Schweizerische Blätter für Ornithologie



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der Ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), Brugg, Bülach (Ornithologischer Verein), Chaux-de-fonds, Chur (Ornith. Verein), Chur (Vogelschutzverein), Delsberg (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), Fischenthal, Genf (Société des Amateurs d'Oiseaux), Hallau, Horgen, Huttwil (ornith. und kynolog. Verein), Interlaken und Umgebung (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, Kirchberg (Toggenburg), Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau (Bern; ornith. Verein), Langnau (Brieftauben-Club) Lichtensteig, Luzern (Kaninchenzüchter-Klub), Luzern und Umgebung (Geflügel- und Taubenzüchterverein), Mels („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), Moudon, Müllheim und Umgebung, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Teufen und Umgebung (Kt. Appenzell), Rapperswil, Romanshorn, Sihltal (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), Stäfa, Sursee, Schaffhausen (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald (Zürich), Willisau, Wolhusen, Wülflingen (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), Weyer i. E., Zizers (Ornis), Zürcher Oberland (Taubenzüchterverein Columbia).



Redaktion:

E. Beck-Corrodi in **Hirzel**, Kt. Zürich, und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Druck und Verlag der **Buchdruckerei Berichthaus** (vormals **Ulrich & Co.**) in **Zürich**.

Inhaltsverzeichnis pro 1909.

Die den einzelnen Artikeln beigedruckten Ziffern deuten auf die jeweilige Seitenzahl.

Geflügel.

Hühner.

Tauben.

Kanarien.

Einheimische Vögel.

Fremdländische Vögel.

Kaninchen.

Allgemeines.

Vereine.

Ausstellungsberichte.

Prämiierungslisten.

Illustrationen.


XXXIII. Jahrgang № 1.

Zürich,
1. Januar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie

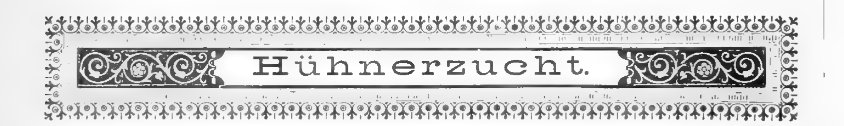
und Kaninchenzucht.

Unsere besten Wünsche zum Neuen Jahre
und zur Zuchtsaison 1909!

Abonnements-Einladung.

Auf die **„Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht"**, franko ins Haus geliefert, werden von uns Abonnements für 6 Monate (vom 1. Januar bis 30. Juni) zu **Fr. 2. 25**, für 3 Monate (vom 1. Januar bis 31. März) zu zu **Fr. 1. 20** angenommen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.



251 Eier von einer Henne innert Jahresfrist.

Die Zucht auf Leistung scheint seit einigen Jahren die einzig berechtigte Triebfeder zu sein, Geflügel halten zu dürfen. Wer sich unterfangen will, über Nutzgeflügelzucht mitzureden, der muß sich mindestens auf eigene Beobachtungen mit Fallennestern stützen können. Das ist in geflügelzüchterischen Kreisen die Signatur der Jetztzeit. Schon seit einigen Jahren sind sich die Züchter gewöhnt, hin und wieder von einer gesteigerten Legetätigkeit zu hören, und sie geraten gar nicht mehr in einen fieberhaften Schrecken, wenn angeblich laut Legetabelle 230 Eier oder noch mehr als Jahresleistung zu verzeichnen sind. Aber 251 Eier ist allem Anschein nach bis jetzt die höchste Leistung. Laut Inseratenteil in den „Ornith. Blättern" berichtet das „Chemische Laboratorium Orosi in Mendrisio (Tessin), daß bei Fütterung der Hühner mit dem türkischen Mehl „Orosi" dieselben „ohne Unterbruch selbst während der größten Winterkälte" legen. In diesem Inserat wird auch gesagt: „2500 Eier von 10 Hühnern im Jahr." Ob diese Leistung bei Anwendung von Orosi erreicht wurde oder nur in Aussicht gestellt wird, ist nicht ersichtlich. Jenes darf stark bezweifelt werden und dieses wird nie in Erfüllung gehen, wenn die Legetätigkeit kontrolliert werden darf. Unter einer Jahresleistung ist die Leistung während einem Kalenderjahr zu verstehen und in dieser Zeit legt kein Huhn 250 Eier, keine 10 Hühner 2500 Eier, mag man nun Fallennester anwenden, Eierlegepulver oder Orosi reichen. In den Listen können die Hühner allerdings mit 250 Stück oder noch mehr figurieren, das kommt ganz auf den Listenführer an, wie hoch er kommen will. Darnach macht er seine Eintragungen, gleichviel, ob Eier im Neste liegen oder nicht. Häufig hält man manches für erlaubt, wenn es gilt, Material zu sammeln für eine wirksame Reklame.

In Nr. 40 der Cremat'schen „Nutzgeflügelzucht" wird von der amerikanischen Maine-Versuchsstation berichtet, die seit neun Jahren die Fallennesterzucht angeblich mit der größten Sorgfalt mit gesperberten Plymouth durchgeführt hat. Der Herausgeber der „Nutzgeflügelzucht" bemerkt dazu: „Als der Versuch begann, hatte man eine Anzahl Hennen, welche überhaupt kein Ei legten, während die beste Henne 251 Eier gelegt hatte.

Am Ende des ersten Jahres nach Ausscheidung der schlechten
Hennen war der Durchschnitt 136 Eier
am Ende des zweiten Jahres 143 Eier
am Ende des dritten Jahres 155 Eier.

Hier sieht man also deutlich, wie man durch Ausscheidung der schlechtesten Hennen sehr bald seinen Eierertrag erheblich steigern kann.

Man glaubte nun, daß, wenn man in dieser Weise fortfahren würde, man in 4—5 weitern Jahren den ganzen Stamm, den man von 70 Hennen bis auf 283 Hennen brachte, auf ca. 200 Eier bringen könne.

Darin hat man sich aber getäuscht; denn es war der Durchschnitt

am Ende des 4. Jahres	135	Eier
„ „ „ 5. „	117	„
„ „ „ 6. „	134	„
„ „ „ 7. „	140	„
„ „ „ 8. „	113	„

Man ist also über 155 Eier bei dem ganzen Stamm, bei welchem man viele Hennen von über 200 Eiern hatte, von denen man die Nachzucht nahm, nicht hinausgekommen und vielfach sind sehr erhebliche Schwankungen nach unten zu verzeichnen gewesen. Der Durchschnitt in 8 Jahren war 134 Eier bei 280 Hennen. Der große Abfall von 155 Eiern auf 117 in 2 Jahren soll seinen Grund darin gehabt haben, daß die jungen Hennen des 3. Jahres zu früh ausgebrütet gewesen waren, in der Absicht, möglichst viel Eier zu bekommen. Die Folge war, daß diese Hennen im Herbst mauserten und nun überhaupt nicht im Winter legten.

Man wird noch die Einzelheiten dieses sehr interessanten Versuches abwarten müssen, namentlich ob fremdblütige Hähne eingeführt worden sind oder gleichblütige.

Nach meiner Ansicht sind hohe Resultate von 160—180 oder mehr Eiern nur durch Inzucht zu erzielen, da ja fremdes Blut stets zu Rückschlägen führt, wie dies ja auch die Mendelschen Gesetze lehren."

Cremat sagt nun selbst, das oft angezweifelte 200 Eier-Huhn existiere ohne Zweifel, sei aber noch sehr selten. Und ich füge bei: Wer weiß, ob unter je eintausend Hühnern ein solches Wunderhuhn gefunden wird. Freilich in der Bruteiersaison gibt's gewöhnlich nur noch 200 Eier-Hühner, das ist dann die Mindestleistung; die besseren bringen es auf 230—250, und wenn wir noch eine Zeitlang das gleiche Tempo einhalten, dann werden wir es bald auf 365 Eier bringen, im Schaltjahr natürlich eins mehr!

Wenn nach dem eingefügten Zitat in der amerikanischen Versuchsanstalt nach Ausscheidung der schlechten Hennen die höchste Jahresleistung im Durchschnitt nur 155 Eier betrug, die niedrigste aber auf 113 Eier sank, so geht daraus hervor, in welches Gebiet die Anpreisung: „2500 Eier von 10 Hühnern im Jahr" gehört; sie gehört ins Gebiet der schwindelhaften Reklame. Jeder einigermaßen erfahrene Züchter wird solche Anpreisungen völlig ignorieren, während Neulinge und Gewinnsüchtige auf den Leim gehen und ihre guten Fränkli nutzlos opfern werden.

Wir müssen aber auch den ersten Satz des Zitates beanstanden, nach welchem „eine Anzahl Hennen überhaupt kein Ei legten, während die beste Henne 251 Eier gelegt hatte." Gerne würde ich diese beiden Gegensätze „kein Ei" und „251 Eier" als figürliche Aeußerung betrachten, wenn sie nicht so bestimmt ausgesprochen worden wären und wenn man nicht versichert hätte, die Versuche seien „mit der größten Vorsicht durchgeführt worden." Ich habe noch nie ein Huhn, ein wirkliches, in den Legejahren stehendes Huhn gehabt und auch noch nie von einem gehört, das „überhaupt kein Ei gelegt hätte." In der amerikanischen Maine-Versuchsstation fand man „eine Anzahl" solcher nichtsnutzigen Viecher. Die beste Henne legte aber „251 Eier". So wird versichert. Wenn dies ganz Amerika glaubt und jeder Nutzgeflügelzüchter auf die Richtigkeit dieser Angabe schwört, so halte ich dennoch meine Bedenken dagegen aufrecht, und zwar so lange, als nicht einwandsfrei durch unparteiische Zeugen die Richtigkeit bestätigt wird. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Dies gilt auch für die Legetätigkeit der Hühner, die mit der Führung der Legelisten keineswegs immer Schritt hält. E. B.-C.



Brieftaubensport.

Die Liebhaberei sucht sich die verschiedensten Gebiete auf und sie treibt dabei oft die Preise zu solcher Höhe, daß sie in gar keinem Verhältnis zum wirklichen Wert stehen. Hunderttausend Franken und mehr wurden schon häufiger für ein Pferd gezahlt, und staunend haben

wir schon oft gehört, daß Liebhaber für eine einzige neue Orchidee einige tausend Fr. opferten. Alte Briefmarken, Münzen und dergleichen kosten bisweilen enorme Summen. Ein Hund, dessen Rasse in ganz Europa unbekannt ist, und von dem wohl noch nie ein Exemplar seiner Art aus Afghanistan herausgekommen, macht augenblicklich in England viel von sich reden und kostet „nur" 25,000 Fr. Auch für Hühner zahlte man schon sehr viel und es ist noch gar nicht lange Zeit her, daß eine Notiz durch die gesamte Presse lief über die hohe Summe, welche die Frau des berühmten Virtuosen Paderewski für einige Orpingtons in Amerika angelegt hatte. Der höchste Preis, den bisher eine Brieftaube erzielte, war 1275 Fr., und man zahlte dies in Belgien, dem Lande, wo der Brieftaubensport am meisten blüht. Preise wie 600, 800 und 1000 Fr. werden dort öfter für einzelne Tauben ausgegeben, was man wohl begreifen kann, wenn man die dortigen Verhältnisse kennt und weiß, was eine Brieftaube ihrem Besitzer einbringen kann.

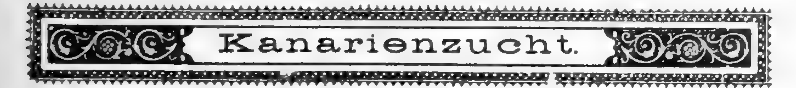
Bevor ich heute hierauf und auf die großen deutschen Wettflüge etwas näher eingehe, wobei ich mich auf einen Vortrag, den Herr Georg Straub im Verein für Geflügelzucht in München über den „Brieftaubensport der Neuzeit" gehalten, stütze, will ich die neueste Verwendung der Brieftaube schildern.

Bei der Einführung von lenkbaren Luftschiffen für Kriegszwecke hat man bisher fast ausschließlich den Nachrichtendienst im Auge. Die vom Luftschiff aus hergestellten Photographien geben über Stellung des Feindes, Topographie von Befestigungen usw. die wertvollste Auskunft und können als Grundlage für die strategischen Operationen benutzt werden. Leider aber bieten die Luftschiffe in der verhältnismäßig geringen Höhe, von der aus derartige Aufnahmen möglich sind, den feindlichen Geschossen ein allzu willkommenes Ziel, und hier scheint eine von Dr. Neubronner in Cronberg gemachte Erfindung berufen, ergänzend einzugreifen. Der Erfinder hat nämlich den sinnreichen Gedanken verwirklicht, Brieftauben als geflügelte Photographen zu verwenden. Er versieht die Tiere mit winzigen Apparaten von Sonderkonstruktion, deren Gewicht (75 g) den Flug der Tauben nicht im mindesten hindert. Ein Uhrwerk öffnet in bestimmten Zeitabschnitten, von etwa je einer halben Minute, den Objektivverschluß für den Bruchteil einer Sekunde, so daß die Taube bei ihrer Rückkehr in den Schlag eine ganze Reihe von Aufnahmen mitbringt, die den von ihr zurückgelegten Weg in seiner Gesamtheit darstellen. Der Apparat gestattet bei 30 Einzelbildern die Aufnahme einer Strecke von 15 Kilometer. Die Aufnahmen sind vom Format 4/4 und können bei siebenfacher Vergrößerung noch recht scharfe Bilder liefern.

Hochinteressant ist, und das beweist gerade wieder diese Erfindung, daß durch die weitere Entwicklung der Technik die Brieftaube durchaus nicht verdrängt und überflüssig wird, sondern, daß sich im Gegenteil neue Aufgaben und neue Gebiete zur Betätigung ihrer Leistungen erschließen.

Herr St. schilderte in seinem Vortrage zuerst die Entstehung und Entwicklung der modernen Brieftaube. Dieselbe ist so bekannt, daß ich sie hier nicht zu wiederholen brauche, und ich kann auch die dann folgende Beschreibung des Schlages fast ganz übergehen. Er fordert eigentlich nur dasselbe, was bei Anlage jeden Taubenschlages beachtet werden muß und legt hauptsächlich Wert darauf, daß ein elektrisches Läutewerk angebracht wird. Der Zweck dieser Einrichtung, dem Besitzer bequem zu ermöglichen, die Rückkehr seiner Reisetauben rechtzeitig festzustellen zu können und ihn so bei Wettflügen vor Preisverlusten zu schützen, liegt so klar auf der Hand, daß jeder Interessent die Vorteile sofort einsieht.

Auch auf die Fütterung will ich nicht näher eingehen, aber dann die Besetzung des neuen Schlages und vieles andere Wissenswerte, was der Vortrag enthielt, berichten. (Schluß folgt).



Die Kanarienweibchen im Winter.

Dem Kanarienweibchen geht es wie vielen armen Menschenkindern: für sie ist der Winter eine Zeit mancherlei Entbehrungen. Sehr häufig ist Mangel an gesunder Nahrung und der nötigen Wärme ihr tägliches Brot. Daß es so ist, sollte man kaum für möglich halten. Schon mit Rücksicht auf den allgemeinen Tierschutz sollte jeder Vogelfreund den Kanarienweibchen soviel Futter und Pflege angedeihen lassen, daß von Hungern und Frieren keine Rede sein könnte. Vom Standpunkt des Züchters ist es aber geradezu unverständlich, wenn den Weibchen nicht die denkbar beste Verpflegung zukommt. Es zeugt von einer völligen Verkennung der Bedeutung der Weibchen, wenn man ihre Behandlung nach dem Handelswert bemißt. Die Erfahrung sollte doch lehren, daß ein gutes Zuchtweibchen zehnmal mehr wert ist als sein Handelswert beträgt, und ein schlechtes Weibchen, das seine Jungen nicht bis zur völligen Selbständigkeit heranfüttert, ist umsonst viel zu teuer. Dies sollte jeder Züchter aus eigener Erfahrung wissen und aus dieser Lehre die richtigen Schlüsse ziehen.

Leider gibt es kein Universalmittel, durch welches jedes Weibchen zu einem guten Zuchtweibchen gemacht werden könnte. Doch darf mit Sicherheit angenommen werden, eine ausreichende, sachgemäße Ernährung trage mehr dazu bei als Mangel, und eine mäßige Erwärmung des Aufenthalsortes während dem Winter mehr als ein ungeheizter Raum. Das Wort „Zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel" hat nirgends mehr Berechtigung als gerade hier. Tut man in der Darreichung der Futterstoffe zu wenig, reicht man nicht genügend oder geringere Sämereien, so kann sich der Körper nicht naturgemäß entwickeln und er ist im Frühling nicht imstande, den an ihn gestellten Anforderungen genügen zu können. Man muß es als eine übel angebrachte Sparsamkeit bezeichnen, wenn für die Weibchen eine geringere Qualität Rübsamen gekauft wird als für die Hähne. Die durch billigeren Einkauf erzielte Ersparnis ist nur eine scheinbare, denn von solchem Samen wird viel verstreut und deshalb mehr gebraucht. Es kann ja freilich auch der Fall sein, daß der geringere Rübsamen gerade deshalb recht ergiebig ist, weil ihn die Vögel verschmähen. Aber kann ein Züchter so kurzsichtig sein, daß er dies als Vorteil betrachtet? Wenn die Weibchen ungenügend ernährt werden, haben nicht allein sie den Schaden, sondern vornehmlich der Züchter, der sie im kommenden Zuchtjahr benützen muß. Daß häufig die Weibchen den Rübsamen erhalten, den die Hähne übrig lassen, ist begreiflich. Das ist wenigstens in den meisten Fällen eine sehr gute Qualität, und die Restbestände sind gerade noch so gut wie tags vorher der frische Rübsamen war. Man hat ihn nur von den Hülsen zu reinigen, die sich leicht wegblasen lassen. Außer diesen Restbeständen wird der vorsichtige Züchter noch frischen Rübsamen und täglich eine kleine Gabe Mischsämereien reichen, damit sich jeder Vogel richtig sättigen kann.

Reines Trinkwasser und öftere Badegelegenheit sind unerläßlich.

Was nun die Wärme betrifft, da begegnet man den widersprechendsten Ansichten. Dem Ueberwintern in einem ungeheizten Raume kann ich nur dann zustimmen, wenn derselbe frostfrei bleibt, also das Trink- und Badewasser nicht gefriert. Wenn dies der Fall ist, dann frieren die Vögel. Manchmal meint ein Züchter, so lange die Weibchen nicht erfrieren, befinden sie sich wohl. Das gleiche Wohlbefinden würde der Züchter selbst empfinden, wenn er einmal in einem ungeheizten Zimmer überwintern müßte. Die normale Stubentemperatur von 14—15° C würde aber für die Weibchen zu viel sein, weil dabei der Geschlechtstrieb zu früh erwachen würde. Bei gebotener Fluggelegenheit dürften 8—12 Grad Celsius die zuträglichste Wärme sein. Was mehr oder weniger ist, darf als nachteilig bezeichnet werden.

E. B.-C.

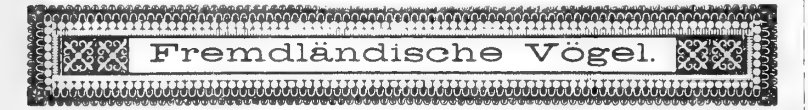


Die Goldhähnchen.

Bei diesen kleinsten Formen der deutschen gefiederten Welt hat es lange gedauert, bis man ihnen die rechte Stelle im System anzuweisen vermocht hat, doch haben die Laubkönige unzweifelhaft den Hinweis gegeben, daß man sie mit diesen an die kleinen Laubsänger anzuschließen habe. Ihre Artenzahl ist gering, sie sind nur über die nördliche Halbkugel verbreitet und nur zwei Arten gehören Europa an. Der ökonomische Wert dieser Zwerge unter den nordischen Waldvögeln ist enorm, indem sie von den kleinsten Insekten und deren Eiern, von Blattläusen, Rüsselkäfern und zahllosen kleinen Raupen sich ernähren, die sie mit unermüdlicher Emsigkeit von den Zweigen der Nadelhölzer absuchen. Sie vermehren sich zwar stark, da sie in zwei

jährlichen Bruten mindestens 16 Nachkommen erzeugen, doch wird ihre Zahl durch Nahrungsnot während winterlicher Rauhfröste und Schneefall sehr gelichtet, so daß oft Tausende in einer Nacht verhungern; ein Uebelstand, dem einigermaßen durch Abschütteln kleinerer Bäume, einzelner Strecken Stangenholzes abgeholfen werden kann. Nach der Brutzeit halten sich die Familien zusammen und vereinigen sich gegen den Herbst zu größeren Gruppen, in welchen sie entweder nach anderen Gegenden streifen oder wirklich wandern. Dieser Geselligkeitstrieb, welcher darauf beruht, daß sie, als die Schwächern, sich erst in größerer Anzahl sicher fühlen, ruft denn auch die merkwürdige Erscheinung hervor, daß sie auch andern Vögeln, wie Hauben- und Tannenmeisen, Baumläufern, Kleibern und sogar Buntspechten sich anschließen und in deren Gesellschaft ihre Reise fortsetzen. Durch ihren Nestbau weichen die Goldhähnchen wesentlich von den Laubsängern ab, indem sie nicht an der Erde, sondern in einer Höhe von etwa 15—20 m, zwischen den Spitzen starker Nadelholzäste, ihre kunstvoll verfilzten, kugeligen Nester mit oberm Eingang anlegen, und zwar wird dieses Geschäft vom Weibchen allein besorgt, welches das Nest aus Moos, Grashalmen und Federn als Inlage baut. Ihr Lockruf, den man beständig zu hören bekommt und der eigentlich allein die Anwesenheit dieser Gnomen im hohen Geäste verrät, besteht in einem leisen „Ist“ oder „Siist“. Der Gesang ist sehr leise und nur in großer Nähe vernehmbar, besitzt aber einige wohlklingende Strophen. Ihre große Hinfälligkeit und die Schwierigkeit ihrer Ernährung sollte von jedem Versuch, sie gefangen zu halten, abschrecken, denn bei der größten Sorgfalt gelingen derartige Versuche immer nur selten und auch dann nur für kurze Zeit. Fangen wir nur einmal ernstlich an, unsere Freunde im Naturleben vor dem Untergang zu schützen, denn zu einem „rationellen“ Betrieb unserer Wälder und Felder gehört auch ein „rationeller“ Naturschutz.

(Illustrierte Naturgeschichte
von Philipp Leopold Martin, Leipzig).



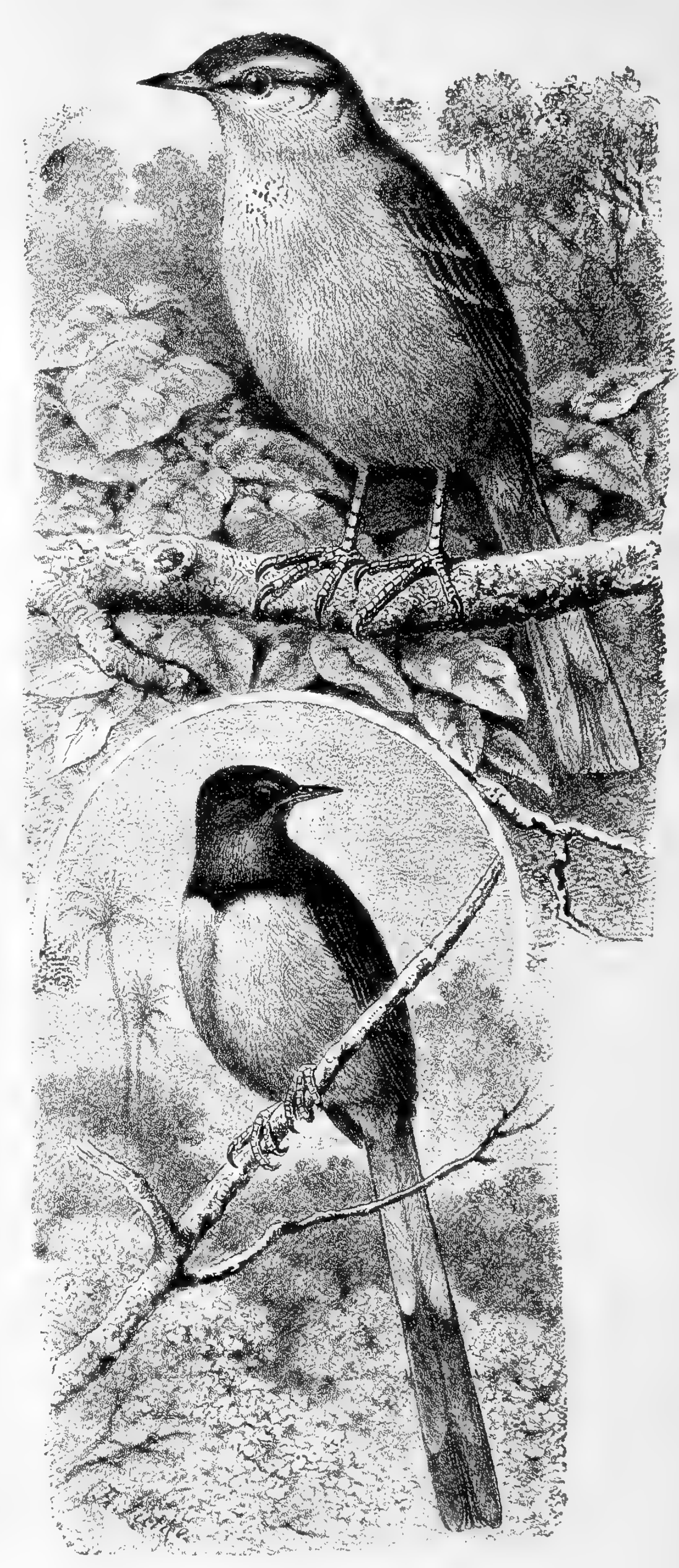
Fremdländische Vögel.

Zwei fremdländische Künstlerinnen.

Mit Abbildung.

Wohl jeder Freund der Vogelwelt kennt diese beiden Künstlerinnen, von denen die eine als hervorragender Spötter gepriesen wird, die andere als Originalsängerin ihresgleichen sucht. Jene — die nordamerikanische Spottdrossel — ist in ihrer ganzen Form und Haltung eine echte Drossel. Ihre bemerkenswerteste Eigenschaft findet schon Ausdruck in ihrem Namen; sie verfügt über eine staunenswerte Gabe, die Gesänge anderer Vögel und überhaupt verschiedene Tierstimmen täuschend nachzuahmen. Ihr eigenes Lied ist ein herrlicher Gesang und ihre Stimme ist kräftig und klangvoll. Verbindet man damit ihre große Imitationsgabe, so läßt sich leicht ermessen, daß ihr Lied zu einem vielseitigen anwachsen muß. Die Freunde der fremdländischen Sänger waren deshalb sehr entzückt, als die Spottdrossel auf dem Vogelmarkt erschien und in einzelnen Exemplaren erhältlich war. Ihr Handelswert war deshalb ein entsprechend hoher und er stieg je nach der Reichhaltigkeit seines Vortrages. Wer eine Spottdrossel besitzen wollte, die nach dem Urteil der Gesangskenner als „gut“ bezeichnet werden durfte, der mußte schon ein kleines Opfer bringen. Die besten Sänger fand man unter den alten Wildfängen, die aus einer vogelreichen Gegend stammten und denen viel Gelegenheit geboten war, in der Gefangenschaft gute Sänger anderer Arten hören zu können. Je mehr wohlklingende Teile fremder Vogelgesänge die Spottdrossel mit ihren eigenen Strophen vermischt, um so wertvoller und begehrter ist die Sängerin. Freilich lernt sie nicht nur wohlklingende Gesangsteile, sondern auch andere, die gar nicht so recht in den Vortrag hineinpassen wollen; dies läßt sich aber nicht ändern und muß mit in den Kauf genommen werden.

Die andere dieser Gesangskünstlerinnen ist die indische Schama; sie gehört zur Gattung Elster-Drosseln. Von der Spottdrossel wurde gesagt, sie sei ein hervorragender Spötter; von der Schama kann dies nicht gelten, obgleich sie auch etwas Nachahmungsgabe besitzt. Um so mehr Beachtung verdient sie als geborene Natursängerin. Als solche verfügt sie über eine Reichhaltigkeit und Tonfülle, daß wir nicht wüßten, warum die Schama nicht zugleich auch als Kunstsängerin bezeichnet werden dürfte. Wer sich der begeisterten Berichte erinnert, in denen der Gesang der Schama zuweilen gepriesen wurde, der wird zugeben, daß ein solches Lob nur eine vollendete Künstlerin verdient. Und doch sind gelegentlich auch Stimmen laut geworden, welche die Gesangsleistung der Schama zwar anerkennen, daneben aber auch



Zwei fremdländische Künstlerinnen.

einen großen Teil des gespendeten Lobes auf die Begeisterung setzen. Sei dem nun wie es will; immerhin bleibt die Tatsache bestehen, daß die Schamadrossel zu den wirklichen Gesangskünstlern gezählt werden muß.

Die Schama ist nebstdem aber noch ein beachtenswerter Schmuckvogel; ihre Gefiederfärbung ist zwar nicht gar auffallend, doch angenehm fürs Auge. Ihr langer Schwanz darf aber als eine Zierde bezeichnet werden. Um ihn als solche zu erhalten, muß der Schama ein

ziemlich großer Käfig zum Aufenthalt angewiesen werden, in welchem sie sich Bewegung machen kann, ohne dabei ihr Gefieder zu beschädigen.

Vor 10—15 Jahren waren die genannten beiden Künstlerinnen sehr begehrte Vögel. Jetzt ist diese Liebhaberei etwas abgeflaut, andere Arten sind die Helden des Tages und daran erkennen wir, daß auch die Vogelliebhaberei dem Wechsel unterworfen ist. E. B.-C.



1908—1909.

Die Versammlung der Verbands-Delegierten am 25. Oktober in Zürich war sicherlich für die Schweizer Kaninchenzucht das wichtigste Ereignis des vergangenen Jahres. Dies werden besonders die älteren Züchter einsehen und die Bedeutung dieser Versammlung richtig würdigen. Jedenfalls stimmten alle aus voller Ueberzeugung dem Schlußwort des Herrn H. Frey aus Bern zu, welcher seine Freude darüber aussprach, daß er nach den langen Jahren des Haders und der Zwietracht, an diesem Tag und dieser Versammlung noch hätte teilnehmen können. Es war wirklich erhebend und darf zu den besten Hoffnungen für die Zukunft der schweizerischen Kaninchenzucht berechtigen, wie die anwesenden Vertreter der Verbände, einer nach dem andern, erklärten, daß sie beauftragt und gewillt seien, mit aller Entschiedenheit für die Aufstellung eines gemeinsamen Schweizer. Standards einzutreten.

Nun, die Kommission ist eifrig an der Arbeit. Soweit es die Rassezucht betrifft, wird jedenfalls die Aufstellung der Bewertungstabellen keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten. Wir haben ja jetzt fast für alle schon länger gezüchteten Rassen Spezialklubs, die im eigenen Interesse die Kommission bei ihrer Arbeit unterstützen und etwaige Differenzen lassen sich bei etwas gutem Willen in gemeinsamer Beratung leicht ausgleichen.

Schwerer wird es mit der Schlachtzucht sein. Was ist Schlachtzucht, und was für Tiere gebraucht man dazu? Gefehlte Rassekaninchen sollte man unbedingt ausschließen, und die Schwierigkeiten, welche sich für Aufstellung einer für Schlachtzuchttiere wirklich passenden Bewertung ergeben, führten dazu, daß verschiedene neue Standards, z. B. jener der G. S. K.-Z., die Schlachtzucht gänzlich ignorierten.

Dies ist nun keinesfalls ganz richtig, aber es wäre auch völlig falsch, wollte man, wie einige Züchter wünschen, jedes Kaninchen an den Ausstellungen zulassen und bewerten. Es ist auch ganz falsch, zu erklären, diese rasselosen Kaninchen seien allein die Träger der Idee vom Volksnahrungsmittel und ihr Ausschluß könnte die Entziehung der Subvention veranlassen.

Um hier das Richtige zu finden, müssen wir die Kaninchenzucht mit unserer Rindviehzucht in Vergleich stellen, bei der man nur Tiere reiner Rassen an den Ausstellungen zuläßt und bewertet.

Vor Jahren war meine Ansicht, daß man Kreuzungskaninchen, die gleichmäßig nach einem bestimmten Typ gezüchtet wären, zulassen sollte, und Herr Krummen wünschte, daß ein solcher Typ als Schlachtrasse anerkannt würde.

Haben wir diese nun nicht in den großen scheckigen Tieren, welche Herr Bossart an den verschiedenen Ausstellungen der letzten Jahre gezeigt hat? Wäre es nicht richtig, diese Kaninchen, da ja von anderer Seite der Wunsch nach einem National-Kaninchen geäußert wird, Schweizer Schlachtrasse oder Schweizer Riesenschecke zu benennen?

Wir hätten hiezu jedenfalls dasselbe Recht wie der deutsche Standard mit der deutschen Riesenschecke. Ich will hier nicht näher darauf eingehen, daß dieses Tier auch nur eine Flandrer-Kreuzung, dasselbe oder fast dasselbe wie das belgische Land-, das deutsche Land- und sogar das Kaninchen des Herrn Bossart ist. Natürlich müßte man aber auch bestimmte Rassemerkmale, Fellzeichnung usw. fordern, sich aber dabei nicht in Spitzfindigkeiten über Schmetterling und dergl. einlassen.

Das Tier darf nicht schwer zu züchten sein, muß großes Gewicht, hübsches Aeußere, glänzendes Fell, satte Farben usw. besitzen, doch — ich gehe zu weit, das ist Sache der Züchter und der Standard-Kommission, zu der ich nicht gehöre.

Ein anderer schwerer Punkt wird vielleicht das lapin argenté de Champagne, auf dessen Aufnahme in den Standard die Westschweiz Wert legt. Ich hatte bisher dieses Tier im allgemeinen nur als Schlachtrasse betrachtet, aber da Herr Eugène Lattard aus Genf, soviel mir bekannt Vorsitzender der dortigen kantonalen Vereinigung, schreibt, seine Tiere hätten an der Ausstellung in Chemnitz große Erfolge errungen, während man sie in der deutschen Schweiz nicht zuläßt, so werden auch wir vielleicht hier zu gewissen Zugeständnissen uns bequemen müssen. Der Kommission empfehle ich daher vor allem das genaue Studium von Les Races de Lapins par Mr. Meslay.

Die Fertigstellung des neuen Schweizer. Standard ist die erste Gabe, die wir vom neuen Jahre erhoffen. Es schließen sich dann noch eine ganze Reihe Wünsche daran, die durchaus nicht unerfüllbar scheinen und unserer schweizerischen Kaninchenzucht sehr zum Vorteil gereichen würden.

Besonders wichtig wäre, wenn der gemeinsame Standard den wohltätigen Einfluß ausübte, daß die Verbände Fragen von allseitigem Interesse auch gemeinsam erledigten.

Ich denke hiebei an ein Ausstellungs-Reglement, an gemeinsame Ausstellungen, um sich nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen, an Aufstellung einer Statistik und an die Lösung der sehr wichtigen Fellfrage 2c.

Das Jahr 1909 bietet uns viele Aufgaben; hoffen wir, daß an seinem Schluß ein weiterer großer Schritt vorwärts zur Hebung der schweizerischen Kaninchenzucht gemacht sei. J. B.

Ein Standwerk der Geflügelzucht-Literatur!

Es ist wohl kaum vier Jahre her, daß wir in dieser Zeitung auf ein Werk aufmerksam machten, welches wir derzeit als geradezu vorzüglich bezeichneten und dessen Anschaffung wir auf Grund eigenen Studiums dringend empfehlen konnten. Wie sehr diese Empfehlung berechtigt war, geht am besten aus dem Umstande hervor, daß die Geflügel-Liebhaber aller Richtungen, vom enragiertesten Sportzüchter bis zum eingefleischten Nutzzüchter, einig waren in der rückhaltlosen Anerkennung der Bedeutung von „Unser Hausgeflügel“ *), denn um dieses Werk handelt es sich. Treffend charakterisierte Zollikofer, Hannover, diese Bedeutung damals durch die Worte: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß das Buch jedem Geflügelzüchter, auch wenn solcher vielleicht zu jenen zählt, die glauben, genug zu wissen, von dem größten Nutzen sein wird.“

In einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum hat sich nun die Veranstaltung einer neuen Auflage des ersten Teiles „Das Großgeflügel“ vernotwendigt, und diese zweite, wirklich „vermehrte und verbesserte“ verdient es in der Tat, daß wir bei dem Interesse, welches der Geflügelzucht in steigendem Maße allerorts entgegengebracht wird, etwas näher darauf eingehen.

Der erste Teil ist in der neuen Auflage, um zunächst auf eine Aeußerlichkeit hinzuweisen, in zwei Bände zerlegt worden, von denen der erste die „Rassenkunde“, der zweite die „Haltung und Pflege, Zucht und Verwertung des Geflügels“ behandelt. Diese Teilung gereicht dem Buche zum entschiedenen Vorteil, da schon die erste Auflage mit ihren 850 Seiten reichlich stark war und die jetzige Vermehrung um weitere 100 Seiten den Band entschieden unhandlich gemacht hätte. Der erste Band, die Rassenkunde, behandelt eingehend sämtliche Rassen nach ihren Kennzeichen und ihren wirtschaftlichen Eigenschaften und gibt außerdem bei jeder Rasse Zuchtregeln, die um so wertvoller sind, als sie der Feder anerkannter Spezialzüchter entstammen. Ueberhaupt liegt meiner Ansicht nach ein Hauptwert des Werkes darin, daß der Herausgeber es verstanden hat, diese Züchter zur Mitarbeit heranzuziehen und dem ganzen Werke trotz dieser verschiedenen Beiträge ein einheitliches Gepräge zu geben. An die Spitze jeder Rassebeschreibung ist in der neuen Auflage der offizielle Standard, oder gut deutsch gesagt, die von den einzelnen Spezialvereinen aufgestellte Musterbeschreibung, der einzelnen Rassen gestellt. Eine große Anzahl von farbigen und schwarzen Rassetafeln, sowie zahlreiche Textabbildungen unterstützen das geschriebene Wort und ergänzen aufs glücklichste die Ausführungen der einzelnen Züchter. Eine besondere Anerkennung ver-

*) Unser Hausgeflügel. Ein ausführliches Handbuch über Zucht, Haltung und Pflege unseres Hausgeflügels. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Bearbeitet von Dr. Blancke, unter Mitwirkung zahlreicher Züchter. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W., Steinmetzstraße 2. — Illustrierte Prospekte umsonst und portofrei.

dienen die Farbentafeln, deren Anzahl allein im ersten Teil (jetzt 27) um 11 vermehrt worden ist, und die wohl das Beste darstellen, was wir augenblicklich auf dem Gebiete haben. Einzelne davon — es sind nicht alle ganz gleichwertig — werden das Herz jedes Züchters und das Auge jedes Kenners erfreuen.

Behandelt der erste Band, abgesehen von den Einleitungen und Abschnitten, die sich eingehend mit dem Körperbau des Haushuhnes, der Federbildung, der Färbung des Gefieders usw. beschäftigen, ausschließlich die einzelnen Rassen der Hühner, Enten, Gänse, Perlhühner, Truthühner, Pfauen und Fasanen, so ist der zweite Band der Haltung und Pflege, der Zucht und Verwertung des Geflügels gewidmet.

Ausführlich und durch zahlreiche Abbildungen erläutert werden zunächst die Aufenthaltsräume des Geflügels besprochen. Anlage, Baumaterial, innere Einrichtung — nichts ist vergessen; die verschiedensten Verhältnisse werden berücksichtigt, und dann werden als Schluß dieses Abschnittes eingehende Beschreibungen der Geflügelhöfe von Dr. Lavalle, Schiffmühle, von Oekonomierat Schwarz in Grubschütz, von Frau von Vogelsang, Hovedissen, von Croce, Ruhland und Spaete, Lemnitzhof, gegeben. Jeder dieser Mustergeflügelhöfe zeigt eine andere Eigenart; so bietet z. B. Dr. Lavalle die Anlage einer Rassegeflügelzucht, während die Beschreibungen von Oekonomierat Schwarz und Frau von Vogelsang zwei mit größerem landwirtschaftlichen Betriebe verbundene Geflügelhöfe zeigen und Croce in Ruhland eine industrielle, hauptsächlich auf Mast eingerichtete Geflügelzucht vorführt. Spaete, Lemnitzhof endlich bietet das Bild einer mit Obstbau und Bienenzucht verbundenen Anlage. Auch hier zahlreiche Pläne, Grundrisse, Tafeln, die in zweckmäßigster Weise zur Veranschaulichung beitragen.

Der zweite Abschnitt behandelt die Ernährung und Pflege des Geflügels, die Hauptgesetze der Ernährung der Tiere, die Nährstoffe und Futtermittel, den Bedarf des Geflügels an Nährstoffen, die Zusammensetzung des Futters, sowie die Zubereitung und Verabreichung. Auch dieser, sowie der folgende wichtige Abschnitt über die Züchtung des Geflügels zeigt, daß die zweite Auflage aufs sorgsamste durchgearbeitet und die in der Zwischenzeit, z. B. mit dem Trockenfutter gemachten Erfahrungen eingehend berücksichtigt sind. Eine besondere Freude hat uns in dem schwierigen Kapitel über die künstliche Brut das zerlegbare Modell einer Brutmaschine gemacht, das, soweit das überhaupt auf diese Weise möglich, genau die innere Einrichtung des Apparates zeigt und vielen Käufern sehr willkommen sein wird. Sowohl hiefür, wie für die dem nächsten Abschnitt beigegebenen vier Farbentafeln der am häufigsten vorkommenden Geflügelkrankheiten, gebührt der Verlagsbuchhandlung, wie insbesondere Herrn Prof. Regenbogen von der Tierärztlichen Hochschule in Berlin der aufrichtige Dank der ganzen Züchterwelt. Derartige wundervolle Tafeln, wie z. B. die Tafel der Geflügelcholera und der Tuberkulose, die es den Geflügelliebhabern wie auch den Landleuten ermöglichen, sich selbst ein Urteil zu bilden, ob Geflügelcholera oder Tuberkulose vorliegt, gibt es bis jetzt in keinem anderen Werke des In- und Auslandes. Die Bearbeitung des Abschnittes „Unarten und Krankheiten" stammt aus der Feder von Tierarzt Becker in Bevensen, einem bekannten Spezialisten für Geflügelkrankheiten, und bietet daher die Gewähr einer einwandfreien Darstellung.

Das nächste Kapitel des Buches ist der Verwertung des Hausgeflügels — Dung, Federn, Eier und Geflügelfleisch — gewidmet, an das sich Muster und Vorlagen für eine zweckmäßige Buchführung schließen. Den Schluß des Werkes bildet eine interessante Betrachtung über die Geflügelzucht in wirtschaftlicher Beziehung.

Ein reichhaltiger Inhalt fürwahr, ein gediegener Inhalt, wie wir hinzusetzen wollen, und eine mustergültige Ausstattung.

Der Preis des ersten Teiles (Das Großgeflügel) — es darf auch dieser materielle Punkt nicht vergessen werden — beträgt 15 Mk. für die beiden Bände; geschmackvoll gebunden 20 Mk. Es ist dies an und für sich ein hoher Preis für ein Geflügelwerk, aber er ist niedrig zu nennen in Anbetracht des Gebotenen — etwa 900 Seiten Text mit etwa 400 Abbildungen, 34 farbigen und 57 schwarzen Bildtafeln, sowie dem zerlegbaren Modell eines Brutapparates — und können wir — zumal sich im Prospekt der Verlag zur Erleichterung des Bezuges bereit erklärt, die Beschaffung unbedingt und aus vollster Ueberzeugung empfehlen. Auch als Fest- und Gelegenheitsgeschenk darf das auch äußerlich sehr ansprechend ausgestattete Werk in Betracht kommen; wo überhaupt Interesse für Geflügelzucht vorhanden ist, darf man überzeugt sein, mit dieser Gabe Freude zu machen. K. B. in N.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

Neuaufnahme: Charles Béguin, Boulanger, à Travers (Neuchâtel).

Im Namen des Klub heißen wir den neuen Sportkollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Glück auf und gut Zucht im Jahre 1909!

Mit kollegialischem Sportgruß!

Schweiz. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:
Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Ostschweiz. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Komitee-Sitzung Samstag den 19. Dezember, abends 7 Uhr, im „Hörnli" in St. Gallen. Nach erfolgtem Appell und Verlesen des Protokolls wird der Kassier angewiesen, die Ehrenpreise der 3. Verbandsausstellung in bar auszubezahlen. Das Subventionsreglement wird durchberaten und außer zwei Artikeln, welche an die Subkommissionen gewiesen wurden, genehmigt; ebenso wird ein Teil des Ausstellungsreglements an die betreffenden Subkommissionen gewiesen zur Berichterstattung auf die nächste Sitzung, die im Monat Januar in Rorschach stattfindet. Da für die nächste Frühjahrs-Ausstellung noch keine Anmeldungen eingegangen sind, werden die Sektionen auf dem Zirkularwege ersucht, sofern sie willens sind, dieselbe zu übernehmen, ihr Gesuch bis spätestens anfangs Januar einzureichen. Ebenso sollen sämtliche Sektionen, die noch willens sind Torfmull zu bestellen, ihre Bestellung beförderlichst einreichen. Schluß der Sitzung 11 Uhr. Der Aktuar: Ant. Schürpf.

Mitgeteiltes.

— Wenn wir eine Geflügelzeitung zur Hand nehmen, so finden wir immer auch eine Rubrik, in welcher neue Bücher besprochen werden. Es vergeht fast keine Woche, ohne daß nicht ein neues Buch über Geflügelzucht erscheint. Wie oft gelüstet es uns, diese Bücher anzuschaffen, aber Bücher kosten Geld, viel Geld, und nur die wenigsten können sich öfters diese hohen Ausgaben gestatten. Und dann sind auch nicht alle Bücher den Preis, der für sie verlangt wird, wert. So befindet sich der Liebhaber von Büchern, der mit seinem Gelde haushalten muß, oft in schwieriger Lage. Was soll ich kaufen, fragt er sich immer und immer wieder und kann nur schwer die rechte Antwort darauf finden. Aus dieser Notlage heraus wurde der folgende Plan geboren. Ich trage mich mit dem Gedanken, eine

Lesemappe für Neuheiten

einzurichten.

In diese Lesemappe würden alle neu erscheinenden Bücher über Geflügel- und wenn gewünscht auch über Kaninchenzucht aufgenommen. Jeder Teilnehmer würde monatlich eine solche Mappe erhalten und hätte sie je nach Verlauf eines Monats an die nächstfolgende Adresse weiterzuschicken. Nach Ablauf eines Jahres würden dann die Bücher, welche zirkuliert haben, an einer möglichst zentral gelegenen Geflügelausstellung unter den Teilnehmern der Lesemappe versteigert. Wem ein Buch besonders gefallen hätte und wer es doch nicht neu anschaffen möchte, hätte also bei dieser Versteigerung Gelegenheit, es um einen bescheidenen Betrag zu erwerben.

Auf einen finanziellen Gewinn ist es von dem Unterzeichneten bei diesem Unternehmen gar nicht abgesehen. Im Gegenteil ist er sich bewußt, daß er voraussichtlich bedeutende Opfer bringen müßte, er würde es aber im Interesse der Allgemeinheit gerne tun. Um die Bestreitung der Kosten zu erleichtern, hätten die Teilnehmer bei der Anmeldung Fr. 4.— einzuzahlen, nämlich Fr. 3.— als Jahresbeitrag und Fr. 1.— als Hinterlage für allfällige Bußen. Für jeden Tag, den ein Mitglied die Mappe zu lange behält, würden ihm 5 Cts. Buße in Anrechnung gebracht. Bei allzu unregelmäßiger Versendung der Mappe fände nach fruchtloser Mahnung Streichung des Betreffenden statt. Die Auslagen wären also folgende: Fr. 3.— Jahresbeitrag, 12×15 Cts. für Porto (abonnierte Drucksachen bezahlen statt 25 nur 15 Cts. Porto): Fr. 1.80, zusammen Fr. 4.80.

Nur wenn sich genügend Teilnehmer finden, wird die Lesemappe, und zwar wenn immer möglich, mit 1. Januar 1909 in Funktion treten. Zahlreichen Anmeldungen sieht gerne entgegen:

A. Walder, Geflügelhof „Waldeck", Walchwil a. Zugersee.

— **„Die kommende Mode und das russische Kaninchen."** Bis jetzt waren als Hutgarnituren der Frauen fast ausschließlich Vogelfedern oder auch ganze Vögel Haute-Nouveautée. Nun soll sich dieselbe auf nächsten Winter, resp. Sommer ändern, wie mir ein Freund aus Paris, „ein versierter Modekenner", mitteilte.

Statt mit Vögeln und Federn sollen nun auf nächsten Winter sehr wahrscheinlich die Damenhüte mit weißen Kaninchenpelzen garniert werden, was gegenwärtig schon bei Modedamen zu beobachten ist.

Da sich das russische Kaninchen seines blendend weißen, feinen Pelzes wegen speziell für solche Zwecke eignet und auch bei einigen Schönheitsfehlern, wie gezackte Maske, unregelmäßigem Ohrenansatze oder brauner Läufe gleichwohl vorteilhaft verwenden läßt, möchte ich sämtliche Russenzüchter aufmuntern, ihre Russenkaninchen-Zucht nicht zu vernachlässigen, sondern sich einem Ganzen, dem geplanten „Schweiz. Russen-

kaninchen-Züchter-Klub" anzuschließen, damit die Rasse wieder blühen und gedeihen werde zu Nutz und Frommen der Züchter. Erst dann werden wir im Falle der Nachfrage nach Russenkaninchen-Pelzen auch wirklich lieferungsfähig sein. A. D.

Verschiedene Nachrichten.

— **Spratt's Kalender 1909.** Der in den Kreisen der Ornithologen und Kynologen beliebte Kalender zeigt manches gute Bild. „Siegesbewußt" ist das Januar-Bild des Spratt'schen Kalenders benannt, und wahrlich — der kleine Zwergpinscher thront gar stolz auf dem Kopfe des gewaltigen Eisbären! Wieder eine der vielen, köstlichen Ideen, die Professor Sperlings Bilder so anziehend und humorvoll gestalten. Auch „In Morpheus Armen" und „Ungleiches Tempo" — das schnelle Windspiel und der schwerfällige Dachshund — werden sicherlich gut gefallen. Das Märzbild zeigt einen Sprößling aus der Meute Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., der vom Königlichen Oberpiqueur Palm die „Flasche" erhält. Die Abbildung des Polizeihundes „Bruno von Sichelgarten", der in den Außenbezirken von Hagen bereits vorzügliche Dienste geleistet hat, wird die Liebhaber besonders interessieren. Die Geflügelbilder vom Kunstmaler Seeck werden auch wieder großen Beifall finden. Die Rückseiten enthalten über die Fütterung und Pflege des Hundes, des Geflügels, der Fasanen 2c. wichtige und interessante Winke.

Jeder, der den Kalender als Neujahrsgabe zu empfangen wünscht, schreibe sofort an Spratt's Patent Aktiengesellschaft, Rummelsburg-Berlin-O. unter Bezugnahme auf unsere Zeitung.

— **Was eine Taube aushalten kann.** Vor einigen Tagen verschwand so schreiben die „Flensb. Nachrichten", einem Flensburger Züchter eine junge Taube, die zum erstenmal den Schlag verließ. Seit Sonntag wollte bei einem Nachbar der Schornstein nicht mehr ordentlich ziehen, obschon die Hausfrau versuchte, durch Ausbrennen mit Papier Zug zu schaffen. Seit Sonntag hörte man denn aber auch ein Geräusch im Schornstein, das mit der Zeit immer auffälliger wurde, bis man am Donnerstag vormittag nachzusehen beschloß. Etwas über der Einmündung des Herdes in den Schornstein bemerkte man etwas Lebendiges, das, ans Tageslicht befördert, sich als die entschwundene Taube entpuppte. Aber wie sah das Tier aus! Das weiße Gefieder war völlig graublau, die roten Füße und der Schnabel kohlschwarz. Das äußerst mattgewordene, aber recht lebendig blickende Tier wurde seinem Eigentümer zugestellt, bei dem es zuerst Wasser vorgesetzt erhielt. In einem Zuge leerte es ein Näpfchen von drei Zwanzigstel Liter Inhalt, nahm auch bald darauf feste Nahrung zu sich und fliegt, nachdem es 24 Stunden zur Erholung isoliert gewesen war, heute wieder lustig im Freien herum. Das Tier ist viermal 24 Stunden Hunger und Durst, Schornsteinhitze und Kohlenrauch ausgesetzt gewesen.

— **Das Gewicht der Vögel.** Immer wieder kommen die Aeronauten darauf zurück, mit ihren Apparaten den Bau eines Vogels nachzuahmen. Die Hauptschwierigkeit dabei liegt in dem ungeheuer niedrigen Gewicht des Vogels im Verhältnis zu dem Raum, den er einnimmt. Es ist ganz überraschend, wie wenig lediglich das Fleisch der Vögel wiegt. Ein französischer Ornithologe, F. Lescuyer, hat eine sehr interessante Statistik veröffentlicht; er hat 29 unserer bekanntesten Vögel ohne Federn, Knochen und Eingeweide gewogen. Dabei ergab sich, daß eine Nachtigall 11,40 Gramm Fleisch besitzt, eine gewöhnliche Schwalbe nur 8,30 Gramm, ein Rotschwänzchen 7,50 Gramm, ein Rotkehlchen 6 Gramm, eine Blaumeise 3,75 und ein Zaunkönig liefert im Durchschnitt nur etwa zwei Gramm Fleisch. Alle Vögel zusammen ergaben nicht ganz 200 Gramm.

Büchertisch.

— **Rentable Entenzucht.** Wie halte ich Enten mit größtem Nutzen? Von R. Ludwig. Verlag Alfred Michaelis in Leipzig-R. Preis 1 Fr.

Die kurzgefaßte Broschüre beschäftigt sich nur mit der Nutzentenzucht. Die Rasseenten werden zwar auch besprochen, aber doch nur soweit, als sie für Nutzzwecke verwendbar sind. Der Hauptnutzen wird in der Aufzucht der Schlachtenten gesucht, und in dieser Beziehung findet namentlich bei uns die Ente noch nicht die verdiente Beachtung. Der Verfasser behandelt das Thema in 9 Abschnitten, von denen freilich nicht jeder gründlich auf die Sache eingeht. Dies gilt speziell dem V. und VI. Abschnitt. Deshalb ist auch der Untertitel „Eine ausführliche praktische Anleitung" usw. etwas gewagt. Die Sache ist so ausführlich behandelt, als auf 36 Seiten möglich war, und sie mag für Anfänger und in ländlichen Kreisen genügen. Der wirkliche Züchter wird eher zu Blochs neuem Buche „Wassergeflügel und Nutztauben" greifen. E. B.-C.

— **Kalender für Tierfreunde und Tierzüchter 1909.** (III. Jahrgang). Herausgegeben von Guido Findeis. Wien, Selbstverlag.

Der im dritten Jahrgange vorliegende Kalender, der in den Kreisen der Tierfreunde und -züchter so überaus günstige Aufnahme gefunden hat, hat diesmal eine gänzliche Umarbeitung erfahren. In einzelnen Aufsätzen werden die verschiedenen Zweige der Tierliebhaberei nach ihrem heutigen Stande abgehandelt und ein Ueberblick über Neueinführungen auf dem Tiermarkte, sowie Neuerungen in bezug auf Pflege und Zucht mitgeteilt, so daß der Kalender so ziemlich die Form eines Jahrbuches angenommen hat. Aus dem reichen Inhalt erwähnen wir außer dem Kalendarium folgende Aufsätze: Die Staupe der Hunde. — Rassekennzeichen des Foxterriers. — Was für Kaninchen soll ich züchten? — Alterskennzeichen der Kaninchen. — Schlachten der Kaninchen. — Plauderei über Taubenliebhaberei. — Wie die Tauben ihre Jungen füttern. — Was der Geflügelzüchter im Hause haben soll. — Die Vogelliebhaberei in den letzten Jahren. — Vogelmilben und deren Vertreibung. — Ueber das Aufhängen von Nist- und Schutzkästchen für Vögel im Freien. — Die Aquarien- und Terrarienfunde in letzter Zeit. — Außer diesem enthält das Büchlein Verzeichnisse der Adressen von Tierzüchtern, sowie ein solches aller auf Tierliebhaberei bezughabenden Zeitschriften und in dem reichen Inseratenanhang Bezugsquellen für jede Tierliebhaberei. Der Preis des Kalenders, der über 100 Seiten stark ist, beträgt nur 30 Heller. Für Vereine kosten 10 Stück 1 Krone 30 Heller, 50 Stück 5 Kronen 72 Heller, portofrei. Direkt vom Herausgeber G. Findeis Wien, I., Wollzeile 25, zu beziehen. M. W.

Briefkasten.

— Herr C. Sp. in W. Eine Rücksendung der Ihnen zur Verfügung gestellten Fachschriften ist nicht nötig.

— Herr J. D. in W. Lassen Sie den B. R. durch einen Tierarzt untersuchen, der auch eine allfällig nötige Operation ausführen wird.

— Herr J. R. in O. Knochenschrot, Fleischfuttermehl und Fischmehl, wenn sie in richtigem Verhältnis und entsprechender Abwechslung gegeben werden, sind sehr wertvolle Beigaben zum Hühnerfutter, besonders zur Winterszeit. Aber ein Ersatz für fehlendes Grünes sind diese Stoffe nicht; da leisten Runkeln oder Kabis bessere Dienste. — Wenn Sie selbst bestätigen können, daß Sie Spratt's Patent in der Kückenaufzucht mit „bestem Erfolg" angewendet haben, dürfen Sie mit Sicherheit erwarten, daß es sich auch bei Legehühnern bewähren wird. Der Preis ist nur vermeintlich ein hoher; dafür ist das Futter um so ergiebiger und wirksamer. Ich verwende es bald seit 30 Jahren und möchte es nicht missen, füttere es aber nicht ausschließlich, sondern zeitweise mit anderen Stoffen vermengt. — Die Brutlust ist bei allen Italienern, gleichviel welchen Farbenschlages, eine überaus schwache. Wenn Ihnen die gesperberten Italiener besonders gut gefallen, so halten Sie nur solche; sie leisten so viel wie die anderen Farbenschläge. — Andalusier legen sehr große Eier und brüten fast gar nicht, aber im Herbst setzen sie oft 4—5 Monate aus, so daß sie in der Stückzahl kaum so viele Eier legen wie eine gute Italienerhenne, im Gewicht der Eier aber mehr leisten. — Ob Hafer die Brutlust anregt, kann ich nicht beurteilen, doch ist es möglich. Ganzer Hafer wird von manchen Hühnern verschmäht, während gequetschter Hafer oder Schrot besonders im Weichfutter gerne genommen wird. — Zur Gewinnung der Federn verdienen die Pekingenten den Vorzug, als Legetiere stehen die Laufenten obenan. — Ob auch Winterleger, hängt vom Stamm und der Haltung ab. — Ob im Toggenburg von einigen Züchtern die Kücken in größeren Kückenheimen aufgezogen werden, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, vermute es aber. Wenn ein solcher Züchter mir seine Adresse angibt, will ich diese Ihnen melden.

— Herr L. E. in A. Die Abbildung sämtlicher Taubenrassen finden Sie nur in einem größeren Werke. Als solches empfehle ich Ihnen Pfenningstorffs „Unsere Taubenrassen", welches Werk in 25 Lieferungen à 70 Cts. oder in Prachtband gebunden zu Fr. 20. — in der Buchdruckerei Berichthaus in Zürich erhältlich ist.

— Herr E. L. in R. Ich habe keinen Kalender über Rassekaninchenzucht im Vertrieb, sondern nur die von mir verfaßte Broschüre über Kaninchenzucht. Letztere kann ich Ihnen zusenden.

— Herr A. Z. in G. Ihre Nachricht ist keine Vereinsnachricht. Wenn die in Nr. 29 gebrachte Notiz des Kaninchenzuchtvereins R. nicht richtig gewesen ist, hätte der Verein früher die Sache richtig stellen können. Jetzt, nach nahezu einem halben Jahre, ist jede Richtigstellung unangebracht. Wenn der Verein wirklich existiert, so mag er Versammlungen abhalten und darüber berichten, was andere Vereine interessieren kann. Alles andere soll er aber für sich behalten. — In Aarau wurde nach dem Standard der G. S. K.-Z. prämiiert. — Wenn Sie Blochs illustriertes Kaninchenbuch besitzen, so lesen Sie dort nach, was über den Schnupfen gesagt ist.

— Herr W. B. in Th. Lesen Sie meinen Artikel in Nr. 48 gefälligst noch einmal recht aufmerksam und denken Sie dabei mehr an die besprochene Rasse und ihre Veredlung als an die klingenden Erfolge, dann werden Sie und die schweizerischen, die deutschen und die englischen Züchter dieser neuen Varietät meine Kritik gar nicht mehr so „bemühend" finden. Sollen die Artikel belehrend sein, so muß bei jeder Rasse auf die Mängel hingewiesen werden, damit der Züchter solche erkenne und zu beseitigen suche. Ich halte dies für wichtiger als die zuweilen überschwänglichen Anpreisungen mittelguter Tiere. Wenn Sie bessere Tiere importiert haben als diejenigen sind, die mich zu diesem Artikel veranlaßten, so freuen Sie sich Ihres Besitzes, aber verwehren Sie mir nicht von Zeit zu Zeit einmal den Finger auf eine Wunde zu legen. Ihre im Unmut gemachten Bemerkungen gegen die Züchter der Grausilbernen und gegen verschiedene andere Rassen nehme ich Ihnen nicht übel, obschon Sie auf falscher Fährte sind. — Ebenfalls „nichts für ungut." Gruß!

— Herr E. B. in B. Ihre Manuskriptsendung ist eingetroffen und verdanke dieselbe bestens. Die Verwendung wird nächstens erfolgen. Freundlichen Gruß! E. B.-C.

Gratulationen können nur im **Inseratenteil** Aufnahme finden.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 24. Dezember 1908.

Auffuhr sehr stark und reichhaltig, Nachfrage und Umsatz lebhaft, Preise gestiegen. Es galten:

		per Stück			
Frische Eier	Fr.	.13	bis	Fr.	.17
Kisteneier	„	—.10	„	„	—.14
„ p. Hund.	„	9.80	„	„	12.70
Suppenhühner	„	3.—	„	„	3.70
Hähne	„	3.80	„	„	5.
Junghühner	„	2.40	„	„	3.20
Poulets	„	3.40	„	„	5.60
Enten	„	4.20	„	„	4.90
Gänse	„	8.—	„	„	11.—
Truthühner	„	7.	„	„	8.70
Tauben	„	—.90	„	„	2.50
Kaninchen	„	4.20	„	„	7.—
„ leb., p. 1/2 kg	„	—.60	„	„	—.75
Hunde	„	20.–	„	„	25.
Rebhühner	„	1.80	„	„	2.
Gschnädder per Bund	„	—.80	„	„	—.—

Ornithologisches

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Seit Jahren im In- und Ausland mit **Ehrenpreisen, gold. u. silb. Medaillen prämiert.**
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an.
Ausstellungsvögel von Fr. 20 an und höher, je nach Leistungen.
Ganze Kollektionen je nach Uebereinkunft.
Gesunde Zuchtweibchen à Fr. 3 und 4.
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Feldstraße 59,
-50- **Zürich III.**

Zu verkaufen.

Zwei sehr schöne Wildtauben-Bastarde, Kreuzung Brieftäuber und Wildtäubin, zu Fr. 7. -52-
Fritz Ramser, Federmacher, Wilhof, Oberwil bei Büren.

Zu verkaufen. -85-

Möwchentauben.

3 Stück weisze chinesische.
5 Stück gelbe deutsche.
Alle 8 Stück zusammen Fr. 14.
F. Schlup, Burgdorf.

Tiefgehende Seiferthähne

von Fr. 15 an und höher, Weibchen Fr. 3 und 4 per Stück empfiehlt
J. Stähle, Wädenswil.

Prima süßen Sommerrübsen per Kilo 80 **Cts. u. Fr. 1.** -26-

I. Interkantonale Kaninchen-, Geflügel-, Sing- und Ziervögel-Ausstellung in Münster (Berner Jura)

-121- verbunden mit

Prämiierung, Verkauf und Verlosung
am 30. und 31. Mai 1909
in der
Gemeinde-Turnhalle.

Programme sind erhältlich beim Ausstellungskomitee.

Der Ornith. Verein Münster.

Kartoffeln, Krüsch und Getreide

allein sind kein richtiges Winterfutter für Hühner, die legen sollen.

Argovia kann vorzüglich morgens mit Kartoffeln gemischt verabreicht werden.

Sie werden staunen

wie rasch und wie viele und grosse Eier Sie erhalten.
25 kg Argovia IV Fr. 7.50, 50 kg Fr. 13.50
100 kg Fr. 26.—.

-118- **P. Staehelin,**
Aarau.



China-Nachtigall

guter Sänger, Fr. 7, 4 Stück Fr. 24.
Blaustirn-Amazone zahm, etwas sprechend, Fr. 35, über 30 Arten **Sing- und Ziervögel.**
China-Spottdrossel wunderschön, Fr. 15.
Fr. Märki, Vogelhandlung, 2 alte Feldeggstraße 2 Zürich V. -75-

Zu verkaufen.

2 Stück schöne schwarze Minorka-Hähne, 4 Monate alt. Preis Fr. 10.
M. Eisenring, Schmied, Gähwyl
-78- (Toggenburg).

Hochfeine

Harzer-Sänger

(Original-Stamm „Seifert")
präm. seit Jahr. mit vielen I. u. Ehrenpreisen, sehr schöne, tiefgehend gebog. Hohlrollen, runde, volle Knorren, weiche Klingeln u. tiefe Flöten, zu Fr. 10, 12, 15, 18, 20, 25, unt. Gar. f. gute Ank. u. 8 Tage Probezeit. Anleit. zur richtig. Behandlg. u. Fütterung grat. Verpack. 70 Cts. Prima Futter f. feine Kanarien -33- 80 Cts. per Kg.
Osk. Tanner-Jeannot, Lenzburg.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, 1000 Fr. 1.70. -11-
G. Meier, Dienerstr. 47, Zürich III.

Keine Luxuspreise!

Züchterei edler Kanarien garantiert
Original-Stamm „Seifert".
Prima Hähne, vorzügliche Sänger, zum außerordentl. billigen Preise von Fr. 10, 12 14, 16, 18. Vorsänger Fr. 20. -19-

Größte Auswahl!
Reelle Bedienung, Probezeit 8 Tage.
Albert Riemeyer, Lenzburg.

Zu verkaufen.

Eine Partie Tauben à .75 Cts. bis Fr. 1 per Stück und Kaninchen à 60 Cts. per Pfund lebend. -79-
Alb. Moser, Malleray (Jura).

Zu verkaufen.



2 Paar tiefschwarze Weißschwänze mit Federfüßen, zu Fr. 4 das Paar. **Fritz Klaus,** Batthof,
-83- Schloßrued.

Zu verkaufen.

2 Vollblut-Goldfasanhähne, 1906er, in Pracht, à Fr. 12. -82-
1 Paar Silberfasanen, 1996er, in Pracht, à Fr. 25.
In Tausch nehme eine Goldfasanhenne oder ein guter Dachsbrack, letzterer wird aber auf Probe verlangt. **J. Huber-Huber,**
-82- Heldswil, Kt. Thurgau.

ff. Kanarien



(Stamm Seifert), prämiert mit gold. und silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen, am 6. Dezember 1908 **I. Ehrenpreis** in der **Selbstzucht.** -71-
Tiefe tourenreiche Sänger und Zuchthähne, bewegen sich in den schönsten Hohltouren, Knorre und tiefe Pfeifen, von Fr. 12, Fr. 15, 18, 20 an und höher.
Reellste, ehrenhafte Bedienung mit 8 Tage Probezeit.
R. Fleischmann, Zürich, Industriequartier — Luisenstr. 10.

Die Züchterei edler Harzerkanarien

von -70-
Baumann-Furter, Lenzburg,
empfiehlt
Hähne à Fr. 10—25, Weibchen Fr. 3.

Winke

betreffend
das Aufhängen der Nistkästen.

Von Prof. **K. Th. Liebe.**
Mit 10 Abbildungen.
Preis 25 Cts.
Zu beziehen durch die **Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.**

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Das Türke'sche Universalfutter ist das beste.

Auf Grund dreißigjähriger Erfahrung zusammengestellt **für alle in- und ausländischen insektenfressenden Vögel.** -21-

Wegen Mangel an Platz

1 Stamm 1. 2 Silber-Sebright-Bantam-Hühner, Ausstellungstiere, zu Fr. 15. 1. 0 desgleichen Fr. 5. Alle 08er, eventuell Tausch. -93

Fr. Ryser, Lotzwil, Kt. Bern.

ff. Indianer: 0. 1 weiß Fr. 7, 0. 4 gelb, 2. 0 rot à Fr. 4—5 per Stück, 2. 2 braun, 2. 2 schwarz à Fr. 7—10 per Paar. 1. 1 Starhalsbläßen, ff., à Fr. 8. 2. 0 Berner Halbschnäbler à Fr. 4. 1. 0 dito, Langenthal I. Preis, Fr. 8. Sende zur Ansicht.

Kaufe 2 schöne Berner Halbschnäbler-Täubinnen. -95-

Gottfr. Schmid, Belp, Kt. Bern.

Verkauf. Tausch.

Ein Stamm Silberlack-Hühner.

Ein Petrolofen, beinahe neu.

Eine feine, beinahe neue schwarze Herren-Kleidung wegen Nichtgebrauch ganz billig. -97-

In Tausch nehme blaue und schwarze Dragon-Tauben, sowie erstklassige Briefer, auch weiß- und schwarzgezeichnete Holländer-Kaninchen.

Gegenseitige Ansichtsendung erwünscht. **A. Specker,** Oberhofen -97- bei Münchwilen.

Zu verkaufen.

Eine junge **Blaustirn-Amazone,** fleißig plappernd und mit neuem Käfig nur Fr. 40.

Frau **Isliker,** Marmorstraße 3, Rorschach. -106-

1. 2 Paduaner-Hühner Fr. 12.

Eine amerik. Harfenzither Fr. 12.

Ein Petrolöfeli, auch zum Kochen zu gebrauchen, Fr. 8.

In Tausch nehme Enten, Kaninchen 2c. -127-

K. Keller, Schochenmühle, Baar.

Verkaufe

wegen Ueberfüllung 1 Stamm 1. 2 goldgelbe Italiener, 07er Herbstbrut, von prämiierter Abstammung, zu dem Preise von nur Fr. 14.

Jos. Strähl, Wirt, Matzendorf, -113- Kt. Solothurn.

Zu verkaufen: 3 Kanarien-Zuchtweibchen, gut zum Züchten, das Stück Fr. 1. 50, eventuell Tausch an einen echten Kanarienhahn, guten Sänger. -92-

Friedrich Rydeager, Bundsacker bei Rüschegg.

Wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen

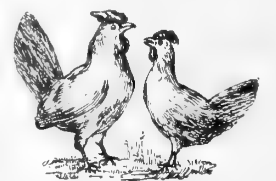
eine große Anzahl verschied. Vögel: Distelbastarde, flotte Sänger, à Fr. 6, 8 u. 10; Kanarien per Paar Fr. 6, 7, 8 u. 10, Männchen à Fr. 5, 6, u. 7, Weibchen à Fr. 1.50, 2, u. 2.50; Harzer-Roller à Fr. 8, 10, 12, u. 15, dito Weibchen à Fr. 2.20—3. Nur gegen Nachnahme. -105-

G. Schor, Fribourg.

Wegen Aufgabe verkaufe

rotg. Schwalben, rote Pfaffen à Fr. 3. 50; blaue Pfaffen Fr. 3; 1 schwarze Pfaffentäubin Fr. 1. 50 oder Tausch an Sperber-Minorka.

Joh. Gottl. Meier, Würenlingen, -90- Kt. Aargau.



Gallinea



von **A. Panchaud & Cie.** in **Vevey.**

Dieses unübertroffene **Hühnerfuttermehl** kann mit Krüsch, gekochten Erdäpfeln, Essabfällen u. drgl. gemischt werden. Es ist die ökonomischte und nährhatteste Nahrung für Hühner. Die Ernährung eines Huhnes kostet ungefähr 6 Franken per Jahr. Verkauf in Säcken von 10, 25 und 50 Kilo à 30 Cts. das Kilo. -72-

GALLINEA ist an den ornithologischen Ausstellungen in Lausanne, Neuenburg, Genf, Chaux-de-Fonds, Aigle, Biel, Freiburg, Saignelégier usw. mit den höchsten Auszeichnungen prämiert worden.

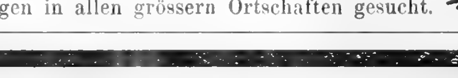
Alle ähnlichen, kürzlich in den Handel gebrachten Fabrikate sind grobe Nachahmungen von einigen unserer ehemaligen Kunden, welche die grossen Vorteile und Erfolge der **Gallinea** geschatzt und versucht haben, dieselbe nachzuahmen.

Futterkalk, Fleischfuttermehl, gemahlene Austernschalen, Knochenmehl etc.

Im Verkauf in **Bern** bei Herrn **F. Schmid,** Schauplatzgasse 26.
„ **Huttwyl** bei Herrn **H. Ryser-Widmer.**
„ **Seedorf** „ „ **G. Lauper.**
„ **Aarberg** „ „ **H. Scheurer-Laubscher.**
„ **Aarau** „ „ **Gustav Hoch.**
„ **Brugg** „ „ **J. Schäppi.**
„ **Reiden** „ „ **L. Meyer.**
„ **Dietikon: Droguerie und Sanitätsgeschäft.**
„ **Zürich** bei Herrn **Carl Salzmann,** Limmatquai 88.
„ **Basel** „ „ **Ursprung-Schneider,** Heumattstr. 13.

Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns.

Ablagen in allen grössern Ortschaften gesucht.



Die Lagerhäuser

in -14-

Aarau und Olten

offerieren so lange Vorrat:

Gesunden Amerik.-Weizen à Fr. 20.50 p. 100 kg. mit Sack
Ia. Rot-Plata-Mais à Fr. 21.— p. 100 kg. mit Sack ab Aarau
Ia. Gelb-Plata-Mais à Fr. 20.50 p. 100 „ „ „ „ „
Ia. Landweizen à Fr. 23.50 p. 100 kg. ohne „ „ „

frei ab Station Aarau.

Für Züchter!

Im Verlag der **„Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht" (Buchdruckerei Berichthaus, Zürich)** ist zu beziehen eine Serie von 6 Tabellen:

Bruttabellen für Geflügel. — **Tabelle für Kaninchenzucht.**
Legetabellen für Nutzgeflügel. — **Zuchttabelle für Tauben.**
„ **für Rassegeflügel.** — „ **für Vögel** (Kanarien)

Preis der Serie 30 Cts. oder per Stück 10 Cts. (Marken werden in Zahlung genommen).

Empfehlenswerte Züchter-Adressen.

Kaninchen.

Silber: G. Wittwa, Zürich III. Viele Ehren-, I. und II. Preise. 9
Silber: Schweiz. Silberklub I. Koll.-Preis in Cham und Basel. 10
Verkaufsstelle: G. Wittwa, Heinrichstr. 77, Zürich III.

Zu verkaufen.

2 Paar poln. Luchstauben, gesch., à Fr. 5; 2 Paar schwarze Indianer à Fr. 3 u. 4. -132-

Eine 5 Mte. alte deutsche Schäferhündin, schwarz mit gelben Abzeichen, von prima Abst., wird preiswürdig abgegeben.

G. Eggenschwiler, Restaurant, Matzendorf.

2 hochgelbe Kanarienhähne à Fr. 5, 3 Weibchen à Fr. 1.50.

M. Dettling, Kanzleistr. 75, -131- Zürich III.

Zu verkaufen.

10 Stück schöne diesjährige **Kanarien-Weibchen** à Fr. 2 per Stück. Tausch an Kaninchen nicht ausgeschlossen. -98-

J. M. Wegmann, Frauenfeld.



Zu verkaufen: 1 Paar Starhälse Fr. 2. 50, Briefer: 1 Paar blaue Fr. 2. 50, dito Täuber, rotgenagelt, Fr. 1. 50, Täubin, katzgrau, Fr. 2, 1 Paar isabellafarbig Fr. 5, 1 Paar spitzgehaubte mehlfarbige Goldkragen Fr. 3, dito Täubin Fr. 1. 50, spitzgehaubter weißer Feldtäuber Fr. 1. 20, Schwarzscheck-Täuber Fr. 1. 20, Mehlfarbweißschwanz-Täubin (Goldkragen), fehlerhaft, Fr. 3, 1 Paar blaue Weißschwänze, weißbindig, Fr. 4, dito Täubin Fr. 1. 50, katzgrauer Weißschwanztäuber Fr. 1.50, Schwarzweißschwanz-Täubin, weißbindig, Fr. 1. 50. In Tausch nehme einen jüngeren kleinen, männlichen Hund, Mops bevorzugt. -123-

E. Weiermann, Weinfelden.

Zu verkaufen.

4 Stück Gold- und 2 Stück Silber-Wyandotteshähne, prächtige Tiere, Maibrut, zum Stückpreis von Fr. 5.

A. Seitz, Verwalter, Schachenhof 130- bei Deitingen (Solothurn).

Schöne Zebrafinken Fr. 7, **Tigerfinken** Fr. 4 per Paar **verkauft** 54-

Haefelin, Demutstr. 11, St. Gallen.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

Ein englischer blauweißgeherzter Kröpfertäuber. -56-

Emil Metzger, Glas, St. Margrethen (Rheintal).

Kaninchen

Zu verkaufen.

Tausch an Hühner, Stoff oder ff. Harzer.

Franz. Widder

sehr schöne typische Tiere, 6 bis 12 Mte. alt, Ausstellungstiere, ganz blutsfremd, werden nur paarweise abgegeben. -94-

Ferner 3 belg. Riesen-Zibben, 3, 7 und 10 Mte. alt. 6 Stück junge Silber, 10 Wochen alt.

J. Scheu-Alder, Hoffeld bei Degersheim.

XXXIII. Jahrgang № 2.

Zürich,
8. Januar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,**
des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.



Uebertreibungen.

Wir sind gewöhnt, England und Amerika als unsere Vorbilder in der Geflügelzucht zu betrachten. Das eine Land gilt als unübertrefflich in der Sport-, das andere in der Nutzzucht, wobei jedoch nicht verschwiegen werden soll, daß viele Gegenden Englands auch eine hochentwickelte Nutzgeflügelzucht besitzen, und ebenso, daß es in Amerika auch zahlreiche wirkliche Sportzüchter gibt.

Hohe Entwicklung nach der einen oder andern Richtung hin führt häufig zu Uebertreibungen. Auf eine solche habe ich schon in meinem Artikel in Nr. 49 des Jahrgangs 1908 „Die Leghorns und ihre Leistungen" hingewiesen. Um recht große, schwere Figuren für die Ausstellungen zu erzielen, hat man den Leghorns Blut irgend einer asiatischen Rasse zugeführt, dabei aber den Typ, ihre Eigenart, geändert und ihre Leistungsfähigkeit geschmälert. Derartige Uebertreibungen kommen jetzt, wo die Geflügelzucht immer mehr Bedeutung und Verbreitung gewinnt, häufiger vor. Die Entwicklung irgend einer besonderen Rasse-Eigentümlichkeit führt aber stets, wenn nicht rechtzeitig dem Züchter das Ideal seiner Rasse wieder vor Augen kommt, zur wirklichen Veränderung derselben, die, abgesehen vom direkten Unschönen, ihr nicht zum Vorteil gereichen, sogar oft ganz widersinnig sind. Ich denke dabei an die vor einigen Jahren so sehr angestrebten Riesenkämme bei Leghorns und Minorkas.

Waren die Tiere, die wegen ihres Kopfschmuckes den Kopf selbst nicht mehr aufrecht tragen konnten, etwa schön? Verkörperten sie das Ideal der Rasse? Zum Glück sah man bald ein, daß die Entwicklung der Kämme in dieser Weise ein Fehler sei, und jetzt züchtet man sie wieder in einer dem Tierkörper entsprechenden Größe.

Uebertreibung ist auch die Herauszüchtung aller möglichen Farbenschläge bei allen Rassen. Milde beurteilt ist sie in dem Umfange, wie man sie bei Wyandottes und Orpingtons durchgeführt hat, eine sportliche Spielerei, wobei kein Mensch den wirklichen Zweck derselben herausfinden wird, außer daß man vielleicht sagen könnte, diese Farbenschläge seien nur geschaffen, um den neue Rassen suchenden Züchtern in Europa etwas anbieten zu können und ein Geschäft zu machen.

Noch viel ärger als bei Wyandottes und Orpingtons ist die Sache bei den Plymouth-Rocks oder Minorkas. Es sind doch dies Rassen, die gerade, die eine durch ihre Gefiederzeichnung, die gelben Beine und roten Gesichter, die andere durch ihr einfaches, schwarzes Kleid,

ihre grauen Füße und ihre großen Kämme so charakteristisch wirken, wozu brauchte man schwarze, weiße und gelbe Plymouths, wozu weiße, gesperberte und rosenkämmige Minorkas?

Die Herauszüchtung dieser Farbenschläge war nur durch Kreuzung mit andern Rassen möglich, und dabei werden stets die eigentlichen Rassemerkmale mehr oder weniger vernichtet, wozu dann noch kommt, daß auch die Leistungen des betreffenden neuen Schlages durchaus nicht immer ebenso bleiben wie beim Grundtyp.

Haben wir wirklich die vielen Farbenschläge nötig? Welcher einfache Züchter ist noch imstande, die lange Reihe der verschiedenen Hühnerrassen mit allen ihren Farbenschlägen zu kennen und zu unterscheiden?

Wie viel wertvoller sind Pferde und Rindvieh, und doch kreuzt man dabei nicht ständig herum und schafft neue Rassen und Farbenschläge, die tatsächlich oft genug keinerlei Wert für Nutz- oder Sportzwecke besitzen.

Das Aergste was nun in Uebertreibungen betreffend der Farbenschläge geleistet ist, sind die weißen Rhode Islands. Ueberlegt man sich nur ein wenig ruhig, was das charakteristische Rassemerkmal der Rhode Islands ist, das Vorherrschen der roten Farbe nämlich im ganzen Gefieder, dem Flaum usw., so sieht man auf den ersten Blick das Widersinnige, was in der Schaffung des weißen Farbenschlages liegt. Besonders interessant dabei ist nun, und das wollen wir allen denen, die stets neue Rassen haben müssen, verraten, daß kein Mensch die weißen Rhode Islands von weißen Wyandottes wirklich unterscheiden kann.

Denken wir weiter, was würden gelbe oder weiße Houdans sein, könnte man sie überhaupt von Paduanern unterscheiden?

Bei der Nutzzucht finden wir auch oft Uebertreibungen; es handelt sich hiebei besonders um die Entwicklung von Legefähigkeit und Legetätigkeit. Ich habe darin seit langen Jahren stets empfohlen, Maß zu halten und nicht das Legen auf Kosten der Gesundheit der Tiere forcieren zu wollen.

Hier heute noch näher darauf einzugehen, würde mich zu weit führen, und ich werde dies Thema in nächster Zeit ausführlich besprechen und gleichzeitig auch die neueste amerikanische Uebertreibung, die Zucht auf kleinstem Raum, sowie die Lehren aus den Versuchen der Maine-Universität mitteilen, wobei ich schon heute bemerke, daß all diese Erfahrungen für uns wertlos und nur geeignet sind, den Ruf unserer Geflügelzucht noch zu verschlechtern. J. B.



Nutztaubenzucht.

Gegenwärtig erscheint in der „Geflügel-Börse" in Leipzig der diesjährige Bericht des Herrn Krause in Osterburg über seine Feldtauben. Schon seit einer Reihe von Jahren hat der Betreffende sehr genaue Beobachtungen angestellt über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Rassen in bezug auf ihre Nutzleistung. Ueber jedes einzelne Paar wird genaue Liste geführt, aus welcher ersichtlich ist, wie alt die Täubin, wie viele Junge sie erzog, in welchem Zustande die Jungen sich befanden, was jede Rasse im Durchschnitt leistete, wie viel Futter in Rechnung zu setzen und wie der Jahresreingewinn war usw. usw. Diese und noch viele andere Fragen werden in der Arbeit ruhig erörtert und von allen Seiten beleuchtet, so daß der denkende Leser leicht sich selbst ein Urteil bilden kann. Für heute wollen wir aus der Fülle des dort Gebotenen nur einige Gedanken herausgreifen und sie näher beleuchten.

Schon manchmal ist die Frage aufgeworfen worden, wie lange eine Taube zuchtfähig sein könne; eine in Erfahrung erprobte Altersgrenze konnte aber nicht angegeben werden. Aus Krauses Tabellen geht nun hervor, daß ihm einzelne Täubinnen 10 und 11 Jahre reichliche Erträge lieferten, und eine derselben, die gegenwärtig die 12. Brutsaison macht, resp. gemacht hat, brachte es in ihrem Leben auf über 150 kräftige Junge, die sie erbrütete und aufzog. Es läßt sich daraus aber nicht der Schluß ziehen, jede Taube könne 12 Jahre zur Zucht benützt werden. Eine derart lange Fruchtbarkeit muß immer als Ausnahme gelten, und es ist anzunehmen, daß die meisten Täubinnen bei guter Haltung mit 8 Zuchtjahren die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erreicht haben. Wenn sie mit diesem Alter auch nicht gerade zuchtuntauglich werden, so geht doch ihre Leistungsfähigkeit zurück. Daran können auch einzelne günstige Ausnahmen nichts ändern. Krause hat auch Täubinnen, die sich eine Reihe von Jahren vorzüglich bewährt hatten, nach 9 Zuchtjahren ausscheiden müssen, weil das herannahende Alter sich deutlich bemerkbar machte. Die eine Taube erweist sich somit zäher, ausdauernder als eine andere, trotzdem Haltung und Pflege genau dieselben sind.

Von besonderer Bedeutung für die Nutztaubenzucht sind Täubinnen, die eine große Jahresleistung aufweisen. Da ist die Tabelle über die Gesamtleistungen sehr interessant; sie gibt Aufschluß über jede Täubin, seitdem sie eingestellt ist und kontrolliert wird. Man findet Tiere, die das eine Jahr nur 6 oder 8 Junge erzogen, in einem anderen aber auf 14 bis 16 Junge stiegen. Die Höchstleistung stieg bei zwei Täubinnen auf 18 Junge, der Durchschnitt bei den meisten beträgt 12 bis 13 Junge im Jahr. Wenn einzelne Paare ausnahmsweise mehr leisten, so ist dies nur vorübergehend, d. h. sie bringen dann in anderen Jahren weniger, so daß der Durchschnittsertrag doch auf 12 heruntergeht. Mit diesem Ertrag kann jeder Nutztaubenzüchter zufrieden sein.

Beachtenswert ist die Tabelle, in welcher die Rassen nach ihren Leistungen verglichen werden. Aus derselben ist ersichtlich, daß in einem Jahr diese Rasse, im folgenden eine andere den größten Ertrag geliefert hat. Wenn von 6 Jahren der Durchschnitt genommen wird, kommen auf das Paar Kreuzungstauben 11,2 Junge pro Jahr, dann folgen langschnäblige Tümmler mit 11, Brieftauben mit 10,67 Feldflüchter mit 10,58, Straßer mit 9,28, Lerchen mit 8,66 und Schaubrieftauben mit 6,16. Die Reihenfolge in der Rangstufe der Leistung war bei den verschiedenen Rassen nicht immer dieselbe, aber aus dem Durchschnitt mehrerer Jahre kann geschlossen werden, daß aus guten Zucht- und Feldtauben gezogene Kreuzungen doch den besten Ertrag liefern. Ihnen folgen die langschnäbligen Tümmler, die Briefer und die Feldflüchter. Wenn die Tauben fleißig feldern, werden sie ihre Jungen viel sicherer auffüttern und die Bruten rascher folgen als ohne Flug aufs Feld. Bei uns bietet sich nur wenig Gelegenheit dazu, weil der Getreidebau eine recht bescheidene Stelle einnimmt.

Aus der Benützung der verschiedenen Rassen läßt sich ableiten, daß die jungen Schlachttauben verschiedener Größe gewesen sein werden und der Ertrag dafür nicht bei allen gleich gewesen sein kann. Eine kleine Tabelle gibt auch hierüber Aufschluß, und zwar ist aus derselben zu ersehen, wie viel bei jeder Rasse ein Junges kostete, wie viel jedes Paar total einbrachte, wie die Futterkosten per Zuchtpaar zu stehen kamen und endlich wie viel Reingewinn von jedem Paar erzielt worden sei. Hier stehen die Kreuzungstauben ebenfalls obenan mit 2,30 Mk. pro Paar, dann folgen die Straßer mit 1,97, Brieftauben mit 1,94, Tümmler mit 1,40, Feldflüchter mit 1,23, Koburger Lerchen mit 0,83 und Schaubriefer mit 0,30 Mk.

Wer sich der Nutztaubenzucht widmen will, der ersieht aus dieser Besprechung, welche Rasse für die Zucht von Schlachttauben obenan steht, welche die größte Jahresleistung und den größten Reingewinn einbringt.

Der Verfasser der interessanten Arbeit über die Feldtauben hat wenigstens seit einer Reihe von Jahren den Beweis erbracht, daß selbst die Zucht von Schlachttauben lohnend ist, sofern die richtige Rasse gewählt, die ganze Zucht sachgemäß geleitet und der Ertrag zu heben versucht wird. E. B.-C.



Die Prämiierung der Kanarien

gibt den deutschen Züchtern schon seit Jahren viel zu reden. Es läßt sich ja gar nicht bestreiten, daß jedes Prämiierungssystem noch Mängel aufweist, die unter Umständen schwer empfunden werden, und es ist ganz erklärlich, wenn an den bestehenden Einrichtungen Kritik geübt wird. Dies ist ein Zeichen gesunden Lebens. Aber die unausgesetzten Bemängelungen zeigen doch auch, welcher Geist in den Züchtern herrscht; es ist der Geist der Unzufriedenheit. Seinen Aussetzungen wird zwar oft das Mäntelchen eines Fortschritts umgehängt, während die eigentliche Triebfeder auf weniger ideellem Gebiet liegt. Wer nicht direkt im Prämiierungswesen drin steht, sondern mehr als stiller Beobachter die verschiedenen Erörterungen prüft, der kann leicht erkennen,

ob die Kritik einem gesunden Fortschritt huldigt oder kleinliches Interesse durchblicken läßt.

Das sogenannte Zensursystem — im Gegensatz zu dem bisherigen Punktiersystem — hat vor Jahren in den Fachblättern viel von sich reden gemacht. Jetzt hört man gar nichts mehr davon, obwohl sein Schöpfer mit großer Siegeszuversicht in die Zukunft sah und einige Vereine, die das neue Zensursystem versuchsweise anwendeten, hatten sich sehr günstig darüber ausgesprochen. Und doch konnte es nicht Boden fassen und sich gegen das Punktiersystem behaupten.

Heute ist immer noch nicht endgültig entschieden, welche Prämiierung die zuverlässigste sei. Es handelt sich nämlich nicht nur um eine Bewertung, die auch den Aussteller befriedigt, er will aus dem Urteil ersehen, was und wie sein Vogel gesungen hat. Die Beurteilung hat innerhalb gewisser Grenzen zu geschehen, die so eng wie möglich gezogen sind und wenig Bewegungsfreiheit gestatten. Dadurch soll eine subjektive Bewertung unterdrückt und eine objektive eingeführt werden. Der Mensch ist aber keine Zähl- oder Rechenmaschine; er wird trotz aller Vorschriften und Regeln doch nach seiner persönlichen Empfindung urteilen und dadurch entsteht ein subjektives Urteil. Die Prämierung muß jedoch auch zuverlässig sein in der Notierung der einzelnen Gesangsteile. Je einfacher dieselbe ist, um so zuverlässiger wird sie sein. Jede Schablonisierung und jede Beengung des freien Willens kann nur auf Kosten der Zuverlässigkeit geschehen. Es ist rein unmöglich, während dem Vortrag eines Vogels die einzelnen Gesangsteile zu notieren und punktieren. Dies kann erst geschehen, wenn der Vogel wiederholt gesungen und der Preisrichter sich ein Urteil über die Gesangsleistung gebildet hat. Auf dieser Grundlage wird der Vogel klassifiziert, ihm die Punktzahl zugeteilt und anhand der ersungenen Punkte findet dann eine Zerlegung derselben auf die gebrachten Touren statt. Die Gesamtleistung ergibt sich nicht aus den Punkten der einzelnen Touren, sondern umgekehrt, die Punkte der Gesamtleistung werden auf die gesungenen Gesangsteile zerlegt.

Das Einzetourenbewertungssystem — wenn es genau befolgt und jede Tour richtig eingetragen wird — gibt dem Aussteller allerdings Aufschluß über das, was der Vogel während dem Abhören gesungen hat, wenn aber Touren im Stamm liegen, die ein Vogel nicht gesungen hat, oder vom Richter eine Rolle verzeichnet wird, die der Züchter bisher noch nicht bemerkte, so werden auch da Klagen laut werden. Und dann beansprucht diese Art Prämiierung viel mehr Zeit als dem Richter gewöhnlich zur Verfügung steht. Denn unter 20 Bewertungs- und Entwertungstouren die Eintragungen am richtigen Ort zu machen, strengt mehr an als das eigentliche Abhören.

Unsere schweizerischen Züchter werden dieser Neuheit kaum Heerfolge leisten, weil bei uns nicht so viel Zeit zur Prämiierung zur Verfügung steht.

E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Ersatz unserer insektenfressenden Vögel durch Exoten.

Von E. Baumann, Basel.

Oede ist die weite Welt,
Weil kein Vögellied erschallet,
Ueberschneit ist Flur und Feld,
Fort sind unsre Sänger alle,
Doch zieht ein Fremdling in mein Heim,
Der durch sein Lied mich kann erfreu'n.
Er mög' sich wohlig fühlen. —

Weg sind unsere Zugvögel, die bei uns heimisch sind, sie werden unter der neuen Bezeichnung „Winterflüchter" von den sogenannten „Sommerfrischlern" unterschieden, diese die nur während ihrer Brutzeit bei uns weilen und uns schon im Laufe des August wieder verlassen. Aber nicht wie man früher der Meinung war, in heißen Zonen. Mr. Sclatere, der berühmte englische Forscher, der die afrikanische und unsere Vogelwelt genau kennt und die Tatsache an Ort und Stelle beobachtete, versichert, daß sie in den südlich gemäßigten Zonen ihr eigentliches Winterquartier aufschlagen, deren Temperatur und Vegetation mehr der Heimat entsprechend ist. Sei es wie es wolle, das neue Vogelschutzgesetz tritt nun in Kraft und das Halten unserer besten Sänger ist mit Umständen verbunden.

Gleichwohl werden ältere Liebhaber und Pfleger nicht so schnell sich von ihren jahrelang gepflegten Lieblingen trennen. Eine wirklich gute Schamadrossel, amerikanische Spottdrossel, Weißkehldrossel und viele andere können uns teilweisen Ersatz bieten, aber wohlverstanden „wirklich gute". Wer über die nötigen Mittel verfügt, kann sich auch einen der herrlich singenden Klarinettenvögel anschaffen. Geradezu ein Pionier in begehrenswerten, schönen fremdländischen Vögeln ist Herr A. Lutz jun., Zürich, hat er doch den Weißkopf, den indischen Rötelschmätzer, die so seltenen indischen Haubenammern und andere mehr als erster in der Schweiz besessen.

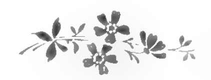
Ebenso fleißige Jahressänger sind die längst bekannten Sonnenvögel, der blaue Hüttensänger, die Krongrasmücke, die meisten amerikanischen Waldsänger, der Goldstirn-Blattvogel, wie auch die reizenden kleinen Brillenvögelchen. Alle diese können uns recht erfreuen und uns manchen unserer Sänger ersetzen. — Von Zeit zu Zeit werden uns ja auch Neuigkeiten angeboten, welche die Auswahl vermehren.

In Anbetracht der guten Züchtungserfolge, die ich mit Schamas-, Dayal-, Spott- und andern Drosseln machte, darf ich wohl behaupten, daß die Züchtung exotischer Sänger recht lohnend werden kann. Keine oder nur geringe Sänger sind: die Pitta, der blaue indische Fliegenschnäpper. Einen gewaltigen Kontrast bilden dagegen sämtliche fremdländischen Drosseln. Hier haben wir wirkliche Künstler und herrliche Sänger, jedoch auch Stümper und Schreier, wie übrigens bei sämtlichen Singvögeln.

Alle diese genannten Vögel lassen sich mit irgend einem guten Universalfutter mindestens ebenso gut durchbringen als unsere einheimischen Weichfresser. Gewiegten ornithologischen Vogelhandlungen wie Fockmann in Hamburg, Götz in Ulm und anderen mehr können wir nur dankbar sein, wenn sie uns mit Exoten aus tropischen Ländern versorgen. Vielleicht kann sich ja auch eine sogenannte Vogelhandlung in der Schweiz entschließen, zu den bis jetzt gehabten noch einige Seltenheiten beizulegen, die anstandslos überall versandt werden dürfen, da solche auch zollfrei sind.

Martin, ein wirklicher Ornithologe, schreibt: „Die Tropen bergen in ihren Urwäldern Vögel, die, wenn sie auch nicht mit dem Schlage der Nachtigall wetteifern können, doch an Reinheit der einzelnen Töne sie bedeutend übertreffen. Namentlich solche Töne, die denen einer Glasharmonika gleichen, hört man oft und kennt manchen Urheber, obschon einzelne sich durch ihr verstecktes Leben beharrlich jeder Nachforschung zu entziehen trachten. Zu diesen geheimnisvollen Sängern gehört auch der Flageolettvogel, von dessen glockenreinem, fast überirdisch klingendem Gesang man überall in den Küstenstädten zu hören bekommt. Wenn die wunderbaren Glockentöne desselben im Dämmerlicht des hereinbrechenden Tages verklungen sind, dann fangen im dichten Urwaldgebüsch noch reiner gestimmte Kehlen an, das kurze Morgenrot mit ungeahnten Zauberklängen zu begrüßen. In unbeschreiblicher Klarheit hört man anfangs einige sanfte, im schönsten Akkord abgerundete Töne, die den Hörer unwillkürlich festbannen. Nach einer Weile ertönen dieselben Klänge aufs neue und wechseln in strengem Rhythmus mit andern ab, die die zweite Strophe der wunderbaren Arie bilden, worauf eine dritte und vierte in ungeahnter Vollendung folgen. Wird der geheimnisvolle, versteckte Sänger durch unsere Neugierde nicht gestört, so treibt er sein entzückendes Glockenspiel weiter und weiter fort. Fühlt er sich in seiner Ruhe irgendwie beeinflußt, so bricht er urplötzlich ab und einige kreischende Töne beschließen den schönen Melodienfluß."

Wie ich aus Erfahrung weiß und wie mir von ganz bedeutenden Ornithologen bestätigt wird, sind die meisten Exoten bei Nacht, ja selbst während der Zugzeit ruhig, vom kleinen blauen Honigsauger an bis zu den allergrößten Häherdrosseln. Auch dies ist gewiß ein nicht zu unterschätzender Grund, uns in Zukunft mehr an die sogenannten Ausländer zu halten. Die Käfigung ist einfach, nur bitte ich, für diese ja nicht kleine Insektenfresser-Käfige zu wählen, sondern etwas größere, damit sich die Sänger genügend Bewegung geben können. Für die kleinern Vögel tun's die gewöhnlichen Nachtigallbauer, welche für den Anblick hübsch und gefällig und den Insassen ein angenehmer Aufenthalt sind. Jeder Vogel singt nur, wenn er sich heimelig und wohl fühlt und wenn wir ihn zweckentsprechend und liebevoll behandeln.





Vorschläge eines Fl.-R.-Züchters zum neuen schweizer. Einheitsstandard.

Werte Flandrerzüchter-Kollegen!

In verdankenswerter Weise haben sich die ersten Vorkämpfer, sowie hochgeschätzten Förderer der Kaninchenzucht unserer größten Verbände zusammengetan, um endlich aus den vielen Unebenheiten der verschiedenen Standarde — die bis dato für das Prämiierungsverfahren ein großer Hemmschuh waren — einen einheitlichen, übersichtlichen und gerechten schweizerischen Einheitsstandard für alle uns bekannten Kaninchenrassen aufzustellen.

Die Standardkommission hat nun auch alle Züchter dazu eingeladen, die Angelegenheit mit Interesse zu verfolgen und eventuell Eingaben zu machen zur Vereinfachung der wichtigen Aufgabe.

Auch ich, als vieljähriger Fl.-Z., erlaube mir, einmal in unserem Fachorgan meine Ansicht kundzutun, wie ich mich zu dem neuen Standard für die Fl. R. verstehen könnte.

Mit größtem Interesse verfolge ich stets die Prämiierungslisten der stattgehabten Ausstellungen. Bin ich auch nicht jedesmal Aussteller, so doch oft Ausstellungsbesucher. Ich glaube, wenn sich ein jeder Züchter den Vorsatz machen würde, nur selbstgezüchtete Tiere auszustellen, so würde sicher die Qualität unserer Ausstellungstiere, die zudem prima Zuchttiere sein sollten, eine bessere sein. Es ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Eine große Anzahl Tiere sind erst kurze Zeit in den Händen der Aussteller, und wenn sie dann mit 1. Preis heimkommen, so müssen sie für den Besitzer die größte Propaganda machen. Diese Züchter besitzen wohl das Talent, schöne Tiere zu kaufen, aber selbst solche herauszuzüchten, das ist für dieselben ein heikler Punkt, viele verstehen nicht einmal die Tiere richtig zu halten und zu pflegen.

Wenn es sich nun um die Aufstellung des Standards oder um Vorschläge dazu handelt, darf man wohl fragen, ob diejenigen Züchter, die schon viele hohe Preise erhalten haben, hierzu am geeignetsten sind oder jene, die wirkliche Züchter sind und denen wir die schönen Zucht- und Ausstellungstiere verdanken. Möchten letztere sich regen und bei der ernannten Kommission Beachtung finden.

Der Grund, warum ich mit meinem Antrag nicht direkt an die Kommission gelange, ist der, daß ich zwei Hauptpunkte ins Auge gefaßt habe und diese öffentlich besprechen möchte. Nämlich:

1. Haben wir mit dem schönen, schlanken, hochgestellten Fl.-R., der gegenwärtig an allen Ausstellungen in den Vordergrund tritt, das richtige Idealtier?

2. Sollen wir die Bewertungsskala für 1. und 2. Preistiere erhöhen, z. B. für 1. Preis von 85 Punkten an, für 2. Preis von 75 Punkten an?

Beide Fragen beantworte ich mit Nein! Und warum?

Das Hauptaugenmerk, das man heutzutage auf den Fl.-R. hat, ist die Länge. Will ein Verein einen Zuchtrammler anschaffen, kommen in erster Linie Länge und Gewicht in Betracht. Wohl ist die Länge ein Hauptfaktor und könnte ich mich nie dazu verstehen, dieses Maß — das zugleich für die Bewertung dem Preisrichter, sowie dem Züchter mehr oder weniger sichere Angaben bietet — abzuschaffen. Mit der Länge aber soll eben auch der übrige Körperbau im Verhältnis dastehen. Dies ist bei unserm Fl.-R. noch ein großer Fehler, er leidet nämlich häufig an Engbrüstigkeit. Unser Fl.-R. sollte viel massiger dastehen. Was dieser große Fehler uns für Nachteile schafft, das können am besten jene Vereine erfahren, die gezwungen sind, infolge Abgang ihrer Zuchtrammler in einem Jahre manchmal 1—2 Tiere anzukaufen mit ganz gewaltigen Ausgaben für den Verein. So ein engbrüstiges Zuchttier ist eben viel empfindlicher als ein anderes. Wird z. B. so ein Rammler längere Zeit nicht zum Züchten verwendet, so tritt der Umstand gern zutage, daß das Tier fetter wird, und ein solcher Zustand hat für ein engbrüstiges Tier den großen Nachteil, daß infolge des starken Fettansatzes die Herztätigkeit und die Atmungsorgane ganz gewaltig darunter zu leiden haben, ja oft den Tod herbeiführen.

Auch werden solche Tiere nie alt. Ein weiterer Umstand ist auch der, daß die Tiere prozentual einen geringen Schlachtwert haben. Ein jeder Züchter weiß ganz genau, daß in einem Wurf nicht immer alles prima Nachzucht ist, die er als Zuchttiere aufziehen möchte und von denen er ein gutes Resultat erwarten könnte.

Diese nicht zur Nachzucht tauglichen Jungtiere verwendet er nun als Schlachttiere. Mit der gegenwärtigen Fl.-Zucht haben wir aber ein ziemlich schlechtes Schlachttiermaterial, d. h. es geht zu lange, bis das Tier einen einigermaßen annehmbaren Schlachtwert besitzt. Dies kommt daher, weil wir ein Zuchtmaterial verwenden, bei dem man zu wenig Gewicht auf die Massigkeit legt.

Ohne daß die Fl. an ihrer Schönheit Einbuße erleiden, können wir das Nützliche mit dem Schönen verbinden, sobald wir auf die Massigkeit mehr Gewicht legen; aber wohlverstanden massig in der Form, nicht durch Mästung; denn dies wäre ein großer Rückgang.

Was ich nun unter Massigkeit verstehe, möchte ich auf folgende Art ausdrücken. Breite, feste Brust im genauen Verhältnis zur Körperlänge; breiter, fester Rücken von den Schultern bis hinten, in der Stärke nicht zu sehr variierend, nicht keilförmig in der Länge und Breite, starke kräftige Beine.

An einer großen Anzahl von Tieren habe ich Messungen vorgenommen, sowie die Nachzucht genau berücksichtigt und bin dabei zu folgendem Resultat gekommen:

In normalem Zustande (gut genährt, doch nicht gemästet), ist der Brustumfang beim ausgewachsenen Rammler genau $^2/_3$ der Körperlänge, bei Zibben höchstens 2 cm weniger. Hat ein Rammler über 1 cm zu wenig Brustumfang, so ist er zu eng, und hat er mehr wie 2 cm zu viel, dann ist er zu fett.

Bei den Zibben ist mehr wie 1 cm zu viel zu fett und über 2 cm zu wenig zu schwach.

Diese Maße sollten beim ausgewachsenen Tier im Alter von 9 bis 10 Monaten vorhanden sein, sonst sind es keine Zuchttiere.

In meiner Punktierungsskala, die ich hier vorschlage, habe ich auf diese Hauptpunkte Rücksicht genommen.

Nun zur zweiten Frage: Sollen wir die Ansätze für erst- und zweitpreisige Tiere erhöhen? — Nein.

Darin gehe ich einig, daß unsere Fl.-R. in vielen Fällen zu hoch taxiert werden. Hört man da und dort Resultate von 88—90 und noch mehr Punkten. Dies ist entschieden zu hoch taxiert, oder was hat da der Preisrichter für eine Idee vom Idealtier?

Verfolgen wir die Prämiierung bei der Rindviehzucht, so finden wir, daß höchst selten über 85 Punkte taxiert wird. Wieso kommt das? Weil eben über jedes kleinste Detail die maximale Punktzahl angegeben ist in der Tabelle, die der Preisrichter auszufüllen hat, und existieren beinahe für die Hälfte Details Maße.

Daß bei uns ein Preisrichter einen Fl.-R. auf 90 und mehr Punkte taxieren kann, begreife ich ganz gut bei dem gegenwärtigen System.

Möchte nur ein Beispiel anführen. Eine Zibbe nach Standard der G. Sch. K.-Z.:

Länge von 70 cm	37 Punkte.
Ohren gut.	
Gewicht 7,5 kg	15 „
jetzt schon	52 Punkte.

Nun kommen noch 4 Hauptpositionen. Da ist es selbstverständlich, daß der Preisrichter, sowie der Züchter oder Besitzer gerne Fehler übersieht, ohne daß es sein Wille ist. Eine 70 cm lange Zibbe mit 15 Pfund, Ohrenlänge genau $^1/_4$ der Körperlänge, wer könnte da noch viele Punkte abziehen? Die übrigen 4 Positionen machen nun zusammen noch 45 Punkte. Er kann nun in jeder Beziehung auf jede derselben 2—3 Punkte abziehen, so sind es noch 35 Punkte. So kann diese Zibbe, wenn sie noch ohne Junge ausgestellt ist, 87 Punkte machen. In diesen 4 letzten Positionen sind aber zum mindesten 20 Details zu berücksichtigen. Wenn man jedes derselben richtig taxieren will, so kommen noch viele Fehler zum Vorschein, die sonst leicht übersehen werden und die sich gerne vererben.

Dies ist ein ganz gewaltiger Nachteil. Ein gutes Beispiel haben wir in der Prämiierung der Farbenkaninchen. Hier sind eben mehr Positionen zu taxieren, man findet mehr Fehler heraus und dementsprechend gibt es mehr Abzug. *Dies ist der Grund, warum die Fl.-R. im allgemeinen mehr Punkte erhalten.* Warum wollen wir auch diesen Fehler an unserm Fl.-R.-Standard nicht bemerken und weshalb sich immer unnütz und zum Schaden der Sache sich mit Kollegen herumschlagen? — Wohl braucht es für eine solche Taxierung mehr Zeit, aber es verbürgt uns eine Sicherheit, an

die ein jeder Züchter weiterarbeiten kann, weil ihm eben alle Fehler klargelegt werden.

Auch der Preisrichter kann sich über jeden einzelnen Punkt ausweisen, und die Züchter ersehen aus den gesamten Resultaten, nach welcher Richtung der Preisrichter hinarbeitet. Manchmal kommt es vor, daß ein Züchter mit dem Resultat seiner Tiere nicht einverstanden ist und reklamiert, zuweilen ist er berechtigt, vielmal auch nicht. Da hat er dann Gelegenheit, sich in alle Details zu vertiefen und an andern Tieren Vergleiche zu machen.

Was den Zeitverlust anbelangt, möchte ich nur bemerken, daß — wenn eine Tabelle aufgestellt ist — der Preisrichter bald die Fertigkeit besitzt, rasch zu taxieren mit Berücksichtigung aller Details.

Diese Tabelle stelle ich mir folgendermaßen vor:

Kaninchen-Ausstellung Zürich 1909.

Prämiierungstabelle für Nr. 247.

Rasse	Geschlecht	Länge	Punkte	Stellung und Körperb.	Max.-Punkte	Punkte	Gew. — Kg.	Punkte	Ohren	Max.-Punkte	Punkte	Allgem. Aussehen	Max.-Punkte	Punkte	Junge	Punkte	Bemerkungen
Fl.-R.	1.0	68	34	H. Stell.	3	2	7	8	Ansatz	3	1	Rücken	4	3			
				Gl. Körpf.	5	3			tragen	3	2	Kopf	4	3			
				Fest. br. Brust	3	3			Länge	4	3	Blume	3	3			
				br. Schult.	2	2						Farbe	2	2			
				ger. starke Vorderb.	4	3						Fell	2	1			
				Stell. der Hinterl.	3	2						Auge	2	2			
												Allg. Eindr.	3	2			
Punkte		40	34		20	15	10	8		10	6		20	15			

Total 34
15
8
6
15

Der Preisrichter:

Gesamt-Punktzahl 78

NB. Für jede Rasse sollten extra Tabellen angefertigt werden zur Vereinfachung der Arbeit für den Richter.

Bewertungsskala für Fl.-R.

1. Körperlänge	Total	P.	40
2. Stellung und Körperbau	"	"	20
3. Gewicht	"	"	10
4. Ohren	"	"	10
5. Allgemeines	"	"	20
	Total		100 P.

Längen	Punkte
72	40
71	38
70	36
69	35
68	34
67	33
66	32
65	30
64	28
63	26
62	24
61	22
60	20

Stellung und Körperbau.

Hohe Stellung	3	20 P.
Gleichm. Körperf.	5	
Feste breite Brust	3	
Breite Schultern	2	
Gerade starke Vorderbeine	4	
Stellung der Hinterläufe	3	

Brustumfang ²/₃ der Körperlänge
Für den Rammler gelten
1 cm zu wenig oder
2 cm zu viel 2 P. Abzug
Für die Zibbe gelten
2 cm zu wenig oder
1 cm zu viel 2 P. Abzug
Größere Diff. 3 bis 4 P. Abzug.

Gewicht 10 Punkte.

Rammler kg	P.	Zibbe kg	P.
7,5	10	8	10
7	8	7,5	8
6,5	6	7	6
6	4	6,5	5
5,5	2	6	3
5	1	5,5	2
		5	1

Ohren:

Ganz korrekt getragen	6 Punkte.
Genau ¹/₄ der Körperlänge	4 "
Total	10 Punkte.

Spezielle Bemerkung dazu: 1 cm zu kurz oder 1 cm zu lang geben 2 Punkte Abzug; schwacher Ansatz, weit voneinander angesetzt, nicht ganz korrekt getragen geben je 2 Punkte Abzug.

Allgemeines.

Rückenform	4 Punkte
Kopf	4 "
Blume	3 "
Farbe	2 "
Fell	2 "
Auge	2 "
Gesamt-Eindr. (Wamme bei Zibben)	3 "
	20 Punkte

Zuschlag für Zibben mit Wurf.

1 Stück	= 2 Punkte	4 Stück	= 4 Punkte
2 "	= 3 "	5 "	= 5 "
3 "	= 3 "	6 "	= 6 "

Ich kann beifügen, daß die Prämiierung weniger Zeit beansprucht als man annimmt; 6 Minuten genügen für ein Tier.

Im allgemeinen bin ich mit dem neuen Standard der G. Schw. K.-Z. einverstanden, nur könnte es von Vorteil sein, wenn die Eisengrauen von der Konkurrenzliste gestrichen würden.

Wird nun mit der Prämiierung genau nach detaillierten Tabellen gerichtet, so werden wir bald den Nutzen einsehen.

Auf diesem Wege würde man die Qualität der Tiere erhöhen und durch richtige Prämierung das Ziel erreichen, was uns noch sehr mangelt. Es würde mir nun Freude machen, wenn der eine oder andere meiner Züchterkollegen sich die Mühe nehmen und seine Tiere anhand meines vorgeschlagenen Standards taxieren würde, nur bitte ich, die Details genau zu beachten, und dann wollen wir sehen, wie viele Fl. es noch über 85 Punkte bringen.

Zu event. Beantwortung von Fragen bin ich gerne bereit, soweit dieselben sachlich und anständig gehalten sind.

A. Schättin, Schlieren.

Vereinsrammler.

Nimmt man an einer Vereinsversammlung teil, so hört man wirklich viel reden vom Vereinsrammler; man fragt sich gegenseitig, wie es steht mit der Gesundheit desselben, und auf einmal heißt es oft, er sei verendet. Ja, was hat ihm gefehlt? Jetzt, Rammlerhalter, gib' Auskunft. Ich will hier die Antworten nicht auseinandersetzen, das kann ein jeder Züchter vermuten, und wie ungern der Rammlerhalter die Auskunft gibt.

Wodurch die größte Sterblichkeit der Vereinsrammler veranlaßt wird, sind schlechte Aufenthaltsräume, mangelhafte Pflege und falsche Fütterung. Oft kommt es an einer Vereinsversammlung vor, daß bei der Wahl eines Rammlerhalters ein Vorschlag fällt, weil er günstig gelegen wohnt; aber ob er dazu passende Räumlichkeiten hat, ob dieselben schon mit von Schnupfen behafteten Tieren bewohnt gewesen sind, und wie und was gefüttert wird, die Frage kommt nur selten zur Geltung. Ich kann nur den Kaninchenzüchtervereinen empfehlen, zum Rammler einen speziell dazu verfertigten Stall mitzugeben: Was die Kosten anbetrifft, würde sich das gut lohnen, besonders bei den Flandrern. Ferner glaube ich, daß die Winterruhe für einen Vereinsrammler sehr nützlich ist, denn da kann sich der Rammler wieder erholen. Natürlich muß der Rammlerhalter so viel Energie besitzen, daß er sich nach den Statuten hält, wenn die Frühjahrszucht wieder angeht. Er hat die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, was er für ein Reglement zu befolgen

hat, und das wird ein zielbewußter Züchter auch sofort begreifen und alle Achtung haben vor seinem Rammlerhalter. Auch wenn der Rammlerhalter den Besitzer einer mit einer Krankheit behafteten Zibbe darauf aufmerksam macht, soll sich der Züchter drein schicken und sich nicht widerspenstig zeigen und eventuell sogar den Austritt aus dem Verein erklären, was sich ja auch schon ereignet hat.

Ferner ist es richtig, daß oft der Rammler zu seinem Amte nicht paßt, und daher kommt es auch, daß die Nachzucht dann nicht nach Wunsch ausfällt. Ich glaube, wenn ein Mitglied von einem guten Stamm einen Rammler aufzieht, so sollte man nicht sagen, der tauge nicht für den Verein. Um aber von Zeit zu Zeit das Blut aufzufrischen, ist es ein Vorteil, wenn man jährlich 2—3 schöne männliche Jungtiere von einem guten Stamm ankauft und sie einem tüchtigen, ordnungsliebenden Züchter mit guten und gesunden Stallungen zur Fütterung übergibt, und es soll sich auch die Aufsichtskommission von Zeit zu Zeit bemühen, nachzusehen und eine genaue Kontrolle zu führen über Fütterungsart, Pflege, Gesundheit und Entwicklung der Jungtiere. Erst dann lernt man den Stamm kennen und ob sie taugen für Vereinsrammler oder nicht.

Auch wäre zu empfehlen, wenn der Vereinsrammler volle 2 Jahre seinen Anforderungen nachgekommen ist, daß er dann Eigentum des Rammlerhalters würde (natürlich unter der Bedingung, daß derselbe nicht darf veräußert werden). Dadurch hat der Verein Nutzen und der Rammlerhalter läßt dem Rammler bessere Pflege zuteil werden und hat auch selbst noch eine Belohnung für seine Mühe und Arbeit. C. Tsch.

Zwei ornithologische Ausstellungen in der Ostschweiz.

Vom 27. bis 29. November fand in Herisau die III. ostschweizerische Verbandsausstellung statt und am 29. und 30. November die erste Lokalausstellung des Ornithologischen Vereins Degersheim. Beide Orte liegen nur wenige Kilometer von einander entfernt und es mögen Fernerstehende sich wundern, warum zwei so nahe beieinander wirkende Vereine nahezu die gleichen Tage zu ihrer Veranstaltung wählten. Herisau trat zuerst mit einem bestimmten Datum an die Oeffentlichkeit. Als Degersheim davon Kenntnis erhielt, setzte es die Ausstellung auf 8 Tage darnach fest, um keines der beiden Unternehmungen zu beeinträchtigen. Jeder Verein war nun mit seinen Vorarbeiten beschäftigt, bis kaum 14 Tage vor der Herisauer Ausstellung der Verein genötigt war, seinen Ausstellungstermin um 8 Tage zu verschieben, wodurch eben beide Unternehmen zusammentrafen. Ich erwähne diese an und für sich unbedeutende Sache nur deshalb, weil einzelne Stimmen in H. nicht verstehen wollten, daß D. an seinem Termin festhielt. Es geht eben nicht so leicht, in den letzten Tagen, wenn alles angeordnet ist, noch Verschiebungen vorzunehmen, so wünschbar es auch sein mag.

Herisau hatte die III. ostschweizerische Verbandsausstellung übernommen, und es muß gesagt werden, der Verein hat sie prompt durchgeführt. Das Komitee und alle Hilfskräfte taten freudig ihre Pflicht und hatten durch ihre ausreichenden Vorarbeiten die Installation wesentlich erleichtert. An der Ausstellung konnten sich nur Verbandsmitglieder beteiligen. Trotzdem der ostschweiz. Verband zurzeit noch nicht alle Sektionen umfaßt, die in seinem Wirkungskreis liegen, war die Beteiligung dennoch eine recht rege. In Hühnern und Wassergeflügel zählte man 190—200 Tiere, von denen jedes einzeln nach dem ostschweiz. Standard beurteilt wurde, Tauben 35 Paare, Kaninchen 127 Nummern, und zirka 40 Nummern Sing- und Ziervögel und totes Material. Der große Saal im Hotel „Landhaus" in Herisau war reichlich angefüllt, die Plazierung der Tiere eine zweckentsprechende, die Einteilung eine gefällige. Einige größere, schöne Zimmervolieren, mit fremdländischen Vögeln und mit Kanarien besetzt, bildeten eine hübsche Dekoration. Ein Mitglied des Vereins hatte etwa 1 Dutzend Glasaquarien ausgestellt, in denen verschiedene Arten Zierfische und Wasserpflanzen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkten.

Da der Verein Herisau mit dieser Ausstellung sein 20jähriges Stiftungsfest verband, hatte er auf Samstag Abend, den 28. November, einen Ornithologen-Abend veranstaltet, an welchem sich die Mehrzahl der Vereinsmitglieder mit ihren Frauen und Töchtern beteiligten. Es waren auch mehrere Preisrichter und der Vorstand des ostschweizerischen Verbandes der freundlichen Einladung gefolgt. Gar bald entwickelte sich ein gemütliches Leben, wie man es bei Ornithologen und besonders im Appenzeller Ländli oft finden kann. Der Präsident des Vereins, Herr Tintheer, ließ das Wirken des Vereins an unserm geistigen Auge vorüberziehen, erwähnte die stattgefundenen Ausstellungen und toastierte auf fernere Einigkeit im Verein zu fröhlicher Weiterarbeit. Redaktor Beck referierte kurz über die Ausstellung, die Beschickung und Qualität der Tiere, fügte einige Winke für die Aussteller bei und gab seiner Freude Ausdruck, daß er an drei der früheren Ausstellungen als Preisrichter habe mitwirken können. Herr Aßfalk von Mörschwil berichtete über das Taubenmaterial und wünschte, die Taubenliebhaberei möchte ihrer ideellen, erzieherischen Bedeutung wegen mehr Beachtung finden und an Boden gewinnen, und Herr Wehrli, als Präsident des ostschweiz. Verbandes, erläuterte kurz Zweck und Ziel des Verbandes, dem er eine schöne Zukunft prophezeiht.

Am Sonntag Morgen vor Eröffnung der Ausstellung fanden Tiererklärungskurse statt, an denen die Preisrichter den Interessenten die Vorzüge und Mängel der einzelnen Tiere zu erklären versuchten. Diese Veranstaltung hat entschieden einen großen Wert und es wäre zu wünschen, daß solche Erklärungen stets stattfänden.

Herisau darf mit Befriedigung auf seine Ausstellung zurückblicken, die gut vorbereitet war, gut durchgeführt wurde und sich auch von Seite der Geflügel- und Kaninchenzüchter, sowie der Bevölkerung einer lebhaften Sympathie erfreute. Hoffen wir, daß das Endresultat ein der aufgewendeten Mühe entsprechendes sei.

Die zweite Ausstellung in der Ostschweiz war die erste lokale des Ornithologischen Vereins Degersheim. Dieser noch junge Verein, der vor kaum zwei Jahren sich mit wenigen Mitgliedern bildete, besitzt einige eifrige Züchter, die sich schon an mancher anderen Ausstellung hohe Ehren errungen haben. Ihrer Tüchtigkeit und Schaffensfreudigkeit ist es zu danken, daß die frühere planlose Zucht in rationelle Bahnen gelenkt und die Rassezucht eingeführt wurde. Das ruhige und doch fortschrittliche Wirken trat sichtlich zutage und fand Anerkennung in der Weise, daß sich Geflügel- und Kaninchenfreunde dem Verein anschlossen und er nun wagen konnte, an einer Lokalausstellung einmal zu zeigen, was gezüchtet wird. Man ist sich gewohnt, bei einer ersten Ausstellung die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben; dies gilt ganz besonders bei einer Lokalausstellung eines verhältnismäßig noch jungen Vereins. Um so angenehmer war ich überrascht, als ich den Saal betrat, der als Ausstellungslokal diente. Der neue Saal im Gasthof zur „Krone" in Degersheim eignete sich vortrefflich zu dieser Veranstaltung. Er war groß, hoch, hell und gut ventiliert. Und doch war er recht gut besetzt.

Die Mitglieder hatten 32 Stämme Hühner und Wassergeflügel, 9 Paar Tauben, 14 Nummern Sing- und Ziervögel, einige Nummern Hilfsmittel, sterilisiertes Kaninchenfleisch, 5 Tableaux prächtige Schmetterlinge und einige Gruppen Gebirgslandschaften und präparierte Vögel ausgestellt. Hierzu kommen nun noch zwei lange Doppelreihen Kaninchen, beinahe 100 Nummern, so daß diese Zahlen hinreichend beweisen, welch tätiges Leben unter den Mitgliedern des Ornithologischen Vereins Degersheim herrscht. Das Arrangement war vorzüglich, die Stallungen geräumig und die Verpflegung der Tiere sehr sachgemäß. Es trifft sich nicht immer, daß die Herren vom Komitee alle auf dem Platz sind und so willig zusammenharmonierend ohne strenges Kommando ihre Pflichten erfüllen wie in Degersheim. Der Verein hat entschieden eine schöne Zukunft, wenn in ihm auch fernerhin alt und jung so zusammen arbeiten.

Auf eine Kritik der einzelnen Nummern trete ich des Raummangels wegen nicht ein. Die Prämiierungsliste wird den nötigen Aufschluß geben. Ein Lob gebührt aber dem Herrn Präparator Giezendanner in Degersheim, der mit seiner hübschen Gruppe, unter denen Prachtstiere waren, der ganzen Ausstellung einen schönen Hintergrund verlieh.

Ich habe in Herisau und in Degersheim einige gemütliche Stunden verlebt und freue mich, dabei die Bekanntschaft mehrerer eifriger Züchter gemacht zu haben. Gerne werde ich mich dieser beiden Ausstellungen in der Ostschweiz erinnern. E. B.-C

Nachrichten aus den Vereinen.

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Jahres-Hauptversammlung Sonntag den 10. Januar 1909, mittags ½2 Uhr, im „Goldenen Hirschen", Langgaß bei St. Gallen. Traktanden sind folgende: 1. Appell, Einzug und Kassabericht; 2. Verlesen des Protokolls von der letzten Hauptversammlung; 3. Bericht der Revisoren; 4. Bericht des Präsidenten; 5. Mutation; 6. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und zweier Delegierten; 7. Allgemeines und Unvorhergesehenes.

NB. Nach Schluß „Kaninchenschmaus und gemütliches Beisammensein." Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Kantonaler Kaninchenzüchter-Klub Schaffhausen. Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung Sonntag den 20. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr, im „Seidenhof" in Schaffhausen.

Herr Präsident Widtmann begrüßt die Züchter und teilt mit, daß er die Klubkollegen eingeladen habe zur ordentlichen Generalversammlung und zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Eintritte; 3. Abnahme der Jahresrechnung pro 1908 und Bericht der Rechnungsrevisoren; 4. Jahresbericht; 5. Wahl des Vorstandes pro 1909; 6. Bericht betr. Kant. Geflügelverein; 7. Unterhaltung, Verschiedenes, Anträge der Mitglieder 2c. 2c.

Protokoll. Dasselbe wird von Sekretär Schnetzler verlesen und von der Versammlung genehmigt.

Da heute kein Aufnahmsgesuch vorliegt, wird zum Verlesen der Jahresrechnung geschritten. Da der Kassier wieder einmal durch Abwesenheit glänzt, infolge Dienst als Kassier des Stadtorchesters, verliest Sekretär Schnetzler die Rechnung. Dieselbe weist bei Fr. 1070.— Einnahmen und Fr. 940.— Ausgaben einen Saldo von Fr. 130.— vor. Der Inventarwert beträgt bei 10 % Abschreibung Fr. 370.—.

Herr Müller, Polizeiangestellter, welcher die Jahresrechnung prüfte, empfiehlt den Züchtern die Abnahme der Jahresrechnung, indem dieselbe übersichtlich und musterhaft ausgeführt sei.

Jahresbericht. Derselbe wird von Präsident Widtmann verlesen.

Wahl des Vorstandes. Herr Widtmann will vom Amte eines Präsidenten zurücktreten und empfiehlt als seinen Nachfolger Herrn Schnetzler, Gächlingen, welcher denn auch in der nun folgenden Abstimmung mit 30 Stimmen gewählt wurde. — Als Vizepräsident wurde gewählt: Herr Hurter, Schaffhausen; als korrespondierender Sekretär: Herr Schuppli, Schaffhausen; als protokollierender Sekretär: Herr Scheffmacher, Schaffhausen; als Kassier: Herr Neukomm, Hallau; als Tierkontrolleur: Herr Spleiß, Schaffhausen; als 1. Beisitzer: Herr Meyer, Schaffhausen; als 2. Beisitzer: Herr Huggentobler, Breite-Schaffhausen; als Rechnungsrevisoren die Herren Müller-Uehlinger, Neunkirch und Saurer in Neunkirch.

Betreffend Geflügelzüchter-Verein teilt Herr Schnetzler aus Gächlingen mit, daß der Geflügelzüchter-Verein beschlossen habe, sich mit dem Kant. Kaninchenzüchter-Klub zu vereinigen. Es wird hierauf beschlossen: Es sei der Name des Vereins umzuändern in: Kantonaler Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein.

Verschiedenes: Nachdem der Vorstand und die Mitglieder noch verschiedene Anträge und Anregungen 2c. gemacht hatten, wird von Präsident Widtmann die Versammlung geschlossen.

Der Berichterstatter: J. Schurter.

Verschiedene Nachrichten.

— **Neue Arten der Meisenfütterung.** Man öffnet eine Kokosnuß mittels Absägens beider Spitzen auf etwa 8 cm Durchmesser, durchzieht sie mit einem starken Bindfaden und befestigt diese Muffe an einem Baumstamm. Die Meisen picken dann den Kern heraus. Allerdings darf dieser nicht zu hart sein. — Eine andere Art der Meisenfütterung besteht in der Anbringung der Berlepschen Meisenglocke oder der Dr. Bruhnschen Meisendose. Erstere ist genugsam bekannt, auf letztere aber lohnt es sich, als ganz neue Erfindung, besonders hinzuweisen. Der Erfinder, Chefarzt Dr. E. Bruhn in Reinbek bei Hamburg, nennt sie eine Vereinfachung, Vergrößerung und Verbilligung der Berlepschen Futterglocke. Die Futterdose besteht aus einem Blechbehälter, der oben Vorratskammer, unten Futterraum ist; sie kann an jedem Baum und jedem Fenster gut und bequem angebracht werden und wird von den Vögeln gern benutzt. Durch ein seitlich vorhandenes Glasfenster ersieht man die Abnahme des Futters. Einmal gefüllt, schüttelt die Dose das Futter selbsttätig wochenlang, bei Größe II sogar monatelang ohne Bedienung und Kontrolle in den Futterraum. Den Vögeln bleibt es unter allen Witterungsverhältnissen zugänglich, und das Verstreuen durch Spatzen ist ausgeschaltet.

Büchertisch.

— **Enten, Gänse und Tauben als Nutzgeflügel.** Anleitung zur rationellen und rentablen Zucht von Wassergeflügel und Tauben. Von Julius Bloch. Verlag von Emil Wirz, vormals J. J. Christen in Aarau. Preis 2 Fr.

Wie der Titel besagt, behandelt das Buch das gesamte Wassergeflügel und die Tauben vom Standpunkt des Nutzzüchters aus. Was der Nutzgeflügelzüchter dabei zu beachten hat, um Mißgriffe zu vermeiden und einen möglichst großen Nutzen herauszuwirtschaften, das wird vom Verfasser in klarer, leichtfaßlicher Weise besprochen. Derselbe ist unsern verehrten Lesern und auch weiteren geflügelzüchterischen Kreisen so gut als tüchtiger Fachmann bekannt, daß wir nicht speziell auf den Text eintreten müssen. Der Nutzzüchter wird alles finden, was er zu wissen nötig hat.

Das Buch hat auch für den Sportzüchter Wert, indem bei den einzelnen Rassen auch der Standard angegeben ist. Eine Anzahl Abbildungen tragen wesentlich zum leichteren Verständnis bei und ermöglichen den Anfängern, die Rassen unterscheiden zu lernen. Ob der Künstler, welcher speziell die Zeichnung zu den Aylesbury-Enten gemacht hat, je einmal sah, wie eine Ente einen Fisch hinunterwürgte, daß er sie gerade in dieser Beschäftigung darstellt, erscheint mir doch zweifelhaft. Wenn Fischer dieses Bild betrachten, werden sie in ihrer Abneigung gegen das Wassergeflügel bestärkt und den Enten das Recht zur Benützung öffentlicher Gewässer verwehren wollen.

Ich vermisse, daß dem Buch kein Inhaltsverzeichnis und auch kein Sachregister beigefügt ist, wodurch das Aufsuchen eines bestimmten Abschnittes erschwert wird.

Das Buch ist solid gebunden und darf bei jedem Geflügelfreunde ein Plätzchen beanspruchen; es sei hiermit bestens empfohlen. E. B.-C.

— **Wahl's Taschenkalender für Kaninchenzüchter** auf die Jahre 1909 und 1910. Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R., Grenzstraße 21. Preis Mk. 1.—.

Dieser im 14. Jahrgang stehende Kalender ist zu einem umfangreichen Büchlein von 368 Seiten Text mit über 100 Seiten Inseraten angewachsen. Was ein Kaninchenzüchter billigerweise in einem Fachkalender suchen darf, das findet er reichlich und in guter Bearbeitung. Der Kalender enthält einen Almanach für 1909 und 1910, 120 Seiten Raum mit Datum-Vordruck für Notizen, und zirka 30 Seiten Ratschläge für deutsche Züchter. Belehrendes für jeden Züchter finden wir unter dem Sammelnamen „Ausstellungswesen", ferner unter „Was der Kaninchenzüchter wissen muß" und in „Allgemeine Artikel". Daran reihen sich zirka 70 Seiten „Vorlagen zur Buchführung", deren Bedeutung noch oft unterschätzt wird. Mit Ausnahme einer Bemerkung über die Entstehung des Russenkaninchens — welche ich gelegentlich einer Besprechung unterziehen werde — muß der belehrende Teil als sachgemäß bezeichnet werden. Wahl's Taschenkalender darf seines ungemein gediegenen Inhaltes und seines billigen Preises wegen unsern Kaninchenzüchtern angelegentlich empfohlen werden. Für nur eine Mark kann niemand so viel bieten.

Erwähnen muß ich noch, daß zu Wahl's Tachenkalender ein besonderes Züchter-Adreßbuch in Form einer Broschüre von 264 Seiten gehört. Meines Wissens ist dies auf diesem Gebiete das reichhaltigste Verzeichnis von Adressen, das viel benützt werden wird. E. B.-C.

Briefkasten.

— Herr J. C. in B. Lassen Sie sich aus der Apotheke Daut, Lorraine, Bern, das Kalkbein-Mittel kommen und behandeln Sie Ihre Hühner nach Vorschrift. In diesen Blättern sind die Kalkbeine und ihre Heilung schon wiederholt besprochen worden und auch in den Schriften über Geflügelzucht finden Sie Ratschläge, wie Kalkbeine zu heilen sind.

— Herr R. W. in G. Wenn die Photographie scharf ist, kann schon ein Klischee von ihr gemacht werden. Senden Sie dieselbe ein und fügen Sie die nötigen Angaben über Alter, Prämiierung usw. bei. Gute Photographien prämiierter Rassekaninchen nehme ich stets gerne zu obigem Zwecke in Empfang und möchte ich die verehrlichen Kaninchenzüchter darum gebeten haben. Bei Benützung der erstellten Klischees wird stets der Name des Züchters oder Besitzers angegeben. Gruß!

— Herr K. H. in O. Ihre Manuskriptsendung verdanke ich bestens und wird dieselbe nächstens Verwendung finden. Ihre Mitteilungen werde ich brieflich beantworten.

— Herr J. F. in O. b. M. Wie vorstehend; nur ist das behandelte Thema gegenwärtig nicht zeitgemäß, sondern paßt besser im Juli oder August.

— Herr H. J. Sch. in W. Ihre Einsendung ist für unsere Blätter nicht geeignet.

— Herr W. J. in K. Alles hat seine Zeit. Dies gilt auch für die Verpaarung der Kanarien. Was gewinnen Sie dabei, wenn Sie von den Vögeln eine Winterbrut erhalten, bevor die eigentliche Zucht beginnt? Vor Mitte März sollte selbst in geheizten Räumen die Hecke nicht eröffnet werden. Die Ungenügsamkeit mancher Züchter möchte eben das ganze Jahr züchten, aber die Vögel erfüllen dann nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen. Halten Sie noch zwei Monate die Geschlechter getrennt, auch wenn es Ihnen eine starke Geduldsprobe ist.

— Herr P. Sch. in St. B. Bieten Sie Ihren Hühnern einen geräumigen, gedeckten und vor Wind geschützten Scharraum, in welchem sich die Tiere Bewegung machen können. Den Boden belegt man mit kurz geschnittenem Stroh, Laub, Häcksel, Heublumen und dergleichen, und auf diese Einstreu wirft man das Getreide. Dadurch werden die Hühner zum Scharren veranlaßt, und dies ist das geeignetste Mittel, den Hühnern Bewegung zu machen. Auch bieten aufgesteckte Runkeln oder aufgehängter Kabis willkommene Anregung. Reichen Sie dazu noch lauwarmes Trinkwasser, so werden die Hühner schon legen und nicht frieren. Eine Heizung der Hühnerställe kann nicht empfohlen werden, erstmals der großen Kosten wegen, und dann, weil bei Heizung die Gefahr des Erfrierens der Kämme größer ist, sobald die Tiere ins Freie gelangen.

— Herr H. K. in L. Sie wünschen Rassetauben anzuschaffen und wissen nicht, welche Rasse. Sie reflektieren auf schöne Form und Farbe, und die Tiere sollen nicht unbehilflich im Fliegen sein. Beachten Sie gefl. die Rasse, die in nächster Nummer beschrieben und im Bild gezeigt werden wird. Diese ist bei uns ohnehin sehr selten und verdient etwas mehr Beachtung von seiten der Freunde der Rassetaubenzucht. E. B.-C.

* * *

Korrigenda. In dem Artikel „Rebhuhnfarbige Italiener" in Nr. 52 dieser Blätter hat sich auf der Titelseite, rechte Spalte, 12. Zeile von oben ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Man lese dort: dem, obgleich Farbe und Zeichnung der Urfärbung ziemlich nahesteht, anstatt der Verfärbung.

Die Redaktion.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 31. Dezember 1908.

Auffuhr viel geringer als letztes Mal, Preise gesunken. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.12	bis Fr. —.16
Kisteneier	„ —.10	„ —.13
„ p. Hund.	„ 9.70	„ 11.80
Suppenhühner	„ 3.—	„ 3.40
Hähne	„ 3.80	„ 4.50
Junghühner	„ 1.80	„ 2.20
Poulets	„ 2.70	„ 4.60
Enten	„ 4.—	„ 5.20
Gänse	„ 5.40	„ 6.—
Truthühner	„ 4.90	„ 5.70
Tauben	„ —.80	„ 1.70
Kaninchen	„ 3.—	„ 4.20
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„ —.65
Hunde	„ 10.—	„ —.—

Ornithologisches



Ausstopfen von Tieren
-103- besorgt prompt
Max Irniger, Präparator,
Baurstr. 8, **Zürich** V.
Gegr. 1837. Gold. Med.

Ausstopfen.

Das Ausstopfen von Vögeln und Tieren besorgt prompt und billig in schönster Ausstattung
-148- **(diplomiert)**
Fritz Christen, Präparator, Kleindietwil, Kt. Bern.

Verkauf. — Tausch.

Vogel, flotte Sängerin, samt neuem Doppelkäfig. Tausch an Kanarien oder Kaninchen, eventuell sonst Passendes. -169-
G. Müller, zur Sonne, Chur.



Unsere Niederlagen
sind durch
diese Schilder
kenntlich. -133-

Spratt's Patent Akt.-Ges.,
Rummelsburg-Berlin O
oder
J. R. Eichenberger, Schriftführer des Schweiz. G.-Z.-V., Beinwil a. See.

Spratt's Fabrikate sind zu haben in allen Vereins-Dépôts: Julius Hämmig, Stäfa (Kt. Zürich); Fritz Meyer, Herzogenbuchsee (Kt. Bern); Ulr. Aerne, Ebnat; Isler, z. Farbhof, Wädenswil; Hans Alder, Chur; Gust. Hoch, Aarau; Dasen, Negt., Thun; Emil Hausknecht, St. Gallen; Gisler, z. „Huhn", Altdorf (Uri); H. Wismer, Muttenz; Alb. Hunziker, Bäcker, Leimbach (Aargau); P. Etter, Silvana, Stein a/Rh.; J. Locher, Handlung, Gossau (St. G.); Fr. Gutknecht, Worb (Kt. Bern); Charles Wolff, z. Glärnisch, Glarus; V. Boncard, Freiburg; Konsumgesellschaft, Weinfelden; J. Keller, Nähmaschinenhdlg., Amriswil; J. Leonhardt, Hdlg., Flawil; Zollinger, Agentur, Oberwinterthur; Noser-Sprünglin, Zofingen; J. A. Nater, Wil (St. Gallen); Herzog, Gärtner, Laufenburg; Eisenring-Flammer, Kirchberg (St. Gallen); Alb. Winiger, Müller und Bäcker, Sarnen; A. Walder, Waldeck, Walchwil (Zug); Gebr. Hauser, Mellingen; Emil Frey, Uster.

Vögel-Abschlag bis Ende Januar.

Blaustirnamazonen Fr. 35, China-Spottdrossel Fr. 15, China-Nachtigall, Männchen, Fr. 6—8, 4 Stück Fr. 20, Weibchen Fr. 1.50, Wellensittich-Zuchtpaar, grün, Fr. 10, afrikanische Edelsänger, Stück Fr. 6, Griesblau Paar Fr. 6, Paradieswitwen, Tigerfinken, graue Astrilden, Helenafasänchen, Silberfasänchen, Amaranten, Atlasfinken in Pracht, Schmetterlingsfinken, dreifarbige Nonnen, Muskatfinken, Elsterchen, graue Reisfinken, jap. Mövchen, Zwergpapagei, Blutschnabel, Textor, Napoleons und Orangeweber, Fr. 4.50 per Paar; bei Abnahme von 5 verschiedenen Paaren nach meiner Wahl Fr. 20, Madagakarweber in Pracht zu Fr. 5. Zu jedem Vogel das passende Futter. -137-

Vogel-Importhaus Frau Märki,
alte Feldeggstraße Nr. 2
Zürich V.

Prämiiert mit vielen I. Preisen und Ehrenpreis Oerlikon 1906.



Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren
nach neuester bester Methode, naturgetreu,
Anfertigung von Tierteppichen
-136- besorgt
Präparator
Franz Schönmann, Dietikon.

Zu verkaufen.

Hochfeine
Harzer-Sänger
(Original-Stamm „Seifert")
präm. seit Jahr. mit vielen I. u. Ehrenpreisen, sehr schöne, tiefgehend gebog. Hohlrollen, runde, volle Knorren, weiche Klingeln u. tiefe Flöten, zu Fr. 10, 12, 15, 18, 20, 25, unt. Gar. f. gute Ank. u. 8 Tage Probezeit. Anleit. zur richtig. Behandlg. u. Fütterung grat. Verpack. 70 Cts. Prima Futter f. feine Kanarien -33- 80 Cts. per Kg.
Osk. Tanner-Jeannot, Lenzburg.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Seit Jahren im In- und Ausland mit **Ehrenpreisen, gold. u. silb. Medaillen prämiiert.**
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an.
Ausstellungsvögel von Fr. 20 an und höher, je nach Leistungen.
Ganze Kollektionen je nach Uebereinkunft.
Gesunde Zuchtweibchen à Fr. 3 und 4.
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Feldstraße 59,
-50- **Zürich III.**

Verkaufe 3 Paar blaue Eichbühler à Fr. 8, zus. Fr. 21. -173-
1 Zuchtpaar Kanarien, geh., Fr. 7.
Fr. Stucker, Leimatt, Eriswyl.

Leg-hennen, prima 1908er à Fr. 3.10.
Trut-hühner zum Brüten à Fr. 7 bis 9.
Kleine halte nicht.
Infolge neuester Verbindungen kann ich in jeder Hinsicht absolut konkurrenzlos und prima liefern.
-212- **Paul Staehelin**, Aarau.

Zu verkaufen.

Ein Stamm 1.3 Bisamenten, 1908er Brut, Eltern in Aarau mit II. Preis prämiiert, Preis Fr. 25, und eine Truthenne, gute Brüterin, Fr. 8.
G. Gerhardt, Negt., Blaien
-177- bei Gränichen, Kt. Aargau.

Die Züchterei edler Harzerkanarien
von -70-
Baumann-Furter, Lenzburg,
empfiehlt
Hähne à Fr. 10—25, Weibchen Fr. 3.

Mehlwurmsatz

in elegant saubern Behältern, aus starkem Blech, fein lackiert, fix und fertig zum sofortigen Füttern eingerichtet, **mit 1 Liter Mehlwurmbrut und zirka 1000 Stück Fütterwürmern.** Preis Fr. 5. **Oskar Turke**, Basel.
-8- Spezialist für Insektenvögel.

Wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen
eine große Anzahl verschied. Vögel: Distelbastarde, flotte Sänger, à Fr. 6, 8 u. 10; Kanarien per Paar Fr. 6, 7, 8 u. 10, Männchen à Fr. 5, 6, u. 7, Weibchen à Fr. 1.50, 2, u. 2.50; Harzer-Roller à Fr. 8, 10, 12, u. 15, dito Weibchen à Fr. 2.20—3. Nur gegen Nachnahme. -105-
G. Schor, Fribourg.

Mehlwürmer,
Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1.70. -13-
Jos. Wintermantel, Schaffhausen.

XXXIII. Jahrgang № 3.

Zürich,
15. Januar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Herisau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung, Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Sind wir auf falschem Wege?

In meinem Artikel „Uebertreibungen" sagte ich, daß ich auf die Beobachtungen der Maine-Versuchsanstalt in Amerika näher eingehen würde.

Obgleich nun Herr E. B.-C. sich ebenfalls mit diesem Thema befaßt hat, komme ich doch noch einmal darauf zurück.

Man hat dort nämlich durch genaue Versuche während 9 Jahren festgestellt, daß sich die Leistungsfähigkeit der Hühner, ihre Legetätigkeit, nicht in der Weise verbessern und entwickeln läßt, wie man dies angenommen. Trotz Fallennester-Verwendung und sorgfältigster Auswahl der Zuchttiere waren unter den jungen Hennen stets auch solche, die schlecht legten.

Die Gegner der Nutzgeflügelzucht könnten nun sagen, spart doch die Mühe und Arbeit mit den Fallennestern; es kommt nichts dabei heraus, und verwendet eure Zeit lieber auf Dinge, die sich lohnen und bezahlt machen.

Wenn der Durchschnittseierertrag unserer Hennen pro Jahr 200 bis 250 Stück betragen würde, wie dies bei den Hennen der Maine Versuchsstation der Fall gewesen sein soll, so könnte vielleicht etwas Wahres in diesen Redensarten liegen. Bei uns aber ist der Durchschnitts-Eierertrag in den meisten Fällen noch unter 100 Stück per Jahr, und mit geringer Mühe läßt er sich in wenigen Legeperioden mit Hilfe des Fallennestes auf 150—160 Stück erhöhen. Dies ist aber für den Geflügelzüchter schon ein sehr schöner Erfolg, um so mehr, wenn man gleichzeitig Wert darauf legt, daß zahlreiche Frühbruten eingestellt werden und es daher viel Wintereier gibt.

Ich spreche hier nicht als Theoretiker, sondern habe den Beweis für meine Behauptungen mit verschiedenen Rassen in größeren Stämmen in der Praxis erbracht und gesehen, wie sehr sich der Ertrag aus der Hühnerzucht hiedurch erhöhen läßt. Es liegt ja das ganz klar auf der Hand; denn eine Mehreinnahme von ca. 50 Eiern per Huhn, ohne jede Erhöhung der Futterkosten, muß begreiflich die Bilanz der Hühnerzucht völlig ändern.

Was hat man nun aber bei der Maine-Versuchsstation herausgefunden? Zunächst, daß sich eben die Leistungsfähigkeit nicht ohne Grenze erweitern läßt, daß es stets Rückschläge bei der Vererbung

gibt und daß man sich hiegegen nur, so weit es irgend geht, durch Inzucht sichern kann. Sind diese Erfahrungen, die auf den Versuchen der neun Jahre fußen, wirklich etwas Neues? Haben wir dies nicht längst gewußt und gibt es nicht bei der Zucht jeder andern Tierart genau dieselben Erscheinungen? Es ist ganz bekannt, daß trotz bester Elterntiere die Nachzucht diesen durchaus nicht immer entspricht, weil die Vererbungsfähigkeit durch zahlreiche andere Gesetze beeinflußt wird. Jeder Rassezüchter weiß dies längst, und daher verwendet er auch Inzucht, natürlich nur in angemessener Weise.

Die Maine-Versuchsstation empfiehlt nun Inzucht zur Erhöhung der Produktivität, und das Resultat des Versuches wird als eine hochwichtige neue Entdeckung hingestellt. Davon kann aber eigentlich gar keine Rede sein; denn was ist die Linienzucht und die Haltung von Parallelstämmen, die ja schon längst für Erzielung guter Erfolge in der Hühnerzucht empfohlen werden, anderes als Anwendung von Inzucht?

Natürlich kann es sich hiebei nur um größere Betriebe oder Vereinigungen von Züchtern, welche ein und dieselbe Rasse halten, handeln; die Mehrzahl aber, welche wie bisher irgend eine Rasse wählt und aus ihr Nutzen haben will, tut sicher gut daran, das Fallenest zu benutzen und den Durchschnittsertrag pro Jahr und Huhn erst einmal auf 150—160 Stück Eier zu bringen.

In der Theorie sind die Lehren der Maine-Versuchsstation natürlich richtig, und für die Praxis bemüht sich Herr Cremat, in seiner „Nutzgeflügelzucht" Vorschläge zu machen, um den deutschen Nutzgeflügelzüchtern die Vorteile derselben zu sichern.

Es ist bei uns gebräuchlich geworden, solche Neuerungen ohne viel Umstände auch hierher zu übertragen. In diesem Falle würde es jedoch ganz falsch sein. Unsere Verhältnisse sind, soweit es die Hühnerzucht betrifft, andere als in Deutschland, und bevor wir Hochzuchten einrichten und Vereinigungen zur Zucht ein und derselben Nutzrasse und deren weiteren Entwicklung schaffen, ist es nötig, den Durchschnittsertrag der Hennen zu erhöhen.

Dies wäre schon ein großer Erfolg, und wenn sich unsere Nutzgeflügelzucht in der bisherigen Weise weiterentwickelt, daß sie nämlich mit reinen Rassen arbeitet, so können wir ganz zufrieden sein und brauchen uns um die Lehren aus den Versuchen der Maine-Station nicht weiter zu erregen.

Bei uns stehen sich Rasse- und Nutzzucht nicht feindlich gegenüber, sondern sie arbeiten Hand in Hand. Die erstere schafft und veredelt die Form, die letztere erhöht die Leistungsfähigkeit der Rassetiere, und daher ist die im Kanton Zürich erfolgte Gründung des Vereins der Rasse-Geflügelzüchter als ein erfreulicher Schritt für Hebung der einheimischen Geflügelzucht zu begrüßen und sollte anderwärts Nachahmung finden. J. B.

Hahnen- und Hennenzuchtstämme bei gesperberten Hühnern.

Die gesperberten Hühner gehören ohne Frage zu denjenigen, welche man am vorteilhaftesten mit getrennten Zuchten, mit Hahnen- und Hennenzuchtstämmen züchtet.

1. Hahnenzuchtstamm.

a) Hahn. Dieser soll in der Zeichnung so scharf wie möglich sein. Besonders achte man auf gut gezeichneten Schwanz und ebensolche Schwingen. Auf der Brust und an den Schenkeln soll die Sperberung ebenfalls recht gut sein. Tiere mit verwaschener, verschwommener Sperberung schließe man von der Zucht aus. Man wähle weder zu helle noch zu dunkle Hähne, der Hahnenzuchthahn soll vielmehr die richtige Ausstellungsfarbe besitzen. Braune, sowie blaue Federn sollen im Gefieder nicht vorkommen. Hat man bei guter Zeichnung zu wählen zwischen einem hellen und einem dunklen Hahn, so zieht man den dunkleren vor.

b) Hennen. Auch von diesen muß beste Sperberung verlangt und jedes Verschwommene in der Zeichnung vermieden werden. Man wähle Hennen, welche dunkler sind als der Hahn, weil die Hähne durchweg das Bestreben zeigen, in der Farbe heller zu werden.

2. Hennenzuchtstamm.

a) Hahn. Da die Hennen immer dunkler ausfallen als der Hahn, so wähle man einen mäßig hellen Hahn, der aber in der Farbe sonst ohne Tadel sein muß. Auch hier ist auf scharfe Zeichnung zu achten, besonders in den Schwanzfedern und in den Schwingen. Tiere mit weißen Schwanzwurzeln sind zu vermeiden, ebenso Tiere mit den oben angegebenen Fehlern.

b) Hennen. Diese wähle man von guter Mittelfarbe, aber in schärfster Zeichnung, ohne allen Rost und ohne den so oft angetroffenen rötlichen Schimmer. Daß die Figuren entsprechend zu berücksichtigen sind, ist selbstverständlich. Ebenso achte man bei den verschiedenen Rassen auf gute Kämme, dem Zuchtstamme entsprechend, und auf schöne Ohrscheiben, Bein- und Schnabelfarbe.

Wenn nun auch, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, bei den getrennten Zuchtstämmen eine größere Garantie für eine gute Nachzucht vorhanden ist, so werden doch immerhin genügend Tiere fallen, die dem Kenner wenig gefallen. Die Zucht der gesperberten Rassen ist schwer, ja sehr schwer, und nur derjenige Züchter, welcher mit der notwendigen Geduld, neben den erforderlichen Kenntnissen und Erfahrungen, ausgerüstet ist, wird darin Erfolg zu verzeichnen haben.

(Allg. deutsche Geflügelzeitung).



Die Nürnberger Bagdette.

Mit Abbildung auf Seite 28.

Die in der heutigen Abbildung gezeigte Taube gehört zu den Warzentauben, obschon die Schnabelwarze gar nicht auffallend entwickelt, sondern nur möglichst flach ist; sie soll eben die Bogenlinie, die sich von der Schnabelspitze über den Kopf nach dem Nacken bildet, nicht überragen. Bei uns hat diese Rasse sehr wenig Gönner, sonst würde man sie öfters an Ausstellungen sehen als tatsächlich der Fall ist. Die Nürnberger Bagdette wird auch deutsche oder krummschnäblige Bagdette genannt, im Gegensatz zur französischen, welche geradschnäblig ist.

Wie unsere Bagdette zur Bezeichnung „Nürnberger" gekommen ist, läßt sich nicht nachweisen, doch nimmt man an, daß sie früher durch Nürnberger Kaufleute aus dem Orient mitgebracht worden sei. Ihre eigentliche Heimat ist Bagdad, woraus aber nicht gefolgert werden kann, die Bagdette sei in Gestalt und Formen schon so eingeführt worden, wie wir sie jetzt kennen. Ohne Zweifel wurde sie durch die deutschen Züchter und speziell die baierischen auf Rassemerkmale gezüchtet und zu dem gemacht, was sie jetzt ist: eine feine Formen- und Rassetaube.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß fast alle hochgezüchteten Rassen in der Zuchtleistung nur ausnahmsweise befriedigen. Dies gilt besonders dort, wo die Schnabelform von derjenigen der Feldtauben wesentlich abweicht. Dieser Fall trifft bei den Nürnberger Bagdetten zu und deshalb werden oft Klagen laut über deren Fortpflanzung. Der Zuchtertrag bleibt meist ein bescheidener, wenn gut fütternde Ammentauben nicht verwendet werden können. Die Rasse bietet aber auch Schwierigkeiten in bezug auf die Qualität, ohne daß damit gesagt sein soll, die Zucht sei schwieriger als diejenige anderer hochgezüchteten Rassen. Ein Züchter, der in der Zucht um ihrer selbst willen Befriedigung findet, wird sich durch keine Schwierigkeit abschrecken lassen, denn gerade diese erhöhen den Reiz. Freilich, wer den klingenden Erfolg höher stellt als den züchterischen — und dies scheint leider nicht gar selten zu sein — der wird sich Rassen zuwenden, die weniger Anforderungen an die Kenntnisse und Ausdauer des Züchters stellen. Wir wollen dies nicht tadeln, aber weil die Zahl der ideal veranlagten Züchter verhältnismäßig klein ist, wäre es doppelt wünschbar, wenn die schwer zu züchtenden Rassen etwas mehr Beachtung finden würden.

Von der Musterbeschreibung — in der ich Pfenningstorffs Werk folge — erwähne ich folgende beachtenswerte Punkte. Die Größe soll 42—43 cm betragen. Der Kopf ist lang und schmal, ohne Ecken, gut gewölbt. Der Augenrand ca. 15 mm, lebhaft rot. Der Schnabel ist von der Stirn bis zur Schnabelspitze 38—42 mm lang, er muß kräftig, gut geschlossen, der Bogenlinie des Kopfes folgend, schön gebogen und stumpf sein. Der Oberschnabel darf den Unterschnabel nicht oder nur unbedeutend überragen. Die Schnabelwarzen sind herzförmig, wenig aufgesetzt, d. h. die Bogenlinie nicht durchbrechend, und weiß gepudert.

Wie die Körperhaltung und Zeichnung sein soll, ist aus der Abbildung gut ersichtlich. Der Hals soll lang, schlank und hübsch gebogen sein, er darf nur wenig entwickelte Kehlwamme haben; Brust breit, stark hervortretend; Rücken breit und leicht gewölbt. Die Beine sind lang (11—12½ cm) und stark, die nackten Teile rot. Auf unserem Bilde scheint der Lauf etwas zu kurz geraten und die ganze Figur zu korpulent zu sein, sonst veranschaulicht das Bild die Rasse recht gut.

Die Nürnberger Bagdette kommt in fast allen Farben, sowohl einfarbig wie gescheckt vor. Die Farben sind satt und glänzend, das Gefieder locker. Man unterscheidet geherzte wie diejenige auf unserem Bilde, und gedeckte, bei denen das ganze Schild farbig ist, die Schwingen müssen jedoch weiß sein, desgleichen der Flügelbug. E. B.-C.

Kanarienzucht.

Reinheit im Kanarienliede.

Das Streben der Kanarienzüchter war zu allen Zeiten auf Erzielung eines reinen Gesanges gerichtet. Man wollte das Lied verbessern, seinen Wohlklang erhöhen und hoffte dies zu erreichen, indem jede das Ohr berührende harte Stelle zu beseitigen gesucht wurde. Der Wettstreit der Züchter, in dieser Beziehung das erreichbar Mögliche zu leisten, hat uns dem Ziel ziemlich nahe gebracht, ja, es darf sogar gesagt werden, es wurde zum Teil über das Ziel hinausgeschossen.

Die Frage, was ist Reinheit im Kanarienliede, ist eine sehr dehnbare; denn was der eine als rein bezeichnet, genügt dem andern nicht. Wenn ich heute über Reinheit spreche, denke ich nicht an die Beurteilung derselben in der Tourenbewertung, sondern an die einzelnen Gesangsteile und ob diese als rein oder nicht rein gelten.

Seit einer Reihe von Jahren werden in den Fachblättern die Vögel entweder als tourenarm oder tourenreich bezeichnet. Die erstere Bezeichnung gilt besonders denjenigen Vögeln, die aus Zuchten hervorgehen, wo die Gesangsreinheit das erste erstrebenswerte Ziel ist. Die Worte gesangsrein und tourenarm sind in den Augen vieler Züchter unlöslich miteinander verbunden; es scheint, als ob das eine die notwendige Folge des andern sei. Das ist eine irrige Annahme. Der Vogel kann gesangsrein und doch tourenreich sein, es handelt sich nur darum, daß nicht jeder Lockton, nicht jede hohe Tonlage als Fehler eingeschätzt werde. Bei der Beurteilung des Kanarienliedes dürfen solche Töne als Mängel notiert und mit einigen Punkten Abzug am Gesamtwert gestraft werden. Aber es würde unbillig sein, wollte man zu strenge urteilen und leichter Mängel wegen die volltönenden, wohlklingenden Gesangsteile gar nicht zur Geltung kommen lassen.

Nachdem ich vor bald 40 Jahren mich der Zucht der Gesangskanarien zugewendet und den Gesang in seinen einzelnen Teilen kennen gelernt hatte, bin ich stets mit aller Entschiedenheit für Reinheit im Kanarienliede eingetreten. Ein Kanariengesang, der nach meinem Begriff nicht rein ist, dünkt mich unausstehlich zu sein und ich kann solche Vögel nicht als Gesangskanarien betrachten. Und doch bin ich kein fanatischer Reinheitsapostel, wie die Anhänger dieser Richtung zuweilen von gegnerischer Seite genannt werden. Schon vor 20 Jahren habe ich in diesen Blättern auf die übertriebene Sucht hingewiesen, die darin besteht, jeden unschönen Ton aus dem Kanarienliede zu entfernen. Damals wußten viele Züchter nichts Besseres zu tun, als gegen die Spitzpfeife zu wettern; sie schien ihnen unerträglich zu sein. Zu jener Zeit habe ich wiederholt gewarnt, die Anforderungen an die Gesangsreinheit nicht zu hoch zu stellen und in der Gesangsveredlung sich keiner Selbsttäuschung hinzugeben. Und doch war auch mir die Spitzpfeife ein unliebsamer Ton, auf den ich gerne verzichtet hätte; aber ich mußte mir sagen — und wenn ich nicht irre, habe ich dies auch in einer Arbeit auseinandergesetzt — daß eine Spitzpfeife bei sonst gutem Vortrag den Vogel nicht so sehr entwerte und weit erträglicher sei als eine harte hohe Klingel, die eine halbe Minute oder noch länger ausgehalten wird. Ein solches Zirpen wie ein Heimchen ist viel unausstehlicher.

Halten wir die Reinheit im Kanarienlied hoch, aber hüten wir uns vor Haarspaltereien und verlangen wir vom Vogel nicht mehr wie möglich ist. Das Lied wird gleichwohl einen Gesangskenner befriedigen. E. B.-C.



Der Kibitz (Vanellus capella).

Von Emanuel Schmid.

Im nördlichen Deutschland, in der Donauniederung, im Winter in unsern südlichen Küstenländern, in Oberschwaben und wohl auch in der Bodenseegegend, ist dieser Geselle zu finden. In Holland gemein, liebt er nicht minder die Sumpfebenen der Ostseeprovinzen, sowie die von Kur- und Livland, wo er sich häuslich niederläßt. Er ist eigentlich fast in allen Ländern vertreten, nur Schweden und Rußland (ohne besagte Ländereien) scheint er etwas weniger angenehm zu finden, ebenso Nordamerika.

Moräste, tiefliegende sumpfige Gegenden, wo zahlreiche Schnepfen und Bekassine seine Gesellschaft bilden, in der Not oder auf der Wanderung wohl auch die Ufer der Gewässer, Wiesen oder lieber feuchte Viehweiden, sind sein Revier. Hier ist er sicherer von Feinden, denn nur ungern betritt ein Tier oder gar der Mensch solche Landstriche.

Der Kibitz ist ein sehr possierlicher Vogel, der es verdient, daß man ihn etwas näher ansieht.

Auffallend ist sein Federbusch am Hinterkopf, den er als besonderes Geschenk der Natur betrachtet und ihn auf- und abwärts stellt. Bei alten Kibitzen wird dieser Federbusch 7—9 cm lang, am Ende ist er aufwärts gebogen. Der Schnabel ist schwarz, das Auge braun und groß, Gesicht und Schnabelgegend, Kehle und Brust braunschwarz, der ganze Bauch schön weiß, ins Rotbraune auslaufend. Die Oberseite ist dunkelgrün, metallglänzend. Von der Schulter zieht sich ein purpurroter Streifen dem Oberleib entlang. Der Schwanz ist rostrot, mit schwarzer, breiter Binde. Die untern Deckfedern hingegen wieder braunschwarz.

Die Beine sind mittelhoch, fleischfarbig, im Frühjahr besonders rötlich. Beim Auftreten setzen sie nur die Zehen auf den Boden, nicht wie andere Vögel den ganzen Fuß.

Es soll gegen 30 Arten Kibitze geben; man heißt ihn auch Gaisvogel, Riedschnepfe, oder gar, in Anbetracht seiner hübschen, glänzenden Federn, Feldpfau. — In der Größe gleicht er unserer Taube.

Im Frühjahr setzt es hitzige Kämpfe um die Weibchen ab. Diese sind mehr weiß und schwarz gefleckt und haben auch einen kürzeren Busch als die Männchen.

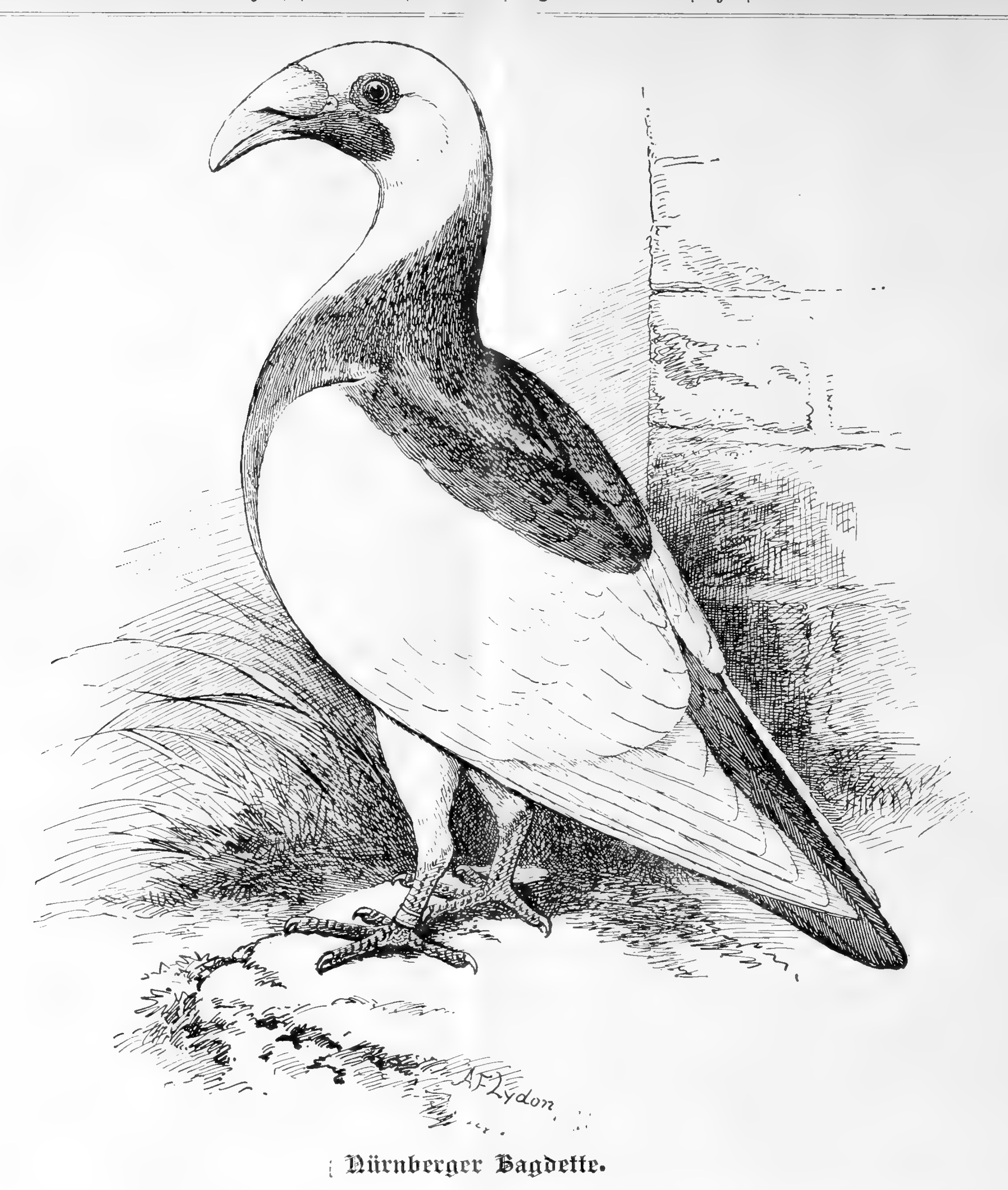
Sein Nest macht der Kibitz einfach. Er scharrt eine Vertiefung in den sumpfigen Boden und deckt sie mit Schilf- und Grasblättern aus. Darin legt das Weibchen die 4 birnenförmigen, olivgrünen oder olivbräunlichen, dunkelgefleckten Eier. In 17 Tagen kriechen die neugierigen Jungen aus und machen sich schleunigst auf die Beine. Sie gleichen der Mutter, haben trübere Farben am Federkleid, namentlich ist der Oberleib mehr rostgelblich.

Auf ihren Brüteplätzen, wo sie in Scharen vorkommen, verursachen sie ein schreckliches Geschrei. Ebenso im Frühjahr und Herbst, wenn sie auf ihren Wanderzügen begriffen sind. Als Zugvogel benützt er die Ufer der Seen, Flüsse und Ströme, ja selbst die der Meere und ist oft in ganz bedeutenden Höhen anzutreffen.

Seine Jungen pflegt er zärtlich und zeigt bei Gefahr Mut und Klugheit. Listig sucht er den Feind vom Nestort abzulenken, indem er sich flügellahm stellt. Seine Feinde sind die Falken und Habichte in der Luft; der Fuchs und wild herumstreichende Katzen schleichen um die hohen Sumpfgräser, und nicht zum mindesten kommt der Mensch mit Büchse und Schlinge. Aber der Kibitz ist ein sehr scheuer und wachsamer Vogel, weshalb er sehr schwer zu schießen ist. Ergiebiger ist der Fang mit Schlingen, die an seine Lieblingsplätze gelegt werden.

Das Fleisch der jungen Kibitze ist ein teuer bezahlter Braten, der auf Märkten feilgeboten wird, denn es soll sehr schmackhaft sein. Ebenfalls werden die Eier gegessen, jedoch sei das Fleisch der alten Vögel zähe und unschmackhaft. Die Jagd gilt daher mehr den jungen Tieren.

Der Kibitz ist ein guter Flieger, übt sich auch wie eine Zirkusreiterin in allerlei Kunststücken. Er ist sehr gesellig, mutig und dreist. In Scharen durchstreift er die unwirtliche Gegend, watet im seichten Wasser oder verbirgt sich im kurzen Sumpfgras und Schilf.



Nürnberger Bagdette.

Seine Nahrung besteht aus Schnecken, Käfern, Würmern und Heuschrecken; somit bringt er viel Nutzen. Er verfügt über großen Appetit und trinkt sehr häufig. — Sein „Kiwitt" oder „Kibit" hat ihm zu seinem Namen verholfen; er läßt seine Stimme fleißig hören und verursacht durch die große Anzahl der Vögel ziemlichen Lärm.

Vereint greifen sie unter großem Geschrei Raben und selbst größere Raubvögel an und jagen sie in die Flucht. Aber des Nachts kommt Meister Fuchs leise angeschlichen und überfällt die schlafende Schar. Auch er hat herausgefunden, daß Kibitzenbraten selbst roh nicht zu verachten sei.

Im Hof oder Zimmer wird er auch gehalten und fehlt natürlich in Sammlungen nicht. Man gräbt ihm einen kleinen, wenig tiefen Teich oder ersetzt diesen im Zimmer durch ein großes Wassergeschirr, denn Wasser ist ihm unentbehrlich.

Gefüttert wird er in Gefangenschaft mit Käsequark, Brotresten, Fleisch, und namentlich viel Würmern. Bei liebevoller Behandlung wird er recht zutraulich und zahm. Man sieht in Wohnstuben oder kleinern Sammlungen den Kibitz viel ausgestopft neben Schnepfen, Hühnern und Möven, wo er sich selbst im Tode noch sehr vorteilhaft ausnimmt. Seine metallglänzende Farbe, schöne Gestalt und der lange Federschmuck am Hinterkopf ist stets eine Zierde jeder Vogelgruppe.

Kaninchenzucht.

Schlachtrassekaninchen.

Von Joh. Steiger, Feuerthalen.

Der Artikel des Herrn Bloch in letzter Nummer der „Ornith. Blätter" verdient volle Beachtung. Herr Bloch greift die Frage betr. Schlachtrassekaninchen im richtigen Momente wieder auf, das heißt in dem Momente, wo unsere Obmänner sich dem Studium eines schweizerischen Einheitsstandards widmen.

Soll die Schlachtrasse in diesen Standard aufgenommen werden, und welche Tiere sollen als solche gelten? Ich erlaube mir im Interesse der Kaninchenzucht hier meine Ansicht zu äußern, jedoch ohne Anträge oder Behauptungen aufstellen zu wollen.

Ich will mich kurz fassen. Zum vorneherein bin ich der Ansicht, daß, wenn wir wirklich ein Schlachtrasse aufnehmen wollen, es heute noch so schwierig ist wie vor fünf Jahren, das gegebene Tier festzustellen.

Herr Bloch ist der Ansicht, die großen Scheckentiere, welche man schweizerische Riesenschecken nennen könnte, wären eventuell die geeigneten Tiere, man solle bestimmte Rassemerkmale, Fellzeichnung 2c. fordern, sich aber nicht in Spitzfindigkeiten über Schmetterling usw. einlassen. Ohne dies durchtun zu wollen, möchte ich doch erwähnen, daß man bei zwei Tieren, die gleich in Größe, Gewicht 2c. sind, von denen das eine aber mit und das andere ohne Schmetterling ist, einen bedeutenden Unterschied finden wird. Ich kann mir ein schönes Scheckenkaninchen ohne Schmetterling nicht leicht vorstellen; dazu kommt noch, daß sich derselbe leichter als jede andere Zeichnung im Fell vererbt. Ich habe diese Riesenschecke früher ebenfalls gezüchtet und kann heute noch beweisen, daß ich solche von 70 × 17 × 16 cm hatte, bin aber, trotzdem die Zucht eine sehr schöne ist, vollständig davon abgekommen. Ich hege die Ansicht, daß dieselbe in einem so kleinen Lande wie die Schweiz ganz verschwinden sollte, und zwar aus folgenden Gründen: Bekanntlich erzielt man, wenn Schecke auf Schecke gezüchtet wird, durchschnittlich nur unregelmäßige Zeichnungen. (Diesen Gedanken hatte sehr wahrscheinlich Herr Bloch auch, als er die Bemerkung betr. Weglassung des Schmetterlings machte). Um aber eine regelmäßige Zeichnung zu erhalten, kreuzt man diese Schecken mit belg. Riesen. Auf diese Art erzielt man wirklich Prachtsexemplare. Nur kommt es auch vor, daß es ganz graue Tiere, ohne jedes Abzeichen, dabei hat. Ist nun der Züchter ein reeller Mann, so wird er die grauen Tiere als das verkaufen, was sie sind; ist er es aber nicht, so verkauft er dieselben als belg. Riesen, und der Käufer ist angeschmiert. Er züchtet vielleicht dennoch damit und gibt die Jungtiere ab, mit denen die Käufer getäuscht und entmutigt werden. Dies sind Bedenken, die ich hege, und ich bin sogar überzeugt, daß wenn man diese Riesenschecken wirklich vorwärts zu bringen sucht, man dadurch die belg. Riesenzucht in angeführter Weise schädigen würde. Dies gilt speziell für unsere kleine Schweiz, die einen ziemlich regen Kaninchenhandel aufweist. Ich ersuche aber die Züchter, meine Anschauung nicht etwa als Verdächtigung auszulegen.

So schwierig es nun einerseits erscheinen mag, das richtige Tier als Schlachtrasse zu finden, so bestimmt haben wir es jetzt schon im eigenen Lager. Unwillkürlich drängt sich mir das Wort auf: „Was willst du in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah'." Meine Ansicht und Ueberzeugung geht dahin, daß der französische Widder das Ideal eines Schlachttieres ist.

Er ist ein Fleischproduzent erster Klasse, ist kräftig, sehr widerstandsfähig und in allen Farbenschlägen gestattet, so daß auch der Scheckenliebhaber auf seine Rechnung kommt. Man hat den franz. Widder in Deutschland und in der Schweiz heute auf ein Gewicht gebracht, wie man ihn früher nie gekannt; waren doch in Bern laut Angaben des Herrn Krummen 14 Pfund schwere Tiere ausgestellt. Ich selbst hatte dort eine erst 6 Monate alte Zibbe ausgestellt, welche ein Gewicht von stark 11 Pfund aufwies und mit erstem Preise bedacht wurde. Dasselbe Tier wiegt heute 14 Pfund und zweifle ich nicht, daß es nach dem ersten Wurfe auf 15 Pfund zu bringen ist. Ebenso kann ich den Beweis erbringen von der strotzenden Gesundheit und Fruchtbarkeit dieser Tiere. Ich bin im Besitze einer 6 Jahre alten Zibbe, habe stetsfort mit derselben gezüchtet, und sie wird kommenden 14. Januar wieder werfen. Das Tier ist 14½ Pfund schwer, immer schön im Fell, nur Kopf und Augen verraten ihr Alter; sie wirft mir aber immer noch die schönste Nachzucht aller meiner Tiere, doch muß ich eine Amme zu Hilfe nehmen.

Was die Schnellwüchsigkeit dieser Tiere anbelangt, so dürfen sie nach meinen Erfahrungen als Schlachttiere ohne Bedenken dem belg. Riesen oder der Riesenschecke gleichgestellt werden. Der Schlachttierzüchter darf, wenn er etwas verdienen will, die zum Schlachten bestimmten Tiere auf keinen Fall länger als 5 Monate behalten, sonst verkleinert sich sein Gewinnst von Tag zu Tag, und ich habe laut Aufzeichnungen festgestellt, daß der franz. Widder bis zu diesem Alter dem belg. Riesen das Gleichgewicht hält, erst von da an nimmt der letztere einen Vorsprung. Der Zweck des Schlachttierzüchters wäre somit vollständig erreicht und der Sporttierzüchter hätte Gelegenheit, die Rasse noch größer zu züchten, ohne daß sie den Typ verlieren würde. Dies wäre eine dankbare Aufgabe und wäre den Nutzüchtern in die Hände gearbeitet. Ich glaube, so könnte man die Devise „Kaninchenfleisch soll Volksnahrung werden" am ehesten lösen. Sport- und Nutzzucht müssen nicht getrennt, sondern sollen Hand in Hand vorgehen, denn nur durch Sport kann man schöne Tiere erlangen, ohne Sport ist das gesetzte Ziel nicht zu erreichen.

Zum Schlusse glaube ich, daß es bis in einigen Jahren möglich sein wird, den franz. Widder an Gewicht dem belg. Riesen nahezu gleich zu bringen, es wäre somit für starke Verbreitung der franz. Widder zu sorgen und dieselben vielleicht in zwei Kategorien einzuteilen; natürlich müßte dies noch näher besprochen werden.

Es wäre erfreulich, wenn noch andere Züchter die Anregung des Herrn Bloch ebenfalls benützen würden, um ihrer Ansicht Raum zu geben. Ein solch gegenseitiger Meinungsaustausch kann gewiß nur nützlich sein. Dadurch würde der leitenden Kommission Gelegenheit geboten, aus allen Aeußerungen ein „Ensemble" zu ziehen, das die Vorarbeiten des Einheitsstandards betr. Schlachtrasse erleichtern dürfte.

Erlebtes und Erlauschtes

Obwohl das Osterfest 1908 so viele geschmiedete Pläne in Schnee verwandelte und durch die Vernichtung so mancher schönen Hoffnung der Wettermacher sich da und dort eine Verwünschung zuzog, so gab es vielleicht doch auch mehrere Fälle, wo durch die Unbill der Witterung dem einen und andern ein mehr oder weniger stiller Genuß sich bot, der von angenehm nachhaltender Wirkung war, gerade infolge dieses unliebsamen Wetters.

Auch mir ist eine liebliche Erinnerung geblieben, nicht ein romanhaftes Ereignis, sondern nur ein bescheidener Beitrag aus dem Vogelleben ist es, dem hier ein wenig Druckerschwärze zu opfern ich für wert hielt:

Trotz öfterem Schneegestöber und trotz Auto-Fahrgelegenheit nahm ich am Ostermontag den Weg von F. nach D. im Toggenburg zu Fuß, um dort einen längst versprochenen Besuch auszuführen.

Viel Interessantes bot diese Wanderung freilich nicht. Einige hochbeinige Schlüsselblumen ragten gesenkten Hauptes über die Schneedecke der Wiesen empor und verrieten die Zeit des Lenzes. Nachdem ich ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, verließ ich die breite Landstraße. Der alten nach D. führenden Straße folgend, stand ich bald vor der Türe eines alten Bauernhauses mit angebautem Viehstall.

Ich entledigte meine Schuhe so gut als möglich des anhaftenden Schnees und klopfte an. Eine mir seit 40 Jahren bekannte Stimme rief „Herein!" und ich stand alsobald vor einem 83jährigen Mütterlein, das, da seine Beine nicht mehr marschfähig waren, in gepolstertem Lehnstuhle am Tische saß und des Rosenkranzes Perlen durch seine einst so fleißigen Hände gleiten ließ und, vor sich liegend eine Anzahl religiöser Schriften, Gottesdienst feiert, während seine Angehörigen den Weg über den „Berg" zur Kirche machten.

Nach einem freundlichen Willkommensgruß drehte sich unsere Unterredung zunächst um den gegenwärtigen Befund unserer Familienangehörigen, sodann wurden verschiedene Erlebnisse aus unserer einstigen Nachbarschaft wieder aufgefrischt.

Während ich hie und da nach dem Wetter ausschauend einen Blick durch das Fenster warf, beobachtete ich auf der primitiven Umzäunung des verschneiten Gärtchens ein „Rotkehlchen", das von Zeit zu Zeit an die Hauswand flog, um dort irgend eine Fliege zu erhaschen, die sich durch die hie und da durch das zerrissene Schneegewölk hervorbrechenden Sonnenstrahlen ins Freie locken ließ.

Nachdem ich das Mütterlein auf das Vögelchen aufmerksam gemacht, bemerkte ich ihm, daß ich diesem Vögelchen sehr sympathisch gesinnt sei seit ich selbst ein solches besaß.

„Jenes ‚Waldröteli' ließ ich oft frei in der Wohnstube fliegen," hub ich an, „es holte sich dann sein Futter selbst im Käfig drinn. Es ward denn auch bald so zahm, daß es mir entgegenflog und einen vorgestreckten Mehlwurm von der Hand nahm, wenn ich zur Türe herein kam. Während fast zwei Jahren war das Tierchen uns ein lieber Hausgenosse gewesen. Gegen Ende des zweiten Winters, als die Sonne eines schönen Aprilmorgens so freundlich herniederschaute und der Buchfink auf der nahen Linde sein frisch eingeübtes Liedchen in die föhnige Frühlingsluft hinausschmetterte, da stand unser ‚Hänsi', wie wir ihn nannten, auf der Sessellehne am Fenster, drehte sein Köpfchen nach allen Seiten, indem es, sehnsüchtig ins Freie auslugend, ganz wehmütig schmelzende Töne von sich gab.

Ich spürte bei diesem Anblick ein eigenartig menschlich Rühren unter meinem Brusttuch, öffnete das ganze Fenster, und im nächsten

Augenblick schwang sich unser Liebling durch dasselbe in das nahe Blätterdach, von Baum zu Baum, bis er im nahen Wäldchen unsern Blicken entschwand.

So sehr ich mich an diesem Tage freute, dem Tierchen die süße Freiheit geschenkt zu haben, ebenso sehr bedauerte ich folgenden Tages, dies getan zu haben; denn ‚über Nacht erhob sich mit Macht' ein gewaltiger Schneesturm, der alles wieder in winterlichen Bann zwängte.

Wo mag wohl unser ‚Hänsi' sein? das war unser aller Klage am andern Morgen. Sturm und Kälte mochten ihm vielleicht noch nichts geschadet haben, aber wo wollte das verwöhnte Geschöpfchen seine Nahrung hernehmen? — Ich stellte seinen Käfig, reichlich mit Futter versehen, vor das Fenster, hoffend, es werde seine bisherige Nahrungsquelle wieder auffinden, aber es ward nie wieder gesehen und es war deshalb zu befürchten, daß ihm die Freiheit der Tod war."

Das Mütterlein hatte mit sichtbarem Interesse meiner Erzählung gelauscht. Es nickte beifällig mit dem Kopf und sagte: „Ich habe es auch erfahren, wie diese Tierchen dem Menschen anhänglich werden können. — Wir haben vor vielen Jahren einmal einen ‚Spiegelmaus' gefangen (Spiegel- oder Kohlmeise), setzten ihn in einen Käfig und hingen diesen an der Stubendecke auf, wenn es schön Wetter war, wohl auch vor das Fenster an eine Schraube. Eines schönen Morgens machten wir das Käfigtürchen auf und der Vogel tummelte sich bald auf den nahen Bäumen, blieb stets in der Umgebung des Hauses, nächtigte aber gewöhnlich im Käfig. Er kannte auch die Hausinsassen ganz gut. Wenn ich z. B. über den Berg zur Kirche ging, dann flog er mir gewöhnlich streckenweise voran bis auf den Berg, weiter ging er nicht. Kam ich aus der Kirche zurück, dann saß er gewöhnlich auf dem gleichen Birnbaum und begrüßte mich mit freudigem Gezwitscher, flog dann wieder von Baum zu Baum und langte mit mir wieder zu Hause an.

Auf diese Weise hatten wir während längerer Zeit unsere große Freude an dem Tierchen, bis es uns dann auffallen mußte, daß es weder mehr zu sehen noch zu hören war, und wir mußten vermuten, daß es infolge seiner Zutraulichkeit der Hauskatze zur Beute geworden sei."

Am 20. August letzthin hat auch dieses traute Mütterlein die Augen für immer geschlossen. Wäre der „Spiegelmaus" damals noch am Leben gewesen, er wäre wohl auch dem Leichenzuge gefolgt bis zum Birnbaum auf dem Berg, wo er allerdings lange auf die Rückkehr seiner Pflegerin hätte warten müssen.

Betreffende Todesanzeige ging mir zu Herzen. „B'hüet Gott!" war sein letztes zu mir gesprochenes Wort gewesen, als ich sein Haus verließ. Ehre seinem Andenken.

J. Höhener, Lachen b. St. Gallen.

Nachrichten aus den Vereinen.



S. G.-Z.-V.

Die **tit. Sektionen des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins** sind höflichst ersucht, ihre Jahresberichte für das abgelaufene Jahr 1908 einzusenden an den

Sekretär: E. Frey.

Uster, anfangs Januar 1909.

* * *

Kant.-Zürcherischer Verein der Rassegeflügel-Züchter. Einladung zur Generalversammlung: Sonntag, 17. Januar, nachmittags präzis 2 Uhr, im Hotel „Merkur", Schützengasse, Zürich (beim Hauptbahnhof).

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Aufnahme neu Angemeldeter; 3. Statutarisches; 4 Beschlußfassung über Anschluß als Sektion an einen Zentralverein; 5. Antrag über Abhaltung einer Geflügel-Ausstellung; 6. Verschiedenes.

Werte Mitglieder! Die Wichtigkeit der Traktanden erheischt pünktliches und vor allem zahlreiches Erscheinen. Ein jeder suche durch Empfehlung die Zahl der neu Angemeldeten zu vermehren. Freunde unserer Sache sind stets willkommen. Der Vorstand.

* * *

Kantonal-luzernerischer Ornithologen-Verband. Die Delegierten-Versammlung des luzern. ornith. Kantonal-Verbandes findet statt: Sonntag den 31. Januar 1909, nachmittags punkt 3 Uhr, im Hotel Bahnhof, Wolhusen. Anträge und Begehren der tit. Sektionen und Einzelmitglieder sind bis zum 24. ds. an den Kantonal-Vorstand einzureichen. Vollzähliges Erscheinen der Herren Delegierten wird erwartet; ebenso sind Einzelmitglieder, sowie neu eintretende Ornithologen freundlichst eingeladen. Im Anschluß findet Komitee-Sitzung statt, wo ebenfalls einige wichtige Ausstellungs-Angelegenheiten zu erledigen sind.

Den tit. Ausstellern diene noch zur gefl. Notiz, daß das Komitee unserer Fachgruppe wie folgt zusammengesetzt ist: Als Gruppenchef: J. Meier, Wolhusen; als Stellvertreter: E. Thalmann, Malters; als Protokollführer: J. Fischer, Wolhusen, Karl Locher, Luzern, H. Meier-Achermann, Sursee; als Beisitzer: Rob. Hegi, Luzern und Georg Kaufmann, Luzern, welche in Ausstellungsfragen gerne jegliche Auskunft erteilen.

Für den Kantonal-Vorstand:
Der Sekretär: J. Fischer. Der Präses: J. Meier.

* * *

Ornithologischer Verein Degersheim. Einladung zur Hauptversammlung auf Samstag, 16. Januar, abends 6 Uhr, in der „Krone". Vollzähliges Erscheinen erwartet Die Kommission.

NB. Um möglichst frühzeitig mit dem anschließenden Vereinsabend beginnen zu können, wird pünktliches Erscheinen erwartet. Unentschuldigtes Wegbleiben hat statutarische Buße zur Folge.

* * *

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Auf Anordnung des Präsidenten der Subkommission für Kaninchen fand am 26. Dezember 1908 im Restaurant „Bund" in St. Gallen eine Subkommissionssitzung statt behufs Behandlung folgender Traktanden: 1. Ausstellungs- und Subventionsreglement. Die einschlägigen Artikel werden behufs definitiver Antragstellung an das Zentralkomitee durchberaten und bereinigt. — 2. Einheitsstandard. Von der Eingabe von Vorschlägen wird Umgang genommen. Dagegen wird beschlossen, sobald der Entwurf des Einheitsstandards vorliegt, eine Versammlung der Kaninchenzüchter der Ostschweiz abzuhalten. — 3. Preisrichterkurs. In Würdigung des Umstandes, daß dem Verbande nur ein Preisrichter für Kaninchen als Mitglied angehört, erachtet es die Subkommission als notwendig, dem Zentralkomitee die Abhaltung eines Preisrichterkurses zu empfehlen. Es soll letzterer sofort nach definitiver Festlegung des Einheitsstandards stattfinden.

Für die Subkommission: B. Eisenegger.

* * *

Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen. Der Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen sieht sich hiemit zu der Erklärung veranlaßt, daß die in Nr. 2 dieser Blätter unter dem Titel „Kant. Kaninchenzüchter-Klub Schaffhausen" erschienene Vereinsnachricht von vollständig unberufener Seite und ohne jedes Wissen des Vereins abgefaßt und der Redaktion eingesandt worden ist, wir wollen hier nicht untersuchen, was damit bezweckt war, möchten aber bemerken, daß es wohl kaum die Absicht war, die Oeffentlichkeit falsch zu orientieren, als vielmehr die, den Verein in chikanöser Weise anzugreifen. Der unterzeichnete J. Schurter, der noch die Stirn hat, beim Publikum die Meinung zu erwecken, als sei er von dem Verein als Berichterstatter ernannt worden, existiert unseres Wissens überhaupt nicht; sicher hat unser 86 Namen aufweisendes Mitgliederverzeichnis keinen solchen zu verzeichnen. Es ist also wahrscheinlich ein armseliges Pseudonym, das sich der „Berichterstatter" beilegte, um nicht anonym zu bleiben. — Vor allem bedarf die „Wahl des Vorstandes" der Berichtigung. Diese ergab nämlich folgendes Resultat:

Präsident: Emil Schnetzler, Schaffhausen-Breite; Vizepräsident: Hurter, Schaffhausen-Emmersberg; Sekretär: E. Schuppli, Bindfadenfabrik, Schaffhausen; Protokollführer: Scheffmacher, Schaffhausen; Kassier: Emil Gasser, Schaffhausen; 1. Beisitzer: Gust. Meyer, Depothalter, Schaffhausen; 2. Beisitzer: Joh. Huggenberger, Feuerthalen; Tierkontrolleur: Rud. Spleiß, Schaffhausen.

Der vom Pseudo-Berichterstatter als Kassier aufgeführte Neukomm, Hallau, ist erfunden; unser Verein hat nicht die Ehre, einen Züchter dieses Namens zu seinen Mitgliedern zählen zu dürfen. Des weitern ist zu bemerken, daß die Versammlung vom 20. Dezember 1908 nicht Generalversammlung des Kant. Kaninchenzüchter-Klubs, sondern des Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Vereins war. Die Fusion der beiden Vereine: Kant. Kaninchenzüchter-Klub und Kant. Geflügelzuchtverein fand auf Grund von zwischen den beidseitigen Vorstandsmitgliedern stattgehabten Verhandlungen schon früher statt und war auch die Namensänderung vorher schon an einer eigens deswegen einberufenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen und publiziert worden. Um solch irreführende Veröffentlichungen nicht mehr zur Wirkung kommen zu lassen, teilen wir hier mit, daß nur solche Vereinsnachrichten, Mitteilungen 2c., die mit der Unterschrift eines der oben genannten Vorstandsmitglieder versehen sind, vom Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein ausgegangen sind.

Für den Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen:
Der Sekretär: E. Schuppli.

* * *

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Aarau. Wir möchten alle Aussteller auf diesem Wege darauf aufmerksam machen, daß nunmehr die eigens für diese Ausstellung hergestellten und sehr schön ausgefallenen Diplome fertig gedruckt, und sobald die Medaillen geprägt sind, versandt werden.

Wenn auch die ganze Fertigstellung einige Zeit in Anspruch nahm und da und dort ein gelindes Murren verursachte, sind wir doch sicher, daß man uns nach Empfang der wirklich sehr gediegenen, feinen Diplome und Medaillen Dank bezeugen wird.

* * *

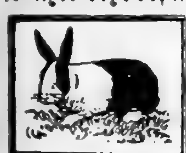
An die Kommission betr. **schweiz. Einheits-Standard für Kaninchen.** Die Mitglieder werden freundlichst eingeladen, sich auf Sonntag den 24. Januar nach Zürich zu einer Sitzung zur Verfügung zu halten. Verschiedene Eingaben sind gemacht worden, doch wird die Hauptaufgabe noch reichlich der ernannten Kommission zufallen. Nähere Weisung erhalten die Mitglieder noch separat zugestellt.

Mit freundschaftlichem Züchtergruß!

Der Präsident.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.



Austritte: Fritz Tschanz, Landwirt, in Gümligen; Alb. Mühlethaler, Wirt, Roggwil, wegen Abreise auf 31. Dezember 1908.

Zu streichen: Georg Mühlenstedt, Waldheimweg, Bern.

Die geschätzten Klubkollegen werden hiemit in Kenntnis gesetzt, daß unser Kassier sich erlauben wird, auf 31. dies die Auflagen pro I. Semester 1909 inkl. Fr. 1. — Genossenschaftsbeitrag pro 1909 per Nachnahme zu erheben und ersuchen wir, demselben sein Amt durch Einlösung der Nachnahmen erleichtern zu helfen. — Mit kollegialischem Sportgruß!

Schweiz. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

Bern und Thun, den 7. Januar 1909.

Verschiedene Nachrichten.

— Wenn im Winter das **Grünfutter** für Kanarien mangelt, so säe man die verschmähten Reste des Körnerfutters leicht in Blumentöpfe oder Kistchen ein, stelle diese im Zimmer auf und gieße reichlich. Nach Verlauf einer Woche können die jungen Schößlinge dargeboten werden, welche der Vogel mit Wohlbehagen annimmt. Man gibt etwa 10—12 Stück im Tag.

— Ein **großer Feind des Geflügels** bei der Stallhaltung im Winter ist bekanntlich die Langeweile. Die Züchter suchen ihre Tiere zu unterhalten, indem sie nicht gefrorene Rüben oder Kohlköpfe frei schwebend aufhängen, nach denen die Hühner picken. Eine vorteilhafte Einrichtung zu diesem Zwecke ist eine einfache Leiter, an deren Sprossen die Rüben aufgehängt werden, und die leicht quer durch den Stall gehend befestigt werden kann.

Büchertisch.

— **Schweizerischer Taschenkalender für Geflügel- und Kaninchenzucht, Vogelschutz und Vogelpflege auf die Jahre 1909/1910.** Verlag von H. Wismer, Muttenz bei Basel. Preis Fr. 1. 50.

Der Kalender, der sich schon in den früheren Jahren einer großen Beliebtheit in der Züchterwelt erfreute, erscheint diesmal ganz bedeutend verbessert. Es ist ihm eine Abteilung über Vogelschutz und Vogelpflege beigegeben und zahlreiche Abbildungen schmücken ihn und erläutern den Text, der alle Gebiete der Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht umfaßt. Daneben bietet er Kalendarium und zahlreiche Tabellen für die Praxis, Anleitung zu den monatlichen Arbeiten, Rat in Krankheitsfällen, und alles mögliche Wissenswerte, was der Züchter nötig hat und gebraucht. Auch das Vereinsregister und die Züchteradressen machen ihn recht wertvoll, und kann seine Anschaffung allen Liebhabern von Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht aufs beste empfohlen werden.

J. B.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr H. L. in St. G. Ihre eingesandte Henne, von der Sie schreiben, daß sie viel herumlag und an Durchfall litt, ergibt sehr fetten Ernährungszustand, starke Hervorwölbung des Bauches, Hängebauch, davon herrührend, daß das Tier langsam in die Bauchhöhle verblutete. Die Blutung rührt von einem Leberriß her. Die Leber ist zufolge der zu fetten Ernährungsweise so brüchig geworden, daß sie beim Anfassen gleich zerfährt. Wenn Tiere mit solchen Lebern irgend eine kleine Ueberanstrengung erleiden ,sei es durch Sprung, Fall oder Flug, so können sie sehr leicht einen Leberriß bekommen.

Außer der inneren Verblutung besteht noch ein Darmkatarrh.

— Herr F. H. in B. Bei Ihrem überschickten Kanarienhahn ließ sich keine mechanische Verletzung, wohl aber ein starker Darmkatarrh konstatieren. Die Därmchen erschienen ganz schwarz.

Horgen, den 13. Januar 1908.

Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

Herr Th. B. in N. Ihre Notiz will ich dem Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber zusenden, in welches sie besser paßt als in einem ornithologischen.

— Herr J. M. in W. Sie werden am besten tun, wenn Sie das Produkt durch ein Inserat den Geflügelzüchtern anbieten. Bei kleinerer Packung würde mancher Züchter ein Pöstchen abnehmen, während Posten von 100 kg des Betrages und der Lagerung wegen nicht jedermann passen. Oder setzen Sie sich mit Herrn A. Walder, Geflügelhof in Walchwil am Zugersee in Verbindung, der vielleicht den ganzen Posten Ihnen abnimmt und wieder verquantet. Gruß!

— Frau R. in K. Sie wünschen zu wissen, warum in diesen Blättern keine Waldvögel mehr ausgeschrieben werden dürfen und empfinden dies als eine fatale Neuerung. Der Grund ist das neue zürcherische Vogelschutzgesetz, nach welchem das Feilbieten der meisten unserer Waldvögel verboten ist. Ich habe es deshalb unternommen, zwischen Liebhabern Angebot und Nachfrage kostenlos zu vermitteln. Wer Vögel abzugeben hat, kann mir dies melden, und wenn jemand einen solchen einheimischen Vogel anzuschaffen wünscht, kann er mir davon Anzeige machen und eine Marke für Rückantwort beilegen, worauf ich die Angebote mitteile. Da das Gesetz nur für den Kanton Zürich Geltung hat, in fast allen anderen Kantonen in dieser Sache aber Freiheit besteht und unsere Blätter gerade in vielen Kantonen stark verbreitet sind, gedenken wir in Zukunft außerkantonale Angebote und Nachfragen wieder aufzunehmen.

— Herr K. H. in O. Da Sie so schöne Hasenkaninchen besitzen, möchte ich Sie bitten, eins oder einige derselben zu photographieren, damit ich Klischees darnach könnte anfertigen lassen. Auch von Havanna, Gelb- und Braunsilber, sowie der bekannten Rassen sind mir gute Bilder sehr erwünscht.

— Herr A. B. in B. Sie werden das zugesendete Inseratenblatt erhalten und die angezeichnete Offerte bemerkt haben.

— Herr J. B. in N. Der Wendehals als Käfigvogel kann nur durch sein Benehmen Interesse erregen, welches aber nur in einem großen Käfig zur Geltung kommt. Er ist kein Singvogel und läßt in Gefangenschaft nur selten seinen Lockton hören. Geben Sie ihm Klettergelegenheit und bestreuen Sie den Käfigboden reichlich mit Sand und trockener Erde, damit der Vogel sein Gefieder nicht beschmutzt. Dem Insektenfutter, das Sie jetzt geben, fügen Sie reichlich Ameisenpuppen und auch zerschnittene, getrocknete Beeren bei. Gerne will ich nächstens den Wendehals einer Besprechung unterziehen; bis dahin dürften vorstehende Angaben genügen.

— Herr G. L. in Th. Ihre Einsendung findet in nächster Nummer gerne Verwendung. Besten Dank.

— Herr G. Sch. in B. Ihre Bemerkung, daß die Berner Halbschnäbler in unsern Blättern noch nie besprochen wurden, mag richtig sein; ich habe jetzt nicht Zeit, nachzusehen, ob dem so ist. Die Schuld liegt aber nicht allein an der Redaktion, die nicht erraten kann, was der einzelne Liebhaber zu lesen wünscht, sondern auch an den Züchtern, die nichts von sich und ihren Lieblingen hören lassen. Dies mag auch der Grund sein, daß diese Art selbst in Pfenningstorffs neuem Werk „Unsere Taubenrassen“ nicht erwähnt wurden. Lassen Sie mir eine gute Photographie und einige Angaben über die Eigenschaften der Halbschnäbler zukommen, dann will ich ein Klischee anfertigen lassen und einen Artikel dazu schreiben, falls letzteres nicht von seiten eines Züchters geschieht.

— Frau J. D. in M. Sie haben Recht; der eingesandte tote Vogel war unser Zeisig. Wenn Sie dafür Ersatz suchen, so wenden Sie sich an Herrn E. Klauß-Brunner in Langenthal oder an Gaißer-Waldis in Goldau (Schwyz). — Bezugsadressen für einen guten Hohlroller finden Sie im Inseratenteil dieser Blätter; in diesem Fall kann ich keine Firma besonders nennen. — Die Preislage, die sie wählen sollen, hängt von Ihren Anforderungen ab. 15—20 Fr. sollten Sie wenigstens wagen.

— Frau C. in D. Mich dünkt, das Ihren Hühnern verabreichte Futter sei für fast 50 Faverollehennen zu knapp bemessen. Große Hühner benötigen mehr Nahrung als kleine. Wahrscheinlich erhalten Sie deshalb so wenige Eier, und die Hühner zeigen sich nach der Fütterung noch hungrig. Ich habe nur 36 Stück Geflügel, füttere aber über Winter reichlich so viel wie Sie, ohne daß Futter liegen bleibt. Vergrößern Sie einige Tage die Portion, dann werden die Hühner schon fleißiger legen. — Wenn Sie einen recht starken Hahn haben, können Sie diesen den Zuchthennen beigeben. Blutwechsel kann erst nach 4—6 Generationen einmal nötig werden, bei richtiger Zuchtwahl dann noch nicht. Helle Faverollehähne findet man nicht oft; meist haben sie eine schwarze Brust, obschon ich auch schon Hähne sah mit lachsförmiger Brust. Der Preis eines geeigneten Zuchthahnes dürfte Fr. 10—20 betragen. Machen Sie immerhin einen Versuch mit Viktoria-Trockenfutter und berichten Sie über Ihre Erfahrungen.

— Herr E. W. in B. Der Sinn Ihrer Frage ist mir nicht verständlich; wiederholen Sie dieselbe recht klar und bestimmt. E. B.-C.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 8. Januar 1909.
Auffuhr schwach. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.11	bis	Fr. —.16
Kisteneier	„ —.10	„	„ —.13
„ p. Hund.	„ 9.70	„	„ 11.50
Suppenhühner	„ 2.50	„	„ 3.
Hähne	„ 3.—	„	„ 3.70
Junghühner	„ 2.—	„	„ 2.60
Poulets	„ 3.80	„	„ 4.50
Enten	„ 3.50	„	„ 4.—
Gänse	„ 5.60	„	„ 7.20
Truthühner	„ 6.40	„	„ —. -
Tauben	„ —.90	„	„ 1.40
Kaninchen	„ 3.—	„	„ 5.60
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„	„ —.65
Rasse-Hunde	„ 18.—	„	„ 25.—
Meerschweinchen	„ —.80	„	„ —

Ornithologisches

Ausstopfen.

Das Ausstopfen von Vögeln und Tieren besorgt prompt und billig in schönster Ausstattung (diplomiert)
-148-
Fritz Christen, Präparator, Kleindietwil, Kt. Bern.



Ausstopfen von Tieren
-103- besorgt prompt
Max Irniger, Präparator,
Baurstr. 8, **Zürich** V.
Gegr. 1837. Gold. Med.

Verkauf. ※ Tausch.

Ein Paar Wellensittiche und eine Kiste Mehlwürmer. Tausche gegen Zuchtkanarien, auch Hähne (Stamm Seifert). -244-
Karl Weber, Halde 283, Aarau.

Zu verkaufen: 36 Stück weiße Italiener-Hühner und 6 Plymouth-Rocks samt Hahn, selbst auferzogen, 1908er Brut, seit dem Neujahr legend.
J. Grob, Winzenburg
-241- bei Lütisberg.

Prämiert mit vielen I. Preisen und Ehrenpreis Oerlikon 1906.



Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren
nach neuester bester Methode, naturgetreu,
Anfertigung von Tierteppichen
-136- besorgt
Präparator
Franz Schönmann, Dietikon.

Die Züchterei edler Harzerkanarien
von -70-
Baumann-Furter, Lenzburg,
empfiehlt
Hähne à Fr. 10—25, Weibchen Fr. 3.

Schöne Zebrafinken Fr. 7, **Tigerfinken** Fr. 4 per Paar **verkauft** 54-
Haefelin, Demutstr. 11, St. Gallen.

Junger Blaustirn-Amazonen-Papagei
sehr gelehriger Vogel, welcher auch schon einiges spricht. Preis Fr. 35.

Ein Alexander-Papagei
ebenfalls junger, sprachbegabter Vogel. Preis Fr. 12. Letzern tausche auch gegen gutsing. Harzer-Roller, Garantie für gesunde, lebende Ankunft.
-252- **Julius Merz**, Turgi (Aarg.)

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Seit Jahren im In- und Ausland mit **Ehrenpreisen, gold. u. silb. Medaillen prämiert.**
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an.
Ausstellungsvögel von Fr. 20 an und höher, je nach Leistungen.
Ganze Kollektionen je nach Uebereinkunft.
Gesunde Zuchtweibchen à Fr. 3 und 4.
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Feldstraße 59,
-50- **Zürich III.**

Wer wenig Zeit zum Füttern hat
Wer gesunde Hühner haben will
Wer statt **Fett** zu erzielen, **Eier** wünscht
Wer billig und vorzüglich füttern will

Der verwende nur
Staehelin's Argovia-Trockenfutter
Das **Trockenfüttern wird** von Herrn Redaktor Beck-Corrodi **warm empfohlen.**
Alleinfabrikant:
Paul Staehelin, Aarau.
100 kg Nr. IV Fr. 26.—, 50 kg Fr. 13.50, 25 kg Fr. 7.50. -264-

Wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen
eine große Anzahl verschied. Vögel: Distelbastarde, flotte Sänger, à Fr. 6, 8 u. 10; Kanarien per Paar Fr. 6, 7, 8 u. 10, Männchen à Fr. 5, 6, u. 7, Weibchen à Fr. 1.50, 2, u. 2.50; Harzer-Roller à Fr. 8, 10, 12, u. 15, dito Weibchen à Fr. 2.20—3. Nur gegen Nachnahme. -105-
G. Schor, Fribourg.

ff. Kanarien



(Stamm Seifert), prämiert mit gold. und silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen, am 6. Dezember 1908 **I. Ehrenpreis** in der **Selbstzucht.** -71-
Tiefe tourenreiche Sänger und Zuchthähne, bewegen sich in den schönsten Hohltouren, Knorre und tiefe Pfeifen, von Fr. 12, Fr. 15, 18, 20 an und höher.
Reellste, ehrenhafte Bedienung mit 8 Tage Probezeit.
K. Fleischmann, Zürich, Industriequartier — Luisenstr. 10.

Zu verkaufen.

Zum Blutwechsel für Harzerzüchter verkaufe noch 6 Stück feine Vollblut-Roller-Hähne, rein durchgezüchtet. Gesang ruhig schockelnd, schönes Hohl und tiefe Flöten in „du" bis „daudau". Preis Fr. 20 per Stück. 3 gleiche Stammweibchen à Fr. 3.
-221- **A. Rafter**, Bischofszell.

Zu verkaufen.

Zwei 7 Mte. alte Goldwyandottes-Hähne aus der Zucht des Hrn. Gerster, zum Preise von je Fr. 6, eventuell Tausch gegen junge Minorkahennen oder sonst Nützliches. -246-
Zimmermann, Blankenburg.

Gutsingende Landkanarien-Hähne à Fr. 8. 2 Harzerroller, gute Mittelvögel, à Fr. 15. Jap. Nachtigall, tadelloser Sänger, à Fr. 8. Grauedelsänger à Fr. 4. Letztere ohne Garantie für Geschlecht.
Ferner besorge alle Arten Singvögel mit Fachkenntnis und unter Garantie. Bei Anfragen bitte um Rückporto. -217-
J. Meyer, G.-B., Tribschenstr. 28, Luzern.

Zu verkaufen.

1 Truthenne, weiß, 1907er Brut, Fr. 10.
1 „ bronzefarb., 1907er Brut, Fr. 8.
Beides beste Brüterinnen.
0. 1 helle amerik. Brahma, 07er Brut, Fr. 5. -243-
0. 2 rebhuhnfarbige Zwerghühnchen, 07er Brut, Fr. 6.
0. 2 letztjährige Gänse Fr. 15.
1 Holländer-Zibbe, 11 Mte. alt, Fr. 5.
1 Japaner-Rammler, 10 Mte. a., Fr. 5.
1 Paar schwarze Dragontauben Fr. 5.
10 Stück Italiener-Sperber, 08er Brut, legend, per Stück Fr. 5.
Jean Schär, z. Burkhartshof bei Neukirch-Egnach.

1 fingerzahmer Rosenkakadu, ist auf Ständer gewöhnt, Fr. 15.
1 P. Nymphensittiche, gutes Zuchtpaar, Fr. 15. -262-
Chs. Baumgartner, Columbusstr. 15, Rorschach.

Zu verkaufen.

1. 5 weiße Wyandottes, 1907er Brut, zusammen Fr. 30. Ein schön gezeichneter indischer Laufenten-Erpel, 08er, rebf., Fr. 4. -258-
J. Lerch, Vingelz, Biel.

Tiefgehende Seiferthähne
von Fr. 15 an und höher, Weibchen Fr. 3 und 4 per Stück empfiehlt
J. Stähle, Wädenswil.

Prima süßen Sommerrübsen per Kilo **80 Cts. u. Fr. 1.** -26-

China-Nachtigallen
in Pracht, garant. Männchen, sofort nach Ankunft singend, sehr haltbar, Stück Fr. 7, 2 Stück Fr. 13, 3 Stück Fr. 18. Schamadrosseln, beste Sänger, à Fr. 40. Alles **franko, verp. u. zollfrei an jeden Ort der Schweiz.** Garant. für lebende Ankunft. -248-
Alle andern exotischen Zier- und Singvögel konkurrenzlos billig.
Man verlange Preise.
Theo. Hammann, Schubertstr. 11, Dortmund (Deutschland).

Zu verkaufen.

Frisé de Suisse, prämiert mit erstem und zweiten Preis. Das Paar Fr. 25—40, Weibchen Fr. 12—18.
G. Hohler, Kreuzstraße 68,
-142- Zürich V.

Ornithologischer Verein Biel.

V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung

verbunden mit

Prämiierung, Verkauf und Verlosung

veranstaltet vom

Ornithologischen Verein Biel

den 3., 4. und 5. April 1909

in den Sälen der Turnhalle Biel.

Tit.!

Wir beehren uns, Ihnen mitfolgend das Programm nebst Anmeldebogen unserer

V. Schweizerischen Sing- und Ziervögel-Ausstellung

verbunden mit Aquarien-Ausstellung

nebst den zur Haltung, Pflege und Zucht der Kanarien, der einheimischen und fremdländischen Vögel erforderlichen Gegenstände, zu übermitteln.

Die Ausstellung findet in den Sälen der Tonhalle in Biel von Samstag den 3. bis Montag den 5. April 1909 statt.

Wir ersuchen Sie höflichst, Ihre geschätzten Anmeldungen nach umstehendem Formular ausgefüllt bis zum 15. März 1909 an den Sekretär Herrn Ernst Müller, Mittelstraße 72, Biel einzusenden.

Indem wir Sie der besten Pflege der uns anvertrauten Vögel versichern, zeichnen

mit Hochachtung

Biel, Januar 1909.

Die Ausstellungskommission:

Der Präsident: **Aug. Beaujeux.**

Der Sekretär: **E. Müller.**

Programm.

1. Zur Prämiierung und Ausstellung gelangen:
 a) Einheimische und fremdländische Vögel, Gestalts- und Farbenkanarien, Bastarde und Aquarien. (Eine spezielle Harzerkonkurrenzsänger-Abteilung wird nicht gemacht).
 b) Futterarten, Käfige, Nistkasten, Futter- und Trinkgeschirre, ornithologische Werke und Fachzeitungen.
 c) Marktvögel. — Sämtliche Vögel und Ausstellungsgegenstände müssen Eigentum der Aussteller sein.

2. Nur gesunde Vögel werden zur Ausstellung und Prämiierung zugelassen. Nicht ausstellungswürdige Objekte werden unnachsichtlich je nach Gutfinden der Ausstellungskommission den Ausstellern unfrankiert retour gesandt.

3. Die Ausstellung kann von jedermann beschickt werden. Programme und Anmeldebogen können vom Sekretär, Herrn Ernst Müller, Mittelstraße 72, Biel, gratis bezogen werden.

4. An jedem Transportbehälter oder Käfig ist die Adresse des Ausstellers genau und dauerhaft anzubringen, ebenso die spezifizierten Angaben des Inhaltes. Ausstellungskäfige folgen franko retour; leere Transportkäfige nur auf Verlangen, jedoch unfrankiert.

5. Sämtliche Ausstellungsobjekte sind auf beigegebenem Formular nach Rasse, Farbe, Geschlecht usf. genau zu verzeichnen und bis zum 15. März 1909 franko an Herrn Ernst Müller, Mittelstraße 72, Biel, anzumelden.

Die auszustellenden Vögel, Aquarien und Gegenstände sollen nicht vor und nicht nach dem 1. April 1909 an die Schweiz. Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, Tonhalle, Biel, franko eintreffen.

Für richtige Angabe des Geschlechts haftet der Aussteller. Wird der Versicherungswert nicht ausgefüllt, so lehnt der Verein jede allfällige Vergütung ab.

6. Die nicht verkauften Vögel und Gegenstände werden unmittelbar nach Schluß der Ausstellung den Besitzern franko retour gesandt. Die Abrechnung mit den Ausstellern, sowie das Zusenden der Preise geschieht innert kürzester Frist. Hiesige Aussteller haben ihre Ausstellungsobjekte selbst abzuholen.

7. Die Ausstellungskommission sorgt für verständige und sorgfältige Pflege der Vögel, übernimmt aber, mit Ausnahme von Feuersgefahr, keine Verantwortlichkeit für etwaige Unfälle, sei es bei der Spedition, in der Ausstellung oder bei event. Selbstfütterung. Für Verluste, welche durch Schuld der Kommission oder der Wärter entstehen, wird dem Aussteller Vergütung nach gewissenhaftem Entscheid der Ausstellungskommission gewährt. Eingegangene Vögel werden zur Kontrolle des Ausstellers sofort retour gesandt.

8. Ohne Erlaubnis der Ausstellungskommission dürfen vor Schluß der Ausstellungszeit keinerlei Vögel, Aquarien oder Gegenstände entfernt werden. Jeder Aussteller hat sich den Anordnungen der Kommission zu fügen. Verkäufe dürfen nur durch das Bureau bewerkstelligt werden.

9. Die Aussteller haben für die auszustellenden Vögel zweckmäßige, helle und saubere Käfige zu liefern. Die vom Aussteller mitgesandten Käfige sind auf dem Anmeldebogen zu verzeichnen.

10. Von den verkauften Vögeln und Gegenständen werden 10 % der Verkaufssumme für die Ausstellung dem Aussteller in Rechnung belastet.

Ausstellungsobjekte der Preisrichter können bei der Prämiierung nicht mitkonkurrieren.

11. Das Stand- und Futtergeld, welches der Anmeldung in Briefmarken beizulegen ist, beträgt:
Fr. 1. 50 für Gestalts- und Farbenkanarien per Paar;
„ 1. „ einzelne Vögel, sowie Bastarde;
„ 4. „ Kollektion Bastarde, Minimum 4 Stück;
„ 1. „ Sittiche per Paar; Kollektionen nach Uebereinkunft;
„ .30 „ die übrigen Körnerfresser per Stück, Kollektionen nach Uebereinkunft;
Fr. —.50 für Insektenfresser per Stück, Kollektionen nach Uebereinkunft;
„ —. 50 „ Käfige per Stück;
„ —. 50 „ die übrigen Objekte per Gattung, oder
„ 1. 50 per m²;
Für Aquarien nach Uebereinkunft. Papageien sind frei.
„ —. 50 für Marktvögel per Stück.

Den Vogelhandlungen werden auf vorherige Anmeldung und Angabe der Verkaufsobjekte bei der Ausstellungskommission spezielle Bedingungen gestellt.

12. Die Prämiierung durch sachverständige Preisrichter findet vor Eröffnung der Ausstellung statt und ist gegen deren Urteil keine Berufung zulässig.

Als Prämien kommen zur Verteilung:

a) Kollektionen: Solche mit schwieriger Beschaffung:
1. Preis Fr. 15, mit Ehrenpreis und Diplom.
Solche mit einfacher Beschaffung:
1. „ „ 12 und Diplom.
2. „ „ 6 „ „
3. „ Diplom.

b) Einzelpreise:
1 Preis per Paar Fr. 8 und Diplom.
2 „ „ „ „ 5 „ „
3 „ „ „ „ 2 „ „
1. „ „ Stück „ 6 „ „
2. „ „ „ „ 3 „ „
3. „ „ „ Diplom.

c) Prämien für Papageien: Kollektionen, mindestens 4 Stück.
1. Preis Fr. 6 und Diplom.
2. „ „ 4 „ „
3. „ Diplom.

Einzelpreise: Diplom I., II. und III. Klasse.

d) Aquarien: Ehrenpreis mit Diplom.

e) Material und Futterartikel: Diplom I., II. und III. Klasse.

13. Am Schluß der Ausstellung wird eine Verlosung von Vögeln, Aquarien und Ausstellungsgegenständen stattfinden, welche soweit möglich in der Ausstellung angekauft werden. (Insektenfresser werden keine in die Verlosung angekauft).

Dieselbe findet am 5. April, abends 8 Uhr, unter amtlicher Aufsicht in der Brasserie „Kardinal" statt, und können Lose zu 50 Cts. während der Ausstellung an der Kasse oder gegen frankierte Einsendung des Betrages vom Ausstellungskassier, Herrn Fritz Ryf, Brasserie zum „Kardinal", Biel, bezogen werden.

Die Gewinne müssen spätestens bis zum 20. April 1909 abgeholt werden, ansonst sie dem Verein zufallen.

Die Verlosungsliste wird in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie", der „Tierwelt", im „Bieler Tagblatt" und im „Expreß" bekannt gemacht; dieselbe kann vom Ausstellungssekretär à 20 Cts. bezogen werden.

14. Das Ausstellungslokal ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cts., für Kinder 20 Cts. Abonnementskarten, bis zum Schluß der Ausstellung gültig, Fr. 2.

Für die Ausstellungskommission:
Der Präsident: **Aug. Beaujeux.**
Der Sekretär: **E. Müller.**

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Zu verkaufen.

Vogelfutter

-6- für

Körner- u. Insektenfresser

in bester Qualität
empfiehlt

Frau Strübin,
Weinmarkt, Luzern.

Zu verkaufen.

1 Paar rotgeh. Schwalben Fr. 4. 1 Paar prima Mohrenköpfe Fr. 4. 1 Paar gelbe Elmer Fr. 4. Rote, blaugenagelte Pfaffen, das Paar zu Fr. 3.50. 1 blauweißgeherzter, pomm. Kröpfertäuber Fr. 3.50 oder kaufe eine solche Täubin. -280-
Jak. Klaus, Zuzwil, Kt. St. Gallen.

Verkauf oder Tausch.

Einige Kanarien, flotte Roller, zu Fr. 12 u. höher. 1 Paar dreifarbige Nonnen zu nur Fr. 4, 1 Zebrafink zu Fr. 3, 1 Bandfink zu Fr. 2, 1 Paar Mozambique-Zeisige zu Fr. 5, verschiedene Zucht- u. Flugkäfige, 1- u. 2teilige, von Fr. 1.50 bis Fr. 15, ein schöner Amselkäfig zu nur Fr. 2, hausförmig. Eine fl. Herrenuhr, Silber, gut gehend, Fr. 20. Nehme am liebsten Einsatzbauer, mit oder ohne Gesangskasten, Bastarde u. erstklass. Kaninchen oder Tauben in Tausch.
Otto Hugentobler, Gotthardstr. 794
-256- Thalwil, Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

Ein Stamm 1.3 Bisamenten, 1908er Brut, Eltern in Aarau mit II. Preis prämiiert, Preis Fr. 25, und eine Truthenne, gute Brüterin, Fr. 8.
G. Gerhardt, Negt., Blaien
-177- bei Gränichen, Kt. Aargau.

Verkauf oder Tausch.

1. 2 helle amerikanische Brahma Degersheim II. Preis, Fr. 20.
1. 4 Goldbantam Fr. 12. -147-
1 ganz schöner Flugkäfig, 130 cm lang, 60 cm hoch, 40 cm tief, Auszugblechboden, mit Relief-Aufsatz, eine Alpfahrt darstellend, 15 Kühe, schön geschnitzt, sowie Sennen, Saumpferd und Alphütte, Relief 50 cm hoch, für Fr. 35. Photographie zu Diensten.
1 Baslerkäfig, zweiteilig, 80 cm lang, 40 cm hoch, 30 cm tief, Blechböden, ebenfalls mit Relief-Aufsatz, Hühnerhof mit Hühnerfrau und Hühnern, Bauernhaus und Entenweier mit schwimmenden Enten, für Fr. 20.
Tausch an gelbe Italiener, schottischen Schäferhund oder sonst Passendes.
Frei, Maler, Degersheim,
Kt. St. Gallen.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1.70. -13-
Jos. Wintermantel, Schaffhausen.

Huttwil.

V. interkantonale

Vogel-, Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit

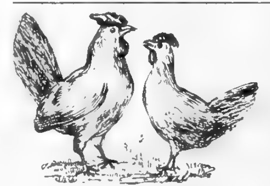
Prämiierung, Verkauf u. Verlosung

vom 2. bis 5. Mai 1909

in der Turnhalle.

NB. Das Nähere besagt das Programm. -263-

Der ornith. Verein Huttwil und Umgebung.



Gallinea



von A. Panchaud & Cie. in Vevey.

Dieses unübertroffene **Hühnerfuttermehl** kann mit Krüsch, gekochten Erdäpfeln, Essabfällen u. drgl. gemischt werden. Es ist die ökonomischte und nährhatteste Nahrung für Hühner. Die Ernährung eines Huhnes kostet ungefähr 6 Franken per Jahr. Verkauf in Säcken von 10, 25 und 50 Kilo à 30 Cts. das Kilo. -72-

GALLINEA ist an den ornithologischen Ausstellungen in Lausanne, Neuenburg, Genf, Chaux-de-Fonds, Aigle, Biel, Freiburg, Saignelégier usw. mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert worden.

Alle ähnlichen, kürzlich in den Handel gebrachten Fabrikate sind grobe Nachahmungen von einigen unserer ehemaligen Kunden, welche die grossen Vorteile und Erfolge der **Gallinea** geschatzt und versucht haben, dieselbe nachzuahmen.

Futterkalk, Fleischfuttermehl, gemahlene Austernschalen, Knochenmehl etc.

Im Verkauf in **Bern** bei Herrn **F. Schmid**, Schauplatzgasse 26.
„ **Huttwyl** bei Herrn **H. Ryser-Widmer.**
„ **Seedorf** „ „ **G. Lauper.**
„ **Aarberg** „ „ **H. Scheurer-Laubscher.**
„ **Aarau** „ „ **Gustav Hoch.**
„ **Brugg** „ „ **J. Schäppi.**
„ **Reiden** „ „ **L. Meyer.**
„ **Dietikon: Droguerie und Sanitätsgeschäft.**
„ **Zürich** bei Herrn **Carl Salzmann**, Limmatquai 88.
„ **Basel** „ „ **Ursprung-Schneider**, Heumattstr. 13.
Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns.

☛ Ablagen in allen grössern Ortschaften gesucht. ☚

Empfehlenswerte

Züchter-Adressen.

Kaninchen.

Silber: G. Wittwa, Zürich III. Viele Ehren-, I. und II. Preise. 9
Silber: Schweiz. Silberklub I. Koll.-Preis in Cham und Basel. 10
Verkaufsstelle: G. Wittwa, Heinrichstr. 77, Zürich III.

Der ornithologische Verein Kreuzlingen

(alte Sektion) -282-
hat folgende Tiere abzugeben:
1.1 Kupfergimpel zu Fr. 6.—
1.1 „ „ „ 5.—
1.2 weiße Malteser à Fr. 3.50
0.1 Baum-Kröpfer, schw., Fr. 2.50
0.1 graue Indianer Fr. 3.—
0.1 schwarze Indianer Fr. 3.—
1.0 Briefer, schw., Fr. 2.—
2.1 bl. Möwchen à Fr. 3.—
1.2 Langschan, schwarz, prämiert, II. Preis, Fr. 30.—
1.1 weiße Pfauen Fr. 5.—.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, 1000 Fr. 1.70. -11-
G. Meier, Dienerstr. 47, Zürich III.

Zu verkaufen.

50 ff. Silber-Wyandottes-Hennen à 1.25 Columbia, 5.20 Dunkelbrahmas, farbige, 3.15 schwarze, 1.6 gelbe Wyandottes, 1.9 schwarze Hamburger, 2.11 schwarze Cochinchina, 4.18 Silber-Dorkings, alle gute Legerinnen, 1907er u. 1908er Frühbrut, Ausstellungstiere, 2 schöne gelbe Plymouth, auch Hennen, 08er Bruteier. -296-
Louis Roskopf in Crête bei Genf.

Ausstellungstiere.

Verkaufe 1 Paar choc.-farb. Indianertauben, 1 Paar weiße engl. Pfautauben, 2 weiße engl. Kröpfertäuber. Letztere tausche an prima dito Täubinnen. -288-
L. Meyer jun., Reiden.

Zu verkaufen.

1 schöner 12teiliger Zuchtkäfig Fr. 25. Eine guterhaltene Schuhmacher-Nähmaschine Fr. 35. In Tausch nehme 1 Paar Holländer-Kanarien. Anfragen Retourmarke beilegen. -259-
K. Ehrbar, Schuhm., Heiden.

Verkaufe 1 gehaubt. feinen Distelbastard s. Käfig Fr. 20. 2 feine Oelgemälde. Nehme gute Sänger oder Exoten in Tausch. -268-
J. Frey, Lehrer, Glichenberg, Escholzmatt.

◀ Tausch. ▶

1 weißer Plymouth-Rocks-Hahn oder 1 weißer Mechelner-Hahn, mit Huhn, alle drei 7 Mte. alt, an einen jungen, flott singenden Harzerhahn. Wird auf Probe verlangt. -271-
Fridolin Scheiwiller, Niederwil, Post Goßau, Kt. St. Gallen.

Lebender Eichelhäher zu verkaufen, ferngesund, dem Meistbietenden.
-253- **Otto Schlatter**, Schloßrued.

Zu verkaufen.

1. 2 schwarze Minorka, 08er Brut, Hennen (dem Legen nahe), groß gewachsen, Hahn Prachtstier, passend für Aussteller, I.-klassiger Abstg., gebe dieselben, weil sie nicht separat halten kann, zum Preise von Fr. 25 ab. **A. Kunchel**, Papiermühle,
-281- bei Bern.

Belgische Brieftauben,

von dem berühm. Stamme Nicolais, **Anvers** hat noch einige Paare billigst abzugeben. Evtl. Tausch an Silberkaninchen od. Zwergpinscherhündchen.
-290- **L. Meyer jun.**, Reiden.

Zu kaufen gesucht.

Weißkopftümmlertauben.

Gelbe und rote, wie auch ganz gelbe und rote, nur gute Ueberschläger, kauft und nimmt Offerten mit Preisangabe per Paar entgegen
-228- **Rud. Eberhart-Däppen**, Grafenried b. Fraubrunnen (Bern)

Zu kaufen gesucht.

2 Paar ausstellungsfähige Starhalstauben. -219-
Fr. Frauchiger-Nigst, Lyß.

Kaninchen

☛ **Deck-Anzeige.** ☚

I. Preis Flandr.-Rammler, 72 em

z. Züchten bereit. Langenthal 94 Punkte
Flandr.-Spezialzucht, I. u. Ehrenpreise
-261- **Setz**, Polizist, Höngg b. Zürich.

Zu verkaufen.

1.0 dklgr. Fl., 11 Mte. alt, 68 × 16 cm, 13½ Pfd. schwer, selten sta[rk] im Knochenbau und sehr schön i[m] Bau. In Bern mit I. Preis prämiier[t] (83 Punkte). Preis Fr. 40, o[hne] Porto. Für Gesundheit und prim[a] Nachzucht liefernd, wird garantier[t]. Offerten erbeten an -2[..]-
Fritz Bruggmann, Müller, Mitgl. d. Verb. Sch. Fl.-R.-Züchte[r]
Steffisburg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Berichthaus (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in Zürich.

XXXIII. Jahrgang № 4.

Zürich, 22. Januar 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kreuzlingen und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Mülheim und Umgebung, Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr Fr. 4.50, für das halbe Jahr Fr. 2.25, für das Vierteljahr Fr. 1.20. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Meine Geflügelzucht im Jahre 1908.

Bei Schluß der Fallnesterkontrolle am 1. November besitze noch 13 Hühner 1907er und 32 Hühner 1908er. Ich lasse die meisten Tiere daher nur 1½ Jahre alt werden und nehme die Bruteier nur von den besten Legerinnen. Am 1. November habe ich es denn so eingerichtet, daß ich noch ⅓ alte Hühner und ⅔ junge Hühner habe. Im Juli fange ich an, vom Restbestand zu schlachten, daß ich am 1. November nur noch 12 15 der besten Legerinnen habe; diese Tiere liefern mir die Nachzucht. Im Frühling ziehe ich so 120 Kücken auf, wovon etwa die Hälfte Hähne sind, zirka 30 Hühnerkücken behalte ich und der Rest wird verkauft.

Die Hähne werden mit 3—4 Monaten geschlachtet und wiegen dann ausgenommen 2—2½ Pfund; sie werden zu Fr. 1.20 bis Fr. 1.40 das Pfund verkauft.

Die einjährigen Hühner verkaufe ich zu dem gleichen Preis, und die zweijährigen als Suppenhühner für 1 Fr. das Pfund. Mästen tue ich nicht, da ich nur gelbe Orpingtons und Rhode Island Reds halte.

Das Legeresultat hoffe ich von Jahr zu Jahr zu verbessern.

Nachstehend die Legetabelle von 13 Hühnern, welche ich am 1. November für die Nachzucht behielt.

Nummer	Rasse	Alter	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	Summa Eier
17	Orpingt.	4 07	19	—	22	—	21	21	23	16	16	13	12	7	170
24	R. J.	„	17	22	12	22	23	16	26	15	17	21	16	20	227
29	R. J.	„	25	17	20	15	19	18	14	14	15	12	9	15	193
6	Orpingt	„	10	24	12	21	20	14	20	18	17	17	15	12	200
11	R. J.	„	2	22	6	17	21	7	20	18	20	18	10	13	174
8	Orpingt.	5 07		16	26	22	21		26	18	15	12	15	7	178
45	Orpingt.	„	—	19	19	17	16	23	12	19	10	14	11	12	172
42	R. J.	„	—	21	23	23	19	18	20	9	11	6	22	12	184
21	Orpingt.	„	—	12	21	22	11	14	21	17	17	16	15	11	177
44	R. J.	„	—	15	23	24	26	23	25	22	13	20	19	16	226
15	Orpingt.	„	–	6	22	24	25	22	21	14	15	12	16	-	177
37	R. J.	„	—	7	25	11	25	18	25	14	14	18	7	–	164
26	R. J.	„	—	—	11	14	29	18	26	17	18	18	11	15	177
															2419

Summa pro Huhn im Durchschnitt 186 Eier.

Ich erwähne noch, daß ich im Dezember 592 Eier von 35 Hühnern erhielt. Die Rentabilität der Geflügelzucht hängt wesentlich davon ab, daß man in der Lage ist, auch im Winter Eier zu verkaufen, da bekanntlich um diese Zeit die Preise am höchsten sind. Mit leichten Rassen erzielt man nicht so viel Wintereier; wenn es auch Ausnahmen gibt, so erhält man doch mit Orpingtons, Plymouth Rocks, Wyandottes und Rhode Island usw. die meisten Eier im Winter. Besonders sind es die Frühbruten dieser Rassen, die während der kalten Jahreszeit uns am meisten Eier liefern. Darum soll man früh im Frühling brüten (März bis April), mit Spätbruten wird man nie zum Ziele kommen, die fangen erst im Januar bis Februar an, wenn die alten Hühner auch wieder zu legen beginnen.

Länger als zwei Jahre sollte man die Hennen schwerer Rassen nicht halten, da sie leicht zu fett werden, und dann ist es mit dem Legen aus. Am besten ist es, wenn man im Winter $^1/_3$ alte Hühner und $^2/_3$ junge hat, da die alten Hühner im Winter nicht viel legen und man auf die Jungen angewiesen ist.

Das Wichtigste ist aber die Wahl des Futters im Winter. Ich füttere morgens Hafer, angekeimt. Derselbe wird zwei Tage ins Wasser gelegt, nachher läßt man das Wasser ablaufen und stellt den Behälter in den warmen Keller oder Küche und deckt denselben mit einem Sack zu. Nach 4—5 Tagen, je nach Wärme, fängt derselbe an zu keimen, und sobald die Keime zirka 10 mm lang sind, werden die Körner verfüttert; da fallen die Hühner nur so drüber her. Auch sind die Keime ein sehr gutes Grünfutter und wirken sehr günstig auf die Legetätigkeit. Natürlich muß man mehrere solcher Behälter haben, daß man stets Körner im Vorrat hat und nicht warten muß. Für Kücken ist es das beste Futter, ich gebe denselben nur solches.

Am Mittag gebe ich Gerstenmehl, Krüsch, Maismehl, Häcksel, Fleischmehl und Leinsamenmehl zusammen mit wenig Wasser eingerührt, aber nie warm, alles kalt gefüttert. Am Abend erhalten sie noch Mais (ganz) und Weizen und Gerste. Ein großer, gedeckter Scharraum, mit Laub und kurzem Stroh, ist das Beste für die Langeweile. Da streue ich täglich viermal einige Hände voll Hirse und Reis hinein, und da geht's den ganzen Tag an ein Scharren, daß es eine Freude ist.

NB. In Deutschland, bei billigeren Futterpreisen, stehen die Trinkeier im Winter auf 16—20 Pfennig; hier, bei teurem Futter, erhalte ich kaum 15 Cts. für frische, 3 Tage alte Trinkeier im Winter.

K. H. in Oberhofen b. Thun.



Brieftaubensport.

(Fortsetzung).

Der wichtigste Teil für den Anfänger besteht in der Beschaffung des lebenden Materials, und hier rät Herr St., der ja bekanntlich als Autorität auf diesem Gebiete gilt, zuerst nur wenige junge Paare, etwa 4—5, aus ein oder zwei guten Schlägen anzuschaffen. Der Preis für diese Tauben würde sich zwar etwas höher stellen, aber der Anfänger hätte mit diesen weit mehr Aussicht auf Erfolge, als wenn er eine größere Anzahl ohne große Wahl und eventuell von Händlern zusammenkauft.

Im ersten Jahr soll dann der neue Besitzer überhaupt nicht trainieren, sondern nur züchten, da auch Tauben besten Blutes auf den Reisen verunglücken können und ein solcher Schlag dem Anfänger im ersten Jahr alles nehmen würde. Im zweiten Jahr besitzt er Nachzucht von seinen Tauben und nun kann er versuchen, was mit ihnen zu erreichen ist. Hiebei ist zu bemerken, daß in einem geordneten Brieftaubenschlage die Zucht nur 5 Monate dauern soll. Sie beginnt Anfang März und ist Anfang August beendet.

Bevor der Vortragende dann auf die Trainierung näher eingeht, berührt er das Rätsel des Brieftaubenfluges und die ungelöste Frage über den Orientierungssinn der Tauben. Man unterscheidet zurzeit vier Hypothesen, und diese sind: 1. Orientierung durch Gedächtnis; 2. Orientierung durch Magnetismus; 3. Orientierung durch elektrische Strömungen in den Luftschichten; 4. Orientierung durch Lichtstrahlen, welche, von dem Schlage ausgehend, auf die Netzhaut des Auges der Taube gelangen und ihr somit den Weg in die Heimat weisen.

Welche dieser Möglichkeiten die richtige Lösung der Frage bilde, sei bisher nicht entschieden, doch wisse man gewiß, daß die Hauptrolle bei der ganzen Orientierung das Auge spielt. Bei großer Fernsicht, reiner und klarer Luft, glücken die meisten Flüge, und umgekehrt, bei schlechter Fernsicht, Nebel, trüber, dicker Luft und elektrischen Strömungen mißglückt meist alles. Ueber das Trainieren sagt Herr St. dann folgendes:

Die Trainierung der Brieftaube beginnt im Alter von 4—5 Monaten. Also Tauben, welche im April und Mai geboren wurden, können im August und September schon trainiert werden. In diesem Alter, also im Geburtsjahre, kann man die Tauben auf 120—150 Kilometer trainieren. Dieses ist für junge Tauben vollständig genug, die Tierchen weiter zu setzen, halte ich für ganz verkehrt und ist viel mehr nachteilig als vorteilhaft. Mit einem Jahr werden die Tauben auf zirka 300 Kilometer gesetzt, mit zwei Jahren auf 500—600 Kilometer und mit drei Jahren, Endtour, auf 700, 800 oder 1000 Kilometer. Mit drei Jahren ist die Brieftaube vollständig entwickelt und kann allen Anforderungen, welche an eine Brieftaube gestellt werden, nachkommen. In den einzelnen Etappen findet die Trainierung folgendermaßen statt: Erste Tour 15—20 km. Zweite Tour 35 bis 40 km. Dritte Tour 70—80 km. Vierte Tour 120—140 km. Fünfte Tour über 200 km. Von letzter Tour findet gewöhnlich der erste Wettflug mit alten Tauben statt. Von 200 km ab betragen die Sprünge gewöhnlich 100 km und finden die Wettflüge immer auf je 100 km weiter statt, also 200, 300, 400, 500 km. Wenn einmal Tauben 500 km geflogen haben, dann ist es nicht notwendig, um sie z. B. auf 800, 900 oder 1000 km zu setzen, immer nur Sprünge von 100 km zu machen, sondern man kann Tauben, welche bis 500 km regelmäßig gut gereist und das nötige Alter haben, also mindestens 3 Jahre alt sind, ohne Bedenken von 500 auf 800, 1000, 1100 oder 1200 km setzen, und sie werden ihre Aufgabe ebenso gut und oft noch besser lösen, als Tauben, welche, um 1000 km zu fliegen, erst 700 oder 800 km absolvieren müssen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß eine Taube, welche eine große Entfernung von 800 oder 1000 km mit Erfolg bestehen soll, sie nicht durch vorhergehende große Wettflüge ermüdet werden darf. Zur Zurücklegung solch weiter Entfernung bedarf es einer großen Kraft und Ausdauer, und je weniger ermüdet eine Taube ist, desto leichter wird sie ihre Aufgabe lösen. Die beliebtesten Wettflüge für den Brieftaubenzüchter sind 400—700 km. Dann kann man auf eine sichere und schnelle Rückkehr der Tauben rechnen und können trotzdem die Tauben zeigen, was sie können. Bei zunehmender Entfernung läßt die Schnelligkeit bedeutend nach, ebenso wird der Prozentsatz der zurückkehrenden Tauben immer kleiner. Man kann sagen, von 800—900 km kehren ungefähr noch 50—60 % Tauben zurück, auf 1000 Kilometer ungefähr 30—40 % und auf 1100 und 1200 km nur noch 10—20 %. (Schluß folgt).



Die Spechtmeise.

Eine Studie. — Von Gustav Stoll, Eisenach.

Spechtmeisen oder Kleiber (Sittinal) nennen wir die aus ungefähr 30 Arten bestehende Unterfamilie der Baumläufer, deren Merkmale die folgenden sind: Der Schnabel ist mittellang, keilförmig und spitzig, auf dem First gerade, an der Dillenkante leicht gewölbt. Der kurzläufige und sehr langzehige Fuß ist mit großen, spitzigen, stark gekrümmten Nägeln bewehrt, der Fittich, unter dessen Schwingen die dritte und vierte die Spitze bilden, ist breit und stumpf, der Schwanz kurz und breit, das Gefieder reichhaltig und weich.

Die Zergliederung ergibt große Uebereinstimmung des Baues mit dem anderer Singvögel.

Die Spechtmeisen sind die vollendetsten aller Klettervögel in Europa. Sie übertreffen die andern Klettervögel in einer Hinsicht ganz bedeutend; sie verstehen nämlich die schwere Kunst, an senkrechten Flächen von oben nach unten herabzuklettern, was außer ihnen kein anderer Vogel vermag. Ihre Nahrung besteht aus Kerbtieren und Sämereien, welche sie von den Bäumen, Felswänden, wie von dem Boden aufnehmen.

Sie nisten in Baum- oder Felslöchern, deren Eingang fast regelmäßig mit Lehm oder Schlamm überkleidet ist, daher auch ihr Name: „Kleiber".

Die bekannteste Art dieser Gattung in Europa ist der Kleiber oder Blauspecht, welche auch Spechtmeise, Baumreiter und Baumrutscher genannt wird (Sitta caesia).

Das Gefieder dieses Vogels ist auf der Oberseite blaugrau, auf der Unterseite rostgelb. Ein schwarzer Federstreifen zieht sich durch die Augen und läuft auf den Kopfseiten bis zum Hals herunter. Die Federn des Kinnes und der Kehle sind weiß, die seitlichen Weichenfedern und Unterschwanzdeckfedern kastanienbraun. Die Schwungfedern sind bräunlichschwarz, leicht gesäumt, die vordersten auch an der Wurzel weiß gefärbt. Aschgraue Färbung haben die mittleren Schwanzfedern, die übrigen tiefschwarze mit aschblauer Spitzenzeichnung. Die ersten zeigen auf der Außenfahne eine weißliche Stelle und einen großen, viereckigen weißen Fleck auf der Innenfahne. Die Länge des Vogels beträgt 10 cm.

Im Norden Europas fehlt der Kleiber, findet sich aber von Jütland bis Südeuropa überall. Er wird nur immer paarweise, in gemischten, hochstämmigen Waldungen, denen es nicht an Unterholz fehlt, getroffen.

Er scheut die Nähe der Menschen nicht und findet sich in belaubten Spaziergängen der Städte ebenso zahlreich, wie im einsamen Walde. Im Herbst ergreift auch ihn der Reisedrang, und er dehnt darum seine Streifereien weiter aus.

Unter allen Umständen hält er sich an die Bäume, und nur im Notfall entschließt er sich, eine baumleere Strecke zu überfliegen. Der Kleiber ist ein regsamer, aber höchst anspruchsloser Vogel, der sich durch seine Anspruchslosigkeit vor vielen andern Vögeln auszeichnet. Der Lockton ist ein flötendes, helles „Tütütü". Fortwährend vernimmt man von ihm ein kurzes scharfes „Sit", das aber wohl keine weitere Bedeutung hat. Vielleicht ist es ein Zeichen stiller Zufriedenheit. Zur Zeit der Paarung läßt die Spechtmeise sehr schöne, laut pfeifende Töne vernehmen. Dem „Tüttü", das der Hauptton ist, wird ein „tuü tuü" und „tier" zugefügt.

Das Männchen sitzt auf den Baumspitzen und stößt wiederholt das „Tü" aus. Das Weibchen, welches sich möglicherweise im Stamme des Baumes befindet, macht sich durch „twüt" hörbar. Dann fliegen beide miteinander herum und jagen sich schielend hin und her, bald die Wipfel der Bäume umflatternd, bald auf den Aesten sich tummelnd und alle ihnen eigenen Kletterkünste ausführend. Unter solchen Umständen ist ein einziges Paar dieser liebenswürdigen Vögel imstande, einen ziemlich großen Waldesteil zu beleben.

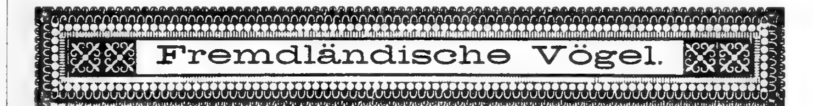
Der Kleiber nährt sich von Kerbtieren und Sämereien, sowie auch Beeren aller Art und verschluckt zur Beförderung der Verdauung Kieskörner. Die Kerbtiere liest er von den Aesten der Bäume ab, sucht sie aus Moos oder unter den Rissen der Rinde hervor. Er fängt sie auch nicht selten durch einen raschen Schwung vom Aste, wenn sie an ihm vorbeifliegen. Im Zimmern kann er nicht wie die Spechte arbeiten, dazu ist sein Schnabel nicht geeignet. Er vermag daher nicht Baumlöcher auszumeißeln, spaltet aber ziemlich große Rindenstücke herab. Bei seiner Kerbtierjagd kommt er nicht selten an die Gebäude heran und hüpft wohl sogar in die Zimmer herein. Seine Vorratskammer ist nach den Umständen bald der Spalt eines Baumes, bald eine andere Ritze, zuweilen gar das Dach eines Hauses. Er trägt aber nicht viel Nüsse an einen Ort, sondern versteckt sie einzeln, bald da-, bald dorthin, ohne Zweifel, damit nicht der ganze Reichtum mit einem Male zugrunde geht.

Das Nest richtet er immer in Höhlungen ein, gewöhnlich in Baumlöchern, selten in Mauer- oder Felsritzen. Als kluger Vogel benützt er die vom Specht gezimmerten Wohnungen als Wiege seiner Kinder. Er ist aber dabei darauf bedacht, daß die Tür zu seinem Hause nicht größer ist, als sie für ihn nötig ist. Daher wird von ihm der größere Eingang zu seinem Neste bis auf ein kleines Loch, das für ihn zum Ein- und Ausschlüpfen groß genug ist, verkleibt. Dies geschieht mit Lehm, welcher, wie bei den Schwalbennestern, durch den leimartigen Speichel des Vogels angefeuchtet, verbunden und zusammengehalten wird. Er kommt mit dem Zukleben seines Nestes bald zustande, indem er ein Klümpchen Lehm nach dem andern im Schnabel hinträgt und es mit diesem, nachdem es ringsum mit dem Speichel angefeuchtet ist, festklebt. Man glaubt einen kleinen Maurer zu sehen, welcher, um eine Türe zu verschließen, einen Stein nach dem andern einlegt und festmacht. Diese Lehmwand ist 2 cm und mehr dick. Wenn sie trocken ist, hat sie eine solche Festigkeit, daß man sie nicht mit dem Finger auszubrechen vermag, sondern den Meißel gebrauchen muß, wenn man sie sprengen will.

Die Vollendung des Nestes scheint beiden Gatten viel Freude zu machen. Das Männchen sitzt in der Nähe der gewählten Nisthöhle und lockt mit seinem Paarungsruf, während das Weibchen die Nisthöhle ein- und ausschlüpft. Die Unterlage des Nestes besteht aus Buchen- und Eichenblättern oder aus Stückchen Kiefernschale, die nur locker aufeinander geschichtet sind. Trotzdem ruhen die Eier sicher darauf. Die Zahl derselben beträgt 6—9 Stück. Sie sind auf voll- oder milchweißem Grunde äußerst fein mit hell- oder dunkelroten Pünktchen gezeichnet. Das Weibchen brütet allein. Die Jungen werden von beiden Alten mit kleinen Kerbtieren und Räupchen großgefüttert. Sie wachsen rasch heran, bleiben aber so lange im Neste sitzen, bis sie vollständig fliegen können.

Der Kleiber läßt sich leicht fangen, verschmerzt den Verlust seiner Freiheit auch leicht und nimmt ohne weiteres Futter an. Er macht wenig Ansprüche und behält auch im Käfig die Anmut seines Wesens bei. Mit anderen Vögeln verträgt er sich auch vortrefflich, so daß er als ein liebenswürdiger Stubenvogel bezeichnet werden kann.

Tut er sich nicht durch seinen Gesang hervor, so macht er doch durch sein eigenartiges Gebaren seinem Pfleger die größte Freude.



Der Klarinettenvogel (Myiadestes Townsendi).

Von E. Baumann, Basel.

Dieser eigentümliche, neu eingeführte Vogel, über dessen Gesang ich schon einiges erwähnte, hält gegenwärtig bei allen begeisterten Liebhabern Einzug.

Mein Clarino ist in Gestalt und Größe dem Seidenschwanz ähnlich; auch er hat ein solches zerschlissenes weißes Gefieder mit bescheidenster Färbung. Es ist mausgrau, ins Bläuliche übergehend, Schwingen schwärzlichgrau, Schnabel und Füße schwarz, Auge groß, schön dunkelbraun, mit weißem Ring umrandet. Weibchen fast gleich, kaum vom Männchen zu unterscheiden. Der Klarinettenvogel ist ein stiller, ruhiger Patron, nicht scheu. Gegen Abend aber, wenn das Zimmer erleuchtet ist, läßt er seinen sanften schmelzenden Lockruf „wiu wiu" hören, um unmittelbar darauf den herrlichen, ganz und gar eigentümlichen Gesang anzustimmen. Dieser ist nicht gut vergleichbar mit demjenigen irgend eines unserer Sänger. Bald ertönen einige Strophen, die denen des Purpurfinken gleichen. Darunter sind Klänge, wie wir sie von Blasinstrumenten zu hören bekommen; sie sind harmonisch klangvoll, wie von einer Klarinette stammend. Kinder, die ihn hörten, meinten Töne eines Saiteninstrumentes zu hören. Der Gesang ist keine eigentliche Melodie, aber lieblich und abwechslungsvoll unter meinem Elitenchor; er ist ein hervorragender, wertvoller Künstler. Der Klang einer Violine oder eines Pianos reizen ihn zum singen. Allerdings so großartig, wie ich dieser Tage einer Zeitung der Vereinigten Staaten entnahm, ist er denn doch nicht. Die Amerikaner von Kolorado — denn dort ist er heimatberechtigt — lieben es, ihre singende Vogelwelt zu rühmen; sie heißen ihn Singschnäpper. Er ist ja auch ein Mittelding, sagen wir Uebergangsvogel zwischen Schnäpper und Stein- und Blaudrossel. Ich füttere meinem Neuling nach Anweisung meines empfehlenswerten Lieferanten und Importeurs, Herrn Schlet in Herne (Westfalen), Universalfutter, reichlich vermischt mit prima Wachholderbeeren und Korinten (beide schluckt er ganz), Ameisenpuppen und geriebenes Ei und dito Gelbrüben. Auch kleine, von Hand gereichte rohe Fleischstückchen bilden seine Nahrung. Gewölle wirft er nicht aus. Der Preis schwankt für Männchen zwischen 80 und 100 Mark, für Weibchen etwa die Hälfte.





Auch ein Vorschlag eines B. R.-Züchters zum neuen Einheitsstandard.

Mein Züchterfreund, Herr Schättin, hat in letzter Nummer in sehr verdankenswerter Weise dieses endlich zur Verwirklichung kommende Thema angegriffen. Jeder Züchter ist gespannt, was wohl der Einheitsstandard Neues und zugleich Gutes bringen wird, und sind deshalb Erörterungen und Klarlegungen momentan von großer Wichtigkeit.

Herr Schättin hat sich in diese Angelegenheit sehr weit vertieft und jede Position in die kleinsten Details erörtert, ob aber ein Preisrichter, der an Ausstellungen 100 Tiere zu bewerten hat, sich dazu verstehen kann, bezweifle ich.

Ein Richter soll und muß über dem Züchter stehen — irren ist menschlich — Fehler werden nach wie vor vorkommen, und wenn jeder Aussteller seine eigene Bewertung des Tieres zur Ausstellung schicken könnte, brauchte es keine Richter mehr und gäbe keine Reklamationen.

Der Standard soll so geschaffen sein, daß der Richter freie Hand hat und den Anforderungen an das Tier entspricht, und möchte ich den Vorschlag des Herrn Schättin etwas genauer erörtern.

Seine Bewertungs-Skala wäre also:

Körperlänge	40 Punkte.
Stellung und Körperbau	20 „
Gewicht	10 „
Ohren	10 „
Allgemeines	20 „

Herr Schättin vergibt also für die Länge und Ohren 50 Punkte, also die Hälfte; das ist nach meiner Ansicht zu viel, 40 Punkte würden vollständig genügen, und zwar als Maximum 72 cm Länge.

Der Körperbau ist mit 20 Punkten entschieden zu wenig taxiert gegenüber der Länge. Ein Belgier muß hochgestellt sein, kräftigen, aber nicht plumpen Körper ohne Steilrücken haben, und diese Position ist mit 25—30 Punkten nicht zu hoch taxiert.

Was das Gewicht anbelangt, resp. die 10 Punkte, kann ich das nicht verstehen. Betrachten wir nun diese Punkte nach seinem Ansatz etwas näher.

Rammler 7,5 Kilo: 10 Punkte; Zibbe 8 Kilo: 10 Punkte.
„ 7 „ 8 „ „ 7½ „ 8 „

Wir wollen doch keine Masttiere prämiieren, sondern gute Zuchttiere, und welches sind unsere besten? Gewiß keineswegs die 15 Pfd. schweren Rammler; dieselben sind träge und zur Zucht wenig tauglich; es gibt ja Ausnahmen, aber die sind selten, ich möchte nicht Rammlerhalter eines solchen Tieres sein; 13 Pfund genügen vollkommen. Daß ein Rammler von 12—13 Pfund die schönste Nachzucht liefert, ist altbekannt, d. h. wenn er guter Abstammung ist, zudem ist er viel feuriger, erträgt die Hitze besser und wird viel älter; also weg mit 7½ kg als Maximum. Ob eine Zibbe mit 16 Pfund zur Zucht viel taugt, bezweifle ich; die schönsten Jungen fallen von 13—14 Pfund schweren, welche nach dem Ansatz des Herrn Schättin noch mit 5—6 Punkten bewertet werden sollen, das ist entschieden zu wenig, hier trifft nach meinem Dafürhalten der alte Standard der Ornithologen den richtigen Mittelweg und möchte ich denselben beibehalten, also 15 Punkte. Das Maximum der Rammler 6½ kg, der Zibben 7½ kg.

Der Zuschlag für säugende Zibben 1—4 Punkte, je nach Qualität und Zahl der Jungen, immerhin im Einklang zum Gewicht der Zibbe.

Für die Ohren setzt Herr Schättin 10 Punkte an; ich würde diese ganz fallen lassen und dieselben im Verhältnis taxieren, und zwar nach gleichem Ansatz wie Herr Schättin, ¼ der Körperlänge, so daß ein 72 cm langes Tier 18 cm Ohrenlänge, ein 68 cm langes Tier 17 cm ꝛc. haben müßte, zu kurze Ohren entsprechender Abzug 1—2 Punkte, was unter Position Körperform ebenfalls in Betracht kommt.

Unter Allgemeinem würde Fell und Farbe mit 10 Punkten ansetzen und die übrigen 10 Punkte für Kondition vergeben, wäre aber mit dem Ausdruck Allgemeinem und 20 Punkten einverstanden.

Meine Bewertungs-Skala wäre also:

Körperlänge inkl. Ohren		40 Punkte.
Hohe Stellung und Körperform		25 „
Gewicht		15 „
Fell und Farbe	oder Allgem.	10 „
Kondition	20 Punkte	10 „
	Summa	100 Punkte.

Dies meine Ansicht, und wird es mich freuen, wenn mancher Züchterkollege seine Ansicht ebenfalls ausspricht, vor allem aber unsere bewährtesten Richter. G. Lüscher, Thalwil.

Ankauf von Kaninchen.

Von C. Lang, Stäfa.

Motto: Tue's Aug' auf,
Siehst viel draus!

Dieses Thema, welches ich hier behandeln will, beruht lediglich auf meinen langjährigen Erfahrungen in der Kaninchenzucht. Es soll in keiner Weise Persönlichkeiten berühren, sondern Anfängern, wie auch alten Züchtern eine Weisung beim Ankauf von Kaninchen sein.

Ich will dem Käufer keine Rassenfehler oder Uebel vor Augen führen, die nicht gut sichtbar sind, sondern nur solche, die dem weniger erfahrenen Auge verborgen bleiben. Es ist nicht jedermanns Sache, Kaninchen anzukaufen, so daß nach Ankunft oder in einigen Wochen dasselbe noch mit aller Zufriedenheit gewürdigt werden kann. Selbst alten Züchtern kann es noch passieren, daß sie hineinfallen und Krankheiten und Fehler erst bemerken, wenn es zu spät ist.

Ich will nun versuchen, einige Hilfsmittel anzuführen, um den Käufer wie Verkäufer vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Oft kommt es vor, daß Tiere mit Uebeln behaftet sind, ohne daß Käufer noch Verkäufer etwas davon wahrnehmen.

1. Von besonderer Wichtigkeit sind die Geschlechtsorgane; diese können durch Krankheit, Bisse oder auch erblich verstümmelt sein, sowohl beim Rammler wie bei der Zibbe. Selbstverständlich führt dies zur Unfruchtbarkeit der Tiere, und sollte deshalb jeder Züchter den normalen Zustand derselben kennen und ihn prüfen.

2. Die Nagezähne: Es kommt vor, daß die Nagezähne nicht aufeinander passen, dadurch nicht abgeschafft werden, sondern übereinander wachsen, infolgedessen können auch die Stockzähne ihre Tätigkeit nicht ausüben. Darunter müssen die Verdauungsorgane schwer leiden und kommt es nicht selten vor, daß kleines Körnerfutter unverdaut wieder von den Tieren geht; solche Tiere werden auch nie ein ganz gutes Aussehen haben.

3. Die Augen: Mitunter kann es vorkommen, daß das Tier auf einem Auge blind ist, ohne daß es der Züchter sofort bemerkt, weil sich manchmal die Augensterne nicht merklich verändern. In diesem Fall ist beim kranken Auge der Augapfel viel größer und kann die Blindheit durch schnelle Handbewegungen unmittelbar vor dem Auge festgestellt werden.

4. Die Ohrenkrankheit: Diese ist nicht so leicht zu beseitigen, wie oft angepriesen wird. Bei gut ausgewachsenen Ohren ist es dem Auge unmöglich, eine Krankheit zu konstatieren. Um letzteres festzustellen, drücke man leicht mit drei Fingern die Ohrwurzeln; das Kaninchen wird sofort Schmerzbewegungen machen und flüchten wollen; auch sind die Ohren der mit Krankheit behafteten Tiere heiß anzufühlen.

5. Die Fußkrankheit: Diese ist eine Krankheit, die regelmäßig dem Tiere den Tod bringt. Im Anfangsstadium zeigen sich nur kleine Merkmale. Die Krankheit kann an einer hintern oder vordern Pfote beginnen und ist kenntlich durch eine kleine, haarlose Stelle. Hiebei drücke man leicht auf die vermeintlich kranke Pfote, das Tier wird sofort Schmerz empfinden und sich freimachen wollen. Bei mehr vorgeschrittener Krankheit wird das Kaninchen stets Tretbewegungen machen und die Pfoten belecken.

Kennzeichen des mutmaßlichen Alters an den Krallen. Bei ältern Kaninchen kommt es vor, daß die Krallen aus zwei Gründen beschnitten werden, der eine Grund hiefür ist, daß das Kaninchen seine Pfoten wieder regelrecht auf den Boden setzen kann, was sehr empfehlenswert ist, der zweite Grund, daß man das mutmaßliche Alter nicht bestimmen kann. Um das Beschneiden der Krallen ausfindig zu machen, achte man auf die Krallenwurzeln, diese sind bei alten Tieren viel dicker als bei jüngern und laufen in eine kurze Spitze aus.

6. Lungenkrankheit: Das Kaninchen kann mit einer Lungenkrankheit behaftet sein, ohne daß äußere Symptome wie Schnupfen, Karchlen

oder Husten sich bemerkbar machen, auch kann das Tier bei guter Pflege äußerlich in guter Kondition sein, wenigstens im Anfangsstadium der Krankheit.

Man untersuche das Kaninchen beidseitig am Brustkorb, indem man ein Ohr hart auf denselben legt, ist diese Krankheit vorhanden, wird sich ein mit Geräusch begleitetes Auf- und Zuziehen der Lunge bemerkbar machen, dabei hört man öfters den Schall, als ob kleine Luftbläschen platzen, der Atemzug geht langsamer, die Nüstern (Nasenlöcher) dehnen sich weiter aus als bei gesunden Tieren.

7. Ungeziefer: Daß das Kaninchen mit Ungeziefer behaftet sein kann, habe ich auch schon erfahren müssen, allerdings sind dies große Seltenheiten. Ich meine den Floh und die Laus, welche sich beim Kaninchen heimisch machen. Der Floh befindet sich regelmäßig in der Kopfpartie, Genick, Stirne und Backen, und sein Vorhandensein läßt sich durch kleine schwarze Körner auf dem Haarboden feststellen und sie können nur bei Anwendung aller Reinlichkeit beseitigt werden. Die Laus befindet sich nur in der Hinterpartie des Tieres, auf dem Rücken und den Seiten; es ist dies ein achtbeiniges, winziges kleines Tierchen und gehört unter die Gattung der Milben, hat kolossale Saugwerkzeuge und beißt sich auf der Haut des Kaninchens fest. Die Eier befinden sich in der halben Höhe des Haares und sind diese einem guten Auge leicht sichtbar. Zum Schluß möchte noch jedem Käufer empfehlen, sich über die Fütterung der gekauften Tiere zu erkundigen, damit dieselben nicht unter zu starkem Futterwechsel leiden.

Ich kaufte letztes Jahr bei Anlaß einer Ausstellung zwei gut beleibte junge Kaninchen, ohne mich nach deren Fütterung zu erkundigen. Nachdem ich ihnen das gewöhnliche Futter, Milch mit Brot und Gerste verabreichte, mußte ich folgenden Tages zu meinem Erstaunen sehen, daß sämtliches Futter unberührt geblieben. Ich vermutete sofort Krankheit, nach einigem Nachdenken reichte ich frische Kabisblätter aus dem Garten, und siehe da, die Tierchen fraßen nach Herzenslust, so daß ich ihnen die halbe Portion wegnehmen mußte, um ein Ueberfressen nicht befürchten zu müssen. Dies ist ein Fall, wo wegen starkem Futterwechsel gutes Futter verschmäht wurde. Aus obgenanntem Grunde dürfte es Pflicht der ausstellungsgebenden Vereine sein, ihre jeweilige Fütterung für Kaninchen während der Ausstellung im Anmeldeformulare anzugeben, damit der Aussteller vorher seine Tiere entsprechend eingewöhnen könnte, es würde dies manche Reklamation verhüten.

Nachrichten aus den Vereinen.

Kant.-zürch. Verein der Rassegeflügel-Züchter.



Die Generalversammlung vom letzten Sonntag war in Anbetracht der wichtigen Traktanden zahlreich besucht. Als neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen: Beck-Corrodi, Redakteur, Hirzel; A. Walder, Walchwil und Zürich; Markwalder, Dietikon, und Hch. Keller-Nägeli, Ingenieur in Zürich. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde genehmigt und die Rechnung dem Quästor abgenommen, beides unter bester Verdankung. An Stelle des ablehnenden Hrn. Schmid in Wollishofen wurde zum Quästor gewählt Herr Ingenieur Keller in Zürich. Sodann wurde einstimmig beschlossen, dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein als Sektion beizutreten. Als weiteres Haupttraktandum figurierte auf der Liste die Besprechung einer Geflügelausstellung. Es wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, gemeinsam mit dem Geflügelzucht-Verein Uster eine Schweizerische Geflügel-Ausstellung über die Osterfeiertage 1909 in Zürich zu veranstalten. Diese Ausstellung wird umfassen: Hühner, Truten, Tauben, Wasser- und Ziergeflügel, Stallungen, Gerätschaften, Futter, Literatur 2c. Es findet eine Prämiierung der ausgestellten Objekte statt und verbunden mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung, in die vornehmlich ausgestellte und prämiierte Tiere und Gegenstände angekauft werden sollen.

Es folgten noch die erforderlichen Wahlen in das Ausstellungskomitee, und nach mehr als vierstündigen, fruchtbaren Verhandlungen konnte der Präsident die in allen Teilen befriedigend verlaufene Versammlung schließen.

Das gewählte Ausstellungskomitee versammelt sich nächsten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Sternen" in Uster. F.

* * *

Ornithologischer Bezirksverein Oberrheintal. 2. Ordentliche Jahres-Hauptversammlung, verbunden mit Kaninchenschmaus, abgehalten Sonntag den 10. Januar 1909, nachmittags 2½ Uhr, bei Mitglied Hoher zur „Sonne".

Als Traktanden wurden aufgestellt: 1. Appell; 2. Wahl der Stimmenzähler; 3. Rechnungs-Ablage pro 1908; 4. Bericht der Rechnungsrevisoren; 5. Jahresbericht und Verlesen des Protokolls letzter Versammlung; 6. Wahl der Kommission pro 1909; 7. Allgemeines.

Der Appell ergab 15 Anwesende, 5 Entschuldigte und 8 Abwesende. Als Stimmenzähler beliebten die Herren J. Sonderegger, Wegmacher und J. Anderegg, Hafner. Die Rechnungsprüfungskommission erstattete Bericht über die vorgelegte Vereinsrechnung, welche zur Annahme bestens empfohlen wurde. Der Aktuar verlas den Jahresbericht und das Protokoll letzter Versammlung. Dem Kassier und Aktuar wurden ihre Arbeiten bestens verdankt. Jahresrechnung, sowie Protokoll wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Sodann schritten wir zur Wahl der Kommission; als solche wurden gewählt: Präsident H. Pecoraro-Hoffmann, Kaufmann; Aktuar K. Wüst, Gärtner; Kassier K. Hoher, zur „Sonne"; Beisitzer Jak. Kuster, Wagner und P. Heußi, Sticker; als Rechnungsrevisoren die Herren J. Anderegg, Franz Neher und Simon Fetzer; als Verbandsdelegierte H. Pecoraro-Hoffmann, Kaufmann und K. Wüst, Gärtner.

Der Präsident sprach sich befriedigend über das ornithologische Streben der Mitglieder aus und wünschte, daß auch fernerhin die Ornithologie gefördert werde. Da sich in unserm Bezirk eine neue Sektion gebildet hat, wurde nach lebhafter Diskussion beschlossen, den bisherigen Namen „Ornithologischer Bezirksverein Oberrheintal" in „Ornithologische Gesellschaft Altstätten" umzuändern. Der Präsident verdankte den Mitgliedern ihre Beteiligung und erklärte Schluß der Versammlung.

Erwähnt sei noch, daß unsere flott durchgeführte Ausstellung trotz der großen Summe, die wir für Prämien ausgeben mußten, noch mit einem kleinen Vorschlag abschloß. Hierauf folgte der Kaninchenbraten nebst einem guten Tropfen Rheintaler. Rasch vergingen die Stunden, und nur zu bald mußten wir in unser trautes Heim zurückkehren.

H. Pecoraro-Hoffmann, Präsident.

* * *

S. G.-Z.-V., Geflügelzucht-Verein Uster. Außerordentliche Generalversammlung: Samstag den 23. Januar, abends punkt 7 Uhr, im Hotel „Sternen" in Uster.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Besprechung betr. Beteiligung an der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung des Bezirkes Uster im Herbst 1909; 3. Mitteilungen über die Ausstellung in Zürich und Wahl des Zentralkomitees; 4. Verschiedenes.

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung wird unentschuldigtes Wegbleiben von dieser Versammlung mit 1 Fr. Buße belegt.

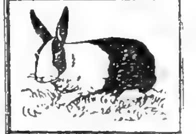
Der Vorstand.

* * *

— **1. schweiz. Militär-Brieftauben-Ausstellung.** Die Brieftaubenstation Zürich veranstaltet im Auftrage des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen in den Tagen vom 31. Januar bis 2. Februar im Helmhaus die diesjährige große schweizerische Militär-Brieftauben-Ausstellung. An dieser Ausstellung werden sämtliche schweizerischen Stationen ihre erstklassigen Flieger dem Urteile des Kampfgerichtes, welches aus hervorragenden Fachleuten besteht, unterziehen. Wenn man bedenkt, welch eminente Fähigkeiten diese gefiederten Depeschenboten in Manövern und Truppenzusammenzügen beweisen, so begreift man auch das Interesse, welches die eidgenössische Militärverwaltung diesem Sport entgegenbringt. Wurden doch in der letzten Zeit sowohl den Ballons, wie den Automobilen Tauben mitgegeben, welche jedesmal ihre Depeschen richtig an den Mann brachten. Wir wollen hoffen, daß diese Ausstellung das rege Interesse der Zürcher Bevölkerung finden möge, damit die Brieftauben-Züchter einen neuen Ansporn in ihrem edlen Sport finden und so unentwegt weiter streben.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.



Internationale Kaninchen-Ausstellung 1909 in Bern.

II. Komitee-Sitzung

Sonntag den 31. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Steinhölzli (Metzgergasse) in Bern.

Diverse wichtige Verhandlungen, wozu freundlichst einladet Der Präsident.

* *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Protokollauszug der Jahres-Hauptversammlung: Sonntag den 10. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Hirschen", Langgaß bei St. Gallen.

Kurz vor 3 Uhr eröffnete der Präsident die diesjährige Hauptversammlung mit einem herzlichen Willkomm an die Anwesenden. Nachträglich entbietet er noch die besten Wünsche zum Jahreswechsel, gute Gesundheit und Glück in der Zucht.

Der vom Kassier gemachte Appell ergab leider nur 20 anwesende Kollegen. Der Einzug pro 1. Quartal nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Als Stimmenzähler wurden die HH. H. Keßler-Steiger und E. Ziegler bestimmt. Das Protokoll von der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und dem Verfasser für seine gute und pünktliche Ausführung von allen Anwesenden der beste Dank ausgesprochen. Der erste Revisor be-

tont mit kurzen Worten die richtige und exakte Führung des Kassawesens und wird dem Kassier, sowie der ganzen Kommission der beste Dank für ihre Mühe ausgesprochen. Auf Verlangen wurde der Kassabericht noch detailliert verlesen und ohne Anstand genehmigt; er schließt günstig für den Verein. Die bestellten Taschenkalender, sowie die Stecknadeln wurden an die Anwesenden verteilt.

Der Bericht des Präsidenten zeigt deutlich, was im verflossenen Jahr im Verein gearbeitet worden ist und schließt mit einem Bravo.

Wegen Aufgabe der Zucht wurde ein Austritt bewilligt, dagegen wurden einstimmig in unsern Verein aufgenommen die Herren Karl Blumer, Schreiner, Lindental Nr. 2 und Herr Stephan Dorizzi, Ilgenstraße 13, Paradies. Heiße dieselben namens des Vereins herzlich willkommen.

Die bisherige Kommission, sowie die Revisoren und Stallbesucher werden wieder für ein Jahr ihres Amtes walten. Die Wahl der Delegierten an die diesjährige Delegiertenversammlung wurde der Kommission überbunden. In der allgemeinen Umfrage wurde nach kurzer Diskussion einstimmig beschlossen, es seien die Bußen für die Monatsversammlungen abzuschaffen, dagegen die für die Hauptversammlungen beizubehalten. Alle weiteren Anträge betrafen Ausstellungsangelegenheiten.

Da uns noch ein Kaninchenbraten, sowie einige gemütliche Stunden warteten, erklärte der Präsident — mit dem Wunsche, die Versammlungen möchten in Zukunft besser besucht werden — die Hauptversammlung um ½6 Uhr als geschlossen.

Daran anschließend möchte ich noch erwähnen, daß Küche und Keller des Herrn Stiefele einen jeden voll befriedigten. Nur allzu rasch gingen die gemütlichen Stunden vorüber, die einem jeden in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Der Aktuar: Ad. Schwarzkopf.

* * *

Schweizerischer Russenklub. Die Anmeldungen der Züchter des Russenkaninchens, einem event. zu gründenden schweizerischen Russenklub als Mitglied beizutreten, sind in genügender Zahl eingegangen, so daß die Initianten daran denken dürfen, die nächste sich bietende Gelegenheit zur Einberufung der konstituierenden Versammlung zu benutzen. Die Befriedigung würde freilich eine größere gewesen sein, wenn von den vielen Züchtern, die Russenkaninchen züchten, sich mehr angemeldet hätten, und wir erlauben uns nochmals, alle Züchter dieser Rasse zum Anschluß freundlichst einzuladen. Wir bitten, uns auch wissen zu lassen, an welchem Ort die konstituierende Versammlung gewünscht wird und werden wir dem Wunsche der Mehrheit Rechnung tragen. Jeder Züchter des Russenkaninchens ist gebeten, seinen Beitritt zum schweizerischen Russenklub zu erklären und einen Vorschlag des Versammlungsortes zu machen.

A. Dubler-Staeger, Wirt, Wohlen.
E. Beck-Corrodi in Hirzel.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Zürich-Wipkingen. Generalversammlung Sonntag den 24. Januar, nachmittags ½2 Uhr, in der „Rose", Wipkingen.

Traktanden: 1. Appell und Einzug der Beiträge; 2. Verlesen der Protokolle; 3. Delegiertenbericht vom Kantonal-Verband und Ausstellungsangelegenheit; 4. Ein- und Austritte; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren; 6. Statuten-Revision; 7. Rechnungsbericht; 8. Jahresbericht; 9. Korrespondenzen und Verschiedenes.

Nach der Versammlung gemütlicher Kegelschub. **Der Vorstand.**

* * *

Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter, Sektion Bern. Protokollauszug der Hauptversammlung vom 10. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Eilgut".

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahres- und Kassabericht; 4. Wahl der Rechnungsrevisoren; 5. Wahl des Vorstandes; 6. Verschiedenes.

Anwesend waren 14 Mann. Vorsitzender: Präsident Herm. Frey. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt. Da der Kassier abwesend ist, so wird der Kassabericht auf nächste Sitzung verschoben. Der Präsident gibt einen kurzen Bericht über das verflossene Jahr, welches als ein gutes und arbeitsreiches bezeichnet werden kann. Da unser Mitglied Ernst Born, Gärtner, vor kurzer Zeit gestorben ist, so widmet ihm der Präsident einen kurzen Nachruf und ersucht die Versammlung durch Erheben von ihren Sitzen ihm die letzte Ehre zu erweisen. Als Rechnungsrevisoren werden gewählt die Herren Tschirren (alt) und Stämpfli (neu). Als Vereinszeitungen werden bestimmt der „Deutsche Kaninchenzüchter" und die „Ornithologischen Blätter".

Der Vorstand wird aus folgenden Herren neu bestellt: Als Präsident: Herm. Frey, Bäckermeister; Vizepräsident: Friedr. Raußer, Bümpliz; Sekretär: Jules Ganzhorn, Werkführer; Materialverwalter: Fritz Walter; Beisitzer: Johann Jäger, Postangestellter und Gottl. Stämpfli, Bern. Die Wahl des Kassiers wurde, weil derselbe abwesend, auf die nächste Sitzung verschoben.

Auf Verlangen einiger Mitglieder wurde beschlossen, dieses Jahr wieder einen Familienabend zu veranstalten und spenden die Herren Frey und Krummen je 5 Fr. an die Kosten desselben. Krummen stellt den Antrag, daß für alle Jahre dem Sekretär 20 Fr. für seine Arbeit auszuzahlen seien, was einstimmig angenommen wird. Schluß der Sitzung 5 Uhr. Der Sekretär: Hs. Ammann.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Mitgeteiltes.

— Von einem Abonnenten unserer Blätter erhalten wir die folgende, zwar nicht ornithologische, aber große Intelligenz bekundende Mitteilung über „Lebensrettung durch einen Hund". Als am 3. Januar dieses Jahres der 70 Jahre alte Vater einer mir gut bekannten Familie abends um 9 Uhr noch nicht zu Hause war, befürchteten die Angehörigen, es könnte ihm irgend etwas zugestoßen sein. Plötzlich kam das Hündchen, welches den Vater begleitet hatte, mit der Kopfbedeckung des letzteren in die Stube gesprungen, gebärdete sich sehr aufgeregt, winselte und rannte wieder zur Türe. Der Sohn nahm sofort das Velo und folgte der Führung des Hundes. Etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt blieb das Hündchen am Straßenrand stehen, woselbst der alte Mann lag. Er war voraussichtlich ausgeglitten, in den Straßengraben gefallen und konnte sich allein nicht erheben. Mit Hilfe des Sohnes kam der Vater wieder auf die Beine und nach Hause. Ohne die Intelligenz des Hündchens wäre der Verunglückte vielleicht in der Nacht erfroren, denn die Angehörigen hätten nicht gewußt, wo sie den Vater suchen müßten.

Th. B. in N.

* * *

— **Eine Anregung.** Alles, alles wird teurer, auch das Hühnerfutter und was drum und dran hängt, auch sollte man „mehr Lohn" haben und doch immer alles zum selbigen Preis geben wie früher.

Das kann auf die Dauer nicht so fortgehen, die Preise für Eier zu Trinkzwecken wie zum Kochen steigen merklich, und wo man noch nicht so weit ist, kann man die Sachen an einen Händler liefern und besser verwerten.

Nur der arme Rassezüchter bekommt statt Brot stets nur Püffe und Vorwürfe. Ein Bruteierpreis von 20 Cts. ist längst schon ein Hohn, sie gelten ja als Kücheneier bald so viel. Und da soll der Versender dann noch alle denkbaren Garantien leisten und unendlich viele Mühen und Plagen ausstehen. Das ist ein Mißverhältnis, das gehoben werden muß, oder dann soll der Empfänger der Sachen seine Erwartungen etwas herabsetzen nach dem Grundsatz: „Einem geschenkten Gaul" usw. Es ist auch rechtlich unhaltbar, an Ware — die zum Preise von Markteiern erstanden wird — Reklamationen anzuheben.

Wie wäre es nun zu machen, um bessere Preise zu bekommen? Der Preis von einem Brutei sollte doch mindestens doppelt so groß sein wie von einem Trinkei, soll man seine Rechnung finden. L. Z.

Verschiedene Nachrichten.

— Ungeziefer. Das Ungeziefer tritt im Geflügelstalle in gewissen Monaten am stärksten und schädlichsten auf und muß deshalb energisch bekämpft werden. Sehr gut hiezu eignet sich Kalkstaub. Man wirft von demselben, nachdem das Geflügel aus dem Stalle entfernt ist, einige Hände voll gegen Wände und Decke, so daß eine dicke Staubwolke entsteht. Dadurch setzt sich ein Teil des Kalkstaubes in alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles tierische Leben vernichtet. Der Rest fällt auf den Fußboden, wo er mit dem Dung zusammen in die Ecke gekehrt wird. Am nächsten Tage wiederhole man das Verfahren und entfernt schließlich den ganzen Dünger aus dem Stalle. Der Geflügelzüchter wird von dem Erfolg des Mittels überrascht sein.

— Eierfressen der Hühner. Um den Hühnern das Eierpicken abzugewöhnen, sperrt man sie einige Wochen in einen besonderen Raum, setzt ihnen einmal des Tags feingehacktes, rohes Fleisch vor, und sorgt dafür, daß immer genug kalkhaltige Substanz, entweder in Form von gemahlenen Austernschalen, oder geglühten Knochen, Maueranwurf usw. vorhanden sei. Außerdem lege man 2—3 künstliche Eier, welche aus einem Material angefertigt sind, das durch das Anpicken nicht bricht (Porzellan, Gips), den Hühnern hin. Diese werden anfangs die Eier anpicken, nach kurzer Zeit aber, wenn sie bemerken, daß das Picken erfolglos bleibt, es aufgeben. Das Fleischfutter und die kalkhaltige Substanz wird das Verlangen nach animalischem Futter und nach Kalk befriedigen, so daß sie vielleicht nach einigen Wochen von der Gewohnheit des Anpickens geheilt sind.

Zur Winterfütterung der Vögel.

Die Vögel vor Hunger schützen
Heißt dem Obstbaum nützen.

Ein jeder Mensch sollte es sich angelegen sein lassen, im Winter die hungernden Vögel zu füttern, denn er ist ja auf die Mithülfe der kleinen gefiederten Insektenvertilger angewiesen; ohne dieselben wäre es um die guten Ernten in Feld und Gärten bald geschehen.

Ein gemeinsamer Futterplatz für alle unsere gefiederten Wintergäste ist ein Unding. Es müssen vielmehr für die einzelnen Gruppen verschiedene Plätze, z. B. Hoch-, Feld-, Straßen-, Garten- und Gelegenheitsplätze angelegt und es muß auch das geeignete Futter ausgewählt werden. Hiezu diene die nachfolgende Zusammenstellung:

Allesfresser (Gekochtes Fleisch, wenn andere, namentlich Singvögel nicht Zutritt haben, auch Kartoffeln und Brot): Star, Dohle, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Elster, Eichelhäher, Tannenhäher.

Körnerfresser (Mehlige und ölige Sämereien gemischt): Heckenbraunelle, Haubenlerche, Feldlerche, Alpenlerche, Grauammer, Goldammer, Lerchensporner, Schneesporner, Schneefink, Buchfink, Bergfink, Berghänfling, Erlenzeisig, Leinfink, Stieglitz, Hänfling, Gimpel, Hakengimpel.

Insekten- und Körnerfresser (Mehlige und ölige, grobe Sämereien, Speck, gekochtes Fleisch): Großer, mittlerer und kleiner Buntspecht, Spechtmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Kohlmeise, Schwanzmeise, Blaumeise.

Insekten- und Beerenfresser (Geriebene Möhre, gekochtes Fleisch, Aepfel- und Zwetschgenstückchen): Seidenschwanz, Schwarzamsel, Ringamsel, Ziemer, Schnärrdrossel, Zippdrossel, Weindrossel, Feldlerche.

Insektenfresser (Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Fleisch): Eisvogel, Grünspecht, Grauspecht, Schwarzspecht, Baumläufer, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Buchamsel, Wintergoldhähnchen, Bergstelze, Bachstelze.

Wer die Vögel vor den Fenstern füttern will, findet im Inseratenteil geeignete Futtervorrichtungen angeboten.

Büchertisch.

Von der Zeitschrift „Zoologischer Beobachter" — Der Zoologische Garten. — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 21 des XLIX. Jahrgangs für 1908 mit folgendem Inhalt:

Kaukasische Steinböcke oder Ture; von N. Dinnik. (Mit 6 Textfiguren und einer Verbreitungskarte). (Schluß). — Ein Fall von Heterochronie des Instinktes; von Ludmilla Schimkewitsch in St. Petersburg. — Meine Erfahrungen in der Aufzucht von Dorcas-Gazellen und Aris- und Schweinshirschen; von Max Jope in Reutlingen. (Mit 1 Abbildung). — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

Herr K.-B. in Z. Durch den Ankauf der jungen Italienerhühner haben Sie sehr wahrscheinlich die Krankheit eingeschleppt, und zwar die gefährliche Augen- und Rachendiphtherie. Die Stalleinteilung ist daran völlig unschuldig. Wenn jetzt nach Ihrem Dafürhalten die Krankheit erloschen ist, müssen Sie doch gewärtigen, daß sie neuerdings auftreten kann, weshalb eine Desinfektion des Stalles geboten erscheint. Suchen Sie für einige Tage die noch vorhandenen Hühner in einem Notstall unterzubringen und den bisher benützten reinigen Sie gründlich. Weißeln Sie den Stall mit Kalkmilch, der etwas Lysol zugesetzt ist, oder bestreichen Sie alles Holzwerk mit Karbolineum. Sollte sich die Krankheit nochmals einstellen, so behandeln Sie die Tiere wie in meinem Buche „Das Italienerhuhn" oder in „Blochs Illustrierte Hühnerzucht" angegeben ist. — Die Krankheit kann auch bei den Enten auftreten, obschon das Wassergeflügel weniger empfindlich ist. — Durch Antworten, die im Briefkasten gegeben werden, entstehen dem Fragesteller keine Kosten.

— Herr F. N. in B. In der betreffenden Angelegenheit können Sie jetzt nichts mehr machen. Ich bezweifle Ihre Angaben keineswegs, aber nach so langer Zeit wird kein Händler eine Reklamation anerkennen. Der Schluß Ihrer Kopie ist schon etwas spitzig gehalten, und ich muß es Ihnen überlassen, ob Sie die Drohung ausführen wollen. Sie gewinnen dabei gleichwohl nichts.

— Herr E. Sch. in Sch. Wenn solche Dinge vorkommen, wie Ihre Vereinsnachricht in letzter Nr. besagt, was muß dann die Redaktion tun, um die Richtigkeit einer Einsendung zu erkennen? Vielleicht eine amtlich beglaubigte Bescheinigung über die Echtheit der Unterschrift fordern? Freundlichen Gruß!

— Herr H. A. in R. Sie dürfen ohne Bedenken die alte Zuchtzibbe von ihrem Sohn belegen lassen, sofern letzterer 7—8 Monate alt ist und beide Tiere gesund und stark sind. Bei dieser Verpaarung werden Sie Nachzucht erhalten, welche zu drei Vierteilen der Mutter und nur zu einem Vierteil dem Vater gleicht. Daraus folgert, daß die Mutter besondere Vorzüge besitzen muß; würde sie Fehler haben, so wäre natürlich zu befürchten, daß diese bei der Nachzucht schärfer hervortreten würden. Lassen Sie sich immer als Regel dienen, daß Zucht mit blutsverwandten Tieren nur dann gefährlich ist, wenn dieselben schwächlich oder mit Rassefehlern behaftet sind.

— Herr G. L. in Z. Ihrem Schreiben entnehme ich, daß Sie den Amseln nicht ganz hold sind. Wenn Sie nun fragen, ob die neulich irgendwo gelesene Behauptung, die Amseln töten die kleinen Sänger, welche gleichartige Nahrung beanspruchen, verfolgen und töten, auch richtig sei, so kann ich antworten, in dieser Verallgemeinerung nicht. Wenn es auch Tatsache sein mag, daß einzelne Beobachter wahrnehmen konnten, wie eine Amsel sich an nackten Nestjungen kleinerer Vögel vergriffen hat, so ist dies eben eine Ausnahme, welche die Regel bestätigt, daß die Amsel in ihrer Mehrheit harmlos ist. Wenn jemand sagt, kein Nest der kleinen Vögel sei vor diesem Strauchritter sicher, so ist dieser jemand kein unparteiischer Beobachter, sondern ein einseitiger Gegner der Amsel. Solche Einseitigkeit kann entstehen, wenn die Amsel uns einige Beeren nimmt. Da sind wir sehr empfindlich, muten aber den Italienern zu, daß sie — wenn unsere Vögel auf dem Zug zu Millionen dort einfallen — in aller Ruhe zusehen sollen, wenn die Vögel zur Nahrung nehmen, was sie finden. Seien Sie also etwas rücksichtsvoller gegen die Amsel, als manche Gartenbesitzer es sind; denn die Anschuldigung ist stark übertrieben. Fallen die Amseln in größerer Anzahl in Ihre Beerenpflanzung ein, so haben Sie ein Recht, dieselben zu vertreiben, was mit einigen Schreckschüssen oder auch mit einem scharfen Schuß leicht möglich sein sollte. Kleiber sind sehr nützliche Vögel, die Sie ruhig gewähren lassen können. Freundlichen Gruß.

— Herr M. P. in St. B. Vogelkadaver sind an Herrn Dr. O. Schnyder in Horgen einzusenden und in einem Schächtelchen zu verpacken. Wird ein solcher nur im Briefumschlag verpackt, so kommt er gewöhnlich zerdrückt an, was auch bei Ihrer Sendung der Fall war. Von einer Untersuchung zur Feststellung der Todesursache konnte deshalb keine Rede mehr sein.

E. B.-C.

* * *

Berichtigung. Am Kopfe des Ausstellungsprogrammes Biel in letzter Nummer dieses Blattes sollte es heißen: in den Sälen der Tonhalle Biel, statt Turnhalle.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.

Prämiiert mit vielen I. Preisen und Ehrenpreis Oerlikon 1906.



Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren

nach neuester bester Methode, naturgetreu,

Anfertigung von Tierteppichen

-136- besorgt

Präparator

Franz Schönmann, Dietikon.



Ausstopfen von Tieren

-103- besorgt prompt

Max Irniger, Präparator, Baurstr. 8, Zürich V.

Gegr. 1837. Gold. Med.

Zu verkaufen.

Wegen Umzug und Aufgabe

Hochfeine Hohlroller

(Seifert) mit tiefen Hohlrollen, Knorren 2c., à Fr. 10, Ausstellungsvögel à Fr. 20, die bedeutend mehr wert sind. In Berlin und Hamburg hochprämiiert. Weibchen à Fr. 4, Flugkäfig, Schindlersche Einsatzkäfige „Ideal" mit Gesangskasten, spottbillig, auch Tausch an Passendes. -300-

M. Eimer, Hallerstr. 29, Bern.

Feiner Rassetiere-Verkauf.

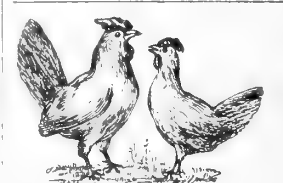
1 Paar Goldfasanen in Pracht Fr. 22. 3 Paar schwarze Dragon-Tauben Fr. 10. 1 braune Dachshündin, 3 Jahre alt, Fr. 20. 1 Dachsbrack-Rüde, 5 Monate alt, Fr. 15. 1 Paar Holländer-Kaninchen Fr. 12. Mit Briefmarken zur Weiterbeförderung versehene Offerten unter Chiffre Orn. 346 beförd. die Exped. -346

Vögel. !Achtung! Vögel.

Zeige meiner werten Kundschaft ergebenst meinen reichhaltigen Bestand in Vogelarten von außerordentlicher Billigkeit an:

Blaustirnamazonen St. Fr. 30.—, Rosakakadu St. Fr. 10.—, China-Spottdrossel St. Fr. 12.—, China-Nachtigall Fr. 5—7, Weibchen Fr. 1.50, 5 St. Männchen Fr. 20.—, Grüne Wellensittiche Paar Fr. 8.–, Afrikanische Edelsänger, Männchen St. Fr. 6.—, Weiße Reisfinken Paar Fr. 9.—, Paradieswitwen, Tigerfinken, graue Astrilden, Helenafasänchen, Silberfasänchen, Amaranten, Atlasfinken in Pracht, Schmetterlingsfinken, Dreifarbige Nonnen, Muskatfinken, Elsterchen, graue Reisfinken, Japanische Mövchen, grauköpfige Zwergpapagei, Blutschnabelweber, Textor, Napoleons und Orangenweber, per Paar Fr. 3.50. 5 Paar nach meiner Wahl Fr. 15, Kanarienhähne von Fr. 10—15, Weibchen Fr. 2.—. Zu jeder Vogelart das passende Futter per Kilo 80 Cts. Märkis Universalfutter per Kilo Fr. 2.20, 5 Kilo Fr. 10.—. Bei Abnahme von 5 Kilo portofrei. Nur solange Vorrat. -326-

Fr. Märki, Vogelhandlung,
2 alte Feldeggstraße 2, **Zürich V.**



Gallinea

von A. Panchaud & Cie. in Vevey.

Dieses unübertroffene **Hühnerfuttermehl** kann mit Krüsch, gekochten Erdäpfeln, Essabfällen u. drgl. gemischt werden. Es ist die ökonomischte und nährhafteste Nahrung für Hühner. Die Ernährung eines Huhnes kostet ungefähr 6 Franken per Jahr. Verkauf in Säcken von 10, 25 und 50 Kilo à 30 Cts. das Kilo. -72-

GALLINEA ist an den ornithologischen Ausstellungen in Lausanne, Neuenburg, Genf, Chaux-de-Fonds, Aigle, Biel, Freiburg, Saignelégier usw. mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert worden.

Alle ähnlichen, kürzlich in den Handel gebrachten Fabrikate sind grobe Nachahmungen von einigen unserer ehemaligen Kunden, welche die grossen Vorteile und Erfolge der **Gallinea** geschätzt und versucht haben, dieselbe nachzuahmen.

Futterkalk, Fleischfuttermehl, gemahlene Austernschalen, Knochenmehl etc.

Im Verkauf in **Bern** bei Herrn **F. Schmid**, Schauplatzgasse 26.
„ **Huttwyl** bei Herrn **H. Ryser-Widmer.**
„ **Seedorf** „ „ **G. Lauper.**
„ **Aarberg** „ „ **H. Scheurer-Laubscher.**
„ **Aarau** „ „ **Gustav Hoch.**
„ **Brugg** „ „ **J. Schäppi.**
„ **Reiden** „ „ **L. Meyer.**
„ **Dietikon: Droguerie und Sanitätsgeschäft.**
„ **Zürich** bei Herrn **Carl Salzmann**, Limmatquai 88.
„ **Basel** „ „ **Ursprung-Schneider**, Binningerstr. 9.
Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns.

☛ Ablagen in allen grössern Ortschaften gesucht. ☚

Zu verkaufen.

Wegen Mangel an Platz: 1 Paar orangegelbe Landkanarien à Fr. 15, 1 Distelbastard mit weißem Halsring, Distelgesang und egal gezeichnet, à Fr. 8, die Eltern davon à Fr. 8, 1 Zinamonweibchen à Fr. 3, andere à Fr. 2. Garantie für große und schöne Vögel. -359-

Ernst Otti, Nidau.

1 im Käfig auferzogener Distelhahn, fleißig singend, mit Kanarienweibchen gepaart. Preis Fr. 6. 50. 1 ausgestopfter Eisvogel, sehr schön, Fr. 5. Passender Tausch nicht ausgeschlossen. Transportkäfig einsenden.

A. Binzegger-Brandenberg,
-343- Langgasse, Baar, Kt. Zug.

Tauben-Verkauf.



1 Paar Turteltauben mit 2 Jungen Fr. 5.

1 Paar Turteltauben mit 1 Jungen Fr. 4. 50.

Fritz Bernhard, Wagner,
-362- Rüegsauschachen.

Zu verkaufen.

1 schöner 12teiliger Zuchtkäfig Fr. 25. Eine guterhaltene Schuhmacher-Nähmaschine Fr. 35. In Tausch nehme 1 Paar Holländer-Kanarien. Anfragen Retourmarke beilegen. -259-

K. Ehrbar, Schuhm., Heiden.

Verkauf. -*- Tausch.

Ein feiner Alexandersittich, sprechen lernend, Fr. 15. 15 Stück Dompfaffen, 1 Jahr in der Voliere, Stück Fr. 3. Rosetten-Meerschweinchen, Paar Fr. 3. ff. Harzer, Tag- und Lichtsänger, Stück Fr. 10—15. -310-

Peter Fischer, Murtengasse 247, Freiburg.

Mehlwurmsatz

in elegant saubern Behältern, aus starkem Blech, fein lackiert, fix und fertig zum sofortigen Füttern eingerichtet, **mit 1 Liter Mehlwurmbrut und zirka 1000 Stück Futterwürmern.** Preis Fr. 5. **Oskar Turke,** Basel.

-8- Spezialist für Insektenvögel.

Fasanengarten Zug.

Zu verkaufen.

7. 3 silberhalsige Zwergkämpfer.
1. 3 weiße Yokohama. -322-
0. 4 japanische Seidenhühner.
1. 0 blaues Perlhuhn.

Zu verkaufen.

Zwei schneeweiße Truten, gute Brüterinnen, und ein 14 Monate alter Laufhund. Tausch an Nützliches.

E. Obwegeser,
-388- Landquart-Fabriken.

Tiefgehende Seiferthähne

von Fr. 15 an und höher, Weibchen Fr. 3 und 4 per Stück empfiehlt

J. Stähle, Wädenswil.

Prima süßen Sommerrübsen per Kilo **80 Cts. u. Fr. 1.** -26-

Zu verkaufen.

2 prächtige Goldfasanen-Männchen, in Langenthal mit II. Preis prämiiert. Kaufpreis zusammen Fr. 35.

-306- **R. Glauser,** Wirt, Niederbipp.

Seifert-Hähne

lang- und tiefgehend, à Fr. 10, 12, Fr. 15, 18, 20; Weibchen à Fr. 3 empfiehlt -323-

Hch. Mick-Häberli, Bischofszell.

Wegen Schädigung von Ratten im Taubenschlag verkaufe ich meinen Flug **Brieftauben** (zirka 30 Stück), alle von bewährter Abstammung und gute Züchter, in blau, fahl, schwarz, weiß und rotgehämmert; ferner weiße, schwarze, blau- und rotgescheckte, Einzelstück Fr. 1 50, insgesamt Stück à 80 Cts. franko. Transportkäfige sind einzusenden.

Ph. Meier, Schmiedm., Magdenau
-381- bei Flawil, Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen.

Ein **Graupapagei** (Jako), sehr zahm, viel sprechend und pfeifend, Fr. 100 mit schönem Käfig.

-389- **Witwe Ramstein,**
Café de la Poste, Fribourg.

Rassetiere-Verkauf.

2. 15 rebhuhnfarb. Italiener, legend, letztjährige Frühbrut, gesunde, sehr schöne Tiere, samthaft billig. -312-

Bd. Strehler-Schmid,
Sulzberg-Pfäffikon, Kt. Zürich.

Wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen

eine große Anzahl verschied. Vögel: Distelbastarde, flotte Sänger, à Fr. 6, 8 u. 10; Kanarien per Paar Fr. 6, 7, 8 u. 10, Männchen à Fr. 5, 6, u. 7, Weibchen à Fr. 1.50, 2, u. 2.50; Harzer-Roller à Fr. 8, 10, 12, u. 15, dito Weibchen à Fr. 2.20—3. Nur gegen Nachnahme. -105-

G. Schor, Fribourg.

Tausch an alles, weil keine Henne mehr: Ein gelber Plymouth-Hahn, 2jährig, guter Züchter. -370-

Jakob Sonderegger-Roshart,
Leuchingen (Rheintal).

Verkaufe

mehrere letztjährige, sehr schöne Kanarien-Hähne à Fr. 7; Weibchen Fr. 2 per Stück. 15 Stück hochfeine letztjährige Holländer, per Stück Fr. 15.

E. Ellenberger,
-364- Schloßwil, Kt. Bern.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Seit Jahren im In- und Ausland mit **Ehrenpreisen, gold. u. silb. Medaillen prämiiert.**

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an.

Ausstellungsvögel von Fr. 20 an und höher, je nach Leistungen.

Ganze Kollektionen je nach Uebereinkunft.

Gesunde Zuchtweibchen à Fr. 3 und 4.

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Feldstraße 59, -50- **Zürich III.**

Verkaufe ein Flug (14 Stück) tadellose, große, spitzgeh., weiße, Feldtb. Fr. 3.50 per Paar. Schildtauben per Paar Fr. 6. Schwarze Brieftauben à Fr. 4, franko ab hier. -377-

Robert Hehl, Amriswil.

Zu verkaufen.

1. 1 schw. Indianer Fr. 8.
1. 0 Luchstäuber Fr. 5. -301-
1. 2 gelbe Italiener, Aprilbrut 1908, Fr. 30. **Albert Keller,** Wirthenmoos-Heimiswyl.

Zu verkaufen.

2. 0 gelbe Orpingtons, 6 Mte. alt, à Fr. 6; 4 Paar Kanarien, grüne u. gescheckte, à Fr. 6. -356-

Transportkäfige einsenden.

G. Lerf, Merlach bei Murten.

Ausstellungstiere.

Verkaufe 1 Paar choc.-farb. Indianertauben, 1 Paar weiße engl. Pfautauben, 2 weiße engl. Kröpfertäuber. Letztere tausche an prima dito Täubinnen. -288-

L. Meyer jun., Reiden.

Zu verkaufen: 1. 0 ff. weiße Pfautaube, zitterhalf., Fr. 5. 1. 0 ff. weißer pommer. Kröpfer Fr. 5. 1. 0 ff. weiße Bagdette Fr. 4. 1. 0 schwarzer Brünner-Kröpfer Fr. 3, eventuell zu vertauschen an prima Zuchtpaare anderer Rassen.

Strübh-Oertli, Ober-Seen -349- bei Winterthur.

Zu verkaufen.

Ein Stamm 1. 2 schwarze Minorka, 1907er Brut, in Langenthal I. Preis, und 3 Stück Junghühner gleicher Rasse, alle zusammen zu Fr. 35. Porto wird nicht berechnet. -335-

Johann Roos, jgr., Kirchberg, (Toggenburg).

Zu verkaufen.

7 Stück schöne, letztjährige

Distelbastarde

gute Sänger. Preis billig.

Ferner einige Paare schöne gelbe Landkanarien oder auch einzelne Vögel. Bei Anfragen Rückporto erbeten. **A. Dellsperger,**

-345- Plänkestraße 11, Biel.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1.70. -13-

Jos. Wintermantel, Schaffhausen.



J. Büchler

Samenhandlung

Ecke Bahnhofstraße 73 a

Sihlhofstraße

Zürich



	5 kg	1 kg		5 kg	1 kg
Singfutter für Kanarien	—.—	1.—	**Spanische Nüsse**	3.50	—.80
Kanarienfutter, prima	2 50	—.60	**Pferdezahnmais**	1.75	—.40
„ extra	3.—	—.70	**Spitzwegerichsamen**	3.50	—.80
Papageifutter mit Hanf	3.50	—.80	**Erlensamen**	—.—	1.50
„ ohne Hanf	4.50	1.—	**Rottannensamen**	—.—	1.50
Zeisig- und Distelfinkfutter	3.50	—.80	**Leinsamen**	2.75	—.60
Wellensittichfutter	2.75	—.60	**Distelsamen,** grauer	3.50	—.80
Dompfaffenfutter	3.50	—.80	**Negersamen**	3.50	—.80
Waldvogelfutter, prima	4.50	1.—	**Ossa sepia,** per Stück 10—25 Cts.		
Exoten u. Prachtfinkenfutter	2.75	—.60	**Maizena-Vogel-Biscuit,** 10 Stück Fr. 1.30.		
Hanfsamen, extra	2.25	—.50	**Farben-Pfeffer** für Kanarien, Dose Fr. 1. 50.		
Haferkernen, weich	2.50	—.55	**Dr. Lahmann's Nährsalz-Extrakt für Vögel,** Dose mit Gebrauchsanleitung Fr. —.90.		
Kanariensamen	2.50	—.60			
Rübsamen, Harzer	3.50	—.75			
Mohn, blauer	5.50	1 20	**Pediculin, Flohpulver,** Dose 60 Cts.		
Hirse, weiße, extra	2.75	—.60	**Bel Canto,** Hohlrollerheil, Paket 70 Cts.		
„ Senegal, prima	2.75	—.60	**Pfeiffers Rettung für kranke Kanarien,** Karton à 40 und 70 Cts.		
„ algerische, prima	2.75	—.60			
„ Mohär	2.50	—.60	**Fischfutter,** Dose à 30 und 80 Cts.		
„ in Blut, prima	2 50	—.55	**Cocos- und Agavefasern,** Paket 40 Cts.		
„ in Aehren	5.50	1 30	**Charpie,** Paket 30 Cts.		
Reis in Hülsen	2.50	—.60	**Kalkbein-Tinktur,** bestes Mittel zur Beseitigung der Kalkfüße bei Hühnern. Dose . . Fr. 1. 20.		
Sonnenblumen	2 80	—.70			
Salatsamen	—.—	2 50			
Cichoriensamen	3 50	—.80			
Zirbelnüsse, neue	5.20	1.20			

Weichfresserfutter

-395

„Excelsior“, beste Futtermischung:			**Muska,**		
Extra-Qualität	Fr. 11.25	2.50	Ia. neue	Fr. 12.50	3.—
Prima „	„ 8.75	2.—	**Weißwurm,** Ia Ernte 1908	„ 20.—	4 25
Ameiseneier, neue, feine Qualität	Fr. 22.50	5.—	**Garnelen,** ganze	„ 3.50	—.80

Die **Buchdruckerei Berichthaus in Zürich** empfiehlt den Herren

Ornithologen und Kaninchenzüchtern

folgende in ihrem Verlage vorrätigen Schriften:

Von **E. Beck-Corrodi,** Redaktor:

Das Italienerhuhn	Der Harzersänger	Die Kaninchenzucht
à Fr. 3	à Fr. 2	à 80 Cts.

Ferner: **Unsere Kaninchen** fein geb. Fr. 6. 50, brosch. Fr. 5. 60.
Heimische Käfigvögel in 10 Lief. à 70 Cts., fein geb. Fr. 8.
Künstl. Brut und Aufzucht des Geflügels v. Dr. Blanke Fr. 1. 30.
Landwirtschaftliche Geflügelzucht von Dr. Blanke Fr. 1. 30.
Nutztaubenzucht von Mahlich Fr. 1. 30.
Winterkückenzucht von Bergmann 70 Cts.
Franz. Hühnerzucht von Holleufer Fr. 1.
„Vogelhandbuch“ von W. Schuster Fr. 1. 30.
Deutsche Käfigvögel von W. Schuster à Fr. 1. 30.
Michaelis: Wie erhalte ich mein Geflügel gesund Fr. 1. —.
Ratschläge für den Bau von Kaninchenställen à Fr. 1.35.
Wie baue ich mir billig Brutapparate etc. à Fr. 2. —.

Ich offeriere ab Italien legereife, jährige, bunte 320-

◀ Hennen ▶

Minimum 18 Stück. Im Detail ab Ver stärkste Truthennen. Prospekt gratis. Absatz 1908 18,000 Stück.

A. Haller, Ver (Waadt)

Zu verkaufen.

Frisé de Suisse, prämiert mit ersten und zweiten Preis. Das Paar Fr. 25—40, Weibchen Fr. 12—18.

G. Kohler, Kreuzstraße 68,

-142- Zürich V.

Belgische Brieftauben,

von dem berühm. Stamme Nicolais, **Anvers** hat noch einige Paare billigst abzugeben. Evtl. Tausch an Silberkaninchen od. Zwergpinscherhündchen.

-290- **L. Meyer jun.,** Reiden.

Zum Blutwechsel für Harzerzüchter verkaufe noch 6 Stück feine Vollblut-Roller-Hähne, rein durchgezüchtet. Gesang ruhig schockelnd, schönes Hohl und tiefe Flöten in „du“ bis „daudau“. Preis Fr. 20 per Stück. 3 gleiche Stammweibchen à Fr. 3.

-221- **A. Rafter,** Bischofszell.

Türke'sches Universalfutter

Mehrfach prämirt!

Durch viele Anerkennungsschreiben der hervorragendsten Ornithologen ausgezeichnet; das bewährteste Futter für alle inländischen und ausländischen insektenfressenden Vögel: -16-

	per Kilo
Prima Qualität	Fr 2. 40
Gute Mittelsorte	„ 2. —
Für Drosseln, Stare u. dergl.	„ 1. 80

Ameiseneier,

per Kilo Fr. 4, per Liter Fr. 1. 20.

Mehlwürmer,

bis auf weiteres p. Tausend Fr. 1. 80 per Liter Fr. 7, empfiehlt

Oskar Türke, Basel.

Zu verkaufen.



0. 1 Satinetten-Mövchen, fein, Fr. 5. 1. 0, event. 1 Paar englische Turbits-M., rotschildig, spitzh., erstklassig, Stück Fr. 8. In Tausch nehme deutsche Mövchen.

Ferner 1 Zentralfeuer-Doppelflinte, Kal. 16, mit Band-Damastläufen, fast neu, prima Waffe, Fr. 35.

Studer-Mori, Safneren -350- bei Biel.

Gesperberte Mechelner

und rebhuhnfarbige Italiener-Hühner, 1907 - 1908er, verkauft **Anton Eckhart,** Au (Rheintal), -232 Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen

ff. Brieftauben in verschied. Farben, Stück Fr. 1.50, Paar Fr. 2.50. 1. 0 Indianer, schwarz, Fr. 2. -204-

Chr. Büchle, Wiesenplatz 5, Basel.

Zu verkaufen.

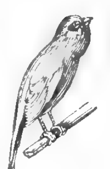
20 Stück Italiener-Hennen, 1907er und 1908er, garantiert schöne, gesunde Tiere, teils legend, à Fr. 55.

Albert Mörgeli-Blum,

-308- Ober-Ohringen-Seuzach.

---

ff. Kanarien



(Stamm Seifert), prämiert mit gold. und silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen, am 6. Dezember 1908 **I. Ehrenpreis** in der **Selbstzucht.** -71-

Tiefe tourenreiche Sänger und Zuchthähne, bewegen sich in den schönsten Hohltouren, Knorre und tiefe Pfeifen, von Fr. 12, Fr. 15, 18, 20 an und höher.

Reellste, ehrenhafte Bedienung mit 8 Tage Probezeit.

K. Fleischmann, Zürich.

Industriequartier — Luisenstr. 10.

Zu verkaufen.

1 Paar weiße chinesische Mövchen à 5½ Fr., 1 Paar weiße englische Pfautauben à 4½ Fr. Nehme in Tausch franz. Widderzibbe.

-396- **Alb. Dreier,** Kleinlützel.

Zu verkaufen.

1 tadelloser rebhuhnfarb. **Italiener-Hahn,** 1908er Frühbrut, nachweisbare Nachzucht v. Stamm H. Ruegg, Stäfa, für Fr. 10. -317-

R. Aschmann, Rötelstraße 113, Zürich IV.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang № 5.

Zürich, 29. Januar 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Vorsicht beim Blutwechsel.

Von E. B.-C.

Ein großer Teil der Geflügelzüchter hält den Blutwechsel für das Gedeihen seiner Rassetiere gerade so notwendig wie eine peinlich sorgfältige Fütterung und Pflege. Ich persönlich gehöre nicht zu denen, die im Blutwechsel ihr Heil suchen. Dies habe ich schon in Dutzenden von Arbeiten näher begründet, und zwar auf allen Gebieten unserer Kleintierzucht, auf denen ich praktisch tätig gewesen bin. Ich kann aus Erfahrung versichern, daß man bei Hühnern und Tauben, bei Kanarien und Kaninchen viele Jahre ohne Blutwechsel auskommen kann, wenn die Zusammenstellung der Zuchtpaare mit Ueberlegung und Berechnung erfolgt. Schon wiederholt habe ich vier bis sechs Generationen mit Tieren des gleichen Stammes gezüchtet, die aber in der Regel nicht gleichen Blutes waren. Gerade jetzt besitze ich eine Anzahl gesperberte Mechelner, die die fünfte Generation sind von aus Bruteiern gezogenen Geschwistern. Trotzdem also vor fünf Jahren Geschwister verpaart werden mußten, sind die daraus erzüchteten vier nachfolgenden Generationen dennoch gesund, kräftig und stark. Ein Teil der Tiere führt jetzt $^{13}/_{16}$ Blut, ein anderer $^{15}/_{16}$, und ein vorjähriger Hahn mit zwei dreijährigen Hennen liefert mir Junge mit $^{27}/_{32}$ Blut des ersten Zuchthahnes. So kann ich noch eine Reihe Jahre mit Tieren dieser Abstammung weiterzüchten, die eben verschiedener Blutmischung sind, weshalb ich mit ihnen meinen Blutwechsel vornehmen kann.

Bei jedem Züchter kann es aber geschehen, daß er an seinem Geflügel eine Entartung wahrnimmt; zeigt sich eine solche nur bei einzelnen Individuen, so ist sie bedeutungslos, gewinnt sie aber eine größere Ausdehnung, so muß der Züchter reiflich erwägen, wie die Entartung entstehen konnte. Dabei wird auch die Verwandtschaftsfrage erörtert werden müssen, aber es würde töricht sein, wenn man nur von ihr ausgehen, nur sie als Ursache bezeichnen wollte. Die Ursache kann recht wohl in einer zu flüchtigen Zuchtwahl der Elterntiere liegen, und mußte zu einer Entartung führen, gleichviel, ob die Zuchttiere blutsfremd oder verwandt sind. In diesem Fall kann der Züchter in die Notwendigkeit versetzt werden, einen Blutwechsel vornehmen zu müssen, weshalb Vorsicht dabei sehr geboten ist.

Die Entartung kann sich in geschwächter Gesundheit zeigen, in verminderter Größe, weniger Fleischansatz, zurückgegangener Eier

produktion oder auch in ungenügender Befruchtung; ferner in Verkümmerung einzelner Rassemerkmale, fehlerhafter Farbe oder Zeichnung. Je nachdem die Entartung sich in dieser oder jener Weise zeigt, muß das zum Blutwechsel bestimmte Tier gerade in diesen Punkten besonders hohen Anforderungen genügen, resp. seine Vorzüge müssen der weiteren Entartung vorbeugen können.

Die große Mehrzahl der Rassezüchter begeht den Fehler, daß sie bei einem Blutwechsel sowohl in der Wahl des Zuchttieres als auch in der Weise, wie das Blut zugeführt wird, viel zu sorglos vorgeht. In den meisten Fällen sieht man nur das Tier an, d. h. seine äußere Erscheinung ist einzig und allein ausschlaggebend. Man übersieht dabei, daß seine Vererbungsfähigkeit und Abstammung für den Blutwechsel oder die Blutauffrischung viel wichtiger sind als äußere Vorzüge. Gerade deshalb wird ja häufig betont, daß die besten Ausstellungstiere sich selten auch zu Zuchttieren eignen und daß umgekehrt die besten Zuchttiere nicht zugleich Ausstellungstiere sein können, obschon mit ihnen Ausstellungstiere erzüchtet werden. Viele unserer Züchter haben keine Ahnung von den Zuchtregeln und Vererbungsgesetzen; sie tappen völlig im Dunkel, wenn sie wie gewohnt erstklassige Ausstellungstiere zu kaufen suchen und meinen, mit ihnen wieder Ausstellungstiere erzüchten zu können. Dies wird nie oder nur ganz vereinzelt gelingen. Bei Einführung fremden Blutes hofft man doch die Nachzucht zu verbessern, mit ihr eine höhere Qualitätsstufe zu erreichen. Gelingt dies nicht, so ist unnützes Geld ausgegeben, Zeit verloren und der eigene Stamm vielleicht verschlechtert worden. Deshalb muß dem einzustellenden Zuchttier größte Beachtung geschenkt werden.

Was ist unter Abstammung zu verstehen, wenn sie zur Einführung fremden Blutes grundlegend sein soll? Der Stamm, dem ein Tier für den Blutwechsel entnommen wird, muß richtig durchgezüchtet sein, damit die ihm innewohnenden Vorzüge nicht zufällige Erscheinungen, sondern durch zielbewußte Verpaarung festgezüchtete sind. Hierzu gibt es keinen anderen Weg, als den der Zucht in verwandtem Blute. Jeder andere Weg bringt keine wirklichen, sondern nur Scheinerfolge, die den Züchter leicht irreführen. Der Stamm muß seit einer Reihe von Jahren stets gute Nachzucht geliefert haben. Ist dies der Fall, so darf mit Recht erwartet werden, ein Tier dieser Nachzucht werde die von ihm fallende Nachzucht günstig beeinflussen. Daß dies unter allen Umständen geschehen müsse, darf nicht angenommen werden, weil die Vererbungskraft selbst bei Tieren des gleichen Stammes nicht immer dieselbe ist, d. h. verschiedenen Grades sein kann. In wieweit ein zum Blutwechsel bestimmtes Tier die Erwartungen des Züchters erfüllt, zeigt sich erst an der von ihm gefallenen Nachzucht. Und wenn dieselbe nicht befriedigt, kann das Zuchttier gleichwohl gut sein, aber es paßt nicht zu den ihm angepaarten Zuchttieren. In diesem Fall hat der Züchter ein Jungtier, das von den zum Blutwechsel bezogenen abstammt, zum Blutwechsel zu benützen, worüber nächstens noch einige Erklärungen folgen mögen. (Fortsetzung folgt).



Einladung an sämtliche Taubenfreunde der Ostschweiz.

Die Tatsache des stetigen Rückganges der Taubenzucht und das immer Kleinerwerden der Abteilung Tauben an unsern Ausstellungen hat unter den Taubenfreunden des Ornithologischen Vereins Goßau und einigen auswärtigen Liebhabern das Bedürfnis einer Vereinigung wachgerufen. Es ist wirklich unbegreiflich, daß man sich nicht schon vor Jahrzehnten zusammentat, ehe und bevor unsere schönen Rassen von anno dazumal gänzlich ausstarben. Doch, es ist noch nicht alles verloren! Es haben sich neue Rassen eingebürgert und es haben sich neue Taubenfreunde berufen gefühlt, der Taube die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Auf allen andern Gebieten der Ornithologie, so hauptsächlich in der Kaninchen- und Hühnerzucht, haben sich die Züchter zusammengetan, um mit vereinten Kräften zielbewußt vorwärts zu schreiten. Warum sollen die Taubenzüchter nicht auch das Gleiche tun? — Wem hat die Taubenzucht in Deutschland — wo in dieser Beziehung Großartiges geleistet wird — ihre Erfolge zu verdanken? Einzig und allein dem zielbewußten Züchten und solidarischen Zusammenhalten der Züchter selbst.

Allen Taubenfreunden rufen wir deshalb zu: „Vereinigt euch"!

Um in dieser Beziehung einen Anfang zu machen, werden alle Taubenzüchter der Kantone Appenzell, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau und Zürich eingeladen, an der

Sonntag den 31. Januar 1909, nachmittags halb 2 Uhr, im Hotel „Bund" in Goßau (St. Gallen)

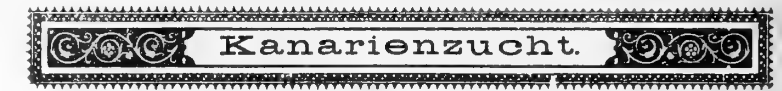
stattfindenden Versammlung teilzunehmen, um die Frage der Gründung eines Ostschweizerischen Taubenzüchtervereins zu besprechen und eventuell in Sachen weitere Beschlüsse zu fassen.

Diejenigen Taubenliebhaber, welche aus irgend einem Grunde verhindert sind, an den Verhandlungen teilzunehmen, dagegen die Bildung eines derartigen Vereins begrüßen und demselben ebenfalls beizutreten gedenken, sind höfl. eingeladen, bis spätestens den 31. Januar 1909 dem Unterzeichneten ihre Anmeldung schriftlich einzureichen.

Wir hoffen zuversichtlich darauf, am 31. Januar 1909 in Goßau eine sehr große Zahl von Taubenfreunden begrüßen zu können und rufen denselben nochmals zu: „Vereinigt euch", denn nur „Einigkeit macht stark."

Goßau (St. Gallen), den 20. Januar 1909.

Für die Initianten:
B. Eisenegger, Adjunkt.





Mit Abbildung.

Seit einigen Jahren gewinnt es den Anschein, als ob die Landkanarien in Liebhaberkreisen wieder etwas mehr Beachtung fänden. Jahrzehnte hindurch standen die Gesangskanarien obenan, die alle anderen Zuchtrichtungen in den Hintergrund drängten. Die Gestaltskanarien litten lange Zeit unter dieser Strömung, haben sich aber behauptet und die Züchter zu einem engeren Zusammenschluß veranlaßt. Nun regen sich auch die Züchter der Landkanarien und bemühen sich, daß ihren Lieblingen Beachtung geschenkt werde.

Vor einer Reihe von Jahren, als die Gesangskanarien alles fast zu überschwemmen drohten und in großer Anzahl auf den Ausstellungen erschienen, verirrte sich hin und wieder einmal ein Pärchen gewöhnliche Landkanarien dorthin, die beurteilt werden sollten. Das war für viele Preisrichter keine leichte Aufgabe, weil diese kein charakteristisches Gepräge zeigten. Nur selten mögen es reine Landkanarien gewesen sein, wenn sie auch für solche gehalten wurden. Es gab sehr wenige Vögel, die gar kein Blut von Gestalts- oder auch von Gesangskanarien in sich führten. Hatte jemand einen schlanken Kanarienhahn, der einem Landkanari ähnlicher war als einem Harzer, und er sollte zur Zucht benützt werden, so fehlte oft ein geeignetes, zum Männchen passendes Weibchen. Harzerweibchen gab es aber so viele, und die Preise standen derart niedrig, daß der Liebhaber nicht in Verlegenheit geraten mußte; er nahm ein Harzerweibchen, gab es seinem Landrassemännchen, und die Jungen waren gleichwohl noch Kanarien. Es mag auch manches Harzerweibchen benützt worden sein, das man als Weibchen der Landrasse gekauft hatte, so daß der Züchter im guten Glauben war, reine Landkanarien gezüchtet zu haben. In diesem Fall kam der Richter oft in eine kritische Lage. Er sah an dem kürzeren Körper, dem dickeren Hals oder auch an der gedrückten Stellung, daß in den Adern der vermeintlichen Landrasse ein Teil Harzerblut rollte und infolge dessen konnten sie nicht oder doch nicht nach Erwarten prämiiert werden. Dieserhalb sind oft Klagen entstanden, weil die Aussteller ihre Vögel für reinblütig hielten, was sie jedoch nicht waren.

Es gab einmal eine Zeit, wo in den Kreisen der Kanarienzüchter die Ansicht ausgesprochen wurde, die Landrasse habe keine Existenzberechtigung mehr. Namentlich die Harzerzüchter nährten in ihrem eigenen Interesse diese Ansicht; sie hielten dafür, weil ihre Lieblinge im Gesang mehr leisteten wie die Landrasse, so könne man diese leicht entbehren. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß schließlich jede Spezies ihre Berechtigung hat. Nur ist es wünschbar, wenn die Züchter der Landkanarien ihre Vögel richtig durchzuzüchten suchen, damit



Landkanari.

dieselben wieder wie vor 30 bis 40 Jahren durch ihre schlanken Formen, durch schöne Farbe und Munterkeit imponieren. Die prächtigen Vögel der Landrasse, die ich anfangs der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts züchtete, stehen mir noch lebhaft vor meinem geistigen Auge, und es würde mich freuen, wenn solche bald wieder gezeigt werden könnten. E. B.-C.



Unser buntgefärbtester Vogel.

Der allbekannte Stieglitz, Distelfink, Distelzeisig, Gold- oder Jupiterfink, Sterlitz (Carduelis elegans) war nach der Sage bei der Schöpfung übel weggekommen.

Der Schöpfer hatte allen Vögeln ihr Federkleid gemalt, nur der Stieglitz war vergessen worden. Da kam er betrübt zum Herrgott und klagte ihm sein Leid. Da war guter Rat teuer! Nun, in den verschiedenen Farbentöpfen war noch ein kleiner Rest von Farben. Mit allerlei Farben bemalte der Herrgott das Federkleid des Stieglitz, so daß derselbe ein schönes, buntes Kleid bekam und bis auf den heutigen Tag behalten hat.

Dieser Vogel kennzeichnet sich durch seinen sehr langen, kegelförmigen, seitlich wenig zusammengedrückten Schnabel, der an der Spitze etwas gebogen ist, durch die kurzen, starken Füße, den mittellangen Schwanz und das bunte Gefieder, welches bei beiden Geschlechtern gleich gefärbt ist. Das Gefieder ist geschmackvoll gezeichnet und ist teilweise prächtig gefärbt. Schon der Schnabel ist verschieden gefärbt. Er ist im Grunde fleischfarben und an der Spitze bläulich, wird zunächst von einem schwarzen und dann von einem breiten, karminroten Kreis umgeben.

Der Hinterkopf und ein Teil der sonst weißen Wangen sind schwarz gefärbt. Das Gefieder des Rückens ist braun, das der Seiten und der Oberbrust lichtbraun, das des Unterkörpers weiß. Die Flügel- und Schwanzfedern sind schwarz, mit weißem Spiegel. An der Wurzel haben die Schwungfedern goldgelbe Farbe.

Was die Verbreitung des Stieglitz anbelangt, so übertrifft er alle Verwandten aus der Familie der Finken. Von dem mittleren Schweden an wird er in ganz Europa getroffen, auch auf Madeira, den kanarischen Inseln, in Nordafrika und Asien, von Syrien an bis Sibirien. Auf Kuba ist er verwildert.

Der Stieglitz ist ein angenehmer und anmutiger Vogel. Dabei ist er sehr nützlich, weil er zur Brutzeit die Laubbäume von Kerbtieren, im Herbst die Felder vom Distelsamen befreit. Seinen Aufenthalt nimmt er in Obstgärten, Linden- und Pappelalleen, an den Rändern der Laubwälder u. dgl., aber nicht im düstern Nadelwald. Im Winter streicht er in kleinen Scharen umher und zieht den Ort vor, wo sich viel Distel-, Birken- und Erlensamen findet. Die Nahrung besteht außer aus Kerbtieren aus Sämereien aller Art, wobei er nicht den geringsten Schaden verübt.

Das Nest steht meist auf hohen Bäumen, ist sehr schön gebaut und dem des Buchfinken ähnlich. Es enthält vier bis sechs bläulichweiße Eier, die am stumpfen Ende rötlich punktiert sind. Die Jungen werden von den Alten mit Kerbtieren aufgefüttert. Wie der Hänfling, füttert auch der Stieglitz seine Kinder groß, wenn sie vor dem Ausfliegen in einem Käfig eingesperrt werden. Der Gesang des Stieglitzes kann als sehr schön bezeichnet werden. In der Gefangenschaft ist der Stieglitz erst sehr scheu, wird aber nach und nach ganz zutraulich und lernt das Ein- und Ausfliegen. Wenn man sich mit ihm viel beschäftigt, so lernt er allerlei Kunststücke.

Als Gesellschaftsvogel ist der Stieglitz allerliebst, er bringt durch seine Unruhe Leben in die Gesellschaft. Mit Kanarienvögeln erzeugt der Stieglitz leicht Bastarde, die die Färbung beider Vögel in sonderbarer Vereinigung erhalten. Als Stubenfutter reicht man ölhaltige Sämereien, wie solche in zweckmäßigen Mischungen in besseren Vogelfutterhandlungen erhältlich sind. Einige zarte Blätter der Vogelmiere, die Samenkapseln der wilden Distel und anderer Unkräuter sind ihm Leckerbissen. G. St.



Der weinrote Astrild.

Zu der Gruppe Schönastrilde gehört auch der in der Ueberschrift genannte weinrote Astrild. Die meisten hierher gehörenden Arten tragen ein blutrotes bis weinrotes Gefieder, das zuweilen verschieden abgetönt und bei einzelnen Arten mit kleinen weißen Punkten geziert ist. Alle diese Vögel sind schöne, muntere Geschöpfe, die sowohl im Einzelkäfig als auch im Flugkäfig den Liebhaber erfreuen können.

Der weinrote Astrild wird schon seit langer Zeit eingeführt, und wenn auch gesagt werden muß, daß er nicht alljährlich und stets nur in wenigen Köpfen zu uns gelangt, er dessen ungeachtet bei den Vogelfreunden bekannt und beliebt ist. Wie Dr. Ruß mitteilt, wurde der weinrote Astrild jahrelang als Larvenastrild bezeichnet, mit dem er freilich manche Aehnlichkeit hat. Er unterscheidet sich von ihm durch eine „weinrote Färbung am Ober- und Hinterkopf, Rücken, Bürzel und Aftergegend. Demnach ist das Männchen an Oberseite und Unterseite weinrot; Oberkopf ebenso; Gesicht und Kehle schwarz; Schwanz oberseits rot, unterseits schwarz; an Brust- und Bauchseiten runde weiße Punkte; Unterschwanzdecken rauchschwarz. Weibchen: Oberseite fahlbräunlich, schwach weinrot überhaucht; Oberkopf bräunlichgrau; Gesicht und Kehle heller gelblichgrau; Unterseite hell rosenrot, Brustseiten mit wenigen schwarzweißen Pünktchen; unterer Hinterleib fahl gelblichgrau."

Die Heimat dieses schönen Vögleins ist Westafrika. Ueber sein Freileben ist nicht viel bekannt geworden, wohl aber über sein Leben in der Gefangenschaft, das genauer erforscht ist als das irgend eines anderen Fremdländers. Der erfolgreiche Exotenzüchter Hauth war der erste, dem die Züchtung des weinroten Astrilden gelang. Er ließ ein Pärchen dieser Art in der Vogelstube fliegen, woselbst es ein Nest der Zwergelsterchen annahm und mit einigen Fasern vervollständigte. Das Weibchen brachte ein Gelege und bebrütete es, wobei es vom Männchen abgelöst wurde; des Nachts brüteten beide Vögel. Die Brutdauer betrug 11—12 Tage. Zur Aufffütterung der Jungen nahmen die Alten außer den kleinen Sämereien Ei mit Ameisenpuppen.

An der Aufzucht beteiligten sich beide Zuchtvögel, die auch abwechselnd die Jungen wärmten.

Das Zuchtpärchen machte bald nach dem Ausfliegen der Jungen eine zweite Brut, zu welcher es ein freistehendes Nest, versteckt in einer Tanne, baute. Das Nest stand kaum einen Fuß vom Boden, dicht am Stamm und war aus Kokos- und Agarefasern erstellt, ganz rund und überwölbt und mit engem, kreisrundem Schlupfloch versehen. Der Verlauf der Brut war gleich demjenigen der ersten. Mit 19 Tagen verließen die Jungen das Nest und die Alten schritten zu einer dritten Brut.

Die Vogelfreunde, die den weinroten Astrild pflegten, wissen nur Rühmliches über sein Wesen zu sagen: er sei munter, beweglich, friedlich gegen seinesgleichen und nur während der Brutzeit halte er Zudringlinge von seinem Neste fern. Leider ist der Preis noch ziemlich hoch, oder die Vögel sind sonst nicht auf Lager, wenn man sich solche wünscht. E. B.-C.



Das Kaninchenfell.

In Nr. 1 dieses Jahrgangs befindet sich eine kleine Notiz über die kommende Mode und das russische Kaninchen. Es wird darauf hingewiesen, welche Bedeutung und Wert das Fell dieses Kaninchens hat usw.

Aber nicht nur dieses Fell ist für die Mode wichtig, sondern es scheint vielmehr, daß für die Kaninchenzucht die Fellfrage überhaupt erhöhte Bedeutung erlangt.

Bekanntlich ist die Verwertung der Felle bisher noch ein sehr wunder Punkt, und erst neuerdings bemühen sich die Vereine, auch hier Hilfe zu schaffen. Jetzt gewinnen sie jedoch einen mächtigen Bundesgenossen in der Mode. Während früher nur reiche und vornehme Leute Pelz trugen, ist dies heute allgemein üblich, und jede Frau, jede Tochter, jedes Kind trägt seine Pelzgarnitur. Hiezu kommt nun noch, daß die eigentlichen Pelztiere durch die Kultur sehr zurückgedrängt sind, nicht mehr in großen Mengen wie früher vorkommen, und daß daher die Pelzpreise sehr hoch sind. Hier hilft das Kaninchen. Sein Fell läßt sich durch entsprechende Behandlung, durch Scheren, Elektrizität, Färben, Malen &c. so herrichten, daß der Kürschner aus ihm herrliche Pelzsachen anfertigen kann, von denen jedoch nur die wenigsten Menschen wissen, daß das Material vom Kaninchen stammt. Gerade sehr wertvolle Pelzarten, wie Zobel, Marder, Blaufuchs, Seal usw. werden durch Kaninchenpelz imitiert; ganz abgesehen davon, daß auch viele Tausende von Garnituren unter Spezialnamen direkt als Kaninchenfelle in den Handel kommen.

Unsern Züchtern ist daher dringend zu empfehlen, der Fellfrage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und will ich hier einige Winke geben, deren Beachtung geeignet ist, hiebei zu nützen. Dabei bleibt es ganz gleich, ob der betreffende Züchter seine Felle an den Verein abgibt oder ob er sie selbst zu verwerten sucht. Gerade das letztere wäre jetzt sehr wichtig. Benutzen die Züchter ihre Kaninchenfelle vorläufig so viel als möglich im eigenen Haushalt, so dringt sehr bald in immer weitere Schichten der Bevölkerung die Ueberzeugung vom Wert der Felle, und man wird sie ganz von selbst höher achten und sie nicht mehr verschleudern.

Um aber die Felle zu Pelz verarbeiten zu können, ist dringend nötig, daß sie richtig behandelt werden. Zunächst haben hiefür, und das liegt ja auf der Hand, nur die eigentlichen Winterfelle Wert. Es darf daher nicht früher geschlachtet werden, als bis das Kaninchen den vollen Winterpelz besitzt. Gerade hierauf sollte der Züchter achten und die Tiere nicht früher fortschaffen, bis die Haarung ganz beendigt und die Haare ausgewachsen sind. Die blauen Flecke auf der Fleischseite des frischen Felles sind nichts anderes als solche Stellen, wo die Haare noch nicht ganz entwickelt sind, und sie werden sich stets auch nach der Verarbeitung zeigen, weil dort das Fell nicht haltbar ist.

Jeder Züchter wird jetzt wissen, wann das Fell seiner Kaninchen soweit entwickelt ist, um es benutzen zu können. Erwähnen will ich dabei noch, daß auch das Kaninchenleder nur haltbar wird, wenn es aus einer Haut hergestellt ist, deren Haarung völlig beendigt war.

Das beste Fell wird aber fast wertlos, wenn es bis zur Verarbeitung falsch behandelt ist.

Ich brauche hier nicht genau anzugeben, wie man ein Kaninchen abzieht; das kann jeder Züchter. Ebenso ist allgemein bekannt, wie das Fell getrocknet wird; nur möchte ich noch hervorheben, daß gerade diese Prozedur recht vorsichtig geschehen sollte, damit sich keine Falten im Fell bilden. An derartigen Stellen gehen nachher die Haare heraus, wodurch natürlich der Wert des Felles verringert wird. Es empfiehlt sich daher nicht mehr, wie früher gebräuchlich, den abgezogenen Balg einfach auszustopfen und so zu trocknen, sondern ihn am Bauch aufzuschneiden und mit kleinen Nägeln auf einem Brett, die Fleischseite nach außen, recht straff zu befestigen. Die Felle werden an der Luft, aber nie an der Sonne getrocknet.

Nachher hebt man die Felle auf, bis eine Anzahl zusammen sind, aus denen man irgend etwas herstellen lassen kann, und man hat sie während dieser Zeit durch Einstreuen von Insektenpulver, Tabakstaub oder dergleichen vor Motten und Schaben zu schützen.

Lidern oder zu Leder gerben kann nach den Anleitungen, die dafür existieren, jeder Züchter die Felle selbst, doch möchte ich dringend davon abraten. Bei der Behandlung durch Laien ist stets die Farbe des Felles matt und das Leder nicht geschmeidig genug.

Man wende daher die geringen Kosten an und lasse das Fell durch den Fachmann herrichten. Diese Ausgabe lohnt sich sehr gut, da nachher die Qualität der hergestellten Sachen eine ganz andere ist, als wenn der Laie die Felle selbst präpariert hat.

Zu Pelz eignen sich, wie schon oben gesagt, die Winterfelle, und werden Silber, Blaue Wiener, Russen, Hermelins, Angoras und Havannas au naturel verarbeitet, während man die aller übrigen Kaninchen färbt.

Zu Leder nimmt man Sommerfelle, und natürlich auch nach Bedarf solche im Winter, doch sind für Schuhwerk Häute von Tieren unter 8 Monaten nicht brauchbar, und besonders eignen sich hiezu die Fälle älterer Tiere der großen Rassen. J. B.

Zum Standard für belgische Riesen.

Bekanntlich ist der belgische Riese das imposanteste Tier von sämtlichen Rassen, und er wird unstreitig am meisten gehalten. Dessen Pflege ist aber gerade so mühsam, wie die aller übrigen Rassen, denn zu einem erstklassigen Tier braucht es ebensoviel Mühe und Fleiß, wie bei den Farbenkaninchen. Nicht daß ich etwa den Farbenkaninchenzüchtern auf die Finger klopfen will, aber da der Riese in letzter Zeit gerne etwas in den Hintergrund gestellt wurde, erlaube ich mir als Spezialzüchter und Mitglied des Verbandes Schweizer. Belg. Riesenzüchter zu dem neuen Standard auch etwas mitzusprechen.

Die werten Herren Schättin-Schlieren und Lüscher-Thalwil haben sich in den letzten Nummern dieser Zeitung deutlich ausgesprochen, und habe ich die betreffenden Artikel mit Interesse verfolgt. Ich muß dem Herrn Lüscher beistimmen.

Herr Sch. berührt einen Punkt, der — wenn ich ihn recht verstehe — unfehlbar zu Fettklumpen und traurigen Mißfarben unter den belgischen Riesen führen würde. Rammler mit 15 Pfund sind nicht immer schön im Ansehen, und noch fraglicher zur Zucht; doch will ich nicht sagen, daß es nicht Tiere geben darf, die dieses Gewicht aufweisen, aber sie müssen dementsprechende Tiere sein. Zum Beispiel ein Rammler, stark gebaut und etwa 70—72 cm Länge, sollte ein solches Gewicht schon aufweisen, wenn er nicht ein Windhund sein soll. Dann kommen wir auf die Farbe zurück. Nach der Meinung des Herrn Schättin sollten die eisengrauen belgischen Riesen von der Zucht ausgeschlossen werden, was ebenfalls sehr falsch wäre. Angenommen, wir würden nur noch mit den niederen Farbenschlägen züchten, so müßte sich Mißfarbe auf Mißfarbe in kurzer Zeit einstellen und die hellen Läufe von den Hasengrauen würden Mode. Was die Ohren der belgischen Riesen anbelangt, will ich bemerken, daß — um lange Ohren zu erhalten — man nur im Sommer Junge züchten darf. Schöne, lange Ohren, gut getragen, geben dem Riesen ein prächtiges Aussehen, aber es ist nicht von Bedeutung, ob die Ohren einen Centimeter länger oder kürzer sind; wenn sie nur gut getragen werden. Es ist nicht ratsam, nur im Sommer zu züchten. Eine Häsin kann man doch nicht der Ohren wegen die übrige Zeit von der Zucht ausschließen! Und in den Herbst- und Wintermonaten gezüchtete Tiere werden niemals ganz lange Ohren erhalten. Man kann doch diese Winterwürfe nicht alle totschlagen oder die Häsinnen ruhen lassen, wobei sie über den Winter leicht zu viel Fett ansetzen. Dann würden sie im Frühjahr zur Zucht untauglich sein. Ich für meine Person züchte mit einer Häsin drei Würfe im Jahr; dabei wird das Tier nicht zu stark abgenutzt, bei richtiger Pflege, und auch selten in der Zucht versagen. Betreffs Standard bin ich mit Herrn Lüscher vollständig einverstanden, nur sollte mit den Ohren der Winterjungen anders gerechnet werden und diese etwas mehr Berücksichtigung finden.

Bei jedem Rammlergesuch in der Zeitung heißt es immer „nicht unter 18 cm Ohrenlänge“. Ich besitze eine flotte Häsin, 70×17½ cm

14½ Pfund schwer, nicht fett, liefert prächtige Nachzucht. Diese ist geboren am 3. März 1908, somit konnte dieses Tier schon auf seine Ohren kommen. Dann besitze ich aber einen Rammler, der in Bern mit 1. Preis prämiiert wurde, geboren am 30. Dezember 1907. Ohrenlänge nur 15½ cm, trotzdem er von Eltern stammt mit sehr langen Ohren. Er machte daher in Bern nur 83 Punkte, obschon er sonst in jeder Beziehung tadellos ist. Ich bitte daher meine Züchterkollegen, bei der Beratung des neuen Standards hauptsächlich die Ohren, Farbe, Bau und Gewicht etwas genauer durchzunehmen.

Fritz Bruggmann, Müller, Steffisburg.

Einheitsstandard für Kaninchen.

Ein Schritt vorwärts!

Der 24. Januar 1909 hatte die gewählten Vertrauensmänner betr. Schaffung eines schweizerischen Einheits-Standards für Kaninchen wiederum zu ernster Arbeit zusammenberufen.

Und heute kann allen unsern Züchtern im lieben Schweizerlande die frohe Botschaft überbracht werden, daß der gute Wille und das aufrichtige Bestreben aller beteiligten Organe ein vorläufiges Ganzes ausgearbeitet und mit durchgehends großer Mehrheit angenommen hat. Möge das Werk gute Aufnahme finden und seine Probe im Ausstellungsjahr 1909 gut bestehen, damit 1910 eine definitive Einheitsausgabe des Standards herausgegeben werden kann. In nächster Nummer werden die Bewertungs-Skalen und Positionen der verschiedenen Rassen mitgeteilt werden. Die erläuternden Beschreibungen dazu finden die werten Züchter im neuen Standard 1908 der G. S. K.-Z., der mit wenigen redaktionellen Abänderungen für die Uebergangszeit maßgebend ist und an zuständiger Stelle bezogen werden kann. Die abgeänderten und neu aufgestellten Bewertungs-Skalen erscheinen als Anhang für sich.

Mit eidgenössischem Züchtergruß

Namens der Standard-Kommission:

J. Nobel, Präsident.

Die künstliche Brut.

Von J. Braschler-Winterroth, Wetzikon*).

Ich habe in einer kürzlich in diesem Blatte erschienenen Abhandlung über künstliche oder natürliche Brut versprochen, eine genauere Abhandlung über mein elektrisches Brutsystem folgen zu lassen; bevor ich aber näher darauf eintreten kann, sei mir gestattet, über die künstliche Brut im allgemeinen zu sprechen.

Schon lange Zeit und namentlich mit dem Aufschwung der Rassegeflügelzucht, sowohl in andern Ländern als bei uns, versuchte man das natürliche Brutgeschäft der Henne durch die künstliche Brut zu ersetzen. Die ersten Anfänge, resp. die ersten Brutmaschinen, kamen denn auch schon vor Jahrzehnten auf, aber natürlich in sehr primitiver Ausstattung. Erst den letzten Jahren blieb es vorbehalten, wirklich zweckdienliche Brutmaschinen zu erstellen, wie sie von einigen Firmen geliefert werden.

Was soll nun eine solche Maschine zu leisten imstande sein?

Sie soll während der ganzen Brutzeit eine möglichst gleichmäßige, im ganzen Brutraum gleich verteilte Wärme abgeben, die zudem mit 50—60 % Feuchtigkeit gesättigt ist. Man sollte glauben, daß diese Bedingungen jede ordentliche Brutmaschine erfüllt, doch ist dies leider keineswegs der Fall. Namentlich die Regulierung der Wärmequelle ist es, die in den meisten Fällen Schwierigkeiten bereitet. Man hat sich mit Regulatoren zu helfen gesucht, die ihren Zweck mehr oder weniger zu erfüllen imstande sind, sobald keine außergewöhnlichen Wärmedifferenzen vorkommen. Leider aber ist dies letztere sehr oft der Fall; sei es, daß der Brutapparat in einem ungeeigneten Zimmer steht, wo durch die äußere Mauerbestrahlung der Sonne die Temperatur im Zimmer steigt, sei es, daß die Lampe des Apparates von selbst mehr oder weniger Wärme abgibt. In beiden Fällen wird der Regulator versagen oder wenigstens ungenügend wirken. In diesem Sinne sind auch die heutigen besten Apparate noch zu vervollkommnen.

Wie ich vorstehend schon erwähnte, gibt es verschiedene gute Systeme von Brutapparaten, da ich aber den Gombault-Apparat mehrere Jahre bei mir in Funktion hatte, habe ich mit diesem meine elektrische Einrichtung angebracht.

*) Anmerkung der Redaktion. Vorliegende Einsendung hätte mit der Abbildung eines Gombault-Apparates und mit einigen Skizzen erscheinen sollen. Da uns die bezüglichen Klischees nicht zur Verfügung standen, blieb die Arbeit längere Zeit in der Mappe liegen und sie erscheint nun mit der entsprechenden Abänderung.

In erster Linie ist an diesem abgeänderten Apparat auffallend, daß darunter keine Lampe, sondern ein zylinderischer Ofen steht, der oben vollständig dicht am Rohr abschließt; das seitliche Rohr ist verstopft, so daß hier absolut keine Wärme verloren gehen kann.

Weiter bemerken wir oben im Deckel des Apparates ein Thermometer, von dem die untere Hälfte desselben in den Innenraum springt, während die obere Hälfte ins Zimmer ragt. Von demselben gehen zwei dünne Drähte zu einer kleinen Batterie (ähnlich einer solchen für Läutewerke in Wohnhäusern) und bemerken wir dadurch, daß dies ein Kontaktthermometer ist. Der Kontakt ist bei 45° Celsius eingeschmolzen. Vom Ofen führen 8 Drähte auf eine kleine Ausschaltertafel, an welcher fünf Ausschalter für 50, 100, 200, 250 und 300 Watt so angeordnet sind, daß ganz beliebig die einen oder andern zusammen, einzelne allein oder alle zusammen, je nach Bedarf, eingeschaltet werden können.

Lassen wir nun den Apparat arbeiten. Sobald das Kontaktthermometer auf 45° gestiegen ist (was der Fall sein wird, wenn das bei den Eiern liegende Thermometer zirka 39,₇° Celsius hat, da ich das obere Thermometer mehr oder weniger senken und dadurch den Kontakt genau einstellen kann), wird der Stromkreis geschlossen und der Automat ausgeschaltet. Dadurch wird aber der andere Stromkreis unterbrochen und die Heizung abgestellt, bis daß die Innentemperatur des Brutapparates soviel gesunken ist, daß der Kontakt bei 45° aufhört und dadurch der Stromkreis wieder unterbrochen wird. Durch die eigene Schwere des Automaten fällt derselbe in seine frühere Lage zurück, der Stromkreis ist von neuem geschlossen und die Heizung dadurch wieder eingeschaltet.

Die Ausschaltertafel ist lediglich deshalb mit soviel diversen Stromstärken ausgerüstet, um die kleine Batterie durch das allzu lange Geschlossenhalten des Stromkreises nicht allzu sehr zu schwächen. Man wird bald selbst herausfinden, welche Stromstärke man ungefähr einschalten muß, und hat dann der Automat nur noch die kleineren Differenzen auszugleichen.

Die Schwankungen der Temperatur im Apparat sind gleich 0, und nicht nur das, man kann die Temperatur ganz nach eigenem Ermessen so hoch im Apparat halten als man will. Ein Fehlschlagen der Brut ist daher ausgeschlossen.

Es bleibt mir noch übrig, die richtige Innentemperatur im Apparat festzulegen, welche je nach der Außentemperatur (d. h. der Temperatur des Zimmers, in welchem der Apparat steht) variiert. Dazu diene folgende Tabelle:

Zimmertemperatur	5—10°	Cels.,	Temp.	im	Brutapp.	soll sein	39¾°
„	11—16°	„	„	„	„	„	39½°
„	17—20°	„	„	„	„	„	39¼°
„	21—25°	„	„	„	„	„	39°

Um den Automat nicht unnötig oft ausschalten zu lassen und damit die kleine Batterie nicht unnötig zu belasten, diene folgende Tabelle, die so angelegt ist, daß immer noch etwas überschüssige Wärme zu zeitweisem Ausschalten des Automaten führt.

Zimmertemperatur	14½—15½°	Celsius,	Einzuschalten	450	Watt.
„	16 —16½°	„	„	400	„
„	17 —18°	„	„	350	„
„	19 —21°	„	„	300	„
„	22 —24°	„	„	250	„

Immerhin hängen diese Daten viel von der Größe des Zimmers ab und müssen für jeden einzelnen Fall anhand der Resultate der ersten Brutperiode etwas korrigiert werden.

Die Kosten für eine einmalige Brutzeit für Strom variieren je nach Kälte oder Wärme der Außentemperatur zwischen 20—30 Fr., bei der Annahme, daß die Kilowattstunde vom Elektrizitätswerk im Maximum um 10 Cts. bezogen werden kann, bei noch billigerem Strompreis stellt sich die Rechnung entsprechend günstiger.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Degersheim. Protokollauszug der Hauptversammlung vom Samstag, 16. Januar 1909, abends 6 Uhr, in der „Krone“.

Der Appell ergibt die Anwesenheit von 38 Mitgliedern. Als Stimmenzähler beliebten Ulrich Ritz und Georg Raschle. Das verlesene Protokoll wurde einstimmig genehmigt und verdankt. Kassier Hornstein legt die Ausstellungs-, sowie Jahresrechnung in summarischer Verlesung ab

und ist dieselbe gutgeheißen und genehmigt worden. Der vom Präsidenten erstattete Jahresbericht ist unter bester Verdankung an den Verfasser einstimmig genehmigt worden. Die Wahl der Kommission ist nach langer Debatte zwischen zwei Kommissionsmitgliedern folgenderweise ausgefallen: Präsident: Joseph Nobel (bisher); Vizepräsident und Aktuar: Friedrich Joppich (bisher); Kassier: Alois Hornstein (bisher); 1. Beisitzer: Ulrich Frey (bisher); 2. Beisitzer: Karl Bruggner (neu). Als Revisoren wurden gewählt: Walter Ritz und Georg Raschle. Als Futterankaufskommission wurde die bisherige bestimmt. Der Kassier erhob den I. Quartalbeitrag. Die Angelegenheit betreffs Eintritt in einen Verband wurde auf nächste Versammlung verschoben; desgleichen die Regelung eines Einheitspreises für Trinkeier von Seite der Mitglieder. Das für unsere Lokal-Ausstellung angekaufte Drahtgeflecht soll in ganzen Rollen zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Der Kommission wurde als Anerkennung für die während der Ausstellung geleisteten Dienste eine Gratifikation von 20 Fr. zuerteilt.

In Anbetracht, daß die Zeit schon sehr weit vorgedrungen, wurde die Versammlung um ½9 Uhr unter Verdankung des zahlreichen Besuches geschlossen.

Hieran anschließend fand der Vereinsabend statt, wozu sich zirka 80 Teilnehmer einfanden, und bei einem gediegenen Kaninchenschmause entspann sich eine urfidele Unterhaltung mit Tanz 2c. Unserem Vereins-Hofnarr Seiler und dem Vereinswirte Pfändler sei hiemit noch ein Kränzchen gewunden und hoffe ich, daß die durch unsere am Sonntag den 17. Januar stattgefundene Bummel-Schlittenfahrt infolge allzulangsamem Gange der Pferde blessierten Ornithologen sich wieder genügend erholt haben. Der Aktuar: Friedrich Joppich.

* * *

Huttwil. V. interkantonale ornithologische Ausstellung in Huttwil. Den vielen Anfragenden diene zur Kenntnis, daß das Programm in einer der nächsten Nummern erscheinen wird.

* * *

Geflügel- und Taubenzüchter-Verein von Luzern und Umgebung. Der aus 30 Mitgliedern bestehende junge Verein hatte in seiner gut besuchten zweiten Versammlung (Sonntag, 24. Januar) wichtige Geschäfte zu besprechen. Der Verein will im Monat März in Kriens einen öffentlichen Vortrag abhalten über rationelle Geflügelhaltung, Geflügelkrankheiten, deren Verhütung und Heilung. Als Referent soll ein tüchtiger, erfahrener Geflügelkenner gewonnen werden. Auch soll das Futter um billigere Preise bei doch prima Qualität in größeren Quantitäten für die einzelnen Mitglieder durch den Verein beschaffen werden, wobei dieser Beschluß auch mit dem Ornithologischen Kantonal-Verband besprochen werden soll. Im fernern beabsichtigt der Verein eine Verkaufsstelle für streng reell garantiert frische Trinkeier zu eröffnen. Letzteres Traktandum wurde an eine Spezialkommission gewiesen, welche bis zur nächsten Versammlung endgültige Vorschläge und Reglemente vorlegen soll. Alle diese Vorteile für die einzelnen Mitglieder dürften für alle Geflügelhalter von Luzern und Umgebung von großem Interesse sein, sich diesem Vereine anzuschließen, denn nur Einigkeit macht stark. Der Verein weist gegenwärtig einen Totalbestand von bereits 1500 Stück Hühnern auf.

Der Vorstand.

* * *

Die **Brieftauben-Ausstellung**, die den 30.—31. Januar und 1. Febr. im Helmhaus Zürich stattfindet, soll sehr interessant werden.

Es kommen zirka 400 Luftboten zur Ausstellung, von denen etliche die kolossale Leistung von 1700 m in der Minute geflogen sind. Auch Prachtstiere, die in der Schönheit konkurrieren, wird man sehen. Nebst den Brieftauben sind deren gefährliche Feinde, eine große Kollektion Raubvögel zu treffen, die sie manchmal stundenlang verfolgen, so daß die Taube erst später und ganz erschöpft, ja sogar schwer verletzt, was sehr häufig vorkommt, in ihrem Schlage anlangt.

Auch Material, wie: Transportkörbe, Depeschen, Depeschenhalter usw., Diplome, welche die Brieftaubenstation Zürich für die prämiierten Tauben abgibt, solche, die die Mitglieder vom Militärdepartement für gute Leistung schon erhalten haben, sind ebenfalls ausgestellt.

Jeder Besucher wird die Ausstellung befriedigt und mit der Ueberzeugung verlassen, daß diese Luftboten dem Vaterlande von großem Nutzen sein werden.

* * *

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Sonntag den 17. Januar 1909 fand bei Herrn A. Gerster zum „Rosengarten", Rorschach die Verbandskomitee-Sitzung statt. Es wurde der Ornithologische Verein Gais mit 43 Mitgliedern einstimmig aufgenommen. Sie seien uns bestens willkommen. Die IV. Verbandsausstellung wurde einstimmig dem Ornithologischen Verein Flawil übergeben und findet Mitte März statt. Die ordentliche Delegierten-Versammlung ebenfalls in Flawil am 28. Februar („Hotel Post"). Traktanden die statutarischen. Anträge sind laut Statuten bis spätestens 14. Februar einzureichen.

Ferner teilen wir Ihnen mit, daß die „Schweiz. Ornith. Blätter" von Neujahr an als Verbandsorgan bestimmt sind, und bitten wir die Verbandsvereine, diese für Inserate und Einsendungen rege benützen zu wollen, ebenso auf dieselben zu abonnieren.

Weitere Mitteilungen per Zirkular oder Inserat im Verbandsorgan.

NB. Die Statistikbogen gefl. umgehend einsenden.

Das Verbandskomitee.

* * *

Ostschweizerischer Kaninchenzüchter-Verein St. Gallen. Protokollauszug der ordentlichen Jahreshauptversammlung: Sonntag den 17. Jan. 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Franziskaner".

Punkt 2 Uhr eröffnet der Präsident die Versammlung unter Begrüßung der Mitglieder, und gibt nach einer kurzen Ansprache der Beglückwünschung zum neuen Jahr die statutarischen Traktanden heutiger Versammlung kund, die in nachfolgender Weise ihre Erledigung finden.

1. Der Appell erwies vom Mitgliederbestand ⅔ als anwesend.
2. Das Protokoll der letzten ordentlichen Jahres-Hauptversammlung wird verlesen und genehmigt.
3. Als Stimmenzähler anläßlich der heute stattfindenden statutarischen Wahlen wurde Mitglied Krüsi betraut.
4. Bericht der Rechnungskommission über die Geschäfts- und Rechnungsführung des Vereins pro 1908 wird verlesen und deren Schlußanträge insoweit gutgeheißen, daß der Antrag 3 eine Aenderung erhielt, dahin gehend:
   „Es sei der engeren Kommission an Stelle der beantragten Entlassung der Beitragspflicht ein Kredit von Fr. 15.— als Gratifikation am Schlusse des Vereinsjahres gewährt."
5. Es wird zur Vornahme der Wahlen geschritten und wird an Stelle der 2 resignierenden Kommissionsmitglieder Adolf Meier, Kassier und E. Büchel, Aktuar, 2 Ersatz gewählt, nämlich Konrad Isliker und Siegfried Berchtold. Die ihnen zufallenden Würden und Bürden werden ihnen an nächster Kommissionssitzung zufallen, da laut Art. 3 der Vereinsstatuten die Kommission sich selbst konstituiert.
6. Es folgt die Verlesung des Kassaberichtes, deren Endresultat von

Total Einnahmen	Fr.	725.40
„ Ausgaben	„	673.90
einen Kassaüberschuß von	Fr.	51.50

erzielt hat.

7. Dem vom Präsident Schürpf gegebenen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr 1908 wird der verdiente Dank zu Protokoll ausgesprochen.
8. Von dem von der Schaukommission vorgelegten Schaubericht, dessen Endresultat 224 Tiere im Werte von Fr. 1540.50 den Kaninchenbestand unseres Vereins aufweist, wurde unter bester Verdankung Vormerkung zu Protokoll genommen.
9. Finden 2 neue Reglemente, und zwar: a) das neue Rammlerreglement, und b) das Reglement über Benützung der Vereinsbibliothek ihre Genehmigungen.
10. Wünsche und Anträge führten zur regen Diskussion und werden hiebei noch folgende Anträge zu Beschlüssen gefaßt: a) Es seien die Vereinsverhandlungen jeweilen in den „Ornith. Blättern" zu publizieren; b) es sollen die Vereinsbeiträge jeweilen am Schlusse eines Quartals einbezahlt sein, ansonst solche per Nachnahme erhoben werden sollen; c) es seien zwei Mitglieder, die nachlässig im Entrichten der Monatsbeiträge sind, zu mahnen, und ein drittes Mitglied sei aus gleichen Gründen ausgeschlossen.
11. Auch die Allgemeine Umfrage findet eine rege Diskussion.

Schluß der Versammlung 6 Uhr.

Der Aktuar: E. Büchel.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

An unsere geschätzten Silberkollegen!

Wir machen Ihnen hiemit die ergebene Mitteilung, daß sich unser Kassier, Herr Emil Gasser in Schaffhausen, in den nächsten Tagen erlauben wird, den Jahresbeitrag pro 1909 mit Fr. 3.— plus Beitrag an die Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter Fr. 1.— = Fr. 4.— per Post zu erheben.

Wir bitten die Kollegen, um prompte Einlösung der Postquittungen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht ermangeln, den Mitgliedern unsere Rammler-Stationen wieder in Erinnerung zu bringen.

a) **Grausilber-Rammler** (in Mittel-dunkel-Schattierung):
1. Bei Herrn Ernst Brunner, Pâtisserie, Couvet, Neuenburg;
2. „ „ Joh. Eberhard, Maler, Burgdorf;
3. „ „ Emil Gasser, Einzüger, Schaffhausen;
4. „ „ J. Gygli, Wylerringstraße, Bern;
5. „ „ G. Wittwa, Heinrichstraße 77, Zürich III.

b) **Grausilber-Rammler** (in Mittelhell-Schattierung):
6. Bei Herrn G. Wittwa, Heinrichstraße 77, Zürich III.

c) **Braunsilber-Rammler:**
7. Bei Herrn G. Wittwa in Zürich III.

d) **Gelbsilber-Rammler:**
8. Bei Herrn G. Wittwa in Zürich III.

Die freundlichsten Grüße an alle unsere „Silberer.

Für den Schweiz. Silberklub:

Der Kassier:	Der Präsident:	Der Sekretär:
Emil Gasser,	sig. G. Wittwa, Heinrstr. 77,	sig. J. Holliger-Birche
Schaffhausen.	Zürich III.	Baden.

* * *

G. S. K.-Z. Die Frühjahrs-Hauptversammlung (Delegierten-Versammlung) findet Sonntag den 21. Februar 1909, mittags 12½ Uhr im Hotel „Post" in Thalwil statt.

Traktandenliste: 1. Verlesen des Protokolls und Appell; 2. Mitteilungen, Mutationen und Ergänzungswahl des Vorstandes; 3. Jahres- und Kassabericht; 4. Anträge der Sektionen; 5. Besprechung des Rammler-Reglements; 6. Unvorhergesehenes.

Die Herren Delegierten werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Anträge des Holländerklubs. 1. Es sei dahin zu wirken, daß künftig, anläßlich unserer Genossenschaftsausstellungen, in welchen die verschiedenen Spezialklubs und Sektionen mit Kollektionen konkurrieren, weder ein Zentralvorstandsmitglied, noch ein Vorsitzender eines Spezialklubs oder einer Sektion amte.

2. sollen die Preisrichter vorstehenden Zweckes wegen jeweilen von der Delegiertenversammlung gewählt werden.

3. sollen, soweit tunlich, Ausstellungsprogramme nicht nur die Preisrichter selber, sondern auch die Ersatzmänner genau bezeichnen.

Sektion Altstetten-Zürich. Der Artikel 9 des Ausstellungsreglementes soll abgeändert werden und in Zukunft heißen: „Mit der Anmeldung der Subventionsrammler ist pro Tier 1 Fr. Standgeld an den Zentralsekretär zu bezahlen, welcher dann dasselbe der Ausstellungssektion abzuliefern hat, wofür dann die letztere verpflichtet ist, die Tiere den Absendern frachtfrei zurückzusenden, insofern die Zulassungsscheine vorschriftsgemäß mit den Tieren eingesandt werden. Allfälligen, verschuldeten Schaden durch Nichtbeachtung obiger Bestimmungen gegenüber den Sektionen hat die Ausstellungssektion zu vergüten.

Rammlerreglement-Entwurf G. Lüscher Thalwil.

Art. 1. Jede Sektion ist subventionsberechtigt, und zwar auf je 20 Mitglieder ein Rammler. Diese Zahl kann erhöht oder erniedrigt werden und unterliegt die Abänderung der Delegierten-Versammlung.

Art. 2. Die Anschaffung der Rammler ist Sache der Vereine oder Klubs, und werden ohne Ausnahme alle Rassen anerkannt.

Art. 3. Die von der Genossenschaft eingeführten Deckbücher sind obligatorisch.

Art. 4. Es findet jährlich nur eine Rammlerschau statt, und zwar im Frühjahr. Nur I.- und II.-klassige Rammler werden als Genossenschaftsrammler anerkannt. Eine Nachprämiierung findet nur dann statt, wenn Rammler ersetzt worden, resp. eingegangen sind.

Art. 5. Der Her- und Hintransport zur Rammlerschau ist Sache der Sektionen, hingegen die Kosten der Prämiierung trägt die Zentralkasse.

Art. 6. An dieser Rammlerschau, welche mindestens 2 Monate vorher angezeigt werden muß, findet die Zuteilung des Wanderbechers statt durch den Zentralvorstand, und zwar auf die höchste Durchschnittspunktzahl. Vereine mit nur einem Rammler konkurrieren für 2 Jahre, d. h. die letztjährige Punktzahl wird mitgerechnet.

Art. 7. Die Rammler können Eigentum des Vereins oder eines Mitgliedes sein. Im letzteren Fall stehen dieselben unter gleicher Kontrolle wie die Vereins-Rammler, und wird die Subvention nur dann ausbezahlt, wenn der Rammler das ganze Jahr den Mitgliedern zur Verfügung steht. Verkauf während des Subventionsjahres ist ausgeschlossen. Durch Tod abgegangene Tiere müssen durch gleichklassige ersetzt werden und ist hievon dem Kontrolleur sofort Anzeige zu machen.

Art. 8. Die Oberaufsicht über die Rammler unterliegt dem Zentralvorstand, bezw. dem Kontrolleur, und kann derselbe zu jeder Zeit Einsicht der Rammler und Deckbücher vornehmen, event. Mitglieder eines anderen Vereins beordern.

Art. 9. Die Subvention wird am Anfang des Jahres ausbezahlt und richtet sich nach der Verteilung des landwirtschaftlichen Departements. Die Auszahlung findet nur dann statt, wenn die Sektion oder der Klub den statutarischen Pflichten nachgekommen ist und kein Verstoß gegen obige Paragraphen vorliegt.

Art. 10. Dieses Reglement tritt sofort nach Genehmigung der Delegierten-Versammlung in Kraft.

Per G. S. K.-Z.: Der Sekretär Otto Altwegg.

* * *

K. Z.-V. Altstetten und Umgebung. Generalversammlung Sonntag den 31. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Central" in Altstetten.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Mutationen; 4. Abnahme der Rechnung und Jahresbericht; 5. Wahlen; 6. Angelegenheit des Kantonalverbandes; 7. Rammlerangelegenheit; 8. Diverses.

Die Wichtigkeit der Traktanden läßt vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwarten. Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Schaffhausen und Umgebung (Präsident Otto Fehrlin). Generalversammlung vom Sonntag den 24. Januar.

Bei sehr befriedigender Beteiligung hat der Kaninchenzüchter-Verein Schaffhausen und Umgebung vergangenen Sonntag seine Generalversammlung abgehalten. Unter der bewährten Leitung des Präsidenten, Herrn Fehrlin, war die große Traktandenliste in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Nach Verlesen des letzten Protokolls und der Erledigung der Ein- und Austritte erfreute uns unser Präsident mit einem sehr interessanten Jahresbericht. Herr Fehrlin teilt mit, daß wir kommenden Monat März unser 10jähriges Jubiläum feiern können. In kurzen Zügen entrollt er die Leistungen, das Glück und das Pech, das Angenehme und Unangenehme, das dem Verein in dieser schönen Spanne Zeit begegnet ist. Als erster schweiz. Kaninchenzüchter-Verein und als älteste Sektion der Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter, habe er es sich stets zur Pflicht gemacht, die Kaninchenzucht auf das eifrigste zu fördern, und könne er mit Genugtuung konstatieren, daß das vergangene Jahr das arbeits- und erfolgreichste während seiner langen Amtsperiode gewesen sei. Er hoffe zuversichtlich, auf diesem Pfade zielbewußt vorwärts schreiten zu können. Ebenso könne er es nicht unterlassen, dem Vereinssekretär, Herrn Steiger, der immer und in jeder Beziehung mit Rat und Tat bereit gewesen sei, seinen speziellen Dank auszusprechen.

Herr Steiger verdankt seinerseits im Namen des Vereins dem Präsidenten seinen Bericht und spricht die Hoffnung aus, daß es uns noch recht lange vergönnt sein möge, Herrn Fehrlin an unserer Spitze zu haben.

Der Kassabericht wurde vom Kassier, Jak. Kummer, verlesen und von den Rechnungsrevisoren dem Verein zur Annahme empfohlen, was ohne weiteres gutgeheißen wurde. Daß der Haushalt in richtiger Weise geführt wird, dürfte daraus hervorgehen, daß trotz großen Anschaffungen, die wir letztes Jahr gehabt, die Kasse an Bar-Vermögen Fr. 415. 25 aufweist.

Als Delegierter an die Delegiertenversammlung in Thalwil wird einstimmig Herr Steiger gewählt.

In der Rammlerangelegenheit pro 1909 referiert der Vereins-Sekretär in ausführlicher Weise. Die Diskussion hierüber wurde reichlich benützt und beschlossen, einen belgischen Riesen- und einen französischen Widder-Rammler anzuschaffen. Der Ankauf eines 8 Monate alten R. von 70×18 und 14 Pfund ist bereits perfekt. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Aktuars in globo bestätigt. Dem zurücktretenden Aktuar, Herrn Weber, verdankt der Präsident seine stets pflichtgetreue Arbeit aufs beste und wird an dessen Stelle einstimmig Frz. Honstetter in Jestetten gewählt.

Im weitern wurde beschlossen, am 14. Februar auf dem Vereinslokal die erste Tierschau, verbunden mit Tierkenntnis, abzuhalten und die zweite auf den Monat März oder anfangs April zu verlegen. Die weiteren Traktanden waren von weniger Belang und rasch erledigt. Herr Buchter, Kaufmann in Thayngen und Herr Weber, Kaufmann in Dießenhofen loben das gute Einvernehmen unter den Mitgliedern, was unser Präsident zur Genugtuung aller nur bestätigen konnte, und betont humoristisch, daß es ihm von jeher nicht nur an der Chüngelzucht, sondern auch an der Mannszucht gelegen gewesen sei.

Der Schlußappell ergab 29 Mann. — Schluß der Sitzung 5 Uhr 30 Minuten nachmittags. Der Aktuar: A. Weber.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Verschiedene Nachrichten.

— **Taubenpaare trennt man besser vor Eintritt der Mauser bis in den Februar hinein.** Zu diesem Zwecke muß der Schlag in zwei Abteilungen geschieden werden, so daß das Ausfliegen der Männchen und Weibchen getrennt geschehen kann. Das Brüten nach der Mauser bedeutet für die Alten eine Kräfteverzehrung, die damit erzielten Jungen bleiben schwächlich.

— **Wenn Kaninchen Durchfall haben,** so rührt dieses nur von nassem, erhitztem oder sonst verdorbenem Futter her. In solchen Fällen gibt man dann nur Hafer und gutes Heu, im Notfalle aber Gerstenschrot und Johannisbrot.

— Einen interessanten Ueberblick über den **Stand der Geflügelzucht der Welt** gibt ein soeben erschienener Bericht des englischen Ackerbau-Ministeriums. In der Hühnerzucht steht Amerika mit 234 Millionen an erster Stelle; es folgen Deutschland mit 55,396,000, Frankreich mit 54,103,000, England mit Irland mit 17,663,000, Kanada mit 16,500,000 usw. In der Gänsezucht steht Deutschland an der Spitze mit 6,239,000, Amerika folgt mit 5½ Millionen, Frankreich mit 3,250,000 und England mit 1,838,000. Die meisten Truthühner züchtet Amerika mit einem Stande von 6½ Millionen Tieren, es folgen Frankreich mit 1,968,000, England mit 1,051,000, Kanada mit 585,000 Tieren. An fünfter Stelle erst kommt das Deutsche Reich mit 350,000 Tieren. E. Th.

— **Eigenschaften der Houdan.** Die Houdan sind recht gute Wirtschaftshühner, in Frankreich, ihrer Heimat, werden sie sogar an die Spitze der dort verbreiteten Hühnerrassen gestellt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die französischen Houdan kleinere Hauben haben und infolge dessen im Futtersuchen weniger behindert werden, wie die vollhaubigen Houdan der englischen Zuchtrichtung, die auch bei uns und in Deutschland adoptiert ist. In Bezug auf Eierlegetätigkeit leisten die Houdan Befriedigendes, die Eier sind recht groß, Winterleger sind sie aber nicht. Die Fleischqualität ist eine ausgezeichnete. Die Aufzucht der Kücken ist mit größeren Schwierigkeiten, wie diejenige der meisten andern Rassen, nicht verbunden. Die Kücken befiedern und entwickeln sich ziemlich schnell. Gegen scharfe Winde müssen die Ausläufe geschützt werden, denn wie alle französischen Rassen — mit Ausnahme der Faverolles — sind die Houdan hiergegen mehr empfindlich, wie die meisten andern Rassen, auch bei nassem Wetter sind sie möglichst unter Dach zu halten, da die sich in die Hauben setzende Nässe die Federn schlaff herunterhängen läßt und durch die fortwährende Berührung mit den Augen leicht Augenentzündung hervorgerufen wird.

— **Todesmutige Rebhühner.** Es ist eine jedem Jäger sattsam bekannte Erscheinung, daß Rebhühner ihre junge Brut durch vorgetäuschtes „Kranksein“ der Aufmerksamkeit irgend eines Störenfrieds zu entziehen suchen; eine Taktik, welche fast immer von Erfolg gekrönt ist. Ueberlaut gickernd und „mit zerschossenem Flügel“ nahe dem Boden hinflatternd, steht die sorgliche Alte — oder, was wohl häufiger ist, der Hahn — vor dem Hunde oder Menschen auf, welcher in den Kartoffeln der kleinen Familie plötzlich zu dicht auf den Leib gerückt ist; dem nach einem zarten Wildbraten lüsternen Fuchse oder der „mausenden“ Katze gegenüber wird natürlich das gleiche Manöver ausgeführt. Andere um ihre unmündige Nachkommenschaft besorgte Vögel verfahren bekanntlich in ähnlicher Weise. Nun war ich aber mit mehreren Jagdgenossen kürzlich Zeuge einer solchen Betätigung rührendster und aufopferndster Elternliebe, wie sie noch keinem von uns auf ziemlich langer Weidmannslaufbahn vorgekommen war und uns alle in gerechtes Staunen versetzte. Der Jagdwagen rollte auf der Chaussee nach R. dahin; meine Hündin lag zu meinen Füßen; der Hund eines Bekannten galoppierte voraus, bald rechts, bald links am Weggraben eine Nase voll Wind holend. Plötzlich entsteht ein Mordsgezeter; der Kutscher pariert die Gäule und ruft: „Da, da!“ Wir richten uns auf und sind Zeugen folgender Szene: „Nimrod“ ist rechts am Chausseegraben einer Rebhuhnfamilie gefährlich dicht aufgerückt, und da es für die Kleinen kein Entrinnen mehr gab, so stürzten sich die beiden Alten — in des Wortes eigenster Bedeutung — dem vermeintlichen Räuber ihrer Kinder mit Todesverachtung entgegen: hüpfend und flügelschlagend, eigenartige Töne von sich gebend, gingen sie mit „Laufschritt, marsch! marsch!“ gegen den ganz verdutzten Pointer vor, trieben ihn zum Graben zurück und verfolgten den mit eingekniffener Rute Zurückweichenden unter den Hälsen der Pferde durch, weit über die Chaussee fort. Ich muß gestehen, daß wir zunächst einen Augenblick sprachlos waren. Dann erfolgte ein kräftiges Rufen: „Pfui! Nimrod! Schone!“ und dergleichen mehr, obgleich nichts von alledem nötig war, da der Hund gar nicht daran dachte, irgendwie angreifend vorzugehen; er war viel zu sehr eingeschüchtert durch die Hühner, die ihm mehrmals geradezu an den Kopf „sprangen“, als wollten sie ihn die Spitze ihrer Schnäbel fühlen lassen. Erst als sich der Hund von hinten her dem Wagen näherte, strichen die beiden wackeren Grauen davon und dem Lupinenschlage zu, wohin ihre Lütten inzwischen Deckung genommen hatten.

Briefkasten.

— An Verschiedene. Einige für letzte Nummer bestimmte Einsendungen konnten wegen verspätetem Eingang nicht mehr Aufnahme finden. Jede Nummer der „Ornithologischen Blätter“ muß zur genau bestimmten Stunde der Post zur Beförderung übergeben werden, wenn erstere rechtzeitig bei den Abonnenten eintreffen soll. Wir bringen deshalb in gefällige Erinnerung, daß für den Text bestimmte kleinere Einsendungen, Vereinsnachrichten, Anfragen für den Briefkasten usw. Mittwochs mit der Morgenpost in Hirzel eintreffen müssen, sofern sie in der folgenden Nummer erscheinen sollen. Was erst Mittwochs am Aufgabeort zur Post gelangt, kommt immer zu spät für die nächste Nummer. Für den Textteil bestimmte Sendungen sind stets an die Redaktion in Hirzel zu adressieren, Inserate und Abonnements an die Buchdruckerei Berichthaus in Zürich.

— Herr E. B. in B. Ihr Kartengrüßchen von München verdanke Ihnen bestens und erwidere dasselbe freundlichst.

— Abonnent im Emmental. Es ist möglich, daß Sie ihre Hühner etwas zu reichlich und gleichzeitig zu einseitig füttern. Den gekochten Kartoffeln sollte abwechselnd etwas angebrühtes Fleischmehl, dann wieder Fischmehl beigefügt werden, und stets darf man einige Hände voll Krüsch beimengen. Beachten Sie, ob das gereichte Futter rasch und ganz verzehrt wird; bleibt übrig, so ist's zu viel gewesen. Trachten Sie darnach, Frühbruten zu machen, welche die besten Winterleger geben, gleichviel, welcher Rasse sie sind.

— Herr G. Sch. in B. Ihr Anerbieten, von einer feinen Berner Halbschnäblertaube eine Photographie einsenden zu wollen, nehme ich mit bestem Dank an. Von Herrn S. Sch. in L. wird mir mitgeteilt, daß der Berner Halbschnäbler in Nr. 13 des Jahres 1894 besprochen worden sei.

— Herr S. H. in M. Wenn Sie für Ihre Hühner ein Trockenfutter zusammenstellen möchten, so kann dies nur dann vorteilhaft sein, wenn recht viele Stoffe dazu verwendet werden, die sich in ihren Nährstoffbestandteilen richtig ergänzen. Ihre angegebene Mischung kann zur Not genügen, doch würde ich noch Buchweizen und Gerstenschrot, Fischmehl und Fleischmehl, sowie Grit darunter mengen. Ein geringer Prozentsatz Krüsch läßt sich im Trockenfutter schon verwenden, aber 20—25 %, wie manche Präparate enthalten, ist entschieden zu viel.

— Herr C. M. in G. b. Th. Ihrem Wunsche, in diesen Blättern recht bald eine Abhandlung mit Bild über die Malayen zu bringen, will ich zu entsprechen suchen. Sie haben ganz recht, wenn Sie sagen, diese Rasse sei sehr selten bei uns, und mancher Züchter von Sporttieren wisse nicht, wie seine Rasse beschaffen sein solle. In Nr. 22 vom Jahre 1907 brachten diese Blätter einen Artikel mit Bild der Aseels, die das Material zu den Malayen geliefert haben sollen. Also gedulden Sie sich ein wenig, bis das Gewünschte geboten werden kann.

— Herr E. B. in B. Manuskript eingetroffen; es findet nächstens Verwendung. Freundlichen Gruß! E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 22. Januar 1909.
Auffuhr sehr gering und lückenhaft.
Es galten:

		per Stück		
Frische Eier	Fr.	—.12	bis Fr.	—.16
Kisteneier	„	—.10	„ „	—.14
„ p. Hund.	„	9.80	„ „	13.—
Suppenhühner	„	3.—	„ „	3.20
Hähne	„	3.50	„ „	4.—
Junghühner	„	2.—	„ „	2.50
Poulets	„	3.—	„ „	4.60
Enten	„	3.80	„ „	4.—
Gänse	„	4.90	„ „	6.20
Truthühner	„	6.20	„ „	—.—
Tauben	„	—.90	„ „	2.70
Kaninchen	„	2.80	„ „	3.50
„ leb., p. 1/2 kg	„	—.50	„ „	—.55
Hunde	„	—.—	„ „	—.—
Meerschweinchen	„	—.—	„ „	—.—

XXXIII. Jahrgang № 6.

Zürich, 5. Februar 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Alldorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis“), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chu.** [illegible] Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel“), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen“)** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr Fr. 4. 50, für das halbe Jahr Fr. 2. 25, für das Vierteljahr Fr. 1. 20. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Ist Hühnerzucht rentabel?

Die Frage, ob Geflügelzucht rentabel sei, wiederholt sich immer, und ebenso kommen auch ständig von neuem die Klagen solcher, die mit ihr nichts erreicht haben.

Ein altes Sprichwort heißt zwar: „Durch Schaden wird man klug“, und je mehr ein praktischer Züchter Erfahrungen und Mißerfolge anderer kennen lernt, um so leichter wird es ihm selbst. Mit der Geflügelzucht geht es aber ebenso, wie mit vielen andern; so lange die Menschen Glück haben, Geld verdienen und Vorteile genießen, betrachten sie das als ganz selbstverständlich, und nur selten findet sich jemand, der darüber laut und öffentlich spricht oder gar andere auf diesen vorteilhaften Weg auch aufmerksam macht.

Im allgemeinen ist man hübsch still und denkt „selbst essen macht fett“; während, wenn sich noch mehr Leute dem betreffenden Geschäft oder dergleichen zuwenden würden, der Vorteil vielleicht nicht mehr ganz so hoch wäre. Geht aber ein Unternehmen schief, dann ist der Jammer groß, überall tönt er wieder, und man sucht die verschiedensten Gründe hervor, um das Mißgeschick zu erklären.

Ganz ähnlich ist es auch mit der Rentabilität der Geflügelzucht. Von verunglückten Unternehmungen hört man oft genug; es wird auch hinreichend über die ganze Sache geschimpft, und nur sehr selten treten Männer, die mit der Geflügelzucht Erfolg hatten, frei heraus und veröffentlichen ihre Erfahrungen. Es ist dies eben menschlich, und woran es liegt, daß so viele Geflügelzucht-Unternehmungen zugrunde gehen, habe ich im vorigen Jahr verschiedentlich ganz ausführlich besprochen.

Es ist nun interessant, zu hören, wie in einer englischen landwirtschaftlichen Zeitung die Frage nach der Rentabilität der Geflügelzucht auf Eierproduktion beantwortet wird.

Der betreffende Autor sagt nach der „Nutzgeflügelzucht" folgendes:

„Um diese Frage befriedigend zu beantworten, wollen wir uns einmal auf das sehr interessante Resultat des letzten 12monatlichen Wettlegens stützen, welches am 1. Oktober endete. Jeder Stamm enthielt hier 6 junge Hennen. Von den gelegten Eiern und ihrem Wert wurden Aufzeichnungen gemacht mit dem Resultat, daß 994 Eier mit einem Verkaufswert von 99,50 Mark das beste Resultat darstellten. (Jede Henne legte also in verhältnismäßig kleinem Auslauf 165 Eier. Jedes Ei wurde mit zirka 10 Pfg. verkauft). An zweiter Stelle stand ein Stamm mit 991 Eiern im Werte von 98,50 Mark. Zwei Stämme produzierten Eier für je 91,50 Mark, von denen der eine 946, der andere 922 Eier legte. Hier waren die Eier des ersteren wahrscheinlich kleiner oder die des letzteren besonders groß.

Wenn man nun annimmt, daß alle Stämme doch wohl auf Leistung gezüchtet waren, so ist es überraschend, daß die Sieger nur 165 Eier legten und daß die 29 besten Hennen deren nur 160 produzierten. Natürlich muß man diese geringen Resultate wesentlich auf das Konto der neuen, fremden Umgebung setzen, auch infolge Brütigkeit gingen viele Eier verloren, in manchen Fällen auch durch Kränklichkeit, auch in der Fütterung, mag sie noch so gut sein, fehlt manches, das die Tiere auf dem heimatlichen Gehöft erhalten. Das Menü zu Hause ist oft keineswegs so gut wie bei dem Wettlegen, oft sind die Stallungen nicht geschützt genug, und trotzdem können viele unserer Leser ein besseres Resultat als 165 Eier im Jahr aufweisen.

Aber selbst wenn man die Zahlen nimmt, wie sie sind, so ist es ganz klar, daß der Nutzen durch Eierproduktion ein beträchtlicher ist. Wenn man annimmt, daß das Futter pro Henne wöchentlich 12 Pfg. kostet (denn um Eier von den Hühnern zu erhalten, müssen sie reichlich gefüttert werden), so kostet das Futter pro Stamm von 6 Hühnern in 12 Monaten 37,50 Mark. Die Eier des ersten Stammes hatten einen Wert von 99,50 Mark, so daß der Nutzen an diesen 6 Hühnern 62 Mark oder pro Huhn 10,30 Mark betrug. Das Futter der 24 besten Hennen kostete bei 12 Pfg. pro Woche oder 6,25 Mark pro Jahr 148 Mark, der Wert ihrer Eier betrug 380 Mark, der Nutzen 232 Mark, also pro Henne fast 10 Mark.

Allerdings waren dieses die Resultate der besten Hennen. Da wir die Resultate aller Hennen nicht wissen, so glauben wir wohl, daß auch manche schlechte darunter gewesen sein mögen, welche das Gesamtresultat verringert haben werden. Man tut daher gut, bei vielen Hennen das Durchschnittsresultat nicht zu überschätzen, wie das oft geschieht, wo man Berechnungen nach den besten Hennen anstellt.

(Schluß folgt).



Brieftaubensport.

Im allgemeinen erzielt man in Belgien bessere, d. h. schnellere Flugleistungen als in Deutschland. Der Grund hiefür liegt nicht in der Qualität der Brieftauben oder dem Stande der Liebhaberei, sondern am Klima und dem zu durchfliegenden Gelände. Die Belgier reisen aus Frankreich und Spanien, und ist in diesen Ländern ein viel milderes und ständigeres Klima wie in Deutschland. Bei günstigem Wetter erzielt man dieselben Resultate wie in Belgien, und beweist dies der große Wettflug der vereinigten Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen ab Thorn 800—850 km im Jahre 1907.

Es beteiligten sich an der Konkurrenz 1900 Tauben; dieselben wurden früh 4 Uhr 30 Min. in Thorn geworfen, und die erste traf bereits nachmittags 5 Uhr auf ihrem Schlage ein. Am ersten Tage kehrten 117 Tauben zurück, und bis am zweiten Tage abends 1100. Dieses Resultat steht, wie die „Zeitschrift für Brieftaubenkunde" damals konstatierte, den besten belgischen gleich, und ist hieraus klar zu ersehen, daß es nicht am Material liegt.

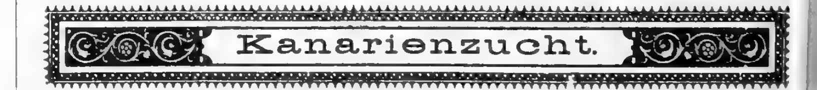
In Belgien steht der Brieftaubensport in höchster Blüte, er hat dort förmlich nationale Bedeutung. Jedermann hat Interesse daran, und wer nicht selbst Tauben besitzt, beteiligt sich wenigstens durch Wetten und dergleichen. Vom März bis im September finden jeden Sonntag von den zahlreichen Vereinigungen Wettflüge statt. Hiebei werden Millionen Franken Preise ausgeflogen, denn bei jeder Konkurrenz betragen dieselben 30,000—60,000 Fr. Alljährlich konzentriert sich das Haupt-Interesse auf den nationalen Wettflug ab Dax, zirka 900 km. Hiebei beteiligen sich gewöhnlich 5—6000 Tauben, und die Einsätze betragen 100—120,000 Fr. Meist treffen schon Tauben am ersten Tage ein, was gewiß als vorzügliche Leistung betrachtet werden muß. Der größte Wettflug, der jemals stattgefunden, ein sogenannter Riesenwettflug, wurde im Jahre 1906 von einer Gesellschaft in Brüssel arrangiert. Derselbe fand ab Vendome, zirka 400 km, statt, und als erster Preis war ein Haus, eine Villa im Werte von 30,000 Fr. gestiftet.

Die Beteiligung an diesem Wettfluge war eine enorme. Eingesetzt wurden 23,700 Tauben zu einer Summe von 178,000 Fr. Die Tauben wurden in 40 Waggons nach Vendome befördert und von 20 Porteuren und 30 Komiteemitgliedern begleitet. Zum Auflassen mußten 100 Soldaten der reitenden Jäger zu Hilfe genommen werden. Jeder Soldat hatte 5 Körbe zu öffnen, das Signal hierzu wurde durch einen Revolverschuß gegeben. Der Sieger von diesem Wettflug war ein blaugehämmerter 3jähriger Täuber, sein Züchter gewann mit ihm die Villa und 200 Fr. an Geldpreisen. Interessant hierbei ist folgendes: In Belgien gibt es Leute, sogenannte Kenner, welche für Geld dem Züchter die Tauben in ihrer Jugend schätzen, ob sie später auf Wettflügen etwas taugen oder nicht. Ein solcher Kenner gab dem Züchter des genannten Siegers den Rat, daß der Täuber reif für den Suppentopf sei. Der Züchter hat jedoch auf den Rat dieses Schlaubergers nicht gehört, und das in seiner Jugend so verschmähte Tierchen wurde der berühmte Sieger von 23,700 Tauben.

Einzelne Brieftauben bringen ihren Besitzern in Belgien sehr schöne Erträge ein und sind Tiere, die 20,000, ja sogar 45,000 Fr. im Laufe der Jahre gewonnen, bekannt. Alle Fachzeitschriften haben noch im vorigen Jahr von einem solchen hervorragenden Tiere berichtet. Es war dies ein blauer Täuber, der achtmal in acht aufeinander folgenden Jahren ab Barcelona in Spanien zirka 1100 km geflogen war und seinem Besitzer die hübsche Summe von über 50,000 Franken verdiente. Interessant sind auch die großen belgischen und deutschen Wettflüge ab Rom, teils wegen der großen Entfernung, besonders aber, weil dabei das Hochgebirge, die Alpen, zu überfliegen sind. Es wurden bisher 4 belgische und 3 deutsche Romflüge abgehalten.

Wenn hiebei auch von einzelnen Tauben Glänzendes geleistet ist, so kann im allgemeinen doch das Resultat als nicht befriedigend gelten, weil infolge der enormen Schwierigkeiten die Verluste sehr große sind. Trotzdem darf dies den Liebhaber nicht abhalten, von Zeit zu Zeit derartige Flüge mitzumachen, sie geben einen Prüfstein, wie weit man in der Zucht fortgeschritten ist, und da immer nur wenige Tiere riskiert werden, so ist der Verlust des einzelnen Züchters nie sehr groß. Anders ist es dagegen bei verunglückten Flügen auf kürzere Strecken, bei denen die Züchter oft fast ihre ganzen Bestände einsetzen und die sie dann natürlich auch sehr schwer schädigen.

Der Brieftaubensport wird an Abwechslung und Interessantheit kaum von einem andern übertroffen, und wenn der Züchter manches Opfer an Zeit und Geld bringen muß, so werden ihm doch auch viele Freuden durch seine Lieblinge zuteil, und er hat immer noch gleichzeitig die Genugtuung, daß seine Liebhaberei in Zeiten schwerer Gefahr seinem Vaterlande nützlich sein kann. J. B.



Von der Kanarienhecke.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Zeit, in welcher die Kanarienhecke naturgemäß eröffnet werden kann. Von jeher hielt man die zweite Hälfte März für den geeignetsten Zeitpunkt, immerhin unter der Voraussetzung, daß die Kanarienhecke in heizbaren Räumen

betrieben werden könne. Stehen keine Zimmer zur Verfügung, in denen die Wärme auf 15—18 Grad Celsius erhöht werden kann, so ist es ganz selbstverständlich, daß die Hecke um volle 6 Wochen hinausgeschoben werden muß. In diesem Fall, also in nicht heizbaren Räumen, kann erst Ende April mit der Hecke begonnen werden.

Der angegebene Zeitpunkt wird aber schon seit vielen Jahren nicht mehr eingehalten. Die Züchter können es nicht erwarten, die Vögel zu verpaaren, um recht bald Eier und Junge zu erhalten. Bei der Züchtung der Kanarien muß man darauf bedacht sein, gegen Ende des Jahres die Nachzucht abgeben zu können, weil um diese Zeit die Nachfrage am stärksten ist. Die sich stetig vergrößernde Zahl der Züchter hat sich eine Konkurrenz geschaffen, welche eben zu einem frühen Beginn der Hecke veranlaßt. In den meisten Fällen wird damit gar nichts gewonnen, oder der Erfolg entspricht nicht der vermehrten Mühe und Arbeit. Bei normalem Verlauf der Bruten beansprucht eine jede 30—35 Tage. Wenn die Vögel drei Bruten machen, sind dazu etwa 100 Tage erforderlich, so daß — wenn mit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, also an Frühlings Anfang die Hecke begonnen würde — mit Ende Juni oder anfangs Juli die Hecke als beendet aufgehoben werden könnte. Einzelne Vögel zeigen freilich schon früher Nistlust, andere möchten am Ende der Hecke nochmals zur Brut schreiten: der Züchter soll sich dadurch nicht irre machen lassen, nicht zu früh die Hecke eröffnen und sie auch nicht zu weit ausdehnen. Gegen Ende Juli sollten auch die letzten Jungen völlig futterfest sein, weil zu dieser Zeit bei den Zuchtvögeln die Mauser beginnt.

Die Frage, wann und wie das Einsetzen der Vögel in die Paarkäfige erfolgen soll, ist auch einer Besprechung wert. In allererster Linie sind die Käfige rechtzeitig instand zu stellen, d. h. sie sind gründlich zu reinigen, zu trocknen und zu desinfizieren, samt aller Zubehör, besonders den Nestern. Zur geeigneten Zeit plaziert man die Käfige dort, wo sie während der Zucht stehen sollen; dies sollte an einem Abend geschehen. Die Vögel werden aber erst am folgenden Tag eingesetzt, wenn die Käfige genügend temperiert sind. Ohne diese Vorsicht könnten sich die Männchen — die zuerst eingesetzt werden — erkälten.

Weil die Männchen ihres Gesanges wegen in kleinen Einzelkäfigen gehalten werden, in denen sie leicht ihre Schwingen bestoßen oder sonst etwas unbehilflich werden, setzt man sie zuerst in den Paarkäfig und läßt sie einige Tage allein. Diese Zeit soll dazu dienen, die Männchen an die größeren Raumverhältnisse zu gewöhnen und im neuen Käfig heimisch zu machen. Wenn dann nach drei oder vier Tagen die Weibchen eingelassen werden, zeigt sich das Männchen eher als Herr des Hauses, was bei gleichzeitigem Einsetzen beider Geschlechter gewöhnlich nicht der Fall ist, weil es in seiner Bewegungsfreiheit noch nicht die nötige Sicherheit gewonnen hat.

Bevor man die Vögel in den Paarkäfig einsetzt, müssen sie völlig milbenfrei gemacht werden. Zu diesem Zweck bauert man die Vögel einigemal um, setzt sie in milbenfreie Käfige, und nach drei oder vier Tagen wiederholt man dies; je nach Bedarf wechselt man die Käfige ein paarmal. Hat der Vogel noch Milben, so werden diese sich neue Brutstätten in den gereinigten Käfigen suchen, die nach Gebrauch milbenfrei gemacht worden.

Wer diese zwei Punkte beachtet, wird weit besseren Erfolg haben als ohne dieselben. Ueber Fütterung in der Hecke in einer späteren Nummer.

E. B.-C.

Protokoll über die Einheitsstandard-Sitzung Sonntag den 24. Januar 1909 im Hotel Limmatquai in Zürich.

Der Umstand, daß nicht nur die ganze zur Behandlung dieses Gegenstandes gewählte Kommission vollzählig dem Rufe gefolgt war, sondern sich auf Einladung auch einige Gäste einfanden, darf gewiß als Zeugnis betrachtet werden, daß alle diesem wichtigen Traktandum volles Interesse, Lust und Liebe entgegenbrachten. So waren denn, als Präsident J. A. Nobel, Winterthur, um ½11 Uhr die Sitzung mit einer schneidigen Ansprache eröffnete, anwesend: J. A. Nobel, Winterthur; R. Fischer, Frauenfeld; Siegwart, Limbach; H. Frey, Bern; Jb. Pfister, Cham; Otto Altwegg, Bruggen; U. Gorbach, Flawil; B. Eisenegger, Goßau.

Die Herren des westschweizerischen Verbandes waren zu unserem lebhaften Bedauern verhindert, der Sitzung beizuwohnen, eine begründete schriftliche Entschuldigung lag vor. — Mit dem bezüglichen Schreiben erklären dieselben, daß sie sich unsern Beschlüssen fügen, resp. dieselben ebenfalls als verbindlich anerkennen werden.

Als Gäste freute es uns bgerüßen zu können: H. Bloch, Redaktor, Zürich; Schättin, Schlieren; G. Wittwa, Zürich; Bossart, Zürich; Zehle, Bremgarten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und unter bester Verdankung gutgeheißen.

Präsident Nobel gab kund, daß über B. R., F. W., Bl. W., A. und Schl.-R.-Kaninchen Anträge eingelaufen seien, und er, so nichts Gegenteiliges gewünscht werde, solche bei Behandlung der betreffenden Rassen verlesen werde. Dem wird zugestimmt. Die detaillierte Bekanntmachung der diversen Anträge würde zu weit führen. Allen denen aber, welche sich die Mühe des gründlichen Studiums dieser Frage und der Antragstellung unterzogen, sei der beste Dank ausgesprochen.

Als erster Paragraph kam der B. R. zur Beratung, zu dem drei Anträge eingelaufen waren. Nach ⁵/₄stündigen Verhandlungen gelang es, die Bewertungs- und Punktskala festzusetzen. Aller Anfang ist schwer, dachten wir uns!

Zur Schl.-R., die nun behandelt wurde, waren zwei Anträge eingegangen. Dieses Kaninchen gab so viel und so allseitige Diskussion, daß bis mittags 1 Uhr, als das Mittagsmahl aufgetragen wurde, man noch zu keinem Ziele hatte kommen können. Auch während des Essens wurde weiter verhandelt, schließlich fand

Antrag A: Wollen wir die Schl.-R. im Standard anerkennen?
gegenüber
Antrag B: diese im Standard weglassen

mit 5 gegen 3 Stimmen (die Gäste hatten nur beratende Stimme) Anklang, und sind diese also auch in den Standard aufgenommen.

Nun ging es zu den F. W. Zu dieser Kategorie lag ebenfalls ein Antrag vor. Nach reiflicher Besprechung der Für und Wider wurde der Standard mit kleiner Abweichung vom Genossenschaftsstandard festgesetzt. Das F. W.-Kaninchen als Schlachtrasse einzuführen, fand keine Genehmigung.

Für E. W., B. W., J., H., A., Ha., Hav., S., R., E. Sch., Black-, Blue- und Havanna-and-tan, sowie Chamois, wurde durchgehends mit ganz kleiner Abänderung der Genossenschaftsstandard anerkannt.

Für das Hermelin beliebte der deutsche Standard, so daß dieser adoptiert wurde.

Das Champagne-S. wird inskünftig nach dem westschweizerischen Standard beurteilt werden.

Die deutsche Riesenschecke wurde gänzlich fallen gelassen, dagegen wurden unter dem Namen:

Schweizer-Schecke

die gleichen Bewertungs- und Punktregeln anerkannt, wie für die deutsche Riesenschecke. Dieser Beschluß erfolgte unter Halloh.

Hernach wurde, unter Zustimmung sämtlicher Anwesenden und unter Zurückkommen auf den Paragraph 2 zu Recht anerkannt, daß in diesem Falle die Schlachtrasse gänzlich fallen zu lassen sei.

Bei Gesamtleistung zählt:

Ehren- und erster Preis	5 Punkte
zweiter Preis	3 „
dritter Preis	1 Punkt

Mit diesem Schema hofft die Kommission gerne, daß sowohl die großen Rassen, als die Farbentiere mit der Kollektions-Preisverteilung zufrieden sein dürfen.

Preise werden wie folgt vergeben:

Von 81	bis 100	Punkten	erster	Preis.
„ 71	„ 80	„	zweiter	„
„ 61	„ 70	„	dritter	„

Die Durchführung des Standards wird dieses Jahr, da die eben detaillierten Beschlüsse sofort in Kraft treten, nach provisorischen Entwürfen gehandhabt. Zum definitiven Drucke des Standards wird erst geschritten werden, wenn die diesjährige Probezeit keine Mängel zutage fördert oder eventuell Abänderungen wünschbar macht.

Die Standardkommission gedenkt im Oktober oder November eine weitere Sitzung zu veranstalten, um sich über die gemachten Erfahrungen auszusprechen und die definitive Bereinigung und Drucklegung zu verfügen.

Ein weiterer Beschluß geht dahin, eine Einheits-Punktierkarte zu erstellen, die zur Anbringung an den Ausstellungskäfigen dienen soll, mit jeweiliger Bewertungsskala einer jeden Rasse.

Die Fertigstellung des Standardentwurfes, sowie der Bewertungskarten soll in den Blättern zu allgemeiner Kenntnis gebracht werden.

Der Präsident betonte, daß, nachdem die Kommission durch Einigkeit und Nachgeben zum vorstehenden Ziele gekommen sei, und so auf friedlichem Wege eine wichtige Arbeit habe geschaffen werden können, diese nun auch für lange Zeit dauern solle.

Unter bester Verdankung des großen Interesses und der regen Anteilnahme an der ruhigen Diskussion wird um ½6 Uhr Schluß der Sitzung erklärt, und kurz darauf zerstreuten sich die Kommissionsmitglieder wieder nach allen Windrichtungen ihrem heimatlichen Herde zu.

Bruggen, 28. Januar 1909.

Der Sekretär: Otto Altwegg.

Bewertungs- und Punktskala des Einheitsstandards.

O. Altwegg, Bruggen.

Belg. Riesen. — B. R.

Bewertungsskala:

35 Punkte:	Großer, langer Körperbau und Ohrenlänge im Verhältnisse 4 . 1
15 „	Gewicht
5 „	Kräftig, korrekt getragene Ohren
15 „	Hohe Stellung und Körperbau
10 „	Kopf, Auge, Blume
10 „	Fell und Farbe
10 „	Gesundheit und Pflege
100 Punkte	

Gewichtsskala:

Rammler		Zibbe	
6,500	15 Punkte	7,500	15 Punkte
6	13 „	7	13 „
5,500	11 „	6,500	11 „
5	9 „	6	9 „
		5,500	8 „
		5	7 „

Körperlänge:

72 cm	35 Punkte	65 cm	24,5 Punkte
71 „	33,5 „	64 „	23 „
70 „	32 „	63 „	21,5 „
69 „	30,5 „	62 „	20 „
68 „	29 „	61 „	18,5 „
67 „	27,5 „	60 „	17 „
66 „	26 „		

Bemerkung. Zibbe mit schönen Jungen bis 5 Punkte Zuschlag. Nur die grauen Farben in den verschiedenen Abstufungen werden zur Prämiierung zugelassen.

Abzüge erleiden folgende Schönheitsfehler:

Spielende, flatterhafte Ohrenstellung	bis 2 Punkte
Schiefe Wamme	„ 2 „
Spielende Blume	„ 2 „

Franz. Widder. — F. W.

Bewertungsskala:

25 Punkte:	Gewicht
20 „	Körperform u. Größe
20 „	Kopfbildung
15 „	Ohrenhaltung und Länge
10 „	Fell und Farbe
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Gewichtsskala:

7 Kilo	25 Punkte
6,500 „	23 „
6 „	21 „
5,500 „	19 „
5 „	17 „
4,500 „	15 „

Engl. Widder. — E. W.

Bewertungsskala:

30 Punkte:	Ohrenlänge
10 „	Ohrenbreite
20 „	Gewicht
15 „	Körperbau
10 „	Fell und Farbe
15 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Gewichtsskala:

5 Kilo	20 Punkte
4,5 „	19 „
4 „	18 „
3,5 „	17 „
3 „	16 „

Länge der Ohren:

64 cm	30 Punkte
63 „	29 „
62 „	28 „
61 „	27 „
60 „	26 „
59 „	24 „
58 „	22 „
57 „	20 „
56 „	18 „

Breite der Ohren:

15 cm	10 Punkte
14,5 „	9 „
14 „	8 „
13,5 „	7 „
13 „	6 „
12,5 „	5 „
12 „	4 „
11,5 „	3 „
11 „	2 „

Schweizer Schecke. — Sch. Sch.

Bewertungsskala:

30 Punkte:	Größe, Länge, Körperbau
25 „	Gewicht
20 „	Fell und Farbe
10 „	Ohren
15 „	Gesundheit und Pflege
100 Punkte	

Längeskala:

70 cm	30 Punkte
69 „	29 „
68 „	28 „
67 „	27 „
66 „	26 „
65 „	25 „
64 „	24 „
63 „	23 „
62 „	22 „
61 „	21 „
60 „	20 „

Gewichtsskala:

7 Kilo	25 Punkte
6,5 „	23,5 „
6 „	22 „
5,5 „	20,5 „
5 „	19 „

Blaue Wiener Riesen. Bl. W.

Bewertungsskala:

40 Punkte:	Farbe, Schattierung und Glanz
30 „	Körperform u. Größe
10 „	Ohren
10 „	Fell
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Mindestgewicht 3,5 Kilo.

Japanisches Kaninchen. J.

Bewertungsskala:

30 Punkte:	Ungleichmäßige Verteilung der 3 Farben
20 „	Leuchtendes Hervortreten der Farben
20 „	Körperform u. Größe
10 „	Ohren
10 „	Fell
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Hasenkaninchen. — Ha.

Bewertungsskala:

20 Punkte:	Farbe
20 „	Körperform u. Größe
15 „	Schattierung (Stich)
15 „	Läufe und Füße
10 „	Ohren
10 „	Fell
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Angora-Kaninchen. — A.

Bewertungsskala:

30 Punkte:	Gleichmäßige Haarlänge, 22 cm
20 „	Qualität derselben
20 „	Körpergröße
15 „	Ohren, einschließlich Ohrenbüschel
15 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Bewertungsskala der Haarlänge:

22 cm	30 Punkte
21 „	29 „
20 „	28 „
19 „	27 „
18 „	26 „
17 „	25 „
16 „	24 „
15 „	23 „

Engl. Schecken-Kaninchen. E. Sch.

Bewertungsskala:

10 Punkte:	Schmetterling
10 „	Augenzirkel u. Flecke
10 „	Aalstrich
10 „	Seitenflecken
10 „	Ketten
10 „	Bein- und Bauchflecke
5 „	Ohrenfarben
5 „	Ohrenlänge
10 „	Körperform
10 „	Fell
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Black-, Blue- & Havanna-and-tan.

Bewertungsskala:

15 Punkte:	Reine Grundfarbe
10 „	Lohfarbiger Keil
5 „	Augenringe
5 „	Schnauze u. Kinnbackeneinfassung
10 „	Lohfarbige Brust
10 „	Seiten und Läufe
10 „	Hellohfarbiger Bauch
5 „	Lohfarbene Haarspitzen an den Seiten
10 „	Körperform u. Größe
10 „	Ohren
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Silber (grau, braun und gelb). — S.

Bewertungskala:

20 Punkte:	Reinfarb. Silberung
20 „	Gleichmäßige Schattierung
20 „	Fell, dicht und weich
10 „	Unterfarbe
10 „	Körperform u. Größe
10 „	Ohren
10 „	Gesundheit u. Pfllge
100 Punkte	

Holländ. Kaninchen. H.

Bewertungsskala:

35 Punkte:	Kopfzeichnung
20 „	Ringzeichnung
10 „	Hinterfußzeichnung
10 „	Reines Fell
5 „	Ohren
10 „	Körperform u. Größe
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Russen-Kaninchen. R.

Bewertungsskala:

15 Punkte:	Beschaffenheit d. Fells
10 „	Farbe der Nase
10 „	„ „ Ohren
10 „	„ „ Vorderläufe
15 „	„ „ Hinterläufe
10 „	„ „ Blume
5 „	Ohren
15 „	Körperform u. Größe
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Havanna-Kaninchen. Hav.

Bewertungsskala:

40 Punkte:	Farbe
10 „	Blaue Unterfarbe
20 „	Fell, dicht und weich
15 „	Schnittige Körperform
5 „	Ohren
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Thüringer-Kaninchen. Chamois.

Bewertungsskala:

30 Punkte:	Farbe
20 „	Schattierung
20 „	Fell
10 „	Körperform u. Größe
10 „	Ohren
10 „	Gesundheit u. Pflege
100 Punkte	

Champagne-Silber. Ch. S.

Bewertungsskala:

20	Punkte:	Silberung
20	"	Gleichmäßige Schattierung
10	"	Ohren
10	"	Fell
30	"	Gewicht
10	"	Gesundheit u. Pflege
100	Punkte	

Gewichtsskala:

5 Kilo	30 Punkte
4,5 "	25 "
4 "	20 "
3,5 "	15 "

Hermelin. Herm.

Bewertungsskala:

40	Punkte:	Reinweiße Farbe
30	"	Fell, dicht und weich
10	"	Körperform u. Größe
10	"	Ohren, recht klein
10	"	Gesundheit u. Pflege
100	Punkte	

Kleinste Rasse, mit ganz kurzen, festzusammengestellten Stehohren, sehr kurzem, rundem Körper, schneeigem, weißem, feinem hermelinartigem Fell. Von der Prämierung schließen aus: schmutzgefleckte und farbige Abzeichen.

Prämierungspunkte für Kollektionen.

I. Preis	5 Punkte
II. "	3 "
III. "	1 Punkt

Skala der Prämiierung:

81 Punkte — 100 Punkte	I. Preis
71 " — 80 "	II. "
61 " — 70 "	III. "

Literatur nach folgenden Grundsätzen:

Leichtverständliche Abfassung	30 Punkte
Brauchbarkeit für die Praxis	40 "
Illustration	20 "
Ausstattung	10 "
	100 Punkte

Allgemeine Bestimmungen.

Alle Ausstellungstiere müssen gesund sein. Das Fell bei allen Rassen muß dicht und weich sein, ohne kahle Stellen und Knoten. Beim Streichen gegen den Strich müssen die Haare des Felles in ihre ursprüngliche Lage zurückfallen.

Die kleinen Rassen sollen möglichst ohne Wamme sein, auch bei den größeren Rassen sei diese nicht übermäßig ausgebildet, weil dadurch das allgemeine Aussehen beeinflußt wird.

Säugende Häsinnen, welche in Körperform, Pelz und Kondition durch das Absäugen einbüßen, können eine entsprechende Anzahl Punkte auf diese Position gutgerechnet werden, je nach Anzahl, Alter und Qualität der Jungen.

Weiße Abzeichen bei dunkeleinfarbigen Tieren, als solche gelten auch weiße Krallen, ferner sehr mangelhafte Körperform, ebenso bei allen Rassen krumme Läufe, schiefe Blume, sehr struppiges Fell, zweierlei Augenfarbe und jede Verstümmelung schließen von der Prämiierung aus. Ebenso gekennzeichnete Tiere oder solche, an denen Machenschaften vorgenommen worden sind, welche bezwecken, den Richter zu täuschen.

Schnupfenverdächtige Tiere können als krank und dann ausgeschlossen werden, wenn an Nase und Vorderläufen die Krankheit zu erkennen ist.

Unter Gesundheit und Pflege versteht man, das Tier zeige völlige Gesundheit und jugendliche Kraft; das Fell sei in guter Beschaffenheit und das Tier soll festes Fleisch am Körper haben, jedoch nicht zu fett und nicht zu mager sein.

Das Tier soll also nicht matt und träge in seinen Bewegungen und im Blicke sein, das Fell darf nicht glanzlos und muß in Ordnung sein. Das Tier soll nicht unförmlich dick erscheinen. Die Füße, der Unterleib, sowie die Blume dürfen keinen Stallschmutz zeigen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Verband der ornithologischen Vereine am Zürichsee. Derselbe hielt Sonntag den 24. Januar die außerordentliche Delegiertenversammlung im Hotel „Rößli" in Stäfa ab. Vertreten ließen sich bereits sämtliche Sektionen, nämlich zehn durch 21 Delegierte der Vereine: Meilen, Horgen, Stäfa, Rapperswil, Rüti, Thalwil, Seebezirk (Sitz in Jona), Sihltal, Kaltbrunn, Lachen; entschuldigt hat sich Wetzikon. Das Protokoll wurde verlesen und bestens verdankt. Der Verbandsaktuar, Herr Zollinger, war krankheitshalber nicht anwesend, an dessen Stelle amtete Herr J. Hegetschwyler.

Auf erfolgte Anmeldung hin wird Thalwil mit der diesjährigen Durchführung der Seeverbandsausstellung betraut. Herr Ziltener, als Präsident der Sektion Thalwil, verdankt diese Ehrung der Versammlung im Namen seiner Sektion bestens und erklärte, daß sie dieselbe nach ihrem besten Vermögen durchführen werden.

Von der Anschaffung des beantragten Ausstellungsparkes wurde Umgang genommen und zur näheren Prüfung dem engeren, eventuell erweiterten Vorstande überlassen, auch dem Wanderbecher war kein besseres Los beschieden.

Die eigentliche Revision des Seeverbands-Reglementes kann raumeshalber nicht im Detail angeführt werden, doch sei erwähnt, daß ein neuer, von Ausstellern hoch zu schätzender Paragraph ins Reglement aufgenommen wurde, nämlich: Die Fütterung der Tiere während der Ausstellung soll im Programm angeführt und dasselbe mindestens vier Wochen vor einer Ausstellung versandt werden.

Zum Schlusse noch dem engeren Vorstand, besonders dem werten Herrn Präsident und dessen Stellvertreter für ihre vielseitigen Bemühungen bei der Aufsetzung des neuen Reglementes den besten Dank, und wünsche ich dem Verbande auch fernerhin bestes Blühen und Gedeihen. E. Baumann-Stäubli.

* * *

Schweiz. Geflügel-Ausstellung in Zürich III. Der kant.-zürcher. Verein der Rassegeflügelzüchter und der Geflügelzucht-Verein Uster haben sich geeinigt, in Zürich eine große Geflügelausstellung abzuhalten. Dieselbe findet in der Turnhalle Ankerstraße in Zürich III statt. Das Programm — welches dieser Nummer beiliegen wird — darf den Züchtern von Rassegeflügel und Tauben angelegentlich zur Prüfung empfohlen werden. Sein Wortlaut ist klar und läßt in keinem Wesentlichen Zweifel aufkommen. Um eine recht lebhafte Beteiligung zu erreichen, wurden die Standgelder sehr niedrig angesetzt, während die Prämienansätze so hoch genommen wurden wie noch nie. Durch letztere hoffen wir, einige Spezialzüchter werden mit ihren besten Tieren konkurrieren, weil schöne Preise locken. Das Komitee ist sich wohl bewußt, daß es bei dem kleinen Standgeld und den hohen Prämien einen bedeutenden Betrag auf das eingehende Standgeld wird zulegen müssen, um die Preise ausrichten zu können. Die Aussteller von Geflügel sind diesmal sicher, daß die Kaninchen ihren Lieblingen die Preise nicht wegnehmen, wie es schon oft der Fall war, denn hier werden keine Kaninchen zugelassen.

Besondere Beachtung verdient auch die mit der Ausstellung verbundene Verlosung. Prozentual gelangen vielleicht einige Gewinne weniger zur Verlosung als es üblich ist, dafür werden aber eine Reihe große Gewinne im Werte von Fr. 350, 250, 200, 150, 100 usw. lebhaftes Interesse finden und die glücklichen Loskäufer erfreuen. Die kleinsten Gewinne sollen immerhin noch einen Wert von 5 Fr. präsentieren. Die Lose dürfen daher zur Abnahme bestens empfohlen werden. Wir bitten um rege Beteiligung und rechtzeitige Anmeldung. E. B.-C.

* * *

4. Ostschweizerische Verbandsausstellung in Flawil. Die Ausstellung findet vom 20.—22. März im Saale des Hotels „Post" in Flawil statt, in nächster Nähe des Bahnhofes. Die Programme samt Anmeldebogen sind schon in Händen der Vereinspräsidenten und erwarten wir, die Zustellung an die Verbandsmitglieder werde prompt erfolgen. Ausstellungsberechtigt sind nur Verbandsmitglieder. Die Kaninchen werden nach dem schweizerischen Einheitsstandard prämiiert, die Schlachtrasse ist nicht mehr ausstellungsfähig, dagegen ist die schweizerische Riesenschecke (Scheckenzeichnung mit Stehohren) in den Standard aufgenommen worden und an unserer Ausstellung prämiierungsfähig und erwarten wir auch zahlreiche Exemplare unseres ersten Schweizerkaninchens an unserer Ausstellung anzutreffen.

Wir werden bestrebt sein, die Ausstellung in allen Gebieten zur Zufriedenheit der Aussteller durchzuführen und zum Nutzen der Ornithologie und Kaninchenzucht. Wir erwarten aber auch, die Verbandsmitglieder werden uns durch zahlreiche Beschickung mit schönen Tieren und Gegenständen, sowie mit ihrem werten Besuche unterstützen. Auch die Abnahme der Lose empfehlen wir den werten Verbandsmitgliedern bestens und erlauben wir uns, solche in nächster Zeit den Sektionspräsidenten zuzustellen, mit der Bitte, solche abzugeben, um unser Unternehmen auch in finanzieller Beziehung zu unterstützen, da hiefür auch schöne Preise winken.

Mit ornithologischem Gruße!
Der Präsident des Ausstellungskomitee:
Wilh. Gorbach.

* * *



Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.
Sektion Ebnat-Kappel.

Ordentl. Hauptversammlung: Sonntag den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Steinfels" in Ebnat.

Traktanden: Protokoll, Rechnungsablage, Wahl der Kommission und der Delegierten, Festsetzung des Jahresbeitrages.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

*

Ostschweizerischer Taubenzüchterverein. Protokollauszug über die konstituierende Versammlung vom 31. Januar 1909 im Hotel „Bund" in Goßau (St. Gallen).

Anwesend: 24 Mann.

Eröffnung der Versammlung durch Herrn J. G. Steinmann, Präsident des Ornithologischen Vereins Goßau, mit Begrüßung der Anwesenden und unter Hinweis auf die Ursache der Einberufung der heutigen Tagung.

Als Tagespräsident wird gewählt Herr M. Aßfalk in Mörschwil. Als Tagesaktuar beliebt Herr B. Eisenegger in Goßau.

In beinahe einstündiger Ausführung verweist das Tagespräsidium in trefflichen Worten auf die Ursachen und den Zweck der Gründung eines Taubenzüchtervereins.

Auf Grund der vom Präsidenten aufgestellten Traktandenliste werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Als Stimmenzähler werden gewählt die Herren Karl Eggmann und Anton Traber, beide wohnhaft in Romanshorn.

2. Die Gründung eines Taubenzüchtervereins wird einstimmig begrüßt und beschlossen.

3. Als Kommissionsmitglieder werden folgende Herren gewählt: M. Aßfalk, Reisender, in Mörschwil, als Präsident; Anton Bossart, Bäckermeister, in Goßau; Wilhelm Forster, in Donzhausen-Sulgen; Franz Helebrant, Konditor, Winterthur; Anton Traber, Matrose, Romanshorn.

Die Bestimmung des Aktuars und Kassiers wird der Kommission überlassen.

4. Durch einstimmigen Beschluß wird dem Verein der Name „Ostschweizerischer Taubenzüchterverein" gegeben.

5. Das Eintrittsgeld wird auf Fr. 1.—, der Jahresbeitrag auf Fr. 2.—, festgesetzt.

6. Die gewählte Kommission erhält Auftrag, einen Statutenentwurf auszuarbeiten und einer nächsten Versammlung vorzulegen.

7. Um denjenigen Mitgliedern des neu gegründeten Taubenzüchtervereins, welche noch keiner Verbandssektion angehören, die Möglichkeit zu verschaffen, die jährlich stattfindenden zwei Ausstellungen des ostschweizerischen Verbandes zu beschicken, wird mit großer Mehrheit der Eintritt in den Ostschweizerischen Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht beschlossen. Dadurch ist sämtlichen Mitgliedern des Ostschweizerischen Taubenzüchtervereins die Gelegenheit geboten, die am 20.—22. März 1909 in Flawil stattfindende IV. Verbandsausstellung mit Tauben zu beschicken. An dieser Ausstellung werden laut Ausstellungsprogramm die Tauben einzeln prämiiert, müssen jedoch paarweise ausgestellt werden.

8. Die nächste Versammlung soll am 21. März 1909, nachmittags, in Flawil stattfinden.

9. Bezüglich der Bestimmung eines obligatorischen Vereinsorgans wird beschlossen, weder die „Schweizer. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", noch die „Tierwelt" als obligatorisch zu erklären, sondern es sei jedem Mitglied freigestellt, entweder die erstere oder letztere Fachschrift zu halten. Dagegen sollen alle Einsendungen bezüglich des Ostschweizerischen Taubenzüchtervereins in beiden Blättern erscheinen.

10. In der allgemeinen Umfrage gelangen noch verschiedene Anregungen in Sachen Aufstellung eines Taubenstandards zur Sprache. Ein Beschluß hierüber wird indessen nicht gefaßt.

Die bereits beigetretenen Mitglieder werden noch durch den Präsidenten speziell ermuntert, an ihren Wohnorten die Taubenzüchter zum Beitritt in den Verein einzuladen. Alle Anmeldungen sollen an den Präsidenten, Herrn M. Aßfalk, Reisender, in Mörschwil, gerichtet werden.

Zum Schlusse wird der Tagesaktuar noch beauftragt, von den anwesenden Mitgliedern das Eintrittsgeld und den Jahresbeitrag in Empfang zu nehmen. Der Tagesaktuar.

* * *

Aus den Verhandlungen und Beschlüssen des **Komitees der kant. bern. ökonom. und gemeinnützigen Gesellschaft** notieren wir:

Für die Geflügelzucht, Geflügelhaltung und Verwertung der Geflügelprodukte wird beschlossen und werden zu Vorträgen und zur Abhaltung von Kursen empfohlen die Herren: Fritz Meyer, a. Lehrer in Herzogenbuchsee und J. Däpp, Lehrer in Steffisburg.

* * *

Zu den diesjährigen ornithologischen Ausstellungen:

Beim Spratt-Depot in Herzogenbuchsee (F. Meyer) sind bis jetzt aus der Zentral- und Westschweiz folgende Ausstellungen für Gratismorgenfütterung durch Spratt angemeldet: Münster im Berner Jura, Selzach bei Solothurn, Huttwil und Thun.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Geehrte Klubkollegen!

Hiemit beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß mit 1. Februar 1909 nachstehende Herren in unsern Klub aufgenommen wurden: J. A. Nobel, Preisrichter, Winterthur und Alb. Engel, Chaux-de-Fonds, rue de Parc 65. Im Namen des Klubs heißen wir die neuen Sportskollegen freundlich willkommen und hoffen, treue und eifrige Verfechter unserer Vereinigung gewonnen zu haben.

Mit kollegialem Züchtergruß!
Für den schweiz. Silberklub:

Der Präsident: sig. G. Wittwa. — Der Sekretär: Holliger-Bircher.

Zürich und Baden, den 1. Februar 1909.

* * *

Spezial-Flandrer-Züchterverein Zürich. Generalversammlung: Sonntag, 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Augustiner", Augustinergasse, Zürich 1.

Traktanden: 1. Appell und Protokollverlesen; 2. Bericht der Rechnungsrevisoren; 3. Ein- und Austritte; 4. Einzug der Beiträge; 5. Vorstandswahlen; 6. Delegierten-Bericht des Kantonalverbandes; 7. Verschiedenes.

Züchter, welche dem Verein beizutreten gedenken, sind zur Versammlung bestens willkommen.

Namens des Spezial-Flandrer-Züchtervereins Zürich:

Der Präsident: J. Meier, Wipkingen. — Der Aktuar: R. Setz, Höngg.

O. S. K.-Z. Die Sektionen werden ersucht, dem Unterzeichneten die Namensverzeichnisse der nach Thalwil bestimmten Delegierten einzusenden, sowie die Rammlerhalter pro 1909 mit Angabe der Rasse mitzuteilen. Die Genossenschafts-Ausstellung, verbunden mit obligatorischer Rammlerschau, findet vom 17.—19. April 1909 in St. Gallen statt.

Der Sekretär: **Otto Altwegg**, Bruggen.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.



Internat. Kaninchen-Ausstellung in Bern, veranstaltet vom Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub, **vom 28. Oktober bis 4. November 1909.** In seiner Sitzung vom 31. Januar 1909 hat sich das Ausstellungskomitee nun definitiv wie folgt gebildet: Präsident: Ernst Läng, Beamter der S. B. B., in Bümpliz b. Bern; 1. Sekretär: Friedrich Loosli, Agentur in Burgdorf; 2. Sekretär: Hermann Kämpf, Beamter der S. B. B., in Bümpliz b. Bern; Hauptkassier: sig. Würschinger, Spengler in Bern; Chef des Polizei-Komitees: Albert Schieß, Spengler in Bern; Fütterung und Wartung: Jakob Karrer, Schreiner in Bern; Bau und Dekoration: J. Haag, Zimmermeister in Bern. Zur Mithilfe im erweiterten Komitee haben sich bis jetzt gegen 20 Mitglieder des Klub definitiv verpflichtet, so daß für eine gediegene Durchführung dieser großen Ausstellung heute schon volle Gewähr geleistet werden kann. Die Wahl des sechsgliedrigen Preisrichterkollegiums hat ebenfalls bereits stattgefunden und werden die Namen der Herren Preisrichter zu geeigneter Zeit an dieser Stelle bekannt gemacht. Dem Komitee steht in allen Teilen bewährtes und prima Parkmaterial zur Verfügung, worauf speziell ein aufmerksames Auge gehalten wurde. Das Ausstellungsprogramm, welches der Hauptgegenstand der nächsten Komiteesitzungen sein wird, soll eingehend studiert und mit einigen wünschenswerten Neuerungen den werten Züchterkollegen von nah und fern in jeder Hinsicht Genüge leisten.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub. Dem Klube sind neu beigetreten die Herren: Friedr. Müller-Häni, „Bergli", Arbon; Arnold Frei-Hösler, Färber, „Mühlebühl", Herisau.

Im Namen des Klubs heißen wir die beiden neuen Sportkollegen herzlich willkommen.

Der Präsident: **G. Häfsig**, Maseltrangen. — Der Aktuar: **Fr. Eberhard,** Lindenthal b. Boll.

* * *

O. S. K.-Z. Laut Beschluß der letzten Delegierten-Versammlung sind die Jahres-Beiträge vor der Jahresversammlung, d. h. bis zum 16. Februar zu entrichten; es dient dies zur Festsetzung der Zahl der Delegierten.

Cham, den 1. Februar 1909.

Der Zentral-Kassier: J. Pfister.

* * *

Verband schweizerischer Riesenkaninchenzüchter. Folgende Herren haben den Eintritt in unseren Verband gegeben:

Herr Joseph Hodel, Schneidermeister, Zell, Kt. Luzern;
„ Adolf Derendinger, Mechaniker, Kreuzacker, Burgdorf;
„ Fritz Sutter, Weichenwärter, in Signau.

Wir heißen diese Herren herzlich willkommen in unserer Mitte. Die werten Verbandskollegen sind ersucht, diese Herren auf der Mitgliederliste nachzutragen und gleichzeitig folgende zwei zu streichen:

Herr W. Blaser, mittlere Straße, Thun;
„ Zimmermann, Schriftsetzer, Langnau i./E. (wegen Aufgabe der Zucht).

Im ferneren machen wir sämtliche Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß unser Kassier, Herr Engeler, St. Gallen, in den nächsten Tagen die Beiträge pro I. Halbjahr 1909 per Nachnahme erheben wird und bitten wir um prompte Einlösung. Wir hoffen ferner, daß die den Mitgliedern übersandten Zirkulare richtig verwendet werden. Diejenigen Mitglieder, welche Zucht- oder Jungtiere zu verkaufen haben oder solche zu kaufen wünschen, mögen dieselben unverzüglich unter möglichst genauer Beschreibung und Preisangabe beim Präsidenten anmelden, da in nächster Zeit ein diesbezügliches Kollektivinserat erlassen wird; bereits sind ein I. und ein II. Preis-Rammler zum Verkauf angemeldet.

Mit kollegialischem Züchtergruß! **Der Vorstand.**

NB. Postkarten unseres Verbandes werden demnächst erscheinen.

* * *

K.-Z.-V. Wipkingen. Protokollauszug der Generalversammlung vom 24. Januar 1909. Die Versammlung eröffnet Präsident Bucher in Anwesenheit einer befriedigenden Anzahl Mitglieder, darunter waren auch die alten zahlreich erschienen. Nach dem Appell und Einzug der Beiträge verliest der Aktuar einige Haupt-Protokolle, welche ihm unter Verdankung genehmigt wurden. Der Bericht der kantonalen Delegiertenversammlung wurde ebenfalls verlesen und wird den Delegierten Bucher und Weippert verdankt. Betr. kantonale Ausstellung hat der Verein beschlossen, bei einem allfälligen Defizit derselben einen Beitrag zu leisten, sofern das Ausstellungskomitee bestimmte Garantiescheine anfertigen läßt. Die Garantiescheine sollen aber per Stück 10 Fr. nicht übersteigen. Aus unserem Verein ist ausgetreten unser alter treuer Kollege Haller infolge Wegzuges. Ausgeschlossen wurde Herr G. Meier, ehemaliger Wirt zum „Inseli", (nicht etwa zu verwechseln mit unserm Ehrenmit-

glied J. Meier, Gärtner). Aufgenommen wurden die Herren: E. Bieth, Sattlermeister, Gutstraße 101; H. Heß, Stampfenbachstraße 34; R. Aschmann, Rötelstraße 111; A. Seitz, Limmatstraße 257 und A. Ruppli, Wirt zur „Rose" Wipkingen.

Der Vorstand für 1909 besteht aus folgenden Mitgliedern:
Präsident: Bucher, Langstraße 192;
Aktuar und Vize-Präsident: E. Egli, Lettenstraße 3;
Kassier: K. Bisang, Badenerstraße 341;
Beisitzer: J. Weippert, Lettenstraße 13 und Ehrenmitglied J. Meier, Gärtner, Dorfstraße 68;
Rammlerhalter: F. Bühler, Burgstraße 26 und E. Huber, Dorfstraße 59;
Rechnungsrevisoren: E. Pfeiffer und A. Zürrer, Bäckermeister.

Mit der Statutenrevision wird der Vorstand betraut mit Zuzug von bestimmten Mitgliedern aus der Mitte. Ferner wird die Anregung gemacht, nach der Statutenrevision den Verein ins Handelsregister eintragen zu lassen. Rechnungsbericht wurde erteilt durch den Kassier, definitive Abnahme erfolgt an nächster Versammlung, da die Revisoren erkrankt sind und nicht erscheinen konnten. Der Jahresbericht wurde von Präsident Bucher mitgeteilt und ist daraus ersichtlich, daß wir ein bewegtes Jahr hinter uns haben. Bucher referiert noch über Tierstatistik, sowie über einige Mutationen. Zur nächsten Genossenschafts-Delegiertenversammlung werden beordert: Bucher, Bisang und Herber. Nach einem schönen Verlauf der Versammlung Schluß 5 Uhr. Nach einem gemütlichen Kegelschub trennten wir uns in später Abendstunde.

Per Vorstand, der Aktuar: **E. Egli.**

* * *

O. S. K.-Z., Sektion St. Gallen. Die Anmeldebogen der Allgemeinen Kaninchen-Ausstellung in St. Gallen vom 17.—19. April können erst in der letzten Woche im Februar zum Versandt gelangen. Gleichzeitig wird je ein Exemplar den ornith. Blättern beigelegt werden.

Das Ausstellungskomitee.

* * *

Zug. (Eingef.) Anläßlich der gestern sehr zahlreich besuchten ornithologischen General-Versammlung hat sich als Zweigverein der ornithologischen Gesellschaft Zug ein Kaninchenzüchterverein gebildet. Eine sehr ansehnliche Zahl Mitglieder erklärten ihren Beitritt, und was sehr zu begrüßen ist, Männer, die versprechen, den Verein in jeder Beziehung in die richtigen Bahnen zu lenken. Mit der Devise: Kaninchenfleisch soll Volksnahrung werden! wünschen wir dem Verein ein gutes Gedeihen.

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

Briefkasten.

— Herr K. E. in R. Das Starenweibchen ist durch die jahrelange Verpflegung im Käfig wahrscheinlich zu fett geworden und das Alter wird sich ebenfalls bemerkbar machen. Dadurch mögen die Erstickungsanfälle entstanden sein. Halten Sie den Vogel so viel wie möglich in frischer, reiner Luft und fügen Sie dem Universalfutter reichlich geriebene Gelbrübe oder Aepfel bei. Sollten sich die Anfälle öfters wiederholen, so würde ich den Vogel töten.

— Herr F. F. in B. Ihre Einsendung wird nächstens Verwendung finden. Ich will mich bemühen, daß ich von mir das Gleiche sagen kann, was Sie in Ihrem Begleitschreiben einleitend erwähnen; so ganz leicht fällt mir's freilich nicht. Gruß!

— Herr J. Th. in B. Beachten Sie gefl. den Inseratenteil, dort finden Sie Hühner angeboten. Ich treibe nicht Handel und befasse mich auch nicht mit der Vermittlung.

— Herr R. A. in E. Ob Hafer für säugende Zibben milchbildend wirkt, weiß ich nicht; er ist entschieden ein Kraftfutter ersten Ranges. Etwas Weizen und gequetschte Gerste füge ich ohnehin bei. Gerstenschrot ist in den meisten Getreidehandlungen erhältlich; im letzten Herbst habe ich 14 Fr. für 50 kg. bezahlt. — Der Besitzwechsel kann die Ursache sein, daß der gekaufte F. W. sich nicht so entwickelt hat, wie Sie erwarteten. Bei dieser Rasse kommt es weniger auf die Körperlänge an als auf Gewicht und typische Kopfform. Wenn der Rammler mit 7 Monaten nicht volle 5 kg erreicht hat, wird er sich kaum weiterentwickeln bis auf 6 kg.

— Herr E. J. in R. Ihre Einsendung verdanke Ihnen bestens und werde sie gerne bei nächster Gelegenheit verwenden. — Eine im Garten stehende Voliere, die auf allen vier Seiten aus Drahtgeflecht besteht, würde den Insassen keinen angenehmen Aufenthalt bieten, weil die Vögel jedem Wind ausgesetzt wären. Die nach Nord und nach Ost liegenden Seiten sollten durch Verhängen mit Tuch oder dergleichen abgeschlossen werden, wodurch die Vögel einen Schutz vor Wind fänden. Zur Bevölkerung wählen Sie einige Arten Amandinen oder Webervögel. Letztere entfalten im freien Flug eine rege Tätigkeit im Nesterbau.

— Herr M. T. in Z. Die Zeitungsnotiz wird Verwendung finden. — Gerne lasse ich Ihnen einige Statuten verschiedener Kaninchenzüchter-Vereine zugehen, bei den „Ornith. Blättern" existieren aber keine Statuten und folglich kann ich Ihnen auch keine senden. Abonnieren Sie und die dortigen Kaninchenzüchter diese Blätter, dann bedarf es keiner Statuten.

— Herr J. W. in Chambery (Savoyen). Wenn Kanarien richtig verpackt werden, macht ihnen eine zweitägige Reise gar nichts, und in dieser Zeit können von weither die Vögel bei ihnen eintreffen. Zum Verkauf und Tausch empfehle Ihnen den Inseratenteil dieser Blätter. — Wenden Sie sich an Vogelhandlungen in Marseille; der Transport geht jedenfalls schneller als von Hamburg.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.



Anzeigen.



Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 29. Januar 1909.

Zufuhr sehr gering und mangelhaft. Preise gesunken. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.14	bis	Fr. —.17
Kisteneier	„ —.13	„	„ —.15
„ p. Hund.	„ 12.60	„	„ 14.80
Suppenhühner	„ 2.—	„	„ 2.70
Hähne	„ 2.40	„	„ 3.70
Junghühner	„ 1.80	„	„ 2.60
Poulets	„ 3.—	„	„ 4.70
Enten	„ 3.70	„	„ 4.30
Gänse	„ 5.80	„	„ 6.40
Truthühner	„ 6.20	„	„ 6.80
versch. Tauben	„ —.75	„	„ 4.—
Kaninchen	„ 3.60	„	„ 5.70
„ leb., p. ½ kg	„ -.45	„	„ -.55
Hunde	„ —.—	„	„ —.—
Froschschenkel per Dutzend	„ —.60	„	„ —.—
Fischnädder	„ —.80	„	„ —.—
Meerschweinchen	„ —.50	„	„ —.—
Rotes Ziegenfleisch, per kg	„ 1.20	„	„ 70

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Seit Jahren im In- und Ausland mit **Ehrenpreisen, gold. u. silb. Medaillen prämiiert.**

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an.

Ausstellungsvögel von Fr. 20 an und höher, je nach Leistungen.

Ganze Kollektionen je nach Uebereinkunft.

Gesunde Zuchtweibchen à Fr. 3 und 4.

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3. 50.

Da wir Mitte Februar unser bisheriges Domizil Feldstr. 59, Zürich III verlassen und in unser neues eigenes Haus **Bertastraße 72, Zürich III** übersiedeln, sind wir in der Lage, während 14 Tagen auf unsere Vögel bedeutenden Rabatt zu gewähren. Größere Posten extra Begünstigungen.

Urech & Co., Feldstraße 59, -401- **Zürich III.**

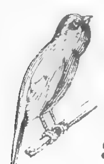
Ich offeriere ab Italien legereife, jährige, bunte -320-

◀ Hennen ▶

Minimum 18 Stück. Im Detail ab Bex stärkste Truthennen. Prospekt gratis. Absatz 1908 18,000 Stück.

A. Haller, Bex (Waadt).

Offeriere noch Ia.



Kanarienweibchen

meines höchstprämiierten prima Seifertstammes à Fr. 4. -558-

L. Hertenstein, Flurlingen, Kt. Zürich.

Zu verkaufen: Eine 3jährige Truthenne. Preis Fr. 10. -527-

W. Bretschneider, Feuerthalen bei Schaffhausen.

Zu verkaufen.

1. 0 rebhuhnf. Italiener, 1907er Brut, prämiiert Goldau 1908, prima Führer und Züchter, Abstammung Ruegg, Fr. 7, eventuell Tausch an Hühner oder Kaninchen. -508-

J. Blumer, Stat.-Vorstand, Oberwil im Simmental.

Hochfeine

Harzer-Sänger

(Original-Stamm „Seifert")

präm. seit Jahr. mit vielen I. u. Ehrenpreisen, sehr schöne, tiefgehend gebog. Hohlrollen, runde, volle Knorren, weiche Klingeln u. tiefe Flöten, zu Fr. 10, 12, 15, 18, 20, 25, unt. Gar. f. gute Ank. u. 8 Tage Probezeit. Anleit. zur richtig. Behandlg. u. Fütterung grat. Verpack. 70 Cts. Prima Futter f. feine Kanarien -33- 80 Cts. per Kg.

Osk. Tanner-Jeannot, Lenzburg.

Verkauf. Tausch.

Einige Paare blaue und weiße chinesische Möwchen-Tauben Fr. 4 per Paar. 1 Landkanarien-Hahn Fr. 4. Nehme schöne ausgestopfte Raubvögel in Tausch. -408-

Fr. Aeschlimann, Murten.

Voranzeige.

Thalwil **Ostern 1909**

I. grosse allgem. Ornith. Ausstellung

unter gefl. Mitwirkung des **Verbandes Ornith. Vereine am Zürichsee,** mit Prämiierung und Verlosung. Programme und Anmeldebogen können ab 20. Februar bezogen werden.

-563- **Kaninchenzüchter-Verein Thalwil und Umgebung.**

Zeugnis ohne jegl. Aufforderung

Argovia IV betreffend:

Rüderswil, 31. Jan. 1909.

Ihr Argovia IV hat sich bei meinem Geflügel **glänzend bewährt.** So viel Eier habe ich noch nie erhalten, trotz dieser Kälte im Januar. Hoffe daß Sie noch mehr Abnehmer erhalten, denn Ihr Futter ist ausgezeichnet.

Achtungsvollst sig. **Gottfr. Erhard.**

100 kg Nr. IV Fr. 26. —, 50 kg Fr. 13. 50, 25 kg Fr. 7. 50.

Alleinfabrikant: -509-

Paul Staehelin, Aarau.

Ornithologischer Verein Biel.

-556-

V. Schweizerische

Sing- u. Ziervögel-Ausstellung

verbunden mit Aquarien-Ausstellung

vom 3. bis 5. April 1909

in den Sälen der Tonhalle Biel.

Ausstellungsprogramm mit Anmeldebogen sind gratis erhältlich vom Sekretär, Herr **E. Müller,** Mittelstrasse 72, **Biel.** — **Lose zu 50 Cts.** von Herrn **Fritz Ryf,** zum «Kardinal», **Biel.**

Offeriere zu jeder Zeit schöne Kanarien, gute Sänger, per Paar Fr. 7, 8, 9—10, Männchen à Fr. 6, 7, 8, 9—10, Weibchen à Fr. 2, 2.50, 3, 4; 3 Stück scheckige zusammen Fr. 4.50, Harzer à Fr. 10—15. Nehme große Vereinslieferungen entgegen. Nur gegen Nachnahme. -517-

G. Schor, Fribourg.

Zu verkaufen.

Frisé de Suisse, prämiiert mit erstem und zweiten Preis. Das Paar Fr. 25—40, Weibchen Fr. 12—18.

-142- **G. Kohler,** Kreuzstraße 68, Zürich V.

Verk. 30 St. letztj., schöne Leghühner, p. St. Fr. 3 u. 1.0 Holl., gelbw., 8 Mte., korr., Fr. 7; 1.1 Schwarzweißschw., spitzgeh., sauber, Fr. 3.50. Nur per Nachn. -607- **Amberg,** Dietwil (Aargau).

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1.70. -13-

Jos. Wintermantel, Schaffhausen.

Zu verkaufen.

Zwei sehr schwere, rebhuhnfarbige, 1908er Italienerhähne, einer mit schönem, aufrechten Kamm, der andere mit schönem Rosenkamm. Preis per Stück Fr. 8 ab hier. -458-

Frau Feusi-Knobel, Feusisberg.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, 1000 Fr. 1. 70. -11-

G. Meier, Dienerstr. 47, Zürich III.

Zu verkaufen.

6 Stück **rassereine, letztjährige** Minorka-Hühner, per Paar à Fr. 7. 50 ab hier. -534-

M. Jaeggi-Portmann, Wanderlehrer für Kleinviehzucht, Recherswil, Kt. Solothurn.

Die **Buchdruckerei Berichthaus, Zürich** empfiehlt:

Das Italienerhuhn als Sport- und Nutzhuhn.

Preis hübsch broschirt Fr. 3.

Von **E. Beck-Corrodi.** Mit vielen Abbildungen und 6 Farbendrucktafeln.

Billiges Geflügelfutter.

Weizen, Amerikaner	Fr.	20.50
Landweizen	„	23.50
Korn, extra (Kernen)	„	27.—
Weizen, havariert	„	20.—
Gersten, russische	„	22.—
Hafer, Amerikaner	„	20.50
Maiskorn, Ia. kleines	„	22.50
Hirse, gelbe	„	27.—

per 100 Kilo mit Sack ab Burgdorf.

Nestfüller

Geflügelfutter-Zusatz, fördert das **Eierlegen** und die **Gesundheit des Geflügels.** Enthält Kalk, Fleischmehl u. Gewürze.

Verbrauch während einiger Zeit täglich **5 Gramm per Henne.**

1 Ko.-Paket mit Gebrauchsanweisung 80 **Cts.** versendet gegen Nachnahme

E. Dür-Glauser, -338- Burgdorf.

Eichbühler

in Lerch, blau und nagelblau verkauft à Fr. 3—4 per Stück oder tauscht an Passendes -565-

Fr. Stucker, Leimatt, Eriswyl.

Holländer-Kanarien



in feiner Figur und Fiederung, im In- und Ausland -615-

höchst prämiiert,

per Zuchtpaar von 40 Mark an inkl. Verpackung hat zu verkaufen

Benno Ziegler, Sports-Spezial-Züchter Frauenstraße 1, München.

Es kommen nur gesunde Tiere zum Versand bei streng reeller Bedienung.

Zu verkaufen.

Fleißig singende Seiferthähne mit schönen Rolltouren von Fr. 9—13, gut genährte Weibchen Fr. 2. 50 bis 3. Tausch an Damenkleiderstoff. -544-

August Sigg, Flums (St. Gallen).

Verkaufe 2 Harzer-Sänger à Fr. 10, 3 Weibchen à Fr. 2 und Flobertgewehr 6 mm, für Fr. 15. Tausch an Briefmarken. -546

J. Höhener, Dufourstr. 153, Lachen-Vonwyl (St. Gallen).

Zu verkaufen: Zwei schöne gut singende Zeisigmännchen. Drei Stück garantierte Kanarien-Zuchtweibchen, eventuell Tausch an eine echte Flandrer-Riesen-Zibbe. -570-

Fried. Nydegger, Bundsacker bei Rüschegg.

Junge Italienerhühner

08er Brut, à Fr. 3. 50 liefert (Lieferung von 4 Stück an) -140

J. Bisang, Horw, Kt. Luzern.

Mehlwurmsatz

in elegant saubern Behältern, aus starkem Blech, fein lackiert, für uns fertig zum sofortigen Füttern eingerichtet, **mit 1 Liter Mehlwurmbrut und zirka 1000 Stück Futterwürmer.** Preis Fr. 5. **Oskar Türke,** Basel. -8- Spezialist für Insektenvögel.

Zu verkaufen.

Goldgelbe Kanarien-Hähne mit und ohne Kopfplatte à Fr. 7, 8 und per Stück, mit gelben Weibchen da Fr. 2. 50 mehr. -53

U. Mühlethaler, Bleienbach, Kt. Bern.

Schweizerische Geflügel-Ausstellung in Zürich

(umfassend Hühner, Truten, Tauben, Zier- und Wassergeflügel, Stallungen, Gerätschaften, Futter, Literatur etc.)

vom 10. bis und mit 13. April 1909

in der Turnhalle Ankerstraße, Zürich III

Tramhaltestelle Kreisgebäude.

Veranstaltet vom kantonal-zürcherischen Verein der Rassegeflügelzüchter und vom Geflügelzuchtverein Uster.

Zürich, im Februar 1909.

P. P.

Mit Gegenwärtigem gestatten wir uns, Ihnen das Programm für die

Schweizerische Geflügel-Ausstellung in Zürich

verbunden mit **Prämiierung** und **Verlosung**

vorzulegen. In der großen hellen Turnhalle an der Ankerstraße verfügen wir über äußerst günstige Ausstellungsräume und sichern wir Ihnen in allen Teilen prompte Durchführung der Ausstellung zu.

Es wird uns freuen, wenn Sie die Ausstellung möglichst rege beschicken, und hoffen wir auch, Ihren werten Besuch erwarten zu dürfen.

Wir sehen der rechtzeitigen Einsendung des beigeschlossenen Anmeldebogens gerne entgegen und zeichnen

Hochachtend

Namens des kant.-zürch. Vereins der Rassegeflügelzüchter
und des Geflügelzucht-Vereins Uster

Für das Ausstellungskomitee:

Der Präsident: **Emil Frey.**
Der Sekretär: **Hans Ammann.**

☛ Weitere **Programme mit Anmeldeformularen** sind vom Ausstellungssekretär, Herrn Hans Ammann, Zelgstraße 2, Zürich III, **Lose** vom Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Jules Weber, Florastraße, Uster, zu beziehen.

Programm.

Anmeldung.

1. Die Ausstellung umfaßt Hühner, Wassergeflügel, Tauben, Ziervögel, Eier, Stallungen, Brut- und Aufzuchtapparate und sonstige Gerätschaften, Futter und Literatur. Die Ausstellungsobjekte müssen Eigentum des Ausstellers sein.

2. Nur gesunde Tiere werden angenommen, über Ausschluß entscheidet ein Tierarzt.

3. Anmeldungen werden entgegengenommen **bis 20. März 1909.** Ueber die Zulassung der angemeldeten Ausstellungsobjekte entscheidet das Ausstellungskomitee. Nach Schluß des Anmeldetermines wird den Ausstellern ein Zulassungsschein zugestellt.

4. Hühner und Wassergeflügel sind in Stämmen von mindestens 1 . 2, Tauben in Paaren auszustellen.

5. Alle Ausstellungsobjekte sind auf dem umstehenden Anmeldeformular genau zu bezeichnen.

6. Aussteller von Exoten sind gehalten, dieselben in eigenen, und zwar dauerhaften, ausstellungsfähigen Käfigen auszustellen.

7. Alle Ausstellungsobjekte sind frankiert an das **Komitee der Geflügel-Ausstellung in Zürich** einzusenden. Sie dürfen nicht vor dem 7. April mittags, sollen aber spätestens den 8. April, nachmittags 3 Uhr, eintreffen. Wer mehrere Stämme oder Paare von gleicher Farbe und Rasse zusammen in einem Behälter einsendet, hat die zusammengehörenden Tiere genau zu bezeichnen. Wird dies unterlassen, so ist das Ausstellungskomitee für Irrtümer nicht verantwortlich.

8. Die nicht verkauften Tiere und Ausstellungsgegenstände werden nach der Ausstellung frachtfrei zurückgesandt, wenn der Zulassungsschein abgestempelt dem Frachtbrief beigelegt wird. Leere Käfige und Behälter werden nur auf Wunsch und unfrankiert zurückgesandt.

9. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Ausstellungsgegenstände zurückgenommen werden, und hat sich überhaupt jeder Aussteller den Anordnungen der Komitees zu fügen.

Standgelder.

An solchen wird erhoben:

1. Für **Hühner und Wassergeflügel** .. per Stamm Fr. 3.—
2. Für **Tauben und Ziergeflügel** . per Paar „ 1.50
3. Für **Ziervögel** . . . . per Stück „ —.50
   Kollektionen nach Uebereinkunft.
4. **Uebrige Ausstellungsobjekte** . . per m² „ 1.—
   Mehr als 2 m² nach Uebereinkunft.

Das Standgeld muß mit der Anmeldung einbezahlt werden. Wird das Standgeld nicht mit der Anmeldung einbezahlt, so kann diese nicht berücksichtigt werden. Für angemeldete, aber nicht eingetroffene Ausstellungsgegenstände wird das Standgeld nicht zurückvergütet.

Prämiierung.

1. Die Prämiierung findet ohne Katalog durch die vom Ausstellungskomitee gewählten Preisrichter statt.

2. Stallungen, Gerätschaften, Futter und Literatur werden durch das gesamte Preisgericht prämiiert.

3. Als Prämien werden festgesetzt:

a) Für **Hühner und Wassergeflügel**	I. Preis	Fr. 20	u.	Diplom
	II. „	„ 12	„	„
	III. „			„
b) Für **Tauben**	I. „	„ 12	„	„
	II. „	„ 7	„	„
	III. „			„

Das Preisgericht kann für Kollektionen Ehrendiplome erster und zweiter Klasse erteilen.

c) Für **Ziervögel, Gerätschaften, Futter und Literatur** . . . . Diplom

Einwendungen gegen die Prämiierung durch die Preisrichter werden vom Ausstellungskomitee nicht angenommen.

Besondere Bestimmungen.

1. Täuschungen jeder Art ziehen den Verlust der Prämie nach sich und werden an den Käfigen und Ausstellungsobjekten bekanntgegeben.

2. Die während der Ausstellung gelegten Eier sind Eigentum der Vereine und werden brutunfähig gemacht.

3. Verkäufe dürfen nur durch das Ausstellungskomitee abgeschlossen werden und erlangen erst Gültigkeit, wenn der Betrag an der Kasse bezahlt ist. Von der Verkaufssumme werden 10 % in die Ausstellungskasse bezogen; diese Bestimmung bezieht sich auch auf Verkäufe in die Verlosung.

4. Die Ausstellungsobjekte sind gegen Feuerschaden versichert. Weitere Entschädigungsforderungen können nicht gestellt werden.

5. Mit der Ausstellung ist eine **Verlosung** unter amtlicher Aufsicht verbunden. Vorzugsweise werden nur prämiierte Tiere und Gegenstände in diese Verlosung angekauft.

6. Gegenstände der Verlosung, die bis zum 20. April nicht erhoben sind, fallen dem Ausstellungskomitee zu.

7. Die gezogenen Nummern werden in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie“, in der „Tierwelt“, im „Tagblatt“ und im „Tages-Anzeiger“ bekanntgegeben.

8. Das Ausstellungslokal ist geöffnet am 10., 12. und 13. April von morgens 8 bis abends 7 Uhr und am 11. April von mittags 12 Uhr bis abends 7 Uhr.

Eintritt für Erwachsene 50 Cts. per Person, Kinder 20 Cts.

9. Die Abrechnung mit den Ausstellern erfolgt innert Monatsfrist.

☛ Die Morgenfütterung der Tiere erfolgt durch **Spratts Patent-Futtermittel.** ☚

XXXIII. Jahrgang № 7.

Zürich,
12. Februar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

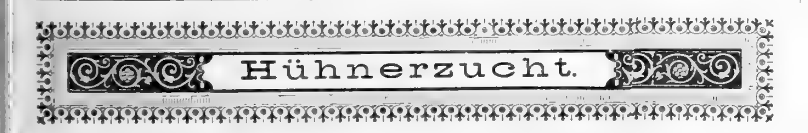
sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland,** rbon, **Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis“), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (orni . Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Herz**... (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel“), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen“)** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Bläter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.



Ist Hühnerzucht rentabel?

(Schluß).

Eine andere Tatsache, welche erwähnt werden mu, ist, daß die 321 Dutzend Eier, welche die besten Stämme legten, it 1,12 Mark pro Dutzend bewertet wurden, was geringer ist, als er Preis für frische Eier beträgt, und daß die 4 ersten Stämme weiße Wyandottes waren, wirklich ein großer Triumph für diese Rasse.

Diese Resultate sind keineswegs besser, als sie viele unserer Leser mit ihren eigenen Hühnern erzielen, und wer darf da noch sagen, daß Geflügelzucht sich nicht bezahlt mache, oder daß es eine bessere Rasse gebe, als die weißen Wyandottes?“

Man braucht diesen Ausführungen nicht viel beizufügen, denn sie sind klar und deutlich, und auch die Zahlen entsprechen so ziemlich unsern Verhältnissen.

Hervorheben will ich, was schon oft ausgeführt wurde, daß nämlich sich die Resultate um so günstiger stellen, wenn nicht zu große Stämme und vor allem nicht überhaupt zu viele Hühner auf zu engem Raum gehalten werden. Gerade hievon habe ich in der letzten Zeit wieder mehrere Beweise bekommen und kann man sich oft nur wundern, wie denkende Züchter immer vergessen, daß ein Huhn nur dann Nutzen geben kann, wenn man ihm den Laufraum nicht zu sehr beschränkt.

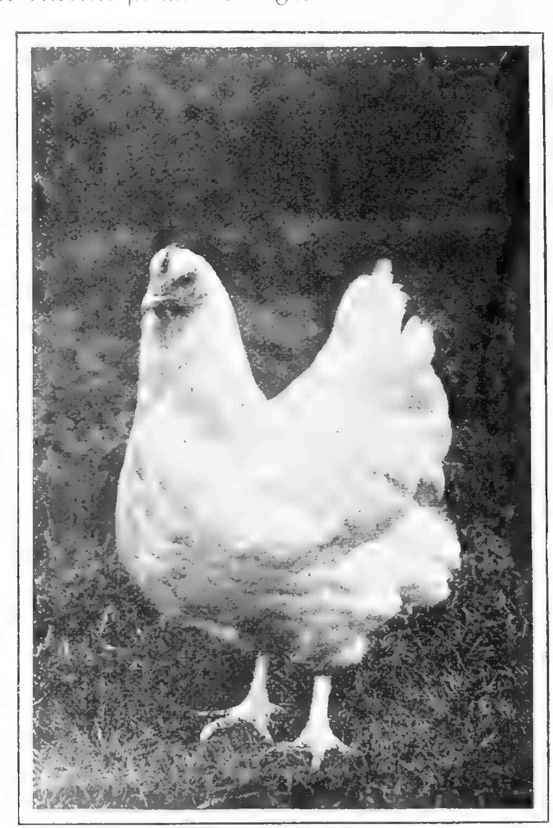
Von zu kleinen Stämmen kann man auch keine Berechnungen aufstellen, die Anspruch haben, daß sie als Grundlage und Muster für landwirtschaftliche Geflügelzucht dienen können, aber immerhin kann bei richtiger Fütterung, Beachtung aller einschlägigen Verhältnisse der passenden Rasse usw., ein so hoher Nutzen aus der Hühnerzucht

genommen werden, wie sich kaum mit andern Haustieren erzielen läßt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß bei ländlichen Betrieben nur so viel Hühner zu halten sind, wie ohne Mithilfe von fremden Personen besorgt werden können. Müssen separat Leute hiezu engagiert werden, so ist natürlich der Nutzen aus der Hühnerzucht geringer. Am besten werden daher Bestände rentieren, die nicht größer als höchstens 50 Stück sind, die man gut übersehen kann und deren Wartung und Pflege als Nebenbeschäftigung leicht ausführbar ist. 100 Hühner, 200 und auch noch 300 Stück werden sich nie so gut bezahlt machen, denn sie beanspruchen einen bezahlten Wärter, sind aber anderseits noch nicht so viele Tiere, um den Lohn desselben bequem ertragen zu können. Dies ist erst wieder bei noch größeren Beständen der Fall, wobei dann durch Futteranbau, Obstbau, Beerenkultur und eventuell Bienenzucht der Bodenzins sichergestellt und die Erträge erhöht werden können. J. B.

Orpingtons.

Mit 2 Abbildungen.

Die Orpingtons, von denen wir heute zwei Hennen verschiedener Farbenschläge abgebildet zeigen, sind noch keine alte Rasse. Sie besitzen aber eine ganz außerordentliche Verbreitung und Beliebtheit, die sie in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit erlangt haben, was veranlaßte, daß man schon jetzt feinste Exemplare in fast allen Farbenschlägen findet. Daß die Zucht der Orpingtons in höchster Blüte steht, beweisen am besten die Preise, die für Zuchttiere bisweilen gezahlt werden und die öfter eine solche Höhe erreichen, daß sämtliche Zeitungen, und nicht nur die Fachblätter, darüber berichten. Ich erinnere nur an den Stamm von einem Hahn und 4 Hennen, den Frau v. Paderewska in Morges für 37,500 Fr. aus Amerika importierte und an die weiße Orpington-Henne „Prinzeß Louise", Züchter Ernest Kellerstraß in Kansas City Mo. Diese Henne legte in 395 Tagen 236 Eier und gewann an einer großen Ausstellung das „blaue Band"; ihr Besitzer bewertet sie mit 7500 Fr.



Weiße Orpington-Henne.

Die Orpingtons wurden erzüchtet von William Cook in Orpington-House, in der Grafschaft Kent in England, und haben von hier auch ihren Namen erhalten. Sie entstanden aus Kreuzung von schwarzen Langschans, schwarzen Plymouths und Minorkas und wurden zum ersten Male im Herbst 1886 ausgestellt.

Der Zweck, dem die Orpingtons dienen sollten, war, den amerikanischen Rassen, Wyandottes und Plymouth-Rocks Konkurrenz zu machen und sie so viel wie möglich zu verdrängen. Aus diesem Grunde mußten sie dieselben Nutzeigenschaften besitzen wie jene, sie in gewissen Punkten jedoch noch übertreffen.



Porzellanfarbige Orpington-Henne.

Obgleich die schwarzen Orpingtons zuerst den glattfüßigen Langschans so ähnlich waren, daß kein Mensch sie unterscheiden konnte, erreichte man doch das gesteckte Ziel. Die Langschans züchtet man heute höher-, die Orpingtons tiefergestellt, und da sie dieselbe starke Befiederung und die kleinen Kämme wie Wyandottes und Plymouths besitzen, ihre Legefähigkeit und Mästbarkeit diesen ebenbürtig, ihr Fleisch aber weiß, während das jener gelblich ist, so haben sie heute, besonders auch, weil man sie in England als Nationalrasse anerkennt, große Bedeutung, Verbreitung und Beliebtheit gefunden.

Auf die schwarzen Orpingtons folgten etwa zehn Jahre später die gelben. Sie sollen durch Cook aus Verpaarung von Hamburger Goldsprenkel-Hähnen mit Dorking-Hennen, deren rötlichbrauner weiblicher Nachzucht er dann gelbe Kochin-Hähne beigab, erzielt sein; wahrscheinlich wurde auch noch Blut gelber Plymouths verwendet. Dieser Farbenschlag erfreut sich ebenfalls großer Verbreitung und Beliebtheit, steht aber darin, ebenso wie auch die schwarzen Orpingtons, den weißen, die 1890 zuerst auftraten, weit nach. Sie sind ebenfalls von Cook erzüchtet und aus schwarzen Hamburgern, weißen Leghorns und weißen Dorkings hervorgegangen. Dieses Huhn, welches seines schönen Aeußeren wegen auch den Ansprüchen des verwöhntesten Liebhabers genügt, dabei hart und widerstandsfähig ist und gleichzeitig die Verbindung einer vorzüglichen Legerasse mit feinstem Fleischhuhn darstellt, ist jedenfalls der wertvollste aller Orpingtonschläge. Die weißen sind auch nach Amerika gekommen, haben dort mit Erfolg den Kampf gegen die einheimischen Rassen aufgenommen und sogar gesiegt; denn man zahlt jetzt drüben für das Pfund weißer Orpington-Poulets 50 Cents mehr als für das weißer Wyandottes.

Cook hat dann noch porzellanfarbige geschaffen. Es sind dies dreifarbige, die er zur Erinnerung an das diamantene Regierungsjubiläum der Königin Viktoria „Diamond Jubilee" nannte. Ebenso erschienen schon 1901 an den Ausstellungen Silberlack-Orpingtons. Allen diesen Schlägen ist die tiefgestellte, kochinartige Figur eigen, und sie verbinden sämtlich mit schönem Aeußern gute Nutzeigenschaften.

Bei der Beliebtheit, der sich die Orpingtons erfreuen und der Verbreitung, die sie gefunden, werde ich die einzelnen Schläge ausführlich besprechen. J. B.



Von unsern Feldtauben.

Die Züchter hochrassiger Tauben werden denken, was kann auch von den gewöhnlichen Feldtauben gesagt werden! Warum auch in der

Fachpresse von diesen Tieren schreiben, die in Form so ganz alltäglich sind und in der Farbe und Zeichnung kaum Aufsehen erregen? Die Feldtauben werden bald ebenso geringschätzig beurteilt wie die italienischen Junghennen, die alljährlich zu Hunderttausenden importiert werden. Man belegt die letzteren mit dem wenig poetischen Namen „Mistkratzerli" und möchte sich entrüsten, wenn jemand auf ihre Nutzleistung und den billigen Ankaufspreis hinweist. Man kann ihre Nutzleistung nicht entbehren, ärgert sich aber doch, wenn sie erwähnt wird und sucht sie zu verkleinern oder gar zu bestreiten. Die Mitglieder mancher ornithologischen Vereine sind eifrige Rassezüchter, der Vorstand versteht aber dabei das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Er importiert oder vermittelt aus näherer Quelle solche „Mistkratzerli" an beliebige Abnehmer seines Wirkungskreises, gibt sich dabei einen Anstrich von Gemeinnützigkeit und erlangt nebenbei die Mittel zu einem gelegentlichen Gratisessen für die Mitglieder. Also so ganz zu verachten ist das italienische Importgeflügel doch nicht.

Sollte sich nicht etwas ähnliches bei den Feldtauben erreichen lassen? Von ihnen ist natürlich keine so bedeutende Nutzleistung zu erwarten, sie machen aber auch weit weniger Ansprüche in Fütterung und Pflege. Die Tauben sind ohnehin in wirtschaftlicher Beziehung keine hervorragenden oder ausgesprochenen Nutztiere. Ihr Wert ist mehr ideeller Natur. Da kann nun die Feldtaube trotz ihrer so natürlichen Form und der bescheidenen Zeichnung oder Farbe gleichwohl Befriedigung gewähren. Und mehr ist gar nicht nötig. Wer mit bescheidenen Mitteln sich an einem Flug Tauben erfreuen will, der kann dies bei den Feldtauben recht gut erreichen.

Abgesehen von den wildblauen Feldtauben — die verwilderten, herrenlosen Tauben der Großstädte sind überhaupt keine Feldtauben, sondern Straßenproletarier — finden wir aber unter den Feldflüchtern die prachtvollsten Farbentauben. Schon mancher Liebhaber mußte einsehen lernen, daß diese Farbentauben viel schwieriger zu züchten sind als irgend eine hochgezüchtete Rasse. Diese Tatsache sollte doch verhüten, daß man zuweilen mit einer deutlich wahrnehmbaren Geringschätzung von den Feldtauben redet. Man vergegenwärtige sich einmal das Bild einer gut gezeichneten Schwalbe mit ihren langen Federfüßen, einer Schwarzweißschwanztaube mit schmalen weißen Binden, einer zart angehauchten Eistaube, einem Brüster, Nönnchen, einer Elmertaube usw. usw.

Eine jede dieser Farbentauben, wenn sie den geltenden Anforderungen entspricht, ist eine schöne Erscheinung, die ganz wohl mit irgend einer Rasse konkurrieren kann. Diese Farbentauben, obschon sie zur Gruppe der Feldtauben gehören, verdienten deshalb auch eine etwas eingehendere Prüfung auf den Geflügelausstellungen, als ihnen oft zuteil wird. Nicht daß sie milder beurteilt werden sollen wie Rassetauben, aber man soll sie auch nicht — weil sie nur Feldtauben sind — mit einem flüchtigen Blick abspeisen.

Leider sind unsere Terrain- und Kulturverhältnisse dem Halten der Feldtauben gar nicht günstig, ausgenommen die Kantone Thurgau und der angrenzende Teil von St. Gallen, Aargau und das Berner Flachland. Dort wird Getreide gebaut und die Felder erleichtern das Taubenhalten. In der übrigen Schweiz können die Tauben nur selten feldern, weil es an Feldern fehlt. Dies ist wohl auch der Grund, daß bei uns die Feldtauben nicht vorwiegend zur Produktion von Schlachttauben gehalten werden, weil die Fütterung nicht so wohlfeil ist. E. B.-C.



Soll man die Amseln schonen?

Diese Frage führte ein mit R. unterzeichneter Arikel in Nr. 28 der „Aargauer Nachrichten" vom 30. Januar dieses Jahres. Wenn unsere Blätter gerade gegenwärtig im Raum nicht so sehr beschränkt wären, würde ich den betreffenden Artikel ungekürzt unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Ich muß mir dies versagen, kann aber nicht unterlassen, einige Sätze herauszugreifen und näher zu beleuchten.

Der Verfasser weist auf die schöne schwarze Farbe und den goldgelben Schnabel des Männchens hin und anerkennt die Freude, die ihr Frühlingsgesang bereitet. Das ist aber auch alles Lob, welches er der Amsel zu spenden weiß. Dann folgt eine Reihe Anklagen, von denen einige in milderer Form berechtigt sein mögen, andere aber einer objektiven Beobachtung entbehren. Es heißt da z. B.:

„Wegen ihrem jubelnden Gesange ist sie bei unsern Wohnungen ein gern geduldeter Gast. Von rechtswegen gehörte sie in die Gebüsche der Wälder."

Also ihres Gesanges wegen duldet man sie gern als Gast, darnach sollte sie sich aber schnellstens in die Gebüsche der Wälder begeben, wohin sie von rechtswegen gehört. Dort darf sie sich dann Nahrung suchen, das wird ihr gestattet. Herr R. sagt darüber:

„In den Wäldern nährt sich unsere Singamsel meistens von Insekten, die sie fleißig und geschickt unter dem dürren Laube hervorsucht und das sie in weitem Bogen umherschleudert.

Als Sänger von gutem Geschmack liebt sie zu ihrer Fleischkost auch Gemüse und namentlich süße Beeren: Erdbeeren, Heidelbeeren, Him- und Brombeeren. Trauben sind ihr Delikatessen."

Daß es in den meisten modernen Waldungen gar nicht mehr so heimelich ist für verschiedene unserer Vögel und namentlich die beerentragenden Sträucher recht dezimiert wurden, bedenkt man nicht. Nachdem nun Herr R. die Dreistigkeit der Amsel und das frühe wie das späte Besuchen unserer Beerenanpflanzungen durch dieselbe näher geschildert hat, fährt er in seiner Anklage fort:

„Wer würde aber in dem Besitzer der göttlichen Gesangesgabe eine so grausame Mordlust suchen? Es scheint beinahe unvereinbar, daß der gleiche Schnabel, der so seelenvolle Melodien flötet, zugleich ein solches Mordinstrument ist! Wehe dem Vogelnestchen, das sie bei ihrer Beutejagd im Gebüsche mit ihren scharfen Augen entdeckt! Eier und junge Vögelchen sind ihr ein Leckerbissen. Und verteidigen die alten Vögelein ihr Glück allzu kühn, so fallen sie dem „schwarzen Sänger" selbst zum Opfer.

Rotkehlchen, Laubsänger und Meisen wissen zwar ihr Nest gut zu verbergen; allein die Garten-, Dorn- und schwarzköpfige Grasmücke verstehen die Bautechnik zu wenig, und so fallen ihre Nachkommen diesem Räuber gerne zur Beute.

An das Nest des Buchfinken wagt sie sich nur mit Vorsicht; denn sie kennt diesen Musikanten auch als tapfern Fechtmeister, vor dessen Hieben sie Respekt hat.

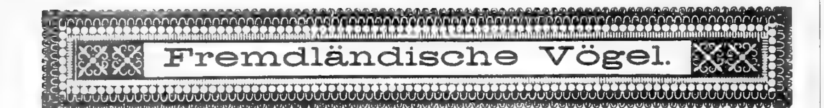
Wenig Sympathie erwirbt sie sich bei uns auch, wenn man sie beim Futterbrettchen beobachtet. Schmeckt ihr dort ein Futter, so läßt sie sich breit dabei nieder und fliegt selbst nicht fort, wenn ihr Hunger schon gestillt ist. Wagen sich unterdessen andere hungrige Vögelchen herbei, werden sie weggeschnäbelt. Auch da scheint der so ideale Sänger eine recht gemeine Gemütsart zu besitzen."

Man bedenke, der Amselschnabel ein Mordinstrument! Was wird doch alles in dem ersten Sätzchen der Amsel angedichtet! Sogar alte Vögel, die ihre Brut verteidigen, sollen das Opfer dieses Räubers werden. Ob Herr R. dies selbst beobachtet, d. h. mit eigenen Augen gesehen hat, und wie oft sich diese Beobachtung machen ließ, wird nicht gesagt.

Die Jungen der Garten-, Dorn- und schwarzköpfigen Grasmücken sollen ihr „gerne zum Opfer fallen", während sie sich nur mit Vorsicht an das Nest des Buchfinken wage, weil letzterer ein guter Fechtmeister sei. Und endlich soll sie sich auf dem Futtertisch lästig machen durch ihre Gefräßigkeit und Unverträglichkeit gegen andere Vögel.

Herr R. ist offenbar in einer recht ungemütlichen Stimmung gewesen, als er den Artikel für die „Aargauer Nachrichten" abfaßte. Ich will nicht sagen, daß die erhobenen Anklagen erfunden sind, aber sie werden dahier aufgebauscht, fast als der Amsel eigentümlich erwähnt, während sie nur ganz vereinzelte Ausnahmen sein können. Bei der Vogelwelt ist man schnell bereit, individuelle Ausartungen der ganzen Art zur Last zu legen und ihre Verfolgung zu rechtfertigen. Wie stünde es aber um uns Menschenkinder, wenn die Verbrechen und Vergehen einzelner unserer Mitmenschen der ganzen Menschheit zur Last gelegt würden? — Hüten wir uns, unsere Beobachtungen zu verallgemeinern und erkennen wir, daß auch die Amsel eine Existenzberechtigung hat. E. B.-C.





Fremdländische Vögel.

Der grauschwarze Himalaya-Bülbül
(Pycnonotus psaroïdes).

Von E. Baumann, Basel.

Jeder strebsame Vogelliebhaber trachtet bekanntlich darnach, in seine Sammlung hin und wieder etwas Neues, wieder einmal einen hervorragenden Sänger zu bekommen. Zu diesem Zweck unternehme ich während meiner Vakanz von Zeit zu Zeit so ein kleines Tournee und besuche die mir empfohlenen Vogelhandlungen und private Liebhaber.

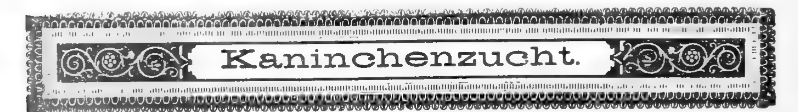
Diesmal führte mich der Weg nach München. Im Verkehr mit den Vogelliebhabern, die natürlich wirkliche Vogelschützler sind, erfuhr ich dann auch, was für eine Menge Vögel der deutsche Krammetsvogelfang als Opfer erforderte. Die Statistik Deutschlands weist nach, daß zirka 1,200,000 Drosseln jährlich im sogenannten Dohnensteig gefangen werden. Darunter sind etwa 50 Prozent Singdrosseln, 25 Prozent Wachholderdrosseln und 3 Prozent Amseln. Der Rest besteht aus Rot-, Schild- und Misteldrosseln und anderen Vögeln, die sich ebenfalls in den mörderischen Schlingen fangen. Dieser Fang, sowie auch der Handel mit einheimischen Singvögeln ist jetzt — wie ich mich in vielen Städten Deutschlands überzeugen konnte — strenge verboten. Der Vogelfang in der Schweiz war von jeher minim, und durch das neueste Vogelschutzgesetz werden die Vogelhändler fast ganz verschwinden. Die Fänger waren ja meistens arme Leute, und die Vögel, die diese fingen, waren — wie mir viele genaue Beobachter mitteilten — meistens Durchzugsvögel.

In Italien werden an einem einzigen Jagd- und Fangtag mehr Vögel gefangen als alle Vogelsteller in der Schweiz seit 50 Jahren einfingen. Doch ich will von dieser kleinen Abweichung wieder auf mein Thema kommen.

Ich kaufte mir bei dieser Gelegenheit den bis jetzt wohl kaum lebend eingeführten grauschwarzen Himalaya-Bülbül. Der prachtvolle Korallenschnabel — wie er in seinem Lande genannt wird — gehört in die große Familie der Bülbül und ist einer der seltenen Hochfluchtvögel. Er hat Starengröße, ist jedoch schlanker, Schnabel lang, Füße kurz und glänzend korallenrot, wie diejenigen unserer Alpenkrähen. Hauptgefieder zart grauschwarz. Schwanz gegabelt, den Kopf ziert eine schwarze, bewegliche Tolle. Als Zier- und Farbenvogel zählt er zu den schönsten, und in jeder auch stark besetzten Voliere wird er das Auge des Beschauers auf sich lenken.

Mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet der Vogel alles, was um ihn herum vorgeht. Dabei sträubt er seinen Schopf und läßt einen starken Lockruf, oder, wie es mir scheint, seinen Warnungsruf hören. Sein einfaches Futter besteht aus einem guten Drosselfutter, vermischt mit kleinen Korinthen, zerschnittenen Weinbeeren und Feigen. Die Bülbüls sind große Liebhaber von Früchten und Beeren aller Art. Da ich das Betragen des Himalaya-Bülbüls in der Voliere noch nicht kenne, so halte ich ihn in einem gewöhnlichen Drosselkäfig; erst später werde ich ihn in einem größeren Raum frei fliegen lassen; denn das ist sicher, daß solche Vögel erst in größeren Räumlichkeiten ihr richtiges Prachtgefieder erhalten.

Gleich dem reich erfahrenen, aber verstorbenen Luzerner Ornithologen Dr. Robert Stocker halte ich solche Vögel in einer hellen Keller-Voliere; da sind sie ruhig und verträglich und lassen ihren drosselähnlichen Gesang und Ruf erschallen.



Kaninchenzucht.

Von der Farbe und Zeichnung des Japaner-Kaninchens.

Jede Kaninchenrasse, so viele ihrer auch sind, kann genau beschrieben werden, so daß der Anfänger — wenn er eine Beschreibung mit Aufmerksamkeit gelesen hat — sich leicht eine Vorstellung von der Rasse machen kann. Selbst die neueren Rassen, die viel später als die Japaner erzüchtet und eingeführt wurden, lassen sich klipp und klar beschreiben, wie sie sein sollen und nicht sein dürfen. Ein solches Glückskind ist das Japanerkaninchen nicht. Wenn ich einem Nichtkenner erklären müßte, wie er das Japanerkaninchen erkennen könne, würde ich ihm sagen: Wenn er Kaninchen finde, die „in Farbe und Zeichnung unaussprechlich“ seien, dann habe er Japaner vor sich. Wären die Japaner eine der jüngsten Neuheiten, so könnte dies als Erklärung dienen, daß ihre Farbe und Zeichnung fast unbeschreiblich sei; sie ist aber schon über 13 Jahre bei uns bekannt, sie zählt einige eifrige Züchter zu ihren Gönnern, wird alljährlich auf mehreren Ausstellungen gezeigt und dennoch herrschen bei Züchtern und Richtern dieser Rasse die verschiedensten Ansichten darüber, wie ein mustergültiger Japaner aussehen müsse. Woran liegt dies? An der Zerfahrenheit der Züchter und Richter, von denen jeder seine eigenen Wege wandelt.

Das letzterwähnte Hindernis sollte in erster Linie aus dem Wege geräumt werden. Die Züchter sollten sich zu einem Spezialklub zusammenschließen und gemeinsam beraten, was zur Hebung dieser Rasse getan werden könnte. Diese Züchtervereinigung wäre auch die einzig berechtigte Organisation, festzustellen, wie die Farben und Zeichnungen sein müßten und wie sie nicht sein dürften. Für den Anfang würde es allerdings schwer halten, über die grundlegenden Bedingungen eine Verständigung zu erzielen, weil in der Regel jeder einzelne von der Richtigkeit seiner Ansicht felsenfest überzeugt ist und jede Abweichung davon als irrig angesehen wird. Wenn jedoch in sachlich ruhiger Weise begründet wird, wie man sich vom Japanerkaninchen ein Ideal vorstelle, wie dieses in Farbe und Zeichnung durch seine Eigenartigkeit von jeder anderen Rasse sich unterscheiden müsse, welche Hauptforderung aufzustellen und in allererster Linie anzustreben sei, und wie dann ein Punkt nach dem andern festzulegen und als Ziel im Auge zu behalten sei, ich wiederhole, wenn so Schritt für Schritt an der einheitlichen Herauszüchtung der Japaner gearbeitet wird, so muß die Veredlung derselben sichtliche Fortschritte machen und an Stelle der jetzt undefinierbaren Farbenmischung wird eine bestimmt und genau zu bezeichnende treten.

Vor kurzem habe ich einmal geschrieben, das Japanerkaninchen habe in 13 oder 14 Jahren seines Bekanntseins bei uns gar keine Fortschritte gemacht, und dieser Ausspruch wurde nicht zurückgewiesen oder widerlegt. Herr Apotheker Daut in Bern, der nebst Herrn A. Tagmann daselbst die ersten Japaner — man nannte sie damals bald japanesische, bald auch japanische Kaninchen — ausstellte, gab das Gewicht mit 2 Kilo an, während dasselbe jetzt wohl durchweg auf 3—4 Kilo gestiegen ist. Diese Größerzüchtung beweist eben, daß die Züchter ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, daß sie keine Fortschritte machten, sondern einen Rückschritt. Das Japanerkaninchen ist ein Farbenkaninchen allerersten Ranges, und die Züchter müssen sich bemühen, die Farbe intensiver und die Zeichnung bestimmter zu erzüchten, ohne aber der Entwicklung des Körpers völlige Freiheit zu lassen. Wer kleine Rassen züchten will, soll wissen, daß diese anders zu züchten und zu füttern sind als die großen Rassen.

Ein deutscher Züchter dieser Rasse machte jüngst den Vorschlag, die Japaner nur noch in Schwarz und Rotgelb zu züchten, während das Schmutzigweiß wegzulassen sei, weil es gern in Reinweiß ausarte. Das Japanerkaninchen soll aber dreifarbig sein und der Züchter hat den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege zu gehen, sondern soll sie überwinden.

(Schluß folgt).

Zur Schlachtrasse-Frage.*)

Von Lang, Stäfa.

Mit Interesse verfolgte ich die Ansichten der beiden Schreiber in Nr. 2 und 3 der „Ornithologischen Blätter“ und nehme gerne Anteil an dieser Debatte.

Der Ursprung zur Zulassung der Schlachttiere an unseren Ausstellungen datiert genau vom Datum der Gründung der G. Sch. K.-Z., welche am 10. November 1895 in Olten stattfand. Es ist das Verdienst der Herren E. Beck und Frey, sowie einiger anderer Mitglieder,

*) Diese Arbeit war schon in den Händen der Redaktion, ehe der Einheitsstandard zum Abschluß kam und veröffentlicht wurde. Wegen Stoffandrang hat sich seine Verwendung verzögert, was wir zu entschuldigen bitten. Die Redaktion.

welche sich durchweg für eine Abteilung Schlachtrasse bei Ausstellungen begeisterten. Wir wollen hoffen, dieses alte Recht werde eher befestigt als beseitigt werden. Die damalige Schlachtrasse stellte ein buntes Bild von Tieren zusammen. Es kamen zur Geltung sämtliche schweren Kaninchen, welche als Rassetiere wegen groben Fehlern ausgeschlossen wurden. Selbstverständlich wurden die verschiedenen Rassen untereinander gekreuzt.

Bald hatten einige Züchter herausgefunden, daß franz. Widder mit Flandrerblut das vorteilhafteste Tier in bezug auf Gewicht ergaben. Damals kannte man den franz. Widder nur in einfarbig, auch ein scheckiges Schlachtrasse-Kaninchen in recht schwerem Schlage kannte man noch nicht. Die damaligen Oberhäupter der Widderzucht verständigten sich dahin, das engl. Widderkaninchen nicht nur als Sporttier, sondern auch als schweres Fleischtier heranzuzüchten. Zu diesem Zweck wurde englisches und französisches Blut gekreuzt, es ergab dies ein Produkt, welches den gewünschten Anforderungen besser entsprach, und wurden zugleich schwere Widderschecken erzeugt. Es war keine Seltenheit, daß man 12—13 Pfund schwere Widder mit 53—58 cm Behang an Ausstellungen sah. Die Prämiierung in ihrer Hauptposition geschah damals durch Multiplikation von Gewicht und Behang. Dadurch wurden die reinen engl. Vollblut- und franz. Widder bei der Prämiierung etwas zurückgedrängt. Es ging nicht lange Jahre, so eroberten sich die Kreuzungen die Prämien, und die Rassereinheit der engl. und franz. Widder war zugrunde gerichtet. Franz. Widder sah man fast nie mehr in ihrem richtigen Rassen-Typ, auch der engl. Vollblut-Widder verschwand nach und nach. Nun sahen einzelne Züchter ein, daß dieser Eingriff ein gefehlter gewesen war, und sie bemühten sich, die beiden Rassen wieder rein zu züchten, was natürlich nur durch Importation geschehen konnte.

Dieses Kreuzungsprodukt machten sich nun einige Schlachtrassezüchter zunutzen, indem sie diese schweren Schecken mit belgischem Blut kreuzten. Die Nachzucht machte jedem schweren Kaninchenschlag in bezug auf Gewicht Konkurrenz. Die allgemeine Erscheinung war allerdings nicht ins Auge springend, alle möglichen Ohrenstellungen und Zeichnungen kamen zum Vorschein, man bemühte sich, möglichst viel belgisches Blut beizufügen, um die Ohrenstellung des letzteren hervorzubringen. Es schien gerade, als ob diese Schecke zur Fleischproduktion wie gemacht wäre, und eine Seltenheit war es nicht, daß 14—15 Pfund schwere Tiere ohne extra Fütterung gezeigt werden konnten. Nach der Versammlung in Olten äußerte sich ein Schlachtrassezüchter, es wäre zu wünschen, ein Schweizerkaninchen in Form der Schlachtrasse anzuregen; dieser Vorschlag wurde aber von den Herren Sportlern unberücksichtigt gelassen. Der ebenfalls in dieser Gesellschaft anwesende Herr Beck sprach zugunsten eines Schlachtkaninchens und betonte die Möglichkeit, ein solches zu schaffen.

Wir wollen hoffen, nach bald 15 Jahren sei es nun anders geworden. Jetzt, wo so viele neue Rassen wie Pilze aus dem Boden schießen, könnte man doch die Berechtigung anerkennen, ein Schweizerkaninchen sein eigen nennen zu dürfen.

Nicht nur Engländer, Deutsche und Franzosen haben Berechtigung, neue Typen zu schaffen, auch der Schweizer darf sich etwas erlauben. Hierin gehen uns unsere Großviehzüchter mehr als 100 Jahre voran. Sie genießen im Auslande mit ihren vorteilhaften Produkten den besten Ruf. Diese Idee mag manchem Züchter noch so überflüssig erscheinen, sie ist es aber doch nicht. Zum allerwenigsten hat ein schweizerisches Schlachtkaninchen so viel Berechtigung wie unsere Silbervariationen in crême, blau und braun; vielleicht erscheint gelegentlich noch Violett oder Türkenrot unter Silberbenennung. Dies alles nehmen unsere Züchter mit Geduld und gewisser Hochachtung entgegen, obschon diese Varietäten nur durch reinen Zufall entstanden sind.

Unsere heutige schwere Schecke ist das Verdienst einer vieljährigen Kreuzung. Es kann ihr der wirtschaftliche Wert nicht abgesprochen werden, ist sie doch sehr billig erhältlich, schnellwüchsig, und liefert den verhältnismäßig größten Fleischertrag. Einer Stehohren-Schecke, wie sie Herr Bossart züchtet, würde ich von allen Kreuzungsprodukten den Vorzug geben. Ihr grobknochiger Bau, wie auch ihre allgemeine Erscheinung, Größe und Gewicht, deuten auf zwei kräftige Rassen, welche bei diesem Produkt mitgewirkt haben. Der Kenner sieht auf den ersten Blick, daß hier die deutsche Riesenschecke, wie schon oft bemerkt wurde, nicht mitgewirkt hat. Letztere ist reinknochiger, weniger gestreckt, die Ohren sind kürzer, schnittiger, besser in Stellung. Die letztere muß durch eine leichte und eine schwere Rasse entstanden sein, ich vermute englische Schecke und Flandrerblut. Die Schecke des Herrn Bossart ist ein bedachtes Kreuzungsprodukt, und zwar mit Berücksichtigung auf großen Fleischertrag.

Mit einer Stehohren-Schecke wären die angeführten Befürchtungen von Herrn Steiger wegen Misch-Masch mit Belgiern allerdings möglich, dagegen wäre sein Vorschlag, nur franz. Widder zu verwenden, eher geeignet, gefehlte Franzosen als Schlachtrasse, wie als Rassetier mitlaufen zu lassen.

Der gekreuzte Belgier mit französischem Blut wird allerdings immer eine Prozentsatz einfarbige Tiere erzeugen, bis man aber solchen Jungen den französischen Typ nicht mehr ansieht, muß ihnen viele Generationen nur Belgierblut zugeführt werden. Dadurch wäre ein Unterlaufen von Unreellität erschwert, wenigstens beim Kenner vom Belgier- und franz. Widdertyp.

Betrachtet man die Tiere von Herrn Bossart, so fällt der gebogene Schädel sofort auf und er wird noch durch viele Generationen bemerkbar sein, so daß man eine Verwechslung mit Belgiern noch nicht zu befürchten hat. Ist diese Kreuzung nun mit Belgierblut so gesättigt, daß der französische Typ vollständig beseitigt ist, so wird ein solcher Sprößling auch der Belgierzucht nicht mehr schaden können. Es sollten sämtliche Schlachtrassezüchter ihr Möglichstes beitragen, einem währschaften Scheckenschlag — wie ihn Herr Bossart züchtet — einen verdienten Platz zu verschaffen suchen. Gerade in Herrn Bossart erblicke ich den richtigen Mann für Propaganda dieser Rasse, obschon dies für ihn etwas eigennützig erscheinen könnte.

Vogelschutz.

Zur Nachahmung.

Daß durch eine langjährige, strikte durchgeführte Vogelpflege schließlich doch das erreicht werden kann, wovon unsere passionierten Vogelfreunde fortwährend reden und träumen, nämlich eine Vogelfauna, die unsern heutigen „modernen" Anforderungen entspricht, beweist uns Herr J. L... in R.*). Schon von Kindesbeinen an hat Freund Jakob den Vögeln sein Interesse geschenkt, und mit der Zeit durch Aufhängen von Nistkasten, fleißiges Füttern im Winter, Anlegen von Schutzgehölzen usw. seinen Lieblingen ein Eldorado geschaffen, wie man kaum ein zweites finden wird. Der Laie geht allerdings beim Jakob vorbei, ohne daß er imstande wäre, etwas Appartes zu entdecken. Nicht so der Vögeler von Fach. Dieser merkt alsobald, daß er ein Vogelrevier betreten hat, dessen Inhaber mit großer Sachkenntnis und Geschicklichkeit zu Werke gegangen ist. Jedes Vogelpärchen findet da eine passende Wiege für seine Jungen. Zu Dutzenden sind in der wohlgepflegten Hofstatt, die — nebenbei gesagt — an Größe ihresgleichen sucht, die Starennistkästen aufgehängt. Dort, in jenem Kirschbaume, dominiert in luftiger Höhe eine Mietkaserne im besten Sinne des Wortes, denn über zwanzig separate Wohnungen laden die Stare zum Einzuge ein, was sich diese natürlich nicht zweimal sagen lassen, entspricht dies doch ganz ihrem Triebe zur Geselligkeit. Den Rotschwänzchen, Fliegenschnäppern, Spechtmeisen, Hohltauben usw. sind ebenfalls am richtigen Orte zweckdienliche Nistkasten zur Benutzung aufgestellt. Aber auch die Offenbrüter sind nicht vergessen worden. Das verschiedenartigste Strauchwerk am Ufer des rauschenden Flüßchens entlang schaut so verlockend und einladend drein, daß die Vögelein nicht anders können, als sich dort heimisch zu machen. Und da schon diesen Vögeln in ausgiebigster Weise Nistgelegenheiten zur Verfügung stehen, so liegt es auf der Hand, daß auch das Meisenvolk zu seiner Sache gekommen ist. Für diese eifrigsten Insektenvertilger sind überall da, wo es tunlich erschien, Kasten angebracht, so daß ein Zählen derselben beinahe unmöglich ist.

Dies alles hat Freund Jakob in einer langen Reihe von Jahren geschaffen. Aus Ladenresten und alten Brunnendünkeln, welch' letztere er angemessen erweiterte, fabrizierte er in seinen Mußestunden solide und dauerhafte Nistkasten für seine Lieblinge. Und der Erfolg blieb nicht aus. Die Vögel merkten alsobald, daß da gut wohnen sei. Nicht nur die gewöhnlichen, sondern auch seltenere und sogar sehr seltene

*) Den genauen Namen verschweigen wir aus Pietät, denn Nomina sunt odiosa! Nur so viel wollen wir verraten, daß der Träger desselben früher als Spezialzüchter von Eichbühlertauben nicht nur im Inlande, sondern auch außerhalb desselben bekannt war und noch jetzt als eifriger Züchter von Rassegeflügel geschätzt und geachtet wird.

Vogelarten stellten sich nach und nach ein und beleben während den Sommermonaten die nähere und weitere Umgebung und erfüllen Obstgarten und Feld mit ihren muntern Liedern. Dabei tun sie eifrig ihre Pflicht: die Bäume werden auf das Gründlichste vom Ungeziefer gereinigt, so daß in Jakobs Hofstatt auch dann Obst anzutreffen ist, wenn anderwärts über Raupen- und sonstige Insektenkalamitäten geklagt wird.

Wenn dann der Herbst kommt und von den edleren Sängern einer nach dem andern nach den sonnigen Gefilden des Südens „verduftet", dann kommt es namentlich die zäheren Arten schwer an, von dem ihnen so lieb gewordenen Fleckchen Erde zu scheiden. Wochenlang kehren die Stare jeden Morgen von ihren Sammelplätzen zurück und singen gar wehmütig vom Gipfel eines Baumes herab ihr Abschiedsliedchen, gleichsam als wollten sie ihrem Beschützer und Wohltäter danken für all das Gute, das er für sie getan. Aber schließlich muß sich auch der letzte Sommergast zum Aufbruche nach dem fernen Unbekannten entschließen, wenn er nicht zugrunde gehen will, denn der strenge Herr Winter, dieser griesgrämige Alte, kennt keinen Pardon. Sobald nun der Winter mit seinen unbeliebten Kumpanen unsere Mutter Erde im Banne hält, wenn Stein und Bein gefroren ist und selbst die Aeste der Bäume unter einer allzu schweren Schneelast seufzen, dann kommen die hungernden und frierenden Sänger aus Busch und Wald vor Jakobs Fenster, wohl wissend, daß dieser für sie stets zu Hause ist und etwas „zu picken" hat. Das Herz lacht ihm dann vor Freude, wenn er sieht, wie sein gemischter Chor en miniature die dargereichten Brosamen gierig verschluckt. Wahrlich, ein liebliches Bild im Vergleich zu den grausigen Begebenheiten, die sich in der großen, weiten Welt täglich abspielen!

Wie man sieht, läßt sich mit ganz geringen Mitteln für die Vögel sehr viel tun. Besonders der Landmann dürfte sich an manchen Orten etwas mehr mit diesen Tierchen befassen. Es gibt ja so viele Regentage und sonstige Gelegenheiten, wo man im Freien nichts verrichten kann und zu Hause ebenfalls nicht viel zu tun ist. Dann flugs ans Nistkastenfabrizieren! Es lohnt sich gewiß. Ein einziges Ungezieferjahr z. B. kann die Bäume oft auf Jahre im Ertrage schädigen. Machtlos steht der Mensch diesen kleinen Verheerern gegenüber. Sobald nun aber einige Vogelpärchen den Schädlingen auf den Leib rücken, dann sind dieselben wie weggeblasen. F. F.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologische Gesellschaft Herisau. Protokollauszug über die Quartalversammlung vom 28. Januar 1909, abgehalten im Vereinslokal zur „Harmonie". Anwesend sind 27 Aktivmitglieder. Das Traktandum Ausstellungsbericht mag wohl das anziehendste gewesen sein. Mit sichtlichem Interesse haben sämtliche Anwesenden den vom Präsidenten, Herrn J. Dintheer, verfaßten Bericht über die Ausstellung entgegengenommen. Die große und flott durchgeführte Arbeit bildet ein wertvolles Werk in unserem Vereinsarchiv. In kurzen Zügen entrollt er damit ein klares Bild über den Werdegang und die Durchführung der Ausstellung, nichts außer Acht lassend, was für die Mitglieder von Interesse ist. Das größte zeigte sich, wie überall, beim Bericht über die Kasse. Dieselbe, also die Ausstellungskasse, schließt ab mit dem gewiß bescheidenen Saldo von Fr. 21.15. Wenn wir mit der Ausstellung in finanzieller Beziehung nicht das erzielten, was für unsere Vereinskasse wünschenswert gewesen wäre, so hoffen wir, auf ornithologischem Gebiete desto mehr erzweckt zu haben. Der Verein hat sich dafür weder Kosten noch Mühen gespart. Sehr interessant ist der Kassabericht in bezug auf die Spezialisierung der verschiedenen Konti, wodurch genau festgestellt werden konnte, daß bei der Abteilung Hühner an Standgeldern zirka 200 Fr. mehr eingenommen wurden, als für diese Abteilung Prämien bezahlt werden mußten, während bei der Abteilung Kaninchen zirka 200 Fr. mehr Prämien ausbezahlt als Standgelder eingenommen wurden. Der Kassabericht ist von den Rechnungsrevisoren einläßlich geprüft und als richtig und korrekt durchgeführt befunden worden. Auf ihren Antrag verdankt die Versammlung und genehmigt sie einstimmig die vorzüglich geleistete Arbeit des Präsidenten.

Ein weiterer Antrag aus der Mitte der Versammlung, dahingehend, es sei der Frau unseres Präsidenten, die während der ganzen Durchführung der Ausstellung ihre ganze Kraft dem Vereine zur Verfügung stellte, der herzlichste Dank auszusprechen, wird ebenfalls einstimmig gutgeheißen.

Im Traktandum „Ostschweiz. Verbandsangelegenheit" werden auf Antrag des Präsidenten im neuen Ausstellungsreglement einige Abänderungen gutgeheißen zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung in Flawil. Für dieselbe werden 4 Delegierte bestimmt. Die Versammlung beschließt ferner, die Ausstellung in Flawil in corpore zu besuchen. Herr F. Wehrli animiert die Mitglieder zur Teilnahme an den Tiererklärungskursen.

Die Eierpreise wurden festgesetzt für den Monat Februar 14 Cts., März 13 Cts.

Traktandum Wünsche und Anträge. Der Präsident fordert die Mitglieder auf zu reger Benützung des Vereinsorgans, in welchem von nun an Versammlungsbeschlüsse und weitere Vorkommnisse im Schoße des Vereins publiziert werden sollen. Sehr angenehm wurde die Mitteilung empfunden von dem Vermächtnis von 50 Fr. unseres Vereinsmitgliedes Herrn Ulr. Zuberbühler.

Klubsitzungen: Dem Kaninchenklub wird eine Sitzung auf 9. Febr. in Aussicht gestellt, eine solche für den Hühnerklub wird dem betreffenden Klubleiter überlassen. Von einem Mitglied des Sing- und Ziervögelklubs erhält die Kommission Auftrag, einen geeigneten Vortrag auf die nächste Zeit zu inszenieren. Der Aktuar: E. Schieß.

* * *

Der **Ornithologische Verein Goßau (St. Gallen)** ersucht alle **Sektionen des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht**, in ihre Vereine keine Mitglieder aus andern Ortschaften aufzunehmen, wo bereits ein ornithologischer Verein besteht. Weist sämtliche Anmeldungen zurück, unter Hinweis auf den bestehenden ornithologischen Verein am Wohnorte des Gesuchstellers. Nur dadurch kann der Zersplitterung in mehrere kleinere Vereine vorgebeugt und einer Umgehung der Statuten (Art. 2, lit. b, Absatz 3 der Verbandsstatuten) der Riegel geschoben werden. **Der Ornithologische Verein Goßau.**

* * *

Ornithologischer Verein Münster (Berner Jura). Wie die lieben Leser bereits gesehen haben, veranstaltet der Ornithologische Verein Münster dieses Jahr seine I. Interkantonale Kaninchen-, Geflügel- und Sing- und Ziervögel-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung und Verlosung in der Turnhalle zu Münster. Das Lokal ist dem Zweck entsprechend sehr günstig, schön hell und zugfrei. Was das Ausstellungsmaterial anbetrifft, gehört dasselbe dem Ornithologischen Verein Biel und ist, wie bekannt, ganz neu und letztes Jahr an 5 Ausstellungen gesehen worden. Die Ausstellung findet aber nicht, wie in der ersten Anzeige gesagt worden, am 30. und 31. Mai statt, sondern am 9. und 10. Mai. Der Ornithologische Verein Münster gibt sich alle Mühe, die werten Aussteller aufs beste zu befriedigen, und den Nachfragen nach Programmen nach zu schließen, scheint die Beteiligung eine sehr rege zu werden. Die Kaninchen- und Geflügelzucht ist zwar im Berner Jura noch nicht so im Schwung, wie in der Ost- und Westschweiz. Aber mit Freude können wir sagen, daß sich unser Verein immer mehr vergrößert und die Mitglieder Lust und Liebe zeigen, den Verein in seinem Unternehmen in Wort und Tat zu unterstützen. Es ist aber auch bald Zeit daß die „Chüngeler" im Jura sich aufraffen; denn die Fleischpreise sind hier immer die gleichen, ob die Ware billig ist oder nicht. Deshalb sollte die Kaninchenzucht mehr Anklang finden unter der arbeitenden Bevölkerung. Dazu soll unsere Ausstellung dienen.

Darum, ihr Züchter, auf nach Münster, und zeiget, daß der Jura imstande ist, etwas Tüchtiges zu leisten. S. Sch.

* * *

Kanarien- und Kaninchenzüchterverein Interlaken und Umgebung. Protokoll. Der vor einem Jahr gegründete Kanarien- und Kaninchenzüchterverein von Interlaken und Umgebung hielt am 30. Jauar 1909 im Restaurant „Montfleuri" in Interlaken seine ordentliche Generalversammlung ab und hatte folgende Traktanden zu erledigen:

1. Jahresbericht des Präsidenten; 2. Rechnungsabschluß; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Unvorhergesehenes.

Der Präsident, Herr von Allmen, eröffnet die Versammlung in Anwesenheit recht zahlreicher Mitglieder. Er erstattet in kurzen Zügen Bericht über das verflossene erste Vereinsjahr und konnte mit Genugtuung konstatieren, daß unser Verein in stetem Wachsen begriffen ist; besitzt er doch heute schon nahezu 30 Aktivmitglieder. Im Laufe des verflossenen Jahres wurde ein Flandrer-Zuchtrammler importiert, welcher von verschiedenen Mitgliedern und fernerstehenden Züchtern zur Deckung ihrer Zibben benutzt wurde.

Die im Herbst abgehaltene Lokalausstellung, welche quasi als Vorschau zur ersten oberländischen Ausstellung galt, fand in finanzieller Beziehung einen befriedigenden Abschluß. Mitte November erfreut uns Herr Hermann Frey aus Bern mit einem Vortrag über rationell Kaninchenzucht, welcher an dieser Stelle noch bestens verdankt sei.

Die von Kassier Frutiger abgefaßte Rechnung wurde von der Rechnungsrevisoren nach eingehender Prüfung der Versammlung zur Genehmigung empfohlen.

Die Neuwahl des Vorstandes gab zu keiner Diskussion Anlaß, und es wurde derselbe in globo wieder gewählt und besteht also pro 190[illegible] aus folgenden Herren: Fritz von Allmen, Präsident; Hans Buchser, C. B., Vizepräsident; Gottfr. Winkler, R. C., Sekretär; Jak. Frutiger, Kassier; J. Studer und Fritz Schmid, Beisitzer; A. Aegerter, Materialverwalter. — Präsident, Sekretär und Kassier wurden auf allgemeine Anregung hin vom Unterhaltungsgeld befreit, welches pro 1909 auf 4 Fr. festgesetzt wird. — Als Rechnungsrevisoren beliebten die Herren: Dav. Leup und Lorenz Meier.

Als Aktivmitglieder wurden neu in den Verein aufgenommen die Herren: Theodor Haecki, Hotelier, Interlaken; Johann Stucki, Wilderswil; Hans Amacher, Schuhhandlung; Spreng, Maler, Interlaken. Im fernern tritt Herr Geometer Blatter über vom Passivmitglied zum Aktivmitglied.

Die stetig zunehmende Mitgliederzahl stellt den Verein vor die Notwendigkeit, für ein größeres und zentraler gelegenes Lokal besorgt zu sein. Bei geheimer Abstimmung entscheidet die Mehrheit, die Sache der

...orstande zu übertragen, welcher einer spätern Versammlung Bericht ...geben hat.

Der Handel mit Vogelfutter, Futtertrögen und Raufen soll auch ...nerhin betrieben werden, und dem Materialverwalter, Herrn Aegerter, ...erden 10 % vom Verkauf zugesichert für seine Mühe.

Einstimmig wird beschlossen, über die Ostertage eine erste oberlän...sche Vogel- und Kaninchenausstellung, verbunden mit Prämiierung, ab...halten, und Herr G. Heubach-Labhart als Ausstellungspräsident ge...ählt. G. H.-L.

* * *

Ostschweizerischer Taubenzüchterverein. Zu gleicher Zeit, wenn ...e Mitglieder ihr Fachblatt erhalten, werden sie auch im Besitz der An...eldebogen für die Verbandsausstellung in Flawil sein. Die Kommis...n empfiehlt den Gebrauch derselben ganz besonders. Ein jedes Mit...ied soll von seinen Lieblingen das schönste und beste Paar anmelden, ...n dem Bild der Taubenabteilung möglichst Abwechslung zu geben, dann ...ch, um das Einzelprämiierungsverfahren zu lernen, was jeder Züchter ...grüßen wird. Wir haben dadurch dem Fortschritt gehuldigt und hoffen, ...n zu großen Schwankungen der Beurteilung entgegenzuarbeiten.

Um allseitig den Reiz zum Wettkampf um die Siegespalme zu ...höhen, stellt der Verein für seine Mitglieder 3 Ehrenpreise à 5 Fr. ...m Richter zur Verfügung. Sie sind auf das „schönste" Paar der Feld-, ...rben- und Formentauben zu vergeben.

Jeder wird ferner den Wunsch haben, daß unser Verein möglichst ...ld dem gesteckten Ziele näherkommt. Dazu wolle jeder insofern bei...ngen, daß er alle guten Ideen der Kommission schriftlich und mündlich ...itteilt.

Mörschwil, den 9. Februar 1909.

Der Präsident: M. Aßfalk-Oberholzer.

* * *

G. S. K.-Z. Die Delegiertenversammlung findet nicht, wie auf...setzt, im Hotel „Post" in Thalwil, sondern im Restaurant zur „Alten ...ost", nächst Schiff- und Bahnstation, statt. Zeit bleibt unverändert.

Per G. S. K.-Z.:

Der Präsident: sig. H. Frey. Der Aktuar: Otto Altwegg.

* * *

Schweiz. Blaue Wiener-Klub. Wir nehmen Bezug auf das dieser ...ge unsern werten Klubmitgliedern zugekommene Zirkular und möchten ...chmals um prompte Erledigung der darin enthaltenen Punkte bitten.

Speziell was die Zusammenstellung einer Kollektion anbelangt, er...chen wir um sofortige Anmeldungen.

Mit kollegialischem Züchtergruß

Schönenwerd, im Februar 1909. Hans Rüthy, Aktuar.

* * *

Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Schaffhausen. Auf ...mstag, 6. Februar 1909, hatte der Vorstand des Kant. Kaninchen- und ...eflügelzüchtervereins Schaffhausen seine Mitglieder zu einer Abend...nterhaltung in den „Tiergarten" in Schaffhausen eingeladen. Eine ...ttliche Anzahl Mitglieder folgte, teils mit ihrer bessern Hälfte, teils ...anderer Begleitung diesem Rufe. — Präsident Schnetzler begrüßte mit ...rzen, launigen Worten die Anwesenden, und darauf folgte die Ab...cklung des vorliegenden Programmes. Dasselbe war sehr reichhaltig; ...heaterstücke, Couplets 2c. folgten sich in rascher Reihe. Dazwischen ...urde auch etwas zur Befriedigung der leiblichen Genüsse getan. Hasen...effer und Hühnerragout mundeten vortrefflich, nicht weniger die Tor...n. Nach dem Essen gaben unsere beiden Vereinskomiker, Widtmann ...d Moser, aus ihrem unerschöpflichen Repertoir eins ums andere zum ...sten. Nicht unterlassen möchte ich, den beiden Töchtern unseres Präsi...nten ein Extra-Kränzchen zu widmen für ihre reiche Mithilfe zur ...erschönerung des Abends. Hatten sie schon in den beiden Einaktern ...„im Wartzimmer" und „E Radikalkur" großen Beifall geerntet, so ...urde dieser noch gesteigert durch ihre „Liebeserklärungen in Liedern", ...elche sie, ein silberheller, froh aufjubelnder Sopran, begleitet von einem ...gendfrischen, anmutigen und klangvollen Alt, mit wunderbarer Rein...it und Harmonie zum Vortrag brachten. — Nach diesen Darbietungen ...b's noch eine Schnitzelbank, bei der jeder der Anwesenden mehr oder ...niger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Endlich war noch eine Tom...la angekündigt, zu der die vorhandenen Lose rasch Absatz fanden, da ...e große Anzahl zum Teil sehr nette Gewinne vorhanden war. — ...st erst kam für die Jungmannschaft die Hauptsache; nun, es kamen ...er auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht, doch wollte es niemand glau...n, als der eine oder andere zum Aufbruch mahnte, daß es schon Zeit ...zu sei. Welche Zeit es war, als man sich trennte, mag dahingestellt ...iben; ich will nur verraten, daß verschiedene unserer Mitglieder mit ...em mehrmaligen, freudigen „Kickeriki" begrüßt wurden, als sie bei ...en heimischen Penaten anlangten.

A. A. des Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchtervereins Schaffhausen:

E. Schuppli, Sekretär.

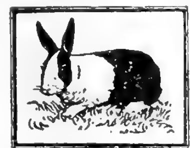
* * *

Kaninchenzüchter-Verein Thalwil und Umgebung. 1. Quartal...rsammlung Sonntag den 14. Februar 1909, nachmittags 2 Uhr, im ...iebegg", Oberrieden. Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Auf...hmen; 4. Einzug; 5. Rammlerangelegenheit; 6. Ausstellungsbericht; ...Delegiertenbericht vom Seeverband; 8. Lokalbestimmung; 9. Verschie...nes.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden erwartet vollzähliges Er...einen Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.



Zur gefl. Orientierung der Klubmitglieder bringen wir zur Kenntnis, daß zur diesjährigen Delegiertenversammlung der G. S. K.-Z. vom 21. Februar l. J. nach Thalwil folgende Herren abgeordnet sind: Karl Spring, Wallenstatt; Lorenz Gölz, Meilen; Friedr. Joppich, Degersheim; Friedr. Loosli, Burgdorf; Hermann Kämpf und Ernst Läng, Bern. Rendez-vous der Delegierten des Klub Sonntag den 21. ds. Vorm. 10 Uhr im Restaurant zum Bahnhof in Thalwil.

Schweiz. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

Werte Klubmitglieder!

Wir bringen Ihnen hiemit zur gefl. Kenntnis, daß wir beabsichtigen, anläßlich unserer diesjährigen I. Großen internationalen Kaninchenausstellung in Bern eine kleine Broschüre über

„Das Holländerkaninchen als Sport- und Nutzkaninchen"

zu veröffentlichen. Damit soll den langjährigen Holländerzüchtern Gelegenheit geboten werden, ihre, in dieser abwechslungsreichen und interessanten Zucht gemachten Erfahrungen auch einem weitern Publikum zugänglich zu machen und sich an diesem Werkchen, das gleichzeitig eine schöne Erinnerung an die Ausstellung sein wird, aktiv zu beteiligen. Dabei soll jede Meinung zuworte kommen und jedes Mitglied, das Freude an der Mitwirkung hat, wird eingeladen, das lehrreiche und zugleich der Unterhaltung dienende Schriftchen mit geistreichen Beiträgen zu unterstützen.

Die verschiedenen Einsendungen sind bis und mit 31. März ds. Js. an den Vereinspräsidenten einzusenden und müssen mit möglichst scharf gehaltenen Photographien behufs Erstellung von Klischees, oder wenn möglich mit fertig erstellten Klischees begleitet sein.

Auch Mitteilungen oder Photographien über Abnormitäten oder unkorrekte Tiere werden verwertet. Nicht Dienendes wird unter Wahrung „strengster Diskretion" zur Verbesserung an den Einsender retourniert. Von vornherein sei aber bemerkt, daß die Einsendungen nicht zu persönlichen Propagandazwecken dienen dürfen; hiefür werden wir an geeigneter Stelle freien Raum gewähren und reservieren.

Mit Züchtergruß und Handschlag!

Bern und Thun, den 5. Februar 1909.

Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub:

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Baden und Umgebung. Das Ausstellungskomitee ist in voller Tätigkeit und sind die Vorarbeiten der Hauptsache nach bewältigt. Das Programm ist dem Drucke übergeben und sind solche in nächster Zeit von Herrn S. Wetzel, Kaufmann, Ennetbaden, zu beziehen. Wir machen hier noch speziell darauf aufmerksam, daß zu den Ehrenpreisen in jeder Klasse ein Siegerpreis in Naturalprämie dem höchstprämiierten Tiere zuerkannt wird. Für die erste Vereinskollektion sind 25 Fr. oder silberner Vereinsbecher in vorstehendem Betrage festgesetzt. Zur Verlosung ist ein Posten Pelzwaren im Betrage von zirka 400 Fr. zur Verarbeitung aufgegeben.

Für jeden Kaufliebhaber und Aussteller, sowie für jeden Kaninchenzüchter dürfte ein Besuch der Ausstellung in Baden über die Pfingsttage 1909 als ein gewinnbringender und schöner Ausflug bezeichnet werden.

* * *

Kaninchenzucht-Verein Altstetten. Protokollauszug der Generalversammlung: Sonntag, 31. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Central" in Altstetten.

Der Appell ergab die Anwesenheit von ganzen 18 Mitgliedern. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Eingetreten in den Verein ist Jakob Brüngger, Mechaniker im Stampfenbrunnen in Altstetten; ausgetreten sind Jb. Gaßmann, Jb. Dietiker, Hch. Weiß, Jb. Sieber und R. Brändli.

Die Jahresrechnung zeigte im Konto-Korrentverkehr an

Einnahmen	Fr. 397. 50
Ausgaben	„ 322. 75
Aktivsaldo auf neue Rechnung	Fr. 74. 75

Dieselbe wurde unter Verdankung an den Quästor abgenommen. Als Stimmenzähler wurde gewählt: W. Dürr in Altstetten. Der Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident: A. Tommer; Vizepräsident: A. Schättin, Schlieren; Aktuar: S. Gloor; Quästor: K. Leber; Beisitzer: F. Burckart, Albisrieden. Als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1909 wurden bestimmt: W. Braun und G. Eckert. Die drei bisherigen Rammlerhalter wurden wieder bestätigt. Als Delegierte für die Genossenschaft wurden gewählt: A. Schättin, A. Tommer, S. Gloor und K. Forster. Als Delegierte für den Kantonalverband wurden gewählt: A. Tommer, S. Gloor, K. Forster und G. Eckert In der Angelegenheit des Kantonalverbandes wurde betreffend Versicherung der Tiere während der Frühjahrs-Ausstellung zugestimmt. Als Mitglied in die erweiterte Ausstellungskommission wurde Präsident A. Tommer gewählt. Der Garantieschein wurde zu unterzeichnen beschlossen. A. Schättin wurde beauftragt, einen belg. Riesen-Rammler aus Westfalen zu importieren. Für das Deckenlassen bei letzterem ist 1 Fr. Deckgeld zu bezahlen. Als Rammlerkontrolleur wurde A. Schättin gewählt. Schluß der Versammlung 7½ Uhr.

Für richtigen Auszug:

Der Aktuar: S. Gloor.

Ostschweizerischer Kaninchenzüchter-Verein St. Gallen. Protokoll der gutbesuchten Monatsversammlung: Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant zum „Gambrinus", Lachen-Vonwil. Nebst den üblichen Geschäften bildeten ein Vortrag über das Holländer-, Silber- und franz. Widder-Kaninchen, sowie Wahl zweier Delegierter und Stellungnahme zu den Traktanden des ostschweiz. Delegiertentages in Flawil die Haupttraktanden. In gründlicher Weise referierte Herr Geser über die oben bezeichneten drei Rassen; aus der regen Diskussion war ersichtlich, daß die Worte des Referenten ungeteilten Beifall fanden. Als Delegierte wurden die Herren Geser und Bertchold gewählt und dieselben beauftragt, den Abänderungsanträgen des Subventions-, wie Ausstellungsreglementes beizupflichten, ebenso der Erhöhung des Jahresbeitrages. Zum Schlusse führte ein Mitglied bei einem Schlachtrasserammler eine Kastration aus, welche mit gespannten Blicken von dem was kommen soll, von den Anwesenden verfolgt wurde. Unter bester Verdankung des Präsidenten für das zahlreiche Erscheinen, sowie über den ruhigen und sachlichen Verlauf der Versammlung konnte dieselbe um 4½ Uhr geschlossen werden. Der Aktuar: C. Isliker.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Monatsversammlung: Sonntag den 14. Februar 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Silberstrecke", Steinachstraße 76, St. Gallen. NB. Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Die Kommission.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Zur gefälligen Beachtung. Diejenigen Vereine, welche eine ornithologische, Vogel- oder Kaninchen-Ausstellung beschlossen haben und dieselbe den Lesern dieser Blätter in Erinnerung rufen möchten, haben ein Programm einzusenden. So lange ein solches noch nicht vorliegt, kann die Aufnahme in dieser Rubrik nicht erfolgen. Drei solche schriftliche Gesuche, bei denen entweder der Titel oder der Termin der Ausstellung noch nicht bestimmt ist, können einstweilen keine Berücksichtigung finden. Die Redaktion.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

Verschiedene Nachrichten.

— **Zug.** (Eingesandt). Hühnerdiebstahl. In Oberwil-Zug ist einem Landwirt in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag der Hühnerstall gänzlich geplündert worden. Der oder die Diebe sind — wie sich aus den im Schnee zurückgelassenen Spuren schließen läßt — von zwei Hunden, einem großen und einem schwach mittleren, begleitet gewesen. Wann endlich wird man diesen Strolchen, die sich stets auf Kosten anderer gut tun, auf die Spur kommen und ihnen das Handwerk gründlich legen?! Im Erwischungsfalle wäre so eine Art Volksjustiz nur angezeigt.

— Im Verlage des **„Schweizer. Pflanzenfreund" in Rüti** (Zürich) ist soeben der II. Jahrgang von **Ernst Meier's Pflanzenfreund-Kalender für Blumenfreunde** erschienen. Der wiederum 64 Seiten starke Kalender mit neuem Titelbilde und 22 Illustrationen behandelt diesmal speziell die Heranzucht, Kultur und Pflege schöner Topfpflanzen, weshalb der schmucke Kalender allen Blumenfreunden und Blumenfreundinnen wärmstens empfohlen werden kann.

Wir entnehmen dem Inhalte folgendes:

Kultur der Cyclamen oder Alpenveilchen, Kultur und Behandlung der Araucaria oder Zimmerschmuck-Tanne. Ausführliche Kultur und Behandlungsweise der Nelken, der Geranium, der Fuchsien, der Chrysanthemum oder Winteraster, der Azaleen oder indischen Alpenrosen, die namentlich um die Weihnachtszeit sehr viel gekauft, aber oft ganz falsch behandelt werden. Ferner sind die Primeln, die Calceolarien, die Zimmerpalmen, die Callas, der Gummibaum oder Ficus 2c. 2c. ausführlich behandelt. Wer diese sehr wertvollen Anweisungen liest, wird bei der Pflege seiner Lieblinge unbedingt den besten Erfolg haben.

Wir können den „Pflanzenfreund"-Kalender jedermann bestens empfehlen; er wird überall, wo er nur hinkommt, Nutzen stiften. Der Preis beträgt 30 Cts., und wer den Betrag in Marken an den **Pflanzenfreund-Verlag** in **Rüti** (Zürich) einsendet, erhält den Kalender franko zugesandt.

— **Mitteilung über Meisenfütterungsapparate.** Sowohl die Berlep'sche Futterflasche, die eine Verbesserung der Oltener Futterflasche ist, wie auch die Dr. Brenni'sche Meisendose, sind ganz praktische, empfehlenswerte Errungenschaften. Besonders die letztere wird nicht verfehlen, sich viele Anhänger zu erwerben. — „Doch, warum in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah'!" Ich möchte die Leser der „Ornithologischen Blätter" auf die speziell für Meisen hergerichtete Futterglocke von H. Christen in Huttwil aufmerksam machen. Der Apparat ist ganz aus Blech hergestellt und ähnelt einer Glocke. Unter dem Schutzschirm befindet sich der Futterbecher, wohin weder Schnee noch Regen gelangen können. Rings um den Becher verhindern einige festgelötete Drähtchen den Spatzen den Zutritt. Die Dose hat Raum für 2 Kilo Hanf und kann bequem an jedem Baum aufgehängt werden; sie ist mit gut verschließbarem Deckel versehen. Der ornithologische Verein von Bern hat gegenwärtig zwei solcher in Funktion, die sich gut bewähren. In Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit und der zweckentsprechenden Futterersparnis kann der Preis von 5 Fr. nicht als zu hoch bezeichnet werden.

Briefkasten.

— Herr S. H. in L. Die Todesursache der Brut weißer Wyandottes, die bei Ihrem Nachbar letztes Jahr inmitten anderer Hühner aufwuchsen, sich bis zur Legereife gut entwickelten, dann aber bei bestem Appetit abmagerten, sich vor Schwäche nicht mehr auf den Beinen halten konnten und eingingen, kann ich mir auch nicht erklären. Daß alle zehn Wyandottes, eins nach dem andern auf diese Weise verendete, ohne daß von den übrigen Hühnern eins angesteckt worden oder erkrankt ist, ist wirklich rätselhaft. Es ist möglich, daß die Wyandottes erblich belastet waren, oder die Gewöhnung an das dortige Klima und die Höhenlage die Opfer forderte.

— Herr E. D. in D. Lassen Sie sich aus der Verlagsbuchhandlung Emil Wirz in Aarau das Buch „Bloch, Wassergeflügel und Nutztauben" kommen und richten Sie darnach Ihre Entenstallungen ein. Wenn Ihre Verhältnisse für die Entenzucht günstig sind und Sie letztes Jahr großen Erfolg hatten, so versuchen Sie es mit dem Wassergeflügel; aber sorgen Sie reichlich für Abnehmer der schlachtreifen Enten, damit letztere nicht länger gefüttert werden müssen als gerade nötig ist. In dem nahen Zürich sollten Sie reichlich Absatz finden. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg.

— Herr E. B. in B. Wenn Sie die Hühner in der Voliere halten müssen, verdienen die Minorka den Vorzug vor den Hamburgern. Letztere sind im allgemeinen sehr fleißige Leger, aber sie legen nur kleine Eier, und wenn sie die Legetätigkeit richtig entfalten sollen, erfordern sie Freilauf. — Italiener zeigen ungefähr die gleiche Nutzleistung wie die Minorka, sind aber weit lebhafteren Temperaments und sollten wenigstens zeitweise Weidegelegenheit haben.

— Herr J. B. in T. Der Artikel im „Unterwaldner" hat mich wirklich ergötzt, und der Verfasser mag nicht unrecht haben. In der Hauptsache stimme ich ihm bei, und doch trage ich Bedenken, den Artikel im Textteil wiederzugeben. Wir Züchter beanstanden oft die gemachte Reklame und bedenken zu wenig, daß in der deutschen Fachpresse noch ganz anderes geboten wird, ohne daß jemand daran Anstoß nimmt. Sollten wir uns nicht auch dazu verstehen können? — Immerhin besten Dank für Ihre Bemühung.

— Herr E. K. in P. Alle die Mittel, ein Huhn zum Brüten zu zwingen, sind verwerflich, und keines gewährt volle Sicherheit, daß mit ihm der Zweck erreicht wird. Es genügt eben nicht, daß die Henne im Neste sitzen bleibt; es muß sich auch die erforderliche Brutwärme bei ihr einstellen, sonst hat das im Nestesitzen keinen Zweck. Füttern Sie einige Tage Hafer und Hanfsamen unter dem gewöhnlichen Futter, vielleicht wird dadurch die Brutlust geweckt.

— Herr K. H. in B. Wundern Sie sich nicht, wenn solche Inserate, die auf den Gimpelfang ausgehen, auch in unsern Blättern Eingang finden. Nicht aus Nächstenliebe werden unsern Lesern 50,000 Paar Schuhe angeblich zu Spottpreisen angeboten; dieselben sind zu diesem Preise noch zu teuer, wie ich mich selbst überzeugen konnte bei einer Nachbarsfrau, die „4 Paar Schuhe zu 8 Fr." kommen ließ. Verzichten Sie auf diese Glücksofferte.

— Herr J. D. in R. Ihre Reklamation sende ich in die Expedition und wird dieselbe bei der Post vorstellig werden. Die Nummern gehen regelmäßig in Zürich ab und sollten auch stets dort eintreffen.

— Herren J. D. und K. J. in B. Vielen Dank für Ihre herzlichen Glückwünsche. Es hat mich gefreut, daß Sie Ihre damalige kleine Notiz nicht vergessen haben. Gruß!

— Herr R. W. in G. Der Zusendung der Photographie sehe ich gerne entgegen, und wenn die Aufnahme scharf ist, will ich schon ein Klischee anfertigen lassen. — Die weißgrauen Flecken an der Leber des geschlachteten Kaninchens sind Tuberkeln, die sich mit der Zeit weiter ausgebreitet und auch die Lunge ergriffen haben würden. Die Krankheit ist nicht direkt ansteckend, wird aber durch Vererbung auf die Nachzucht übertragen. Man sollte nie mit solchen Tieren züchten und auch die Nachzucht davon nicht zur Zucht verwenden.

— Herr G. Sch. in B. Wenn die erste photographische Aufnahme nicht gelungen ist, so lassen Sie gelegentlich eine zweite machen. Besondere Eile hat die Sache ja nicht. — Ob die Namen der Preisrichter der Geflügelausstellung in Zürich öffentlich bekannt gemacht werden, weiß ich nicht. Soviel ich weiß, besteht das Preisgericht aus erfahrenen Personen, die sich schon oft bewährt haben. Mehr darf ich nicht ausplaudern.

— Herr A. W. in B. Die sogenannten Erdhütten sind ohne Zweifel recht praktische Hühnerställe. Da Ihre Besitzung an einer Halde liegt, so eignet sich der Boden ganz gut zu einer solchen Erdhütte. Wie eine solche angelegt und ausgeführt werden muß, wird Ihnen aus dem betreffenden Artikel bekannt sein. — Für 15—20 Hühner sind wenigstens 4 m Sitzstangen erforderlich. Daraus können Sie die Größe des Stalles ermessen. Rechnen Sie die Breite der Erdhütte 2 m und die Länge 4 m. Von letzterer dient der hintere Teil von 1½ m Länge als Schlafstall, der übrige als Scharraum bei Regenwetter oder im Winter. Sie können somit 3 Sitzstangen von je 1,50 m anbringen, parallellaufend mit der

Ornithol.-Kynol. Verein Huttwil und Umgebung.



für die

V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchenausstellung

verbunden mit Prämierung, Verkauf und Verlosung

vom 2. bis 5. Mai 1909

in der Turnhalle Huttwil (Bern).

1. Die Ausstellung umfaßt: Hühner, Wasser- und Ziergeflügel, Tauben, Kaninchen, Sing- und Ziervögel, Gerätschaften, Präparate, Futter und Literatur.

Alle Ausstellungsobjekte müssen Eigentum des Ausstellers sein.

2. Nur gesunde Tiere werden zur Ausstellung zugelassen, kranke werden dem Eigentümer sofort auf seine Rechnung und Gefahr zurückgesandt.

Wird bei ausgestellten Tieren eine Täuschung bemerkt, oder werden gleiche Geschlechter als Paare ausgestellt, so werden dieselben von der Prämierung ausgeschlossen und die Täuschung am betreffenden Käfig bekannt gemacht. In keinem Falle findet eine Rückerstattung des Standgeldes statt.

3. Hühner und sonstiges Geflügel sind in Stämmen von 1 zu 2 auszustellen, Tauben in Paaren, zuchtfähige Kaninchen einzeln, Zibbe mit Wurf (Junge nicht unter 4 Wochen oder über 3 Monate alt), oder selbständige Würfe.

Aussteller von Sing- und Ziervögeln haben ihre Tiere in eigenen, gut gereinigten Käfigen auszustellen und im Anmeldebogen mitzuteilen, was den Tieren zu füttern ist. Insektenfressenden Vögeln ist das nötige Futter mitzugeben.

4. An Standgeldern werden erhoben:

a) Für Hühner, Wasser- und Ziergeflügel per Stamm Fr. 3.—
b) „ Tauben per Paar . . . . „ 1.50
c) „ Gestalts- und Farbenkanarien, sowie Sing- und Ziervögel per Stück . . . . „ —.50
Kollektionen von über 6 Stück per Stück . . „ —.30
d) Für Kaninchen, einzelnes Tier . . . . Fr. 2.—
Selbständiger Wurf oder Zibbe mit Wurf . „ 3.—
Flandrische Riesen, einzelnes Tier . . . . „ 3.—
Selbständiger Wurf oder Zibbe mit Wurf . „ 3.50
e) „ alle andern Ausstellungsgegenstände per m^3 und darunter . . . . „ 1.—
f) Literatur . . . . frei.

Die Einzahlung kann kostenlos bei jedem Postbureau auf unsern Postscheck- und Girokonto IIIa 108 erfolgen.

5. Die Anmeldungen sind auf beiliegendem Formular genau zu bezeichnen und spätestens bis 15. April an den Ausstellungspräsidenten, Herrn Großrat J. Minder in Huttwil, einzureichen. Nur solche Anmeldungen finden Berücksichtigung, mit denen gleichzeitig das Standgeld eingesandt wird. Für angemeldete, aber nicht eingetroffene Ausstellungsobjekte wird das Standgeld nicht zurückerstattet. Tiere der Preisrichter sind in der ihnen zugewiesenen Abteilung außer Konkurrenz zu stellen und sind vom Standgeld befreit.

6. Nach Schluß des Anmeldetermins wird den Ausstellern ein Zulassungsschein zugesandt, welcher mit zuverlässigem Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände dem Frachtbrief beigelegt werden muß. Wer dies unterläßt, oder die Tiere und Gegenstände anders als per Eilgut einsendet, verliert das Recht auf freie Rücksendung.

Das Organisationskomitee behält sich auch das Recht vor, bei Überfüllung die zuletzt angemeldeten Objekte zurückweisen zu können; in diesem Falle findet Rückvergütung des Standgeldes statt.

7. Die auszustellenden Tiere und Gegenstände sind franko an das Ausstellungskomitee in Huttwil einzusenden und müssen längstens bis 30. April, jedoch nicht vor 29. April hier eintreffen.

Es wird um praktische, leicht zu öffnende Verpackung gebeten. An jedem Transportbehälter sind genaue Adresse des Ausstellers, nebst Bezeichnung des Inhaltes, dauerhaft anzubringen.

Wer mehrere Stämme oder Paare von gleicher Rasse oder Farbe im nämlichen Behälter zur Ausstellung sendet, hat die zusammengehörenden Tiere durch farbige Bänder oder Fußringe zu bezeichnen.

Unterläßt der Aussteller, diesen Forderungen pünktlich nachzukommen, so lehnt das Komitee für hiedurch entstandene Irrtümer jede Verantwortung ab.

8. Das Komitee sorgt für zweckmäßige Unterbringung (neuer, eigener Ausstellungspark) sorgfältige Wartung, Pflege und Fütterung der Tiere. (Für Geflügel: Morgenfütterung durch „Spratt", und Kaninchen: „Rübli" 2c.). Für Verluste, welche durch Schuld des Komitees oder des Wartepersonals verursacht werden, wird den Ausstellern Ersatz zugesichert. Der ganze Bestand der Ausstellung wird gegen Feuerschaden versichert. Für weitere eventuelle Unfälle wird jedoch jede Verantwortlichkeit abgelehnt.

9. Die Prämiierung findet ohne Katalog durch anerkannt tüchtige, fachkundige Preisrichter nach den bestehenden schweizerischen Standarden am 1. Mai statt. Gegen deren Entscheid ist Berufung nicht zulässig. Gerätschaften, Literatur, überhaupt alles tote Material, wird durch das Gesamtpreisgericht beurteilt.

10. Als Prämien sind festgesetzt:

a) für Hühner, Wasser- und Ziergeflügel:

I. Klasse	a	Fr. 10.—	und	Diplom
I. „	b	„ 8.—	„	„
II. „	a	„ 6.—	„	„
II. „	b	„ 4.—	„	„
III. „		nur Diplom		

b) für Tauben:

I. Klasse	a	Fr. 6.—	und	Diplom
I. „	b	„ 4.50	„	„
II. „	a	„ 3.—	„	„
II. „	b	„ 2.—	„	„
III. „		nur Diplom		

c) für Gestalts- und Farbenkanarien, Sing- und Ziervögel:

1. Preis	Fr. 6.—	und	Diplom
2. „	„ 3.—	„	„
3. „	nur Diplom		

d) für Kaninchen:

Das Standgeld wird nach Abzug von 20 % für Fütterungs- und Diplomkosten zu Prämien verwendet, indem solches auf die Effektivpunktzahl verteilt wird, und zwar in der Weise, daß ein Kaninchen mit 72 Punkten 2 Effektivpunkte erhält, mit 84 Punkten 14 Effektivpunkte usw.

Kaninchen erhalten zudem:

mit 61 bis und mit 70 Punkten	Diplom	III. Klasse
„ 71 „ „ „ 80 „	„	II. „
und ab 81 „	„	I. „

Öffentliche Abrechnung mit der Prämierungsliste wird den Kaninchenausstellern zugesichert.

e) für Gerätschaften, Präparate, Futter und Literatur werden Diplome I., II. und III. Klasse abgegeben.

f) falls auf einen Aussteller mehrere Preise fallen, so werden alle auf einem Diplom verzeichnet.

11. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 50 Cts., für Kinder 20 Cts., Schulen 10 Cts. per Kind. Tageskarten 80 Cts.

12. Jeder Aussteller wie Besucher hat sich strikte den Anordnungen des Ausstellungskomitees zu fügen; sämtlichen Anfragen ist eine Freimarke beizulegen. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Ausstellungsobjekte weggenommen werden.

13. Von den verkauften Tieren und Gegenständen werden 10 % der Verkaufssumme für die Ausstellungskasse bezogen. Verkäufe dürfen nur durch das Komitee abgeschlossen werden und erhalten erst Gültigkeit, wenn der betreffende Betrag an die Kasse bezahlt ist.

14. Während der Ausstellung gelegte Eier sind Eigentum des Vereins und werden brutunfähig gemacht.

15. Die nicht verkauften Tiere und Gegenstände werden auf Gefahr der Eigentümer unmittelbar nach Schluß der Ausstellung, wenn die Anhersendung richtig war, kostenlos auf die Abgangsstation zurückgesandt, leere Behälter jedoch nur auf besonderes Verlangen im Anmeldebogen und unfrankiert.

16. Die Abrechnung mit den Ausstellern erfolgt innert Monatsfrist nach Schluß der Ausstellung. Nach Ablauf dieser Frist werden keine Reklamationen mehr berücksichtigt.

17. Alles auf die Ausstellung Bezughabende und in diesen Bestimmungen nicht Aufgenommene, unterliegt der Entscheidung durch das Ausstellungskomitee.

18. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, zu welcher nur ausgestellte, vorzugsweise prämierte Tiere und Objekte angekauft werden.

19. Lose à 50 Cts. sind, solange Vorrat, beim Kassier, Herrn E. Burkhard zur „Krone", und während der Ausstellung an der Kasse zu haben. Wiederverkäufer genießen 10 % Rabatt.

20. Die Ziehung findet am 6. Mai unter amtlicher Aufsicht statt. Die gezogenen Nummern werden in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht", im „Unter-Emmenthaler" und in der „Tierwelt" bekannt gemacht. Außerdem sind Ziehungslisten à 10 Cts. erhältlich.

21. Die Gewinne müssen bis spätestens den 14. Mai, abends, in der Ausstellung (Turnhalle) in Empfang genommen werden; was bis und mit diesem Tage nicht erhoben wird, fällt dem Verein als Eigentum zu.

Wir hoffen, Sie werden unserem Unternehmen durch Ausstellung schöner Exemplare, sowie durch Ihren Besuch Ihre Unterstützung angedeihen lassen und ersuchen Sie, von beiliegendem Anmeldebogen gefl. Gebrauch zu machen.

Huttwil, im Februar 1909.

Für den Ornithol.-kynol. Verein Huttwil und Umgebung:

Das Ausstellungskomitee.

XXXIII. Jahrgang № 8.

Zürich,
19. Februar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau,** [illegible] (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen,** [illegible], **Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel,** Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Vorsicht beim Blutwechsel.

II.

In der letzten Arbeit über dieses Thema wurde am Schluß gesagt, ein zum Blutwechsel bestimmtes Tier könne in seiner äußeren Erscheinung hohen Anforderungen genügen, während die Nachzucht von ihm minderwertig werden könne. Mit dieser Möglichkeit rechnen nur wenige Züchter, obschon gar viele recht unangenehme Erfahrungen mit ihrem vorgenommenen Blutwechsel machen mußten. Wie sind solche Vorkommnisse zu erklären? Das betreffende Tier hat zu wenig Vererbungskraft, wahrscheinlich weil es noch nicht durchgezüchtet ist.

Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß Halbbluttiere für die Rassezucht nur vorübergehend benützt werden dürfen, während sie in der Nutzzucht fast durchweg Hervorragendes leisten. Der Rassezüchter, dem es darum zu tun ist, bei seinem Geflügel Gestalt und Haltung, Formen, Farbe oder Zeichnung den geltenden Anforderungen entsprechend möglichst vollkommen zu erzüchten, der wird schon bei der Wahl der zur Zucht bestimmten Tiere und der Zusammenstellung der Stämme erwägen, ob er mit ihnen seinem Zuchtziel näher kommen wird. Je intensiver bei einem Tier die Vererbungskraft ist, um so markanter und ausgeprägter werden seine charakteristischen Merkmale und seine Eigenschaften bei der Nachzucht hervortreten. Fehlen der Nachzucht die Vorzüge, die das eingestellte Zuchttier besitzt und die man in seinem Stamm einzüchten wollte, so besitzt dasselbe zu wenig Vererbungskraft, und dieser Mangel kann nur in der Durchzüchtung gehoben werden. In welcher Weise diese zu geschehen hat, wurde schon in einigen Arbeiten erläutert. Der Züchter kann sechs

Jahre und noch länger jedes Jahr den geeignetsten Junghahn an seine eigene Mutter oder auch an deren Mutter verpaaren; und umgekehrt paart er die beste Junghenne an den Zuchthahn oder auch an dessen Vater. Durch diese Verbindungen erhält er Tiere verschiedener Blutmischung, die doch alle gleichen Stammes sind und unter sich verpaart werden können. Die zur Zucht verwendeten Tiere müssen aber in allererster Linie gesund und kräftig sein; denn wenn sie dies nicht wären, würde sich dies weit mehr an der Nachzucht zeigen. Sind sie aber gesund, so produzieren sie auch eine ebenso gesunde Nachzucht, als andere gesunde Tiere, die aus Nord und Süd zusammengekauft wurden. Einen anderen Weg zur Durchzüchtung gibt es nicht; obschon er noch eine Reihe andere Variationen gestattet.

Wenn gesagt wurde, Halbbluttiere seien nur vorübergehend zum Blutwechsel zu benützen, so will dies heißen, sein Einfluß auf die Nachzucht sei noch kein entschiedener, abgeklärter, weil das Blut seiner beiden Elterntiere sich noch zu stark geltend macht; in diesem Fall wird gewöhnlich der Einfluß des einen Tieres durch denjenigen des anderen paralisiert oder aufgehoben. Eine Folge davon wird eine sehr ungleiche Nachzucht sein, an welcher bald Eigenschaften des Vatertieres, bald solche des Muttertieres sich geltend machen, bald auch Eigenschaften der Voreltern derselben. Unter solcher Vielseitigkeit kann zuweilen ein recht gutes Tier gefunden werden, das berechtigtes Aufsehen erregt, es hat aber nur dann einen entsprechenden Zuchtwert, wenn es an Tiere des eigenen Stammes gepaart wird. Kommt ein solches in einen blutsfremden Stamm, so bringt es meist eine geringe Nachzucht, weil es nur ein Zufallsprodukt ist, kein durchgezüchtetes.

Bei jedem vorgenommenen Blutwechsel stellt die erste Nachzucht Halbblut dar, d. h. die Jungtiere führen zur Hälfte Blut des eingeführten Tieres und zur Hälfte des eigenen Stammes. Da man nun nie im voraus weiß, ob das zum Blutwechsel eingestellte Tier zum eigenen Stamm paßt, ob es intensiv vererbt und ob durch sein Blut unerwünschte Eigenschaften Eingang finden, ist es geboten, den Blutwechsel recht vorsichtig vorzunehmen. Nie soll ein neuer Zuchthahn sämtlichen Hennen des eigenen Stammes beigesellt werden, sondern nur einer Henne oder zweien, die mit ihm einen gesonderten Zuchtstamm bilden und deren Nachzucht eigentlich erst die Blutauffrischung bringen. Die Nachzucht ist Halbblut. Wie diese an die Eltern zurückgepaart werden müssen, habe ich bereits ausgeführt. Sind dem eingeführten Hahn besondere Vorzüge eigen, daß er in dieser Beziehung die Hennen des eigenen Stammes weit überragt, so wird der Züchter besorgt sein, daß sein Blut bald überwiegt. In diesem Fall ist er Vollblut, und nun wird eine Reihe von Jahren ihm immer die beste Junghenne zugeführt. Dadurch tritt das Blut des eigenen Stammes jedes Jahr um die Hälfte zurück und das des Hahnes kommt im gleichen Maß zur Geltung.

Diese Vorsicht bei allfälligem Blutwechsel ist dringend geboten, sonst kann leicht der bisherige Erfolg gänzlich zerstört werden. Auf jeden Fall sollte man den eigenen Stamm wenigstens in einigen Tieren rein zu erhalten suchen, bis man Gewißheit hat, daß der Blutwechsel dem erhofften Ziele näher führt.

Man könnte noch die Frage aufwerfen, ob es nicht vorteilhafter wäre, den Blutwechsel durch Hennen vorzunehmen; darüber vielleicht ein anderes Mal. E. B.-C.



Eine wichtige Entdeckung.

Sehr häufig werden an mich Anfragen gerichtet über Krankheiten von Tauben. Ich gebe dann Auskunft und Rat, soweit ich es vermag, und richte mich dabei natürlich nach der Beschreibung, die der betreffende Züchter mir macht. In den meisten Fällen empfehle ich die Zuziehung eines Tierarztes, weil man, ohne die Tiere gesehen zu haben, häufig kein rechtes Bild der bestehenden Krankheit gewinnen kann. Oft aber steht auch bei Taubenkrankheiten dem plötzlichen Sterben großer Bestände gegenüber der Tierarzt ratlos da, wenn es ihm nicht gelingt, Geflügel-Cholera, welche sich bekanntlich durch charakteristische Merkmale in der Leber feststellen läßt, zu konstatieren.

Es ist deshalb von großem Interesse, daß ein italienischer Forscher, Dr. A. Lanfranchi, allem Anschein nach bei einer Epidemie unter den Tauben, einen bisher unbekannten Krankheitserreger gefunden hat. Er konnte nämlich einen Parasiten, der nicht zu den Bakterien gehört, die ja heute an allem schuld sein müssen, entdecken. Der Parasit gehört zu den Geißelinfusorien und versteht man hierunter einzellige Tierchen, die an ihrer Oberfläche eine oder mehrere Geißeln tragen, welche ihnen als Fortbewegungsorgane dienen. Sie halten sich für gewöhnlich im Wasser, besonders in ruhendem, auf.

Das Krankheitsbild, das sie bei den Tauben hervorrufen, soll nach dem W.-Korrespondenten der „Aarg. Nachr." folgendes sein: Die Tiere verlieren ihre Beweglichkeit, werden träge und verstecken sich an abgelegenen und dunkeln Stellen, wo sie mit aufgesträubten Federn gleichgültig dasitzen. Ihr Gang ist schwerfällig; zwingt man sie zum Fliegen, so können sie nicht mehr richtig balancieren. Die Freßlust nimmt mit der Zeit ab, daher werden sie immer magerer und matter und schließlich vollständig entkräftet, so daß sie in 10—12 Tagen verenden. Bei vielen Tieren läßt sich von Anfang an ein vollkommener Appetitmangel feststellen, gegen das Ende tritt Durchfall ein. Die Exkremente sind grün bis dunkelgelb und hängen an den die Kloaken umgebenden Federn. Die Atmung ist meistens beschleunigt und geschieht durch den Schnabel. Bei einigen Tiere fand er am Zungengrunde einen gelblichen Belag und im Rachen kleine, weiße, runzelige Flecken, welche sich leicht von dem darunter liegenden Gewebe abheben lassen. Die Körpertemperatur schwankt zwischen 42,7 ° und 43,2 °.

Bei Oeffnung des Körpers findet man folgende Veränderungen vor: Die Muskeln sind im Zustande der Abnahme. In fast allen Organen finden sich kleine, stecknadelkopf- bis erbsengroße, graugelbe Knötchen, welche denjenigen der Tuberkulose sehr ähnlich sind, vor. Mikroskopisch erweisen sich diese als ein Gemisch von weißen und roten Blutkörperchen, abgestorbene Bestandteile des betreffenden Organes und eine Unmenge teils recht beweglicher Tierchen. In einigen Fällen fand sich in der Bauchhöhle eine leicht bewegliche Flüssigkeit vor und die Eingeweide sind unter sich verklebt. Die Darmschleimhaut ist leicht gerötet, zeigt stellenweise Blutaustritte und starke Füllung der Blutgefäße, besonders im Enddarm. Die Leber ist geschwollen, blutreich und weich. Ebenso zeigen Lungen und Nieren ähnliche Veränderungen.

(Schluß folgt).



Der Kanariengesang

wird in der deutschen Fachpresse recht fleißig besprochen, während unsere Fachblätter sich sehr wenig damit beschäftigen. Und doch läßt sich sehr viel über den Gesang und seine Beurteilung sagen. Man kann besprechen, was zu einem guten Gesang gehört, aus welchen Teilen er besteht, wie er den Vögeln angeeignet werden kann und an Ausstellungen beurteilt wird. Die Besprechung dieser Punkte hat besonderes Interesse für die Züchter der Gesangskanarien, da ihre Lieblinge eine hohe Gesangsfertigkeit besitzen, die geweckt und ausgebildet werden muß. Der Gesangstrieb regt sich aber auch bei den Kanarienhähnen der anderen Zuchtrichtungen, bei den Landkanarien, Gestalt- und Farbenkanarien. Hier hat er aber nicht die Bedeutung, da er nicht — wie bei den Harzerkanarien — den Wert des Vogels bestimmt. Bei den Gesangskanarien ist Gestalt, Farbe und Zeichnung des Vogels Nebensache, bei allen anderen Kanarien ist gerade das Gegenteil der Fall, da spielt der Gesang keine Rolle. Gleichwohl verdient derselbe etwas mehr Beachtung, als ihm gewöhnlich geschenkt wird, wenn er auch nicht den Wohlklang besitzt als derjenige der Gesangskanarien.

Wenn näher angegeben werden soll, was zu einem guten Kanariengesang gehört, so muß der Gesang der Harzerkanarien allein für sich besprochen werden, weil sein Vortrag ein Kunstgesang sein soll, derjenige aller anderen Zuchtrichtungen aber ein Naturgesang ist. Zwischen diesem und jenem besteht aber ein großer Unterschied. Die einzelnen Gesangsteile beider, die Uebergangstouren, der Klang und die Tonstärke zeigen große Abweichungen. Hierzu kommt noch als unterscheidendes Merkmal der Vortrag selbst, die Ruhe und Länge desselben beim Harzervogel, das Rasche und Temperamentvolle bei den anderen Varietäten. Die Verschiedenheit im Kanariengesang zwischen Gesangskanarien und den anderen Kanarien hat einmal ein Züchter

mit dem Unterschied zwischen einer geschulten Streichmusik und einer ländlichen, wenig geübten Blechmusik verglichen. Wenn dieser Vergleich auch etwas gewagt erscheint, so mag er doch bis zu einem gewissen Punkte zutreffend sein.

Nun ist aber bekanntlich der Geschmack sehr verschieden, und eine Regel sagt, über den Geschmack brauche man nicht zu streiten, d. h. jeder einzelne wird — von seinem Standpunkt betrachtet — recht haben. So gibt es denn auch tatsächlich Leute, denen eine muntere Blechmusik besser gefällt wie eine feine Streichmusik. Das Gleiche gilt auch beim Kanariengesang. Schon oft habe ich Liebhaber sagen hören, daß ihnen der kräftige, wechselvolle Gesang eines Landkanarienhahnes trotz der deutlich bemerkbaren harten Stellen und des Mangels an Wohlklang und Tiefe dennoch besser entspreche, als das ruhige, weiche Rollen und Flöten eines Harzers. Sollen wir uns darüber wundern oder eine Verständigung, einen Ausgleich in der Beurteilung des Kanariengesanges anstreben? Das ist gar nicht nötig. Lassen wir jedem einzelnen in der Wertschätzung des Kanariengesanges volle Freiheit. Wer an den Gesang keine hohen Anforderungen stellt, oder wem derjenige der gewöhnlichen Landkanarien, der Gestalt- und Farbenkanarien genügt, der möge sich immerhin diesen Zuchtrichtungen zuwenden; er wird nebenbei noch Freude finden an der schlanken Gestalt, der eigenartigen Federbildung oder der intensiven Färbung dieser Vögel. Wer dagegen ein musikalisch-empfängliches Ohr besitzt, wer einen melodisch weichen Vortrag, ein klangvolles tiefes Organ, keine oder möglichst wenig harte und scharfe Töne im Kanariengesang zu hören wünscht, dem steht keine Wahl frei: er muß einen Harzersänger wählen. Daß unter diesen sehr große Unterschiede bestehen, ist jedem bekannt, doch wird selbst ein mittelauter Sänger seinen Wünschen eher entsprechen als einer der übrigen Kanarien. E. B.-C.



Einheimische Webervögel?

Von E. Jaeggy, Rothrist.

Es war im Spätherbst 1906. Ein starker Westwind strich durch die Bäume meines Obstgartens, um sie auch noch des letzten Restes ihres Blätterschmuckes zu berauben, als ich eines Tages zu oberst eines großen Birnbaumes ein Vogelnest entdeckte, das meine besondere Aufmerksamkeit auf sich zog.

In einer dreiteiligen Astgabel gut eingebettet, hatte es allen Stürmen, die es fortzuwehen drohten, getrotzt. Was mich aber besonders interessierte, war das Nest selber.

Etwas größer als ein Amselnest, war es nicht von gleichem Material gebaut wie dieses. So viel ich auf zirka 12—14 Meter Entfernung erkennen konnte, war es meistens aus Heu und Strohhalmen zusammengesetzt, dabei etwas zerzaust, was aber leicht auf das Konto des vorhergehenden Sturmes zu schreiben war. Welche Art von Vögel da oben in luftiger Höhe ihr Heim aufgeschlagen hätten, das war mir ein Rätsel. Amseln konnten es nicht sein, Würger hatte ich den ganzen Sommer hindurch keine bemerkt. Andere kleinere Vögel, wie Spatzen oder Finken kamen nicht in Betracht, da erstere andere Nistorte aufsuchen und bei letzteren die Bauart eine unzutreffende war.

Leider wurde einige Tage später das Nest doch vom Sturm fortgeweht und ich stand vorläufig vor einem weitern Rätsel der Natur.

Laue südliche Lüfte hatten wieder wie alljährlich Strauch und Baum zum üppigsten Blüten- und Blätterschmuck verholfen. Eine kleine Arbeit führte mich unter den Birnbaum mit dem letztjährigen rätselhaften Neste.

Wie könnte da ein Vogelfreund, der sich schon als kleiner Knirps gewöhnt hatte, in jedes entdeckte Vogelnest seine Nase zu stecken, ja, der auf diesem Gebiet sogar erblich schwer belastet ist, unter diesem Baum durchgehen, ohne hinauf zu gucken? Wenn dabei auch die Halswirbel beinahe ausgedreht werden, das macht ja unsereinem nichts.

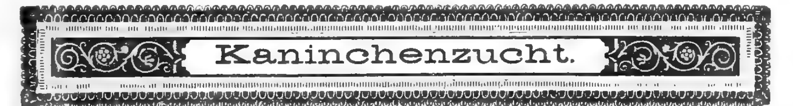
Also, zuerst das Vergnügen und dann die Pflicht. (Sollte zwar umgekehrt sein). Von Ast zu Ast schweifen meine Blicke, doch vergebens, die betreffende Astgabel ist leer. Doch halt, was bedeuten jene paar Strohhalme, die ich, die Hand über die Augen haltend, durch die Blätter sehe? Meinen Standort um einige Schritte wechselnd, erblicke ich hoch oben im Geäste des Baumes einen Gegenstand, den ich nur als Vogelnest ansprechen kann. Ein Nest, an Halmen aufgehängt, ist's, das vom Winde bewegt, leicht hin- und herpendelt.

Nun wird's aber interessant, denke ich, und hole mir meinen Feldstecher, der mir schon bei mancher ornithologischen Beobachtung gute Dienste geleistet hat.

Mit diesem ist es mir nun ein Leichtes, das ganze Künstlerhaus zu studieren. Um einen 4—5 cm dicken Ast sind 30—40 ineinander verwobene 40—50 cm lange Strohhalme geschlungen. Daran hängt zirka 30 cm unterhalb des vom Baume horizontal abstehenden Astes das eirunde, 20—25 cm lange Nest, die Spitze nach oben. Dieses ist aus reinem Heu geflochten, so daß es ein sauberes, glattes Aussehen hat. Einen Einschlupf konnte ich jedoch nicht finden. Ebenso wenig irgend eine Stütze in Form eines Astes, an dem das Nest einen Halt hätte finden können. Der geringste Luftzug brachte die Wiege in mehr oder weniger starke Schwingungen.

Daß ich bei diesem Anblicke aufs höchste erstaunt war, wird mir der geneigte Leser gerne glauben. Vergebens nahm ich mein bißchen Verstand aus der hintersten Ecke hervor, um auszudenken, welche Art von Vögeln dort oben dieses Nest gebaut haben. Vom Zaunkönig bis zur Elster, die in hiesiger Gegend noch ziemlich häufig anzutreffen sind, mußten sie Revue passieren, aber ohne Erfolg. Nun kamen die verschiedenen Schilfrohr-Sänger an die Reihe, wovon mehrere Arten alljährlich im Schilfe der zirka $1^1/_2$ km entfernten Aare brüten. Doch, ich mußte auch von diesen absehen, indem es undenkbar ist, daß diese scheuen Vögel so weit vom Wasser entfernt, mitten in einem Häuserkomplex, ihr Heim aufschlagen. Einschlägige ornithologische Literatur, die zu Rate gezogen wurde, ließ mich ebenfalls im Stiche.

(Schluß folgt).



Von der Farbe und Zeichnung des Japaner-Kaninchens.

(Schluß).

Im Schlußsatz des ersten Teiles dieser Arbeit wurde erwähnt, daß ein deutscher Züchter der Japaner den Vorschlag machte, die Farbe schmutzigweiß wegzulassen, d. h. nicht mehr zu fordern. Dieser Vorschlag zielt nicht auf Veredlung der Rasse hin, sondern auf Erleichterung der Zucht. Würden die Züchter dieser Anregung zustimmen, und fände dieselbe allgemeine Geltung, so wäre dies der Anfang vom Ende. Dürfen wir mit Recht sagen, die Japaner wurden seit ihrer Einführung in Farbe und Zeichnung n i c h t verbessert, so könnte mit aller Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß von dem Tage an, wo diese Rasse nur noch zweifarbig zu sein brauchte, sie einem raschen Niedergang geweiht sei. Sie hätte nur noch für jene Züchter Interesse, denen der materielle Erfolg höher stünde als der ideelle. Dieses Streben hat zwar auch seine Berechtigung, doch darf es bei der Zucht der Rassetiere nicht ausschlaggebend sein. Hier muß Veredlung der Rasse das treibende Motiv sein. Je größere Schwierigkeiten sich dem Züchter entgegenstellen, mit um so mehr Energie und Fleiß wird er diese zu überwinden suchen. Das Ziel darf der Rassezüchter nicht herabdrücken, er soll sich durch alle Hindernisse hindurch- und zu seinem Ziel emporarbeiten. Dies gilt freilich für jede Rasse, nicht nur für die Japaner, die aber eine Veredlung weit nötiger haben als irgend eine andere Rasse.

Wie sollen nun die Farben sein? Erstmals schwarz, und zwar wirklich schwarz; zweitens recht satt rotgelb, und drittens grauweiß. Die Bezeichnung „schmutzigweiß" ist zu unbestimmt, und unter Umständen könnte aus reinweiß leicht schmutzigweiß entstehen. Jener deutsche Züchter wies auf das Gegenteil hin, wobei er an die Nachzucht dachte, die von Eltern mit schmutzigweiß stammen, aber reinweiße Abzeichen haben kann. Reinweiß ist aber eine Fehlfarbe bei den Japanern, und Tiere mit solchen Flecken, seien diese nun an der Nase, den Fußspitzen, am Körper oder am Bauche, sollten von jeder Prämiierung ausgeschlossen werden. Bis jetzt ist dies nur vereinzelt einmal geschehen und wohl auch nicht konsequent durchgeführt worden, häufig aber machte man zwischen Reinweiß und Schmutzigweiß gar

keinen Unterschied, weil der Richter oft selbst nicht wußte, auf welcher Grundlage die Beurteilung erfolgen sollte. Und deshalb ist bei den Japanern in Farbe gar kein Fortschritt zu verzeichnen; sie sind gerade noch so undefinierbar wie 1895 die ersten Paare in Bern, die ich mit Herrn Rektor Lüscher in Schöftland und Ingenieur Calame in Ouchy-Lausanne zu beurteilen hatte. Also Feststellung der geforderten Farben und der nicht gestatteten wäre eine der ersten Aufgaben eines Spezialklubs dieser Rasse.

Und wie soll die Zeichnung sein? Hier fällt es nun ungemein schwer, sich verständlich auszusprechen, weil eben die Zeichnung — wie schon gesagt — ganz unaussprechlich ist. Sie soll eben auch unaussprechlich sein oder mit anderen Worten „so unegal wie möglich". Demnach läßt sich keine Zeichnung als Norm aufstellen. Ich will aber versuchen, ein Japanerkaninchen zu beschreiben, wie es mir als wünschenswert erscheint, doch ist es sehr wohl möglich, daß manche Züchter anderer Ansicht sind. Wenn dies der Fall ist, bitte ich um gefällige Aeußerung derselben.

Die Verteilung der drei genannten Farben soll recht unregelmäßig sein, und zwar wünschte ich, daß auf einer Seite des Körpers die dunkle Farbe vorherrscht, auf der andern die helle. Auf jeder Seite sollen aber alle drei Farben vertreten sein. Wo Schwarz vorherrscht, sollen die rotgelben und grauweißen Flecke klein, aber gleichwohl intensiv gefärbt sein und auf jener Seite, wo eine der helleren Farben dominiert, dürfen die beiden anderen nicht zu ausgedehnt werden. Schön ist es, wenn mitten zwischen den Ohren hindurch über die Stirn herab die helle und dunkle Farbe scharf aneinander grenzen und das Zuchtziel sollte darin bestehen, am ganzen Körper eine solch scharfe Begrenzung herbeizuführen. Beide Ohren brauchen nicht schwarz zu sein, wie zuweilen angenommen wird; sie können verschiedene Farbe haben. Ob die Zeichnung gestromt oder gefleckt ist, bleibt sich gleich. Bei leuchtend rotgelbem Grunde würde sich die Zeichnung in schwarz gestromt recht gut ausnehmen; sie wäre dann ähnlich derjenigen unserer deutschen und englischen Doggenhunde. Eine solche Zeichnung würde Aufsehen erregen und Zustimmung finden, jetzt aber reizen die Japanerkaninchen als Harlekin zum Lachen, und dann ist für Uneingweihte das Interesse vorbei.

Oder man trachte darnach, eine ganz scharf begrenzte Scheckenzeichnung zu erhalten, entsprechend derjenigen der dreifarbigen Meerschweinchen. Das wäre ein Zuchtziel, und wer es erreicht, hat eine Leistung aufzuweisen, die weit höher einzuschätzen ist als diejenige von tausend Durchschnittszüchtern, die sich in alten, ausgetretenen Geleisen bewegen.

Möchten sich doch die wenigen schweizerischen Züchter des Japanerkaninchens die Hand reichen, um gemeinsam an der Veredlung dieser Rasse zu arbeiten, damit sie wirkliche Fortschritte mache. Und möchten alle Züchter vereint jeden Versuch zurückweisen, der auf Erleichterung und lediglich rentable Gestaltung der Zucht hinzielt. E. B.-C.

Der schweizerische Einheits-Standard für Kaninchen

und das Protokoll der Standardkommissionssitzung vom 24. Januar 1909 in Zürich ist in Nr. 6 dieser Blätter veröffentlicht worden. Der Präsident der Standardkommission, Herr J. Nobel in Winterthur, begleitet das Ereignis mit folgenden erklärenden Worten:

Dank der Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit aller Kommissionsmitglieder, welche nur der eine große und schöne Gedanke beseelte, endlich etwas Einheitliches zu schaffen, kamen durchgehends der Rasse entsprechende, annehmbare Normen und Bestimmungen zum Durchbruch.

Vor allem sind die Hauptpositionen Körperbau, Körperform und Größe, Fell, Ohren, Gesundheit und Pflege (statt dem weniger verständlichen Kondition) einheitlich gewahrt.

Die Anforderungen, welche an die verschiedenen Rasse gestellt werden, die allgemeinen Beschreibungen, die Bestimmungen betr. das Ausstellungs- und Prämiierungswesen finden die Züchter in den Standards der G. S. K.-Z. und der S. O. G.

Derjenige der S. O. G. wurde erstmals an der Delegierten-Versammlung den 24./25. Juni 1905 in Olten angenommen und am 20./21. Juli 1907 in Frauenfeld revidiert und vorläufig in Kraft erklärt.

Der Standard der G. S. K.-Z. datiert vom 1. Februar 1907 und enthält alle Beschreibungen und Normen bis auf die neuesten Rassen in einläßlicher Weise.

Für unsere schweizerischen Züchter wird es vorläufig die Hauptsache sein, die neu aufgestellten Bewertungsnormen kennen zu lernen.

Die Ausführungsbestimmungen werden noch diverse Aenderungen erfahren und sind auch schon zum Teil vorgenommen worden. So die allgemeine Prämiierungsabstufung für 1., 2., 3. Preis, sowie die Prämiierungspunkte für Kollektionen. Fallen gelassen ist ferner die Bestimmung im Standard der G. S. K.-Z.: „Auszuschließen ist jedes Tier, welches in einer mit einer Punktzahl belegten Position weniger als die Hälfte dieser Punktzahl erhält."

Auch eine möglichst einheitliche Bewertungskarte soll für alle Ausstellungen erstrebt werden.

Da der komplette Standard der S. O. G. vom Jahre 1905 schon längst vergriffen und der abgeänderte vom Jahre 1907 nur die Bewertungstabellen und Ausführungsbestimmungen enthält, so ist den Interessenten im Standard der G. S. K.-Z. eine Ergänzung geboten, die zur Orientierung in unserem gesamten Prämiierungswesen zu empfehlen ist; derselbe ist zwar nach Erkundigungen ebenfalls bald wieder vergriffen.

Sache der ausstellunggebenden Sektionen und ihrer gewählten Preisrichter wird es nun sein, sich speziell in diesem Probejahr 1909 der richtigen Anwendung des Einheits-Standards zu befleißen, um dessen Brauchbarkeit praktisch erfahren und erproben zu können.

Nicht ganz unnütz könnte es vielleicht sein, wenn die Herren Kollegen Preisrichter aller Verbände einen Sonntag opfern würden, um einheitliche Gesichtspunkte in der Prämiierung aller Rassen zu erstreben und zu gewinnen.

Dies wäre vielleicht ein Weg, um dem schweizerischen Einheits-Standard noch nachhaltiger zur Durch- und Einführung zu verhelfen — von der Ost- bis zur Westgrenze!

Winterthur, den 1. Februar 1909.

J. Nobel,
Präsident der Standard-Kommission.

Der im Schluß ausgesprochene Wunsch wird geradezu zur Notwendigkeit, wenn eine möglichst gleiche Bewertung stattfinden soll.

Die Redaktion.

Kennzeichnung, Verwertung und Verpackung von Trinkeiern.

Wenn auch von Weihnachten ab die Hühner schon wieder etwas mehr legen, so sind doch frische Eier bis Ostern hin immer noch recht knapp. Da blüht denn das Geschäft für die Händler mit den kleinen, nicht vollwertigen Auslandseiern, und so manche dieser Eier werden als ganz frische hiesige Eier verkauft. Nicht unberechtigt sind daher die immer stärker und kräftiger werdenden Rufe, die hierzulande gelegten Eier durch Stempel zu kennzeichnen, um sie demgemäß, so lange sie ganz frisch sind, als Trinkeier besser verwerten zu können.

Freilich erfordern die Trinkeier eine besonders sorgsame Behandlung, die sogar bis auf die Hennen zurückgreifen sollte, welche die als Trinkeier zu verwertenden Eier legen. Entsprechend den Kühen, welche Kindermilch erzeugen, muß auch ihrer Fütterung viel Aufmerksamkeit gezollt werden. Auch auf die Reinhaltung der Legenester ist streng zu achten. Je frischer die Eier sind, um so duftiger ist ihr Geschmack. Das beste Absatzgebiet für solche unter etwas erhöhten Produktionskosten erzeugten Trinkeier sind die großen Städte, und dort wieder besonders die Hotels, Kasinos, Krankenhäuser, Sanatorien, bessere Speisewirtschaften, bemittelte Privatleute usw.

Bei dem Versand von Trinkeiern kommen hauptsächlich zwei Punkte in Betracht: 1. die schnelle, 2. die sichere Verpackung. Körbe und Pappkartons spielen als Verpackung eine große Rolle, aber es haften ihnen doch schwere Mängel an. Bei den Körben nimmt das Verpacken der Trinkeier viel Zeit in Anspruch, bei den Pappkartons entstehen auf dem Transporte nicht unbedeutende Verluste. Beide Verpackungsarten werden durch die Vorzüge des Patent-Eierversandrahmens „Ideal" von F. Luce-Bielefeld in den Schatten gestellt.

Dieser „Ideal"-Rahmen besteht eigentlich aus zwei Rahmen, in welche je ein mit mehreren Löchern versehener Pappbogen straff eingespannt ist. In diese mit konischen, elastischen Rändern umgebenen Löcher kommen die Eier. Nun schließen die beiden aufeinander geklappten Rahmenhälften die Eier fest und sicher ein. Das Füllen der Rahmen geht sehr schnell vonstatten, und jedermann kann, ohne eine Lampe zuhilfe nehmen zu müssen, sehen, ob die Eier alle klar sind, indem er einfach den ganzen Rahmen gegen das Licht hält. In diesem „Ideal"-Rahmen lassen sich die Eier auch recht gut monatelang aufbewahren und halten sich tadellos frisch, wenn man wöchentlich ein- oder zweimal den Rahmen wendet.

Sollen nun die Trink- oder auch andere Eier versandt werden, so werden die Rahmen einfach in beliebiger Anzahl in besonders dazu gearbeitete Kisten gestellt, und sie sind damit zum Bahnversand fertig. Da aber, wo es sich nur um kleine Mengen von Trinkeiern handelt — sagen wir bis zu 50 Stück — ist es auch angängig, den Versand der Eier durch die Post zu bewirken, obgleich im allgemeinen der Bahnversand vorzuziehen ist. Ausgezeichnete Dienste leisten die in den Holzkisten eingesetzten Eierrahmen auch den Landwirten oder den Höcker

frauen, die vom Dorfe her regelmäßig Eier in die Stadt zum Markte oder zu bestimmten Abnehmern bringen.

Auf allen Gebieten der Geflügelzucht müssen wir dahin streben, den Produzenten, d. h. den Züchter, direkt in Verbindung zu setzen mit dem Konsumenten, d. h. mit der Hausfrau, bezw. mit der Vorsteherin der Küche. Das gilt in erster Linie auch für die Verwertung der Trinkeier. Bei Verwendung dieses Eierrahmens ist es beiden Teilen möglich, die Eier schnell, sicher und mit äußerst wenigen Unkosten zu versenden, um so mehr, da diese Rahmen fast unverwüstlich sind. H.

Den Herren Vereinskorrespondenten zur Beachtung empfohlen.

Jedes Jahr häufen sich in den ersten Monaten die Vereinsberichte und Ausstellungshinweise derart, daß der belehrende Teil stark gekürzt werden muß. Wir müssen deshalb bitten, alle Vereinsberichte so knapp und sachlich zu fassen, als eben möglich ist und nur das zu berichten, was die Mitglieder wissen müssen, sowie was andere Vereine anspornen oder doch wenigstens interessieren kann. Berichte von Vereinen, die unsere „Ornith. Blätter" nicht als Organ halten, können nur soweit Aufnahme finden, als gerade Raum zur Verfügung steht. Und ferner sind alle für den Text bestimmten Einsendungen nicht an die Buchdruckerei Berichthaus in Zürich zu adressieren, sondern an die Redaktion in Hirzel. Was in einer gewissen Nummer Aufnahme finden soll, muß spätestens am Mittwoch vorher mit der Morgenpost eintreffen. Wir bitten dringend, dies gefl. beachten zu wollen.

Die Redaktion.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Jahreshauptversammlung: Sonntag den 21. Februar, bei Mitglied Buchegger zur „Rose", Neudorf. Nachmittags ½2 Uhr.
Traktanden: Die statutarischen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Die Kommission.
Statutarische Buße.

* * *

Ornithologischer Verein Degersheim. Protokollauszug der außerordentlichen Versammlung vom Sonntag, 14. Februar, nachmittags ½2 Uhr, in der „Krone".

Zu dieser Versammlung sind anwesend 25 Mann. Das Protokoll wird nicht verlesen. Als Stimmenzähler figurieren Karl Heuberger und Albert Näf. Als neue Mitglieder werden aufgenommen: Karl Plesinger, Hoffeld; Heinrich Brunner, Baldenwil; Joh. Bösch, Thal, und Emil Rutz, Mühlefeld.

Die Bestimmung eines Minimalpreises für Trinkeier erfordert rege Diskussion. Es werden dieselben nun abgegeben im Minimalpreis von 12 Rp. im Februar, 11 Rp. im März und 10 Rp. im April.

Die Einführung von Stallschauen wird auf die Quartalversammlung verschoben.

Auf der noch jungen Dorflinde sollen auf Kosten des Vereins Starenkasten aufgesetzt werden, insofern Bewilligung hiefür erlangt wird.

Haupttraktandum dieser Versammlung ist: Eintritt in einen Verband. Herr Wehrli, Präsident des Ostschweizer. Ornithologischen Verbandes, referiert kurz über Zweck und Ziel desselben. Nach längerer Diskussion über die allseitig reiflich erwogenen Vor- und Nachteile des Ostschweizer. Verbandes und der Schweizer. Ornithologischen Gesellschaft wird mit 17 Stimmen der Beitritt zum Ostschweizer. Verband beschlossen.

Als Delegierte nach Flawil werden gewählt: Friedr. Joppich und Josua Schafflützel.

Schluß der Versammlung ½5 Uhr.

Der Aktuar: Friedr. Joppich.

NB. Den Mitgliedern werden nächstens die Programme und Anmeldeformulare der Ausstellung in Flawil zugestellt.

* * *

V. **Schweiz. Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung** in der Tonhalle, **Biel.** (Eingesandt). Wie den Züchtern und Liebhabern bekannt ist, findet vom 3.—5. April 1909 unsere V. Sing- und Ziervögel-Ausstellung statt. Als Neuerung haben wir eine Aquarien-Ausstellung beigezogen, wobei uns einige hiesige Liebhaber kräftig unterstützen und dieselbe reichhaltig beschicken werden. Für die Sing- und Ziervögel-Ausstellung werden die Anmeldebogen von Züchtern und Liebhabern aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes zahlreich verlangt. Die Beschickung wird also zahlreich und reichhaltig ausfallen. Die Züchter und Liebhaber, die ihre Lieblinge noch nicht angemeldet haben, möchten wir daran erinnern, daß der Anmeldetermin mit 15. März nächsthin zu Ende geht. Der Ornithologische Verein Biel wird sich eine Ehre daraus machen, die kommende Ausstellung, gleich früher stattgefundenen, tadellos durchzuführen und die werten Aussteller in jeder Hinsicht zu befriedigen suchen.

Als Preisrichter konnte der in Züchter- und Liebhaberkreisen bestens bekannte Herr Fritz Zehle, Redaktor der „Tierwelt", gewonnen werden.

Anmeldeformulare mit Programm stehen fortwährend beim Sekretär, Herrn E. Müller, Mittelstraße 72, Biel, gratis zur Verfügung. M.

* * *

Ausstellung Glarus. Ueber Ostern findet in Glarus die erste Interkantonale Geflügel-, Vogel-, Tauben- und Kaninchenausstellung statt. Die Vorarbeiten hiezu sind zum Teil bereits erledigt. Als Ausstellungsräume dienen zwei große, helle Säle in einem leerstehenden Fabriketablissement beim Bahnhof in Glarus, wo die Tiere gegen Durchzug vollständig geschützt sind. Der Pflege der Tiere wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt, wie überhaupt die prompte Durchführung der Ausstellung als Ehrensache betrachtet wird. Die Prämiierung erfolgt nach dem neuen Einheitsstandard, der gewöhnliche Schlachtkaninchen von der Bewertung ausschließt. Dank der finanziellen Unterstützung eines Teils der hiesigen Bevölkerung sind wir in der Lage, die Preise noch etwas erhöhen zu können. Für Geflügel beträgt der Ehrenpreis nun 20 Fr., I. Preis 15 Fr., II. Preis 7 Fr., für Tauben I. Preis 6 Fr., Kaninchen I. Preis 6 Fr., zudem wurde das Standgeld für Geflügel auf 3 Fr. herabgesetzt. Ferner gelangen zur Auszahlung zirka 16 Ehrenpreise für erstklassige Tiere und Kollektionen von Pelzsachen. Ein Teil der Eintritts-Einnahmen wird zum Ankauf von Ausstellungsobjekten verwendet, die dann gratis an die Besucher verteilt werden.

Die Ausstellung ist geöffnet am 10. und 12. April.

Ausstellungsprogramme sind beim Unterzeichneten erhältlich.

Mit ornithologischem Gruße!

J. Vögeli, Ausstellungspräsident, Obstalden.

* * *

Schweizerischer Geflügelzuchtverein, Sektion Ebnat-Kappel.



Die Hauptversammlung vom 14. Februar war in gewohnter Weise schwach besucht; es sind immer die gleichen Mitglieder, die der Sache einen halben Tag widmen und dadurch beweisen, daß sie an den Bestrebungen des Vereins ein Interesse haben, auch dann, wenn es keine großen materiellen Gewinne zu verteilen gibt.

Protokoll und Jahresrechnung wurden nach Antrag der Rechnungskommission einstimmig und unter bester Verdankung abgenommen.

Die Rechnung erzeigt an Einnahmen	Fr.	115.50
an Ausgaben	„	92.58
Somit Kassasaldo	Fr.	22.92

Der Vermögensbestand erzeigt Fr. 578.92 oder Fr. 32.54 mehr als Ende 1907, und dies trotz der Abschreibung von Fr. 30.— an den Ausstellungskäfigen.

Die bisherige Kommission wurde einstimmig bestätigt, ebenso der Präsident, Ulrich Aerne. In die Rechnungskommission wurden gewählt Herr Joh. Anderegg, Lichtensteig (bisher) und Herr Fritz Anderegg, Wattwil (neu). — Als Delegierte wurden die bisherigen Herren Ulrich Aerne und Hch. Stauffacher bestätigt.

In der allgemeinen Umfrage wurde der Kommission nach Gutfinden Vollmacht gegeben, im Herbst 1909 eine Junggeflügelausstellung zu veranstalten, sofern sich eine genügende Anzahl Stämme daran beteiligen. Die Mitglieder werden daher heute schon ersucht, bei der bevorstehenden Brutzeit darauf Bedacht zu nehmen. Im fernern wurde der Kommission noch Vollmacht gegeben, einen Zuchtstamm anzuschaffen.

Nach Schluß der Verhandlungen wurde noch eifrig gesprochen über die Geflügelzucht, bis dann der obligatorische Ger-Jaß, gewürzt mit manch' launigem Witze, die Diskussion verdrängte.

Es waren für die Anwesenden einige gemütliche Stunden. U. Ae.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.



Austritte (wegen Aufgabe der Zucht): Gebr. Hafner, Muri, Kt. Bern; Karl Wick, St. Gallen.

Zur gefl. Notiz und Vormerknahme auf dem Mitgliederverzeichnis bringen wir zur Kenntnis, daß die Rammlerstation von Karl Spring in Wallenstadt an **Friedr. Joppich in Degersheim** übergegangen ist.

Bern und Thun, den 12. Februar 1909.

Schweiz. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:
Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

Pro memoria: Die Inhaber der Zuchtkontrollen Nr. 2 und 6 haben uns den Empfang derselben noch nicht bestätigt. Bitte gefl. nachzuholen

Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. Wir bringen den verehrten Klubmitgliedern folgendes in gefl. Erinnerung:

Gemäß Beschluß der letzten Hauptversammlung in Zürich vom 27. September 1908 ist von unserer Vereinigung eine genossenschaftliche, eine solche der Schweizer. Ornithologischen Gesellschaft und eine Ausstellung der französischen Schweiz kollektiv zu beschicken. Leider findet aber diejenige in der französischen Schweiz (in Vevey, vom 9.—12. April) kurz vor der Genossenschaftsausstellung in St. Gallen (17.—19. April) statt, so daß wir gezwungen sind, in Vevey von der Kollektivbeschickung Umgang zu nehmen. Dagegen werden die Mitglieder höfl. eingeladen, ihre Tiere für die Ausstellungen in St. Gallen und Baden zu reservieren und für rechtzeitige Anmeldung besorgt zu sein. Anmeldeformulare für St. Gallen sind erhältlich bei Herrn Otto Altwegg in Bruggen und für Baden bei Herrn S. Wetzel in Baden.

Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, daß die diesjährigen Klub-Ehrenpreise in St. Gallen zur Verteilung gelangen, und zwar wie folgt:

1. Ehrenpreis von 20 Fr. (Geldprämie) für die beste Kollektion, sofern die Durchschnittspunktzahl der Tiere 80 Punkte beträgt.
2. Ehrenpreis im Werte von 10 Fr. für den schönsten Rammler (darf aber nicht unter 80 Punkten prämiiert sein).
3. Ehrenpreis im Werte von 10 Fr. für die schönste Zibbe (darf aber ebenfalls nicht unter 80 Punkten prämiiert sein).

Wir laden die Klubmitglieder ein und ermuntern sie, sich zum friedlichen Wettkampf nach St. Gallen zu rüsten und zu zeigen, welche Fortschritte seit der letztjährigen Madretscher-Ausstellung zu verzeichnen sind.

Mit Züchtergruß und Handschlag!
Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:
Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub.

Geschätzte Klub-Kollegen!

Wir bringen Ihnen hiermit nochmals zur Kenntnis, daß sich unser Klub dieses Frühjahr an einer größeren Ausstellung kollektiv beteiligen wird. Eine zahlreiche Kollektion unserer feinen Angora wird gewiß als eine neue Erscheinung ordentlich Aufsehen erregen und eine Zierde und einen Anziehungspunkt der Ausstellung bilden. Sicherlich wird mancher stille Züchter unserer schönen Rasse sich mehr für die feine Zucht begeistern und unserem Klub beitreten. Darum, ihr Freunde von fern und nah, rüstet euch zu zahlreicher Beschickung und Bereicherung unserer Klub-Kollektion und zeiget eure besten Tiere gemeinsam der Züchterwelt! — Der Klub bezahlt den Kollektionszuschlag und stiftet je einen Ehrenpreis von 5 Fr. für den schönsten Rammler und die schönste Zibbe unserer Rasse. — Gleichzeitig und am gleichen Ort wird auch unsere Jahresversammlung stattfinden. Zeit und Ort werden später mitgeteilt. Noch bringen wir Ihnen zur Kenntnis, daß unsere Klubkarten mit Rassebild in nicht allzu ferner Zeit erscheinen werden.

Mit kollegialischem Züchtergruß!
Für den Schweiz. Angora-Klub:
Der Präsident: sig. **Gust. Häfsig.** Der Sekretär: **Fr. Eberhard,** Lehrer.
Maseltrangen-Lindenthal, im Februar 1909.

* * *

S. S. K.-Z. Delegiertenversammlung Thalwil. Den herreisenden Delegierten diene zur Kenntnis, daß ab Zürich folgende Verbindungen mit Thalwil benützt werden können:

Per Bahn:
Ab Zürich (Hauptbahnhof): 10 Uhr. — Ankunft 10 Uhr 23 Min.
Ab Zürich (Hauptbahnhof): 10 Uhr 50 Min. — Ankunft 11 Uhr 17 Min.
Per Schiff:
Ab Zürich (Bahnhofstraße): 10 Uhr 30 Min. — Ankunft 11 Uhr 12 Min.
so daß jeder am gemeinschaftlichen Mittagessen in der „Alten Post" teilnehmen kann.

Beginn der Verhandlungen punkt ½1 Uhr.

* * *

Schweiz. Einheits-Standard für Kaninchen. Unsere westschweizerischen Züchterkollegen haben sich konstituiert unter dem Namen „Association cunicole Romande".

Präsident Herr E. Terond, 9 rue du Marché, Genf
Sekretär „ A. Durand, 81 rue de Carouge, „
Kassier „ E. Lattard, 7 Bb. James Fazy „

Dieselben sind sehr für unsern Einheitsstandard eingenommen und hoffen auf bestmögliche gegenseitige Verständigung. Der Gedanke kommt auch zum Ausdruck, den definitiven Standard zweisprachig zu erstellen und vielleicht schon an der Ausstellung in Lausanne dies Jahr ebenfalls die Probe damit zu machen.

Für die Kommission: J. Nobel, Winterthur.

Schweizerischer Silberklub. Auszug aus der Vorstandssitzung vom Sonntag den 14. Februar 1909, bei Präsident Wittwa in Zürich.

Als Erstes wurde die Mitgliederliste pro 1909 beraten und neu aufgestellt, so daß in nächster Zeit jedem Mitgliede auch eine solche zugestellt werden kann.

Als Abgeordnete an die Delegiertenversammlung der Genossenschaft Schweizer. Kaninchenzüchter in Thalwil wurden folgende Herren bestimmt: E. Gasser, Schaffhausen; Holliger-Bircher, Baden; A. Schättin, Schlieren; W. Beck, Grüneck b. Mülheim; Ad. Steiner, Zürich III und G. Meier, Baden.

In Anbetracht unserer diesjährigen Generalversammlung werden die werten Klubkollegen ersucht, allfällige Wünsche betr. Ort und Zeit zur Abhaltung derselben bis Ende dieses Monats an unseren Präsidenten, G. Wittwa, Zürich, Heinrichstraße 77, einzureichen, andernfalls wird der Vorstand von sich aus dieselbe bestimmen.

Für den Schweiz. Silberklub:
Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Holliger-Bircher.**

* * *

Verband schweizerischer Riesenkaninchenzüchter. Hiemit zeigen wir unseren Vereinskollegen den Eintritt des Herrn Emil Sauter, Handlung in Illhart bei Wigoltingen, Kt. Thurgau, in unseren Verband an und heißen wir denselben herzlich willkommen. — Gleichzeitig setzen wir Sie davon in Kenntnis, daß es unserem Kassier, Herrn Karl Engeler, Wienerberg in St. Gallen, gelungen ist, einen erstklassigen Rammler, eisengrau, 69×17, 13 Pfund schwer, zu importieren, und steht derselbe unseren Mitgliedern zu 1 Fr. Deckgeld zum Belegen ihrer Zibben zur Verfügung. (Vorherige Anmeldung an Herrn Engeler).

Ein zweiter Rammler, 70×18, 14 Pfund, I. Preis mit 90 Punkten, hasengrau, steht bei Mitglied H. Müller, Schmied, Zell, Kt. Luzern, und ein dritter, dunkelhasengrau, I. Preis, bei Mitglied Bruggmann, Müller in Steffisburg, wovon die Herren Kollegen Notiz nehmen wollen. — Das in nächster Zeit an sämtliche Mitglieder zu versendende Zirkular ist unverzüglich an den Präsidenten, Gl. Krummen, Bern, beantwortet zu retournieren.

Wir benützen diesen Anlaß, alle Kollegen herzlich zu begrüßen.

Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzüchterverein Schaffhausen und Umgebung. (Präsident: Otto Fehrlin). Die an unserer Generalversammlung bestimmte Tierschau hat vergangenen Sonntag, den 14. Februar, stattgefunden. Anwesend waren 31 Mann mit 35 Tieren. Präsident Fehrlin und Aktuar Honstetter bewerteten die Tiere nach der Aufstellung des neuen Standards, und der eifrige Züchtergeist unserer Mitglieder ist tatsächlich durch mehrere Prachtsexemplare, welche vorgezeigt wurden, zum Ausdruck gekommen. Speziell erfreulich war, daß sämtliche Tiere wohlgenährt und von peinlichster Reinlichkeit waren. Dies ist ein Zeichen von richtigem Verständnis und daß die Mitglieder den Vorstand verstehen. Diese Harmonie ermuntert den Vorstand zu neuem Tun. Möge dieses Verhältnis so fortbestehen.

Zur Bewertung kamen belgische Riesen, französische Widder, englische Widder, Silber- und Havannakaninchen, sowie umgetaufte deutsche Riesenschecken, welche wir mit Hallo als Schweizer-Schecke begrüßten. Der Erklärung über Tierkenntnis wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt und wurden die Fragen, welche an die Mitglieder gestellt wurden, meistenteils richtig beantwortet.

Wie notwendig es ist, daß in einem Vereine Tierkenntnis erteilt wird, geht aus der Aussage eines Mitgliedes hervor, welches unter allgemeiner Heiterkeit berichtete, sein Nachbar halte franz. Widder und habe ihm mitgeteilt, ein Herr habe einem derselben 69 cm Körperlänge herausgemessen .... Hieraus geht hervor, daß die Merkmale jeder Rasse nicht nur dem Züchter bekannt sein sollen, sondern auch dem Neuling beigebracht werden müssen, und dieses bedingt, daß die richtigen Männer dem Vorstand angehören.

Ich zweifle nun nicht, daß der letzte Sonntag jedem Mitgliede den richtigen Eindruck hinterlassen hat, um im gegebenen Momente den Nutzen daraus zu ziehen. Der Sekretär: Jos. Steiger.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5 April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Verschiedene Nachrichten.

— **Will man gut gefärbte Entenflügel-Hähne,** so stelle man in den Stamm eine goldhalsige Henne mit ein. Zur Hennenzucht dagegen empfiehlt sich eine silberhalsige Henne. Auch kann man von einem goldhalsigen Hahn und einer silberhalsigen Henne Entenflügel-Hähne züchten.

— **Klee für Geflügel.** Wie außerordentlich nützlich die Fütterung von Klee für das Geflügel ist, wurde schon oft dargelegt. Der Klee enthält gerade am meisten diejenigen Bestandteile (Kalk usw.), welche die Henne am meisten zur reichlichen Produktion von Eiern gebraucht. Hennen, welche ausschließlich mit Getreide gefüttert werden, müssen nebenher immer Klee haben. Im Sommer schneidet man frischen Klee klein für das Geflügel, im Winter tut man dasselbe mit Kleeheu und brüht oder kocht dasselbe. Beim Kochen des Kleeheus darf man nicht zu wenig Wasser nehmen, damit die Mischung am nächsten Morgen völli

euchi ist. Ist die Mischung nur so feucht, daß sie krümelig ist, so wird sie richt so gut gefressen, die Hühner scharren dann in ihr herum. Andrereits darf die Masse — man kann das übrige Weichfutter mit derselben vermischen — natürlich auch nicht suppenartig sein. Durch Probieren wird man bald die richtige Konsistenz herausfinden.

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift „**Zoologischer Beobachter**" — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., — erschien soeben Nr. 1 des 50. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Vom Zoologischen Garten zu Berlin; von Walter Freiherrn Taets von Amerongen in Berlin. — Einige Notizen über die Säugetier- und Vogelfauna von Deutsch-Südwestafrika; gesammelt 1906—1907 von Fritz Kunze in Berlin. — Fortpflanzung der Schneeziege (Capra montana) im Zoologischen Garten zu New-York; vom Direktor W. T. Hornaday. Mit einer Abbildung). — Zum Artikel „Lamas als Nutztiere für deutsche Landwirte und Kolonisten"; von O. Straßberger in Buenos Aires. — Die Vogelfauna des Talküstensees (Württ.); von Stud. rer. nat. Fritz Haas in Frankfurt a. M. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Nekrolog. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr H. T. in Z. Der Star wird schon seit vielen Jahren nicht mehr als sicherer Zugvogel betrachtet, obschon der Haupttroß im Oktober südlich zieht und in der zweiten Hälfte Februar oder anfangs März zurückkehrt. Einzelne Trupps überwintern auch bei uns, und diese sind es, die man oft als zu früh aus dem Süden Zurückgekehrte ansieht.

— Herr F. W. in A. Sie haben allem Anscheine nach dem Inhalt dieser Blätter nicht diejenige Aufmerksamkeit geschenkt, die er verdient und die im eigenen Interesse jedes Abonnenten liegt. Gerade im vorigen Jahrgang wurde die Bastardzucht mit Finkenmännchen und Kanarienweibchen in den Nummern 9, 10 und 11 besprochen, und die Nummern 24 und 43 brachten schöne Ausstichvögel. Wenn Sie die Abhandlung in den Nummern 9 bis 11 nochmals mit Aufmerksamkeit lesen, werden Sie Antwort auf Ihre Fragen finden.

— Herr L. M. in La Chaux-de-Fonds. Die Expedition im Berichthaus in Zürich konnte mir die gewünschten Nummern von 1904 für Sie zur Verfügung stellen und sende ich Ihnen dieselben gratis zu.

— Herr G. K. in Th. Teilen Sie mir später gefl. mit, ob die Firma Sie reell bedient hat oder wie die Sache erledigt wurde. Wenn jemand auffallend viel verspricht, hat man alle Ursache, etwas mißtrauisch zu sein. Italiener-Importhennen, von denen 42 Stück zu 45 Franken geliefert werden, können noch nicht 7 Monate alt sein und „alle Tage legen". Solche Hühner kosten nicht nur Fr. 1.07, sondern 3 bis 4 Franken.

— Herr G. H. in M. Ihre Einsendung kann erst in der folgenden Nummer Verwendung finden; sie hat aber sehr viel Aehnlichkeit mit einer anderen, die im „Leipziger Kaninchenzüchter" stand.

— Herr H. B. in St. F. Frische Grieben, wie sich solche beim Auslassen von Speck, Schmalz, Talg usw. ergeben, sind ein sehr wertvolles Beigabefutter für Hühner. Der Preis von 20 Rp. per Kilo dünkt mich etwas hoch, doch kann ich mich irren. — Aepfel werden von den Hühnern recht gerne gefressen, doch sind solche im allgemeinen zu wertvoll, um sie als Hühnerfutter zu verwenden. — Die Hauptsache ist doch wohl, daß die Hühner legen, fleißig legen; ob sie diese Tätigkeit mit Gackern begleiten oder nicht, ist nebensächlich. Das Nichtgackern ist kein Zeichen von Krankheit. — Schaffen Sie sich als Ratgeber mein Buch „Das Italienerhuhn" an oder Blochs „Illustrierte Hühnerzucht. Beide werden im Inseratenteil dieser Blätter empfohlen.

— Herr H. H. in W. Sie werden briefliche Antwort erhalten, welche auch die Belege mitbringen wird.

— Herr K. Z. in U. Wenn Sie nur für Ihren Bedarf Schlachtkaninchen züchten wollen, dann benützen Sie eben die Tiere zur Zucht, die Sie gerade haben. Ob dieselben verschiedener Farbe sind, macht nichts; das Fleisch ist die Hauptsache. Bevor Sie sich der Rassezucht zuwenden, züchten Sie besser etwa ein Jahr lang Schlachttiere und lesen die Artikel über Kaninchenzucht, die diese Blätter in jeder Nummer bringen. Dann werden Sie sich schon die nötigen Kenntnisse aneignen.

— Herr J. B. in K. Ihre Bemerkung über den Namen „Schweizer-Schecke" im Einheitsstandard ist nicht ganz ohne. Die deutschen Züchter werden auch ihre Glossen zu der „schweizerischen Zuchtleistung" machen. Kaninchen kreuzen und etwas Neues auf den Markt werfen, ist heutzutage ein Leichtes, aber einen zügigen Namen zu ersinnen, das bringt nicht jeder fertig. Warten Sie ruhig ab, was die ausländische Züchterwelt dazu sagt; bis dahin wollen auch wir uns freuen über unser Nationalkaninchen.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.



Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt vom 12. Februar 1909.

Zufuhr sehr lückenhaft, bei schwacher Nachfrage und Umsatz. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.14	bis Fr. —.17
Kisteneier	„ —.12	„ „ —.14
„ p. Hund.	„ 11.50	„ „ 12.60
Suppenhühner	„ 3.—	„ „ 3.40
Hähne	„ 3.60	„ „ 4.50
Junghühner	„ 2.—	„ „ 2.30
Poulets	„ 2.70	„ „ 4.50
Enten	„ 3.40	„ „ 4.—
Gänse	„ 5.20	„ „ 5.70
Truthühner	„ 5.—	„ „ 5.40
Versch. Tauben	„ —.80	„ „ 2.50
Kaninchen	„ 3.40	„ „ 5.—
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„ „ —.60
Hunde,	„ 12.—	„ „ 15.—
Meerschweinchen	„ —.80	„ „ 1.—
Weiße Ratten	„ 1.20	„ „ 1.60
Wellensittiche per Paar		„ 7.—

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Kanarien- u. Kaninchenzüchter-Verein v. Interlaken u. Umgebung







für die

I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit Prämierung, Verkauf und Tombola

vom 9. bis 12. April 1909

in Interlaken.



1. Die Ausstellung umfaßt: Kaninchen, Sing- und Ziervögel, Gerätschaften, Präparate, Futter, Pelzwaren und Literatur. Alles muß Eigentum des Ausstellers sein.

2. Nur gesunde Tiere werden zur Ausstellung zugelassen, kranke, sowie hochträchtige Zibben werden dem Eigentümer sofort auf seine Rechnung und Gefahr zurückgesandt.

3. Wird bei ausgestellten Tieren eine Täuschung bemerkt, oder werden gleiche Geschlechter als Paare ausgestellt, so werden dieselben von der Prämiierung ausgeschlossen und die Täuschung wird am betreffenden Käfig bekannt gemacht. In keinem Falle findet eine Rückerstattung des Standgeldes statt.

4. Zuchtfähige Kaninchen können einzeln ausgestellt werden; Zibbe mit Wurf (nicht unter 3 Wochen, oder nicht über 3 Monate alt) oder selbständige Würfe.

Aussteller von Sing- und Ziervögeln sollen ihre Tiere in eigenen, gut gereinigten Käfigen ausstellen und im Anmeldebogen mitteilen, was den Tieren zu füttern ist. Insektenfressenden Singvögeln ist das nötige Futter mitzugeben.

Konkurrenzsänger werden nach Gesang nicht beurteilt.

5. Die Anmeldungen sind auf beiliegendem Formular genau zu bezeichnen und spätestens bis 25. März an umstehende Adresse einzusenden. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Der Verein behält sich auch das Recht vor, bei Ueberfüllung die angemeldeten Objekte zu beschränken; in diesem Falle findet eine Rückvergütung des Standgeldes statt.

6. Die Ausstellungsobjekte müssen franko als Eilgutsendung bis spätestens den 8. April, mittags 12 Uhr, aber nicht vor dem 7. April, mittags, hier eintreffen.

Adresse: „Vogel- und Kaninchenausstellung Interlaken".

7. Es wird um praktische, leicht zu öffnende Verpackung gebeten. An jedem Transportbehälter sind genaue Adresse des Ausstellers und Bezeichnung des Inhaltes dauerhaft außen und innen anzubringen.

Wer mehrere Paare von gleicher Rasse oder Farbe im nämlichen Behälter zur Ausstellung sendet, hat die zusammengehörenden Tiere durch farbige Bänder zu bezeichnen.

Unterläßt es der Aussteller, diesen Forderungen genau nachzukommen, so lehnt das Komitee für hiedurch entstandene Irrtümer jede Verantwortung ab.

8. Die nicht verkauften Tiere und Gegenstände werden auf Gefahr der Eigentümer unmittelbar nach Schluß der Ausstellung denselben franko zurückgesandt, insofern per Bahn, in Begleit eines Zulassungsscheines eingesandt wurde. Postsendungen werden unfrankiert zurückspediert, leere Behälter nur auf besonderes Verlangen im Anmeldungsbogen und unfrankiert.

Jeder Aussteller hat sich den Anordnungen des Komitees zu fügen; vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Ausstellungsgegenstände ohne Erlaubnis des Komitees zurückgenommen werden.

9. An Standgeld wird erhoben:

I. Für die Ausstellung mit Prämierung.

a) Gestalts- und Farbenkanarien 50 Rp. per Paar;

b) Sing- und Ziervögel 20 Rp. per Stück; (Kollektion nach Uebereinkunft).

c) Kaninchen: Einzelne Tiere Fr. 1. 50; Selbständiger Wurf oder Zibbe mit Wurf Fr. 2. 50; Für flandr. Riesen: Einzelne Tiere Fr. 2. —, Zibbe mit Wurf oder selbständiger Wurf Fr. 3. —;

d) Für alle andern Ausstellungsgegenstände per m² oder darunter Platz Fr. 1. —;

e) Literatur ist frei.

II. Für die Marktabteilung ohne Prämiierung.

a) Kaninchen (zuchtfähige): 50 Rp. per Stück;

b) Kaninchen (jüngere): 30 Rp. per Stück.

10. Nur solche Anmeldungen finden Berücksichtigung, denen das Standgeld mitfolgt. Für angemeldete, aber nicht ausgestellte Objekte wird das Standgeld nicht zurückerstattet.

Tiere der Preisrichter sind in den betreffenden Abteilungen außer Konkurrenz auszustellen und sind vom Standgeld befreit.

11. Von den verkauften Tieren und Gegenständen werden 10 % der Verkaufssumme für die Ausstellungskasse bezogen. Verkäufe dürfen nur durch das Komitee abgeschlossen werden und erlangen erst Gültigkeit, wenn der Betrag an der Kasse bezahlt ist.

12. Das Komitee sorgt für zweckmäßige Unterbringung, sorgfältige Wartung, Pflege und Fütterung der Tiere, übernimmt jedoch keine Verantwortlichkeit für allfällige Unfälle. Gegen Feuerschaden wird der ganze Bestand der Ausstellung versichert.

Für Verluste, welche durch Komiteemitglieder oder Wärter verursacht werden, sichert das Komitee den Ausstellern Ersatz zu, behält sich jedoch für jeden einzelnen Fall die Entscheidung selbst vor.

13. Die Prämiierung findet ohne Katalog durch je einen bis zwei fachkundige Preisrichter per Gruppe am 9. April statt.

Berufung gegen das Urteil der Preisrichter ist nur zulässig gegen Hinterlage von Fr. 5. — und wird durch das Ausstellungskomitee endgültig entschieden.

Als **Prämien** werden verabfolgt:

a) Für Gestalts- und Farbenkanarien:
I. Preis Fr. 4. — nebst Diplom.
II. „ „ 2. — „ „
III. „ Diplom.

b) Für Sing- und Ziervögel:
I. Preis Fr. 4. — nebst Diplom.
II. „ „ 2. — „ „
III. „ Diplom.

c) Für Kaninchen:

Als Prämien wird das Standgeld nach Abzug von 25 % für Fütterungs- und Diplomkosten auf die Effektiv-Punkte verteilt.
I. Preis 80—100 Punkte.
II. „ 70—79 „
71 Punkte = 1 Effektivpunkt.
81 „ = 11 Effektivpunkte ꝛc.

d) Für Futter, Präparate, Gerätschaften, Literatur ꝛc. Diplome I., II. und III. Klasse.

Kollektionspreise:

Für hervorragende Leistungen werden in allen Abteilungen Kollektionspreise zugesprochen, aber keine Beträge hiefür entrichtet; es erfolgt die Auszahlung der auf die betreffenden Tiere entfallenen Einzelprämien. Falls auf einen Aussteller mehrere Preise fallen, so werden alle auf einem Diplom verzeichnet.

Die Prämiierungsliste wird in folgenden Zeitungen bekannt gemacht: „Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", „Tierwelt" und in den Interlakener Lokalblättern.

14. Mit der Ausstellung ist eine Tombola verbunden, für die nur Ausstellungs- und Dekorationsobjekte angekauft werden. Insektenfressende Singvögel sind ausgeschlossen.

Lose à 20 Rp. sind während der Ausstellung im Ausstellungslokal erhältlich. Die gewonnenen Objekte können gleich mitgenommen werden.

15. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Rp., für Kinder 20 Rp. Tagesbillet 1 Fr. Abonnement 2 Fr.

Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

16. Die Abrechnung mit den Ausstellern erfolgt innert Monatsfrist. Anfragen, die an den Ausstellungspräsidenten zu richten sind, werden nur beantwortet, wenn das Rückporto beigelegt ist. Anmeldebogen nebst Programm sind vom Ausstellungssekretär, Herrn Geometer Blatter, zu beziehen.

* * *

In der angenehmen Hoffnung, Sie werden unsere Ausstellung durch Beschickung mit schönen Exemplaren und durch Ihren werten Besuch unterstützen, ersuchen wir Sie, von beiliegendem Anmeldebogen Gebrauch zu machen.

Namens des Ausstellungs-Komitee

Der Präsident: **G. Heubach-Labhart.**

Der Sekretär: **E. Blatter,** Geometer.

XXXIII. Jahrgang № 9.

Zürich,
26. Februar 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzüchterverein), **Fischenthal. Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.



Vom Bruteierhandel.

Die Bruteierzeit naht heran. Was weckt diese doch für Gedanken. Der eine begrüßt sie als die Zeit der angenehmen Frühlingsernte, der andere erinnert sich dabei unangenehmer Erfahrungen. Begreiflich, jedes Ding hat zwei Seiten, ganz besonders der Bruteierhandel. Wer Rassegeflügel besitzt und dieses wohl nur des lukrativen Bruteierverkaufes wegen hält, der wird sich mit Vergnügen rüsten, um reiche Ernte machen zu können. Wer dagegen schon erfahren mußte, wie schwer es hält, aus bezogenen Bruteiern ein rassiges Stämmchen oder auch nur ein feines Zuchttier heranzuzüchten, der wird weniger begeistert sein und dem Herannahen der Bruteierzeit vielleicht ein „leider" beifügen. Und doch ist der Bruteierhandel, trotz seiner wenig erfreulichen Blüten, nicht so verwerflich, wie es den Anschein hat. Wir wollen deshalb auf einige Punkte hinweisen, die — wenn sie vom Bruteierverkäufer und vom Käufer beachtet werden — manches Mißverständnis verhindern können.

Wenn man fragen würde, wo fehlt's, daß der Bruteierhandel in solch üblem Rufe steht, da würden sehr viele Antworten ein vernichtendes Urteil über die bösen Bruteierverkäufer enthalten. Und leider muß zugegeben werden, daß viele Klagen vollauf berechtigt sind. Fast jedes Jahr haben wir im Interesse unserer Leser irgend einen Punkt dieses Themas näher besprochen, um dieselben zu belehren und auch die Gewissen etwas aufzuwecken. In Nr. 27 vorigen Jahres teilten wir einige Fälle mit, die auf die Gewissenhaftigkeit der Bruteierverkäufer ein bedenkliches Licht warfen. Und es hätten noch viele gleich dunkle Vorkommnisse angereiht werden können. Es würde uns

sehr freuen, wenn wir einen kleinen Erfolg erreicht und die Züchter veranlaßt hätten, dieses Jahr in der Abgabe der Bruteier gewissenhafter zu sein. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, können wir noch nicht auf eine allseitig befriedigende Lösung hoffen, weil, nun, weil eben die Bruteierkäufer oft auch gerne im Trüben fischen.

Da gibt es Geflügelliebhaber, die für möglichst wenig Geld sich wertvolles Rassegeflügel anschaffen möchten. Die Eier werden dort bestellt, wo sie am billigsten sind und wo verhältnismäßig am meisten versprochen wird. Ist die Brüterin zuverlässig und ausdauernd, die Frische und die Befruchtung der Bruteier eine befriedigende, und kommen keine anderweitigen Störungen vor, so ist es möglich, daß dieser Bruteierhandel keinen Anlaß zu einer Reklamation gibt. Schlüpfen aber nur die Hälfte der bezogenen Eier, oder verliert die Henne ihre Brutlust und will nicht mehr aufs Nest zurückkehren, so wird rasch entschlossen beim Verkäufer der Bruteier reklamiert und der Sachverhalt so dargestellt, daß der Mißerfolg nur am Eiermaterial liegen könne.

Einem Minorkazüchter, der in seinem Bruteierinserate 75 % Befruchtung garantiert hatte, wurde nach beendigter Brutzeit ein Satz Eier zurückgesendet mit der Bemerkung, es sei kein einziges Junges ausgeschlüpft, er möge dafür andere Eier senden. Der Züchter öffnete ein Ei, in welchem sich ein schlüpfreifer, aber toter Vogel befand; ein zweites Ei ergab das gleiche Resultat, und als auch im dritten Ei ein abgestorbenes Kücken war, sandte er die Eier nebst den geöffneten retour und bemerkte, daß er nur für diejenigen Eier Ersatz gebe, die unter 75 % nicht befruchtet seien. Als der Käufer der Bruteier durch sein Schreiben keinen Ersatz herauslocken konnte, bekannte er, das Bruthuhn habe zwei Tage vor der Zeit die Eier verlassen und sei nicht mehr zum Sitzen zu bewegen gewesen, und eine Extrabrüterin habe er nicht auftreiben können. Er gab auch zu, daß in den übrigen Eiern ebenfalls abgestorbene Kücken gewesen seien und die Befruchtung somit nicht zu beanstanden sei, weshalb er nochmals Bruteier bestellte. Wäre der Bruteierkäufer vorsichtig und billig denkend gewesen, so würde er sich über den Inhalt der Eier Gewißheit verschafft, diese nicht zurückgesendet und sich eine Blamage erspart haben. Und wenn der Züchter der Reklamation ohne Untersuch entsprochen haben würde, so wäre er der Geprellte gewesen.

In einem anderen Fall erhielt der Versender nach 9 Tagen die Eier retour, mit der Bemerkung, sie zeigten keinen normalen Befruchtungskeim. Da der Züchter von der vorzüglichen Befruchtung bei den Eiern seiner weißen Wyandotte überzeugt war, hegte er Zweifel gegen die Richtigkeit der gemachten Angaben. Da er gerade brutlustige Hennen hatte, gab er einer derselben die retournierten Eier in Bebrütung. Dem Rücksender der Eier wurde dies mitgeteilt und die erbetene Rückerstattung des Betrages von dem Brutergebnis der betreffenden Eier abhängig gemacht. Nach sechs Bruttagen wurden die Eier gespiegelt und zeigten 8 von 10 einen normalen Befruchtungskeim; 2 Eier hatte die Bruthenne zerbrochen. Die 8 befruchteten Eier ergaben ebenso viele kräftige Kücken, und als dies dem Rücksender der Eier mitgeteilt wurde, bekannte er, seine Bruthenne habe die Brutlust verloren gehabt, bevor die Eier nur die richtige Brutwärme erlangt hatten. Solche kleine Zwischenfälle kommen bei jedem Züchter vor, man sollte sie aber als selbstverständlich mit in Kauf nehmen und nicht durch Kunstkniffe jemand anderem die Folgen aufhalsen wollen.

Ich könnte noch eine Menge ähnlicher Fälle anführen, will es aber bleiben lassen. Die erwähnten zeigen eben, daß auch bei den Käufern von Bruteiern nicht immer einwandsfrei gehandelt wird und beiden Teilen von Herzen „gute Besserung" zu wünschen sei. E. B.-C.



Eine wichtige Entdeckung.

(Schluß).

In den Speicheldrüsen, im Speichel, im Knochenmark, im Blute, überall finden sich die oben erwähnten Schmarotzer vor. Uebertragungen solcher Schmarotzer auf gesunde Tiere haben die Annahme, daß diese die Krankheitsursachen seien, bestätigt. Die Uebertragung von Speichel, Blut 2c. erkrankter Tiere auf gesunde, ließ letztere rasch erkranken, so daß diese schon nach 10—20 Tagen nach der Uebertragung verendeten. Im Blute dieser Versuchstiere fand man dann diese Geißelinfusorien in großer Zahl vor. Das Krankheitsbild war hier denjenigen der ursprünglich erkrankten Tiere gleich, mit Ausnahme der Temperaturerhöhung, welche bei den Versuchstieren nicht eintrat. Auch ließ sich bei diesen Versuchen feststellen, daß ältere Tauben widerstandsfähiger sind als junge.

Wie schon erwähnt, gehört dieser Schmarotzer nicht zu den Bakterien, sondern zu den tierischen Parasiten, den sog. Geißelinfusorien. Die Form ist nicht bestimmt, da das Prataplasma in seinen Hüllen verschiedene Gestalt annehmen kann. Am Rande der Zelle entspringt aus einer Einkerbung die sogenannte Geißel, die sich in ihrer Spitze in zwei teilt. Das ruhende Tierchen, das gewöhnlich oval oder scheibenförmig ist, enthält im Innern einen Kern, der, wie wir später sehen, bei der Vermehrung in mehrere kleinere zerfällt. Die Jugendstadien dieses Schmarotzers sind länger als breit, stahlförmig oder elegant S-förmig geschwungen. Die Länge beträgt 14 bis 17 Tausendstel-Millimeter, die Breite 2 bis 3 Tausendstel-Millimeter. Die Vermehrung geschieht ungeschlechtlich. Die Zelle zieht ihre Geißel ein und der Kern zerfällt in eine große Zahl von Tochterkernen, die jede wieder ein neues Individuum gibt.

Die Schädlichkeit der Parasiten hängt nicht von der Zahl derselben ab, auch werden die roten Blutkörperchen von diesen nicht direkt angegriffen. Ob viele oder wenige solcher Parasiten vorhanden waren, war der Krankheitsverlauf der nämliche. Außerhalb des Organismus erhält sich der Parasit namentlich im Speichel, im Kot 2c. längere Zeit lebensfähig. Die Wasserbehälter der Taubenschläge bergen ihn und bilden so neue Ansteckungsherde.

Kaninchen und Meerschweinchen waren sehr empfänglich, sie starben in 5—7 Tagen nach Einverleibung solcher Schmarotzer.

Der Verfasser kommt schließlich zum Schlusse, daß der Erreger der Geflügeldiphtherie, dessen Beschreibung noch sehr ungenügend ist, wahrscheinlich mit diesem Parasiten, den er bei diesem seuchenhaften Sterben unter den Tauben fand, identisch sei.

Eine ausführliche Arbeit über diese Geflügelkrankheit findet sich vor in der tialienischen Zeitschrift „Il moderno Zoocatro 1908", verfaßt von Dr. A. Lanfranchi.

Es wäre sehr zu wünschen, daß auch andere Tierärzte diese rätselhafte Taubenkrankheit studieren möchten; denn, ist erst der Erreger einer solchen Seuche gefunden, so gibt es auch bald Mittel zu seiner Bekämpfung. Gerade beim Geflügel, und speziell den Tauben, ist die Veterinärmedizin noch recht wenig entwickelt, und die Liebhaber müssen oft sehr empfindliche Verluste erleiden. Jeder Schritt vorwärts daher ist für die Züchter von größter Wichtigkeit. J. B.



Einheimische Webervögel?

Von E. Jaeggy, Rothrist.

(Schluß).

Doch, wozu hatte ich meinen Spezialfreund H. Dieser konnte und mußte mir Auskunft geben. Dieser ist ein eigentliches Original. Früher war er in der Zoologie mein Schüler, aber bald hatte er den Meister durch seinen Scharfsinn und feine Beobachtungsgabe überholt. Ungezählte Frühlings- und Sommernächte verbrachte er im tiefsten Walde, um der Natur irgend ein Geheimnis abzulauschen. Jedes Tier weiß er durch nachgeahmte Locktöne herbeizuzaubern. Dieser Freund H., der weiter keinen Fehler hat, als daß er auf der Jagd gewöhnlich krummes Pulver schießt, mußte also auf den Platz, um auch diesen Schleier lüften zu helfen.

Wiederum war ich um eine Hoffnung ärmer. Beim Anblicke des Nestes verzog sich nämlich das Gesicht meines Freundes um einige Grade, und ich wußte genug, auch sein Verstand verließ ihn.

Schnell entschlossen erkletterte er jedoch, gleich einem Eichhörnchen, den hohen Baum, um eine genaue Inspektion vorzunehmen.

Zunächst entdeckte er in der obern Hälfte des Nestes einen Einschlupf. Aus dem Innern heraus hörte er piepen, also mußten junge Vögel drin sein. Um die junge Brut nicht zu gefährden, stieg Freund H. schnell herunter, und, da weder er noch ich irgend einen in Frage

›mmenden alten Vogel in der Nähe sahen, fingen wir von neuem ›n zu philosophieren, allerdings auch jetzt wieder mit negativem ›rfolg.

Alles, was wir bis jetzt wußten, war, daß da oben ein Vogel›est hänge mit Jungen. Daß dieses Nest von einem wahrscheinlich ›emdländischen Vogel gebaut sei, waren wir ziemlich sicher. Schon ›aubten wir, unsern Herren Mit-Ornithologen eine neue Art Vögel, ›nd dazu noch Webervögel vorführen zu können. Daß uns bei diesem ›oßen Gedanken der Kamm schon gehörig zu schwellen anfing, ist ›lbstverständlich und leicht begreiflich.

Doch, es sollte anders kommen.

Während den nächstfolgenden Tagen war ich wegen Geschäften ›rhindert, dem Nest irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken. Hätte ›) nur einige Stunden meinen Webervögeln widmen können, so ›itten sie mir beim Füttern vor die Augen kommen müssen. Kaum ›er war ich meinen Pflichten enthoben, so stand ich schon wieder ›ter dem Baume, um eine neue Enttäuschung zu erleben. Das Nest ›ar nämlich nicht mehr an seinem Ort, sondern lag schräg über einem ›rka 3 m tierfer stehenden Ast. Ohne Zweifel war der Tags zuvor ›edergegangene starke Platzregen die Ursache des Herabfallens. ›atürlich wurde sofort Freund H. auf den Platz beordert, da ich es ›cht wagen durfte, meine Kleinigkeit von 90 Kilo dem alten, morschen ›aume anzuvertrauen.

Rasch war H. oben und wieder unten, das Kleinod in seinen ›änden haltend. Aber auch das angestrengteste Horchen war nutzlos, ›in Laut kam von Innen, die Jungen also tot. Dies mußte um ›mehr der Fall sein, als das Nest beim Niederfallen so zu liegen ›m, daß der Einschlupf auf dem dicken Ast auflag, somit jeder Ein›d Ausflug verhindert war. Doch, jetzt waren wir allzu wunderig, ›n noch lange Studien zu machen. Eine rasche Bewegung, und der ›nhalt, bestehend in 3 toten, aber schon gut befiederten Jungen, fiel ›f den Boden. „Was ist's, was ist's?" schreit mein Vis-à-vis, wäh›nd meine Junge vor Ueberraschung wie gelähmt ist. Sprachlos ›auen wir einander einen Augenblick an, um dann miteinander ›rauszuplatzen: „Spatzen sind's, Spatzen!" Ja, veritable junge ›patzen hatten wir in Händen. O, Ironie des Schicksals!

Die Spatzenwiege in dieser Form, die wahrscheinlich die einzige ›eser Art ist, war diesen unschuldigen Dingerchen zum Verderben ge›orden. Sehr wahrscheinlich kannten die Spatzeneltern, die dieses ›tschloß gebaut, das Sprichwort nicht: „Schuster bleib' bei deinem ›isten."

Doch, jetzt komme ich zum Schluß, indem der Schleier gehoben ist. ›ur noch einige Fragen möchte ich aufwerfen. Wie kam dieses ›patzenpaar dazu, im Jahre 1906 auf einer Astgabel, also ganz im ›reien, sein Nest zu bauen?

Wie ist es möglich, daß offenbar das gleiche Paar im folgenden ›ahre ein Nest baut, das nicht nur wegen dem Nistort, sondern haupt›chlich wegen seiner eigentümlichen Bauart gegen alle und jede ›patzenregel verstößt? Wie viel Ueberlegung und Berechnung ›auchte es wohl, bis dieser Bau ausgeführt war? Welche Gründe ›wogen wohl diese Künstler, von ihrer Art abzuweichen? Von In›nkt kann in diesem Falle doch wohl niemand reden.

Gerne wollte ich obige Fragen teilweise selber zu beantworten ›chen, doch heute würde es mich zu weit führen.

Vielleicht gibt es sich ein andermal, wenn ich noch mehr Material ›sammelt habe.

NB. Muß noch beifügen, daß ich vor einigen Wochen in einem ›nachbarten Baumgarten ein genau gleiches Spatzennest gesehen habe, ›e dasjenige von 1906. Entweder ist es noch immer das gleiche ›aar, oder, was auch möglich ist, es sind Junge von obigem Paar.

Fremdländische Vögel.

Der reingelbe Wellensittich und seine Zucht.

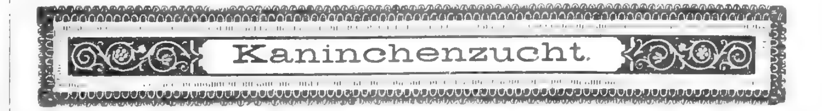
Von Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach.

Bald zwei Jahre sind verflossen, daß ich in meiner Lieblings›tung, den „Ornith. Blättern", im Textteil etwas von mir hören ›ß; nur im Inseratenteil habe ich öfters ein Lebenszeichen von mir gegeben. Dort haben wohl schon die meisten Leser gesehen, daß ich seit $1^1/_2$ Jahren von meinem früheren Wohnorte Romanshorn weggezogen bin und mich dann hier in Neukirch-Egnach niedergelassen habe. Meine wertvollen Vögel, z. B. Gouldsamandinen, kleine Kubafinken, Ringelastrilde usw., mit denen ich so schöne Zuchtresultate erzielte und letztere in diesen Blättern veröffentlichte, habe ich vor meiner Uebersiedelung verkauft, weil ich in meinem neuen Heim die passenden Oertli für die Käfige nicht habe. Schließlich muß man denn doch erst für das Geschäft richtig sorgen, welches wichtiger als die Liebhaberei ist.

Nun zum Titel meines Textes zurück. Ich entschloß mich, neben einigen andern Exoten einmal ein Paar gelbe Wellensittiche anzuschaffen und bezog von einer deutschen, wohlbekannten Firma ein Paar solche. Die Tierchen kamen sehr gut an, jedoch fiel mir sofort bei dem einen die unnatürliche Färbung der Nasenhaut auf. Ich wartete über zwei Monate, während denen die erwähnte Färbung allmählig in eine natürliche überging. Ich sah schließlich, daß es zwei Weibchen waren. Auf meine Reklamation tauschte mir der Händler ohne Widerstreben eins derselben um und bekam dann mein Weibchen ein richtiges Männchen. Dies war Ende September 1908. Kaum waren die Vögel einen Tag beieinander, so besuchte das Weibchen fleißig den Nistkasten, und es wurde vom Männchen emsig gefüttert. Keine 10 Tage ging's, war schon das erste Ei drin. Welche Freude für mich, endlich ein richtiges Paar zu haben, aber vergebens erwartete ich am Ende der Brutzeit das Ausschlüpfen der Jungen. Wo steckt nun der Fehler, dachte ich darnach; derselbe lag an mir selbst, resp. am Nistkasten, weil ich einen mit flachem Boden benützt hatte. Obwohl Sägspähne am Boden waren, rollten die Eier doch auseinander, so daß ein richtiges Bebrüten unmöglich war. Ich ließ mich dadurch nicht abschrecken, sondern bot sofort einen andern Kasten mit ausgehöhltem Boden, der wieder sofort bezogen wurde. Und wieder nach 8 Tagen fand ich das erste Ei. So schnell hatte ich das Gelege nicht erwartet, und ich fürchtete, die Eier möchten nicht richtig befruchtet sein. Nach 5 Tagen waren 5 Eier im Kasten, also jeden Tag eines, und vom ersten Ei an war das Weibchen fast nie mehr zu sehen; nur steckte es den Kopf hie und da zum Schlupfloch heraus, um vom Männchen geatzt zu werden. Besichtigen konnte ich den Inhalt jeden Tag, da der Nistkasten mit abnehmbarem Deckel versehen war und das brütende Mütterchen sich nicht stören ließ. Am Neujahrsmorgen war das erste Junge ausgeschlüpft, und jeden Tag gesellte sich ein Junges mehr dazu. Das erste Junge war bald doppelt so groß wie das zuletzt geborene. Nun kam eine riesige Arbeit für den Vater, bis er das Mütterli mit den 5 Kleinen mit Futter versorgt hatte. Er saß fast immer am Futtertrog und verzehrte von den verschiedenen gebotenen Sämereien, hauptsächlich Haferkernen, Kanariensamen, Hirse. Dazu gab ich noch von dem bekannten Weichfutter Lucullus, das ich tüchtig mit Löffelbiskuit vermischte, welches vorher mit Wasser angefeuchtet war, so daß ein lockeres Gemisch entstand.

Das Wachstum der Jungen ging sehr langsam vor sich. Im Alter von 10 Tagen waren sie mit ihren krummen Schnäbeln wie kleine Habichte anzusehen. Erst am 33. Tage kam das erste Junge heraus. Es war vollständig ausgewachsen, aussehend wie die Alten, nur etwas blasser in der Färbung.

Ganz besonders muß erwähnt werden, daß das Weibchen mit großer Liebe und Zähigkeit die junge Brut hütete; bis zum Alter von 25 Tagen ging es nie vom Neste. Das Bebrüten der Eier wird nur allein vom Weibchen besorgt; das Männchen sah ich nie lange im Kasten, auch nachts war es immer draußen. Meine frühere Angst, daß die Wellensittiche zu sehr Lärm verursachen werden, ist bei mir gänzlich verschwunden; die Vögel sind mir sehr lieb geworden, und gar lieblich ist es, wenn die ganze Familie beisammensitzt und ihr angenehmes Geplauder hören läßt.



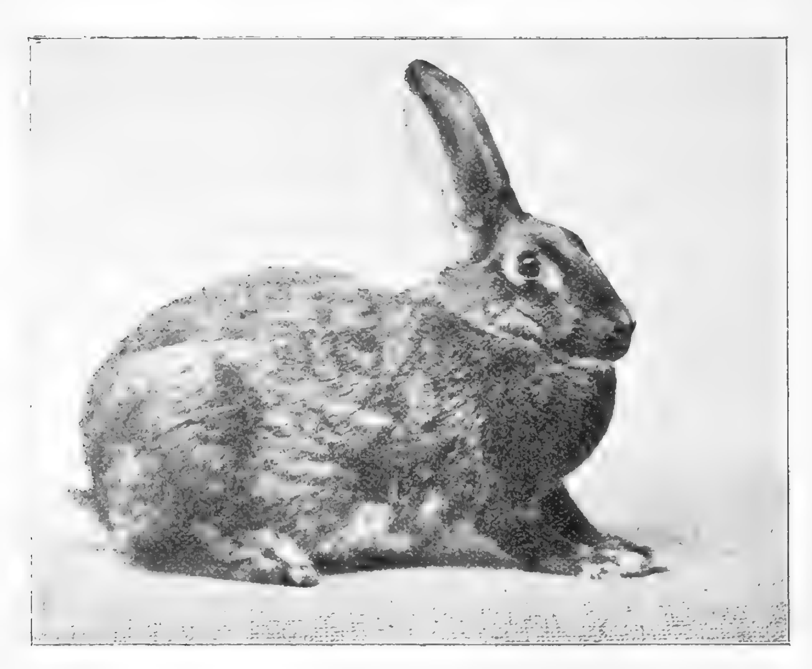
Das Hasenkaninchen.

Mit Bild.

Die Zucht guter Hasenkaninchen ist gar nicht leicht und einfach, denn die Rasse erfordert große Aufmerksamkeit des Züchters, weil der

Standard eine Anzahl Positionen bewertet und fordert, die den Tieren oft anscheinend ohne jeden Grund fehlen.

Die Zusammenstellung der Zuchttiere muß daher sehr sorgfältig geschehen, und neben guter Gesundheit soll jedes einzelne die Rassemerkmale in recht ausgeprägter Form zeigen. Ganz besonderer Wert wird auf recht rassige Figur mit langen, dünnen Läufen gelegt. Die Tiere dürfen weder fett noch mager sein und müssen derbes, festes Fleisch haben. Diese Anforderungen lassen sich nach dem Urteil der bekanntesten Hasenzüchter nur erfüllen durch praktisch eingerichtete Stallungen und zweckdienliche Fütterung.



Hasenkaninchen.
Züchter: B. Eisenegger, Goßau (St. Gallen).

Um nicht falsch verstanden zu werden, wiederhole ich noch ausdrücklich, daß Stallung und Fütterung nicht etwa Mängel der Zuchttiere beseitigen sollen, sondern nur dazu dienen, die recht langen Läufe und die Schnittigkeit der Figur mehr auszubilden. Es bleibt ganz gleich, ob Außen- oder Innen-Stallungen benutzt werden, es kommt nur darauf an, daß sie geräumig sind, damit die Tiere in ihnen recht herumspringen können. Wer den Platz besitzt, lasse die Hasenkaninchen, falls die Witterung es gestattet, auch täglich sich einige Zeit im Freien tummeln. Ein sehr erfolgreicher, deutscher Züchter von Hasenkaninchen schreibt, daß er, sobald die jungen Kaninchen 4 Wochen alt sind, den geräumigen Stall durch eine sogenannte Hürde aus Holz, die ungefähr 20—22 cm hoch ist, in zwei Teile trennt. Die kleinen Kaninchen bemühen sich nun, darüber zu kommen, zuerst klettern sie, aber bald nehmen sie das Hindernis mit einem eleganten Sprunge, und gerade dies ist zur Erzielung der langen Läufe, schöner Figur und hoher Stellung sehr dienlich.

Der betreffende Züchter füttert täglich nur einmal, und legt dabei besondern Wert auf recht kräftige, aber nicht fettbildende Ernährung. Das ausgewachsene Tier erhält 70 Gramm Hafer, zwei mittlere Rüben oder ein Viertel von einer mittleren Runkel und reichlich blätterreiches Heu. Tragende und säugende Häsinnen bekommen natürlich größere Rationen, und im Sommer, wo ihm vorzügliches, blättriges Gras zur Verfügung steht, gibt er weniger Hafer. Sechs- bis achtmal im Jahr, d. h. in der Zeit der Haarung, füttert er ein Warmfutter, bestehend aus gekochten Kartoffeln, vermengt mit Gerstenschrot, unter Zusatz von etwas Kochsalz und $^1/_2$ bis 1 Pfund gequetschten Leinsamen.

Die gesamte Fütterung ist darauf berechnet, große Tiere mit glänzendem Fell und festem Fleisch zu erzielen, und übermäßige Fettheit, sowie Wammenbildung kommt dabei nicht vor.

Die Farbe des Hasenkaninchens, welches in seinem ganzen Aeußern dem Feldhasen gleicht, ist ein kräftiges Fuchsrot mit blauem Untergrund, gut an den Seiten und der Hinterpartie herabreichend, so wenig weiß als möglich unter den Kinnbacken. Daneben äußern sich noch die Farbenwirkungen schwarzer Haare und Haarspitzen, welche die Partien auf dem Rücken und an den Seiten schattiert — wellenförmig — erscheinen lassen. Die Spitzen der löffelförmigen Ohren sind stark schwarz gerändert, sie werden straff aufrecht, bisweilen auch ein wenig rückwärts geneigt, getragen, und sind infolge des lebhaften Temperamentes fast ständig in Bewegung.

Unsere Abbildung zeigt eine 2 Jahre alte Häsin des Herrn Adjunkt B. Eisenegger in Goßau. Dieselbe erlangte an den Ausstellungen in Goßau und Herisau je einen I. Preis. Obgleich sie jetzt, wo sie Junge aufsäugt, nicht tadellos in Kondition ist, kann man doch die markanten Rassemerkmale, die langen, dünnen Läufe, Stehohren 2c. deutlich erkennen. **J. B.**

Welches sind die schönsten Rassen?

Ein Sprichwort sagt: „Jedem Narren gefällt seine Kappe." Das heißt, auf den Züchter angewendet, jedem gefällt seine Rasse, die er züchtet, am besten. Jeder glaubt, die beste Rasse zu haben, und so muß es auch sein. Alle Rassen sind schön, wenn sie korrekt sind.

Wenn ich als langjähriger Angorazüchter die Angoras als die Rasse halte, wird es mir wohl niemand übel nehmen. Sind doch gut gepflegte Angoras immer eine Zierde jeder Kaninchenausstellung und erregen Bewunderung beim Publikum.

Wer die Angora einmal liebgewonnen hat und sie mit Liebe und Verständnis züchtet, der läßt nicht mehr davon ab. Leider aber findet das Angora wenig Anhänger, die sich dieser Zucht widmen; es ist deshalb auch sehr schwach vertreten auf Ausstellungen, oder doch nicht in gewünschter Anzahl und Qualität. Viele Züchter pflegen dieselben nicht sorgfältig genug. Da heißt es immer: Dazu habe ich keine Zeit. Die Arbeit ist aber nicht so schlimm, denn alle 4—5 Tage bei jüngern, bei ältern alle Wochen einmal kämmen, wird wohl jedem Züchter seine Zeit gestatten.

Dafür hat es aber dann einen wundervollen Pelz, wie ihn keine andere Rasse liefert.

Ich will nun einige Winke über Zucht und Pflege des Angora nach eigener Erfahrung bekannt geben und hoffe, dadurch ihm neue Freunde zuzuführen.

Ich fange mit kämmen und bürsten an, wenn sie 7—8 Wochen alt sind, und halte jedes Tier einzeln. Alle 3—4 Tage werden solche gründlich durchgekämmt und dabei blase ich fleißig ins Fell. Dadurch entdeckt man jedes Knötchen, das ich dann sofort entferne, um weitere Verfilzung zu verhüten. Nicht jedes Tier verlangt die gleiche Pflege. Viele halten sich wochenlang schön, andere wieder, wenn sie nicht alle 3—4 Tage gekämmt werden, weisen schon eine kleine Verfilzung auf. Diese muß man immer verhüten. Also immer ins Fell blasen, nicht nur so oberflächlich die Tiere kämmen. Aeltere Tiere halten sich oft wochenlang schön, ohne daß man sie kämmt, aber man sei da auch nicht zu nachlässig, sondern schaue fleißig nach. Werden die Tiere so behandelt, so ist die Arbeit auch bald richtig, und die Angora zahlen die Arbeit durch ihr schmuckes Aussehen reichlich.

Was die Fütterung betrifft, gebe ich den Tieren viel Abwechslung, und zwar viel saftiges Futter, viel Grünes im Sommer, im Winter Rübli, blätterreiches Heu oder Emd; Hafer sehr spärlich. Die Fütterung ist ein wichtiger Faktor für die Bildung eines möglichst langen und weichen Haares. Wenn man Tiere mit einer Haarlänge von 20—22 cm herauszüchten will, brauchen sie eine sachgemäße Fütterung, die eben in saftigem Futter besteht.

Ein gutes Angora soll lange, seidenweiche Rücken- und Seitenbehaarung, eine volle Brust- und Bauchbehaarung, lange Stirn- und Ohrenbüschel und Blume aufweisen.

Auch soll das Angora einen kräftigen Körperbau haben, denn, je größer ein Angora ist, um so imposanter sieht solches aus. Man züchte also mit kräftigen Tieren. Sind die Tiere guter Abstammung, gibt es bei den Angoras wenig Rückschläge.

Alles hier Gesagte beruht auf eigener Erfahrung. Zum Schlusse rufe ich allen Angorazüchtern zu: Tretet dem Schweiz. Angora-Klub bei und helft uns, diese schöne Rasse immer mehr zu verbreiten und zu veredeln. Helft, ihr als schönste Rasse den Platz zu verschaffen, der ihr gebührt. Ueber die Bewertung der Angoras werde nächstens einmal schreiben. G. Häſſig, Maſeltrangen,
Präsident des Schweiz. Angora-Klubs.

Welsche Hühne—e—er!

Ein sehr achtbarer Geflügelzüchter und alter Abonnent dieser Blätter vertritt die Ansicht, das im Inseratenteil Angepriesene dürfte auch einmal im Textteil einer Besprechung unterzogen werden. Er sendet Nr. 4 von „Der Unterwaldner" ein und ersucht um Aufnahme nachfolgenden Artikels, der ein Stückchen Humor enthält.

Welsche Eier. 160 Prozent Eier legt jedes Huhn mehr, wenn „Argovia=Futter" verwendet wird; wer's nicht glauben will, lese das Amtsblatt. Gottlob hört nun der Eiermangel auf; hätte man doch das früher gewußt; jetzt pfeif' ich auf die ganze Viehzucht. Ein Senten Hühner kaufe ich und treibe dann diese auf die Alp; ihr werdet dann sehen, sie legen dann noch ein paar 100 % mehr, und ich bin in einigen Jahren ein reicher Mann. Wer's heute noch nicht glauben will, der kann's ja mit mir probieren, wir werden dann beide reich.

Man rechne nur nach und dann findet man, daß einem der Reichtum förmlich entgegenhüpft! So eine einfältige Hühnermadam, die an einem Regenwurm mehr Gefallen findet, als an einem Skirennen und den neuesten Moden, die keine höhere Töchterschule besucht und von dem wunderbaren Futter „Argovia" keine blasse Ahnung hat, legt im Jahre 120—150 Eier. Auf einmal wird diese Hühnermadam mit der weltbeglückenden Erfindung aus dem Kulturstaat Aargau bekannt; sie lernt „Argovia" kennen und darf davon picken; es schmeckt ihr ausgezeichnet, und das Wunder ist schon im Werden; die Hühnermadam legt 160 % Eier mehr als vorher. Das will also sagen, wenn sie bisher 120 Eier gelegt hat, so produziert sie in der Folge 312 in einem Jahre, oder wenn sie 150 erschaffen hat, so erfreut sie uns im folgenden Jahre mit 390 Stück. Es ist dies zwar eine starke Zumutung an ihre hintere Körperhälfte, aber die vordere hat's dafür besser, sie darf „Argovia" picken.

In Amerika hat man ein bedeutend billigeres Verfahren, zu diesen enormen Leistungen zu gelangen. Ausführbar wäre es hier ebenso gut, wie jenseits des großen Wassers, aber das Verfahren ist etwas grausam, und man könnte deshalb mit dem Tierschutzverein Krach bekommen.

Denken wir uns einmal auf einem großen, modern ausstaffierten Theater einen vollständig eingerichteten Hühnerstall, abgeschlossen für sich, aber mit allem, was zu einer rechten Hühnerei gehört, also Stallung, Hühnerhof, Weide, Wasser rc. rc., eventuell auf dem Hintergrund eine hübsche Gebirgslandschaft, weil die Hühner für hübsche Gegenden sehr dankbar sein sollen. Die ganze Einrichtung hat elektrische Beleuchtung; man hat es somit in der Hand, während 24 Stunden beliebig oft den schönsten Sonnenschein oder aber die dunkelste Nacht hervorzuzaubern.

Und nun! Wenn es anfängt hell zu werden, da kommt Leben in die Gesellschaft; lustig fängt der Gockel an zu krähen, er weckt seine Gesponsinnen und erinnert sie an ihre Arbeit, jede nimmt etwas von dem bereit stehenden Futter zu sich und legt dann schnell ihr Ei, und schnell muß es gehen, denn es fängt bereits wieder an zu dunkeln; es will Abend werden. Froh, ihr Tagewerk vollbracht zu haben, begibt sich die Schar zur Ruhe; es ist finster. Kaum eine Stunde, nachdem die Hühner eingeschlafen, steigt die Sonne wieder über einem Berggipfel am Hintergrunde in die Höhe, und lustig, wie das erstemal, läßt der Hahn seinen Ruf erschallen, und seine getreue Herde läßt ihn nicht im Stich, denn es ist auch einem höchst intelligenten Huhn nicht zuzumuten, daß es wisse, wie lange es geschlafen hat. Auf diese Weise kann man 3—4mal die Sonne auf= und untergehen lassen, und die Zahl der gelegten Eier wächst ins Enorme. Das ist nun an und für sich eine gar nicht teure, aber außerordentlich praktische Einrichtung, aber alles hat seine zwei Seiten, so auch hier; die guten Hühner werden leider nicht alt, sondern gehen bald an Erschöpfung zugrunde; im dritten Lebensjahre sterben die meisten an Schwindsucht. Wem also seine Tiere lieb sind, der greife doch eher zum anfangs erwähnten Mittel, zum Wunderfutter „Argovia", und sollte auch für ihn die greifbare Rendite nicht ganz 160 % betragen, so mag er sich damit trösten, daß sicherlich der Fabrikant des Futters 160—200 % daran verdient. Und das ist doch auch etwas wert.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzuchtverein.



General- und Delegierten-Versammlung Sonntag, den 7. März 1909, nachmittags punkt 2 Uhr im Hotel „Merkur", Waisenhausplatz (b. Hauptbahnhof), Zürich. Zur Verhandlung kommen die statutarischen Jahresgeschäfte.

Die tit. Sektionen sind ersucht, ihre Delegierten zu bestimmen; Einzelmitglieder haben Stimmrecht und sind zu dieser Versammlung ebenfalls freundlichst eingeladen.

Im Namen des Vorstandes:
Der Sekretär.

NB. Der Vorstand hält gleichen Tags, vormittags 10 Uhr Sitzung im Hotel de la Poste in Zürich; allf. Anträge von Sektionen oder Einzelmitgliedern sind umgehend an den Präsidenten, U. Erne in Ebnat, einzusenden.

* * *

Zürich III. Schweizerische Geflügel=Ausstellung. Diese Ausstellung findet bekanntlich über die Osterfeiertage in der Turnhalle Ankerstraße, Zürich III statt; sie wird veranstaltet vom kant.= zürch. Verein der Rassegeflügelzüchter und vom Geflügelzuchtverein Uster. Die Mitglieder beider Vereine haben nun in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, außer den im Programm vorgesehenen Stämmen von 1. 2 auch sogenannte Herdenstämme zuzulassen. Schon seit mehreren Jahren wird an den großen deutschen Geflügelausstellungen eine solche Sammelklasse angegliedert, die von Züchtern gut beschickt und von Liebhabern mit Aufmerksamkeit gewürdigt wird. In letzter Sitzung des Ausstellungskomitee wurde bestimmt, daß diese Herden 1. 4 bis 1. 6 betragen dürfen; doch werden — wenn ich nicht irre — nur die Mitglieder der veranstaltenden Vereine in dieser Klasse zugelassen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und viele andere Züchter von Rassegeflügel sich recht lebhaft beteiligen und namentlich rechtzeitig anmelden. Als Preisrichter wurden gewählt Herr Hämmig in Stäfa und Herr Brodmann in Schönenwerd. Als dritter Richter wird bei starker Beteiligung noch Herr Hofmann=Aeppli in Oerlikon mitwirken. E. B.-C.

* * *

Luzernischer Ornithologischer Kantonal=Verband. Unsern Kaninchenzüchtern zur gefl. Notiz, daß an der kürzlich stattgefundenen Organisationskomitee=Versammlung unser Vorschlag betr. Kaninchenmarkt während der Ausstellung genehmigt wurde. Schlachtkaninchen können nämlich bei der Prämiierung nicht konkurrieren, und hoffen wir nun, auf diese Weise der Fleischproduktion weit mehr Vorschub zu leisten, als mit einigen leeren Diplomen. Es werden aber nur ganz fette und durchaus gesunde und reinliche Tiere angenommen. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für gemästetes Geflügel. Das Nähere demnächst durch die Programme.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß diesen Frühling ein Fellverwertungskurs stattfindet und die Kaninchenzüchter gut tun werden, sich eine Anzahl guter Winterfelle zu reservieren. Diesbezügliches Programm wird das Nähere besagen.

Für den Kantonal=Verband:
Der Sekretär: J. Fischer. Der Präsident: J. Meier.

* * *

Ornithologischer Verein Langnau i. E. Hauptversammlung: Sonntag den 7. Februar 1909.

Aus seinem langen Winterschlaf ist endlich auch unser Verein wieder erwacht, Dank denjenigen, welche ihn aufgerüttelt, und unsere besten Wünsche zu seinem Gedeihen in Zukunft.

In erfreulicher Weise fanden sich die Mitglieder unseres Vereins bei Kollege Ernst Hofmann, Restaurant zum „Schlachthaus", Dahier, zur Auferstehungsversammlung sehr zahlreich ein.

Den frisch eingetretenen Mitgliedern von Gohl, Emmenmatt und Zollbrück sei hier ein besonderes Kränzchen gewunden, und mit großer Freude sahen wir wieder, als eifriges Mitglied des Vereins, unsern alten, grauen Kollegen „die lange Büchse", Herrn Alfred Lauterburg.

Leider fehlte uns eines unserer langjährigen, fleißigsten Mitglieder und letzter Präsident des Vereins, Herr Alfred Blaser sel., zum „Löwen". Uns allzu früh entrissen, liegt er draußen im Friedhofe unter der großen Schar. Noch wenige Stunden vor seinem Tode unterhielten wir uns unter Lächeln über Leiden und Freuden des Vereins. Wir alle werden ihn stets in gutem Angedenken behalten.

Ein guter Stern waltete über unserer Versammlung, und es war ein besonderes Vergnügen, all die Gesichter unserer frisch erwachten „Tübeler, Chüngeler, Hühnerer und Vögeler" zu betrachten.

Auf die Traktanden der Hauptversammlung hier des Näheren einzutreten, würde mich zu weit führen. Nur kurz die wichtigsten Mitteilungen.

Als Vorstandsmitglieder amteten die Herren Max Grütter, Schlachthausverwalter, als Präsident; Gottfried Boschung, Zinsrodelverwalter, Vizepräsident; Walter Herrmann, Wirt, „Bärau", Kassier; Ernst Hofmann, Wirt, Sekretär, und Emil Blaser, Buchhandlung, Beisitzer.

Es ist bereits eine Sendung Berlep'scher Nistkasten eingetroffen, und es wird den Mitgliedern und Nichtmitgliedern die Abnahme derselben, für Staren und Meisen, wärmstens empfohlen.

Schon vor langem wurde wahrgenommen, daß sich die Statuten des Vereins den Neuzeiten nicht mehr anpassen. Es wird deshalb einstimmig beschlossen, dieselben einer Revision zu unterziehen. Eine siebengliedrige Kommission wird damit betraut, der nächsten Hauptversammlung einen Entwurf neuer Statuten vorzulegen.

Die Versammlung beschließt ferner, einige Fachblätter zu abonnieren und dieselben den Mitgliedern im Vereinslokal, Restaurant zum „Schlachthaus", zur Verfügung zu stellen.

Unter Verdankung der zahlreichen Anwesenheit schloß hierauf der Präsident die Versammlung, und wir wollen alle hoffen, es sei dem Verein nun wieder eine gute und dauernde Grundlage geschaffen. H.

* * *

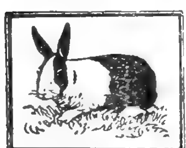
Ostschweizerischer Verband für Geflügel und Kaninchenzucht. Komitee-Sitzung: Samstag den 20. Februar 1909, im „Hörnli", St. Gallen.

Um 7¼ Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung und gab die Gründe bekannt, warum heute eine solche stattfinde. In den Verband haben sich der Ostschweizerische Taubenzüchter-Verein, sowie der Ornithologische Verein Degersheim angemeldet. Nach gewalteter Diskussion werden die zwei obgenannten Vereine, ersterer einstimmig, letzterer mehrheitlich, aufgenommen. Ein drittes Beitrittsgesuch konnte nicht mehr behandelt werden, indem die offizielle Beitrittsanzeige nicht vorlag. Dem Präsidenten wurde Vollmacht erteilt, falls dieselbe noch rechtzeitig eintreffe, diese Sektion zum Ausstellen in Flawil zuzulassen. Für die am 28. Februar stattfindende Delegiertenversammlung reichte die Sektion Herisau folgenden Antrag ein: Es sei bei den Wahlen der Beisitzer eine Aenderung zu treffen, das heißt, statt 5 Beisitzer nur 1 zu wählen. Unter Art. 4a in den Statuten würde es dann heißen: „Die Verwaltung des Verbandes besorgt das Verbandskomitee, bestehend aus Präsident, Vizepräsident, Aktuar, Kassier und einem Beisitzer." Zur Begründung wird angeführt, daß die Verbandskommission und Subkommissionen zu wenig auseinander gehalten sind. Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen, den Status quo beizubehalten, das heißt, die Kommission bei 9 Mitgliedern zu belassen, dagegen sei eine Aenderung bei den Subkommissionen in dem Sinne vorzunehmen, daß nur ein Mitglied der Subkommission dem Zentralkomitee angehören darf. Den Jahresbeitrag auf 40 Rp. pro Mitglied zu erhöhen, sei der Delegiertenversammlung zu beantragen, wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben. Als Preisrichter werden gewählt: a) Geflügel: die Herren Beck-Corrodi und Wehrli; b) Kaninchen: die Herren Nobel und Fischer; c) Tauben: Herr Mühleis; Vögel und Gerätschaften: Herr Beck-Corrodi. Ferner werden den Preisrichtern zugeteilt: a) für Geflügel: die Herren Pfarrer Lutz und Thaler; b) Kaninchen: die Herren Eisenegger und Schürpf; c) Tauben: Herr Aßfalk. Die Gründung eines ostschweizerischen Harzerzüchter-Vereins wurde beifällig aufgenommen. Zur Eintragung in das schweizerische Handelsregister werden die nötigen Erkundigungen eingezogen. Schluß der Sitzung 10 Uhr 50 Minuten.

Der Aktuar: Ant. Schürpf.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchenzüchter-Klub.
(Sitz in Bern).



Die Vereinskollegen werden hiemit in Kenntnis gesetzt, daß beim Präsidenten Tombolalose für folgende Ausstellungen bezogen werden können: St. Gallen, Baden, Selzach und Thalwil. Wir hoffen, daß in unserem Klub hievon recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Im weiteren möchten wir den Wunsch aussprechen, es möchte sich, in Anbetracht der bevorstehenden Ausstellungsperiode, jedes Mitglied zur Pflicht machen, dem Klub noch fernstehende Holländer-Züchter, deren es gewiß noch sehr viele gibt, zum Beitritt in den Klub zu ermuntern und zwar unter Hervorhebung des eminenten Nutzens und der Vorteile, die der Klub dem wirklichen Liebhaber-Züchter bringt. Haben wir es bis heute auch auf über 60 Mitglieder gebracht, so wollen wir uns damit nicht begnügen, sondern vorwärts streben damit wir noch mehr bieten können als bis anhin zum Wohle der Kaninchenzucht in der Schweiz. Die gestrige Delegiertenversammlung der O. S. K.-Z. hat uns in dieser Beziehung sehr dazu ermutigt, was an dieser Stelle noch speziell verdankt wird.

Stillstand würde für uns Rückgang bedeuten, dashalb appellieren wir an dieser Stelle an jedes einzelne Mitglied und rufen ihm zu: „Werbet neue Mitglieder."

Mit kolleg. Sportgruß:
Schweiz. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub:
Der Präsident: Ed. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Spezial-Flandrer-Züchterverein Zürich. Bericht über die Generalversammlung vom 14. Februar 1909.

Der Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Als Präsident: H. Boßhart, Zürich I; Vizepräsident: E. Tschäppät; Kassier: A. Haller, Gärtner, Seebach; Aktuar: Rud. Setz in Höngg; Beisitzer: J. Meier, Gärtner, Wipkingen, welcher eine Wiederwahl als Präsident entschieden ablehnte; desgleichen lehnte Herr H. Boßhart, bisher Kassier, als solcher ab.

Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Häusermann, Prokurist in Zürich V und Rößling, zum „Graubündnerhof" in Zürich III gewählt, letzterer zugleich Rammlerhalter. Derselbe erklärte in sehr verdankenswerter Weise, auf eine Vergütung für Fütterung und Pflege des Rammlers zu verzichten; dagegen soll der Rammler nach 2 Jahren Eigentum des Rammlerhalters werden.

Zu Stall- und Tier-Kontrolleuren wurden die Herren Präsident Boßhart und Vizepräsident Tschäppät ernannt. Der Ankauf eines erstklassigen Vereinsrammlers wurde dem Vorstand überlassen.

Als Garantiebeitrag für ein eventuelles Defizit der Kantonalverbands-Ausstellung wurde vom Verein ein ganz respektables Sümmchen gezeichnet.

Zu Delegierten und zugleich Ausstellungsdelegierten wurden die Herren Rößling und Tschäppät gewählt.

Der Jahresbericht und die Rechnung wurden genehmigt und bestens verdankt.

Für den Spezial-Flandrer-Züchter-Verein Zürich:
Der Präsident: **H. Boßhart,** Zürich I. Der Aktuar: **Rud. Setz** in Höngg.

* * *

Schweiz. Blau-Wiener-Klub. In den Klub wurden aufgenommen: E. Großmann, Loc.-Führer in Moutiers (Berner Jura); Nestor Béguelin, Techniker in Cormoret (Berner Jura). Wir heißen diese neuen Kollegen herzlich willkommen, und hoffen an ihnen tüchtige Mitarbeiter zu erhalten. Die Kollektion ist nun zusammengestellt; allfällige weitere Anmeldungen können nur noch bis Ende dieß Berücksichtigung finden.

Wir bitten Sie, allfällige Wünsche und Eingaben für die am 30. Mai in Baden stattfindende Generalversammlung rechtzeitig an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Mit kollegialem Zuchtgruß
R. Linder-Jordi.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Thalwil und Umgebung, Sektion der O. S. K.-Z. 1. Quartalversammlung: Sonntag den 14. Februar 1909, im „Liebegg", Oberrieden.

Pünktlich und in beträchtlicher Zahl erschienen unsere Mitglieder. Der Appell ergab 21 Mann. Präsident Ziltener eröffnete die Versammlung und verlas die Traktanden. Das Protokoll letzter Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Hierauf erfolgte der Einzug der Beiträge für das 1. Quartal. An dieser Versammlung wurde unser Verein um einige Mitglieder größer, diese wurden einstimmig in unsern Verein aufgenommen. Als fünftes Traktandum folgte Rammlerangelegenheit. Für den Verein wurde ein Rammler gekauft; derselbe ist bei Herrn Gottl. Lüscher stationiert. Beschlossen wurde, der Rammlerhalter soll jährlich 30 Fr. Entschädigung erhalten. Das Deckgeld fließt in die Vereinskasse und soll zu einem Fond angelegt werden, der wieder zum Ankauf eines Rammlers dienen kann. Der Vereinsrammler darf nur für Mitglieder zum Decken benützt werden. Für Nichtbeachtung wird eine Konventionalstrafe von 50 Fr. auferlegt. Für einen zweiten Rammler wird noch Umschau gehalten. E. Pauli referiert über die Ausstellung; dieselbe wird in der Turnhalle und im Schwandelschulhaus vom 10.—13. April stattfinden. Wie sehr sich die Mitglieder für diese Ausstellung interessieren, geht daraus hervor, daß eine Liste zirkulierte für Zeichnung eines Garantiefonds, der bereits 1000 Fr. ergab. A. Jetter verlas noch den Bericht von der Delegiertenversammlung in Stäfa. Die nächste Vereinsversammlung findet statt: Sonntag den 25. April, im Restaurant zum „Grünen Baum", Thalwil. Schluß der Versammlung 6 Uhr. Der Aktuar: Julius Schoch.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5 April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Mitgeteiltes.

Hochgeehrter Herr Redaktor!

Ihr Artikel über die Amsel in letzter Nummer dieser Blätter veranlaßt mich, Ihnen heute folgendes Gedicht aus dem „Unterhaltungsblatt zum Geschäftsblatt" von Thun vom 19. Februar 1898 zu übersenden:

D'Amsle.

(Simmentaler-Dialekt).

Ach, loset mer doch d'Amsle a,
Wie sie so herrlich singe cha!
All Abe nimmt sie ihre Sitz
Dert z'oberst uf em Tannlispitz;
Da singt sie bis daß d'Nacht sa bsiet [1]),
Us voller Brust es Abelied.
Los, wie sie singt so wundernett!
Es chlingt fast wie-n-es fromms Gebet:
„Lobt froh den Herrn; lobt froh den Herrn,"
I ghöre's für mis Lebe gern,
Sie singt zu d's Schöpfers Lob u Pris,
U bschämt wohl mängs [2]), wer wiß [3]), wer wiß.
U we sie näb d'r Guegekost [4])
Mängs Beereli stibitzt getrost,
I gönne-r-es vo Herze gern,
Sie singt drfür „lobt froh den Herrn";
We scho nit alls i wite Schlund
Ob üse enge Herze chunt.
U-n-andri chlini Vögeli
Näh d'Chirschi o u d'Trübeli;
Sie hi im Mage-n-o es Gfühl,
A Gluscht [5]) wie d'Lüt, wer wiß wie viel;
Si kümmern sich um kis [6]) Verbot,
Es ist ne bloß um d's täglich Brot.
Ja, säg es nützlichs Gschöpf mer grad,
Das gar nüt frißt u gar nüt schadt;
He Fründ, wie würdischt du's afah,
Wenn d'all die Guege sölltischt fah?
U Chräntsch [7]) um Chräntsch am Schluß vom Stanz?
U-n-i de Hose Schranz um Schranz
Gott het für sine Gschöpfi [8]) halt,
Es Tischli deckt i Feld und Wald;
Dem Mensch es Herz geh [9]), das da cha
Am rechte Ort Erbarme ha,
Das möchti ich lieber oben dri,
Als so en armi Amsle si.

C. L.-W., Simmenthal.

Verschiedene Nachrichten.

— Ein gutherziges Kanarienweibchen. Ein ordentlicher Bettler verhungert nicht. Dieses bekannte Sprichwort fand seine Bestätigung in meiner Kanarien-, respektive Bastardenzucht. Trotzdem ich mich seit langen Jahren (zu meinem Privatvergnügen) außer der Holländer-Kanarienzucht auch mit der Bastardkanarienzucht beschäftigt und schon beinahe alle Bastarde, wie Girlitz-, Zeisig-, Grünling-, Stieglitz-, Hänfling-, ja sogar Finkenbastarde gezogen habe, will es mir mit einem Gimpel doch nicht recht gelingen. Heuer hatte ich mir einen solchen durch Kauf angeeignet, welcher jung eingefangen und das zweite Jahr in Gefangenschaft weilt, also sozusagen akklimatisiert ist, doch leidet er, wie beinahe alle Gimpel in der Gefangenschaft, an Fettsucht. Um denselben mit einem Kanarienweibchen zu paaren, gab ich ihn in einen Doppelkäfig, welcher durch ein Drahtgitter geteilt ist; im zweiten Abteil ist ein starkes Kanarienweibchen mit Eiern, respektive Jungen im Nest, die ich zuvor mit einem Kanarienmännchen gepaart hatte. Da aber der Gimpel, wie ich zuvor erwähnt, sehr fett ist, so fütterte ich denselben sehr „kurz", damit er sein Fett verlieren soll. Nach vierzehntägiger Kur fing ich denselben heraus, um nachzusehen, ob er von seinem Fett etwas verloren habe. Da sah ich aber zu meinem Erstaunen, daß er noch so kugelrund war wie früher. In meinem Unmut bemerkte ich meiner Frau gegenüber: „Der Kerl ist trotz seiner sozusagen vierzehntägigen Hungerkur noch immer so fett wie früher", worauf mir meine Frau zu meinem neuerlichen Erstaunen erwidert: „Das glaube ich schon, gestern erst sah ich, wie der Gimpel das Weibchen, welches beim vollen Futtertrüherl saß, solange anbettelte, bis ihn dieses durch das Gitter atzte". Aus dieser Begebenheit ist zu ersehen, daß unter den Tieren eine gewisse Verständigung herrschen muß, denn daß der Gimpel mit diesem Weibchen sich schon gepaart hat, ist keine Rede, und bekanntlich füttert in diesem Falle, wenn unter den beiden eine Paarung zustande kommt, nicht das Weibchen das Männchen, sondern es tritt der umgekehrte Fall ein. (Aus „Blätter für Kanarienzucht".)

— Die Spatzenplage in Frankreich. In der Umgegend von Paris richten die Sperlinge wahre Verheerungen unter dem Getreide und Obste an. In Bry-sur-Marne zerstörten sie 25% der Kornfrüchte, in Cheville nahezu 50%, in Bagneur und Clarmart 33% der Korn- und Baumfrüchte 2c. In der unmittelbaren Umgegend von Paris, zumal in der Nähe von Gehöften, zerstörten die kleinen Schreier die Hälfte, ja zwei Drittel der Ernte und mehr. In der Gemeinde von Colombes richteten sie einen Schaden von Fr. 31,600 an. Nicht alle Gemeinden wünschen übrigens ihre Vernichtung. Es forderten eine solche 46 Gemeinden, 5 waren dagegen und 17 verhielten sich gleichgültig. Man hat die Vergiftung der Spatzen beantragt, doch wurden dagegen Bedenken laut. — Warum verspeist man sie nicht einfach, wie dies doch die Italiener mit den uns so werten Grasmücken und Rotkehlchen tun?

[1]) überrascht, [2]) manch eines, [3]) weiß, [4]) Käfer-Kost, [5]) Gelüst, [6]) kein, [7]) Ritzwunde [8]) Kreaturen, [9]) gegeben.

— Kreuzottern und Störche. In den letzten Jahren hat man in der Rominter Heide wieder auf die Vermehrung der Störche Bedacht genommen. Wie vor 20 Jahren so kann man auch jetzt in den meisten Ortschaften eine größere Zahl von Nestern antreffen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Bewohner den bedeutenden Nutzen der Tiere, der in der massenhaften Vertilgung der Kreuzottern besteht, erkannt haben. In den früheren Jahren gehörten Unglücksfälle unter den Waldbesuchern durch den Biß dieser giftigen Reptilien zur Tagesordnung, in diesem Sommer hingegen ist noch von keinem einzigen Kreuzotterbiß zu hören gewesen. Ebenso ist das Reinhalten der Felder von Mäusen auf die Schonung des Dachses zurückzuführen. Den Tieren wird daher von den Heidebewohnern eine wahre Verehrung entgegengebracht.

— Weshalb Geflügelschlachtstellen auf den Märkten nötig sind. Man weiß, daß Gänse, Hühner und Tauben in den Haushaltungen von jungen, ungeschickten Dienstmädchen beim Schlachten argen Quälereien ausgesetzt sind, und daß die Hausfrau selbst es oft nicht übers Herz bringen kann, das Geflügel zu töten. Sie kauft es da lieber gleich im geschlachteten Zustand oder wendet sich an eine dazu willige Person der Nachbarschaft. Da eine Fleischbeschau für Geflügel nicht besteht, so kann aber die Käuferin heute nur dann ermessen, ob das zu Markte gebrachte Geflügel gesund und jung war, wenn sie es vor dem Schlachten sieht. Es dürfte also jeder Hausfrau, welcher es um die Gesundheit ihrer Familie zu tun ist, durch Errichtung einer Geflügelschlachtstelle am Markt gedient sein, an der die Tötung vorschriftsgemäß, ohne Quälerei und unentgeltlich sofort nach dem Kauf des lebenden Tieres geschieht. Bisher sind solche Geflügelschlachtstellen seitens der Tierschutzvereine bereits in verschiedenen deutschen Städten errichtet worden, so z. B. in Jena, Weimar, Erfurt, Eisenach, Apolda, Thorn, Bromberg, Cottbus. Freilich sind sie für die Tierschutzvereine mit erheblichen Kosten verknüpft. Deshalb sollte überall das Vorbild der Stadt Helsingfors nachgeahmt werden, welche diese Geflügeltötung auf den Wochenmärkten zum Besten der Volksgesundheit und des Tierschutzes auf Gemeindekosten übernahm.

Briefkasten.

— Herr K. H. in B. Ihre erste Frage kann ich nicht beantworten, weil ich nicht weiß, was unter „Streue von gebrauchter Lische" zu verstehen ist. Erklären Sie mir näher, was dies ist und woraus sie besteht; vielleicht kann ich dann Antwort geben. — Gegen erfrorene Kämme ist nicht viel zu machen. Wenn der Schaden weniger bedeutend ist, wird die Blutzirkulation schon wieder eintreten und die Wunde ausheilen. Hat der Kamm zu stark durch den Frost gelitten, dann werden die erfrorenen Kammspitzen abfallen. Dadurch wird das Tier untauglich für Ausstellungen, kann aber noch zur Zucht benützt werden. Am besten ist es, wenn der Züchter vor Eintritt harten Frostwetters Vorsorge trifft, daß Frostschäden nicht vorkommen können.

— Tit. Ornith. Verein St. Ein untrügliches Mittel zum Erkennen des Geschlechts bei Schwänen gibt es nicht. Der männliche Vogel ist größer, hat kräftigeren Hals und Kopf und zeigt in seinem ganzen Wesen mehr Mut und Feuer. Wenn die Schwäne fortpflanzungsfähig geworden sind, wird das Männchen, besonders bei der beginnenden Brutzeit, sein Weibchen bewachen und ihm den Hof machen. Sind mehrere Vögel beieinander, wird man die Geschlechter leichter unterscheiden können.

— Herr K. W. in H. Später, wenn ich in der betreffenden Sache benachrichtigt werde, will ich Ihnen schriftlich mitteilen, ob und wie jene Firma bedient hat. Sobald berechtigte Klagen eingehen, wird die Angelegenheit geprüft und weitere Verfügung getroffen werden.

— Herr V. M. in K. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Ihrer Höhenlage jede Hühnerrasse anfänglich weniger leistet, als nach der Eingewöhnung. Lange Winter, viel Schnee und Kälte beeinträchtigen jedes Huhn in seiner Leistung, doch gewöhnt sich das Huhn sehr leicht an alle Verhältnisse, und dann leistet es selbst oder seine Nachzucht Befriedigendes, sofern die Haltung und Fütterung die Leistungsfähigkeit fördert. Machen Sie den Anfang mit italienischem Importgeflügel und lernen Sie zuerst die Behandlung der Hühner kennen. Später können Sie zum Rassegeflügel übergehen, wobei in der Wahl der Rasse den persönlichen Wünschen Rechnung getragen werden kann. — Die Hühner selbst aufziehen wäre vorteilhafter, wenn Sie schon etwas Erfahrung besäßen. Da diese nach Ihrer Aussage noch fehlt, dürfte es besser sein, die erste Bevölkerung in legereifen Tieren zu kaufen und in späteren Jahren durch eigene Aufzucht den Bestand zu ergänzen. — Das gewünschte Buch werde ich Ihnen senden.

— Herr E. R. in M. Statt der Angabe einer Adresse sende ich Ihnen von verschiedenen deutschen Kanarienzeitungen je ein Exemplar, so daß Sie dieselben auf ihren Inhalt prüfen und nach Ihrem Gutfinden eine Wahl treffen können.

Frau N. in M. Es ist möglich, daß dort oben im Jura das Klima für manche eingeführte Hühnerrasse zu rauh ist und sich eine solche dann nicht so bewährt, wie man nach ihrer allgemeinen Beurteilung erwartet hat. So mag es auch bei den Hamburger Silberlack gewesen sein, mit denen keine guten Erfahrungen gemacht wurden. Würde trotzdem von diesen Hühnern Nachzucht erbrütet und aufgezogen worden sein, so wäre diese ohne Zweifel widerstandsfähiger geworden und hätte dann wohl auch eher befriedigt. Versuchen Sie es mit einer anderen

Rasse, vielleicht mit Wyandotte, doch werden Sie auch von dieser Rasse anfänglich nicht die höchste Nutzleistung erzielen.

— Frau A. W. in D. Die durch Kauf Ihres „Heimelis" in Ihren Besitz übergegangenen Hühner hatten sich sehr wahrscheinlich in dem nassen Stall und Laufraum erkältet und sich die Gicht oder eine Art Gelenkrheumatismus geholt. Deshalb hatten Ihre Vorsichtsmaßregeln, Scharraum und gute Fütterung, nicht den erwünschten Erfolg. Zur Neubevölkerung können Sie nun bei Herrn Michroli in Altstetten Auswahl treffen oder auch farbenreine Italiener anschaffen. Der Inseratenteil bringt ja oft Angebote. — Es freut mich, zu vernehmen, daß Sie aus meinem Buche „Das Italienerhuhn" viele gute Ratschläge entnehmen konnten. — Die Beantwortung fachlicher Fragen durch den Briefkasten geschieht kostenlos; Sie haben nichts einzusenden. — Briefe sind gefl. mit 10 Cts. zu frankieren. E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 19. Februar 1909.

Auffuhr sehr gering und lückenhaft. Es galten:

		per Stück			
Frische Eier .	Fr.	—.13	bis	Fr.	—.17
Kisteneier . .	„	—.—	„	„	—.—
„ p. Hund.	„	—.—	„	„	—.—
Suppenhühner	„	2.80	„	„	3.20
Hähne . . .	„	3.20	„	„	4.—
Leghühner . .	„	2.—	„	„	2.20
Poulets . . .	„	3.20	„	„	4.40
Enten . . .	„	3.40	„	„	5.—
Gänse . . .	„	—.—	„	„	—.—
Truthühner .	„	6.40	„	„	7.—
Versch. Tauben	„	—.80	„	„	3.50
Kaninchen . .	„	2.70	„	„	4.20
„ leb., p. 1/2 kg	„	—.55	„	„	—.60
Junge Hunde .	„	10.—	„	„	—.—
Gschnädder p. Pfd.	„	—.80	„	„	—.—
Froschschenkel per Dutzend .	„	—.60	„	„	—.—

Bruteier-Verkauf.

Bruteier von

goldgelben Italienern

ausgezeichnete Eierleger, durchaus reinrassig, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert, per Dutzend mit Verpackung Fr. 5. -795-

Otto Frieß, Bendlikon-Zürich.

Bruteier

von meiner Spezialzucht rebhuhnf. Italiener, schweiz. Ausstellung Langenthal 1908 zwei I. Preise, Stück 40 Cts. -873-

J. Hofstetter, Wolhusen (Luzern).

Ornithologisches

Prämiiert mit vielen I. Preisen und Ehrenpreis Oerlikon 1906.



Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren

nach neuester bester Methode, naturgetreu,

Anfertigung von Tierteppichen

-136- besorgt

Präparator

Franz Schönmann, Dietikon.

Der Name Spratt



bietet jedem Züchter für grosse Eierproduktion und prächtiges Gedeihen der Kücken

Garantie.

Proben und Prospekte kostenfrei von

Spratt's Patent Akt.-Ges.,

Rummelsburg-Berlin O

oder

J. R. Eichenberger, Schriftführer des Schweiz. G.-Z.-V., Beinwil am See.

Spratt's Fabrikate sind zu haben in allen Vereins-Dépôts: Julius Hämmig, Stäfa (Kt. Zurich); Fritz Meyer, Herzogenbuchsee (Kt. Bern); Ulr. Aerne, Ebnat; Isler, z. Farbhof, Wädenswil; Hans Alder, Chur; Gust. Hoch, Aarau; Dasen, Negt., Thun; Emil Hausknecht, St. Gallen; Gisler, z. „Huhn", Altdorf (Uri); H. Wismer, Muttenz; Alb. Hunziker, Bäcker, Leimbach (Aargau); P. Etter, Silvana, Stein a. Rh.; J. Locher, Handlung, Gossau (St. G.); Fr Gutknecht, Worb (Kt. Bern); Charles Wolff, z. Glärnisch, Glarus; V. Boncard, Freiburg; Konsumgesellschaft, Weinfelden; J. Keller, Nähmaschinenhdlg., Amriswil; J. Leonhardt, Hdlg., Flawil; Zollinger, Agentur, Oberwinterthur; Noser-Sprünglin, Zofingen; J. A. Nater, Wil (St. Gallen); Herzog, Gärtner, Laufenburg; Eisenring-Flammer, Kirchberg (St. Gallen); Alb Winiger, Müller und Bäcker, Sarnen; A. Walder, Waldeck, Walchwil (Zug); Gebr. Hauser, Mellingen; Emil Frey, Uster. -858-

-862-



Leg-hennen, prima 1908er à Fr. 3.10.

Trut-hühner zum Brüten à Fr. 7 bis 9.

Kleine halte nicht.

Infolge neuester Verbindungen kann ich in jeder Hinsicht absolut konkurrenzlos und prima liefern.

-212- **Paul Staehelin**, Aarau.

Offeriere noch Ia.

Kanarienweibchen

meines höchstprämiierten prima Seifertstammes à Fr. 4. -558-

L. Hertenstein, Flurlingen, Kt. Zürich.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanarienfänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -734-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 72,

Zürich III.

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

1. 2 helle Brahmas, 08er Brut.
0. 5 weiße Wyandottes, 08er Brut.
1. 0 schw. Minorka, 08er Brut.
2. 2 belg. Riesen, 3 Mt. alt, hsgr., per Paar Fr. 14, zusammen Fr. 25. Muttertier 70×18 cm.

Sämtliche Tiere sind präm. Abstammung. -916-

Albert Rußwil, Buchegg, Kt. Solothurn.

Die erste und größte Wassergeflügel-zucht-Anstalt von **A. Radetzky, Würzbrrg** (Bayern) höchstpräm. auf den größten Ausstellg. des Kontinents offeriert feinste Toulouser-Riesengänse und Rouen-Enten, desgl. erstklassige Emdener- und pommersche Riesen-Gänse, Peking- und Aylesbury-Enten, auch japanische Höckergänse, preiswert, einzeln und in Paaren. -880-



Bei **Fr. Pfenningstorff** in Berlin sind zwei neue Bände ornithologischen Inhalts erschienen:

„Deutsche Käfigvögel".

Anweisung zur Pflege, Zucht und Beobachtung der heimischen Singvögel in der Gefangenschaft.

Von **Wilhelm Schuster.**

Mit 10 Vollbildern und 13 Textabbildungen.

Preis Fr. 1. 30

und speziell für **Taubenzüchter:**

„Der Show Homer".

Seine Zucht und Pflege. — Nebst einem Anhang: Der Show Antwerp.

Mit zahlreichen feinen Abbildungen von Rassebrieftauben.

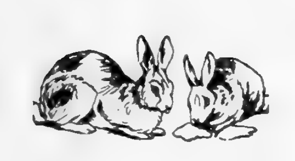
Fein in Leinwand geb. **Fr. 3. 50.**

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.



Genossenschaft Schweiz. Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen






für die

Allgemeine Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit der

Genossenschafts-Ausstellung mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der G. S. K.-Z.

vom 17. bis 19. April 1909

im großen Saale des Hotels St. Leonhard in St. Gallen.

Art. 1. Die Ausstellung ist eine allgemeine und kann laut Ausstellungsreglement von Mitgliedern der G. S. K.-Z., sowie von Nichtmitgliedern beschickt werden.

Art. 2. Die Ausstellung umfaßt:

Sämtliche Kaninchenrassen, geschlachtete Kaninchen, Futtermittel, Utensilien, Stallungen, Kaninchenpelz- und Fellwaren, sowie einschlägige Literatur.

Die Ausstellungsobjekte müssen Eigentum des Ausstellers sein.

Art. 3. Anmeldungen sind auf beigelegtem Formular genau und gewissenhaft zu bezeichnen und spätestens bis 31. März 1909 an den Ausstellungspräsidenten, Otto Altwegg, Bruggen, einzusenden, von welchem auch Anmeldebogen bezogen werden können.

Geldsendungen sind an den Ausstellungskassier, Andreas Angehr, Langgasse, St. Gallen, zu richten.

Bei großem Andrange behält sich die Ausstellungskommission das Recht vor, die Zahl der angemeldeten Objekte zu beschränken.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Für angemeldete, aber nicht eingetroffene Objekte wird das Standgeld nicht zurückerstattet.

Kranke und nicht ausstellungsfähige Tiere werden auf Kosten des Empfängers vor Beginn der Ausstellung zurückgesandt.

Allen schriftlichen Fragen ist eine Marke beizulegen.

Hochtragende Häsinnen dürfen nicht ausgestellt werden. Bei Zibbe mit Wurf muß die Zahl der Jungen genau angegeben werden; solche unter 4, jedoch nicht über 10 Wochen werden nicht zugelassen.

Die Prämiierung findet am 16. April hinter geschlossenen Türen statt.

Art. 4. Das Komitee sorgt für zweckmäßige Stallungen, sorgfältige Wartung und Pflege der Tiere, übernimmt jedoch, von Feuersgefahr abgesehen, keine Verantwortlichkeit für etwelche Unfälle.

Art. 5. Nach Schluß des Ausstellungstermins wird jedem Aussteller ein Zulassungsschein nebst Käfignummer zugestellt, welch letztere am Transportkäfig dauerhaft und sichtbar anzubringen sind. Im Unterlassungsfalle übernimmt der Verein keine Verantwortlichkeit für etwelche Irrtümer. Der Zulassungsschein ist dem Eilgutfrachtbrief beizuheften; im Unterlassungsfalle geschieht der Rücktransport auf Kosten des Empfängers. Postsendung und Expreßspeditionen werden unfrankiert retour gesandt.

Art. 6. Die Kaninchen können ausgestellt werden: Einzeln, Rammler oder Zibbe, Zibbe mit Wurf, oder selbständiger Wurf.

Art. 7. Als Standgeld wird erhoben:

Für einzelne Tiere	Fr. 2.–
Zibbe mit Wurf	„ 3.50
Selbständiger Wurf	„ 3.–
Pelzsachen, Gerätschaften und dergleichen bezahlen per Quadratmeter	„ 1.—

Vereins- und Einzelkollektionen 50 Cts. Zuschlag. Jedes Tier kann einzeln oder in Kollektion konkurrieren.

Nur solche Anmeldungen können berücksichtigt werden, bei welchen das Standgeld mit gleicher Post eingesandt wird.

Art. 8. Alle angemeldeten Gegenstände müssen franko per Eilfracht, nicht vor dem 14. und spätestens am 15. April 1909 auf der Station St. Gallen erhältlich sein mit der Adresse: Genossenschafts-Kaninchen-Ausstellung St. Gallen.

Art. 9. Es wird um praktische, leicht zu öffnende Verpackung gebeten. Auf jedem Transportbehälter ist genaue Adresse des Ausstellers innen und außen dauerhaft und an sichtbarer Stelle anzubringen. Die Stückzahl, Kontrollnummer und nähere Bezeichnung des Inhaltes ist ebenfalls dauerhaft anzubringen. Für Irrtümer, die durch Nichtbefolgen dieser Bestimmungen entstehen, lehnt das Ausstellungskomitee jede Verantwortlichkeit ab.

Art. 10. Es findet Einzelprämiierung nach dem Einheitsstandard statt. Das eingegangene Standgeld wird nach Abzug von 25 % für Futtergeld und Diplomkosten auf die gesamte effektive Punktzahl sämtlicher Prämiierungsnummern der Tiere gleichmäßig verteilt. Die effektive Punktzahl beginnt mit 71 und endet mit 100 Punkten, so daß ein Tier, welches mit 71 Punkten prämiiert würde, 1 Punkt, und ein solches mit 90 Punkten 20 Effektivpunkte aufweist usw.

Art. 11. Die Vereinsrammler müssen durch den Präsidenten oder Aktuar eines Klubs separat angezeigt werden.

Als Preisrichter amten:

Frey, Bern; Jb. Pfister, Cham; Emil Pauli, Oberrieden; Beck-Corrodi in Hirzel; Nobel, Winterthur; Baumann, Stäfa. Als Ersatz: Joppich, Degersheim und Heubach, Interlaken.

Art. 12. Rangordnung:

Für einzelne Tiere, Zibbe mit Wurf oder selbständiger Wurf.

I. Rang: 81—100 Punkte, Diplom und Punktzahl.
II. „ 71—80 „ „ „ „
III. „ 61—70 „ „

Einzel- und Vereinskollektionen.

Es werden hiefür erste, zweite und dritte Preise, sowie Ehrenpreise mit Diplom ausgesetzt.

I. Preis für Vereinskollektion ein Becher im Wert von Fr. 35
II. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 20
III. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10
I. Preis für Einzelkollektionen ein Becher im Wert von Fr. 25
II. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 20
III. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 15

Pelzwaren, Gerätschaften, Stallungen und dergleichen erhalten Diplom erster, zweiter und dritter Klasse.

Das Resultat der Prämiierung wird an sichtbarer Stelle am Käfig angebracht.

Art. 13. Gegen den Entscheid der Preisrichter ist eine Berufung nicht zulässig.

Art. 14. Für verkaufte Ausstellungsgegenstände werden 10 % der Verkaufssumme für die Ausstellungskasse bezogen. Verkäufe dürfen nur durch das Komitee stattfinden und erhalten erst Gültigkeit mit der Barzahlung des betreffenden Betrages an der Ausstellungskasse. Die Abrechnung erfolgt innert Monatsfrist nach Schluß der Ausstellung.

Art. 15. Mit der Ausstellung wird eine Verlosung verbunden und werden die meisten Verlosungsgegenstände an der Ausstellung angekauft.

Der Preis eines Loses beträgt 50 Cts. (zu je 25 Losen ein Gratislos).

Gewinne können vom 20. April an und spätestens bis 26. April 1909 abgeholt werden, ansonst solche dem Vereine zufallen.

Die Verlosung findet unter amtlicher Kontrolle statt. Prämiierungs- und Gewinnliste werden in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht", sowie in den hiesigen Tagesblättern bekannt gemacht.

Art. 16. Nicht verkaufte Tiere und Gegenstände werden nach Schluß sofort auf Gefahr des Eigentümers frachtfrei zurückgesandt. Leere Behälter nur auf besonderes Verlangen.

Art. 17. Die Ausstellung wird am 17. April, vormittags 8 Uhr eröffnet und bleibt bis und mit 19. April 1909 bis abends 1/2 8 Uhr ununterbrochen dem Publikum zugänglich.

Der Eintritt beträgt 50 Cts. für Erwachsene, 25 Cts. für Kinder. Tageskarten sind zu Fr. 1.— erhältlich.

Art. 18. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Ausstellungsobjekte entfernt werden und hat sich jeder Aussteller den Anordnungen des Komitees zu fügen. Unwahre Angaben und Täuschungen irgendwelcher Art, welche auf Betrug hindeuten, werden mit Ausschluß von der Prämiierung geahndet.

Wir ersuchen Sie, von dem beigelegten Anmeldebogen Gebrauch zu machen und heißen Sie zum voraus herzlich willkommen.

St. Gallen, 21. Februar 1909.

Für das Ausstellungs-Komitee:

Der Präsident: **Otto Altwegg.** Der Aktuar: **Ad. Schwarzkopf.**

Vorstehendes Ausstellungsprogramm genehmigt

pr. Zentral-Vorstand der G. S. K.-Z.:

Der Präsident: **Herm. Frey.** Der Aktuar: **Otto Altwegg.**

Bern und Bruggen, 24. Februar 1909.

XXXIII. Jahrgang № 10.

Zürich, 5. März 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr Fr. 4. 50, für das halbe Jahr Fr. 2. 25, für das Vierteljahr Fr. 1. 20. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Städtische und ländliche Geflügelzucht.

In fast allen Büchern über Geflügelzucht findet man den Satz: Die Geflügelzucht gehört auf das Land usw. Diese Behauptung ist im allgemeinen und soweit es sich um größere Betriebe für Nutzzwecke und dergleichen handelt, richtig. Die Geflügelzucht wird aber auch in kleinerem Maße, sowohl als Liebhaberei, wie auch des Nutzens wegen betrieben, und zahlreiche solche Züchter finden wir in der Stadt. Sie rekrutieren sich aus fast allen Bevölkerungskreisen, und neben dem Wunsch, einige Tiere zu halten, ist es ebenso oft die Suche nach einem kleinen Nebenverdienst, welche den Anfang veranlassen.

Wassergeflügel und Tauben wendet man sich weniger zu, obgleich auch diese sich hier ganz gut halten und züchten lassen. Meist wählt man Hühner, weil die Eier derselben allseitig beliebt sind und stets, besonders in der Stadt, hohe Preise erzielen.

All diesen städtischen Züchtern nun, die mit großer Mühe ihren Tieren zusagende Verhältnisse schaffen, schwebt als Ideal ein Wohnsitz auf dem Lande, recht im Grünen vor. Je weniger ihr Beruf ihnen gestattet, außerhalb der Stadt zu wohnen, um so mehr wünschen sie es, und vor ihrem geistigen Auge spazieren ihre Lieblinge auf den grünen Matten und unter den Bäumen, die den ländlichen Wohnsitz umgeben, herum.

Stellt man in Wirklichkeit Vergleiche zwischen dem ländlichen und städtischen Züchter an, so findet man, daß die ländliche Geflügelzucht, wenn es sich nicht um direkte Geflügelzucht-Anstalten oder dergleichen handelt, meist weniger rentabel ist, als die städtische. Es gibt dafür eine ganze Reihe von Ursachen, und ein jeder kann bald sehen,

daß ein freier Auslauf auf Wiese und Feld allein, und besonders im Winter, nicht genügt, um die Hühner produktionsfähig zu machen und die Zucht rentabel zu gestalten. Die ländlichen Züchter kümmern sich meist nicht so eingehend um ihre Tiere, wie dies in der Stadt geschieht. Die Volieren dort sind dem Winde gewöhnlich nicht so ausgesetzt, wie der freie Auslauf auf dem Lande; auch Schutzdächer gegen Regen und Sonnenstrahlen, ebenso gut angelegte Scharräume findet man auf dem Lande weit seltener als beim städtischen Züchter, und nimmt man nun noch hinzu, daß dieser viel intensiver und peinlicher füttert, so darf man sich nicht wundern, wenn die Hühner auf dem Lande, die aller Unbill des Wetters ausgesetzt sind, besonders im Winter weniger legen, als ihre Artgenossinnen in der Stadt. Kommt es dann aber zum Frühjahr, dann deckt die Mutter Natur dem Huhn auf dem Lande den Tisch so reichlich, wie es der städtische Züchter mit aller Kunstfütterung kaum fertigbringen kann, und nun bemühen sich auch die während des Winters wenig produktiven Hühner auf dem Lande, ihre Pflicht zu erfüllen und fleißig zu legen. Bei besten Leistungen aber wird ihre Rentabilität doch die geringere bleiben gegenüber den städtischen Hühnern, weil die Wintereier weit höhere Preise erzielen und weil der Züchter in der Stadt die größeren Aufwendungen, die er für seine Tiere machen muß, doch reichlich wieder einbringt, da er besser als der ländliche Züchter jederzeit sich gute Absatzquellen sichern kann.

Geflügel-, und speziell Hühnerzucht läßt sich in kleinerem Umfange in der Stadt, wo es die Verhältnisse gestatten, ganz gut betreiben, nur muß der Besitzer viel mehr sich um seine Tiere bemühen, als dies auf dem Lande nötig wäre. Der Fehler dort ist gewöhnlich, daß man die Hühner sich zu sehr selbst überläßt. Würde man die Lehren der modernen, rationellen Geflügelzucht beachten, gute Schlaf- und Aufenthaltsräume schaffen, regelmäßig und richtig füttern, den Hühnern zweckdienliche Pflege zuteil werden lassen und eine passende Rasse wählen, dann würde man mit Leichtigkeit alle Leistungen der städtischen Hühner weit übertreffen.

Hierauf hinzuarbeiten ist die Aufgabe für die Zukunft, weil nur Verbreitung und richtiger Betrieb der Geflügelzucht auf dem Lande dieser in volkswirtschaftlicher Hinsicht größere Bedeutung verschaffen kann. Nur sie, d. h. die ländliche Geflügelzucht, ist in der Lage, wenn auch die Hühnerzucht in der Stadt sich rentiert, dem ständig wachsenden Bedarf an Eiern und Geflügelfleisch entgegen zu arbeiten und die gewaltigen Importziffern herabzudrücken.

Städtische und ländliche Geflügelzucht haben beide ihre Berechtigung und müssen nach demselben Ziel streben, uns immer freier und vom Auslande unabhängiger zu machen. J. B.

Frühzeitige Kücken.

Die letzten beiden Jahre waren u. a. der Aufzucht von Kücken sehr ungünstig, und zwar war größtenteils — damit wir es gleich sagen — die Witterung schuld daran. Außerdem hat natürlich auch die ganze Haltung und Verpflegung der Tiere großen Einfluß auf deren Entwicklung. Die Art des Futters — wenn es sonst gesund und nahrhaft ist — ist nicht von so großer Bedeutung, wie man zuweilen glaubt. Dagegen wird oft nicht genug Gewicht gelegt auf die Art und Weise der Verabreichung und auf die gewissenhafte Besorgung und Pflege der Tierchen. Dies letztere ist besonders wichtig; ohne gute Behandlung und Pflege wird auch bei dem besten und zweckdienlichsten Futter der Gesundheitszustand und das Wachstum der jungen Tiere zu wünschen übrig lassen. Immer sollte man beachten, daß das Futter, welche die Natur den kleinen Hühnern bietet, kleine Samen, Insekten und Gras sind, und daß man in der Zucht sich die Natur zum Vorbild nehmen soll. Diese Sachen sind in den späteren Frühjahrs- und Sommermonaten ja genügend vorhanden, und die Kücken finden sie, wenn sie Auslauf in der freien Natur haben, und daher kommt es mit, daß sie in dieser Zeit am besten gedeihen. Um dieselben guten Resultate im ersten Frühjahr und im Winter zu erzielen, sollte man dahin streben, ähnliche Zustände zu schaffen und sie den Kücken zu bieten, das heißt, ihnen Futter zu geben, das aus feinem Samen oder Samenstücken, Fleisch und Grünem besteht. Natürlich muß auch der Nährcharakter dabei in Betracht gezogen werden, das Futter soll wachstumsfördernd und nicht zu einseitig fettbildend und erhitzend sein. Ohne Fleischnahrung und ohne grünes Futter wird die Kückenaufzucht außerhalb der Sommerszeit stets mehr oder weniger ein Fehlschlag sein. Im Sommer sind z. B. die feinen Grasspitzen jung und weich und können leicht von den kleinen Kücken abgerissen werden. Dieser Umstand ist zu berücksichtigen, wenn frühzeitig Grünfutter verabreicht wird, damit die Kücken es leicht aufnehmen und leicht verdauen können. In Kästen oder in einem Mistbeet gezogener Salat gibt ein sehr zartes und dienliches Grünfutter, und man hängt ihn so auf, daß die Tierchen ihn gut reichen und davon abpflücken können. Auch in flachen Kästen eingesäete Gerste, wenn sie weit genug mit einem Blatt heraus ist, gibt passendes Grünes. Wenn es im Frühjahr schon junges Gras gibt, soll man den Kücken schon in den ersten Tagen junge Grasspitzen vorlegen. Grünfutter ist für die Gesundheit der jungen Tierchen ganz unumgänglich notwendig, dabei reines Wasser und feiner Kies. Das Leben der Hühner in der Wildheit gibt uns dafür die nötigen Fingerzeige. Das Körnerfutter, trocken gegeben, ist natürlicher als feuchtes und breiartiges Futter; man wähle kleine Körner, Hirse, gebrochenen Reis, Weizen, Hafergrütze, auch etwas Maisschrot. Diese Sachen werden gern gefressen und gut verdaut. Den Schrot soll man aussieben, um die Mehlteile herauszubringen, ferner müssen die größeren Stücke zurückbleiben. Wenn sich auch Kücken aufziehen lassen ohne Fleischnahrung, so gedeihen sie doch weit besser, wenn sie solche erhalten, und in der ersten Woche sollen die jungen Kücken sie unbedingt haben, und zwar ist das beste, Eier, wozu die fortgenommenen, unbefruchtet gewesenen die zweckmäßigste Verwendung finden. Sie werden hart gekocht und feingehackt und dann in kleinen Portionen täglich mehrere Male vorgestreut. Später ersetzen feingehacktes, gekochtes Fleisch, Fleischabfälle und sehr gut auch Knochenschrot die Eier; auch die im Handel erhältlichen Futtermittel, aus getrockneten Fleischabfällen bestehend, sind sehr gut verwendbar und den Tierchen dienlich, wenn nicht verschimmelt oder sonst verdorben; ebenso auch gutes Fleischmehl, das feucht mit Schrot zu mischen ist. Eine Hauptsache ist, die Kücken nicht zu überfüttern, dabei aber doch genug zu füttern. Sie werden am besten eine Woche lang im Raume gehalten und dann allmählich im Frühjahr bei schönem Wetter an die Außenluft gewöhnt. Schutz vor Erkältung und Nässe ist ebenso wichtig wie die richtige Fütterung. Wenn die Kücken z. B. im April v. J. nicht gedeihen wollten, so lag die Ursache, wie schon oben angedeutet, hauptsächlich an einem Mangel, gegen den der Züchter beim besten Willen nicht mit Erfolg kämpfen kann. Es fehlte den Tierchen der warme Sonnenschein! („Landwirtschaftliche Korrespondenz“).

Kanarienzucht.

Was für Kanarien soll ich züchten?

Wenn sich ein Vogelfreund für die Kanarienzucht entscheidet, weiß er oft noch nicht, welcher Zuchtrichtung er sich zuwenden will. Zuweilen wird angenommen, dies sei nebensächlich, oder man sagt: „Kanarien sind eben Kanarien“, d. h., es bleibt sich gleich, was für Kanarien gezüchtet werden. Diese Annahme ist irrig, ganz abgesehen von der Liebhaberei des einzelnen, die sich ebenso wohl auf guten Gesang wie auch auf schöne Färbung oder eigenartige Federbildung erstrecken kann.

Zu jeder der drei Zuchtrichtungen, die hierbei in Frage kommen, ist Kenntnis erforderlich, wenn man etwas erreichen, Befriedigung finden möchte. Was man nicht weiß, läßt sich bei ernstem Streben erlernen, doch sprechen noch andere Faktoren bei der Wahl einer Kanarienrasse mit, nämlich die lokalen Räumlichkeiten und die freie Zeit. In den allermeisten Fällen soll die Kanarienzucht eine Liebhaberei sein, Freude gewähren; dies gilt wenigstens für den Anfang, später verfolgt man vielleicht einen realen Zweck. Da stellt nun keine Rasse so hohe Anforderungen wie die Harzerkanarien.

Diese können auf schöne Farbe oder Gestalt keinen Anspruch machen, weil diese Punkte nicht beachtet werden und der Gesang seinen Wert bestimmt. Der Liebhaber ist daher genötigt, den jungen Hähnen von der Selbständigkeit an bis zur Gesangsreife eine besondere Ausbildung angedeihen zu lassen. Dazu sind einige Zimmer, viel freie Zeit und Kenntnisse notwendig.

Einige Zimmer: Die Zuchtvögel und auch die jungen Weibchen lassen oft scharfe Locktöne hören, die im Gesang nicht eingeflochten

oder als Einleitung benützt werden dürfen. Folglich muß man die Junghähne außer Hörweite solch entwertender Töne schaffen. Am geeignetsten ist ein besonderes Zimmer, wo außer den Junghähnen ein oder mehrere Vorsänger gehalten werden. Diese Vorsänger müssen des gleichen Stammes sein wie die Zuchtvögel. Man kann letztere selbst als Vorsänger verwenden, wenn ihr Gesang gut genug ist und sie aus der Hecke entfernt werden können. Mit ihnen werden aber keine besseren Resultate erreicht als mit anderen Hähnen des gleichen Stammes.

Die Gesangsausbildung besteht darin, daß man den Junghähnen Gelegenheit gibt, stets guten Gesang gleicher Stammvögel hören zu können. Selbst die Vögel guter Abstammung bedürfen der Vorsänger, gerade wie unsere Kinder erst durch den Sprachunterricht zu richtigen Sprechern ausgebildet werden. Die Junghähne üben nun und werden durch die Vorsänger auf die richtigen Bahnen geleitet. Die Vögel sind aber verschieden beanlagt, einzelne erlernen schwere, klangvolle Touren, andere leichte oder harte; würden nun trotzdem bis zur Gesangsreife die Junghähne beieinander im gleichen Zimmer gehalten, so wäre mit Sicherheit anzunehmen, daß durch die fehlerhaften Vögel mancher besser beanlagte verdorben würde. Deshalb sind einige Zimmer für die Absonderung der Junghähne nach Leistung erforderlich.

Viel freie Zeit: Im Alter von 10—12 Wochen müssen die Junghähne in Einzelkäfige gebracht und ihre Gesangsfortschritte häufig beobachtet und kontrolliert werden. Dies ist unerläßlich; denn sonst könnte man nicht feststellen, ob ein Vogel zu guten Hoffnungen berechtigt oder nicht. Wie oft die Kontrolle ausgeübt werden und wie lange sie währen soll, läßt sich nicht bestimmen. Richtig ist es, wenn man sagt, so oft und gründlich wie möglich. Also ist viel freie Zeit bei der Zucht der Harzerkanarien nötig.

Und zuletzt noch Kenntnisse: Ohne solche ist die Mühe meist verloren, der Erfolg dem Zufall überlassen. Wer sich für die nötigen Kenntnisse interessiert, Fleiß anwendet und ein gutes Musikgehör hat, wird sich dieselben schon aneignen können. Aber sie kommen nicht über Nacht. Er möge die Fachliteratur studieren, den Gesang recht oft und von verschiedenen Vögeln abhören, bis er erfassen und unterscheiden lernt. Und wem das eine oder andere fehlt, der lasse ab von den Gesangskanarien und wende sich einer anderen Zuchtrichtung zu.

E. B.-C.



Stubenvogel-Liebhaberei.

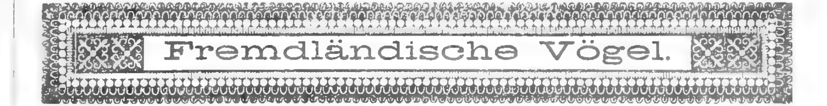
Bei allen Völkern, die das unstäte Nomadenleben mit festen Wohnstätten vertauschten, hat die Stubenvogel-Liebhaberei Eingang gefunden. Eine besondere Gunst fanden überall diejenigen Vogelarten, die in der Umgebung dessen lebten, der der Vogelliebhaberei huldigte. Und so ist es heute noch. Gar viele unserer erfahrensten Vogelfreunde schätzen besonders diejenigen Vögel, die unsere heimischen Fluren beleben, und nur solche finden Aufnahme in ihren Wohnungen. Obschon nun die Vogelwelt eine Aufgabe in der freien Natur zu erfüllen hat, verkenne ich doch nicht die Berechtigung, solche in Gefangenschaft verpflegen zu dürfen, damit sich der Mensch an ihnen erfreue.

Im Kanton Zürich suchen die Behörden diese Freude möglichst zu beschränken, indem man nichts Besseres zu tun wußte, als durch ein kantonales Vogelschutzgesetz die Stubenvogel-Liebhaberei zu erschweren, das Feilbieten der einheimischen Vögel zu untersagen. Und doch kann die Pflege der Stubenvögel veredelnd auf den Menschen wirken, wie kaum eine andere Liebhaberei. Ich setze nämlich voraus, die Pflege einiger Stubenvögel sei eine wirkliche Liebhaberei, nicht eine flüchtige Laune. Wenn jenes der Fall ist, dann wird der Vogelpfleger gewissenhaft dafür sorgen, daß jedem Vogel zur bestimmten Zeit Futter und Wasser gereicht, der Käfig gereinigt werde usw. Eine solch' fürsorgliche Behandlung der Vögel erhält letztere gesund und gesangslustig, sie werden zahm und zutraulich und lernen ihren Pfleger kennen.

Die Annahme mancher sentimental veranlagter Naturen, der Vogel vermisse schmerzlich die ihm entzogene Freiheit, er traure um dieselbe oder singe im Sehnsuchtsdrang nach Freiheit, diese Annahme ist eine total irrige und nur in der Phantasie entstandene. Bei der Beobachtung gut gepflegter Käfigvögel können gar keine solchen verkehrten Ansichten entstehen, weil die Lebenslust und Munterkeit der Vögel gerade das Gegenteil sagt von dem, was die Gegner der Stubenvogelpflege sich vorstellen. In der Fachpresse wurden schon eine Menge Fälle bekanntgegeben, nach denen einzelne einheimische Vögel 10, 12, ja noch mehr Jahre in Gefangenschaft gelebt hatten. Die Mehrzahl dieser Fälle bleiben aber verborgen, d. h. sie gelangen nicht in die Oeffentlichkeit, weil man eine fürsorgliche Pflege und dadurch bedingtes hohes Alter als etwas ganz selbstverständliches hält.

Im Freileben der Vögel machen andere Faktoren ihre Rechte geltend. Der einzelne Singvogel schwebt stets in Gefahr, von einem seiner natürlichen Feinde ergriffen zu werden. Die Zahl der befiederten und behaarten Räuber ist groß; hierzu kommen noch die macherlei Nachstellungen des Menschen, die beständige Nahrungssuche, die Anforderungen, die Wind und Wetter, Schneegestöber und Frost an den Vogelkörper stellen, und noch manches andere bereitet dem Vogel oft ein kurzes Erdenleben. Und welche Anstrengungen und Gefahren bringt doch der Herbst- und Frühjahrs-Wanderzug unsern Zugvögeln! Wie viele gehen dabei zugrunde, werden in Menge gefangen, getötet und verspeist, als ob die Vögel ein jagdbares Wild und der Fang ein achtbares Gewerbe sei. Was will es diesem Riesen-Massenmord gegenüber besagen, wenn von den wenigen Arten, die für die Stubenvogelpflege in Betracht kommen, eine geringe Anzahl der Stubenvogel-Liebhaberei dienen? Der Bedarf läßt sich nicht prozentualisch berechnen, ich bezweifle aber, ob er von der vorhandenen Individuenzahl ein halbes Prozent betragen wird, d. h. ob durchschnittlich von tausend freilebenden Vögeln je 5 in Gefangenschaft geraten. Da ist es mindestens eine starke Uebertreibung, wenn auf „die Opfer der Stubenvogelpflege" hingewiesen wird, und eine Verkennung der Menschenrechte ist es, wenn diese weniger gelten sollen als einige Waldvögel.

E. B.-C.



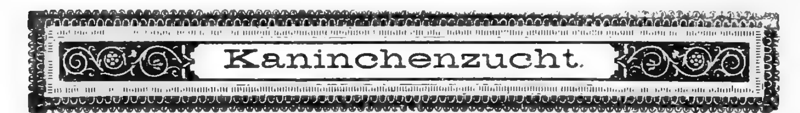
Ein zahmer Reisfink.

Der Reisfink kommt in Brehms Schriften ziemlich schlecht weg, obwohl er nach unseren Erfahrungen (wir hatten schon früher 6 Jahre lang unsere Freude an einem solchen Tierchen) ganz besonders intelligent ist. Schon vier Wochen, nachdem wir unser jetziges Exemplar gekauft hatten, war er so zahm, daß er sich mir auf die Schulter setzte, sich allerdings noch nicht anfassen ließ. Jetzt ist unser Hänschen bei jeder alltäglichen Handlung ein Genosse. Sowie er des Morgens bemerkt, daß wir wach sind (sein Bauer steht im Nebenzimmer), begrüßt er uns mit Gezirpe und fliegt dann mit einem Jubelschrei auf unser Bett. Ist die Tür nicht weit genug offen, so setzt er sich auf die Klinke und drückt sich durch die Spalte. Nun kennt er jede Handlung, die mein Mann bei seiner Morgentoilette vornimmt. Er fliegt zuerst auf das Waschservice und animiert meinen Mann durch fortwährendes ungeduldiges Rufen, aufzustehen. Beim Waschen bleibt er abwechselnd bald hier, bald dort auf dem Körper sitzen, bis er im richtigen Augenblick auf das Badetuch springt. Nun setzt er sich auf die Klinke der Tür, die mein Mann öffnen muß, um seinen Anzug herauszunehmen, und begleitet nun weiter jede Handlung. Interessant ist, daß er meinem Mann immer vorausfliegt, er also genau die Reihenfolge der vorzunehmenden Handlungen kennt. Natürlich fliegt er zur Zeit zum Kaffeetisch, und oft führen wir die Tasse zum Munde, auf der Hänschen sitzt und gleichzeitig mit unserem Munde sein Schnäbelchen eintaucht. Nur mit List ist es möglich, aus dem Zimmer zu gehen. Er sitzt meinem Mann auf der Schulter, sowie er seine Absicht, fortzugehen, bemerkt. Ist ersterer nun glücklich entkommen, so nimmt Hans mit meiner Gesellschaft fürlieb, vergnügt sich damit, mir die Nadeln aus der Handarbeit zu ziehen, sitzt beim Klavierspielen auf der Hand, wobei es ihm große Freude macht, wenn er hin- und herwuppt und kaum Balance halten kann. Ist niemand im Zimmer und der Schrank nur eine Spalte auf, so setzt er sich in den Schrank zwischen die Sachen meines Mannes; ist er geschlossen, auf den an der

Wand hängenden Hausrock. Nun habe ich den Versuch gemacht, ihn zu täuschen, und habe einen Paletot von mir hingehängt. Er machte vor demselben Kehrt. Ferner ließ ich eine Verwandte beim Nachmittagkaffee auf meinem Platze sitzen. Dieselbe trug ebensolche Waschblouse wie ich, hat meine Figur und soll viel Aehnlichkeit mit mir haben. Der Vogel flog wie immer beim Kaffee auf den gewohnten Platz, flog aber im Augenblick, ehe er sich auf der Schulter niederlassen wollte, geängstigt fort. Sollte das Tier nun die Gesichtszüge so genau kennen? Sollte es nicht doch der Geruch sein, der es alle diese Unterscheidungen lehrt? Ich kann mir nicht denken, daß er meine Kleidungsstücke von denen meines Gatten durch das Gesicht unterscheidet, und er setzt sich doch immer zwischen die Sachen, ja selbst die Wäsche meines Mannes, nie zwischen meine. Trotzdem mein Junge und ich den Vogel liebevoll verpflegen und mein Mann viel seltener um ihn ist, liebt er ihn viel mehr, kennt seinen Schritt schon, wenn er nach Hause kommt und singt ganz eigentümlich verschlafene Töne, wenn mein Mann abends oder nachts, wenn der Vogel längst zugedeckt ist und geschlafen hat, durch das Zimmer geht. Er bemerkt seine Nähe also auch, wenn er ihn nicht sehen kann.

Frau Justizrat Kalinowsky, Bernau.

(Aus „Mitteilungen über die Vogelwelt", Wien).



Zur Winterzucht.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, die Unterhaltung einer Anzahl Kaninchenzüchter mit anzuhören. Man sprach über Beschäftigung im Winter, Winterzucht und dergleichen. Die Meinungen gingen sehr auseinander, und da es ein Thema ist, welches allgemeines Interesse hat, so will ich es hier ausführlich behandeln. Ich tue dies um so lieber, obgleich der Winter jetzt seinem Ende entgegen geht, weil ich der Ansicht bin, daß die kalte Jahreszeit und die Anforderungen, die sie an den Züchter stellt, sich am besten überwinden lassen, wenn man sich rechtzeitig, d. h. während des ganzen Jahres, auf sie vorbereitet.

Früher ließ man während des Winters die Zucht unbedingt ganz ruhen, indem man von der Ansicht ausging, daß die Sonnenwärme für die Aufzucht viel bedeute. Ebenso, daß frisches Grünfutter dabei sehr hohen Wert habe, und daß, wie in der Natur selbst, durch den Winter eine Ruhepause eintrete, die auch den Zuchttieren zuteil werden solle. Es liegt in diesem Gedankengang viel Richtiges, und erst die Erkenntnis, daß bei Rassen, auf deren Fell es besonders ankommt, sich Winterzucht empfiehlt, brachte es mit sich, daß man diese überhaupt anfing.

Treibt man jedoch Winterzucht, so muß man bei Anlage der Stallungen darauf Rücksicht nehmen, überhaupt während des Winters, selbst wenn nicht gezüchtet wird, stets dafür besonders besorgt sein, daß die Kaninchen genügend trockene, warme Streue im Stalle haben, daß das Futter im Stall nicht gefriert und daß Rüben und dergleichen, die man den Tieren anbietet, nicht angefroren sind. Dabei bleibt es sich ganz gleich, ob man Außen- oder Innenstallungen besitzt, und es ist nur noch bei ersteren darauf zu achten, daß, falls es nötig wird, d. h. wenn der Wind oder Regen direkt von vorn dagegen trifft, die offenen Geflecht-Vorderseiten durch vorgehängte Matten zu schützen sind. Man tut dies auch, wenn es eben Junge gegeben hat bis zu der Zeit, wo sie etwa 14 Tage alt sind. Dann sind sie genügend behaart und wärmen sich gegenseitig, so daß ein Erfrieren nicht mehr gefürchtet zu werden braucht.

Weichfutter und dergleichen gebe man stets lauwarm, und sonst Körner, besonders Hafer und Weizen, die fettbildend und daher auch erwärmend wirken.

Winterzucht ist heute allgemein gebräuchlich für die Silberkaninchen. Man sollte jedoch dabei nicht stehen bleiben und auch Russen, Hermelins, Havannas, Holländer, Blacks und eventuell auch blaue Wiener im Winter züchten. Der Grund hiefür ist, weil die Jungen aus den Winterwürfen hinsichtlich Dichtigkeit des Felles und der Intensivität der Farben die Sommerjungen meist übertreffen. Es ist begreiflich, daß diejenigen Tiere, welche im kalten Winter aufgewachsen und denen in dieser Jahreszeit die Mutter Natur — gleich ihren älteren Stammesgenossen — sofort ein dichteres Fell beschert, in dieser Position mehr wert sind als die aus der Sommerzucht kommenden Jungtiere, deren Aushaarung der Jugendwolle sich bedeutend langsamer vollzieht, als dies im kalten Winter der Fall ist. Die Rücksicht auf Qualität des Felles, intensive Farbe und kurze, straffe Stehohren, die ja auch mit ein Vorteil sind, den die Winterzucht gewährt, darf aber nur zur Zucht der kleinen Rassen bestimmen, und sie ist für die großen unbedingt zu verwerfen. Größe und Schwere des Körpers, auf welche es doch bei belgischen Riesen, Widdern und dergl. besonders ankommt, entwickelt sich nur, wenn genügend Sonnenwärme vorhanden ist, und ebenso macht sich bei den großen Rassen das Fehlen des frischen Grünfutters im Winter bei der Aufzucht der Jungen weit empfindlicher bemerkbar, als dies bei den kleineren Farbenkaninchen der Fall ist. Wer natürlich nur für Schlachtzwecke züchtet und nicht Ausstellungstiere aufziehen will, der mag ruhig, wenn seine Häsinnen genügend entwickelt sind, auch im Winter mit den großen Rassen züchten, um so mehr, da bei rationellem Betriebe, hinreichend langem Säugen der Jungen, eigentliche Ruhepausen zur Erholung der weiblichen Zuchttiere nicht nötig sind. Im Gegenteil, durch zu lange Ruhe werden die Häsinnen oft fett, und ich möchte daher auch dem Sportzüchter lieber raten, wenn es ihm nötig scheint, einen Wurf Winterjunge, die allerdings nur Schlachtwert haben, aufzuziehen, als die Häsin bis zur eigentlichen Zuchtsaison hinzuhalten und dann enventuell Entfettungsversuche mit ihr vorzunehmen.

Vorbereitung für den Winter ist während der guten Jahreszeit die Beschaffung der Futtervorräte, das Herrichten der Stallungen und dann die genügend frühzeitige Mästung all der Kaninchen, die nicht für Zuchtzwecke überwintert werden müssen, weil die Haltung derselben in der kalten Jahreszeit weit teurer ist als im Sommer, wo es Futter im Ueberfluß gibt und sich besonders bei allen Züchtern auf dem Lande die Ernährung der Tiere viel billiger gestaltet.

Wer sich rechtzeitig auf den Winter vorbereitet, für den verliert er, ob er Winterzucht betreibt oder nicht, seine Härte, und er unterscheidet sich in nichts von den andern Jahreszeiten, was auch wiederum ein Vorteil ist, denn viele Züchter bedauerten früher stets, daß sie dadurch auf so lange Zeit zur Ruhe und Untätigkeit veranlaßt wurden.

J. B.

Spezialklubs und Vereine

haben für den einzelnen Züchter einen größeren Wert, als gewöhnlich angenommen wird. Ich bin zwar kein Zeitungsschreiber, und doch möchte ich versuchen, einige Zeilen über den Wert einer solchen Verbindung zu schreiben, obschon ich zurzeit noch keinem Klub angehöre. Als langjähriger Züchter von Holländerkaninchen und als Abonnent dieses geschätzten Blattes habe ich gefunden, daß man nur vereint dem Ziele näher kommt. Zwar besitze ich jetzt — obgleich ich keinem Verein oder Klub angehöre — viele zweitklassige Tiere, die an den letztjährigen Ausstellungen konkurrierten. Aber das genügt mir nicht mehr; ich möchte bessere Tiere erzüchten. Dazu kann der Spezialklub behülflich sein, und deshalb werde ich mich ihm anschließen.

Das Holländerkaninchen ist eine der schönsten Rassen, und es ist besonders für den Sport geeignet. Die Zucht auf Zeichnung ist zwar sehr schwierig, im übrigen aber gleicht sie derjenigen aller anderen Rassen. Als großer Vorteil darf es betrachtet werden, daß man schon am ersten Tag nach dem Werfen an den Jungtieren erkennen kann, wie sie einmal gezeichnet sein werden. Das Holländerkaninchen ist eine vorzügliche Mutter.

Man züchtet die Rasse in schwarz, blau, grau, gelb madagaskarund japanerfarbig. Man achte aber darauf, immer schwarz mit blau oder umgekehrt zu paaren, niemals gleichfarbige Tiere*); denn es würden sonst weiße Haare in den farbigen Körperteilen entstehen.

*) Anmerkung der Redaktion: Die in vorstehendem Satze ausgesprochene Ansicht ist sehr anfechtbar. Der Züchter kann gelegentlich in die Notwendigkeit versetzt werden, zur Kräftigung der Farbe blau mit schwarz verpaaren zu müssen. Wenn dies aber geschehen ist, muß die Nachzucht viele Generationen hindurch in gleicher Farbe gezüchtet werden, sonst entstehen undefinierbare Farben. Niemals gleichfarbige Tiere paaren, wäre der Ruin der Farbenzucht. Auch die daraus gezogene Folgerung, daß weiße Haare in den farbigen Körperteilen entstehen würden, ist irrig. Diese weißen Stichelhaare sind viel eher die Folge zu ofter Farbenmischung und unterlassener Durchzüchtung. Im Interesse einer Hebung der Rassezucht müssen wir die Züchter mahnen, in diesem Punkte gerade so vorsichtig zu sein wie bei einem Blutwechsel.

Der neue Einheitsstandard scheint mir besser zu sein als der alte
wesen ist, doch sagt er keine Silbe von der Farbe und wie sie be=
ertet werden sollte. Man spricht immer nur von der Zeichnung.
ie Kopfzeichnung ist am schwersten zu erzüchten, und es ist recht, daß
für die höchste Punktzahl vergeben wurde. Wer einen korrekt ge=
ichneten Rammler hat, kann auch auf gute Nachzucht rechnen. Auch
e Ringzeichnung ist schwer zu erzielen; denn einen regelrechten Ring
ifft man nicht oft an, was jeder Züchter wissen wird.
Inzucht soll man vermeiden, doch habe ich oft gerade durch diese
hr gute Resultate erreicht *).
Um den Bestimmungen über gute Holländerkaninchen nachzukom=
en, sollten sich die Züchter vereinigen und sich dem Holländerklub an=
hließen. Dann kommen sie rascher ans Ziel. R. W. in E.

Ornithologische Betrachtungen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, was in unsern Kreisen das
ihr hindurch geschimpft wird über „Schwindel und Betrug“, —
isdrücke, die man wohl nirgends sonst so leicht nimmt und mit vol=
ı Händen austeilt — über Ausstellungen und andere das Ornitho=
genherz ergreifende Sachen, so könnte man meinen: entweder sind
r besonders erregbare Gemüter — oder dann steht's schlimm . . .
Ja, etwas mehr als gut wird schon geschimpft; kaum glaubt sich
er um Haaresbreite hintangesetzt oder um einen „Blutzger“ über=
rteilt, so kann man eine Epistel lesen, daß einem Hören und Sehen
geht — oh, nein, daß man fast den Lachkrampf kriegt!
Wenn einer ein Haus um Tausende zu teuer hat, so würgt er es
unter, aber bei der „Hühnerologie“ da hört die der Spaß auf! Es
ja ein schönes Wort, das heißt: „schaue zum Rappen“, aber besser
es doch, man schaue zuerst zum Franken; da lohnt sich's eher, als
ß man hundertmal zum Rappen schaut und zum Franken nicht.
Wollten alle die Empfänger von Liebenswürdigkeiten die Sache
den Kadi ziehen, weiß Gott, wir brauchten einen aparten Ge=
htshof für all die Beschimpfungen, Drohungen und Erpressungs=
suche. Aber bessern täte es doch nicht, warum? Das besagen ab
zu vorkommende orthographisch=grammatikalische Stilübungen
cher Kraftäußerungen. Schon wegen des Verdachtes der Rückstän=
keit sollte man etwas von dieser Richtung abgehen.
Tatsächlich unumstößlich richtige Fälle von ausgesprochener Be=
mmelung aber werden wir doch nicht todschweigen wollen — sonst
rde unser Stand ja nur noch mehr das Dorado der Firma Schwin=
maier & Co. Und eine berechtigte, anständige Kritik des Ausstel=
gswesens wird auch niemand so gar krumm nehmen. Deshalb
ge ich es doch, etliches besonders Auffälliges einmal öffentlich zu
isieren, — die Sachen sind nicht mehr brühwarm und kommen
halb auch nicht so scharf. Me set's immer z'erst e chli lo chuele!
Es ist noch gar nicht lange her, so las ich in einer „Hühner=
tung“, daß die ornithologischen Vereine, bezw. deren Stationen,
die beste Gewähr für gute Bedienung bieten. Warum? Selbige
nten, so wurde gesagt, eher ein gut Stück Geld auslegen und etwas
htes anschaffen. Darüber sind allerdings zweierlei Meinungen
ubt; in der Regel sind diese teuer erstandenen Stämme alt und
den Verkäufer wertlos. Solche Ware einem Züchter anzuhängen,
nicht möglich, da kann nur ein Anfänger oder ein ornithologischer
ein hineinplumpsen, so rechnet der „Fachmann“ und er wird recht
alten.
Was für eine Ordnung dann etwa herrscht bei den Stationen,
n Inhaber gewöhnlich nur durch die Gratishühner Ornithologe
de, wird nicht gesagt. Uebrigens sind auch nicht alle Stämme der
tionen teuer erkaufte prima Ware, will sagen ausgenützte Aus=
ungstiere, ich weiß auch bestimmt von anderweitigen Anschaffungen,
deren sich jeder rechtschaffene Züchter, d. h. ein Mann, der eben etwelche Kenntnisse hat, schämen müßte. Natürlich ein ornithologischer Verein nicht, er bekommt darauf noch das Patent.

So hat der ornithologische Verein X. einen Stamm schwarzer Italiener erworben. Der Präsident verfügte sich gelegentlich zu einem Händler in importierten Italienerhühnchen und sagte ihm ganz vertraulich: Wenn du mir so 4—5 schöne schwarze Hennchen mit gelben Beinen &c. &c. und egal so ein Hähnchen könntest auslesen, ich bezahl' 1 Fr. mehr . . . jawohl! Der Stamm kriegte richtig 2. Preis — glänzendes Geschäft — man muß halt das kennen . . . — Die Nachzucht brachte es aber an den Tag!

Derselbe Verein besaß auch mit „erstem 2. Preis“ — will sagen fast an 1. Preis grenzend — prämierte rebhuhnfarbige Italiener, mit deren Bruteiern ein schwunghaftes Geschäft betrieben wurde. Ich bestellte davon 2 Dutzend dieser Eier, gelegentlich zu liefern. Doch, da spediert man prompt, in 2 Tagen hatte ich den Kram. Die 3 Hennen müssen sich aber schrecklich abquälen, dachte ich mir, oder dann geht's Geschäft ganz schlecht, was doch nicht anzunehmen ist.

Trotzdem ich der Sache sehr gemischte Gefühle entgegen brachte, war ich doch ganz baff, als das Resultat so vor mir stand. Geradezu glänzend, 21 Kücken von 23 befruchteten Eiern, und gewiß war auch ein jedes so viel anders als das andere, wie eben nur möglich! — Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen . . . dachte ich und machte mich auf die Socken, diese wundervolle Station anzusehen.

Grad' recht, ein Kind, noch schulpflichtig, war allein zu Hause, und als ich meinen Wunsch ausdrückte, den Stamm ansehen zu dürfen, ward mir ein Verließ gezeigt, mit drei traurigen Figuren als Inhalt — — der Güggel sei schon länger zu seinen Ahnen gegangen, lautet die Auskunft über den vorhanden sein sollenden Hahn. Aber das tut nichts, ein Nachbar habe einen Abkömmling davon, und dort hole der Vater die Eier — —. Schon gut, dort sehe ich allerdings so einen Hahn und etwa so 2—3 Dutzend Hühner aller Schattierungen, wie sie eben unter dem ewig blauen Himmel des Südens gedeihen. Des Rätsels Lösung — — — fertig. (Schluß folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.

Ostschweizerischer Verband für Geflügel= und Kaninchenzucht. Protokoll der Delegierten=Versammlung: Sonntag den 28. Februar, vormittags 9 Uhr, im Hotel „Post“ in Flawil.

Der Vorsitzende, Herr Fritz Wehrli, eröffnete die Versammlung um 9½ Uhr und begrüßt mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Vertreter. Anwesend waren 22 Vertreter von 11 Sektionen, sowie der gesamte Vorstand. Als Stimmenzähler beliebten die Herren Dr. Heppe=Rorschach und Holderegger=Gais. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Delegiertenversammlung erstattete der Vorsitzende (unter bester Verdankung zu Protokoll) den Jahresbericht, und hebt hervor, daß das vergangene Jahr zwar ein sehr arbeitsreiches, aber auch ein segenbringendes gewesen sei. Der Verband vermehrte sich um 4 Sektionen gegenüber zwei Austritten. Der Vorsitzende dankt sodann allen Mitgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit und bittet besonders die Delegierten, weiter mit zu arbeiten für die Größe des Ostschweizerischen Verbandes. Er blühe und gedeihe.

Zu Traktandum 5 trägt Herr Pfarrer Lutz den Kassabericht vor, welchem zu entnehmen ist, daß sich das Vermögen um Fr. 56.23 vermehrt hat.

6. Die Revisoren erstatten Bericht über die vorgenommene Kassaprüfung, welche nun ein Vermögen von Fr. 180.36 aufweist, und beantragen: 1. Es sei die Jahresrechnung pro 1908 zu genehmigen; 2. es sei dem ganzen Zentralkomitee für getreue Pflichterfüllung der Dank der Delegierten zu Protokoll auszusprechen. Der Bericht über die Zuchtstationen, erstattet von Herrn Heusermann=Romanshorn, wird unter bester Verdankung zu Protokoll genehmigt.

7. Wahlen. Der Präsident gibt einen Antrag der Sektion Herisau bekannt, welcher lautet: „Es sei in den Statuten bei Art. 4a folgende Aenderung vorzunehmen: ‚Die Verwaltung des Verbandes besorgt das Verbandskomitee, bestehend aus Präsident, Vizepräsident, Kassier, Aktuar und 1 Beisitzer.‘“ Herr Dintheer begründet denselben schriftlich und mündlich. Dem gegenüber stellte die Kommission den Antrag, es sei die Zahl von 9 Mitgliedern beizubehalten, dagegen sei eine Aenderung in dem Sinne vorzunehmen, daß nur je 1 Mitglied einer Subkommission dem Zentralkomitee angehören darf, welch' letzterer Antrag mehrheitlich genehmigt wurde. Den Entlassungsgesuchen der Herren Heusermann, Thaler und Schürpf wurde unter bester Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. Neu gewählt wurden die Herren Aßfalk=Mörschwil, Gorbach=Flawil, Holderegger=Gais, Dintheer=Herisau und Häni=Goßau. Subkommissionen: a) Geflügel: Die Herren Wegmann=Romanshorn, Thaler=Langgaß, Gerster=Rorschach; b) Kaninchen: die Herren Eisenegger=Goßau, Freitag=Teufen, Schürpf=Langgaß; c) Tauben: die Herren Aßfalk=Mörschwil, Hörler=Teufen, Schieß=Herisau; d) Sing= und Zier

*) In diesem Satz liegt ein bedeutender Widerspruch und gleich-
ig eine Anerkennung der heilsamen Folgen der Inzucht. In der
el läßt der Züchter kein Mittel unversucht, um gute Resultate zu er=
ien. Wenn nun jemand gerade durch die Inzucht sehr gute Resultate
icht hat, so sollte es doch ganz selbstverständlich sein, daß man bei der
ucht bleibt, ihren Folgen nachspürt und die guten Resultate im
mm festzüchtet. Wer bei Benützung der Inzucht gute Resultate er=
und dennoch davor warnt, bei dem muß man annehmen, die guten
ultate seien rein zufällig aufgetreten, nicht durch berechnete Zucht=
l. Freilich, wer ohne Berechnung züchtet, der lasse lieber die Hand
der Inzucht, aber er wird dann auch nicht vorwärts kommen.

vögel: die Herren Ehrat-St. Fiden, Dr. Heppe-Rorschach, Hensenberger-Flawil. Als Revisionskommission beliebte Rorschach.

10. Anmeldungen zur Uebernahme der Junggeflügelschau 1909, sowie Frühjahrs-Ausstellung 1910 lagen keine vor. Ebenso 11. für Kreisschauen.

12. Die Genehmigung des Subventions-, wie Ausstellungsreglements wird auf Antrag des Herrn Dintheer dem Zentralkomitee mit Zuzug der Subkommissionen übertragen.

13. Der Geflügel-, wie der Schweiz. Einheitsstandard für Kaninchen wird genehmigt. Ein Antrag des Herrn Thaler, es seien beim Standard des Geflügels die Punktzahlen zu reduzieren, wurde der Kommission zur Prüfung überwiesen.

14. Statutenrevision. Es wurde beschlossen, den Beitrag von 30 Rp. auf 40 Rp. pro Mitglied zu erhöhen, gegenüber einem Antrag von 50 Rp. Das Minimum von Fr. 10 pro Sektion wurde wie bis anhin belassen gegenüber einem Antrag, dasselbe auf Fr. 12 zu erhöhen. Für Einzelmitglieder wird der Jahresbeitrag auf Fr. 3 festgesetzt. Die verlangten Zusätze zum Eintragen in das Handelsregister werden diskussionslos angenommen, ebenso der Eintritt in dasselbe.

15. Wünsche und Anträge. Die Sektion Tablat wünscht einen prinzipiellen Beschluß, ob Pflanzen in die Verlosung zugelassen werden sollen oder nicht. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, einen Teil, sofern dieselben zur Dekoration dienten, zuzulassen. Herr Aßfalk wünscht, daß jeweils bei einer Ausstellung von den Herren Preisrichtern ein Bericht in die „Schweiz. Ornith. Blätter" eingesandt werde, und wird das Zentralkomitee beauftragt, beim Verleger den hiefür nötigen Raum zu sichern*). Herr Gorbach von Flawil gibt noch einige Auskunft über die Ausstellung daselbst; speziell sei erwähnt, daß der Zulassungsschein nicht mehr dem Frachtbriefe beizulegen ist, sondern daß man den freien Rücktransport extra bei der Aufgabestelle verlangen müsse. Schluß der Verhandlungen 1 Uhr. Der Aktuar: Ant. Schürpf.

* * *

Schweizerischer Russenklub. Die Züchter des Russenkaninchens, die sich bereit erklärt haben, einem zu gründenden Klub dieser Rasse beitreten zu wollen, werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß die konstituierende Versammlung am 21. März in Zürich stattfinden soll. Das Initiativkomitee hat Zürich gewählt, weil dies am zentralsten gelegen und von der Ost-, wie auch der Zentral- und Westschweiz verhältnismäßig am leichtesten zu erreichen ist. Das Versammlungslokal ist noch nicht definitiv bestimmt, wird aber in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben werden. Jeder Züchter von Russenkaninchen ist freundlichst eingeladen, der Versammlung beizuwohnen und sich dem Klub anzuschließen, damit die Zucht dieser Rasse ausgebreitet, nach einheitlichen Zielen betrieben und dieselbe gehoben werde. Wer die Rasse kennt, wird wissen, daß sie noch sehr verbesserungsfähig ist. Wer der Versammlung nicht beiwohnen kann, aber einem Spezialklub sich anschließen will, möge sich vorher schriftlich anmelden bei Herrn A. Dudler, Wirt in Wohlen. Besonders sind alle jene Züchter zum Besuch ermuntert, die schon längst ihre Anmeldung gemacht haben. E. B.-C.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Silber-Kollegen!

Wiederum haben wir das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß mit 1. März 1909 in unsere Vereinigung aufgenommen wurde: Herr Jakob Berchtold, im Asp, Rümlang, und heißen wir den neuen Kollegen in unserer Mitte aufs freundlichste willkommen. Wir hoffen, in ihm einen eifrigen Verfechter unserer Bestrebungen gewonnen zu haben.

Ferner teilen wir unsern werten Kollegen mit, daß der Vorstand die diesjährige Generalversammlung auf Wunsch einiger Mitglieder nach Baden (Aargau) verlegt hat, und zwar auf Sonntag den 21. März 1909, nachmittags punkt 2 Uhr; das Lokal wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

Indem verschiedene wichtige Traktanden vorliegen und Neuwahl des Vorstandes ist, was ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, hielten wir es für besser, die Versammlung nicht mit einer Ausstellung zu verbinden, respektive während einer Ausstellung abzuhalten.

Wir rechnen auf ein vollzähliges Erscheinen sämtlicher Silber-Kollegen und versichern, daß keiner den Besuch der alten Bäderstadt mit ihren reizenden Aussichtspunkten bereuen wird.

So hoffen wir auf ein frohes Wiedersehen und verbleiben
Mit Züchtergruß und Handschlag

Zürich und Baden, 1. März 1909.

Für den schweizerischen Silber-Klub:
Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Holliger-Bircher.**

* * *

Thalwil. Der Kaninchenzüchter-Verein Thalwil veranstaltet über die kommenden Ostertage unter Mitwirkung des Verbandes der ornithologischen Vereine am Zürichsee eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Dem Programm möchte ich einige Worte widmen, weil es in verschiedenen Punkten von dem bisherigen Usus abweicht. Es findet nämlich auch bei den Hühnern und Tauben Einzelprämiierung statt, obschon das Geflügel in Paaren oder auch in Stämmen ausgestellt werden kann. Wenn mehrere Hennen im gleichen Stamm ausgestellt werden, wird verlangt, daß jede einen andersfarbigen Fußring trage, durch welchen bezeichnet werden kann, wie sie prämiiert wurde. Vielleicht wäre es richtiger, wenn bei Einzelprämiierung der Hühner durchweg paarweises Ausstellen verlangt würde, d. h. daß nicht auch Stämme zulässig wären. Die Sektionen des ostschweizerischen Verbandes haben für ihre Ausstellungen ebenfalls Einzelprämiierung eingeführt, zu welchem Zweck das Ausstellungskomitee jedem Huhn einen Fußring mit fortlaufender Nummer anlegt. Diese Einrichtung ist zweifellos zuverlässiger als die im Programm geforderte.

Die Standgeld-Ansätze für Hühner, Wasser- und Ziergeflügel — per Stück Fr. 2.— — sind ziemlich hoch. Die Beträge kommen aber den Ausstellern wieder zugute, indem in jeder Abteilung die eingegangenen Standgelder — abzüglich 25 % für Futtergeld, Diplome usw. — für Prämien Verwendung finden.

Etwas geteilte Zustimmung wird der § 13 des Programms finden, der von der Prämiierung handelt, aber keine normierten Prämienansätze bringt. Die Prämiensumme wird auf die Gesamtzahl der Punkte verteilt, und zählt ein erster Preis 5 Punkte, ein zweiter 3 Punkte. Die Höhe der Preise richtet sich sonach nach der Qualität; ist diese gut, werden die Preise kleiner, ist diese geringer, so werden die Preise größer. Unsere Aussteller waren bisher nicht gewöhnt, sich mit dem eingegangenen Standgeld als Prämiensumme begnügen zu müssen, oft wurde noch ein fast gleich hoher Betrag von der Ausstellungskasse beigesteuert. Das ist zu viel gewesen. Freilich, der Abzug von 25 % ist ein empfindlicher Abstrich, und dieser Punkt wird unangenehm empfunden werden. Dafür stehen noch eine Anzahl Ehrenpreise zur Verfügung und wahrscheinlich silberne Medaillen des Seeverbandes. Näheres besagt das Programm. E. B.-C.

* * *

*) Anmerkung der Redaktion. Zu sachlichen Kritiken und Ausstellungsberichten von Vereinen, die unsere Blätter als Organ halten, wird stets der erforderliche Raum zur Verfügung gestellt.

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der G. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909. Anmeldeschluß am 31. März.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura) I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Verschiedene Nachrichten.

— **Unsere Wintergäste.** Nicht nur der darbende und leidende Mensch hat Anspruch auf unsere Teilnahme, unsere werktätige Hülfe; über der Erfüllung dieser unserer nächsten und wichtigsten Pflicht dürfen wir nicht vergessen, daß auch der Tierwelt in ihren Nöten ein Anrecht auf unser fürsorgliches Interesse, unsern Schutz und unsere Unterstützung besitzt, wenn sie deren bedarf. Auch in ihr gibt es eine zahlreiche Klasse, die, sobald der Winter einzieht mit Frost und Kälte, sobald Schnee und Eis Feld und Flur und Wald bedecken, sich nicht mehr die nötige Nahrung verschaffen kann und oft genug der Not der Zeit, der Kälte, dem Hunger und dem Durst zum Opfer fällt. Wir meinen vor allem jene befiederten Geschöpfe, die als Wintergäste sich den menschlichen Wohnstätten nähern und hilfesuchend unser Mitleid anrufen. Man muß nur einmal an einem strengen Wintermorgen hinausgehen, um zu sehen, wie viele der Notleidenden, der Hungernden und Frierenden es auch hier gibt. Haubenlerchen, Ammern und Feldspatzen, Amseln, Schwarzdrossel und Meisen aller Art flüchten aus Feldern und Wäldern in die Nähe unserer Wohnungen, um hier Schutz und Nahrung zu suchen:

„Im Felde draußen, da gibt's nichts mehr,
Der Schnee deckt alles rings umher.
Da hörten wir euern Dreschersch1ag
Und ziehen dem lieben Klange nach."

Mit dem Gewinn der Vogelwelt, mit unseren frechen Hausspatzen schließen sie enge Brüderschaft und lassen sich von ihm zeigen, wo wir „offene Tafel" für unsere lieben Gäste halten. Es ist eine nur geringe Mühe, Futterplätze in der Nähe unserer Wohnungen anzulegen, wo ein jeder nach Lust und Bedürfnis und wie es seinem besonderen Geschmack und Appetit beliebt, zulangen kann. Man versuche nur, an geschützten Plätzen, auf dem Balkon, auf der Loggia, im Hofe oder im Garten Körner und Küchenabfälle aller Art, auch Hollunder- und Vogelbeeren, auszustreuen, und man wird bald zu seiner Freude bemerken, welch zahlreiche Gesellschaft hungriger Gäste sich einfindet, zumal wenn tiefer Schnee die Flur bedeckt, Reif und Eis die Bäume und Sträucher überzieht. Die größte Freude gewähren Futterplätze, die man, wenn die Wohnung es gestattet, vor den Fenstern der Hof- und Gartenseite des Hauses an[...]

…dem man dazu entweder ein Blumenbrett benutzt oder ein ähnliches, …möglich aber altes Brett annagelt und darauf ein niedriges Fichten…iumchen setzt, z. B. die Spitze des Weihnachtsbaumes und allerhand …utter ausstreut: Hafer, Rübsamen, Hanf, Brotkrumen, gehacktes Fleisch, …tückchen Speck, Wurstschalen usw. Welch ein fröhliches Getümmel ent…ickelt sich vor unsern Augen, sobald die erste Scheu der armen Tiere …erwunden ist. Die Spatzen sind natürlich die ersten, sie zeigen den …ndern den Weg, und ihr lustiges „Schirp, Schirp", mit dem sie den …deckten Tisch begrüßen, lockt bald auch ihre scheueren Genossen heran. …nd wo es irgend möglich ist, sollte man nicht verabsäumen, den Tier…en auch Trinkgelegenheit zu schaffen. Das Einfachste ist, neben dem …utterplatz, sobald man das Futter ausgestreut hat, eine Schale mit …armem Wasser aufzustellen. Auch beim stärksten Frost wird es ja …nige Zeit dauern, bis das Wasser gefroren ist. Wenn man es tagsüber …nige Male erneuert, könnten viele Vögel dort ihren Durst stillen. Im …rigen Jahre war in unserem Blatte eine mehr künstliche Trinkanstalt …schrieben worden. Zwischen zwei Ziegelsteine stellt man an einem ge…hützten Platze eine der kleinen Nachtlampen und darüber die Wasser…hale. Die entwickelte Wärme reicht aus, um das Wasser vor dem Ge…ieren zu schützen; die Vögel gewöhnen sich bald an das Licht und suchen …n Platz auf, besonders, wenn in dessen Nähe auch hin und wieder …utter gestreut wird. Es macht wirklich keine große Mühe, für unsere …fiederten Lieblinge, die uns im Sommer mit ihrem Gesange erfreuen …nd unsere Gärten vor Insektenfraß beschützen, im Winter zu sorgen. …n Gegenteil, jedem Naturfreunde muß es Vergnügen und Bedürfnis …n, für seine Wintergäste gedeckte Tafel zu halten.

— **Das Kaninchen von Porto Santo.** Dem zur Jahrhundertfeier …n Darwins Geburt ausgegebenen Festheft der Stuttgarter populär…turwissenschaftlichen Monatschrift „Kosmos" entnehmen wir die …lgende Mitteilung, die sehr für die Richtigkeit der Entwicklungslehre …sprechen scheint. 55 km nordöstlich von Madeira liegt das Eiland …orto Santo, das mit der Hauptinsel die klimatischen Vorzüge und …insularen Eigentümlichkeiten teilt. Die Fauna ist artenarm und …lb europäisch, halb afrikanisch. Es fehlen ursprünglich wild lebende …uger gänzlich, nur die eingeführten Kaninchen und Schweine sind ver…ldert. Diese Kaninchen sind besonders interessant, weil sie für die …twicklungslehre ein höchst wertvolles Beweismaterial darbieten. Einer …r gewöhnlichsten Einwände gegen die Entwicklungslehre ist der, daß …ch niemals die Entstehung einer Art in neuerer Zeit vor menschlichen …igen sich vollzogen habe. Wäre dem wirklich so, so wäre es weiter gar …ht verwunderlich, wenn wir bedenken, wie langsam und allmählich … Natur schafft und formt, wie verschwindend kurz dem gegenüber ein …nschenleben erscheint und daß man überhaupt erst seit einem halben …hrhundert auf solche Erscheinungen sorgfältiger zu achten gelernt hat. …endrein ist aber der ganze Einwand auch unrichtig und hinfällig, weil …m tatsächlich in den letzten Jahrzehnten mehrfach mit aller Sicherheit … Entstehung neuer Arten verfolgen konnte. So ist das vor wenigen …hrhunderten auf der Insel Porto Santo eingeführte Kaninchen dort …ter dem Einflusse der Isolation bereits zu einer vollständig neuen Art …worden. Daß es sich tatsächlich um eine solche und nicht etwa um eine …oße Lokalrasse handelt, geht wohl am besten daraus hervor, daß sich …s Portosantokaninchen nicht mehr mit der Stammrasse kreuzen läßt. …hnliches bereitet sich auch schon bei dem australischen Kaninchen vor, …s im Begriffe ist, sich zu einem Baumtier umzuwandeln, ferner bei …n Nestorpapagei, der aus einem Pflanzen- und Würmerfresser zu …em blutgierigen Raubvogel geworden ist.

Zehn Gebote für Vogelliebhaber.

1. Schaffe niemals einen Vogel an, ehe du dich genau über seine …dürfnisse unterrichtet und dich überzeugt hast, daß du sie ihm in natur…mäßer Weise erfüllen und ihm so den Verlust der Freiheit ersetzen …nnst! Halte nie mehr Vögel, als du bequem selbst zu versorgen im…nde bist!

2. Bedenke, daß ein Vogelkäfig wohl zu klein, aber niemals zu …ß sein kann! Die Sitzstangen seien soweit voneinander entfernt, daß … Vogel, um von einer zur anderen zu gelangen, seine Flügel zu Hilfe …men und so Lungengymnastik treiben muß, die zur Gesunderhaltung …es Blutes unbedingt erforderlich ist.

3. Schütze deine Vögel vor praller Sonnenhitze, Zugluft, trockener …nwärme und plötzlichen Temperaturschwankungen! Hänge den Käfig … Augenhöhe auf, am besten so, daß er der Morgensonne zugänglich ist!

4. Aeußerste Reinlichkeit ist die Grundbedingung jeder verständnis…llen Vogelhaltung. Achte besonders auf Sauberkeit der Sitzstangen, …sich sonst leicht Fußkrankheiten einstellen!

5. Füttere gut, aber nicht üppig, nahrhaft, aber nicht zu reichlich, … so viel, als der Vogel glatt aufzehrt, und richte dich in der Zu…mensetzung des Futters nach der Jahreszeit und nach der Leibesbe…ffenheit des Vogels! Dieser liebt Abwechslung im Futter; einförmige …t macht ihn verdrossen und gesangsunlustig.

6. Bringe von deinen Spaziergängen allerlei Leckerbissen aus der …ien Natur mit! Dafür ist jeder Vogel sehr dankbar!

7. Sorge für stets reines und frisches Wasser! Gib es im Sommer …imal täglich, im Winter etwas überschlagen.

8. Krankheiten der Vögel sind durch naturgemäße Pflege leichter …verhüten als später durch Quacksalbereien zu heilen. Verdopple deine …gfalt zur Mauserzeit und glaube nicht etwa, daß der Vogel während … gesangslosen Zeit nicht so gut gefüttert zu werden brauche.

9. Ueberlasse die Sorge um deine Lieblinge nicht anderen, am allerwenigsten Kindern oder Dienstboten, sondern füttere und reinige stets selbst!

10. Beschäftige dich liebevoll mit deinen Pfleglingen, sprich und spiele mit ihnen, denn sie wollen im engen Käfig auch Unterhaltung haben! Sie werden es dir durch Anhänglichkeit, Zutraulichkeit und fleißigen Gesang reichlich vergelten!

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr J. K. in R. Ihr zur Sektion übersandter Kanarienvogel zeigt recht guten Ernährungszustand. Krankheitserscheinungen sind keine mit Sicherheit zu konstatieren. Drüsen- und Muskelmagen sind futterleer; der Inhalt des Darmes erscheint etwas zu dünnbreiig. Bei diesem fast negativen Befunde dürfte daher Ihre Annahme, es könne sich um Schlagfluß handeln, begründet sein, zumal Sie noch berichten, das Tierchen habe gesungen und eine halbe Stunde später sei es bereits tot gewesen.

Horgen, den 3. März 1909. Dr. Oth. Schnyder.

* * *

Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für kleinere Tiere wie Kanarien, Kücken, Drosseln usw. ist für jedes Stück 80 Cts. in bar beizulegen, für größere Tiere wie Tauben, Hühner, Kaninchen 1 Fr. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen. Erfordert die Feststellung der Diagnose viel Zeit und mikroskopische Untersuchungen, oder müssen die Tiere wegen Seuchenverschleppungsgefahr oder ihrer Größe wegen (flandr. Riesenkaninchen, Truthühner usw.) dem Abdecker zur Vergrabung übergeben werden, so wird mit der brieflichen Antwort eine Nachnahme von Fr. 1 bis 3 erhoben. In Seuchefällen (Geflügelcholera) erfolgt briefliche Benachrichtigung unentgeltlich.

Briefkasten.

— Herr R. W. in E. Der Schnupfen, der bei den Kaninchen durch Erkältung entstehen kann, heilt ohne weiteres, wenn der Züchter die Entstehungsursache beseitigt. Trägt der Schnupfen dagegen einen bösartigen Charakter, entsteht er infolge erblicher Belastung, d. h. sind die Atmungsorgane erkrankt, dann gibt es kein sicheres Heilmittel. Man kann im günstigen Fall dem Tiere nur etwas Erleichterung schaffen. Urteilen Sie nun selbst, und wenn das letztere zutreffen sollte, dann töten sie das Tier so bald als möglich.

— Herr J. B. in G. Besteht der Stall aus Mauerwerk, so wird solches mit einem harten Besen gesäubert und mit Kalkmilch zweimal geweißelt; ist er aus Holzwerk verfertigt, so bestreicht man dieses mit Karbolineum und das zweitemal mit einer Lysollösung. Sitzstangen und Legenester sind in gleicher Weise zu desinfizieren, und darnach läßt man alles gut durchlüften.

— Herr K. H. in M. Fragen Sie einmal bei Herrn B. Eisenegger in Goßau (St. Gallen) an, ob er Ihnen entsprechen kann. Der Betreffende war in Herisau Aussteller eines großen Stammes dieser Rasse.

— Herr A. H. in R. Wie oft habe ich schon in verschiedenen Artikeln begründet, daß eine Zucht mit verwandten Tieren nicht nur nichts schadet, sondern vorteilhaft ist, sofern jedes Tier gesund und kräftig ist. Solche Ratschläge sollte der Züchter gegebenenfalls befolgen, erproben, sonst nützt ihm sein Fachblatt nichts. Wenn Ihr Black-and-tan-Rammler schon ersten Preis erhalten hat, so benützen Sie ihn ohne Bedenken zur Zucht, auch wenn er mit der Zibbe blutsverwandt ist. Aber prüfen Sie vorher, ob jedes Tier gesund und kräftig ist.

— Herr G. K. in Th. So, die Firma Courenghi in Ossio Sotto, Provinz Bergamo in Italien, die auch in Nr. 6 dieser Blätter inserierte, ist eine Schwindelfirma, die Sie auch um Fr. 45.— geprellt hat. Ich habe dies von Anfang an vermutet, weil Unmögliches zu einem Spottpreis versprochen wurde. Dieser Lockung sind Sie zum Opfer gefallen. Jedenfalls ist der angebliche Spediteur Rabbo, der von dem Schwindler als Deponierungsstelle des Geldes bezeichnet wurde, ein Mitschuldiger, sonst würde er zur Rettung seines guten Namens Ihre chargierten Briefe beantwortet haben. Nicht wahr, die Ornithologie bietet viel Abwechslung; Freude und auch anderes.

— Frau A. B. in S. So lange Ihre Hühner so viele Eier produzieren, wie Sie berichten, dürfen Sie annehmen, daß Ihre Verpflegung eine richtige ist. Behalten Sie diese Fütterung bei und treffen Sie hin und wieder etwas Abwechslung. — Ihre Aufzuchtsergebnisse des letzten Jahres waren gewiß befriedigend. — Die fehlende Nummer wird Ihnen durch die Expedition ergänzt werden.

— Herr M. W. in B. Ich will nachsehen, ob ich Ihnen das erbetene Material zusenden kann.

— Herr K. H. in B. Vor einigen Jahren habe ich die Brutnester mehrerer Hennen aus Seegras gemacht und auch die Rückstände davon den Hühnern in den Scharraum gegeben Nachteile konnte ich nicht bemerken. Ich wüßte nicht, weshalb dieser Abfall des Seegrases den Hühnern schädlich sein sollte. Machen Sie nur einen Versuch.

— Herr W. W. in Sch. Die feinen englischen Silberkaninchen sind als Schlachttiere allerdings klein, wie die Farbenkaninchen überhaupt. Und doch wäre es zu bedauern, wenn diese Rassetiere durch Kreuzung mit andern Rassen größer gemacht werden wollten. Es ist möglich, daß man am gleichen Tier etwas mehr Fleisch erzielte als jetzt, aber die Rasse wäre verdorben und das Fleisch nicht billiger geworden. Wem ein Silberkaninchen — ein solches wird 1 kg Fleisch liefern — zu wenig Fleisch hat, der mag zwei schlachten, dann erhält er einen schönen Braten. Oder er züchte neben den rassigen Silberkaninchen noch gewöhnliche Schlachtkaninchen. Ich rate nicht zur Kreuzung lediglich des Fleisches wegen. E. B.-C.

* * *

Berichtigung. In dem Gedicht in letzter Nummer dieser Blätter ist im 5. Vers in 5. Zeile folgende Berichtigung anzubringen: Chräutsch statt Chräntsch und Tanz statt Stanz.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 26. Februar 1909.

Auffuhr wieder etwas besser, auch Nachfrage und Umsatz. Es galten:

		per Stück		
Frische Eier .	Fr.	—.12	bis Fr.	—.17
Kisteneier . .	„	—.11	„ „	—.14
„ p. Hund.	„	—.—	„ „	—.—
Suppenhühner	„	2.50	„ „	3.—
Hähne . . .	„	3.20	„ „	4.40
Leghühner . .	„	2.—	„ „	2.30
Poulets . . .	„	2.90	„ „	4.10
Enten . . .	„	3.50	„ „	4.30
Gänse . . .	„	—.—	„ „	—.—
Truthühner .	„	5.70	„ „	6.60
Versch. Tauben	„	—.80	„ „	3.50
Kaninchen . .	„	4.—	„ „	4.30
„ leb., p. 1/2 kg	„	—.55	„ „	—.65
Junge Hunde .	„	—.—	„ „	—.—
Gschnädder p. kg.	„	1.60	„ „	—.—
Froschschenkel per Dutzend .	„	—.60	„ „	—.65
Gitzi per kg .	„	1.80	„ „	2—

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang № 11.

Zürich,
12. März 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzüchterverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil. Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und Julius Bloch, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Sollen wir die Hühner im Winter einsperren?

Von Schiller-Tietz in Kleinflottbek in Holstein.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem lebhaften Naturell des Huhnes und dessen großem Wärmebedürfnis ist der Winter die für die wirtschaftliche Hühnerzucht denkbar ungünstigste Zeit. Die Hühnerhaltung erfordert deshalb gerade im Winter auch die größte Sorgfalt, und man darf fragen, ob man die Hühner in der kalten Jahreszeit beständig einsperren oder völlig frei herumlaufen lassen soll. Keine dieser beiden Ansichten kann in ihrer Allgemeinheit als richtig bezeichnet werden.

Jedenfalls muß der freie Auslauf im Winter beschränkt und von den Witterungsverhältnissen abhängig gemacht werden, ja man sollte schon im November, wenn naßkalte, rauhe Herbsttage eintreten, den Auslauf der Hühner auf wenige regenfreie Tagesstunden verkürzen, da die Tiere, und namentlich das Junggeflügel, unter der rauhen Herbstwitterung sehr zu leiden haben und leicht erkranken. Unverständig aber wäre auch das Laufenlassen der Hühner bei tiefem Schnee, bei Schneetreiben und Tauwetter, wie bei scharfem Winde. Dann lasse man die Tiere den ganzen Tag im Stalle, wenn nicht ein schneefreier, geschützter Schuppen oder sonst ein überdachter Unterschlupf zur Verfügung steht. Was sollen die Hühner auch im Schnee oder im kalten Schneewasser? Fühlbare Kälte erzeugt bei Hühnern sofort fühlbares Mißbehagen, und sie kosten alsdann nicht nur mehr Unterhaltungsfutter, sondern sie gehen auch unbedingt im Futterzustande zurück.

Das dauernde Einsperren eines von der Natur aus so lebhaft veranlagten Geschöpfes, wie es das Landhuhn ist, darf aber keineswegs als die zuträglichste Haltung bezeichnet werden. Das längere

Einsperren in einem warmen Stalle führt zur Verweichlichung und macht die Hühner leicht träge im Futtersuchen und Scharren. Der Stall muß zwar warm und zugfrei sein, und die Temperatur in demselben soll nicht unter 4 Grad Celsius sinken; durch Strohbekleidung der Wände und dadurch, daß man alle Fugen, Ritzen und Löcher verstopft und den Boden mit Laub, Häcksel, Torfstreu hoch bedeckt, läßt sich das auch erreichen.

In den letzten Jahren ist von verschiedener Seite empfohlen worden, die Geflügelställe im Winter zu heizen, doch hat sich dasselbe nicht bewährt; denn die Hühner legten sogar weniger. Woran konnte das liegen? Bei der Heizung des Stalles hocken die Tiere immer im Stalle herum und machen sich keine Bewegung; werden sie hinausgejagt und einige Zeit ausgesperrt, so bekommen sie Schnupfen. Wird nur des Nachts geheizt, so erkälten sich die Tiere erst recht, wenn sie aus dem warmen Stalle in die rauhe Winterluft kommen. Künstliche Wärme ist sonach für den Hühnerstall zu verwerfen. Am besten liegt der Hühnerstall, wenn er an einem Großviehstall angebaut ist.

Wärme ist allerdings das erste und wichtigste Lebensbedürfnis der Hühner; bei Mangel an Wärme fängt kein Huhn zu legen an, und das beste Legehuhn läßt sofort in der Legeluft nach oder hört überhaupt zu legen auf, sobald die Kälte so groß wird, daß es den Tieren an Wärme gebricht.

Die beste Wärme ist natürlich diejenige, welche sich die Hühner durch Bewegung verschaffen; deshalb müssen sie stets Gelegenheit zum Scharren haben. Das Scharren ist den Hühnern Lebensbedürfnis und ebenso unerläßlich wie die Fütterung. Wo die Hühner keine Gelegenheit zum Scharren haben, da kauern sie hin und frieren und legen nicht. Ein Huhn, das legen soll, muß scharren können, sonst legt es nicht. Wo also die Hühner der Witterung halber eingesperrt bleiben müssen, da verschaffe man ihnen Bewegung dadurch, daß man ihnen das Körnerfutter unter ihre Streu aus Torfmull, Asche, Spreu, Heublumen, Häcksel, Sägespänen, Sand und dergleichen schüttet; durch fleißiges Suchen halten sie sich alsdann genügend warm.

Wenn irgend tunlich, sperre man allerdings die Hühner nicht den ganzen Tag ein, sondern lasse sie wenigstens eine Stunde frei laufen; es kann dies auch bei trockener Kälte sehr wohl geschehen, und zwar am besten in den Mittagsstunden. Am günstigsten ist es, wenn den Hühnern geräumige, warme Düngerstätten zur Verfügung stehen, so warme, daß der fallende Schnee bald zur Schmelze gelangt; Pferdedung verdient in dieser Beziehung den Vorzug. Es ist geradezu ein Vergnügen, zu beobachten, mit welcher Lust, Emsigkeit und Ausdauer die Tiere darin arbeiten.

Bei großer Kälte sollte indessen auch der Auslauf nach der Düngerstätte unterbleiben, da alsdann im Freien ganz andere Anforderungen an den Organismus des Huhnes gestellt werden. Die stete starke Kälte und Abkühlung ruft das Bedürfnis nach erhöhter Körperwärme wach. Die mit den Nahrungsstoffen aufgenommenen Kohlenhydrate und ebenso die aufgespeicherten Fettkörper kommen in weit höherem Maße in den Lungen zur Verbrennung, so daß wichtiges, bei der Eibildung beteiligtes Material für die Herstellung des Wärmegleichgewichtes in Anspruch genommen wird. Kaum bessere Ausnutzung versprechen die mit der Nahrung aufgenommenen Proteïnstoffe; ein Teil derselben, welcher als Zirkulationseiweiß den Körpersäften zugeführt wird und hauptsächlich für die Arbeitsleistung des tierischen Organismus in Anspruch genommen wird, wird unter dem Einfluß der Winterkälte ähnlich wie die Fette und Kohlenhydrate hochgradig und schnell verbraucht, ohne der wichtigsten Arbeit, der Eierproduktion, zu dienen. Ein weiterer Teil aber, welcher als Hämoglobin in das Blut übergeht, um namentlich durch Zerfall in Eiweiß und Fett die Muskelsubstanz, das Bindegewebe und die eibereitenden Drüsen und Organe aufzubauen und zu ernähren, muß den Fettanteil hergeben, um die nötige Wärme zu erzeugen.

Wenn die Sonne am Mittag scheint, kann man in jedem Falle die Stalltür öffnen; die Tiere gehen nur wenige Schritte in den Schnee hinein und ziehen sich baldmöglichst wieder in den Stall zurück; bei der Schneeschmelze aber behalte man die Tiere ganz in dem Stall, da ihnen im kalten Schmelzwasser die Zehen erfrieren können. Im Stalle selbst halte man auf trockene Streu. Zu dem Zwecke bringe man jeden Monat den Dung heraus; die Streue aber harke man täglich einmal um und gebe nach Bedarf neue Streue dazu, damit die Tiere stets trocken stehen.

Morgens gebe man den Tieren warmes Weichfutter und mehrmals am Tage warmes Trinkwasser. Auch gebe man recht kräftiges und fettreiches Futter und lasse es namentlich nicht an Fleischabfällen fehlen.

Bei solcher Haltung werden die Hühner nicht weichlich und erkälten sich auch nicht, sie bleiben sauber und schön in Federn, bekommen rote Kämme und werden alsdann auch legen. Das aber muß für die Zukunft ein Hauptziel unserer Geflügelzucht sein, im Winter Eier zu produzieren. Dieses Ziel wird aber nicht erreicht mit den vielgepriesenen Mittelmeerrassen (Italiener, Minorka, Spanier); es fehlt denselben nördlich der Alpen während der kalten Jahreshälfte an natürlicher Wärme, welche die Tiere — entsprechend ihrer südlichen Heimat — bedürfen. Der fleißigste Eierleger für unser Klima ist und bleibt das einheimische Landhuhn, beziehungsweise die einzelnen lokalen Schläge desselben. In seiner Widerstandsfähigkeit und Genügsamkeit ist unser Landhuhn ebenso unübertroffen, wie in seiner Legeluft, und die einzigen, absolut sicheren Winterleger in unserem Klima sind die Küken und Frühbruten unserer Landhühner, wenn denselben einigermaßen geeignete Winterpflege zuteil wird.



Der Fußring der Tauben.

Den meisten Besuchern der in den Tagen vom 30. Januar bis 1. Februar d. J. in Zürich stattgefundenen Ausstellung von Militärbrieftauben fiel auf, daß die Tiere sämtlich mit Fußringen versehen waren. Verschiedentlich hörte ich die Aeußerung, diese Fußringe hätten den Zweck, um Depeschen, welche die Brieftauben befördern müßten, daran zu befestigen. Diese Ansicht ist natürlich irrig, und der Fußring der Tauben dient genau denselben Zwecken, wie die Fußringe bei den Hühnern.

Die Brieftaube, und speziell die Militärbrieftaube, erregt aber im Publikum und auch häufig in Kreisen desselben, die sich sonst nicht im geringsten um Geflügelzucht und alles, was mit ihr zusammenhängt, kümmern, reges Interesse, und da ist dann auch das Bemerken der Fußringe und die Frage nach ihrer Bedeutung wohl verständlich.

Der Zweck des Fußringes ist ein mehrfacher, und er sollte eigentlich bei keiner Taube fehlen. Leider ist dies aber durchaus nicht der Fall, und man findet ihn jetzt noch viel seltener als bei den Hühnern.

Bekanntlich ist ein Hauptgrund für Unrentabilität auch bei der Taubenzucht, daß der Besitzer das Alter seiner Tiere nicht kennt und oft eine größere Menge noch Jahre hindurch hält und füttert, die über die Zeit der Hauptproduktivität hinaus ist.

Der Hühnerzüchter weiß, daß kein Huhn, das älter als drei Jahre ist, noch Nutzen abwirft, weil vom vierten Jahre an die Legetätigkeit nachläßt. Ganz ähnlich ist es auch bei den Tauben; ihre Produktivität verringert sich, wenn sie älter werden, und der Nutzzüchter sollte keine Taube länger behalten, als höchstens bis zum fünften Jahr. Sind die Tauben nun nicht gezeichnet, so ist die Bestimmung des Alters ziemlich schwierig und tritt dann leicht der Fall ein, daß viele Tauben gehalten werden auf Kosten nur weniger produktiver, und daß daher die Rentabilität stark verringert, bisweilen auch ganz vernichtet wird.

Legt der Züchter seinen Tauben eine Fußring an, so kann er stets feststellen, wie alt die Tiere sind, selbst wenn er nur einfache, farbige Ringe benutzt. Je nach der Farbe und auf welchem Bein der Ring aufgezogen ist, kann man dann auf den ersten Blick, auch ohne die Taube in die Hand zu nehmen, ihr Alter konstatieren.

Rationelle Zucht aber geht weiter. Es genügt ihr nicht, nur das Alter zu wissen, sondern sie will auch das Individuum kenntlich machen, um genau die Leistungen des einzelnen Tieres, seine Vererbungsfähigkeit usw. kennen zu lernen, damit dieselbe noch besser ausgenutzt werden kann.

Aus diesem Grunde verwendet man jetzt meist Fußringe aus Aluminium, Kupfer, Messing oder dergleichen, die mit Zahlen, den Anfangsbuchstaben des Züchters und dergleichen versehen sind. Klubs und Züchter-Vereinigungen haben oft eigene Fußringe, mit ihren Namen und laufenden Ziffern versehen. Hiebei wird dann von vornherein in den Vereinsregistern gebucht, an welchen Züchter die betr. Ringe abgegeben wurden, und ist dann, da man ganz ausschließlich geschlossene Fußringe verwendet, die Zeichnung des Tieres eine absolut sichere. Ein solch' geschlossener Fußring nämlich, muß einer jungen

Taube im Alter von 5—6 Tagen angelegt werden, und da nachher mit dem Wachstum des Tieres sich derselbe nicht mehr abziehen läßt, so sind spätere Täuschungen völlig ausgeschlossen. Man kann daher für ein prämiiertes Tier, dessen Ringnummer bekannt ist, kein anderes verkaufen, was für Züchterkreise sehr große Bedeutung hat.

Natürlich ist die Organisation der Brieftaubenzüchter, und speziell für militärische Zwecke, so streng und korrekt, wie keine andere in der Geflügelzucht, und daher tragen alle diese Tauben auch die gleichen Fußringe. Ohne diese wären Verwechslungen möglich, und um sich und seine Lieblinge nicht von Konkurrenzen auszuschließen, legt der Brieftaubenzüchter denselben rechtzeitig den geschlossenen Fußring der Vereinigung an, und es ist zu hoffen, daß mit dem wiedererwachten Interesse für die Taubenzucht und den sich neu bildenden Vereinen auch eine vermehrte Benutzung des Fußringes stattfindet. J. B.



Intelligenz bei Kanarien.

Vor einigen Jahren wurde dieses Thema an einer Generalversammlung des Vereins deutscher Kanarienzüchter behandelt und durch ein Referat eingeleitet. Nach demselben folgte eine Diskussion, die sich aber — weil die Zeit knapp und die Traktandenliste reich besetzt war — nicht recht entwickeln konnte.

Die Behandlung dieses Themas brachte nicht gerade Belehrung, sondern mehr Anregung und Unterhaltung, und mancher Liebhaber hat sich nach Bekanntgabe des Protokolls noch in einem der Fachblätter zu diesem Thema ausgesprochen.

Gewöhnlich wird den Tieren insgesamt Verstand und Intelligenz abgesprochen. Jede Willensäußerung wird als eine instinktive angesehen. Wer aber längere Jahre mit Tieren umgegangen ist, wer sie aufmerksam beobachtete, der hat sicherlich auch Wahrnehmungen machen können, die einen gewissen Grad Verstand oder Ueberlegung erkennen lassen. Wir haben dahier wohl zu unterscheiden zwischen Instinkt, Ueberlegung, Verstand und Intelligenz. Von jeder dieser Eigenschaften ist noch eine große Abstufung bis zur nächsten. Wir dürfen die Gehirntätigkeit nicht überschätzen, dürfen einzelne Vorkommnisse nicht mit Hilfe unserer Phantasie zum Beweise von Intelligenz bei einem Tiere aufbauschen.

Der Mensch hat Verstand, er kann denken, Folge an Folge reihen. Ist sein Gedankengang ein logischer, sein Verstand ein scharfer, der rasch begreift und richtig beurteilt, der aus verschiedenen einzelnen Vorgängen im Geistes- wie im Geschäftsleben die richtigen Schlüsse zu machen versteht, der ist intelligent. Von einer solchen Intelligenz kann bei keinem Tier die Rede sein, selbst nicht beim Pferd und dem Hund, die geistig doch am höchsten stehen. Von einzelnen der beiden letztgenannten Tiere sind ja eine Menge Leistungen bekannt, die sich nicht mit dem Instinkt erklären lassen. Aber dürfen sie unter Verstand eingereiht werden oder haben wir es nicht vielmehr mit einer gelungenen Dressur zu tun? Durch letztere haben die Tiere ein gewisses Verständnis erlangt für das, was sie tun müssen, und in Anbetracht, daß es Tiere sind, darf ihnen auch ein gewisser Grad von Intelligenz zugebilligt werden.

Wie steht es nun bei unsern Kanarien mit der Intelligenz? Ist bei ihnen eine solche vorhanden, und wie kann sie festgestellt werden? Hier ist zu erwähnen, daß in der Freiheit lebende Vögel viel schärfere Sinne haben als solche, die seit Jahrhunderten in Gefangenschaft gehalten und nur daselbst gezüchtet werden. Da müssen die Sinne abgestumpft werden, die Energie und Wachsamkeit für die Selbsterhaltung erlischt. Daraus geht hervor, daß wir bei den Kanarien recht bescheidene Anforderungen an das Verständnis und die Intelligenz machen müssen. Manche Züchter bezeichnen die einfachsten Vorgänge und Dinge als Beweis von Verstand und Intelligenz, z. B. wenn der Vogel seinen Pfleger kennt, wenn er beim Anruf lockt oder antwortet, wenn er Leckerbissen kennt usw. Dazu bedarf es keiner Intelligenz, denn derartige Aeußerungen finden wir auch bei Tieren, bei denen sonst niemand Intelligenz suchen würde. Ein Vogelpfleger, der seine Vögel regelmäßig füttert, mit ihnen freundlich redet oder ihnen von Zeit zu Zeit einen Leckerbissen verabreicht, der wird von ihnen erkannt und begrüßt; das ist ziemlich selbstverständlich.

Ich weiß von Kanarienvögeln, die gezähmt waren und kleine Kunststückchen verrichteten. Doch kann auch hier nur von einer Intelligenz die Rede sein, wie sie bei einem so kleinen Geschöpfchen erwartet werden darf. Richtiger ist aber der Erfolg der Abrichtung und liebevollen Behandlung zuzuschreiben. Und wenn ich schließlich noch daran erinnere, daß bei einzelnen Kanarien sogar Sprachbegabung beobachtet wurde, so sollte dies doch Anlaß sein, den Kanarienvogel auch nach dieser Seite hin zu würdigen und nicht nur nach seinem Gesangswert oder seiner äußeren Erscheinung. E. B.-C.



Der große graue Würger.

Mit Abbildung auf Seite 134.

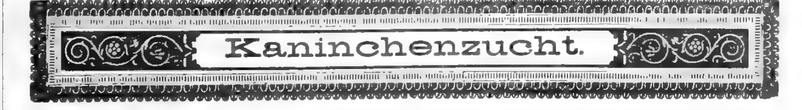
Den nachfolgenden Zeilen hätte ich auch den Titel „Steckbrief" geben können, denn was über diesen Vogel zu sagen ist, kennzeichnet ihn als gefährlichen Räuber unserer Kleinvogelwelt. Er ist ein Vogel von Drosselgröße, mit großem, rundem Kopf und geradem, starkem und mit kräftiger Spitze versehenem Schnabel. Der Schnabelgrund ist mit steifen Borsten besetzt, die auf der Abbildung deutlich erkennbar sind. Der Rücken des großen grauen Würgers ist in der Hauptsache aschgrau, die Unterseite in weißgrau übergehend; ein breiter Zügelstreifen, der das Auge und die obere Hälfte der Wangen umfaßt, ist schwarz, ebenso der Schwanz und die Flügelfedern, auf denen weiße Flecken einen deutlich sichtbaren Spiegel bilden.

Der graue Würger wird auch Raubwürger genannt, womit er ganz zutreffend charakterisiert ist. Er und die anderen Glieder dieser Familie sind wirkliche Würger, wenn auch zugegeben werden muß, daß bei den kleinen Arten nicht jeder einzelne Vogel seine Raubvogelnatur hervortreten läßt. Einzelne Individuen scheinen harmloser zu sein als andere, doch täuscht man sich hierin sehr leicht, weil man die Vögel nicht unausgesetzt beobachten und ihr Treiben nicht kontrollieren kann. Tatsache ist jedoch, daß von den kleinen Würgerarten besonders der rotrückige ein schlimmer Feind der kleinen Singvögel ist, und daß er von ihm angerichtete Schaden sich dadurch vergrößert, daß in seinem Wohngebiet die meisten Bruten der Kleinvögel durch ihn gestört und vernichtet werden.

Weit größer ist der Schaden, den der Raubwürger anrichtet. Er besitzt Mut und Kühnheit, selbst große Vögel anzugreifen, und was er überwältigen kann, das fällt ihm zum Opfer. Seine Nahrung besteht freilich nicht allein aus erbeuteten Singvögeln; er nimmt auch Roß- und Maikäfer, Maulwurfsgrillen, Heuschrecken, kleine Eidechsen und Blindschleichen, selbst auf Drosseln und halbflügge Rebhühnchen macht er Angriffe. Ich habe gesehen, wie ein Raubwürger von einer Tanne am Waldesrande aus wiederholt auf eine Baumlerche stieß, die von einem Obstbaum in der Wiese aufstieg und singend sich auf denselben herabsenkte. Die Lerche, die offenbar geschickt auszuweichen verstand, wurde vom Raubwürger nicht ergriffen, ein unerfahrener junger Vogel würde aber ihm zum Opfer gefallen sein.

Der graue Würger ist gar nicht so selten, wie zuweilen angenommen wird. Das Paar bewohnt zwar einen bestimmten Kreis für sich, der aber nicht so sehr ausgedehnt ist. Während der Brutzeit und besonders wenn Junge im Neste sind, richtet der Raubwürger unter den Kleinvögeln seiner Umgebung großen Schaden an, da er nicht nur manchen alten Vogel wegfängt, sondern dadurch Ursache wird, daß dessen Nestlinge umkommen.

Den Freunden der kleinen Singvögel ist zu empfehlen, dem Raubwürger und seiner Brut nachzustellen und dafür zu sorgen, daß die Nachkommen vor dem Flüggewerden umkommen. Die Gefahr des Ausrottens dieser Art besteht deshalb noch nicht. E. B.-C.



Zum Kaninchenhandel.

Die Winterruhe des Kaninchenzüchters, soweit von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, ist wieder einmal zu Ende, und



Der große graue Würger.

überall bereitet man sich auf die kommende Zuchtperiode vor. Dies geht auch ganz deutlich aus den Inseratenspalten der Fachzeitungen hervor. Es werden viele Zuchttiere angeboten und auch gesucht; denn außer Anfängern wünscht noch mancher ältere Züchter sein Material zu ergänzen. So bringen jetzt oft Kaninchen, die im Herbst billig gewesen wären, aber nicht verkauft werden konnten, das, was sie über den Winter gekostet haben, ja noch einen schönen Teil mehr ein, weil eben jetzt größerer Bedarf ist.

Kauf und Tausch werden aber von den Kaninchenzüchtern nicht nur um die Jetztzeit, sondern auch das ganze Jahr hindurch sehr eifrig betrieben, und dieser Handel gewinnt immer größeren Umfang, je mehr die Kaninchenzucht in ihrer jetzigen Form, d. h. als Sportzucht, Verbreitung findet. Bei ihr erzielt man eben durch Verkauf von rassigen, korrekten Tieren weit höhere Preise, als für Schlachtware. Vermittler ist dabei hauptsächlich das Inserat.

Von vielen Züchtern wird oft darüber geklagt, daß die Inserate keinen Erfolg haben; das entspricht aber der Wahrheit nicht. Inserieren ist heute notwendig und wird es immer mehr, wenn man ständig seine Tiere zu besseren Preisen absetzen will. Fehlt der Erfolg der Inserate, so hat dies eben Gründe, und man muß suchen, dieselben zu finden und sie eventuell beseitigen. Diese Gründe können sehr verschiedener Art sein. Zuerst schon kann es an der Abfassung der Annonce fehlen. Unsere Zeit und die Verhältnisse fordern Reklame; dieselbe darf jedoch nicht übertrieben, schwindelhaft sein, sonst sagen schon von vornherein viele Leser, das kann nicht stimmen, und dann fragt man erst gar nicht an. Besonders jüngere, noch unbekannte Züchter müssen mit Abfassung der Inserate sehr vorsichtig sein. Paßt Angebot und geforderter Preis nicht genau miteinander, so kauft von ihnen bestimmt niemand; während bei Züchtern von Ruf immer noch eine Postkarte mit der Bitte um genaue Angaben riskiert wird. Anfänger haben überhaupt nur wenig Zutrauen zu den Inseraten. Verkaufen sie ihre Tiere nicht das erstemal, so glauben sie stets, damit könne nichts erreicht werden, und doch ist es ganz natürlich. Gerade im Kaninchenhandel herrscht mit Recht großes Mißtrauen; es macht sich viel Unreellität breit, und da kann man wohl verstehen, daß jeder Käufer bestrebt ist, dort zu beziehen, wo er sicher annehmen kann, reell bedient zu werden, also von bekannten Züchtern. Es ist nicht schwer, einen guten Namen als Verkäufer zu bekommen und stets alle Tiere, die man abgeben kann, schnell los zu werden; dazu bedarf es nur strenger Reellität im Handel. Die gelieferte Ware, hier also die Kaninchen, müssen genau den Angaben, wie sie im Inserat stehen, entsprechen. Gute, reelle Lieferung bewirkt, daß jeder Käufer bei weiterem Bedarf wiederkommt und gleichzeitig den Verkäufer in Freundes- und Bekanntenkreisen empfiehlt. Umgekehrt straft sich auch bald Unreellität selbst. Die Schweiz, und damit das Verkaufsfeld, ist viel zu klein, als daß eine derartige Handlungsweise lange verborgen bleiben könnte; sie spricht sich herum, und bald weiß man überall, was von dem Betreffenden zu halten ist. Der Kampf gegen unlautere Elemente wird heute noch bei den Kaninchenzüchtern viel zu milde geführt. Hier sollte im Interesse unserer guten Sache von den Vereinen so vorgegangen werden, daß, wenn irgend angängig, in jedem einzelnen Falle die Klage auf Schädigung und Betrug durchgeführt würde. Für die Kaninchenzucht wäre dies von sehr großem Nutzen, denn man merzte dadurch alle jene aus, welche um eigener Vorteile willen die Sache selbst schädigen und in Mißkredit bringen.

Bei Abfassung von Inseraten sollten die Vereinsvorstände und älteren Züchter ihre jüngeren Kollegen unterstützen, damit die Form richtig wird und sie das erhalten, was Käufer bezw. Verkäufer, wissen müssen. Selbst wenn der Inserent als durchaus zuverlässig bekannt ist, so wird er doch keinen Erfolg haben, wenn es hier an den notwendigen Angaben fehlt.

Zum Schluß komme ich noch auf einen alten Wunsch zurück, über den schon oft diskutiert wurde und der leider noch nicht in Erfüllung gegangen. Ich meine nämlich die Zeichnung der Kaninchen; möge die-

selbe nun durch Tätowierung, Ohrenmarke oder dergleichen geschehen. Sie könnte die Reellität im Handel sehr beeinflussen, denn die schönsten Zucht- und Stammbücher nützen nichts, wenn beim Verkauf andere Tiere untergeschoben werden.

Daß der Handel auf möglichst gesunde Grundlage gestellt werde, darin wird man mir wohl zustimmen, und ich hoffe, daß Vereine und Züchter meine Ausführungen betr. der Inserate beachten; vielleicht finden sich dann auch noch Kollegen, die einmal ihre Ansicht über das Zeichnen der Kaninchen äußern. J. B.

Aufruf an die Züchter von Hasenkaninchen.

Wir leben heute in einer Zeit, wo sich die Sport- und Nutzzüchter zusammenscharen, um durch vereinte Kraft ihre Lieblinge zu dem zu bringen, zu welchem sie bestimmt sind. Es bestehen bereits schon eine Anzahl solcher Spezialklubs, die ihren Zweck zu erreichen suchen. Haben jedoch die bestehenden Klubs ihre Berechtigung, so kann man entschieden die Berechtigung eines schweizerischen Hasenklubs auch nicht absprechen. Bietet doch die Hasenzucht bei aufmerksamer Beobachtung viel Interessantes und Belehrendes, und mancher Züchter, der mit dieser Zucht angefangen hat und all' die Eigenschaften kennt, wird ungern von dieser Zucht ablassen. Daß jedoch mit Gründung eines solchen Spezialklubs die Zucht wesentlich gehoben werden kann, darf sicher angenommen werden, denn vereinte Kraft macht stark.

Die Unterzeichneten laden deshalb sämtliche Hasenzüchter ein, zur Gründung eines Spezialklubs die Hand zu bieten, um dann vereint für die Verbreitung und Hebung dieser Rasse zu wirken. Sämtliche Hasenzüchter werden gebeten, ihre Adresse an einen der Unterzeichneten einzusenden. Ant. Schürpf, Langgaß, Tablat.
Karl Heinzelmann, Oberhofen-Thun.

Ornithologische Betrachtungen.

(Schluß).

Noch einige Worte über die Ausstellungen. Hatte ich da in Y. Etliches ausgestellt, darunter Perlhühner und Faverolles. Beides erzielte dritte Preise. Da ich nur wundershalber ausstelle, d. h. um zu lernen, was man für Anforderungen stellt, oder was ein neu gekaufter Stamm wert ist, fragte ich sofort den Preisrichter nach den nähern Umständen.

Ja, hieß es, sehen Sie, die Perlhühner haben ja rein keinen wirtschaftlichen Wert, sind überhaupt nichts, gehören nicht hieher, nur weil sie gar so prächtig, erhalten sie eine Anerkennung. Mehr können wir nicht tun. Die Faverolles, ja, die stehen halt nicht in unserem Rassenverzeichnis, wenn sie nicht so selten schön egal und schwer wären, hätten sie auch leer ausgehen können wie die andern ... Danke. —

Ergo, dacht' ich, isch doch gspässig, die Bantams, die Yokohama und all das Zeug ist prämiiert, dessen Nutzleistungen doch auch nicht weit her sein werden — und dann, was Nutzen gewährt, wird doch nicht prämiiert, weil's nicht glänzt. Es ist aber anderen auch so gegangen und aus dem Peche anderer schöpft man bekanntlich Trost.

Ja, ja, kein Wunder, daß man jenes, was regelmäßig prämiiert wird, von einer Ausstellung zur andern schickt und unterdessen lebhaft Bruteier davon versendet. Ich bin dabei bloß soviel klug geworden: Hans, bleib' zu Hause und nähre dich redlich.

Just kommt mir auch noch in Sinn, daß halt trotzdem die Ausstellungen ihr Gutes haben müssen, da sie doch regelmäßig einen ganz enormen Aufschwung für die Rassenzüchterei der betr. Gegend bilden. Zwar werden ja die gelegten Eier allemal brutunfähig gemacht, indem man daraus den Komitierten einen Schmaus verabfolgt, aber eben scheint's nur von den Eiern, die man bekommt, und die nicht etwa schon vorher Liebhaber fanden. Obwohl der lebende Beweis für den Fall ausgesprochener Kleptomanie stets bereit steht, ist man allemal doch sehr nachsichtig und übersieht den Erfolg; meistens dauert es damit nicht lange und die Sache ist spurlos verweht. Unrecht Gut ... Es braucht sich wenigstens niemand darüber zu ärgern, es ist halt nichts vollkommen unter der Sonne. Ob schließlich die Eier so oder anders verwertet werden, scheint mir im Grunde nicht so sehr wichtig, es wäre jedenfalls besser, sie dürften verkauft werden, als daß man sich das Passende zu stehlen suchen muß!

Der Eierertrag ist quasi eine Verbesserung des finanziellen Ausstellungsergebnisses für den Verein, eine Art Standgeldverbesserung.

Dürfte ich an diese Betrachtung etliche Anregungen anschließen?

1. würde es als wünschenswert scheinen, daß eine Art Stelle geschaffen würde, von jedem der zwei feindlichen Brüder, welche hierin interessiert sind, ich meine von der Ornithologischen Gesellschaft und dem Geflügelzuchtverein X.: eine Stelle, wohin man Reklamationen leiten und Auskunft erlangen könnte in Ausstellungssachen. Es ist widerlich, solches in den Blättern stets breit zu dreschen. Einerseits ist der Züchter, der ausstellen will, doch anzuhalten, daß er nicht stets einen eigenen Standard für seine Tiere beansprucht, andererseits ist die Ausstellung auch nicht dazu da, daß ein Preisrichter die ganze Züchterei nach seinen privaten Ansichten beeinflusse.

Auch über den Handel wären vielfach Belehrungen nach hüben und drüben nicht unangebracht. — Also, eine Art Friedensrichter sollten wir haben.

2. dürfte die Ausstellerei zentralisiert werden. Die Vorteile einer einzigen allgemeinen Ausstellung jedes Jahr an einem zentralen Ort wären sehr groß und der Effekt würde wohl derselbe sein. Die Einrichtungen bestünden in einer einmaligen Anschaffung, während sie sonst das Ergebnis sehr belasten und anderseits oft der „Gschwindi nach“ so unpassend und schlecht als möglich erstellt werden. Auch die Leitung würde Erfahrung in der Organisation haben, so daß nicht immer im Strudel und Unordnung alles verdirbt. Auch dürften recht viele berechtigte Reklamationen nicht mehr nötig sein, wenn die Sache in gewandte und energische Hände einer Organisation gelegt würde. Der einzelne Verein oder die einzelne Sektion ist auch nicht selten den gestellten Aufgaben gar nicht gewachsen. Ausstellungen sind halt kein Mittel zum Gelderwerb, sie sollen der Züchterwelt dienen, es soll richtig prämiiert werden, um falsche Schlüsse zu verhüten, und nicht nach der vorhandenen Münze.

3. möchte ich anregen, die Zuchtstammhalterei seitens der Vereine endlich einmal als etwas Ueberlebtes, seinen Zweck nicht Erfüllendes einzustellen und statt dessen eher Anschaffungen einzelner Mitglieder zu unterstützen (natürlich unter Bedingungen). Der Staat unterstützt die Zuchtstierhalter z. B. auch mit namhaften Summen in Gestalt von Prämien. Das ist aber kein Geschenk an den Halter, sondern gerade eine indirekte Unterstützung des „kleinen Mannes“, weil dann der Stier zu einem fixierten Maximalsprunggeld zur Verfügung gehalten werden muß.

Aehnlich ließe sich auch die Geflügelzucht heben, sei es durch Beiträge an Tieranschaffungen oder zwecks deren Erhaltung für die Gegend, sei es als Prämie für Fallennesterzucht (größere Mühe), um den Nutzen zu heben oder zur Durchführung einer rationellen Inzucht etc.

Ob ich hoffen darf, daß noch etwa das Eine oder Andere ernstlich in Erwägung gezogen und diskutiert wird? L., Z.

Vogelschutz.

In Olten lebt ein bejahrter Freund der Vögel, der schon seit vielen Jahren im Vogelschutz tätig ist: Herr alt Einnehmer von Arx. Und seine Tätigkeit ist von Erfolg begleitet gewesen: Die Umgebung von Olten wimmelt von Nistkasten und Futterapparaten nach den Erfindungen des Herrn von Arx — Futterflasche, Starkasten, Meisennistkasten, Futterapparat für den Wald — all' diese Dinge hat Herr von Arx ersonnen und erprobt. Wie gut seine Ideen waren, beweist ganz besonders der Umstand, daß die Apparate überall nachgemacht und verbessert werden, und namentlich auch die Tatsache, daß Freiherr von Berlepsch, der um den Vogelschutz so hoch verdiente Ornithologe, in stetem brieflichem Verkehr mit Herrn von Arx steht und die Futterflasche, in veränderter Form zwar, wärmstens empfiehlt, in seinem klassischen Werk „Der gesamte Vogelschutz“ abbildet und sie als Futterglocke in großer Zahl verkaufen läßt.

Schon seit gegen 15 Jahren hängt Herr von Arx Meisennistkasten aus Blech in Anlagen, Parks etc. auf, und ganz ausnahmsweise ist einer derselben unbewohnt. Er verwendete früher verschiedene Formen: walzenrunde, viereckige, hohe schmale, breite kürzere; heute ist er zur Ueberzeugung gekommen, daß die würfelförmigen die besten seien.

In der heutigen Nummer der „Schweizer. Blätter für Ornithologie“ findet der Leser einen solchen Nistkasten für Meisen abgebildet. Derselbe ist aus unverwüstlichem galvanisiertem Blech herge-

stellt, sehr leicht, kann daher ohne Mühe mittelst Draht an jedem Ast befestigt werden (selbst wenn nur eine Hand frei ist, ein bekanntlich sehr häufiger Fall!), ist ganz leicht zu reinigen — man zieht den Schieber unten heraus — und wird von Meisen sehr gern angenommen.

Nur darf ein Meisennistkasten, sei er von Blech, Ton, Holz, Pappe, nicht am unrichtigen Ort hängen. In den Schatten muß er vor allem, muß mindestens 1 m, am besten 2 bis 5 m über dem Boden zu stehen kommen und nicht bloß gegen die Sonnenstrahlen ziemlich geschützt sein, sondern überhaupt möglichst versteckt angebracht werden.

Der oben geschilderte Nistkasten aus Blech, die bewährte und seit $1^1/_2$ Jahrzehnten erprobte Erfindung des Herrn von Arx, wird von Spenglermeister Mohr in Olten maschinell hergestellt. Dieser Meisenkasten sei bestens empfohlen! G. v. Burg.

Winke für Ausstellungen und Aussteller.

Diejenige Sektion, welche sich die Aufgabe stellt, eine Geflügel- oder Kaninchen-Ausstellung oder gar beides miteinander zu übernehmen, muß darauf rechnen, daß Reklamationen nicht ausbleiben. Wenn sie noch so vorsorglich gewesen ist und alles daran gesetzt hat, um allen Anforderungen gerecht zu werden, bleiben ihr gewisse Reklamationen nicht erspart; denn solche, die glauben, reklamieren zu müssen, werden bekanntlich nicht alle.

Die meisten Reklamationen kommen von der Spedition her; leicht kommen Verwechslungen vor, namentlich, wenn die Aussteller die Vorschriften, welche das Programm verlangt, nicht beachten; es dürfte daher am Platze sein, an die Zuverlässigkeit der Aussteller zu appellieren. Nicht selten kommt es vor, daß die sogenannten Zulassungsscheine bei der Bahn oder während der Ausstellung selbst verloren gehen.

Ein Hauptfehler wird in der Weise gemacht, daß ein Teil der Ausstellungsgegenstände als Expreßgut zur Ausstellung gesandt wird. Selbstredend kann bei dieser Art der Spedition ein frachtfreier Rücktransport nicht stattfinden. Der Aussteller hat die Spesen zu bezahlen, was ihn verdrießlich macht; gewöhnlich gibt er dem Ausstellungskomitee schuld.

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben nun in verdankenswerter Weise das ihrige dazu beigetragen, daß solche Unregelmäßigkeiten weniger vorkommen. Ich habe es mir nun zur Aufgabe gemacht, in den Fachblättern einiges über diesen Punkt zu schreiben und das meinige beizutragen, den Veranstaltern von Ausstellungen die Arbeit zu erleichtern.

Jede Sektion, welche eine größere Ausstellung übernehmen will, soll es nicht unterlassen, rechzeitig bei den Bundesbahnen ein Gesuch einzureichen, nach welchem die frachtfreie Rücksendung der Ausstellungsgegenstände gewährt wird. Mit 1. März 1909 haben die Schweizerischen Bundesbahnen ein neues Reglement über die Gewährung von Taxermäßigung für Ausstellungsgegenstände herausgegeben. Dasselbe schreibt vor. Mindestens ein Monat vor Abhaltung einer Ausstellung ist ein schriftliches Gesuch bei den zuständigen Organen der S. B. B. einzureichen.

Ist dies geschehen und eine Zusage erfolgt, so erhalten die Bahnstellen eine besondere Mitteilung und wird die Taxermäßigung im Eisenbahn-Amtsblatt veröffentlicht. Diese Begünstigung wird für lebende Tiere, ausgenommen Hunde, gewährt.

Das neue Reglement schreibt ausdrücklich vor: Gegenstände, welche beim Hintransport als Gepäck- oder Expreßgut versandt worden sind, können nicht frachtfrei zurück versandt werden.

Für den Hintransport kommen die vollen tarifmäßigen Taxen zur Anwendung.

Will für lebende Tiere die Begünstigung erzielt werden, ist schon beim Hintransport zur Ausstellung von Seite des Ausstellers bei der Versandstation anzuzeigen, daß Gratisrücktransport verlangt wird, was im Frachtbrief bemerkt wird. Ein Zulassungsschein ist nicht mehr nötig, dagegen hat diejenige Sektion, welche eine Ausstellung veranstaltet und der der Gratisrücktransport bewilligt worden ist, eine Bescheinigung zu erstellen, worauf sie bezeugt, daß nebenbezeichnete Ausstellungsgegenstände an der und der Ausstellung ausgestellt waren, unverkauft geblieben sind und gratis zurückbefördert werden sollen.

Diese Begünstigung hat innert sechs Wochen nach Schluß der Ausstellung noch Gültigkeit.

Mache sich jeder Aussteller zur Norm, seine Tiere und Gegenstände nur per Eilgut zu senden mit der Bemerkung: Ausstellungsgut, Gratis-Rücktransport verlangt; dann kommen viel weniger Unregelmäßigkeiten vor und dem Ausstellungskomitee bleiben Mühe und Verdruß erspart. Es ist noch zu bemerken, daß die Ausstellungsgüter weder auf dem Hinnoch auf dem Rückweg mit Nachnahme belastet werden dürfen, dagegen ist gestattet, allfällige Spesen, welche der Transport erheischt, zu erheben.

Erlaube mir noch, zum Schlusse ein Schema zu entwerfen, wie solche Bescheinigungen etwa ausgestellt werden sollen.

Zum Beispiel:

Das Ausstellungskomitee der Seeverbands-Ausstellung in Thalwil bezeugt, daß nebenstehende Tiere . . . . (genaue Bezeichnung) an der Seeverbands-Ausstellung zugelassen waren und als unverkauft gratis retour transportiert werden sollen. (Uebliche Unterschriften).

Wenn meine Ausführungen den Zweck erreicht haben, daß weniger Reklamationen an Ausstellungen vorkommen und der ganzen Sache gedient ist, bin ich voll befriedigt.

Hch. Hämig-Kölliker, Thalwil.

Reglement über die Gewährung von Taxermäßigungen für Ausstellungsgegenstände, vom 1. August 1895. (Neuausgabe.)

Der Verband Schweizerischer Eisenbahnverwaltungen hat vorstehendes Reglement aufgehoben und es tritt ab 1. März 1909 eine Neuausgabe desselben in Kraft.

Ich erlaube mir, den Ausstellungen veranstaltenden Vereinen an dieser Stelle folgende wichtigsten Neuerungen der Neuausgabe zur Kenntnis zu bringen:

Zur Erlangung von frachtfreien Rücktransporten sind in Zukunft keine Zulassungsscheine mehr nötig, das Ausstellungskomitee hat nur eine Bescheinigung auszustellen und mit seinem Stempel und einer rechtsgültigen Unterschrift zu versehen, worin bescheinigt wird, daß das zurückzutransportierende Objekt ausgestellt und unverkauft geblieben sei. — Diese Bescheinigung ist nebst dem Originalfrachtbrief des Hintransportes, demjenigen des Rücktransportes beizuheften.

Ferner wird in der Neuausgabe ausdrücklich betont, daß die Begünstigungen des Reglementes auf Hunde oder andere Ausstellungsgegenstände, welche per Gepäck- oder Expreßgut an die Ausstellungen gesandt werden, keine Anwendung finden. Die Ausstellungsgegenstände müssen also per Eil- oder Ordinäregut befördert werden, wenn sie Anspruch auf frachtfreien Rücktransport haben sollen. Sämtliche Gesuche für frachtfreien Rücktransport sind wie bisher ausschließlich an die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern zu adressieren.

Er. Läng, Bern.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzuchtverein.



Letzten Sonntag tagte in Zürich der S. G.-Z.-V. Am Vormittag fand eine Vorstands-Sitzung statt und am Nachmittag die General- und Delegierten-Versammlung. An der erstern machte der Präsident offiziell Mitteilung vom Eintritt des kant.-zürcher. Vereins der Rassegeflügelzüchter mit 18 Mitgliedern. An die von dem eben genannten Verein in Verbindung mit dem Geflügel-Zucht-Verein Uster über die Ostertage in Zürich abzuhaltende schweiz. Geflügel-Ausstellung wird auf ein Gesuch des Ausstellungskomitees hin eine Subvention von Fr. 100 bewilligt und außerdem beschlossen, dem Komitee einige Medaillen des S. G.-Z.-V. als Ehrengaben zur Verfügung zu stellen, in der Meinung, daß dieselben durch das Preisgericht ausstellenden Mitgliedern des S. G.-Z.-V. nach Verdienst zugeteilt werden sollen. — Die General- und Delegiertenversammlung genehmigte den Jahresbericht und die Jahresrechnung. Die letztere weist bei Fr. 1180.55 Einnahmen und Fr. 964.80 Ausgaben einen Vermögensbestand von Fr. 1969.25 aus. Der Jahresbericht wird an anderer Stelle dieser Blätter in etwas gekürzter Form veröffentlicht werden. Die Wahl des Vorstandes erfolgte in geheimer Abstimmung, und es wurden einstimmig gewählt die Herren Aerne-Ebnat, Eichenberger-Beinwil, Frey-Uster, Kuhn-Bettwiesen und Schuppli-Schaffhausen, letzterer an Stelle des zurückgetretenen Herrn Schmid-Baden. Als Präsident wurde ebenfalls einstimmig gewählt Herr U. Aerne (bisher). Zu Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Meier-Herzogenbuchsee und Weber-Uster. Bei der allgemeinen Umfrage wurde u. a. auch die Ausstellung in Zürich besprochen; das Programm wurde als für die Aussteller vorzüglich genannt und die Mitglieder dringend ersucht, diese Ausstellung zu beschicken. Im weiteren wurde die Futterfrage aufgeworfen und eingehend erörtert, wobei speziell das sogenannte „Argovia"-Futter schlecht wegkam. Von allen Rednern wurde dagegen die Vorzüglichkeit des „Spratt"-Futtermittels besonders hervorgehoben.

Der Sekretär.

* * *

(Eingesandt). Der **Ornithologische Verein von Altdorf und Umgebung** hat in seiner Generalversammlung vom 13. Februar den Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Rudolf Hefti; Kassier: Karl Bachmann; Aktuar: Alfred Schön; Beisitzer: J. Bucher und Ces. Rossignoli. Hirschparkkommission: Vorgenannte und R. Kornmeier, Jos. Furger, J. W. Lusser, Heinr. Wipfli, Oskar Jauch und Xaver Gisler. Dem Gründer und seitherigen Präsidenten des Vereins, Robert Gisler, der nach Amerika verreist ist, wurde die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft erteilt.

* * *

Bütschwil (St. Gallen). Unser ornithologische Verein hat noch nicht oft von sich hören lassen, aus dem einfachen Grunde, weil er überhaupt noch nicht alt ist und auch nicht auf ein reges Vereinsleben zurückblicken kann. Vor bald zwei Jahren wurde er gegründet, im Juli 1907 hielt Herr Redaktor Beck-Corrodi einen Vortrag über Geflügelzucht, der manche Belehrung bot. Das Jahr 1908 war ein sehr ruhiges in ornithologischer Beziehung, und wir wollen hoffen, es werde dieses Jahr sich mehr Leben zeigen. Die Kommission für 1909 besteht aus den Herren: Hubschmied, Alfred, Präsident; Hildebrand, Gottfried, Aktuar; Kilian, Hans, Kassier; Holenstein, K., Beisitzer; Richli, Ambros, Beisitzer. Ferner wurde beschlossen, eine Bibliothek anzulegen. In nächster Versammlung, die in Dietfurt am 21. März stattfinden soll, wird die Frage besprochen werden, ob der Verein sich dem Ostschweizerischen Verband oder dem Schweizerischen Geflügelzucht-Verein anschließen wolle oder nicht. H.

* * *

Mitteilungen des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht an dessen Mitglieder!

An der Sitzung vom 7. März 1909 wurde das Verbandskomitee aus folgenden Herren bestellt:

Präsident: Fritz Wehrli, Krekel-Herisau; Vizepräsident: B. Eisenegger, Adjunkt, Goßau (St. Gallen); Aktuar: W. Gorbach, Flawil; Kassier: A. Lutz-Kuster, Pfarrer, Espenmoos, Langgaß b. St. Gallen; Beisitzer: Jung, Rorschach; Holderegger, zur „Rose", Gais; Aßfalk, Mörschwil; Dintheer, Herisau; Häne, Goßau (St. Gallen).

Subkommission für Geflügel: Präsident: Jos. Thaler, Langgaß; A. Wegmann, Romanshorn; A. Gerster, Rorschach.

Subkommission für Kaninchen: A. Schürpf, Langgaß b. St. Gallen; Freitag, Niederteufen; Eisenegger, Adjunkt, Goßau.

Subkommission für Tauben: Präsident: Aßfalk, Mörschwil; Hörler, Niederteufen; Eug. Schieß, Tobel, Herisau.

Subkommission für Sing- und Ziervögel: Präsident: Ehrat-Simmler, Neudorf, St. Fiden; Dr. med. Heppe, Rorschach; Henzenberger, Flawil.

Die Herren Vereinspräsidenten sind ersucht, die Teilnehmerliste für den Tierkenntniskurs bei Anlaß der IV. Verbands-Ausstellung in Flawil am 20., 21. und 22. März bis spätestens 17. März an Unterzeichneten einzusenden; spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sonntag den 21. März, punkt 7 Uhr 50 Min. morgens Besammlung der Teilnehmer im Restaurant zur „Post". Ohne Vorweisung der jedem Teilnehmer zugesandten Ausweiskarte gibt's keinen Zutritt zur Ausstellung bis vormittags 10 Uhr. Nachher Rendez-vous der Verbandsmitglieder in der Ausstellung. Erscheint so zahlreich als möglich; der Ornithologische Verein Flawil wird alles aufbieten, daß die Tage jedem Besucher lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Wir gedenken auch dieses Jahr eine gemeinsame Züchterliste in diesen Blättern erscheinen zu lassen für alle Kategorien. Die Züchter von rassereinen, separat gehaltenen Tieren werden ersucht, ihre genaue Adresse mit Bezeichnung der Tiere (Rasse und Farbe) umgehend ihrem Vereinsvorstand anzumelden, wo die diesbezüglichen Formulare aufgelegt sind.

Die Anmeldebogen sind bis spätestens 20. März 1909 einzusenden.

Per Verbands-Komitee:
Fritz Wehrli, Krekel, Herisau.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahmen: Herr M. Roten-Gafner, Hotelier zum „Wildenmann" in Bern; Herr Reinhard Widmer, Villa, Ermatingen.

Im Namen des Klubs heißen wir die neuen Sportkollegen bestens willkommen.

Bern und Thun, den 1. März 1909.

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchenzüchter-Klub. (Sitz in Bern).

Internationale Kaninchenausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909 in Bern (Städtische Reitschule).

Das Ausstellungskomitee hat folgende Herren als Preisrichter gewählt: Ant. Grünewald, Präsident des deutschen Holländerklubs in Wertau (Sachsen); Mayor-Delapraz in Vevey; E. Beck-Corrodi in Hirzel; Emil Pauli in Oberrieden; Otto Altwegg in Bruggen und J. Dobler in Selzach. Als Ausstellungspark wurde vorläufig derjenige des Ornithologischen Vereins Biel gemietet, doch soll, sofern derselbe nicht genügt, ein anderer ebenso bewährter und passender noch dazu gemietet werden. Es steht dem Komitee diesbezügliches Material von vielen Seiten zur Verfügung; es wird aber streng darauf Bedacht genommen, nur erstklassiges und dem Unternehmen entsprechend würdiges Material zu mieten, so daß in dieser Beziehung nicht nur der Züchter und Aussteller selber, sondern auch Behörden und Publikum der Bundesstadt mit Befriedigung die Ausstellung verlassen werden.

Letzteres bringt übrigens der Ausstellung und damit auch dem stets rührigen Klub schon jetzt die größte Sympathie entgegen.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Generalversammlung: Sonntag den 21. März 1909, nachmittags punkt 1½ Uhr, im Café „Du Parc" in Baden, 3 Minuten vom Bahnhof, vis-à-vis dem Kurhaus.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des letzten Protokolls; 3. Rechnungsabnahme und Bericht der Revisoren; 4. Wahl des Vorstandes; 5. Rammlerangelegenheit und Subventionen; 6. Neuer Standard; 7 Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig, indem die Vorstandswahlen stattfinden, die voraussichtlich einige Aenderungen ergeben.

Ein vollzähliges „Stelldichein" erwartet Der Vorstand.

NB. Teile den werten Silberkollegen mit, daß ich denjenigen, welche in Baden ein Mittagessen wünschen, solches unter vorheriger Anzeige im Versammlungslokal à Fr. 1.50 besorgen werde.

Der Sekretär: Holliger-Bircher.

* * *

Kantonal-Zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung, Sonntag den 28. Februar 1909, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Limmatquai", Zürich 1.

Traktanden: 1. Appell; 2. Jahresbericht; 3. Protokoll; 4. Mutationen; 5. Rechnungsabnahme; 6. Wahlen; 7. Ausstellungsangelegenheit; 8. Allfälliges.

Um 2 Uhr eröffnete Präsident Schättin die Versammlung, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß und ihnen ihr zahlreiches Erscheinen verdankte. Vertreten waren sämtliche Sektionen mit 26 Delegierten. Präsident Schättin verlas den Jahresbericht, der von Vizepräsident Nobel im Namen der Versammlung wegen seines vortrefflichen Inhaltes bestens verdankt wurde. Daraus ist ersichtlich, daß im verflossenen Jahre am Ende ein Bestand war von 1523 Stück mit einem Lebendgewicht von 4318 Kilo. Geschlachtet wurden 7600 Kilo, welches einen realen Wert von 9100 Fr. beträgt. Da der Aktuar J. Wettstein-Reiff in Küsnacht wegen Krankheit an der Versammlung nicht teilnehmen konnte, so wurde S. Gloor in Schlieren zum Tages-Aktuar gewählt. Das Protokoll wurde verlesen und dem Aktuar dankend genehmigt.

Unter Mutationen lag ein Austrittsgesuch vom Einzelmitglied und Beisitzer G. Wittwa vor, welches von der Versammlung unter Verdankung der dem Verbande geleisteten Dienste an den Austretenden genehmigt wurde. In den Verband wurde einstimmig neu aufgenommen die Sektion Dietikon und Umgebung mit 18 Mitgliedern.

Die Jahresrechnung weist an Einnahmen Fr. 127, an Ausgaben Fr. 115 auf, somit bleibt Saldo auf neue Rechnung Fr. 12.

Die Rechnung wird unter bester Verdankung an den Quästor genehmigt.

Die engere Ausstellungskommission wurde folgenderweise zusammengestellt: Präsident: A. Schättin, Schlieren; Vizepräsident: J. Wettstein-Reiff, Küsnacht; Sekretär: S. Gloor, Schlieren; Quästor: H. Boßhard, Zürich. Als Rechnungsrevisor als Ersatz für Gloor wurde gewählt J. J. Hirt, Außersihl. Als Beisitzer für Wittwa wurde Widmer in Seebach gewählt.

Das Traktandum Ausstellungsangelegenheit gab viel zu reden, und wurde nach langen Erwägungen beschlossen: Es sei die erste Verbandsausstellung im kommenden Herbst in der Helmhaushalle abzuhalten.

Unter Allfälligem reklamierte der Präsident einige noch nicht eingegangene Garantiescheine, welche Angelegenheit durch gütiges Entgegenkommen der betreffenden Sektionen zu allgemeiner Zufriedenheit geregelt werden konnte. Der Antrag der Sektionen Seebach und Altstetten: „Es seien die Tiere an der Ausstellung gegen Lebensgefahr zu versichern," wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Zum Schlusse ersuchte noch der Präsident die Delegierten, dafür zu sorgen, daß die an die Mitglieder ausgeteilten Tabellen für Zucht-Statistik genau und gewissenhaft ausgefüllt werden, damit dieselben dann Ende des Jahres wieder eingezogen und zusammengestellt werden können.

Schluß der Versammlung: 5½ Uhr.

Für richtigen Auszug:
Der Tages-Aktuar: S. Gloor.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Monatsversammlung: Sonntag den 14. März 1909, nachmittags 2 Uhr, im „Weißen Hirschen", Lachen-Vonwil.

NB. Ausstellungsangelegenheiten, sowie wichtige Traktanden erfordern zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Die Kommission.

* * *

Thalwil. (Eingef.). Wie schon aus verschiedenen Bekanntmachungen ersichtlich, veranstaltet der Kaninchenzüchter-Verein Thalwil über kommende Osterfeiertage eine allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, unter Mitwirkung des Verbandes Ornithologischer Vereine am Zürichsee. Die zur Verfügung stehenden Lokalitäten — Turnhalle und Schulhaus — entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit.

Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen, sieht sich das Ausstellungskomitee zu folgenden Erklärungen veranlaßt:

1. **Seeverbandsmitglieder, welche auf Medaillen Anspruch erheben, müssen laut Reglement mindestens 1 Jahr Verbandsmitglied sein.**

2. Im übrigen ist die Ausstellung eine **allgemeine, die Beschickung steht daher jedermann frei, die Ehrenpreise und Einzelprämien kann eventuell jeder Aussteller erringen,** dessen Tiere entsprechend prämiiert werden.

3. machen wir speziell auf unser in allen Beziehungen den Ausstellern möglichst gerecht werdendes Programm aufmerksam; namentlich dürften nach unserem Prämiierungsmodus speziell auf **Geflügel** und **Kaninchen** — trotz dem etwas höheren Standgeld gegenüber andern Ausstellern — **so hohe Prämien fallen, wie noch selten an einer schweizerischen Ausstellung.**

4. ist das Interesse der hiesigen Bevölkerung für die Ausstellung so groß, daß wir heute schon folgende **Ehrenpreise** namhaft machen können: Ein **Ehrenpreis von 20 Fr. in bar für den schönsten Stamm Hühner**, gleichviel, ob 1.1 oder 1.2, und **gleichviel, welcher Rasse.** Ein **Ehrenpreis von 15 Fr. in bar für das schönste Paar Tauben, gleichviel, welcher Rasse.** Ein **Siegerpreis von 20 Fr. in bar für das höchstpunktierte Kaninchen, gleichviel, welcher Rasse.** Weitere hohe Ehrenpreise stehen in sicherer Aussicht. Da überdies ein **sehr großer Posten Ausstellungsobjekte in die Verlosung angekauft werden muß**, so dürfte dies, vereint mit unseren Bestrebungen, den Ausstellern, sowie den Besuchern möglichst entgegenzukommen, ein weiterer Ansporn sein, unsere Ausstellung möglichst zahlreich zu beschicken. Bezüglich Programm, Anmeldebogen und Losbezug verweisen wir auf unser Inserat.

Für das Ausstellungskomitee:
Der Präsident: Emil Pauli.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909. Anmeldeschluß am 8. März

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 15. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der G. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909. Anmeldeschluß am 31. März.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

Einer meiner Freunde hat am 10. Januar eine 8 Monate alte Belgier-Zibbe decken lassen, am 24. Januar ließ sich dieselbe Zibbe nochmals decken. Am 10. Februar hat die Zibbe 7 Stück Junge geworfen, welche alle gesund sind, und am 24. Februar hat dieselbe Zibbe nochmals 5 Junge geworfen, welche ganz normal waren. Gewiß eine Seltenheit, von welcher ich schon gelesen, sie aber noch nie selbst erfahren habe.

F. Plüß, Murgenthal.

Anmerkung der Redaktion. Der Fall der Ueberfruchtung oder doppelten Befruchtung — wie er hier vorliegt — tritt wirklich sehr selten ein, ist aber doch schon einigemal vorgekommen. Der zweite Wurf kann sich unter solchen Umständen nicht so kräftig entwickeln als der erste, und sehr wahrscheinlich wird auch das Muttertier darunter zu leiden haben.

* * *

— **Rückkehr des Storches.** Ich teile Ihnen mit, daß am 3. März der Storch hier eingetroffen ist und trübe vom Turme herab das Winterfeld überschaut. Erst gegen 10 Uhr kommt er vom Turme herab, um die naheliegenden Bächlein abzusuchen. Diese sind freilich zum Teil überfroren, denn des Morgens zeigt das Thermometer — 12° Celsius, und weit und breit ist alles 20 cm tief mit Schnee bedeckt. Da werden Sie begreifen, daß der Storch durch Kälte und Hunger sehr zu leiden hat.

Jean Vögeli, Hettlingen.

Verschiedene Nachrichten.

- **Präsident Roosevelt als Vogelschützer.** Den Dank aller Vogelfreunde hat sich Präsident Roosevelt noch im letzten Jahre seiner Amtsführung verdient. Auf seine Anordnung ist von den an der Grenze von Kalifornien und Oregon gelegenen Bundesländereien eine Strecke von zirka 70,000 Acre, d. h. 30,000 ha für den Schutz und die Fortpflanzung einheimischer Vögel bestimmt worden — ein Yellowstone-Park für Vögel. Das hierfür ausersehene Gebiet wird als der größte Brutplatz für Wasservögel in den Vereinigten Staaten bezeichnet. — So etwas geschieht in dem „Lande der Dollarjäger“, während in dem warmherzigen, idealistisch gesinnten Deutschland, wie man in Naumanns Vogelbuch nachlesen mag, manche einheimische Vogelarten durch unverständige Verfolgung in den letzten 50 Jahren vollständig ausgerottet wurden.

Büchertisch.

— **Das Japaner-Kaninchen.** Anleitung und Winke zur Aufzucht und Veredlung von reinrassigen Tieren, von Ed. Behrens. Illustriert von A. Kaiser. Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig. Preis 65 Pfg.

Der Wunsch zahlreicher Züchter nach einer zusammenhängenden Abhandlung über das so lange Zeit vernachlässigte Japaner-Kaninchen hat den auch bei uns bestbekannten deutschen Preisrichter und Kaninchenzüchter, Herrn Behrens, veranlaßt, die vorliegende Anleitung zu verfassen. Herr Behrens behandelt auf 25 Seiten die Zucht, Haltung und Pflege der Rasse in ausführlichster Weise, wobei er sich sowohl auf seine eigene reiche Erfahrung, wie auf die Mitteilungen anderer bekannter Züchter stützt. Das Buch ist mit zahlreichen Abbildungen versehen, die den Text noch erläutern helfen und sollte in der Bibliothek keines Kaninchenzüchters fehlen, da es geeignet ist, eine Rasse, die dem Sport- und Nutzzüchter volle Befriedigung gewähren kann, zu ihrem Rechte und ihrer Verbreitung zu verhelfen.

J. B.

— **Das chamoisfarbige Thüringer-Kaninchen,** von Emil Piegsa, im Auftrage des Züchterklubs chamoisfarbiger Thüringer-Kaninchen. Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig. Preis 65 Pfg.

Jede neue Kaninchenrasse bereitet auch dem ältesten Züchter stets Ueberraschungen, da die Tiere meist noch nicht hinreichend durchgezüchtet sind, Rückschläge und dergleichen eintreten, kurz, weil jede Rasse eben Eigenheiten besitzt, die durch eingehende Beschäftigung mit ihr herausgefunden werden müssen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß in vorliegendem Schriftchen der Züchterklub chamoisfarbiger Thüringer-Kaninchen seine Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich macht, und es ist anzunehmen, daß die Verbreitung der neuen Rasse, die immerhin noch recht wenig bekannt ist, dadurch sehr gefördert wird. Es wird besprochen: Entstehung, Zucht und Pflege, Rassemerkmale, Entwicklung und Aufzucht der Jungtiere, Stallung, Fütterung, Nutzen, Krankheiten, Inzucht, Bewertung usw. Das kleine Buch ist reich illustriert und wünschen wir demselben einen recht guten Absatz, den es wirklich verdient. J. B.

Briefkasten.

- Herr K. H. in O. Leider ist keine der drei Photographien scharf genug zur Erstellung eines Klischees; vielleicht gelingt die Aufnahme ein anderes Mal besser. Immerhin besten Dank und freundlichen Gruß!

— Herr J. A. in E. Sie werden nun im Besitz des bestellten Buches sein, welches die bevorzugte Rasse ausführlich behandelt. — Beachten Sie den Inseratenteil in diesen Blättern, und wenn Sie nicht gelegentlich angeboten finden, was Sie suchen, so geben Sie ein Kaufgesuch auf.

— Herr G. U. in U.-J. Momentan kann ich Ihnen nicht entsprechen, da ich schon Mitte Dezember Dr. Ruß' Handbuch über fremdländische Vögel einem Abonnenten leihweise überlassen habe. Der gute Mann hat eben die rechtzeitige Rücksendung vergessen, so daß ich ihn daran erinnern mußte. Sobald ich das Buch zurückerhalte, stelle ich es Ihnen für einige Wochen zur Verfügung.

— Herr A. O. in Sch. Sie fragen mich an, warum Ihr „rechtzeitig eingesandtes Inserat“ in letzter Nr. nicht Aufnahme gefunden habe. Dazu bemerke ich: was bis Mittwoch vormittag bei mir eintrifft, das wird — wenn es dringend ist — mittags der Post zur Weiterbeförderung übergeben. Ihr Inserat ist aber mit vielen anderen erst Mittwoch abends eingetroffen, also nach Redaktionsschluß. Hätten Sie das Inserat ins Berichthaus Zürich adressiert, so wäre es erschienen, weil der Schluß der Inseratenannahme dort auf Donnerstag vormittags angesetzt ist. Wegen der geordneten Ausgabe der Nummern muß die Redaktion und die Expedition an diesem Termin festhalten.

— Herr J. B. in St. Die Orpington-Hühner haben kleinen Stehkamm; rosenkämmige Tiere sind neuere Kreuzungen oder Rückschläge, aber keine Orpingtons mehr. — Diese Rasse wird als gutes Nutzhuhn angepriesen, welches ebensowohl in der Eierproduktion wie in der Fleischproduktion Beachtung verdienen soll. Machen Sie nur einen Versuch mit dieser Rasse und berichten Sie später über Ihre Wahrnehmungen.

— Herr J. H. in M. Ihre Getreidemischung ist ganz gut, doch dürfte für Küken anfänglich der Weizen geschroten werden, und durch einen Zusatz von Hafer- und Gerstenschrot würde die Mischung gewinnen. — Alle mehligen, staubfeinen Bestandteile im Trockenfutter werden nur ungerne gefressen und bleiben meist als Reste zurück. Deshalb würde ich die erforderlichen Stoffe in feiner Körnung zu erhalten suchen, statt in Mehlen. Hanfsamen ist nur wenig beizumengen. Eine Beigabe von Fischmehl ist sehr gut für Küken und Hühner. Diese Stoffe zusammen ergeben sicherlich ein geeignetes Geflügelfutter, wenn jedes im richtigen Nährverhältnis verwendet wird.

— Herr F. B. in W. Praktische Geflügeltransportkörbe liefert die Firma J. M. Schobinger-Huber in Gerliswil bei Luzern.

— Herr J. U.-K. in Z. Die Vereinsnachrichten nehmen gegenwärtig einen sehr breiten Raum in unsern „Ornithologischen Blättern“ ein, daß wir nicht noch Ausschnitte aus anderen Fachblättern über Sektionen, die unsere Blätter nicht mehr als Organ halten, aufnehmen können. Die

Aufnahme kann nur erfolgen, wenn der Bericht zu gleicher Zeit auch uns zugestellt wird, wie anderen Redaktionen. Sie werden dies entschuldigen.

— Herr A. H. in B. Die zweckentsprechendsten Nisthöhlen sind die aus der Fabrik Frank Bertschinger in Lenzburg und J. Keller in Frauenfeld. Die Preise sind sehr mäßige. — Beachten Sie die Rubrik „Bevorstehende Ausstellungen", dort finden Sie die gewünschte Auskunft.

— Herr A. St. in Sch. Der Kaninchenzüchter A. R. in S. b. B. hat sich schon vor Jahren als zahlungsunfähig erwiesen, und wenn ich nicht irre, ist auch in diesen Blättern vor Verkehr mit ihm gewarnt worden. Er versucht aber immer wieder sein Glück, und wie Sie an sich erfahren müssen, mit Erfolg. Wenn Sie ihn rechtlich betreiben wollen, haben Sie dem Betreibungsamt am Wohnort des Schuldners die Klage einzureichen unter Beilage der Spesen, die ca. 80 Cts. betragen werden. Oder ersuchen Sie den Betreibungsbeamten Ihres Wohnortes, daß er die Betreibung weiterleitet. Aber versprechen Sie sich nicht viel von diesem Vorgehen; ich fürchte, das Endresultat wird ein leerer Pfandschein sein. — Ihre mir zur Einsicht unterbreiteten Belege gehen an Sie retour.

— Frau E. D. in P. Mit Beginn der Bruteiersaison werden Sie Eier von schwarzen Minorkas genügend angeboten finden. Beachten Sie nur den Inseratenteil. — Das Gleiche gilt vom Knochenschrot. Mir ist nicht bekannt, wer solches in schöner flockiger Ware liefert und zu welchem Preis. E. B.-C.

- An Herrn R. S. in Z. Fuß- und Beinkrankheiten. Unter allen Umständen entfernen Sie die Schienen an den Beinen, sowohl bei dem Sprosser, als bei der Drossel, die dicke Hornhaut bietet dem Ungeziefer Unterschlupf. Da Sie das vorzügliche Werk von Herrn Neunzig besitzen, so bitte, lesen Sie dort über Fußkrankheiten nach.

Ernst Baumann, Ornithologe, Basel.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.



Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens Donnerstag Vormittag an die Buchdruckerei Berichthaus (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in Zürich einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt vom 5. März 1909.

Zufuhr immer noch schwach, Nachfrage und Umsatz desgleichen, Preise sehr hoch. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.12	bis Fr. —.17
Kisteneier	„ —.—	„ „ —.—
„ per 100	„ —.—	„ „ —.—
Suppenhühner	„ 3.—	„ „ 3.—
Hähne	„ 4.—	„ „ 4.40
Junghühner	„ 2.30	„ „ 2.20
Poulets	„ 2.60	„ „ 9.80
Enten	„ —.—	„ „ —.—
Gänse	„ 8.—	„ „ —.—
Truthühner	„ —.—	„ „ —.—
Tauben	„ —.80	„ „ 1.—
Kaninchen	„ 2.—	„ „ 4.60
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.—	„ „ —.—
Junge Hunde	„ —.—	„ „ —.—
Gitzi per Pfd.	„ —.95	„ „ 1.10

Bruteier-Verkauf.

Ornithologisches

Zu verkaufen.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Viele I. Preise und Ehrenpreis



Präparations-Atelier

von

Franz Schönmann, jr.

Präparator -980-

befindet sich ab 8. März wieder in

Thalwil

nicht mehr Dietikon.

Preislisten gratis und franko.

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -734-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen.

1 Distelfinken-Männchen, fleißiger Sänger, Fr. 3. 1 blauweißgeherzte Kropftäubin Fr. 5. -990-

E. Metzger, St. Margrethen, Kt. St. Gallen.

Hochfeine

Harzer-Sänger

(Original-Stamm „Seifert")

präm. seit Jahr. mit vielen I. u. Ehrenpreisen, sehr schöne, tiefgehend gebog. Hohlrollen, runde, volle Knorren, weiche Klingeln u. tiefe Flöten, zu Fr. 10, 12, 15, 18, 20, 25, unt. Gar. f. gute Ank. u. 8 Tage Probezeit. Anleit. zur richtig. Behandlg. u. Fütterung grat. Verpack. 70 Cts. Prima Futter f. feine Kanarien -33- 80 Cts. per Kg.

Osk. Tanner-Jeannot, Lenzburg.

Die erste und größte Wassergeflügel-zucht-Anstalt von **A. Radetzky, Würzburg** (Bayern) höchstpräm. auf den größten Ausstellg. des Kontinents offeriert feinste Toulouser-Riesengänse und Rouen-Enten, desgl. erstklassige Emdener- und pommersche Riesen-Gänse, Peking- und Aylesbury-Enten, auch japanische Höckergänse, preiswert, einzeln und in Paaren. -880-

Hamb. Goldsprenkel

0.2, mit II. Preis präm., gegen 0.2 Minorka, 1908er Frühbrut, zu vertauschen. Offerten an -1127-

A. Teuscher, Murgenthal.

Geflügelhof St. Verena bei Zug

empfiehlt von rassenreinen, streng separierten Stämmen

Bruteier

als: Minorka, schwarz; Italiener (Leghorn), rebhuhnfarb. und weiss; Faverolles; Silberbräckel à 20 Cts.; Peking-Enten; Holländer Weisshauben; Wyandottes, weiss, à 30 Cts. per Stück. -1073-

---

Gelbe Italiener	Gesperberte Mechelner
Dreizehnjährige Spezialzucht, kräftige, sattgelbe Farbe, durchgezüchtete, vererbungskräftige, gesunde Tiere.	seit 5 Jahren ohne Blutwechsel auf scharfe Zeichnung gezüchtet. Vorzügliches Fleischhuhn und Winterleger.
Bruteier I. Qual. (1. 4) Fr. 8.—	Bruteier I. Qual. (1. 4) Fr. 8.—
„ II. „ (1. 5) „ 5.—	„ II. „ (1. 6.) „ 5.—

per Dutzend mit Fächerverpackung und Garantie für entsprechende Qualität und 75% Befruchtung.

-864- **E. Beck-Corrodi in Hirzel** (Zürich).

Jeder Tag ist Verlust

an dem Sie Ihre Hühner und **Kücken**, Enten etc. mit einem andern Futter als mit dem erstprämiierten

Stähelins Argoviatrockenfutter

nähren. Ich mache speziell darauf aufmerksam, dass

keine einzige der vielen Anerkennungen

durch freie Futterlieferung erkauft wurde. Sie wurden alle in

vollster Ueberzeugung der Züchter

ausgestellt.

	5 Ko.	50 Ko.	100 Ko.
Argovia I Kückenkörnerfutter	2.60	24.—	—
„ II Kückenstaubfutter	2.50	23.—	—
„ IV Ideal-Morgenfutter für Zuchttiere	13.50	26.—	—
„ IVa „ -Abendfutter (Körnermischung)	14.50	28.—	—

:: :: :: Katalog gratis :: :: :: -1161-

Paul Staehelin, Aarau.

Zu verkaufen.

Ein schöner weißer Wyandottes-Hahn, 08er Brut, gegen Tausch an junge weiße Wyandottes-Hennen.

R. Hausamann, Hotel Wildenmann, -1113- Männedorf.

Zum Verkaufen: Zwei gelbe Kanarienmännchen, 3 Stück Kanarien-zuchtweibchen, 2 schöne Birkenzeisige und 1 nistlustiges Guggermännchen. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Fried. Rydegger, Bundsacker, -1135- Rüschegg, Kt. Bern.

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen: 1 beinahe neuer Vogelkäfig, 6teilig, gut eingerichtet, mit 5 Kan.-Vögeln, wovon 2 Männchen, gute Sänger und jung. -1101-

Julius Gygli, Oberdorf, Derendingen, Kt. Solothurn.

ff. Brieftäuber.

Weil überzählig, gebe ich 4 rein belgische Brieftäuber, 08er, à Fr. 5 ab; sie flogen im Geburtsjahr 126 Kilometer ab Moudon. -1092-

Wiß, Lehrer, Meisterschwanden.

Dr. A. Lavalle

Schiffmühle bei Freienwalde an der Oder (Deutschland)

Mit höchsten Staats-Auszeichnungen, zahlreichen goldenen u. silbernen Medaillen, ersten und Ehrenpreisen ausgezeichnete Spezialzuchten erstklassigen Wirtschaftsgeflügels:

Orpington, Langshan, Plymouth, Rhode Islands, Mechelner, Brahma, Wyandottes, Italiener, Minorka; Puten; Peking- und Lauf-Enten; Emdener Gänse; Rassetauben; Mövchen. (H11225) -400-

Export feinster Rassetiere und Bruteier.

Einrichtung von Geflügelfarmen. — Erprobte Geräte. — Prakt. Ausbildung.

Prospekte gratis und franko.

Ausführliche, reich illustrierte Beschreibung des Betriebes Mk. 1.20.

Offeriere:

China-Nachtigallen Stück Fr. 5, Doppelschläger Fr. 7—8, Kanarienhähne, geeignet zur Zucht, Stück Fr. 8—15, Weibchen St. Fr. 2—2.50, Cinnamonweibchen Stück Fr. 3, sowie über 30 Arten Ziervögel. Zu jedem Vogel das passende Futter. -1096-

Fr. Märki, Vogelhandlung, Alte Feldeggstraße 2, Zürich V.

Ein 8teiliger Zuchtkäfig, noch gut erhalten, wegen Platzmangel um den Spottpreis von Fr. 15. Auch Tausch gegen einen reingelben, grüngehaubten Harzerroller (auf 8 Tage Probe).

A. Hübsch, Schmiedgasse 310, -1155- Herisau.

Zu vertauschen.

1 ausgestopfter Auerhahn, balzend, frisch und sauber, gegen jungen tiefgehenden Harzerhahn, prima Sänger.

Emil Buff, Binningen -1111- bei Basel.

Zu verkaufen wegen Mangel an Platz:

Rebhuhnfarbige Zwerghühner

(3 Hähne, 10 Hennen), prämiierte Tiere, per Stamm (1. 3) Fr. 10 franko.

Ballmoos-Tschanz, Posthalter, -1118- Fraubrunnen.

Blüetten.

Verkaufe einige Stück feine ausstellungsfähige Blüetten (orientalische Mövchen), einzeln oder paarweise, per Stück zu Fr. 3 und 4. Ein Anatolier-Täuber, Blauschild, Fr. 3.

-1089- **J. Keiser-Steiger,** Willisau.

Zu vertauschen 1 Paar ganz weiße Mövchen, Zuchtpaar, 1 Weibch., bunt, 1 Kirschkernbeißer an Kanarienmännch. z. Züchten. **J. Müller,** Coiffeur, -1151- Burgweg 44, Zürich V.

Abzugeben:

1 Paar schwarze Indianertauben. Tausch gegen Römer- oder Tümmlertauben. Junge Paare dieser letztern zu kaufen gesucht. -1108-

Dr. **Heinrich Müller,** Höhe, Zollikon.

1133-Fingerzahme, redende Blaustirn-Amazone wird abgegeben gegen Fr. 35 bar, event. Tausch gegen **pr. Harzer**-Hähne, Spottdrossel oder Jako. Auskunft erteilt **Magany,** Lehrer, Davos-Platz.

Zu verkaufen.



Echte Seifert-Hähne von mehrmals prämiierten Stamm, sehr gute Sänger, Stück Fr. 12, 15 bis 20, Weibchen à Fr. 3 mit Garantie. Würde einen etwa sprechenden Papagei, Blaustirn-Amazone samt Käfig -874- in Tausch nehmen.

B. Balmer, Harzerzüchter, Altstadt, Obergasse Nr. 6, Zug.

Ich offeriere ab Italien legereife jährige, bunte -320-

Hennen

Minimum 18 Stück. Im Detail à Bex stärkste Truthennen. Prospekte gratis. Absatz 1908 18,000 Stück.

A. Haller, Bex (Waadt).

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, 1000 Fr. 1.70. -11

G. Meier, Dienerstr. 47, Zürich III.

XXXIII. Jahrgang № 12.



Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung, Nieder-Teufen** (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr Fr. 4. 50, für das halbe Jahr Fr. 2. 25, für das Vierteljahr Fr. 1. 20. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Schwarze Orpingtons.

Die schwarzen Orpingtons, die als erster Farbenschlag dieser Rasse auf dem Weltmarkt erschienen, sind den Langschans ähnlich, nur tiefer gestellt als jene und runder in den Formen. Infolge ihrer bauschigen Federn des Bauches, von denen sehr fleischige Schenkel ganz verdeckt werden, erscheinen sie noch massiger, als sie in Wirklichkeit sind.

„Unser Hausgeflügel" beschreibt die Orpingtons wie nachstehend:

a) Der Hahn: Kopf klein, hübsch gerundet, hoch getragen. Schnabel kräftig, kurz, hübsch gebogen. Gesicht rot. Augen braun. Ohrscheiben rot. Kehllappen mäßig lang, rot, von feinem Gewebe. Kamm einfach, höchstens mittelgroß, aufrecht stehend, gleichmäßig, aber nicht zu tief gezackt. Hals mittellang, hübsch gebogen. Figur voll, gedrungen. Brust breit, tief, voll, schön gerundet und fleischig, vorwärts getragen. Rücken ziemlich kurz, breit, insbesondere an den Schultern, schön gebogen. Sattel allmählich aufsteigend. Rumpf breit, tief, hübsch gerundet. Schwanz mittelgroß, rückwärts gebogen, mit reichen, aber nicht zu langen Sicheln. Beine kurz und kräftig, die Schenkel im Gefieder verborgen. Füße unbefiedert, 4 gut gespreizte Zehen. Flügel klein, mittelhoch und anliegend getragen. Haut weiß, dünn, von feinem Gewebe. Haltung aufrecht, gemessen. Gewicht 3½ bis 5 kg.

b) Die Henne: Wie der Hahn. Kamm klein, aufrecht, fein gezackt. Schwanz mittelgroß, rückwärts und aufwärts gebogen. Gewicht 2¾—4 kg.

Die Gefiederfarbe ist ein glänzendes Schwarz mit metallisch grünem Schimmer. Schnabel und Füße sind schwarz oder schwarzgrau

Es kommen auch schwarze Orpingtons mit Rosenkämmen vor. Der Kamm derselben muß dem der Hamburger möglichst gleichen, nur darf der Dorn nicht so lang sein.

Die schwarzen Orpingtons haben nicht mehr die starke Verbreitung, die sie von Anfang gefunden hatten, und speziell bei uns in der Schweiz ist die Zahl ihrer Züchter nicht sehr groß. Daher muß ich mich auch auf die Berichte deutscher Züchter stützen, und dort hat man herausgefunden, daß einerseits das Klima für zeitige Frühbruten, die gerade für Erzüchtung dieser schweren Hühner sehr notwendig sind, nicht so günstig ist, wie das Englands. Anderseits muß der Sportzüchter auch bei den sehr tiefgestellten, schweren Hennen und dito Hähnen mit einer verhältnismäßig großen Zahl unbefruchteter Eier, besonders im Frühjahr, rechnen. Dies wären Gründe, welche die deutsche Sportzucht bei dieser Rasse hinderten und die sie immer wieder zwingen, feinste Zuchttiere aus England zu importieren.

In ihren wirtschaftlichen Eigenschaften haben die schwarzen Orpingtons, an denen man eigentlich für diese Zwecke nur eine etwas höhere Stellung fordern sollte, voll und ganz das gehalten, was Mr. William Cook ihnen nachrühmte. Sie sind fleißige Leghühner, haben feines, weißes Fleisch, mästen sich leicht, ziehen sich gut auf, sind zutraulich und bilden durch ihre hübsche Erscheinung eine Zierde für jeden Geflügelhof.

Unsere tit. Leser interessiert sicher nachstehender Bericht eines deutschen Züchters, dem ich nur noch hinzufügen möchte, daß, weil er selbst ein Hotel besitzt, die Verwertung von Fleisch und Eiern eine sehr günstige ist, und daß auch die Fütterung sich aus diesem Umstande ergibt.

Derselbe schreibt in der „Nutzgeflügelzucht“:

„Die schwarzen Orpingtons sind nach unserem Wissen in ihrer Rasse immer noch die schwersten und best durchgezüchteten.

Dieselben legen sehr viele und große Eier. (Unsere beste Legerin brachte es 1908 auf 207 Stück).

Die schwarzen Orpingtons sind anspruchslos und wetterhart.

Unsere Hühner bekommen morgens Körnerfutter, halb Hafer, halb Mais. Dieses wird bei schlechtem Wetter in den Scharraum, bei gutem hingegen in den Garten so weit wie möglich verstreut. Nachmittags gegen 2 Uhr bekommen sie Weichfutter, bestehend aus allen jeweiligen Küchenabfällen, als Fleisch, Knorpel, Griesen, Fischköpfe, Gräten, Gemüse, Salat, Kartoffeln, Brot, Aepfel- und Eierschalen, alles gut zerkleinert und miteinander vermischt. Diese Ration ist aber so reichlich, daß die Tiere bis zum Schlafengehen damit zu tun haben.

Als Stall dient eine ältere Gartenlaube aus Fachwerk. Dieselbe ist in einen Schlaf- und Scharraum geteilt, in letzterem befinden sich die Fallennester. Wir wollen noch bemerken, daß wir unsere Orpingtonzucht erst seit Mai 1907 betreiben; wir fingen an, indem wir 3 Glucken mit 8, 10 und 12 Orpington-Küken kauften. Im Herbst wurden sämtliche junge Hähne verkauft und ein prächtiger fremder Hahn frisch hinzugekauft. Die jungen Hühner legten teilweise schon anfangs November. Die beste brachte es im November und Dezember auf 41 Eier.

Die Bilanz ergab am 31. Dezember 1907 trotz der hohen Anschaffungs- und Einrichtungskosten einen Netto-Ueberschuß von 36 Mark. Das Weichfutter ist bei der Abrechnung, da es nur aus Abfällen besteht, nicht bewertet.

1908 fingen wir mit 1. 12 an und schlossen am 31. Dezember 1908 mit einem Reinverdienst von 392 Mark ab.

Nachstehend die einzelnen Erträge: An Eiern 1810 Stück. Diese wurden teilweise als Bruteier verkauft und der Rest im Geschäft als Trinkeier verbraucht.

Küken zogen wir 186 auf. Den brütigen Hennen wurden je 16 Eier untergelegt und kamen im Durchschnitt 14 Küken aus. Im Laufe des Sommers und Herbstes wurden 37 junge Tiere zur Zucht verkauft; 6 Hühner vom Vorjahr und 128 Hähnchen und Poularden wurden in unserem Hotel verkonsumiert. Als Bestand behielten wir 2. 26 feinste Tiere zurück. Auf zwei Ausstellungen, die beschickt wurden, erzielten wir 2mal den 1., 3mal den 2. und 2mal den 3. Preis.

Am 2. Januar 1909 setzten wir wiederum eine Glucke, legten jedoch der großen Kälte wegen nur 12 Eier unter, wovon am 23. Januar 11 Küken auskamen. Sämtliche Tierchen sind ganz mobil und scheinen die Kälte nicht sehr zu empfinden.

Wir glauben, mit diesen kurzen Ausführungen genügend bewiesen zu haben, daß die schwarzen Orpingtons Nutzhühner erster Klasse sind, deren Zucht für jedermann lohnend ist.“

Die schwarzen Orpingtons verdienen sicher, daß auch unsere Züchter sich mit ihnen befassen. Sie sind der schwerste und am meisten durchgezüchtete Schlag der Orpington-Familie. Die Feinheit ihres Fleisches wird von keinem andern übertroffen, und der Einwand, daß schwarzes Geflügel auch schwarze Stoppeln hat, läßt sich dadurch widerlegen, daß diese, ebenso wie die weißen, beim Präparieren für die Pfanne herausgezogen werden müssen, aber besser sichtbar sind.

Schwarze Hühner haben bei Haltung in der Stadt und in Gegenden mit viel Industrie noch den Vorteil, daß sie von Ruß usw. nicht schmutzig werden, was die Haltung von weißem oder hellfarbigem Geflügel sehr unangenehm beeinflußt. J. B.

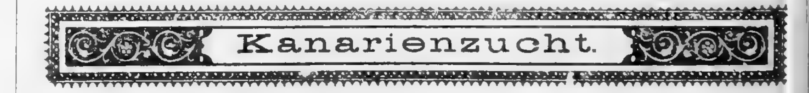
Taubenzucht.

Photographische Aufnahmen durch Brieftauben.

Die vor Jahren von dem Hofapotheker Dr. Neubronner in Cronberg ins Leben gerufene Brieftauben-Rezeptpost zwischen der ehemaligen Heilanstalt Falkenstein und der Cronberger Hofapotheke bewährte sich nach der „Wiesbadener Zeitung“ vorzüglich und fand in weiten Kreisen großes Interesse. Dr. Neubronner hat, auf diese Erfolge gestützt, es an weiteren Versuchen nicht fehlen lassen, die Eigenschaften der Brieftaube dem wissenschaftlichen Gebiete nutzbar zu machen. Die neuesten Resultate sind ein Brieftauben-Photographierapparat und ein fahrbarer Taubenschlag. Der kleine Photographierapparat für zwei bis acht Aufnahmen wird der Brieftaube an der Brust befestigt und dient dazu, das Tierchen während des Fluges photographische Aufnahmen machen zu lassen. Diese Erfindung ist bereits auf der Brieftaubenstation des Kriegsministeriums in Spandau mit sehr gutem Erfolge praktisch geprüft worden. Der fahrbare Taubenschlag besteht aus einem leichten Wagen, auf den auf gelenkartig verbundenen Eisenstangen ein weißgestrichener Kasten aufgesetzt ist, der mittels einer Kurbel acht Meter hoch geschoben werden kann und den Brieftauben als Wohnung dient. Beide Erfindungen ergänzen sich in der Praxis wie folgt: Der Kundschafter nimmt die Brieftauben in einem Korbe mit und läßt sie mit dem kleinen photographischen Apparat auf der Brust im gegebenen Moment fliegen, um Truppenstellungen, Festungsanlagen, Uebergänge usw. aufzunehmen. Zu bestimmten Zeiten löst sich der Verschluß des Apparates aus, und dadurch entstehen Momentaufnahmen. Die Tauben fliegen nach ihrem fahrbaren Schlag zurück, wo die Aufnahmen in dem angebauten Abteil sogleich entwickelt werden. Man bringt der Erfindung Dr. Neubronners großes Interesse entgegen und glaubt mit Recht, daß sie militärtechnisch von großem Wert sein könne.

Diese Notiz ergänzend, bemerkt die „Frankf. Zeitung“, daß die genannten Photographierapparate ein Gewicht von 75 Gramm erreichen dürfen und auf 100 bis 150 km von der Brieftaube getragen werden können. Herrn Dr. Neubronner wurde von Herrn Major Groß die Aufgabe gestellt, die Wasserwerke bei Tegel, die einer Festung gleichen, aus einer Entfernung von 2 km aufzunehmen. Sobald die Tauben im fahrbaren Schlag die nötige Kraft und die genügende Uebung haben, wird Herr Dr. Neubronner an die Aufgabe herantreten.

(Nach Photogr. Chronik Nr. 61) Entnommen aus der Zeitschrift „Das Bild“, Monatsschrift für photographische und katatypische Bildkunst. IV. Jahrgang. Heft 5. Herausgeber: Neue photographische Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Steglitz-Berlin. (Aus „Zeitschrift für Brieftaubenkunde“).



Einige Erfahrungen aus meiner erstjährigen Harzerzucht.

Während den vielen Jahren, da ich für mich zur Unterhaltung und zum Vergnügen Landkanarien züchtete, hoffte ich doch, mir das

nötige Quantum Routine angeeignet zu haben, um nun auch einen Versuch mit Harzern machen zu können. Flugs wurde aus der lieben „Ornithologischen“ die nach meiner Ansicht günstigste Offerte herausgesucht und drei Seiferthähne mit je einem gleichen Weibchen bestellt. Es wurde nicht lange hin- und herstudiert, ob ich um diesen billigen Preis auch sicher gute Sänger und Zuchtvögel erhalten könne, sondern ich glaubte zuversichtlich, wenn's heiße Seifertvögel, so sei damit alles getan. Seifert war ja einer der bestrenommierten Züchter, und von einem solchen Stamme könne nur Gutes kommen. Anfangs Januar, an einem furchtbar kalten Tage, langten die armen Tierchen im offenen Transportkäfig an. Man kann es kaum glauben, und doch ist es so. Kurz entschlossen ließ ich die Männchen, die zusammen in einem Käfig waren, in meiner geheizten Wohnstube, bis sie sich tüchtig erwärmt hatten, herumfliegen. Sobald nun alle wieder anscheinend munter waren, bauerte ich die Hähne einzeln in Harzerkäfige von mittlerer Größe ein. Die Weibchen, denen die Kälte etwas weniger zugesetzt, steckte ich in einen großen Flugbauer. Gespannt, was nun der Kehle dieser kleinen Künstler entrolle, verbrachte ich jeden freien Augenblick in deren Nähe zu. Am zweiten Tage begann denn auch wirklich einer von den dreien mit seinem Liede. Er brachte zuerst zwei tiefe Pfeifen, was also — soviel ich schon von andern Züchtern gehört — richtig war, ging dann über in eine ordentliche Hohlrolle, von dieser in eine unheimlich hohe Klingel, und dann zu guter Letzt noch seine Glanztouren, ah, pardon, ich weiß nicht, wie ich sie nennen soll, sie lauteten ungefähr auf „schää, rää“. Oh, jemine, hätte ich doch meine lieben Landkanarien nicht verschenkt, so schön sangen sie auch. Etwas später ließ auch der zweite sein holdes Stimmchen ertönen, und zwar waren dessen Leistungen ganz passable. Numero 3 war, was mir der Postbote — der die Tierchen brachte — von allen prophezeihte, heiser. Die Kälte hatte ihm zu stark zugesetzt. Diesen packte ich wieder ein und sandte ihn retour, um dann zu meinem großen Erstaunen einen noch heiseren dafür zu erhalten, mit der kurzen Bemerkung, das wäre der letzte noch verkäufliche Hahn. Etwas ärgerlich über die von mir gemachte Dummheit, beriet ich mich mit vorher erwähntem Paketträger, der früher viele Jahre Harzerzüchter war, was nun zu machen sei. Seine erste Frage war nun natürlich, was ich denn eigentlich für die Hähne bezahlt? Neun Franken pro Männchen und zwei Franken pro Weibchen, das sei doch gewiß eine ordentliche Auslage. Da schlug er lachend die Hände über dem Kopf zusammen und meinte: „Oh, du Esel, und um diesen Preis glaubtest du reine Harzersänger zu erhalten. Wir bezahlten seinerzeit für unsere Zuchtvögel 20 Mark und für die Weibchen 3 Mark und waren froh, um diesen billigen Preis einigermaßen gute Sänger zu erhalten.“ Für mich sei nun das Einfachste, mit Numero eins und drei abzufahren und nur mit Numero zwei weiter zu züchten, was dann auch geschah. Am ersten März gesellte ich nun dem Hahn zuerst ein und am zweiten und vierten Tage je ein weiteres Weibchen bei. Schon acht Tage später waren zu meiner großen Freude die Nester fertiggestellt und in zweien davon am neunten auch je ein Ei. Wie viel empfohlen, wechselte ich diese gegen Kunsteier aus, um am dritten Tage alle auf einmal zur Bebrütung unterzulegen. Die Sache ging so auch gut vonstatten. Am 13. Tage pippte es in zwei Nestern, in denen je vier Junge, sobald die Weibchen sie verließen, die Köpfchen bei deren Wiedererscheinen gesund und munter zur Futteraufnahme in die Höhe schnellten. Wie lachte mir da vor Freude das Herz im Leibe; aber bald sollte es anders werden. Schon am zweiten Tage schien es mir, wie wenn die armen Kleinen ganz schachmatt wären. Langsam nur erhoben sie ihre Köpfchen, um sie sofort wieder fallen zu lassen. Am folgenden Tage waren zu meinem großen Bedauern alle tot. Die Eier vom dritten Weibchen waren alle klar, also unbefruchtet. Trostlos über das Geschehene, wußte ich zuerst nicht, wo der Fehler zu suchen sei. An mich selbst dachte ich natürlich zu allerwenigst, und doch war es meine eigene Schuld. Bei jeder Gelegenheit jagte ich die Weibchen vom Neste, um nachzusehen, ob die Kröpfchen der Kleinen auch gefüllt seien oder nicht. Hätte ich sie mehr in Ruhe gelassen, wäre sicher alles gut gegangen und das Brutgeschäft zu meiner Befriedigung erledigt worden. Bald nachher sah ich, daß sich die Weibchen wieder tapfer mit dem Nistmaterial zu schaffen machten. Aber was zum Kuckuck kommt nun diesen in den Sinn. Sie bauten miteinander in das gleiche Nest. Nach dessen Fertigstellung lagen dann auch wirklich am ersten Tage zwei und am folgenden Tage noch zwei dazu, also vier Eier darin, und zu meinem großen Erstaunen und Aergernis hockten sogar beide Weibchen im Neste. Daß da nichts daraus werden könne, war mir sofort klar. Ich fing das eine Weibchen heraus und steckte es allein in einen Käfig, wo es dann noch ein Ei auf den Boden legte. Später ging es mir, aus unbekannter Ursache, ein. (Schluß folgt).



Tierschutz und Käfigvögel.

Im Organ der deutschschweizerischen Tierschutzvereine, dem „Tierfreund“, Jahrgang 1908, Nr. 12, schreibt Herr Ernst Renk, Offenbach a. M., in einem Feuilletonartikel, betitelt: „Ein lieber Sänger“, u. a. folgendes:

„Ich selbst bin ein großer Tierfreund, und insbesondere mag ich die lieben Vögel gar zu gerne leiden, aber trotzdem kann ich es nicht über mich gewinnen, ein solches Tierchen gefangen im Käfig zu halten. Ich meine, diese munteren Geschöpfe müßten sich tausendmal glücklicher fühlen draußen im frischen, grünen Wald und auf den saftigen Wiesen, als in dem engen Käfig, wo sie ihre Flügel nicht gebrauchen können und wo sie weiter nichts tun können, als von einem Stänglein auf das andere zu hüpfen. Das ist eine trostlose Beschäftigung. Dennoch will ich andere Leute nicht tadeln, welche sich einen Vogel im Käfig halten, denn oft bildet ein solcher kleiner Hausgenosse die einzige Freude einsamer Menschen. Wer sich aber an der Gesellschaft und dem Gesang der kleinen Künstler erlaben will, hat die Pflicht, aufs allerbeste für diese lieben Kameraden zu sorgen... Dazu gehört vor allem ein recht geräumiger Käfig...“

Herr Renk schreibt hiemit zweifellos aus einem tier- und menschenfreundlichen Herzen heraus, was ungefähr ebenso die allermeisten so gearteten Menschen denken und gelegentlich aussprechen, ohne bessere Sachkenner zu sein als Herr Renk selber, der ja ausdrücklich sagt, daß er es noch nicht über sich gewonnen hat, einen Vogel im Käfig zu halten. Trotzdem sei ihm selbstverständlich im voraus eingeräumt, daß, „wer Vögel im Käfig halten will, die Pflicht hat, aufs allerbeste für diese lieben Kameraden zu sorgen.“ Im weitern aber möchten wir Herrn Renk und allen, die so denken wie er, und „die lieben Vögel gar zu gern leiden mögen“ (freilich auch nur die, die diese Bedingungen erfüllen), ersuchen, es einmal ernstlich mit „gefangenen Vögeln“ zu probieren. Man kann doch nur mit Verständnis urteilen über das, was man kennt, und man sieht so wohlmeinende Menschen bitter ungern in Gesellschaft jenes Mobs höheren und niederen Stils, bei dem es heutzutage Mode geworden ist, am liebsten über Dinge abzusprechen und sogar — abzustimmen, die man gar nicht oder möglichst wenig versteht. Daraus kann doch nur Törichtes werden und ist auch in unserem Falle schon in verhängnisvoller Weise geworden — ich denke an allerhand vermeintliche Schutzbestimmungen in unseren bezüglichen Gesetzgebungen. Doch das für einmal im Vorbeigehen. Worauf es mir diesmal ankommt, ist die Widerlegung der Ansicht, als ob ein Käfigvogel unter allen Umständen ein „Gefangener“ wäre und es trostlos für ihn sei, „von einem Stänglein auf das andere zu hüpfen“.

Es ist meistenteils sogar sehr schwer, daß Menschen einander verstehen. Würden wir uns denn um so vieles streiten, wenn wir uns verstünden! Wie viel gewagter ist es, über die Seelenzustände von Tieren zu urteilen! — Gewöhnlich geht es dabei so zu, daß man sich einfach in die Lage des andern Wesens versetzt und sich vorstellt, das, was man selber in dieser Lage empfinden würde, sei auch bei diesem vorhanden. Und doch ist das meistenteils unzutreffend. Es ist nicht schwer, das einzusehen.

Gesetzt, wir hätten plötzlich eine Nacht im Urwald zu verbringen, etwa auf einem Aste sitzend und an einen Stamm geschmiegt, heulende, schleichende, sich ringelnde, glutäugige Bestien über, unter und um uns, oder züngelnde Blitze, Schlossen, Regensträhne, erderschütternde Donnerschläge, krachende Bäume zu Häupten und neben uns. Für uns wäre eine solche Nacht offenbar entsetzlich, die meisten würden den Schreck nicht überleben. Das aber ist für unsere zartesten Vögelchen ein Stück ihrer „goldenen Freiheit“. Unangenehm ist es ihnen sicherlich auch. Bei Tagesanbruch aber singen und wirtschaften sie fröhlich weiter, als wäre nichts geschehen. Es ist ihnen also klärlich so tief nicht gegangen, wie es uns gegangen wäre, und unser Urteil,

es müßte tödlich schreckhaft für sie gewesen sein, wäre offenbar falsch. Jedoch Schrecken und Mißbehagen verursacht ihnen dergleichen auch, man beachte nur die Todesangst der Sperlingsschar, die vor einem Sperber auseinander stiebt, oder wie traurig eine frierende und hungernde Amsel im Winter im Schnee sitzt, oder den Jammer der Vogeleltern, denen Marder oder Katze ihre Jungen geraubt haben. Das gehört auch zu ihrer „goldenen Freiheit".

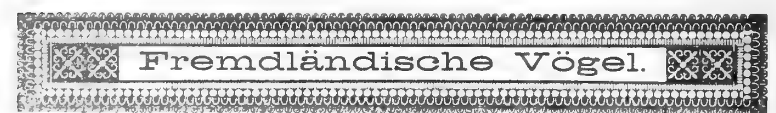
Wohlverstanden: Wir wollen damit die Natur nicht meistern. Mit ihrer rücksichtslosen Härte, die nur die Förderung der Art kennt, nicht die des Individuums, der Persönlichkeit — die bei Vögeln oft schon sehr entwickelt ist, wie u. a. ihr sehr lebhafter Ehrgeiz und ihre Eifersucht beweisen — erzeugt sie kräftige, widerstandsfähige Geschöpfe. Der Mensch kann in dieser Beziehung von ihr lernen. Aber es ist und bleibt doch empörend, wenn Sperber oder Eule den edelsten Gesangsmeister (Lerche, Singdrossel oder Nachtigall) erwürgen dürfen, was um so sicherer geschieht, je eifriger der Sänger seiner Kunst lebt. Hier hat der Kulturmensch einzusetzen mit seiner Bemühung, zu retten, was zu retten ist, und nicht aus Sentimentalität die Hände in den Schoß zu legen. Ein besonders hoch entwickelter Sänger überlebt im Freien selten das Jahr seiner Meisterschaft. Im Käfig könnte er noch ein halbes Dutzend Jahre sich des Lebens freuen und andere erfreuen. Es ist nachweislich unwahr, daß die Vögel in der Natur älter würden als im Käfig. Hier leben sie im Gegenteil oft bis ins Greisenalter, das sie im Freien niemals erreichen können.

Von all den vielen Bedrängnissen der freien Natur erfährt der „gefangene Vogel" nichts. Und er weiß es auch zu schätzen, wenn er einmal eingewöhnt ist, gerade so wie etwa ein wohlgepflegtes Rind an der Kette im Stall sich sichtlich wohler befindet, als eine Gazelle unter den Löwen Afrikas. Daneben weiß solch ein Rind gelegentlich einen Ausflug in die Fluren mit blühendem Löwenzahn doch zu würdigen — allerdings mehr nach der Seite der Magenschönheit.

Letztere aber ist für alle Tiere, groß und klein, ganz so wie auch für Kinder, ein Hauptgesichtspunkt in der Beurteilung ihrer äußeren Verhältnisse. „Hunger und Liebe" füllen ihr Leben aus, und ihr Interesse am Kennen und Erfahren der Welt spitzt sich fast nur auf diese zu. Eine Ausnahme macht bei Vögeln der Gesang, in dem die Natur ihre Wesen außerhalb des Menschen zum erstenmal ein höheres Dasein ahnen läßt. Es geht denn auch manch edlem Sänger im Käfig die ungestörte Uebung seiner Kunst selbst über das Essen, und der Wetteifer mit andern Seinesgleichen, die Verstimmung, wenn er sich übertroffen glaubt, und der Fleiß, mit dem er sich seiner Vervollkommnung hingibt, beweisen, daß es sich da um etwas ganz Aehnliches handelt, wie bei menschlicher Kunstübung, nicht um bloße Ausbrüche eines Triebes, um die mechanische Auslösung unbewußter Nervenreize, wie so oft hat behauptet werden wollen.

Diese beiden Hauptsachen nun aber, Essen und Singen, sind dem Vogel im Käfig reichlich vergönnt, nach Herzenslust kann er sich dem einen und dem andern hingeben und tut es auch — während er in der „goldenen Freiheit" meist jeden Bissen mit List und Gefahr erbeuten und beim Singen jeden Augenblick auf Räuber und Mörder gefaßt sein muß. Nur mit der Befriedigung der Liebe hapert es allerdings. Aber es ist Tatsache, daß die Natur diesen Trieb beim Tiere nur für kurze Zeit im Jahre erwachen und in der Gefangenschaft gerade bei den besten Singvögeln im Gesange sich erschöpfen läßt, so daß diese Entbehrung so arg nicht ist, wie es dem verwöhnten Menschen scheinen mag. — Uebrigens bleiben bekanntlich in der freien Natur wegen Mangel an Weibchen recht viele Männchen unverheiratet, so daß die in der Gefangenschaft befindlichen Männchen (und man hält ja meist nur solche) in dieser Beziehung nicht übler dran sind, als viele ihrer Geschlechtsgenossen im Freien.

(Fortsetzung folgt).



Fremdländische Stubenvögel.

In dem an der Spitze des Fortschrittes stehenden Kanton Zürich hat vor bald Jahresfrist das Volk einem Gesetz die Zustimmung gegeben, welches sich indirekt recht lebhaft um die Liebhaberei der Stubenvogelpflege interessiert. Einheimische, dem Vogelschutz unterstellte Arten dürfen nicht mehr feilgeboten werden, so daß der Verkehr mit solchen nur unter der Hand oder durch private Vermittlung erfolgen kann. Dadurch erfährt die Pflege der einheimischen Vögel eine wesentliche Erschwerung, und es gibt Vogelfreunde, die nach einem passenden Ersatz suchen.

Ein solcher dürfte in den Fremdländern gefunden werden, obschon diese Vögel den Liebhaber nicht in allen Punkten befriedigen. Will man billigdenkend sein, so muß man zugeben, daß die Exoten vom Standpunkt des Tierschützers aus gerade so sehr des staatlichen Schutzes bedürftig wären, wie unsere einheimischen Vögel. Denn, wäre die Käfigung des Vogels eine Tierquälerei, wie sie als solche von einzelnen Personen angesehen wird, so müßte sie es für den fremdländischen Vogel gerade so gut sein wie für den einheimischen. Die Berechtigung zu einem Verbot zum Schutze der einheimischen Vögel wird häufig in der Abnahme unserer Vögel und in ihrer Bedeutung für die Pflanzenwelt gesucht. Daß unsere Waldvögel stark in Abnahme und wichtig für den Naturhaushalt sind, das wird gerade von den Freunden der Stubenvogelpflege rückhaltslos anerkannt; aber die Ursache dieser Erscheinung liegt nicht in der Käfigung einiger Vögel, sondern in der wesentlich veränderten Forstkultur und der sich immer weiter ausbreitenden Industrie. Die Existenzbedingungen sind für die Vögel schwieriger geworden. Wir müssen aber bedenken, daß auch den Fremdländern in ihrer Heimat eine Aufgabe zugewiesen ist, die sie — wenn wir sie für unsere Liebhaberei kommen lassen — nicht erfüllen können. Erinnert dies nicht lebhaft an den Vers im Lied der Pinschgauer, wo diese in egoistischem Sinne während ihrer Wallfahrt dem St. Florian den Schutz ihrer Häuser anbefehlen? — —

Doch, genug dieser Betrachtungen. Lassen wir einmal in großen Umrissen die Gestalten der fremdländischen Vogelwelt an unserem geistigen Auge vorüberziehen und erwähnen wir dabei ihre Eigenschaften, durch welche sie die Aufmerksamkeit der Vogelpfleger auf sich lenken könnten.

Da ist vorerst zu bemerken, daß allen exotischen Vögeln der Reiz der Neuheit anhaftet. Dies gilt ganz besonderes dort, wo man bisher einen oder einige Waldvögel pflegte, für welche man keinen gleichen Ersatz fand. Vogelarten, die man noch nicht selbst in Pflege hatte, finden immer erhöhtes Interesse, und dieses ist mächtig genug, den Liebhaber zu veranlassen, daß er für eine naturgemäße Fütterung und Käfigung Sorge trage. Dies ist auch eine unerläßliche Bedingung, denn wer dieser Forderung nicht nachkommen will oder ihr aus geschäftlichen oder familiären Gründen nicht nachkommen kann, der verzichte ganz auf die Haltung lebender Wesen. Er möge seine Befriedigung in anderen Liebhabereien suchen, bei denen es sich nicht um lebende Tiere handelt.

Ein anderer Vorzug bei vielen Fremdländern ist der ungemein niedrige Handelswert, der auch dem weniger Bemittelten gestattet, sich einige Lebewesen anzuschaffen und sich an ihnen im eigenen Heim erfreuen zu können. Das letztere sollte nicht unmöglich gemacht werden. Was nützt eine von der Gesundheitsbehörde genehmigte Wohnung, die den hygienischen Anforderungen entspricht, im übrigen aber kahl und öde, nicht heimelig ist? Der Mieter sollte sich in seiner Wohnung heimisch fühlen, und wenn er wünscht, sie durch Halten einiger Waldvögel heimisch machen dürfen. (Schluß folgt).



Wunde Punkte.

Häufig hört man von alten, ehemals bekannten Züchtern, die man nach Jahren zufällig wieder trifft, die Aeußerung, aufgesteckt habe ich ja damals die Zucht, weil ich durch die Verhältnisse dazu gezwungen wurde; jetzt aber habe ich natürlich schon längst wieder Kaninchen, doch züchte ich nur für mich, und von den Vereinen, da mag ich nichts mehr wissen. Man kann dazu wirklich nicht viel sagen; denn liest man regelmäßig die Vereinsberichte, so findet man dabei mancherlei wenig Erfreuliches. Besucht man die Versammlungen, so muß leider gesagt werden, daß fast überall viel Streit herrscht und daß nur sehr wenige Vereine sich mit ihrem eigentlichen Zweck, der Förderung der Kaninchenzucht, intensiv befassen. Meist dienen sie sehr persönlichen

Interessen, und weil in ihnen die Mitglieder oft sehr verschiedenen Lebensstellungen angehören, so ist ein gegenseitiges Verstehen, über die Kaninchen hinaus, recht schwierig. Dies wäre aber auch nicht nötig, man könnte trotzdem etwas für die Sache leisten. Der Grund, warum man jedoch immer wieder auf Streitigkeiten stößt, ist hauptsächlich der, weil bei Wahl des Vorstandes nicht mit der genügenden Sorgfalt verfahren wird. Einerseits drängt man sich aus Ehrgeiz und ähnlichen Gründen nach einer leitenden Stellung, anderseits bemüht man sich, jede Wahl abzulehnen. Hieraus kommt es dann oft, daß die Vereinsämter in nicht geeignete Hände gelegt werden; denn der alte Satz, daß, wem Gott ein Amt gibt, er auch den dazu notwendigen Verstand gebe, stimmt durchaus nicht immer. Man sollte in den Vereinen hierüber sich klar werden, nicht den erstbesten zum Präsidenten, Aktuar, Kassierer und dergleichen zu machen, sondern Männer wählen, die sich gut für diese Stellungen eignen und Gewähr dafür bieten, daß sie das Amt zum Besten des Vereinszweckes verwalten und persönliche Interessen aus dem Spiele lassen.

Unsere Verbände haben bei Beratung des Einheits-Standards in der Kommission den Beweis erbracht, daß mit gutem Willen sich viel erreichen läßt und daß, trotz verschiedener Ansichten und Wege, einem gemeinsamn Ziele zugestrebt werden kann. Dabei sollte jedoch nun nicht stehen geblieben, oder noch viel weniger der alte Streit, „hie S. O. G., hie G. S. K.-Z." erneuert werden, wie man mancherorts Lust zu haben scheint, sondern die Fühlung zwischen den Verbänden sollte soweit bestehen bleiben, daß gewisse Fragen und Angelegenheiten gemeinsam geregelt würden.

Im gegenseitigen Interesse liegt es sicher nicht, daß Vereine und Mitglieder, die heute hier austreten, morgen in den andern Verband aufgenommen werden. Es wirkt auch nicht gut, wenn man hört, daß die Verbände, um Vereine zum Beitritt zu veranlassen, sich gegenseitig zu überbieten suchen und daß der Eintritt des Vereins bisweilen fast einem Handel gleicht. Man sollte sich gegenseitig achten und den bestehenden Besitzstand unangetastet lassen, nicht aber hinten herum bei Streitigkeiten zwischen Verein und Verband noch dadurch Oel ins Feuer gießen, daß man sagt, kommt nur lieber zu uns, da habt ihr's besser.

All' dies sollte und könnte sehr gut vermieden werden, wenn ein wenig mehr als bis jetzt die Sache, nämlich Hebung und Verbreitung der Kaninchenzucht, und nicht das „Persönliche", zu sehr ins Auge gefaßt würde. Den Rammlern ist ganz gleich, ob sie ein Preisrichter der S. O. G. oder der G. S. K.-Z. beurteilt, und bei gemeinsamem Standard wäre solch gegenseitiges Einvernehmen ein weiterer Schritt vorwärts. Daß man sich über Abhaltung von Ausstellungen einigen könnte, daß die Reglements übereinstimmten, dies wären weitere Punkte, die für alle Beteiligten nur Vorteile in sich schließen. Gleichzeitig aber nützte man sich und der Sache selbst sehr, denn der gegenseitige Streit, der ja bei jeder Gelegenheit immer wieder hervortritt, veranlaßt zahlreiche, und ich kann es ruhig sagen, durchaus nicht die schlechtesten Züchter, sich von allem zurückzuziehen. Gleichzeitig aber stößt er auch viele Leute, die sich gern der Kaninchenzucht zuwenden möchten und sich informieren, von vornherein derart ab, daß sie der Sache ganz fern bleiben.

Dies sollte man mehr beachten als bisher, und vielleicht helfen meine heutigen Ausführungen ein wenig dazu und finden in den maßgebenden Kreisen ein ebenso erfreuliches Echo, wie seinerzeit die Anregung zum gemeinsamen Standard. J. B.

Nachrichten aus den Vereinen.

Jahresbericht

des

Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins pro 1908.

1. Allgemeines.

Der Schweizer. Geflügelzucht-Verein wandelt in den letzten Jahren in ruhigen Bahnen, auch das soeben abgelaufene Berichtsjahr hat keine bemerkenswerten Ereignisse gebracht. Die Haupttätigkeit des Zentralvereins bestand in der Besorgung des Verkehrs zwischen den Sektionen und Einzelmitgliedern einerseits und dem Schweizerischen landwirtschaftlichen Verein anderseits, d. h. in der Subventionierung von Zuchtstämmen und Honorierung der im Schoße der Vereine abgehaltenen Vorträge. Auch die Prämiierung rationell betriebener Geflügelhöfe wurde wieder durchgeführt, und erfreut sich diese Institution unstreitig wachsender Beliebtheit.

Die Geschäfte des Vereins wurden in einer Delegierten-Versammlung und vier Vorstands-Sitzungen abgewickelt. Im Vorstand trat eine Verschiebung in der Weise ein, daß der bisherige Sekretär auf seinen Wunsch hin ersetzt wurde durch den Beisitzer, und umgekehrt, so daß der Vorstand im Berichtsjahre bestand aus den Herren: U. Aerne, Ebnat, Präsident; E. Kuhn, Bettwiesen, Vizepräsident; E. Frey, Uster, Sekretär; J. R. Eichenberger, Beinwil, Quästor; Viktor Schmid, Baden, Beisitzer.

Im Berichtsjahre wurde auch die Herrn Redaktor Julius Bloch in Zürich bereits ein Jahr früher zugesprochene Medaille als dankbare Anerkennung seiner dem Vereine und der Geflügelzucht überhaupt geleisteten vorzüglichen Dienste übergeben. Als neue Sektion wurde in den Zentralverein aufgenommen der Kantonale Geflügelzüchter-Verein (jetzt Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein) Schaffhausen.

2. Mitgliederbestand.

Sektion Aarau	20	Mitglieder.
„ Baden	9	„
„ Ebnat	18	„
„ Eichberg	25	„
„ Schaffhausen	18	„
„ See- und Wynental	14	„
„ Uster	22	„
Einzelmitglieder	32	„
Total	158	Mitglieder

wie im Vorjahre.

3. Kassa-Bestand.

Die Jahresrechnung pro 1908 weist folgende Hauptposten auf:

Einnahmen:

1. Zahlungen des Schweiz. Landw. Vereins	Fr. 397. 15	
2. Mitglieder-Beiträge	„ 213. —	
3. Spratt's Provision	„ 570. 40	Fr. 1180. 55

Ausgaben:

1. Jahresbeitrag an den S. L. V.	Fr. 45. —	
2. Vorträge	„ 75. 40	
3. Zuchtstämme	„ 134. 15	
4. Geflügelhofprämien	„ 110. —	
5. Allgemeine Unkosten und Besoldungen	„ 478. 30	
6. Rückvergütung an die Spratt-Depots	„ 81. 50	
7. Subventionen	„ 35. —	
8. Verschiedenes	„ 5. 45	Fr. 964. 80
Ueberschuß der Einnahmen		Fr. 215. 75

Vermögensbestand:

I. Aktiven: Kassa-Saldo	Fr. 376. 70
Bank-Guthaben	„ 1531. 30
Zins pro 1908	„ 61. 25
Total	Fr. 1969. 25
II. Passiven: Keine.	
Reines Vermögen Ende 1908	Fr. 1969. 25
Reines Vermögen Ende 1907	„ 1692. 25
Vermehrung pro 1908	Fr. 277. —

4. Sprattfutter-Vertrieb.

Der Schweizer. Geflügelzucht-Verein als Generalvertreter der Spratt's Patent-Futtermittel erzielte im Berichtsjahre durch seine 25 Depots einen Gesamtumsatz von 21,916 kg im Werte von Fr. 11,400.—, was gegen das Vorjahr einen Minder-Verkehr von zirka 6000 kg bedeutet.

5. Vorträge.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden folgende Vorträge veranstaltet und durch Vermittlung des Zentralvereins honoriert:

1. in Ebnat über: „Die Geflügelzucht auf dem Hofe des Landwirts", von Johann Anderegg;
2. in Uster: „Ratschläge über Rassegeflügelzucht", von Redaktor Beck-Corrodi, und
3. in Eichberg (St. Gallen): „Zuchtstammwesen im allgemeinen und über Geflügelhofprämiierung", von J. R. Eichenberger.

Eine etwas rege Vereinstätigkeit in dieser Hinsicht wäre sehr zu wünschen.

6. Zuchtstämme.

Vereinszuchtstämme wurden mit Genehmigung des Zentralvorstandes folgende beschafft:

1. Von der Sektion Uster: 1. 2 weiße Italiener.
2. „ „ „ Schaffhausen: 1. 2 weiße Orpingtons.
3. „ „ „ Eichberg: 3. 24 Italiener-Kuckucksperber.
4. „ „ „ „ 1. 10 weiße Italiener, und
5. „ „ „ „ 1. 0 weißen Italiener-Hahn.

An die Anschaffungskosten aller dieser Zuchttiere wurden durch Vermittlung des Zentralvereins vom Schweizerischen landwirtschaftlichen Verein 50 % bezahlt. Von unsern Zuchtstämmen waren drei an der Schweizerischen Geflügel-Ausstellung in Langenthal ausgestellt, und der Zentralvorstand hat an die Aussteller derselben eine Entschädigung von je 5 Fr. verabfolgt. Alle drei Stämme wurden mit zweitem Preise bedacht.

7. Prämiierung von Geflügelhöfen.

Für die Prämiierung rationell betriebener Geflügelhöfe bewarben sich im Berichtsjahre fünf Mitglieder aus vier Sektionen; alle wurden prämiiert, und zwar folgendermaßen:

1. Hediger-Ryser, Rupperswil erhielt mit 87 Punkten einen I. Preis, 30 Fr. und Diplom.

2. U. Aerne, Ebnat, mit 86 Punkten einen I. Preis, 30 Fr. und Diplom.

3. Xaver Willi, Ehrendingen, mit 80 Punkten einen II. Preis, 20 Fr. und Diplom.

4. G. E. Forster, Nänikon, mit 76 Punkten einen II. Preis, 20 Fr. und Diplom.

5. Hch. Stauffacher, Wattwil, mit 58 Punkten einen III. Preis, 10 Fr. ohne Diplom.

Die Prüfungskommission bestand auch diesmal wieder, wie seit Eröffnung dieser Institution, aus den Herren Julius Hämmig in Stäfa und J. R. Eichenberger in Beinwil. Auch hier wäre eine etwas regere Beteiligung der Mitglieder wünschenswert, um so mehr, als ja den Beteiligten neben intensiver Wegleitung über den gesamten Betrieb der Geflügelzucht ganz annehmbare Barprämien und ein hübsch ausgeführtes Diplom verabfolgt werden.

8. Berichte der Sektionen.

1. **Sektion Aarau.** Das Berichtsjahr darf für diese Sektion als ein äußerst bewegtes genannt werden. Es fanden 3 Generalversammlungen und 24 Komitee-Sitzungen statt. Es war auf die Pfingsttage eine allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung geplant, diese mußte aber verschiedener Umstände wegen verschoben werden und fand dann in den Tagen vom 10.—12. Oktober statt. Die Ausstellung kann in bezug auf Reichhaltigkeit, Einrichtung und Dekoration als gelungen bezeichnet werden, allein das finanzielle Ergebnis blieb hinter allen Erwartungen zurück. Ueber die Ausstellung soll s. Z. ein spezieller Bericht erscheinen mit der bezüglichen Rechnung. Der Verein unterhielt auch eine Vermittlungsstelle für Tiere 2c., machte aber keine guten Geschäfte damit, indem die Insertionskosten im Hinblick auf den bescheidenen Umsatz viel zu hoch sind. Die Rechnung schließt bei Fr. 191.04 Ausgaben und Fr. 154.46 Einnahmen mit einem Vermögensbestand von Fr. 90.47 ab.

2. **Sektion Baden.** Diese vor einigen Jahren gegründete Sektion, die sich seinerzeit mit großen Hoffnungen an die Aufgaben des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins heranmachte und mit ihrem oft etwas allzu raschen Vorwärtsdrängen die älteren Mitglieder gelegentlich vor den Kopf stieß, ist bereits wieder von der Bildfläche verschwunden. Als im Frühjahr 1908 der Gründer und Präsident, unser Zentralvorstandsmitglied, Herr Viktor Schmid, der, wenn wir nicht irren, den Verein seit dessen Gründung leitete, zurücktrat, hörte auch die Vereinstätigkeit auf. Es fand allerdings noch eine Generalversammlung statt, an der sich jedoch nur wenige Mitglieder beteiligten. Für 1908 hatten noch neun Mitglieder den Jahresbeitrag bezahlt, seither hat sich aber der Verein aufgelöst. Einige Mitglieder werden, wie uns versichert wird, dem Schweizerischen Geflügelzucht-Verein als Einzelmitglieder beitreten. Indem wir von diesen Tatsachen Notiz nehmen, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß es unsern Badenerfreunden in Bälde gelingen möge, eine neue, auf festem Grunde stehende Sektion zu gründen.

3. **Sektion Ebnat-Kappel.** Das abgelaufene Jahr gehört wie das vorherige zu den stillen im Leben dieses Vereins. Die Kommission besteht seit einer Reihe von Jahren aus den Herren: Ul. Aerne, Präsident; Johs. Giezendanner, Kassier; Hch. Gantenbein, Aktuar; Hch. Stauffacher, Beisitzer; Christ. Schlegel, Beisitzer. Sie bewältigte die Vereinsgeschäfte in drei Sitzungen. Das Haupttraktandum bildete die Veranstaltung einer Junggeflügel-Ausstellung im Herbst 1908, von der aber, da die Mitglieder zu wenig ausstellungsfähige Tiere hatten und Nichtmitglieder nicht ausstellen durften, Umgang genommen werden mußte. Die Hauptversammlung vom 9. Februar wurde mit einem Vortrage verbunden über das Thema: „Die Geflügelzucht auf dem Hofe des Landwirts". Der Eierhandel nach Zürich ist etwas zurückgegangen, dagegen können die Eier in dortiger Gegend zu bedeutend besseren Preisen verkauft werden als früher. Der Preis für frische Eier fällt selbst in der besten Legezeit selten unter 10 Rappen, und steigt im Winter auf 14 Rappen, während früher die Preise im Sommer 6 Rappen betrugen und im Winter auf höchstens 10 Rappen gestiegen sind. Der Wert eines frischen Eies wird eben immer mehr geschätzt, und empfehlen auch die Aerzte immer mehr, frische Eier zu essen, sei es roh oder gekocht. Auch trage der immer zunehmende Fremdenverkehr zur vermehrten Nachfrage nach frischen Eiern ebenfalls bei. Auch die Schlachthühner und -Güggel finden guten Absatz, und sind es namentlich die Italiener, welche in fast zudringlicher Weise immer und immer wieder nach Suppenhühnern Nachfrage halten. Von den 17 Mitgliedern halten nur einige Rassegeflügel, die Mehrzahl glaubt eher zu ihrer Rechnung zu kommen mit guten Legehühnern, gleichviel, welche Farben und Formen dieselben haben. Die Rassegeflügelzüchter halten gelbe Orpingtons, schwarze Minorkas, rebhuhnfarbige Italiener, gelbe Italiener, weiße Wyandottes, Silberlack, Silberhals-Italiener und Plymouth-Sperber.

4. **Sektion Eichberg.** Der Geschäftsgang in diesem Termin verblieb so ziemlich beim alten. Der Eiertransport ging quantitativ etwas zurück. Im letzten Rechnungsjahr wurden 57,605 Stück zu netto Fr. 5437.43 oder 10,5 Rappen per Stück versandt. Die Hühnerzahl ging ebenfalls etwas zurück, was dem im letzten Frühling so schwierigen Aufziehen der jungen Hühner zuzuschreiben ist. Ferner sind die Futtermittelpreise so enorm gestiegen, daß mancher Züchter angesichts der ohnehin kleinen Rendite den Geflügelbestand reduzierte. Die Kommission hielt zur Erledigung der Vereinsgeschäfte vier Sitzungen ab. Es wurde beschlossen, einige Italiener-Zuchtstämme anzuschaffen, was dann auch geschehen ist. Die Zuchtstämme sind aber nicht günstig ausgefallen, denn bei Anlaß der Kontrollierung durch den Zuchtstammkontrolleur des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, Herrn Eichenberger, wurde ein Stamm schwarze ausgeschieden und es verblieben noch 3. 24 Sperber und 1. 10 weiße. Diese wurden anerkannt und vom Schweizerischen Geflügelzucht-Verein mit 50 % subventioniert. „Ueber das Zuchtstammwesen im Allgemeinen und über das Zuchtreglement des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins" hielt Herr Zentralkassier Eichenberger einen Vortrag in diesem Verein, der die vollste Anerkennung aller Anwesenden fand. Der Präsident dieser Sektion hofft, daß im Herbst 1909 die Geflügelrassen, resp. das Junggeflügel, in korrekterem Zustande anzutreffen sei, indem er versichert, daß alle Mitglieder treu zusammenhalten, auch wenn es noch etwelche Opfer erfordern sollte. Nachdem der Verein durch obgenannten Vortrag die richtige Aufklärung erhalten habe, werde es ihm leichter sein, nur das beste Zuchtmaterial (wenn auch weniger an Zahl) zur Verwendung zu bringen und mit diesen dann aber auch rassereine Ware heranzuzüchten.

5. **Sektion Schaffhausen.** Als Benjamin unserer Sektionen bildete sich am 14. August 1908 unter dem Titel Kantonaler Geflügelzucht-Verein Schaffhausen ein Verein mit 17 Mitgliedern, der sich dem Schweizerischen Geflügelzucht-Verein sofort als Sektion anschloß. In der Folge vereinigte sich diese Sektion mit dem Kantonalen Kaninchenzucht-Verein, der sich nunmehr Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen firmiert. Der Vorstand dieses Vereins, der sich für das Jahr 1909 mit 30 Mitgliedern in den Schweizerischen Geflügelzucht-Verein meldete, besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: 1. E. Schnetzler, Präsident; 2. Hurter, Ermersberg, Vizepräsident; 3. E. Schuppli, Sekretär; 4. Scheffmacher, Protokollführer; 5. Emil Gasser, Kassier; 6. Gustav Meyer, 1. Beisitzer; 7. Joh. Huggenberger, 2. Beisitzer, und 8. Rud. Spleiß, Tierkontrolleur. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in der konstituierenden Generalversammlung, zwei Vereins- und zwei Vorstandssitzungen, einer außerordentlichen Generalversammlung und einer Konferenz. Austritte waren fünf und Neueintritte sieben zu verzeichnen. Es wurden zwei Vereins-Zuchtstämme, 1. 4 rebhuhnfarbige Italiener und 1. 2 weiße einfachkämmige Orpingtons angeschafft. Für den letztern Stamm bewarb sich der Verein um die Subvention des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins; er erhielt an dessen Kosten, wie gewohnt, 50 %. Der Verein errichtete auch eine Futterverkaufsstelle und übernahm Stähelins Argovia-Futter in Alleinverkauf für den Kanton. Die Rechnung schließt bei Fr. 635.77 Einnahmen und Fr. 629.14 Ausgaben mit einem Saldo von Fr. 6.63. Wir schließen uns dem Wunsche des rührigen Sekretärs der neuen Sektion Schaffhausen an, den dieser am Schlusse seiner Berichterstattung ausruft: „Möge über dem neuen Kantonalen Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein der gleiche gute Stern und die gleiche Schaffensfreudigkeit walten, wie über dem gewesenen Kantonalen Geflügelzucht-Verein!"

6. Die **Sektion See- und Wynental** soll nun ebenfalls zum letztenmal in unserem Jahresbericht erscheinen, denn auch diese hat sich aufgelöst, und ein Bericht über etwelche Vereinstätigkeit ist uns nicht mehr zugekommen. Es ist zu bedauern, daß es nicht möglich war, den Fortbestand dieser einst großen Sektion zu sichern; hoffen wir immerhin, daß es früher oder später gelingen möge, in dieser für die Geflügelzucht ja im allgemeinen günstigen Gegend einen neuen Verein mit ähnlichen Zielen ins Leben zu rufen. Eine Anzahl Mitglieder sind auch hier dem Schweizerischen Geflügelzucht-Verein als Einzelmitglieder beigetreten.

7. Die **Sektion Uster** erledigte ihre Vereinsgeschäfte in zwei Generalversammlungen und vier Vorstandssitzungen. Außerdem wurde ein gemeinsamer Rundgang bei verschiedenen Mitgliedern zur Besichtigung ihrer Geflügelhöfe arrangiert und am Pfingstmontag die Ornithologische Ausstellung in Rapperswil besucht. Am 13. Oktober fand auf Veranlassung dieser Sektion gemeinsam mit dem Kantonalen zürcherischen Verein der Rassegeflügelzüchter ein Vortrag statt, indem Herr Beck-Corrodi über Rassegeflügelzucht referierte. Im Laufe des Jahres wurden ein Zuchtstamm rebhuhnfarbige Italiener und ein Stamm weiße Leghorns mit je 50 % Subvention aus der Zentralkasse angeschafft; beide Stämme waren in Langenthal ausgestellt und erhielten je einen zweiten Preis. Auch im Berichtsjahre verabfolgte der finanziell gut fundierte Verein seinen Mitgliedern Gratisfutter für die freilebenden Vögel. Infolge Wegzug des bisherigen Präsidenten und anhaltender Krankheit des Aktuars mußte im Frühjahr der Vorstand neu bestellt werden. Derselbe besteht nun aus folgenden Herren: 1. Emil Frey, Präsident; 2. Jules Weber, Vizepräsident; 3. Hch. Pfister, Aktuar; 4. Joh. Wagner, Kassier, und 5. J. Wettstein-Keller, Beisitzer. Der Gründer und langjährige Präsident dieser Sektion, Herr Julius Hämmig, Kaufmann, wurde bei Anlaß seines Wegzuges nach Stäfa in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Geflügelzucht im allgemeinen, als speziell um diejenigen des Vereins zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom und außerdem ein hübsches Geschenk in natura überreicht. Gegen Ende des Jahres traf die Sektion bereits die ersten Vorbereitungen für eine im Frühjahr 1909 gemeinsam mit dem ihm befreundeten Kantonalen zürcherischen Verein der Rassegeflügel-Züchter in Zürich abzuhaltenden schweizerischen Geflügel-Ausstellung.

9. Schlußwort.

Wenn einerseits der Austritt zweier Sektionen und damit der Rückgang der Mitgliederzahl des Zentralvereins im Berichtsjahre und das geringe Interesse an den Bestrebungen desselben Symptome sind, von denen der Berichterstatter lieber schweigt, so darf anderseits doch auch wieder mit Freuden konstatiert werden, daß der Verein auf finanziell solider Basis arbeitet und der Großteil der Mitglieder und Sektionen

mit Eifer und Verständnis am Ausbau und an der Förderung der schweizerischen Geflügelzucht mitarbeitet. Auch steht dem Verein für das Jahr 1909 wieder ein erfreulicher Zuwachs in Aussicht, so daß wir frohen Mutes in die Zukunft blicken dürfen.

Der Berichterstatter: Emil Frey.

* * *

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.



Wir gestatten uns hiermit, unsere Mitglieder auf die von zwei Sektionen des S. G.-Z.-V. zu veranstaltende **Schweiz. Geflügelausstellung in Zürich** (Ostern 1909) aufmerksam zu machen. Das einfache, für jedermann sofort verständliche Programm, das niedere Standgeld und die hohen Prämienansätze (siehe Inseratenteil) sind Vorzüge dieser Ausstellung, wie wir solche bei keiner andern ähnlichen Veranstaltung finden. Wir können unsern Mitgliedern zudem die Mitteilung machen, daß der unterzeichnete Vorstand **acht große Bronce-Medaillen** für Mitglieder des S. G.-Z.-V. zur Verfügung des Preisgerichtes stellen wird. Wir fühlten uns verpflichtet, unsere Mitglieder auf diese Tatsachen aufmerksam zu machen und sie zur zahlreichen Beschickung sowie zum Besuche der Ausstellung einzuladen. Im Namen des Vorstandes des S. G.-Z.-V.

Der Präsident: **Ulrich Aerne.**

* * *

Ostschweizerischer Taubenzüchter-Verein. In Sulgen, im Restaurant Schalch, fand am 7. März l. J. die Vorstandssitzung statt, wobei in der Hauptsache folgende Geschäfte ihre Erledigung fanden:

Der Vorstand wurde aus folgenden Herren bestellt: Präsident: M. Aßfalk, Reisender, Mörschwil; Kassier: Bossart, zur „Weinburg", Goßau (St. Gallen); Aktuar: Wilh. Forster, Donzhausen b. Sulgen; Vizepräsident: Traber, Matrose, Romanshorn; Beisitzer: F. Helebrandt, Konditorei, Winterthur. Der Statutenentwurf wurde gründlich geprüft und dabei allen Wünschen unserer Sportsfreunde nach Möglichkeit Rechnung getragen. 22 eingegangene gegen 46 ausgegangene Korrespondenzen wurden vom Präsidenten in gutscheinender Weise erledigt. Die Vertretung zur Verhandlung der Geschäfte an der Generalversammlung in Flawil am 21. März (Verbands-Ausstellung), nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Rößli", wurde dem Vorsitzenden übertragen. Unter „Wünsche und Anträge" wurde in erster Linie der Klubring besprochen. Zur Hebung unserer guten Sache, den reellen Kauf und Verkauf in gute Bahnen zu lenken, dem Züchter ein weiteres Mittel zur eigenen Beobachtung und besseren Beurteilung in die Hand zu geben, wurde beschlossen, den Klubring für den Verein strikte einzuführen und den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis abzugeben. — Durch unsere Mitgliedschaft im Ostschweizerischen Verband für Geflügel- und Kaninchenzüchter haben wir die Vegünstigung erhalten, daß unser Verbandsorgan die „Schweizerischen Blätter für Ornithologie" sind und laut Vereinbarung den Sektionsmitgliedern zu Fr. 2.— statt Fr. 2.25 per Halbjahr zugestellt werden; sie werden zum Abonnement bestens empfohlen.

Mit dem Schluß der Sitzung, kurz vor 6 Uhr abends, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dem Aufruf zur Generalversammlung (siehe Inserat) jedes Mitglied Folge leisten möge zur Bekennung der Liebe zur Taube.

Mörschwil, den 12. März 1909.

M. Aßfalk-Oberholzer, Präsident.

* * *

Geflügel- und Taubenzüchter-Verein Luzern und Umgebung. Der Verein beschloß in seiner letzten Versammlung, demnächst einen Vortrag über Geflügelzucht und Geflügelkrankheiten halten zu lassen. Als Referent konnte Herr E. Beck-Corrodi, Redaktor in Hirzel, ein sachkundiger Ornithologe, gewonnen werden. Der Herr Referent wird Donnerstag den 25. März, nachmittags 2¼ Uhr im Hotel „Pilatus" in Kriens einen lehrreichen Vortrag halten über genanntes Thema, mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten und deren Heilung, resp. Verhütung.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintrittsgeld wird keines erhoben.

Der Vorstand.

* * *

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Jahreshauptversammlung Sonntag den 14. März, mittags 2½ Uhr, im Restaurant Buchegger, Neudorf.

Bei guter Beteiligung der Mitglieder eröffnete der Präsident die Versammlung um 3 Uhr und gab nach Begrüßung der Anwesenden folgende Traktanden bekannt: 1. Wahl der Stimmenzähler; 2. Appell des Kassiers; 3. Verlesung des Protokolls letzter Hauptversammlung; 4. a) Jahresbericht des Präsidenten, b) der Revisoren und der Inspektoren; 5. Wahl der Kommission, der Revisoren und der Inspektoren; 6. Innere Vereinsangelegenheiten; 7. Allgemeine Umfrage.

Die Traktanden wurden ziemlich rasch abgewickelt. Der Kassier legte die Rechnung vor, welche ein kleines Defizit ergab, das durch verschiedene Anschaffungen, sowie die Futtermittel für freilebende Vögel vorauszusehen war. Durch die Herren Revisoren wurde mitgeteilt, daß der Kassier, Herr Fisch, seine Sache gut verwaltet habe und für alles Belege vorhanden seien. Der Kassenbestand sei trotz dem kleinen Defizit ein erfreulicher. Im ferneren wurde betont, bei Herrn Aktuar Lutz-Custer seien die Bücher in tadelloser Ordnung, und sei diesem Herrn der beste Dank zu Protokoll zu erklären. Der verlesene Jahresbericht des Präsidenten gab einen Ueberblick über die Vereinstätigkeit und weckte bei manchem Mitglied alte Erinnerungen. Die Wahl der Kommission ging rasch vor sich, und wurden mit Ausnahme eines Rücktrittes sämtliche in globo wieder bestätigt.

Die Kommission besteht nun aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Der Unterzeichnete; Vizepräsident: Herr Joseph Thaler; Aktuar: Herr Lutz-Custer; Kassier: Herr Fisch; Beisitzer die Herren Riedener, Schürpf und Heim. Als Revisoren beliebten die Herren Tschudi, Waisenvater, Zürcher und Taubenberger jun.. Der Materialverwalter wurde durch Herrn Heim neu bestellt. Als Inspektoren wurden bezeichnet für Hühner: Herr Johs. Thaler; für Kaninchen: Herr Ant. Schürpf.

An die Verbands-Ausstellung wurde eine Ehrengabe in Gestalt eines Bechers beschlossen, sowie ein gemeinschaftlicher Besuch Sonntag Mittag, den 21. März.

Nachdem wir die Eierpreise noch behandelt hatten, vernahmen wir aus der Küche ein Geschmäckchen, welches von ausgezeichnetem Kaninchenbraten herrührte, dem wir in kurzer Zeit den Garaus machten. Nach dieser köstlichen Arbeit konnte die Versammlung um 6 Uhr geschlossen werden. Es war eine Freude, dieser Versammlung beizuwohnen. Also, werte Mitglieder, immer weiter, frisch ans Werk.

Der Präsident: Steph. Ehrat-Simmler.

* * *

Ornithologischer Verein Degersheim. Sonntag, 21. März: Besuch der Ausstellung in Flawil. Zusammenkunft morgens ½9 Uhr bei Mitglied Joh. Huber, zum „Schäfle" in Hinterswil.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Kommission.

* * *

Zürich III. Die Züchter von Hühnern und Tauben, sowie Ziergeflügel sehen es gerne, wenn der Anmeldetermin der Ausstellungen möglichst weit hinausgeschoben wird. Nach erfolgter Anmeldung kann sonst leicht der Fall eintreten, daß die zur Ausstellung bestimmten Tiere gar nicht gesendet werden können. Wie leicht werden die schönsten Hennen brutlustig, oder eine Federrupferin beschädigt die anderen Tiere derart, daß sie nicht mehr ausstellungsfähig sind. Ein später Anmeldetermin ist in solchem Falle von Vorteil. Diese Erwägung hat das Komitee der Geflügel-, Tauben- und Ziervögel-Ausstellung in Zürich veranlaßt, den Anmeldetermin zu verlängern, nämlich für Hühner und Wassergeflügel bis 26. März, für Tauben und Ziergeflügel bis 1. April. Wir laden nun alle Züchter ein, ihren Bestand eingehend zu mustern und schönes Rassegeflügel in Stämmen innerhalb der gegebenen Frist anzumelden. Eine zahlreiche Beteiligung darf um so eher erwartet werden, als trotz der niedrigen Standgelder doch ganz außerordentlich hohe Prämien winken, und zwar in unbeschränkter Anzahl. Näheres ist im bezüglichen Inserat ersichtlich, das wir gefl. Beachtung empfehlen. B.

* * *

Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Aarau. Generalversammlung vom 14. März 1909.

Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle der Generalversammlungen vom 4. Oktober und 8. November 1908 wurde der Jahresbericht fundgegeben und zu der Jahresrechnung geschritten, die infolge eines Defizites unserer Herbstausstellung kein großes Barvermögen mehr aufweist.

Herr Hediger, Präsident, teilte mit, daß er infolge sonstiger Ueberbürdung von dem Posten des Präsidenten zurücktrete; er hat sich aber gleichzeitig freundlichst dazu bereit erklärt, die Ausfertigung der restierenden Diplome zu Ende zu führen, um der Vereinskasse den ziemlich beträchtlichen Schreiberlohn zu ersparen. Trotzdem diese Ausfertigung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, akzeptierte die Versammlung diese Offerte unter bester Verdankung.

Die Vermittlungsstelle wird von Käufern sehr gerne benutzt, leider ist aber die Beteiligung unserer Mitglieder eine sehr mangelhafte und entsprach auch im vergangenen Jahre wiederum nicht der großen Nachfrage nach Kaninchen, Bruteiern und besonders Geflügel. Wir möchten an dieser Stelle unsere Mitglieder wiederum dringend ersuchen, viel mehr zu züchten und bei der Vermittlungsstelle zum Verkaufe anzumelden, es ist stets Absatz vorhanden.

Vorstandswahlen. Die offene Abstimmung ergab einstimmig: Präsident: S. Kaspar; Vizepräsident und Berichterstatter: Paul Staehelin; Aktuar: Pfautz, Coiffeur; Kassier: Rot, Aufseher; Beisitzer: Zimmermann, Wirt.

Kollektiv-Ausstellen. Es wurde der Beschluß gefaßt, in Baden eine Vereinskollektion in Kaninchen auszustellen und in einiger Zeit unseren Mitgliedern einen Besuch abzustatten, um die von ihnen zur Ausstellung bedachten Tiere auf ihre Schönheit zu besichtigen und nötige Ratschläge zu erteilen.

Schluß der Versammlung: 4½ Uhr.

Der Berichterstatter.

* * *

Ornithologischer Verein Delsberg und Umgebung. Sonntag den 21. März 1909 findet im Hotel „Viktoria" in Delsberg die Generalversammlung mit Gratisverlosung statt.

Es ist der Wunsch des Vorstandes, daß sämtliche Mitglieder an dieser Generalversammlung erscheinen, um so mehr, da eine Gratisverlosung stattfindet.

Diejenigen Mitglieder, welche etwas zur Gratisverlosung abzugeben haben, werden höfl. ersucht, dasselbe bei Herrn Kueny, Hotel „Viktoria", abzugeben. Der Vorstand.

V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909 in Huttwil.

Als Preisrichter für unsere Ausstellung konnten gewonnen werden: Für Vögel: Herr Zehle-Koller in Bremgarten; für Hühner und Wassergeflügel: die Herren Jb. Däpp in Steffisburg und Stämpfli im Boll bei Bern; für Tauben: die Herren Lüthi-Ryser, Burgdorf und Sommer, Oberburg; für Kaninchen: die Herren H. Frey in Bern und J. Dobler in Selzach.

Diese Herren, anerkannt tüchtige Züchter und Preisrichter, bieten die vollste Gewähr für zuverlässige, fachkundige Beurteilung.

Den Kaninchenzüchtern und Ausstellern bringen wir speziell noch zur Kenntnis, daß die Preisabfindung in dieser Abteilung derart stattfindet, daß das Standgeld der Flandrer nach Abzug von 20 Prozent für Fütterung und Diplomkosten nur für dieselben verwendet wird und das Standgeld der übrigen Kaninchenrassen (analog der Flandrer) ebenfalls diesen allein zugute kommt.

Die Beträge, die auf die Effektivpunkte der beiden Kategorien fallen, werden noch am Prämiierungstage ermittelt und den Preisrichtern zur Ueberprüfung vorgelegt; damit soll jeder Zweifel an irgend welcher Benachteiligung gehoben werden, im Gegenteil werden ganz erstklassige Tiere auf diese Art ihre Rechnung besser finden, als bei festen Ansätzen.

Es gibt aber immer noch Züchter und Aussteller, sogar noch Vorstandsmitglieder, die sich mit diesem Abfindungsverfahren überhaupt nicht befreunden können oder wollen. Den Ausstellungskomitees der letzten Jahre, die bei Anwendung des Standards sicher arbeiten wollten, blieb nichts anderes übrig, als das auch an unserer Ausstellung zur Anwendung kommende Prämiierungsverfahren zu benützen.

Für prima Wartung der Ausstellungstiere ist ebenfalls gesorgt. Denn als an der Hauptversammlung vom 24. Januar 1909 der Präses mitteilte, der Vorstand habe hiefür letzten Herbst 450 kg Rübli einkellern lassen, meinte ein Mitglied, für den Fall, daß dieser Ankauf eventuell zu groß sein sollte, so beantrage er, daß der Vorstand dann den Rest selbst aufessen müsse. Um nun dem Vorstand aus der Klemme zu helfen, ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung der Kaninchenmannen mit ihren Schutzbefohlenen. **Das Ausstellungskomitee.**

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchenzüchter-Klub.
(Sitz in Bern).



Wir bringen hiermit unsere **Ia** Zuchtrammler in Erinnerung und laden die Mitglieder zur freien Benützung derselben wiederholt ein. Dieselben sind stationiert wie folgt:

R. grau-weiß bei Otto Altwegg, Bruggen b. St. Gallen,
R. schwarz-weiß bei Fr. Joppich, Zeichner, Degersheim bei St. Gallen,
R. blau-weiß bei Fr. Joppich, Zeichner, Degersheim b. St. Gallen,
„ „ „ Gottl. Höngger, Roggwil (Bern),
„ „ „ Friedr. Loosli, Burgdorf (Bern),
„ „ „ Ernst Läng, Bümpliz (Bern),

Nichtmitglieder haben Fr. 2.— Deckgeld zu bezahlen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Rammlerhalter darauf aufmerksam, daß sie diese Klubrammler nach St. Gallen an die genossenschaftliche Ausstellung zur Rammlerschau zu senden haben, sofern sie Anspruch auf die Rammlersubvention erheben.

Sollte unvorhergesehener Umstände halber ein Rammler nicht angemeldet werden können, so ist dies sofort dem Präsidenten mitzuteilen, damit rechtzeitig für Ersatz gesorgt werden kann.

Bern, 14. März 1909. Der Vorstand.

Pro memoria. Rendez-vous der Mitglieder Ostersonntag den 11. April, 3 Uhr nachmittags, im Ausstellungslokal der Kaninchenausstellung in Interlaken.

In Ergänzung des Zirkulars vom 12. ds. wird hiermit den Mitgliedern bekanntgemacht, daß für die Kollektionsausstellung in St. Gallen das Zuschlagsstandgeld von 50 Cts. pro Tier aus der Klubkasse bezahlt wird. Das Präsidium.

* * *

Schweizerischer Russenklub. Bezugnehmend auf unsere Vereinsnotiz in Nr. 10 dieser Blätter müssen wir die Züchter des Russenkaninchens in Kenntnis setzen, daß die konstituierende Versammlung nicht am 21. März, sondern am 28. März stattfinden wird. Die Versammlung findet im Hotel „Limmatquai" in Zürich, im ersten Stock, vormittags 11 Uhr statt, und ersuchen wir nicht nur um zahlreiches, sondern auch recht pünktliches Erscheinen. Wer am Erscheinen verhindert ist, wird gebeten, vorher bei einem der Unterzeichneten sich schriftlich abzumelden.

Aug. Dubler, Wirt, Wohlen.
E. Beck-Corrodi, Hirzel.

* * *

Schweizerischer Silberklub. Generalversammlung: Sonntag den 21. März 1909, nachmittags punkt 1½ Uhr, im Café „Du Parc" in Baden, nächst dem Bahnhof.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Silberkollegen erwartet Der Vorstand.

* * *

G. S. K.-Z. Diejenigen Sektionen, die für 1909 einen Kaninchen-Vortrag wünschen, sind ersucht, solches in Bälde den Unterzeichneten anzuzeigen. Zwei Sektionen haben ein Gesuch schon eingereicht; um nun jeder gerecht zu werden, ist es nur von Gutem, wenn diese Arbeit frühzeitig genug angebracht wird.

Auch neu zu gründenden Sektionen steht der Vorstand jederzeit mit Rat und Tat gerne zur Seite.

Im weitern machen wir darauf aufmerksam, daß eine Nachprämiierung der Vereinsrammler nur dann durchgeführt wird, wenn ein Tier mit Tod abgegangen ist und solches ersetzt wird. Deshalb werden die Sektionen ersucht, ihre Tiere nach St. Gallen frühzeitig anzumelden. Anmeldeschluß 31. März. Ehrengaben für Vereinsrammler jeder Rasse werden dankend entgegen genommen.

Der Zentral-Vorstand:
Der Präsident: sig. H. Frey. Der Aktuar: Otto Altwegg.

* * *

G. S. K.-Z., Sektion St. Gallen. Nähere Aufklärung über das Ausstellungsprogramm der Kaninchen-Ausstellung in St. Gallen.

Zu einer Vereins-, sowie zur Einzelkollektion werden keine Bestimmungen gemacht, wie viele Tiere dazu erforderlich sind. Sämtliche Rassen, auch unter sich gemischt, sind zulässig.

Für Vereins-, wie für Einzelkollektionspreise werden nur dann Becher verabfolgt, wenn es speziell gewünscht wird; sonst wird der Betrag in Bar ausbezahlt.

Auch Nicht-Mitglieder der Genossenschaft werden zum Ausstellen von Tieren zugelassen. Die Ausstellung umfaßt 700 Ställe und darf als eine der größten Ausstellungen bezeichnet werden. Ein Besuch derselben wird sich reichlich lohnen. O. A.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Bern und Umgebung. Protokoll-Auszug der Sitzung vom 9. März, im „Bierhübeli".

Anwesend waren 13 Mitglieder.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen, durch die Versammlung genehmigt und von Präsident Frey verdankt.

2. Mutationen. Es lag ein Austritt vor, welcher angenommen wurde. Dagegen sind 3 Nachnahmen verweigert worden, und gaben dieselben zu einer lebhaften Diskussion Anlaß. Der erste Fall betraf das Mitglied Tschirren, welches laut Art. 3 unserer Statuten in geheimer Abstimmung mit 11 gegen 2 Stimmen ausgeschlossen wurde. Die anderen zwei refüsierenden Mitglieder wurden gestrichen. Nachdem der Kassabericht erledigt und die Angelegenheit der Anteilscheine ebenfalls besprochen war, kam das Haupttraktandum, der Antrag auf Austritt aus der Genossenschaft Schweiz. Kaninchenzüchter. Präsident Frey übergab den Vorsitz an Vizepräsident Naußer und betonte, daß er sich dabei neutral verhalten werde. Nachdem die Delegierten, welche an die Versammlung in Thalwil abgeordnet waren, das Bemühende, was man sich da gegenüber der Sektion Bern geleistet hatte, vorgebracht, und die Sache betreffend Internationale Ausstellung des Holländer-Klubs ins richtige Licht gestellt war, referierte noch Frey und vertrat den Standpunkt der Genossenschaft, wobei er von einem Austritt abriet. Es wurde allgemein bedauert, daß ein Klub ohne vorheriges Einvernehmen der Sektion am Platze, ohne den Zentralvorstand zu begrüßen, eine internationale Ausstellung abhalten könne.

Abstimmung: Ausgeteilte Stimmzettel 12, eingegangene 12. Für den Austritt stimmten 7, dagegen 5 Mitglieder.

Ueber das Vorgehen des Vereins in Sachen der Ausstellung des Holländer-Klubs wird eine spätere Versammlung zu beschließen haben. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen, wurde die Sitzung um 11¼ Uhr geschlossen.

Der Vizepräsident: **Fritz Naußer.** Der Sekretär: **J. Ganzhorn.**

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Baden und Umgebung. Protokoll-Auszug der Versammlung vom Samstag den 13. März 1909, abends 7½ Uhr, im Hotel „Linde", Baden.

Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt.

Präsident Wetzel hatte eine Offerte von einem hiesigen Versicherungs-Agenten eingeholt betr. Versichern des Ausstellungsmaterials samt Tieren zu Fr. 12,000—15,000. Da diese Offerte eine günstige war, wurde dieselbe auch akzeptiert. Von Herrn Unger in Brugg lag eine Offerte vor über Kaninchen-Pelzwaren, und wurde beschlossen, bei demselben einen Posten Pelzwaren im Betrage von zirka Fr. 200—300 in die Verlosung anzukaufen.

Indem bereits schon vier schweizerische Spezialklubs, sowie verschiedene Lokalvereine ihre Zusage betr. Kollektiv-Beschickung unserer Ausstellung schriftlich zugesagt haben, wurde auf Anregung des Vorstandes beschlossen, in unserem Ausstellungs-Programm folgende Aenderung zu treffen:

Vereinskollektionen.

Ehrenpreis I. Klasse Fr. 30.— oder großer silberner Becher
„ II. „ „ 25.— oder silberner Becher
„ III. „ „ 20.—

Für I. Preis Fr. 15.—
„ II. „ „ 10.—
„ III. „ „ 5.—

Unter Verschiedenem wurden noch einige interne Ausstellungsangelegenheiten besprochen und erledigt. Schluß der Versammlung 10¼ Uhr. Der Aktuar: Holliger-Bircher.

Bevorstehende Ausstellungen.

Flawil. IV. Ostschweizerische Verbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen am 20., 21. und 22. März 1909.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5 April 1909. Anmeldungsfrist bis 25. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß für Hühner- und Wassergeflügel am 26. März, für Tauben und Ziervögel am 1. April.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der O. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909. Anmeldeschluß am 31. März.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

— **Wie halten wir den Hühnerstall auf natürliche Weise billig warm?** Es wird wieder eine Zeit kommen, wo die Geflügelzüchter neue Hühnerställe bauen oder alte verbessern werden. Deshalb möchte der Einsender auf eine bewährte Weise obiges Thema kurz und durchsichtig erläutern. — Wir denken uns den Hühnerstall durch einen queren, dünnen Bretterboden in zwei Teile geteilt. Nun die Frage, die den Züchtern oft vor Augen schwebt, was ist gegen Kälte zu tun? Diese Frage ist sehr einfach zu beantworten: In dem untern Stall bringt man eine mehrköpfige Kaninchenfamilie, welche dann den Stall durch ihre eigene Wärme so natürlich und billig heizt, daß die Hühner unbedingt den ganzen Winter legen, welche Methode vom Einsender schon mehrfach durchgeführt wurde und sich glänzend bewährt hatte. W. A.

— **Das Zeichnen der Kaninchen.** In der letzten Nummer dieser Blätter erschien aus der Feder des anerkannten Fachmannes J. B. ein Artikel: „Zum Kaninchenhandel", der von Seiten der Verkäufer als auch der Käufer alle Achtung verdient. Man braucht keine jahrelangen Erfahrungen auf dem Gebiet der Kaninchenzucht gemacht zu haben, um doch zu wissen, daß beim Kaninchenhandel noch lange nicht alles so zu- und hergeht, wie es unter den Züchtern einer Tiergattung, deren Popularisierung jedem am Herzen liegen sollte, sein könnte.

Schreiber dies kann sich bis jetzt keiner besondern Erfolge in der Zucht rühmen, im Gegenteil, verschiedene sehr unangenehme Erfahrungen, die ich machen mußte und die mich ein ziemlich Stück Geld gekostet haben, hätten wohl manchen veranlaßt, die Kaninchenzucht an den Nagel zu hängen. Der größere Teil der Mißerfolge sind die Früchte unkorrekten Gebahrens von Seiten der Verkäufer, denen ich zu viel traute, um nachher einzusehen, daß entweder die gekauften Jungtiere gar nicht von den gepriesenen prima Eltern abstammen, oder daß das gekaufte Zuchttier, das „an so und so vielen Ausstellungen prämiiert" worden sein sollte, in Wirklichkeit noch gar nie zur Prämiierung zugelassen worden ist.

Eine Zeichnung der Kaninchen würde nach meinem Dafürhalten vielen, wenn auch nicht allen Uebelständen beim Handel mit Zuchttieren abhelfen, geschehe sie dann durch Tätowierung oder durch Ohrmarke, welch' letzteres mir indes besser erscheint. Die Frage erscheint mir wichtig genug, um im Schoße des Vorstandes der Genossenschaft Schweiz. Kaninchenzüchter und der übrigen Verbände besprochen, und, wenn als ausführbar befunden, auch baldigst durchgeführt zu werden.

Wem es nicht nur um schnöden Gewinn, sondern um Verbreitung der Kaninchenzucht zu tun ist, begrüßt jede Neuerung, die dem **reellen** Handel die Wege ebnet. Kg..

Totentafel.

Von befreundeter Seite geht uns die Nachricht zu, daß am Freitag den 12. März

Herr **Joh. Joseph Boppart,** alt Bahnbeamter

in Lachen-Vonwil bei St. Gallen gestorben sei. Der Verstorbene war in den 70er, 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein bekannter und eifriger Ornithologe, der einige neuere Hühner-Rassen importierte, später sich aber der Vogelzucht zuwandte. In St. Gallen war er unter dem Namen „Vogel-Boppart" eine bekannte Persönlichkeit. Seine Erfahrungen veranlaßten viele Vereine, ihn bei Anlaß von Ausstellungen als Preisrichter zu berufen, wobei seine Gemütlichkeit und sein Humor die ganze Tischgesellschaft animieren konnte. Ich habe einigemal mit ihm geamtet und erinnere mich gerne seiner Kollegialität. Er erreichte das hohe Alter von 72 Jahren. Die Erde sei ihm leicht! E. B.-C.

Verschiedene Nachrichten.

— **Wie das Marktgeflügel in Helsingfors geschlachtet wird.** Um das bisher übliche rohe Privatschlachten des Geflügels zu beseitigen, hatte der Tierschutzverein zu Helsingfors für den Geflügelmarkt eine Fallbeil-Maschine angeschafft und der unentgeltlichen öffentlichen Benutzung übergeben. Diese vom Verein aus Dänemark bezogene Geflügelguillotine ist jetzt vom Stadtmagistrat übernommen worden, der dafür einen schmucken, zerlegbaren, inwendig mit Zinkblech bekleideten Kiosk aufführen ließ. Während der Marktzeit wird dieser Kiosk jeden Tag dicht an dem Platz aufgestellt, wo der Hühnerhandel vor sich geht. Den Transport auf den Markt und von dort zurück, wie auch die Reinigung besorgen die Arbeiter der Stadt. Das Töten erfolgt unentgeltlich, auch darf kein Trinkgeld verabreicht werden.

So sollte es überall zu finden sein. Aber wie ist es? Meist ist keinerlei Geflügelschlachtstelle auf den Märkten vorhanden, und es herrscht volle Willkür bei der Tötung. Nur in einigen Städten sind solche Schlachtzelte für Geflügel aufgestellt, die aber nur durch große Opfer der gewöhnlich mittellosen Tierschutzvereine in Betrieb gehalten werden können.

— **Abenteuer eines Storches.** Von der Vogelwarte Rositten auf der kurischen Nehrung in Ostpreußen wird einem hiesigen Blatt folgende hübsche Geschichte mitgeteilt: „In „The Cape Daily Telegraph", Port Elisabeth vom 21. November 1908 und in andern südafrikanischen Zeitungen wird berichtet, daß im März ds. Js. an der Nordostgrenze der Kalahariwüste einem Kaufmann von Eingeborenen eines kleinen Dorfes unweit der Wüste ein Aluminiumring gebracht wurde, auf dem die Worte „Vogelwarte Rositten Germania 769" eingraviert waren. Der Eingeborene gab an, diesen Ring von einem Buschmann erhalten zu haben, der ihn wieder von anderen Buschmännern (die aber ziemlich weit in der Wüste wohnen) bekam. Dabei erzählte er, daß eines Tages einige Buschmänner auszogen, um Wurzeln und Wild zur Nahrung zu suchen; da sahen sie eine Anzahl großer, weißer Vögel an einer ausgetrockneten Wasserstelle. Die Buschmänner gingen dicht heran, um die Vögel mit ihren Stöcken zu erschlagen. Die Tiere ergriffen die Flucht, aber eines wurde erbeutet. Die Buschmänner fingen an, den Vogel zu rupfen, um sich eine besonders gute Mahlzeit zu bereiten, als sie das Tier plötzlich mit dem Rufe: „Es ist ein Gott!" fortwarfen. Sie hatten nämlich an dem einen Beine den Ring entdeckt. Voller Furcht vor der Rache des vermeintlichen Gottes rannten die Buschmänner zurück in ihr Heimatdorf und erzählten ihr Erlebnis den andern. Ein Beherzter unter ihnen, der weniger angstvollen Gemütes war, ließ sich zu dem erlegten Vogel führen und nahm den Ring an sich. So kam dieser dann in den Besitz des Kaufmanns, der darüber an den Redakteur der Zeitung „Wide World" in London berichtete und auch den Ring dorthin einschickte." Der Storch Nummer 769 ist am 7. Juli 1907 in einem Neste bei Herrn Besitzer Adam Sobottka in Dombrowsken, Kreis Lyck, Ostpreußen, durch Vermittlung des Herrn H. Griget markiert, wie die Vogelwarte dazu bemerkt. Der Fall ist für die Vogelzugsforschung von großer Bedeutung, denn er zeigt, daß in Norddeutschland entbrütete Störche bis nach der Südspitze Afrikas vordringen, um dort Winterquartiere zu beziehen.

— **Um den so gefährlichen Durchfall** bei den Küken zu vermeiden, empfiehlt ein amerikanischer Züchter, den Küken etwas Karbol, und zwar 8 Tropfen einer 10%igen Lösung in eine Untertasse voll Wasser zu geben. Es handelt sich hierbei um die sogenannte innere Desinfektion, schädlich ist das Mittel jedenfalls nicht.

— **Beim harten Kropf** ist von uns mit gutem Erfolg etwas Essig gegeben worden. Man reiche etwa dreimal täglich einen Teelöffel voll davon; es muß aber Bieressig sein.

— **Kückenzucht im Winter.** Während der Wintermonate bietet sich sowohl für den Städter als auch für mittlere und kleinbäuerliche Betriebe durch Aufzucht von Winterküken ein nicht zu unterschätzender Erwerbszweig. In diesen Monaten vermag sich der Landwirt eingehender mit seinem Geflügel zu beschäftigen, als im Sommer. Hennen sehr brütlustiger Rassen, die zugleich gegen Witterungseinflüsse die nötige Widerstandsfähigkeit besitzen, eignen sich für die Zucht der Winterküken am besten. Ferner gehören Bruteinrichtungen, welche gegen Wind und Wetter genügenden Schutz gewähren, vernünftige Fütterungsweise und ein gutes Absatzgebiet dazu, um einem Mißlingen der Winterkükenzucht möglichst vorzubeugen. Gute Kenntnis unserer Tierhygiene und kräftige Ernährungsart der Küken spielen hier mit die Hauptrolle. Landbewohner, welche aus Gesundheitsrücksichten sich nur mit leichten häuslichen Arbeiten beschäftigen können, können in der Winterkükenzucht recht gute Dienste leisten, allerdings müssen die Personen zuverlässig sein. Die Geflügelzucht darf nicht als nur nebensächliches Mittel für den Küchenbestand, sondern sie soll zugleich eine ergiebige Erwerbsquelle sein. Sind Fütterung, Pflege und Aufzucht der Winterküken so eingerichtet, daß sie sich dem ganzen Wirtschaftsbetrieb anpassen, dann werden auch die Resultate nicht ausbleiben. Spratts Kükenfutter erleichtert das Aufziehen der Küken nicht wenig, zumal die Tiere gleich von vornherein ein gutes Knochengerüst erhalten. Für kleinere und mittlere Betriebe ist die natürliche Brut am besten geeignet. Brutmaschinen überlasse man großen Züchtern. Jeder Kükenstall muß nach Norden und Westen geschützt sein, um die eisigen Winde abzuhalten. Risse im Mauerwerk und Löcher dürfen nicht vorhanden sein. Türen und Fenster sollen möglichst nach Süden oder Osten liegen. Unter 4—5 Grad Celsius soll die Stalltemperatur nicht sinken. Die Wände können gegen Kälte mit Stroh bedeckt werden. Auch eine weiche Lagerstelle aus Heu darf nicht fehlen. Sitzstangen bringt man erst nach 3 Monaten an. Nahrung wird erst nach dem zweiten oder dritten Tag verabfolgt. Nach und nach gewöhnen sich die Küken an Hirse, Kanariensamen und Weizen, allerdings ist das täg-

liche Weichfutter nicht fortzulassen, da sonst das Wachstum leicht aufgehalten werden kann. Zur Verdauung können geriebene Kieselsteine oder Porzellanstückchen gegeben werden. Zum Schluß sei nur noch erwähnt, daß die kleinen Erdvögelchen sehr gegen Ungeziefer geschützt werden müssen. Wer sich nicht gleich auf Massenaufzucht einläßt, sondern die Winterkückenzucht seinem Betriebe anpaßt, wird sich einen ganz guten Erwerbsquell mit der Zeit schaffen können. Landsknecht.

Büchertisch.

— **Kramers Taschenbuch der Rasse-Geflügelzucht.** 2. Auflage. Bearbeitet von Wilh. Kleffner und Arth. Wulf. Verlag der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz in Würzburg. Preis Fr. 10.— plus Portospesen.

In den Kreisen der Geflügelzüchter hat sich Kramers Taschenbuch der Rassegeflügelzucht rasch eingelebt. Der in der Spezialzucht erfahrene Züchter benützt es ebenso gerne, um seine Tiere mit den im Taschenbuch gezeigten zu vergleichen, wie der Anfänger, dem es in jeder Angelegenheit über Rassegeflügel ein zuverlässiger Ratgeber sein will und kann. Bei der steten Bereicherung der Literatur, worunter einige größere, hervorragend illustrierte und zeitgemäß bearbeitete Werke alle Beachtung verdienen, bedeutet es einen großen Erfolg, wenn Kramers Taschenbuch in zweiter, wesentlich bereicherter und dem heutigen Stande der Rassezucht entsprechender Auflage erscheinen konnte. Wer diese zweite Auflage mit der ersten vergleicht, wird an dem Unterschied bald die Fortschritte erkennen, welche die Rassezucht gemacht hat.

Die zweite Auflage bietet 107 nach der Natur aufgenommene farbige Rassetafeln, darunter einige der neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht. Diese Darstellungen, wie auch die der älteren Rassen, werden die Züchter besonders anspornen und ihnen als Wegleiter dienen können. Die Rassetafeln sind durchweg vorzüglich; sie zeigen lebenswahre Tiere, nichts Unnatürliches, Gekünsteltes.

Der Text ist knapp bearbeitet, er genügt aber für ein Taschenbuch, welches den Züchter begleiten soll. Die in Züchterkreisen bestens bekannten Herren W. Kleffner in Oestinghausen und Arthur Wulf in Leipzig haben ihn den heutigen Anforderungen angepaßt und bei verschiedenen Rassen den neuesten Standard der betreffenden Spezialklubs beigefügt. Wer sich für eine ausführliche Behandlung des Textes interessiert, dem können wir mitteilen, daß dem Taschenbuch für Rassegeflügelzucht bald ein Handbuch als Ergänzungsband dazu folgen wird, auf dessen Inhalt wir später eintreten werden.

Das Taschenbuch für Rassegeflügelzucht darf jedem Geflügelzüchter angelegentlich empfohlen werden, zumal sein Preis nur Fr. 10.— beträgt. Und unsern Züchtern ist der Bezug in der Weise erleichtert worden, daß die Buchdruckerei Berichthaus (Verlagsabteilung) in Zürich Aufträge entgegennimmt und prompt erledigt. Gerade zum Beginn der Zucht wird Kramers Taschenbuch für Rassegeflügelzucht jedem Züchter gute Dienste leisten, weshalb es gefälliger Beachtung empfohlen sei. E. B.-C.

— **Das Blaue Wiener-Kaninchen.** Anleitung zur Aufzucht reinrassiger Tiere, unter Benutzung von Angaben des Herrn G. Enzinger in Steyer. Bearbeitet von J. Heintz. Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig. Preis 65 Pfg.

Die Zucht des blauen Wiener-Kaninchens, welches seinerzeit als Nutzkaninchen ersten Ranges von Wien aus in den Verkehr gebracht wurde, hat zahlreiche Anhänger und Liebhaber gefunden. Die verschiedenen Zuchtrichtungen sind heute aufgegeben und man ist sich klar, in diesem Tier ein mittelschweres Farbenkaninchen zu besitzen, das vorzügliche Nutzeigenschaften aufweist. Der bekannte Farbenzüchter, Herr Heintz, dem die Kaninchenzucht schon verschiedene Monographien einzelner Rassen verdankt, hat auch eine solche über die blauen Wiener verfaßt. Er bespricht Name und Herkunft, körperliche Beschaffenheit, Farbe, Zucht, Aufzucht der Jungtiere, die hauptsächlichsten Krankheiten, Stallungen und die Bewertung. Die Broschüre ist mit einigen hübschen Bildern versehen und ihre Anschaffung durchaus zu empfehlen. J. B.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 2 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Der Silbergraue Erdwühler (Georhynchus cinereo-argentatus) in der Gefangenschaft; von Prof. Dr. J. Vosseler in Amani (Deutsch-Ostafrika). (Mit einer Abbildung). — Aus der Brutsaison 1908; von Erwin Detmers in Lingen a. d. Ems — Reptilien und Batrachier des zoologischen Gartens in Gizeh bei Cairo; von Adolf Andres in Bacos-Ramleh (Aegypten). — Schlangen am Niederrhein; von Hugo Otto in Mörs. — Die Sumpfschildkröte, Emys orbicularis (L.), im Königreich Sachsen und ihr Vorkommen westlich von der Elbe überhaupt; von Rud. Zimmermann in Rochlitz i. Sa. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr J. Th. in H. Für freundliche Zusendung der Notiz danke ich Ihnen bestens; sie findet in heutiger Nummer Verwendung. Der Verstorbene war mir persönlich wohl bekannt und noch in den letzten Jahren bot sich mir Gelegenheit, mit ihm über Vogelzucht und die Anfänge der Ornithologie bei uns reden und ihm die Hand drücken zu können.

— Herr W.-R. in B. Ihre Einsprache gegen meine Antwort an J. B. in St. in letzter Nummer des Briefkastens kann ich ganz gut begreifen. Ich gebe zu, daß mein Ausspruch Sie und vielleicht auch andere Orpingtonzüchter befremdet hat. Und doch ist er logischer als die unbegrenzte Duldsamkeit aller möglichen Variationen unter ein und derselben Rasse. Bisher wußte man, daß einzig bei den Dorkings zwei Kammformen anerkannt waren, nämlich Rosenkamm bei der weißen Varietät und Stehkamm bei allen anderen Farbenschlägen. Schon darin liegt eine Inkonsequenz, aber man hat sich damit abgefunden. Seit zwanzig Jahren mühen sich einige Züchter ab, den Italienern und Minorkas Rosenkämme anzuzüchten. Es werden dann zuweilen Tiere mit Rosenkamm gezeigt, aber Italiener oder Minorka sind es nicht mehr. Für was aber die Orpingtons, die doch von Anfang an kleinen Stehkamm hatten, nun auch noch mit Rosenkamm züchten? Die Gefahr des Erfrierens der Kämme besteht bei ihnen doch nicht? Muß denn jede Variation, jeder Rückschlag gerade festgehalten und zur gültigen Rasse gestempelt werden? Nach dem neuen Kramers Taschenbuch für Rassegeflügelzucht, welches erst vor wenigen Monaten zur Ausgabe gelangte, ist bei den schwarzen Orpingtons kleiner, einfacher oder Rosenkamm vorgeschrieben, bei allen anderen Varietäten wird nur kleiner Stehkamm verlangt. Die Orpingtons erfreuen sich ohnehin einer sehr milden Beurteilung, und es ist ihnen gestattet, daß sie verschiedene Beinfarbe haben dürfen. Warum werden bei den schwarzen Orpingtons nicht ebenfalls weiße Läufe verlangt wie bei den anderen Farbenschlägen? Bei den Italienern verlangt man ja auch nur gelbe Läufe, ganz gleich, wie die Gefiederfarbe sein mag. Sie ersehen daraus, daß manche Rassen recht scharf unter die Lupe genommen werden, während bei anderen, namentlich neuen Rassen, jede Abänderung entschuldigt oder bewundert wird.

— Herr M. A. in M. Mit Statutenmaterial deutscher Vereine kann ich Ihnen leider nicht dienen, sonst würde ich solches gerne zur Verfügung stellen.

— Herr P. Sch. in H. Die Farbe des Havannakaninchens ist ein Kastanienbraun oder Gelbbraun, ohne in Schwarz zu spielen. Die Farbe läßt sich schwer so beschreiben, daß kein Zweifel bestehen könnte. Havannabraun will sagen, daß die Färbung derjenigen einer Havannazigarre entspricht, von welcher es aber auch helle und dunkle gibt. Auch bei dieser Rasse ist nicht die Schattierung die Hauptsache, sondern der gleichmäßige Farbton. — Das Gewicht beträgt für zuchtfähige Tiere 2½—3 kg.

— Herr A. D. in A. Die kahlen Stellen am Vorderhals bei Ihren Hühnern rühren nicht von Federmilben her, sondern von einem Federfresser, der sich unter den Hühnern befindet. Suchen Sie diesen Uebeltäter zu ermitteln und getrennt zu halten, sonst würde er sein Werk fortsetzen, und andere Hühner könnten ebenfalls dazu verleitet werden. Die ausgerupften Federn werden wahrscheinlich erst mit der gewöhnlichen Mauser wieder nachwachsen. — Gegen Federlinge hilft Einblasen von gutem persischem Insektenpulver ins Gefieder und Bestreichen der kahlen Stellen mit ätherischen Oelen oder Styrax 1:4 Spiritus. Sandbäder, Holzasche und Kalkstaub helfen solch' Ungeziefer vernichten.

— Herr E. M. in St. M. Reichen Sie den Dompfaffen die gleichen Niststoffe und auch solche Nester, wie den Kanarien. Kleine viereckige Holzkästchen oder gedrehte Nestmulden, die mit feinem Moos, Gnitt oder Spitzgras gefüllt werden. Später, bei erwachender Nistlust, reicht man gezupfte Leinenfäden, sogenannte Charpie. Der Gimpel schreitet in Gefangenschaft nicht so leicht zur Brut.

— Herr J. Sch. in B. Wenn in jenem Artikel von einem Landhuhn die Rede ist, welches für „unser Klima" sich am besten eigne, so wollen Sie gefälligst beachten, wer der Verfasser jenes Artikels ist. Derselbe ist ein Züchter in Norddeutschland, woselbst es noch ein Landhuhn gibt, das in verschiedenen Varietäten gezüchtet wird. Wir, in der Schweiz, haben kein Landhuhn mehr, doch kann das aus Italien in Masse importierte Nutzgeflügel als solches bezeichnet werden. Sichere Winterleger sind diese Importhühnchen aber nur dann, wenn sie zweckentsprechend gehalten und gefüttert werden. Unter diesen Bedingungen liefert aber jede Rasse gute Winterleger. — Die Wyandottes sind nicht weichlicher als andere Rassen, doch müssen sich aus anderen Gegenden bezogene Hühner stets am neuen Ort eingewöhnen. Dies mag hin und wieder Opfer erfordern. — Bleiben Sie bei Ihren Wyandottes und Minorkas und ziehen Sie diesen Frühling mehrere Bruten auf; die Tiere werden sich dann schon kräftig erweisen. — Gesperberte Italiener sind ebenfalls gute Leghühner, aber sie leisten nicht mehr als andere Farbenschläge oder Ihre Rassen. — Bei neuen Rassen lautet der Empfehlungsbrief immer besonders günstig nach dem bekannten Rezept „neue Besen wischen gut"; später kühlt sich dann die Begeisterung ab und man nähert sich der Wirklichkeit. In diesem Punkte können wir nicht gegen den Strom schwimmen.

— Herr A. C. in S. Schilderung rationell angelegter Hühnerhäuser finden Sie in jedem Buch, welches die Hühnerzucht behandelt. Ich verweise Sie auf den Inseratenteil dieser Blätter.

— Herr E.-S. in St. F. Gänseeier von 254 g sind allerdings eine Seltenheit; 200 g war bei meinen Toulousern das Durchschnittsgewicht, aber so schwere Eier habe ich nie erhalten, wie Sie eines gemeldet haben. Freundlichen Gruß! E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

XXXIII. Jahrgang № 13.

Zürich, 26. März 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung, Teufen** (App.) (Geflügel- und Kaninchenzüchterverein), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, **Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Weiße federfüßige Bantam.

Mit zwei Abbildungen.

Die Zwerghühner zeigen weit mehr Arten und Varietäten als gewöhnlich angenommen wird. Hat doch vor Jahren ein damals bekannter Rassezüchter Deutschlands nicht nur von etwa 50 verschiedenen großen Hühnerrassen und Farbenvarietäten Bruteier offeriert, sondern auch von 35—40 Varietäten Zwerghühnern. Der Betreffende hielt aber nicht alle diese Rassen auf seinem Geflügelhof, sondern vermittelte nur den Absatz der Bruteier. Aber man ersieht doch, daß selbst unter den Zwerghühnern eine große Vielseitigkeit gefunden wird.

Die in den heutigen Bildern gezeigten Bantam zählen zu den federfüßigen, und sie werden besonders in England geschätzt und oft gezüchtet. Sie sind eine sehr alte Rasse, im Gegensatz zu den vielen neuen Zwergformen, die im Lauf der letzten Jahrzehnte geschaffen wurden. Schon seit Jahrhunderten genießen die federfüßigen Zwerghühner eine große Verbreitung, die wesentlich ihrem zutraulichen Wesen und anderen empfehlenswerten Eigenschaften zuzuschreiben ist. Die Tiere sind ungemein zahm und gewöhnen sich rasch an ihren Verpfleger; ihre Haltung ist insofern leicht, als sie nicht fliegen und die Einfriedigung niedrig sein kann. Ihrer reichen Fußbefiederung wegen, die ihnen das Scharren erschwert, eignen sie sich zum Freilauf in den Garten, und sie werden deshalb ausdrücklich Gartenhühner genannt.

Die Geflügelzüchter sind gewöhnt, solche kleine Zwerghühner als Zierhühner zu bezeichnen, weil sie eben auch kleine Eier legen. Wenn man aber bedenkt, daß eine Zwerghenne von reichlich einem Pfund

Körpergewicht Eier im Gewicht von 35—40 g legt, so muß gesagt werden, daß sämtliche existierenden Rassen — wenn das Eiergewicht im Verhältnis zum Körpergewicht der Henne stehen und mit dem der Bantam verglichen würde — kleinere Eier legen als jede Zwerghuhnrasse. Wenn 5—6 Pfund schwere Wyandotte-, Orpington- und



Weißer federfüßiger Bantam-Hahn.

Hennen anderer Rassen Eier von durchschnittlich 60—70 g legen, so müssen 35 g schwere Eier der Zwerghuhnrassen als sehr groß bezeichnet werden. Mögen diese Bantam auch etwas weniger legen als andere Rassen, so beanspruchen sie auch weit weniger Futter, und dadurch wird ihre Haltung vielleicht ebenso nutzbringend, wie die einer größeren Rasse.

Für Geflügelliebhaber, die ihren Hühnern nur wenig Raum bieten können, wie dies namentlich in städtischen Verhältnissen der Fall ist, eignet sich keine Rasse besser zur Befriedigung der Liebhaber als eine der Zwergrassen. Sie machen sehr bescheidene Anforderungen an Stall und Futter, sind nicht zu lebhaft und können — wie schon angedeutet wurde — zeitweilig in den Blumen- oder Gemüsegarten gelassen werden, um dort etwas Gewürm zu suchen. Schaden werden sie dabei kaum anrichten.



Weiße federfüßige Bantam-Henne.

Unsere beiden Bilder sind Photographien lebender Tiere; sie lassen leicht erkennen, wie die allgemeine Erscheinung und die Körperform sein soll. Die federfüßigen Bantam haben einen kleinen, jedoch kräftigen Körper, der auf niedrigen, stark befiederten Füßen ruht. Das Gefieder soll reich, aber dicht anliegend sein. Der neueste Standard fordert folgendes: Kopf ziemlich klein, breit und rundlich. Schnabel mittellang, kräftig, hellhornfarbig. Kamm aufrecht stehend, mäßig groß, regelmäßig gezackt. Gesicht glatt, rot. Es gibt auch pausbäckige; bei diesen zeigen Backen und Kinn vollen Federbart, der die Ohren und Kinnlappen vollständig verdeckt. Augen lebhaft rot. Hals kurz, schön gebogen, voller Behang. Ohrlappen länglichrund, ziemlich klein, anliegend, rot. Kinnlappen kurz, abgerundet, dünn. Rücken breit und flach, mit abgerundeten Schultern, abfallend. Schwanz ziemlich hoch getragen, sehr voll. Brust breit und gewölbt, hoch getragen. Flügel lang, lose gehalten. Schenkel kurz, federreich, bestulpt. Läufe kurz, mit starken Latschen, bis auf die Mittelzehe befiedert, bleigrau. Gewicht des Hahnes bis 750 g, der Henne bis 600 g.

Der Hahn auf dem Bilde zeigt einen Kammfehler, indem der über den Kopf hinten hinausragende Teil nicht aufrechtstehend getragen wird, sondern sich zur Seite neigt. Dieser Fehler ist indes unbedeutend in Anbetracht der schönen, vollen Form des Tieres.

Außer der weißen Varietät gibt es noch porzellanfarbige und blauporzellanfarbige Bantam. Die letztere Varietät trifft man selten; sie zeigt eine lichtblaue Grundfarbe mit der üblichen Tupfenzeichnung in Dunkelblau am Ende jeder Feder; in jedem Tupfen soll die weiße Perle, ein kleines Fleckchen sein. E. B.-C.



Von der Paarung der Tauben.

Das unerwartet kalte Wetter der letzten Februarwoche hat vielerorts auf den Taubenschlägen Schaden angerichtet, und zahlreiche wertvolle Junge sind verloren gegangen.

Es wiederholt sich dies Ereignis eigentlich fast jedes Jahr, und man muß sich nur wundern, daß viele Züchter, obgleich ihre Taubenschläge für Aufzucht von Jungen im Winter sich nicht eignen, dennoch das frühzeitige Paaren ihrer Tauben gestatten. Aber einerseits entwickeln sich die Jungen aus solchen Frühbruten, wenn das Wetter ihnen günstig ist, oft besonders kräftig, so daß die Züchter das Risiko auf sich nehmen, und anderseits überläßt man vielerorts, sogar feinste Taubenrassen, zu sehr sich selbst. Häufig werden nicht einmal während des Winters die Geschlechter getrennt, und dann schreiten natürlich die Tauben bei der ersten milden Witterung im Januar zur Paarung. Abgesehen von dem häufigen zwecklosen Eierlegen, wird der Organismus der Taube durch das ständige Treiben und Drängen des Täubers leicht so geschwächt, daß sie unbefruchtete Eier legt oder ganz zuchtunfähig wird. Dem sollte der Züchter — um sich vor Schaden zu bewahren — bei der Zucht feiner Rassetauben vorbeugen und die Paarung erst bei Beginn der wärmeren Jahreszeit gestatten.

Wer Tauben rasserein und standardgemäß züchten will, der hat der Verpaarung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Er muß dieselbe, um Nachzucht zu bekommen, wie er haben will, meist zwangsweise vornehmen; denn, ließe er den Tauben ihre eigene, freie Wahl, so würden sich zwar schnell die Pärchen finden, aber ohne Rücksicht auf die Wünsche des Besitzers.

Schwierigkeiten macht die Zwangspaarung eigentlich nicht, und nachher, wenn sich die Tiere erst miteinander eingelebt haben, halten sie ebenso fest aneinander, als bei eigener, freier Wahl. Immerhin muß gesagt werden, daß das Eheleben der Tauben durchaus nicht so ideal ist, wie es von den Dichtern aller Zeiten stets hingestellt und besungen wurde. Eheliche Untreue, das weiß jeder alte Taubenzüchter, kommt vor und stört häufiger die schönsten Berechnungen über den Wert der Nachzucht. Müssen Paare, die nach freier Wahl verbunden waren, getrennt werden, so ist unbedingt nötig, daß das eine Tier ganz vom Schlage entfernt wird, weil selbst nach längster Zwangspaarung die ehemaligen Gatten, sobald ihnen die Freiheit gegeben, sich wieder vereinigen.

Vorsicht ist auch nötig, wenn die Zwangspaarung nicht direkt in einem Fache des Schlages stattfinden kann und solche neue Paare erst nachher auf den Schlag gesetzt werden, in dem sie früher schon anders verpaart lebten. Es empfiehlt sich dann, sie direkt an den Platz, wo sie nisten sollen, noch so lange eingesperrt zu halten, bis sie Eier haben, weil sie sonst durch Streitigkeiten um ihre alten Nistplätze wieder getrennt werden können.

Einzelne zuchtfähige Tiere, ob männlich oder weiblich, dürfen während der Brutzeit nicht auf dem Schlage bleiben. Sie versuchen sich zu paaren, wobei Streit entsteht und oft Eier zerbrochen, sowie Junge aus den Nestern geworfen werden. Solche junge Tiere

bringe man — bis sie verpaart werden können — streng isoliert unter.

Gaben von Hanfsamen regen den Geschlechtstrieb der Tauben an und unterstützen die Bemühungen des Züchters beim Verpaaren seiner Lieblinge.

Ich wiederhole zum Schluß noch einmal, daß nur der Täubler Erfolge haben wird, der über alle Vorgänge auf seinem Taubenschlage genau informiert ist, und daher sollte bei Anlage jeden Schlages ebenso darauf Rücksicht genommen werden, daß er für den Besitzer bequem zugänglich ist, wie für die Tauben angenehm und ihren Liebhabereien entsprechend. J. B.



Einige Erfahrungen aus meiner erstjährigen Harzerzucht.

(Schluß).

Das bei dem Männchen belassene Weibchen brütete nun zwei Eier aus, die andern waren alle klar. Zu meiner großen Freude waren es zwei prächtige Hähnchen, die sich gut entwickelten. Das ihnen gereichte Ei, vermischt mit Zwieback, je zu gleichen Teilen, bekam ihnen sehr gut. Nach drei Wochen saßen sie denn auch schon ganz majestätisch auf der Stange.

Da der Alte nur wenig zum Singen den Schnabel auftat, entschloß ich mich, noch eine weitere Zuchtfamilie anzuschaffen. Diesmal wollte ich doch — um eine Erfahrung reicher — ein ordentliches Häufchen Geld dafür auslegen. Ich bestellte mir bei einem bekannten, reellen Züchter einen Hahn mit drei Weibchen zum Preise von 40 Fr. Die Tierchen gelangten dann auch wohlbehalten, in tadelloser Verpackung gegen Nachnahme in meinen Besitz. Mit diesen entschloß ich mich, nun eine Flughecke einzurichten. In einem kleinen heizbaren Zimmer befestigte ich auf Mannshöhe an den Wänden sechs selbstverfertigte Nistkästchen, und überall, wo ich es für am passendsten hielt, aus Haselruten geschnittene Sitzstangen. Der Boden wurde mit Sand bestreut und in der Mitte ein Futtertisch zurecht gemacht. Um sich zuerst tüchtig im Fliegen üben zu können, überließ ich dem Hahne das Zimmer für einige Tage allein. An seinen plumpen Bewegungen merkte man gut, daß er schon lange im kleinen Bauer gehalten wurde. Bald fühlte er sich recht heimisch in seinem kleinen Paradies. Mit hoch aufgeblähter Kehle und schön geschlossenem Schnabel ließ er seine prächtigen, melancholischen Weisen ertönen. Das war nun allerdings etwas anderes. Als ich ihm dann die Weibchen beigesellte, wurde er wie närrisch: Fast nicht mehr zum erkennen war der vom Liebeswahn Gepackte, so daß ich fürchtete, ihn an einem Herzschlage zu verlieren. Der Sturm legte sich aber bald und alles ging ordentlich den geregelten Gang. Obschon ich mir alle erdenkliche Mühe gab, war das Zuchtresultat doch kein hohes. Viele Eier waren schier, zwei Weibchen fütterten nicht gut 2c. 2c. Mitte Juni entschloß ich mich, die Hecke aufzuheben. Die Hähnchen, acht an der Zahl, steckte ich in einen großen Flugbauer. Der alte Hahn kam in einen eigenen Bauer, in deren unmittelbare Nähe. Die Weibchen, Alte und Junge, kamen — um das Heckzimmer tüchtig reinigen und ausschwefeln zu können — in ein anderes Estrichzimmerchen, wo sie sich bald prächtig erholten. Ich will nur kurz erwähnen, daß ich den ganzen Sommer und Herbst auch den Weibchen zum Rübsamen abwechselnd Ei oder etwas Mischfutter verabreichte. Ueber Winter hielt ich sie dann in einem mäßig warmen Zimmer. Auch da verabreichte ich als Dessert immer etwas Mischfutter.

Nun zurück zu den Hähnen. Diese blieben mit Ausnahme von zwei Stück, die mir zu laut wurden und namentlich beim Ueben den Schnabel zu weit aufsperrten, zusammen im Flugbauer. Vater Hahn tat sein Möglichstes, um den Söhnen etwas von seinen Strophen beizubringen. Die ältern davon hatten auch einiges schon ganz gut aufgefaßt, als der Alte plötzlich schwieg. Die überall herumfliegenden Federn machten mir bald klar, daß er beabsichtigte, sein Kleid zu wechseln. Jetzt war guter Rat teuer. Die Junghähne im vollsten Studium ohne Meister! Was nun tun? Noch einen Hahn zu kaufen, hat um diese Zeit keinen Wert, denn ein guter Sänger wäre für dessen Besitzer unbezahlbar. Alle mir zur Verfügung stehenden Bücher wurden durchsucht, um ein probates Mittel zu finden. In einem davon war dann auch der gute Rat, die Jungmannschaft ziemlich zu verdunkeln, um sie so besser im Zaume halten zu können. Eigentlich wider meinen Willen, da es mir fast grausam erschien, tat ich es doch. Der Erfolg war auch ein ganz befriedigender. Die Jungen fingen auch an zu mausern, hatten deshalb wenig Lust zum Singen. Als dann die ganze Gesellschaft die Mauser glücklich überstanden, bauerte ich auch die Junghähne ein. Die Käfige wurden zuerst ohne Zwischenlage nebeneinander gestellt. Später kam zwischen jeden einzelnen ein dünnes, tannenes Brettchen. Der alte Hahn begann, zwar leider etwas spät, wieder mit seinem Liede. Zuerst brachte er seine Touren nur abgebrochen, nach und nach immer besser. Ich hängte seinen Bauer nun ungefähr in der Mitte über den Junghähnen an die Wand, so daß sie ihn guthören, aber doch nicht sehen konnten. Mit Genugtuung konnte ich bald konstatieren, daß alle das vorgetragene Lied gut auffaßten. Einer davon übertrifft sogar den Alten an Reinheit.

Unverdrossen über das gehabte Pech habe ich auch dies Jahr wieder, aber eine Käfighecke mit drei Hähnen — dem Erstbezogenen, dessen Jungem und einem vom gleichen Züchter zugekauften 50 Fr.-Hahn — eröffnet. Ich hoffe zuversichtlich, ein besseres Resultat zu erhalten und wünsche auch ein recht gutes allen meinen werten Sportskollegen. T., Chur.



Tierschutz und Käfigvögel.

(Fortsetzung).

Aber der Vogel kann „die Flügel nicht gebrauchen, er kann nur von einem Stänglein auf das andere hüpfen, das ist eine trostlose Beschäftigung."

Sicherlich, das wäre es für uns Menschen, wenn wir Flügel hätten. Aber ganz offenbar empfindet der Vogel (mindestens ein solcher derjenigen Arten, die gewöhnlich im Käfig gehalten werden) auch dies wesentlich anders. Lassen wir Tatsachen reden. Ich will von etlichen sprechen, die mir gerade vor Augen sind, natürlich könnte ich aus meiner dreißigjährigen Erfahrung deren eine Menge anführen, andere Liebhaber ebenso. Ich habe zurzeit einen russischen Sprosser (Aunachtigall, große Nachtigall). Der Vogel muß 1904 im Alter von einigen Jahren gefangen worden sein. Anfangs war er sehr grillig. Als er Januar 1905 den Besitzer wechseln mußte, wollte er sich zutode hungern, stellte auch seinen Schlag ein und ließ ihn dieses Jahr nicht mehr hören. Er mauserte sogar dieses Jahr nicht, bezw. verlor eine einzige große Feder. Daß dieses Ausbleiben der Mauser aus Verdruß geschah, ist wohl anzunehmen, wenn man an die heute bekannten Wirkungen der Suggestion beim Menschen denkt. Im nächsten Jahr, und seither immer, sang er dagegen regelmäßig und mauserte stets ebenso. Und nun hat er sich so an seinen Käfig gewöhnt, daß er diesen, auch wenn ihm die Türchen geöffnet sind, nur für kurze Zeit verläßt, um einige Flüge durchs Zimmer zu machen (er ist sehr flugbar) oder für ein Weilchen ein sonniges Plätzchen aufzusuchen oder die Behälter seiner Käfiggenossen zu inspizieren. Dann geht er wieder in sein Gebauer, das er aber oft auch gar nicht verläßt, besonders, wenn er besorgt, es könnte ihm abhanden kommen, z. B. wenn noch ein zweiter Vogel draußen ist oder jemand Fremder das Zimmer betritt.

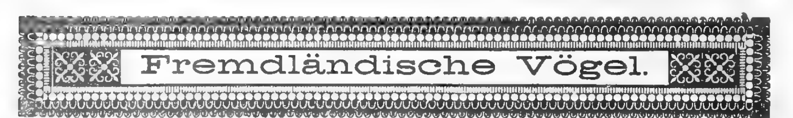
Eine kleine Nachtigall im anstoßenden Zimmer (man soll in der Regel nicht zwei Nachtigallen, auch nicht solche der beiden nächstverwandten Arten, im gleichen Zimmer halten, schon ihrer Eifersucht wegen), die auch alt eingefangen ist, verläßt ihren Käfig überhaupt nicht, auch wenn man ihn stundenlang offen läßt.

Die Vögel gewöhnen sich an ihren Käfig häufig so, daß sie ihn als ihre Wohnung betrachten und einen Wechsel hierin unangenehm empfinden oder überhaupt nicht dulden. Eine Dorngrasmücke tobte bei mir unleidlich, als ich ihr einen größeren und bequemeren Käfig statt des frühern bot, allerdings vielleicht, weil es ein sog. Kistenkäfig (mit unvermeidlicher Resonanz) war. In den frühern Käfig zurückversetzt, wurde sie sofort wieder ruhig. Obiger Sprosser war bei mir bis jetzt in zwei verschiedenen Käfigen. Er hatte sich an den zweiten bereits so gewöhnt, daß er aus- und einflog, kehrte aber doch in den

ersten zurück, als dieser gelegentlich offen stand, und als ihm dieser zurückgegeben wurde, auch wieder einmal in den zweiten. Uebrigens lernen nicht alle Vögel aus- und einfliegen, teils weil manche Arten oder Individuen zu wenig intelligent sind, um sich wieder hineinzufinden *), teils weil der Vogel nicht gerne aus dem Hellen ins Dunkle geht. In der Dämmerung geht daher auch eine Nachtigall nicht mehr in den Käfig zurück. Wahrscheinlich liegt hierin auch der Grund, warum so selten ins Freie entlassene Vögel wieder zurückkehren. Das Zimmer sieht von außen zu dunkel aus und freilich auch so ganz anders, als von innen, daß es dem Vogel unmöglich ist, es wieder zu erkennen. Weit eher geht daher ein Vogel in den v o r das Fenster zurückflöge, und doch auch dies nicht oft, weil der Käfig sich in ungewohnter Umgebung befindet, die ihm Mißtrauen einflößt.

Die Gewohnheit des Rindes an seinen Platz im Stall, den es ja auch von selber aufsucht, kann offenbar vom Vogel in der ersten „gefangenen" Generation schon, nicht erst durch eigentliche Domestizierung, erworben werden. Und mit der „Trostlosigkeit" des Aufenthaltes im Käfig ist es offenbar nicht weit her, sonst würde der Vogel doch nicht freiwillig (manchmal tatsächlich aus der „goldenen Freiheit" selber) in den Käfig zurückkehren. Die Tiere sind noch in weit höherem Maße Gewohnheitsgeschöpfe, als der Mensch, und darauf werden diese Erscheinungen beruhen. Allerdings sind nun die Vögel auch in dieser Hinsicht individuell verschieden, und es gibt bekanntermaßen Arten sowohl als Individuen, die sich leichter, und andere, die sich schwerer oder gar nicht an das Käfigleben gewöhnen. Letztere gibt man selbstverständlich der Freiheit zurück. Doch kommt es manchmal, und oft gerade bei den besten Sängern, bloß auf die Geduld und Ausdauer an, und endlich gibt es auch Vögel, die für den Käfig gelegt (um nicht zu sagen: geboren) zu sein scheinen.

(Schluß folgt).



Fremdländische Stubenvögel.

(Schluß).

Von den Fremdländern, die für die Stubenvogelpflege in Betracht kommen, nehmen die Prachtfinken die erste Stelle ein. Zu ihnen zählen die zwei artenreichen Familien der Astrilde und Amandinen. Die erste Familie bietet dem Liebhaber eine Anzahl prachtvolle Geschöpfchen, die teils durch ihre winzige Größe, teils auch durch hübsche Farbe oder Zeichnung Aufsehen erregen. Die andere Familie bringt uns einige wundervolle Farbenvögel, sowie leicht züchtbare Arten, die namentlich wegen ihrer Anspruchslosigkeit in der Fütterung des Züchters Gunst finden. Die Auswahl unter den Prachtfinken ist sehr groß, ihre Einführung eine regelmäßige und ergiebige, wodurch sich auch die überaus niedrigen Preise erklären. Manche Arten zeigen sich kurz nach der Einführung allerdings weichlich, was aber bei den veränderten Ernährungsverhältnissen, dem Verlust der Freiheit, der wenig rücksichtsvollen Verpflegung während der Ueberfahrt und dem ihnen ungewohnten Klima leicht erklärlich ist. Diesem Wechsel erliegt leider manches Vöglein; wenn sie aber einige Wochen eingeführt und in sachgemäßer Verpflegung gewesen sind, haben sie sich gewöhnlich soweit erholt, daß sie nun ohne Gefahr in die Hände der Liebhaber abgegeben werden können. Und die Erfahrung hat bewiesen, daß diese kleinen Vöglein weit weniger empfindlich und hinfällig sind, als gewöhnlich angenommen wird.

Als nächste Gruppe sind die Widafinken und Webervögel zu erwähnen. Diese zwei Familien zählen zwar weniger Glieder als die Prachtfinken, ermöglichen aber gleichwohl eine hübsche Auswahl. Trotz ihrer ganz eigentümlichen Eigenschaften der Gefiederverfärbung und des Nestbaues ist es ihnen nicht gelungen, sich in Liebhaberkreisen ein weites Feld zu erobern. Die einzelnen Arten sind weniger liebenswürdig, zuweilen ungesellig, zeitweise stürmisch und unverträglich, und lassen nur in größeren Käfigen oder Volieren ihre Reize zur Geltung kommen. Viele Vogelfreunde müssen sich aber mit bescheidenen Verhältnissen begnügen, und sie greifen deshalb auf Arten, die in solchen gedeihen können. Der wallende Schweif einiger Widafinken, die leuchtenden, grellen Farben mancher Weber im Prachtkleid und der emsige Nesterbau der letzteren bieten wohl interessante Momente, aber sie haben auch Schattenseiten, die von ihrer Pflege abhalten.

Beliebter sind die Finken, von denen einige Arten sich Eingang verschafft und Bürgerrecht erworben haben. Ich erinnere hierbei an den prachtvoll gezeichneten Papstfink, den schönen Indigofink, den Safranfink, den zu Zuchtversuchen und Kreuzungen viel verwendeten Hartlaubzeisig und noch manch anderen Vertreter dieser Familie. Es gibt viele Vogelfreunde, die stets den einen oder anderen dieser Finken als Zier- oder Zuchtvogel in Pflege haben. Man findet unter ihnen auch einige leidliche Sänger, doch darf man keine zu hohen Anforderungen stellen.

Und endlich sind noch die Kardinäle oder Kernbeißer zu nennen. Unter diesen steht der rote Kardinal seines Gesanges wegen obenan, welcher ihm auch den Namen virginische Nachtigall eingetragen hat. Die Kardinäle, einschließlich den rosenbrüstigen Kernbeißer und die hierher gehörenden Pfäffchen, sind schöne, große und lebhafte Vögel, doch können sich nicht alle Vogelfreunde dafür begeistern.

Alle die genannten Familien gehören zu den Körnerfressern, deren Pflege überaus einfach und mühelos ist. Ueber die fremdländischen Weichfutterfresser und Papageien als Ersatz für einheimische Vögel wollen wir ein anderes Mal berichten. E. B.-C.

*) Die Nachtigallen bekunden ihre Intelligenz auch dadurch, daß sie ihren Pfleger sehr energisch herbeirufen, wenn ihnen etwas nicht recht liegt, z. B. wenn man bei Kälte ein Fenster zu lange offen läßt. Das tut kein anderer Singvogel.



Wie entstehen Russenkaninchen?

In Nummer 2 dieser Blätter wurde unter Büchertisch Wahl's Taschenkalender für Kaninchenzüchter auf die Jahre 1909/1910 besprochen und dabei eine Bemerkung gemacht, die wir einer näheren Besprechung unterziehen wollten. Dies soll in diesen Zeilen geschehen. In dem erwähnten Kalender — der ein beständiger Begleiter aller unserer Kaninchenzüchter zu sein verdient — steht auf Seite 242 folgender Passus zu lesen: „... Das Russenkaninchen gilt als das Albino des Silberkaninchens, aus welchem es aller Wahrscheinlichkeit nach hervorgegangen ist. Deshalb fallen auch in den Silberwürfen ab und zu mal schneeweiße Tiere, welche später die Russenabzeichen annehmen."

Als ich bei der Prüfung des Inhaltes diese Stelle las, erlaubte ich mir, ein Fragezeichen am Rand anzubringen, und heute stelle ich als Ueberschrift die Frage: Wie entstehen Russenkaninchen?

In Bartels Broschüre „Das Russische Kaninchen" handelt das erste Kapitel vom Ursprung und der Heimat dieses Farbenkaninchens. Man findet aber keine bestimmten Angaben, wie das Russenkaninchen entstanden sei, sondern nur Vermutungen. Richtig dürfte es sein, daß bei Entstehung des Russenkaninchens der Zufall seine Hand im Spiele hatte und diese Zufallsprodukte weiter gezüchtet wurden. Der Löwenanteil an der Herauszüchtung des Russenkaninchens gebührt ebenfalls dem Engländer; er hat es zum vererbungskräftigen Rassetier gemacht. Es wird nun angenommen, die früheren silbergrauen Kaninchen, sowie auch Verpaarungen eines solchen mit Land- oder auch wilden Kaninchen hätten das Material geliefert, aus dem das Russenkaninchen hervorgegangen ist. Diese wenigen Angaben dürften genügen, daß wir nun der in der Ueberschrift ausgesprochenen Frage im Sinne der zitierten Bemerkung näher treten können.

Neu ist mir der Ausspruch, das Russenkaninchen gelte als Albino des Silberkaninchens, aus dem es „aller Wahrscheinlichkeit nach" hervorgegangen sein soll. Ich habe diese Aeußerung noch nie gehört und entsinne mich auch nicht, in der Fachpresse etwas derartiges gelesen zu haben. Und doch habe ich seit bald zwanzig Jahren diesem Gebiet viel Aufmerksamkeit geschenkt. Bisher habe ich stets nur gehört, das Russenkaninchen sei eine ganz bestimmte Rasse, die sich von allen bekannten Rassen genau unterscheide. Schon die Tatsache, daß es sich konstant vererbt, daß die Nachzucht — die zuerst einfarbig weiß ist — stets sämtliche Abzeichen in mehr oder minder guter Färbung erhält, beweist doch zur Genüge, daß es sich nicht um Albino, sondern um eine

Rasse handelt. Es mag ja möglich sein, daß von Silberkaninchen gefallene Albino an der Entstehung des Russenkaninchens mitgewirkt haben, aber so ganz wahrscheinlich ist dies doch nicht. Denn Russenkaninchen gab es schon vor 40 Jahren, während die englischen Silberkaninchen — nur diese werfen ab und zu mal ein reinweißes Junges — kaum 15—18 Jahre alt sind.

Auch die andere Aeußerung in dem Zitat: „Deshalb fallen auch in den Silberwürfen ab und zu mal schneeweiße Tiere, welche später die Russenabzeichen annehmen", braucht man nicht ernst zu nehmen. Ich weiß nicht, ob der Verfasser dieser Behauptung mit Beweisen aufwarten kann. Mir erscheint der ganze Inhalt eine überaus gewagte Hypothese zu sein, eine recht fragwürdige, durch nichts zu beweisende Annahme. Daß bei den modernen Neusilbernen in den Würfen ab und zu mal ein schneeweißes Tier fällt, ist unbestrittene Tatsache, aber aus diesen weißen Albinosilber oder Silberalbino wird nie und nimmer ein richtig gezeichnetes Russenkaninchen. Es bleibt reinweiß, wenn der Züchter ausreichend für sauberen Stall sorgt. Vor zirka zwanzig Jahren züchtete ich neben französischen Widdern auch die dunkelköpfigen großen Silber, und später ging ich dann auch für einige Jahre zu den englischen, modernen Silberkaninchen über. Weiße Junge erhielt ich wiederholt, aber nie bemerkte ich auch nur eine Spur einer sich bemerkbar machenden Verfärbung.

Und was sagen unsere Züchter der englischen Silberkaninchen dazu, daß aus ihren Hochzuchten Russen hervorgehen sollen? Hat ein Züchter einen solchen Fall selbst erlebt, daß weiße Junge aus einem Wurf Silber sich bei ihm zu wirklichen Russen ausgefärbt haben? Gewiß wird jeder Kaninchenzüchter mit Interesse den bezüglichen Aeußerungen entgegensehen, aus denen hervorgeht, was der eine oder andere in dieser Beziehung wahrnehmen konnte. Nicht deshalb fallen unter den Silberwürfen ab und zu mal schneeweiße Tiere, daß sich aus ihnen Russen entwickeln können, sondern, weil die englischen Silberkaninchen durch Beimischung von Blut anderer Rassen entstanden sind und die Silberalbinos Rückschläge bedeuten.

Liegt nicht viel näher die Vermutung, das Silberalbino habe einen Hauptanteil an der Entstehung des Hermelinkaninchens gehabt? Das letztere ist doch nichts anderes, als ein kleines, reinweißes Kaninchen, welches dem Silberalbino so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Man kann nicht einmal von einem deutlich wahrnehmbaren Größenunterschied sprechen, denn gute englische Silber oder deren Albinos sind selten mehr als zwei Kilo, während die Hermelin als kleinste Rasse bezeichnet werden, aber gleichwohl so schwer wie die Silber sind. Das Höchstgewicht bei Hermelin sollte $1^1/_2$ kg nicht übersteigen, und 1 kg sollte der Durchschnitt sein, sonst findet der Richter keinen Unterschied zwischen den Hermelin und Silberalbinos. — Oder besteht dennoch ein solcher?

E. B.-C.

Aufruf an die Züchter von Japaner-Kaninchen.

Da in letzter Zeit sich fast alle Rassenzüchter zu Spezialklubs vereinigen, um durch gemeinsames Arbeiten ihre Lieblingsrassen zu heben und zu verbreiten, so glaube ich, es wäre an der Zeit, daß sich die Japanerzüchter zu einer Vereinigung entschließen könnten. Denn gerade einem Japanerklub stünde ein reiches Arbeitsfeld zur Verfügung. Die Japanerzucht ist in den letzten Jahren keinen Schritt vorwärts gekommen, und darum wäre es gerade bitter nötig, wenn diese Rasse vorwärts schreiten würde. Der einzelne Züchter kann natürlich nicht viel ausrichten. Drum möchte ich alle Japanerzüchter aufmuntern, sich einer Vereinigung anzuschließen. Es würde mich freuen, wenn ein erfahrener Japanerzüchter die Sache an Hand nehmen würde. Ich hoffe deshalb, daß diese Zeilen das weitere Interesse der Japanerzüchter erwecken werden, und erwarte, daß jeder, dem die Hebung der Japanerzucht am Herzen liegt, sein Möglichstes beiträgt zur Gründung eines schweizerischen Japanerklubs.

Nur vereintes Ringen führt zum Gelingen!

Fr. Müller-Häni, Arbon.

Nachrichten aus den Vereinen.

Der Ornithologische Verein Bütschwil und Umgebung versammelte sich Sonntag den 21. März 1909 im „Rößli", Dietfurt.

12 Traktanden standen zur Erledigung auf der Liste. Nach Bekanntgabe derselben wurden dieselben rasch in Angriff genommen, damit die Herren mit dem letzten Zug wieder nach Hause konnten. Der Appell ergab 10 Mitglieder; entschuldigt hatten sich 3 Mitglieder. Als Stimmenzähler wurde gewählt: Herr Rütsche, zum „Rößli", Dietfurt. Das Protokoll letzter Hauptversammlung wurde verlesen und einstimmig genehmigt. Der Antrag der Kommission, es sei an Mitglieder, die für ausgestellte Tiere Preise erringen, aus der Kasse eine Beiprämie zu verabfolgen, wurde einstimmig gutgeheißen. Ferner wurde den Mitgliedern bekannt gemacht, daß die Kommission zur Erweiterung der Bibliothek Bloch's Kaninchenbuch angeschafft habe. Ein Antrag der Kommission, den Besuch einer Ausstellung obligatorisch zu erklären, fand ebenfalls Anklang, und wurde Glarus und der Ostermontag als Ort und Zeit gewählt.

Der Antrag, einer größeren Organisation beizutreten, wurde nach einer lebhaften Debatte, trotz dem aufklärenden Aufschluß des Präsidenten, der sich für den Ostschweizerischen Verband aussprach, auf eine nächste Versammlung verschoben. Der Präsident verdankt aber an dieser Stelle dem Herrn Präsidenten des Ostschweiz. Verbandes seine Einladung und seine Erklärungen am Tierkenntniskurs bestens und wünscht, der Verband möge wachsen und gedeihen zur Hebung und Förderung der verschiedenen Zweige der Ornithologie. Ferner ermunterte der Präsident die Mitglieder, ein jeder möge auf seinem Gebiete in der Zucht dieses Jahr etwas leisten, damit wir den übrigen Vereinen „ebenbürtig" würden und etwas rechte Rassetiere in unserem kleinen Dorf hätten. Weiter wurde bekannt gemacht, daß die Kommission ein Mitglied an die Ausstellung nach Flawil abgeordnet habe, welches Bericht erstattete. Mit Befriedigung sprach dasselbe von den Lehren, die am Tiererklärungskurse erteilt wurden, und gab einen kleinen Bericht über die gesamte Ausstellung ab.

Es erfolgte noch die Aufnahme eines neuen Mitgliedes und wurde nach der üblichen Umfrage aufgebrochen, um mit dem letzten Zuge heimzudampfen.

H.

* * *



S. G.-Z.-V.

Vorstands-Sitzung: Sonntag den 28. März 1909, vormittags 10 Uhr, im Hôtel de la Poste, Waisenhausgasse, Zürich.

Die Vorstands-Mitglieder sind dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Im Auftrage des Präsidenten:
Der Sekretär.

* * *

Geflügel-Ausstellung Zürich. (Ostern 1909). Für die Abteilung Hühner und Wassergeflügel sind die Anmeldungen über Erwarten zahlreich eingegangen; die Zahl der angemeldeten Tauben ist jedoch etwas hinter der budgetierten Zahl zurückgeblieben, und es ist deshalb die Anmeldefrist für Tauben und auch für Ziergeflügel bis zum 1. April verlängert worden. Speziell Taubenzüchter haben allen Anlaß, obige Ausstellung zu beschicken, indem bei einem Standgeld von nur Fr. 1.50 Prämien im Betrage von Fr. 15.— für den ersten und Fr. 7.— für den zweiten Preis verabfolgt werden. Wir verweisen im übrigen auf das bezügliche Inserat.

F.

* * *

Internationale Geflügelausstellung Lausanne, vom 9.—12. April 1909. Diese erste internationale Ausstellung der Société Cantonale scheint aufs beste gelingen zu wollen. Die Zahl der bis heute angemeldeten Stämme übersteigt bereits 500. Verschiedene Sektionen und Klubs der deutschen Schweiz haben ihre schönsten Tiere einschreiben lassen. Sodann wird uns Mme. Paderewska, Ehrenmitglied unseres Verbandes, die ein großartiges ornithologisches Etablissement bei Morges besitzt, mit einer bedeutenden Zahl ihrer erstprämierten Hühner beehren, die außer Konkurrenz, eine eigene Ausstellung im „Tivoli" bilden werden. Unser Lokal „Tivoli", der größte Saal in Lausanne, wird den modernsten Anforderungen genügen, und wir hoffen, den Besuchern angenehme, interessante Ueberraschungen machen zu können.

Was das Ausstellungsmaterial anbetrifft, so haben wir das komplette und elegante Material der Union avicole genèvoise und dasjenige des Ornithologischen Vereins Freiburg uns verschafft, können also die Herren Aussteller versichern, daß ihre Tiere, die übrigens tüchtigen Fachleuten anvertraut werden, aufs beste verpflegt werden können.

Betreffs die Versandformalitäten für den frachtfreien Rückversand verweisen wir auf die in Nr. 11 dieser Blätter gegebenen Ratschläge und bitten, solche genau zu beachten.

Für den Rückversand wird das Ausstellungskomitee ein Zeugnis ausstellen, daß die betreffenden Tiere und Gegenstände nicht verkauft worden seien.

Endlich glauben wir, die Interessenten benachrichtigen zu müssen, daß laut Art. 15 des Ausstellungsprogramms auszustellende Tiere und Objekte von Dienstag, 6. April, mittags, bis 7. April, vormittags, am Bahnhof Lausanne eintreffen sollen.

Den zahlreichen Ausstellern für ihre Teilnahme dankend, steht der Unterzeichnete für die nötigen Auskünfte ihnen zu Diensten.

Der Generalkommissär: H. Duban.

* * *

Einladung an die bernischen Taubenzüchter. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, haben sich die bernischen Rassetaubenzüchter zu

einem Klub zusammengefunden und laden wir dieselben zu der am 28. dies, nachmittags 2 Uhr im Restaurant zur „Post“, vis-à-vis dem Bahnhof Burgdorf stattfindenden Generalversammlung ein, hoffend, daß viele dem Rufe Folge leisten.

Züchter, welche am Erscheinen verhindert sind, können ihren Beitritt zum Klub per Karte an Herrn Fritz Reinhard, Käser in Trimstein bei Worb melden.

Zweck des Vereins ist die Taubenzucht im Kanton Bern zu heben, speziell die bernischen Rassen, „Eichbühler und Berner Halbschnäbler“ vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren und den ihnen gebührenden Platz an den Ausstellungen zu sichern. Ferner Pflege der Kollegialität, Gedankenaustausch der Mitglieder unter sich, bessere Kaufs- und Verkaufsgelegenheiten für die einzelnen Mitglieder zu schaffen, Prämiierungsangelegenheiten zu erledigen, kollektives Ausstellen des Klubs anzuordnen und Zuschlagspreise in bar oder Medaillen für Mitglieder des Klubs für hervorragende Leistungen einzuführen. Vorzeigen von typischen, rasseechten Tieren an den jeweiligen Zusammenkünften, und Taxieren derselben von Kennern, so daß die Mitglieder mit der Zeit ein Bild der einzelnen Rassen erhalten und ihre Zucht darnach richten können.

Die Parole für nächsten Sonntag sei: Alle Mann auf Deck, Einigkeit macht stark! Der bestellte Ausschuß.

* * *

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Teufen und Umgebung. Bericht der 3. Jahreshauptversammlung, Sonntag den 7. März, im Hotel „Linde“ in Teufen.

Infolge Austritts des bisherigen Präsidenten eröffnete der Vizepräsident um 2 Uhr mit einem Willkommensgruß die Versammlung zur Abwicklung der statutarischen Traktanden. Der Appell ergab die Anwesenheit von 21 Mitgliedern. Entschuldigt abwesend waren 4, unentschuldigt 3 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Quartalversammlung wurde verlesen, genehmigt und verdankt. Die Kassarechnung wurde vom Kassier vorgelegt; dieselbe ergibt einen Aktivsaldo von Fr. 102; sie wurde auf Antrag des Rechnungsrevisors dankend gutgeheißen. Von den Delegierten an der Delegiertenversammlung in Flawil wurde schriftlicher Bericht erstattet und derselbe mit dem Dank der Anwesenden anerkannt.

Wahlen. Für den ausgetretenen Präsidenten Zuberbühler wurde fast einstimmig gewählt Herr Jakob Hörler, am Hag, welcher bisher als Aktuar fungierte. Als Vizepräsident und Kassier wurde bestätigt Herr Ulr. Zürcher im Dorf. Für den zum Präsidenten gewählten J. Hörler war nun wieder eine Neuwahl zu treffen, und wurde als Aktuar gewählt Herr J. Zuberbühler, Hagenschwende. Die beiden bisherigen Beisitzer, Herren Freitag und Schläpfer, wurden wieder einmütig bestätigt. Aufsichts- und Rechnungsprüfungskommission. Es wurde vom Komitee beantragt, es möchte in Zukunft die Rechnungsprüfungskommission auch als Aufsichtskommission walten, was nach kurzer Diskussion gutgeheißen wurde. Es wurden hiefür gewählt die Herren Jakob Stocker zum „Kreuz“, Ulr. Bodenmann, Mülltobel, und als Suppleant Herr Ed. Schefer im Tonisbühl. Als Delegierte wurden bestimmt die Herren Jakob Hörler (neu) und der bisherige, Kassier Zürcher.

Damit waren die Wahlen erledigt und wurde angefragt, ob die bisherigen Statuten wieder für das nächste Jahr in Kraft bleiben sollen. Es wurde beschlossen, dieselben einer Totalrevision zu unterziehen, und wurde das Komitee beauftragt, eine solche bis zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung vorzunehmen. Als Ehrengabe nach Flawil wurden 5 Fr. bestimmt. Ferner beschloß der Verein, einen Stamm rassereiner Hühner anzuschaffen, und wurde den rebhuhnfarbigen Italienern der Vorzug gegeben. Ein Antrag, es möchten während der Zuchtperiode wieder Monatsversammlungen abgehalten werden, wurde anerkannt und zugleich beschlossen, für dieselben eine kleine Buße von 20 Cts. anzusetzen. Zum Schlusse möchte ich noch einiges aus dem Jahresbericht des Vizepräsidenten anführen. Aus demselben entnehmen wir, daß im verflossenen Jahr abgehalten wurden: 1 Haupt-, 3 Quartal- und 3 freiwillige Versammlungen, ferner ein Vereinsabend, verbunden mit Kaninchenschmaus. Zur Belehrung der Mitglieder wurden Referate gehalten über: „Zweck und Ziel der ornithologischen Vereine“, über „Zucht und Pflege der Sing- und Ziervögel“ und über „Schlachten und Dressieren von Geflügel und Kaninchen“. Schöne Erfolge hatte unser Verein an Ausstellungen erzielt. Es wurde ein Kollektionspreis 2. Kl. für Holländerkaninchen errungen, ferner 8 I., 13 II. und eine größere Anzahl III. Preise. Für die vom Verein in Herisau ausgestellten Nistkasten wurde ein Diplom 2. Klasse zuerteilt. Hoffen wir nun, daß der neue Präsident das etwas ins Schwanken geratene Vereinsschiffchen wieder in ein ruhigeres Fahrwasser leiten möge. Hoffen wir aber auch, daß unsere Mitglieder alle gewillt sind, wieder mit frischem Mut vorwärts zu streben auf der betretenen Bahn, und den Mut nicht sinken zu lassen, wenn nicht alles mit dem besten Erfolg gekrönt sein sollte.

Der Aktuar: J. Zuberbühler.

* * *

Im **Gasthof Schönbühl** (Amt Fraubrunnen) hatten sich am Sonntag den 14. März, nachmittags, einige Geflügel- und Kaninchenfreunde eingefunden zur Anhörung eines Vortrages. Herr H. Frey von Bern, Präsident der S. S. K.-Z. referierte in gewohnter schneidiger Weise über „Rationelle Kaninchenzucht“. Die sehr lehrreichen Ausführungen, welche der Herr Referent den zirka 30 anwesenden Chüngeler und Hühnerer entgegenbrachte, erweckten große Sympathie zur Kaninchenzucht. Die Versammlung beschloß mit Einstimmigkeit, einen Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein zu gründen, und aus ihrer Mitte wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher für den neu konstituierten Verein weitere Schritte tun soll. Dem Herrn Zentralpräsident Frey sei noch speziell der wärmste Dank ausgesprochen für den lehrreichen Vortrag. F. M.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Geehrte Silberkollegen!

Wir machen Ihnen hiemit bekannt, daß mit 15. März 1909 in unsere Vereinigung neu aufgenommen wurde: Herr J. Bertschi, Bureaulist, Rosengasse Nr. 3, Zürich I. Im Namen des Klubs heißen wir den neuen Kollegen freundlich willkommen und hoffen, einen wackeren Verfechter unserer Bestrebungen erhalten zu haben.

Zürich und Baden, 22. März 1909.

Für den Schweizerischen Silberklub:

Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Holliger-Bircher.**

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchenzüchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Ordentliche Frühjahrsversammlung

Sonntag den 18. April 1909, vormittags von 10 Uhr an, im Hotel St. Leonhard in St. Gallen. Die Traktanden werden später bekanntgegeben.

Neuaufnahmen: Herren Boß, Gottfr., Angestellter der Eidg. Münze, Bern; Tschirren, Gottfr., Angestellter des städt. Elektrizitätswerkes, Altenbergstr. 20, Bern; Schöni, F., Käser in Zollbrück (Bern).

Im Namen des Klub heißen wir die neuen Kollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Bern, 17. März 1909.

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: **Jb. Marbach.**

* * *

Flandrischer Riesenkaninchenzüchter-Klub Cham. Wir machen die Kaninchenzüchter von nah und fern aufmerksam, daß der Flandrische Riesenkaninchenzüchter-Klub Cham beschlossen hat, Sonntag den 28. März, nachmittags 3 Uhr im Hotel „Raben“ in Cham einen Vortrag über „Rationelle Kaninchenzucht“ abzuhalten.

Als Referent hat uns Herr Frey, Zentralpräsident, zugesagt.

Nach Schluß des Vortrages findet eine Prämiierung nach dem neuen schweizerischen Einheitsstandard statt.

Cham, den 20. März 1909. Der Vorstand.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909. Anmeldungsfrist bis 25. März.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909. Anmeldeschluß am 20. März.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909. Anmeldeschluß am 1. April.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß für Hühner- und Wassergeflügel am 26. März, für Tauben und Ziervögel am 1. April.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909. Anmeldeschluß am 25. März.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der S. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909. Anmeldeschluß am 31. März.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

— **Hohes Alter von Käfigvögeln.** Unter den Insektenfressern, die doch als weichlich gelten, findet man zuweilen wirkliche Veteranen. So besitzt Herr J. Bergdorf, Konditorei und Feinbäckerei, Klosbachstraße in Zürich eine Schwarz-Amsel schon seit 21 Jahren. Sie ist heute noch kerngesund und singt fleißig. Als schöne Auszeichnung hat solche in den Schwung- und Schwanzfedern einige reinweiße Federn. Und mein Neffe hat eine 11jährige Nachtigall, die jeden Frühling noch munter und stark schlägt. Solche Vögel sind ein Beleg, daß sie sich in den Händen verständnisvoller Liebhaber befinden.

Ernst Baumann, Basel.

Verschiedene Nachrichten.

— **Wie stellt man die Beinfarbe bei gelben Beinen wieder her?** Die gelbbeinigen Hühner verlieren ihre Beinfarbe besonders leicht in der trockenen Jahreszeit, also im Sommer, und besonders leicht, wenn sie keinen freien Auslauf im Grase haben. Durch die Feuchtigkeit des Grases wird die Beinfarbe erhalten, wenn nicht Kalkansatz sie vernichtet, darum gebe man Tieren, bei welchen die Beinfarbe nachläßt, Gelegenheit, im Grase zu laufen. Man kann auch zweckmäßig das Gras vorher mit einer Gießkanne anfeuchten. Je früher man damit beginnt, um so besser ist es, denn vorbeugen ist stets leichter als heilen.

— **Tümmler, die man noch nicht genügend lange gewöhnt hat,** soll man nicht sogleich jagen, man gönne ihnen zuerst eine Ruhe von 14 Tagen, damit sie sich an die Umgebung genügend gewöhnen können, erst dann soll langsam mit den Uebungen begonnen werden.

— **Die zu Ammenzwecken benutzten Tauben** sollen möglichst ein gleich altes Gelege haben, als dasjenige ist, welches man ihnen unterlegt, weil die Nahrung, die sich im Kropfe am Schlusse der Brutperiode bildet, sonst noch nicht oder nicht mehr vorhanden ist. Ein Unterschied von 1—2 Tagen spielt dabei keine große Rolle, doch soll auch ein solcher nach Möglichkeit vermieden werden.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Frau E. B. in H. Sie schreiben, daß Ihre drei Wochen alten Kücken, nachdem Sie zum erstenmal Flußsand und wie gewohnt Hirse und Bruchreis darauf gestreut hatten, nach kurzer Zeit die Flügel breit ausstreckten, anfingen zu zittern, daß drei Stück starben, die übrigen aber durch rasches Eingeben von Milch gerettet werden konnten.

Die Sektion des eingesandten Kückens ergibt keine bestimmte Anhaltspunkte für eine Vergiftung. Die Därme sind stärker gerötet, Kropf und Magen enthalten viel Hirse, und die Lunge ist stark durchfeuchtet. Auf den Schleimhäuten im Magen und Darm sind keine Aetzungen zu konstatieren.

Flußsand kann bleihaltige Körnchen mit sich führen und nach obgenannten Umständen zu Vergiftung Anlaß geben.

Horgen, den 24. März 1909. Dr. O. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr R. H. in M. Die Wyandottes müssen Rosenkamm haben. Tiere mit einfachem Kamm sind als Rückschläge zu betrachten und dürfen nicht zur Zucht verwendet werden, sofern man Rassezucht betreiben will. Haben die Hennen ein gelbes, schmutziges Gefieder, so ist der Stamm geringer Qualität; denn jetzt sollte die Farbe noch reinweiß sein.

— Herr St. E. in St. F. Wenn Sie das gemeldete schwere Gänseei nicht selbst aufheben wollen, nehme ich es gerne für meine Eiersammlung, die aus verschiedenen kleinen oder recht großen Eiern besteht und auch interessante Abnormitäten aufweist. Verpacken Sie das Ei sorgfältig in einem hölzernen Kistchen und senden Sie es mir per Post zu. Besten Dank im voraus und freundlichen Gruß!

— Herr E. M. in St. B. In Ihrer Gegend würde ich keine Italiener- oder Minorkahühner empfehlen, sondern eine schwerere, besser befiederte Rasse wählen, welche eher dem wechselvollen Klima Widerstand leistet. Ob Sie nun Plymouth, Wyandottes, Faverolles oder Mechelner wählen wollen, muß ich Ihnen überlassen. Diese Rassen zeigen ungefähr die gleichen Nutzleistungen.

— Herr M. G. in E. Wenn die beiden Täuber der erhaltenen Kröpfer sich zu sehr bekämpfen, so nehmen Sie den ärgeren Raufbold für einige Tage weg, bis der andere im Schlag heimisch geworden ist und sich mit seiner Täubin eine bestimmte Nistzelle gewählt hat. Dann versuchen Sie neuerdings, beide Paare im Schlag beisammen zu halten. Besser wäre es vielleicht, noch ein drittes Paar anzuschaffen; ich habe schon wiederholt beobachtet, daß bei zwei Paaren mehr Zank im Schlag war als bei dreien oder noch mehr.

— Herr J. H. in A. Bei der Tombola zugunsten des Hirschparkes Altdorf findet keine Ziehung statt wie bei den gewöhnlichen ornithologischen Lotterien. Auf jedem Los in Altdorf ist sofort zu ersehen, ob dasselbe gewonnen hat oder nicht. Ihre Annahme, es habe geheißen, im August sei die Ziehung, und dieselbe werde in den „Ornith. Blättern" und in der „Tierwelt" ausgeschrieben, dürfte auf Irrtum beruhen. Oeffnen Sie nur die Kuverts, in denen sich die Lose befinden, und beachten Sie den darauf stehenden Wortlaut.

— Herr M. R. K. in Helsingfors, Finnland. Wenden Sie sich an die nächstgelegene Buchhandlung oder direkt an die Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg, Breite-Weg 156. Dort ist ein Buch über den Wellensittich erschienen, worin auch die gelbe Varietät besprochen ist.

— Herr Z. in L. Sie stellen einige Fragen, die sich im Briefkasten des beschränkten Raumes wegen nicht gründlich beantworten lassen. Am ratsamsten dürfte es sein, wenn Sie sich mein Buch „Das Italienerhuhn als Nutz- und Sportgeflügel" anschaffen, in welchem Sie die meisten Ihrer Fragen ausführlich beantwortet finden. Gehen die Hühner bei gewährtem Freilauf auf „anderer Leute Land", und diese wollen dies nicht gestatten, so haben Sie dafür zu sorgen, daß es nicht mehr geschieht. Auch wenn die Hühner keinen Schaden anrichten, müssen Sie gleichwohl verhüten, daß sie anderer Leute Land betreten; wenn diese es nicht leiden wollen.

— Herr M. D. in K. Der richtige Name statt der irreführenden Bezeichnung China- oder Pekingnachtigall ist Sonnenvogel. Dieser hat in Gefangenschaft schon wiederholt genistet, aber so ganz selbstverständlich und leicht ist dies nicht. Bieten Sie den Vögeln eine gut befestigte Nestmulde, und wenn der Fortpflanzungstrieb erwacht, dann reichen Sie Baumwollfäden, Watteflöckchen, Federchen, Papierschnitzel und dergleichen als Baustoffe. Bis dies geschieht, werde ich mein ausgeliehenes Exemplar Dr. Ruß' Handbuch für fremdländische Vögel zurückerhalten haben und dann stelle ich es Ihnen für einige Wochen zur Verfügung.

— Herr G. K. in L. Das Muster Ihres Fleischkuchens für Hühnerfutter scheint gut zu sein; die Hühner fressen ihn gern. Nach Verfütterung desselben teile ich Ihnen meine Beobachtungen schriftlich mit.

— Herr G. Sch. in B. Diesmal ist die photographische Aufnahme gelungen. Wir lassen das Bild vergrößern und dann ein Klischee darnach anfertigen.

— Herr J. A. in K. Zum Anstreichen der Innenseiten der Kistenkäfige nimmt man giftfreie Farben oder Wasserfarbe zu irgend einer Holzimitation. Wird ein zweimaliger dünner Lackanstrich darauf gebracht, so erhält der Käfig ein elegantes Aussehen, ohne daß der Anstrich für den Vogel gefährlich werden könnte. Natürlich muß der letzte Anstrich gründlich trocknen und geruchfrei werden, bevor der Käfig mit Vögeln besetzt werden darf.

— Herr B.-St. in B. Nach Ihrer Beschreibung besitzen Sie Goldpaduaner und somit ist die Anmeldung richtig erfolgt.

— Herr E. G. in B. Ihr Kuvert enthielt nur das Begleitschreiben, aber nicht das erwähnte Inserat; senden Sie dasselbe direkt ins Berichthaus in Zürich.

— Herr W. E. in Ch. Sie haben meines Erachtens keine Ursache, sich über die geringe Qualität der Dragontauben zu beklagen; sie werden dem bezahlten Preise entsprechend sein. Wer nur 7 oder 8 Franken an ein Paar Rassetauben wenden will, wird niemals Tiere erhalten, die an Ausstellungen prämiiert werden. Solche sogenannte Rassetauben sind gerade gut genug, Schlachttauben zu züchten oder auch das Benehmen der Tauben zu studieren. Wenn Sie Rassetauben wollen, mit denen Sie an Ausstellungen höhere Preise erringen wollen, so müssen Sie dreimal oder viermal mehr für ein Paar auslegen. Vergleichen Sie nur den Preis mit der Qualität. E. B.-C.

* * *

Berichtigung. In dem Artikel „Ornithologische Betrachtungen" in Nr. 11, Seite 135, rechte Spalte, hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Der Herr Verfasser wollte den Wunsch aussprechen, die interessierten größeren Verbände, die Schweiz. Ornith. Gesellschaft, der Schweiz. Geflügelzucht-Verein und die Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter, möchten gemeinsam eine Stelle schaffen, wohin man Reklamationen in Ausstellungssachen richten und Auskunft erlangen könne.

Prämiierungsliste

der

IV. Ostschweizerischen Verbandsausstellung in Flawil

vom 20.—22. März 1909.

Kaninchen.

Belgische Riesen:

J. Bapt. Keller, Andwil 71½ Punkte, 2. Preis; derselbe 77 P., 2. Pr.; derselbe 82½ P., 1. Pr.; derselbe 71 P., 2. Pr.; derselbe 77½ P., 2. Pr.; Karl Heuberger, Degersheim 75 P., 2. Pr.; Anton Kamm, Goßau 78 P., 2. Pr.; derselbe 72 P., 2. Pr.; J. Hörler-Hugener, Teufen 70 P., 3. Pr.; Adolf Grey, Herisau 76½ P., 2. Pr.; Robert Kürsteiner, Teufenau, Herisau 86 P., 1. Pr.; Emil Wettler, Flawil 61½ P., 3. Pr.; Paul Zeltner, Lachen-Vonwil 78½ P., 2. Pr.; R. Eggimann, St. Gallen 81 P., 1. Pr.; Joh. Enz, St. Gallen 81½ P., 1. Pr.; Jakob Eigenmann-Gubser 78½ P., 2. Pr.; H. Müller, Goßau 75½ P., 2. Pr.; Anton Fischbach, Flawil 80 P., 2. Pr.; U. Frei, Maler, Degersheim 75 P., 2. Pr.; Jos. Greusing, Berg 60 P.; Gottlieb Umiker, Romanshorn 70 P., 3. Pr.; U. Frei, Maler, Degersheim 74½ P., 2. Pr.; Konrad Tremp, Oberuzwil 81½ P., 1. Pr.

Schecken:

Paul Baumgartner, St. Gallen 80 Punkte, 2. Preis; Ornithologischer Verein Flawil 83 P., 1. Pr.; derselbe 80 P., 2. Pr.

Französische Widder:

J. Bapt. Keller, Andwil 76 Punkte, 2. Preis; Ernst Ziegler, St. Josefen 72 P., 2. Pr.; derselbe 77 P., 2. Pr.; Jb. Gentsch, Rorschach 75 P., 2. Pr.; Karl Sutter, Aufhofen, Goßau 79 P., 2. Pr.; J. L. Frei, Wolfertswil 74 P., 2. Pr.; derselbe 68 P., 3. Pr.; Josef Lenz, Wilen-Uzwil 69 P., 3. Pr.; derselbe 72 P., 2. Pr.; Robert Kürsteiner, Herisau 80 P., 2. Pr.; Wilh. Bernet, Herisau 74 P., 2. Pr.; J. Holderegger, Gais 82 P., 1. Pr.; Ed. Pfändler, Flawil 81 P., 1. Pr.; derselbe 76 P., 2. Pr.; Em. Müntener, Sulgen 81 P., 1. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr.; Adolf Meier, St. Gallen 75 P., 2. Pr.; derselbe 74 P., 2. Pr.; derselbe 69 P., 3. Pr.; derselbe 70 P., 3. Pr.; Friedrich Müller, Goßau 79 P., 2. Pr.; derselbe 74 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; Josef Huber,

Goßau 70 P., 3. Pr.; Sylvester Schaffhauser, Goßau 69 P., 3. Pr.; August Mühleis, Goßau 75 P., 2. Pr.; Siegfried Berchtold, St. Gallen 79 P., 2. Pr.; Paul Baumgartner, St. Gallen 81 P., 1. Pr.; Konrad Zürcher, St. Gallen 74 P., 2. Pr.; August Schwager, Goßau 74 P., 2. Pr.; derselbe 72 P., 2. Pr.; Albert Näf, Degersheim 73 P., 2. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr.; Friedrich Joppich, Degersheim 81 P., 1. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr.; Wilh. Gorbach, Flawil 81 P., 1. Pr.; derselbe 76 P., 2. Pr.; derselbe 80 P., 2. Pr.; derselbe 82 P., 1. Pr.; derselbe 74 P., 2. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr., sowie für die vorstehenden 6 Tiere Kollektionspreis 1. Klasse und 1. Ehrenpreis; Wilh. Gorbach, Flawil 74 P., 2. Pr.; Gebrüder Klingler, Goßau 68 P., 3. Pr.

Englische Widder:

Jakob Nänny, Herisau 71 Punkte, 2. Preis; derselbe 76 P., 2. Pr.

Blaue Wiener:

J. Bapt. Eberli, Tübach 71 Punkte, 2. Preis; A. Steinegger, Horn 70 P., 3. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; derselbe 75 P., 2. Pr.

Japaner:

J. Bapt. Eberli, Tübach 68 Punkte, 3. Preis.

Hasen:

Eugen Wagner, St. Gallen 79 Punkte, 2. Preis; derselbe 83 P., 1. Pr.; derselbe 80 P., 2. Pr.; Benjamin Wild, St. Gallen 77 P., 2. Pr.; Friedrich Müller, Goßau 73 P., 2. Pr.; B. Eisenegger, Goßau 78 P., 2. Pr.; derselbe 77 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; Konrad Mäder, Flawil 74 P., 2. Pr.

Black-and-tan.

Alois Neff, Bruggen 73 P., 2. Pr.; Adolf Iller, St. Gallen 75 P., 2. P.; derselbe 73 P., 2. Pr.; derselbe 73 P., 2. Pr.; derselbe 74 P., 2. Pr.; August Geser, St. Fiden 68 P., 3. Pr.; derselbe 72 P., 2. Pr.; derselbe 69 P., 3. Pr.; Albert Heuberger, Degersheim 74 P., 2. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr.

Silber:

Heinrich Kürsteiner, Teufen 77 Punkte 2. Preis; Ernst Eugster, Trogen 71 P., 2. Pr.; Walter Baumann, Flawil 75 P., 2. Pr.; derselbe 73 P., 2. Pr.; derselbe 76 P., 2. Pr.; derselbe 76 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; derselbe 81 P., 1. Pr., sowie für die vorstehenden 6 Tiere Kollektionspreis 1. Klasse und 2. Ehrenpreis; Jakob Nänny, Herisau 81 P., 1. Pr.; J. Holderegger, Gais 73 P., 2. Pr.; derselbe 75 P., 2. Pr.; Emil Wettler, Flawil 75 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.

Havanna:

Friedrich Joppich, Degersheim 71 Punkte, 2. Preis; J. L. Frei, Wolfertswil 73 P., 2. Pr.; Alex. Zundler, Herisau 74 P., 2. Pr.; J. Lienhard, Flawil 76 P., 2. Pr.; derselbe 73 P., 2. Pr.; derselbe 77 P., 2. Pr.; J. Holderegger, Gais 77 P., 2. Pr.; Albert Weidele, Gais 82 P., 1. Pr.; derselbe 79 P., 2. Pr.; derselbe 79 P., 2. Pr.; Paul Zeltner, St. Gallen 78 P., 2. Pr.; Noah Mösli 73 P., 2. Pr.; B. Eisenegger, Goßau 75 P., 2. Pr.; derselbe 77 P., 2. Pr.; derselbe 75 P., 2. Pr.; derselbe 76 P., 2. Pr.; Friedr. Joppich, Degersheim 71 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; derselbe 77 P., 2. Pr.; derselbe 78 P., 2. Pr.; derselbe 2. Pr.; J. O. Staub, Goßau 75 P., 2. Pr.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 19. März 1909.

Auffuhr ziemlich reichhaltig, Nachfrage und Umsatz zunehmend. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.15 bis	Fr. —.17
Kisteneier	„ —.14 „	„ —.16
„ per 100	„ —.— „	„ —.—
Suppenhühner	„ 2.80 „	„ 3.20
Hähne	„ 3.50 „	„ 3.90
Junghühner	„ 2.50 „	„ 3.—
Poulets	„ 3.40 „	„ 4.60
Enten	„ 3.70 „	„ 4.—
Gänse	„ 6.40 „	„ 7.—
Truthühner	„ 6.— „	„ 6.50
Versch. Tauben	„ —.80 „	„ 2.70
Kaninchen	„ 3.— „	„ 4.40
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55 „	„ —.65
Hunde	„ 8.— „	„ 12.—
Meerschweinchen	„ 1.— „	„ —.—
Gitzi per Pfd.	„ —.90 „	„ 1.10
Gschnädder Pfd.	„ —.80 „	„ —.—

XXXIII. Jahrgang № 14.

Zürich,
2. April 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (ornith. und kynolog. Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr Fr. 4. 50, für das halbe Jahr Fr. 2. 25, für das Vierteljahr Fr. 1. 20. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Zur gefälligen Notiznahme.

Wegen des **hl. Karfreitages** müssen wir bitten, für nächste Nummer bestimmte **Inserate** spätestens bis **Mittwoch vormittags** an uns gelangen zu lassen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.

Geflügelzucht.

Die Steigerung der Eierproduktion.

Das in dieser Ueberschrift ausgesprochene Thema ist seit vielen Jahren ein aktuelles, welches die Geflügelzüchter mehr oder weniger beschäftigt. Seitdem durch die Ein- und Ausfuhrtabellen festgestellt werden kann, wie viel wir zu wenig produzieren, und sich aus den jährlichen statistischen Zusammenstellungen ergibt, wie der Bedarf stets zunimmt, ist man auch bestrebt, die Eierproduktion zu vermehren. Zuerst vertrat man allgemein die Ansicht, der Geflügelbestand sollte vergrößert, die Hühnerhaltung mehr ausgebreitet und verallgemeinert werden. Man hoffte, durch eine solche Vergrößerung den Fehlbedarf decken zu können. Dieser Weg fand aber nur geteilte Zustimmung und wurde vielfach als nicht zum Ziele führend bezeichnet. Diese Stimmen betonten, es sei das Hauptgewicht auf eine intensivere Pflege zu legen, eine Steigerung der Eierproduktion anzustreben und dadurch der Ertrag des Hühnerbestandes zu erhöhen.

Hier darf nun die Frage aufgeworfen werden, auf welchen Grund sich die Hoffnung stützte, daß der Ertrag überhaupt steigerungsfähig sei. Den Anstoß dazu gab eine der Viehzählungen im Deutschen Reich, welche für mehrere Provinzen auch das Geflügel und die Nutzleistung desselben einbezogen hatte. Diese Statistik ergab dann allerdings sehr kleine Durchschnittserträge als Jahresleistung eines Huhnes, welche gegenüber den von Amerika seit Jahren verkündeten Legeleistungen sich recht bescheiden ausnahmen. Man mußte sich fragen, ob es möglich sei, daß die Hühner in Amerika eine so große Legetätigkeit entwickeln, unsere Hühner aber ein überaus klägliches Re-

sultat ergeben. Der Bericht wurde denn auch mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Nur wenige Züchter nahmen ihn mit stiller Ergebung hin. Größer war die Zahl derer, die darin einen Beleg für ihre Ansicht erblickten, die Hühnerhaltung rentiere eben nicht. Aber die Mehrzahl der Züchter begegnete den Angaben mit unverholenem Mißtrauen, und zwar galt dieses weniger den schön gefärbten Berichten von der enorm hohen Legetätigkeit einzelner neuer Rassen, als dem geringen Ergebnis der deutschen Hühner laut statistischer Zusammenstellung. Nach dieser sollte die durchschnittliche Jahresleistung eines Huhnes 60—65 Eier betragen, und diese Eierzahl ist es, die mit ebenso viel Recht angezweifelt werden darf als die viermal höhere einzelner amerikanischer Hennen.

Wenn wir nach einer Erklärung fragen, wie solche große Unterschiede möglich sind, wird gewöhnlich auf die in Amerika übliche Leistungszucht mittelst Fallennestern hingewiesen, die bei uns nur vereinzelt Anwendung findet. In diesem Sinne spricht sich auch der Herausgeber der „Nutzgeflügelzucht" aus, indem er sagt:

„Ohne Zweifel hebt in einer Zucht mit Fallennest die Produktivität sich um mindestens 50 Prozent, etwa auf 120 bis 140 Eier pro Henne, was man mit guter Pflege allein nicht erreicht.

Hierüber kann nicht der geringste Zweifel sein, und ich habe im Laufe der Jahre viele Geflügelhöfe festgestellt, wo die Hennen bei denkbar bester Pflege nicht über 60 bis 70 Eier pro Jahr hinauskamen, dann aber, nach Einführung der Zucht auf Leistung, mindestens auf 120 Eier kamen.

120 bis 130 Eier ist das Resultat, zu welchem man mit der Zucht auf Leistung gelangt, und zwar nur durch die Zucht auf Leistung."

In diesem kleinen Zitat wird im ersten Sätzchen die Bemerkung „mit Fallennest habe sich die Produktivität um mindestens 50 Prozent", durch den kleinen Nachsatz „etwa auf 120 bis 140 Eier pro Henne" aufgehoben. Die in Prozenten angegebene Steigerung der Eierproduktion ist nur möglich bei Annahme einer überaus geringen Durchschnittsleistung. Selbst wenn bei hundert Hennen eine Anzahl sehr schlechte Leger sind, muß sich eine größere Durchschnittsleistung ergeben als 60—70 Eier. In diesem Fall darf man die ausgesprochenen Zierhühnerrassen, wie Kämpfer, Phönix, Yokohama, Holländer Weißhauben usw. nicht zum Exempel herbeiziehen, obschon auch diese nicht so faule Eierleger sind als sie zuweilen hingestellt werden. Wenn versichert wird, im Lauf der Jahre sei auf vielen Geflügelhöfen festgestellt worden, daß die Hennen bei denkbar bester Pflege nicht über 60—70 Eier pro Jahr hinausgekommen sind, so halte ich dafür, diese Eierzahl sei nicht durch genaue Aufzeichnungen ermittelt worden, sondern nur durch eine mutmaßliche Schätzung. Wo geeignete Legehühner gehalten werden, da wird die Jahresleistung stets bedeutend höher steigen, und wenn überall jedes dem Nest entnommene Ei aufgeschrieben würde, wie dies bei der Fallennesterkontrolle unbedingt geschehen muß, da wäre der Jahresertrag auch ohne Zucht auf Leistung über hundert gestiegen.

Von all den Angaben, die bei Ausarbeitung der Statistik dienen mußten, werden nur wenige Prozent derselben schriftlich nachweisbar gewesen sein. Wie mangelhaft sind oft die schriftlichen Aufzeichnungen bei den Geflügelzüchtern, die deren Wert doch längst erkannt haben sollten; wie mag es da erst bei den Landwirten, den gewöhnlichen Hühnerhaltern aussehen, die ohnehin hinter jeder solchen amtlichen Zählung eine private Gefahr erblicken. Da wird der Ertrag oft wissentlich niedriger angegeben, um Steuererhöhungen vorzubeugen.

Auch die Schlußbemerkung in dem Zitat beruht auf Ueberschätzung der Leistungszucht. Ein Legeresultat von 120 bis 130 Eiern läßt sich bei anerkannten Legerassen auch ohne Leistungszucht erreichen, oft noch bedeutend übertreffen. Das ist die normale Leistung einer gesunden Henne, und wenn eine Steigerung stattfinden kann, so mag da die Leistungszucht einsetzen und den normalen Jahresertrag verdoppeln.

Warum bemüht sich die Nutzzucht nicht darum? Weil dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, weil die Leistungszucht ein beliebtes Steckenpferd ist, mit dem man nur imponieren kann, wenn eine recht minime Jahresleistung als Durchschnitt angenommen wird. Die Leistungszucht kann erst dann von Erfolg sprechen, wenn sie den durchschnittlichen Jahresertrag auf 180—200 Eier gesteigert hat; 120—130 Eier haben die Züchter schon vor 30 Jahren erhalten, wenn sie genaue Aufzeichnungen machten. E. B.-C.



Das Schicksal einer Brieftaube.

Der Dampfer „Siam", ein Fiumer Schiff, vermittelte mir vom 4. Februar bis 21. April 1897 die Ueberfahrt von Australien nach Europa. Wir hatten Colombo auf Ceylon schon beträchtlich hinter uns, der indische Ozean zeigte ein freundliches Gesicht, die See war glatt, und keine Wolke am Himmel. Es war ringsum in weitester Ferne kein Land, noch sonst etwas in Sicht. Wir fuhren mit einer Geschwindigkeit von zirka 350 Seemeilen. Wenn wir sonst in Landnähe waren, obgleich man keine Küste sehen konnte, so beobachtete ich doch meistens Vögel, manchmal sogar Schwärme derselben, die mitten im Ozean sonst nie vorkommen, außer dem Albatroß.

Ich stand vorn am Ruderhaus beschäftigt, die Sonne war im Begriff, ins Meer zu tauchen, wenige Meter noch, und wie jeden Abend, so auch heute, betrachtete ich diesen Zauber. Aber was kommt denn da geflogen, mit mattem Flügelschlage, direkt aufs Schiff zu? Ein Vogel! Er wollte offenbar auf dem Vormast aufsitzen, fiel aber herunter und flatterte vor mir ins Ruderhaus. Da der zweite Offizier den Vorgang auch beobachtet hatte, holte ich den Vogel heraus, und siehe, es war eine schöne wildblaue Taube, zweifellos eine Brieftaube. Sie wurde herumgezeigt, und wenn Seeleute auch größtenteils keine Gefühlsmenschen sind, so hatte doch, nach den Gesichtern zu urteilen, ein jeder Freude an diesem niedlichen Tierchen.

Die Taube wurde in die Kapitän-Kajüte gebracht, und ich dachte, sie ist in guten Händen und hat ein gastlich Schiff noch erreicht; denn die Flugkraft war verbraucht und der Tod im Salzwasser wäre ihr sicher gewesen. Man wird sie ausruhen lassen und füttern, dachte ich mir, die Intelligenz der Offiziere bürgt dafür. Leider zeigte mir am nächsten Morgen der Koch den gerupften Körper. Ich fand unter den Schwanzfedern eine mit einem runden Stempel auf der Unterseite, und dieser Stempel zeigte nebst drei oder vier Zeichen am Rand herum den voll ausgeschriebenen Namen „Colombo".

Wo die Taube aufgelassen wurde, kann man nur vermuten. Aber eine gewaltige Leistung war ihr zugedacht. Es steht laut Stempel fest, daß sie zu einer englischen Militär-Brieftaubenstation in Colombo gehörte, und sie ist vermutlich von einem englischen Kriegsschiff mitgenommen und auf hoher See in beträchtlicher Entfernung aufgelassen worden. Jedenfalls waren wir 2100 Seemeilen von der nächsten Küste noch entfernt, als sie aufs Schiff aufflog, denn wir hatten erst nach 6 Tagen Fahrt Land in Sicht (Sokatra), und die zu durchfliegende Strecke war noch bedeutend weiter.

Im ununterbrochenen Fluge konnte diese ausgezeichnete Fliegerin die Reise nicht machen, sie mußte also ausruhen und Futter nehmen und hoffte jedenfalls, gastliche Aufnahme auf irgend einem Schiffe zu finden, und wenn es auch — wie in diesem Falle — ein zu ihrem Ziele in entgegengesetzter Richtung fahrendes wäre. Dabei war jedenfalls das Verständnis der Schiffsoffiziere für den Zweck der Brieftauben in Berechnung gezogen worden.

Leider war es ein Fiumer-Dampfer mit italienischen Offizieren, und so ein Leckerbissen auf hoher See nach wochenlanger Fahrt war für diese Italiener zu verlockend, um widerstehen zu können. R. L.



Tierschutz und Käfigvögel.

(Schluß).

Die Eingewöhnungszeit ist bei den meisten Arten allerdings etwas hart, vergleichbar der Gewöhnung junger Menschen an einen neuen Ort und neue Verhältnisse, wobei sie oft Heimweh bekommen. Die „goldene Freiheit" besteht aber für das freilebende Tier fast nur in der Möglichkeit, nach verschiedenen Seiten ins Unbegrenzte fliehen zu können. Sobald ein Tier sich nun darin beschränkt, d. h. gefangen sieht, überkommt es zunächst große Angst. Das ist die Angst des frisch gefangenen Vogels. Verhängt man seinen Käfig, so daß er keine Ge-

fahren sieht, dann ist er meistens sehr bald ruhig, nimmt Futter und singt, wenn es Sangeszeit ist. Der Gesang aber ist immer ein Zeichen des Wohlseins. Nach und nach wird der Vogel die Gefahrlosigkeit seines Eingesperrtseins gewahr, und nun vermißt er die Möglichkeit, nach allen Seiten zu fliehen, d. h. seine Freiheit, nicht mehr, außer wenn etwas Ungewohntes begegnet, das ihm neuerdings Angst macht. Er lernt nun seinen Käfig als den Ort, wo er geborgen und sicher ist, sogar schätzen und lieben, er hält es in seiner Weise mit dem Engländer: My house is my castle.

Jeder erfahrene Pfleger weiß das. Darum frage man erst diese, ehe man ohne alle Sachkenntnis in den Tag hinein urteilt, aus achtungswerter Herzensgüte zwar, die aber ohne Leitung durch Einsicht auf allen Gebieten viel Schlimmes anrichten kann. Noch besser: Man werde selber Pfleger und überzeuge sich selbst.

Die Singvogelpflege ist zugleich eine gehörige Schule für Feinfühligkeit. Ich sage oft, ein Weib, das dafür keinen Sinn habe, eigne sich nicht zur Hausfrau. Man macht sich kaum einen richtigen Begriff, wie das vorausgegangene Freileben auf den Vogel noch im Käfig zurückwirkt. Das alles will beobachtet und berücksichtigt sein, man muß sich in die Vogelseele hineindenken können. Der Vogel achtet auch im Zimmer, viele, bei Tag und bei Nacht, auf alles, was zu sehen und zu hören ist, gerade, wie vorher in der wilden Natur. Er unterbricht seinen Gesang, wenn sich etwas Verdächtiges nähert. Insektenvögel, welche als solche meist Zugvögel und damit weit unberechenbareren Gefahren ausgesetzt sind, als die andern, sind auch im Käfig viel nervöser als diese. Eine Umstellung des Käfigs, die sie zur Zimmerumgebung in ein mehr oder minder neues, ungewohntes Verhältnis setzt, kann sie tagelang aus der Fassung bringen. Ein ungewohntes Geräusch in der Nacht bringt sie zum Flattern, am meisten in der Zugzeit, während welcher manche Arten in der Nacht sich wie toll gebärden, offenbar, weil sie ängstlicher sind als sonst und dabei die Verhinderung, nach Belieben zu fliehen, doppelt empfinden. Sind sie aber lange genug in der Stube, so verliert sich das in dem Maße, in dem sie sich überzeugen, daß sie hier nichts zu befürchten haben. Der Liebhaber hat alles zu vermeiden, was den Vogel hindert, zu dieser Gewißheit zu gelangen. Der jung aufgezogene Vogel, der sie hat, kennt daher jene Unruhe, soweit sie ihm nicht angeboren ist, nicht und bezeugt damit, daß sie die Folge des Freilebens ist, nicht die des Käfiglebens. Schade nur, daß jung aufgezogene Vögel meistens den Waldgesang nicht ordentlich lernen.

Wenn Herr Renk meint, um die Gefangenschaft erträglich zu machen, sei vor allem ein recht geräumiger Käfig erforderlich, so ist das auch wieder ein alter und weitverbreiteter Irrtum. Jedenfalls der Eingewöhnungskäfig muß in vielen Fällen klein sein, sonst wird der Wildfang erst recht und unverbesserlich scheu, weil er sich nicht von dem Wohlwollen des Pflegers überzeugt. Das ist aber gerade das Erhebendste im Liebhaberleben, daß ein wildes Tierchen, dem in der freien Natur fast nur Haß und mörderische Feindschaft bekannt ist, schließlich vertrauensvoll und dankbar die Augen auf seinen Pfleger richtet — dankbarer, als in der Regel Menschen sind. Ihm muß offenbar die Liebe des Pflegers wie ein erstaunliches Wunder vorkommen. Ich habe nicht leicht etwas Ergreifenderes gelesen, als was neulich der Erzieher eines Eisvogels berichtet hat. Letzterer hackte erst, wie natürlich, nach der Hand, die ihn speisen wollte, als er aber die Gabe empfangen, schlang er sie mit großen, erstaunten Augen hinunter. So etwas war ihm ja seitens eines artfremden Wesens noch nicht begegnet! Es ist etwas Großartiges um diese Liebe des höheren Geschöpfes zum niedrigeren, darin sind wir mit den Tierschützlern völlig einverstanden. Es liegt ein gut Teil Christentum darin; insofern lehrt der Tierschutz dieses in einer neuen Gestalt, nachdem der moderne Mensch in der hergebrachten es nicht mehr verstehen will. Nur „gibt es kein Ding, daß ihr nicht müßtet Verstand brauchen," hat der alte Luther gesagt, und das gilt auch hier. Blinder Eifer schadet nur. Der echte Pfleger gibt seinen Lieblingen unendlich viel mehr, als ihnen die Natur zu geben vermag, indem er ihrem fein angelegten Seelenwesen erst die Möglichkeit einer Entwicklung schafft, die ihnen die Natur, vom Familienleben abgesehen, nicht zu bieten vermag. Und richtige Stubenvögel — es eignen sich, wie gesagt, nicht alle Arten und alle Individuen einer Art dazu — sind dafür auch sehr empfänglich und erkenntlich. Darum muß, wer es mit diesen Wesen verständnisvoll gut meint, die echte Liebhaberei fördern, nicht untergraben. „Der Vogel gehört in den Wald, nicht in den Käfig" — ist eine recht oberflächliche Modephrase Man könnte etwa ebenso gut sagen: „Der Hund gehört unter die Wölfe, nicht ins Haus." Im Anschluß an früher Auseinandergesetztes möchte ich im Gegenteil fordern: Vögel, die im Freien zur Sangesmeisterschaft gelangt sind, gehören aus der wilden Natur heraus und in die Kulturwelt. Und es sollte eine Aufgabe von Vereinen und Schutzgesetzen sein, solche Vögel in die Hand von sachverständigen Liebhabern oder in öffentliche Volieren zu bringen.

Man mißdeute mich nicht: Ich habe im Laufe von Jahrzehnten etwa zwei Feldlerchen, eine Heidelerche, eine Singdrossel, eine Nachtigall, zwei Baumpieper usw. gehört, die ich durchaus für Liebhaberpflege hätte bestimmen mögen. Ich will also nicht etwa den Wald in die Stube verpflanzen.

Für manche Arten von Vögeln ist ein kleinerer Käfig auch nach der Eingewöhnungszeit noch die bessere Lösung des Problems, allerdings, wenn möglich, mit gelegentlichem Zimmerflug oder Aufenthalt in einer Voliere. Es läßt sich auch hierüber Allgemeingültiges nicht sagen. Man muß eben die Erfahrung anderer zu Rate ziehen, beziehungsweise eigene machen. Wir haben ja treffliche Lehrbücher. Diese geben auch Auskunft, in welchen Fällen Einzelkäfig, in welchen Gesellschaftskäfig besser sei. Passende Gesellschaft im gleichen Zimmer lieben wohl alle Vögel, auch wenn sie den Käfig nicht gern mit andern teilen; gerade die besten Sänger aber sind eifersüchtig auf Artgenossen gleichen Geschlechts. Also soll man sich im allgemeinen auch nicht bloß „einen" Vogel halten, sondern mindestens zwei, aber unter Beobachtung ihrer Eigenart.

Es ist ja alsdann recht liebenswürdig von Herrn Renk, wenn er wenigstens „einsamen Menschen", trotz seiner Antipathie gegen Gefangenhaltung, ein Vöglein gestatten will. Er unterscheidet sich darin vorteilhaft von vielen Rigoristen unter seinen Parteigängern. Es gibt aber auch noch andere und gewichtigere Gründe für die Vogelpflege. Vor allem das Interesse der Wissenschaft, ohne welche auch aller Vogelschutz eitel würde. — Ich selbst bin ein eifriger Pfleger geworden aus gesundheitlichen Rücksichten. Ernste Studien und Sorgen brachten mich um Essenslust und Schlaf; die Gedanken ließen mich Tag und Nacht nicht los, auch nicht auf Spaziergängen. Das würde mich aufgerieben haben. So kam ich auf meine Liebhaberei der Knabenzeit zurück, um mir zu Hause eine Zwischenbeschäftigung, auf Spaziergängen eine wirksame Zerstreuung zu verschaffen. Nichts eignet sich dazu so gut, wie die Beobachtung der Vögel und ihres Treibens, denn das nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Ich schulde meinen Vöglein unaussprechlich viel Dank. Und sie langweilen sich nicht bei mir, im Gegenteil. Wir sind die besten Freunde. Das ist wohl auch ein zureichender Grund für die Vogelpflege.

Im Februar 1909. Prof. Dr. J. W.

Fremdländische Vögel.

Der Bartfink.

Ein überaus anmutiger, liebenswürdiger und hübsch gefärbter Vogel ist der in der Ueberschrift genannte, der noch die Namen Gürtelamandine und Gürtelgrasfink führt. Schon seit langen Jahren hat er bei den Freunden der kleinen Fremdländer Eingang gefunden und durch sein Benehmen sich die dauernde Gunst der Vogelpfleger errungen. Sein Gefieder zeigt am Kopf, Nacken und den Halsseiten eine aschgraue Färbung, Zügelstreif und ein schön abgerundeter Brustlatz sind schwarz, Oberrücken, Flügel und Brust sind nußbraun, die Brust ziemlich heller, der Bürzel weiß, Schwanz schwarz. Vom schwarzen Unterrücken aus zieht sich ein ebensolcher schmaler Gürtel oberhalb der Beine um den Unterleib. Die Beine sind rot, der Schnabel schwarz. Bei dem Weibchen sind die Farben etwas düsterer und matter, sonst gleicht es dem Männchen.

In früherer Zeit war der Bartfink lange Jahre ein sehr seltener Vogel, der nicht oft und auch nur in wenigen Köpfen eingeführt wurde. Man erkannte aber bald seine Beliebtheit und Bedeutung für die Liebhaberei, und seitdem wird er regelmäßig und zahlreich eingeführt und findet stets willige Abnehmer.

In der Gefangenschaft erscheint der Bartfink anmutig und beweglich. Fast fortwährend nickt er mit dem Köpfchen, wobei das

Männchen einen kleinen, unbedeutenden, fast nur aus langgezogenen Locktönen bestehenden Gesang hören läßt. Diese kleinen Exoten, die immer in richtigen Paaren gehalten werden sollten, entfalten erst beim Erwachen der Nistlust ihr Wesen. Dann zeigt sich manchmal eine emsige Geschäftigkeit, die fast komisch wirkt. Auch der Bartfink gehört zu denjenigen Vögeln, die oft kurz nach ihrer Ankunft mit dem Nestbau beginnen. Manche Pärchen nisten sogleich mit vollem Erfolg und machen mehrere Bruten rasch nacheinander, während andere mit dem Nestbau sozusagen nicht fertig werden oder mehrere Fehlbruten sich folgen. Ratsam ist es, wenn der Liebhaber den Vögeln Harzerbauer zum Einbau des Nestes zur Verfügung stellt oder einige andere Nistgelegenheiten bietet. Die Vögel formen aus Bast- und Agavefasern einen kugelrunden Bau, den sie inwendig mit Watte oder Federchen auspolstern.

Das Gelege besteht aus 4 bis 9, Ruß sagt sogar bis 12 Eiern, die aber kaum alles lebenskräftige Junge ergeben. Die Brutzeit beträgt 12 Tage. Beide Vögel brüten abwechselnd. Mit 20 oder 22 Tagen sind die Jungen flügge und fast voll befiedert, sie verfolgen aber noch eine Zeitlang futterbettelnd die Alten, bis sie nach wenigen Tagen sich selbst ernähren können. Ein Vogelzüchter berichtet, daß bei seinem Pärchen drei Bruten in kurzen Zwischenräumen folgten, und zwar war das alte Pärchen so eifrig, daß die dritte Brut begonnen wurde, bevor die Jungen der zweiten Brut völlig selbständig waren. Die Jungen der ersten Brut übernahmen dann die Pflege der bettelnden jüngeren Geschwister, resp. sie wurden von jenen mitgefüttert.

Als besonderer Vorzug verdient noch erwähnt zu werden, daß der Bartfink sich in seinem Brutgeschäft nicht so leicht stören läßt. Ein Pärchen nistete ungestört dicht neben einem Klavier, auf dem täglich gespielt wurde, ja, die Vögel zeigten sich nicht beunruhigt, wenn der Käfig in ein anderes Zimmer getragen wurde. Und ein anderer Züchter zog Junge von der Gürtelamandine in einer Gartenvoliere, in welcher Weber- und andere große Vögel verschiedene Störungen verursachten. Und bei einer Frau Proschek in Wien züchteten die Vögel so ergiebig, daß dieselbe von einem Pärchen, welches zwei Jahre hindurch fast ununterbrochen züchtete, 92 Junge erhielt. Solch' staunenswertes Züchterglück steht allerdings vereinzelt da. Es beweist aber, daß gerade der Bartfink die Gunst verdient, die ihm von den Vogelfreunden erwiesen wird.

E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Das Messen der belgischen Riesen.

An den Ausstellungen Aarau, Juni 1900, und St. Gallen, August desselben Jahres, die beide von den betreffenden Sektionen der G. S. K.-Z. veranstaltet waren, kam zum ersten Male in der Schweiz bei Beurteilung der Kaninchen das Punktier-System zur Anwendung. Der verwendete Standard stimmte — in Erwägung der Tatsache, daß unsere Züchter hauptsächlich mit Deutschland verkehren — im wesentlichen mit dem deutschen überein; dabei fand sich, und dies wurde durch Messung der Körperlänge festgestellt, daß unsere belgischen Riesen den deutschen an Länge nachstanden. Man hatte bei uns als Hauptwert des Tieres das große Gewicht angesehen und war nun gezwungen, die Zuchtrichtung in soweit zu ändern, daß man neben dem Gewicht auch noch auf Körperlänge hinarbeitete. Dabei haben wir in der Schweiz aber niemals die zeitweilig in Deutschland herrschende extreme Richtung, recht hochgestellte, lange Tiere zu bevorzugen, verfolgt, sondern stets beim belgischen Riesen proportionierte Figur, Gewicht und Körperlänge gefordert. Daß unsere belgischen Riesen damals auch wirkliche Riesen waren, und durchaus den deutschen Zuchtprodukten gleichwertig, erfuhren wir beim Besuch des Herrn Dr. Poppe, des bekannten Verlegers des Leipziger „Kaninchenzüchter", der im Sommer 1901 in der Schweiz war und mit Herrn Redaktor Beck und mir die Stallungen einiger bekannter Spezial-Flandrerzüchter in Cham besichtigte. Derselbe erklärte damals, daß unsere Tiere in nichts den deutschen nachständen.

Die große Bedeutung, welche die Körperlänge bei Beurteilung des Flandrers besitzt, denn nur ein recht langes Tier kann großes Körpergewicht mit Zuchtfähigkeit verbinden, und die immer steigende Verbreitung der Kaninchenzucht brachte die Jagd nach besonders langen Rammlern. Diese erstreckte sich natürlich, da unsere eigene Zucht durchaus nicht in der Lage war, so viele Tiere zu liefern, wie man brauchte, auch über das ganze Deutsche Reich, und es wurden und werden auch jetzt noch zahlreiche belgische Riesen-Rammler von dort importiert.

Dabei entstanden häufig zwischen Käufern und Verkäufern Differenzen, die meist ihren Grund darin hatten, daß die Tiere nicht ganz genau die Körperlänge aufwiesen, wie die betreffenden Offerten sagten.

Schon damals, d. h. vor 5—6 Jahren, sprach ich einmal über dieses Thema mit einigen unserer Preisrichter, und wir kamen zu der Ansicht, daß sich die stets wiederholenden Differenzen in den Länge-Angaben der aus Deutschland bezogenen Flandrer nicht allein auf Unreellität der betreffenden Züchter, die ja leider oft genug im Kaninchenhandel konstatiert werden muß, zurückzuführen seien, sondern, daß dort anders gestreckt und gemessen würde wie bei uns. Eigentlich hätte dies nicht sein können, denn die Anweisungen der Standards, welche auch seinerzeit „Der Kaninchenzüchter" noch durch eine Abbildung erläuterte, waren klar und deutlich. Die Körperlänge wurde festgestellt durch Auflegen des feststehenden Metermaßes auf den Tisch und Anlegen an den Seiten des Tieres von der Nase bis einschließlich der Haare des Hinterrückens. In der Praxis wurde die Messung in der Art ausgeführt, daß das Tier auf den Tisch gesetzt, möglichst gestreckt, der Kopf nach vorn gezogen, niedergedrückt und dann die Entfernung zwischen Nasenspitze und Schwanzwurzel gemessen wurde.

Der neue deutsche Standard, welcher sich dem englischen sehr anschließt, mißt die Länge des Flandrers nicht mehr. Er gibt dem Preisrichter mehr Freiheit und schenkt ihm auch mehr Vertrauen. Trotzdem, und weil auch noch die Standards einzelner Verbände, z. B. der westdeutsche, die Körperlänge des belgischen Riesen noch messen, geben alle Inserate das Längenmaß an.

Kürzlich hatte mich nun wiederum das Vertrauen einer Sektion der G. S. K.-Z. bestimmt, für sie einen belgischen Riesen-Rammler aus Deutschland zu importieren. Nach verschiedenen Vorverhandlungen wurde aus mehreren Offerten ein Tier gewählt, das allen Anforderungen zu entsprechen schien. Es kam, und wieder gab es eine Differenz betr. der Länge von 2—3 cm.

Da die Reellität des Verkäufers, eines der bekanntesten Preisrichter, Züchters und Fachschriftstellers, über jeden Zweifel erhaben ist, derselbe auch von vornherein stets betonte, daß wir das Tier zurücksenden könnten, falls es nicht gefiele, so reklamierte ich sehr vorsichtig und erhielt folgende Angabe über das Messen: „Der belgische Riese wird auf einen Tisch gesetzt. Eine Person hält das Tier hinten, indem man mit beiden Händen unter den Ballen der Hinterläufe herfaßt, die Daumen vereinigen sich dann auf dem Kreuz des Tieres. Derjenige, der mißt, streckt nun den Kopf des Tieres nach vorn, aber ziehen, nicht bloß nach vorn legen. Eine Zigarrenkiste schiebt man dann immer weiter nach vorn und mißt dann von dieser über den Rücken des Tieres bis zur Schwanzwurzelhöhe. Von der aufrecht stehenden Blume werden die Haare mitgemessen, d. h., man mißt bis zu den Haarspitzen, das ist Schwanzwurzelhöhe."

Daß natürlich beim „Ziehen" des Kopfes, ohne daß er herabgedrückt wird, einige Zentimeter mehr herauskommen, ist ganz klar, und ich möchte noch mitteilen, daß, als wie angegeben gemessen wurde, 1 cm mehr herauskam, als die Offerte angegeben.

Unser Geschäft, das sei nebenbei gesagt, erledigte sich glatt. Der betreffende Rammler reiste zurück und die Sektion kaufte einen, der noch 2 cm länger war. Hiebei sei noch bemerkt, daß die Tiere das Strecken des Kopfes genau kennen und selbst den Hals lang machen.

Allen Züchtern von belgischen Riesen, und ebenso den Herren Preisrichtern, die am Oster-Sonntag in Obstalden tagen, bringe ich dies Meßverfahren zur Kenntnis und hoffe, daß dadurch fernerhin mancher Aerger vermieden wird und auch gleichzeitig die Aufklärung sich findet, warum unsere Flandrer nie ganz so lang sind wie die deutschen.

J. B.

Der Wert der Spezialklubs.

In der „Geflügel-Börse" fand kürzlich eine Aussprache statt über den Wert der Spezialvereine, den ein Herr Ortmann in Schleswig recht gering anschlug. Da wir bei uns eine sehr große Anzahl Ge-

flügel-, Tauben- und Vogelzüchter haben, die den Wert des Zusammenschlusses auch noch nicht zu erkennen scheinen, gestatte ich mir, die nachfolgende Bemerkung eines Züchters aus der „Geflügel-Börse" hier wiederzugeben. Sie lautet:

„Zu den Ausführungen des Herrn Ortmann-Schleswig gestatte ich mir einige Bemerkungen. Zunächst muß man konstatieren, daß diese einen Anfänger oder sonst einen Züchter zu falschen Ansichten über die Spezialklubs bringen können, wenn er mit den herrschenden Verhältnissen nicht sehr vertraut ist. Die Folge ist, daß diese Züchter den Klubs fern bleiben und somit sich selbst schaden und endlich gar die Lust an der Zucht verlieren werden, wenn sie Mißerfolge auf Ausstellungen haben. Es kann nun eben einmal nicht jeder nach einem andern Ziel züchten, nur ein Ideal kann und darf existieren, wenn die Rasse nicht untergehen, sondern vorwärts kommen soll. Deshalb sind die Spezialklubs da, um die Zucht der betreffenden Rassen in einheitliche Bahnen zu lenken. Es gibt heute fast für jede Rasse, bei besonders verbreiteten Rassen fast für jeden Farbenschlag, einen Spezialklub, denn ohne die läßt sich heutzutage nichts mehr machen. Sie sind ein unbedingtes Bedürfnis. Sie sind also im Interesse der Allgemeinheit da, nicht, wie Herr Ortmann zu glauben scheint, für sich selbst und die Mitglieder. Gewiß bieten sie den Mitgliedern besondere, und ganz bedeutende Vorteile, aber diese kommen außer den einzelnen Mitgliedern auch der ganzen Zucht der Rasse und so wieder der gesamten Geflügelzucht zugute. Wenn jemand eine Rasse züchtet, so ist anzunehmen, daß er an deren Vervollkommnung Interesse hat und daß ihm daran gelegen ist. Es ist aber nicht mehr als billig, daß er dem Spezialklub seiner Rasse beitritt. Denn als einzelner kann er ja doch nicht die Zuchtrichtung seiner Rasse bestimmen, sondern die Majorität, der Klub, „macht" die Zucht der Rasse. Da er nun eben einmal die Zucht „macht", womit ich nicht nur die Aufstellung des Standards meine, sondern auch Klassenaufstellung, Stellung der Preisrichter usw., so sind auch die Nichtmitglieder von ihm abhängig, und sie müssen sich nach dem Klub wohl oder übel richten, wollen sie nur einigermaßen erfolgreich sein. Sie können nun aber nicht sagen: „wir wollen uns aber nicht nach dem Klub richten, wir züchten einfach eine andere Rasse", denn da gibt's ja doch wieder einen Klub, nach dem sie sich richten müssen, es sei denn, sie kramen irgend eine hier noch nicht bekannte Rasse aus. Wenn aber die bei uns einige Jahre gezüchtet worden ist, entsteht ja doch ein Klub für dieselbe. Es wird aber jeder einsichtige und mehr geradezu halsstarrige Züchter — ich rede ganz allgemein — der es mit der Zucht ernst meint, dem für ihn in Betracht kommenden Klub beitreten. Dies wird gewiß jeder einsehen. Man muß sich also auch mit großem Erstaunen fragen: warum steht der größte Teil der Züchter seinem Spezialklub fern? Es wäre wünschenswert, wenn in den Fachblättern auch darüber einmal diskutiert würde und Vorschläge zur Beseitigung dieses Uebels gemacht würden, denn ich denke, diese Gelegenheit wäre doch wichtig genug. Wieviel mehr könnten die Klubs sein, wenn sie mehr Mitglieder hätten, wenn nicht ein einziger Züchter im Klub fehlen würde. Um wieviel weiter wäre man schon gekommen, auf welch' hohem Stande stände die deutsche Geflügelzucht. Wir wären gewiß vom Auslande schon ganz unabhängig oder würden es in kürzester Frist werden. Teilen vielleicht manche die Ansicht des Herrn Ortmann? Glauben manche, der Klub sei ein Apparat, dessen Beschäftigung es ist, den Züchtern das Geld in Gestalt des stets gering bemessenen Jahresbeitrages abzunehmen? Oder scheuen sie die kleine Ausgabe? In den meisten Fällen kommt auf den Monat kaum mehr als 50 Pfg., denn der Jahresbeitrag beträgt gewöhnlich 3—6 Mark. Diese kleine Ausgabe verzinst sich sehr gut. Sie ist bald wieder herausgeschlagen, wenn man von den Vorzugsofferten für die Mitglieder Gebrauch macht, oder einen Ehrenpreis erringt, oder die sonstigen Vorteile, die man genießt, berechnet. Aber die ideellen Vorteile sind noch weit höher als die rein pekuniären zu schätzen. Man könnte Spalten füllen, wollte man alles aufzählen, weshalb alle Züchter ausnahmslos ihren Klubs beitreten sollten. Es würde mich freuen, wenn meine Zeilen eine Anregung zu weiteren Ausführungen geboten hätten. Möge bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo kein Züchter mehr in seinem Spezialklub fehlt, und womöglich auch nicht in dem, der uns alle unter seine Fittige nimmt: dem „Klub deutscher und österreich-ungarischer Geflügelzüchter".

Gottfried v. Lindheim, Schloß Rückers in Schlesien.

Diese Worte verdienen erwogen und beherzigt zu werden. Warum leisten von unsern Züchtern kaum 10% etwas Tüchtiges? Weil sie keinen Anschluß suchen, ein jeder einsam seine Straße zieht, jeder sich ein anderes Bild von seinem Ideal macht usw. usw. Würden alle Züchter der Italienerhühner sich zu einem Klub vereinigen, gemeinsam dem gleichen Ziel zustreben, nur dort ausstellen, wo ein Kenner die Rasse richtet, so fänden die Züchter Anregung und Belehrung, und die Rasse würde gefördert. In gleicher Weise sollten sich die Züchter der Wyandottes, der Orpingtons, der Minorkas, des Wassergeflügels, der Rassetauben, der Farbentauben, einzelner Kaninchenrassen usw. zusammenschließen. Aber jeder Züchter sollte sich dabei beteiligen, damit die Rasse wirklich gefördert werden kann. Die Interessen der größeren Verbände sind weniger wichtig als die Zucht, und der Einzelne sollte das einende Moment höher schätzen als das trennende. Deshalb schließt euch zusammen, meidet Sonderinteressen!

E. B.-C.

IV. Ostschweizerische Verbandausstellung in Flawil.

Das Amt eines Berichterstatters über eine Ausstellung ist ebenso undankbar wie dasjenige eines Preisrichters, sofern derselbe sein Amt gewissenhaft vollführen will. Daß man nicht nur Lob spenden kann, sondern auch auf allfällige Mängel und Uebelstände hinweisen muß, welche hier auch nicht lange zu suchen sind, liegt im Interesse der Allgemeinheit, der Ausstellungssektion selbst und des Verbandes, besonders, sofern derselbe lebenskräftig bleiben will. Da — soviel mir erinnerlich ist — über jede Kategorie der ausgestellten Objekte ein separater Bericht erfolgt, kann ich mich hierüber kurz fassen. Die Ausstellung lag in guten, fachkundigen Händen, das bewies die zweckmäßige Einrichtung vom lieblichen „Harzerstübli" bis zum großen Saale. Die Käfige waren geräumig und zweckmäßig plaziert, die Fütterung und Pflege gereichte dem betreffenden Abwarte zur Ehre, die Dekoration gab dem Ganzen einen würdigen Hintergrund. Kurz, das Arrangement verdient volles Lob. Die Beschickung an Ausstellungsmaterial war eine befriedigende, und konnten bei sämtlichen vier Abteilungen Ehrenpreise vergeben werden. Daß beim Geflügel jedoch dieselben erst auf erfolgte Reklamation hin Sonntag nachmittags angeschlagen wurden, wurde stark mißbilligt, speziell deshalb, weil dort, wo die Ehrenpreise für Mitglieder der Ausstellungssektion vergeben wurden, dieselben zur rechten Zeit angeschlagen wurden. Daß Mitglieder der Ausstellungssektion, die mitkonkurrierten, als Gehilfen beim Preisgericht funktionierten, ist gegen das Programm. Wird doch überall, oder wenigstens bei einem großen Teil von Ausstellern, wenn der Herr Preisrichter ihnen nicht den erwarteten Preis zugesprochen hat, geschimpft, und speziell, wenn ein ortsansässiges Mitglied oder gar ein Kommissionsmitglied bessere Erfolge erzielt hat. Diese Art von Kritikern bedenkt eben nicht, daß gerade die Vereinsmitglieder Ehre darein setzen und große finanzielle Opfer bringen, um schöne Tiere zu zeigen, und daß demgemäß auch die Preise ausfallen. Die Ausstellungskommission muß darauf achten, daß solche Redensarten verstummen und darf nicht zugeben, daß Verstöße gegen das Programm vorkommen und den guten Ruf des Preisrichters gefährden. Ein zweiter wunder Punkt war sodann der, daß sowohl Harzervögel als auch Kaninchen von Nichtverbandsmitgliedern zugelassen wurden. Daß dieses Vorgehen die Sektionen nicht stärkt, sondern direkt schädigt, und demzufolge auch den ganzen Verband, ist klar. Einen weitern argen Verstoß gegen die Verbandsvorschriften machte das Ausstellungskomitee auch in bezug auf den mit der Ausstellung verbundenen Tiererklärungskurs, indem dasselbe Verbandsmitglieder, welche von einer Verbandssektion regelrecht zur Teilnahme an betreffendem Kurse (Abt. Harzer) angemeldet wurden, ganz außer Acht ließ und dieselben nicht einlud. Dagegen ging es wieder nach eigenem unreglementarischem Ermessen vor, indem es zum Kurse Teilnehmer zuließ, die nicht Verbandsmitglieder waren.

In der Hoffnung, die gerügten Mängel werden bei einer nächsten Verbands-Ausstellung beseitigt werden, sei auch hier der Sektion Flawil für ihre Mühe und Arbeit für Uebernahme und Durchführung der IV. Verbandsausstellung der wohlverdiente Dank gezollt.

Für die Sektionen St. Gallen und Tablat:
Der Berichterstatter: Ant. Schürpf.

Nachrichten aus den Vereinen.

V. **Schweiz. Sing- und Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung in Biel vom 3.—5. April.** (Eingesf.). Trotz der überall bemerkbaren Krisis auf fast allen Gebieten der beruflichen Tätigkeit hat es sich der Ornithologische Verein Biel angelegen sein lassen und keine Mühe noch Opfer gescheut, die bevorstehende Ausstellung zu etwas Gediegenem zu gestalten.

Die Anmeldungen sind zahlreich eingelaufen. Kanarien sind fast alle Rassen, in schöner Anzahl die Bastarde, vertreten; ebenfalls zahlreich sind die farbenprächtigen Fremdländer, sprechende Papageien, und sonst allerhand gefiedertes Volk.

Den Hauptanziehungspunkt werden aber die Aquarien bilden. Ueber 40 Gläser, besetzt mit Pflanzen aus aller Herren Länder, Fische mit absonderlicher Gestalt und einer Farbenpracht, die ihresgleichen sucht, werden die Bewunderung der Besucher hervorrufen.

Auch für den Sammler von Käfern und Schmetterlingen steht uns erstklassiges Material aus der Sammlung des weit über unsere Landes-

grenzen hinaus bekannten Sammlers Herr Hermann, Zivilstandsbeamter in Biel, zur Verfügung. Alles in allem: es wird jedem Naturfreunde in unserer Ausstellung etwas geboten, das ihn befriedigen wird. Drum auf nach Biel am Palmsonntag! Ein herzlicher Willkomm ist euch gewiß. M.

* * *

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.



Vorstandssitzung Sonntag den 28. März 1909 im Hotel Post in Zürich. Sämtliche Vorstandsmitglieder sind anwesend. Es wird davon Notiz genommen, daß die Sektion See- und Wynental durch Wiedererwägung beschlossen hat, dem Zentralverein auch fernerhin als Sektion anzugehören. Der Vorstand konstituiert sich für die neue Amtsdauer wie folgt: Präsident (von der Delegiertenversammlung gewählt): U. Aerne; Vizepräsident: C. Kuhn; Sekretär: E. Frey; Kassier: J. R. Eichenberger; Beisitzer: E. Schuppli. Es wird beschlossen, die Geflügelhof-Prämiierung auch im laufenden Jahre fortzuführen; die Prüfungskommission wird bestellt aus den Herren J. Hämmig und J. R. Eichenberger und als Ersatzmann wird Herr Beck-Corrodi gewählt. Als Einzelmitglied wird in den Verein aufgenommen Herr Karl Holenstein, Mühlrüti (Toggenburg). Der Sekretär: **E. Frey.**

* * *

Wir machen unsere Sektions- und Einzelmitglieder darauf aufmerksam, daß auch im laufenden Jahre eine

Prämierung rationell betriebener Geflügelhöfe

stattfinden wird. Als Endtermin für diesbezügliche Anmeldungen wurde der 15. Mai festgesetzt. Reglemente sind von sämtlichen Vorstands-Mitgliedern gratis erhältlich, wo auch jederzeit Anmeldungen mündlich oder schriftlich gerne entgegengenommen werden. Wir bitten um recht rege Beteiligung.

Im Namen des Vorstandes:
Der Präsident: U. Aerne.
Der Sekretär: E. Frey.

* * *

V. **Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909 in Huttwil.**

Aus unserem Ausstellungsprogramm ist ersichtlich, daß Einzahlungen (Standgeld, sowie auch das Geld für verkaufte Lose) kostenlos bei jedem Postbureau auf unseren Postscheck- und Girokonto IIIa 108 erfolgen kann.

Diese, für den Geldverkehr sehr praktische Neuerung, führten wir im Interesse der Aussteller ein, damit dieselben vom Porto des Standgeldes 2c. entlastet werden, und trotzdem sind von den schon zahlreich eingegangenen Anmeldungen wenige, die von dem für sie geschaffenen Vorteil Gebrauch machten.

Der Zweck dieser Zeilen ist nun, die Absender von Standgeldern 2c. an unsere Adresse neuerdings auf die in ihrem Interesse geschaffene Neuerung aufmerksam zu machen. **Das Ausstellungskomitee.**

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Protokollauszug der Generalversammlung vom Sonntag den 21. März 1909, nachmittags 2 Uhr, im Café „Du Parc" in Baden.

Der Vorsitzende, Präsident Wittwa, eröffnete um 2 Uhr die Versammlung und hieß die anwesenden Silberkollegen freundlich wollkommen. Ihre Abwesenheit haben entschuldigt die Herren Däpp, Steffisburg; Brunner, Couvet; Marbach, Bern; Gygli, Bern, und Berchtold, Rümlang.

Das letzte Protokoll der Versammlung in Madretsch vom 2. Mai 1908 wurde vom Sekretär Holliger verlesen, und da gegen dasselbe keine Einwendungen gemacht wurden, vom Präsidenten verdankt und als genehmigt erklärt.

Hierauf wurde von Kassier Gasser der Rechnungsbericht pro 1908 vorgelesen und zugleich betont, daß das verflossene Jahr das anspruchsvollste auf die Kasse gewesen sei, seit Bestehen des Klubs, was auf die Anschaffung der Mitglieder-Urkunden und die importierten Vereinsrammler zurückzuführen sei. Das verflossene Jahr weist einen Rechnungsumsatz von Fr. 877 auf, übersteigt also die Einnahmen bedeutend. Herr Meier von Grenzach, Rechnungsrevisor, empfahl der Versammlung die Genehmigung der Jahresrechnung aufs wärmste. Er habe dieselbe geprüft und in allen Teilen als richtig befunden. Derselbe hob die saubere und exakte Arbeit des Kassiers nur lobenswert hervor. Eine Abstimmung ergab, daß dem Kassier die Jahresrechnung abgenommen und einstimmig genehmigt wurde, worauf Herr Präsident Wittwa noch speziell dem Kassier seine musterhafte Ordnung verdankte.

Vorstandswahlen.

Ihre Demission als Vorstandsmitglieder hatten eingereicht die Herren: G. Wittwa, Präsident; J. Däpp, Vizepräsident; J. Holliger-Bircher, Sekretär, und E. Brunner, Beisitzer.

Präsident Wittwa erklärte, daß er eine Wiederwahl nicht mehr annehmen werde, indem er dieses Amt seit Gründung des Klubs verfochten und nun gerne einmal einem andern Platz mache. Er wies darauf hin, daß immer noch solche Mitglieder vorhanden seien, welche glauben, man mache mit diesem Amt ein gutes Geschäft, was gerade umgekehrt der Fall sei, indem die Mühe und Arbeit meistens mit Undank bezahlt werde.

Auf diese Aussagen von Präsident Wittwa referierten dann die Herren Beck, Gasser, Joppich und Holliger, und munterten Herrn Wittwa auf, eine Wiederwahl als Präsident annehmen zu wollen, damit der Schweiz. Silberklub, wie bis anhin, auch in Zukunft wieder unter der schneidigen Führung des Präsidenten blühen und gedeihen möge. Nur durch dessen unermüdliche Hand und Opferwilligkeit stehe heute der Schweiz. Silberklub auf einer Stufe, wo er mit Stolz zurückblicken und unerschrocken in die Zukunft schauen dürfe.

Nach längerem Zureden konnte Herr Wittwa bewogen werden, sich einer Wiederwahl als Präsident zu unterziehen. Sekretär Holliger nahm die Abstimmung vor, und wurde Herr Wittwa einstimmig unter Hochrufen wieder für zwei Jahre als Silberpräsident bestätigt.

Für den zurückgetretenen Vizepräsidenten, Herrn Däpp in Steffisburg, wurde der wackere und eifrige Silberer Herr Beck in Grüneck gewählt.

Sekretär Holliger, der aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht, beharrte auf derselben, trotzdem er allseitig aufgemuntert wurde und man ihm einen 2. Sekretär zur Unterstützung und Abnahme eines Teils der schriftlichen Arbeiten beigeben wollte.

An dessen Stelle wurde gewählt Herr J. Bertschi, Bureaulist, Zürich 1, Rosengasse Nr. 3.

Herr E. Gasser, Schaffhausen, welchem es sozusagen fast im Blut liegt, von Zeit zu Zeit Nachnahmen aufgeben zu müssen, der überhaupt ein Finanzmensch ist, wurde wieder einstimmig als Kassier bestätigt.

So hat sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammengestellt:

Präsident: G. Wittwa, Heinrichstraße 77, Zürich III; Vizepräsident: W. Beck, Grüneck bei Mülheim; Sekretär: J. Bertschi, Rosengasse Nr. 3, Zürich 1; Kassier: E. Gasser, Fischhäusern, Schaffhausen; I. Beisitzer: Meier-Wilot, Grenzach bei Basel; II. Beisitzer: J. Joppich, Degersheim; Materialverwalter: Holliger-Bircher, Baden; Rechnungsrevisoren G. Meier, Gartenstraße, Baden, sowie Christ. Scheidegger, Sumiswald; Preisrichter: E. Pauli, Oberrieden, Kt. Zürich, sowie J. A. Nobel, Winterthur.

Unter Verschiedenem stellte Präsident Wittwa den Antrag, man möchte an die Genossenschafts-Ausstellung nach St. Gallen aus der Klubkasse eine Ehrengabe spenden. Nach längerer Diskussion hierüber wurde beschlossen, eine Ehrengabe von Fr. 20.— an das Ausstellungskomitee nach St. Gallen einzusenden, mit der Bemerkung, daß Fr. 10.— hievon an den höchstprämiierten Silber zu verabfolgen seien. Ebenfalls wurde beschlossen, im Herbst sich an der Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern kollektiv zu beteiligen.

Herr Meier-Wilot stellte den Antrag, da gegenwärtig unsere Kasse infolge der großen Auslagen ganz erschöpft sei, im Schoße des Vereins eine Tombola zu veranstalten, wozu er eine zweitklassige Silberzibbe gratis verabfolge; diesem schönen Anerbieten folgten dann noch der neue Vizepräsident, Herr Beck, mit 2—3 Stück, Herr Joppich mit 2 Stück, Herr Ettisberger mit 2 Stück, und Herr Scheidegger noch mit 1 Stück.

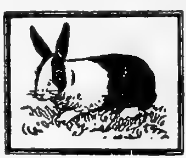
Präsident Wittwa verdankte den uneigennützigen Spendern ihr lobenswertes Entgegenkommen bestens, und sei auch an dieser Stelle denselben nochmals der wärmste Dank ausgesprochen.

Inzwischen war es Abend geworden, und da sich niemand mehr zum Wort meldete, schloß Präsident Wittwa um 5½ Uhr die Versammlung. Leider mußten sich die aus weiter Ferne gekommenen Mitglieder bald der Bahn zuwenden, während einige es vorzogen, in einer feuchten Ecke Badens noch einige Schoppen auf das Wohl der ganzen Silberzucht zu leeren.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Der zurückgetretene Sekretär: Holliger-Bircher.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchenzüchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Herr Wetzel, S., in Ennetbaden (Aargau).

Im Namen des Klub heissen wir den neuen Kollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Bern, 25. März 1909.

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Monatsversammlung: Sonntag den 4. April 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Feldle", Lachen.

NB. Da dies die letzte Versammlung vor der Ausstellung ist und die Traktanden hiezu sehr wichtig sind, wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. Die Kommission.

* * *

G. S. K.-Z., Sektion St. Gallen. Für unsere Allgemeine Kaninchen-Ausstellung sind uns zur Aushändigung von Ehrengaben zugekommen: Vom Tit. Holländerklub Fr. 60; vom Tit. Silberklub Fr. 30, und von ungenannt sein wollender Seite Fr. 50.

Allen diesen freundlichen Gebern sprechen wir den besten Dank aus und wollen hoffen, es werden noch mehrere in die gleichen Fußstapfen treten. Die Kaninchenzüchter aber ermuntern wir, recht zahlreich anzumelden und schöne Tiere zu senden, mit denen sie Ehrenpreise erringen können. Das Ausstellungskomitee.

Klub schweizerischer Russenkaninchenzüchter. Am letzten Sonntag, den 28. März, versammelten sich auf ergangene Einladung im Hotel „Limmatquai" in Zürich eine kleine Anzahl Züchter des Russenkaninchens. Der Zweck der Versammlung war die Konstituierung zu einem Spezialklub, wie solche für andere Rassen auch schon bestehen und für jede Rasse geschaffen werden sollten. Die Anwesenden sprachen sich einstimmig für den beabsichtigten Zusammenschluß aus, und so wurde die Gründung des Klubs unter obigem offiziellen Titel beschlossen. Herr A. Dubler-Stäger in Wohlen legte einen Statutenentwurf vor, der zuerst ganz verlesen und dann artikelweise beraten wurde. Nach der redaktionellen Bereinigung sollen die Statuten nochmals den Teilnehmern auf dem Zirkularwege vorgelegt und erst dann dem Druck übergeben werden. Eintrittsgeld wird bis auf weiteres keines erhoben; der Jahresbeitrag wurde auf 3 Fr., und ein Austrittsgeld von 1 Fr. festgesetzt. Letzteres geschah deshalb, um im Mitgliederbestand etwas weniger Wechsel zu erzielen. In den Vorstand wurden gewählt: Herr W. Kißling, Greiben, Solothurn, als Präsident; Herr Friedr. Loosli, Agenturbureau, Burgdorf, Aktuar; Herr Ernst Kämpf, Substitut, Steffisburg, Kassier, und die Herren A. Dubler-Stäger in Wohlen und E. Beck-Corrodi in Hirzel als Beisitzer. Da es dem neuen Klub nur darum zu tun ist, möglichst alle Züchter des Russenkaninchens zum Anschluß zu bewegen, damit vereint und nach den Regeln der Rassezucht an der Verbesserung des Schützlings gearbeitet werden kann, wurde von einem Anschluß an einen der großen Verbände abgesehen. Dagegen wurde der Wunsch ausgesprochen, die Klubnachrichten in beiden Fachblättern zu veröffentlichen. Das erste Vereinsjahr wird der inneren Organisation und Erstarkung des Klubs gewidmet werden müssen, und bleibt inzwischen die Beteiligung an Ausstellungen jedem einzelnen Mitglied freigestellt. Von den Angemeldeten, die nicht anwesend waren, hatten sich vier durch Depesche oder Brief entschuldigen lassen. Die Versammlung verlief in schönster Harmonie, und wir wollen hoffen, daß dies von jeder späteren Versammlung gesagt werden könne, auch wenn die Teilnehmerzahl eine größere sein wird. Wir laden nun neuerdings alle Russenzüchter freundlichst zum Beitritt ein; neue Anmeldungen nimmt jedes Vorstandsmitglied gerne entgegen. B.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Biel. V. Schweizerische Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung am 3., 4. und 5. April 1909.

Lausanne. Internationale Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909.

Interlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909.

Zürich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung, vom 10. bis 13. April 1909.

Thalwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der O. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Verschiedene Nachrichten.

— **Ein Zollkuriosum.** Kürzlich wurden aus einem Hühnerstall des Portiers im Stettiner Freihafen 32 Hühner und Tauben gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Die durch ein Geräusch aufmerksam gewordene Frau des Portiers bemerkte die fliehenden Diebe, die ihre Beute in einem Sack fortschleppten. Sie benachrichtigte sofort die Zollwache, welche auch in unauffälliger Weise die Diebe verfolgte. Die Wache bemerkte nun, daß die Diebe den Sack mit dem Federvieh über das Zollgitter warfen. Es gelang ihr, sie zu ergreifen und ihre Beute zu beschlagnahmen. Laut dem „Stettiner General-Anzeiger" wurde nun die Affäre wie folgt behandelt: Die „im Inlande" ausgebrüteten Hühner hatten dadurch, daß ihr „Ausmarsch aus dem Freibezirk" nicht angemeldet worden war, den Charakter als ausländische Hühner angenommen. Als solche wurden sie zollpflichtig und verfielen der Zollbehörde als zollpflichtiges Defraudationsobjekt. Am letzten Mittwoch wurden die Hühner und Tauben als konfisziertes Objekt in öffentlicher Auktion versteigert und von dem frühern Besitzer erstanden. Die Zollbehörde nimmt den Erlös für Zoll und für die verwirkte Strafe für sich in Anspruch, trotzdem die inländische Abstammung der Tiere dadurch nachgewiesen war, daß die im Hühnerstall zurückgelassenen Köpfe zu ihren Körpern paßten. Der Bestohlene erleidet daher Schaden und muß die eigenen Hühner nochmals bezahlen. O heiliger Bureaukratismus!

— **Für Tauben- und Hühnerzüchter** sehr interessante Ausführungen finden wir in dem kürzlich zur Jahrhundertfeier der Geburt des Begründers der Entwicklungslehre ausgegebenen reichhaltigen und schön ausgestatteten Darwinfestheft des „Kosmos". Die bekannte Monatsschrift der gleichnamigen Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart führt in einem „Darwin als Ornithologe" überschriebenen Artikel u. a. aus:

„Hat schon die ornithologische Wissenschaft aus der gewaltigen Lebensarbeit des britischen Geisteshelden hohen Gewinn gezogen, so fast noch mehr die praktische Tierzucht. Für den Geflügelzüchter insbesondere muß Darwins mit fast pedantischer Genauigkeit geschriebenes Werk über das Variieren im Zustande der Domestikation geradezu als eine Art Evangelium bezeichnet werden. Was kann er nicht alles daraus lernen! Welchen Aufschwung hat nicht seitdem auf Grund der Darwinschen Forschungen die Rassezucht genommen! Kann es aber auch etwas Schöneres, Gediegeneres, Gewissenhafteres geben als z. B. Darwins Forschungen über die Taubenrassen? Wie geistvoll und scharfsinnig führt er da aus, daß alle 150 von ihm gekannten Taubenrassen allein die wilde Felsentaube zur Stammutter haben müssen! Die Natur liefert die Abänderungen, anfangs nur Monstrositäten, und der Mensch sammelt und summiert sie in der ihm vorteilhaft erscheinenden Richtung, während andererseits manche den Wildlingen notwendige Organe durch Nichtgebrauch verkümmern, selbst fest eingeprägte Instinkte, so daß z. B. die Küken der Haushühner keine Furcht vor Hunden mehr haben. Andererseits können ganz neue Instinkte durch zielbewußte Zucht eingepflanzt werden, wie z. B. das Sichüberschlagen der Purzeltauben in hoher Luft. Der Züchter wird vertraut gemacht mit dem Gesetze der Korrelation, wonach die Abänderung eines Körperteiles auch die eines anderen nach sich zieht, so daß er bei künstlicher Zucht außer mit den gewollten Wirkungen immer auch noch mit davon abhängigen unbeabsichtigten zu rechnen hat. So pflegt das Längerwerden der Beine auch eine größere Streckung des Schädels und einen verlängerten Schnabel nach sich zu ziehen, und das Auftreten von Federfüßen ist fast regelmäßig mit dem einer Spannhaut zwischen den äußeren Zehen verbunden. Gewisse Grenzen sind aber dem Variieren immer gezogen. Auch bei der kurzschnäbeligsten Purzeltaube darf der Schnabel nicht so kurz werden, daß der ausschlüpfende Embryo damit nicht mehr die Eischale durchbrechen könnte. Junge Tauben verschiedener Rassen sind sich veil ähnlicher als alte, was ja auch auf eine gemeinsame Abstammung schließen läßt. Das sich wie ein roter Faden durch die ganze Schöpfung ziehende Sparsamkeitsgesetz der Natur verdient gleichfalls die Beachtung des Züchters, da z. B. großhaubige Hühner nicht zugleich auch stark entwickelte Kämme bekommen können. Ueber das Auftreten von Rückschlägen kann er sich auch aus Darwins Werke Rat holen. Welches Entsetzen herrscht z. B. in Züchterkreisen, wenn plötzlich ein Huhn mit ausgeprägten Hahnensporen erscheint! Man hat eben vergessen, daß es noch zu Bechsteins († 1822) Zeiten in Deutschland eine besondere Hühnerrasse gab, bei der auch die Hennen Sporen trugen, die aber wieder ausgemerzt wurde, weil dieser Schmuck sich beim Brutgeschäfte höchst unpraktisch, ja für das Gelege gefährlich erwies. Werden aus diesem Grunde die Weibchen ja vielfach auch im Freien durch natürliche Zuchtwahl von dem Erlangen spezifisch männlicher Eigenschaften (z. B. wallende Federn und glänzende Farben) ausgeschlossen."

Staren-Idyll.

Herr und Frau Star sitzen vor ihrem Haus
Am frühen, goldigen Morgen.
Sie schau'n so vergnügt in die Welt hinaus,
Als plagten sie keinerlei Sorgen.
Und doch liegt noch Schnee dort am schattigen Rain,
Von Norden bläst's kühl durch's Geäste;
Kein Blättchen noch sproßt an der Heck' und im Hain,
Und knapp ist die Nahrung der Gäste.
Starmatzens sind alleweil lustig dabei,
Und ob's gar noch schneie und friere,
Sie singen, als ob es im Maien sei,
Und bleiben doch im Reviere.
Was flüstert und klappert der schwarzfrack'ge Mann
Geschwätzig vom luftigen Throne?
Berichtet er, wie er den Schlingen entrann
Im Lande der gold'nen Zitrone?
Erzählt er von Augen so schwarz wie die Nacht,
Von Spaniens stolzen Schönen,
Vom Lande, wo ew'ger Frühling lacht,
Mit Blumen und schmelzenden Tönen?
Glaub' eher, er grüße den heimlichen Platz,
Den Ort seiner Freuden und Sorgen,
Sein Hüttchen, das voriges Jahr seinen Schatz,
Die lieben Jungen geborgen.
Frau Star untersucht jetzt das traute Gemach;
Es zeigen sich einige Spalten,
Und morsch ist auch schon das schirmende Dach;
Doch wird's dieses Jahr noch halten.
Mit freudig strahlendem Angesicht
Verkündet sie's dem Gemahle.
Die Zukunft zeigt sich in rosigem Licht;
Kein glücklicher' Paar gibt's im Tale.
Und ziehen sie nächstes Jahr wieder ein,
Dann wird auch am Platze des alten,
Ein neues Häuschen erstellet sein;
Drinn' können sie weiter schalten.

Denn drüben im Hause, grad nebenan,
Da wohnt ja der Mann, der sie schützet;
Drum haben sie ihm auch Gutes getan,
Durch viele Dienste genützet.
Sie werden auch dies Jahr ihm wieder die Saat
Von kleinen Fressern befreien,
Vom Morgen früh bis zum Abend spat
Durch ihren Gesang ihn erfreuen. M. B.
(„Emmenthaler-Joggeli", 1881).

Briefkasten.

— Herr Kg. in K. Unser Gewährsmann, der die regelmäßigen Marktberichte liefert, ist ein völlig neutraler und gewissenhafter Berichterstatter. Er informiert sich bei seinen Rundgängen auf dem Markt über die Preise, notiert sich die höchsten und die niedrigsten Forderungen und stellt darnach seinen Bericht zusammen. Der letztere ist also jeweilen das Ergebnis direkter Nachfrage, und entspricht in allen seinen Angaben vollständig der Wirklichkeit. Wie diese Marktberichte in den Tagesblättern entstehen, ob sie in gleicher Weise gesammelt oder den landwirtschaftlichen Blättern entnommen werden, darüber bin ich nicht unterrichtet. Bei größeren Differenzen scheint mir der Bericht in unseren Blättern der Wirklichkeit näher zu stehen, als andere mit sehr niedrigen Notierungen, die ja leicht durch Handelsinteressen etwas gedrückt werden können. Die Redaktion beeinflußt den Bericht in keiner Weise.

— Herr H. F. in M. Ich halte keine gelbgetupften Appenzellerhühnchen und bin auch nicht in der Lage, Ihnen Züchter dieses Landhuhnschlages nennen zu können. Fragen Sie einmal auf einer Doppelpostkarte bei Herrn J. Wehrli im Krekel in Herisau an, ob dieser Herr Ihnen zur Erlangung solcher Hühner behilflich sein könnte. Oder lassen Sie ein Inserat als Kaufgesuch erscheinen und gewärtigen Sie, ob Offerten gemacht werden.

— Herr J. A. in E. Es bleibt bei Ausstellungen stets dem Komitee überlassen, ob Brieftauben zugelassen und beurteilt werden. Die Ansichten, ob eine Reisebrieftaube auf äußere Schönheit bewertet werden kann, gehen selbst bei Brieftaubenzüchtern auseinander; viele sind der Meinung, nur die Flugtüchtigkeit bestimme den Wert der Brieftaube, und manche, die gerade darin Hervorragendes leistet, trägt gar nicht so prämiierungswürdige Farbe und Formen zur Schau. Die Prämiierung an einer Ausstellung bietet somit keinerlei Anhalt für eine entsprechende Flugtüchtigkeit, und deshalb wird die erstere selbst von einem Teil der Brieftaubenzüchter bekämpft. Ich halte dies für richtig. Die Prämiierung sollte nur nach erreichter Flugleistung stattfinden, die natürlich nachgewiesen werden muß. In Deutschland, wo in der Brieftaubenliebhaberei ein ganz anderes Leben herrscht als bei uns, ist durch genaue Umschreibung von Form und Farbe eine Grundlage geschaffen, nach welcher das Aeußerliche beurteilt wird. Diese Grundlage fehlt bei uns, und deshalb macht sich in jeder Beurteilung der persönliche Geschmack geltend, der häufig in Liebhaberkreisen keine Zustimmung finden kann.

— Herr A. K. in B. Ueber Zucht und Pflege der Kanarien gibt Ihnen mein Buch „Der Harzer-Sänger" alle wünschbare Auskunft. Sie finden dasselbe im Inseratenteil angeboten. — Farbige Abbildung von Kanarien sende ich Ihnen eine Tafel mit allen Rassen gratis zu. — Bücher über einheimische Vögel mit guten, farbigen Abbildungen sind nicht wohlfeil; sie können es der Abbildungen wegen nicht sein. Lassen Sie sich von einer ornithologischen Buchhandlung den Katalog senden und sehen Sie nach, was Ihren Wünschen entsprechen wird. — In den „Ornithologischen Blättern" wird abwechselnd bald diese, bald jene Vogelart besprochen, und eingereichte Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

— Herr C. L. in St. Mit Züchteradressen von Hamburger Goldlack kann ich leider nicht dienen. Es scheint, die Züchter haben sich den Silberlack- und den Sprenkelhühnern zugewendet. Ich sende Ihnen die „Geflügel-Börse" zu, dort finden Sie schon Offerten, doch ist beim Bezuge von dort Vorsicht geboten. Gruß!

— Herr M. Sch. in W. Hochtragende Zibben sollte kein Züchter ausstellen, und viele Ausstellungskomitees erklären bestimmt, daß solche gar nicht angenommen werden. Das ist ganz recht. Der Züchter weiß ja, wie lange die Tragezeit währt, und kann den Deckakt darnach richten. Als hochtragend gilt der letzte Drittel der Trächtigkeitsdauer. Jeder Züchter, dessen Zibbe während der Ausstellung wirft, sollte mit 10 Fr. gebüßt werden. Dann würde die Preisjägerei einen Dämpfer erhalten.
E. B.-C.

* * *

Berichtigung. In dem Artikel „Tierschutz und Käfigvögel" in letzter Nummer dieser Blätter ist auf Seite 168 zwischen Zeile 11 und 12 von oben eine Druckzeile aus Versehen ausgelassen worden. Der betreffende Satz muß lauten: Weit eher geht daher ein Vogel in den vor das Fenster „gestellten Käfig zurück, als daß er durch das Fenster ins Zimmer" zurückflöge usw.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.



Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 26. März 1909.

Auffuhr reichhaltig bei guter Nachfrage und Umsatz. Es galten:

		per Stück		
Frische Eier	Fr.	—.14	bis Fr.	—.16
Kisteneier	„	—.12	„ „	—.14
„ per 100	„	10.—	„ „	12.—
Suppenhühner	„	2.60	„ „	3.—
Hähne	„	3.—	„ „	3.60
Leghühner	„	1.80	„ „	2.30
Poulets	„	2.70	„ „	4.50
Enten	„	3.—	„ „	3.60
Gänse	„	5.80	„ „	6.50
Truthühner	„	—.—	„ „	—.—
Tauben	„	—.80	„ „	2.70
Kaninchen	„	3.—	„ „	4.20
„ leb., p. 1/2 kg	„	—.55	„ „	—.65
Hunde	„	10.—	„ „	14.—
Meerschweinchen	„	1.—	„ „	—.—
Gitzi per Pfd.	„	—.70	„ „	—.90
Froschschenkel per Dutzend	„	—.—	„ „	—.60

XXXIII. Jahrgang № 15.

Zürich,
9. April 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Faverolles.

Mit Abbildung.

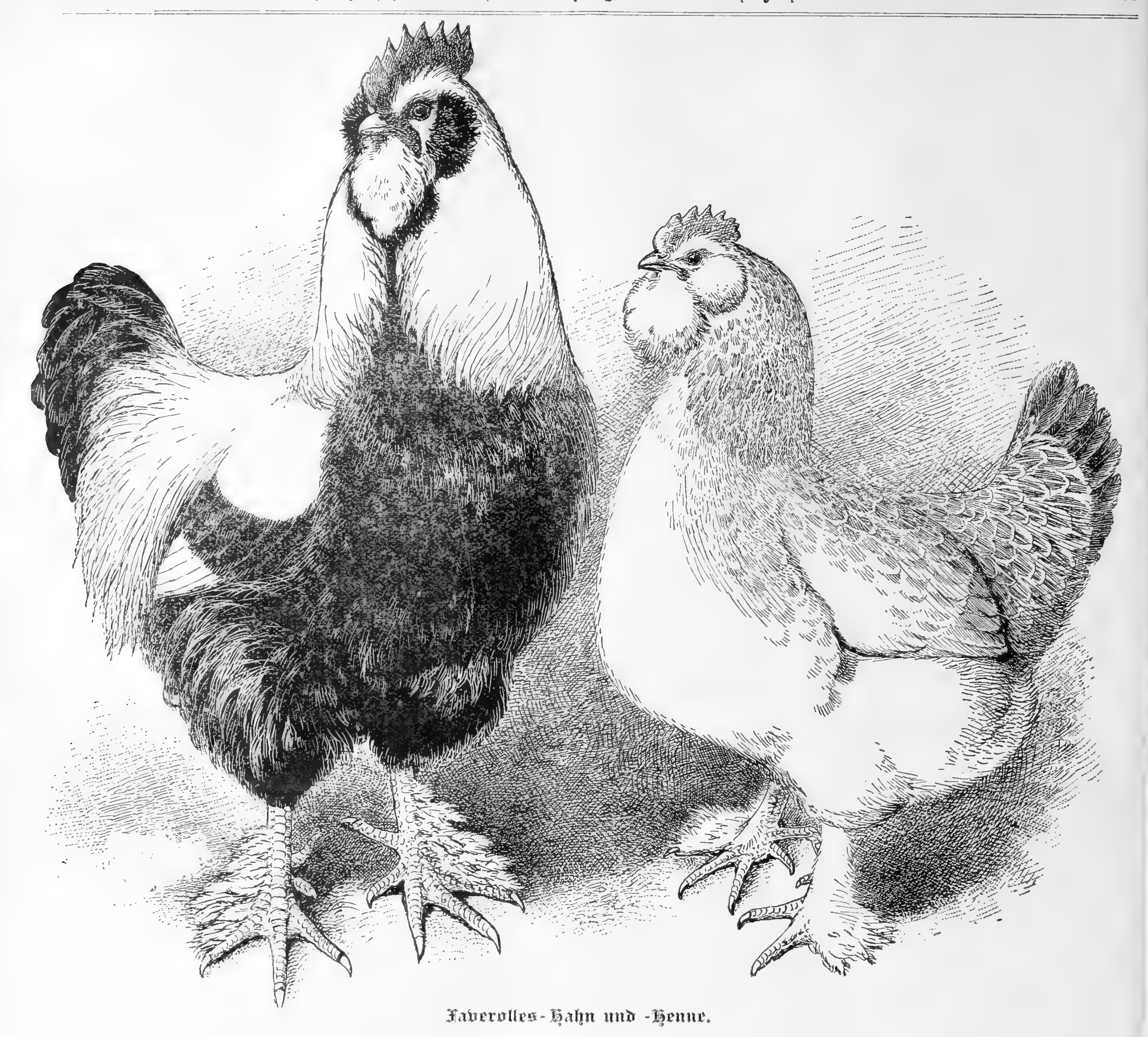
Als vor zirka 15 Jahren die Faverolles in größerer Menge zu uns kamen, wandten sich ihnen zahlreiche Züchter zu. Nur wenige jedoch blieben ihnen treu, als Plymouth-Rocks und Wyandottes ihren Siegeslauf von Amerika aus begannen. Obgleich die Faverolles dieselben Eigenschaften wie die halbschweren, amerikanischen Hühnerrassen besaßen, und diese sogar durch ihr zartes, weißes Fleisch übertrafen, wurden sie doch zurückgedrängt, weil ihre Haltung die Rassezüchter wenig befriedigte. Sie waren nur als Nutzhühner geschaffen, und man hatte sich um ihr Aeußeres, im Gegensatz zu den Amerikanern, die sich gleichzeitig als Rassetiere mit besten Nutzeigenschaften präsentierten, nicht gekümmert.

Auf Wyandottes und Plymouths usw. folgten die Orpingtons, und in neuester Zeit kommen auch wieder zahlreiche Faverolles-Stämme zu uns. Die Faverolles haben nämlich in England und Deutschland große Beachtung gefunden; man hat ihre vorzüglichen, wirtschaftlichen Eigenschaften erkannt und noch weiter entwickelt, dabei aber auch das Aeußere nicht vergessen, die Rassemerkmale fixiert und das Huhn ist jetzt so durchgezüchtet, daß seine Haltung, besonders unsern Züchtern, die ja meist auch Nutzen in ihrer Rassezucht wünschen, sehr empfohlen werden kann.

Der deutsche Standard für diese Rasse lautet:

Allgemeine Eigenschaften des Hahnes.

Hals und Kopf: Kopf: breit, flach und kurz, haubenlos. Schnabel: kräftig und kurz. Kamm: aufrecht, einfach, mittelgroß, mit



Faverolles-Hahn und -Henne.

4—6 mäßig tiefen Zacken, ohne Seitensprossen. Ohrscheiben: klein, vom Bart verdeckt. Kehllappen: klein, von feinem Gewebe. Bart und Backenbart: voll, Bart kurz. Hals: kurz und dick, namentlich am Körper, in den er gut übergehen muß.

Körper: dick, tief und klumpig. Brust: breit, Kiel sehr tief und gut nach vorne vorragend, aber nicht zu sehr abgerundet. Eine hohle Brust ist sehr fehlerhaft. Rücken: flach, rechteckig, sehr breit zwischen den Schultern und am Sattel, und gut lang, aber nicht so lang, wie bei der Henne. Seiten: tief. Flügel: vorne vorragend, aber klein und eng am Körper anliegend.

Schwanz: etwas aufrecht, Federn und Sicheln kräftig und mittellang. Lange, dünne, flatternde Schwänze und solche, welche gerade getragen werden, sind fehlerhaft.

Beine und Füße: Oberschenkel: kurz, breitgestellt, dazwischen viel Körper. Unterschenkel: mittellang und kräftig, gerade, spärlich befiedert bis an die äußeren Zehen. Kniee: gerade, gut voneinander. Enge Kniee sind fehlerhaft. Zehen: fünf; die fünfte muß deutlich von der vierten getrennt sein. Die äußere Zehe spärlich befiedert.

Allgemeine Form und Haltung: tätig und behende.

Größe und Gewicht: groß, Hähne 7 bis 8 Pfund, junge Hähne 6 bis 7 Pfund.

Allgemeine Eigenschaften der Henne.

Kopf und Hals: Kopf, Schnabel, Ohrscheiben, Kehllappen, Backenbart und Bart wie beim Hahn. Kamm: ähnlich wie beim Hahn, aber viel kleiner und sehr zierlich. Hals: kurz und voll, gerade, wie beim Hahn getragen.

Körper: im allgemeinen länger und tiefer als beim Hahn. Brust: tief, voll, das vorragende Kielbein länger als beim Hahn. Rücken: breit und flach, länger als beim Hahn. Flügel: wie beim Hahn.

Beine und Füße: wie beim Hahn.

Allgemeine Haltung: tätig und behende.

Größe und Gewicht: groß; alte Hennen $5^1/_2$ bis $6^1/_2$ Pfund, junge Hennen $4^1/_2$ bis 6 Pfund.

Farbe der lachsfarbigen Faverolles.

Bei beiden Geschlechtern: Schnabel: hornfarbig oder weiß. Augen: grau oder haselnußfarbig. Kamm: rot. Gesicht, Ohrscheiben und Kehllappen: rot. Beide zum Teil durch den Bart verborgen. Schenkel und Füße: weiß.

Bei dem Hahn: Bart und Backenbart: schwarz mit weiß getupft. Halsbehang: strohfarbig. Rücken und Schultern: eine Mischung von schwarz, weiß und braun. Brust: schwarz. Flügeldecke: strohfarbig. Flügelbarre: schwarz. Armschwingen: rein weiß an der äußeren Kante der Federn, schwarz an der inneren und der Spitze. Handschwingen: schwarz. Schenkel und Unterflaum: schwarz. Schwanz: schwarz.

Bei der Henne: Bart und Backenbart: crèmeweiß. Kopf- und Halsbehang: weizenbraun, mit derselben, aber dunkleren Farbe

gestreift. Rücken und Schultern: weizenbraun. Flügel: ähnlich dem Rücken, doch ist die Färbung weicher und heller. Armschwingen und Handschwingen: weizenbraun. Brust, Schenkel und Flaum: crèmefarbig. Schwanz: weizenbraun.

Schwere Fehler sind Haut und Beine, die eine andere Farbe als weiß haben und das Fehlen der Bärte.

Früher kannte man neben den lachsfarbigen, bei denen der Hahn hinsichtlich der Gefiederfarbe den silberhalsigen Dorkings und Italienern sehr ähnlich ist, auch noch brahmafarbige Faverolles, doch scheint diese Varietät nicht mehr zu existieren.

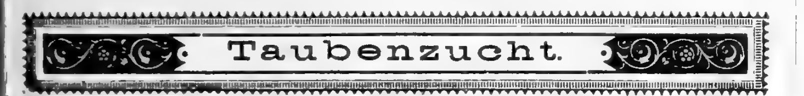
Die Heimat der Faverolles ist die Umgegend der französischen Stadt Houdan. Sie wurden in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts dort aus rein wirtschaftlichen Gründen erzüchtet, und man gab ihnen dann nach dem kleinen in der Nähe dieser Stadt gelegenen Dorfe Faverolles ihren Namen.

Aus welchen Rassen sie entstanden, ist nicht genau bekannt, doch darf angenommen werden, daß Houdans, bezw. Mantes, dunkle Brahmas und Dorkings dabei zur Verwendung kamen.

Abgesehen nun von der Rassigkeit, welche die Faverolles durch ihr bärtiges Gesicht zu ganz eigenartig hübschen Hühnern macht, loben die deutschen Züchter ihre vorzüglichen Nutzeigenschaften. Schwere Eier, leicht zu entwickelnde Legefähigkeit und Legetätigkeit, feinstes, weißes Fleisch, Mastfähigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, und leichte Aufzucht der Jungen werden ihnen nachgerühmt, und es sind dies alle die Vorzüge, die schon vor langen Jahren unsere Züchter bei den Faverolles fanden.

Der Nutzzüchter hat sich zu bemühen, die Brutlust durch geeignete Zuchtwahl zu beschränken und seine Tiere so zu füttern, daß sie produktionsfähig bleiben und nicht fett werden.

Ein sehr erfolgreicher, deutscher Züchter empfiehlt als vorzügliches Futter für Faverolles Hafer. Dabei sollen sie sehr fleißig legen und diese Tätigkeit bei Frühbruten auch im Winter ausüben, was ja besonders erwünscht ist. Doch sei zu beachten, daß bei starker Haferfütterung die Befruchtung der Eier schlecht sei. J. B.



Eine hochgradige Erregung

der Taubenzüchter, die fast zu einer kleinen Revolution geführt hätte, hat mich einmal nicht wenig amüsiert. Ich will versuchen, einige Episoden nachzuerzählen, soweit ich mich derselben noch erinnern kann, doch wird meine Feder kaum imstande sein, den erhaltenen Eindruck wiederzugeben.

Es war ein Sonntagsmorgen, der Eröffnungstag einer großen ornithologischen Ausstellung. Tags zuvor hatten etwa 10 Preisrichter mit aller Gewissenhaftigkeit ihres Amtes gewaltet, und an den einzelnen Käfigen prangten die verschiedenen Prämiierungsetiketten. Als das Publikum Eintritt erhielt, strömten vor allem die Aussteller herbei, jeder in der seligen Hoffnung, die besten Tiere der Ausstellung werden selbstverständlich die seinigen sein. Am Eingang drängen sich die Hühnerzüchter wie die Taubenliebhaber, die Vogelfreunde wie die Chüngelimannen, und sie stauen sich zu einer dichten Masse. Es werden einzelne Stimmen laut, die bald in unverständlichem Gemurmel den schmalen Eingang kritisieren, bald auch deutlicher ihrem Unwillen Ausdruck geben, daß man ihre guten halben Fränkli nicht rasch genug abnimmt. Jeder einzelne sucht sich an die Kasse zu drängen, dort eine Eintrittskarte zu ergattern und dann den Eingang zur Herrlichkeit zu erreichen. Ist dies gelungen, so wird der Abteilung zugesteuert, welche die eigenen Lieblinge beherbergt. Die Augen irren suchend umher und haften dort, wo deutliche, sichtbare Aufschriften, wie „Ehrenpreis" oder „Erster Preis" ein wohliges Gefühl hervorrufen. Natürlich erwartet der Aussteller mit Bestimmtheit, daß gerade in diesem Käfig seine Tiere stecken müssen, was jedoch gar nicht so bestimmt und sicher ist.

Unsere Aufmerksamkeit wird auf eine Gruppe gelenkt, die sich überaus lebhaft unterhält und dabei in vielsagender Weise gestikuliert. Es ist die Taubenabteilung. Wer die einzelnen Personen oder kleine Gruppen beobachtet, gewinnt den Eindruck, daß ungemein viel Gesprächsstoff vorhanden sein muß. Einzelne Besucher scheinen sich mehr über den angehefteten Prämiierungszettel zu freuen als über die Tiere, die damit bedacht wurden. Anderen hat die Prämiierung so stark auf die Nerven gegeben, daß sie sprachlos vor dem Käfig ihrer Tiere stehen und man fürchten muß, der Schreck bewirke ein Lungenschlägli. — Halb ängstlich, halb mitleidig werden sie in großem Bogen von anderen Leidensgefährten umkreist, um ja nicht durch eine leise Berührung einen Wutausbruch herbeizuführen. Das könnte für den Zunächststehenden unter Umständen gefährlich werden; zum mindesten müßte er geduldiger Zuhörer während einer halbstündigen Jeremiade über die Unkenntnis des Preisrichters und der Anhörung der Vorzüge der ausgestellten Tauben sein, worauf selbstverständlich eine bedingungslose Zustimmung des Zuhörers folgen müßte. Dies wirkt nämlich lindernd wie Balsam.

Ein Züchter feiner Kropftauben hatte neben mehreren hohen Preisen auch einige kleinere erhalten, welch' letztere ihm gar nicht behagten. Er zeigte sich so ergrimmt, daß er einem andern Taubenfreund seinen ganzen Bestand zum Kaufe anbot mit samt der Einrichtung des Schlages. Und er fügte bei, wenn die Tauben von der Ausstellung zurückkämen, würde allen „der Chrind abgehauen", es werde aufgesteckt.

Ein Aussteller von Eichbühlertauben zeigte mir seine Lieblinge und erwähnte, der Richter habe die Rasse auch nicht gekannt, denn er habe das bessere Paar durchfallen lassen und dem geringeren einen dritten Preis gegeben. Als ich später dies dem Richter bemerkte, erfuhr ich, daß dieses bessere Paar nicht prämiiert worden sei, weil die Tiere an der Unterseite des Schwanzes einen dicken Kotbelag hatten. Solch' beschmutzte Tiere werden nicht prämiiert, auch wenn sie erstklassig wären. Einverstanden.

Sehr erregt war ein anderer Taubenbesitzer, der mehrere Paare Gimpel ausgestellt hatte. In Kupfergimpel und blaue Goldgimpel zeigte er wirklich hochfeine Tiere, doch mußte sich eine Täubin mit II. Preis begnügen, was ihn stark aufregte. Dies kleine Vorkommnis hätte ihm beinahe die ganze Liebhaberei verleidet.

Auch bei den Möwchen, besonders bei den Orientalen, fand die Beurteilung nicht allseitige Zustimmung, doch konnten sich die Aussteller besser beherrschen. Und doch habe ich den Eindruck, daß noch selten mit dieser Gründlichkeit und Sachkenntnis eine Taubenabteilung bei uns beurteilt wurde. Der Richter ist seit mehr als 30 Jahren ein wirklicher und erfolgreicher Züchter, der mehrere Rassen in hochfeinen Exemplaren besitzt und sie auch zu züchten versteht.

Ich bedaure, daß ich die verschiedenen Auseinandersetzungen nicht alle hören konnte und nicht wiedergeben kann. Die Erregung war eine sehr große, und das Wort Liebhaberei wollte nicht recht zu der Stimmung passen, die einen Großteil beherrschte. Die Taubenzüchter dürften auch bei Ausstellungen und deren Prämiierungen etwas mehr dem Idealismus huldigen und Enttäuschungen nicht so tragisch nehmen.

E. B.-C.



Einige Winke für die Kanarienhecke.

Die Kanarienhecke hat begonnen, und mit ihr die Zeit der Leiden und Freuden eines Züchters. Mit welch' froher Zuversicht werden doch alle Vorbereitungen getroffen! Die in früheren Jahren gemachten Wahrnehmungen sucht man sich zunutze zu machen, um mit seiner Zucht einen vollen Erfolg zu erreichen. Gemachte Fehlgriffe sucht man für die Folge zu vermeiden, erlebtes Mißgeschick zu ergründen und fernzuhalten. Diese Erwägungen der verschiedensten Art beschäftigen den Züchter schon lange vor Beginn der Hecke, und sie lassen ihn auch während derselben nie recht zur Ruhe kommen. Jedes Jahr muß der Züchter neue Erfahrungen machen; es treten Fälle ein, an die er nicht gedacht hat und welche den Erfolg erhöhen oder vermindern können.

So wird es auch dieses Jahr sein, und da möchten wir im Interesse der jüngeren Züchter einige solche Vorkommnisse einer kleinen Besprechung unterziehen. Widmen wir zuerst der Körperbeschaffenheit der Vögel einige Worte. Jeder in die Hecke eingesetzte Vogel muß vollkommen gesund und kräftig sein. Ob dies der Fall ist, wird der Züchter leicht erkennen. Gesunde Vögel sind lebhaft und rasch in allen ihren Bewegungen, ihr Körper ist schlank, das Gefieder glatt und dicht anliegend, der Gesang feurig und anhaltend. Zeigt er in diesem oder

jenem Punkt das Gegenteil, scheint er müde zu sein oder beschäftigt er sich besonders viel am Futtertröglein, dann ist der Gesundheitszustand nicht befriedigend, der Vogel kann erst nach der völligen Wiederherstellung in die Hecke eingesetzt werden. Welche Mittel der Liebhaber anzuwenden hat, um einem solchen Vogel eine normale Körperbeschaffenheit zu geben, das richtet sich nach dem Zustand des Vogels und seiner bisherigen Haltung und Verpflegung. Vor allem ist Ruhe und Wärme nötig. Man gebe dem Vogel einen Käfig für sich allein und halte ihn in hoher Zimmertemperatur, die möglichst wenigen Schwankungen unterworfen ist. Erhielt der Vogel bisher vorwiegend Rübsamen, so reiche man jetzt einen Teil reichhaltig zusammengesetztes Mischfutter oder gebe gewaschenen Rübsamen, eine kleine Gabe Vogelbiskuit oder dergleichen. Man muß suchen, durch Ruhe, Wärme und anregendes Futter den Gesundheitszustand zu heben, den Vogel zu kräftigen, wobei manchmal das eine, dann ein anderes unbedeutendes Mittel gute Dienste leisten kann. Kernobst darf jederzeit reichlich gegeben werden, weil dasselbe sehr anregend auf die Verdauungsorgane wirkt und durch das Blut günstig den Gesamtorganismus beeinflußt.

Bei schwachen Vögeln, bei denen sich eine bestimmte Krankheit nicht nachweisen läßt, leistet Dr. Lahmann's Nährsalzextrakt in Milch oft gute Dienste. Der Liebhaber möge beachten, daß nicht nur wirklich kranke Vögel von der Hecke ausgeschlossen werden müssen, sondern auch solche, die sich nur vorübergehend unwohl fühlen und die eben nicht munter und kräftig genug sind. Und zwar müssen sie so lange ausgeschlossen bleiben, bis sie sich völlig wieder erholt haben und voraussichtlich allen Aufregungen und Anforderungen gewachsen sind.

Zuweilen kommt es auch vor, daß der Züchter eine Anzahl Männchen und Weibchen völlig gesund in den Heckkäfigen einsetzt und die Vögel von Anfang an den Zweck ihrer Vereinigung zu erkennen scheinen. Die Hähne machen den Weibchen den Hof, und letztere kokettieren und wissen nicht, wie sie sich strecken und drehen sollen. Mit Vergnügen sieht der Züchter, wie die Vögel sich paaren, bis dann eines Tages ein Hahn, andern Tages ein Weibchen mudrig dort sitzt und den Kopf in die Federn vergräbt. Was ist da die Ursache? Die Aufregungen waren im ersten Ansturm zu groß für das kleine Vogelherz, der Vogel fühlt sich matt, er bedarf einige Tage Schonung und Ruhe. Diese bietet man ihm am leichtesten, wenn er in einem Käfig abgesondert wird. Nach wenigen Tagen tritt gewöhnlich Besserung ein, und dann kann er wieder in den Zuchtkäfig zu den anderen Vögeln gebracht werden. (Schluß folgt).



Der Gartensänger oder die Bastard-Nachtigall.

Von Gustav Stoll, Eisenach.

Die Gartensänger oder Bastardnachtigallen bilden eine beachtenswerte Gattung der Familie der Sänger. Es sind verhältnismäßig große Grasmücken, mit großem, starkem und breitem, an den Schneiden scharfem, jedoch krummem eingezogenem Schnabel, kräftigen Füßen, mäßig langen Flügeln mit mittellangem oder kurzem, leicht ausgeschnittenem Schwanze.

Der Gartensänger, auch Gartenlaubvogel, Schötterling, Mehlbrust und Bastardnachtigall genannt (Hypolais philomela), ist schön gezeichnet. Er hat auf der Oberseite olivengrüngraues, auf dem Zügel und der untern Seite bloß schwefelgelbes, in der Ohrengegend, auf den Hals- und Körperseiten schwach ölgrau verwaschenes Gefieder.

Die Schwungfedern sind olivenbraun, auf der Außenfahne grünlich gefleckt, innen breit weißlich gesäumt. Die Schwanzfedern sind leichter als die Schwungfedern, außen aber wie diese gesäumt.

Als Vaterland dieses Vogels müssen wir Mitteleuropa ansehen. Von hier aus verbreitet er sich nördlich bis Skandinavien. Griechenland besucht er nur zur Zugzeit.

Er ist unter seinen Verwandten der weichlichste und zärtlichste. In Deutschland erscheint der Gartensänger niemals vor Ende April; die Bäume müssen erst alle belaubt sein; Ende August reist er wieder ab, und zwar nach Afrika. Die Nähe der Menschen ist ihm angenehm, daher bevorzugt er Gärten und Obstpflanzungen dem Walde. Den Tannenwald meidet er gänzlich; nur hie und da ist er in Vorwaldungen, die mit Laubholz bestanden sind, zu treffen.

Gärten mit Hecken und Gebüschen, in denen Holunder, Flieder, Hartriegel und ähnliche Gesträuche dichte und nicht allzu niedrige Bestände bilden, oder Obstpflanzungen, welche von Hecken eingefaßt werden, beherbergen ihn regelmäßig. Sein Gebiet sucht er mit Sorgfalt aus. Hat er aber einmal von ihm Besitz genommen, so hält er mit Hartnäckigkeit an ihm fest und kehrt alle Frühlinge zu ihm zurück, so lange er lebt. Nur während des Singens verweilt er an ein und derselben Stelle; sonst ist er sozusagen immer auf der Wanderung begriffen.

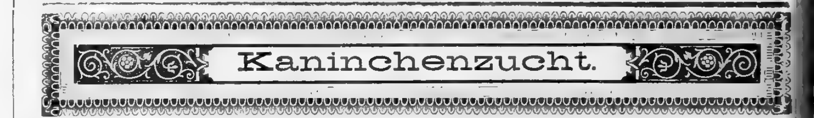
Die Lockstimme ist ein sanftes „Tack tack“. Wird bei ihm die Eifersucht rege, gerät er in Zorn, ärgert er sich, sieht er eine drohende Gefahr vor sich, so fügt er dem „Tack“ ein scharfes „Tarül“ an. Bemächtigt sich seiner die Kampfeslust, so läßt er ein lautes „Hettettet“ hören.

Der Gesang spricht nicht jedermann an und wird deshalb verschieden beurteilt; auch singt keineswegs ein Gartensänger wie der andere; dieser ist vielleicht ein ausgezeichneter Spötter, welcher die verschiedensten Laute der umwohnenden Vögel in seine Weise mischt; jener nur ein erbärmlicher Stümper, welcher nur wenige wohllautende Töne verträgt und die minder angenehmen gewissermaßen zur Hauptsache macht. Er singt von der Morgendämmerung an bis gegen Mittag, und abends bis zum Sonnenuntergang.

Der Gartensänger ist ein sehr nützlicher Vogel, denn er nährt sich hauptsächlich von Käferchen und anderen kleinen, fliegenden Kerbtieren, die er teils aus der Luft wegfängt, teils von den Blättern abliest.

Das Brutgeschäft beginnt zu Ende Mai oder zu Anfang Juni. In dem dichtesten Busche seines Gebietes, durch Laub verdeckt und geschützt, wird sein Nest gebaut. Es ist ein zierlicher, beutelförmiger Bau, dessen Außenwandung aus dürrem Grase und Blättern, Bastfasern, Pflanzen- und Tierwolle, Birkenschale, Raupengespinst, Papier und ähnlichen Stoffen äußerst kunstreich und dabei sehr dauerhaft zusammengefilzt, und dessen Inneres mit einigen Federn ausgepolstert und mit zarten Grashalmen und Pferdehaaren ausgelegt wird. Das Nest birgt gewöhnlich 4 bis 6 längliche Eier, die auf rosenrotem oder ölgrauem Grunde mit schwärzlichen oder rotbraunen Punkten und Aederchen gezeichnet sind. Vom Männchen und Weibchen werden dieselben wechselweise mit aller Sorgfalt bebrütet. Es erfolgt nur eine Brut im Jahre. Die ausgeschlüpften Jungen werden mit der größten Hingabe von beiden Eltern eifrig gefüttert und aufgezogen.

Die Bastardnachtigallen sind die lieblichsten Stubenvögel, verlangen aber die sorgfältigste Pflege und ausgesuchteste Nahrung. Leider sind diese Vögel, zum Kummer aller Liebhaber, sehr hinfällig und halten leider selten längere Zeit im Käfig aus.



Das Havannakaninchen.

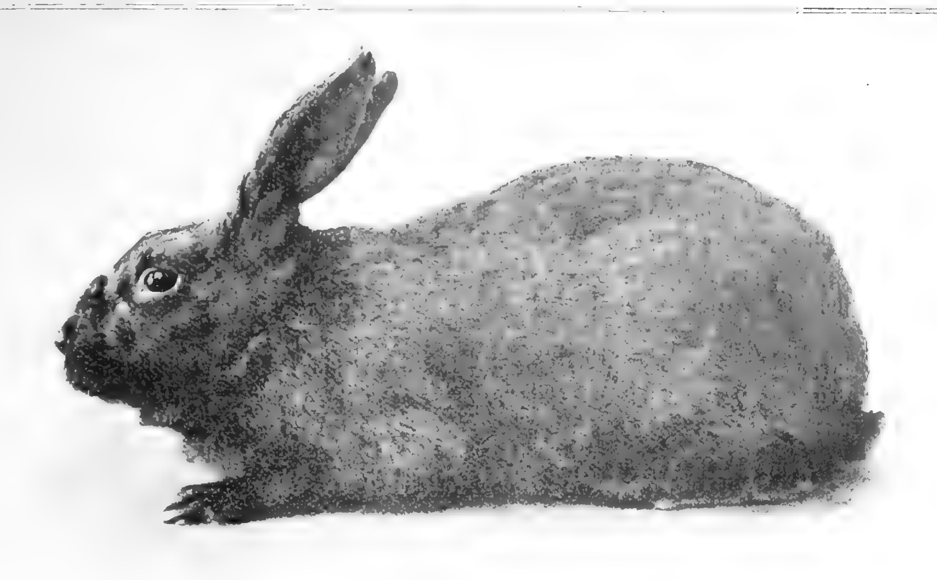
Mit Bild.

Von den zahlreichen neuen Kaninchen, die in den letzten Jahren erschienen und als Rasse anerkannt wurden, hat das Havannakaninchen jedenfalls die größte Beachtung gefunden. Es ist dies sehr gut zu verstehen, denn die Tiere haben ein auffallend hübsches Aeußere, sind sehr lebhaft und munter und ihre vorzüglichen Nutzeigenschaften werden allseitig rühmend hervorgehoben.

Die Havannas gehören zu den kleinen Farbenkaninchen und erreichen nur ein Gewicht von 3—4 Kilo. Es sind schlanke, elegante, schnittige Tiere, feingliedrig und mit der Körpergröße entsprechenden aufrechtstehenden Ohren. Ihre Farbe ist ein dunkles Havannabraun, welches sich in ganz gleicher Tönung über den ganzen Körper, Ohren und Läufe inbegriffen, erstrecken soll. Dieses Fell bedingt den großen Wert der Tiere, da die Pelzfabrikation es ungefärbt verarbeitet und die Farbe im Handel außerordentlich beliebt ist.

Die Zucht der Havanna ist, soweit es sich um prima Tiere für Ausstellungszwecke handelt, nicht leicht, denn wie bei jeder jungen Rasse, gibt es zahlreiche Rückschläge, häufig auch weiße Haare im braunen Pelz, wodurch die Qualität des betreffenden Tieres geringer wird.

Nach unserem Schweizer Standard wird eine blaue Unterfarbe gefordert, ähnlich wie beim Silberkaninchen. Ob dies richtig, und daran festzuhalten ist, das läßt sich erst in einigen Jahren und wenn die Rasse mehr gezüchtet ist, feststellen. Die deutschen Spezialzüchter wollen von dieser blauen Unterfarbe nichts wissen und der deutsche Standard erwähnt sie daher auch nicht. Man will herausgefunden haben, daß bei den Havannas zwei verschiedene Zuchtprodukte vorliegen, recht dunkelbraune, denen die blaue Unterfarbe fehlt, und hellere braune mit dieser. Die dunkleren sollen aus Holland stammen, die helleren aus Frankreich und der Schweiz. Je dunkler und gleichmäßiger die Farbe ist, umso höher ist der Wert für den Kürschner, und daher kann es wohl dahin kommen, daß man auch mit der Zeit bei uns die Anschauung betr. der Unterfarbe ändert.



Havanna-Rammler.
Züchter: Fr. Joppich, Degersheim.

Ob das Havannakaninchen wirklich in Holland erzüchtet wurde, von dort nach Frankreich kam und hier durch Kreuzung mit andern Rassen, wie die deutschen Züchter sagen, verschlechtert und auf dem Umwege durch die Schweiz nach Deutschland gebracht wurde, das läßt sich ebenso wenig feststellen wie die Behauptung anderer, daß die Rasse in Frankreich aus Black-and-tans, Russen und belgischen Hasen entstanden sei.

Wie es sich nun auch verhalten möge, ob sie holländischen oder französischen Ursprungs sind, die Havannas sind schön und bieten dem Sport- wie dem Nutzzüchter genügend Arbeit zur Betätigung. Zu bemerken ist noch, daß die Tiere wetterhart, frühreif und so schnellwüchsig sind, daß sie in diesen Eigenschaften mit jeder andern Rasse konkurrieren können. Bei der Zucht ist zu beachten, daß die Havannas niemals so plaziert werden dürfen, daß Sonnenlicht sie direkt trifft. Ihre Farbe verblaßt sonst und es geht ihnen überhaupt ähnlich wie den Russen, die auch wie Blumen mit dem vorschreitenden Alter, immer mattere Farben bekommen. Das Braun wird hier lichter und es zeigen sich in denselben mehr und mehr weiße Haare, so daß die besten Tiere nach immerhin kurzer Zeit für die Zucht wertlos werden. Der neue Einheits-Standard bewertet die Havannas mit nachstehender Tabelle:

Farbe	40 Punkte
Blaue Unterfarbe	10 "
Fell, dicht und weich	20 "
Schnittige Körperform	15 "
Ohren	5 "
Gesundheit und Pflege	10 "
	100 Punkte.

Unser Bild zeigt einen jungen Havanna-Rammler, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Er stammt aus der Zucht des Herrn Joppich in Degersheim, der sich dieser neuen Rasse zugewendet und schon schöne Erfolge mit ihr erzielt hat.

Das Tier, welches im Juni 1908 geboren wurde, hat holländisches Blut in sich und wurde von unserm bekannten Farbenzüchter und Preisrichter, Herrn Pauli, mit 81 Punkten bewertet. Dieser erklärte den Rammler für sehr typisch und schön und ist mit Herrn Joppich übereinstimmend der Ansicht, daß unsere Havannas im Allgemeinen kleiner gezüchtet werden sollten, damit sie nicht die Schnittigkeit verlieren. Der Rammler, welcher bei seiner Aufnahme im Februar nur 5 Pfund wog und 10 cm lange Ohren besitzt, wäre der Typ, auf den unsere Havannazüchter hinarbeiten sollten.

J. B.

Bei der Prämiierung der kleinen Kaninchenrassen

begegnet man zuweilen einem Tier, welches eine kleine Wamme hat. Nach den bisherigen Forderungen müssen solche Tiere von der Prämiierung ausgeschlossen werden. Da ist es mir nun aufgefallen, daß bei den Weibchen der großen Rassen eine Wamme gefordert wird, bei den kleinen aber eine solche die Tiere entwertet. Warum hat diese Anschauung Giltigkeit? Man kann mit Recht sagen, „eines schickt sich nicht für alle". Und doch dünkt mich, diese Auffassung sei anfechtbar. Woher kommt bei den kleinen Rassen die Wamme? Nach meiner Ansicht findet man sie nur bei gut gepflegten Tieren. Magere, schlecht gepflegte Tiere zeigen keine Wamme, es sei denn, sie seien früher gut gepflegt gewesen und nun aus irgend einem Grunde abgemagert. Nach dem Einheitsstandard sind bei allen Rassen für Gesundheit und Pflege 10 Punkte vorgesehen. Wenn nun ein kleines Kaninchen mit Wamme von der Prämiierung ausgeschlossen wird, so bestraft man damit die gute Pflege, und zwar ziemlich hart. Sollte es nicht genügen, wenn die Wamme bei kleinen Rassen nur in der betreffenden Position mit einigen Punkten gestraft würde? Ich unterbreite diese Frage dem Preisrichterkollegium, das sich am Ostersonntag in Glarus versammelt. Es wäre mir lieb, wenn dieselbe besprochen und das Ergebnis in den Fachblättern bekannt gemacht würde. Wegen geschäftlicher Inanspruchnahme kann ich persönlich leider nicht anwesend sein. H. Frey, Bern.

Anmerkung der Redaktion. Wir geben diese Anregung ohne jede Bemerkung unserseits weiter und gewärtigen gerne die Stellungnahme der Kaninchenzüchter.

IV. Ostschweizerische Verbandsausstellung in Flawil.

Erwiderung

auf die Einsendung in Nummer 14 der „Schweiz. Ornith. Blätter" von A. Schürpf, St. Gallen.

Das Ausstellungskomitee sieht sich veranlaßt, auf die frappanten Rügen des Berichterstatters folgendes zu erwidern:

Auf die Bemerkung, die Ehrenpreise beim Geflügel seien auf Reklamation hin erst Sonntag Nachmittag angeschlagen worden, fordern wir den Berichterstatter auf, uns mitzuteilen, wer reklamiert hat und wo reklamiert worden ist, da sich kein Komiteemitglied dieser Reklamation erinnern kann. Die Ehrenpreise sind Sonntag Abend an die richtigen Adressen gelangt.

Was nun die zweite Rüge anbelangt, daß mitkonkurrierende Mitglieder der Ausstellungssektion als Gehilfen beim Preisgericht funktionierten, teilen wir Herrn Schürpf mit, daß dies nur ein Komiteemitglied betrifft, und dieses wurde in einer andern Abteilung, wo es nicht konkurrierte, beschäftigt. Das Ausstellungskomitee ist der Ansicht, es wäre viel eher zu rügen, daß ein Mitglied der Sektion Tablat, das auch mitkonkurrierte und als Gehilfe beim Preisgericht funktionierte, in dem Gang, wo sich seine Hühner befanden, oft verkehrte. Ist das nicht auch gegen den Beschluß des Verbandskomitees?

Was die dritte Rüge anbelangt, daß Harzervögel und Kaninchen von Nichtverbandsmitgliedern ausgestellt worden seien, ist vielleicht der Berichterstatter so freundlich und teilt uns mit, was für Nichtverbandsmitglieder Kaninchen ausgestellt haben; aus unserer Gegend haben nur Verbandsmitglieder Kaninchen ausgestellt. Die Anmeldebogen sind nur an die Sektionsvorstände gesendet worden, und ist es nicht unsere Schuld, wenn solche an Nichtverbandsmitglieder abgegeben wurden. Was die Harzer anbelangt, kann sich der Berichterstatter als Aktuar des Verbandskomitees vielleicht noch erinnern, daß wir wegen schwacher Vertretung in dieser Abteilung an das Verbandskomitee gelangt sind, auch Nichtverbandsmitglieder zum Ausstellen von Harzern einzuladen, was uns auch bewilligt wurde. Ohne dies wären die Harzer so wie so nicht zur Ausstellung zugelassen worden. Wir haben von einem Harzerliebhaber aus dem Kaninchenzüchterverein St. Gallen schon zwei Reklamationen erhalten lange bevor das Ausstellungsprogramm ausgegeben wurde. Das kann ja vorkommen, daß einige Mitglieder beim Versenden

der Einladungskarten übersehen werden können, dieselben sind aber auf Anfrage telephonisch eingeladen worden und auch erschienen.

Wir finden es als kein unreglementarisches Ermessen, daß auch Nichtverbandsmitglieder, die aber alle Aussteller waren, zum Tierkenntniskurs bei den Harzern zugelassen wurden, da ohne diese die Harzerabteilung nicht vertreten gewesen wäre. Von anderer Seite sind aber wieder Nichtverbandsmitglieder zu den Erklärungskursen eingeladen worden; ist dies reglementarisch?

Zum Schlusse verzichten wir gerne auf den uns von den Sektionen St. Gallen und Tablat gezollten Dank. Diese Art von Kritikern bedenkt eben auch nicht, daß ihr Vorgehen den Verband nicht stärkt; auf diese Art werden sich die Sektionen besinnen, eine Verbandsausstellung zu übernehmen.

Im Namen des Ausstellungskomitees:
Der Präsident: Wilh. Gorbach. Der Kassier: Hermann Lüthi. Der Aktuar: Walter Baumann.

Nachrichten aus den Vereinen.

Sursee. Der Ornithologische Verein Sursee und Umgebung veranstaltete auf den 30. März abhin einen eintägigen Geflügelzuchtkurs. Den Kurs leitete Herr J. von Känel, Droguist, Goldau. Teilnehmer waren 20 Personen beiderlei Geschlechts. Es war dem Kursleiter gelungen, durch sein liebevolles und dennoch strammes Auftreten die Teilnehmer zu fesseln. Die Arbeit des Kursleiters war kein auswendig gelerntes Hersagen oder Ablesen, sondern zeugte von jahrelangen praktischen Erfahrungen. Auch das Erklären von Futtermitteln, Werkzeugen und Futtergeschirren zeugte von Sachkenntnis. Die Teilnehmer waren von morgens bis abends in voller Begeisterung. Wir sprechen dem Herrn Kursleiter noch einmal den besten Dank aus. Den ornithologischen Vereinen aber, die auf diesem Gebiet einen Vortrag oder einen Kurs wünschen, raten wir, an unsern liebwerten Kursleiter in Goldau zu denken.
M.

* * *

V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2.—5. Mai 1909 in Huttwil.

Der neue Ausstellungspark ist genau nach Vertrag (1. April 1909) abgeliefert worden und harrt nun im Ausstellungslokal der Dinge, die da kommen sollen. Eine Stichprobe, ob die Größen der verschiedenen Teile zusammen harmonieren, ergab, daß alles, auch bis ins Detail, klappt und eine saubere, sehr exakte Arbeit ist, die dem Ersteller, Herrn A. Heiniger, Schreiner in Hier, alle Ehre macht. Der Park umfaßt 108 Abteilungen für Hühner, 144 Abteilungen für Kaninchen und 180 Taubenabteilungen. Die Größen der verschiedenen Abteilungen sind: für Hühner: 90 cm breit, 80 cm tief und 78 cm hoch; für Kaninchen: 68 cm breit, 48 cm tief und 48 cm hoch; für Tauben: 54×40×45 cm, alles inwendig gemessen.

Die Oberkante der Sitzstäbe für Hühner und Tauben ist 8 cm über dem Boden. Aus zwei Kaninchenabteilungen kann eine Abteilung für Hühner, sowie aus zwei Taubenabteilungen eine Kaninchenabteilung, speziell für große Tiere, erstellt werden, so daß Spielraum für alle Eventualitäten geschaffen ist. Die beiden Zwischenböden sind genutet. 1000 Stück saubere runde Futtergeschirre, 3 dl haltend, und für Futter und Weizen einzeln, aus Porzellan, sind auch schon eingetroffen. Ein auch wieder einmal zum Wandschmuck würdiges Diplom soll das unsrige werden. Der Künstler, der den Entwurf gemacht, wie die ausführende Kunstanstalt bürgen dafür. Das mit einem Bernermeitschi, dem Wahrzeichen von Huttwil, gezierte, in 3 Farben erstellte Original wird ebenfalls an der Ausstellung besichtigt werden können.

Die Ausstellungsarbeiten sind so vorgerückt, daß wir ruhig die nun zahlreich eintreffenden Anmeldungen entgegennehmen und auch ohne Bangen dem Zeitpunkt entgegensehen dürfen, wo auch die Tiere eintreffen. Ihnen soll ein würdiger Empfang zuteil werden; aber auch während der Ausstellung wird deren Wartung in mustergültiger Weise sich vollziehen. Dem Ausstellungswärter, einem absolut zuverlässigen und soliden Mann, wurde zur unbedingten Sicherheit ein sorgfältig ausgearbeiteter Arbeitsplan nebst den verschiedenen Menus verabfolgt, damit auch in dieser Beziehung von Unregelmäßigkeiten nicht die Rede sein kann, so daß, getreu unserem vorgesteckten Ziele, nicht nur die Aussteller (siehe Programm), sondern auch die Tiere mit der Ausstellung in Huttwil zufrieden sein werden.

Den verehrten Züchtern diene noch speziell Folgendes: Am 24. März beschloß das Ausstellungskomitee, die Regierung des Kantons Bern um eine weitere Bewilligung von 2000 Losen zu ersuchen; denn die früher bewilligten 6000 Lose waren bis zu obigem Datum sämtliche an den Mann gebracht. Diesem Gesuche wurde in verdankenswerter Weise sofort entsprochen, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß auch diese Lose abgesetzt werden können. Damit kommt das Ausstellungskomitee in die angenehme Lage, für 3200 Fr. Ausstellungstiere, und zwar prämiierte, anzukaufen. — Anmeldeschluß: 15. April.
Das Ausstellungskomitee.

* * *

Außerordentlich reich beschickt wird die über Ostern stattfindende **Schweizerische Geflügel-Ausstellung in Zürich.** Angemeldet sind gegen 200 Stämme Hühner und Wassergeflügel, also etwa 600 Hühner in zirka 30 verschiedenen Rassen, und Enten in sechs Rassen; ferner 200 Paar Tauben in fast allen Rassen, Pfauen, Fasanen, Truthühner usw. Einen Hauptanziehungspunkt für das große Publikum werden die in Funktion gesetzten Brutmaschinen und Aufzucht-Apparate bilden. Für eine sonstige Augenweide sorgen eine Anzahl Exoten, Papageien und dergleichen. Eine Reihe neuer Hühnerhäuschen, mit flotten Rassehühnern bevölkert, lockt zum Versuche eigener Geflügelzucht. Wer rechtzeitig Lose kauft, erhält vielleicht einen hübschen Stamm als ersten Einsatz. Wir wüßten uns auf Ostern keinen netteren Ausflug, als denjenigen nach dem schönen Zürich, wo so viel zu sehen und zu lernen ist. Die Ausstellung befindet sich in der Turnhalle und in der daneben liegenden Schulbaracke an der Ankerstraße, Zürich III. Die Ausstellung ist geöffnet am Samstag, Montag und Dienstag; am Ostersonntag bleibt sie geschlossen. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in dieser Nummer.
F.

* * *

I. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Thalwil. An Ehrenpreisen sind weiter gestiftet worden und werden hiemit öffentlich verdankt:

Ornith. Verein	Rüti (Zürich)	Fr. 20 in bar
„ „	Horgen	„ 10 „ „
„ „	Meilen	„ 10 „ „
„ „	Sihlthal (in Adliswil)	„ 10 „ „

Für das Ausstellungskomitee: E. Pauli, Präsident.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Ordentliche Frühjahrsversammlung
Sonntag den 18. April 1909, vormittags punkt 10 Uhr, im Hotel St. Leonhard in St. Gallen.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen und Korrespondenzen; 3. Ersatzwahl in den Vorstand; 4. Endgültige Beratung und Genehmigung des Ausstellungsprogrammes für die Internat. Kaninchenausstellung in Bern; 5. Delegiertenbericht über die Delegiertenversammlung der G. S. K.-Z. vom 21. Februar l. J. in Thalwil; 6. Allgemeine Umfrage und Verschiedenes.

Die zahlreichen Traktanden verlangen unbedingt pünktliches Erscheinen!

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

An unsere geschätzten Mitglieder!

Anläßlich der Genossenschafts-Ausstellung in St. Gallen (woselbst der Klub kollektiv ausstellt) laden wir alle Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche derselben ein.

Also, auf nach der schönen Gallusstadt, woselbst am 18. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel St. Leonhard freiwillige Zusammenkunft der „Silberer" stattfindet.

Auch solche, welche gedenken, dem Klub beizutreten, sind freundlich willkommen. Unserem Klub noch fernstehende Silberzüchter werden höfl. eingeladen, demselben beizutreten, und nimmt der Präsident Anmeldungen jederzeit gerne entgegen.

Zugleich diene Ihnen zur Kenntnis, daß mit 1. April d. J. Nachbenannte neu unserem Klub beigetreten sind:

1. Aktiv: Herr A. Singenberger in Wolfikon-Kirchberg (St. Gall.
2. Passiv: Herr Valär-Frauenfelder, Hotel Limmatquai, Zürich sowie Herr Gustav Klingler, Fuhrhalter, Zentralstraße 4, Zürich III.

Wir heißen auch diese Kollegen in unserer Mitte bestens willkommen und hoffen, sie werden unsere Bestrebungen unterstützen und fördern helfen.

Mit Silbergruß!

Zürich, den 4. April 1909.

Der Präsident: **G. Wittwa,** Heinrichstraße 77.
Der Sekretär: **Jb. Bertschi,** Motorenstr. 1, Zürich III.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub.

Geschätzte Klubkollegen!

Wir machen Ihnen hiermit die ergebene Mitteilung, daß sich unser Klub an der Allgemeinen schweizerischen Kaninchen-Ausstellung in Baden vom 29. bis 31. Mai 1909 kollektiv beteiligen wird, und laden daher alle Klubmitglieder höflich ein, ihre Anmeldungen samt Standgeld umgehend, spätestens bis 13. ds. (Anmeldeschluß 14. April) unserem Klub-Präsidenten einzusenden, der das Weitere besorgen wird. Wir hoffen auf eine rege, allseitige Beteiligung, damit wir eine Kollektion präsentieren können, die unserem Klub Ehre macht. — Wir hoffen ferner, daß wir an der während der Ausstellung in Baden stattfindenden Jahresversammlung alle unsere Mitglieder werden begrüßen können. Die genaue Zeit und das Versammlungslokal werden später bekannt gegeben.

Mit kollegialischem Sportgruß!

Maseltrangen und Lindenthal, 5. April 1909.

Der Präsident: sig. Gust. Häßig.
Der Sekretär: Fr. Eberhard, Lehrer.

* * *

Klub der Schweizerischen Hasenkaninchen-Züchter. Durch die Zuschriften und Beitrittserklärungen darf man heute mit Sicherheit auf ein Zustandekommen eines schweizer. Hasenzüchter-Klubs rechnen. Wohl ist die Zahl der Anmeldungen noch klein und der Liebhaber von Hasenkaninchen sind noch wenige, umso eher aber darf erwartet werden, da

mtliche Hasenzüchter nun auch mitmachen und sich zur Mitgliedschaft melden, um mit uns zur Erreichung unserer Bestrebungen beitragen helfen. Denn nur vereinten Kräften kann es gelingen, das zu erichen, was andere Klubs für ihre Rassen schon erreicht haben.

Die Konstituierung ist, sofern die Züchter keinen Gegenvorschlag chen, anläßlich der in Baden stattfindenden Ausstellung vorgesehen d wird die Versammlung noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. meldungen nehmen noch entgegen Herr C. Heinzelmann in Oberhofen, wie der Unterzeichnete.

Ant. Schürpf, Langgaß-Tablat.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

usanne. Internationale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 12. April 1909.

terlaken. I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9.—12. April 1909.

rich III. Schweizer. Geflügel-Ausstellung vom 10. bis 13. April 1909.

alwil. Seeverbands-Ausstellung für Geflügel und Kaninchen, vom 10. bis 13. April 1909.

Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der G. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909.

ttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2. bis 5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

ünster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

den. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

— **Die ersten Rauchschwalben** sah ich am 1. April ungefähr bei Brad bei einem alten Bauernhause ab- und zufliegen. Es war ein rchen. Ich habe dieselben in hiesiger Gegend noch nie so früh beobtet, und es wird ihnen schwer fallen, sich zu erhalten.

A. L., Langnau (Bern).

Verschiedene Nachrichten.

— **Der Kuckuck als Prophet.** Der gehörte zu den Göttervögeln des tschen Heidentums. Er stand zu Donar und Freia in naher Bezung, und deshalb wurde dem Vogel die Fähigkeit des Weissagens eschrieben, und noch heute gilt er als Prophet. Wenn er nach Johanni t, so gibt es nach der Meinung der Tiroler Landleute Mißwachs oder en kalten Winter. Schreit er auf einem Hause, so steht darin ein desfall oder sonst ein Unglück nahe bevor. In ganz Nord- und Mittelutschland und ebenso in Tirol und Schwaben geht die Rede, daß er em, wenn man ihn zum ersten Male im Jahre rufen hört, die Frage ntworten könne, wie lange man noch lebe. Man zählt nach getaner ge nach, wie oft er schreit, und soviel Rufe man vernimmt, soviel re hat man noch zu erwarten. Fast ebenso allgemein glaubt man, beim Hören des ersten Kuckucksrufes Geld in der Tasche habe, dem ne es im ganzen Jahr nicht ausgehen; doch muß man in der Neurk und in Schwaben dabei mithelfen, indem man mit dem Gelde pert oder es in der Tasche umdreht. In Nord- und Mittel-Deutschd endlich gibt der Kuckuck den Mädchen und Burschen auf ihre Frage wie viel Jahre sie noch ledig bleiben. Der Tag, an dem man in Westn den weissagenden Waldvogel zum ersten Male auf eigenem Grund Boden rufen hörte, war früher ein festlicher. Wer den ersten ucksruf melden konnte, bekam ein Ei zum Braten. Es begrüßten ihm Begegnenden nicht mit „Guten Tag", sondern mit den Worten: r Kuckuck hat gerufen". Bei Hichenbach in Westfalen wälzte sich der ckliche im Grase: dann tat ihm das ganze Jahr der Rücken nicht . Eigentümlich ist die zu Pill in Tirol hervortretende Meinung, daß Kuckuck von „Brandelen" (Rotschwänzchen) ausgebrütet werde, dann Jahr Kuckuck, darauf ein zweites Stoßgeier sei, als welcher er seine efbrüder fresse, und im dritten ein Hennengeier werde.

— **Erfrorene Kämme und Bartlappen bei Hühnern.** Sobald man seinen Hühnern oder überhaupt bei seinem Geflügel erfrorene ume oder Bartlappen wahrnimmt, wasche man die erfrorenen Teile Wasser oder reibe sie mit Schnee, bis der Frost herausgetreten ist. kuliert das Blut wieder regelrecht, so salbe man reichlich mit karbolitem Vaselin und setze dies täglich fort, bis alles wieder in norem Zustande ist. Das Erfrieren der Kämme bei den Hühnern vert und heilt man ferner durch Bestreichen der Kämme mit nachfoler Mischung: Ein wenig Safrantinktur, die gleiche Menge Kampferitus, ebensoviel Terpentin wird in einem Glase gemischt und die orenen Stellen mit einem weichen Pinsel sorgfältig bestrichen. Vorist auch weiter geboten, denn einmal erfrorene Körperteile erfrieren t wieder von neuem. Während des Tages, wenn die Hühner sich zig bewegen, ist die Gefahr nicht so groß als in kalten Nächten. tlappen erfrieren zuweilen dadurch, daß sie beim Trinken eiskalten sers angegriffen werden. Bei kaltem Wasser stelle man daher die sergefäße niemals im Freien auf. Durch schwachen Frost geschädigte Kämme oder Bartlappen machen im allgemeinen einen Hahn nicht untauglich zu Zuchtzwecken, noch hindern sie die Hennen am Legen, was aber unfehlbar eintritt, falls es sich um einen Frostschaden erheblicherer Art handelt.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr F. H. in K. Ihre eingesandte rebhuhnfarbige Italienerhenne, die plötzlich umgestanden sein soll, ergibt Eileiter-, Eierstock- und beginnende Bauchfell-Entzündung. Solche Krankheiten kommen zu Zeiten der höchsten Legetätigkeit, in der sich dieses Tier befand, hin und wieder vor. Allzu reizende Nahrung, scharf wirkende Medikamente, die zur Beförderung der Eierproduktion gegeben wurden, können die Ursache dazu bilden.

Horgen, den 6. April 1909. Dr. O. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr J. B. in Z. Dürfte ich Sie um die Gefälligkeit bitten, dem Herrn, der sich für die Schamadrossel interessiert, mitzuteilen, daß in Nr. 1 dieses Jahres ein Bild mit entsprechendem Text über „Die Spottdrossel und die Schamadrossel" erschienen ist. Er hat dies wohl übersehen. Auf Wunsch kann die betreffende Nummer im Berichthaus in Zürich oder auch bei mir abgefordert werden.

— Frau M. J. in A. bei W. Wenn ein einzelnes Huhn die Untugend des Federfressens sich angewöhnt hat, ist es nicht leicht davon zu heilen; es kann wochen-, ja monatelang diese Untugend nicht ausüben, aber plötzlich beginnt es wieder damit und richtet viel Unheil an. Suchen Sie den Federfresser zu ermitteln und schlachten Sie ihn. — Ich habe noch nie gehört, daß Geflügeldiphtherie auf den Menschen übertragbar sei. Der ganze Boden des Hühnerhofes wird ohnehin durch das erkrankte Truthuhn nicht derart infiziert sein, daß das bißchen Sand, das Ihrem Knäblein beim Umfallen in den Mund geriet, ihm schädlich werden könnte. Vorsicht ist ja dringend geboten, doch braucht man nicht immer das Schlimmste zu befürchten. — Ihre Frage, ob nach längerem Stillstand die gleiche Krankheit wieder auftreten könne, muß ich bei der Diphtherie bejahen. Lesen Sie nur in meinem Buch „Das Italienerhuhn" auf Seite 171 uff., dort finden Sie genügend Auskunft. — Die Warzen an den Ohren und Kehllappen eines Ihrer Hähne können die Geflügelpocken sein, falls diese Stellen nicht durch Biß entstandene Wunden sind. Es dürfte sich empfehlen, den Stall und Laufraum einer gründlichen Desinfektion zu unterziehen und ihn dann frisch zu bevölkern.

— Herr A. O. in H. Sie schreiben, der Artikel über den Wert der Spezialklubs wäre ganz gut, wenn nur die Klubs etwas leisten würden. Nun, das letztere erwartet man als etwas ganz Selbstverständliches. Wo ein Klub nichts leistet, da stehen nicht die rechten Männer an der Spitze. Dies wird namentlich dort der Fall sein, wo die Mitglieder der Wahl keine Bedeutung beilegen und man selbst jedes Amt ablehnt. Wenn diejenigen, die ein Amt bekleiden könnten, lieber der Bequemlichkeit huldigen, dann muß man eben andere wählen, die sich vielleicht weniger eignen, aber Arbeitsfreudigkeit haben. Und wenn die Züchter dem Klub nicht beitreten und die Mitglieder dem Verein keine Beiträge leisten wollen, woher sollen dann die Mittel genommen werden, um „tüchtige Rammler" anzukaufen? Solche Tiere kosten Geld, und dieses muß durch die Eintrittsgelder und Monatsbeiträge zusammengebracht werden. Ihr Standpunkt ist nicht der richtige. Treten Sie zuerst dem betreffenden Klub bei, und dann als Mitglied haben Sie ein Recht, zu reformieren und Anträge zu stellen. — Was Sie über den betreffenden Spezialzüchter berichten, kann Wahrheit sein, geht aber uns beide nichts an, weil wir nicht Mitglieder des Klubs sind. Der Inseratenteil kann erst dann jemandem gesperrt werden, wenn wiederholt Klagen samt Belegen eingereicht, geprüft und für richtig befunden wurden und der Fehlbare kein Entgegenkommen zeigt. Der Kläger muß aber seinen Namen dazu hergeben, er muß für seine Angaben die Verantwortung tragen.

— Herr J. B. in Z. Die gleiche Vereinsnachricht kann nicht zweimal im Textteil Aufnahme finden; für eine Wiederholung ist der Inseratenteil da.

— Frau E. H. in K. Unter Ihren Hennen sind ohne Zweifel Federfresser, durch welche die kahlen Stellen am Halse der Hühner entstanden sind. Ob am hellen Tage ein Wiesel auf Ihre Hühner einen Raubangriff macht, kann ist nicht sagen; vielleicht haben sich die Hähne und Hennen selbst so beschädigt, daß sie am Hinterkopf und an der Brust blutende Stellen zeigten. Wenn Sie Federfresser bemerken, so schlachten Sie dieselben und sichern Sie den Stall, daß kein Raubzeug eindringen kann. Weidende Hühner werden vom Wiesel kaum angegriffen.

— Herr A. F. in D. Ich weiß nicht, wo die beiden Vogeltafeln „Sommer-Zugvögel" und „Winter-Standvögel" erhältlich sind; sie wurden vor zirka 15 Jahren von Herrn Advokat Bucher in Zürich herausgegeben und auch von ihm selbst vertrieben. Seit vielen Jahren habe ich nichts mehr davon gehört. Können Sie nicht in einer Buchhandlung nachfragen?

— Herr C. H. in B. Das eingesandte Muster Kleemehl dürfte in dieser Mahlung allen Anforderungen entsprechen.

— Herr F. L. in St. J. Zur jetzigen Jahreszeit können 4—5 Wochen alte Eier noch ein mittleres Brutresultat ergeben, sofern die Befruchtung eine gute war. Aber zum Versand taugen solche Eier nicht mehr; sie haben nur noch Wert für den Selbstgebrauch. Zur Versendung soll man nur Eier nehmen, die nicht mehr als 14 Tage alt sind. E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

IV. Ostschweizerischen Verbandsausstellung in Flawil

vom 20.—22. März 1909.

(Schluß).

Hühner- und Wassergeflügel (Einzelprämiierung).

Fritz Wehrli, Herisau: Ayleshurvenenten, 2. Preis (2×); Emil Weber, Arbon: Alyesburyenten, 2. Pr. (2×); Emil Harder, Flawil: Pekingenten, 1. Pr. (2×) und 3. Pr.; Derselbe: Pommerische Riesengänse, 2. Pr. (3×); Derselbe: Truthühner, 2. Pr. (2×); J. Gähwiler, Unterrindal: Andalusier, 2. und 3. Pr.; Eduard Schefer, Niederteufen: Rebhuhnfarbige Italiener, 3. Pr. (2×); Emil Gerber, Bichwil: Dito, 3. Pr.; Val. Meier, Flawil: Dito, 3. Pr.; Adolf Grey, Herisau: Dito, 3. Pr. (2×); August Geser, St. Fiden: Dito, 2. und 3. Pr. (3×); A. Kamm, Goßau: Schwarze Minorka, 2. und 3. Pr.; Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht Flawil: Dito, 2. Pr. (3×); J. Dickenmann, Flawil: Minorka, 1. und 2. Pr.; Josef Thaler, St. Fiden: Dito, 2. Pr. (2×) und 3. Pr.; A. Egli, Weidegg, Flawil: Ramelsloher, 2. und 2 × 3. Pr.; Jakob Pfändler, Flawil: Dito, 3. Pr.; Konrad Hofstetter, Gais: Gelbe Orpington, 2. Pr.; Jakob Dintheer, Herisau: Dito, 2. und 2 × 3. Pr.; Ernst Koller, Gais: Dito, 3. Pr.; Gottfried Nobs, Hütten-Salmsach: Schwarze Orpington, 2. Pr.; Emil Weber, Arbon: Chamoispaduaner, 2. Pr.; Ornithologischer Verein Rorschach: Goldwyandottes, 2. Pr.; G. Ackermann, St. Josephen: Dito, 3. Pr.; A. Gerster, Rorschacherberg: Dito, 2. Pr.; Gebr. Klingler, Goßau: Rebhuhnfarb. Whandottes 2. Pr. (2×); J. L. Frei, Wolfertswil: Weiße Whandottes, 3. Pr.; Konrad Heim, St. Fiden: Dito, 1., 2 × 2. und 3. Pr. (für alle 4 Tiere Verbandsehrenpreis); J. Burkhardt, St. Fiden: Dito, 3. Pr.; Joh. Meier, Talmühle, Degersheim: Dito, 3. Pr.; Andreas Huber, Schwarzenbach: Plymouth-Rocks, 2. Pr.; J. U. Bodenmann, Teufen: Helle Brahma, 3. Pr.; A. Gerster, Rorschacherberg: Langschan, 2 × 1. und 2. Pr. (für alle 3 Tiere Verbandsehrenpreis); Viktor Eberli, Goßau: Appenzeller, 2. Pr.; Derselbe: Goldbantam, 2. Pr.

Tauben (Einzelprämiierung).

Wilh. Forster, Donzhausen: Gelbe Elmer, Täuber 3. Preis, Täubin 1. Preis; Derselbe: Mehlfarb. Goldkragen, Täuber 3. Pr., Täubin 1. Pr.; Derselbe: Gelbe Elmer, Täuber 2. Pr.; A. Bernhardsgrütter, Goßau: Schwarzscheck, Täuber 3. Pr., Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, Täuber 2. Pr., Täubin 2. Pr.; A. Gerster, Rorschacherberg: Mehlfarbige Gelbkragen, Täuber 2. Pr.; Derselbe: Schwarzweißschwanz, Täubin 3. Pr.; Derselbe: Katzgrauweißschwanz, Täuber 3. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselbe: Nagelblauweißschwanz, Täubin 1. Pr.; Jos. Greusing, Berg: Katzgrauweißschwanz, Täuber 2. Pr., Täubin 3. Pr.; A. Geser, St. Fiden: Weiße Pfauen, Täubin 2. Pr.; G. Müller, Flawil: Eichbühler, Täuber 3. Pr., Täubin 3. Pr.; A. Gerster, Rorschacherberg: Weiße Brieftauben, Täuber 3. Pr., Täubin 3. Pr.; Eugen Schieß, Herisau: Elster, Täuber 2. Pr.; B. Eisenegger, Goßau: Elsterkröpfer, Täuber 1. Pr., Täubin 1. Pr.; Gottl. Zeller, Niederuzwil: Galotten, Täuber 3. Pr., Täubin 3. Pr.; B. Eisenegger, Goßau: Verkehrtflügelkröpfer, Täuber 2. Pr.,
Täubin 1. Pr.; A. Bossart, Goßau: Rote Schildtauben, Täuber 3. Pr
Derselbe: Schwarze Schildtauben, Täuber 1. Pr., Täubin 3. Pr.; De
selbe: Blaugeh. Schildtauben, Täuber 3. Pr.; Derselbe: Satinette
Täuber 2. Pr., Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, Täuber 3. Pr., Täubi
3. Pr.; C. Munz, Goßau: Blauschecken, Täuber 2. Pr.; Derselbe: Dit
Täuber 2. Pr., Täubin 3. Pr.; A. Mühleis, Goßau: Egyptische Möbche
Täuber 1. Pr., Täubin 1. Pr.; Derselbe: Pommersche Kröpfer, Täub
1. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselbe: Pfauen, Täuber 1. Pr., Täubin 3. Pr
A. Gerster, Rorschacherberg: Englische Pfauen, Täuber 2. Pr., Täubi
1. Pr.; Derselbe: Dito, Täubin 3. Pr.; Derselbe: Stralsunder Hoc
flieger, Täuber 2. Pr., Täubin 3. Pr.; Derselbe: Chinesische Möbche
Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, Täuber 3. Pr.; J. Helebrant, Winte
thur: Goldgimpel, schw.-fl., Täuber 1. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselb
Dito, bl.-fl., Täuber 3. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselbe Goldspiegel, Tä
bin 2. Pr.; Derselbe: Kupfergimpel, schw.-fl., Täuber 2. Pr., Täub
2. Pr.; Derselbe: Kupfergimpel, Täuber 1. Pr., Täubin 1. Pr. (Ehre
preis); Derselbe: Silberelstern, Täuber 1. Pr., Täubin 3. Pr.; De
selbe: Schwarze Elstern, Täubin 2. Pr.; Derselbe: Huhnschecken, Täub
2. Pr., Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, Täuber 1. Pr., Täubin 1. P
(für alle Tiere Kollektionspreis 2. Klasse); Karl Bosch, Kreuzlinge
Nürnberger Bagdetten, Täuber 3. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselbe: Kupfe
gimpel, Täubin 3. Pr.; J. Möhl, Winterthur: Straßer, blau, Täub
2. Pr.; Derselbe: Straßer, schwarz, Täuber 1. Pr., Täubin 1. P
(Ehrenpreis); Derselbe: Dito, gelb, Täuber 3. Pr., Täubin 2. Pr.; De
selbe: Dragon, fahl, Täuber 3. Pr.; Derselbe: Blaue Möbchen, Täub
2. Pr.; H. Müller, Winterthur: Malteser, schwarz, Täuber 1. Pr., Tä
bin 1. Pr.; Derselbe: Dito, fahl, Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, bla
Täuber 2. Pr.; Derselbe: Dito, blaugeh., Täuber 2. Pr., Täub
2. Pr.; Gebr. Klingler, Goßau: Galotten, Täuber 2. Pr., Täubin 2. P
Derselbe: Dito, Täuber 2. Pr., Täubin 2. Pr.; Derselbe: Lockentaub
Täuber 2. Pr., Täubin 3. Pr.; Derselbe: Dito, Täuber 3. Pr., Täub
3. Preis.

Harzer-Konkurrenzsänger.

Jakob Müller, Flawil 3. Pr.; Josef Reichert, Flawil 3. Pr.; Jo
Dürr, Wil 2. Pr. (4×); W. Blöchlinger, St. Gallen 3 Pr.; R. Häns
berger, Flawil 1. und 3 × 2. Pr. (2. Ehrenpreis f. Kollektion); J.
Löpfe, St. Gallen 3 × 2. und 3. Pr.; Anton Bischof, St. Gallen 1. u
3 × 2. Pr.; August Hübsch, Herisau 3. Pr.

Sing- und Ziervögel.

Ornithologischer Verein Rorschach: 2 Kollektionen Körnerfre
und Exoten 3. Pr.; Jakob Dintheer, Herisau: 1 Kollektion Exoten 3.

Literatur, Gerätschaften und Sämereien.

Emil Wirz, Aarau: Fachliteratur, Diplom 1. Kl.; J. Jopp
Degersheim: Transportkisten, Diplom 2. Kl.; Wilh. Gorbach, Flaw
Ausstellungskäfig für Hühner, Diplom 1. Kl.; Derselbe: Automatis
Futterhäuschen, Diplom 2. Kl.; Derselbe: Kaninchen-Futtergeschi
Diplom 2. Kl.; A. Krauß, Mörschwil: Futtertrog, Diplom 2. Kl.; D
selbe: Trinkgeschirr, Diplom 2. Kl.; A. Natter, Wil: Sämereien, Dipl
1. Kl.; Emil Harder, Flawil: Hühnerfutter, Diplom 2. Kl.; Dersel
Futterbrot, Diplom 2. Kl.; Hermann Roggwiller, Flawil: Ausgesto
Vögel, Diplom 2. Kl.; Preisig, zum „Gemsli", Alterswil: Ausgesto
Vögel, Diplom 2. Kl.; Josef Wenk, Flawil: Futtertisch, Diplom 2.
Derselbe: Dekoration, Diplom 1. Klasse.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. **Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

XXXIII. Jahrgang № 16.

Zürich, 16. April 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Braune Malayen.

Vor einigen Wochen äußerte ein Sportgeflügelzüchter den Wunsch, ich möchte in kurzem eine Abhandlung über die Malayen veröffentlichen. Der Gesuchsteller wies darauf hin, wie diese Rasse so selten vertreten sei und mancher Sportzüchter in Wirklichkeit keinen richtigen Begriff von derselben habe. Und doch — bemerkte er dazu — habe diese Rasse ebenso viel Anspruch auf Einführung und Verbreitung wie jede andere.

Es freut mich stets, wenn jemand einen speziellen Wunsch äußert, dem ich so gut als möglich zu entsprechen suche. Tatsache ist es ja, daß auch auf ornithologischem Gebiet die Mode einen Einfluß ausübt, der sich dahin geltend macht, besonders solche Rassen zu beschreiben und im Bilde zu zeigen, die im Rufe einer großen Nutzleistung stehen oder aber die neuesten Erzeugnisse darstellen. Die „Ornithologischen Blätter" mußten diesem Zuge der Zeit ebenfalls Rechnung tragen, doch waren sie bemüht, wirkliche Sportrassen, sowie auch alte Rassen gelegentlich den Lesern in Erinnerung zu bringen. So enthielt der Jahrgang 1907 auf Seite 326 die Aseels, eine Rasse, die mit den Malayen viel Aehnlichkeit hat, bei uns aber nur selten, vielleicht noch nie auf Ausstellungen gezeigt wurde. Die Fachpresse hat nicht nur die Aufgabe, die im Vordergrunde des Interesses stehenden Rassen den Züchtern zu zeigen, sondern auch andere, die leicht in Vergessenheit geraten könnten, in Erinnerung zu rufen. Und wenn dabei die eine oder andere Rasse etwas länger warten muß, als deren Gönner wünschen, so mögen letztere die Redaktion ersuchen, eine bestimmte Rasse in den Kreis ihrer Besprechung zu ziehen, was stets gerne geschehen wird.

Das Malayenhuhn gehört unstreitig einer der ältesten Rassen an. Von alten Schriftstellern wird angenommen, das Malayenhuhn sei ein direkter Abkömmling vom wilden Bankivahuhn, welch letzteres je nach seinem Verbreitungsgebiet unter der Einwirkung der dort obwaltenden Verhältnisse (Klima, Bodenhöhe usw.) zu großer Veränderlichkeit hinneige. Man unterschied deshalb schon in früherer Zeit eine bengalische oder vorderindische, eine burmesische oder hinterindische und eine malayische oder südöstliche Varietät des Bankivahuhnes. Die letztere wird die Stammart unseres heutigen Malayahuhnes gewesen sein, worunter natürlich nicht zu verstehen ist, daß es schon zu jener Zeit in Form und Färbung dem heutigen Rassehuhn geglichen habe. Die völlige Domestizierung desselben, die veränderten Verhältnisse in anderen Ländern und namentlich der Einfluß des Züchters haben da zusammengewirkt, um ein Huhn zu schaffen, das sich von den meisten anderen Hühnerrassen ganz bedeutend unterscheidet.

Das Malayenhuhn gehört zu den Kampfhühnern. Seine Haltung und die Körperformen gleichen in der Hauptsache den Aseels, den indischen Kämpfern und den neumodischen englischen Kämpfern. Man findet bei ihnen einen starken Knochenbau, hohe Stellung, aufrechte Haltung, breiten Kopf mit tiefliegendem Auge unter der Schädeldecke und einen kleinen Wulstkamm. Der Hals ist lang, gerade, und verstärkt sich gegen die Schultern nur wenig, der Rücken ist sehr steil abfallend und der Schwanz eher horizontal getragen als hoch. Die Brust ist breit, stark gewölbt, hoch getragen und nur leicht mit Federn bedeckt; auf der Brustmitte wird das Fleisch sichtbar. Die Schenkel sind lang, sehr fleischig, sie treten in ihrer ganzen Länge deutlich hervor. Das Malayenhuhn gehört zu den größten Rassen, denn seine Höhe soll beim Hahn 75 cm betragen, das Gewicht wird bis auf 5 kg angegeben.

Der Malayenhahn sieht recht kriegerisch aus, wozu namentlich der ernste Gesichtsausdruck, die stolze Haltung und die eigenartigen Formen beitragen. Die Rasse zeigt auch in ihrem Wesen eine Entschlossenheit und eine Kampflust, die manchem Züchter nicht gefällt, die ihr aber anderseits auch viele Gönner zuführt.

In wirtschaftlicher Beziehung muß das Malayenhuhn als Sportrasse bezeichnet werden. Seine Eierproduktion ist eine recht bescheidene. Nachdem das Huhn 10—12 Eier gelegt hat, stellt sich bei ihm gewöhnlich die Brutlust ein, doch läßt man es selten brüten, seiner Schwere und Streitsucht wegen. Dagegen wird es als Tafelhuhn gerühmt, und sein Fleisch soll geschätzt sein, obschon es wie das der Italiener, Plymouth, Wyandotte und Cochin gelblich ist.

Wahrscheinlich ist die Zahl der Züchter, die sich mit Malayen beschäftigt, eine äußerst kleine, denn nur selten sieht man einen solchen Stamm auf einer Ausstellung oder liest davon in einer Fachzeitung. Trotzdem habe ich diese Rasse recht gerne einer Besprechung unterzogen, und es wird mich freuen, wenn diese Zeilen freudig aufgenommen werden und zur Verbreitung der Rasse ein wenig beitragen.

E. B.-C.



Behandlung der Tauben für die Ausstellung.

Wer seine Tauben ausstellen will, hat natürlich stets den Wunsch, mit ihnen Anerkennung seiner züchterischen Leistungen zu erzielen. Dabei kommt es aber leider oft vor, daß man diese Tätigkeit durchaus nicht in der Weise würdigt, wie der Züchter dies vorher angenommen hat. Der Grund hiefür liegt durchaus nicht immer in der Unkenntnis, Unfähigkeit oder dem Neid und bösen Willen des Preisrichters, wie oft fälschlich behauptet wird, sondern im Benehmen und Betragen der Tauben.

Ihr Besitzer hat nämlich versäumt, sie auf die Ausstellungen vorzubereiten, und so kommt es, daß sie sich im Ausstellungskäfig so wild und scheu betragen, bei der Prämiierung so herumflattern, daß dem Preisrichter alle ihre Vorzüge entgehen und sie dann weit schlechter beurteilt werden, als sie verdienen.

Da die Tauben für gewöhnlich ganz frei herumfliegen, haben sie noch weit mehr als Hühner eine Vorbereitung für die Ausstellung notwendig. Wie eine solche bei diesen auszuführen ist, habe ich in Nr. 12 des Jahrgangs 1908 geschildert, und heute will ich den Taubenliebhabern auch einige Winke hiefür erteilen.

Jeder, der sich regelmäßig mit seinen Tauben befaßt, muß sich bemühen, seine Tiere möglichst zutraulich zu machen. Aus diesem Grunde ist notwendig, daß der Züchter den Taubenschlag regelmäßig jeden Tag besucht, sich mit seinen Tauben beschäftigt, über alles, was dort vorgeht, unterrichtet ist, und dabei mit den Tauben spricht, so daß diese seine Stimme kennen, zu ihm Zutrauen gewinnen, sich von ihm anfassen lassen und nicht scheu flüchten, wenn er nur in ihre Nähe kommt. Aus diesem Grunde empfehle ich auch einem jeden, der mich betreffs Neuanlage eines Taubenschlages befragt, diesen so einzurichten, daß ihn der Besitzer schnell und leicht betreten und sich bequem dort aufhalten und bewegen kann.

Tauben, die nun an eine Ausstellung geschickt werden sollen, müssen noch weit zutraulicher und zahmer gemacht werden, als dies durch den gewöhnlichen Verkehr geschieht. Man locke sie durch kleine Leckerbissen an sich und setze sie zeitweilig in Einzelkäfige, die ähnlich wie die Ausstellungskäfige sind. Hierin füttere man sie, mache sie zutraulich, gewöhne sie daran, sich anfassen zu lassen, und benutze dabei auch einen kleinen Stab, wie ihn der Preisrichter verwendet.

Die Tiere begreifen sehr schnell, was man von ihnen will und drehen sich bei ruhiger, sachgemäßer Behandlung bald so, wie man es irgend wünscht, um alle ihre Vorzüge, auf die sie ja bekanntlich selbst sehr stolz sind, im besten Lichte zu zeigen.

Vom Waschen und Baden der Tauben bin ich, obgleich es, besonders in Gegenden mit viel Industrie, notwendig sein kann, kein großer Freund. Man sollte lieber dafür sorgen, daß sie ständig eine gute Badegelegenheit haben; dann nehmen sie dem Züchter diese Arbeit, die nicht einfach ist und leicht zu Erkältungen führt, selbst ab. Ist es notwendig, so verfahre man dabei in ganz ähnlicher Weise wie mit den Hühnern, nehme aber die Prozedur frühzeitig genug vor, damit die Tiere noch trocknen und ihr Gefieder wieder in die richtige Lage bringen können.

Bevor man die Tauben in den Transportbehälter setzt, nehme man sie in die Hand, sehe sie genau an und entferne behutsam allen etwa dem Gefieder anhaftenden Schmutz; man achte dabei besonders auf die Latschen. Unbefiederte Beine werden mit Seifenwasser gewaschen, abgetrocknet und mit etwas Vaseline eingerieben. Den Schnabel, die Schnabelwarzen und die Augenringe reinigt man mit einem feinen, feuchten Schwamm und bestreicht sie noch feucht mit ungesalzener Butter.

Es gibt nun auch noch eine Fütterung, die geeignet ist, dem Gefieder Glanz und recht satte Farben zu geben. Diese sollte jeder Züchter, der Ausstellungs-Tauben aufziehen will, kennen und anwenden. Man darf sie aber nicht erst in den letzten Wochen vor der Ausstellung benutzen, sondern muß sie regelmäßig und hauptsächlich in Zeiten, wo sie das Gefieder erneuert, anwenden. Hier darauf heute einzugehen würde mich jedoch zu weit führen, und will ich es nächstens einmal ausführlicher besprechen.

Wer seine Tauben in der oben geschilderten Weise auf die Ausstellungen vorbereitet, erhält für seine Mühe und Arbeit reichen Lohn, denn die Tiere werden dann überall ihrem wirklichen Wert nach Würdigung finden und oft auch noch bessere Exemplare als sie selbst sind, die sich aber scheu in den Ecken herumdrücken, in den Schatten stellen.

J. B.



Einige Winke für die Kanarienhecke.

(Schluß).

In letzter Nummer haben wir betont, wie bedeutungsvoll die Gesundheit und eine gute Körperbeschaffenheit der Vögel für das Gelingen der Hecke sei. Im Verlauf der Hecke kommt aber noch gar manches vor, was den Ertrag herabmindern kann, und deshalb möge auf einige dieser Vorkommnisse hingewiesen werden.

Zuweilen — wenn mehrere Weibchen den gleichen Raum bewohnen — kommt es vor, daß zwei Weibchen das gleiche Nest erwählen und dort gemeinsam nisten. Oder ein Weibchen baut in ein Nest,

dem schon ein anderes Weibchen ein Gelege brütet. In solchen Fällen wird oft empfohlen, ein zweites Nest dicht neben dasjenige zu hängen, welches zwei Weibchen zugleich benützen wollen. So oft man sieht, daß beide Weibchen im gleichen Nest sind, nähert man sich demselben und sucht eins davon zu verscheuchen. Zuweilen gelingt es nach vieler Mühe, eins der Weibchen zu bewegen, daß es das zweite Nest benützt. Der Erfolg ist aber so selten und zweifelhaft und die Störung der Vögel so groß, daß es viel besser ist, wenn man eins der nistenden Weibchen abfängt und einige Tage abgesondert hält. Wird nach 5 oder 6 Tagen das Weibchen wieder in den Zuchtkäfig zurückgebracht, so wird es bei wiedererwachender Nistlust meist ein anderes Nest wählen.

Unangenehm ist es auch für den Züchter, wenn er sehen muß, wie manche Weibchen den vorgelegten Niststoff verschmähen, die Materialien für ihren Nestbau aber aus Nestern herausreißen, in denen Weibchen auf Eiern oder Jungen sitzen. Dieser Fall ist zwar nicht gerade häufig, kommt aber doch hin und wieder einmal vor. Der Züchter kann da nichts anderes tun, als die Nester, denen Baustoffe unberechtigterweise entzogen wurden, wieder in Ordnung zu stellen; er wird sorgen, daß Eier oder kleine Junge stets in einer guten Nestmulde liegen und daß sie nicht unter die Baustoffe hinabrutschen. Eine besondere Untugend entwickeln einzelne Weibchen und wohl auch selbständige, aber noch nicht aus der Hecke genommene Junge, indem sie diejenigen Nester aufsuchen, in denen frisch geschlüpfte Junge sind, welchen sie den Schnabel und die Zehennägel wegfressen. Dies kann freilich nur bei ganz kleinen Jungen geschehen, so lange Schnabel und Krallen noch eine weiche Masse sind. Glücklicherweise zeigen die Vögel nur selten eine solche Unnatur; mir ist es nur in einem einzigen Sommer passiert und auch nur in einem mit 6 Hähnen und 15 Weibchen besetzten Flugraum. In den anderen drei Vogelstuben und auch in den Heckkäfigen trat dieses Laster nie auf. In jenem Flugzimmer wurden mir mehrere Nester mit Jungen auf die erwähnte Art verunstaltet. Die Vögelchen, denen nur einige Nägel abgefressen waren, ließ ich in den Nestern zur Aufzucht, während andere, die um ihren Schnabel gekommen waren, getötet wurden. Ich hatte aber Arbeit, bis die Uebeltäter herausgefunden waren und sie entfernt werden konnten. Bei solchen Vorkommnissen sucht man immer nach einer Ursache, doch weiß ich keine zu nennen als abnorme Lasterhaftigkeit. Die Vögel in allen Vogelstuben erhielten doch das gleiche Futter; wenn nun nur in einem Zimmer sich das Laster zeigte, so kann nicht irgend ein fehlender Nahrungsstoff die Ursache gewesen sein, denn sonst würde sich der gleiche Fall auch bei anderen Vögeln und auch früher oder später einmal gezeigt haben.

So könnten noch mehrere unangenehme Zwischenfälle erwähnt und Winke gegeben werden, wie ihnen zu begegnen sei. Vielleicht treten wir später nochmals darauf ein, und dann soll das Federrupfen in seinen vermeintlichen Ursachen und verderblichen Folgen besprochen werden. Bis dahin wünsche ich allen Kanarienzüchtern einen reichen Zuchtertrag. E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Der Rosenstar.

Der genannte Vogel wird immer zu den Fremdländern gezählt, obschon er ein europäischer Vogel ist. Er gehört, wie Brehm sagt, „zu den Zigeunervögeln, weil auch er in manchen Jahren in gewissen Gegenden massenhaft auftritt, in anderen wiederum gänzlich fehlt, obgleich dem Anschein nach alle Bedingungen wesentlich dieselben geblieben sind. Als Brennpunkt seines Verbreitungsgebietes haben wir die innerasiatischen Steppen anzusehen; von ihnen aus erweitert sich der regelmäßige Wohnkreis einerseits bis Südrußland und die Donautiefländer, anderseits bis Kleinasien, Syrien und nach Osten endlich bis in die Mongolei und China."

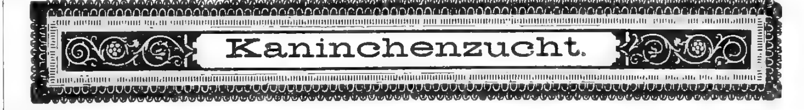
Obwohl der Rosenstar schon seit vielen Jahren eingeführt wird und er eine anziehende Erscheinung ist, gelang es ihm doch nicht, sich dauernd die Gunst zu erhalten, die ihm anfänglich von den Vogelfreunden geschenkt wurde. Die Haltung solch großer Insektenfresser hat eben Widerwärtigkeiten im Gefolge, die selbst dem eifrigen Liebhaber auf die Dauer lästig werden können. Die Hauptursache dürfte aber in dem Verblassen seiner Rosafarbe liegen. Diese zeigt bei frischen Vögeln ein zartes Rosa, das aber in Gefangenschaft nur zu bald verblaßt und in ein schmutziges Rötlichweiß übergeht. Diese unscheinbare Färbung kann aber nicht mehr begeistern, und so wird er veräußert und an seine Stelle treten beliebige andere.

Der Vogel ist an Kopf, Nacken, Hals und Oberbrust tiefschwarz, violett schillernd; die Flügel und der Schwanz sind grünlichschwarz; der Rücken, die Schultern und die Unterseite sind rosarot. Die Kopffedern sind ein wenig verlängert und bilden einen kleinen Schopf. Der Schnabel ist rosenrot, die Füße rötlichbraun. Beim Weibchen sind die Farben viel matter, verwaschener. Die Größe entspricht derjenigen unseres Stares.

Das Benehmen des Rosenstares erinnert in mancher Hinsicht an unsern heimischen Star, ist aber auch in einzelnen Punkten von ihm abweichend. Zeigt unser Star schon eine große Unruhe und Beweglichkeit, so tritt dieselbe bei dem Rosenstar noch viel deutlicher hervor, falls er im geräumigen Käfig oder in einer größeren Voliere seine Eigentümlichkeit zur Geltung bringen kann. Fast fortwährend ist er mit der Nahrungssuche beschäftigt. Dies wird auch von seinem Freileben berichtet. Bei seiner Nahrungssuche durchschwärme er ein großes Gebiet, erscheine im Laufe des Tages wiederholt auf den gleichen Plätzen, halte sich aber nicht gar lange auf und könne dann oft einige Kilometer weit fliegen, um dort in gleicher Weise Nahrung zu erlangen. Daraus geht hervor, daß er wie alle größeren Insektenfresser mit gutem Appetit ausgerüstet ist und die Beschaffung seines „täglichen Brotes" ihm viel Mühe macht.

Bekannt ist, daß der Rosenstar sich meist in größeren Schwärmen dort einstellt, wo Züge der gefürchteten Wanderheuschrecke einfallen und allen Pflanzenwuchs vernichten. Von diesem Insekt vertilgt er unglaubliche Mengen, und man rechnet ihm diese nützliche Tätigkeit hoch an. Wenn er aber Obstgärten aufsucht und in Maulbeerpflanzungen oder Weinberge einfällt, ist die Bevölkerung schon weniger erbaut von seiner Leistungsfähigkeit. Er führt deshalb den bezeichnenden Doppelnamen „Heiliger", wenn er sich nützlich erweist, und „Teufelsvogel", wenn er die Kulturen schädigt.

So ungefähr denken auch wir bei unsern Vögeln, was sehr menschlich ist. E. B.-C.



Ein Wort zur Rammlerfrage.

Mit Recht wird in der Kaninchenzucht der meiste Wert auf die Zucht mit guten männlichen Tieren gelegt. Man verlangt von diesen, daß sie die besondern Rassemerkmale in ausgeprägter Weise besitzen, tadellos in Körperbau und Form und selbstverständlich von bester Gesundheit sind. Es liegt nun auf der Hand, daß nicht jeder Züchter mit kleinerem Tierbestand einen eigenen, obigen Anforderungen voll und ganz entsprechenden Rammler anschaffen kann. Die Preise, die für solche hervorragenden Zuchttiere verlangt werden, sind für sehr viele fast oder ganz unerschwinglich. Denn —, wer züchtet hauptsächlich Kaninchen? — Doch der „kleine" Mann, der sich nach des Tages Arbeit und Mühe noch mit etwas Nützlichem beschäftigen will, zur Zerstreuung in erster Linie, und zum andern, um sich und den Seinen von Zeit zu Zeit ein gutes, nahrhaftes und auch billiges Stück Fleisch in den Topf zu liefern. Diese Kategorie von Züchtern ist nun zumeist nicht in der Lage, für teures Geld einen wirklich allen Anforderungen der Zuchtlehre entsprechenden Rammler anzuschaffen. Was liegt nun näher, als daß sich eine Anzahl solcher Züchter vereinigen, um im „Küngologischen Verein" darauf zu dringen, daß ein Vereinsrammler angeschafft wird, um Aussicht auf gute Nachzucht zu haben. Das System der Vereinsrammler hat jedoch seine Schattenseiten, auf die näher einzugehen ich für heute verzichte. Etwas anderes liegt mir auf dem Herzen, und das sind die mehr oder weniger guten „Erfolge" und Erfahrungen, die diejenigen Züchter machen, die auf die in der Fachpresse erscheinenden „Deckanzeigen" reagieren.

Man sollte zwar glauben und auch erwarten dürfen, daß ein Rammlerbesitzer, der andern Züchtern sein Tier gegen eine meistens

verhältnismäßig hohe Entschädigung (2—3 Fr.) zur Verfügung stellt, es sich zur Pflicht und auch zur Ehre anrechnet, alles zu tun, um den Deckakt erfolgreich zu machen. Aber damit hat es leider seinen Haken. Kommen die Anfragen sehr zahlreich, oder auch nur zufälligerweise mehrere auf einmal, so kann er entweder nicht allen entsprechen, und es entgehen ihm dadurch so- und sovielmal 3 Fr., oder dann — und das kommt leider oft vor — muß er ein weites Gewissen haben und sich anders zu helfen wissen. Nimmt der Rammlerbesitzer alle Anmeldungen an und läßt die zugesandten Zibben wirklich alle von dem ausgeschriebenen Rammler decken, so wird dessen Geschlechtskraft ungebührend geschwächt und der Nachwuchs, so es solchen überhaupt gibt, bleibt minderwertig. Will er aber seinen Prima-Rammler schonen und die schönen Batzen doch einheimsen, so bleibt ihm schließlich nichts anderes übrig, als einen Teil der zur Deckung zugesandten Zibben durch einen zweiten, wohl in den meisten Fällen minderwertigen Rammler belegen zu lassen. Wer will ihm beweisen, daß die per Post oder Bahn gesandten weiblichen Tiere nicht von dem offerierten Rammler gedeckt wurden, auch wenn der daraus resultierende Wurf eine Enttäuschung bringt? Züchter, die etwa behaupten wollen, solche Manipulationen und Unterschiebungen eines zweiten Rammlers kommen nicht vor, mögen doch nur einmal einen Blick in die Fachzeitung werfen und die „Deckanzeigen" lesen. Warum glaubte ein Rammlerbesitzer, seinem Inserat vorsetzen zu müssen: „Reell", „Reell", oder „Einziger Rammler" ꝛc., wenn immer nur gewissenhaft vorgegangen würde?

Das Richtigste und Sicherste ist es immer, wenn der Züchter seine Häsin selbst zum Rammler bringt und den Deckakt persönlich überwacht. Nur dann hat er die Gewißheit, wirklich Nachzucht von dem offerierten Rammler und nicht von einem andern zu erhalten.

Ein noch sicherer und zugleich wertvollerer, aber allerdings langsamerer Weg zum züchterischen Erfolg besteht darin, sich selbst einen den Anforderungen entsprechenden Rammler herauszuzüchten. Durch sorgfältige Zuchtwahl und mit etwelcher Geduld ist dies jedem möglich. Benützt man immer die schönsten Tiere des eigenen Bestandes zur Zucht, behält man vom einen Wurf die schönste Zibbe, vom andern das schönste männliche Tier für die eigene Zucht zurück, so muß es der Züchter dazu bringen, mit der Zeit einen eigenen, wirklich guten Rammler zu erhalten, der ihm wertvolle Dienste leistet. Freilich ohne Mühe und Arbeit gelingt dies nicht, aber „ohn' Fleiß kein Preis", und „nid nah-la g'wünnt". Ist dann aber das ersehnte Ziel einmal erreicht, so darf der Züchter sich auf seine Erfolge wohl etwas zugute halten, und er hat auch, gerade durch seine Anstrengungen und Sorgfalt, viele Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, die ihm weitere züchterische Erfolge sichern, und er kann darauf mit Recht stolz sein.

Es liegt mir fern, diejenigen Rammlerbesitzer, die ihre Tiere zum Decken offerieren, in ihrer Ehrlichkeit angreifen zu wollen, aber ich erachte es als von Gutem, wenn immer wieder auf unlautere Praktiken, die da und dort zur Anwendung kommen, aufmerksam gemacht wird. Die Verbreitung der Kaninchenzucht kann dadurch nur gefördert werden, wenn alles aufgeboten wird, um unreelle Handlungsweise zu bekämpfen. Freilich ist es schwer, gerade mit Bezug auf die Deckrammler, solche Verstöße nachweisen zu können, wo es aber möglich ist, sollte es unter allen Umständen geschehen, selbst mit Publikation der Namen der Betreffenden in den Fachblättern. Kg.

Die instrumentale Nachahmung der Vogelstimme.

Von Karl Berger.

Zwitschern, Pfeifen, Singen, Schmettern, Jubilieren: Töne aus dem Reiche der Vögel! Ein harter Mensch, in dessen Seele sie nicht eine gute Saite klingen lassen! Und so hat sie denn der Großteil der Menschen aller Zeiten wohl empfunden, die Sprache des Volkes hat sie in mancher sinnigen Sage, in Spruch und Lied gefeiert, Dichter haben sie verherrlicht. Um nun die vogelweltlichen Wunderlaute stetsfort in seiner Nähe zu hören und sich an ihnen erfreuen zu können, wie es der Wunsch eines gemütvollen Menschen sein kann, hat dieser allerlei Mittel versucht, diesen Zweck zu erreichen. Erst bot er dem befiederten Sänger eine Freistatt in der Nähe seines Hauses, Buschwerk, Park, Nistplatz und auch Futter, und Vöglein lohnte ihm redlich mit munterem Sang. Doch diese Vornahme gelang nicht immer; ein Gewaltakt mußte die Kinder der Lüfte in des Menschen Heim verpflanzen. Da sprudelt der sorglose Gefangene seine Weisen Tag für Tag in das Stübchen der Einsamen, in die Werkstätte des Arbeiters, in die Prunkwohnung des Reichen.

Aber da ein Trieb im Menschen liegt, mit der wundervoll schaffenden Natur zu ringen, sozusagen in Konkurrenzkampf mit der Allwaltenden zu treten, so machte er auch den Versuch, den Flötenton, den Pfiff, den Ruf des Vogels nachzuahmen. Das nächstliegende Mittel zur Erreichung dieses Zweckes lag in seiner Stimme. Aber diese zeigte sich gar oft zu ungefüge und auch nicht selten ungebärdig, wenn es galt, der leicht arbeitenden Natur ein Kunstwerk abzutrotzen. Und so trachtete man denn nach Ersatz, um eine Vogel-Melodie für immer für das Ohr zu bannen: Ein Instrument sollte sie zu jeder Zeit auf Wunsch entbieten können.

Nach alten Schriften und nach Ueberlieferungen mancher Völker galt schon im Altertum ein künstlich gearbeitetes Musikinstrument, das die Vogelstimme zur Bewunderung der Zuhörer nachzuahmen verstand, als ein Kapitalstück der menschlichen Handfertigkeit. Volkssage, Märchen und Mythe erzählen von ihm als einem Ideal, indem sie seine Töne mit Engelstimmen vergleichen; so sehr weiß gesunder Volkssinn das Getön der Federengelein von Wald und Heide zu schätzen. In einer japanischen Heldensage aus dem 12. Jahrhundert ist von einer Zauberlaute die Rede, deren Töne auf der dritten und vierten Saite dem Gesange der Vögel glichen und dem Rufe der Fasanen, wenn sie ihre Jungen locken. Aehnliche Züge lassen sich auch in slavischen und germanischen Märchen entdecken. Sie verkörpern den Gedanken des Volkes, daß dann ein Instrument im Zenithe aller Künstlichkeit sei, wenn es ebenso herrlich wie die Vögel im Reiche der Töne zu wirken vermöge. Denn vielfach erblickte man auch in der Musik die Nachahmung der Natur als das Künstlichste, Wertvollste. Schon die menschliche Stimme wurde nach dieser Anschauung beurteilt. Variationen und Pendanten zu dem heute noch gebräuchlichen „Er singt wie ein Vogel, wie eine Nachtigall", finden sich schon in der Literatur längst entschwundener Zeiten.

Aber da der Mensch Glieder der Vogelwelt in Gefangenschaft hielt, so mußte bei seiner Lust nach Neuem, nach Abwechslung, zu Versuchen und Forschungen, auch der Wunsch in ihm rege werden, den Vogel nicht nur in seinen Naturlauten zu hören, sondern dem Stimmbegabten auch Produkte der menschlichen Tonkunst aufzupfropfen: Der Meister wurde zum Lehrling seines Schülers. Und der erste Lehrmeister war natürlich der Mund des Menschen; er pfiff, und der Vogel pfiff nach, wenn es glückte. Aber gerade in diesem Punkte hing der Haken, wie jeder weiß, der sich in diese Branche der Erziehungskunst schon versenkt hat. Denn entweder fehlte es am Vogel oder noch mehr — am Lehrer selbst. Er wußte die Stimmlage des Vogels nicht zu treffen, die geeignete Zeit nicht zu schaffen; es hatte an der richtigen Wahl des gesanglichen Themas gefehlt, oder es fehlten dem guten Mann gar ein paar Zähne, kurz: Es mußte ein Hilfsmittel beschafft werden, wollte man sein gestecktes Ziel erreichen, ein Instrument, das der Tonhöhe der Vogelstimme angepaßt war und wenigstens die gepfiffene Melodie einer begabten Menschenstimme nachzuahmen vermochte. Diese Aufgabe zu lösen, mochte den menschlichen Erfindungsgeist schon frühe beschäftigen. Wie dies geschah, soll in den folgenden Ausführungen gekennzeichnet sein, wenn auch des Raumes halber nur einzelne Typen der so geschaffenen Instrumente vorgeführt werden können.

Der Gründe, sie zu verfertigen, waren also, in Kürze gesagt, zwei: Der Mensch begnügte sich erstens mit dem Tonschatze, den Mutter Natur dem Vogel verliehen hatte, und wollte sich diesen durch Schaffung künstlicher Tonerzeuger leichter zugänglich machen; er fertigte sich Instrumente mit Imitation der Vogelstimme an, lediglich aus dem Grunde, um diese zu hören. Der zweite Grund zu diesem Vorgehen lag in seiner Unzufriedenheit mit dem Erreichten; er wollte mehr und Besseres leisten als die Natur; er erstellte einen künstlichen Tonapparat, um damit zu lehren. Welcher der Gründe der bessere, edlere ist, liegt auf der Hand.

Aber wir kennen noch einen dritten Beweggrund: Der Mensch schuf eine künstliche Stimme, weil auch ein künstlicher Vogel da war; denn zu einem richtigen Vogel gehört eigentlich auch ein Gesang; Pfeifen und Vogel gehören zusammen. Und weil diese Art der künstlichen Nachahmung der Vogellaute die einfachste und weitverbreitetste ist, zeichnen wir sie zuerst, um dann die komplizierten Formen folgen zu lassen.

Der arabische Reisende Ibn Batu sah im Jahre 1352 im Sudanreiche Melli Vogelmasken, in denen die Sänger und Possenreißer erschienen, um ihre Lieder vorzutragen. Der Brauch stammte aus der Zeit vor der Einführung des Islam. Wie man also den trefflichen Sänger zuweilen „Nachtigall" nennt, so wurde hier der Tonkünstler durch Verkleidung als Vogel bezeichnet. Aber noch mehr findet sich in Spaß und Ernst das Gegenteil: Ist eine menschliche Vogelmaske geschaffen, so soll sie auch pfeifen. Und so ist es auch mit der toten Nachbildung eines Vogels im Reiche der Kunst, stehe diese noch auf primitiven Füßen, oder schaffe sie bereits wertvollere Objekte. So besaßen die Peruaner Götzenbilder mit der Gestalt eines Vogels, die pfeifende Töne von sich geben konnten. Im Johanneum in Hamburg sind zwei solcher Figuren, großartig ausgeführte Doppelgefäße. Da bläst man durch ein Loch am Halse der Vögel hinein, und durch eine andere Oeffnung entströmt die Luft, wodurch ein Ton, etwa wie von einer Weidenpfeife, erzeugt wird. Der Vogel hockt bei der einen Figur auf dem Halse; an der andern ist ein Vogelkopf angebracht (Verhandl. d. Gesellsch. f. Anthropologie ꝛc. in Berlin, 1874, S. 93). Noch viel verbreiteter findet sich die Einrichtung, daß der künstlich erstellte Vogel selbst pfeift, wobei er dann meist als Spielzeug kleiner und großer Kinder zu betrachten ist. Daß Chinesen und Japaner, diese Meister in der Spielwarenfabrikation, solche rufende Vögel schufen, ist naheliegend. Dr. v. Martens erwarb tönerne Tierfiguren, auf denen man pfeifen konnte und unter denen sich auch die Gestalt des Huhnes fand, auf dem Markte zu Bangkok. Und so hat man auch in der europäischen Tonwarenindustrie alter und neuer Zeit das Bild des Vogels in solchen Tonfiguren dargestellt und mit ihnen die Möglichkeit der Erzeugung von Tönen vereint. Kuckuck und Hahn, aber auch andere rufende, sowie sogar pfeifende und singende Vögel findet man in dieser Gestaltung vielfach in ethnologischen und antiquarischen Sammlungen, sowie auf dem Jahrmarkt und im Schaufenster. Auch in Zucker, Schokolade, Papier, Stein und Holz wurden sie ausgeführt, und letztgenanntes Material führt uns auf einen anderen Apparat zur Nachahmung der Vogelstimme, der Kuckucksuhr. Da vollführt der Vogel höchstens die Bewegungen des Schnabels beim Gesange, während ein verborgener Mechanismus letzteren nachahmt. Ist dies bei der Kuckucksuhr nur der Ruf, so hat die Ausbildung der Automaten in neuester Zeit kompliziertere Einrichtungen geschaffen, die eine längere vogelweltliche Melodie zu reproduzieren vermögen. Da arbeitet das Schnäbelchen des ausgestopften oder künstlich erstellten Vögelchens maschinenmäßig, während eine Musikdose fließende Weisen, Triller, Roller und Lockrufe hören läßt. Vor zwei Jahren beobachtete ich in Paris, daß dies zum Ergötzen einer dicht gedrängten Zuschauerschar geschah; heute geht man im Wiener Prater vor einem ähnlichen Apparate schon fast achtlos vorbei. So sehr wurde der Markt mit bezüglichen und namentlich weniger auffallenden Erscheinungen überschwemmt. Eine solche älteren Datums ist auch die Vogelorgel, mit denen die jungen Kanarienvögel, Dompfaffen und andere Sangbegabte zu Meistern in ihrem Können gemacht werden sollen.

Schon im Altertum kannte man eine Art, die Tonreihe einer Vogelstimme in ein Instrument zu übertragen. Plinius berichtet, daß man Menschen gehört habe, „welche in ein aus Rohr gemachtes Querpfeifchen, worin sich Wasser befand, durch ein Loch bliesen, und, indem sie die Zunge etwas vorhielten, den Gesang der Nachtigall täuschend nachahmten". Lenz fügt dieser Angabe bei: „Es lassen sich auch jetzt noch Leute für Geld hören, welche den Gesang der Nachtigall ganz täuschend nachahmen. Ich habe bei ihnen keine Flöte und dergleichen gesehen; es wurde jedoch behauptet, sie hätten ein kleines Metallblech im Munde." Tatsächlich läßt sich mit einem eigens konstruierten Blechgehäuse, das die Knaben mancher Gegenden benützen, auf diese Weise ein Pfeifen und Zwitschern bewerkstelligen, das demjenigen der Vögel täuschend ähnlich klingt, nur nicht demjenigen eines einzelnen Vogels, wenn der Pfeifende dessen Melodie nicht selbst genau kennt. Der letztgenannten Aufgabe kommen die dem Jäger wohlbekannten Wildlocker näher, welche Kampf- und Paarungsrufe der Vögel getreu zu kopieren vermögen, wenn sie von einer verläßlichen Firma stammen. Einige Uebung, und der Vogeljäger, der Vogelfänger versteht es, Kernbeißer, Lerche, Bachstelze, Amsel, Drossel, Sperling, Elster, Grünspecht, Ringeltaube, Wachtel, Schnepfe, Rebhuhn, Auerhahn und andere Beuteobjekte in seine Nähe zu ziehen, womit ein weiterer Beweggrund zur Nachahmung von Vogellauten gekennzeichnet ist.

Noch sei zum Schlusse eines weiteren Instrumentes gleichen Zweckes gedacht. Die Jünglinge unter den ersten Bewohnern Java's verstanden es, der Tradition zufolge, den Ruf des Raben nachzuahmen, indem sie ein Instrument schwangen, das Anklung hieß. Es war bei der Gelegenheit erfunden worden, als der Wind, wie er in die Saiten der Aeolsharfe drang, in eine an einem Baume aufgehängte Bambusröhre trat.

IV. Ostschweizerische Verbandsausstellung in Flawil.

Die letzten Einsendungen veranlassen mich, meine Eindrücke von der Ausstellung ins richtige Licht zu stellen. Richtig ist, daß der Ornithologische Verein Flawil ganz ordnungsgemäß an das Verbandskomitee gelangt ist, mit dem Gesuche, daß Harzer-Konkurrenzsänger auch von einigen Nichtverbandsmitgliedern zur Ausstellung zugelassen werden möchten, um diese Abteilung etwas zu vervollständigen. Speziell mit Rücksicht darauf, daß eventuell dadurch ein ostschweizerischer Harzerzüchter-Verein zustande kommen könnte, gleich dem Ostschweizerischen Taubenzüchter-Verein, was dann zugegeben und zum Beschlusse erhoben wurde in Anwesenheit des ersten Einsenders.

Was das Anbringen der Ehrenpreise an den Käfigen anbelangt, hätte der Einsender oder die Reklamierenden besser getan, dies ohne weitere unnütze Zeitungsschreiberei direkt dem Ausstellungspräsidenten, zugleich Verbands-Aktuar, oder Unterzeichnetem mitzuteilen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß es sofort geschehen wäre, ich meinerseits habe nichts erfahren und gesehen, daß es nicht in Ordnung wäre.

Eine weitere Rüge des ersten Einsenders, daß Preisrichtergehülfen, welche ebenfalls als Aussteller in einer anderen Abteilung tätig waren, als sie ausstellten, wußte er schon an der Verbands-Komiteesitzung in St. Gallen. Dies kann ich nicht als so ungeheuerlich ansehen.

Nach dem Punktsystem ist es unerklärlich, daß ein freier, unabhängiger, gewissenhafter Preisrichter sich von einem Gehülfen beeinflussen lassen könnte, um seinen Bekannten zu einem höhern Preise zu verhelfen, oder daß er auf einer andern Abteilung, wo er selbst ausgestellt hat, dadurch besser wegkommen könnte, weil er auch anwesend ist. Die Beurteilung geschah ganz getrennt, ohne irgendwelchen Einfluß.

Aus den an den Käfigen angebrachten Bewertungstabellen ist es ja deutlich ersichtlich, welche Fehler oder Vorzüge die Tiere der Mitkonkurrierenden haben; besser kann dies gewiß nicht geschehen. Anhand dieser Karte soll ein rechter Züchter (nicht Händler) suchen, das zu verbessern, was noch fehlt, und sicher werden die Tiere an der nächsten Ausstellung besser beurteilt werden können, wenn er die Winke, die an dem Tierkenntniskurse dem Züchter mitgeteilt werden, richtig anzuwenden versteht und bessere Tiere zur Ausstellung schickt. Nicht ein Preisrichter ist schuld, wenn ein Züchter, der sich früher ein Renommee erworben hat, Hühner mit ziemlichen Kalkbeinen an die Ausstellungen schickt oder die Tiere sonst nicht in Form und Farbe sind wie sie sein sollten.

Ein rechter Züchter in wahrem Sinne, der nur einigermaßen Ordnung und Anstand kennt, macht nicht aus eine Mücke einen Elephanten wegen den Franken, die es ausmacht, sondern reklamiert, wenn er meint, Recht zu haben, am zuständigen Orte, wo er ja gerne Aufschluß erhält (am Tierkenntniskurs oder auf dem Bureau).

Es sind so ziemlich die gleichen, welche an allen Ausstellungen zu reklamieren haben, sie denken nicht daran, daß sie viel schlimmer sind als die andern, sie sehen den Balken im eigenen Auge nicht, wohl aber den kleinen Splitter des andern. Diese Züchter oder eigentlich Preisjäger und Händler senden die Tiere von einer Ausstellung zur andern, an der letzten Ausstellung suchen sie die Tiere an den Mann zu bringen mit hohem Preis, besonders wenn sie mehrere Male mit den Tieren höhere Preise (Prämien) erhalten haben. Bei dem Käufer verenden die Tiere dann vor Erschöpfung durch das Wandern von einem Ort zum andern in früherem oder späterem Termin und ist der Käufer auch getäuscht.

Was den Tierkenntniskurs anbelangt, sind am Sonntag Morgen vor Beginn noch Karten abgegeben worden an solche, die dieselben vergessen hatten oder übersehen worden sind. Auch hier hat man keinen Anlaß zur Reklamation. Die Schuld trifft nicht Flawil, sondern meistens die Mitglieder selbst. Ferner sind 3 Nichtverbandsmitglieder zu dem Kurse zugelassen worden, weil die betreffenden Vereine sich sehr um unseren Verband interessierten und uns vielleicht beitreten werden. Ich glaube nicht, daß ich damit eine solche Sünde begangen haben sollte, die ich nicht jederzeit verantworten könnte.

Man sollte suchen, uns noch fernstehende Vereine mit diesem zu gewinnen, denn nur ein Punkt soll unser Ziel sein, „Hebung der Ornithologie in allen Zweigen durch richtige Kenntnis der Rassemerkmale" ꝛc.

Daß im allgemeinen kleinere Fehler, die ja so unbedeutend sind, daß es nicht der Wert ist, davon zu reden, an jeder Ausstellung, und sei sie noch so gut geplant und vorbereitet, vorkommen, wird jeder Einsichtige begreifen und selbst nicht besser machen können.

Etwas mehr Rücksicht in der Aussprache, oder dann am rechten Ort, ohne die Sache einem großen Scheinwerfer auszusetzen, wäre eher am Platze. Man prüfe sich zuerst selbst, bevor man einen andern heilen will.

Die ganze Ausstellung war gut untergebracht, die Ordnung sehr gut und der Versand der Tiere nach Schluß der Ausstellung prompt. Wenn die Einsendung der Tiere ꝛc. auch so programmäßig besorgt würde, wäre es sehr zu begrüßen. Auch in Flawil muß ich einen Fortschritt konstatieren gegen früher und hoffe ich, der Ornithologische Verein Flawil

werde in seinen Bestrebungen weiter arbeiten und als treues Mitglied dem gemeinsamen Verbandsziel zusteuern.

Für das Gebotene und die schönen Stunden daselbst mit einer großen Zahl Verbandsfreunden bei der Zusammenkunft an der Ausstellung meinen besten Dank. W.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Degersheim (Kt. St. Gallen). Protokollauszug der Quartalversammlung vom Sonntag den 4. April, nachmittags 2 Uhr, bei Mitglied Ehrbar, zum „Säntis", Fuchsacker.

Anwesend 29 Mann. Als Stimmenzähler beliebte Johann Baldegger. Die verlesenen Protokolle wurden einstimmig genehmigt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Jean Meier, zur „Thalmühle", Flawil, und Ferdinand Bachmann, Unterstraße, Degersheim.

In Anbetracht, daß an der Ostschweiz. Verbandsausstellung in Flawil keine Vereinskollektionen konkurrieren konnten, wurde auf Antrag der Kommission einstimmig beschlossen, an der großen Schweiz. Kaninchenausstellung vom 17.—19. April in St. Gallen sich mit einer Kollektion Kaninchen zu beteiligen. Das Zuschlagstandgeld wird aus der Kasse bestritten. Der Kommissionsbeschluß zur Aufklärung der Mitglieder über Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht Stallschauen einzuführen, wurde einstimmig genehmigt. Als Kommission hiefür wurden gewählt: Präsident Nobel, Johann Baldegger und Unterzeichneter.

Kassier Hornstein gab Aufschluß über den Verkauf der Futterartikel in der neu errichteten Verkaufszentrale, und ist selbiger sehr günstig, indem schon im 1. Vierteljahr zirka 35 Zentner an Mitglieder abgesetzt wurden.

Nachdem der Kassier seines Amtes gewaltet, erstattete der Unterzeichnete kurzen Bericht über die Delegiertenversammlung des Ostschweiz. Ornith. Verbandes vom 28. Februar in Flawil. Auf Antrag des Kassiers wurde einstimmig beschlossen, von Seite des Verbandspräsidenten genaue schriftliche Auskunft zu verlangen betreffs der nicht einstimmigen Aufnahme unseres sehr strebsamen, fast 50 Mitglieder zählenden Vereins als Sektion. — Schluß der Versammlung ½5 Uhr.

Einigen etwas fester sitzenden Mitgliedern war es vergönnt, auf Fuchsackers schneeiger Höhe ein wundervolles, selten so prachtvolles Alpenglühen der ganzen Säntiskette ansehen zu können.

Der Aktuar: Friedr. Joppich.

* * *

Ornithologischer Verein Kaltbrunn. Am Sonntag den 4. April tagte der Ornithologische Verein Kaltbrunn in Wesental, wobei beschlossen wurde, die Kommission habe sich bei den Mitgliedern über ihren Tierbestand zu informieren, um an einer außerordentlichen Hauptversammlung Bericht und Antrag einbringen zu können, ob im kommenden Herbst eine lokale Ausstellung von Hühnern, Tauben und Kaninchen abzuhalten sei. Wir machen die Freunde der Ornithologie auf diesen Beschluß aufmerksam und fügen die Bitte bei, uns gegebenenfalls freundlichst unterstützen zu wollen. Es würde dies die erste ornithologische Ausstellung in hiesiger Gegend sein. Näheres wird später bekannt gemacht werden. Severin Giger, Aktuar.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahmen: Herr Friedr. Reinhard, Käser, Trimstein bei Worb (Kt. Bern); Herr Jb. Schürch, Käser, Heimiswil bei Burgdorf (Kt. Bern); Herr J. Manhart, Maschinist, Lindengut Wil (Kt. St. Gallen); Herr J. Anderegg, Wiesenthal, Herisau.

Im Namen des Klub heißen wir die neuen Kollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Bern, den 8. April 1909.

Mit kolleg. Sportgruß!

Der Präsident: Er. Läng. Der Sekretär: Jb. Marbach.

* * *

Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. Ordentliche Frühjahrsversammlung Sonntag den 18. April 1909, vormittags 10 Uhr, im Hotel St. Leonhard in St. Gallen. (Traktanden in voriger Nummer d. Bl.)

Wir machen an dieser Stelle den werten Klubkollegen die ergebene Mitteilung, daß unser Klub an der Genossenschaftsausstellung in St. Gallen mit 50 Nummern konkurriert, also um das Doppelte und Dreifache gegen frühern Ausstellungen, ein Beweis zielbewußter und seriöser Arbeit; hoffen wir, daß auch die Qualität dementsprechend sein wird.

Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzucht-Verein Altstetten und Umgebung. Quartalversammlung Sonntag den 18. April 1909, im Hotel „Garni" in Altstetten.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Einzug der Beiträge; 4. Mutationen; 5. Delegiertenbericht der G. S. K.-Z.; 6. Allfälliges.

Wir setzen die werten Mitglieder hiemit in Kenntnis, daß wir uns erlauben, die Halbjahresbeiträge, welche an der Versammlung nicht entrichtet werden, nachher durch Postmandat zu erheben. Ferner werden die werten Züchterkollegen daran erinnert, daß sie laut Statuten gehalten sind, den Rammlerhaltern behufs genauer Zuchtkontrolle von der Größe der gefallenen Würfe Mitteilung zu machen; auch ist die Zeit wieder vorgerückt zum Nachführen der Zuchtstatistik für den Kantonalverband.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

* * *

Verband schweiz. Riesenkaninchenzüchter. In unseren Verband sind folgende Herren Züchter als Mitglieder beigetreten: Joseph Purro, Bahnangestellter in Thörishaus bei Bern; Fritz Gysli, Käser, Landiswil bei Obergoldbach i. E.

Wir heißen die Sportkollegen herzlich willkommen und bitten, solche auf der Mitgliederliste nachzutragen.

Die Mitglieder-Postkarten sind erschienen und können die 40 Stück zu 1 Fr. beim Präsidenten bezogen werden.

Wir machen speziell auf das dieser Tage jedem Kollegen per Post zugehende Zirkular aufmerksam und ersuchen um prompte Retoursendung des Fragebogens.

Unser Verband stellt an der diesjährigen Genossenschaftsausstellung in St. Gallen kollektiv nicht aus. Da wir auch in Zukunft durch Beschickung von Ausstellungen im Frühjahr unsere Zucht nicht schädigen wollen, wird es sich der Vorstand zur Pflicht machen, die Ausstellungsprogramme der späteren Ausstellungen genau zu prüfen und eventuell eine Kollektivausstellung anordnen. Der Vorstand wird in seiner nächsten Versammlung überhaupt die Genossenschaftsangelegenheiten nach der Delegiertenversammlung in Thalwil ins richtige Licht rücken und Verschiedenes zu unserem negativen Verhalten den Mitgliedern zur Kenntnis bringen.

Inzwischen grüßen wir Sie alle mit kollegialischem Handschlag!

Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Silberkollegen!

Wir teilen Ihnen mit, daß an der Generalversammlung in Baden vom 21. März a. c., um dem Präsidenten und dem Sekretär ihre Arbeiten etwas zu erleichtern, neben dem Sekretär noch ein Protokollführer gewählt wurde. Zu diesem Amte hat sich der Schreiber dies bereit finden lassen und ist somit der Vorstand aus folgenden Herren zusammengesetzt:

Präsident: G. Wittwa, Zürich; Vizepräsident: W. Beck, Grüneck; Sekretär: J. Bertschi, Zürich; Protokollführer: Holliger-Bircher, Baden; Kassier: E. Gasser, Schaffhausen; Beisitzer: Meier-Wiloth, Grenzach, sowie F. Joppich, Degersheim.

Ferner rufen wir allen unsern werten Silberkollegen nochmals zu: Auf, nach St. Gallen, an die Genossenschafts-Ausstellung. Zusammenkunft der Silberer im Hotel „St. Leonhard".

Auf ein fröhliches Wiedersehen hoffend, verbleiben mit kollegialischem Züchtergruß.

Zürich und Baden, 12. April 1909.

Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Protokollführer: **Holliger-Birche**

* * *

Aufruf an die Schweizer. Havannazüchter.

Dem Beispiele anderer Spezialzüchter folgend, ergeht diesmal de Aufruf an die Havannakaninchen-Züchter betreffs Gründung eine Spzialklubs für diese neue, wohl die schönste Farbenrasse. Die Lieb haber hiefür sind sehr zahlreich und sind schon verschiedene gute Zuchte dieser Rasse in der Schweiz vorhanden. Um die Havannas in Farl noch besser zu vervollkommnen, haben sich schon verschiedene Züchter zu Gründung eines Klubs bereit erklärt und laden wir sämtliche Liebhab ein zu einer freiwilligen Zusammenkunft anläßlich der Ausstellung St. Gallen auf Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr, im Hot „St. Leonhard". Die konstituierende Versammlung wird voraussichtli während der Ausstellung in Baden einberufen werden. Also auf, il Havannazüchter, schließt euch zusammen und sendet Beitrittserklärung recht zahlreich ein an einen Unterzeichneten.

Mit kollegialischem Sportgruß für Havannazucht zeichnen

Emil Pauli, Oberrieden; G. Ris, Biel; Fried Joppich, Degersheim; J. Däpp, Steffisburg; Ar Thun; Fritz, Rapperswil.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Schaffhausen und Umgebung. (Präsiden Otto Fehrlin). Auszug aus dem Protokoll der I. Quartalversammlu vom 4. April 1909, abgehalten im Gasthaus zum „Adler", Feuerthal

Der Präsident eröffnete die Versammlung nachmittags 3 Uhr u hieß sämtliche Anwesende herzlich willkommen. Der Appell ergab i Anwesenheit von 27 Mitgliedern. Der Einzug der Quartalbeiträge gi zur Freude des Kassiers flott vonstatten.

Hierauf zeigte Herr Steiger die bereits zur Ausstellung n St. Gallen angemeldeten Vereinsrammler vor, sie wurden von sämtlich Anwesenden als erstklassig bezeichnet und ist man auf das Resultat Herren Preisrichter sehr gespannt.

Im weitern wurde Herr Schreinermeister Stamm beauftragt, f den Verein zwei Transportbehälter anfertigen zu wollen, und werd demselben Zeichnungen nächstens zugehen.

Ein dem Verein gehörender 6 Monate alter Rammler wurde z Belustigung der Anwesenden verlost und brachte dem Verein die Sum von 10 Fr. ein. Beschlossen wurde einstimmig, den Rammlerhalte ihre Entschädigung von 30 auf 40 Fr. zu erhöhen.

Der Präsident zeigte den Mitgliedern die nun fertig gestellten Briefbogen und Postkarten, und können erstere zu 3, letztere zu 2 Cts. von ihm bezogen werden.

Herr Danner-Neuhausen stellt den Antrag, man möchte den hasengrauen belgischen Riesen-Rammler, stationiert in Feuerthalen, nach Neuhausen und den dunkelgrauen in Dorten nach Feuerthalen nehmen. Der Beschluß über diesen Antrag wurde nach längerer Diskussion bis nach der Ausstellung in St. Gallen verschoben.

Schluß der Versammlung ½6 Uhr.

Der Aktuar: F. K. Honstetter.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

St. Gallen. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit obligatorischer Zuchtrammlerschau der G. S. K.-Z., vom 17. bis 19. April 1909.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 2. bis 5. Mai 1909. Anmeldeschluß am 15. April.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909. Anmeldeschluß am 20. April.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

— **Frühe Rauchschwalben.** Am 9. April sah ich hier, im Berner Oberland, die ersten Rauchschwalben. Ferner kann ich berichten, daß an einer zirka 80 Meter hohen Nagelfluh schon seit einigen Tagen ein Paar Turmfalken brütet. Die Stelle ist völlig unzugänglich.

Fr. Messerli, Heimberg.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Wildgans als Haustier.** Mein merkwürdigstes Haustier ist eine Wildgans, die im strengsten Winter 1899, als ein großer Zug dieser Wandervögel unsere Gegend passierte, zur Erde gestürzt und dem damaligen hiesigen Jagdberechtigten, meinem Vater, übergeben worden war. Sie wurde auf dem Gehöft untergebracht, wo ihr eine liebevolle Pflege zuteil wurde, die das Wunder zuwege brachte, das Tier recht zutraulich und heimisch zu machen. Besonders mit dem Hofhunde hatte die Gans bald Freundschaft geschlossen, und die eigentümliche Kameradschaft mit diesem treuen Wächter geht sogar so weit, daß sie dessen „Umgangsformen" angenommen hat. Wie der Hund fährt zum Beispiel auch sie jeden auf den Hof kommenden Fremden gebieterisch an, während sie hingegen gute Bekannte recht freundlich behandelt. Sie folgt dem Hunde auf Schritt und Tritt, hat mit ihm ein gemeinsames Lager, liebkost ihn, indem sie ihn mit ihrem Schnabel im Fell kraut, legt sich schnell zu ihm, wenn er sich sonnt, u. dergl. mehr. Wenn das Hoftor offen bleibt, schaut die Wildgans auch mal voller Neugier auf die Straße, um zu sehen, wie es noch in der Welt aussieht. Einmal hat sie sich auch zu dem Versuche aufgerafft, den Hof für immer zu verlassen, damals, nicht lange nach Beginn der Einsiedelei, als wieder hoch in den Lüften dahinziehende Schwärme von Wildgänsen eine schier leidenschaftliche Sehnsucht der Gemeinsamkeit und einen unwiderstehlichen Wandertrieb in der Einsamen wachgerufen hatten. Aber sie war in ihrem Fluge nicht weit gekommen und schon nach wenigen hundert Metern wieder ermattet zur Erde gesunken. Seitdem hat sie sich wohl mit ihrem Lose abgefunden, denn sie hat nie wieder versucht, sich den hoch in den Lüften lärmend dahinziehenden Stammesgenossen anzuschließen. Aber eine hochgradige Unruhe bemächtigt sich an diesen Wandertagen des einsamen Tieres, und lebhafte Schreie, die zum Schlusse den Ausdruck von Seufzern annehmen, entringen sich dann ihrer Brust. Und merkwürdig, auch der Hund, der gute Freund der in eine fremde Welt Verschlagenen, leidet an solchen Tagen an einer offenbar mitfühlenden melancholischen Stimmung.

Handelsgärtner Stöte in Peine.

Briefkasten.

— Herr F. F. in Z. II. Ihre Postkarte habe ich dem Fragesteller A. F. in D. zugesendet. Aber läge es nicht in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie von Zeit zu Zeit durch ein Inserat in diesen Blättern die zwei Vogeltafeln den Freunden der Vogelwelt in Erinnerung bringen würden? Was kann der Vertrieb eines Artikels für Vorteile gewähren, wenn die Mehrheit des kauflustigen Publikums gar nicht weiß, ob derselbe noch existiert und wo er erhältlich ist. Da solche Artikel durchs Alter nicht gewinnen, sollte man für raschen Absatz besorgt sein.

— Herr F. F. in B. Vielen Dank für die zugesendeten Zeitungen; die angezeichneten Notizen will ich gelegentlich gerne verwerten. Gruß!

— Herr E. E. in L. Der Plan der Geflügel- und Kaninchen-Abteilung zur diesjährigen Kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern hat mich sehr interessiert. Nur will mir scheinen, die Gänge zwischen den Käfigreihen seien zu eng bemessen und gestatten bei einigermaßen gutem Besuch nicht, daß man die Tiere richtig in Augenschein nehmen kann. Wenn das Zelt nicht um volle 2 m breiter erstellt werden kann, dürfte es notwendig werden, daß die Literatur und Hilfsmittel auf nur einer der langen Tafeln plaziert wird und die zweite vorgesehene Tafel ausfallen kann. Dann würden breite Gänge entstehen, die auch bei starken Besuchstagen leicht zu begehen wären. Einen definitiven Entscheid wird das Komitee erst treffen können, wenn alle Anmeldungen vorliegen und der erforderliche Raum berechnet werden kann. Ich zweifle nicht, daß die diesjährige ornithologische Abteilung ein wesentlich anderes Bild bieten wird wie diejenige vor etwa 10 Jahren; die Geflügel- und Kaninchenzucht hat auch im Kanton Luzern ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Den Plan sende Ihnen mit verbindlichem Danke retour. Gruß!

— Herr J. B. in R. Die Brutdauer für Eier der Truthühner beträgt 26—28 Tage. Ich fürchte, wenn Sie nach 6 oder 7 Bruttagen noch einige Hühnereier beilegen, um ein gleichzeitiges Ausschlüpfen der beiden Hühnerarten zu erzielen, so werde die gemeinsame Aufzucht der Truten- und Hühnerküken — sofern alle einer Führerin anvertraut werden sollen — manchen Aerger verursachen. Bitte, teilen Sie mir später einmal mit, wie der Verlauf der Aufzucht war.

— Herr H. A. in B. Einbürgerungsversuche mit Sonnenvögeln sind meines Wissens bei uns in der Schweiz nur einmal in größerem Stil gemacht worden, aber mit negativem Erfolg. Vor vielen Jahren hat der Verein „Kanaria" in Basel — wie aus Zeitungsberichten zu entnehmen war — zwanzig oder noch mehr Paare Sonnenvögel ausgesetzt, um sie in den Langen Erlen und an anderen geeignet scheinenden Orten einzubürgern. Wie lange sich die Vögel im Freileben gehalten und ob sie gebrütet haben, kann ich nicht sagen; ich weiß nur, daß der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wurde. Ich würde Ihnen eher raten, die Vögel ans Ein- und Ausfliegen zu gewöhnen; dann wäre Ihnen doch die Möglichkeit geboten, die Vögel vor Wind und Wetter schützen und die erforderliche Nahrung bieten zu können.

— Herr K. Sch. in R. Ein vierjähriger Minorkahahn sollte immerhin noch zuchtfähig sein, wenn er bisher geschlechtlich nicht zu stark ausgenützt wurde. Aber ältere Tiere sind gewöhnlich träge in der Erfüllung ihrer Aufgaben, und daher mag die schwache Befruchtung kommen. Warum behalten Sie diesen alten Hahn zur Zucht? Haben Sie nicht jedes Jahr Nachzucht erzogen, oder war diese geringer wie der alte Zuchthahn? Wenn die Befruchtung nicht normal wird, müssen Sie einen anderen Hahn einstellen.

E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

V. Schweiz. Sing-, Ziervögel- und Aquarien-Ausstellung in Biel

vom 3.—5. April 1909.

Allgemeine Abteilung.

Preisrichter: Herr F. Fehle, Redaktor, Bremgarten.

Frisé de Suisse.

1 Paar, Mch. strohgelb, Wbch. strohgelb, 72 Punkte: Ad. Moser, Madretsch; 1 Paar, Mch. strohgelb, Wbch. strohgelb, 58 Punkte: J. Fusstetter, Biel.

Berner Kanarien.

Kollektionspreis I. Klasse:

1 Paar isabell	74 Punkte		350 Pkte.: Ernst Grädel, Madretsch.
1 „ grün,	77 „		
1 „ hochgelb	66 „		
1 „ strohgelb	69 „		
1 „ hochgelb gehaubt	64 „		

Einzelpreise: 1. Preis: 1 Paar hochgelb, 76 P.: Fritz Gribi, Biel; 1 Paar hochgelb, 77 P.: Ernst Grädel, Madretsch (2×).

2. Preis: 1 Paar hochgelb, 68 P.: Fritz Gribi, Biel; 1 Paar, Mch. hochgelb, Wbch. strohgelb, 74 P.: Ernst Grädel, Madretsch.

Diplom II. Kl.: 1 Männchen, grün: Fritz Ryf, Biel.

Yorkshire.

Einzelpreise. 1. Preis: 1 Paar hochgelb, 80 P.: Fritz Gribi, Biel; 1 Paar hochgelb, 79 P.: J. Fusstetter, Biel.

2. Preis: 1 Paar hochgelb, 69 P.: J. Fusstetter, Biel; 1 Paar, Mch. hochgelb, Wbch. strohgelb, 68 P.: Derselbe.

3. Preis: 1 Paar Schecken, 50 P.: Fritz Gribi, Biel; 1 Paar, Mch. hochgelb, Wbch. hochgelb gehaubt, 50 P.: J. Fusstetter, Biel.

Diplom I. Kl.: 1 Männchen, hochgelb, 80 P.: Ernst Wild, St. Immer.

Diplom II. Kl.: 1 Männchen, Scheck: 59 P.: F. Zaugg, Phot., Biel.

Lizard.

2. Preis: 1 Paar, Mch. gold, Wbch. silber, 56 P.: J. Fusstetter, Biel.

Cinamon-Kanarien.

2. Preis: 1 Paar in hell: Fritz Marti, Biel.

Isabell-Kanarien.

2. Preis: 1 Paar: Adolf Bär, Sigrist, Biel.

Distelbastarde.

1. Preis: 1 Paar: Louis Stambach, Biel; 4 Junge mit Eltern: Alb. Bill, Zürich I; 5 Männchen: H. Metzger-Greuter, Zürich III.
2. Preis: 1 Männchen: L. Küng, Thun; 1 Männchen: J. Dellsperger, Biel; 1 Männchen: G. Hächler, Thun; 5 Männchen, 1 Weibch.: Ad. Moser, Madretsch.
3. Preis: 4 Männchen: Alb. Lüthi-Ott, Biel; 1 Männchen: E. Jeanneret, Biel: 1 Männchen: F. Marti, St. Immer (2×).
Diplom III. Kl.: 1 Männchen: Joh. Steiner, Bereiter, Bern; 1 Männchen: L. Jenzer, Bözingen; 4 Männchen: Aug. Blättler, Hergiswil.

Kanarien-Hänflingsbastard.

1. Preis: 1 Mch., gelb mit dkl. Kopfzeichnung: J. Möschlin, Olten.

Distelfinken.

Diplom III. Kl.: 2 Distelmännchen: Henri Dubosquet, Biel.
Kollektionspreis I. Kl. mit Ehrenmeldung: Für Papageien, Stare, Amandinen, Weber, Astrilde, einh. Körner- und Insektenfresser: Aug. Blättler, Hergiswil.

Exoten.

1. Preis: Kardinäle, 5 Mch.: Alb. Engel, La Chaux-de-Fonds; Stare, Drosseln 2c.: J. Fußstetter, Biel.
2. Preis: Webervögel: Jules Knuchel, Biel.
3. Preis: Amandinen: Emil Grädel, Madretsch.
Diplom I. Kl.: Sprechender Graupapagei: Dezarmenien, Biel; Sprechende Blaustirnamazone: Pfister, Biel; Sprechende Blaustirnamazone: J. Ramseyer, Biel.
Diplom II. Kl.: Blaustirnamazone: Dr. Scheurer, Arzt, Biel.
Diplom III. Kl.: 1 Kollektion Exoten: Mad. Panzer, Biel.

Verschiedenes.

1. Preis mit Ehrenmeldung: Für system. geordnete, reichhaltige Käfersammlung: E. Hermann, Biel; für system. geordnete, reichhaltige Schmetterlingssammlung: Const. Huguenin, Biel; für bevölkerte Aquarien: Dr. Alf. Kramer, Zahnarzt, Biel; für bevölkerte Aquarien: Otto Stähli, Graveur, Biel.
1. Preis: 1 Käfig, Laubsägearbeit, zur Zimmerzierde: H. Perrin, Biel.
Diplom I. Kl.: 3 Kartons mit Schmetterlingen: Otto Müller, jun., Glarus; Vogelbilder (Sommer und Winter): F. Fischer, Papeterie, Zürich-Wollishofen; Wismers Taschenkalender: H. Wismer, Muttenz b. Basel; „Tierwelt": Administration „Tierwelt", Aarau; Käfige und Utensilien zur Vogelpflege: E. Sigwart, Biel; Optische Instrumente: A. Großmann, Bern; Vogelfutter und Käfige: H. Drössel, Biel; Vogelfutter: Fritz Bohler, Biel; Eierbrot-Biskuit: Grieder-Sutter, Bäckermeister, Biel; Maizena-Biskuit: Homberger, Konditor, Fehraltorf (Zürich); Laubsägekäfig als Salonmöbel: G. Wegmüller, Bärau (Emmental); Bambuskäfig aus Japan: F. Marti, Biel; Ausgestopfte Vögel: Fritz Etter, Bözingen.
Diplom III. Kl.: Zuchtkäfig: G. Wegmüller, Bärau (Emmental).
Biel, den 2. April 1909. sig. F. Jehle, Preisrichter.

Prämiierungsliste

der

Schweizerischen Geflügel-Ausstellung Zürich 1909.

Preisrichter: HH. **Hämmig, Brodmann, Hofmann.**

Hühner.

1. Preise: Jules Weber, Uster: Schwarze Orpington; Beck-Corrodi, Redaktor, Hirzel: Gelbe Italiener; Buchmüller, Lotzwil: Schwarze Orpington.
2. Preise: Wendnagel, Basel: Gelbe Orpington; Forster, Nänikon: Gelbe Cochin; Steffen, Sumiswald: Orpington-Spangled; Baumberger, Münchwilen: Helle amerik. Brahma; Markwalder, Dietikon: Gold-Wyandottes; Bongard, Freiburg: Helle Brahma; Berger, Aeschau-Signau: Gesp. Plymouth-Rocks; Keller, Tägertschi: Gesp. Plymouth-Rocks; Kaspar, Horgen: Gesp. Plymouth-Rocks; Günter, Thörigen: Weiße Wyandottes; Keller, Wollishofen: Weiße Wyandottes (2×); Benz, Zürich III: Gold-Wyandottes; Brieger, Zollikon: Gold-Wyandottes; Keller, Wollishofen: Rote Rhode Islands; Rudolf Freihirten, Hauptwil: Schwarze Minorka; Erb, Sonnenberg-Erlenbach: Schwarze Minorka; Harder, Flawil: Minorka; Huber, Hirzel: Blaue Andalusier; Singenberger, Wolfikon: Rebhuhnfarb. Italiener; Pfenninger, Stäfa: Plymouth-Rocks; Koller, Kirchberg-Bazenhaid: Rebhuhnfarb. Italiener; Gerschwiler, Eschlikon: Rebhuhnfarbige Italiener; Bachmann, Wil (St. Gallen): Rebhuhnfarb. Italiener; Boßhard, Ober-Hittnau: Rebhuhnfarb. Italiener; Küng, Direkt., Wald: Weiße Italiener; Buchmüller, Lotzwil: Weiße Italiener; Lüthi, Wolhusen: Gelbe Italiener; Steffen, Holz-Sumiswald: Berg. Kräher; Holenstein, Bütschwil: Zwerghühner; Möhl, Winterthur: Zwerghühner; Bühler, Bubikon: Orpington.
3. Preise: Howald, Thörigen: Rebhuhnfarb. Cochin; Greub, Lotzwil: Gelbe Cochin; Hugentobler, Amlikon: Schwarze Orpington; Rochat, Wald (Zürich): Langschan; Stauffacher, Wattwil: Gelbe Orpington; Kantonaler Geflügelzuchtverein Schaffhausen: Weiße Orpington; Gebr. Hauser, Mellingen: Weiße Orpington; Siebenmann, Affoltern: Weiße Orpington; Steffen, Sumiswald: Orpington-Spangled; Baumberger, Münchwilen: Helle Brahma; Schmid, Wollishofen: Plymouth-Rocks; Pfenninger, Stäfa: Plymouth-Rocks; Berger, Aeschau: Plymouth-Rocks; Frei, Märwil: Plymouth-Rocks; Senn, Töß: Plymouth-Rocks; Keller, Tägertschi: Plymouth-Rocks; Thalmann, Eschlikon: Wyandottes; Wettstein, Uster: Wyandottes; Leutwiler, Wallisellen: Wyandottes; Müller, Winterthur: Wyandottes; Walder, Walchwil: Wyandottes; Müller, Iffwil: Wyandottes; Wendnagel, Basel: Wyandottes; Stähelin, Aarau: Wyandottes; Rickli, Thunstetten: Wyandottes; Keller, Wollishofen: Rhode Island; Schibli, Wohlen: Minorka; Brägger, Wattwil: Minorka; Thalmann, Eschlikon: Minorka; Rudolf, Freihirten: Minorka; Eschenmoser, Hägenswil: Minorka; Eisenring, Kirchberg: Minorka; Erb, Sonnenberg, Erlenbach: Minorka; Nüßli, Urnäsch: Minorka; Ornith. Verein Goldau: Minorka; Wettstein, Uster: Spanier; Weiß, Eschlikon: Italiener; Braun, Huttwil: Italiener; Hofstetter, Wolhusen: Italiener (2×); Tanner, Wilderswil: Italiener; Leuenberger, Opfikon: Italiener; Aschmann, Zürich IV: Italiener; Fries, Bendlikon: Italiener; Pfister, Pfungen: Italiener; Peyer, Wald: Italiener; Egger, Herzogenbuchsee: Italiener (2×); Weber, Uster: Italiener; Schmid, Wollishofen: Hamburger Schwarzlack; Jud, Maseltrangen: Hamburger Silberlack; Knuchel, Bollodingen: Hamburger Goldsprenkel; Walder, Walchwil: Hamburger Silberlack; Burkhard, Rüegsauschachen: Holländ. Weißhauben; Weber, Arbon: Paduaner; Zucker, Turbenthal: Zwerghühner; Isler, Wädenswil: Silberbantam; Pünter, Uerikon: Italiener; Geser, Neudorf: Italiener.

Enten.

1. Preis: Scheidegger, Wyken, S'wald: Rehfarbige indische Laufenten.
2. Preise: Lüscher, Schöftland: Peking-Enten; Derselbe: Rouen-Enten; Schärlig, Bad Blumenstein: Rouen-Enten.
3. Preise: Utzinger, Bülach: Lauf-Enten; Maurer, Gebensdorf: Peking-Enten; Schmid, Wollishofen: Lauf-Enten (4×); Weber, Arbon: Aylesbury-Enten; Dubs, Dietikon: Rouen-Enten; Leutwiler, Wallisellen: Rouen-Enten.

Gänse.

3. Preis: Harder, Flawil: Gänse.

Ziergeflügel.

Diplom: Wegmann, Romanshorn: Silberfasanen; Stadelmann, Thal-Rheineck: Pfauen.

Geflügelzucht im allgemeinen.

Ehren-Medaille (nur für Mitglieder des Schweiz. Geflügelzuchtvereins): Beck-Corrodi, Hirzel; Erb-Bänninger, Erlenbach; Keller, Gärtner, Wollishofen; Pfenninger-Weber, Stäfa; Schmid, Mutschelle, Wollishofen; Walder, Geflügelhof, Walchwil; Jules Weber, Uster; Wettstein-Keller, Uster.
Diplom I. Klasse für besondere Bestrebungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht: A. Walder, Geflügelhof, Walchwil.

Tauben.

1. Preise: Erb, Sonnenberg, Erlenbach: Gelbe Elstertümmler; Schmid, Belp: Weiße engl. Indianer; Derselbe: Gelbe engl. Indianer; Schürch, Heimiswil: Weiße chines. Möwchen; Möhl, Winterthur: Blaue mähr. Straßer; Niederer, Wolfhalden: Katzgraue Weißschwänze; Mühleis, Goßau (St. Gallen): Weiße engl. Pfauentauben.
2. Preise: Gruber, Heimberg: Weiße engl. Kröpfer (2×); Balsiger, Steinbach-Belp: Weiße Brünner-Kröpfer; Helebrant, Winterthur: Rote Huhnschecken; Derselbe: Blaugehämmerte Huhnschecken; Gebr. Klingler, Goßau (St. Gallen): Rotriesel-Lockentauben; Erb, Sonnenberg, Erlenbach: Elstertümmler; Derselbe: Rote Elstertümmler; Schmid, Belp: Weiße Indianer; Derselbe: Rote Indianer (2×); Derselbe: Schokoladefarb. Indianer; Kämpfer, Nieder-Bipp: Satinetten; Zaug, Heimiswil: Poln. Luchstauben; Schindler, Kaltenegg-Dürrenroth: Nagelblaue Eichbühler; Forster, Donzenhausen: Gelbe Elmertauben; Weber, Bischofszell: Gelbe Elmertauben; Helebrant, Winterthur: Kupfergimpel-Schwarzflügel; Egger, Herzogenbuchsee: Weiße Stralsunder Hochflieger (2×); Gebr. Klingler, Goßau (St. Gallen): Blaue Calotten; Harder, Flawil: Weiße Pfauentauben; Geser, Neudorf-St. Fiden: Mehlfarb. Goldkragen; Wettstein, Uster: Weiße Indianer; Gebr. Klingler, Goßau (St. Gallen): Weiße Lockentauben.
3. Preise: Egger, Herzogenbuchsee: Kröpfer; Mühleis, Goßau: Kröpfer; Balsiger, Belp: Kröpfer; Reinhard, Trimstein: Malteser; Wettstein, Uster: Malteser; Müller, Winterthur: Malteser (2×); Scheidegger, Weyer: Huhnschecken; Bähler, Lützelflüh: Goldlerchentauben; Weber, Hinteregg: Dragon; Mühleis, Goßau (St. Gallen): Pfauentauben; Mägli, Grenchen: Pfauentauben; Schmid, Belp: Halbschnäbler; Klingler, Goßau (St. Gallen): Lockentauben; Gebr. Klingler, Goßau: Lockentauben; Erb, Erlenbach: Elstertümmler (3×); Weber, Bischofszell: Elmertauben; Schürch, Heimiswil: Lerchentauben; Erb, Erlenbach: Möven; Reinhard, Trimstein: Satinetten (2×); Zaugg, Heimiswil: Luchstauben; Fiechter, Klein-Dietwil: Eichbühler; Hunziker, Moosleerau: Weißschwänze; Helg, Bischofszell: Elmertauben; Hunziker, Moosleerau: Weißschwänze; Niederer, Wolfhalden: Weißschwänze; Helebrant, Winterthur: Goldgimpel; Egger, Herzogenbuchsee: Indianer; Fiechter, Klein-Dietwil: Eichbühler; Wettstein, Uster: Indianer; Gut, Zürich: Pfaffen; Keller, Embrach: Möven.

Der Sekretär: H. Ammann.

☛ Wir machen an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer enthaltene Beilage: „Geflügelhof Waldeck" aufmerksam und empfehlen dieselbe gefl. Beachtung bestens.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. **Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 10. April 1909.

Auffuhr sehr stark, Nachfrage und Umsatz ebenfalls, Preise zurückgegangen. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier .	Fr. —.10	bis	Fr. —.15
Kisteneier . .	„ —.09	„	„ —.12
„ per 100	„ —.—	„	„ —.–
Suppenhühner	„ 2.20	„	„ 3.—
Hähne	„ 2.80	„	„ 3.60
Junghühner .	„ 1.90	„	„ 2.50
Poulets	„ 3.–	„	„ 4.40
Enten	„ 3.50	„	„ 4.—
Gänse	„ 6.20	„	„ 7.—
Truthühner .	„ 6.40	„	„ 8.—
Versch. Tauben	„ —.80	„	„ 4.50
Kaninchen . .	„ 2.20	„	„ 3.80
„ leb., p. 1/2 kg	„ -.55	„	„ —.65
Hunde	„ 10.—	„	„ 22.—
Meerschweinchen	„ —.80	„	„ 1.—
Gschnädder Pfd.	„ —.80	„	„ —.—

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Bruteier

von meinem reinweißen Stamm Wyandottes, Ausstellung Rapperswil 1908 II. Preis, sowie von prima Tieren Goldwyandottes, Abstammung Stamm Gerster, per Dutzend 4 Fr. Kaufe brütende Hennen. -99-
Fritz Schindler, „z. Adler“, Rüti (Kt. Glarus).

Von meinen prima Zuchtstämmen, beste Winterleger, offeriere

◀ Bruteier ▶

gelbe Orpingtons p. Dtzd. Fr. 4.—
Silber-Wyandottes „ „ „ 4.—
Gold- „ „ „ „ 4.—
indische Laufenten „ „ „ 3.50
Unbefruchtete, d. h. klare Eier, werden, wenn innert 20 Tagen franko retourniert, einmal ersetzt. -66-
Ad. Wendnagel, Mattenstr., Basel.

Schwarze Orpingtons.

Aus meiner Spezialzucht habe einen deutschen Hahn mit Klubring eingestellt. -301-
Bruteier à 50 Cts.
Auszeichnungen:
1907 Rüti I. Preis.
1908 Goldau I. Preis.
1908 Lausanne I. und Ehrenpreis.
1908 Langenthal 2 I., 2 II. und Kollektionspreis.
1909 Zürich I. Preis.

Weisse Italiener
à 50 Cts.
1909 Zürich II. Preis.
Fr. Buchmüller, Geflügelzüchter, Lotzwil.

Bruteier

von prima rassereinen **Rouenenten** von meiner Spezialzucht, per Dutzend Fr. 4 (Porto und Verpackung nicht inbegriffen). -314-
P. Hausmann, junior, Stein a/Rh., Kt. Schaffhausen.

Bruteier von meinem prämiierten Stamm Italiener-Sperber, beste Leger, Stück à 25 Cts. -304-
Al. Hegglin, Dorf Menzingen, Kt. Zug.

Spangled-Orpingtons
per Dutzend Fr. 6.
Bergische Kräher
per Dutzend Fr. 5.
Bruteier gibt ab -93-
Peter Steffen, Holz bei Sumiswald.

Spezialzucht reinrassiger Minorkas

Stamm Korte und Rembach, schönste Zucht Deutschlands, prämiiert 1908 I. und II. Preise, 1909 Internationale Lausanne einzig mit I. Preis prämiiert. **Bruteier,** Dutzd. Fr. 4. -73-
Gottf. Erhard, Rüderswyl, Kt. Bern.

Bruteier.

Rebhuhnf. Italiener per Dtzd. Fr. 3.60.
Pekingenten „ „ „ 3.60.
exklusive Verpackung.
Wenn nicht 75% Befruchtung einmal Ersatz. In Genf prämiiert.
-82- **Gebr. Hauser,** Mellingen.

Aus meiner Spezialzucht rebhuhnfarbiger Italiener, Stamm Stäheli, gebe **Bruteier** ab per Dtzd. Fr. 2.50, Garantie für reine Rasse u. sehr gute Befruchtung. Gänzlicher Freilauf
Emil Fehlmann, Hohlweg, Reinach
-403- Kt. Aargau.

Bruteier weisser Orpingtons

liefern unsere Mitglieder und zwar von
rosenkämmigen, direkt aus England importierten Stämmen, die mittelst Fallennester auf Schönheit und große Legefähigkeit gezüchtet werden: -65-

P. Etter, Stein a. Rh.,	à Fr. 6 per Dtz.	von 1jähr. Tieren
	à „ 7 „ „	„ 2 „ „
A. Weiß, Amriswil,	à „ 6 „ „	„ 1 „ „
A. Boßart, Erlen,	à „ 6 „ „	„ 1 „ „
E. Schuppli, Bindfadenf. **Schaffhausen**	à „ 6 „ „	„ 1 „ „

von einfachkämmigen:
Gebr. Hauser, Mellingen à Fr. 5 per Dtz.
Verpackung extra. — 75% Befruchtung garantiert.
—— Streng reelle Bedienung. ——
Vereinsmitglieder erhalten 10% Rabatt. Unser Verein bietet allen Züchtern weißer, namentlich rosenkämmiger Orpington, große Vorteile und sollte kein Züchter den Eintritt versäumen. Um Statuten und sonstige Auskünfte wende man sich an den Präsidenten **A. Weiß, Amriswil.**
Schweiz. Züchterverein „Weißer Orpingtons“.

Ostschweiz. Verband für Geflügel- u. Kaninchenzucht.

Nachstehende Züchter empfehlen **Bruteier und Jungtiere** von rassereinen Tieren bei Kontrolle der Subkommissionen des Verbandes.
Das Verbandskomitee.

Herr **Schnebeli,** z. Gemsli, Alterswil-Flawil: Schwarze Minorka.
„ **A. Gerster,** z. Rosengarten, Rorschach: Gold-Wyandottes. Schwarze Langschan.
„ **K. Heim,** Wies, am Weg, St. Fiden: Weiße Wyandottes.
„ „ „ „ „ Pommersche Gänse à 80 Cts.
„ **J. Burkard,** Brauerstr. 47, „ Weiße Wyandottes à 35 Cts.
„ **K. Germann,** Weg Neudorf, „ Schwarze Minorka à 35 Cts.
„ **Jos. Thaler,** Heiligkreuz, „ Schwarze Minorka à 40 Cts.
„ **H. Kürsteiner,** Geflügelhof, Teufen: Helle Brahma à 25 Cts.
„ „ „ „ Gesperberte Mechelner à 25 Cts.
„ Reb. Italiener à 25 Cts.
„ **Ed. Schefer,** Tonisbühl, Teufen: Reb. Italiener à 30 Cts.
„ **J. Hörler,** Handlung, N.-Teufen: Reb. Zwerghühner à 25 Cts.
„ „ „ „ Blaue Schwedenenten à 35 Cts.
Frau **Eisenhut,** Schwendi: Reb. Italiener à 25 Cts.
„ „ Aylesbury-Enten à 25 Cts.
Herr **J. Häne,** Goßau (Kt. St. Gallen): Weiße Wyandottes à 30 Cts.
„ „ „ „ Reb. Leghorn à 25 Cts.
„ **E. Eugster,** z. Hörnli, Trogen: Reb. Italiener à 25 Cts.
„ „ „ „ It. Entenflügel à 50 Cts.
„ **Jos. Bodenmann,** Oberneuschwendi: Reb. Italiener à 30 Cts.

Kaninchen:

Herr **Ernst Eugster,** Trogen: Fl. Riesen, 1 Mon. alt, à Fr. 1. 50.
„ **A. Schürpf,** Langgasse 36 b. St. Gallen: Hasenkaninchen.
„ **Noah Mösli,** Oberstraße 32, St. Gallen: Holländer.
„ **G. Helfenberger,** Zürcherstraße 32, St. Gallen: Silber.
„ **Nik. Eggimann,** Moosbrückstraße 6, St. Gallen: Holländer.
„ **Baumgartner,** im Hölzli, Rosenberg: Holländer.
„ „ „ „ Franz. Widder.
„ **Jak. Hörler,** Handlung, Niederteufen: Belg. Riesenkaninchen.
„ **W. Gorbach,** Flawil: Franz. Widder.
„ **Walter Baumann,** Flawil: Silberkaninchen. -132-

Geflügelhof St. Verena bei Zug

empfiehlt von rassenreinen, streng separierten Stämmen -71-

Bruteier

als: Minorka, schwarz; Italiener (Leghorn), rebhuhnfarb. und weiss; Faverolles; Silberbräckel à 20 Cts.; Peking-Enten; Holländer Weisshauben; Wyandottes, weiss, à 30 Cts., Truthühner, bronze, à 40 Cts. per Stück.

Bruteier

blauer Andalusier, in Zürich 1909 mit II. Preis prämiiert, hat abzugeben per Stück à 40 Cts. -406-
Alf. Huber, Hirzel, Kt. Zürich.

Enteneier.

Peking-Riesen à 40 Cts
Gelbe Orpingtonenten à 75 Cts.
Garantie f. Rassenreinheit u. prämiert.
409- **Paul Staehelin, Aarau.**

◀ Bruteier ▶

von schwarzen Langschan, prämiiert à 30 Cts. empfiehlt -69-
Karl Holenstein, Züchterei, Mühlrüti (Toggenburg).
NB. Küken obiger Rassen im Alter von 1—10 Tagen auf Bestellung billig.

Bruteier von
goldgelben Italienern

ausgezeichnete Eierleger, durchaus reinrassig, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, per Dutzend mit Verpackung Fr. 5. -54-
Otto Frieß, Bendlikon-Zürich.

Bruteier.

Von meiner mehrjährigen Spezialzucht schwarzer, hochkämmiger Minorkas, alles Nachzucht von II. prämiierten Tieren, große und viele Eier, per Dutzend Fr. 3. -74-
Gottlieb Steinmann, Worb (Bern)

Orpingtons.

Prämiierte Abstammung (Coo... schwarz, Ehrenpreis Genf 1908, Fr. ... gelb u. weiß Fr. 6, Kreuzung v. gel... Orp. u. Bresse, vorzügliche Lege... Fr. 4, Rouen-Enten Fr. 4 per Dtz... zuzüglich Porto u. Verpack. -88-
Le Pondoir Modèle, S. A.
Chêne Bougeries, Genève.

Gold-Wyandottes

Dutzend Fr. 5, -40-
Zürich 1909 II. Preis.

Weiße Wyandottes

Dutzend Fr. 3.
Packung 75 Cts. **oder retour.**
Ebendaselbst 1.2 weiße Wyandotte... 9 Mte. alt, **Ausstellungstiere,** Fr. ...
G. Brieger, Friedegg, Zollikon

◀ Zu verkaufen. ▶

Gold-Wyandottes, prima, 1... Thun I. Preis, 2.0 II. Preis.
Gebe auch **Bruteier** ab per D... Fr 6 ab hier. Reelle Bedienu... garantiert. -36-
Joh. Liechti, Wegmeister, Lützelfl... (Emmenthal).

Bruteier

von meiner langjährigen Spezi... zucht schwarzer Minorka gebe ab ... Dutzend Fr. 4. 50 franko und V... packung frei. Genf 1908 I. und Ehr... preis. Garantie für 75% Befru... tung. Freilauf. -3...
Chr. Gerber, Tabakfabri... Solothurn.

Spezialzucht
rebhuhnfarb. Italiener

Aus meiner langjährigen Spez... zucht, welche mit vielen I. u. Ehr... preisen prämiiert wurde, g... **Bruteier** ab, Dutzend Fr. 3.60. ... Habe zur Blutauffrischung ... aus Deutschland eingestellt, nachw... bar Nürnberg 08 I. Preis. -4...
Aug. Gefer, z. Blume, St. Fid...

Ornithologische
Zu verkaufen.

Ein Flug prächtige Rotschildtau... samthaft oder einzeln per P... zu Fr. 5 zu verkaufen.
Vogel, Obermaihof, Luzer...

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Türke'sches Universalfutter

Mehrfach prämiiert!

Durch viele Anerkennungsschreiben der hervorragendsten Ornithologen ausgezeichnet; das bewährteste Futter für alle inländischen und ausländischen insektenfressenden Vögel:

	per Kilo
Prima Qualität . . .	Fr. 2. 40
Gute Mittelsorte . . .	„ 2.—
Für Drosseln, Stare u. drgl.	„ 1. 80

Ameiseneier,

per Kilo Fr. 4, per Liter Fr. 1. 20.

Mehlwürmer,

bis auf weiteres p. Tausend Fr. 1. 80, per Liter Fr. 7, empfiehlt

Oskar Türke, Hotel Basler-Hof,
-57- **Basel.**

Zu verkaufen.

Ein sehr schöner Harzerhahn, reiner Stamm Trute, ausgezeich. Sänger, mit sanften, tadellosen Touren, gibt Ausstellungsvogel. Preis Fr. 20. Tausch jedoch ausgeschlossen. -376-

Fr. Jos. Lenherr-Ruppanner,
Hub, Gams, Kt. St. Gallen.

Billig zu verkaufen: 15 letztjährige, sehr schöne, große, schlanke Distel; 2 ganz prima Singdrosseln, alle schon laut singend (Natursänger); goldgelbe und weißgelbe Kanarien-Weibchen, sofort zuchtf.; 25 Haselmäuse und 6 dreifarbige große Meerschweinchen. -331-

Ls. Roskopf, Vandœvres bei Genf.

Genf.

Unterzeichneter verkauft 5 letztjährige **Kanarien-Hähne**, fein gelb, sehr fleißige Sänger, Stück Fr. 5, und 4 Weibchen, Stück Fr. 2. Gesunde und lebende Ankunft garantiert. Habe noch 8 Harzer-Gesangskasten mit Einsatzbauern in gutem Zustande zu verkaufen. Tausch an Passendes nicht ausgeschlossen. -254-

J. Horrisberger, r. L. Favre 4,
Genf.

Verkauf oder Tausch.

2 Paar letztjährige, nistlustige Harzerkanarien, gute Sänger, per Paar à Fr. 12, oder zu vertauschen an Tuch oder Schuhe. -364-

Rudolf Witschi, Landwirt,
Aesch, Dürrgraben.

Im Auftrag zu verkaufen: 10 Paar prima Brieftauben in hell- und dunkelblau, ff. Züchter, von mehrmals prämiierter Abstammung, gegen Nachnahme per Paar Fr. 5, der ganze Flug zusammen billiger. -324-

Fr. Hulliger, Hasle bei Burgdorf,
Kt. Bern.

Zu verkaufen.

2 Paar reinweiße zitterh. Pfautauben per Paar Fr. 4.—, 1 dito Täuber Fr. 2.—, 2 fldr. Riesenrammler 6½ Mon., je 11 Pfd., à 9 u. 10 Fr.

A. Läubli, Sohn, Sattler,
-417- Ermatingen.

Ausstellungstauben.

Indianer, rot und gelb; Barttümmler, rot, gelb und schwarz; sowie 30 Stück Feldtauben, letztere Fr. 1 per St., einzeln u. paarweise. Marke beilegen. -363-

G. Tüscher, Chaux-de-Fonds.

Schweiz. Geflügel-Ausstellung Zürich 1909.

Ziehungsliste.

Folgende Los-Nummern wurden mit Gewinnen gezogen:

8	1228	2179	3319	4175	5017	5956	6939	8218	9409
28	1254	2237	3340	4184	5038	5957	6982	8228	9443
83	1267	2280	3353	4214	5086	6001	7066	8308	9530
93	1268	2282	3381	4266	5164	6022	7120	8320	9532
144	1278	2303	3389	4273	5176	6051	7198	8346	9556
155	1312	2433	3418	4279	5185	6138	7253	8401	9601
245	1323	2444	3482	4298	5193	6156	7349	8510	9668
319	1335	2453	3490	4321	5212	6158	7373	8517	9705
326	1336	2538	3497	4327	5226	6161	7395	8519	9712
327	1346	2548	3498	4360	5234	6203	7468	8600	9717
364	1352	2562	3514	4390	5255	6235	7474	8628	9722
465	1356	2579	3545	4486	5314	6246	7477	8693	9733
475	1379	2584	3546	4493	5334	6253	7485	8743	9740
510	1552	2591	3566	4557	5336	6256	7541	8756	9762
548	1587	2613	3575	4593	5338	6262	7623	8773	9769
550	1598	2635	3584	4601	5340	6314	7689	8796	9779
596	1631	2656	3593	4614	5418	6318	7709	8811	9781
701	1650	2669	3601	4642	5488	6331	7730	8860	9812
740	1656	2718	3617	4644	5550	6389	7734	8868	9843
756	1657	2741	3650	4650	5552	6399	7737	8872	9859
848	1704	2767	3707	4666	5571	6487	7747	8915	9863
895	1710	2809	3708	4688	5605	6502	7782	8939	9871
908	1736	2856	3710	4690	5610	6506	7876	8957	9873
958	1807	2884	3747	4725	5633	6579	7902	8960	9877
983	1843	2936	3790	4740	5659	6612	7904	9079	9888
1029	1886	2991	3827	4797	5668	6652	7949	9086	9900
1036	1908	2995	3848	4856	5697	6659	7971	9093	9917
1054	1936	3027	3859	4887	5698	6664	7978	9142	
1058	1954	3034	3865	4914	5722	6697	8057	9191	
1090	1979	3047	3882	4951	5758	6708	8059	9245	
1092	1987	3106	3883	4952	5779	6796	8082	9267	
1142	2020	3132	3984	4968	5780	6812	8107	9331	
1179	2064	3152	4009	4977	5792	6871	8109	9332	
1184	2071	3219	4019	4982	5898	6898	8119	9372	
1191	2119	3221	4082	4992	5902	6918	8128	9380	
1226	2122	3223	4086	4998	5920	6932	8193	9388	

Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der Lose ausgehändigt und müssen spätestens bis zum 20. April 1909 in der Turnhalle Ankerstraße abgeholt werden. -311-

Allgemeines Entzücken

erregen Kücken und Zuchttiere, die mit Argoviafutter ernährt werden.

		5 Ko.	50 Ko.	100 Ko.
Argovia I	Kückenkörnerfutter	2.60	24.—	—
„ II	Kückenstaubfutter	2.50	23.—	—
„ IV	Ideal-Morgenfutter für Zuchttiere	13.50	26.—	
„ IVa	„ -Abendfutter (Körnermischung)	14.50	28.—	

Depots: Geflügelzuchtverein **Schaffhausen**; von Matt, **Wolfenschiessen**; **Schneebeli**, Höhenrain, Wäldi (Thurg.); Läubli-Geiger, Ermatingen; Kaninchenzuchtverein **Interlaken**; A. Reichlin, Pratteln; **Herschmann, Thalwil**; Gerhard Blaien, Gränichen (Aarg.); Rheiner-Morger, **Rorschach**; Maurer z. Kreuz, **Aarau**; Petitpierre & Co., Neuchâtel, Solothurn, Moutier etc.

:: :: :: Katalog gratis :: :: :: -408-

Paul Staehelin, Aarau.

1.6 schwarze Minorkas

von 1908, feine Rassentiere, prämiierter Abstammung, wegen Platzmangel zu verkaufen. -236-

Dr. Brünnich, Ottenbach (Kt. Zürich).

Reingelbe Wellensittiche

per Stck. 4 Fr., jap. Mövli, bunte, 2 Fr. per Stück, 1.1 chinesische Mövchentauben, reinweiß, 6 Fr. Kein Tausch.

-411- **Th. Brüschweiler,** Coiffeur,
Neukirch-Egnach.

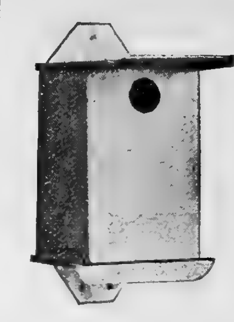
Zu verkaufen.

8 Paar schöne Feldtauben à Fr. 1. 80 das Paar. -336-

Kaufe 2 weiße Pfauentäubinnen.

Emil Weber, Stadtweibel,
Laufen (Berner Jura).

!! Neu !! Meisen-Nistkasten,



ganz von Blech, für schattige Bäume in Baumgärten, Parkanlagen und Wäldern, mit ausziehbarem Boden zum Reinigen des Kastens.

Dieselben werden von den Meisen gerne beflogen. Preis per Stück samt Verpackung Fr. 1. 50; Nistkasten für Stare und Meisen von Blech mit Holzeinsatz, per Stück Fr. 1. 20 empfiehlt -70-

Ferd. Mohr, Olten.

Zu verkaufen.

1 Paar Ch.-Nachtigallen Fr. 10.
1 „ Turteltauben Fr. 3.
1 runder Tisch, tannen, Fr. 8.
1 Feldstecher, Nickel, Fr. 9.

Tausche an Russen od. Holländer erstklassige. -350-

Fritz Staudenmaier, Goldach
bei Rorschach.

Für Bastardzüchter: Distel mit Kanarienw. à Fr. 7. Zitrönli mit Kanarienweibch. Fr. 4. Zeisig m. Kanarienweibchen Fr. 4. Alles nistlustig und gesunde Vögel. Ferner gebe ab Zirka 1000 Stück gläserne Freß- und Wassergeschirrli, passend für Stubenkäfige und Gesangskästen, 10 Stück à 50 Cts. -375-

Dom. Holdener, Schwyz.

Zu verkaufen.

1. 2 rebhuhnfarbige Italiener 1907er, 2 × II. Preis, wegen genügender Nachzucht Fr. 25. -372-

Bapt. Wick, Tobel, Kt. Thurgau.

Zu verkaufen 1 Stamm Spanier-Hühner, 1908er, Fr. 25. Ein ausgezeichneter Rattenfänger, mit aller Garantie, Fr. 65. -395-

Ed. Künzle, Birmoos, Egnach,
Kt. Thurgau.

Zu verkaufen.

1. 12 rebhuhnfarbige Italiener.
0. 6, 1907er Brut. -386-
1. 6, 1908er Brut.

Alles rassereine Tiere.

Lade Kaufliebhaber zur Besichtigung ein.

J. Rusterholz, Hütten.

Verkaufe oder tausche an Harzersänger 1 silberne Herrenuhr Fr. 1[illegible] 1 Distelbastardmännchen Fr. 1[illegible] St. Foxterrier, männl., sehr gut dressiert, zu Fr. 20, 30 und 40. Die Leistungen der Hunde werden brieflich angegeben. Gebe die Hunde nur gegen bar ab. -379-

Alb. Meister-Fuhrer, Matzendorf.

Zu verkaufen: 1 Indianertäuber rot, oder Tausch an dito Täubin. **Kaufe** dagegen 0.1 Barttümmler schwarz und 0.1 Indianer, rot.

Fritz Schaer, Buchhalter,
-366- Langenthal.

Zu verkaufen ev. Tausch

Ein weißer Kakadu, fingerzahm und sprechend, samt schönem Käfig. Preis Fr. 50. -373-

J. Fritz, Rest. Rathaus, Herisau.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1. 70. -1[illegible]-

Jos. Wintermantel, Schaffhausen.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Ziehungsliste

der -312-

I. Großen allgemeinen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Thalwil.

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
354	79	1648	22	5264	218	1269	178	3648	21
150	360	3614	253	4421	378	2788	284	6333	198
883	122	950	395	5658	56	746	20	4594	232
347	290	2937	295	6951	386	3960	352	31	212
196	310	6157	247	2590	195	1942	66	5284	265
501	272	4868	256	5394	223	1937	273	2461	249
703	115	14	152	5732	196	2408	96	1326	328
347	169	5346	200	6013	208	5893	329	690	357
792	226	3192	156	2325	94	788	39	124	268
007	230	5960	400	6652	172	601	17	6753	215
205	252	5161	320	93	120	1569	43	1804	127
329	346	1253	214	30	350	1390	239	131	41
436	276	930	288	3745	204	6043	160	161	137
801	220	6715	55	5207	275	618	61	134	171
029	279	1941	134	428	344	3521	145	3866	25
611	10	1965	86	5371	260	4792	73	4951	385
453	97	1352	324	2992	90	2051	308	207	153
756	117	3698	136	2220	321	184	333	5268	375
95	84	6276	334	1529	331	4068	98	5468	337
260	35	4912	16	6563	309	6797	68	3169	170
994	72	1783	263	3812	99	1832	135	5920	87
706	292	6005	325	1208	188	4020	52	3219	65
248	299	2306	203	6150	199	1904	91	639	125
334	356	3328	174	1379	18	6006	150	156	105
141	210	6927	379	3859	319	6943	302	1814	228
183	403	3964	202	2221	206	968	307	5364	176
371	138	4318	280	958	110	2021	373	4	326
346	362	1451	340	6220	123	441	381	97	393
713	26	2086	119	345	9	4264	14	2716	382
124	93	2797	121	2118	114	1437	49	5700	148
226	323	2319	75	4560	111	1015	82	1008	175
107	130	3670	59	5829	366	5112	245	3418	241
499	282	2563	244	4747	113	118	313	1484	100
706	147	1471	391	1801	338	5316	401	4289	51
586	69	5994	343	192	50	2896	269	6224	258
921	63	3447	104	551	78	2632	304	1974	53
505	298	2212	118	4268	165	3086	316	6055	371
849	88	3127	102	5392	368	871	45	3977	154
592	278	6757	48	4013	369	619	38	4861	57
170	283	5898	281	5843	70	1718	358	5741	81
242	294	4275	227	2600	271	2429	388	6718	342
096	254	2172	353	2977	348	5486	349	1465	159
003	285	1750	146	5258	396	6514	167	1691	11
922	243	5330	387	966	274	4483	373	1636	266
599	392	6516	236	1422	217	6012	166	5673	112
991	242	4671	261	3427	240	2499	330	1191	389
308	1	1150	246	6108	267	4054	163	705	71
295	367	652	34	2624	197	984	219	4902	116
361	108	4120	288	4773	47	1299	182	3289	270
429	303	5241	183	3014	262	877	85	2011	248
970	341	4007	335	6059	234	6977	92	378	314
402	380	3613	126	3973	74	2123	76	2040	257
973	384	4135	363	5176	5	3533	322	6475	7
336	339	2932	28	4220	332	1361	233	2318	161
876	201	1882	291	2389	2	1338	83	5464	286
004	191	6837	8	4866	355	4559	185	1651	251
046	315	979	180	1344	4	796	399	2677	345
779	33	687	179	810	365	4686	287	1560	13
672	190	234	144	3170	359	2074	132	1841	77
857	24	5549	128	34	181	1025	36	4656	264
142	250	6828	372	6015	293	1585	89	5523	46
442	184	1252	259	674	139	3797	300	3564	44
352	164	3148	318	248	149	2378	62	4471	140
625	207	6972	124	2247	186	6074	376	4398	364
70	141	713	143	448	213	1340	30	2641	27
355	173	587	103	5489	157	1704	150	2151	37
851	289	3628	29	5050	312	6135	80	6546	155
310	222	584	235	1892	107	144	64	4923	133
298	311	3880	390	3551	192	6849	296	3709	131
770	277	2368	162	302	23	859	209	6768	31
722	306	627	374	3182	32	2906	397	4369	398
894	95	2884	158	2636	67	1144	3	492	142
157	402	2160	297	3017	404	2670	168	480	42
279	106	5637	194	3565	216	2254	336	365	12
796	347	6734	317	1887	151	511	60	3257	231
326	255	4597	221	4212	101	1662	301	3659	58

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
2163	305	3423	19	3911	361	1082	405	2942	394
2608	177	5090	54	6743	205	3272	211	4558	129
6692	370	6188	37	4463	229	2048	327	3963	224
2431	225	6165	40	2509	187	2449	6	407	189
241	15	1049	383	4628	193	6981	354	5292	237

Zu verkaufen.

Wegen Aufgabe verkaufe ich meine ganze Holländer-Zucht spottbillig. **Fr. Ryser**, Lotzwil. -360-

Aussteller!

1.0 B. R., 9 Mte., hfgr., 68×17 cm, 3 Pfd. schwer, erstkl. prima Zuchttier, importiert, Fr. 45.
0.1 B. R., hellhfgr., 63×15 cm, 2½ Pfd. schwer, gibt hohes II. Preistier, 6½ Mte. alt, Fr. 17.
0.1 B. R., hellhfgr., 66×16 cm, 3 Pfd. schwer, mit 6 Stück 3 Woch. alten Jungen, prima Tiere, obiger Abstammung, Fr. 40. -418-
Verkaufe weg. Aufgabe einig. Ställe.
J. Selinger, Thalwil.

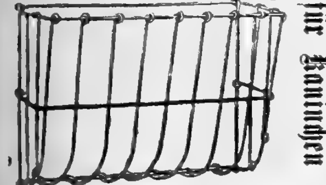
Zu verkaufen.

1 belg. R.-Zibbe,

2 Mte. alt, ausgezeichnetes Muttertier, 12 Pfd. schwer, belegt v. erstkl. B. R.-Rammler seit 1. 4. 09.
Ferner -306-

3 Kaninchen-Außenstallungen

worunter 1 vierteiliger, 1 zweiteiliger, einteiliger. Sehr praktisch eingerichtet. Einzeln oder samthaft. Bei sofortiger Wegnahme spottbillig. Besichtigung gerne erwünscht. Offert. an: **M. Trinkler**, Postfakteur, Zug.



aus verzinntem Draht. Kleine zu 70 Cts. Große zu 80 Cts. -4-


Kaninchen- und Hühnerfuttertröge aus Ton glacirt, sehr gut reinlich zu halten, 1teilige à 60 Cts. 2teilige à 70 Cts.
Nestleier für Hühner und Tauben, per ½ Dtz. Fr. 1, per Dtz. Fr. 1.80.
Celluloidfußringe für Geflügel, verschließbar, per Dtz. 60 Cts.
Celluloidfußringe für Tauben, verschließbar, per Dtz. 50 Cts.
Celluloidfußringe für Kanarien, per Dtz. 30 Cts.
Obige Ringe sind in 4 Farben vorrätig. Bei Geflügel immer angeben für welche Rassen. **G. Feuz**, Elgg.

Zu verkaufen.

Eine schwarze Zibbe von Flandr.-Abstammung, mit sieben 6 Woch. alt. Jungen billig zu verkaufen. -122-
Joh. Isenschmid, Detligen bei Aarberg, Kt. Bern.

Jung!
Für Silber-Käufer!

Bei der **Verkaufsstelle des Schweiz. Silberklubs** sind verschiedene **schöne Tiere in grau, gelb und braun** angemeldet. Sich zu wenden an
G. Wittwa, Heinrichstr. 77, Zürich III. -22-
Beste Bezugsquelle!

Zu verkaufen.

Schöne Silberkaninchen von verschiedenem Alter. Alle Tiere stammen von I. präm. Rammler ab. Preis billig. -344-
Rh. Scheurer, Uhrmacher, Lyß.

Zu verkaufen. -323-

1 erstkl. belg. R.-Zibbe,

dunkelgrau, 68×17 cm, 9 Mte. alt. **Rob. Herzig**, Polier, Langenthal.

Zu verkaufen.

0.1 belg. R., 10 Monate alt, eisengrau, 65 cm lang, Fr. 12.
1.1 Silber, 7 Monate alt, Fr. 6. Alles schöne Tiere. -345-
A. Schlegel, Sims-Werdenberg.

5—6 Paar rassereine **Silberkaninchen** hat, um zu räumen, für den billigen Preis v. Fr. 4.50—5 per Paar zu verkaufen, alles ausgewachsene Tiere, **G. Mann**, Grütlistr. 48, Zürich II. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme. -381-

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

2 weiße Zibben, zuchtfähig, schwere Rasse, eventuell auch 4—5 Mte. alte. **A. Bissegger**, Iswyl b. Balterswil, -316- Kt. Thurgau.

Kaufe

50 bis 80 Kilo lebende Kaninchen (Schlachtrasse), Fr. 1 per Kilo (franko Bahnhof Couvet, Neuchâtel).
E. Brunner, Kaninchen-Zucht und -Handlung, Couvet (Neuchâtel).

Verkaufe einige Silber-Rammler, II. Preis Aarau und Bern. Ferner Junge, noch nicht ausgefärbt. -273-

Hundemarkt

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein sehr schöner Haushund, mittelgroß, glänzendschwarz mit etwas weißer Brust, männlich, ½ Jahr alt, ohne Untugend, Preis Fr. 20.
J. Luis, Sticker, Wolfertswil -349- bei Flawil, Kt. St. Gallen.

Sofort zu verkaufen.


Ein Jagdhund, Rüde, Bastard, 1 Jahr alt, hirschrot, 40 cm hoch, Eltern vorzügliche Gebrauchshunde, weil zu groß, vertausche auch an Dachsbracke, nicht über 36 cm hoch. -263-
J. Schmid, zur Traube Wallenstadt.

Verkaufe oder tausche ein schöner Foxterrier, mit dreifarbiger Kopfzeichnung, kinder- u. geflügelfromm, guter Wächter. Tausch an Vögel od. Schlachthasen. -369-
Gebh. Bösch, Gipsermeister, Dorf Nr. 18, Zug.

Zu verkaufen.

1 Foxterrier, 9 Mte. alt, männl., rassenrein, engl. Abstammung, treues, anhängliches Tier, gibt guten Wächter auf einen Hof oder Villa. Offerten an -307-
M. Trinkler, Postfakteur, Zug.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer Wolfshund mit drei schönen Jungen. -380-
Frau **Rikenbach**, Schloßhof, Salenstein bei Mannenbach am Untersee.

Zu verkaufen: Eine bildhübsche Jagdhündin, 4 Jahre alt, und etliche Paare Tanzmäuse. Tausch an gute Jagdflinte, Vögel usw. nicht ausgeschlossen. -330-
E. Obwegeser, Landquart-Fabriken.

Zu verkaufen.


Eine dreijährige Vorstehhündin, dressiert, zum Züchten wie auch zur Jagd geeignet, sowie zwei 5 Mte. alte (eigener Zucht); die Jungen sind Bracken. Liebhaber haben sich zu wenden an -315-
Dysli-Wegmüller, Heimenhausen bei Herzogenbuchsee, Kt. Bern.

Zu verkaufen.

Eine zirka 1 Jahr alte weibliche dänische Dogge, großes, prachtvolles Exemplar, fromm. Preis Fr. 100. -390- Dr. **Koller**, Reiden.

Eine schöne Rattenfänger-Hündin, treues, wachsames Tier, gut auf Ratten und Mäuse, Fr. 15. Tausche auch an Kanarien-Männchen oder sonst Passendes. -326-
H. Krum, Neumarkt 15, Zürich.

Zu verkaufen.

Ein schöner, hübscher, russischer Schnauzer, 1 Jahr alt, männlich, zirka 61 cm hoch, zottelhaarig, Farbe weiß und Grisscheck, dressierter, frommer Haus- und Hofhund. Preis Fr. 45.
Fritz Flückiger, Biberist -365- **bei Solothurn.**

Zu verkaufen.


Ein erstkl. prima Dobermannsrüde, schwarz mit Rostbraun, feiner Begleit- und Salonhund, Prachtexemplar, hat abzugeben -384-
Alb. Kiefer, Pfeffelstr. 11, Basel.

Zu verkaufen: Ein prächt., 2 Jahre alter Hof- u. Begleithund, männl., kurzhaarig, Farbe gelb, zirka 70 cm hoch, sehr schön und stark gebaut und unbestechlicher Wächter zu Mann und Hof, kinder-, katzen- u. geflügelfromm, dem Meister sehr treu u. anhänglich, jedoch fremden Leuten nicht schmeichlerisch. Wird bei sofortiger Wegnahme zum Spottpreise von nur Fr. 40 abgegeben. -407-
J. Häusler, Niedergösgen.

Zu verkaufen oder vertauschen.


1 Hund, 7 Monate alt, kastriert, sehr schönes Tier, braungetigert, 60 bis 65 cm Risthöhe, gut auf Haus und Mann und kinderfromm, gut zum Ziehen, passend für Fabriken, Senn oder Landwirt, Fr. 60 oder wird vertauscht an gute Legehühner. -351-
Peter Diethelm-Weber, Eisenburg, Siebnen, Kt. Schwyz.

Zu verkaufen.

Ein **Foxterrier**, Hündin, ca. 2 Jahre alt, Farbe weiß und schwarz, sehr folgsam. Preis Fr. 35. -208-
J. Beusch, Velohandlung, Gakleinenstraße, Grabs (St. Gallen).

Zum Verkauf.

Ein 8 Monate alter Dachsbrack, Rüde, Grau- und Schwarztiger, kräftig gebaut, ist guter Stöberer und sehr jägerisch veranlagt. Preis billig. -357- **J. Mick**, Bischofszell.

Zu verkaufen.

Ein 4 Monate alter Hund, männlich, blau mit weißer Brust und Pfoten, Bastard von blauer dänischer Dogge und gewöhnlichem Tigerhund, zu dem Preise von Fr. 35 oder an schwarze Spanier-Hühner zu vertauschen. Offerten sind zu richten an **Jean Koch**, z. Löwen, Sommeri, -356- Kt. Thurgau.

Zu kaufen gesucht.

Kauf-Gesuch.

Ein rassereiner **Schäfer**, schwarzer Spitzer oder Rattenfänger. -362-
J. Stapfer, Altstetten-Zürich.

Zu kaufen gesucht.


Ein **Laufhund**, leichten Schlages, muß guter Fuchs- u. Hasen-Jager sein. -318-
Mit Briefmarken zur Weiterbeförderung versehene Offerten unter Chiffre Orn. 318 befördert die Exped.

Zu kaufen gesucht.

Eine **Dachshündin**, mit Preisangabe. -416-
Mit Briefmarken zur Weiterbeförderung versehene Offerten unter Chiffre Orn. 416 beförd. die Exped.

Zu kaufen gesucht.

Ein Schwyzer Laufhund (Gelbscheck), männlich, 3—4 Jahre alt, muß guter Stecher und Jager sein.
Fr. Steck, Rohrbachgraben, -391- Kt. Bern.

Verschiedenes.

Zu verkaufen.

Fallennester.

Neueste Konstruktion, m. Garantie für sicheres Funktionieren (eig. Erfindung u. Fabrikat). Einzeln oder bis 50 zusammengebaut. Man verlange Offerte.
Brutmaschinen (System Cremat) für 60, 120 bis 600 Eier. Prosp. gratis und franko. Alleinvertreter für die Schweiz: -83-
Gebr. Hauser, Nutzgeflügel- u. Schweinezucht-Anstalt Mellingen.

Zu verkaufen: Eine sehr gut erhaltene Zentralf.-Flinte, Kal. 32 gleich 14 mm, Fr. 20. Ein 4teil. Vogelkäfig, sehr schön, auf 3 Seiten Stäbligitter, Fr. 8. Ein Goldbrüstchen, Männchen, Fr. 2. Eine 3farb. Nonne, Männchen, Fr. 2. In Tausch nehme sehr gute Harzer oder sonst Passendes. -341-
Lienhard, Schneidermeister, Lachen, Kt. Schwyz.

Eierversandkistchen,

an sämtlichen Ausstellungen, wo ausgestellt, prämiiert, für 12—500 Eier, sowie Futtertröge, automatische Trinkgefäße für Hühner. Porzellaneier, Fleischfuttermehl, phosphorsauren Kalk, Spratt's Geflügelfutter und Hundekuchen, Mais, Weizen, Bruchreis, Torfmull 2c. Möglichst billige Preise. **A. Hunziker-Haller**, Spratt's Depot, -12- Leimbach, Kt. Aargau.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Zu verkaufen.

Halte fortwährend ein großes Lager in verzinktem

Draht-Geflecht

vom feinsten bis zum gröbsten zu ganz billigen Preisen. Bitte Preisliste verlangen. -55-

Hch. Kürsteiner, Geflügelhof, Teufen, Appenzell.

Zu verkaufen.

2 neue Gletscherpickel Stück Fr. 15. 1 Paar egal gezeich. Kanarien, 1 Distelbastard à Fr. 7, dessen Eltern à Fr. 10, 1 Kanarienweibchen Fr. 2.

-383- **Jost-Strenn,** Merligen.

Zu verkaufen.

1 Handharmonika, prima, Fr. 20, 1 Harzer Fr. 12, 1 Wachtelhahn, schl., Fr. 5, 1 Paar Turteltauben samt Jungen Fr. 3.50. Tausche od. kaufe mittelgroßen Hund.

Jos. Müller, Leimat, Goldach,

-397- Kt. St. Gallen.

Kückenheime, wo ohne Verluste Kücken aufgezogen werden, kann jeder Geflügelzüchter selbst erstellen. Liefere Zeichnung in Naturgröße detailliert mit Anleitung. Auf Wunsch auch Heizungen. Gefl. Preisliste verlangen. -333-

Heinrich Stähli, Zimmermann, Ruchfeld bei Basel.

Zu verkaufen.

Topinambur.

Sehr beliebtes Futter für Kaninchen für Sommer und Winter. Setzknollen per 5 kg à Fr. 1.50 werden solange Vorrat mit Kulturanweisung abgegeben von -305-

M. Trinkler, Postfakteur, Zug.

Zu verkaufen.

Eine große Hundshütte wird wegen Platzmangel billig abgegeben. In Tausch nehme Heu, Hafer, Kaninchen oder sonst Passendes. Ferner ein Paar Angora. In Tausch nehme Schlachtkaninchen. -256-

Dominik Marty, Bäcker, Rosenfeld, Arsenalstraße, Kriens.

Bestes Fischmehl

Marke F 100 kg Fr. 34.—
50 „ „ 17.50
5 „ „ 2.40
mit Sack ab Riehen.
Muster gratis und franko.

Wwe. **Weißkopf-Bertschmann,**

-67- Riehen b. Basel.

Verkauf oder Tausch.

Eine Schraubenflinte, 3teilig, Kal. 28, und 50 Stück Patronen dazu Fr. 30. Ein Karabiner, 9 mm, Fr. 15. Tausch gegen Hühner oder sonst Passendes. -249-

Rudolf Furrer, Tobel, Sternenberg, Kt. Zürich.

Bienen- u. Geflügel-Geräte.
Spezialität: Geflügelfussringe
Kokosfaserstricke
Holl. Torfmull.
Gefl. Preisliste verlangen.
J. M. Schobinger-Huber,
Emmenbrücke.
-6-

Ausstellungsmaterial

praktisch und neu erstellt liefert mietweise unter billigster Berechnung

-216- **Der Ornith. Verein Biel.**



Den vielen Anfragen betreffend Abhören des

Nachtigallen-Schlages

in verschiedenen Gebieten werde ich jedem einzelnen Bericht geben, wann und wo wir uns treffen wollen.

E. Baumann, Ornithologe,

-319- Basel.

Ueberschwemmt ist der Markt mit Nachahmungen von Grolichs Heublumenseife. Daher Vorsicht beim Kaufe. (Wa. 1540g) -35-

Die Lagerhäuser in Aarau und Olten

offerieren so lange Vorrat:

Ia. Plata-Mais . . . . . à Fr. 21.— per 100 kg mit Sack
Ia. Landweizen . . . . . à „ 26.— „ 100 „ ohne „

frei ab Station Aarau. -14-

Achtung!

Hiemit mache die Herren Geflügelzüchter auf meinen **Brutapparat** Schweizer-Patent Nr. 42275 höflichst aufmerksam. Derselbe ist höchst **einfach und leicht** zu behandeln. Bei größter Leistungsfähigkeit übertrifft er alle **bisherigen Systeme** an Billigkeit, indem ich denselben zu **Fr. 100.—** verkaufe. -85-

Der Erfinder: **Jean Wolf, Badenerstraße 310, Zürich III.**

Tausch.

Eine zweischläfige, harthölzerne Bettlade mit vollständigem Federzeug, sauber und gut erhalten, Fr. 30. Tausch an Lebendes, auch sonst Nützliches. Gegen bar gebe solche etwas billiger; ferner eine gut erhaltene Mauser Vorderlader-Flinte Fr. 4.

Bachmann-Bokinger, Berg, Goßau,

-410- Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

Beinahe neue neapol. Mandoline samt Futeral, Schule u. Musikalbum zum billigen Preise von Fr. 16. Tausche gegen schöne farbige Pfautauben. **E. Baur,**

-394- Muristraße 38, Bern.

Rehgeweihe

einzeln oder zusammen. -191

Bentele, Hohlstr. 216, p., Zürich III.

Zu vertauschen

Eine große verstellbare Hanfsamenmühle; ein 2flammiger Petrolapparat; beide nur zweimal gebraucht, erstere (neu) kostet Fr. 18, zweiter Fr. 12.

B. Scherrer, Ruhbergstr. 57 a,

-332- St. Gallen.

Verkauf. * Tausch.

2 Stück Bienenkasten, 6- u. 3teilig, mit vielen ganz gut erhaltenen Waben, beide beinahe neu, Preis Fr. 75. Tausch an kleineres Handbrückenwägelchen (4rädrig), Stutzer, 7,5 mm, oder sonst Passendes. Für Rückantwort Marken. -378-

A. Meier, Opfershofen b. Bürglen, Kt. Thurgau.

Sung! Wegen Aufgabe erlasse ich einige Coupons feiner, einfarbiger Herrenstoff (Kammgarn) zum Engros-Preis. -361-

Mit Briefmarken zur Weiterbeförderung versehene Offerten unter Chiffre Orn. 361 beförd. die Exp.

Zu verkaufen.

Ein Flobert, wie neu, 6 mm, für Schrot u. Kugel, zu Fr. 12.50; eine Flobertpistole, 9 mm, in bestem Zustande, für Schrot u. Kugel, Fr. 8; eine Luftpistole, wie neu, für Kugel u. Bolzen, gut schießend, solide Arbeit, ganze Länge 46 cm, Fr. 12. 2 Wanduhren, ohne Gewicht, Schlagu. Gehwerk beinahe neu, Stück Fr. 7. Eine frisch ausgestopfte Ohreule Fr. 4.50. -412-

Jos. Wintermantel, Schaffhausen.

Zu verkaufen.

1 Thuner-Handharfe, 6 Bässe, fü Fr. 20. Nehme auch 1 Paar blau Pfaffen in Tausch. -354

Hans Käser, Schattseite, Leimiswi

Gelegenheitswaffen:

Feines, neues, 9 mm Vogelflintchen, mit Aufklapplauf, vernickelt, langer Lauf, zu nur Fr. 14.50 statt 21.

Neues, gezogenes Remington - Flobertgewehr, 6 mm, Präzisionsschluß, zu nur Fr. 15 statt 19.

J. Vögtle, Waffen, Mollis b. Näfels

-302- Kt. Glarus.

Abzugeben: Nat. - Rat Curtis rei illustr. Schweizergeschichte statt Fr. 3 nur Fr. 12. 2 Bände „Illustr. Schweiz statt Fr. 28 nur Fr. 10. Oelfarbe druckgemälde in prächt. Rahmen, m Uhr, statt Fr. 22 Fr. 12. Remont Taschenuhr, 2 Silberschalen, Gol rand, Fr. 15. Spamers Konver Lexikon, 8 Bde. in Goldschnitt, m vieltausend Abbildungen, statt Fr. 16 nur Fr. 50. Tausche auch geg. prim Harzer, Kaninchen, Segeltuch, Garten schlauch. -385

Mit Briefmarken zur Weiterbefö derung versehene Offerten unt Chiffre Orn. 385 beförd. die Exped.

Großes Lager

in prima galvanisiertem
vier- und sechseckigem

Draht-Geflech

für **Volieren, Käfige, Hühnerhöf** Einzäunungen von **Gärten, Wies** 2c., in allen Maschenweiten und Drah stärken, von 50 Centimeter bis 2 Met Breite, per Quadratmeter von 26 Ct an; **Stachelzaundraht,** per 100 Met von Fr. 3.60 an franko; **gewunden Draht** (verzinkte Litzen) ohne Stachel **Bandzaundraht;** galvanisierten u geglühten **Eisendraht** (für Welle macher geschnitten), ebenso **Fenst gewebe** (Canevas) liefert prompt u billigst in bekannt bester Qualit (Preisverzeichnis gratis und frank

S. Gerster-Bieder, Gelterkinde

-16- (Baselland).

Torfmull

in kleinen Ballen, liefert à Fr. 6 p 100 Kilo ab Station Wil -1

E. Kuhn, Bettwiesen.

Kaninfelle 2c. (La 1552 werden bestens zugerichtet und g gefärbt (schwarz, zobel, seal 2c.) Man verlange Preisliste. -2

Rauchwaren-Zurichterei u. -Färbe von **Th. Lindner,** Rötha i. Sa.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht: 1 transportab Hühnerhaus, zur Aufstellung Freien, für zirka 15—20 Hühn mit Einzäunung aus Drahtgefle alles praktisch eingerichtet und erhalten. 12 Stück schöne junge I liener - Leghühner, rebhuhnfarbi mit Hahn. Offerten mit genau Beschreibung der Einrichtung (Dime sionen) und Angabe der Preise i Verpackung franko Station Steff burg an **R. Kämpf-Mauerhof** Station Steffisburg. -37

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Berichthaus (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in Zürich.

XXXIII. Jahrgang № 17.

Zürich,
23. April 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,**
des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Die Sonnenblume als Futterpflanze.

Bei der Fütterung der Hühner kommt es bekanntlich nicht nur darauf an, dieselben satt zu machen, sondern es müssen ihnen auch die Stoffe gereicht werden, welche sie sowohl für Erhaltung ihres Körpers, wie auch um produktiv zu sein, benötigen. Daher muß jeder Züchter der Fütterungslehre die größte Aufmerksamkeit schenken und stets den Nährstoff, sowie den Eiweißgehalt der einzelnen Futtermittel berücksichtigen; sonst erreicht er, selbst mit den besten Legerassen, Frühbruten und individueller Zucht nichts, und die Fütterung ist noch obenein oft viel zu teuer. Der Preis der Futtermittel spricht überhaupt bei der Rentabilität sehr mit, und die Ansicht, welche man häufig, besonders auf dem Lande, zu hören bekommt, für die Hühner sind minderwertige Körner gut genug, ist völlig falsch. Die Fütterung des Geflügels beruht auf wissenschaftlicher Grundlage, und wer Hühnerzucht treibt, sollte davon so viel wissen, um schwere Fehler zu vermeiden. Neben einem Weichfutter, welches in verschiedenster Weise zusammengestellt wird, und auf das ich heute hier nicht näher eingehen will, erhalten die Hühner hauptsächlich Körner als Nahrung. Dabei wird meist nicht berücksichtigt, daß in diesen nur wenig Oel und Fett enthalten ist. Dies sollte aber gerade gegeben werden, denn jedes warmblütige Geschöpf benötigt gewisse Mengen davon. Stärkemehl, der Hauptbestandteil der Körner, genügt nicht einmal zur Erhaltung des Körpers, viel weniger noch, um die Hühner produktiv zu machen, sie zum Legen oder zum Fettansatz zu veranlassen. Es findet sonst eine Abzehrung, bezw. Zersetzung des Körpergewebes statt, und daher sind die Krankheiten der schweren Hühner während des Winters meist auf Mangel an fettreichem Futter zurückzuführen.

In allen Körnern ist Fett, bezw. Oel enthalten, aber gerade Weizen und Gerste, die besonders häufig als Hühnerfutter Verwendung finden, besitzen nur sehr wenig davon. Man muß daher unter allen Umständen fetthaltige Nahrungsstoffe oder Oelsämereien den Hühnern mit verabreichen, und diese Gaben in der kalten Jahreszeit, wo mehr Wärme, also Energie verbraucht wird, erhöhen, um die Produktivität aufrecht zu erhalten.

Hiezu eignet sich besonders Mais und Hafer; letzterer wird als Hühnerfutter noch zu wenig beachtet, der Mais dagegen darf nur vorsichtig gefüttert werden, da er in größeren Gaben sehr mästend wirkt.

Am besten läßt sich daher, weil die Billigkeit, wie schon oben gesagt, große Bedeutung hat, die Zugabe von Oel und Fett durch Fütterung ölhaltiger Sämereien erreichen.

Der Landwirt, der seinen Futterbedarf soviel wie möglich selbst bauen sollte, besäße im Hanf eine Pflanze, die allen Ansprüchen genügte, aber jeder Boden eignet sich nicht für diese Kultur, und Hanf ist auch teuer. Es gibt aber eine Futterpflanze, die überall wächst, und die jeder, der nur einen kleinen Garten oder irgend ein Stückchen Land besitzt, sich bequem anbauen kann und die reichen Ertrag ohne viel Arbeit liefert. Es ist dies die große Sonnenblume, deren Samenkörner noch weit mehr Oel als der Hanf enthalten. Die Körner dieser Pflanze werden in andern Ländern schon längst als Geflügelfutter hoch geschätzt und sie gedeiht überall. Auf lockerem, gut gedüngtem Boden bringt sie natürlich weit höhere Erträge, als wenn ihre Kultur ohne Bodenbearbeitung und ohne Dünger vorgenommen wird. Vor allem verlangt sie viel Sonne, und wo sie diese den ganzen Tag bescheint, entwickeln sich die Stauden und ihre Blumen zu erstaunlicher Größe.

Man legt die Samenkörner Ende April in den Boden. Zuerst geht die Entwicklung der Pflanzen langsam vor sich, dann aber wachsen sie schnell heran, besonders, wenn genügend Platz vorhanden ist, weshalb man gut tut, sie in Entfernungen von 40—50 cm voneinander zu pflanzen. Stauden von 2½ m Höhe, und Blumen von 20 cm und darüber Durchmesser, sind dann keine Seltenheit. Die größte Blüte bildet sich an der Spitze der Pflanzen. Doch bekommt dieselbe auch zahlreiche Seitenzweige, welche alle Blumen tragen.

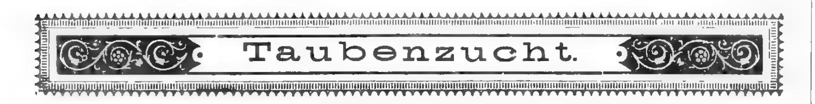
Jede Blume enthält zirka 200 Körner, jede Pflanze wenigstens 4, oft aber 6—8 Blumen, so daß die Sonnenblume einen ca. 800fachen Ertrag liefert.

Die Ernte fällt in den Monat September, und brauche ich, da die Sonnenblume ja auch bei uns jedermann bekannt ist, nicht erst anzugeben, wie man ihre Reife erkennt. Man läßt die abgeschnittenen Blumen an der Sonne nachreifen, entfernt dann die Körner aus ihnen und trocknet diese an einem luftigen, trockenen Ort.

Jetzt ist man im Besitz des so wertvollen Futters, welches besonders im Winter die Produktivität äußerst günstig beeinflußt. Anfangs lieben die Hühner die Sonnenblumenkerne nicht, bald jedoch betrachten sie dieselben als Leckerbissen und suchen sie aus jedem andern Körnerfutter heraus. Um nun die richtige Ausnutzung der Oelfrucht zu ermöglichen, schrotet man die Körner und fügt sie dem Weichfutter bei.

Angestellte Versuche haben den vorzüglichen Einfluß und die vielseitige Verwendbarkeit der Sonnenblumenkerne bei der Hühnerzucht gezeigt. Sie befördern die Legetätigkeit, beschleunigen die Mast und geben dem Hühnerfleisch einen zarten, feinen Geschmack. Im Winter wärmen sie, und ihr Einfluß bei Neubildung des Gefieders während der Mauser ist sehr wesentlich. Das Gefieder erhält durch sie schönen Glanz, und die Neubefiederung geht schnell vonstatten.

In China und Rußland betreibt man die Kultur der Sonnenblume schon längst, und wenn wir auch sonst betreffs der Hühnerzucht von diesen Ländern nicht viel lernen können, so ist doch der Wert dieser Pflanze für unsere Zwecke so bedeutend, daß jeder Landwirt einen Anbauversuch machen, und in jedem Garten, oder wo auch immer ein Hühnerbesitzer ein wenig Platz hätte, einige Sonnenblumen gepflanzt werden sollten. J. B.



Taubenzüchter

agitiert für die Einzelprämiierung. — Die nachfolgende vergleichende Tabelle zeigt in krasser Weise den Vorteil der Einzelprämiierung gegenüber der paarweisen Prämiierung. Weder der veranstaltende Verein noch der Aussteller kommen bei der Einzelprämiierung finanziell zu Schaden. Der Haupterfolg der Einzelprämiierung liegt darin, daß der Aussteller dadurch eine genaue Direktive erhält zur Zusammenstellung der Zuchttiere und der An- und Verkauf sich reeller gestaltet. Ein richtiger Züchter und Aussteller wird den materiellen Erfolg an einer Ausstellung dem finanziellen Erfolg voranstellen. Gesellt sich zu den verschiedenen Verumständungen und Absichten, unter denen manchmal eine Ausstellung beschlossen wird, noch die paarweise Prämiierung, so wird für den Aussteller das materielle Ergebnis nicht derart werden, wie es sein sollte. — Die nachstehende Zusammenstellung basiert auf den in den Fachblättern erschienenen Programmen, Inseraten und Prämiierungslisten.

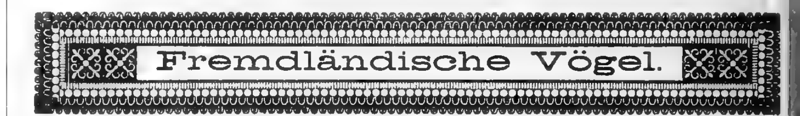
Ausstellungs-ort	Prämierungs-art	Anzahl Paare	Tiere Stück	Prämiert Paare	Prämiert Stück	Durchgefallen Paare	Durchgefallen Stück
Flawil 1909	Einzeln	80	160	—	94	—	66
Zürich 1909	Paarweise	ca. 200	ca. 400	67	134	133	266

	Vergebene Preise I.	II.	III.	Standgeld Fr.	Prämiengeld I.	II.	Total
Flawil	23	35	36	160. —	4. —	2. —	162. —
Zürich	7	25	35	300. —	12. —	7. —	259. —

In Zürich wurden also von ca. 200 Paaren nur 67 Paare prämiiert, d. h. 33,5 %, in Flawil 58,75 %. — Waren die in Zürich ausgestellten Tiere wirklich derart schlecht, daß nur ein so kleiner Prozentsatz prämiiert werden konnte? — Wenn ja, so ist es bitter notwendig, daß die Aussteller ihre Tiere besser kennen lernen; wenn nicht, so fehlt es anderswo! —

Um alle diese Uebelstände mit Erfolg bekämpfen und beseitigen zu können, ist für den Aussteller die Mitgliedschaft eines Spezialvereins notwendig. Ich möchte deshalb bei diesem Anlasse alle dem Ostschweizerischen Taubenzüchter-Verein noch fernstehenden Taubenfreunde einladen, demselben beizutreten. Das Eintrittsgeld beträgt ja nur Fr. 1 und der Jahresbeitrag Fr. 2; gewiß eine minime Leistung gegenüber dem was geboten wird und immer mehr geboten werden kann.

B. Eisenegger, Goßau.



Glanzstare.

Mit Abbildung auf Seite 228.

Die Gattung Glanzstare zählt fünf Vertreter, von denen jeder einzelne seines prachtvollen Gefiederglanzes wegen eine beachtenswerte Erscheinung ist. Ihre Schönheit kommt besonders in größeren Volieren zur Geltung, wo sich die Vögel gewissermaßen frei bewegen und sich einer günstigen Beleuchtung aussetzen können. Ihre Pracht besteht nicht in einem bunten Gefieder, sondern in dem kräftigen Glanze, der auf ihm lagert. Man unterscheidet einen Erzglanzstar, der einen langen, stark abgestuften Schwanz hat wie unsere Elster. Kopf, Kinn und Oberkehle sind schwarz, goldigschimmernd, die ganze Oberseite und die Schwingen sind dunkelmetallischgrün, die Oberflügeldeckfedern durch einen kleinen, mattsamtschwarzen Flecken geziert, Kehlmitte, Bürzel, Oberschwanzdecken, Unterteile und die Steuerfedern dunkelpurpurviolett, die Federn der Brustmitte mehr ins Kupferrote spielend, alle letzterwähnten Teile und das ganze Gefieder überhaupt herrlich glänzend.

Eine andere Art ist der Stahlglanzstar, den unsere Abbildung zeigt. Sein Gefieder ist, mit Ausnahme eines schwach angedeuteten Fleckens in der Ohrgegend, tief- und dunkelstahlgrün. Die Färbung zeigt einen wundervollen Glanz und Schimmer und schillert in verschiedener Beleuchtung in einer mit Worten kaum auszudrückenden Weise. Zwischen Männchen und Weibchen bemerkt man keinen Unterschied; die Jungen aber sind auf der Oberseite metallischgrün und au der unteren dunkelbräunlichgrau, fast glanzlos.

Die dritte Art ist der Prachtglanzstar, dessen Oberkopf und Nacken schwarz ist, aber einen schwachen goldigen Schimmer zeigt. Die Oberteile sind stahlgrün, Kehle und Oberbrust blaugrün, an letztere schließt sich ein schmales weißes Band; die übrige Unterseite ist zimtbraun.

Der kleinste dieser Sippe ist der Schuppenglanzstar. Bei ihm i die ganze Oberseite und der Hals bis zur Brust herab schön purpurblau, wundervoll ins Violette schimmernd, Brust und Bauch sind weiß die Schwingen schwärzlichbraun, nach außen violett gerandet. All dunkeln Stellen des Gefieders schillern bei gewisser Beleuchtung i kupferfarbigem Metallglanze.

Die Heimat dieser Glanzstare ist Afrika. Einige Arten verbreiten sich mehr östlich, andere sind in Mittel- und Westafrika oder auch im Norden heimisch. Der Stahlglanzstar lebt paarweise, nur nach der Brutzeit bildet er kleine Flüge, die sich bald im dichtesten Gebüsch, bald auch in der Steppe und in der Ebene auf zerstreut umherliegenden Felsblöcken aufhalten. Gesanglich scheint er recht wenig zu leisten; er verfügt über verschiedene unmelodische Locktöne, die durch mancherlei eingefügtes Knarren und Krächzen und öfteres Wiederholen sich zu einem kunstlosen Liedchen vereinigen. Trotzdem ist dieser Vogel beliebt, was wohl in erster Linie seiner hübschen Erscheinung zugeschrieben werden darf. Im Freileben entwickelt er nach den Berichten der Forscher eine rege Tätigkeit; er wird als klug und gefallsüchtig geschildert, der stets sich sorgfältig rein halte und auch die Gesellschaft anderer Vögel meide. Fast ununterbrochen befinde er sich in Tätigkeit und suche dabei seine Eigenschaften und Begabungen zur Geltung zu bringen.

Für die Stubenvogelpflege hat dieser Vogel nur untergeordnete Bedeutung, da er zu seinem Wohlbefinden einen geräumigen Käfig erfordert. Ohne solchen befindet sich der Vogel nicht so wohl, kann seine Lebhaftigkeit nicht zeigen und verliert oft die Gunst des Pflegers. Deshalb ist es besser, er finde nur dort Aufnahme, wo er in Volieren gehalten und seine Vorzüge richtig zeigen kann. In den großen Volieren, die ornithologische Vereine auf öffentlichen Plätzen erstellen, sollte er jedoch nicht fehlen. Seine Nahrungsbedürfnisse entsprechen denjenigen unserer größeren Insektenfresser, und die Eingewöhnung macht in der Regel keine Schwierigkeit. E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Nochmals: Wie entstehen Russenkaninchen?

In Nr. 12 dieser Blätter habe ich ausgeführt, wie ich persönlich mich zu dieser Frage stelle. Gegenwärtig sind meine Zweifel, daß von englischen Silberkaninchen gefallene weiße Junge sich später zu Russenkaninchen entwickeln, noch gar nicht gehoben. Damit ist aber nicht gesagt, daß ich diese Möglichkeit rundweg bestreite, aber sie ist nach meinen bisherigen Erfahrungen sehr unwahrscheinlich. In diesem Sinne habe ich mich ausgesprochen und die Züchter der modernen Silberkaninchen gebeten, selbstgemachte Beobachtungen, die Klarheit über den strittigen Punkt bringen können, gefälligst bekannt geben zu wollen.

Der Kernpunkt der Sache besteht darin, ob die weißen Jungen aus Silberwürfen für alle Zeiten weiß bleiben, oder ob sie später die Abzeichen erhalten, welche die charakteristischen Merkmale des Russenkaninchens sind. Ich neige der ersten Ansicht zu und kann bestätigen, daß weiße Junge aus Silberwürfen, deren ich wiederholt erhielt, selbst im Alter von 7 Monaten noch keine Spur irgend einer Zeichnung erkennen ließen. Die Nase samt der haarlosen Nasenhaut war und blieb reinweiß, und auch an den Ohren und Läufen sah man keine Spur einer dunkleren Färbung. Das ist Tatsache und meine eigene Wahrnehmung, die ich unter allen Umständen aufrecht halte.

Den Anlaß zu meiner Besprechung gab mir die in Rede stehende Aeußerung im Leipziger Taschenkalender für Kaninchenzüchter, und ich bin gerade heute noch im Zweifel, ob aus einem Silberalbino sich je einmal ein wirkliches Russenkaninchen entwickelt habe.

Die Redaktion des „Leipziger Kaninchenzüchter" sandte mir jüngst den Sprechsaal zu aus ihrer Nr. 12, in welcher folgende Notiz uns interessieren kann. Sie bezieht sich auf eine in Nr. 10 jener Zeitschrift gegebene Sprechsaal-Antwort des Herrn Marpmann, der dem Fragesteller abriet, mit den Silberalbinos zu züchten und empfahl, die Tiere zu schlachten. Diese Marpmann'sche Antwort wird nun ergänzt durch Herrn Heintz-Krefeld, welcher schreibt: „Zu Ihrer Sprechsaal-Antwort J. F. in W. N. teile mit, daß die drei gefallenen weißen Jungen sich zu Russen entwickeln werden, wenn Sie dieselben zur Zucht behalten. — Der Russe ist der Albino des Silber. — Ich habe die Erfahrung häufiger gemacht, daß von ganz reinen Silberstämmen Albinos fallen, die sich nachher zu Russen entwickeln. Das einzige, was auffallen könnte, ist der Umstand, daß gleichzeitig 3 Junge weiß waren, auf jeden Fall wäre es der Wissenschaft halber interessant, festzustellen, ob diese 3 Jungen weiß bleiben oder Russen werden."

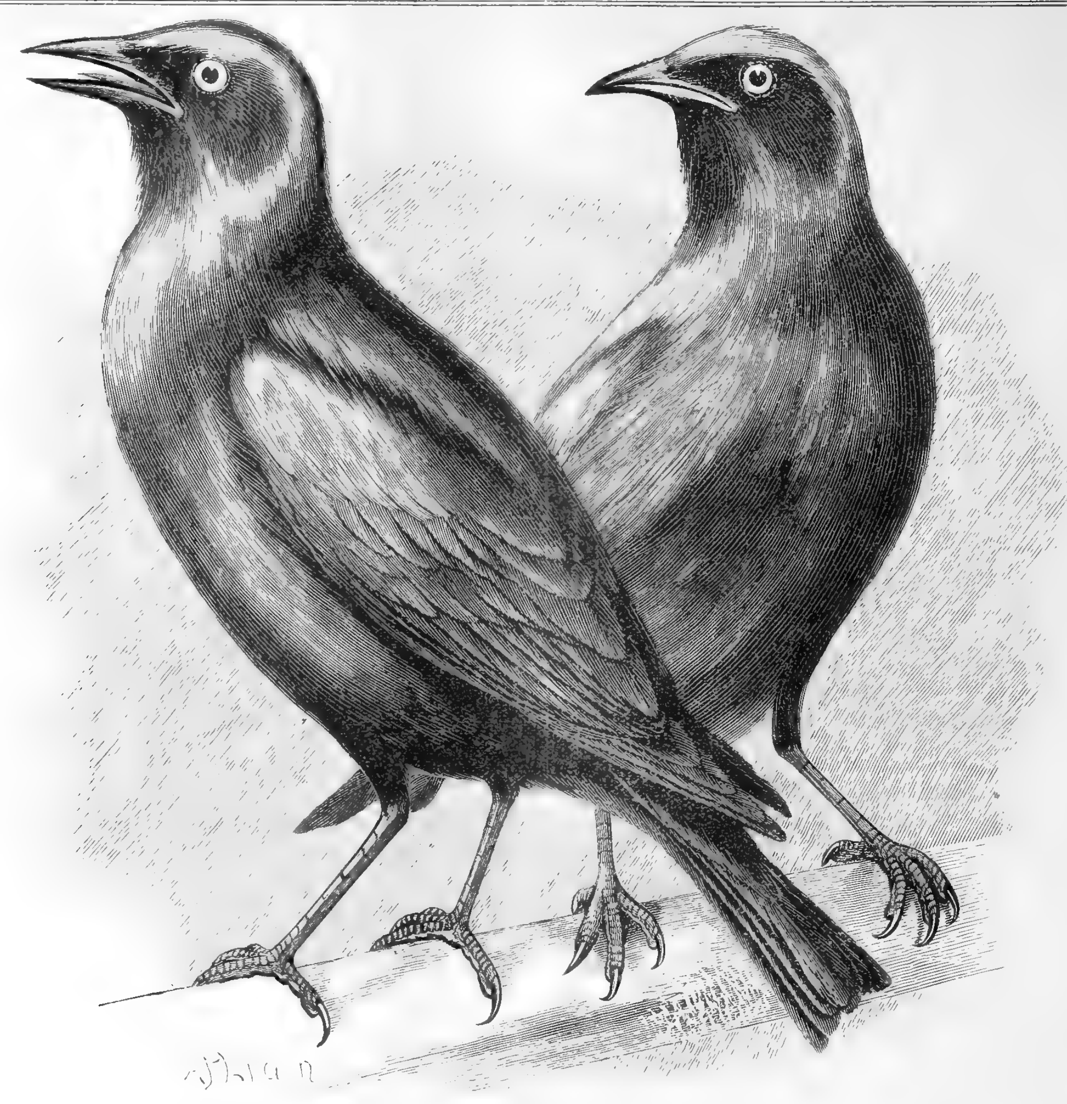
Hier spricht Herr Heintz ein großes Wort recht gelassen aus, und doch kann ich nicht sagen, daß es meine Zweifel auch nur etwas zu heben vermöchte. Ich will dem ausgesprochenen Gedanken nochmals einige Worte widmen und dann den Silberzüchtern überlassen, ob sie auf Grund selbstgemachter, wirklicher Erfahrungen, unumstößliche Beweise für diese oder jene Ansicht erbringen werden.

Herr Heintz-Krefeld sagt ganz zuversichtlich, die weißen Jungen werden sich zu Russen entwickeln. Wenn jemand mit solcher Zuversichtlichkeit reden kann, dann muß er sich auf untrügliche Beobachtungen stützen können. Wie ich bemerkt habe, sind meine Erfahrungen gegenteiliger Art. Um nun ermitteln zu können, welche dieser beiden sich entgegenstehenden Ansichten die richtige ist, und welcher der beiden Verfechter derselben sich in einer Selbsttäuschung befindet, das läßt sich nur entscheiden auf Grund recht zahlreicher, aber äußerst gewissenhafter Beobachtungen. Zu solchen möchte ich alle Züchter der feinen englischen Silberkaninchen einladen. Es handelt sich darum, reinweiße Junge aus Silberwürfen aufzuziehen bis zum zuchtfähigen Alter. Werden die weißen Jungen Russen, so müssen bis zum Alter von 7 oder 8 Monaten die Abzeichen an Nase, Ohren, Läufen und Blume vorhanden sein. Der Albino muß aber von zwei Silbereltern gefallen sein. Jeder Silberzüchter sollte sich zur Aufgabe machen, nach Möglichkeit beizutragen, daß Klarheit in diese Sache kommt. Um Bekanntgabe der gemachten Beobachtung wird dringend gebeten.

„Der Russe ist der Albino des Silber", lautet ein anderer Satz, über welchen ich mir anderer Ansicht zu sein erlaube. Ich möchte die Frage aufwerfen: Gehen aus festen Rassen gelegentlich die Albinos hervor, oder umgekehrt, werden aus Albinos die Rassen gebildet? — Oder man könnte auch fragen: Ist es möglich, daß die Albinos älter sein können als die Rasse, aus der sie hervorgehen? Hierüber braucht man doch wohl keine tiefsinnigen Betrachtungen anzustellen, denn mich dünkt, die Frage stellen ist gleichbedeutend mit sie beantworten. Zuerst muß der Baum da sein, bevor man von ihm Früchte nehmen kann, und zuerst muß die Rasse da sein, ehe von ihr Albinos fallen können. Nun gab es aber Russenkaninchen schon 30 Jahre früher als die modernen englischen Silberkaninchen. Wo sind dann die ersten Albinos hergekommen, aus denen sich die Russenkaninchen entwickeln konnten, wenn doch die englischen Silber, deren Würfe hin und wieder mal ein weißes Junges enthalten, mehrere Jahrzehnte später entstanden sind? Das frühere Silberkaninchen, das meist eine dunkle Verbrämung an der Schnauze, oft auch schwärzliche Ohren und Läufe hatte, ist eine sehr alte Rasse gewesen, aber von ihr wurde nie gemeldet, daß in den Würfen zuweilen ein Albino gefallen sei. Diese Variabilität zeigte sich erst gegen Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts an den Neusilbernen der englischen Zuchtrichtung. Deshalb ist es unlogisch, die Russen als Albino der Silber zu bezeichnen, wo doch nachweisbar ist, daß schon lange vor Erscheinen der ersten Silberalbinos Russen als konstante Rasse gezüchtet wurden. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, daß bei der Erzüchtung der englischen Silber das Russenkaninchen mitbenutzt wurde und die reinweißen Jungen in Silberwürfen Rückschläge auf die Russen darstellen.

Der Züchter Heintz sagt nun noch, er habe häufig die Erfahrung gemacht, „daß in reinen Silberstämmen Albinos fallen, die sich nachher zu Russen entwickeln". Die erste Wahrnehmung habe ich und noch viele, viele Silberzüchter auch schon gemacht; es fallen in reinen Silberstämmen zuweilen Albinos. Aber die zweite Wahrnehmung, daß sie sich nachher zu Russen entwickeln, das ist mir und noch manchem Silberzüchter noch nicht begegnet. Und nur hierin liegt der Kernpunkt. Die Entwicklung zum Russenkaninchen sollte doch bis zum Alter von 8 Monaten stattgefunden haben, und wenn man so bestimmt versichert, daß sich solche Albinos „nachher zu Russen entwickeln", so sollte dies nicht nur ausnahmsweise einmal beobachtet worden sein, sondern als Regel angenommen werden dürfen. Diesen Beweis kann selbst Herr Heintz nicht erbringen; denn wenn er von der Richtigkeit seiner Folgerung überzeugt gewesen wäre, würde er den Schlußsatz in seiner Antwort nicht beigefügt haben. Dieser lautet: ... „auf jeden Fall wäre es der Wissenschaft halber interessant, festzustellen, ob diese 3 Jungen weiß bleiben oder Russen werden." Das ist eben der strittige Punkt, ob sie weiß bleiben oder Russen werden. Nach meiner Erfahrung bleiben sie weiß, es sind Albinos, sie werden keine Russen.

In Deutschland und der Schweiz haben sich sehr viele Züchter dem englischen Silberkaninchen zugewendet. Diese Silberzüchter allein



Stahl-Glanzstare.

sind berufen, Klarheit der Züchterwelt zu verschaffen. Ich richte an alle Silberzüchter die freundliche Bitte, von zwei Silbereltern gefallene reinweiße Junge aufzuziehen und nach 7 oder 8 Monaten zu berichten, welche Beobachtung sie in bezug auf die schwebende Frage gemacht haben. Wenn jeder Züchter nur ein bis zwei Versuchstiere heranzieht und seinerzeit gewissenhaft an die Redaktionen der Fachblätter berichtet, sollte doch ein so reichhaltiges Material zusammenkommen, daß mit etwelcher Sicherheit ein zutreffender Schluß gezogen werden könnte. Die Sache ist wichtig genug, daß man sich dieser Mühe unterziehe. Alles aber geschehe nur im Interesse der Wahrheit und der Kaninchenzucht. E. B.-C.

IV. Ostschweizerische Verbandsausstellung in Flawil.

Antwort an das Ausstellungskomitee bezüglich meiner darin gemachten Rügen.

Das Ausstellungskomitee verlangt von Unterzeichnetem Beweise für seine in Nummer 14 dieser Blätter gemachten Rügen und frägt schon im ersten Satze an, wer und bei wem reklamiert wurde betreffend Anschlagen der Ehrenpreise in der Abteilung Geflügel. Reklamiert hat ein Mitglied des Ornithologischen Vereins Tablat bei Ausstellungspräsidenten, Herrn Gorbach, worauf die betreffenden Ehrenpreise angeschlagen wurden. Daß dieselben nicht verabfolgt worden seien, hat niemand gesagt noch behauptet.

Die zweite Rüge sucht das Ausstellungskomitee damit abzuschwächen, daß es behauptet, nur ein Komiteemitglied sei beim Prämiieren zugegen gewesen, und zwar dort, wo es nicht mitkonkurrierte. Dasselbe Mitglied war aber zugegen, wo die Schweizer-Schecken, die dem Ornithologischen Verein Flawil angehörten, prämiiert wurden. Als Komiteemitglied war es Mitinteressent und auch Mitkonkurrent, und infolgedessen gehörte es auch nicht dorthin. Und wie steht es bei der Harzerprämiierung, wo der Herr Preisrichter, in Anwesenheit*) des selbst mitkonkurrierenden Mitgliedes Herr H., ¾ Stunden auf das Singen der Vögel des letzteren warten mußte?

Zur dritten Rüge fordert das Komitee die Namen der Nichtverbandsmitglieder, welche Kaninchen ausgestellt haben, wälzt aber die Schuld auf die Sektionen, indem nur an deren Vorstände Anmeldebogen abgegeben worden seien. Es sagt weiter, die Harzervögel seien laut Beschluß des Zentralkomitees auch von Nichtverbandsmitgliedern zugelassen worden. Woher haben nun diese die Anmeldebogen? Und wie steht es mit diesem Beschluß (siehe Zentralkomiteebeschluß vom 20. Februar in Nr. 9 dieser Blätter)? Dem Ausstellungskomitee steht es sodann schlecht an, ein Mitglied des Ornithologischen Vereins Tablat, das beim Preisgericht beschäftigt war, zu kritisieren; daß dasselbe am Preisgericht teilnahm, ist nicht seine Schuld, sondern diese liegt dort, wo man es darum gebeten hat. Das Weitere hat Herr W. in letzter Nummer erledigt.

Wenn zum Schlusse das Ausstellungskomitee glaubt, daß keine Verbandssektion mehr eine Verbands-Ausstellung übernehme bei solcher Art von Kritikern, so irrt es sich sehr. Wohl bin ich überzeugt, daß erfahrungsgemäß bei einer nächsten Verbands-Ausstellung die angeführten Uebelstände nicht mehr vorkommen, was auch der Zweck meiner Zeilen war. Auf eine weitere Zeitungsschreiberei verzichte ich, stehe jedoch für die gemachten Rügen den Interessenten mit den Beweisen jederzeit bereit.

Ant. Schürpf.

*) Herr H. war beim Abhören seiner Vögel nicht anwesend, sondern einige andere Herren, welche die Vögel brachten und wieder zurücktrugen. E. B.-C.

Anmerkung der Redaktion. Wir mußten diese Erwiderung wegen Raumersparnis auf den sachlichen Teil abkürzen und alles nicht direkt dazu Gehörende streichen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologische Gesellschaft Herisau. Vereinsversammlung 7. April 1909, in der „Senke", Säge.

Um die Hauptversammlung nicht mit Traktanden zu überlasten, erachtete es die Kommission für gut, noch vorher eine Zusammenkunft zu veranstalten und damit, dem Beschlusse der letzten Quartalversammlung nachkommend, die Versteigerung der Käfige und des Stammes Gold-Whandottes abzuwickeln. Zu verkaufen waren 6 vollständige Käfige, wovon der billigste Fr. 6.50 und der teuerste Fr. 8.50 galt. Der Stamm Gold-Whandottes erzielte den Betrag von Fr. 17.50 (einschließlich Fr. 6.— Futtergeld).

Eine angenehme Abwechslung bot der Vortrag von Herrn Gottfr. Egli über das „Angora-Kaninchen“ anhand eines Exemplares (Besitzer Herr Jakob Rämy).

Der Preis des Torfmulls wurde bestimmt auf Fr. 6.— per Balle.

E. S.

* * *

Luzern. Ornith. Kantonal-Verband. Morgen Sonntag den 25. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Ruswil im Gasthof zur „Linde“ ein Vortrag statt über „Rationelle Kaninchenzucht und Produktenverwertung“. Als Referent fungiert Herr Meier-Ackermann von Sursee. Die tit. Kaninchenzüchter werden somit freundlichst eingeladen, den Vortrag eines bewährten Fachmannes sich zunutze zu machen und recht zahlreich zu erscheinen und Freunde der Kaninchenzucht mitzubringen.

Gleichzeitig teilen wir noch mit, daß im Monat Mai in Wolhusen ein Fellverwertungs-Kurs in der Dauer von 3—4 Tagen stattfindet, sofern eine genügende Beteiligung sich zeigt.

Der Kurs ist für Herren und Damen, und erwarten wir zahlreiche Anmeldungen hiefür. Die Tätigkeit erstreckt sich auf Lidern (gerben) der Felle, sodann Verarbeiten zu allen möglichen Kleidungsstücken 2c. Kursgeld 5 Fr.

Für den Luzern. Ornithologischen Kantonal-Verband:
Der Präsident: J. Meier-Baumann.

* * *

Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht Sihltal. Derselbe hatte seine Mitglieder auf Sonntag den 21. März 1909, nachmittags 2 Uhr, in die „Krone“ in Adliswil zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen, der eine reichhaltige Traktandenliste zur Behandlung vorlag. Der Appell ergab die Anwesenheit von 15 Mitgliedern. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Adolf Seiler, Heinrich Großmann und Rudolf Hunziker; sie seien uns herzlich willkommen. Die Abnahme der Jahresrechnung ergab bei Fr. 764. 48 Einnahmen und Fr. 573. 13 Ausgaben einen Kassensaldo auf neue Rechnung von Fr. 191. 35. Als Stimmenzähler wurde gewählt Herr A. Baumberger. In den Vorstand wurden sämtliche bisherigen Mitglieder einstimmig wieder bestätigt: Herren Jean Hauser, Präsident; Gottl. Fricker, Vizepräsident; J. Baumann, Aktuar; Alb. Dürsteler, Quästor; J. Rohr, Beisitzer (sämtliche in Adliswil); R. Hottinger und Hch. Zürrer in Langnau als weitere Beisitzer. Hierauf verlas Herr Präsident Hauser den Jahresbericht, der einen anschaulichen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres gab. Es wurde beschlossen, an die Ausstellung in Thalwil eine Ehrengabe von 10 Fr. zu verabfolgen. Als äußerst langwieriges Traktandum erwies sich die Statutenrevision, nach deren endlichem Zustandekommen jedermann froh war, als der Präsident um 5 Uhr Schluß erklärte.

Der Aktuar: J. Baumann.

* * *

I. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Thalwil. An Ehrenpreisen sind weiter gestiftet und vergeben worden und werden hiemit öffentlich verdankt:

Ornithologischer Verein Rapperswil 15 Fr. in bar.
Ornithologischer Verein Kaltbrunn 10 Fr. in bar.
Ornithologischer Verein Stäfa 10 Fr. in bar.

Für das Ausstellungskomitee: E. Pauli, Präsident.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Protokollauszug der Frühjahrsversammlung vom Sonntag den 18. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel „St. Leonhard“, St. Gallen.

Vorsitzender Läng begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Versammlung durch Bekanntgabe der Traktandenliste, welche folgenderweise lautete: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Mutationen und Korrespondenzen; 3. Ersatzwahl in den Vorstand; 4. Kollektivbeschickung der Ausstellung in Baden; 5. Bericht über die Delegiertenversammlung vom 21. Februar in Thalwil; 6. Endgültige Beratung und Genehmigung des Ausstellungsprogrammes für die Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909 in Bern; Vorzeigen und Auswahl der Siegerbecher; 7. Allgemeine Umfrage und Diverses.

Vor Beginn der Traktanden gab der Vorsitzende das Resultat unserer Kollektion in St. Gallen bekannt. Es ist dies als befriedigend zu verzeichnen: mit 101 Punkten errangen wir den II. Kollektionspreis. Die vom Klub gestifteten Ehrenpreise entfielen auf folgende Mitglieder: 20 Fr. für die beste Einzelkollektion mit 24 Punkten: Friedr. Joppich, Degersheim. 20 Fr. für die zwei besten Tiere außer Kollektion an Josua Schafflützel, Necker, für 1.0 hasengrauweiß, 81 Punkte, sowie Otto Altwegg, Bruggen, für 1.0 hasengrauweiß, 81 Punkte.

In Abwesenheit des Sekretärs wurde Unterzeichneter als Tagessekretär gewählt. Das verlesene Protokoll der Herbstversammlung in Zürich wurde einstimmig gutgeheißen und bestens verdankt.

Sämtliche Mutationen während des Jahres sind in diesen Blättern bekannt gegeben worden. Von Seite eines Mitgliedes in Bern war eine Korrespondenz zu behandeln betreffs Einrichtung einer Deckstation in Bern. Nach einiger Diskussion wurde dem Wunsche entsprochen und wird der zweitklassige Blaue Wiener-Rammler von Läng in Bern stationiert bei Sigm. Würschinger, Tillierstraße 20.

Die von Sekretär Marbach in Thun eingereichte Demission infolge zu vieler Arbeit wurde genehmigt und als Ersatz Friedr. Loosli in Burgdorf einstimmig gewählt.

Betreffs Kollektivausstellen in Baden von Seite des Klubs wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich doch mit einer Kollektion zu beteiligen. Das Zuschlagsstandgeld wird aus der Kasse bezahlt.

Präsident Läng erstattete kurzen Bericht über die Delegiertenversammlung der G. S. K.-Z. vom 21. Februar 1909 in Thalwil. Als Genugtuung für unsern Klub ist zu verzeichnen, daß sich sämtliche Delegierte sympathisch gegenüber dem Klub stellten.

Das Ausstellungsreglement für die Internationale Schau im Spätherbst 1909 in Bern wurde verlesen und mit wenigen Aenderungen genehmigt. Es verdient obige Ausstellung, von allen Züchtern zahlreich beschickt zu werden, indem zahlreiche hohe Ehren- und Kollektionspreise zur Verteilung kommen in Form von sehr flotten Bechern mit feiner Gravur eines Holländer-Kaninchens. Es gelangen, wenn verschiedene Kollektionen mit annähernd gleichen Punkten vorhanden sind, mehrere I., II. und III. Preise zur Verteilung. Eine Neuerung ist auch, Kollektionen schöner Pelzwaren mit Barbetrag und Diplom zu honorieren. Das Programm wird nächster Zeit dem Druck übergeben und empfehlen wir selbiges zu reiflicher Studie. Für die beste Leistung von Seite eines Klubs oder Vereins wird aus der Klubkasse ein hochfeiner, schmucker Becher gestiftet.

In der allgemeinen Umfrage wünschte Graf auf spätere Zeiten eventuell eine Fellverwertungszentrale einzurichten. Die nächste Herbstversammlung wird auf Antrag Loosli in Burgdorf abgehalten. Zeit noch unbestimmt. Es gelangten eine Anzahl Anteilscheine zur Verteilung und ersuche ich die nicht anwesenden Mitglieder, sich zum Bezuge von Anteilscheinen beim Ausstellungssekretär, Friedr. Loosli in Burgdorf, zu melden.

Durch einstündige Mittagsrast unterbrochen, wurde diese Versammlung unter bester Verdankung an die wenigen bis zum Schlusse ausharrenden Mitglieder um ¼4 Uhr geschlossen.

Gar zu bald sind die Stunden dahin, wenn sich Mitglieder eines Spezialklubs zu einem gemütlichen Rendez-vous nach Schluß einer spannenden Versammlung zusammenfinden, und hoffe ich, möglichst viele Mitglieder in Baden begrüßen zu können.

Degersheim, 19. April 1909.

Der Sekretär in Stellvertretung: Friedr. Joppich.

* * *

Schweiz. Angora-Klub. Berichtigung. Da die Anmeldefrist für die Ausstellung in Baden mit 14. Mai (nicht April) zu Ende geht, so sind die Anmeldungen zur Klub-Kollektion bis spätestens 10. Mai an den Präsidenten einzusenden.

Der Klubsekretär.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

An unsere geschätzten Mitglieder!

Mit Vergnügen teile Ihnen mit, daß der Klub an der Genossenschafts-Ausstellung in St. Gallen den I. Kollektionspreis errungen hat.

Von unsern Mitgliedern waren 63 Tiere ausgestellt, auf welche 7 I., 36 II. und 11 III. Preise fielen. 9 Stück konnten nicht prämiiert werden, da solche zu jung und nicht ganz verfärbt waren.

Auf die Vereins-Rammler fielen 3 I. und 2 II. Preise, ferner noch 2 Ehrenpreise.

Mit kollegialischem Sportgruß!

Der Sekretär: Jb. Bertschi.

* * *

Schweizerischer Havanna-Klub. Der in letzter Nummer ergangene Aufruf ist nicht ohne Erfolg geblieben. Anläßlich der Ausstellung in St. Gallen haben sich einige Züchter sehr befreundet über die Gründung eines solchen Spezialklubs ausgesprochen und sich zum Beitritt angemeldet. Eine definitive Versammlung (konstituierende) hat jedoch noch keine stattgefunden und wird jedenfalls eine solche zu Pfingsten in Baden abgehalten. Genaues wird in diesen Blättern bekannt gegeben. Bereits haben sich schon nachfolgende Züchter aus allen Gauen der Schweiz zum Beitritt gemeldet: A. Ris in Biel; E. Pauli, Oberrieden; Joppich, Degersheim; J. Däpp, Steffisburg; H. Arm, Thun; Gartenmann, Thun; Clerk, Steffisburg; Fritz, Rapperswil; Fehrlin, Schaffhausen; Heibel, Schaffhausen und Georg Hirsig, Renens. Es ist daraus zu ersehen, daß es an gutem Gelingen nicht fehlen kann, und ersuchen wir noch alle fernstehenden Züchter aus der ganzen Schweiz, ihren Beitritt dem Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialischem Sportgruß für Havanna-Zucht zeichnet
Degersheim, 19. April 1909.

Der Tagessekretär: Friedr. Joppich.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Madretsch und Umgebung. Mit Vergnügen können wir mitteilen, daß unsere Sektion an der über die Osterfeiertage in Lausanne abgehaltenen Internationalen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in der Abteilung Vereinskollektionen den Ehrenpreis errungen hat. Die Durchschnittspunktzahl erreichte 79½ Punkte. Ferner hat Mitglied Funk in den Einzelkollektionen gleicher Rasse ebenfalls den Ehrenpreis erhalten, und Mitglied Vanguerel für seine Kollektion verschiedener Rassen den 3. Preis. Von unseren 35 ausgestellten Tieren haben 7 erste, 23 zweite und 5 dritte Einzelpreise erhalten. Dieser schöne Erfolg ist für unsere Sektion um so erfreulicher, als annähernd 400 Nummern Kaninchen ausgestellt waren. Wenn die Genossenschafts-Ausstellung St. Gallen etwas später wäre abgehalten worden, so hätten

unsere Mitglieder sich auch an dieser stärker beteiligen können, so aber hatte diejenige Ausstellung für uns den Vorzug, welche näher gelegen und deren finanzieller Erfolg voraussichtlich für die Mitglieder ein größerer war.

Zu diesem schönen Resultat hat auch der Umstand viel beigetragen, daß die ausstellungsfähigen Tiere unserer Mitglieder vor der Anmeldung durch eine Kommission aus unserer Mitte bewertet wurden. Unser Erfolg hat bewiesen, daß auch einfache Züchter, welche nicht patentierte Preisrichter sind, unsere Kaninchen richtig beurteilen können, indem sämtliche ausgestellten Tiere prämiiert wurden. G. St.

Mitgeteiltes.

— **Die Nachtigallen** sind Sonntag morgens, den 18. April, in der Märkt eingetroffen. Schon 8 Tage früher hörte mein Freund, Herr Veltin, den Kuckuck rufen. In nächster Nähe von Sion hörte ich heute zwei prachtvoll schlagende Nachtigallen. Vom Fort Savalan aus manipulierte man gestern Abend mit dem Scheinwerfer, unter dessen Strahlen ein größerer Zug mir unbekannter Vögel schnellstens hindurchflog.

St. Maurice (Wallis), 21. April 1909.

E. Baumann, von Basel.

Briefkasten.

— Herr B. Sch. in St. G. Ihre Frage kam für letzte Nummer zu spät in meine Hände, wie es noch mancher Vereinsnachricht gegangen ist. Was eben am Mittwoch Vormittag bei der Redaktion in Hirzel nicht eingetroffen ist, kann nicht in der folgenden Nummer Erledigung finden. Der Zusatz „dringlich" oder „unfehlbar in nächster Nummer" kann daran nichts ändern; wenn die Sache dringlich ist, soll man sie rechtzeitig einsenden, dann ist dem Einsender und der Redaktion gedient. — Das Einlegen der Eier in Wasserglas ist sehr einfach. Auf einen Liter Wasserglas nimmt man 10 Liter Wasser und schlägt dies tüchtig mit einem Besen oder Schneeschläger, damit das Wasserglas sich gut mit dem Wasser vermischt. Dann legen Sie frische Eier in einen großen Steinguttopf oder in ein Holzgefäß und gießen die Lösung darüber. Von Wichtigkeit ist, daß die Eier wirklich frisch sind, keine Risse haben und von der Flüssigkeit wenigstens 2 cm bedeckt werden. Man kann die nötige Zahl Eier auch nach und nach einlegen. Ob die Eier drei, sechs oder noch mehr Monate im Wasserglas aufbewahrt werden, ändert nichts an deren Beschaffenheit.

— Herr E. S. in S. Ich hatte bisher noch nie nötig, den jungen Kaninchen die zu lang werdenden Schneidezähne abschneiden zu müssen, doch soll dies nach Aeußerung einiger Züchter keine schwierige Operation sein. Nehmen Sie eine kleine, scharfe Zange und kneifen Sie gerade am rechten Ort die verlängerten Zähne ab, die ja noch ziemlich weich sind. Bieten Sie den Tieren reichlich Nagegelegenheit an hartem Brot und saftigen Zweigen.

— Herr G. Sch. in B. Ihre Reklamation befördere ich an das Ausstellungskomitee. Dieses wird die Angelegenheit prüfen und Ihnen dann Bericht geben. Es wäre eben dringend nötig, daß wir in der Schweiz ohne Sonderinteressen einen Fußring, d. h. einen geschlossenen Fußring einführen würden, um Verwechslungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Ich kann noch nicht annehmen, daß Ihre Vermutung begründet sei.

— Herr A. Z. in R. Ihr Gedichtchen in Dialekt, mit welchem Sie dem St. Galler Ausstellungskomitee für seine prompte Ordnung ein Kränzchen winden möchten, ist wohl herzlich gut gemeint, aber doch zu holperig für die Veröffentlichung. Wenn es bei einer Vereinssitzung vorgelesen wird, erregt es mehr Freude.

— Herr P. St. in H. Ich kann nicht beurteilen, ob ihr Unmut, daß Ihre Geflügelstämme bei der Rücksendung auf verschiedene Bahnstationen ankamen, dem Ausstellungskomitee gelten darf. Sehr wohl kann da ein Versehen der Bahnbeamten vorliegen; denn nach meinem Dafürhalten sind die Objekte an den Aufgabeort zurückspediert worden, wozu ja der Aufgabefrachtbrief wegleitend war. Tatsache ist allerdings, daß die Rücksendung etwas später erfolgte, als die Aussteller erwarteten, doch ist dies nicht so bedeutungsvoll.

— Herr A. H. in R. Sie, als Käufer eines Ausstellungsobjektes, haben keinen Anspruch auf eine zuerkannte Prämie, sondern der Aussteller, der ja auch das Standgeld bezahlte. Ich denke, Sie sollten nicht nötig haben, darüber einen Schiedsrichter anzurufen. Man muß nur nicht ernten wollen, was ein anderer gesäet hat.

— Herr K. W. in Z. Hennen, die bisher ohne Hahn gehalten wurden, können nach 6—8 Tagen befruchtete Eier legen. War aber ein Hahn dabei und soll die Befruchtung von einem zweiten erfolgen, so sind wenigstens drei Wochen erforderlich, bis der Einfluß des ersten Hahnes erloschen ist. E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

1. oberländischen Vogel- und Kaninchenausstellung vom 9.—12. April in Interlaken.

Abteilung Kaninchen.

Preisrichter: HH. H. Frei, Bern und Otto Altwegg, Bruggen

Belgische Riesen:

Gottfr. Heubach, Interlaken: 1. Preis; G. Urfer, Frutigen: 1. und 2. Preis; A. und E. Heubach fils, Interlaken: 1. Pr.; Hans Lauener, Wengen: 1. und 2. Pr.; Fritz Zwahlen, fils, Interlaken: 2. Pr.; Gottfr. Winkler, Interlaken: 2. Pr.; Joh. Stucki, Wilderswil: 2. Pr.; Ad. Eichenberger, Beinwil: 2. Pr.; Kaninchenzüchter-Verein Interlaken: 2. Pr.; Ernst Blatter, Interlaken: 2 × 2. und 2 × 3. Pr.; V. Hegi, Unterseen: 2. und 3. Pr.; Friedr. Gertsch, Wengen: 2. Pr.; J. Häfliger, Sursee: 2. Pr.; Friedr. Gertsch, Wengen: 2. Pr.; Fridolin Augsburger, Wilderswil: 2 × 3. Pr.; Ad. Immer, Reidenbach: 3. Pr.

Silber, grau:

H. Arm, Thun: 1. und 3. Preis; P. Stähelin, Aarau: 1. Preis; J. Zingg, fils, Kirchberg: 1. Pr.; Pfäffli, Dürrgraben: 1. und 2 × 2. Pr.; Friedr. Loosli, Burgdorf: 1. und 2. Pr.; J. Wulst, Innerdorf: 2. Pr.; R. Burri, Oberkirch: 2. Pr.; Jb. Däpp, Steffisburg: 2 × 2. Pr.

Silber, gelb:

Rud. Knechtenhofer: 4 × 1. und 3. Pr.; Walter Blaser in Thun (Braunsilber): 3. Pr.

Holländer:

Jb. Schürch, Heimiswil: 2 × 1. Pr.; Sig. Würschinger, Bern: 2 × 2. Pr.; F. Schneider, Interlaken: 2. und 3. Pr.; Jb. Schürch, Heimiswil: 2 × 2. Pr.; Felix Müller, Interlaken: 3. Pr.; A. Oehrli, Interlaken: 3. Pr.; H. Fahrni, Interlaken: 3. Pr.; V. Hegi, Unterseen: 2 × 3. Pr.

Russen:

Gebr. Würsten, Unterseen: 2 × 1. Pr.; Jb. Schürch, Heimiswil: 3 × 2. und 3. Pr.; Friedr. Loosli, Burgdorf: 2. Pr.; G. Tanner, Kalchhofen: 2. Pr.; Alfr. Ryffenegger, Burgdorf: 2. Pr.

Französische Widder:

Ernst Schönmann, Bern: 1. Pr.; P. Stähelin, Aarau: 2. Pr.

Englische Widder:

Gottfr. Heubach, Interlaken: 3. Preis.

Havanna:

H. Arm, Thun: 1. Pr.; Jb. Däpp: 2. Pr.; Ernst Blatter, Interlaken: 2 × 3. Pr.

Hermelin:

H. Arm, Thun: 2 × 2. Pr.; Jb. Däpp, Steffisburg: 2. Pr.

Black-and-tan.

Adolf Iller, St. Fiden: 2 × 2. Pr.; Gottfr. Heubach, Interlaken: 2 × 2. Pr.

Blue-and-tan.

Fritz Schmid, Interlaken: 2 × 1. Pr.

Hasenkaninchen:

Karl Heinzelmann, Oberhofen: 1. und 2. Pr.

Schlachtkaninchen:

Karl Vogt, Interlaken: 3. Pr.; T. Haecki, Interlaken: 3. Pr.; Fritz Schmid, Interlaken: 3. Pr.

(Schluß folgt).

Prämiierungsliste

der

1. Geflügel- und Kaninchenausstellung Thalwil 1909.

Preisrichter für Geflügel und Vögel: Herr Beck-Corrodi, Hirzel.
Preisrichter für Kaninchen: HH. Pfister, Cham; Däpp, Steffisburg; Baumann-Stäubli, Stäfa.

Ehrenpreise des Seeverbandes (nur für Verbandsmitglieder).

A. **Hühner und Wassergeflügel:**

Silbervergoldete Medaille: E. Pauli, Oberrieden, mit 34 Punkten.

B. **Kaninchen:**

Silbervergoldete Medaille: E. Pauli, Oberrieden, mit 88 Punkten.
Silberne Medaille: J. Fritz, Rapperswil, mit 53 Punkten; A. Tiedt, Rüti, mit 38 Punkten; C. Lang, Stäfa, mit 34 Punkten; A. Oberholzer, Rüti, mit 32 Punkten; Battista Ruozzi, Rüschlikon, mit 32 Punkten; E. Petzold, Rapperswil, mit 24 Punkten; M. Ziltener, Thalwil, mit 23 Punkten; G. Häffig, Maseltrangen, mit 14 Punkten.

Einzel-Ehrenpreise (Hühner und Wassergeflügel):

Stifter:	Bestimmung:	Rasse:	Aussteller:	Punkte:
K.-Z.-V. Thalwil 20 Fr.	schönster Stamm	Pekingenten, weiß	E. Pauli, Oberrieden	233
O. V. Horgen 10 Fr.	zweiter Stamm	Schneetrut-hühner	Dengler, Rüschlikon	232
O. V. Kaltbrunn 10 Fr.	dritter Stamm	Italiener rebhuhnfarb.	Hoffstetter, J., Wolhusen	231
O.V. Rapperswil Fr. 5.	vierter Stamm	Plymouth-Rocks	Kaspar, J., Horgen	155
O. V. Meilen Fr. 5.	schönster Hahn	Orpington gelb	Lissoni, A., Thalwil	77

Einzelpreise (Hühner und Wassergeflügel):

1. Preis: Peking-Enten: E. Pauli, Oberrieden (2×).

2. Preise: Italiener, rebhuhnfarbig: Hoffstetter, Wolhusen (3×); Schneetruthühner: Dengler, Rüschlikon (3×); Plymouth-Rocks: J. Kaspar, Horgen (3×); Truthühner, bronze: Gebr. Scheller, Thalwil; Wyandottes, weiß: G. Lüscher, Thalwil; Wyandottes, weiß: E. Pauli, Oberrieden; Wyandottes, gold: Derselbe; Zwergkämpfer, silberhalsig: J. Groß, Oberrieden; Orpington, gelb: Lissoni, Thalwil.

3. Preise: Peking-Enten, weiß: E. Pauli, Oberrieden; Minorka, schwarz: A. Greuter, Dübendorf (2×); Plymouth-Rocks: J. Kaspar, Horgen; Wyandottes, weiß: J. Gubser, Männedorf; Wyandottes, weiß: E. Pauli, Oberrieden (7×); Wyandottes, weiß: G. Lüscher, Thalwil (3×); Orpington-Spangled: E. Pauli, Oberrieden (2×); Orpington, gelb: Lissoni, Thalwil; Seidenhühner, weiß: Dengler, Rüschlikon (2×); Seidenhühner, braun: Derselbe (2×); Zwergkämpfer, silberhalsig: J. Groß, Oberrieden; Zwergkämpfer, rebhuhnfarbig: Derselbe (3×); Langschan, schwarz: E. Lengweiler, Thalwil.

Tauben:

Ehrenpreise:

Stifter:	Bestimmung:	Rasse:	Aussteller:
K.-Z.-V. Thalwil Fr. 15	schönstes Paar	Pfauen	Haemig-Kölliker, Thalwil
O.-V. Rapperswil Fr. 5	zweites Paar	Elstern	Wildy-Kyburz, Thalwil
O.-V. Rüti Fr. 5	ohne	Koll. Briefer	Fricker, Adliswil

Einzelpreise:

2. Preise: Pfauen, weiß: Haemig-Kölliker, Thalwil (2×); Elstern, blau: Wildy-Kyburz, Thalwil (2×); Elstertümmler, schwarz: Fritz Langjahr, Rüti-Zürich (2×); Mövchen, blaue, egyptische: Fritz Buchmüller, Lotzwil (2×).

3. Preise: Mövchen, Turbit, Rotschild: Fritz Buchmüller, Lotzwil; Elstertümmler, schwarz: Fritz Langjahr, Rüti-Zürich (2×); Elstern, blau, rot, schwarz: Wildy-Kyburz, Thalwil (4×); Indianer, schwarz: Franzetti, jun., Adliswil (2×).

Sing- und Ziervögel:

Kollektionspreis 1. Kl.: Harzer und in- und ausländische Vögel: Hugentobler, Thalwil. — Kollektionspreis 2. Kl.: Harzer: Baltensberger, Zürich III. — Diplom: 1 Papagei: Hug-Schmid, Thalwil.

Gerätschaften, Futter und Literatur:

Ehrenpreis für gute Leistungen: Schönmann, Thalwil, Fr. 10.—, Stifter: O.-V. Stäfa.

Diplome 1. Kl.: 1 Kollektion Pelzwaren: Schönmann, Thalwil; 1 Kollektion ausgestopfte Vögel: Derselbe; 1 Kollektion Kaninchenfelle: Daendliker & Hotz, Thalwil; „Gallinea": Haemig-Kölliker, Thalwil; 1 Kollektion Fachliteratur: Emil Wirz, Aarau; 1 Kollektion Vogel- und Geflügelfutter, Gerätschaften: Herschmann, Droguerie, Thalwil; 1 Kollektion Futter- und Wassergeschirre: Stökli, Neftal; 1 Kollektion Futterraufen und -Geschirre: Walder, Walchwil; 1 Kollektion Literatur: Sauerländer, Aarau.

Diplome 2. Kl.: 1 Kollektion Vogelfutter: Hugentobler, Thalwil; 1 Kollektion Vogelbilder: Fischer, Wollishofen; 2 Gesangskasten: Kunz, Zürich I; 1 Kollektion ausgestopfte Vögel: Karl Lengweiler, Thalwil.

Diplome: 1 Kollektion Literatur und Futterkrippen: E. Meier, Rüti-Zürich; 1 Kückenheim: Daeniker, Küsnacht-Zürich; 1 Kaninchentransportkiste: Joppich, Degersheim.

Prämiierungsliste

der

Allgem. und schweizerischen Genossenschaftsausstellung in St. Gallen

vom 17.—20. April 1909.

Vereinskollektionen:

1. Klasse: Schweiz. Silberklub: 64 Tiere, 143 Punkte; Schweiz. Holländerklub: 48 Tiere, 101 P.; Sektion Degersheim: 27 Tiere, 74 P.

Einzelkollektionen:

Otto Altwegg, Bruggen: 21 Tiere, 63 Punkte; J. Joppich, Degersheim: 14 Tiere, 42 P.; G. Wittwa, Zürich III: 19 Tiere, 30 P.

Belgische Riesen:

1. Preis: E. Roth, Notar, Bürglen, 84,5 Punkte; Jos. Steiger, Feuerthalen, 82 P.; R. Mösli, Oberstraß, St. Gallen, 82 P.; Jos. Steiger, Hagendorn, 81 P.; Derselbe, 83 P.; H. Kummer, Schaffhausen 82 P.; Jean Eigenmann, Goßau, 82 P.; M. Ziltener, Thalwil, 81 P.; J. Schafflützel, Necker, 85,5 P.; J. Berner, Goldau, 84,5 P.; J. Engler, Gais, 81 Punkte.

2. Preis: W. Jauch, St. Georgen, 77,5 P.; S. Gloor, Schlieren, 77,5 P.; W. Jauch, St. Georgen, 72 P.; A. Koller, St. Fiden, 72 P.; Egli, Briefträger, Mettendorf, 71,5 P.; A. Estermann, Wattwil, 77,5 P.; B. Koller, Kirchberg, 76 P.; Ch. Heinzmann, St. Georgen, 77,5 P.; J. Keller, Andwil, 73 P. (2×); J. Sutter, Waldstatt 77,5 P.; Jos. Steiger, Hagendorn, 75,5, 76, 74,5, 72 und 71,5 P.; O. Rohner, Heiden 78,5 P.; Lutz-Tanner, Wolfhalden, 71,5 P.; Schenker, Sohn, Lachen-Vonwil, 75,5 P.; O. Altwegg, Bruggen, 77 P.; Frei-Baumgartner, Bürglen, 74 P.; E. Auer, Schaffhausen, 80 P.; Fund, Nidau, 79,5 P.; Frei-Baumgartner, Bürglen, 74 P.; A. Jost, Bischofszell 75 und 78 P.; Bühler, Wipkingen, 76 und 72 P.; J. Plüß, Oberegg, 73 P.; E. Hasler, St. Gallen, 74 und 80,5 P.; G. Hartmann, St. Gallen 75 und 79 P.; Aug. Imholz, St. Gallen, 79, 80,5, 77,5 und 79 P.; K. Engler, St. Gallen, 77 und 75 P.; G. Weiersmüller, St. Gallen, 74 und 75 P.; R. Spleiß, Schaffhausen, 72,5 P.; E. Schnetzler, Schaffhausen, 71 P.; S. Kaspar, Aarau, 76 P.; A. Tanner, Altstetten (Zürich), 78 P.; A. Wenger, Lyß, 75 P.; Jos. Natter, Riekheim, 73 P.; A. Stämpfle, Bern, 72 P.; J. Brühlmann, Amriswil, 78 P.; J. Altwegg, Bürglen, 80,5 P.; A. Derendinger, Burgdorf, 79 P.; H. Baumann, Degersheim, 74,5 P.; J. Sailer, Degersheim, 74,5 P.; Ulrich Frei, Degersheim, 76,5 P.; G. Schlatter, Degersheim, 74 P.; J. Schafflützel, Necker, 76,5, 77 und 78,5 P.; E. Müller, Langgaß, 72,5 P.; J. Blatter, Heiden, 77 P.; P. Franzeschine, Oberegg 78,5 P.; J. B. Eichenberger, Beinwil, 73 P.; A. Jost, Bischofszell, 75,5 P.

3. Preis: A. Schärrer, Aarau, 70,5 P.; K. Weishaupt, Heiden, 69 P.; J. Fischer, Lachen-Vonwil, 67,5 P.; R. Mösli, Oberstraß (selbständiger Wurf); H. Müller, Lichtensteig, 62,5 und 64,5 P.; J. Haag, Neudorf, 67 P.; J. Sutter, Schönengrund, 65,5 P.; Frei-Baumgartner, Bürglen, 65,5 P.; W. Kunz, St. Gallen, 66,5 P.; S. Schmitt, Münster (Bern), 68 P.; F. Burkhorn, Albisrieden, 70 P.; J. Enz, St. Gallen, 66 P.; A. Derendinger, Burgdorf, 67 P.; G. Zeller, Uzwil, 68,5 P.; H. Vogler, Elgg 65 P.; S. Schmitt, Münster (Bern), 69,5 P.; J. B. Eichenberger, Beinwil, 67 Punkte.

Blaue Wiener:

1. Preis: R. Bürkler, Mettendorf, 82 Punkte.

2. Preis: Bischofberger, Oberegg, 71 P.; R. Bürkler, Mettendorf, 73 P.; J. Bänziger, Herisau, 72 und 74 P.; R. Eggimann, St. Gallen, 73 Punkte.

3. Preis: R. Bürkler, Mettendorf, 67 P.; A. Steinegger, Horn, 70 P.; J. B. Eberle, Tübach, 65 P.

Schweizer-Schecken:

1. Preis: F. Löhrer, Eschlikon, 85 P.; J. Keel, Rebstein, 85 P.

2. Preis: Gebr. Schaufelberger, Rohr-Steg, 80 P.; G. Hartmann, St. Gallen, 78 P.; J. O. Meier, Herisau, 71 P.; J. Keel, Rebstein, 73 und 79,5 P.; J. Baldegger, Degersheim, 78 P.; J. J. Alder, Urnäsch, 77 P.; E. Baumgartner, Lachen-Vonwil, 74 P.

3. Preis: Gebr. Schaufelberger, Rohr-Steg, 68 P.; G. Schlatter, Degersheim, 70 P.

Französische Widder:

1. Preis: G. Hartmann, St. Gallen, 81 P.; H. Lanter, Rotmonten, 83, 86 und 81 P.; Jak. Rohr, Hauptwil, 85 P.; W. Bernet, Herisau, 84 P.; J. Keel, Rebstein, 81 P. (2×); J. B. Keller, Andwil, 82 P.; J. Steiger, Feuerthalen, 83 P.; E. Müntener, Sulgen, 81 P.; Jos. Natter, Riekheim, 82 P.; F. Joppich, Degersheim, 86 P.; G. Hartmann, St. Gallen, 82 Punkte.

2. Preis: Jos. Fräfel, Goßau (St. Gallen), 76 P.; K. Brander, Goßau (St. Gallen), 74 P.; J. Kummer, Hauptwil, 72 P.; A. Lanter, Rotmonten, 74 und 75 P.; J. Fischer, Lachen-Vonwil, 77 und 76 P.; W. Bernet, Herisau, 79 P.; E. Schmuckli, Herisau, 79 P.; Jean Frey, Herisau, 76 P.; J. Keel, Rebstein, 73 und 78 P.; A. Frey, Walzenhausen, 76 P.; A. Gantenbein, Lims, 72 P.; Holderegger, „Rose", Gais, 79 P.; O. Altwegg, Bruggen, 77 P.; W. Kunz, St. Gallen 79 und 73 P.; J. Steiger, Feuerthalen, 79 P.; R. Rohr, Hauptwil, 76 P.; E. Müntener, Sulgen, 80 P.; Jean Wehrli, Hauptwil, 77 und 75 P.; E. Keller, St. Gallen, 79 P.; J. Schneider, Herisau, 76 P.; R. Kürsteiner, Herisau, 74 P.; A. Meyer, St. Gallen, 71 und 75 P.; J. Bock, Goldach, 79 P.; P. Baumgartner, Lachen-Vonwil, 77 P.; O. Altwegg, Bruggen, 73 P.; J. Frey, Wolfertschwil, 74 P.; E. Ziegler, St. Josephen, 76 P. (2×); R. Spleiß, Schaffhausen, 77 P.; H. Hediger, Rupperswil (Aargau), 74 P.; J. Mooser, Zihlschlacht, 76 und 78 P.; Näf-Grob, Degersheim, 76 P.; J. G. Schlatter, Degersheim, 75 und 79 P.; F. Joppich, Degersheim, 78 und 79 P.; Näf-Grob, Degersheim, 78 P.

3. Preis: H. Lanter, Rotmonten, 68 P.; J. Fischer, Lachen-Vonwil (zu jung); Lutz-Tanner, Wolfhalden, 70 P.; W. Kunz, St. Gallen, 70. P.; G. Schoch, Uzwil (zu jung); H. Gigli, Bern (zu leicht).

Englische Widder:

1. Preis: G. Egli, Herisau, 81,5 P.; J. B. Knechtle, Appenzell, 82 P.

2. Preis: A. Frei, Herisau, 75 P.; O. Altwegg, Bruggen, 80 P.; G. Egli, Herisau, 77 P.; J. B. Knechtle, Appenzell, 73, 72, 77, 76 und 77 P.; Zundler, Herisau, 74,5 P.

Silberkaninchen:

1. Preis: O. Altwegg, Bruggen, 81 und 82 P.; J. Messerli, Heimberg, 82 P.; W. Blaser, Thun, 81 P.; H. Wittwa, Zürich 82 und 83 P.; W. Beck, Müllheim, 81 P.; J. Gigli, Bern, 81 P.; E. Brunner, Couvet, 82 Punkte.

2. Preis: W. Jauch, St. Georgen, 76 P.; J. Fischer, Lachen-Vonwil, 73 P.; J. Nänny, Herisau, 79 P.; Aug. Jung, St. Fiden, 72 P.; Aug. Geser, Neudorf, 80 P.; J. R. Eichenberger, Beinwil a. See, 78 P.; Aug. Schenker, Lachen-Vonwil, 76, 80, 71 und 77 P.; E. Blumer, Lindenthal, 79 P.; O. Altwegg, Bruggen, 77, 78 und 72 P.; O. Hoffmann, Herisau, 77 P.; A. Korsch, Langgaß, 74 P.; H. Zervas, Schaffhausen, 72 P.; Angehr-Ochsner, St. Gallen, 76 und 78 P.; K. Schänzle, St. Gallen, 74 und 75 P.; J. Wellauer, Müllheim, 74 P.; J. Sonderegger, Urnäsch, 76 P.; J. Frei, Wolfertschwil, 77 P.; J. A. Anderes, St. Fiden, 72, 76

und 72 P.; W. Haupt, Lachen-Vonwil, 78 P.; A. Ruckstuhl, Lachen-Vonwil, 73 P.; Emil Gasser, Schaffhausen, 74 P.; A. Wenger, Seeland-Lyß, 74 P.; E. Wagner, St. Gallen 77 P.; H. Gygli, Bern, 71 P.; H. Tobler, Degersheim, 74 P.; F. Joppich, Degersheim, 80 P.; Däpp, Lehrer, Steffisburg, 75, 78 und 73 P.; Ch. Scheidegger, Affoltern, 74, 2 × 76 und 2 × 77 P.; C. Wüst, Altstätten (St. Gallen), 72 P.; F. Messerli, Heimberg, 80 P.; W. Blaser, Thun, 79 P.; E. Brunner, Couvet, 73, 80, 74, 78, 79 und 80 P.; E. Sutter, Sohn, Seon, 71 und 78 P.; H. Wittwa, Zürich, 78, 79, 76, 71 und 78 P.; Holliger-Bircher, Baden, 79 P.; G. Maier, Baden, 74 P.; W. Beck, Müllheim, 80 und 78 P.; J. Gigli, Bern, 71 P.; E. Gasser, Schaffhausen, 77, 80 und 76 P.; J. O. Staub, Goßau, 74 und 72 P.; W. Hons, Lachen-Vonwil, 75 P.; Ch. Scheidegger, Affoltern, 75 P.

3. Preis: Holderegger, „Rose", Gais, 70 P.; E. Läng, Bümpliz, 68 P.; Holderegger, „Rose", Gais, 65 P.; A. Schenker, Lachen-Vonwil, 70 und 67 P.; O. Altwegg, Bruggen, 70 und 65 P.; W. Kunz, St. Gallen, 70 P.; J. Ziegler, Rotmonten, 70 P.; J. Wellauer, Müllheim, 67 P.; H. Tobler, Degersheim, 68 P.; F. Joppich, Degersheim, 70 P.; Däpp, Lehrer, Steffisburg, 70 P.; Ch. Scheidegger, Affoltern, 70, 67 und 69 P.; E. Brunner, Couvet, 62 und 65 P.; E. Sutter, Sohn, Seon, 69 P.; H. Wittwa, Zürich, 68 und 70 P., unverfärbte Jungtiere; W. Beck, Müllheim, 64 P.; J. Sonderegger, Urnäsch, 67 P.

Holländer:

1. Preis: O. Altwegg, Bruggen, 81 P. (2×); A. Weidele, Gais, 81 P.; F. Joppich, Degersheim, 81 P. (2×); J. Schafflützel, Necker, 81 P.

2. Preis: S. Anderegg, Herisau, 74, 72 und 77 P.; E. Schmuckli, Herisau, 72 P.; R. Mösli, St. Gallen, 72 P.; W. Schwitzer, Lachen-Vonwil, 74 P.; A. Schwarzkopf, Langgaß, 73 P.; A. Angehr, Langgaß, 76 P.; O. Altwegg, Bruggen, 2 × 74 und 75 P.; B. Forrer, Rotmonten, 74 P.; R. Niederer, Biel, 77 P.; A. Weidele, Gais, 79 P.; B. Eisenegger, Goßau, 77 P.; F. Berger, Zweibruggen, 75 und 74 P.; J. Ankenbrannt, Neuhausen, 72, 74 und 71 P.; Th. Kormann, Colmar, 75 P.; S. Würschinger, Bern, 71 und 73 P.; F. Loosli, Burgdorf, 73, 76 und 74 P.; G. Höngger, Roggwil 76 P.; A. Gächter, Rotmonten, 71 P.; F. Joppich, Degersheim, 2 × 77 und 2 × 74 P.; J. Schafflützel, Necker, 78 und 71 P.; Aug. Geser, St. Fiden, 76 P.; B. Lienhard, Flawil, 75 P.; E. Läng, Bern, 75 P.;

3. Preis: K. Betsch, Buchs, 62 P.; A. Zundler, Herisau, 66 P.; L. Anderegg, Herisau, 64 und 69 P.; R. Mösli, St. Gallen, 64 und 68 P.; A. Bühler, Wattwil, 64 und 66 P.; J. Holderegger, Gais, 70 P.; A. Angehr, Langgaß, 70 und 66 P.; O. Altwegg, Bruggen, 70 P. (2×); A. Weidele, Gais, 65 P.; J. Oswald, Hohenfirst, 67 P.; J. Ankenbrannt, Neuhausen, 69 und 66 P.; J. Ziegler, Rotmonten, 66 P.; A. Schieß, Bern, 63 P.; J. Anderegg, Herisau, 67 und 68 P.; J. Loosli, Burgdorf, 68, 70 und 61 P.; F. Joppich, Degersheim, 70 und 65 P.; J. Schafflützel, Necker, 63 und 70 P.; Aug. Geser, St. Fiden, 68 P.; F. Bernet, St. Gallen, 65 P.

Black- und Blue-and-tan.

1. Preis: O. Altwegg, Bruggen: Black, 83 Punkte.

2. Preis: J. Zeller, Herisau: Blue, 71 P.; A. Neff, Bruggen: Black, 74 P.; O. Altwegg, Bruggen: Blue, 80, 72 P.; J. Oswald, Hohenfirst, Black, 74, 73 P.; derselbe: Blue, 80, 76 P.; A. Iller, St. Fiden: Blue: 75 P.; F. Joppich, Degersheim: Blue. 73 P.; G. Wittwa, Zürich III: Black, 71 P.

3. Preis: J. Zeller, Herisau: Black, 63 Punkte; A. Hedinger, Rorschach: Black, 69 P.; G. Wittwa, Zürich III: Black, 69 P.

Hermelin:

2. Preis: H. Spörri, Freiburg, 73 und 71 Punkte.
3. Preis: H. Spörri, Freiburg, 69 und 68 Punkte.

Angora:

2. Preis: A. Frey, Herisau, 80 und 79 P.; Frau Engeler, St. Gallen, 78 Punkte.
3. Preis: A. Frey, Herisau, 69 Punkte.

Havanna:

2. Preis: H. Raußer, Bümpliz, 71 Punkte.
3. Preis: F. Egger, Herzogenbuchsee, 68 Punkte.

Hasenkaninchen:

1. Preis: Ant. Schürpf, St. Gallen, 82 Punkte.
2. Preis: Ant. Schürpf, St. Gallen, 72, 74 und 79 Punkte.
3. Preis: Eugen Wagner, St. Gallen, 69 P.; B. Eisenegger, Goßau, 69 und 70 P.; A. Schürpf, St. Gallen 70 P.

Russen:

3. Preis: F. Loosli, Burgdorf, 68 P.; Bruno Beck, St. Georgen, 68 P.

Japaner:

3. Preis: Jos. Seiler, Degersheim, 69 und 62 Punkte.

Literatur:

Emil Wirz, Aarau, Diplom I. Kl.; H. Wismer, Muttenz, Diplom II. Kl. (3×).

Pelzwaren:

Unger-Hirt, Brugg (Aargau), Diplom I. Kl.; O. Altwegg, Bruggen, Diplom II. Kl.; Keßler-Steiger, St. Gallen, Diplom II. Kl.; Aug. Geser, St. Fiden, Diplom II. Kl.; J. Zimmerer, St. Fiden, Diplom II. Kl.

Drahtgeflechte 2c.:

Debrunner-Hochreutiner & Co., St. Gallen, Diplom II. Kl.

Kaninchenstall:

J. Vogel, Dachdecker, Rotmonten, Diplom I. Kl.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

XXXIII. Jahrgang № 18.

Zürich, 30. April 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Beeinflußt die Legetätigkeit der Hühner deren Körperkräfte?

Das Huhn, wie auch jeder Vogel weiblichen Geschlechtes, kann eine Anzahl Eier legen, die naturgemäß nur den Zweck haben, die Art zu erhalten, eine Nachkommenschaft zu ermöglichen. Bei den Stammeltern unserer Haushühner, dem wild lebenden Bankivahuhn, war dies auch der Fall. Die Henne legte so viele Eier, als sie selbst decken und bebrüten konnte; mehr wäre nicht nötig gewesen, ja der Bruterfolg würde dadurch in Frage gestellt worden sein.

Mit der Gewöhnung des Huhnes an feste Wohnstätten änderte sich allmählich die Zweckbestimmung des Eies, es mußte nicht nur der Vermehrung der Art dienen, sondern fand auch Verwendung als Nahrungsmittel. Daß die Gewöhnung des Bankivahuhnes an den Menschen und an eine feste Wohnstätte nicht so rasch ging und auch die Erkenntnis, das Ei sei ein wertvolles Nahrungsmittel, wohl lange auf sich warten ließ, darf gewiß als selbstverständlich angenommen werden. Aber im Lauf der Jahrzehnte geschah es doch. Durch die Verwendung der Eier als Nahrungsmittel wurden solche den Hühnern aus den Legenestern genommen, so daß die einzelne Henne nicht so leicht ein volles Gelege erhielt, das sie bebrüten konnte; sie lernte mehr Eier legen als im freilebenden Zustande nötig und dienlich war. So mag sich die Legetätigkeit entwickelt und befestigt haben.

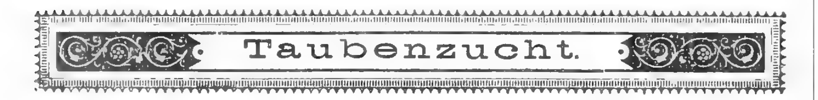
Durch günstiges Klima, geeignete Fütterung und Pflege und namentlich durch eine wohlberechnete Zuchtwahl hat sich die Legetätigkeit immer weiter steigern lassen, so daß die Jahresleistung einer Henne jetzt vielleicht 5—8mal größer ist als die der Wildhühnerarten. Hier

drängt sich uns nun die Frage auf: „Wird durch die erhöhte Eierproduktion der Organismus der Henne geschwächt oder nicht?“ Ein volkstümliches Wort sagt: „zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel.“ Wenden wir dieses auf die Hühner und ihre Legetätigkeit an, so müssen wir uns vorerst klar machen, was zu einer normalen Legetätigkeit gehört, um erkennen zu können, was zu wenig und was zu viel sei.

Seit mehr als hundert Jahren wird in den Werken über Hühnerzucht berichtet, daß einigermaßen gute Legehühner jährlich etwa hundert Eier legen oder auch noch einige mehr. Diese Angaben kommen der Wirklichkeit ziemlich nahe, sie sind als zutreffend zu bezeichnen. Würde ein Huhn wesentlich hinter der angenommenen Jahresleistung zurückbleiben, so dürfte mit Recht gesagt werden, es leiste nach den jetzigen Erfahrungen zu wenig. Wie steht es nun mit dem „zu viel“? Wann ist diese Bezeichnung anwendbar, wann läßt sich annehmen, die Eierproduktion habe eine Höhe erreicht, welche die Widerstandskraft des Tierkörpers gefährdet?

Seit einer Reihe von Jahren haben in verschiedenen Ländern die Züchter angefangen, mit aller Energie Nutzzucht zu treiben, d. h. die Leistung der Hühner möglichst zu steigern. Daß die normale Leistung von 100 bis 120 Eiern keine festbegrenzte sei, konnte mancher Züchter, der die Leistung seiner Hühner ermittelte, ersehen; denn es gab einzelne Tiere, die bedeutend mehr, andere, die aber auch weniger legten. Da man nun aus den Vererbungsgesetzen erkannt hatte, daß jedes Tier einen Teil seiner körperlichen und geistigen Eigenschaften auf die Nachzucht vererbe, suchte man die Eierproduktion in der Weise zu heben, daß man nur solche Eier zur Brut benützte, die von den fleißigsten Legern stammten. Dadurch erreichte man eine vermehrte Legetätigkeit.

Was nun in dieser Beziehung einzelne Züchter angeblich erreicht haben, ist geradezu staunenerregend. Die Durchschnittsleistung von 100 bis 130 Eiern per Jahr hat sich vollständig verdoppelt. Wir wollen heute keine Zweifel laut werden lassen, sondern als Tatsache annehmen, daß bei der Leistungszucht 200 bis 250 Eier zu erzielen sind. Wird eine solche Jahresleistung die Körperkräfte des Huhnes nicht rasch aufzehren, die Widerstandskraft nicht sehr beeinflussen? Wir glauben, diese Fragen bejahen zu müssen, obgleich noch keine bezüglichen Beobachtungen gemacht worden sind. Wenn ein Lebewesen seine normale Arbeitsleistung gerade verdoppeln muß, und zwar auf lange Zeit, nicht nur vorübergehend, so muß notwendig eine Erschöpfung eintreten. Durch entsprechende Fütterung kann der Körper unterstützt werden, aber es ist nicht denkbar, daß die durch erhöhte Eierproduktion dem Körper entzogenen Stoffe lediglich durch reichliche Futtergaben ersetzt werden können. Es handelt sich nicht nur um die dem Huhn zu reichenden Futterstoffe, sondern auch darum, daß dieselben aufgenommen, verarbeitet und verwandelt werden in diejenigen Stoffe, aus denen das Ei besteht. Ob aber die Verdauungs- und Legeorgane ohne Schädigung des Gesamtwohlbefindens doppelt so rasch arbeiten können als der normale Gang ist, das ist fraglich. Und ob diese Eier von solchen angepriesenen Viellegern für Brutzwecke geeignet sind, ist eine ebenso wichtige Frage, die ich nicht bejahen möchte. Mich dünkt, ein Huhn, welches druchschnittlich nur 120 Eier legt, bleibe länger leistungsfähig und gesund, und aus solchen Eiern entwickle sich eine lebenskräftigere Nachzucht als von den Hühnern, die doppelt so viel leisten. E. B.-C.



Das Geschlecht der Tauben.

Es gibt kaum eine Frage in der Taubenzucht, welche den Züchter so beschäftigt, wie die Merkmale zu finden, um das Geschlecht der einzelnen Tiere jederzeit schnell und sicher feststellen zu können. Es läßt sich dies begreifen, denn teils handelt es sich um Kauf oder Verkauf, teils um Aufzucht oder Mast, und jedenfalls könnte man weit ruhiger handeln, wenn von jeder jungen Taube, die aus dem Ei schlüpft, das Geschlecht bekannt wäre.

Früher nahm man an, daß jedes Nestpaar ein männliches und ein weibliches Tier sei, doch hat die Beobachtung gezeigt, daß dies ebenso oft nicht zutrifft, wie es stimmt. Ob es wirkliche Merkmale gibt, durch welche sich schon das Geschlecht der Nestjungen mit Sicherheit bestimmen läßt, will ich nicht weiter untersuchen, aber tatsächlich beurteilen viele alte Täubler diese ebenso sicher, wie die Kaninchenzüchter schon die kleinsten Tiere, ohne sie in die Hand zu nehmen. Die ständige Beschäftigung mit den Tauben und die Beobachtung aller Gewohnheiten bietet die meiste Gewähr, ihr Geschlecht richtig zu erkennen. Allerdings passieren einem jeden Züchter Irrtümer, doch durchaus nicht so häufig wie alle Merkmale für Geschlechtserkennung trügen. Zuerst bei den Nestjungen. Das mit dem dickern Kopfe und der stärkern, gedrungenen Figur ist fast immer männlichen Geschlechts, während die feineren Formen das weibliche anzeigen. Späterhin kann man allgemein sagen, die weibliche Taube ist meist schlanker und kurzbeiniger, während der Täuber dickeren Kopf und massigere Formen zeigt. Auch die Färbung des Gefieders ist beim Täuber glänzender als bei der Taube; doch alles dies trügt ebenso oft, wie das alte Erkennungsmittel, an welches früher viele Züchter glaubten.

Schwingt man nämlich eine Taube mit angedrückten Flügeln in der Hand auf und nieder, so soll das männliche Tier den Schwanz niederwärts senken, während das weibliche ihn aufwärts hebt. Sicherer ist schon zum Erkennen des Geschlechts das Schambein, bezw. die Lochweite, doch natürlich nur bei Tauben, die schon gelegt haben.

Ich kenne nun noch mehrere solcher Proben zur Bestimmung des Geschlechts, z. B. das Zerren am Schnabel, wobei der Täuber murrt und sich sträubt, die Taube aber geduldig ist. Bei älteren Tieren gibt es dann auch noch andere Unterscheidungen; beim männlichen Vogel treten die Nasenlöcher viel deutlicher hervor, die mehlfarbigen Nasenwarzen, welche dieses Häutchen bedecken, sind ebenfalls viel stärker ausgebildet als bei den Tauben. Doch ist jedenfalls das sicherste, die Geschlechtsreife abzuwarten. Dabei ist das Benehmen der Tiere so verschieden, daß jeder Züchter das Geschlecht seiner Tauben richtig beurteilt und sich auch nicht durch das bekannte Liebesspiel, welches oft zwei Täuber lange Zeit betreiben, und wobei der Laie getäuscht wird, beirren läßt. Immerhin aber muß gesagt werden, das Erkennen der Geschlechter ist nicht leicht, und schon oft wurde selbst von alten Züchtern eine Taube bis zu dem Augenblick, wo sie ein Ei legte, für einen männlichen Vogel gehalten. Man kann nur sagen, Uebung macht auch hiebei den Meister, und sich in Geduld fassen, ist sicherer als alle Merkmale.

Neu ist, daß einige ältere Züchter, wie wir der „Zeitschrift für Brieftaubenkunde“ entnehmen, das Geschlecht der Tauben schon vor der Geburt erkennen wollen. Sie behaupten, daß aus dem Ei, welches, gegen das Licht gehalten, den dunklen Punkt oder Keim ein wenig entfernt von der Spitze zeigt, ein Weibchen schlüpfe, und daß aus dem, wo der Keim dicht an der Spitze ist, ein männlicher Vogel entsteht.

Vielleicht prüfen auch unsere Züchter dieses Merkmal und geben nachher ihre Erfahrungen hier bekannt. J. B.



Gezeichnete Kanarien.

Ein reingelber Kanarienvogel ist eine prächtige Erscheinung, und viele Leute sind der Ansicht, ein Kanarienvogel müsse reingelb sein. Sehen sie irgendwo einen Vogel mit Abzeichen, der an einzelnen Stellen braungrüne Flecke hat, so wird er für einen Bastard angesehen. Ob ein einfarbig gelber Vogel schöner ist als ein gefleckter oder ein grüner, darüber kann man geteilter Ansicht sein. Tatsache ist jedoch, daß unter den gescheckten Vögeln die Mehrzahl ganz unegal gezeichnet ist. Ein Vogel, der auf einer Seite dunkle Flecke hat, auf der anderen aber gelb ist, ist natürlich nicht so schön als ein anderer, ganz egal gezeichneter. Wer einen Kanarienvogel kaufen will, wird — wenn er die Auswahl hat — entweder einen reingelben Vogel wählen oder einen gleichmäßig gezeichneten. Selbst bei Gesangskanarien, bei denen Farbe und Zeichnung doch als Nebensache angesehen wird, fallen diese Punkte nicht ganz außer Betracht. Bei denjenigen Rassen aber, bei denen der Wert des Vogels durch sein Aeußeres bestimmt wird, steigt der Wert eines Vogels durch eine egale Zeichnung. Dies sollte doch die Züchter veranlassen, darnach zu streben, daß eine Anzahl Junge recht gleichmäßig gezeichnet würden.

Wie läßt sich dies erreichen? Kurz gesagt, wenn man in Zukunft nicht mehr mit jedem Vogel züchtet, den man gerade zur Verfügung hat. Die Züchter der Gesangskanarien weisen bei dieser Frage stets auf den Gesang hin, der bei der Wahl zu Zuchtvögeln ausschlaggebend sein müsse. Dies ist bis zu einem gewissen Grad richtig. Es wird aber nicht jeder männliche Vogel, der seinem Gesange nach zur Zucht dienen könnte, dazu benützt, sondern einzeln als Sänger gehalten. Hier könnte nun der Züchter eine kleine Auswahl treffen, so, daß er von den zuchttauglichen Hähnen nur diejenigen verwenden würde, die am besten gezeichnet sind. Es läßt sich voraussehen, daß bei den Hähnen die Auswahl nicht groß sein wird, weil nur gute Sänger in die Wahl kommen werden, die nicht immer gut gezeichnet sind. Um so leichter dürfte es sein, bei den Weibchen eine sorgfältige Wahl vorzunehmen, weil bei diesen nur das Aeußere berücksichtigt zu werden braucht. Würde der Züchter kein Weibchen zur Zucht verwenden, das unegal gezeichnet ist, und auch bei den Hähnen diesen Grundsatz nach Möglichkeit berücksichtigen, so dürfte mit Sicherheit angenommen werden, daß bei der Nachzucht die einseitigen Zeichnungen immer seltener und egale Zeichnungen häufiger würden.

Selbstverständlich darf man sich hierbei keiner Illusion hingeben und meinen, in wenigen Jahren seinen Kanarienstamm so durchgezüchtet zu haben, daß die Nachzucht immer wie gemalt aussehe. So rasch geht die Sache nicht. Aber man sollte nicht, weil sich das Ziel nicht im Sturmschritt, sondern nur bei ernster und ausdauernder Arbeit erreichen läßt, die Sache gleichgültig gehen lassen. Ein jeder Mensch, der etwas zu kaufen wünscht, wird fast immer nach dem schöneren greifen, wenn der Preisunterschied ein unbedeutender ist. Wenn die Kanarienzüchter dies anerkennen, sollte es doch in ihrem eigenen Interesse liegen, wenn sie die Vögel erzüchten, die in ihrer Erscheinung schöner sind als sie bisher waren. Ganz besonders der Beachtung wert muß dies für alle jene Züchter sein, welche Landkanarien, Holländer- und englische Kanarien züchten. Aehnliche Verschönerungen sind auch bei den Haubenvögeln zu erzüchten, denn jetzt findet man noch manchen Vogel, dessen Haube gar nicht so einwandsfrei ist. Entweder sitzt sie nicht schön auf der Mitte des Kopfes, oder sie ist ungleich entwickelt, auf einer Seite üppiger als auf der anderen, weist Lücken auf, ist überhaupt recht mager, oder der Vogel hat hinter der Haube eine kahle Stelle. Daß diese von zwei Haubenvögeln herrühre, ist eine irrige Annahme; haben beide Vögel eine tadellose Befiederung, so wird man eine solche auch bei der Nachzucht finden. E. B.-C.



Die Hausschwalbe.

Ein bei Jung und Alt, namentlich in ländlichen Ortschaften, bekannter Vogel ist wohl die Hausschwalbe. Wer würde nicht den fast immer muntern Segler der Lüfte kennen, der bald tief, bald höher über dem Erdboden hinsauset, um sich auf diese Art seine Nahrung, Fliegen und Mücken, anzueignen.

Vor der Stadtschwalbe zeichnet sie sich aus durch die lange Gabelung des Schwanzes und die an Brust und Bauch mehr rotbräunliche Färbung. Hauptsächlich an Orten mit bäuerlichen Verhältnissen ist sie noch heimischer Gast, aber nicht mehr in dem Maße, wie es vor etlichen Jahrzehnten gewesen ist.

Was mögen nun wohl die Ursachen sein, daß auch dieser nützliche, den Menschen zutrauliche Vogel immer mehr in Abnahme begriffen ist? Sind es die späten naßkalten Frühlinge, die noch keine Insekten aufkommen lassen und daher ihn dem Hungertod preisgeben, Ueberraschung durch frühe Winterkälte, oder der Massenmord in südlichen Gegenden? Zum Teil ja wohl. Aber ein anderer Umstand mag vielleicht mehr dazu beitragen, daß diese Schwalbe wie andere Zugvögel immer spärlicher vertreten ist, und zwar ist die immer seltener werdende Nistgelegenheit, die immer fortschreitende Kultur zum großen Teil bei dieser Verminderung Schuld.

Ihr Nest baut sie ja vorzugsweise in Kammern, geschlossenen Lauben, in Räumlichkeiten, wo es ruhig ist und die Dielenbalken ihr zur Aufnahme des Nestes willkommenen Halt bieten. Eine bis zwei Sitzstangen, unterhalb dem Balken angenagelt, zeigen ihr den Ort, wo sie das Nest anbringen kann.

Es sind jetzt drei Jahrzehnte verflossen, ich erinnere mich wohl an diese Zeit, wo ich als Knabe dem Treiben der Schwalben morgens früh zusehen konnte. Wie sich die Dämmerung zu lichten begann, fing es sich oben auf den Sitzstangen an zu regen, und wenn das Fenster sich nicht zur rechten Zeit öffnete, flogen die armen Tierchen ins Fenster, und wie ängstlich klammerten sie sich jeweilen an den Fenstersprossen an, wenn man ihrer habhaft werden wollte, um sie durchs offene Fenster der goldenen Freiheit zu übergeben. Wie manchmal schaute ich den 3—5 hungrigen Schnäbeln zu, die über den Nestrand hinausragten, wenn die Alten ihnen Atzung brachten, und hörte ihrem Gezwitscher auf der Sitzstange vor dem Fenster zu.

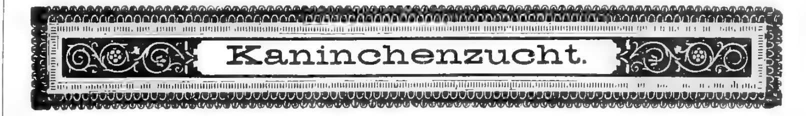
„Als ich fortzog, als ich fortzog, waren Kisten und Kasten voll, als ich wieder kam, als ich wieder kam, war alles leer." So und anders tönte es da vom Stecken herab, und was für ein Leben und Treiben entstand erst, wenn die ganze Gesellschaft flügge geworden war, um dann von den Alten verlassen zu werden, sobald sie ihre Nahrung selbst zu suchen imstande waren. Aber auch diese Poesie droht zu verschwinden. Daß die Schwalben in ihrer Behausung den Boden, etwa auch ein Bett verunreinigten, war natürlich nicht ausgeschlossen, an Vorsichtsmaßregeln dachte man nicht. Hätte man unter das Nest etwa ein größeres Brett zum Wegnehmen befestigt, die Fenster tagsüber offen gelassen, so wäre von einer Verunreinigung der Kammer und der Bettstücke fast nicht die Rede gewesen.

Zurzeit verschwinden aber auch die ungetäfelten Kammern immer mehr, die geschäftige Hausfrau will Ordnung in den Zimmern haben. Andrerseits, wo durch Sägen, Scheiten, viel Lärm entsteht, setzt sich die Schwalbe auch nicht so gerne nieder, und so kommt sie immer mehr um ihre Nistgelegenheit. Ich erinnere mich noch genau, daß dazumal in unserer Behausung jährlich drei Paare zweimal im Holzschopf nisteten, durch den beim Holzspalten verursachten Lärm aber nach und nach auch diese Wohnung aufgaben.

In unserem Ortschäftchen mit 10 Wohnungen mögen früher wohl 1 Dutzend besetzte Nester gewesen sein. Jetzt finden wir noch etwa drei, und an andern Orten vielleicht noch weniger. Dies wird daher auch ein triftiger Grund sein, daß unsere Rauchschwalbe stark im Abnehmen begriffen ist. Man sollte daher beizeiten sein Augenmerk darauf richten, der Abnahme dieser nützlichen, schönen und wohlgelittenen Vögel zu steuern und auch ihnen wieder vermehrte Nistgelegenheit zu geben suchen.

Manches Pärchen hat seit dieser Zeit seine Vater- und Mutterpflichten nicht mehr erfüllen können, weil ihnen einfach das Fenster, wie man sagt, vor der Nase zugeschlagen wurde.

Im Interesse des Heimatschutzes wäre es gewiß wünschenswert, daß auch diesen Zeilen Beachtung geschenkt würde, bevor es zu spät ist, damit diese Spezifität eher wieder zur Vermehrung, statt zur weitern Abnahme gelangen würde. H. Zollinger.



Für den Anfänger.

Oft hört man leider, daß ein junger Züchter, der mit großem Eifer sich der Kaninchenzucht zugewendet hatte, ihr bald wieder untreu geworden ist. Fragen wir nach den Gründen, so lautet die Antwort häufig, er hatte zu viel Unglück bei der Zucht, konnte fast keine Junge großziehen, und es starben ihm auch noch ein paar wertvolle Häsinnen.

Unglücksfälle, wie das Sterben von Zuchttieren, kommen allerdings überall vor, doch wird der Anfänger davon weit häufiger betroffen, als der ältere Züchter. Jener meint es zwar sehr gut, hat aber nicht die genügende Erfahrung, und so, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, überfüttert er oft die Tiere, was dann Krankheit und Tod herbeiführt. Schon oft habe ich Anfänger davor gewarnt, mit teuren Tieren zu beginnen, und besonders nie zuerst gleich belgische Riesen, englische Widder oder dergleichen anzuschaffen.

Unsere modernen Sportrassen sind weit anspruchsvoller und empfindlicher als die einstigen Stallhasen.

Pflege und Fütterung muß erlernt werden, und darauf sollten die Vereine alle Anfänger hinweisen, ihnen billige Kreuzungs-Kaninchen vermitteln und sie so allmählich zur Rassezucht vorbereiten. Dann werden nicht mehr so viele der Kaninchenzucht enttäuscht den Rücken kehren, und die Vereine erhalten durch neue eifrige Mitglieder den Dank für alle aufgewendete Mühe.

Will der Anfänger durchaus mit reinen Rassen die Zucht beginnen, so wähle er sich graue Silber- oder Holländerkaninchen, welche beide wohl die am wenigsten empfindlichen sind, wobei ich aber durchaus nicht etwa sagen will, daß standardgemäße Tiere zu züchten, leichter sei, als mit belgischen Riesen, Widdern oder dergleichen. Auf Erzüchtung feiner Tiere kommt es vorläufig überhaupt nicht an, sondern nur auf das Erlernen von Haltung, Pflege und Fütterung, das Weitere findet sich dann nachher, wie schon oben gesagt, von selbst. Aeltere Tiere sind natürlich auch nicht so empfindlich wie kleine, und darum tritt die Sterblichkeit bei diesen weit mehr zutage. Fütterungsfehler, besonders die Verabreichung von zu vielem Grünen sind meist die Ursachen, die zum Tode führten. Wer die alte Regel beachtet, Grünes nur gemeinsam mit Heu oder Emd zu füttern, nicht zu viel gibt, das Gras nicht erhitzt oder naß reicht, wird sich vor vielem Schaden bewahren.

Trotzdem kommen aber noch sehr häufig bei den Kleinen Todesfälle vor, die der Besitzer sich nicht erklären kann. Ich selbst erlebte vor Jahren, daß ich von einem Pärchen Silberkaninchen, die ich gekauft hatte, von drei Würfen kein einziges Jungtier aufziehen konnte. Bis zum Alter von 5 Wochen waren sie munter und dann starben sie kurz hintereinander, ohne ersichtlichen Grund. Als ich dann die Zibbe durch einen ganz fremden Rammler decken ließ, gediehen alle Junge prächtig.

Für die Sterblichkeit der Jungtiere kann also auch zu große Inzucht, innere Krankheiten der Eltern, welche auf die Jungen schon vor ihrer Geburt übertragen werden, und noch manches andere der Grund sein. Verhungern der Jungen, weil die Mutter nicht genügend Milch hat, oder weil ihr zu viel Kleine zum Auffäugen gelassen wurden, darf eigentlich nicht vorkommen; denn revidiert der Züchter regelmäßig die Nester, so muß er auch sehen, in welchem Zustande die Jungen sich befinden, und falls sie nicht vollgesäugt sind, nachsuchen, woran es liegt.

Im „Kaninchenzüchter“ Nr. 13 wird nun als Grund für Sterblichkeit der Jungtiere angeführt, daß die Muttermilch, bei der bekanntlich bald nach dem Wurf eintretenden Hitzigkeit zu streng wird und dann auf die Kleinen schädlich wirkt. Ich will die Tatsache, daß die Beschaffenheit der Milch hiedurch verändert wird, durchaus nicht bestreiten, aber meiner Ueberzeugung nach veranlaßt sie, wenn keine andern Gründe da sind, nie den Tod der Jungen. Ich glaube sicher, daß die meisten älteren Züchter darin mit mir einig gehen. Es würden ja ganz gewiß dann wilde oder Gehegekaninchen überhaupt keine Jungen mehr aufziehen können, denn für sie sorgt niemand. Gibt der Züchter der säugenden Zibbe gesundes Futter zu fressen, Grünes nur mit Rauhfutter gemischt, und beobachtet er alle Vorsichtsmaßregeln, dann schadet die Muttermilch bestimmt nie. Sterben die Jungen, so forsche man den Gründen nach und beseitige diese Ursache; das ist die Hauptanleitung, die ich für die Aufzucht gebe, und dazu möchte ich noch raten, beim Uebergang zur Sommerfütterung recht vorsichtig zu sein, weil dabei häufig Durchfall und Kolik eintritt. J. B.

Erwiderung zu „Wunde Punkte“.

In Nr. 12 dieser Blätter veröffentlicht Herr J. Bloch einen Artikel unter diesem Titel.

Der ganze Gedankengang des Herrn Bloch ist ebenso fortschrittlich wie offen und erfreulich, nur in einem Punkte kann ich seine Ansicht nicht ganz teilen, und zwar wo es heißt: „Den Rammlern ist es ganz gleich, ob sie ein Preisrichter der S. O. G. oder der G. S. K.-Z. beurteilt.“ Den Tieren allerdings ist dies gleich, ob es aber allen Kaninchenzüchtern gleich ist und ob es wirklich von Gutem wäre, dafür sind die Beweise noch zu erbringen; ich glaube, man darf hier noch ein Fragezeichen machen.

Für jedes gute Einvernehmen, für jedes strebsame Zusammenarbeiten zur Verwirklichung guter Ideen sind wir alle voll und ganz einverstanden. Ebenso, daß bei Ausstellungen, welche im Laufe eines Jahres stattfinden, die Preisrichter gemischt funktionieren. Dagegen bin ich nicht der gleichen Ansicht, bei der jährlichen Genossenschafts-Ausstellung oder umgekehrt bei der Haupt-Ausstellung der S. O. G. Hier sollen und müssen gerechterweise in erster Linie die eigenen befähigten Züchter als Preisrichter in Betracht kommen. Ich habe diesen Standpunkt schon an der Delegiertenversammlung in Thalwil eingenommen und halte noch daran fest. Wenn Herr Bloch sagt, „dies sei der alte Streit erneuert“, so glaube ich mit größerem Recht behaupten zu dürfen, das Gegenteil hieße die eigenen bewährten Züchter vor den Kopf stoßen. Ich hege hier keine Hintergedanken; denn was ich ausspreche, gilt beiden Verbänden, der G. S. K.-Z. wie der S. O. G., und ich möchte auch nur für die Haupt-Ausstellungen die eigenen Richter bevorzugt wissen. Fehlt dann vielleicht dem einen oder andern Verbande ein Preisrichter, gut, so weiß er, daß er ohne Umschweife bei seinen Kollegen anklopfen kann und daß ihm bereitwilligst entsprochen wird. Dies ist der einzige Punkt, bei welchem ich mit Herrn Bloch nicht ganz im Einklang stehe, und doch glaube ich, daß hierin eine Streiterneuerung zu erblicken ist. Daß die beiden Verbände sich einigen konnten, ist nicht nur höchst erfreulich, sondern von großem Nutzen; damit aber der Friede ein **aufrichtiger, dauerhafter** sei, müssen sich dieselben in ihrem Tun und Lassen erst näher kennen lernen. Alles benötigt seine Zeit, nur nicht zu viel auf einmal wollen. Gut Ding will Weile haben.

Jos. Steiger, Feuerthalen.

IV. Ostschweizerische Verbandsausstellung in Flawil.

Unter diesem Titel erschienen in den Nummern 14 und 15 dieser Blätter zwei Artikel, von denen der erste einige kleinere Mängel rügte, der andere dieselben näher zu erklären suchte. Von Ausstellern wird mir nun bemerkt, es würde lieber gesehen, wenn ein Bericht über die ausgestellten Tiere erscheinen würde, statt daß über kaum erwähnenswerte Vorkommnisse viele Worte verloren werden. Diesem Wunsche will ich zu entsprechen suchen, doch muß ich zum voraus bemerken, daß mich meine Herren Preisrichterkollegen mit ihren Berichten im Stich gelassen haben, so daß ich nur den Eindruck wiedergeben kann, den ein Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen auf mich machte.

Die Abteilung Großgeflügel war recht gut beschickt. Den Anfang machte ein schöner Stamm Emdener Gänse, die etwas schwerer hätten sein können; ihnen folgte ein schönes Paar Virginische Schneeputen, einige Paare ziemlich massige Aylesbury-Enten und zwei Paare Peking, unter denen einige sehr gute Tiere waren. Hühner standen 170 Nummern zur Beurteilung, worunter die Italiener mit 38 Nummern am stärksten vertreten waren. Der rebhuhnfarbige Farbenschlag zählte allein 30 Nummern. Man gewann den Eindruck, die Hühnerzüchter der Ostschweiz scheinen das Hauptgewicht auf große Tiere zu legen; denn eine Anzahl Hennen konnten in Größe mit den Minorkas konkurrieren. Aber bei mehreren entsprach die Körperform dem Italienertypus nicht, und auch die Flitterzeichnung der Flügeldecken, die Brustfarbe und die Färbung des Hinterteiles war zu matt, zu verwaschen. Sehr wahrscheinlich steht dieser Farbenschlag in dortiger Gegend in der Nutzleistung obenan, und in dieser Beziehung machten die Tiere einen sehr günstigen Eindruck. Die schwarzen Italiener, die 8 Nummern zählten, waren sehr gering. Den zweiten Rang nahmen die Wyandottes ein, von denen ich 19 Nummern weiße, 12 gold- und 6 rebhuhnfarbige Wyandottes zählte. Unter den weißen kamen nur wenige zu hohen Auszeichnungen, weil die meisten zu leicht, über den Rücken zu schmal, mit gelblichem Schein am Mantel und Halsbehang oder auch mit unschönen Kämmen belastet waren. Unter den Goldwyandottes fand man schöne, starke Tiere mit deutlicher Rückenzeichnung, und besonders gefielen mir einige Hennen der rebhuhnfarbigen Varietät. Die Tiere hatten eine stattliche Größe. Nun folgten die Minorkas mit 34 Nummern. Dabei befanden sich kräftige, große Tiere, auch solche, die als gut rassig bezeichnet werden konnten; ein Teil war aber gering, leicht, schlecht in Beinfarbe, unreine Ohrscheiben, mit mangelhaftem Kamm versehen, zeigten mattes, rußiges Gefieder usw. Solche Tiere sind recht zur Eierproduktion, sie passen aber weder in den Zuchtstall noch in den Ausstellungskäfig. Es folgen nun 14 Nummern gelbe und 3 Nummern schwarze Orpingtons. Diese Rasse, besonders der gelbe Farbenschlag, ist noch sehr verbesserungsfähig. Die Körperform und Stellung macht sichtliche Fortschritte, aber die Massigkeit und bei den gelben die Farbe, läßt noch viel zu wünschen übrig. Man kann nicht jede Farbe zwischen weiß und rot als gelb bezeichnen, wie dies bei den Orpingtons noch oft geschieht. Deshalb konnten nur wenige Nummern befriedigen. Neun Nummern Langschan zeigten einzelne recht gute Tiere, während die Ramelsloher in 7 Nummern weniger befriedigten; sie waren wohl kräftig, aber nicht sehr ansehnlich infolge ihres beschmutzten Gefieders und der mangelhaften Kämme. Bei 6 Nummern Andalusiern waren einige mittelgute Hennen, aber alte, ziemlich geringe Hähne. Die Züchter dieser Rasse sollten recht viel züchten, um eine größere Auswahl zu haben und doch auch einmal einen recht schönen Hahn mit gutem Kamm und Beinen zu erzüchten. Plymouth in nur [illegible] Nummern waren recht gut in Zeichnung und Farbe, aber noch jung und etwas leicht und mußten sich deshalb mit zweiten Preisen begnügen. Zu erwähnen ist noch ein Stamm helle Brahma und zwei Stämmchen Zwergkämpfer, welch letztere zu groß waren, keine Stellung zeigten, und ein Tier hatte starke Kalkbeine. Den Schluß machte ein Stämmchen Gold-Sebright.

Die Taubenabteilung zählte zirka 90 Paare; sie war also nicht gerade reich beschickt, zeigte aber einige recht hochfeine Rassen, die der Liebhaber mit Wohlgefallen betrachtete. Ich erwähne die schöne Kollektion Elsterkröpfer, die in Stellung und Farbe recht gut waren, ferner die hochfeinen Gold- und Kupfergimpel, die man selten in solcher Reinheit und solchem Schimmer sieht. Ueberaus schön in Haltung waren auch die Malteser und die Straßer, gut in Zeichnung und gesättigter Farbe die Huhnschecken, prächtig die Perücken und einige Pfautauben. Weniger gut schienen die Dragon zu sein, die meist zu langen und zu spitzen Schnabel hatten und deren Schnabelwarzen zu hoch und nicht lang genug

ar. Die Schnabelwarze soll möglichst flach sein und zirka zwei Drittel er Schnabellänge bedecken. Freilich, der Schnabel und die Warze allein achen noch keinen Dragon fein; es gehören vor allem Stellung, Haltung nd feine Formen dazu, sowie schöne, fleischige Augenringe. Noch manche asse zeigte sich in mehr oder minder guten Tieren, die nicht alle erähnt werden können. Das gleiche gilt von den Farbentauben, unter enen freilich auch viel Mittelmäßiges war. Wenn die Züchter der letzteen so viel Fleiß auf die Zucht der Farbentauben verwenden wollten, ie die der Rassetauben, so würden sie auch günstigere Resultate erzielen. nd Aehnliches läßt sich von den Lockentauben sagen, die fast durchweg u schwache Lockenbildung zeigen. Die Federspitzen auf den Flügelschilern sollten nahezu geschlossene Ringlein bilden.

Die Abteilung Sing- und Ziervögel war nicht gar stark besetzt. Eine ollektion fremdländische Vögel enthielt zwar ziemlich viele Individuen nd Arten, aber sie gehörten verschiedenen Familien an und boten inlgedessen kein einheitliches Bild. Die Liebhaber der Fremdländer sollen darnach trachten, bei Ausstellungen nur eine Familie zusammenustellen, aber diese in möglichst vielen Arten zu erlangen suchen. Acht der zehn Arten verschiedene Amandinen oder Astrilde, Webervögel oder ie vier Kardinäle würden, jede Familie für sich, mehr Eindruck machen ls eine Sammlung von Wellensittichen, Kernbeißern, Amandinen, Webervögeln und noch anderen Vögeln. Das gleiche gilt auch einer zweien Kollektion und derjenigen, die einheimische Vögel enthielt.

Einen recht günstigen Eindruck machten die Konkurrenzsänger, die n schönen, einheitlichen Gesangskästen plaziert waren. Es standen vier ollektionen von je 4 Vögeln zur Bewertung und 5 einzelne Sänger. Die beste Kollektion war die des Herrn Hänsenberger in Flawil (347 is 350), die einen I. und drei II. Preise mit 73 Punkten (nur ein Richer) machte; sie erhielt noch den II. Ehrenpreis. Nr. 350, I. Preis, brachte lingel in mittlerer Lage, tiefe, weiche Hohlklingel, gute Pfeifen und eine urze, aber kräftige Knorre. Die drei anderen Vögel ersangen sich 16, 7 und 18 Punkte und brachten annähernd die gleichen Touren, zuweilen ber auch eine harte Klingel. Diese Vögel zeigten sich recht lange überus zurückhaltend und ließen erst nach vielem Bemühen sich zum Singen ewegen. Nummern 356—359, Aussteller Anton Bischof in St. Gallen, rhielten einen I. und drei II. Preise mit 68 Punkten. Der Vogel Nr. 359 hatte ein kräftiges, aber klangvolles Organ, zeigte guten Zug nd Verbindung und ließ sein Lied, bestehend aus mittlerer Knorre, lingel, Hohlklingel und Pfeifen, fleißig hören. Das Lied wurde oft iederholt und der Vogel mit 22 Punkten bewertet. Bei Nr. 356 war die norre sehr schwach, Nr. 357 zeigte sich träge im Vortrag, und Nr. 358 rachte eine überaus breite Knorre auf e, welche den Vogel herabdrückte. J. B. Löpfe in St. Gallen erzielte auf die Nrn. 352—355 drei II. und inen III. Preis; die Kollektion machte 58 Punkte. Der beste Vogel war Nr. 355, der es auf 20 Punkte brachte. Sein Lied bestand aus guter norre, mittlerer Hohlrolle und Hohlklingel, sowie sanften Pfeifen; ätte der Vogel nach der Knorre nicht oft kurz abgebrochen, so wäre er n die erste Preisklasse gekommen; die übrigen drei waren mittlere weite Preisvögel, weil sie neben den im Stamme liegenden Touren rgend einen Fehler zeigten. 352 brachte Aufzug, 354 jeweilen scharfe Pfeifen, und bei Nr. 353 waren letztere so hervortretend, daß er sich mit er dritten Preisklasse begnügen mußte. Die Vögel kamen wahrscheinich aus der Hecke. Die vierte Kollektion machte einen mittleren und drei iedrige zweite Preise mit zusammen 53 Punkten. Aussteller war Josef Dürr in Wil (St. Gallen). Nr. 342 brachte Hohlklingel, sehr feine Flöen, ganz wenig Knorre und Klingel, letztere zuweilen auch recht hart; er nachte 15 Punkte. Nr. 343 erzielte 13 Punkte, desgleichen Nr. 344; bei ener Nummer wurde der Vortrag durch harte Pfeifen, bei dieser durch ine klapperige Knorre beeinträchtigt. Und Nr. 345 hatte neben den übriƒen Touren noch eine Schwirre und Aufzug, so daß er mit 12 Punkten eichlich bedacht war. Die einzelnen Sänger brachten es nur auf dritte Preise, über welche sich nicht viel Rühmliches sagen läßt.

Ueber die Kaninchen kann ich nicht berichten, da ich dieselben nicht so eingehend besichtigen konnte, wie es hätte sein müssen. Ausgestellt waren 159 Nummern, unter denen die französischen Widder mit 56 Nummern den ersten Rang einnahmen. Die belgischen Riesen zählten 30 Nummern, die Holländer 25, Silber 18 usw.

Unter den Hilfsmitteln begegnet man gewöhnlich den bekannten Futterpräparaten und Sämereien. Neu war dort ein zerlegbarer vierteiliger Ausstellungskäfig für Geflügel, der sauber in Holz gearbeitet war. Im System stellt er eine Imitation der eisernen Konstanzer Käfige vor, die manchen Vorzug besitzen.

Zum Schluß sei noch die flotte Dekoration erwähnt, welche den Hintergrund des Ausstellungslokales zu einer kleinen Laubholz-Wildnis verwandelte, welche reichlich mit ausgestopften Vögeln usw. bestellt war. Das ganze Arrangement fand alle Anerkennung. E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Von der Reichhaltigkeit unserer Ausstellung zeugt die Tatsache, daß 108 Stämme Hühner, 150 Paar Tauben und 230 Nummern Kaninchen angemeldet sind. Die Ausstellung wird von der ganzen Schweiz von ersten Züchtern beschickt und verspricht demnach sehr interessant zu werden. Von 256 Ausstellern werden zirka 120 diverse Rassen und Arten ausgestellt, so daß die Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Leider mußte wegen Platzmangel eine Anzahl Anmeldungen zurückgewiesen werden, ist doch jeder Behälter längst besetzt. Eine wahre Freude wird sicher jeder Ornithologe an unsern neuen Ausstellungsgeräten haben, die dem Ersteller alle Ehre machen. Wer irgend ein Interesse hat an der Geflügel- und Kaninchenzucht, möge also nicht verfehlen, unsere Ausstellung zu besuchen, da sowieso ein Ausflug ins liebliche Emmental zur schönen Maienzeit ein hoher Genuß ist. Seid uns alle zum voraus herzlich willkommen.

* * *



S. G.-Z.-V.

Wir machen unsere verehrten Sektionen und Einzelmitglieder nochmals auf die auch im laufenden Jahre stattfindende **Prämierung rationell betriebener Geflügelhöfe** aufmerksam. Diesbezügliche Anmeldungen sind bis 15. Mai a. c. dem Zentral-Vorstande einzureichen. Reglemente sind beim unterzeichneten Sekretariate zu beziehen. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Im Namen des Vorstandes:
Der Sekretär: E. Frey.

Uster, Ende April 1909.

* * *

Schweizer. Einheitsstandard für Kaninchen. Den Züchtern und Interessenten zur Nachricht, daß der komplett zusammengestellte Standard in beschränkter Anzahl gedruckt vorliegt und gegen Einsendung von 35 Cts. in Marken von Unterzeichnetem bezogen werden kann.

J. Nobel, Winterthur.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

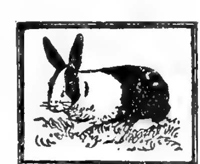
An unsere geschätzten Silberkollegen!

Wir nehmen Bezug auf unser Rundschreiben betr. unserer Klub-Tombola und ersuchen hiermit die lieben Kollegen, uns den betreffenden Betrag für die ihnen gesandten Lose bis Ende dieses Monats an unseren Kassier Gasser einsenden zu wollen. Anfangs Mai wird sich sodann unser Kassier erlauben, die betreffenden Beträge bei denjenigen „Silbern" per Post einzuziehen, welche es nicht vorgezogen haben, den Betrag noch vorher einzuzahlen. Anmeldungen für Gaben in die Verlosung nimmt unser Präsident mit Freuden entgegen.

An alle Kollegen unsere besten Grüße!

Für den Schweiz. Silberklub:
Der Präsident: **G. Wittwa**, Heinrichstraße 77, Zürich III.
Der Kassier: **E. Gasser**, Schaffhausen.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

An die geschätzten Klubmitglieder!

Wir bringen Ihnen zur gefl. Kenntnis, daß unser Klub an der Genossenschaftsausstellung in St. Gallen mit 101 Punkten den II. Kollektionspreis errungen hat.

Wir können, in Anbetracht der sehr strengen, aber konsequenten Prämiierung und der großen Konkurrenz (es waren 89 Nummern Holländer ausgestellt!), mit diesem Resultat zufrieden sein und möchten nur die andern 50 Mitglieder, welche ihre Tiere vergessen (!! der Präs.) haben, zur Ausstellung anzumelden, dazu ermuntern, diese Unterlassungssünde gut zu machen, indem sie ihre Tiere zur Ausstellung in Baden anmelden, wo der Klub ebenfalls kollektiv ausstellen wird, und zwar auf speziellen Wunsch der die Versammlung in St. Gallen besuchenden Vereinsmitglieder.

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Anmeldebogen und Standgeld an den Klubpräsidenten zu senden sind. Die Uebermittlung an das Ausstellungskomitee in Baden erfolgt alsdann durch denselben in globo.

Bern und Burgdorf, 20. April 1909.

Mit Züchtergruß!
Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub. In unserer Vereinsnachricht in letzter Nummer sind folgende Berichtigungen anzubringen: Joh. Schafflützel in Necker erhielt den Klub-Ehrenpreis für die schönste Zibbe (nicht, wie irrtümlich angegeben, für 1.0), und Otto Altwegg in Bruggen erhielt ebenfalls den Klub-Ehrenpreis für den besten Rammler. Ferner steht im Protokollauszug von einem Blau-Wiener-Vereinsrammler zu lesen, der bei Sig. Würschinger in Bern stationiert worden sei. Hier muß es heißen: „blau-weißer Rammler", denn unser Klub hat keine Wiener. Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Silber-Klub.

Werte Silberkollegen!

Unterzeichnete erlauben sich, Ihnen folgendes mitzuteilen: An die Allgemeine Schweizerische Kaninchen-Ausstellung in Baden, welche vom 29. bis 31. Mai stattfindet, haben sich folgende Klubs zur Kollektivbeschickung angemeldet: Schweizerischer Flandrer-Klub und Schweizerischer Holländer-Klub; ferner der Schweizerische Französische Widder-

Klub, der Schweizer. Blaue Wiener-Klub und der Schweizer. Angora-Klub; ebenso haben die Havanna- und Hasen-Klübler ihre konstituierenden Versammlungen auf die Ausstellungstage nach Baden festgesetzt, und werden sich wohl auch mit einer Anzahl Tieren am friedlichen Wettkampfe beteiligen. Nun stellen Unterzeichnete den Antrag, der Schweizer. Silberklub wolle sich, gestützt auf das schöne Resultat, welches wir in St .Gallen errungen, auch in Baden mit einer schneidigen Kollektion von zirka 30 Tieren an diesem Spezialklub-Wettkampf beteiligen, um auch da zu zeigen, was der Schweizer. Silberklub zu leisten imstande ist.

Wir ersuchen deshalb diejenigen Kollegen, welche in den nächsten Tagen Anmeldebogen für Baden erhalten, dieselben sofort auszufüllen und mit dem Standgeld an den Klubpräsidenten wieder retour zu senden.

Mit kollegialem Sportgruß!

Zürich und Baden, 26. April 1909.

Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Protokollführer: **Holliger-Bircher.**

* *

An die Havanna-Züchter des Kantons Bern.

Werte Kollegen!

Wie Ihr alle aus der Zeitung ersehen könnt, ist heute Spezialklub Trumpf. Wir haben so ziemlich für alle Rassen einen Klub, und warum? Weil eben jeder einsichtige Züchter gelernt hat, daß nur da, wo ihm das ganze Verständnis für seine Rasse entgegen gebracht wird, seine Ausbildung, sein Fortschritt möglich ist. Sehen wir uns ein wenig um, im In- und im Ausland, und betrachten wir die Erfolge, welche von diesen Spezialklubs errungen werden, und dann fragen wir uns, ob es nicht möglich wäre, ebenfalls zusammen zu wirken an der Hebung und am Ausbau der so schönen Havanna? Schon vor längerer Zeit haben sich nun einige Züchter dieser Rasse damit beschäftigt, einen Klub zu gründen, und nun lesen wir in den letzten Nummern dieser Zeitung, daß ein Schweiz. Havannaklub gegründet werden soll. Ohne nun dieser Vereinigung im Werden schaden zu wollen, machen wir Euch hiemit bekannt, daß wir letzte Woche einen kant.-bernischen Havannaklub gegründet haben, von dem wir hoffen, er werde rasch wachsen, um sich ebenbürtig an die Seite der bestehenden Klubs stellen zu können. Wir wissen sehr gut, daß es im Kanton Bern schon verschiedene Züchter hat, die sich der Havannazucht widmen, um unsere schöne Rasse zu heben und zur richtigen Geltung zu bringen, und darum treten wir nun auf den Plan mit der Bitte, recht zahlreich uns die Hand zu reichen und zu helfen, daß der Klub gedeihen möge. Zu weiterer Auskunft sind die beigetretenen Mitglieder gerne bereit und werden Anfragen und Beitritte entgegengenommen von den von uns bezeichneten Herren Kollegen:

Raußer, Bäckermeister, Bümpliz; Massard, Fabrikant, Bümpliz; Ammann, Postangestellter, Hopfenweg 15, Bern; Schönmann, Briefträger, Bern; H. Gabi, Buchhalter, Bern.

* * *

Spezial-Flanderzüchterverein Zürich. Versammlung: Sonntag, 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, im „Graubündnerhof", Langstraße, Zürich III.

Nachdem der Verein trotz großen Opfern mit mehreren prima Rammlern (welche bei bester Pflege bald verendeten), arges Pech hatte, ist es dem Vorstande nach vieler Mühe gelungen, wieder einen erstklassigen, reell 70 cm langen Vereinsrammler anzukaufen; derselbe wird der Versammlung vorgezeigt.

Unsere werten Mitglieder sind höflichst ersucht, vollzählig erscheinen zu wollen, andere Flandrerzüchter, die dem Verein beitreten möchten, sind ebenfalls bestens willkommen.

Ausstehende Beiträge werden an der Versammlung bezogen (von Abwesenden per Nachnahme), jedoch müssen für den Rammler erfreulicherweise keine Extrabeiträge entrichtet werden.

Namens des Spezial-Flandrerzüchtervereins Zürich:

Der Präsident: **H. Bossart,** Zürich I. Der Aktuar: **R. Setz** in Höngg.

* * *

Kaninchenzuchtverein Altstetten und Umgebung. Auszug aus dem Protokoll der Quartalversammlung vom 18. April 1909, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Garni" in Altstetten.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Einzug der Beiträge; 4. Mutationen; 5. Delegiertenbericht der O. S. K.-Z.; 6. Allgemeines.

Um 2½ Uhr eröffnete Präsident Tommer die Versammlung. Der Appell zeigte eine etwas schwache Beteiligung. Das Protokoll von der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt; ebenso der Delegiertenbericht der O. S. K.-Z. Austritte lagen zwei vor, nämlich: Karl Zeitler am Wasser in Höngg, sowie Gustav Girard, Wirt, Zentralstraße, Zürich. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder: Wilh. Keßler im Eggbühl, Oberengstringen, und Dr. Betschard in Regensdorf. Wir wollen hoffen, an ihnen wieder eifrige und strebsame Züchter gewonnen zu haben. Infolge Nichtbezahlung der Beiträge wurden aus dem Verein ausgeschlossen: Fritz Rellstab, Höngg, und Jakob Hotz, Zürich. Ferner machte der Präsident Mitteilung, daß Hch. Weiß, Schlossermeister in Schlieren ebenfalls die Nachnahme für einen verfallenen Quartalbeitrag refüsiert habe. — Schluß der Versammlung 4½ Uhr.

Für richtigen Auszug: Der Aktuar: S. Gloor.

* * *

Kaninchenzuchtverein Baden. (Eingef.). Die über die Pfingsttage 1909 in der „Linde" in Baden stattfindende große Kaninchen-Ausstellung verspricht eines der schönsten Unternehmen dieser Art zu werden.

Spezielle Aufmerksamkeit legt der Kaninchenzuchtverein Baden auf die damit verbundene Pelzwaren-Ausstellung, und darf dieselbe mit Recht als die erste an Reichhaltigkeit in vorgenanntem Sinne bezeichn[et] werden. Ueber 100 Spezialnummern der verschiedensten Verarbeitunge[n] von Kaninchenfellen zu Pelzwerken, Leder, Schuhwaren, Muffe ꝛc. sin[d] zur Ausstellung angemeldet. Der Verein selbst beteiligt sich mit eine[r] Kollektion Pelzwaren, bestehend aus 36 Nummern im Werte von übe[r] 400 Fr., die ausschließlich zur Verlosung bestimmt sind. Es sollte nie[-] mand versäumen, über die Pfingsttage der Ausstellung einen Besu[ch] abzustatten, da dem Publikum hier vor Augen geführt wird, auf w[ie] mannigfaltig zubereitete Art die Kaninchenfelle, gefärbt und geschore[n] in der Pelzindustrie Verwendung finden und in Handel gebracht werde[n].

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Huttwil. V. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausste[l]lung vom 2. bis 5. Mai 1909.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kanin[-] chen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. b[is] 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Mitgeteiltes.

— Im Briefkasten der letzten Nummer wendet sich ein Kaninche[n-] züchter mit der Frage an die Redaktion, ob man die zu lang geworden[en] Schneidezähne eines Tieres abschneiden müsse. Dies wird alsdann a[n-] geraten und dadurch zweifellos dem Tiere große Schmerzen auferle[gt.] Das Beste wird sein, den Tieren soviel Nagegelegenheit zu geben, d[aß] die Zähne sich abnützen können und alsdann nicht zu lang werden, w[ie] die Redaktion schon bemerkt. Als Fachmann muß ich g e g e n das Zähn[e-] abzwicken entschieden eintreten. Im Innern jedes Zahnes befindet s[ich] die Pulpa (gewöhnlich Zahnnerv genannt), und wie empfindlich diese se[in] kann, wenn sie nur irgend in Mitleidenschaft gezogen wird, wissen wo[hl] die meisten Leser aus Erfahrung. Gegen äußere Einflüsse ist die Zahnpulpa (Zahnnerv) geschützt durch eine dicke Schicht Zahnbein, re[sp.] der äußern Schmelzschicht. Durch das Abkneifen mit einer Zwickzan[ge] wird die Zahnpulpa aber b l o ß g e l e g t, oder doch im Mindestfall b[e-] schädigt. Außerdem splittert das Email und das Zahnbein, und d[as] arme Kaninchen bekommt ganz gehörige Zahnschmerzen. Die Freßl[ust] wird vermindert, weil das Beißen ihm große Schmerzen macht, d[er] Zahnnerv stirbt allmählig ab, verfault alsdann, und es bildet sich se[hr] oft an der Zahnwurzel ein Eitersäckchen. Der Eiter sammelt sich unt[en] und tritt unter erheblichen Schmerzen nach außen in die Mundhöhle, [wo] er sich entleert.

Die Unsitte des Zähneabkneifens herrscht bekanntlich auch mit d[en] Schweinen. Man braucht sich alsdann nicht zu wundern, wenn die Ti[ere] nicht mehr fressen wollen, gleichgültig in einem Winkel des Stalles lieg[en] und öfters stöhnen. Der Grund dieser Krankheit wird überall gesu[cht,] nur nicht an den abgezwickten Zähnen. Rationelle Fütterung wird [das] Längerwerden schon beheben, aber fort mit der gräßlichen Zwickzange, [die] für das Tier ein Marterinstrument ist.

Man vergleiche die Zähne nicht mit den Krallen an den Zeh[en,] die empfindungslos sind, so lange es die „harte Haut" anbetrifft, ähn[lich] der Fingernägel. Das Zahngebilde ist hart, spröde, und der sogenan[nte] Zahnnerv reicht eben weit hinauf. Ich konnte nicht umhin beim Le[sen] der Briefkastenfrage, auf diese Unsitte aufmerksam zu machen. [Be-] merken will ich zwar nebenbei, daß ich kein Kaninchenzüchter bin, a[ber] so harmlos kann ich mir die Sache nicht wohl vorstellen.

Achtungsvollst!

E. S c h m i d , Zahnarzt.

— Da schon viel über die Amseln geschrieben wurde, muß ich Ih[nen] auch einen seltenen Fall mitteilen. Letzten Sommer hatte ein Koll[ege] von mir eine Amsel vom Jahr 1907, die er aufgezogen hatte, welche Quartier im unbenutzten Rauchfang aufgeschlagen hatte, da sie herumfliegen konnte. Bei dem immer offenen Küchenfenster flog häufig in den Garten und paarte sich mit einem Männchen, machte a[uch] ihr Nest im Rauchfang auf zwei Eisenstäben. Der wilde Vogel versor[gte] sie während dem Brüten mit Futter, und so zogen sie drei Junge [ge-] meinsam in der Küche auf, trotzdem die Leute ihre Mahlzeiten auf [dem] Gas neben dem Rauchfang in der Küche bereiteten, und auch in dersel[ben] aßen. In der Küche waren noch zwei Turteltauben und ein Käfig [mit] Kanarien.

Es ist um so bemerkenswerter, da das Haus nicht etwa in ein[em] offenen Villenquartier mit umliegendem Garten war, sondern inmi[tten] der kleinen Baracken, nahe beim Stand in der Rue Ancienne. [Die] Tierchen mußten noch um ein Haus herumfliegen, um ins nächste kl[eine] Gärtchen zu gelangen, in welchem sich oft Katzen aufhielten. Finden [Sie] den Fall nicht originell? Jedenfalls zeugt er von Liebe und Verst[änd-] nis seitens des betreffenden Ehepaares in der Verpflegung der Vö[gel.]

J e a n M a r t i , Carouge-Genf.

Verschiedene Nachrichten.

— **Aus Barmen** wird von einem „netten" Taubenbesitzer gesch[rie-] ben: Eine beispiellose Tierquälerei leistete sich der Fuhrmann Paul [...] Er hält sich Brieftauben, in seinem Schlage fand sich oft eine fre[mde]

rieftaube ein, die, wie der Angeklagte behauptete, ihm immer seine auben fortlockte. Dies war K. Grund genug zu folgender grausiger ierquälerei. Bei der nächsten Gelegenheit fing er die Taube ab und eckte ihr eine Nadel in den Rücken oberhalb des Herzens durch die anze Brust. Das arme Tier flog zu seinem eigenen Schlag zurück und ß da noch wochenlang und konnte nicht leben und nicht sterben. Der esitzer Walter S. kannte natürlich die Ursache des Leidens des Tieres cht und schließlich sah er sich veranlaßt, das Tierchen zu töten. Jetzt st stellte sich die Schurkerei des Angeklagten heraus, der sich vorher on mit der Tat gebrüstet hatte. Das Gericht war mit Recht der nsicht, daß Angeklagter diese Rohheit am eigenen Leibe in der Strafe ühlen müsse, von einer Geldstrafe, um die Angeklagter bat, könne daher ine Rede sein. Urteil: 2 Wochen Gefängnis.

Totentafel.

† G. Kipfer-Ritter.

Vorigen Mittwoch ist in Uster Herr Lehrer Gottl. Kipfer nach langer, hwerer Krankheit gestorben. Der Heimgegangene hat es verdient, daß ir seiner auch an dieser Stelle ehrend gedenken. Er war, obwohl nie lbst Züchter, Mitbegründer und bis zu seiner schweren Krankheit Aktuar es Geflügelzucht-Vereins Uster. Einige Jahre war er auch Sekretär nd später bis zur letzten Delegierten-Versammlung Rechnungsrevisor es S. G.-Z.-V. Herr Kipfer hatte sich rasch in diese Stellungen eingearbeitet; das bewiesen am besten seine mit großer Sachkenntnis abefaßten Protokolle, wie auch die jeweiligen Jahresberichte. Dabei war r an unsern Versammlungen ein stets fröhlicher Gesellschafter und allen in lieber Freund. Kipfer erreichte ein Alter von 56 Jahren; er wirkte eit 26 Jahren als Lehrer zur allgemeinen Zufriedenheit an der Schule t Rossikon-Uster. Der Geflügelzucht-Verein Uster legte in dankbarer nerkennung seiner dem Verein gewidmeten treuen Dienste einen Kranz uf sein frisches Grab. Die Erde sei ihm leicht! E. F.

Büchertisch.

— **Das Silberkaninchen.** Anleitung und Winke zu dessen reinassiger Aufzucht und nutzbarer Verwendung, von M. K. Berthold. ierte, vermehrte Auflage. Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R. Preis 5 Pfennig.

Wenn eine Monographie über eine einzelne Kaninchenrasse in verältnismäßig kurzer Zeit die vierte Auflage erlebt, so braucht eigentlich ein weiteres Wort zu ihrer Empfehlung gesagt zu werden. Es ist dies nit der vorliegenden Broschüre von M. K. Berthold der Fall, und sie ereint jetzt als ein fast neues Werk, denn sie ist umgearbeitet und entält auch Braun- und Gelbsilber, sowie die Champagne-Kaninchen. M. K. Berthold, der erfolgreichste deutsche Silberzüchter, man kann fast sagen, er Begründer der deutschen Silberzucht, hat seine eigenen reichen Erahrungen und all' das, was er als Vereinspräsident und Preisrichter ehört und gesehen, hier niedergelegt. Er bietet für die Zucht der so beiebten Rasse eine Anleitung, die jedem jungen und alten Züchter viel Lehrreiches und Interessantes gibt und sicher zur weitern Verbreitung er Silberzucht viel beitragen wird. Das kleine Buch sollte bei keinem Silberzüchter fehlen, es wird einem jeden nützen. J. B.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Frau R.-Sch. in W. Ihr zur Sektion übersandter Birkenzeisig rgibt sogenannten schwarzen Brand, hochgradige Darmentzündung, woei die Gedärmchen schwarz verfärbt sind.

Der Käfig ist gründlich mit heißem Sodawasser zu reinigen.

Horgen, den 28. April 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr P. St. in A. Das Kartengrüßchen mit Kopie einer selbst ufgenommenen Straußenkolonie in Kairo verdanke ich Ihnen bestens. Ob das Bild einmal zur Anfertigung eines Klischees dienen wird, ist zur Stunde noch nicht entschieden. Freundlichen Gruß!

— Herr G. R. in Sch. Sie haben Recht, daß es zu den Seltenheiten gehört, wenn eine Sperberhenne ein Ei von 95 g Gewicht legt. Dieses Vorkommnis ist gar nicht erwünscht, weil abnorm große Eier die Legeorgane stark in Anspruch nehmen und zuweilen einen krankhaften Zustand derselben herbeiführen.

— Herr J. H. in H. Jetzt, nach Verlauf eines Jahres werden Sie kaum noch etwas erreichen. Der Beklagte hat Ihre Geduld mißbraucht und gibt Ihnen gar keine Antwort mehr. Ich will versuchen, ihn an die Erfüllung seiner Pflicht zu erinnern, verspreche mir aber nicht viel davon. Ihre Postquittung erhalten Sie retour.

— Herr E. B. in B. Ihre Notiz, daß die Nachtigallen in Domodossola schon am 18. April angekommen sind, registriere ich gerne an dieser Stelle; ebenso, daß Sie die Vögel viel singen hörten und dieselben noch auf dem Durchzug begriffen seien. Freundlichen Gruß!

— Herr J. M. in B. Ihr Manuskript ist wohl etwas umfangreich geworden, doch will ich bemüht sein, es in den nächsten Nummern aufzunehmen.

— Herr Th. B. in Sch. Ihre Beobachtung an Ihren Silberalbinos und die Versicherung, daß aus solchen keine Russenkaninchen entstehen, sind mir wertvolle Belege zur Klarstellung der Streitfrage. Ich bin Ihnen recht dankbar dafür und bitte alle Silberzüchter, im Interesse der Sache nach Möglichkeit zur Aufklärung beitragen zu wollen.

— Herr S. A. W. in B. Auch Ihnen gilt die vorstehende Antwort. Ich sammle das eingehende Material und werde später darüber berichten. — Ihre weitere Mitteilung, daß am 26. März die Hohltauben einen Nistkasten bezogen, verdanke aufs beste. Gruß!

— Herr J. Sch. in St. Mit Adressen größerer Geflügelzuchtanstalten in Italien oder Ungarn kann ich Ihnen leider nicht dienen. Die Firmen, die früher in den „Ornithologischen Blättern" genannt wurden, existieren wahrscheinlich schon lange nicht mehr. Setzen Sie sich mit Geflügel-Importeuren in Verbindung, welche Ihnen nähere Auskunft geben werden.

— Frau M. W. in Z. Die Annahme, daß von zwei gehaubten Kanarien die Nachzucht fehlerhafte Hauben oder nackte Stellen erhalte, ist eine irrige, trotzdem sie in sehr vielen Broschüren über Kanarienzucht Eingang gefunden hat. Wenn dies wirklich der Fall sein sollte, dann werden die Zuchtvögel oder wenigstens einer derselben den gleichen Fehler aufweisen. Sind aber beide Zuchtvögel in der Haube und der Nackenbefiederung fehlerlos, so werden es auch die Jungen werden.

— Herr P. A. in S. Wenn Sie Kaninchenzibben mit Wurf ausstellen wollen, muß der Deckakt so geordnet werden, daß die Jungen bei der Einsendung zur Ausstellung nahezu vier Wochen alt sind. Somit sollten die Tiere zwei Monate vor der Ausstellung gedeckt werden. War der Deckakt bei einem Tier erfolglos, so läßt man es nochmals decken, aber erst zwei bis höchstens drei Wochen vor der Ausstellung. Hochtragende Zibben, die nur noch wenige Tage vor dem Werfen stehen, werden an der Ausstellung nicht zugelassen.

— Herr J. F. in Z. Beachten Sie den Inseratenteil dieser Blätter. Wenn Ihnen die Bruteier-Angebote nicht Gewähr für reelle Bedienung bieten, so sehen Sie die Prämiierungslisten nach, wer in der betreffenden Rasse hohe Prämien erhielt. Ich kann unmöglich eine bestimmte Adresse als besonders empfehlenswert erwähnen; jede andere könnte das Gleiche fordern. E. B.-C.

* * *

— **Frage:** Ich habe einen Hühnerbestand von 18 Stück. Letzthin machte ich die unangenehme Entdeckung, daß an drei Hennen über Nacht auf dem Rücken stellenweise die Federn abgebissen waren. Ich glaube nicht, daß dies von einer Hausmaus herrührt, eher vermute ich eine Ratte, habe aber bisher nichts von einer solchen beobachtet. Ich habe schon gehört, daß es ganz einfache Mittel gibt, solche Tiere fern zu halten. Könnte mir vielleicht ein Abonnent der „Schweizerischen Blätter für Ornithologie" hierüber Auskunft geben? Zum Voraus meinen besten Dank. J. Sch. in W.

Prämiierungsliste

der

1. Geflügel- und Kaninchenausstellung Thalwil 1909.

(Schluß.)

Kaninchen.

Einzel-Ehrenpreise:

Stifter:	Bestimmung:	Rasse:	Aussteller:	Punkte:
Arthur Jetter Thalwil, Fr. 20	höchste Punktzahl	Engl. Widder	C. Lang Stäfa	91,5
O. V. Meilen Fr. 5	besten Rammler	Belg. Riesen	K.-Z.-V. Thalwil	89
O. V. Rüti Fr. 5	beste Leistung v. Vereinsmitgl.	Russen	Oberholzer, A., Rüti	—
dito Fr. 5	dito	Silber	Tiedt, A., Rüti	—
O. V. Rapperswil Fr. 5	besten Rammler	franz. Widder	Joppich, Degersheim	88
O. V. Rüti Fr. 5	ohne	Holländer	Joppich, Degersheim	84
O. V. Sihlthal Fr. 5	ohne	hervorrag. Koll. Farbenk.	Pauli, E., Oberrieden	—
O. V. Sihlthal Fr. 5	ohne	dito	Fritz, J., Rapperswil	—

Flandrische Riesen.

1. Preise: Werner Blaser, Thun: 82 Punkte; M. Ziltener, Thalwil: 81 P.; J. Hoffstetter, Wolhusen: 83 P.; Aschmann, Zürich IV: 87 P.; Matter, Männedorf: 87 und 81 P.; Landthaler, Thalwil: 81 P.; Kaninchenzüchter-Verein Thalwil: 89 P.; Battista Ruozzi, Rüschlikon: 88 und 84 P.; R. Franzetti, jun., Adliswil: 81 P.; Pfenninger, Winterthur: 81 P.; Lutz, Küsnacht: 86 P.

2. Preise: Uttinger, Rafz: 76 Punkte; Vogt, Lachen: 74 Punkte; Wirth, Adliswil: 79 P.; Jul. Schoch, Thalwil: 74 P.; Gonzenbach, Wollishofen: 80 P.; R. Schlatter, Zürich III: 77 P.; C. Schaal, Zürich III: 72 P.; Battista Ruozzi, Rüschlikon: 80, 2 × 79, 78,5, 2 × 77, 76,5 und 72,5 P.; Egolf, Rüschlikon: 78 P.; Haab, Coiffeur, Meilen: 71 P.; Murbach, Uster: 80 P.; Gerwig, Thalwil: 71 P.; Schmucki, Leuggis, Rappers-

wil: 78 P.; Emil Meier, Stäfa: 74 und 76 P.; E. Roser, Basel: 77 und 79 P.; Widtmann, Schaffhausen: 76 P.; Hartmann-Wild, Thalwil: 79 P.; Steres Safero, Rüschlikon: 72 P.; Brunner, Küsnacht-Zürich: 80 P.; A. Damert, Wildegg: 74 P.; Berchtold-Freymann, Küsnacht-Zürich: 76 P.; Morger, Rapperswil: 75 P.; Vereinsrammler Jona: 73 P.; Selinger, Thalwil: 78 P.; Treß-Wegmann, Thalwil: 76 und 73 P.; Keller, Ludretikon-Thalwil: 72 P.; K.-Z.-V. Außersihl-Wiedikon: 77 P.; Wartenwiler, Thalwil: 75 P.; M. Ziltener, Thalwil: 71, 75 und 77 P.; W. Bachmann, Thalwil: 2 × 76 P.; Egli, Rüti-Zürich: 80 P.; Hofstetter, Wolhusen: 80 P.; Aschmann, Zürich IV: 79 P.; Haeberling, Erlenbach: 75 P.; Ornith. Verein Bäretswil: 76 P.; Straile, Küsnacht-Zürich: 2 × 74 P.; Pfenninger, Winterthur: 75 P.; Siggenthaler, Rüti-Zürich: 72 und 75 P.; Stasny, Coiffeur, Thalwil: 74 P.; Hirt, Zürich-Wiedikon: 72 und 77 P.; Widmer, Stäfa: 77 P.

3. Preise: E. Meier, Stäfa: 70 P.; A. Wieser, Zollikon: 70 P.; M. Ziltener, Thalwil: 70 P.; J. Fritz, Rapperswil: 66 P.; J. Gubser, Männedorf: 67 P.; Selinger, Thalwil: 65 P.; Stahel, Rapperswil: 70 P.; G. Huber, Zürich III: 67 P.; Ornith. Verein Affoltern a. A.: 70 P.; A. Fetter, Thalwil: 70 P.; Scheidegger, Sumiswald: 63,5 P.; Knecht, Dürnten: 70 P.; E. Walter, Thalwil: 68 und 66 P.; Schwammberger, Zürich-Wiedikon: 70 und 67 P.; Tschäppät, Altstetten-Zürich: 66 P.; Häemig-Kölliker, Thalwil: 66 P.

Englische Widder.

1. Preise: E. Forster, Altstetten-Zürich: 81,5 P.; E. Lang, Stäfa: 91,5, 86,5, 85, 84 und 83 P.

2. Preise: E. Forster, Altstetten-Zürich: 79 P.; E. Lang, Stäfa: 77,5, 77, 73 und 71 P.; J. Rieter, Horgen: 77 und 72,5 P.

3. Preis: E. Lang, Stäfa: 70 P.

Französische Widder.

1. Preise: F. Joppich, Degersheim: 88 P.; A. Meier, Grenzach: 83 P.; Ornith. Verein Kaltbrunn: 83 P.; E. Petzold, Rapperswil: 82 P.; F. Felder, Goldau: 81 P.; M. Ziltener, Thalwil: 2 × 81 P.

2. Preise: Müller, Anwil-Sirnach: 80 P.; Joppich, Degersheim: 79 und 78 P.; A. Rothen, Basel: 79 P.; Egli, Rüti-Zürich: 73 und 3 × 72 P.; von Allmen, Emmenweid: 74 und 78 P.; Vontobel, Zürich IV: 72 und 76 P.; E. Steiner, Horgen: 72 P.; H. Hediger, Rupperswil: 73 P.; Fräfel, Goßau (St. Gallen): 78 P.

3. Preise: E. Steiner, Horgen: 2 × 70 P.; Schmid, Wollishofen: 70 und 65 P.

Blaue Wiener.

1. Preise: H. Merz, Kempten-Wetzikon: 84 und 82 P.; J. Baumann, Adliswil: 83 P.; A. Damert, Wildegg: 83 P.

2. Preise: R. Stäubli, Horgen: 2 × 80 P.; E. Petzold, Rapperswil: 2 × 79 und 80 P.; H. Merz, Kempten-Wetzikon: 78 und 76 P.

3. Preis: H. Schmid, Löbern, Zug: 66 P.

Schweizer-Schecken.

1. Preise: H. Boßhart, Zürich I: 84 und 86 P.; H. Wyder, Erlenbach: 82 P.

2. Preise: E. Schaal, Zürich-Wiedikon: 78 P.; J. Edelmann, Rüti-Zürich: 78 P.

Silber.

1. Preise: Joppich, Degersheim: 85 P. (braun); O. Altwegg, Bruggen: 84 P. (gelb); A. Tiedt, Rüti-Zürich: 2 × 81 P.; E. Petzold, Rapperswil: 81 P.; J. Hoffstetter, Wolhusen: 81 P.

2. Preise: A. Tiedt, Rüti-Zürich: 80, 79, 2 × 77, 4 × 76 und 2 × 75 P.; J. Fritz, Rapperswil: 80, 4 × 79, 76 und 2 × 73 P.; E. Pauli, Oberrieden: 79 (braun), 77, 72 und 71 P.; E. Petzold, Rapperswil: 7[illegible] und 71 P.; J. Rusterholz, Oberrieden: 80, 76 und 75 P.; J. Hoffstetter, Wolhusen: 78 P.; Pfäffli, Dürrgraben: 75 und 73 P.; Schwalm, Wohlen-Villmergen: 80, 79 und 72 P.; J. Hauser, Adliswil: 73 P.; A. Weber, Wülflingen: 74 P.; A. Meier, Grenzach: 77 P.; G. Vontobel, Zürich IV: 78 P.; Knecht, Dürnten: 2 × 79 P.

3. Preise: J. Fritz, Rapperswil: 69 P.; E. Petzold, Rapperswil: 68 und 70 P.; Pfäffli, Dürrgraben: 70 P.; Schwalm, Wohlen-Villmergen: 66 P.; J. Hauser, Adliswil: 3 × 69 P.

Holländer.

1. Preis: Joppich, Degersheim: 2 × 84 und 81 P.

2. Preise: Joppich, Degersheim: 3 × 79 P.; Ornith. Gesellschaft Bülach: 78 P.; J. Fritz, Rapperswil: 77 und 73 P.; Treichler, Thalwil: 75 P.; E. Pauli, Oberrieden: 74 P.; E. Meier, Stäfa: 72 P.

3. Preise: J. Fritz, Rapperswil: 70 P.; Edelmann, Rüti-Zürich: 69 P.; Sträßle-Braun, Kirchberg: 64 P.; Fritz Ryser, Lotzwil: 70 P.; Haab, Coiffeur, Meilen: 69 P.; E. Meier, Stäfa: 65 P.

Russen.

1. Preis: A. Oberholzer, Rüti-Zürich: 85, 84, 82 und 2 × 81 P.

2. Preise: A. Oberholzer, Rüti-Zürich: 2 × 78, 77 und 73 P.; W. Bachmann, Thalwil: 76, 75, 74 und 2 × 73 P.

3. Preis: W. Bachmann, Thalwil: 66 P.

Havanna.

1. Preise: J. Fritz, Rapperswil: 81 P.; E. Pauli, Oberrieden: 81 P.

2. Preise: J. Fritz, Raperswil: 75 P.; E. Pauli, Oberrieden: 2 × 79, 77, 76, 74 und 72 P.

Japaner.

2. Preise: H. Wirth, Adliswil: 71 P.; E. Pauli, Oberrieden: 71 P.

3. Preise: E. Pauli, Oberrieden: 2 × 70 P.; H. Wirt, Adliswil: 67 P.

Black- und Blue-and-tan.

1. Preis: E. Pauli, Oberrieden: 81 P.

2. Preis: E. Pauli, Oberrieden: 78, 76, 2 × 73, 2 × 72 und 2 × 71 P.

3. Preise: A. Iller, St. Fiden: 69 und 67 P.; E. Pauli, Oberrieden: 70, 69, 67, 2 × 66 und 2 × 63 P.

Englische Schecken.

1. Preis: J. Huber, Horgen: 84 P.

2. Preise: J. Huber, Horgen: 2 × 79 und 78 P.; J. Fritz, Rapperswil: 80, 78 und 76 P. (Wurf Junge II.).

3. Preis: J. Fritz, Rapperswil: 69 P.

Angora.

1. Preis: G. Häfsig, Maseltrangen: 84 und 82 P.

2. Preis: G. Häfsig, Maseltrangen: 80 und 78 P.

Hermelin.

2. Preis: H. Spörri, Freiburg: 72 P.

3. Preis: H. Spörri, Freiburg: 62 P.

Nachtrag für letzte Nummer:

1 Kollektion in- und ausländische Vögel: Kollektionspreis II. K. Otto Hugentobler, Thalwil.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

XXXIII. Jahrgang № 19.

Zürich, 7. Mai 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Junggeflügel-Ausstellungen.

Alljährlich finden jetzt auch bei uns ein paar Junggeflügel-Ausstellungen statt. Es ist dies immerhin wenig gegenüber dem sonstigen Stande unserer Geflügelzucht und hat wahrscheinlich seinen Grund darin, weil man diese Ausstellungen nicht nach ihrem wirklichen Wert schätzt und beurteilt. In unsern Nachbarländern legt man ganz mit Recht den Junggeflügel-Ausstellungen große Bedeutung bei, und ich will hier einmal versuchen, die Gründe auseinander zu setzen, welche die Bedeutung solcher Ausstellungen darlegen.

Zuerst wird an der Junggeflügel-Ausstellung denjenigen Züchtern die verdiente Auszeichnung zuteil, welche den Hauptgrundsatz, sowohl für Sport- wie Nutzgeflügelzucht, die Aufzucht von Frühbruten durchführen. Dann haben sie hohen Wert für Kauf und Verkauf von Zuchtgeflügel. Jeder, der irgend ein einzelnes Zuchttier oder einen Stamm kaufen will, wird hier am besten seinen Zweck erreichen. Im Herbst läßt sich das Alter der Jungtiere, ganz abgesehen davon, daß es richtig im Anmeldebogen stehen soll, weit sicherer erkennen als im Frühjahr, wo das durch späte Mauser erneuerte Federkleid alter Hühner oder Hähne oft die besten Kenner, und nicht nur Anfänger täuscht. Man sieht also genau, wie die jungen Tiere sich entwickelt haben, und kann ohne allzu große Schwierigkeit ungefähr voraussagen, was aus ihnen wird.

Dazu kommt dann, weil im Herbst jeder Züchter gern verkauft, um nicht unnütz große Bestände den Winter hindurch füttern zu müssen, daß die Preise im allgemeinen weit niedriger sind, sich das Geschäft also schneller und leichter abschließt als im Frühjahr. Aus demselben Grunde wird auch die Auswahl an diesen Ausstellungen eine sehr große sein; besonders wenn man den Züchtern durch Ermäßigung des Standgeldes für Jungtiere, welche nur zum Verkauf, aber nicht zur Beurteilung durch die Preisrichter ausgestellt werden, entgegenkommt.

Für Verbreitung der Geflügelzucht haben diese Junggeflügel-Ausstellungen ganz besonders hohen Wert. Werden ältere Tiere wie an den gewöhnlichen Ausstellungen vorgeführt, so sind die Landwirte meist sehr mißtrauisch. Sie denken, die schönen Hühner sind sonstwoher aus dem Auslande bezogen, und ob dieselben für unsere hiesigen Verhältnisse passen, ist ihnen fraglich. Sehen sie aber im Herbst schön

entwickelte Jungtiere, ganz ausgewachsene junge Leghennen zu einer Zeit, wo die alten Hühner mausern, so begreifen sie hiedurch am schnellsten die Bedeutung rationeller Geflügelzucht und der Frühbruten, die allein dieselbe rentabel machen, weil sie legen, wenn die Eier am teuersten sind.

Ist durch vorstehende Ausführungen die Bedeutung der Junggeflügel-Ausstellungen klargelegt, so ist natürlich, daß diese umso größer wird, je stärker die Beschickung derselben ist. Darauf sollte jeder Züchter hinarbeiten, denn er nützt sich selbst und gleichzeitig der Allgemein-Verbreitung der Geflügelzucht. Der einzelne Züchter kann jedoch nur diese Ausstellungen beschicken, wenn er eben Frühbruten züchtet. Wie dies zu geschehen hat und wie gefüttert werden muß, ist ja bekannt, hier auch schon so verschiedentlich auseinandergesetzt, daß ich es heute übergehen kann.

Zwei Punkte sind es aber, die sehr großen Einfluß auf die Heranzüchtung schönen, kräftigen Junggeflügels haben und diese will ich wenigstens erwähnen, Bewegung und abhärtende, sachgemäße Pflege. Daß besonders Jungtiere, um immer regen Appetit zu haben, damit das Blut durcheinander kommt und ihre Formen sich recht schön entwickeln, stets Bewegung nötig haben, weiß jeder Geflügelzüchter und deshalb schätzt man auch so den freien Auslauf. Bei schlechtem Wetter aber kann man ihn nicht benutzen und vielerorts ist er nicht vorhanden. Da hilft man sich dann durch den Scharraum, den jeder Hühnerbesitzer anlegen sollte und in dem die Kücken von frühster Jugend an arbeiten müssen. Ebenso wichtig wie der Scharraum, ist durch Haltung in Stall und Auslauf das Junggeflügel abzuhärten. Man sei nicht zu ängstlich, die Kleinen haben zwar Wärme nötig, aber wenn sie von jung auf an frische Luft gewöhnt werden und trockene Sommerställe besitzen, so wachsen sie gesund und kräftig heran und vertragen ohne jeden Schaden alle Unbilden des Wetters.



Der schwarzgescheckte Berner-Halbschnäbler.

Ein sehr wichtiger Teil für das Gelingen einer Junggeflügel-Ausstellung sind die Herren Preisrichter. Es liegt mir fern, gegen irgend jemand hier etwas persönlich sagen zu wollen, aber, wenn der Preisrichter sonst schon große Rassekenntnisse und züchterische Erfahrungen besitzen muß, so ist dies in noch weit höherem Maße hier notwendig. Das beachte man und wähle nur Männer, die imstande sind, zu beurteilen, ob das ausgestellte Junggeflügel alle Rassemerkmale so weit entwickelt zeigt, wie sein Alter erfordert, denn Junggeflügel ist weit schwerer zu beurteilen, wie ausgewachsene Tiere.

J. B.



Der schwarzgescheckte Berner-Halbschnäbler.

Mit Bild.

Gern entledige ich mich meiner Aufgabe, als langjähriger Züchter der Berner-Halbschnäbler eine Abhandlung über dieselben im Interesse der Züchter zu veröffentlichen. Wie schon die Benennung darauf hindeutet, ist als Heimat dieser Taube das engere bernische Mittelland anzusehen. Gerade in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts soll nach meinen Erkundigungen der Berner-Halbschnäbler am vollkommendsten in seiner Schönheit gewesen sein, wo die Zucht in unserer Gegend in den Händen tüchtiger Züchter lag, und dieselbe wacker blühte. Die Entstehung der Berner-Halbschnäbler ist nicht mit Sicherheit festzustellen, allein dies ändert an der Sache nichts. Derselbe ist unstreitig eine der schönsten aller Farbentauben, der einzige in seiner Art; er ist ein Produkt züchterischer Kunst und Ausdauer. Ich kannte noch in meiner Jugend einige ergraute Züchter dieser Rasse, welche ihr bis zum Tode treu blieben und an ihren Lieblingen die größte Befriedigung fanden, aber auch wirklich prachtvolle Exemplare besaßen. Nicht einmal das hohe Alter vermochte diese Züchter dazu zu bewegen, ihren Lieblingen zu entsagen. Als nun der Tod die Reihen dieser eifrigen Züchter lichtete, da schien auch der Berner-Halbschnäbler dem Untergang geweiht zu sein. Die Tiere kamen meist in unkundige Hände, wo planlos weitergezüchtet wurde, oder in solche, die überhaupt kein Interesse daran hatten. Andere fielen dem Raubgesindel zum Opfer und so sind jetzt nur noch einige Trümmer der einst so schönen Berner-Halbschnäbler zu finden. Er sank von einer Höhe, auf welche ihn schon einmal der Sport gehoben, herab, fast in die Tiefe der Vergessenheit. Nur noch ausnahmsweise findet man ihn an Ausstellungen und noch seltener in hervorragender Qualität.

In Gestalt und Haltung hat der Berner-Halbschnäbler sehr viel Aehnlichkeit mit dem Gimpel, nur ist ersterer bedeutend länger und kräftiger gebaut. In bezug auf korrekte Zeichnung stellt der Berner-Halbschnäbler sehr hohe Anforderungen.

Der Kopf ist leich gewölbt, lang und schmal die Stirn ziemlich flach Schnabel mittellang, gerade, sehr kräftig, de Oberschnabel ist an de Spitze ein wenig gebogen Die Farbe des Schnabel ist hellfleischfarbig, di Schnabelwarzen sind gu entwickelt und weiß be pudert. Das Auge i perlfarbig bis orange farbig, umgeben vo einem gut entwickelten blutroten Augenringe. Der Berner-Halbschnäbler kommt nur spitz kappig vor, letztere in guter Form erhöht den Wert des Tieres Der Kopf muß schwarz sein bis unter die Haube, vorn unter di Kehle reichend, mit Ausnahme der weißen Schnippe, sogenannte Bläßchen, welches von der Schnabelwarze bis an die Stirn ve läuft, jedoch nicht zu groß sein soll. Wie daraus ersichtlich, i schon die Färbung des Kopfes von großer Wichtigkeit. Die Keh ist ziemlich scharf markiert. Der Hals mittellang, ziemlich schlan von der Brust aus sich langsam verjüngend. Die Brust ist bre und hervortretend, der Körper lang, jedoch nicht plump. Die Flüg sind lang und fest geschlossen, lose auf den Seiten des Schwanze ruhend. Der Schwanz ist lang, gut geschlossen. Die Schenkel sin etwas hochgestellt, sehr kräftig, unbefiedert, von lebhaft roter Farb Krallen weiß, der Schnabelfarbe entsprechend.

Und nun die Farbe des Körpers! Diese soll von Kopf, Hal Brust und Bauch eine möglichst gleichmäßige Schattierung au weisen, gebildet durch ein Gemisch der weißen und schwarz Federn. Hellere oder dunklere Schattierungen des Körpers si keine Fehler, insofern Gleichmäßigkeit vorhanden ist. Auf d kurzen Flügeldeckfedern soll eine weiße, sogenannte Blumenzeichnu deutlich sichtbar sein, auf dem Rücken wird eine weiße Herzzeichnu gewünscht. Die sogenannten Bindenfedern, Schwungfedern, Schwan und Keilfedern sollen sämtliche von einem schwarzen Rande einge säumt sein und noch eine nach dem Federnkiel verlaufende Schatti rung haben. Tiere, die allen diesen Anforderungen nachkomme bilden stets die Ausnahme.

Häufige Fehler sind dunkle oder gefleckte Schnäbel, gescheckte Köpfe, weiße, sogenannte Brillen hinter den Augen, etwas breite Haube, ungleichmäßige Schattierung des Körpers, weiße Schwing- und Schwanzfedern, sowie weiße Unterstutzfedern, schwarze Krallen.

Ich sah einst an einer Ausstellung ein Paar schwarzgescheckte Berner-Halbschnäbler prämiiert, welche fast mehr weiße Schwung- und Schwanzfedern als andere und ganz gescheckte Köpfe hatten. Solche Tiere sollten gewiß keine Auszeichnung mehr verdienen.

Sehr oft findet man gebrochenes Auge, und einige Züchter legten sogar Wert darauf, das ist nicht richtig, doch sollten solche als Fehler nicht zu schroff beurteilt werden, und Tiere, die sonst schon höhern Anforderungen genügen, deswegen nicht in die letzte Preisklasse kommen. Solche Richter beweisen damit nur, daß sie mit dem engern Zusammenhang der Rassemerkmale nicht im Klaren sind.

In der Zucht ist der Berner-Halbschnäbler sehr dankbar; er brütet fleißig und füttert die Jungen tadellos. So sehr auch ein korrekt gezeichneter Berner-Halbschnäbler Reiz für den Kenner bietet, so sehr ist aber auch der Züchter oft mit deren Nachzucht enttäuscht. Oft mehr als der Züchter gerne sieht, fallen ganz weiße oder auch schwarze Junge. Die letzteren sind aber oft sehr wertvoll zur Zucht, insofern selbe von guten Eltern gefallen sind, liefern sie oft die beste Nachzucht, indem sie eine Ausgeglichenheit in der Gleichmäßigkeit der Farbe bedingen.

Es gibt auch noch rotgescheckte Berner-Halbschnäbler, sie sind aber meist sehr unvollkommen. Um bei den schwarzgescheckten weiße Schnäbel und Krallen wie intensivere Farben zu erzielen, wurden selbe oft mit rotgescheckten verpaart, wo auch dieser Erfolg erzielt wurde, dabei stellten sich aber auch weiße Schwing- und Schwanzfedern ein, da den Rotschecken meist weiße Schwänze und Schwingen eigen sind.

Bei der Paarung der schwarzgescheckten Berner-Halbschnäbler paare man möglichst eine hellere und eine dunklere zusammen. Auch muß darauf geachtet werden, daß das eine Tier die Punkte durch Vollkommenheit ausgleiche, in denen das andere weniger vollkommen ist. Schwarze paart man mit weißen oder mit hellen Schecken, nur so kann mit Ausdauer und zielbewußter Züchtung auch hier der Erfolg verbürgt werden. Auf die Zuführung frischen Blutes sei man vorsichtig und lasse sich von der Zucht eng verwandten Blutes nicht abschrecken, insofern die Tiere gesund und kräftig sind.

Ich will nicht unerwähnt lassen, daß die Spätbruten, welche sich erst durch den Winter langsam vermausern, gegen Erkältungseinflüsse etwas empfindlich sind und es sich deshalb empfiehlt, geschützte, zugfreie Schläge zu halten.

Ich begleite diese Zeilen mit dem Bilde einer meiner Halbschnäbler, die recht gut ist, nur dürfte der Hals etwas dunkler gescheckt sein.

Es wäre nun mein Wunsch, dieser schönen Taube mehr Verbreitung zu gewinnen und die Tiere zu vervollkommnen. Dann hätten wir Züchter etwas geschaffen, worauf wir mit Recht stolz sein könnten.

Gottfried Schmid, Belp.



Knorre oder tiefes Hohl?

Von jeher waren die Züchter der Gesangskanarien bemüht, dem Lied ihrer Lieblinge Wohlklang und Abwechslung zu geben. Dazu gehört ein kräftiges Organ der Vögel und Erfahrung des Züchters. Jenes zu erreichen, ohne den Wohlklang zu beeinträchtigen, und diese zu sammeln, um Erfolg zu haben, bietet aber mancherlei Schwierigkeiten. Schon seit vielen Jahren wurde in der Fachpresse oft darauf hingewiesen, daß ein Lied ohne Knorre unvollständig sei. Man bezeichnete sie als den erforderlichen Baß im Kanariengesang. Es muß ja zugegeben werden, daß eine volle, kräftige Knorre eine wertvolle Gesangstour ist und ein Lied ohne solche etwas kraftlos erscheint. Und doch begegnet man an Ausstellungen so selten einer wirklich guten Knorre. Entweder sind sie zu kurz, sie können nicht als Rolltour, sondern nur als Rollenansatz bezeichnet werden, oder sie erklingen auf a oder e, die Lage ist zu wenig geschlossen, und dann besitzen sie wenig oder gar keinen Wohlklang. Oder aber der Vogel vermag keine Kraft hineinzulegen, er bietet nur den Schatten einer runden, vollen Knorre.

Wer ohne Voreingenommenheit den Gesang der Vögel prüft und richtig zu beurteilen versteht, wird das von mir Gesagte selbst wahrnehmen können. Wie sollen sich nun dieser Tatsache gegenüber die Züchter verhalten? Sollen sie die Knorre wieder zu verbessern suchen oder statt derselben sich dem Hohl zuwenden?

So sehr das Lied durch eine gute Knorre gewinnt, der wichtigste Gesangsteil ist sie doch noch nicht. Als die wertvollsten Touren sind die Hohltouren zu bezeichnen; diese werden aber auch erst dann wertvoll, wenn sie unter eine mitteltiefe Lage hinabgehen und steigend oder fallend gebracht werden. Ein Vogel mit tiefen Hohltouren wird — wenn er richtig singt — mit seinem Liede immer einen bessern Eindruck machen als ein anderer in hoher Lage, der zur Bereicherung viel Klingeln und eine Knorre bringt. Die Hohltouren sind immer schön, aber in tieferen Lagen ist ihnen ein Wohlklang eigen, der sich mit Worten gar nicht beschreiben läßt. Und je tiefer der Ton der Hohlrolle ist, um so ergreifender wirkt sie.

Man braucht kein eigentlicher Gesangskenner zu sein, um den Reiz des tiefen Hohls zu fühlen. Jeder Liebhaber, der gute Sänger hört, wird ganz unwillkürlich aufhorchen, wenn ein Vogel die Hohlrolle abwärts biegt oder sie übersetzt. Ohne das Klangbild richtig bezeichnen zu können, fühlt er den Wohlklang, und wenn sich der Vogel in recht tiefer Lage bewegt, hält der Zuhörer gleichsam den Atem an, um ja nichts von dem Gebotenen zu überhören. Deshalb sind Züchter und Liebhaber fast fortwährend auf der Suche nach „ganz tiefen Vögeln", und in Inseraten wurden und werden zuweilen heute noch Vögel angeboten, deren Tiefe durch die Worte „in der dritten Lage hohl" Ausdruck finden soll.

Wenn nun ein recht tiefes Hohl so gesucht und begehrt ist, so sollte der Züchter bemüht sein, die Hohlrolle in seinem Stamm zu kultivieren, zu veredeln und zu verstärken. Dies geschieht aber nicht von selbst und auch nicht durch die wahllose Verpaarung der Zuchtvögel. Der Züchter sollte eine viel sorgfältigere Zuchtwahl treffen, sollte die Nachzucht von den verschiedenen Paaren kennzeichnen, um nach erlangter Gesangsreife der Junghähne an deren Lied feststellen zu können, welches Zuchtpaar die besten Hohlvögel und welches die tiefsten Hohlroller gezüchtet habe. Es genügt nicht, wenn bei der Verpaarung nur Vögel fremden Stammes vermieden werden; es muß auch unter den Vögeln gleichen Stammes noch eine Auswahl stattfinden, und zwar nicht nur nach der Gesangsleistung der Hähne, sondern nach der Abstammung. Leisteten die Zuchtvögel Befriedigendes in tiefem Hohl, und sind die Jungen ihnen ebenbürtig geworden, so darf erwartet werden, daß auch diese eine gute Nachzucht liefern. In dieser Weise sollte eine Reihe von Jahren die Auswahl und die Verpaarung erfolgen, dann wäre mit Sicherheit anzunehmen, daß ein erfreulicher Teil der Junghähne gute, tiefe Hohltouren brächte.

Die Hohlrollen können sehr viele Variationen aufweisen, d. h. ein die Hohlrolle beherrschender Vogel muß gar nicht einseitig in seinem Vortrage sein. Und dennoch sollten die Züchter bemüht sein, neben ihr die Knorre nicht ganz zu vernachlässigen, weil sie ebenfalls eine wertvolle Strophe ist.

E. B.-C.



Das Betragen des Haussperlings.

Die Mehrzahl der Beobachter unserer einheimischen Vögel ist dem Sperling gar nicht hold. Sein Betragen gegen andere freilebende Vögel, seine Verschmitztheit und Dreistigkeit wird von keinem der übrigen Vögel übertroffen. Dazu kommt nun noch, daß er recht häufig ist, keine Gesangsbegabung hat und meist in einem arg beschmutzten Gefieder sich zeigt. Letzteres gilt besonders für die Städte und größeren Ortschaften. Weil er sich stets in der Nähe des Menschen aufhält und Getreidemagazine, Güterschuppen, Stallungen usw. ihm reichlich Nahrung spenden, ist er oft dort zu finden. Da kann es gar nicht anders sein, als daß sein erdbraunes Gefieder vom Rauch und Staub geschwärzt und schmutzig wird. Dies ficht ihn nicht sehr an, wenn er nur Nahrung findet.

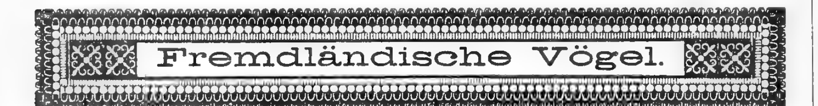
Das Betragen des Sperlings ist derart, daß ihm nur wenige Vogelfreunde gewogen sind. Schon wiederholt habe ich versucht, zu

harte Anschuldigungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen und darauf hingewiesen, daß der Sperling wie jeder andere Vogel ein Recht zu leben habe. Um dies zu können, muß er eben die Nahrung nehmen, wo er sie findet, und weil da der Mensch meint, ein Anrecht darauf zu haben, wird er sein erbitterter Gegner. So schreibt ein Vogelfreund, daß es ihm mit vieler Mühe gelungen sei, den Spatz bei der Winterfütterung auszuschließen. Im Sommer aber könne er ihnen nicht Meister werden, indem sie den Hühnern das Futter wegfressen, im Frühling sogar an den Aprikosen die schönsten Blüten abpicken. Der betreffende Vogelfreund meint, man sollte eine Aenderung des Vogelschutzgesetzes anstreben, daß der Sperling vogelfrei gegeben werde; jetzt sei es riskiert, einen Spatz zu schießen, weil man dabei leicht zu einer Buße verurteilt werden könnte. Er ist der Ansicht, die Welt würde auch ohne Spatzen bestehen können und man hätte weniger Verdruß. Und ein anderer Liebhaber der Vogelwelt schreibt: „Der Spatz ist ein recht frecher Vogel. Ich kann beweisen, daß er im Frühling an den Spalierbäumchen die frischen Fruchtbollen abpickt. Ich habe einen großen Spalierbaum am Haus, der alle Jahre reichlich Bollen und Blüten treibt, aber seit eine Menge Sperlinge in der Umgebung sind, kommen sie auch in den Spalier und fressen an den Blüten, so daß ich einige Jahre keinen rechten Ertrag mehr erhielt. Vor zwei Jahren bin ich auf einen guten Gedanken gekommen. Ich habe bei Beginn der Blüte den ganzen Baum mit Tüll bedeckt und erst nach dem Verblühen wieder davon befreit. Der Spalier trug im ersten Jahr reichlich 1½ Zentner Früchte und im zweiten bereits zwei Zentner. Hätte ich diese Vorsicht nicht angewendet, so würden mir die Sperlinge den größten Teil der Ernte schon in der Blüte vernichtet haben. Auch an den Johannisbeersträuchern schadet der Sperling viel, und wenn im Garten ein Beet angesäet ist, erscheint dieser freche Vogel und richtet Schaden an."

So urteilen diese beiden Vogelfreunde. Ich bin kein ausgesprochener Gönner des Sperlings, was ich gelegentlich schon erläutert habe. Und doch dünkt mich, werde dieser Vogel dahier zu hart beurteilt und ihm ein Schaden angerechnet, den er nicht allein verursacht hat.

Sein Betragen bei der Winterfütterung der freilebenden Vögel ist allerdings überaus anmaßend und frech. Ich verwende mehrere Futtervorrichtungen, von denen eine lediglich für die Spatzen und Amseln berechnet ist. Damit begnügen sich die Spatzen aber nicht. Eine automatische Futtervorrichtung, die zirka zwei Liter Hanfsamen faßt, der an vier Seiten herausrollt, hängt an einem zwei Meter langen Draht, welcher im Geflügelhof an einem Baumast befestigt ist. Der Futterbehälter pendelt fast fortwährend umher, besonders, wenn es windet. Dessenungeachtet sitzen oft 10—20 Spatzen darauf, die sich dadurch nicht im mindesten stören lassen. Anfänglich wurde er nur von Meisen und Buchfinken beflogen, jetzt können diese nur noch verstohlen ein Hanfsamenkörnchen holen, weil die Spatzen ihn meist besetzt halten. Von einigen benachbarten Landwirten wurde mir versichert, bei ihnen seien im Winter gar keine Sperlinge; ich muß annehmen, diese sind über Winter in der Nähe meiner Futtertische, sonst könnten sie nicht in solcher Menge vorhanden sein.

Obschon mich das Betragen der Sperlinge nicht gerade erfreut, kann ich ihnen doch nicht gram sein; denn jedes Tierchen sucht sich zu erhalten und es hat ein Recht zu leben. Lassen wir uns dabei vorerst von der Frage leiten, ob ein Vogel bedürftig sei, und dies ist entschieden der Fall. Ob der Vogel unserer Hilfe würdig ist, darf in Zeiten der Not nicht ausschlaggebend sein. E.B.-C.



Fremdländische Stubenvögel.

Vor einigen Wochen erschien unter dem gleichen Titel eine Abhandlung, in welcher auf die fremdländischen Vögel hingewiesen wurde, die für die Stubenvogelpflege beachtenswert sind. Die Besprechung beschränkte sich auf die Körnerfresser, mit Ausschluß der Papageien, und wurde bei jeder Gruppe oder Familie auf die Eigenschaften hingewiesen, die für Stubenvögel empfehlenswert sind oder nicht. Am Schlusse war in Aussicht gestellt worden, bei einer nächsten Gelegenheit die Insektenfresser und die Papageien behandeln zu wollen, was heute mit den ersteren und speziell mit den Drosseln geschehen soll.

Es muß nun vorausgeschickt werden, daß die Insektenfresser nur für diejenigen Liebhaber passen, die etwas Erfahrung besitzen. Diese Vögel sind zwar nicht gerade weichlicher als Körnerfresser, aber viel eigensinniger; sie werden eines kaum bemerkenswerten Anlasses wegen verstimmt, singen längere Zeit nicht und sind dann auch weniger liebenswürdig. Immerhin zeigt sich diese Eigenheit bei den Fremdländern viel weniger ausgeprägt als bei unsern Insektenfressern, die die Geduld des Vogelliebhabers oft auf eine harte Probe stellen. Auch muß hervorgehoben werden, daß der wesentliche Punkt, weshalb die Verpflegung der Insektenfresser etwas schwieriger ist und nur für die erfahrenen Liebhaber paßt, gewissermaßen nicht mehr existiert. Früher, als der Vogelpfleger für seine Weichfresser das Futter täglich selbst zubereiten mußte, hatte er für Ameisenpuppen, für Fleisch, Rübli, Brot und noch für manches andere zu sorgen, und die Zubereitung nahm unter Umständen viel Zeit in Anspruch. Jetzt ist es den Vogelfreunden bequemer gemacht, indem mehrere Universalfuttergemische in den Handel gebracht werden, die mit Zusatz von Ameisenpuppen ganz gut als Ersatz dienen können. Aber diese Beimischung ist bei den meisten Futterpräparaten nötig, oder doch zu gewissen Zeiten. Es gibt kein Gemisch und wird nie eins geben, welches jahraus, jahrein gerade die richtige Zusammensetzung darstellt; der Liebhaber wird jederzeit das Befinden und die Tätigkeit des Vogels zu berücksichtigen haben. Und dazu gehört eben Erfahrung.

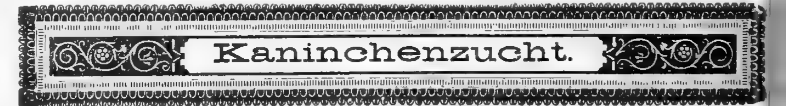
Setzen wir nun voraus, die nötige Erfahrung sei vorhanden und der Liebhaber verfüge über Ausdauer in der Verpflegung, so gilt es, sich für diejenigen Vögel zu entscheiden, von denen man die größte Befriedigung seiner Liebhaberei erwarten darf.

Beginnen wir mit der Familie der Drosseln. Diese größeren Vögel sind zwar nicht jedermanns Sache, doch gibt es viele Vogelfreunde, die einzelne Glieder dieser Familie zu schätzen wissen. In erster Linie haben wir in den fremdländischen Drosseln Sänger vor uns, die selbst hochgehenden Ansprüchen genügen dürfen. Ja, es gibt einzelne Arten, denen von erfahrenen und urteilsberechtigten Kennern hohes Lob gespendet wird. Ich erinnere vorläufig nur an die indische Schama, die von begeisterten Gönnern als die beste aller Sängerkünstler bezeichnet wird.

In zweiter Linie sind diese Vögel als Schmuckvögel zu betrachten, indem einige Arten ein recht schön gefärbtes Kleid tragen, das zwar frei von bestechend grellen Farben ist, aber den Vogel doch zu einer anziehenden Erscheinung macht. Andere Glieder dieser Familie imponieren durch ihre schlanken Formen, ihre Gesamterscheinung oder auch durch den langen Schwanz, welcher den Vogel viel größer erscheinen läßt als er in Wirklichkeit ist.

Manche Vögel verdienen nach beiden Seiten hin Beachtung, manche mehr nach einer derselben. Da muß sich nun der Liebhaber Klarheit verschaffen, mit welchen Vögeln er am leichtesten Befriedigung finden wird. Daß auch einige Arten in Gefangenschaft schon gezüchtet wurden, sei nur nebenbei erwähnt; denn wohl alle diejenigen Vogelpfleger, die sich eines vollen Erfolges erfreuen durften, besitzen ungemein reiche Erfahrungen, ein besonderes Geschick und hatten zudem noch eine gute Dosis Glück. Diese drei Kardinalpunkte treffen nicht immer zusammen, und nirgends sind sie käuflich erhältlich.

(Fortsetzung folgt).



Silber-Albinos und Russen.

In den Nummern 12 und 17 bespricht Herr E. B.-C. die Frage, ob das russische Kaninchen als Albino des Silber betrachtet werden kann. Der Grund hiefür liegt in einer Notiz im „Leipziger Taschenkalender für Kaninchenzüchter" und einer neuerlichen Bemerkung des Herrn Heintz-Krefeld, der dieselbe Behauptung aufstellt. Da die Frage äußerst interessant ist und ersucht wird, daß die Silberzüchter ihre eventuellen Erfahrungen in dieser Hinsicht mitteilen, so will auch ich einmal die Angelegenheit besprechen.

Meine Silberkaninchen, von denen ausgangs des vorigen Jahrhunderts und noch bis zu den Jahren 1904 und 1905 fast sämtliche Sil-

berkaninchen direkt der Schweiz abstammten oder in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen standen, waren zwei von mir ganz getrennt gezüchtete Stämme. Der eine derselben bestand nur aus Tieren, die direkt aus England importiert waren, der andere war Nachzucht des bekannten deutschen Silberzüchters M. K. Berthold in Chemnitz. Die letzteren entstammten ebenfalls aus englischem Import und waren damals, d. h. im Jahre 1896—1897, außer diesen nur noch, so viel mir bekannt, die von Herrn Pauli in der Ausstellung im Plattengarten gezeigten, von Starke in Chemnitz bezogenen „Neusilbern" bei uns vorhanden.

In meinen beiden Stämmen fielen neben schwarzen Jungen, ebenso wie in Oberrieden, blaue und gelbe. Erst später, d. h. etwa 1900 zirka, erhielt ich auch ab und zu ein weißes Tier, was ich natürlich als Albino ansprach und auf Durchzüchtung des Stammes bei Anwendung der Inzucht zurückführte.

Ich selbst habe mit diesen weißen nie gezüchtet, sondern sie nur bis zum schlachtfähigen Alter behalten, wobei ich niemals bemerkte, daß sich Russen-Abzeichen bildeten. Einmal habe ich ein Paar solcher weißer Tiere einem Liebhaber, der sie gern haben wollte, überlassen, und hat dieser auch mit ihnen gezüchtet. Ich habe diese Kaninchen dann, als sie zirka ein Jahr alt waren, wiedergesehen, und auch ihre Jungen, aber an allen war nicht das Geringste von Russen-Abzeichen; sie waren sämtlich reinweiß und glänzend.

Meiner festen Ueberzeugung nach ist der Russe nicht ein Albino des Silbers, aber beide Rassen sind nahe verwandt, wie ja das auch Mr. Meslay in seinen „Les Races de Lapins" ausführt und durch zahlreiche Autoren feststellt. Jene weißen Jungtiere, die bei mir damals fielen, glichen in allem, und dies habe ich auch verschiedentlich ausgeführt, ganz den etwa 1904—1905 in England und Deutschland an Ausstellungen gezeigten polnischen Kaninchen, und das heutige Hermelin ist sicherlich auch nichts anderes, oder nur Nachzucht aus diesen.

Ich stehe mit dieser Ansicht durchaus nicht allein, denn in der im Jahre 1907 erschienenen vierten Auflage von „Starkes praktische Kaninchenzucht", Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig, lesen wir auf Seite 150: „Die Engländer, jene großen Zuchtmeister, züchteten es — das polnische oder Hermelinkaninchen — aus Albinos anderer kleinen Rassen heraus."

Wie ist nun aber zu erklären, daß bei Silberzüchtern tatsächlich weiße Jungtiere gefallen sind, die nachher Russen-Abzeichen bekamen? Ich halte dies nämlich durchaus nicht für unwahrscheinlich, und gerade Herr Heintz-Krefeld ist mir, da ich Zuchtprodukte von ihm gesehen, seine Bücher kenne und weiß, daß er unbedingt zuverlässig ist, maßgebend.

Es wird in der Kaninchenzucht immer noch sehr viel gekreuzt, und zwar aus allen möglichen und unmöglichen Gründen. Ich erfuhr sogar kürzlich, daß in der Nachzucht eines englischen Widder-Rammlers sich fast überall ein oder einige blaue Angoras finden. Hier hat man sicher bei den Voreltern jenes Rammlers versucht, mit blauen Angoras blaue englische Widder zu erzüchten, und so haben jedenfalls auch spekulative Russenzüchter mit einem tadellosen Russen-Rammler und Silberalbino-Zibbe gekreuzt. Da hiebei die Chancen sehr günstig liegen zur Erzielung feiner Russen, so wurden derartige Versuche jedenfalls schon häufig gemacht, und ob dann nicht wiederum, wenn eventuell einzelne Tiere reinweiß blieben, wieder mit Dunkel-Silber gepaart wurde, um Mittelfarbe mit rechtem Glanz zu bekommen, das halte ich für sehr möglich. Werden nun die jungen Silber aus dieser letzten Zucht später als Zuchttiere verwendet, so sind bei der Nachzucht von jedem einzelnen derselben Silber-Albinos möglich, die sich zu Russen verfärben.

Das ist meine Ansicht, und es würde mich sehr interessieren, wenn auch andere Züchter hierüber ihre Meinung äußerten. J. B.

Bericht über die Taubenprämiierung der Ostschweiz. Verbandsausstellung für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht in Flawil

vom 20.—22. März 1909.

Bei der Gründung des Ostschweiz. Taubenzüchter-Vereins, welche in Goßau stattfand, wurde u. a. beschlossen, sich an der Ausstellung in Flawil zu beteiligen und Einzelprämiierung durchzuführen. Ich für meine Person fand den Beschluß fast etwas überstürzt, denn ich machte mir Bedenken und fürchtete, der Ostschweizerische Verband und speziell die Sektion Flawil werde es nicht gerne sehen, wenn die Taubenfreunde sich plötzlich so auf den Kampfplatz der Konkurrenz mit den Geflügel- und Kaninchenzüchtern drängen. Nun, meine Befürchtung war grundlos; das Ausstellungskomitee verlangte zwar eine scharfe Beurteilung der Objekte, anerkannte aber das Ergebnis der Prämiierung in der Taubenabteilung. Dafür sage ich an dieser Stelle dem Komitee noch speziell Dank. Dagegen gab die Einzelprämiierung dem Preisrichter nicht wenig zu schaffen. Ich glaube nicht, daß bei dem Beschlusse in Goßau, die Einzelprämiierung durchzuführen, die zustimmenden Mitglieder sich auch wirklich voll und ganz bewußt waren, was Einzelprämiierung ist; denn sonst hätte sich am Prämiierungsergebnis keine solche Opposition ergeben, wie sie sich geltend machte. Auch ich bin fest von dem Wert der Einzelprämiierung überzeugt, aber ein jeder Aussteller soll sich klar machen, was diese bringt.

Wenn ich in der Prämiierung der Tiere eines Paares keinen Unterschied machen darf, dann hört das genaue Richten auf. Ein Taubenfreund, der einmal einige Paar Tauben gehalten hat, kann auch sagen, diesem Paar gebe ich einen ersten, diesem einen zweiten Preis usf., geringe Tiere bekommen dann zuweilen auch noch Preise. Bei Einzelprämiierung ist dies anders. Daß in Flawil nun einzelne Rassen, namentlich die Feldtauben, etwas zu kurz gekommen sein mögen, rührt daher, daß die betreffenden Rassen eben nicht durchgezüchtet sind. Geringe Tauben werden an jeder Ausstellung gezeigt, legen aber immer Zeugnis ab, daß der betreffende Aussteller im Glauben ist, er habe prima Tiere. Auch in Flawil mußten verschiedene Paare ausgeschieden werden, was aber dem Gesamteindruck, den die Taubenabteilung auf den Kenner machte, durchaus keinen Eintrag tat. Noch selten waren in verschiedenen Rassen so vorzügliche Repräsentanten erschienen, wie an dieser Ausstellung.

Bei paarweiser Prämiierung kommen die einzelnen Tiere besser weg als bei Einzelprämiierung; denn, wenn bei einem Paare der Täuber oder die Täubin noch etwas zu wünschen übrig läßt, so drückt der Preisrichter — wie man sagt — bei sonst guter Qualität hie und da ein Auge zu. Bei der Einzelprämiierung dagegen muß notgedrungen das geringere Tier zurückstehen. Bei paarweiser Ausstellung mit Einzelprämiierung muß notwendigerweise jedes Stück aus dem Käfig herausgenommen und genau visitiert werden. Und das habe ich denn auch unter Assistenz des Herr Aßfalk, Präsident des Ostschweiz. Taubenzüchtervereins, getan und dieselben jeweils in einen einzelnen, großen und gut beleuchteten Käfig gbracht, um sie einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Dabei ergab sich, daß Täuber und Täubin selten in Qualität übereinstimmen, und wo dies der Fall war, da war der Eindruck um so besser.

Die nun folgende Kritik soll durchaus sachlich gegeben werden und ist es das Beste, wenn jeder Züchter die Lehren, die die Einzelprämiierung ergeben hat, sich zu Nutzen zieht und in Zukunft die gemachten Fehler zu verhüten sucht.

Der Aussteller muß bei paarweisem Ausstellen und Einzelprämiierung möglichst gleichmäßige Tiere vereinigen.

Gerade da hat schon der erste Aussteller, sonst ein tüchtiger Züchter und Kenner der Rassen, die er ausgestellt hat, einen Fehler gemacht, indem er mehrere nicht ausstellungsfähige Elmertauben mit einer vorzüglichen Täubin zeigte. Hier folgt doch daraus, daß die geringen Tiere gegenüber der schönen Täubin zurückstehen mußten und auch ganz zurückgesetzt wurden. Jeder Züchter von Elmertauben weiß, daß es sehr schwer hält, zwei Stück zusammen zu bringen, die das Prädikat „erstklassig" verdienen. Aber man sollte an Ausstellungen nur das beste Material zeigen. Ich sagte schon einmal in einem früheren Ausstellungsbericht, daß manchmal ein Tier nicht alle Rassemerkmale in befriedigender Güte aufweist (ich spreche hier aber nicht von geringen Tieren), dabei aber doch ein vorzügliches Zuchttier sein kann, von welchem auch erstklassige Junge fallen können. Gerade dieser Satz hat bei der Elmerzucht Gültigkeit, doch sollte man solche Tiere nicht an eine Ausstellung senden, denn sie schaden der betreffenden Rasse. Die Kritik über die einzelnen Tiere muß kurz gegeben werden, sonst beansprucht sie zu viel Raum. Nun zur Sache*).

Nr. 251. Elmer. Täuber: Figur mangelhaft, Spitzhaube mangelhaft, Zeichnung im Halbmond schwache Lücke, Binden zu breit, 3. Preis. Täubin: Figur gut. Halbmond sehr gut in Zeichnung und Farbe, Binden sehr gut, 1. Preis. Aussteller: W. Forster, Donzhausen.

Nr. 252. Goldkragen, mehlfarbig. Täuber: Figur gut, Halbmond ganz schön in Zeichnung und Farbe, Spitzhaube tief und breit angesetzt, Binden rotbraun, 3. Preis. Täubin: Figur sehr gut, Zeichnung und Halbmond sehr gut, Farbe und Binden sehr gut, 1. Preis. W. Forster, Donzhausen.

Nr. 253. Elmer. Täuber: Figur sehr gut, Farbe sehr gut, Halbmond und Zeichnung sehr gut, Farbe zu wenig intensiv, Binden etwas zu breit, 2. Preis. W. Forster, Donzhausen.

Nr. 255. Mönchstauben, sogenannte Schwarzschecken. Täuber: Farbe sehr gut, Zeichnung gut, bis auf weißbestrümpfte Läufe, 3. Preis. Täubin: Farbe gut, Zeichnung noch besser als beim Täuber, aber ebenfalls weißbestrümpfte Läufe, fleckiger Oberschnabel, 3. Preis. Bernhardsgrütter, Goßau.

Nr. 256. Mönchstauben, Schwarzschecken. Täuber: Farbe sehr gut, Zeichnung und Binden sehr gut, schwachbestrümpfte Läufe, 2. Preis. Täubin: Farbe sehr gut, Kopfzeichnung dürfte besser sein, sonst Zeichnung mit dem Täuber ebenbürtig, 2. Preis. Bernhardsgrütter, Goßau.

Dieser Liebhaber von obigen Schwarzschecken zeigte sich sehr ungehalten über die Tarierung seiner Tauben, und ich bekenne auch, daß

*) Anmerkung der Redaktion. Um Raum zu gewinnen, lassen wir die Kritik über diejenigen Tiere, bei denen dem Paar kein Preis zuerkannt wurde, ausfallen.

einer schon ein Taubenzüchter genannt werden kann, wenn er diese Varietät in prima Tieren zu züchten versteht. Mit passender Verpaarung können auch die Strümpfe weggezüchtet werden; hoffe, daß es dem Züchter gelingt, in Zukunft noch bessere Tiere zu zeigen.

Nr. 257. Goldkragen, mehlfarbig. Täuber: Gut in Farbe, Unterleib dürfte heller sein, Halbmond sehr gut in Farbe und Zeichnung, Spitzhaube etwas tiefsitzend, 2. Preis. A. Gerster, Rorschach.

Dieser sonst tüchtige Kenner von unseren Feldtauben rügte ebenfalls ziemlich scharf die Zurücksetzung obigen Täubers gegenüber der Täubin von Forster. Ich muß hier bemerken, daß hier tatsächlich ein Unterschied besteht, denn er konnte, was die Schönheit des Kopfes betrifft, nicht an die Forster'sche Täubin herankommen. Immerhin würde der Täuber, mit genannter Täubin als Paar irgendwo ausgestellt, dennoch 1. Preis holen. Die Goldkragen sind leichter zu züchten als die Elmer, und wenn auch in neuerer Zeit die Zucht dieser Art Fortschritte gemacht hat, so sind ganz feine Tiere noch ziemlich selten.

Nr. 259. Schwarzweißschwänze. Täubin: Farbe grau, namentlich in Schwingen, tadellos gezäpft, 3. Preis. A. Gerster, Rorschach.

Nr. 260. Katzgraue Weißschwänze. Täuber: Farbe zu dunkel am Hals und Kopf, etwas gefleckt, Binden etwas rostbraun, in Anbetracht der Seltenheit dieser Rasse 3. Preis. Täubin: In Farbe besser als Täuber, Binden korrekt, 2. Preis. A. Gerster, Rorschach.

Nr. 261. Blaue Weißschwänze. Täubin: In Farbe sehr gut, Binden sehr gut, Kopf gut, 1. Preis.

Nr. 262. Katzgraue Weißschwänze. Täuber: Farbe sehr gut, bis auf etwas zu dunkeln Hals, Kopf schwach gefleckt, Binden sehr gut, 2. Preis. Täubin: Etwas stärker gefleckt am Kopf als Täuber, sonst Farbe gut, Binden etwas unregelmäßig, 3. Preis.

Nr. 263. Pfautauben, weiß. Täubin: Schweif etwas stark frisiert, sonst sehr gut geschlossen, trägt etwas weniger schräg, zeigt wenig Figur, 2. Preis. A. Geser, St. Fiden.

Nr. 266. Eichbühler, blaugeschuppt. Prima in Kopfform, jedoch zeigten selbe so starken Kotbelag am Unterschwanz, daß sie von der Prämiierung ausgeschlossen werden mußten.

(Hier geben wir ausnahmsweise die Kritik, zur Rechtfertigung des Preisrichters, weil der Aussteller die Kenntnis des Richters anzweifelte; hier hat er den Grund der Nichtprämiierung. Die Redaktion).

268. Briefer, weiß. Täuber und Täubin zeigen gute Rassemerkmale, je 3. Preis.

Nr. 272. Eichbühler, blau, ohne Binden. Täuber: Scheint sehr alt zu sein, Farbe sehr gut, Kopf nicht so fein wie die in Nr. 266, schmal und langsichtig, 3. Preis. Täubin: Dem Täuber in allen Punkten gleich, 3. Preis.

Nr. 275. Elsterkröpfer, blau. Täuber: Egal in Figur, Zeichnung und Farbe, 1. Preis. Täubin: Genau dem Täuber gleich, 1. Preis. B. Eisenegger, Goßau.

Nr. 278. Elsterkröpfer, Verkehrtflügel, gelb. Täuber: Kopfplattenfehler, sonst ganz rein, Figur sehr gut, 2. Preis. Täubin: Ganz rein in Zeichnung, Figur sehr gut, 1. Preis. B. Eisenegger, Goßau.

Nr. 279. Elsterkröpfer, Verkehrtflügel, rot. Täuber: Fein in Zeichnung und Farbe, Figur sehr gut, 1. Preis. Täubin: Farbe sehr gut, Zeichnung rein, bis auf etwas wenige farb. Federn an den Schenkeln, 2. Preis. B. Eisenegger, Goßau.

Nr. 280. Rotschild. Täuber: Am Flügelbug etwas unrein, sonst Farbe und Zeichnung ordentlich, 3. Preis.

Nr. 281. Schwarzschild. Täuber: Gut in Zeichnung und Farbe, feine Haube, 1. Preis. Täubin: Zeichnung gut, fehlt die volle Kranzhaube, d. h. die Rosetten, 3. Preis.

Nr. 284. Satinetten. Täuber: Feine Kopfform, nur etwas tiefangesetzte Haube. Täubin: Zeichnung gut, Spiegel sehr gut, 2. Preis.

Nr. 285. Satinetten. Täuber: Sehr gute Zeichnung und Spiegel, leider gestreckte Kopfform, 3. Preis. Täubin: In Zeichnung genau wie Täuber, auch in Kopfform, 3. Preis. Nrn. 280, 281, 284 und 285 Aussteller A. Bossart, Goßau.

Nr. 286. Mönchstauben, Blauschecken. Täuber: Farbe und Binden sehr gut, leider zeigte er sogenannte Hohlhaube, die verwerflich ist zur Zucht und Ausstellung, 3. Preis.

Nr. 287. Mönchstauben, Blauschecken. Täuber: In Farbe gut, bis auf unreinen Rücken, Binden gut, 2. Preis. Beide Nummern: Munz, Goßau.

Nr. 288. Egypter, blau. Täuber: Gut in Farbe, Kopf dürfte noch mehr Kugelform zeigen, sonst sehr gut, 1. Preis. Täubin: Gut in Farbe, Kopfform wie beim Täuber, 1. Preis. Die Täubin soll zu hoch bewertet sein wegen Augenfehlern, die ich leider übersehen habe.

Nr. 289. Pommersche Kröpfer, weiß. Täuber: Gut in Figur, Federfüße dürften stärker sein, sind aber, weil Täuber noch jung, als genügend zu bewerten, 1. Preis. Täubin: Feine Figur, zeigt etwas X-Beine, 2. Preis. (Schluß folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Goßau (St. Gallen). Generalversammlung: Sonntag den 9. März 1909, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zur „Blume" (oberes Lokal) in Goßau. — Traktanden: Die statutarischen.

Unentschuldigtes Nichterscheinen wird nach Art. 5, lit. c der Statuten mit 50 Cts. gebüßt.

Zahlreiche Teilnahme erwartet Die Kommission.

* * *

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Monatsversammlung: Sonntag den 2. Mai in Heiligkreuz.

Die Versammlung wurde trotz ordentlichem Wetter anständig besucht. Die vorliegenden Traktanden wurden ziemlich rasch abgewickelt. Das Protokoll letzter Monatsversammlung wurde durch den Aktuar verlesen, einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Als Aktivmitglied ist eingetreten Herr Zuberbühler, Metzger, Neudorf. Die Bibliothek wurde durch das Hühnerbuch von Pfenningstorff vermehrt und den Mitgliedern dieselbe zur Benützung bestens empfohlen. Der Eierpreis wurde von den benachbarten Sektionen für die Monate Mai, Juni und Juli auf 12 Cts. festgesetzt. Herr Aßfalk (Mörschwil) brachte uns interessante Mitteilungen über seine Erfahrungen mit dem von uns bezogenen Brutapparate. Seine Mitteilungen dürfen als ein lehrreicher Vortrag betrachtet werden, mit dem er unsere Mitglieder über seine Resultate erfreute. Mit Bruteiern, die von auswärts bezogen waren, hatte er ganz schlechte Erfolge, während Eier von seinen eigenen Hühnern, die er dazu benützte, einen sehr guten Erfolg gaben. Er glaubt, daß der Transport der Eier viel ausmache. Auf die Mitteilung, daß Herr Aßfalk von auswärts bezogenen Eiern sogleich dem Apparate übergeben hatte, teilte ihm Herr Wehrli (Herisau) mit, daß solche Eier zuerst 24 bis 36 Stunden ruhen sollten, damit der durch den Transport erschütterte Inhalt wieder zur Ruhe komme.

Es war interessant, von den Mitgliedern zu vernehmen, was für Arten und wie viele Kostgänger dieselben an ihren Winterfuttertischen ungefähr hatten. Futter wurde diesen Winter sehr viel vom Verein gratis bezogen.

Um den Mitgliedern einmal das Prämiieren durch das Punktiersystem klar zu machen, haben wir uns bemüht, Herrn Fritz Wehrli in Herisau zu gewinnen, der unsern Mitgliedern in dieser Angelegenheit Aufschluß gab. Es wurden 3 Stämme Hühner aufgestellt: Minorka, rebhuhnfarbige Italiener und weiße Wyandottes, an denen Herr Wehrli den Mitgliedern das Gute an denselben, sowie das Mangelhafte deutlich nach der Punktzahl erklärte. Die Mitglieder konnten dabei lernen, wie ihre Tiere sein sollten. Herrn Wehrli nochmals besten Dank. — Schluß ½8 Uhr. Der Präsident: Steph. Ehrat-Simmler.

* * *



S. G.-Z.-V.

Erklärung.

Wir sehen uns hiemit zu der Erklärung veranlaßt, daß der in letzter Nummer der „Tierwelt" veröffentlichte Antrag des Zentralkomitees der Schweiz. Ornithologischen Gesellschaft ohne unser Wissen und unsern Willen veröffentlicht wurde. Wir bedauern, daß das Zentralkomitee der Ornithologischen Gesellschaft den Namen unseres Vereins mit ihrem Antrage in einer Weise in Zusammenhang brachte, zu dem dasselbe kein Recht hatte. Der Wunsch des Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins, die drei bestehenden Vereine unter einen Hut zu bringen, ist ja begreiflich, aber es ist doch in erster Linie Sache jedes einzelnen Vereins, die Angelegenheit zuerst in seinem Schooße zu prüfen und Beschluß zu fassen. Bis zur Stunde hat sich weder die Delegierten-Versammlung noch der Vorstand des Schweiz. Geflügel-Zucht-Vereins mit dieser Angelegenheit befaßt und bis dahin wird es auch der Ornithologischen Gesellschaft nicht möglich sein, irgend welche, unser Verein betreffende Beschlüsse zu fassen. Dies zur Aufklärung unserer Mitglieder.

Namens des Zentral-Vorstandes:
Der Präsident: Ulrich Aerne. Der Sekretär: Emil Frey.

* * *

Genf. Die vereinigten ornithologischen und Vogelzuchtvereine der Stadt Genf und die Gesellschaft romanischer Kaninchenzüchter veranstalten in den Tagen vom 17.—21. Juni dieses Jahres ihre VIII. nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninchenausstellung. Als Lokal ist das große, gut beleuchtete und vor Wind und Wetter Schutz bietende „Batiment Electoral" in Genf bestimmt worden. Der Hauptsaal ist einer der größten, der gewonnen werden konnte, und er gestattet eine effektvolle Dekoration, worin die Genfer Gärtner und Dekorateure sich schon wiederholt vortrefflich bewährt haben. Zur Ausstellung werden zugelassen Hühner, Gänse, Enten, Truthühner und Perlhühner in Stämmen, Paaren oder einzelnen Tieren; ferner Tauben, Sing- und Ziervögel, Parkgeflügel, Kaninchen und Meerschweinchen, sowie Käfige, Futtermittel, Brut- und Aufzuchtapparate, Literatur usw. usw.

Die früheren Ausstellungen daselbst erfreuten sich stets einer recht lebhaften Beteiligung der Züchterwelt, und so darf man hoffen, die Züchter werden auch diesmal sich mit ihren besten Tieren an der Konkurrenz beteiligen. Sie dürfen dies um so mehr, als das Komitee in Genf aus erfahrenen Züchtern besteht, die arbeitsfreudig und gewissenhaft die übernommenen Pflichten erfüllen werden, so daß die Tiere eine sachgemäße Pflege finden und wohlbehalten wieder zurückkehren werden.

Da die Westschweizer jeweilen einen Katalog erscheinen lassen, mit eingedruckter Prämiierungsliste, und die Zusammenstellung desselben — wenn er richtig sein soll — viel Arbeit erfordert, ist der Anmeldeschluß auf den 20. Mai angesetzt worden. Unsere Züchter der Zentral- und Ostschweiz, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, mögen deshalb beförderlichst Anmeldebogen verlangen beim Sekretariat der Ausstellung, 9, Rue du Marché in Genf. E. B.-C.

G. S. K.-Z.

Prämiierung der Sektionsrammler an der Rammlerschau in St. Gallen

vom 17. bis 19. April 1909.

Die nachfolgende Liste gilt zugleich als Publikation der Rammlerhalter und ist von den Züchtern aufzubewahren.

Sektion	Rasse	Punkt	Preis	Aussteller und Eigentümer
Aarau	F. W.	74	II.	Hermann Hediger, Rupperswil
	B. R.	76	II.	S. Kaspar, Aarau
Altstetten	»	78	II.	Ant. Tomer, Altstetten
	»	70	III.	Franz Burkhard, Albisrieden
	»	77	II.	S. Gloor, Altstetten
Bern	S.	71	II.	H. Gigli, Bern
	F. W.	0	0	
	Hav.	*71	II.	H. Raußer, Bümpliz
	B. R.	72	II.	H. Stämpfli, Bern
Cham	»	*85	I.	W. Berner, Goldau
Madretsch	H.	77	II.	B. Rydegger, Biel
	B. R.	75	II.	A. Fund, Nidau
Schaffhausen u. Umg.	»	80	II.	E. Auer, Neuhausen
	F. W.	*83	I.	J. Steiger, Feuerthalen
	B. R.	*82	I.	
Schaffhausen Kant. Klub	»	72,5	II.	Rudolf Spleiß, Schaffhausen
	F. W.	77	II.	
	B. R.	71	II.	E. Schnetzler, Schaffhausen
	S.	80	II.	E. Gasser, Schaffhausen
Schweiz. Holländer-Klub	H.	81	I.	F. Joppich, Degersheim
	»	*81	I.	
	»	73	II.	F. Loosli, Burgdorf
	»	76	II.	
	»	76	II.	F. Höngger, Roggwil (Bern)
Schweiz. Silber-Klub	S.	78	II.	
	»	*82	I.	Gaudenz Wittwa, Zürich III
	»	*83	I.	
	»	81	I.	Jak. Gigli, Bern
	»	76	II.	Emil Gasser, Schaffhausen
Seeland	»	74	II.	A. Wenger, Präsident, Seeland
	B. R.	75	II.	
St. Gallen	»	77	II.	
	S. grau	*82	I.	
	S. braun	81	I.	Otto Altwegg, Bruggen
	H.	81	I.	
	Bl.-a.-t.	*83	I.	
	F. W.	78	II.	Ernst Ziegler, St. Josephen
	H.	81	I.	A. Weideli, Gais
Thalwil	B. R.	88	I.	Eigentum der Sektion Thalwil
	»	81	I.	
Verband Schweiz. Riesenzüchter	»	77	II.	A. Engeler, Wienerberg, St. Gallen
Zürich-Wipkingen	»	72	II.	Bühler, Wipkingen
	»	76	II.	
	»	0	0	E. Huber, Wipkingen
Beinwil a. S.	»	73	II.	J. B. Eichenberger, Beinwil a. S

Die mit * Bezeichneten sind mit Ehrenpreisen bedacht worden.
Der Wanderbecher fällt mit 85 Punkten der Sektion Cham zu.
Zuchtbücher sind von Zentralsekretär O. Altwegg, Bruggen erhältlich.

Der Vorstand.

Ornithologischer Verein Mühlrüti (Toggenburg). Unter diesem Namen wurde letzten Sonntag den 2. Mai 1909 zur „Mühle" in Mühlrüti ein Verein gegründet. Obwohl vorher gar nichts in den Zeitungen zu lesen war, fanden sich doch auf erfolgte Einladung eine schöne Zahl von Züchtern ein, alle beseelt mit ornithologischem Geist. Möge nun ein guter Stern ob dem Wiegenkind walten. Bei gutem Willen und festem Zusammenhalten werden wir etwas auf diesem Gebiete erreichen. Es wurde nach gewalteter Aussprache eine provisorische Kommission gewählt, nämlich die Herren: Karl Holenstein, Präsident; Albert Huber, Kassier; sowie Alois Wolgensinger, Aktuar, welche bis zur nächsten Versammlung, die im „Tell" stattfinden soll, Statuten auszuarbeiten und spätestens innert 4 Wochen vorzubringen hat. Die Kommission wird diesem Auftrag zu entsprechen suchen.

Von den Anwesenden wurde sofort ein Eintrittsgeld erhoben, welches willig dem Kassier entrichtet wurde.

Wir wollen nun hoffen, der Samen sei auf guten, fruchtbringenden Boden gefallen.

Karl Holenstein, Züchterei, Mühlrüti (Toggenburg).

* * *

Münster-Moutier (Berner Jura). Morgen Sonntag wird in Münster die erste ornithologische Ausstellung eröffnet werden. Diesen Anlaß möchten wir benützen und die Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchter und -Liebhaber von Basel längs dem Jura bis Biel und Bern freundlichst einzuladen, uns zu besuchen und zu sehen, was wir bieten können. Unser Verein ist zwar noch jung und hat im Ausstellungswesen noch keine Erfahrungen gemacht; aber die Komiteemitglieder haben sich bemüht, den Besuchern gleichwohl ein übersichtliches Bild der hiesigen Ornithologie zu bieten. Die Züchter der Umgebung und selbst aus größerer Entfernung haben uns in erfreulicher Weise unterstützt, so daß die Ausstellung ein schönes Gesamtbild zeigen wird. Deshalb kommt und sehet, ihr werdet freundlich willkommen sein. B.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Monatsversammlung: Sonntag den 9. Mai 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Schorren", Lachen.

Traktanden sind nur Ausstellungsangelegenheiten und wird deshalb zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. — Neu eintretende Kaninchenzüchter stets willkommen. Der Vorstand.

* * *

Internationale Kaninchen-Ausstellung in Bern, veranstaltet vom Schweizer. Holländerkaninchen-Züchterklub während den Tagen des 30. Oktober bis 2. November 1909 in der städtischen Reitschule. Nachdem die Klubversammlung, welche am 18. April l. Js. in St. Gallen getagt hat, das Ausstellungsprogramm endgültig genehmigt hat, dasselbe aber aus naheliegenden Gründen nicht vor Mitte August an die geehrten Herren Züchter abgegeben werden kann, die meisten Spezialklubs aber im Verlaufe dieses Frühjahrs ihre Klubversammlungen abhalten und der eine oder andere derselben vielleicht beabsichtigt, diese große Ausstellung kollektiv zu beschicken, so bringt das Ausstellungskomitee heute an dieser Stelle folgende wichtige Faktoren zur gefl. Kenntnis der Klubs und Vereine. — Das Programm sieht vor:

Nebst der üblichen Einzelkonkurrenz, Vereins- und Einzelkollektionen, wobei ein und dasselbe Tier in allen Kategorien konkurrieren kann. Für Vereinskollektionen sind mindestens 20 Tiere notwendig, während für die Einzelkollektion 7 Stück von der gleichen oder 10 Stück verschiedener Rassen auszustellen sind. Das Standgeld für Vereinskollektionen (Zuschlagsstandgeld) wurde auf Fr. —.50 und für Einzelkollektionen auf Fr. 1.— pro Tier berechnet.

Demgegenüber winken den Kollektionsausstellern schmucke Vereinsbecher und Gobelets oder Barpreise bis zu Fr. 30.—. Die Rangordnung der Gewinner wird durch die erhaltene Durchschnittspunktzahl bestimmt, so daß bei annähernd gleicher Punktzahl mehrere Kollektionspreise I. und II. Klasse verabfolgt werden können. Ueberdies stiftet der Klub von sich aus für die beste Vereinskollektion einen schmucken Vereinsbecher mit entsprechender Widmung. Für Pelzwaren werden ebenfalls Barpreise bis Fr. 10.— verabfolgt. Für die Einzelprämien sind die Effektivpunkte maßgebend, und es wird dasselbe nach Abzug von 25 Prozent für Fütterungskosten 2c. auf die erhaltene Punktzahl verteilt; dabei werden zwei Klassen aufgestellt, nämlich: Klasse A.: Sämtliche Rassen, bei denen der schweizerische Einheitsstandard die Gewichtsskala vorsieht, und Klasse B.: alle übrigen Rassen (ohne Gewichtsskala). Die großen Rassen bezahlen an Standgeld Fr. 3.— und die kleinen Rassen Fr. 2.50. Zibben mit Wurf oder selbständige Würfe Fr. 3.50. Dies in kurzen Zügen das Programm, und es wäre zu begrüßen, wenn sich alle Spezialklubs und Kaninchenzüchtervereine, gleichviel, welchem Verbande sie angehören, entschließen könnten, die Internationale Ausstellung in Bern zu beschicken und dadurch den friedlichen Wettbewerb unter dem Banner des Fortschrittes nach Kräften zu heben und zu fördern, um so mehr, als dies die erste größere Ausstellung in der Schweiz ist, welche von einem Spezialklub durchgeführt wird. Hoffen wir, daß es auch nicht das letzte Mal sein wird, denn durch gegenseitige Unterstützung und Vertrauen kann viel geleistet werden!

* * *

An die Havannazüchter der ganzen Schweiz. Wie in letzter Nummer dieser Blätter ersichtlich, geht eine Einladung an die bernischen Havannazüchter, sich dem bernisch-kantonalen Havannaklub anzuschließen. Bezugnehmend auf dieses Eingesandt sehen wir uns veranlaßt, noch einiges kundzugeben betreffs dem „Schweizerischen Havannaklub". Als neue Mitglieder haben sich erfreulicherweise wieder folgende Herren angemeldet: Fritz Egger, Herzogenbuchsee; Adolf Haller in Biel und Jakob Knup, Romanshorn. Es ist also mit Sicherheit zu konstatieren, daß es an einem guten Gedeihen des „Schweizerischen Havannaklubs" nicht fehlen kann. Diese neue Rasse besitzt eine enorme Anzahl von Liebhabern, jedoch ist der Züchterkreis noch klein und müssen wir bedauern, zu vernehmen, daß noch ein zweiter Havannaklub in der kleinen Schweiz entstehen soll, um so mehr, als sich die ersten bernischen Havannazüchter zum Beitritt in unsern Klub angemeldet haben. Die wenigen übrigen Havannazüchter des Kantons Bern laden wir hiemit freundlich ein, sich ebenfalls unserem Klub anzuschließen, denn es wird schwer halten, daß zwei Spezialklubs dieser neuen Rasse existieren können; noch weniger aber wird es möglich sein, daß nur wenige Züchter am weitern Ausbau dieser Rasse große Erfolge erzielen können.

Die konstituierende Versammlung findet über Pfingsten in Baden statt und ersuchen wir hiemit sämtliche Havannazüchter der ganzen Schweiz, sich recht zahlreich dort einzufinden.

Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.

Mit kollegialischem Sportgruß für edle Havannazucht zeichnen Namens des Schweizerischen Havannaklubs:
Pauli, Oberrieden und Joppich, Degersheim.

* * *

Schweizerischer Hasenkaninchen-Züchterklub. Den Züchtern von Hasenkaninchen diene zur Kenntnis, daß die konstituierende Versammlung des Hasenklubs Pfingstmontag den 31. Mai, mittags 2 Uhr, im

Restaurant zur „Eintracht" in Baden (vis-à-vis der Ausstellung) stattfindet. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Züchter von Hasenkaninchen ersucht, zahlreich zu erscheinen. Diejenigen Züchter, die mit ihrer Anmeldung zum Klub noch zugewartet haben, sind ersucht, dieselbe nun beförderlichst an Unterzeichneten einzusenden. Speziell ist erwünscht, daß jeder Züchter, wenn immer möglich, sich mit einigen Tieren am friedlichen Wettkampfe daselbst beteiligen möchte. In der Hoffnung, es werden sämtliche schweizerischen Hasenzüchter obigem Rufe Folge leisten, zeichnet mit Züchtergruß

Für das Initiativkomitee: Ant. Schürpf, St. Gallen.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Münster (Berner Jura). I. Interkantonale Vogel-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 9. bis 10. Mai 1909.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909. Anmeldeschluß am 14. Mai.

Genf. VIII. Nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 17.—21. Juni 1909. Anmeldeschluß am 20. Mai.

Mitgeteiltes.

— **Preisverhältnisse des Geflügels in Italien.** Wie uns einer der ersten schweizerischen Geflügelhändler mitteilt, sind die Preise sehr hoch, dabei war Geflügel noch nie so rar. Infolge der Erdbeben sind alle Lebensmittel, also auch Eier, Geflügel, Weizen, Reis, Hirse in Italien schrecklich gestiegen. Truthennen kosten per Stück zirka Fr. 1.75, Legehühner zirka 40 Cts., Junghühner 25 Cts. mehr als voriges Jahr! Dabei war der März bis nach Süditalien kalt, riesige Schneemassen waren der Zucht sehr ungünstig, und dabei nimmt die Produktion in Italien ab, während der Bedarf in Italien sowohl wie in der Schweiz, Deutschland 2c. stets zunimmt! Die Käufer müssen sich deshalb auf hohe Preise gefaßt machen. Hingegen können sie die Eier auch teurer verkaufen als früher. Der einzige Trost ist noch der, daß nicht die geringsten Geflügelkrankheiten herrschen.

Verschiedene Nachrichten.

— **Des Kückleins Nahrung.** Nicht den Einflüssen der Witterung allein ist, wie so vielfach angenommen wird, die oft erstaunlich große Sterblichkeit der Küken in den ersten Lebenstagen zuzuschreiben. Die Ursachen dieser Erscheinungen liegen vielmehr in der Ernährung mit ungeeigneten, bezw. minderwertigen oder schwer verdaulichen Futterstoffen. Die Küken benötigen zu ihrem Gedeihen ein Futter, das leicht verdaulich ist und einen reichen Gehalt an organischen und mineralischen Nährstoffen besitzt. Ein Futtermittel, welches nach den Erfahrungen alter Züchter das Gedeihen des jungen Geflügels ungemein fördert und eine rasche und kräftige Entwicklung desselben bewirkt, dessen Zusammensetzung den Anforderungen der Küken bestens entspricht und stets gleichbleibend ist, besitzen wir aber in Fattingers bekanntem Fleischfaser-Kückenfutter. Dieses Futter schafft kräftige, gesunde und widerstandsfähige Tiere. Weitere Vorzüge dieses Futtermittels bestehen auch in der einfachen Art der Anwendung, sowie in der Billigkeit desselben, und wird es deshalb keinem Geflügelbesitzer schwer fallen, sich mit diesem vorteilhaften Futtermittel zu befreunden.

— **Eine vortreffliche Verordnung für den Schutz der Vögel,** die große Anerkennung verdient, hat das Staatsministerium in Weimar an die Forstbehörden erlassen. Die Verordnung lautet: „Bei der Hiebführung ist in geeigneten Fällen nach Möglichkeit das schützende Unterholz zu belassen, das, abgesehen von seiner forstlichen und jagdlichen Bedeutung, den Singvögeln gern benutzte und geschützte Brutstätten gewährt. An Stellen, wo diese Vögel erfahrungsgemäß gern brüten, besonders aber in der Nähe von Wasser, sind angemessene Horste in den Dickungen vom Hiebe auszuschließen. Soweit dieses angängig ist, sind Pflegehauungen in Jungwüchsen in der Hauptbrutzeit von Mitte Mai bis Mitte Juli auszusetzen. Da manche Vogelarten mit Vorliebe Holzstöße und Reisighaufen zu Niststätten wählen, bei deren Abfuhr viele Bruten zugrunde gehen, ist möglichst darauf zu achten, daß das Holz vor Beginn der Brutzeit abgefahren wird, denn eine Verschiebung der Abfuhr bis nach der Brutzeit wird wohl nur selten möglich sein. Das Beschneiden lebender Hecken ist erst nach der Hauptbrutzeit vorzunehmen. Natürliche Hecken, Gestrüppe und Dornen sind an Wegerändern, Böschungen und Höhen möglichst zu belassen. Beerentragende Bäume und Sträucher, deren Früchte zur Nahrung und Gesunderhaltung der Singvögel viel beitragen, sind nach Möglichkeit zu schonen, ihr Anbau und ihre Verbreitung sind zu fördern. Von der Entwässerung kleiner, nasser und sumpfiger Stellen im Walde, sowie von der Trockenlegung von Wassertümpeln ist möglichst abzusehen, zumal auch andere waldpflegerische Rücksichten die Erhaltung des Wassers im Walde wünschenswert erscheinen lassen, denn gerade der Mangel an Wasser, dessen der brütende Vogel in möglichster Nähe seines Nistplatzes dringend bedarf, entvölkert ganze Waldteile von den nützlichen Vögeln. Stark anbrüchige, geringwertige Bäume, die von den so überaus nützlichen Höhlenbrütern mit Vorliebe als Brutstätten benutzt werden, sind, wenn nicht die Wirtschaftsführung ihren Einschlag verlangt, mit dem Hiebe zu verschonen. In Nadel- und Laubholzdickungen ist für die frei brütenden Singvögel an geschützten Stellen Reisig auf Holzgestellen zur Herrichtung von Niststätten aufzuschichten. Derartige Holzgestelle werden aus Stangen gefertigt und ruhen auf etwa zwei Meter hohen Füßen. Diese müssen zum Schutz gegen Wiesel, Marder und Katzen mit Stacheldraht oder Dornen versehen sein, und ist dabei die Nähe tiefbeästeter Bäume zu vermeiden, damit das Raubzeug nicht von diesen Aesten auf die Gestelle überspringen kann. Weiter lassen sich für die Freibrüter auf billige Weise Niststätten dadurch beschaffen, daß man reichbelaubte, beziehungsweise benadelte Zweige, den unteren Teil nach oben gerichtet, zusammenbiegt und festbindet, wodurch nicht nur eine Unterlage, sondern auch ein geeigneter Schutz für das Nest hergestellt wird. Da der brütende Vogel ein besonders starkes Bedürfnis nach Wasser hat, so sind durch kleinere Anstauungen der Quellabflüsse Wasserstellen zu beschaffen, was hie und da vielleicht durch entsprechende Vertiefung seichter Stellen bewirkt werden kann. Auf die Verminderung des die Vögel und ihr Brutgeschäft gefährdenden Raubzeuges ist ein besonderes Augenmerk zu richten, in erster Linie auf die der Vogelwelt so überaus schädliche Katze. Auch ist einer starken Vermehrung des Eichhorns, der Elster, des Eichelhähers, der Dohlen und Krähen möglichst entgegenzutreten."

(„Mitteilungen über die Vogelwelt", Wien).

Totentafel.

† Herr **J. Wettstein-Reiff** in Küsnacht-Zürich.

Am 19. April d. J. erlag in Küsnacht, Kt. Zürich, der Aktuar unseres Verbandes, Herr Wettstein-Reiff, seinem langjährigen Leiden.

Der Verstorbene war immer ein pflichtgetreues, eifriges Mitglied und wird sein Andenken stets in ehrender Erinnerung bleiben.

Zürich, den 28. April 1909.

Der Vorstand des Kantonalverbandes zürcherischer Kaninchenzüchter.

Büchertisch.

— **Das Kaninchen, seine Zucht, Pflege und Verwertung,** von Adolf Schumann. Erster Band der Monographien unserer Haustiere. Mit zahlreichen Abbildungen und 45 Seiten, groß 8°. Preis Mk. 1.40. — Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart.

Mit dem vorliegenden Kaninchenbuche hat die bekannte Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos" in Stuttgart eine Reihe von Haustiermonographien begonnen, die bei ihrem gediegenen Inhalt, ihrer vornehmen Ausstattung und ihrem mäßigen Preise sich namentlich in ländlichen Kreisen rasch als willkommene Führer und Ratgeber einbürgern dürften. Aber gerade der 1. Band, in dem einer der hervorragendsten Kaninchenkenner und -Züchter seine Lieblingstiere schildert, wird auch den zahllosen Tierfreunden in der Großstadt willkommen sein, da ja bekanntlich das Kaninchen mit den bescheidensten Verhältnissen vorlieb nimmt und auch auf kleinem Raum mit leichter Mühe und geringen Kosten zu halten und zu züchten ist. Um aber mit der Zucht auch Erfolg zu haben und auf klingenden Ertrag rechnen zu können, ist es nötig, sie auch richtig und verständnisvoll zu betreiben, und eben dazu will das Schumann'sche Buch brauchbare Anleitungen geben. Es ist durch und durch praktisch, denn man merkt es jeder Zeile an, daß der Verfasser nicht aus fremder Quelle schöpft, sondern überall die eigene Erfahrung zu Worte kommen läßt. Er hat deshalb auch die in anderen Werken überwuchernde Sportzucht von Rassetieren in den Hintergrund gedrängt und mit vollem Recht den Hauptwert auf die Herauszüchtung von gutem, billigem Fleisch und feinem Pelzwerk gelegt. Gerade darin dürfte der größte Vorzug des Buches bestehen, dessen Schreibweise schlicht und einfach, klar und leicht verständlich ist und doch überall die Begeisterung des Verfassers für die schon im Interesse der Volkswirtschaft so notwendige Hebung der Kaninchenzucht hervorleuchten läßt. Schade, daß den drei schönen Bildern über Silber, blaue Wiener und französische Widder nicht ebensolche über belgische Riesen, englische Widder und Black-and-tan folgen. Das über belgische Riesen sticht ganz besonders ab und wird niemanden für diese Rasse begeistern, wenn er nicht schon begeistert ist. E. B.-C.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M. erschien soeben Nr. 3 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Ein Rundgang durch den Tiergarten Doggenburg in Stuttgart; von H. Lauer in Freiburg i. Br. — Tierleben im Tiroler Etschtal (Südtirol); von K. Soffel, derzeit in Siebeneich bei Bozen. — Die Einwirkung des Frostes auf unsere Wintervögel; von Hugo Otto in Mörs. — Insektenreichtum in Livland; von A. Martenson in Malup per Marienburg (Livland). — Ein Apatura-Bastardzwitter; von Prof. Dr. B. Borggreve in Wiesbaden. — Briefliche Mitteilung. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

— **Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege,** von Ed. Behrens. Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R. Preis 65 Pfennig.

Herr Behrens, der auch bei uns bekannte Preisrichter, gibt, wie er selbst sagt, eine Anleitung zur Zucht dieses Kaninchens, welche so viel Liebhaber in kurzer Zeit gefunden hat. Er betont ausdrücklich, daß es nicht leicht sei, über eine Rasse, deren Entwicklung wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist und deren Charakter noch nicht genügend studiert werden konnte, ausführlich zu schreiben; doch entledigt er sich seiner Auf-

gabe in gewohnter, meisterhafter Weise. Auf 21 Seiten bespricht er Abstammung, Name, Körperform und Farbe, Entwicklung und Ausfärbung, die Bewertung, Zuchtziele, Stallungen, Pflege, Fütterung, Krankheiten und die Aufzucht der Jungtiere.

Allen Liebhabern des Havanna-Kaninchens sei die Anleitung bestens empfohlen. J. B.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr M. K. in B. Ihr eingesandtes Kaninchen, zu dem Sie bemerken, daß Ihnen bereits 20 Stück im Alter von 4 und 10 Wochen eingegangen seien, ergibt Coccidiosis. Die Coccidien beim Kaninchen sind eiförmige, 0,04 mm lange und 0,02 mm breite tierische Lebewesen. Sie finden sich oft zu vielen Tausenden in den Schleimhäuten der Lebergallengänge und geben der Leber ein gesprenkeltes Aussehen (gelblichweiße Knötchen in der Leber). Auf den Schleimhäuten der Atmungsorgane erzeugen sie den unter dem Namen bösartiger Schnupfen bekannten Katarrh. Ihr Tierchen zeigt auch feuchtbeschmutzte Haare an den Nasenlöchern und Katarrh in der rechten Lungenspitze. In der Hauptsache aber sind diesfalls die Coccidien in dem Dünndarme zu finden. Da diese kleinen Wesen in ihren Lebensverrichtungen noch ungenügend erforscht, gegen einzelne chemische Mittel aber doch als sehr resistent bekannt sind, eine vierprozentige Kalilaugenlösung z. B. tötet sie nicht, sondern vermehrt ihre Fruchtbarkeit rasch, so ist eine medikamentöse Behandlung noch ohne viel Erfolg. — Desinfektion des Stalles mit 10% heißer Sodalösung, trockener, reinlicher Stall, Weglassen des Grünfutters für mehrere Wochen, frühzeitiges Trennen der Jungen von den Alten (weil die Zibben in den Lebern oft noch die Krankheitserreger beherbergen) mag zur Bekämpfung der Krankheit beitragen.

— Herr K. H. in B. Auf Ihren Kartenbericht, daß Sie zwei Hühner geschlachtet, die unpäßlich waren und bei denen beim Abschneiden des Kopfes eine graue, schleimige Masse hervorkam, ist es mir unmöglich, zu sagen, an was für einer Krankheit die Tiere litten. Wenn Sie weitere kränkliche Hühner besitzen, so töten Sie eines und senden es zur Untersuchung ein.

Horgen, den 5. Mai 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Frau R.-Sch. in W. b. K. Der rot angehauchte Oberkopf bei dem Birkenzeisig verblaßt in Gefangenschaft ein wenig, ähnlich wie Stirn und Brust bei dem Hänfling. Wenn den Sämereien viele Unkraut- und Waldbaumsamen beigemengt sind, soll nach der Aussage von Vogelpflegern ein Abbleichen nicht so leicht eintreten. Bei möglichst naturgemäßer Verpflegung erhält der Vogel nach der Mauser auch seine ursprüngliche Färbung wieder, vielleicht nur nicht so intensiv. — Ich empfinde es ebenso unangenehm wie Sie, daß der Handel mit einheimischen Vögeln erschwert ist, doch müssen wir uns dem Gesetz fügen. Da haben Sie ganz recht, daß diesen Vögeln anderweitiger Schutz, namentlich vor den herumstreichenden Katzen, dringlicher und wirksamer gewesen wäre.

— Herr H. Sp. in F. Die beiden zugesandten Photographien verdanke ich Ihnen bestens und werde ich darnach Klischees anfertigen lassen. Es ist mir sehr lieb, wenn Sie bis in zwei bis drei Wochen den erforderlichen Text dazu liefern. Gruß!

— Herr O. A. in B. Ihrem Wunsche werde ich in Bälde entsprechen. Nur noch etwas Geduld.

— Herr E. B. in St. Ihre Einsendung verdanke ich Ihnen bestens. Sie sind der Erste mit Ihrem Bericht. Freundlichen Gruß!

— Herr J. St. in F. Ich hatte das Fehlen des betreffenden Wortes schon bemerkt; die Berichtigung wird folgen.

— Herr J. D. in R. Die Zuschriften der Silberzüchter in der Angelegenheit Silberalbino-Russen mehren sich und lege ich auch Ihre Aeußerung gerne dazu. Ich kann mit Genugtuung sagen, daß bis jetzt in jeder Aeußerung eine Zustimmung meiner Ansicht gefunden wurde. Vielleicht melden sich auch noch andere.

— Herr J. H. in Z. Sie finden in heutiger Nummer dieser Blätter eine kleine Mitteilung, aus welcher ersichtlich, daß und warum in Italien die Preise für Geflügel aller Art ganz beträchtlich gestiegen sind gegen früheren Jahren und dahier natürlich auch steigen müssen. Näheres geht Ihnen brieflich zu.

— Frau W. M. in K. Ihr Nachbar, der mit aller Bestimmtheit Ihnen versichert, im voraus an den Hühnereiern das Geschlecht der späteren Küken zu erkennen, erlaubt sich entweder einen schlechten Witz mit Ihnen oder er ist selbst noch recht unerfahren in diesen Dingen. Er hat vielleicht irgendwo einmal davon gehört oder gelesen und will nun seine Weisheit praktisch verwerten. Stellen Sie doch seine Kenntnisse einmal auf die Probe. Da Sie weiße Wyandottes züchten und alle Jahre viel Küken erziehen, so legen Sie ihm 60—80 Eier vor und lassen Sie ihn dieselben in zwei Teile scheiden, so daß aus dem einen nur Hähne, aus dem anderen nur Hennen hervorgehen sollen. Wenn dann die Bruten ergeben, daß er richtig geurteilt oder sich in höchstens 10% geirrt hat, bin ich bereit, unsern vielen Lesern ein Porträt des Betreffenden mit begleitendem Text in diesen Blättern zu bieten. Bis dahin halten Sie alle derartigen Versicherungen für Hypothesen. Achten Sie nicht auf die Form des Eies noch auf die Luftblase darin, sondern auf gute Mittelgröße der Eier, auf normale Form, harte Schale, möglichste Frische und kräftige Befruchtung. Alles andere ist — nix.

— Herr K. H. in M. Kassa- und Protokollbuch, wie die Vereine benötigen, sind in jedem Buchbinderladen erhältlich. Wenn ein Verein 15—20 Nummern dieser Blätter abonniert oder sie für jedes Mitglied obligatorisch erklärt, findet eine entsprechende Preisermäßigung statt. Wenden Sie sich dieserhalb an die Expedition, Buchdruckerei Berichthaus in Zürich, und teilen Sie die vollen Adressen der Mitglieder mit, denen die Zeitung zukommen soll. — Dem Verlag und der Redaktion ist es ziemlich nebensächlich, ob ein Verein unsere Blätter als Organ erklärt; wichtiger ist, daß sie in größerer Anzahl abonniert werden.

— Herr S. G. in Sch. Ihr Bericht von den toten Würfen der Belgier Zibbe ist zu wenig ausführlich, um aus ihm die mögliche Ursache dieses Vorkommnisses erkennen zu können. Sie haben nicht geschrieben, ob die Würfe tot geboren oder ob sie erstarrt sind wegen ungenügendem Nisten, oder auch ob die Zibbe nicht säugte, die Jungen verhungern ließ. Lassen Sie die Zibbe nochmals decken und beobachten Sie das Tier genau, wenn die Tragezeit dem Ende entgegengeht. Reichlich Bewegung ist auf keinen Fall nachteilig, dagegen könnte leicht mit einer schmalen Fütterung während der Tragezeit das Gegenteil von dem erreicht werden, was Sie erreichen möchten. Wegen diesen zwei verunglückten Würfen brauchen Sie noch nicht alle Hoffnung zu verlieren; die Zibbe hat ja vorher drei Würfe ganz befriedigend erzogen und bei weiteren kann dies wieder der Fall werden.

— Herr J. F. in O. b. M. Eine Ihrer beiden Abhandlungen liegt schon seit einigen Wochen gesetzt in der Druckerei, aber immer wollte sich die Verwendung nicht schicken. Ich hoffe bestimmt, die letzte Mainummer werde die Arbeit enthalten. Ich bitte höflich, die Verzögerung zu entschuldigen. Die zweite Arbeit habe ich absichtlich auf den Juli oder August verschoben, weil sie dann zeitgemäßer ist als im Frühling.

— Herr P. A. in C. Beachten Sie den Inseratenteil dieser Blätter, da finden Sie auch Offerten von Bruteiern rosenkämmiger Minorka. Diese Varietät hat noch nicht so viele Gönner, daß sie in verschiedener Qualität gezüchtet würde und einzelne Züchter besonders erwähnenswert wären. — Sie fragen, was ich von den rosenkämmigen Minorkas halte. Nun, das ist ziemlich nebensächlich und wird die Züchter dieser Variation nicht anderen Sinnes machen. Die Rasse wird ja selten auf Ausstellungen gezeigt, vermutlich weil sie noch zu viel Hamburgerblut verrät. Die Tiere sind zu klein, die Ohrscheiben zu rund, der Rücken zu kurz und gebogen. Mit der Zeit werden es die Züchter wohl noch dahin bringen, daß die rosenkämmigen Minorkas in ihrer ganzen Erscheinung Minorka sind, aber jetzt kann dies noch nicht gesagt werden. — Gerne glaube ich, daß die Legetätigkeit bei den rosenkämmigen größer geworden ist als bei den einfachkämmigen, eben wegen dem Hamburgerblut, aber die Eier sind nicht größer geworden, sondern kleiner. — Treffen Sie eine Wahl nach Ihrem Ermessen, ich kann da nicht raten; Sie müssen die Hühner halten, nicht ich.

— Herr J. K. in St. G. Ihr gekauftes Rotkehlchen, das Sie schon 4 Monate haben und jetzt noch nicht singt, wird sehr wahrscheinlich ein Weibchen sein, trotzdem es Ihnen als Männchen geliefert wurde. Ihre Fütterung ist recht, und dabei sollte ein Männchen singen, zumal, wenn es gesund und munter ist. Genaue Geschlechtsmerkmale bestehen keine beim Rotkehlchen. Wenn man mehrere Vögel nebeneinander vergleichen kann, findet der Kenner einige Anhaltspunkte für das Geschlecht, aber untrüglich ist keins. Das Sicherste ich der Gesang. Schenken Sie dem Vogel an einer geeigneten Stelle, die seinem Fortkommen günstig ist, die Freiheit.

— Herr W. B. in A. Ihnen hat jemand ein Paar Schwarzweißschwänze geliefert, die zwei verschiedenen Arten angehören. Der Unterschied besteht sehr wahrscheinlich nicht nur darin, daß ein Tier einen kleinen weißen Stirnfleck, das andere aber eine farbige Stirn hat. Untersuchen Sie einmal die Tauben, ob die weißstirnige nicht farbige Unterschwanzdecken, farbige Tragfedern, den sogenannten farbigen Keil hat, während dieser Keil bei der anderen Taube weiß ist, der weiße Schwanz also unten und oben gerade abschneidet. Die Weißschwänze ohne Stirnfleck und ohne farbigen Keil werden als schlesische bezeichnet, diejenigen mit Stirnfleck und farbigem Keil als sächsische oder Thüringer. Fragen Sie beim Verkäufer an, ob er Ihnen nicht ein gleiches Paar liefern oder eines der beiden entsprechend umtauschen könne. — Für den bezahlten Preis läßt sich allerdings nicht viel verlangen. — Weizen ist ungeeignet, zu schwer als Taubenfutter und darf nur einen kleinen Teil der Mischung ausmachen. Ich verwende etwa einen Drittel Gerste, ebenso viel Wicken und als letzten Drittel Hirse und Weizen zu gleichen Teilen. Als Leckerbissen gebe ich hin und wieder einige Körnchen Hanfsamen.

E. B.-C.

* * *

Berichtigung. In letzter Nummer ist der Einsendung „Erwiderung zu Wunde Punkte" durch Weglassung eines Wörtchens der Sinn gerade ins Gegenteil verkehrt worden. Auf Seite 244, rechte Spalte, Zeile 9 von oben wolle man lesen: ... und doch glaube ich nicht, daß usw. Das Wörtchen „nicht" war ausgelassen worden.

Nachtrag zur Prämiierungsliste der Schweizer. Geflügelausstellung in Zürich.

Ehrenmedaille: Herr Jules Weber in Uster.

2. Preis: Herr Jean Schmid in Wollishofen für 1.6 gelbe Italiener.

3. Preis: Herr Schürch, Heimiswil für Möwchentauben.

Der Sekretär: Hs. Ammann.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 30. April 1909.

Auffuhr noch besser als letztesmal, Nachfrage und Umsatz ebenfalls, Preise teilweise gesunken. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.12	bis	Fr. —.15
Kisteneier	„ —.10	„	„ —.12
„ per 100	„ 9.80	„	„ 11.50
Suppenhühner	„ 2.60	„	„ 3.20
Hähne	„ 3.50	„	„ 4.—
Güggeli und Junghühner	„ 1.70	„	„ 2.40
Poulets	„ 2.80	„	„ 4.20
Enten	„ 3.70	„	„ 4.50
Gänse	„ 4.80	„	„ 5.60
Truthühner	„ 5.70	„	„ 6.50
Tauben	„ —.80	„	„ —.—
Kaninchen	„ 3.—	„	„ 4.50
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55	„	„ —.70
Hunde	„ 8.—	„	„ 10.—

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen

XXXIII. Jahrgang № 20.

Zürich, 14. Mai 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich **(Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Zur gefälligen Notiznahme.

Wegen des **Auffahrtstages** müssen wir bitten, für nächste Nummer bestimmte **Inserate** spätestens bis **Mittwoch vormittags** an uns gelangen zu lassen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.



Gelbe Orpingtons.

Etwa zehn Jahre später als die schwarzen Orpingtons trat Cook mit gelben vor die Oeffentlichkeit. Sie hatten noch weit größeren Erfolg, denn die Orpingtonform hatte sich schon mehr ausgebildet, und man erkannte jetzt in ihrer Heimat die Bedeutung dieser Hühner als Konkurrenten der amerikanischen Nutzrassen.

Erstmalig sollen die gelben Orpingtons durch Verpaarung von Hamburger Goldsprenkel-Hähnen mit Dorking-Hennen und deren rötlichbrauner weiblicher Nachzucht mit gelben Cochin-Hähnen entstanden sein. Cook hat aber immer nur gesagt, was ihm gut schien, und so brauchen wir auch nicht zu glauben, daß kein weiteres Blut von gelben Hühnern benutzt worden sei, vielmehr ist sehr wahrscheinlich, daß auch gelbe Plymouths verwendet wurden.

In Form und Figur entsprechen die gelben Orpingtons ganz der Musterbeschreibung, wie ich bei den schwarzen gegeben habe, und mache ich besonders darauf aufmerksam, daß der Typ cochinähnlich und die Tiere breit sein sollen. Ein solches mit schmaler Brust ist trotz sonstiger Vorzüge von der Zucht auszuschließen, weil es bei den Orpingtons viel mehr auf die Form ankommt, als z. B. bei den Wyandottes.

In der Gefiederfärbung hat man schon sehr schönes erreicht, aber jeder Züchter muß sich darüber klar sein, daß die richtige Farbe zu bekommen nicht leicht und einfach ist. Schon gelbe Leghorns, gelbe Wyandottes und dito Plymouths in korrekter Farbe zu züchten, ist schwer, aber noch viel mehr ist dies bei den gelben Orpingtons der Fall, weil sie fleischfarbene Beine und weiße Haut haben. Zu den gelbfüßigen Hühnern mit gelblicher Haut findet eine weit größere Ab-

lagerung von Farbstoff statt, und daher ist auch bei den Orpingtons die Neigung, weiße Federn zu bekommen, noch viel größer als bei den oben erwähnten Rassen. Auf diese weißen Federn muß der Züchter sehr sein Augenmerk richten und alle Tiere, die nach der ersten Mauser schon solche zeigen, von der Zucht ausschließen. Einige weiße Federn im Jugendkleide verlieren sich oft und sie bedeuten ebenso wenig für den Zuchtwert, als das Erscheinen derselben bei älteren Tieren, deren Gefiederfarbe mit den Jahren überhaupt matter wird. Sehr wichtig ist bei gelbem Gefieder die Unterfarbe, welche gelb und nicht grau oder weiß sein muß. Einzelne schwarze Federn beeinträchtigen den Zuchtwert weniger als weiße, denn sie führen nicht zum Weiß, sondern nützen sogar, obgleich sie auch zu bekämpfen sind, zur Erhaltung der gelben Farbe.

Um recht schön gefärbte Tiere zu erzüchten, empfiehlt sich die Haltung getrennter Stämme. Zur Hahnenzucht wähle man dunkle Hähne und mittelgelbe Hennen, zur Hennenzucht sattgelbe Hennen und einen helleren Hahn. Die gelbe Farbe ist sehr verschieden und muß bei ihrer Beurteilung hauptsächlich auf Gleichmäßigkeit derselben und Fehlen von Grau und Weiß geachtet werden.

Ausstellungspaare sind keine Zuchtpaare und sollten daher ganz gleich im Farbenton sein. Bronzeton in Schwanz- und Flügelfedern bei gelbem Schaft ist zulässig. Hauptpunkte der Beurteilung, in deren Vollendung das Zuchtziel liegt, sind: Massigkeit des Körpers, tiefer Stand, reiches Polster der Schenkel und der Schwanzpartie, satte Färbung, auch reines Untergefieder und weiße Beinfarbe.

In ihren Nutzeigenschaften und der leichten Aufzucht stehen die gelben Orpingtons keinem andern Farbenschlage nach. Gerade in diesem Winter wieder haben sie sich bei verschiedenen mir bekannten Züchtern als ausgezeichnete Leger bewiesen, so daß ihre Haltung jedem, der Freude an einer schönen, schwereren, nutzbringenden Rasse hat, angeraten werden kann. Ausdauer gehört aber dazu, denn nicht jedes Kücken, welches aus dem Ei schlüpft, wird ein Preistier, und wer mit diesem Farbenschlage regelmäßig auf den Ausstellungen I. und II. Preise erringen will, muß in der Zuchtwahl ein Meister sein.

J. B.



Wettflug-Reglement.

Im Interesse der Belebung unserer schweizerischen Brieftaubenzucht, die leider herzlich wenig von sich hören läßt, veröffentlichen wir diesen Entwurf zu einem Wettflug-Reglement. Möchte er die Freunde dieses Sportes veranlassen, sich hierüber, wie auch über andere, den Brieftaubensport betreffende Fragen in diesen Blättern zu äußern, damit die Anfänger in dieser Liebhaberei Anregung und Belehrung erhalten.

1. Die schweizerischen Brieftaubenstationen vereinigen sich alljährlich zu einem oder mehreren gemeinschaftlichen Wettflügen mit Prämiierungen. Die Leitung derselben übernimmt der Vorstand des Vorortes.

2. Der gemeinschaftliche Wettflug hat am gleichen Tage, ohne Rücksicht des Wetters, zu geschehen. Die Flugdistanz soll für jeden Verein oder jedes Mitglied wenigstens 100 km betragen.

3. Zur Ausgleichung der Distanzen kann von verschiedenen Richtungen abgeflogen werden, wobei sich die Vereine in einige Gruppen zusammentun (Reisevereinigungen) mit gleichem Auflaßort, z. B. siehe Schemaeinteilung am Schlusse.

4. Zugelassen und prämiierungsberechtigt sind nur eigene Tauben von Mitgliedern und nur solche mit geschlossenen Fußringen. Bei Anmeldungen sind anzugeben: Name des Eigentümers, sowie Farbe, Geschlecht und Nummer des Fußringes der Taube. Der Anmeldung ist das Einsatzgeld portofrei beizufügen. Anmeldeschluß zwei Tage vor dem Auflaßtage. In Fällen, wo angemeldete Tauben nicht konkurrieren können, wird das Einsatzgeld nicht rückvergütet.

5. Das Einsetzen der Tauben geschieht durch Vertrauensmänner. Letztere haben die Tauben nach Fußring, Farbe, Beisetzung einer Geheimnummer und eventuell Anlegung eines Gummiringes in eine Einsatzliste einzutragen, die Körbe zu plombieren und für den Bestimmungsort der Bahn zu übergeben. Die Einsatzliste ist sofort dem leitenden Vorstand zu übersenden.

6. Die Reisekörbe sollen ordnungsgemäß durch Schilder und deutlichen Namen des Vereins versehen sein.

7. Am Auflaßorte werden die Tauben von Vertrauensmännern (Stationsvorstände, Reisebegleiter, eventuell Mitglieder eines dortigen Vereins) in Empfang genommen, eventuell mit einem weitern Geheimzeichen versehen und genau zur vorgeschriebenen Zeit in Freiheit gesetzt. Die genaue Zeit des Abfluges soll dem leitenden Vorstand angezeigt werden.

8. Für Unfälle jeglicher Art übernimmt die Leitung keine Verantwortlichkeit.

9. Bei Ankunft der Tauben erfolgt die Konstatierung durch Konstatieruhren oder Telegramme an die Geschäftsleitung. Die Uhren dürfen bei einzelnen Mitgliedern verwendet oder in einem Lokal gemeinschaftlich aufgestellt werden. Diese Apparate sollen von Vertrauensmännern kurz vor dem Fluge, nach der Zeit der Bahn- oder Telegraphenuhren gerichtet, gut verschlossen, versiegelt oder plombiert werden. Nach Beendigung des Fluges sind die Uhren von den Vertrauensmännern wieder zu öffnen und die Resultate der Zentralleitung sofort zu übersenden. Bei Apparaten, welche nicht mit Gummiringen benutzt werden, ist auf der Konstatierkarte Eigentümer, Fußringnummer und Geheimzeichen anzugeben. Abgabezeit von Telegrammen gilt als Ankunftszeit der Taube. Auf denselben ist zu verzeichnen: Name des Eigentümers, Fußnummer und Geheimzeichen. Kehrt eine Taube ohne Gegennummer zurück, so ist dies gleich dem leitenden Vorstand zur Anzeige zu bringen, welcher über den Prämienzulaß zu verfügen hat.

10. Die Preistauben sollen drei Tage zur eventuellen Verfügung des Vorstandes verbleiben.

11. Bei der Benutzung von gemeinschaftlichen Apparaten, sowie bei Abgabe von Telegrammen soll eine Laufzeit angerechnet werden, und zwar per 160 Meter 1 Minute, 50 Meter und weniger fallen außer Betracht. Diese Strecke muß zu Fuß zurückgelegt werden.

12. Bei Ausrechnungen der Prämien ist die Fluggeschwindigkeit jeder einzelnen Taube maßgebend.

13. Die Prämien bestehen aus Einsatzgeldern, eventuell Geschenken und Beiträgen aus der Gesellschaftskasse.

14. Als Einsatzgelder werden erhoben: Je nach Beschluß Schema I per Taube Fr. 1.—; Schema II kann nur auf eine oder vier Klassen gesetzt werden. I. Klasse 20 Cts., II. Klasse 50 Cts., III. Klasse Fr. 1.—, IV. Klasse Fr. 2.—. Eine höhere Klasse darf nicht besetzt werden, ohne auch die vorherigen.

15. Als Prämien werden verwendet: Schema I. Das Einsatzgeld in 3 Dritteile geteilt,

erster Drittel à je Fr. 10.—,
zweiter „ „ „ „ 5.—,
dritter „ „ „ „ 2.50.

Schema II. Der fünffache Betrag des Einsatzgeldes jeder einzelnen Taube. Ehrenpreise werden zugerechnet. Es werden alle Preise ausgeflogen. Die Konstatierzeit wird bis abends 9 Uhr berechnet.

16. Das Ergebnis des Fluges, sowie die Auszahlung der Preise sollen baldmöglichst an die Beteiligten erfolgen. Allfällige Streitigkeiten werden der nächsten Generalversammlung zum Entscheide unterbreitet.

Vorschläge zur Einteilung der Vereinigungen.

Auflaß in St. Gallen,	Aarberg	163	km
„ „ „	Andermatt	105	„
„ „ „	Basel	132	„
„ „ „	Burgdorf	138	„
„ „ „	Delémont	153	„
„ „ „	Huttwil	120	„
„ „ „	Langnau	133	„
„ „ „	Thun	150	„
„ „ „	Worb	146	„
„ „ Huttwil	Lausanne	114	„
„ „ „	Rorschach	132	„
„ „ „	St. Gallen	120	„
„ „ „	Vevey	105	„
„ „ Romont	Meisterschwanden	120	„
„ „ „	Luzern	111	„
„ „ „	Winterthur	162	„
„ „ „	Zürich	144	„
„ „ „	Zug	132	„



Die einheimischen Vögel

scheidet man in Körnerfresser, in Insektenfresser und in solche, die je nach der Jahreszeit bald dieses, bald jenes zur Nahrung wählen, in Körner= und Insektenfresser.

Am einfachsten zu verpflegen sind die Körnerfresser, mit deren Haltung und Pflege der angehende Liebhaber beginnt; schon als Knabe hält man gerne einen solchen Vogel. Beliebte Käfigvögel sind der Zeisig, der Distelfink, der Gimpel, der Hänfling, der Grünfink, der Girlitz und der Kreuzschnabel. Einige der genannten sind schön gezeichnete Vögel, die zugleich auch angenehm singen können, andere gelten als gelehrige Schüler, indem sie bei entsprechendem Unterricht Arien und andere Lieder erlernen können.

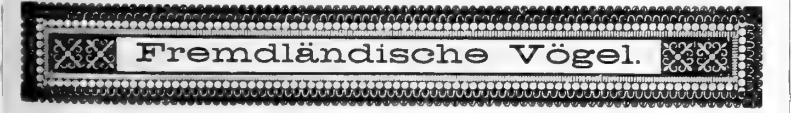
Die Züchtung dieser Vögel im Käfig ist so aussichtslos, daß sich nur der reichlich erfahrene Vogelfreund damit befassen wird. Wer genügend Ausdauer besitzt und durch Darbietung aller Erfordernisse die Vögel zu einem Zuchtversuch veranlassen kann, macht manchmal ganz interessante Beobachtungen. Einige dieser Finkenvögel benützt man gerne zur Bastardzucht, indem einem der Männchen ein Kanarienweibchen angepaart wird. Der Erfolg ist leider kein verbürgter, kann aber unter günstigen Verhältnissen ein sehr befriedigender werden.

Alle die genannten Körnerfresser verwenden zur Aufzucht ihrer Jungen kleine Insekten und Kerbtiere, in der Gefangenschaft kann man sie aber jahrelang mit Sämereien erhalten. Ein Gemisch aus Hanfsamen, Haferkernen, Kanariensamen, Rübsen, Mohn= und Leinsamen genügt für alle diese Vögel. Zeisig und Hänfling bevorzugen ölhaltige Sämereien, der Kreuzschnabel und auch der Gimpel, besonders wenn der letztere seine lebhaftrote Brust nicht einbüßen soll, bedürfen noch der Beigabe einiger Waldbaumsämereien, namentlich Nadelholzsamen. Die genannten Futterstoffe genügen für alle unsere Finken, womit nicht gesagt sein soll, daß jede Sorte gerne genommen und keine verschmäht werde.

Als Körner= und zugleich Weichfutterfresser kommen die Familien der Ammern, Lerchen und Meisen in Betracht. Die beiden ersteren Familien lassen sich mit den genannten Sämereien ganz gut erhalten, doch ist es ratsam, ölhaltige Samen zu verringern und dafür fremdländische Hirsearten beizufügen. Die Meisen bevorzugen ölhaltigen Samen. Alle drei Familien nehmen aber zur Abwechslung gerne etwas Insektenfutter, bestehend aus einem Universalfuttergemisch, dem zerschnittene Mehlwürmer, Ameisenpuppen oder geschabtes mageres Fleisch beigemengt ist. Für die Ammern und Lerchen müssen Käfige mit großer Bodenfläche gewählt werden, während die Meisen sich am wohlsten befinden, wenn ihnen durch Astwerk Klettergelegenheit und durch Nistbäume oder lockere Korkrindebekleidung Schlupfgelegenheit geboten wird. Alle diese Vögel sollen nicht zu warm gehalten werden; eine hohe künstliche Wärme — worunter ich mehr als 18 Grad Celsius verstehe — schadet ihnen mehr als einige Grad unter der normalen Zimmertemperatur.

Erwähnt mag noch sein, daß Meisen sich für den Einzelkäfig nicht eignen. Ihnen sollte ein großer, mit Geäste ausgestatteter Flugkäfig geboten werden; nur in einem solchen entfalten sie ihre Anmut und Beweglichkeit.

Ueber die Insektenfresser, ihre Eigenheiten und Vorzüge wollen wir später einmal berichten. Für heute mögen die wenigen Hinweise genügen. E. B.-C.



Fremdländische Stubenvögel.

(Fortsetzung).

Als Sänger zeigen zwei der fremdländischen Drosseln eine hervorragende Begabung, die sie weit über alle anderen emporheben. Es sind dies die gemeine Spottdrossel und die indische Schamadrossel. Jene zeigt eine hohe Begabung in der Nachahmung fremder Vogelgesänge, Tierstimmen und anderer Laute, die sie mit ihren Gesangsteilen verbindet und auf diese Weise ein eigenartiges, originelles Lied konstruiert. Aus dieser ihr eigenen leichten Erfassungsgabe verschiedener Töne und ihrer Verwebung zu einem Ganzen geht hervor, daß der Vogelpfleger der Spottdrossel Gelegenheit geben muß, gute Sänger zu hören, damit sie von ihnen lerne. Und anderseits sind solche Töne nach Möglichkeit fern zu halten, die nicht zur Verschönerung des Liedes dienen können. Erfahrene Vogelpfleger geben den Rat, bei Erwerbung einer Spottdrossel keinen jungen Wildfang zu wählen, sondern einen älteren Vogel, der auch einen eigenen Gesang hat und diesen mit anderen Beigaben bereichert. Geeigneten Anlaß dazu wird der Vogel finden, wenn in Hörweite noch einige gute Sänger unserer heimischen Arten gehalten werden, aus deren Liedern die eine oder andere Strophe erfaßt wird.

Die andere der beiden Gesangskünstlerinnen ist die indische Schama, wie sie von den Vogelfreunden kurzweg genannt wird. Ihre Gesangsleistung hat viele Vogelfreunde in eine hochgradige Begeisterung versetzt, so daß sie mit Bestimmtheit versicherten, die Schama sei unter sämtlichen Vögeln die beste Sängerin. Wiederholt sind Stimmen laut geworden, nach denen das Lied der Schama reichhaltiger, klangvoller und gewaltiger sein soll als das unserer Nachtigall und des Sprossers. Mag auch zu dieser Beurteilung das Fremdartige, Neue wesentlich mit beigetragen haben, so muß doch unbestritten bleiben, daß in diesem Fremdländer ein hervoragender Sänger den Vogelfreunden geboten wird, der wohl verdient, ihm einen Ehrenplatz unter den Stubenvögeln zu gewähren. Freilich läßt sich aus der Schilderung ihres Gesanges der Schluß ziehen, daß die Stärke der Stimme manchem Liebhaber zu viel des Guten werden dürfte, woran doch auch erinnert werden muß. Der Schama wird ferner noch Nachahmungsgabe zugeschrieben, so daß sie außer ihres reichhaltigen Liedes mit ihrer sehr modulationsfähigen Stimme noch Teile anderer Vogelgesänge erlernen und ihrem Liede einflechten könnte.

Näheres über diese beiden Drosseln wurde in Nr. 1 dieses Jahres mitgeteilt und der Text mit einem Bilde dieser Vögel begleitet. Wer sich für dieselben interessiert, möge dort nachlesen und dann für diese oder jene Partei nehmen. Immerhin will ich noch betonen, daß in bezug auf äußere Erscheinung die Spottdrossel ein bescheiden gefärbter Vogel ist, dem man sein Können nicht ansieht. Die Schama dagegen ist nebenbei ein Schmuckvogel; sie hat eine schwarze Oberseite, an Kopf und Rücken stahlblauglänzend, hat weißen Bürzel und ebensolche oberseitige Schwanzdecken mit besonders auffallender weißer Einfassung des Schwanzes; an der ganzen Unterseite ist sie bräunlichgelbrot. Sie gehört zu den Elster= oder Keilschwanzdrosseln und besitzt einen langen, stark abgestuften Schwanz, ähnlich wie die Elstern. In diesem Punkte darf sie auch jenen Vogelfreunden empfohlen werden, die nicht nur einen hervorragenden Sänger, sondern auch einen hübschen Schmuckvogel haben möchten. Ihr ganzes Wesen und ihre Lebhaftigkeit bieten fernerhin manche Reize, um derenwillen sie gerne gekäfigt wird. (Schluß folgt).



Zur Russenfrage.

Die Abhandlungen über das Entstehen der Russen aus Silber-Albinos habe ich mit Interesse gelesen und erlaube ich mir, in dieser Angelegenheit einige meiner Erfahrungen mitzuteilen.

Etliche Jahre beschäftigte ich mich mit der Zucht der Russen. Hierbei konnte ich konstatieren, daß der Russe eine konstante Rasse sein muß, wie kaum ein anderes Rassekaninchen sein kann. In den vielen Würfen, welche ich großzog, konnte ich nie eine Abweichung derselben beobachten, welche auf Rückschläge einer andern Rasse hätte deuten können. Auch erhielt ich von den Russen nie einen eigentlichen Albino (welche ich mir nicht anders als reinweiß denken kann). Ich begreife nicht, daß der Russe durch Kreuzung oder per Zufall entstanden ist, vielmehr glaube ich, daß der Russe ursprünglich schon als konstante Rasse und als Höhlenbewohner in der Wildnis lebte und ohne Zutat menschlicher Hand entstanden ist, ähnlich wie wir unsere Maus und Ratte kennen. Sehr wahrscheinlich wird der Russe die älteste

unserer Kaninchenrassen sein; seine unverwüstliche Vererbungskraft, seine Eigenschaften im Freileben, wie Graben von langen, unterirdischen Gängen, das Verbleiben unter der Erde während der Tageszeit, das Werfen und Großziehen der Jungen in denselben, die Scheu vor dem Tageslicht, berechtigen zu der Annahme, daß der Russe einst das war, was ich anführte.

Ich züchtete meine Russen in der Freiheit, in einem großen, trockenen, erdreichen Hühnerhof. Bald sah ich, wie die Tiere das Graben von Gängen mit Vorliebe betrieben und sich oft einige Tage in denselben aufhielten; gewöhnlich kamen sie nur bei Nacht zum Futter. Diese Eigenschaften legten mir den Gedanken nahe, auf diese Art müsse es besser gezeichnete Russen geben, weil die Verhältnisse ihren Eigenschaften besser passen müssen. Dies war auch wirklich der Fall; die Nachkommen verbesserten sich von Generation zu Generation in ihrer Färbung.

Eine weitere Erfahrung, daß auch bei andern Rassen Albinos fallen, welche sich später leidlich mit Russenzeichnung verfärben, habe ich leider bei zwei konstanten Rassen erfahren müssen. Ich kaufte mir vor Jahren ein Paar 2. Preis-Black-and-tan und züchtete mit denselben ein Jahr. Ich erhielt drei Würfe. Jeder Wurf brachte mir nebst den üblichen Rassefarben auch zwei bis drei Albinos. Natürlich bewunderte ich diese Erscheinung und zog diese mit aller Sorgfalt groß. Und was wurde aus diesen Albinos? — Russen mit dunkelgrauen Abzeichen an Pfoten, Nase, Ohren und Blume, genau wie der Russe.

Zufällig kaufte ich diese Black-and-tan hier in der Nachbarschaft und konnte ich mich leicht und genau über deren Herkunft bis in die fünfte Generation erkundigen. Dadurch konnte das Rätsel gelöst werden. War da so ein Schlaumeier, welcher Black-and-tan mit Russen kreuzte und mit der Nachkommenschaft ziellos Black-and-tan weiter züchtete. Nun fiel mir so ein Paar Black-and-tan als fünfte Generation in die Hände.

Ein ganz gleicher Fall passierte mir mit einer englischen Scheck-Zibbe, welche ich ebenfalls käuflich erwarb und mit meinen Schecken decken ließ. Auch diese warf jedesmal nebst richtig gezeichneten Tieren ein bis zwei Albinos. Die Albinos entpuppten sich später als Russen. Als ich auch diesem Elterntier auf seinen Ursprung ging, mußte ich erfahren, wie ich mir vorher schon dachte, daß Russenblut im Spiel war.

Aus diesen Wahrnehmungen folgere ich, daß der Russe eine Vererbungskraft besitzt, wie keine andere Rasse. Ich möchte deshalb nur bemerken, daß wenn irgend bei einer Rasse Albinos fallen sollten, welche sich als Russen verfärben, der Grund hiefür nicht gar weit zu suchen ist. Vor Jahren nahm ich versuchsweise eine Kreuzung mit Russen und weißen Flandrern vor; ihr Nachzucht ergab ausschließlich weiße Tiere mit Russenverfärbung. Ich erinnere mich noch sehr gut, daß Herr Haller, Brauerei Drahtschmiedli in Zürich, vor zirka 45 Jahren schon (damals war ich ein 9jähriger Knabe) einen ganzen Rudel solcher niedlicher Tiere beisammen in einer kleinen Anlage frei springen ließ. Schon dazumal war ich leidenschaftlicher Liebhaber für Kaninchen und versäumte viele Stunden, um diese mir fremde Erscheinung zu bewundern. Alle waren gezeichnet wie die Russen heute noch sind, begreiflich wußte ich noch nicht, daß dies Russen waren.

Ich zweifle sehr daran, ob damals schon Silberkaninchen überhaupt vorhanden waren. Deshalb bin ich der Ansicht, daß Silberalbinos sich nur dann zu Russen entwickeln können, wenn die Silber-Zuchttiere Blut der Russenkaninchen in sich haben.

E. Lang in Stäfa.

Das Maskierungsvermögen der Vögel.

Von Karl Berger.

Mit genanntem Ausdrucke bezeichnet Walace die Eigenschaft vieler Tiere, sich durch Farbe, Zeichnung und Oberfläche selbst schützen zu können, das Schutzmittel, das ihnen durch Anpassung an ihre Umgebung ein täuschendes Aussehen verleiht.

Letzteres erwirken schon viele Insekten, indem sie sich gewisse schützende Pflanzen zu ihrem Wohnort auserwählen. So haben es viele Schmetterlinge und ihre Raupen. Es sei an den Zitronenfalter erinnert, der auch das „fliegende Blatt“ heißt, an die im Volke sogenannten „Teufelskatzen“, d. h. Grasfalter-Weißling- und Gelblingraupen, an die zweignachahmenden Raupen der Spanner, alles Formen, die teils durch Färbung, teils durch Gestalt ihrer Unterlage angepaßt sind. Auch bei Käfern, Fliegen, Spinnen, Würmern, Schnecken und Muscheln würde sich eine lange Reihe von Tatsachen anführen lassen, welche diese Art des namentlich in der meist waffenarmen Kleintierwelt notwendigen und deshalb häufigen Schutzes beweisen würden. Die fremdländische, namentlich die Tropenfauna, würde eine Menge bezüglicher und oft auffallender Beispiele bieten.

Doch, auch wenn wir in höhere Klassen der Tierwelt blicken, so finden wir die gleiche Erscheinung. Die grüne Eidechse, der Laubfrosch im grünen Grase, die Umgestaltung ihrer Färbung beim Farbenwechsel in der Natur, das Krokodil in der Anpassung an das Schmutziggrün des tiefen Wassers oder der pflanzenbesäten seichten Uferstellen, der braune Hase in der braunen Furche, der gelbbraune Löwe auf dem gleichfarbigen Wüstensand, sie alle haben Feinde und bedürfen deswegen des Schutzes, den ihnen die Natur gewährt.

Sehen wir nun, welche Ergebnisse eine Verfolgung der bezüglichen Verhältnisse im Reiche der Vögel zutage fördert.

Die Tatsache, daß der Vogel eine Schutzfärbung besitzt, oder eigentlich, daß seine Leibesfarbe mit derjenigen seiner Umgebung harmoniert, ist schon oftmals anhand von Beispielen konstatiert worden. Selbst Laien ist diese Erscheinung aufgefallen, und Reisende, die nicht speziell als Naturforscher irgend einen Erdfleck durchmusterten, erwähnen ihrer. So schreibt Pierre Loti bei Zeichnung eines Rittes durch die Wüste: „Wir begegnen kleinen Vögeln von der gleichen Mißfarbe wie die Steine.“ Und so finden wir auch bei jedem Rundgang in der heimatlichen Natur mannigfache einschlägige Erscheinungen, wenn wir nur das Auge offen halten und das Gesehene im Geiste verarbeiten.

Gleich auf der Straße schon begegnet uns Papa Spatz, nur wenig brauner angezogen, als der kotbedeckte Erdboden. Er hüpft nahrungforschend umher; ein paar oder gar ein ganzer Schwarm seiner auch hungrigen Genossen umtrippelt ihn, und man kann ihn kaum übersehen; hockte er sich allein und in derjenigen gemütlichen Ruhe, die er nach seiner Sättigung gewöhnlich zeigt, nach einem Regenguß auf die braune Dorfstraße, der Vogel wäre vielleicht nicht wahrzunehmen, gerade wie auch die Lerche auf der Ackerfläche. Ich denke da namentlich an die bescheiden gefärbte Haubenlerche, die in Gesellschaft des Sperlings selbst im Winter die Straßen, in der schneefreien rauhen Jahreszeit die Felder nach passendem Gesäme durchsucht. Da ist si[e] der braunen Erdkruste in ihrer Körperfarbe täuschend angepaßt. Ma[n] möge vor einen solchen Erdfleck stehen, auf den sich zeitweilig die weni[g] scheue Haubenlerche niederläßt. Man schaut irgendwo hinaus in di[e] Gegend. Plötzlich hört man wenige Schritte vor sich singen, ein lei[ses], zartes Geplauder. Man schaut hin nach dieser ungeschmückte[n] Sängerbühne der Natur, um den Künstler zu betrachten, der sie jet[zt] besetzt. Aber man muß erstaunen, wie lange Zeit man suchen muß um seinen Standplatz zu erspähen; zwar nicht nach Minuten, aber doc[h] erst nach einer Reihe von Sekunden, entdeckt man den Vogel, vielleich[t] nur deshalb, weil er wieder einige Schrittchen nach vorwärts getrippe[lt] ist. Ich habe diese Beobachtung viele Dutzend Male gemacht und si[e] nur deshalb so oftmals wiederholt, um mich mit Hilfe dieses Versted[k]spieles der Natur in der Sehschärfe zu stärken.

Die Haubenlerche ist eben ein Vogel der Wüste oder doch Stepp[e], der erst in neuerer Zeit bei uns heimisch zu werden beginnt, und Step[pen]- und Wüstenvögel haben in den meisten Fällen eine einfach[e], wenig hervortretende Färbung. Wie wollten sie, meist Schwächling[e] ihres Geschlechtes, sich sonst auch in der deckungsarmen Gegen[d] schützen? Die Wüstenfärbung zeigt zwar sehr verschiedene Tinte[n] und doch weisen namentlich die hier wohnenden Vögel fast immer ei[ne] gelbliche Färbung, die ja auch der Wüste das Hauptcholorit verleih[t], auf: Steinschmätzer, Lerchen, Wachteln, Sandhühner und Rennvög[el] (Cursorius). Aber sie alle sind so geschaffen, daß sie die ihnen pa[s]senden und sie schützenden Landflächen bald zu erreichen vermöge[n]. Von den Hühnern weiß man, daß sie gute Läufer sind, und daß sie hal[b] fliegend, halb laufend, in kurzer Zeit weite Strecken zurückzulegen ver[]mögen. So bemerkt Brehm von den Sandhühnern (Pterocles): „Es wird ihnen leicht, vor dem Schlafengehen noch einen Spazier[]gang auszuführen, welcher uns als Tagereise und mehr erscheine[n] mag.“ Und General Kaufmann berichtet 1874 an die Gesellscha[ft] für Erdkunde in Berlin, daß die in der Hungersteppe (Turkestan) lebende Hühnergattung, das Steppenfeldhuhn, von der Natur mit un[]gewöhnlich langen Flügeln, wenigstens im Vergleich zu anderen Hü[h]

ern, versehen sei, damit es in der öden Gegend vermöge des Flugapparates zu einem Tropfen Wasser kommen könne. Es fliege so schnell, daß es nicht selten vorkomme, daß ein Falke, pfeilschnell durch die Luft schießend, dennoch seine Beute verfehle. Damit ist darauf hingewiesen, daß der Wüstenvogel wenigstens die Möglichkeit habe, die schützenden Vorzüge seines Gefieders geltend zu machen.

Aber auch andere Bodenfärbungen haben die ihnen eigentümlichen Vogelarten. Die Kiesfarbe des trockenen Flußufers schützt den Strandläufer, der braunrote Waldboden die Schnepfe, das dürre Gras der Sumpfwiese, des Waldrandes und des Holzschlagplatzes das Rebhuhn, das fahle Getreide und Gras Lerche und Wachtel. Der Specht verbirgt sich am Graugrün des Buchenstammes, der graue Baumläufer umklettert den Stamm des Obstbaumes, dessen Rinde auch den Wendehals schützt. Die Blätter schützen eine Menge von Vögeln nicht nur durch ihre Masse, sondern auch durch die Farbe, namentlich intensiv in den Tropengegenden.

Diese Schutzfärbung prägt der Vogelwelt weiter Landstriche oft einen bestimmten Charakter auf, insofern sich die betreffenden Gebiete auch in Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs unterscheiden. Da muß naturgemäß das Tropengebiet zuerst ins Auge fallen mit seiner vielfarbigen Flora in dem üppigen Rahmen der immergrünen Laubwälder. Grün ist deswegen auch die Hauptfarbe der meisten dort wohnenden Vögel, Papageien, Laubdrosseln, Bartvögel, Turakos und anderer; in Ostindien und dem umliegenden Inselgebiete finden wir sogar grüne Tauben, die Fruchttauben. Gerade die Ordnung der Tauben zeigt uns so recht die je nach der geographischen Breite, nach Klima und Bodengestaltung verschiedene Färbung. So schön auch unsere heimischen Waldtauben sind, gegen die grünen Tauben der indischen Inseln, und gar gegen die farbenprächtigen bunten anderen Arten der heißen Gegenden kommen sie weitaus nicht auf. Und dieses Verhältnis findet sich auch zwischen den meisten unserer europäischen Vögel und denjenigen der Tropen. Henri Forbes sagt von den Glockenvögeln (Megalaeminae), daß sie ihre Rufe oft hinter einander aus der Spitze eines hohen Baumes erschallen lassen, „wo sie bei der Uebereinstimmung ihres Gefieders mit den bunten Farben der Vegetation selbst auf einem hervorragenden Aste sitzen können, ohne Entdeckung fürchten zu müssen." — Im hohen Norden dagegen finden wir mehrere ganz weiße oder doch helle Formen, verschiedene Eulen und Falken dieser Art! — In der Wüste hinwieder finden sich in Bezug auf Färbung Mittelformen, schmucklose, einfach gekleidete Vögel, die sie schon teilweise charakterisiert wurden. J. Olpp sagt („Natur", Jahrg. 37) von den Vögeln Deutsch-Südwestafrikas: „Die Erdfarbe: grau, bräunlich, rötlich und schwarz herrscht vor." Als einzige Ausnahmen führt er die dort lebenden Sittiche an, die indessen mehr Wald- und Gebüschvögel als Bewohner einer wüstenartigen Ebene sind. — Eine ganz charakteristische Ornis zeitigt eine Wasserlandschaft. Man überblicke in einem naturkundlichen Kabinett oder in einem ornithologischen Werke die Reihen der verschiedenen Möven, Seeschwalben und anderer fast ausschließlicher Wasserbewohner. Man wird kaum in anderen Vogelfamilien diese Uebereinstimmung in den Leibesfarben finden, wie bei diesen oft in unendlich zahlreichen Scharen auftretenden Vögeln. Und auch die Sumpfvegetation! Die Schnepfen, Rohrdommeln, Purpurreiher, die meisten Enten, wie sind ihre Farben allen denjenigen des Hintergrundes, den ihr Aufenthaltsort für ihre Körper bildet, aufgedrückt! Und selbst der graue Reiher harmoniert in seinem Aussehen trefflich mit der angeschwemmten Stranderde mancher Gebiete, während der rote Flamingo, der oft lange Zeit auf gleichem Flecke steht und heißen Gegenden angehört, einer bunten Wasserpflanze zu gleichen scheint, die in den Tropen der grünen Sumpfvegetation so wechselreiches Chlorit verleiht.

(Schluß folgt).

Bericht über die Taubenprämiierung der Ostschweiz. Verbandsausstellung für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht in Flawil

vom 20.—22. März 1909.

(Schluß).

Nr. 290. Pfauen, weiß. Täuber: Zeigt brillante Figur, Schweif richtig tragend, 1. Preis. Täubin: Zeigt übertriebene Figur, stark zerstoßener Schweif, 3. Preis. Aug. Mühleis, Goßau.

Nr. 292. Pfauen, weiß. Täubin: Etwas besser als der Täuber, aber Lücke, 3. Preis.

Nr. 293. Stralsunder Hochflieger. Täuber: Etwas hochstirnig, Schnabel etwas matt, sollten rosarote Schnäbel haben, Figur gut, 3. Preis. Täubin: Zeigt die gleichen Eigenschaften wie Täuber, 3. Preis.

Nr. 294. Chinesen, weiß. Täubin: Gut in Krawatte, jedoch mangelhafte Brustkrause, 3. Preis.

Nr. 295. Chinesen, weiß. Täuber: Mangelhafte Brustkrause, gut in Krawatte, 3. Preis.

Hier lag wahrscheinlich eine Verwechslung vor, denn die Täubin in Nr. 294 und der Täuber in Nr. 295 trugen Celluloidringe und hätten wohl zusammengehört.

Nr. 296. Goldgimpel, Schwarzflügel. Täuber: Hochfein in Farbe, Goldfarbe bis auf den Keil durch gut in Farbe, grüner Glanz auf den Flügeln, 1. Preis. Täubin: Noch nicht ganz aus der Mauser, 1908er Zucht, 2. Preis.

Nr. 297. Goldgimpel, mit blauen Flügeln. Täuber: Gold ordentlich, bis auf etwas blauen Zapfen und bläuliche Ohren, 3. Preis. Täubin: Sehr gut in Farbe, sowohl Gold als auch die blauen Flügel, 2. Preis.

Nr. 298. Spiegelgimpel, Gold. Täubin: Besser in Farbe wie der Täuber, 2. Preis.

Nr. 299. Kupfergimpel, Schwarzflügel. Täuber: Grüner Anflug im Kupfer, sonst gut, 2. Preis. Täubin: Ebenfalls grüner Anflug im Kupfer, sonst gut, 2. Preis.

Nr. 300. Kupfergimpel, Schwarzflügel. Täuber: Es ist jedenfalls eines der besten Exemplare, die in Kupfergimpeln je mit über die Grenze gekommen sind. Diese, sowie Nr. 296 und 297 stammen von dem berühmten Züchter Schachtzabel in Halle a/S. und ist dem Herrn Helebrant zu gratulieren, daß er sich solche Tauben zugelegt hat, und wünsche ich nur guten Erfolg in der Zucht. Wenn nun noch nicht alles ganz tadellos ist, so mag er sich damit trösten, daß er nun gutes Blut hat und fehlerlose Tiere in dieser Rasse überhaupt fast gar nicht existieren. Der Täuber zeigt immer noch ganz schwachen grünen Schimmer am Vorderhals, was ihn an einer deutschen nationalen Ausstellung noch zurücksetzen würde, doch war in Anbetracht der übrigen feinen Eigenschaften desselben, käfergrüner Glanz auf den Flügeln, Rücken und Schwanz, und bronzefarbig bis auf den Keil ein 1. Preis angezeigt. Täubin: Zeigt den richtigen Bronzeglanz, nur auf den Flügeln ist der Glanz noch nicht intensiv wie beim Täuber, 1. Preis.

Die Tiere in Nr. 299 erhielten bekanntlich einen 1. Preis in Budapest, sie sind aber denjenigen in Nr. 300 in Qualität nicht im Entferntesten ebenbürtig.

Nr. 302. Krakauer Silberelstern. Täuber: Sehr gut in Figur und Zeichnung, 1. Preis.

Nr. 303. Elstern, schwarz. Täubin: Zeichnung gut, Kopfform sehr gut. Schw. Anflug am Oberschnabel, 2. Preis.

Nr. 304. Huhnschecken, blau. Täuber: Figur sehr gut, Zeichnung gut, Größe tritt hinter kommende Nr. zurück, 2. Preis. Täubin: Etwas schwächer in Figur, sonst gut in Zeichnung, 3. Preis.

Nr. 305. Huhnschecken, rot. Täuber: Großartig in Figur und Farbe. Bekanntlich kommt bei den Huhnschecken die Zeichnung erst in zweiter Linie in Betracht. 1. Preis. Täubin: Ist dem Täuber ebenbürtig, 1. Preis. Nr. 300—305: J. Helebrant, Winterthur.

Nr. 308. Nürnberger Bagdetten, weiß. Täuber: Starker Einschnitt an der Schnabelwurzel, wodurch der Schnabel mit dem Kopf keine vom Standard verlangte ununterbrochene Rundung erhält, Schnabel zu wenig gebogen, 3. Preis. Täubin: Ist etwas besser als Täuber, jedoch auch noch zu wenig gebogenen Schnabel, 2 Preis. Beide Nrn. Karl Bosch, Kreuzlingen.

Nr. 311. Kupfergimpel, Schwarzflügel. Täuber: In Kupfer grünschwarzer Anflug, Glanz ordentlich, 2. Preis. Täubin: Gleich dem Täuber, 2. Preis.

Nr. 313. Straßer, blau. Täuber: Zeichnung gut, fleckiger Schnabel, Figur gut, 2. Preis.

Nr. 314. Straßer, schwarz. Täuber: Zeichnung sehr gut, Figur gut, 1. Preis. Täubin: In allen Punkten dem Täuber gleich, 1. Preis.

Nr. 315. Straßer, gelb. Täuber: Zeichnung gut, Farbe gut, bis auf helle Schwingen, aber weil 1908er Zucht, sind selbe zum Teil noch Nestfedern und fallen in kommender Mauser dunkler aus, 3. Preis. Täubin: Zeichnung gut, Farbe besser als Täuber, aber auch noch helle Schwingen, 2. Preis. Nr. 313—315: J. Möhl, Winterhur.

Nr. 316. Dragon, fahl. Täubin: Gut in Kopfform, 2. Preis.

Nr. 317. Blondinetten. Täubin: Etwas besser in Figur, 3. Preis.

Nr. 319. Malteser, schwarz. Täuber: Figur sehr gut, Farbe gut, 1. Preis. Täubin: Dem Täuber in allen Punkten ebenbürtig, 1. Pr.

Nr. 320. Malteser, silberfarbig. Täubin: Figur gut, etwas leicht, 3. Preis. Nr. 318—320: J. Müller, Winterthur.

Nr. 322. Malteser, blaugehämmert. Täuber: Figur sehr gut, Farbe gut, 2. Preis. Täubin: Figur ebenfalls gut, Farbe ebenso, 2. Pr.

Nr. 323. Calotten, blau. Täuber: Zeichnung gut, Farbe richtig blau, etwas Pechschnabel, d. h. Oberschnabel, 2. Preis. Täubin: Zeichnung gut, Oberschnabel ebenfalls dunkel, ist aber zulässig bei blauen Calotten, 2. Preis.

Nr. 324. Locken, Grauschimmel. Täuber: Gut gelockt, bis auf Flügelbug, Farbe gut, 2. Preis. Täubin: Gut gelockt, bis auf Flügelbug, 2. Preis.

Nr. 325. Locken, Rotschimmel. Täuber: Bis auf Flügeldecken ordentlich, 3. Preis. Täubin: Etwas besser gelockt, Farbe gut, 2. Preis.

Nr. 326. Locken, weiß. Täuber und Täubin in allen Punkten etwas geringer als obige beide Lockenpaare, 3. Preis. Nr. 323—326: Gebr. Klingler & Cie., Goßau.

Nr. 329. Pfauen, weiß. Täuber: Figur läßt zu wünschen übrig, Lücke im Schwanz, 3. Preis. Täubin: Vorzüglich im Schweif, zeigt etwas wenig Figur, kann sich aber noch zeigen, da 1908er Zucht, 1. Preis. A. Gerster, Rorschach.

Es muß konstatiert werden, daß sich noch selten an einer Ausstellung im Durchschnitt so gute Tiere gezeigt haben wie in Flawil. Nur ist zu hoffen, daß die Mängel korrigiert werden, die die Einzelprämiierung ergeben hat, und daß durch den Ostschweiz. Taubenzüchterverein die Standardpunkte klar gesetzt werden, nach denen sich die Züchter richten müssen. Dann kann der Ostschweiz. Taubenzüchterverein vorwärts schreiten, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Bis jetzt hat der Ostschweizerische Verband sich eine geachtete Stellung unter den schweizerischen ornithologischen Vereinen erworben, dank seiner streng reellen Prinzipien, die der Verein sich zur Richtschnur genommen hat, und die ihm schon so schöne Erfolge gebracht haben. Zeige der Ostschweizerische Taubenzüchterverein sich recht fortschrittlich als Sektion des Ostschweiz. Verbandes, und der arg vernachlässigte Taubensport wird neu aufblühen und gedeihen. J. Mühleis, Bruggen, früher in Amriswil.

Nachrichten aus den Vereinen.

Der Verein der Tier- und Naturfreunde veranstaltet am 16. und 17. Mai eine Geflügelschau im „Schäfli".

Es wird prämiiert im Punktiersystem und jedes Tier einzeln bewertet, ferner auch in Einzelabteilungen untergebracht, wie an den nationalen Ausstellungen in Deutschland. Als Leiter dieser Prämiierung ist Herr Beck-Corrodi in Hirzel betraut worden. Die Prämiierung ist öffentlich und beginnt halb 10 Uhr Sonntag vormittags. Es kommen zirka 100 Nummern zur Prämiierung, meistens Tiere verschiedener Rassen von Spezialzüchtern.

Diese Schau wird sehr lehrreich werden und sollten die Rassegeflügelzüchter es nicht versäumen, diese Gelegenheit zu benützen. Eine Punktierprämiierung, ähnlich wie beim Kaninchen, wäre gewiß auch wünschenswert beim Geflügel.

Auf, nach Bischofszell, von nah und fern.

A. Jost, Präsident.

* * *

Ostschweizerischer Taubenzüchter-Verein. Versammlung: Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Metropol" (Saal, 1. Stock) in St. Gallen. Vortrag von Herrn Beck-Corrodi. Thema: „Die Taube, ihre Zucht und Pflege".

Taubenfreunde und Interessenten sind zum Erscheinen freundlich eingeladen. Der Vorstand.

* * *

G. S. K.-Z.

Erklärung.

Zur Aufklärung unserer Mitglieder teilen wir mit, daß die Publikation des Zentralkomitees der S. O. G. in Nr. 18 der „Tierwelt" ohne unser Wissen und unsern Willen erfolgt ist. Wir bedauern diese Veröffentlichung, da keine Anträge von uns aus an die S. O. G. gestellt sind und dies auch ohne einen Beschluß unserer Delegiertenversammlung nicht möglich wäre.

Namens des Zentralvorstandes:

Der Präsident i. V.: G. Wittwa, Vizepräsident. Der Sekretär: O. Altwegg.

* * *

Dem Vereinsrammler-Verzeichnis der G. S. K.-Z. ist ein F. W. von Jos. Steiger, Feuerthalen, 2. Preis, 79 Punkte, Sektionsrammler des Kaninchenzüchterklubs Schaffhausen und Umgebung nachzutragen.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Herr Horisberger, Gottlieb, Zähringerstraße 57, Bern.

Im Namen des Klub heißen wir den neuen Sportkollegen bestens willkommen.

Bern, 11. Mai 1909. Der Vorstand.

* * *

Internationale Kaninchenausstellung 1909 in Bern. Komitee-Sitzung: Auffahrtstag den 20. Mai 1909, nachmittags 2 Uhr im Hotel „Wilden Mann", I. Stock, in Bern. — Wichtige Verhandlungen.

Zahlreiches Erscheinen, speziell der auswärtigen Kollegen, erwartet Der Präsident.

* * *

Schweiz. Angora-Klub. Jahresversammlung: Pfingstmontag den 31. Mai 1909, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum „Falken" in Baden (1 Minute vom Ausstellungslokal). Wir hoffen, die werten Klubkollegen bei dieser Gelegenheit vollzählig begrüßen zu können und laden auch weitere Angorazüchter ein, sich dem Klub anzuschließen.

Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Klubkollegen!

Wir machen Ihnen anmit bekannt, daß unterm 11. Mai als neue Mitglied unserm Klub beigetreten ist: Herr Robert Trippel, Buchhalte in Pratteln.

Wir heißen im Namen des Klubs den neuen Kollegen bestens wil kommen und hoffen, er werde unsere Bestrebungen in jeder Weise fö dern helfen.

Gleichzeitig geben wir Ihnen zur Kenntnis, daß uns hierseits nic bekannt ist, wie weit die Tombola vorgeschritten. Ob es am Einsende der Beträge seitens der Losverkäufer oder an unserm sonst in Finan sachen so tätigen Kassier selbst fehlt.

Allfällig noch ausstehende Beträge ersuchen wir möglichst schne dem Kassier einzusenden, da eine Ziehung der Tombola vorher nic stattfinden kann.

Mit Klubgruß!

Der Präsident: G. Wittwa. Der Sekretär: Jb. Bertschi.

* * *

Spezial-Flandrer-Züchterverein Zürich. Bericht über die Ve sammlung vom 2. Mai. Auch zu dieser Versammlung hatten sich, trot dem dieselbe in beiden Fachblättern angekündigt war und alle Mi glieder durch Karten eingeladen wurden, wieder kaum die Hälfte uns rer Mitglieder eingefunden.

Der vom Vorstand besorgte erstklassige, 70 cm lange Vereins rammler, welcher diese Länge auch wirklich hat, fand die Sympathie d Versammlung und wurde dem Kaufe die Genehmigung erteilt. D Frühjahr und Sommer die beste Zuchtsaison sind, wurde beschlossen, die Zeit zur Zucht auszunutzen und sich an einer Ausstellung im Herbst ko lektiv zu beteiligen. Unsere Mitglieder möchten also ihre besten Tiere a erwähnte Zeit bereit halten.

Namens des Spezial-Flandrer-Züchtervereins Zürich:

Der Präsident: **H. Bossart**, Zürich I. Der Aktuar: **Rud. Setz** in Höng

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Thalwil und Umgebung, Sektion d G. S. K.-Z. 2. Quartalversammlung: Sonntag den 16. Mai, nachmi tags 1½ Uhr, im Restaurant zum „Grünen Baum", Thalwil.

Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Einzug der Beiträg 4. Ein- und Austritte; 5. Hühnerangelegenheit; 6. Rammlerangelege heit; 7. Ausstellungsbericht; 8. Abrechnung mit den Mitgliedern; 9. Ve schiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung wünscht zahlreiches Erscheine Der Vorstand.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. b 31. Mai 1909.

Genf. VIII. Nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninche Ausstellung vom 17.—21. Juni 1909. Anmeldeschluß am 27. M

Verschiedene Nachrichten.

— **In Nord- und Süddeutschland** haben die nationalen Geflüg ausstellungen den Beweis dafür erbracht, daß die Geflügelzucht nicht n quantitativ, sondern auch qualitativ einen viel größeren Aufschwung g nommen hat als je geahnt werden konnte. Hunderte von Ausstellung bestätigen, daß Erfolge nur dort erreicht werden, wo rationell gezüch und gefüttert wird, und immer mehr verbreitet sich die allein richti Ansicht, daß Sparsamkeit an falscher Stelle den Züchter teuer stehen kommt. Gerade bei der Fütterung und Pflege der Tiere soll m nicht sparen. Gute, tadellose Futtermittel können nicht Schleuderpreisen verkauft werden. — Der geringe Mehrpreis, der für zu zahlen ist, wird von dem Züchter zehnfach verdient an höherer Ei produktion und kräftigem Wachstum der Küken. Dies beweist jede G flügelausstellung, und auch auf der letzten nationalen zu Hambu wo die sämtlichen Tiere bei der Fütterung mit Spratt's Geflügelfut sich sehr wohl befunden haben, erhielten die mit Spratt's Kükenfut und Crissel großgezogenen jungen Tiere hohe Ausstellungsehren. D nächste nationale Geflügelausstellung wird in Berlin in den herrlic Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfinden und dies a neue bestätigen.

— **Die Schutzleute der Luft.** In dem „Nationalen Geographisch Magazin", dem Organ der Erdkundlichen Gesellschaft in Washington, die merkwürdige Frage zur Erläuterung gelangt, was wohl gescheh würde, wenn einmal die Vögel gänzlich ausgerottet würden. Man si sich dadurch an mancherlei frühere Erwägungen von mehr oder wenig wissenschaftlicher Seite erinnert, in denen unter anderem die Vög gelegentlich als „die Straßenkehrer im Tierreich" bezeichnet worden si Sicher ist, daß die Vögel viel dazu beitragen, allerhand Abfallsto zu vernichten, die sonst zur Verpestung der Luft führen würden, ab andere Tierklassen leisten in dieser Richtung doch wohl noch bedeute mehr. Immerhin erhält jene Frage in der amerikanischen Zeitschr folgende weitgehende Beantwortung: „Niemand kann es mit absolu Sicherheit voraussagen, aber es ist mehr als wahrscheinlich oder eigentl fast gewiß, daß bei einer Vernichtung aller Vögel innerhalb einer

:enzten Zeit nicht nur eine erfolgreiche Landwirtschaft unmöglich wer= :n, sondern auch die Zerstörung des größeren Teiles der Vegetation fol= :n würde. Man darf sogar annehmen, daß die Vernichtung der Vögel, ich wenn sie nicht zu einer völligen Ausrottung einzelner Arten führt, ivermeidlich verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen müßte." — Die usführungen enthalten sicher so viel Wahres, daß der Schutz der Vögel ich aus praktischen Gründen nur immer wieder den Privatpersonen ie den Behörden aufs nachdrücklichste empfohlen werden kann.

— **Umiken.** (Korr.). Unserm tapfern Frühlingsherold auf dem irchturm, der tage= und wochenlang in Wettersturm und =Graus ge= eulich ausgeharrt hatte, bis das Nest auch für seine Eheliebste und e erhofften Sprößlinge zubereitet war, ist, als da der „holde Lenz" irklich Einzug zu halten Miene machte, von einem jähen Unheil ereilt orden. Auf dem Rinikerfeld, wo er für seine eigene Atzung und die= nige der Frau Störchin sorgte, fand man ihn an einem Nachmittag it schwer verbrannten Flügeln auf der Erde liegen; er war mit der tarkstromleitung der Beznau in Berührung gekommen und mußte diese ine Unkenntnis der neuzeitlichen Errungenschaften mit dem Tode ißen. Eine Heilung erwies sich als unmöglich, und so wurde der arme erl von amtswegen abgetan. Wie es nun der so plötzlich zur Witwe ewordenen ergehen wird — auch das Institut der Lebensversicherung : bei den Störchen noch unbekannt — und ob es namentlich möglich in wird, die Brut ins Leben zu bringen und am Leben zu erhalten, egt im Ungewissen. — Bekanntlich haben sich derartige Fälle in unserm inde nun schon zu Dutzenden ereignet, und eine gänzliche Ausrottung r Störche wird die unabweisbare Folge sein, wenn man nicht endlich nmal dazu kommt, die meilenlangen, auch das Auge so schwer beleidi= nden elektrischen Galgenreihen durch unterirdische Leitungen zu er= tzen.

— **Kreuzungen zwischen Edelfasan und Haushuhn.** Ueber wohl= lungene Kreuzungen zwischen Jagdfasan und Zwerghenne berichtet die örstersgattin Heim aus Forst bei Regensberg. Die Bastarde haben n braun= und schwarzgesprenkeltes Federkleid, das an Brust und Hals eine ganz dunkle Färbung übergeht. Der Stoß ist breit und fächer= rmig. Die Vögel erreichen die Stärke eines Fasanenhahnes. Diese astarde erweisen sich als unfruchtbar. Kreuzungen zwischen Feldfasan nd Haushenne gelangen nicht; die Eier wurden nicht befruchtet. Auch e Verbindung Fasanhenne und Zwerghahn lieferte unbefruchtete Eier, ährend, wie oben erwähnt, Fasanhahn und Zwerghenne wiederholt elege hervorbrachten.

— **Amerikanische Brahmas.** In der Farbe unterscheiden sich die nerikanischen Brahmas nicht von unseren Brahmas, die man für ge= öhnlich englische Brahmas nennt; sie zeigen aber für gewöhnlich einen affigeren und auch längeren Körper. Der Hauptunterschied ist die Be= ederung, welche bei den amerikanischen Brahmas viel knapper ist, als i den anderen, besonders die Fußbefiederung. Als Wirtschaftshühner nießen die amerikanischen Brahmas einen guten Ruf, es sind gute eger, gute Winterleger und auch gute Fleischhühner. Bei uns haben sie doch keine große Verbreitung gefunden. Ihre Zucht ist aber darum doch empfehlen.

Büchertisch.

— **Am Bienenstand.** Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden etrieb der edlen Imkerei. Von Pfarrer Aug. Ludwig in Herbs= ben. 138 Seiten. Mit 109 Abbildungen. Preis 1 Mk. Verlag von ritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Aus der Praxis für die Praxis, so kann man mit einem viel ge= auchten, aber hier durchaus berechtigten Schlagworte das obige Werk= n kurz kennzeichnen. Der Verfasser, der ja in der Imkerwelt durch s große von ihm herausgegebene Handbuch „Unsere Bienen" rühmlichst kannt ist, hat als Leiter zahlreicher Lehrkurse für angehende Bienen= chter einen kurz gefaßten Leitfaden vermißt, der sich theoretisch auf s zum Verständnis des ganzen durchaus Notwendige beschränkt, dafür n Schwerpunkt aber auf die Ausübung der Praxis legt. Aus diesem laß ist das Buch entstanden und meisterhaft — nach dem bekannten pruche: „In der Beschränkung erst zeigt sich der Meister" — hat Ludwig ne Aufgabe gelöst und ein Buch geschaffen, das in kurzer, gedrängter rm ein übersichtliches Bild des Bienenlebens, besonders aber der enenzucht und ihres Betriebes gibt. Was dem äußerlich sehr an= rechend ausgestatteten, reich illustrierten Werkchen einen eigenen Reiz ht, das ist die frische, ursprüngliche Weise, in der es geschrieben. Nicht lehrhaftem Dozententon, nein, als humorvoller, unterhaltender Plau= rer vermittelt Ludwig den Lesern die Kenntnis vom „Bien" und zeigt nen Anlage und Einrichtung des Bienenstandes, praktischen Betrieb r Zucht und zweckmäßige Verwertung der Produkte.

Das Buch erfüllt ganz seinen Zweck und kann bei dem niedrigen reise von 1 Mark nicht allein den Anfängern eindringlich empfohlen rden, sondern wird auch vielen fortgeschrittenen Imkern willkom= en sein.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr K. W. in S. Ihre eingesandten Steinhühner sind an den lgen des gepaarten Luftröhrenwurmes (Syngamus trachealis) ein= gangen. Das letztzugeschickte Tierchen enthielt in der entzündeten Luftröhre 26 Stück (Männchen und Weibchen als ein Wurm gerechnet) zirka 8 mm lange und 0,5 mm dicke Würmer. Ob die Hühner die Wurm= brut schon beim Kaufe gehabt haben, ist nicht bestimmt zu sagen. Die Würmer können sich schon in 12 Tagen in der Luftröhre entwickeln. — Ich bitte auch für zweite Einsendungen die Gebühren zu beachten.

Horgen, den 12. Mai 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr A. B. in St. a/Rh. Ein Wyandotte=Ei von 120 g ist ent= schieden eine Seltenheit; ich erinnere mich nicht, schon einmal von sol= chem Gewichte gehört zu haben. Aber sind Sie froh, wenn Sie kein so schweres Ei mehr erhalten, denn dadurch leidet das Huhn in seinen Lege= organen.

— Herr P. Sch. in R. Wenn die Kanarienzüchter im Inseraten= teil keine Weibchen mehr feilbieten, so werden sie keine mehr abzugeben haben. Ich kann Ihnen keine Bezugsquelle für gut fütternde Weibchen nennen, weil ich solche nicht kenne. Sie hätten schon im Februar dafür sorgen sollen; denn es ist sehr wohl möglich, daß Sie sich umsonst be= mühen oder doch nicht erhalten, was Sie wünschen. — Das Samenmuster ist gut, wenn auch noch nicht ganz staubfrei. Lüften und schütteln Sie ihn in einem feinen Sieb, das wird ihm gut tun.

— Herr K. C. in H. Sie beklagen, daß Sie die Hühner nicht frei laufen lassen können und dieselben das vorgeworfene Gras nicht fressen, sondern nur im Stall umherschleppen. Das Grüne sollte man nicht so vorwerfen, wie es abgemäht wird; besser ist es, man schneidet es kurz oder bindet es in Büscheln fest zusammen, die man dann an das Draht= geflecht in erreichbarer Höhe aufhängt. Wenn die Hühner nach Grünem verlangen, werden sie schon davon abreißen. Versuchen Sie dies einmal.

— Herr A. M. in N. Alle die genannten Drosseln, welche der betreffende Händler ausschreibt, sind ausländische Vögel. Unter ein= heimische Singdrossel weiß jeder Händler und jeder Liebhaber, welche Art gemeint ist. Im Norden Deutschlands nennt man sie auch Zippe, Zippdrossel. Mit Adressen, wo Sie eine gute Singdrossel beziehen kön= nen, kann ich leider nicht dienen.

— Herr J. K. in St. B. Sie liefern mir eine kleine Beschreibung einer neuen Varietät Silberkaninchen, der Schwarzsilber, und wünschen Auskunft im Briefkasten, ob sich die Aufzucht dieser Tiere lohne. Gewiß lohnt es sich, diese Schwarzsilber — wie Sie dieselben nennen — auf= zuziehen. Die Silberzüchter bezeichnen diese Silberkaninchen nicht nach ihrem Jugendkleid, sondern nach dem Aussehen in vollendeter Verfär= bung, und deshalb nennen sie dieselben Grausilber. Diese Grausilber und Ihre Schwarzsilber gehören der gleichen Varietät an, sie sind also nicht neu. Die Jungtiere kommen schwarz zur Welt und beginnen mit 6—8 Wochen sich in silbergrau zu verfärben, ganz wie Sie es beobachtet haben. Schaffen Sie sich die Broschüre über das Silberkaninchen an, die in Nummer 18 dieser Blätter unter „Büchertisch" empfehlend besprochen wurde und lesen Sie fleißig darinnen nach, was über die Varietäten ge= sagt ist. Dort finden Sie alle wünschbare Auskunft.

— Herr G. W. in Z. Die Photographien sind mir zugesendet wor= den, doch konnte ich dieselben noch nicht eingehend prüfen; hoffentlich lassen sich einige davon zum Anfertigen von Klischees verwenden. Ich gebe Ihnen dann briefliche Nachricht. Freundlichen Gruß!

— Herr S. E. in O. Sie fragen, warum die in letzter Nummer gezeigte und beschriebene Taube Berner=Halbschnäbler heiße. Wie aus dem begleitenden Text hervorgeht, weil sie im Kanton Bern seit vielen Jahren gezüchtet wurde, führt sie die Bezeichnung „Berner"=Halb= schnäbler. Warum sie aber Halbschnäbler genannt wird, das weiß ich auch nicht; vielleicht gibt ein alter Taubenkundiger oder sonst ein Gön= ner dieser Rasse weitern Aufschluß. — Ich kenne nur noch drei Tauben= rassen, die wir als inländische Rassen ansprechen dürfen. Es sind dies die Eichbühlertaube, die Elmertaube und die Schweizer= oder Mondtaube. Ob aber jede dieser Rassen bei uns erzüchtet wurde, das ist eine andere Frage, die ich nicht kurzerhand bejahen möchte.

— Frau B. J. in Z. Die Aufzucht der Entenküken weicht von der= jenigen der Hühnchen nicht wesentlich ab. Der Unterschied besteht einzig darin, daß die kleinen Enten in den ersten 14 Tagen keine Körnerfrucht benötigen, sondern kräftiges Weichfutter und stets frisches Wasser. Ein= geweichtes Brot oder gekochtes Maismehl mit Zusatz von Krüsch und Fischmehl oder auch Spratt's Patent=Geflügelfutter und Krüsch in ent= sprechender Abwechslung ist den Enten sehr zuträglich. Später kann zu einer billigeren Fütterung übergegangen werden, indem man Kartoffeln kocht und zerdrückt und diese unter das andere Futter mengt. Die Ente frißt alles, was überhaupt genießbar ist, und wenn den Tieren zur Auf= zucht ein Wassergraben oder nur ein Wasserloch angewiesen werden kann, machen sie sich darin viel Beschäftigung und gedeihen prächtig dabei. Im Alter von 3—4 Wochen gewöhnt man sie an Getreide, an Weizen und Hafer, welches man in das Trinkwasser gibt. E. B.-C.

Nachtrag der Prämierungsliste zur Genossenschafts=Ausstellung in St. Gallen.

Belg. Riesen. 1. Preis: Gottl. Weiersmüller, St. Gallen 81 Punkte und Kaninchenzüchterverein Thalwil 88 Punkte.

Bei Belg. R. und F. W. 2. Preis soll es heißen: Jos. Notter, Rix= heim (Elf.), nicht Jos. Natter, Richeim.

Das Ausstellungskomitee.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 7. Mai 1909.

Auffuhr stark, ebenso Nachfrage und Umsatz. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.12	bis	Fr. —.15
Kisteneier	„ —.10	„	„ —.13
„ per 100	„ 9.70	„	„ 11.—
Suppenhühner	„ 2.50	„	„ 3.—
Hähne	„ 3.20	„	„ 3.80
Junghühner	„ 1.80	„	„ 2.50
Poulets	„ 2.70	„	„ 4.20
Enten	„ 3.40	„	„ 4.—
Gänse	„ 5.80	„	„ 7.30
Truthühner	„ 6.20	„	„ 6.80
Versch. Tauben	„ —.80	„	„ 2.40
Kaninchen	„ 3.30	„	„ 4.20
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„	„ —.65
Hunde	„ 10.—	„	„ 14.—
Perlhühner	„ 3.—	„	„ 3.50

Bruteier

Zu verkaufen.

Bruteier

weißer Orpingtons | per Dtzd.
„ Wyandottes | Fr. 5,
von besten Zuchttieren, exkl. Verpackung. -752-
Frau M. Langensiepen, Zürich-Höngg.

Gold-Wyandottes. Indische Laufenten.

Stämme mehrjährig und mit I. Preisen prämiiert. **Bruteier,** per Dutzend Fr. 6. **G.-W.,** ff., einjährig, per Dutzend Fr. 4. 80—90% Befruchtung garantiert.
Interessenten lade zur Besichtigung ein. **Aug. Werffeli,** Weiningen, -94- Kt. Zürich.

◀ **Bruteier** ▶

von Seidenhühnern, Chamois-Paduanern und Silberfasanen sind abzugeben. -654-
Fasanengarten Zug.

Spezialzucht rebhuhnfarb. Italiener

Aus meiner langjährigen Spezialzucht, welche mit vielen I. u. Ehrenpreisen prämiiert wurde, gebe **Bruteier** ab, Dutzend Fr. 3.60.
Habe zur Blutauffrischung Tiere aus Deutschland eingestellt, nachweisbar Nürnberg 08 I. Preis. -404-
Aug. Geser, z. Blume, St. Fiden.

Bruteier von reinrassigen Houdan-Hühnern, ausgezeichnete Legerasse, per Dutzend à Fr. 4 (Porto- und Verpackung inbegriffen). -63-
H. Boeschenstein, zur Morgensonne, Stein a. Rh., Kt. Schaffhausen.

Bruteier von:

Gold-Wyandottes, II. Pr. Zürich 1909,
Rouen-Enten, III. Preis „ 1909,
per Dutzend à Fr. 5.
-432- **Ed. Dubs,** Dietikon.

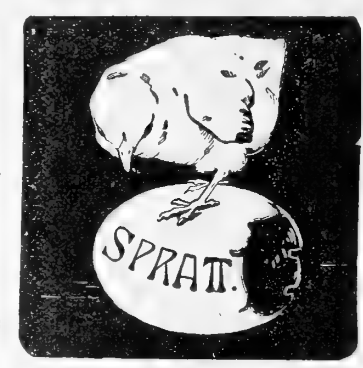
Man verlange stets

Originalpackungen von

Spratt's Kückenfutter

und Crissel, 50 kg Fr. 29.— und 36.—, 5 kg Fr. 3.20 und 3.90 ab Aarau verzollt.

Spratt's Patent A.-G.
Rummelsburg-Berlin O
oder
J. R. Eichenberger, Schriftführer des Schweiz. G.-Z.-V., Beinwil am See.



Spratt's Fabrikate sind zu haben in allen Vereins-Dépôts: Julius Hämmig, Stäfa (Kt. Zürich); Fritz Meyer, Herzogenbuchsee (Kt Bern); Ulr. Aerne, Ebnat; Hans Alder, Chur; Gust. Hoch, Aarau; Dasen, Negt., Thun; Emil Hausknecht, St. Gallen; Frau Böschenstein, Handlung, Stein a/Rh.; Jonas Bühler, Bäckerei, Flüelen; H. Wismer, Muttenz; Albert Hunziker, Bäcker, Leimbach (Aargau); J. Locher, Handlung, Gossau (St. G.); Fr. Gutknecht, Worb (Kt. Bern); Charles Wolff, z. Glärnisch, Glarus; V. Boncard, Freiburg; Konsumgesellschaft, Weinfelden; J. Keller, Nähmaschinenhdlg., Amriswil; J. Leonhardt, Hdlg., Flawil; Zollinger, Agentur, Oberwinterthur; Noser-Sprünglin, Zofingen; J. A. Nater, Wil (St. Gallen); Herzog, Gärtner, Laufenburg; Eisenring-Flammer, Kirchberg (St. Gallen); Alb. Winiger, Müller und Bäcker, Sarnen; A. Walder, Waldeck, Walchwil (Zug); Gebr. Hauser, Mellingen; Emil Frey, Uster. -721-

---

Geflügelhof St. Verena bei Zug

empfiehlt von rassenreinen, streng separierten Stämmen -71-

Bruteier

als: Minorka, schwarz; Italiener (Leghorn), rebhuhnfarb. und weiss; Faverolles; Silberbräckel à 20 Cts.; Peking-Enten; Holländer Weisshauben; Wyandottes, weiss, à 30 Cts., Truthühner, bronze, à 40 Cts. per Stück.

Bruteier weisser Orpingtons

liefern unsere Mitglieder und zwar von **rosenkämmigen,** direkt aus Lensahn importierten Stämmen, die mittelst Fallennester auf Schönheit und große Legetätigkeit gezüchtet werden: -65-

P. Etter, Stein a. Rh.,	à Fr. 6 per Dtz.	von 1jähr. Tieren	
	à „ 7 „	„ 2 „	„
A. Weiß, Amriswil,	à „ 6 „	„ 1 „	„
A. Boßart, Erlen,	à „ 6 „	„ 1 „	„
E. Schuppli, Bindfadenf. **Schaffhausen**	à „ 6 „	„ 1 „	„

☛ **von einfachkämmigen:** ☚
Gebr. Hauser, Mellingen à Fr. 5 per Dtz.

Verpackung extra. — 75% Befruchtung garantiert.
Streng reelle Bedienung.

Vereinsmitglieder erhalten 10% Rabatt. Unser Verein bietet allen Züchtern weißer, namentlich rosenkämmiger Orpington, große Vorteile und sollte kein Züchter den Eintritt versäumen. Um Statuten und sonstige Auskünfte wende man sich an den Präsidenten **A. Weiß, Amriswil.**

Schweiz. Züchterverein „Weißer Orpingtons".

Bruteier.

Rebhuhnf. Italiener per Dtzd. Fr. 3.60,
Pekingenten „ „ „ 3.60,
exklusive Verpackung.
Wenn nicht 75% Befruchtung einmal Ersatz. In Genf prämiiert.
-82- **Gebr. Hauser,** Mellingen.

= **Bruteier** =

von importiertem Stamm.

Bergische Kräher

goldgetupft, schwarze Hälse und Schwänze, per Dutzend Fr. 4. Hahn langanhaltenden Kräherton. -590-
A. E. Luder, Brittnau b. Zofingen.

Orpington-Klub Neuchâtel.

Mehrere I. und Ehrenpreise des In- und Auslandes. Schwarz. Weiß. Gelb. -715-

Bruteier

Bestellungen sind zu richten an
Ph. Wasserfallen, Neuchâtel.

Bruteier

von meiner langjährigen Spezialzucht schwarzer Minorka gebe ab per Dutzend Fr. 4. 50 franko und Verpackung frei. Genf 1908 I. und Ehrenpreis. Garantie für 75% Befruchtung. Freilauf. -308-
Chr. Gerber, Tabakfabrik, Solothurn.

Spangled-Orpingtons

per Dutzend Fr. 6.

Bergische Kräher

per Dutzend Fr. 5.
Bruteier gibt ab -93-
Peter Steffen, Holz bei Sumiswald.

Bruteier

von prima schwarzen Minorkas
per Stück 25 Cts.
— Fallennester-Kontrolle. —
-566- **Fritz Brägger,** Wattwil.

Spezialzucht weißer Wyandottes

I. und Ehrenpreis Herisau und Flawil
Bruteier, per Stück 35 Cts.
Verpackung zum Selbstkostenpreis
Konrad Heim, Wies am Weg,
-595- St. Fiden bei St. Gallen.

Bruteier.

Viele I. und II. Preise.

Gelbe Orpingtons 50 Cts. per Stück
Silberbräckel 30 Cts. per Stück.
Faverolles 20 Cts. per Stück.
Rouen-Enten 30 Cts. -81
Emdener-Riesen-Gänse Fr. 1 per Stück
Madame **L. Zehnder,**
Villa Quisisana, Versoix bei Genf.

Spezialzucht reinrassiger Minorka

Stamm Korte und Rembach, schönste Zucht Deutschlands, prämiiert 190 I. und II. Preise, 1909 International Lausanne einzig mit I. Preis prämiiert. **Bruteier,** Dutzd. Fr. 4. -73
Gottf. Erhard, Rüderswyl, Kt. Bern

Rotgesattelte Yokohama

Hahn in Lübeck nachweisbar I. Preis
Hennen 2× II. Preis, blutsfremde Stamm. Bruteier à 60 Cts. ab hier
A. Bächtiger-Klingler, Goßau,
-744- St. Gallen.

Orpingtons.

Prämiierte Abstammung (Coo schwarz, Ehrenpreis Genf 1908, Fr. gelb u. weiß Fr. 6, Kreuzung v. gel Orp. u. Bresse, vorzügliche Lege Fr. 4, Rouen-Enten Fr. 4 per Dtz. zuzüglich Porto u. Verpack. -3
Le Pondoir Modèle, S. A.
Chêne Bougeries, Genève.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang № 21.

Zürich, 21. Mai 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Italienerhennen.

Mit Abbildung auf Seite 288.

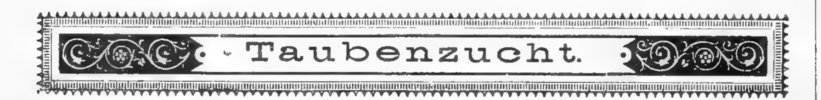
Wenn die Züchter der Italienerrasse die beiden Junghennen auf dem heutigen Bilde betrachten, werden sie sich Hennen wünschen in gleicher Form und Haltung. Dieser Wunsch ist aber nicht leicht zu erfüllen. Gewöhnlich ist der Rücken kürzer und die Schwanzlage nicht so flach. Letzteres ist ja auch nicht gerade notwendig, und die Züchter sind noch gar nicht darüber einig, ob eine derart flache Schwanzlage als eine Zierde und als erstrebenswertes Zuchtziel zu betrachten sei. Unter der Hand des denkenden Züchters verändert sich eine Rasse ja fortwährend, wenn auch erwähnt sein muß, daß jede einzelne Veränderung nur dem scharfen Züchterauge wahrnehmbar ist, die große Menge der Durchschnittszüchter aber nichts davon bemerkt. Es genügt aber nicht, die leisen Veränderungen zu erkennen, man muß sie auch — sofern sie dem Ziele des Züchters näher führen — durch geeignete Anpaarung festzuhalten und zu verstärken suchen. Und darin liegt die Hauptschwierigkeit.

Im Interesse der Italienerzüchter wollen wir anhand der Abbildungen die Form noch ein wenig näher besprechen und bemerken, in welcher Beziehung die beiden Hennen uns als Muster dienen können und in welchen die Züchter ein „bis hierher und nicht weiter" ausrufen sollten. Betrachten wir zuerst die Henne links. Bei ihr ist die Körperform recht gut, obschon die stark vorstehende fleischige Brust eher an Wyandotte als an Italiener erinnert. Bei dieser runden, hervortretenden Brust und dem langen, fast wagrecht getragenen Rücken geht die Landhuhnfigur verloren, das Tier erscheint in bezug auf die Körperform als Halbasiat, und das soll und darf ein rassiges Ita-

lienerhuhn nicht sein. Bei den einzelnen Formen ist zu tadeln der zu kleine Kopf. Wir wissen die feinen Kopfformen von den globig-großen Köpfen wohl zu unterscheiden und zu würdigen, aber „zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel". Sehr wahrscheinlich hat der Künstler in der Wiedergabe des kleinen Köpfchens des Guten zu viel getan, er hat recht greifbar geschmeichelt, die Grenze des Ideal-Schönen überschritten. Daß der Kamm und die Kehllappen noch unentwickelt sind, erklärt sich durch die Jugend der Tiere. In zweiter Linie ist der Hinterhals, wo er aus den Schultern herausragt, zu gedrückt, zu schwach, und gerade dadurch ist der Rücken viel zu lang geworden. Und endlich bildet die Rückenlinie gegen den Schwanz hin ein Kissen; diese Erscheinung tritt bei Italienerhennen gar nie ein, wenn ihnen nicht asiatisches Blut auf Umwegen zugeführt wurde. Rückenlinien und Schwanz sollen keine Rundung bilden, sondern eine wahrnehmbare Ecke, die natürlich nicht zu einem rechten Winkel werden darf, aber doch auch nicht ganz verloren gehen muß. Und der Hennenschwanz ist zu sichelartig gebogen.

Die andere Henne rechts ist besser in Kopf und Hals, aber der Schwanz ist für eine Italienerhenne zu flach getragen. In dieser Schwanzlage ist ersichtlich, wie schwer es für den Züchter ist, die richtige Grenze einzuhalten. Die Tiere sollen keine steile Schwanzlage haben, jedoch auch keine derart flache, wie sie diese Henne zeigt. Auch bei ihr ist der Körper zu sehr den mittelschweren Fleischrassen ähnlich, die Brust zu voll und die Körperhaltung zu wagrecht. In dieser Beziehung sollten die Züchter der Italienerrasse, gleichviel, welchen Farbenschlages, sich zusammenschließen und sich verständigen, welcher Typus vom Italienerhuhn zu fordern und welcher mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen sei. Fast jeder Farbenschlag zeigt andere Formen, einen anderen Kopf, ein anderes Kammbild, eine andere Stellung und Körperhaltung. Den Züchtern fehlt ein einheitliches Zuchtziel. Sollte es nicht wesentlich zur Hebung der Rasse beitragen, wenn die Züchter der verschiedenen Farbenschläge sich einmal vereinigen und beraten würden, welche Form bei der Italienerrasse anzustreben sei? Dies könnte bei etwas gutem Willen und gegenseitiger Achtung wohl geschehen, ohne daß ornithologische Proselitenmacherei getrieben würde. Wer von den Züchtern will mithelfen, wer den Anfang machen?

Zum Schluß noch ein Wort der Gefiederzeichnung. Wer besitzt derart scharf und fein gezeichnete Hennen unter den rebhuhnfarbigen Italienern? Wohl wenige Züchter. Hier gäbe es sehr viel zu verbessern, und bei gemeinsamem Handeln sollte dies auch erreichbar sein. Deshalb würden wir einen Zusammenschluß im Interesse der Rasse sehr begrüßen. E. B.-C.



Die Schwalbentaube als Nutztaube.

Als ich vor einigen Jahren einen neuen Taubenschlag besetzen wollte, kaufte ich, auf ein Inserat in diesen Blättern hin, einige Paare dort billig offerierter Schwalbentauben. Es freute mich wirklich, daß man hier solche züchtete, denn in Norddeutschland waren sie selten geworden. Ich hatte seit über 20 Jahren keine besessen, denn teils war die Farbenzucht durch Rassetauben mehr in den Hintergrund gedrängt, teils gab es wirklich gute Schwalbentauben nur noch selten. Der Grund hiefür war sehr einfach. Die Schwalbe ist eine sehr nützliche Taube mit auffallend hübscher Erscheinung. Man züchtete sie früher auf dem Lande, besonders im Königreich Sachsen, dem Erzgebirge und der Lausitz ziemlich häufig. Englische Liebhaber sahen dort diese Tauben; sie gefielen ihnen, und nun begann, was auch bei andern Taubengattungen schon geschehen ist, man kaufte alles Gute zu hohen Preisen an und nahm es mit über den Kanal. Als es zu spät war, erkannte man in der Heimat, daß durch die schönen Preise die einheimische Zucht so gut wie ruiniert war, und sie hat sich bis in die neueste Zeit von diesem schweren Schlage nicht recht wieder erholen können.

Meine damals gekauften Schwalben hatten betreffs Ausstellungsfähigkeit manche Mängel an sich; es fehlten ihnen sogar die Latschen; aber sie besaßen alle die guten Nutzeigenschaften, welche diese Taubenart sonst auszeichnet, und das genügte mir für meine Zwecke. Mir kam es nur darauf an, eine hübsche, anhängliche Taube zu haben, die nicht auf andere Schläge geht und fleißig brütet.

Heute regt es sich überall in den Kreisen der Taubenzüchter. Man hat erkannt, daß die Taubenzucht sehr vernachlässigt worden ist und daß in den letzten Jahrzehnten Rasse- und Farbenzucht im Gegensatz zu den Brieftauben sehr zurückgeblieben sind. Von den Taubenschlägen auf dem Lande, die doch der eigentlichen Nutztaubenzucht dienen, ist ebenfalls sehr wenig erfreuliches zu sagen. Die dort meist gehaltenen Feldtauben sind durch Inzucht sehr heruntergekommen und ihnen tut Blutauffrischung sehr not, um sie wieder lebenskräftig und zu wirklichen Nutztauben zu machen.

Alle Tauben, die man besitzt, wegzuschaffen und ganz neu anzufangen, dazu entschließt man sich nicht gern und dies ist auch nicht notwendig, denn man kann eben durch Kreuzung die eigenen Tiere wieder leistungsfähiger machen. Für diesen Zweck wird besonders die polnische Luchtstaube empfohlen, die ja bekanntlich als eine Nutztaube ersten Ranges gilt. Sie brütet fleißig, züchtet gut, zieht die Jungen tadellos auf und ist dabei lebhaft und munter. Ich setze an ihr, abgesehen davon, daß sie gegen andere Tauben sehr unverträglich ist, noch das aus, was viele Züchter besonders schön finden, die große Figur nämlich und daß sie Kropfansatz hat, wodurch auch die aus Kreuzung mit ihr hervorgehende Nachzucht, die Feldtaubenform mehr und mehr verliert.

Die Schwalbentaube gleicht dagegen durchaus dem Feldflüchter; sie ist nur wenig größer als dieser, und da sie eigentlich selbst aus ihnen herausgezüchtet wurde, so ist ihr Charakter mit ihm völlig übereinstimmend. In den letzten Jahren hat die Schwalbentaube bei den Farbenzüchtern wieder mehr Beachtung gefunden und man kann jetzt Zuchtpaare zu nicht hohen Preisen leicht kaufen. Ich glaube, diese Tiere würden sich zur Verbesserung der degenerierten Feldflüchter sehr gut eignen, und dabei könnte der Besitzer ganz allmählich zur Zucht von Rassetauben herangebildet werden.

Ein sehr hübsches Tier ist die Schwalbentaube, die dem Farbenzüchter viel Gelegenheit zur Betätigung bietet, daneben aber ist sie auch sehr nützlich, macht nur geringe Ansprüche an Schlag und Fütterung, und ihre Jungen sind stets wohlgenährt, so daß ein Versuch in der von mir angedeuteten Weise zur Verbesserung der Feldflüchter sicher einen guten Erfolg haben wird.

Das einzige, was vielleicht hier in der Schweiz der Verbreitung der Schwalbentaube hinderlich sein könnte, ist ihre große Passion zum Feldern; sie zwang auch mich seinerzeit, die meinigen abzuschaffen, denn trotz bester Fütterung gingen sie doch noch in die Gärten der Nachbarn. J. B.



Klare Gelege oder Windeier.

Wir stehen wieder mitten in der Frühlingszeit, welche die günstigste für die Zucht der Kanarien sein soll. Leider ist sie es nicht immer, indem mancherlei Zwischenfälle den Ertrag herabmindern. Als einer derselben sind die klaren Gelege zu bezeichnen, oder, wie der Züchter kurzweg sagt, das Vorkommen der Windeier. Wenn in mehreren Gelegen sich einzelne oder nur Windeier befinden, erleidet der Züchter einen bedeutenden Ausfall, der sich nicht mehr ausgleichen läßt. Deshalb ist die Frage, welche Ursachen diese Erscheinung herbeiführen, von Wichtigkeit für jeden Züchter.

Auffallend ist es, daß bei den freilebenden Vögeln Windeier zur Seltenheit gehören. Die Annahme, bei ihnen kämen solche gar nicht vor, ist eine irrige, aber sie lassen sich nur so vereinzelt feststellen, daß sie das Zuchterträgnis nicht wesentlich beeinflussen. In dieser Tatsache liegt meines Erachtens ein Fingerzeig, wo die Züchter die Ursache der vielen Windeier zu suchen haben. Unsere frei lebenden Vögel sind Naturgeschöpfe und sie leben in natürlichen Verhältnissen. Erstmals nur in Einehe, paarweise. Obschon nun die meisten Arten jährlich nur zwei Bruten machen und manche derselben durch Witterungsumschläge, Nahrungsmangel und Raubzeug zugrunde geht, ist der Zuchtertrag von manchem freilebenden Vogelpaar doch größer als der von unsern Kanarien, trotzdem vielleicht die meisten Kanarienhähne drei Weibchen begatten können. Da sollte man doch annehmen

dürfen, ein Kanarienweibchen werde in drei oder noch mehr Bruten wenigstens so viele Junge erzüchten wie ein freilebendes Weibchen. Dies ist aber nur ausnahmsweise der Fall; in der Regel leistet es weniger, und es geschieht gar nicht so selten, daß einige Kanarienweibchen nicht mehr Junge aufbringen als ein Finkenweibchen allein. Diese Bemerkung mag für den Kanarienzüchter nicht angenehm sein, aber sie ist zutreffend. Der Kanarienvogel ist eben ein Kunstprodukt. Er ist es geworden durch die Jahrhunderte währende Zucht in Gefangenschaft, durch veränderte klimatische Verhältnisse und nicht zum wenigsten durch die allmählich Mode gewordene unnatürliche Fütterung und Pflege. Diese Abweichungen von der Natur sind die Hauptursachen der vielen Windeier.

Warum leistet nun ein Naturvogel mehr in der Zucht wie eins unserer Kanarienweibchen? Weil letztere — abgesehen von der Haltung, die auch naturgemäßer sein könnte — zu üppig gefüttert werden, und zwar schon von Jugend an. Müßten wir unsere Vögel möglichst rasch zu Tafelgeflügel herausfüttern, so könnte ihnen auch nicht mehr geboten werden als ein stets gefüllter Futtertrog, resp. zwei solche, einer mit gemischten Sämereien und der andere mit Eifutter oder Biskuit oder sonst einem Leckerbissen gefüllt. Mit dieser Mästerei wird der Vogel unfähig gemacht, sich später in normaler Weise fortpflanzen zu können. Die Organe, die bei der Fortpflanzung den Hauptanteil haben, sind verfettet oder sonst erschlafft, und die Folge davon sind klare Eier. Würde schon bei Aufzucht der Jungen das kräftige Eifutter nur vorübergehend gereicht, daß die Zuchtvögel den Sämereien mehr zusprechen müßten, so könnte dies nur vorteilhaft auf die Verdauung von Jung und Alt wirken. Und wenn diese mäßige Fütterung in der ganzen Folgezeit bis zur Zuchtfähigkeit der Vögel eingehalten würde, so müßte die Körperbeschaffenheit des Vogels eine mehr naturgemäße werden, die auch Naturgemäßes leisten könnte. Die Züchter scheinen den Unterschied nicht zu kennen, der zwischen einem mageren, aber kräftigen Vogel und einem fetten, phlegmatischen gemacht werden kann. Jener wird nur ausnahmsweise in der Zucht versagen, dieser nur ausnahmsweise Befriedigendes leisten. (Schluß folgt).

Fremdländische Vögel.

Fremdländische Stubenvögel.

(Schluß).

Erwähnenswert als Stubenvogel ist noch die Dayal-Elsterdrossel. Sie kann sich mit den in letzter Nummer genannten beiden Drosseln weder in bezug auf Gesang noch auf Popularität messen. Obschon sie seit langer Zeit bekannt ist, wurde sie doch meist so selten und nur in einzelnen Köpfen eingeführt, daß nur wenige zoologische Gärten in ihren Besitz gelangten. In die Hände privater Vogelliebhaber kam sie erst viel später, und auch da fand sie nur bei solchen Aufnahme, die fast alle eingeführten Vögel schon verpflegt hatten und die an ihr ihre Erfahrungen bereichern wollten. Zu diesen Liebhabern, die ihr Augenmerk gerade auf Neuheiten, auf schwer zu pflegende Vögel oder auch auf Seltenheiten richten, zählt auch unser wohlbekannte Vogelfreund Herr E. Baumann in Basel, der die Dayal-Drosseln pflegte und seine Erfahrungen im Jahre 1903 in Nummer 37 dieser Blätter niederlegte. Aus seinen Mitteilungen geht hervor, daß er schon im Jahre 1899 Dr. Ruß Angaben über den Gesang machen konnte, seine Beobachtungen somit weit zurück datieren müssen. Der Gesang der Dayaldrossel reicht bei weitem nicht an den der Schama, wird aber immerhin als angenehm geschildert. Sonach darf auch diese Drossel als Stubenvogel betrachtet werden. Ihr Benehmen im großen Käfig fesselt oft den Liebhaber, besonders wenn sie paarweise gehalten wird und die Vögel ihr Liebesspiel zeigen.

Größerer Beliebtheit erfreut sich die Häherdrossel, doch gilt auch dies nur bei den eifrigen, bestimmte Ziele verfolgenden Liebhabern. Die Häherdrossel mit weißem Augenbraunenstreif ist die bekannteste dieser Gattung, und die Pfleger heben bei ihr den Gesang besonders hervor. Er wird als melodienreich, wohllautend und flötend geschildert, und Emil Linden, der schon im Jahre 1875 ein Männchen dieser Art erhielt, schreibt nach einer kurzen Angabe seines Gesanges, daß er „ihn weit über den der amerikanischen Spottdrossel stelle. Besonders in Sommernächten kann man nur mit Entzücken diesem Gesang lauschen, und mit Ausnahme einiger weniger anderer fremdländischen Vögel ist er mein bester Sänger unter diesen." Mag nun auch dieser Vogelfreund einen besonders begabten Vogel besessen und etwas Vorliebe für ihn das Urteil günstiger gemacht haben, so geht doch daraus hervor, daß diese Häherdrossel die Beachtung der Freunde der Stubenvögel verdient.

Ich habe bisher nur einige wenige Drosseln genannt, und zwar nur solche, die in den Kreisen der Vogelfreunde als empfehlenswerte bezeichnet wurden. Die Zahl könnte aber bedeutend vermehrt werden, wenn es sich nur darum handelte, eine größere Auswahl zu haben. Wer immer neu eingeführte Arten beobachten, die hohen Ankaufspreise nicht scheuen und sich auch mit Vögeln beschäftigen will, die sich nicht durch angenehmen Gesang, durch schöne Färbung, durch liebenswürdiges Benehmen oder andere günstige Eigenschaften einschmeicheln können, der findet noch eine große Auswahl unter den verschiedenen Drosseln. Jeder einzelne Liebhaber kann da seinen persönlichen Wünschen Rechnung tragen; denn bei der beispiellosen Reichhaltigkeit der fremdländischen Vögel, der stets besser organisierten Einfuhr und der wertvollen Aufklärung über das Freileben der Vögel findet jeder Liebhaber einige Arten, die seinen Bedürfnissen ohne große Opfer genügen können. Dazu möchten diese wenigen Zeilen ihren bescheidenen Teil beitragen. E. B.-C.



Das Silberkaninchen.

Von J. B.

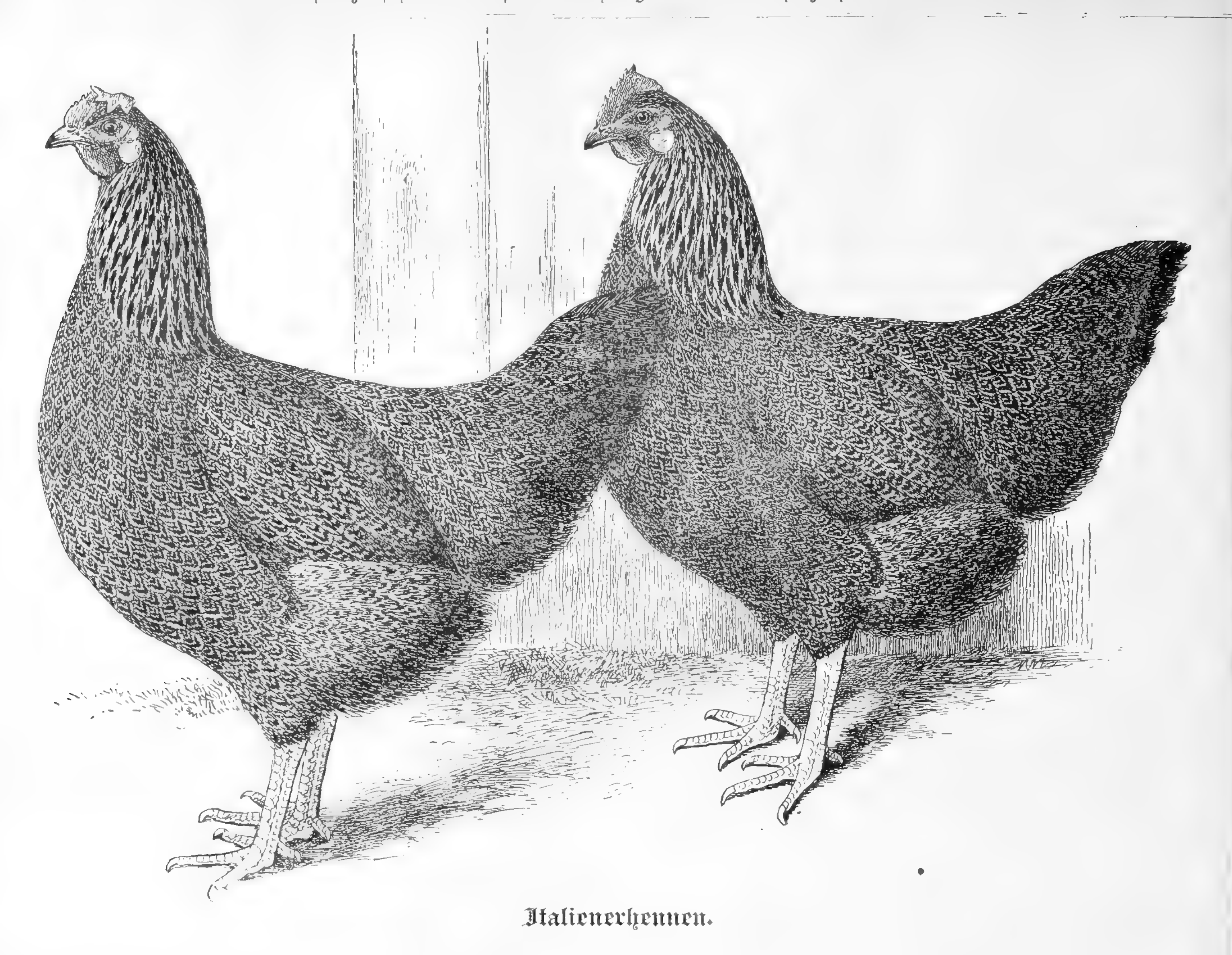
Trotz der zahlreichen neuen Rassen, welche in den letzten Jahren erschienen, behält doch das Silberkaninchen immer noch viele Freunde und Anhänger. Ja, es gewinnt sogar ständig neue Liebhaber und gehört neben dem belgischen Riesen zu den am meisten gehaltenen Rassen.

Für die große Beliebtheit, deren sich das Silberkaninchen in der Züchterwelt erfreut, gibt es eine ganze Reihe von Gründen, die es leicht begreiflich erscheinen lassen, warum die Rasse vielen andern vorgezogen wird. Die Platzfrage spricht bekanntlich bei der Kaninchenzucht ein sehr wichtiges Wort mit, und mancher, dem es unmöglich wäre, der Liebhaberei zu folgen und irgend eine große Rasse zu halten, greift gern nach dem Silberkaninchen, welches mit weniger Platz sich begnügt. Weitere Gründe sind seine Bescheidenheit in der Ernährung, seine robuste Gesundheit, sein hübsches Aeußere, sein lebhaftes Wesen, der hohe doppelte Nutzen, den es im Fell zu liefern vermag und gleichzeitig noch dem Sportzüchter die schöne Gelegenheit bietet, sich mit ihm zu betätigen.

Die Silberkaninchen sind auffallend hübsche Tiere mit ihren aufrecht stehenden Ohren, ihren großen Kirschaugen, ihrer schönen Farbe und ihrer ganzen typisch schnittigen Erscheinung. Der Körper ist klein, fein gebaut, nicht plump, verhältnismäßig hoch gestellt, mit runden, eleganten Formen. Beim Rammler tritt durch seinen kompakteren Bau dieser abgerundete Körper noch mehr hervor. Die Ohren, welche V-förmig straff aufrecht getragen werden, entsprechen der Körpergröße und sind zirka 10 cm lang; sie dürfen nicht zu fleischig sein und sollen von der Wurzel aus mehr ins Ovale als ins Breite gehen. Eine Wamme in der Art, wie sie bei den großen Rassen vorkommt, ist unstatthaft, doch soll über einen kleinen Ansatz — bei sonst guten weiblichen Tieren — der Preisrichter hinwegsehen, aber immer nur, wenn dadurch nicht die Eleganz beeinträchtigt wird. Weit fehlerhafter und daher von der Zucht auszuschließen, sind Tiere mit spitzem Kopf, zu kleinen Augen und langem Halse, wodurch das Silberkaninchen seine Form gänzlich verliert.

Der wichtigste Teil, und hierin liegt auch der Hauptwert dieses Kaninchens, ist sein Fell. Das Haar desselben soll weich, dicht, und wie der Kürschner sagt, rauh sein. Man versteht hierunter, daß dasselbe, wenn es nach vorn gestrichen wird, wie der feinste Sammet, sofort wieder in seine ursprüngliche Lage zurückfällt.

Den Namen Silberkaninchen gibt man ihnen deshalb, weil über ihrem ganzen Fell ein reifähnlicher Silberglanz wie ein Schleier ausgebreitet ist.



Italienerhennen.

Während früher fast nur das graue Silberkaninchen gezüchtet wurde, befaßt man sich neuerdings auch mehr mit den gelben und braunen, während die blauen, die ich stets besonders bevorzugt habe, sehr selten geworden sind.

Man unterscheidet bei den einzelnen Farbenschlägen dann noch je drei Schattierungen, hell, mittel und dunkel; die jeweilen durch die mehr oder weniger zahlreichen, weiß- oder schwarzgespitzten Haare hervorgerufen werden. Bei den grauen Silberkaninchen ist die Unterfarbe ein Graublau, das sich bis zu ²/₃ der Haarlänge nach oben zieht und über welches sich die weißen Spitzen erheben. Die schwarzen Haarspitzen sind noch länger als diese und sie geben mit jenen zusammen den sogenannten Stich, den Glanz, die Silberung.

Gefordert wird, daß ein Silberkaninchen über den ganzen Körper gleichmäßig schattiert sei und daß Ohren, Läufe, sowie die Blume dabei inbegriffen sind. Hierauf hat man in den letzten Jahren zu viel Wert bei der Zucht und Beurteilung gelegt, dagegen die Farbe nicht genügend beachtet. Aus diesem Grunde gibt es jetzt zahlreiche Silberkaninchen mit matter Färbung, sowie geringer Silberung, und daß dieser Fehler vor allem wieder ausgemerzt werden muß, ist die Hauptaufgabe der Silberzucht für die nächste Zeit. Gerade die aus England importierten Tiere, d. h. natürlich nur solche guter Qualität, zeigen uns deutlich, was wir zu tun haben. (Fortsetzung folgt).

Das Maskierungsvermögen der Vögel.

Von Karl Berger.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die maskierende Färbung kommt bei vielen Vögeln ganz besonders zum Ausdrucke, wenn sie auf dem Neste sitzen. Ich beobachtete im verflossenen Frühjahr während einiger Tage ein Rebhuhnnest. Nachdem ich es schon mehrmals aufgesucht hatte — es lag an einem mit halblangem, grüngelben Grase bestandenen Abhange — hatte ich bei jedem Besuche immer noch Mühe, das Rebhuhn, das kaum einen Schritt vor mir stets treu auf den Eiern saß, zu bemerken, trotzdem es nur von wenigen Halmen überragt war; so sehr harmonierte es in dem Tone seines Kleides mit demjenigen des vollständig ungeschützten Nistplatzes. Ein noch frappanteres Beispiel liefert der ostindische Baumsegler (**Dendrochelidon**). Dieser baut ein winziges Nestchen an der Seite, nicht auf einem Baumaste, so daß er nur mit einem Teile seines Körpers im Nestchen sitzt und brütet, der größere Teil des Körpers, der in der Gestalt demjenigen unserer Turmschwalbe gleicht, liegt auf dem Aste. Dieser ist mit einer bunten Flechtenvegetation überdeckt, der das Tierchen in seiner wechselreichen Färbung so ungemein gleicht, daß Bernstein sagt, es sei der reine Zufall, wenn man den Vogel, auch wenn man ihn unmittelbar vor sich habe, bemerke.

Und so hat auch das Junge des Vogels den gleichen Schutz und macht ihn dadurch noch mehr geltend, daß es eigentümlicherweise bald nach dem Verlassen des Eies aus dem Neste kriecht, sich da festsetzt und seine Flugfähigkeit erwartet. Ueberhaupt ist es Tatsache, daß manche Vögel, namentlich in der Jugend, eine ganz intensive Schutzfärbung aufweisen, die sich mit dem Wachsen anderer Schutzmittel, der Flugfähigkeit und körperlicher Verteidigungsmittel, mehr oder weniger verliert. Eine alte Drossel hebt sich wenig von dem Boden des Laubwaldes ab, wenn sie unbeweglich sitzt, wohl aber oft deutlich von der Umgebung eines höheren Sitzes, den sie aber bei Gefahr schnellstens verlassen kann. Nicht so hat es ihr Sprößling, und dieser bleibt deshalb nach seinem Ausfliegen, da die Flugkraft noch eine geringe ist, naturgemäß meist in der Nähe des Bodens, und kommt man in die Nähe, gleich ist der Knirps so unbeweglich an eine Stelle gebannt, daß wir ihn entweder gar nicht oder nur nach ganz genauer Absuchung des Terrains, Strecke für Strecke, wahrnehmen können.

..nd ebenso sind junge Strandläufer noch mehr als die alten der ..arbe der Strandkiesel angepaßt; und namentlich auch bei den Möven ..d Seeschwalben ist das Gleiche der Fall; ihr Jugendkleid ist bodenfarbig.

Bei allen Formen der Nachtvögel findet sich in der Färbung eine ..wisse Uebereinstimmung. Niemals ist diese auffallend; meist besteht ..e aus einfachen Tönen: braun, grau, gelbrot, schwarz ꝛc. Das ist ..ch natürlich: Diese nächtlich wirkenden Vögel brauchen keine Far..npracht, die bei der geschlechtlichen Zuchtwahl maßgebend sein ..nnte. Was würde es einem Uhumännchen nützen, wenn es alle mög..chen grellen Farben an seinem Körper aufwiese, um ein Weibchen .. bestricken? Sie würden ja doch nicht zur Geltung kommen. Hin..gen ist der Vogel durch sein düsteres Kleid sowohl bei seinen nächt..chen Jagdzügen als auch in seinen dunkeln täglichen Verstecken besser ..schützt. So ist es bei den meisten Eulen, bei den Schwalmen, Nacht..schwalben, bei einer Papageiart, dem neuseeländischen Kakapo (Stri..ops), bei den Kiwis (Apteryx), beim Dickfuß (Oedicnemus ..repitans) und anderen Nachtvögeln. — Selbst bei Vögeln mit teil..eise nächtlicher Lebensweise finden wir diese Färbungseigentümlich..iten. Vögel, die schon dem Erdboden mehr oder weniger angepaßt ..nd, sind es in der düsteren Nacht noch mehr. Man denke an unsere ..hon in aller Frühe weidenden Rebhühner und die Sandhühner, die ..ährend eines Teiles einer mondhellen Nacht an der Futterarbeit ..nd. Bei hellen, grellen Leibesfarben könnten sie selbst zu dieser Zeit ..it mehr Feinden Bekanntschaft machen, als dies schon der Fall ist. ..uch für die Sturmvögel, Pinguine und Verkehrtschnäbler (Rhyn..hops) gilt ungefähr das Gleiche.

..ie Genossenschafts-Ausstellung der schweizerischen Kaninchen-Züchter in St. Gallen.

In den Tagen vom 17.—19. April veranstaltete der Kaninchenzucht..erein St. Gallen, Sektion der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen..üchter, eine allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit obligatorischer ..ammlerschau der Genossenschaft. Wenn ich dieser Ausstellung einige ..eilen widme, so entledige ich mich einer Dankespflicht, den alle Aus..eller dem Komitee schulden. Gleich zum voraus sei gesagt, daß dies die ..rößte Kaninchen-Ausstellung war, die bisher in der Schweiz stattge..unden hat. Die Beteiligung, die noch nicht einmal eine wirklich allge..eine war, war doch so stark, daß über 500 Nummern zur Prämiierung ..men. Bedenkt man nun, daß eine Anzahl Zibben mit Wurf und viele ..lbständige Würfe je nur eine Nummer zählten, so darf die Zahl der ..iere, welche beurteilt werden mußten, die Höhe von 700 erreichen. ..ürden wir nun erleben, daß einmal eine solche Ausstellung von allen ..erbänden und Organisationen unterstützt und beschickt würde, so dürfte ..it aller Gewißheit eine Beteiligung mit tausend Nummern zur Be..rteilung angenommen werden. Welchen Eindruck müßte eine solche ..asse Rassetiere, in musterhafter Ordnung gruppiert und in schönen, ..uberen Käfigen gezeigt, auf den Besucher machen! Wie manches noch ..orhandene Vorurteil, selbst bei hohen Behörden, müßte schwinden, wenn ..inmal alle Kaninchenzüchter der Schweiz, alle Verbände und Vereine ..eutscher, französischer und italienischer Zunge, eine solche Riesenschau .. Kaninchen unterstützten! Das spöttische Lächeln, das zuweilen jetzt ..och auf dem Gesicht hoher Beamter und Gebildeter zu sehen ist, wenn ..on Kaninchen die Rede ist, würde verschwinden und man würde erkennen ..rnen, daß das Kaninchen doch noch etwas mehr sei als ein Spielzeug ..ür Kinder.

Doch, genug solcher Erwägungen. Wir wollen mit unsern Gedan..n der Zeit nicht vorauseilen, sondern uns an die Gegenwart, die Tat..che halten, die darin besteht, daß St. Gallen den Reigen der großen ..aninchen-Ausstellungen eröffnet hat. Hoffen wir, daß andere Vereine ..achfolgen und jeder die entsprechende Unterstützung finde.

Beim Betreten der geräumigen Konzerthalle St. Leonhard in ..t. Gallen, welche als Ausstellungslokal diente, machte das ganze Ar..angement einen günstigen Eindruck. In dreistöckigen, langen Doppel..eihen hatten die vielen Tiere Aufnahme gefunden. Die einzelnen Ab..ilungen waren verschiedener Größe, je nach der Rasse, die sie be..erbergen sollten. Da das Komitee und auch das Wärterpersonal durch..eg aus erfahrenen Kaninchenzüchtern bestand, die sich der großen Ver..ntwortung bewußt waren, wurde den Tieren in bezug auf Fütterung ..nd Pflege die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Jeder Stall war reich..ch mit Streue und zweiteiligem glasiertem Futtertrog versehen. Die ..iere hatten Hafer, Rübli und Wasser. Die Stallungen waren keine ..üchtig zusammengenagelten Regale, sondern solide Stallungen, die der ..usstellungssektion ein schönes Stück Geld gekostet haben mögen.

Die Prämiierung begann am 16. April, dem der Eröffnung voran..ehenden Tage. Als Preisrichter amteten die Herren Pfister in Cham, ..reh in Bern, Nobel in Winterthur, Pauli in Oberrieden, Baumann in ..täfa und der Schreiber dieser Zeilen. Jedem Richter wurden die ..assen zur Bewertung unterstellt, in denen er als Züchter sich bewährt hatte. Jeder dieser Herren arbeitete selbständig, und ein dienstbares Mitglied des Vereins brachte ein Tier nach dem anderen, nannte die Nummer, und während der Richter das Tier bewertete, wurde wieder das folgende bereitgestellt. Dem Komitee gebührt Dank für die durchdachte Organisation und die reichlich zur Verfügung gestellten Hilfskräfte. Dadurch war es möglich, daß jeder Richter bis zum Abend seine ihm gestellte Aufgabe mit möglichster Gewissenhaftigkeit bewältigen und das Komitee das Ergebnis an den Käfigen befestigen konnte. Am ersten Ausstellungstage morgens bot die ganze Ausstellung ein fertiges, festliches Bild, was bei einer Ausstellung in diesem Umfange ein günstiges Licht auf die Arbeitsfreudigkeit der betreffenden Herren wirft.

Die Züchter und Aussteller werden nicht erwarten, daß ich nun eine Kritik der Tiere folgen lasse; denn das wäre geradezu unmöglich. Kritik kann nur derjenige üben, der die Tiere gründlich prüfte, und das sind die Herren Richter gewesen. Von diesen hat mir einzig Herr Baumann-Stäubli einige Zeilen zukommen lassen, die ich hier einschalte. Er schreibt:

„In meiner Abteilung gelangten zirka 70 Nummern zur Prämiierung, und zwar folgende Rassen: Englische Widder, blaue Wiener, belg. Riesen, Silber, Hermelin, Black- und Blue-and-tan, Meißener Widder.

Bei den englischen Widdern waren bereits sämtliche in Haarung, einige mit Ohrenräude und Schnupfen behaftet, vier Nummern hatten zu wenig Behang und waren schlecht in Pflege; sie fallen von der Prämiierung weg, denn schlecht gepflegte Tiere sollten nicht ausgestellt werden. Bei blaue Wiener kommt der rostige Anflug wieder ziemlich stark zur Geltung, ebenso die Stichelhaare; auch hier konnten vier Nummern nicht prämiiert werden, weil zu viel Rost, kein Glanz und Stichelhaare, sowie eine Nummer mit Ohrenräude. Die belgischen Riesen litten ebenfalls durch die Haarung; bei einigen flatterhafte Ohren, trockenes Fell. Eine Nummer 1. 0 sehr schönes Tier, es hatte eine Länge von 69×18 cm, 13 Pfund schwer, ebenfalls trockenes Fell und in Haarung, gelangte dennoch auf einen 1. Preis mit 84,5 Punkten. 16 Nummern Black- und Blue-and-tan. Bei dieser Rasse war die Qualität ziemlich gut, doch ließen einige zu wünschen übrig, viel Stichelhaare, etwas wenig Lohgelb. Nr. 463 ein prima Tier, Grundfarbe leicht mit Loh durchsetzt, etwas Thränenauge, auch zwei Nummern Blue waren ziemlich gut. Vier Nummern Hermelin, zwei Nummern waren mittelmäßig; bei letzteren Ohren und Hals zu lang und gelber Anflug; ich glaube, diese Rasse hat keine Zukunft. Einige Nummern Silber mit dunklem Kopf und dunkler Nase rostige Läufe und in Haarung. Zwei Nummern Meißener Widder; von dieser Rasse habe ich noch nichts gehört, auch figurierte dieselbe nicht im schweizerischen Einheitsstandard."

Zum Schluß gebe ich noch die Vertretung der Rassen nach ihrer Stärke an. Obenan standen die Silber mit 123 Nummern, unter denen die neuen Varietäten gelb und braun ziemlich stark vertreten waren. Wenn gerade unter diesen die Prämiierung eine mäßige geblieben ist, muß dies auf den Umstand zurückgeführt werden, daß viele Jungtiere von etwa fünf Monaten noch nicht durchgefärbt waren und deshalb nicht prämiiert werden konnten. Es fehlte ihnen noch an der Silberung und Gleichmäßigkeit. Die belgischen Riesen nahmen mit 111 Nummern den zweiten Rang ein. Daß darunter eine Anzahl Prachtstiere gewesen sind, darf bei dem heutigen Stand dieser Zucht als selbstverständlich angenommen werden. Und doch scheint es, als ob die Trauben, d. h. die ersten Preise für manchen Aussteller ziemlich hoch gehangen hätten.

Die drittstärkste Beteiligung finden wir bei den französischen Widdern mit 90 Nummern. Wie haben doch diese innert wenigen Jahren sich Verbreitung wiedererrungen und sind auch in Qualität gestiegen. Man begegnet einzelnen Vertretern dieser Rasse, an denen der Kenner Freude haben muß. Die Tiere sind kräftig gebaut, haben breite, volle Brust, starkknochige Läufe, einen massigen Körper und oft auch einen recht typischen Kopf. Freilich sieht man auch andere Tiere, die heute nicht mehr genügen können, aber sie sind nicht so zahlreich und werden endlich ganz verschwinden, wenn die Züchter sich gegenseitig unterstützen. Mich dünkt, die Züchter sollten alles das an ihren Tieren nach und nach auszumerzen suchen, was Erbteile anderer Rassen sind, z. B. die eisengraue Farbe stammt von den belgischen Riesen, die Madagaskarfarbe von den englischen Widdern usw. Auch die schmale, flache Stirn mancher Franzosen sollte verschwinden, weil auch diese noch einen Teil englisches Blut bekundet.

Fast gleich stark, 89 Nummern, sind die Holländer. Darunter waren eine Anzahl sehr feine Tiere, die entweder in Zeichnung oder in gesättigter Farbe viel Züchterfleiß verraten. Aber der Haarwechsel wirkte bei manchem Tier störend und auch zweierlei Augenfarbe darf auf Ausstellungen nicht geduldet werden. Bei einzelnen Tieren war die Farbe „unaussprechlich", daß man hätte meinen können, sämtliche Farben der Holländer hätten zusammengesteuert, um eine Neuheit zu schaffen. Solche Versuche sind ja lobenswert, aber man möge sie nicht zu früh einer Beurteilung unterstellen.

Es folgen nun die englischen Widder mit 19 Nummern, die Black- und Blue-and-tan mit 18, die blauen Wiener mit 15, die Schweizer-Schecken mit 13, die Hasenkaninchen mit 12 Nummern, und die übrigen nicht genannten Rassen waren nur ganz schwach vertreten. Wie sie in Qualität gewesen sind, darüber gibt die Prämiierungsliste Aufschluß, die in Nr. 17 erschienen ist.

Wie ich erfahren habe, ging auch die Rücksendung der Tiere prompt von statten, denn am Dienstag Abend, dem Tag nach der Ausstellung, seien alle Tiere abgesandt worden. Solch' gewissenhafte Erledigung sollte eigentlich selbstverständlich sein, weil sie aber nicht überall gefunden wird, sei ihrer noch lobend gedacht. E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Münster, Berner Jura. Montag den 10. dies ist nun die fein gelungene Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung, veranstaltet vom Ornith. Verein Münster, zu Ende geführt worden.

Das Ausstellungskomitee verdient für die Leitung und Durchführung der Ausstellung großes Lob. Unterzeichnete haben schon an mehreren größeren und kleineren Ausstellungen mitgeholfen, sind aber noch nie so befriedigt gewesen wie in Münster. Wer diese Ausstellung besuchte, sah schon beim ersten Blick auf dieselbe, daß das Komitee von erfahrenen Leuten zusammengesetzt war.

Große Anerkennung verdient auch der Dekorateur, Herr Wilh. Krebs, für seine höchst interessante Dekoration im Innern der Ausstellung. Möge dieser Verein blühen und gedeihen; wir wünschen allen diesen eifrigen Mitgliedern auf die Zuchtperiode viel Glück.

Knechtenhofer und Blaser, Thun.

* * *

Uzwil (St. Gallen). Einem wirklichen Bedürfnisse nachkommend, gründete sich hier am 2. Mai a. c. der **Ornithologische und Kaninchenzüchterverein Uzwil und Umgebung.** Es besteht der genannte Verein heute schon aus 35 Mitgliedern und steht weiterer Zuwachs in sicherer Aussicht. Eintrittsgesuche sind an ein Kommissionsmitglied zu richten und sind zu weiterer Auskunft die Herren Wilhelm Munz, Aktuar, Oberuzwil, Gottlieb Schoch, Kassier, Oberuzwil und Albert Keller, Präsident, Uzwil gerne bereit. Ein Glückauf dem jungen Vereine.

* * *

Kant.-bernischer Havannazüchter-Klub in Bern. Vorgängig an unserer Versammlung vom 2. Mai abhin in Bern haben sich Sonntag den 16. Mai in Burgdorf eine Anzahl bernischer Havannazüchter zusammengefunden zur Beratung und Genehmigung der Klubstatuten, und waren hiezu alle Eingeladenen erschienen.

Die Statuten wurden einstimmig angenommen und sofort in Kraft erklärt.

Der Vorstand wurde gebildet aus den Herren: Fr. Massard, Fabrikant in Bümpliz, als Präsident; J. Gabi, Buchhalter in Bern, als Vizepräsident; Hans Amann, Postangestellter in Bern, als Sekretär; Fr. Raußer, Bäckermeister in Bümpliz, als Kassier; Chr. Scheidegger, Landwirt in Wyden b. Sumiswald, als Beisitzer.

Vor dem 1. Juli 1909 Eintretende sind vom Eintrittsgeld von Fr. 2 befreit. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 4 und sind Anmeldungen beim Klubpräsidenten, Herrn Massard, schriftlich einzureichen. Als Publikationsorgane sind vorläufig die „Schweiz. Ornith. Blätter" und die „Tierwelt" bestimmt worden. Sämtliche Klubmitglieder besitzen schon vorzügliches Zuchtmaterial (französisches und holländisches Blut), das den Vergleich mit demjenigen anderer Züchter in keiner Weise zu fürchten braucht; wir sind daher in der Lage, Liebhaber dieser schönen Rasse reell und zu zivilen Preisen bedienen zu können.

Wir laden daher Havannazüchter und solche, die es werden wollen, speziell aus dem Kanton Bern, freundschaftlichst ein, sich unserem Klub zahlreich anzuschließen.

Bern, den 17. Mai 1909. Der Vorstand.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Baden. Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung vom 29. bis 31. Mai 1909.

Genf. VIII. Nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 17.—21. Juni 1909. Anmeldeschluß am 27. Mai.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr Dr. E. G. in M. Ihre beiden eingeschickten Küken sind an Lungenerkrankung gestorben. Die Lungen sind sehr groß und zeigen ein marmoriertes, höckeriges Aussehen. Neben hochroten Partien sind viele stecknadelkopfgroße, gelbe Punkte, die sich als abgestorbene Lungenteilchen erweisen. Die Erkrankung, die Veränderungen in der Lunge sind ähnlich denen der Tuberkulosis. Ob die Tierchen die Ansteckungskeime im Aufzuchtskäfig sich schon holten oder in den ersten Tagen im Freien, ist nicht zu sagen. Für alle Fälle ist eine gründliche Desinfektion des Käfigs geboten.

Horgen, den 18. Mai 1908. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

Herr J. M. in O. Das eingesandte Gebilde, das eins Ihrer Hühner gelegt hat, ist ein Eidotter mit ziemlich verhärteter Dotterhaut und einem Strang Eiweiß. Wahrscheinlich hat dasselbe schon mehrere Tage an der Luft gelegen, bevor Sie es bemerkten, sonst würde es nicht so lederartig zähe geworden sein. Das Huhn leidet dadurch keinen Schaden. Bei ihm löste sich eine reife Dotterkugel vom Eierstock, der Eileiter enthielt aber nicht die nötige Menge Einweiß, und durch irgend einen Anlaß wurde es ausgeschieden, bevor sich der Dotter zum normalen Ei bilden konnte. — Ihren Abonnementsauftrag habe ich notiert und weiter geleitet.

— Herr G. B. in A. Ihre Annahme betreffend die schweizerisch Riesenschecke ist vollkommen richtig; man hat — wie Sie sagen — den Kind einen anderen Namen gegeben. Ihre deutschen Riesenschecken unterscheiden sich von der schweizerischen nur durch den Namen. De Standard der Schweizer-Schecke (Schw.-Sch.) lautet:

Punkte	Längen-Skala:
30 Größe, Länge und Körperbau.	70 cm gleich 30 Punkte.
25 Gewicht.	69 cm „ 29 „
20 Fell und Farbe.	68 cm „ 28 „
10 Ohren.	67 cm „ 27 „
15 Gesundheit und Pflege.	66 cm „ 26 „
Gewichts-Skala:	65 cm „ 25 „
7 kg gleich 25 Punkte.	64 cm „ 24 „
6,5 kg „ 23,5 „	63 cm „ 23 „
6 kg „ 22 „	62 cm „ 22 „
5,5 kg „ 20,5 „	61 cm „ 21 „
5 kg „ 19 „	60 cm „ 20 „

NB. Diese neue Rasse, auf die die Beschreibung der deutschen Riesenschecke zum größten Teil Anwendung findet, soll im neuen Standard als Schlachtrassekaninchen Aufnahme finden.

— Herr J. B. in J. Nach Ihrer Beschreibung dürfte das Pärchen Vögel, welches einen der Nistkästen bewohnt, der Trauerfliegenschnäppe sein. Das Männchen ist auf der Oberseite schwarz und hat auf den Flügel zwei weiße Binden; die Unterseite ist silbergrau. Das Weibchen ist oben bräunlichgrau, unten etwas heller. Die Größe ist etwas geringer wie beim Buchfinken. Der Nistkasten sollte nicht nur ein kleine rundes Loch haben, sondern direkt unterm Dach eine größere, viereckig Oeffnung. Die Fliegenschnäpper sind sehr nützliche Vögel; der grau — der einer anderen Art angehört — steht indes im Verdacht, gelegentlich auch einmal ein Bienchen wegzufangen, was aber noch nicht bestimmt nachgewiesen ist.

— Herr A. H. in B. Ihre Postkarte werde ich dem Fragesteller zusenden und wollen Sie gewärtigen, ob er Ihnen Auftrag erteilt.

— Herr B.-V. in G. Ich fürchte, Sie sind einem jener dunkle Biedermänner in die Hände gefallen, die sich Tauschgegenstände sende lassen, ohne die Absicht zu haben, einen entsprechenden Gegenwert z senden. Zuerst wird viel offeriert, und wenn das Tauschobjekt ange kommen ist, wird es bekritelt, nur halb so viel zu geben geboten un selbst diese Hälfte nicht geschickt. Wenn Sie bei Nichtkonvenierung u frankierte Rücksendung Ihres Tauschgegenstandes fordern, sind Sie we entgegengekommen, und es gehört eine gute Dosis Unverschämtheit daz wenn der Beklagte schreibt, Sie sollten sich den Gegenstand selbst a holen. Er hat die Zusendung verlangt, und wenn der Gegenstand nic gefällt, muß er ihn zurücksenden. Ich will einen meiner Bekannten, d in der Nähe des Beklagten wohnt, ersuchen, er möchte einmal jene Herrn aufsuchen und ihn zu einer Regelung der Angelegenheit ermahne Zu diesem Zweck werde ich ihm die Belege einsenden und bitte ich u Geduld, bis ich Nachricht erhalte.

— Herr P. H. in Z. Textliche Einsendungen, die lediglich d Reklame dienen, kann ich nicht aufnehmen. Ist das Produkt wirklich empfehlenswert, wie Sie es schildern, so mag der Fabrikant den Inseratenteil benützen, und wenn dies geschieht, werde ich den Artikel au nehmen, jedoch nur soweit er sachlich ist. Die Adresse des Fabrikante und der Preis des Artikels gehört nicht in den Text. E. B.-C.

— Herr Th. Z. in Schangnau. Die von Ihnen konstatierten A weichungen in den beiden Standards sind jedenfalls darauf zurüc zuführen, daß der von uns in Nr. 47 des vorigen Jahrgangs veröffen lichte neueren Datums ist als der im Geflügel-Kalender von 1907. D unserige ist Abdruck einer Publikation des Züchtervereins roter Rhod Islands, welche erst am 30. September 1908 erschienen war. J. B.

Prämiierungsliste

der

V. Interkantonalen Vogel-, Geflügel- und Kaninche Ausstellung in Huttwil

vom 2. bis 5. Mai 1909.

Abteilung Hühner.

Burgunder-Jent, Heimenhausen: Minorka, sch., 2.a Pr.; L. Berge Oberburg: Wyandottes, w., 3. Pr.; J. Buchmüller, Lotzwil: Italiener, n 1.a Pr.; H. Burkhardt, Hasle-R.: Holländer-Weißhauben, 1.a Pr.; (Braun, Huttwil: Wyandottes, gelb, 2.a Pr.; Derselbe: Wyandottes, n 2.b und 2.a Pr.; Derselbe: Italiener, rebf., 2.a Pr.; J. Egger, Herzoge buchsee: Italiener, gelb, 3. Pr.; H. Feller, Worb: Minorka, sch., 3. P Florian Figel, Rebstein: Minorka, sch., 1.b Pr.; J. Fischer, Wolhuse Italiener, sch., 2.b Pr.; J. Flückiger, Rohrbach: Spanier, sch., 3. P E. Gendre, Freiburg: Orpington, 1.b Pr.; F. Gygax, Grünenmat Minorka, sch., 3. Pr.; J. Güdel, Oeschenbach: Orpington, sch., 1.a P A. Günther, Thönigen: Wyandottes, w., 2.a Pr.; A. Grütter, Wolhuse Italiener, w., 3. Pr.; E. Greub, Lotzwil: Cochin, gelb, 3. Pr.; F Hofer, Langnau: Cochin, 2.b Pr.; F. Herzig, Lotzwil: Hamburger Silbe lack, 2.a Pr.; Jak. Hirsig, Huttwil: Andalusier, 2.a Pr. (2×); Derselb Wyandottes, Gold, 2.b Pr.; J. Hoffstetter, Wolhusen: Italiener, reb 3. Pr. (2×); Jörg, Rennigkofen: Zwerghühner, rebh., 3. Pr.; F. Jäg Ittishäusern: Wyandottes, Gold, 2.a Pr.; J. Künzli, Murgenthal: It

ener, rebh., 2.b Pr.; G. Keller, Tägertschi: Plymouth-Rocks, 1.b und Pr.; G. Leuenberger, Lotzwil: Minorka, 2.a Pr.; F. Loosli, Burgdorf: taliener, rebh., 2.b Pr.; Frau Lüthi, Burgdorf: Yokohama, 2.a Pr.; 3. Lehmann, Grünen: Wyandottes, Gold, 3. Pr. (2×); J. Lüthi, Wolusen: Italiener-Sperber, 3. Pr.; J. Lanz, Rohrbach: Wyandottes, old, 3. Pr.; J. Minder, Leimiswil: Silberbräckel, 3. Pr.; F. Müller, ffwil: Wyandottes, Gold, 2.b Pr.; J. Müller, Zell: Wyandottes, Sil-r, 2.b Pr.; Minder, Bäcker, Huttwil: Italiener, rebh., 3. Pr.; Derselbe: Rinorka, sch., 2.a Pr.; Frau Mathis, Alchenstorf: Langschan, 3. Pr.; ieselbe: Wyandottes, w., 3. Pr.; Ch. Pfeiffer, Chaux-de-Fonds: Wyanottes, Gold, 3. Pr.; F. Röthlisberger, Langnau: Orpington, 2.a Pr.; . Ryser, Lotzwil: Orpington, sch., 3. Pr.; F. Richard, Wynau: Wyanottes, w., 2.a Pr.; J. Schürch, Heimiswil: Italiener-Sperber, 3. Pr.; h. Stalder, Lützelflüh: Langschan, 2.b Pr.; E. Sommer, Staufenbach: Wyandottes, Gold, 2.a Pr.; F. Schürch, Langnau, Minorka, 2.b Pr.; J. ägesser, Bützberg: Orpington, sch., 2.a Pr.; Peter Steffen, Sumiswald: räher, berg., 2.a Pr.; Derselbe: Orpington-Spangled, 2.a Pr.; Louise chär, Eriswil: Langschan, sch., 2.a Pr.; H. Schneider, Gommen: Langhan, sch., 2.b Pr.; J. Schaer, Eriswil: Zwerghühner, 3. Pr.; Joh. chaer, Huttwil: Wyandottes, Gold, 2.b Pr.; F. Schaer, Wyßachern: Wyandottes, Gold, 3. Pr.; Ch. Steffen, Grünenmatt: Wyandottes, Gold: b und 1.b Pr.; F. Sollberger, Huttwil: Wyandottes, w., 2.b und 3. Pr.; . Schär, Eriswil: Silberlack, 3. Pr.; J. Schmied, Huttwil: Andalusier, Pr.; Ornith. Verein Lotzwil: Orpington, schwarz, 1.a Pr.; A. Wirth, ohrbach: Lackefelder, 2.a Pr.; Frau Weibel, Malters: Mechelner, 3. r.; A. Wolf, Kirchberg: Wyandottes, w., 2.a Pr.; J. Zimmerli, ffringen: Italiener, rebh., 3. Pr.

Wassergeflügel.

A. Bracher, Grafenscheuern: Toulouser-Gänse, 2a. Pr.; Frau Rathis, Alchenstorf: Peking-Enten, 3. Pr.; Joh. Rüfenacht, Hasli-R.: ouen-Enten, 2.b Pr.; E. Schärlig, Blumenstein: Rouen-Enten, 2.a Pr.; . Wirth, Rohrbach: Lauf-Enten, 3. Pr.

Die Prämien sind: 1. Preis: a. Fr. 10 und Diplom; 1. Preis: Fr. 8 und Diplom; 2. Preis: a. Fr. 6 und Diplom; 2. Preis: b. Fr. 4 nd Diplom; 3. Preis: Diplom.

Ziergeflügel.

F. Buchmüller, Lotzwil: Goldfasan, Diplom; J. Schär, Eriswil: fauen, Diplom.

Tauben.

O. Anliker, Huttwil: Dragon, sch., 3. Pr.; F. Brechbühler, Rohrch: Eichbühler, 2.b Pr.; A. Bützberger, Huttwil: Schwarzweißschwanz, Pr.; S. Böhlen, Langenthal: Engl. Kröpfer, 2.a. Pr.; J. Berger, oggwil: Römer, bl., 3. Pr.; Derselbe: Berner-Halbschnäbler, 2.a Pr.; Disler, Huttwil: Weißschwanz, 3. Pr.; J. Eigensatz, Großwangen: chwarzweißschwanz, 1.b Pr.; A. Egger, Eriswil: Barttümmler, 2.b Pr.; Egger, Langenthal: Pfauen, w., 1.b. Pr.; Derselbe: Pfauen, schw., Pr.; Derselbe: Pfauen, blau, 2.b Pr.; Derselbe: Pfauen, schwarz, b Pr.; Derselbe: Pfauen, bl., 2.a Pr.; J. Eggimann, Wyßachern: uggerweißschwanz, 3. Pr.; F. Fankhauser, Oberburg: Satinetten, a Pr.; Derselbe: Bluette, 2.a Pr.; Derselbe Egypt. Mövchen, rot, b Pr.; F. Fridli, Huttwil: Eichbühler, nagelblau, 3. Pr; Derselbe: ichbühler, wildblau, 3. Pr.; J. Flückiger, Rohrbachgraben: Weißschwanz, b Pr.; G. Flückiger, Huttwil: Stargarter, zitterhalſ., 3. Pr.; Derselbe: Stargarter, zitterhalſ., sch., 1.b Pr.; Derselbe: Stralsunder-Hochflieger, b Pr.; Derselbe: Krakauer-Silberelster, 2.b Pr.; E. Grädel, Huttwil: Weißschwanz, 2.b Pr.; J. Gerber, Olten-Hammer: Türken, w., 3. Pr.; ruber, Heimberg: Engl. Kröpfer, 1.b Pr.; A. Gäumann, Griesbach: fauen, w., 2.a und 3. Pr.; Derselbe: Galotten, bl., 2.b Pr.; Derselbe: alotten, sch., 2.b, 3. und 2.a Pr.; Derselbe: Berner-Halbschnäbler, 3. r.; Derselbe: Malteser, 2.a Pr.; J. Hofstetter, Wolhusen: Eichbühler, Pr.; G. Jegerlehner, Häusernmoos: Schwarzweißschwanz, 1.b und a Pr.; H. Küpfer, Herzogenbuchsee: Stralsunder-Hochflieger, 2.a und Pr.; Derselbe: Turbitmövchen, 3. Pr.; O. Kämpfer, Hindelbank: ragon, sch., 1.b Pr.; Ch. Keller, Heimiswil: Goldlerchen, 2×2.b, ×3. und 2. a Pr.; Derselbe: Marmorstar, 3 Pr.; F. Keller, Wohlen ern): Mövchen, w., 2.b Pr.; F. Loosli, Rohrbach: Kupfergimpel, 3. r.; A. Lüthi, Stauffenbach: Eichbühler, bl., 2b. Pr.; J. Lüthi, Wolfen: Egypt. Mövchen, 2.a Pr.; H. Leuenberger, Huttwil: Galotte, sch., Pr.; R. Lüdi, Heimiswil: Indianer, sch., 3. Pr.; F. Müller, Zell: ndianer, sch., 2.b Pr.; Minder, Bad, Huttwil: Berner-Halbschnäbler, Pr.; Derselbe: Stargarter-Zitterhälse, 1.b Pr.; J. Möhl, Winterr: Malteser, 1.b Pr.; Derselbe: Malteser, sch., 2.a Pr.; Derselbe: hnschecken, 2.a Pr.; Minder, Großrat, Huttwil: Blondinetten, 2.b Pr.; erselbe: Eichbühler, 3. Pr.; Derselbe: Pragerschwarztiger, 1.b Pr.; ns Minder, Huttwil: Eichbühler, gehämmert, 2.b Pr.; Derselbe: gl. Perücken, 1.b Pr.; A. Meier, Lotzwil: Mövchen, blau, 2.a Pr.; erselbe: Schwarzschildanatolier, 2.b Pr.; Derselbe: Engl. Turbitövchen, 2.a Pr.; A. Moser, Madretsch: Schwarzweißkopf, 1.a Pr.; J. ffenegger, Huttwil: Weißschwanz, 2.a und 3×3. Pr.; F. Röthlisrger, Langnau: Lockentaube, 2.b Pr.; W. Reuser, Bötzingen: Rotelster, Pr.; H. Röthlisberger, Herzogenbuchsee: Brieftauben, bl., 3. Pr.; Reinhardt, Trimstein: Malteser, 2.b Pr.; Derselbe: Egypt. Mövchen, und 2.a Pr.; Derselbe: Dragon, sch., 2.b Pr.; J. Schär, Langenthal: chtsauben, 1.a Pr.; Derselbe: Lockentauben, 2.a Pr.; J. Schwander, ühleweg: Weißschwanz, 3. Pr.; F. Schär, Langenthal: Indianer, 2.b ; Derselbe: Barttümmler, 3. Pr.; Derselbe: Goldlerche, 1.b Pr.; F. ucker, Eriswil: Eichbühler, 3. Pr.; J. Scheidegger, Huttwil: Eichhler, 2.b Pr.; G. Schenk, Herzogenbuchsee: Turteltauben, 3. Pr. (2×); J. Steffen, Grünenmatt: Guggertauben, 3. und 2.a Pr.; F. Sollberger, Huttwil: Eichbühler, 2.a Pr.; Derselbe: Chinesische Mövchen, 2.b Pr.; G. Schürch, Huttwil: Indianer, 2.b Pr. (2×); G. Tüscher, Chaux-de-Fonds: Indianer, rot, 2.b Pr.; Derselbe: Barttümmler, 3. Pr.; Derselbe: Indianer, 3. Pr.; Derselbe: Indianer, schokoladef., 2.a Pr.; Derselbe: Barttümmler, 1.b, 3. und 2.b Pr.; Derselbe: Elster, 2.b Pr.; Derselbe: Egypter, 1.b Pr.; M. Ulli, Huttwil: Elsterkröpfer, 2.b Pr.; Derselbe: Lerchentauben, 3. Pr.; Derselbe: Guggerweißschwanz, 2.b Pr.; E. Willener, Huttwil: Pragerrottiger, 3. Pr.; Derselbe: Pragergelbtiger, 3. Pr.; Derselbe: Berlinerblauschläger, 2.b Pr.; H. Zulauf, Rohrbach: Eichbühler, bl., 3. Pr.; Derselbe: Eichbühler, nagelblau, 1.b Pr.

Die Prämien sind: 1. Preis: a. Fr. 6 und Diplom; 1. Preis: b. Fr. 4.50 und Diplom; 2. Preis: a. Fr. 3 und Diplom; 2. Preis: b. Fr. 2.— und Diplom; 3. Preis Diplom.

Belgische Riesen:

Aeschlimann, Obergoldbach: 80 Punkte, 2. Preis; B. Aesch, Wangen b. Olten: 80 P., 2. Pr.; Derselbe: 75 P., 2. Pr.; M. Bader, Lenzburg: 78 P., 2. Pr.; Derselbe: 71 P., 2. Pr.; G. Braun, Huttwil: 76 P., 2. Pr.; Derselbe: 67 P., 3. Pr.; F. Christen, Derendingen: 84 P., 1. Pr.; B. Düsterweg, Wolhusen: 80 P., 2. Pr.; F. Dolder, Utzenstorf: 84 P., 1. Pr.; Derselbe: 75 P., 2. Pr.; Estermann, Münster (Luzern): 82 P., 1. Pr.; Eigensatz, Großwangen: 80 P., 2. Pr.; Derselbe 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr.; Eggimann, Grünenmatt: 78 P., 2. Pr.; Joh. Graf, Oerlikon: 81 P., 1. Pr.; Geißbühler, Rahnflüh: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 78 P., 2. Pr.; F. Gysi, Obergoldbach: 3. Pr.; F. Hodel, Zell: 82 P., 1. Pr.; Jak. Hofer, Rothrist: 83 P., 1. Pr.; Haas, Schlosser, Burgdorf: 83 P., 1. Pr.; J. Hofstetter, Wolhusen: 84 P., 1. Pr.; Derselbe: 72 P., 2. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 80 P., 2. Pr.; Derselbe: 82 P., 1. Pr.; Derselbe: 76 P., 2. Pr.; Derselbe: 69 P., 3. Pr.; Derselbe: 79 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 71 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; A. Jäger, Neuaffoltern: 79 P., 2. Pr.; A. Imer, Boltigen: 73 P., 2. Pr.; A. Jetter, Thalwil: 80 P., 2. Pr.; E. Jordi, Thun: 84 P., 1. Pr.; E. Leu, Rütschelen: 85 P., 1. Pr.; G. Lüthi, Obergoldbach: 81 P., 1. Pr.; H. Lauener, Wengen: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 79 P., 2. Pr.; J. Meyer-Wolhusen: 74 P., 2. Pr.; E. Mesey, Bern: 70 P., 3. Pr.; E. Marfurt, Langnau (Luzern): 80 P., 2. Pr.; F. Müller, Zell: 83 P., 1. Pr.; Derselbe: 82 P., 1. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 86 P., 1. Pr.; H. Nyffeler, Luterbach: 70 P., 3. Pr.; A. Nötzli, Uerikon: 79 P., 2. Pr.; E. Pfund, Hallau: 78 P., 2. Pr.; Paul Roth, Murgenthal: 77 P., 2. Pr.; Ch. Rupp, Burgdorf: 84 P., 1. Pr.; F. Roth, Oftringen: 78 P., 2. Pr.; S. Röthlisberger, Herzogenbuchsee: 82 P., 1. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Paul Ruef, Glashütte: 83 P., 1. Pr.; G. Stucki, Niederhünigen: 75 P., 2. Pr.; Derselbe: 69 P., 3. Pr.; Stalder-Haldimann, Goldbach: 71 P., 2. Pr.; E. Sommer, Staufenbach: 63 P., 3. Pr.; Derselbe: 71 P., 2. Pr.; J. Schluep, Burgdorf: 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 88 P., 1. Pr.; J. Steiger, Huttwil: 75 P., 2. Pr.; Derselbe: 70 P., 3 Pr.; R. Schär, Rüegsbach: 83 P., 1. Pr.; Tännler, Innertkirchen: 69 P., 3. Pr.; Derselbe: 63 P., 3. Pr.; E. Vetter, Huttwil: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 69 P., 3. Pr.; G. Walker, Oerlikon: 94 P., 1. Pr.; E. Zuber, Eriswil: 76 P., 2. Pr.; Girod, Courtepin: 79 P., 2. Pr.; F. Neuenschwander, Moutier: 75 P., 2. Pr.

Französische Widder.

F. Christen, Derendingen: 65 P., 3. Pr.; J. Flückiger, Aarburg: 69 P., 3. Pr.; R. Kohli, Grenchen: 76 P., 2. Pr.; F. Müller, Zell: 76 P., 2. Pr.; Derselbe: 80 P., 2. Pr.; Ramseyer, Lotzwil: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Derselbe 3. Pr.; E. Schönmann, Bern: 74 P., 2. Pr.; E. Vetter, Huttwil: 79 P., 2. Pr.

Englische Widder.

F. Lätt, Mühledorf: 70 P., 3. Pr.; E. Leuenberger, Huttwil: 76 P., 2. Pr.

Blaue Wiener.

Bärtschi, Kramershaus: 80 P., 2. Pr.; E. Jakob, Affoltern i. E.: 76 P., 2. Pr.; G. Maibach, Buchs: 84 P., 1. Pr.; R. Stäubli, Horgen: 82 P., 1. Pr.

Englische Schecken.

Jak. Huber, Horgen: 78 P., 2. Pr.; Derselbe: 72 P., 2. Pr.; Girod, Courtepin: 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 79 P., 2. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 72 P., 2. Pr.

Silber.

Th. Bolfing, Schwyz: 74 P., 2. Pr.; R. Buri, Oberkirch: 69 P., 3. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.; Clerc, Lehrer, Steffisburg: 74 P., 2. Pr.; Derselbe: 70 P., 3. Pr.; Däpp, Lehrer, Steffisburg: 75 P., 2. Pr.; Derselbe: 75 P., 3. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Derselbe: 69 P., 3. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; J. Flückiger, Rohrbachgraben: 64 P., 3. Pr.; Joh. Guber, Bärau: 81 P., 1. Pr.; Gebr. Gammenthaler, Sumiswald: 79 P., 2. Pr.; Dieselben: 77 P., 2. Pr.; Girod, Courtepin: 71 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 67 P., 3. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 72 P., 2. Pr.; J. Gigli, Bern: 75 P., 2. Pr.; Derselbe: 78 P., 2. Pr.; Derselbe: 70 P., 3. Pr.; Häfliger, Sursee: 79 P., 2. Pr.; A. Jetter, Thalwil: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Derselbe: 65 P., 3. Pr.; F. Mürter, Grünenmatt: 65 P., 3. Pr.; Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Jb. Steffen, Oberflüh: 65 P., 3. Pr.;

Derselbe: 81 P., 1. Pr. (3×); Derselbe: 74 P., 2. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 75 P., 2. Pr.; Derselbe: 71 P., 2. Pr.; Derselbe: 68 P., 3. Pr.; Uetz, Sohn, Kirchberg: 82 P., 1. Pr.; J. Wüst, Großwangen: 77 P., 2. Pr.; Zingg, Sohn, Kirchberg: 78 P., 2. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.

Hasen.

W. Ammann, Roggwil: 77 P., 2. Pr.; Girod, Courtepin: 79 P., 2. Pr.; Joh. Hofer, Burgdorf: 66 P., 3. Pr.; A. Schürpf, Tablat: 80 P., 2. Pr.; Joh. Sägesser, Bützberg: 68 P., 3. Pr.; Derselbe: 69 P., 3. Pr.; F. Steffen, Oberflüh: 61 P., 3. Pr.; Derselbe: 68 P., 3. Pr.

Holländer.

F. Clerc, Steffisburg: 77 P., 2. Pr.; J. Däpp, Steffisburg: 65 P., 3. Pr.; Derselbe: 71 P., 2. Pr.; E. Greub, Lotzwil: 2. Pr.; A. Jetter, Thalwil: 79 P., 2. Pr.; H. Kramer, Langenthal: 81 P., 1. Pr.; A. Meer, Lotzwil: 68 P., 3. Pr.; H. Zervas, Schaffhausen: 65 P., 3. Pr.; Derselbe: 75 P., 2. Pr.

Russen.

A. Jetter, Thalwil: 80 P., 2. Pr.; Derselbe: 76 P., 2. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr.; Derselbe: 75 P., 2. Pr.; W. Kuhn, Windisch: 69 P., 3. Pr.; Minder, Bad Huttwil: 64 P., 3. Pr.; Derselbe: 3. Pr.; E. Staub, Flamatt: 76 P., 2. Pr.

Havanna.

J. Däpp, Steffisburg: 76 P., 2. Pr.

Japaner.

F. Kramer, Sohn, Waltrigen: 3. Pr.; El. Meyer, Huttwil: 3. Pr.

Black- und Blue-and-tan.

A. Blaser, Freiburg: 77 P., 2. Pr.; F. Flückiger, Huttwil: 65 P., 3. Pr.; Derselbe: 3. Pr.; W. Kuhn, Windisch: 75 P., 2. Pr.; E. Pauli, Oberrieden: 81 P., 1. Pr.; Derselbe: 73 P., 2. Pr. (2×); Derselbe: 77 P., 2. Pr.; E. Wehrli, Langnau: 3. Pr.

Angora.

O. Weber, Benken: 72 P., 2. Pr.; Derselbe: 77 P., 2. Pr.

Hermelin.

J. Däpp, Steffisburg: 74 P., 2. Pr.

Die Prämienabfindung der Kaninchen:

Für Flandrer und die übrigen Rassen getrennt, bekannt gegeben in Nr. 12 der „Schweiz. Ornith. Blätter" und Nr. 12 der „Tierwelt".

Das Standgeld der Flandrer ist	Fr. 282. —
Nach Abzug von 20 % bleiben	„ 226. —
Die Zahl der Effektivpunkte ist	„ **609**. —
Ergibt 37 Cts. per Effektivpunkt.	
Das Standgeld der übrigen Rassen beträgt	Fr. 305. —
Nach Abzug von 20 % bleiben	„ 244. —
Die Zahl der Effektivpunkte ist	„ **493**. —
Ergibt 49 Cts. per Effektivpunkt.	

Sing- und Ziervögel.

A. Hegi, Huttwil: 1 Sammlung Kanarien, Diplom 1. Klasse; G. Hächler, Thun: 1.0 Yorkshire, Dipl. 2. Kl.; Klaus-Brunnen, Linthal: 1 Kardinal und 1 Paar Zebratäubchen, 2. Preis; Derselbe: 2 Paar Exoten, Dipl. 3. Kl.; J. Lanz, Rohrbach: 2 Distelbastarde, 3. Pr.; G. Lanz, Rohrbach: 1.0 Kanarienvogel, Dipl. 2. Kl.; F. Schär, Maler, Huttwil: 1 Spottdrossel, 2. Pr.; Derselbe: 1 Paar Dompfaffen, Dipl. 2. Kl.; Derselbe: 1.0 Distelbastard, 2. Pr.; Minder, Bäcker, Huttwil: 1.0 Kanarienvogel, Dipl. 3. Kl.; Zeier, Schüpfheim: 1 Sammlung Distelbastarde, 3. Pr. (2×); Derselbe: 1 Kanarienvogel, Dipl. 3. Kl.

Die Preise sind: 1. Preis Fr. 6 und Diplom; 2. Preis Fr. 3 und Diplom; 3. Preis Diplom.

Gerätschaften, Futter und Literatur:

E. Genhardt, Erstfeld: 3 Vogelkäfige, Diplom 1. Klasse; Ch. Blaser, Zühlebach: Laubsägekäfig: Dipl. 1. Kl.; E. Röthlisberger, Madiswil: Laubsägekäfig, Dipl. 2. Kl.; A. Löbeck, Herisau: Futter für Vögel, Dipl. 2. Kl.; F. Fischer, Zürich: Vogelbilder, Dipl. 1. Kl.; F. Christen, Klein-Dietwil: 1 Gruppe ausgestopfter Vögel, Dipl. 1. Kl.; Administration der „Tierwelt", Aarau: Literatur, Dipl. 1. Kl.; Wismer, Muttenz: Taschenkalender, Dipl. 1. Kl.; Emil Wirz, Aarau: Literatur, Dipl. 1. Kl.; Rohrer, Ostermundigen: Futter- und Trinkgeschirre rc., Dipl. 1. Kl.; J. Dobler, Selzach: Futterraufen, Dipl.; J. Gigli, Bern: Pelzwaren, Dipl.; Unger-Hirt, Brugg: Pelzwaren, Dipl. 1. Kl.; W. Kuhn, Windisch: Pelzwaren, Dipl. 1. Kl.

Prämiierungsliste

der

I. Ornithologischen Ausstellung in Moutier (Münster).

Hühner, Gänse und Enten.

Schwarze Orpingtons: Joh. Sägesser, Bützberg, 1. Pr. Gelbe Orpingtons: E. Gendre, Freiburg, 1. Pr. Zwergbantams: Parc Avicole,
Matran (Freiburg), 1. Pr. Schwarze Orpingtons: Fritz Egger, H
zogenbuchsee, 2. Pr. Helle Brahma: F. Hartmann, St. Immer, 2.
Emil Gerber, Neuenburg, Parc Avicole, Matran (Freiburg) 2. P
Alfred Boillat, Reconvillier, Parc Avicole, Matran (Freiburg) 3.
Gold-Wyandottes: Ed. Großmann, Münster, 3. Pr. Weiße Wyandott
Ed. Großmann, Münster, Charles Wälchli, Villeret, 2. Pr.; Ch. M
mann, Münster, 3. Pr. Gelbe Orpingtons: Cl. Walzer, Porrent
Numa Pecant, Reconvillier, 2. Pr.; William Hofer, Münster, E
Gerber, Neuenburg, 3. Pr. Spangled-Orpington: Moser-Hügli, Di
bach, 2. Pr. Coucou de Malines: Ch. Comporini, Carrouge (Ge
Parc Avicole, Matran (Freiburg), 2. Pr.; Numa Pecant, Reconvill
Parc Avicole, Matran (Freiburg), 3. Pr. Silber-Wyandottes: Ch. Co
porini, Carrouge (Genf) 2 × 3. Pr. Bräckel: A. Herbert, Vevey, 3.
Plymouth-Rocks: K. Kühnle, Delsberg, 2. Pr. Rebhuhnfarbige Italien
Albert Kegele, Solothurn, 2. Pr. Schwarze Minorka: Brazier-Tüsc
Cortebert, 3. Pr. Cochin-China, weiß: Parc Avicole, Freiburg, 2.
Cochin-China, rebhfb.: Ernst Howald, Thörigen, 3. Pr. Hambur
Goldlack: Fritz Egger, Herzogenbuchsee, 3. Pr. Toulouser-Gänse:
Wyder, Coiffeur, Reconvillier, 2. Pr.; Parc Avicole, Matran (Freibu
3. Pr. Peking-Enten: Ernst Alb. Gobat, Münster, 3. Pr.

Tauben.

Weiße, engl. Kröpfer: J. Berger, Roggwil, Fritz Egger, Herzog
buchsee, 1. Pr. Weiße Pfautauben: Brazier-Tüscher, Cortebert, 2.
Blaue Brieftauben: Brazier-Tüscher, Cortebert, 2. Pr. Weiße Drag
Ed. Meister, Vex, 2. Pr. Stralsunder Hochflieger: Ornithologis
Verein Münster, 2. Pr. (2×). Berner Halbschnäbler: J. Berger, R
wil, 2. Pr. Blaue Malteser: J. Berger, Roggwil, 1. Pr. Blaue Pf
tauben: A. Herbert, Vevey, 2. Pr. Genagelte Brieftauben: Braz
Tüscher, Cortebert, 3. Pr. Schwarze Indianer: Georges Gagne
Tramlingen, 3. Pr. Scheckige Bagdetten (bagadais français): A. Her
Vevey, 3. Pr. Blaue Tümmler: Ornithologischer Verein Münster, 3.

Sing- und Ziervögel:

Harzer-Kanarien-Hähne: J. Bürnier, Neuenburg, 2. Pr.; D
selbe, 3. Pr. (4×). Kanarien-Hahn (Yorkshire): F. Zaugg, Phot.,
3. Pr. Distelbastarde: Jules Simon, Horlg., Delsberg, 3. Pr.
länder-Kanarien-Hahn: Georg Wuilleumier, St. Immer, 2. Pr. Ber
Kanarien mit Käfig: Jean Marti, Münster, 3. Pr. (2×). 2. Kollekti
preis: Für eigene Züchtung Exoten: Charles Corbat, Lehrer, St. Im

Kaninchen.

Belgische Riesen: A. Stürchler, Laufen (Vereinsrammler), 1.
Joh. Rickli, Nidau, 1. Pr.; Seb. Schmitt, Münster, 1. Pr.; A. G
Hartmann, Basel, 1. Pr. (2×); Jules Tissot, Münster, 1. Pr.;
Bieberstein, Bözingen, 2. Pr. (2×); Adolf Derendinger, Burgdorf 2.
Fritz Jentzer, Langenthal, 2. Pr.; Eduard Sommer, Laufen, 2. Pr.;
Rickli, Nidau, 2. Pr. (2×); Ernest Carnal, Reconvillier, 2. Pr. (
Marc Jorah, Belprahon, 2. Pr. (3×); Jean Niederhäuser, Mün
2. Pr.; Sebastian Schmitt, Münster, 2. Pr. (2×); Chr. Beutler,
2. Pr. (2×); A. Scheidegger, Lyß, 2. Pr.; Ernst Roser, Basel, 2. Pr. (
Arnold Gygax, Münster, 2. Pr.; Emil Schwab, Reconvillier, 2.
Brazier-Tüscher, Cortebert, 2. Pr.; Albert Fäßli, Schönenwerd, 2.
Ls. Lemrich, Locle, 2. Pr.; Emil Poma, Münster, 2. Pr.; Ernst Bl
Lengnau, 3. Pr.; Fritz Rindlisbacher, Langenthal, 3. Pr.; Adolf De
dinger, Burgdorf, 3. Pr.; Ernest Carnal, Reconvillier, 3. Pr.; A
Jorah, Belprahon, 3. Pr.; Seb. Schmitt, Münster, 3. Pr.; Gottf.
Münster, 3. Pr.; Jules Tissot, Münster, 3. Pr.; Ernest Peterm
Münster, 3. Pr.; Alex. Conrad, Münster, 3. Pr.; Société d'Ornithol
Reconvillier, 3. Pr.; William Bardett, Münster, 3. Pr.; Ls. L
rich, Locle, 3. Pr. Franz. Widder: J. Zimmermann, Basel, 1.
Cäsar Meister, Dietwil, 1. Pr.; J. Zimmermann, Basel, 2. Pr.; A
Keßler, Kleinlützel, 2. Pr.; Ornith. Verein Münster, 2. Pr.;
Neuenschwander, Münster, 2. Pr.; Otto Ruefli, Lengnau, 3. Pr.; A
Brand, Lengnau, 3. Pr.; Winkelmann, Delsberg, 3. Pr.; Jules T
Münster, 3. Pr. Champagner (Silber): Bertrand Tieche, Reconvi
2. Pr.; Jules Duvoisin, Vufflens-la Ville, 2. Pr.; Cardis, Lausa
2. Pr.; Bald. Schmid, Delsberg, 2. Pr.; Bertrand Tieche, Reconvi
3. Pr.; Jules Zurbuchen, Locle, 3. Pr.; Jules Duvoisin, Vufflen
Ville, 3. Pr.; Cardis, Lausanne, 3. Pr.; E. Trechsel, Düdingen, 3.
Silber-Kaninchen: Silvan Kocher, Selzach, 1. Pr.; Knechtenhofer
W. Blaser, Thun, 1. Pr. (2×); Winkelmann, Delsberg, 2. Pr.; S
Kocher, Selzach, 2. Pr.; Karl Schwarz, Delsberg, 2. Pr.; Louis Lae
Delsberg, 3. Pr. (2×); Hans Fankhauser, Delsberg, 3. Pr.; F. J
mauer, Villeret Jura, 3. Pr.; Knechtenhofer und Blaser, Thun, 3.
(3×). Black-and-tan: Werner Wenker, Creux des Biches, 1.
Jean Weber, Belprahon, 2. Pr.; Jules Tissot, Münster, 2. Pr.; W
Wenker, Creux de Biches, 2. Pr.; Fritz Raußer, Bümpliz, 2. Pr.
Jules Tissot, Münster, 3. Pr. Russenkaninchen: Knechtenhofer & B
Thun, 1. Pr.; Robert Schoffter, Münster, 2. Pr.; E. Trechsel, Düdi
2. Pr.; Robert Schoffter, Münster, 3. Pr.; E. Trechsel, Düdingen,
(2×). Blaue Wiener: Jean Niederhäuser, Münster, 1. Pr.; Jules
sot, Münster, 1. Pr.; E. Großmann, Münster 2. Pr. (2×); Jean
stein, Münster, 2. Pr. Engl. Widder: Cardis, Lausanne, 2. Pr.
länder: E. Trechsel, Düdingen, 2. Pr.; Jean Niederhäuser, Münst
Pr.; Fritz Messerli, Heimberg, 2. Pr. (2×); A. Pelzer, Aarau,
(2×); Fritz Egger, Herzogenbuchsee, 2. Pr.; Ornith. Verein Mü
3. Pr.; Jean Niederhäuser, Münster, 3. Pr.; Fritz Messerli, Heim

3. Pr. Hasenkaninchen: Späti-Niederhäuser, Solothurn, 2. Pr.; Otto Gilomen, Lengnau, 2. Pr.; Derselbe, 3. Pr.; Joh. Sägesser, Bützberg, 3. Pr. Japaner: Arnold Gygar, Münster, 3. Pr. Angora: Brazier-Tüscher, Cortebert, 2. Pr. (2×)

Material.

Diplom 1. Klasse: H. Wismer, Verlag, Muttenz b. Basel, für Taschenkalender, Medikamente für Hunde, Geflügel und Kaninchen, Futtermittel für Kaninchen.

Diplom 1. Klasse: Unger-Hirt, für Pelzwaren; Spratt's Patent; Meyer, Herzogenbuchsee, A. Hebert, Vevey, für diverse Produkte, Treffle à 4.

Diplom 1. Klasse: Aliment concentré, Cuenoud-Landolf, Lausanne.

Diplom 2. Klasse: Friedr. Fischer, Buchbinder, Zürich-Wollishofen, für Vogelbilder; J. Dobler, Selzach, für Futterraufen; Ferd. Mohr, Olten, für Nistkasten; James Lambert, Gerber, Münster, für Kork-schlafkasten für Vögel.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 14. Mai 1909.

Auffuhr wie letztes Mal, Nachfrage und Umsatz desgleichen. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.12 bis	Fr. —.14
Kisteneier	„ —.10 „	„ —.12
„ per 100	„ 9.80 „	„ 11.70
Suppenhühner	„ 2.10 „	„ 2.70
Hähne	„ 3.30 „	„ 4.20
Junghühner	„ 1.80 „	„ 2.60
Poulets	„ 2.70 „	„ 4.20
Enten	„ 3.20 „	„ 4.60
Gänse	„ 5.80 „	„ 7.—
Truthühner	„ 6.— „	„ 7.20
Versch. Tauben	„ —.80 „	„ 5.—
Kaninchen	„ 2.80 „	„ 3.20
„ leb., p. ½ kg	„ —.60 „	„ —.70
Rasse-Hunde	„ 12.— „	„ 20.50
Gschnäder per Pfd.	„ —.80 „	„ —.—
Meerschweinchen	„ —.80 „	„ 1.—
Perlhühner	„ 3.40 „	„ 3.70

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Zu verkaufen.

Gesperberte
Plymouth-Rocks
II. Preis in Cham, Buchs, Rüti und Rapperswil, -86-

Bruteier
per Dutzend Fr. 5.— mit Verpackung; sende nur gut befruchtete Eier. Hähne Nachzucht von Haas, Wiedersbach (Baiern).

Silberne Medaille in Rüti u. Rapperswil.

Joh. Kaspar, Horgen.

Aus meiner Spezialzucht rebhuhnfarbiger Italiener, Stamm Stäheli, gebe **Bruteier** ab per Dtzd. Fr. 2.50, Garantie für reine Rasse u. sehr gute Befruchtung. Gänzlicher Freilauf.
Emil Fehlmann, Hohlweg, Reinach -403- Kt. Aargau.

Bruteier.
Preis p. Stück

Rebhuhnfarbige Italiener
a. Stamm H. Ruegg, Stäfa 40 Cts.
b. Eigener Stamm 30 „

Gesperb. Plymouth-Rocks
(II. prämiierter Abstammung) 40 Cts.

Peking-Enten
(Nachzucht von importiert. erstpräm. Stamm) 40 Cts.

Indische Laufenten × Rouen
(Große schwere Tiere und zugleich vorzügliche Leger) 30 Cts.

Für unbefruchtete Eier leiste einmaligen Ersatz. Gewissenhafte Bedienung. Prompter Versand.
R. Aschmann, Rötelstraße 113, -72- Zürich IV.

Rosenkämm. Minorka.
Ausgezeichnetes Legehuhn, **Bruteier**, stets frisch, Dutzend franko verpackt Fr. 4. Freier Auslauf. Größere Posten für Brutmaschinen werden schnell besorgt. -438-
E. Lüthi, Ornithologe, Uttigen.

Bruteier
weißer Orpingtons } per Dtzd.
„ Wyandottes } Fr. 5,
von besten Zuchttieren, exkl. Verpackung. -752-
Frau M. Langenhepen, Zürich-Höngg.

Spezialzucht weißer Wyandottes
I. und Ehrenpreis Herisau und Flawil.
Bruteier, per Stück 35 Cts.
Verpackung zum Selbstkostenpreis.
Konrad Heim, Wies am Weg, -595- St. Fiden bei St. Gallen.

Orpingtons.
Prämiierte Abstammung (Cook), schwarz, Ehrenpreis Genf 1908, Fr. 8, gelb u. weiß Fr. 6, Kreuzung v. gelb. Orp. u. Bresse, vorzügliche Leger, Fr. 4, Rouen-Enten Fr. 4 per Dtzd., zuzüglich Porto u. Verpack. -88-
Le Pondoir Modèle, S. A., Chêne Bougeries, Genève.

Orpington-Klub Neuchâtel.
Mehrere I. und Ehrenpreise des In- und Auslandes. Schwarz. Weiß. Gelb. -715-

Bruteier
Bestellungen sind zu richten an
Ph. Wasserfallen, Neuchâtel.

Spezialzucht rebhuhnfarb. Italiener
Aus meiner langjährigen Spezialzucht, welche mit vielen I. u. Ehrenpreisen prämiiert wurde, gebe **Bruteier** ab, Dutzend Fr. 3.60. Habe zur Blutauffrischung Tiere aus Deutschland eingestellt, nachweisbar Nürnberg 08 I. Preis. -404-
Aug. Geser, z. Blume, St. Fiden.

Bruteier.
Rebhuhnf. Italiener per Dtzd. Fr. 3.60
Pekingenten „ „ „ 3.60,
exklusive Verpackung.
Wenn nicht 75% Befruchtung einmal Ersatz. In Genf prämiiert.
-82- **Gebr. Hauser**, Mellingen.

Gold-Wyandottes
Dutzend Fr. 5, -402-
Zürich 1909 II. Preis.

Weiße Wyandottes
Dutzend Fr. 3.
Packung 75 Cts. **oder retour.**
Ebendaselbst 1.2 weiße Wyandottes, 9 Mte. alt, **Ausstellungstiere**, Fr. 24.
G. Brieger, Friedegg, Zollikon.

Gesperberte Minorka
Preis per Dtzd. Fr. 5.
rosenkämmige dito p. Dtzd. Fr. 4.
Weißgesicht-Spanier „ „ 4,
Lappen bei Hahn 3½ cm lang.
Weiße Orpington p. Dtzd. Fr. 4.50,
Packung 50 Cts.
Bruteier von obigen off.
J. Guyer, Trutenhof, -728- Seegräben.

= Bruteier =
von importiertem Stamm.

Bergische Kräher
goldgetupft, schwarze Hälse und Schwänze, per Dutzend Fr. 4. Hahn langanhaltenden Kräherton. -590-
A. E. Luder, Brittnau b. Zofingen.

Spangled-Orpingtons
per Dutzend Fr. 6.

Bergische Kräher
per Dutzend Fr. 5.
Bruteier gibt ab -93-
Peter Steffen, Holz bei Sumiswald.

Bruteier.
Viele I. und II. Preise.
Gelbe Orpingtons 50 Cts. per Stück.
Silberbräckel 30 Cts. per Stück.
Faverolles 20 Cts. per Stück.
Rouen-Enten 30 Cts. -81-
Emdener-Riesen-Gänse Fr. 1 per Stück.
Madame **L. Zehnder**,
Villa Quisisana, Versoix bei Genf.

Spezialzucht reinrassiger Minorkas
Stamm Korte und Rembach, schönste Zucht Deutschlands, prämiiert 1908 I. und II. Preise, 1909 Internationale Lausanne einzig mit I. Preis prämiiert. **Bruteier**, Dutzd. Fr. 4. -73-
Gottf. Erhard, Rüderswyl, Kt. Bern.

Bruteier von rassereinen, schweren
Pekingenten
à 25 Cts. empfiehlt -100-
E. Heußer, Landwirt, Berg-Horgen.

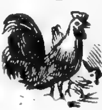
Offeriere Bruteier
von meinen reinblütigen, rebhuhnfarbigen Italienern, das Dutzend zu Fr. 3. -274-
Ernst Ellenberger, Schloßwil.

Geflügel

Zu verkaufen.

1908er Hähne, Ausstellungstiere.
Weiße Orpingtons Fr. 25.
Goldwyandottes Fr. 20.
Langschan (moderner Typus) Fr. 15 und Fr. 25. -644-
Schwarze Orpingtons Fr. 20.
Etablissement Riond-Bosson, Morges.

Für Züchter oder Liebhaber!
Wegen Platzmangel billig zu verkaufen: 1 Stamm 1.2 Spangleds-Orpingtons, 08er Brut, Prachtstiere, in Münster mit II. Preis prämiiert.
Moser, Schmied, Dießbach -809- bei Büren, Kt. Bern.

Zu verkaufen.

1.2 bis 1.6 schwarze Minorkas, 1908er Brut, Ausstellungstiere, von mehrmals prämiiertem Stamme, wegen Platzmangel und untersagtem Freilauf sofort billigst. Besichtigung erfreut den Käufer. Tausch ausgeschlossen.
Ernst Pfenninger, z. Freihof, -806- Bäretswil.

Leg-hennen, prima 1908er.
1909er Jung-hennen in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -731-
Katalog und Preisliste gratis.
Argoviazüchterei Aarau 751.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte
Hühnchen
mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -421-
A. Haller, Bex (Waadt).

Verkauf. ✱ Tausch.
1.3 gelbe Orpingtons, 08er, Fr. 25.
0.20 Rhode Island, 08er, à Fr. 5.
-841- **Heinzelmann**, Oberhofen-Thun.
Kampfläufer (Machetes pugnax), Stück Fr. 6. -803-
Eduard Lobeck, Herne (Deutschland).

Zu verkaufen.
15 Stück Jungenten, Schweden u. Peking) 14 Tage alt, à Fr. 1.80.
Eine Grausilberzibbe mit Wurf, 6 Stück 6 Wochen alt, zusammen Fr. 10. 1 Grausilberrammler, prima Zuchttier, Fr. 4.
1.2 Grausilber, 5 Monate alt, zusammen Fr. 6.
1 neue neap. Mandoline m. Schule Fr. 15. -849-
Karl Keller, Schochenmühle, Baar.
NB. Bruteier von blauen Schwedenenten à 25 Cts., garantiert gut befruchtet.

Zu verkaufen.
1.4 Sperber (Plymouth-Rocks), schöne Tiere. -813-
Ed. Thoma, Enetbrücke, Wattwil.

Zu verkaufen.
1.2 schwarze Minorka, 08er, Huttwil II. Preis a, Aussteller: Leuenberger, Lotzwil, Preis Fr. 30. -839-
Fritz Ryser, Lotzwil.

Um zu räumen, gebe spottbillig ab: 15 St. Kück., 3 Wch. a., à Fr. 1.20; 8 Tage à Fr. 1. 1 Rattenf., 1 J. a., Fr. 7. 1 sing. Amsel Fr. 3. 1 Phot.-App. Fr. 8. -855-
Alois Döös, Fischbach, Kt. Luzern.

Zu verkaufen.
1.2 gesp. Mechelner, 08er, von erstprämierter Abstammung, legend, Fr. 20 oder Tausch an einen Stamm echte Minorka. -836-
Joh. Krattiger, Helsighausen, Müllheim-Wigoltingen.

Zu verkaufen
indische Laufenten.
1.3, 1908er, **ausgezeichnete Legerinnen, reinrassig, Fr. 25.** -764-
Städtisches Waisenhaus St. Gallen.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gewünscht.
Kücken von Plymouth-Rocks
Bühlmann, Pfarrer, Römerswil, -799- Kt. Bern.

Tauben

Zu verkaufen.
25 Paar 09er Brieftauben, m geschlossenen Fußringen, in Farb Scheck, geh., fahl rc., alles prim Tauben. -738
A. Braun-Rietmann, z. Heuwage Basel.

Zu verkaufen.

2 Paar schwarze In dianertauben mit 1 Pa Jungen, zusammen zu Preise von Fr. 10 u 1 Paar rote breitgehaubte Weißköp zu Fr. 3, prima Tiere. -82
Emil Bitsch, Sattlerei, Zug.

Zu verkaufen.
2 hochfeine schwarze Indianer-Tä binnen à Fr. 4, 1 gelber Harze fänger Fr. 10, 1 guter Zuchtdi Fr. 5, 2 dito Weibchen à Fr. 1. Tausch nehme einen hochfeinen schwa zen Indianer-Täuber. -81
Josef Eggenschwyler, Matzendo Kt. Solothurn.

Zu verkaufen.

2 Paar schöne gelbe Straßer à Fr 1 Paar isabellfarb Briefer Fr. 5. 1 Pa junge weiße Briefer Fr. 4. 1 me farbige Täubin mit Goldkragen dito nagelgraue Täubin à Fr. 2. sowie 5 Paar weiße spitzhaubige Fe tauben à Fr. 2.50 per Paar ab berechnet. -8
Wilh. Forster, Donzhause bei Sulgen, Kt. Thurgau.

XXXIII. Jahrgang № 22.

Zürich, 28. Mai 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Hallwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Weiße Orpingtons.

Dieser Schlag entspricht jedenfalls am meisten dem Ideal, welches der geniale William Cook bei Schaffung der Orpingtons anstrebte. Sie sollten schön sein und sich überall als beste Nutzhühner bewähren.

Cook verpaarte zuerst weiße Dorkings mit Silbersprenkel-Hamburgern und die Hennen der Nachzucht mit weißen Leghorn-Hähnen. Es ist daher leicht begreiflich, daß die weißen Orpingtons vorzügliche Leger sein müssen, und ebenso, daß ihr Fleisch dem besten Tafelgeflügel gleichwertig ist, sowie daß sie sich gut mästen lassen.

Man hat stets vermutet, daß Cook, wenn er es auch bestritt, bei der Herauszüchtung der Orpingtons etwas Sussexblut verwendet habe, doch scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, denn das neue Zuchtprodukt gleicht diesen in der Form nicht.

Die weißen Orpingtons sollen in Figur und Form mit den übrigen Farbenschlägen übereinstimmen und ich brauche sie daher auch nicht näher zu beschreiben. Ich will nur die Punkte hervorheben, auf die es bei ihnen besonders ankommt und die um so mehr bei der Zucht beachtet werden müssen, weil anfänglich die spekulativen Engländer ihre minderwertige Ware nach dem Kontinent verkauften, die guten Tiere aber zurückbehielten. So kam es, daß die weißen Orpingtons fast Amerikanern, den weißen Plymouths oder Wyandottes glichen, während doch ihr ganzer Typ ein anderer ist. Es kommt hauptsächlich auf Breite und Tiefe der Figur neben entsprechender tiefer Beinstellung an.

Die Gefiederfarbe soll rein milchweiß über den ganzen Körper sein und auch der Flaum des Untergefieders ebenso aussehen. Natürlich kommt auch gelblicher Anflug als Folge von Sonnenbrand vor, und wenn auch hiedurch das Tier für Ausstellungszwecke minderwertig wird, so behält es doch seinen Zuchtwert, wenn der Anflug nur auf dem Obergefieder sich zeigt und der Flaum reinweiß bleibt. Würde auch dieser gelblich sein, so muß das Tier von der Zucht ausgeschlossen werden.

Die vorzüglichen Nutzeigenschaften der weißen Orpingtons sind der Grund für ihre so außerordentlich schnelle Verbreitung. Die Aufzucht der Küken ist eine leichte; sie befiedern sich rasch, und ihre Entwicklung, sowie ihre Mastfähigkeit ist derart, daß sie sich auch zur Winterkükenzucht verwenden lassen. Ihr Fleisch ist schön weiß und

von der Qualität, wie man es von einem prima Tafelhuhn fordert. Legefähigkeit und -Tätigkeit sind sehr hoch entwickelt, wozu Härte gegen Winterkälte, ruhiges Temperament und fleißiges Futtersuchen kommt. Gerade diese letzten Eigenschaften sprechen für ein landwirtschaftliches Huhn, dem freier Auslauf gewährt wird, sehr mit; ebenso, daß es ruhig ist, sich leicht greifen läßt und daß es über Volieren von 1,20—1,50 Meter Höhe nicht hinüberfliegt.

Ob es wahr ist, daß die weißen Orpingtons, wie einige Züchter behaupten, nicht mehr Futter beanspruchen wie die Italiener, obgleich sie doch viel größer als jene sind, kann ich aus eigener Erfahrung nicht sagen, halte es aber für unwahrscheinlich. Die weißen Wyandottes, die doch den Orpingtons in der Größe gleichen und auch in fast allem dieselben Nutzeigenschaften zeigen, beanspruchen tatsächlich fast die Hälfte mehr Futter als Leghorns, und muß bei Rentabilitätsberechnungen hierauf Rücksicht genommen werden.

So sehr nun auch die weißen Orpingtons von vielen Seiten als vorzügliche Nutzhühner geschildert werden, so sind mir doch auch verschiedentlich entgegengesetzte Ansichten mitgeteilt worden. Sie hätten im Winter nicht oder nur wenig gelegt und sich überhaupt nicht als gute Leger gezeigt. Ich bin in mehreren solchen Fällen, weil mich dieses absprechende Urteil interessierte, der Sache näher getreten und glaube auch den Grund für diese Erscheinung gefunden zu haben. Die Unzufriedenen sind fast ausschließlich landwirtschaftliche Geflügelzüchter und machen sich die Fütterung der Hühner durch viel Mais leicht und bequem. Bei der großen Mastfähigkeit der Orpingtons sind diese schnell fett, und fette Hühner legen eben nicht oder nur schlecht; darum, wer weiße Orpingtons hält, wird nur dann mit ihnen gute Resultate erzielen, wenn er der Fütterung die genügende Beachtung schenkt. J. B.



Die Gimpeltaube.

Die Gimpeltaube ist eine der schönsten Farbentauben, die wir besitzen. Seit etwa 1840 in weiteren Kreisen als ihrer Heimat, die wahrscheinlich Oesterreich ist, bekannter, besitzt sie jetzt unter den Farbenzüchtern viele Anhänger. Ihren Namen hat diese Taube aus der Aehnlichkeit der Farbenverteilung mit dem Gimpel, einer Vogelgattung aus der Familie der Finken, von denen wohl am bekanntesten und beliebtesten der Dompfaff ist. Man nannte die Taube früher auch „Brasilianer“ und man kann wohl sagen, daß sich bei ihr so elegante Figur und lackartig glänzendes Gefieder vorfindet wie bei keiner andern Art.

Die Qualtität der Gimpeltauben hat sich innerhalb der letzten 15 Jahre etwa, in der ihre Beliebtheit sehr gestiegen ist, besonders verbessert.

Man unterscheidet der Grundfarbe nach Kupfer- und Goldgimpel, und bei diesen wieder gibt es eine ganze Reihe Unterarten, von denen die Schwarzflügel-, Spiegel- und Blauflügelgimpel die bekanntesten und am besten durchgezüchtetet sind. Schwarz- und Blauflügel-Gimpeltauben werden ferner unterschieden in dunkelschwingige und weißschwingige. In England, wo die Gimpeltaube viele Liebhaber besitzt, fordert man spitzkappige Tiere, während man bei uns zwar solche besonders hoch schätzt, aber auch glattköpfige als richtig anerkennt.

Der Verein der Züchter deutscher Farben- und Trommeltauben hat nachstehenden Entwurf zu einer Musterschreibung aufgestellt:

a) Kupfergimpel.

Stammland: Dalmatien und Illyrien oder Oesterreich und Oberbayern.

Gestalt: der Feldtaube gleich, aber schlanker und eleganter gebaut, sowie lebhafter in der Erscheinung.

Kopf: schmal und leicht gewölbt, spitzkappig oder glattköpfig; der Schwarzflügel ist nur spitzkappig beliebt, Spiegelgimpel und Blauflügelgimpel treten in der Mehrzahl glattköpfig auf.

Schnabel: ziemlich lang, Oberschnabel an der Spitze leicht gebogen. Farbe des Schwarzflügelgimpels je heller desto besser (dunkler Anflug gestattet), des Spiegelgimpels fleischfarben, des Blauflügelgimpels dunkelhornfarbig oder schwarz.

Auge: sehr lebhaft, dunkel, mit orangefarbenem Augapfelring, Augenrand wenig entwickelt, von leicht rötlicher Farbe.

Kehle: gut ausgerundet (scharf ausgeschnitten).

Hals: ziemlich lang und verhältnismäßig dünn.

Brust und Bauch: Brust mäßig breit und wenig vortretend, Bauch schwach entwickelt.

Rücken: gerade, nach dem Schwanze wenig abfallend.

Flügel: mäßig lang, fest geschlossen, auf dem Schwanz leicht aufliegend, das Schwanzende nicht ganz erreichend, nicht gekreuzt.

Schwanz: fest geschlossen, die Schwingenspitze nur wenig überragend, nicht gesenkt getragen.

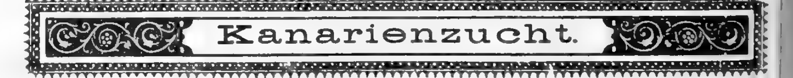
Beine und Füße: unbefiedert, korallenrot bis braun (je nach der Grundfarbe und dem Alter des Tieres), ziemlich kräftig, zu hohe Beine nicht beliebt.

Farbe und Zeichnung: a) Schwarzflügelgimpel: Kopf, Hals, Brust, Bauch und Schenkel bis einschließlich Keil kupferbronzefarbig. Die Farbe sol wie hochpoliertes rotes Kupfer glänzen, je feuriger, desto besser, sie muß sich über die erwähnten Körperteile gleichmäßig erstrecken und nicht vom Bauche ab matt werden. Flügelschilder, Rücken und obere Schwanzdecke tiefschwarz, mit käfergrünem Glanze, ohne jede Beimischung von Purpur- oder violetter Farbe. Außenfahne der Schwungfedern und Schwanz reinschwarz. b) Spiegelgimpel: Kupferfarbe wie beim Schwarzflügelgimpel, nur ist diese etwas dunkler und ähnelt einem Braunrot, der Metallglanz tritt auch nicht so intensiv hervor wie bei der ersteren Gattung. Rücken, obere Schwanzdecke, Flügel und Schwanz rein elfenbeinfarbig; doch sind die Schwungfedern und die Federn des Schwanzes mit je einem leichtfarbigen Fleck (Spiegel) versehen, der aber nur bei den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanze gesehen werden darf, farbige Binden, selten ohne solche. c) Blauflügelgimpel: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und Keil wie beim Schwarzflügelgimpel. Die Kupferfarbe hat aber in der Regel einen Stich ins Blaue, was auf die Flügel- und Schwanzfarbe (Urfarbe des Tieres) zurückzuführen ist. Flügel, Rücken, obere Schwanzdecke und Schwanz reinblau (etwas hellere oder dunklere Farbe ist zugelassen), ohne oder mit schwarzen Binden, Schwingenspitzen dunkel auslaufend, Schwanz mit dunklem Querbande am Ende.

Bei den Arten zu a und c kommen auch Tiere mit weißen Schwingen vor, als Vorschrift werden 6 zu 6, 7 zu 7 oder 8 zu 8 verlangt. Tiere mit Mönch- oder Pfaffenzeichnung treten auch auf, sind aber stets unrein in Zeichnung (weiß am Bauch und im Rücken).

Grobe Fehler: a) Schwarzflügelgimpel: mangelhafte Spitzkappe, grüne, gelbliche oder rußige Kupferfarbe (Bronze), schwarze Schenkel, blauer Schwanz, blaurote Bauchfarbe, fehlender Glanz auf den Flügelschildern und dem Rücken, Anflug von roten Binden auf den Flügeln, grauer oder blauer Rücken, schwarze oder graue Keilfarbe. b) Spiegelgimpel: mangelhafte Spitzkappe, zu blaurote Kupferfarbe, zu helle Schenkel, grauer statt rein elfenbeinfarbiger Rücken, hellgraue Keilfarbe, nicht durchgehende oder verschwommene Binden, farbige Flecke auf den Flügelschildern. c) Blauflügelgimpel: unreine Kupferfarbe, zu grüner Hals, zu dunkler Kopf, weißer Rücken, Anflug von Binden bei hohligen Tieren, zu blaue Schenkel, blauer Keil.

Leichte Fehler: zu a): gefleckter oder dunkler Schnabel, Knick in der Spitzkappe, dunkler Federansatz an den Schenkeln, zu wenig gefärbter Keil, grauer Schwanz, schilfiger oder etwas fuchsiger Unterschwanz, violett glänzende Flügelschilder und Rücken. Zu b): etwas helle Farbe an den Ohren, angelaufene obere Schwanzdecke, heller Federansatz an den Schenkeln, sichtbarer Spiegel auf dem geschlossenen Schwanze und den Schwingen, breite Binden. Zu c): etwas dunklere Kopffarbe, violette oder zu dunkle Kupferfarbe, ewas heller Rücken, blauer Federansatz an den Schenkeln, zu wenig farbiger Keil. (Schluß folgt.)



Klare Gelege oder Windeier.

(Schluß).

Der Züchter wird vielleicht die Frage aufwerfen, ob es erwiesen sei, daß die reichliche Ernährung die ungenügende Befruchtung bewirke oder ob noch andere Faktoren dieselbe ungünstig beeinflussen.

Wir wollen schon im voraus bemerken, daß bei unseren Kanarien nie eine so vorzügliche Fortpflanzungsfähigkeit erzielt werden wird wie bei den Naturvögeln, bei Wildlingen. Einzelne günstige Erträgnisse bestätigen nur die Ausnahme von der Regel. Aber es könnte versucht werden, ob durch planmäßige Fütterung und Pflege der Kanarien die Befruchtung zu heben, das Vorkommen von schieren Gelegen zu vermindern sei. Der Kanarienvogel ist ein Samenfresser, und wenn wir ihn möglichst naturgemäß ernähren wollen, muß seine Hauptnahrung aus verschiedenen Sämereien bestehen, nicht nur aus Rübsamen.

Im Jahre 1891 hat der verstorbene Otto Brandener in seiner „Kanaria" dieses Thema einmal besprochen, und was er damals sagte, mag auch heute noch Geltung haben. Er wies unter anderem darauf hin, daß ein Kanarienvogel im Freien seine Nahrung vielleicht aus zehn verschiedenen Sämereien auswählen würde. Dadurch würden die zum Wohlbefinden wie auch zur Fortpflanzung dienenden Körpersäfte viel zweckentsprechender werden als bei dem unnatürlichen Einerlei, mit dem sich der gefangene Vogel begnügen muß. Schon deshalb ist es gar nicht denkbar, daß die Zeugungsfähigkeit des gefangenen Vogels so intensiv sein kann wie bei dem Wildling. Der letztere ist durch und durch Naturvogel mit großer Energie und Willenskraft, und seine Lebensweise befähigt ihn zur Fortpflanzung, wie sie nicht besser erfolgen könnte. Der im Käfig gehaltene Kanarienvogel hüpft mechanisch von einer Sitzstange zur anderen, hat seinen gefüllten Futtertrog stets vor Augen und spricht ihm mehr zu, als zu seinem Wohlbefinden nötig ist, besitzt wenig oder gar keine Energie, und irrtümlich wird angenommen, sein Fortpflanzungstrieb lasse sich durch Treibmittel ein Vierteljahr früher wecken, als er im natürlichen Gang der Dinge erwachen würde. Hätte der Züchter seine Vögel nur bei guter Samenfütterung, die zeitweise selbst etwas knapp sein darf, überwintert und wäre der Beginn der Hecke auf Ende März verschoben worden, so würden keine treibenden Kraftfuttermittel nötig gewesen sein und klare Eier hätte es nicht oder nur wenige gegeben.

Es ist bemerkenswert, daß die Vögel im Freien — und zwar gerade die als weichlicher angesehenen Zugvögel, wenn sie etwas früh zurückgekehrt sind — im Februar und März oft wirklich darben und dabei nicht wenig frieren müssen, aber nach wenigen Wochen trotz dem Fasten sich soweit erholt haben, daß sie ein glänzendes Gefieder zeigen und gut befruchtete Gelege liefern, aus dem eine lebenskräftige Nachzucht heranwächst. Die Not scheint sie nur widerstandsfähiger gemacht zu haben.

Otto Brandener gibt in dem schon erwähnten Aufsatz ein recht drastisches Beispiel zur Fortpflanzungsfähigkeit unter ungünstigen Verhältnissen, das ich gerne hier einfüge. Es lautet:

„Die gleichen Erscheinungen finden wir am Menschen. Die Ritter der opulenten Mahlzeiten aus den Kreisen der Lebewelt zählen weit geringeren Kindersegen, als die unteren Klassen. Die Fruchtbarkeit ist hier eine weit höhere. Wir wissen, daß unsere Gourmands mit ihrer fetten Leber im Frühjahr regelmäßig in Karlsbad die Kur gegen ihre zu vollen Bäuche gebrauchen und häufig noch in rüstigen Jahren Schlaganfällen ausgesetzt sind. Umgekehrt erzählt uns die Geschichte, wie vor 4000 Jahren die Israeliten in Egypten bei der elendesten Kost von nur Lauch und Knoblauch (nur die als Hirten im Gebirge benützten erhielten Fleisch) sich fabelhaft vermehrten. Absichtlich drückten sie die Pharaonen mit qualvollen Arbeiten im Freien unter der Sonnenglut, zum Bau von Städten, ausgraben ganzer Seen, welche innerhalb einer Woche oft hunderttausende dahinrafften, weil sie sich vor ihrer ungeheuren Vermehrung fürchteten und absichtlich möglichst viele durch ausgesuchte Quälerei umkommen lassen wollten. Und gleichwohl vermehrten sich diese so erbärmlich genährten Juden binnen 40 Jahren von einer halben auf über 2 Millionen! Die israelitischen Weiber entfalteten bei solch elender Kost neben ihrer Fruchtbarkeit eine solche Körperkraft, daß die egyptischen Hebammen, denen jener blutdürstige Befehl die Tötung der jüdischen Kinder unmittelbar bei der Geburt vorschrieb, bekennen mußten: bis wir hinkommen, haben die hebräischen Weiber bereits geboren!

Mäßigkeit, Einfachheit in der Nahrung befördern demnach die Fortpflanzung, wenn besser genährte Wesen auch äußerlich kräftiger aussehen mögen."

Das kurze Zitat sagt zur Genüge, daß eine zu kräftige, fettbildende Fütterung für Zuchtzwecke nicht ratsam ist. Die Zücht[illegible] mögen nun die Nutzanwendung machen. Wo oft klare Geleg[illegible] vorkommen, vorerst die Zuchtvögel knapp und ohne Eifutter e[illegible]ren, dann aber auch die Nachzucht von ihrer Selbständigkeit an bis zur nächstjährigen Hecke in gleicher Weise füttern, damit sie im kommenden Jahre mehr leisten können.

E. B.-C.



Butschi.

Von Frau Majorin Swoboda, Wien.

Die „Tierwelt", Organ der Zoologischen Gesellschaft in Wien, bringt die nachfolgende hübsche Schilderung aus dem Leben eines Waldkauzes, die wesentlich zu einer besseren Würdigung der Eulen beitragen wird.

Schön war er, von wahrhaft imposanter Gestalt, und erst seine schimmernden, großen schwarzen Augen, denen ein eigener Zauber innewohnte und eine so beredte Ausdrucksfähigkeit, daß man in ihnen jedwede Gefühlsstimmung lesen konnte. Und dieser „Unwiderstehliche" hieß „Butschi" und war ein sogenannter „Waldkauz". Da es so viele Menschen gibt, die schon, wenn sie die Worte Uhu, Waldkauz, Eule hören, ein förmliches Gruseln überkommt, so will ich zu Nutz und Frommen all dieser ein kurzes Lebensbild aus eigener steter Beobachtung von diesem Tier entwerfen. Man wird daraus ersehen, wie durch stete liebevolle Behandlung, große Sorgfalt im Futterwechsel, tägliche Reinigung das innerste Wesen dieser Vögel sich dem Pfleger offenbart und ihm viele Freude und dauerndes Vergnügen schafft.

Butschis Ankunft in unserer Behausung war sehr feierlich; er wurde im Vorzimmer auf einen Stuhl gesetzt, da sein eigenes Gemach, der Käfig, noch nicht ganz zu seinem Empfang hergerichtet war. Er hatte auf diese Weise Muße genug, sich diese für ihn neue Welt zu besehen, was er auch in geradezu komischer Weise tat. Wie schnell und geräuschlos durchflog er dann den Raum, uns der Mühe des Kastenabstaubens gänzlich enthebend! Na, das ging so beinahe zwei Stunden fort, aber dann gab es mit einem leichten Tuchüberwurf den gelungenen Fang, und der Bewohner des Waldes war in seinem neuen Heim.

Vorerst saß er mit gesträubtem Gefieder eine geraume Weile, ohne sein Futter, sehr schöne Fleischstücke, nur zu berühren, sinnend und seine Umgebung — verschiedene Vögel in Käfigen und schön verteilte Pflanzen — scharf beobachtend, ruhig da. Dann aber kam Leben in ihn. Er toste im Käfig umher und sein stetes Trachten war: „Hinaus um jeden Preis!" so daß er sich die Flügelkanten blutig stieß. Nach langem vergeblichen Bemühen ließ er sich endlich im hintersten Winkel nieder, schloß die Augen und saß nun mit stoischer Ruhe, steif und starr wie ein ausgestopftes Exemplar, da. Nur sehr langsam gewöhnte er sich an die neue Lebensführung, und groß war unsere Freude, als er das erstemal sein Futter und Wasser ohne Federnsträuben und bösen Blick entgegennahm. Dann aber ging es rasch mit der Kultur vorwärts. Er lernte leicht „Fußerl geben" — wobei er bloß durch mein Vorzeigen mit den Fingern die immens starken Krallen zu einer Faust zusammenzog, um nur nicht weh zu tun. Dann kam „Handküssen", auf den „Arm setzen" usw., kurz, er begriff sehr schnell, was man von ihm haben wollte. Aber Butschi strebte höher an Bildung hinaus; es war ihm das Beigebrachte nicht genug, er wollte auch sich etwas leisten, denn: „Selbst ist der Mann" dachte er und machte sich auf eigene Art nützlich.

Seine scharfe Beobachtungsgabe hatte bald erkannt, daß wir täglich früh zur bestimmten Stunde aus dem Bett mußten, was besonders im Winter oft sehr schwer vonstatten ging. Aber Butschi wußte Rat. Kam unsere Stunde, so weckte er mit einem lang gedehnten Schrei so lange, bis wir endlich aus den Federn krochen. Und so lange wir ihn hatten, gab es kein Verschlafen. Sein feines Gehör kam uns auch zustatten, denn er meldete sogleich, wenn draußen geläutet wurde, was bei dem Lärm der Straße uns oft sehr angenehm und auch von Nutzen war. Jeden Fremden mußte er sehen, sonst gab er keine Ruhe; rief man ihn, gab er in seiner Weise Antwort; und das Schönste war, daß er von Zeit zu Zeit langgedehnte, schön zu hörende Triller erschallen ließ und selbe auch sofort produzierte, wenn man ihn recht herzlich bat, zu singen.

Es würde den Raum überschreiten, all seine Liebenswürdigkeiten, seinen Gehorsam, seine rührende Anhänglichkeit und Treue, so-

wie sein liebes Gesellschaftleisten in manch schlafloser Nacht zu schildern. Es genügt, zu sagen: „Er war ein einziger Kerl!“ Beispiellos war seine Geduld und gleichbleibende Milde während seiner Krankheit, das hilfesuchende, noch innigere Anschmiegen an seine Pflegerin. — Da eines Vormittags ein wehklagender Ruf — ich stürze zum Käfig, mit Butschi geht es zu Ende, sehe ich auf den ersten Blick. Ich nehme ihn heraus und bette ihn sorgsam auf meinen Schoß. Träne auf Träne fällt auf sein Gefieder. Plötzlich hebt er den Kopf, sieht mich noch einmal mit seinen treuen Augen tief und vielsagend an — ein leiser Laut — der treue Wächter, der liebe Freund war tot.

Die lieben Leser zu überzeugen, wie grundlos jede Furcht, jeder Aberglaube diesen Tieren gegenüber ist, ist Zweck dieser Skizze. Zugleich will ich den Schutz edeldenkender Tierfreunde anrufen, gegen törichte, oft grausame Verfolgung einer Gattung Vögel, der unser Butschi entsproß, der nun ausgestopft zum Gedächtnis aller, die ihn kannten, unser Heim ziert und zu dessen Füßen ein Täfelchen mit der Inschrift angebracht ist: „Er war das Bild der Dankbarkeit und Treue!“

Kaninchenzucht.

Wahl der Preisrichter.

In letzter Zeit wurde von Herrn J. B. in dem Artikel „Wunde Punkte“ unter anderem auch die Wahl der Preisrichter, die häufig nur nach der Zugehörigkeit zu einem der in Frage kommenden Verbände abhängig gemacht werde, als einer der wunden Punkte bezeichnet, die ein Zusammenarbeiten im Interesse der Sache erschweren.

Herr J. B. ließ sich von den Gedanken leiten, die Züchter und hauptsächlich die Vorstände der Verbände, der S. O. G. und der G. S. K.-Z., sollten bei dem Einheitsstandard nicht stehen bleiben, sondern auch weiterhin suchen, bei wichtigen, die gesamte schweizerische Kaninchenzucht betreffenden Fragen ein Einverständnis anzustreben. Bei etwas gutem Willen ist dies auch sehr leicht möglich; man muß sich nur verstehen wollen, dem Gegner mit Achtung begegnen und seine Aeußerungen ohne Voreingenommenheit prüfen.

Das bisherige Verfahren der Vereine in der Wahl der Preisrichter, dabei recht peinlich genau zu erwägen, ob der Vorgeschlagene auch treu zum gleichen Verband halte als die Ausstellungssektion und nur solche zu wählen, über deren Gesinnung kein Zweifel bestand, dieses Verfahren hat wesentlich beigetragen, daß der Riß größer wurde oder daß doch keine Spur einer langsamen Ausheilung wahrnehmbar wurde. Je länger man aber eine Wunde offen hält, um so schwerer ist deren Heilung. Und je länger die Verbände nicht mit-, sondern gegeneinander arbeiten, um so schwieriger lassen sich Punkte herausgreifen, die man gemeinsam erledigen könnte. Der Geist der Abneigung — ich will kein schärferes Wort gebrauchen — der auf beiden Seiten einzelnen Personen des anderen Verbandes entgegengebracht und gelegentlich wohl künstlich noch geschürt wird, wird nie erlöschen, wenn man sich nicht überwindet und die Hand zum Frieden bietet. „Die Zeit heilt jede Wunde“, sagt man im Volksleben. Im Vereinsleben scheint dies nicht der Fall zu sein, obschon es sich dabier ja um die Sache handelt und nicht um Personen und persönliches Interesse. Einzelne Personen treten vom Schauplatz ihrer Tätigkeit ab und andere übernehmen die Erbschaft, leider auch mit all' dem Groll und den Vorurteilen, die den früheren leitenden Personen so manchen Verdruß brachten. Es scheint, das Wort „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“, habe nur für ganze Völker, für Städte und Familien Geltung, in Vereinen und Verbänden müsse man mit anderen Grundsätzen rechnen. Diese Gedanken fließen mir ganz unwillkürlich in die Feder, wenn ich mir den Sinn vergegenwärtige, den Herr J. B. in seine Bemerkung hineinlegen wollte. Er hat genügend erkannt, daß unsere Verbände und Vereine weit mehr in der Sache leisten könnten, wenn sie ihre Kraft und Energie auf den Zweck ihrer Vereinigung richten würden. Die Wahl der Preisrichter nach ihrer Zugehörigkeit zu einem der Verbände ist aber ein Grund, der immer wieder aufs neue eine Mißstimmung erzeugt und bewirkt, daß der alte Hader ja nicht vergessen wird. Deshalb schrieb Herr J. B. seine versöhnlichen Worte.

In Nr. 18 gab dann Herr J. St. eine kleine Erwiderung, die befürwortete, daß bei den allgemeinen schweizerischen Ausstellungen der S. O. G. wie auch bei den alljährlichen der G. S. K.-Z. in erster Linie die Richter des eigenen Verbandes zu berücksichtigen seien, und nur, wenn einmal eine geeignete Kraft fehle, man vom anderen Verband zuziehen möge. Im übrigen anerkannte er die Wünsche und Bemerkungen des Herrn J. B. Ich zweifle nicht, daß der letztgenannte diese Aeußerung als völlig richtig anerkennt, und es wäre zu wünschen, wenn die Tonwellen dieser Friedensschalmeien im gegnerischen Verbande ein Echo fänden.

Diese in Nr. 12 und 18 der „Ornith. Blätter“ gebrachten versöhnlichen Worte waren in erster Linie an alle diejenigen Vereine und Personen gerichtet, die der S. O. G. nicht angeschlossen sind. Sollen aber die angedeuteten Punkte eine friedliche Lösung finden, so müssen sie auch von den Sektionen und den leitenden Personen der S. O. G. gehört werden. Wird man sie dort hören wollen? Oder behält die Kriegspartei die Oberhand? — Gerade bei der Wahl der Preisrichter hat das bisherige Zentralkomitee der S. O. G. den Sektionen keine freie Hand gelassen, und zwar nicht nur dort, wo es laut Ausstellungsreglement durch die gewährte Subvention sich das Bestätigungsrecht der Richter vorbehalten hatte; sein Einfluß war auch bei Ausstellungen seiner Sektionen spürbar, die nicht subventioniert waren. Und das gleiche Komitee erachtete es als seine Pflicht, in seinem Vereinsorgan zwei Namen bekannt zu geben mit dem Bemerken, die Träger derselben könnten nicht als Preisrichter anerkannt werden. Ich bezweifle gar nicht, daß das Zentralkomitee in dem guten Glauben war, diese Bekanntgabe liege im Interesse der S. O. G. Sie hat aber dem Verbande nichts genützt und jedem gezeigt, wie engherzig und einseitig die leitenden Personen denken und handeln können. Immerhin war sie eine öffentliche, wenn auch bedeutend verspätete Kriegserklärung; denn die „frühere Regierung“ hatte schon Jahre vorher gegen alle Regeln des Völkerrechts ohne eine solche „die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und die Feindseligkeiten eröffnet.“ — Eine solche starre Ausschließlichkeit hat sich die G. S. K.-Z. doch nicht zuschulden kommen lassen. Nun, ein Dichter sagt, „es irrt der Mensch, so lang er lebt“, und so mag dieses Vorkommnis der ersten Hälfte des Zitates zugeschrieben werden und der Vergangenheit angehören. Aber wünschbar wäre es, wenn nicht für alle Zukunft der Dichter mit der zweiten Hälfte Recht behalten würde. d. h., daß man nicht weiter irren würde, so lange man lebt. Ein anderer Dichter sagt etwas derb: „Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die auf den Irrtum beharren, das sind die Narren.“ Und so hoffe ich, es dämmere doch allmählich die Einsicht auf, man habe nicht immer die richtigen Mittel zur Erreichung des Zieles angewendet.

Dieser Einfluß des Zentralkomitees der S. O. G. und wohl auch der Feuereifer einzelner Personen, die päpstlicher als der Papst sein wollten, hat denn auch bewirkt, daß die Sektionen der S. O. G. bei der Wahl der Preisrichter eine viel strengere Ausschließlichkeit praktizierten als diejenigen der G. S. K.-Z. oder neutrale Vereine. Wenn sich jemand die Mühe nehmen wollte und bei allen in den letzten sechs bis sieben Jahren veranstalteten Ausstellungen die Haltung der Vereine und die der Richter statistisch zusammenstellte, würde man dies deutlich sehen.

Warum berühre ich diesen wunden Punkt? Um auf beiden Seiten zur Selbstprüfung zu veranlassen. Eine solche wird ergeben, daß mit dieser Taktik nichts gewonnen wurde. Da gerade jetzt die Verhältnisse zu einer friedlichen Verständigung drängen, sollte in beiden Lagern eine versöhnliche Stimmung die Oberhand gewinnen. Sobald auf beiden Seiten ohne Hintergedanken Gegenrecht gehalten wird, werden alle dabei profitieren und nicht am wenigsten die Sache selbst, die Kaninchenzucht. Und wenn dieser eventuelle Friedensschluß nach „siebenjährigem Krieg en miniature“ auch nicht bewirkt, daß nun plötzlich „alles ein Herz und eine Seele“ ist, so erreicht man vielleicht doch, daß bei Wahrung der politischen Selbständigkeit jedes Verbandes man in Zukunft friedlich nebeneinander marschiert, statt wie bisher gegeneinander. Ob aus diesem Nebeneinander mit der Zeit ein Miteinander werde, wird sich zeigen. Jetzt für einstweilen ist jeder Macht ihre Souveränität und ihre politische Grenze zu garantieren. Es handelt sich um einen ornithologisch-leporologischen Zweibund, der mit dem Schweiz. landwirtschaftlichen Verein verkehrt. Möchten diese Zeilen überall ein freundliches Echo finden und der Geist Niklaus von der Flüh die leitenden Personen beherrschen.

E. B.-C.

Das belgische Hasenkaninchen.

Bei dieser Rasse spielen lange, gerade Vorderläufe, sowie ein der Gesichtsausdruck eine große Rolle.

Es muß ohne weiteres zugestanden werden, daß die englischen ..hter in Erzielung dieser beiden Rassemerkmale uns Hasenzüchter ..eutend übertreffen. Das kommt daher, weil der Engländer mit ..ßerem Verständnis sich der Zucht hingibt. Er hat mehr Sinn für .. Eigenarten der Tiere. Um lange, muskulöse Vorderläufe zu ..elen, baut der Engländer die Ställe seiner Hasenkaninchen stets ..ger als breit. In der Mitte des Stalles errichtet er als Hinder- ..ein 15—18 cm hohes Brett. Auf solche Weise sind die Tiere .. den ganzen Tag in Bewegung. Dieses fortwährende Springen ..ftigt die Muskeln und erhält den Tieren eine schlanke Körperform. .. feurige, wilde Gesichtsausdruck wird erreicht durch öftere Beun- ..igung der Tiere. Der englische Züchter geht mehrmals am Tage ..die Nähe seiner Stallungen und schlägt, ohne daß ihn die Tiere ..en, mit einer Rute gegen die Drahttüren. Die hierdurch aufge- ..eckten Kaninchen springen auf und rasen wie wild in den Ställen ..her. Mit der Zeit erhalten so behandelte Kaninchen ein feuriges ..turell und ein lebendiges, wildflackerndes Auge *). Da diese Rasse ..der Schweiz noch nicht viele Liebhaber gefunden hat, so lade ich ..tliche Züchter dieser Rasse ein, zur **Gründung eines** ..**senklubs** bei Anlaß der Kaninchen-Ausstellung in Baden am ..ngstmontag nachmittags 2 Uhr im Restaurant zur „Eintracht" .. einzufinden.

K. Heinzelmann.

Spezialklubs.

..on Ernst Läng, Präsident des Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

Zu unserer großen Freude sehen wir, wie in unserem lieben Vater- ..de die Spezialklubs sich entwickeln. Die schweizerischen Fachblätter ..mmeln förmlich von Aufrufen zur Gründung von Spezialkaninchen- ..terklubs, und man könnte fast glauben, als stünden wir vor einer ..en Aera auf dem Gebiete der Kaninchenzucht in der Schweiz.

Gewiß wird diese erfreuliche Neuerung im Vereinsleben der ..ninchenzüchter große und wesentliche Umgestaltungen mit sich bringen .. was ja wohl die Hauptsache ist, die Spezialklubs, deren Hauptzweck .. gewiß die Veredelung der betreffenden Rasse sein muß, werden den ..ßten Einfluß haben auf die fortschrittliche Entwicklung unserer ..sekaninchenzucht. Mögen die Züchter ihrer Lieblingsrasse sich den ge- ..ndeten oder noch zu gründenden Spezialklubs in Massen anschließen .. es wird gewiß ihr unschätzbarer Vorteil sein. Große Aufgaben und Mühe und Arbeit aber wartet den Vorstandsmitgliedern und muß denselben in erster Linie eiserne Tatkraft, Selbstlosigkeit und ein ..ßes Verantwortungsgefühl verlangt werden. „Von der Stirne heiß ..nen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben", heißt's ..anntlich in Schillers Glocke, und dieser Satz gilt in gewissem Sinne ..h für die Leiter der Spezialklubs, deren Mitglieder bekanntlich in der ..zen Schweiz zerstreut sind und nur auf schriftlichem Wege über ..endwelche Punkte aufgeklärt werden können. Diese Behauptung er- ..be ich mir hier aufzustellen, weil ich durch eigene Erfahrung weiß, ..s es an Arbeit kostet, einen Klub einigermaßen auf die Höhe seiner ..trebungen zu bringen. Arbeitsfreudigkeit der Mitglieder und Zu- ..uen zu den leitenden Personen werden nicht verfehlen, den Klub ..ß und stark zu machen.

Daß ja nicht jeder Züchter ein Freund der Spezialklubs ist, wissen .. ganz genau, auch wissen wir, daß gewisse unbegründete Vorurteile ..en dieselben manchen tüchtigen Züchter und feurigen Liebhaber vom ..tritt abhält — mögen solche Kollegen nur ihre eigenen Wege gehen, ..her oder später werden sie ihren Irrtum einsehen und selber gestehen, .. durch den Beitritt zu einem Spezialklub die Freude zu ihrer Lieb- ..gsrasse um das Zehnfache gehoben wurde.

Im Interesse der Klubs und deren Mitglieder aber liegt es, mög- ..st **alle** Spezialzüchter unter ihr Banner zu vereinigen, und deshalb ..sen die Leitenden eine intensive Arbeit mit Freude erfüllen.

Eine große Umgestaltung werden die Spezialklubs auch auf dem ..iete des Ausstellungswesens mit sich bringen, und der friedliche Wett- ..erb an denselben gewinnt an Bedeutung; denn nicht nur die Vereins- ..glieder unter sich, sondern auch die verschiedenen Klubs und Vereine ..en quasi in einen „Sektionswettkampf" ein, und das ist ebenso inter- ..nt als anspornend und für das Gedeihen der Kaninchenzucht in der ..weiz sehr zu begrüßen.

Aber auch das Prämiierungswesen und die Preisrichterfragen wer- .. an Bedeutung gewinnen, sobald sich die Spezialklubs so entwickeln, .. sie den Mut finden, in diesen wichtigen Faktoren mitreden zu dürfen, so daß die Klagen über ungleiche Prämiierung usw. auf ein Minimum sinken dürften. Im Vornherein wäre es aber wünschenswert, wenn sich sämtliche Spezialklubs der Schweiz im Verlaufe dieses Jahres gelegentlich ein Rendez-vous geben könnten, um speziell über den neuen Einheitsstandard und auch über andere wichtige Fragen zu beraten und zuhanden der Kommission für den schweizerischen Einheitsstandard ihre Anträge zu formulieren. Nach meiner Ansicht würde es z. B. auch von großem Nutzen der Spezialklubs sein, wenn einmal mit dem „Hüscht- und Hottziehen" der großen Verbände gebrochen und gemeinsam dem gemeinsamen Ziele zugesteuert würde. Irgend ein Ausweg wird sich schon finden, um die bestehenden Hindernisse zu beseitigen.

Eine große Gefahr aber droht dem Aufblühen unserer Spezialklubs, wenn nebst den schweizerischen noch kantonale oder lokale Klubs gegründet werden, besonders, wenn in der ganzen Schweiz noch kaum ein Dutzend Züchter der betreffenden Rasse zu finden sind. Gelinde gesagt sind das Sonderinteressen, abgesehen von der Kräftezersplitterung, die sich hüben und drüben bald fühlbar machen wird. Wem wirklich etwas daran gelegen ist, die schweizerischen Spezialklubs aufblühen und erstarken zu sehen, der trete denselben freudig bei, denn **Macht** führt zum Ziel.

*) **Anmerkung der Redaktion.** Hier dürfte ein Mißverständnis ..liegen. Die angedeutete Beunruhigung macht die Hasenkaninchen ..eckhaft aufgeregt und ängstlich, während ein feuriges Naturell im ..t, im Temperament liegt und keiner äußeren Anregung bedarf.

Das Maskierungsvermögen der Vögel.

Von Karl Berger.

(Fortsetzung).

Ein eigentümliches Mittel zum Schutze des Vogels ist dessen je nach Jahreszeiten wechselnde Färbung, die in mehreren Fällen auftretende Sommer- und Winterfärbung, die in der Regel durch die Mauser herbeigeführt wird. Einer unserer Vögel, das Schneehuhn, weist bekanntlich diese Erscheinung auf. Sein Sommerkleid ist so gesprenkelt, wie die flechtenbedeckten Steine und die Geröllhalden des Hochgebirges; im Winter hat es sich weiß angezogen. Winterlose Gegenden haben diese Erscheinung auch. So tragen die Zuckervögel (Coereba cyanea) während der Regenzeit ein grünes Kleid, das nach Verlauf derselben, wenn die Pflanzenwelt wieder den mannigfaltigsten Farbenschmuck erhält, in das lasurblaue sommerliche Prachtkleid übergeht.

Aber nicht nur die Farben des Vogels, sondern auch die Verteilung derselben auf seinem Körper, die Zeichnung, sowie Gestalt und Größe zieht der Vogel zu Rate, um sich Schutz zu verschaffen: Er schließt sich Genossen an, welche die gleichen Merkmale, aber weniger Feinde aufweisen, mit deren Hilfe er also auch seine Verfolger täuschen kann. Beispiele dieser Art liefert die Natur viele. Mimicry, so wurde die Erscheinung, deren erste Definition auch in die neuere Zeit fällt, genannt, findet sich im Tierreiche vielfach. Wallace war der erste, der sie bei den Vögeln entdeckt hat, und zwar bei einer Art Oriol, der das Kleid eines der kräftigen und scharenweise lebenden Honigfresser „angenommen" hat. Forbes fand 1882 auf Timor-laut ein neues Beispiel zu diesem merkwürdigen Falle. Er sah einen Schwarm von Vögeln, die er alle für einen neu entdeckten Honigfresser in Timor-laut hielt (Philemon timorlaoensis). Doch wurde er eine Zeitlang durch das abweichende Betragen einzelner Vögel unter der Schar geradezu verwirrt. Als dann einige der Vögel geschossen waren, löste sich das Rätsel. „Ich entdeckte", sagt er, „daß es verschiedene Arten aus weit voneinander entfernten Familien waren," und zwar befand sich unter den Honigfressern Oriolus decipiens, der sich auf diese Weise vor seinen Feinden schützt. — Auf ähnliche Weise kam ein anderer Forscher in Nordafrika zu einem der rotfüßigen Ibisse, als er eine Schar von Alpenraben verfolgte. — Uebrigens sind es verschiedene Oriolus-Arten, die auf der genannten und anderen ostindischen Inseln irgend eine Art der Honigfresser begleiten und kopieren; auf jeder Insel gehören Vorbild und Kopie ganz verschiedenen Arten an. So begleitet auf der Insel Buru Oriolus bruensis den Honigvogel Philemon moluccensis, ein anderer Oriol auf der Insel Timor Philemon timorensis. „Als meine Sammlung von Dr Sclater zur Beschreibung aufgestellt worden war," sagt Forbes, „erschien die Aehnlichkeit im Gefieder bei dem Oriolus und dem Honigfresser so schlagend, daß das scharfe Auge dieses ausgezeichneten Ornithologen getäuscht wurde und er die beiden Vögel als zu derselben Spezies gehörend beschrieb."

Wir sehen auch bei uns, daß sich einander ähnliche Vögel oftmals zusammenhalten. Aber vorerst finden wir unter diesen eine Gruppe, deren Beisammensein sich auf verwandtschaftliche Rücksichten, nicht auf den Trieb nach Mimicry stützt, Vögel der gleichen Gattung oder vielleicht auch Familie: Raben, Finken, Meisen. Andere führt der Nahrungserwerb zusammen: Geier, Marabuts, Raben bei einem Aase,

Meisen, Spechtmeisen, Finken, Raben auf einem winterlichen Futterplatze. Oder der Kleinere sucht Schutz beim Stärkeren, z. B. die Staren bei den Krähen, die ihnen bei ihren herbstlichen Wanderzügen durch ihr feindeskundiges Benehmen nützlich sind.

Den Fällen, wo der Vogel sich durch die Maskierung in der Gegend seines Aufenthaltes schützt, stehen diejenigen gegenüber, wo die Farbe des Tieres mit dem Hintergrunde kontrastiert. Da Karl Vogt in seinen „Reisenotizen aus Algerien" („Natur" 1881) die Charakterzüge der Wüstenfauna eingehend zeichnet, erklärt er zugleich die von der Regel abweichende Färbung des männlichen Straußes als Herausforderungsfarbe; denn mit ihrer Hilfe kann er den seine Eier suchenden Menschen zu seiner Verfolgung reizen und so von der Niststätte wegziehen. Diese Erklärung hat auch teilweise Berechtigung für andere Abnormalien von der Regel der Anpassungs- oder Maskierungsfähigkeit. Wallace führt eine Reihe bezüglicher Beobachtungen an. (Schluß folgt.)

Die große schweizerische Geflügel- und Tauben-Ausstellung in Zürich.

Ueber die vergangenen Osterfeiertage hatten die Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchter die denkbar beste Gelegenheit, bei Anlaß einer Rundreise in der Schweiz so etwa ein halbes Dutzend ornithologische Ausstellungen besuchen zu können. Bei der großen Zahl der Vereine, von denen doch jeder einmal eine Ausstellung veranstalten will, zuweilen veranstalten muß, um seine Mitglieder nicht zu verlieren, ist es gar nicht auffallend, wenn jedes Jahr mehrere solche stattfinden. Das Ueberraschende bestand diesen Frühling darin, daß sechs oder sieben Ausstellungen zur gleichen Zeit stattfanden, über die Osterfeiertage. Es lassen sich mehrere Gründe angeben, warum so oft gerade diese Zeit gewählt wird. In erster Linie führen finanzielle Rücksichten dazu. Wenn die Ausstellung während mehreren Festtagen geöffnet ist, wird mit mehr Sicherheit ein stärkerer Besuch erwartet, als wenn nur ein Sonntag und einige Wochentage Besuchsgelegenheit bieten. Hierzu kommt noch der Umstand, daß über diese Zeit Schulferien sind und während diesen die sich vortrefflich eignenden Turnhallen bewilligt werden. Damit wird für die meisten Ausstellungssektionen die Frage nach einem passenden Lokal vorteilhaft gelöst, weil es gratis gegeben wird, während ein großer, geräumiger Tanz- oder Konzertsaal entweder gar nicht oder nur gegen verhältnismäßig hohe Miete zur Verfügung gestellt wird. Und endlich sind zur prompten Durchführung einer Ausstellung eine Anzahl dienstbare Geister und namentlich auch schreibkundige Kräfte nötig, die man über die Feiertage und während der Ferienzeit leichter findet als sonst. Diese Punkte kann man nicht einfach übersehen, und sie drängen manchmal dazu, gerade solche Festzeiten zu wählen. Und doch lassen sich auch Einwendungen erheben gegen diesen Zeitpunkt. Diese späten Frühlingsausstellungen fallen gerade in die günstigste Zuchtzeit, in eine Zeit, die dem Züchter sehr wertvoll für die Sammlung der Bruteier sein muß. Da soll er nun für volle 8—10 Tage — so lange geht's gewöhnlich, bis die Tiere wieder zurückkommen — seine besten Hühner fortgeben; er büßt wenigstens einen Satz Eier ein, ganz abgesehen davon, daß von der Ausstellung zurückgekehrte Hühner oft 8—14 Tage gar kein Ei legen. Und der Züchter leicht brütender Rassen muß häufig ganz andere Tiere senden, als er bei der Anmeldung senden wollte, weil seit dieser Zeit die Brutlust erwacht ist und oft die besten Hennen brüten. Und die Mehrzahl der Hennen zeigt um Ostern herum schon ein beschädigtes Federkleid auf dem Rücken und den Flügeldecken, oder die Hähne haben geknickte Sicheln, oder auch die Farbe ist bei manchen Rassen verblaßt oder gelblich geworden. Fänden die Ausstellungen von Neujahr oder schon von Dezember bis Ende Februar statt und würde dann Schluß damit gemacht, so wäre das Geflügel noch schön befiedert und der Züchter könnte ohne Unterbruch die Zuchtsaison benützen.

Weil mehrere dieser Ausstellungen verhältnismäßig nahe beisammen waren und zu gleicher Zeit stattfanden, litten sie sehr unter der Beteiligung der Züchter, d. h., die Beschickung bewegte sich in bescheidenen Grenzen. Von der Zürcher Ausstellung kann dies nicht gesagt werden. Die mäßigen Standgeldansätze und die verlockend hohen Prämien hatten viele Züchter bewogen, ihre Tiere in Zürich auszustellen, und so nahm diese Zürcher Ausstellung, die nur Großgeflügel und Tauben umfaßte, einen bedeutenden Umfang an. Hühner und Wassergeflügel mögen es 185—190 Stämme gewesen sein, meist je ein männliches und zwei weibliche Tiere enthaltend. Am zahlreichsten waren die Italiener vertreten, die 50 Stämme zählten, darunter gerade die Hälfte Stämme rebhuhnfarbige; im weiteren waren 10 Nrn. gelbe, 6 Nrn. weiße, 4 gesperberte, 3 schwarze und 2 Nrn. silberhalsige Italiener ausgestellt. Dann folgten 25 Stämme Wyandottes, nämlich 14 weiße, 8 Gold-, 2 Silber- und 1 rebhuhnfarbige Wyandottes. Die Orpingtons waren in 12 Stämmen vertreten, die sich in 4 Nrn. schwarze, je 3 Nrn. gelbe und weiße und in 2 Nrn. Spangled (houdanfarbige) -Orpingtons teilten. Unter den schwarzen sah man einige Stämme hochfeine Tiere, wie man sie selten findet. Die gesperberten Plymouth zählten 12 Stämme, darunter recht schöne Tiere, die es aber doch nicht zu ersten Preisen brachten. Ziemlich zahlreich waren die Minorka vertreten, die 26 Stämme schwarze und eine Nummer gesperberte zählten. Letztere konnten mich nicht begeistern, so weit sie als Minorka beurteilt werden sollten. Die Stellung und Körperform neigt mehr zu den Italienern, und wenn nicht die Be[…] farbe gewesen wäre, würde man sie für Italiener gehalten haben. [...] Tiere sind zu leicht und noch lange nicht durchgezüchtet; es genügt ni[cht,] wenn der Stamm seine Sperberung gut vererbt, denn diese kommt e[rst] in zweiter Linie zur Beurteilung. Zuerst müssen sie Minorka sein, u[nd] zwar ganz Minorka. Das Blut der anderen Rassen, die zur Erzielu[ng] der Sperberung benützt wurden, muß herausgezüchtet und ihnen der vo[lle] Minorkatypus angezüchtet werden. Im Typus stehen die Tiere zwisch[en] Minorka und Italiener, während die Farbe und Zeichnung jetzt sch[on] ziemlich gut zu nennen ist. Die übrigen Rassen waren in 1 bis 5 Stä[m]men vertreten, wobei auch ganz gutes Zuchtmaterial zu sehen war, aber des beschränkten Raumes wegen nicht näher besprochen werden k[ön]nen. Daß auch unter dem Wassergeflügel einige gute Stämme sich ze[ig]ten, ist wohl selbstverständlich, und ich erwähne dies nur, um Mißv[er]ständnissen zu begegnen.

Recht gut vertreten waren auch die Tauben, unter denen sich ein[ige] schöne Kollektionen wertvolle Rassetauben befanden. Dem Beri[cht]erstalter imponierte z. B. die Kollektion englische Kröpfer, geherzt, we[nn] ich nicht irre, in allen Farben. Sie konnten in den kleinen Käfigen [sich] nicht völlig aufrichten und wurden noch eingeengt durch die Sitzstang[en,] die bei Kröpfern, Pfauen, Maltesern, Möwchen und überhaupt bei al[len] Rassen, bei denen Stellung und Körperhaltung ein wichtiges Rasseme[rk]mal ist, besser ganz entfernt werden. Die Tiere dieser Rassen kommen [in] solchen kleinen Behältern nie zur Geltung, weil sie sich nicht im A[uf]zeigen können, und nur in diesem Moment läßt eine Formentaube [er]kennen, welcher Qualität sie ist. Wie der Richter jedes Kaninchen [aus] dem Behälter nehmen und sich auf einem Tisch zur Beurteilung [vor]setzen läßt, so sollte auch jede Taube, und namentlich die Rassetaub[e] ihrem kleinen Ausstellungskäfig entnommen und in einen gro[ßen] Hühnerkäfig gesetzt werden, wo sie beurteilt wird. Selbstredend mü[ßte] dieser Schaukäfig auf einen Tisch gestellt werden, damit das Tier nah[e] in Gesichtshöhe stünde, denn bei zu tiefer Stellung sind viele Tau[ben] etwas ängstlich, und dann lassen sie sich nicht richtig beurteilen. Und [der] Käfig wäre so aufzustellen, daß das volle Tageslicht denselben beherr[scht.] Sitzstangen wären zu vermeiden, dagegen dürfte es sich empfehlen, ei[nen] umgestürzten Blumentopf oder ein Holzklötzchen in die Mitte des Kä[figs] zu stellen, auf denen sich ein Tier besonders gut präsentieren kann; [dies] wäre gerade für die englischen Kröpfer wichtig, die — wenn sie sich [auf] dem flachen Boden gut stellen wollen — manchmal mit dem Schw[anz] aufstoßen und dadurch in der guten Stellung gehindert werden.

Mit dieser Bemerkung soll keineswegs gesagt sein, die Taubenkä[fige] seien nur bei der Ausstellung in Zürich klein gewesen; nein, im Geg[en]teil, ich habe andernorts und gerade bei einem der neueren Ausstellu[ngs]parks noch viel kleinere Abteilungen gesehen wie in Zürich. Aber e[ben] deshalb ist es nötig, daß jedem Tier während der Beurteilung ein Sch[au]käfig angewiesen wird, wo es seine Formen, seine Stellung und Kör[per]haltung in allen ihren Reizen zeigen kann. Es ist wünschbar, daß allen späteren Ausstellungen versucht wird, dies anzustreben, damit [auch] die Taubenzüchter sehen, daß ihre Lieblinge volle Beachtung finden.

Nach dieser Abschweifung oder Einschaltung sei noch erwähnt, [daß] auch die Möwchen gut vertreten waren, besonders in guten orientalis[chen] und chinesischen Paaren. Ferner sind die Malteser zu erwähnen, Huhnschecken, Indianer, Pfautauben, Luchse, Lerchen und noch ma[nche] andere wertvolle Rasse. Schwach vertreten waren die Römer, Perücken und namentlich die Warzentauben, die auch in der Qual[ität] schon besser gezeigt wurden. Lebhafter war die Beteiligung bei [den] Tümmlern und Farbentauben, unter denen einige Paare Elstertümm[ler] durch ihre schönen Formen gefielen. Einzelne Paare zeigten auch [...] gute Farbe und exakte Zeichnung, anderen dagegen fehlte es da [und] dort, um beachtenswerte Auszeichnung zu erringen. Auch die Lo[ck]tauben waren gut vertreten — wenn ich nicht irre, zählte ich 9 Paar[e,] doch erreichten sie nur Mittelqualität. Den Schluß machten eine [An]zahl Paare Schweizertauben, Eichbühler, Elmer, Halbschnäbler, Sch[...] und Reisebrieftauben, so daß gesagt werden darf, auch die Tau[ben]abteilung bot durch ihre starke Ausdehnung ein anziehendes und [be]lehrendes Bild allen Taubenliebhabern. Bei ihnen konnte auch w[ahr]genommen werden, daß sie sich viel mehr in die Details eines Tieres [ver]tieften und ihr Urteil mit demjenigen des Preisrichters verglichen, [als] dies bei den Geflügelzüchtern geschah.

Wir dürfen sagen, die Veranstalter dieser großen Geflügel- [und] Taubenschau, der kantonal-zürcherische Verein für Rassegeflügelz[ucht] und der Geflügelzuchtverein Uster, kann mit Befriedigung auf [das] Unternehmen zurückblicken und hat alle Ursache, dem Komitee se[inen] Dank für die geleisteten Dienste auszusprechen. Ob das Unterneh[men] auch in finanzieller Hinsicht befriedigend abschließen wird, davon [hat] ich keine Ahnung, doch war diese Aussicht auch nicht die Triebfeder [des] Unternehmens. Wir wollten einmal das Rassegeflügel einem größ[eren] Publikum vor Augen führen und dadurch über die Bedeutung der [Ge]flügelzucht belehren. Haben wir dies erreicht, so sind wir mit dem [Er]folg zufrieden. E. B.-

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Goßau (St. Gallen). Auszug aus [dem] Protokoll über die Generalversammlung vom 9. Mai 1909.

1. Die Traktanden: Wahl der Stimmenzähler, Appell, Verlesen [des] Protokolls, Bericht der Rechnungskommission, werden in üblicher, ra[scher] Weise erledigt. Die Rechnung schließt mit einem Barvermögen [von] Fr. 747. 15; das Inventarvermögen beträgt ca. Fr. 1000. —, [somit] Total-Vereinsvermögen Fr. 1747. 15.

2. Wahl der Kommission. Von Seite der bisherigen Kom-
ionsmitglieder liegt eine Demission vor, nämlich diejenige des Präsi-
en, Herr Steinmann, der eine Wiederwahl definitiv ablehnt. Die
leibenden vier Mitglieder werden in globo für eine weitere Amts-
r bestätigt. Als fünftes Mitglied und zugleich als Aktuar wird ein-
mig Herr Lehrer Bächtiger gewählt. Als Vereinspräsident wird er-
t Herr B. Eisenegger, Adjunkt. Die Kommission setzt sich somit pro
/10 aus folgenden Mitgliedern zusammen:
Präsident: B. Eisenegger, Adjunkt; Vizepräsident und Aktuar:
A. Bächtiger, Lehrer; Kassier: K. Munz, Präparator; Materialver-
er: Aug. Schwager, Malermeister; Inspektor: Joh. Studer, Wirt.
3. Ehrenmitgliedschaft. In Würdigung der sich um den
ithologischen Verein Goßau erworbenen Verdienste wird der zurück-
tene Präsident, Herr Steinmann, zum Ehrenmitgliede ernannt.
elbe hat nämlich im Jahre 1889 den Verein gegründet und war wäh-
vollen 14 Jahren Präsident desselben. Es sei ihm deshalb an dieser
le für seine ausdauernde Tätigkeit der wohlverdiente Dank ausge-
chen.
4. Wahl der Rechnungskommission. Nachdem die bis-
gen Rechnungsrevisoren eine Wiederwahl ablehnen, werden neu ge-
t die Herren A. Bossart, Bäckermeister, Othmar Grütter, Landwirt,
Herm. Müller, Bahnmeister.
5. Als Inspektor der Zuchtstation wird der bisherige,
Joh. Studer bestätigt.
6. Als Delegierte werden bestimmt:
a) Für den Besuch der Delegiertenversammlung der Schweiz.
ith. Gesellschaft: Herr B. Eisenegger, Adjunkt.
b) Für den Besuch der Delegiertenversammlung des Ostschweize-
en Verbandes: HH. Johann Studer, August Schwager und Hermann
ler.
7. Beitragserhöhung. Der Antrag der Kommission auf
hung des Jahresbeitrages um Fr. 1.— wird abgelehnt und zugleich
Kommission beauftragt, die Ausgabeposten „Vereinsabend und Ver-
nsflug" etwas zu beschneiden. Ebenso sei bei der Winterfütterung
uf zu achten, daß der Hanfsamen sorgfältiger und nur an Vereins-
lieder verabfolgt werde.
8. Vereinsausflug. Derselbe soll nach der Rosenstadt
perswil mit der Rickenbahn — sobald sie eröffnet ist — stattfinden.
9. Aufnahmen. Der Kaninchenzüchter-Verein
ßau stellt mit Zuschrift vom 6. Mai a. c. das Begehren, es sei allen
n Mitgliedern (ohne Ausnahme) der Eintritt in den Ornith. Verein
au, sofern sie ein bezügliches Gesuch einreichen, zu gestatten. —
lebhaft gewalteter Diskussion wird beschlossen, das Begehren sei der
sequenzen halber abzuweisen und die Aufnahmen sollen nach
riger Weise, d. h. gemäß Art. 4 der Statuten stattfinden.

Der Präsident: B. Eisenegger.

* * *

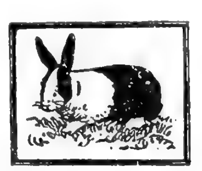
Ornithologische Gesellschaft Herisau. Hauptversammlung Donners-
13. Mai 1909, im Lokal zur „Harmonie".
Anwesend waren 1 Ehren- und 31 Aktivmitglieder. Die Protokolle
letzten Haupt- und der letzten Quartalversammlung werden verlesen,
hmigt und verdankt. Der Jahresbericht, verfaßt und verlesen
Präsidenten, ließ die Mitglieder nochmals an die Begebenheiten er-
rn, die sich während des verflossenen Jahres zugetragen haben, die
tsächlichste von allen ist natürlich die Verbands-Ausstellung, die
in aller Gedächtnis sein wird. Der Mitgliederbestand hat sich in
m Jahre um 6 Mitglieder erhöht, so daß derselbe heute total 102
lieder zählt. Der Kassabericht, verlesen vom Kassier, zeigt
n Aktiv-Saldo von Fr. 30.05, das Vermögen vermehrte sich um
278.65, so daß dasselbe heute Fr. 496.75 beträgt. Die Rechnungs-
oren, Ulr. Höhener und Konr. Diem, empfehlen nach genauer Prü-
, die musterhafte Kassaführung bestens zu verdanken und zu geneh-
n, was einstimmig beschlossen wird. Wahlen. Der Vizepräsident,
Pfarrer Künzle, lehnt eine Wiederwahl in die Kommission ent-
den ab. Die übrigen 4 Mitglieder werden einstimmig in globo be-
gt. Als 5. Mitglied wird neu gewählt Herr J. Maurer, Au. Herr
Dintheer wird wieder als Präsident bestätigt. Als Rechnungsrevi-
werden neu gewählt die Herren Pfarrer Joh. Künzle und J. W.
mann, Zahnarzt. Als Klubchefs werden ernannt: Für Hühner:
Reifler, „Einfang"; für Kaninchen: Gottfried Egli, „Anker"; für
- und Ziervögel: J. Dintheer, Präsident.
Der Depothalter, Herr Karl Dünki, verliest seinen Kassabericht über
von ihm geführte Separat-Kassa, das Depot betreffend; dieselbe zeigt
Vermögensbestand von Fr. 97.82. Die Rechnungsrevisoren em-
en auch diese zu genehmigen und bestens zu verdanken, was ein-
nig beschlossen wird.
Auf die vom Kaninchenklub gemachte Eingabe betreffend Subven-
der Widderkaninchen (Züchter: Gottfr. Egli und Jak. Nänni) be-
ßt die Versammlung, einen Betrag von Fr. 20.— zu verabfolgen,
er nach Gutdünken des Klubs selbst verteilt werden soll. Die Eier-
werden für die Monate Mai und Juni auf 12 Cts. festgesetzt. —
uß der Versammlung 10¼ Uhr.

Der Aktuar: E. Schieß.

* * *

Schweizerischer Havannaklub. Als neues Mitglied hat sich zum
ritt angemeldet: J. Müller-Häni, Arbon. Den werten Mitgliedern
weiteren Havannazüchtern der ganzen Schweiz diene hiemit zur
tnis, daß unsere konstituierende Versammlung Pfingstmontag, den
Mai, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Fauburg" in Baden,
inuten vom Ausstellungslokal entfernt, stattfindet. Es geht noch die
dringende Einladung an sämtliche Havannazüchter, sich möglichst zahl-
reich an dieser Versammlung einzustellen.
Mit kolleg. Sportgruß zeichnet namens des Schweizer. Havannaklubs:
Der Tagessekretär: Joppich, Degersheim.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Freie Zusammenkunft: Pfingstsonntag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant zur „Linde" in Baden.

Pro memoria: Wir ersuchen um Aenderung des Mitgliederverzeichnisses wie folgt: Herr Emil Altwegg, Webermeister, ist von Schönenberg nach Basel, Friedlingerstraße 28, übergesiedelt.

Neuaufnahme: Herr Gottfried Künzli, Kaufmann, in Murgenthal (Aargau).

Im Namen des Klub heißen wir den neuen Sportkollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Und ferner wird den geschätzten Klubmitgliedern zur gefl. Kenntnis gebracht, daß unser Klub sich an der Allgem. Schweizer. Kaninchenausstellung in Baden mit 30 Tieren kollektiv beteiligt.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

Werte Klubmitglieder!

Wie Ihnen bereits bekannt sein wird, findet vom 17.—21. Juni nächsthin in Genf eine große Ausstellung statt.

Wir fühlen uns verpflichtet, Sie an dieser Stelle ebenfalls noch ganz speziell auf dieselbe aufmerksam zu machen und Sie in Ihrem Interesse einzuladen, diese große Ausstellung mit Ihrem besten Material ebenfalls recht zahlreich zu beschicken. Die französische Schweiz ist schon seit längerer Zeit ein gutes Absatzgebiet für unsere Rasse, und je mehr die dortigen Ausstellungen beschickt werden, desto mehr wird dieses Absatzgebiet erweitert, wodurch ein Teil unserer Bestrebungen ohne große Mühe erfüllt werden kann. Im übrigen liegt die Abteilung für Kaninchen in tüchtigen Händen von Mitgliedern der neu gegründeten Kaninchenzucht-Gesellschaft der französischen Schweiz (Union Cunicole de la Suisse romande) und es kann diesen Züchterkollegen das vollste Vertrauen entgegengebracht werden in bezug auf zweckmäßige Behandlung unserer Lieblinge. Darum können wir Ihnen die Beschickung der Ausstellung in Genf sehr empfehlen.

Da der Anmeldetermin schon mit dem 27. dies abgelaufen ist, werden wir uns um eine angemessene Verlängerung bemühen, bitten aber die Mitglieder, daß sie uns ihre Beteiligung umgehend melden, spätestens bis 3. Juni. Der Vorstand.

* * *

Verband schweizerischer Riesenkaninchenzüchter. Sitzung Sonntag (Pfingsten) den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft z. „Linde" (Ausstellungswirtschaft) in Baden. Mittagessen daselbst nach Belieben. Da unser Verband sich mit zwei Kollektionen an der Ausstellung beteiligt, hoffen wir, in Baden unsere Verbandskollegen möglichst vollzählig begrüßen zu können. Traktanden der Verhandlung werden an der Sitzung selbst verlesen. Da für den Verband sehr wichtige Beschlüsse zu fassen sind, appellieren wir nochmals dringend an recht zahlreiche Beteiligung.

Gleichzeitig wollen unsere Mitglieder auf den Mitgliederlisten folgende Neuaufnahmen nachtragen: Herr Wirthlin, Lokomotivführer in Olten und Herr Jul. Wyß, Lokomotivführer in Olten.

Indem wir diese Zuchtkollegen herzlich willkommen heißen, begrüßen wir sämtliche Kollegen und erwarten zahlreichen Besuch in Baden. Der Vorstand.

* * *

Spezial-Flandrer-Züchter-Verein Zürich.

Auf, ihr Züchter, laßt uns wallen
Nach der schönen Bäderstadt,
Laßt uns die Kaninchen schauen,
Die man ausgestellt dort hat.
Neben großen, schweren Riesen
Wird noch viel zu sehen sein,
Und es stell'n aus weiter Ferne
Sich viel Rassezüchter ein.
Opfert einige der Stunden
Unserm edlen Riesensport,
Doch bedenkt: 1[57]
Fahren wir in Zürich fort.

Also Abfahrt Sonntag den 30. Mai 1[57].

Für den Vorstand:
Der Präsident: H. Bossart. Der Aktuar: R. Setz.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Thalwil und Umgebung (Sektion der G. S. K.-Z. 2. Quartalversammlung Sonntag den 16. Mai 1909, mittags 1½ Uhr, im Restaurant zum „Grünen Baum" in Thalwil.

Um 2 Uhr eröffnete Präsident Ziltener die Versammlung. Der Appell ergab 20 Mann. Als Traktanden wurden vom Präsidenten ver-

lesen: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Einzug; 4. Ein- und Austritt; 5. Hühnerankauf; 6. Rammlerangelegenheit; 7. Ausstellungsbericht; 8. Abrechnung mit den Mitgliedern; 9. Verschiedenes.

Das Protokoll letzter Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Unterdessen machte unser Quästor den Einzug für das 2. Quartal. An dieser Versammlung wurde Herr Staßny, Coiffeur, einstimmig in unsern Verein als Aktivmitglied aufgenommen. Betreffs Hühnerankauf konnte noch nicht viel gemacht werden, da man vom Seeverband noch keinen bestimmten Bericht bekommen hatte; immerhin wurde abgemacht, eine Sendung von 100 Hühnern kommen zu lassen, und werden diese stationiert bei den Herren A. Fetter und E. Walter. — Rammlerangelegenheit. Den Mitgliedern wurde mitgeteilt, daß an der Ausstellung ein erstklassiger Rammler für den Verein zum Preise von Fr. 40.— gekauft worden sei, was von der Versammlung begrüßt wurde. Derselbe steht bei Herrn F. Baumann, 2. Rammlerhalter des Vereins, zum Züchten bereit. — Ein gründlicher Ausstellungsbericht konnte noch nicht abgegeben werden, da noch Rechnungen ausstehen. Es waren von Herrn W. Bachmann Diplomentwürfe mitgebracht worden. Auf Antrag von Paul Braun wurde beschlossen, die Auswahl dem Komitee zu überlassen.

Für die Prüfung der Ausstellungsrechnung sind 3 Rechnungsrevisoren gewählt worden. Auch wurden noch an die Herren E. Pauli zwei silbervergoldete, M. Ziltener und B. Ruozzi je eine silberne Medaille verabreicht. Schluß der Versammlung 7 Uhr.

Der Aktuar: Jul. Schoch.

* * *

G. S. K.-Z.

Richtigstellung der Vereinsrammler-Liste pro 1909.

Der eingetragene H.-Rammler von O. Altwegg in der Sektion St. Gallen ist zu annulieren und dagegen soll derselbe dem Schweiz. Holländerklub nachgetragen werden!

Der Sekretär: Otto Altwegg.

Briefkasten.

— Herr H. Sp. in F. Ihre Manuskript-Sendung hat sich mit meiner Postkarte gekreuzt, aber es war rein unmöglich, Ihre Arbeit früher verwenden zu können; sie wird nun samt den beiden Bildern in nächster Nummer erscheinen.

— Herr E. L. in B. Wenn Sie eine Vereinsnachricht am Dienstag Abend im Bahnhof Bern aufgeben, kann sie nicht schon am Mittwoch mit der Morgenpost bei der Redaktion in Hirzel eintreffen. Was aber später ankommt, das kann in der folgenden Nummer nicht mehr Aufnahme finden. Daran läßt sich nichts ändern, wenn die Ausgabe jeder Nummer zur festgesetzten Zeit erfolgen soll. Die Einsendung erscheint nun in dieser Nummer mit einer entsprechenden Aenderung. — Da Wort „viel Köpfe, viel Sinne" hatte von jeher seine Berechtigung u wird sie auch fernerhin behalten. Wir müssen damit rechnen. Früh oder später bricht sich doch die Einsicht Bahn, daß eine Kräftezersplitt rung der guten Sache schadet, und dann wird man versuchen, gemeinsa zu wirken.

— Herr P. M. in Sch. Es läßt sich nicht gut ein Alter angeben, welchem die Kücken von der Bruthenne geschieden werden können. I den meisten Fällen lasse ich die Glucke mit den Kücken umherlaufen, b sie sich nicht mehr umeinander bekümmern. Dies kann 6—8 Woch gehen, trotzdem die Bruthenne oft schon wochenlang wieder mit de Legen begonnen hat. Ein zu frühes Trennen schadet den Kücken, den dadurch die Anleitung und Anregung zum Futtersuchen und auch ei erwünschte Wärmespenderin entzogen wird. Ich denke, eine Bruthenn die ihre Pflicht tut, ist auch das Futter wert, welches sie frißt, sel wenn es etwas besseres Kückenfutter sein sollte.

— Herr J. O. in K. Sie sind offenbar sehr feinfühlig, daß S aus der Briefkasten-Antwort in letzter Nummer ganz richtig herau gefunden haben, wer der Beklagte ist. Jetzt lesen Sie jene Antwort g fälligst noch einmal recht aufmerksam durch, vielleicht erwacht dann d Ihr Rechtsgefühl, welches Ihnen sagt, daß der Versender des Tausc objektes die offerierten Gegenstände fordern oder seinen eigenen zurü erwarten darf. Wenn ein solches Tauschobjekt nicht den Erwartung entspricht, so kann es der Empfänger zurücksenden. Wenn er es ab annimmt und behält, dann ist er den vereinbarten Gegenwert schuld Der Kläger sandte mir Ihre Postkarte, auf welcher die spöttische A merkung steht, er möge sich sein Objekt selbst abholen, und diese Z mutung habe ich als unverschämt bezeichnet. Ihr Brief sagt mir ab daß ich mich nicht sehr geirrt habe. Nun diene zu Ihrer Orientierun Weil ich verhindern möchte, daß Inserate in diesen Blättern in unreel Weise mißbraucht werden, habe ich Herrn B.-V. Anweisung gegeben, w er vorzugehen habe, um rechtlich sich bezahlt machen zu können. S werden also amtlich an Ihre Pflicht erinnert werden, wenn Sie n umgehend den Kläger befriedigen.

— Herr K. R. in R. Sie erhalten eine Nummer aus dem Ja 1907, in welcher das Sammeln der Ameisenpuppen beschrieben ist.

— Herr K.-B. in L. Wir bringen heute die gewünschte Berich gung, doch handelt es sich keineswegs um einen „großen Druckfehle sondern um einen Schreibfehler und eine unverständliche Abkürzung.

— Herr J. Sch. in A. Selbstverständlich erhält ein Kaninchen der Prämiierung Abzug, wenn dasselbe wegen Behandlung der Ohr räude ein mit Oel beschmutztes Fell zeigt. Ob es ganz ausgeschlos wird, hängt von dem Grad der Beschmutzung und dem Urteil des R ters ab.

E. B.-C.

Berichtigung. In der Prämiierungsliste Huttwil muß es f „Klaus-Brunnen, Lintthal" Klaus-Brunner, Langenthal heißen, w wir zu beachten bitten.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 21. Mai 1909.

Auffuhr reichhaltig bei guter Nachfrage und Umsatz, Preise gesunken.

Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.11	bis	Fr. —.15
Kisteneier	„ —.09	„	„ —.12
„ per 100	„ 8.70	„	„ 10.40
Suppenhühner	„ 2.30	„	„ 2.80
Hähne	„ 3.—	„	„ 3.70
Junghühner	„ 1.60	„	„ 2.40
Poulets	„ 2.50	„	„ 4.—
Enten	„ 3.—	„	„ 3.70
Gänse	„ 5.20	„	„ 7.—
Truthühner	„ 5.70	„	„ 6.20
Tauben	„ —.70	„	„ 2.60
Kaninchen	„ 2.60	„	„ 3.90
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.50	„	„ —.65
Hunde	„ 12.—	„	„ 17.—
Perlhühner	„ 3.20	„	„ 3.70
Meerschweinchen	„ —.80	„	„ 1.—

XXXIII. Jahrgang № 23.

Zürich, 4. Juni 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Sussex-Orpingtons.

Die Sussex sind bekanntlich eine der allerletzten Neu-Einführungen, die mit Recht oder Unrecht wie alle neuen Erscheinungen mehr oder weniger mißtrauisch Eingang finden. In der deutschen Fachpresse wurde dieses Huhn zum Teil recht abschätzig beurteilt, teils aber auch ebenso energisch in Schutz genommen. Es ist erklärlich, wenn die Züchter der alten, längst bekannten Rassen den mit viel Reklame angepriesenen neuen skeptisch begegnen und lieber sagen möchten: „Von f e r n e sei herzlich gegrüßet", während die Gönner solcher Neuheiten ganz begeistert sind und sie in der Regel als das unübertreffliche Huhn der Gegenwart preisen.

Einer jener Züchter, die den Sussex kritisch gegenüberstehen, hatte aus den Aeußerungen der englischen Züchter herausgefunden, daß die Sussex gar keine neue Rasse sind, sondern das in der Grafschaft Sussex in England längst bekannte Landhuhn. C o o k, der die verschiedenen Farbenschläge der Orpingtons erzüchtete und in den Handel brachte, habe — so wurde ungefähr gesagt — gar keine so große Zuchtleistung vollbracht, denn das Hauptmaterial dazu lieferten eben die Sussex. Daß die Orpingtons so günstige Aufnahme fanden, sei vor allem seiner (Cooks) glücklichen Reklame zu verdanken und dem Streben vieler Züchter, stets nur das Neueste zu halten. Diese beiden Faktoren wirkten günstig zusammen und verschafften den Orpingtons eine große Verbreitung. Hervorgehoben soll nun werden, daß inzwischen die Erscheinung der Orpingtons eine wesentlich andere, einheitlichere geworden ist gegen den ersten Einführungen. Diese glichen mehr den Sussex, aus denen sie hervorgegangen sind, als den Orpingtons, wie man sie heute kennt.

Interessant waren die Artikel zu lesen, die Gegner und Gönner der Sussex in den Fachblättern veröffentlichten. In Nr. 20 des „Norddeutscher Geflügelhof" teilt nun Herr Alfred Lebrecht in Hamburg mit, was Herr Franklane Sewell, einer der bedeutendsten Hühnerzeichner Amerikas, über die Sussex und Orpingtons berichtet, die er an der Royal Agricultural Show in London einer genauen Besichtigung unterzog. Er schrieb, daß das Jubilee-Orpingtonhuhn dem gesprenkelten Sussexhuhn gleich sei. Daran knüpft Lebrecht die Be-

merkung, daß dann auch die anderen Orpingtonhühner den Sussex gleichen müssen und schließt mit der satyrischen Folgerung: „Ich finde es übrigens ganz rationell, sehr vernünftig sogar, Sussexhühner zu halten, namentlich wenn man wenig Raum und den Wunsch hat, viele Rassen zu züchten. Man nehme 1. 1 rote Sussex und dann hat man als Nachwuchs: 1. Sussexe, 2. Orpingtons, 3. Lincolnshire Buffs, 4. Langschans, quod erat demonstrandum, das hab' ich bewiesen, 5. Rhode-Island-Reds, 6. Wyandotten, 7. Plymouth-Rocks, 8. Buckeyes, quod e r i t demonstrandum, das werd' ich beweisen. Der Sicherheit halber füge ich hinzu, daß es sich selbstredend nur um den g e l b e n Federschlag handelt."

Was sagen unsere Sussexzüchter zu der Perspektive der Nachzucht ihrer Lieblinge? E. B.-C.

Die Hühnerhaltung ist eine Liebhaberei.

Wie oft lesen wir in Fachblättern, zahlenmäßig nachgewiesen, daß sich das Halten von Hühnern rentiere, sogar Nutzen abwerfe. Da werden sorgfältig die Anschaffungskosten und die der Unterhaltung registriert, der Erlös aus Eiern und Junggeflügel gegenübergestellt, und das Resultat ist immer ein Ueberschuß. Dies jedoch leider nur immer auf dem Papier, das ja geduldig ist. Der größte Fehler aller dieser Tabellen und scharfsinnigen Beweisführungen ist, daß der gewaltige Unterschied nicht in Betracht gezogen wird, den schon die Bodenkultur der einzelnen Länder bedingt.

Wir leben in der allernächsten Nähe des Gebirges, wo es überhaupt keine Körnerfrüchte gibt, wo man auf den Bezug von auswärts angewiesen ist, Viehweiden, Waldungen, Streuwiesen, nirgends ein bestelltes Feld, nicht einmal Kartoffeln. Den Landwirt scheiden wir sofort von unserer Betrachtung aus; für diesen ist die Hühnerhaltung so selbstverständlich, daß es gar keines Wortes bedarf. Wer aber ein Stück Garten erübrigen, eine Wiese oder ein kleines Feldstück neben seinem Hause pachten kann, dem wollen wir nicht pathetisch zurufen, daß er Hühner zu halten moralisch verpflichtet sei, wir wollen ihn vielmehr ermahnen, diese Liebhaberei nicht zu beginnen, wenn er nicht Lust und Liebe dazu, Freude an Tieren und einer kleinen Tätigkeit neben seinem Berufe hat. Wir fragen nicht, ob er Hühner halten soll, sondern ob er will. Und ist er dazu entschlossen, so orientiere er sich vorher gut; nachhaltiger ist ja wohl d i e Klugheit, die man aus Schaden gewinnt, doch verleiden Enttäuschungen so manchem die Freude an der Sache. Wir besaßen Passion genug, trotz aller Fehlgriffe die Lust nicht zu verlieren, möchten aber andere vor gleichen Mißgriffen bewahren. Wir bestellten zuerst die Hühner aus Italien, die aber unser Hochgebirgsklima absolut nicht vertrugen, sorgten dann erst für den Platz und züchteten aus den wenigen, allerdings hochedlen Tieren, einen wetterharten Stamm, statt vorerst für Unterkunft Sorge zu tragen, ein Landhuhn anzuschaffen und aus diesem harten Stamm ein edleres Huhn zu erzüchten. Es ging zwar so auch, wie wir es begonnen, aber wir waren um drei Jahre zurückgeworfen, und das Steinhaus, das wir für die Hühner erbauten, dient jetzt als Pferdestall.

Wer Hühnerhaltung zu seiner Liebhaberei wählen will, weil ihm vielleicht seine alten Passionen (Postkartensport, Hundezucht, Brieftauben, Alpensport rc.) verleidet, der sorge zuerst für den Platz. Je einfacher und billiger das Hühnerhaus, desto besser. Nur ja kein Steinhaus, es ist kalt, der Bau kostspielig, zu stabil. Ein transportables oder zerlegbares Holzhaus, doppelte Bretterwandung mit Isolierpappschicht dazwischen ist das einzig Richtige. Ein zu großes Haus ist im Winter zu kalt; da die Hühner es nur nachts zum Schlafen aufsuchen, ist Größe überflüssig und verursacht unnötige Ausgaben. Will man noch etwas aufwenden, so lasse man einen transportablen offenen Unterstand vom Zimmermann anlegen, unter welchem die Hühner gegen Sonnenhitze und Regen Schutz finden. Wächst später die Lust an der Sache, so läßt man sich ein zweites Haus anfertigen, fange aber immer klein an. Die zweite Ausgabe gilt der Einzäunung, sofern solche unerläßlich. Ein verzinntes Drahtgeflecht läßt sich zudem, wenn der Platz einmal genommen wird, leichter wieder verkaufen, ein feststehendes Haus nur abbrechen. Der Erfolg der Liebhaberei, der Nutzertrag und alle Freude am Geflügel hängt aber ausschließlich von der Größe des Auslaufes ab. Vom schönsten Hühnerhaus mit Schnitzereien und Türmchen, vom zierlichsten Oelfarbenanstrich und dergleichen haben die Hühner und der Besitzer nichts, der Platz, der freie Raum ist alles. Das Idealste ist natürlich ein freier Auslauf über Felder und Wiesen, wenn auch nur für einen Teil des Jahres.

Ist das Hühnerhaus aufgeschlagen, der Laufplatz mittels eingetriebener Pfosten und angehefteten Drahtgeflechts hergerichtet, in Nähe des Hühnerhauses ein gedachter Unterstand mit Sandboden fertiggestellt, so geht es an die Wahl der Rasse.

Wir meinen, es vertrüge sich sehr gut mit Sport und Liebhaberei, daß die gehaltenen Hühner sich durch die gelieferten Eier auch nützlich machen. Wir raten deshalb, solche Rassen zu wählen, die fleißig legen und schlechte Brüter sind. Fleischhühner kann nur halten, wer das Futter sehr billig einkauft und selbst Feldfrüchte zieht. Wer darauf angewiesen ist, das Futter zu kaufen, ziehe nur nach, was er selbst aufziehen will, liefere allenfalls der Gattin einige junge Hühner in die Küche, befasse sich aber nicht mit Aufzucht[1]). Die Lieferung von Schlachtgeflügel wird immer Monopol der südlichen Länder bleiben, wo Mais rc. so gut wie nichts kostet. Ist der zur Verfügung stehende Platz nicht reichlich groß, so wähle man eine größere Rasse (aber nie Fleischhuhn[2]), die nicht so viel Auslauf benötigt. Gewiß ist es zutreffend: „Große Tiere, große Fresser", aber ebenso richtig ist es auch „Große Hühner, große Eier"[3]). Für freien Auslauf wählt man kleinere, bewegliche Tiere, die viel Futter selbst suchen.

Zur Lösung einer nationalökonomischen Frage wird man freilich durch seine Liebhaberei und den kleinen Eierertrag nicht beisteuern. Deutschland wird ebensoviel Millionen Eier und Schlachtgeflügel importieren wie vorher. Im allgemeinen fühlt sich aber auch der Liebhaber gar nicht berufen, durch seine Tierliebe zum Wohl oder Weh seines Volkes mitzusprechen. — Der Zweck unserer Hühnerhaltung ist unser Vergnügen, und dazu gehören auch ein paar delikate, frisch gelegte Eier mit dunkelgelbem Dotter auf dem Frühstückstisch.

(Schluß folgt).

Anmerkungen der Redaktion:

[1]) Gerade in der Aufzucht des Geflügels, in der Beobachtung, wie sich die Tiere entwickeln, ihre charakteristischen Rassemerkmale sich ausprägen, besteht der Reiz in der Haltung von Rassehühnern.

[2]) Warum nicht? Es ist doch schon längst festgestellt, daß selbst die sogenannten Fleischhühner zugleich auch gute Eierleger sein können.

[3]) Das stimmt nicht so bedingungslos.

Taubenzucht.

Die Gimpeltaube.

(Schluß).

b) Goldgimpeltauben.

S t a m m l a n d: Dalmatien und Illyrien oder Oesterreich und Oberbayern.

G e s t a l t: wie Kupfergimpel.

K o p f: wie Kupfergimpel.

S c h n a b e l: ziemlich lang, Oberschnabel an der Spitze leicht gebogen, Farbe bei Schwarz- und Blauflügelgimpel hellhornfarbig, je heller und reiner desto besser, bei Spiegelgimpeln fleischfarben.

A u g e: wie beim Kupfergimpel.

K e h l e: desgleichen.

H a l s: desgleichen.

B r u s t und B a u c h: desgleichen.

R ü c k e n: desgleichen.

F l ü g e l: desgleichen.

S c h w a n z: desgleichen.

B e i n e und F ü ß e: desgleichen.

F a r b e und Z e i c h n u n g: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und Keil bei allen Arten goldgelb — etwas heller oder dunkler ist nachgelassen — die Farbe muß sich über alle die genannten Körperteile gleichmäßig erstrecken. — Schwanz, Flügeldecken und Rücken des S c h w a r z f l ü g e l g i m p e l s tiefschwarz, mit grünschillerndem Glanze, Außenfahnen der Schwungfedern und Schwanz reinschwarz — Rücken, Flügeldecken und Schwanz des S p i e g e l g i m p e l s rein elfenbeinfarbig, Schwung- und Schwanzfedern mit je einem farbigen Fleck (Spiegel) versehen, der aber in geschlossenem Zustande des Flügels und des Schwanzes nicht sichtbar sein darf. Flügelbinde schmal und durchgehend, von gleicher Farbe wie Brust, Hals usw. selten ohne Binden. — Rücken, Schwanz und Flügeldecken des B l a u f l ü g e l - G o l d g i m p e l s reinblau, letztere ohne oder mit schmalen

schwarzen, das ganze Flügelschild durchquerenden Binden. Die blaue Farbe hat einen leichten Stich ins Gelbe, je blauer die Farbe bei sonstigen Rassemerkmalen, je feiner das Tier. Eine etwas hellere oder dunklere Farbe ist nachgelassen. Schwingenspitzen dunkel auslaufend, Schwanz mit dunklem Querbande. — Für die weißschwingigen Arten, die gemönchten oder mit weißer Kopfplatte versehenen Tiere gilt das bei der Beschreibung der Kupfergimpel Gesagte.

Grobe Fehler: a) Schwarzflügel: mangelhafte Spitzkappe, zu grüne oder rußige Halsfarbe, schwarze Schenkel, zu blauer Schwanz, grauer Keil, fehlender Glanz auf Flügeln und dem Rücken, Anflug gelber Binden, blauer oder grauer Rücken. b) Spiegelgimpel: weiße Ohrflecke, grauer Bart, weiße Schenkel, grauer Rücken, grauer Keil, fleckige Flügelschilder, verschwommene oder gezackte Binden. c) Blauflügelgimpel: grüner oder rußiger Hals, weißer Rücken, Anflug von Binden bei hohligen Tieren, blaue Schenkel, blauer Keil, gelbgefleckte Flügelschilder, graue statt blaue Farbe.

Leichte Fehler: zu a) angelaufener oder gefleckter Schnabel, Knick in der Spitzkappe, grauer oder schwarzer Federansatz an den Schenkeln, zu wenig gefärbter Keil, blaugrauer Schwanz, zu helle, schilfige Innenfahnen und Unterschwanz, violette Flügelschild- und Rückenfarbe. Zu b): hellere Farbe an den Ohren, etwas angelaufene (grau) obere Schwanzdecke, heller Federansatz an den Schenkeln, sichtbare Spiegelzeichnung auf dem geschlossenen Oberschwanze und den Schwingen, breite Binden. Zu c): etwas zu grünschillernder Hals, zu hellblauer Rücken, wenig blauer Federansatz an den Schenkeln, zu wenig farbiger Keil, Flügelschildfarbe mit wenig gelber Nuance.

Man ersieht aus dem Entwurf, daß die Gimpel, wie schon oben gesagt, Farbentauben sind, denn bei der Beurteilung wird der Hauptwert auf die richtige Gefiederfarbe, Glanz und Zeichnung gelegt.

Schöne, korrekte Gimpel zu züchten ist durchaus nicht leicht, aber anderseits, ich spreche hier nicht nur aus Theorie, sondern ich habe selbst schon vor 20 Jahren Goldgimpel gezüchtet, nicht unmöglich. Man muß sich in die Zucht dieser Tiere erst einleben und die Art der Verpaarung herausfinden, um Erfolge zu erzielen. Sonst ist der Gimpel eine dankbare Taube, er züchtet fleißig, brütet gut und besorgt das Auffüttern der Jungen tadellos.

Wer eine schöne Rasse halten will, der wähle sich den Gimpel, er wird seine Freude an den Tieren haben, denn sie gefallen jedem Beschauer.

J. B.

Kanarienzucht.

Das Absterben der Jungen im Ei.

In einigen der letzten Nummern wurden die klaren Gelege und ihre Ursachen besprochen, heute soll als weiteres, den Züchter schwer schädigendes Vorkommnis das Absterben der Jungen im Ei etwas näher beleuchtet werden. In Nr. 16 der in Leipzig erscheinenden „Kanaria" hat ein Züchter dieses Thema behandelt und auf mehrere Ursachen hingewiesen, die ein Absterben des Embryo bewirken können. Ich will dieselben unsern Kanarienzüchtern ohne die längeren Ausführungen mitteilen und dann noch auf eine weitere Ursache verweisen, die ebenfalls der Beachtung wert sein dürfte.

Herr E. H., der Verfasser der Arbeit in der „Kanaria" weist einleitend darauf hin, daß das Absterben der Jungen im Ei eine bei Kulturvögeln oft gemachte Erscheinung sei. Auf diese veränderten Verhältnisse, unter denen Kulturvögel gehalten werden, habe ich schon bei der Besprechung der Ursachen über das Vorkommen von Schiernern mit allem Nachdruck hingewiesen. Alle die vielerlei Beschränkungen, denen gerade unser Kulturvogel unterworfen ist, haben einen weitreichenden, die Körperkräfte und das Fortpflanzungsvermögen stark reduzierenden Einfluß. Es ist sehr wohl möglich, daß dieser Umstand verhängnisvoller wirkt als alle anderen Ursachen zusammen, obwohl dies nicht zahlenmäßig bewiesen werden kann.

Als erste Ursache des Absterbens ist die Zusammensetzung des Eiinhaltes angegeben, die nicht zur vollständigen Entwicklung des neuen Lebewesens genüge. Das Ei bildet sich aus Substanzen, welche die Organe des weiblichen Vogels liefern. Ist die Ernährung einseitig oder dürftig, die Luft nicht zuträglich, die Bewegung beschränkt, so wird der Gesamtzustand des Weibchens darunter leiden, sein Blut erlangt nicht die Zusammensetzung und Beschaffenheit, welche eine lebenskräftige Nachzucht verbürgt. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Pflege der Weibchen nicht erst beim Herannahen der Zuchtzeit eine dem Zweck entsprechende werden muß, sondern schon von der Selbständigkeit an stattfinden und bis und während der Zucht beibehalten werden soll. Obenan steht eine richtige Ernährung, unter welche eine gute Qualität des Samens, eine reichhaltige Zusammensetzung der Sämereien und zeitweilige Darbietung der üblichen Leckerbissen, wie Grünes, Obst usw. zu verstehen ist. Trinkwasser und besonders Badegelegenheit sollte Sommer und Winter nicht fehlen. Das Weibchen, welches im Winter gebotene Badegelegenheit freiwillig benützt, schadet seiner Gesundheit nicht, wie manche Züchter annehmen. Es zeigt sich im Gegenteil kräftiger, widerstandsfähiger, und wird in der Zucht seinen Pflichten besser nachkommen als ein anderes.

Sodann ist für Raum zur Bewegung zu sorgen. Wer sämtliche zur Zucht bestimmte Weibchen in einem Flugraum halten kann, diesen fleißig lüftet, der Sonne Zutritt verschafft und namentlich das Reinigen des Bodens nicht von einem Mal aufs andere verschiebt, der hat alles getan, was den Kulturvögeln geboten werden kann. Er wird auch weniger über im Ei abgestorbene Junge zu klagen haben. Und endlich darf noch an die Temperatur erinnert werden, unter welcher zuweilen die Weibchen während dem Winter gehalten werden. Man soll sie nicht in hoher Wärme verzärteln und dadurch den Fortpflanzungstrieb vorzeitig anregen, aber ebenso gefehlt ist es, wenn die Weibchen kalt überwintert werden und die Temperatur oft den Nullpunkt erreicht. Da kann sich unmöglich der Körper so kräftigen, daß er in der Hecke die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt. Auch dies dürfte mit eine der Ursachen sein, weshalb viele Junge im Ei absterben.

Man darf aber nicht alle Ursachen beim Weibchen suchen; auch das Männchen hat Anteil daran. In Fütterung und Pflege ist den Hähnen ein freundliches Los beschieden, aber die Käfigung, Luft und Licht sind doch nicht immer derart, daß die Vögel eine nachhaltige Befruchtung ausführen können. Sollte nicht auch mancher im Ei abgestorbene Vogel ihnen zur Last gelegt werden dürfen? Der Züchter möge nachdenken, prüfen und darnach handeln.

E. B.-C.

Einheimische Vögel.

Das Alpenschneehuhn. (Tetrao alpinus).

Von Emanuel Schmid.

„Wer den Körper kräftigen und den Geist erfrischen will, der mache den Sommer durch einige Bergtouren. Welchen Genuß gewährt es nicht, die ungeheuren Bergesmassen zu betrachten und das Haupt in die Wolken zu erheben! Wie stimmt es zur Andacht, wenn man umringt ist von den Schneedomen, die der große Weltbaumeister an dem langen Schöpfungstage geschaffen hat! Wie leer ist doch das Leben, wie niedrig das Streben derer, die auf dem Erdboden umherkriechen, nur um zu erwerben und spießbürgerlich zu genießen! Ihnen bleibt das irdische Paradies verschlossen!"

So schreibt Konrad Geßner in einem wohlgemeinten Aufruf, die Besteigung unserer herrlichen Alpenwelt jedem empfehlend, der über gesunde Glieder und etwas Gemüt im Herzen verfügt. Ja, hier oben über Schneefeldern oder neben den schroffen, kahlen Felswänden, da fühlt sich der Mensch frei, wo die Gemse neben dem schauerlichen Abgrund weidet, der mächtige Aar seine Kreise zieht und das Alpenschneehuhn um die Bergeszinnen flattert. Es hat sich ein herrliches Gebiet zum Aufenthalt erkoren, fern von dem lärmenden Geräusch der Welt und dem Hasten und Rennen der Menschen, von denen es nichts Gutes zu erwarten hätte. Dieses Revier hat ihm auch die andern Namen: Felsenschneehuhn oder Steinhuhn, die Art der befiederten Füße aber auch den Namen „kleiner Hasenfuß" verschafft. Es bewohnt alle nördlichen Länder von Amerika, Asien und Europa, in deren hohem Alpengebiet mit vielen Felsen es zu treffen ist. Milde Temperatur ist ihm nicht bekömmlich. Die Hochgebirge von Schottland, Savoyen, die Tirolerberge und unsere Schweizeralpen, auch die Höhenzüge von Bayern sind seine begehrte Heimat, wo es sich die Felsen an der Grenze des ewigen Schnees aussucht, während der geschlossene Hochwald weniger nach seinem Geschmack ist. Nur im Herbst zieht es tiefer, oder wenn es der gestrenge Winter gar zu bunt treibt und das kleinste Rasenplätzchen mit klafterhohem Schnee bedeckt.

Die Farbe des Alpenschneehuhns ist sehr veränderlich, je nach den örtlichen Verhältnissen. Bei uns ist es anders als in nördlichen Ländern. Im Frühjahr finden wir sein Federkleid gesprenkelt, grau, rostigrau, weißlich und rostgelb gefleckt. Der Bauch, die Schwungfedern, die Läufe und die Unterseite des Schwanzes sind Sommer und Winter aber weiß. Die Fußbefiederung ist im Sommer gräulichweiß; im Winter aber schneeweiß. Die Beine sind bis zu den scharfen Krallen befiedert, im Winter so dicht, daß die Füße wie eine Hasenpfote aussehen, daher wie erwähnt der Name „kleiner Hasenfuß". Am Kopf fällt einem schnell der bohnenförmige rote Flecken ob dem Auge auf. Er ist beim Männchen viel größer, besonders im Frühjahr, als beim Weibchen. Das Auge ist dunkelbraun, das Kinn meist weiß. Der Schnabel verhältnismäßig klein, dunkel gefärbt, an der Basis dicker.

Das Männchen kennzeichnet nach der ersten Herbstmauser beständig ein breiter, schwarzer Zügelstreifen von der Schnabelbasis bis weit hinter das Auge.

Im Spätsommer bemerkt man an unserem Alpenschneehuhn an Hals und Kopf kleine, weiße Federflecken, und im Winter erscheint es schneeweiß, bis auf die schwarzen Zügelstreifen des Männchens und einiger Schwanzfedern, die weiß gesäumt sind. Das Weibchen ist im Sommer mehr rostgelb. Der Vogel erreicht die Größe eines Rebhuhns.

Unter wilden Steinmassen, Geröll, neben Alpenrosen oder unter krüppelhaften Kiefern baut unser Huhn sein Nest. Ein überhängender Stein oder eine Zwergbirke bietet den nötigen Schutz. Bevor dies aber geschieht, paaren sich die Vögel unter eigenen Zeremonien.

Im April oder öfters im Mai beginnt der Balzruf des Männchens. Dabei macht es sich so schön als möglich, flattert schräg in die Höhe und läßt ein knarrendes „arrr" oder „orrr" ertönen. Das Weibchen antwortet mit einem eigentümlichen „j—ack—j—ack". Der Warnungsruf klingt wie „gää"—„gää".

Im Juni legt das Weibchen 6, sogar 12 und mehr Eier von gelblicher oder bräunlicher Farbe mit rotbraunen Flecken und brütet sie allein aus. In 3 Wochen kriechen die Jungen aus. Sie sind von rostgelber oder rostbrauner Farbe, das heißt gefleckt, die Bauchseiten weiß und der Oberleib schwarz gestreift. Vom Boden sind sie kaum zu unterscheiden. Der Lockruf des Weibchens ist ein leises Glucken oder eine Art Miauen wie bei einer Katze. Die Jungen beantworten ihn mit einem „Zipzipzip".

Das Weibchen ist sehr besorgt um die Schar seiner Kleinen und weiß sie in Gefahr mutig zu verteidigen.

Gegen Kälte, selbst die größte Winterkälte, ist das Alpenschneehuhn fast unempfindlich. Das sehr dichte Gefieder scheint dies zu verursachen. Treiben die Winde hier oben ihr Spiel gar zu arg, pfeift der Schneewind durch die Steinlucken und um die Felsenzinnen gar zu heftig, kriechen die Hühner wohl unter Steine und Geröll oder hinter schützende Felsüberhänge und lassen die entfesselten Elemente austoben. Die Nahrung ist dann allerdings recht karg zugemessen. Im Sommer dienen Knospen und Blätter der saftigen Alpenflora, Beeren, wohl auch einige Larven und Insekten als willkommene Kost, im Winter aber scharrt es mühsam unter Eis und Schnee nach einigen Knollen oder zupft an einer einsamen Birke. Die dicht befiederten Federfüße dienen als Schneeschuhe und schützen den Vogel vor dem Einsinken. Zum Schutz gegen die grimmigste Kälte scharren sich diese Hühner wohl auch Gänge in den tiefen Schnee, wobei sie von ihren starken Nägeln vorteilhaften Gebrauch machen.

Das Alpenschneehuhn ist gesellig, arglos und nicht gerade scheu. Auf Bäume fliegt es selten, nach Hühnerart lebt es auf dem Boden, scharrt gerne, sonnt sich auch an einem warmen Plätzchen etwas und ist dann kaum vom Erdboden zu unterscheiden. Es mausert sich jährlich zweimal nur allmählig aus dem Sommerkleid zum Winterkleid und ist daher fast jeden Monat etwas anders gefärbt, aber immer so der Natur angepaßt, daß sein Federkleid seinen größten Schutz bildet.

(Schluß folgt).

Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

Die Liebhaberei für diese verschiedenartigen und zum Teil auch recht bunten Fremdländer ist gar bald angefacht, wenn ein Freund der Vogelwelt das lebenslustige Treiben in einer gut besetzten Voliere beobachten oder an einer Ausstellung verschiedene Kollektionen be wundern kann. Aber die Wahl wird dem Anfänger auf diesem Ge biet oft zur Qual. Er weiß nicht, soll er sich den kleinen Prachtfinken zuwenden, die in großer Menge einen Käfig bevölkern und dicht ge drängt beisammen sitzen oder einige der farbenprächtigen Finken wählen. Auch eine Kollektion Webervögel in Pracht mit ihren grelle Farben oder die Widafinken mit den langen, wallenden Schwanz federn erregen seine Bewunderung, so daß er sich nicht leicht für dies oder jene Familie entscheiden kann, weil jede für ihn reizende Vertrete bietet. So gibt es noch mehrere Familien, die seine Aufmerksamkei fesseln und die er gerne sein eigen nennen möchte.

Der Wechsel in der Liebhaberei bringt es mit sich, daß sich ein er fahrener Vogelpfleger Vogelfamilien zuwendet, von denen er im vor aus nicht weiß, was sie ihm bieten werden; dies gilt aber noch meh von Anfängern, die sich zur Haltung von Stubenvögeln entschließen ohne zu wissen, durch welche Eigenschaften sie sich vor anderen aus zeichnen werden. Gerade über diesen Punkt suchen die Liebhaber o Klarheit zu erlangen, indem sie die Redaktionen der Fachblätter u Rat fragen. Viele dieser Exoten entfalten ihre empfehlenswerte Eigenschaften nur im Gesellschaftskäfig, wenn sie mit ihresgleiche oder aber mit nahen Verwandten in größerer Anzahl beisammen g halten werden. In diesem Fall handelt es sich jedoch vorwiegend u um die Haltung der Vögel, um die Beobachtung ihrer Lebensgewoh heiten, kurz um ein buntes, oft wechselndes Bild von Lebensmut u Lebenslust. Beobachtungen über das Liebesleben, Fortpflanzungsve suche, Nestbau usw. sind hier auch nicht ausgeschlossen, aber sie komme seltener vor und gelingen noch seltener.

Wenn der Hauptzweck der Haltung in einem vollen Zuchterfo gesucht wird, dann ist es jedenfalls ratsamer, die Zuchtpärchen abz sondern, damit sie durch keinerlei Belästigung gestört werden. U nebenbei muß den Vögeln alles das in reichlicher Auswahl gebote werden, was sie zum Nestbau benötigen. Der Liebhaber hat sich som Klarheit zu verschaffen, was diese oder jene Familie für Anforderung an den Pfleger stellt und ob einzelne Arten besondere Bedürfni zeigen. Ueber diese Punkte geben in erster Linie die Dr. Ruß'-Wer genügend Auskunft, dann auch Spezialschriften, die einzelne Famili oder Arten behandeln.

Damit nun der Anfänger in der Liebhaberei für exotische Vög sich ein ungefähres Bild machen kann von dem, was einzelne Famili dem Pfleger bieten, mögen eine Reihe derselben in ihren wesentlich Eigenschaften in möglichster Kürze besprochen werden. Hierbei folg wir der systematischen Anordnung des bedeutendsten Werkes üb fremdländische Vögel, des Dr. Ruß' Prachtwerk.

Beginnen wir mit den Prachtfinken, die in Astrilde und Ama dinen geschieden werden. Die ersteren zählen eine reiche Auswahl d kleinsten Stubenvögel, die verschiedenen Gattungen angehören u von denen viele überaus hübsch gefärbt sind. Der größte Teil wi regelmäßig und in solcher Menge eingeführt, daß die Preise auf ei tiefe Stufe gesunken sind. Dies dürfte ein wesentlicher Grund sei daß diese Vögel fast überall eine freudige Aufnahme gefunden habe Einzelne seltene Arten stehen allerdings hoch im Preise, doch ka man von solchen Umgang nehmen. Nahezu alle hierher gehörend Arten sind liebenswürdig, anmutig, lebhaft, verträglich, meist hüb gefärbt, manche Arten schreiten zur Fortpflanzung oder sie entfalt wenigstens ein beachtenswertes Liebesspiel und sind — wie schon wähnt — mit geringen Opfern zu erwerben. Freilich, Gesang begabung findet man bei ihnen nicht, aber sie sind auch ohne ei solche liebenswürdige Geschöpfe. (Fortsetzung folgt).



Ueber die Zucht des Angorakaninchens.

Mit zwei Abbildungen.

Wenn ich heute mit meinen Zeilen vor die geschätzten Leser die Blattes trete, geschieht es nicht in der Absicht, meiner Lieblingsra durch übertriebene Anpreisung rasch eine Anzahl Gönner zuzuführe denn, es sei gleich anfangs bemerkt, die Zucht des Angorakaninche erfordert infolge der nötigen Haarpflege tatsächlich etwas mehr Z als die Zucht irgend einer anderen Rasse. Wer daher Lust hat, Ange anzuschaffen, der überlege vorher, ob er die nötige Zeit, sowie Li



Angora-Rammler aus der Zucht des Herrn H. Spörri, Freiburg (Schweiz).

und Ausdauer dazu habe. Ist dies der Fall, nun, dann möge er getrost diese Rasse wählen, er wird dabei viel Freude erleben und für seine Mühe auch belohnt werden.

Meine Zeilen sollen lediglich den Zweck haben, Anfängern in der Angorazucht einige nützliche Winke zu geben, so gut es mir eben meine bisher gemachten Erfahrungen gestatten.

Als ich vor 5 Jahren meine Angorazucht begann, ahnte ich noch nicht, daß ich dabei jemals so hohe Befriedigung finden könnte, wie sie mir meine heutige Zucht tatsächlich bietet. Ich besaß damals einige Tiere, die meiner Meinung nach schön waren, sie hatten zirka 15 Centimeter Haarlänge, von Ohrenbüscheln keine Spur.

Ich fand gleich von Anfang an Gefallen an dieser Rasse und ließ es aber auch den Tieren an bester Pflege nicht fehlen. Die Nachzucht war nicht übel, jedoch brachte ich es in den ersten zwei Jahren nicht über 15 Centimeter Haarlänge.

Durch Import eines guten Rammlers ist es mir dann gelungen, meinen Stamm nach und nach zu verbessern und ich besitze jetzt Tiere, die eine Haarlänge bis 23 Centimeter und kräftige Ohrenbüschel aufweisen. Es sei damit aber nicht gesagt, daß meine Tiere schon so seien, wie ich mir ein Idealtier vorstelle, aber ich werde nicht ruhen, und diese Rasse immer mehr zu verbessern suchen. Geduld und Ausdauer führt zum Ziele. Wenn ich meine diesjährigen Frühjahrswürfe, zirka 30 Jungtiere verschiedenen Alters, durchmustere, glaube ich, auch jetzt wieder einen Fortschritt verzeichnen zu können, denn ich finde jetzt schon Tiere darunter, die meine Erwartungen übertreffen. Das gibt die rechte Lust zum Züchten.

Als erste Zuchtregel gilt — wie bei allen Rassen — auch bei den Angora: „Nur mit wirklich guten und nicht zu jungen Tieren züchten" und ja nicht mit Tieren, die in Haarung sind. Den Häsinnen belasse man ferner nicht zu viel Junge; 4—6, je nach den Eigenschaften des Muttertieres, sind genug, wenn sich dieselben gut entwickeln sollen. Das Angorakaninchen macht aber gewöhnlich starke Würfe, 7—9 Junge in der Regel, und der Züchter ist gezwungen, Ammen zu verwenden, will er nicht einige wertvolle Junge töten. Ich lasse zu diesem Zwecke stets gleichzeitig mit den Zuchthäsinnen einige minderwertige Tiere, die ich ausschließlich zu Ammenzwecken verwende, decken, sodaß diese ungefähr gleichzeitig mit den Zuchthäsinnen werfen. Die Jungen dieser Ammen werden dann beseitigt und ihnen die überzähligen Jungen der Zuchthäsinnen unterschoben.

Trotzdem das Angorakaninchen eigentlich sehr genügsam ist, empfiehlt es sich, der Fütterung seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken, will man wirklich Erfolg in der Zucht haben. Ich habe hierin einige Erfahrungen gesammelt, die ich ernsthaften Züchtern auf Verlangen*) gerne bekannt geben werde.

Was die Haarpflege anbelangt, ist dieselbe gar nicht so schwierig auszuführen, wie oft angenommen wird; der Züchter wird, wenn er Liebe zu seinen Tieren hat, bald das Richtige herausfinden.

Zum Schlusse möchte ich noch die Züchter, die noch im Stillen für sich züchten, aufmuntern, sich unserm Klub anzuschließen; durch vereinte Arbeit wird noch Vieles erreichbar sein, was dem Einzelnen nicht möglich ist.

Wer sich für die Angorazucht interessiert, der schließe sich dem Angoraklub an und besuche die Ausstellungen, wo unser Klub kollektiv ausstellen wird.

Schade ist nur, daß die meisten Tiere in der Ausstellungszeit noch in Haarung sind. Man wird gegenwärtig selten ein Angorakaninchen finden, das wirklich die volle Haarlänge hat. H. Spörri, Freiburg.

*) Anmerkung der Redaktion: Warum Ihre Erfahrungen erst auf Verlangen bekannt geben? Unter den vielen Abonnenten sind eine Menge Kaninchenzüchter, die ihr Fachblatt jeden Samstag nach praktischen Ratschlägen und Mitteilung selbstgemachter Ratschläge durchsuchen. Deshalb sollte jeder Züchter das, was er erprobt hat, durch die Fachpresse andern mitteilen. Ich bitte sehr darum.

Das Maskierungsvermögen der Vögel.

Von Karl Berger.

(Schluß).

Der Strauß braucht auch nur den berittenen oder ihn erlistenden Menschen zu fürchten, andere nennenswerte Feinde hat er nicht. Und so haben es noch viele Vögel, deren Merkmale obigen Ausführungen widersprechen. Zwar gibt es in der Tierwelt wenige Glieder, die gar nicht angefeindet sind; haben sie von ihresgleichen nichts zu fürchten, so bedroht sie doch der Herr der Schöpfung, aber doch mag im allgemeinen die Ansicht Geltung haben: Je streitbarer ein Vogel, um so weniger Schutzfärbung weist er auf. So lassen sich denn unsere schwarzen Rabenarten fast keiner einzigen Gegend so anpassen, daß sie nicht



Angora-Zibbe mit Jungen aus der Zucht des Herrn H. Spörri, Freiburg (Schweiz).

deutlich von derselben abstechen. Noch im arktischen Gebiete hausend, hebt sich der Körper des Kolkraben scharf von der typischen Schneedecke desselben ab, und auch der Wüstenrabe (Corvus umbrinus) ist nicht besser geschützt. Aber beide wissen sich namentlich durch ihre gut entwickelten Sinne, wie auch durch ihre Kraft ihre Feinde vom Halse zu halten, und zum Anschleichen der Beute bedürfen sie keiner Schutzfarbe, da sie fast nur Aas verzehren.

Es bleibt nun noch die Frage, ob sich die Vögel auch dieses natürlichen Schutzes, der dem Menschen so lange verborgen blieb, bewußt seien. Natürlich herrscht da noch heute ein Widerspruch der Meinungen. Aber es ist wahrscheinlich, daß sie auch den Vorteil kennen, den ihnen die Eigenartigkeit eines Terrains zukommen läßt, denn bei vielen läßt sich feststellen, daß sie denselben gewohnheitsmäßig wahrnehmen, bei anderen, daß sie ihn aufsuchen. Nach Brehm paßt die Dromolaea zu den Gebirgen, wie die Steine selbst, aus denen die Felsen bestehen. „Sie zieht dunkles Gestein dem helleren vor, denn sie weiß, daß sie diesem angehört." Daß jedoch die Vögel sich des Bodenschutzes bewußt seien, bezweifelt Professor W. Marschall, denn er sah Rohrdommeln, die bei Gefahr sich auch sofort altem Schilfe am Ufer der Gewässer anpassen, diese Vorkehrung auch sofort in der Gefangenschaft treffen, wo es ihnen doch gar nicht von Nutzen war. Diese Anpassung sei also „eine unbewußte Reflexerscheinung." Doch kann sich diese auch durch die Gewohnheit gebildet haben, was uns auf die Frage der Entstehung dieser Erscheinung führt.

Die materialistische Anschauung im letzten Jahrhundert sagte: Die Natur hat es getan, welcher Auffassung dann der Darwinismus die genauere Fassung gab: Der Vogel hat sich diese Färbung selbst, im Laufe seiner Entwicklung, indem er seinen Schutz erkannte, gegeben. Moritz Wagner dagegen nimmt als wahrscheinlicher an, daß die Tiere sich im Laufe der Zeit des Schutzes, den ihnen ihr Kleid auf gewissem Hintergrunde bot, bewußt wurden und letzteren deshalb bei der Wahl ihres Aufenthaltes andersgefärbter Gegend vorzogen. So wandten sich Hühnervögel schutzsuchend Steppe und Wüste zu, und der Nahrungstrieb lockte die wüstensand-farbigen Raubtiere ebenfalls dorthin, während der buntgefärbte Leopard im Bunt des tropischen Urwaldes, der grellfarbig gestreifte Tiger in den Bambusstengeln der Dschungeln blieb.

Damit nur ein skizzenhafter Ueberblick über dieses immer noch beweisbedürftige Gebiet, das noch manche ungelöste Frage enthält und manche neue ins Leben ruft! Es behandelt eines der vielen Schutzmittel der Vogelwelt, das den menschlichen Sinnen am wenigsten naheliegende. Je weniger ausgesprochen die Schutzfärbung auftritt, um so mehr kommen andere schützende Mittel in Gebrauch: Die Wehrhaftigkeit des Vogels oder seine Scheu ist größer; er weiß sich in gefahrdrohenden Momenten ruhig zu verhalten und schützt sich so trotz auffallenden Federkleides. Es geschieht gar nicht selten, daß man einen Vogel von sich Laut geben hört, und doch ist lange Zeit trotz alles Forschens keine Feder von ihm wahrnehmbar, wie auch Henry Forbes von der weißköpfigen Fruchttaube (Ptilopus cinctus) mitteilt. Sie saß auf Timor „bewegungslos in großer Zahl auf vorstehenden Baumästen," erzählt er, „aber nur mit der größten Schwierigkeit konnten ich und mein scharfäugiger Bursche sie entdecken, selbst auf Bäumen, wo wir gewiß waren, daß sie saßen. Die eigentümliche Färbung dieser Vögel, in der Nähe besehen, ist so auffallend, daß es fast unglaublich klingt, wenn man sagt, sie können auf blattlosen Zweigen sitzen, ohne entdeckt zu werden."

Nachrichten aus den Vereinen.

Basel, Ornithologische Gesellschaft. Von dieser Gesellschaft liegt uns der Jahresbericht für 1908 vor, ein schmuckes Heftchen von 24 Seiten. Demselben ist zu entnehmen, daß die Winterfütterung der freilebenden Vögel recht intensiv betrieben werden mußte und eine Gabe von 200 Fr. für Vogelschutzzwecke von einer Freundin der Vogelwelt dem Verein sehr willkommen war. Im Vereinsjahr fanden vier Exkursionen zum Studium der Vogelwelt statt, von denen zwei durch ungünstige Witterung beeinflußt waren, die anderen beiden aber befriedigend verliefen; doch wird die schwache Beteiligung gerügt. Für Abschuß von Raubvögeln wurden Fr. 35.50 verausgabt, wie der Bericht betont, die geringste Summe seit wohl zwanzig Jahren. Der Brieftauben-Sektion wurden wie üblich Fr. 150.— als Subvention ausgerichtet und außerdem Fr. 60.— für Anschaffung von Transportkäfigen gegeben. Es fanden 5 Kommissions- und 6 allgemeine Sitzungen statt, an denen jeweils nach Erledigung der Traktanden Referate gegeben wurden.

Der Mitgliederbestand beträgt 177, die Vermögensverhältnisse sind sehr günstige.

Hieran reiht sich ein spezieller Bericht der Brieftaubensektion, die eine recht rege Tätigkeit entfaltet. Diese Sektion zählt 17 Mitglieder, welche Ende 1908 680 Tauben besaßen. Die Sektion beteiligte sich an Wettflügen von Ziegelbrücke, Landquart, Wassen, Aigle und Uzwil, wobei ganz erfreuliche Flugresultate erzielt wurden. Von Wil (St. Gallen) und St. Margrethen im Rheintal fanden zwei Flüge mit 1908er Tauben statt.

Die Kommission für 1909 besteht aus den Herren Fritz Hübsch, Präsident; Ad. Wendnagel, Vizepräsident; Hans Kleinwitz, Kassier; Wilh. Schneider, Aktuar; Karl Vogel, Materialverwalter; Emil Landsrath, Bibliothekar; A. Kempe, Gustav Schneider und Ad. Vieler, Beisitzer.

E. B.-C.

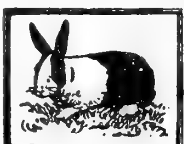
* * *

Mühlrüti (Toggenburg). Am 11. Mai versammelte sich der neugegründete Ornithologische Verein Mühlrüti zur Statutenberatung und definitiven Wahl des Vorstandes. Bestätigt wurden: Karl Holenstein als Präsident; Albert Huber als Kassier; Alois Wolgensinger als Aktuar. — Dem Vernehmen nach werden noch weitere Mitglieder dem Vereine beitreten; dieselben seien zum voraus willkommen. Vielfach herrscht noch die Meinung, die Geflügel- und Kaninchenzucht rentiere nicht, sie sei nur eine unrentable Liebhaberei, die sich nur der behäbige Bürger leiste und leisten könne. Auch mancher Landwirt ist wieder zu protzenhaft und hält es unter seiner Würde, in der Nähe seiner Oekonomiegebäude einen Hühnerhof oder eine Kaninchenweide zu dulden. Wir wollen nur durch echt züchterisches Streben und Schaffen beweisen, daß ausdauernde zielbewußte Arbeit mit dem materiellen Erfolge gekrönt wird. Lasse sich keiner durch allfällige Mißerfolge entmutigen. „Ein scharfes Beobachten, ein gründliches Denken, wird stets dich zum Wahren, zum Richtigen lenken." Jedes einzelne Mitglied sei auch besorgt, das Wohl des ganzen Vereines zu fördern; darum halte ein jeder von sich fern engherzigen selbstsüchtigen Egoismus. Allzu eigennützige Bestrebungen sind der hemmende Radschuh in einem Vereine, deshalb arbeite einer dem andern in die Hände, eingedenk des Sprichwortes: „Eintracht baut das Haus, Zwietracht reißt es nieder." Mögen unsere sämtlichen Mitglieder nicht ruhen und nicht rasten, bis wir hie und da in den Prämiierungslisten die Namen unserer Mitglieder und des Ornithologischen Vereins Mühlrüti mit Stolz lesen können.

Mit ornithologischem Gruß und Handschlag!

A. H . . . r.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Internationale Kaninchen-Ausstellung in Bern.

Die Lose sind zum Vertrieb an die Züchter-Kollegen und Klubmitglieder abgegeben worden und erachten wir es als selbstverständlich, daß es sich ein jedes Mitglied unserer Vereinigung zur Ehrenpflicht machen werde, die ihm zugesandten Lose baldmöglichst abzusetzen und damit zum guten Gelingen der Ausstellung das Seinige beizutragen.

Den Losabnehmern entbieten wir an dieser Stelle speziell unsern Dank. Nachbestellungen von Losen nimmt entgegen: Herr F. Plüß-Born, Werkführer in Murgenthal (Aargau). **Das Ausstellungskomitee.**

Neuaufnahme: Herr Emil Baumann-Stäuble in Stäfa (Zürich).

Im Namen des Klubs heißen wir diesen tüchtigen Züchterkollegen bestens willkommen.

Ferner machen wir hiemit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Mitgliederbeiträge, welche nicht per Nachnahme erhoben werden sollen, **ausschließlich** an den Kassier, Herrn Karl Spring in Wallenstadt zu senden sind.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Schweizerischer Hasenklub. Die schwach besuchte konstituierende Versammlung vom Montag den 31. Mai, mittags 2 Uhr, im Restaurant „Eintracht" in Baden, wurde im Namen der Initianten von A. Schürpf, St. Gallen, eröffnet und geleitet unter Hinweis auf die Bedeutung unserer Tagung.

Die Statuten wurden beraten und genehmigt. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 3 und die Eintrittsgebühr auf Fr. 1 festgesetzt. Neu eintretenden Mitgliedern wird bis 1. Juli die Eintrittsgebühr erlassen. Der Vorstand wurde sodann aus folgenden Herren bestellt: Präsident: Ant. Schürpf, St. Gallen; Vizepräsident und Aktuar: E. Heinzelmann, Oberhofen; Kassier: H. Lehner, Wülflingen; Beisitzer: A. Engeler, Aadorf und A. Isendrop, Veltheim. Als Revisoren beliebten die Herren: Fritz Minder, Huttwil und P. Späti, Solothurn. Als Organ wurden die „Ornithologischen Blätter" und die „Tierwelt" bestimmt. Vom Anschluß an einen Verband wurde Umgang genommen.

Der Standard wurde als gut bezeichnet, jedoch die Anwendung desselben von einzelnen Preisrichtern getadelt. Ueber den Standard sollen in kurzer Zeit einmal die Ansichten der Züchter veröffentlicht werden. Einer Anregung, in Bern kollektiv auszustellen, wurde beigepflichtet und die Hoffnung ausgesprochen, daß anläßlich dieser Ausstellung eine Versammlung stattfinden möge. Der Vorstand wurde sodann beauftragt, die Frage zu prüfen behufs Beschaffung eines Vereinsrammlers.

Um 4 Uhr waren die Traktanden erledigt und darf man frohen Mutes auf den neugebornen Klub zurückblicken. Es ist nun zu hoffen, daß alle noch fernstehenden Hasenzüchter sich dem Klub anschließen, denn vereinte Kraft macht stark.

Für den Schweiz. Hasenklub:
Ant. Schürpf.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Genf. VIII. Nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 17.—21. Juni 1909.

Mitgeteiltes.

— **Lebensmittel.** Art. 74 des eidg. Gesetzes über Lebensmittel, das kürzlich in Kraft getreten ist, sieht vor, daß nur Hühnereier in den Handel gebracht werden können. Die Eier anderer Vögel müssen als solche angegeben werden, z. B. Enteneier, Fasaneneier 2c. 2c.

Die konservierten Eier dürfen nur als solche verkauft werden.

Dieser Artikel eines sehr kritisierten Gesetzes ist eine wahre Wohltat für die Geflügelzucht. Der schweizerische Züchter wird somit seine Trinkeier zu einem lohnenden Preis absetzen können, ohne befürchten zu müssen, daß die Konserveneier italienischer oder anderwärtiger Herkunft die Preise erniedrigen werden, da dieselben nicht mehr als Trinkeier gelten dürfen.

Die Anordnung dieses neuen Gesetzes wird daher eine große Aufmunterung für die schweizerische Geflügelzucht sein, denn jene war bis dato noch nicht so weit fortgeschritten, als sie sein sollte. Jedoch wird die nächste schweizerische Geflügelausstellung, die vom 17.—21. Juni im „Bâtiment Electoral" in Genf stattfindet, die großartigen Fortschritte zeigen, die in letzter Zeit in dieser Branche in unserem Lande gemacht wurden.

Verschiedene Nachrichten.

— **Aus dem Departementsbericht** über Jagd und Vogelschutz im Jahre 1908 ist für unsere Leser das über Vogelschutz Gesagte von Interesse. Der betreffende Passus lautet:

Aus einigen Kantonen und ganz besonders aus dem Kanton Tessin sind uns Gesuche um Bewilligung zur Einfuhr von unter dem Schutz des Bundes stehenden Vögeln zur Haltung in Käfigen und Volieren eingegangen, welchen in beschränktem Maße entsprochen wurde.

Auch im Berichtsjahre wurden durch die eidgenössischen Grenzwächter im Tessin und die dortigen Landjäger zum Vogelfang verwendete Geräte (Fallen, Schlingen usw.) in der Zahl von 4711 Stück konfisziert. Die hiefür verausgabte Prämie belief sich auf Fr. 94.22, an welcher sich der Bund mit 50 % oder Fr. 47.11 beteiligte. Diese Konfiskationen betrafen: 1905: 29,901, 1906: 12,005, 1907: 9956, 1908: 4711 Objekte; es haben somit infolge strenger polizeilicher Maßnahmen seitens des Bundes und des Kantons diese Uebertretungen ganz wesentlich abgenommen und es stehen in Bälde befriedigende Zustände in Aussicht.

Vom Katalog der schweizerischen Vögel ist die V. Lieferung im deutschen und französischen Text, zirka 9 Bogen stark, erschienen.

An den schweizerischen Tierschutzverein wurde, wie bisher, ein Beitrag von Fr. 800.— ausgerichtet.

Für Jagdfreunde mag auch der folgende Passus Interesse haben, der sich auf unser kantonales Jagdgesetz bezieht. „Das Gesetz des Kantons Zürich betreffend Jagd und Vogelschutz vom 21. Januar 1908 wurde unterm 18. April 1908 genehmigt, mit Ausnahme der Bestimmung des § 22 betreffend Abschuß von Wildenten und derjenigen von lit. c des § 38 über Einschränkung der Verabfolgung des Bußenanteiles an die Anzeiger, welche Paragraphen mit den Vorschriften des Bundesgesetzes in Uebereinstimmung zu bringen sind."

Die Leser dieser Blätter, die sich nach dem Jagd- und Vogelschutzgesetz richten müssen, werden gut tun, in der Gesetzesvorlage Vorstehendes zu bemerken.

— **Schopfheim.** Ein origineller Vorschlag ist von einem Herrn in Schopfheim gemacht worden. Er schlägt öffentlich vor, zum Schutze der Singvögel einen Verein zu gründen, dessen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen Vogelbalg auf dem Hute trägt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

Ein holdes Weib wählt Blumen,
Auch Bänder steh'n ihr gut,
Ein stolzes würgt die Vögel
Und steckt sie auf den Hut.
Ich grüß' die schönste Blume
In frischer Morgenluft
Und weig're Gruß dem Balge
Mit seinem Moderduft.

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 4 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Aus „Skansens" Zoologischem Garten zu Stockholm; vom Direktor Alarik Behm. (Mit 8 Abbildungen). — Das Projekt eines zoologischen Gartens in Prag; von Wilhelm Nemec in Beneschau bei Prag. — Vom Eichhorn; von Ludwig Schuster in Gonsenheim bei Mainz. — Weiteres über das Vorkommen des Siebenschläfers (Myoxus glis) im Königreich Sachsen; von Rud. Zimmermann in Rochlitz i. Sa. — Sind die Schwarzamseln (Turdus merula) nützlich oder schädlich? Von Hugo Otto in Mörs. — Schnecken; von Rechnungsrat Marquart in Ludwigsburg (Württ.). — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

— **„Ratgeber für die Hinterbliebenen bei Todesfällen"**, nennt sich ein von Henry Isaac, Weinbergstraße 72 in Zürich IV in den Handel gebrachtes Taschenbuch. Dasselbe ist nicht ornithologischer Natur, aber ein wirkliches Bedürfnis für jede ordnungsliebende Familie.

Es will den Käufer veranlassen, alle seine Verhältnisse für den Fall des Ablebens so zu ordnen und einzutragen, daß die berechtigten Erben leicht einen Ueberblick über die Hinterlassenschaft erhalten. Daß dies sehr wünschenswert ist, wird jeder einsehen. Selbst für den Käufer ist es vorteilhaft, wenn er sich einmal genaue Rechenschaft gibt über das, was seine Pflicht ist.

Von einer großen Anzahl bedeutender Industrieller, Gesellschaften, Vereinen, Post- und Bahnangestellten ist der „Ratgeber" in größeren Auflagen von mehreren hundert Stück bezogen worden, um diese entweder an Beamte und Arbeiter (resp. Mitglieder) kostenlos oder zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Wir empfehlen unseren Lesern, sich diesen „Ratgeber" anzuschaffen, der um einen minimen Preis bei dem Herausgeber und in jeder Buchhandlung erhältlich ist. E. B.-C.

Briefkasten.

— Herr E. B. in B. Ihre Sendung ist eingetroffen, und gerne in Empfang genommen worden; Sie werden darüber noch brieflichen Bericht erhalten. Freundlichen Gruß!

— Herr J. W. in L. Sie wünschen, daß Ihnen Adressen von zahlungsfähigen Eierhändlern genannt würden, welche beständig frische Eier bedürfen. Da kann ich Ihnen nicht dienen, denn ich kenne die Eierhändler nicht und noch weniger ihre Vermögensverhältnisse. Geben Sie ein Inserat auf, daß Sie zahlungsfähigen Abnehmer für Eier suchen. Es werden dann schon Anmeldungen eingehen. — Die Antworten im Briefkasten kosten keine Gebühren, doch werden nur solche Fragen erledigt, die sachlich und von allgemeinem Interesse sind. Geschäftliches wird in den Inseratenteil verwiesen.

— Herr A. H. in A. Wenn Sie nicht wissen, wie alt Ihr Harzerhahn ist und berichten, er fresse gerne, sei aber mitunter ziemlich dick und singe schon bald ein halbes Jahr nicht mehr, so ist zu befürchten, daß er überhaupt nicht mehr zum Singen kommt. Ihre Fütterung ist recht. Versuchen Sie es mit kleinen Ameisenpuppen, von denen Sie ihm täglich einen oder zwei Teelöffel voll geben. Und nebenbei gewähren Sie dem Vogel Sonnenlicht und Fluggelegenheit. — Die schwersten Kaninchen finden Sie bei den belgischen Riesen und den Schweizer-Schecken. Beachten Sie den Inseratenteil und die Prämiierungslisten, dort finden Sie Angebote, und hier erfährt man, wer erstklassige Tiere hat. Ich empfehle keine Züchteradressen.

— Herr F. W. in H. Drucksachensendung ist eingetroffen und verdanke dieselbe bestens. Gruß!

— Herr P. M. in Z. Der Einheitsstandard ist eine wertvolle Errungenschaft. Aber Sie haben nun erfahren, daß auch mit seiner Anwendung das Urteil variieren kann. Wer ein Kenner der Sache war, hat dies schon vorher gewußt; es wird nie einen Standard geben, bei dessen Positionen die Punktzahlen an einem Instrument abgelesen werden können wie die Temperatur am Thermometer. Der Richter prüft das Tier und bestimmt die Punkte. Ist er ein tüchtiger Kenner, der an ein Rassetier hohe Anforderungen stellt, so wird er stets mehr Mängel an einem Tiere sehen und ihm weniger Punkte geben als ein anderer, der mehr Einbildung als Ausbildung besitzt. Es kann ja vorkommen, daß ein Richter im Drange der Arbeit ein Tier zu strenge beurteilt, daß ihm einmal ein wirklicher Vorzug entgeht, aber viel häufiger ist das Gegenteil der Fall, die Tiere werden zu günstig beurteilt. Wer das gleiche Tier an verschiedenen Ausstellungen zeigt, muß auch gewärtigen, daß ihm jedesmal eine andere Punktzahl zuerkannt wird, selbst wenn der gleiche Standard Anwendung findet und der nämliche Richter amtet. Es gibt da noch viele Punkte, die die Bewertung beeinflussen. Der Preisrichter ist eben keine Maschine, er ist Stimmungen unterworfen.

— Herr A. F. in F. In meinem Buch „Der Harzer-Sänger", 3. Auflage (Preis Fr. 2.—, im Berichthaus in Zürich) finden Sie von Seite 66 an bis 73 die Milben und Mittel zu deren Vertilgung beschrieben. Befolgen Sie das dort Gesagte und Sie werden der lästigen Plagegeister der Vögel Meister werden.

— Herr H. J. in R. Sie fragen, ob es in einer zürcherischen Gemeinde gestattet sei, ein Nest junge Distelfinken auszunehmen und durch Kanarien aufziehen zu lassen. Nein, gestattet ist dies nicht. Wenn Sie aber Gelegenheit haben, solche junge Vögel Kanarien zur Aufzucht zu übergeben, so können Sie gleichwohl die Vögel ausnehmen, um in den Besitz von Distelfinken zu gelangen. Es ist ja nicht nötig, daß man von einem solchen Vorhaben vorher viel Redens macht und andere davon Kenntnis erhalten. E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

Allgemeinen Schweiz. Kaninchen-Ausstellung in Baden.

Vereins-Kollektionen.

Verband Schweiz. Riesenkaninchen-Züchter: 1. Kollektionspreis mit 20 Tieren, 75,9 Punkte, Ehrenpreis Fr. 30.

Kaninchenzüchterklub der Ornith. Gesellschaft Winterthur: 2. Kollektionspreis mit 23 Tieren, 75,1 Punkte, Ehrenpreis Fr. 30.

Schweiz. Silberklub: 3. Kollektionspreis mit 26 Tieren, 73,8 Punkte, Ehrenpreis Fr. 25.

Schweiz. Klub für franz. Widderzucht: 4. Kollektionspreis mit 29 Tieren, 72,7 Punkte, Ehrenpreis Fr. 25.

Kaninchenzüchter-Verein Leimental: 5. Kollektionspreis mit 15 Tieren, 69,9 Punkte, Ehrenpreis Fr. 15.

Schweiz. Holländerklub: 6. Kollektionspreis mit 29 Tieren, 69 Punkte, Ehrenpreis Fr. 15.

Verband Schweiz. Riesenkaninchen-Züchter: 7. Kollektionspreis mit 16 Tieren, 68,7 Punkte, Ehrenpreis Fr. 10.

Schweiz. Angoraklub: 8. Kollektionspreis mit 21 Tieren, 67,2 Punkte, Ehrenpreis Fr. 10.

Einzel-Kollektionen.

Otto Keller, Winterthur mit 7 Tieren, 76,8 Punkte, Ehrenpreis Fr. 10.

J. Jsendorp, Winterthur, mit 8 Tieren, 75,8 Punkte, Ehrenpreis Fr. 8.

G. Wittwa, Zürich, mit 8 Tieren, 74,1 Punkte, Ehrenpreis Fr. 5.

H. Müller, Schmied, Zell (Luzern), mit 7 Tieren, 73,28 Punkte, Ehrenpreis Fr. 5.

Fr. Joppich, Degersheim, mit 10 Tieren, 72,9 Punkte, Ehrenpreis Fr. 5.

H. Spörri, Freiburg, mit 8 Tieren, 69,2 Punkte, Ehrenpreis Fr. 3.

A. Jeuch, Maler, Baden, mit 7 Tieren, 58,3 Punkte, Ehrenpreis Fr. 3.

Siegerpreise haben errungen:

Belg. Riesen: Hans Müller, Schmied, Zell (Luzern).
Engl. Widder: Forster, Altstetten (Zürich).
Silber: G. Wittwa, Zürich III.
Holländer: Otto Altwegg, Bruggen (St. Gallen).
Angora: Gust. Häßig, Maseltrangen.

Ehrenpreise haben errungen:

Für Belg. Riesen: Roth, Wirt, Oftringen; Ant. Thomer, Schmied, Altstetten.
Franz. Widder: A. Bürgi, Basel; Otto Keller, Winterthur.
Blaue Wiener: R. Linder-Jordi, Schönenwerd.
Silber: G. Wittwa, Zürich III.
Angora: Herm. Spörri, Freiburg.

Belgische Riesen.

Aug. Lüthe, Basel: 83 Punkte; Derselbe: 78 Punkte; Morgenthaler, Langnau: 71,5 P.; J. Hoffstetter, Wolhusen (Entl.): 81 P.; Derselbe: 79 P.; Derselbe: 78 P.; Derselbe: 70 P.; Hans Müller, Zell (Luzern): 77,5 P.; Derselbe: 76 P.; Derselbe: 85 P.; Derselbe: 77 P.; Derselbe: 73,5 P.; Derendinger, Mech.: 73,5 P.; Bruggmann, Müller, Steffisburg: 74,5 P.; Roth, Wirt, Oftringen: 85 P.; Schluep, Schreiner, Burgdorf, 81 P.; Aug. Lüthe, Basel: 66,5 P.; Derselbe: 69,5 P.; Neuschwander, Gärtner, Burgdorf: 81 P.; Hartmann, Wirt, St. Gallen: 72,5 P.; Derselbe: 73 P.; Derselbe: 79 P.; Karl Engeler, St. Gallen: 75 P.; Morgenthaler, Langnau: 73 P.; Hoffstetter, Wolhusen: 75 P.; Hodel, Schreiner, Zell (Luzern): 77 P.; Frz. Meier, Ostermundigen: 72,5 P.; Derselbe: 69,5 P.; K.-Z.-V. Schaffhausen: 66,5 P.; Derselbe: 78 P.; Joh. Schneider, Suhr: 74 P. (3×); G. Ryser, Suhr: 72,5 P.; Derselbe: 73,5 P.; J. Schneider, Suhr: 70 P.; Derselbe: 76 P.; Gottl. Hauser, Aarau: 79 P.; Derselbe 73,5 P.; Emil Mäder, Aarau: 77,5 P.; Eisenring-Flammer, Kirchberg: 70 P.; G. Walker, Affoltern (Zürich): 83 P.; Derselbe: 70,5 P.; K. Landthaler, Thalwil: 76 P.; Derselbe: 65 P.; Ant. Thomer, Altstetten: 85 P.; S. Gloor, Schlieren: 83,5 P.; Aug. Heinzelmann: 72 P.; Emil Lehner, Teufenthal: 67,5 P.; Franz Gehringer, Affoltern: 70,5 P.; Jak. Keller, Oerlikon: 68,5 P.; K. Frischknecht, Windisch: 70,5 P.; Aug. Brunschwiler, Sirnach: 70,5 P.; Derselbe: 75 P.; Rud. Setz, Höngg: 76,5 P.; Derselbe: 78,5 P.; M. Bader, Lenzburg: 66 P.; Aug. Etterli, Lenzburg: 63,5 P.; Heinrich Lienhardt, Töß: 77,5 P.; Derselbe: 72,5 P.; Jak. Müller, Mattenbach-Seen: 72 P.; J. Fritz, Rapperswil: 72,5 P.; Derselbe: 63,5 P.; Derselbe: 64,3 P.; E. Derendinger, Langenthal: 76,5 P.; K.-Z.-V. Langenthal: 72 P.; Paul Späti, Solothurn: 78 P.; Bachmann, Basel: 71 P.; Th. Buser, Gelterkinden: 74,5 P.; Alb. Titschi, Oerlikon: 76 P.; Jak. Dütsch, Baden: 64 P.; Unger-Hirt, Brugg: 81 P.; Derselbe: 75 P.

Französische Widder.

Reinh. Zanger, Basel: 73 P.; Jos. Steiger, Feuerthalen: 71 P.; Derselbe: 71 P.; Derselbe: 81 P.; J. Strub, Basel: 70 P.; Derselbe: 75 P.; Rud. Waßmer, Brugg: 70 P.; Hch. Stroggel, Basel: 73 P.; Alb. Fehr, Selzach: 73 P.; Derselbe: 77 P.; Jak. Müller, Basel: 80 P.; Derselbe: 70 P.; E. Zimmermann, Basel: 74 P.; Derselbe: 72 P.; A. Keßler, Basel: 75 P.; Chr. Koch, Basel: 69 P.; Derselbe: 78 P.; Lorenz Bauer, Basel: 72 P.; Derselbe: 80 P.; Derselbe: 73 P.; A. Notten, Basel: 77 P.; Derselbe: 71 P.; Derselbe: 70 P.; Karl Mezger, Basel: 73 P.; Em. Rüefli, Selzach: 79 P.; Derselbe: 73 P.; J. Berchtold, Rümlang: 77 P.; Derselbe: 69 P.; Derselbe: 63 P.; A. Bürgi, Basel: 75 P.; Derselbe: 81 P.; Karl Stöcklin, Benken: 65 P.; Ulrich Löwe, Benken: 70 P.; Derselbe: 74 P.; Derselbe: 72 P.; David Lappacher, Benken: 76 P.; Leopold Jegge, Basel: 77 P.; K.-Z.-V. Leimental: 75 P.; Karl Stehlin, Benken: 81 P.; Fr. Ott, Benken: 78 P.; Jb. Stöcklin, Benken: 76 P.; Galathuler, Benken: 78 P.; Paul Löwe, Benken: 77 P.; Frz. Joppich, Degersheim: 77 P.; Derselbe: 75 P.; Derselbe: 79 P.; Fritz Scherer, Baden: 81 P.; Otto Keller, Winterthur: 73 P.; Derselbe: 78 P.; Derselbe 81 P.; Derselbe: 75 P.; Derselbe 76 P.; Derselbe: 77 P.; Ernst Schmid, Veltheim: 78 P.; Hch. Metter, Rümikon: 78 P.; Derselbe: 61 P.; Gust. Hartmann, St. Gallen: 74 P.; Derselbe: 75 P.; Wilh. Duß, Würenlingen: 75 P.

Englische Widder.

Forster, Altstetten: 84 P.; Derselbe: 79 P.; Derselbe: 78 P.; Derselbe: 85 P.; Bertha Gremelsbach, Basel: 79 P.; R. Fischer, Frauenfeld: 78 P.

Schweizer-Schecken.

H. Boßhardt, Zürich I: 80 P.; Derselbe: 79 P.; Derselbe: 75,5 P.; Fidel Uhl, Albisrieden-Zürich III: 65 P.; Jak. Wild, Baden: 76 P.; Wilh. Birchmeier, Baden: 75 P.

Blaue Wiener.

R. Linder, Schönenwerd: 82 P.; Aug. Dammert, Wildegg: 75 P.; Gst. Maibach, Buchs (Rheintal): 73 P.; Jul. März, Turgi: 70 P.; Fritz Egger, Herzogenbuchsee: 65 P.; Derselbe: 67 P.; J. Eigenheer, Kirchdorf: 74 P.; Derselbe: 70 P.

Hasen-Kaninchen.

A. Boßhardt, Rupperswil: 69 P.; Ernst Howald, Herzogenbuchsee: 70 P.; Derselbe: 67 P.; Derselbe: 69 P.; Ant. Schürpf, Tablat: 66 P.; Derselbe: 69 P.; Frd. Frei, Brugg: 65 P.; Derselbe: 70 P.; A. Jsendorp, Veltheim: 75 P.; Derselbe: 76 P.; Derselbe 69 P.; Derselbe: 79 P.; Derselbe: 75 P.; Derselbe: 72 P.; Derselbe: 82 P.; Derselbe: 71 P.

Holländer-Kaninchen.

Bachmann, Basel: 70 P.; Fritz Egger, Herzogenbuchsee: 74 P.; Fritz Ryser, Lotzwil: 62 P.; Derselbe: 75 P.; Truninger, Aadorf: 79 P.; A. Jeuch, Baden: 74 P.; Derselbe: 61 P.; Derselbe: 73 P.; A. Pelzer, Aarau: 71 P.; Derselbe: 66 P.; E. Stähle, Mühleturnen: 62 P.; Derselbe: 64 P.; Derselbe: 74 P.; Fritz Messerli, Heimberg: 70 P.; G. Ruef, Morgental: 81 P.; J. Kramer, Langenthal: 80 P.; O. Altwegg, Bruggen: 80 P.; Derselbe: 80 P.; Derselbe: 79 P.; Derselbe: 83 P.; Derselbe: 79 P.; G. Hällisberger: 73 P.; S. Würschinger, Bern: 78 P.; F. Joppich, Degersheim: 77 P.; Derselbe: 72 P.; Derselbe: 78 P.; Derselbe: 71 P.; Hch. F. Frei, Winterthur: 66 P.; J. Fritz, Rapperswil: 64 P.; Derselbe: 70 P.; Derselbe: 69 P.; E. Derendinger, Langenthal: 79 P.

Silber-Kaninchen.

H. Schwalm, Wohlen (Aargau): 77 P.; Derselbe: 72 P.; A. Uetz, Sohn, Kirchberg: 79 P.; Bern. Otto Zimmermann, Trasadingen (Schaffhausen): 70 P.; Derselbe: 69 P.; Jak. Zingg, Sohn, Kirchberg: 67 P.; Chr. Scheidegger, Wyden, Sumiswald: 73 P.; G. Wittwa, Zürich III: 79 P.; Derselbe: 70 P.; Derselbe: 80 P.; Derselbe: 82 P.; Derselbe: 73 P.; Derselbe: 77 P.; Derselbe: 82 P.; A. Singenberger, Wolfikon: 74 P.; E. Gasser, Schaffhausen: 70 P.; Derselbe: 79 P.; W. Blaser, Thun: 76 P.; Derselbe: 77 P.; Fritz Messerli, Heimberg: 81 P.; Derselbe: 75 P.; Derselbe: 70 P.; Derselbe: 69 P.; E. Brunner, Couvet: 71 P.; Derselbe: 68 P.; Derselbe: 69 P.; W. Beck, Grüneck: 75 P.; Derselbe: 78 P.; J. Däpp, Steffisburg: 80 P.; Derselbe: 69 P.; Holliger, Baden: 72 P.; Fritz Scherer, Baden: 66 P.; Hch. Frei, Winterthur: 69 P.; J. Fritz, Rapperswil: 80 P.; Derselbe: 67 P.; H. Arm, Thun: 77 P.; Derselbe: 70 P.; F. Joppich, Degersheim: 73 P.; Jak. Nänni, Herisau: 80 P.

Angora.

H. Spörri, Freiburg: 81 P.; Derselbe: 75 P.; Derselbe: 71 P.; Derselbe 69 P. (2×); Derselbe: 68 P.; Derselbe: 71 P.; Fritz Müller, Arbon: 72 P.; G. Häßig, Maseltrangen: 63 P.; Derselbe: 86 P.; Derselbe: 72 P.; Oskar Weber, Kaltbrunn: 66 P.; Derselbe: 64 P.; A. Frei, Herisau: 75 P.; Derselbe: 66 P.; Derselbe: 64 P.; F. Eberhart, Lindenthal 81 P.; J. Nänni, Herisau: 63 P.; Derselbe: 71 P.; Brazier-Tüscher, Cortebert: 66 P.

Black-and-tan.

Walter Kuhn, Windisch: 70 P.; Derselbe: 71 P.; Derselbe: 70 P.; H. Scherer, Basel: 68 P.; Derselbe: 69 P.; Otto Altwegg, Bruggen: 7. P.; A. Fritz, Rheineck: 65 P.; Derselbe: 64 P.; F. Joppich, Degersheim: 69 P.; Derselbe: Blue-and-tan: 88 P.

Russen.

Otto Hugentobler, Thalwil: 81 P.; Aug. Rufer, Langenthal: 6. P.; A. Dubler, Wohlen: 73 P.; Aug. Rufer, Langenthal: 64 P.; S. Alber, Baden: 61 P.; Derselbe: 65 P.

Havanna.

J. Fritz, Rapperswil: 77 P.; H. Arm, Thun: 77 P.; Derselbe: 8. P.; F. Joppich, Degersheim: 78 P.; Derselbe: 66 P.; Havanna-and-tan: Adolf Meier, Basel: 61 P.; Derselbe: 65 P.

Hermelin.

H. Spörri, Freiburg: 76 P.; Derselbe: 83 P.; Derselbe: 74 P.; Derselbe: 81 P.; A. Späti, Solothurn: 81 P.; H. Arm, Thun: 74 P. (2×).

Japaner.

Brazier-Tüscher, Cortebert: 66 P.

Englische Schecken.

J. Fritz, Rapperswil: 71 P.; Derselbe: 74 P.; Derselbe: 67 P.

XXXIII. Jahrgang № 24.

Zürich,
11. Juni 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia),

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel,** Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch, Limmatstraße 215, Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Die Hühnerhaltung ist eine Liebhaberei.

(Schluß).

Der bestellte Stamm ist eingetroffen, und nun geht es daran, Erfahrung mit der Fütterung zu machen. Man probiert, man wechselt, fängt von vorne an und — — ist schließlich doch nicht zufrieden. Wir wollen deshalb gleich zwei Kardinalsplätze unserem oben schon mitgeteilten (Auslauf ist alles) anreihen.

1. Man halte nie Hühner, die älter als 2½—3 Jahre sind.
2. Man biete im Futter viel Abwechslung.

Zum ersten Satz braucht es kaum eine Erklärung; die nach dem dritten Jahr gelegten wenigen Eier lohnen die Futterkosten nicht mehr. Allenfalls kann man eine sehr gute Brüterin noch einmal überwintern, um sie möglichst früh anzusetzen. Im allgemeinen soll ein Huhn nie älter als 3 Jahre werden.

Ad. 2. Man wechsle beständig mit dem Futter ab, d. h. nicht so, daß man einen Monat Mais, im nächsten Weizen, im dritten Gerste füttert. Das Futter sei vielmehr abwechslungsreich. Was für armselige Eier sind es, die wir in Kisten aus Italien oder aus Ungarn erhalten, trotz des Auslaufes, den jedenfalls die Hennen erhalten: farblos, geschmacklos! Die Ursache ist, daß jahraus, jahrein nichts als Mais gefüttert wird. Zur Legluft regt nicht bloß die Tätigkeit des Hahnes an, sondern hauptsächlich auch verschiedene Substanzen im Futter, die den Appetit und Verwertung fördern, und reichliche Bewegung zur Hebung des Gesamtbefindens und reger Funktion sämtlicher Organe (Legetätigkeit, Stoffumsatz, Futterausnützung). Wir haben schon jedes Futter ausprobiert, zunächst Weizen, der auf 1000 Teile 135 Albumin enthält. Dann Mais, der fast nur die Hälfte kostet und auf gleiche Menge nur 79 Eiweißstoff birgt. Noch schlechter fuhren wir mit Weizen und Roggenbrot (65 bezw. 45 Teile Eiweißstoff), das zudem sehr teuer ist. Schiffszwieback enthält zwar 131 Teile, ist aber im Ankauf und durch Transportspesen zu kostspielig. Da lasen wir im vorigen Jahre einen fulminanten Artikel über Knochen als Geflügelnahrung und schafften uns eine Knochenmühle für 50 Mark an. Der hohe Wert der Knochen für Eierbildung steht außer Zweifel. Außer Eiweiß und Stickstoff, die Fleisch bilden, ent-

halten die Knochen 6—7 % Kalk, Kohlensäure, 58—63 % Kalkphosphat, 1—2% Magnesiumphosphat, 2% Fluorcalcium, 25—30% organische Stoffe. Die Geschichte hat nur den Fehler, daß so kleine Handmühlen nie imstande sind, die wertvollsten Knochen (Fußknochen von Ochs und Pferd) zu mahlen, und höchstens weiche Kalbsknochen und dergleichen zu bewältigen. Mahlt man schließlich auch einmal ein Pfund Knochen, so lohnt das Resultat nicht einmal die Mühe und die Reinigung der Maschine. Wir sahen uns also um ein Futter um, das sowohl Brot als Fleisch und gemahlene Knochen enthielt, und fanden dasselbe in idealer Weise im künstlichen Geflügelfutter (Spratt's Patent). Dasselbe enthält mit Ausnahme vom frischen Grün, das die Hühner vom Rasen abpicken oder in Gemüseabfällen erhalten sollen, alles, was das Huhn zur Eierbildung und Nahrung braucht, und noch dazu durch das Backen und Rösten dieses Fabrikates zur leichten Verdauung und vollständigster Ausnützung vorbereitet. Da, wie bereits erwähnt, das Spratt'sche Geflügelfutter einen hohen Prozentsatz Fleisch enthält, so bekommt es dem Geflügel ganz vorzüglich, denn nichts ist den Hühnern zuträglicher, als eben ein Fleischfutter, den älteren Tieren zur Eierproduktion, den jungen zum Wachstum.

Seit wir unsere Hühner fast ausschließlich mit künstlichem Futter ernähren, haben wir nur mehr Hennen nachgezogen, die die erstgekaufte Generation erheblich an Größe übertrafen und schon mit vier Monaten zu legen anfingen. Neben freiem, reichlichem Auslauf setzen wir unsere Erfolge sowohl bezüglich der Legetätigkeit, Größe der Eier, Frühreife der Hennen und zunehmende Körpergröße auf die Verwendung des Spratt'schen Geflügelfutters. Im Winter fügen wir fein gewiegte Gemüseblätter oder dergleichen bei, selbstverständlich auch alle Tischabfälle. Abends gibt es einige Hände Körner, und zwar im Sommer Weizen, im Winter Mais mit etwas Hanf gemischt.

Man erwarte freilich nicht, eine hohe Rente aus seiner Liebhaberei schlagen zu können, hat man schöne Ausstellungstiere erworben, so mag man sich mit einzelnen besonders schönen Exemplaren auch Ausstellungsehren holen und durch Absatz von Bruteiern im Frühjahr die Futterkosten für ein halbes Jahr herausschlagen. Merklichen Nutzen erzielt höchstens der Landwirt, der keine Barauslagen für Futter hat. Aber Freude und Vergnügen an seinem Sport und Liebhaberei, die für ganz minimale Unkosten ein delikates Ei für den Haushalt und zartes Geflügel für die Tafel liefern, kann bei rationeller Behandlung jedermann genießen und sich seines Erfolges freuen.



Taubenzucht.

Von den jungen Tauben.

Den jungen Tauben muß der Züchter ständig besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bei reiner Schlachtzucht ist darauf zu achten, daß die Jungen nicht zu früh, d. h. zu mager verkauft werden; hier muß er selbst oft noch durch Stopfen nachhelfen, wenn die Eltern, was bei sehr fleißig züchtenden Rassen häufig geschieht, schnell zu einer weiteren Brut schreiten und dabei nicht ausreichend füttern.

Die jungen Tauben, die man aufzieht, um sie entweder selbst zur Zucht zu benutzen, oder weil Zuchttiere auch ganz einfacher Arten immerhin sich besser bezahlt machen als beim Verkauf zum Schlachten, sind die reinen Sorgenkinder für den Züchter.

Zuerst ihre Fütterung, bis sie aus dem Nest gehen. Bei feinen Rassetauben ist ja allerdings der Liebhaber zufrieden, wenn sie nur wenige Male im Jahr brüten und sich dafür der Aufzucht ihrer Jungen recht annehmen. Andere aber züchten fleißiger und vernachlässigen die größeren Jungen; auch bei Verwendung von Ammentauben ist man oft gezwungen, diesen frisch gelegte Eier wegzunehmen, weil sie sonst die Pflegekinder darben lassen.

In der ersten Zeit, wo die jungen Tauben ausfliegen, droht ihnen neben vielen Gefahren, die für ältere nicht mehr bestehen, auch der Hunger, wenn sich der Besitzer ihrer nicht besonders annimmt und ihnen das Fressen beibringt. Manche junge Taube verhungert tatsächlich in diesen ersten Wochen, oder sie kommt wenigstens körperlich so herunter, daß oft Monate vergehen, bis sie sich wieder erholt hat.

Da die jungen Tauben, bis sie völlig ausgewachsen sind, nie selbst Futter aufnehmen, sondern von ihren Eltern gestopft werden, entschließen sie sich auch nachher nur sehr schwer dazu; sie hungern lieber, versuchen nur langsam einige Körner aufzupicken und fordern ständig, von ihren eigenen Eltern oder überhaupt von den alten Tauben gefüttert zu werden. Jeder Tauben-Liebhaber hat dies schon oft beobachtet, und es sieht lächerlich aus, wenn große Tauben immer wieder betteln, daß andere sie füttern.

Die fremden erwehren sich ihrer durch Schnabelhiebe, die Eltern jedoch füttern immer wieder. Auf dem Futterplatz selbst veranlaßt dies Benehmen der jungen Tauben nur Bewegung und Unruhe. Auf dem Schlage jedoch ist es anders. Sie stören hier oft das weitere Brüten ihrer Eltern und schädigen so direkt den Züchter. Man kann dem aber in ganz einfacher Weise vorbeugen, indem man sie lehrt selbst zu fressen.

Sind die jungen Tauben nämlich soweit erwachsen, daß sie aus dem Nest herausgehen, dann steckt man sie in die eine Abteilung eines Doppelkäfigs, und in die andere, die von dieser nur durch Drahtgeflecht abgetrennt ist, einen einzelnen Täuber oder eine einzelne Taube, je nach dem, was man gerade besitzt.

Vor dem Käfig bringe man ein Futterkästchen an, aus dem die Insassen beider Abteilungen fressen können. Die jungen Tauben beobachten sehr genau den oder die Nachbarin, und nach kurzer Zeit lernen sie, durch den Hunger gezwungen, das Futter selbst aufnehmen, wie sie dies von dem Bewohner des Nebenraumes sehen.

In den ersten Tagen muß der Züchter noch etwas nachhelfen und sie wenigstens einmal täglich stopfen, da sie noch nicht genug selbst fressen. Er tue dies aber stets erst gegen Abend, damit die jungen Tauben möglichst lange hungern und dadurch um so eher zum Futternapf gehen.

Das bequemste Futter für den Züchter zur Verwendung beim Stopfen sind Maiskörner, die man anfeuchtet, aber nicht aufquellen läßt. Das Gewöhnen an das Trinken geschieht in ganz ähnlicher Weise, indem ein Trinkgefäß ganz ebenso wie das Futterkästchen vor beiden Abteilungen angebracht wird. Stopft man, so taucht man jedesmal vorher den Schnabel der jungen Taube in das Wasser, jedoch nicht zu tief, damit es nicht in die Nasenlöcher dringt.

Die zwangsweise Gewöhnung an eigene Futter- und Wasseraufnahme geht im allgemeinen ziemlich schnell vor sich, da das Beispiel wirkt und Hunger und Durst die besten Lehrer sind. Es hat auch noch den weiteren Vorteil, daß wenn nachher, d. h. etwa 5—6 Tage später die Jungen auf den Schlag zurückkommen und ihre Eltern wieder belästigen wollen, diese sie nicht mehr kennen und sie wie fremde zurückweisen.

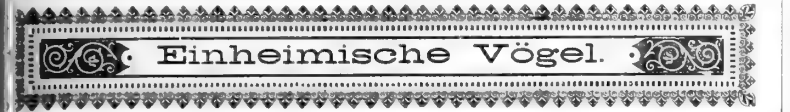
J. B.

Zur Herkunft des Namens der Halbschnäblertaube

Von Abplanalp.

Es kann vielleicht niemand mehr bestimmte, sichere Auskunft geben, woher der Name Halbschnäbler kommt. Nach meinen Begriffen rührt die Benennung nicht von einer besondern Form des Schnabels, sondern eher von einer Zweifarbigkeit des Schnabels her. Es ist wohl möglich, daß diese Taube seinerzeit in der Weise gezüchtet worden ist, daß beispielsweise der obere Schnabel anders gefärbt war als der Unterschnabel, vielleicht wird die Taube auch heute noch nach dieser Mode gezüchtet. Der Verfasser des Artikels in voriger letzter Nummer möchte zwar weißen Schnabel, und bei der geringen Verbreitung dieser Taube wird sich kaum eine gegenteilige Meinung hören lassen. Zu begrüßen ist's jedenfalls, wenn einmal festgestellt wird, wie die Taube sein soll oder heute sein soll. Ausgeschlossen ist nicht, daß früher eine andere Schnabelfarbe Mode war, als die weiße; die Scheckenfarbe der Taube bringt das mit sich. Für eine Zweifarbigkeit des Schnabels spräche die auch von Verfasser Schmid vorgeschriebene Schnippe, das weiße Bläßchen, das früher ja eine weiße Kopfplatte oder dergleichen gewesen sein kann, dem entspräche ein weißer Oberschnabel, gerade wie die schwarze Kehle den schwarzen Unterschnabel bedingt oder rechtfertigt. So ist möglicherweise der Oberschnabel weiß, der Unterschnabel schwarz gewesen und der Name Halbschnäbler kann daher rühren. Die Zweifarbigkeit des Schnabels kann aber auch anders als hier angedeutet gewesen sein und gleichwohl zu der Namengebung veranlaßt haben. Der heutige Halbschnäbler ist zweifelsohne keine andere Taube als eine Spielart des im „Prütz"-Taubenbuch benannten und beschriebenen gescheckten und getigerten Türken. Vater Wegmüller sel. in Wickhardswil antwortete mir seinerzeit auf meine bezügliche Anfrage wegen dem Namen Halb

-schnäbler, ein alter Züchter habe ihn belehrt, als die Taube zum ersten-mal auf die Ausstellung gekommen, hätte man der ohne Namen aus-gestellten Taube keinen andern Namen zu geben gewußt, als „Berner-Halbschnäbler", und diese Benennung sei bis heute geblieben. Wer Genaueres oder Zutreffenderes weiß, möge sich melden, ich ließe mich gerne belehren.



Das Alpenschneehuhn. (Tetrao alpinus).

Von Emanuel Schmid.

(Schluß).

Die Alpenschneehühner sind Strichvögel, weil sie in der unwirt-lichen Gegend im Winter, wo die Klüfte, Spalten und Risse der Berge wie der Gletscher ausgefüllt sind, tiefer ziehen, um dort im Gebüsch des schneeüberdachten Fichtenwaldes eine angenehmere Ruhestätte zu finden. Hier leisten sie den ebenfalls vertriebenen Gemsen, die ja ihre Freunde sind, etwas Gesellschaft. Kein Leben, wohin man auch blicken mag, alles schläft unter dem Boden, die Aeste ächzen unter der weißen schweren Last, Krähen und Raben fliegen hungrig und scheu über die trostlosen Flächen dahin, nur etwa der leise Pfiff des allzeit muntern Zaunkönigs oder Rotkehlchens ertönt, oder das warnende Signal der Gemse, die unter dem schwarzen Mantel einer Wettertanne beruht.

Doch selbst in diesen einsamen und entlegenen Gegenden ist das Alpenschneehuhn nicht sicher vor Verfolgungen. Der Falke ist sein geschworener Feind, und da er oft plötzlich aus der Luft herabschießt, mag er auch manches Kückchen holen, das sonst von der besorgten Mutter tapfer verteidigt würde. In der Not greift sie zur List, indem sie sich flügellahm stellt und so den Feind wegzulocken sucht. Unter-dessen hat sich die kleine Schar längst unter Steingeröll oder eine Felsenhöhle geflüchtet und ist dann nur noch schwer aufzufinden. Im Winter gräbt das alte Huhn wohl auch tiefe Gänge in den Schnee und verbirgt sich darin, oder entfliegt auf einen kahlen Felsen, wo es wieder schwer zu finden ist, da es sich von der Umgebung gar nicht ab-hebt und den Blicken seines Widersachers entgeht.

Dann wird es auch gejagt und wohl auch von Vogelstellern ge-fangen. Dies ist um so leichter, als es zu wenig vorsichtig ist, ja als arglos und wenig scheu geschildert wird. Der Vogelsteller legt ihm Schlingen aus Pferdehaar oder Draht, in denen es beim Laufen hängen bleibt, doch ist die Jagd wohl interessanter und gebräuchlicher.

Besonders in Norwegen, wo es auf den Märkten in Menge an-geboten wird, in Skandinavien und dem höhern Norden ist das Alpen-schneehuhn eine bekannte Fleischspeise. Das Fleisch ist etwas dunkel-rot und nicht gerade ein besonderer Leckerbissen, deckt jedoch den Tisch des Armen wie auch hie und da des Wohlhabenden, denn der Geschmack ist ja verschieden.

Die Jagd wird besonders im Winter betrieben, und zwar mit einer wahren Leidenschaft, da mit ihr Gefahren und Mühen aller Art verbunden sind. Gleich seiner Base, dem Moorschneehuhn, wird es von Norwegern oder von Lappen, aus denen sich die Jäger meist rekru-tieren, verfolgt. Es braucht besonders geübte und gewandte Männer, denn es ist durchaus keine Kleinigkeit, in den zerklüfteten Bergen mit den unheimlich tiefen Spalten und Abgründen herumzuklettern. Dazu ist eine solche Jagd noch sehr beschwerlich, besonders im Winter. Allein wird sie dem Schützen oft sehr gefährlich. In den öden Gegenden braucht er nur einen Fehltritt zu tun, und er stürzt in eine verschneite Spalte, aus der er sich nicht mehr herausarbeiten kann. Die Nacht bricht herein und mit ihr eine todbringende Kälte, und der verlassene arme Mann ist verloren. Aber auch bei genügender Beteiligung kann sich ein Mißgeschick sich einstellen. Dichte Nebel, eisigkalte Winde oder Schneegestöber treiben die Jäger beutelos heimwärts oder halten sie gar tagelang in den unwirtlichen Gründen auf. Aber wie gesagt, ist es gerade die damit verbundene Gefahr, die diese Jagd zur Leidenschaft macht.

Besonders sind es die Engländer, die als Reisende im Sommer die Welt umsegeln, welche sich zur Winterszeit im Norden aufhalten, um der Hühnerjagd zu fröhnen.

Im Herbst geschieht sie am besten mit Vorstehhunden, im Winter aber, als der Hauptjagd, durch Locken und Rufen. Der Jäger, der mit Schneeschuhen versehen ist, ahmt das Rufen der Weibchen nach und lockt damit die Männchen herbei. Zwar sollen den Lappen die Engländer nicht besonders beliebt sein, indem sie mit ihrer Schießerei oft den guten Fang verderben, aber der volle Beutel des reichen Frem den wird das Gleichgewicht wohl wieder in Ordnung bringen.

Die geschossenen Hühner lassen sich im Winter bei der intensiven Kälte auch lange aufbewahren und können so Vorräte angelegt wer-den, von denen viel versandt wird.

Kommt aber wieder die Zeit des Sommers, treibt sie unser Alpenschneehuhn wieder hinauf in seine eigentliche Heimat. Da belebt es die kahle, stille Gegend und erfreut den Wanderer und den Aelpler, wenn er sich so ganz verlassen glaubte von allem Lebendigen. Ich wenigstens hatte immer meine Freude, wenn uns auf unsern Alpen-wanderungen diese Vögel begegneten. Hier oben genießt Mensch und Tier seine Freiheit in vollen Zügen; wer diese frische Luft kennt, den wird es wieder auf die Berge ziehen, wie unser Dichter Vogel so an-ziehend schreibt:

O, wieder will ich aus dem Menschenstrom,
Den Fuß zu euch, ihr lieben Berge, wenden!
Wo über mir sich wölbt der Himmelsdom,
Will mein Gebet ich zum Allvater senden.

Dort — wo am Felsenherz der Gletscher träumt,
Der Aar empor sich kühn zur Sonne schwinget,
Die Alpenrosen blüh'n, der Wildbach schäumt,
Und Freiheitsstolz zur Talestiefe dringet.

Dort will ich wieder knien vor dem Altar
Aus Urgranit, vom Ewigen errichtet;
In jenem Tempel fand ich immerdar
Noch Trost, so oft ich mich zu ihm geflüchtet! — —

Auch unser Alpenvogel sucht dort Trost nach der gefährlichen Winterszeit. Höher und immer höher schwingt er sich bis an die Gletschergrenze. Dort an jenem Felsenhang, der sich so schrecklich steil und fast glatt über einen Wildbach erhebt, weiß er eine behagliche Felsennische. Saftige Alpenstauden, wohl auch einige Beerlein daran, an denen er sich gütlich tun will, verbergen ihn vor unberufenen Augen, hier oben findet er, was er vermißte, Ruhe, Nahrung und seine alten Freunde wieder.

Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

(Fortsetzung).

Die andere Abteilung der Prachtfinken bilden die Amandinen, die annähernd ebenso artenreich und vielseitig sind wie die Astrilde. Von ihnen läßt sich sagen, daß sie sich einen großen Kreis von Gön-nern erworben haben, da viele Arten leicht züchtbar sind und manche derselben ein wunderbar schönes Kleid tragen. Die Amandinen be-sitzen im allgemeinen etwas weniger Beweglichkeit wie die Astrilde, sind aber immerhin noch lebhaft genug, um dem Liebhaber Unterhal-tung zu bieten. Viele Vertreter dieser Familie sind auch harmlos und verträglich, während manche sich dagegen als streit- oder herrschsüchtig erwiesen haben. Diese unliebsame Eigenschaft tritt freilich meist nur zur Zeit der Fortpflanzung zutage und zeigt sich auch nicht bei der ganzen Art, sondern nur bei einzelnen Individuen. Wo sich einige Vögel in dieser Weise unliebsam bemerkbar machen, da wird der Lieb-haber durch häufiges Beobachten zu erkennen suchen müssen, ob die Art, das Paar aus dem Gesellschaftskäfig zu entfernen oder die Un-verträglichkeit vorübergehender Natur ist.

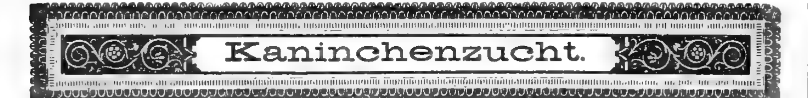
Erwähnt mag noch sein, daß die kleine Elsteramandine nicht nur ein leicht züchtbarer Vogel ist, sondern schon oft die Eier schwer zücht-barer Arten ausgebrütet und die Jungen mit Sorgfalt aufgezogen hat. Diese Eigenschaft ist eine höchst schätzenswerte, die dem kleinen Elsterchen überall Eingang verschafft.

Die selteneren und auch ziemlich teuren Papagei-Amandinen, unter denen man freilich die prächtigsten Vögel findet, sind weniger für den Anfänger geeignet. Wer aber sich Erfahrungen gesammelt hat, wird gerne auch ein oder zwei Pärchen dieser herrlichen Vögel in seiner Voliere haben wollen.

Manche dieser Vögel erfordern bei ihrer Eingewöhnung Sorgfalt in der Verpflegung, da ihr Zustand durch die Einfuhr oft ein bedenklicher wird. Die Vögel finden aber je länger je mehr schon während der Ueberfahrt eine sachgemäße Pflege und dann haben sie sich auch bald eingewöhnt.

Bevor ich zu einer anderen Familie übergehe, will ich doch noch hervorheben, daß alle die Prachtfinken sich mit einer einfachen Ernährung begnügen. Verschiedene fremdländische Hirsearten und Kanariensamen oder das in Samenhandlungen gut zusammengesetzte Gemisch, das unter dem Namen Prachtfinkenfutter bekannt ist, genügt vollkommen. Einzelne weitere Zugaben, wie sie hin und wieder empfohlen werden, sind vielleicht recht zuträglich, doch kann man solche nur gelegentlich als Leckerbissen verabreichen.

Die nächste Familie sind die Widafinken, die nur wenige Arten zählen und sich auch nicht die Gunst vieler Liebhaber erworben haben. Wer ihnen nicht einen großen Käfig anweisen kann, wo sie ihr Schmuckgefieder unbeschädigt erhalten und in seiner Schönheit zeigen können, wird ihnen kaum auf die Dauer seine Sympathie schenken. Und im großen Käfig, wo sie ihre Lebhaftigkeit entfalten können, zeigen sie sich zuzeiten etwas ungestüm, wodurch andere Käfiginsassen leicht in Aufregung geraten. Bösartig sind die Widafinken jedoch nicht. Sie haben meist ein dunkles Gefieder, das sich zur geeigneten Zeit in ein Prachtgefieder umfärbt, welches einen metallischen Glanz zeigt. Einige Arten erhalten dabei einen sehr langen Schwanz, d. h. einzelne Federn erreichen eine auffallende Länge und Breite, wodurch der Vogel zu einer interessanten Erscheinung wird. Dieser Federschmuck verschafft ihm Eingang bei manchem Vogelfreund, der unter seinen gefiederten Lieblingen recht verschiedene Formen sehen und beobachten will. Gesangsbegabung haben die Widafinken nicht, denn sie verfügen nur über einige unmelodische Locktöne. Im übrigen ist ihre Verpflegung ziemlich einfach, da sie auch zu den Körnerfressern gehören; ihr Handelspreis ist ein mäßiger. (Fortsetzung folgt).



Meißener Widder.

Durch die Fachpresse über Kaninchenzucht ist den Züchtern zur Kenntnis gekommen, daß eine neue Widdervarietät erzüchtet worden sei. Und der Züchter dieser Neuheit oder ein Bewunderer derselben hat im „Leipziger Kaninchenzüchter" eine Schilderung der Rasse und ihrer Entstehung gegeben, so daß man sich annähernd ein Bild davon machen konnte.

An der Mitte April stattgefundenen letzten Kaninchen-Ausstellung in St. Gallen war auch ein Paar dieser neuen Meißener Widder ausgestellt, die natürlich nicht nur das Interesse der Kaninchenzüchter erregten, sondern auch das der Preisrichter.

Nachdem ich die mir zur Beurteilung unterstellten Nummern bewertet hatte, machte ich wie jeder Richter einen Rundgang durch die Ausstellung. Dabei sah ich dann auch die Meißener Widder, die mich besonders interessierten. Aber ich muß gestehen, wenn man mir auf Befragen nach dieser Neuheit die betreffenden Abteilungen nicht gezeigt hätte, ich würde sie nicht bemerkt, d. h. nicht als Neuheit beachtet haben. Ich erwartete Widderkaninchen zu sehen und fand Silberkaninchen mit fehlerhafter Ohrenhaltung. Ich mußte mir in Gedanken immer wieder die Frage vorlegen, sind dies wirklich die als neue Rasse gepriesenen Meißener Widder und hat man es hier überhaupt mit einer „neuen" Rasse zu tun.

Da es Pflicht der Fachpresse ist, durch die gebotenen Artikel belehrend und anregend zu wirken, will ich diese sogenannten Meißener Widder einer Besprechung unterziehen und einige Gedanken daran knüpfen, wie sie sein sollten.

Ich habe schon bemerkt, die Tiere seien noch keine Widderkaninchen gewesen, sondern Silberkaninchen mit fehlerhafter Ohrenhaltung. Es wird mich nicht überraschen, wenn gegen diesen Ausspruch gehörig Protest eingelegt wird. Ein solcher Protest wäre aber dennoch gar nicht berechtigt, denn ich urteile, was ich sehe, nicht was der Züchterfleiß vielleicht in zehn Jahren daraus zu machen versteht. Das charakteristische Merkmal der Widderkaninchen sind doch die schlaff am Kopfe herabhängenden Ohren. Darin gleichen sich die englischen und die französischen Widder, wenn auch in der Geschmeidigkeit und Länge derselben ein großer Unterschied besteht. Wollen nun die Meißener Widder als neue Rasse Anerkennung fordern, so haben die Züchter derselben als nächste Aufgabe darnach zu streben, daß ihre Lieblinge dieses charakteristische Merkmal auch aufweisen. Solange sie keine Hängeohren haben, sind es keine Widderkaninchen; damit ist nicht gesagt, daß sie auch keine werden, aber es wird noch manche Zuchtwahl und Verpaarung stattfinden müssen, bis die Tiere soweit verbessert sind, daß sie konkurrieren können und Anerkennung verdienen. Erhalten sie solche jetzt schon, so wird sie unverdient erteilt.

Die beiden Tiere in St. Gallen — ich weiß nicht, wer Aussteller war, und dies ist ja auch Nebensache — trugen ihre Ohren fast wagrecht, jedes ein klein wenig abwärts geneigt, so daß sie eine Richtung einnahmen, wie die früher bei den französischen Widdern oft bemerkte aber fehlerhafte Ohrenhaltung. Die Ohren standen schräg abwärts wie die Ruder bei einem Schiffchen. Also punkto Ohrenhaltung gehört die Neuheit nicht zu den Widdern.

Die erwähnten beiden Tiere sind wenigstens zu $^7/_8$ Silberkaninchen und höchstens $^1/_8$ deutet auf Widderblut. In der Farbe sind sie ganz Silber, etwa zwischen Mittel- und Dunkel-Schattierung stehend. Den Silberkaninchen entsprachen sie auch in der Größe; sie mögen zirka 6 Pfund per Stück schwer gewesen sein. Also auch in bezug auf Größe kann man sie nicht zu den Widderkaninchen zählen, doch mögen sich darüber die Gönner entscheiden.

Es dünkt mich, diese Neuheit gehöre viel eher zu den Silberkaninchen, denn die Farbe derselben berechtigt dazu. Ob aber die Silberzüchter einem Tier, welches sich nur durch andere Ohrenhaltung unterscheidet, in ihrer Rasse einen Platz als eigene Varietät einräumen werden, das ist eine andere Frage.

Leider habe ich die betreffende Nummer des „Leipziger Kaninchenzüchters" nicht mehr zur Hand, um nachsehen zu können, wie die Meißener Widder entstanden sein sollen. Widderblut kann nach den in St. Gallen gezeigten Tieren nur verschwindend wenig benützt worden sein, denn nichts als die zurzeit noch recht schlechte Ohrenhaltung lassen von ferne annehmen, daß möglicherweise Widderkaninchen beteiligt gewesen sind. Wenn aber in den Adern dieser Tiere überwiegend Silberblut fließt, wie kam man dann auf den Namen Widder und die Bezeichnung Meißener Widder? Der Name ist irreführend, weil das Tier noch lange kein Widder ist, und die Bezeichnung Meißener läßt völlig im Unklaren, was darunter zu verstehen sei. Denn der Umstand, daß in dem sächsischen Städtchen Meißen an der Elbe ein Züchter diese silberfarbigen Tiere mit horizontal getragenen Ohren durch Pröbeleien erzüchtete, interessiert die Anhänger dieser Neuheit weniger als die Tiere selbst und eine zutreffende Benennung.

Will man diese Neuheit zu richtigen Widdern herauszüchten, würde die Benennung „silberfarbige Widder" jedem Anfänger sofort sagen, was er sich darunter vorzustellen hat. Man könnte ja auch „widderähnliche Silberkaninchen" sagen, doch wird dies kaum belieben.

Wir wollen nun gerne gewärtigen, ob sich die Neuheit Boden erringen und in entsprechenderer Form zeigen wird, als sie in St. Gallen gezeigt wurde. E. B.-C.

In eigener Sache.

Mein Artikel in Nr. 22 dieser Blätter, betitelt „Die Wahl der Preisrichter", hat — wie beabsichtigt war — durch den abtretenden Präsidenten des Zentralkomitees, Herrn K. Ehrensperger, in Nr. 2[illegible] der „Tierwelt" in der Einsendung „Verbände und Presse" ein schwaches Echo gefunden. Das ist immerhin ein Erfolg. Herr E. nimmt aber irrtümlicherweise eine ganz unpersönliche Bemerkung von mir als eine persönliche auf, und aus einigen anderen wird nicht der Sinn herausgelesen, der hineingelegt wurde. Dadurch entstehen leicht Mißverständnisse, die ich nur im Interesse der Sache verhüten möchte.

Ich schrieb: „‚Die Zeit heilt jede Wunde', sagt man im Volksleben. Im Vereinsleben scheint dies nicht der Fall zu sein, obschon dahier es sich um die Sache handelt und nicht um Personen und persönliches Interesse. Einzelne Personen treten vom Schauplatz ihrer Tätigkeit ab und andere übernehmen die Erbschaft, leider auch mit all dem Groll und den Vorurteilen, die den früheren leitenden Personen

so manchen Verdruß brachten." In diesen Worten wird doch nur ausgesprochen, daß die Vorstände ändern, aber der Kurs derselbe bleibt. Wenn Herr E. glaubt, diese Bemerkung gelte ihm, so befindet er sich im Irrtum, gerade wie ich im Irrtum wäre, wenn ich für die Beschlüsse und Verfügungen jeweilen das Präsidium hätte verantwortlich machen wollen. Ich weiß gut genug, wie es bei solchen Verhandlungen hin- und hergehen kann. Zu Herrn E.'s Rechtfertigung kann ich aber versichern, daß der Regierungswechsel 1904 oder 1905 für mich gar keine spürbare Aenderung in der Politik gebracht hat, weil eben auch dem Zentralkomitee der S. O. G. der Weg vorgezeichnet ist.

Ferner weist Herr E. darauf hin, daß ich „anscheinend" einen sehr versöhnlichen Standpunkt einnehme, obschon ich im Oktober 1907 „einer ganz schoflen Anrempelung" der Preisrichter der S. O. G. Aufnahme gewährt habe. Hier werden zwei Punkte zusammengezogen, die gar nichts miteinander zu tun haben. Wenn ich jetzt einen versöhnlichen Standpunkt einnehme (richtiger wäre zu sagen, ihn öffentlich ausspreche), so bedingen dies die Verhältnisse, um den oft wiederholten Wünschen des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins möglichst entgegenzukommen. Ein gegenteiliger Standpunkt wird mir aber aus meinen schriftlichen Arbeiten seit Neujahr 1903 kaum nachzuweisen sein. Ich habe mich seit jener Zeit der S. O. G. gegenüber völlig neutral verhalten, getreu dem Worte „leben und leben lassen". Im übrigen habe ich „meinen selbstgewählten Posten" so gut als möglich bekleidet und damit nur meine Pflicht getan.

Die Aufnahme des beanstandeten Artikels hat mit einer versöhnlichen oder unversöhnlichen Stimmung gar nichts zu tun. Der Redaktor eines Fachblattes muß — wenn er nicht von vorneherein den Vorwurf der Parteilichkeit sich zuziehen will — einer Kritik Raum gestatten, wenn sie nicht grobe persönliche Beleidigungen enthält. Bei der Nervosität vieler unserer Preisrichter wird aber selbst die leiseste Kritik als eine persönliche Herausforderung angesehen, die selten einmal mit einer ruhigen, sachlichen Antwort erledigt wird. Jene Kritik trug zudem die Unterschrift eines in Züchterkreisen bekannten Mannes, der sich in Sachen ein Urteil erlauben durfte. Mit Aufnahme derselben war keineswegs gesagt, daß die Redaktion ihr zustimme. Es war Sache der Parteien, sich darüber auszusprechen, und wenn ich nicht irre, ist es auch geschehen.

Herr E. erklärt, wie die Bekanntgabe der Namen der beiden nicht mehr annehmbaren Preisrichter erfolgt sei. Nun, in diesem Fall stimmt meine Bemerkung, daß einzelne Personen in ihrem Eifer päpstlicher sein wollten als der Papst. Und nachdem Herr E. erwähnt, daß heute die Gründe nicht mehr beständen, die damals zur Ablehnung des Herrn Frey führten, fährt er fort: „Etwas anderes ist es mit Herrn Beck, der sich in beweglichen Klagen über das böse Zentralkomitee ergeht, weil es ihn hartnäckig von subventionierten Ausstellungen und als Referent ausschließt." Da möchte ich Herrn E. in aller Güte gebeten haben, meinen Artikel in Nr. 22 dieser Blätter noch einmal durchzulesen, aber nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Kopfe. Und dann möge er die Worte bezeichnen, die sich „in beweglichen Klagen über das böse Zentralkomitee" ergehen. Ich habe nicht mehr und nicht weniger als die nackte Tatsache erwähnt, um eben die Engherzigkeit zu zeichnen. Von beweglichen Klagen ist nirgends eine Spur zu finden. Herr E. liest auch hier etwas heraus, was gar nicht darin liegt. Und zum Ueberfluß gibt er noch eine freiwillige Beigabe in dem Nachsatz „und als Referent ausschließt". Ich habe dieses Gebiet mit keiner Silbe berührt, und was Herr E. darüber von mir denkt, ist seine Sache. Ihm ist vielleicht nicht bekannt, daß ich im Jahre 1903, dem ersten nach der entscheidenden Trennung, noch 6 Vorträge in Sektionen der S. O. G. gehalten habe, wo ich keineswegs immer freudige Zusage gab.

Kann Herr E. wohl ausrechnen, warum im ersten Jahre das Zentralkomitee meine Dienste noch annahm? Weil es noch siegesgewiß in die Zukunft blickte. Dies änderte sich aber bald, und zwar aus sehr begreiflichen Gründen.

Hier will ich übrigens festnageln, daß ich es gewesen bin, der von jener Zeit an den Sektionen der S. O. G., die mich auch später noch um Abhaltung eines Vortrages ersuchten, bemerkte, unter den jetzigen Verhältnissen würde ich mich den Sektionen der S. O. G. nicht mehr zur Verfügung stellen. Einer kantonal-zürcherischen Sektion und darnach zwei außerkantonalen habe ich auf diesbezügliche Gesuche geantwortet, ich sei nur dann bereit, wenn die Vereinskasse die Kosten trage, weil ich es nicht auf die Genehmigung durch das Zentralkomitee ankommen lassen wollte. Davon hat Herr E. wohl keine Kenntnis gehabt, sonst würde er die nicht zutreffende Bemerkung unterlassen haben.

Und zum Schluß muß ich Herrn E. berichtigen, daß ich nicht „mit Bedauern von dem Schaden gesprochen" habe, welcher der S. O. G. durch die Publikation der beiden Namen entstanden sei, sondern ich sagte nur, sie habe dem Verband nichts genützt. Das ist doch etwas ganz anderes.

Ich sehe voraus, es wird noch manche Aussprache nötig sein, bis man sich gegenseitig versteht. Aber die Hauptsache ist doch, daß man sich verstehen will, dann wird man es auch lernen. Was ich persönlich und durch diese Blätter dazu beitragen kann, wird stets gerne geschehen, aber wohlverstanden, ohne von meinem „selbstgewählten Posten" zu weichen oder auch nur ein Jota preiszugeben. Deshalb verweise ich nochmals auf den Schlußsatz meiner Einsendung in Nr. 22. E. B.-C.

Der Nährstoffprüfer.

Der rationelle Züchter fordert von seinen Hühnern höchste Leistungen, die sich je nach dem Zuchtziel auf Eier, bezw. Fleisch und Mastfähigkeit, oder bei Haltung der mittelschweren Rassen auf beiderlei Nutzzweige erstrecken. Er weiß aber auch, daß er erst fordern darf, wenn er sich seinen Stamm nicht nur herangezogen, sondern auch durchgezüchtet hat. Zu kaufen sind nämlich solche Hühner nur ausnahmsweise, denn einerseits gehen nur die wenigsten Züchter ganz streng bei Entwicklung der Leistungsfähigkeiten vor, schlachten auch nicht, wie es das richtigste wäre, alle Tiere, die hierin zu wünschen lassen, sondern verkaufen sie; anderseits ist auch das Prinzip der modernen Nutzzucht, welches bei unserer Hühnerzucht fast ausschließlich zur Anwendung kommt, daran schuld. Weil wir mit reinen Rassen Nutzzucht betreiben, an den Ausstellungen die Nutzleistungen nicht berücksichtigt werden, sich auch immerhin schwer feststellen lassen, so werden häufig Tiere, die in Figur, Form, Gefieder, Zeichnung, kurz allen Rassemerkmalen fein sind, mit ersten Preisen ausgezeichnet, obgleich sie vielleicht für Nutzzwecke ganz wertlos sind.

Mit dieser Tatsache, die ja allgemein bekannt ist und an der vorläufig auch nichts zu ändern geht, muß jeder Nutzzüchter rechnen, und darum geht sein Bestreben darauf aus, recht kräftige, gesunde Kücken aufzuziehen. Nur solche entwickeln sich bei richtiger Haltung, Pflege und Fütterung zu höchst leistungsfähigen Tieren. Dabei habe ich aber, und dies betone ich heute ausdrücklich wieder, stets vor Uebertreibungen, sogenannten Ueberzüchtungen, gewarnt. Es sind nur scheinbare Vorteile, wenn junge Hennen im Alter von 7½ Monaten zu legen beginnen, oder, daß sehr große Legeleistungen konstatiert werden können. Derartiges geht stets auf Kosten der Gesundheit und der Züchter hat später nur Schaden davon. Gesunde, kräftige Kücken schlüpfen und entwickeln sich jedoch nur aus Eiern, welche von Hühnern stammen, die selbst ganz gesund sind und rationell gefüttert werden. Daß dieser Satz richtig ist, haben wohl die meisten Käufer von Bruteiern schon erfahren, denn gerade beim Bruteierkauf erlebt man sehr oft, daß, abgesehen von unbefruchteten Eiern, zahlreiche Kücken absterben, häufig erst am letzten Tage vor dem Schlüpfen, oder daß die Kücken elend sind, nicht vorwärts wachsen und bei der Aufzucht überhaupt mit großen Verlusten gerechnet werden muß. Allerdings gibt es ja bei Bruteiern, die gereist sind, noch mannigfache Gründe, die ihre Qualität beeinflussen, doch ist diese unzweifelhaft ganz besonders von der Gesundheit und der Fütterung der Henne abhängig, die das betreffende Ei gelegt.

Amerika, dem wir bekanntlich sehr viel auf dem Gebiete der Geflügelzucht verdanken und welches eigentlich die Begründerin der modernen Nutzgeflügelzucht ist, hat nun durch Versuche in seinen staatlichen Anstalten festgestellt, von wie gutem Einfluß die Fütterung von Mineralstoffen auf die Legetätigkeit der Hühner und auf die Befruchtung der Eier ist. Seit einiger Zeit erzählt man auch in den amerikanischen und englischen Fachblättern von einem Eierprüfer, mit dem sich feststellen lassen sollte, d. h. vor der Bebrütung, ob ein Ei befruchtet ist. Der bekannte Herausgeber der „Nutzgeflügelzucht" ist jetzt im Besitz eines solchen Instrumentes. Obgleich sich herausgestellt hat, daß sich nicht die Befruchtung der Eier, sondern nur ihre chemische Zusammensetzung, ihr Nährstoffgehalt durch dasselbe bestimmen läßt, so

urteilt er doch sehr günstig über die neue Erfindung, den Nährstoffprüfer. Es liegt ja allerdings auf der Hand, daß durch die Qualität des Eies, welches der Nährboden für die Entwicklung des Keimes ist, von vornherein auch die Qualität des künftigen Tieres bestimmt wird, ebenso wie der gute oder geringere Boden die bessere oder geringere Beschaffenheit der Früchte, die auf ihm wachsen, bedingt.

Ob der Nährstoffprüfer aber all' die Hoffnungen erfüllt, die man auf ihn setzt, besonders Erzielung bester Bruteier und daher nur noch Aufzucht von kerngesundem Geflügel usw., ist zwar sehr zu wünschen, muß aber vorerst abgewartet werden, bis weitere Erfahrungen vorliegen.

Ein gewaltiger Fortschritt ist unzweifelhaft, und schon dies macht den Nährstoffprüfer zum unentbehrlichen Handwerkszeug des Züchters, wenn er die Zusammensetzung des Ei-Inhaltes angibt, so daß danach die Fütterung der Hühner geregelt werden kann. J. B.

Redaktionelles.

Wegen rechtzeitiger Abreise zur Prämiierung nach Genf muß ich bitten, für Nr. 25 bestimmte Einsendungen in den Textteil ausnahmsweise einen Tag früher einzusenden. Vereinsnachrichten, Mitteilungen, Fragen für den Briefkasten müssen also am Dienstag mit der Morgenpost bei der Redaktion in Hirzel eintreffen. Was später ankommt, kann erst in Nr. 26 Verwendung finden. Ich bitte höflich, dies zu beachten.

E. Beck-Corrodi in Hirzel.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Vorstands-Sitzung

Sonntag den 13. Juni 1909, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Eichenberger, Beinwil am See.

Wichtige Traktanden erfordern vollzähliges Erscheinen.

☛ Allfällig noch ausstehende Anmeldungen für die Geflügelhof-Prämiierung sind unbedingt bis zu dieser Sitzung einzureichen.

Für das Präsidium:
Der Sekretär: E. Frey.

* * *

S. G.-Z.-V., Sektion Ebnat-Kappel. Der Kassier wird im Laufe nächster Woche den Jahresbeitrag pro 1909 per Nachnahme erheben und ersuchen wir die werten Mitglieder um prompte Einlösung der Nachnahme. Der Vorstand.

* * *

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Hauptversammlung kommenden Samstag, 12. Juni 1909, abends 8 Uhr, in der „Krone" Neudorf-St. Fiden.

Traktanden: 1. Protokoll letzter Monatsversammlung; 2. Mitteilungen betr. Ein- und Austritte; 3. Mitteilungen betr. Zuchtresultate; 4. Bewertung einer Anzahl Kaninchen verschiedener Rassen nach dem neuen Standard durch Herrn Lehrer Anderes, Preisrichter; 5. Besprechung betr. einen Morgenwaldspaziergang; 6. Umfrage.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Kommission.

* * *

Ornithologische Gesellschaft Herisau. Komiteesitzung: 4. Juni 1909 in der „Harmonie".

Die Chargen für das angetretene Vereinsjahr wurden verteilt wie folgt: Präsident: Jakob Dintheer; Vizepräsident: Eugen Schieß; Aktuar: Jakob Maurer; Kassier: Adolf Grey; Beisitzer und Bibliothekar: Jakob Künzli. Als Depothalter wurde wieder bestätigt Herr Karl Dünki.

Den Mitgliedern teilen wir hiedurch mit, daß der Kaninchenklub in seiner letzten Sitzung einen gemeinsamen Hafer-Ankauf von 10 Zentnern beschlossen hat, per Zentner zu Fr. 10. 7 Zentner sind schon vergriffen und die übrigen 3 sind auf Lager bei Herrn Jak. Nänni, zum „Kreuz", wo solche abgeholt werden können unter Anzeige an den Kassier. Für die noch auf Lager habenden großen und kleinen Futtergeschirre und Nistkasten haben wir für Mitglieder folgende Preise festgesetzt: Große Futtergeschirre 60 Cts. per Stück; kleine Futtergeschirre 40 Cts. per Stück; Nistkasten Fr. 2.—.

Wir nehmen an, daß diese günstige Offerte die Mitglieder dazu verleite, recht tüchtig einzukaufen, damit das Lager bald geräumt ist.

Die Kommission.

* * *

Bernischer Taubenzüchter-Klub. Unter obigem Namen hat sich anläßlich der Ausstellung in Huttwil ein Verein bernischer Taubenzüchter gegründet und sind demselben sofort 17 Mitglieder beigetreten. Als Präsident wurde Herr J. Minder in Huttwil gewählt. Dieser nimmt auch weitere Anmeldungen gerne entgegen.

* * *

I. Oberländische Vogel- und Kaninchen-Ausstellung in Interlaken vom 9.—12. April.

Den verehrlichen Ausstellern zur gefl. Kenntnis, daß die Prämiengelder sowohl als die Diplome im Laufe dieses Monats zum Versand kommen.

Interlaken, 7. Juni 1909. **Das Ausstellungs-Komitee.**

* * *

Schweizerischer Angora-Klub.

An die geschätzten Klubkollegen!

Infolge der schwach besuchten Versammlung am Pfingstmontag im Gasthof zum „Falken" in Baden konnten keine Traktanden erledigt werden.

Für den zurückgetretenen beliebten Aktuar, Herrn Lehrer Eberhard, übernahm Herr Oskar Weber in Benken (St. Gallen) das Amt als Sekretär.

Wie in letzter Nummer ersichtlich ist, erhielt unser Klub mit 21 Tieren den 8. Kollektions-Ehrenpreis; auch fiel auf einen Rammler mit 25 cm Haarlänge ein Siegerpreis. Derselbe machte 86 Punkte, die höchste Punktzahl von sämtlichen Rassen. Die größte Anzahl der Tiere war infolge Haarwechsel noch nicht in vollem Schmucke, sonst wäre das Resultat noch ein bedeutend besseres gewesen. Bemerkt muß werden, daß die Bewertung der Tiere eine sehr strenge war.

Unsere Angora erregten unter dem Publikum viel Bewunderung, so daß die Nachfrage nach Jungtieren eine sehr große war.

Mit diesem ersten Erfolg wollen wir uns zufrieden geben und mit frischem Eifer weiter arbeiten in der Angorazucht. „Wir wollen die Angora noch schöner erzüchten!" das sei unsere Parole.

Ueber Schaffung einer Stelle für Tier- und Fellverwertung werden wir später Näheres bekanntgeben. Heute teilen wir mit, daß Herr Unger-Hirt in Brugg Abnehmer von Angorafellen ist und je nach Größe derselben Fr. 1.20 bis 2.— pro Stück bezahlt.

Zum Schluß zollen wir dem Ausstellungskomitee unsere vollste Anerkennung für die flotte Durchführung der Ausstellung und für die gute Wartung der Tiere.

Allen uns noch fernstehenden Angorazüchtern rufen wir zu: Tretet dem Schweiz. Angoraklub bei, helft mit, unsere schönste Rasse immer mehr zu verbreiten und zu verbessern. Legt Ausdauer an den Tag, und ihr werdet mit Erfolg gekrönt werden.

Mit kollegialischem Züchtergruß!

Der Vorstand:
Der Präsident: Gustav Häfsig, Maseltrangen.
Der Aktuar: Oskar Weber, Benken (St. Gallen).
Der Kassier: Hermann Spörri, Freiburg.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen.
Monatsversammlung Sonntag den 13. Juni 1909, mittags 2 Uhr, im Restaurant „Goldener Hirschen", Langgaß bei St. Gallen.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden erwartet vollzähliges und pünktliches Erscheinen Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzuchtverein Bümpliz-Holligen, Sektion der G. S. K.-Z.
Monatsversammlung Samstag den 29. Mai 1909, im Restaurant Helfer, Betlehem.

Traktanden: 1. Auflagenbezug; 2. Protokoll; 3. Ein- und Austritte; 4. Angelegenheit Streit; 5. Gartenfest; 6. Vorstandswahlen; 7. Verschiedenes.

Da Präsident Massard nicht anwesend, wurde die Sitzung um 9 Uhr vom Kassier Plattner eröffnet. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Es lagen 4 Aufnahmsgesuche vor, welche einstimmig bestätigt wurden. Vizepräsident Streit hat dem Verein unterm 26. April seinen Austritt erklärt. Die Abhaltung des Gartenfestes wurde auf den 27. Juni oder den 4. Juli festgesetzt und wird sich dasselbe in üblichen Rahmen bewegen. Da der bisherige Präsident seine Demission eingereicht hat, muß eine Ersatzwahl getroffen werden; ebenfalls für den Vizepräsidenten. Als Präsident wurde Rohrbach, und als dessen Stellvertreter Witmer gewählt. Im fernern wurde beschlossen, im Herbst einen Kaninchenmarkt mit Verlosung abzuhalten.

Der Sekretär: E. Frauenfelder.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Genf. VIII. Nationale schweizerische Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung vom 17.—21. Juni 1909.

Mitgeteiltes.

— **Ein Unikum.** Komme ich da letzter Zeit zu Herrn Müller zum „Frohsinn" in Wohlen (Aargau) und besehe mir ganz unwillkürlich einen eigentümlichen Nistkasten, welcher auf einem kleinen Kasta-

nbaum im Garten, hart an der Bremgartnerstraße, befestigt war, auf lchen ab und zu ein Blaumeisenpaar fliegt. Weil ich mir über die rm und Material dieses Nistkastens nicht gleich selbst ein Urteil machen nte, frug ich Herrn Müller, aus was für Material und wie er denben eigentlich hergestellt habe, worauf er mir lachend mitteilte, daß s nichts anderes als seine alte „Militärpatrontasche" sei, die er letzten nter als Futterkasten am Baume aufgenagelt habe und einige Male t Futter habe füllen müssen; aus diesem Grunde sei das Meisenpaar dankbar und benütze nun dieses liebe Objekt als „Nistkasten".

Darauf führte er mich noch in den Baumgarten, wo ich an einem rnbaum ein ebenfalls ausgedientes „Militärkäppi" entdeckte, welches beiden Käppidächli auf ein Brett genagelt war. Auf der Seite war talergroßes Loch herausgeschnitten. Auch dieses Zeichen früheren ilitärdienstes erfüllt nunmehr vielleicht als letzten Zweck den Dienst es „Nistkastens". Jb. Urech.

Verschiedene Nachrichten.

— **„Balzender" Kondor** (Sarcorhamphus gryphus). Seit langer t lebt im Berliner Zoologischen Garten ein prächtiges Kondormänn n. Verschiedentlich wurde versucht, ihm ein Weibchen anzupaaren, aber scheiterte der Versuch stets an der Boshaftigkeit des kräftigen Männns, das das Weibchen zu töten suchte. Dieser Berliner Kondor ist ein ffallend boshaftes Exemplar, der mit keinem Menschen oder Tiere im ieden leben kann. Verschiedentlich hat er durch die Gitterstäbe Geier s den benachbarten Käfigen herangezogen und sie völlig zerzaust, so ß er durch Einfügen einer langen Eisenplatte in das Gitter von ihnen rennt werden mußte; ein andermal hat er dem an seinem Käfig vorerlaufenden Hund des Restaurateurs das ganze Rückenfell abgerissen. r vor dem Wärter, der ihn, als der Vogel ihn angriff, ordentlich ügelte, hat er Angst. Da ich sehr häufig die Raubvögel des Gartens suche, lernten der Kondor, sowie fast alle andern Räuber mich von den suchern unterscheiden. Ich gab mir alle Mühe, ihn ein bißchen zu hmen, und nach langen Bemühungen brachte ich es endlich so weit, daß ihn an seinem „Helme" krauelн durfte. Er spielte mit dem Schnabel meinem Schuh und tat sehr freundlich, bis er mich einmal plötzlich tig ins Bein biß. Seidem habe ich ihn nur von weitem mit dem ocke gekrauelt, was ihn aber auch sehr glücklich macht. Häufig hat man bachtet, daß Vögel zu gewissen Menschen eine geschlechtliche Zuneing fassen, so dieser Vogel auch zu mir, was aus seinem wunderlichen, er höchst interessanten Benehmen ersichtlich ist. Sobald er mich von item kommen sieht, springt er von seiner Sitzstange herab, breitet seine chtigen Flügel weit aus, hält sich ganz gerade, biegt den Hals nach rn, so daß der Kopf nach unten sieht, wobei er die untere Halshaut aff anspannt, und kommt nun stets kluckend und dazwischen fauchend f mich zu. Diese kluckenden Töne, die ungefähr wie ein gedämpftes lu, klu, klu" lauten, läßt er so lange hören, wie er die Flügel ausbreitet hat. Nach einer Weile läßt er sich, die Flügel noch ausgebreitet ltend, auf seinen Läufen nieder und rutscht kluckend vor mir auf dem den hin und her. Plötzlich erhebt er sich, zieht die Flügel an, stößt laut uchend Luft aus und schreitet in eine seiner Grotten, wo er eine höchst teressante Tätigkeit beginnt: er fängt nämlich an, eine Niststelle herzullen. Zu diesem Zwecke legt er sich auf die Brust, so daß Rücken und hwanz ziemlich steil nach oben gerichtet sind und er den langen Hals ng auf den Boden auflegen kann. Mit Brust, Hals, Kopf und Schnabel ihlt er nun durch seitlich schiebende Bewegungen eine Grube, wobei fauchend Luft ausstößt. Aehnlich wie dieser gefangene Kondor werden seine freilebenden Genossen auch benehmen; dies kann man besonrs auch deshalb annehmen, weil der Kondor seine Balzbewegungen ts genau so, höchstens in anderer Reihenfolge, bei meinen Besuchen ederholt. („Mitteilungen über die Vogelwelt", Wien).

— **Dressierte Gänse.** In seinem Werke „Die Dressur der Tiere" ildert Hachet Souplet als Zirkusstückchen auch eine Gänse-Nummer r drastisch: Um 4 Uhr nachmittags werden die Gänse in einem kleinen nnibus untergebracht, vor den des abends einige Pudel gespannt rden. Der Clown — es handelt sich hier natürlich um eine Clownmmer — öffnet abends 9 Uhr die Tür des eben in die Arena einrenden Omnibus mit den Gänsen und steckt seine Reitgerte in das ch des Vehikels, um sie scheinbar aus der Hand zu legen, in der Tat er, um die Gänse herauszujagen. Der Clown, der sich höflich neben n Schlag aufgestellt hat, sagt: „Allons mes dames! Begrüßen Sie Gesellschaft." Die eben aus dem engen Wagen herauskommenden inse verfehlen nicht, mit ihren Flügeln gehörig zu fächeln, gerade so, e wir unsere Beine strecken würden, wenn wir fünf volle Stunden in er Schachtel gesessen hätten. Nach einigen Kunststücken, zu denen die ere abgerichtet sind, fährt der Omnibus wieder in die Manège — eine ndvoll Futterkörner wird in den Wagen hineingeworfen, und die nze Künstlerschar verschwindet rasch im Innern des Fuhrwerks. Als owniſcherz ist diese Gänsenummer in der Tat nicht übel. B. L. A.

— **Ueber Bastard-Zucht.** In früheren Jahren machte mir die Zucht n Bastarden, von Stieglitzen und Kanarienvögeln viel Vergnügen. chdem ich in dem Briefkasten dieser Blätter mehrere diesbezügliche fragen gelesen habe, so gestatte ich mir meine, Erfahrungen über diese ebhaberei hier mitzuteilen.

Bekanntlich paaren sich in der freien Natur die Stieglitze im onat Mai.. Um diese Zeit setzt man ein Stieglitz-Männchen und ein ohgelbes Kanarienweibchen in einen gewöhnlichen Heckkäfig zusammen. ist gleichgiltig, ob das Kanarienweibchen ein ein- oder mehrjähriges man hat nur darauf zu achten, daß das Weibchen recht brutlustig istig) ist, im anderen Falle leistet reines Eifutter, welches auch der ieglitz nicht verachtet, hier gute Dienste.

Hat nun das Weibchen das erste Ei gelegt, so nimmt man letzteres fort und legt ein anderes, unbefruchtetes Ei an dessen Stelle und verfährt so, bis das dritte Ei gelegt ist. Jetzt legt man die beiden zuerst gelegten Eier wieder unter und entfernt den Stieglitz aus dem Heckkäfig; das Kanarienweibchen muß das Brutgeschäft allein besorgen. Würde man den Stieglitz bei dem Weibchen belassen, so würde derselbe aus Langweile allerlei Unfug treiben, das Nest zerreißen, die Eier vernichten usw., kurz, es würde aus der ganzen Brut nichts werden. Verfährt man so, wie ich gesagt, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Sind dann die Eier ausgekommen und die Jungen 8 bis 10 Tage alt geworden, so kann man den Stieglitz wieder in den Heckkäfig setzen, derselbe füttert dann die Jungen mit groß. Auf diese Weise habe ich noch vor Jahren sehr schöne Bastarde gezogen.

Wählt man statt des Stieglitzes einen Zeisig oder Hänfling, so ist das Abfangen desselben nicht nötig, da diese ein ruhigeres Temperament haben.

Noch schönere Bastarde erzielt man, wenn man ein rein gelbes Weibchen mit dunkler Haube nimmt. Das Stieglitzmännchen kann ein Wildfang sein, dann aber wähle man einen Ort zur Hecke, wo die Vögel möglichst wenig gestört werden. — Um schöne, frische Farben des Gefieders der Bastarde zu erzielen, gewöhne man dieselben an viel frische Luft.

Die Bastarde sind in gesanglicher Hinsicht sehr gelehrig, und man erzielt häufig ganz gute Sänger. Neben denselben aber feine Kanarienvögel, Harzer Roller, zu züchten, ist unmöglich, es würde aus dem Gesange der letzteren ganz bestimmt nichts Gutes werden.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr J. Th. in H. Ihre eingesandte Taube ergibt bei der Sektion sehr mageren Ernährungszustand, verkrümmten Brustkamm und hochgradigen Magen-Darmkatarrh, verbunden mit Herzbeutelentzündung.

— Frau E. M.-B. in G. Das zur Sektion gesandte Huhn ist an Darmverstopfung eingegangen. Der Anfangsteil des Zwölffingerdarmes ist von 5—10 cm langen Gräsern so vollgepfropft, daß dieser Grasknäuel sich im Darme nicht mehr weiter fortbewegen konnte. — Man sollte dem Geflügel nie langes, abgerupftes Gras vorwerfen; sie können es mit dem Schnabel nicht leicht zerkleinern und würgen es gewöhnlich in langen Stücken herunter. Die schmalen, zähen Gräser werden vom Magen auch nicht verdaut, und so wandern sie in den Darm, wo sie sich verknäueln und das Darmrohr vollständig verstopfen können.

Horgen, den 3. Juni 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr K. Sch. in L. Warum ziehen Sie keinen Tierarzt zu Rate, wenn Ihnen doch das Tier sehr wertvoll ist? Wenn mir ein Huhn oder Kaninchen erkrankt und ich großen Wert auf dasselbe setze, dann frage ich einen Tierarzt nach der etwaigen Ursache und dem Charakter der Krankheit, wenn mir die Sache unerklärlich erscheint. Wie kann ich Verhaltungsmaßregeln geben, wenn Sie keine Krankheitserscheinungen zu nennen wissen? Appetitlosigkeit und Mattigkeit sind nur Begleiterscheinungen, keine Ursachen. Befragen Sie nur einen Tierarzt.

— Frau B. M. in H. Leichte Hühnerrassen können Sie bis Ende dieses Monats immer noch zum Ausbrüten unterlegen, nur werden solche Hühner vor Lichtmeß kaum zum Legen kommen. Von schweren Rassen würde ich nur noch dann Eier unterlegen, wenn die Küken später Schlachtzwecken dienen müßten. Die schweren und mittelschweren Rassen bedürfen zu ihrer körperlichen Entwicklung 7—9 Monate, und erst dann werden sie legereif. Die Hühnerrassen sollen aber Winterleger und Frühbrüter sein, folglich kann nur die Frühbrut, die noch im April ausschlüpft, den Anforderungen genügen. — Sie fragen, ob ich mit „Argovia" gute Erfahrungen gemacht habe und schließen dies aus Herrn P. St.'s Katalog, der meinen Namen nennt. Da muß ich bekennen, daß ich noch gar keine Versuche mit Argovia gemacht habe und ich infolgedessen auch keinen Artikel zu dessen Gunsten schreiben konnte. Das ist eben die Kunst der Reklame, sich auch auf Zeugnisse stützen zu können, die gar nicht existieren. Mein Name wurde ohne Wissen und Willen benützt. Machen Sie immerhin einen Versuch und teilen Sie mir dann Ihre Erfahrungen mit. — Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich und auch die Expedition kann vor der Aufnahme der Inserate sich nicht vergewissern, ob jede Anpreisung der Wahrheit entspricht.

— Herr E. M. in St. M. Das Mortein, welches in meinem „Harzer-Sänger" als wirksames Insektenpulver genannt ist, war vor Jahren ein viel benütztes und oft empfohlenes Vertilgungsmittel der Milben in Kanarienkäfigen. Den Vertrieb hatte — wenn ich nicht irre — Herr C. Lauener, Sophienstraße 49 in Leipzig, der zugleich Redaktor und Herausgeber der Zeitschrift „Der Kanarienzüchter" war. Ob dieses Mittel jetzt noch dort erhältlich ist und überhaupt noch im Handel erscheint, ist mir nicht bekannt. Es ist sehr wohl möglich, daß inzwischen neue Produkte an dessen Stelle getreten sind. Wenn Sie wünschen, stelle ich Ihnen einige deutsche Kanarienzeitungen zur Verfügung, in denen Vertilungsmittel für Vogelmilben angepriesen werden. Ueber dieses Thema liegt auch ein Artikel in meiner Mappe, der nächstens erscheinen wird.

— Herr J. Z. in W. In der Prämiierungsliste in letzter Nummer dieser Blätter können Sie ersehen, welche Züchter gute Tiere besitzen. Fragen Sie dann bei dem einen oder anderen an, ob er Ihnen Tiere ab-

geben könne, oder beachten Sie den Inseratenteil, bis Sie etwas Passendes finden.

— Herr E. F. in B. Verwundern Sie sich nicht, wenn Sie bemerken, daß ich in Ihrer Vereinsnachricht ein Sätzchen gestrichen habe. In Ihrem Vereinsprotokoll können Sie derartige Eintragungen machen, aber in einem Fachblatt darf man es nicht bringen. Der Verein hat gar kein Recht, einen solchen Beschluß zu veröffentlichen, zumal die Austrittserklärung 5 Wochen früher erfolgte. Schon zweimal wurde ein gleicher Fall bekannt gegeben und jedesmal folgten unerquickliche Erörterungen. Ich will nicht zum drittenmal in den Fehler verfallen und Bloßstellung von Personen im Textteil gestatten. Deshalb mußte ich die Stelle streichen. E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

Geflügelschau am 16. und 17. Mai 1909,

veranstaltet vom

Verein der Tier- und Naturfreunde von Bischofszell.

Einzelprämiierung im Punktiersystem

61—70 3., 71—80 2., 81—100 1. Preis.

Preisrichter: E. Beck-Corrodi in Hirzel.

1. Preis, 82 Punkte: A. Walder, Walchwil, Orpington, weiß (2×); 2. Pr., 72 P.: Derselbe, Columbia-Wyandottes; 1. Pr., 85 P.: A. Jost, Bischofszell, Minorka (2×); 2. Pr., 80 P.: Derselbe, Minorka; 2. Pr., 76 P.: Derselbe, Minorka (2×); 2. Pr., 76 P.: K. Rudolf, Freihirten, Minorka (2×); 2. Pr., 73 P.: Derselbe, Minorka (2×); 3. Pr., 69 P.: Derselbe, Minorka; 2. Pr., 74 P.: J. Keller, Bischofszell, Minorka; 3. Pr., 66 P.: Derselbe, Minorka; 3. Pr., 69 P.: Schaffhauser, Bischofszell, Minorka; 3. Pr., 69 P.: A. Angehrn, Hagenwil, Minorka; 3. Pr., 67 P.: Derselbe, Minorka; 2. Pr., 72 P.: J. Müggler, Bischofszell, Italiener, rebhf.; 3. Pr., 67 P.: Derselbe, Italiener, rebhf. (2×); 3. Pr., 69 P.: Derselbe, Italiener, rebhf. (2×); 3. Pr., 64 P.: Derselbe, Italiener, rebhf.; 3. Pr., 68 P.: Lauchenauer, Schweizerholz, Italiener, rebhf.; 3. Pr., 67 P.: Derselbe, Italiener, rebhf.; 2. Pr., 74 P.: Haag, Wilen, Italiener, weiß; 3. Pr., 70 P.: Derselbe, Italiener, weiß (2×); 1. Pr., 83 P.: Beck-Corrodi, Hirzel, Italiener, gelb; 2. Pr., 79 P.: Derselbe, Italiener, gelb; 2. Pr., 72 P.: Moser, Zihlschlacht, Silber-Bräckel (2×); 3. Pr., 65 P.: Derselbe, Silber-Bräckel; 2. Pr., 73 P.: Hinrichs, Hauptwil, Gold-Wyandottes (3×); 3. Pr., 68 P.: Derselbe, Gold-Wyandottes (2×); 3. Pr., 69 P.: Derselbe, Gold-Wyandottes; 2. Pr., 73 P.: Binder, Kradolf, Brahma, hell; 3. Pr., 65 P.: Derselbe, Brahma, hell (2×); 2. Pr., 76 P.: Keller, Wollishofen, Rhode-Island; 3. Pr., 69 P.: Derselbe, Rhode-Island; 3. Pr., 68 P.: Nagel, Bischofszell, Lackenfelder (3×); 2. Pr., 72 P.: A. Näf, Bischofszell, Langschan; 3. Pr., 63 P.: Derselbe, Langschan (2×); 2. Pr., 79 P.: Kaspar, Horgen, Plymouth-Rocks, gesperbert (2×); 2. Pr., 77 P.: Beck-Corrodi, Hirzel, Mechelner, gesperbert (2×); 3. Pr., 67 P.: Rohr, Hauptwil, Rouen-Enten (3×); 3. Pr., 67 P.: Weber, Bischofszell, Lauf-Enten, indische (2×); 3. Pr., 66 Pr.: Baumann, Hagenwil, Zwergkämpfer, silberh. (2×); 3. Pr., 69 P.: Derselbe, Silber-Sebright-Bantam (2×); 3. Pr., 72 P.: Angehrn, Hagenwil, Silber-Sebright-Bantam; 3. Pr., 63 P.: Schaffhauser, Bischofszell, Minorka.

Prämiierungsliste

der

I. Oberländ. Vogel- und Kaninchen-Ausstellung in Interlaken.

Abteilung Vögel: Preisrichter Herr Lüthi, Ornithologe, Uttigen.

1. Preise: Joh. Leuenberger, Schuhhandlung, Interlaken, für ja[…] Nachtigall; Derselbe, für 1 Paar Kanarien; J. Artho, Prokurist, Interlaken, für gesch. Holländerkanarien; J. Müller, Bäcker, Frutigen, für Harzerkanarien; Adolf Roth, Schreiner, Interlaken, für Berner Landkanarien; Kanarienzüchterverein Interlaken, für Harzersänger.

2. Preise: Jakob Frutiger, Interlaken, für Distelfink; Gottl. Urfe[…] Interlaken, für gescheckte Holländerkanarien; J. Müller, Bäcker, Frutigen, für Harzerkanarien; J. Studer, Küfermeister, Interlaken, für Harzerkanarien; J. Artho, Prokurist, Interlaken, für Zebrafinken; David Leup, Schneidermeister, Interlaken, für Harzerkanarien (2×); Friedr. Rieder, Bankdirektor, Interlaken, für Holländerkanarien.

3. Preise: Ed. Wyder, Interlaken, für Harzerkanarien; Re[…] Hérold, Interlaken, für Holländerkanarien; Häsler, Matten, für Papagei.

Literatur.

„Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“ Diplom 1. Klasse; Berichthaus Zürich, für „Der Harzer-Sänger“ und „Kaninchenzucht“, v. E. B.-C.: Diplom 1. Klasse; Sauerländer & Cie., Aarau: Diplom 1. Klasse; Emil Wirz, Aarau: Diplom 1. Klasse; Rebe[…] & Cie., Interlaken: Diplom 1. Klasse für Vogelkäfige; Müller & Cie., Winterthur: Diplom 1. Klasse für Futtertröge und -Raufen; H. Wisme[…] Muttenz b. Basel: Diplom 2. Klasse für Lapin und Geflügelkalender; Unger-Hirt, Brugg: Diplom 2. Klasse für Pelzwaren.

Berichtigung und Nachtrag zur Prämiierungsliste Münster. I[n] der Kaninchen-Abteilung ist zu berichtigen, daß Knechtenhofer und W. Blaser in Thun die Prämien auf Gelb-Silber erhielten, und zwar 2×1., 2×2. und 3×3. Preis, sowie den ersten Kollektionspreis.

Unter Material ist zu berichtigen und nachzutragen: Für Nistkasten Ornith. Verein Münster: Diplom 2. Klasse; für Literatur, Wirz in Aarau: Diplom 2. Klasse; für Dekorationsbaum mit Futterapparat Wilh. Krebs, Münster: Diplom 1. Klasse; für Felsgruppe mit ausgestopften Tieren, Malfregot, Münster: Diplom 2. Klasse; für Käfig, Lou[is] Gygli, Münster: Diplom 2. Klasse.

Das Ausstellungs-Komitee.

* * *

Allgemeine schweizerische Kaninchen-Ausstellung Baden. In d[er] Prämiierungsliste, bei Vereins- und Einzel-Kollektionen, soll es heißen Kollektionspreis Fr. 30.— usw., bis hinab zu Fr. 10.— oder 3.- nicht Ehrenpreis.

Unter Holländer-Kaninchen hat J. Kramer, Langenthal, 82 Punkte, nicht 80.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 4. Juni 1909.

Auffuhr nicht reichhaltig, aber gute Nachfrage. Preise eher gesunken. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.12	bis Fr. —.13
Kisteneier	„ —.09	„ „ —.11
Kleine Kisten.		
Suppenhühner	„ 2.80	„ „ 3.10
Hähne	„ 3.50	„ „ 4.—
Junghühner	„ 1.80	„ „ 2.30
Poulets	„ 2.70	„ „ 3.80
Enten	„ 3.30	„ „ 4.—
Gänse	„ 6.—	„ „ 7.50
Truthühner	„ 7.20	„ „ 7.60
Perlhühner	„ 3.20	„ „ 3.50
Tauben	„ —.80	„ „ 3.50
Kaninchen	„ 4.40	„ „ 5.—
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55	„ „ —.70
Hunde	„ 5.—	„ „ 8.—
Meerschweinchen	„ —.80	„ „ 1.—

XXXIII. Jahrgang № 25.

Zürich,
18. Juni 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich **(Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Silber-Wyandottes.

Mit Abbildung auf Seite 344.

Seit 1883 kennt der amerikanische Standard die Silber-Wyandottes, und schon im folgenden Jahre kamen auch die ersten Stämme nach Europa.

Der Ursprung der Rasse ist, wie bei vielen andern, auch in Dunkel gehüllt, was ja, wie leicht begreiflich, anfangs im Interesse der Schöpfer einer neuen Art liegt. Nach dem neuesten Stande der Forschungen ist anzunehmen, daß zuerst Sebright-Bantams und Cochins gekreuzt wurden; darauf verpaarte man die so gewonnenen Tiere mit Hamburger-Silberlack und später mit dunklen Dorkings. Es sind schöne, mittelschwere Hühner, die durch ihr ruhiges Temperament, durch ihre guten wirtschaftlichen Eigenschaften und ihr Aeußeres bald große Beachtung in der Züchterwelt fanden. Ihre Verbreitung ging zwar schnell vor sich und sie gewannen auch zahlreiche Liebhaber; doch gaben manche sie bald wieder auf und wandten sich andern Hühnern zu, weil die Zucht auf die Feder bei dieser Rasse durchaus nicht einfach ist und manche Enttäuschung bietet. Der Wyandotte-Typ ist heute so bekannt, daß ich ihn nicht näher zu beschreiben brauche. Er ist auch deutlich an der beigegebenen Abbildung zu erkennen, obgleich bei ihr das Tier in etwas lässiger Haltung erscheint, wodurch die Brust als zu tief getragen und der Rücken zu steigend aussieht. Es sind dies jedoch nur die Folgen der Stellung. Am Bilde ist sonst noch zu monieren, daß die Federn zu groß scheinen.

Bei der Beurteilung der Silber-Wyandottes wird über kleine Mängel der Figur, weil die Zucht auf die Feder schwer ist, hinweggesehen, doch verlangt man genügende Fülle und Ausrundung der Formen, flaumreiches Gefieder, nicht zu langen Rücken, kurzen Schwanz, mittelhohe Stellung und gute Beinfarbe.

Die Gefiederfarbe ist das wesentlichste. Kramer beschreibt sie in seinem Taschenbuch der Rassegeflügelzucht wie folgt:

a) Hahn: Kopf weiß. Halsbehang: rein silberweiß, mit schwarzen Schaftstrichen in jeder Feder. An den oberen Federn fein beginnend, verbreitert sich der Schaftstrich in dem tieferen Halsbehang, so daß bei kräftig gezeichneten Hähnen nur der äußere Rand der Feder weiß

bleibt. Brust: weiß, von der Kehle bis zu den Schenkeln jede Feder tiefschwarz gesäumt. Der Saum soll rund um die Federn gehen und die Außenränder derselben dürfen keinen weißen Doppelsaum tragen. Rücken möglichst silberweiß. Sattelbehang: gleicht dem Halsbehange, jedoch sind die Schaftstriche weniger breit. Die kleinen Flügeldecken meist reinweiß. Die Deckfedern sind ausgesprochen gesäumt und sollen mindestens zwei scharfe Binden bilden. Die Armschwingen sind, soweit sichtbar, weiß mit schwarzer Säumung, die Handschwingen haben schwarze Innen- und weiße Außenfahnen. Der Schwanz ist grünglänzend schwarz. Die Schenkel sollen recht dunkel sein, aber scharfe Zeichnung tragen, die sich bei feinen Exemplaren auch nach dem Bauche zu erstreckt. Untergefieder und Flaum recht dunkel, fast schwarz.

b) Henne: Kopf: silberweiß; Hals: schwarz, mit weißer Säumung. Brust, Schultern, Rücken und Schenkel: weiß, jede Feder mäßig breit, glänzendschwarz gesäumt; im übrigen dem Hahn gleich.

Um gute Silber-Wyandottes zu erzielen, ist der Verpaarung und der Zuchtwahl die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Dauernde Erfolge wird nur der haben, der ständig bemüht ist, seinen Stamm zu verbessern und der die Vererbungsfähigkeit jedes einzelnen Zuchttieres genau kennt.

Sonst, d. h. ohne Wert auf die charakteristische Gefiederzeichnung zu legen, ist die Zucht dieser Farbenvarietät, wie die aller Wyandottes, leicht. Die Aufzucht geht gut vor sich, sie wachsen rasch heran, befiedern sich schnell, sind fleißige Futtersucher und haben ein ruhiges, zutrauliches Benehmen.

Die Wyandottes entstanden, um Hühner zu haben, die gleichzeitig Eier und Fleischnutzen gewähren. Das ist bei den Silber-Wyandottes voll erreicht, aber sie haben auch den Fehler wie alle übrigen Wyandottes, das gelbliche Fleisch, welches zur Schaffung der Orpingtons führte.

Fassen wir alles zusammen, so können wir sagen, daß die Silber-Wyandottes hervorragend schöne Hühner mit guten wirtschaftlichen Eigenschaften sind, daß ihre Haltung und Zucht aber nur dem erfahrenen Züchter anempfohlen werden kann, weil sie viel züchterisches Können fordern.

J. B.



Körperformen bei den Tauben.

Die leitende Hand des Züchters tritt bei zwei Familien unter unsern Haustieren ganz besonders deutlich hervor; es sind dies die Tauben und die Hunde. Letztere fallen dahier außer Besprechung, obschon bei ihnen so verschiedene Formen und Größen mit ganz bestimmten, aber weit voneinander abweichenden Eigenschaften gefunden werden, daß eine Hervorhebung der Unterschiede jedem Tierfreund Interesse abnötigen. Bleiben wir daher bei den Tauben, die in ihrer jetzigen Vielrassigkeit eine Anzahl Formen zeigen, die nur durch jahrzehntelange zielbewußte Arbeit strebsamer Züchter erreicht werden konnte.

Um die Größe der Veränderungen einigermaßen richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach der Annahme der ältesten Zoologen und Forscher alle unsere Haustauben von der wilden Felsentaube abstammen, und wenn auch zur Erreichung gewisser Formen andere Wildtauben mitbenützt worden sind, so zeigen diese doch nur unbedeutende Formenunterschiede. Die Kunst, aus einer Form eine große Reihe abweichender Formen erzeugt zu haben, ist somit nur der leitenden Hand des Züchters, seinem schaffenden Geist zuzuschreiben. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, daß klimatische und Fütterungseinflüsse des Züchters Streben unterstützten und der Zweck der Taubenhaltung in den verschiedenen Ländern und Erdteilen gleichsam dem Züchter den Weg zeigte, nach welcher Richtung er sein Können einzusetzen habe.

Wir möchten in diesen Zeilen nur auf die Verschiedenheit in den Körperformen hinweisen und stützen uns dabei auf die Annahme, daß die Felsentaube die Stammutter unserer Haustauben ist.

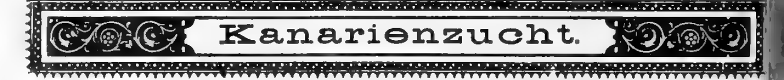
Die gewöhnlichen, wildblauen Feldtauben gleichen noch am meisten der Stammtaube. Ihre Körperform, Kopf und Schnabel, wie auch die Färbung zeigt kaum eine merkliche Abweichung, nur sind die Feldtauben etwas kleiner. Ihnen am nächsten stehen viele Arten der Farbentauben, doch finden wir bei ihnen oft eine Spitzhaube oder auch eine Breithaube am Hinterkopf und bei manchen eine recht starke Fußbefiederung. Viele Züchter werden sich kaum eine richtige Vorstellung machen können, wie viel Züchterfleiß nur in dieser einen Abweichung liegt. Wenn wir von den Hauben und den belatschten Füßen absehen, entsprechen die Reisebrieftauben und eine kleine Anzahl Tümmler noch am besten der Körperform der Wildtaube. Bei den ersteren begegnet man aber schon einer anderen Kopf- und Schnabelform, und bei letzteren ist gewöhnlich der Hals schlanker. Hier sind auch noch die Römertauben zu nennen, die zwar bedeutend größer sind als die Felsentaube, die aber im übrigen die nämlichen Formen, nur in ziemlich vergrößerter Auflage zeigen.

In ganz anderer Weise treten uns die veränderten Körperformen bei den edleren Rassen, den eigentlichen Formentauben, entgegen. Ich erinnere da an die Maltesertaube, wenn sie sich richtig stellt. Der breite, kurze, hinten und vorne aufgezogene Körper macht, daß das Tier wenigstens so breit als lang und fast doppelt so hoch ist. Zu letzterem tragen die langen, ganz an den Seiten angesetzten Schenkel nicht wenig bei. Wie verschieden ist dieser Huhntaube gegenüber ein Amsterdamer Ballonbläser, eine kleine, niedrig gestellte Kröpferart. Wenn diese sich im Affekt zeigt, erscheint der Vorderkörper ganz unverhältnismäßig lang und umfangreich, der Kopf mit Hals wird rückwärts gebogen, fast bis zum Bürzel, die Brust mit dem aufgeblasenen Kropf stark in die Höhe gedrückt, so daß sich das Tierchen auf den Schwanz stützen muß; ohne diesen Widerstand würde es sich nach hinten überschlagen, d. h. es könnte sonst sein Gleichgewicht nicht halten.

Die viel größeren englischen Kröpfer mit ihren bestrümpften langen Beinen sind dennoch weit ebenmäßiger in ihren Formen wie ihr niederländischer Vetter. Ihre enorme Größe, der schmächtige Körper mit der großen Kugel, dem aufgeblasenen Kropf, ist ein sprechender Beweis der Züchterkunst.

Ein ganz anderes Bild bieten die englischen Pfautauben, deren Körper — wenn man sich das gut getragene Rad wegdenkt — einen kleinen, runden Federball bildet. Vom Kopf und dem Hals sieht man wegen der hochgetragenen Brust fast nichts. Und wenn ich dieser Rasse als Schlußbild eine feine Perückentaube gegenüberstelle, so zeigt diese mit ihrem schlanken, langen Körper und dem Federschmuck am Hals und Nacken völlig andere Formen. Und doch sollen alle diese Verschiedenheiten durch des Züchters leitende Hand entstanden und zur heutigen Vollkommenheit herausgezüchtet worden sein. Hier beweist sich's, daß es leichter ist, ein Vermögen zu erben, als eins zu erwerben.

E. B.-C.



Briefliches über Kanarienzucht.

Von Frau J. D. in Malleray.

Geehrter Herr!

Ihren Artikel „Klare Gelege" in der Rubrik Kanarienzucht habe ich mit Interesse gelesen, nur möchte ich mir erlauben, einige Worte dagegen einzuwenden.

Die Nahrung kann schuld an dieser Erscheinung sein; denn wenn zu üppig gefüttert wird, werden die Vögel faul und träge. Wird aber zu knapp gefüttert, zu einfach, so werden die Vögel blutarm, und in diesem wie in jenem Fall stellen die Männchen den Gesang ein. Warum? — Weil ihnen das Nötigste, die Bewegung fehlt. Allen unsern Kanarien, und besonders den Harzern, wird zu wenig Bewegung gestattet. Der Vogel sollte nicht nur hüpfen, sondern auch fliegen können. Wenn er monatelang in einen kleinen Käfig gesteckt wird, in welchem er sich nur drehen, von der Sitzstange zum Futternapf bewegen oder kaum 10 cm von einer Sitzstange zur anderen hüpfen kann, wie soll er dabei die genügende Kraft erlangen, um mit Erfolg drei oder noch mehr Weibchen begatten zu können.

Ich beschäftige mich schon etliche Jahre mit der Vogelzucht, und wenn ich kann, gebe ich meinen Vögeln Gelegenheit, ein wenig im Zimmer herumzufliegen. Dies tut ihnen sehr gut, auch wenn sie nur eine halbe oder ganze Stunde die Freiheit genießen dürfen. Die Vögel gewöhnen sich sehr bald daran und gehen dann ganz von selbst in den Käfig zurück.

Meine Kanarien züchte ich paarweise, d. h. ich gebe dem Männ-
[chen] nur ein Weibchen. Zwar habe ich auch schon Versuche gemacht,
[e]inem Männchen zwei oder drei Weibchen zu geben, ich bin aber bald
[d]avon abgegangen, weil diese Hecke manche Unannehmlichkeit im Ge-
[f]olge hat. Mich befriedigt die Einzelhecke am besten und sie macht die
[w]enigsten Anforderungen an den Züchter und ist die natürlichste Zucht.
[I]ch weiß, daß meine Vögel einen Fehler haben: sie singen zu laut, ihre
Stimme ist stark; ich habe dies aber nicht ungern, denn ich schließe
[d]araus, daß Kraft in den Vögeln wohnt.

Meine jungen Männchen halte ich in einem großen Käfig, bis
[si]e wenigstens vier Monate alt sind. Wenn sie dann in kleine Käfige
[k]ommen, wird ihnen fast jeden Tag die Türe eine Zeitlang geöffnet,
[d]amit sie im Zimmer fliegen können. Diese Besorgung nimmt aller-
[d]ings etwas Zeit in Anspruch und bedingt Vorsicht, damit kein Vogel
[en]tfliegen oder sonst auf irgend eine Art verunglücken kann. Wenn
[m]an aber keine zu große Zucht hat und nicht nur des Gewinnes wegen
[d]ie Kanarien hält, darf man ihnen diese Freude gönnen.

Wenn die Kanarienzüchter ihre Vögel naturgemäßer halten wür-
[d]en, bekämen sie kräftigere Vögel, und diese würden selten Windeier
[le]gen. Aber jetzt wird fast nur noch auf den Profit gezüchtet und man-
[ch]er betreibt eine Hecke, ohne eigentlicher Vogelfreund zu sein.

Durch Kauf habe ich auch schon Vögel erhalten, die schlecht ge-
[n]ährt waren; sie hatten vielleicht nicht genügend Futter erhalten oder
[w]aren zu einseitig, fast nur mit Rübsamen ernährt worden. Gewöhn-
[li]ch stellten sie bald den Gesang ein, sie wurden phlegmatisch, und aus
[so]lchen Vögeln ist nie etwas geworden. Den Anforderungen in der
[H]ecke waren sie nicht gewachsen, sie fingen an zu kränkeln und gingen
[ei]n.

Dasselbe gilt auch von den Weibchen; sie sind in der Regel kräf-
[ti]ger, gesünder, weil sie sich das ganze Jahr mehr Bewegung machen
[kö]nnen. Fluggelegenheit sollte aber auch ihnen geboten werden, weil
[si]ch dabei die Organe naturgemäß entwickeln. Ein Vogel, der nicht
[f]liegen und ein Mensch, der nicht laufen kann, sind zu bedauern.

Wenn die Kanarienzüchter ihren Vögeln möglichst viel Bewegung
[g]estatten und ihnen namentlich wirkliche Gelegenheit zum Fliegen
[b]ieten, werden sie es nicht zu bereuen haben.

Einheimische Vögel.

Die europäischen Nachtschwalben.

Von Gustav Stoll, Eisenach.

„Die Nachtschwalben oder Nachtschatten (Caprimulgidal),"
[sa]gt Brehm, „sind so ausgezeichnete Geschöpfe, daß sie weder verkannt,
[n]och mit anderen Klassenverwandten verwechselt werden können.
[Ü]berall, wo sie vorkommen, haben sie die Beachtung der Menschen
[au]f sich gezogen und zu den sonderbarsten Meinungen Veranlassung
[ge]geben. Hiervon zeugen unter anderem die Menge und Bedeutsam-
[ke]it der Namen, die sie führen. Sie bilden eine über 100 Arten um-
[fa]ssende Familie. Ihr gemeinsamer Name Nachtschwalben ist
[ni]cht übel gewählt; jedoch kann man nur, insofern es sich um die all-
[ge]meinen Kennzeichen handelt, von einer Aehnlichkeit zwischen ihnen
[un]d den Schwalben sprechen; genauere Vergleichung der verschiedenen
[G]ruppen ergibt wesentliche Unterschiede."

Der äußere und innere Bau der Nachtschwalben ist ein durchaus
[ei]gentümlicher. Was die Größe dieser Vögel anbelangt, so schwankt
[di]ese erheblich. Einige Arten haben fast die Größe der Raben; andere
[si]nd kaum größer als eine Lerche. Alle haben aber einen gestreckten
[Le]ib, kurzen Hals und sehr großen, breiten, flachen Kopf. Das Auge
[ist] umfangreich und ziemlich stark gewölbt. Der Schnabel ist verhält-
[ni]smäßig klein, hinten außerordentlich breit, aber sehr kurz, nach vorne
[sta]rk verschmälert und ungemein flach. Die Kiefer hingegen sind sehr
[ve]rlängert und der Rachen ist deshalb weiter als bei andern Vögeln.
[N]ur die Spitze des Freßwerkzeuges wird vom hornigen Teil des
[S]chnabels eingenommen und ist schmal, vom Oberkiefer aber seitlich
[he]rabgebogen. Die Nasenlöcher liegen nahe nebeneinander. Die
[B]eine sind schwach, ihre Läufe sehr kurz, auf der Hinterseite mit einer
[S]chwiele bedeckt, vorne mit kurzen Schildern bekleidet, oben oft be-
[fi]edert, zuweilen auch ganz nackt. Die Zehen sind, mit Ausnahme der
[se]hr entwickelten Mittelzehe, kurz und schwach. Die Nachtschwalben
zeichnen sich durch lange, schmale und spitzige Schwingen aus; ihr
Schwanz besteht aus zehn Federn von verschiedener Gestalt. Das Ge-
fieder ist, wie bei den Eulen, großfederig und weich. Seine Zeichnung
ist regelmäßig, eine außerordentlich feine und zierliche, die Färbung
aber düster und wenig auffallend.

Am kürzesten wird man beide bezeichnen können, wenn man sie
baumrindenartig nennt.

Besondere Beachtung verdienen die Borsten, welche den Rachen
umgeben. Ebenso merkwürdig sind die kurzen, feinen und dichten
Wimpern, die das Auge umstehen.

Alle Gegenden und Länder der Erde, mit Ausnahme derer, die
in der kalten Zone liegen, beherbergen Nachtschwalben.

In Europa kommen nur zwei, in Nordamerika vier, in Mittel-
amerika und Nordafrika zahlreiche und in einem Teil von Asien viele
Arten vor; auch in Australien trifft man einige Arten. Die große
Mehrzahl der Nachtschwalben lebt im Walde.

Als Standvögel gelten diejenigen Arten, die in den gleichen
Ländern wohnen; alle übrigen Nachtschwalben sind Strich- oder Zug-
vögel. Sämtliche nordischen Arten wie die europäischen wandern
regelmäßig.

Von Kerbtieren leben fast alle Arten der Nachtschwalben. Weil
sie sehr gefräßig sind, machen sie sich um die Waldungen verdient.

Mit der Gewandtheit eines Falken oder einer Schwalbe streichen
sie bald niedriger, bald höher über freie Plätze. Gebüsche und Baum-
kronen umschweben sie oft in höchst anmutigen Schwenkungen und
nehmen während des Fluges vorübersummende Kerbtiere weg, lesen
auch solche auf, welche auf Blättern und Halmen schlafend sitzen oder
am Boden sich befinden.

Ihr weites Maul gestattet ihnen, sehr große Käfer zu ver-
schlingen, und es sind gerade diejenigen Arten, welche von andern
Vögeln verschont werden, ihren Angriffen ausgesetzt. Daher ihr
großer Nutzen im Haushalte der Natur. Während der ganzen Nacht
treiben sie ihre Jagd, selbst noch zur Zeit der Morgendämmerung.

(Schluß folgt).



Kleinigkeiten.

Die Reinlichkeit ist, wie bei Haltung aller Haustiere, auch bei den
Kaninchen von großer Wichtigkeit.

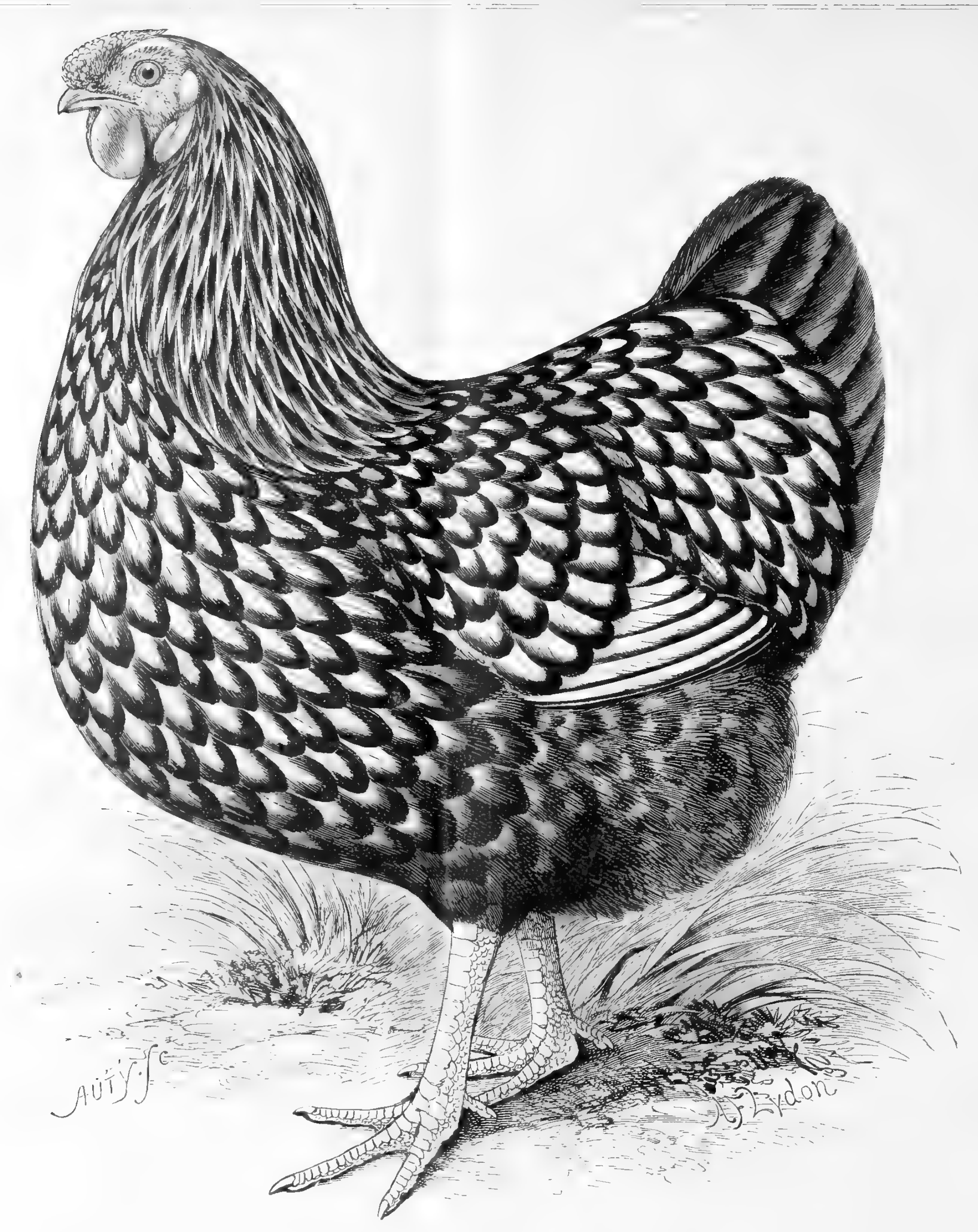
Das Tier muß, wenn es gesund bleiben und sich wohl fühlen soll,
stets ein trockenes Lager haben. Darauf ist schon bei Einrichtung der
Stallungen Rücksicht zu nehmen und den Böden das notwendige Ge-
fäll zu geben, damit der Urin ablaufen kann. Bemerken will ich dabei
noch, daß ich alle die Stallungen für unzweckmäßig halte, bei denen
diese Leitungsanlage vorn liegt.

Der Stall muß regelmäßig gesäubert, der Dünger häufig heraus-
genommen und die Streue erneuert werden. Bekannt ist, daß die
Kaninchen meist dieselbe Ecke benutzen, und wenn man diese oft
reinigt, so spart man sehr Streue und hat stets einen sauberen trocke-
nen Stall. Verwendet man Torfmull und Torfstreu, die ja für diese
Zwecke hohen Wert haben, so muß man sie entweder unter dem Rost
gebrauchen, oder in Stallungen, die einen solchen nicht haben, noch
anderes Stroh darüber geben, damit das Fell der Kaninchen nicht
Flecke von dieser Streue bekommt.

Der Stall selbst ist auch stets sauber zu halten und dafür zu
sorgen, daß sich nicht Spinnen in seinen Ecken festsetzen. Wenigstens
jedes Jahr einmal weißle man ihn und verwende dazu Kalkmilch, der
etwas Creolin zugesetzt wird; dadurch sieht der Stall sauber aus und
der Anstrich wirkt desinfizierend, sowie auch gegen das Ungeziefer.
In allen Fällen, wo Krankheiten aufgetreten sind, wiederholt man
diesen Anstrich und läßt die Stallungen einige Zeit leer stehen.

Im Sommer ist die Stallreinigung und das häufige Entfernen
des Düngers noch viel notwendiger als in der kalten Jahreszeit, denn
es entsteht leicht schlechter Geruch und es bilden sich auch schnell Maden
und anderes Ungeziefer, welche häufig die Ursachen zur Erkrankung
der Kaninchen sind.

Der Raum, in dem die Stallungen stehen, ist auch sauber zu
halten und alle Mäuselöcher und dergleichen zu schließen, damit sich



Silber-Wyandottes.

nicht Mäuse, Ratten und ähnliches Raubzeug dort ansiedeln. Häufig desinfiziere man auch und benutze dazu Wasser, dem soviel Creolin zugesetzt wird, bis die Flüssigkeit milchig aussieht. Anschließend hieran möchte ich bemerken, daß es zur Reinlichkeit gehört, für die Türen der Kaninchenstallungen so engmaschiges Drahtgeflecht zu verwenden, daß sich keine Maus durchdrängen kann.

Daß Futter- und Trinkgeschirre stets sauber sein und häufig gereinigt werden müssen, ist ganz ebenso selbstverständlich, wie die Verabreichung von nur gutem, gesundem Futter. Gerade hiegegen wird oft gefehlt, und manche Kaninchenkrankheit, wie z. B. der so unangenehme Speichelfluß, hat hierin seine Ursache.

Weniger selbstverständlich ist, oder ich will lieber sagen, wenige Züchter halten es für notwendig, ihren Kaninchen eine angemessene Haut- und Haarpflege zuteil werden zu lassen. Die Bürste wenigstens wöchentlich zweimal angewendet, ist ihnen aber gerade so zuträglich wie den Hunden, und kein Futter gibt dem Fell einen solchen Glanz wie regelmäßiges Bürsten. Daß natürlich für das Angorafell mehr Pflege nötig ist, erwähne ich nur nebenbei.

Die Krallen der Kaninchen muß der Züchter regelmäßig verschneiden; aber er sei dabei vorsichtig und schneide nur soweit, wie das Horn ohne Leben ist.

In der Freiheit haben dies die Kaninchen nicht notwendig, denn durch die weit größere Bewegung, sowie durch das Kratzen und Graben im Erdboden wird das wachsende Horn genügend abgebraucht. Aehnlich ist es auch mit den Zähnen. Das Kaninchen ist ein Nagetier, und gibt man ihm in der Gefangenschaft nicht genug Gelegenheit, durch Zernagen von Tannenzweigen und dergleichen die Zähne zu benutzen, so wachsen diese leicht zu lang und verursachen dann den Tieren Beschwerden oder Krankheiten.

Das tägliche Leben der Menschen setzt sich aus lauter Kleinigkeiten zusammen. In der Kaninchenzucht ist es ebenso. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen, und die angeführten Kleinigkeiten beeinflussen sehr stark das Wohlbefinden der Tiere. J. B.

Zum Artikel „Wunde Punkte".

Auf meinen Artikel „Wunde Punkte" in Nr. 12 unseres Blattes folgte in Nr. 16 eine Entgegnung des Herrn Steiger betr. Wahl der Preisrichter. Da ich im Prinzip den Ansichten des Herrn St. zustimmen konnte, so antwortete ich hierauf nicht, um so weniger, weil die Praxis schon an der St. Galler Ausstellung, trotz aller Prinzipien und Theorien, mir recht gab. Es fungierten dort als Preisrichter nebeneinander Genossenschafter und Ornithologen. Man wird mir vielleicht einwenden, die letzteren seien auch Genossenschafter. Das

ist allerdings so, aber auf derartige Herren treffen wir fast überall, und gerade darum ist heute der Gegensatz zwischen den Kaninchenzüchtern der G. S. K.-Z. und der S. O. G. nur noch ein künstlicher, der sich ganz von selbst bei ein wenig gutem Willen auf beiden Seiten verlieren wird.

Auch mein weiterer Wunsch, die gemeinsamen Kaninchen-Ausstellungen, werden schneller kommen als man bisher annimmt. Einen starken Schritt vorwärts dazu trägt sicher das finanzielle Ergebnis der Genossenschafts-Ausstellung in St. Gallen bei. Das Risiko ist eben dann für beide Teile nur halb so groß und die Chancen für Erfolg doppelt.

All' dies hätte ich jetzt noch nicht wieder erwähnt und ruhig die weitere Entwicklung der Dinge abgewartet, wenn nicht in Nr. 23 der „Tierwelt" Herr Ehrensperger, der frühere Zentralpräsident der S. O. G., einen Artikel „Verbände und Presse" veröffentlichte, der mich nun zwingt, schon jetzt diese Angelegenheiten nochmals zu berühren.

Herr E. sagt, ich hätte geschrieben: „Das Zentralkomitee der S. O. G. habe schon mit allen Mitteln versucht, der Genossenschaft Sektionen abspenstig zu machen" und fordert Beweise für diese unrichtige Behauptung.

In dem betreffenden Artikel, „Wunde Punkte", heißt die fragliche Stelle aber nicht wie Herr E. schreibt, sondern wie folgt:

„Im gegenseitigen Interesse liegt es sicher nicht, daß Vereine und Mitglieder, die heute hier austreten, morgen in den andern Verband aufgenommen werden. Es wirkt auch nicht gut, wenn man hört, daß die Verbände, um Vereine zum Beitritt zu veranlassen, sich gegenseitig zu überbieten suchen und daß der Eintritt des Vereins bisweilen fast einem Handel gleicht. Man sollte sich gegenseitig achten und den bestehenden Besitzstand unangetastet lassen, nicht aber hinten herum bei Streitigkeiten zwischen Verein und Verband noch dadurch Oel ins Feuer gießen, daß man sagt, kommt nur lieber zu uns, da habt ihr's besser.

All' dies sollte und könnte sehr gut vermieden werden, wenn ein wenig mehr als bis jetzt die Sache, nämlich Hebung und Verbreitung der Kaninchenzucht, und nicht das „Persönliche", zu sehr ins Auge gefaßt würde."

Warum fühlt sich Herr E. getroffen? Ich habe mich doch nicht nur an den Vorstand der S. O. G. gewendet! — Herr E. bespricht dann ironisch den anscheinend sehr versöhnlichen Standpunkt der Redaktion unseres Blattes, der mit der Aufnahme eines Artikels gegen die Preisrichter im Oktober 1907 nicht übereinstimme. Der Vorwurf des Herrn E. trifft nicht zu, denn ich habe seit Jahren bei jeder Gelegenheit ehrlich am Ausgleich gearbeitet und kann als letzter Beweis dafür das Zustandekommen des Einheits-Standards dienen. Ein versöhnlicher Standpunkt darf aber nicht der Grund werden, daß jede Kritik in einem Fachblatt schweigt. Eine solche muß auch jeder Preisrichter ertragen können, denn niemand ist unfehlbar, und selbst Herrn Behrens zweitägiger Unterricht vermochte nicht Männer zu Preisrichtern zu machen, die wenige Wochen vorher nicht einmal ein Silberkaninchen kannten.

Ob Herrn E.'s Artikel aus innerem Drang entstanden, ob zur Ausfüllung seiner Ferienmuße am Gotthard, oder nur, um den Befähigungs-Nachweis für sein neues Amt als Mitglied der Redaktions-Kommission der „Tierwelt" zu erbringen, bleibt sich ganz gleich. Jedenfalls wird der Sache dadurch ebenso wenig genützt wie durch die Publikationen à la Nr. 18 der „Tierwelt". Es gilt da stets das alte Sprichwort: Si tacuisses, philosophus mansisses. J. B.

Mittelware in der Rassezucht.

Wenn jemand große Pläne entwirft, aber die erforderlichen Kenntnisse und das leidige Kleingeld nicht hat, um sie durchführen zu können, so sagt der Volksmund, er wolle fliegen, habe aber keine Fecken (Flügel). Und wenn sich einer mit Wagemut auf den Pegasus schwingt, um im Schweiße seines Angesichts einige Verse zu schmieden, so darf dieses Volkswort auch auf ihn Anwendung finden. Gibt es wohl unter den Rassezüchtern — gleichviel, ob das Gebiet das Großgeflügel, die Tauben, Rassekanarien oder Kaninchen betrifft — auch solche, die Rassezucht betreiben möchten, denen aber das Verständnis dazu fehlt? —

Wenn ein Liebhaber von Rassetieren denken würde, zur erfolgreichen Zucht seien in erster Linie Rassetiere erforderlich, so befände er sich im Irrtum. Rassetiere sind unerläßlich, aber sie garantieren keineswegs einen Erfolg; dieser hängt vielmehr von dem Züchter ab. Ebenso wie ein blindes Huhn auch einmal ein Körnchen finden kann, liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß ein Rassezüchter ohne Erfahrung auch einmal ein Jungtier erzüchtet, welches Beachtung verdient. Aber eine Schwalbe macht keinen Sommer. Ein einzelner Erfolg, an dem oft der Züchter gar nichts beigetragen hat, macht ihn noch nicht zum erfahrenen Rassezüchter. Ein solcher wird er erst, wenn es ihm gelingt, mehrere Jahre lang alljährlich Jungtiere zu erzüchten, mit denen er seinen Stamm mindestens auf gleicher Höhe erhalten kann. Muß er noch oft auf der Suche nach Zucht- und Ausstellungstieren von Züchter zu Züchter und Ausstellung zu Ausstellung reisen, so zählt er noch zu jener großen Schar, die fliegen möchten, aber keine Flügel haben.

Ich denke nicht im Entferntesten daran, den Freunden der Rassezucht, die mit großen Opfern hoch prämiierte Tiere importieren, ihre Leistung für die Rassezucht zu verkleinern. Ich anerkenne voll und ganz die Bedeutung, die ein wertvoller Import für unsere Rassezucht hat. Wohlverstanden: ein wertvoller Import. Aber wann ist er wertvoll? Wenn durch denselben die Qualität unserer Tiere gehoben werden kann, mit anderen Worten, wenn es taugliche Zuchttiere sind. Leider ist dies bei gar manchem Import nicht der Fall. Oft wird bei der Erwerbung von Rassetieren gar nicht auf die Tauglichkeit zur Zucht gesehen. Man durchstöbert die Prämiierungslisten, sucht auf Ausstellungen oder in den Fachblättern nur erstprämiierte Tiere und scheut keine Opfer, um solche zu erlangen. Und ist man glücklicher Besitzer geworden, so kommt die Verwendung zur Zucht erst in zweiter Linie. Voran kommt das Bedürfnis, seine Eitelkeit zu befriedigen. Das Tier wird auf einige Ausstellungen gesendet und soll auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg der Prämiierung des Züchters Ehre auffrischen und befestigen. Gelingt die Absicht, so wird jedermann getäuscht; denn nicht dem Züchter widerfährt Ehre und Anerkennung für seine Zuchtleistung, sondern ein anderer, der sich das Tier erwerben konnte, heimst unverdienterweise die Ehre ein und es verbreitet sich der falsche Glaube, der Aussteller sei Selbstzüchter.

Damit soll der Ankauf prämiierter Tiere nicht verurteilt werden, solange der Ankauf nicht nur der weiteren Prämiierungen wegen geschah. Denn wenn dies der Fall ist, dann hat unsere Rassezucht nichts gewonnen; dann war nicht die Verbesserung der Rassezucht die Triebfeder des Erwerbes, sondern die Ehrsucht, als Züchter zu glänzen, ohne ein solcher zu sein. (Schluß folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

S. G.-Z.-V., Sektion Schaffhausen.

Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein.



In den Tagen vom 8.—11. Oktober dieses Jahres veranstaltet der Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen seine I. große allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau, verbunden mit Prämiierung, Verlosung und Verkauf in dem großen, hellen und geräumigen Schießstand beim Schützenhaus auf der „Breite" (Tramstation). Die hiefür erforderlichen Komitees sind folgendermaßen bestellt worden: 1. Ausstellungs- und Organisationskomitee: Ehrenpräsident: J. Schlatter, Präsident des kant. landwirtschaftlichen Vereins; Präsident: E. Schuppli; Sekretär: E. Gasser; Generalkassier: C. Häußler; Hülfskassier: Gust. Meyer. 2. Finanzkomitee: Präsident: C. Hanhart-Oechslin; Vizepräsident: Emil Schnetzler; Mitglieder: T. Schrepfer und J. Hurter. 3. Dekorationskomitee: Präsident: A. Ebner, Maler; Vizepräsident: E. Scheffmacher, Gärtner; Mitglieder: die Gärtner Lott, Schmid und Bächtold. 4. Verlosungs-, Empfangs- und Versandkomitee: Präsident: Rud. Spleiß; Vizepräsident: E. Bolli; Mitglieder: J. Huggenberger und A. Keller. 5. Baukomitee: Präsident: J. Widtmann; Mitglieder: die Vizepräsidenten des Finanz-, Dekorations- und Verlosungskomitees. — Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung sind in vollem Gange und schon sehr weit fortgeschritten. Von der hohen Regierung wurde dem Verein die Erlaubnis erteilt, 5000 Lose à 50 Cts. herauszugeben; als I. Preis der Verlosung ist ein komplettes Hühnerhaus für zirka 30 Hühner im Wert von 220 Fr. vorgesehen, als II. Preis eine Brutmaschine im Wert von 150 Fr. Weitere Gewinne im Werte von 100, 80, 60, 50 Fr. 2c. sind: Rassegeflügel

in Stämmen bis zu 1.9, Kückenheime, Kaninchen, Kaninchenstallungen, Pelzwaren, Futtermittel, Gerätschaften, Eier, Bücher über Geflügel- und Kaninchenzucht 2c. Lose sind jetzt schon erhältlich beim Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Rud. Spleiß, Kantonsschule, in Schaffhausen. Das Ausstellungsprogramm wird Ende Juli diesen Blättern beigelegt werden; vorläufig soll es genügen, anzudeuten, daß dasselbe gegenüber andern Ausstellungsprogrammen erhebliche Neuerungen aufweist, mit denen wir bei den Ausstellern Anklang zu finden hoffen.

Das Ausstellungskomitee.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Austritt: Herr Wilh. Schwizer, Postfaktor in St. Gallen, wegen Aufgabe der Zucht.

Verschiedenen Fragestellern diene zur Kenntnis, daß die Rammlerstationen vorläufig bleiben, wie sie auf dem Mitgliederverzeichnis figurieren.

Wer Anspruch auf spesenfreies Decken erheben will, ist höfl. gebeten, seine Zibbe bei einem vom Klub bestimmten Rammlerhalter belegen zu lassen. Dabei ist der Rammlerhalter rechtzeitig von deren Ankunft mittelst unserer Klubpostkarte zu avisieren. Die Klubpostkarten sind gleichzeitig ein Ausweis der Mitgliedschaft zu unserer Vereinigung und haben für die Rammlerhalter einen nicht zu unterschätzenden Wert.

Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Havannaklub. Protokollauszug der konstituierenden Versammlung vom 31. Mai 1909, im Restaurant „Fauburg" in Baden.

Nach kurzem Begrüßungsworte durch die Initianten wurde die Versammlung eröffnet. Als Tagespräsident wurde gewählt: Pauli von Oberrieden, als Sekretär Joppich, Degersheim. Die verlesenen Statuten wurden mit wenigen Aenderungen genehmigt. Eintrittsgeld 1 Fr., Jahrsbeitrag 4 Fr.

Der Vorstand für das laufende Jahr wurde aus folgenden Mitgliedern bestellt: Präsident: Jb. Däpp in Steffisburg; Vizepräsident: Jos. Fritz in Rapperswil; Sekretär: Friedr. Joppich, Degersheim; Kassier: Emil Pauli, Oberrieden; Beisitzer: Haller in Biel.

Als Kluborgan werden die „Schweizer. Ornithologischen Blätter" und die „Tierwelt" gehalten.

Betreffs Beitritt in eine Gesellschaft wurde bis auf weiteres Umgang genommen.

Die internationale Ausstellung in Bern soll auf Beschluß der Versammlung kollektiv beschickt werden. Die Bestimmung der nächsten Versammlung wurde der Kommission überlassen. Erfreulicherweise haben sich folgende Herren als neue Klubmitglieder angemeldet: Ch. Girod in Courtepin, Alfred Meier in Grenzach, J. Brunschweiler in Sirnach, Ernst Läng in Bümpliz und J. Kämpf in Bümpliz. Es besteht somit der Schweizerische Havannaklub bis heute aus 18 Mitgliedern, wovon verschiedene im Besitz von sehr schönen Zuchten sind. Wir machen sämtliche Interessenten aufmerksam, daß der Klub Jung- und Zuchttiere aus bestem Blute zu angemessenen Preisen abgeben kann.

Der Sekretär: Friedr. Joppich, Degersheim.

* * *

Schweizerischer Hasenklub. Anmit setzen wir die Klubkollegen in Kenntnis, daß unser Sekretär, Herr E. Heinzelmann in Oberhofen, seinen importierten, mit 92 Punkten bewerteten Hasenrammler den Klubmitgliedern für Fr. 1.50 zur Verfügung stellt. In Anbetracht dieser günstigen Offerte ersuchen wir sämtliche Mitglieder, hievon ausgiebig Gebrauch zu machen.

Gleichzeitig geben wir Ihnen folgende Neuaufnahmen bekannt: Herr Joh. Sägesser, Kondukteur in Bützberg, Präsident des Ornitholog. Vereins Thunstetten und Herr Kißling, Bürstenfabrikant in Solothurn.

Wir heißen dieselben im Namen des Klubs herzlich willkommen.

St. Gallen und Oberhofen, den 14. Juni 1909.

Der Präsident: **Ant. Schürpf.** Der Sekretär: **K. Heinzelmann.**

NB. Neu eintretenden Mitgliedern wird die Eintrittsgebühr von Fr. 1 bis zum 30. Juni erlassen. Später Eintretende haben dieselbe zu entrichten.

* * *

Internationale Kaninchen- und Produkten-Ausstellung in Frankfurt a/M. Eine solche soll vom 17.—21. September dieses Jahres im Zoologischen Garten in Frankfurt a/M. stattfinden. Der Ausstellungs-Ordnung ist zu entnehmen, daß jeder Kaninchenzüchter des In- und Auslandes sich daran beteiligen kann. Zugelassen werden alle Rassen, die im Deutschen Einheitsstandard, im Westdeutschen Standard oder im Württemberger Bundesstandard anerkannt sind. Nach diesen drei Standarden findet die Beurteilung statt und wird jeder Aussteller bei der Anmeldung angeben müssen, ob er in Abteilung A, B oder C auszustellen wünscht. In jeder dieser Abteilungen wird einer der erwähnten Standards angewendet. Das Standgeld beträgt für einzelne Tiere Mk. 2.50, für Häsinnen mit Jungen Mk. 3.50. Die Jungen sollen zirka 6 Wochen alt und dürfen nicht mehr als 6 Stück bei der Häsin sein. Außer verschiedenen Ehrenpreisen von Behörden und Privaten werden als I. Preise Mk. 15, als II. Mk. 10 und als III. Preise Mk. 5 an bar gegeben. Der IV. Preis besteht in Diplom. Wer zu den Ehren- oder Barpreisen ein Diplom als Preisbestätigung wünscht, kann ein solches für Mk. 2 erhalten.

Ob dem Titel entsprechend die Zusammensetzung des Preisgerichts „international" sein wird, läßt sich aus den Bestimmungen nicht ersehen; ebenso erfährt man nicht, welcher Verein die Ausstellung unternimmt. Dies ist eine fühlbare Lücke.

Bei Anlaß dieser Ausstellung soll auch ein „erster deutscher Kaninchenzüchter-Kongreß" stattfinden, zu welchem freundlichst eingeladen wird. Wir geben unsern Züchtern von diesem Vorhaben Kenntnis und stellen ihnen anheim, sich nähere Information beim Bureau der Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Frankfurt a/M., Nauheimerstraße 2, p., einzuholen. Vor allem empfehlen wir die Beschickung unserer inländischen Ausstellungen.

E. B.-C.

Verschiedene Nachrichten.

— **Eine sonderbare Niststätte.** Ben Akibas Ausspruch, daß alles schon einmal dagewesen sei, wird durch eine hier gemachte Beobachtung gewiß Lügen gestraft. Daß eine Taube sich den Trichter eines Wasserklosetts zum Nistplatz auswählt, wird sicher etwas ganz Neues sein. Wie ich mich durch Augenschein überzeugt habe, handelt es sich um eine Tatsache. In einer seit einiger Zeit leer stehenden Wohnung hierselbst waren, damit stets frische Luft hineinkäme, mehrere Fenster, so auch das des Klosettraumes, offen gelassen. Dies hat sich ein Taubenpärchen vom benachbarten Schlage zunutze gemacht. Es muß die trichterförmige Oeffnung für besonders geeignet zur Anlage eines Nestes gehalten haben. Aus Papier und besonders aus Stroh hat es über dem Spiegel des Wasserverschlusses das muldenförmige Nest gebaut, und jetzt brütet die Taube darin auf zwei Eiern. Daß sie nicht gestört wird, ist selbstverständlich. Hoffentlich hat sie bald ihre Jungen großgefüttert, damit der neue Mieter einziehen kann.

Büchertisch.

— **Das Rheinische Scheckenkaninchen.** Beschreibung und Anleitung zur Zucht schöner Ausstellungstiere, von J. Heintz. Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig. Preis 65 Pfg.

Obgleich unser Einheits-Standard die Rasse nicht kennt, so werden wir dieses Kaninchen, welches an den deutschen Ausstellungen zugelassen ist, auch bald bei uns sehen; denn es arbeiten an seiner Vervollkommnung schon über 100 Züchter in den verschiedensten Gegenden Deutschlands.

Aus dem Japaner-Kaninchen hervorgegangen, ist es eine dreifarbige Schecke und würde auch diesen Namen eigentlich führen, wenn man es nicht als deutsches Produkt kenntlich machen wollte.

In dem kleinen Schriftchen bespricht Herr Heintz, der ja ein großes Renommee als Farbenzüchter besitzt und dieses Tier geschaffen hat, Herkunft und Namen desselben, seine Farben, Zeichnung und Körperform, sowie alles, was mit der Zucht dieses Kaninchens zusammenhängt.

Schecken sind allgemein beliebt, und so wird auch diese dreifarbige bald viele Freunde gewinnen, um so mehr, da die vorliegende sehr empfehlenswerte Anleitung genau den Weg zeigt, wie bei der Zucht vorzugehen ist, um schöne Ausstellungstiere zu erzielen.

J. B.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Frau E. B. in H. An dem eingesandten Küken kann ich mit Sicherheit keine Vergiftung konstatieren. Der Kropfinhalt riecht stark sauer. Vielleicht ist bei dem feuchten Wetter das Futter säuerlich geworden und hat zu raschem Tode des Tierchens geführt. Das Küken ist übrigens sehr mager. Zur Feststellung der Krankheitsursache, besonders bei Vergiftungen, wären Angaben über die Zeit des Todes und die Art der verabreichten Futtermittel immer sehr wünschenswert. Wenn bei einer Sektion anderes Futter im Kropf oder Magen gefunden wird, als der Besitzer resp. der Futterspender angibt, so bildet dies immer ein wichtiges Verdachtsmoment.

Horgen, den 16. Juni 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr E. H. in R. Mir ist kein Katalog bekannt, der über alle Hunderassen Auskunft gibt. Benützen und beachten Sie das Buch über Hundezucht, welches ich Ihnen gesendet habe; Sie werden darin genügend Auskunft finden.

— Herr K. M. in W. Ihre Forderung ist unbillig. Wenn Sie ein Kaninchen zur Ansicht verlangen und der Verkäufer sendet es auf seine Kosten, so haben Sie — ohne daß es besonders abgemacht wird — die Pflicht, bei Nichtgefallen das Tier franko zu retournieren. Sie haben aber mit dem Verkäufer unterhandelt, um einen niedrigeren Verkaufspreis zu erlangen, und der Verkäufer beharrt auf seiner Forderung. Nun fordern Sie Futtergeld und Betrag für Rückporto. Beides ist unbillig. Wenn das Tier nicht gefallen hat, hätten Sie es umgehend franko retoursenden sollen. Durch Ihre Unterhandlung mit dem Verkäufer blieb das Tier 10 oder 14 Tage in Ihrer Pflege; Sie sind also selbst schuld, daß es so gekommen ist. Und wenn alles Recht auf Ihrer Seite wäre — was aber keineswegs der Fall ist — würde es sich wohl lohnen, wegen Fr. 1.50 bis Fr. 2.— so viel Schreibereien sich zu machen? Senden Sie dem Verkäufer das Tier in gutem Zustande zurück oder bezahlen Sie ihm den geforderten Preis.

— Herr J. L. in Z.-W. Von unsern einheimischen Vögeln läßt sich nicht sagen, daß sie in Gefangenschaft leicht züchten. Wer mit ihnen einen Zuchterfolg erreicht, darf als erfahrener Vogelpfleger bezeichnet werden. — Als schön gefärbte Körnerfresser nenne ich Ihnen den Stiglitz oder Distelfink, den Hänfling, Zeisig, Girlitz, Grünfink und den Gimpel.

— Herr A. V. in B. Das beschriebene Pärchen Amandinen ist hrscheinlich das kleine Elsterchen.

— Herr E. M. in W.-E. Ihre Einsendung kann erst in nächster mmer erfolgen, weil sie etwas umgeändert werden muß und jetzt die it dazu fehlt. Ich würde freilich das den „Ornithologischen Blättern" pendete Lob lieber gar nicht veröffentlichen, weil ich und unsere Leser che Ergüsse gar nicht gewöhnt sind; aber man nimmt schließlich auch l etwas ungewöhntes ganz gerne. Also Geduld bis zur nächsten mmer.

— Herr E. D. in L. Wenn Sie eine Kaninchenrasse wünschen, die dem Feldhasen ähnlich sieht, so entspricht das belgische Hasenkaninchen am besten demselben. Es wird auch im Freilauf gedeihen. — Die gewünschten Schriften werde ich Ihnen senden. E. B.-C.

— Herr G. H. in Z. Gegen diesen Schnupfen, den Ihre Kaninchen haben, hilft kein Mittel mehr. Das Fleisch ist genießbar und gut, doch müssen Sie die Lunge, Leber, Herz 2c. wegwerfen. Die Fütterung ist, um Gewicht zu produzieren, ganz entsprechend. J. B.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

serate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Bei **Anfragen** und **Bestellungen** auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Das Türke'sche Universalfutter ist das beste.

Auf Grund dreißigjährig Erfahrung zusammengestellt für al in- und ausländischen insekte fressenden Vögel. -2

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

6 Stück diesjährige **weiße Orpingtons.** -1185-

Daselbst zu verkaufen: 1. 4 prima Gold-Wyandottes, letztjährig.

C. Kümin, z. „Friedheim", Wollerau.

Tauben

Zu verkaufen.

2. 2 Schwarzelstern à Fr. 3. 20 das Paar. 0. 1 Rotelster Fr. 2. 50. 2. 0 mehlfarbgenagelte Goldkragen à Fr. 2. 1. 1 Felderer, katzgrau, Fr. 5. Kaufe 0. 1 Briefer, weiß. 1 Minorka-Hahn, schwarz, Rosenkamm, Fr. 4. 50. -1126-

J. Gahlinger, Glattburg, Oberbüren.

2 Paar glänzendschwarze Dragons-Tauben à Fr. 5. 2 Paar schwarze Pfauen, Ia., à Fr. 5. 1 Paar schwarze Indianer Fr. 5. 1 schwarzer Indianer-Täuber Fr. 2. -1199-

Victor Spieß, Käser, Mooshub, Waldkirch.

Zu verkaufen.



Ein Paar weiße Pfautauben, eine Eichbühler-Lerchtäubin, ein nagelblauer Eichbühlertäuber, ein Distelmännchen.

Johann Morgenthaler,

-1169- Stegmatt, Eriswil, Kt. Bern.

1 Paar junge, weiße Lockentauben Fr. 3.50; 2 Edelsänger-Männchen à Fr. 6; 0.1 jap. Mövchen, bunt, Fr. 2.50. -1137-

Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach.

Zu verkaufen.

1 Paar gelbe Elmer, mit I. Preis prämiiert in Goßau 1908, Fr. 20; 1 Paar do. Junge, erstpräm. Abstammung, Fr. 8; 1 Paar bleifarbige Weißschwänze, mit w. Binden, mit II. Preis präm. in Flawil, Fr. 8.

-1207- **Joh. Zingg-Kreis,** Zihlschlacht.

4 Paar Feldtauben à Fr. 2.
1 Mohrenkopftäubin Fr. 2.
1 weißer Pfauentäuber, prima, Fr. 3.
1 blauer „ „ „ 2.
1 weiße Pfauentäubin mit blauem Schwanz Fr. 2.
1 mehlf., spitzg. Goldkr.-Täuber Fr. 2.
1 Schwarzelster-Täuber Fr. 2.
1 „ „ gehaubt, Fr. 2.

-1163- **Emil Dudli,** Oberbüren.

Zu verkaufen.

11 deutsche Mövchen, blau, fein in Kopf und Farbe, Fr. 10.
1. 1 Stralsunder-Hochflieger Fr. 7.
11 blaugedachte Fr. 7.
11 dito blaugedachte Junge Fr. 5.

August Mühleis, Goßau,

-1140- Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen: 1 Paar schw. Briefer mit geschlossenen Fußringen Fr. 4 oder tausche an getigerte Hochflieger.

E. Eichenberger, Velohdlg.,

-1158- Fahrwangen, Kt. Aargau.

Eine Rendite

ist nur möglich,

wenn Sie Ihr Geflügel beständig richtig und kräftig füttern und Ihre Kücken schon fachgemäß erzogen werden.

Am besten bewährte sich

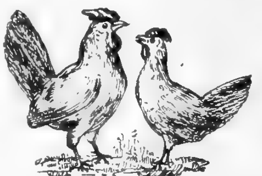
= Argovia =

Argovia I und II für Kücken: 50 kg Fr. 24, resp. 23, 25 kg Fr. 12.50 resp. 12, 5 kg Fr. 2.60 resp. 2.50.

Argovia IV, Idealmorgenfutter, 100 kg Fr. 28.— 50 kg Fr. 14. 50, 25 kg Fr. 7. 50. -1138-

!!! Argovia IV a Idealabendfutter (Körner) 100 kg Fr. 28, 50 kg Fr. 14. 50, 25 kg Fr. 7. 55.

Paul Staehelin, Aarau.



Gallinea



von A. Panchaud & Cie. in Vevey.

Dieses unübertroffene **Hühnerfuttermehl** kann mit Krüsch, gekochten Erdäpfeln, Essabfällen u. drgl. gemischt werden. Es ist die ökonomischte und nährhafteste Nahrung für Hühner. Die Ernährung eines Huhnes kostet ungefähr 6 Franken per Jahr. Verkauf in Säcken von 10, 25 und 50 Kilo à 30 Cts. das Kilo. -7-

GALLINEA ist an den ornithologischen Ausstellungen in Lausanne, Neuenburg, Genf, Chaux-de-Fonds, Aigle, Biel, Freiburg, Saignelégier usw. mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert worden.

Alle ähnlichen, kürzlich in den Handel gebrachten Fabrikate sind grobe Nachahmungen von einigen unserer ehemaligen Kunden, welche die grossen Vorteile und Erfolge der **Gallinea** geschätzt und versucht haben, dieselbe nachzuahmen.

Futterkalk, Fleischfuttermehl, gemahlene Austernschalen, Knochenmehl etc.

Im Verkauf in Bern bei Herrn **F. Schmid,** Schauplatzgasse 26.
„ **Huttwyl** bei Herrn **H. Ryser-Widmer.**
„ **Seedorf** „ „ **G. Lauper.**
„ **Aarberg** „ „ **H. Scheurer-Laubscher.**
„ **Aarau** „ „ **Gustav Hoch.**
„ **Brugg** „ „ **J. Schäppi.**
„ **Reiden** „ „ **L. Meyer.**
„ **Dietikon: Droguerie und Sanitätsgeschäft.**
„ **Zürich** bei Herrn **Carl Salzmann,** Limmatquai 88.
„ **Basel** „ „ **Ursprung-Schneider,** Binningerstr. 9.
„ **Frauenfeld** „ **J. Burkhart-Meier,** Aktuar d. Ornith. Vereins.
„ **Thalwil** bei Herrn **Hch. Hämig-Koelliker.**
„ **Appenzell** „ **J. B. Knechtle,** zum Falken.

Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns.

Ablagen in allen grössern Ortschaften gesucht.

Abzugeben.

1 Paar Turteltauben.
1 Spottdrossel. -1186-
1 zahme Dohle.
1 Goldfischglocke.
1 Rasier-Apparat.

Tausche an Sittiche oder Papageien.

Fr. Leuenberger, Kleindietwil, Kt. Bern.

Zu verkaufen.



Reise-Briefer vom berühmten Stamm Nicolais, **Antwerpen** (Belgien). -1148-

Nehme einen glatthaarigen kleinen Pinscher- oder Boxer-Hund in Tausch.

L. Meyer, jun., Reiden, Kt. Luzern.

Zu verkaufen.

Mehrere Paare weiße Lachtaub und ein sprechender Eichelhähe billig. **J. Mirschlsperger,**

-1152- Gerechtigkeitsgasse 48, Bern

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

Ia. Römer-Täubin, falb, kauft fort **C. Waeber,** Rabbental, -1170- Bern.

Zu kaufen gesucht.

1 schwarzen Brieftäuber.

Hans Schlatter, Bäcker, Stein

-1143- Kt. Appenzell.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich



Größte Züchte edler Kanarien

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanarienfäng von Fr. 10, 12, 15, 18 an und hö je nach Leistungen. -1

Anerkannt bestes Kanarienfutte je der Jahreszeit angepaßt, 1 K 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 7 **Zürich III.**

Zu verkaufen infolge Umzug

Blaustirn-Amazon



(Rotbug), 1 Jahr prachtvoll im Gefied pfeift und spricht Pa Lora, Hurra, Ja was? lacht; frißt a aus der Hand, mit nahe neuem Sal Käfig mit Porzell

-1150- Näpfen Fr. 60.

Mit Briefmarken zur Weiterförderung versehene Offerten un Chiffre Orn. 1150 befördert die Ex

Für Kunstliebhaber

Unterzeichneter wäre bereit, ein Kanarienpärchen, eventuell einen Distel, guter Sänger, Kanarienweibchen zwei große gemälde (Landschaften) in Tausch geben. Größe und Ansichten Wahl des Bestellers. -11

A. Balsiger, Landschaftsmal Unterseen bei Interlaken.

Zu verkaufen: Einige schöne g Zitrönli-Mch. à Fr. 3. 50. Fer eine schöne, gutgehende eiserne Wa uhr, über 200 Jahre alt, für nur Fr.

-1184- **Dom. Holdener,** Schwy

-1152- **Pfauen.**

Mit erstem Preis prämiie Pfauenpaar zu verkaufen. Fr. 85. **G. Schütze,** Steckborn

XXXIII. Jahrgang № 26.

Zürich, 25. Juni 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Automatische Futtergeschirre.

Als vor einer Reihe von Jahren die ersten automatischen Futtergeschirre in den Fachblättern als eine neue, wichtige Erfindung angepriesen und ihre Bequemlichkeit gebührend hervorgehoben wurde, freuten sich die Geflügelzüchter nicht wenig, und nur selten mag bedacht worden sein, daß die Neuheit auch Schattenseiten zeigen werde. Die Idee der automatischen Futtergefäße hat inzwischen hundertfache Nachahmung gefunden, von denen wohl jede eine wirkliche oder auch nur vermeintliche Verbesserung aufwies. Aber selbst das vollkommenste System kann nicht Anspruch erheben, daß seine Verwendung die rationellste Fütterung in sich schließe. Jeder solcher Futterapparat verstößt gegen die Grundlage einer naturgemäßen Fütterung. Diese besteht darin, daß das Huhn zur Befriedigung seiner Nahrungsbedürfnisse sich Bewegung machen soll. Die Bewegung, die ein Huhn machen muß, um Getreidekörner aus dem stets gefüllten Automat zu entnehmen, entspricht aber nicht dem Sinn, welcher in der Grundregel einer richtigen Fütterung liegt. Es handelt sich hierbei keineswegs um die Futterstoffe, die geboten werden, sondern um die Art und Weise, wie das Huhn sich dieselben aneignen kann.

Nicht mit Unrecht wird bei Erörterung solcher Punkte auf die Natur hingewiesen und sie als Lehrmeisterin gepriesen. Jedermann wird zugeben müssen, daß die automatischen Futtergefäße gerade das Gegenteil sind von dem, was die Natur bietet. Diese zwingt das einzelne Tier, sich sein Futter in Feld, Wald und Wiese zusammenzusuchen, und zwar nur in kleinen Portionen. Es findet da ein Würmchen, dort ein Körnchen, und dies wiederholt sich je nach der Emsigkeit des Tieres und seines Operationsgebietes. Die Futterstoffe liegen sehr zerstreut umher und oft sind sie unter Gras, Laub, Stroh oder in der Erde verborgen. Beim Absuchen eines Weideplatzes wird nicht jeder Bissen gefunden, weil er eben zuweilen verborgen ist. Ein nachfolgendes Huhns findet am gleichen Ort auch noch Futter, und letzteres ergänzt sich, indem Mücken und Käfer sich dort absetzen. Eine Herde Hühner kann einen Weideplatz, wenn er groß genug für die Stückzahl der Tiere ist, den ganzen Tag durchstreifen, man wird fortwährend bemerken, daß die Tiere Stoffe aufnehmen. Wäre der Tisch reichlich

gedeckt, so würden die Hühner nicht den ganzen Tag weiden, sondern sich dort den Kropf füllen, wo sie gerade genügend Futter fänden.

Wenn nun das automatische, d. h. selbständige Futtergeschirr in entgegengesetzter Weise wirkt als die Natur uns lehrt, kann es dann im Interesse der Züchter liegen, wenn dasselbe allgemein zur Verwendung kommen würde? Ich glaube nicht. Und doch will ich damit nicht sagen, daß es die Züchter gänzlich außer Acht lassen sollten. Ich besitze selbst fünf solche, die ich mir meinen Wünschen entsprechend anfertigte. Aber ich benütze sie nicht beständig, sondern nur während der Aufzucht der Küken und wenn sie besonders bequem sind. Wenn die Küken zirka 3 Wochen alt sind, bringe ich sie mit der Bruthenne in eine ziemlich große Abteilung meines Hühnerhofes und kann es geschehen, daß vier oder fünf Bruthennen, jede mit einer Anzahl Küken, den gleichen Raum bewohnen. Derselbe beherbergt aber zugleich auch eine Anzahl Mechelner-Hennen, die ich lediglich für Brutzwecke halte. Bei der Fütterung — gleichviel, ob ich Weichfutter oder Getreide reiche — gebe ich das Futter an zirka sechs verschiedene Plätze. Dadurch erreiche ich, daß jede Bruthenne einen solchen Futterplatz aufsucht und ihre Küken ihr folgen. Die alten Hennen sättigen sich dort, wo keine Glucke ist, denn diese lassen nicht leicht ein Huhn am Mahl teilnehmen. Diese Trennung in mehrere kleine Trüpplein verhindert mir manche Beißerei unter dem Geflügel; es kann sich ausweichen. Nun füttere ich täglich nur dreimal; die Küken bedürfen aber noch ein Zwischenfutter, und dieses finden sie in einigen selbsttätigen Futtergeschirren. Das Futter ist möglichst reichhaltig zusammengesetzt und enthält etwa 6 Getreidearten, sowie Bruchreis, Hirse, Spratt's Patent-Geflügelfutter und Fischmehl.

Hier leistet mir also das selbsttätige Futtergeschirr gute Dienste, indem die heranwachsenden Küken nicht von einer Mahlzeit zur anderen warten müssen. Stellt sich bei ihnen wieder das Bedürfnis zur Futteraufnahme ein, so finden sie an einigen Stellen je einen Futterapparat, dem sie nach Belieben entnehmen können. Natürlich wird diese Gelegenheit auch von den alten Hühnern benützt, doch dies schadet weiter nicht, weil sich dieselbe nur vorübergehend bietet. Aber auf die Dauer, d. h. für immer möchte ich solche Futterbehälter nicht verwenden, weil die Tiere leicht zu viel Futter nehmen, fett und zu trägen Herumhockern werden könnten. Und darunter leidet das körperliche Wohlbefinden und die Legetätigkeit.

Und als besonders bequem verwende ich diese Futtertröge, wenn ich einen ganzen Tag oder mehrere abwesend sein muß. Sobald ich in jeder Abteilung der Zuchtstämme je einen solchen gefüllten Behälter und in der Kückenabteilung zwei derselben aufgestellt habe, bin ich sicher, daß die Tiere Nahrung genug haben. Meine Frau reicht dann morgens und nachmittags noch eine kleine Gabe Weichfutter, und damit ist die ganze Besorgung erledigt. Also bequem sind solche automatische Futtertröge, denn sie können über manche Schwierigkeit hinweghelfen. Ich möchte sie aber trotzdem nicht das ganze Jahr benützen, weil sie die Hühner an Trägheit gewöhnen und der Futtervorrat die Mäuse und Spatzen anzieht. E. B.-C.



Der Fliegesport.

Ueber den Hochflug der Tauben, den sogenannten Fliegesport, ist schon öfter hier berichtet worden. Ausgeübt wird er besonders in den großen Städten. Berlin und Wien besitzen starke Vereine, die sich mit ihm befassen, und in zahlreichen anderen Städten, wie in Braunschweig, Stralsund usw. gibt es Klubs und Einzelzüchter. Im allgemeinen wurden hier immer nur Beschreibungen über das Fliegen und Kreisen der Tauben gegeben und kann man sich eigentlich daraus kaum eine richtige Vorstellung über diesen Sport machen; vor allem nicht, worin der Reiz für den Besitzer der Tauben liegt. Dieser ist aber vorhanden und der Sport hat genau so seine Berechtigung wie jeder andere. Die Tauben leisten nur etwas, wenn sie richtig trainiert werden, und der Ansporn, die Nachbaren, die Kollegen im Verein durch Fliegeleistungen zu übertreffen, ist das Ziel und der Ehrgeiz der betreffenden Züchter. Die Tauben werden teils als sogenannte Soloflieger einzeln, teils in Schwärmen ausgebildet, welch' letztere so eng aneinander geschlossen fliegen, daß sie Angriffen von Raubvögeln dadurch Widerstand leisten können und diese durch den gewaltigen Luftdruck, den das gleichzeitige Schlagen der vielen Taubenflügel erzeugt, aus der Richtung bringen. Dann erstreckt sich die Abrichtung noch darauf, daß die Tauben möglichst lange und recht hoch fliegen sollen.

Auch bei diesem Sport sprechen für den Erfolg sehr die Wahl der passenden Rasse und Zuchtwahl. Die Leistungsfähigkeit vererbt sich wie alle inneren und äußeren Eigenschaften.

Kann auch allgemein gesagt werden, daß sich alle Tümmler für den Fliegesport ausbilden lassen, so wäre es doch falsch, aus der langen Reihe derselben jede beliebige Art verwenden zu wollen. Der Fliegesport ist nicht mehr jung, und man hat seit langen Jahren ganz bestimmte Tümmler für diesen Zweck herangezogen und durch Weiterzucht mit den besten Fliegern das Flugvermögen sehr erhöht.

Besonders bewährt haben sich die Wiener licht- und dunkelgestorchten, die Budapester, die langen Berliner, Stralsunder, Stettiner, Prager, sowie die blauen Erlauer.

Das Trainieren macht viel Arbeit, ist aber interessant, und ich glaube, mancher von unseren Züchtern würde auch Geschmack und Vergnügen daran finden, wenn er wüßte, wie die Sache anzufangen ist.

Dazu wird jetzt Gelegenheit geboten, denn das soeben im Verlage von Dr. F. Poppe in Leipzig erschienene kleine Buch „Taubenzucht in der Stadt und auf dem Lande", mit Anhang: Der Fliegetaubensport von W. Schilling gibt über alle einschlägigen Fragen Aufschluß. Dasselbe bietet für den nur sehr mäßigen Preis von einer Mark, auf 48 Seiten, Abhandlungen über die Rassen, Taubenwohnungen, Futter, Aufzucht, Eingewöhnung, Krankheiten, Beschaffung der Zuchtpaare und den Fliegesport.

Das kleine Buch kann jedem Taubenliebhaber, und besonders dem Anfänger, empfohlen werden; denn auch die sehr zahlreichen Abbildungen erläutern den Inhalt und erhöhen seinen Wert. J. B.



Die Vogelmilbe und ihre Bekämpfung.

In der Haltung und Pflege der Kanarien findet der Liebhaber viel Freude und angenehme Beschäftigung, aber die leidigen Milben, die sich in der heißen Jahreszeit einstellen und rapid vermehren, machen ihm die Kanarienpflege oft zur Last.

Die Milben sind kleine, winzig kleine Vogelläuse, die sich in den Spalten und Ritzen der Käfige oder Nistkästen, oder überall, wo sich Holzteile berühren, einnisten. Selbst Metallkäfige werden von ihnen nicht gemieden, wie man anfänglich annahm. Kurz, wo sich irgend ein Schlupfwinkel bietet, in welchem das Ungeziefer sich verbergen kann, da nistet es sich ein. Und weil es nur des Nachts auf den Vogel kriecht und ihm Blut aussaugt, tagsüber aber sich in seinem Schlupfwinkel verborgen hält, kann es lange Zeit sein Unwesen treiben und sich stark vermehren, ohne daß der Besitzer der Vögel dies bemerkt. Deshalb wird zuweilen von Vogelfreunden und Vogelzüchtern versichert, in ihren Käfigen werde keine Milbe gefunden, obschon bei genauer Nachschau an den geeigneten Orten sicherlich manches Trüppchen gefunden werden könnte.

Die Milben sind — wie schon bemerkt — ganz kleine, zählebige Läuse von graugrünlicher Färbung. Durch ihre Nahrungsaufnahme erscheinen sie durchsichtig rot. Sie vermehren sich ungemein rasch und wirken nur dann unheilvoll, wenn ihre Vermehrung nicht energisch genug bekämpft wird. In beschränkter Anzahl können sie das Wohlbefinden des Vogels und den Ertrag der Zucht nicht gefährden. Vor einigen Jahren vertrat ein deutscher Züchter sogar die Ansicht, die Milben müßten sein, sie hätten einen regulierenden Einfluß. Er glaubte, der Kanarienvogel mit seiner beschränkten Bewegungsmöglichkeit und seiner recht hitzigen und mastigen Ernährung werde zu heißblütig und vollblütig und habe unter Umständen einen Aderlaß gerade so nötig als mancher vollblütige Mensch. Dies besorge nun kostenlos das Ungeziefer. Zu dieser optimistischen Anschauung kann ich mich nicht aufschwingen und es hat auch nicht an Einwendungen dagegen aus den Kreisen der Kanarienzüchter gefehlt. Nein, so wertvoll sind die Milben denn doch nicht, wenn auch zugegeben werden muß, daß sie nicht so verheerend wirken, wenn man sie nicht überhand nehmen läßt.

Jeder Züchter und Liebhaber von Kanarien muß es sich zur Pflicht machen, schon vor Beginn der Hecke alle Käfige, Sitzstangen und Brutkästchen so zu verdichten, daß das Ungeziefer möglichst wenig Schlupfwinkel findet und daß man es bei seinem Auftreten bald bemerkt. Wer sein Käfigmaterial innen und außen mit einem dichten Lackanstrich versehen oder mit Karbolineum oder einem anderen Mittel tüchtig imprägniert hat, der wird das Ungeziefer auch leicht vertilgen können. Doch will ich bemerken, daß während der heißen Sommermonate kaum zwei Monate die Milben von einem bevölkerten Käfig fern gehalten werden können. Selbst wenn man glaubt, sie alle vernichtet zu haben, vergehen zuweilen kaum 4—6 Wochen und schon findet man da und dort wieder ein kleines Häuflein dieser Blutsauger. Das ist eben das Bemühende bei diesem Bestreben, daß der Züchter fortwährend auf deren Vernichtung bedacht sein muß; denn eine Nachlässigkeit darin würde sich insofern rächen, als die Milben nicht nur die alten Vögel des Nachts belästigten, sondern auch die brütenden Weibchen stören und selbst die Nestjungen des Blutes berauben. Wenn sie in solcher Menge auftreten, dann können sie großen Schaden verursachen, weil manches Nest voll Junge nicht mehr gedeihen, nicht wachsen will und nur der Milben wegen an Entkräftung eingeht.

Und wenn ein Weibchen in den letzten Tagen der Brützeit das Nest gar oft verläßt, so möge man auch hier nachsehen, ob etwa Ungeziefer in den Nestern ist und dieses die Weibchen belästigt. Der Züchter und der Liebhaber kann leicht erkennen, ob seine Vögel von den Milben zu leiden haben, wenn er abends nach eingetretener Dunkelheit beobachtet, ob die Vögel ruhig schlafen oder im Gefieder nesteln und umhertrippeln. (Schluß folgt).

Einheimische Vögel.

Die europäischen Nachtschwalben.

Von Gustav Stoll, Eisenach.

(Schluß).

Die andern Vögel schlafen in der Nacht und arbeiten am Tage. Die Nachtschwalben geben sich der Arbeit in der Nacht hin und ruhen am Tage.

Sie pflegen während des Tages der Länge nach auf einem abgefallenen Aste, oder einem umgestürzten Baumstamme, oder auf dem bloßen Boden, oder auf einem Steingesimse zu ruhen. Sie sitzen nicht, liegen vielmehr; sie drücken sich so glatt auf ihre Unterlage, daß sie viel breiter als hoch erscheinen.

Ihr Flug ist behend und gleitend, ein schwalbenartiges Schwirren und Schweben; ihr Gang trippelnd und watschelnd. Das Gehen scheint für die Nachtschwalben sehr ermüdend zu sein, denn es wird nur auf einige Meter fortgesetzt.

Die Stimme der Nachtschwalben kann mit keinem Gesang verglichen werden; es ist mehr ein Schwirren, bei Gefahr ein leises, schwaches Fauchen, wie bei den Eulen.

Ein Nest wird von diesen Vögeln nicht gebaut; das Ei, oder die zwei Eier werden auf den flachen Boden gelegt. Das Weibchen brütet allein, aber die Jungen werden von beiden Eltern groß gefüttert, liebevoll gepflegt und verteidigt. Für die Gefangenschaft eignen sich die Nachtschwalben nicht. Sie haben auch wenig Feinde unter den Tieren und Menschen, nur der Aberglaube der Menschen trägt dazu bei, daß die Nachtschwalben als Ziegenmelker verfolgt werden.

I.

Die bekannteste europäische Nachtschwalbe ist die gewöhnliche Nachtschwalbe, die auch der Tagschläfer, Nachtschatten, Nachtwanderer, Nachtrabe, Ziegenmelker usw. genannt wird.

Ihre Gestalt und ihr Wesen entsprechen im ganzen der bereits gegebenen allgemeinen Beschreibung. Der Schwanz dieser Nachtschwalbe ist gerade abgeschnitten. An den kleinen niedrigen Füßen überragt die Mittelzehe die übrigen bedeutend und verbindet sich mit den beiden nächsten durch eine Spannhaut bis zum ersten Gelenk; die kleine, nach hinten stehende Zehe ist frei. Den Lauf bekleiden von oben her bis zur Hälfte kleine Federchen. Der übrig bleibende Teil ist mit Schildtafeln bedeckt.

Das großfedrige, aber sehr lockere und überaus weiche Gefieder ist auf der Oberseite aschgrau, braunschwarz und rostgelb gefärbt, dabei gestreift, getüpfelt und gewässert, auf der Unterseite lichtgrau, schwarz und dunkelbraun gestrichelt und gefleckt. Ein Strich zieht sich über dem Auge des Vogels und ein anderer längs der Rachenspalte; beide sind weißlich gefärbt. Die Länge dieser Nachtschwalbe beträgt 26 cm.

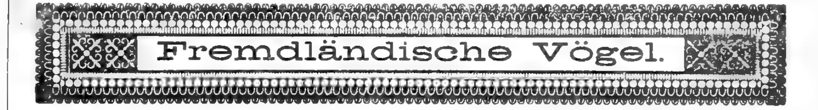
Vom mittleren Norwegen an erstreckt sich der Verbreitungskreis über ganz Europa. In Deutschland wird diese Nachtschwalbe, die hier besonders den Namen Ziegenmelker führt, häufig getroffen. In Thüringen kommt er aus den benachbarten Ländern bis in die Mitte des Dorfes. Da verirrt er sich oft in der Morgen- und Abenddämmerung bis in die Ställe der Bauern. Dieselben betrachten deshalb den Vogel mit mißgünstigen Augen, denn sie nehmen an, der Vogel mit seinem großen Rachen habe sich nur zu dem Zwecke in die Ställe begeben, um in der Nacht die Ziegen oder die Kühe zu melken. Darum wird er soviel als möglich verfolgt, obgleich längst erwiesen ist, daß die Nachtschwalbe nur Insekten verzehrt und daher ein sehr nützlicher Vogel ist. Die Verfolgung der nützlichen Nachtschwalbe beruht aber auch auf dem Aberglauben, daß sie eine verzauberte Hexe sei, wozu ihr nächtliches Leben und Treiben Veranlassung gegeben hat.

II.

Viel größer als die gewöhnliche Nachtschwalbe, das Urbild der Familie, ist die Rothalsnachtschwalbe, der Rothalsnachtschatten.

Ihre Heimat ist der Südwesten Europas. Hier wird sie besonders in Spanien angetroffen. Als Brutvogel bewohnt sie die Pyrenäenhalbinsel. Sie verfliegt sich aber auf ihren Wanderungen bis nach Malta, Südfrankreich und ist sogar schon in England beobachtet worden.

In ihrem Wesen, Leben und Treiben ähnelt sie der vorigen Nachtschwalbe; nur in der Färbung ist ein Unterschied, am Halse befindet sich rötliches Gefieder.



Die Pflanzenmähder.

Die Pflanzenmähder bilden die erste Gattung der Familie Schmuckvögel, unter denen man eigenartige Geschöpfe findet. Diese Gattung zählt nur ein Glied, die Narita oder Nara, von welchem die Reisenden so interessante Mitteilungen machen, daß ich einiges davon gerne im Auszug wiedergebe.

Molina, der erste Forscher, der von dem südamerikanischen Staate Chile eine einläßliche Naturgeschichte schrieb, erwähnte dabei unter anderem auch einen südamerikanischen Vogel, von dessen Lebensweise er sonderbare Dinge zu berichten weiß. Er sagt, dieser Vogel nähre sich von Kräutern, habe aber die böse Eigenschaft, sie nicht eher zu fressen, als bis er den Stengel dicht an der Wurzel abgesägt habe. Manchmal schneide er die Pflanzen nur zum Zeitvertreib ab, ohne davon zu fressen. Deshalb werde der Vogel von den Einwohnern verfolgt und für das Zerstören seiner Gelege eine Belohnung bezahlt.

Lange Zeit hielt man die von dem Vogel verübten Uebeltaten für eine der Fabeln, die häufig Fremden erzählt und von diesen geglaubt werden. Die neueren Beobachtungen haben jedoch ergeben, daß etwas an der Sache ist. Die Narita unterscheidet sich von den ihr nahe stehenden Gattungen wesentlich durch ihren Schnabel. „Dieser ist kurz, stark, ebenso hoch wie breit, gegen die Spitze hin allmählich zusammengedrückt, auf dem Firste gewölbt, an den Schneiderändern eingezogen und vor ihnen mit deutlicher Zahnkerbe, in der vorderen Hälfte aber mit feinen Sägezähnen ausgerüstet; der an der Wurzel wulstig vortretende, breite Unterkiefer ist vorn ebenfalls gezähnelt, der kräftige, langzehige Fuß mit starken Nägeln bewehrt.“ (Brehm, Vögel, I, 551).

Das Gefieder der Narita wird von dem schon genannten Forscher wie folgt beschrieben: „Die Oberseite ist dunkel olivengrün, jede Feder mit schwärzlichem Schaftstriche und breitem, gelblichgrünem Rande geziert, die Unterseite gelbgrün mit dunkleren Strichen längs

der Federschäfte, die Stirn rostrot, der Kopf dunkler, mit schwarzen Schaftstrichen; Kehle und Bauch sind gelb, die Oberbrust und die Schwanzfedern von unten angesehen bis zum dunkeln Enddrittel rostrot, die Schwingen dunkelgrau, fast schwarz, licht gerandet, mit zwei weißen, durch die Enden der Deckfedern gebildeten Binden, die Schwanzfedern auf der Außenfahne und am Ende dunkel, auf der Innenfahne rostrot. Beim Weibchen sind alle Farben blasser und mehr ins Graue spielend."

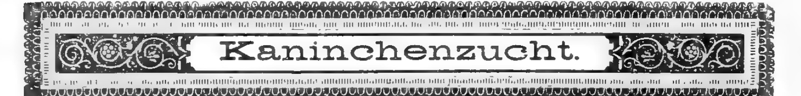
Die Färbung entspricht somit in der Hauptsache derjenigen unseres Zeisigs, aber in der Größe übertrifft die Rarita ihn bedeutend, denn ihre Länge beträgt 17 cm, wovon 6 cm auf die Länge des Schwanzes kommen.

Das Eigenartige an diesem Vogel ist sein sägenartig gezahnter Schnabel, mit welchem er anscheinend leicht verschiedene Pflanzen nahe bei der Wurzel durchbeißt und dadurch unter Umständen Schaden anrichten kann. Sein Aufenthaltsort ist dort, wo ausgedehnte Getreidefelder ihm reichlich Nahrung und Beschäftigung bieten, meidet aber die heißen, feuchten und buschreichen Täler. Er siedelt sich auch immer in der Nähe der bewohnten und bebauten Gegenden an und ist dort sehr gemein. Während des ganzen Jahres kann man ihn einzeln oder in Paaren und selbst in kleineren Gesellschaften unter Papageifinken sehen, mit denen er die Weinberge und Gärten durchstreift. Dabei beschädigt er die Pflanzungen, indem er Schößlinge abschneidet, Früchte anbeißt usw., was ohne alle Scheu geschieht. Gesang läßt er keinen hören, wohl aber einen oft wiederholten Ruf, der „wie das knirschende Geräusch einer Säge" klingt und nichts wohllautendes an sich hat.

Auch andere Reisende wissen nichts Rühmliches von der Rarita zu erzählen, sondern erwähnen nur die Eigenart des Pflanzenabfressens.

Andere Forscher urteilen milder; sie bestätigen zwar, daß dieser Vogel in den Gärten und Anpflanzungen etwas Unfug anrichte, doch sei dieser nicht so schlimm und folgenschwer, wie er zuweilen geschildert werde.

Diese wenig erwünschten Eigenschaften der Rarita dürften die Ursache sein, daß sie noch nicht eingeführt und den Liebhabern zugänglich gemacht wurde. Sie hat zu wenig Reize, um sie unter die fremdländischen Käfigvögel einzureihen, doch ist es möglich, daß sie in einzelne zoologische Gärten gelangt ist und dort beobachtet werden kann. E. B.-C.



Der Behang der englischen Widder.

Wenn von den vielen vorhandenen Kaninchenrassen eine derselben die besondere Erwähnung in der Fachpresse nötig hat, um sie nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen, so sind dies die englischen Widderkaninchen. Dies ist um so befremdlicher, als gerade diese Rasse vor etwa 15—20 Jahren einmal den Züchtern ganz gewaltig zu imponieren vermochte. Und heute darf man es fast wagen, die wenigen treuen Züchter dieser Rasse mit denen zu vergleichen, die der Dichter Gottfried Keller in seinem Schriftchen „Das Fähnlein der sieben Aufrechten" so humorvoll schildert. Wo sind die Züchter dieser Rasse geblieben, daß ihre Zahl so sehr abgenommen hat? Da sieht man, was ein rechtzeitiger Zusammenschluß der Züchter hätte verhindern können. Vor mehreren Jahren hat sich zwar ein Spezialklub für englische Widderkaninchen gebildet, aber damals hatten die Züchter die Bedeutung solcher Klubs noch nicht erkannt, und deshalb blieben sie ihm fern. Dies mag einer der Hauptgründe sein, daß der Klub nicht recht gedeihen und wachsen wollte und den leitenden Personen der Mut zu reger und wirksamer Propaganda genommen wurde. Durch diese Verkennung der rechten Hilfsmittel zur Hebung der Rasse machte sie keine Fortschritte und verlor an Ausbreitung. Stillstand ist aber Rückschritt; denn sobald andere Rassezüchter ihre Aufgabe richtig erfassen, erzielen sie Fortschritte und überflügeln diejenigen Rassen, die mit weniger Fleiß gezüchtet werden. Und jene lenken die Aufmerksamkeit der Züchter auf sich und bewirken, daß sie sich ihr zuwenden.

Damit soll nun nicht gesagt sein, man habe bei den englischen Widdern gar keine Fortschritte erreicht. Auch hier gab es einige Züchter, die auf ihre Erfolge stolz sein konnten und deren Nachzucht al Anerkennung fand. Aber die wenigen beachtenswerten Erfolge ve schwanden unter der Menge des Mittelmäßigen, weil die Züchter si nicht energisch genug unterstützten und manchem die Grundregel eine planmäßigen Durchzüchtung nicht bekannt war.

Ein anderer Grund, welcher der Ausbreitung dieser Rasse hinder lich war, ist darin zu suchen, daß sie als weichlich bezeichnet wurd Früher, als gute Tiere nur durch Import aus England erhältli waren, erhielt man gewöhnlich nur mittelmäßige Tiere aus sogenann ten Warmzuchten, d. h. aus Züchtereien, in denen zur Erzielung eine langen Behanges die Stallräume geheizt wurden. Dadurch wurde die Tiere allerdings etwas verweichlicht, doch haben kenntnisreich Züchter Deutschlands und auch bei uns längst bewiesen, daß ohn künstliche Wärme gleichwohl mit Erfolg gezüchtet werden kann.

Der Engländer scheut vor keinem Mittel zurück, wenn dieses ih dem Ziele näher bringen kann. So bringt z. B. die Nr. 51 de „Leipziger Kaninchenzüchter" vom Jahre 1908 eine Abbildung, i welcher drei englische Widder aus der Zucht des Kapitän Youlto St. Heliers, Jersey-Island gezeigt werden, deren Behanglänge un -Breite $71^1/_4 \times 19^3/_4$, $74^1/_4 \times 21^3/_4$ und sogar $76^1/_4 \times 20^1/_4$ cm ange geben wird. Dieser Züchter benützt künstliche Wärme.

Wenn ich nun sage, es sei bewiesen worden, daß auch ohne eine solchen mit Erfolg englische Widder gezüchtet werden können, so mu man sich nicht in den Kopf setzen, gleiche Resultate erzielen zu wolle Aber eine Behanglänge von 63 und 64 cm wurde doch schon erreich und dies dürfte für unsere Verhältnisse genügen.

Die wenigen „Aufrechten" in der Zucht feiner englischer Widde die — wie man an Ausstellungen sehen kann — noch über ein rec gutes Material verfügen, sollten sich eng zusammenschließen und neue dings einen Klub für diese Rasse bilden. Wenn jeder einzelne für si züchtet, wird viel Mühe und Arbeit vergeudet, weil bei vereinter Arbe mit der gleichen Mühe viel mehr zu erreichen wäre. Oder soll di seinerzeit mit so viel Begeisterung eingeführte und mit Freuden au genommene Rasse das im Verborgenen blühende Veilchen werden Gerade die wenigen Züchter derselben sollten es als eine Ehrenpflic betrachten, soviel sie vermögen, dazu beizutragen, daß das englisc Widderkaninchen nochmals die Aufmerksamkeit der Züchter auf si lenkt und neue Gönner gewinnt. Ich denke nicht daran, die Zücht anderer Rassen zur Aufgabe der ihrigen zu veranlassen und sich de englischen Widder zuzuwenden, denn jede Rasse ist wert, daß sie m Fleiß und Verständnis gezüchtet werde. Dies gilt aber ganz besonder von der in Rede stehenden. Jede Neuheit findet sofort begeisterte A hänger, die große Opfer bringen, um sich Zuchttiere derselben zu ve schaffen. Sollte deshalb eine der älteren Rassen der Vergessenheit a heimfallen? Hoffentlich werden diejenigen Züchter, die ihr bishe treu geblieben sind oder sich ihr zugewendet haben, dies zu verhüte suchen.

Und zum Schluß möchte ich noch auf einen Punkt hinweise Beim englischen Widder ist der Behang die Hauptsache, das charakte ristische Rassemerkmal. Ihm muß auch die größte Bedeutung bei de Beurteilung beigemessen werden. In zweiter Linie sollte Farbe un Zeichnung in Betracht kommen und erst in letzter Linie die Körpe größe. Der englische Widder ist ein reines Sporttier und sollte nu nach diesen Gesichtspunkten beurteilt werden. Wer mit dieser Ras auch Nutzzucht durch Fleischgewinnung erstrebt, wird gar kein Zi erreichen. E. B.-C.

Mittelware in der Rassezucht.

(Schluß).

Als Schlußakt wird ein solches Tier dann doch noch einige gleichrassigen des eigenen Bestandes beigesellt, um den Ausstellungs lorbeeren auch noch Züchterlorbeeren beizufügen. Leider (oder soll ic sagen zum Glück?) gelingt dies nicht so leicht. Die Nachzucht ist gan gewöhnliche Mittelware, wie wir ohnehin schon viel zu viel haben Um solche Nachzucht zu erhalten, war der Import nicht nötig. Nu in wenigen Fällen hat der Züchter genügend Rassekenntnis und weni genug Voreingenommenheit, um die geringe Qualität der Nachzuch zu erkennen. Er lebt meist der süßen Selbsttäuschung, sein angekauftes hoch prämiiertes und teuer bezahltes Importtier gehe gar nicht vo der Regel ab ebenso prämiierungswürdige und wertvolle Jungtier zu zeugen. Diejenigen, die zum Verkauf gestellt werden müssen, er

alten als Empfehlungsbrief eine Ahnentafel, auf welcher mitgeteilt vird, daß der Vater oder die Mutter, oder alle beide auf einer Reihe on Ausstellungen ersten, Ehren- oder Siegerpreis machten usw. Es vird ganz übersehen, daß die besten Ausstellungstiere sehr selten auch ute Zuchttiere sind, und zu wenig bedacht, daß von den besten Zucht- ieren viele Nachkommen fallen, die nie zur feineren Rassezucht ver- vendet werden sollten. Kommen sie dennoch in den Handel, so ge- nügen sie nur dem unerfahrenen Anfänger, der Rassetiere wünscht, die nicht viel kosten, und der nun mit ihnen wacker züchtet, um Geld zu nachen. Und was er um wenig Geld liefert, ist ganz geringe Mittel- vare, die so schwach noch die Rasse erkennen läßt.

So wird mit Mittelware das Land überschwemmt und feine Rassetiere werden seltener. Daß ich das Bild nicht zu dunkel zeichne, estätigen unsere Ausstellungen im Land umher. Man gehe und prüfe ie Tiere auf Qualität, und wer einen Blick für die feinen Unter- chiede hat, wer ein Urteil hat, wie die Rasse sein soll, wie sie sein kann und wie sie ist, der wird die Abstufungen als bedeutsame erkennen.

Es wird mich nicht überraschen, wenn diese Ausführungen auf Widerspruch stoßen, weil die Mehrzahl der Züchter von ihrer Kenner- chaft fest überzeugt ist und nicht stillschweigend wird hinnehmen vollen, daß sie auf ihrem Zuchtgebiet nur Mittelware produziere. Ein roßer Teil der auf Ausstellungen gezeigten Tiere eigener Zucht sind aber doch nichts anderes als Mittelware, und die zuweilen niedrigen Verkaufspreise in den Fachblättern sagen doch unzweideutig, daß da- für nichts besseres geliefert werden kann.

In Züchterkreisen, denen es um Hebung und Verbesserung der Rasse zu tun ist, wird oft beklagt, daß man hohen Anforderungen ge- nügende Tiere nur selten im Inland erwerben könne, weil wenige vor- anden sind. Macht man ein Kaufgesuch, so werden Tiere als hoch- assig angepriesen, aber der geforderte Preis sagt dem Eingeweihten sofort, daß der gute Mann in Sachen noch nicht urteilsfähig ist.

Ich führe zum Schluß einige kurze Beispiele auf, die der Wirklich- eit entnommen sind. Es wurde inseriert: 1. 3 schwarze Minorka, einer Stamm, prämiierte Nachzucht, Fr. 22.—. Zu diesem Preis önnen die Tiere kaum Mittelware sein, eher noch geringer. Weißer Wyandotteshahn, Ausstellungstier, Fr. 7.—; sollte er nicht so viel Fleischwert haben? Schwarze Dragon, per Paar Fr. 3.—; Brief- auben, per Paar Fr. 3.—; ein Perückentäuber Fr. 3.—; Pfautauben Fr. 4.— usw. Zu solchen Preisen sind unmöglich Rassetiere erhält- ich, mit denen gezüchtet werden kann; man erhält ganz geringe Mittel- vare, und wer es nicht besser versteht, züchtet damit, stellt sie aus und — wenn sie nicht prämiiert werden — wird dem Preisrichter Un- kenntnis oder noch Schlimmeres vorgeworfen. Und bei manchen Kaninchenzüchtern ist das gleiche der Fall. Ja, die Mittelware in der Rassezucht ist ein Hemmschuh, daß wir so wenig leisten, und die Ver- bände und Vereine, Richter und Züchter sollten zusammenwirken, hier Besserung zu schaffen. E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung.

Am 13. Juni fand in der „Krone" Neudorf die wegen des schlechten Wetters leider nicht sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung unseres Vereins statt. Nach Verlesung des Protokolls letzter Monatsversamm- lung rapportierten die verschiedenen Hühnerzüchter über ihre Zucht- erfahrungen, die im ganzen zufriedenstellend genannt wurden. Ganz besonders interessierten die lehrreichen Mitteilungen und Beobachtungen des Herrn Atzfalk betr. seinen Brutapparat, der er gerne auch in den Dienst des Vereins zu stellen bereit sei.

Sodann erhielt Herr Lehrer Anderes, Preisrichter, das Wort zunächst zu einigen einleitenden Bemerkungen über den neuen provisorischen schwei- zerischen Kaninchenstandard. An der Hand desselben wurden eine Anzahl Kaninchen verschiedener Rassen bewertet und prämiiert. Waren auch keine Bargeldprämien ausgesetzt, so bestand doch der Gewinn darin, daß der Tierbesitzer in der eigenen Wertschätzung seiner Tiere gefördert wurde, und das ist nicht gering anzuschlagen. Der Vortragende darf denn auch an dieser Stelle unseres besten Dankes versichert sein und ist zu hoffen, daß solche Tierbewertungen von Hühnern und Kaninchen immer mehr Anklang finden und die Vereinsmitglieder zu etwas zahlreicherem Besuche unserer Sitzungen locken.

* *

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.



An der Sitzung des Zentral- vorstandes Sonntag den 13. Juni in Beinwil am See wurde als neues Einzel- mitglied aufgenommen: B. Schmid, Kon- dukteur, Delsberg. Die Anmeldungen für die diesjährige Geflügelhofprämiie- rung wurden entgegengenommen; leider sind diesmal nur vier eingegangen.

Ferner wird die Anregung des Vor- standes des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins, die drei in der Schweiz be- stehenden Verbände, die sich mit Ge- flügel-, Vogel- und Kaninchenzucht be- fassen, und die von genanntem Verein Subventionen beziehen, möchten sich zu einem Verbande vereinigen, in eingehender Weise erörtert. Das Vorgehen eines mitinteressierten Ver- bandes in dieser Angelegenheit wird als absolut unkorrekt verurteilt und der Beschluß jenes Verbandes, von dem der Vorstand jedoch bis zur Stunde keine offizielle Mitteilung erhielt, als nicht akzeptabel erklärt. Das Bureau wird beauftragt, im Sinne der heutigen Verhandlungen, deren Resultat sich heute noch nicht zur Veröffentlichung eignet, an den Vorstand des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins zu gelangen. — Zum Schlusse kommen noch einige interne Vereinsangelegenheiten zur Er- ledigung. Der Sekretär: Frey.

* * *

Luzernischer ornithologischer Kantonal-Verband. Allen Ornithologen des Kantons Luzern diene zur gefl. Notiz, daß die Programme unserer Abteilung erschienen und bei allen Mitgliedern der Fachgruppe erhält- lich sind. Briefe sind ausschließlich an Unterzeichneten zu richten.

Ferner teilen wir mit, daß der gemeldete Fellverwertungskurs wegen ungenügender Beteiligung nicht stattfindet; dagegen hat uns Herr Unger in Brugg in verdankenswerter Weise einen diesbezüglichen Vortrag zugesagt, der am 27. Juni im Schulhaus Wolhusen nachmittags punkt 3 Uhr abgehalten wird. Herr Unger ist als tüchtiger Spezialist in diesem Fache genügend bekannt und wünschen wir dem Referenten ein volles Haus.

Der Vortrag wird mit praktischen Demonstrationen begleitet. Also Kaninchenzüchter, auf nach Wolhusen. Frauen und Töchter mitbringen!

Für den Luzern. ornith. Kantonal-Verband: J. Meier.

* * *

Ornithologischer Verein Großdietwil und Umgebung. Der Kanin- chenzuchtverein Rothtal (Luzern) wurde vorletzte Woche zu einem Orni- thologischen Vereine Großdietwil und Umgebung erweitert. Demselben Vereine sollten sich alle Ornithologen und Kaninchenzüchter von Groß- dietwil und Umgebung anschließen, denn vereint kommen wir zum Ziel. Möge dieser Verein blühen und gedeihen und die Prüfung an der luzer- nerischen kantonalen Ausstellung gut bestehen.

Man wende sich an den Aktuar, Herrn Isidor Zettel, Marmorist in Großdietwil (Luzern). Z.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Herr E. Daerendinger, Herr- schaftsgärtner, in Langenthal (Bern). Im Namen des Klub heißen wir den neuen Sportskollegen in unserer Mitte bestens willkommen. Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Internat. Kaninchenausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909 in Bern, veranstaltet vom Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter- Klub.

Das Ausstellungskomitee hat als weiteres Mitglied Herrn J. Nobel in Winterthur in das Preisrichterkollegium gewählt. Bis heute haben 6 Spezialklubs ihre kollektive Beschickung beschlossen, so daß diese Ausstellung eine zahlreiche Beschickung von erstklassigen Ausstellungs- objekten erfahren wird. — Nachdem die Ausstellung überhaupt größere Dimensionen anzunehmen verspricht, als anfänglich angenommen wurde, ist beschlossen worden, einen gediegenen Katalog zur Ausgabe gelangen zu lassen, in welchem speziell auch die Züchterreklamen Platz finden sollen. Es wird diesbezüglich auf den Inseratenteil dieses Blattes verwiesen. Mitglieder der S. O. G. und der G. S. K.-Z. erhalten auf den publizierten Preisen für die Reklamen 20 % Rabatt.

* * *

Kantonal-bernischer Havanna-Züchterklub Bern. In dem Artikel des Herrn E. Läng in Bümpliz in Nr. 22 dieser Blätter ist im Schlußsatz zu lesen, daß demselben die Gründung unseres kantonal-bernischen Klubs schwer auf dem Magen liegt.

Daß wir unseren Wirkungskreis nur auf den Kanton Bern, event. auch Luzern und Solothurn beschränken, hat seinen Grund darin, die Mitglieder des öfteren besammeln zu können, um sich gegenseitig kennen zu lernen, die gemachten Erfahrungen auszutauschen und Kollegialität zu pflegen. Bei einem Klub, dessen Mitgliedschaft sich fast über die ganze Schweiz verbreitet und alle Jahre nur eine oder zwei Zusammenkünfte veranstaltet, die in der Regel noch bei Anlaß einer Ausstellung statt-

finden, ist die Zeit gewöhnlich zu kurz bemessen, um dem Hauptzweck, den der gegenseitigen Belehrung, gebührend Rechnung tragen zu können.

Zudem spielen bei vielen Mitgliedern die Reiseauslagen einen wesentlichen Faktor, denn nicht jedes Klubmitglied wird gratis in der Welt herumgeführt!

Im fernern werden wir uns angelegen sein lassen, einheimischen Liebhabern die Erwerbung rassiger Tiere zu zivilen Preisen möglichst zu erleichtern und nicht, wie es einige Züchter in der Schweiz praktizieren, ihre Nachzucht ins Ausland verkaufen, die nachher zu hohen Preisen wieder von uns importiert werden muß.

Zum Schlusse möchten wir Herrn Läng den wohlgemeinten Rat erteilen, sein Wissen in den Dienst seines Klubs zu stellen, wir können dessen füglich entbehren und lehnen daher dankend ab.

Bern, den 14. Juni 1909. Der Vorstand.

Mitgeteiltes.

Ein Lob und ein Tadel über diese „Ornithologischen Blätter".

Geehrter Herr Redaktor!

Es drängt mich, durch die „Ornith. Blätter" einmal ein Wörtchen an alle Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Züchter und -Liebhaber zu richten, sowie auch ein solches gegen die Inserat-Einsender. Jene möchte ich dadurch aufmuntern, daß sie erkennen und schätzen lernen, was im Textteil Belehrendes geboten wird, und diese, daß sie den Weg finden möchten, stets ehrlich zu handeln.

Die „Ornith. Blätter" beleben den Handel und Verkehr. Was sie bieten, bekundet reiche Erfahrung und fördert das Verständnis für die Rassekenntnis und die Zucht. Sie sind ein Fachblatt mit vielseitigem Inhalt, welches aus der Praxis schöpft und für die Praxis arbeitet. Deshalb hat auch die Abonnentenzahl eine beträchtliche Höhe erreicht, und wo die Zeitung erscheint, wird sie von den Züchtern überall mit Freuden aufgenommen. Ich möchte nun alle Geflügel-, Tauben-, Vögel- und Kaninchenfreunde, die jetzt noch Nicht-Abonnenten sind, aufmerksam machen, daß sie durch ein Abonnement nur gewinnen können. Wer irgend ein Interesse an der Zucht oder Pflege der erwähnten Tierabteilungen hat, wird durch Abonnieren dieser Blätter so viel Anregung und Belehrung finden, daß eine verspätete Nummer sehnsüchtig erwartet oder eine ausbleibende sehr vermißt wird. Wer das Blatt nur einmal gelesen hat, wird zustimmen müssen, daß diese Worte auf Wahrheit beruhen, und wer sich Probenummern senden läßt, findet in jeder etwas Fesselndes. Darum, ihr Freunde der gefiederten Tiere und der Kaninchen, abonniert die „Ornith. Blätter", deren Inhalt euch von großem Nutzen sein wird. Ich habe es reichlich erfahren, daß ich aus meiner Liebhaberei einen größeren Vorteil gezogen habe, seitdem ich regelmäßig das Blatt lese und die Ratschläge befolge, als ich früher hatte. Darum frisch auf, ihr Liebhaber, benützet die Gelegenheit!

Nun kommt aber noch etwas anderes, das nicht gerade angenehm, aber dennoch nötig ist, einmal öffentlich besprochen zu werden. Es betrifft aber nicht die „Ornith. Blätter", sondern die inserierenden Ornithologen. Schon seit Jahren bin ich Liebhaber und habe hin und wieder Vögel oder andere Tiere abzugeben oder kaufe solche. Da habe ich nun schon verschiedene Erfahrungen gemacht. Da kann ich nun nicht begreifen, daß es Personen gibt, die sich Offerten mit beigelegter Marke für Rückantwort machen lassen, aber keine Antwort zurücksenden. Es handelt sich hierbei keineswegs um den Wert des kleinen Betrages von 10 oder 20 Cts., sondern um den Aerger und Zeitverlust, den ein langes Warten verursacht. In Inseraten findet man oft den Nachsatz: „Bei Anfragen Marke beilegen", oder „Antwort nur gegen Frankomarke" usw. Wenn dies gefordert wird, dann ist der Inserataufgeber auch verpflichtet, bei Erfüllung der Bedingung eine Antwort zu geben, sei diese auch noch so kurz. Wer aber Marken für Rückantwort fordert, die Marken behält und keine Antwort gibt, der macht sich der Unterschlagung schuldig. Wenn in diesem Punkte die Züchter und Liebhaber gewissenhafter wären, würde sich der Handel und Verkehr viel gemütlicher abwickeln und mancher Verdruß bliebe erspart. Bei solchen Vorkommnissen verleidet einem zuweilen die Liebhaberei, und oft wird im Aerger das Abonnement aufgegeben, obgleich die Fachzeitung nicht schuldig ist. Mir ist es schon vorgekommen, daß ich auf mehrere Offerten, denen ich eine Marke beigelegt hatte, gar keine Antwort erhielt. Wenn dies aber noch oft vorkommt, werde ich eine solche Adresse mit Fettdruck im Inseratenteil nennen, damit die Züchter diese modernen Markensammler kennen lernen. Ich hoffe, mehrere Abonnenten, denen es auch schon so gegangen ist, werden mir Beifall zollen und in ähnlicher Weise die Sammlerliste bereichern. Damit Schluß für heute. E. M. in W.-E.

— **Uebereifrige Bruterin.** Bekanntlich gilt das rebhuhnfarbige Italienerhuhn als gutes Bruthuhn. Einen Beweis hievon habe ich selbst erlebt.

Mein Nachbar züchtet immer diese Rasse; so hat er auch einem Huhn eine Anzahl Eier unterlegt und die Brüterin ist dann immerwährend gesessen und hat verhältnismäßig wenig Futter zu sich genommen. Man ließ das Tier ziemlich ungestört, so daß es ruhig seinem Brutgeschäft obliegen konnte. Nachdem nun zwei Tage über die normale Zeit verstrichen waren, haben wir wieder einmal nach unserer Bruthenne geschaut und gewahrten zu unserem Schrecken, daß unser Tier steif und kalt geworden war und unter seinen Flügeln einige tote Kückchen hatte. Es ist dies eine Mahnung an Züchter, übereifrige Bruthennen täglich eine kurze Zeit von den Eiern zu nehmen.

Hch. Hämig-Kölliker.

Verschiedene Nachrichten.

— **Der Prozeß um eine Henne.** Der nachfolgende kurze Bericht enthält eine nicht ausgesprochene, aber eindringliche Mahnung zur Friedfertigkeit Wir lesen darüber in der „N. Hb. Ztg.": „Das Hamburger Amtsgericht hat jetzt eine Klage durch Endurteil erledigt, die am 13. April 1908 eingereicht wurde, und bei der das Klageobjekt 5 Mk. ausmachte. Es handelte sich um eine Henne, wegen der etwa ein Faß Tinte verschrieben worden ist, und die dem Beklagten nach Erledigung des Prozesses auf ungefähr 100 Mk. zu stehen gekommen ist. Der der Klage zugrunde liegende Sachverhalt ist, wie der Kläger wörtlich ausführt, folgender: Kläger besitzt mehrere Hühner. Eins davon, eine Italienerhenne, beging die Ungeschicklichkeit, von ihrer Behausung auf das Nachbargebiet des Beklagten hinüberzuspazieren. Als der Beklagte die Henne gewahrte, hieb er mit einer Peitsche brutal auf die Henne ein, würgte sie so, daß sie ihr Lebenslicht ausblies, und warf sie dann in einem Bogen von 14 Metern auf den Grund des Klägers zurück, wo die Henne in verendetem Zustande anlangte. Jetzt klagte der Besitzer der Henne auf Schadenersatz. Der Kläger wandte sich dann, da er vielleicht fürchten mochte, seinen Prozeß nicht zu gewinnen, an einen Rechtsanwalt, auch der Beklagte nahm einen Rechtsanwalt. Dann wurden fünf Zeugen geladen und auch gerichtliche Sachverständige beantragt, die den Wert der Henne begutachten sollten. Und nun begann das Verfahren. Die Rechtsanwälte schrieben hin und her, das Gericht sandte Aufforderungen an die Zeugen, die alle auf das Eingehendste vernommen wurden, und dann kam der Tag der großen Hauptentscheidung. Erbittert standen sich die Gegner gegenüber. Reden wurden gehalten und protokolliert. Darauf wurde der wesentliche Inhalt eines Beweisbeschlusses verkündet, der später noch schriftlich eingegangen ist, und zum Schluß wurden für einen späteren Termin noch zwei Frauen als Zeugen geladen. Die Sache begann von neuem und nach vielen Sitzungen kam das Gericht zu einer Verurteilung des Beklagten zu 5 Mark, nebst 4 Prozent Zinsen vom Klagetage an und Tragung der Kosten. Es war aber noch nicht genug Tinte geflossen. Das Urteil wurde zu spät zugestellt, der Pfandauftrag dagegen zu früh abgeschickt, infolgedessen wurde im Hause des Beklagten gepfändet, obwohl er bereits bezahlt hatte. Jetzt begann die schriftliche Auseinandersetzung über den verfrühten Pfandauftrag zwischen den Anwälten. Es wurden nicht weniger als acht Schreiben gewechselt, und jetzt endlich ist die Sache zur Ruhe gekommen. Die Akten, die sich mit dieser Henne beschäftigten, wiegen genau 250 Gramm. Da eine solche Akte bei den beiden Anwälten und ungefähr die doppelte Seitenzahl von Schriftstücken am Gericht liegt, so dürfte nicht mehr und nicht weniger als etwa 1½ Kilogramm Papier um die eine Henne im Werte von 5 Mark verschrieben worden sein. Der Gerechtigkeit aber ist Genüge geschehen!

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 5 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Aus „Skansens" Zoologischem Garten zu Stockholm; vom Direktor Alarik Behm. (Mit 8 Abbildungen). (Schluß). — Aufzuchtsversuche und Aufzuchten ostafrikanischer Säuger I; von Hermann Grote, z. Zt. in Mikindani (Deutsch-Ostafrika). (Mit 1 Farbentafel). — Ornithologische Wandertage in der Lewitz; von Rud. Zimmermann in Rochlitz i. Sa. — Zur Geschichte der Seidenzucht in Württemberg; von Rechnungsrat Marquart in Ludwigsburg (Württ.). — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— An Mehrere. Was in Nr. 25 vergeblich gesucht wurde, werden Sie nun in dieser Nr. finden.

— Herr B. Sch. in W. Fast alle unserer heimischen Körnerfresser sind verträgliche Vögel und können mehrere Arten im gleichen Käfig gehalten werden. Von den Insektenfressern kann dies nicht gesagt werden, d. h. es gibt einige Arten, von denen wenigstens mehrere Exemplare der gleichen Art nicht beisammen gehalten werden können. Die Insektenfresser, die man hauptsächlich doch des Gesanges wegen hält, sollten schon deshalb einzeln gekäfigt werden. — Die Innenwände der Käfige streicht man mit weißer Leimfarbe, mit Kalkmilch oder mit Lackfarbe. Letztere muß aber vor der Wiederbesetzung der Käfige völlig getrocknet sein.

— Herr A. Z. in G. Lähmungen im Kreuz der Kaninchen gehören zu den Seltenheiten. Oft sind solche nur vorübergehender Natur, indem sie bei starkem Durchfall der Kaninchen auftreten. Erblich kann diese Krankheit nur werden, wenn die Entstehungsursachen in den inneren Organen begründet sind; in diesem Fall würde ich mit der Nachzucht nicht züchten. Urteilen Sie nun selbst, ob Sie bei Verwendung des Rammlers zur Zucht fürchten müssen, die Nachzucht könnte krank werden. Dieser Eventualität sollte ganz entschieden vorgebeugt werden.

— Herr E. Sch. in L. Ihre Freundlichkeit für Zusendung des Erbetenen verdanke ich Ihnen bestens; ich will mich nun informieren, ob es lohnend sein wird, ein Klischee darnach anfertigen zu lassen. Andernfalls sende ich Ihnen die Vorlagen zurück. Gruß!

— Herr E. S. in J. Das Messen der Länge bei belgischen Riesen ...schieht in der Weise, daß das Tier an den Schultern und dem Hinter...ücken niedergedrückt wird, damit es sich in seiner ganzen Länge zeige. ...an mißt nun von der Nase bis zur Schwanzwurzel, nicht von der Spitze ...s ausgestreckten Schwanzes. Früher wurde die Haarlänge bei den ...ieren nicht mitgemessen, da aber in Deutschland dieselben mitgemessen ...erden, hat man auch bei uns angefangen, dies zu tun, und seitdem er...ichen wir stets ca. 3 cm mehr wie früher. — Meines Wissens sind noch ...ine Versuche gemacht worden, wie alt ein Kaninchen werden kann. Auch ...istieren keine Vorschriften, wie alt ein Tier sein darf, um noch aus...ellungs- und prämiierungsfähig zu sein. Hierüber kann der Preis...chter entscheiden. — Sehr große Wamme ist ein Fehler und sie kann ...rsache sein, daß das Tier ausgeschlossen wird. Sobald die Wamme aus ...wei Hautfalten besteht oder sich bis auf die Vorderläufe erstreckt, sollte ...s keine Auszeichnung mehr erhalten.

— Herr H. H. in Th. In den Nummern 7 und 8 dieser Blätter ...urde die Farbe und Zeichnung des Japanerkaninchens besprochen und ...n Nr. 13 ein Aufruf zur Gründung eines Japanerklubs erlassen. Wenn ...ie finden, das Japanerkaninchen werde am stiefmütterlichsten von allen Rassen behandelt, so wird es mich freuen, wenn Sie durch schriftliche Beiträge diesen Uebelstand zu heben suchen. Aber die Sache ist eben nicht so leicht, weil Richter und Züchter sich oft nicht klar sind, wie ein erstklassiger Japaner sein soll. Wenn Sie noch fragen, wo fehlt's, daß die Japaner selten höher als 73 Punkte gewertet werden, so weiß ich nichts anderes zu antworten, als es wird an der Qualität fehlen. Die Tiere bei uns sind heute noch nicht besser wie vor 14 Jahren an ihrer ersten Präsentation; in dieser Zeit sollte aber eine Rasse Fortschritte machen. Lesen Sie also nochmals die Nummern 7 und 8 und schließen Sie sich dem Japanerklub an. — Regelmäßige Einsendungen über zeitgemäße Thematas sind mir sehr erwünscht und werden gerne honoriert. Gruß!

- Herr G. M. in Sch. Nur mit Initialen versehene Anfragen werden sonst nicht erledigt; der Fragesteller darf mit voller Unterschrift zeichnen. Wir teilen Ihnen aber mit, daß im Kanton Zürich das Coupieren der Hunde gesetzlich verboten ist und Ihre Frage deshalb nicht veröffentlicht werden darf. Das Coupieren der Ohren ist eine Tierquälerei, eine Modetorheit; dazu können wir nicht die Hand bieten!

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

...nserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

...ürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 18. Juni 1909.

...ufuhr sehr reichhaltig, bei guter ...achfrage und Umsatz, Preise etwas gesunken. Es galten:

		per Stück	
...rische Eier	Fr.	—.10 bis	Fr. —.12
...isteneier	„	—.09 „	„ —.10
„ per 100	„	—.— „	„ —.—
...uppenhühner	„	3.— „	„ 3.40
...ähne	„	3.60 „	„ 4.—
...unghühner	„	1.80 „	„ 2.50
...oulets	„	2.70 „	„ 4.20
...nten	„	3.60 „	„ 4.—
...änse	„	6.20 „	„ 7.80
...ruthühner	„	6.50 „	„ 7.50
...auben	„	—.80 „	„ 1.60
...aninchen	„	3.50 „	„ 4.80
„ leb., p. ½ kg	„	—.— „	„ —.—
...asse-Hunde	„	10.— „	„ —.—
...eerschweinchen	„	1.— „	„ —.—

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen

Zu verkaufen.

1. 2 Pekingenten, prämiierter Abstammung. Preis zusammen Fr. 15.
1. 2 weiße Wyandottes, in Steckborn mit dem II. Preis prämiiert, zusammen Fr. 20.
1 Russen-Rammler, 1 Jahr alt, III. Preis, Fr. 6. -1153-
1 Silber-Rammler, 1 Jahr alt, mittel, III. Preis, Fr. 8.
1 Silber-Zibbe mit 4 Jungen Fr. 8. Alles schöne, gesunde Tiere.
E. Stolz, Bäckerei, Steckborn.

Italienische Riesengänse

diesjährige Frühbrut, sehr schöne und kräftige Tiere. Preis per Stück nur Fr. 8. -1246-
J. Bisang, Horw, Kt. Luzern.

Zu verkaufen: 4 Holländer-Weißhauben-Hennen, Abstammung von der Zucht des Herrn Burkhard, Rüegsauschachen.
2 weiße Wyandottes-Hennen, schwere Rasse. -1262-
Frau **Dahinden**, Alp-Entlebuch.

Landwirtschaftliche



Geflügelzucht.

Eine Anweisung zum zweckmäßigen und lohnenden Betrieb der Geflügelzucht.
Von Dr. **B. Blancke.**
Mit vielen Abbildungen.
Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage.
Preis **Fr. 1.30**, franko **Fr. 1.35.**
Zu beziehen durch die
Buchdruckerei Berichthaus,
Zürich.

Zu verkaufen.

25 Stück 1 bis 3 Wochen alte **Küken**, w. Wyandottes, weiße und gelbe Orpingtons, sowie Rhode Island dabei; mit oder ohne Glucken, **wegen Platzmangel billig.** -1254-
F. Prokosch, Obergärtner, Villa Kreuzgut, Küsnacht bei Zürich.

Zu kaufen gesucht.

Junge indische Laufenten

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an -1221- **J. Speck**, Biasca.

Zu kaufen gesucht.

5 diesjährige weibliche Pekingenten und 1. 2 Emdener-Gänse. -1273-
Emil Widmer, im Scheller, Horgen.

Tauben

Zu verkaufen.

Zu verkaufen: 1 Paar schw. Briefer mit geschlossenen Fußringen Fr. 4 oder tausche an getigerte Hochflieger.
E. Eichenberger, Velohdlg., -1158- Fahrwangen, Kt. Aargau.

Das Italienerhuhn als Sport- u. Nutzhuhn

Leistet Nutz- und Sportzüchtern grosse Dienste.
Mit 6 Farbentafeln und vielen Abbildungen. — **Preis Fr. 3.**

Der Harzer-Sänger.

Zur Erzüchtung feiner Gesangskanarien, der Gestalt- und Farbenkanarien, sowie auch zur Bastardzucht ein zuverlässiger Wegweiser. III. Aufl. **Preis Fr. 2.—.**

Die Kaninchenzucht.

Eine erprobte Anleitung zur Zucht der Rasse- und Schlachtkaninchen, zur Erkennung und Heilung der Krankheiten.
Mit beinahe 50 praktischen Kochrezepten über Kaninchenfleisch.
IV. Aufl. **Preis 80 Cts.**
Diese Schriften empfiehlt der Verfasser:
-5- **E. Beck-Corrodi, Hirzel.**

Verkauf. ✳ Tausch.

1.1 schwarze Vollblattschwalben mit weißen Binden Fr. 15.
1. 1 weiße Trommler Fr. 6.
1. 1 getigerte dito Fr. 6.
0. 1 gelb dito Fr. 3.
1. 1 rote Pfaffen Fr. 5.
1. 1 gelbgemönchte Perücken Fr. 6.
1. 1 Elmer Fr. 5. -1268-
2. 0 dito à Fr. 2. 50.
1. 0 Calotte, rot, Fr. 3.
Friedrich Grob, Schulstraße 4, Lachen-Vonwil, Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen.

Mehrere Paare weiße Lachtauben und ein sprechender Eichelhäher, billig. **J. Mirschlsperger**, -1152- Gerechtigkeitsgasse 48, Bern.

Zu verkaufen.



Wegen Ueberfüllung verkaufe feine dies- und letztjährige belgische Brieftauben in blau und blaugenagelt, erstere à Fr. 3 und letztere à Fr. 4 das Paar.
-1036- **J. Dubach**, Negt., Utzenstorf.

Tauben.

1. 1 Krackauer-Silberelstern, II. Preis, Fr. 10. 1. 0 dito, prima, Fr. 4. 1. 1 weiße Brünner-Kröpfer, I. Preis, Fr. 15. 1. 0 gelbe Brünner-Kröpfer Fr. 4. 1. 0 blaue Brünner Fr. 4. 0. 1 fahle Brünner Fr. 4. Alles ganz tadellose Tiere verkauft
Fritz Wyder, Via Serafino Balestra, -1232- Lugano.

Zu verkaufen.



Reise-Brieser vom berühmten Stamm Nicolais, **Antwerpen** (Belgien). -1148-
Nehme einen glatthaarigen kleinen Pinscher- oder Boxer-Hund in Tausch.
L. Meyer, jun., Reiden, Kt. Luzern.

Zu verkaufen.

Ein Paar echte nagelbl. Eichbühlertauben Fr. 6. Ein Distelbastard Fr. 5. In Tausch nehme Mohrenkopftauben oder Kaninchen. -1261-
Otto Siegrist, Brennerei, Roggwil, Kt. Bern.

Wegen Platzmangel zu verkaufen:
10 Paar erstklassige weiße **Pfautauben** à Fr. 5 per Paar. -1224-
Franz Meyer, Vorstadt, Sursee.

Zu verkaufen.

Aus meiner mit ersten und Ehrenpreisen prämiierten **Pfautauben-Züchterei** einige Paare **weiße Pfautauben**, Fr. 5—10 per Paar, eventuell Tausch an Kaninchen, aber nur Ausstellungstiere. -1269-
Hch. Hämig-Kölliker, Thalwil.

Starenblassen, Rot- und Blaublassen, Mohrenköpfe (1. 1) Fr. 5. 1. 1 Kupfergimpel Fr. 4. 1. 1 orientalische Hochflieger Fr. 6. 1. 1 weiße Lachtauben Fr. 8. 1. 1 Perücken, rot, Fr. 8. 1. 0 weißer Malteser Fr. 4. 0. 1 gedachter Kröpfer, gelb, Fr. 4.
Haas, Frohburgstraße 18, -1248- Basel.

Ein Paar schwarze Weisschwänze

nicht gezäpft, mit 2 dito flüggen Jungen, Fr. 5; 1 Paar silberfarbige Weißschwänze, gezäpft, mit 1 Paar Jungen, Fr. 5; 2 Paar dito Junge von obigem Paar à Fr. 3, alle spitzhaubig, mit schwarzen Augen. Anfängern beste Gelegenheit. 1 schöner Distelbastard, 1 goldgelber Landkanarienhahn, flotter Sänger und Züchter, Stück Fr. 7. An die Tauben nehme gelbe oder grüne Kanarienweibchen in Tausch.
-1247- **E. Lüthi**, Uttigen.

Zu verkaufen.

6. 5 Ia. blaue belg. Brieftauben, per Paar Fr. 4 oder zusammen Fr. 20.
-1218- **J. Müller**, Postfakteurs, Aarau.

Ausstellungstauben!

Verkaufe hochf., engl. Indianer, in gelb, schokoladefbg. u. schwarz, einzeln und paarweise, sehr preiswürdig. Viele erste und Kollektionspreise, höchste Auszeichnungen 1909 in Zürich, Lausanne und Genf. -1282-
Gottfr. Schmid, Belp, Kt. Bern.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe 1 Paar rotgedachte und 1 Paar echte Purzlertauben. -1283-
Amberg, Dietwil, Kt. Aargau.

Zu kaufen gesucht.

1 schwarzgeschuppte, 1 gelbe Straßer-Täubin, Ausstellungstiere. -1264-
J. Müller, Weggisgasse 27, Luzern.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.
☛ **Nur Stamm Seifert.** ☚
Hochfeine, edle Kanarienfänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Achtung!

Infolge Zeit- und Platzmangel verkaufe aus meiner starkbevölkerten Zimmer-Voliere ein prächtig schönes, gutes Zuchtpaar feingrüne **Wellensittiche**, sowie ein guteingewöhntes Zuchtpaar **schwarzkehlige Wachteln**, Hahn schlagend, per Paar Fr. 9 oder zusammen Fr. 17. Die Vögel sind gesund und sauber im Gefieder. An Abnehmer beider Paare schenke noch ein schönes Paar **Dompfaffen.**
Fritz Moser, Schriftsetzer, -1226- Herzogenbuchsee, Kt. Bern.

Zu verkaufen.

1 prachtvoller ausgestopfter Auerhahn, sowie ein wunderschönes weißes Pfau-Männchen zu billigen Preisen.
-1219- **Carl Schmidt**, Restaurant Henggeler, Zug.

Tiefsten Stamm Seifert.



Infolge günstiger Zucht offeriere diesjährige Kanarien-Weibchen **jetzt à** Fr. 2. 50, ebenso Junghähne zum Selbstausbilden à Fr. 10 und 12. Jede Garantie für nur prima Abstammung eigenen
-1233- höchstprämiierten Stammes.
L. Hertenstein, Flurlingen, Kt. Zürich.

-1152- Pfauen.

Mit erstem Preis prämiiertes Pfauenpaar zu verkaufen. Preis Fr. 85. **G. Schütze**, Steckborn.

Verkauf. Tausch.

Infolge Platzmangel: 1 Harzerpaar mit 4 diesjährigen Jungen, schon fleißig studierende Hähne samt Käfig, 100 × 50 × 40, zum Spottpreise von Fr. 40. 1 Seifert-Weibchen mit 3 Jungen, auch mit Käfig, neu, 80 × 40 × 35, Fr. 25. 1 älteres, aber gutes Velo (Pneumatik) Fr. 35. 1 Paar belg. Riesen, 8 und 10 Monate alt, 23 Pfd. schwer, samt 1 Paar 6 Wochen alten Jungen Fr. 30. 1 blaue Wiener-Zibbe, 8 Monate alt, belegt, Fr. 10. Tausch an Hühner, schönen Rassenhund oder sonst Nützliches. -1220-
Ed. Sidler, Senn, Oberwil bei Zug.

XXXIII. Jahrgang № 27.

Zürich, 2. Juli 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornitholog[illegible]erein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Besprengen der Entenbruteier mit Wasser.

Von Zeit zu Zeit taucht in Züchterkreisen die Frage auf, ob durch Besprengen der Entenbruteier mit lauem Wasser dem jungen Vogel das Schlüpfen erleichtert werde. Wie so oft im Leben, scheiden sich auch hier die Züchter in zwei Parteien, von denen die eine durch das Besprengen gute Erfolge erzielt haben will, die andere diese Manipulation als überflüssig bezeichnet. Im „Deutschen Geflügelhof" fand über den Wert dieser Behandlung eine öftere Aussprache statt, in welcher gesagt wurde:

„Jeder Entenzüchter hat wohl schon die Erfahrung gemacht, daß die jungen Entchen, trotzdem sie nach vollendeter Brütezeit die Eier aufgepickt haben, nicht aus dem Ei kommen können. Sie piepen den ganzen letzten Tag aus ihrem umwölkten Gefängnis heraus, um schließlich für immer zu verstummen. Oeffnet man dann ein so verunglücktes Ei, so findet man, daß die kleinen Flügelchen und der Flaum des Körpers an der Eihaut ankleben und innerhalb des Eies aller Saft vertrocknet ist. Das bis zur vollen Entwicklung gediehene Tierchen muß zugrunde gehen an dem Tage, an dem es zum Lichte erwachen sollte.

Der Züchter hat es indes in der Hand, diesem ärgerlichen Mißstande abzuhelfen, indem er einen Vorgang nachahmt, den ihm die Natur vormacht. Die Ente ist ein Wasservogel und sie baut demnach ihr Nest in das Bereich ihres Elementes, manche wilde Arten auf den Boden, andere in das Ufergebüsch oder auch auf die Bäume, von wo aus dann die jungen Enten sich einfach herunterfallen lassen in den weichen Sand oder in das seichte Wasser, um fernerhin mit der Mutter umherzuschwimmen. Infolge der feuchten Umgebung fehlt es daher den Bruteiern nie an der nötigen Feuchtigkeit. Außerdem verläßt die brütende Ente jeden Morgen das Nest, um sich Futter zu holen und wahrscheinlich auch, um in das langweilige Geschäft des Brütens einige Abwechslung zu bringen. Zur Morgenzeit ist aber das Gras mit frischem Tau bedeckt, die Bauchfedern werden auf diese Weise befeuchtet und diese Feuchtigkeit wird den Eiern mitgeteilt, sobald die Brüterin zu ihrem Neste zurückgekehrt ist. Die Wildente macht also mit ihren Eiern eine durchaus richtige Kneippkur durch; jeden Morgen

versieht sie ihr Gelege mit einer Art kaltem Umschlag, und der tut den im Ei schlummernden Keimen augenscheinlich sehr gut, denn erstens bewirkt er nach der anfänglichen Abkühlung eine erhöhte Erwärmung und entfacht so in wohltätiger Weise die Lebenstätigkeit im Ei; zweitens dringt auch von der Feuchtigkeit ein Teil in das Innere des Eies, oder der feuchte Ueberzug erweicht die Schale und vermindert wenigstens die Verdunstung, so daß das Ausschlüpfen der Jungen leichter vor sich gehen kann.

Bei unseren zahmen Enten ist es selten, daß sie brüten, es wird daher gewöhnlich eine Henne mit dem Brutgeschäft „betraut". Aber so wenig die „Stiefmutter" später gewillt ist, den jungen Enten in das Wasser zu folgen, so wenig ist sie geneigt, während der 28tägigen Brütezeit ein Wasserbad zunehmen. Es fehlt demnach den bebrüteten Eiern das Wasser, und der einsichtsvolle Züchter hilft dem Uebelstande einfach dadurch ab, daß er in der letzten Brütewoche die Eier mit lauwarmem Wasser besprengt. Dies geschieht am besten in der Zeit, da die Henne das Nest verläßt, was gewönhlich am Morgen erfolgt. Der Berichterstatter hat jahrelang Enten durch Truthühner ausbrüten lassen. Diese ungemein festsitzenden Brüterinnen wurden jeden Morgen oder Abend vom Neste gehoben, in das Freie geschickt und während dieser Zeit wurde die Besprengung der Eier vorgenommen. Der Erfolg war immer ein flottes Ausschlüpfen der jungen Entchen."

Diese Ansicht konnte ein anderer Züchter nicht teilen, weshalb er schrieb:

„Es ist noch immer allgemein der Glaube verbreitet, daß das Besprengen oder das Eintauchen der Bruteier einige Tage vor dem Ausschlüpfen dem Auskommen der kleinen Tierchen förderlich sei, weil dadurch die Schale erweicht würde. Es ist dies eine ganz überflüssige Manipulation, denn erstens ist es gar nicht möglich, die Eierschalen durch Besprengen oder Eintauchen in Wasser weicher zu machen und zweitens, wenn dies möglich wäre, so würde man dadurch nur Schaden anrichten, denn die Schale würde nun zäher und widerstandsfähiger werden und die ausschlüpfenden Kücken würden die Schale dann gar nicht oder nur schwer aufbrechen können. Sind die Eier von gesunden zwei- bis vierjährigen Elterntieren, welche mit Korn kräftig gefüttert sind, so sind auch die Kücklein oder Enten so kräftig, daß sie die durch das Brüten spröde gewordene Schale gut durchbrechen können.

Sollte der Beweis geliefert werden, daß das Befeuchten der Bruteier das Ausschlüpfen der Kücklein erleichtert, so müßte man einen Komperativversuch machen, d. h. man gibt zweien zu gleicher Zeit gesetzten Glucken Eier von ein und derselben Rasse, von gleich alten Hennen an ein und demselben Tage gelegt, zum Brüten. Die Eier der einen Glucke werden in der letzten Brütezeit befeuchtet, die anderen nicht. Beim Ausschlüpfen beobachtet man, ob ein Unterschied da ist, wenn beide Glucken gleich gut gesessen haben. Ich bezweifle dieses.

Die Erfahrung hat bei jahrelanger Beobachtung gezeigt, daß in dem Frühjahr, wenn viel Ostwind weht, der bekanntlich die Luft sehr trocknet, die Kücken schwer auskommen, weil die so sehr trockene Luft auch unter der Henne die Eier sehr austrocknet, wodurch die Eihaut pergamentartig zähe wird, dagegen hilft aber kein Benetzen der Eier! — Wenn wir ein regnerisches feuchtes Frühjahr haben, wenn also die ganze Atmosphäre feucht ist, so trocknen die Eier nicht so sehr, die Luftblase darin bleibt klein, die Eihaut bleibt weich und das Kücken kann die Eier leicht zerreißen und die spröde Schale durchbrechen.

(Schluß folgt).



Brieftaube und Luftballon.

In meiner Arbeit „Brieftaubensport" in Nr. 1 d. J. wies ich darauf hin, daß trotz aller neuen Verkehrswege und Verhältnisse, trotz Funken-Telegraphie 2c. der Brieftaube noch viele neue Aufgaben vorbehalten blieben. Jetzt bringen deutsche Fachzeitungen eine Anregung für die Mitglieder der Brieftauben-Vereine, welche erstmalig unsere schweizerischen Brieftaubenzüchter durchführen könnten.

Das Gordon-Bennett-Wettfliegen findet bekanntlich in diesem Herbst von Zürich aus statt. Wäre es nicht möglich, daß jedem Luftballon bei dieser Gelegenheit und auch überhaupt fernerhin einige Brieftauben mitgegeben würden? Die Belastung durch die Tauben käme für den Ballon jedenfalls nicht in Frage, und auch die Kosten spielten keine Rolle, denn die Herren, welche diesem Sport huldigen, sind gezwungen, mit so großen Ausgaben zu rechnen, daß die eventuellen kleinen Mehrkosten dabei nicht mitsprechen. Die vorjährige Veranstaltung des Wettfliegens um den Gordon-Bennet-Preis, bei dem wie bekannt Herr Oberst Schaeck mit dem Ballon „Helvetia" den Sieg errang, hat auch verschiedene Menschenleben gekostet, und man kann sich wohl denken, daß die Angehörigen der Teilnehmer, bis sie Nachrichten von der glücklichen Landung, oder überhaupt von den Reisenden erhalten, in ständiger Unruhe und Besorgnis sind. Nimmt jeder Ballon einige Brieftauben mit, so sind die Reisenden jederzeit in der Lage, eine kurze Mitteilung zu geben, was sicherlich sehr zur Beruhigung beitragen würde. Vom heimatlichen Schlage, wohin die Taube zurückkehrt und wo sie erwartet wird, könnten dann Telegraph und Telephon aufs schnellste die Depesche weitergeben.

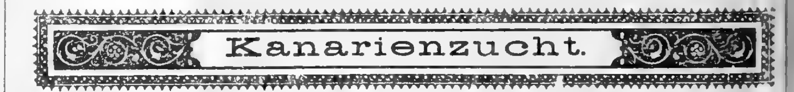
Wir hoffen, daß die schweizerischen Brieftaubenzüchter, dieser Anregung folgend, die Sache an die Hand nehmen und sich über die eventuelle Durchführung mit dem schweizerischen Aeroklub ins Einvernehmen setzen.

Die Idee ist gut, die Ausführung wahrscheinlich auch nicht schwer, aber ob die Brieftauben ihren Zweck erfüllen werden und vom Ballon entlassen, fliegen, — das zu beurteilen bin ich nicht imstande. Ich habe nämlich früher einmal, doch weiß ich nicht mehr wo, gelesen, daß ein Luftschiffer ein paar Brieftauben mitgenommen habe, und als er ihnen während der Fahrt die Freiheit gab, seien sie trotzdem immer beim Ballon geblieben.

Die Verbindung zwischen Brieftaube und Luftballon erinnert ganz unwillkürlich an die Zeit der Belagerung von Paris im Jahre 1871. Trotz des so wenig entwickelten Zustandes der Luftschiffahrt, trotz des ständigen Schießens der deutschen Belagerungs-Armee auf die französischen Ballons, zu deren Jagd Krupp noch eine Extrakanone konstruiert hatte und mit der es sogar gelang, den Ballon Daguerre herunterzuholen, sind doch zahlreiche Luftballons mit Passagieren und Brieftauben, Nachrichten 2c. hinaus gelangt. Nachher traten die Brieftauben als Depeschenträger ihre Rückkehr nach Paris an. Was sie damals leisteten, beweist am besten die Zusammenstellung nach den Angaben des „Bulletin de la Réunion des officiers" vom 11. Juli 1885. Darnach wurden durch die Tauben befördert gegen 150,000 amtliche Depeschen, eine Million Privatnachrichten und für 190,000 Franken Geldanweisungen.

Dies war allerdings nur möglich durch die Entwicklung der photographischen Kunst. Dem Photographen Dagron in Tours gelang es nämlich, geradezu unglaubliche Verkleinerungen von Schriftsätzen auf mikrophotographischem Wege herzustellen. So brachte er auf einem etwa 14 Quadratzentimeter großen Stückchen Seidenpapier nicht weniger als 70,000 Worte unter! Eine solche Botschaft wog nur wenige Gramm und die Depeschen wurden dann am Empfangsorte wieder auf photographischem Wege vergrößert.

Derartige Leistungen, die solche Vorbereitungen fordern, werden jetzt nicht verlangt, doch kann vielleicht die Brieftaube als Depeschenbote vom fliegenden Luftballon aus neue Beweise ihrer nützlichen Verwendbarkeit im Dienste des Menschen liefern. **J. B.**



Die Vogelmilbe und ihre Bekämpfung.

(Schluß).

Am Schluß in der vorigen Nummer wurde bereits angegeben, daß man bei Beobachtung der Vögel des Nachts leicht wahrnehmen könne, ob sie durch nächtliche Blutsauger zu leiden haben. Ein weiteres Erkennungszeichen, daß solche im Käfig vorhanden sind, findet der Liebhaber in den grauweißlichen Ablagerungen um die Schlupfwinkel herum; er wird dort einen festgelagerten Staub finden, als wenn Zigarrenasche daran haftete. Wo man dieses Zeichen bemerkt, braucht am Vorhandensein der Milben nicht mehr gezweifelt zu werden. Und bei einer Bloßlegung der Brutstätten wird man auch ganze Kolonien dieser Blutsauger finden. Dann ist es aber die höchste Zeit, energisch gegen dieselben einzuschreiten.

Wie soll nun bei Bekämpfung der Milben verfahren werden?

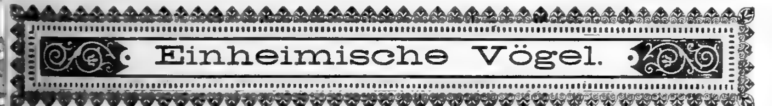
Im Lauf der Jahre sind verschiedene Mittel zur Vertilgung der Milben in den Handel gelangt, von denen wohl jedes mehr oder weniger seinen Zweck erfüllte. Pflanzliche Stoffe und chemische Produkte in Pulver- oder Tinkturform wurden als einzig erfolgreich angepriesen, bis der Geschäftsgeist wieder ein neues Mittel unter einem viel- oder nichtssagenden Namen den Züchtern anbot. Viel Geld wurde dafür ausgegeben und ich selbst habe meinen Anteil beigesteuert, ein Radikalmittel zu erlangen. Eine dieser Tinkturen, die pro Liter 4 Mark kostete, war so scharf, daß kleine Spritzerchen, die beim Anstreichen der Käfige auf den nackten Arm fielen, rote Aetzpunkte auf der Haut hinterließen. Wenn ich aber das Ende einer Sitzstange, an dem ein Trüppchen Milben sich befand, oder ein Nistkästchen mit Milbenbrutstellen in die Flüssigkeit tauchte und dann die Wirkung der Tinktur beobachtete, so konnte man an dem lebhaften Verkehr der Blutsauger wohl merken, daß ihnen dies Bad nicht willkommen war, aber getötet wurden sie dadurch dennoch nicht oder doch nicht alle.

Wiederholt habe ich auch mit Milben besetzte Käfigteile auf einen sauberen Bogen Papier ausgebreitet und dann auf das Ungeziefer frisches Insektenpulver dick aufgestreut. Trotzdem arbeiteten sich einige dieser Blutsauger hindurch und suchten das Weite. Die Milben sind eben ungemein zählebig, und es vermögen selbst scharfe Substanzen und hohe Wärme oder große Kälte ihren Tod nicht so bestimmt herbeizuführen. Nimmt es jemand mit ihrer Vertilgung leicht, wendet er zu wenig Tinktur, nicht mehr kräftiges Insektenpulver oder nicht völlige Siedehitze an, so ist seine Mühe umsonst, denn er vermindert nur das Heer dieser Kleinen, statt es zu vernichten. Diese Schwierigkeit in der Vernichtung hat bewirkt, daß jedes neue Mittel günstig aufgenommen und von ihm eine fast mühelose Bekämpfung erhofft wurde.

Wer — wie in letzter Nummer angedeutet wurde — alle Käfige und Zuchtutensilien vor der Hecke schon gründlich verdichtet, daß die Milben möglichst wenig Schlupfwinkel finden, der wird ihre starke Vermehrung leicht verhindern können. Man bereite sich selbst eine Insektentinktur aus scharfem Spiritus und frischem persischem Insektenpulver (300 g auf den Liter), lasse dies etwa 8—10 Tage stehen und dann durch ein feines Sieb laufen. Starke chemische Säuren leisten auch gute Dienste, sie dürfen aber mit den Vögeln nicht in direkte Berührung kommen. Von Zeit zu Zeit überstreicht man alle Risse, damit die Flüssigkeit eindringen und das Ungeziefer vernichten kann. Die Nester, von denen stets eine Anzahl saubere in Vorrat sein sollten, werden einen oder zwei Tage vor dem Ausgehen der Eier gewechselt, die alten entfernt, die Stelle gründlich gereinigt, mit der Tinktur bestrichen und das neue Nest mit den Eiern angehängt. Dadurch wird ein Teil des Ungeziefers samt seiner Brut beseitigt und einer zu starken Vermehrung gewehrt. Dies muß aber bei jedem Nest vor beendigter Brutzeit geschehen und auch sonst nichts unterlassen werden, die Käfige milbenfrei zu halten. Das Bestäuben der Vögel mit Insektenpulver oder gar mit Tinkturen ist nicht ratsam. Besser ist es, man vernichte dasselbe in den Käfigen, dann werden auch die Vögel milbenfrei.

In neuerer Zeit werden eine Anzahl verschiedener Milbenfänger und auch Nester, die den gleichen Zweck verfolgen, in den Handel gebracht, doch erlaube ich mir da kein Urteil, weil ich dieselben praktisch nicht erprobt habe.

E. B.-C.



Die Rabenkrähe.

Es gibt mehrere Vogelarten, die für die Stubenvogelpflege ohne Bedeutung sind, die aber gleichwohl von den Liebhabern der Kleinvögel beachtet werden sollten. Sie verdienen ungefähr das gleiche Interesse des Vogelfreundes, das die Polizei dem Stromer schenkt. Denn in ihrem Betragen gleicht die Krähe, wie man sie kurzweg bezeichnet, ganz einem Stromer und Wegelagerer, der wohl auch seine guten Seiten haben kann, aber die Allgemeinheit doch schädigt und belästigt.

Von der Krähe muß ebenfalls gesagt werden, daß sie ihre guten Seiten hat, und wer sie nicht genauer beobachtet, denkt und verficht zuweilen die Ansicht, sie habe nur solche. Dies ist aber keineswegs zutreffend, auch wenn ihre empfehlenswerten Eigenschaften voll und ganz anerkannt werden. Sie ist ein sehr vorsichtiger Vogel, der dem Menschen mit Mißtrauen begegnet und der sich nicht leicht überlisten läßt. Wer die Krähe im täglichen Leben beobachten kann, der wird finden, daß viele ihrer Handlungen einen gewissen Grad Verstand und Ueberlegung bekunden. Bekannt ist ihre Unterscheidungsgabe, wie sie den harmlosen Spaziergänger vertrauend herankommen läßt, dem Jäger aber rechtzeitig ausweicht, bevor er von der Schußwaffe Gebrauch machen kann.

Mit Recht wird von den Landwirten ihre Nützlichkeit erwähnt, wenn sie auf den Aeckern manche Feldmaus fängt und eine Menge schädliches Gewürme vertilgt. Diese nützliche Tätigkeit ist aller Beachtung wert, doch wird manches der Rabenkrähe gutgeschrieben, was ihre Verwandte, die Saatkrähe, geleistet hat. Meist schon vor Tagesanbruch verlassen sie einzeln ihre Schlafplätze und gehen zerstreut, zu zweien oder dreien, ihrer Nahrung nach. Dabei richten sie, je nach der Jahreszeit, oft schon großen Schaden an, bevor nur der Mensch erwacht und ihr Treiben wahrnimmt. In Jägerkreisen erzählt man sich eine Reihe von Schandtaten, welche Krähen an verschiedenem Wild begangen haben. So berichtet Grashey in seinem „Praktischen Handbuch für Jäger“, wie er im Juli an einem Waldrand eine Rabenkrähe beobachtete, die mit einem dreiviertelausgewachsenen Hasen in den Fängen sich davon machen wollte; ein Schrotschuß machte den Räuber flügellahm, seinem Opfer war aber schon der Schädel eingeschlagen und ein Auge ausgehackt. Ein andermal bemühte sich eine Krähe, einen brütenden Brachvogel vom Neste zu jagen, um zu den Eiern zu gelangen. Der Brutvogel wehrte sich aber tapfer und die Krähe erreichte ihren Zweck nicht. Da flog dieselbe auf eine nahe gelegene Baumgruppe und bald gesellten sich noch einige schwarze Gesellen zu ihr. Dann wurde ein neuer Angriff gemacht, und während der Brachvogel den Angreifer ein Stückchen verfolgte, raubte ihr eine andere ein Ei, und sehr wahrscheinlich würde das ganze Gelege geraubt worden sein, wenn der beobachtende Jäger nicht darunter geschossen und die Krähen vertrieben hätte. Und so wird sicherlich die Krähe noch oft zum Raubvogel, ohne daß jemand dies bemerkt.

Wer in der Nähe seiner Wohnung einen mit Ziersträuchern bepflanzten Garten, Obstbäume oder öffentliche Anlagen hat, in denen verschiedene unserer einheimischen Vögel nisten, der wird sich schon oft gewundert haben, warum in den Hauptbrütemonaten April, Mai und Juni in früher Morgenstunde schon Krähen daselbst beobachtet werden können. Lautlos halten sie sich im Laubwerk auf, hüpfen von Ast zu Ast, fliegen auf den nächsten Baum und suchen auch diesen ab. Was treiben sie wohl, diese Schwarzröcke? Zu dieser Zeit und in diesen Morgenstunden sind sie wirkliche Raubvögel, welche die Nester der Vögel berauben, gleichviel, ob sie Eier oder Junge enthalten. Sie plündern manches Nest und bringen die Alten um ihre Nachzucht, wohin Katzen nicht gelangen können. Wer Krähen bei dieser Beschäftigung sieht, eine Schußwaffe besitzt und sie der Umgebung wegen gebrauchen darf, der sollte diese Vögel nicht schonen. Auch wenn der Entfernung wegen ein Schuß voraussichtlich keinen wirklichen Erfolg hat, soll man ihn dennoch nicht sparen; denn man erreicht doch soviel, daß die Krähen fliehen und für diesmal die kleinen Singvögel gerettet sind.

E. B.-C.



Das Silberkaninchen.

Von J. B.

Mit Abbildung.

(Schluß).

Die Bewertung der Silberkaninchen an den Ausstellungen ist für alle Farbenschläge ganz gleich. Der Standard lautet:

Reifartige Silberung	20	Punkte.
Gleichmäßige Schattierung	20	„
Fell, dicht und weich	20	„
Unterfarbe	10	„
Körperform und Größe	10	„
Ohren	10	„
Gesundheit und Pflege	10	„



Grauer Silber-Rammler (mittelschattiert).
Züchter und Besitzer: G. Wittwa, Zürich.

Das Original unserer Abbildung entspricht den Anforderungen der Bewertungstabelle in hohem Maße; obgleich man davon hier, wie bei allen photographischen Aufnahmen, nur wenig sehen kann.

Gerade die charakteristischen Merkmale, die satte Farbe, Schattierung und Glanz kommen bei Photographien nicht zur Geltung, wie es überhaupt noch keine Art der Reproduktion gibt, die die eigenartige Schönheit des Silberkaninchens deutlich wiedergibt.

Der graue Silber-Rammler, jetzt 15 Monate alt, ein schönes, mittelschattiertes Tier, stammt aus der Zucht des bekannten Präsidenten des Schweizer. Silberklubs, Herrn G. Wittwa in Zürich. Er erhielt an allen beschickten Ausstellungen I. Preise, z. B. in Zürich, Herbst 1908, 81 Punkte, St. Gallen, in diesem Frühjahr, 82 Punkte und Ehrenpreis, Baden, ebenfalls 82 Punkte und Ehrenpreis, und zuletzt in Genf I. Preis mit 83 Punkten. Er ist also ein erstklassiges Tier und für Zuchtzwecke um so wertvoller, weil er alle seine guten Eigenschaften auf die Nachzucht vererbt.

Die Jungen des grauen Silberkaninchens kommen schwarz zur Welt. 4—6 Wochen nach der Geburt zeigen sich plötzlich im Fell der Kleinen helle Flecken, werden von Tag zu Tag mehr, vergrößern sich, laufen ineinander, und ganz allmählich wird aus dem schwarzen Tier ein graues Silberkaninchen. Die Verfärbung beginnt meist an der Nase und am Schwanze; die Brust soll sich erst möglichst spät verfärben, denn geschieht dies bald anfangs, so kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dieselbe zu hell oder milchig wird. Derartige Tiere nennt man Müller, und mit ihnen darf durchaus nicht gezüchtet werden, da die gesamte Nachzucht ungleichmäßig und matt gefärbt ausfällt. Ueber die Dauer der Verfärbung, d. h. wie viel Zeit vergeht, bis ein Silberkaninchen ganz durchgefärbt ist, lassen sich kaum bestimmte Angaben machen. Es ist sehr verschieden, denn ich habe Tiere gehabt, welche mit 6 Monaten fertig durchgefärbt waren, und bei andern währte es über 13. Nur eins habe ich herausgefunden, nämlich, Junge der Winterwürfe, welche doch gerade wegen der Qualität des Felles und der Kürze, sowie Straffheit der Ohren besonders beliebt sind, verfärben sich langsamer als solche, die im Sommer geboren sind. Durchschnittlich vergehen immer 8—9 Monate, und diese Zeit der Durchfärbung ist die besondere Geduldprobe, welche der Silberzüchter durchmachen muß. Es ist ganz unmöglich, vorhersagen zu können, wie ein Tier sich durchfärbt, ob es sehr schön wird oder ob sich nachher Ungleichmäßigkeiten zeigen. Der Züchter darf daher, will er sich nicht selbst schädigen, kein Tier fortgeben, das nicht ganz durchgefärbt ist, denn gerade ein solches könnte eventuell der schwerste Gegner an einer Ausstellung werden.

Je nach der Verteilung und Menge der weißen und schwarzen Haarspitzen unterscheidet man dann drei Schattierungen, hell, mittel und dunkel. Bei der Liebhaberei bleibt es sich nun ganz gleich, welche derselben gezüchtet wird; in der Praxis aber bevorzugt man die Mittelfarbe. Schöne helle Tiere zu züchten, ist gar nicht leicht, denn da die Farbe stets Neigung zum Hellwerden hat, so ist bei dieser Schattierung damit zu rechnen, daß den meisten Tieren Glanz fehlt oder bei denen der Stich zu matt und wenig hervortretend erscheint. Da nach jeder Haarung die Farbe überhaupt etwas lichter wird, so haben hellschattierte Tiere die kürzeste Zeit Wert für Ausstellungen. Bei dunkleren kann es vorkommen, daß Tiere nach mehrmaligem Haarwechsel wieder in einer andern Schattierung als gut gelten. So besaß ich z. B. einen Rammler, der als mittelschattiert mehrere I. Preise holte und ein Jahr später überall als das beste hellschattierte Tier siegte.

Bevor ich jetzt auf die Zusammenstellung der Zuchtpaare näher eingehe, möchte ich einen Punkt berühren, der nicht nur für die Silberzucht, sondern überhaupt bei jeder Rasse von großer Wichtigkeit für das Gedeihen und die Erzielung recht kräftiger, schöner Jungen ist.

Im allgemeinen sind die Würfe dieses Kaninchens nicht übrig groß, nur etwa 5—6 Stück, so daß der Züchter eigentlich nie in die Lage kommt, wegen zu großer Anzahl Junge wegtun zu müssen. Es ist dies auch um so weniger nötig, weil die Silberkaninchen meist sehr gute Mütter sind und bei regelrechter Fütterung auch für 8 Kleine hinreichend Milch haben; es kommt ja überhaupt bei dieser Rasse nicht auf große Figur an. Das Futter für die säugende Häsin aber soll recht kräftig und milchergiebig sein, damit sie ihren Mutterpflichten in vollem Umfange nachkommen kann. Erhalten nämlich die Kleinen recht viel Muttermilch, so bleiben sie bis sie 3 Wochen alt sind im Nest und haben keinen Wunsch nach anderer Nahrung. Sie säugen nur und schlafen, was für ihre fernere Entwicklung die günstigste Vorbedingung ist. Ich habe stets gefunden, daß gerade die Jungtiere sich am besten entwickelt haben, die erst recht spät das Nest verließen, und daß diese auch weit weniger Krankheiten und dergl. ausgesetzt sind, als solche, die schon ausgangs der zweiten Woche im Stall herumlaufen und teils die Mutter ständig verfolgen, um zu säugen, teils von allem gebotenen Futter schon versuchen.

Auf diesen Punkt wollte ich besonders hinweisen, obgleich er ebenso wie die Dauer der Säugezeit, nicht nur für die Silberkaninchen Bedeutung hat, sondern für alle Rassen.

Diese darf durchaus nicht zu kurz sein, denn die Muttermilch besitzt sicherlich neben ihrem Nährwert auch eine präservierende Kraft und Jungtiere, die recht lange Zeit säugen, gewöhnen sich dabei am besten an alle Arten der Fütterung. Man lasse die Kleinen volle zwei Monate bei der Mutter, beachte aber, daß nicht belgische Riesen, sondern Silberkaninchen aufgezogen werden sollen, und füttere daher genügend, aber nicht übermäßig.

Da die meisten Züchter den Wunsch haben, graue Silberkaninchen mittlerer Schattierung zu erzüchten, so ist der Verpaarung viel Sorgfalt zuzuwenden. Mittel mit mittel gepaart gibt durchaus nicht immer wieder mittelschattierte Tiere, sondern, da wie schon erwähnt, die Farbe viel Neigung zum Hellwerden besitzt, so ist die mäßige Zuführung von etwas dunklerem Blute sehr angebracht und um so mehr zu empfehlen, weil dadurch gleichzeitig auf Glanz hingearbeitet wird. Da für Ausstellungen alle Schattierungen gleichwertig sind, so kann man dunkel mit dunkel und auch mittel mit dunkel, mittel mit mittel und dunkel, bezw. mittel mit hell verpaaren. Von der Verwendung von zwei hellen Tieren möchte ich direkt abraten, denn die Nachzucht „verblüht", wie der Engländer sagt, zu schnell. Sind die Jungen anfangs auch noch wirklich schöne Silberkaninchen, so nehmen ihnen doch die nächsten beiden Haarungen, die ja stets im Herbst und Frühjahr erfolgen, soweit Farbe und Glanz, daß sie nur noch Schlachtwert haben.

Die Verpaarung passender Tiere ist der schwierigste Teil der Silberzucht. Ueberall, wo es sich um Farbenzucht handelt, ist di

Sache an und für sich nicht einfach; hier aber wird sie komplizierter, weil zur gleichmäßigen, satten Farbe auch noch der Glanz kommt. Tatsächlich kann keinem Züchter vorausgesagt werden, paare so oder so, sondern nur, lerne die Vererbung der einzelnen Tiere kennen und darnach stelle die Paare zusammen. Zu bemerken ist dabei noch, daß nach den Erfahrungen der bekanntesten Silberzüchter Tiere gleicher Schattierung weniger gute Nachzucht liefern, als wenn solche verschiedener verpaart werden.

So hohen Wert die Silberung hat, so darf doch nicht zu viel bei beiden Zuchttieren vorhanden sein, sonst sind die Jungen nachher nicht mehr Silberkaninchen, sondern sie besitzen zu viel schwarze Haare, resp. Spitzen, wodurch die Silberung beeinträchtigt wird. Silberung muß da sein, doch wichtiger noch ist die satte Farbe, denn sie verleiht dem Tiere erst die Pracht.

Es ist hieraus ersichtlich, wie lange der Züchter zu arbeiten hat, bis er sagen kann, ich züchte Silberkaninchen von dieser oder jener Schattierung. Gleichzeitig aber läßt sich auch begreifen, daß Tiere aus einem renommierten Stalle nicht billig sein können, und darf derjenige, der kaufen will, nicht zu genau sein, sonst kann er niemals zu einem wirklich wertvollen Stamm kommen. J. B.

Zu meinem Artikel „Spezialklubs" in Nr. 22 dieser Blätter.

In voriger Nummer dieser Blätter fühlt sich der Vorstand des kantonal-bernischen Havanna-Klubs veranlaßt, gegen meine nur aufrichtig gemeinten Ausführungen in obigem Artikel Stellung zu nehmen, oder besser gesagt, seine Randglossen hiezu machen zu müssen. Da die Einsendung mehr den Stempel der Persönlichkeit trägt, als daß sie einer objektiven Aufklärung gleicht, finde ich es nicht der Mühe wert, näher darauf einzutreten, besonders, weil die Einsendung nicht einmal mit Namen unterzeichnet ist, das doch für den Leser die Hauptsache gewesen wäre; dadurch ist die Einsendung für mich persönlich wertlos geworden, denn gegen einen verborgenen Feind ist nicht gut zu kämpfen. Zur allgemeinen Orientierung sei aber mitgeteilt, daß der Präsident des fraglichen Klubs seinerzeit bei mir die Statuten des Schweizer. Holländerklubs verlangte, mit der Mitteilung, es solle ein Schweizer. Havannaklub gegründet werden, und ob ich ihm etwelche nützliche Angaben über das Vorgehen machen könnte. Beides gewährte ich gerne, und die abgegebenen Statuten befinden sich heute noch in den Händen des Kant.-bern. Havannaklubs. Ob sich derselbe meine bereitwilligst erteilten Erfahrungen und Ratschläge zu Nutzen gezogen hat, wird erst die Zukunft erfahren, jedenfalls wäre es für den Klub besser, wenn er nicht schon von Anfang an auf „Kriegsfuß" stehen und sich dem Schweizer. Havannaklub anschließen würde, sonst ist alles nur eine halbe Sache. Daß ich mein Wissen gerne meinem Klub, wie sich der Vorstand des bernischen Havannaklubs ironisch auszudrücken beliebt, zur Verfügung stelle, ist genügend bewiesen, doch fällt hin und wieder einmal ein Brosamen vom Tisch, welchen ich nicht verwehre, aufzulesen.

Der geneigte Leser mag sich nun selber ein Urteil darüber bilden, ob die Einsendung des Vorstandes des Bern. Havannaklubs nicht besser unterblieben wäre. Ernst Läng, Bern-Bümpliz.

Kaninchenzüchter und Kollegen der Schweizerischen Spezialklubs.

Wie lange noch wollt ihr einander bekriegen, statt Hand in Hand die gemeinsamen Ideale gemeinsam verfechten und so dem allgemeinen Ziele zusteuern?!

Seht ihr denn wirklich immer noch nicht ein, daß die gegenseitigen Interessenanfechtungen eurer Sache mehr schaden als die meisten von euch ermessen können. Reicht endlich einander die Hände, überbrückt die seit Jahren bestehenden Kluften, und der Heilungsprozeß alter Wunden wird schneller vor sich gehen, als ihr ahnet, sobald ihr den Wunderbalsam des gegenseitigen Vertrauens anwendet und einander die Hände reicht zur zukünftigen Freundschaft und zum Wohle und zur fortschrittlichen Entwicklung der Kaninchenzucht in unserem lieben Vaterlande.

Es wird sich kopfschüttelnd mancher denken, wie das möglich sei, aber es ist und muß möglich sein, wollen wir die bis heute bestehenden Errungenschaften in Form von Bundessubventionen u. a. m. nicht geschmälert oder sogar gänzlich aufgehoben sehen! Welchen Einfluß ein solcher Verlust auf unsere Kaninchenzucht haben würde, weiß gewiß ein jeder, der nur einigermaßen auf diesem Gebiete arbeitet und in Sachen eingeweiht ist.

Um dies zu verhüten, und zwar nicht nur in Worten, sondern in Taten, müssen wir nur einen großen Verband aller schweizerischen Kaninchenzüchter anstreben, und es ist dies möglich, sobald die nunmehr gegründeten Spezialklubs mit gutem Beispiele vorangehen. In unsern Fachblättern ist schon so viel hierüber geschrieben worden, daß es endlich an der Zeit wäre, an einen engern Zusammenschluß aller schweizerischen Kaninchenzüchter ernstlich zu denken und diese wichtige Sache zu verwirklichen.

Aus diesem Grunde hat sich ein Initiativkomitee gebildet aus begeisterten Mitgliedern verschiedener Spezialklubs der Schweiz, welches erstens sämtliche Vorsitzende der Spezialklubs, sowie die interessierten Kreise höflich zu einer ersten gegenseitigen Aussprache einladet auf Sonntag den 1. August 1909, nachmittags 1 Uhr, ins Hotel St. Gotthard nach Olten.

Hoffen wir, daß es sich ein jeder Kollege, der diese Einladung erhält, zur Ehrenpflicht machen und an dieser wichtigen Tagung teilnehmen werde und dem patriotisch bedeutungsvollen Tage entsprechend den Gedanken in sich tragend, „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", nach Olten pilgern.

Das Initiativkomite,
zusammengesetzt aus Mitgliedern der S. O. G. und der G. S. K.-Z.

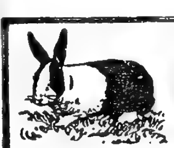
Nachschrift der Redaktion. Wir geben dieses Zirkular im Interesse der Kaninchenzüchter bekannt, beanstanden aber, daß das Initiativkomitee nicht angibt, wo es seinen Sitz habe und daß es keine Namen nennt, die als Beauftragte zeichnen. Solche anonyme Einladungen haben gewöhnlich keine Zugkraft. Und wenn das Initiativkomitee verhüten möchte, daß seine Anregung im Sande verläuft, so muß es unverzüglich in beiden Fachblättern das Versäumte nachholen. Ein jeder, der sich für die Sache interessiert, hat ein Recht, zu vernehmen, ob die Anregung von berufener und die Verhältnisse kennender Seite ausgeht. Ohne diese Lüftung des Visiers wird nicht mancher Interessent am 1. August nach Olten reisen.

Nachrichten aus den Vereinen.

In Basel fand am 20. Juni eine Versammlung von schweizerischen Ornithologen statt, welche die Gründung einer „**Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz**" beschloß und bereits 100 Mitglieder, die angesehensten in- und ausländischen Ornithologen, zählt. Der neue Verein macht es sich zur Aufgabe, die heimische Vogelwelt zu erforschen und für intensiven und möglichst weitherzigen Vogelschutz einzutreten.

Sie stellt sich nicht in Gegensatz zu den bereits zahlreich vorhandenen ornithologischen Vereinen, sondern will, wie manche von diesen ein Spezialgebiet, dasjenige der einheimischen freilebenden Vögel, behandeln. Präsident der Gesellschaft ist Herr G. von Burg, Redakteur des vom Bund herausgegebenen „Katalogs der schweizerischen Vögel".

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Internationale Kaninchen-Ausstellung 1909 in Bern.

Zahlreichen Anfragen zufolge diene zur gefl. Kenntnis, daß unsere Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November laufenden Jahres in der städtischen Reitschule auf der Schützenmatte in Bern stattfindet und das Ausstellungsprogramm in der zweiten Hälfte August zum Versand gelangt. Fragesteller, welche auf Rückantwort reflektieren, belieben ihren Anfragen das Rückporto beizulegen.

Tombolalose à 50 Cts. das Stück sind außer bei unsern Mitgliedern, welche dieselben im Detail vertreiben, von 50 Stücken an bei Mitglied F. Plüß-Born, Werkführer in Murgenthal, erhältlich. Zur Verlosung dürfen nur prämiierte Ausstellungsgegenstände gelangen, weshalb wir die Abnahme der Lose bestens empfehlen möchten.

Mit Züchtergruß und Handschlag!
Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

An unsere geschätzten Mitglieder!

Wir geben Ihnen anbei zur Kenntnis, daß der Schweizer. Silberklub an der Ausstellung in Baden (trotzdem sich nur einige Mitglieder beteiligten) den 3. Kollektionspreis erhalten hat.

In Genf erhielt unser Präsident mit 14 Tieren (Braun- und Gelbsilber) 3 I. und 9 II. Preise.

Ferner teilen wir Ihnen mit, daß Herr Charles Girod, Capier in Courtepin bei Freiburg als Aktivmitglied und die Herren A. Durand, rue de Carouge 81, Genf, und Eugen Lattard, Clapier in Carouge in Anbetracht ihrer Verdienste um die Hebung und Förderung der Kaninchenzucht als Ehrenmitglieder in unsern Klub aufgenommen worden sind. Im Namen des Klubs heißen wir die neuen Kollegen bestens willkommen.

Wir ersuchen Sie höfl., solche im Mitgliederverzeichnis nachzutragen.

Auch machen wir Sie darauf aufmerksam, daß am 1. September 1909 eine Statistik über den Tierbestand bei unsern Mitgliedern erhoben wird. Die Formulare werden Ihnen rechtzeitig zugesandt.

Silberzüchter, die dem Verein noch fernstehen, laden wir höfl. zum Beitritte ein.

Mit Silbergruß und Handschlag!
Der Präsident: G. Wittwa. Der Sekretär: Jb. Bertschi.
Zürich, den 29. Juni 1909.

* * *

Schweiz. Angoraklub. Es wird hiermit den geschätzten Klubgenossen zur Kenntnis gebracht, daß der Jahresbeitrag pro 1909 im Laufe nächster Woche per Postnachnahme bezogen wird. Wir bitten um prompte Einlösung. Der Kassier.

* * *

Schweizerischer Hasenkaninchenzüchter-Klub. Den werten Klubmitgliedern diene zur Kenntnis, daß diese Woche die Statuten zum Versand gelangt sind. Wir ersuchen die Klubkollegen, dieselben genau durchzulesen und empfehlen speziell den Art. 9 zur gefl. Beachtung. Sollte ein Mitglied nicht in den Besitz der Statuten gelangt sein, so wird dasselbe höfl. ersucht, seine Adresse den Unterzeichneten zu senden behufs Nachlieferung derselben.

Als weitere Klubkollegen sind dem Klub beigetreten die Herren: E. Widmer, Stationsvorstand in Grafenort bei Engelberg, Gottfr. Braun, Wirtschaft zur „Brücke" in Huttwil und J. Blumer, Stationsvorstand in Oberwil, Simmental.

Im Namen des Klubs heißen wir dieselben willkommen und hoffen, die dem Klub noch fernstehenden Hasenzüchter werden obigem Beispiele baldigst folgen zu Nutz' und Frommen der schweizerischen Hasenzucht.

St. Gallen und Oberhofen, den 30. Juni 1909.

Der Präsident: **Ant. Schürpf.** Der Sekretär: **R. Heinzelmann.**

* * *

Kant.-bern. Havannazüchter-Klub. Wir bringen den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Vereinssitzung in Bern am 18. Juli im Café König, Schauplatzgasse 22, 1. St., stattfindet. Sehr wichtige Traktanden, worunter die Gründung einer Verkaufsstelle. Als weitere Mitglieder haben sich angemeldet: Joh. Peter, Handl., Oberbottigen-Bümpliz, Gottl. Rohrbach, Vernickler, Außerholligen 106, Bern, Karl Heß, Zimmermann, Reitschulweg 5, Bern. Siehe Art. 3, Abschnitt c der Statuten.

Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Mitgeteiltes.

— **Weiteres zu „Ein Lob und ein Tadel" usw.** Dem Einsender E. M. in W.-E. kann ich völlig beistimmen, besonders was den Schluß seiner Mitteilung betrifft. Vor einigen Wochen waren Kaninchen ausgeschrieben und da stand in einem Inserat „Junge à Fr. 1.50 per Stück". Ich schrieb, man solle mir einige solche senden, da antwortete man mir, sie versenden keine so jungen Tiere. Warum also ausschreiben, wenn man keine versenden will. Ein andermal wurde ein Paar belgische Riesen ausgeschrieben; ich ließ sie kommen und erhielt zwei Rammler. Nach einem Inserat bestellte ich zwei belgische Riesen, möglichst dunkelgrau, ich bekam aber dabei einen gelben, und es ist fraglich, ob es Riesen sind. Bei solchen Vorkommnissen verleidet einem die ganze Kaninchenzüchterei. Ich züchte hauptsächlich wegen dem Fleisch, um öfter solches in der eigenen Küche verwerten zu können. Mit den letztbezogenen beiden Paaren ist dies aber fast nicht mehr möglich, weil die Tiere zu teuer geworden sind; denn die Tiere für die Schlachttierzucht sollten billig sein.

Wer Kaninchen oder andere Tiere feilbietet, sollte genaue Angaben machen, wie alt, wie schwer und wie in Qualität dieselben sind, damit man nicht erst anfragen müßte. Dann sollten aber die Angaben auch der Wahrheit entsprechen. K. K. in R.

* * *

Der in letzter Nummer ausgesprochene Tadel ist mehr als berechtigt; es ist fast nicht zu glauben, auf welche Weise man manchmal um seine Sachen kommt. Ich bemerke aber gleich im voraus, daß nicht nur die Verkäufer zuweilen unreell handeln, sondern daß diese oft auch die Betrogenen sind. Ich bin zweimal hineingefallen, seitdem versende ich nur noch mit Nachnahme und ich rate jedem Züchter und Liebhaber an, es auch so zu machen, ausgenommen, der Käufer sei eine bekannte Person. Vor einigen Jahren hatte ich aus Bruteiern einige weiße Wyandottehühner und drei Hähne erzüchtet, die ich im Herbst wegen Wohnungswechsel abgeben mußte. Die Tiere waren zwischen 4 und 5 Monate alt und wogen zusammen — es waren 6 Stück — 26 Pfund lebend. Ein Hühnerkenner schätzte das Stück auf Fr. 4.50. So schrieb ich sie auch aus und suchte eventuell Möbel oder Kaninchen in Tausch zu nehmen. Es meldete sich nur ein Liebhaber, der mir ein Paar belgische Riesen und vier Junge dafür anbot. Ich sandte auf Verlangen die Hühner, mußte aber zweimal schreiben, er möge mir antworten, wie die Hühner angekommen seien und die versprochenen Kaninchen senden oder meine Hühner retour. Endlich kam ein Brief, in welchem gesagt war, es sei ihm einer der belgischen Riesen eingegangen und er suche noch einen zu kaufen für mich. Auch wurde beigefügt, die Hühner seien viel zu teuer berechnet und das Stück nur Fr. 2.50 wert. Nach drei Wochen hatte ich noch nichts als einen Brief erhalten, worauf ich mich an das Betreibungsamt wandte und nach weiteren zirka 14 Tagen einen leeren Pfandschein erhielt. Direkte Schreiben beantwortete der verschuldete Schwindler nicht, und so habe ich nichts für meine Hühner erhalten. So geht es heute noch manchem Liebhaber, aber ein jeder behält seinen Aerger still für sich. J. M. in G.

— **Körner-Futterpreise steigen!** Seit einigen Jahren verfolgen die Getreidepreise eine steigende Tendenz, und die Hauptkörnerfrucht, der Weizen, hat einen Preisstand erreicht, wie seit 40 Jahren nicht mehr. Die anderen Getreidearten sind in stärkerem oder geringerem Maße den Weizenkursen gefolgt und der Geflügelzüchter muß heute mit einem bedeutend höheren Futterbudget rechnen.

Gerade jetzt sollte jeder Geflügelzüchter, der bisher den verschiedenen Geflügelkraftfuttermitteln mißtrauisch gegenüberstand, nicht versäumen, mit solchen Versuche anzustellen. Doch ist bei der Wahl die größte Vorsicht notwendig; man wähle keine leicht verderblichen, sondern nur erprobte Kraftfuttermittel. Hierin genießen die unübertrefflichen, seit vielen Jahren in gleich guter Qualität erzeugten Fabrikate der Firma H. Polsterer in Wiener-Neustadt und Spratt's Patent in Berlin-Rummelsburg einen guten Ruf. Näheres über Preis und Bezugsquellen findet der geneigte Leser im Inseratenteil dieser Blätter. Erwähnt mag noch sein, daß diese Fabrikate für Hühner und Küken gebrauchsfertig geliefert werden und ohne Zeitverlust stets frisch zubereitet gereicht werden können. Die Tiere entwickeln sich kräftig und befiedern sich gut dabei. R.

— **Ein Fall von Vielweiberei bei den Tauben.** Es ist bekannt, daß die Täuber etwas lockere Gesellen sind. Aber erst jetzt, bei der 3. Brut bin ich dahinter gekommen, wie es zugeht, daß ich dieses Jahr bei 15 Stück Brieftauben 8 Bruten zugleich nebeneinander habe. Es ist mir aufgefallen, daß ein sehr gutes Zuchtpaar dieses Jahr die Jungen mangelhaft großzieht und daß 2 Paare hart nebeneinander nisteten und brüteten, wo sonst nur für ein Pärchen Platz ist. Da ich mehrere fast gleiche Paare habe, kam ich erst dieser Tage dahinter, daß beide Paare nur ein und denselben Täuber haben. Jetzt sehe ich das drollige Schauspiel beim Füttern auf dem Hofe: Der Täuber treibt seine richtige Täubin zum Neste. Wie das ja Regel ist, springt er erhobenen Hauptes hinter seiner Täubin her und läßt ihr keine Ruhe. Und die Täubin springt und verfolgt ihrerseits eine andere Täubin, so daß 3 Tauben statt nur 2 (und nicht etwa 2 Täuber und eine Täubin) hinter einander herspringen. Auch die Nachbartäubin muß also zur 3. Brut schreiten. Ich stelle mir vor, die richtige Täubin verfolge die 2. Täubin (die Witwe) aus Eifersucht. Aber die Geschichte ist urkomisch anzusehen und ich muß, als aufsichtführendes Oberorgan, nun doch Halt gebieten, da Vielweiberei auch im Taubenschlag nicht angeht. Abplanalp.

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 6 des L. Jahrganges für 1909 mit folgendem Inhalt:

Die Selbstverstümmelung der Tiere; von Dr. E. Müller in Potsdam. — Ornithologische Wandertage in der Lewitz; von Rud. Zimmermann i. Rochlitz i. Sa. (Schluß). — Beobachtungen an verwilderten Hunden; von Hugo Otto in Mörs. — Die lateinischen Namen unserer deutschen Vögel III. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr J. S. in H. Bei den Papageien trifft man hin und wieder einen Selbstrupfer. Wenn mit Sicherheit angenommen werden darf daß Ungeziefer nicht die Ursache sein kann, so muß sie in einem Juckreiz liegen. Worauf aber dieser zurückzuführen oder wie er zu beseitigen ist das läßt sich nicht so leicht sagen. In vielen Fällen mag es an der unrichtigen Fütterung liegen, die darin besteht, daß man dem Papagei scharf gewürzte Speisen vom Tisch des Pflegers reicht. Sollte letzteres auch bei Ihrer Amazone zutreffen, so gewöhnen Sie dieselbe nach und nach an ein naturgemäßes Futter, an Hanf, Kanariensamen, Pferdezahnmais und ein wenig Sonnenblumenkerne. Täglich kann man daneben noch etwas in Wasser erweichtes Weißbrot geben und je nach der Jahreszeit frisches Obst, Wallnuß oder dergleichen. Fleischspeisen sind gänzlich zu vermeiden.

— Herr K. K. in R. Die Zahlen 1.0 oder 0.1 sind eine Abkürzung betreffend das Geschlecht der offerierten Tiere. Wenn in einem Inserat 1.0 franz. Widder zu lesen steht, so heißt dies ein männliches Tier der betreffenden Rasse. Die Zahl vor dem Punkt bedeutet männliche Tiere, die nach dem Punkt weibliche. 0.1 will sagen, es sei kein männliches Tier zu verkaufen, sondern nur ein weibliches, und 1.0 besagt gerade das Gegenteil.

— Herr P. M. in Sch. Junge Distelfinken, die nahezu flügge sind, füttern Sie ganz wie die Kanarien, indem Sie Vogelbiskuit anfeuchten und den hungernden Kleinen mit einem Pinselchen davon in den geöffneten Schnabel streichen. Man kann auch ein kleines Holzlöffelchen schnitzen und dieses zum Eingeben des Futters benützen. In etwa 8 Tagen können Sie Eifutter und kleine Sämereien in den Käfig stellen, damit die Jungen Gelegenheit haben, Futter selbst aufzunehmen. — Als Bezugsquelle für gute Sämereien verdienen die Spezialfutterhandlungen den Vorzug. Sie finden Adressen davon im Inseratenteil.

— Herr H. W. in G. Ohne nähere Angaben, unter welchen Verhältnissen Sie Ihre Hühner halten und wie dieselben gefüttert wurden, ann unmöglich ein Schluß gezogen werden, welchen Ursachen die Verluste zuzuschreiben sind. Wenn eine Bruthenne auf dem Nest eingeht, ollten Sie doch wissen, an welchem Tage dies geschah und wie lange die Eier der Brutwärme entbehrten. Ob die Eier noch ein Resultat ergeben, ist unbestimmt; versuchen Sie aber, dieselben weiter bebrüten zu assen. Jede Bruthenne sollte täglich das Nest verlassen, Futter zu sich iehmen, sich entlehren und nach 15—25 Minuten wieder auf ihr Nest urückkehren. Daß dies regelmäßig geschieht, muß eben der Züchter kontrollieren.

— Herr J. St. in A. Sie haben per Postkarte Antwort erhalten. Leider habe ich die Nummern 46 und 47 vom Jahre 1904 nicht mehr inter meinem Vorrat, sonst würde ich Ihnen dieselben gerne gesendet jaben. Dort ist der Wellensittich und seine Zucht beschrieben. Schaffen Sie sich eines der genannten Bücher an, die sehr empfehlenswert sind.

— Herr O. L. in H. Ihr Muster „Maisölkuchenmehl“ habe ich inem Weichfutter beigemischt und den Hühnern vorgesetzt; sie betrachten es aber sehr mißtrauisch und haben das ganze Futter anscheinend nur ungern gefressen. Es ist zwar möglich, daß es bei fortwährender Verabreichung und nach der Gewöhnung an dasselbe lieber genommen wird. Wenn Sie dasselbe in den Kreisen der Geflügelzüchter einführen möchten, so stellen Sie einer Reihe verschiedener Züchter je einen Posten zu Versuchszwecken zur Verfügung oder inserieren Sie in diesen Blättern.

— Herr J. M. in C.-G. Sie werden in den nächsten Tagen einen Brief erhalten, der Ihre Fragen beantwortet. Für heute kann ich Ihnen mitteilen, daß die Mechelner sehr gute Winterleger sind und auch im Frühling und Sommer neben der Brütezeit befriedigend legen.

— Herr W. D. in B. Lassen Sie die Italienerhenne durch einen Tierarzt untersuchen. Ohne Bericht, ob die Geschwulst hart oder weich ist, läßt sich kein Heilmittel angeben. — Der Preis für 2 Monate alte weiße Wyandottes richtet sich nach der Qualiät der Tiere; er kann zirka 3—6 oder noch mehr Franken betragen. — Ausnahmsweise können 6 Monate alte Wyandottes mit Legen beginnen, in der Regel werden sie aber 7—8 Monate alt sein.

— Herr F. C. in G. Die Angaben bei den belgischen Riesen, wie z. B. 70×80 bedeuten Körperlänge und Ohrenlänge. Die Höhe der Tiere wird nicht gemessen.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 25. Juni 1909.

Zufuhr sehr reichhaltig; Nachfrage und Umsatz befriedigend. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.10	bis	Fr. —.12
Kisteneier	„ —.08	„	„ —.10
Suppenhühner	„ 2.20	„	„ 3.—
Hähne	„ 3.40	„	„ 4.20
Junghühner	„ 1.80	„	„ 2.50
Poulets	„ 2.60	„	„ 4.—
Enten	„ 3.50	„	„ 4.30
Gänse	„ 5.60	„	„ 6.—
Truthühner	„ 6.20	„	„ 7.40
Tauben	„ —.70	„	„ —.90
Kaninchen	„ 2.80	„	„ 4.60
Hunde	„ 5.—	„	„ 7.—
Perlhühner	„ 3.—	„	„ 3.50
Meerschweinchen	„ 1.—	„	„ 1.20

Zu verkaufen.

Verkaufe 1. 1 nagelbl. Eichbühler, mit II. Preis prämiert, Fr. 8. 1 Vorderladerflinte Fr. 4 oder nehme 1. 1 Tauben in Tausch. -123-
Fr. Stucker, Leimatt, Eriswil.

Tauben.

1. 1 Krackauer-Silberelstern, II. Preis, Fr. 10. 1. 0 dito, prima, Fr. 4. 1. 1 weiße Brünner-Kröpfer, I. Preis, Fr. 15. 1. 0 gelbe Brünner-Kröpfer Fr. 4. 1. 0 blaue Brünner Fr. 4. 0. 1 fahle Brünner Fr. 4. Alles ganz tadellose Tiere verkauft
Fritz Wyder, Via Serafino Balestra,
-68- Lugano.

Zu verkaufen: 1. 1 blaue Eichbühler ohne Binden, prämiierter Abstammung, Fr. 5. 50. 1 weißer Maltesertäuber, ff., Fr. 3 oder kaufe dito Täubin. -116-
Jakob Weber, Straßenwärter, Menziken, Kt. Aargau.

Tauben-Verkauf.



2 Paar wildblaugeträufte Weißschwänze, hell und dunkel, à Fr. 6 und 7.
1 Paar wildblaue Weißschwänze mit weißen Binden Fr. 6.
1 Paar weiße Locken mit einem Jungen Fr. 5. -129-
Die Weißschwänze sind spitzhaubig und sauber gezäpft.
Ernst Leibundgut, Rüegsauschachen, Kt. Bern.

Verkaufe 1 Paar kl. Elsterchen. Tausche gegen Astrilde oder andere Vögel. **A. Vogel,** Zeughaus,
-150- Bern.

Zu verkaufen.

1. 1 Goldgimpel Fr. 5. -104-
1. 0 Rotschild-Mövli Fr. 2. 50.
Jean Peter, Sohn, Ohrüti-Steg (Tößtal).

Rasse-Tauben.

Wegen Aufgabe des Schlages verkaufe ich unter mäßigen Preisen:
Blauschild-Mövchen,
Rotschild-Mövchen
Blauschild, gehaubt, -143-
Falbschild-Mövchen,
Genagelt, gehaubt,
Schwarz-Elster,
Blau-Elster-Kröpfer,
Mehlfarbspitzh. mit Goldkragen, mit sämtlichen (7) Jungen.
Hofmaier-Benk, Arbon (Thurgau).

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Ziehungsliste

der -84-

Ornith. Ausstellung Genf 1909.

Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.
1	3776	36	5618	71	1965	106	4625	141	3814
2	9273	37	411	72	2253	107	5664	142	6876
3	11276	38	4340	73	2983	108	496	143	10091
4	499	39	11373	74	2768	109	8860	144	10085
5	5667	40	9554	75	818	110	2455	145	6328
6	670	41	3418	76	3320	111	1823	146	6833
7	5878	42	6414	77	11505	112	11101	147	6270
8	3475	43	3116	78	10987	113	8275	148	3363
9	3203	44	7727	79	10713	114	848	149	3398
10	3148	45	11536	80	8941	115	907	150	3233
11	2176	46	2090	81	3209	116	8110	151	7769
12	9053	47	1083	82	7120	117	9378	152	1111
13	8556	48	4559	83	8177	118	3743	153	11950
14	10646	49	3566	84	1495	119	1988	154	9493
15	9703	50	4377	85	5304	120	1990	155	3735
16	11465	51	10118	86	10291	121	3438	156	10928
17	8226	52	4106	87	7982	122	11688	157	7897
18	3394	53	7352	88	10783	123	4547	158	8535
19	3022	54	5360	89	8718	124	1702	159	11790
20	6727	55	23	90	3077	125	4099	160	9250
21	5567	56	8246	91	6549	126	7488	161	10512
22	4463	57	2339	92	3855	127	5388	162	7166
23	11956	58	2467	93	5341	128	2348	163	1657
24	10737	59	9308	94	7975	129	5008	164	442
25	8876	60	2014	95	11169	130	5468	165	7767
26	4746	61	5641	96	11355	131	10396	166	11927
27	9076	62	10236	97	4610	132	360	167	1563
28	10295	63	8406	98	7819	133	10995	168	5162
29	10189	64	4002	99	6756	134	2113	169	1016
30	11788	65	19	100	11446	135	5503	170	2323
31	8528	66	6696	101	11452	136	2879	171	4288
32	255	67	2609	102	7414	137	7895	172	11342
33	6176	68	1667	103	9512	138	231	173	8939
34	7777	69	4310	104	7073	139	1133	174	9400
35	8411	70	7502	105	2168	140	10617	175	6819

☛ Die Gewinne können **bis am 9. Juli** a. c. beim **Sekretariat der Ausstellung, 9, Rue du Marché,** bezogen werden; nach diesem Termin fallen sie der Gesellschaft zu.

Eine Rendite

ist nur möglich,

wenn Sie Ihr Geflügel beständig richtig und kräftig füttern und Ihre Küken schon fachgemäß erzogen werden.

Am besten bewährte sich

= Argovia =

Argovia I und II für Küken: 50 kg Fr. 24, resp. 23, 25 kg Fr. 12.50 resp. 12, 5 kg Fr. 2.60 resp. 2.50.
Argovia IV, Idealmorgenfutter, 100 kg Fr. 28.— 50 kg Fr. 14. 50, 25 kg Fr. 7. 50. -1138-
!!! Argovia IVa Idealabendfutter (Körner) 100 kg Fr. 28, 50 kg Fr. 14. 50, 25 kg Fr. 7. 55.

Paul Staehelin, Aarau.

Wer nimmt Kanarien-Männchen in Tausch gegen Tauben. -162-
A. Scherrer-Schär, Bazenheid.

Zu verkaufen.

1 Distelmännchen mit Kanarien-Weibchen, beide schön im Gefieder, Fr. 5. **Ant. Fritz,** Webermeister,
-101- Wollerau, Kt. Schwyz.

Berner Kanarien! 1 Männchen und 1 Weibchen, Fr. 9. 1 Männchen, 2 Weibchen, Fr. 12, zusammen Fr. 20, sowie ein **Holländerkanarien-Hahn,** prima in Gestalt und Gefieder. Muß diese Vögel umständehalber verkaufen. Anfragen an
G. Walch-Badertscher, Bern,
-163- Hopfenweg 16.

Zu verkaufen.

Wegen gänzlicher Aufgabe der Liebhaberei zum Spottpreis:
1 Paar Harzerkanarien mit drei flüggen Jungen, Fr. 25.
1 Paar dito, schreitet zur zweiten Brut, Fr. 15.
1 Paar Junge, Maibrut, Fr. 12.
1 prima tadelloser Vorsänger für Fr. 15. Alles reiner Stamm Trute.
An 1 Paar würde ein neueres, gut schießendes Flobert in Tausch genommen. -146-
Frz. Jos. Lenherr-Ruppanner, „Hub", Gams (St. Gallen).

2 Graugirlitz-Männchen, afrikan. Sänger, à Fr. 6. -155-
0. 1 japan. Mövli, braunbunt, Fr. 3
1. 0 reingelber Wellensittich, Fr. 4
Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach

Zu verkaufen wegen Ferien:

1 Paar China-Nachtigallen, schönes Paar, 1 Distel, zusammen **Fr. 11.**
Em. Schmid, Schwanden,
-137- Kt. Glarus.

Tiefsten Stamm Seifert.



Infolge günstiger Zucht offeriere diesjährige Kanarien-Weibchen **jetzt** à Fr. 2. 50, ebenso Junghähne zum Selbstausbilden à Fr. 10 und 12. Jede Garantie für nur prima Abstammung eigenen
-64- höchstprämierten Stammes.
L. Heitenstein, Flurlingen, Kt. Zürich.

Papagei.

Baldigen Wegzuges halber verkauf mein garant. junger, schon sprechender singender und lachender Gelbkopf, von seltener Schönheit und fingerzahm, spottet alles nach und ist in kurzer Zeit das doppelte wert, Fr. 55, mit großem praktischem Käfig Fr. 70.
Bachmann-Vokinger,
-156- Berg, Goßau, Kt. Zürich.

Wegen Platzmangel verkaufe

1 Paar Holländer-Kanarien; 1 Paar Berner Landkanarien; 1 Paar Harzer (Seifert), alles hochgelbe prima Zucht und Ausstellungsvögel, an den meist bietenden soliden Käufer zur Ansicht.
G. Kohler-Wäfler, Hutgeschäft,
-145- Thun.

Verkauf oder Tausch.

Ein großer gelber Landkanarien Hahn, guter Sänger, Fr. 7. Ein Kanarienhahn, gescheckt, Fr. 4. Drei gescheckte Weibchen à Fr. 1. 50.
Alph. Kostezer, Niederwil
-103- bei Goßau, Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen.

1 prima Harzer-Vorsänger Fr. 2[illegible]
1 fleißig studierender Junghahn do von (Februarbrut) Fr. 8. -108
1 sechsteiliger Zuchtkäfig, sauber und wie neu, mit Blechschubladen Fr. 15. 4 Harzer-Weibchen à Fr. [illegible]
Gefl. Offerten mit Rückporto an
Albert Keller, Schützengasse, Uzwil

XXXIII. Jahrgang № 28.

Zürich,
9. Juli 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Abonnements-Einladung.

Auf die **„Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht",** franko ins Haus geliefert, werden von uns Abonnements für 6 Monate (vom 1. Juli bis 31. Dezember) zu **Fr. 2. 25,** für 3 Monate (vom 1. Juli bis 30. September) zu **Fr. 1. 20** angenommen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.

Geflügelzucht.

Besprengen der Entenbruteier mit Wasser.

(Schluß).

Bei Puten habe ich stets gefunden, daß die ihnen untergelegten Eier stets fast alle zu gleicher Zeit am 20. oder 21. Tag bei Hühnern, am 28. Tag bei Enten ausfallen, weil sie die normale Bruttemperatur von 38 Grad Celsius besser innehalten wie Hennen oder Enten, welche oft Eier zu weit nach außen schieben, die dadurch mindere Temperatur zeigen und deshalb oft 1—2 Tage länger bebrütet werden müssen und dann schwächer sind als die zuerst ausgefallenen, weil eine mindere Temperatur der Entwicklung des Embryo hinderlich ist.

Doch auch dieser letzte Züchter fand eine Widerlegung, welche lautet: „Von vornherein möchte ich mich — im Gegensatz zu Herrn Klawieter-Anklam, dem Einsender der letzten Aeußerung — als einen unbedingten Anhänger des „feuchten Elements" erklären. Ich meine, man soll nicht nur Bruteier von Enten, sondern auch solche von Hühnern besprengen und einige Tage vor dem Ausschlüpfen der Kücken wässern. Auf ganz falscher Fährte ist Herr Klawieter freilich, wenn er glaubt, es könnte einem Züchter einfallen, durch das Besprengen oder das Wässern der Bruteier die Eierschale erweichen zu wollen. Arme Hausfrau! Wie würden dann die Kocheier aussehen, die du deinem lieben Manne zum Frühstück vorsetzen wolltest! Eine gallertartige Masse wäre wohl gar daraus geworden; denn das Kochen der Eier müßte doch noch viel mehr auf die äußere Kalkschale einwirken, als das bloße Wässern derselben im Wasserbade von ungefähr Brutwärme. Herr Kl. hat wohl nicht daran gedacht, daß die Kalkschale

des Eies stark porös ist, und daß diese Poren ein Eindringen der Feuchtigkeit in das Innere des Eies wohl gestatten, und daß dadurch die Eihaut, die, wie Herr Kl. ganz richtig bemerkt, häufig pergamentartig zähe wird, erweicht werden kann. Der Raum, in dem meine Glucken brüten müssen, ist ein sehr trockener Bodenraum, und wenn ich hinzufüge, daß er der Boden eines alten ländlichen Schulhauses ist, werden mir die geneigten Leser auch wohl glauben, daß die trockenen Ostwinde, von denen Herr Kl. spricht, ungehindert hindurchstreichen können. Wie oft habe ich da am Schlußtage der Brut die Geschäfte der „klugen Frau mit der ominösen Tasche" ausüben und den Geburtshelfer spielen müssen, weil die armen Küken nicht imstande waren, die eingetrocknete Haut unter der Kalkschale zu zersprengen! Dann hat alles Benetzen der Eihaut mit der Zunge nichts mehr genützt; die abgematteten Küken erstickten in der Schale oder wurden beim „Auspolken", wie der Berliner sagt, beschädigt und verbluteten, oder die Glucke drückte solche geöffneten Eier breit. Davon wird wohl jeder Züchter ein Trauerlied singen können. Das alles kommt bei mir nicht mehr vor, seitdem ich wässere. Freilich, ängstliche Gemüter bekommen Beklemmungen, wenn sie sehen, wie ich mit den Bruteiern abschwimme, und habe ich auch meine ganze „männliche Autorität" aufwenden müssen, um den Widerstand meiner Frau zu überwinden. Man muß eben daran denken, daß die beinahe fertigen Küken in der Schale doch nicht mehr den Gefahren durch Erschüttern ausgesetzt sind wie der Embryo in den ersten Tagen der Brutperiode. Die Richtigkeit meiner Behauptungen beweist ja Herr Kl. selbst, wenn er erklärt, daß „in einem regnerischen, feuchten Frühjahr die Eihaut weich bleibt und das Küken die Eihaut leicht zerreißen und die spröde Schale durchbrechen kann." Haben wir nun ein trockenes Frühjahr, dann kann der Züchter eben durch Wässern nachhelfen. — Auch noch auf einen andern Zweck des Wässern möchte ich hinweisen. Geschieht es 2—3 Tage vor dem Ausschlüpen der Küken, so sind die Eier, in denen sich lebende Küken befinden, durch ihre eigenartigen, hüpfenden Bewegungen zu erkennen, während die Eier, in denen durch irgend einen Zufall die Küken abgestorben sind, ruhig im Wasser liegen bleiben. Unbefruchtete Eier sind selbstverständlich vorher schon entfernt worden. Zum Schluß möchte ich noch anführen, daß ich den Bruteiern nicht nur durch Besprengen und Wässern den nötigen Feuchtigkeitsgehalt zuführe, sondern daß ich schon bei der Anlage des Brutnestes darauf Bedacht nehme, indem ich dasselbe auf folgende Weise herstelle: 5 Mauersteine werden im Fünfeck auf die breite Seite gelegt; auf diese kommt noch eine Lage solcher Steine. In das Fünfeck hinein schütte ich bis zur Höhe des ersten Steines gehörig angefeuchteten weißen Sand oder irgend eine andere Erde; wenn ich es haben kann, benutze ich auch ausgestochene Rasenstücke. Auf diese Schicht kommt ein wenig Heu, und das Brutnest, das so dem der im Freien brütenden Hühnervögel gleicht, ist fertig. Auf die übrigen mehrfachen Vorteile dieses Nestes will ich hier nicht näher eingehen. Vielleicht später einmal, wenns gestattet ist."

Diesem Artikel folgte nochmals eine kurze Notiz, in welcher die gegenteilige Ansicht vertreten ist.

„Obwohl ich nicht selbst Großgeflügel züchte, sondern nur an Tauben meine Freude habe, möchte ich doch insofern zur Lösung der Frage, ob das Besprengen fördernden Einfluß auf die Bruteier hat, beitragen, als ich Ihnen einen Zeitungsausschnitt zusende, der mir gerade unter die Finger kommt und den strittigen Punkt behandelt. Dort heißt es:

„Das Schwemmen der Bruteier vor dem Auskriechen der Küken ist eine recht überflüssige Manipulation, die sehr viel im Gebrauch ist. Man taucht die Eier in warmes Wasser ein und glaubt, dadurch die Schale zu erweichen. Dies ist aber erstens gar nicht möglich, denn die Eierschalen lassen sich im Wasser nicht weicher machen; zweitens wäre es, falls die Schale weicher würde, geradezu von Schaden: sie würde widerstandsfähiger, dehnbarer werden und die ausschlüpfenden Küken könnten sie nicht oder nur schwer aufbrechen. Das Schwemmen ist also lediglich eine Spielerei, die man sich schenken sollte. Sind Eier im Brutapparat bis zum 20. Tage gehörig behandelt worden, ohne daß die Küken ausgekrochen sind, so müssen sie ein wenig geöffnet werden, damit die Tiere nicht ersticken, und zwar an der stumpfen Kuppe des Eies. Dann kommen sie wieder in den Brutkasten, bis die Küken selbst Ausschlupfversuche machen. Dies geschieht in der Regel schon nach einer Stunde. Liegen aber auch dann die Tiere noch in derselben Lage wie zuvor, so muß man versuchen, den Kopf des Kückens von dem Flügel zu befreien. Hat auch das Tier sich nach wiederum einer Stunde immer noch nicht herausgepickt, so werden sehr vorsichtig weitere kleine Schalenteile rund um das Ei herum entfernt, bis die Beine des Kückens teilweise freigelegt sind. Der Hinterkörper ist dann noch mit einer Hülle umkleidet. So kommt das Tierchen nochmals in den Brutkasten und wird sich bald darauf befreit haben. In den allermeisten Fällen wird die Oeffnung an der unteren Eikuppe genügen."

Unsere Züchter sehen aus dieser Wiedergabe, daß sich in diesem Punkte zwei Ansichten entgegenstehen, von denen jede Beweisgründe für ihre Annahme hat. Ich persönlich habe noch nie die Bruteier angefeuchtet und doch sehr verschiedene Schlüpfresultate erzielt. Aber seit vielen Jahren mache ich mit den Bruteiern ein oder zwei Tage vor beendigter Brutzeit die sogenannte Wasserprobe, indem ich sie in warmes Wasser lege und beobachte, ob sich Leben darin zeigt. Trotz dieses Wasserbades schlüpfte aber nicht aus jedem Ei ein Vogel, auch wenn er tags vorher noch Leben zeigte. Es läßt sich also nicht bestimmt sagen, das Besprengen der Bruteier biete wirkliche Vorteile, sicher aber auch keine Nachteile. E. B.-C.

Andere Farbenschläge der Orpingtons.

Nach den schwarzen, gelben und weißen Orpingtons brachte William Cook noch dreifarbige, sogenannte porzellanfarbige Orpingtons auf den Markt. Man bezeichnete diesen Farbenschlag auch als Diamant-Orpingtons, weil ihr Erscheinen in das Jahr des diamantenen Regierungsjubiläums der Köngin von England fiel.

Cook behauptete, er habe dieselben aus altmodigen Kämpfern und Dorkings erzüchtet, doch lehrt der Augenschein, daß sie mit den gleichfarbigen Sussex genau übereinstimmen und daß nur die Zuchtwahl bei ihnen unter anderem Gesichtspunkt erfolgt ist. Cooks Verdienst um die Herauszüchtung der Orpingtons wird ja im Lichte der neuesten Forschungen sowieso immer zweifelhafter, und es liegt durchaus kein Grund vor, daß hier gerade seine Angaben stimmen.

Die Gefiederfärbung dieser Varietät ist nach Kramers Taschenbuch der Rassegeflügelzucht derartig, daß die Grundfarbe des Körpers nußbraun ist und daß jede Feder einen schwarzen Streifen und weißen Tupfen am Ende hat. Hals- und Sattelbehang sind ebenso. Die Schwingen sind nußbraun und die Schwanzfedern schwarz, mit weißer Spitze, der Unterschwanz ist weiß. Bei diesem Farbenschlage bleibt zu beachten, daß der Körper noch sehr der Dorkingform ähnlich ist, so daß die Züchter auf Herauszüchtung kürzeren Rückens und reicheren Flaumes bedacht sein müssen.

Da William Cook starb, so sind die weiteren Farbenschläge, welche bisher erschienen, nicht mehr auf ihn zurückzuführen, aber jedenfalls in ähnlicher Art entstanden und unter denselben Gesichtspunkten fixiert.

Bisher gibt es noch gesäumte, blaue, houdanfarbige oder Spangled und kuckuckgesperberte Orpingtons. Bei allen diesen, die aus Kreuzung der verschiedensten Hühner mit den Orpingtonschlägen entstanden sind, muß bei der Beurteilung Hauptgewicht auf die charakteristische Körperform, die niedrige Stellung und das bauschige Gefieder gelegt werden. Auch allen diesen muß die helle Beinfarbe gemeinsam sein, weil sie ja als Zeichen für weiße Haut und weißes Fleisch gilt, was bekanntlich der Grund für ihre Herauszüchtung ist.

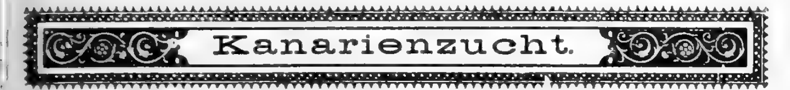
Bei der großen Verbreitung und Beliebtheit, welcher sich die Rasse im allgemeinen erfreut, ist es wahrscheinlich, daß wir auch von ihr, ebenso wie von den Wyandottes, in kurzer Zeit 12 Farbenschläge haben werden. Bei dem guten Geschäft, welches der Züchter macht, dem es gelingt, einen neuen Farbenschlag, der gefällt, auf den Markt zu bringen, ist dies ganz sicher. Man sollte sich jedoch hüten, zu schnell nach diesen neuen Farbenschlägen zu greifen, denn vieles, was angeboten wird, ist unfertig und kommt in dem Bestreben in den Verkehr, anderen den Rang abzulaufen und die hohen Preise einzuheimsen, bevor von anderer Seite der Farbenschlag angeboten werden kann.

Besonderer Verbreitung erfreuen sich die Spangled, auch Schwarzschecken oder houdanfarbige Orpingtons genannt, die auch bei uns in der Schweiz bereits in hübschen Exemplaren vorhanden sind. Einige Stämme dieser Art, deren Befiederung ganz die gleiche wie bei den Houdans sein soll, waren auch an der Ausstellung in Zürich, Ostern d. J., und bewiesen, daß auch wir Züchter haben, die sich bemühen, hübsche Neuheiten bei uns heimisch zu machen und für diese auch Opfer bringen. Bei dieser Gelegenheit verdanke ich Herrn P. S.

in S. die Uebersendung der Karte mit der Abbildung der Spangled-Orpingtons. Hoffentlich besitzt er bald recht viele Tiere, die dem Bilde gleichen.

Als Züchter der kuckuckgesperberten Orpingtons wird der Sohn des verstorbenen W. Cook, Mr. H. Cook bezeichnet, der damit in die Fußstapfen seines Vaters tritt. Es wird für diese neue Art sehr stark Reklame gemacht. Viele und große Eier, feines, weißes Fleisch, große Figur und besonders schönes Aeußere sollen sich als Eigenschaften bei ihnen vereinigt finden. Die Mastfähigkeit und Schnellwüchsigkeit soll auch hervorragend entwickelt sein, so daß die Hühner, welche sich gleich gut bei Freilauf und in der Voliere halten lassen, für jedermann passen, so daß man auch, und darauf kommt es den englischen Exporteuren besonders an, ein ordentliches Stück Geld für sie verlangen darf.

Ob sie all das erfüllen, was man ihnen nachrühmt, bleibt auch hier abzuwarten. — Wie dem auch sei, und was immer für neue Farbenschläge dieser Rasse noch erscheinen, die große Mannigfaltigkeit ist nicht zum Schaden für die Geflügelzucht, denn jeder Geschmack findet um so leichter seine Befriedigung, und so schöne Hühner wie die Orpingtons, mit ihren hervorragenden Nutzeigenschaften, sind die besten Vorkämpfer für modernen und rationellen Betrieb. J. B.



Die Klingelrolle im Kanarienlied.

In Nr. 19 dieser Blätter besprachen wir die Frage, ob Knorre oder tiefes Hohl die wertvollere Tour im Harzergesang sei. Dabei kamen wir zu dem Schluß, die Hohltouren seien die wertvolleren Gesangsteile, die Knorre aber immerhin bedeutungsvoll genug, daß jeder Kanarienzüchter sich bemühen sollte, sie tiefer, voller und kräftiger zu machen, als sie gegenwärtig gewöhnlich ist.

Welche Stelle soll nun die Klingelrolle im Kanarienlied einnehmen und welchen nimmt sie in Wirklichkeit ein? Diese beiden Fragen mögen in den nachfolgenden Zeilen ihre Beantwortung finden.

Die Klingelrolle soll nur ein Teil des Kanarienliedes sein, und zwar ein untergeordneter. Ihre Bedeutung besteht darin, den Gesang reichhaltiger, vielseitiger zu machen. Dies kann um so leichter geschehen, als man drei Variationen unterscheidet, nämlich Hohlklingeln, Klingeln und Klingelrollen. Jede dieser Variationen kann in verschiedener Tonlage und Tonstärke gebracht werden, wodurch sie wohllautend oder auch unangenehm, belästigend werden kann. Von der letzteren Bemerkung wird die Hohlklingel nicht betroffen, sie hat stets einen Wohlklang, doch kommt es zuweilen vor, daß ein Vogel sie zu sehr forciert, zu lange aushält. Dann wirkt die Länge störend, aber doch noch nicht belästigend. Jede Gesangstour, und wäre es die allerwertvollste, wirkt ermüdend auf den Zuhörer, wenn der Vogel auf derselben herumreitet, d. h. wenn er sie ungebührlich ausdehnt und dann keinen Uebergang zu anderen Touren findet. Für den Züchter feiner Gesangskanarien hat ein solcher Vogel mit klangvollen, aber zu lange anhaltenden Touren nur Wert im Chorgesang, wenn er ihn unter andere gute Sänger stellen kann, welche Abwechslung bringen und das eintönige Lied des betreffenden Vogels etwas zurückdrängen. Als Einzelsänger genügt ein solcher Vogel nur bescheidenen Ansprüchen.

Daraus folgert, daß die Züchter darauf zu achten haben, welcher Teil der Klingel, und wie er gebracht wird, und daß keiner derselben einen zu breiten Raum im Lied einnehme. Wenn hervorgehoben wurde, daß die Hohlklingeln stets einen Wohlklang haben, so muß von den Klingelrollen gesagt werden, daß bei ihnen ein solcher recht selten ist. Die Hälfte aller Klingelrollen besitzt so wenig Wohlklingendes, daß gar nicht viel verloren wäre, wenn dieser Teil ausgeschieden werden könnte. Dies ist aber nicht möglich, und deshalb sollte jeder Züchter bei der Wahl der Zuchtvögel und Vorsänger die Klingelrollen recht aufmerksam prüfen. Jeder Vogel, der sie zuweilen recht laut, in hoher Lage und anhaltend singt, sollte von der Zucht ausgeschlossen werden, falls er daneben nicht ganz besonders ansprechende und glanzvolle Touren beherrscht.

Welche Stelle nimmt die Klingelrolle in Wirklichkeit im Kanarienlied ein? Leider eine recht breite, vorherrschende, den Wert des Gesanges herabdrückende. Nicht nur bei einzelnen Vögeln, sondern bei ganzen Stämmen ist sie nicht mehr ein untergeordneter Teil des Liedes, sondern sie ist das A und O des Gesanges geworden, der nur noch aus Klingeln und Klingelrollen besteht. Von Hohlrollen und Knorren ist bald keine Spur mehr zu finden, die ganze Abwechslung besteht in den verschiedenen Tonlagen und der Tonstärke der Klingelrollen, und als Glanzleistung hört man dann einmal eine gute Hohlklingel und einige mittlere Pfeifen. Manche Stämme sind geradezu Klingelstämme geworden, und die Mehrzahl der Vögel bringen ihren Vortrag in hoher Stimmlage; zum Ueberfluß legen sie noch eine Kraft hinein, die keinen Wohlklang aufkommen läßt. Man vergegenwärtige sich nur eine hohe, harte Klingel, die vom Vogel mit starker Stimme herausgeschmettert und bindfadenartig in die Länge gezogen wird. Eine solche ist gerade so unausstehlich wie eine harte Schwirre, die mehr dem Zirpen einer Grille gleicht, als dem Gesangsteil eines Hohlrollers. Bei Prüfung der Konkurrenzsänger habe ich oft gedacht, die Züchter haben sich vermehrt und die Punkte sind gestiegen, aber die Vögel in der Tonlage leider auch, d. h. sie sind keineswegs besser geworden. E. B.-C.



Schwalbennot.

Das unfreundliche, regnerische und kalte Wetter des Monats Juni hat dieses Jahr den Schwalben arg zugesetzt. In andern Jahren, mit normalem Wetter, flogen um diese Jahreszeit alte und junge Vögel umher und auf den Telephondrähten und andern passenden Sitzgelegenheiten sah man kleine Reihen sitzen, die fröhlich zwitscherten. Und jetzt ist alles ruhig und stille.

Ich weiß nicht, ob andernorts die gleichen Wahrnehmungen gemacht werden wie hier. Schon seit mehreren Jahren hatte man Ursache zu beklagen, daß die Schwalben — wir haben dahier nur die Rauchschwalbe und den Mauersegler — in ihrer Zahl beträchtlich zurückgingen und alle Jahre weniger Brutpärchen wurden. Man konnte dies leicht daran feststellen, daß ein seit Jahren bezogenes Nest einmal nicht mehr benützt wurde und dann auch fernerhin leer blieb. Neue Ansiedlungen resp. neue Nestbauten wurden aber nur selten gemeldet, so daß mit Sicherheit angenommen werden mußte, die Brutpaare seien in ihrer Zahl zurückgegangen. Wenn man vor etwa 15 Jahren oder noch früher an einem schönen Sommertag dem Flugspiel der Schwalben zusah, wie sie familienweise in mehreren kleinen Trupps von 6—7 Stück in bedeutender Höhe die Luft durchkreuzten, so muß jetzt gesagt werden, daß dies nicht mehr eine regelmäßige Erscheinung sei. Nur selten, etwa im Spätsommer trifft man, daß die Lüfte so belebt von den Schwalben sind.

Seit fünf Jahren hat ein Pärchen Rauchschwalben auf der Winde meines Wohnhauses ein Nest gebaut und dasselbe seither regelmäßig benützt. Vorher nistete ein Pärchen seit altersher in einer Kammer, verließ dieses aber vor vielleicht 10 oder 12 Jahren, als der schon erwähnte Rückgang in der Zahl der Brutpaare öfters solche Erscheinungen zeitigte. Und dieses verlassene Nest wurde nie wieder bezogen, obschon im Frühling nach der Rückkehr der Schwalben es manchmal besichtigt und auch zur Nachtruhe benützt wurde. Umsomehr freute ich mich über jenes Paar, das seit einigen Jahren auf meiner Winde nistet und alljährlich seine Bruten aufzog, doch konnte ich nicht erreichen, daß Junge davon oder ein anderes Zuchtpärchen die weiteren Nistgelegenheiten benützt und sich angesiedelt hätte.

Jenes Paar hat auch dieses Jahr Besitz von seinem Neste genommen. Um es in keiner Weise zu stören, habe ich nicht beobachtet, wenn es Eier legte und was daraus wurde. Ich sah täglich die Vögel, wenn ich in der Nähe des Nestes vorbeiging und den Taubenschlag aufsuchte. Die Schwalben brüteten. Gegen Ende Mai fiel mir auf, daß ich einige Tage keine Schwalben bemerkt hatte und auch jetzt keine anwesend waren. Dies bewog mich, den Nestinhalt zu kontrollieren. Ich nahm ein Stückchen Spiegelglas, erstieg eine Kiste und hielt jenes über das Nest, worin fünf Eier lagen. Dieselben waren — wie ich mich überzeugte — kalt; ich nahm sie heraus und sah, daß sie alle durchsichtig waren, also unbefruchtet. Wenige Tage später flogen die Schwalben wieder ab und zu und ich vermutete ein zweites Gelege, unterließ aber ein Nachsehen. Ende Juni ent-

hielt das Nest einige Junge, die wenige Tage alt waren und als ich zwei Tage später nachsah, war das Nest leer. Wohin die Jungen gekommen sind, kann ich mir nicht denken. Vermutlich sind sie eingegangen und von den Alten fortgetragen worden. Ich stelle mir vor, die Vögel konnten bei dieser kalten, regnerischen Witterung nicht genug Nahrung für sich und ihre Jungen finden und letztere mögen zumteil erstarrt und verhungert sein. Man sieht auch die alten Vögel so wenig, daß man annehmen muß, sie seien in mildere, nahrungsreichere Gegenden gezogen, aus welcher hin und wieder ein Pärchen zurückkehrt.
E. B.-C.



Japanische Mövchen.

Wie unser gelber Kanarienvogel durch jahrhundertelange Zucht in Gefangenschaft aus dem grünen Wildling erzüchtet wurde, so gingen aus den Bronze-Amandinen unter dem japanischen Züchterfleiß neue Spielarten hervor, die in den Kreisen der Vogelfreunde als japanische oder auch japanesische Mövchen bekannt sind. Der Stammvogel scheint die schwarzbürzelige Bronze-Amandine zu sein, ein oberseits dunkelbräunlicher Vogel, dessen Unterseite von der Oberbrust bis zum Schwanz weißlichgrau ist. Stirn, Wangen und Kehle, sowie der Schwanz sind etwas dunkler als der Rücken und die Flügel; der Schnabel ist dunkel bleigrau.

Man unterscheidet drei Arten Bronze-Amandinen, die aber so wenige Unterscheidungsmerkmale zeigen, daß Dr. Ruß der Vermutung Raum gibt, sie seien alle aus einer Art hervorgegangen. Wahrscheinlich haben auch alle drei Varietäten irgend einen Anteil an der Erzüchtung der japanischen Mövchen, von denen man braunbunte, gelbbunte und weiße Mövchen unterscheidet. Diese Mövchen sind demnach ein ähnliches Zuchtprodukt der japanischen Vogelzüchter, wie der weiße Reisfink, der aus der ursprünglichen blauen Varietät herausgezüchtet wurde. Beachtenswert ist dabei, daß — wie Herr Reyer in Triest berichtet — der Japaner viel schneller sein Ziel erreiche wie der Kanarienzüchter, der aus dem Wildling die reingelbe Varietät erzüchten wollte. Er berichtet: „Man soll nicht glauben, daß die Reisvögel und Bronzemännchen, gleicherweise wie der Kanarienvogel in Europa, eines Zeitraumes von 300 Jahren bedurften, um solche durchgreifenden Veränderungen zu erleiden. Zwar wird dort, wie alle Kultur überhaupt, wohl auch die Vogelzucht seit Jahrtausenden sich herschreiben, aber nicht das Alter der Züchtung, sondern vielmehr die Art und Weise ist es, welche die Veränderung hervorbringt. Der japanische Züchter vermag vom rohen Wildling in wenigen Generationen die vollkommen schneeweiße Kulturrasse zu erzielen. Das Verfahren dieser Züchtung besteht darin, die Vögel durch die reichlichste Verpflegung zur Brut zu bringen und die letztere unter den günstigsten Verhältnissen zur üppigsten Entfaltung, bei welcher sodann gar keine besondere Zuchtwahl notwendig ist, indem die Vögelchen ganz von selber in der mannigfaltigsten Weise ausarten."

Unsere Züchter haben jedenfalls schon oft Versuche gemacht, aus Bronzemännchen japanische Mövchen zu erzüchten, doch wurde noch nicht viel in der Fachpresse berichtet, ob dies gelungen sei und wie dabei vorgegangen werden müsse. Alle Varietäten der japanischen Mövchen gelten als fleißige Brutvögel und zuverlässige Züchter, so daß angenommen werden darf, bei einer Züchtung mit Bronzemännchen werde man nur selten zwei Vögel der gleichen Art oder wenigstens der drei Varietäten verwendet haben. Ein solcher Versuch würde aber mehr Interesse bieten und eher ermitteln lassen, wie manche Generation mit diesen Vögeln gezüchtet werden müsse, um aus ihnen braunbunte und gelbbunte und schließlich reinweiße japanische Mövchen zu erhalten. Da würde sich zeigen, ob es unsern Züchtern gelänge, in wenigen Jahren aus dem rohen Wildling Vögel der weißen Kulturrasse zu erzielen. So gar rasch wird die Umwandlung doch nicht geschehen, es wäre denn, dem Japaner ständen Futterstoffe zur Verfügung, die hier nicht erhältlich oder noch gar nicht bekannt wären. Ob dies der Fall sein kann, darüber bin ich nicht orientiert.

Den Freunden der kleinen Fremdländer, die gerne mit Amandinen Zuchtversuche machen, bietet sich hier ein interessantes Feld der Beobachtung, wenn sie Bronzemännchen zu züchten und ihre Veränderungen wahrzunehmen suchen. Die Zucht gelingt sehr wahrscheinlich leichter, wenn ein Bronzemännchen mit einem Mövchen verpaart wird; dann läßt sich aber nicht bestimmen, in wie vielen Generationen die erwähnte Kulturrasse entstehen kann, und doch wäre gerade darüber eine annähernd zuverlässige Auskunft sehr erwünscht. Vermutlich wird das hiesige Klima die Umwandlung anders beeinflussen als dasjenige im fernen Osten, aber es fehlt jeder Anhaltspunkt. Deshalb seien solche Versuche den Vogelfreunden empfohlen und wird um Berichterstattung höflichst gebeten.
E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Reaktionäre Vorschläge in der Kaninchenzucht.

Es lebe der Fortschritt. Dieses Losungswort ist nicht nur die Parole der politischen Vereinigungen, von denen jede einzelne nach ihrem Dafürhalten wirklich fortschrittlich gesinnt sein will; auch in den Fach- und Liebhabervereinen huldigt man dem Fortschritt. Was läßt sich aber nicht alles als Fortschritt bezeichnen! Gar manche Neuerung soll nach Ansicht ihrer Verfechter einen wertvollen Fortschritt in sich schließen, aber oft nach kurzer Zeit schon läßt sich erkennen, daß man sich geirrt hat. Dieser Fortschrittsdrang zeigt sich auf allen Gebieten, auch auf dem der Kaninchenzucht. Aber nicht jeder mit Beharrlichkeit angestrebte Fortschritt hat sich bewährt. Man hatte sich zu viel versprochen und mußte erfahren, daß nicht jede theoretische Annahme sich in der Praxis bewahrheitete.

Als vor einer Reihe von Jahren an Stelle der summarischen Beurteilung die standardgemäße trat, nach welcher jede Rasse auf Grund einer Anzahl Positionen bewertet werden mußte, atmeten die Züchter erleichtert auf, daß endlich einmal ein alter Zopf überwunden sei. Und die Spezialzüchter der verschiedenen Rassen bemühten sich redlich, für jede einzelne Position eine Punktzahl festzulegen, mit welcher die Qualitätsstufe des Tieres ausgedrückt werden sollte. Und seit diese Standards zur Annahme gelangt sind, hat man sie schon mehrfach abgeändert, immer in der Meinung, damit dem Fortschritt zu dienen. Und fast nach jeder Ausstellung hört man Abänderungsvorschläge, die eine richtigere Beurteilung ermöglichen sollen.

Ich anerkenne rückhaltslos, daß eine positionsweise Beurteilung für den Richter wie für den Züchter große Vorteile bietet. Das Urteil wird für den erfahrenen Züchter überzeugender, kontrollierbarer, wenn er jede einzelne Position mit dem Befund des Richters vergleichen kann. Von diesem Gesichtspunkt aus hat der Standard sein Gutes. Aber seine Unbeständigkeit, das fortwährende Abändern in der Höhe der Punktzahlen ist vom Uebel. Es können ja von Zeit zu Zeit Abänderungen nötig werden, und es wäre verkehrt, wenn man sich ablehnend dagegen verhalten wollte. Daß aber so oft geändert wird oder wenigstens Versuche gemacht werden, das schafft eine Unsicherheit, worunter die ganze Zucht leidet.

In Nr. 24 des „Leipziger Kaninchenzüchter" lese ich nun einen Vorschlag, der mir ganz aus der Seele gesprochen ist. Die Männer des Fortschrittes werden ihn freilich als reaktionär von der Hand weisen, obschon er vielleicht ebenso viel gesunden Fortschritt in sich schließt, als die bisherige Praxis. Jetzt wird die Qualität des Tieres durch die Gesamtpunkte der verschiedenen Positionen ausgedrückt. Der Vorschlag geht nun dahin, bei den Positionen an Stelle der toten Punkte Bemerkungen einzusetzen, welche über den Befund Aufschluß geben. Tatsache ist es ja, daß die erteilten Punkte in vielen Positionen nicht sagen, warum sie gegeben wurden. Die Position setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, von denen jeder beachtet werden muß. Wenn nun statt 10 nur 7 oder statt 15 nur 11 Punkte erteilt werden, so läßt sich nur daraus schließen, daß diese Position „gut" ist. Ob aber jeder einzelne Teil ebenfalls diese Bezeichnung verdient, darüber gibt die Zahl keine Auskunft, und der Richter selbst, wenn er später die Listen durchsieht, kann sich nicht mehr erinnern, warum er gerade diese Punktzahl eingesetzt hat und keine andere. Würde aber für jede Position statt der Punkte eine kurze, bezeichnende Bemerkung gemacht, so wäre diese dem Züchter und auch dem Richter später noch verständlich. Jedenfalls böte die Bemerkung dem Züchter mehr Aufschluß, auf

was er in Zukunft bei der Auswahl seiner Zuchttiere zu sehen habe, als dies durch die Punkte geschehen kann.

Schon vor einigen Jahren habe ich in diesen Blättern ähnliches gesagt, ohne gerade ernstlich an dem jetzigen Modus zu rütteln. Mir war bekannt, mit welcher Zähigkeit die Züchterwelt an ihrer Errungenschaft hängt, und daß man um alles in der Welt nicht reaktionär sein möchte. Das war wohl auch der Grund, daß niemand darauf reagierte, niemand sich zustimmend oder ablehnend äußerte. Aller Voraussicht nach wird man auch heute die Anregung noch nicht so ernst nehmen, weil viele Züchter der Ansicht sind, der jetzige Standard sei ausreichend. Und er kann tatsächlich noch längere Zeit ausreichen. Aber man muß doch immer daran denken, wie die Zucht gefördert und der Züchter belehrt werden könnte, und da dürfte die gegebene Anregung doch diskutiert und geprüft werden; sie verdient dies um so mehr, als einer der tüchtigsten Kenner und Richter, Herr E. Behrens, für dieselbe eintritt.

Wenn einmal die Züchter Stellung zu dieser Frage nehmen, wird sich dann schon herausstellen, was im Interesse der Sache geschehen muß. Es dürfte sich dann lohnen, zu erwägen, ob zur Bezeichnung der Qualität eine Art Zensur einzuführen sei oder nicht. Bei dieser wären vier Klassen zu machen, etwa 1 = ungenügend, 2 = mittelmäßig, 3 = gut und 4 = vorzüglich. Jede Position wäre zu zensieren und die Durchschnittsnote würde die Rangstufe ergeben. Dies ist nur eine flüchtige Andeutung, die noch ausgebaut und präzisiert werden könnte. Doch liegt nicht die Hauptsache darin, daß etwas Neues geschaffen wird, sondern daß die Tiere möglichst zutreffend und einfach bewertet werden können. Und dies ist nicht reaktionär.

E. B.-C.

Zum Aufruf „Kaninchenzüchter und Kollegen der Schweizer. Spezialklubs“.

Die Nachschrift der Redaktion zu dem Zirkular in letzter Nummer muß ich voll und ganz unterstützen. Ich kann den ganzen Aufruf nicht anders als einen plumpen Seitensprung bezeichnen. Was soll hier gespielt werden? Der Direktor der Gesellschaft (anonym) hat das Stück selbst komponiert und soll nur zum ersten Male im Hotel „St. Gotthard“ in Olten zum Vortrage kommen. Bei etwaigem Gelingen müßte der Herr dann zum Generaldirektor ernannt werden. — — Sehnlichster Wunsch.

Werte Kollegen! Auch nicht ein Mann sollte diesem Aufrufe Folge leisten, selbst wenn das Initiativkomitee auch später mit Unterschriften erscheinen sollte. Die ganze Sache ist eine hinter dem Rücken der betreffenden Verbände abgekartete Mache und darf, da der erste Aufruf anonym erfolgte, als eine Feiglingsarbeit bezeichnet werden.

Es diene dem Nichteingeweihten zur Kenntnis, daß in der Schweiz zwei Verbände bestehen, und zwar die Genossenschaft schweizerischer Kaninchenzüchter, welcher ausschließlich nur Kaninchenzüchter-Vereine angehören, und dann die Schweizerische ornithologische Gesellschaft, welcher Geflügel- und Kaninchenzüchter-Vereine angehören. Der Vorstand des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins, durch den beide Verbände Subventionen erhalten, soll nun den Wunsch ausgesprochen haben, man möchte diese beiden Zuchten trennen, das heißt einen Verband ausschließlich für Geflügel und einen solchen ausschließlich für Kaninchen haben.

Es ist anzunehmen, daß einer solchen Lösung sämtliche Kaninchen- und Geflügelzüchter beistimmen, es sogar begrüßen werden, denn um beidseitig etwas Gediegenes zu schaffen, wird diese Sonderung geradezu zur Bedingung. Dies soll aber nicht in Ränken und Kniffen geschehen, sondern offen und ehrlich. Ein freier Mann, ein freies Wort. Es ist an den beiden bestehenden Verbandsvorständen in erster Linie, hierüber zu unterhandeln (ist wenn ich nicht irre, schon einmal geschehen), dann ist eventuell eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen, wo dann weiteres beschlossen werden kann 2c. 2c.

Dies wäre dann offen gehandelt und würde den beiden Vorständen als ein Verdienst angerechnet, und das mit Recht. Die Vereine wären dann nicht gezwungen, im Trüben zu fischen.

Daß aber durch einzelne unbekannte Hintermänner sich die zwei großen Verbände sollen leiten lassen und daß man vornehmlich an die Vorsitzenden der Spezialklubs gelangt, unter einigen hochtönenden Phrasen, das sollen und dürfen wir nicht gestatten. Offen, ehrlich und durch freies Wort soll diese Angelegenheit geregelt werden, die beiden Vorstände mögen die Sache vielleicht in angeführtem Sinne anhand nehmen, und gewiß wird es gehen. Nur bleibe die Anonym-Gesellschaft, sei sie wer sie wolle, den Züchtern mit Köpenik-Aufführungen vom Leibe.

Werte Kollegen! Laßt euch nicht irreführen.

Im Namen vieler Züchter:
Jos. Steiger, Feuerthalen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Degersheim (Kt. St. Gallen). Protokollauszug der Quartalversammlung vom Sonntag den 4. Juli, bei Mitglied Bruggmann, zum „Wolfensberg“.

Anwesend 21 Mitglieder. In Abwesenheit des Präsidenten eröffnete der Unterzeichnete die Versammlung. Als Stimmenzähler wurden gewählt: Eduard Brändli und Albert Heuberger. Der vom Präsidenten Joseph Nobel eingereichte Austritt wurde unter bester Verdankung der geleisteten Dienste einstimmig genehmigt. Als Ersatzpräsident bis zur Hauptversammlung wurde einstimmig gewählt: Ulrich Ritz im Feld, Degersheim, welcher die heutige Versammlung weiter leitete.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen: Jakob Roth, Zeichner, Degersheim. Das verlesene Protokoll letzter Versammlung wurde unter Verdankung an den Verfasser einstimmig gutgeheißen.

Als neues Mitglied in die Futterankaufskommission wurde gewählt: Johann Baldegger.

Die beschlossenen Stallschauen wurden verschoben bis zur Hauptversammlung. Der Unterzeichnete gab das Resultat bekannt, welches der Verein an der Kaninchenausstellung in St. Gallen mit der Kollektion errungen hat und sind sämtliche Mitglieder sehr befriedigt über diesen Vereinsbecher.

Das vom Zentralkomitee des Ostschweizerischen Verbandes uns zugesandte Schreiben betreffs Aufnahme als Sektion wurde verlesen. Nach langer Diskussion wurde diese Angelegenheit der Kommission zur Prüfung überlassen, um an nächster Versammlung diesbezüglich Anträge zu stellen. Der Minimalpreis der Eier für Juli und August wurde auf 12 Rp. festgesetzt. Im weitern wurde beschlossen, eine Kopierpresse samt Zubehör anzukaufen. Durch die starke Einwirkung der Einweihung des Bechers auf einige Mitglieder ist die heutige Versammlung gemütlich verlaufen.

Der Aktuar: Friedr. Joppich.

* * *

Wohlen. Vor kaum zwei Jahren taten sich ein paar Freunde unseres Hausgeflügels und der Kaninchen zusammen und gründeten den „Ornithologischen Verein Wohlen und Umgebung“. Um nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch unserer Bevölkerung die Bedeutung der Geflügel- und Kaninchenzucht zu zeigen, veranstaltet der „Ornithologische“ auf den 12. und 13. September eine Geflügel- und Kaninchenausstellung im großen Sternensaale in Wohlen. Zugelassen werden alle Arten Nutzgeflügel, Kaninchen und Pelzwaren.

Um die Kosten der Ausstellung zu decken, findet eine bescheidene Verlosung statt: 3000 Lose à 50 Rp. Die Preise bestehen in rassereinen, ausgestellten Tieren und Pelzwaren. Mindestwert Fr. 3.—. Die Lotterie ist bereits regierungsrätlich genehmigt. Der Besuch der Ausstellung und die „Lotterie“ sei Freunden unserer Bestrebungen warm empfohlen.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Wir bringen den geschätzten Klubkollegen zur gefl. Kenntnis, daß sich unser Kassier erlauben wird, auf Mitte Juli nächsthin, die Nachnahmen für den Auflagenbezug pro II. Semester 1909 an Sie abgehen zu lassen und ersuchen wir um prompte Einlösung derselben. Diejenigen, welche keine Nachnahme wünschen, sind gebeten, den Betrag von Fr. 2.— bis zum 15. Juli direkt an den Kassier, Herrn Karl Spring, Büchsenmacher in Wallenstadt, zu senden.

Es ist immer noch ein Posten Klubpostkarten zur Verfügung, die wir Ihnen zur Abnahme bestens empfehlen möchten. Dieselben sind erhältlich à 4 Cts. das Stück beim Vereinskassier.

Neuaufnahmen: Herr Ad. Bürgin, Spediteur, Müllheimstraße Nr. 162, Basel; Herr J. Brunschwiler, Monteur, Wyleringstraße 55, Bern.

Im Namen des Klubs heißen wir den neuen Sportskollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Kant.-bern. Havannazüchter-Klub. Es haben sich nachstehende Herren als Mitglieder in unsern Verein angemeldet: A. Benteli, Buchdrucker; E. Meister, Bahnbeamter und J. U. Widmer, Buchbinder, alle drei in Bümpliz.

Wir hoffen, in ihnen eifrige Förderer der Havannazucht erhalten zu haben.

Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir beschlossen haben, eine Verkaufsstelle bei unserem Vereinspräsidenten, Gustav Häfsig in Maseltrangen (St. Gallen), zu eröffnen. Es können also bei genanntem Herrn jederzeit Tiere zum Verkauf angemeldet werden und bietet sich Käufern somit Gelegenheit, sich reinrassige Angora-Kaninchen zu verschaffen. Unser Sekretär, Oskar Weber, Benken (St. Gallen), erhielt für eine 0.1 in Genf einen ersten Preis. Es ergeht noch an alle Angora-Züchter der Ruf, doch unserm Klub beizutreten. Statuten können jederzeit von den Unterzeichneten bezogen werden. — Vereinte Kraft

macht stark. Nur wenn wir zahlreich mit Prima-Tieren im Herbst an der Kollektiv-Ausstellung in Bern auftreten, können wir auf Erfolg rechnen!

Mit Züchtergruß und Handschlag!
Schweiz. Angoraklub:
Der Präsident: sig. **G. Häfsig.** Der Sekretär: **Oskar Weber.**

Mitgeteiltes.

— In letzter Nummer erschien eine Bemerkung über den Handel bei Sendungen ohne Nachnahme. Ich bin mit dem betreffenden Herrn Einsender voll und ganz einverstanden; auch mir ist es schon gegangen wie ihm. Für den Käufer ist es aber doch schön, wenn er die Tiere zuerst besichtigen kann, bevor er sie bezahlen muß. Natürlich, einem jeden Käufer kann man nicht zur Ansicht senden; aber ich möchte da eine Anregung machen, welche zu beachten wäre. Ein jeder ornithologische Verein sollte eine Verkaufsstelle haben, sowie auch Käufe besorgen. Natürlich nur für seine Mitglieder. Wenn dies wäre, so könnte dann die Ansichtssendung an den Verein geschehen und dieser wäre haftbar, wodurch der Verkäufer genügend gesichert wäre. Dem unreellen Handel könnte damit viel, sehr viel vorgebeugt werden. Für den Verein gäbe es allerdings mehr Mühe und Arbeit, aber die Mitgliederzahl würde auch stets wachsen, wenn die Züchter den Nutzen einsehen, den der Anschluß an den Verein bietet. Es kann vielleicht sein, daß diese Einrichtung dem einen oder andern nicht gefallen würde, doch bin ich der festen Meinung, sie wäre vorteilhaft für die Geflügel- und Kaninchenzüchter.

K. H. in M.

— Als Beitrag zu Ihrer Abhandlung „Die Rabenkrähe" kann ich Ihnen mitteilen, daß die Regierung des Kantons Neuenburg einen Abschuß von Krähen vom 20.—26. Juni für patentierte Jäger anordnete. In diesen 7 Tagen wurden ca. 900—950 Stück erlegt, fast alles junge Vögel, die eben noch harmlos und leicht zu schießen waren; die Alten sind zu schlau, sie lassen sich nicht so leicht überlisten. Für jede präsentierte Krähe, der beide Läufe abgeschnitten wurden, erhielt der Schütze 50 Cts. Schußgeld. Ein solches Vorgehen verhindert eine zu starke Vermehrung dieser Vögel, ohne daß dadurch eine Ausrottung zu befürchten wäre. R. B. in La Chaux-de-Fonds.

— **Brennesseln** sind von hoher Bedeutung für das Geflügel. Bei der Aufzucht der Küken verwendet man die frischen Triebe feingehackt als Grünfutter. Dasselbe regt die Verdauung und den Stoffwechsel an. Auch für Leghühner sind sie von Vorteil, weil sie infolge ihres hohen Nährgehaltes die Eierproduktion unterstützen. Die Brennessel enthält 12 Prozent Eiweiß, 36 Prozent Kohlenhydrate und fast 5 Prozent Fett. Die Geflügelzüchter sollten nicht versäumen, dieses billige Futter zu sammeln und soweit sie es nicht verfüttern können, für den Winter getrocknet aufzubewahren.

— **Der Staub der Landstraße** ist für den Scharraum des Geflügels als Staubbad gegen Ungeziefer ein wohlfeiles und unschätzbares Mittel, zumal, wenn er einen Zusatz von Schwefelblüte enthält. Es empfiehlt sich, für den Winter einen Vorrat einzuholen.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die frühen Junggänse** sind jetzt schon soweit herangewachsen, daß viele von ihnen bereits wieder ihr Leben lassen und in die Bratpfanne wandern müssen. Sie wiegen, ohne daß sie einem Mastverfahren unterworfen sind, doch immerhin 8—10 Pfund. Natürlich dürfen sie, wenn sie frühzeitig geschlachtet werden sollen, vorher nicht ihrer Federn beraubt werden, da sie sonst nicht so viel Fleisch ansetzen. Diejenigen der älteren Junggänse, welche bis um Michaelis herum oder bis an die Weihnachtszeit hin ihr Leben genießen sollen, werden jetzt in der Regel gewullt, d. h. gerupft. Wenn dies von gewandter, sachkundiger Hand gschieht, so ist dagegen gar nichts einzuwenden; denn bis zum Herbste ist noch Zeit genug, daß der Federpelz wieder dick und voll wird.

Billig stellt sich die Aufzucht der Gänse, wenn sich Gelegenheit bietet, die Tiere auf den Anger oder auf die Stoppelfelder treiben zu lassen, wo sie dann vom „Gänseliesel" gehütet werden. Die Abgabe für jede einzelne Gans an die Hüterin oder an den „Gänsebuben" ist ja recht gering. Solange die Ernte eingefahren wird, ist es kaum erforderlich, die Gänse abends, wenn sie nach Hause kommen, noch aus unserer Tasche zu füttern; denn ihr Kropf ist in der Regel recht schön straff gefüllt.

Obwohl die Gänsezucht dort, wo der Boden mehr und mehr in intensiver Weise bearbeitet wird, ständig zurückgeht, so findet man doch hier und da auch in Mitteldeutschland — in Norddeutschland wird die Gänsezucht überhaupt weit stärker betrieben — Dörfer, wo sie noch in Blüte steht. Auf einer Wanderung, die ich in diesen Tagen von Aken an der Elbe nach meinem Wohnorte Zerbst unternahm, kam ich gegen Abend durch das anhaltische Dorf Steutz. Mir lachte das Herz im Leibe, als ich dort auf dem Teiche und auf den Dorfstraßen die vielen, vielen, größtenteils reinweißen, straffen Junggänse sah. Ich beantworte mir die Frage: Woran mag es liegen, daß in andern Dörfern, in denen sich auch ein Teich befindet, die Gänsezucht so gut wie darniederliegt? Einfach dadurch: Es fehlt das gute Beispiel, d. h. es fehlt der Mann, welcher der Gänsezucht zuerst reges Interesse entgegenbringt. Zu den Arbeiten, die der Gänsezüchter vorzunehmen hat, rechne ich auch die, anderen Leuten über den Nutzen, den diese Art der Zucht bringt, reinen Wein einzuschenken und so auch sie zu derselben anzuregen. Ins eigene Fleisch schneiden sie sich, wie so manche glauben, dadurch nicht; denn die Junggänse, die sie abzulassen haben, werden sie, auch wenn neue Züchter hinzukommen, doch noch zu guten Preisen los.

— **Hühnerzucht als Forstschutz.** Auf den Vorschlag Professor Eckstein's, im Kampfe gegen den Kiefernspanner (Bupalus piniarius) Hühner in den Wald zu treiben, wurde in der Oberförsterei Kielau in Westpreußen, wo sich ein ausgedehnter Fraßherd des Fichtenschädlings befand, zu dessen Bekämpfung eine große Hühnerhaltung im Walde eingerichtet. Der Versuch gelang, wie wir im „Prometheus" (Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin W. 10) lesen, glänzend. Die Hühner waren eifrig im Aufsuchen der Puppen und nahmen auch die Fichtenschwärmerpuppen gern mit. Die durchschnittliche Tagesleistung eines Huhnes wird auf etwa 4500 Spannerpuppen angegeben. Eine alte Henne nahm in einem Versuche in 25 Minuten 4000 Puppen auf, die ihr allerdings mundgerecht vorgeworfen worden waren. Beifutter war fast gar nicht erforderlich, die Hühner gediehen gut und zeigten sich im Legen rege. Eine Hühnerhaltung von 500 Stück kann täglich eine Hektare von Puppen säubern. Nachsuchungen ergaben, daß auf den Geviertmeter, wo vorher 35 bis 140 Puppen zu finden waren, nach dem Absuchen durch die Hühner nur noch zwei bis drei gefunden wurden.

Büchertisch.

— **Katalog der schweizerischen Vögel,** herausgegeben vom eidgen. Departement des Innern, begründet von Studer & Fatio, bearbeitet von G. von Burg, Lieferung 6, Rohrsänger (150 St.).

Schon nach kaum einem Jahr erscheint diese 6. Lieferung, ein erfreuliches Zeichen, daß der „Katalog" in tüchtigen Händen ist und rasch seiner Vollendung entgegengeht. Allerdings scheint der Kredit für dieses monumentale Werk, das der Eidgenossenschaft zur hohen Ehre gereicht, noch nicht genügend zu sein, wenn wir nach der vorliegenden Lieferung die Dauer des Erscheinens bemessen, so kommen wir auf 12—15 Jahre, bis zum Abschluß eine lange Zeit!

Die vorliegende Lieferung behandelt in ebenso gründlicher Weise, wie das bei den letzten Lieferungen der Fall war, die Verbreitung der Rohrsänger, die in den verschiedenen Gegenden der Schweiz gebräuchlichen Lokalnamen und das Familienleben, Charakter, Fortpflanzung und Nahrung dieser interessanten Vögel. Der Zug wird auch in dieser Lieferung einläßlich behandelt und ergibt eine Reihe von neuen Tatsachen.

Das prächtige Werk, das man wohl das gründlichste über Rohrsänger bezeichnen darf, ist allen Ornithologen unentbehrlich und sei wärmstens empfohlen. F. Hürzeler.

Briefkasten.

— Herr J. M. in W. Jeder Anfänger in der Kaninchenzucht sollte sich — bevor er Tiere ankauft — einen Leitfaden, eine Broschüre über Kaninchenzucht kaufen und sich über Stallungen, Fütterung und Pflege ein wenig orientieren. Ohne jede Vorkenntnis werden nur zu leicht Fehler gemacht, die dann Opfer fordern. So ist es Ihnen und auch Ihrem Nachbar gegangen. Holen Sie das Versäumte nach und schaffen Sie sich „Bloch's Illustrierte Kaninchenzucht" (Preis Fr. 2.—) oder meine Broschüre „Die Kaninchenzucht" (Preis 80 Cts.) an. Dort finden Sie auf alle Fragen eine zuverlässige Antwort. — Aus Ihren Angaben kann ich nicht ersehen, was die Todesursache bei den Kaninchen gewesen ist. Vielleicht war das Gras zu naß oder erhitzt, oder das angebrühte Krüsch sauer oder dergleichen. Treffen Sie einen Futterwechsel und reichen Sie täglich einmal Hafer.

— Herr K. H. in M. Ihre Mitteilung findet gerne Verwendung. — Das Kanarienweibchen kann im folgenden Jahr doch wieder zuchttauglich sein, auch wenn es dieses Jahr keine Paarungslust zeigt und im leeren Nest brütet. Versuchen Sie nochmals, ihm einen kräftigen Hahn beizugeben, und wenn es sich auch ihm gegenüber ablehnend verhält, kann es auch an der Grenze seiner Zuchttauglichkeit angelangt sein.

— Fräulein R. Sp. in O. Ihren Brief befördere ich weiter, doch kommt er auf diesem Umweg später an sein Ziel. Bei solch niedrig angesetzten Verkaufspreisen wird der Verkäufer wohl nicht noch franko liefern; Sie können dies auch nicht verlangen.

— Herr H. T. in J. Wenden Sie sich an Herrn El. Krummen in Bern, dem Präsidenten des betreffenden Spezialklubs; er wird Ihnen bereitwillig Auskunft geben. — In Nr. 6 dieser Blätter wurde der Einheitsstandard publiziert und wollen Sie gefälligst dort nachsehen, was derselbe bestimmt. Mit einem Ausschnitt über denjenigen der B. R. kann ich Ihnen dienen. — Die drei schwarzen Jungen, die Sie von einer eisengrauen Zibbe und von ebensolchem Rammler erhielten, werden sich später schon noch in Eisengrau verfärben, doch ist es möglich, daß sie ziemlich dunkel bleiben. Wenn beide Zuchttiere rasserein sind und schon prämiiert wurden, sind die Jungen auch als rasserein anzusehen, bleiben sie aber schwarz, dann werden sie an Ausstellungen nicht anerkannt, weil nur grau in allen Abtönungen zulässig ist. — An Ausstellungen wird bei Jungtieren keine Rücksicht auf das Alter genommen, weil die Altersangaben nicht immer glaubwürdig sind. Die Tiere werden gemessen, event. noch gewogen und nach der Skala punktiert. Der Richter kann keine Folgerungen ziehen, was die Tiere in etwa einem halben Jahr einmal werden können, sondern was sie gerade sind. — Ihre Fütterung

ſt richtig. Mit reichlicher Fütterung allein kann man die Tiere nicht ertra groß machen; wichtiger iſt gute Abſtammung und viel Bewegung n den erſten 6—7 Lebensmonaten. Jungtiere ſollen kräftig gefüttert werden, aber nicht gemäſtet.

— Frau J. D. in M. Ihre Einſendung verdanke ich beſtens und hoffe, ſie verwenden zu können. — Die zugeſendeten Zeitungen brauchen Sie nicht zurückzuſenden. Auf Wunſch können Sie noch mehrere erhalten.

— Herr R. J. in H. Von den angegebenen Firmen in London iſt mir die Straße und Hausnummer nicht bekannt. Ich ſende Ihnen einige Nummern der Londoner „Gefiederten Welt"; vielleicht finden Sie darin eine Adreſſe, die Ihnen dient. E. B.-C.

Alle Korreſpondenzen den Text betreffend ſind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inſerate (zu 12 Cts. reſp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinſpaltigen Petit-Zeile), ſowie Abbeſtellungen ſind jeweilen bis ſpäteſtens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzuſenden.

Zu verkaufen.

Verkaufe 1. 1 weiße Nürnberger-Bagdetten, I. Preis, Fr. 7. 0. 1 dito Fr. 3. 50 und zirka 35 Stück Brief- und Feldtauben, zusammen per Stück 80 Cts., einzeln Fr. 1 per Stück. -253-
Amberg, Dietwil, Kt. Aargau.

Tauben-Verkauf.

4 Paar Blauschecken, samthaft billig. Nehme 1 Kanarienhahn oder Kaninchen in Tausch. -197-
E. Munz, Goßau, Kt. St. Gallen.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe

1 Paar rote Perücken; -215-
1 " gelbe "
1 schwarzgeherzten englischen Kröpfer-Täuber;
1 blauen Brünner-Kröpfer-Täuber;
1 schwarzen Indianer-Täuber;
1 weiße Indianer-Täubin;
1 " Dragon-Täubin;
1 Barttümmler-Täubin, rot mit weißen Flügelspitzen;
aber nur erstklassige Tiere.
Bongni, Villa Frohheim, Genf.

Gesucht.

1 bis 2 Paar junge -211-
Strasser- oder Luchstauben.
W. Beck, Eisenhandlung, Brugg.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen.

Einige Stück sehr gute Harzer-roller à Fr. 12. Eine neue Herren-uhr, Nickel, sehr gut gehend, Fr. 10. Ein 4teil., sehr schöner Vogelkäfig Fr. 8, 4 Stück Gesangskasten, wie neu, mit Einsatzb., à Fr. 3, in Tausch nehme Textor- u. Blutschnabelweber, in Pracht, sowie eine ältere, schöne und gut erhaltene Kommode, mit Aufsatz, oder kaufe solche, auch ge-wöhnliche Sessel, älterer, eintüriger Kleiderschrank oder sonst Passendes.
Lienhardt, Schneidermeister,
-243- Lachen.

Zu verkaufen.

1 Paar schöne Silberfasanen Fr. 40.
1 Paar schöne Goldfasanen Fr. 40.
1. 3 rebhuhnfarbige Cochin-China, Fr. 40. Sämtliche mit I. und II. Preis prämiiert an der Ausstellung in Genf. (Siehe Katalog). -216-
J. Bongni, Villa Frohheim, Genf.

Lindau am Bodensee.

Vom **27. bis 29. Juni** l. J. in der **nördlichen Exerzierhalle: Große internationale Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Bienen-Erzeugnisse, Geräte, Futtermittel und Litteratur**, verbunden mit **Delegierten-Versammlung** im „Schützengarten“.

Letzter Termin zur Anmeldung **15. Juni.** -219-

Programme und Anmeldebogen versendet Roman Rößler in Aeschbach b. Lindau. — Zu recht zahlreicher Beschickung, sowie Besuch ladet ergebenst ein **Das Komitee.**



J. Büchler



Samenhandlung

Ecke Bahnhofstraße 73 a
Sihlhofstraße
Zürich

	5 kg	1 kg		5 kg	1 kg
Singfutter für Kanarien	—.—	1.—	**Spanische Nüsse**	3.50	—.80
Kanarienfutter, prima	2 50	—.60	**Pferdezahnmais**	1.75	—.40
" extra	3.—	—.70	**Spitzwegerichsamen**	3.50	—.80
Papageifutter mit Hanf	3.50	—.80	**Erlensamen**	—.—	1.50
" ohne Hanf	4.50	1.—	**Rottannensamen**	—.—	1.50
Zeisig- und **Distelfinkfutter**	3.50	—.80	**Leinsamen**	2.75	—.60
Wellensittichfutter	2.75	—.60	**Distelsamen**, grauer	3.50	—.80
Dompfaffenfutter	3.50	—.80	**Negersamen**	3.50	—.80
Waldvogelfutter, prima	4.50	1.—	**Ossa sepia**, per Stück 10—25 Cts.		
Exoten u. **Prachtfinkenfutter**	2.75	—.60	**Maizena-Vogel-Biscuit**, 10 Stück Fr. 1.30.		
Hanfsamen, extra	2.25	—.50	**Farben-Pfeffer** für Kanarien, Dose Fr. 1. 50.		
Haferkernen, weich	2.50	—.55	**Dr. Lahmann's Nährsalz-Extrakt für Vögel**, Dose mit Gebrauchsanleitung Fr. —.90.		
Kanariensamen	2.50	—.60	**Pediculin, Flohpulver**, Dose 60 Cts.		
Rübsamen, Harzer	3.50	—.75	**Pfeiffers Rettung für Kanarien**, 1 Karton à 40 und 70 Cts.		
Mohn, blauer	5.50	1.20	**Bel Canto**, Hohlrollerheil, Paket 70 Cts.		
Hirse, weiße, extra	2.75	—.60	**Fischfutter**, Dose à 30 und 80 Cts.		
" Senegal, prima	2.75	—.60	**Cocos- und Agavefasern**, Paket 40 Cts.		
" algerische, prima	2.75	—.60	**Charpie**, Paket 30 Cts.		
" Mohär	2.50	—.60	**Kalkbein-Tinktur**, bestes Mittel zur Beseitigung der Kalkfüße bei Hühnern. Dose . . Fr. 1. 20.		
" in Blut, prima	2.50	—.55			
" in Aehren	5.50	1.30			
Reis in Hülsen	2.50	—.60			
Sonnenblumen	2 80	—.70			
Salatsamen	—.—	2.50			
Cichoriensamen	3.50	—.80			
Zirbelnüsse, neue	5.20	1.20			

Weichfresserfutter -18-

„Excelsior“, beste Futtermischung:			**Muska**,		
Extra-Qualität	Fr. 11.25	2.50	Ia. neue	Fr. 12.50	3.—
Prima "	" 8.75	2.—	**Weißwurm**,		
Ameiseneier, neue, feine Qualität	Fr. 22.50	5.—	Ia. Ernte 1908	" 20.—	4.25
			Garnelen, ganze	" 3.50	—.80

Ein neues erweitertes illustriertes Preisverzeichnis über Utensilien der Vogelpflege ist erschienen und steht Interessenten gratis und franko zur Verfügung.

Für Züchter!

Im Verlag der **„Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“ (Buchdruckerei Berichthaus, Zürich)** ist zu beziehen eine Serie von 6 Tabellen:

Bruttabellen für Geflügel. **Tabelle für Kaninchenzucht.**
Legetabellen für Nutzgeflügel. **Zuchttabelle für Tauben.**
" für Rassegeflügel. **" für Vögel** (Kanarien)

Preis der Serie 30 Cts. oder per Stück 10 Cts. (Marken werden in Zahlung genommen).

Wegen Platzmangel sofort zu verkaufen:

2 Hähne (Seifert).
4 Weibchen. -232-
5 Junge, diesjährige.
1 Zuchtkäfig, 2teilig, System Karpf.
1 Flugkäfig.
12 Einsatzkäfige, Draht, mit Außen-Fütterung.
2 Kistenkäfige.
4 Gesangskasten.
1 Blechunterlage für Zuchtkäfig.
Bei sofortiger Wegnahme sämtliche Artikel zu Fr. 65.
Kaufmann, Ziegelrain, Aarau.

Tiefsten Stamm Seifert.



Infolge günstiger Zucht offeriere diesjährige Kanarien-Weibchen **jetzt** à Fr. 2. 50, ebenso Junghähne zum Selbstausbilden à Fr. 10 und 12. Jede Garantie für nur prima Abstammung eigenen höchstprämierten Stammes.
-64- **L. Hertenstein**, Flurlingen, Kt. Zürich.

Habe abzugeben wegen Platzmangel

1.3 Seifertvögel Fr. 50, tausche a Photographie-Apparat; 0.3 dito Fr. 5, tausche an Mandoline.
Sämtliche Vögel sind von Thum Kreuzlingen und kann noch eine Bru gemacht werden. -236
Ansichtsendung Bedingung.
Wilh. Waldenmaier, Schaffhausen.

◀ Verkaufe ▶



meinen prachtvollen, jungen Rosa-Kakadu einige Worte sprechen selten zahmes Tier, gil beide Füßchen, küß ist sehr gelehrig, wege Mangel an Zeit geb ihn samt Käfig zu de Spottpreise von Fr. 50 ab. Nehm für die Hälfte Nützliches in Tausc
Joh. Schoirer, Rathausgasse 83
-234- Baden.

Papagei.

Baldigen Wegzuges halber verkau meinen garant. jung., schon sprechen singenden und lachenden Gelbkopf, vo seltener Schönheit und fingerzah spottet alles nach und ist in kurz Zeit das doppelte wert, Fr. 55, m großem praktischem Käfig Fr. 70.
Bachmann-Bokinger,
-156- Berg, Goßau, Kt. Zürich

2000 Vögel auf Lager

Rosakakadu Fr. 10, Madagaska weber, in Pracht, Fr. 5, Paradie witwen, in Pracht, Fr. 5, gra Kardinal Fr. 6, China-Nachtig Fr. 8—10 per Stück. -17
Diamantfinken Fr. 14, Zebrafink Fr. 7, weiße Reisfinken Fr. 10, grü Wellensittiche Fr. 10, Glanzkäfe tauben, wunderschön, Seltenhe Fr. 14, Mozambiquezeisig Fr. 7, j Möbchen Fr. 4 per Paar.
Tigerfinken, Amaranten, Griesbl Bandfinken, Goldbrüstchen, Elsterch Silber-Fasänchen, Orangebäckch graue Astrilden, blaue Astrilde Ortolan, Muskatfinken, graue Re finken, weißköpfige, zweifarbige u dreifarbige Nonnen, Atlasfink Fr. 3. 50 per Paar. 5 Paar n meiner Wahl Fr. 13.
Vogel-Importhaus Fr. Märk alte Feldeggstr. 2, Ecke Belleriveſt Zürich V.

Tausche

an 1 Distel und 1 Kanarienm., be garantiert gute Sänger, sowie 2 K narien-Zuchtweibchen, ein prac volles, sehr schön illustr. Werk v Burenkrieg, in drei Bänden, fein bunden, noch neu. Ankaufspreis Fr. Sende solches zur Ansicht. -1
Mit Briefmarken zur Weiterbef derung versehene Offert. unter Chif Orn. 167 befördert die Expedition

Verkauf oder Tausch.

1 prächtiger, grüner Papagei, s zahm und gelehrig, kein Schrei samt praktischem Käfig, wie n Fr. 26. 1 prima Harzer-Roller (Seifert) Fr. 18. 2 dito Weibch reingelb, à Fr. 2. 0. 1. belg. R. Mte. alt, hasengrau, 68 × 17, rekt, mit 2 Jungen, 6 Wch. alt, Fr. Dito Junge, 7 Wch. alt, per P Fr. 6. In Tausch nehme Grammoph Klarinette, Regulateur, Kuckuck oder sonst Passendes. -2
H. Schoop, Station Seen Kt. Zürich.

XXXIII. Jahrgang № 29.


Zürich,
16. Juli 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,
es Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

rberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und r „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-rein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Gaßau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- d Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** ern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müll-im und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie d Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **illisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich **(Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

onnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Gesperberte Krüper.

Mit Abbildung.

In der heutigen Abbildung zeigt sich uns ein Vertreterpaar einer bekannten Rasse, die aber den meisten unserer Leser noch neu sein wird. Der Standard sagt darüber, daß die Krüper, d. h. Kriecher, also diese sehr kurzbeinigen Hühner, „seit alters in allen Ländern" vorkommen, aber besonders in Westfalen konstant gezüchtet worden sind. Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, habe ich nur ein einziges Mal Krüper an einer Ausstellung gesehen, doch erinnere ich mich nicht mehr genau, ob dies an einer Geflügelausstellung in der Schweiz oder an einer Deutsch-Nationalen in Frankfurt a. M. gewesen ist. Ob das Krüperhuhn schon seit alters auch in unserm Lande gezüchtet wurde, ist mir nicht bekannt, doch müßte dieser Zeit eine andere gefolgt sein, die es gänzlich zum Verschwinden brachte, weil es seit 30—40 Jahren — soweit erinnere ich mich zurück — nicht mehr gefunden wird.

Das Krüperhuhn ist ein mittelgroßes Landhuhn mit recht langem, walzenförmigem Körper und sehr niedrigen Läufen. Als Stammland hat Marten sen. schon vor 15 Jahren Rheinland-Westfalen angegeben, sowie Niederlande, Frankreich und Schottland. Marten gibt das Gewicht des Hahnes auf ca. 3 kg, das der Henne auf 2—2½ kg an, in der neuen Auflage von Kramers Taschenbuch für Rassegeflügel steht das Gewicht betreffend „Hahn gegen 2½ kg, Henne gegen 2 kg, auch etwas mehr". Jedenfalls sind die letzteren Angaben zutreffender, aber sicherlich noch hoch genug, denn wenn die Krüper

Gesperberte Krüper.

als knapp mittelgroßes Landhuhn bezeichnet werden, die Landhühner aber durchweg leichter sind als die rein gezüchteten Italiener, so können die Krüper auch nicht wohl ein Gewicht erreichen, welches dem der Italiener gleichkommt. Das Huhn erscheint kleiner infolge seiner kurzen Läufe. Der lange, gestreckte, walzenförmige Körper kommt auf dem Bilde nicht recht zur Geltung, weil die Unterseite eine zu geschwungene Linie darstellt; von der Brust bis hinter die Schenkel sollte die den Bauch markierende Linie fast gerade sein.

In Kramers Taschenbuch lautet der Standard: „Hahn: Kopf: mittelgroß, gestreckt; Schnabel: mäßig stark, hornfarbig bis schwarz. Kamm: höchstens mittelgroß, aufrecht, gleichmäßig gezackt, fein gewebt. Gesicht: rot, fein behaart. Auge: rot bis dunkelbraun. Ohrscheiben: mandelförmig, nicht zu groß oder hängend, reinweiß. Kinnlappen: rund, dünn. Hals: kurz, etwas vorgestreckt, sehr reich behangen. Rücken: sehr lang, fast wagrecht, viel Sattelbehang. Schwanz: lang, breit getragen, aber nicht eichhornartig, breite, lange Sicheln. Brust: einen flachen Bogen bildend. Flügel: groß, angezogen. Schenkel: sehr kurz, nicht sichtbar. Läufe: feinknochig, gegen 4 cm hoch, unbefiedert, schieferblau bis schwarz."

„Die Henne hat kleinen Stehkamm, der sich aber auch etwas umlegen darf, sie erscheint noch länger als der Hahn."

Bei dieser Musterbeschreibung fällt es auf, daß die Länge der Läufe nur 4 cm betragen soll. Solche abnorm kurze Läufe für ein verhältnismäßig großes Huhn wollen nicht recht passen. Das Huhn erscheint deshalb schwerfällig, unbeholfen, obschon es dies gar nicht zu sein braucht. Aber seine Bewegungen müssen naturgemäß einen langsamen, wackelnden Gang bewirken. Marten gab früher die Beinlänge auf 7—10 cm an; somit haben die Züchter dieses Huh[n] innert 15 Jahren das wesentliche Merkmal dieser Rasse erheblich [v]erschärft, charakteristischer ausgeprägt. Wenn die Züchter noch [...] Jahre in gleicher Weise fortzüchten, werden sie die Läufe ganz w[eg]gezüchtet haben oder die Rasse ist dann soweit verunstaltet, daß [sie] nicht mehr zu den Scharrvögeln gezählt werden kann; sie wird d[ann] auf ihren Füßen so hilflos sein wie unsere Schwalben, die Seg[ler] der Lüfte. Hier dürfen die Züchter der Krüper an das Wort [er]innert werden: „Zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel".

In den Eigenschaften werden die Krüper gerühmt; sie so[llen] fleißig weißschalige Eier im Gewicht von 55—65 g legen, doch m[ehr] im Sommer als im Winter. Ausgewachsene Hühner werden als [win]terfest bezeichnet, während die Aufzucht der Kücken Sorgfalt erford[ert]. Infolge der sehr kurzen Läufe dürfen die Kücken nicht ins feu[chte] Gras gelassen werden, weil sie sich leicht erkälten könnten. Es g[ibt] schwarze, weiße, rebhuhnfarbige, gesperberte und schwarzgescheckte. [Di]e gesperberten Krüper werden besonders in Schottland gezüchtet.

Es würde mich interessieren zu vernehmen, ob die Krüper [bei] uns schon Eingang gefunden haben und ob sich einige Liebhaber [mi]t deren Züchtung befassen.

E. B.-C.



Die Indianertaube.

Wie bei vielen andern Tauben, so ist auch ihr Ursprung n[icht] mehr festzustellen. Mit den Indianern hat sie jedenfalls nichts [z]u

in und man weiß nur, daß sie schon sehr früh aus der asiatischen ürkei und dem Orient zu den türkischen Völkerschaften Nordafrikas kommen ist. Von dort aus gelangte sie durch die Schiffahrt trei-nden Nationen vor 200—300 Jahren nach Holland und England nd verbreitete sich dann über den ganzen Kontinent.

Cypern war zu jener Zeit Hauptstapelplatz des Orienthandels nd so heißt die Taube auch Cyprianer-Taube und ebenso nach ihrem usgangspunkte in Nordafrika Berbertaube. In Frankreich nennt nan sie Piegon polonais und sie gehört mit zu den in Europa am ingsten bekannten Rassen.

Nach Dürigen zeichnet sich der Indianer durch sehr kurzen und reiten, von der Stirn bis zum Genick gleich breiten, stark gewölbten, latten Kopf, große zirkelrunde, wulstige, in der Höhe den Scheitel reichende bezw. überragende, hartfleischige Augenringe, ganz kurzen, icken, tulpigen, abwärts gebogenen Schnabel, glatte aufgetriebene, ie Breite der Stirn besitzende Oberschnabelwarze, fünf Warzen am Unterschnabel, sehr kurzen, unten starken Hals, vortretende Brust, rzen, gedrungenen Rumpf und niedrige Beine mit versteckten Schen-eln und unbefiederten Füßen aus. Es kommt hauptsächlich an auf hr breite, tiefgestellte, eingezogene Figur und die eben angegebenen Punkte, sowie knappes, lackglänzendes Gefieder. Die Größe des Indianers ist 35—38 cm, doch wird er lieber klein als groß, mehr reit als lang gewünscht.

Früher unterschied man drei verschiedene Arten der Indianer-aube, deutsche, französische und englische. Von diesen existiert jedoch ur noch die englische Zuchtrichtung, während die beiden andern aus-estorben sind.

Die großen kreisförmigen Augenwarzen sollen überall gleich reit und stark sein. Nach dem Auge zu werden sie flacher, sie dürfen nicht schwammig, sondern müssen hart und blutrot sein. Alle Ein-schnitte in diesen Augenringen sollen regelmäßig als Kreise zum Auge verlaufen und ihr Durchmesser 25 mm betragen, oft ist derselbe je-doch um 10 mm größer. Das Auge ist perlfarben, nur die weißen Indianer haben dunkle. Die Schnabelwarzen sind rötlich, weiß be-udert, die Füße unbefiedert, karminrot.

Die Indianertaube gibt es hauptsächlich einfarbig und sind die schwarzen am rassigsten. Blaue fehlen so gut wie ganz, denn es wurden bisher nur an wenigen Ausstellungen solche und isabell-farbige vorgeführt und diese waren s. Z., 1876 und 1877, so un-fertig, daß man ruhig sagen kann, der Farbenschlag existiert nicht. Man kennt sonst noch rote, gelbe, schokolandenbraune und weiße, wo-bei stets recht tiefe Sättigung der Farben und Lackglanz des Ge-fieders den Wert der Tauben sehr erhöhen. Daneben gibt es ver-einzelt hübsche Sprenkel, d. h. auf silberfarbigem Grunde schwarz Bespritzte (grès piqué). Um recht satte Farben zu erzielen, verpaart man schwarze mit roten und gelben, ebenso auch weiße und schoko-ladenfarbige mit schwarzen. Die Kreuzung der Farben hilft auch sehr, um reinweiße Schnäbel zu erhalten.

Die Indianertaube ist ein sehr hübsches Tier, aber nur eine reine Zier- und Luxusrasse. Sie macht viel Ansprüche an die Pflege, denn zu ihrer Aufzucht sind Ammentauben notwendig, und da sie sich leicht erkältet, muß sie einen warmen und völlig zugfreien Schlag haben.

Die Tiere sind eigentlich erst mit 3—4 Jahren ganz ausge-wachsen, um ihrem vollen Werte nach an Ausstellungen gewürdigt werden zu können. Diese Geduldsprobe ist für den Liebhaber noch eine Extrazugabe bei der sonst schon hinreichend schwierigen Zucht und deshalb sollen alle diejenigen, die nicht warten können, keine Indianer halten. Belohnt wird der Züchter allerdings, der Freude an den Tieren überhaupt hat, durch die große Zutraulichkeit, welche diese Tauben ihrem Pfleger gegenüber zeigen und die ihn für manche Enttäuschung entschädigen kann. J. B.



Der Trauerfliegenschnäpper.

Seit einer Reihe von Jahren hält sich ein Pärchen schwarz-halsige Fliegenschnäpper tagsüber viel in und um meinen Hühner-hof herum auf. Fast immer sitzt einer des Paares auf der Draht-gitter-Einzäunung oder dem Stacheldraht, der zur Sicherung des Ge-flügels oberhalb dem Geflechte gespannt ist. Der Trauerfliegen-schnäpper — wie der schwarzhalsige noch genannt wird — zeigt sich dabei überaus beweglich; er bleibt nie so lange ruhig sitzen wie sein Verwandter, der graue Fliegenschnäpper. Er späht fortwährend nach Nahrung, nach fliegenden Insekten und es scheint — sofern seine kleinen Flüge als Jagdzüge zu deuten sind — daß er oft Beute machen kann. Bei diesen Bewegungen leuchtet die silberweiße Bauch-seite des Männchens zuweilen prächtig hervor. Trotzdem das Vöglein nur zweifarbig ist, trägt er doch ein hübsches Gefieder. Die ganze Oberseite ist schwarz, bräunlich überflogen, auf den Flügeln tritt deutlich ein breiter, weißer Längsfleck hervor, die Stirn ist ein wenig und die ganze Unterseite völlig weiß, der Vogel überall prachtvoll glänzend. Das Weibchen ist hellbräunlich, statt weiß trüb aschgrau.

Ich habe bisher noch nicht ausfindig machen können, wo das Pärchen nistet; aber ich bin fest überzeugt, daß es ganz in der Nähe sein Heim aufgeschlagen haben muß, sonst würde es nicht fast fort-während im Hühnerhof oder auf dessen Umzäunung sichtbar sein. Was ich bisher an ihm in Bezug auf sein Treiben beobachten konnte, scheint er in seinen Lebensgewohnheiten dem grauen Fliegenschnäpper zu gleichen; er ist aber viel beweglicher, lebhafter. Der graue kann 3—5 Minuten ruhig auf einem hervorragenden Ästchen oder einem Hausgiebel sitzen und nach Beute spähen, der Trauerfliegenschnäpper sitzt kaum eine Minute still. Bald knickt er in die Beine und wippt mit dem Schwänzchen, wie es die Erdsänger und auch unsere Amseln machen, bald macht er einen kleinen Flug und sitzt dann wieder in der Nähe ab.

Von einem Gesang habe ich bis jetzt noch nichts gehört, doch muß ich gestehen, daß ich ihn deshalb auch noch nicht eigentlich beob-achtet habe. Vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit dazu.

Mir erscheint besonders erwähnenswert, daß dieses Vögelein erst seit 5 oder 6 Jahren jedes Jahr bemerkt wurde; ich erinnere mich nicht, dasselbe früher einmal in der Nähe meiner Behausung ge-sehen zu haben, obschon ich dieselbe seit 30 Jahren innehabe. Der schwarzhalsige Fliegenschnäpper — diese Bezeichnung führt er zur Unterscheidung vom Halsbandfliegenschnäpper, der annähernd gleich gefärbt ist, aber einen weißen Ring um den Nacken und eine größere weiße Stirn hat und der überhaupt größer ist, mehr dem grauen Fliegenschnäpper entsprechend — hat sich somit erst vor mehreren Jahren dahier angesiedelt und sein alljährliches Wiedererscheinen beweist, daß es ihm gefällt. Übrigens darf ich dahier einschalten, daß innerhalb zwanzig Jahren eine deutlich bemerkbare Verschiebung der Arten stattgefunden hat, welche die hiesige Gemeinde, die Anhöhen und bewaldeten Abhänge der Zimmerbergkette und das nahe Sihl-tal mit dem ausgedehnten Sihlwald bewohnen. Hier ist fast gar kein Feldbau, hauptsächlich Wieswachs und einige Kartoffeläcker und kleine Getreidefelder. Infolgedessen fehlten die Feldlerche und die Wachtel, seit etwa 15 Jahren halten sich beide Arten aber auch da auf, obschon der landwirtschaftliche Betrieb derselbe geblieben ist. Die Wachtel wird kaum in mehr als zwei Pärchen vorhanden sein, während von der Feldlerche oft 4—6 gleichzeitig singende Männchen beobachtet werden können. Auch die Blaumeise ist seit mehreren Jahren ganz in meiner Nähe Brutvogel. Seltener sind die Distel-finken geworden, von denen vor einigen Jahren den ganzen Sommer hindurch ein Pärchen den Thau und Regentropfen auf dem Salat in den Gärten schlürften und im Herbst große Flüge junger Vögel zu sehen waren. Steinschmätzer, Wasseramseln und Eisvögel sieht man nur noch selten im Bette der Sihl und die Rauchschwalben kehren alle Frühjahre in weniger Paaren zurück. Auch die Goldhähnchen bemerkt man bei einem Waldspaziergang nur selten und vereinzelt, vor Jahren sah ich aber einen Trupp von über 50 Stück, welche die Tannen absuchten. So findet ein steter Wechsel statt. E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

(Fortsetzung aus Nr. 24.)

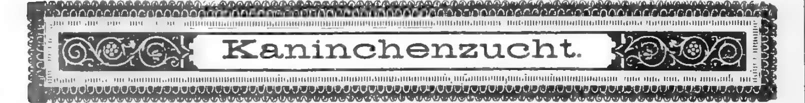
In den früheren Besprechungen sind wir bis zu den Wida-finken gekommen, die noch Berücksichtigung fanden. Heute können wir

nun mit den Webervögeln beginnen, die eine sehr artenreiche Familie bilden, von denen aber doch nur eine kleinere Zahl der Stubenvogelpflege regelmäßig zugänglich geworden ist. Viele andere Arten gelangen nur selten in den Handel oder sie finden bei den Vogelfreunden nur eine beschränkte Aufnahme.

Bei den Webervögeln treten zwei bemerkenswerte Eigenschaften besonders hervor, in denen sie sich von fast allen Fremdländern auffallend unterscheiden. Diese zwei Eigenschaften sind auch die wesentliche Ursache, daß viele Vogelfreunde ihnen ihre Gunst schenken. Die hervortretendste Eigenschaft, nach welcher auch die Familie benannt wird, ist die rastlose Tätigkeit der Vögel, lange Fasern und Fäden zwischen die Gitterstäbchen der Käfige einzuflechten oder an Ästchen zu befestigen und verschieden geformte Schlaf- oder Brutnester zu weben. Dieser Nesterbau bietet dem aufmerksamen Beobachter eine nie versiegende Quelle der Unterhaltung. Wenn mehrere Arten Webervögel paarweise in einem geräumigen Gesellschaftskäfig gehalten werden und dieser mit passendem Gezweig ausgestattet ist, an welchem die Vögel die Nester befestigen können, so wird sich — wenn der Trieb zum Bauen erwacht und geeignetes Nistmaterial vorhanden ist — das Bild täglich ändern. Anfänglich bemerkt man nur an einigen Zweiglein einzelne lose Halme hängen, dann sieht man, wie diese befestigt und miteinander verbunden werden und durch Einflechten weiterer Fasern allmählich ein Geflecht, ein durchsichtiges Gebilde entsteht, das sich nach und nach zu einem kugel- oder birnenförmigen hängenden Beutel abrundet. Die Formen sind sehr verschieden, selbst bei Vögeln der gleichen Art. Doch gibt es Arten, die außer dem eigentlichen Nest noch eine Einschlupfröhre anbringen, die entweder von oben seitwärts herabhängt oder auch unten in den Bau hineinführt. Manche Vögel schließen ihren Bau oben mit einem Dach ab oder sie verbinden mehrere Nester miteinander usw.

Der Nesterbau der Webervögel ist nicht nur sehr mannigfaltig und regellos, sondern auch überaus kunstvoll. Die Nester sind so fest verwoben und solid befestigt, daß sie ohne Beschädigung nicht leicht abgenommen werden können. Man muß sich wundern, wie die Vögel die Fasern und Fäden so gut festmachen können, wo ihnen doch nur der Schnabel und die Füße als Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Es gibt ja noch mehrere Nestbaukünstler in der Vogelwelt, aber nur wenige entfalten diesen Trieb in der Gefangenschaft unter den Augen der Menschen und man kann nicht leicht den Anfang und Weiterbau eines solchen Nestes in allen seinen Entwicklungsstufen bewundern. Bei den Webernvögeln bietet dies aber keine Schwierigkeiten und darin liegt ein besonderer Reiz, diese Vögel zu halten.

Die Webervögel entwickeln diese Eigenschaft aber nur bei paarweiser Haltung; da sie aber mit ihresgleichen gesellschaftlich leben und sich mit Artgenossen und Verwandten gut vertragen, kann man leicht eine Anzahl Paare im Gesellschaftskäfig oder in der Vogelstube halten. Eine solche Bevölkerung ist auch deshalb gut möglich, weil die gewöhnlichen Arten regelmäßig in großer Anzahl eingeführt werden und fast stets im Handel erhältlich sind. Diese reichliche Einführung hat bewirkt, daß die Preise für dieselben recht tief herabgegangen sind und eine Anzahl Arten für wenige Franken erworben werden können. Wenn von einigen der seltenen Arten abgesehen wird, kann mit verhältnismäßig geringen Kosten eine Vogelstube mit acht oder zehn Arten Webervögeln in doppelt so vielen Paaren bevölkert werden. Nachdem diese dann eingewöhnt und heimisch geworden sind, werden sie zuerst gleichsam als Spielerei da und dort einen Anfang zum Nestbau machen, ohne diesen aber auszuführen. Nach und nach erwacht aber ihre Baulust, die zur Zeit ihrer Fortpflanzung am regsten ist, und nun beginnt ein Leben und Treiben, das mehr zeigt, als der Liebhaber beachten kann. (Schluß folgt.)



Wamme bei kleinen Kaninchenrassen.

Herr Frei-Bern berichtet in Nr. 15 der Ornith. Blätter ganz richtig, daß man an Ausstellungen Tiere der kleinern Rassen mit leichten Wammenansätzen trifft, und findet, es wäre unrecht, solche Tiere von der Prämiierung auszuschließen.

Forschen wir einmal der Wammenbildung etwas näher nach. Ein Züchter der belgischen Riesen wird die Erfahrung machen, daß seine Zibbe mit 8—10 Monaten sozusagen keine Wamme hat, mit einem Jahr schon einen schönen Ansatz, nach dem zweiten, dritten Wurf schon eine starke Wamme aufweist, bei zunehmendem Alter solche immer größer und ausgeprägter wird. Tiere mit großer Wamme gelten aber als Rassentiere Nr. 1, wenn sie im Grunde genommen schon alte Tanten sind, und von einer Ausstellung zur andern wandern.

Gleiche Rechte fordern wir aber auch bei den kleinen Rassen. Unter den kleinen Rassen sind es gerade die Silber, welche am meisten Anlagen zu Wammenbildung haben aus leicht erklärlichem Grunde. Die Silber werden rasch fett und, wenn sie einmal ein gewisses Alter erreicht haben, auch träge und faul. Bei guter Pflege stellen sich bei Silberzibben kleinere Wammenansätze ein. Ist dies nun als ein Fehler des Tieres zu betrachten oder soll man ein älteres Silber weniger gut pflegen? Ein Fehler des Tieres ist es nicht, und weniger gut pflegen soll man solche auch nicht. Was ist dann zu tun? Entweder sind solche Anschauungen aus dem Wege zu schaffen, wenn Berechtigung dazu vorhanden ist, oder man soll bei allen Rassen Tiere mit Wamme wegweisen. Jedenfalls ist es vernünftiger, Tiere mit Wammenansätzen bei kleinen Rassen passieren zu lassen, sie als Tiere behandeln, welche gut gepflegt worden sind. Daß meine Ausführungen Berechtigung haben, will ich durch ein Beispiel beweisen. Zwei meiner Zibben erhielten einmal zweite Preise, ein andermal das eine einen ersten Preis, das andere einen hohen zweiten Preis. Das gleiche Resultat erzielte ich ein drittes Mal. Das vierte Mal aber unter dem gleichen Preisrichter wie bei der zweiten Prämiierung erhielt ich dritte Preise mit der Bemerkung „Wamme".

Also auch hier war die Wamme ein Zeichen des Alters; sie hat ihre Berechtigung. Gerne will ich andere Kleinrassenzüchter über diesen Punkt hören. Hch. Hämig-Kölliker, Thalwil.

Anmerkung der Redaktion. Unter die eingangs erwähnte Einsendung über dieses Thema in Nr. 15 schrieb ich, die gemachte Anregung werde meinerseits ohne jede Bemerkung weitergegeben, um den Züchtern der kleinen Rassen nicht vorzugreifen. Wenn ich diesmal einige Worte beifüge, geschieht es, um unrichtiger Auffassung zu begegnen und jüngere Züchter vor Irrwegen zu bewahren.

Eine Wamme war bisher nur bei den weiblichen Tieren der großen Rassen gestattet, bei allen kleinen Rassen aber verbannt. Bei jenen trägt eine solche dazu bei, das Tier korpulenter, massiger erscheinen zu lassen, während sie bei den Farbenkaninchen, von denen Schnittigkeit verlangt wird, diese beeinträchtigen würde. Eines schickt sich nicht für alle. Irrig ist die Annahme, daß Tiere mit großer Wamme als Rassetiere Nr. 1 betrachtet würden. Die Wamme soll nur die Brust bedecken; ist sie größer, daß sie z. B. fast die Vorderläufe verdeckt, hängt sie schlaff herab oder bildet sich sogar eine Doppelwamme, so wird dem belgischen Riesen je nach der Entwicklung der Wamme in der Position „hohe Stellung und Körperform" und event. auch in „Gesundheit und Pflege" Abzug gemacht. Die Wamme soll also nicht übermäßig groß sein.

Im Einheitsstandard wird gesagt, die kleinen Rassen sollen möglichst ohne Wamme sein. Dies dürfte genügen. Damit ist nicht gesagt, daß Silber, Holländer, Russen oder dergleichen mit kleinem Ansatz zur Wamme von der Prämiierung ausgeschlossen werden, wenn die Tiere sonst gut sind. Aber verfehlt wäre es, wenn ein solcher Ansatz als Schönheitszeichen angesehen und das Tier deshalb mit einigen Punkten höher bewertet werden müßte. Hoffentlich bietet dazu niemand die Hand. Wammenansatz bei den kleinen Rassen muß stets mit einigen Punkten bestraft werden. Die Begründung, eine Bildung der Wamme zeige sich nur bei gut gepflegten Tieren, ist nicht stichhaltig; sie zeigt sich besonders bei älteren Tieren und zwar auch bei solchen, die nicht gerade gut verpflegt wurden. Und wenn diese Wammenbildung sich bemerkbar macht, dann soll der Züchter daraus lernen, daß ein solches Tier für die Ausstellung nicht mehr taugt, auch wenn es als Zuchttier noch hohen Wert haben kann. Es steht nirgends geschrieben, daß ein Tier, welches in seiner Glanzperiode wirklich erstklassig war, nun für alle Zeiten und an jeder Ausstellung den gleichen Rang einnehmen müsse. Es treten jüngere, schönere Tiere in Konkurrenz, gegen welche drei- und vierjährige Tiere zurückstehen müssen, auch wenn sie auf eine noch so glanzvolle Ausstellungsperiode zurückblicken können. An der Ausstellung wird nur das Schöne prämiiert und ein Farbenkaninchen mit Wamme ist nicht mehr schön; so lange schönere Tiere gezeigt werden, muß jenes zurückstehen.

Wenn die Auffassung, durch hohes Alter entstandene Schönheitsfehler müßten schonend beurteilt oder gar nicht in Erwägung gezogen werden, Geltung erlangen sollte, dann dürften auch die Geflügelzüchter verlangen, daß rotgefleckte Ohrscheiben bei den Italienern, weiß im Gesicht und Kehllappen der Minorka, gelber Schein bei weißen Rassen usw. nicht entwerten dürfe, weil dies alles durch Alter entstandene Mängel seien. Dann könnte man die Prämiierung wesentlich vereinfachen. Man führt seine besten Tiere in ihrer Glanzperiode einem Preisrichterkollegium vor und läßt sich den Befund von demselben bescheinigen. Mit diesem Schein kann dann das Tier von einer Aus-

stellung zur andern wandern, und das Komitee prüft den Schein und das Tier und verabfolgt ohne Preisrichter die früher einmal verdiente Prämie, mag das Alter an dem Tier Spuren hinterlassen haben oder nicht. Wäre dies wohl wünschenswert? Ich glaube nicht.

Erfahrungen mit langen belg. Riesenkaninchen.

Wohl jedes Mitglied eines Kaninchenzüchtervereins wird gestehen müssen, daß das Traktandum „Rammler-Angelegenheit" fast so häufig aufmarschiert wie dasjenige „Verschiedenes", und den meisten Vereinen mehr Kosten verursacht, als alle Traktanden das ganze Jahr hindurch. In Vereinen, wo das belgische Riesenkaninchen den Hauptrang einnimmt, ist dies eine wichtige Sache. Ein Verein mit 30 Mitgliedern ist gezwungen, mindestens zwei Rammler zu halten.

Um die Rammlersubvention zu erhalten, müssen solche aber erstklassig sein, und um erstklassig zu werden, müssen sie lang, lang und nochmals lang sein! Bei Ankauf eines Tieres ist immer die erste Frage: wie lang ist er; 66, 67 cm ist zu kurz. Das Tier ist vielleicht schön und stark, aber zu kurz, und deshalb wollen alle andern Vorzüge nicht genügen. Ein anderer kommt zur Ansicht, wird gemessen und gewogen und die Frage, wie lang, wie schwer wird oft gestellt. So werden Tiere verlangt und retourniert, es wird hin und her geschrieben, die Zeit vergeht und der Verein hat doch noch keinen Rammler. Die Anfragen beim Rammlerhalter mehren sich und seine Antwort, die zur Ansicht gesendeten Rammler seien alle zu kurz, will nicht befriedigen. Jetzt wird noch einer erwartet, auf den sich die Hoffnungen stützen. Solcher kommt endlich und ist auch wirklich lang, lang wie eine Seeschlange. Die Zibben werden gebracht, ziemlich öfter, das Tier wird stark mitgenommen, muß noch gleichwohl noch eine oder zwei Ausstellungen passieren, eben weil es lang ist. Einen oder zwei Monate hat der Verein einen langen Rammler, dann kommt die Nachricht: „Rammler infolge eines Kreuzschlages verendet." Das lange Lied des Rammlersuchens fängt wieder von vorn an. Meistens ist auch noch die Nachzucht gering und die Vereinskasse noch geringer. Rammler mit einigen Zentimeter weniger Länge, aber von gesundem Blut und von typischer Beschaffenheit werden bei Seite gestellt, trotz ihrer nachgewiesenen Zuchtfähigkeit, trotz ihrer Widerstandskraft und gutem Nachwuchs.

Ich glaube mit diesen Zeilen manchem Züchter aus dem Herzen geredet zu haben, und ist es mir ein leichtes, Beispiele zu nennen, wo Vereine das ganze Jahr nur mit Rammlerbeschaffung zu tun hatten und mit ihren schlechten Erfahrungen bei den langen Rammlern stehen geblieben sind. An die Herren Preisrichter richte ich die Bitte, solche Seeschlangen etwas genauer zu betrachten, sie mit Tieren zu vergleichen, die etwas weniger langen, aber kräftigen Körper haben. Ich werfe noch die Frage auf, welches Tier entspricht eher dem im Walde frei lebenden Hasen, ein 67er oder 72er? Jedenfalls ist ein stark gebautes und munteres Tier das schönere. Es wäre mir lieb, wenn auch andere Züchter sich über diesen Punkt äußern würden. Vielleicht Herr Pauli oder Herr Nobel? — —

Hch. Hämig-Kölliker, Thalwil.

Geschlossene Fußringe.

In Nr. 11 dieser Blätter besprach Herr J. B. den Fußring bei den Tauben, wobei er dessen Bedeutung erwähnte und den Wunsch aussprach, der Fußring möchte allgemein Anwendung finden.

Mit den dortigen Ausführungen bin ich vollständig einverstanden, nur wünschte ich, daß der Fußring bei allem Geflügel, auch bei dem Wassergeflügel und den Hühnern benützt würde; denn bei diesen Tieren ist er ebenso wichtig wie bei den Tauben. Ich will daher die Vorteile, die der geschlossene Fußring bietet, den Züchtern nochmals vor Augen stellen, in der Erwartung, eine größere Organisation bemühe sich um dessen Einführung, übernehme die Kontrolle und wirke dahin, daß an Ausstellungen Fußringklassen eingeführt oder für Tiere mit dem offiziellen Fußring Separatpreise gestiftet werden.

In erster Linie hat der Fußring — ich spreche dahier nur von einem geschlossenen Fußring; denn ein verschließbarer, der jederzeit abgenommen und einem anderen Tier angelegt werden kann, hat für die Züchterwelt keinen Wert — zur Erkennung des Alters zu dienen. Der Ring muß somit die Jahrzahl tragen, resp. die Zahlen 09, 10, 11 usw. oder einen Buchstaben, welcher eine bestimmte Jahrzahl bedeutet. Für den Züchter ist es immer unerläßlich, zu wissen, wie alt ein Tier ist. Hat jemand Tiere zu verkaufen, so wird er dadurch genötigt, das wirkliche Alter anzugeben. Dies geschieht nämlich nicht immer. Wie beruhigend ist es für den Züchter, wenn er ein teures Zuchttier kaufen möchte und er kontrollieren kann, ob dasselbe das angegebene Alter hat oder nicht.

Der Ring hat weiter den Zweck, durch ihn die Abstammung des Tieres und seinen Züchter kennen zu lernen. Dazu ist eben die angedeutete Kontrolle nötig. Diese muß derjenige führen, der die Ringe in den Handel bringt. Ob dies nun vom Fabrikanten geschieht und dieser jeweilen nach beendigter Zuchtzeit eine genaue Abschrift der Bezüge an den leitenden Verband einreicht oder von einem Vorstandsmitglied des Verbandes selbst, das ist Nebensache. Wenn nur aus der Kontrolle zu ersehen ist, welcher Züchter Ringe bezogen hat, für welche Rasse sie bestimmt waren und welche Nummern die Ringe trugen. Aus diesen Angaben läßt sich jederzeit ersehen, wer der Züchter eines Tieres mit einer bestimmten Nummer ist. Welchen Wert diese Orientierungsmöglichkeit für denjenigen Züchter hat, der ein Tier für Zuchtzwecke kaufen möchte, kann nur der richtig ermessen, der schon wiederholt durch einen Blutwechsel seinen Stamm verdorben hat. Der Fußring muß somit außer der Jahreszahl auch eine laufende Nummer tragen.

Es gibt Züchter, die zu jeder Zeit ein gut prämiiertes Tier ankaufen, wie denn prämiierte Tiere überhaupt gesucht sind und gut bezahlt werden. Da ist es nun geradezu auffallend, daß fast nur prämiierte Tiere feilgeboten werden. Woher kommen auch dieselben, wenn doch die Ausstellungen so wenige zeigen? Darf man wohl annehmen, der Züchter verkaufe wirklich die prämiierten Tiere und züchte mit denen, die noch nicht in Konkurrenz gestellt wurden? Vereinzelt mag dies ja vorkommen, aber gewöhnlich finden die Tiere bessern Absatz, wenn sie prämiiert sind, und man sieht es ihnen ja nicht an, ob sie selbst oder andere des gleichen Stammes die Auszeichnung erhielten. Wie manches Tier mag schon als prämiiert verkauft und versendet worden sein, das noch nie ausgestellt war. Hätte es einen geschlossenen Fußring getragen und müßte im Anmeldebogen die Ringnummer angegeben sein, so könnte man sich leicht informieren, ob und wie das Tier prämiiert wurde und ob an seiner Stelle kein anderes in den Handel gelangt. Der geschlossene Fußring bietet also eine unfehlbare Sicherheitsgarantie bei Prämiierungen, die wesentlich zur Hebung und Belebung des Handels beitragen wird. (Schluß folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithol. Ausstellung in Thun 23.—25. Oktober 1909. Der orinith. Verein von Thun und Umgebung ist von der Delegiertenversammlung des Verbandes kant bern. Ornithologen und Kaninchenzüchter mit der Durchführung der VI. Verbandsausstellung betraut worden.

Das Ausstellungskomitee hat als Zeitpunkt der Abhaltung die Tage vom 23. bis 25. Oktober bezeichnet. Die Ausstellung findet in den Sälen des Hotels „Emmental" und des Restaurants „Sädel" in Thun statt. Sie umfaßt Hühner, Wasser- und Ziergeflügel, Tauben, Kaninchen, Sing- und Ziervögel, Pelzwerk, Material und Literatur.

Auch Anmeldungen aus anderen Kantonen finden Berücksichtigung.

Das Programm, das nächstens zum Versand kommt, sieht in Bezug auf die Prämiierung des Geflügels einige Neuerungen vor, die sicher die Zustimmung der interessierten Kreise finden werden.

Das Preisrichterkollegium besteht aus anerkannt tüchtigen Fachmännern.

Mit dieser Ausstellung ist die Abhaltung der diesjährigen Junggeflügelschau der S. O. G. verbunden. -pp.

* * *

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Die **I. Internationale Kaninchenausstellung in Bern,** veranstaltet vom Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub, hat eine große Ehrung erfahren, indem Herr Regierungsrat Dr. C. Moser, Vorsteher der Bernischen Landwirtschaftsdirektion das Ehrenpräsidium über diese Ausstellung übernommen hat.

Dem Klub wie dem Ausstellungskomitee, welch beiden durch diese Ehrung eine arbeitsfreudige und achtbare Position geschaffen wurde,

entbieten wir unsere Glückwünsche, und hegen die feste Ueberzeugung, das Komitee werde das Unternehmen flott arrangieren und prompt durchführen. Wir empfehlen die Beteiligung allen Kaninchenzüchtern.
E. B.-C.

* * *

Verband schweiz. Riesenkaninchenzüchter. Neuaufnahmen: Herr Karl Stauffer, Au, Steffisburg. Wir heißen diesen Züchter recht herzlich willkommen.

Auflagenbezug. In den nächsten Tagen wird unser Kassier, Herr Engeler, mit Versendung der Einzugsmandate für die Auflagen pro II. Semester nebst eventuellen Eintrittsgeldern beginnen und ersuchen wir im Interesse des Verbandes, die Nachnahme prompt in Schutz zu nehmen

Ausstellung Baden. Diejenigen Aussteller, welche bis dahin das Standgeld noch nicht an den Präsidenten, Gl. Krummen, Engestraße 11, Bern, eingesandt haben, sind dringend ersucht, solches unverzüglich zu tun; nicht bezahlte Beträge werden nach dem 25. Juli unter Portozuschlag per Nachnahme erhoben. Nicht eingelöste Nachnahmen werden in den Ornithologischen Blättern publiziert und statutengemäß gegen die Säumigen vorgegangen.

Kollektivausstellung Baden. Trotzdem unser Verband erst in letzter Stunde sich entschließen konnte, in Baden kollektiv auszustellen, und infolgedessen nur ein kleiner Teil unserer Mitglieder sich an der Kollektion beteiligen konnte, können wir — trotz etwas zu scharfer Prämiierung — mit dem Resultat zufrieden sein. Wir errangen den 1. und 8. Kollektionspreis und ist uns dies eine Genugtuung und Revanche für Madretsch.

Reklamationen der Aussteller in Baden. Den zahlreichen Zuschriften zur Antwort, daß es bei der gegenwärtigen Prämiierungsweise, trotz Einheitsstandard, rein unmöglich ist, eine gleichmäßige Prämiierung an allen Ausstellungen zu erzielen, solange nicht einund derselbe Preisrichter an allen Ausstellungen seine bestimmte Rasse zu beurteilen hat. Es gibt noch so viele freie Positionen bei dem V. R.-Standard, die eben von den verschiedenen Preisrichtern auch verschieden beurteilt werden; daher die große Ungleichheit in der Prämiierung. Eines unserer Mitglieder erhielt auf 5 Tiere in Baden einen ersten und die übrigen zweite und dritte Preise, in Huttwil waren ihnen 5 erste Preise zuerkannt worden. Von 20 Tieren, die alle schon erste Preise gemacht hatten, erhielten in Baden nur 5 den ersten. Ich anerkenne aber, daß in Baden bei allen Rassen streng gerichtet worden ist, was man im Interesse der Zucht nur begrüßen kann.

Initiativkomitee der Gotthardversammlung. Sämtlichen Kollegen zur Notiz, daß unser Verband und dessen Präsident diesem Komitee fernsteht.

Generalversammlung. Wegen Krankheit des Verbandspräsidenten konnte die Versammlung in Baden nicht stattfinden und wird auf nächste Zeit angesetzt werden.

Inzwischen grüßt mit freundeidgenössischem Handschlag
Der Vorstand des V. S. R.-K.-Z.

* * *

Kantonal-zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag den 18. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Seebacherhof" in Seebach.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolles; 3. Wahlen; 4. Beratung des Ausstellungsprogrammes; 5. Verschiedenes.

Die Herren Delegierten sowie Einzelmitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die werten Verbandsmitglieder werden hiemit an die genaue Nachführung der Zucht-Statistik-Tabelle erinnert.
Der Vorstand.

* * *

Kant. bern. Havanna-Kaninchen-Züchterklub. Wir bringen den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich Herr Jakob Finsterwald, Stationsvorstand in Bümpliz als Mitglied in unsern Klub angemeldet hat. Wir hoffen in demselben einen tüchtigen Züchter unserer Rasse erhalten zu haben.

Im fernern rufen wir den Mitgliedern in Erinnerung, daß nächsten Sonntag den 18. Juli die Vereinssitzung im Restaurant „König", Schauplatzgasse 22, stattfindet. Anfang nachmittags 2 Uhr.

Berichtigung. In der letzten Nummer sollte es heißen: Herrn E. Minder, Bahnbeamter, statt E. Meister.

Mit Züchtergruß
Der Vorstand.

* * *

K.-Z.-Verein Thalwil. Quartalversammlung Sonntag den 18. Juli, Restaurant zur „Trotte", Oberrieden, nachmittags 2 Uhr.

Traktanden: Appell, Einzug, Bericht der Ausstellung, Aufnahmen 2c. Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Buße 50 Cts.

Verschiedene Nachrichten.

— **Der Geflügelstall im Sommer.** Im Frühling, wenn sich die Natur anschickt, Wald und Feld und Heide mit frischem, saftigem Grün zu schmücken, da kommt es auch über die Tierwelt, den lieblichen Frühling, das Frühjahr, die die Saat zum Keimen, Blühen und Reifen vorbereitende Zeit würdig zu empfangen.

Ursache und Wirkung! Diese beiden feststehenden Begriffe werden allzu leicht verwechselt. — Die stets erhoffende und nie erlahmende Natur hat ihren Haushalt weise und praktisch eingerichtet, und Tierund Pflanzenreich gehorcht willig und verständig dem sogenannten Naturtriebe. — Wenn die Nächte kürzer werden, die ersten erwärmenden Sonnenstrahlen sich auf die Erde niedersenken und den Winterschlaf, den sie gehalten, langsam, aber beharrlich verdrängt und sie zur Produktion der Keime aneifert, dann erwacht auch in der Tierwelt der Naturtrieb.

Die Paarungszeit ist gekommen; denn die Natur richtet es eben so weise und doch so einfach ein, daß nach Ablauf des Brutgeschäftes für das werdende Tiervolk ein reicher Tisch gedeckt sei. — Dem Fortpflanzungsund Brutgeschäft sollen auch günstige Lebens- und Ernährungsverhältnisse zur Seite stehen, damit das junge, werdende Tier auch diejenigen Nahrungsstoffe vorfindet, die zum Aufbau und zur Erhaltung seines Organismus notwendig sind.

Es gibt viele Züchter, denen es ein Greuel ist, unnatürliche Aufzuchtsmittel anzuwenden, aber wenn man auf Frühbruten reflektiert, muß man wohl oder übel der Natur vorgreifen, bezw. dem Jungtier diejenigen Nahrungs- und Erhaltungsmittel zu bieten suchen, die es erst in vorgeschrittener Jahreszeit vorfinden würde.

Ich möchte heute nicht über die Ernährungsmittel sprechen, welche unserem gefiederten Volk im Vorfrühling die Natur noch nicht bietet, sondern es liegt mir speziell daran, den geehrten Leser auf die Stalleinrichtung, bezw. -Beschaffenheit zu dieser Zeit hinzuweisen.

Der Geflügelstall ist im Sommer mehr noch als irgend ein anderer Stallraum ein willkommener Aufenthalts- und Brutplatz für alles mögliche Ungeziefer. — Beim Setzen von Glucken soll jedenfalls strikte darauf gesehen werden, daß die Henne und das Nest ungezieferfrei ist und bleibt. Die brutlustige Henne staube man tüchtig mit Insektenpulver, namentlich unter den Flügeln, ein und sorge für saubere Nistgelegenheit. — Meine Brutkisten sind zirka 15 cm hoch mit Pulexin eingestreut, und hierauf kommt erst das eigentliche Heunest. — Sind die Küken geschlüpft und haben sie ein Alter von zirka 6 Tagen erreicht, so kommen sie mit der Glucke in den Aufzuchtskäfig, in den ebenfalls eine hohe Lage Pulexin eingestreut wird; die Tierchen werden hierdurch nicht den Angriffen von Parasiten aller Art ausgesetzt, das Wachstum wird befördert und die Füßchen der Kleinen werden nie mit Kotteilen beschmutzt.

Pulexin besteht aus reinem Torfmull und ist mit einem antiparasitären Antiseptikum durchsetzt.

Der Hühnerstall selbst sollte im Sommer jeden Monat mit Kalkmilch, diesem vorzüglichen Desinfiziens gestrichen und der Boden zirka 20 cm hoch mit Pulexin bestreut werden. — Ungeziefer wird man bei einer derartigen Stallbehandlung nicht wahrnehmen und das Hühnerhaus wird stets angenehm frisch und sauber riechen, denn Pulexin nimmt dank seiner eminenten Aufsaugefähigkeit alle üblen Stallgerüche weg. — Bedenkt man noch, daß Torfmull, vermischt mit Hühnerexkrementen einen äußerst wertvollen und ausgiebigen Dünger darstellt, so kann man mit Fug und Recht Pulexin an die Spitze aller Streumittel für Geflügel stellen.

In meinen Entenstallungen fühlen sich die Tiere bedeutend wohler seit ich Pulexin einstreue*), und hält diese Streue ja auch bedeutend wärmer als Stroh 2c., was bei der Entenzucht ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist.

München. Julius Fiedler.

— **Viele Jungtauben,** die im Januar, Februar oder März erbrütet sind, haben sich bereits wieder verpaart, und zwar entweder so, daß beide von diesem Jahre stammen, oder so, daß der eine Teil des Paares jung, der andere älter, also mindestens vorjährig ist. Manche Taubenliebhaber suchen es zu hintertreiben, daß die Tiere in dem Jahre, in welchem sie erbrütet sind, schon zur Fortzucht schreiten. Ich halte das gewaltsame Unterdrücken des Geschlechtstriebes bei Tauben jedoch für viel nachteiliger, als wenn man die Tauben ruhig gewähren läßt. Zur Fortzucht natürlich dürfen die Jungen, welche aus Bruten stammen, wo beide Elterntiere jung sind, nicht benutzt werden. Etwas anders liegt die Sache schon, wenn der eine Teil des Zuchtpaares aus einem früheren Jahrgange ist. Dann hat der Züchter von Fall zu Fall zu entscheiden, ob die Jungtiere zu Zuchtzwecken tauglich sind oder nicht. Bessere Resultate ergeben sich in der Regel, wenn der Täuber diesjährig, die Taube aber älter ist, als wenn das Umgekehrte zutrifft. Im letztern Falle sind die ersten Eier gewöhnlich etwas kleiner als normal groß, und das ist auch mit den daraus hervorgehenden Jungen so, wenn die Eier, was oft vorkommt, nicht sogar unbefruchtet sind. Die zu den alten Paaren neu hinzukommenden Zuchtpaare bedingen auch eine Vermehrung der Nistgelegenheiten, falls der Taubenliebhaber nicht von vornherein darauf Rücksicht genommen hat.

Büchertisch.

— **Die Pommersche Gänsezucht.** II. neu bearbeitete Auflage. Von F. Orfert. Preis 1 Mk. Alfred Michaelis Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

In Vorpommern, der Heimat dieses kostbaren Vogels, floriert die Gänsezucht noch, und aus den höchst interessanten Schilderungen de-

*) Anmerkung der Redaktion. Nach den bisherigen Erfahrungen ist Torfmull für weißfarbige Enten nur dann zu empfehlen, wenn eine Lage Stroh darüber gebreitet wird. Ohne solchem würde der Torfmull am nassen Gefieder haften und dieses beschmutzen. Abgesehen davon ist Torfmull die beste Streue für das Geflügel.

Verfassers merken wir, daß durch den hier gebräuchlichen meisterhaften Zuchtbetrieb eine hübsche Summe Geld verdient wird. Was aber hier möglich ist, ist in vielen andern Orten auch möglich. Deshalb wird in dem Werkchen alles, was ein Gänsezüchter wissen muß, nach dem Vorbild, der pommerschen Zuchtmethode in einfachen und klaren Worten zur Nachahmung vorgeführt.

Es steht aber noch viel mehr in dem Werkchen. Nicht allein, daß die pommersche Gänsezucht als ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft geschildert wird, der mit beiträgt zur Hebung und Förderung des nationalen Wohlstandes, es werden auch die Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Gänsezucht unter besonderer Berücksichtigung der Pommerschen, Emdener und Toulouser Gänse ausführlich und mit Hülfe von deutlichen Abbildungen dargelegt.

Der Hauptwert des überaus reichhaltigen, schön ausgestatteten Werkchens besteht vor allem darin, daß es der wirtschaftlichen Seite der Gänsezucht ausgezeichnet Rechnung trägt, so daß es für jeden Landwirt höchst empfehlenswert ist. Andererseits wird es aber auch dem Züchter gerecht, der als Aussteller die Zucht betreibt.

Bei der Einfuhr aus Rußland und Ungarn verdienen nur einzelne Großhändler und Großmästereien, bei der Aufzucht im deutschen Vaterlande aber verdient der kleine Mann, der es am nötigsten braucht. Die Rechnung mag man im Büchlein selbst nachlesen.

Briefkasten.

— Herr A. S. in R. Ihnen wünsche ich mit Ihrem brütenden Paar Grünfinken guten Erfolg. Dieser Vogel wurde schon wiederholt in Gefangenschaft gezüchtet, obschon er, wie fast alle unsere Waldvögel, im Käfig nicht leicht zur Brut schreitet. Bei gewissenhafter Verpflegung wird noch manche Vogelart einen Fortpflanzungsversuch machen, von der es bisher hieß, sie schreite in Gefangenschaft nicht zur Fortpflanzung.

— Herr M. E. in W. Die Brutzeit bei Tauben beträgt 17 Tage. Zwischen den verschiedenen Rassen gibt es keinen Unterschied in der Brutdauer. — Bei den Tauben handelt es sich nicht darum, daß jedes Paar recht viele Gelege macht, sondern daß aus denselben lebenskräftige Junge hervorgehen. Deshalb läßt der Züchter auch solche Eier im Neste liegen und ruhig weiter bebrüten, die unbefruchtet sind. Es ist eher zu erwarten, daß ein solches Paar im nächsten Gelege gut befruchtete Eier bringe, wenn dasselbe nicht so früh dem vorangegangenen folgte; bei einer Wegnahme des klaren Geleges ist dies aber gewöhnlich der Fall. Warten Sie nur ruhig, bis die Tauben von selbst die Eier verlassen.

— Herr H. M. in B. Ihre Erwiderung kann nicht Aufnahme finden. Wer auf eine Einsendung erwidern will, sollte etwas Sachliches berichten können. Nur zu erwidern, um das letzte Wort zu haben, dazu kann ich den Raum im Textteil nicht hergeben.

— Herr P. Sch. in R. Die Verluste an Junggeflügel können Sie nicht auf Schädlichkeit des Futters zurückführen, sondern auf das regnerische, kalte, unfreundliche Wetter. Bei solchem ungünstigen Wetter für die Hühnerküken müssen ja Verluste vorkommen, auch wenn im übrigen die Fütterung eine sehr gute ist. Hoffentlich tritt nun bald trockenes, warmes Wetter ein, dann werden sich auch die Hühnchen erholen.

— Herr K. D. in Sch. Eine Arbeit über das Zeichnen oder Kennzeichnen der Kaninchen liegt schon in der Redaktionsmappe und sie wird in nächster Zeit erscheinen. Freilich habe ich das Thema nicht in dem Sinn behandelt, wie Sie es wünschen, aus dem einfachen Grunde, weil ich kein Zeichnungsmittel kenne, welches praktisch durchführbar und leicht anwendbar ist. Mir war es nur darum zu tun, das Zeichnen der Kaninchen als eine berechtigte Handlung hinzustellen, um Verwechslungen vorzubeugen. Daß es jetzt nicht gestattet ist, seine Kaninchen zu zeichnen, weiß ich allerdings, aber dieses Verbot wird und muß fallen, wenn denen — die jetzt für dessen Aufrechterhaltung einstehen — einmal ein wertvolles Rassentier abhanden kommt und ihnen dafür ein recht gemeiner Scherenschleifer zugesendet wird.

— Herr Z. W. in Sch. Ihre Mitteilungen verdanke ich Ihnen bestens. Ich habe oft genug erfahren, wie unzuverlässig die Stubenvögel nisten. Aber der Unterschied zwischen Ihrem letztjährigen und diesjährigen Ertrag in der Zucht der Distelbastarde ist doch ein gewaltiger. Vielleicht haben Sie jetzt noch Erfolg mit der Distelfinkzucht und dann mag Ihnen dieser zur Genugtuung dienen. Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, daß das Paar zur Zucht der Distelbastarde bei mir nicht eingetroffen ist; ich besitze noch genug Lebeware. Mit freundlichem Gruße!

— Herr J. U. M. in A. In Nr. 51 des Jahres 1907 brachten wir eine Anzahl Nester, von denen jedes einen Kunstbau vorstellte. Dabei war auch ein Nest der Salange und die Beschreibung dazu. Ich verdanke Ihnen die Zusendung der betreffenden Zeitung, kann aber jetzt keinen Gebrauch davon machen.

— Herr A. R. in F. Ich sende Ihnen einen Katalog als Drucksache zu, aus welchem Sie eine Wahl treffen und an die Firma gelangen können. E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 9. Juli 1909.

Auffuhr etwas gering. Nachfrage und Umsatz ebenfalls gering. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.08	bis Fr. —.11
Kisteneier	„ —.07	„ „ —.09
Suppenhühner	„ 2.20	„ „ 3.—
Hähne	„ 3.50	„ „ 4.20
Junghühner	„ 1.25	„ „ 1.75
Poulets	„ 2.80	„ „ 4.70
Enten	„ 3.60	„ „ 4.40
Gänse	„ 7.—	„ „ 7.50
Truthühner	„ 7.20	„ „ 8.—
Perlhühner	„ 3.50	„ „ —.—
Tauben	„ —.80	„ „ 1.60
Kaninchen	„ 3.60	„ „ 9.—
Meerschweinchen	„ —.70	„ „ 1.50
Fasanen	„ 11.—	„ „ 16.

Zu verkaufen.

1. 3 rebh. Italiener, Erstleger, Zürich 1909 II. Preis, Fr. 26.
1 Flandr.-Riesen-Rammler, 12 Pfd., St. Gallen II. Preis (76 Punkte), Fr. 16. 2 junge rebh. Ital.-Hähne, Frühbrut, prima, à Fr. 3.
Ornith. Verein Kirchberg,
-305- Kt. St. Gallen.

Hühner zu verkaufen.



1. 3 sehr schön gezeichnete Hamburger-Silberlack wegen Platzmangel zu dem billigen Preise von Fr. 5 per Stück. Verpackung Fr. 1.
-307- **Rob. Schmid,** Rugenau, Interlaken.

Junge gesunde

Italiener-Hühner finden Sie bei unsern alten Firmen à Fr. 1. 60 bis Fr. 1. 80 das Stück franko gegen Nachnahme. Bitte um genaue Adresse, Post oder Station. -56-
C. Rossignoli, Geflügelhandlung, Altdorf, Kt. Uri.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte

Hühnchen

mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-
A. Haller, Bex (Waadt).

Zu kaufen gesucht.

Kaufe je ein Stamm silberh. Bräckel, ind. Laufenten und Mechelner, nur rassereine Tiere, 08er oder diesjährige Frühbrut. -294-
Hubschmid, Bütschwil.

Zu kaufen gesucht: Eine diesjährige weiße Gans, männlich. Gefl. Offerten an **Otto Meyer,** Feld, Bäriswil
-315- bei Schönbühl.

Tauben

Zu verkaufen.

Weißkopftümmler

vorzügliche Purzler verkauft -267-
Arnold Lüthi, Rothrist (Aargau).

Verkaufe 3 Paar prima weiße, spitzgehaubte Feldtauben mit schwarzen Augen, samthaft Fr. 9. -343-
A. Hofstetter, Bischofszell.

Zu verkaufen.

Strassertauben

2 Paar alte und 10 Stück Junge, diesjährige, schöne, große Tiere, blaue Köpfe, Hals und Brust weiß, schön gezäpft, Schwingen blau, mit und ohne schwarzen Schlägen. Preis: 1 Paar Alte Fr. 6; Junge, per Paar Fr. 3. -177-
Ad. Bachmann, Bäcker, Subingen, Kt. Solothurn.

Verkaufe ein Flug der schönsten Brieftauben, junge und alte, schwarze, fahle, nagelgrau, gehämmert, schwarz- und rotgehämmert, per Paar Fr. 3, weiße, per Paar Fr. 5, katzgraue Fr. 5.
-304- **J. Kuhn,** Teufen (Appenzell).

I. Freiämter Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit -269-

Prämiierung, Verlosung und Verkauf

12. und 13. September 1909

im

grossen Sternensaale in **Wohlen** (Aargau)

veranstaltet vom

Ornith. Verein Wohlen und Umgebung.

Programme, Anmeldebogen, sowie **Lose** können beim Ausstellungskomitee bezogen werden.

Anmeldeschluss: 30. August 1909.

Ornith. Verein Wohlen u. Umgebung.

Zu verkaufen: 1 prima Zuchtpaar katzgraue Briefer Fr. 5; 1 dito Täubin Fr. 2; 1 Paar fahle Briefer Fr. 2. 50; 1 Paar Gelbelmer Fr. 5; Hochrotschild-Täuber, spitzhaubig, Fr. 2; 1 Paar ff. Mehlfarbgelbkragen Fr. 4.50; 2 Paar schwarze Briefer à Fr. 3. 50; 1 Paar Starhälse Fr. 4. -310-
E. Weiermann, Weinfelden.

Brieftauben-Verkauf.

Verkaufe wegen Ueberfüllung des Schlages zirka 10 Paare der feinsten belgischen Brieftauben in nagelblau und rotgenagelt, 1909er Brut, das Paar Fr. 2. 50. Offerten an
-270- **J. Dubach,** Utzenstorf.

1 Paar blaugen. Briefer, kurzschnäbl., grobwarzig, Fr. 3.50. -319-
1 weißer Pfautäuber Fr. 2.
1 fahler Brieftäuber Fr. 2.
Emil Dudli, Oberbüren.

Zu verkaufen.

2. 0 getr. Weißschwänze,
0. 4 schw. Weißschwänze
oder Tausch an einen oder zwei Schwarzweißschwanz-Täuber.
Ch. Keller, Wirtenmoos,
-279- Heimiswil, Kt. Bern.

1.1 Briefer, weiß, prima, 1.1 dito, blau, 1.1 Mohrenköpfe, 1.1 mehlfarbgenagelte Goldkragen à Fr. 4, 1.0 dito, 0.1 Rotelster, 1.0 rotgedachter à Fr. 2, 0.1 Luchser, 09er, Fr. 2.70, 1.1 Weißschwanz, geträuft, Fr. 1.60, 1.0 Felderer, blau, Fr. 1.20. -338-
J. Gahlinger, Glattburg, Oberbüren.

Sung!

2. 2 Strasser, rot. -327-
1. 1 j. „ schokoladefarbig.
1. 1 Riesen-Römer mit 2 Jungen.
Ferner 1 Stockflinte, 9 mm, so gut wie neu. Tausch an Enten nicht ausgeschlossen.
Fritz Schertenleib,
Lyssach, Bern.

Verkaufe 1.1 Weißschwänze, blau, spitzh., gezäpft, Fr. 4, 0.1 schwarzbind. Fr. 2, 0.1 Lerche Fr. 1.50, 1.0 mehlfarb., spitzgeh., prima, Fr. 2.50, 2.2 Felderer Fr. 2 per Paar. -339-
Aut. Gahlinger, Ebersoll, Oberbüren.

Verkauf. Tausch.

1. 1 bl. Briefer Fr. 3.
0. 1 bl. Briefer Fr. 1. 50.
2. 0 Briefer-Rotlerchen à Fr. 1. 50.
1. 0 Schwarzweißschw. mit weißen Binden Fr. 2. -288-
0. 1 Eichbühler, nagelbl., Fr. 2.
1. 1 schw. Elstern Fr. 5.
Alles prima Tiere.
Hans Zürcher, Emmenmatt (Emmental).

Verkaufe

1. 0 schw. Weißschwanz, weißbindig, Fr. 3. 0. 1 Rotelster-Barttümmler Fr. 2. Kaufe oder Tausch: 1. 0 weiße Briefer, sowie 1. 0 Starhals, prima.
-325- **J. Roth,** Bischofszell.

Militärbrieftauben.

Wegen Wohnungswechsel gebe ich einige Stück prima Tiere, 1 und 2jährig, die im neuen Schlag nicht bleiben wollen, zum Spottpreis von Fr. 4 per Stück ab. Die 2jähr. sind auf 205 km, die 1jähr. auf 125 km trainiert. -333-
W. Wyß, Lehrer, Meisterschwanden.

Zu verkaufen.



1 Paar schokoladefarbige Indianer-Tauben, in Steckborn mit dem ersten
-323- Preis prämiiert, Fr. 14.
J. Lenz, Steckborn.

Zu verkaufen.

8 rotgem. Perückentauben.
3 schwarzgem. Perückentauben.
3 w. Pfauen, II. Preis.
2 schw. Briefer. -300-
1 Malteser-Täuber.
Zusammen Fr. 25.
Dr. **Guhl,** Steckborn.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

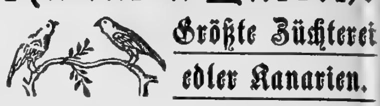
1 Zeisig-Mch., 1 Jahr gekäfigt, fl. Sänger, Fr. 3 franko, 8 Stück junge Schlachtkaninchen, 6 u. 8 Wochen alt, zusammen Fr. 5, 0.4 Zibben, grau, trächtig, Fr. 2. 70 per Stück, tausche an Meerschweinchen. -330-
A. Disler, Eschholzmatt.

Abzugeben.

Rote Kreuzschnäbel Fr. 2. 50.
Grüne Kreuzschnäbel Fr. 2.
Graue Kreuzschnäbel Fr. 1. 20.
Transportkäfig erwünscht. -260-
Jakob Bösch, Au (Rheintal).

2 jap. Nachtigallen, Männch., gute Schläger, à Fr. 10. Einige Distel, Mch., à Fr. 4. Diesjährige Kanarien-Hähne, reingrün, grün und Isabellschecken, sowie gelbe à Fr. 6—8, große, starke Vögel von erster Brut. **Darling,** bestes Universalfutter für edle Weichfresser, à Fr. 1. 60 per Pfd.
Jos. Meyer, S. B. B. V.,
-258- Tribschenstr. 28, Luzern.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Offeriere

Rosakakadu Fr. 10; Madagaskarweber in Pracht Fr. 5; Paradieswitwen in Pracht Fr. 5; graue Kardinäle Fr. 6; China-Nachtigallen Fr. 8—10 per Stück.
Zebrafinken Fr. 7; weiße Reisfinken Fr. 10; grüne Wellensittiche Fr. 10; Glanzkäfertauben wunderschön, Seltenheit, Fr. 14; Mozambiquezeisige Fr. 7; Japanische Mövchen Fr. 4 per Paar.
Tigerfinken, Bandfinken, Elsterchen, Silberfasän., Orangebäckchen, graue Astrilden, blaue Astrilden, Ortolan, Muskatfinken, gr. Reisfinken, weißköpfige, zweifarbige und dreifarbige Nonnen, Atlasfinken Fr. 3.50 per Paar. 5 Paare nach meiner Wahl Fr. 13. -263-
Helenafasänchen Paar Fr. 3.50, graue Edelsänger St. Fr. 7. Preisliste gratis und franko.
Fr. Märki, Vogelhandlung, alte Feldeggstraße 2, Zürich V.

Für Volieren!

1 Paar Tannenmeisen Fr. 4, fingerzahme Vögel. 1 Paar Zaunkönige Fr. 8, dito Männchen Fr. 5, 1 prima Dorngrasmücke Fr. 4. -259-
E. Lüthi, Ornithologe, Uttigen.

Zum Verkauf: Letztjährige und diesjähr. Seifert-Kanarien, sowie 1 neuer Zuchtkäfig, 1 m, mit 8 Abteilungen, 1 Zuchtkäfig mit 3 Abteilung., alles neu. Tausch gegen allerlei, Uhren 2c. -284-
Rd. Schmid, Burg, Eglisau.

Weil überzählig

verkaufe Distel und Kanarien-Weibchen. 1 f. Objektiv, 13 × 18, „**Aplastigmat**“, F. 7,2, in Regular-Verschluß, Fr. 40. 1 „**Ortochr.-Objektiv-Satz**“, 13 × 18, 4 Linsen, in Etui, Fr. 30. Näheres gegen Marke. 261-
H. Häusler, Bälliz 23, Thun.

Die Buchdruckerei Berichthaus, Zürich empfiehlt:

Der Harzersänger

praktischer Wegweiser für Zucht, Pflege und Ausbildung desselben, von E. Beck-Corrodi. III. Aufl. Preis Fr. 2 broschirt.

Zu verkaufen.

Harzer-Kanarien (Seifert): 1. 2, 1908er, Fr. 15; 1 Paar 1908er, Fr. 15; 1. 2, Kreuzung Harzer, 1908er, Fr. 10. Gesundheit garantiert.
Tausche auch gegen fl. oder belg. Riesen, jung oder zuchtfähig, auch 6—7 Monate alt, und an korrekte Holländer. -257-
J. A. Morier, Château d'Oex (Waadt).

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang № 30.

Zürich, 23. Juli 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Zur Futterfrage.

Von J. B.

Noch vor wenigen Jahren mußte bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß die Hühner das ganze Jahr hindurch zu füttern seien, und hauptsächlich auf dem Lande versäumte man dies häufig.

Mit der größeren Verbreitung der Geflügelzucht scheinen sich auch die Verhältnisse in dieser Beziehung geändert zu haben. Es laufen jetzt öfter Anfragen des Inhalts ein: Meine Hühner mögen dies oder jenes Futter nicht und drgl.

Was ist wohl der Grund, warum die Hühner das eine oder andere Futter nicht fressen? Ich glaube in den meisten Fällen tut man des Guten zu viel. Die Lehren der modernen Geflügelzucht versuchen viele Züchter zu sehr in die Praxis zu übertragen; sie möchten das Huhn zur Legemaschine machen. Denken, viel hilft viel, lassen es sich etwas kosten, und mit Hilfe der zahlreichen Kunstfuttermittel wollen sie Erfolge erzwingen. Hierdurch erreichen sie meist das Gegenteil; denn das Huhn wird durch vieles Futter nicht zum Legen angeregt, sondern bequem und faul. Überall dort, wo die Hühner anscheinend gutes Futter nicht fressen wollen, breche man mit der Fütterung ab, noch richtiger, man lasse eine Mahlzeit ganz ausfallen. Allgemein kann gesagt werden, zwei Mahlzeiten, je früh und gegen Abend, sind genug; nur sorge man, daß die Tiere das erhalten, was sie gebrauchen und gebe ihnen bei Freilauf an Regentagen, in engeren Laufräumen gehaltenen aber stets Beschäftigung im Scharren. Bei freiem Auslauf,

oder bei großen Laufräumen kann es vorkommen, daß der Boden durch Trockenheit sehr hart wird und die Hühner nichts herausscharren können. Dies muß der Züchter rechtzeitig merken und dann entsprechend mehr füttern. Ist der Freilauf gut, bietet er, wie jetzt im Sommer, viel Würmer, Schnecken und drgl., so genügt für Hühner, die dort leben, eine einmalige Fütterung und gibt man dann am einfachsten Körner. Sonst sollte man aber nicht nur einseitig Körner füttern, ebensowenig wie es richtig wäre, nur Fleisch oder drgl. zu geben. Hierauf ist ganz besonders bei Hühnern zu achten, deren Auslauf beschränkt ist. Getreidekörner besitzen verhältnismäßig nur wenig Mineralstoffe und Aschenbestandteile. Da man annimmt, daß das Huhn, sogar schon in seiner Jugend, zur Entwicklung ca. 10 Prozent anorganische oder Mineralstoffe braucht, so muß das Futter diese enthalten, wozu dann noch kommt, daß eingesperrten Hühnern kleine Steinchen, „Grit" zur Verfügung sein müssen, denn das Huhn besitzt bekanntlich keine Zähne und verwendet daher diese auch im Handel käuflichen, aus Stein, Glas, Porzellan oder drgl. hergestellten scharfen Stückchen zum Zerreiben des Futters. Der Name Grit ist in Amerika aus der Zusammenziehung des Wortes „Granit" gebildet worden.

Die staatliche Versuchsstation in Newyork hat längere Jahre hindurch Untersuchungen angestellt, was den gewöhlichen Geflügelfuttermitteln mangelt und in welcher Art die etwa fehlenden mineralischen Stoffe sich am besten ergänzen lassen.

Die Versuche ergaben nun inbezug auf die Fleischfütterung an Geflügel so viel, daß der gewöhnlich durch die Zugabe von Fleischfutter in irgend einer Form erzielte große Nutzen vornehmlich durch den Gehalt an mineralischen Stoffen im Fleisch erreicht wird, und der Gehalt an diesen Stoffen in den frischen Tierknochen ist es auch, der diese so außerordentlich wertvoll als Geflügelfutter macht. 19 Abteilungen von jungen Leghornhühnern wurden 10 bis 12 Wochen, angefangen im Alter von 1 bis 3 Wochen, mit Rationen gefüttert, die teilweise Fleischnahrung enthielten und teilweise ohne solche waren. Das Futter war so zusammengestellt, daß gewisse Rationen einen sehr niedrigen, andere einen mittelmäßigen und wieder andere einen hohen Gehalt an Mineralstoffen hatten. Dann wurde ganz verschieden und in verschiedenen Prozentsätzen Sand (Glassand), gemahlener Florida-Superphosphat (bei der Fabrikation von Kunstdünger bekannt), gemahlene Austernschalen, Knochenasche, Sand und Superphosphat, Sand und Austernschalen oder Knochenasche und Austernschalen zugesetzt. Die Resultate waren, daß durch die Beigabe von Sand, sowohl in einer Ration ohne Fleischfutter als auch in einer solchen mit Fleischfutter eine bessere Ausnutzung des Futters erreicht wurde; es wurde allenthalben, wo Sand einen Bestandteil des Futters bildete, ein besseres Gedeihen der Tiere beobachtet. Dies machte sich zwar nicht so sehr in der Gewichtszunahme bemerkbar, aber die jungen Tiere waren gesunder, lebhafter wie diejenigen ohne Sand in ihrem Futter, und dies sind wichtige Vorbedingungen einer guten vorteilhaften Entwicklung. Selbst in Fällen, wo die Tiere auf sandigem Boden sich bewegten und Sand nach Belieben aufpicken konnten, ließ sich der Nutzen einer Sandbeimischung zum Futter erkennen. Die Wichtigkeit der Versorgung der Hühner, jung wie alt, mit Grit irgend welcher Art wird deshalb sehr nachdrücklich betont; für junge Küken ist feiner Sand besser, für die älteren Hühner dagegen gröberer Kies oder irgendwelche grob zerkleinerte Stein- und Knochenstücke. — Der Florida-Superphosphat erwies sich als Zugabe zu den Futterrationen für die jungen Hühner noch wertvoller als Sand. In jedem Falle wurde in der Ausnutzung des Futters und im Wachstum der Tiere ein größerer Vorteil erzielt als bei der Sandzugabe. Wo das Phosphatmehl mit Sand in Verbindung den Rationen beigemischt wurde, auch bei solchen Futterrationen mit ziemlich starker Fleischfutterbeigabe, wuchsen die Tiere schneller und gebrauchten weniger Futter für dieselbe Gewichtszunahme, als wenn nur Sand allein mit demselben Futter vermischt war. — Austernschalen waren weniger wirksam wie Sand oder Phosphatmehl und erwiesen sich überhaupt als ziemlich wertlos in dieser Beziehung, das heißt in Form von Mehl dem Futter beigemischt und um das Wachstum zu fördern; grob zerkleinert erfüllen sie den Zweck wie kleine Steinchen zur Förderung der Verdauung bei altem Geflügel. — Allgemein geht aus diesen Versuchen soviel hervor, daß es wichtig ist für den Erfolg, das Geflügel, und namentlich das Junggeflügel, genügend mit mineralischen Stoffen zu versorgen. Die Versuche zeigen, daß man durch Beigabe zum Futter von Stoffen wie Sand und Phosphat Erfolge in der Geflügelzucht erzielen kann. Die Versuche erinnern ferner daran, den Hühnern Knochen feingeschnitten oder gemahlen zu reichen, denn namentlich Phosphor und Kalk sind in diesen enthalten. Von Knochen, etwas Fleisch in irgend welcher Form, grünen Gemüsen, Klee oder Luzerne, Grit, fein bis grob, soll jeder Geflügelzüchter unausgesetzt Gebrauch machen.

Taubenzucht.

Die doppelkuppige deutsche Trommeltaube.

Es gibt eine Anzahl Taubenrassen, die früher zu den beliebtesten zählten und in manchen Gegenden viel gezüchtet wurden, heute aber etwas in den Hintergrund gestellt sind. Zu diesen gehören die doppelkuppigen Trommeltauben. Man nimmt an, sie seien aus der russischen Trommeltaube herausgezüchtet worden, die schon vor Jahrhunderten in Sachsen und Schlesien Eingang gefunden hat. Anfangs der Sechzigerjahre im vorigen Jahrhundert — weiter reichen meine Erfahrungen nicht zurück — zählte die doppelkuppige Trommeltaube in Sachsen viele Züchter, und wenn ich nicht irre, waren damals die weißen, die schwarzen und die sogenannten Muselköpfe stark verbreitet. Diese letztere Varietät war eine Lieblingstaube meines Vaters, der ihr einen besonderen Schlag errichtete. Im Schlag auf dem Wohnhause hielt er Farbentauben, die gut felderten. Darunter waren Brüster, die damals farbigen Vorderleib hatten wie die Elsterzeichnung, nur ging sie in gerader Linie dicht vor dem Flügelbug, den Schultern vorbei und über den Rücken, so daß von der Brust an die ganze Unterseite und vom Nacken an die ganze Oberseite reinweiß waren. Den gleichen Schlag bewohnten noch Schnippentauben und Mohrenköpfe, zuweilen auch Eistauben. Ein zweiter Schlag im Dachraum des niedrigen Hintergebäudes beherbergte die stark belatschten Schwalben und die verschiedenen Varietäten Weißschwänze, während der dritte Schlag unter dem Dachvorsprung des Hintergebäudes seinen Ausflug hatte und Trommler enthielt.

Die Trommeltauben gewöhnen sich sehr leicht an einen Schlag mit niedrigem Ausflug, da sie gar nicht scheu sind. Ich sah schon solche in Viehställen aus- und einfliegen; das Flugloch war dicht über der Stalltüre und keine 2 Meter über Bodenhöhe. Und doch befanden sich die Tauben anscheinend wohl dabei und züchteten auch fleißig und mit bestem Erfolg.

Die deutsche Trommeltaube gleicht in der Größe einer kräftigen Feldtaube, ist aber niedriger gestellt und hat gedrungenere Formen. Sie muß eine gut entwickelte Schnabelrosette, Haube, sowie gute Hosen (Schenkelbefiederung) und Latschen haben, die aber weit weniger üppig sind als bei den Bucharen.

Die Schnabelrosette neigt sich ziemlich über den Schnabel, während die aufrecht stehenden Federchen in der Mitte der Rosette und die nach hinten weniger entwickelt sind; doch muß die Oberfläche der Rosette möglichst regelmäßig und flach sein. Schief- oder hochstehende Zwischenfedern sind verpönt, weil durch solche die sogenannte Schnabelnelke entsteht.

Wie in Pfenningstorff's Hausgeflügel, „Die Taubenrassen", mitgeteilt wird, kommt die deutsche Trommeltaube einfarbig und getigert in allen Grundfarben vor, also schwarz, blau, rot, gelb und weiß. Ich erinnere mich nur noch der schwarzen und weißen, sowie der Muselköpfe. Diese waren schwarz, der Kopf aber zeigte eine Tigerzeichnung, d. h. er war schwarz und weiß gesprenkelt. In dem erwähnten Werk wird angegeben, die Tigerzeichnung trete zuerst am Kopf auf und gehe dann in verschiedenen Abstufungen nach und nach auf den ganzen Körper über. Die beste Tigerzeichnung findet man bei den schwarzen und sollen beide Farben ungefähr gleich stark vertreten sein.

Die Mehrzahl der Züchter beachtet nicht nur die Schnabelrosette und die Haube, sondern mehr noch die Fußbefiederung, d. h. die Latschen. Lange Latschen bedingen allerdings eine sorgfältige Pflege und Reinlichkeit im Schlag, die Tiere gewähren aber auch einen schönen Anblick für den Liebhaber.

Wie der Name schon ausdrückt, findet man bei dieser Rasse an Stelle des Ruckens das eigentümliche Trommeln, das in einem regelmäßigen Wirbel besteht. Manche Tiere sind recht gute Trommler

doch dürfte man unter den Bernburgern und anderen Varietäten noch bessere Künstler treffen.

In der Schweiz werden an Ausstellungen selten Trommler gezeigt, obwohl anzunehmen ist, sie werden auch bei uns gezüchtet.

E. B.-C.



Kanarienzucht.

Zur Mäuseplage in den Vogelstuben.

Die Kanarienzucht, obschon sie viel Vergnügen und manche angenehme Beschäftigung bietet, bringt doch auch so vielerlei widerliche Vorkommnisse, daß wirkliche Liebe zu den munteren Sängern dazu gehört, um ihr treu bleiben zu können. Schon inbezug auf den Absatz der Nachzucht will es mir scheinen, der Züchter sei jetzt noch viel weniger auf Rosen gebettet als vor etwa 10 oder 15 Jahren. Doch können auch Vorkommnisse in der Hecke ihm dieselbe verleiden. Über „Klare Gelege" und „Das Absterben der Jungen im Ei" habe ich erst kürzlich berichtet. Dies sind solche unliebsame Erscheinungen, unter denen der Züchter zu leiden hat. Eine andere ist das Auftreten der Milben, wenn man ihrer Vermehrung nicht energisch wehrt, und eine weitere tritt dem Züchter in den Mäusen entgegen, die sich gerne in den Vogelstuben und Kanarienhecken einstellen.

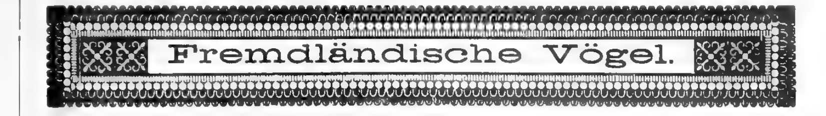
Diese kleinen Nager nisten sich nicht der Vögel wegen in den Kanarienhecken ein, sondern weil dort fast stets gefüllte Futtertröge vorhanden sind und viel Samen auf den Käfigböden verstreut umherliegt. Würden sie nur das Futter am Boden verzehren, so könnte man es ihnen wohl gönnen, zudem es ohnehin verloren ist und für die Vögel nicht mehr verwendet werden kann. Aber sie suchen auch die Futtertröge auf, fressen das Futter, unterdessen kann kein Vogel dazu und wenn die Nager sich zurückgezogen haben, ist der Rest des Futters gewöhnlich untauglich für die Vögel geworden. Die Mäuse verunreinigen es durch ihre festen und flüssigen Entleerungen. Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß bei einem Züchter hin und wieder ein Vogel erkrankte, wofür man sich keine Entstehungsursache denken konnte. Gewöhnlich wurde ein vorübergehendes Unwohlsein angenommen, von dem man hoffte, es werde in einigen Tagen ohne weiteres gehoben sein. Dies war aber sehr selten der Fall, so daß man allen möglichen Ursachen nachspürte, um dem Unwohlsein auf die Spur zu kommen. Schließlich wurde auch die Möglichkeit erwogen, ob etwa die Mäuse in die Käfige und Futtergeschirre gelangen könnten und durch Verunreinigung die Krankheitsursache würden. Und dies war oft der Fall.

Es kann nun sehr wohl sein, daß viele Züchter ihre Heckkäfige in Zimmern aufstellen können, in welche keine Mäuse eindringen. Größer wird aber die Zahl derer sein, deren Lokalitäten nicht so ganz mäusesicher sind. In älteren Häusern hausen oft solche unter den Fußböden, hinter den hölzernen Täferwänden, hinter Tapeten, im Keller und auf der Winde. Werden nun in einem Zimmer einige Heckkäfige aufgestellt oder wird ein solches zur Vogelstube eingerichtet, so geht es nicht lange und diese kleinen listigen Nager haben dies gemerkt und sich Eingang verschafft. Wochenlang können sie nächtliche Gäste sein und sich am Futter gütlich tun, ohne daß der Züchter dies bemerkt. Eine nicht ganz dicht schließende Türe wird an einer Kante ein wenig benagt und in kurzer Zeit ist die Öffnung groß genug, ihnen das Durchschlüpfen zu gestatten. Nur wenn der Züchter zufällig einmal abends spät oder recht früh am Morgen das Heckzimmer betritt, kann er wahrnehmen, wie ein Rascheln und dann ein leichter Sprung erfolgt und wie ein Schatten huscht da und dort ein Mäuslein fort. Bevor der Züchter das Licht abgestellt und sich zum Fang angeschickt hat, sind die Nager in Sicherheit. Sie zwängen sich zwischen Käfigsprossen hindurch, die unter einen Zentimeter Abstand haben.

Daraus folgert, daß der Züchter bei Aufstellung seiner Käfige schon vor dem Einsetzen der Vögel vorsichtig die Wände, die Fußböden und auch die Türe auf deren Dichtheit gegen Mäuse untersuchen soll. Und wo sich einmal eine zeigt, muß man mit Fallen sie zu fangen suchen. Gift ist in Stuben, wo Vögel sind, nicht zu legen, sonst könnten auch diese dabei mitumkommen.

E. B.-C.





Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

(Schluß).

Eine andere, nicht minder interessante Eigenschaft der Webervögel ist der Farbenwechsel zwischen dem Winter- und dem Sommerkleid. Das Gefieder derselben ist zur Winterszeit überaus einfach gefärbt, meist ein unscheinbares Erdbraun mit einzelnen dunkeln Streifen. Zur geeigneten Zeit entsteht das Sommer- oder Prachtkleid, welches bei einigen Arten in grellem Rot, bei anderen in tiefem Orange- bis Schwefelgelb leuchtet, während eine weitere Anzahl Arten in Nußbraun bis Samtschwarz erglänzt oder Schwarz und Rot in scharfer Abzeichnung einen merkwürdigen Kontrast bilden. Auch die Zeichnung ist eine eigenartige, aber bestimmte, sie ist gleich bei den Vögeln der nämlichen Art.

Die Färbung ist bei manchen Arten so auffallend, daß der Vogel als ein völlig anderer vor dem Liebhaber steht. Bei andern Arten treten die Veränderungen weniger hervor. Auch der Vorgang dabei ist nicht immer deutlich bemerkbar; man sieht wohl hie und da einen leuchtenden Fleck an einzelnen Federn, der täglich intensiver wird und an Ausdehnung gewinnt, bis die Flecken ineinandergreifen und einen größeren Körperteil umfassen. Während dieser Umfärbung des Federkleides sprossen zwischen den Federn kleine neue hervor, die die Farben des Prachtkleides tragen und so dasselbe vervollständigen. Die frühere Annahme, der Webervogel mache alljährlich zwei Federwechsel durch, wobei er jeweilen das Winterkleid an das Sommerkleid vertausche oder umgekehrt, hat sich als irrig erwiesen. Eine wirkliche Mauser findet nur statt, wenn das Prachtkleid an das Winterkleid vertauscht wird. Im entgegengesetzten Fall vollzieht sich der Wechsel durch eine teilweise Umfärbung der Federn und einer entsprechenden Ergänzung derselben, ohne daß aber viele Federn ausfallen. Eine Zeit lang, nachdem die Umfärbung zum Prachtgefieder begonnen hat, aber noch nicht vollendet ist, sind die Vögel sonderbar gefleckt. Dabei zeigt sich, daß selbst bei Vögeln der gleichen Art die Verfärbung nicht immer zur selben Zeit beginnt und im gleichen Tempo fortschreitet, obschon sie am Ende ganz dasselbe Resultat ergibt.

Der sich für seine Pfleglinge interessierende Liebhaber, der sie in ihrem Tun beobachtet, findet bei diesen Vorgängen viele beachtenswerte Momente, die ihm die Webervögel begehrenswert machen. Die Beobachtung eines einzelnen Vogels würde ermüdend wirken, wenn aber ein größerer Gesellschaftskäfig oder eine Vogelstube ihren Raumverhältnissen entsprechend bevölkert sind, ist das Bild so wechselvoll und vielseitig, daß von einer Ermüdung des Beobachters nicht gesprochen werden kann. Die Verfärbung bietet im Gegenteil viele Verwandlungsstufen, die zu beobachten jeden Vogelfreund interessieren müssen.

In den besprochenen beiden Eigenschaften sind die hauptsächlichsten Vorzüge der Webervögel erwähnt. Hierzu kommt noch die Möglichkeit, daß einzelne Arten mit mehr oder weniger Erfolg zur Brut schreiten, wobei sich ein neues Feld der Beobachtung öffnet. Auf die verhältnismäßig niedrigen Handelspreise wurde schon hingewiesen; auch sie tragen dazu bei, daß die Webervögel leicht Eingang finden. Und endlich darf noch auf ihre geringen Bedürfnisse hingewiesen werden; sie begnügen sich mit einer einfachen Verpflegung, indem sie bei Hirse und Kanariensamen recht gut gedeihen. Größeren Arten reicht man auch einige Körnchen Hanf und andere Sämereien, gelegentlich aber allen eine kleine Gabe Fleischfutter, zerschnittene Mehlwürmer, Ameisenpuppen oder eines Insektenfuttergemisches.

Erwähnt muß aber auch noch werden, daß bei den Webervögeln von einem Gesang keine Rede sein kann. Ihre Locktöne und Äußerungen sind ein Gemisch von Zischen, Zirpen, Schnarren und Gackern ohne Verbindung und Wohlklang. Auch haben einzelne Vogelpfleger schon erfahren, daß manche Arten andere Mitbewohner befehdeten, oder ihnen doch durch ihre Lebhaftigkeit lästig wurden. Bösartig sind sie aber nicht. Der Vogelfreund wird da anfänglich beobachten müssen, wie sich die gefiederte Bevölkerung verträgt und je nachdem kann er eingreifen.

E. B.-C.



Das Silberkaninchen.

(Fortsetzung aus Nr. 27.)

Wie bei jeder andern Rasse, darf während der Haarung nicht gezüchtet werden. Gibt es sonst lockere, schlechte Felle, so hier noch dazu fleckige, die, wo der Hauptwert des Tieres in seinem Fell liegt, gänzlich unbrauchbar sind. Es gelten überhaupt dieselben Zuchtregeln wie überall. Die einzelnen Tiere sollen möglichst gut sein und die charakteristischen Rassenmerkmale recht typisch zeigen. Gleiches mit Gleichem gepaart gibt wieder Gleiches, und daher dürfen beide Zuchttiere durchaus nicht dieselben Fehler haben. Im Gegenteil, eventuelle Mängel des einen müssen durch um so bessere Qualität des andern an der betreffenden Stelle ausgeglichen werden. Nie verpaare man daher zweilanggestreckte Tiere, aber auch nie zwei zu kompakte, d. h. zu massig gebaute.

Größe der Figur ändert den Typ gänzlich und darum darf nie ein großer Rammler, der überhaupt hierdurch sofort die Rassigkeit verliert, zur Zucht benutzt werden; während bei der Häsin, die ja stets leichtere Formen zeigt, die Größe die typische Erscheinung nicht so beeinträchtigt.

Es gibt dann noch Rassefehler, die das Tier für Zuchtzwecke ganz wertlos machen. Hierher gehört die helle Brust, welche, wenn einmal in einem Stamme drin, immer wieder zum Vorschein kommt, und ganz außerordentliche Aufmerksamkeit von seiten des Züchters fordert, bis der Fehler wieder ausgemerzt ist. Die helle Brust wird man nur wieder los, wenn ohne jede Rücksicht auch das beste Tier, bei dem sich ein Anflug zeigt, in den Kochtopf wandert. Gerade weil die Rasse so sehr durchgezüchtet ist, machen sich Fehler, die auf züchterische Unkenntnisse zurückzuführen sind, um so deutlicher bemerkbar und treten immer wieder hervor, wodurch manchem schon die ganze Silberzucht verleidet wurde.

Ein ebenso unangenehmer Fehler ist der braune Schein, auch Rost genannt. Derselbe zeigt sich bisweilen nur an einzelnen Körperteilen, oft aber auch über das ganze Tier weg. Es ist stets ein Zeichen, daß bei der Verpaarung der Farbenzusammenstellung nicht genügend Beachtung geschenkt wurde und daß im Stamm zuviel Blut dunkler Tiere fließt. Braunroter Schein oder solche Haare zeigen sich auch, wenn schwarze Kaninchen, irgend einer andern Rasse, mehrere Generationen hindurch immer unter einander gepaart werden. Man verwendet z. B. bei der Zucht der schwarzweißen Holländer aus diesem Grunde ab und zu einen blauweißen Rammler, wodurch dann die schwarze Farbe um so schöner und glänzender wird. Zeigt sich bei den Silberkaninchen der rote Schein, so ist das betreffende Tier ebenfalls von der Zucht auszuschließen, denn es vererbt diesen Fehler unbedingt, wie ja bekanntlich Fehler überhaupt viel häufiger auf die Nachzucht übergehen, wie gute Eigenschaften. Weiße Krallen sind Anzeichen des Albinismus. Der Silberzüchter hat diesen besonders zu fürchten, und daher werden Tiere, bei denen man solche findet, von der Prämiierung an den Ausstellungen ausgeschlossen. Die Krallen des grauen Silberkaninchens sind dunkel gefärbt, die der gelben und braunen heller, fast gelb, so daß man bei ihnen die durchschimmernden Fleischteile nicht so sehen kann wie bei den weißen.

Berücksichtigt der Silberzüchter all dies, so wird er auch sehr vorsichtig werden mit dem Ankauf fremder Tiere, da er hierdurch leicht die Mühe und Arbeit langer Jahre vernichten kann. Inzucht in überlegter und mäßiger Weise angewendet, schadet nicht nur nichts, sondern sie ist gerade das Mittel, welches hiebei zum Erfolg führt.

Weil kein Tier vor beendeter Ausfärbung zur Zucht verwendet werden darf, so ist der Fütterung der jungen Weibchen viel Aufmerksamkeit zu widmen. Das Silberkaninchen wird leicht fett und wer nicht sehr vorsichtig füttert, hat zur Zeit, wo er Zuchthäsinnen braucht, fette Zibben, die natürlich für die Zucht ganz unbrauchbar sind oder erst eine längere, stets langweilige Entfettungskur durchmachen müssen. Hiebei spreche ich ganz aus eigener Erfahrung, denn mir passierte, als ich im November eines Jahres mit der Zucht anfangen wollte, daß sich acht junge Zibben, die erstmalig belegt werden sollten, nicht decken ließen, weil ich sie fett gefüttert hatte.

Bericht über die Kaninchen-Prämiierung in Baden.

Abteilung: **Holländer.**

Nr. 203 70 Punkte, III. Preis, Backenzacken links; Nr. 204 74 P., II. Preis, Bauchzacke; Nr. 205 62 P., III. Preis, schlechte Manchetten; Nr. 206 75 P., II. Preis, weiße Haare in Ohren; Nr. 207 Wurf; Nr. 208 Ring total mangelhaft; Nr. 209 79 P., II. Preis, Backe rechts sollte besser sein; Nr. 210 74 P., II. Preis, Ring sollte besser sein; Nr. 211 weißer Fleck im schwarzen Feld; Nr. 212 zweierlei Augenfarbe; Nr. 213 61 P., III. Preis, Ring links zu weit vorn; Nr. 214 73 P., II. Preis, Backe rechts zu klein; Nr. 215 schiefer Ring und Backe rechts, bis in Spurhaare; Nr. 216 zweierlei Augenfarbe; Nr. 217 71 P., II. Preis, schiefer Ring; Nr. 218 66 P., III. Preis, rötliche Farbe; Nr. 219 64 P., III. Preis, stumpfe Bläſſe; Nr. 220 64 P., III. Preis, rechts und links Backenzacke; Nr. 221 74 P., II. Preis, breite Bläſſe; Nr. 222 77 P., II. Preis, Kopfz. sollte besser sein; Nr. 223 70 P., III. Preis, etwas schiefe Backenzeichnung; Nr. 224 Zeichnung gut, jedoch schlechte Farbe, zweierlei Augen; Nr. 225 sehr starker Schnupfen; Nr. 226 81 P., I. Preis, Ohren etwas weiße Haare; Nr. 227 82 P., I. Preis, do. do.; Nr. 228 80 P., II. Preis, etwas ungleiche Backen; Nr. 229 80 P., II. Preis, Ring dürfte besser sein; Nr. 230 81 P., I. Preis, etwas rötlicher Anflug; Nr. 231 32 P., I. Preis, sehr schön; Nr. 232 79 P., II. Preis, zu große Manchetten; Nr. 233 73 P., II. Preis, do. do.; Nr. 234 68 P., III. Preis, ungleiche Manchetten; Nr. 235 77 P., II. Preis, Spuren von Schnupfen; Nr. 236 72 P., II. Preis, schlechte Fellbeschaffenheit; Nr. 237 75 P., II. Preis, Ring rechts sollte besser sein; Nr. 238 71 P., II. Preis, schiefe Kopfz. rechts; Nr. 239 total schiefe Kopfzeichnung; Nr. 240 66 P., III. Preis, schlechter Ring; Nr. 241 64 P., III. Preis, zu große Manchetten; Nr. 242 70 P., III. Preis, weiße Haare auf dem Rücken; Nr. 243 69 P., III. Preis, Genickzacke; Nr. 244 79 P., II. Preis, etwas ungleiche Backenzeichnung.

Abteilung: **Silber.**

Nr. 245 77 Punkte, II. Preis, helle Läufe; Nr. 246 72 P., II. Preis, Kopfpartie fleckig; Nr. 247 81 P., I. Preis, dunkle Blume; Nr. 248, rote Füße, helle Brust; Nr. 249 70 P., III. Preis, dunkler Kopf; Nr. 250 69 P., III. Preis, dito; Nr. 251 67 P., III. Preis, Rücken zu hell; Nr. 252 73 P., II. Preis, dunkle Nase; Nr. 253 fehlt; Nr. 254 schnupft stark; Nr. 255 72 P., II. Preis, dunkle Blume; Nr. 256 70 P., III. Preis, zu wenig Stich; Nr. 257 80 P., II. Preis, Ohrenansatz zu hell; Nr. 258 82 P., I. Preis, Kopf sollte egaler sein; Nr. 259 73 P., II. Preis, zu wenig Unterfarbe; Nr. 260 77 P., II. Preis, dito; Nr. 261 82 P., I. Preis, schön; Nr. 262 74 P., II. Preis, Decke zu hell; Nr. 263 70 P., III. Preis, rötl. Füße; Nr. 264 80 P., II. Preis, Bau sollte besser sein; Nr. 265 76 P., II. Preis, hartes Fell; Nr. 266 77 P., II. Preis, zu helle Vorderläufe; Nr. 267 81 P., I. Preis, Stich sollte noch besser sein; Nr. 268 75 P., II. Preis, etwas lange Ohren; Nr. 269 70 P., III. Preis, unegale Schattierung; Nr. 270 69 P., III. Preis, Biß an Nase; Nr. 271 71 P. II. Preis, helle Läufe; Nr. 272 67 P., III. Preis, dunkler Kopf; Nr. 273 69 P., III. Preis, rötl. an Flanken; Nr. 274 75 P., II. Preis, Kopf sollte egaler sein; Nr. 275 78 P., II. Preis, dunkle Nase; Nr. 276 80 P., II. Preis, helle Läufe; Nr. 277 69 P., III. Preis, Ohren etwas fleckig; Nr. 278 73 P., II. Preis, Kopf etwas unegal; Nr. 279 66 P., III. Preis, rötl. an Flanken; Nr. 280 69 P., III. Preis, dunkle Nase und Vorderläufe; Nr. 281 80 P., II. Preis, Schattierung dürfte noch besser sein; Nr. 282 67 P., III. Preis, etwas helle Brust; Nr. 283, struppiges Fell, total mangelhaft; Nr. 284 dito; Nr. 285, helle Brust und Läufe; Nr. 286 77 P., II. Preis, rostige Läufe; Nr. 287 70 P., III. Preis, fleckige Brust und Schnauze; Nr. 288 75 P., II. Preis, zu wenig Stich; Nr. 289 80 P., II. Preis, etwas Wammenansatz.

Abteilung: **Angora.**

Nr. 290 81 Punkte, I. Preis, Ohren wenig fest; Nr. 291 75 P., II. Preis, Ohren wenig Büschel; Nr. 292 71 P., II. Preis, flatterhafte Ohrenstellung; Nr. 293 69 P., III. Preis, Haare zu kurz; Nr. 294 69 P., III. Preis, dito; Nr. 295 68 P., III. Preis, keine Büschel; Nr. 296 71 P., II. Preis, wohl leicht; Nr. 297 Wurf Junge; Nr. 298 72 P., II. Preis, etwas Knoten; Nr. 299 63 P., III. Preis, Haare zu kurz, etwas Knoten; Nr. 300 86 P., I. Preis, keine Büschel (23 cm Haarlänge); Nr. 301 72 P., II. Preis, leicht verfilzte Haare; Nr. 302 stark verfilzte Haare; Nr. 303 zu kurze und verfilzte Haare; Nr. 304 66 P., III. Preis, wohl leicht (Jungt.); Nr. 305 64 P., III. Preis, etwas rauhhaarig; Nr. 306 Wurf Junge; Nr. 307 75 P., II. Preis, Haarqualität sollte besser sein; Nr. 308 66 P., III. Preis, zu kurze Haare; Nr. 309 64 P., III. Preis, dito; Nr. 310 81 P., I. Preis, schön, Büschel fehlen; Nr. 311 zu kurze und verfilzte Haare; Nr. 312 63 P., III. Preis, Haarqualität sollte besser sein; Nr. 313 71 P., II. Preis, wohl leicht; Nr. 314 total verknotete Haare; Nr. 315 kahle Stelle am Hinterkörper, verfilzte Haare.

Der Preisrichter: **E. Pauli**, Oberrieden.

Geschlossene Fußringe.

(Schluß).

Der Fußring schützt auch vor Verwechslungen, die bei Ausstellungen und selbst bei Ansichtssendungen vorkommen können. Wie bald ist es geschehen, daß beim Auspacken der Tiere eins in eine unrichtige Abteilung gesteckt wird, oder beim Einpacken, wenn in bester Absicht

einige Personen hilfsbereit sind, ein Tier oder ein Paar Tauben in den falschen Versandkorb gelangt. Da erhält nun der eine Aussteller ganz andere Tauben als er zur Ausstellung sendete, und wenn er reklamiert, bestreitet das Komitee dem Aussteller das Recht zur Reklamation, weil es von der unbeabsichtigten Verwechslung keine Ahnung hat und glaubt, das Empfangs- und Versandpersonal habe die nötige Sorgfalt walten lassen. Hat aber jedes Tier einen geschlossenen Fußring, dessen laufende Nummer mit Jahrzahl im Anmeldebogen angegeben ist, so kann der Aussteller seine Reklamation zahlenmäßig begründen und das Komitee erhält die Gewißheit, daß durch das Personal ein Irrtum begangen wurde. Dann wird es sich auch ohne Sträuben zu einer Verständigung bereitfinden lassen.

Nun passieren aber auch Verwechslungen, die nicht unter „unbeabsichtigte" einzureihen sind. Zum Beispiel: Mehrere Züchter stellen in gleicher Rasse und gleicher Farbe aus. Einer derselben wohnt am Ausstellungsort oder er hilft freiwillig mit bei der Einkäfigung der Tiere. Dabei sieht er auch die Rasse und Farbenschläge, die er selbst angemeldet hat. Wenn er dann seine Tiere bringt, zeigt er sie zur Kontrolle vor und läßt sich die Nummer bezeichnen, in welche er sie zu stecken hat. Bei einem Vergleich der Tiere verschiedener Aussteller bemerkt er, daß einer seiner Konkurrenten eine feine Täubin hat, welche die seinige in der Form und Farbe übertrifft und die vortrefflich zu seinem eigenen Vogel passen würde. Hat der Betreffende ein weites Gewissen, so wird mit raschem Griff der Umtausch vollzogen. Der Wunsch, das feine Tier möchte sein eigen sein, wird zum Vater der bösen Tat. Bei der nachfolgenden Prämiierung erhält der Betrüger noch eine hohe Auszeichnung und der Betrogene ist nicht wenig überrascht, wenn er erfährt, seine Tiere seien nicht nach Voraussicht prämiiert worden. Die Aufklärung kommt erst, wenn die Tiere nach der Ausstellung zurückgekommen sind. Da erkennt der aufmerksame Züchter sofort, daß ihm ein Tier verwechselt wurde; er reklamiert, wird aber abgewiesen, weil außer einer Person niemand eine Verwechslung für möglich hält. Hätten die Tauben geschlossenen Fußring getragen, so würde ein Umtausch nicht so leicht gewesen sein und man hätte das vermißte Tier vermittels seiner Ringnummer bei einer Nachsuche vielleicht gefunden.

An einer Ausstellung interessierte ich mich für ein Paar mit erstem Preise prämiierte weiße Pfautauben, die ich zu kaufen beabsichtigte. Ein ganz gleiches Paar, nur jüngere Tiere, hatten es nur auf dritten Preis gebracht. Da ich diese Rasse selbst halte, wollte ich das erstgenannte Paar kaufen. Durch Begegnung mit anderen Ornithologen versäumte ich den Ankauf, weshalb ich den Aussteller ersuchte, mir dieses Paar — wenn es noch zuchtfähig sei — zu senden. Statt derselben erhielt ich die Mitteilung, er habe statt der erstprämiierten Tauben ein Paar ganz ordinäre Straßenpfauen erhalten, die er sofort retournierte. Und das Komitee entschädigte schließlich den Züchter. Also auch hier hätten geschlossene Fußringe vielleicht zur Ermittlung des Täters geführt, der diese Verwechslung vorgenommen hat. Und dem Komitee wäre die betreffende Ausgabe erspart worden.

So könnten noch manche Punkte erörtert werden, bei denen der Fußring aufklärend wirken würde. Deshalb sollten alle Rassezüchter und ganz besonders die Verbände die Ringfrage in den Kreis ihrer Besprechung ziehen, um durch dieselbe dem Handel und Verkehr eine solide Grundlage zu geben.

Erwähnt mag schließlich noch sein, daß ein geschlossener Ring den Wert des Tieres erhöht. Man verstehe mich recht. Nicht durch den Ring wird das Tier wertvoller, sondern weil derselbe keine Täuschung über Alter und Herkunft aufkommen läßt. Man hüte sich aber vor dem Irrtum, als ob jedes Tier mit Fußring gut sein müßte. Manches wird dem Schlachtmesser verfallen trotz seinem Ring. Die Ausgabe ist aber so unbedeutend, daß es sich gar nicht lohnt, darüber zu sprechen. Und endlich kann ein allgemeiner Fußring für die Vereinskasse, die seine Kontrollierung übernimmt, eine hübsche Einnahmequelle werden.

E. B.-C.

Das Geflügel in Brauch und Aberglauben in Syrmien.

Von Karl Berger.

Es sind nur ein paar Notizen, die hier wiedergegeben werden, Aufzeichnungen aus dem Munde von Dorfbewohnern des slavonischen Komitates Syrmien und einige Ergänzungen aus literarischen Quellen.

Lange Abende, ganze Nachmittage saßen wir beisammen in der dumpfigen, weißgetünchten Bauernstube mit ihren hochgeschichteten Betten, an dem schweren Tisch, auf der kunstlosen Bank und den schweren Stühlen. Ein paar Nachbaren, Verwandte und Freunde meines Hauswirtes, Deutsche und Serben, saßen um mich herum und wir wußten uns gar viel zu erzählen, von slawischem und germanischem Gebiet. Zu Maria Theresias Zeit waren die Vorfahren meines Gastgebers ins Banat gewandert, und er selbst war dann nach einer kühnen Wildererlaufbahn daselbst an die serbische Grenze übergesiedelt. Und jetzt wurde er nicht müde, mir von der einstigen Raubschützenherrlichkeit mit all ihren Gefahren und Szenen des Jagdaberglaubens in Fülle zu berichten.

Und aus letzterer Quelle notierte ich mir manches Körnchen, wie die riesenschnurrbärtigen Mannen samt ihren spinnenden Hausfrauen auch viele andere Laden aus der Zentralapotheke des Aberglaubens ans Licht rückten. Dabei kam auch das häusliche Federvolk zur Behandlung, um das sich ja überall ein vielverzweigter Kranz von abergläubischen und volkstümlichen Gebräuchen schlingt, der aber mit dem Kulturfortschritt immer mehr an Blatt- und Blütenwerk verliert.

In den abgelegenen Dörfern Slavoniens nun, wo man fast ein Dutzend Stunden braucht, um zur nächsten Eisenbahnstation zu kommen, da findet sich noch vieles Urwüchsige, das an alte Zeiten, an altes Denken und an alte Sitten erinnert, oder die Leute wissen aus Vaters Zeiten davon noch zu erzählen.

In der slawischen Sagenwelt ist dem Vogel vielfach eine Rolle zugewiesen. Der Falke, die Weihe, die Taube, der Kuckuck, der Sperling, sind Hauptgestalten unter den behandelten Wildlingen, während das Hausgeflügel samt dem Ei mit einem Nimbus von mythologischen und zauberischen Vorstellungen umgeben wurde, vornehmlich Hahn und Huhn. Ersterer war dem slawischen Hauptgotte Swantewit geheiligt, und in den verschiedensten Feiern wurde der Vogel diesem geopfert. Bei den heidnischen Lithauern spielten Hahn und Huhn bei Erntefeiern und Einsegnung der Wohnstätten eine wichtige Rolle, ohne daß man ihnen deswegen zwar göttliche Verehrung zollte; sie wurden gehegt, aber weder geschlachtet noch gegessen. Dagegen wurden sie von den meisten anderen slawischen Stämmen bei religiösen Feiern als Opfertiere gebraucht.

Und so ist die Stellung dieser beiden Hausvögel auch heute noch im Anschauungskreise der Südslawen eine hohe, wenn die Bedeutung der damit verbundenen Gebräuche auch nicht mehr in ursprünglicher Form bekannt ist.

In Syrmien nun hat sich durch langjähriges Zusammenwohnen verschiedener Völker ein Konglomerat serbischen, kroatischen, slovakischen und germanischen Aberglaubens gebildet, und mancher Angehörige einer der bezeichneten Volksstämme hat in Sitte und Denken seine nationale Anschauung bereits verändert, so daß in meinem deutschen Gastwirte ein jeder Fremde beim ersten Zusammensein nichts anderes als einen Slawen erblickt hätte. Aber in breiten Strahlen zeigte sich im Gehäuse seines Denkens noch deutsche Art, die altüberlieferten Vorstellungen seiner Ahnen wiesen da nur slawisches Kleid, und die abergläubischen Bräuche der von den Deutschen gering geachteten Serben erzählte er nur unter Vorbehalt.

In Kürze sind es, andere mündliche und literarische Berichte damit vereint, folgende:

Der Gebrauch des Bauhuhnes ist bei den Serben noch heute sporadisch in Anwendung. Daß ein Ei oder Huhn oder irgend etwas anderes von gewissem Werte in das Fundament eines Baues, einer Wohnung, einer Brücke, eines Dammes eingemauert wird oder wurde, ist eine bekannte, weit verbreitete Tatsache. Und so ist es auch in den serbischen Dörfern im östlichen Syrmien. Kaum ist der Bau angefangen, kommt ein lebendes Huhn in eine Ecke; Erde wird darauf geschüttet, und die Zeremonie ist fertig. An die Stelle des Huhnes tritt etwa auch Geld, wenn der Serbe nicht fürchtet, „daß es die Maurer wieder herausholen." Man hat schon die verschiedensten Gründe vorgeführt, welche diesen Gebrauch erklären sollen. Die Zurückführung der Sitte auf ein Opfer an den Herrn der Erde, womit dieser für den Raub des ihm gehörenden Gebietes versöhnt werden soll, ist wohl am allgemeinsten. „Der Serbe hat den Glauben," wurde mir erklärt, „daß immer Geld im Hause sei, wenn Geld oder ein anderer Wertartikel in den Baugrund getan werde."

Auch bei der geräuschvollen serbischen Hochzeit geht ein ähnliches Opfer vor sich. Da geht die Mutter der Braut, während das Braut-

paar in der Kirche ist, mit dem Hausrat in das Haus des Bräutigams und läßt eine Henne in den Hof fliegen, ein auch bei anderen Slawen üblicher Brauch. Er will der jungen Frau Fruchtbarkeit verschaffen (Scheible's Kloster, Bd. 12). (Schluß folgt.)

Erklärung zur Versammlung in Olten.

Die zur Versammlung vom 1. August l. J. mittelst Zirkular eingeladenen Interessenten werden hiermit benachrichtigt, daß die Initiative zu diesem Rendez-vous, behufs gegenseitiger Aussprache von den Unterzeichneten ausging.

Das Zirkular ist absichtlich anonym gehalten und so zugestellt worden, weil gefürchtet wurde, es könnten eventuelle persönliche Animositäten, die zwar meistenteils nur auf unliebsamen Mißverständnissen beruhen, dieser bevorstehenden guten Sache schaden und die Zusammenkunft in Olten im Sande verlaufen.

Heute sind wir bereit, dem Verlangen des Herrn Redakteur Beck-Corrodi in Nr. 27 dieser Blätter gerecht zu werden, und fügen unserem ersten Einladungsschreiben noch bei, daß in Olten der Meinungsaustausch nur darüber geführt werden soll, wie und auf welche Weise die gemeinsamen Bestrebungen der schweizer. Kaninchenzüchter zu einer einheitlichen und allseitig Zustimmung findenden Basis gebracht werden könnten. Eine harte Nuß! Doch mit gegenseitigem Vertrauen und gutem Willen kann das gesteckte Ziel so gut erreicht werden, wie manches andere auch.

Wir hoffen denn auch, daß unser Schritt in maßgebenden Kreisen ungeteilten Beifall gefunden hat und sich die Eingeladenen in Olten vollzählig einfinden werden.

Mit freundeidg. Züchtergruß und Handschlag:

Alb. Lanz, Präsident des Schweiz. Vereins der Züchter belgischer Riesenkaninchen und des Kaninchenzüchtervereins Biel.
E. Läng, Präsident des Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub.
A. Tschan, Präs. d. Cl. f. Fr. W.-K.-Z.
Friedr. Joppich, Sekretär des Schweizer. Havannaklubs und Beisitzer des Schweiz. Silberklubs.

NB. Event. Zuschriften werden an Alb. Lanz in Madretsch erbeten.

Anmerkung der Redaktion. Angesichts der vorstehenden Erklärung erlaube ich mir, eine Einsendung gegen die betreffende Versammlung beiseite zu legen; sie sollte zugleich eine Erwiderung an Herrn Tschanz sein. Der Zeitpunkt dieser Versammlung rückt näher und der Sache selbst ist am wenigsten gedient, wenn sich vorher die Gemüter noch stark erregen. Man sollte doch geneigt sein, das Gute zu nehmen wo man es findet, gleichviel von welcher Seite es kommt. Deshalb sollte man nicht von vorneherein jedem Versuch eine üble Deutung geben und jede Annäherung schroff ablehnen. Ich bin kein Freund anonymer Unternehmungen und es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn von Anfang an die Namen genannt und beide Verbandsvorstände zur Mitbeteiligung eingeladen worden wären. Dieses Versehen ist aber wieder gut zu machen und sollte nicht als so schwerwiegend taxiert werden. Man sollte wenigstens kommen, hören und seine Ansicht äußern, und bei ruhigem Erwägen dürfte doch ein Nutzen daraus resultieren.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ostschweiz. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Komiteesitzung der Subkommission für Kaninchen Samstag den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant z. Bund in St. Gallen. Ein Abänderungsantrag der Sektion Degersheim zum Subventionsreglement (Abschnitt II Art. 4) wird geprüft und beschlossen, denselben in der Fassung zu belassen, wie er in der Delegierten-Versammlung in Flawil festgestellt wurde und der Sektion Degersheim den Beschluß schriftlich zu begründen. Die diesjährigen Schauen werden besprochen und nach den Sektionen verteilt. Bei stattfindender Schau wird jeweils dem betreffenden Sektionsvorstand Kenntnis gegeben. Die Abhaltung eines Preisrichterkurses für sämtliche Abteilungen der Ornithologie wird begrüßt und dem Zentralkomitee ein Kursleiter für Kaninchen in Vorschlag gebracht. Falls aus irgendeinem Grunde der Kurs bei den andern Abteilungen nicht möglich sein sollte, ist doch derjenige für Kaninchen dieses Jahr abzuhalten. Der Einheitsstandard soll — sofern von den schweiz. Spezialklubs keine Abänderungsanträge erfolgen — beibehalten werden. Um die Kasse nicht allzustark in Anspruch zu nehmen, wird die Tagung in Olten am 1. August nicht beschickt. Auf Anfrage der Internationalen Ausstellung in Lindau wird geantwortet, Herr Altwegg, Sekretär der G. S. K.-Z. habe an der IV. Verbandsausstellung in Flawil nicht ausgestellt und kein Holländerkaninchen habe mehr als 82 Punkte gemacht. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

A. Schürpf.

* * *

G. S. K.-Z.

Auf Anfrage einiger unserer Mitglieder teilen wir mit, daß uns nicht bekannt ist, welche Herren das Initiativkomitee bilden und per Zirkular zu einer Versammlung in Olten einladen. Die Anregung mag gut gemeint sein, doch hätte man unseres Erachtens die beiden Verbandsvorstände vorher benachrichtigen können.

Ferner teilen wir mit, daß im Jahre 1910 in Lausanne eine schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden soll. Derselben wird auch eine Kaninchen-Abteilung angegliedert werden; die dortigen Züchter laden nun die deutsch-schweizerischen zur lebhaften Beteiligung ein und ersuchen um Mitteilung, wie stark ungefähr die Beschickung sein werde. Die jetzigen Angaben sollen noch nicht bindend sein, sondern nur zur Berechnung des erforderlichen Platzes dienen. Anmeldung von den Züchtern der G. S. K.-Z. erbittet bis 20. August der Präsident Herm. Frey, Beundenfeldstraße, Bern.

Der Präsident: Herm. Frey.
Der Sekretär: Otto Altwegg.

* * *

Kaninchenzüchterverein Bern. Protokollauszug der Vereinsversammlung vom 15. Juli 1909, abends 8 Uhr im Bierhübeli. Die Sitzung wird von Präsident Rausser eröffnet. Anwesend sind 9 Mitglieder von 45. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Ebenfalls ein vorliegender Austritt. Ein Gesuch um Aufnahme in den Verein wird mit starker Mehrheit abgelehnt, da der Betreffende einem Klub angehört, mit welchem unser Verein vorläufig nichts mehr zu tun haben will. Die Abrechnung der letztjährigen Ausstellung ergibt einen Ueberschuß von 85 Cts., ein Beweis, wie rentabel solche Veranstaltungen sind. Das folgende Traktandum betraf unsern letztjährigen Zeugwart Schaffer. Derselbe hatte bis jetzt die Schlüssel zum Vereinspark nicht abgeliefert, obschon er seit Neujahr nicht mehr amtierte, und mußte gerichtlich zur Herausgabe aufgefordert werden. Es wurde denn auch nach kurzer Besprechung mit 8 Stimmen (eine Enthaltung) beschlossen, es sei J. Schaffer, Möbelhändler, wegen grober Verletzung seiner Vereinspflichten auszuschließen und die Sache im Organ zu publizieren. Betreffs der Fusionsversammlung in Olten wurde beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen, bis die Sache sich abgeklärt habe. Nachdem noch verschiedene Anregungen und Wünsche über Ankauf von Futterartikeln für den Winter, Insertion über Verkauf von Kaninchen rc. besprochen waren, wurde die Versammlung um 10 1/2 Uhr von Präsident Rausser geschlossen.

Der Sekretär: J. Ganzhorn.

* * *

Kant. bern. Havanna-Kaninchen-Züchterklub. Protokollauszug der Klubsitzung vom 18. Juli in Bern. Präsident H. Massard begrüßt die Versammlung und spricht seine Freude darüber aus, daß sich die Mitglieder, hauptsächlich die Auswärtigen, so zahlreich eingefunden haben. Das Protokoll der konstituierenden Versammlung in Burgdorf wurde genehmigt. Alle sieben Neuangemeldeten wurden einstimmig in den Klub aufgenommen. Das Traktandum „Verkaufsstelle“ wird allerseits begrüßt und wird hierüber ein Reglement aufgestellt. Als Verwalter der Verkaufsstelle wird Herr Hans Massard in Bümpliz gewählt und sind nun alle Anfragen und Offerten an denselben zu richten. Als nächster Versammlungsort wurde Bümpliz bestimmt. Unter Diversem frägt ein Mitglied an, wie sich der Klub zu verhalten gedenke wegen dem in den Fachblättern veröffentlichten Aufruf an die Spezialklubs betreffend einer Versammlung in Olten, und wird nach längerer Diskussion folgender Antrag angenommen: Der Klub verhält sich hierüber ganz passiv, weil der Aufruf anonym eingesandt wurde, und man darum nicht weiß, ob auch wirklich vertrauenswerte Männer diese wichtige Angelegenheit in die Hände genommen haben. Aus diesen Gründen wird auch keine Abordnung an diese Versammlung gesandt.

Nach Schluß der Sitzung besichtigte man noch in corpore die Havannazucht unseres Mitgliedes J. Gabi, welche allgemein imponierte.

Der Sekretär: Hs. Ammann.

Zur gefl. Notiznahme.

Vereinsnachrichten können nur einmalige Aufnahme finden; Wiederholungen müssen als Inserate aufgegeben werden.

Verschiedene Nachrichten.

— **Eine neue Ente.** Amerika ist unermüdlich darin, uns fortdauernd Neues auf dem Gebiete der Geflügelzucht zu bescheren. So hat ein Herr Charles Winter in Bridgeport, Connecticut, weil er das Brustbein des Geflügels beim Tranchieren desselben für einigermaßen hinderlich hielt und der Ansicht war, daß der Besitz eines Brustbeins keine unbedingte Notwendigkeit ist, es durch jahrelange planmäßige Züchtung seiner Enten dahin gebracht, daß dieselben jetzt nur noch einen ganz unbedeutenden Rest eines Brustbeins aufweisen. Er nennt seine Produkte „knochenlose Enten“, und wir wollen ihm wünschen, das es ihm gelingen möge, auch die übrigen vielleicht nicht notwendigen Knochen wegzuzüchten, wodurch ein Tranchieren solcher Enten völlig unnötig werden würde und man von denselben glatte Scheiben wie von einer Wurst herunterschneiden könnte. Leider besteht, da Herr Winter seinen großartigen Züchtungsversuch eben gerade an Enten gemacht hat, der Verdacht, daß es sich bei demselben vielleicht um „Zeitungsenten“ handeln könnte.

— **Tragödie in einer Mäusefamilie.** Welch' tragische Vorgänge sich zuweilen im Tierleben abspielen, und in welch' schönem Lichte sich dabei mitunter die tierische Mutterliebe zu erkennen gibt, zeigt folgender verbürgte Vorgang in einer Mäusefamilie.

Ein Landwirt im Braunschweigischen erhielt eines Tages den Besuch eines Verwandten und machte mit demselben einen Spaziergang durch die Felder. Dabei trafen sie einen Mann, welcher mit seinem Knechte beschäftigt war, einen Haufen Mullerde wegzufahren. Sie

unterhielten sich mit dem Besitzer des Fuhrwerks und sahen dann, wie eine Maus dem Mullhaufen entschlüpfte, die der Knecht sofort durch einen Schlag mit der Schaufel tötete. Ein Gewitter hatte schon einige Zeit gedroht, jetzt begann es zu regnen, und die vier Männer suchten vor den bald stark niederstürzenden Güssen Schutz unter dem Wagen. Ueber den aufgewühlten Mullhaufen ergoß sich das Wasser massenhaft und spülte endlich ein stark bevölkertes Mäusenest frei. Die Jungen waren noch unbehaart und dem zudringenden Wasser ausgesetzt, darin sie ertrinken mußten. Die Mutter — denn sie war allein, da der Knecht zuvor das Männchen erschlagen hatte — nahm nun ein Junges in die Schnauze und lief damit fort, sie schwamm über den mit Wasser angefüllten Straßengraben und barg das Junge unter einer Brücke. Sechsmal kehrte die Alte zurück, und jedesmal trug sie ein Junges in der Schnauze den beschwerlichen Weg unter die Brücke. Die stillen Beobachter unter dem Wagen waren über diese große Mutterliebe einer Maus so gerührt, daß keiner von ihnen den Tierchen ein Leid zufügen konnte.

— **Londons Eier-Einfuhr.** Von den Riesenziffern, die sich in der Verproviantierung Londons, der Siebenmillionenstadt, geltend machen, gewinnt man wieder einen kleinen Eindruck, wenn man jetzt die Berichte über die momentane sehr starke Abnahme der Eiereinfuhr verfolgt. Allein in der zweiten Januarwoche hat die Eiereinfuhr nach London um 18 Millionen Stück gegen die gleiche Woche des Vorjahres abgenommen! Immerhin beträgt sie noch in dieser Woche über 36 Millionen Stück. Natürlich sind infolgedessen die Eier im Kleinhandel erheblich teurer geworden, und ein frisches Ei kostet heute in London ungefähr 15—20 Pfg. Als Gründe für die erhebliche Abnahme der Eiereinfuhr gab ein Großhändler folgende Umstände an: Schnee in Italien und Oesterreich-Ungarn und frühe Erschöpfung der russischen Quellen. Uebrigens ist der Ausfall in der Einfuhr vom Kontinent unglücklicherweise gerade in einer Zeit erfolgt, in der die englischen Hühnerzüchter infolge der Witterung mit einer eventuellen Mehrlieferung nicht helfend einzuspringen vermögen.

— **Die Haubenlerche ist als Stubenvogel** recht gut zu halten. Das Männchen erfreut durch schönen, flötenden Gesang, nimmt auch sehr rasch den Gesang anderer Vogelarten an. Bei Wahl des Käfigs für Unterbringung dieses Vogels ist zu beachten, daß der Käfig mehr lang wie breit und hoch und mit einer weichen Decke (Leinwand) versehen ist. 75 cm lang und 30 cm Höhe und Breite bilden eine passende Größe. Die Schublade muß ziemlich hoch und mit einer mehrere Zentimeter dicken Schicht Sand bestreut werden. Sitzstangen kommen in einen Lerchenkäfig nicht. Die Trink- und Futtergefäße werden am besten außerhalb des Bauers angebracht. Neben Mohn, Hirse, Spitz- und Rübsamen und Buchweizen müssen Lerchen stets ein Insektenmischfutter, ganz besonders im Sommer, erhalten. Gute Weichfuttermischungen sind: Ameisenpuppen, etwas Zecke und Weißwurm, Weißkäse, geriebene Möhre und Zwieback, oder statt Ameisenpuppen, Zecke und Weißwurm kann auch gehacktes mageres Fleisch und Kleie mit für die Mischung verwendet werden. Auch Mehlwürmer werden gern genommen. Das Futter muß stets frisch und darf nie zu naß sein. Grünkraut muß ebenfalls verabreicht werden. Sehr zu empfehlen ist es, ab und zu ein Stückchen frischen Rasen in den Käfig zu legen. — Männchen und Weibchen sind bei der Haubenlerche sehr schwer zu unterscheiden. Das Weibchen ist in der Regel schwächer, hat kleinere Haube und ist an der Oberbrust reicher und größer gefleckt.

— **Paradiesvögel.** Das schönste und farbenprächtigste Tier in der durch ihren Reichtum und Pracht ausgezeichneten Vogelwelt der Südseeinseln, speziell Neu-Guineas, ist der zu der Familie der Raben gehörende Paradiesvogel, der sich vor anderen Vögeln durch seinen zierlichen Körperbau und überaus große Gewandtheit auszeichnet. Man kennt viele verschiedene Arten von Paradiesvögeln, deren Größe zwischen der einer Lerche und eines Huhns schwankt. An dem überaus farbenprächtigen Gefieder fällt bei der bekanntesten Art besonders der von fadenförmigen Federn gebildete Schwanz auf, der beliebig ausgebreitet und zusammengelegt werden kann. Den absonderlichen Eindruck des Vogels vervollständigen zwei überaus lange Federn; den prächtigsten Anblick jedoch gewährt der Vogel beim Fliegen, wenn er die fadenförmigen Federn ausgebreitet hat und dieselben in der Sonne glitzern und schillern. Seinen eigentümlichen lateinischen Namen (Paradisea apoda) hat der Vogel daher, daß die Bälge, welche bereits seit mehreren Jahrhunderten nach Europa exportiert werden, von den Eingeborenen stets ohne Füße in den Handel gebracht wurden und die Gelehrten der alten Zeit daher glaubten, daß der Vogel überhaupt keine Füße habe, sondern beständig in der Luft schwebe, aus dem Paradies stamme, sich nur vom Tau nähre und im Fliegen schlafe. Aus diesem Grunde betrachteten sie den Vogel gewissermaßen als ein höheres Wesen, das auch noch heute bei dem Hüttenbau der Eingeborenen eine große Rolle spielt. Ist das Haus, respektive die Hütte in ihrem alleräußersten Rohbau fertiggestellt, so stellen die Eingeborenen ihre Arbeit ein, bis sich ein oder mehrere Paradiesvögel auf einen in der Nähe stehenden Baum gesetzt haben. Tritt dieses für die Eingeborenen so günstige Zeichen nicht ein, so sind sie abergläubisch genug, ihr Haus nicht weiter zu bauen. Der Balg der Vögel gehört zu den wertvollsten Exportartikeln Neu-Guineas. Da die Jagd auf Paradiesvögel sehr gewinnbringend ist, wird sie nicht nur von den Eingeborenen, sondern auch von den Weißen ausgeübt, jedoch ist es üblich, nur Männchen zu schießen, um die wertvollen Tiere nicht ganz auszurotten. Will der Paradiesvogeljäger erfolgreich operieren, so muß er die Eigenarten der Vögel genau kennen, zumal jedes Pärchen einen besonderen Baum bewohnt, sein Nest gegen Eindringlinge verteidigt und immer wieder dorthin zurückkehrt. Besonders auf den höchsten Aesten dieser Bäume sieht man die Paradiesvögel schreiend hin- und herlaufen, und es erfordert eine große Geschicklichkeit der Eingeborenen, die Paradiesvögel von der Höhe der Bäume mit ihren primitiven Waffen herunterzuholen. Für einige von sehr seltenen Arten stammende Bälge werden in Liverpool und London bis 1000 Mark bezahlt, während Bälge von weniger seltenen Tieren auch noch 6 bis 10 Mark bringen. Ebenso schön, wie der Vogel ist, so dumm ist er auch, denn schon in großer Entfernung macht er sich durch sein lautes Schreien bemerkbar, an dem ein Kenner genau konstatieren kann, ob es sich um ein Männchen oder Weibchen handelt. (Mitteilungen über die Vogelwelt, Wien).

Büchertisch.

— **Unsere einheimischen Vögel.** Nach ihrem wirtschaftlichen Wert (Nutzen und Schaden) beurteilt und beschrieben von P. Wilhelm Schuster. Mit 110 Abbildungen in Vielfarbendruck. Preis schön gebunden Mk. 3.20 franko. Heimat-Verlag in Gera-Reuß.

Zur Einführung dieses Buches hat Paul Wenner in Westfalen ein Kapitel beigefügt, das sich mit dem Wert der Vogelliebhaberei und einem volkstümlichen Vogelschutz befaßt. Wir finden darin manchen guten Gedanken, dem man allgemeine Geltung wünschen möchte.

Dann folgt eine Beschreibung der Vögel, welche alles das enthält, was man zu wissen nötig hat. Es gelangen wohl alle unsere Weichfresser und Körnerfresser zur Besprechung, daneben aber auch noch Falken, Bussarde und Eulen, sowie Wildtauben, Wildgänse und -Enten, Taucher, Schnepfen und noch verschiedene Sumpf- und Wasservögel.

Im zweiten Teil werden bei einer Anzahl Pflanzen die Hauptschädlinge unter den Vögeln und Insekten angegeben, doch erlaube ich mir kein Urteil darüber, ob diese Angaben stichhaltig sind. Bei jeder Vogelart ist übrigens angegeben, in welchem Verhältnis bei ihr Nutzen und Schaden stehen.

Unter der Ueberschrift „Ein Vogelfreund" zeichnet der Verfasser noch ein Lebensbild seines Vaters, das sich recht gut liest, sich zuweilen aber in die Breite verliert und auch eigentlich nicht zur Sache gehört. Doch soll dies dem Buch keinen Abbruch tun.

Als Anhang ist das neue deutsche Vogelschutzgesetz beigegeben mit Erklärungen. Gerade dieser Anhang ist für reichsdeutsche Vogelfreunde eine willkommene Beigabe.

Die Farbenbilder sind überaus gut, immer mit dem Größenverhältnis versehen und bilden einen wertvollen Schmuck des Buches.

E. B.-C.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben No. 7 des L. Jahrganges für 1909 mit folgendem Inhalt: Die Selbstverstümmelung der Tiere; von Dr. C. Müller in Potsdam. (Schluß.) — Ornithologische Kollektaneen aus Oesterreich-Ungarn. (Aus Jagdzeitungen und Tagesblättern); von Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein — Seltene Laubfrösche in der Gefangenschaft; von O. Edm. Eiffe in Hamburg. (Mit einer Tafel.) — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr J. A. in H. Ihre Frage kam für letzte Nummer zu spät in meine Hände. — Kanarienfußringe erhalten Sie bei J. Büchler, Samenhandlung in Zürich und wird der Dutzendpreis zirka 70 Cts. betragen.

— Herr H. L. in W. Ihre Einsendung findet in der nächsten Nummer Verwendung, gleichzeitig mit einer andern und einer Abbildung des Hasenkaninchens. Gruß!

— Herrn J. Sch. in M. Beachten Sie den Inseratenteil oder geben Sie ein Kaufgesuch als Inserat auf. Ich weiß nicht, wer Turteltauben abzugeben hat.

— Herr A. H. in A. b. F. Das Faverolle-Huhn ist ein großes, massiges Huhn, dessen Körper viel Aehnlichkeit mit der Dorkingrasse hat, aber viel reicher befiedert ist. Es hat einen starken Federbart, ganz einen Stehkamm und ist fünfzehig. Die Vereinigung der deutschen Züchter französischer Hühnerrassen hat folgenden Standard aufgestellt: Hahn: Kopf mittelgroß, flach; Schnabel kurz, kräftig, weiß bis hornfarbig; Kamm aufrechtstehend, kaum mittelgroß, Zacken mäßig tief; Gesicht rot, behaart, größtenteils von dem vollen dreiteiligen Barte verdeckt; Auge grau bis braun; Ohrlappen rot, schmal, vom Bart verdeckt; Kinnlappen klein, fein, so wenig als möglich bemerkbar; Hals kaum mittellang, aufrecht, voll behangen; Rücken mittellang, sehr breit und flach, mit aufsteigendem Bürzel; Schwanz kurz, mit straffen Sicheln, hoch getragen; Brust sehr breit und tief; Flügel mittellang, hoch angezogen; Schenkel kurz und stark, mäßige Kissenbildung; Läufe knapp mittellang, kräftig, weißlich schwach befiedert; die längere fünfte Zehe nach innen und aufwärts gerichtet. Die Henne zeigt nur kleinen straff stehenden Kamm, kaum sichtbare Kehllappen, sehr vollen Bart, der die Halsfedern nach hinten drängt, langen und breiten Rücken mit mäßigem Bürzelkissen. Das Hinterteil sehr breit und tief. Die Schwanzfedern sollen des breiten Körpers wegen dachig liegen. Der Hahn soll in der Färbung ganz dem silbergrauen Dorking entsprechen, die Henne blaß rotgelb, lachsfarbig sein.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 16. Juli 1909.
Auffuhr stark, bei guter Nachfrage und Umsatz. Es galten:

	per Stück		
Frische Eier	Fr. —.09	bis	Fr. —.10
Kisteneier	„ —.—	„	„ —.—
Suppenhühner	„ 2.50	„	„ 3.—
Hähne	„ 3.50	„	„ 4.20
Junghühner	„ 1.40	„	„ 1.80
Poulets	„ 2.60	„	„ 4.50
Enten	„ 3.—	„	„ 3.50
Gänse	„ 9.—	„	„ —.—
Truthühner	„ 6.50	„	„ 7.—
Perlhühner	„ —.—	„	„ —.—
Tauben	„ —.70	„	„ 1.—
Kaninchen	„ 3.—	„	„ 4.50
Dachs-Hunde	„ 20.—	„	„ —.—
Meerschweinchen	„ 1.20	„	„ 1.50

Bruteier

Zu verkaufen.

Von meinen Zuchtstämmen offeriere:
Weiße ind. Laufenten, per Dutz. Fr. 4.
Rehfarb. ind. Laufenten, pr. Dutz. Fr. 3.
Gesperberte Plymouth-Rocks, per Dutzend Fr. 3.50. -58-
Hamburger-Silberlack, per Dutzend Fr. 3.50.
Jean Schmid, Zürich-Wollishofen.

Geflügel

Zu verkaufen.

Leg-hennen, prima 1908er.
1909er Jung-hennen in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -80-
Katalog und Preisliste gratis.
Argoviazüchterei Aarau 751.

Zu verkaufen.
Ein Zwerghuhn, 1908er Brut, mit 5 Stück 8 Wochen alten Küklein, 3 rebhuhnf., gesunde, schöne Tierchen, für Fr. 10. -386-
J. Schär, z. Burkhartshof, Neukirch-Egnach.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte
Hühnchen
mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-
A. Haller, Bex (Waadt).

2 Hennen mit 18 Küklein, 1 Mt. alt, weiße Wyandottes u. rebhuhnf. Italiener; 1 Truthenne Fr. 8; 1 weißer Orpingtonhahn 3 Mte. alt, Fr. 4. **Zu kaufen gesucht:** 1 Paar französ. Widder. -367-
J. Breitenmoser, Lutweis, Bauma.

Geflügelhof St. Verena bei Zug

empfiehlt von rassenreinen, streng separierten Stämmen -49-

Bruteier

als: Minorka, schwarz; Italiener (Leghorn), rebhuhnfarb. und weiss; Faverolles; Silberbräckel à 20 Cts.; Peking-Enten; Holländer Weisshauben; Wyandottes, weiss, à 30 Cts., Truthühner, bronze, à 40 Cts. per Stück.

Verkaufe
1.5 schw. Minorka, präm. m. 2. Preis 1909. 1907 08er Brut. 25 Fr. ohne Packung. **J. Eisenring**, Kirchberg, -402- St. Gallen.

ff. Indianer, 1909 7 erste Preise, gebe ab in gelb, braun und schwarz, einzeln u. paarweise, sehr preiswert.
Gottfr. Schmid, Belp, -413- Kt. Bern.

Zu verkaufen.
Wegen Rassewechsel meine seit 8 Jahren durchgezüchteten schwarzen Minorka, alles Nachzucht von prämiierten Tieren. 2 1906er, 6 1907er, 1.12 1908er Zucht. Hahn, großes, sehr schönes Tier. Für Anfänger oder zur Rassenauffrischung sehr günstige Offerte. Hühner noch legend. -365-
G. Steinmann, Worb, Bern.

Aus meiner Spezialzucht 1.4 gesp. Plymouth-Rocks 08er u. 1.10 schwarze 09er Brut. Billige Preise. -408-
Gottfr. Keller, Tägertschi, Bern.

Junge gesunde
Italiener-Hühner finden Sie bei unsern alten Firmen à Fr. 1.60 bis Fr. 1.80 das Stück franko gegen Nachnahme. Bitte um genaue Adresse, Post oder Station. -56-
C. Rossignoli, Geflügelhandlung, Altdorf, Kt. Uri.

Zu verkaufen.
1 Stamm Plymouth-Rocks,
1 „ Gold-Wyandottes,
1 „ weißer Wyandottes und
1 „ Faverolles, -379-
alles 1908er Brut, rassereine Tiere. Preis billig.
Geflügelzüchterei Gümmligen, Kt. Bern

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner**, bunt, schwarz und gesperbert, -348-
A. Haller, Bex, Kt. Waadt.

Zum Verkauf.
Wegen genügender Nachzucht:
0.5 prächtige, rebhuhnfarb. Italiener,
0.2 schwere, helle Brahma,
1.4 Hamburger Silberlack, -349-
alles letztjährige Tiere.
Jean Schmid, Zürich-Wollishofen.

Aylesbury-Enten.
Männl. u. weibl. Tiere, 3 Mte. alt, Ausstellungstiere, 3—4 kg, verkauft per Paar Fr. 16, per Stück Fr. 7. -318-
Etablissement Riond-Bosson, Morges.

Italienische Riesengänse
1.2 italienische Riesengänse, diesjährige Frühbrut, Fr. 24, werden auch einzeln zu Fr. 8 per Stück abgegeben.
-334- **J. Bisang**, Horw bei Luzern.

Tauben

Zu verkaufen.

Brieftauben-Verkauf.
Verkaufe wegen Ueberfüllung des Schlages zirka 10 Paare der feinsten belgischen Brieftauben in nagelblau und rotgenagelt, 1909er Brut, das Paar Fr. 2.50. Offerten an
-270- **J. Dubach**, Utzenstorf.

Weißkopftümmler
vorzügliche Purzler verkauft -267-
Arnold Lüthi, Rothrist (Aargau).

Einige Paare weiße Riesen-Römer, ff., Paar Fr. 6; weiße Perücken, Zuchtp., Fr. 5; rotgeh. und schwarze Briefer, 09er, per P. Fr. 2. Eine Wachtel, 1jähr., fingerzahm, Fr. 2.50.
Tausch oder Verkauf. Guterhaltene Bücher, wie: Bauernkrieg, Unterhaltung Wissen, Hundezucht, diverse antiq. Waffen, deutscher Ordonnanz-Revolver, 6 lb., mit Etui. Tausche auch an Rotdachweibch., Perücken-, Pfauen, schwarze und weiße Huhnschecken, engl. Kröpfer, nehme nur prima Tiere. -376-
T. Faes, Inselstr. 79, Basel.

Militärbrieftauben.
Wegen Wohnungswechsel gebe ich einige Stück prima Tiere, 1 und 2jährig, die im neuen Schlag nicht bleiben wollen, zum Spottpreis von Fr. 4 per Stück ab. Die 2jähr. sind auf 205 km, die 1jähr. auf 125 km trainiert. -333-
W. Wyß, Lehrer, Meisterschwanden.

1.1 reinweiße Lockentauben Fr. 4. Suche 1.1 bleifarbgedachte, spitzhaub. Tauben. -352-
Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach.

Zu verkaufen ein Paar erstklassige wildblaue Eichbühler Tauben mit Jungen. Verkaufspreis 6 Franken.
Christian Sueß, Briefträger,
-414- Wolhusen, Kt. Luzern.

3 Paar weiße deutsche Kröpfer, gute Züchter, à 5 Fr. -404-
Ernst Mattern,
4 Avenue de la Forêt, Genf.

Zu verkaufen.
1 Paar Blauweißschwänze, weißbindig, à Fr. 4.50, 1 Paar Blauweißschwänze, schwarzbindig u. gehämmert, à Fr. 4, alle spitzhaubig. -362-
Adolf Hunziker, Sattlers, Ob.-Kulm, Kt. Aargau.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.
Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanarienfänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen: Steindrossel, prima Sängerin, samt schönem Käfig (Bernerhaus), und eine Mehlwurmkiste für Fr. 35. -377-
G. Gschwend, St. Jakobstraße 52, St. Gallen.



Bei **Fr. Pfenningstorff** in Berlin sind zwei neue Bände ornithologischen Inhalts erschienen:

„Deutsche Käfigvögel".
Anweisung zur Pflege, Zucht und Beobachtung der heimischen Singvögel in der Gefangenschaft.
Von **Wilhelm Schuster.**
Mit 10 Vollbildern und 13 Textabbildungen.
Preis Fr. 1.30
und speziell für **Taubenzüchter:**

„Der Show Homer".
Seine Zucht und Pflege. — Nebst einem Anhang: Der Show Antwerp.
Mit zahlreichen feinen Abbildungen von Rassebrieftauben.
Fein in Leinwand geb. **Fr. 3.50.**
Zu beziehen durch die
Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.



Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**", Expedition in Zürich gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang № 31.

Zürich,
30. Juli 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Eine kleine Statistik über Eier-Produktion und Eier-Konsum.

Mitte Mai dieses Jahres brachte die Wochenschrift „Für Haus und Hof" eine illustrative vergleichende Darstellung über die Eierproduktion und den Eierkonsum in einigen Staaten. Das Bild stellte die Staaten Amerika, Frankreich, Deutschland und England dar in Form eines Würfels, dessen Größe das Verhältnis angeben sollte, wie die Größe der Staaten, die Zahl der Hühner und der Eierproduktion gegeneinander sei. Und weiter ließ sich an kleinen Figuren erkennen, wie groß der Eierkonsum auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland, Frankreich, England und Holland sei. Die Wiedergabe der Größenverhältnisse und des Eierverbrauchs muß als originell und instruktiv bezeichnet werden und gerne hätte ich das Klischee diesen Zeilen beigefügt, aber es war nicht erhältlich. Infolgedessen muß ich mich darauf beschränken, diese kleine Statistik in Worten wiederzugeben und einige Bemerkungen daran zu knüpfen.

Der erste und größte Würfel stellt Amerika dar. Da wird nun angegeben, Amerika besitze 233 Millionen Hühner und deren Jahresertrag wird mit 862,546 Tonnen Eier berechnet. Eine Tonne ist gleich 1000 kg und 1 kg gleich 20 Eier. Somit wird pro Ei nur 50 g gerechnet. Die Hühner Amerikas legten somit 17,250 Millionen Eier. Diese stellen gegenüber den Angaben von dem verstorbenen Pfarrer Kretz, die er in seiner Reisebeschreibung „Nach Amerika" machte und sich auf das Jahr 1896 beziehen, eine Vermehrung von 3930 Millionen Stück Eier dar. Viele unserer Züchter werden da gerne geneigt sein, diese Vermehrung der Eierproduktion der amerikanischen Leistungszucht gutzuschreiben, durch welche ja die Produktion wenigstens um einen Drittel gestiegen sein soll. Seit zehn bis zwölf Jahren hat sich aber die Hühnerzucht überhaupt vergrößert und man muß sagen, nicht einmal auffallend stark. Wenn wir die 17,250 Millionen Eier auf die 233 Millionen Hühner verteilen, so verspürt man rein gar nichts von der amerikanischen Leistungszucht; denn es betrifft pro Henne nur 74 Eier. Dieser Ertrag ist um so auffallender, als die Durchschnittsleistung einiger amerikanischer Stämme gewöhnlich 170 Eier übersteigt und angeblich bis 230 Eier erreichen

kann. Eine Erklärung für diesen Widerspruch findet man nur in der Annahme, die Statistik sei nicht ganz zuverlässig, obschon doch wohl erwartet werden darf, das Material zu derselben sei den amtlichen Tabellen entnommen worden.

Der zweitgrößte Würfel stellt Frankreich dar. Sein Hühnerbestand wird mit 50 Millionen angegeben, welche 300,000 Tonnen Eier produzieren sollen. Dazu sind 6000 Millionen Eier erforderlich, so daß jedes der 50 Millionen Hühner jährlich 120 Eier legen muß, um diese Zahl zu erreichen. Hier überrascht der hohe durchschnittliche Ertrag, zumal wir wissen, daß in Frankreich die Eierproduktion erst in zweiter Linie kommt, denn in der ersten steht die Fleischproduktion, die Züchtung und Mästung von Schlachtgeflügel. Bei Frankreich ist der Eierkonsum auf 118 Stück per Kopf angegeben; dieses Land wäre also in der Lage, seinen Bedarf durch Selbstproduktion zu decken, wenn nicht ein großer Teil der Eier für Brutzwecke verwendet und dem Konsum entzogen würde.

Deutschland hat 5 Millionen Hühner mehr wie Frankreich, erhält aber 30,000 Tonnen Eier weniger. Vorausgesetzt, das Zahlenmaterial stütze sich auf amtliche Produktions-, Ein- und Ausfuhrtabellen, so muß es überraschen, warum die Hühner Deutschlands weniger legen als diejenigen Frankreichs. Bei ihnen ergibt sich nur eine Jahresleistung von 98 Eier, ein Ertrag, der der Wirklichkeit sehr nahe stehen dürfte. Aber zu denken gibt es doch, daß ein Land mit vorherrschender Schlachtgeflügelzucht pro Legehenne 22 Eier mehr erhält als ein anderes, in welchem die Eierproduktion obenansteht.

Der Konsum pro Kopf erreicht in Deutschland die hohe Zahl von 127 Eier. Wenn man nun bedenkt, daß das Ei als Nahrungsmittel in Deutschland weit weniger verwendet wird als in England — woselbst der Konsum nur 97 erreicht — so läßt sich mit Sicherheit annehmen, der große Verbrauch resultiere auf der ausgedehnten Industrie, die enorme Mengen verarbeite. Deutschland ist noch auf viele Jahre, vielleicht für immer darauf angewiesen, den Fehlbedarf zu importieren.

England dagegen ist wieder in der Lage, seinen Bedarf durch Selbstproduktion decken zu können. Und doch lesen wir Jahr für Jahr in den Einfuhrtabellen, daß es viele Millionen Eier vom Ausland beziehen muß. England hat 25 Millionen Hühner, welche 125,000 Tonnen gleich 2500 Millionen Eier liefern. Somit legt jede Henne genau 100 Stück und der Konsum beläuft sich — wie schon erwähnt wurde — auf 97 Stück. In Anbetracht, daß England das Land des Sportes ist, wo die Rassezucht in hoher Blüte steht und mehrere der in England mit Vorliebe gehaltenen Rassen nicht gerade im Ruf großer Legetätigkeit stehen, wird es auffallen, daß trotzdem die Höhe von 100 Eier pro Huhn erzielt wird. Tatsache ist ja und sie findet auch immer mehr Zustimmung, daß Rassetiere in der Regel mehr leisten als rasselose.

Von Amerika ist kein Konsum pro Kopf angegeben, weshalb sich nicht sagen läßt, ob dieses Land seinen Bedarf decken könnte. Ohne Zweifel erreicht in Amerika der Selbstkonsum eine hohe Stufe, denn es ist kaum anzunehmen, daß die ländliche Bevölkerung in ihrer Abgeschiedenheit dieses wichtige Nahrungsmittel, das sie ja reichlich produziert, nicht zu schätzen wisse. Und wenn man an die dortigen Großstädte als günstiges Absatzgebiet denkt und die Ausfuhr an Eiern beachtet, kommt man zu dem Schluß, die Jahresleistung pro Huhn müsse eine größere sein als die Statistik ergibt.

Welches Bild würde wohl unsere Schweiz liefern? E. B.-C.



Die Mauser der Tauben.

Viele Liebhaber betrachten die Mauser ihrer Tauben für eine Krankheit. Dem ist aber nicht so, sondern sie bildet nur den alljährlichen Federwechsel, dem alles Geflügel unterworfen ist.

Während dieser Zeit ist das Tier, besonders wenn die Federn schnell ausfallen, in einem matten, empfindlichen Zustande und gegen andere Tauben sehr reizbar. Der Züchter hat hierauf Rücksicht zu nehmen und durch nährstoffreiches Futter, Trennung der Geschlechter, Reinlichkeit und gute Pflege dafür zu sorgen, daß die Mauser glatt verläuft. Bekannte Taubenzüchter schützen ihre Tiere hauptsächlich vor Nässe und Zugluft und verabreichen als Futter gesunde Wicken und Bohnen; im übrigen aber ein Gemisch von Gerste, Weizen und kleinem Mais. In das Trinkwasser gibt man ab und an etwas Eisenvitriol. Die Mauser befällt alljährlich alle Tauben und soll darauf gesehen werden, daß die Tiere ganz durchmausern. Jede Krankheit bedingt einen Stillstand hierin und erst, wenn die Taube wieder ganz gesund ist, geht auch der Federwechsel weiter vor sich. Um Verdauungsstörungen zu verhüten, biete man daher reichlich Lehmkuchen, Kalk, Salzstein, Mörtel und drgl. an, die auch auf das Wohlbefinden im allgemeinen den besten Einfluß haben. Junge Tauben beginnen die Mauser nach dem ersten Ausfliegen und beenden sie, bei der Früh- und Sommerzucht, im November; Spätbruten wechseln ihr Gefieder oft sehr langsam und die Prozedur zieht sich durch den ganzen Winter bis ins Frühjahr hinein.

Im Mai fängt gewöhnlich die Mauser der alten Tauben bei der zehnten Schlagfeder an; das ist die von außen nach innen zu zählende zehnte große Handschwinge, und sie endigt bei normalem Verlauf im November mit der Spitzfeder. Der Wechsel des Hauptgefieders beginnt, wenn die dritte Spitz- oder Schlagfeder fällt, das ist, weil diese sich ganz allmählich, immer in Zwischenräumen von zwei Wochen etwa, erneuern, Anfang August. Mit dem Vorschreiten der Mauser geht sie für gewöhnlich auch schneller vor sich und es ereignet sich bisweilen, daß die Tauben fast nackt sind und häufig ganz entstellt aussehen.

Daß in dieser Zeit der Züchter besonders Sorge haben muß, brauche ich wohl, nach dem schon vorher Gesagten, nicht mehr anzuführen; das versteht sich von selbst. Im allgemeinen geht jedoch der Ausfall der Federn und ihre Erneuerung so vor sich, daß die Flugfähigkeit der Taube nicht beeinträchtigt wird. Mangelnde Pflege verursacht oft große Verluste, denn die Mauser greift eben die Tiere sehr an. Sie verändert auch merkwürdig, denn häufig entwickeln sich junge Tauben, die als Schwächlinge das Nest verlassen haben, nach günstigen Verlauf zu überraschend guten Tieren; während umgekehrt solche, die zu den besten Hoffnungen berechtigten, schlecht mausern und zugrunde gehen.

Langsame und schwierige Mauser kann dadurch beschleunigt werden, daß man den Tauben Badewasser hinstellt, und wenn dieses nicht hilft, so setzen manche Züchter derartige Tauben in einen dunklen Raum und ziehen ihnen außerdem einige der mittleren Schwanzfedern aus. Ein gutes Mittel ist auch, die Taube nach einem Bade tüchtig schwitzen zu lassen. Durch das Brüten, und namentlich durch das Füttern der Jungen, wird die Mauser verzögert.

Eine Beurteilung junger Tauben ist vor Beendigung der ersten Mauser unmöglich, weil sie ebenso wie bei den Hühnern, das Äußere vollständig verändern kann. Brieftauben dürfen natürlich in dieser Zeit nicht fliegen oder trainiert werden, was ja auch aus Rücksicht auf ihren Zustand, der gute Leistungen unmöglich macht, schon von selbst unterbleibt. Zu bemerken ist noch, daß jüngere Tiere die Mauser oft besser überwinden als ältere und sich durch sie nicht einmal im Brüten stören lassen, während jene vor Mattigkeit häufig apathisch dasitzen und für nichts Interesse haben. J. B.

Kanarienzucht.

Die Behandlung junger Harzerhähne.

Das Zuchtziel der Harzerzüchter gipfelt darin, ihre Junghähne zu guten Sängern heranzubilden. Dieses Ziel erstreben alle Züchter, wenn auch die Mittel und Wege, die eingeschlagen werden, nicht überall dieselben sind. Hierbei ist es auffallend, daß auf ganz entgegenstehenden Wegen das gleiche Ziel erreicht werden kann und fast jeder Züchter noch persönlichen Ansichten huldigt, denen er einen Hauptteil seines Erfolges zuschreibt. Tatsache ist es ja, daß bei der Behandlung der Harzerhähne nicht alles schablonisiert werden kann, daß der Züchter jeweilen zu prüfen hat, was unter den obwaltenden Verhältnissen das Zweckentsprechendste sei.

Diese Erwägung ist besonders dort unerläßlich, wo es sich um die Einzelbauerung der Junghähne handelt. Die Mehrzahl der Züchter

macht da den Fehler, daß sie ihre Vögel summarisch behandelt, d. h. alle gleich, obschon dieselben inbezug auf Alter, körperliche Entwicklung und Temperament individuell behandelt werden sollten. Diese drei Punkte sind in Betracht zu ziehen, wenn der Zeitpunkt der Einzeleinbauerung naht. Daraus ergibt sich, daß man keine Norm aufstellen kann, die stets maßgebend wäre. Die Regeln, an die man sich zu halten hat, sind keine starren, sondern bewegliche, die sich der Beschaffenheit oder der Entwicklung der Vögel anpassen.

Betrachten wir zuerst das Alter. Häufig hört man die Ansicht aussprechen, der junge Hahn dürfe erst nach vollendeter körperlicher Entwicklung in den Einzelkäfig gebracht werden oder auch nach der beendigten Jugend mausern. Dem ersteren stimme ich bei, das andere halte ich für nebensächlich. Fragen wir vorerst, wann ist die körperliche Entwicklung vollendet?

Bei normalem Brutverlauf und guten Zuchtvögeln sind die Jungen im Alter von einem Monat oder 4—5 Wochen selbständig und können von den Zuchtvögeln getrennt werden. Bis dahin sind die Schwanzfedern gegabelt, das heißt völlig ausgewachsen und die Vögel unterscheiden sich in der Größe nicht mehr von den Alten. Gewöhnlich sind selbständige Junge etwas schlanker als alte Vögel, doch rührt dies weniger von einer geringeren Körpergröße her, als von dem eng anliegenden Gefieder. Obschon ich also die Ansicht vertrete, selbständige Junge seien so groß wie die Zuchtvögel, will ich damit doch nicht sagen, ihre körperliche Entwicklung sei auch vollendet. Ohne daß ein Vogel wachsen muß, kann dennoch seine Entwicklung fortschreiten, indem sein ganzer Organismus gekräftigt wird. Im Alter von drei Monaten ist der Jungvogel aber so weit erstarkt, daß nun seine eigentliche Gesangsschulung beginnen kann und mit Beginn derselben sollte die Einzelhaft Anwendung finden. Was der junge Hahn vorher im Gesellschaftskäfig hört und lernt, kann nicht als Schulung gelten. Es gibt nun Züchter, die diesen Zeitpunkt als verfrüht bezeichnen und ihn gern bis in den Herbst hinaus verschieben. Im Spätherbst sollte jedoch die Schulung beendet sein oder doch dem Abschluß sich nähern. Würde nun erst dann die Schulung beginnen, so wäre dies gerade so verkehrt, als wenn wir unsere Kinder erst vom zwölften Lebensjahre an in die Schule schicken wollten. Dann wäre es gewiß unmöglich, von ihnen zu verlangen, daß sie mit 16 bis 18 Jahren ihr Brot verdienen können und den Anforderungen des Lebens gewachsen sind. Ähnlich sind die Verhältnisse auch bei unsern Gesangskanarien. Sollen sie einmal tüchtige Sänger werden, so muß die Schulung frühzeitig beginnen; denn was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Ich betone aber, die Einzelhaft sollte erst beginnen, wenn der junge Hahn drei Monate alt geworden ist und sich normal entwickelt hat. Läßt die körperliche Gesundheit zu wünschen übrig, so ist es selbstverständlich, daß man einem solchen Vogel länger Bewegungsfreiheit gestattet.

Ein Züchter namens Hille in Bregenz schrieb zu diesem Thema, ein rationeller Züchter berücksichtige in erster Linie die körperliche Entwicklung seiner Vögel, was vollkommen richtig ist. Er fügte aber noch bei, diese Entwicklung „setze sich so lange fort, bis der Geschlechtstrieb sich einstellt“. Da bin ich anderer Ansicht. Bei richtiger Trennung der Geschlechter stellt sich der Geschlechtstrieb erst im nächsten Frühling ein und dann ist der Vogel gesanglich schon, was er werden kann. Damit wäre das Zuchtziel ganz aus dem Auge gelassen.

(Schluß folgt).



Die große oder gemeine Trappe (Otis tarda).

Von Emanuel Schmid.

Über die weiten baumlosen Ebenen Ungarns brütet die Junisonne. (Aber nicht die des Jahres 1909! Die Red.) Kein Lüftchen mildert die sengende Glut, kein Wölkchen die fast senkrecht auffallenden Strahlen. Kerzengerade stehen die Halme der unermeßlichen Getreidefelder, kein Laut ist vernehmbar, die erhitzte Luft erzittert über der grüngelben Saat, nur hoch im Ätherkreis schwebt ein Adler träge dahin; alles Leben scheint ausgestorben.

Aber gut in den dichten Halmen versteckt hält die große oder gemeine Trappe Wache. Sie ist ein stattlicher Vogel, kräftig gebaut, von der Größe eines großen Truthahns. In einem aufgescharrten Loch in der Ackererde, ausgekleidet mit Pflanzenteilen, hocken zwei unbeholfene Junge. Denen gilt alle elterliche Sorge und Mühe.

Ende Februar oder anfangs März haben sich die beiden Alten zusammengefunden. Es war eine arge Buhlerei und setzte gefährliche Kämpfe mit andern Bewerbern ab. Die sonst angeborene Vorsicht wurde vergessen, die Vögel schweiften lebhaft und unruhig von einem Weideplatz zum andern. Das Männchen schlägt vor seiner Auserwählten ein Rad, stolziert vor ihr gravitätisch einher, senkt die breiten Flügel zur Erde und bläst den Kehlsack auf. Seine vergessene Vorsicht steigert sich zur Frechheit. Ein Nebenbuhler macht sich mit der umworbenen Henne verdächtig zu schaffen. Durch das Aufblasen des Kehlsackes ist der Hals nochmal so dick geworden und der Vorderteil des Körpers wird ganz nach unten gesenkt. Hierauf stürzen die beiden erbosten Gegner heftig aneinander. Sie beißen, kratzen und schlagen, machen wunderliche flinke Sprünge, bis der Schwächere weichen muß.

Die nicht brutfähigen Vögel bleiben in kleinen Truppen für sich, die Paare aber machen sich das Nest zurecht. Es ist April, die Tiere sind ruhiger geworden und damit wieder vorsichtig und scheu wie ehemals.

Im Mai legt das Weibchen seine zwei Eier, seltener auch drei, von denen aber nur zwei befruchtet sind. Diese sind verhältnismäßig klein, von grünlicher, oliven- oder mattgrüner Farbe. Das Getreide ist seit der Paarungszeit höher geworden und macht das mitten im Acker liegende Nest nur schwer auffindbar. Die Alten verraten es nie und schleichen sich auf Umwegen unter der Saat fort, oder mit Leckerbissen beladen von einem Spaziergang zurück.

Das Weibchen brütet allein. Vor einem Monat hat es dieses eintönige, langweilige Geschäft angefangen und jetzt im Juni sind die Jungen endlich ausgeschlüpft. Da sie aber recht unbeholfen sind und erst in einigen Tagen laufen können, werden sie von der ängstlichen Frau Mama im Getreide verborgen gehalten.

Die Alten füttern sie erst mit allerlei Insekten, Grünzeug und namentlich Ameiseneiern, wenn sich die Kinder brav gehalten haben. Nach einem Monat lernen sie fliegen.

Die männliche Trappe steht als treuer Wächter und Beschützer zur Seite, aber auch die Henne weiß ihre Jungen im Notfall zu verteidigen, sei's durch List oder Tapferkeit.

Der Adler, der jetzt hoch in den Lüften seine Kreise zieht, ist von ihr nicht unbeachtet geblieben, sowenig wie letzte Nacht der schleichende Fuchs oder Marder. Die junge Brut wurde auch vom Wiesel und den herrenlosen Feldkatzen bedroht. Am meisten aber muß die Trappe den Jäger fürchten. Der Mensch ist ihr größter und gefürchtetster Feind und es ist erstaunlich, was der scheue Vogel alles für Künste anwendet, um sein eigen Leben, oder das seiner Brut zu retten. Es existieren hierüber viele Geschichten, wahre und gut erfundene, aber eines der Hauptvergnügen eines passionierten Jägers ist die Erlegung von Trappen. Er zählt dies zur sogenannten „hohen Jagd“.

Beim Morgengrauen sind die Tiere schon munter, schlagen mit den Flügeln, nachdem sie sorgfältige Umschau gehalten, recken und strecken sich und fliegen dann auf ihre Futterplätze.

Schon in der Nacht hat sich aber der Jäger aufgemacht und sich hinter eine kleine Bodenerhebung oder ein künstliches Versteck verborgen. Er weiß, die Tiere haben wenig Geruch, wohl aber ein sehr scharfes Gesicht und Gehör. Er muß mit aller Vorsicht und einer zähen Ausdauer an seine Arbeit gehen, denn der Vogel ist nur schwer zu erlegen. Die Büchse hat er mit einer Schrotladung versehen, mit der er dem Tiere von hinten oder seitwärts, nicht von vorne beizukommen sucht.

Im Spätherbst oder Winter bevorzugt er speziell die nassen, kalten Tage. Da gefrieren die durchregneten Federn leicht und kann dann die Trappe auch besser gejagt werden. Auch Schlingen versteht er zu legen, oder gräbt mannstiefe Löcher in die Erde und verbirgt sich darin. Die ausgehobene Ackererde muß er aber sorgfältig zerstreuen. Der vorsichtige Vogel würde die ganze Heimlichkeit merken und der Jäger zöge ohne Beute heim. (Schluß folgt.)



Kaninchenzucht.

Das Hasenkaninchen.

Mit Bild.

Diese Rasse ist nicht gerade die neueste auf dem Gebiete der Sportzucht, aber doch eine der zuletzt eingeführten. Es mögen 7 oder 8 Jahre her sein, daß dieselbe zu uns gelangte und von einer Anzahl Züchter mit Freuden aufgenommen wurde. Anfänglich kannte man seine wesentlichen Rassemerkmale noch nicht und so mag seine Beurteilung nicht immer unanfechtbar gewesen sein. Jetzt haben sich die Ansichten aber abgeklärt und man weiß, wie ein Hasenkaninchen sein soll und wie es nicht sein darf.

Um gute, ausstellungsfähige Hasenkaninchen zu erzielen, bedarf es vor allem, nebst guter, rassiger Abstammung, zweckentsprechende Stallungen. Fast sämtliche Positionen, die nach dem Einheitsstandard bewertet werden, stehen in engster Verbindung mit einer richtigen zweckentsprechenden Stallanlage. Ein Haupterfordernis ist die Größe derselben, welche 70 cm im Quadrat und ebensoviel in der Höhe betragen soll; sind dieselben jedoch größer, oder ist ein Auslauf vorhanden, so ist es den Tieren nur förderlich. Sind die Stallungen kleiner, so erzielt man selten einen langen, schlanken Körperbau, ebenso wird die hohe Stellung, auf die man ein besonderes Augenmerk haben soll, beeinträchtigt. Die Tiere, die in solchen kleinen Stallungen eingepfercht sind, verlieren ihr lebhaftes Temperament, werden plump und erha ten kurze, aber dicke Läufe. Treten solche Fehler zutage, so kann das Tier an Ausstellungen selten mit Erfolg konkurrieren, in den meisten Fällen fallen dieselben ganz durch. Sodann sind die Stallungen an einem geschützten Orte zu plazieren und darf speziell die Sonne die Insaßen mit ihren Strahlen nicht allzu stark belästigen. Sind die Stallungen so gestellt, daß das Tier den glühenden Strahlen der Sonne ausgesetzt ist, so wird dasselbe nicht nur lahm und schlaff, sondern die Farbe wird bleich, so daß das Tier mehr hasengrau als fuchsig erscheint. Daß sodann der Stall zugfrei sein soll, erachte ich als selbstverständlich; denn obwohl das Hasenkaninchen ein abgehärtetes, wetterfestes Tier ist, mag es doch ebensowenig wie die übrigen Rasse-Kaninchen dem Durchzug widerstehen. Besitzt man geeignete Stallungen, so darf man fröhlich mit der Zucht der Hasenkaninchen beginnen, ohne befürchten zu müssen, daß die Entwicklung durch die Raumverhältnisse beeinträchtigt werde. Beim Zusammenstellen der Zuchttiere achte man darauf, daß dieselben möglichst fuchsig sind. Hat ein Tier einen Fehler, wie z. B. kurze oder dicke Läufe, zu wenig schwarz geränderte Ohren oder zu wenig Stich, so achte man darauf, daß das andere Tier gerade diese Rassemerkmale in vollkommenem Maße besitzt. Nie aber nehme man ein Tier, und speziell den Rammler zur Paarung, der wohl das Fehlende des andern Tieres in vollkommenem Maße ergänzt, der aber keine fuchsige Farbe hat. Man kann alles eher erzüchten als die richtige Farbe. Ist jedoch der richtige Farbenton vorhanden, so darf man auch mit Sicherheit auf schöne Nachzucht hoffen.

Ein wichtiger Faktor ist sodann auch das Fell. Dasselbe soll dicht und glänzend sein und darf keinen Stallschmutz aufweisen. Besitzt ein Tier ein sauberes, dichtes und glänzendes Fell, so bin ich überzeugt, daß dasselbe nicht nur einen guten, gefälligen Eindruck macht, sondern daß dasselbe auch bald seinen Liebhaber findet. Zur Erlangung eines guten, glänzenden und dichten Felles ist die Außenzucht anzuraten und kräftige Fütterung beim Haarwechsel. Mengt man etwas gestoßenen Leinsamen unter das Futter, so erzielt man nicht blos einen schönen Glanz, sondern der Haarwechsel geht auch rascher von statten.

Ein richtiges Idealtier ist der hier abgebildete Rammler des Herrn Heinzelmann. Derselbe wurde an der Ausstellung in Interlaken mit 92 Punkten bewertet. Daß derselbe alle jene guten Eigenschaften besitzt, die zu einem guten Rammler gehören, ist aus der Nachzucht zu ersehen, von deren Qualität ich mich überzeugt habe. Der Schweiz. Hasenklub, dessen Mitgliedern der Rammler zu einem verhältnismäßig billigen Preise als Deckrammler zur Verfügung steht, darf sich dazu gratulieren; er weiß aber auch denselben richtig zu würdigen und Herr Heinzelmann kann stolz sein auf den Besitz dieses Tieres.

A. Schürpf, St. Gallen.

Das Hasenkaninchen als Fleischproduzent.

Von H. Lehner in Wülflingen.

„Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden", so heißt die Parole fast aller Kaninchenzüchtervereine. Wie schön nimmt sich doch dieser Wahrspruch aus, und wie erhebend mag er wohl auch auf den Großteil der Züchter wirken, aber wie ganz anders sind die Verhältnisse in Wirklichkeit. Trotz der gewaltigen Verbreitung der Kaninchenzucht und der großen Anstrengungen unserer Autoren, sind wir heute nicht viel näher diesem Ziele als vor zehn Jahren. Es ist allerdings recht bedauerlich, solche Worte gebrauchen zu müssen, aber es ist dennoch so und kann trotz aller gegenteiligen Behauptungen nicht bestritten werden.

Wo liegt nun aber der Fehler eines solchen Mißstandes? Gewiß nicht an dem guten Willen der Züchter selbst; wohl aber an der bis anhin erteilten falschen Lehre, denn bis jetzt wurde immer die Lehre erteilt, daß sich Kreuzungstiere am besten eignen zur Schlachttierzucht, und diese Ansicht hat sich so eingelebt, daß man bald glaubt, man könne überhaupt keine andern Tiere mehr zu Schlachtzwecken benutzen, als die so gepriesenen. Des Weiteren wurde diesen Tieren noch angedichtet, sie seien viel gesünder und lebenskräftiger als reinrassige, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist, wohl aber eher das Gegenteil. Ich habe bei meiner längern Tätigkeit in der Kaninchenzucht und auch in meinem Bekanntenkreise schon gar manche solcher Zuchten eröffnen sehen, aber die meisten derselben haben auf dem Aussterbeetat geendet und zwar nicht mit freiwilliger Aufgabe der Zucht. Und woher sollen eigentlich solche Tiere die größere Lebenskraft nehmen? Es wurden doch immer fehlerhafte Rassetiere als Zuchttiere empfohlen, mit denen Kaninchenfleisch zu züchten sei. Bei solchen fehlerhaften Rassetieren kann doch nicht allzuviel Wert auf den Gesundheitszustand gelegt werden; derartige Tiere sind zuweilen schon von Geburt an mit körperlichen Mängeln behaftet. Soll nun von solchen die Nachzucht lebenskräftiger werden als von vollwertigen Rassetieren, wo die Auswahl immer eine peinlich sorgfältige sein muß.

Es ist wohl ganz selbstverständlich, daß unter solch mißlichen Verhältnissen die Schlachttierzucht mit Kreuzungstieren nicht in Aufschwung kommt, daß sie heute fast überall verpönt ist. Und wozu sollen wir uns denn auch bei der heutigen Zeit, wo alles darnach trachtet, das Bestehende zu veredeln und neues zu schaffen, mit so einer einseitigen Züchtungsweise befassen? Sie bringt keine Befriedigung, weder im materiellen, noch idealen Sinne. Unter den

ielen Kaninchenrassen bietet sich Gelegenheit genug, die uns passende uswahl zu treffen, mit welcher wir dann das Schöne mit dem lützlichen vereinigen können. Greifen wir einmal das Hasenninchen heraus und verwenden wir es — unter strenger Beibealtung der Rasseeigenschaften — zum Zwecke der Schlachttierzucht, werden wir bald sehen, daß wir mit ihm vorteilhafte Resultate zielen können. Sagt doch Mahlich in seinem Werke, daß er as Hasenkaninchen zur Fleischtierzucht allen übrigen Rassen vorehen würde, und Worte eines solchen Autoren sind gewiß beachtenswert. Das Hasenkaninchen ist, vermöge seiner mittelschweren Größe, gerade wie gemacht, um dem konsumierenden Publikum ine Wünsche zu erfüllen. Letzteres liebt beim Einkauf von Kainchen solche Tiere, welche sich zum beliebigen Tagesverbrauch gnen.

Unser Hase hat aber noch weitere Eigenschaften, welche beim üchter für ihn sprechen. Er ist vor allem recht schnellwüchsig und it fünf Monaten fast ausgewachsen; er ist so anspruchslos wie um ein anderes und kann ohne irgendwelche teuren Kraftfutterittel großgezogen und schlachtreif gemacht werden. Was noch eiters für ihn einnimmt, ist — trotz dem feurigen Wesen — seine roße Verträglichkeit, und es können bei getrennten Geschlechtern anz gut eine Anzahl Tiere beisammen gehalten werden. Auch die ruchtbarkeit ist eine vorzügliche; denn Würfe von 6 bis 10 Jungen nd fast die Regel, auch sind e Häsinnen recht sorgsame ütter, welche bei ihrem roßen Milchreichtum ganz it 8 und 9 Junge großugen können. Man kann tzteres umso eher geschehen ssen, weil die Hasen ohnehin rne schwerer werden als r Standard vorschreibt.

Zum Schlusse darf auch noch die dem Hasen ähnelnde ildfarbe erinnert werden, elche den Schlachttierkäufern tschieden mehr imponiert s irgend ein andersfarbiges ier. Allen Züchtern dieser asse empfehle ich den Beitritt zum schweizerischen asenzüchterklub, damit wir meinsam an der Hebung eser Rasse arbeiten können.

ie Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung 1909 in Genf.

Mit Bild.

In Genf bestehen wie in anderen großen Städten mehrere ereine, die sich mit Ornithologie, mit Geflügelzucht, Vogelschutz, ninchenzucht usw. befassen. Jeder dieser Vereine will oder muß nmal eine Ausstellung veranstalten, wenn er seine Mitglieder belten will. Der einzelne Verein verfügt aber nur selten über die forderlichen Kräfte, um etwas Gediegenes bieten zu können und kann manche Ausstellung nicht zur Geltung gelangen, sie findet r untergeordnetes Interesse. Diesen Uebelstand haben die leitenden rsonen der Genfer Vereine erkannt und sich dahin geeinigt, anstatt rschiedene einzelne Ausstellungen auf ornithologischem Gebiete abhalten, alljährlich nur noch eine große allgemeine Ausstellung meinsam zu veranstalten. Wie es scheint, hat dieser Versuch friedigt; denn der ersten Veranstaltung dieser Art sind einige itere gefolgt. Erfreulich ist dabei, daß die Herren Komitierten cht so schnell arbeitsmüde werden wie bei uns; denn die leitenden rsonen sind schon seit mehreren Jahren immer dieselben Herren, ihre Zeit und Arbeitskraft opfern, sich aber auch eine Routine, ie Gewandtheit und Sachkenntnis aneignen.

Die Genfer Vereine sind überaus günstig gestellt in bezug auf s Ausstellungslokal; ihnen steht ein Lokal zur Verfügung, wie um ein zweites in der Schweiz gefunden werden kann. In den Jahren 1908 und 1909 diente das geräumige Bâtiment Electoral als Ausstellungslokal, das in bezug auf Größe, Beleuchtung, Luftzirkulation und Schutz vor Wind und Wetter fast allen Wünschen genügen kann. Es ist nicht nur eine Festhütte, sondern ein feststehendes, gut fundiertes Gebäude. Der Hauptsaal hat eine Länge von 55 m und eine Breite von 35 m. Die Höhe mag 18—20 m betragen. Ringsum befindet sich ein Säulengang von etwa 7 m Breite. An den beiden Stirnseiten des Gebäudes sind noch mehrere kleinere und größere Säle, von denen einige für Sing- und Ziervögel, für das Bureau, für Futtermagazin und als Restauration benützt werden. Eine große Vorhalle diente zur Aufnahme verschiedener Futterkollektionen, Brut- und Aufzuchtapparate, Hühnerhäuschen mit Hof usw. usw. Aus diesen kurzen Angaben läßt sich ermessen, daß dem Komitee ein ausgedehnter Flächenraum für seine Ausstellung zur Verfügung stand. Der große Saal ist ein völlig freier Raum, kein Träger, keine Säule ist der Aufstellung der Käfige im Wege. An der Außenseite der Säulengänge stehen die langen Käfigreihen, je zwei Käfige übereinander, und an der Innenseite der Säulengänge sind Doppelreihen, so daß eine Reihe vom Gang aus besichtigt werden kann, die andere vom Hauptsaal aus. Der letztere enthält noch verschiedene Käfigreihen Wassergeflügel — auf unserm Bild, das eine Amateur-Aufnahme des Herrn E. Schuppli in Schaffhausen ist, sehen wir einige Stämme Toulousergänse — Truthühner und einige Stämme Hühner und Fasanen, ferner eine reiche Auswahl und Fassonen Geflügelhäuser mit größerem Hofraum, die meisten entsprechend bevölkert, Brut- und Aufzuchtsapparate in Tätigkeit und noch vieles andere, was alles zur Ornithologie gehört.



In der Mitte des großen Saales ist im Boden vertieft ein sehr großes, ovales Wasserbassin. Um dieses herum wird einige Meter breit der Boden mit ausgestochenem Rasen belegt, ein paar kleine nette Entenhäuschen hineingestellt und die ganze Einrichtung mit Wassergeflügel bevölkert. Wenn ich nicht irre, war Raum für 6 Stämme Enten, jeder Stamm mit Zugang ins Wasser, aber durch Drahtgeflecht abgegrenzt. Dieses so schön bevölkerte Wasserbassin und die Bewegungsfreiheit der Tiere auf dem mit Rasen belegtem Boden und zwischen der Pflanzendekoration besaß viel Anziehungskraft; fast immer sahen die Besucher dem munteren Treiben zu. Hier möchte ich auch erwähnen, daß die Hühnerhäuschen mit eingefriedigtem Hof ganz im Grünen standen, d. h. der Raum war ebenfalls mit Rasen belegt. Es liegt auf der Hand, daß solche Ausstellungsgegenstände weit mehr Interesse bieten als ein leeres Objekt, besonders wenn noch ein schöner Stamm Rassegeflügel oder eine Brüterin mit einer Schar Kücken den Raum belebt.

In dieser Beziehung bieten die westschweizerischen Ausstellungen ein wesentlich anderes Bild als diejenigen in der Zentral- und Ostschweiz. In den letztgenannten Gegenden werden nur selten fertige Hühnerhäuschen gezeigt, die noch mit Drahtgeflecht für den Hühnerhof umgeben sind. Dort sieht man Dutzende verschiedener Systeme und Einrichtungen, von denen jedes in irgend einem Punkt sich vom andern unterscheidet. Das gleiche gilt von den vielerlei Aufzuchtshäusern und Kückenheimen und den Brutapparaten, die zuweilen nach Dutzenden zählen. Und was ich hervorheben möchte, die Beurteilung des Materiales, geschieht nicht so pro forma wie bei uns; jedes einzelne Objekt wird von dem Richterkollegium — wozu stets 4—6 Richter beigezogen werden — recht aufmerksam und kritisch geprüft. Mancher neue Stall für zirka Fr. 300 Verkaufspreis muß sich mit Diplom 3. Klasse begnügen, weil nicht alles praktisch eingeteilt ist. Freilich was zweckmäßig ist und sich be-

währt hat, dem wird nicht nur ein Diplom erster Klasse zugesprochen, sondern je nach Befund auch eine Medaille, Ehrenpreis oder Ehrendiplom. Die Prämiierung des Materials beansprucht in der Westschweiz viel Zeit, weil jedes einzelne Objekt genau geprüft wird. Eigentlich sollte dies selbstverständlich sein; und doch wird in der deutschen Schweiz viel oberflächlicher verfahren. Wie oft sind die verschiedenen Hilfsmittel noch gar nicht ausgepackt oder doch noch nicht geordnet aufgelegt, wenn die Prämiierung stattfinden sollte. Schon seit vielen Jahren hat sich bei uns die Sitte oder auch die Unsitte herausgebildet, jedem Aussteller in dieser Abteilung ein Diplom zu erteilen, und zwar auch dann, wenn das Diplom buchstäblich einen höheren Wert repräsentiert wie das Objekt, auf welches es erteilt wird. Hier dürfte einmal ein anderer Modus Platz greifen.

Wenn man die deutschschweizerischen Ausstellungen mit den welschschweizerischen vergleicht, zeigt sich ein großer Unterschied in den Geflügelrassen, welche da oder dort dominieren. Bei uns sind die anerkannten Legerassen mehr verbreitet, besonders Italiener und Minorkas, die man dort nur selten und meist in geringer Qualität sieht. Dort stehen die Mechelner und die Orpingtons voran, dann folgen Brahma und Wyandottes, also alles Rassen, die außer Eier auch Fleisch liefern können.

Mehrere Herren im Genfer Komitee sprachen den Wunsch aus, ich solle in einer Besprechung ihrer Ausstellung den deutschschweizerischen Züchtern doch mitteilen, daß die französisch sprechenden Züchter wünschen, die Züchter beider Sprachgebiete möchten in einen regeren Verkehr miteinander treten. Besonders war es den dortigen Züchtern ein Anliegen, daß vereint an der Schaffung eines Geflügelstandards gearbeitet werde, d. h. die Subkommission der S. O. G., die schon von einigen Rassen einen Standard veröffentlicht habe, möchte auch die Westschweizer zu ihren Beratungen beiziehen. In Anbetracht, daß die Subkommission ganz unmöglich von sich aus Standards über die verschiedenen Rassen aufstellen kann, sondern sich auf diejenigen der deutschen Spezialklubs stützen muß, wäre es vielleicht ratsam, wenn auch hier ein event. Einheitsstandard ins Auge gefaßt und Züchter zugezogen würden, die zur Zeit noch außerhalb des Arbeitsrayons stehen. Und da darf in erster Linie an die Westschweizer erinnert werden.

Die Kaninchenzüchter der Westschweiz haben schon ihre Beteiligung zur Aussprache über den Einheitsstandard zugesagt, wenn die bezügliche Versammlung in Bern stattfindet, d. h. möglichst im Zentrum der Schweiz. Hoffen wir, die leitenden Personen werden das Nötige dazu anordnen und sich bemühen, daß alle Landesteile vertreten sein können. E. B.-C.

Das Geflügel in Brauch und Aberglauben in Syrmien.

Von Karl Berger.

(Schluß).

Eine Henne kräht! Ein Unglücksruf! Der Vogel muß geschlachtet werden. So gilt es überall in Syrmien und im Banat, bei Serben, Kroaten und deutschen Ansiedlern als Regel, wie noch bei vielen anderen, auch außereuropäischen Völkern. Solch' einen schlimmen Hausvogel, der sich so regelwidrig gebärdet, kann der Bauer nicht im Hause leiden. „Wenn die Hühner krähen und die Madel pfeifen, so muß ihnen das Genack umgedraht werden," heißt es bei den Deutschen in Syrmien.

Auf die Seite gebracht wird in den gleichen Gebieten auch das „Hahnenei". „Man weiß halt nicht sicher," bemerkt mir ein Bauer, „daß der Hahn der Erzeuger der Eier ist, die man nicht selten im Hofe findet und die viel kleiner als die anderen sind. Aber ein Teufelsei ist's sicher!" Ist ein solches abnormes Hühnerei im Neste entdeckt worden, so wirft man es über das Haus, und zwar hat der Werfer den Rücken dabei der Wandung des Gebäudes zugekehrt. Im Schwarzwald würde das Ei seine Reise über die massigen Dächer der dortigen Bauernhäuser kaum vollenden können; die Wohnungen Syrmiens sind fast ohne Ausnahme einstöckig, und so bringen auch Knaben das Werk der Eiervertilgung, wie sie mir erzählten, in vorgeschriebener Weise fertig. — Ueberhaupt knüpft sich an das Ei auch da noch mancher andere Aberglaube.

In Kupinovo wird mir erzählt: Hat da eine Ente im leeren Bienenkorb gelegt. Man nimmt das Ei heraus, um es beim Frühstück zu verwenden. Man schlägt es auf, und was kommt da heraus? — Ein ganzes, vollständiges Ei mit Schale; „zum Jud' haben wir's gleich getragen; ich seh's noch heute."

Schalenlose Hühnereier werden da gleich gegessen und sie sind nicht, wie an vielen anderen Orten, mit einem wunderlichen Nimbus umgeben. Die Weiber sagen, da seien die Hühner unverhofft zu Salz gekommen und haben es gefressen; andere meinen, das Huhn habe „einen Hieb gekriegt" und dann das Ei frühzeitig abgelegt.

Gefärbte Eier müssen auf diesem Gebiete, wo Slawen und Germanen beisammen wohnen, um Ostern unbedingt eine Rolle spielen, denn die Sitte ist Eigentum beider Völker. Namentlich beim erstgenannten ist dieses Ei von Wichtigkeit. Nicht, daß diejenigen Slawen, die Syrmien bewohnen, diejenigen künstlichen Arten der Zeichnung der Ostereier kennten, wie sie im eigentlichen Serbien, namentlich aber im westlichen Rußland in Gebrauch sind. Die Serben Syrmiens kritzeln die Figuren mit einer Metallspitze, meist mit dem Taschenmesser in die Farbe der Eioberfläche ein, oder sie bilden dieselben mit Essig auf dem ungefärbten Ei, und die betreffenden Züge nehmen dann die aufgetragene Farbe nicht an. An Stelle des Essigs nehmen Sie auch Scheidewasser, wie die im Lande wohnenden Deutschen. Meist aber kaufen alle beim Juden „Essenz" und zeichnen mit der Feder oder mit einem zugespitzten Zündholz die Linien auf die farbige Fläche.

Weit verbreitet in Europa ist auch die Sitte des Eierrollens von einer geneigten Fläche; sie wird heutzutage in der Regel als Spiel meist von Kindern geübt. Bei den Südslawen und Russen hat sie einen tieferen Grund. Da glaubt man, daß die Seelen der Verstorbenen zur Osterzeit zur Erde niedersteigen, um unter den Lebenden zu wandeln, mit ihnen zu essen und zu trinken. Daher begibt man sich an Ostern auf die Gräber, um die Verstorbenen mit dem landesüblichen Gruße „Christus ist erstanden" zu begrüßen. „Darauf läßt man die Eier vom Grabhügel herabrollen und vergräbt sie an der Stelle, wo sie liegen bleiben", wie denn die Serben überhaupt bei Leichenbegängnissen und anderen Grabfesten sozusagen die Toten füttern. Da ich in einem Wirtshause diese und andere Aufzeichnungen machte und gerade ein serbisches Leichenbegängnis angesagt war, kamen die bunt gekleideten Leidtragenden dutzendweise, um „Raki" zu kaufen, und beim Leichenzuge guckten die Hälfte der dazu benutzten Flaschen aus dem Speisekorbe hervor, den jede Frau am Arme trug. Es sollen solche Trauerfeiern auch zu den genußreichsten Tagen gehören, die der Serbe während des Jahres kennt, wurde mir beteuert.

In Gestalt einer Henne oder eines Schmetterlings verläßt auch der böse Geist die Zauberin, wenn sie schläft, glaubt man bei den Serben. (Ad. Bastian).

Ein wichtiges Objekt ist das Geflügel auch bei den Festlichkeiten dieses Volkes. Bei allen tritt es zwar auf, da sich der serbische Hausvater, der die Produkte von Feld und Stall am liebsten für den eigenen Haushalt verwendet, dabei nichts reuen läßt; aber schonungslos wird eine Masse desselben am Slawafeste abgeschlachtet. Der Georgstag gilt allen Südslawen als ein Hirtenfest, wo die Hirten mit Kuchen, Eiern und Milch bewirtet werden. Am meisten räumen jedoch in serbischen Geflügelhofe die Hochzeitstage auf. Die serbischen Hochzeitsgäste, die auch beim Armen bei der Ausfahrt meist ein Dutzend Wagen füllen, nehmen sich ganz besondere Freiheiten heraus. „Sie stechen Hühner, Ferkel ab, schlachten Puten, Gänse, Enten, zertrümmern Geschirre . . ." Und diese, wie auch die als Geschenk erhaltenen Tiere werden oftmals von dem erstaunlich lustig-übermütigen Zuge in tierquälerischer Weise mitgeschleppt.

Ist eben noch ein recht urwüchsiges Volk da drunten. Aber in ein paar Dezennien ist es doch anders!

Nachrichten aus den Vereinen.

Kantonal Zürch. Kaninchenzüchter-Verband. Auszug aus dem Protokol der Außerordentlichen Generalversammlung, Sonntag den 18. Juli 1909 nachmittags 2 Uhr im Restaurant „Seebacherhof" in Seebach.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolles; 3. Wahlen 4. Endgültige Beratung des Ausstellungsprogrammes; 5. Verschiedenes

Um 2½ Uhr eröffnete Vizepräsident Nobel die Versammlung, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß und ihnen ihr zahl

reiches Erscheinen verdankte. In erster Linie erklärte er die Gründe, warum er heute an dieser Stelle sitze. Es habe nämlich der bisherige Verbandspräsident Schättin seinen Rücktritt erklärt, den er mit der Mehrbelastung mit Arbeit in seiner Anstellung und daherigem Mangel an verfügbarer Zeit begründete. Im weitern teilte Vizepräsident Nobel mit, daß leider dieses Frühjahr unser bisheriger Verbandsaktuar J. Wettstein-Reiff in Küsnacht uns durch den Tod entrissen worden sei. Wenn er auch nicht viel Aufsehen mit seiner Person machte, so hatte er umso pflichtgetreuer sein ihm anvertrautes Amt verwaltet und im stillen mit aller Energie für das Gedeihen des Verbandes gewirkt. Die Versammlung ehrte sein Andenken und seine Verdienste um den Verband durch Erheben von den Sitzen.

Der Appell ergab beinahe die volle Zahl der Delegierten, die Fehlenden waren entweder durch andere tüchtige Mitglieder vertreten oder genügend entschuldigt. Das Protokoll wurde vom Ausstellungssekretär verlesen und demselben vom Vizepräsidenten im Namen der Versammlung unter Genehmigung bestens verdankt.

Das Traktandum Wahlen nahm schon etwas längere Zeit in Anspruch. Als Verbandspräsident konnte der bisherige Vizepräsident Nobel gewonnen werden, was für den Verband unter den heutigen Verhältnissen als eine große Errungenschaft bezeichnet werden kann. Als Verbands-Vizepräsident wurde von der Versammlung einstimmig J. Baumann-Stäubli in Stäfa gewählt, ebenfalls eine junge tüchtige Kraft. Als Verbandsaktuar wurde der heutige Stellvertreter Gloor bestätigt. Als Ausstellungspräsident wählte die Versammlung Nobel in Winterthur und als Ausstellungs-Vizepräsident Schnyder in Wipkingen. Als Preisrichter wurden bestimmt Baumann-Stäubli, Stäfa; E. Pauli, Oberrieden, und als Ersatzmänner: Pfister, Cham und Meier, Gärtner, Wipkingen.

Bei der Beratung des Ausstellungsprogramms glaubten einige Anwesende, hohe Prämien auswerfen zu müssen, um genügend Tiere zur Ausstellung zu erhalten; dazu bemerkte jedoch Vizepräsident Nobel, daß die Ausstellung ja nur Verbandsausstellung sei, und was auf der einen Seite den Mitgliedern an hohen Prämien ausbezahlt werde, müßte auf der andern Seite wieder an hohen Standgeldern bezahlt werden. So wurde dann beschlossen, für I. Preise Fr. 4.— für einen II. Preis Fr. 2.— vorläufig anzusetzen. Es hat jedoch die Ausstellungskommission, wenn die Ausstellung finanziell gut abschließt, den I. Preis bis auf Fr. 6.— und den II. Preis auf Fr. 4.— zu erhöhen. Für alle Preise wird ein nett ausgeführtes Diplom verabfolgt, deren Anschaffung Sache des Vorstandes ist. An Standgeldern wird dementsprechend erhoben: Fr. 1.50 für ein einzelnes Tier, Fr. 2.— für Zibbe mit Wurf oder selbständigem Wurf und für totes Material per m² Fr. 1.—

Unter Verschiedenem wurde ein Aufnahmegesuch nicht bewilligt, da am gleichen Wohnorte eine Sektion des Verbandes besteht und der Verband laut den Statuten keine Einzelmitglieder aufnimmt, wo Sektionen bestehen.

Betreff der s. Z. von den Sektionen Seebach und Altstetten gewünschten Tierversicherung gegen Lebensgefahr während der Ausstellung stellt Schnyder-Wipkingen einen Wiedererwägungsantrag, es möchte dieselbe fallen gelassen werden, welchem Antrag auf diesbezügliche Erörterungen vom bisherigen Vizepräsidenten nach Erfahrungen in Glarus zugestimmt wurde. Er teilte nämlich mit, wenn nur ein einziges wertvolles Tier verenden sollte, so würden die erhobenen Prämien bei weitem nicht reichen, um den Schaden decken zu können. Ferner teilte Quästor Bossart mit, daß der löbl. Stadtrat Zürich auf sein von ihm gestelltes Gesuch hin uns eine Subvention von Fr. 100.— zugesichert habe, resp. uns den Mietbetrag für das Lokal erlassen habe, was sehr verdankenswert ist und von einer günstigen Aufnahme unserer Sache zeugt.

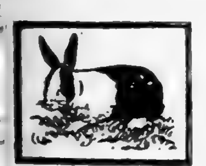
Die speziellen Komitees sollen in einer spätern Sitzung bestimmt werden.

Schluß der Versammlung 6 1/4 Uhr.

Die nächste Versammlung soll in Zürich abgehalten werden.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll:
Der Verbandsaktuar: S. Gloor.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Herr Gottlieb Nobel-Döbeli, Werkführer in Wohlen (Aargau). Im Namen des Klub heißen wir den neuen Sportkollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Es ergeht hiemit wiederholt an sämtliche Holländer-Züchter von nah und fern die ergebene Einladung, sich unserer, nunmehr 70 Mitglieder zählenden Vereinigung anzuschließen, wodurch das Interesse zur Zucht und die Liebhaberei hiezu in allen Teilen gehoben wird. Das Anwachsen des Klub und die diesjährige starke Beschickung sämtlicher größerer Ausstellungen durch unsere Rasse, legen hiefür ein beredtes Zeugnis ab und die im Herbst vom Klub in Bern abzuhaltende internationale Ausstellung soll beweisen, daß auf diesem Gebiet ein Spezialklub etwas zu leisten im Stande ist. Hoffen wir deshalb, daß sich sämtliche Spezialzüchter sowie Freunde und Gönner des Klub unserem Banner anschließen werden.

Mit kolleg. Sportgruß und Handschlag
Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Richtigstellung. Diene dem **Ostschweizerischen Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht** auf Protokollauszug der Kommissionssitzung in Nr. 30 der „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht" zur Kenntnis, daß der Unterzeichnete, wenn er schon keinen H.-Rammler an der Verbandsausstellung in Flawil ausgestellt hatte, dennoch im Besitze eines solchen sein kann, der in dorten mit I. Preis prämiert wurde. Im weitern ist die Kaninchenprämiierung in Lindau von mehreren Seiten beanstandet worden. Ich halte mich an mein Schreiben an das Ausstellungskomitee in Lindau, welches ich auf Wunsch an die Oeffentlichkeit bringen werde. Otto Altwegg, Sekretär der G. S. K.-Z.

Verschiedene Nachrichten.

— **Rassemerkmale der Silber-Phönix.** Die Phönix haben die Figur eines mittelhoch gestellten schlanken Landhuhns, mit hochgetragener Brust und nach hinten sich birnenartig verjüngenden Körper. Hahn sowohl wie Henne müssen aufrecht stehenden, mittelgroßen, bei der Henne niedriger, und regelmäßig geschnittenen Stehkamm haben. Kopf klein, mehr lang wie rund, Augen orangerot. Die Ohrscheiben sollen weiß, mittelgroß und länglichrund sein. Kehllappen beim Hahn mittellang, fein im Gewebe, schön abgerundet, bei der Henne sehr klein. Hals mittellang, leicht gebogen und aufrecht getragen, mit sehr langen, schmalen Behangfedern. Rücken recht lang, leicht nach hinten abfallend. Die Schenkel sind mäßig lang und dicht befiedert, Läufe mittellang, feinknochig, unbefiedert und ebenso wie die vier Zehen blaugrau bis dunkelolivgrün gefärbt. Schnabel hellhornfarbig bis blaugrau. Das charakteristischste Merkmal der Phönixhühner ist der sehr lange federreiche Schwanz. Steuer- und Deckfedern des Hahnenschwanzes sollen sehr lang sein, der Schwanz muß ferner reich besichelt sein. Die Sichelfedern recht schmal und sehr lang, zu einem erheblichen Teil auf der Erde liegend. Je länger und schmaler die Sicheln ,desto besser. Auch die Sattelbehangfedern des Hahnes müssen sehr reich, lang und schmal sein. Der Schwanz der Henne ist ebenfalls lang und schmal, mit säbelartig gebogenen Steuer- und Deckfedern. Schwanzlage sowohl bei Hahn als auch bei Henne fast wagrecht. Die Silber-Phönix sind sowohl in der Färbung der silberfarbigen Italiener als auch der Entenflügel-Italiener gezeigt worden. Beim Hahn also Kopf, Hals, Sattel weiß oder weiß mit gelbem Anflug. Rücken und Schultern reinweiß oder orangefarbig, mit breiter, schwarzblau glänzender Flügelbinde. Schwingen an der Außenfahne weiß. Brust, Bauch, Schenkel, Schwanz schwarz, namentlich der Schwanz mit sattem grünem Glanz. Die Henne hat weißen Halsbehang mit tiefschwarzem Schaftstrich in jeder Feder, Brust lachsfarbig, Rücken und Flügel grau, mit schwarzer Wellenzeichnung auf jeder Feder, hellem Federkiel und etwas hellerer Umrandung. Hauptgewicht wird bei den Phönix auf Langfedrigkeit gelegt, die Zeichnung kommt erst in letzter Linie.

Büchertisch.

— **Jahrbuch der Vogelkunde 1908.** Von Dr. Kurt Floericke. Stuttgart, Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung. Broschiert Mk. 2.80.

Die Jahresproduktion in Büchern und Zeitschriften ist auf fast allen Gebieten eine derart enorme geworden, daß sie selbst der Fachmann kaum noch überschauen kann. Und doch kommt auch der gewöhnliche Liebhaber, der Züchter und Pfleger zuweilen in die Lage, sich orientiern zu müssen, was im Verlauf eines Jahres über eine bestimmte Sache Neues berichtet worden ist. Man kann doch nicht alles lesen, was geschrieben wird und auch nicht alles im Gedächtnis behalten, was man einmal gelesen hat. Da weiß man dann nicht, wo und wie die betreffende Angelegenheit behandelt wurde und weil man dies nicht weiß, begeht man Irrtümer und gibt sich eine Blöße. Diese Lücke will das Jahrbuch der Vogelkunde ausfüllen. Es bringt keine Originalartikel, sondern sammelt und ordnet das an den verschiedensten Orten Gebotene in übersichtlicher Weise, erwähnt die neuen Beobachtungen und neue Erscheinungen auf ornithologischem Gebiet, so daß beim Studium des Jahrbuches der Leser von manchem Kenntnis erhält, was ihm sonst ganz unbekannt geblieben wäre.

Das „Jahrbuch der Vogelkunde für 1908" behandelt die Kapitel: Anatomie, Embryologie und Physiologie; Psychologie; Systematik; Monographien; Verbreitung; Benehmen; Reisende Vögel; Stimme und Gesang; Brutgeschäft, Nahrung; Vogelschutz, Vogelliebhaberei; Jagdliches; Nachrichten aus der ornithologischen Welt; Bücherschau und Adressenverzeichnis.

An Hand dieser Kapitel kann man sich leicht orientieren, wo man Aufschluß finden wird und ein Register dient zur raschen Auffindung der betreffenden Vogelart.

Das Jahrbuch darf allen denen empfohlen werden, die es als Unterhaltung oder zum Nachschlagen benötigen. E. B.-C.

Briefkasten.

— Herr E. E. in T. Ihre Offerte habe ich, wie Sie wünschten, weiter befördert und wird der Betreffende Ihnen direkt schreiben.

— Herr F. R. in L. Um Sie nicht lange warten zu lassen, habe ich Ihnen in der nichtbefriedigenden Tauschangelegenheit brieflich Rat

erteilt. Ich erwähne nur noch, daß bei gegenseitiger Ansichtsendung die Rücknahme des Objektes nicht verweigert werden kann. Natürlich muß man franko retournieren. Wenn der Beklagte Ihre Tauschgegenstände nicht mehr zurückgeben will, dann muß er sie bezahlen, doch setzt man bei bar den Betrag gewöhnlich etwas niedriger als bei Tausch. Bei Zahlungsverweigerung übergeben Sie den Inkasso dem Betreibungsbeamten am Wohnort des Schuldners, legen die Korrespondenz bei und ermächtigen ihn, daß er in gesetzlicher Weise, aber energisch, den Betrag zu erlangen suche. Die Betreibungsgebühren haben Sie im voraus zu entrichten, dieselben werden aber zur Forderungssumme geschlagen und Ihnen zurückerstattet, falls der Schuldner pfändbares Eigentum besitzt.

— Herr Ch. M. in W. Jetzt noch Enteneier in Bebrütung zu geben ist nur dann zu empfehlen, wenn die Jungen im Alter von 10—12 Wochen Schlachtzwecken dienen sollen. Sie haben allerdings recht, daß die Enten schnell heranwachsen, aber doch nicht so, daß anfangs September geschlüpfte Tiere nächsten Frühling schon als Zuchtenten benützt werden könnten. Die Zuchttiere sollten mindestens 10 Monate alt sein, besser im zweiten Lebensjahre stehen, aber 7—8 Monate alte Enten können Sie nur als Leger gebrauchen. — Die Entenküken sind in den ersten 2—3 Wochen gerade so sorgfältig zu füttern, als Hühnerküken. Mit Krüsch und Kartoffeln gedeihen die Tierchen nicht. Reichen Sie nur die ersten 2 Wochen ein gutes Kunstfutter, wie solche in diesen Blättern feilgeboten werden. Dann können Sie etwas gekochte und zerdrückte Kartoffeln, Krüsch und Maismehl darunter mengen, sowie auch Fleischmehl oder Fischmehl. Trinkwasser muß reichlich geboten und oft erneuert werden.

— Herr A. H. in Z. Beachten Sie den Artikel in heutiger Nummer; er gibt Ihnen Auskunft, in welchem Alter die jungen Gesangskanarien einzeln gesteckt werden sollten und was dabei zu berücksichtigen ist. Eine Anleitung über die Fütterung wird später folgen. Als Leitfaden darf mein Buch „Der Harzer-Sänger" (Preis Fr. 2.— in der Buchdruckerei Berichthaus in Zürich oder beim Verfasser) empfohlen werden.

— Herr W. Sch. in M. Im Sommer sollte man den Kaninchen frisches Gras reichen und etwas Getreide, etwa 2 Teile Hafer und 1 Teil Weizen; neben dem Gras wird eine Gabe Heu empfohlen, doch ist dies nicht nötig und die meisten Tiere verschmähen das Trockenfutter, solange Grünfutter vorhanden ist. Ich reiche den ganzen Sommer hindurch kein Heu oder Emd, außer wenn das Gras einmal fehlen sollte. Weiche Futter gebe ich ebenfalls im Sommer nicht, weil genügend anderes Futter zu haben ist. — Unter Abfall sind gesunde Futterstoffe zu verstehen, nicht etwa angefaulte und gelb gewordene Krautblätter. Was nicht mehr frisch ist, muß sorgfältig entfernt werden, bevor man die Kaninchen füttert. — Belgische Riesen, welche im Alter von 4 Monaten noch nicht volle 3 Kilo schwer sind, werden keine Ausstellungstiere. Aber deshalb brauchen Sie die Lust an der Kaninchenzucht noch nicht zu verlieren. Züchten Sie nur einige Jahre mit diesen Tieren zur Fleischproduktion und dann können Sie einmal wirkliche Ausstellungstiere erwerben.

— Herr P. D. in R. Hirse ist ein sehr gutes Beifutter für Hühner, aber ein ausreichendes Futter ist es niemals. Obenan steht der Weizen, dann folgen Maiskorn, Gerste, Hirse, Bruchreis und Hafer. Es ist nicht nötig, daß man stets alle Sorten reicht, aber doch sollte eine gute Mischung zirka die Hälfte Weizen enthalten, während die andere Hälfte das einemal aus Maiskorn und Gerste, das anderemal aus Bruchreis und Hafer bestehen kann, dem ein Teil Hirse beigemengt ist. Eine Getreideart allein und wäre es die beste, genügt nicht auf die Dauer.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 23. Juli 1909.

Auffuhr reichhaltig. Es galten:

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.09	bis Fr. —.12
Kisteneier	„ —.—	„ „ —.—
Suppenhühner	„ 2.60	„ „ 3.50
Hähne	„ 3.70	„ „ 4.60
Junghühner	„ 1.20	„ „ 1.80
Poulets	„ 2.60	„ „ 4.—
Enten	„ 3.80	„ „ 4.20
Gänse	„ 6.—	„ „ 9.—
Truthühner	„ 7.—	„ „ 7.80
Perlhühner	„ —.—	„ „ —.—
Versch. Tauben	„ —.80	„ „ 2.40
Kaninchen	„ 3.70	„ „ 5.60
Hunde	„ 8.—	„ „ 15.—

XXXIII. Jahrgang. № 32.

Zürich,
6. August 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Die Mauser des Geflügels.

Für unsere Leser hat das Geflügel ohne Frage sehr großes Interesse und hoffe ich, dem einen oder andern durch meine Schilderung einen Gefallen zu erweisen. Nach Jahr und Tag wird mancher einsehen, welch schöne Einnahmen sich aus der Geflügelzucht erzielen lassen. Namentlich möchte ich den Damen warm ans Herz legen, sich der Sache anzunehmen.

Wollen wir in der Geflügelzucht etwas erreichen, so sind mancherlei Bedingungen zu erfüllen; in erster Linie sind natürlich die richtigen Rassen zu halten und dann sind die Tiere gut zu verpflegen und rationell zu füttern. Unter einer rationellen Fütterung verstehe ich eine solche, bei der man nicht mehr als notwendig ist, in die Tiere hineinfüttert, denn die Hauptsache ist, daß die Sache auch etwas abwirft, und das kann sie nur, wenn die Fütterung genau bemessen wird; sie soll den Tieren alles das bieten, was sie gebrauchen, aber sie soll auch nicht zu teuer kommen, denn das Jahr hat bekanntlich 365 Tage.

Besonderer Aufmerksamkeit und guter Pflege bedürfen die Tiere in der Zeit der Mauser, und so wählte ich dieses Thema zu meinem heutigen.

Die Mauser stellt an den Organismus sehr hohe Anforderungen, denn in dieser Zeit werfen die Tiere das alte Federkleid ab und müssen es durch ein neues ersetzen, und es ist klar, daß dieselben gerade in dieser Zeit der besten Pflege bedürfen; aber gar zu leicht sind die Unverständigen geneigt, die Tiere in dieser Zeit gerade schlecht zu füttern, weil sie keine Eier legen. Die einen glauben, weil sie keine Eier legen, bedürfen sie kein besonderes Futter, die andern gönnen es ihnen nicht, eben weil sie keinen Ertrag liefern und gar oft habe ich auf „die dummen Hühner" schimpfen hören, daß sie so viel kosten und nichts einbrächten. Ein solches Verhalten ist natürlich grundfalsch. Der verständige Züchter wird sich in anderer Weise zu helfen wissen, und zwar, indem er Frühbrut treibt, damit er in der Zeit, wo die anderen Hennen nicht legen, junge Tiere hat, die in dieser Zeit zu legen beginnen. Hält man dann ein Huhn, das winterfest ist, also vor allen Dingen einen kleinen Kamm hat, so bekommt man nicht allein während der Mauser, sondern während des ganzen Win-

ters frische Eier, und damit tritt die Hühnerzucht in das Stadium, wo sie sehr rentabel ist, denn im Winter läßt sich das Ei mit 10 Pfg., sogar mit 15 Pfg. verwerten.

Diese Frühbruttiere haben dann noch den großen Vorteil, daß sie im nächsten Jahr schon früh, und zwar meistens im August, mit der Mauser beginnen, und da wir dann eben heiße Tage haben, auch meistens rasch damit fertig werden, denn die Wärme ist während der Mauser, neben guter Fütterung, von großer Wichtigkeit.

Wie ich schon sagte, muß die Fütterung in dieser Zeit eine sehr sorgsame sein und wenn man sonst auch genau kalkulieren muß, so sollte doch in dieser Zeit keine verkehrte Sparsamkeit platzgreifen. Vor allen Dingen müssen die Tiere regelmäßig gefüttert werden, und zwar dreimal täglich, auch muß die Fütterung so sein, daß sie wenig Anforderungen an den Verdauungsapparat stellt, denn durch die Mauser wird der Organismus geschwächt und mit ihm die Verdauung. Ich gebe darum den Tieren ihre Frucht aufgekocht; dieselbe wird am Abend zuvor mit genügend Wasser in die Grude gesetzt, wo sie langsam aufquillt, wird dann auf einen Durchschlag zum Ablaufen geschüttet und mit Spratts Crissel angemengt, und zwar nimmt man so viel davon, wie an den Körnern haften bleibt. Sehr wichtig ist es, dem Körnerfutter, am besten ein Gemisch von Hafer und Weizen, etwas Hanfsamen beizumischen; derselbe ist sehr kräftig und gibt ein schönes Gefieder. Mittags erhalten die Tiere dann ein Weichfutter, bestehend aus Spratt'schem Geflügelfutter und Crissel. Man setze diesem Futter etwas Cardiac und Knochenmehl hinzu, sowie Kartoffeln und Mager- oder saure Milch. Man erhält auf diese Weise ein schmackhaftes Futter, das von den Tieren gern gefressen wird und ihnen ganz vorzüglich bekommt. Auch ist getrockneter Klee, gehackt und beigemengt, ein vorzügliches Beigabefutter, denn er ist reich an Proteïn, Kalk und Nährsalzen. Am Nachmittag erhalten die Tiere dann noch einmal Körnerfutter, und zwar 25 bis 30 gr pro Kopf. Haben die Tiere ferner noch einen warmen und sauberen Stall, so kommen Verluste nicht vor. Dem Wasser setze man etwas Eisenvitriol zu, das einen guten Einfluß auf das Gefieder hat. Will man Krankheiten vorbeugen, so muß der Stall wenigstens einmal wöchentlich gereinigt werden.

Fiedler.



Kopf- und Schnabelformen bei den Tauben.

Schon wiederholt ist mit Recht auf die Vielseitigkeit in Form, Farbe und Zeichnung der Tauben hingewiesen worden. Diese kaum alle aufzählbaren Abweichungen müssen umsomehr unsere Bewunderung erregen, als sämtliche Rassen die gleiche Stammutter haben, die an den Küsten des mittelländischen Meeres heimische Felsentaube. Gleichwohl muß man die Möglichkeit zulassen, daß einzelne fremdländische Rassen bei der Gestaltung der eigenartigen Formen und Zeichnungen mitgewirkt haben.

In diesen Zeilen wollen wir einmal die Kopf- und Schnabelformen etwas betrachten, die bei einigen Rassen sehr verschieden sind.

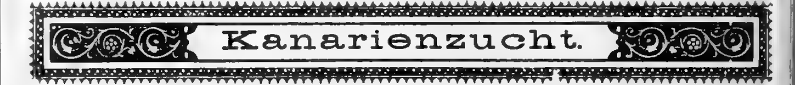
Kopf und Schnabel der Felsentaube wie auch der gewöhnlichen wildblauen Feldtaube sind als die ursprüngliche, normale Form zu bezeichnen. Die zunächstliegende Abweichung zeigt die rundkappige Schwalbentaube. Bei ihr hat der Schnabel und die Kopfform sich nicht verändert, letztere scheint aber durch die am Hinterkopf angesetzte Breithaube, die aus aufgerichteten, nach vornen strebenden kleinen Federchen gebildet ist, eine andere Form geworden zu sein. Dieser Schwalbe zunächst steht eine langschnabelige Tümmlerart mit Rundhaube. Bei ihr hat die Haube eine andere Form und der Schnabel ist keilförmiger, an der Wurzel kräftiger geworden. Ihr folgt die russische Trommeltaube, welche eine schmale Rundhaube und an der Stirn eine kleine Schnabelnelke hat. Von dieser Trommeltaube zur Bucharischen zeigt sich ein gewaltiger Unterschied in der Form und Entwicklung der Haube. Die Haube wird nur von der einer guten Perücke übertroffen, die Schnabelnelke oder -Rose dagegen ist derart üppig entwickelt, daß sie die Grenze des Möglichen und auch des Wünschbaren entschieden erreicht hat. Man kann über ein solches Zuchtziel verschiedener Ansicht sein, unleugbar ist es aber ein großer Zuchterfolg, der viele Schwierigkeiten zu überwinden kostete und den nur wenige Züchter erreichten. Zu erwähnen ist noch die Bildung der Spitzkappe, wie wir sie bei den Gimpeltauben, bei einzelnen Pfautauben und den Turbits finden. So verschieden alle diese Haubenformen auch sind: eine jede hat ihre Schönheit und in ihrer möglichen Vollendung verleiht sie der Rasse ein charakteristisches Merkmal.

Aehnliche Unterschiede finden wir auch bei den Kopfformen und Schnabel allein. Man vergegenwärtige sich nur den Kugelkopf mit dem kurzen, ganz an der Kehle angesetzten Schnabel der Anatolier und den englischen Eulen mit demjenigen der Berliner Fliegetauben, die langen keilförmigen Schnabel und eine flache, niedrige Stirn haben. Oder man stelle sich Kopf und Schnabel eines feinen Almondtümmlers vor und halte ihm die gleichen Körperteile einer Nürnberger Bagdette gegenüber, deren langer Schnabel in gleichem Bogen weitergeht wie der Kopf. Welchen Unterschied zeigen diese genannten vier Rassen? Welcher Züchterfleiß war erforderlich, um im Laufe der Jahre solche Abweichungen festzulegen und zum Rassenmerkmal zu machen?

Damit sind aber die Abweichungen an Kopf und Schnabel noch nicht erschöpft. Was bieten uns da die Warzentauben! Der Dragon mit seinen mäßigen Augenringen und den langen flachen Schnabelwarzen, der Karrier mit seinen großen Augenwarzen und der riesigen Schnabelwarze und der Indianer, mit seinem kurzen, breiten Kopf, den fleischigen Augenwarzen und seinem kurzen, starken Schnabel zeigen große Abweichungen, die sich bei einem Vergleich der Rassen leichter feststellen als anzüchten lassen.

Alle diese nur mit kurzen Worten angezogenen Verschiedenheiten könnten noch bedeutend vermehrt werden, doch mögen die erwähnten genügen, um darzutun, daß die Taubenzüchter große Zuchtleistungen aufzuweisen haben. Aehnliche Abweichungen lassen sich auch inbezug auf Körperform und Federbildung aufzählen, was eventuell später einmal geschehen soll.

E. B.-C.



Die Behandlung junger Harzerhähne.

(Schluß).

In voriger Nummer wurde besprochen, in welcher Weise das Alter der Junghähne bei der Einbauerung zu berücksichtigen sei. Heute wollen wir die beiden andern Punkte, „Entwicklung“ und „Temperament“ etwas näher besprechen; denn auch diese sind in Erwägung zu ziehen.

Diese beiden Eigenschaften sind nicht so leicht zu erkennen und sie werden wohl auch nur deshalb nicht oft beachtet. Die körperliche Entwicklung muß eine normale gewesen sein, die den Vogel zu einem kräftigen, gesunden Wesen heranwachsen ließ. Leider läßt sich nicht gut mit Worten beschreiben, was unter Entwicklung zu verstehen ist. Der Züchter sollte dies sehen, durch Beobachtung und Vergleich der Vögel erkennen lernen. Sind einzelne Vögel unter der Nachzucht, die sich nicht fortwährend einer ungestörten Gesundheit zu erfreuen hatten, so hat dadurch die Entwicklung wenigstens zeitweise stille gestanden. Solche Vögel sind individuell zu behandeln, dürfen also nicht gleichzeitig mit anderen gleich alten, aber stets gesund gewesenen Vögeln eingebauert werden. Die gleiche Rücksicht bedürfen solche Vögel, die von Geburt an etwas schwächlich gewesen sind; dieselben können zwar so gesund sein wie robuste Vögel, sie müssen aber doch etwas schonend behandelt werden, damit sie sich gleichwohl zu kräftigen Vögeln entwickeln können. Alle solche Vögel, die in dieser oder jener Weise in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben sind, werden noch ca. 4 Wochen im Flugkäfig gelassen, also um diese Zeit später in Einzelkäfige gesetzt. Vielleicht gleicht sich dadurch der Unterschied aus.

Im weitern ist das Temperament der Junghähne in Betracht zu ziehen. Es kann der Fall eintreten, daß ein Vogel mit sehr lebhaftem Temperament viel früher aus dem Flugkäfig entfernt und in Einzelhaft gebracht werden muß, als beabsichtigt war. Wenn der Züchter dies nicht beobachtet, so muß er riskieren, daß der betreffende Vogel gesanglich recht minderwert wird und daß er alle Junghähne in Hörweite ungünstig beeinflußt. Ein temperamentvoller Vogel muß somit früher in Einzelhaft kommen; die letztere nötigt ihn zu körperlicher Ruhe und wenn ihm diese gewöhnt ist, wird sich die aufgezwungene

Ruhe auch in seinem Gesang bemerkbar machen. Er wird ruhiger geworden sein, als ohne diese Maßnahme.

Selten wird das Gegenteil eintreten, daß ein Vogel phlegmatischer Natur ist. Selbst wo dies der Fall sein sollte, wird die Einbauerung doch vorgenommen werden, weil die Einzelhaft keinem Vogel erspart werden kann, wenn er gut werden soll. Es ist zwar schon behauptet worden, Vögel guten Stammes würden bei richtiger Behandlung ohne Absonderung in Einzelkäfige zu guten Sängern. Ich will diese Möglichkeit nicht bestreiten, aber sicher ist, daß sie noch besser geworden wären, wenn man sie einzeln gehalten hätte. Und ich gehe noch weiter und sage, wer seine Junghähne von Gesangskanarien aufwachsen läßt, wie gewöhnliche Kanarien, wer die Mittel nicht benützt, die den jungen Vogel zu einem guten Sänger machen können, der kann nicht sagen, daß er die Vögel richtig behandelt. Die Einbauerung der Junghähne gehört zur richtigen Verpflegung der Vögel und wer sich dieser Aufgabe entziehen will, der verzichte lieber auf die Züchtung der Gesangskanarien, weil er nichts damit erreichen wird.

Unter Temperament, welches eine frühere Einzelhaft erfordert, ist aber nicht ein feuriges, lebhaftes Singen zu verstehen, auch nicht ein lautes Organ, sondern die Unruhe im ganzen Wesen des Vogels. Wenn ein Vogel während dem Singen den Kopf nach allen Seiten dreht, wenn er sehr abgebrochen übt, am Käfiggitter umherklettert und oft turnerische Übungen macht, dann ist es besser, ihn rechtzeitig einzeln zu halten. Dadurch kann man mancher Ausartung vorbeugen und den späteren Gesangswert günstig beeinflussen.

Die Züchter der Harzerkanarien werden gut tun, wenn sie die Junghähne der ersten Brut, die bis Ende April aus dem Ei schlüpfen, nur in Einzelkäfige stecken. Dazu sollen aber nicht die kleinen Harzerbauerchen verwendet werden, sondern Käfige, die mindestens die Größe der Einzelbauer haben. Die Jugendmauser belästigt die Junghähne gar nicht; sie singen deshalb ebenso fleißig und munter. Auf diese Mauser braucht man bei dem Einbauern der Hähne keine Rücksicht zu nehmen, wie zuweilen empfohlen wird. E. B.-C.

Einheimische Vögel.

Die große oder gemeine Trappe (Otis tarda).

Von Emanuel Schmid.

(Schluß).

Er weiß auch den Bauersmann, der seine Felder an schönen Sonntagen inspiziert, oder die von der Feldarbeit heimkehrende Frauensperson wohl vom Jäger zu unterscheiden. Aber auch dieser ist listig genug und verkleidet sich.

Ich erinnere mich an meine Kinderjahre, wie mich eine Geschichte in Versen über die Trappenjagd stets interessierte und die Mutter mußte sie mir so oft verlesen, bis ich die Sache auswendig hersagen konnte. Bunte Bilder erfreuen ja alle Kinder; wenn ich das Buch sah, kam mir stets die Trappengeschichte in den Sinn. Hier ist sie in wenigen Reimen, ein Zwiegespräch zwischen Jäger und Trappe, wo der erstere als Bauernfrau verkleidet, ein buntes Tuch um den Kopf gebunden, seine Flinte in einem Ruckkorb verborgen hält, während die Trappe in der Luft die Frau arglos ankommen läßt:

Jäger:

„Warte nur du große Trappe,
Wenn ich dich ertappe
Zierst du meinen Tisch zu Hause,
Ha! Ich freue mich zum Schmause!“
Träppchen flog in weitem Kreis,
Ließ sich nicht herab.
Jäger nahm dann Weiberkleider,
Zog sich listig an.

Trappe:

„Komm nur gute Frau!
Alte Weiber fürcht ich nicht!
Aber schau,
Du hast ja ein Bart im Gesicht,
Und im Korb noch eine Flinte.
Ach, ich armes Träppchen ich!“
Träppchen war in großer Not,
Denn der Jäger schoß es tot.

Es ist dies bloß eine kleine Illustration der Trappenjagd. Von Naturfreunden, die etwas von der Welt auf ihren Fahrten gesehen haben, hört man denn auch öfters solche Geschichten erzählen.

Junge Tiere sind sehr schmackhaft, alte legt man vorher drei bis sechs Tage in Essig und Gewürze ein, bevor sie gebraten werden.

Im Spätherbst versammeln sich die Trappen zu größern Scharen, nachdem sie die Getreidefelder, besonders wo viel Winterreps gebaut wurde, oder im Nachsommer die Klee- und Rübenfelder abgesucht haben. Tagsüber lieben sie weite Ebenen, meiden selbst Bäume und Gebüsche, geschweige menschliche Wohnungen oder gar Dörfer; die Nacht bringen sie dann in den entlegensten Brachfeldern zu. Die kleineren Tiere nehmen sie in die Mitte, während die stärkeren freie Umschau halten.

Persönlich habe ich, wie so manche Leser dieser Blätter, nie freilebende Trappen gesehen; denn in der Schweiz gibt es wohl keine, oder dann doch sehr selten in den Niederungen. Viel häufiger kommen sie in Sachsen, der Mark, England und selbst dem südlichen Schweden vor. Noch häufiger in Ungarn, Italien, dem südlichen Rußland und Sibirien. Ebenso in Mittelasien und Nordwestafrika.

Man zählt sie zu den Strich- oder Standvögeln, da sie große Bezirke bereisen in Scharen zu 10 Stück, im Winter jedoch gesellen sich noch mehr zusammen und machen dann einen Trupp von 50 bis 100 Exemplaren aus.

Sie fliegen und laufen sehr gut, strecken Hals und Füße, machen einige rasche Sprünge und erheben sich mit einigen ruhigen Flügelschlägen, sobald sie dem Erdboden entrücken. Ihre starken Beine verhelfen ihnen zu solch rascher Gangart, daß ein Hund die Tiere nur mit großer Mühe einholt.

In Volieren und Tiergärten werden sie zwar nicht oft getroffen, denn die alten Trappen bleiben stets scheu und sind dazu heikel und kostspielig zu unterhalten. Bekommt man jedoch einmal eine zu Gesicht, so finden wohl alle Freunde der Vogelwelt Interesse daran.

Die Größe des Männchens entspricht, wie erwähnt, einem stattlichen Truthahn und wiegen solche Tiere 10 bis 15 kg. Die Weibchen sind kleiner und erreichen ein Gewicht von 5 bis 7 kg, wie der Wärter erklärte; also immerhin noch einen fetten Braten.

Bei alten Männchen ist der häutige Sack an der Kehle merkwürdig, der in der Mitte etwas eingeschnürt ist. Er soll aber nur bei ältern Tieren vorkommen und, meinte der Erklärer, dies komme vom Kollern und Knurren, während der Begattungszeit. Sonst besitzen die Trappen keine eigentliche Stimme. Nur das Männchen macht hie und da bei Gefahr oder wenn es erschreckt wird, ein zischendes Geräusch, oder wenn es die gute Laune hat, läßt es ein sonderbares „Huhuhu“ hören. Ferner hat das Männchen als Zierde einen langen Federbart aus feinen, schmalen, hellgrauen Federn, der zu beiden Seiten fächerartig ausgebreitet werden kann. Am jungen, wie der Wärter sagte, am einjährigen Männchen, ist dieser Bart sehr kurz. Das Weibchen besitzt diese Auszeichnung nicht, bloß alte bekommen mit den Jahren so kleine Zwickbärtchen, wie man sie hie und da nicht bloß bei Vögeln antrifft, sondern auch da, wo solche von jungen Stadtherrchen oder halberwachsenen Dorfburschen mißgünstig, aber nicht als Zierde angesehen werden.

Die Schwingen der Trappe sind braunschwarz mit weißer Wurzel, die letzten Schwungfedern jedoch ganz weiß. Der Oberkörper ist mit einem gelblichbraunen Federkleid bedeckt, das eine schöne schwarzbraune Wellzeichnung besonders ziert. Eine weitere Zierde ist die weiße Flügelbinde und die schwarze Schwanzbinde. Der Schwanz kann fächerartig ausgebreitet werden, er besteht aus 22 großen Federn.

Kopf und Hals ist aschgrau. Der Schnabel nach Hühnerart an der Spitze dunkler und stark. Die beiden Seiten des Halses sind spärlich mit dunkelgrauen Federchen bedeckt. Beim Männchen bemerkt man einen kahlen Flecken, der beim Weibchen wieder fehlt.

Die Füße sind sehr stark und hoch. Alle drei Zehen sind nach vorn gerichtet und kurz. Die Sohlen grobwarzig, derb, mit schwarzen Krallen. Das ist ungefähr das Bild, das eine Trappe bietet.

Als Futter bekommen gefangene Trappen Gerste, gesottene oder aufgeweichte Erbsen, gehacktes Fleisch, auch gekochte Eier. Wollen sie nicht fressen, so muß der Wärter sie stopfen. Er mengt auch Brotreste, gesottene Kartoffeln und Grünkraut darunter und sucht die scheuen Tiere in Gesellschaft mit Truthühnern, als ihre nächsten Verwandte, oder auch mit Haushühnern etwas zahm zu ziehen. Frisches Wasser zum Trinken und Blätter von Weißkohl, Klee, Mohrrüben oder Run-

kelrüben als Zugemüse, werden gerne angenommen. Die Trappe nimmt gerne öfters Staubbäder, um sich vom Ungeziefer zu reinigen und verschluckt zur bessern Verdauung mit Vorliebe Steinchen, bis zu ansehnlicher Größe, selbst runde Kiesel. Sie fressen viel und verlangen eine besondere Pflege, weshalb man sie nur in größeren Anlagen findet.

Die Sonne hat sich nun stark nach Westen geneigt. Am Horizont zeigen sich einige rötlich beleuchtete Abendwolken. Ein wohltuender, leiser Wind bewegt die Kornfelder; sie gleichen einem grüngelben Meer, wo leichte Wellen ihr Spiel treiben. Grillen zirpen ihr Abendlied, die Wachtel ruft in den Gefilden versteckt, in dem weitentfernten Pachthaus steigen bläuliche Rauchwolken in die Luft.

Das Trappenpaar pflegt der Ruhe und deckt die Kleinen sorgsam zu. Es wird zusehends dunkler und kühler, die Schatten der Nacht schleichen leise über die weite Ebene, in Bälde liegt die ganze fruchtbare Gegend im Silberschein des aufgehenden Mondes.

Fremdländische Vögel.

Die Ernährung sprachbegabter Papageien.

Die sprachbegabten Papageien haben gewöhnlich einen großen Wert, je nachdem sie mehr oder weniger Fähigkeit besitzen. Wenn nun auch der wirkliche Vogelfreund jedem in Gefangenschaft gehaltenen Vogel die denkbar sorgfältigste Pflege schenken wird, so ist es gleichwohl selbstverständlich, wenn einem wertvollen Vogel mit mehr Aufmerksamkeit begegnet wird. Diese zeigt sich nicht nur im persönlichen Umgang mit diesem, sondern auch in seiner Ernährung. Man reicht ihm nicht nur das naturgemäße Futter, sondern läßt ihm hin und wieder einen sogenannten Leckerbissen zukommen, in der irrigen Annahme, ihm damit etwas Gutes zu erweisen. Sofern solche Leckerbissen als naturgemäße Nahrung zu betrachten sind, soll nichts gegen dieselben gesagt sein; sie bieten dem Vogel eine willkommene Abwechslung und dienen zur Ergänzung des täglichen Speisezettels. Bei den Papageien handelt es sich aber um andere Beigaben, die der Vogel zwar recht gerne nimmt, die ihm aber schädlich sind. Hierher gehören alle gekochten und besonders gewürzten Speisen vom Tische des Pflegers.

So großer Verbreitung die sprachfähigen Papageien sich auch erfreuen, werden doch nur sehr wenige ganz naturgemäß ernährt und daher kommen die mancherlei Klagen wegen Krankheiten und Untugenden bei diesen Vögeln. Der Liebhaber meint in seiner Zuneigung, er wolle seinem Papagei etwas besonders Gutes zuwenden und reicht ihm von den gleichen Speisen, die er selbst genießt. Anfänglich will sie der Vogel gar nicht annehmen, weil sie ihm fremd sind und wohl auch nicht recht zusagen. Daraus sollte sich der Vogelpfleger die Lehre ziehen, sie in Zukunft zu vermeiden. Aber er tut dies nicht, sondern versucht immer wieder bald dies, bald jenes zu geben, bis sich der Vogel schließlich daran gewöhnt, sie nicht nur willig annimmt, sondern sie fordert. So wird der Papagei allmählich an Nahrungsstoffe gewöhnt, die ihm schädlich sind, die sein Blut verschlechtern und welche die Ursache sind, daß er verschiedene Untugenden annimmt oder an seiner Widerstandskraft einbüßt.

Die Ernährung der Papageien ist eine ziemlich einfache, wenn die Vögel einmal eingewöhnt und futterfest geworden sind. Da unsere Liebhaber wohl kaum in die Lage kommen, frisch eingeführte Vögel an das Klima und die hier übliche Ernährung gewöhnen zu müssen, so haben wir auch weniger nachzuforschen, wie die Tiere in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft und während der Ueberfahrt verpflegt wurden. Wichtiger ist zu erfragen, wie sie bisher, namentlich in der letzten Zeit verpflegt worden sind. Dies ist für den Käufer eines Vogels von Bedeutung. Selbst wenn die Fütterung keine naturgemäße gewesen sein sollte, darf der neue Besitzer nicht sofort eine Aenderung vornehmen, weil jeder schroffer Futterwechsel das Wohlbefinden des Vogels stören kann. Bis der Vogel an die neuen Verhältnisse gewöhnt ist, muß die bisherige Fütterungsweise beibehalten werden. Erst dann kann man sie so gestalten, wie sie naturgemäß sein soll.

Den großen Papageien, wie Jakos, Amazonen, Kakadus und Araras reicht man Pferdezahnmais, Sonnenblumenkerne, Zirbelnüsse und als Leckerbissen Hanfsamen und Kanariensamen. Das ist naturgemäßes Futter. Daneben gibt es nun noch verschiedene Beigaben, die von den Papageien gerne angenommen werden und die ihnen auch zuträglich sind. Als solche gelten Zwieback, hartes Brot, trocken oder in Wasser erweicht, ferner verschiedenes Obst und Beerenfrüchte. Von diesen Beigaben — die sich noch vermehren lassen — soll man aber nicht jeden Tag fast alle geben, sondern nur eine oder zwei davon, auch ist die Gabe so zu beschränken, daß sie ein Leckerbissen bleibt.

Findet man, ein Papagei sei bisher nicht sachgemäß verpflegt worden, so entzieht man ihm allmählich die ungeeigneten Futterstoffe und reicht dafür von den vorgenannten, doch beobachte man sorgfältig, ob der Wechsel beim Vogel keine Verstimmung erzeugt. Auf jeden Fall sind gekochte und gewürzte Speisen zu vermeiden. E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Gekennzeichnete Kaninchen.

Die Prämiierung der Kaninchen wie die aller anderen Tiere und Gegenstände ist bekanntlich Vertrauenssache. In erster Linie muß das Ausstellungskomitee Vertrauen zu denjenigen Herren haben, die es als Richter beruft. Dann müssen die Aussteller den Richtern Vertrauen entgegenbringen und überzeugt sein, daß dieselben gerecht und unparteiisch urteilen. Kann das Komitee den Richtern dieses Vertrauen nicht entgegenbringen, dann ist es besser, es beruft andere Kenner und wenn die Aussteller kein Vertrauen zu dem Richter haben, behalten sie besser ihre Tiere zu Hause und stellen nicht aus.

In unser Ausstellungs- und Prämiierungswesen haben sich aber Gepflogenheiten eingelebt, die gar nicht nach Vertrauen aussehen. Das Komitee zeigt dem Preisrichter die ihm zukommende Prämiierungsabteilung, im günstigen Fall überreicht es ihm ein Nummern-Verzeichnis, in welches er seine Bemerkungen eintragen kann oder man stellt ihm einen Sekretär zur Verfügung, der die diktierte Kritik zu Papier bringt. Der Preisrichter darf nicht wissen, wer Eigentümer der ausgestellten Tiere ist, damit er unparteiisch richten soll. In dieser Gepflogenheit liegt doch ein ausgesprochenes Mißtrauen; denn wenn der Richter ehrenfest ist, wird er unter allen Umständen die Tiere beurteilen und nicht den Aussteller. Aber es ist nun einmal so Modus und man findet dies ganz selbstverständlich.

Weiter wird verlangt, die Tiere dürfen nicht gekennzeichnet sein. Auch diese Bestimmung schließt ein Mißtrauen in sich; man könnte daraus folgern, der Preisrichter besitze einen dehnbaren Charakter oder er bilde sein Urteil so, wie es die Kennzeichnung ihm rätlich erscheinen lasse. Wer solche Eigenschaften besitzt, der taugt nicht zum Preisrichter, auch wenn er ein tüchtiger Kenner sein sollte, oder bei ihm wären vielleicht noch weitere Sicherheitsmaßregeln notwendig. Doch was nennt man „gekennzeichnet"? — Doch wohl irgend eine Bezeichnung, aus welcher der Eigentümer ermittelt werden könnte. Hierher gehören in erster Linie Abdrücke von Stempeln mit voller Adresse. Solche sollten nicht gestattet sein, so lange eben die Beurteilung den Schleier der Heimlichkeit zu tragen hat. Aber warum wird das Verbot der Kennzeichnung nur bei den lebenden Tieren aufrecht gehalten und nicht auch bei den Hilfsmitteln, dem Material, der Literatur? Die verschiedenen Futtermittel und Präparate, die die volle Firma in Druck auf den Säcken tragen oder in einer auffälligen Affiche dem Richter in die Augen fallen, warum werden diese nicht ebenfalls ausgeschlossen? Das gleiche gilt von dem Material mit in Blech gepreßtem Firmaschild, den Schriften und Fachblättern, die Verfasser und Verleger nennen und die alle seit Jahren gleich einem Kreislauf von Ausstellung zu Ausstellung wandern und als ewig neu und zeitgemäß stets prämiiert werden? Warum hält man in diesen Hilfsgegenständen die Preisrichter für standhaft genug, um unparteiisch richten zu können, bei den lebenden Tieren aber nicht? Ist jenes vielleicht weniger wichtig oder geschieht es überhaupt nur als wohlfeile Dekoration? Das sind Fragen, die sich mir aufdrängen, ohne sie aber beantworten zu wollen.

An der Kaninchenausstellung in Madretsch hatte eine Züchterfirma ihre Tiere mit vollem Namen in den Ohren gestempelt, um sich selbst vor allfälligen Verwechslungen zu schützen. Diese Sicherheitsmaßregel war aber die Ursache, daß die Tiere der zuerkannten

Prämien verlustig erklärt wurden. Der Fall wurde in diesen Blättern pro und kontra besprochen. Es lag keine betrügerische Absicht vor, aber diese Kennzeichnung verstieß doch gegen die herrschende Ansicht und Regel und deshalb mußte das Komitee so handeln.

Vielleicht war dieses Vorkommnis der Anlaß, daß die Standardkommission Klarheit schaffen wollte und in die allgemeinen Bestimmungen die Wegleitung aufnahm, „gekennzeichnete Tiere" sind von der Prämiierung auszuschließen. Ich wiederhole nochmals die Frage: „Was nennt man gekennzeichnet?" Da sollte kurz und bündig die Antwort lauten: „Wenn aus der Kennzeichnung der Name des Ausstellers entziffert werden kann."

Oder findet das Verbot noch eine weitgehendere Auslegung?

Wir haben jetzt eine Anzahl Spezialklubs und es werden noch mehr solche erstehen. Je intensiver sie arbeiten, um so größer wird ihr Mitgliederbestand und gerade die tüchtigsten Züchter schließen sich ihnen an. Diese Klubs haben erreicht, daß sie an Ausstellungen sich kollektiv beteiligen können. In solchem Konkurrenzkampf stellt ein Klub vielleicht 50 bis 60 Tiere aus, die von den verschiedenen Mitgliedern einzeln oder in einigen Tieren geliefert werden. Es darf erwähnt werden, daß es sich hierbei durchweg um gute bis vorzügliche Tiere handelt, von denen jedes einen hübschen Handelswert besitzt, meist aber einen noch größeren Zuchtwert hat. Wenn man nun bedenkt, wie leicht Verwechslungen vorkommen können, sollte es dann nicht gestattet sein, die Tiere irgendwie zu zeichnen? Eine solche Zeichnung darf natürlich keinen Schluß auf den Aussteller zulassen, sie darf also nicht in Namen bestehen. Initialen, wie z. B. K. B. R. gleich Klub belgischer Riesenzüchter; S. H. C. gleich Schweiz. Holländerklub; S. S. gleich Schweiz. Silberklub; S. A. gleich Schweiz. Angoraklub usw. dürften zulässig erklärt werden. Noch besser dürfte es sein, wenn die Tiere mit einer Nummer versehen würden und diese im Anmeldebogen angegeben sein müßte. Dann hätte der Aussteller eine Garantie, daß er sein Tier wieder erkennen würde und das Komitee, daß keine Verwechslung vorgekommen wäre.

Man wende nicht ein, dieses Verfahren sei eine schwere Versuchung, die nicht mancher Preisrichter aushalten möchte. Man schenke ihm nur etwas mehr Vertrauen als jetzt und wähle keinen Preisrichter, der sich auch nur einmal des Vertrauens unwürdig zeigte.

Ich bemühe mich, daß unsere Geflügel- und Taubenzüchter einen geschlossenen Fußring zur Alters- und Stammkontrolle einführen möchten, wie es in Deutschland und England schon lange der Brauch ist. Wenn gegen diese Art Kennzeichnung nichts einzuwenden ist, sollte auch bei den Kaninchen eine ähnliche Zeichnung gestattet sein. Fußringe sind nicht anwendbar, es bleibt nur die Ohrmarke. Oder wer kann einen bessern Rat geben? E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Uzwil. Nächsten Sonntag den 8. August, nachmittags ½2 Uhr, findet im Gasthof zum Hirschen in Oberuzwil ein Vortrag statt über „Die Ziele eines ornithologischen Vereins". Referent ist Herr Beck-Corrodi in Hirzel. Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen. Von unsern Mitgliedern erwarten wir vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

* * *

Ornithologischer Verein Degersheim (Kt. St. Gallen). Freiwillige Versammlung Samstag den 7. August, abends ½9 Uhr in der „Krone". Besprechung über Abhaltung des Ausfluges nach dem „Kräzerli" bei Roßfall-Urnäsch. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Kommission.

* * *

Ornithologischer Verein Mühlrüti (Toggenburg). Sonntag den 25. Juli 1909 hielt der Verein eine außerordentliche Versammlung in der Wirtschaft zur „Mühle" ab. Traktanden waren folgende zu erledigen: 1. Appell, 2. Wahl der Stimmenzähler, 3. Verlesen des Protokolls, 4. Vortrag von Herrn Wehrli in Herisau, 5. Abstimmung betreffend Eintritt in den Ostschweizerischen Verband, 6. Abstimmung betreffend einer lokalen Ausstellung im Herbst 1909, 7. Erweiterung der Kommission durch zwei Beisitzer, 8. allgemeine Umfrage.

Der Präsident eröffnete die Versammlung und begrüßte den Herrn Referenten, sowie die Mitglieder der beiden Vereine von Bütschwil und Mühlrüti, sowie alle Anwesende. Er gab die Traktanden bekannt und ging über zur Behandlung derselben. 1. Der Appell ergab eine schwache Beteiligung der Mitglieder, woran die Erfüllung der Schießpflicht vieler Mitglieder die Ursache sein mag. 2. Als Stimmenzähler wurde gewählt: Herr Alois Widmer. 3. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. 4. Herr Wehrli in Herisau hielt einen Vortrag über: „Geflügelzucht und Landwirtschaft." Er sprach in schönen, ernsten Worten sehr lehrreich und unterhaltend. Er schilderte die Zucht und Pflege, sowie auch die Krankheiten und deren Heilung. Es sei dem Herrn Referenten nochmals der beste Dank gezollt und hoffen wir, ihn baldigst wieder in unserm Verein begrüßen zu können. 5. Es wurde beschlossen, in den Ostschweizerischen Verband einzutreten, was für unsern Verein einen großen Fortschritt bedeutet. 6. Im Herbst (November 1909) soll eine lokale Ausstellung für Geflügel, Kaninchen und Vögel veranstaltet werden. 7. Die Kommission wurde durch zwei Beisitzer erweitert und besteht dieselbe aus folgenden Herren: Präsident: Karl Holenstein, Aktuar: Alois Wolgensinger, Kassier: Albert Huber, Beisitzer: Joseph Wolgensinger und Joseph Widmer. 8. Die allgemeine Umfrage blieb unbenützt. Der Präsident verdankte dem Herrn Wehrli seine vielen Bemühungen, wünschte, er möge baldigst wieder in unserer Mitte sein und erklärte die Versammlung als geschlossen.

Die Kommission.

* * *

Verein Schweizerischer Gesangskanarien-Züchter. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 8. August 1909, vormittags 10 Uhr, im Hotel Drei-König, Weggisstraße, Luzern.

Traktanden: 1. Appell; 2. Aufnahmen; 3. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung der Schw. Ornith. Gesellschaft in Basel; 4. Beschlußfassung über Ort und Zeit der Prämiierung mit ev. Verbindung der Ausstellung des G. K. Züchtervereins Zürich; 5. Festsetzung des von der Schw. Ornith. Gesellschaft subventionierten Preisrichterkurses für Gesangskanarien; 6. Wahl der Preisrichter, sowie des Kursleiters; 7. Verschiedenes. Nach den Verhandlungen gemeinschaftliches Mittagessen zu Fr. 2.50 mit 3 Dezl. Wein. Nachmittags Besuch des Hirschparkes, Zusammenkunft im Reußfort (Trübseealp) Gartenwirtschaft, Most, Bier, Wein, gute Küche und fesche zarte Bedienung, gemütliches Beisammensein bis zur Rückkehr (Heimreise). Teilnehmer wollen ihre Anmeldung gefl. bis Samstag morgens den 7. August 1909, an unsern Ehrenpräsident, Herrn J. Muggler, S. B. B.-Beamter, Luzern einreichen.

Zu zahlreichem Besuche ladet kameradschaftlich ein

Der Vorstand.

Freunde und Gönner des Vereins, sowie Damen sind herzlich willkommen.

* *

Der Vorstand des Kantonal-Zürcherischen Kaninchenzüchterverbandes an die Tit. Sektionsvorstände. Die Ausstellungskommission gelangt hiemit mit der höfl. Bitte an Sie um Zuwendung von Ehren- oder Extrapreisen für ganz vorzügliche Leistungen. Da unser Verband noch jung ist und unsere Kasse es momentan nicht gut erlaubt, hier weit auszugreifen, namentlich mit Rücksicht auf die sich stets mehrenden Ausgaben für die Ausstellung, so erlauben wir uns, Sie um die Güte zu ersuchen, uns hier etwas beizuspringen. Namentlich möchten wir diesen Appell denjenigen Sektionsvorständen warm ans Herz legen, deren Vereinskassen einen kleinen Eingriff schon erlauben, und gestatten wir Ihnen gerne, die Bestimmung Ihrer gütigen Zuwendung selbst zu machen und dürfen Sie auf unsern verbindlichsten Dank rechnen. Für den Fall aber, daß Sie uns die Bestimmung Ihrer gütigen Zuwendung überlassen, dürfen Sie versichert sein, daß wir nur nach ganz reiflicher Erwägung Ihre gütige Spende verwenden werden. In der Hoffnung, baldige diesbezügliche Mitteilungen von Ihnen erwarten zu dürfen, welche an unsern Präsidenten, Herrn J. Nobel, Hopfenstraße 5, Winterthur, zu richten sind, sendet Ihnen unsern kolleg. Züchtergruß

Namens der Ausstellungskommission,
Der Sekretär: S. Gloor.

* *

Bericht über die Versammlung der Spezialklubs vom Sonntag den 1. August 1909, nachmittags 1 Uhr, im Hotel „St. Gotthard" in Olten. Zu dieser Versammlung sind erschienen folgende Herren aus verschiedenen Klubs und den beiden großen Verbänden S. O. G. und G. S. K.-Z.: Schütz, Büchler, Kehrer, Wittwa und Bossart in Zürich, Tschan und Ehrensperger in Basel, Lanz in Madretsch, Haller in Biel, Läng in Bern, Linder in Schönenwerd, Zehle, Redaktor, Bremgarten, Beck-Corrodi, Redaktor, Hirzel, Schäfer, Gränichen, Plüß-Born in Murgenthal und der Unterzeichnete. Der Präsident des Initiativkomitees, Lanz, eröffnete die heutige Tagung und gibt der Freude Ausdruck, eine so große Zahl Interessenten begrüßen zu können. Entschuldigt hat sich infolge Abwesenheit auswärts Bloch, Redaktor, Zürich. Von dem Schreiben des thurgauischen Kantonalverbandspräsidenten König wird Notiz genommen.

Die abzuwickelnden Traktanden waren folgende: Kundgabe zwecks dieser Versammlung, Reorganisation der Verbände und Standardangelegenheit. Als Tagespräsident beliebte Lanz, als Sekretär der Unterzeichnete.

Präsident Lanz begründete eingehend den Zweck dieser Versammlung, indem sich bereits schon verschiedene gewaltig auseinandergehende Meinungen kund gegeben hatten, als folgender: Sämtliche Kaninchenzüchter aus beiden großen Verbänden der S. O. G. und der G. S. K.-Z. zu einem einzigen Schweiz. Kaninchenzüchter-Verband zu vereinigen.

Wittwa äußert sich dahin, daß die Kaninchenzüchter sich der G. S. K.-Z. anschließen sollten und hierdurch das ganze Rätsel gelöst sei, und solche Mitglieder die Ornithologie danebst pflegen, mit kleinerem Beitrage beiden Verbänden sich anschließen könnten.

Schütz, Präsident der S. O. G., klärte die Anwesenden dahin auf, daß die S. O. G. bedeutend mehr Kaninchenzüchter in sich vereinige, als

die G. S. K.-Z. Er findet, die Kaninchenzüchter könnten sich auch der S. O. G. anschließen, ohne Gründung eines neuen Verbandes, und führt an, daß der Schweiz. Landwirtschaftl. Verein die diesbezüglichen Subventionen (laut Sitzung vom 15. Mai in Zürich) in absehbarer Zeit nur einem Verband möchte aushändigen.

Die zu beziehende Subvention für Kaninchen in der S. O. G. weist jetzt eine Summe von 500 Fr. jährlich auf, doch ist 1908 für Kaninchen ein Budgetüberschritt von 700 Fr. zu verzeichnen und doch genehmigt worden.

Läng teilte mit, daß wir für Kaninchenzucht nach Mitteilung eines Landwirtschafts-Direktors in Bern eventuell noch eine größere Subvention von Seite des Landwirtschaftl. Vereins erhalten können, insofern ein großer Erfolg auf diesem Gebiete an der internationalen Ausstellung in Bern aufgewiesen werden kann.

Lanz muntert zu einer rücksichtslosen Aussprache sämtlicher Anwesenden auf und betont, daß die G. S. K.-Z. einer Fusion nicht ganz abgeneigt ist.

Beck äußert sich dahin, daß, wenn sich die Kaninchen-Spezialklubs vereinigen, alle Kaninchenzüchter der Schweiz zu einem neuen Verband sich organisieren sollten; jedoch vorerst noch eine Einladung an die Westschweizer ergehen zu lassen, damit auch diese zu einer nächsten Sitzung einige Vertreter senden. Er führt noch an, daß nicht ein Verband in dem andern aufgehen wolle, sondern die S. O. G. eventuell sich neu organisieren sollte in verschiedene Abteilungen, wie z. B. Geflügel, Tauben, Ornithologie und Vogelschutz etc.

Ehrensperger weist diesen Vorschlag als eine Unmöglichkeit zurück, bezugnehmend auf die gemischten Landsektionen.

Haller stellt den Antrag, sämtliche Spezialklubs zu einem neuen Verbande zu vereinigen, welcher Antrag auf Erklärung von Wittwa, daß kein Anwesender kompetent ist, diesbezüglich etwas zu genehmigen, nicht zur Abstimmung gelangt.

Tschan gibt Aufklärung, daß schon verschiedene gemeinschaftliche Sitzungen zwecks Fusion stattgefunden hätten, ohne nur einen kleinen Erfolg aufzuweisen. Der Antrag des Initiativkomitees, eine Einigungskommission zu ernennen, wurde mit einer Stimme Mehrheit genehmigt. Auf Antrag Tschan soll sich diese aus 9 Mitgliedern zusammensetzen, wie mit Mehrheit genehmigt wurde, aus zwei Vertretern der G. S. K.-Z. und zwei der S. O. G., zwei aus der Westschweiz, einer des Ostschweiz. Verbandes und zwei aus Spezialklubs.

Die Vertreter der G. S. K.-Z. und der S. O. G. werden den Verbänden anheimgestellt. Als Vertreter der Westschweiz wurden gewählt Sattard, Genf, und Dudan, Lausanne; für den Ostschw. Verband kam der Unterzeichnete in Vorschlag, welcher jedoch eine Vertretung hiefür gänzlich ablehnte. Aus den Spezialklubs wurden bestimmt Lanz und Läng. Als Obmann zur Einberufung der Sitzungen wurde gewählt Herm. Frey, Zentralpräsident der G. S. K.-Z. in Bern.

In Anbetracht der vorgerückten Zeit konnte bezüglich der Anwendung des Einheitsstandardes nicht mehr weit ausdehnend beraten werden und sollen nach Bern die Spezialklubs mit einer endlich definitiven Skala aufrücken, welche der Anwendung für einige Jahre genügen sollte.

Der Tagessekretär: Joppich, Degersheim.

* * *

Kaninchenzüchterverein Thalwil und Umgebung, Sektion der G. S. K.-Z. Dritte Quartalversammlung Sonntag den 18. Juli im Restaurant z. Trotte in Oberrieden. Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Einzug der Beiträge; 4. Rammlerangelegenheit; 5. Besprechung einer Lokalausstellung; 6. Besprechung für nächsten Besammlungsort; 7. Verschiedenes.

Nachdem Präsident Ziltener die Versammlung eröffnet und die Mitglieder begrüßt hatte, erfolgte die Behandlung der Traktanden. Der Appell ergab 14 Mann. Das Protokoll wurde verlesen und von der Versammlung genehmigt. Hierauf machte der Quästor in aller Gemütsruhe den Einzug fürs dritte Quartal. Betreffend Rammlerangelegenheit wurde beschlossen, mit dem Ankauf eines zweiten Rammlers vorläufig noch zu warten. Präsident Ziltener frägt die Versammlung an, ob man die übliche Lokalausstellung dieses Jahr auch wieder abhalten wolle, was einstimmig beschlossen wurde. Lokalbestimmung für nächste Versammlung. Ein Antrag wurde gestellt, man möchte wieder einmal in Rüschlikon sich zusammenfinden, da doch etliche unserer Mitglieder dort wohnhaft sind. Einstimmig wurde beschlossen, die nächste Versammlung im Restaurant zum „Frohsinn" bei Herrn Weber in Rüschlikon abzuhalten. Zeitbestimmung wird dem Vorstand überlassen. Unter Verschiedenem gabs nicht mehr viel, da man dem schönen Wetter zuliebe sehr pressierte. W. Bachmann hatte Diplome für die preisgekrönten Aussteller mitgebracht. Diejenigen Mitglieder, welche nicht anwesend waren, können ihre Diplome bei W. Bachmann, Ausstellungssekretär, Gotthardstraße, in Empfang nehmen. Schluß der Versammlung 5 Uhr.

Der Aktuar: Julius Schoch.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sektion St. Gallen. Monatsversammlung Sonntag den 8. August 1909, nachmittags 2 Uhr, bei Mitglied Jos. Seliner, Rest. Feldle, Lachen-Vonwil bei St. Gallen. Wegen Wichtigkeit der Traktanden erwartet zahlreiches und pünktliches Erscheinen Der Vorstand.

* * *

— **Internationaler Züchterklub Russischer Kaninchen (Sitz Gotha).** Der über ganz Deutschland verbreitete Klub, dem sich Spezialzüchter in der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rußland usw. angeschlossen haben, ist im Jahre 1900 in Gotha gegründet worden. Was die Bestrebung des Spezialklubs anbelangt, so ist dieselbe hinlänglich bekannt und wir können mit Befriedigung auf eine bald zehnjährige Tätigkeit, zur Verbesserung der „Russen" beigetragen zu haben, zurückblicken und auf einen schönen Mitgliederbestand, welcher von Jahr zu Jahr wächst, stolz sein. In allen Fragen, welche die Russenzucht im internationalen Wettbewerb betreffen, sind unsere Mitglieder wohl informiert und geschieht dieses mittels sogenannter Rundschreiben, welche je nach Bedarf allen zugehen und dadurch eine rege Fühlung mit dem Vorstand gehalten wird. Die nun, durch die Bestrebung der Mitglieder nach intensiver Färbung der Extremitäten und mit dieser die Beobachtung der sogenannten Augenflecken, gemachten Erfahrungen, haben einen Streit wegen Ausschluß derselben von der Bewertung nach den Ausführungsbestimmungen zum deutschen Einheitsstandard, welcher ein volles Jahr andauerte, veranlaßt, der jetzt zugunsten des Klubs in der Sitzung der Standardkommission am 21. Juni d. J. in Leipzig entschieden worden ist. Da die Erscheinung ohne Zutun der Züchter vorkommen kann, hat sich der Klub veranlaßt gesehen, die Ausführungsbestimmungen zu bekämpfen. Der Klub ist nach wie vor bestrebt, die Russen tadellos im Fell, welches sich vorzüglich zur Pelzwarenbranche, zumal zu Imitationen, eignet, und in den Extremitäten zu züchten. Wir bitten deshalb alle Russenzüchter, mitzuhelfen an dem Ausbau der so interessanten Russenzucht und sich unserem Spezialklub anzuschließen. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen und Auskunft auch an Nichtklubmitglieder gerne erteilt. (Max Fischer, Gotha, Erfurterlandstraße 52, Vorsitzender des Klubs).

Mitgeteiltes.

— **Zugeflogene Brieftaube.** Bei einem Fluge von Zürich nach Heiden, den meine Tauben Samstag den 24. Juli machten, brachten dieselben einen dunkelroten Brieftäuber mit; derselbe trägt Ring Nr. 0893, Jahreszahl 07. 22.

Der Besitzer kann denselben bei mir reklamieren. Auf dem Flügel hat der Täuber den Stempel Peter Hoch, Zürich I. Es würde mich sehr interessieren, auf welche Weise der Vogel hieher gekommen ist.

Bei dem obenerwähnten Fluge sind mir auch zwei hellblaue und ein roter Täuber, die denselben Flug schon einmal gemacht haben, nicht wiedergekehrt. Vielleicht könnte mir auch jemand über das Schicksal derselben Auskunft geben. Es ist gewiß von Interesse, das Schicksal unserer Lieblinge, die nicht wiederkehren, trotzdem sie sich für gut bewährt haben, zu erfahren. Es wären mir Mitteilungen durch diese Blätter sehr erwünscht. Tobias Bruderer, Rebstock, Heiden.

Verschiedene Nachrichten.

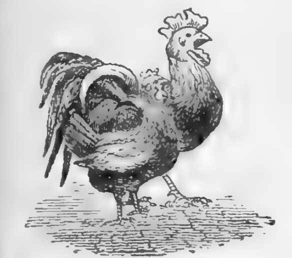
— **Der billigste Hühnerstall,** den man sich wohl vorstellen kann, ist eine Erdhütte. Daß es nicht die schlechteste, sondern im Gegenteil eine sehr empfehlenswerte Anlage ist, beweist der Umstand, daß solche Geflügelställe in der königlichen Geflügelzuchtanstalt in Erding in Bayern in Gebrauch sind. Es sinkt in solchen Ställen auch im harten Winter die Temperatur nicht unter 8—10 Grad über Null, und was das für Frühleger und Frühbrüter zu bedeuten hat, weiß jeder Geflügelzüchter ganz genau. Man wirft eine Grube von der notwendigen Länge und Breite, die sich nach dem Bedürfnis richtet, aber nicht zu klein bemessen sein darf, aus, und gibt ihr eine Tiefe von etwa 60 Zentimeter (falls der Grundwasserstand dies gestattet). Hierüber errichtet man das Dach aus Stangen, Latten und Brettern. Die günstigste Lage ist von West nach Ost. Eine Längsseite soll volle Mittagssonne erhalten können. An der Mittagsseite wird auch das Fenster eingebaut. Die Schmalseiten werden mit Bretterwänden geschlossen. Eine dieser abschließenden Bretterwände wird etwas eingebaut, so daß ein trockener Scharraum in Verbindung mit dem Hofe offen bleibt. Hierauf wird das Ganze mit Reisig stark beschüttet, und hierüber kommt zuletzt eine etwa 30 Zentimeter dicke Erdschicht. Damit diese Haltung bekommt, wird sie mit entsprechenden Rasensorten besät oder besser gleich ausgestochener Rasen in Stücken aufgelegt. Den Fußboden innen bildet man aus festgestampftem Bauschutt oder Kohlenschlacke, worüber zur Erhöhung der Wärme eine Lage Torfmull kommt. Die Wände werden wie in jenem Hühnerstalle von Zeit zu Zeit gekalkt, um das Ungeziefer abzuhalten. Die Hütte sieht nicht sehr großartig aus, gewährt aber alle nur wünschenswerten Vorzüge eines idealen Hühnerstalles und ist unübertrefflich billig.

Briefkasten.

— Herr J. H. in B. Machen Sie einen Versuch bei Herrn H. Stähli, Zimmermann in Ruchfeld bei Basel und sehen Sie, was für Fallnester dieser Herr hat. Es gibt eine große Anzahl verschiedener Systeme, von denen jedes seine Vorzüge, jedes aber auch Mängel hat. Ich kann nicht urteilen, welches Fallennest sich am besten bewährt, weil ich noch gar keins im Gebrauch hatte.

— Herr K. H. in M. Ob es lohnend ist, wenn ein Verein das Ausstellungsmaterial selbst anfertigt, kommt auf die Verhältnisse an. Eigene Ausstellungskäfige sollte man auch fleißig benützen, damit sie Leben in den Verein bringen; andernfalls wären sie ein totes Kapital. Wenn sie Geschäftsleute am Ort haben, die solche Käfige erstellen und nach der Ausstellung das Material wieder zurücknehmen, so fragen Sie einmal an, zu welchem Preis Ihnen die nötige Anzahl geliefert würde.

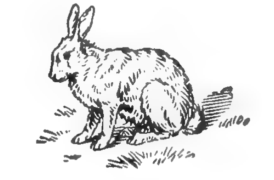
I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung



und Junggeflügelschau

verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung

vom 8.—11. Oktober 1909



im Schützenstand auf der Breite in Schaffhausen.

Veranstaltet vom

Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen

Sektion der Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter und des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins.



Schaffhausen, im August 1909.

P. P.

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns, Ihnen das Programm der

I. Allgemeinen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung,

die in den Tagen des **8.—11. Oktober** im Schießstand beim Schützenhaus auf der Breite stattfindet, zu unterbreiten. Wir verfügen über günstige, namentlich helle Ausstellungslokalitäten und werden wir nach Kräften bemüht sein, die Ausstellung in jeder Hinsicht prompt durchzuführen.

Wir hoffen, daß Sie unsere Bemühungen durch zahlreiches Beschicken der Ausstellung, sowie durch fleißigen Besuch belohnen werden.

Bei genauerer Durchsicht des Programmes werden Sie erkennen, daß dasselbe von denen anderer Ausstellungen wesentlich abweicht; wir hoffen mit diesen Neuerungen bei den Züchtern Anklang zu finden.

Einer rechtzeitigen Einsendung des beigeschlossenen Anmeldebogens sehen wir gerne entgegen und zeichnen

Hochachtend

Namens des **Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Vereins Schaffhausen:**

Für das Ausstellungskomitee:

Der Präsident: **E. Schuppli.** Der Sekretär: **Emil Gasser.**

NB. Weitere Programme mit Anmeldeformularen sind vom Ausstellungssekretär, Herrn Emil Gasser, Fischerhäuserstraße 35, Schaffhausen, zu beziehen, Lose vom Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Rudolf Spleiß, Kantonsschule, Schaffhausen.

Programm.

1. Die Ausstellung umfaßt Hühner, Wassergeflügel, Ziergeflügel, Junggeflügel, Truten, Kaninchen einzeln und mit Wurf, Junge nicht unter vier Wochen und nicht über zwei Monate alt, selbständige Würfe, Brut- und Aufzucht-Apparate, Stallungen, Geflügelzuchtartikel, Gerätschaften für Kaninchenzucht, Futtermittel und Literatur. Die Ausstellungsobjekte müssen Eigentum des Ausstellers sein.

2. Die Tiere werden bei Ankunft durch einen Tierarzt auf ihren Gesundheitszustand untersucht; kranke Tiere werden dem Eigentümer sofort auf seine Rechnung und Gefahr retourniert.

3. Entspricht das Geschlecht der ausgestellten Tiere den in der Anmeldung gemachten Angaben nicht, so wird dies, sowie jede andere Täuschung am Käfig bekannt gemacht und werden die betreffenden Tiere von der Prämiierung ausgeschlossen; das Standgeld wird jedoch nicht zurückerstattet. Andere als angemeldete Tiere gehen sofort auf Kosten des Einsenders retour.

4. Alle Ausstellungsobjekte sind auf umstehendem Formular genau zu bezeichnen. Nur Anmeldungen, denen das Standgeld beigefügt ist, finden Berücksichtigung. Für angemeldete, aber nicht eingetroffene Gegenstände wird kein Standgeld zurückerstattet. Tiere der Preisrichter in der ihnen zugewiesenen Abteilung stehen außer Konkurrenz und bezahlen kein Standgeld.

5. Sämtliches zur Prämiierung angemeldetes Geflügel kann einzeln, in Paaren oder in Herden von 1.4 bis 1.6 ausgestellt werden; in der Markt-Abteilung können Stämme von beliebiger Größe ausgestellt

werden. Jeder Käfig, der für angemeldete Tiere bestimmt war und demgemäß die Aufschrift trägt, dessen Tiere aber nicht eingetroffen sind, erhält die Bemerkung „Nicht eingetroffen".

6. Alle Ausstellungsobjekte sind franko an das Komitee der allgemeinen Geflügel- und Kaninchenausstellung in Schaffhausen einzusenden. Sie dürfen nicht vor dem 5. Oktober mittags, sollen aber bis spätestens 6. Oktober nachmittags 12 Uhr eintreffen. Jedes Paar muß in einem separaten Behälter eingesandt werden. Die Endtermine werden strikte eingehalten; was zu spät angemeldet wird, wird nicht angenommen, was zu spät eingeliefert wird, nicht beurteilt.

7. Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 20. September 1909. Sie müssen den Poststempel von spätestens dem 20. September tragen. Das Ausstellungskomitee behält sich bei allzugroßem Andrang vor, die zuletzt angemeldeten Objekte zurückzuweisen. In diesem Falle findet eine Rückvergütung des Standgeldes statt.

8. Nicht verkaufte Tiere und Ausstellungsgegenstände werden den Ausstellern nach Schluß der Ausstellung frachtfrei zurückgesandt, es hat jedoch, wer hierauf Anspruch erheben will, die Tiere per Eilgut einzusenden; wer dies unterläßt, verliert das Recht auf freie Rücksendung.

9. Das Geflügel soll in guten, praktischen Körben zur Ausstellung gesandt werden; Kisten werden zurückgewiesen. Gute Transportkörbe werden den Ausstellern nach Schluß der Ausstellung franko zugestellt. Für die beste Verpackung wird vom Komitee ein Preis von Fr. 10.— ausgesetzt. An jedem Korb ist genaue Bezeichnung des Inhalts, sowie Adresse des Ausstellers dauerhaft anzubringen.

10. Für die Tiere sämtlicher Abteilungen sind zwei Klassen vorgesehen, eine Prämiierungs- und eine Verkaufsklasse und müssen die Tiere auf dem Anmeldeformular in die eine oder andere Klasse angemeldet werden. Die Prämiierung erfolgt in beiden Klassen auf gleiche Weise. In den Prämiierungsklassen wird die entsprechende Prämie ausbezahlt, in den Verkaufs- oder Marktklassen wird die Prämiierung einfach am Käfig bekannt gemacht; die Tiere erhalten weder Prämie noch Diplom.

11. An Standgeldern wird erhoben:

I. In den Prämiierungsklassen:

a) Hühner, Wasser-, Zier-, Junggefl., Truten, pr. Tier Fr. 2.50
b) Herdenstämme 1.4 — 1.6 . . . . „ 15.—
c) Kaninchen, einzelne Tiere . . . . „ 3.—
d) Kaninchen, Würfe . . . . „ 4.—

II. In den Verkaufsklassen:

a) Hühner, Wasser-, Zier-, Junggefl., Truten, pr. Tier Fr. 1.—
b) Kaninchen, einzelne Tiere . . . . „ 1.50
c) Kaninchen, Würfe . . . . „ 2.—

Uebrige Ausstellungsgegenstände, inkl. Literatur, bezahlen pro m² und m³ Fr. 3.—.

12. Das Komitee sorgt für zweckmäßige Unterbringung, sorgfältige Wartung, Pflege und Fütterung der Tiere. Die Morgenfütterung des Geflügels erfolgt mit Argovia IV. Die Tiere sind gegen Feuerschaden versichert; für weitere Unfälle können Entschädigungsforderungen nur dann gestellt werden, wenn dem Komitee oder den Wärtern ein Verschulden nachweisbar ist. Das Komitee behält sich vor, die Höhe der Entschädigungssumme auf Grund einer gewissenhaften Prüfung zu bestimmen.

13. Die Prämiierung findet ohne Katalog durch die vom Ausstellungskomitee gewählten Preisrichter statt. Gegen deren Entscheid ist keine Berufung zulässig. Es sind drei Preisklassen vorgesehen und erhält jede in eine dieser drei Preisklassen fallende Nummer eine Prämie. Außerdem kann eine lobende Anerkennung (L. A.) erteilt werden, die aber in einer bloßen Bekanntmachung am betreffenden Käfig besteht. Da Einzelprämiierung stattfindet, wird jedes Tier besonders bewertet und auf Grund dieser Bewertung in eine Klasse eingereiht. Es kann z. B. von einem Stamm 1.1 der Hahn in die erste und die Henne in die dritte Klasse fallen und erhält jedes Tier die ihm in seiner Klasse zufallende Prämie. In der Abteilung Kaninchen wird bei selbständigen Würfen der ganze Wurf als solcher, und nicht etwa jedes einzelne Tier prämiiert. Das tote Material wird durch das gesamt Preisgericht beurteilt.

14. Es können auch Kollektionen ausgestellt werden. Zu einer solchen gehören mindestens 8 Tiere der gleichen oder 10 Tiere verschiedener Rasse. Für Tiere, die in eine Kollektion angemeldet sind, wird pro Stück Fr. 1.— Zuschlag am Standgeld erhoben. Die Tiere unterliegen zuerst der Einzelprämiierung und erhalten die entsprechende Prämie, sodann werden für die Kollektionen vom Preisgericht überdies noch Ehrendiplome erster und zweiter Klasse verabfolgt.

15. Als Prämien werden festgesetzt:

I. Hühner, Wasser-, Zier-, Junggeflügel, Truten
in der I. Preisklasse . . pro Tier Fr. 10.— und Diplom
„ „ II. „ . . „ „ „ 5.— „ „
„ „ III. „ . . „ „ „ 2.50 „ „

II. Einzelne Kaninchen
in der I. Preisklasse . . pro Tier Fr. 10.— und Diplom
„ „ II. „ . . „ „ „ 5.— „ „
„ „ III. „ . . „ „ „ 2.50 „ „

III. Kaninchen, Würfe
in der I. Preisklasse . . pro Wurf Fr. 12.— und Diplom
„ „ II. „ . . „ „ „ 7.— „ „
„ „ III. „ . . „ „ „ 4.— „ „

16. Die Prämiierung der Herdenklassen geschieht in folgender Weise. Jedes Tier wird einzeln prämiiert und ihm nach Maßgabe des erhaltenen Preises eine bestimmte Punktzahl zugeschrieben und zwar für einen ersten Preis 12 Punkte, für einen zweiten Preis 8 Punkte und für einen dritten Preis 4 Punkte. Die erhaltenen Punkte werden addiert und nach umstehender Aufstellung die Prämien verabfolgt.

Herden	1. 6		1. 5		1. 4	
	Punkte Minimum	Prämie Fr.	Punkte Minimum	Prämie Fr.	Punkte Minimum	Prämie Fr.
I. Preis .	60	35	52	32	45	30
II. „ .	45	25	38	22	32	20
III. „ .	32	15	26	13	22	12
Lob. Anerkg.	22	—	18	—	15	—

Beispiel: Herde 1.5 = zwei I., drei II., ein dritter Preis.
Punkte 2.12 + 3.8 + 1.4 = 52 Total = I. Preis, Prämie = Fr. 32.—.

17. Bei der Abteilung Junggeflügel findet versuchsweise Klassenprämiierung statt. Sämtliche Farbenschläge einer Rasse bilden jeweilen eine Klasse. Sind von einer Rasse weniger als 5 Tiere vorhanden, so unterliegen diese der Einzelprämiierung oder es wird eine besondere Klasse „Diverse" gebildet. Sind in einer Klasse zwei bei der Preiszuteilung in Betracht kommende Tiere vorhanden, die der Preisrichter als genau gleichwertig bezeichnet, so wird beiden die entsprechende Prämie verabfolgt mit der Bezeichnung a) und b).

Die Prämien sind wie folgt festgesetzt:

1. Klassenst. 5—7 Tiere:	es erhält je der beste Hahn u. die beste Henne	Fr. 5.—
2. „ 8—10 „ :	der beste Hahn und die beste Henne .	„ 6.25
	das beste der übrigen Tiere	„ 2.50
3. „ 11—14 „ :	der beste Hahn und die beste Henne .	„ 7.50
	der zweitbeste Hahn und dito Henne .	„ 3.75
4. „ 15—18 „ :	der beste Hahn und die beste Henne .	„ 8.25
	der zweitbeste Hahn und dito Henne .	„ 5.—
	das beste der übrigen Tiere	„ 2.50
5. „ 19—24 „ :	der beste Hahn und die beste Henne .	„ 10.—
	der zweitbeste Hahn und dito Henne .	„ 6.25
	der drittbeste Hahn und dito Henne .	„ 2.50
6. „ 25—30 „ :	der beste Hahn und die beste Henne .	„ 12.50
	der zweitbeste Hahn und dito Henne .	„ 7.50
	der drittbeste Hahn und dito Henne .	„ 3.75

7. Sollten stärker beschickte Klassen vorhanden sein, so werden die Preise entsprechend vermehrt und zwar so, daß 80 % des Standgeldes als Prämien verwendet werden müssen.

18. In der Abteilung Geflügelzuchtartikel, Gerätschaften für Kaninchenzüchter, Futtermittel, Literatur 2c. werden vom Preisgericht für wirkliche Neuheiten und beachtenswerte Leistungen Barprämien verabfolgt. Diese richten sich nach dem praktischen Wert und der Brauchbarkeit der ausgestellten Gegenstände. Die Prämie muß auf einem Diplom verzeichnet werden.

19. Mehrere Preise desselben Ausstellers werden auf einem Diplom verzeichnet. Wird für jeden Preis ein besonderes Diplom gewünscht, so ist für jedes weitere als das erste Exemplar eine Gebühr von Fr. 2.— zu entrichten.

20. Die während der Dauer der Ausstellung gelegten Eier werden Eigentum des Vereins und finden als Speiseeier Verwendung in dessen Eierverkaufsstelle.

21. Jeder Aussteller und Besucher hat sich den Anordnungen des Ausstellungskomitees zu fügen, Anfragen ist das Porto für Antwort beizulegen, ansonst die Anfrage unberücksichtigt bleibt. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Ausstellungsgegenstände weggenommen werden.

22. Verkäufe dürfen nur durch das Ausstellungskomitee abgeschossen werden und erlangen erst Gültigkeit, wenn der Betrag an der Kasse bezahlt ist. Von der Verkaufssumme werden 10 % in die Ausstellungskasse bezogen; diese Bestimmung bezieht sich ebenfalls auf Verkäufe in die Verlosung.

23. Die nicht verkauften Tiere und Gegenstände werden auf Gefahr der Eigentümer unmittelbar nach Schluß der Ausstellung, wenn die Zusendung richtig war, kostenlos an die Abgangsstation zurückgesandt.

24. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, in die nur Ausstellungsgegenstände angekauft werden.

25. Gegenstände der Verlosung, die bis zum 20. Oktober nicht erhoben sind, fallen dem Verein zu.

26. Die gezogenen Nummern werden in den Schweiz. Blättern für Ornithologie, der Tierwelt und den hiesigen Tagesblättern bekannt gegeben. Außerdem sind vom Ausstellungskomitee Ziehungslisten à 10 Cts. erhältlich.

27. Alles, was auf die Ausstellung Bezug hat und in diesen Bestimmungen nicht aufgenommen ist, unterliegt der Entscheidung durch das Ausstellungskomitee.

28. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr. Eintritt Freitags, 8. Oktober, Fr. 1.—, übrige Tage für Erwachsene 50 Cts., für Kinder 20 Cts., Schulen 10 Cts. per Kind. Tageskarten Fr. 1.—, Abonnement, während der ganzen Dauer der Ausstellung gültig, Fr. 2.50.

29. Lose à 50 Cts. sind beim Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Rudolf Spleiß, Kantonsschule, Schaffhausen und während der Ausstellung an der Kasse zu haben.

30. Die Abrechnung mit den Ausstellern erfolgt bis zum 15. November 1909. 14 Tage nach Schluß der Abrechnung werden keine Reklamationen mehr entgegengenommen.

Das Ausstellungs-Komitee.

nzwischen fragen Sie bei benachbarten Vereinen an, ob und unter elchen Bedingungen Sie die Käfige mieten könnten. Für ein Paar ühner 1.1 dürfte eine Bodenfläche von 70 × 90 cm genügen, für aninchen 50 × 70 cm.

— Herr P. Sch. in R. Ich kann nicht erkennen, warum einige aare Ihrer Tauben dieses Jahr keine Jungen erbrüten. Mir geht es nau so mit einigen Paaren Eistauben. Diese haben schon einige Gelege macht, aber zuweilen war kein Ei oder nur eins befruchtet und wenn is letzterem ein junger Vogel schlüpfte, wurde er gar nicht oder nur nige Tage gefüttert. Ich weiß nichts anderes zu machen, als im folnden Frühjahr eine Umpaarung vorzunehmen. Versuchen Sie dies enfalls.

— Herr Fr. E. in L. Ihre Mitteilung betreffend die Genfer Ausellung überrascht mich. Ich habe mehrere kleinere Eiersendungen beerkt, ohne aber deren Zweck zu erkennen. Ich kann mir auch nicht recht rstellen, wie der Wettbewerb für Bruteier entschieden werden soll. Die hönsten und größten Eier liefern manchmal recht schlechte Resultate, nd die besten Brutergebnisse können ganz geringe Tiere bringen. Immern hätte das Komitee den Teilnehmern einen Bericht geben können. Wenden Sie sich noch einmal an das Sekretariat; vielleicht erhalten Sie dort Antwort.

— Herr H. T. in J. Untersuchen Sie einmal Ihre Belgierzibbe, ob sie gesunde normale Zähne hat. Ist dies der Fall, so nehmen Sie einen Futterwechsel vor und halten das Tier in einem Stall mit Laufraum, damit es sich recht Bewegung machen kann. Wahrscheinlich tritt dann eine regere Freßlust ein. — Wenn Sie einen Acker für Kaninchenfutter ansäen wollen, würde ich anraten, nicht nur Klee zu wählen, sondern verschiedene Futterpflanzen, namentlich auch Löwenzahn. In größeren Samenhandlungen erhalten Sie schon eine geeignete Mischung. Wenn Sie den Acker im Herbst bestellen, werden Sie im folgenden Sommer schon einen Ertrag haben. — Als Ammen für belgische Riesen können Sie beliebige Kreuzungen und Rassen verwenden. Die Hauptsache ist, daß die Amme ein gutes Muttertier ist. — Aquarien oder Goldfischgläser sind in größeren Hohlglashandlungen zu haben. — Goldfischfutter kaufen Sie in Samenhandlungen.

— Herr L. T. in H. Besten Dank für die Zeitung; ich werde den Artikel benützen, obschon ich die Richtigkeit der Angaben sehr bezweifle.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

nserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Dieses Blatt ist bis längstens 20. September franko an umstehende Adresse einzusenden

Anmeldebogen Nr.

An den Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen

Sektion der Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter und des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins.

Auf Grund des mir zugesandten Programmes und unter Anerkennung der bezüglichen Bestimmungen melde ich nachstehende Ausstellungsobjekte an:

, den .... 1909. **Deutliche Unterschrift:**

Poststation:

Bahnstation:

Nr. der Kontrolle (Nicht ausfüllen)	Stückzahl Männlich	Stückzahl Weiblich	Genaue Bezeichnung der Objekte	Versicherungswert Fr.	Versicherungswert Cts.	Preise zum Verkauf Fr.	Preise zum Verkauf Cts.	Preise zur Verlosung Fr.	Preise zur Verlosung Cts.	Bemerkungen	Standgeld Fr.	Standgeld Cts.
			A. Anmeldung für die Prämiierungs-Abteilung:									
			1. Zur Einzelprämiierung:									
			2. Zur Herdenprämiierung:									
			3. Zur Kollektionsprämiierung:									
			B. Anmeldung für die Verkaufs-Abteilung:									

Frankatur
wie bei
Briefen.

Herrn

Ernst Schuppli

Schweiz. Bindfadenfabrik



Franko.

XXXIII. Jahrgang. № 33.

Zürich, 13. August 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter**, des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Vorsorge gegen Fußkrankheiten.

Besucht man häufiger Geflügelzüchter und sieht sich deren Tiere und Ställe an, so findet man bald heraus, daß eine verhältnismäßig geringe Zahl Hühner gut gepflegte, saubere und normal geformte Füße besitzt. Oft sehen wir dicke und geschwollene Füße, und wer erst einmal darauf achtet, erkennt bald, daß hier ein Uebel vorliegt, welches seit Generationen existiert und dessen Ausrottung nur allmählich erfolgen kann. Der Grund all der Fußkrankheiten, sowie der geschwollenen, oft in Klumpfüße ausgearteten Beine, ist eine falsche Anlage der Sitzstangen, wozu dann noch häufig unpassende Form derselben kommt.

Es war früher üblich, die Sitzstangen als sogenannte Hühnerleiter im Stall anzubringen. Eine derartige Anlage birgt jedoch manche Nachteile in sich. Da es im Charakter des Huhnes liegt, sich zum Schlafen einen möglichst hochgelegenen Platz zu wählen, so versuchen alle Tiere einen solchen auf der obersten Sitzstange zu erreichen. Hiebei gibt es natürlich viel Streit und Unruhe; die stärkeren verdrängen die schwächeren und es entstehen dadurch, weil die Hühner von oben herunterfallen, Fußkrankheiten, Verkrüppelungen und drgl.

All dem beugt man vor, wenn die Sitzstangen in gleicher Höhe angebracht werden. Hier gibt es keinen Streit um die höchsten Plätze. Wie hoch vom Boden dürfen nun die Sitzstangen sein, damit die Hühner bequem hinauf und hinunter können, ohne sich eventuell Fußverletzungen zuzuziehen? Für die schweren Rassen rechnet man etwa 50 cm, für die leichten 60—70 cm Höhe. Dabei möchte ich nun noch darauf aufmerksam machen, obgleich dies eigentlich nicht hierher, d. h. zur Fußpflege gehört, daß die Stangen soweit von einander und auch von der Wand entfernt anzubringen sind, daß die Hühner bequem darauf sitzen können, ohne sich gegenseitig zu behindern, oder ihr Gefieder an der Wand zerstoßen. Auch auf die Verwendung der eisernen Sitzstangenträger, die ein sehr wirksames Schutzmittel gegen die Ungezieferplage sind, möchte ich noch hinweisen. Durch die an ihnen befindlichen kleinen Oelgefäße nämlich, ist es den in den Fugen und Ritzen des Stalles tagsüber sich verbergendem Ungeziefer, Milben und drgl. unmöglich, nachts zu den auf den Sitzstangen befindlichen

Hühnern zu gelangen; hiezu kommt dann noch der mit diesen Trägern verbundene Vorteil der einfachen Befestigung der Stangen, wodurch man in die Lage kommt, diese öfter bequem reinigen zu können. Dies ist auch notwendig, damit sich an und unter ihnen nicht Milben festsetzen. Zur Reinigung verwendet man heiße Sodalauge und nachher werden die Stangen mit Petroleum bestrichen.

Fußkrankheiten werden auch oft durch zu dünne oder ganz runde Stangen veranlaßt. Die Hühner müssen sich auf diesen krampfhaft festklammern und sie finden auf ihnen nicht die notwendige Ruhe. Am besten eignen sich zu Sitzstangen Dachlatten, deren beide oberen Kanten abgerundet werden.

Einen ganz besonders ungünstigen Einfluß auf die Füße hat aber die Kalkbein-Milbe. Man beachtet sie zu wenig und wenn auch die Züchter, welche ihre Hühner an Ausstellungen schicken, sie meist vorher fortzuschaffen bemüht sind, weil Tiere mit Kalkbeinen vielerorts von der Bewertung ausgeschlossen sind, so ist es doch dann meist zu spät. Die Kalkbeine allerdings lassen sich durch Behandlung mit Styrax, Karbolineum und drgl. beseitigen, aber die Beinfarbe, hauptsächlich bei dunklen Hühnern, leidet derartig, daß erste Preise unmöglich sind. Darum sei man vorsichtig und achte stets darauf, daß sich diese Milbe nicht einnistet. Besonders die Glucken behandle man vor dem Brüten, damit sie nicht diese eklige Fußkrankheit auf ihre Küken übertragen.

Gelbe und helle Fußfarbe leidet unter Hitze und Trockenheit, weshalb man derartige Hühner, wenn möglich früh durch nasses Gras laufen läßt. Besser als Mais auf die gelbe Fußfarbe einwirkt, tut dies Milchfütterung, die eine ganz außerordentlich schöne tiefgelbe Farbe der Beine veranlaßt.

Hühnern, die zur Ausstellung geschickt werden, reibt man ebenso, wenn sie von dort zurückkommen, die Beine mit Oel ein; dies verhindert die Ansteckung oder erschwert wenigstens dieselbe. J. B.



Reisebrieftauben.

Mit Abbildungen auf Seite 440.

Die Brieftaubenliebhaberei ist eine weit verbreitete und festgewurzelte geworden, aber so recht allgemein will sie bei uns nicht werden. Die Zahl der Züchter, die diesem Sport huldigen, ist eine sehr beschränkte und der Kreis derselben will sich nicht nur nicht erweitern, sondern hat alle Mühe, seine Ausdehnung zu behaupten. In Belgien und den deutschen Provinzen, die nahe an Belgien grenzen, ist dies anders. Dort ist die Haltung von Brieftauben allgemein geworden und deshalb zählen die Brieftaubenzüchter nach Zehntausenden, die Brieftauben nach vielen Hunderttausenden. Die große Ausdehnung der Brieftaubenliebhaberei im Westen Deutschlands wird begünstigt durch die lebenskräftige Organisation, den staatlichen Schutz und die staatliche Förderung, durch günstige Kulturverhältnisse, Flachland und ein kräftiges Nationalitätsgefühl.

Es wurde schon gesagt, daß bei uns die Liebhaberei nicht zunehme, vielmehr scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. Es bestehen wohl eine Anzahl Sektionen, die sich der Brieftaubenpflege widmen und die sich zu einem schweizerischen Verband zusammengeschlossen haben. Auch werden mehrere Stationen mit Militärbrieftauben unterhalten und wohl alle diese Sektionen und Stationen haben Fühlung miteinander und arbeiten gemeinsam an der Trainierung ihrer Lieblinge, wobei ihnen vom eidgen. Militärdepartement die Flugrichtung und Auffluggort vorgeschrieben wird. So besteht ein ziemlich engmaschiges Netz von Brieftaubenstationen, die ein gut reisendes Taubenmaterial besitzen. Es wäre aber wünschbar, wenn die Züchter verdoppelt, mehrfach vervielfältigt würden. Eine solche Verstärkung würde alles neu beleben. Anerkannt muß jedoch werden, daß unsere Brieftaubenfreunde mit weit größeren Schwierigkeiten zu rechnen haben, als diejenigen Deutschlands, weil unsere Hochgebirge mit ihren Schnee- und Eisfeldern, den vielen dort horstenden Raubvögeln, den gefährlichen Nebeln und widrigen Luftströmungen, sowie den Mangel an Gelegenheit zum Feldern den Brieftauben leicht gefährlich werden können.

Es ist möglich, daß auch der jetzt zur Geltung gekommene Zug der Zeit, aus jeder Liebhaberei möglichst Gewinn herauszuschlagen, manchen Taubenliebhaber abhält, sich der Brieftaubensache zuzuwenden. Der Brieftaubenzüchter muß Idealismus besitzen, muß opferwillig und ein wirklicher Tierfreund sein. Diese Eigenschaften hat nicht ein jeder, häufig aber einen starken Ehrgeiz, der bei Wettflügen nicht immer befriedigt wird. Seit vielen Jahren streben nun die Brieftaubenzüchter darnach, daß Brieftauben auch an den gewöhnlichen Ausstellungen konkurrieren dürfen und vielerorts ist dies auch geschehen. Mit dieser Zulassung als Ausstellungstaube soll die Reisetüchtigkeit keineswegs vernachlässigt oder geschmälert werden, aber die Ansicht hat doch ihre Berechtigung, daß eine vorzügliche Reisetaube gleichwohl auch eine schöne Schautaube sein kann.

In den heutigen Abbildungen werden drei hervorragende Flieger gezeigt, die auf beachtenswerte Flugleistung zurückblicken können; sie sind aber auch schöne Schautauben, die sich sehen lassen dürfen. In Kopf- und Schnabelform zeigt jede noch kleine Verschiedenheiten. Bei der hellblauen Taube links und der dunkelblau gehämmerten rechts dürfte bei Ausstellungstauben eine ausgeglichenere Farbe zwischen Brust und Bauch gefordert werden. Der dunkle Hals und die Brust sollte ganz unvermerkt in die helle Bauchfarbe übergehen, während sie auf dem Bild eine deutlich sichtbare Abgrenzung bildet.

Man sieht den drei Tieren an, daß sie Reisetauben sind, doch ist ebenso sicher zu erkennen, daß sie auf äußere Merkmale gezüchtet wurden.

Es dürfte ratsam sein, die Brieftauben auf Ausstellungen nach Alter und Reisetüchtigkeit in Klassen zu trennen und in jeder Klasse nur einige der schönsten zu prämiieren. E. B.-C.



Fischschädlinge.

Unter unsern einheimischen Vögeln gibt es einige, die auch Fische als Nahrung beanspruchen, die dieserhalb viel verfolgt und als Fischschädlinge bezeichnet werden. Die gefährlichsten Fischräuber kommen aber bei uns garnicht vor oder nur vereinzelt einmal als eine Seltenheit und in diesem Fall kann auch nicht von einem fühlbaren Schaden geredet werden. Hierher gehören die Reiher, die Wasserhühner, Sumpfvögel, Möven und Seeschwalben. An den Ausflüssen unserer Seen oder in geeigneten Buchten sammeln sich zwar die erwähnten Wasservögel zuweilen in größeren Kolonien an, doch kann man sie deshalb noch nicht als häufig bezeichnen, weil sie vielleicht sonst auf dem ganzen See fehlen. Daß diese Vögel manches Fischlein fangen, ist ja selbstverständlich, aber keineswegs so folgenschwer, als zuweilen berechnet wird.

Wenn wir hervorheben, daß einige unserer einheimischen Vögel auch Fische als Nahrung benötigen, so denken wir an zwei kleinere Vertreter, die kaum einen nennenswerten Schaden anrichten können, an den E i s v o g e l und die W a s s e r a m s e l.

Der Eisvogel lebt allerdings mehr von Fischen als von anderen Nahrungsstoffen, doch ist hierbei zu bedenken, daß dieser Vogel kaum so groß ist wie unser gemeiner Star, und ein derart kleiner Vogel auch nur wenige kleine Fischchen zu seiner Sättigung benötigt. Ein Fischer hat einmal diese Entschuldigung mit dem Hinweis zu entkräften versucht, aus diesen kleinen Fischchen würden sonst große pfündige Fische werden. So ganz sicher ist dies freilich nicht; da müßten zwei Faktoren zusammenwirken, nämlich die größeren Fische dürften inzwischen die kleineren nicht als Nahrung auffressen, und den Fischern müßte verboten sein, kleinere als pfündige Fische fangen zu dürfen. Wenn diese beiden Faktoren nicht zusammentreffen, ist die Annahme, die kleinen Fischchen, die der Eisvogel fängt, würden im andern Fall zu pfündigen Fischen heranwachsen, eine recht zweifelhafte. Wenn der Eisvogel so zahlreich wäre wie der Buchfink oder gar der Sperling, dann könnte man es eher begreifen, wenn die Fischer den Eisvogel mißtrauisch betrachteten. So aber ist mancher Fischer dem Eisvogel ein erklärter Feind, obschon er noch keinen lebend im Freien gesehen hat. Man kann stundenlang an einem Gebirgsbach oder einem Flußlauf die Vögel beobachten, selten wird ein Eisvogel sichtbar werden. So oft ich auch der Sihl entlang laufe, nur ein einziges mal sah ich einen Eisvogel stromaufwärts fliegen und wer weiß

ob der Fluß von Langnau bis zur alten Sihlbrugg in einer Länge von ca. 12 Kilometer nur zwei Zuchtpaare beherbergt. Bei so seltenem Vorkommen kann von einem Schaden fürs allgemeine doch wahrlich keine Rede sein.

Aehnliches läßt sich vom Wasserstar oder der Wasseramsel sagen; sie ist nirgends häufig und ruhige Wasserläufe meidet sie fast ganz. Ihr Lieblingsaufenthalt sind einsame Gebirgsbäche mit zahlreichen Wasserschnellen, wo sie im seichten Wasser läuft, auf hervorstehenden Steinen Posto faßt, dann ins Wasser stürzt und unter demselben sich ein Stück fortbewegt. Bei dieser Beschäftigung wird wohl einmal ein Fischchen erbeutet, doch lebt dieser Vogel vorwiegend von Wasserinsekten, von denen viele der Edelfischzucht schädlich sind. Er nimmt die schädlichen Wasserwanzen, Libellen- und Florfliegenlarven, Flohkrebse, die Larven der Wasserraubkäfer, Gewürm, Haften, Mücken, Schnaken usw.

Daraus geht hervor, daß der Wasserstar wie auch der Eisvogel zwar einige kleine Fischlein als Nahrung nehmen, daß sie aber deshalb noch lange nicht verdienen, als Fischschädlinge bezeichnet zu werden. Dazu sind diese Vögel zu schwach vertreten, ihre Brutgebiete sind zu ausgedehnt und infolgedessen der Schaden an kleinen Fischchen ein völlig verschwindender. Wenn die Fischer sich einmal die Mühe nehmen wollten, diese Vögel im Freileben zu beobachten, würde deren Seltenheit sie überzeugen, daß von ihnen keine Gefahr droht. E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Gefiederkrankheiten bei den fremdländischen Vögeln.

Im vorigen Jahrgang wurde in einer Abhandlung besprochen, wie oft man kleine Exoten antreffe, welche an verschiedenen Körperteilen nackte, federlose Stellen zeigten. Bei der Besprechung dieser Gefiederbeschädigungen wurde von jenen Fällen abgesehen, die durch äußere Ursachen herbeigeführt wurden; man hatte nur solche im Auge, die durch innere Einflüsse entstehen, ferner durch verändertes Klima und mangelnde Futterstoffe. Streng genommen kann man derartige Erscheinungen nicht gerade als Gefiederkrankheiten bezeichnen, sondern eher als Krankheiten, die am Gefieder wahrnehmbar sind. Das Wort findet aber als Sammelname in den Werken über Vogel- und Geflügelzucht oft Anwendung und so dürfen auch wir unter diesem Titel manche Erscheinungen am Gefieder der fremdländischen Vögel besprechen.

Sofern es sich um wirkliche Gefiederkrankheiten handelt, gibt es solche, die durch Schmarotzer entstehen, die sich von einem Vogel auf den andern übertragen, sich in der Haut oder den Federn einnisten und dort lange Zeit unbemerkt ihr Wesen treiben. Diese Schmarotzer können entstehen durch Vernachlässigung der Vögel, durch unreinliche Haltung, wie auch durch krankhafte Anlage des Vogels. Namentlich in letzterem Fall können Hautausschläge entstehen, die einen Federausfall im Gefolge haben oder die der Feder die nötigen Säfte entziehen, wodurch sie ihre Elastizität verliert, spröde wird oder die Federbärte sich kräuseln und abstoßen.

Es ist nun sehr schwierig festzustellen, ob tierische oder pflanzliche kleine Schmarotzer die Gefiederkrankheit bewirken oder ob die Ursache von innen heraus kommt. Es gibt Federmilben, die man mit bloßem Auge erkennt und die verhältnismäßig leicht zu bekämpfen sind. Man gebe dem Vogel reichlich Fluggelegenheit, ebenso Badegelegenheit, bestäube ihn mit Insektenpulver und bepinsele mit einer guten Tinktur besonders diejenigen Stellen, die der Vogel nicht selbst erreichen kann und wo die Federmilben Spuren hinterlassen haben. Außer diesen Milben gibt es noch winzig kleine Federlinge, die dem Tiereich oder auch dem Pflanzenreich angehören können. Das Vorhandensein solcher läßt sich nur auf mikroskopischem Wege feststellen. Das letztere geschieht aber sehr selten. In den meisten derartigen Fällen bemerkt zwar der Liebhaber, daß seine Vögel an einer Gefiederkrankheit leiden, aber er ist im unklaren, ob ein kleiner Parasit oder eine ungenügende Zusammensetzung des Blutes die Ursache ist.

Die schon angegebenen Mittel zur Bekämpfung der Parasiten dürften auch hier zum Ziele führen, nur ist es unerläßlich, daß der Liebhaber in der Anwendung derselben Ausdauer besitze und die Reinlichkeitspflege möglichst intensiv anwende.

Zeigen sich bei einzelnen Vögeln zerfressene Kiele, abgebissene Federn, so handelt es sich nicht um Federmilben, sondern um Vögel, die sich selbst ihre Federn durchbeißen oder auch ganz ausreißen. Das letztere geschieht besonders dort, wo an kahlen Stellen sich neue Federn bilden. Dieses Vorkommnis kann nicht als eine Krankheit bezeichnet werden, sondern ist eine Untugend. Sie kann entstehen aus Langeweile, infolge eines Juckreizes in der Haut oder auch um sich in dem Saft der neu hervorsprossenden Feder einen Leckerbissen zu verschaffen. In ersterem Falle biete man dem Vogel Beschäftigung und reiche ihm auch weiches Holz oder frische grüne Haselnuß- oder Weidenzweige; vielleicht benützt er diese zum Benagen und Beknabbern und schont dadurch seine eigenen Federn. Ist ein Juckreiz die Ursache, dann vermeide man alle Nährstoffe, die sich mit einer naturgemäßen Ernährung nicht vertragen und die irgendwie reizbar sein könnten. Empfehlenswert dürfte Dr. Lahmanns Pflanzen-Nährsalz-Extrakt sein oder reichlich Obst, wie es die Jahreszeit gerade bietet. Hiermit wird auch die letzterwähnte Ursache beseitigt werden; denn je reichhaltiger und abwechselnder ein Vogel verpflegt wird, um so sicherer finden auch alle seine Bedürfnisse Befriedigung, und wenn dies der Fall ist, wird er kaum noch auf das Abbeißen seiner Federn verfallen.

E. B.-C.



Wunde Läufe.

Man hört jetzt wieder häufiger von wunden Läufen bei den Kaninchen. Diese Krankheit ist weit unangenehmer, als die meisten Züchter annehmen. Zuerst schon darum, weil gewöhnlich das Leiden erst bemerkt wird, wenn es schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Nur die wenigsten Züchter haben ja so viel Zeit, um ihre Tiere genau beobachten zu können, so entgeht ihnen oft der Anfang des Leidens und man wird erst aufmerksam, wenn das Tier sich kaum noch fortbewegen kann. Sehr unangenehm ist dann noch, daß die Behandlung selbst viel Schwierigkeiten macht; denn einerseits heilen die Wunden sehr langsam, anderseits sind die Tiere selbst oft noch schuld daran, daß der Heilungsprozeß unterbrochen wird. Ich habe dies einmal mit einem belgischen Riesen-Rammler durchgemacht. War das Verbinden an und für sich schon nicht leicht und einfach, so brachte er es noch obendrein in kürzester Frist fertig, alle Bandagen abzubeißen und herunterzureißen; was natürlich zum Schaden für die Wunden ist.

Aus diesem Grunde möchte ich raten, vom Verbinden ganz abzusehen und nach Auswaschen und Desinfektion der Wunde diese mit Jodoform-Collodium mehreremale hintereinander zu bestreichen. Das Tier ist jedoch, bis das Jodoform-Collodium, welches eine Haut bildet, fest antrocknet, so zu halten, daß es nicht auftreten kann.

Andere empfehlen die Wunde nach Säuberung und Desinfektion mit dem Höllensteinstift zu betupfen oder täglich mit Rinosalbe zu bestreichen. Bei dieser Behandlung ist aber nötig, daß die Läufe mit Wundwatte und einer Binde bewickelt werden, was, wie schon gesagt, Schwierigkeiten macht. Die Heilung geht, wie ebenfalls schon bemerkt, sehr langsam vor sich, und da das Uebel stets in einiger Zeit wieder ausbricht, sich auch auf die Nachzucht überträgt, so ist eigentlich, außer in Fällen, wo es sich um sehr wertvolle Tiere handelt, anzuraten, von einer Behandlung gänzlich abzusehen und zu schlachten. Das Fleisch ist gut, läßt sich zu allem gebrauchen, und da auf Heilung nur geringe Aussicht vorhanden ist, während der Kur auch mager gefüttert werden muß, so ist der wahrscheinliche Verlust nachher weit größer, als wenn man Zeit und Arbeit spart, und den Patienten seiner eigentlicher Bestimmung als Fleischlieferanten zuführt.

Die magere Fütterung ist notwendig, weil das Leiden meist als Folge von zuviel Kraftfutter auftritt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Verwendung der vielen Kraftfuttermittel durchaus nicht bei dem Tiere selbst geschehen zu sein braucht, sondern, daß bei seinen Eltern dieser Fehler begangen wurde. Es liegt also im Blut eine gewisse Schärfe, die das Leiden unheilbar macht, und wenn die Wunden vernarbt sind, bald wieder einen neuen Ausbruch des Uebels veranlassen.

Natürlich ist leichter Heilung möglich, wenn das betreffende Tier selbst wegen Ueberfütterung mit Kraftfutter wunde Läufe be-

Reisebrieftauben.

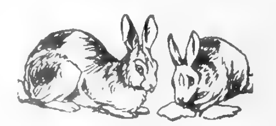
kommt; doch dies läßt sich nur schwer beurteilen. Der Vollständigkeit halber will ich auch noch erwähnen, daß sehr schmutzige und feuchte Ställe ebenfalls Ursachen für dieses Leiden sein können; doch halte ich nach Lage unserer Kaninchenzucht dies fast gänzlich für ausgeschlossen.

In jedem Fall ist ein sauberer Stall mit weicher Streue bei Behandlung der wunden Läufe dringend notwendig und daneben sorge man durch reichliches Grünfutter für gute Verdauung des Patienten.

Da die Krankheit hauptsächlich durch Fütterung von zu großen Mengen Kraftfutters entsteht, so befällt sie auch fast ausschließlich die großen Rassen, und besonders die belgischen Riesen. Hierin liegt auch der Grund, warum man von den wunden Läufen längere Jahre fast nichts hörte. Man bekam die Krankheit z. B. mit den belgischen Importtieren, die dort mit sehr viel Kraftfutter aufgezogen waren. Die veränderte Zuchtrichtung, besonders das Bestreben nach recht langen Tieren, brachten es mit sich, daß man nicht mehr wie früher fütterte und die Krankheit verschwand mehr und mehr. Jetzt haben wir die Länge, und nun ist wieder das Bestreben, zu ihr Massigkeit und Körpergewicht zu bekommen, was natürlich neben Zuchtwahl nur mit viel Kraftfutter erreicht werden kann.

Also naturgemäße Haltung der großen Rassen, und nicht zu viel Kraftfuttermittel aller Art, sind Vorbeugungsmaßregeln gegen eine ziemlich harmlos aussehende, aber dennoch äußerst gefährliche Kaninchenkrankheit.

J. B.



Einige Winke an Aussteller.

Die Zeit der Herbstausstellungen rückt heran, und mancher Züchter gedenkt da und dort seine Tiere auszustellen. Dabei fragt man sich, wie und in was für Verpackung sende ich meine Lieblinge an die Ausstellung.

Wenn ich einmal über die Verpackung, welche verwendet wird einige Zeilen schreibe, so suche ich den Zweck zu erreichen, daß die Transportbehälter zweckentsprechender hergestellt werden, und damit bin ich befriedigt.

Wer das Vergnügen gehabt hat, bei Anlaß einer Ausstellung die Tiere, welche angekommen sind, auszupacken, wird unstreitig sagen müssen, es ist geradezu traurig, wie die Tiere da und dort verschickt werden. Ich kenne Fälle, wo Kaninchen in einer Kartonschachtel zur Ausstellung gesandt wurden.

Daß solche Schachteln noch ganz anlangen, ist kaum denkbar. Was ist die Folge? Das Ausstellungskomitee muß eine Kiste beschaffen und dem Aussteller das Tier zusenden; solche wird gewöhnlich teuer verrechnet und auf der Bahn — weil in anderem Behälter — nicht mehr gratis rücktransportiert. Der Aussteller hat bedeutende Unkosten, schimpft über das Ausstellungskomitee, aber seine eigene Dummheit sieht er nicht ein. Oft sind die Behälter sehr klein, die Tiere können sich kaum bewegen, werden leicht schmutzig und zerzaust, was auf die Prämiierung einen ungünstigen Einfluß hat, namentlich wenn die Tiere rasch nach dem Auspacken zum Prämiieren gelangen. Die Enttäuschungen für den Aussteller sind unangenehm, doch ist er allein schuld; er hätte sich den Aerger und auch die Kosten ersparen können, wenn er der Verschickung der Tiere mehr Sorgfalt geschenkt hätte. Oft aber auch werden ganz zweckentsprechende Kisten und Behälter

enützt, jedoch auf eine solche Art und Weise vernagelt, daß man mit Stemmeisen dahinter muß, die Kisten beschädigt werden und man sich Mühe damit macht. Warum nicht einen einfachen Verschluß an-ringen, den Schlüssel aber mitsenden, nicht wie es viel vorkommt, ergessen, daß dann das Schloß aufgesprengt werden muß und der ehälter eventuell noch beschädigt wird. Bei dem Geflügel, namentlich i den Tauben, sind die Transportbehälter oft zu niedrig, wodurch e Tiere mit den Federn anstoßen, das Gefieder beschädigen und das usſehen darunter leiden muß; dies hat eben dann wieder unangeehme Folgen.

Ich habe über dieses Thema auch schon mit Kollegen gesprochen, ı ist mir der Bescheid geworden, warum hierzu solche Arbeit verenden, da ist jede alte Kiste oder Zaine gut genug, man kriegt seine ehälter doch nicht mehr zurück. — Warum nicht? Wo fehlts? — n der Bezeichnung. Gerade das ist ein wunder Punkt und könnte er mancher Aerger und Verdruß erspart werden. Die Adresse des bsenders und den Wohnort muß man auf dem Deckel deutlich sichtbar nbringen, oder Zeichen und Zahlen müssen mit dem Frachtbrief vereinstimmen, dann ist jeder Aussteller sicher, seine richtigen Beilter retour zu erhalten. Hch. Hämig-Kölliker, Thalwil.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Nachdruck verboten.)

In Nummer 4, Jahrgang 1907, erschien ein Artikel unter der pitzmarke „Vogel-Intelligenz", in welchem der Einsender J. B.-G. ber einen wohl einzig dastehenden Vorfall aus der Vogelwelt bechtete. Es betraf dies eine Anzahl Meisennester, welche wahrscheinch ein und dasselbe Pärchen im Luft-Einsaugrohre einer Wasserumpe anlegte. Die Nester wurden aber durch das Arbeiten der umpe immer wieder zerstört, d. h. durch den enormen Luftzug bis ı einer Krümmung des Rohres hingezogen. (Siehe näheres unter r Rubrik „Kohlmeise" in diesem Artikel). Am Schlusse des Artikels emerkte nun die löbl. Redaktion dieser Blätter, daß es sehr interessant wäre, die verschiedenen bekannt gewordenen Niststätten unserer Vögel in einer Arbeit usammenzustellen. Dieser Arbeit habe ich mich unterzogen nd sowohl in alten Jahrgängen der „Schweizer. Blätter für Ornithologie", als auch in andern Fachblättern nach ähnlichen Artikeln chgeschlagen; auch haben mir einige werte Leser dieser Blätter nach machter Publikation ihre diesbezüglichen Beobachtungen zugestellt, elchen an dieser Stelle für ihre Beiträge bestens danke. Bei der eschreibung der natürlichen Nistorte hielt ich mich an C. G. Friderich: Naturgeschichte der deutschen Vögel". Aber trotz aller Mühe und orgfalt ist die Arbeit eine unvollständige geblieben, denn sehr vieles langt nicht an die Oeffentlichkeit, weil die Beobachter solcher Vorommnisse es leider nicht der Mühe wert finden, derartiges zu publiieren. Ich hoffe daher, die werten Leser werden nun in Zukunft — urch diese Zusammenstellung angeregt — ihre diesbezüglichen Beobchtungen in diesen Blättern publizieren; Stoff ist gewiß genug vornden, um das Begonnene noch weiter auszubauen und zu vervollndigen.

* * *

Das Garten-Rotschwänzchen (Lusciola phoenicura) stet in Löchern der hohlen Bäume, recht gern in Kopfweiden, in artenhäuschen, in Brunnengehäusen, in ausgefaulten Balkenköpfen, Holzklaftern, in Mauerlöchern, in Felsenritzen u. a., bald hoch, ld niedrig; oft mit einem engen Schlupfloch, so daß kaum der ogel durchschlüpfen kann; bald mit einem sehr weiten; in der Regel aber der Eingang zum Nest seitwärts, ausgenommen bei den Kopfeiden, welche zufällig nur von oben ausgehöhlt sind. Es steht in ner Höhe von 1 bis 10 m vom Boden.

In den „Mitteilungen über die Vogelwelt", Nr. 12, Jahrgang 907, steht folgende interessante Notiz: „Es dürfte wohl noch nicht hr häufig beobachtet worden sein, daß Rotschwänzchen in Gießnnen nisten. Sehr oft haben wir Nester dieser Vögel in Gießnnen und alten Blechgefässen, die in dem ungefähr 10 Minuten m Dorfe (Geisenheim) entfernten Obstfelde hingen, gefunden. Am 9. Mai fand ich ein Gartenrotschwanznest mit sieben Eiern in einer ießkanne. Neben demselben befand sich ein altes Rotschwanznest, s den größten Teil des Raumes einnahm, so daß man das Nest kaum sah." (P. G. Schuster.) — Von einem ähnlichen Falle berichtet Herr Gustav Stoll: „An einem Gartenhause zu Eisenach hatte ein Herr einen künstlichen Nistkasten für Rotschwänzchen angebracht. Ein Rotschwänzchenpaar, das sich in dem Garten aufhielt, baute nun sein Nest nicht in den bequemen und schon hergerichteten Nistkasten, sondern in eine alte Gießkanne, die am Gartenhause hing. Die Vögel haben also auch, wie die Menschen, ihren eigenen Kopf. Ferner ist es schon hie und da vorgekommen, daß Gartenrotschwänzchen in alten Filzschuhen, Pelzmützen, zerbrochenen Flaschen u. drgl. ihr Nestchen errichtet haben.

Das Haus-Rotschwänzchen (Lusciola titys) nistet je nach dem Aufenthalt an sehr verschiedenen Plätzen. Im Gebirge setzt es sein Nest in Ritzen und Löcher hoher schroffer Felsen und Klippen, in Steinhaufen und Ruinen. In bewohnten Gegenden wird das Nest in Mauerspalten, Gerüstlöchern, unter Dachtraufen, unter den Giebeln und unter Trockenböden versteckt; aber auch auf Balkenköpfe, freie Gesimse oder sonstige Vorsprünge wird es nicht selten hingestellt. In allen Fällen stets so, daß es oben vor dem Wetter etwas Schutz hat. Auch findet man es hie und da in Gartenhäuschen, in Brunnengehäusen, in Gartenmauern und zuweilen in Baumhöhlen und noch an andern Plätzen, die eine günstige Gelegenheit zu bieten scheinen.

Vor dem Schloßportal in Warthausen-Biberach (Württemberg) stehen zwei Kanonen unter Schutzdächern (eine Kriegsbeute von 1870). Ein Paar daselbst heimischer Rotschwänzchen hatte die sonderbare Idee, das Rohr einer blankgehaltenen Kanone zur Anlage seines Nestes zu benützen und hat darin fünf Junge zur Freude des Schloßeigentümers groß gezogen. Gewiß ein schönes Friedensbild! (C. G. Friderich.) — In einem Gepäckwagen der Schmalspurbahn Marbach-Heilbronn hatte oben in einer Nische ein Rotschwänzchenpaar sein Nest gebaut und darin vier Eier ausgebrütet. Der Wagen fuhr alle Tage mit Gepäck und einer großen Anzahl blecherner Milchkannen nach Beilstein und kam abends mit den gefüllten Milchkannen zurück nach Marbach. Trotz des starken Geräusches beim Ein- und Ausladen der blechernen Kannen ließ sich das Weibchen in seinem Brutgeschäft nicht stören. Das Männchen flog ein und aus und hatte niemals den Zug versäumt; vor Abfahrt des Zuges erschien es pünktlich und machte die Fahrt mit. Die Eisenbahnangestellten hatten an dem Pärchen große Freude und hielten alle Störungen möglichst fern. (Schw. Bl. f. Orn. 1906.) — In einem Holzstalle legte ein Rotschwänzchen in ein Schwalbennest. Als die Erbauer desselben von ihrer Winterreise zurückkamen und ihr Nest besetzt fanden, bauten sie ein anderes dicht neben dem alten. Während die Rauchschwalben noch mit dem Bau beschäftigt waren, fing das Rotschwänzchen an zu brüten und wurde von den emsigen Schwalben oft mit dem Schwanze bedeckt und über das Gesicht gestrichen; es ließ sich nicht stören. Später fing auch die Schwalbe an zu brüten, und beide Mütter in Hoffnung taten es in frommer Eintracht. Wenn das Schwalbenmännchen sein Weibchen besuchte und ihm schöne Geschichtchen von dem blauen Himmel und den fetten Mücken erzählte, wandte es seine Rede auch zuweilen zur Nachbarin. Diese brachte aus, und nun duldete ihrerseits die Schwalbe die Berührung des Futter herzutragenden Rötlingsmännchens. Als die Jungen groß gepflegt waren, wählte das Rotschwänzchen den gegenüberliegenden Wagenschuppen für ein neues Nest. Und siehe! Die Schwalben folgten später nach, besserten ein altes Nest aus und beide Pärchen hielten auch hier die gute Nachbarschaft. (Nach Brehm.) — „Ich erinnere mich", schreibt W. Marschall in seinen „Spaziergängen eines Naturforschers", „daß ich als Student das gesegnete Frankenland durchstreifend, in einem kleinen Städtchen, wenn ich nicht irre Ebermannstadt, an ein Wirtshaus kam, das als Schild drei aus Metall verfertigte Königskronen hatte und in die mittelste dieser Kronen unter dem schützenden Bügel hatte ein Rotschwanz sich installiert. O vanitas vanitatum! ein Vogelnest in einer Königskrone!" — Im Nachbarhause bei uns daheim hat früher einmal ein Hausrotschwänzchenpaar sein Nest im Zimmer des Knechtes errichtet und zwar auf dem Geschirrbänklein zwischen Tassen und Gläsern. Das brütende Weibchen fühlte sich trotz dem heftigen Schnarchen des Knechtes während der Nachtzeit ganz sicher und die Jungen flogen glücklich aus. — Bei einem andern Nachbar (Mathys) hatte einmal ein Rotschwänzchenpaar sein Nest auf dem an der Hauswand hängenden Militärtornister abgesetzt. — Im Lehrsaal des Schulhauses zu M. hing ein großes Kaiserbild an der hintern Querwand. Zum Geburtstage des Kaisers war es mit einem Riesenkranz aus Laub, Prachtgräsern,

Wald- und Wiesenblumen festlich geschmückt und oben, wo der Kranz an einem starken Eisenhacken hing, um diesen zu decken, noch ein Bukett befestigt worden. Unfern des Kranzes ging nahe der Decke ein Luftkanal mit quadratischen Oeffnungen von nur einigen Zoll Länge durch das Mauerwerk. Beim Suchen nach einem entsprechenden Plätzchen zur Nestanlage hatten ihn die Vögelchen entdeckt, waren durch ihn eingeschlüpft und hatten während der Pfingstferien ihr Nestchen in das den Kranz krönende Bukett gebaut und belegt. Im Brutgeschäft ließen sie sich durch den Wiederbeginn der Unterrichts nicht im geringsten stören. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornith. Verein Tablat u. Umgebung. Monatsversammlung, Montag den 9. Aug., abends 8½ Uhr, bei Mitglied Burtscher z. „Eisenbahn". Infolge wichtiger Traktanden wurden nur wenige aufgestellt. Als Stimmenzähler beliebte Herr Lehrer Anderes. Infolge Abwesenheit des Aktuars Herrn Pfarrer Lutz kam kein Protokoll zur Verlesung. Als Mitglied wurde neu aufgenommen Herr Frommenweiler. Sehr viel Arbeit gab uns das Traktandum Verbandsjunggeflügelschau. Die Diskussion wurde stark benützt, doch wurde die Schau einstimmig abgelehnt, weil wir innert kurzen Jahren eine allgemeine Ausstellung und eine Junggeflügelschau veranstaltet hatten und eine Verlosung gegenwärtig absolut nicht angezeigt wäre. Wir werden mit Losen in hiesiger Gegend fast überschwemmt und ohne Verlosung wäre ein schönes Defizit sicher. Und ferner soll auf 1911 eine „Allgemeine Ausstellung" ins Werk gesetzt werden, die großartig werden soll; diese gibt unsern Mitgliedern ein schönes Stück Arbeit, aber allzusehr können wir dieselben nicht in Anspruch nehmen. Wir wollen hoffen, es werde eine andere Sektion des Ostschweizerischen Verbandes die Junggeflügelschau mit Freuden übernehmen zum Nutzen und Frommen unserer Sache. Zu dem Traktandum „Abhaltung eines Preisrichterkurses" wurde beschlossen, aus jeder Zuchtrichtung je einen Mann abzuordnen, der Vorkenntnisse in derselben hat. Ein solcher Kurs wäre zu begrüßen. Unter anderm wurde noch einiges über Zuchtresultate und Seltenheiten geplaudert, bis 11 Uhr die Versammlung geschlossen wurde. Hoffe der Besuch der nächsten Versammlung werde noch ein größerer sein. Hoch die Ornithologie! Steph. Ehrat-Simmler, Präsident.

* * *

Uzwil. (Eing.) Letzten Sonntag den 8. dies tagten im „Hirschen" in Oberuzwil unsere Ornithologen und Kaninchenzüchter. Die des schönen Wetters und des Schützenfestes wegen nur mittelstark besuchte Versammlung hatte Gelegenheit, ein vortreffliches Referat von Herrn Beck-Corrodi anzuhören. Genannter Herr behandelte in ca. 1½stündigem humorgewürzten Vortrage „Zweck und Ziele der ornitholog. Vereine" in allgemein verständlicher Art und Weise. Manche guten Ratschläge bekamen wir da zu hören. Es sei auch noch an dieser Stelle unserm w. Referenten Anerkennung und Dank ausgesprochen und ein „Auf Wiedersehen". Die am Schlusse des Vortrages vorgenommene Rassekaninchen-Bewertung fand allgemeinen Beifall und wurde ihr große Aufmerksamkeit zuteil. Auch einige Aufnahmen hatten wir zu verzeichnen und erreicht nun unsere Mitgliederzahl das halbe Hundert bis auf einen Mann. Auch fernerhin ein frohes Glückauf. A. K.

* * *

Kantonaler Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein, Sektion Schaffhausen.



1. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Schaffhausen.

Nachdem nun das Programm der an dieser Stelle bereits im Juni angekündigten 1. Allgem. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen in letzter Nummer dieser Blätter erschienen ist und die Züchter dasselbe vorläufig einmal oberflächlich betrachtet haben werden, wird es vielleicht angezeigt sein, über das Programm im allgemeinen, namentlich über die getroffenen Neuerungen einige erläuternde Bemerkungen folgen zu lassen.

In erster Linie wird auffallen, daß die Standgelder gegenüber andern Ausstellungen ganz bedeutend erhöht worden sind; es ist diese Erhöhung aber nicht unbegründet, denn damit im Zusammenhang steht die nicht weniger bedeutende Erhöhung der Prämien. Wir haben endlich einmal mit dem alten System gebrochen, das verlangt, daß nur 1.2 ausgestellt werden kann, resp. nur 1.2 prämiert wird. An unsere Ausstellung wird nicht nur bloß 1.1 zugelassen, sondern auch 0.1 oder 1.0 bei sämtlichen Tieren. Weiter wird der dritte Preis, der bisher ein bloßer Aufmunterungspreis war, und für den lediglich ein Diplom verabfolgt wurde, zu einem richtigen Preis umgestaltet und es wird für denselben ebenfalls eine Prämie ausbezahlt. Dafür wird dann der jetzige dritte Preis ersetzt durch eine lobende Anerkennung (L. A.), die am Käfig bekannt gemacht wird, aber kein Diplom erhält. Die Prämien werden jedem einzelnen Tier nach Maßgabe des erhaltenen Preises zugeteilt und zwar erhält bei Geflügel und Kaninchen jedes erstpreisige Tier Fr. 10.—, jedes zweitpreisige Fr. 5.— und jedes drittpreisige Fr. 2.50; bei Würfen sind die Ansätze 12, 7 und 4 Fr. Ein Paar 1.1, dessen beiden Teilen ein erster Preis zugesprochen wird, erhält somit Fr. 20.—; erhält ein Tier einen ersten Preis, das andere einen zweiten, so ist die Prämie Fr. 15.— usw. Für Kollektionen wird pro Stück Fr. 1.— Zuschlag erhoben; zu einer solchen gehören 8 Tiere der gleichen oder 10 Tiere verschiedener Rasse desselben Ausstellers. Die Tiere erhalten zuerst die ihnen auf Grund der Einzelprämiierung zufallende Prämie, nachher wird ein Kollektions-Ehrenpreis mit Ehrendiplom verabfolgt. Es werden auch Herdenstämme 1.4 bis 1.6 zugelassen und wird für diese ein besonderes Prämiierungsschema aufgestellt. Die Tiere werden einzeln prämiert; erklärt der Preisrichter das Tier eines ersten Preises würdig, so werden ihm 12 Punkte gutgeschrieben, bei einem Tier mit zweitem Preis 8 Punkte, mit drittem Preis 4 Punkte und mit L. A. 3 Punkte. Die Punkte werden hierauf addiert und nach dem im Programm enthaltenen Schema die Prämien ausbezahlt, wonach z. B. eine Herde von 1.5 mit zwei ersten, drei zweiten und einem dritten Preis = 52 Punkten, einen ersten Herdenpreis erhält mit Fr. 32.— Prämie.

Eine letzte Neuerung, die nur ein Versuch sein soll, ist die beim Junggeflügel vorgesehene Klassenprämiierung. Alles Junggeflügel ohne nähere Bezeichnung, d. h. das im Anmeldebogen unter A. 1. angemeldet wird, unterliegt der Klassenprämiierung. Wir ersuchen die Aussteller dringend, es im Anmeldebogen genau bezeichnen zu wollen, wenn Junggeflügel ausgestellt wird. Jede Rasse mit allen ihren Farbenschlägen bildet eine selbständige Klasse. Der leitende Gesichtspunkt, den das Ausstellungskomitee bei der Ausarbeitung des Programmes immer im Auge behielt, war der, bei der Zuerkennung der Prämien die größtmöglichste Gerechtigkeit walten zu lassen, und zu verhindern, daß einem Tier vor einem andern eine Vorzugsstellung eingeräumt werden könnte. Das machte die Aufstellung von einer Reihe von Stärkekategorien notwendig. Um aber die Sache nicht gar zu leicht zu machen, kann eine Klasse nur gebildet werden, wenn von einer Rasse mindestens 5 Tiere vorhanden sind; sind weniger Tiere vorhanden, so unterliegen diese der Einzelprämiierung oder es wird eine Klasse „Diverse" gebildet. Im Programm sind die Prämien für die dort ausgestellten 6 Stärkekategorien ersichtlich, sie gehen vom einfachen Standgeld aufwärts und endigen in der 6. Kategorie mit dem fünffachen Standgeld. Da voraussichtlich beim Junggeflügel eine Klasse nicht mehr als 30 Exemplare aufweisen wird, sind weitere Stärkekategorien nicht aufgestellt worden; sollten aber stärkere Klassen vorhanden sein, so wird die Klassifizierung in ähnlicher Weise fortgesetzt und zwar so, daß 80 % des Standgeldes immer wieder als Prämien Verwendung finden. In der ersten Stärkekategorie von 5 bis 7 Tieren erhalten sicher zwei Tiere eine Prämie von je Fr. 5.—; in der 6. Stärkekategorie von 25 bis 30 Tieren erhalten sicher 6 Tiere eine Prämie und zwar gehören immer zwei zusammen, d. h. je zwei Prämien sind im Betrag gleich, so daß wir also drei Prämien-Paare erhalten mit folgenden Ansätzen: je 12.50 für die beiden höchsten, je 7.50 für die beiden mittleren und je 3.75 für die beiden niedersten Prämien. Wer Junggeflügel in Herden ausstellen will, kann dies tun, nur ist das auf dem Anmeldebogen genau zu bezeichnen. Diese unterliegen dann nicht der Klassenprämiierung, sondern werden nach dem Schema der Herdenprämiierung bewertet, und zahlen Fr. 15.— Standgeld. Ebenso können auch beim Junggeflügel mit Fr. [illegible] Zuschlag pro Stück Kollektionen angemeldet werden.

Um mit allen Vorarbeiten bis zur Ausstellung prompt fertig zu werden, müssen wir strenge an den angegebenen Terminen festhalten. Was nach dem 20. September angemeldet wird, wird nicht mehr berücksichtigt, was nach dem 6. Oktober mittags 12 Uhr eintrifft, wird nicht beurteilt. Anfragen an das Komitee muß das Porto für Rückantwort beigefügt werden, sonst bleibt die Anfrage unberücksichtigt. Das Standgeld muß mit der Anmeldung per Postmandat eingesandt werden. Wir ersuchen alle Züchter, unsere Ausstellung recht zahlreich zu beschicken, da ihnen schöne Preise winken. Wir richten namentlich auch an die Besitzer von Ziergeflügel, wie Fasanen und Pfauen, die Bitte, uns ihre Tiere anzumelden, da wir im Freien unter Bäumen einen großen Pla[tz] zur Aufstellung von Volièren zur Verfügung haben. Also auf Ih[r] Züchter, haltet Umschau auf Euerm Geflügelhof, ob Ihr etwas brauchbares für eine Ausstellung findet und meldet es dann recht zahlreic[h] an zur I. Allgem. Geflügel- und Kaninchenausstellung vom 8 bis 1[..] Oktober in Schaffhausen. Das Ausstellungskomitee.

* * *

Geflügel-Zucht-Verein Uster. Generalversammlung Samstag de[n] 14. August 1909, abends 8 Uhr im „Sternen" in Uster.

Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Aufnahme neue[r] Mitglieder; 3. Statutarische Jahresgeschäfte (Rechnungsabnahm[e], Wahlen); 4. Bericht über die Ausstellung in Zürich; 5. Verschiedenes.

Es wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

* * *

Kantonal-Zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Die werte[n] Verbandsmitglieder werden jetzt im Besitze der Ausstellungsprogramm[e] sein und ersuchen wir, dieselben recht zahlreich zu benützen und m[it] dem erforderlichen Standgeld begleitet unserm Kassier, Herrn H. Bosha[rt], Schönberggasse 21, Zürich I, einzusenden. Da uns nur eine kurze Span[ne] Zeit zwischen der Anmeldungsfrist und der Eröffnung der Ausstellu[ng] übrig bleibt, so wäre es uns unmöglich, verspätete Anmeldungen w[...]

XXXIII. Jahrgang. № 34.

Zürich, 20. August 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Unterrichtskursus in der Geflügelzucht.

Die Nummer 61 der „Geflügel-Börse" vom 30. Juli 1909 bringt unter „Kleine Mitteilungen" die nachfolgende Notiz über Unterrichtskurse in der Geflügelzucht, welche auf der Zentral-Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.-Cröllwitz abgehalten worden sind. Die Notiz lautet:

„Unterrichtskursus in der Geflügelzucht. Am 10., 11. und 12. Juni fand auf der Zentral-Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.-Cröllwitz ein Unterrichtskursus für Frauen und Töchter von Landwirten, sowie für Wirtschafterinnen statt, an dem sich 18 Damen beteiligten. Der Vorsteher der Anstalt, Herr Beeck, leitete den Kursus. Die Vormittage wurden durch Vorträge, Demonstrationen und praktische Uebungen ausgefüllt, während an den Nachmittagen ebenfalls Vorträge stattfanden, denen sich eine freie Aussprache anschloß. Behandelt wurde hauptsächlich Stalleinrichtung, Stallhygiene, Zucht- und Fütterungslehre, Rassekunde, natürliche und künstliche Brut und Aufzucht, Krankheiten und Absatz, sowie Verwertung der Erzeugnisse. Die Teilnehmerinnen folgten den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und regem Interesse, was sie durch fleißiges Nachschreiben bekundeten. Bei der Verabschiedung stellten sie ihr Wiederkommen zu dem im Oktober stattfindenden Unterrichtskursus, der sich mit der Winterhaltung, der Mast, dem Schlachten und dem Dressieren des Geflügels beschäftigen wird, in sichere Aussicht.

Noch interessanter gestaltete sich der Unterrichtskursus für Lehrer aus der Provinz Sachsen. Von den 64 Herren, die sich dazu gemeldet hatten, konnten leider nur 15 zugelassen werden, da vom Herrn Minister nur für diese Anzahl Mittel zur Verfügung gestellt waren. Die Teilnehmer erhalten Tagegelder (1 Mark) und freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse. An dem Kursus nahmen noch 2 Hospitanten teil. Er umfaßte 14 Tage und ermöglichte es dem Vorsteher der Anstalt, der den Unterricht ausschließlich erteilte, das gesamte Gebiet der Wirtschaftsgeflügelzucht in erschöpfender Weise vorzutragen, resp. zu demonstrieren, wobei das außerordentlich wertvolle und reichlich vorhandene Anschauungs- und Lehrmaterial,

über welches die Anstalt zu den Vorlesungen für die an der Universität Landwirtschaft Studierenden verfügt, außerordentlich unterstützend wirkte. Der Vormittag wurde durch eine zweistündige Vorlesung ausgefüllt, der sich eine Stunde praktische Uebungen und Demonstrationen anschloß. An den Nachmittagen, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, wo kein Unterricht stattfand, wurde $1^1/_2$ Stunden Vorlesung gehalten, der sich eine ebensolang dauernde freie Aussprache über das am Tage Gehörte und Gesehene anschloß. Ferner fand eine Besichtigung des landwirtschaftlichen Instituts mit seinem Haustiergarten statt, um an den dort zahlreich vorhandenen, äußerst interessanten Kreuzungen weiteres Demonstrationsmaterial für die biologischen Ausführungen bieten zu können. Ein Besuch des Zoologischen Gartens diente zur Vorführung des Wildgeflügels, insbesondere des Bankiva-Huhnes, der Felsentaube usw.

Der Unterrichtskursus verlief von Anfang bis zu Ende in einer so harmonischen Weise, die Herren Teilnehmer zeigten ein so reges Interesse, eine nicht erlahmende Aufmerksamkeit und nicht zum wenigsten eine von Herzen kommende Dankbarkeit, daß die 14 Tage für Lehrer und Schüler, trotz aller Anstrengung, eine reine Quelle wirklichen Genusses waren. Schon heute läßt sich feststellen, daß derartige Kurse ungemein segensreich wirken können. Es führen nur zwei Wege zur Erstarkung und Hebung unserer Landesfederviehzucht: „Belehrung und lohnender Absatz der Erzeugnisse.“

Aus dieser Notiz geht hervor, daß der erste Kurs an Frauen und Töchter erteilt wurde, die sich für Geflügelzucht interessieren, sie wahrscheinlich daheim zu besorgen haben. Wie aus dem Lehrplan hervorgeht, wurde das ganze Gebiet der Geflügelzucht behandelt, auch die Rassekunde, obschon der ganze Unterricht der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht zu dienen hatte. Man darf wohl voraussetzen, die Rassekunde habe sich nur auf einige auserlesene Rassen beschränkt, auf solche, die in der dortigen Provinz von der Landwirtschaftskammer als Nutzrasse anerkannt wurden. Und dann wird die Belehrung darüber sich nicht in Details verloren haben, sondern die wesentlichen Rassemerkmale werden hervorgehoben worden sein. Und trotzdem es sich nur um die Nutzgeflügelzucht handelte, nahm der Kurs für diese weiblichen Hilfskräfte drei Tage in Anspruch. In dieser Zeit kann schon so viel Belehrung erteilt werden, daß aufmerksame Zuhörer die Nutzgeflügelhaltung und Züchtung rationeller und gewinnbringender gestalten können als vorher. Im Oktober soll dieser Kurs ergänzt und vervollständigt werden, indem dann die Winterpflege, die Mästung, das Schlachten und Herrichten des Geflügels besprochen werden soll. Die Teilnehmerinnen des ersten Kurses haben ihr Wiedererscheinen beim zweiten in Aussicht gestellt, woraus geschlossen werden muß, sie haben erkannt, daß auf diesem Gebiet Belehrung erteilt werden kann und solche not tut. Es liegt auf der Hand, daß Frauen und Töchter, welche zwei solche Kurse von je drei Tagen mit Aufmerksamkeit und Verständnis mitgemacht haben, in ihrer weiteren Geflügelhaltung mit mehr Erfolg arbeiten als solche, deren Interesse für das Geflügel mit dem täglichen Ausnehmen der Eier beginnt und mit dem Verkauf derselben erlischt.

Es ist zu bedauern, daß unsere landwirtschaftlichen Schulen, wie Strickhof-Zürich, Zollikofen-Bern und wo sonst noch solche sind, nicht ebenfalls Gelegenheit bieten, daß die geflügelhaltende landwirtschaftliche Bevölkerung sich Belehrung holen könnte. Wichtig genug wäre dieses Gebiet bei unserm großen Bedarf an Geflügel und Produkten aus der Geflügelzucht.

Der zweite Kurs, der nach unserem Zitat erteilt worden ist, war ein Unterrichtskurs für Lehrer aus der Provinz Sachsen. Es hatten sich 64 Herren angemeldet, doch konnten nur 15 daran teilnehmen, weil der bewilligte Kredit des Herrn Ministers nicht weiter reichte. Der Kurs dauerte 14 Tage. Auch hier handelte es sich nur um Belehrung über die Wirtschaftsgeflügelzucht. Da wird es überraschen, daß der Kurs dennoch 14 Tage dauerte. Man sollte doch annehmen, wenn die Frauen und Töchter in einem oder zwei Kursen zu je drei Tagen das Nötige erlernen können zum praktischen Betrieb der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht, würde bei diesem Kurs, wo alle Teilnehmer dem Lehrerstand angehören, eine mehr als doppelt so lange Zeit nicht nötig sein. Jedenfalls hat es diesen Schülern weder an Intelligenz noch an Verständnis gefehlt, hier wird der leitende Grundgedanke ein anderer, ein höherer gewesen sein. Man wollte die Teilnehmer nicht nur zu praktischen Züchtern bilden, sondern sie mit Kenntnissen ausrüsten, welche sie befähigten, wiederum als Lehrer in der Geflügelhaltung in ihrem Wirkungskreis dienen zu können. Deshalb mag die den Teilnehmern gewordene Belehrung eine möglichst eingehende, jeden einzelnen Punkt gründlich behandelnde gewesen sein.

Am Schluß des betreffenden Zitates heißt es: „Belehrung und lohnender Absatz der Erzeugnisse führen zur Erstarkung und Hebung unserer Federviehzucht“. Dies ist vollkommen richtig; bei uns kann man auch sagen, der lohnende Absatz sei da. Aber Belehrung tut not und zwar nicht nur bei der Landwirtschaft, sondern auch bei denen, die Belehrung erteilen. Die Fortschritte der Wissenschaft in der Fütterungslehre werden noch zu wenig beachtet und die Resultate aus derselben nicht überzeugend genug betont. Deshalb sollte mit vereinten Kräften dahin gewirkt werden, daß der Staat, Bund und Kantone, die Mittel zu einer Geflügelzucht-Lehranstalt bewilligen und dort Lehrkräfte herangebildet werden. E. B.-C.



Von den Tauben.

„Heute gibt es noch Regen“ hörte ich oft in meiner Kindheit sagen, „denn die Tauben baden sehr.“ Ich habe später noch oft die Tauben darauf hin beobachtet, mich aber im allgemeinen mehr auf das Barometer als auf sie verlassen. Daß sie aber wirklich als Wetter- bezw. Regenpropheten gelten können, das bewiesen sie mir im diesjährigen Juni. Wir beobachten ständig das Leben und Treiben der in der Nähe unserer Wohnung befindlichen großen Taubenkolonie, die verwilderten Tauben, welche nach ihrem Aufenthaltsorte hier, die Viadukt-Tauben genannt werden. Es war wirklich auffallend wie sie badeten — und wie es regnete. Ahnten sie nun den Regen voraus, oder badeten sie überhaupt nur, weil sie Bedürfnis dazu verspürten? Vielleicht äußert sich der eine oder andere Taubenliebhaber auch einmal hierüber.

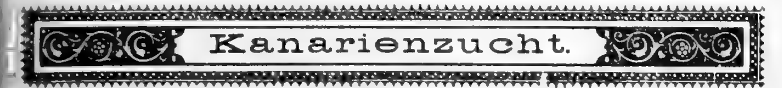
Diese verwilderte Gesellschaft zu beobachten bietet überhaupt mancherlei Interessantes. Schon ihre Gefiederfarbe allein; blau, grau und fahl herrschen vor, doch gibt es auch noch manch andere Zeichnung und es kann überhaupt gesagt werden, daß nicht allein entflogene Feldtauben sich dort niedergelassen haben. Allerdings kommen Farbenköpfe in schwarz oft genug zwischen den Feldflüchtern vor, aber ein Paar so hübsche Schnippentauben, welche während des ganzen Winters täglich meine Gäste auf dem Balkon waren, durfte man kaum dort vermuten. Mancher Farbenzüchter könnte mit ihnen zufrieden sein und ich glaube fast, sie sind einem solchen entflogen. Allerdings spricht dagegen, daß sie unbefiederte Füße haben, während man heute starke Belatschung fordert. Aber ihr zutrauliches Wesen, sie ließen sich beim Fressen nicht stören, wenn häusliche Arbeiten — wie Teppiche klopfen, in ihrer nächsten Nähe verrichtet wurden — scheinen doch wieder dafür zu sprechen, daß sie nicht im Viadukt geboren sind.

Die Schnippentaube ist eine Farbentaube, die sich großer Beliebtheit erfreut. Früher wurde sie in Norddeutschland, hauptsächlich auf dem Lande, viel gehalten; denn sie feldert gut und sieht hübsch aus. Heute trifft man sie nicht mehr so viel dort, denn die Entwicklung der Taubenzucht, das Ausstellungswesen und die englischen Liebhaber, die Gefallen an ihr fanden, haben ihr vor allem Fußbefiederung angezüchtet, und diese paßt nun einmal nicht recht in den Taubenschlag eines wirklichen Bauern. Dort ist die Taubenzucht nur Nebensache und Tiere mit Federfüßen würden, weil man nicht oft genug reinigt, bald nicht mehr sauber sein. Damit ist nicht gesagt, daß die Tauben bei derartigen Besitzern nicht gute und rechte Pflege haben, aber man treibt mit den Tauben nicht Sport, sondern hält sie für Nutzzwecke.

Die Schnippentaube ist schon seit Alters bekannt, und der Engländer Willughby erwähnt sie schon in seiner im Jahre 1670 herausgegebenen „Ornithology“. In einigen Gegenden nennt man sie auch „Maskentaube“, in Württemberg „Schnälle“. Ihre Gefiederfärbung ist schneeweiß und nur auf der Stirn hat sie einen farbigen Fleck, sowie ebenso gefärbten Schwanz mit dito Tragund Deckfedern. Auf den Stirnfleck wird bei der Zucht großer Wert gelegt. Er soll 6 Millimeter breit und 10 Millimeter lan

sein und mitten auf der Stirn stehen, so daß über beiden Augen ein schmaler, gleichmäßig breiter, weißer Streifen bleibt. Die Zuchtwahl hat deshalb darauf zu achten, daß beide Elterntiere nicht entweder zu große oder zu kleine Stirnflecken haben, weil sonst der Nachzucht entweder die weißen Augenstreifen fehlen, oder die Flecke allmählich verschwinden und die Jungen nachher weiße Köpfe haben. Es gibt schwarze, hellblaue mit schwarzer Schwanzbinde, sowie braunrote und gelbe Schnippentauben. Alle übrigen Farbenschläge gelten als nicht rein, aus Farbenkreuzungen entstanden und lassen sich auch nicht weiterzüchten. Hauptpunkte der Bewertung sind: Richtige Zeichnung, satte Farbe, gedrungene Figur mit breiter Brust, niedrige Stellung und starke Fußbefiederung.

Man züchtet die Schnippentaube glattköpfig sowie kappig und ist dies Sache jedes Liebhabers. J. B.



Unser Prämiierungssystem bei den Konkurrenzsängern.

In den deutschen Kanarienzeitungen erscheinen seit Jahr und Tag fast ununterbrochen Artikel über die Prämiierung der Konkurrenzsänger. Aus allen spricht die Bemühung, die Beurteilung der Vögel so zu gestalten, daß

1. jeder Vogel so prämiiert werde, wie es sein Gesangsvortrag verdiene,
2. aus dem Urteil ersichtlich sei, was und wie der Vogel gesungen habe,
3. ein jeder Gesangsteil gebührende Berücksichtigung finde und
4. seltene Touren entsprechend höher bewertet würden.

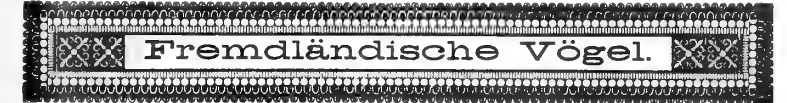
Man könnte aus jenen Einsendungen vielleicht noch einige andere Gedanken herauslesen, doch dürften die vorgenannten die wichtigsten sein.

Bevor wir auf die Sache selbst eintreten, mag erwähnt werden, daß es ein Zeichen von Leben ist, wenn die Züchter die Vorgänge auf kanarischem Gebiete beobachten, prüfen und deren Mängel kritisieren. Der einzelne geht zwar zuweilen von falschen Voraussetzungen aus und kommt dann zu unrichtigen Schlüssen; doch dies schadet nichts, denn durch Rede und Gegenrede wird dann schon der Irrtum berichtigt und der gute Kern herausgeschält.

Es muß lobend hervorgehoben werden, daß sich eine Reihe tüchtiger Züchter mit der Klärung der Prämiierungsfrage beschäftigt haben und zwar sehr eingehend. Diese in den Fachblättern veröffentlichten Arbeiten schließen eine Summe von Intelligenz und Opfern in sich; sie zeugen von Ernst und Arbeitsfreudigkeit in der Reformierung der Prämiierungsangelegenheit. Es ist nun geradezu auffallend, daß unsere Züchter sich zu diesem Thema völlig passiv verhalten, obschon es für sie von großem Interesse sein muß, wie in Zukunft der Gesang ihrer Vögel beurteilt wird. Freilich wird es ihnen nie gelingen, einen Einfluß auf die Beratung und Beschlußfassung auszuüben, aber dessenungeachtet sollte man nicht untätig zuschauen, sondern gelegentlich in die Diskussion eingreifen. Wenn dies von unsern Züchtern nicht geschieht, so wird man annehmen dürfen, die Sache scheine ihnen nicht so wichtig zu sein oder ihnen genüge das jetzt geltende Prämiierungsverfahren. Dennoch soll in diesen Zeilen das Thema besprochen werden, damit die „Ornith. Blätter" als Fachorgan ihrer Aufgabe gerecht werden und jedem Leser Gelegenheit bieten, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Seit mehreren Jahrzehnten wurde bei den meisten Ausstellungen das sogenannte Punktiersystem angewendet, bei welchem jeder Preisrichter 30 Punkte zur Verfügung hatte, um mit einer Zahl davon den Wert des Gesanges zu bezeichnen. Dieses Punktierverfahren will vielen Ausstellern schon lange nicht mehr gefallen; aus der gegebenen Punktzahl läßt sich wohl der Gesangswert der Gesamtleistung ermessen, aber sie gibt keinen Aufschluß, aus welchen Gesangsteilen das Lied zur Zeit des Abhörens bestanden hat und wie dieselben vorgetragen wurden. Es muß zugegeben werden, daß diese Bewertung für denjenigen, der den Vortrag der Vögel während der Prüfung mit demjenigen im Heim des Züchters vergleichen oder aus dem Urteil lernen möchte, eine Lücke enthielt. Der letzte Grund ist zwar hinfällig; denn die Konkurrenz soll und braucht keine Schule für die Züchter zu sein, wenn die Lehre aus dem Urteil ersichtlich sein soll. Wer sich an der Konkurrenz beteiligen will, sollte schon viel Erfahrungen und Kenntnisse besitzen, daß er die Gesangsteile unterscheiden und das Gesamtlied beurteilen kann, um die geeigneten Sänger zur Konkurrenz auswählen zu können. Mehr Berechtigung hatte der Einwand, daß aus der Bewertung nicht ersichtlich war, welche Gesangsteile jeder Vogel gesungen hatte und in welcher Qualität jeder einzelne gewesen war.

Die dieserhalb oft erhobenen Klagen führten dann endlich zu einer Tourenbewertung, nach welcher jede Rolltour, die Flöten oder Pfeifen, ja selbst die Locktöne, Beiwörter und Fehltouren mit Punkten bewertet werden mußten. Die Gesamtzahl der Punkte ergab dann den eigentlichen Gesangswert des Vogels. Mit Einführung der Tourenbewertung verstummten aber keineswegs die Klagen, im Gegenteil, sie vermehrten sich, weil die Schwierigkeit darin bestand, für jede einzelne Tour gerade die richtige Punktzahl festzusetzen die ihrem Werte im Kanarienliede entsprach. Ueber die Maximalhöhe der Punkte für jeden Gesangsteil und die entsprechende Zahl, durch welche die Qualität bezeichnet werden soll, bestehen eben Differenzen in den Kreisen der Züchter, und die ganze Bestrebung richtet sich dahin, einen Modus zu finden, der für alle Züchter möglichst gerecht sein soll. (Schluß folgt.)



Trupiale.

An einer der großen Geflügel- und Vogel-Ausstellungen, welche die Ornith. Gesellschaft St. Gallen in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts veranstaltet hatte, war auch eine große Voliere zu sehen mit 8 bis 10 großen Vögeln. Diese Vögeln waren von der Größe eines Stares bis zu der einer Dohle. Ihre Gefiederfärbung war meist eine lebhafte, leuchtende, und dieser Umstand trug wohl auch wesentlich bei, daß dieser Kollektion Vögel viel Beachtung geschenkt wurde. Wenn ich nicht irre, zählten diese Vögel zu den Trupialen und Stärlingen, die sonst eine Abteilung der großen und schönen öffentlichen Voliere bewohnten, damals aber während der Dauer der Ausstellung ein beliebtes Schauobjekt bildeten.

Die Trupiale werden auch noch Gelbvögel oder Beutelstare genannt. Jener Name gründet sich wohl auf ihre Färbung, die meist schwefelgelb bis rotgelb ist; die Bezeichnung Beutelstare dürfte sich auf ihren Nestbau beziehen, denn sie hängen an den Zweigen längere Beutel als Nester auf, die eine Aehnlichkeit mit den Nestern mancher Webervögel haben. Die Trupiale gehören zu den Starvögeln, die in den tropischen Gegenden Amerikas heimisch sind. Sie halten sich besonders in hohen Bäumen auf, an deren abstehenden Aesten sie ihre kunstvollen, beutelförmigen Nester anhängen. In ihrer Heimat werden sie ihres lauten, klangreichen Gesanges, sowie ihrer prächtigen Färbung und ihres lebhaften Wesens willen überall gerne gesehen, wenn sie nur pärchenweise erscheinen, niemals aber, wenn sie in Schwärmen auftreten. Ihre Ernährung besteht vorzugsweise in Kerbtieren, doch fressen sie auch die verschiedensten Früchte. Die Vögel können somit unter Umständen recht schädlich werden, wie sie anderseits auch nützlich sein können, je nachdem sie Nahrungsstoffe wählen.

Obschon nach den Angaben der Reisenden etwa 40 Arten bekannt sind, werden doch nur wenige derselben eingeführt; diese gelangen aber unter den Starvögeln am häufigsten in den Handel und haben bei den Vogelfreunden eine freudige Aufnahme gefunden, so daß sie zu den verbreitetsten Vögeln unter den größeren Fremdländern zählen. Sie waren immer geschätzt als Stubenvögel, weil sie außer dem angenehm flötenden Gesang über schöne Färbung verfügen und manche Arten ein drolliges Wesen aufweisen.

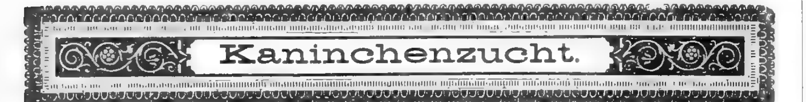
Wohl der schönste und am häufigsten eingeführte Vogel dieser Gattung ist der Baltimoretrupial; er hat etwa die Größe wie unser gemeiner Star und zeigt folgende Färbung: Kopf, Nacken bis hinab zur Rückenmitte, Schultern, Flügel, Kehle, im spitzen Winkel bis zur Oberbrust schwarz; Flügelbinde weiß und orange-

rot; Bürzel, obere Schwanzdecken und ganzer Unterkörper lebhaft orangegelb, die beiden mittelsten Schwanzfedern schwarz, die übrigen schwarz, am Ende orangegelb. Das Weibchen ist in allen Farben matter. Ausführlich sind die Angaben über das Freileben dieses Vogels, während von seinem Leben in Gefangenschaft nicht viel berichtet wird. Zu Zuchtversuchen in Gefangenschaft ist er noch nicht geschritten, selbst seine Nestbaukunst zeigt er sehr selten.

Der nächste hierher gehörende Vogel ist der Gartentrupial, der etwas einfacher, aber immerhin noch hübsch gefärbt ist. In seinem Wesen und Gesang gleicht dieser Vogel dem vorgenannten. In seiner Heimat soll er als Käfigvogel beliebt sein, doch werden keine Angaben gemacht, worin er sich auszeichnet.

Der mexikanische Trupial, der Trupial mit feuerroten Flügeldecken, der gelbkäppige Trupial, der gelbschultrige, der orangebrüstige Trupial und noch einige andere sind nicht regelmäßig und auch nicht häufig eingeführt worden, weshalb sie auch weniger in die Hände der Liebhaber gekommen sind. Sie gelangten gelegentlich einmal in diesen oder jenen zoologischen Garten, wo sie längere Zeit gehalten und in ihrem Wesen beobachtet werden konnten.

Bekannter ist der Jamaikatrupial, der noch den Namen Baltimoretrupial führt. Alle Trupiale werden bei entsprechender Behandlung leicht zutraulich und anhänglich und dann sollen sie sich — ähnlich wie unser gemeiner Star — leicht abrichten lassen. Wer einige große schöne Fremdländer halten will, der findet in den Trupialen geeignete Vögel. E. B.-C.



Kaninchen-Prämiierungen.

Unter den Kaninchenzüchtern pulsiert seit einer Reihe von Jahren ein recht reges Leben, welches in dem Aufschwung, den die Kaninchenzucht genommen hat, seinen Ausdruck findet. Die Züchter schenken allem, was sich auf ihre Lieblinge bezieht, großes Interesse und sie nehmen dieselben energisch in Schutz, wenn sie glauben, ein Recht dazu zu haben. Dies ist nun häufig bei den Prämiierungen der Fall, wo das Urteil des Richters von demjenigen des Ausstellers abweicht. Wenn in früheren Jahren über ein und dasselbe Tier verschiedene Urteile abgegeben wurden, so suchte man die Ursache in den Standards der verschiedenen Verbände, die nicht in allen Punkten gleiche Anforderungen stellten. Diese Annahme war aber irrig, wie schon wiederholt an dieser Stelle ausgeführt worden ist. Wer ein wirklicher Kenner der Rasse ist, der wird nach jedem Standard ein Tier richtig oder doch annähernd zutreffend bewerten können; denn ob dem Richter für irgend eine Position 20 oder 25 Punkte zur Verfügung stehen, darf ihn nicht irre machen, mit Sicherheit zu bestimmen, welche Punktzahl die Qualität des Tieres fordert.

Gegenwärtig haben wir einen schweizerischen Einheitsstandard, der sein Probejahr zu bestehen hat. Wenn am Ende dieser Probezeit alle die Preisrichter, die nach dem Einheitsstandard die Kaninchen bewertet haben, an einer gemeinsamen Sitzung ihre Erfahrungen damit bekannt geben, wird ohne Zweifel auch mancher Abänderungsantrag gestellt werden, der Beachtung verdient. Solche Anträge sind eingehend zu prüfen und eventuell zu berücksichtigen, auch wenn — wie schon angedeutet wurde — der tüchtige Kenner ohne diese Abänderung das Richtige zu treffen verstünde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, möchte ich heute einige Beobachtungen mitteilen, die vielleicht einer kleinen Aenderung in den allgemeinen Bestimmungen rufen.

In letztere dürfte aufgenommen werden, daß hochtragende Zibben von jeder Prämiierung ausgeschlossen würden. In manchen Ausstellungsbestimmungen wird dies ausdrücklich betont, aber nicht in allen. Deshalb sollte dies gerade im Standard festgelegt werden, damit jeder Züchter im voraus wüßte, was er von seinen hochträchtigen Tieren zu erwarten hat. Uebrigens sollte jeder Züchter seinem Zuchttier und dem zu erwartendem Wurfe soviel Rücksicht tragen, daß er weibliche Zuchttiere im letzten Drittel der Trächtigkeitsdauer nicht mehr an Ausstellungen sendet. Erfreulicherweise begegnet man jetzt viel seltener Zibben als früher, die im Ausstellungskäfig nisteten und warfen, aber zuweilen kommt es dennoch vor. In Genf z. B. hat Nr. 740 am zweiten Prämiierungstag geworfen und die Folge war, daß ich dieses Tier gar nicht beurteilte. Hätte ich die Macht dazu, so würde ich den Aussteller mit einer Buße von 10 Franken belegen wegen Verstoß gegen die elementarsten Regeln des Tierschutzes. Eine bezügliche Bestimmung würde sicherlich nicht angefochten, weil jedenfalls 90 Prozent aller Züchter ohnehin ihren Tieren soviel Rechnung tragen und dieselben nicht ausstellen, wenn sie befürchten müssen, der Wurf könnte während der Ausstellung erfolgen.

Im weiteren möchte ich die Frage zur Diskussion stellen, ob es nicht ratsam wäre, in den allgemeinen Bestimmungen festzulegen, daß auch Tiere, die in einer Hauptposition nur die Hälfte der vorgesehenen Punktzahl erreichen, von jeder Prämierung auszuschließen sind. Man trifft zuweilen ein Tier, das in einigen Positionen recht gut ist, in anderen aber so mangelhaft sein kann, daß es zur Zucht für Sportzwecke völlig untauglich ist. Der Richter sieht dies nicht immer auf den ersten Blick, häufig erst bei der positionsweisen Beurteilung. Wenn nun eine Hauptposition, welche die Rasse charakterisiert, so mangelhaft ist, daß ihr nur die Hälfte der verfügbaren Punkte gegeben wird, so hat das Tier nur noch Schlachtwert, keinen Zuchtwert und sollte auch keine Auszeichnung erhalten. Es kann aber geschehen, daß ein solches bei der Zusammenzählung der Punkte dennoch mehr als 60 Punkte macht und deshalb prämienberechtigt ist. In diesem Fall sieht sich der Richter zu der Entscheidung gedrängt, dem Tier entweder seinen unverdienten Prämienrang zu lassen oder aber da und dort einige Punkte zu kürzen, um es dort zu plazieren, wohin es gehört. Eine ähnliche Bestimmung war schon im früheren Genossenschaftsstandard festgelegt, doch hieß es dort, es sei jedes Tier auszuschließen, welches in irgend einer Position weniger als die Hälfte Punkte erhalte. Ich möchte dies nur auf eine der Hauptpositionen angewendet wissen.

Wie schon bemerkt wurde, soll der Richter ein tüchtiger Kenner sein, kein Schablonenmensch und keine Rechenmaschine; in ersterem Fall wird er immer das Richtige treffen und auch zu verantworten wissen. Aber es würde doch mehr Sicherheit und Gleichheit in die Prämiierung kommen, wenn derartige Fälle in den allgemeinen Bestimmungen vorgesehen wären. Es wird Sache der Standardkommission und der Spezialzüchter sein, in dieser Angelegenheit das zu treffen, was die Zucht fördern und die Qualität heben kann.

Mit Recht wird oft darauf hingewiesen, welche Fortschritte in den verschiedenen Kaninchenrassen seit zehn oder fünfzehn Jahren gemacht worden sind. Da wäre es doch sehr naheliegend, die Anforderungen ein wenig in die Höhe zu schrauben und nicht schon von 61 Punkten an die Tiere als prämiierungsfähig zu bezeichnen. Genau genommen ist der übliche dritte Preis auch keine Prämie, sondern nur eine Anerkennung. Wir sollten aber darnach streben, daß wir drei Preisklassen hätten, die honoriert würden und eine weitere Klasse mit nur „Lobender Anerkennung". Für letztere müßten die Punktzahlen von 61—65 genügen und dementsprechend wären die Punktzahlen für die Preisklassen zu erhöhen. Ich bin mir wohl bewußt, daß diese Anregung unsern Züchtern nicht gefällt, weil sie die Folgen derselben nicht tragen wollen; sie wollen das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Aber einmal wird sich dieser Fortschritt doch Eingang verschaffen. E. B.-C.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Fortsetzung).

Die Schwarzdrossel (Turdus merula) oder Amsel nistet in Dickichten von jungem Stangenholz, in dichtem Unterholz, in stark verwachsenen Hecken, in den dichten Zweigen verwachsener oder abgehender Baumstämme, auf stark bebuschten Stumpfen, auf alten, niedrigen Weidenköpfen, in offenen, weiten Höhlen abgebrochener alter Bäume, in Reisholzhaufen, in dichten Dornbüschen, selbst in Felsenspalten usw., bald nahe am Boden, bald weit über Mannshöhe. Da sich die Amsel nach und nach von einem scheuen Waldvogel in einen zutraulichen Gartenbewohner verwandelt hat, so wählt sie in der Nähe des Menschen folgende Nistorte: Hollunderbäume,

dicht verwachsene Lauben, Efeuwände, Kugelakazien, Linden, Pappelbäume usw. Ich glaube, es gibt überhaupt keine einzige heimische Baumart, auf der ich nicht schon Nester von Amseln angetroffen habe.

Bei uns zu Hause nistet alljährlich das gleiche Amselpaar* im Wohnstocke. Entweder wird das Nest auf einem Balkenvorsprunge oder auf einem Fenstergesims oder aber auf einem Balken im Estrich angelegt. Da das Pärchen alle Jahre ein neues Nest baut, oft sogar zwei, die alten Nester aber nicht entfernt werden, so kann man sich denken, welch' eine Unmasse von Nestern sich schon in diesem Wohnstocke befinden. Dazu kommen noch diejenigen des Fliegenschnäppers, des Haus- und Gartenrotschwanzes, der Bachstelze und des Sperlings. Gewiß ein Vogelheim im besten Sinne des Wortes. — Zwischen Liebfrauenkirche und Pfarrhaus in Zürich befindet sich eine Straßenlaterne, die — weil überflüssig — schon lange nicht mehr angezündet wurde. Einem Amselpärchen hatte der Laternenkelch so gut gefallen, daß es sein Nest in demselben baute und darin auch die Jungen großzog. Gewiß haben die Amselväter und -Mütter der Umgegend diese Aristokraten um den schönen Glaspalast beneidet („Schweiz. Blätter für Ornithologie" 1905). — In Dresden hatten zwei tierliebende Damen eine aus dem Neste gefallene junge Amsel großgezogen. Im nächsten Frühjahr schenkten sie ihr die Freiheit. Die Amsel flog fröhlich hinaus und war bald nicht mehr zu sehen. Die Damen glaubten, daß sie sich für immer verabschiedet hätte, aber wie erstaunten sie, als sich mittags die Amsel mit lautem Flügelschlage wieder einstellte, um ihr Mittagsmahl zu verzehren, worauf sie sich wieder entfernte, um abends wieder zu kommen und auf dem gewohnten Plätzchen zu schlafen. Diese Tageseinteilung hielt sie zirka einen Monat lang inne, von wo an sie meist in der Wohnung blieb und sich mit fieberhafter Tätigkeit immer einem an der Wand hängenden Emaillekrug zuwandte, um dort ein Nestchen zu bauen. Da die Damen ihre Absicht merkten, unterstützten sie das Tierchen durch Zureichen von Bast, Stroh u. drgl. Die Amsel ließ sich, als müßte dies so sein, gern helfen, holte Lehm und nasse Erde aus dem Garten, bis ein allerliebstes Nest entstand, worin sie fünf Eier legte und es als selbstverständlich ansah, daß die Damen sie im Neste fütterten, da sich der Vogel nur für kurze Zeit entfernte. („Dresdener Nachrichten.")

Die Kohlmeise (Parus major) nistet in den verschiedenartigsten Höhlungen, in Bäumen, Wänden, Gebäuden, Felsen, gern in den Astlöchern alter Eichen und andern Bäumen, in Löchern und Ritzen der Gartenmauern, in den Wandungen verlassener Krähen-, Elstern- und Eichhörnchennester usw. Zuweilen trifft man auch unter den Dächern zwischen zwei Latten Meisennester an. Recht gerne benutzt die Kohlmeise die künstlichen Nistkasten. (Forts. folgt.)

*) Das Männchen wurde einmal im Winter von meinem Bruder eingefangen und mit einem Taubenfußring gekennzeichnet.

Nachrichten aus den Vereinen.



S. G.-Z.-V.

Unsern Mitgliedern die Mitteilung, daß der unterzeichnete Vorstand beschlossen hat, der Sektion Schaffhausen zu Handen des Ausstellungskomitees der am 8.—11. Oktober a. c. in Schaffhausen stattfindenden Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung eine Anzahl Medaillen des S. G.-Z.-V. zur Verabfolgung an Mitglieder des letztern zu überweisen. Gleichzeitig mit dieser Mitteilung wollen wir nicht unterlassen, unsere Mitglieder auf diese Ausstellung, als einer Veranstaltung einer unserer Sektionen, gebührend aufmerksam zu machen.

Der Zentral-Vorstand.

* * *

Ostschweizer. Taubenzüchter-Verein. Am Sonntag den 22. August l. J. findet die Komitee-Sitzung in Goßau (St. Gallen), bei unserm Kassier Herr Boßardt, z. „Weinburg", statt.

Diese Mitteilung gilt speziell für unsere Mitglieder, um allfällige Wünsche und Anträge entgegenzunehmen zur Vorberatung auf kommende Mitgliederversammlung. Es wird der Wunsch aller Sportfreunde sein, mit guten Ideen einander näher zu kommen.

Mit Züchtergruß

M. Aßfalk-Oberholzer, Präsident.

Mörschwil (St. Gallen), den 16. August 1909.

* * *

Zur Vereinigung der Schweiz. Kaninchenzüchter. Die Versammlung der Vorsitzenden der Spezialklubs und der sich für eine Vereinigung Interessierenden, am 1. August in Olten, hat zur Wahl einer Kommission geführt, welche den Vereinigungsgedanken weiter verfolgen und wenn möglich verwirklichen soll. Mag es der Kommission gelingen, eine Einigung herbeizuführen zum Wohl der Kaninchenzucht.

Mir ist die Ehre zuteil geworden, als Obmann zu amten. Da richte ich nun an Alle, die sich dafür interessieren die Bitte, sie möchten beförderlichst mir schriftlich oder mündlich ihre Ansichten bekannt geben, um sie der Kommission zu unterbreiten. Für jeden Wink sind wir zum voraus dankbar.

Voraussichtlich wird die erste Versammlung der Kommission am 12. September im Café Waldhorn, Beundenfeldstraße in Bern stattfinden und sind Wünsche — wie die Vereinigung angebahnt werden möchte — vorher einzureichen.

Herm. Frey, Beundenfeldstraße, Bern.

* * *

G. S. K.-Z.

Setze die Sektionen in Kenntnis, daß in den nächsten Tagen die Vereins-Rammlerquittungen pro 1909 an die Herren Vorstände abgehen und werden letztere ersucht, solche den Rammlerhaltern zu unterbreiten. Diese Quittungen sind zur vorgeschriebenen Zeit zu retournieren, ansonst solche verlustig gehen würden.

Verschmelzung der Kaninchen-Züchter der ganzen Schweiz zu einem Verbande. Da der Zentralvorstand voraussichtlich über diesen Punkt eine Sitzung abhalten muß, so wäre der Vorstand den Sektionen und Klubs, welche jetzt der Genossenschaft angehören, für ihre schriftliche Meinungsäußerung über diesen Punkt dankbar; dann könnte der Vorstand besser vorwärts arbeiten. Wir möchten Antwort auf die Fragen: 1. Sind Sie für eine Verschmelzung? 2. Wie soll solche geschehen? 3. Soll die Genossenschaft fortbestehen oder sich der S. O. G. anschließen? Eingaben sollen in kürzerster Zeit an den Zentralpräsident H. Frey, Beundenfeldstraße, Bern eingereicht werden.

Der Präsident: sig. H. Frey, Bern.
Der Sekretär: O. Altwegg, Bruggen.

* * *

Kantonale landwirtschaftliche Ausstellung, 2.—7. Oktober 1909. (Einges.) Nachdem schon öfters in den Tagesblättern von Luzern auf die verschiedenen Abteilungen obiger Ausstellung hingewiesen worden ist, so möchten wir an dieser Stelle noch speziell an alle Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Züchter den dringenden Aufruf ergehen lassen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß durch eine reichliche Beschickung die betreffende Abteilung (VI) ehrenvoll dasteht.

Natürlich soll die Beschickung nicht nur eine große sein, sondern es ist in erster Linie das Hauptaugenmerk auf die Wahl der Ausstellungstiere zu richten. Es gibt auch hier, wie überall, viele Anfänger, die zu große Hoffnungen und Erwartungen in ihre Tiere setzen, die dann später nach erfolgter Prämierung zu weniger erfreulichen Resultaten führen. Alle Züchter werden es daher sehr begrüßen, kurz vor Ablauf der Anmeldefrist (1. September) einige Winke und Aufklärungen über die Beschickung der Abteilung VI Geflügel, Tauben und Kaninchen) anhören und sich zu Nutzen ziehen zu können. Die für Luzern und Umgebung bestehenden beiden Vereine der Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Züchter haben den bewährten Ornithologen Herrn Karl Locher für ein diesbezügliches Referat gewonnen, das nächsten Sonntag den 22. dies im oberen Saale des Hotel Pfistern stattfindet, worauf alle Züchter, sowie Freunde und Gönner aufmerksam gemacht seien.

* * *

Kantonal-zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Den werten Ausstellern können wir mitteilen, daß der Kaninchenzüchter-Verein Altstetten und Umgebung einen Extrapreis von Fr. 5.— für den höchstprämierten Flandrerrammler gestiftet hat, was wir der Sektion Altstetten bestens verdanken. Indem wir dieses Entgegenkommen den übrigen Sektionen bestens empfehlen grüßt kollegialisch

Die Ausstellungskommission.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Zürich. I. Verbands-Ausstellung des Kantonal-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verbandes verbunden mit Prämiierung, Gratisverlosung und Markt vom 3. bis 6. September 1909.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909. Anmeldeschluß 1. September.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 10. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Verschiedene Nachrichten.

— **Hundert verhungerte Schwalben** haben am Samstag früh die am Steigerturm in Konstanz übenden Feuerwehrleute aufgefunden, schreibt man der „Konst. Ztg." Die armen Tierchen lagen im Innern des Turmes auf den Treppen, Balken und Fenstergesimsen verstreut umher. Es tat einem wehe im Herzen, die Folgen des naßkalten Juli in so erschütternder Weise vor Augen zu sehen.

— **Ein Vogelpaar auf der Sommerreise.** Auf der Bahnstation Gau-Algesheim traf dieser Tage ein Eisenbahnwagen aus dem Ruhrgebiet ein. Um die Puffer des Wagens flatterte in auffälliger Weise ein Rotschwänzchenpaar herum, was einen Bahnbeamten zu genauerem Zusehen veranlaßte. Er sah bald, wie die Vögel in den Hohlraum des Puffers schlüpften, und dort entdeckte er an einer geschützten Vertiefung ein Nest mit fünf Eiern. Trotz des lebhaften Bahnverkehrs lagen die Vögel in größter Zutraulichkeit dem Brutgeschäfte ob. Als der Wagen nach einigen Tagen wieder zurückbefördert wurde, flogen die Vögel dem Zuge so lange nach, bis dieser die Station verlassen hatte und schlüpften auf freier Strecke wieder ruhig in ihr Nest, um so die Reise als „blinde Passagiere" bis nach dem Niederrheine wieder mitzumachen.

(„Aargauer Nachrichten").

— **Für den Entenzüchter** ist jetzt die beste Einnahmezeit. Die Jungenten der einzelnen Bruten wachsen heran, und da sie sich mit 10—12 Wochen in klingende Münze umsetzen lassen, indem sie dann schlachtfähig sind, so fließt dem Entenzüchter jetzt immer Geld zu. Freilich kostet die Aufzucht der Jungenten auch Geld, aber doch ergibt sich dabei ein hübscher Ueberschuß. Wer da glaubt, bei der Aufzucht der Enten an Futter sparen zu können, indem er den Jungenten niemals soviel Futter gibt, als sie verzehren würden, der handelt verkehrt. Voraussetzung hierbei ist, daß die jungen Enten zu Schlachtzwecken bestimmt sind. Wollen wir die Jungenten unserem Zuchtstamme einverleiben, dann hängen wir ihnen von der siebenten Woche an den Futterkorb etwas höher und lassen sie auch aufs Wasser, wenn sich dazu Gelegenheit bietet. Die Schlachtenten dagegen lassen wir die Woche über nur ein oder zweimal ein Bad nehmen, um sich zu reinigen, sonst aber bekommen sie nur genügend Trinkwasser. Wenn trotz des nahrhaftesten Futters, das in der verschiedenartigsten Zusammensetzung dargeboten wird, bei manchem Züchter die Jungenten doch nicht genug Fortschritte in der Entwicklung machen, so liegt es vielfach daran, daß ihre Lagerstatt unsauber ist und nicht oft genug mit frischer Streu, am besten ist für Enten Stroh, versehen worden ist.

Der Spatz im Kirschbaum.

Knabe:

„Ei nun seht mir einer den Spatzen,
Runter vom Kirschbaum, gleich auf der Stell'!
Dachte zuerst, du suchst dir nur Räuplein,
Und nun nimmst du die Kirschen, Gesell!

Kannst du's Stiebitzen denn gar nicht lassen,
Bleibst du denn immer der freche Wicht?
Frißt mir die besten vom Baume herunter,
Fort da! Ich dulde das einfach nicht!

Suche dir Mücken und Raupen und Fliegen,
Käfer und Spinnen und andres Getier,
Aber die Kirschen, die roten, die süßen,
Laß mir am Baum, sie gehören nicht dir!"

Spatz:

„Jag mich nicht fort, ich bitte dich, Knabe,
Habe fünf kleine Vöglein im Nest!
Bring' ich nun eine Kirsche nach Hause,
Gibt es daheim ein fröhliches Fest!

Suche sonst Mücken und Käfer in Menge,
Und meine Kleinen sind dankbar und froh,
Aber man ißt doch auch gern mal was andres!
Sag' mal, geht dir das nicht ebenso?

Gab's in der Woche meist Bohnen und Erbsen,
Rüben und Linsen, Salat oder Fisch,
Kommt dann der Sonntag, was machst du für Augen,
Steht noch Kompott oder Obst auf dem Tisch?

Freust du dich nicht, wenn Mütterchen öfter
Reicht Schokolade dir freundlich zum Schmaus?
Siehst du, so geht es den Meinen im Neste,
Bring' ich als Nachtisch die Kirschen nach Haus."

Knabe:

„Spätzlein, was hör' ich, o sei mir nicht böse,
Daß ich so schalt, ich konnt' nicht dafür,
Pflücke die Kirschen, flieg' hin zu den Kleinen,
Grüße auch alle recht herzlich von mir."

Georg Friedemann.

(Vom Verfasser dieses Gedichtes erschien bereits ein Bändchen „Heitere Geschichten in Reimen für Kinder und Kinderfreunde", Verlag von Georg Bratfisch, Frankfurt a. O., Preis Mk. 1.30. Freunden eines sonnigen Humors seien diese 24 Gedichte warm empfohlen.)

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 8 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Fortpflanzung des Kolkraben (Corvus corax L.), der Habichtseule (Syrnium uralense [Pall.]) und des Uhus (Bubo bubo [L.]) in der Gefangenschaft; von Direktor Alarik Behm in Stockholm. — Ueber das Ei und das Brüten von Spheniscus demersus (L.); von H. Krohn in Hamburg. — Ornithologische Kollektaneen aus Oesterreich-Ungarn 1908. (Aus Jagdzeitungen und Tagesblättern); von Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein. (Schluß). — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Nekrolog. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

— **Unsere Kaninchen.** Ein ausführliches Handbuch für alle Züchter und Liebhaber von Kaninchen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit vielen Textabbildungen, vier farbigen und vielen schwarzen Bildtafeln nach Aufnahmen lebender Tiere. Vollständig in 8—10 Lieferungen à 50 Pfg. Unter Mitarbeit anerkannter Züchter herausgegeben von P. Mahlich. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2.

Die Kaninchenzucht, die leider lange und, wie wir hinzufügen müssen, teilweise auch noch jetzt recht stiefmütterlich behandelt wurde, macht doch in jüngster Zeit raschere Fortschritte und beginnt weitere Kreise zu interessieren. Der beste Beweis dafür ist, daß sich von dem oben angezeigten Buche in verhältnismäßig kurzer Zeit eine neue Auflage notwendig gemacht hat. Es fällt das umsomehr ins Gewicht, als „Unsere Kaninchen" das umfangreichste und am reichsten illustrierte Werk dieses Gebietes darstellt.

Die vorliegende erste Lieferung der neuen Auflage zeigt inbezug auf den Text wenig in die Augen fallende Aenderungen, obwohl sich bei einem Vergleich ergibt, daß er einer gründlichen Prüfung und Umarbeitung unterzogen worden ist. Mehr tritt dies bei der Illustrierung hervor, bringt doch schon die erste Lieferung zwei neue Tafelbilder, die vortrefflich gelungen sind.

Natürlich läßt die erste Lieferung kein abschließendes Urteil zu, immerhin bietet sie einen Anhalt dafür, daß auch in der neuen Auflage den Kaninchenzüchtern in diesem Buche, textlich wie illustrativ, etwas ganz Hervorragendes geboten wird, soll doch sogar der Bildschmuck, nach Angaben des Prospektes, vier Farbentafeln aufweisen.

Wir glauben daher, zumal der Bezug in Lieferungen manchem Züchter genehm sein wird, die Beschaffung schon jetzt mit voller Ueberzeugung empfehlen zu dürfen.

Briefkasten.

— Herr O. St. in H. Wenn sie sich eine neue Rasse Hühner anschaffen möchten, die wir in der Schweiz noch gar nicht haben, so wird es das beste sein, Sie durchgehen den Inseratenteil einer deutschen Fachschrift. Dort finden Sie dann neue Rassen angeboten. — Sie fragen, ob helle Sussex schon eingeführt worden seien und wie sich dieselben bewähren. Diese Doppelfrage kann ich nicht sicher beantworten. Ich habe noch nichts gehört und gesehen, daß bei uns Sussex ausgestellt worden seien; ebenso unsicher bin ich in der Beurteilung der Frage, ob sie sich bewähren. In der Nummer 35 des vorigen Jahrganges brachten die Ornith. Blätter einen Artikel über diese Neuheit mit Hahnen- und Hennenbild. Lesen Sie dort nach; doch stützen sich diese Angaben auf Berichte in der Literatur, weil ich in hellen Sussex noch keine Erfahrungen gemacht habe.

— Frau J. D. in M. Infolge eines Versehens blieb Ihre Frage, ob man ein von Kanarien erbrütetes und erzogenes Goldammerweibchen der Freiheit zurückgeben dürfe, unbeantwortet. Wenn dieses Weibchen gut fliegen kann und Vögel der gleichen Art in der Nähe sind, darf man ihm die Freiheit geben. Es wird sich zur jetziger Zeit schon durchbringen, wo Futter genügend vorhanden ist. Die größere Gefahr für diesen Vogel wird darin bestehen, daß er seine natürlichen Feinde noch nicht kennt; doch wird er diese schon kennen lernen. — Die spätere Mitteilung findet nächstens Verwendung.

— Herr P. M. in O Die Angabe 20 g Knochenschrot per Huhn täglich beruht nicht auf Erfahrung. Wenn die Hühner lange Zeit diese Beigabe nicht erhielten, kann es sein, daß ein Huhn 20 g bewältigt; aber bei täglicher Fütterung würden die Hühner eine solche Menge verschmähen. Ich habe ja selbst eine Knochenmühle, für welche ich mehr als Fr. 97 bezahlte, aber ich benütze sie nicht so ausgiebig, weil ich sehe, daß die Hühner das Knochenschrot nicht so begierig fressen und es nicht regelmäßig begehren. Es genügt, wenn Sie wöchentlich zweimal etwas unter das Weichfutter mengen.

— Herr H. B. in L. Sie haben recht; es ist taktlos von Herrn A. F. in L., auf einer Postkarte eine solche Bemerkung zu machen. Ich werde ihm dieserhalb schreiben und ihm auch verständlich zu machen suchen, was Regel und Brauch im Handel und Tausch ist. Freilich müssen Sie gewärtig sein, daß er meine Vermittlung ablehnt und dann steht Ihnen anheim, ob Sie Klage einreichen wollen.

Herr H. G. in R. Es ist mir nicht möglich, aus Ihren Mitteilungen ein Urteil zu bilden, ob Ihre Black and Tan prämierungsfähig sind. Wenn das Schwarz keinen Glanz hat, etwas bräunliche Stellen und einzelne weiße Härchen aufweist, dann sind die Tiere geringer Qualität. Befragen Sie einen bekannten Züchter in Ihrer Nähe oder vergleichen Sie die Tiere mit der Beschreibung in einer Kaninchenbroschüre.

— Herr A. W. in H. Untersuchen Sie einmal das Huhn, ob die Fußgeschwulst durch einen Fremdkörper verursacht wurde oder ob sie ein Gichtknoten ist. Im ersterem Fall waschen Sie den Fuß in lauem Wasser und suchen den Fremdkörper zu entfernen. Entsteht dabei nur eine kleine Wunde, so wird diese bei möglichst sauberem Stall ganz von selbst heilen; ist sie größer, so legt man einen Verband an, indem ein bandartiger Leinenstreifen um Fuß und Zehen gewickelt wird. Sollte die Geschwulst ein Gichtknoten sein, so hilft fleißiges Einreiben mit Franzbranntwein und ins Trinkwasser einige Tropfen Salicylsäure. Wenn die Sache schlimmer werden sollte, daß das Huhn am Laufen gehindert ist, so würde ich dasselbe schlachten, weil ein operativer Eingriff viel Mühe verursacht und zuweilen doch nicht hilft.

— Herr J. D. in K. Fragen Sie bei Herrn J. Meier, Schlosser in Wolhusen an, der Ihnen zuverlässige Auskunft geben kann. An der betreffenden Ausstellung können Hühner und Kaninchen nur von Züchtern ausgestellt werden, die im Kanton Luzern wohnen.

— Herr A. H in N. Der Urin von Kaninchen sollte mit Wasser verdünnt werden, bevor er zur Düngung von Obstbäumen verwendet wird. Ich glaube nicht, daß er den Bäumen schadet. fürchte aber, er könnte den Graswuchs vernichten. E. B.-C.

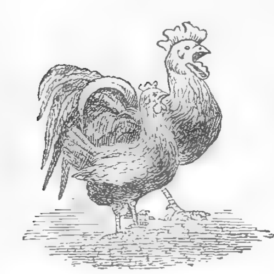
Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Schaffhausen

vom 8. bis 11. Oktober 1909



im Schützenstand auf der Breite (Hühner und Kaninchen)
und der anstoßenden Schützenwiese (Wasser- und Ziergeflügel),
Aufzuchtapparate in Funktion, Geflügelhäuschen, Volieren, Gerätschaften, Brut-Apparate, Zuchtartikel, Futtermittel, Literatur rc. in besondern gedeckten Häuschen.

Tram vom Bahnhof bis zum Ausstellungsplatz.

Anmeldeschluß 20. September.

Programme und Anmeldeformulare vom Ausstellungskomitee. — Lose à 50 Cts. beim Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Rudolf Spleiß, Emmersberg, Schaffhausen.

Erster Gewinn: **Ein komplettes, doppelwandiges Hühnerhaus, mit Rassetieren besetzt.**
Zweiter Gewinn: **Ein Cyphersbrutapparat Nr. I zu 140 Eier.** -643-

Veranstalter: **Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen.**



Verkauf.

2 Paar schwarze Weißköpfe à Fr. 3.50 und Fr. 4. 1 Paar blaue Schecken Fr. 4. 30. 5 Paar Brieftauben, bl., à Fr. 3. 1 Paar Feldtauben Fr. 2. 1 Paar silberblaue spitzh. Weißschwänze Fr. 3. -690-

Jos. Schmid, Niederurnen, Kt. Glarus.

Zu verkaufen.



Wegen Platzmangel: 2 Paar Turteltauben, 1 Paar weiße und 1 Paar gelbe, Fr. 3 per Paar. 5 Paar echte Brieftauben, blaue und nagelblaue Farbe, das Paar Fr. 3—4. 3 Paar Halbkröpfertäuber schön gezeichnet, das Paar Fr. 3.

A. Meyer, Vorstadt, Laufen
-576- (Jura).

Zu verkaufen: 10 Paar diesjährige Dragontauben, schwarze und blaue Eltern 5 zweite Preise, Fr. 5. 2 Zuchtpaare, blau, Fr. 8. 3 Paar Indianer, schwarz, rot, chocoladef., Fr. 4. 2 Paar weiße Mövchen Fr. 3 das Paar. Verpackung einsenden.

Fritz Moosmann,
-663- Presta-Couvet.

Verkaufe Tauben!

Schwarze mit weißem Kopf, Schwingfedern und Schwanzbinden, 1 Paar für Fr. 4 und 5, 3 Paare Fr. 12, portofrei. -606-

Oppikofer, Alterswilen (Thurgau).

Brieftauben.

Infolge Wegzuges zirka 20 Stück prima letzt- u. diesjährige Tiere, per Paar Fr. 2 u. 2.50, samthaft à Fr. 2, in blau u. blaugenagelt. -695-

Chr. Köchlin, Spengler, Sursee.

Zu verkaufen oder vertauschen.



3 Paar prima nagelgraue Weißschwänze, Paar à Fr. 3. 50.

1 Schwarzweißschwanztäubin Fr. 2. In Tausch nehme junge Briefer, hellblaue oder gehämmerte, aber großwarzige. -658-

E. Bärlocher, Oberegg (Appenzell).

II. kant. landwirtschaftliche Ausstellung

vom 2. bis 7. Oktober 1909

in

Luzern

verbunden mit

Prämiierung und Verlosung



Abteilung VI

Geflügel und Kaninchen.

Programme und **Anmeldebogen** sind zu haben beim **Ausstellungskommissariat Luzern,** sowie bei den **Mitgliedern der Fachgruppe.**

Material, Literatur, Pelzwaren sind interkantonal und vom Standgeld befreit. -650-

Anmeldefrist bis spätestens 1. September.

Der Gruppenchef: **J. Meier, Wolhusen.**

IIe Marché Concours

(Geflügelmarkt mit Prämiierung)

von: Geflügel, Sing- und Ziervögeln und Kaninchen

-98- veranstaltet vom

Ornithologischen Verein Reconvillier und Umgebung

am 16. und 17. Oktober 1909.

Jedwede Auskunft, sowie Ausstellungsprogramme erhältlich durch **Numa Pécaut** in Reconvillier.

Wegen Liquidation billig zu verkaufen: Große Partie verschiedener Rassetauben. Tausche auch an Körnerfrucht. -644-

J. Dosch, Morges.

Elstern	Stück	Fr. 4. —
Teichhühner	Stück	Fr. 4. —
Wachteln	Stück	Fr. 2. —
Kiebitze	Stück	Fr. 4. 50

-631-

Eduard Lobeck, Herne (Deutschl.)

Verkaufe

1.1 ff. rotgetigerte Perücken Fr. 5 event. Tausch an ein Paar Gimpel oder Malteser. -704-

K. Haldemann, Trubschachen.

Verkauf. Tausch.

1.1 blaue Elsterkröpfer, 1.1 Trommler, getigert, 1.1 Satinetten per P. Fr. 6, 1.1 Mövchen, rotschildig, 1.1 dito, fahlschildig, per P. Fr. 5. Einzelne Täuber: 1 fahlgemönchter englischer Perücke Fr. 7, 1 Satinette, 1 blauchin. Mövchen, 1 blauer Elstertümmler, 1 roter Calotte, Stück Fr. 2. 50. Einzelne Täubinnen: 1 gelbe Pfau, 1 dito Trommler, 1 Mövchen, gelbschildig, 1 dito, blaugehämmert, Stück Fr. 2. 50. -685-

Friedrich Grob, Schulstr. 4, Lachen-Vonwil, Kt. St. Gallen.

Ein Flug Tauben zu verkaufen.



14 Stück schöne verschiedenfarbige Tauben, z. B. Blauschecken, Schwarzschecken. 1 Paar rote Pfaffentauben. 1 Paar schwarze Starrgater-Tauben (II. Preis). Samthaft Stück Fr. 1. 50. -648-

J. Egger, Bäcker, Sitterthal bei Bischofszell.

Zu verkaufen: 3 Paar weiße zitterh. Pfauentauben, erstpräm. Abstammung, Preis Fr. 3 per Paar. 1. 1 Goldlerchen Preis Fr. 2.50, 1 russische Lerchentäubin Fr. 1.50. -696-

Ernst Habegger, Kramershaus, Dürrgraben, Kt. Bern.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe

0. 1 blfarb. Weißschw., spitzh., gez. ebenso 0. 1 weißnagelgrau, spitzh., gez. **Joseph Thaler,** Heiligkreuz
-691- bei St. Gallen.

Zu kaufen gesucht.

Ein bis zwei Paar zuchtfähige Turteltauben. Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen -664-

Jakob Schildknecht, Menznau.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. **Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 35.

Zürich, 27. August 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel,** Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Von den Wyandottes.

Es gibt kaum einen deutlicheren Beweis für die hohe Stufe, welche die Rassegeflügelzucht erreicht hat und ihre Leistungsfähigkeit, als die zahlreichen Farbenschläge der Wyandottes. Amerika, England und Deutschland beteiligen sich an dieser Konkurrenz und wieviel Energie, züchterisches Können und Intelligenz dabei verwendet wird, das sieht man gerade an den Gefiederfärbungen. Manche derselben sind so eigenartig und schön, daß man vor 20 Jahren noch kaum daran zu denken gewagt hätte. Daß all' diese Farbenschläge wirklichen Wert haben, will ich durchaus nicht behaupten; sie entstehen häufig aus Spekulation und gleichen Versuchen, die ebenso, wenn sie mißglücken, schnell wieder verschwinden, wie bei andern Geschäften Artikel, die nicht gehen.

Auf den Ursprung, die Entstehung und den wirtschaftlichen Wert der Wyandottes gehe ich heute nicht näher ein; die Rasse ist ja genügend bekannt und ich will nur einmal die einzelnen Farbenschläge aufführen, sowie die selteneren Arten kurz beschreiben.

Silber- und Gold-Wyandottes, weiße und gelbe kennt jeder Geflügelzüchter, der Ausstellungen besucht. Seltener sind die rebhuhnfarbigen, welche mit zu den schönsten Hühnern gehören, die existieren. Was unter rebhuhnfarbigem Gefieder verstanden wird, ist ebenfalls bekannt, und ich brauche dieselbe ebenso wenig zu beschreiben, wie die Zeichnung der dunkelgrauen Wyandottes, die ganz den dunklen Brahmas entspricht. Auch dieser Farbenschlag ist seltener, während die hellbrahmafarbigen, meist Columbia-Wyandottes genannt, mehr gezüchtet werden. Gesperberte Wyandottes gibt es ebenfalls, doch haben sie nur wenig Verbreitung gefunden. Anders dagegen ist es mit den blaugoldenen, auch blaugesäumte genannt. Es ist dies ein Farbenschlag, der wegen seiner hervorragenden Schönheit überall auffällt, bisher aber immer noch keine große Verbreitung hat. Der Grund liegt in der schwierigen Zucht. Die Gefiederfarbe ist beim Huhn ähnlich den Gold-Wyandottes, nur tritt an die Stelle von Schwarz ein violettes Blau. Auch der Flaum ist blau, und Halsbehang, sowie der Sattel sind goldfarbig mit blauem Schaftstrich. Allgemein wird dieser Farbenschlag für den schönsten gehalten, und es ist zu hoffen, daß sich ihm noch mehr Züchter zuwenden.

Die chamoisfarbigen, welche den blaugoldenen entsprechen, aber weißen Federsaum haben, sehen in ihrer Allgemein-Erscheinung sehr schön aus, gehören aber bereits der Vergangenheit an. Dies ist auch mit den silbergesprenkelten der Fall, welche die Zeichnung der Hamburger Silbersprenkel besaßen.

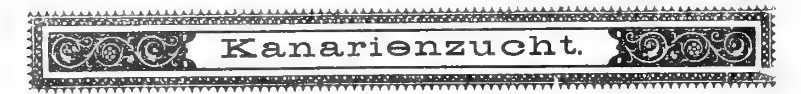
Auch Rot- und Schwarzschecken-Wyandottes fanden keine Freunde und verschwanden ebenso schnell wie sie gekommmen waren. Sehr beliebt dagegen und viel gezüchtet sind heute schwarze Wyandottes, mit denen ein großes Geschäft gemacht wird und für die man horrende Preise zahlt.

Jetzt werden wieder zwei neue Farbenschläge angekündigt, blaue Wyandottes und schwarze weißgesäumte. Das gegebene Material für diese Farbe, welche gleichzeitig in Amerika — hier ist man am schnellsten — in England und in Deutschland herausgezüchtet wird, ist weißer Wyandottes-Hahn und blaue Andalusier-Henne. Blaue Wyandottes-Hennen soll man bereits ganz gut erzüchtet haben, doch fehlt es an den Hähnen, und hier versucht man aus Kreuzung dieser blauen Hennen mit schwarzen Wyandottes-Hähnen das Gewünschte zu erlangen.

Dieser Farbenschlag wird sicher, wenn er erst durchgezüchtet ist, viele Liebhaber gewinnen, denn schöne, große, blaue Hühner stehen den blauen goldgesäumten wahrscheinlich nur wenig nach, doch wird die Zucht weit leichter sein.

Von den schwarzen, weißgesäumten weiß man bisher nur den Namen und muß abwarten, wie der neue Schlag aussieht, und dies um so mehr, weil jetzt nur der Wille zu seiner Schaffung vorhanden, der Weg aber, auf dem man ihn erzüchten kann, noch nicht bekannt ist.

Ob ich alle Farbenschläge aufgezählt und nicht den einen oder andern noch vergessen habe, weiß ich nicht. Es kommt auch nicht so genau darauf an, denn es bleibt sicherlich hiebei noch nicht, und ich wollte nur zeigen, wie in der Geflügelzucht gearbeitet wird, sowie, daß die Wyandottes mit ihren zahlreichen, verschiedenen Farbenschlägen die heute am meisten verbreitete Hühnerrasse ist. J. B.



Unser Prämiierungssystem bei den Konkurrenzsängern.

(Schluß).

In Deutschland bestehen zwei größere Verbände, die in solchen wichtigen Fragen ein ausschlaggebendes Wort zu sprechen haben. Aber gerade in diesen beiden Interessengruppen berühren sich die Gegensätze. Der Bund deutscher Kanarienzüchter hat schon seit mehreren Jahren eine Tourenskala in Gebrauch, die von der anderen Interessentengruppe, dem Weltbund der Kanarienzüchter, in mehreren Punkten als revisionsbedürftig bezeichnet wird. Im Organ des Weltbundes, der „Allgemeinen Kanarienzeitung“, sind nun in den letzten zwei Jahren sehr viele Arbeiten erschienen, die sich speziell mit dem Prämiierungssystem befaßten. In denselben wurde mehr oder weniger zutreffend auf die Mängel hingewiesen, welche sich bei der Anwendung der Tourenskala des B. d. K. ergeben hatten, und Vorschläge gemacht und begründet, wie eine Skala sein müsse, um jedem Züchter und jedem Vogel gerecht werden zu können.

Ich kann nicht sagen, daß ich alle diese Arbeiten mit der nötigen Aufmerksamkeit gelesen habe und will deshalb nicht erwähnen, in welcher Weise sie zur Klärung dieser Frage beitragen können. Die erschöpfendste Abhandlung über die Reform des jetzigen und eines neuen, erst zu schaffenden Prämiierungssystems erschien in den Nummern 12, 13, 14 und 15 der „Allgemeinen Kanarien-Zeitung“ von Dr. Rudolf Wolf in Maikammer in der Rheinpfalz. Die nächste Nr. 16 wird den Schluß zu dieser Artikelserie bringen. Weil unsere Züchter der Gesangskanarien dem Bestreben der deutschen Züchter doch nicht das Interesse zu schenken scheinen, welches die Sache verdient und der Raum in diesen Blättern zu beschränkt ist, um die ganze Abhandlung wiedergeben zu können, bemühe ich mich nicht um die Erlaubnis zum Abdruck. Wer sich näher dafür interessiert, möge die Arbeit dort nachlesen, wo sie zuerst und im Original erschienen ist. Zur Orientierung möchte ich aber doch einige Punkte erwähnen, welche Dr. Wolf als Grundlage eines befriedigenden Prämiierungssystems bezeichnet. Hier sagt er, daß sich der ganze Gesangsvortrag in Einzeltouren in das Klangbild des Gesamtvortrages (wir sagten bisher Gesamteindruck) und in besondere Gesangseigenschaften zerlegen lasse. Die Einzeltouren würden wieder in Werttouren und in Fehltouren geteilt. Dabei falle in Bewertung die Tonhöhe, Tonlage der Tour, Reinheit des Tones, Schmelz und Metall, Fülle des Tones, Tonstärke und die Länge der Tour, und endlich die Reinheit des Gesamtliedes. Bei dem Gesamteindruck ist der Uebergang von einer Tour zur andern, die Tourenfolge, eventuell Wiederholung derselben und Zug, Durchsingen zu beachten. Unter besondere Gesangseigenschaften fällt in Betracht die technische Schwierigkeit einer Tour oder Tourenverbindung, die Seltenheit einer Tour und ob eine solche schwierig rein zu züchten sei, d. h. ob Vögel mit einer solchen Tour leicht in Fehler ausarten.

Bei der Festlegung der Punkte für jeden einzelnen Gesangsteil will Dr. Wolf das Dreiteilungssystem einführen, so daß jede Punktzahl durch 3 teilbar sein muß. Bei den Bewertungstouren wird mit dem ersten Drittel der verfügbaren Punkte eine Tour als genügend, d. h. gerade noch annehmbar bezeichnet; das zweite Drittel besagt, daß die Tour gut, und das oberste, daß sie sehr gut sei. Bei den Fehlertouren werden gelinde oder leichte, schwerere und ganz schwere Fehler unterschieden und die Dreiteilung wird im umgekehrten Verhältnis angewendet als bei den Bewertungstouren. Im weiteren wird der Vorschlag gemacht, Vögel, die nur 30 oder weniger Punkte bei drei Richtern erzielen, ohne Preis zu lassen, so daß die dritte Preisklasse von 31 bis 50 Punkte, die zweite 51 bis 70 und die erste von 71 an und höher betragen würde. Nach dem Dr. Wolf'schen Prämiierungssystem werden die Vögel in Zukunft höher bewertet als bisher, so daß eine Erhöhung der Punktzahl für jede Preisklasse zur Notwendigkeit wird.

Ueberaus interessant ist die Erörterung, was unter Klangbild des Gesamtvortrages zu beachten ist. Einige verschiedene Beispiele tragen wesentlich zum richtigen Verständnis bei. Jedem Züchter, der nicht schon erfahrener Richter ist, kann nicht genug empfohlen werden, die ganze Arbeit, besonders aber den Teil in Nr. 14 der „Allgemeinen Kanarien-Zeitung“ recht aufmerksam durchzulesen und darüber nachzudenken; er wird dann mit mehr Verständnis seines Amtes walten können. Doch auch der erfahrene Richter wird dabei lernen, wenn auch beim bisherigen Punktierungssystem annähernd alles dies beachtet wurde, ohne so detailliert festgelegt und gefordert worden zu sein. Aber ratsam ist es auf jeden Fall, wenn die Einzelheiten erwähnt werden, dann kommt eher Klarheit in die Sache.

Ich muß dahier abbrechen, obschon noch eine Menge Punkte aller Beachtung wert sind. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der am 5. und 6. September 1909 in Stuttgart stattfindende IV. Weltbundes-Kongreß der Kanarienzüchter eine Klärung der Prämiierungsangelegenheit brächte und daß gleichzeitig auch der B. d. K. sich damit verständigen könnte. Uns berührt diese Angelegenheit doch nur indirekt, aber wünschbar wäre es gleichwohl, wenn Gegensätze nach Möglichkeit vermieden würden. E. B.-C.



Spatzenfleisch.

Von Karl Berger.

„Willst du Wildbret bringen nach Haus, schieß nicht nach Spatzen die Ladung aus“, heißt ein Waidmannsspruch. Natürlich, wäre ja auch ein lächerliches Beutestück, ein Spätzlein auf dem Rücken, statt des Rebhuhns oder des Hasen.

Aber so ganz verachtenswert ist denn Spätzleins Wildbret doch nicht. Dafür zeugen die vielen Gaumen, welche ihm noch heute Geschmack abgewinnen und die vielen, die sich in verflossenen Zeiten seines Wohlgeschmackes freuten. Denn ein Spatzenbraten ist gar nicht so ohne.

Ist zwar ein kleines Dinglein, so ein gerupftes Spätzlein. Seine Winzigkeit wurde sprichwörtlich zum Ausdruck der Wenigkeit angewandt. Beim Auswürfeln der Zeche heißt bei einem gewissen Spielmodus die Eins auf dem Würfelfelde „der nackte Sperling“, die Fünf dagegen „der gefiederte Sperling“. „Er hat Füße wie ein Spätzlein!“ oder: „Er hat Spatzenwaden!“ Gewiß nicht bei Bezeich-

nung reckenhafter Verhältnisse gebrauchte Worte! Zum Bratenlassen ist also Spätzlein nicht besonders geeignet, oder wenigstens nicht dazu, den Hungrigen zu sättigen. Spatzenbrust oder Hühnerbrust? Spatzenschinken oder Hammelkeule? Die Wahl wird bald getroffen sein. Die Frage ist nur, ob das zweite der zu wählenden Objekte erhältlich sei. Ist dies nicht der Fall, so sind wir Spätzlein dankbar, denn: „Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache."

Fast alle europäischen Völker und viele fremde Nationen haben diesem Gedanken, daß ein kleines, sicheres Besitztum besser sei als ein großes, unsicheres, dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den Sperling zum Vergleiche herangezogen: „Besser ein Sperling in der Hand, als ein Rebhuhn am Strauche." Besser ein Sperling in der Hand, als zehn Hättich in der Tasche, als ein Hirsch im Walde, als ein Storch usw. So heißt es in deutschen Landen, wie auch: „Besser ein Spatz in der Hand, als ein Kranich, der fliegt über Land", was vor Jahrhunderten in die Worte gekleidet wurde: „Ich nem den Sperling in der Hand, laß dir den Kranich an der Wand." — Oder auch: „Besser einen Spatz allein, als einen Ochsen in Gemein."

„Heute ein Spatz ist besser als morgen eine Trappe," lautet eine andere Fassung. Der Russe sagt: „Besser ein Sperling heute, als ein Haselhuhn morgen," der Araber: „Tausend Kraniche in der Luft sind nicht so viel wert als ein Sperling in der Hand." Es ist also unklug gehandelt, wie ein anderes Sprichwort meint, den Sperling aus der Hand fliegen zu lassen, um die Taube auf dem Dache zu fangen. Alle diese Proben volkstümlicher Weisheit gipfeln in dem Worte:

„Besser ein Spatz im Hafen, als gar kein Fleisch."

Ist es also zu verwundern, wenn nach solchen Anschauungen Theorie zur Praxis, das Bild zur Wirklichkeit wurde? Blicken wir nur durch die Lande, und wir sehen Spatzenleiber an vielen Orten in brauner Sauce schwimmen, bei Arm und Reich, bei Vornehm und Gering. Allerdings bei uns daheim mag Spätzlein auf der herrschaftlichen Tafel selten sein, aber das Volk schmaust es noch oft, wenn es in die Netze, in den Vogelschlag, auf die Leimruten gerät. Vor Jahrhunderten war es schon so. Warum tragen die Bewohner von Königsberg den Spottnamen „Sperlingsschlucker"? „Spatzenpaprika" ist bei den deutschen Bauern Slavoniens nicht selten. Auf dem offenen slawischen Gehöfte wimmelt es ja von dem braunen Gelichter, das in diesen baumarmen, aber getreidereichen Gegenden wirklich schädlich wird. Aber dennoch ist es beim Bauern wohlgelitten; er ist in der Regel nicht so knauserig wie viele unserer Landleute, die über das Diebsregiment des heimischen Sperlings nur zu gern Zeter und Mordio schreien, wenn sie meist auch Grund hätten, den Vogel als Insektenvertilger zu schätzen. Bei deutschen Bauern Syrmiens sah ich den Sperling hundertweise den ganzen Tag über im Hühnerfutter herumschnuppern. Auf einem Hambar, einem kroatischen Maisspeicher, lag ein Haufen Weizen. In dem Heustock des Hofes hatten mehrere Dutzend Spatzen ihre Nacht- und Winterquartiere. Hier und in der nahen Hecke und auf dem Weizenhaufen sah ich sie tagtäglich, nie anderswo. Natürlich! Was will ein Spatz mehr als Ruhe, Sonne und Futter! Und kann man es dem Landmann verargen, wenn er gelegentlich auf einen Feiertag mit seinen Schroten ein oder zwei Dutzend seiner auf dem Hofe fett gewordenen Gäste wegknallt und in der Küche zu einem „Paprikasch" umwandeln läßt? Auch bei uns zu Lande mag er in einzelnen Fällen mit gleichem Rechte in die Pfanne kommen. Zu viele Duldung kann ihm, bei entsprechenden lokalen Verhältnissen, nicht gewährt werden. Natürlich geriet er einstens bei uns, und noch heute trifft ihn in Italien dieses Schicksal, in Massen in die Finkenherde. Auch der Feldsperling wird hier in Mengen gefangen. (Schluß folgt).

Fremdländische Vögel.

Etwas vom Rußköpfchen.

Einer der aktuellsten Vögel wohl, d. h. derjenige, für den das Interesse der Vogelzüchter in letzter Zeit besonders in den Vordergrund gerückt ist, ist unstreitbar das Rußköpfchen. In jeder ornithologischen Zeitschrift, auf jedem Vogelhändlerkatalog ist von ihm die Rede, denn es ist ein weiterer Repräsentant der Papageienklasse, der sich in der Gefangenschaft leicht fortpflanzt. — Meines Wissens kennt man ihn erst seit etwa zwei Jahren, wo er aus Rhodesia zum erstenmal in Europa eingeführt worden ist. Damals galt er als Seltenheit, während seit Anfang dieses Jahres große Scharen dieses hübschen Vogels importiert werden. Er ist ein naher Verwandter der so verbreiteten rotköpfigen Inseparables und läßt sich auch bei seiner Beschreibung am besten mit ihnen vergleichen. Man stelle sich nur vor, der „Unzertrennliche" habe sein Gesicht in Ruß gesteckt, so daß nur noch an der Kehle ein Stück der ursprünglich roten Farbe übrig geblieben ist, und der Rußkopf ist mit wenigen Abänderungen fertig. Ein nackter, ca. 2 mm breiter weißer Ring um das Auge gibt ihm noch ein besonders abenteuerliches Aussehen.

Letztes Frühjahr, als der Vogelmarkt mit einer Masse sonst nicht so leicht zu beschaffender Vögel überschwemmt war, kam ich durch einen Schweizer Händler unter anderen kleinen Exoten auch in den Besitz eines Paares Rußköpfe. Da die Tierchen einen kerngesunden Eindruck machten, ließ ich sie schon nach einigen Tagen mit einer größeren Anzahl kleinerer Exoten, als da sind Mövchen, Gürtelgrasfinken, Binsenastrilde ꝛc., frei in meiner geräumigen Voliere fliegen, trotzdem man mir vorher hievon entschieden abgeraten hatte. Sie lebten hingegen friedlich neben ihren kleineren Kollegen, und oft sah ich sie in schönster Harmonie mit ihnen am Freßnapf schwelgen, der doch sonst der günstigste Ort für Raufereien ist. Doch dies sollte anders werden, als ich Mitte Juni eines Morgens bemerkte, daß ein weißes Mövchen sein Bein bedenklich hängen ließ. Die Zehen waren steif und das Tierchen schien sichtlich Schmerzen zu leiden. Dieselbe üble Erfahrung machte ich tags darauf mit einer weiblichen Goldamandine, deren Unterschenkel völlig geknickt war und die an den Folgen ihres Unfalls nach einigen Wochen leider einging. Ich hatte immer noch keine Ahnung von der Täterschaft, bis sich die Rußköpfe gleichen Tages noch selbst verrieten, indem das Männchen einem seinem Schlafkasten zu nahe gekommenen weißen Mövchen einen derben Biß in den Unterschenkel versetzte, der dieselben Folgen hatte, wie bei der verunglückten Goldamandine. Daß es mit der schon öfters gepriesenen Harmlosigkeit meiner Papageichen faul stand, war nun erwiesen, und ich trennte durch Einschieben der Scheidewand die Missetäter von den übrigen Vögeln.

Das plötzlich veränderte Benehmen der beiden Grünröcke war mir hingegen höchst auffallend, und da ich schon einige Wochen vorher bemerkt hatte, wie sie mir sämtliche in dem Flugbauer angebrachten Weidennistkörbchen zerrissen, hielt ich Nestrevision, die meinen Verdacht rechtfertigte. Der bereits erwähnte Holznistkasten enthielt ein aus zerschlissenen Nistkörbchen kunstlos erbautes Nest, das bereits 2 Eier beherbergte, denen in einem Intervall von 3 Tagen 4 weitere folgten. Das Gelege wurde fleißig bebrütet, und nach 18 Tagen notierte ich mit Freuden, daß der erste Rußkopf ausgeschlüpft sei. Ich fütterte nun fleißig mit frischen Ameisenpuppen, die von den Alten leidenschaftlich gerne genommen wurden und ihnen außer etwas Senegalhirse und Kanariensaat (Silberhirse nahmen sie nie) ausschließlich als Nahrung dienten. Ich hielt alle paar Tage Nachschau und bemerkte in kurzem, daß sämtliche 6 Eier verschwunden waren und 6 spärlich graugelb beflaumte Junge zurückgelassen hatten. Wie beim Wellensittich waren es höchst unappetitliche, häßliche Geschöpfchen, die sich hingegen rasch entwickelten. Nach 8 Tagen öffnete der Familienälteste bereits die Augen und begann sich nun rasch zu befiedern, erst an den Flügeln, dann am Hinterleib, aus deren Stoppeln rasch die grünen Federfahnen sproßten, bis am 22. Tag auch die noch rostfarbigen Federn der Maske erschienen. Am 27. Tag beguckten sich die 2 Aeltesten die ihnen neue Welt bereits neugierig durch das Flugloch, und am 32. Tage nach dem Ausschlüpfen überraschte ich den Erstgeborenen, wie er friedlich auf einem Aestchen sitzend sich von seinem Vater füttern ließ. Als er mich hingegen erblickte, flüchtete er unter Gezeter der Alten schleunigst wieder in seinen Kasten zurück, und heute noch, wo alle 6 Jungen glücklich ausgeflogen sind, fliehen sie bei meiner Annäherung mit Geschimpfe wieder zu ihrer Mutter, die in ihrer alten Behausung bereits von neuem dem Brutgeschäfte obliegt. Die Jungen sind 14 Tage nach dem Ausschlüpfen den Alten schon täuschend ähnlich, nur daß die Maske noch etwas rotstichiger ist und an der Schnabelbasis alle schwarze Flecken tragen. Ob dies ein Kennzeichen der Jungen ist, wage ich zwar nicht zu behaupten.

Das Pärchen hat mir in den kurzen Monaten, da ich es besitze, viele Freude gemacht, nur haben diese Vögel meiner Erfahrung nach bedeutend weniger Temperament als die Wellensittiche, mit deren Zucht ich vergangenen Winter besonderes Glück hatte. Sie sitzen oft, wenn sie nicht gerade in der Brutzeit sind, teilnahmslos auf ihren

Aestchen, und nur die abenteuerliche Färbung und der unheimliche Ring um die Augen machen sie dann noch einigermaßen interessant. Eine schöne Eigenschaft aber teilen sie mit den Australiern, daß man ihre Brut ruhig, so oft es einem paßt, begucken kann. Ich habe den Nistkasten sogar des öfteren zur Besichtigung aus der Voliere genommen, ohne daß sich die Alte bemüßigt sah, auszufliegen. Nach Lüften des Deckels steckte sie höchstens den Kopf zwischen ihre Jungen, fütterte hingegen nachher ruhig wieder weiter. Arge Schmutzbolde sind hingegen diese Vögel. Ihr Nest starrte vor Unrat, und in ihrem Kasten herrschte eine derartig feuchte Atmosphäre, daß der Deckel stets mit dicken Wassertropfen behangen war.

Ich vergleiche hier Rußkopf und Wellensittich nicht etwa der verwandtschaftlichen Beziehungen halber miteinander. Im Gegenteil liegt ihr gemeinschaftlicher Ahne jedenfalls weit zurück in der Entwicklungsgeschichte des großen Stammbaums der Papageien. Ich halte sie gegeneinander, weil ich überzeugt bin, daß in wenigen Jahren schon der Rußkopf sich beim vogelliebenden Publikum fast ebenso eingebürgert haben wird, wie der Wellensittich. Auch wird der Preis (das Pärchen kostet momentan beiläufig 20 bis 25 Mark) in absehbarer Zeit eine tüchtige Reduktion erfahren, und dieses Moment wird ihm besonders helfen, ihn im breiten vogelliebhabenden Volke möglichst rasch zu verbreiten. Erfüllt er doch alle Bedingungen, die man an einen Ziervogel stellen kann, insbesondere Gewissenhaftigkeit im Brutgeschäft und Anmut.

Dr. Th. H.



Haben die Kaninchen Wasser nötig?

Die Tatsache, daß sich mit den Kaninchen viele befassen, die sonst mit der Tierzucht nicht das geringste zu tun haben, ist jedenfalls ein Hauptgrund, warum sich bei Haltung, Pflege und Fütterung dieser kleinen und nützlichen Nagetiere so verschiedene und einander geradezu widersprechende Ansichten und Meinungen äußern.

Zu diesen gehört auch die Frage nach dem Wasserbedürfnis der Kaninchen.

Theoretisch ist dieselbe schnell erledigt, denn der Tierkörper besteht bekanntlich zu einem großen Teil aus Wasser, und dieses dient auch dazu, das im Magen zu Speisebrei verwandelte Futter zu verdünnen, die darin enthaltenen Salze und Zuckerteile zu lösen und sie an die Ablagerungs-, bezw. Ausscheidungsstellen in Lunge, Haut, Nieren usw. zu führen. Eine Lebenstätigkeit ist ohne dasselbe nicht möglich. Alle unsere Haustiere brauchen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung das Wasser, und niemandem fällt es ein, ihnen dasselbe, das ja bekanntlich auch nichts kostet, vorzuenthalten.

Warum soll es beim Kaninchen anders sein? In der Praxis liegt es aber so, daß nur der kleinste Teil aller Züchter den Kaninchen regelmäßig, bei jeder Art der Fütterung Wasser gibt. Die meisten sparen sich diese Arbeit ganz oder reichen nur zu bestimmten Zeiten Wasser, z. B. bei reiner Trockenfütterung und an hochtragende, sowie säugende Häsinnen. Man begründet die Unterlassung mit der Behauptung, das Kaninchen habe kein Wasser notwendig, weil es im Grünen, im Weichfutter usw. soviel finde, wie es zu seinem Gedeihen gebrauche.

Von vornherein gebe ich zu, daß dies richtig ist, wenn ein Tier regelmäßig Milch erhält. Trotzdem kann ich nur raten, auch diesen Kaninchen, wenigstens einmal täglich, Wasser anzubieten. Denn nehmen wir uns nur ein Beispiel an uns selbst, trinken wir etwa, weil wir Kaffee, Milch, Wein, Bier, Most und dergleichen haben, kein Wasser? Abgesehen davon nun, hat die Praxis den Beweis erbracht, daß Kaninchen, welche regelmäßig Wasser erhalten, weit gesunder, lebhafter und widerstandsfähiger gegen Krankheiten sind als solche, denen man es vorenthält. Ich bezweifle, daß durch Weichfutter den Kaninchen genug Wasser zugeführt werden kann, während dies mit Gras ꝛc. immerhin möglich ist. Diese letztere Art der Fütterung, d. h. sehr große Gaben von Grünem, ist aber überhaupt nicht richtig, denn es entstehen dabei leicht Krankheiten, wie Kolik, Verstopfung, Trommelsucht, Speichelfluß und dergleichen. Würden diejenigen, welche ihren Kaninchen nur Weichfutter geben und dabei Wasser für überflüssig halten, ihre Tiere genau beobachten, so könnten sie bald sehen, daß jene sehr Durst leiden und aus diesem Grunde das Drahtgeflecht oder andere Teile ihres Käfigs belecken.

Wie gibt man nun Wasser an die Kaninchen? Um es vor Beschmutzung zu bewahren, empfiehlt es sich, dasselbe täglich ein- bis zweimal anzubieten, aber das Trinkgeschirr nicht im Stall stehen zu lassen.

Beginnt man im Sommer mit der Verabreichung des Wassers, so kann man es natürlich sofort so geben, wie es aus dem Brunnen oder der Leitung fließt, während man es im Winter erst etwas temperieren muß.

Weil nun hauptsächlich anfangs, wenn die Tiere noch nicht an die regelmäßigen Wassergaben gewöhnt sind, ein oder das andere Tier nicht trinken mag, so führen viele Züchter dies als Grund an, überhaupt kein Wasser zu reichen und sich die Arbeit zu sparen. Allen diesen kann ich nur die Beobachtung des eigenen lieben „Ich“ empfehlen. Würde es uns gefallen, wenn uns die Trinkgelegenheit ganz entzogen würde, weil wir einmal nicht getrunken haben?

Das Kaninchen hat, wie jedes andere Haustier, zu seinem Gedeihen auch regelmäßig Wasser nötig, und nur derjenige verdient den Namen eines wirklichen Züchters, der allen Bedürfnissen der Kaninchen möglichst Rechnung trägt, ihre Gefangenschaft soviel wie angängig erleichtert und sie nicht noch durch unnützes Durstenlassen quält.

J. B.

Von der Holländerzucht.

Zweierlei Augen — Wamme — Keil.

Mit Bild aus Jahrgang 1908, Nummer 18, Seite 248*).

Diese drei Fragen erscheinen mir schon längst einer Besprechung an dieser Stelle wert; sie sind durch zwei Züchter in den „Ornitholog. Blättern“ bereits besprochen worden und dadurch für mich aktuell geworden, um noch vor der definitiven Festlegung des schweizerischen Einheitsstandards endgültig geregelt zu werden, denn es ist nicht gesagt, daß durch die Einsendungen der beiden Züchterkollegen ein endgültiges Resultat zutage gefördert wurde, zumal sich sonst niemand hierüber ausgesprochen hat und uns nicht bekannt ist, ob und wie sich die Kommission für den Einheitsstandard hiezu stellt. — Ohne aber dieser Kommission vorzugreifen, möchte ich doch noch etwas für das Allgemeine tun und wünsche nur, daß auch noch andere Kollegen sich hierüber aussprechen.

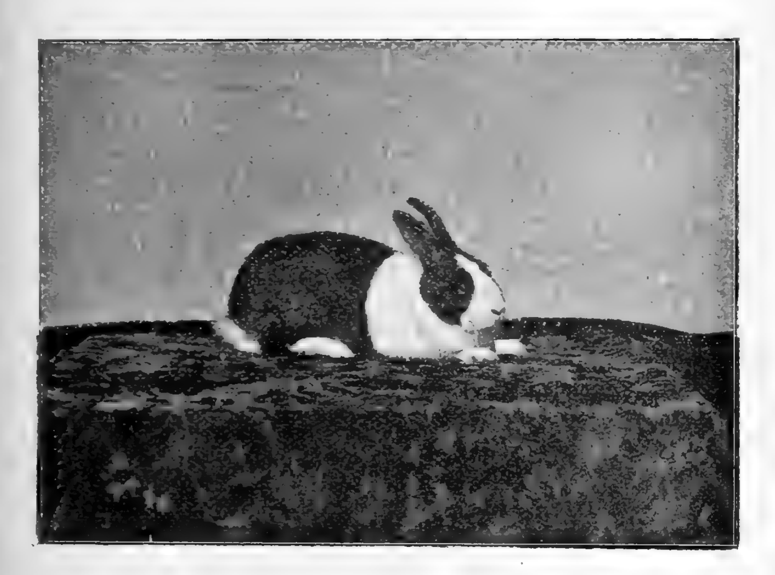
Auch im deutschen „Kaninchenzüchter“ streitet man sich schon geraume Zeit darum, ob Holländerkaninchen mit zweierlei Augen als nichtprämiierungsfähig zu behandeln seien. Man kann die Sache ansehen wie man will, jedenfalls ist soviel sicher, daß ein schwarzweißes Holländerkaninchen mit einem hellblauen Auge auf der einen und einem dunkelbraunen auf der andern Seite von einem Sportzüchter und Kenner der Rasse nie gekauft wird und überhaupt schwerlich einen Liebhaber finden wird — es sei denn, ein solcher habe eine spezielle Vorliebe zu etwas Besonderem. Hier muß sich demnach der Standard einigermaßen doch dem Handel anpassen und solche Tiere, die niemand kaufen will, einfach von der Prämiierung ausschließen.

Dabei sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei den blauweißen Tieren unbedingt eine Ausnahme gemacht werden muß, denn hier ist es eine Naturerscheinung, daß dieser Farbenschlag gewöhnlich blaue, mit braunen Flecken gemischte Augen aufweist — eine Folge des vorherrschenden blauen Blutes. Diese Erscheinung kann natürlich auch mehr oder weniger auffällig sein, und deshalb muß die Begutachtung dem scharfen Kennerauge des Preisrichters überlassen bleiben. — Der Standard kann hier nach meinem Dafürhalten nicht alles genau vorschreiben.

Eine andere üble Erscheinung ist die Wamme, welche man an den diesjährigen Ausstellungen bei sämtlichen kleinen Rassen wieder viel zu sehen bekam. Ich nenne sie übel deshalb, weil nach meinem Dafürhalten und übrigens erfahrungsgemäß auch solche Tierchen selten einen Liebhaber finden. Nach meinen Erfahrungen ist die Wamme, wie Herr Frey in Bern seinerzeit ganz richtig betont hat, ein un-

*) Auf Wunsch des Herrn Einsenders wird nebenstehendes Bild nochmals verwendet, damit die Züchter dieser Rasse die Einsendung eher beachten möchten.

trügliches Zeichen guter Ernährung; es ist aber auch ein Beweis, daß das Tier bereits auf der „ältern Seite" ist und seine Wamme in den meisten Fällen nur seinen — oft auch zu schnell aufeinander folgenden — „mütterlichen Pflichten" zu verdanken hat. In diesen Fällen ist es klar, daß dasselbe dem Besitzer den klingenden Erfolg in Form von Nachzucht und Prämien genügend gebracht hat und deshalb infolge seiner Wamme nicht mehr ausgestellt werden und auch nicht mehr Anspruch auf den wirklichen Sportwert haben sollte. Auch kommt mir ein Farbenkaninchen der kleinen Rasse mit einem „Kropf" vor, wie eine alte, runzelige Jungfer, die an einer sogenannten „Schönheitskonkurrenz" noch mitkonkurrieren möchte, weil sie früher einmal für schön gegolten hat.



Graues Holländerkaninchen.

Auf eine wichtige Erfahrung möchte ich aber hinsichtlich solcher Wammen doch noch aufmerksam machen, nämlich, daß hochträchtige Zibben fast ohne Ausnahme mehr oder weniger mit einer solchen behaftet sind, und zwar wird dadurch das Fell des Tieres stets gegen das Kinn gestoßen. — Eine naturgemäße Erscheinung, die aber nur für den Handel berücksichtigt werden kann — für die Ausstellung ist sie nicht zu entschuldigen, da bekanntlich hochträchtige Tiere an solchen ohnehin nicht zugelassen werden. Summa summarum — ein Tier der kleinen Rasse mit einer faustgroßen Wamme gehört nicht mehr an die Ausstellung, und der Züchter soll bedenken, daß ihm dasselbe zu Hause unter Umständen nützlicher sein kann als an der Ausstellung, wo ein solches sofort duch seine „Abnormität" hinsichtlich des „Halsumfanges" unangenehm ins Auge fällt.

Eine weitere, ebenso wichtige Frage für den Holländerzüchter ist der Keil hinten im Genick, welcher im Standard, aufgestellt vom Schweizer. Holländerklub, seinerzeit sogar ausdrücklich verlangt wurde. Wie ich mir nun an der Ausstellung in Baden von einem bekannten Preisrichter der S. O. G. mitteilen ließ, ist dies „englische Mode" und soll für uns nicht maßgebend sein. Warum denn nicht? Gehört ein schöner Keil nicht zu den Seltenheiten der Holländerzucht, und macht er sich nicht bedeutend besser, als wenn die dunkle Farbe eines solchen Tierchens im Genick fast zu einer handbreiten farbigen Masse zusammenläuft? Dort in Baden hat man einem Holländer mit wirklich tadelloser Kopfzeichnung deshalb 7 Punkte „abgeschränzt", weil er einen Keil hatte. — Ich will damit die Ansicht der Herren Preisrichter nicht etwa kritisieren, möchte aber den Vorschlag machen, beides gelten zu lassen — damit der Züchter weiß, daß sein Tier auf allen Ausstellungen in dieser Beziehung annähernd gleich bewertet wird und nicht an einer Ausstellung wegen dem Keil, den sein Holländer aufweist, zurückgesetzt werden und an einer andern Ausstellung mit dem gleichen Tier bedeutend mehr Punkte erreichen kann.

Diese drei Punkte erlaube ich mir hier zu behandeln, und es soll mich freuen, wenn auch andere Holländerzüchter oder Preisrichter, die schon Holländer gezüchtet haben, ihre Meinung hierüber ebenfalls vernehmen ließen. Auf alle Fälle wird der Klub an seiner nächstens stattfindenden Hauptversammlung sich damit befassen und seine diesbezüglichen Anträge zuhanden der Kommission für den schweizerischen Einheitsstandard definitiv formulieren. Ernst Läng, Bümpliz.

Nachrichten aus den Vereinen.

Protokoll

über die

außerordentliche Sommerversammlung des Vereins Schweizer. Gesangskanarienzüchter in Luzern,

vom 8. August 1909, im Hotel zu den „Drei Königen".

Traktandum 1. Punkt 11 Uhr eröffnete Herr Präsident Haberthür die Versammlung und hieß die anwesenden Mitglieder und Familienangehörigen herzlich willkommen.

Anwesend waren folgende Herren: Baumann, Zürich; Bitterli, Olten; Braun, Brugg; Haberthür mit Frau, Basel; Krichtel mit Frau, Sohn und Tochter, Zürich; Mattmann, Luzern; Meier-Urech mit Sohn und Tochter, Baden; Muggler, Luzern; Wegmann, Schwamendingen; Stähle, Wädenswil; Studer, Luzern; Schubert, Zürich; Thum, Kreuzlingen; Urech mit Frau, Zürich.

Entschuldigt haben sich die Herren: Bischof, St. Gallen; Dürr, Basel; Ehrismann, Zürich; Fals, Chur; Fleischmann, Zürich; Hänselberger, Flawil; Hürlimann, Basel; Kletti, St. Gallen; Löpfe, St. Gallen; Müller, Basel; Rau, Basel und Steinemann, Arbon.

Traktandum 2. Als neues Mitglied wurde einstimmig aufgenommen: Herr Wezta, Mühleplatz 11, Luzern.

Traktandum 3. Der Bericht der Delegiertenversammlung der Schweizerischen ornithologischen Gesellschaft in Basel wurde von unserem Delegierten, Herrn Baumann, verlesen; die ausführliche Berichterstattung desselben fand allgemeinen Beifall und wurde von Herrn Präsident Haberthür bestens verdankt.

Traktandum 4. Ueber dieses Traktandum betreffend Prämiierungs- und Ausstellungswesen entspann sich eine längere Diskussion.

Herr Braun von Brugg referierte über die Beschlußfassung des Gesangskanarienzüchter-Vereins von Zürich und Umgebung betreffend ihre Ausstellung und Prämiierung; er betont insbesondere, daß wegen Platzmangel nur die eigenen Vereinsmitglieder an der Ausstellung teilnehmen können.

Traktandum 5. Einem an der Generalversammlung des Schweizer. Gesangskanarienzüchtervereins in Baden gefaßten Beschluß gemäß wird der Verein im Monat Januar 1910 eine Prämiierung von Kanarien veranstalten, und zwar in Baden; mit der Durchführung derselben wurde Herr Meier-Urech, zur „Eintracht" in Baden betraut und hat sich dieses verdiente Mitglied in sehr bereitwilliger Weise dafür anerboten.

Als Standgeld wird pro Kollektion Fr. 1.— erhoben, Preise und Diplome werden keine verabfolgt; dagegen wird das Resultat und die Rangordnung in den „Schweiz. ornithologischen Blättern" und in der „Tierwelt" publiziert.

Traktandum 6. Als Preisrichter wurden gewählt die Herren Thum in Kreuzlingen und Stähle in Wädenswil.

Herr Haberthür lehnte entschieden eine Wahl ab, ebenso Herr Meier-Urech, welcher zudem erklärte, daß er als Organisationspräsident nicht gut zu gleicher Zeit auch noch als Preisrichter amten könne.

Bei diesem Anlaß soll dann auch der von der Delegiertenversammlung der Schweizer. ornithologischen Gesellschaft bewilligte Preisrichterkurs stattfinden und wurde als Kursleiter Herr Haberthür gewählt, der sich nach langem Zögern und unter gewissen Bedingungen zur Annahme desselben bereit erklärte.

Nun aber gings zum wohlverdienten Mittagessen in die schattige Veranda, wo sich inzwischen die Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft von Luzern eingefunden hatten; das von Frau Frei gespendete Essen wurde nach allen Regeln der Kunst vertilgt und erntete die Gastgeberin unverholenen Dank, weil Herr Studer diesmal keine Fische essen mußte.

Nach dem Essen wurden die Traktanden wieder aufgenommen.

Traktandum 7. Der § 9 des Prämiierungsreglementes der Schweizerischen ornithologischen Gesellschaft betreffend „Händler" wurde in der nun folgenden Diskussion dahin präjudiziert, daß wer verschiedene Arten Vögel in den Handel bringe, ohne diese selbst zu züchten, als Händler klassifiziert werden müsse; unter Züchter seien jedoch solche zu verstehen, die speziell nur eine Art Vögel, z. B. Gesangskanarien, züchten, auch wenn sie noch solche zukaufen und wiederverkaufen.

Im weitern wurde beschlossen, an die am 15. August 1909 in München tagende Versammlung des Deutschen Kanarienzüchtervereins Herrn Thum von Kreuzlingen als Delegierten abzuordnen; für den Fall, daß es jedoch Herrn Thum nicht möglich sein sollte, an jener Versammlung teilzunehmen, so ist Herr Haberthür beauftragt, ein Sympathietelegramm dorthin abzusenden.

Um 3 Uhr war Abmarsch nach dem Hirschpark, dessen Anlage in verdientem Maße allseitig gewürdigt wurde; doch sollen auch noch solche dabei gewesen sein, welche sich um die Ecke drückten und sich schnurstracks in die nahe schattige Gartenwirtschaft (Trübseealp) flüchteten. Hauptsächlich soll ein früherer Zuckerbäcker von Luzern diesbezüglich furchtbare Eile gehabt haben und dazu bei der immensen Hitze noch ein sehr gewichtiges Mitglied von Zürich trotz des heftigsten Widerstandes desselben mitgeschleppt haben; böse Zungen behaupten zudem, der letztere könne die Wirtschaften nicht leiden.

Nach und nach fanden sich dann alle die Vögelimannen und Vögelifrauen unserer lieben Luzerner Freunde in jenem „ominösen" Garten ein und es entwickelte sich dann in der Folge während einiger Stunden die fröhlichste Harmonie, selbstverständlich bei entsprechender innerer Abkühlung.

Das Präsidium betonte zwar, daß noch verschiedene Wünsche und Anregungen zu Traktandum 7 „auf Lager" wären, allein die feucht-fröhliche Stimmung, die sich inzwischen aller bemächtigt hatte, war nicht geeignet, um die trockenen Traktanden wieder aufzunehmen und wurden dieselben deshalb auf die nächste Versammlung vertagt.

Hernach fand im „Kardinal" Luzern noch die Schlußversammlung statt, von wo dann Trupp um Trupp den heimatlichen Penaten zustrebte.

Allen Teilnehmern wird jedoch die Luzernerfahrt in freudiger Erinnerung bleiben und es soll dieselbe eine weitere Aufmunterung dazu bilden, zu diesen Sommerversammlungen auch die Frauen und sonstigen Familienangehörigen mitzubringen, weil dies zugleich die beste Gelegenheit für ein gemütlich-familiäres Vereinsleben ist.

Zum Schlusse sei unsern lieben Luzerner Kollegen und vor allem unserm Ehrenpräsidenten, Herrn Muggler, für die famose Durchführung des ganzen Anlasses der wärmste Dank ausgesprochen.

Mit Züchtergruß!
Der Sekretär: Jb. Urech-Kielholz.

* * *

Ostschweizerischer Taubenzüchter-Verein. Mitteilung aus den Verhandlungen der Kommission bei Anlaß der Sitzung vom 22. August 1909 in der „Weinburg" in Goßau (St. Gallen).

Neben verschiedenen andern Traktanden figurierte auch „Vereinigung des Ausstellungsreglementes des Ostschweizer. Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht". Betreffend die Abteilung Tauben wurden zuhanden des Verbandskomitees folgende definitive Vorschläge gemacht:

Prämiierung. Dieselbe findet statt für Tauben nach den Grundsätzen des Ostschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Praxis seiner Preisrichter.

Preisrichterwahl. Für die Abteilung Tauben bleibt die Ernennung der Preisrichter der Kommission des Ostschweizerischen Taubenzüchter-Vereins überlassen.

Ausstellungsart. Tauben sollen in der Regel in Paaren ausgestellt werden. Es können jedoch auch einzelne Tiere ausgestellt werden. In diesem Falle erhält der Aussteller für dieses Tier nur ein Diplom, in keinem Falle aber Prämiengeld.

Standgeld. Dasselbe beträgt für Tauben (in Paaren ausgestellt) nicht über Fr. 1.— pro Tier, einzeln ausgestellt nicht über Fr. 1.50 pro Tier, in Kollektionen von 5 Paaren gleicher Rasse (verschiedener oder gleicher Farbe) ausgestellt Zuschlag nicht über Fr. —.50 pro Tier.

Prämien. An Prämien sollen bezahlt werden: a) Für einzelne Tiere (1.1 ausgestellt) 1. Preis nicht unter Fr. 4.—, 2. Preis nicht unter Fr. 2.—, 3. Preis nur Diplom. — b) Für Kollektionen von 5 Paaren gleicher Rasse: Von 25 und mehr Punkten 1. Preis nicht unter Fr. 10.—, von 20—24 Punkten 2. Preis nicht unter Fr. 6.—, von 15—19 Punkten 3. Preis nicht unter Fr. 3.—.

Die Berechnung des Kollektionspreises soll nach folgender Skala stattfinden: 1. Preis = 5 Punkte, 2. Preis = 3 Punkte, 3. Preis = 1 Punkt.

c) **Ehrenpreise.** Bei Ausstellungen des Ostschweizerischen Verbandes kann das Verbandskomitee für hervorragende Zuchtleistungen Ehrenpreise verabfolgen, deren Rangordnung das Preisgericht mit Zuzug der Subkommission bestimmt, und zwar:

Für Tauben, wenn 4 Paare gleicher Rasse oder 5 Paare verschiedener Rassen ausgestellt sind, wobei alle prämiiert und 2 Tiere als erstklassig anerkannt sein müssen.

Der 1. Ehrenpreis beträgt Fr. 15.— nebst Diplom, der 2. Ehrenpreis Fr. 10.— nebst Diplom, der 3. Ehrenpreis Fr. 5.— nebst Diplom.

Um auf einen Ehrenpreis Anspruch erheben zu können, sind mindestens 20 Punkte notwendig. Die Berechnung der Ehrenpreise geschieht nach der Skala für die Kollektionspreise.

Im Auftrage der Kommission des O. T.-V.:
Der Berichterstatter: **B. Eisenegger**, Goßau.

* * *

I. Allg. Geflügel- und Kaninchenausstellung in Schaffhausen. Verschiedene Anfragen wegen der Prämiierung des Junggeflügels veranlassen uns, an dieser Stelle noch einmal auseinanderzusetzen, wie und in welcher Weise das Junggeflügel prämiiert wird und zu welcher Prämiierung dasselbe überhaupt angemeldet werden kann. Als allgemeinen Grundsatz stellen wir hier fest: **Das in die Prämiierungsabteilung angemeldete Junggeflügel unterliegt der Klassenprämiierung; das in die Verkaufs-(Markt)Abteilung angemeldete Junggeflügel unterliegt der Einzelprämiierung.**

Konsequenzenhalber können wir dem Wunsche verschiedener Aussteller, ihr Junggeflügel einzeln zu prämiieren, nicht entsprechen, wenn dasselbe nur einzeln oder in Paaren angemeldet wird. Wer sein Junggeflügel der Einzelprämiierung unterstellen will, muß einen Herdenstamm, also mindestens 1.4 ausstellen. — Hier wird jedes einzelne Tier prämiiert, der Züchter kennt also die Qualität jedes Tieres, es erhält jedoch nicht jedes prämiierte Tier einen Einzelpreis, sondern die ganze Herde mit der Summe ihrer Punkte erhält den entsprechenden Herdenpreis (siehe Programm, Art. 16). Auch kann Junggeflügel zu gleichen Konditionen wie Großgeflügel in Kollektionen ausgestellt werden. Das Junggeflügel steht also durchaus nicht ungünstiger da, als das übrige Geflügel. Wenn z. B. ein Züchter 8 ausstellungsfähige Tiere 2.6 gleicher Rasse besitzt, kann er damit dreimal konkurrieren. Er melde dann seine Tiere folgendermaßen an: 1.4 zur Herdenprämiierung, 1.2 zur Klassenprämiierung und dieselben 2.6 zusammen zur Kollektionsprämiierung. — Nehmen wir an, 1.4 erreiche das Minimum der zur Erlangung eines 1. Herdenpreises erforderlichen Punktzahl, also 45 Punkte, so erhält die Herde eine Prämie von Fr. 30.—. Die Klasse „Italiener" (alle Farbenschläge derselben Rasse bilden eine Klasse) wird eine der stärkstbesetzten sein und dürfen wir annehmen, daß sie in die 6. Stärkekategorie (25—30 Tiere) fallen wird. Ist nun der Hahn in seinem Geschlecht in der Klasse der beste und die eine Henne dito in ihrem Geschlecht, so erhalten beide Tiere je eine Prämie von Fr. 12.50. Ist nun die zweite Henne die beste von den übrigen, d. h. die zweitbeste der Klasse, so erhält sie nochmals eine Prämie von Fr. 7.50. — Also können diese 2.6, die Fr. 22.50 Standgeld zahlen, eine Prämie von Fr. 62.50 erlangen. Hat nun der Aussteller die Tiere noch zur Kollektionsprämiierung angemeldet, so kann er dort noch einmal einen Kollektions-Ehrenpreis mit Ehrendiplom erringen. — Auch 1.7, wenn nur ein Hahn aufzutreiben ist, kann in obiger Weise angemeldet werden, nur ist dem Aussteller in diesem Falle die Möglichkeit genommen, in jedem Geschlecht die Prämie für das beste Tier zu erhalten. — Er kann dann aber statt 1.4 auch 1.6 zur Herdenprämiierung, wo die Prämien wieder entsprechend höher sind, anmelden und nur eine Henne zur Klassenprämiierung. — Es lassen sich die verschiedenartigsten Anmeldungen kombinieren und wird jeder Aussteller am besten selbst sehen, wie und wo er seine Tiere am vorteilhaftesten anmeldet. — Die Aussteller von Junggeflügel seltener gesehener Rassen können allerdings mit dem Umstande rechnen, daß ihre Tiere ohne weiteres einzeln prämiiert werden, da Einzelprämiierung auch in der Prämiierungsabteilung platzgreift, sobald weniger als 5 Tiere der betreffenden Rasse vorhanden sind. Kann ein Aussteller 1.4 Junggeflügel einer sehr seltenen Rasse ausstellen, so daß er sicher annehmen kann, daß seine Tiere die einzigen Repräsentanten dieser Rasse an der Ausstellung sind, so kann er auch schon im Programm ablesen, daß ihm dieselben, weil Klassenprämiierung stattfindet, unter allen Umständen Fr. 10.— Prämie und ein Diplom einbringen werden, da die zwei besten Tiere notwendigerweise seinem Stamm angehören müssen, wenn keine andern vorhanden sind.

In der Marktabteilung wird nur einzeln prämiiert; Kollektionsprämiierung, Klassenprämiierung und Herdenprämiierung sind hier ausgeschlossen. — Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir noch speziell darauf aufmerksam, daß in der Marktabteilung die Prämiierung in einer bloßen Bekanntmachung am Käfig besteht; eine Prämie wird nicht ausbezahlt, ebenso wird kein Diplom verabfolgt, darum ist auch das Standgeld entsprechend niedriger als in der Prämiierungsabteilung.

Um unsern Ausstellern das Einsenden der Standgelder möglichst zu erleichtern, haben wir einen Postscheck- und Girokonto eröffnet und ersuchen wir die werten Aussteller, alle Zahlungen an das Ausstellungskomitee dem Postscheck- und Girokonto VIIIa Nr. 192 zuweisen zu wollen.

Des weitern teilen wir mit, daß uns der Schweiz. Geflügelzuchtverein in verdankenswerter Weise Fr. 60.— bewilligt hat, welche zur Anschaffung von Medaillen verwendet werden sollen, die als Ehrenpreise für hervorragende Leistungen an Mitglieder des Schweiz. Geflügelzuchtvereins zur Verteilung kommen sollen. — Wir verdanken diese Stiftung auch an dieser Stelle aufs beste. **Das Ausstellungskomitee.**

* * *

Schweizerischer Silber-Klub.

Werte Klubkollegen!

Wir teilen Ihnen mit, daß nachbenannte Herren sich unserem Klub als Aktivmitglieder angeschlossen haben: 1. G. Steingruber, Bahnbeamter in Buchs (St. Gallen), 2. Paul Essek, Musiklehrer in Zürich V, Dufourstraße 67, 3. Karl Eckert, Hafner in Muri (Aargau).

Im Namen des Klubs heißen wir die Neueingetretenen in unserer Mitte herzlich willkommen.

Im fernern erinnern wir daran, daß vom 30. Okt. bis 3. Nov. d. J. die Internationale Ausstellung in Bern stattfindet, an welcher unser Klub laut Beschluß in Baden sich kollektiv beteiligen wird. Der Kampf um den ersten Rang wird infolge der großen Ausdehnung der Ausstellung ein sehr heißer werden, und wir ersuchen alle unsere werten Züchterkollegen, auf diesen Zeitpunkt hin sich mit prima Tieren zu versehen, damit wir in Bern wieder als Erste der Gekrönten figurieren.

Mit Züchtergruß und Handschlag!
Der Präsident: G. Wittwa. Der Sekretär: Jb. Bertschi.
Zürich, den 22. August 1909.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub. Wir ersuchen unsere geschätzten Mitglieder, spätestens bis 8. September ihre Meinung betr. Kollektivausstellung in Bern schriftlich an Unterzeichneten gelangen zu lassen. — Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Mit kollegialischem Züchtergruß!
G. Häfsig, Präsident.

* * *

Kantonal-zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Den werten Ausstellern machen wir hiemit die Mitteilung, daß spezielle Anfragen betreffend Prämiierung nicht schriftlich beantwortet werden können infolge anderweitiger, starker Inanspruchnahme. Die Prämiierungs- und Ziehungslisten werden baldmöglichst in unsern beiden Publikationsorganen veröffentlicht.

Ferner ist noch gestiftet worden eine Naturalprämie im Werte von Fr. 10.— von Herrn Lang in Stäfa für Schweizer-Schecken, Fr. 10.— vom Vorstand des Flandrerzüchter-Vereins Zürich, Fr. 10.— von der Sektion Außersihl-Wiedikon und eine Ehrengabe in natura von Herrn G. Wittwa in Zürich III, was wir hiermit bestens verdanken.

Mit kollegialischem Züchtergruß!
Die Ausstellungskommission.

Der **Ostschweizerische Kaninchenzüchter-Verein St. Gallen** hielt
mstag den 21. August eine außerordentliche Hauptversammlung im
ranziskaner" ab. Erschienen waren 18 Mitglieder. Als Stimmen-
ler wurde Kollege Krüsi ernannt. Nach dem Verlesen des Protokolls
rde ein Schreiben des ostschweizerischen Verbandskomitees bekannt
eben und hierüber folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Veranstaltung eines Preisrichterkurses erachten wir als eine twendigkeit und unterstützen denselben nach Kräften; an denselben rden 2, event. 3 Mitglieder abgeordnet;
2. zum Bezuge von Rüben sind wir willens, immerhin erwarten r zuerst Offerten, nach welchen wir auch die Bestellungen machen;
3. da unser Verein nur eine Zuchtrichtung verfolgt, so sehen wir s veranlaßt, auf die Uebernahme einer Junggeflügelschau zu verzichten, uns die Zeit zu kurz bemessen ist, um die nötigen Vorarbeiten richtig chzuführen.

Die Vereinskaninchen wurden zu sehr günstigen Bedingungen eder plaziert, worauf noch einige Holländer zum Bewerten vorge-hrt wurden. Der Züchter, Kollege Moesle, darf stolz darauf sein.

In der allgemeinen Umfrage kam die Oltener Versammlung zur rache, welche jedoch wegen vorgerückter Zeit (12 Uhr) auf die nächste rsammlung verschoben werden mußte. — Schluß der Versammlung Uhr. Der Berichterstatter: Ant. Schürpf.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

rich. I. Verbands-Ausstellung des Kantonal-zürcherischen Kaninchen-züchter-Verbandes verbunden mit Prämiierung, Gratisverlosung und Markt vom 3. bis 6. September 1909.

zern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909. Anmeldeschluß 1. September.

haffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

ngenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 10. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Zug. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Briefkasten.

— Herr C. B. in M. Sie schreiben, daß Sie infolge ungünstiger rwerbungsverhältnisse beabsichtigen, sich ganz der Geflügelhaltung zu-nden zu wollen, wenn diese den Mann ernährt. Darüber möchten Sie eine Ansicht hören. Leider ersehe ich aus Ihrem Schreiben nicht, ob Sie f diesem Gebiet schon Erfahrung besitzen. Sollte dies nicht der Fall n, dann rate ich entschieden ab, denn wer einige hundert Hühner lten will, ohne zu wissen, wie sie rationell und doch billig zu verpflegen d, der wird keinen großen Gewinn dabei erzielen. Wenn Sie aber on einige Jahre Geflügel gehalten haben, so berechnen Sie einmal, as dasselbe pro Jahr gekostet und wie viel es eingebracht hat. Dann erden Sie schon herausfinden, wie groß der Hühnerbestand sein muß, s er Sie ernähren kann. Von Bedeutung ist, wenn Sie genügend billi-s Land besitzen und die Eier gut verwerten können. Ueberlegen Sie h nun, ob es für Sie ratsam ist, einen geringen Verdienst aufzugeben d eine neue Einnahmequelle zu suchen. Eine Hühnerhaltung, die den Mann ernähren soll ist keine Spielerei; eine solche erfordert energische Arbeit von früh bis spät und ziemlich Verständnis. Wie bei jedem Geschäft heißt es auch hier „erst wägen, dann wagen". Zu weiterer Auskunft bin ich stets gerne bereit.

— Herr P. St. in H. b. S. Die großen, drosselartigen Vögel sind sehr wahrscheinlich junge Pirole, auch Goldamseln genannt. Sie sind sehr scheu und selten; deshalb können Jahre vergehen, bis man solche wieder einmal sieht. — Unerklärlich ist mir das Verhalten des Genfer Ausstellungskomitees. Es hat immer — so viel ich in Erfahrung brachte — seine Pflichten prompt erfüllt, so daß es mich wirklich überrascht, daß Sie den zugesprochenen 2. Preis auf Aylesbury-Enten nicht ausbezahlt und auch kein Diplom erhalten haben, während der Betrag für verkaufte Hühner schon im Juli gesendet wurde. Aergerlich ist es auch, wenn ein Transportkorb, für den man 6 Fr. bezahlte und den man im Anmeldebogen zurückforderte, nicht retourniert und briefliche Anfrage nicht beantwortet wird. Doch weiß ich da auch keinen Rat, was Sie tun sollen. Vielleicht nimmt von dieser Antwort ein Herr vom Genfer Komitee Notiz und bemüht sich, daß berechtigte Klagen befriedigt werden.

— Herr H. H. in W. i. E. Sie teilen mir mit, daß ein Herr O. B. in D. zwei Kanarienhähne aus dem Emmental an seine Adresse am Bodensee schicken läßt, die er dann bei Ankunft nicht annimmt, angeblich weil er sie nicht bestellt habe. Sie können da wirklich von Glück reden, daß ein dortiger Postbeamter aus lauter Tierfreundlichkeit die Sendung einlöste, um den beiden Kanarienhähnen die Rückreise zu ersparen. Dieses Vorkommnis berechtigt uns aber nicht, den Betreffenden als Tierquäler zu bezeichnen; er kann sehr wohl Tierfreund sein, aber die Nachnahme kam vielleicht in eine für ihn kritische Zeit.

— Herr J. K. in F. Wenn Ihnen der Hausmeister gestattet, auf dem Estrich einen Taubenschlag einzurichten und Tauben zu halten, so bedarf es weiter keiner Bewilligung. In der Schweiz bestehen keine Gesetze, die das Halten von Tauben erschweren oder an den Grundbesitz knüpfen. Immerhin wird jeder Besitzer von Tauben Sorge tragen, daß dieselben den Nachbarn nicht lästig werden oder Schaden anrichten. In diesem Fall hätten Sie für den entstehenden Schaden aufzukommen. In allem übrigen haben Sie volle Freiheit.

— Herr K. H. in T. Die Pfauen sind Hühnervögel und können ganz wie diese gehalten werden. Wenn sie in dem Stall eingewöhnt und mit ihrer Umgebung bekannt geworden sind, darf man sie laufen lassen wie die übrigen Hühner. — Einen Hahn allein würde ich nicht kaufen, sondern wenigstens ein Paar. — Der Pfau wird die Hühner nicht belästigen, wenn einigermaßen Raum zur Bewegung vorhanden ist. — Der Stall soll entsprechend groß sein, damit das Männchen — wenn es in Pracht ist — diese zeigen kann, ohne das Gefieder zu bestoßen. — Wenn Sie den Raum oberhalb der Schweineställe für die Pfauen herrichten wollen, haben Sie zu sorgen, daß letztere unter den Ausdünstungen der Schweine nicht zu leiden haben. Sonst könnten leicht Krankheiten entstehen.

— Herr F. F. in B. Sie werden bemerkt haben, daß Ihre Einsendung gegenwärtig erscheint. Wenn ich Ihre genaue Adresse gewußt hätte, würde ich Sie vorher durch Postkarte avisiert haben.

— Herr W. Sch. in W. Ihnen steht es völlig frei, ob Sie Ihre belgischen Riesen in Zürich ausstellen wollen oder nicht. Aber prämiiert wird keiner von beiden, wenn sie solche Mängel aufweisen wie Sie schreiben. Ein Tier mit starken Dachsbeinen erhält nicht nur einige Punkte Abzug, sondern wird ganz ausgeschlossen, weil es eben ein Krüppel ist. Züchten Sie immerhin mit ihm Schlachttiere, aber treten Sie nicht damit in Konkurrenz. Und das andere eisengraue Tier mit fast ganz schwarzem Kopf und Ohren ist eben nicht eisengrau, sondern schwarz; auch das Gewicht ist zu leicht. Wenn ich Richter wäre, würde ich beide ausschließen, und sehr wahrscheinlich geschieht dies von anderen Richtern ebenfalls. Besuchen Sie immerhin die Ausstellung und sehen Sie sich die wirklichen Preistiere an. E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

nserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

ürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 20. August 1909.

uffuhr schwächer als letztes Mal, Nachfrage und Umsatz ebenfalls. reise teilweise gesunken. Es galten:

	per Stück			
rische Eier	Fr. —.12	bis	Fr. —.15
isteneier	„ —.09	„	„ —.11
per 100	„ 8.70	„	„ 10.40
uppenhühner	„ 1.80	„	„ 2.70
ähne	„ 2.20	„	„ 3.—
unghühner	„ 1.10	„	„ 1.30
Poulets	Fr. 2.—	bis	Fr. 3.60
Enten	„ 3.—	„	„ 3.80
Gänse	„ 5.70	„	„ 7.—
Truthühner	„ 6.20	„	„ 6.50
Tauben	„ —.70	„	„ 3.60
Kaninchen	„ 2.60	„	„ 4.50
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55	„	„ —.70
Junge Hunde	„ 14.—	„	„ 20.—
Meerschweinchen	„ 1.—	„	„ 1.40
Fasanen	„ 15.—	„	„ —.—

Die gekauften Tiere werden meistens lebendig heimgebracht oder kommen schon geschlachtet auf den Markt.

Die Schlachteinrichtung ist weggefallen.

Zu verkaufen.

Leg-hennen, prima 1908er.
1909er Jung-**hennen** in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -80-
Katalog und Preisliste gratis.
Argoviazüchterei Aarau 751.

1.2 Hamburger Goldlack, 07er u. 08er Brut, Fr. 12, sehr schön, 4 Stück Hähne, Maibrut, per St. Fr. 1.50, zusammen Fr. 5, 0.2 Hamb. Goldsprenkel, 08er- u. 07er-Brut, zusammen Fr. 7. Alles freie Verpackung.
-800- **A. Bühler**, Bäckerei, Wattwil.

Zu verkaufen.



Ein Stamm 1.5 schwarze Minorka, 1907er u. 1908er Brut. Preis Fr 25, portofrei. Verpackung muß zurückgesandt werden.
Johann Roos, jgr., Kirchberg
-778- (Toggenburg).

2 Stück letztj. schw. Minorkahennen II. prämiiert Abstg., legend, Fr. 8. Tausch an Kaninchen 2c. -712-
Alb. Forrer, Wolfikon-Kirchberg, Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen.

3 Stück pommersche Riesengänse, Eltern mit I. Preis prämiiert, per Stück Fr. 10. 1 Toulouser Riesengans Fr. 10. 3 Stück Landgänse per Stück Fr. 6. Sämtl. Tiere 12 Wch. alt.
-796- **Chr. Hüftner**, Steckborn.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte

Hühnchen

mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-
A. Haller, Bex (Waadt).

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht: 10—20 junge
Leghennen
diesjährige Brut. Offerten mit Angabe von Rasse und Preis an
E. Zimmermann, Typograph,
-719- Langnau (Emmental).

Italiener, Minorka
zu kaufen gesucht.

Diesjährige **Frühbruthennen** zu **Legzwecken** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an -757-
E. Lips-Fischer, Dietikon.

Tauben
Zu verkaufen.

Wegen Liquidation billig zu verkaufen: Große Partie verschiedener Rassetauben. Tausche auch an Körnerfrucht. -644-
J. Dosch, Morges.

Zu verkaufen.

Verkaufe zirka 15—20 Stück Farbentauben ganz billig. -715-
J. Rüttimann, Landwirt, Oberhelfenswil.

II. kant. landwirtschaftliche Ausstellung
vom 2. bis 7. Oktober 1909
in
Luzern
verbunden mit
Prämiierung und Verlosung
Abteilung VI
Geflügel und Kaninchen.

Programme und **Anmeldebogen** sind zu haben beim **Ausstellungskommissariat Luzern**, sowie bei den **Mitgliedern der Fachgruppe.**
Material, Literatur, Pelzwaren sind interkantonal und vom Standgeld befreit. -650-
Anmeldefrist bis spätestens 1. September.
Der Gruppenchef: **J. Meier, Wolhusen.**

Das Italienerhuhn als Sport- u. Nutzhuhn

Leistet Nutz- und Sportzüchtern grosse Dienste.
Mit 6 Farbentafeln und vielen Abbildungen. — **Preis Fr. 3.**

Der Harzer-Sänger.

Zur Erzüchtung feiner Gesangskanarien, der Gestalt- und Farbenkanarien, sowie auch zur Bastardzucht ein zuverlässiger Wegweiser. III. Aufl. **Preis Fr. 2.—.**

Die Kaninchenzucht.

Eine erprobte Anleitung zur Zucht der Rasse- und Schlachtkaninchen, zur Erkennung und Heilung der Krankheiten.
Mit beinahe 50 praktischen Kochrezepten über Kaninchenfleisch.
IV. Aufl. **Preis 80 Cts.**
Diese Schriften empfiehlt der Verfasser:
-5- **E. Beck-Corrodi, Hirzel.**

Verkaufe 2 Paar weiße Lockentauben mit Hauben und Federfüßen und 2 Stück diesjährige Junge, alle 6 Stück zusammen für Fr. 12. Würde auch blaue und schwarze Briefer dagegen in Tausch nehmen (es müssen aber diesjährige Brieftauben sein).
August Hürlimann, Gäßli 13,
-756- Wollishofen-Zürich.

Ein Flug Tauben zu verkaufen.



14 Stück schöne verschiedenfarbige Tauben, z. B. Blauschecken, Schwarzschecken. 1 Paar rote Pfaffentauben. 1 Paar schwarze Starrgater-Tauben (II. Preis). Samthaft Stück Fr. 1. 50. -648-
J. Egger, Bäcker, Sitterthal bei Bischofszell.

Tauben zu verkaufen.

1.1 weiße Malteser Fr. 8.
1.1 schwarze Elstertümmler mit 2 Jungen Fr. 8. -762-
1.0 roter Pfaffenweißkopftäuber Fr. 3.
1.0 blauweißgh. engl. Kröpfer Fr. 8, oder kaufe solche Täubin.
Basil Christ, im Ebnet, Wittenbach bei St. Gallen.

Zu verkaufen.

3. 0 wildblaue Eichbühler, 1. 0 nagelblauer Eichbühler, billigst, 1. 0 rotes Möbchen, 1. 0 weißes Möbchen, 1 rosenkämm. Minorka-Hahn, Maibrut, Prachtstier, Fr. 5. 3. 0 rehb. indische Laufenten, Maibrut, prima Tiere, 8 Stück 7 Wochen alte rehb. Laufenten, samthaft ganz billig. 1. 0 Flandrer-Riesen, 4 Mte. alt, Abstg. von Kan. (Müller, Zell), im Freien aufgewachsen. -716-
Fr. Sollberger, Fiechten, Huttwil.

3—4 P jg. Brief. in bl. u. gen. à Fr. 1.80. 1 P. weiße Indianer m. 2 Jungen Fr. 9. 1 P zuchtf. Meerschweinch. Fr. 2.50 u. 6 Stck. halbgewachs. à Fr. 1.50 d. P. Alle 8 Stück für Fr. 6. In Tausch nehme 1 Paar ganz junge schwarze Briefer.
G. Binzegger-Arnold, Schreiner,
-747- Baar, Kt. Zug.

Zu verkaufen.



Wegen Todesfall: Ein Schlag deutscher Brieftauben mit Ringen, die meisten bis 400 km geflogen, gebe ab (wenn mehrere Paare zusammen) à Fr. 3. 50 per Paar. Zu erfragen bei
A. Braun-Rietmann,
-729- zur Heuwage, Basel.

Zu verkaufen.

8 Paar blaue Briefer, per Paar zu Fr. 2. Nehme auch Hühner oder Kaninchen in Tausch. -722-
Fritz Gerber, Käser, Neukirch bei Bürglen, Kt. Thurgau.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht: 1 bis 2 junge schöne Koburger-Lerchentäubinnen.
Ernst Habegger, Kramershaus,
-782- Dürrgraben, Kt. Bern.

Sing- und Ziervögel
Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.
Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanarienfänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Abzugeben.



Habe noch abzugeben 2 Harzer-Hähne, scheckig à Fr. 5, 1 extra schöner scheck., Fr. 7, 1 reingelber mit Haube Fr. 5, sowie 4 schöne Isabella-Hähne à Fr. 9. Ferner 20 Weibchen, gelb und scheckig, Fr. 1. Alles gesunde, schöne, dies Vögel. Gute Bedienung zusichernd **Tausch an solide Schuhe.** -786
H. Hirsbrunner-Grunder, Wasen im Emmental.

Zu verkaufen: 2 Zitrönlim. Fr. 3.50. 1 schöne Wanduhr, Schlüsselaufzug, Fr. 10, 2 schöne, ganz eiserne Wanduhren, Altertum, à Fr. 15 Taschenuhren Fr. 5—15, 1 Meerschaumpfeife, Silberbeschlag, Altertum, Fr. 40, 1 Vetterligewehr Fr. 5 1 Bohrmaschine, mit Fußbetrieb, für Küfer oder Schreiner passend, Fr. 15
Nehme auch gute Harzerhähne in Tausch. -681
Dom. Holdener, Schwyz.

Zum Verkauf oder Tausch

Zwei gelbe Harzer-Roller, gute Sänger, à Fr. 10 und 12.
Robert Rohner, Rehetobel
-769- (Appenzell).

Zu verkaufen: Eine schöne Amsel samt Käfig. Zu besichtigen bei
J. Wyler, Keltengasse 466,
-725- Seebach, Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

13 Stück f. gesunde Harzerfänger schon vermausert, samt feinem Hängekäfig, Vögel à Fr. 10. Tausche an Herrenkleiderstoff, Schuhe, Arbeitshemden, mehrteilige Zuchtkäfige, gelbe Harzerweibchen, Herrenuhr. Offerten
Robenhausen-Wetzikon, Nr. 1037,
-679- Kt. Zürich.

XXXIII. Jahrgang. № 36.

Zürich,
3. September 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Hutwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel,** Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.



Sexophon und Nährstoffmesser.

In unserer Ueberschrift nennen wir zwei neue Instrumente, die berufen sind, in der Geflügelzucht eine ganz großartige Umwälzung und einen nie geahnten Aufschwung herbeizuführen, wenn nämlich diese Instrumente das leisten, was ihre Erfinder versichern. Wenn ich beide Instrumente zusammen einer kurzen Besprechung unterziehe, so ist damit nicht gesagt, daß sie zusammengehören. Ein jedes hat eine andere Aufgabe zu erfüllen, von denen diese so wichtig wie jene ist; beide wollen der Geflügelzucht dienen.

Das Sexophon ist ein Instrument, mit welchem soll festgestellt werden können, ob aus einem Ei ein männliches Geschlecht oder ein weibliches hervorgehen werde. Schon vor hundert Jahren hätte man dies gerne im voraus gewußt. Es sind auch schon eine Anzahl Wege versucht und angepriesen worden, die zur Erkennung des Geschlechts hätten führen sollen. Aber alles hat sich bisher als Hypothese erwiesen. Mit welcher Zuversicht wurde vor einigen Jahren die „Erfindung" eines Wiener Professors verbreitet, der den Stein der Weisen in der Vorausbestimmung des Geschlechts bei Menschen gefunden haben wollte. Heute redet niemand mehr davon, weil sich inzwischen ergeben hat, daß es sich nicht um eine Erfindung, sondern um Einbildung handelt. Wird nun das Sexophon wirklich eine Vorausbestimmung des Geschlechts an den Eiern ermöglichen? Da muß ich nun offen bekennen, daß ich in dieser Beziehung ein unglaubwürdiger Thomas bin und daß ich all' den begeisterten Anpreisungen und Zusicherungen recht nüchtern gegenüberstehe. Um unsern Lesern die Wirkung des Sexophons verständlich zu machen, füge ich einen Zeitungsausschnitt aus den „Aargauer Nachrichten" an, wo ein Fachmann, der wahrscheinlich diesen Blättern nahesteht, folgendes darüber berichtet:

„Neuerdings berichteten die Blätter, und zwar zuerst große englische und deutsche Tages-Zeitungen, über die Erfindung und Konstruktion eines Sexophons durch einen englischen Ingenieur namens Williams. Durch dieses Instrument sollte sich das Geschlecht der Kücken im Ei schon bei unbebrüteten Eiern feststellen lassen. Das Sexophon, wie es vom Erfinder bei einer Probe vorgeführt wurde, bestand aus einem Hollundermarkball, der an einen Kupferdraht aufgehängt ist. Wenn dieser Draht in der Hand über einem männlichen Geschlecht gehalten wird, so soll er rotieren; wird er dagegen über

einem weiblichen Geschlecht gehalten, so macht er eine pendelartige Bewegung.

Bei diesem ersten Versuch, der mit 14 zwei Tage alten Kücken gemacht wurde, welche die College Farm in Theale geliefert hatte, zeigten sich, wie vorher gesagt, verschiedene Bewegungen des Instrumentes. Man zeichnete die Kücken und wollte nun deren Entwicklung abwarten, um dann konstatieren zu können, ob die vorherigen Bestimmungen durch das Instrument richtig wären.

Man war jedoch im allgemeinen sehr ungläubig, denn bei einem gleichzeitigen Versuch mit 66 Stück Bruteiern waren die Bewegungen des Sexophons in den Händen verschiedener Personen über denselben Eiern verschieden. Seit diesen ersten Proben ist längere Zeit verflossen und das Instrument, welches durch seinen Erfinder abgeändert wurde und in zwei verschiedenen Formen fabriziert wird, hat an Hunderten von Eiern, die er in seinen Brutmaschinen ausbrüten läßt, den Beweis erbracht, daß die Angaben richtig waren und daß die Kücklein immer das vorher angezeigte Geschlecht aufwiesen. (Schluß folgt.)



Briefliches über Bastardzucht.

Eine Freundin berichtet mir verschiedene Beobachtungen aus der Vogelwelt, von denen die nachfolgenden Zeilen über Bastardzucht veröffentlicht sein mögen. Sie schreibt:

Ich möchte Ihnen aus meiner Bastardzucht etwas mitteilen. Ich habe zwei Distelfinkmännchen, die den ganzen Winter gemeinsam mit den Kanarienweibchen den Käfig bewohnten. In diesem Frühling zeigten sie aber gar keine Brutlust. Im gleichen Käfig war auch ein Zeisigmännchen. Als eines Tages ein Weibchen Nistlust zeigte, sah ich, daß der Zeisig diesem Weibchen nachstellte. Ich gab Nistgelegenheit, und sofort begann das Pärchen mit dem Nestbau. Nach wenigen Tagen fand ich 4 Eier, die sich aber später als unbefruchtet erwiesen. Darauf gab ich dem Pärchen einen Käfig für sich. Dort begannen sie die zweite Brut mit 3 Eiern, aus denen ein Junger schlüpfte und groß wurde. Dieser singt jetzt prächtig; ich hatte ihn zu den Kanarien in ein anderes Zimmer getan, damit er etwas singen lerne. Das Pärchen legte noch einmal Eier, doch erkrankte der Zeisig und verlor fast alle Federn, namentlich war der Kopf ganz nackt geworden. Auffallenderweise sang der Zeisig immer noch, doch bekümmerte er sich nicht mehr um sein Weibchen. Dieses erbrütete zwei Junge, die aber bald eingingen. Ich dachte, an dem Verlust sei der Zeisig schuld und trennte ihn vom Weibchen, obschon es noch weitere Nistlust zeigte. Den Zeisig steckte ich zu den Distelfinken, die ebenfalls ihre Federn verloren, obgleich es noch nicht die übliche Mauserzeit war. Den Käfig mit diesen Vögeln stellte ich viel ans offene Fenster, was ihnen jedenfalls gut tat. Aber dem Zeisig gefiel die Trennung von seinem Weibchen nicht; er saß traurig umher, sang nicht mehr und lockte oft. Ich hatte das Weibchen zu Kanarienhähnen getan, in der Hoffnung, es würde noch eine Brut geben. Aber die Vögel vertrugen sich nicht und ich mußte das Weibchen wieder herausnehmen. Da gab ich ihm den Zeisig wieder, welche Vereinigung beiden zu gefallen schien. Es dauerte nur einige Tage, dann wurde wieder genistet, gelegt, und ezt brütet das Weibchen mit Eifer auf 4 Eiern. Bei dem Zeisig nachsen an den kahlen Stellen wieder neue Federn, und wenn ich in das Zimmer komme, wo diese Vögel stehen, höre ich oft den Zeisig singen.

Auch bei den Distelfinken brechen neue Federn hervor. Ich weiß für den Ausfall der Federn keinen anderen Grund zu finden als die Zimmerluft, die bei dem naßkalten Frühling nicht immer einwandfrei gewesen sein mag. Wohl wurde lange geheizt und auch gelüftet, aber die Fenster des rauhen Wetters wegen doch zu viel geschlossen gehalten. (Ich wohne nämlich ziemlich hoch im Berner Jura). Sobald nun die Vögel viel an die frische Luft kamen, trat Besserung ein. Jetzt halte ich den Zeisig in einem mäßig warmen Zimmer und die Distelfinken lasse ich Tag und Nacht fliegen, d. h. ihr Käfigtürchen ist stets offen.

Zum Schluß noch etwas anderes. Ich habe auch ein Goldammerweibchen, das von Kanarien erbrütet und aufgezogen wurde. Es zeigte einmal Nistlust und ich wußte nicht, was ich mit ihm anfangen sollte. Da ich in einem großen Käfig ein Paar Kanarien hatte, dessen Weibchen auf Jungen saß, gab ich es zu den Kanarien und sorgte auch für ein Nest. Aber der Platz gefiel ihm nicht, es wollte gerade dort nisten, wo das Kanarienweibchen auf seinen zwei Jungen saß. Sobald dasselbe sein Nest verließ, ging das Goldammerweibchen darauf, ätzte die Kleinen und blieb darauf sitzen. Bald verließ das Kanarienweibchen seine Jungen und begann eine neue Brut, während das Ammerweibchen die jungen Kanarien allein versorgte und gut aufzog. Dieses Weibchen machte auch ein Gelege, doch war kein Ei befruchtet; später zerstörte es das Nest.

Außer diesen Vögeln besitze ich noch einige Pärchen Exoten, von denen mir die japanischen Mövchen am liebsten sind. Wenn sie auch keine Gesangsfähigkeit besitzen, so erfreuen sie mich durch ihre Anspruchslosigkeit und ihre Verträglichkeit. Und ihre Locktöne bilden auch ein kleines, kunstloses Liedlein, das mehr komisch als lästig ist.

Frau J. D. in Malleray.



Spatzenfleisch.

Von Karl Berger.

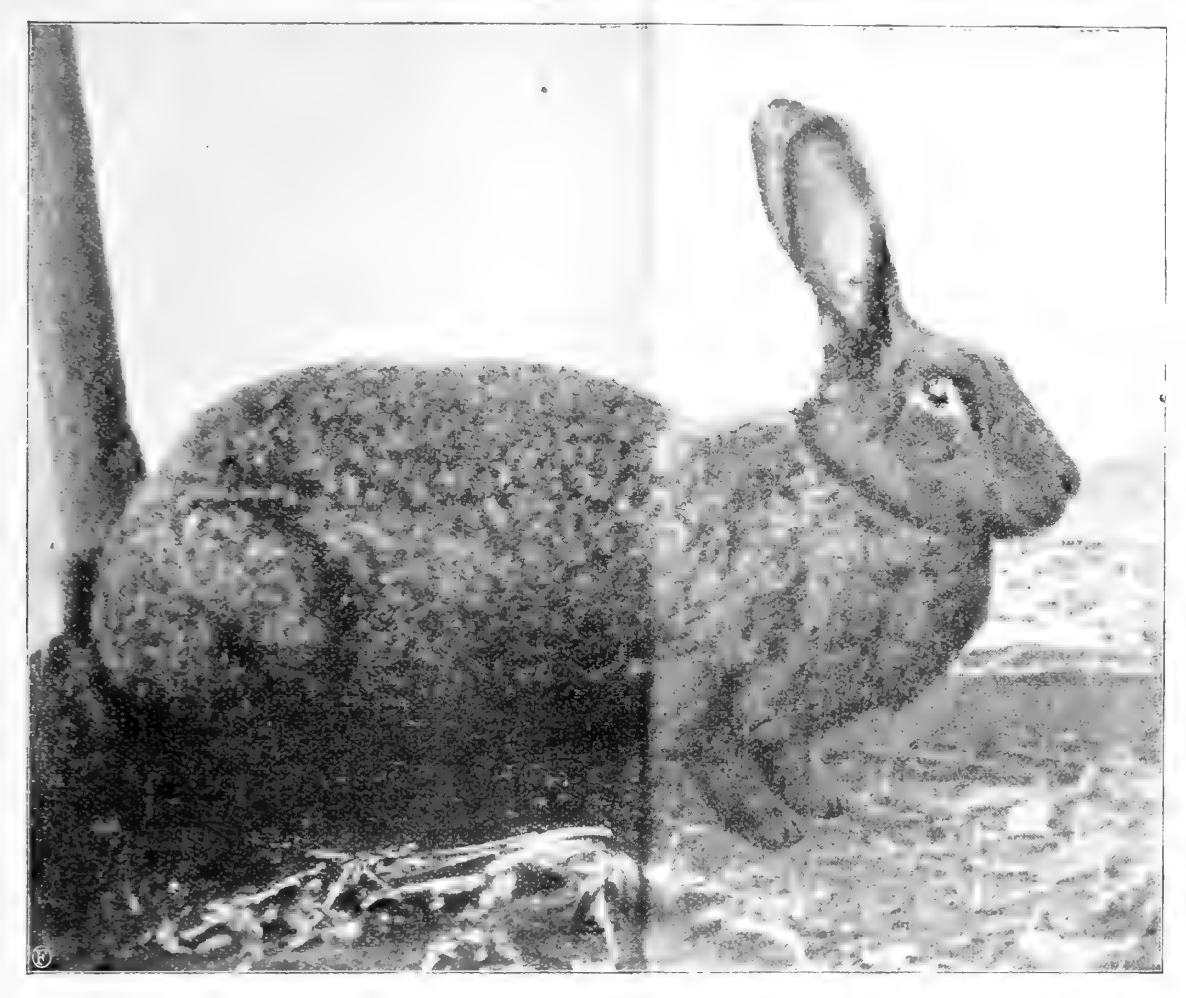
(Schluß).

Geschätzt ist aber naturgemäß namentlich das Fleisch der jungen Spatzen. Es kann auch am leichtesten, nach mühelosem Fang, nach Okkupation der Nester, erworben werden. Lenz sagt darüber: „In manchen Dörfern fruchtbarer Ebenen hat man an Häusern den Taubenschlägen ähnliche Erziehungsanstalten für Spatzen, nimmt die fast flüggen Jungen aus und steckt sie in die Bratpfanne.“ In Italien hat man sozusagen wahre Spatzenfleischmagazine auf dem Hause. Da hat man den Vögeln Spatzentürme gebaut, die leicht zugänglich sind und wo die Jungen rechtzeitig geraubt und dann an dünnen Spießen gebraten werden.

Auch in fremden Landen erfreut sich Spatzenfleisch gastronomischer Beachtung. Wo Italiener hinkommen, da ist es begreiflich; diese Leute hängen auch in einer neuen Heimat getreulich an der ganzen holden Sitte der Vogelmörderei überhaupt, bis ihnen eine in diesem Falle wirklich löbliche Polizei unversehens auf die braunen Finger schlägt. Und in den überseeischen Gebieten, wo Spätzlein aus purer Liebe und Freundschaft von Seite unbedachter Gemütsmenschen eingebürgert und zur Plage des Landes wurde, da mag auch manches der ewig hungrigen Dickköpfchen übers Herdfeuer geraten. Selbst in China, wo sonst das Fleisch kleiner Vögel selten, im budhistischen Süden gar nicht gegessen wird, wird das Spatzenfleisch als Leckerbissen hochgehalten. Eine stereotype Figur in den Straßen Pekings ist der Vogelhändler, der in einem Gitterkasten auch Käfigspatzen feilbietet. In einem chinesischen Speisezettel (Globus, Bd. 31) wird Sperlingsmagen als sehr gut aufgeführt, als Beigabe zu „Auge und Eingeweide von Hammel in Knoblauchbrühe“. In Indien war der Genuß des Sperlingsfleisches in alten Zeiten verboten. Der betreffende Paragraph findet sich im Gesetzbuche des Manu, dessen Redaktion ungefähr in das zehnte, nach anderen in das dreizehnte Jahrhundert vor Christi fällt. Spätere Zeiten änderten diese Bestimmungen, aber die des Fleischverbotes wurden unter dem Einflusse Buddhas eher noch strenger als früher. Nach Mantegazza (Indische Reisebriefe, S. 363) wird der Sperling in Indien wegen seiner Kleinheit als Bild der geringen Opfergaben verwendet, welche viele Priester der Göttin Kali spenden, wobei dann dem Einzelnen beim Opfermahle sehr wenig zufällt. „Das Fleisch eines Sperlings in hundert Teile zerlegt,“ sagt man zur Illustrierung dieses Mißverhältnisses sprichwörtlich.

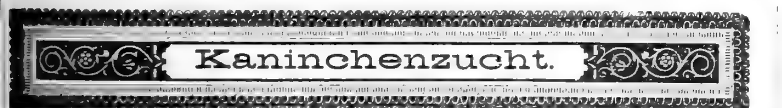
Als Delikatesse war das Spatzenfleisch auf der vornehmen deutschen Tafel früherer Jahrhunderte wenig geachtet oder gar verpönt. Der Kochkünstler Max Rumpolt, der 1581 ein Kochbuch herausgab, bemerkt, daß man zu „Speiß und Trachten von allerlei kleinen Vögeln“ keine Spatzen oder Sperlinge nehmen dürfe, „denn dieselbigen sind gar ungesund.“ Auch andere Küchendoktoren und Kräuterköche jener Zeit, die doch die Bachstelze und andere Kleinvögel als besonders heilkräftige Nahrung vorschreiben, beteuern vom Sperling, daß er in dieser Beziehung zu nichts tauge.

Dagegen empfiehlt schon Plinius ein Mittel, sich mit Hilfe von Spatzenfleisch von Zahnschmerzen zu befreien. Nötig dazu seien junge



Belgisches Riesenkaninchen.

Spatzen, die man mit Reisholz verbrennen und die Asche mit Hilfe von Essig an das Zahnfleisch reiben müsse. Es wäre ein Wunder, wenn das deutsche Mittelalter nicht ähnliche Rezepte, ähnliche Verwendung des Spatzenkörpers gekannt hätte, denn man ahmte in jener Zeit die Alten ebenso nach, wie ein paar Jahrhunderte später die Franzosen. Der deutsche Aberglaube hat mehrfache Verwendung des toten Sperlings und seiner Teile, wenn auch nicht immer für den Magen. „Ein Sperlingskopf wird an den Krätzer (Putzstock) geschraubt und damit in das Flintenrohr gefahren und durchgewischet." Nach einer Reihe anderer Vornahmen wird das „kranke" Gewehr wieder gebrauchsfähig. Damit nur eine Probe aus dem Zauberkasten unseres Volkes, aus dem Lädlein, wo Spatzentrümmer liegen! Besser als ihre Verwertung ist die gastronomische Verwendung des Spatzenfleisches immer noch!



Kaninchenzucht.

Belgisches Riesenkaninchen.

Mit Abbildung.

Von Zeit zu Zeit wird gebührend auf die Fortschritte verwiesen, welche die Kaninchenrassen aufweisen. Ich erinnere mich noch gut der belgischen Riesen, wie sie Ende der Achtziger- und anfangs der Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts direkt aus Belgien importiert wurden. Damals erregten die Tiere Bewunderung, heute würde man sie kaum eines Blickes würdigen, weil sie weit hinter den jetzigen Zuchtprodukten zurückstehen würden. In jenen Jahren machte ein tüchtiger Züchter und Händler in Belgien Reklame mit 13pfündigen Riesenkaninchen, die er in Abbildungen zeigte und denen er Beweiskraft gab mit der Zusicherung „amtlich beglaubigtes Gewicht". Allem Anscheine nach waren damals die 13pfündigen Riesenkaninchen sehr selten, sonst wäre es wohl nicht nötig gewesen, das Gewicht amtlich beglaubigen zu lassen. Und wenige Jahre später hatten unsere Züchter Erfolge zu verzeichnen, welche die in Belgien erzielten weit überragten. Dies zeigten auch die verschiedenen Importe; denn nur aus wenigen konnte geschlossen werden, daß die Zucht in Belgien auf einer hohen Stufe stünde. Die Mehrzahl bestand aus Tieren, wie wir sie in die Küche lieferten.

Das heute im Bilde gezeigte belgische Riesenkaninchen stammt von einer 16pfündigen Mutter schweizerischer Zucht und aus einem zehnköpfigen Wurf. Im Alter von 14 Monaten wog es $7_{,650}$ kg, und zwei Monate später $7_{,900}$ kg. Man kann daraus ersehen, daß 8 kg schwere Zibben fruchtbar sein und die Tiere von großen Würfen auch groß und schwer werden können. Das Tier hat vor ca. 8 Jahren gelebt und sehen wir an ihm, was seit dieser Zeit die Züchter erstrebt und erreicht haben.

Der vor kurzem verstorbene Herr Hardmeier-Guggenbühl in Meilen hat das Tier gemessen und gewogen. Seine Körperlänge betrug 65 cm, die Ohrenlänge 15 cm. Die Ohren sind zu kurz im Verhältnis zur Körperlänge. Und heute würde auch die Körperlänge als ungenügend bezeichnet werden, wenn solches Gewicht vorhanden ist. Das Bestreben der Züchter, lang gebaute Tiere zu erzüchten, ist lobenswert, wenn das Körpergewicht der Länge entspricht. Zu wenig Körperlänge bei hohem Gewicht und zu viel Länge bei niedrigem Gewicht stört den Gesamteindruck, deshalb sollte eins dem andern entsprechen. Die Schwierigkeit besteht für den Züchter darin, daß er das rechte Maß einzuhalten weiß, sich vor Uebertreibungen hütet und nicht von einem Extrem ins andere fällt. Man ersieht aus diesen kurzen Angaben, wie sich innert zehn Jahren die Anforderungen an feine Rassetiere ändern können. E. B.-C.



Das Silberkaninchen.

Mit zwei Abbildungen.

(Schluß).

An die Fütterung stellt das Silberkaninchen nur geringe Ansprüche; sie ist ebenso wie die aller andern Kaninchen, doch muß alles Mastfutter bei den Zuchttieren fortbleiben, um sie in der richtigen Kondition zu halten.

Empfehlen möchte ich die nachstehende Fütterung, welche sich bei mir vorzüglich bewährt hat. Die Häsin mit säugenden Jungen erhält früh und abends Hafer, Heu und Wasser, mittags etwa 1/10-Liter Weizen. Selbständige Junge werden bis Ausgang des vierten Monats ebenso gefüttert; von dieser Zeit an fällt bis Ende des sechsten Mittagsessen ganz aus und als Körnerfutter erhält jedes Tier früh und abends abwechselnd schwach 1/10 Liter Hafer oder Weizen. Bei älteren läßt man die Körner früh auch noch fort und gibt solche erst wieder, kurz bevor die Rammler zur Zucht benutzt werden, oder bei den Weibchen konstatiert ist, daß sie wirklich tragen. Während des Winters gibt man früh und abends pro Tier 2 Scheiben Gelbrüben und im Sommer halb Gras und halb Heu; Milch nur ganz ausnahmsweise. Dabei wird man gesunde und zuchtfähige Tiere haben und möchte ich dann noch anraten, das Wasser abends häufiger durch Thee mit Zucker zu ersetzen. Es ist dies ein bewährtes englisches Rezept und meine Kaninchen haben den Thee stets gern genommen.

Gelber Silber-Rammler.
Besitzer: Schweizer. Silberklub.

Betreff den Stallungen ist nur zu erwähnen, daß sie so zu plazieren sind, daß die Sonne nicht direkt auf die Tiere fallen kann, weil die Farbe des Felles sonst verblaßt. Reinlichkeit im Stall ist bei den Kaninchen immer notwendig, bei der Silberzucht aber besonders, weil Schmutz und Urin das Fell fleckig und wertlos machen. Sind auch die Silberkaninchen nur klein, so sollten ihre Stallungen immerhin geräumig sein, damit sie sich hinreichend bewegen können. Bei ihrer großen Mastfähigkeit sind sie sonst zu leicht fett und zuchtunfähig, wobei auch ihre schnittige, typische Erscheinung verloren geht.

Brauner Silber-Rammler.
Besitzer: Schweizer. Silberklub.

Die gelben und braunen Silberkaninchen, die in den letzten Jahren von England aus wieder mehr in den Verkehr gebracht sind und auch bei uns Liebhaber gefunden haben, sollen in Gestalt und Figur den grauen gleichen; doch liegt hier noch ein großes Arbeitsfeld für die Züchter offen, weil sie noch viel zu wünschen übrig lassen.

Die gelben Silberkaninchen werden gelb geboren; wenn sie aus dem Neste kommen sind sie dreifarbig; die Unterseite ist weiß, die Flanken sind lichtgelb, Mantel und Kopf fast orangefarbig. Bei ausgewachsenen Tieren ist der Haarboden ganz licht, die Mitte tiefgelb bis orange und die Decke wieder zarter in der Farbe. Besonders ist darauf zu achten, daß die Decke nicht so viel Weiß hat, um das Durchleuchten der Unterfarbe zu verhindern.

Bei der Geburt sehen die braunen Silberkaninchen hasengrau aus und nehmen dann allmählig die schöne dreifarbige Silberung an. Diese wird hier ebenso wie bei den grauen, durch schwarze und weiße Haarspitzen über braunem Fell erzeugt. Die Unterfarbe des Pelzes muß ein leuchtendes Rostbraun sein und der Haarboden schieferblaue Färbung haben.

Unsere Abbildungen zeigen einen gelben und einen braunen Silber-Rammler, welche im September vorigen Jahres durch den Schweizer. Silberklub aus England importiert wurden. Der gelbe Rammler ist leider einer Erkältung erlegen. An der Ausstellung im Helmhaus in Zürich im Herbst 1908 wurde er mit 80 Punkten bewertet. Als er photographiert wurde, war er 16 Monate alt.

Der braune Rammler war bei seiner Aufnahme 17 Monate alt und erhielt an den Ausstellungen in Zürich mit 87 Punkten I. und Ehrenpreis, in St. Gallen mit 83 Punkten I. und Ehrenpreis und in Baden mit 82 Punkten I. und Ehrenpreis. Auch die Vererbung dieses Rammlers soll eine gute sein, so daß sein Import einen großen Schritt vorwärts für unsere Silberzucht bedeutet.

Die Zucht des Silberkaninchens ist nicht schwer, doch wird nur derjenige wirklichen Erfolg mit ihr haben, der sie nicht oberflächlich betreibt, sondern sich bemüht, alles, was mit ihr zusammenhängt, gründlich zu beobachten und zu erforschen. J. B.

Holländer-Kaninchen-Zucht.

Auf den bezüglichen Artikel des Herrn Läng in letzter Nummer dieser Blätter erlaubt sich Einsender dies, seine Ansichten als Holländer-Züchter ebenfalls zur Kenntnis zu bringen.

1. Betreffend den Keil im Nacken. Ich betrachte denselben, wie dies bis dahin auch allgemein üblich war, als einen Schönheitsfehler und möchte fragen, ob es nicht eher einem Idealtier gleichkommt, wenn die betreffende Farbe sich von den Backen in gerader Linie hinter den Ohren hindurch zieht? Deshalb war man ja auch seit Jahren bemüht, den Keil wegzuzüchten, was denn auch zum großen Teil schon gelungen ist. Ich unterstütze daher die Preisrichter,

welche für den Keil eine entsprechende Anzahl Punkte in Abzug bringen

2. Betreffend die ungleichen Augen bin ich der Ansicht, daß für dieselben bei jedem Farbenschlag ebenfalls ein Abzug gemacht werden soll. Es ist dies ebenfalls ein großer Schönheitsfehler und wird derselbe bei jeder Tiergattung an Ausstellungen Abzüge zur Folge haben. Ich habe im Jahre 1907 an einer Ausstellung für ein sonst II.-klassiges Holländer-Kaninchen wegen ungleichen Augen nur einen III. Preis erhalten und finde ich dies noch heute ganz gerechtfertigt.

3. Betreffend die Wamme bin ich mit Herrn Läng vollkommen einverstanden, daß Holländer, mit solchen behaftet, nicht mehr an Ausstellungen gehören oder aber den gebührenden Abzug erhalten. Ich besitze zum Glück keine solchen „alten Jungfern“, indem ich dieselben vorher dem Schlachtmesser überliefere.

Zum Schlusse möchte ich dringend davor warnen, an den bevorstehenden Ausstellungen die Holländer-Kaninchen mit Keil oder ungleichen Augen ohne Punktabzug gelten zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß dies auch den heutigen Einsender betreffen könnte, denn sonst sollten auch Holländer-Kaninchen ohne Manschetten und den Ring mit den Vorderläufen verbunden, prämiiert werden. Andernfalls hätte die Holländerzucht nach meinem Dafürhalten keinen Reiz mehr.

Ed. Kämpf, Steffisburg.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen.

Seit einigen Wochen ist das Programm zu dieser Ausstellung in den Händen der Züchter. Diese werden daraus ersehen haben, daß dasselbe mehrere Neuerungen enthält, auf welche in diesen Zeilen hingewiesen werden soll. Es ist wohl zu begreifen, wenn die Züchter den Neuerungen im Ausstellungswesen etwas zurückhaltend begegnen, womit aber gar nicht gesagt ist, daß das jetzige Verfahren sie befriedige. Wer wirklicher Rassezüchter ist, dem kann die gegenwärtige Qualitätsprämiierung nicht mehr genügen. Seit etwa 35 Jahren ist bei uns gar kein Fortschritt im Prämiierungswesen zu verzeichnen, und doch würde ein solcher befruchtend auf die Rassezucht wirken. Die Prämiierung soll eine strenge, aber gerechte sein. Von einer Anzahl Tiere der gleichen Rasse und Farbe sollen nicht mehrere einen ersten Preis erhalten können, sondern nur das beste Tier. Und jedes Tier soll einzeln bewertet werden.

Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß drei Preisklassen vorgesehen sind. Bisher bestand der sogenannte dritte Preis in einem Diplom. Ein solches ist aber bei der Menge derselben kein Preis mehr, sondern nichts weiter als eine lobende Anerkennung. Und gerade mit diesen Diplomen wurde der meiste Unfug getrieben. Der Grundgedanke der Neuerung ist der, daß nur diejenigen Nummern als prämiiert gelten, denen ein Preis zugesprochen wird; alle weiteren Anerkennungen dürfen nicht als prämiiert bezeichnet werden.

Die erwähnten drei Punkte Einzelprämiierung, drei Preisklassen und Klassenprämiierung beim Junggeflügel bekunden alle einen erfreulichen Fortschritt im Ausstellungswesen. Mancher Züchter kann vielleicht nicht urteilen, ob darin ein Fortschritt liegt und ob die Aussteller damit zufrieden sein werden. Da muß auf Deutschland hingewiesen werden, wo schon seit Jahrzehnten dieses System Anwendung findet.

Und wer informiert ist, was die deutsche Fachpresse darüber sagt, der wird wissen, daß man sich dabei wohlbefindet und die Zucht mächtig gefördert wurde. Einen solchen Fortschritt erwarten wir auch von dieser Neuheit, wenn sie einmal Verbreitung findet. Deshalb sei allen Züchtern angelegentlich empfohlen, die Ausstellung in Schaffhausen recht reichlich zu beschicken und zahlreich zu besuchen. Allerdings wird es auch bei diesen Neuerungen nicht gelingen, jeden Aussteller zu befriedigen. Dazu werden die Ausstellungen auch nicht veranstaltet; diese haben einen höheren Zweck. Wenn sich aber Uebelstände zeigen, so möge man solche sachlich und ruhig in der Fachpresse besprechen, damit der gute Kern herausgeschält und nutzbringend verwertet werden kann.

Neu ist ferner die Klasse, in welcher nur Herdenstämme unter sich konkurrieren. Diese können je einen Hahn und vier bis sechs Hennen enthalten. Hier wird ebenfalls jedes Tier einzeln prämiiert und wird die Qualität der Herde aus derjenigen der einzelnen Tiere berechnet. Diese Klasse sollte besonders von solchen Züchtern beschickt werden, die eine größere Anzahl feine Rassetiere besitzen.

Zu begrüßen ist auch der Hinweis in Artikel 6, daß die Endtermine für Anmeldungen und Einlieferung der Tiere „stricte eingehalten“ wird. In dieser Beziehung zeigen einzelne Aussteller eine schier unverbesserliche Saumseligkeit. Als ob nicht jeder einzelne berechnen könnte, wann er seine Objekte der Bahn übergeben muß, damit sie rechtzeitig am Ausstellungsort eintreffen. Was nicht bei Beginn der Prämiierung eingetroffen ist, soll einfach übergangen werden. Recht so; vielleicht hilft dieses Mittel.

E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Erste allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung in Schaffhausen. An Ehrenpreisen sind bis jetzt eingegangen: Vom Schweiz. Geflügelzuchtverein: Für Geflügel und nur an Mitglieder des S. G.-Z.-V. Fr. 60.— in Medaillen. Von Ungenannt: Für das höchstprämiierte Tier weißer, rosenkämmiger Orpington Fr. 5.—. Von Verwalter Egg, Schaffhausen: Für den höchstprämiierten Silber Fr. 5.—. Von Frau Wütherich, Schaffhausen: Für die hochstprämiierte Nummer Havanna Fr. 5.—.

Wir verdanken die gestifteten Ehrenpreise aufs beste und teilen den Ausstellern mit, daß eine größere Zahl weiterer Ehrenpreise in sichere Aussicht gestellt worden sind.

Das Ausstellungskomitee.

* * *

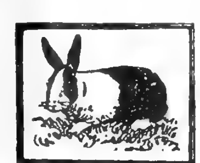
Wohlen. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. (Eingesf.). Die Vorarbeiten für genannte Ausstellung sind in vollem Gange. Es sind bereits sehr viele Anmeldungen eingegangen, so daß der große Ausstellungspark vollauf in Anspruch genommen werden dürfte. Unter den Ausstellungstieren, die für die Verlosung angekauft sind, befinden sich wahre Prachtsexemplare. — Der Verkauf der Lose schreitet so rapid vorwärts, daß auf die Ausstellungstage hin diese Glückszettel vergriffen sein werden.

* * *

Genfer Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung 1909. Wahrscheinlich veranlaßt durch die zweite Antwort im Briefkasten der vorigen Nummer ersucht mich der Ausstellungssekretär, Herr A. Durand, in diesen Blättern den Ausstellern mitzuteilen, daß infolge verschiedener Umstände und wegen Abwesenheit mehrerer Kommissionsmitglieder bis jetzt noch nicht alles erledigt werden konnte. Er hofft aber, im Laufe dieses Monats die Diplome, Rechnungen und alles die Ausstellung Betreffende mit den Ausstellern erledigen zu können.

E. B.-C.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Hauptversammlung: Sonntag den 26. Sept. 1909, nachmittags 1 Uhr, im Café zum Warteck in Burgdorf (Bahnhofnähe).

Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Mutationen; 3. Standard; 4. Ausstellung in Bern, Budget ꝛc.; 5. Kassabericht; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Statutenrevision; 8. Diverses.

Die Wichtigkeit dieser Traktanden, hauptsächlich das Ausstellungswesen, erheischt vollzähliges Erscheinen und laden wir freundlichst ein.

Neuaufnahme: Herr G. von Grenus in Gümligen. Im Namen des Klubs heißen wir den neuen Sportkollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

Das Ausstellungskomitee der I. Internat. Kaninchen-Ausstellung in Bern erfüllt hiemit die traurige Pflicht, die werten Züchterkollegen vom Hinschiede des

Herrn **J. Dobler** in Selzach,

welcher seinerzeit einstimmig in unser Preisrichterkollegium gewählt wurde, in Kenntnis zu setzen.

Das Zutrauen, welches dieser rührige Verfechter züchterischer Bestrebungen im ganzen Lande genossen hat, hat sich auch durch diese Wahl dokumentiert. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, sein Ehrenamt in Bern bekleiden zu dürfen.

Die Erde sei ihm leicht.

Kantonal-zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Den werten Ausstellern diene hiemit zur Notiz, daß die Sektion Küsnacht, sowie die Sektion Winterthur Ornithologen je eine Ehrengabe von Fr. 5.— gestiftet haben, was wir hiemit bestens verdanken. Um die Verlosung baldmöglichst abschließen zu können, werden die Ziehungslisten nur im „Tagblatt der Stadt Zürich, im „Tagesanzeiger“ und im „Volksrecht“ publiziert und sind die Gewinne bis Donnerstag den 9. September, abends 7 Uhr im Ausstellungslokal abzuholen, ansonst sie der Ausstellung zufallen werden. Gewinnlisten können à 10 Cts. nebst Rückporto von S. Gloor, Uitikonerstraße in Schlieren, bezogen werden.

Mit kollegialischem Gruß!

Die Ausstellungskommission.

* * *

Schweiz. Hasenkaninchenzüchter-Klub. Anmit teilen wir den werten Klubkollegen mit, daß Herr Ch. Girod in Courtepin (Freiburg) als Aktivmitglied unserem Klub beigetreten ist. Im Namen des Klubs heißen wir denselben in unserer Mitte herzlich willkommen.

Leider sah sich unser Kassier, Kollege Hch. Lehner, infolge anhaltender Krankheit gezwungen, sein Amt niederzulegen. Für seine gewissenhafte Buchführung sei ihm auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank gewidmet.

In unserer Komiteesitzung vom 29. August haben wir die näheren Verfügungen zur Internationalen Ausstellung in Bern besprochen. Als

Preisrichter haben wir Herrn Beck-Corrodi bestimmt; ebenso sind wir in der Lage, demjenigen Klubmitglied, das mit seinen Tieren die höchste Punktzahl erreicht, eine Ehrengabe zu verabfolgen. Weitere Ehrengaben werden in Aussicht gestellt. Anläßlich der Ausstellung findet sodann eine Versammlung statt und ist zu hoffen, daß sämtliche Mitglieder an derselben teilnehmen.

Mit Züchtergruß und Handschlag!
Der Präsident: Ant. Schürpf.

* * *

Vereinigte Kaninchenzüchter der Schweiz (Einigungskommission)
Réunion des Eleveurs de lapins de la Suisse.

Komiteesitzung — Séance du Comité
Sonntag, den 12. September 1909, vormittags halb 11 Uhr
Dimanche, le 12 septembre 1909 à 10½ h du matin
Café Waldhorn, Bern
Tramhaltestelle Spitalacker (gegenüber der Kornhausbrücke) — Station du Tramway: Spitalacker (vis-à-vis du Grandpont).

Freundlichst ladet ein Der Obmann.
Invitation cordiale Le Président.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Zürich. I. Verbands-Ausstellung des Kantonal-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verbandes verbunden mit Prämiierung, Gratisverlosung und Markt vom 3. bis 6. September 1909.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 10. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Mitgeteiltes.

Geehrter Herr Redaktor!

Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 35 der „Schweiz. Ornith. Blätter": „Haben Kaninchen Wasser nötig?" möchte ich Ihnen, sowie den werten Kaninchenzüchtern meine Ansicht in langjähriger Erfahrung darüber gerne zur Kenntnis bringen, und zuletzt besonders den Tieren zulieb, welche ja ihre Wünsche nicht kundtun können.

Als langjähriger Kaninchenzüchter der belgischen Riesen-Kaninchen und Silber gab ich denselben stets Wasser, ob jung oder alt, Sommer oder Winter. Im Sommer bis zu zwei Malen, im Winter einmal täglich, frisch von der Röhre weg, in glasierten Trinkgefäßen. Den fortwährend guten Gesundheitszustand meiner Lieblinge kann ich nur auf dieses zurückführen.

Selbst wenn auch die Annahme von Wasser im Moment (besonders bei frisch installierten Tieren) nicht bemerkt wird, so kann man doch nachträglich konstatieren, daß von den Tieren Wasser angenommen wurde.

Die Tiere sind durch die Aufnahme von Wasser (natürlich auch Milch) viel gesünder und deshalb lebhafter. Das Blut ist leichter und zirkuliert besser und ist auch die körperliche Entwicklung eine günstigere als bei Tieren, denen gar kein Wasser oder Milch gereicht wird, besonders in eng gehaltenen Stallungen, sogen. Etagenstallungen mit mehreren Abteilungen.

Dies beweist der Fall, wo ich eine belgische Riesenzibbe bis zu einem Gewichte von 17½ Pfund aufzog und die mit diesem respektablen Gewichte dennoch eine ausgezeichnete Züchterin war, welche dann an der Schweizer. landwirtschaftl. Ausstellung in Frauenfeld einen II. Preis erhielt.

Bei meinem damaligen Bestande bis zu 68 Stück in Etagenstallungen und Kisten, in geschützter Lage im Freien aufgestellt, kannte ich keine Krankheiten. Wenn ich etwas Unrichtiges bemerkte, so hatte ich solches gewiß durch Ankauf eines fremden Tieres oder durch Belegenlassen bei auswärtigen Züchtern zugezogen.

Also, Kaninchenzüchter und -Freunde, gebt eueren Kaninchen stets frisches Wasser in leicht zu reinigenden Gefäßen. Die Mühe wird sich reichlich lohnen, indem ihr dann einen weitaus besseren Gesundheitszustand eurer Lieblinge zu verzeichnen habt, als ohne Trinkwasser. Trink- und Futtergefäße in verschiedenen Größen von Jul. Schmid, Hafner in Basadingen, Vertrieb von Feuz, Elgg, sind die billigsten und zweckmäßigsten. Das Modell wurde seinerzeit von mir verfertigt und an Herrn Schmid, Hafner abgetreten. O. B. in D.

Verschiedene Nachrichten.

— **Brütende Gänse** verlassen ihr Nest täglich einmal. Besorgte Züchter benutzen die Abwesenheit der Gans vom Nest, dieses mit einem Tuche zu bedecken. Diese Sorgfalt ist unangebracht und zwecklos. Die Gänseeier müssen im Gegenteil von Zeit zu Zeit etwas erkalten. „Illustr. Sonntagsblatt".

— **Ist die Geflügelzucht lohnend?** Wie leicht scheint es zu sein, diese Frage zu beantworten, und dennoch — wie häufig geben Züchter und Liebhaber die Zucht enttäuscht wieder auf! Und woran liegt dies? Sehr häufig glaubt man, mit der Geflügelzucht — namentlich wenn sie im großen Umfange betrieben wird — in wenigen Jahren Reichtümer verdienen zu können. Dies ist unmöglich. Immerhin aber kann sich jeder eine recht ergiebige Einnahmequelle verschaffen, der Geflügelzucht in verständiger Weise betreibt und der sich zunächst all das aneignet, was er über „rationelle" Geflügelzucht wissen muß. Hierüber gibt die Broschüre „Rationelle Geflügelzucht" der Firma Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft, Rummelsburg-Berlin O. die nötige Belehrung. Eine ganz neue Auflage dieses reich illustrierten Büchleins, das auf 64 Seiten erweitert worden ist, ist soeben erschienen — sie enthält Kapitel über Wahl der Hühnerrassen, Pflege, Fütterung und Aufzucht aller Geflügelarten und über alle Geflügel-Krankheiten Ganz besonderes Interesse verdienen die neuen Abhandlungen über Geflügelzucht in den Wintermonaten. Jeder Interessent kann dieselbe von der Firma gratis erhalten, wenn er sich dabei auf unsere Blätter bezieht.

— **Vogelschutz im Sommer!** Man erhalte die Niststätten der Vögel, namentlich solche Plätze, die durch Verdichtung von Dornengestrüpp, Reisig, Ansammlung von Laub, den Vögeln Nistplätze, Schutz vor Raubzeug und Unwetter gewähren. Das allmähliche Vernichten solcher Plätze ist mit die Ursache, daß die Nachtigall immer mehr aus unserer Gegend verschwindet.

Man erhalte die Sträucher der Schlehen, wilden Kirschen und anderer beerentragender Pflanzen, die früher mehr denn heute den Vögeln in Hecken und auf Feldern zugute kamen. Man bedenke, daß auch die beerennaschenden Vögel ihre Bestimmung zum Nutzen vieler Pflanzen haben, daß sich durch ihr Fehlen ein immenser Schaden an Kohlfeldern, Blumenkultur, auch an den Erdbeerpflanzen fühlbar machen würde.

Man achte auf Personen, die in straffälliger Art Vögeln töten. Das Abschießen älterer Vögel zur Brutzeit bedeutet für die Jungen eine quälerische Tötung.

Man hüte sich auf Ausflügen und Spaziergängen, dichtes Gestrüpp zu durchdringen; es werden vielfach Nester zertreten oder herabgerissen.

Man warne die Kinder, flüggen jungen Vögeln nachzujagen. Das Angreifen gefährdet die zarten Tiere und verursacht ihnen oft Knochenbrüche. Auch unterlasse man das Einsperren der Jungen in Käfige.

Man halte die Hauskatzen in der Brutzeit der Vögel im Hause, vor allem auch über Nacht. (Tierschutz-Korrespondenz.)

— **Roggen ist ein schlechtes Taubenfutter,** denn die jungen Tauben gehen dabei zugrunde, die alten gedeihen nicht. Deshalb sollte der Taubenhalter nie Roggen füttern. Das beste Taubenfutter ist Gerste, Weizen, Wicken, Erbsen, Buchweizen, Hirse und zwar in Abwechslung oder im Gemisch. „Illustr. Sonntagsblatt".

— **Salz für Tauben.** Daß das Salz ein unentbehrliches Nahrungsmittel für die Tauben ist, dürfte einleuchtend sein. Trotzdem aber wird von vielen Seiten betont, daß es für die Tauben keineswegs nötig sei, ja, man geht soweit, zu behaupten, daß das Salz Krankheiten erzeuge. In einem Artikel, den ich einmal in der Zeischrift für Brieftauben las, wurde sogar behauptet, daß das Salz derart gesundheitsschädlich sei, daß es in den meisten Fällen als die Ursache der Krankheiten anzusehen sei. Ich will hier nicht über die Ansicht des einen oder des anderen Liebhabers streiten, ich will vielmehr mitteilen, was ich aus eigener Erfahrung weiß. Als ich im Anfange Tauben hielt, sah ich es für durchaus überflüssig an, den Tauben Salz zu verabreichen, da ein Mischfutter nach meiner Ansicht alle nötigen Substanzen enthielt. Die Jungen hatten aber solch einen schwachen Körperbau, daß ich sehr bald von dieser Idee abkam und nun zur Salzfütterung schritt. Das Salz wurde denn gierig von den Tauben gefressen. Ich legte deshalb Salzleckteine in den Schlag. Nach dem, was jetzt geschah, könnte es scheinen, als ob der Einsender des oben erwähnten Artikels Recht hätte, denn die Tauben wurden krank. Die Erklärung dieser Erscheinung ist leicht: Es lag eben Ueberfütterung mit Salz vor. Alles aber soll mit Maß und Ziel gereicht werden. Dann richtete ich es so ein, daß die Tauben täglich einige in Salzwasser gekochte Kartoffeln oder Brot erhielten. Alle drei Tage gebe ich den Tauben etwas grobes Kochsalz, so daß auf den Kopf ein flaches Teelöffelchen voll kommt. Sie fressen das Salz mit Vorliebe und lassen alles Futter gern dafür liegen. Allzuviel ist aber ungesund, das habe ich an der Salzüberfütterung gesehen. („Schwz. Geflgh.").

Büchertisch.

— **Der Praktiker in der Geflügelzucht.** Leichtverständliche Anleitung zur Selbstanfertigung aller erforderlichen Geräte, Stallungen usw. für die Geflügelzucht, mit 167 Zeichnungen, von A. Wulf. Verlag von Dr. Poppe, Leipzig, Grenzstraße 21. Preis 2 Mark.

Die nachstehenden Abschnittsüberschriften lassen den vorzüglichen und reichhaltigen Inhalt des Buches erkennen. Das Handwerkszeug und seine Verwendung. Futter- und Trinkgefäße. Nester für Hühner und Wassergeflügel. Nistvorrichtungen für Tauben. Brut- und Aufzucht-

I. Internationale Kaninchen-Ausstellung

veranstaltet vom

Schweizerischen Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub

(Sitz in Bern)

vom 30. Oktober bis 2. November 1909

in der städtischen Reitschule in Bern



verbunden mit



Prämiierung, Verkauf und Verlosung

unter dem Ehrenpräsidium des Vorstehers des Bernischen Landwirtschaftsdepartementes

Herrn Regierungsrat Dr. C. Moser.

Der Zweck dieser Ausstellung ist: Hebung und Förderung der Kaninchenzucht in der Schweiz, speziell im Kanton Bern, wo dieselbe verhältnismäßig noch großer Ausbreitung fähig ist. Sie wird aus diesem Grunde in größerem Rahmen abgehalten, und um dem schweizerischen Züchter Gelegenheit zu bieten, seine Zuchtprodukte neben denjenigen seiner ausländischen Kollegen im friedlichen Wettkampf mitkonkurrieren zu lassen, werden die Züchter aus allen umliegenden Staaten zur Beschickung zugelassen, und beehren wir uns, Ihnen nachstehendes Programm unserer I. Internationalen Kaninchen-Ausstellung zu übermitteln.

Das Ausstellungskomitee.

Programm:

1. Die Ausstellung umfaßt **sämtliche** Kaninchenrassen, sowie Pelzwaren und Lederwerke aus Kaninchenfellen, Literatur, Gerätschaften und zweckmäßige Stallungen. Alle Ausstellungsobjekte müssen Eigentum des Ausstellers sein.

2. Nur gesunde Tiere werden zur Ausstellung zugelassen, kranke und hochträchtige werden dem Eigentümer sofort auf seine Rechnung und Gefahr retour gesandt. Wird bei ausgestellten Tieren eine Täuschung bemerkt, so werden dieselben von der Prämiierung ausgeschlossen und die Täuschung als Betrug am betreffenden Käfig durch Anschlag bekannt gemacht. In keinem Falle findet eine Rückerstattung des Standgeldes statt, ebensowenig für angemeldete, aber nicht eingelieferte Ausstellungsobjekte.

3. Sämtliche Ausstellungsgegenstände sind auf umstehenden Formular genau zu verzeichnen **und müssen bis zum 9. Oktober 1909 angemeldet werden.** Die auszustellenden Objekte müssen **bis spätestens Donnerstags den 28. Oktober, mittags, jedoch nicht vor Mittwoch den 27. Oktober, morgens, auf der Eilgüterabfertigungsstelle in Bern greifbar sein und an das Ausstellungskomitee der I. Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern adressiert sein.**

4. Nach Schluß des Anmeldetermins, welcher **unter keinen Umständen** verlängert wird, erhält jeder Aussteller die für seine Tiere bestimmte Käfignummer, **welche dauerhaft und sichtbar am Transportkäfig anzubringen ist.** Für frachtfreien Rücktransport der nichtverkauften Tiere und Gegenstände ist gesorgt (für ausländische

Aussteller **bis zur Grenzstation**), es hat aber der Aussteller bei der Aufgabestation dem diensttuenden Bahnbeamten mitzuteilen, daß frachtfreier Rücktransport gewünscht wird.

5. An **Standgeld** wird erhoben:

a. Für einzelne Tiere der kleinen Rassen . . . Fr. 2. 50

b. „ „ „ „ großen „ **(mit Gewichtsskala)** . . . . „ 3. —

c. Zibbe mit Wurf oder selbständiger Wurf . . „ 3. 50

d. Alle andern Ausstellungsgegenstände bezahlen per Quadratmeter Fr. 1. —. Literatur frei.

Zuschlag für **Vereinskollektion** Fr. —. 50 und für **Einzelkollektion Fr. 1. — pro Tier,** sofern dasselbe in einer der betreffenden Abteilung konkurriert.

Die Einzahlung kann kostenlos auf unsern **Postscheck- und Girokonto Nr. III 63 Bern** oder direkt per Postmandat an das Ausstellungskomitee der I. Internationalen Kaninchen-Ausstellung erfolgen. Briefmarken werden nur bis zu Fr. 1. 50 an Zahlung genommen.

6. Von den verkauften Tieren und Gegenständen werden 10% zugunsten der Ausstellungskasse bezogen. Verkäufe dürfen nur durch das Ausstellungskomitee abgeschlossen werden und erhalten erst Gültigkeit, wenn der Betrag an der Kasse bezahlt ist. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Gegenstände aus dem Ausstellungslokal entfernt werden.

7. Es wird um praktische, leicht zu öffnende Verpackung gebeten und an jedem Transportbehälter sind genaue Adresse des Ausstellers, nebst Bezeichnung der Stückzahl und der Rasse dauerhaft anzubringen.

8. Das Ausstellungskomitee sorgt für zweckmäßige Stallungen, sorgfältige Wartung und Pflege der Tiere, übernimmt jedoch, von Feuersgefahr abgesehen, keine Verantwortlichkeit für irgendwelche Unfälle.

9. Die Prämiierung findet hinter geschlossenen Türen, nach dem schweizerischen Einheitsstandard ohne Katalog statt und es wird das Resultat derselben an jedem Käfig durch Bewertungskarte angeschlagen.

10. Als **Preisrichter** amtieren die Herren: Anton Grünewald in Leubnitz (Sachsen); E. Beck-Corrodi in Hirzel; Mayor-Delapraz in Vevey; Emil Pauli in Oberrieden (Zürich); Otto Altwegg in St. Gallen; J. Dobler in Selzach und J. Nobel in Winterthur.

11. Als Prämien werden verabfolgt:

a. **Für Einzelkollektion von 7 Stück der gleichen oder 10 Stück verschiedener Rassen:**
Erster Preis Fr. 20 oder silbernes Gobelet und Diplom.
Zweiter „ „ 15 „ „ „ „ „
Dritter „ „ 8 und Diplom.

b. **Für Vereinskollektionen von wenigstens 20 Stück:**
Erster Preis Fr. 30 oder Becher und Diplom.
Zweiter „ „ 20 „ „ „ „
Dritter „ „ 10 und Diplom.

c. **Für Kollektion Pelzwaren:**
Erster Preis Fr. 10 und Diplom.
Zweiter „ „ 5 „ „
Dritter „ Diplom.

d. **Ehrenpreise und Siegerpreise nach speziellem Wunsche der Stifter.**

e. **Einzelpreise:** Nach Abzug von 25% für Fütterungs- und Diplomkosten wird das einbezahlte Standgeld auf die Effektivpunktzahl verteilt und zwar in der Weise, daß ein Tier, welches mit 72 Punkten prämiiert ist, 2 Effektivpunkte und mit 84 Punkten, 14 Effektivpunkte erhält usw. Um diese Effektivpunktzahl richtig zur Verteilung zu bringen, und frühere Uebelstände zu beseitigen, werden die verschiedenen Rassen in **folgende Klassen** eingeteilt; und die Einzelpreise, bezw. die Effektivpunkte **klassenweise** wie folgt verteilt:

Erste Klasse: Alle diejenigen Rassen, bei welchen der Standard die Gewichtsskala vorsieht.

Zweite Klasse: Rassen ohne Gewichtsskala.

Zudem werden folgende Diplome verabfolgt:

Für Kaninchen und Literatur: 61— 70 Punkte Diplom 3. Klasse.
„ „ „ „ 71— 80 „ „ 2. „
„ „ „ „ 81—100 „ „ 1. „

Für die übrigen Ausstellungsgegenstände: Ehrendiplom I. und II. Klasse. Die prämiierten Tiere und Gegenstände des gleichen Ausstellers werden auf einem Diplom verzeichnet. **Berufung gegen das Urteil der Preisrichter ist nicht zulässig.**

12. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 50 Cts., für Kinder und Schulen 20 Cts. per Kind, Tageskarten Fr. 1. —. Ausstellungskataloge sind vom 30. Oktober vormittags an **à 30 Cts. das Stück** erhältlich. Nach auswärts werden solche auf Bestellung gegen Nachnahme versandt.

13. Jeder Aussteller wie Besucher hat sich strikte den Anordnungen des Ausstellungskomitees zu fügen; sämtlichen schriftlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen.

14. Die nicht verkauften Tiere und Gegenstände werden auf Gefahr der Eigentümer sofort nach Schluß der Ausstellung franko zurückgesandt. Die Hersendung zur Ausstellung hat franko zu geschehen. Leere Behälter werden nur auf ausdrückliches Verlangen auf dem Anmeldebogen retour gesandt.

15. Die Abrechnung mit den Ausstellern erfolgt innert Monatsfrist nach Schluß der Ausstellung.

16. Alles auf die Ausstellung Bezughabende und in diesen Bestimmungen nicht Angeführte, unterliegt der Entscheidung des Ausstellungskomitees.

17. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung von prämiierten Gegenständen verbunden und es gelangen so lange Vorrat Lose à 50 Rp. zum Verkauf. Dieselben sind erhältlich für Bern bei Herrn Sig. Würschinger in Bern Tillierstraße 20 und für die übrige Schweiz und das Ausland bei Herrn F. Plüß-Born in Murgenthal (Aargau).

18. Die Ziehung findet am 2. November unter amtlicher Aufsicht statt. Die gewinnenden Nummern werden im „Anzeiger für die Stadt Bern", im „Bernischen Landanzeiger", in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht" und in der „Tierwelt" publiziert. Außerdem sind Ziehungslisten à 10 Cts. erhältlich.

19. Die Gewinne sind innert acht Tagen nach Publikation in den Fachblättern in Empfang zu nehmen. Nicht Abgeholtes verfällt in die Ausstellungskasse.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie unsere I. Internationale Kaninchen-Ausstellung durch Beschickung schöner Exemplare, sowie durch Ihren Besuch beehren und uns Ihre Unterstützung angedeihen lassen werden und benützen die Gelegenheit, speziell darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausstellungslokal, welches in überaus günstiger Lage nächst dem Hauptbahnhof gelegen ist, sich zum bevorstehenden Unternehmen in jeder Beziehung ausgezeichnet eignet.

Wir bitten Sie daher, von beiliegendem Anmeldeformular Gebrauch zu machen und versichern Sie unserer Hochachtung

Bern, im Juli 1909.

Für das Ausstellungskomitee:

Der Präsident: **E. Läng.** Der Sekretär: **F. Loosli.**

geräte für natürliche Brut. Geräte für künstliche Aufzucht. Räume für größere Kücken. Der Hahnenstall (für das immer mehr in Aufnahme kommende System der Wechselhähne). Sonstige Brut- und Aufzuchtgeräte. Winterkückenzucht im Kleinen. Mastkäfige. Der Hilfsbrutapparat. Türöffner und Taubenausflüge. Weitere Hilfsmittel zur Taubenzucht. Badegelegenheiten. Versandbehälter. Anhang (Mehlwurmhecke). Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Das kürzlich erschienene, uns vorliegende Buch bringt auf 112 sauber gedruckten Seiten Anleitung zur Selbstanfertigung wohl sämtlicher Geräte, die im Geflügelzuchtbetriebe gebraucht werden, vom einfachsten (dabei aber äußerst praktischen) Futtertroge bis zu der häufig recht notwendigen Hilfsbrutmaschine. Der Leser fürchte nicht, daß der Herr Verfasser dem Laien empfiehlt, sich selbst eine Brutmaschine zu bauen, wodurch der Stümperei und Pfuscherei Tor und Tür geöffnet und unberechenbarer Schaden angerichtet werden mußte, denn der Hilfsapparat kann nur dazu dienen, wenn man auf viele unbefruchtete Eier gefaßt ist, diese 4—5 Tage vorzubrüten, ferner um die Eier einer unsicheren Glucke bis zur Beschaffung einer anderen warm zu halten, während wir die Durchführung ganzer Bruten mit derart primitiven Apparaten nicht empfehlen.

Die Anfertigung wird wesentlich erleichtert durch die vielen Abbildungen der Geräte und der einzelnen Bestandteile.

— **Taubenzucht in der Stadt und auf dem Lande.** Mit Anhang: **Der Fliegetaubensport**, von Regierungsrat W. Schilling. Mit 38 Taubenbildern und Skizzen für Taubenböden. Preis Mk. 1.—. Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig, Grenzstraße 21.

Das Buch erteilt dem angehenden Taubenzüchter bei den vielfachen Fragen, die ihn bei der Auswahl der Rasse, der Einrichtung der Taubenwohnung, der Pflege der Tauben usw. treffen, bewährten Rat. Es soll ihn auch einweihen in die vielseitigen Geheimnisse des Hochflugtaubensports, an deren Erfolgen jeder seine Freude finden kann. Zur Veranschaulichung der Taubenrassen sind 39 teils sehr gute Abbildungen beigegeben, welche den Wert des Buches, die Geistesarbeit eines richtigen Täublers, sehr erhöhen.

Briefkasten.

— Herr R. L. in B. Die Ansicht bricht sich immer mehr Bahn, daß das Rupfen des Wassergeflügels gar kein Vorteil sei. Es ist ein alter und veralteter Brauch; was dabei an Federn gewonnen wird, muß dem Geflügel doppelt im Futter zugesetzt werden. Wenn etwas aber keinen wirklichen Nutzen bringt, ist es doch besser, man unterläßt es. Zumal bei Junggeflügel, das alle seine aufgenommenen Futterstoffe zur Entwicklung des Körpers verwenden sollte. Wenn die Jungenten zum Schlachten bestimmt sind, so rupfen Sie dieselben nach dem Töten, sollen es aber Zuchtenten werden, so lassen Sie das Rupfen ganz bleiben. Besser als Rupfen ist ein Sammeln der umherliegenden Federn, selbst wenn dies etwas Mühe verursacht. — Ich habe Ihnen brieflich Bloch's Buch über Wassergeflügel und Nutztauben empfohlen; kaufen Sie dieses.

- Herr P. F. in H. Ihren Auftrag habe ich der Expedition übermittelt. — Wenn Sie weiße Orpington zu kaufen suchen, so beachten Sie den Inseratenteil, in welchem hin und wieder solche angeboten werden. Oder geben Sie ein Inserat als Kaufgesuch in diese Blätter. Ich züchte nicht diese Rasse und kann auch keine Tiere vermitteln.

Herr J. W. in K. Das „Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber", von dem ich Ihnen einige Nummern gesendet habe, werden Sie erhalten haben. Mit Statuten von kynologischen Vereinen kann ich nicht dienen. Sie müssen da selbst einen Entwurf machen und darin den Zweck des Vereins zum Ausdruck bringen.

Herr A. Z. in Z. Die Aufzucht der Pfauen gleicht derjenigen unserer Rassehühner, nur mit dem Unterschied, daß man dem Weichfutter frische Ameisenpuppen beimengt und den Jungen täglich ein- oder zweimal einige Mehlwürmer vorwirft. Als Getreidefrucht reicht man ein Gemenge von Hirse, Bruchreis und Weizen. Die Tierchen zeigen sich besonders hinfällig im Alter von 4—6 Wochen, wenn die Federn des Kopfbusches durchbrechen. Da sind sie vor Nässe und Erkältung sehr zu schützen. Wertvollen Tieren schenkt man stets etwas mehr Aufmerksamkeit, als dem gewöhnlichen Geflügel.

- Herr K. M. in B. Wenden Sie sich an einen dortigen Harzerzüchter, daß er den Vogel abhöre. Dies ist sicherer und einfacher als den Vogel mir zu senden. Sie dürfen von einem Vogel nicht zu viel verlangen, besonders wenn derselbe dem Preis nach nur ein Mittelsänger sein kann. Und wahrscheinlich wurde derselbe zur Zucht verwendet und steht jetzt in der Mauser. Das ist alles zu berücksichtigen.

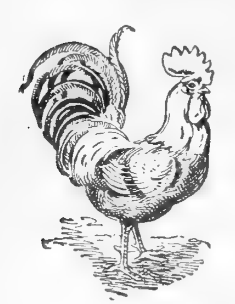
— Herr O. B. in D. Von ihrer Richtigstellung der dritten Briefkasten-Antwort in letzter Nummer nehme ich gerne Notiz. Sie sagen, Sie hätten keine Vögel bestellt, sondern nur eine Anfrage gestellt über Preis, Gesangsentwicklung und Garantie für Geschlecht, und hätten vorerst eine schriftliche Offerte erwartet. Wenn dem so ist, so hätte Herr H. H. zuerst Antwort geben sollen, statt ohne weiteres die Vögel gerade durch Nachnahme zu senden. Ich denke, Sie werden sich mit dieser Erwähnung der Angelegenheit befriedigen. — Ihr Mitgeteiltes findet gerne Verwendung.

— Herr Ch. Sch. in F. Die beschriebene Taube ist wahrscheinlich ein Weißschlagtümmler; solche sind in Hannover geschätzt, wo sie lediglich als Flugtaube gehalten werden.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung Schaffhausen



vom 8. bis 11. Oktober 1909

im Schützenstand auf der Breite (Hühner und Kaninchen)

und der anstoßenden Schützenwiese (Wasser- und Ziergeflügel),

Aufzuchtapparate in Funktion, Geflügelhäuschen, Volieren, Gerätschaften, Brut-Apparate, Zuchtartikel, Futtermittel, Literatur 2c. in besondern gedeckten Häuschen.

Tram vom Bahnhof bis zum Ausstellungsplatz.

Anmeldeschluß 20. September.

Programme und Anmeldeformulare vom Ausstellungskomitee. — Lose à 50 Cts. beim Präsidenten des Verlosungskomitees, Herrn Rudolf Spleiß, Emmersberg, Schaffhausen.

Erster Gewinn: Ein komplettes, doppelwandiges Hühnerhaus, mit Rassetieren besetzt.
Zweiter Gewinn: Ein Cyphersbrutapparat Nr. I zu 140 Eier. -643-

Veranstalter: **Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen.**



Occasion.

Wegen Aufgabe der Rassenzucht: Prima erstklassige, schneeweiße, belatschte pommersche Kröpfer, diesj. und ältere, Riesengestelle, Wert Fr. 15—20, jetzt per Paar Fr. 8. Bei Anfragen Porto erbeten. -823-
T. Faes, Inselstraße 79, Basel.

-849- Verkauf. ✱ Tausch.

5 Stück Pfautauben. Nehme Kaninchen-Raufen, Futtertröge, junge Enten oder Passendes in Tausch.
F. Thut, Wankdorfweg 64, Bern.

Zu verkaufen.

Wegen Ueberfüllung des Schlages: Einige Paare diesjährige echte Briefer in allen Farben, schön in Gefieder und Gestalt, wie man sie nirgends in einem Schlage findet, das Paar zu Fr. 4—5. -831-
Fritz Bloesch-Maior, Biel.
Vertreter **Gottl. Studi,** Madretsch 128.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

☛ Nur Stamm Seifert. ☚

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Verkauf. Tausch.

Kardinäle, Zebratäubchen, japan. Möwchen, Wellensittiche, Kreuzschnäbel, Kanarien (Orangebäckchen) 2c., Kaninchen. Event. Tausch an Zwerghühner, legend. **Klaus-Brunner,**
-855- Langenthal.

I. Freiämter Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit -269-

Prämiierung, Verlosung und Verkauf

12. und 13. September 1909

im

grossen Sternensaale in **Wohlen** (Aargau)

veranstaltet vom

Ornith. Verein Wohlen und Umgebung.

Programme, Anmeldebogen, sowie **Lose** können beim Ausstellungskomitee bezogen werden.

Ornith. Verein Wohlen u. Umgebung.

II. kant. landwirtschaftliche Ausstellung

vom 2. bis 7. Oktober 1909

in

Luzern

verbunden mit

Prämiierung und Verlosung



Abteilung VI

Geflügel und Kaninchen.

Programme und **Anmeldebogen** sind zu haben beim **Ausstellungskommissariat Luzern,** sowie bei den **Mitgliedern der Fachgruppe.**

Material, Literatur, Pelzwaren sind interkantonal und vom Standgeld befreit. -650-

Der Gruppenchef: **J. Meier, Wolhusen.**

Offeriere -865-

Kanarienhähne 7—10 Fr., Weibchen Fr. 1.50, Chinanachtigallen 8 Fr. pr. Stück. Verlangen Sie Preislisten.
Fr. Märki, Vogelhandlg., Zürich V.

Abzugeben.

1 Paar kalifornische Schopfwachteln Fr. 12.—, 1 Schopfwachtelmännchen Fr. 6.50, grüne Kreuzschnäbel Fr. 2.—
-869- **Jakob Bösch,** Au (Rheintal).

Zu verkaufen.

Ein prachtvoller Distelbastard Fr. 15, Ein auserzogener Distel, diesjährig, Ein Paar schöne Landkanarien Fr. 7, Schöne, prachtvolle, vermauserte Drossel-Männchen Fr. 10. Alles tadellos schöne, gesunde Tiere. -824-
E. Lüthi, Schlosserei, Oberburg bei Burgdorf.

Verkauf. Tausch.

2 Distelm. mit Kanarienw. Fr. 5.50 zusammen Fr. 10. In Tausch nehme 1 Harzer-R. oder jap. Nachtigall.
Ed. Fritz, Webermeister, Wollerau
-850- Kt. Schwyz.

Verkauf oder Tausch.



10 Stück Seifert-Hähne darunter 2 letztjährige Hähne, sehr gute Sänger, 5 Weibchen, wegen Aufgabe der Zucht. Preis Fr. 70 oder Tausch an Rassehunde oder sonst Passendes.
-839- **J. Waldraff,** Grenzstraße 31, Kreuzlingen.

Gratis

gebe ich eine Paradieswitwe, einen Feuerweber und einen Zebrafinken alle in schönster Pracht, dem Käufer meiner Zimmervoliere mit laufendem Brunnen, prachtvoller Zimmerschmuck zu dem Spottpreise von Fr. 35 gegen bar. Kaufe einen Textor- und Goldweber und Papstfink oder tausche einen diesjährigen echten Harzer Roller dagegen, sowie eine schöne gutgeh. Wanduhr. -833-
J. Lienhardt, Schneidermeister, Lachen, Kt. Schwyz.

Verkauf oder Tausch.

Diesjährige Landkanarien-Hähne zu Fr. 5 bis 7, Weibchen Fr. 1.50 bis Fr. 2.50. 5 Stück Schwarzelstertauben, zusammen Fr. 10. 1 Distelbastard Fr. 6. 1 lebender Jagdfalk Fr. 5. Tausch an andere Vögel oder sonst Nützliches. -84?-
Fritz Dähler, Jurastraße 36, Lorraine, Bern.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich gefl. Bezug nehmen.

Dieses Blatt ist längstens bis 9. Oktober 1909 franko an umstehende Adresse einzusenden.

Anmeldebogen Nr.

Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub (Sitz in Bern).

Auf Grund des mir zugesandten Programmes, unter Anerkennung der bezüglichen Bestimmungen, melde ich nachstehende Ausstellungs-Objekte zur **I. Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern** an.

, den .... 1909. (Deutliche Unterschrift:)

Eisenbahnstation:

Nr. der Kontrolle (Diese Kolonne ist nicht auszufüllen.)	Stückzahl Männlich	Stückzahl Weiblich	Bezeichnung der Objekte mit Farbe	Versich.-Wert Fr.	Preise zum Verkauf Fr.	Preise zum Verkauf Cts.	Preise zur Verlosung Fr.	Preise zur Verlosung Cts.	Bemerkungen	Standgeld Fr.	Standgeld Cts.

Zur Einzelkonkurrenz.

Zur Vereinskollektion Zuschlag pro Tier 50 Cts.

Name des Vereins

Zur Einzelkollektion Zuschlag pro Tier Fr. 1.—.

Angaben: Ob silberner Gobelet oder Barpreis?

Total-Standgeld

Postscheck- und Girokonto III 63 Bern.

Zur gefl. Notiz: Alle auf **Postgirokonto** erfolgten Einzahlungen sind für den Einzahler vollständig kostenlos.

Marke

Frankatur wie bei Briefen

Herrn

Friedrich Loosli

Sekretär der I. Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern

Burgdorf

(Bern)

XXXIII. Jahrgang. № 37.

Zürich, 10. September 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Entenzucht.

Als ich kürzlich einen mir bekannten Geflügelzüchter besuchte, fand ich bei ihm neben einer großen Zahl schöner, weißer Wyandottes-Kücken auch junge Peking- und Laufenten. Es überraschte mich dies, denn, wenn ich auch wußte, daß er schon früher 1.2 Pekingenten gehalten, so glaubte ich doch nicht, daß er der Entenzucht in diesem Umfange sich zuwenden würde.

Verschiedentlich wurde allerdings schon darauf hingewiesen, daß Entenzucht guten Erfolg bringt und daß sich das Fleisch immer mehr einführt; aber doch entschließen sich nur die wenigsten Züchter, ihr etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn man aber dann erfährt, daß hier eine junge, 10 Wochen alte Ente im Gewicht von 3¾ Pfund mit Fr. 7. 50 bezahlt wird, und daß die Privatkundschaft, die hiesige Ware der ausländischen importierten, welche die Comestibles führen, weit vorzieht, so gibt dies doch zu denken.

Der Hauptgrund, warum man Entenzucht verhältnismäßig wenig betreibt, liegt jedenfalls in der allgemein verbreiteten Ansicht, daß zum Gedeihen derselben ein größerer Teich oder dergleichen notwendig ist. Allerdings ist Tatsache, daß Enten, denen Auslauf und Weide auf Teichen und Seen zur Verfügung steht, gut gedeihen und daß ihre Haltung sich lohnt, weil sie einen großen Teil ihres Futters selbst suchen können.

Die moderne Geflügelzucht aber will für Schlachtenten nach amerikanischer Manier durchaus keine Seen und Teiche haben, sondern ihr Grundsatz ist: die jungen Enten werden möglichst intensiv gefüttert und dabei in nicht zu großen Ausläufen gehalten, frisches Trinkwasser muß stets vorhanden sein, Bade- und Schwimmgelegenheit wird aber ebensowenig bewilligt wie viel Bewegung, denn dadurch wird die Mast verzögert.

In dieser Art gehaltene Enten sind mit 9—11 Wochen schlachtreif und müssen auch, wenn sie ihrem Besitzer Verdienst bringen sollen, dann geschlachtet werden. Es tritt sonst die erste Mauser ein, und da während dieser Zeit das gesamte Futter zum Aufbau des neuen Gefieders verbraucht wird, so nimmt das Gewicht der Enten vorläufig nicht zu, sondern eher ab. Erst nach Wochen sind die Tiere wieder in demselben Futterzustande wie vor Beginn des Federwechsels, doch

ist der Verdienst an ihnen natürlich dann weit geringer, weil sie eben länger gefressen und daher mehr Futter gekostet haben.

Um eine größere Anzahl junger Enten bis zur Schlachtreife aufzufüttern, ist wenig Platz notwendig, und ich möchte raten, wo es irgend geht, dies auch zu tun. Es läßt sich dabei ganz hübsch verdienen, und die Enten erhöhen ohne große Mühe die Rendite aus der Geflügelzucht. Schwierig ist Entenzucht überhaupt nicht, und die kleinen Enten sind viel weniger empfindlich als Hühnerküken.

Auf zwei Punkte möchte ich jedoch alle diejenigen aufmerksam machen, die einen Versuch wagen wollen, nämlich vorher sich erst um Absatz zu bemühen. Die Enten werden gleichzeitig schlachtreif, und daher empfiehlt sich, neben Privatkundschaft mit einem Hotel oder Restaurant in Verbindung zu treten, um eine größere Anzahl Tiere absetzen zu können.

Ganz stimme ich dann auch den amerikanischen Theorien nicht zu. Es läßt sich fast überall ohne Schwierigkeit eine kleine Schwimm- oder Badegelegenheit für die Enten schaffen, und ich habe gefunden, daß diese sich noch weit wohler fühlen und besser fressen, wenn sie täglich früh und nachmittags je eine halbe Stunde baden dürfen. Die großen amerikanischen Züchtereien legen auch den Federn wenig Wert bei, während unsere Hausfrauen auch diese hoch schätzen. Das Gefieder ist aber, wenn die Ente täglich baden kann, weit besser, als wenn sie nur auf dem Lande lebt.

Abgesehen von der Zucht zum Verkauf eignet sich auch Entenzucht in kleinerem Umfange neben den Hühnern zur Betätigung der Liebhaberei und zur Produktion von Fleisch für den eigenen Haushalt. Hier ist der Züchter in der Lage, durch das Weck'sche Sterilisierverfahren die gleichzeitig schlachtreif werdenden Enten fortzuschaffen und in den Gläsern für die Zeit des Bedarfs aufzubewahren.

Zur Schlachtentenzucht eignen sich ganz besonders Peking-, Aylesbury-, Rouen-, Orpington- und auch die Laufenten, obgleich letztere nicht so große Braten liefern als die andern Rassen. Zu erwähnen ist dabei noch, daß weiße Enten geschlachtet stets besser aussehen als farbige, worauf, wer verkaufen will, Rücksicht nehmen sollte. J. B.

Sexophon und Nährstoffmesser.

(Schluß).

Die Konstruktion des Sexophons basiert auf einer zufälligen Entdeckung, die der in Catfort wohnende Ingenieur William machte. Er beschäftigt sich nebenbei auch mit Hühnerzucht, und als er eines Tages in seiner Privatwerkstätte arbeitete, bemerkte er, daß einige an Draht freihängende Stahlstäbchen ohne irgend einen augenscheinlichen Grund merklich zu vibrieren begannen. Als dieses Vibrieren anhielt, wollte der Ingenieur die Ursache ergründen. Unter den hängenden Stahlstäbchen stand ein Korb mit Hühnereiern, und Mr. Williams dachte, daß sich unter diesem Korbe, den er nicht hingestellt hatte, vielleicht ein Magnet befinde und daß dieser die sonderbaren Bewegungen verursache. Er nahm den Korb weg, um nachzusehen; kaum war aber dieser entfernt, so hingen die Stäbchen still, und als er den Korb wieder hinstellte, begannen die eigentümlichen Bewegungen von neuem.

Es war nun klar, daß zwischen den Eiern und den Stäbchen eine Wechselwirkung bestand, die das Vibrieren verursachte. Jetzt begann der Ingenieur zu experimentieren und entdeckte, daß ein unbefruchtetes Ei das Stahlstäbchen gar nicht beeinflußte, und daß bei manchen Eiern das Stahlstäbchen in pendelnde, bei andern in rotierende Bewegung versetzt wurde. Er zeichnete die Eier und ließ sie ausbrüten, wobei sich das überraschende Resultat zeigte, daß jene Eier, die das Stäbchen nicht beeinflußten, unbefruchtet waren, daß die, welche die rotierende Bewegung veranlaßten, männliche Küken erhielten und daß aus den Eiern, bei denen das Stäbchen pendelte, weibliche Küken schlüpften.

Wenn das Sexophon so sicher arbeiten würde, wie aus Vorstehendem geschlossen werden kann, dann wäre es eine der wichtigsten Erfindungen, die bisher auf diesem Gebiete gemacht wurden. Aber nach den bisherigen Erfahrungen bei anderen bedeutungsvollen Neuheiten soll man den Tag nicht vor dem Abend loben. Wenn wir dieses Wort auf das Sexophon anwenden, wollen wir zuerst sehen, ob es nur beim Erfinder sicher arbeitet oder auch bei jedem Geflügelzüchter, der es benützen will. Bis auf weiteres bin ich der Ansicht, das Ei sei ein toter Gegenstand, bis durch die Brutwärme das Leben geweckt wird.

Ob nun das tote Ei durch irgend etwas bestimmt werden kann, anzudeuten, welchen Geschlechts das spätere Lebewesen sein wird, das bezweifle ich heute noch.

Und nun noch ein Wort über den Nährstoffprüfer, resp. -messer, den Herr Cremat in den Handel bringt. Mit diesem kleinen Instrument wird gemessen, ob die Nährstoffe in einem Ei ausreichen, daß ein kräftiger Vogel daraus hervorgehen könne. Bekanntlich geht nicht aus jedem befruchteten Ei ein lebenskräftiges Kücken hervor. Einige davon sind schwächlich, entwickeln sich nur langsam oder sie gehen früher oder später ein; in anderen Eiern sterben die jungen Vögel vor beendigter Brutzeit oder gerade am Tage des Ausschlüpfens ab. Solche Vorkommnisse schädigen den Züchter, besonders wenn sie zahlreich sind. Der Nährstoffprüfer gibt nun durch eine Skala an, wie viel Nährstoffe das Ei enthält, und daraus muß der Züchter ersehen, ob ein Ei für Brutzwecke tauglich ist oder nicht.

Cremat eröffnet in seiner „Nutzgeflügelzucht“ eine rosige Perspektive über den Wert der Neuheit. Diese muß sich aber auch erst in der Praxis bewähren, d. h. zuerst muß durch die Züchter festgestellt werden, ob die Eier mit hohem Nährstoffgehalt auch wirklich kräftigere Kücken liefern als andere mit weniger Graden. Darüber herrscht zurzeit noch völlige Ungewißheit; denn nicht alles, was theoretisch zu großen Hoffnungen berechtigt, erfüllt dieselben in der Praxis. Deshalb mögen unsere geschätzten Leser von den vorerwähnten Neuheiten Notiz nehmen und gewärtigen, was die Züchter aus der Praxis darüber berichten werden. E. B.-C.



Verschiedene Futterstoffe für Tauben.

Nach S. Wittouck von M. L'Hoest-Essen.

Die Wahl des Futters und die Art und Weise, es zu verteilen, sind von großer Wichtigkeit für unsere Tauben.

Man weiß, daß die Ernährungsweise eine große Rolle für die Gesundheit der Tauben, für ihre physische Entwicklung, für die Aufzucht und für die Verfassung derjenigen, die zum Reisen bestimmt sind, spielt. Die Hauptnahrung für die Reisetauben unseres Landes ist die kleine Bohne und die Wicke. Man kann zu bestimmten Zeiten des Jahres, um eine Mischung herzustellen, kleine Linsen, Mais, Weizen, runde oder flache Hirse, Reis, Buchweizen, Hafer, Roggen, Gerstengraupen, Leinsamen, Raps, Hanf und Rübsamen füttern.

Die kleine Bohne! Die kleine, holländische Bohne verdient den Vorzug: Sie muß gleichmäßig sein, gut gefüllt, ohne schwarzen Fleck, nicht verkrüppelt und nicht von Würmern durchbohrt.

Die Wicke! Die große, schwarze Wicke, schwer von Gewicht und kugelförmig, in Belgien gezogen, ist, wenn sie mehlig, glänzend, trocken und gesund ist, mit anderem Kornfutter gemischt, eine sehr stärkende Nahrung. Wenn man sie in diesem Zustande erhalten kann, darf man sie ohne Furcht, soviel man will, füttern. Die belgische Wicke schimmelt schneller als die kleine graue Wicke, die von Deutschland aus der Gegend von Königsberg eingeführt wird. Wenn diese gesund und gut getrocknet ist, wird sie von den Liebhabern vorgezogen, weil sie zu jeder Jahreszeit als Nahrung dienen kann. Falls die Wicken, die man den Tauben vorlegt, schlechter Qualität, feucht oder angeschimmelt sind, so führen sie Krankheiten herbei, besonders Durchfall.

Die Linse! Die Linse ist ein mehliges Kornfutter, kreisförmig und mehr oder weniger rötlich angehaucht. Man unterscheidet große und kleine Linsen. Man gebraucht die große zur Nahrung des Menschen und die kleine für die Tauben. Obgleich die Linse weniger Stickstoff als die Bohne enthält, so ist sie für die Tauben doch eine sehr kräftigende und leicht verdauliche Nahrung. Ferner besitzt sie die gute Eigenschaft, daß man sie mehrere Jahre, ohne daß sie verdirbt, aufbewahren kann. Nachdem sie ein Jahr gelagert hat, kann man sie ganz gut als Taubenfutter verwenden.

Mais und Weizen! Mais und Weizen sind bei den Tauben sehr beliebt; man gebraucht beide, um sie mit anderen Futterarten zu mischen, weil sie, wenn sie allein gefüttert werden, die Tiere zu fett

machen, ohne ihnen Muskelkraft zu verleihen. Man füttert mit Vorliebe kleinen (Cinquantino) Mais und indischen Weizen. Außer der Zeit der Zucht oder der Mauser gebe ich meinen Tieren nur sehr wenig Mais.

Die runde oder flache Hirse! Die kleine, runde und die flache Hirse sind mehlige, weiche und leicht aufregende Kornarten. Sie sind für Tiere, die von einer Krankheit sich erholen oder von der Reise zurückkehren, angemessen. Der Reis, der Buchweizen, der Hafer, der Roggen und die Gerstengraupen sind ebenfalls geeignet, dem Grundfutter beigemischt zu werden.

Hanf und Rübsamen sind sehr aufregend und müssen mit großer Vorsicht angewandt werden. Der Leinsamen und Raps sind leicht verdaulich und die Mauser fördernd. Man soll bei der Wahl des Futters sehr vorsichtig sein und es nicht kaufen, bevor man es sehr aufmerksam im Sack oder aus dem Haufen heraus geprüft hat. Man überzeuge sich davon, daß sie trocken sind, da sie beim Zerkauen dann einen mehligen und natürlichen Geschmack besitzen müssen; bei dem geringsten Geschmack oder Geruch soll man alles als unbrauchbar verwerfen. Es ist bekannt, daß schimmelige, feuchte und unsaubere Körner bei den Tauben allerhand Krankheiten hervorrufen. Als Ausnahme bei der Linse gilt, daß, nachdem dieselbe sechs Monate gelagert hat, sie als Taubenfutter gelten kann. Man soll jedoch nie mehr als für ein Jahr einkaufen, besser ist es, wenn man dieselben jedes Jahr durch Futter der letzten Ernte ersetzt.

An einem schönen Frühjahrstage setzt man die Bohnen, die Wicken und andere Kornarten der Sonne aus; man breitet sie mit einigen Zentimetern Dicke auf einem Brett oder Segeltuch aus, man bewegt und durchfurcht sie mit der Hand, hierauf siebt man sie sorgfältig durch, um sie vollständig gesund und frei von Staub zu erhalten. Später, zu Ende des Jahres, erneuert man diese Operation, dieses ist das beste Mittel, ein stets trockenes und gesundes Futter zu erhalten. Hierauf soll man Sorge tragen, es so aufzubewahren, daß es keine Veränderung erleidet. (Schluß folgt).



Fichtenkreuzschnäbel in den Gärten und Parkanlagen Zürichs.

Im August dieses Jahres wurde die Beobachtung gemacht, daß ein Trupp Kreuzschnäbel die Gärten und Parkanlagen in der Stadt aufsuchte, in denen einzelne Rottannen oder kleinere Gruppen solcher standen. Als Anziehungspunkt sind die reichlich Futter spendenden Zapfen anzusehen, denen von den Vögeln alle Aufmerksamkeit gespendet wurde. Zuerst machte Herr Prof. Dr. C. Schröter in sehr interessanter Weise darauf aufmerksam, wie ein großer Teil der dieses Jahr außerordentlich zahlreichen Zapfen einiger Rottannen vor seiner Wohnung an der Merkurstraße von Kreuzschnäbeln ihrer Samen beraubt und entweder zum Abfallen oder — durch das Aufbrechen der noch grünen, harzigen Schuppen — zum Austrocknen gebracht wurden. Durch diese Schilderung wurde die Aufmerksamkeit der Gartenbesitzer und anderer Interessenten auf das Vorhandsein dieser Vögel gelenkt. Es gelangten dann 14 Stellen in und um Zürich zur Kenntnis, wo die Kreuzschnäbel sich gezeigt und Spuren ihres Daseins hinterlassen hatten.

Alle diese Mitteilungen fanden Interesse bei den Vogelfreunden, ganz besonders aber sind die nachfolgenden Erläuterungen aus Nr. 234 der „Neuen Zürcher Zeitung" beachtenswert für alle Freunde unserer einheimischen Vögel. Dort schreibt der auch unsern Lesern bestens bekannte Herr Dr. H. Fischer-Sigwart:

„In den beiden Artikeln der „N. Z. Ztg." (Nr. 223 und 229) ist nirgends die Rede von der Farbe der in Zürich beobachteten Fichtenkreuzschnäbel, und doch wäre das zur Beurteilung des interessanten Vorkommens, oder der „Invasion" in Zürich, wie man es wohl nennen darf, von großer Wichtigkeit. Die Geschlechter sind nämlich so verschieden gefärbt, daß man sie auf weite Distanz leicht unterscheiden kann. Die ausgewachsenen Männchen sind hochrot gefärbt, die Weibchen und die Jungen dagegen bescheiden grün oder graugrün. Es kann nun vermutet werden, daß die Kreuzschnäbel, die in den Parkanlagen Zürichs hausen, Junge seien, die dort in einem mit Tannen besetzten Parke ausgebrütet worden und die, nachdem sie erwachsen, von den Alten verlassen worden sind, selbst aber es vorzogen, in den mit grünen Zapfen behangenen Rottannen zu verbleiben, solange ihnen diese leicht erhältliche Nahrung bieten. Der Umstand, daß in keinem der beiden Artikel von roten Mitgliedern der Bande die Rede ist, scheint für diese Auffassung zu sprechen; denn die roten Männchen wären gewiß so aufgefallen, daß sie erwähnt worden wären.

Um zu der Angelegenheit etwas beizutragen, soll hier einiges über die interessanten Vögel im allgemeinen mitgeteilt und dann die Invasion weiter besprochen werden, die sich nicht nur auf Zürich, sondern auch auf weitere Gebiete erstreckt oder erstreckt hat, denn an vielen Orten sind die Kreuzschnäbel schon wieder verschwunden und auch in Zürich wird das vielleicht beim Erscheinen dieses Artikels der Fall sein.

Der Fichtenkreuzschnabel ist in der schweizerischen Hochebene ein echter Strichvogel. Er ist im Walde im Winter sowohl als auch im Sommer oft häufig; dann fehlt er wieder oft viele Jahre. Obschon meist in den Jahren, in denen die Koniferen reichlich Zapfen tragen, in unsern Wäldern Kreuzschnäbel auftreten, erscheinen diese doch nicht in allen guten Zapfenjahren; andere Male lockt der Zapfenreichtum große Züge herbei. In den Jahren 1897 und 1898, wo die Juratannenwälder viele Früchte produziert hatten, hörte man vom sehr häufigen Auftreten dieser Vögel im Jura. H. von Burg und andere Beobachter der Verhältnisse im Jura halten sie überhaupt für endemische*) Bewohner der höhern Juraberge, von wo sie dann gelegentlich scharenweise den frühern Regionen zuziehen, wo sie, solange die Nahrung in Fülle vorhanden ist, oft mehrere Jahre die Wälder der Ebene beleben.

In Jahren, die mit Tannzapfen nicht so reichlich gesegnet sind, treten die Kreuzschnäbel seltener oder gar nicht auf, oder wenn auf ein Tannzapfenjahr ein zapfenarmes folgt, ziehen sie weiter, und wenn der Vorrat an Samen ausgeht, so müssen sie sich dabei oft anderer Nahrung bedienen. Im großen Bannwald bei Zofingen, wo in den Jahren 1903 und 1904 viele Kreuzschnäbel aufgetreten waren, mußten sie sich im Herbst 1905 mangels von Tannensamen mit Buchecken begnügen. Es kam auch vor, daß Ende April und Anfang Mai 1904 junge Kreuzschnäbel den Wald verließen und scharenweise auf Obstbäume kamen, wo sie die schwellenden Knospen derart zerstörten, daß die Ueberreste ihrer Mahlzeiten den Boden unter den Bäumen bedeckten. Sie wurden nun durch Schüsse verscheucht und hiebei einige erlegt, und es zeigte sich, daß es nur junge Individuen waren, die im Walde nicht mehr genügend Nahrung gefunden hatten. Das war übrigens ein ausnahmsweises Vorkommen.

Als ihr eigentliches Nistgebiet in der Schweiz müssen also die Tannenwälder der höhern Juraberge und der Voralpen betrachtet werden, wo sie beständig angetroffen werden. Als bis vor einer Anzahl von Jahren in einigen Gegenden des höhern Jura noch die Sitte oder Unsitte des Meisenfangs zu Eßzwecken existierte, kamen mit den Meisen auch viele Kreuzschnäbel zum Verkaufe. Auch im Schwarzwald ist der Kreuzschnabel ein regelmäßiger Standvogel, der sich im Winter den menschlichen Wohnungen nähert und auch im Sommer zu jeder Zeit beobachtet wird. (Schluß folgt.)



Das Goldbrüstchen.

Einer der kleinsten und schönsten Astrilde ist der goldbrüstige, der sich solcher Beliebtheit erfreut, daß er selten in einer Vogelstube fehlt. Hierzu trägt wesentlich sein beständiges Vorhandensein im Handel bei und sein verhältnismäßig niedriger Preis. Es gibt allerdings mehrere andere Arten Astrilde, die wesentlich billiger sind, aber sie befriedigen weniger in der Färbung und erweisen sich nicht immer so ausdauernd als das kleine Goldbrüstchen.

Die Heimat des Goldbrüstchens ist Afrika, besonders der westliche Teil; doch hat man es auch schon auf benachbarten Inseln gefunden. Aber die Reisenden, die dieses Vöglein im Freileben beobachteten und sein Vorkommen an verschiedenen Orten feststellten, machen doch wenig Angaben über seine Lebensgewohnheiten. Heug

*) „endemisch" gleichbedeutend mit „einheimisch", eigentlich nur bei Krankheiten anwendbar."

lin berichtet, er habe das Goldbrüstchen in kleinen Familien von 5 bis 10 Köpfen flüchtig um Gehöfte streichen oder auf Stoppelfeldern und im Hochgrase umhertreiben sehen.

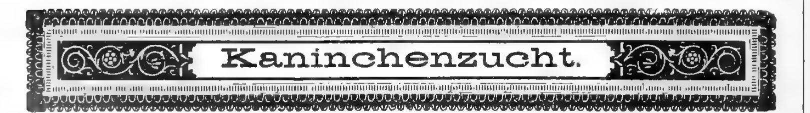
Dr. Ruß weist darauf hin, daß diese Art gerade in der Gefangenschaft eingehend erkundet worden sei, während man von seiner Entwicklung im Freileben noch wenig kenne. Dieser Vogelpfleger hat eine Anzahl Arten Astrilde in einzelnen kleinen Heckkäfigen und dann auch in der Vogelstube gehalten und viele davon gezüchtet; darunter war auch ein Pärchen goldbrüstige Astrilde, und R. hält dafür, daß er wohl auch diese Art zuerst werde gezüchtet haben. Bald darnach habe sie dann auch in zahlreichen anderen Vogelstuben und Heckkäfigen genistet. Aber obwohl das Goldbrüstchen in kleinen Käfigen wie auch freifliegend in der Vogelstube meist bald nistet, gibt es doch auch Pärchen, die nicht so rasch zur Brut schreiten, oder andere, die zwar nisten, Eier legen und brüten, die aber die Gelege oder die erbrüteten Jungen verlassen. Dies hat gerade Dr. Ruß an seinem ersten Pärchen reichlich erfahren müssen. Er schaffte dann noch zwei Pärchen an und versuchte nun festzustellen, ob diese zuverlässiger brüten würden. Alle drei Paare nisteten emsig, aber keines brachte eine Brut auf. Erst als zu Beginn des Sommers frische kleine Ameisenpuppen erhältlich waren, erzog ein Paar fünf Köpfe, nachdem es bereits siebenmal vergeblich genistet hatte. Darnach erzielten auch die anderen Paare Erfolg. Später gewöhnten sich die Vögel an getrocknete, eingequellte Ameisenpuppen, über welche geriebenes Eierbrot und zerschnittene Mehlwürmer gestreut waren. Vom Goldbrüstchen kann gesagt werden, es schreite leicht zur Brut, aber nur selten werden die Jungen glücklich bis zum Flüggewerden gebracht.

Als interessant wird ihr Liebesleben bezeichnet. Wie viele dieser kleinen Astrilde, sitzen auch die Pärchen der Goldbrüstchen dicht gedrängt oder richtiger zärtlich aneinandergeschmiegt und verharren entweder regungslos oder sie krauen sich im Gefieder. Fliegt einer auf den Boden herab oder zum Futternapf, so folgt ihm auch der andere, so daß die Pärchen fast stets beisammen getroffen werden können. Der Gesang besteht aus einigen schrill klingenden Tönen, die sich zu einem Zirpen verdichten. Dieser Gesang wird aber nur bei beginnender Brutzeit und während derselben in den Morgenstunden gehört. Die übrige Zeit des Tages ist dem Weibchen, der Brut und der Nahrungsaufnahme gewidmet.

Zum Nistort wählen die Vögel überbaute Körbchen, Harzerbauerchen und Nistkästchen, wie sie unsere Fliegenschnäpper und Hausrotschwänzchen lieben, nur brauchen sie nicht so groß zu sein. Den Innenraum füllt man mit Agavefasern, Holz- oder Papierwolle aus und reicht noch verschiedene Nestbaustoffe, welche die Vögel selbst eintragen und mit ihnen ein überwölbtes Nest bauen.

Die Pflege der Goldbrüstchen entspricht derjenigen der übrigen kleinen Prachtfinken; weiße Hirse, fremdländische Hirsearten und etwas Kanariensamen genügt als Hauptfutter, wozu dann noch hin und wieder einer der bekannten Leckerbissen treten kann. Vor großen Temperaturschwankungen und vor Erkältung durch Zugluft sind die Goldbrüstchen wie alle anderen Vögel möglichst zu schützen, da sonst leicht Krankheiten daraus entstehen, die zum Tode führen können.

E. B.-C.



Meißener Widder.

An der St. Galler Kaninchen-Ausstellung waren als Neuheit auch ein Paar der in der Ueberschrift genannten Rasse ausgestellt, die ich in Nr. 24 dieser Blätter einer Besprechung unterzog. Ein Exemplar dieser Nummer sandte ich an Herrn L. Reck in Meißen (Sachsen), dem Erzüchter dieser neuen Rasse, damit er davon Notiz nehmen und event. erwidern könne. Der Eigentümer und Aussteller der in St. Gallen gezeigten Tiere, der mir nicht bekannt war, mag mit meiner Beurteilung nicht zufrieden gewesen sein, und so entschloß er sich, seine Meißener Widder Herrn Reck zur Beurteilung einzusenden. Die Antwort darauf erfolgt in nachstehendem Briefe, den ich im Interesse unserer Kaninchenzüchter und der neuen Rasse unverkürzt folgen lasse. Er lautet:

Meißen, 25. August 1909.

Herrn **Chr. Scheidegger**, Wyk-Sumiswald.

Lieber Zuchtfreund!

Infolge dringender Geschäfte kann ich erst heute auf Ihre Anfrage betreffs des vor einiger Zeit in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht" erschienenen Artikels über „Meißener Widder" zurückkommen.

Die darin besprochenen, von Ihnen in St. Gallen ausgestellten Tiere, ein dunkler Rammler und eine mittelschattierte Häsin, welche Sie mir zur Ansicht einsandten, um meine Beurteilung zu hören, werden inzwischen wieder in Ihren Händen sein. Leider befanden sich die Kaninchen total in Haarung, so daß ich von einer genauen Bewertung absehen mußte, wie ich es ursprünglich beabsichtigt hatte; denn wie Sie aus endstehendem, vom „Bunde deutscher Kaninchenzüchter" anerkannten Standard ersehen wollen, liegen die Hauptpunkte neben Körpergröße auf reiner, blau leuchtender Silberfarbe, sowie dichtem, weichem Fell bei dieser Rasse. Der erwähnte Bericht besagt jedoch, daß die Tiere zur Zeit der Ausstellung in Fell und Farbe richtige Silber gewesen seien. Ich nehme daher an, daß sie den Kritiker in dieser Hinsicht befriedigten und rechne den Umstand, daß sie in diesem Punkte bei mir abfallen mußten, sowie den roten Schein des Felles, der stark vorgeschrittenen Haarung zu. Wenn Sie wieder ausstellen, besonders in Deutschland, wollen Sie ja der Fellpflege besondere Aufmerksamkeit schenken; Sie können sonst nichts erzielen. Die Tiere müssen blitzen und den Preisrichter schon durch ihr Aussehen gefangen nehmen, ehe er zur eigentlichen Bewertung schreitet. Am besten erzielen Sie weiches, glattes, glänzendes Haar durch Verfüttern von etwas Lein, gutem Hafer und Heu. Dann dürfen für die Ausstellung vorzubereitende Tiere nicht dem grellen Sonnenlicht ausgesetzt werden. Dasselbe bleicht die Farbe und erzeugt den gefürchteten Rost. Bei der Aufzucht der Jungtiere dagegen ist warme, möglichst gleichmäßige Temperatur vonnöten, um einen gut entwickelten Behang zu erzielen.

Nun zur eingehenden Besprechung Ihrer Tiere! Die Häsin ist zu klein für ein Ausstellungstier. Für die Zucht hat dies weniger zu sagen, wenn stets ein guter Rammler benutzt wird und der 0.1 nicht zu viele Jungtiere zum Säugen belassen werden. Ein weiterer Fehler ist der, daß sie die Ohren zu sehr spreizt, besonders in der Erregung. Dieser Umstand würde das Tier aber nicht völlig entwerten, wenn es sonst konkurrenzfähig wäre. Man muß mit ihm, besonders bei jungen Tieren, rechnen. Er ist auch gar nicht verwunderlich, da die Häsin nur 30 cm Spannweite hat. Wenn derartig kleine Behänge im Ruhezustande gut getragen werden, dann ist dies ein Beweis reiner Durchzucht. Selbstredend wird ein Tier mit großen Behängen diese nicht so in der Gewalt haben wie ein Tier mit kurzen Ohren. Ein vernünftiger Richter wird dieser Tatsache auch genügend Rechnung tragen und sich das Tier auch einmal im ruhenden Zustande ansehen. Daß also die junge 0.1 auf der Ausstellung, beunruhigt durch die ungewohnten Verhältnisse, den Menschenverkehr und schließlich auch durch Anblasen oder andere Schreckmittel der sie Betrachtenden, vielleicht sogar unsanftes Anfassen, die Behänge gespreizt getragen hat, darf Sie ebenso wenig wundern, wie dies meinerseits der Fall ist. Mit zunehmendem Alter des Tieres wird es auch die Behänge weniger spreizen.

Diesen Fehler zeigt der Rammler keineswegs. Er trägt sogar die Behänge sehr gut (gut hohl und ziemlich schlaff), wenn auch nicht ganz vorzüglich, wie dies bei meinem Siegerrammler der Fall ist. An der kleinen Neigung der Ohren nach hinten ist die etwas mangelhafte Kronenbildung schuld. Der 1.0 ist gut und lang gebaut, auch sonst korrekt, nur müßte er massiger (Rippenbildung und Schenkel zu schwach) und schwerer sein. Ob dies an der Fütterung, oder was auch möglich ist, an fortgesetzter Inzucht liegt, kann ich ohne weiteres nicht feststellen. Gefreut habe ich mich bei dem Rammler über das außerordentlich dichte Fell. Die neuen Haare waren schon stark im Durchbrechen, und ich hätte den Rammler gern in guter Verfassung, ausgehärt, gesehen! Vermutlich dürfte er ein sehr gutes Mitteltier darstellen, wenn in richtiger Kondition. Der Typ bezüglich Kopfbildung beider Tiere war nicht hervorragend.

Wie nun der Berichterstatter, die Fehler des einen auf das andere, mindestens gute Tier übertragend, beide über einen Kamm scheren konnte, ist mir ebenso unverständlich, wie seine Behauptung, daß Ihre Tiere $^1/_8$ Widder- und $^7/_8$ Silberblut enthielten. Das ist

vollständig irrig! Obgleich die Tiere nicht direkt von mir bezogen sind, kenne ich doch diesen Stamm genau und muß sagen, daß eher das umgekehrte Verhältnis richtig sein könnte. Es ist außerordentlich schwierig, dem Silberkaninchen, einer vielleicht schon 100 Jahre durchgezüchteten und daher für Veränderungen schwer empfänglichen Rasse Widdertyp anzuzüchten. Ein paar Tropfen anderes Blut bewirken da nichts!

Dieser Tatsache Rechnung tragend, hätte meiner Meinung nach der Herr Kritiker doch Ihren guten Willen, die Ausstellung interessant gestalten zu helfen durch Schaustellung dieser, in den Kreisen Sachverständiger überall Aufsehen erregenden und zukunftsreichen Neuheit, mit etwas mehr Wohlwollen anerkennen sollen. Bei der Beurteilung einer derartigen Sache soll man sich weder von persönlichen Sympathien, noch von den Eindrücken anderer beeinflussen lassen. Ob Ihre ausgestellten Tiere den Rassemerkmalen entsprechen und in welchem Maße, darüber hätte man sich leicht durch eine Anfrage bei mir informieren können. Ich bin überzeugt, daß dann der Bericht anders ausgefallen wäre.

Aus meinen Artikeln im „Kaninchenzüchter", Leipzig, hätte man entnehmen können, daß ich bereits Tiere mit 11 Pfund Lebendgewicht und tadellosem Widdertyp erzüchtete und daß die Rasse nicht durch Zufall oder „Pröbelei" (der Sinn des Wortes ist mir unbekannt), sondern in langjähriger, zielbewußter und schwieriger Arbeit geschaffen worden ist. Meine auf verschiedenen deutschen Ausstellungen bereits vor Jahren errungenen Erfolge (2 goldene Medaillen, Stadtehrenpreis, viele 1., 2. und 3. Preise), mögen als kleinster Beweis der gefundenen Anerkennung hier angeführt sein. Als erster Fürsprecher ist der bei allen Schweizer Züchtern wohl in gleichem Ansehen wie bei uns in Deutschland stehende Preisrichter, Herr Ed. Behrens, für die Meißener Widder eingetreten, und ihm haben sich im Laufe der Zeit alle maßgebenden Persönlichkeiten angeschlossen. Nach seinem Urteil darf man wohl annehmen, daß etwas Rechtes an der Sache ist. Einzelne Widersprüche Kurzsichtiger können den Erfolg nicht mehr beeinträchtigen.

Lassen Sie sich also durch den Spott, den man, wie mir berichtet wurde, mit den Tieren auf der Ausstellung getrieben hat, nicht abhalten, der Sache treu zu bleiben. Mir ist es anfangs auch nicht besser gegangen; denn es gibt überall Leute, die — bezeichnenderweise — über alles lachen, und der Prophet gilt nirgends weniger als im Vaterlande! Es kann nicht jeder gleich das Beste haben — ich wäre im Anfang meiner Versuche herzlich froh gewesen, ein Paar derartige Tiere zu erzielen — aber zum Besten wollen wir immer streben!

Daß Sie, als erster Züchter Meißener Widder in der Schweiz, in Ihren Bestrebungen nicht mehr allein stehen, sondern als nunmehriges Mitglied der „Internationalen Züchtervereinigung Meißener Widder, Sitz in Meißen i/Sa.", sämtliche Mitglieder hinter sich haben, wird, ich hoffe es, Sie dazu bestimmen, weiter energisch für die gemeinsame Sache einzutreten. Im Interesse der Zucht liegt es aber, daß Sie bei Abgabe von Tieren die Käufer auf unsere Vereinigung aufmerksam machen, damit durch planlose Inzucht und falsche Zuchtrichtung ꝛc. ꝛc. unseren Bemühungen nicht Hindernisse und Mißerfolge erwachsen. Der Eintritt kostet Mk. 3.—, der Jahresbeitrag ist Mk. 2.—, wofür den Mitgliedern alle Vorteile der Vereinigung zukommen. Weitere Auskünfte erteilt gern der derzeitige Klubschriftführer, Herr Th. Stark, Meißen i/Sa., Ringstraße 19, p., gegen Rückporto (Ausland).

Freundlichen Züchtergruß von Ihrem

L. Reck, I. Vorsitzender des Kaninchen-Züchter-Vereins und der Internat. Züchter-Vereinigung Meißener Widder, Martinstraße, Meißen i/Sa.

* * *

Standard des Meißener Widder-Kaninchens:

Gleichmäßige	Silberfarbe	15	Punkte.
Blauleuchtende		15	„
Dichtes, weiches Fell		20	„
Ohren		10	„
Größe		15	„
Körperform		15	„
Kondition		10	„
		100	Punkte.

Anmerkung. Ich habe dieser „Ehrenrettung der Meißener Widder" nur wenige Worte beizufügen. Als Berichterstatter gebe ich den Eindruck wieder, den der Gegenstand auf mich macht oder gemacht hat. Und da bleibt es Tatsache, die in Rede stehenden Tiere waren zu 7/8 Silberkaninchen und nur zu 1/8 Widderkaninchen. Deshalb betonte ich, diese Neuheit hätte viel eher zu den Silberkaninchen gezählt werden müssen als zu den Widdern. Und ferner ist es nicht die Aufgabe eines Kritikers, den guten Willen eines Ausstellers wohlwollend anzuerkennen. Der Kritiker kann nur das Vorhandene beurteilen, und zwar muß er dies tun ohne jede Beigabe von Phantasie und Begeisterung. Wenn diese Neuheit einmal so vervollkommnet wurde, daß sie zur Widderrasse geworden ist, dann wird sie auch so gewertet werden, aber bis dahin dürfte sie noch manchen Widerstand zu überwinden haben. E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Murgenthal und Umgebung. Sonntag den 29. August, nachmittags 1 Uhr, versammelten sich unsere Mitglieder und einige weitere Interessenten im Restaurant zur „Friedau" in Murgenthal zur Abhaltung der Halbjahres-Versammlung. Als Traktandum 1 hatten wir das Vergnügen, einen Vortrag anzuhören über: „Neue Richtung auf dem Gebiete des Vogelschutzes." In verdankenswerter Weise hatte sich als Referent Herr A. Graf, Lehrer in Zürich, gewinnen lassen. Seinen sehr interessanten Ausführungen war zu entnehmen, daß sich in neuerer Zeit die Wissenschaft lebhaft mit dieser Materie beschäftigt, um durch umfangreiche Kropf-, Magen- und Gewölleuntersuchungen der verschiedenen Vogelarten deren Nützlichkeit oder Schädlichkeit festzustellen und falsche, im Volke stark eingewurzelte Vorurteile gegen gewisse Arten zu entkräften.

Am weitesten vorgeschritten auf dem Gebiete des Vogelschutzes sei der praktische Amerikaner, ihm am nächsten stehe Deutschland, dann Oesterreich und verschiedene überseeische Staaten, allwo auch durch Errichtung von großen Volieren und Schutzgebieten mit Hilfe der Staatskassen sehr Anerkennenswertes geleistet werde. Auch unsere Schweiz möchte der Herr Vortragende nicht unerwähnt lassen, da deren Bewohner auch vogelfreundlich taxiert werden dürfen. Ein größeres Verdienst auf dem Gebiete des Vogelschutzes und der Vogelpflege komme unsern verschiedenen Vereinen zu, welche jährlich ganz ansehnliche Summen von Geld und Arbeit verwenden, um eine große, gesunde und gut organisierte Armee dem starken Feinde unserer Obst- und Gemüsekulturen entgegenzustellen. Herr Graf möchte speziell den ornithologischen Vereinen warm ans Herz legen, sich mit dem Schutze der freilebenden Vögel noch mehr als bisher zu befassen, ihre Mitglieder dahin zu erziehen, unserer befiederten „Polizei" die hie und da vorkommenden Uebergriffe in unser Eigentum nicht gar zu hoch anzurechnen und auch mitarbeiten zu helfen, daß selten gewordene Arten nicht ganz ausgerottet werden, wie dies unserem König der Alpen, dem Lämmergeier, ergangen ist.

Ferner betonte unser verehrte Herr Referent, daß auch die Schule sehr gut geeignet sei, Samenkörner für das besprochene Gebiet in die empfänglichen Herzen auszustreuen, und daß es Pflicht eines jeden Lehrers sei, unsere Kinder zu Freunden der gefiederten Welt zu erziehen; denn wie langweilig und öde wären unsere Fluren, Wälder und Felder ohne das Gezwitscher der Schwalben, den Gesang der Amseln oder das Trillern der Lerchen.

Während 3/4 Stunden sprach Herr Graf so zu uns, und die lautlose Stille, welche im Saale herrschte, bewies, daß die Zuhörer seinem fließenden Referate großes Interesse entgegenbrachten. Seine Mühe und Arbeit sei ihm auch an dieser Stelle von Herzen verdankt.

Nach dem Vortrage verkündete unser Präsidium 10 Minuten Pause, nach deren Verlauf die übrigen Traktanden ihre Erledigung fanden; der Berichterstatter ist aber nicht so freigebig, daß er an dieser Stelle das Resultat der Verhandlungen kundgibt und möchte den Ferngebliebenen zurufen: selber kommen und hören! Er verweist auf die Arbeit des stellvertretenden Aktuars. Verraten will er nur, daß der Vorstand beauftragt wurde, auf den 19., eventuell auf den 26. September einen Bummel in Begleitung der bessern Hälfte nach Aarwangen zu arrangieren. Mögen dann die Antragsteller und noch viele mit ihnen seinem Rufe Folge leisten. Um zirka ½5 Uhr erklärte der Präsident Schluß der Versammlung und sprach sein Bedauern darüber aus, daß unsere Mitglieder nicht zahlreicher vertreten waren. Es scheint solche zu geben, die am Jaßtisch oder auf der Kegelbahn mehr Vergnügen finden, als ihren Pflichten als Mitglieder eines ornithologischen Vereins nachzukommen. Ordentliche Besserung wäre von Herzen zu wünschen.

Der Berichterstatter.

* * *

Kantonal-zürcherischer Verein der Rassegeflügelzüchter. Zweite diesjährige Wanderversammlung: Sonntag den 12. September, nachmittags 2 Uhr, bei unserem Mitgliede Hrn. E. Keller, Bahnhofrestauration, Embrach.

Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Aufnahme neu Angemeldeter; 3. Referat von Herrn H. Keller, Ingenieur, über die Schweiz. Geflügelausstellung in Zürich; 4. Verwendung des Ausstellungsüberschusses; 5. Das neue Landwirtschaftsgesetz (event. Wahl einer Kommission zum Studium desselben); 6. Bezug der noch ausstehenden Jahresbeiträge; 7. Verschiedenes.

Wir geben diesmal den Mitgliedern im nordwestlichen Teil des Kantons die Ehre der Versammlung und hoffen, daß nicht nur die Wichtigkeit der Traktanden, sondern auch die kollegialische Gesinnung sämtliche Mitglieder und Eingeladenen pünktlich nach Embrach führen werde.

Der Vorstand.

* * *

Verband schweiz. Riesenkaninchenzüchter.

Die ordentliche Generalversammlung unseres Verbandes mußte infolge der vorliegenden Traktanden für dies Jahr auf einen früheren Termin verlegt werden und findet definitiv Sonntag den 3. Oktober bei Anlaß der Kant.-luzernischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern statt. Ort und Zeit wird jedem Mitgliede mit der Traktandenliste per Post zugestellt. Wir machen aber schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Wichtigkeit der Traktanden ein möglichst vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erfordert, wenn nicht unmittelbar nach der Versammlung eine Urabstimmung durchgeführt werden soll.

Neuaufnahme: Herr H. Tännler, Wirt in Innertkirchen (Berner Oberland) hat seinen Beitritt zu unserem Verbande angemeldet. Herr Tännler ist dem Vorstand als tüchtiger Riesenzüchter bekannt und wird die Aufnahme wärmstens empfohlen; die Mitgliederliste ist in diesem Sinne nachzutragen. Wir heißen Herrn Tännler hiemit bestens willkommen in unserer Mitte.

Mit kameradschaftlichem Züchtergruß!

Der Vorstand.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Vorstandssitzung: Sonntag den 26. September 1909, vormittags 10¼ Uhr im Café zum „Warteck" in Burgdorf.

Die Rammlerhalter sind höfl. gebeten, die Zuchtkontrollen unverzüglich an den Unterzeichneten einzusenden.

Ferner werden die Vereinsmitglieder eingeladen, Wünsche und Anträge zuhanden der Hauptversammlung sofort schriftlich einzureichen, damit die bereinigte bezw. ergänzte Traktandenliste in der nächsten Nummer erscheinen kann (§ 5, lit. c. der Statuten).

Mit kollegialischem Züchtergruß!

Der Präsident: E. Läng.

* * *

Schweizer. Holländer-Kaninchenzüchter-Klub. Neuaufnahme: Herr Arnold Büchi in Dübendorf.

Im Namen des Klubs heißen wir den neuen Sportkollegen in unserer Mitte bestens willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Allgemeine Kaninchenausstellung in Langenthal. Verschiedenen Anfragen zufolge teilen wir mit, daß das Ausstellungskomitee in seiner Sitzung vom 5. September an Stelle des leider zu früh von uns geschiedenen Herrn J. Dobler in Selzach Herrn A. Tschan in Basel als Ersatz in das Preisgericht in Aussicht genommen hat.

Wir hoffen, damit einen würdigen Ersatz gefunden zu haben und laden die geehrten Züchter nochmals höflichst ein, durch zahlreiche Beschickung und regen Besuch uns in unserm Unternehmen zu unterstützen.

Das Ausstellungskomitee.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 10. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung. Anmeldeschluß: 9. Oktober.

Mitgeteiltes.

— **Zugeflogen:** Eine Brieftaube, fahl, mit roten Binden. Gummiring inwendig gezeichnet mit „B. 59", bei E. Uebersax, Präsident des Brieftaubenklubs Herzogenbuchsee.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Kaninchen-Stallschau.** Immer wieder kommen Anfragen an den unterzeichneten Verein, welche darauf schließen lassen, daß es noch viele Vereine gibt, welche die Handhabung einer Stallschau an der Hand der vom Gothaer Verein herausgegebenen und bereits in mehreren Tausend Exemplaren versandten „Stallschau-Regeln" nicht kennen, und doch ist es von größter Wichtigkeit für einen Verein, daß er diese Einrichtung nicht nur kennen lernt, sondern auch praktisch ausübt. Am meisten Unkenntnis besteht darin, daß oftmals angenommen wird, es sei nur für den ganzen Verein eine Regel notwendig, um eine Stallschau auszuführen. Wenn der Verein aus seiner Mitte eine aus 2—3 Mitgliedern bestehende Stallschaukommission gewählt hat, begibt sich diese, am besten Sonntag vormittags, zur Stallschau, ohne jedoch die zu besuchenden Mitglieder vorher davon in Kenntnis zu setzen, und füllt nach Besichtigung der Züchterei je eine Stallschau-Regel aus, welche sich nicht nur auf die Rassen- und Schlachttiere selbst, die Zahl und das Gewicht derselben erstreckt, sondern auch die Einrichtung des Stalles, der Gesamteindruck des Tiermaterials, die Futtermittel, die Buchführung, die Fellverwertung usw. einer eingehenden Prüfung unterzogen wird und dabei den Züchtern mit Ratschlägen zu eventuellen Verbesserungen an die Hand gegangen wird. Der Preis für die Stallschauregeln, 10, 20, 50 oder 100 Stück = 0,75, 1,20, 2,50 und 4 Mark, ist so billig und der Wert einer Stallschau demgegenüber so wichtig, daß diese kleine Ausgabe in keinem Verein gescheut werden dürfte. Die Kommission hat über den Befund jedes Besuches Notizen zu machen und am Schlusse des Jahres einen Gesamtbericht dem Vorstande zu übergeben, welcher eventuell die besten Resultate prämiiert. Dadurch entsteht unter den Mitgliedern ein Wetteifer, welcher ihnen zum Nutzen und Gedeihen der Kaninchenzucht ist. Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Stallschauen jede Bevorzugung ausgeschlossen sein muß, wenn die Kommission das Zutrauen der Vereinsmitglieder nicht verscherzen will.

Auch auf unsere von der gesamten Züchterwelt anerkannten Nährwert-Plakate, Größe 64×45, mit großem, fettem Druck, enthaltend eine amtliche Analyse über den Nährwert der verschiedenen Fleischsorten gegenüber dem Kaninchenfleisch (welches an erster Stelle steht) und welche von den Vereinen zu Reklamezwecken zum Aushängen in den Wirtschaften, im Stall des Züchters usw. Verwendung findet und eine Aufklärung für das Publikum ist, sei noch besonders hingewiesen.

„Verein für rationelle Kaninchenzucht Gotha",
Max Fischer, Vorsitzender.

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 9 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Einige Worte über Tierschutz-Reservationen in Europa; von Dr. F. Werner in Wien. — Aufzuchtsversuche und Aufzuchten ostafrikanischer Säuger, II; von Hermann Grote, z. Zt. in Mikindani (Deutsch Ostafrika). — Herpetologisches von einer Balkanreise; von Otto Cyrén in Warschau. — Bericht des Verwaltungsrates der Neuen Zoologischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. für 1908. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr F. H. in K. b. Z. Bei der Beurteilung des Russenkaninchens sind folgende Punkte zu berücksichtigen: Vor allem ein feiner schneeweißer Pelz mit schwarzen Abzeichen an Nase, Ohren, Vorder- und Hinterläufen und dem Schwanze. Je sauberer und feiner das Fell und je dunkler und scharf begrenzt die Abzeichen sind, um so wertvoller ist das Tier. Geringe Tiere mit Abzeichen von rötlichgrauer Farbe haben nur Schlachtwert, während gut durchgezüchtete Russen entsprechend teurer bezahlt werden müssen.

— Herr K. V. in W. Bei Ihrem gekauften Huhn, welches oft den Kopf dreht und seitwärts legt, liegt wahrscheinlich eine Gehirnkrankheit vor. Es handelt sich keineswegs um eine üble Angewöhnung, und die Haube kann ebenfalls nicht die Ursache sein. Ich glaube nicht, daß ihr dagegen etwas machen läßt; wenn es noch schlimmer kommen sollte, werden Sie das Huhn schlachten müssen.

— Herr H. M. in K. Die Rhode-Island sind ein neuer amerikanischer Hühnerschlag, d. h. er ist in Amerika erzüchtet und mit dem nötigen Empfehlungsbrief nach England und Deutschland gelangt, damit diese Züchter auch an den Rhode-Island ihre Züchterkunst beweisen können. Die Tiere dieser Rasse sind mittelgroß; sie haben die meiste Aehnlichkeit mit den Plymouths, sind aber nicht so hoch gestellt und etwas leichter. Das Gefieder ist einfarbig, braunrot, lackglänzend; beim Hahn ist schwarzer Schwanz zulässig. Füße und Schnabel sind gelb, der Kamm mittelgroß und einfach, die Ohren rot. Für einen Anfänger in der Rassezucht sind solche neue Rassen nicht zu empfehlen, weil sie noch nicht durchgezüchtet und in der Vererbung unberechenbar sind. Mit Plymouths oder Whandottes dürften Sie mehr Befriedigung finden.

— Frau Z. E. in Z. Ein Kanarienvogel, welcher Eier legt und brütet, ist niemals ein Männchen. Wenn Sie vorher einen Sänger hatten, den Sie voriges Jahr während Ihrer Ferien in Pension geben mußten, bei Ihrer Rückkehr aber den Vogel erhielten, der ein ganzes Jahr nicht gesungen und schließlich Eier gelegt hat, so hat ohne Zweifel eine Verwechslung stattgefunden. Damit will ich nicht sagen, dies sei mit Absicht geschehen; aber auffallend ist es doch, daß jener Pfleger den Irrtum nicht bemerkt hat, denn sonst würde er ihn gut gemacht haben.

— Herr A. R. in S. b. B. Ihre Einsendung kann im Textteil der „Ornith. Blätter" nicht Aufnahme finden. Dieselbe ist eine rein private Reklame und für solche ist der Inseratenteil da. Uebrigens stehen Sie nicht ganz einwandfrei da. Die Angelegenheit mit Herrn H. St. in S.

haben Sie noch nicht beglichen. Was Sie darüber schreiben, ist keine Entschuldigung, sondern eine Bestätigung Ihrer Schuld. Es dürfte in Ihrem Interesse liegen, wenn Sie eine ganz bescheidene Kaninchenzucht, resp. einen solchen Handel betreiben, denn bei größerem Umfange sollte man über Mittel verfügen und korrespondieren können, und nach Ihrem Schreiben liegt gerade da Ihre schwache Seite. Wollte ich in Ihrem Sinne eine Einsendung schreiben, so müßte ich für die Richtigkeit der gemachten Angaben die Verantwortung tragen und dazu habe ich nicht die geringste Lust.

— Herr H. Z. in W. Sie erinnern mich an den Artikel in Nr. 33 des vorigen Jahres, welcher den Titel führte „Wann legt das Küken das erste Ei", und die redaktionelle Bemerkung, sobald ein Hühnchen lege, sei es kein Küken mehr. Sie können nun berichten, daß Ihnen am 21. April zwei weiße Wyandotten geschlüpft seien, von denen eins am 27. August das erste Ei gelegt habe und seitdem alle andere Tage eins; aber sie seien nicht größer als ein Taubenei. Sie bezeichnen dies mit Recht als eine Seltenheit, denn Sie wissen aus Erfahrung, daß die Wyandottes in der Regel 7 Monate alt werden, bis sie legen, während das junge Huhn nur gut 4 Monate zählt, also tatsächlich noch ein Küken ist. Hierzu erlaube ich mir zu bemerken, daß sehr wohl eine Täuschung vorliegen kann. Die abnorm kleinen Eier sind vielleicht gar nicht von dem Wyandotteküken, sondern von einem alten Huhn; denn es kommt sehr oft vor, daß nach einer recht regen Legeperiode der Eierstock erschöpft ist, sich aber gleichwohl noch Eiweiß absondert und mit einer Schale umschlossen wird. Dies gibt dann kleine Eier von 25 bis 35 g Gewicht, während die normalen Eier etwa doppelt so schwer sind. Meinen Sie nicht, daß auf diese Art die kleinen Eier entstanden sein könnten?

— Herr J. G. in S. Ihre Verluste in Küken sind allerdings entmutigend, doch sollte es möglich sein, die Ursache herauszufinden. Sie versichern, die Futterarten seien durchaus gut, es werde ganz trocken gefüttert und den Tieren stehe Freilauf in großem Gelände, in Garten und obligatem Miststock zur Verfügung. Wenn bei Trockenfütterung Durchfall entsteht, so könnte Erkältung oder auch ein verdorbener Futterstoff die Ursache sein. Auch liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß durch die Entleerungen der ersten Patienten die anderen Küken erkrankten, angesteckt wurden, besonders wenn Getreide usw. direkt auf den Boden gestreut wurde. Ich würde den Hühnerhof tüchtig mit Holzasche und Feldgips bestreuen und umgraben, dann alle verdächtigen Tiere absondern und speziell behandeln und einen Futterwechsel vornehmen. Da Sie mit den Maß'schen Pillen keinen Erfolg hatten, dürfte es sich um eine hartnäckige Seuche handeln, und da empfiehlt es sich, unsern Ratgeber im „Tierärztlichen Sprechsaal", Herrn Dr. Othm. Schnyder in Horgen, zu befragen, eventuell ihm einen frischen Kadaver zur Untersuchung einzusenden. — Der Taubenschlag ist doch wohl gründlich gereinigt worden, ehe Sie die Küken darein setzten? E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

I. Ausstellung des kant.-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verbandes.

Preisrichter: Herr E. Baumann-Stäubli, Stäfa,
„ E. Pauli, Oberrieden.

Belgische Riesen.

Ehrenpreis: Kaninchenzüchter-Verein Wipkingen, 86 P.

1. Preise: E. Attinger, Seebach, 81 P. (Rammler); Rosenberger, Schlieren, 82 P. (Zibbe); Hch. Brunner, Küsnacht, 81 P.; J. Vorler, Geroldswil, 81,5 P.; Battista Ruozzi, Rüschlikon, 81 P.; Joh. Jordi, Zürich, 81 P.

2. Preise: J. Schlegel, Leimbach, 79,5 P. (Rammler); R. Aschmann, Zürich, 75 P.; E. Meier, Stäfa, 72 P.; J. Fuchs, Küsnacht 75 P.; J. Bucher, Zürich, 73 P.; A. Dietschi, Oerlikon, 73 P.; Kaninchenzüchter-Verein Wipkingen, 74,5 P.; Kaninchenzüchter-Verein Außersihl, 76 P.; G. Lüscher, Thalwil, 79 P.; H. Brunner, Küsnacht, 74 P. (Zibbe); J. Luß, Küsnacht, 75 P.; E. Meier, Stäfa, 71,5 P.; R. Pfenninger, Stäfa, 75,5 P.; J. Westreicher, Wipkingen, 78,5 P. (Zibbe); J. Bucher, Zürich V, 71,5 P.; F. Gehringer, Seebach, 76 P.; J. Keller, Oerlikon, 72 P.; G. Ehnes, Albisrieden, 73,5 P.; K. Sommer, Winterthur, 76 P.; Battista Ruozzi, Rüschlikon, 78 P.; Derselbe, 73 P.; A. Stoekly, Niederweningen, 76 P.; Derselbe, 77 P.; J. Barett, Zürich, 71 P.; G. Ehnes, Albisrieden (Jungtiere).

3. Preise: R. Aschmann, Zürich IV, 67 P. (Rammler); Hiltebrand-Heußer, Altstetten, 66,5 P.; F. Burkhard, Albisrieden, 68,5 P.; J. Bucher, Zürich V, 69,5 P.; J. Locher, Seebach, 67 P.; E. Attinger, Seebach, 68,5 P.; Derselbe, 69 P.; Derselbe, 70 P.; Jak. Zaug, Zürich, 70 P. (Zibbe); J. Rosenberger, Schlieren, 69 P.; R. Aschmann, Zürich IV, 65 P.; Derselbe, 67,5 P.; Hs. Hirzel, Dietikon, 69 P.; J. Bucher, Zürich, 69,5 P.; Derselbe, 70 P.; Jäger, Oerlikon, 69 P.; G. Ehnes, Albisrieden, 70 P.; H. Meier, Zürich III, 68 P.; K. Schaal, Zürich III, 66 P.; R. Aschmann, Zürich III, 68 P.

Französische Widder.

1. Preise: Vontobel, Zürich, 83 P. (Zibbe); O. Keller, Winterthur, 82 P.

2. Preise: E. Huber, Wipkingen, 74 P. (Rammler); R. Beglinger, Veltheim, 73 P.; E. Huber, Wipkingen, 79 P. (Zibbe); J. Behend, Albisrieden, 75 P.; Vontobel, Zürich, 71 P.; Berchtold, Rümlang, 77 P.; Joppich, Degersheim, 76 P.; J. Behend, Albisrieden, 75 P.; G. A. Eckert, Albisrieden, 80 P.; Vontobel, Zürich, 72 P.; G. Ehnes, Albisrieden, 76 P.; O. Keller, Winterthur, 76 P.; Berchtold, Rümlang, 74 P.; E. Schweizer, Dietlikon, 75 P.; F. Joppich, Degersheim, 77 P.

3. Preise: Vontobel, Zürich, 70 P.; R. Aschmann, Zürich, 63 P.; G. Staub, Veltheim, 70 P.

Schweizer-Schecken.

Ehrenpreis: Bossart, Zürich, 86,5 Punkte.

1. Preise: J. Bucher, Zürich, 83,5 P. (Rammler); H. Bossart, Zürich, 84 P.; Ed. Häberling, Erlenbach, 83,5 P. (Zibbe); R. Aschmann, Zürich, 81,5 P.; H. Bossart, Zürich, 81 P.

2. Preise: K. Tobler, Erlenbach, 80 P. (Rammler); H. Bossart, Zürich, 77 P.; H. Auer, Zürich, 75,5 P.; P. Nikielewsky, Zürich, 80 P. (Zibbe); Ed. Häberling, Erlenbach, 79 P.; Hrch. Auer, Zürich, 76,5 P.; R. Aschmann, Zürich, 77,5 P.; Hrch. Wyder, Erlenbach, 76 P.; H. Bossart, Zürich, 77 P. (2×).

Blaue Wiener.

2. Preise: R. Linder-Jordi, Schönenwerd, 80 P. (Rammler); Derselbe, 79 P. (Zibbe).

Englische Widder.

Siegerpreis: K. Forster, Altstetten, 90 P. (Zibbe).
Ehrenpreis: K. Forster, Altstetten, 87 P.
1. Preise: K. Forster, Altstetten, 85 P. (Rammler); Derselbe, 82 P.

Japaner.

2. Preis: Wirth, Adliswil, 74 P. (Rammler).
3. Preise: Wirth, Adliswil, 62 P.; Derselbe, 65 P. (Zibbe); Derselbe, 64 P.

Angora.

1. Preise: Gust. Häßig, Maseltrangen, 84 P. (Rammler); Derselbe, 81 P. (Zibbe).

Holländer.

2. Preise: Joppich, Degersheim, 77 P. (Rammler); Derselbe, 77 P. (Zibbe); Derselbe, 78 P.; Mauch, Winterthur, 78 P.; Fritz Ernst, Veltheim, 79 P.
3. Preis: Mauch, Winterthur, 66 P.

Silber.

2. Preise: Karl Leber, Altstetten, 76 P. (Rammler); Joppich, Degersheim, 77 P; Vontobel, Zürich, 73 P.
3. Preise: W. Braun, Schlieren, 65 P.; J. Walz, Altstetten, 66 P.; Hämig-Kölliker, Thalwil, 65 P.; Alb. Tiedt, Rüti, 66 P.; Derselbe, 61 P.; E. Leber, Altstetten, 69 P.; J. Maag-Ganz, Bachenbülach, 67 P.; Joppich, Degersheim, 61 P.

Englische Schecken.

1. Preis: J. Huber, Horgen, 81 P. (Rammler).
2. Preise: J. Huber, Horgen, 76 P. (Zibbe); Derselbe, 76 P.
3. Preis: G. Huber, Stäfa, 69 P.

Russen.

1. Preis: W. Kuhn, Windisch, 84 P. (Rammler).
2. Preis: G. Huber, Stäfa, 78 P.
3. Preise: W. Bachmann, Thalwil, 66 P.; Derselbe 67 P. (Zibbe).

Black-and-tan.

2. Preise: W. Kuhn, Windisch, 78 P. (Zibbe); Derselbe, 78 P.

Blue-and-tan.

2. Preis: Mauch, Winterthur, 75 P. (Rammler).

Havanna.

2. Preis: F. Joppich, Degersheim, 78 P. (Zibbe).
3. Preis: Ziltener, Thalwil, Wurf (Rammler).

Hermelin.

2. Preis: Herm. Spörri, Freiburg, 71 P. (Rammler).
3. Preis: Herm. Spörri, Freiburg, 70 P. (Zibbe).

Thüringer.

1. Preis: J. Nobel, Winterthur, 81 P. (Zibbe).
2. Preis: J. Nobel, Winterthur, 76 P. (Rammler).

Pelzwaren.

Diplome I. Klasse: Schönmann, Romanshorn; Unger-Hirt, Brugg.
Diplom II. Klasse: W. Kuhn, Windisch.
Diplom III. Klasse: Martin, Bremgarten.

Kaninchenzwieback.

Diplom I. Klasse: Tschudin, Liestal (Lepusin).

Futter und Gerätschaften.

Diplom I. Klasse: A. Walder, Walchwil (Kaninchenstall).
Diplom II. Klasse: A. Walder, Walchwil.

Literatur und sterilisiertes Kaninchenfleisch.

Diplom I. Klasse: Jul. Bloch, Redaktor, Zürich; H. Bossart, Zürich I (Leder und davon verfertigte Galanteriewaren).
Diplom II. Klasse: A. Schneider-Fürst, Zürich (Leder und Lederpantoffeln).

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 3. Septemer 1909.

Auffuhr sehr reichhaltig, Nachfrage und Umsatz gut.

	per Stück
Frische Eier	Fr. —.10 bis Fr. —.14
Kisteneier	„ —.08 „ „ —.11
per 100	„ 7.80 „ „ 10.—
Suppenhühner	„ 2.— „ „ 2.80
Hähne	„ 3.— „ „ 3.60
Junghühner	„ 1.20 „ „ 1.80
Poulets	„ 2.20 „ „ 4.—
Enten	„ 3.20 „ „ 3.70
Gänse	„ 5.80 „ „ 7.—
Truthühner	„ 6.20 „ „ 6.50
Tauben	„ —.80 „ „ 2.40
Kaninchen	„ 2.— „ „ 4.50
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.50 „ „ —.65
Rasse-Hunde	„ 18.— „ „ 25.—
Meerschweinchen	„ 1.— „ „ 1.40
Perlhühner	„ 2.80 „ „ 3.—

Geflügel

Zu verkaufen.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte

Hühnchen

mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-

A. Haller, Bex (Waadt).

12 indische Laufenten, 1909er Brut, ferner ein solid gebautes Kückenheim mit Blechdach, hat billig abzugeben

Jb. Stadelmann, Bahnwärter,
-940- Männedorf.

1909er Jung-**Hennen** in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -80-
Katalog und Preisliste gratis.

Paul Staehelin,
Argoviazüchterei Aarau 751

Minorka, schwarz.

Junghähne, 3 Monnte alt, garantiert rassenrein, einige ausstellungsfähige hat abzugeben -907-

Jakob Diener, Illnau, Kt. Zürich.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner**, bunt, schwarz und gesperbert, -348-

A. Haller, Bex, Kt. Waadt.

Erstleger

die bei sachgemäßer Pflege in Monatsfrist mit Legen beginnen, schöne gesunde Tiere à Fr. 3.50. -896-

Truthühner

junge, zum Brüten fürs nächste Jahr von Fr. 5.50 an.

Geflügelhof Waldeck, Walchwil am Zugersee.

Zu verkaufen.

0.3 schwarze, 3 Monate alte Orpingtons, Stamm Buchmüller, Lotzwil, Fr. 15. -945-

A. Wittwer, Altenbergrain 4, Bern.

VI. kantonal-bernische

Geflügel-, Vogel- u. Kaninchen-Ausstellung

und Junggeflügelschau der S. O. G.

verbunden mit

Prämiierung, Verkauf und Verlosung

den 23., 24. und 25. Oktober 1909

in den Sälen des „Hotel Emmenthal" und der Wirtschaft z. „Sädel"

in Thun.

Anmeldetermin bis 10. Oktober 1909. Programme durch den Sekretär **F. Clerc in Steffisburg.** Lose à 50 Cts. beim Kassier **A. Ott, Sekundarlehrer, in Thun.** In die Verlosung werden für Fr. 5000 Ausstellungsgegenstände angekauft und amtlich geschätzt, 10% Verkaufsprovision. -568-

---

Billig zu verkaufen:

Sehr schöne, diesjährige Frühbrut-Hähne und -Hennen, silber, schwarze, rebhuhnfarbige, gelbe Wyandottes, schwarze Hamburger, Mechelner, Bräkel, helle Brahmas, weiße Leghorn, alles Rassetiere. Nehme junge Flandrer-, Holländer- und Silber-Kaninchen in Tausch. -948-

L. Roskopf, Vandoeuvres bei Genf.

Verkaufe zur Zucht

reinrassige, weiße Orpington: 1.12, von 1908, à Fr. 6, Hahn Fr. 10; 12 weiße Orpingtons, Frühbrut 09, à Fr. 4. -900-

Frau **M. Langensiepen,** Landgut Obereggbühl, Höngg-Zürich.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht: 1. 2—4 reinweiße Orpingtons oder Wyandottes, diesjährige Frühbrut. Offerten an

G. Greusing, Steinach,
-877- Kt. St. Gallen.

Zu kaufen gesucht.

Zirka 20 junge Hühner (rebhuhnfarbige Italiener), 1909er. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an -920- **W. Ruch,** Thörigen, Kt. Bern.

Kaufe

1. 2 **weiße Brahma,** erstklassig. Offerten gefl. zu richten an

J. Fischer-Bieri, Rosenheim,
-916- Wolhusen.

Tauben

Zu verkaufen.

Jap. Möbli, reinweiße, Paar Fr. 9. 1. 1 Tigerfinken Fr. 4. Edelsänger, Männchen Fr. 5, Weibchen Fr. 2. **Th. Brüschweiler,**
-894- Neukirch-Egnach.

Zu verkaufen.

Wegen Ueberfüllung des Schlages: 10 Paar Starhälse. -906-
Ferner 2 Stämme Minorka, schwarz, je 1. 2 Maibrut.

J. Rist, Kreuzlingen.

Zu verkaufen. -949-
30 St. Rassetauben, Möwchen und Perücken, zu dem bill. Preis v. Fr. 30.
Muttenz, St. Jakobstr. 494, Baselland.

Verkauf.

1 Paar schwarze Weißschwänze Fr. 4.
1 „ silbf. Weißschwanz Fr. 3.
3 „ Briefer à Fr. 2.50 und 3.
1 „ rote Feldtauben Fr. 2.50.
1 „ weiße Täuber (rote Flügel) Fr. 2.50. Tausch gestattet.

Jos. Schmid, Niederurnen,
-927- Kt. Glarus.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe

Pfautauben und engl. Kröpfer in allen Farben. Luxuspreise ausgeschlossen.

Hans Vogler, Zeltweg 48/52,
-926- Zürich V.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanarienfänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen.

Ein Paar Norwich-Kan., Männchen fleißiger Sänger. Mehrere Volieren. Preis billig. -876-

H. Boeschenstein, Apotheker, St. Immer (Berner Jura).

Zu verkaufen: Zwei Distelmännchen, prima Sänger und gute Züchter, samt Kanarienweibchen, das Paar zu Fr. 6.50. Beide Distel sind im Käfig aufgewachsen. Ein Paar Landrasse-Kanarien, hochgelb, Männchen guter Sänger, zu Fr. 10. An die Distel nehme einen echten Harzer-Roller oder sonst einen singenden Vogel in Tausch.

Friedrich Nydegger, Bundsacker,
-883- Rüschegg-Graben.

Zu verkaufen.

Schöne junge Harzer-Kanarien, 3 Männchen und 2 Weibchen, zusammen für Fr. 20, und 15 Stück echte, schöne blaue Brieftauben (habe Fr. 5 bezahlt für 1 Paar), gebe sie zus. für Fr. 15 ab; alles zusammen für Fr. 30.
-880- **A. Lenz,** Sohn, Interlaken.

Wegen Krankheit einer Tierfreundin in ebensolche Hände spottbillig:

1. 1 Nymphensittich, feines Zuchtpaar, Fr. 12.
1. 0 Nymphensittich Fr. 6.
0. 1 Singsittich, mit obigen gepaart, Fr. 12. -892-
1. 1 Wellensittiche samt 2 ausgeflogenen Jungen Fr. 12.
1. 1 weiße Reisfinken Fr. 12.
1. 1 graue Reisfinken Fr. 3.
1. 1 Perlfinken Fr. 2.50.
1. 1 Elsterchen Fr. 3.50.
1. 0 jap. Nachtigall, prima Sänger, mit etwas beschädigtem Bein, Fr. 5.

Zwei große Käfige dazu, Stück Fr. 15. Gefl. schriftliche Offerten unter T 4624 Lz befördern **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Zu verkaufen.

1 Blaudrossel, schon vermausert, wieder flott singend, Prachtsvogel, Fr. 30. In Tausch nehme 4 junge gute Harzer-Hähne oder 3,20 m blauen Cheviot oder auch schöne Ebenholz-F-Flöte mit Neusilberklappen.

Jak. Haas, beim Bahnhof,
-878- Appenzell.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 38.

Zürich,
17. September 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, [illegible]wil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Einiges über Schlachtenten-Zucht und Entenmast.

Wenn wir heute die Speisekarten der feineren Hotels und erstklassigen Restaurants studieren, so finden wir, daß unter der Rubrik „Geflügel" die Ente nur selten vorkommt. Im Haushalt des „kleinen Mannes", der sich zum Kirchweihfest und zu Weihnachten mit besonderer Vorliebe die Retterin des Kapitols, die Gans, von der sorgsamen Gattin auftischen läßt, hat die Ente wohl nie festen Fuß fassen können, denn sie ist als teurer Braten verschrien.

Forschen wir nach den Gründen, warum sich die Ente so schlecht einführt. Wir können unzweifelhaft feststellen, daß es von seiten des kaufenden Publikums keineswegs Abneigung ist, sondern der Marktpreis ist stets ein hoher, im Gegensatz zum Preis der Gans. Wäre es heute auf den Märkten gang und gäbe, das Geflügel nach dem Gewicht zu verkaufen, so könnte die Ente wohl sehr gut mit der Gans in bezug auf Nachfrage und Absatz standhalten. Weiterhin kommt in Betracht, daß, obwohl wir Entenrassen haben, welche bei entsprechender Fütterung leicht auf 6—8 Pfund Schlachtgewicht gebracht werden können, verhältnismäßig kleine Enten angeboten werden. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß das kaufende Publikum von der Ente sagt: „Für eine Person ist eine Ente zu viel, aber für zwei Personen zu wenig."

Aehnlich wie es sich mit dem kaufenden Publikum und den Zwischenhändlern verhält, geht es auch den Produzenten, bezw. den Züchtern der Enten, den Landwirten.

Es ist eine sehr verbreitete Ansicht, daß den Enten Schwimmgelegenheit unumgänglich nötig sei; diese Ansicht ist aber ebenso verbreitet als falsch, soweit es sich um Schlachtenten handelt. Enten, welche zu Schlachtzwecken aufgezogen werden, benötigen in den ersten 4 Wochen ihres Daseins nur das zum Trinken notwendige Wasser, und späterhin auch nur soviel, daß sie sich baden können. Auf zirka 35—40 Enten habe ich stets nur einen Wasserbehälter vorgesehen, der zirka 100 Liter faßt, wozu sich eine hölzerne Badewanne, ein Faß oder dergleichen, in den Boden eingegraben, ganz vorzüglich eignet, und sind die Tiere stets groß und fett geworden, obwohl das Wasserverhältnis ein beschränktes war. Infolge dessen könnte jeder Landwirt, wenn ihm auch kein Wasser zur Verfügung steht, leicht Enten aufziehen.

Für die lukrative Schlachtentenzucht dürften wohl nur zwei Rassen in Betracht kommen, und zwar die Peking- und die Rouen-Ente, von denen wieder der erstgenannten der Vorzug zu geben ist, und zwar der Schnellwüchsigkeit und des weißen Gefieders halber. Entenküken, welche zu Schlachtzwecken gehalten werden, gleichviel, ob sie natürlich oder künstlich gebrütet sind, können in Partien von 40—50 Stück ohne Elterntiere aufgezogen werden. Wie bei allem Geflügel ist auch hier den Frühbruttieren der Vorzug zu geben, denn bei richtiger Pflege und Fütterung sind im März geschlüpfte Küken bereits im Juni schlachtreif.

Da die Ente eine schlechte Brüterin ist, wird man gut tun, Enteneier von Hühnern ausbrüten zu lassen; da die Enteneier im letzten Stadium der Brutperiode viel Feuchtigkeit benötigen, so ist es gut, wenn die Eier 48 Stunden vor dem Schlüpfen reichlich mit Wasser besprengt werden*). Die eben geschlüpften Entchen sollte man zirka 8 Tage sehr warm halten, entweder im Küken-Aufzuchtapparat oder in einer mit Heu, Wolle oder Federn ausgekleideten Kiste und dergl., welche an einem warmen, zugfreien Ort zu stehen hat. Die Entenküken der Hühnermutter zu lassen, ist nicht ratsam, da diese mit den Küken nichts rechtes anzufangen weiß, namentlich im Unterweisen im Fressen.

Das Futter für Küken bis zum Alter von 8 Tagen möge aus hartgekochtem Ei, welches mit etwas geriebenen Semmeln und Schnittlauch, sowie Brennesseln vermischt ist, bestehen. Von diesem Gemenge soll man stets nur soviel herstellen, als momentan gefressen wird, und dasselbe stündlich reichen, nebst vielem und reinem Wasser. Haben die Entchen ein Alter von 8 Tagen erreicht, so ist darauf Bedacht zu nehmen, daß ihnen ein Futter gereicht wird, das bei ihrer äußerst raschen Verdauung auch vollständig verwertet wird. Ein solches Futter haben wir im Mais. Er wirkt äußerst mästend und soll möglichst in gequollenem Zustande oder als Maisbrei verfüttert werden. Mehr fast als der Mais selbst werden in neuerer Zeit Maisfuttermittel verwendet, und auch mit Recht, da sie bei kleinerem Volumen einen höheren Nährwert gewähren. Die Maisfuttermittel haben sehr hohe Stärkegehalte, und liegt eben darin die Zweckmäßigkeit bei der Fütterung. Als Maisfuttermittel der Neuzeit kommen in Betracht: Maizena-Futter und Glucose-Maisölkuchenmehl. Das Maizena-Futter und das Glucose-Maisölkuchenmehl sind Abfallprodukte, welche sich bei der Verarbeitung des Maiskornes auf Oel, Maisstärke, Glucose und Traubenzucker ergeben; die Ergebnisse bei der Fütterung der Enten mit Maisfuttermitteln sind ganz vorzügliche zu nennen; das Glucose-Maisölkuchenmehl soll sehr gut aufgeweicht werden; denn es ist sehr auffaugefähig und absorbiert ungefähr das Fünffache seines eigenen Gewichtes an Wasser, so daß also 450—500 Gramm Wasser von 100 Gramm Mehl vollständig aufgesaugt werden, was namentlich beim Entenfutter ein ganz besonders günstiger Umstand zu nennen ist, denn bei der Mast soll den Tieren 4—5mal täglich breiiges Futter verabreicht werden.

Schlachtenten, welche von der zweiten Woche an täglich mit Kartoffeln und Glucose-Maisölkuchenmehl gefüttert werden, erreichen bei einem Alter von 12 Wochen ein durchschnittliches Gewicht von 6—7 Pfund, also fertige Marktware; das Fleisch ist weich und zart, mit Fettkügelchen durchsetzt, was beim Absatz von größerem Wert und Vorteil ist, als ein mageres und dunkleres Fleisch mit einer mehr oder minder großen Fettschicht.

Kommen die Tiere in die erste Mauser, welche sich bei einem Alter von 10—12 Wochen einzustellen pflegt, so sollen sie geschlachtet werden, denn während des Federwechsels gehen die Tiere im Gewicht zurück, da sie das während und nach der Mauser aufnehmende Futter in der Hauptsache zur Produktion des neuen Federkleides benötigen.

Dadurch, daß die Enten zu spät geschlachtet werden, ist wohl das Vorurteil entstanden, daß die Schlachtentenzucht unrentabel sei; aber bei richtiger Pflege und Fütterung dürfte leicht das Gegenteil bewiesen werden können.

Sollten bei der Schlachtentenzucht und -Mast die mit den vorstehenden Zeilen gegebenen Fingerzeige, namentlich in bezug auf frühzeitige und ausschließliche Fütterung mit Maizena-Futter und Glucose-Maisölkuchenmehl gebührende Beachtung finden, so werden die der Entenzucht von vielen Seiten entgegengebrachten Vorurteile sicher bald schwinden, und der Zweck meiner kurzen Abhandlung ist erreicht.

Julius Fiedler, Oberhaching b. München.

*) Bei der natürlichen Brut enthalten die Eier genügend Feuchtigkeit; das Besprengen mit Wasser schadet auf keinen Fall, aber es nützt auch nichts. Die Redaktion.



Verschiedene Futterstoffe für Tauben.

Nach G. Wittouck von M. L'Hoest-Essen.

(Schluß).

Futterarten für den Winter! Während des Winters, wenn die Tauben nicht züchten, gibt man den alten Tieren nur eine Mahlzeit pro Tag, und zwar des morgens sofort nach dem Fluge vorgesetzt. Ich sage nach dem Fluge, weil diese Uebung den Tieren sehr heilsam ist. In der Tat sieht man, sobald gefüttert wird, wie die Tiere sich aufmuntern, mit den Flügeln schlagen und auf dem Schlage herumfliegen, bevor sie das Futter auflesen. Diese meine Beobachtung ist für die Gesundheit der Tauben von großer Wichtigkeit.

Das Futter, um das es sich handelt, besteht aus einer Mischung Weizen, Gerstengraupen oder anderem gesundem Kornfutter zu $^2/_3$, indem man $^1/_4$ Bohnen oder Wicken beimischt. Dreißig Gramm pro Tier für einen Tag genügt meist. Wenn jedoch während der langen Winternächte die Kälte sehr groß ist, so gibt man abends als Nebenfutter eine Handvoll Bohnen. Falls jedoch die Temperatur milde ist und man bemerkt, daß die Tiere zu feurig werden und der Fortpflanzungstrieb sich bemerkbar macht, so vermindert man die Fütterung bis zum Minimum. Zu dieser Zeit genügt es, die Tauben gesund und bei Kräften zu erhalten. Man soll jedoch mit den jungen, zurückgebliebenen Tieren zu dieser Jahreszeit eine Ausnahme machen, hauptsächlich bei denen, die nur eine teilweise Mauser durchgemacht haben. Diese müssen für sich besser gefüttert werden. Die Tauben dieser Kategorie müssen während des Winters ein gesundes, erfrischendes und stärkendes Futter erhalten, damit sie ihre physische Entwicklung nicht hindern. Nie soll man im Winter, sowohl als auch zu jeder Jahreszeit, den Tauben schadhaftes oder mittelmäßiges Futter vorwerfen.

Das Futter während der Zucht! Während der Zucht reicht man den Tieren dreimal pro Tag Futter, des Morgens, des Mittags und des Abends. Die Tiere haben dann für ihre körperliche Ausbildung eine gesunde und mannigfache Nahrung nötig. Bohnen, kleine Wicken oder Linsen zu einem Drittel, das ist ein vollkommenes Futter. Man kann noch von Zeit zu Zeit eine kleine Menge Reis, runde oder flache Hirse, und selbst für die Fütternden einige Brotkrumen hinzufügen. Es gibt Liebhaber, welche während der Zucht ein Futtergefäß zur freien Verfügung der Tauben stellen. Die jungen Tiere, die sich im Entwöhnungsraum befinden, müssen, sobald sie dort eingesetzt werden, ihr Futter dort vorfinden. Dieses muß leicht zu schlucken und zu verdauen sein, wie Weizen, Wicken und Linsen; später fügt man andere Futterarten, wie man den alten Tieren gibt, hinzu.

Das Futter während der Reisen! Sobald die Zeit gekommen ist, wo die Tiere trainiert und zum Reisen eingesetzt werden, braucht man nicht mehr so viel die Aufzucht der Jungen zu bewachen; dann ist es unbedingt erforderlich, unserem lieben Geflügel ein starkes und viel gute Substanz enthaltendes Futter zu verabreichen. Das Grundfutter muß die Oberhand behalten, weil die Tauben während der Reisen viel Kraft verbrauchen, und hauptsächlich bei weiten Konkursen. Eine Mischung von Bohnen, Wicken oder Linsen zu zwei Dritteln und Weizen für das letzte Drittel soll die Hauptnahrung bilden. Man kann von Zeit zu Zeit als Reizmittel oder Würze einige Körner Hanf oder Rübsamen hinzufügen. Zu viel erhitzende und aufregende Futtersorten führen großen Durst herbei. Man füttert zwei- bis dreimal pro Tag zur festgesetzten Zeit. Ein geregeltes Futtersystem spornt das Tier zu größerer Tätigkeit an und sorgt, daß es besser zum Fliegen aufgelegt ist.

Man soll zur Zeit der Konkurse das Futter nicht aus zu viel verschiedenen Arten zusammensetzen, oder nicht zu viel mehlige Futterarten, wonach die Tiere Heißhunger haben, und die den Appetit reizen, hinzufügen; sie fressen sonst davon mit Gier, werden fett, weich, faul und daher unfähig, die Luft mit erwünschter Schnelligkeit zu durchqueren. Die Tauben, welche reisen sollen, müssen nervös und nicht fett sein. Sie bedürfen daher einer Nahrung, die reich an Stickstoff ist, und darf nur das Notwendigste gefüttert werden, da zu viel ebenso wie zu wenig schadet. Alles, was über den Hunger den Tieren verabreicht wird, nützt dem Tier nicht. Aus diesem Grund soll man, solange noch Futter auf dem Taubenboden ist, kein neues mehr hinzu-

fügen. Man soll jedoch auch nicht nur Bohnen füttern; es ist besser, den Tieren Weizen und anderes Kornfutter aus dem oben angegebenen hinzufügen. Während der heißen Tage soll man die Menge der Bohnen verkleinern, um eine Erhitzung zu verhüten.

Das Futter im Spätsommer und während der Mauser! Man versteht unter Spätsommer die Zeit, wo die Konkurse geschlossen werden, d. h. gegen Monat September. Die Tauben befinden sich dann in der Mauser und feldern. Es ist schwer, die genaue Menge des Futters, welche zu verabreichen ist, während dieser Zeit festzustellen, da die Tauben, die feldern, dasselbe manchmal im Ueberfluß vorfinden; für diese Tiere braucht man also gar kein Futter. In dem Schwarm befinden sich jedoch solche, welche nicht feldern oder die dort nicht genug Futter finden. Aus diesem Grunde ist man gezwungen, täglich, und zwar gegen Abend eine bestimmte Menge Nahrung, die die Kräfte der Tiere aufrecht erhält, zu verteilen, jedoch nicht mehr, damit der Fortpflanzungstrieb nicht gereizt wird. Man soll zur Zeit der Mauser das Futter aus mehreren Arten zusammensetzen, denn wie bei den Menschen, verlangt der Magen des Tieres eine Abwechslung. Eine gemischte und leicht verdauliche Nahrung hilft der Mauser. Aus diesem Grunde nehmen Sie zum Teil die Bohnen fort und fügen Sie dafür eine Mischung Mais, Linsen, Weizen oder Buchweizen hinzu. („Zeitschrift für Brieftaubenkunde").



Der internationale Kongreß des Weltbundes der Kanarienzüchter und Vogelfreunde (vom 4. bis 6. September)

in Stuttgart war sehr stark besucht. Die Gesamtpräsenzliste wies während der zweitägigen Verhandlungen insgesamt 223 Teilnehmer auf, darunter 107 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes, die 4397 Stimmen vertraten.

1. Am ersten Tage wurde nach den üblichen Begrüßungsreden und einem Rückblicke auf die bisherige Tätigkeit des Weltbundes in einer elfstündigen Sitzung die **Prämiierungsfrage** erledigt. Nachdem ein Vorschlag Streifeneder-München, jedem Preisrichter die volle Punktzahl (90) zur Verfügung zu stellen gegen eine vierfünftel Majorität gefallen war, wurde das wissenschaftlich gehaltene Gutachten über das Prämiierungssystem von Dr. Wolf-Maikammer zur Beratung gestellt. Dr. Wolf begründete selbst in fünfstündigen Ausführungen die Prinzipien seines dreiteiligen Systemes, das nach folgenden Grundsätzen aufgebaut ist: Der Wohl- resp. Mißklang ist allein maßgebend für die Punktzahl: Was besser klingt, erhält höhere, das klanglich weniger gute niedere Pluspunkte, was schlecht klingt, erhält je nach Qualität des Mißklanges differenzierte Minuspunkte. Das ganze Lied wird geteilt in Einzeltouren oder Strophen, worunter das längere oder kürzere Anhalten in ein und derselben Verbindung der nämlichen klanglichen und lautlichen Tonelemente verstanden wird, in das Klangbild des Gesamtvortrages, womit Dr. Wolf den mehr oder minder harmonischen oder melodischen Zusammenklang der Einzeltouren oder dessen Dissonanz bezeichnet und besondere Gesangseigenschaften, wozu Dr. Wolf die Wiederholung ein und derselben Tour in einem Lied und eine tiefe wegen der leichten Ausartungsmöglichkeit schwierig zu züchtende Tour rechnet. Für jeden dieser drei Teile werden detaillierte Punkte vergeben, deren Summe den Gesamtwert, oder mit anderen Worten den in Punkten ausgedrückten Gesamteindruck, ergibt. Um die Selbst- und Stammeszucht zu fördern, verlangt der Dr. Wolf'sche Vorschlag auch eigne Punkte für Stammharmonie, jenen melodischen Zusammenklang eines Vogelquartetts in Dur oder Moll. Die Dreiteilung führt Dr. Wolf systematisch und konsequent durch: Gliederung des ganzen Liedes in die oben genannten drei Hauptteile — Unterscheidung von dreierlei Werttouren (Haupt-, Mittel- und Nebenstrophen) und dreierlei Fehlertouren (leichte, schwere und ganz schwere) — weitere Differenzierung aller Strophen je nach ihrer klanglichen Beschaffenheit, die bestimmt wird durch Tonhöhe oder -lage, Tonreinheit, Tonstärke, Tonfülle, Schmelz und Metall des Tones und die Tourenlänge in drei Klassen als genügende (klanglich noch annehmbar), gute- (klanglich wohllautend) und vorzüglich (klanglich bestrickend), bei den Fehlertouren ungenügende (klanglich unschön), verpönte (für das Ohr unangenehm) und direkt häßliche (das Ohr beleidigend) — Dreipreisrichtersystem — drei Preisklassen — und schließlich (als eine von Streifeneder-München übernommene Ansicht) dreierlei Weltbundesmedaillen (große, mittlere und kleine). Das auf dem Kongreß von Dr. Wolf eingehend begründete und erläuterte neue System wurde nach langen Beratungen über jeden einzelnen Punkt mit mehr als dreiviertel Majorität aller Stimmen als Weltbundesprämiierungssystem in allen seinen Teilen angenommen. Dr. jur. et rer. pol. Rudolf Wolf-Maikammer erhielt sodann für seine einzig dastehende und für alle Zeiten grundlegende Ausarbeitung eines neuen, wissenschaftlich aufgebauten, auch praktisch vorzüglichen Systems auf einstimmigen Beschluß des Kongresses unter allseitigen stürmischen Beifallskundgebungen die höchste Auszeichnung des Weltbundes, das Ehrenband und Ehrenmitgliedsdiplom, der Rheinische Bund ernannte ihn zu seinem Ehrenmitgliede. — Die Preisgrenzpunktzahl wurde für die Uebergangsperiode bis zum nächsten Kongreß nach dem Antrage Müllers-Siegburg auf 21 (III. Preis) 41 (II. Preis) und 61 (I. Preis) festgesetzt. Abends fand ein vom Verein „Kanariensport"-Stuttgart arrangiertes Festbankett statt.

Am zweiten Tage wurde zuerst ein weiterer Antrag von Dr. Wolf, geschlossene Fußringe mit eingeprägtem Verbands-, Vereins- und Züchterzeichen, Jahrzahl und fortlaufende Kontrollnummer allgemein nach einheitlichen Grundsätzen einzuführen, und jeden Vogel nach seiner Farbe, Gesangsqualität, Geburtsjahr und Nummer in hierfür bestimmte „Stammbücher", die zur Beurteilung fertig dem Kongreß vorlagen, von seiten des Züchters einzutragen, einstimmig angenommen. Damit ist einerseits dem Käufer und andererseits den Vereinen eine sichere Kontrolle der Selbstzucht bei Ausstellungen ermöglicht, und dem Züchter ein Mittel in die Hand gegeben, den Verwandschaftsgrad seiner Vögel zweifelsfrei zu kennen, was zur Vermeidung der schädlichen Folgen allzunaher Inzucht ein unbedingtes Erfordernis ist. — Müller-Siegburg legte ein von den Vereinen zu führendes „Herdbuch" für Preistiere vor, das nach einstimmigem Kongreßbeschluß ebenfalls im Weltbunde zur Einführung gelangt. Kleine Anträge von Burkhardt-Köln, Gemmel-Nürnberg, Sieber Ludwigshafen, Thomas-Fürth und Menz-Mannheim wurden angenommen.

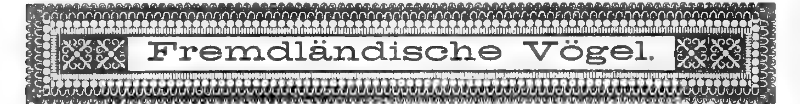
2. Ziegler-München und Streifeneder-München referierten sehr eingehend über **Farben-, Gestalts- und Bastardkanarien.** Das für diese eigenartig schönen Tiere von Ziegler-München aufgestellte Prämiierungssystem, das den deutschen oder Münchener Typus der „Holländer"- und „Pariser"-Gestaltskanarien streng unterscheidet, fand einstimmige Annahme. Ueber Bastardzüchtung und -Bewertung referierte Streich-Stuttgart.

3. Ueber den **praktischen Vogelschutz** hielten unter großem Andrange Maiwald-Stuttgart, Streifeneder-München, Niedeggen-Oberdollendorf und Mang-Frankfurt längere Referate, die alle mit dem größten Beifall aufgenommen wurden. Ein Antrag Fuchs-Sachsen-Altenburg, ein eigenes Fachblatt über Tier- und speziell Vogelschutz herauszugeben, wurde akzeptiert. Der Weltbund will in ganz Deutschland größere Versammlungen einberufen, um den Gedanken des Tier- und Vogelschutzes in die Massen hineinzutragen und Anleitungen zur praktischen Ausführung zu geben. Verschiedene Journalisten und Pressevertreter betonten die Bereitwilligkeit der Presse jeder Parteischattierung, diese edlen Bestrebungen mit aller Kraft zu fördern.

4. **Die geschlossene Versammlung der Weltbundesmitglieder** nahm den Rechenschaftsbericht entgegen, beschloß für fünfjährige Mitgliedschaft ein künstlerisch ausgestattetes Mitgliedsdiplom mit dem Bildnis des Gründers des Weltbundes Niedeggen-Oberdollendorf zu vergeben, Wanderlehrer für Vogelschutz und Vogelgesangskunde aufzustellen und alle zwei Jahre einen Weltbundskongreß zu veranstalten. Zum Schluß wurde die Medaillenfrage geregelt und die Satzungen revidiert.

Der Weltbund der Kanarienzüchter und Vogelfreunde kann mit Recht auf seine großen Erfolge in Stuttgart stolz sein. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kanarienzucht für den kleinen Mann, die ihm zur teueren, oft beschäftigungslosen Winterszeit Geld ins Haus bringt, ist nicht zu unterschätzen, da in Deutschland Millionen von Kanarienvögeln gezüchtet und zu einem Durchschnitts-

preis von acht Mark verkauft werden. Die Bedeutung des Vogelschutzes für die Landwirtschaft und die Naturschönheit steht außer Zweifel. Mögen die edlen Bestrebungen des Weltbundes reiche Früchte tragen!

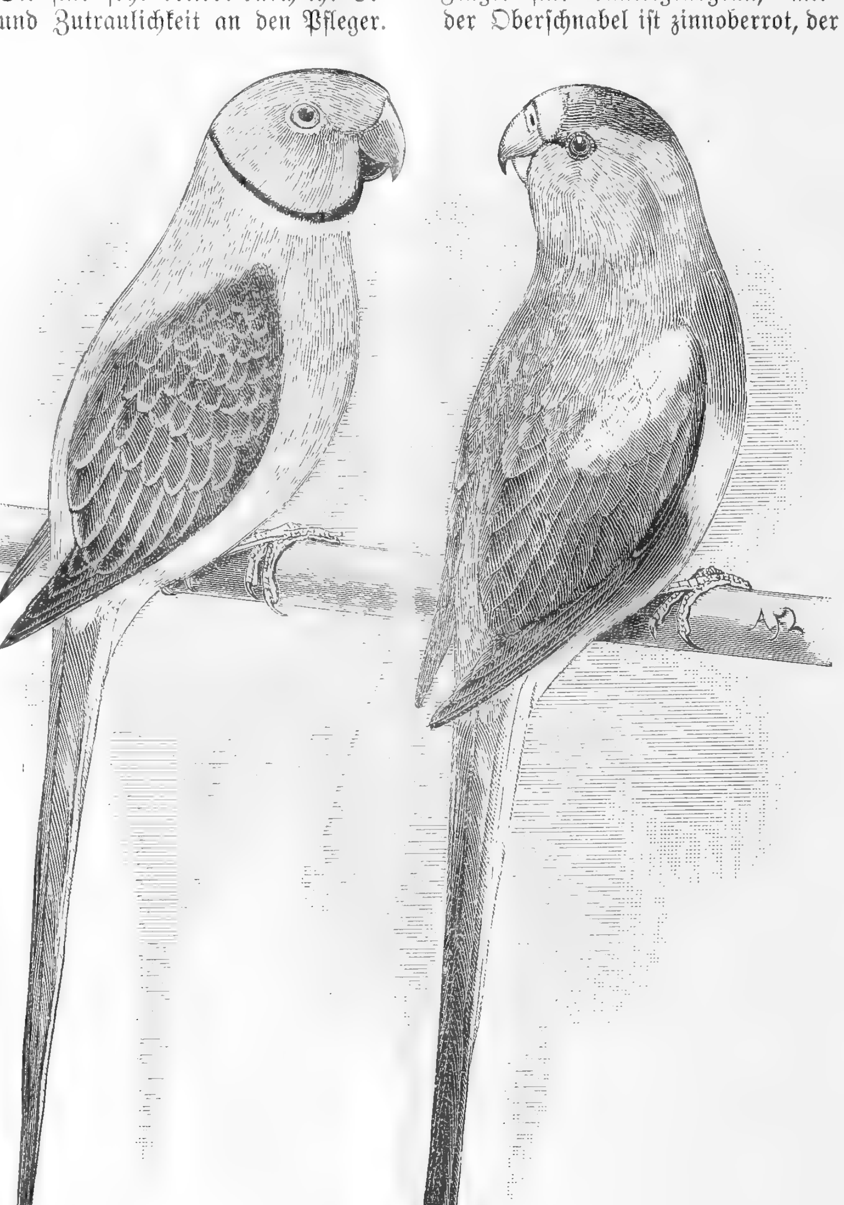


Sittiche.

Mit Abbildung.

Bei den Freunden der fremdländischen Vögel nehmen die Sittiche eine breite Stelle ein. Sie sind sehr beliebt durch ihr Benehmen, ihre Liebenswürdigkeit und Zutraulichkeit an den Pfleger. Freilich kommt es dabei sehr darauf an, wie der Pfleger mit seinen Sittichen umgeht, ob er versteht, sie leicht einzugewöhnen und heimisch zu machen, sich ihre Zuneigung zu erwerben. In dieser Beziehung sind manche Vögel recht dankbar, während andere vorsichtig beobachten oder sich ängstlich zurückziehen, wenn der Pfleger sich mit ihnen abgeben möchte. Solche Vögel müssen mit großer Geduld behandelt werden, damit sie allmählich ihre Scheu ablegen und Vertrauen zum Pfleger gewinnen.

Eingewöhnte, zahme Sittiche vereinigen manche Vorteile auf sich. Vor allem ist ihre Pflege und Fütterung eine überaus einfache und leichte. Die meisten Arten sind mit gemischten Sämereien jahrelang gesund und munter zu erhalten. Diese Vögel sind überaus anspruchslos und ausdauernd, wenn sie sich einmal eingewöhnt haben und sie vor Zugluft und gröberen Diätfehlern geschützt werden. Manche Arten schreiten auch in der Gefangenschaft zu einem Nistversuch, der allerdings nur selten zu einem glücklichen Ende führt, der aber immerhin zu interessanten Beobachtungen führen kann. Als weitere Vorzüge sind zu erwähnen ihr ansprechend gefärbtes Gefieder, welches zuweilen ganz prachtvolle Farben und Zeichnungen aufweist; ferner die allerdings nur bei wenigen Arten festgestellte Sprachbegabung und endlich der verhältnismäßig billige Marktpreis der am häufigsten eingeführten Arten. Das sind eine Menge Vorzüge, die bei der Haltung von Sittichen ins Gewicht fallen.



Sittiche.

Es ist wohl selbstverständlich, daß den erwähnten Vorzügen auch einige Schattenseiten gegenübergestellt werden können. Es gibt nämlich Arten, die durch arges Schreien zuweilen lästig werden können oder ein einzelnes Individuum erweist sich als Schreier. Manche Vögel lassen sich dies nicht so leicht oder gar nicht abgewöhnen. Andere Sittiche fühlen ein Drang, alles Holzwerk zu benagen. Da werden fortwährend die Sitzstangen und was sonst mit dem Schnabel erreichbar ist, zerfressen. Zuweilen trifft man auch einen bösartigen Vogel, der gelegentlich beißt und dergleichen. Wer ein Liebhaber dieser Vögel ist, der muß damit rechnen, daß einer derselben neben seinen Vorzügen auch irgend eine Untugend hat. Der Vogel links auf dem Bilde ist der Taubensittich, der des Halsringes wegen viel Aehnlichkeit mit dem kleinen Alexandersittich hat. Lange Jahre war er ziemlich selten, doch erscheint er jetzt häufig auf dem Vogelmarkt. Aber Sprachbegabung konnte noch nicht festgestellt werden. Dr. Ruß bezeichnet ihn als einen der ärgsten Schreier, der sich aber leicht zähmen lasse; er sei lebhaft, jedoch zuweilen auch bissig. Der Körper ist blaugrau bis aschgrau, Unterrücken grün, Bürzel blaugrün, Wangen grünlich, Kehle und Halsring schwarz, ein zweiter daran anschließender Ring grün, der Hinterleib gelbgrün, der lange schmale Schwanz ist blau, die Flügel sind dunkelgrasgrün, mit schmalen hellen Randsäumen, der Oberschnabel ist zinnoberrot, der Unterschnabel dunkelhornfarbig. Seine Heimat ist Malabar in Indien.

Der andere Vogel ist der in Australien heimische Buntsittich. Sein farbenprächtiges Gefieder kommt auf dem Bilde nicht recht zur Geltung. Die Oberfläche ist dunkelgrün, die Unterseite heller, die Stirn gelb, der Hinterkopf braun, Schulterfleck gelb, der Flügelrand, die großen und die unteren Flügeldecken sind blau, Schenkel und Bauch rot, Hinterleib und Schwanzdecken sind grüngelb. Er läßt zuweilen ein Gewälsch von einzelnen flötenden Tönen hören, die nicht unangenehm sind, aber doch nicht als eigentlicher Gesang bezeichnet werden können. Gegen gleich große Verwandte kann er unverträglich sein, während er kleine Vögel nicht belästigt.

E. B.-C.

Kaninchenzucht bei uns und im Ausland.

Die Kaninchenzucht wird bei uns hauptsächlich von Leuten betrieben, die nicht Landwirte sind. Die Entwicklung ist ganz ähnlich wie in Deutschland vor sich gegangen, und auch der größte Teil der englischen Züchter sind keine Landwirte, sondern Arbeiter, Handwerker, kleine Geschäftsleute und dergleichen. Hierin liegt auch der Grund, warum man zur Sportzucht übergegangen ist, und nach den verschiedensten Berichten habe ich immer angenommen, daß die Verhältnisse in England hinsichtlich der Kaninchenzucht ganz ebenso sind. Man züchtet für Ausstellungszwecke und um einen kleinen Nebenverdienst sich zu verschaffen, ißt die nicht korrekten Tiere im eigenen Haushalt und unterscheidet sich nur insoweit von unsern Schweizer Züchtern, als nur die wenigsten selbst ausstellen. Viele dieser Züchter begnügen sich mit dem Verdienst, den sie aus dem Verkauf seiner Ausstellungstiere erzielen und überlassen das Ausstellen und das Erringen der Preise Leuten, die dazu mehr Lust haben und sich nicht scheuen, dafür Opfer zu bringen, denen dann aber auch die Enttäuschungen zufallen. Daraus

ist auch zu erklären, warum in England nach den Ausstellungen nicht jedesmal Streit entsteht und Unzufriedenheit herrscht, wie oft bei uns. Man schenkt der Sachkenntnis und Unparteilichkeit der Preisrichter mehr Zutrauen, und das Prämiierungssystem nach Klassen bringt es auch mit sich, daß heute dies und morgen ein anderes gutes Tier den ersten Preis holt.

Unsere Art und Weise zu prämiieren, mit den schon durch den Standard festgelegten Punktgrenzen für 1., 2. und 3. Preise besitzt ja manche Vorzüge, doch hat sie auch wieder den Nachteil, daß z. B. jemand, der ein Tier hat, welches heute 83 Punkte an irgend einer Ausstellung erhalten, dieses nun von einer Schau zur andern schickt und dabei das beinahe sichere Zeugnis schon vorher in der Tasche hat, überall 1. Preise zu holen. Das ist bei Klassenprämiierung nicht möglich; sie hat mehr Reiz, denn von Schau zu Schau kann sich die Situation ändern, weil das bessere Tier stets das gute überwindet.

Es liegt hierin also auch ein starker Ansporn für den Züchter, nicht still zu stehen und auf den Lorbeeren zu ruhen.

Daß der Bedarf an Kaninchenfleisch für den Markt teils durch Gehegezucht und Jagden, teils durch Import aus Belgien und Frankreich gedeckt wird, war mir bekannt, ebenso auch, daß der Verbrauch ein sehr großer ist.

Neu jedoch, und ich betone dies ausdrücklich, weil ich darüber bisher Bestimmtes noch nie gehört habe, ist die Angabe, die ich einem Bericht der Süddeutschen Tierbörse über Kaninchenzucht in England entnehme, daß dort zahlreiche kleine Leute, lediglich um Fleisch zu produzieren, Kaninchenzucht betreiben. Man verwendet dabei die sogenannten wilden oder Hasenkaninchen, deren Fleisch noch kräftiger und schmackhafter sein soll als das der englischen Widder.

Dieser Bericht, der auf dem Brief eines Züchters in Oxford basiert, erzählt dann von der englischen Widderzucht und sagt:

„An den Kaninchenausstellungen in England wird auf die schöne, rasseechte Farbe des Fells und auf einen möglichst großen Umfang der Ohren des Widderkaninchens noch viel mehr Gewicht gelegt als auf die leichte Mästbarkeit, großen Fleischansatz und große Zuchtfähigkeit. Besonders auf eine schöne Farbe halten die Engländer ungemein viel, und teilen daher die Widderkaninchen, „Lops" genannt, in folgende Schläge ein: Falben, schöne reinrote Farbe ohne dunkle oder schwarze Flecken und Striche an den Ohren. Beine und Unterleib sind von reinweißer Farbe. Unterabteilungen der Falben sind Goldfalben und Schwarzfalben. Die Grundfarbe dieser letzteren ist ein schönes Kaffeebraun, die Seiten, die Ohren und das Gesicht von tiefschwarzer Farbe, auch der Rücken ist schwarz schattiert. Sehr schön sind auch die schildkrötfarbigen Kaninchen. Wie schon der Name Schildkröt andeutet, ist hier die Farbe eine Mischung von rot und schwarz, ungefähr wie ein Messerheft von Schildkrötenschalen. Rot-(Falb) und Schwarzfalben sind bei den englischen Widdern die dort beliebtesten Farben. Ein anderer Farbenschlag sind die rabenschwarzen Kaninchen; hier wird durchaus ein tiefes, glänzendes Schwarz verlangt, das frei sein muß von braunen, roten oder weißen Haaren. Eine Abart der schwarzen sind die schwarzweißen. Die weiße Farbe darf aber nur am Unterleib, auf beiden Schultern und auf der Stirne zu finden sein. Sowohl bei den letzteren, als auch bei den gelbweißen, schwarzgelben, grauweißen, schwarzbraunen usw. muß jede Farbe für sich rein sein und darf nicht mit andersfarbigen Haaren durchsetzt sein, sonst ist das Tier nicht farben- und rasserein.

Bei der Beurteilung fällt ferner die Länge und Breite der Ohren noch wesentlich in Betracht. Tatsache ist, daß Kaninchen von außergewöhnlicher Größe der Ohren stets kleiner bleiben, also selten die erforderliche Länge erreichen. Ein echter, prämiierungswürdiger Rammler (denn nur diese sind hierin maßgebend), soll in ausgewachsenem Zustande mindestens 5 Kilo Körpergewicht und eine Ohrenlänge von 65 cm und eine Ohrenbreite von ca. 20 cm erreichen."

Nach diesen Darstellungen scheint in England bei Prämiierungen nur eine Klasse für englische Widder in Anwendung zu kommen, so fährt der Bericht weiter fort und befaßt sich dann mit den verschiedenen deutschen Standards, die dieses Kaninchen teils in einer, teils in drei Klassen beurteilen. Er hält die Prämiierung in einer Klasse für die richtigere und führt auch den Standard der G. S. K.-Z. als Beweis an, behauptet aber dann, daß wir Schweizer keinen Unterschied zwischen englischen und französischen Widdern machten, sondern als Ideal nur ein Tier betrachteten, welches neben starkem Behang gutes Gewicht aufweist. Dies war allerdings vor ca. 12 Jahren der Fall, doch schon längst gehört der „Schweizer Widder" der Vergessenheit an und unser Einheits-Standard trennt die englischen und französischen Widder streng.

Zum Schluß spricht der Bericht den Wunsch aus, daß sich irgend ein süddeutscher Verein finden möchte, der einmal eine Spezial-Ausstellung von englischen Widdern veranstaltet.

Auch ich bin überzeugt, daß eine solche Ausstellung sehr zur Hebung der Rasse beitragen würde und daß dieselbe auch unsere englische Widderzucht günstig beeinflußte, denn unsere Schweizer Züchter stehen im regen Verkehr mit den süddeutschen Kollegen. Noch viel notwendiger jedoch für unsere einheimische Zucht wäre es, wenn sich wieder einige Züchter zusammenfänden, die den aufgelösten Klub neu gründeten und so der schönsten Sportrasse wieder Schutz, Pflege und Heimat bei uns sicherten. J. B.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizer. Einigungskommission. Summarische Wiedergabe der Verhandlungen vom 12. September 1909, im Café zum „Waldhorn" in Bern.

Vorsitz: Obmann Frey-Bern; Protokollführer: Ernst Läng-Bümpliz. Anwesend: die Herren Schütz, Zentralpräsident der S. O. G., in Zürich, Wittwa und Büchler-Zürich, Lanz-Madretsch, Lattard in Genf, und Dudan in Lausanne. Den Verhandlungen wohnte Herr Redaktor Ryzert vom „Bund" bei.

Herr Obmann H. Frey eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 50 Min., indem er die Anwesenden bestens willkommen hieß und sich der zuversichtlichen Hoffnung hingab, daß die Verhandlungen von aufrichtiger Kollegialität begleitet sein mögen. Er gab einleitend einen kurzen Bericht, bezw. Rückblick über die seit ungefähr 15 Jahren erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Kaninchenzucht in der Schweiz, woraus hervorgeht, daß allerdings erhebliche Fortschritte zu verzeichnen sind, solche aber noch bedeutend größer sein könnten, wenn die Zersplitterung unter den Kaninchenzüchtern nicht so groß wäre. Diese Tatsache hat denn auch schon früher zu ähnlichen Verhandlungen geführt, wie die heutige, deren Hauptzweck die Fusionierung der S. O. G. und der G. S. K.-Z. war. Die bezüglichen Verhandlungen waren aber an den beidseitigen, ziemlich auseinandergehenden Interessen und Meinungen gescheitert, so z. B. vor 4 Jahren. Redner ist auch heute noch, wie schon damals, nicht abgeneigt, neuerdings an diese wichtige Frage heranzutreten, immerhin in der Voraussetzung, daß dabei wirklich nur das allgemeine Ziel, nämlich die Förderung der Kaninchenzucht, im Auge behalten werde und die erforderlichen Verhandlungen in jeder Beziehung aufrichtige seien. Nur eine offene und sachliche Aussprache, wie er sich persönlich diesbezüglich ebenfalls bemühen werde, könne den idealen Gedanken seinem Ziele näher bringen.

Die Tatsache, daß einzelne Fälle von Doppelsubventionierung der Kaninchen durch den Landwirtschaftlichen Verein vorkommen, ermahne zum Aufsehen und einheitlichem Miteinanderarbeiten — und wie erfreulich wäre es, wenn wir nur einen einzigen, großen Verband von Kaninchenzüchtern hätten? Noch vieles könnte erreicht werden, was bis jetzt und heute nicht denkbar sei. Die S. O. G. mit 1400 Kaninchenzüchtern und die G. S. K.-Z. mit deren 600 könnten zusammen offenkundige Vorteile für die Sektionen und den einzelnen Züchter bringen. Vor allem machte der Redner darauf aufmerksam, daß der Genossenschaft der gegenwärtige Besitzstand gewahrt bleiben müsse; auf welche Weise dies geschehe, müsse in Erwägung gezogen werden.

Herr Schütz verdankte die offene Aussprache des Vorredners und bemerkte, daß vor 4 Jahren der gesuchte Zusammenschluß hauptsächlich aus finanziellen Gründen nicht zustande kam — die damaligen Bedingungen waren für uns unannehmbar — heute würden sie sich vielleicht anders ansehen lassen; jedenfalls sei der Zentralvorstand der S. O. G. der heutigen Bewegung unter den Kaninchenzüchtern sympathisch gestimmt, denn eine Reorganisation unter denselben müsse stattfinden, und wenn eine solche bald stattfinden könnte, so wäre dies allein schon ein großer Fortschritt, der jedem zugute komme!

Herr Lanz ersuchte die Anwesenden, die Fusionsgedanken unter keinen Umständen mehr fahren zu lassen; auch wenn heute nur ein negatives Resultat erzielt werde, so sei nicht gesagt, daß etwas Positiveres an einer andern Sitzung nicht erzielt werden könne.

Herr Lattard in Genf versichert den Beitritt der Association cunicole romande unter der Voraussetzung, daß später auch an die Redaktion der deutschschweizerischen Fachblätter in beiden Hauptlandessprachen herangetreten werde und die jeweiligen Artikel über Kaninchenzucht in beiden Sprachen erscheinen müssen, wodurch eine bedeutende Abonnentenzunahme als sicher gelten könne, denn die welschen Kaninchenzüchter seien noch nicht so gelernt, um sich von den deutschen Kollegen nicht belehren lassen zu wollen. Auch sollte ein Bureau errichtet werden, das den jeweiligen Verkehr vermittle (Sekretariat).

Herr Wittwa und Herr Büchler beleuchteten noch die Frage der Fachorgane bei einem eventuellen Zusammenschluß. Sie sind darin einig, daß dieselben unter allen Umständen freigestellt werden müßten.

Herr Wittwa erlaubte sich nun, schriftlich formulierte Anträge zu stellen, welche folgendermaßen lauten:

1. Gründung zweier großer Verbände für Geflügel- und Vogelzüchter und für Kaninchenzüchter.

2. Jeder der Verbände ist selbständig, hat seine eigene Kommission, seine eigene Kasse und ist frei in seinen innern Angelegenheiten.

3. Die beiden Verbände bilden zusammen eine Schweizerische Gesellschaft für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht.

4. Der Zentralvorstand bildet sich aus Präsident, Aktuar und Kassier (oder aus 3 zu wählenden Mitgliedern), dem noch in gemeinsamer Versammlung drei Herren als engere Kommission beigegeben werden. Diese bilden zusammen das Zentralkomitee.

5. Die durch den Schweizer. landwirtschaftlichen Verein erhältliche Subvention für Geflügel- und Kaninchenzucht vermittelt das Zentralkomitee, führt die Betreffnisse den Verbandssektionen zu, und diese leiten sie weiter an die Lokalsektionen, Klubs usw. Vereine, welche sich einem dieser Verbände nicht angeschlossen haben, können keine Bundesunterstützung erhalten.

6. Alle offiziellen Bekanntmachungen des Zentralkomitees und der Verbandsvorstände sind in den beiden derzeitigen Fachblättern zu veröffentlichen.

7. Die Sektionen und Mitglieder haben freie Wahl für eines dieser Blätter.

Die eingehende Diskussion über diese Anträge wurde auf den Nachmittag verschoben, denn die Magen fingen bedenklich an zu knurren, und das Mundwerk hätte auch gerne eine andere Beschäftigung gehabt, weshalb zu dem wohlverdienten, fein zubereiteten Mittagessen geschritten wurde.

Nach dem Essen begann die Beratung der vorstehenden Anträge Wittwas, welche nach reiflicher Diskussion, an der sich sämtliche Anwesenden beteiligt haben, zu folgenden Schlußfolgerungen führte, die von den beiden Zentralvorständen der S. O. G. und der G. S. K.-Z. eingehend geprüft und eventuell später den Sektionen zur Antragstellung unterbreitet werden sollen:

1. Die G. S. K.-Z. will unter diesem Namen als Verband in die S. O. G. eintreten. Die Organe bleiben freigestellt.

2. Die Kaninchenzüchter der S. O. G. sollen dem neuen Verband beitreten.

3. Der Vorstand des neuen Verbandes (7 Mitglieder) bildet die Subkommission und ist neu zu wählen aus der Mitte der S. O. G., der G. S. K.-Z. und der Association cunicole romande.

4. Der neue Verband zahlt für seine Sektionen den Jahresbeitrag an die S. O. G. nach den Statuten und genießt alle Rechte der S. O. G.

5. Am 10. Oktober gemeinschaftliche Sitzung der beiden Zentralvorstände in Zürich.

6. Differenzen, die die beiden Zentralvorstände nicht beheben können, sollen der Einigungskommission in einer spätern Sitzung nochmals vorgelegt werden.

Also wurde doch, trotz der pessimistischen Stimmung, mit der wohl die meisten Herren der Einigungskommission nach Bern gekommen sein mögen, das erreicht, was man durch gegenseitiges Vertrauen und durch ruhige und sachliche Erwägungen erreichen konnte. — Dies bemerkend und die Herren Kollegen zum Weiterausbau des angefangenen Werkes ermunternd, schloß der Obmann um 4 Uhr die in jeder Beziehung würdig verlaufene erste Sitzung der in Olten gewählten Einigungskommission, worauf noch einige Sehenswürdigkeiten der Bundesstadt besichtigt wurden, bis die Züge die Erschienenen wieder ihrer heimatlichen Scholle zuführten. Der Protokollführer: Ernst Läng.

Bern-Bümpliz, den 13. September 1909.

* * *

I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung Schaffhausen. An Ehrenpreisen sind weiter eingegangen bis 14. September:

Uebertrag	Fr.	75.—
Landwirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen . .	„	100.—
Gust. Meyer, Schaffhausen: Für die schönste Nummer Russen	„	5.—
Bd. Peyer-Frey, Schaffhausen: Zu beliebiger Verwendung	„	5.—
Frau Meyer-Hurter, Schaffhausen: Für Geflügel zu beliebiger Verwendung	„	10.—
Ungenannt: Für die schönste Henne weißer einfachkämmiger Orpington	„	5.—
Stadt Schaffhausen	„	100.—
Total	Fr.	300.—

Wir verdanken allen freundlichen Gebern ihre Beiträge aufs beste. — Diese Ehrenpreise werden teils in bar verabfolgt, teils finden sie zur Verteilung von 6 großen Medaillen des S. G.-Z.-V., ca. 8—10 weiteren Medaillen und ca. 14 versilberten Gobelets für Kollektionen Verwendung. — Unsere Ausstellung verspricht sehr abwechslungsreich zu werden; nebst Kaninchen und Geflügel kommt eine Anzahl Ziergeflügel zur Ausstellung, darunter auch Pfauen, weiter eine prächtige Gruppe ausgestopfter Vögel, ferner eine mit zahlreichen Vögeln besetzte Voliere des Ornithologischen Vereins Schaffhausen, weiter eine Anzahl Harzer-Konkurrenzsänger der Kanaria Schaffhausen usw.

Unser Ausstellungsplakat zeigt folgendes Motiv: Morgendämmerung des 8. Oktober 1909, im Vordergrund ein stolzer Wyandotteshahn, im Hintergrund sind die scharfen Umrisse der Stadt sichtbar. Schaffhausen schlummert noch, doch nicht lange mehr, denn schon verkündet unser Hahn mit einem freudigen Kikeriki den Tagesanbruch und erinnert die Schaffhauser daran, daß heute die I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung eröffnet wird, und ermuntert sie zugleich, recht zahlreich dieselbe mit ihrem Besuche zu beehren. — Da dieses Plakat überall ungeteilten Beifall fand, haben wir dasselbe auf Postkartengröße reduzieren lassen und wird diese in schwarzem Lichtdruck sich sehr hübsch präsentierende Karte jetzt schon à 10 Cts. verkauft. Unser Diplom, das auch bereits fertig vorliegt, ist ebenfalls sehr hübsch ausgefallen, und um auch den Besuchern und Ausstellern, die kein Original-Diplom erlangen können, einen Ersatz bieten zu können, haben wir auch das Diplom, in Verbindung mit einer Ansicht des Ausstellungslokales, auf Postkarten herstellen lassen. Auch diese Karte dürfte großen Absatz finden; denn obwohl sie auch nur 10 Cts. kostet, nimmt jeder Käufer der einen oder der andern Karte an einer Gratisverlosung teil, da sowohl die Plakat- wie die Diplomkarten auf der Adreßseite mit fortlaufenden Tombolanummern versehen sind. Nach Verkauf sämtlicher Karten findet eine Ziehung statt, wobei Geflügel und Kaninchen als Gewinne zur Verteilung kommen. — Eine beschränkte Anzahl unserer Originalplakate ist à Fr. 1.50 per Stück vom Ausstellungskomitee zu beziehen.

Als Preisrichter an unserer Ausstellung werden amten: In der Abteilung Geflügel die Herren: E. Beck-Corrodi, Redaktor in Hirzel und Ed. Brodmann-Stampfli in Schönenwerd; in der Abteilung Kaninchen die Herren: Emil Pauli in Oberrieden und Emil Baumann-Stäubli in Stäfa.

Mitglieder des S. G.-Z.-V., die Geflügel ausstellen, wollen auf ihren Anmeldebogen, soweit sie dieselben noch nicht eingesandt haben, ausdrücklich bemerken: Mitglied des S. G.-Z.-V.

Wir machen an dieser Stelle noch zum letzten Male darauf aufmerksam, daß am 20. September unwiderruflich Anmeldeschluß ist und daß derselbe unter keinen Umständen verlängert oder ausgedehnt wird. — Anmeldungen, die erst am 21. September eintreffen, aber noch den Poststempel vom 20. September tragen, werden noch berücksichtigt, andere grundsätzlich nicht mehr. Das Ausstellungskomitee.

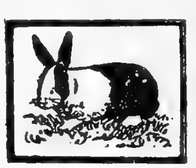
* * *

Ostschweizerischer Taubenzüchter-Verein. Unsern Mitgliedern und allen Züchtern der Taube teilen wir hierdurch mit, daß wir zur Belehrung einen Vortrag veranstalten, welcher Sonntag den 26. September bei Herrn Gerster zum „Rosengarten" (hinter dem Stickerei-Etablissement Feldmühle) in Rorschach stattfindet. Herr Lehrer Lang in Romanshorn wird über das Thema sprechen: „Beurteilung der Feld- und Farbentauben". Bei der Vielseitigkeit in der Taubenzucht gehen die Ansichten der Züchter oft weit auseinander, weshalb der Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein seine Mitglieder belehren lassen möchte. Gerade das zur Besprechung gelangende Thema dürfte die Taubenzüchter interessieren, denn wohl jeder Züchter hat da schon erfahren, daß die Beurteilung der Feld- und Farbentauben große Schwankungen zeigte. Dadurch leidet die Liebhaberei, die wir gerne fördern möchten.

Gleichzeitig sei noch mitgeteilt, daß am 22. August eine Sitzung mit der Subkommission des Ostschweiz. Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verbandes stattgefunden hat, an welcher beschlossen wurde, eine Taubenzählung mit Angabe der Rasse vorzunehmen. Das Ergebnis soll vorwiegend dazu dienen, bei Nachfragen vermitteln zu können. Näheres über die Durchführung dieses Beschlusses wird später mitgeteilt. Unsere Mitglieder werden daran erinnert, daß sie im Besitz eines zweiten Exemplars unserer Statuten sind, welches sie gelegentlich zur Gewinnung neuer Mitglieder verwenden möchten.

Zum Schluß sei nochmals zu zahlreichem Besuch des Vortrages eingeladen. M. Aßfalk-Oberholzer, Präsident.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).
Hauptversammlung

Sonntag den 26. September 1909, nachmittags 1 Uhr im Cafe zur Warteck in Burgdorf (Bahnhofnähe).

Vereinigte Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Mutationen; 3. Standard; 4. Ausstellung in Bern (Budget 2c); 5. Jahres- und Kassabericht; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Jahresprogramm 1910; 8. Statutenrevision; 9. Rammlerangelegenheit; 10. Diverses.

Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 10. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung. Anmeldeschluß: 9. Oktober.

Mitgeteiltes.

St. Urban, den 12. September 1909.

Geehrter Herr Redaktor!

Zum Artikel Fichtenkreuzschnäbel in den „Schweizer. Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht", Nr. 37, teile ich Ihnen mit, daß auch der Park hiesiger Anstalt von einer kleinen Bande solcher Vögel heimgesucht wurde. Die Kreuzschnäbel hielten sich etwa vom 8.—20. August hier auf und zerklaubten eine Unmasse Rottannzapfen. Nach meinen Beobachtungen waren es bloß 5—7 Stück, und zwar waren alle graugrün; rote sah ich keine, trotzdem ich gerne einen „Roten" meiner Sammlung einverleibt hätte. Ueberhaupt sah ich dies Jahr verschiedene kleinere Vogelarten, welche ich früher nicht bemerkte.

Indem ich gelegentlich gerne mit kleineren Notizen zu Diensten stehe (ich bitte freundlichst darum. Die Redaktion) zeichne ich

Mit ornithologischem Gruß!

X. Weltert.

Briefkasten.

— Herr E. W. in W. Ihre jungen Tauben leiden am Maulschwamm, der auch gelber Knopf genannt wird. Es ist dies eine pilzartige Wucherung, die im Innern des Rachens schließlich die Luftröhre und die Speiseröhre erreichen und den Tod des Tieres durch Ersticken oder Verhungern herbeiführen kann. Man führt die Entstehung dieser Krankheit auf Futter zurück, an welchem Schimmelpilze haften, oder auch auf Verunreinigung des Futters durch den Kot der Tiere. Das Futterbrett sollte deshalb täglich gereinigt werden, bevor man Futter darauf streut. Bepinseln Sie die erkrankten Stellen mit einer einprozentigen Sublimatlösung oder mit zweiprozentigem Lysolwasser, bis sich der Schwamm leicht ablösen läßt.

— Herr A. K. in Ch. Dr. Ruß' Handbuch I über fremdländische Vögel wird Ihren Wünschen am besten entsprechen. Dort ist auch angegeben, wie der Sonnenvogel zu behandeln ist.

— Herr H. E. in A. Wenn Sie wenig Platz und wenig freie Zeit haben, so lassen Sie die Zucht mit Rassekaninchen bleiben. Züchten Sie wie bisher Ihre gewöhnlichen Sandhasen, und was nicht zur Weiterzucht dient, das machen Sie schlachtreif und konsumieren das Fleisch im eigenen Haushalt. Wer in der Rassezucht etwas leisten möchte, der muß Raum und Zeit dazu haben. — In meiner Broschüre über Kaninchenzucht (Preis 80 Cts.) sind nahezu 50 Rezepte über die Verwendung des Kaninchenfleisches angegeben. Da ist es einfacher, wenn Sie diese Broschüre kaufen und das Kapitel Kochrezepte beachten, als wenn ich hin und wieder ein Rezept in diesen Blättern veröffentlichen würde.

— Herr P. Sch. in H. Wyandotteshühner müssen Kronen- oder Rosenkamm haben. Einfachkämmige Tiere werden nicht als rassig anerkannt. Es handelt sich somit nicht um einen Schönheitsfehler, der mit einigen Punkten gestraft wird, sondern um einen Rassefehler, der von der Prämiierung ausschließt.

— Herr J. G. in S. In Züchterkreisen nimmt man an, daß durch Beigabe von Leinsamen und anderen ölhaltigen Sämereien ein guter Gefiederglanz erzielt werde. Ich will Ihnen aber verraten, daß ich nicht recht daran glaube und auch noch nie speziell ölhaltige Stoffe verfüttert habe. Dessenungeachtet haben meine Hühner einen ebenso starken Gefiederglanz als die anderer, die an die Wirkung solcher Stoffe glauben. — Die Beine sind vor der Absendung zur Ausstellung mit warmem Seifenwasser zu waschen, abzutrocknen und mit einem in farblosem Fett oder Oel getauchten Läpplein abzureiben. Mehr ist nicht nötig. In gleicher Weise ist auch der Schnabel, der Kamm und die Kehllappen zu behandeln. Das ist keine Fälschung, sondern gehört zur Reinlichkeit.

E. B.-C.

— **Le Poudoir Modèle.** Zwei Franken ist der Preis in Zürich. Zu diesem verkauft ein hiesiges Comestible-Geschäft an die Privatkunden, und der betreffende Züchter erhält ihn ebenfalls von seiner Privatkundschaft.

J. B.

Prämiierungsliste

der

I. Freiämter Geflügel- u. Kaninchenausstellung in Wohlen.

Preisrichter:

Herr **Langjahr**, Ittikon-Grüningen, und Herr **Brodmann-Stampfli**.

A. Kaninchen.

1. **Belgische Riesen.**

1. Preise: Rudolf Setz, Polizist, Höngg, 88 Punkte; Derselbe, 84 P.; Derselbe, 81 P.

2. Preise: Jak. Huwiler, Wallenschwil, 80,5 P.; Fr. von Aesch, Wangen b. Olten, 80,5 P.; M. Bader, Lenzburg, 77 P.; Fr. von Aesch, Wangen, 73 P.; Emil Koch, Fakteur, Wohlen, 71 P.

3. Preise: A. Bertold, Schreiner, Lenzburg, 70 P.; P. Humbel, Confiseur, Beinwil, 69 P.; Peter Burkard, Hagendorn b. Cham, 68 P.; Gautschi-Sandmeyer, Boniswil, 68 P.; A. Müller, z. „Schlößli", Muhen, 68 P.; Josef Strebel, Althäusern, 67,5 P.; P. Humbel, Confiseur, Beinwil, 67 P.; S. Schneider, Schreiner, Wohlen, 67 P.; Konst. Koch, Bremgarten, 66 P.; Lüthy-Strahm, Wohlen, 64 P.; A. Dubler, „Fédéral", Wohlen, 63,5 P.; Max Merz, Maler, Reinach, für Wurf; Peter Burkart, Hagendorn, für Wurf.

2. **Schweizer-Schecken.**

2. Preis: Knöpfli, Bremgarten, 78 P.

3. Preise: Flückiger-Schär, Ober-Entfelden, 67 P.; Emil Strebel, Mägenwil, 64 P.; Derselbe, 61 P.

3. **Blaue Wiener.**

3. Preis: P. Rey, Gärtner, Wohlen, für Jungtiere.

4. **Japaner.**

2. Preise: G. Rodel, Wohlen, 80 P.; Derselbe, 74 P.; Derselbe, 72 P.

3. Preis: G. Rodel, Wohlen, 67 P.

5. **Angora.**

1. Preise: Joh. Rauber, Aesch, Luzern, 85 P.; H. Schwalm, Wohlen, 84 P.

2. Preis: H. Schwalm, Wohlen, 80 P.

6. **Holländer.**

1. Kollektionspreis: G. Rodel, Wohlen, 74,43 P.

1. Preise: Emil Häßler, Schreiner, Muri, 83 P.; Jean Bruggisser, Wohlen, 81 P.; G. Rodel, Wohlen, 81 P.

2. Preise: Fey-Wyß, Coiffeur, Muri, 80 P. (2×); Gottl. Rodel, Wohlen, 79 P.; Derselbe, 77 P.; Jean Bruggisser, Wohlen, 76 P.; Hugentobler, Thalwil, 76 P.; Gottl. Rodel, Wohlen, 75 P.; Derselbe, 74 P. (2×); Otto Meyer, Briefträger, Ober-Steinmaur, 74 P.; Gottlieb Rodel, Wohlen, 73 P.; Derselbe, 72 P.; Derselbe, 71 P. (2×).

3. Preise: Gottlieb Rodel, Wohlen, 70 P.; Otto Meyer, Ober-Steinmaur, 68 P.; Derselbe, 65 P.; H. Pfäffli, Dürrgraben, Bern, 64 P.; G. Rodel, Wohlen, 61 P.

7. **Silber.**

2. Preise: H. Pfäffli, Dürrgraben, 78 P.; G. Rodel, Wohlen, 77 P.; H. Pfäffli, Dürrgraben, 76 P.; H. Schwalm, Wohlen, 76 P.; Aug. Dubler, Wohlen, 75 P.; H. Schwalm, Wohlen, 75 P.; E. Suter, Wohlen, 73 P.; Emil Kuhn, Wohlen, 72 P.; H. Pfäffli, Dürrgraben, 72 P.

3. Preise: Hämig-Kölliker, Thalwil, 70 P.; Liefart, Maler, Bremgarten, 70 P.; Jak. Zingg, Kirchberg, 69 P. (2×); K. Eckart, Hafner, Muri, 69 P.; Derselbe 68 P.; Martin Wetter, Lenzburg, 67 P.; Derselbe, 65 P.

8. **Russen.**

2. Preise: W. Kißling, Solothurn, 78 P.; Aug. Dubler, Wohlen, 76 P.; W. Kuhn, Windisch, 76 P.; Aug. Dubler, Wohlen, 75 P.; Em. Strebel, Mägenwil, 74 P.; Aug. Dubler, Wohlen, 73 P. (2×).

3. Preis: Wilhelm Kaspar, Leutwil, 61 P.

9. **Black-and-tan.**

2. Preise: W. Kuhn, Windisch, 77 P.; Derselbe, mit Wurf, 74 P.; G. Rodel, Wohlen, 73 P.; Derselbe, 72 P.

10. **Hermelin.**

2. Preise: H. Schwalm, Wohlen, 79 P.; Derselbe, 77 P.

11. **Havanna.**

2. Preis: Aug. Dubler, Wohlen, 78 P.

12. **Meerschweinchen.**

a) Angora. I. Diplom: Nelli Hertha Nabholz, Hilfikon; b) Dreifarbige. H. Schwalm, Wohlen.

B. Geflügel.

1. **Weiße Wyandottes.**

2. Preis: Koller-Hirsbrunner, Wynau (3×).

3. Preis: Jakob Fehlmann-Suter, Turgi.

2. **Rebhuhnfarbige Italiener.**

2. Preis: Henri Ducret, Cham.

3. **Schwarze Minorka.**

2. Preis: G. Erhart, Rüderswil.

3. Preis: G. Erhart, Rüderswil; J. Schibli, Wohlen (2×).

4. **Peking-Enten.**

2. Preis: Emil Keusch, Fahr, Mühlau.

5. **Gänse.**

II. Kollektionspreis: Kohler-Hirsbrunner, Wynau.

3. Preis: Frau Frey-Zneichen, Muri.

Tauben.

3. Preis: Ernst Buchmann, zur „Frohburg", Wernethausen, für weiße Tümmler.

Preußische Brieser.

3. Preis: Joh. Seiler, Zimmermann, Wohlen.

C. Pelzwaren.

I. Diplom: W. Kuhn-Baumann, Windisch; Unger-Hirth, Brugg.

II. Diplom: A. Martin, Bremgarten.

D. Gerätschaften, Literatur etc.

I. Diplom: Basil Lüthy, Schreiner, Wohlen: Fallennest; Wirz, Buchhandlung, Aarau: Literatur; Frank Bertschinger, Lenzburg: Nisthöhlen.

II. Diplom: Walder, zum Geflügelhof Waldeck, Walchwil, für Geräte und Futterartikel; Tanner-Philipp, Dintikon, für Futtertröge; H. Wismer, Muttenz, für Futterwaren.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 10. Septemer 1909.

Auffuhr sehr stark, bei guter Nachfrage und Umsatz. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.09 bis	Fr. —.13
Kisteneier	„ —.08 „	„ —.11
per 100	„ 8.20 „	„ 9.50
Suppenhühner	„ 1.90 „	„ 2.80
Hähne	„ 2.80 „	„ 3.70
Junghühner	„ 1.40 „	„ 1.90
Poulets	„ 2.60 „	„ 4.30
Enten	„ 3.20 „	„ 3.70
Gänse	„ 5.40 „	„ 6.50
Truthühner	„ 5.90 „	„ 6.80
Tauben	„ —.80 „	„ —.90
Kaninchen	„ 2.20 „	„ 4.30
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.60 „	„ —.65
Perlhühner	„ 2.80 „	„ 3.—
Graue Schildkröt.	„ 3.40 „	„ 4.—

Geflügel

Zu verkaufen.

12 indische Laufenten, 1909er Brut, ferner ein solid gebautes Kückenheim mit Blechdach, hat billig abzugeben **Jb. Stadelmann**, Bahnwärter, -940- Männedorf.

Zu verkaufen.

1. 5 Italiener-Sperber, April 09er Brut, Fr. 20 franko. -1015-
J. Bisang, Horw, Kt. Luzern.

1909er Jung-**Hennen** in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -80-
Katalog und Preisliste gratis.
Paul Staehelin,
Argoviazüchterei Aarau 751

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte

Hühnchen

mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-
A. Haller, Bex (Waadt).

10 Stück diesjährige Schlachtenten, per Pfund (lebend) 90 Cts.; 1 Silberzibbe, grau, Fr. 4; 1.1 Silber, grau, 3 Mte. alt, zus. Fr. 5; 1.1 Silber, grau, 8 Wochen alt, à Fr. 2. Nehme schwere Rassehühner (nur diesjährige) oder 1 Paar junge Schweizer-Schecken in Tausch. -1008-
Karl Keller, Schochenmühle, Baar.

Minorka, schwarz.

Junghähne, 3 Monnte alt, garantiert rassenrein, einige ausstellungsfähige hat abzugeben -907-
Jakob Diener, Illnau, Kt. Zürich.

Verkaufe zur Zucht

reinrassige, weiße Orpington: 1.12, von 1908, à Fr. 6, Hahn Fr. 10; 12 weiße Orpingtons, Frühbrut 09, à Fr. 4. -900-
Frau **M. Langensiepen**, Landgut Obereggbühl, Höngg-Zürich.

Ziehungsliste

der -1006-

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Wohlen.

Preis	Nr.	Preis	Nr.	Preis	Nr.	Preis	Nr.	Preis	Nr.	Preis	Nr.
1	1307	27	3008	53	2872	79	1585	105	3440	131	0390
2	0676	28	2342	54	0460	80	1393	106	0340	132	3774
3	1563	29	2439	55	1697	81	2027	107	1453	133	0276
4	2276	30	0488	56	2244	82	0725	108	3871	134	1704
5	0710	31	1970	57	1252	83	3431	109	2434	135	3964
6	3956	32	2683	58	1406	84	3684	110	3995	136	2976
7	3189	33	0637	59	3433	85	2958	111	1953	137	3269
8	1761	34	3441	60	0330	86	1308	112	0973	138	0802
9	3666	35	3585	61	0907	87	3686	113	1884	139	1840
10	2259	36	3195	62	1134	88	1197	114	2157	140	2573
11	2083	37	3126	63	2402	89	1629	115	1421	141	2650
12	1361	38	1293	64	1777	90	3838	116	2637	142	2334
13	3406	39	2657	65	3422	91	2960	117	0195	143	1447
14	3167	40	3660	66	2304	92	2771	118	2293	144	2670
15	1827	41	2394	67	1475	93	3851	119	3245	145	0857
16	0546	42	3600	68	0612	94	2589	120	1491	146	3771
17	1639	43	2061	69	1664	95	2432	121	3244	147	3145
18	1051	44	2729	70	1048	96	2021	122	1859	148	3028
19	1238	45	3418	71	0752	97	0951	123	3909	149	3752
20	3001	46	1504	72	0051	98	1868	124	3795	150	1880
21	2375	47	1949	73	2003	99	0467	125	3253	151	3456
22	2323	48	2835	74	2404	100	3168	126	3483	152	2997
23	0084	49	1069	75	3381	101	0764	127	2415	153	3420
24	0130	50	1368	76	1007	102	3560	128	2497		
25	0883	51	2076	77	3078	103	3988	129	1087		
26	2768	52	3443	78	0351	104	3544	130	2607		

Gewinne müssen innert 10 Tagen abgeholt werden.

Das Komitee.

IIe Marché Concours

(Geflügelmarkt mit Prämiierung)

von: Geflügel, Sing- und Ziervögeln und Kaninchen

-98- veranstaltet vom

Ornithologischen Verein Reconvillier und Umgebung

am 16. und 17. Oktober 1909.

Jedwede Auskunft, sowie Ausstellungsprogramme erhältlich durch Herrn Numa Pécaut in Reconvillier.

Erstleger

die bei sachgemäßer Pflege in Monatsfrist mit Legen beginnen, schöne gesunde Tiere à Fr. 3.50. -896-

Truthühner

junge, zum Brüten fürs nächste Jahr von Fr. 5.50 an.
Geflügelhof Waldeck, Walchwil am Zugersee.

Die **Buchdruckerei Berichthaus, Zürich** empfiehlt:

Das Italienerhuhn als Sport- und Nutzhuhn.

Preis hübsch broschirt Fr. 3.

Von **E. Beck-Corrodi.** Mit vielen Abbildungen und 6 Farbendrucktafeln.

Goldwyandotte,

2 Stämme, 1. 1 diesjährige Junibrut, per Stamm Fr. 10, 4 Paar feine Rassentauben, 1 Paar Staarblässen, 3 Paar Schwalben in schwarz, blau und nagelblau, per Paar Fr. 4, 1 Dorngrasmücke, 1 braunrückiger Würger, 1 Hausrotschwanz, Stück Fr. 4. In Voliere gezogene, noch nicht verfärbte Distelmännchen, Stück Fr. 4, 1 tadelloses, schönes Männchen, grauer Edelsänger, Fr. 7. -987-
E. Lüthi, ornith. Handlung, Uttigen.

Zu verkaufen oder zu vertauschen.

Ein Minorka-Hahn (präm. Abst.) an Hasen oder Vögel. -1005-
J. Z., Coiffeur, Neuheim, Kt. Zug.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner**, bunt, schwarz und gesperbert, -348-
A. Haller, Bex, Kt. Waadt.

Weissgesicht-Spanier

1. 2 bis 1. 4, 2 sind 07er und 2 diesj. Junibrut, 1 noch legend, Hahn 08, zu Fr. 16, zus. **Fr. 23**, feste sympath. Ersch. für jeden Hof. -975-
J. Guyer, Trutenhof, Seegräben, Kt. Zürich.

Hähne

rebhuhnfarbige, Abstammung Stäheli, 10 Wochen alt, verkauft billig
G. Wehrli-Bolliger, Rombach -943- bei Aarau.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

Wyandottes, 1909er Frühbrut. Gefl. Offerten unter Preisangabe an **G. Röthlisberger**, Ruchfeld -957- bei Basel.

Zu kaufen gesucht.

1. 5—6 schw. Minorka mit einfach. Kämmen, 1909er Brut. Offerten mit Preisangabe an -958-
E. Ullmann, Ruegerholzstr., Frauenfeld.

Zu kaufen gesucht.

10 weiße und 10 schwarze Wyandottes-Hühner, diesjährige Frühbrut. Offerten mit Preisangaben sind zu richten an -1014-
Gottfr. Stadelmann, Luchtern, Escholzmatt, Kt. Luzern.

Tauben

Zu verkaufen.

2 Paar schöne Brieftauben, blau, Fr. 3. 50 das Paar.
1 Paar weiße Möwchen, rasserein, Fr. 4. -969-
1 junger Hund, 1/4 Jahr alt, gedeckt von einem Dachsmännchen, Mutter Spitzer, zu nur Fr. 4.
Paul Wullschleger, „Schleipfe", Strengelbach, Kt. Aargau.

Zu verkaufen.

Wegen Ueberfüllung des Schlages: 10 Paar Starhälse. -906-
Ferner 2 Stämme Minorka, schwarz, je 1. 2 Maibrut.
J. Rist, Kreuzlingen.

Ausstellungstauben.

Gebe ab aus meiner ersten schweizerischen Spezialzucht hochfeiner engl. Indianer, 1908er und 1909er, mit geschlossenem Fußring, in allen Farben, einzeln und parweise von Fr. 4 bis Fr. 8 per Stück. Garantiert hervorragende Tiere, viele erste und Kollektionspreise. -952-
Gottfr. Schmid, Belp, Kt. Bern.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 39.

Zürich, 24. September 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis“), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Zuchterverein für Nutzrassengeflügel“), **Mondon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen“**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Vom „Baden“ der Eier.

Unlängst haben wieder einige ausländische Züchter viel Tinte um die alte Frage verbraucht, ob man die Eier vor dem Schlüpfen baden solle, ohne jedoch einig zu werden.

Vor allem ist es belustigend (oder etwa gar widerlich?), daß man das Stroh noch nicht fertig gedroschen und immer wieder vom Aufweichen der Kalkschalen spricht. Darüber ein Wort zu verlieren, ist ganz überflüssig.

Aber auch die Eihaut läßt sich nach meinem Dafürhalten nicht aufweichen. Man probiere einmal den Unterschied in der Beschaffenheit derselben vor und nach dem „Baden“, es wird sich schwerlich ein solcher nachweisen lassen, der auf das angewendete Wasser zurückgeführt werden muß. Und wenn dem noch so wäre, so würde es sich immer noch fragen, ob es ein begünstigender Unterschied ist.

Meines Erachtens läßt sich ein fehlerhaftes Brüten am Schluß der Geschichte nicht noch schnell wieder korrigieren, so bequem dies auch vielen scheinen möchte. Ich bin nicht prinzipieller Feind der Apparate-Brut, um die es sich handelt, aber dazu gehört viel mehr als eine gute Maschine. Wichtiger fast noch ist der Brutraum, der ungünstige Witterungsverhältnisse teilweise muß ausgleichen können, und eine gute, zugfreie Ventilation ermöglichen soll.

Eine solche Einrichtung ist nicht überall — wenigstens nicht mit verhältnismäßigen Kosten — zu machen. Das eignete sich mehr für Groß- oder genossenschaftlichen Betrieb. Man sollte versuchen, so etwas zu ermöglichen; das wäre mehr wert als die An-

schaffung alter, unproduktiver Ausstellungsware. Dies mag früher nützlich und nötig gewesen sein, um Interesse für die Sache zu wecken, heute aber ist Lust und Liebe für die Geflügelzucht im steten Wachsen und bedarf der Einzelne nicht mehr des Stoßens und Lockens, jeder Freund der Züchterei ist sebst initiativ genug geworden. Nun gilt es, die Sache im Fluß zu halten durch Förderung des Absatzes, Förderung von Linienzucht und Leistungszucht durch Klubs oder Vereine; nebstdem aber wäre so eine richtige Großbrüterei in jeder Landesgegend ein Mittel, das wie kein anderes geeignet scheint, die „einheimische Zucht" mit einem Schlage auf eine ganz andere Basis zu stellen, die ein ungeahntes Aufblühen derselben ermöglichen würde.

Doch zurück zur Sache. Man sagt: die Ente (die Rede ist hauptsächlich von der etwas schwierigen Entenbrut) mache mit den Eiern eine richtige Kneippkur durch. Meinetwegen, aber doch nicht am letzten Tage vor dem Schlüpfen; auch nicht eine Baderei in „heißem" Wasser, offenbar denkt die Entenmama gar nicht daran, die runden Dinger „linder" zu machen, damit's bequemer zu sitzen wäre. Das wäre und ist auch aber gar keine Kneippkur, diese besteht in Kaltwasseranwendungen. Wenn nun so eine „flotschnasse" Ente die Eier bezieht (ich bezweifle zwar, daß dies geschieht), so würde dies wohl eine ganz andere Wirkung haben, zuerst eine Abkühlung, was bekanntlich die Nerven „wecken" soll, und beim Ei speziell die Ausdünstung befördert. Sodann begänne ein langsames Erwärmen der Eier mit einer milden, feuchten Wärme, die die Maschine nur schwer ersetzen kann.

Das einzig Mögliche liegt bei einem eventuellen Erfolge darin, daß vielleicht im Baden der Eier ein Mittel bestände, die Kücken zu neuem, energischeren Arbeiten anzuspornen. Die Sache wird so liegen, daß eben unrichtig gebrütete Kücken kraftlos sind und nicht die Eier „härter". Eine etwas zähere Haut wird da nicht viel aufhalten, sie wird — so wenig wie die Schale — bei jedem Ei genau gleich sein und mit der Schale zusammen durchschlagen werden, läßt das Aeußere, so geht's jedenfalls auch innen. Die Natur macht die Sache nicht zäher als nötig, um die Geschichte zusammenzuhalten. Ich kann mir die in vielen Köpfen spukende, fürchterlich zähe Eihaut gar nicht vorstellen; das Ding ist ja so schwach, und so lange das Kücken lebt, kann von einer zähen Eihaut schon gar nicht die Rede sein.

Als praktischer Züchter ist es mir nie in den Sinn gekommen, die Lehren von der Feuchtbrüterei anzunehmen. Es wird von Hennen in kleinen Brutkasten oder Körben gebrütet, die in einer Dachkammer stehen, keine Rasenziegel, sondern trockene, feine Streue; kein Spritzen und Wässern der Eier — tadelloses Schlüpfen. Im Gegenteil, so oft sich eine unreinliche Henne fand und gewaschen werden mußte, war die Geschichte schon verpfuscht.

Wie brütet das Huhn wirklich in der Natur? Es kommt nicht zu selten vor, daß eine Henne „wild" brütet. Wo findet sich dann etwa das Nest? In erster Linie oft in Reisighaufen, auf oder hinter einer Reiswellenbeige, auf dem Streu- oder Garbenstock, kurz, immer trocken unter Dach. Ich vernahm von einem einzigen Falle, wo die Henne in einer Hecke auf dem Strunk einer Esche (aber nicht auf dem Boden) eine Brut ausbrachte. Das ist ein Einzelfall, der nur gelang wegen den vielen Stockausschlägen, sonst dürfte das Raubwild der Geschichte ein früheres Ende bereitet haben.

Alles in allem halte ich dafür, daß die Beweisführung für die Theorie des Eierbadens nicht gelingen wird, und jedenfalls einer endgültigen Lösung der Frage umfassende Versuche und Untersuche vorangehen müßten.

L. Z.



Elstertümmler.

Während meiner Ferien, die ich in Ebnat im Toggenburg verbrachte, habe ich, wie dies natürlich ist, nicht nur auf die Gegend und die Menschen geachtet, sondern auch überall auf die ornithologischen Liebhabereien. Tauben habe ich verhältnismäßig nur sehr wenig gefunden und kann ich dies recht wohl begreifen, denn Gebirgsgegend mit viel Wald gibt den Raubvögeln guten Unterschlupf. Oft kreisten dort Hühnerhabichte, und die Sperber ließen ihr eigentümliches Pfeifen hören. Um so mehr überraschte es uns daher, als eines Tages sich neben uns ein Flug Tauben in der Wiese niederließ. Wir saßen auf einer Bank, unweit der romantischen Thur, wo es stets kühl war und das Brausen der über ein kleines Wehr fallenden Wasser so angenehm nervenberuhigend wirkte. Oft hatte ich hier schon gesessen, aber niemals Tauben erblickt, obgleich die Wiese neben einem schönen Herrschaftsgute lag, wo man Houdans- und Hamburger Goldsprenkel-Hühner hielt und züchtete.

Die Tauben waren sehr zutraulich und hatten auf jenem Gute auch ihr Heim, wie durch das Hin- und Herfliegen einzelner konstatiert werden konnte. Es waren schöne Schwarz-Elstertümmler, und der Schwarm wirkte mit seinem muntern Wesen und der gleichmäßigen Zeichnung auf der grünen Wiese ganz außerordentlich anmutig.

Elsterzeichnung sieht bei allen Tauben hübsch aus, aber beim Tümmler, mit seinem lebhaften, muntern Wesen, erhöht sie noch sehr den Gesamteindruck der Rassetaube. Ich hatte keine Gelegenheit, zu erfragen, welcher Art Tümmler diese Elstern waren, und so muß ich annehmen, daß es die gewöhnlichen, langschnäbligen Elstertümmler sind, doch ist immerhin auch möglich, daß es Kieler-, vielleicht sogar dänische Elstern waren, die ja sämtlich untereinander in naher Verwandtschaft stehen.

Bei den Elstern ist bekanntlich Kopf, Hals, Brust, Rücken und Schwanz farbig, Bauch und Flügel weiß. Die Färbung geht bis ans Brustbein und muß in scharfer, gerader Linie bis an die Flügel abschneiden. Auf dem Rücken muß sich eine Herzform bilden. Am After muß die untere, farbige Seite des Schwanzes gegen das Weiß des Leibes gerade abschneiden.

Ich habe vor Jahren schwarze, blaue, rote und gelbe langschnäblige Elstertümmler gezüchtet und weiß daher aus Erfahrung, daß sie wenig Ansprüche an ihren Schlag, sowie an die Fütterung stellen, dabei aber stets fleißig züchten. Dies konnte man auch hier wahrnehmen, denn im Schwarm befanden sich auch junge Tauben, bei denen man das Jugendgefieder noch deutlich erkennen konnte.

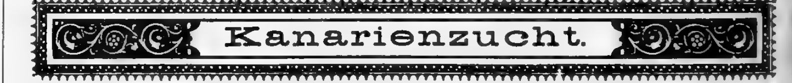
Alle Tümmler sind sehr lebhaft, munter und gute Flieger, und jedem Taubenliebhaber werden Elstertümmler noch weit besser gefallen, als einfarbige. Meist vererbt sich auch die Zeichnung ziemlich gut, doch sind immerhin ganz fehlerlose Exemplare selten, und wer einen Flug bestgezeichneter Tauben haben will, muß sehr strenge Zuchtwahl treffen. Es ist hiebei so wie überall, es schlüpft viel mehr Mittelware aus den Eiern, als solche mit ganz korrekter Zeichnung.

Früher waren die blauen in der Farbe am wenigsten gut und daher auch selten. Heute ist dies anders geworden, denn die deutschen Züchter haben sich gerade der blauen Elstern sehr angenommen und diese, sowie die silberfahlen, zur höchsten Vollkommenheit herausgezüchtet.

Infolge ihres langen Schnabels lassen sich die Elstertümmler auch gut als Ammen gebrauchen, und man findet die anmutigen Tiere auch bei manchem Züchter, der eine andere Rasse mit sehr kurzem Schnabel hält.

Will man auch nicht dem Fliegesport huldigen, für den ja bekanntlich die Tümmler veranlagt sind, aber doch eine gewisse Dressur verlangen, sondern nur eine hübsche, elegante Taube halten, die gut und fleißig züchtet, so findet man all dies im Elstertümmler und hat dabei eine Rasse, die jedem Liebhaber durch ihr lebhaftes, munteres Wesen auffällt und durch ihr geschicktes Fliegen Freude bereitet.

J. B.



Traget Sorge den Kanarienweibchen.

Von jetzt an nehmen volle drei Monate lang die Junghähne die Aufmerksamkeit des Kanarienzüchters in Anspruch. Die Gesangsausbildung hat begonnen, und da muß der Züchter alle Fortschritte beobachten und das Benehmen der Vögel kontrollieren. Da kann es sehr leicht geschehen, daß die Weibchen vernachlässigt werden, daß sie in bezug auf Plazierung und Verpflegung wenigstens eine Zeitlang zu bemitleiden sind. Dies sollte aber nicht vorkommen, denn die Weibchen haben an dem erlangten Zuchtertrag den größeren Anteil als die Hähne. Deshalb gilt den Züchtern der Mahnruf „tragt Sorge den Kanarienweibchen".

Es ist menschlich, wenn der Züchter denjenigen Vögeln die
ößte Aufmerksamkeit schenkt, die für ihn am wertvollsten sind. Aber
enso sollte es selbstverständlich sein, daß er die Tiere von geringerem
andelswerte nicht vernachlässigt, wenn er dieselben unbedingt zum
ortbestand seiner Zucht benötigt. Was nützt es ihm, wenn er aus
nen Junghähnen durch verdoppelte Aufmerksamkeit einige recht
te Sänger heranzieht, von denen er im nächsten Jahr keine Nach-
cht erhält, weil die Weibchen nicht zuverlässig brüten und die
ungen nicht füttern? Der Hahn ist bei der Zucht guter Gesangs-
narien sehr wichtig, aber noch wichtiger ist die gleich gute Ab-
mmung des Weibchens und daß dieses seine Aufgabe in der Hecke
füllt. Es genügt nicht, wenn die Kanarienweibchen im Herbst und
inter darben mußten, wenn sie in engen Käfigen oder im über-
lkerten Raum bei niedriger Temperatur und sparsamer Fütterung
n Winter überdauerten, und nun — sobald die Sonne etwas
her steigt und die Tage länger werden — einige Wochen recht
äftig gefüttert werden. Dadurch werden sie noch nicht tauglich für
e kommende Zucht; sie werden nur dazu angeregt, ohne aber die
ähigkeiten und die körperlichen Kräfte zu besitzen.

Wer das Seinige dazu beitragen will, daß die Kanarienweibchen
der folgenden Heckperiode voll und ganz ihre Pflicht tun, der möge
nselben schon von jetzt an eine sachgemäße Behandlung angedeihen
ssen. Dazu rechne ich in erster Linie einen passenden Aufenthalts-
t, sei dies nun ein Flugkäfig oder ein eigentlicher Flugraum.
einer derselben darf übervölkert werden. Alle Flugkäfige sollten
nger als hoch sein, damit die Vögel vorwärts fliegen und unten
zende Vögel von den oberen nicht beschmutzt werden können. In den
äfigen gewöhnlicher Größe, die etwa 90 cm lang, 50 cm hoch und
cm tief sind, ist Raum für 12—15 Vögel; je größer nun der
ugraum ist, um so leichter können sich die Weibchen Bewegung
achen, und dies trägt wesentlich zu ihrem Wohlbefinden bei.

Ebenso wichtig wie die Bewegung ist Luft und Licht für die
ögel. Der Raum, in welchem die Vögel überwintert werden sollen,
uß unbedingt gelüftet werden können. Luft, und zwar reine Luft
dem Vogel gerade so nötig wie Nahrung; fehlt es jener an der
chtigen Beschaffenheit, so wirkt sie ungünstig auf den Gesundheits-
stand des Vogels, denn die Luft mag gut oder schlecht sein, der
ogel muß atmen, wenn er überhaupt leben soll. Deshalb muß der
ichter für reine Luft sorgen. Jeden Tag sollte, wenigstens für kurze
eit, das oder die Fenster geöffnet werden, damit eine Lufterneuerung
attfinden kann. Bei günstigem Wetter kann zur jetzigen Zeit fast den
nzen Tag das Fenster offen stehen, wenn es aber kälter geworden
, morgens und mittags wenigstens eine halbe Stunde. Wenn
ötig, werden während dieser Zeit die Käfige mit einem Tuch ver-
ngt. Unter Licht ist das Tageslicht zu verstehen. Ich weiß wohl,
ß den Weibchen nicht die besten Zimmer eingeräumt werden kön-
n und es auch nicht absolut nötig ist, daß sie von den Sonnen-
rahlen getroffen werden. Den Vögeln würde damit allerdings eine
Wohltat erwiesen, und wer dies bieten kann, der ist im Vorteil gegen-
er andern Züchtern. Aber man weise den Weibchen einen Raum
, der wenigstens hell genug ist; nicht daß dieselben ein halbes Jahr
Halbdunkel gehalten werden und bei den kurzen Wintertagen nur
enige Stunden ihr Futter und die Sitzstäbe sehen, die übrige Zeit
er alles suchen müssen. (Schluß folgt).



ichtenkreuzschnäbel in den Gärten und Parkanlagen Zürichs.

(Schluß).

Es kommen aber oft auch große Züge von Kreuzschnäbeln aus
rdlichen Ländern zu uns, aber in so unregelmäßigen Intervallen,
ß man nicht von einem eigentlichen Zuge sprechen kann. Auch bei
lchen großen Zügen spielen die Nahrungsverhältnisse die Hauptrolle,
d die Tiere gehen nicht immer in einer bestimmten Richtung vor-
ärts, sondern sie treiben sich unregelmäßig in den größern Wäldern
r Länder umher, die sie berühren. Im August 1888 konnte ein
lcher Zug beobachtet werden, der sich vom Norden bis nach dem
Süden Frankreichs ausdehnte. Zu gleicher Zeit traten große Flüge von Kreuzschnäbeln im Harz und im Thüringer Wald auf, ebenso im schweizerischen Jura und bei Genf zeigten sich schon im Juli große Schwärme, die ebenfalls auf diese Invasion zurückgeführt werden mußten.

Es scheint nun, daß diesen Sommer (1909) eine solche Invasion in die schweizerische Hochebene stattgefunden habe, sei es aus dem Norden, sei es vom Jura oder Schwarzwalde aus; denn von den verschiedensten Orten her, wo man früher selten oder nie Kreuzschnäbel sah, kamen Nachrichten vom Auftreten der Vögel. An vielen Orten, ähnlich wie in Zürich, erscheinen sie in Gärten und Anlagen, was gar nicht etwa als etwas Außerordentliches betrachtet werden muß, denn das Auftreten außerhalb des Waldes ist schon oft beobachtet worden. So flog am 4. Juni 1894 eine Familie in den Baumgärten von Langnau im Emmental herum, und am 28. Juni des gleichen Jahres saßen dort fünf rote und grüne Kreuzschnäbel etwa eine Stunde lang auf einer Pappel mitten im Dorfe. Im Spätherbst 1890 erschien bei Bischofszell eine große Menge von Kreuzschnäbeln, die in die Gärten kamen und mangels anderer Nahrung Samen von Thuja fraßen.

Es kann nun über die gegenwärtige Invasion vorläufig mitgeteilt werden, daß hier, in den Gärten und Anlagen um Zofingen, Kreuzschnäbel nicht nur so im Zuge erschienen sind, sondern daß sie auch genistet haben auf einer Tannengruppe beim Römerbad. Etwa Mitte Juli flogen die Jungen dort aus, und die ganze Gesellschaft hielt sich bis in den August hinein an dieser Stelle auf. Von verschiedenen Herren, die aus Kurorten heimkamen, hörte ich ebenfalls, daß an den verschiedensten Orten Kreuzschnäbel beobachtet worden seien. Am 30. Juli schrieb mir ein Herr aus Kölliken, daß der herrliche Fruchtschmuck einer in seinem Garten stehenden Rottanne einige Vögel angelockt habe, welche die schönen Zapfen jämmerlich zerzaust haben. Das waren wieder Kreuzschnäbel. Auch von Aarau kamen Nachrichten, daß sich dort im Juli in Gärten an mit Zapfen behangenen Rottannen solche Vögel eingestellt haben und daß dort derartiges noch nie vorgekommen sei.

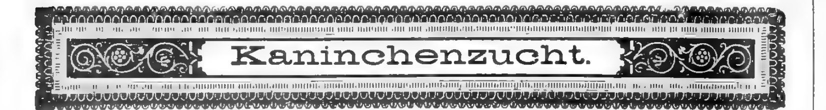
An vielen Orten sind die Vögel trotz ihrer auffallenden Gestalt übersehen worden, oder man schenkte ihnen gar keine besondere Aufmerksamkeit an Orten, wo in Gärten überhaupt viele Vögel existieren, die man gerne leidet, aber nicht kennt. Das beweist ein Ereignis, das mir erst gestern passierte. Ich kam von der Niststelle beim Römerbade, wo ich einige von Kreuzschnäbeln benagte Zapfen mitgenommen hatte, und kehrte in einer Wirtschaft ein, wo ich die Zapfen vorwies. Sogleich sagte die Wirtsfrau, daß unter den Tannen in ihrem Garten eine Menge solcher Zapfen lägen, und die Kellnerin sagte aus, daß ein roter Vogel sich gezeigt habe, der von einer der Tannen auf einen Tisch heruntergeflogen war. Es stellte sich heraus, daß auch in diesem Garten Kreuzschnäbel gehaust und wahrscheinlich auch gebrütet hatten.

In vielen Naturgeschichten hieß es, daß das Nisten und Brüten beim Kreuzschnabel nur im Winter geschähe, und er ist auch wirklich der einzige Vogel, der bei uns im Winter brütet und Junge aufbringt. Das ist aber nicht die Regel, sondern er nistet und brütet sehr unregelmäßig, und es sind schon in jedem Monat Bruten beobachtet worden, je nach den Tannzapfenverhältnissen; denn im gleichen Jahre nisten die Kreuzschnäbel im gleichen Gebiete auch zur gleichen Zeit. Das Brüten bei Zofingen in den Sommermonaten kann also als nichts Außerordentliches betrachtet werden, und durch Analogie kann man vermuten, daß auch in Zürich Kreuzschnäbel in den Parkanlagen während der Sommermonate gebrütet haben.

Nun noch eins! In den bisherigen Artikeln sind die Kreuzschnäbel als Räuber und namentlich als Waldschädlinge hingestellt worden. Es kann nun nicht gerade gesagt werden, daß das Benagen der Tannzapfen und Fressen der Samen von Nutzen sei; damit ist aber auch nicht gesagt, daß es schade. In dem ersten der beiden Artikel ist die Ertragsfähigkeit der Tannen sehr anschaulich zur Darstellung gebracht, und wenn man diese in unsern enorm großen Tannenwäldern in Betracht zieht und zugleich weiß, ein wie kleiner, minimer Teil der Samen zum Keimen kommt, eine wie große Ueberproduktion also existiert, so kann von Schaden nicht gesprochen werden. In den großen Tannenwaldungen von Zofingen werden in guten Zapfenjahren Samen (nicht etwa Zapfen) in großen Gewichtsmengen zum Verkaufe gesammelt, und das Sammeln von Tannzapfen zu Heizzwecken ist an zwei Wochentagen freigegeben. Manche arme Familie heizt im Winter ihren Ofen mit Tannzapfen. Auch das schadet unserer musterhaften

Waldwirtschaft nicht. Der Boden wird dennoch überall besamt, wo es nötig ist.

Es ist immerhin begreiflich, daß ein Gartenliebhaber, der eine schöne, mit Zapfen dicht besetzte Rottanne in seinem Garten hat, ärgerlich wird oder es doch nicht gerne sieht, wenn ihm die Zapfen durch Kreuzschnäbel zerzaust werden. Allein der rechte Naturfreund wird Freude haben an den schönen und interessanten Vögeln, da er weiß, daß die Tannzapfen doch mit der Zeit abfallen und im folgenden Jahre durch neue ersetzt werden."



Holländerkaninchen.
Zweierlei Augen — Wamme — Keil.

Ueber den ersten Punkt, „zweierlei Augen", ist speziell im „Kaninchenzüchter", Leipzig, schon arg gekriegt worden, und ist man sich doch bis heute hierüber noch nicht einig. Nun hat sich diese Angelegenheit auch auf die Schweiz ausgedehnt, und erlaube ich mir deshalb an dieser Stelle, einiges dem Züchterstudium preiszugeben. Das Jahr 1909 ist bekanntlich ein Probejahr für die definitive Beilegung des schweizerischen Einheitsstandardes und findet am 26. September in Burgdorf die Generalversammlung des Schweiz. Holländer-Klubs statt, an welcher nun endlich der endgültige Standard festgestellt wird. Unumstrittene Tatsache ist es, daß die zweierlei Augen und desgleichen auch die verschiedenfarbigen Augen (also Augenflecken) durch zu starkes Aufeinanderkreuzen verschiedener Farbenschläge hervorgerufen wurden. Insofern die reinen Farbenschläge in sich selbst richtig verpaart werden, werden sich nie solche Fehler einschleichen und erhalten wir gleichwohl reine, satte Farben der Felle. Daß zweierlei Augen von der Prämiierung ausschließen, ist selbstredend, aber daß beim einen Farbenschlag Augenflecken sollen gestattet sein und beim andern nicht, ist mir nicht recht erklärlich.

Ich erachte Augenflecken als einen weniger groben Schönheitsfehler, aber es verdient gleichwohl ein solches Tier keinen Preis auf einer Ausstellung und möchte im neuen Standard festgelegt sein, auch solche Tiere auszuschließen. In Anbetracht der großen Verbreitung des Holländerkaninchens kann dies getan werden, ohne der Zucht zu schaden. Die Augenflecken sind zwar verschiedenartig und verschiedene Größen aufweisend, und wird mancher Richter ein besseres Auge auf die Bewertung der Tiere halten müssen. Zur Zucht lassen sich solche Tiere gleichwohl verwenden und werden allmählig dieselben von der Bildfläche schon verschwinden.

Eine Wamme ziert das Holländerkaninchen ebensowenig als wie zweierlei Augen, und sind solche Tiere ohne weiteres nicht ausstellungsfähig. Das Wort „Wamme" läßt sich aber verschiedenartig ausdehnen. Bei gut genährten und tragenden Häsinnen zeigt sich fast ohne Ausnahme ein kleiner Ansatz von Wamme, und sind bei solchen Tieren nur entsprechende Abzüge zu machen, während bei älteren Tieren sich vielfach eine schön ausgebildete Wamme zeigt, welche in der Ruhelage des Tieres schön als weiche Unterlage der Schnauze dient. Solche Tiere sind natürlich auszuschließen und wird hier ein Kenner ohne weitere Umstände den richtigen Maßstab anzuwenden wissen.

Ich möchte Herrn Kämpf in Steffisburg auf seinen Artikel hierüber noch aufmuntern, deshalb die älteren Häsinnen, welche infolge Wamme nicht mehr mitkonkurrieren können, gleichwohl zu behalten. Es kann hievon gleichwohl tadellose Nachzucht fallen, so gut als bei jungen Häsinnen und bringen die Jungen keine Wamme zur Welt.

Der Keil im Nacken wird verschiedenartig angesehen. Bei der englischen Zuchtrichtung galt er als schön, sofern sich die Blässe ganz schmal zwischen den Ohrenwurzeln durchzog. Hiefür kann ich mich nicht begeistern, doch als sehr schön erachte ich die Kopfzeichnung, wenn sich ein „scharf" abgrenzender Keil vorfindet. Ein Tier mit Keil ist entschieden wertvoller, als ein solches mit Genickzacken, und erhalten beide vielfach gleiche Punkte im Kopf. Nach meinem Dafürhalten sollte ein Tier mit schönem, gut abgrenzendem Keil gleiche Punkte erzielen wie eines mit glatt abschneidender Genickzeichnung. Die Blässe soll jedoch nicht durchgehend sein. Vielfach gesündig wird ebenfalls mit der Bewertung der Backenzeichnung, indem Tiere bei welchen die obersten Spürhaare darin liegen, nahezu gleich Punkte aufweisen wie schön gerundete Backen.

Tiere, welche zu viel Spürhaare in der Backenzeichnung auf weisen (resp. daß letztere zu weit nach vorn geht) sollen nach dem Standard von einem Preis ausgeschlossen werden.

Für einen Sportzüchter von feinen Holländern ist es wirklich kränkend, wenn er bisweilen sehen kann, daß nach seiner Ansicht tadellose Tiere beinahe auf dritten Preis kommen und fehlerhaft ebensoviel Punkte aufweisen. Ich behaupte, daß wir noch Preisrichter haben, welche nicht in der Lage sind, Holländer auf ihren richtigen Wert zu prämiieren. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin daß der Schweiz. Holländer-Klub darnach strebt, durch die Festlegung des neuen Standards eine Wegleitung zu geben, daß solche Mänge verschwinden.

Ich möchte sämtliche Mitglieder aufmuntern, sich in Burgdorf recht zahlreich einzufinden; dort ist die Zeit der Beratung, nachherig Reklamationen sind dann zu spät. Joppich, Degersheim.

Die erste Kaninchen-Ausstellung des kantonal-zürcherischen Verbandes

fand vom 3.—6. September 1909 in Zürich statt. Der Verband i noch jung. Sein erstes Geschäftsjahr galt der inneren Organisatio Bei der Gründung schwebte der Gedanke vor, alle die vielen Kaninche züchter landauf und landab, welche sich keinem Ortsverein angeschlosse haben und von denen sehr viele noch „nach alter Väter Weise" züchte in den kantonalen Verband zu sammeln und durch Belehrung eine rationellen Kaninchenzucht die Wege zu ebnen. Das Ziel des Verbande ist ein lobenswertes, aber nicht leicht erreichbares, weil zu allem Opfe willigkeit und Zeit gehört und beides meist sparsam vorhanden i Deshalb wird in einem gemäßigten Tempo dem Ziele zugesteuer Diese erste Ausstellung sollte nun zeigen, was vornehmlich die Ve bandsmitglieder für Tiermaterial besitzen. Man hatte aber auch einig Nichtverbandsmitglieder als Aussteller zugelassen, und zwar besonde solche Spezialzüchter, deren Rassen im Kantonalverband noch nicht d wünschbare Verbreitung gefunden haben. Dadurch wurde die Ausste lung nahezu vollständig in der Vorzeigung der existierenden Rasse

Wenn ich nun in diesen Zeilen einen Bericht zu geben versuc so will ich zur besseren Orientierung vorausschicken, daß ich nur a Ausstellungsbesucher berichte und nicht als Kritiker. Die Zeit we zu kurz, um jede Nummer eingehend mustern zu können, und der le hafte Ausstellungsbesuch war zuzeiten einer genauen Besichtigung nic günstig. Ich habe auch keine Ahnung, in welcher Stärke die verschi denen Rassen vertreten waren, so daß ich nur einige allgemeine B merkungen machen kann.

Vorerst sei erwähnt, daß die Ausstellungsbehälter praktisch un günstig plaziert waren. Bis auf wenige Abteilungen standen dieselb in guter Beleuchtung, die Gänge für das Publikum hatten eine g nügende Breite, und die Tiere waren trotz reichlicher Lüftung doch v Zugluft geschützt. Dennoch machte sich am letzten Ausstellungstage v den Entleerungen der Tiere ein Geruch wahrnehmbar; das Lokal w eben zu seiner Ausdehnung verhältnismäßig niedrig. Doch solche klei Beigaben sind ja gratis.

Die belgischen Riesen waren auch hier wie überall am stärkst vertreten, und manches Tier war wirklich imponierend in seiner Massi keit. Dies gilt besonders auch von den Schweizer Schecken, die si rasch das Feld erobert haben. Ein solches großes, schweres Schecke kaninchen in sauberem Fell mit seinen dunklen Abzeichen kann sch die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auch die französischen Widd waren zahlreich vertreten, und einzelne Nummern zeigten einen gut Typus. Doch wird noch manches Tier als französischer Widder ausg stellt, dem in Kopfform, in den Ohren und im Körperbau noch leic anzusehen ist, daß in seinen Adern ein Teil andersrassiges Blut rol Die Rasse macht Fortschritte in der Durchzüchtung, aber nicht jed Züchter vermag Schritt zu halten.

Ein Glanzpunkt der Ausstellung war die Kollektion englisc Widder, die zwar nur 4 Tiere zählte, aber alles in erstklassigen Exe plaren. Dem Besitzer und Züchter derselben, Herrn K. Forster in A stetten-Zürich, darf man aufrichtig gratulieren. Er ist ein langjährig Spezialzüchter und beweist mit seiner Kollektion, was bei Verständn Fleiß und Ausdauer zu erreichen ist. Das höchstpunktierte Tier w eine Zibbe mit 64 cm Behanglänge; sie machte 90 Punkte und wür gewiß um 5 bis 6 Punkte höher gekommen sein, wenn sie nicht sch im Haarwechsel gewesen wäre Dadurch ließ die semmelgelbe Farbe a Kopf zu wünschen übrig. Diese Kollektion erhielt Siegerpreis für d höchstprämiierte Tier, Kollektionspreis und vier erste Preise. Das eine Glanzleistung, die nicht leicht nachgemacht wird.

Die blauen Wiener zeigten 2 schöne Nummern, die mit den hö sten zweiten Preisen bedacht wurden.

Die Farbenkaninchen waren schwach vertreten; wohl war jede Ra in einer Anzahl Exemplare vorhanden und einzelne derselben erhielt auch ersten Preis, aber die Beteiligung hätte größer sein können u auch in Qualität war manches Tier nur mittelmäßig. Als Neuheit

zu erwähnen ein Paar Thüringer Kaninchen, welche gemsfarbig sein sollen, sonst aber in Größe und Form unseren Farbenkaninchen entsprechen. In der Farbe sind diese Tiere gelblichgrau, mit schwarzer Verbrämung, und sie zeigen darin viel Aehnlichkeit mit der Färbung der madagaskarfarbigen englischen Widder. Der Aussteller, Herr J. Nobel in Winterthur, erhielt auf diesen neuen Import einen ersten und einen zweiten Preis.

Aufgefallen ist mir, daß auf mehreren Punktierkarten ein Vermerk zu lesen war, wie z. B. „Ohrenräude", „wunde Läufe", „Schnupfen" und dergleichen, womit gesagt ist, daß solche Tiere nicht prämiiert werden. Ich mußte mich fragen, ob dies die Aussteller noch nicht wissen, daß sie Standgeld und Tierfracht bezahlen für Tiere, die nicht beurteilt werden. Da werden Bücher geschrieben, die alles behandeln, was zur Kaninchenzucht gehört, und ein großer Teil der Züchter hält sich keinen solchen Ratgeber. Oder die Fachpresse bringt Woche für Woche belehrende Abhandlungen und sucht den strebsamen Züchter auf dem Laufenden zu erhalten, und viele Züchter und Vereinsmitglieder halten sich kein Fachblatt, weil es angeblich zu teuer ist, oder sie alles schon wissen, was geschrieben werden kann. Wer aber Tiere mit Ohrenräude, mit wunden Läufen, mit Schnupfen behaftet ausstellt, der weiß noch lange nicht alles; der weiß noch nicht einmal, daß er sich damit ums Geld bringt und für seine Zucht keine Reklame macht. Deshalb kann der Züchter nur gewinnen, wenn er die Fachblätter abonniert und die Lehren befolgt.

Zum Schluß muß ich noch der Abteilung Material gedenken, die mehrere Kollektionen schöne Pelzteppiche aus Kaninchenfell enthielt. Gefreut hat es mich, zu Leder bereitete Kaninchenfelle zu sehen, und daß aus solchem Leder eine Brieftasche, ein schönes Geldtäschchen und neue Lederpantoffeln angefertigt worden waren. Die Vereine sollten sich bemühen, mehr als bisher Kaninchenfelle zu Leder bereiten und dasselbe zu Schuhwerk und Galanterieartikeln verarbeiten zu lassen. Vielleicht fände dann das Fell eine bessere Bewertung. Beachtenswert war auch ein neuer, sechsteiliger Kaninchenstall; leider muß mancher Züchter auf einen solchen verzichten, „von wegen der Kosten". Und endlich war in vier Gläsern Kaninchenfleisch sterilisiert und ausgestellt, womit gezeigt werden wollte, wie der Züchter in Zeiten des Ueberflusses einen Teil gebrauchsfertig aufbewahren könne, um es zu verwenden, wenn es gerade notwendig sei. Alles in allem können die Veranstalter mit Befriedigung auf ihre erste Ausstellung zurückblicken.

E. B.-C.

Bericht über die I. Ausstellung des kantonal-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verbandes.

Dieselbe fand vom 3.—6. September in den Lokalitäten im oberen Mühlesteg, Zürich, statt, und freute sich, trotz ungünstiger Witterung, von nah und fern eines zahlreichen Besuches.

Abteilung Farbenkaninchen, englische Widder, blaue Wiener und Schweizer-Schecken. Diese Abteilung war in einzelnen Rassen nicht gerade stark beschickt, auch in Qualität nicht hervorragend. In dieser Jahreszeit sind die meisten Kaninchen in Haarung und leiden dadurch in Position, Fell und Farbe; allerdings waren dennoch gut gepflegte Tiere zu sehen.

Es waren ausgestellt: Holländer 20, Silber 8, Russen 10, Hermelin 2, Black- und Blue-and-tan 5, Havanna 3, englische Schecken 7, Japaner 6, englische Widder 4, blaue Wiener 2, Schweizer-Schecken 19, Thüringer 2, Chamois 2, Angora 2, also 90 Nummern.

Holländer. Mit etwas schiefer Ringzeichnung, Blässe zackig und stumpf, Nr. 139. Die Nummern 144, 145, 146 waren außer Konkurrenz. Nr. 148, die Ringabgrenzung am Bauch dürfte besser sein, zu wenig erkennbar. Nr. 149, Kopfzeichnung ungleich, Ring zu weit vorn. Nr. 209, ungleiche Augen, Fleck am Bauch, Ausschluß.

Hermelin. Nrn. 188 und 189, gelbes Fell, in Haarung. Ausschluß, struppig, schlechte Pflege, Urinflecken; Nrn. 155, 156, in Haarung, rohes Fell; Nr. 157, Haarung, Scheidenvorfall; Nr. 158, Ausschluß, verschmutztes Tier; Nr. 160, dunkle Schnauze und Blume, rostige Läufe, Wammenansatz, beschmutzte Bauchseite.

Russen. Nrn. 173, 176, außer Konkurrenz; Nr. 175, Abgrenzung der Zeichnungsfarbe, sowie Fell gut, etwas zu lange Ohren; Nr. 213, Ausschluß, unreines Fell, Abzeichen ganz schlecht; Nrn. 206 und 207, ebenfalls schlechte Abzeichen.

Hermelin. Nr. 188 und 189, gelbes Fell, in Haarung.

Black- und Blue-and-tan. Lohfarbe dürfte intensiver sein, Stichelhaare in Haarung.

Havanna. Farbe dürfte kräftiger sein, Körper zu massig; Nr. 215, zu stark in Haarung, mußte von der Prämiierung ausgeschlossen werden.

Englische Schecken. Nrn. 166 und 168, außer Konkurrenz; Nr. 167, in Haarung, sonst prima in Zeichnung; Nr. 170, Aalstrich mit Seitenflecken verschwommen; Nr. 172, Zirkel mit Backenflecken und Ohren verbunden, Aalstrich mit Seitenflecken verbunden.

Japaner. Diese leiden an zu gleichmäßiger Zeichnung, Nr. 137 fällt von der Prämiierung aus, weil keine Zeichnung.

Englische Widder. 3 Nrn. waren ganz prima. Nr. 127 erhielt 85 Punkte, Nr. 128 87 Punkte, und Nr. 129 88 Punkte, wozu noch zwei Punkte Zuschlag für Junge kommen, also 90 Punkte; dieses Tier machte in den Positionen Ohrenlänge, Ohrenbreite und Gewicht bereits das Maximum; Nr. 130 machte mit Zuschlag der Punkte für 4 Junge ebenfalls einen 1. Preis mit 82 Punkten.

Blaue Wiener. Weiße Stichelhaare, Rostflecken und in Haarung.

Angora. 1 Paar gut gepflegte Tiere, diese machten 81 und 84 Punkte.

Schweizer-Schecken. Dieselben leiden ebenfalls an Haarung und Pflege, von den 19 Nummern erhielten 6 I. und 11 2. hohe Preise, aber es fehlt noch die Zeichnung; Nr. 126, eine Zibbe, war das schönste Tier, es erhielt 86,5 Punkte.

Thüringer Chamois. Ebenfalls in Haarung; Farbe, Fell und Schattierung dürfte noch besser sein.

Zum Schlusse sei es mir noch gestattet, dem Ausstellungskomitee auch hier meine Anerkennung auszusprechen für das flotte, in jeder Beziehung musterhafte Arrangement, sowie für die Ausführung ihrer Arbeiten.

Stäfa, den 15. September 1909.

Emil Baumann-Stäubli.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Tablat. Sonntag, den 12. September 1909 hielt unser Verein im „Krontal" seine außerordentliche Hauptversammlung ab, der diesmal, wohl in Anbetracht der wichtigen Traktanden, eine stattliche Anzahl Mitglieder beiwohnten, trotz des verlockenden, schönen Herbstsonntags. Nach erfolgter Stimmzählerwahl und Protokollverlesung setzte die Diskussion ein betr. Uebernahme der uns nahegelegten diesjährigen Verbands-Junggeflügelschau oder dann der allgemeinen Verbandsausstellung 1910. Erstere mußte schon im Hinblick auf die kurze verfügbare Zeit, sowie auf die kaum verlaufene Lossinthflut einstimmig abgelehnt werden. Hingegen gingen die Meinungen auseinander, ob man die Verbandsausstellung von 1910 oder erst diejenige von 1911 übernehmen solle, bezw. müsse. Denn da unsere letzte Ausstellung noch nicht manches Jahr hinter uns liegt, war der Wunsch nach einer Ausstellung schon wieder 1910 nicht sehr groß. Gegen die letztere wurden denn auch Bedenken geltend gemacht, die nicht ganz unbegründet waren. Für eine Ausstellung schon 1910 wurde u. a. ins Feld geführt das Verbandsinteresse, das wenigstens auf Frühjahr 1910 eine Ausstellung angezeigt erscheinen lasse, wenn die Verbandsmitglieder nicht gezwungen sein sollen, außerhalb des Verbandes auszustellen. Ein Ausfallen einer Frühjahrsausstellung wäre Wasser auf die Mühle derer, die sonst schon darauf ausgehen, verlorenes Gebiet der S. O. G. wieder zurückzugewinnen und ein Wachstum unseres Verbandes zu hindern durch Schaffung eines st. gallischen Kantonalverbandes und anderer Lockmittel. So wurde dann, freilich nur mit geringer Mehrheit, Rückkommen auf den Beschluß der letzten Versammlung beschlossen und der Beschluß gefaßt, „die allgemeine Verbandsausstellung 1910 zu übernehmen, sofern es den erneuten, raschen Bemühungen des Verbandskomitees nicht gelinge, eine andere Sektion zu finden, von der eine Uebernahme der Ausstellung eher erwartet werden darf als von uns." Im Falle der Not wird also unsere Sektion um des Verbandes willen das Opfer bringen und werden wir nötigenfalls die nächste Ausstellung tatkräftig und ehrenvoll durchzuführen suchen.

Im weiteren wurde den Mitgliedern Kenntnis gegeben von der Schaffung von 3 Eierverkaufsstellen in unserer Gemeinde, eine in Neudorf, zwei in Heiligkreuz, so daß unsere Vereinsmitglieder, sowie allfällig auch andere Verbandsmitglieder und -Sektionen die frischen Eier dorthin abgeben können zum Verkauf zu höchsten Tagespreisen.

Eine gemachte Anregung, wieder einen Herbstspaziergang zu veranstalten, wurde einstimmig gutgeheißen. Als Reiseziel beliebte Arbon, das Gelegenheit bietet zu einem Rendez-vous mit den Ornithologen von Arbon, Romanshorn und Rorschach. Das Weitere betr. Reisevehikel, Wirtshausschild, Unterhaltung etc. wurde vertrauensvoll der Kommission überlassen.

Zum Schlusse wurde noch mitgeteilt, daß diejenigen Vereinsmitglieder, die wieder Rübli zu beziehen wünschen, sich bei Hrn. A. Schürpf, Langgaß, sich zu melden haben, der das gewünschte Quantum vermitteln wird.

Damit schloß die Tagung. Möge aus derselben, wenn Not an den Mann kommt, eine schöne Frucht herausreifen zum Gedeihen des ostschweizerischen Verbandes und zur Ehre unserer Sektion.

Der Interimsberichterstatter: A. L.-K.

* * *

Ostschweiz. Verband für Geflügel- u. Kaninchenzucht.

An unsere geehrten Verbandsvereine!

Wir teilen unseren Verbandsmitgliedern mit, daß wir beabsichtigen, diesen Herbst oder Anfang Winter für alle Kategorien Preisrichterkurse abzuhalten. Vorausgesetzt, daß die Teilnehmerzahl jeder Kategorie eine genügende ist.

Die Kurse werden je nach Umständen eventuell unter zwei Malen, je an einem Sonntag und dem darauf folgenden Montag abgehalten. Zeit und Ort, sowie Weiteres wird später bestimmt. Die Kosten sind im Verhältnis zu dem großen Werte nicht groß.

Das Verbandskomitee verlangt von jedem Teilnehmer ordentliche Vorkenntnisse für die betreffende Kategorie, worüber der Kurs Belehrung gibt. Die Anmeldungen sind schriftlich, mit Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes der Lokalsektion, bis spätestens den 30. September Unterzeichnetem einzusenden (auf einer Postkarte genügt). Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Zugleich setzen wir die Mitglieder in Kenntnis, daß wir auch dieses Jahr waggonweise Rübli (rote) zu beziehen gedenken und zu konkur-

renzlosen Preisen abgeben. Die bis jetzt eingegangenen Bestellungen haben Gültigkeit.

Die leeren Säcke sind für Bestellungen unter 50 kg an eine später zu bezeichnende Adresse einzusenden.

Die Rübli werden dann sofort an die von den Vereinsvorständen aufgegebenen Adressen versendet. Bestellungen bis 30. September 1909 an Unterzeichneten.

Verbandskomitee-Sitzung: Sonntag den 3. Oktober, nachmittags 2¼ Uhr, bei Herrn A. Gerster, Rorschach.

Traktanden: 1. Aufnahme des Ornithologischen Vereins Mühlrüti, sowie des Ornithologischen Vereins Thal-Rheineck; 2. Bestimmungen über den Preisrichterkurs; 3. Rübliankauf; 4. Ausstellung; 5. Wünsche und Anregungen.

Wir laden alle uns noch fernstehenden Vereine unseres Verbandsgebietes freundlich ein, unser zielbewußtes Streben durch ihren Beitritt zu unterstützen. Statuten rc. werden auf Verlangen franko und umgehend zugesandt.

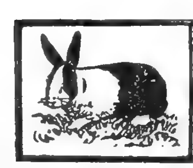
Per Verbandskomitee: Fritz Wehrli, Kasernenstraße. (Telephon).

* * *

Münster, Berner Jura. Auf erhaltene Anfrage und um Verwechslungen zu vermeiden, teilen wir hierdurch mit, daß der ornithologische Verein Münster an der gegenwärtig stattfindenden „Jurassischen Ausstellung in Münster" in der Abteilung Landwirtschaft, Gruppe „Geflügel und Kaninchen" nicht beteiligt ist.

Der Vorstand des Ornithologischen Vereins Münster.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahmen: Herr Seb. Schmitt und Herr Joh. Niederhäuser, beide in Münster (Berner Jura). Im Namen des Klubs heißen wir die neuen Sportkollegen bestens willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

O. S. K.-Z.

Einladung. Zentralvorstandssitzung: Sonntag den **10. Oktober 1909**, vormittags **punkt 10 Uhr**, im Hotel „Limmatquai" Zürich I, I. Stock. Promptes und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Sekretär: O. Altwegg.

* * *

Schweizer. Hasenkaninchen-Züchter-Klub.

An die Züchter des Hasenkaninchens!

Zur bevorstehenden Internationalen Ausstellung in Bern rüsten sich sämtliche Spezialklubs, sie sind in fieberhafter Tätigkeit, um dieselbe mit ihren besten Tieren zu beschicken. Auch der Schweiz. Hasenkaninchenzüchter-Klub hat seine Hände nicht müßig in den Schoß gelegt. Derselbe erachtet es als seine erste Pflicht, daß das Hasenkaninchen daselbst richtig vertreten ist. Es liegt nun an euch, Hasenkaninchenzüchter, zu zeigen, was ihr zu leisten imstande seid. Wer es wirklich ernst meint mit der Zucht von Hasenkaninchen und deren Verbreitung, muß heraus mit seinen Tieren an die Oeffentlichkeit. Die Ausstellungen sind das wirksamste Mittel, eine Rasse überall einzuführen, und nur dadurch können wir neue Liebhaber und Anhänger gewinnen. Jeder vorwärtsstrebende Züchter muß darauf bedacht sein, die Ausstellung reichhaltig zu beschicken. Der Klub, der für die beste Leistung eine Ehrengabe stiftet, wird sich daselbst kollektiv beteiligen, und ist zu hoffen, daß sämtliche Klubkollegen mit ihren Tieren daran teilnehmen. Es soll daselbst einmal gezeigt werden, daß das Hasenkaninchen in der Schweiz nicht nur dem Namen nach existiert, sondern auch in der Tat. Also heraus, ihr Züchter, mit euern Tieren an die Oeffentlichkeit, zur Internationalen Ausstellung in Bern. Es sollen einmal Hasenkaninchen in Qualität wie Quantität gezeigt werden, wie man sie noch an keiner schweizerischen Ausstellung gesehen hat. Diejenigen Züchter aber, die unserem Klub noch nicht angehören, ersuchen wir: Reichet uns die Hand zu treuer Mitarbeit, schließt euch an den Klub an und helft, die Zucht dieser anspruchslosen Rasse mit zu verbreiten. Zum Schlusse ersuchen wir sämtliche Klubkollegen, uns rechtzeitig von ihrer Kollektiv-Anmeldung in Kenntnis zu setzen.

Für den Schweiz. Hasenkaninchenzüchter-Klub:
Der Präsident: **Ant. Schürpf**, Langgaß-Tablat.
Der Sekretär: sig. **C. Heinzelmann**, Oberhofen.

* * *

Schweizerischer Angora-Klub. Da bis jetzt noch kein Mitglied Tiere für die Kollektion nach Bern angemeldet hat, so ersuche ich die werten Mitglieder, dies unverzüglich zu tun, damit die Kollektion rechtzeitig zusammengestellt werden kann.

Um für unsere Lieblinge recht Propaganda zu machen, ist jedes Mitglied gebeten, recht viele und schöne Tiere anzumelden, damit wir auch mit andern Klubs konkurrieren können.

Im weitern teile den Klubkollegen mit, daß es mir bis jetzt trotz aller Mühe noch nicht gelungen ist, eine Absatzquelle für Angorahaare zu finden. Herr Putard in Lons-le-Saunier (Jura) schrieb mir, daß er nur schwarze kaufe. Falls ich noch weiteres erfahre in dieser Angelegenheit, werde ich die Mitglieder wieder benachrichtigen.

Also nochmals: sendet schönes Ausstellungsmaterial nach Bern; zeigen wir der Züchterwelt und dem Publikum, daß unsere Rasse die schönste ist. — Die uns noch fernstehenden Angorazüchter laden wir zum Beitritt höflich ein. Eintritt 1 Fr. Jahresbeitrag 3 Fr.

Mit Züchtergruß!

Maseltrangen, September 1909. Für den Vorstand: **J. Häfflig.**

* * *

Zürich, 1. Kantonal-zürcherische Kaninchen-Ausstellung. Die vom Kantonalverband veranstaltete und vom 3.—6. September am oberen Mühlesteg abgehaltene Kaninchen-Ausstellung — über welche in dieser Nummer berichtet wird — hat, wie uns von einem Aussteller mit Genugtuung mitgeteilt wurde, die der Ausstellung nachfolgenden schriftlichen Arbeiten so rasch und prompt erledigt, daß 8 Tage nach Schluß des Unternehmens fertig abgerechnet war. Jeder Aussteller hat demnach sein Guthaben für verkaufte Objekte oder Prämienbeträge schon erhalten, was nicht oft so rasch geschieht. Deshalb wollen wir dies auf Wunsch gerne öffentlich erwähnen und jedem Ausstellungskomitee zurufen: Machet's nach! E. B.-C.

* * *

Allgemeine Kaninchenausstellung Langenthal. Infolge unvorhergesehener eigener Benützung des Saales durch den Besitzer unseres Ausstellungslokales sind wir leider gezwungen, unsere Kaninchenausstellung um 8 Tage zu verschieben, und findet solche nun definitiv am 17. Oktober statt. Dementsprechend wurde auch der Anmeldetermin bis zum 5. Oktober verlängert, ebenso sind die Ausstellungsgegenstände dann spätestens bis 15. Oktober, mittags, einzusenden. Prämiierung am 16. Oktober, und Ziehung der Verlosung am 18. Oktober.

Wir bitten höflichst um Entschuldigung und ersuchen gleichzeitig um Notiznahme obiger Programmänderungen.

Das Ausstellungskomitee.

* * *

Kaninchenzuchtverein Altstetten und Umgebung. Einladung zur Quartalversammlung Sonntag den 26. September, vormittags 9 Uhr, bei Herrn Frei im „Sternen" in Albisrieden.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Mutationen; 4. Rammlerangelegenheit; 5. Diverses.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzüchterverein Thalwil und Umgebung, Sektion der O. S. K.-Z. 4. Quartalversammlung Sonntag den 26. September 1909, mittags 2 Uhr, im Restaurant zum „Frohsinn" in Rüschlikon.

Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Einzug der Beiträge für das 4. Quartal; 4. Besprechung der Lokalausstellung; 5. Rüblihandel; 6. Delegiertenbericht; 7. Verschiedenes.

In Anbetracht einiger wichtiger Traktanden wünscht zahlreiches und pünktliches Erscheinen Der Vorstand.

* * *

Zweite kantonale landwirtschaftliche Ausstellung in Luzern. Die Ausstellung wird am 2. Oktober, am St. Leodegarstag, mit einem Festzug eröffnet, der große Dimensionen annehmen wird. Zur Darstellung kommen Bilder aus der Landwirtschaft von einst und jetzt. In die Militärstallungen an der Reuß kommen 25 bis 30 Pferde, Zuchtstuten und Zuchtfohlen und (hors concours) einige Zuchthengste aus dem eidgenössischen Depot. Unmittelbar daneben wird die Schweineausstellung plaziert, Eber und Mutterschweine. Die Rindviehausstellung ist in die Reitbahn verlegt, wo zirka 70 Zuchtstiere und etwa 160 Stück weibliche Tiere untergebracht werden. Beide Rassen sollen ungefähr gleich stark vertreten sein.

Alle andern Abteilungen befinden sich im Pestalozzischulhaus und dessen nächster Umgebung. Im Schulhaus finden wir in den Kellerräumen die Produkte der Milchwirtschaft, in der Turnhalle den Obstbau, in der ersten Etage den Feld- und Gemüsebau und die Hilfsprodukte, in der zweiten Etage die Förderung der Landwirtschaft. Unmittelbar davor im Schulhausgarten unter eigenen Zeltbauten treffen wir die Maschinen und Geräte, die einen sehr großen Raum beanspruchen. Die Forstwirtschaft hat ein eigenes Haus errichtet auf der Südostseite des Pestalozzischulhauses, daran grenzt die Gartenbauanlage, welche 3600 Quadratmeter Areal umfaßt. Im Garten des Sälischulhauses wird das Volk der Bienen Platz finden, ebenso Geflügel und Kaninchen, welche Abteilung unsern Lesern besonders empfohlen sei; weiter die Maschinen der Milchwirtschaft. — Die Genossenschaften Meggen und Sempach haben eigene Gebäulichkeiten für Sammelausstellungen errichtet. Die Hitzkircher Mosterei steht während der Ausstellung im Betriebe, ebenso Molkereien.

Eine Festhütte für 1000 Personen wird den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit bieten, verschiedene Degustationsproben anzustellen. Selbstverständlich wird für beste Unterhaltung gesorgt werden. — Der Eintrittspreis in die Ausstellung, zu der auch die Wirtschaft gehört, ist auf 1 Fr. festgesetzt. Schulen und Vereine erhalten Ermäßigungen. Die mit der Ausstellung verbundene Verlosung von Ausstellungsgegenständen wird ohne Zweifel guten Gang haben, da wertvolle Gaben gewonnen werden können und die Gewinnchance groß ist.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 17. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 20. September.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung. Anmeldeschluß: 9. Oktober.

Mitgeteiltes.

— **Fallobst** findet oft gar keine Verwendung, besonders, wenn solches nur in geringern Quantitäten vorhanden ist. Deshalb sollte kein Kaninchenzüchter versäumen, dieses treffliche Kaninchenfutter — wo es zugänglich ist — zu verwenden. Wie der Mensch gern Obst ißt, so fressen es auch die Tiere gerne. Die Erfahrungen haben ergeben, daß die Tiere das Obst den andern Futtermitteln vorziehen. Bei der Fütterung habe ich immer die Beobachtung gemacht, daß die Kaninchen zuerst das Obst fressen und nachher das Uebrige.

Mit diesen Zeilen möchte der Schreiber nicht sagen, daß das Obst besser ist als alles andere, aber es ist doch wichtig genug, daß auf eine praktische Verwendung des Fallobstes hingewiesen wird. W. A.

Verschiedene Nachrichten.

— **Weißdornhecke und Vogelschutz.** Beherzigenswerte Mahnworte richtet an alle Gartenbesitzer in dem in Stuttgart als Organ einer Gesellschaft der Naturfreunde erscheinenden „Kosmos" ein Vogelfreund. Ein großer Schaden entsteht der Vogelwelt dadurch, daß der Weißdornhecken immer weniger werden, die die beste Gelegenheit zum Nestbau vieler Vogelarten bieten. Unser Garten ist noch ringsum mit einer solchen Hecke umfriedigt. Die Vogelnester in dem dornbewehrten, grünen dichten Gezweig! Aber sonderbar, die meisten befinden sich in der nach Süden gelegenen Hecke, an der auch ein Bach vorbeifließt. In dem nördlichen Teil*) habe ich nie ein Nest gefunden. Als die Hecke im Herbste ganz entlaubt war, habe ich sie einmal gründlich nach Nestern untersucht und fand an der südlichen Seite ganz merkwürdige Dinge. Da waren nicht nur vorigjährige, sondern auch ganz alte, die aber doch in Gebrauch gewesen sein müssen, wenn auch nicht zum Eierhineinlegen. Einige davon waren ganz mit den Schalen ausgehöhlter Samen der Weißdornfrüchtchen gefüllt. Unten auf dem Boden befanden sich solche, die schon ganz vermodert waren, während die oberen noch nicht so alt sein konnten. Die Nestchen sind also unzweifelhaft im Winter als Aufenthalts-, vielleicht auch als Schlafraum benützt worden, wo der Inhalt der Samenkerne in Ruhe verzehrt werden konnte. Vielleicht aber auch wurde etwas Vorrat darin aufbewahrt, obschon eine solche Fürsorge in der Vogelwelt wenig bekannt ist. Der Weißdorn zeigte sich aber auch darin als wertvolle Vogelschutzpflanze, da er im Winter mit seinen Früchten, die sich den Vögeln schon durch ihre korallenrote Farbe bemerkbar machen, diesen den Tisch gedeckt hält. Die glatt geschnittene Hecke bringt zwar wenig Blüten und Früchte, darum sollte man hin und wieder einige Bäumchen aus ihr hervorwachsen lassen, die auch zur Blütezeit einen reizenden Anblick bieten.

Briefkasten.

— Herr H. Z. in H.-W. Ihre Sendung, enthaltend ein kleines Ei als Beleg, ist unversehrt eingetroffen. Nach Ihrer Mitteilung liegt also keine Täuschung vor, weil Sie die jungen Wyandottehühnchen in einem Stall halten, wo keine alten Hühner sind. Demnach hat eine junge Wyandottehenne mit 4½ Monaten mit dem Legen begonnen und fährt damit fort. Dies ist allerdings eine große Seltenheit, den wie Sie selbst sagen, werden die Hühner dieser Rasse gewöhnlich volle 7 Monate alt bis zur Legereife. Das Ei wiegt 35 g und müssen Sie gewärtigen, ob dieselben bald die normale Größe erreichen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. — Daß der gleich alte Hahn noch keine Krähversuche macht, braucht Sie nicht zu beunruhigen; er wird schon noch anfangen.

— Herr S. G. in Sch. Wenn Ihnen viel an der jungen belgischen Riesenzibbe liegt, so zeigen Sie dieselbe einem Tierarzt; vielleicht kann er Ihnen besseren Rat geben nach der Untersuchung, als ich es jetzt könnte. Es ist ja möglich, daß dieses Tier erst spät seinen Zahnwechsel hat und die unteren Nagezähne ausfallen. Eine Untersuchung gibt da Gewißheit. Reichen Sie dem Tier weiches Holz zum Benagen, oder Kaninchenzwieback. Vielleicht wird dadurch der Zahnwechsel gefördert und die nachwachsenden werden normal. Die gleiche Frage habe ich dieses Jahr schon einmal im Briefkasten beantwortet, und in der folgenden Nummer gab ein Zahnarzt seine Ansicht unter „Mitgeteiltes" bekannt. Ich registriere diese kleinen Notizen nicht und kann daher leider nicht angeben, in welcher Nummer dieselbe zum Abdruck kam. Besten Gruß!

— Herr A. M. in M. Ich habe keine Gesangskasten mit Einsatzbauer abzugeben, sende Ihnen aber gerne einige deutsche Kanarienzeitungen, in denen diese Artikel angeboten werden. — Sepia, oder richtiger ossa sepia ist die Schale vom Tintenfisch, die ihres phosphorsauren Kalkgehaltes wegen bei allen Stubenvögeln gute Dienste leistet. Sie erhalten diese Tintenfischschale in den Samenhandlungen.

— Herr E. M. in W.-E. Wenn die Hühner sich am Halse gegenseitig die Federn ausrupfen und fressen, so kann ein mangelnder Nahrungsstoff oder auch Langeweile die Ursache sein. Das Federnfressen ist keine Krankheit, sondern eine höchst lästige Untugend, die hauptsächlich dort vorkommt, wo die Hühner in engen Höfen gehalten werden und sich wenig Bewegung machen können. Ob Sie einen Fehler in der Fütterung der Hühner machen, kann ich nicht beurteilen, weil Sie gar nichts davon erwähnen. Reichen Sie Mauerschutt oder andere kalkhaltige Stoffe, geben Sie Knochenschrot und Kleemehl ins Weichfutter und schaffen Sie den Hühnern Bewegung.

— Herr J. G. in S. Die Untersuchung einer Tierkadavers nimmt Zeit in Anspruch, wenn das Urteil nicht ein oberflächliches werden soll. Herr Dr. Schnyder hat als Tierarzt einen großen Wirkungskreis und muß oft den ganzen Tag von Hause abwesend sein. Da ist es nicht möglich, daß jede Anfrage postwendend beantwortet werden kann. Wahrscheinlich haben Sie inzwischen Antwort erhalten oder sie erscheint in dieser Nummer. — Es freut mich, daß Sie trotz der diesjährigen Mißerfolge schon wieder mit Begeisterung an die nächstjährige Zuchtperiode denken, und wollen wir hoffen, Sie finden dann volle Befriedigung.

— Herr A. H. in F. Die Faverolles müssen fünfzehig sein, und zwar an beiden Füßen. Wenn ein Fuß fünf und der andere nur vier Zehen hat, so ist dies ein Rassefehler, und solche schließen von der Prämiierung aus. — Sind die beiden Hinterzehen verwachsen und nur ein kurzes Stück getrennt, so ist dies ein Schönheitsfehler, der nur mit einigen Punkten gestraft wird. — Die Haube bei den Holländern soll reinweiß sein. Zeigt sie schwarze Federn darunter, so kommt es darauf an, ob diese deutlich hervortreten oder nicht. Ein Fehler ist es immerhin, wenn die Hauben nicht reinweiß sind.

— Herr S. A. W. in B. Ihre Manuskriptsendung verdanke Ihnen bestens; sie wird nächstens Verwendung finden. Gruß!

— Frau M. H. in Z. Wenn jetzt Ihr Kanarienvögelchen gar nicht mehr singen will, obschon es stets ein fleißiger Sänger war, so brauchen Sie sich darüber nicht zu wundern. Der Ausfall der Federn ist ein ganz natürlicher Vorgang, der sich normalerweise jedes Jahr wiederholt. Der Vogel erhält dabei ein neues Kleid, und nachdem dies erfolgt ist, wird auch der Gesang wieder aufgenommen werden. Behandeln Sie den Vogel wie bisher und seien Sie besorgt, daß er sich nicht erkältet, was beim Lüften der Zimmer leicht geschehen könnte. Decken Sie den Käfig während dem Reinigen des Zimmers und Offenhalten der Fenster mit einem leichten Tuche.

— Herr J. Sch. in H. Die Antworten im Briefkasten sind kostenlos, und brauchen Sie bei allfällig späteren Anfragen keine Briefmarken beizulegen. — Weiße Wyandotteshühner, deren Gefieder gewaschen werden muß, sind wie folgt zu behandeln: Besorgen Sie drei tiefe, nicht zu große Waschgelten. In die erste wird warmes Seifenwasser gegeben, dem einige Eßlöffel voll Salmiak beigefügt wird. In diesem Wasser wird jedes Tier gewaschen, wozu zwei Personen nötig sind. Eine hält das Tier an beiden Läufen so im Wasser, daß nur der Kopf des Huhnes hervorragt, und die andere Person sucht mit einem Schwamm das Gefieder gründlich zu säubern. Dabei wird stets so gewaschen, wie die Federn gewachsen sind, damit keine abgebrochen werden. Selbstverständlich müssen auch die Läufe und Zehen gewaschen werden. Nachdem dies geschehen ist, kommt das Huhn ins zweite Gefäß, welches ebenfalls warmes, aber reines Wasser enthält, und hier wird das Gefieder nochmals gewaschen und hauptsächlich die Seife entfernt. Zuletzt kommt der dritte Wasserbehälter, in welchem das warme, reine Wasser ein wenig mit Bläuewasser gemischt ist, wie es die Frauen beim Waschen der weißen Wäsche benützen. Durch dieses Bläuewasser erzielt man ein prächtiges, blendendes Weiß, keine Spur von Gelb. Zuletzt läßt man das Tier tüchtig flattern, trocknet es mit einem weichen Tuch ab und hält es in einem warmen Raum, der reichlich mit Stroh belegt ist. So wird mit jedem Tier verfahren und wenn nötig jedesmal etwas warmes Wasser nachgefüllt. — Hanfsamen und Bruchreis wird im Inseratenteil dieser Blätter offeriert; da kann ich keine Bezugsquellen empfehlen. E. B.-C.

— Herr J. H. in W. Aus Ihrem Briefe ist die Ursache des Leidens nicht ersichtlich. Weil diese sehr verschieden sein kann und die Behandlung ihr entsprechen muß, so rate ich Ihnen, das wertvolle Kaninchen einem Tierarzt zu zeigen; aber je eher, je besser. J. B.

*) In diesem Fall ist die Lage südlich oder nördlich völlig ohne Einfluß, weil zu nahe beisammenliegend. Einzig die Umgebung kann dahier Ursache sein, wenn der nördlich liegende Dornhag keine Vogelnester beherbergt. Die Redaktion.

Berichtigung der Geflügel- und Kaninchenausstellung Wohlen.

Franz. Widder:

III. Preis: J. G. Flückiger-Brem, Aarburg, 63 Punkte;
III. „ A. Berchtold, Schreiner, Lenzburg, 67 „ mit Wurf.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 17. Septemer 1909.

Auffuhr etwas geringer als letztes Mal. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.08	bis Fr. —.13
Kisteneier	„ —.07	„ „ —.11
per 100	„ 6.80	„ „ 10.—
Suppenhühner	„ 2.—	„ „ 2.50
Hähne	„ 2.80	„ „ 3.60
Junghühner	„ 1.30	„ „ 1.60
Poulets	„ 3.—	„ „ 4.20
Enten	„ 3.50	„ „ 3.80
Gänse	„ 6.—	„ „ 6.70
Truthühner	„ 7.—	„ „ 7.50
Versch. Tauben	„ 1.—	„ „ 2.40
Kaninchen	„ 2.20	„ „ 4.—
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„ „ —.65
Hunde	„ 5.—	
Meerschweinchen	„ 1.—	„ „ 1.30
Perlhühner	„ 2.80	„ „ 3.20

Geflügel

Zu verkaufen.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte

Hühnchen

mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -69-

A. Haller, Bex (Waadt).

Paul Staehelin, Aarau.

Ausverkauf

folgender Tiere wegen Saisonschluß:
1.2 gelbe **Orpingtons**, 2½ Mon. alt, à Fr. 15. -1055-
0.5 schwarze **Minorkas**, prima, 1908er, à Fr. 6.
1.2 **weiße** Orpingtons, Hahn I. Pr. London, à Fr. 60.
10.3 rebhuhnfarb. **Italiener**, Ia., diesjährige, Hennen à Fr. 5, Hähne à Fr. 4—7.
Gewöhnliche Baldleger à Fr. 2.25.
Truthennen à Fr. 6.80.
Sperber-Hähne à Fr. 3—4.
Französische Widder, I. klassig, 2—5 Monate alt, Fr. 4—10 per Stück.
Alles garantiert gesund.

Zu verkaufen.

1.5 Italiener-Sperber, April 09er Brut, Fr. 20 franko. -1060-

J. Bisang, Horw, Kt. Luzern.

Für Zuchtstation und Kenner.

1.2 schwarze Minorka Fr. 18,
1.3 „ „ „ 24,
1.4 „ „ „ 30,
1.2 weiße Wyandottes „ 18,
1.3 „ „ „ 24,
1.4 „ „ „ 30,
1.2 rebhuhnfarbige Leghorns Fr. 15,
1.3 „ „ „ 20,
1.4 „ „ „ 25.

Zuchthähne obiger Rassen à Fr. 6. Alles Maibrut, von I. u. II. Preist. abstammend. -1071-

J. Hähne, Rosengg-Goßau (St. Gall.).

J. Götz, bayr. Hoflieferant Neu-Ulm (Bayern)

hält Lager in nachstehenden Vogelarten, die in gesunden, schön befiederten Exemplaren unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme zum Versand gelangen:

Junge, fingerzahme **Blaustirn-Amazonen**, Stück Fr. 30, große gelbhaub. **Kakadu**, St. Fr. 25, **Rosakakadu**, St. Fr. 9, **grüne Alexandersittiche**, jung, gelehrig, St. Fr. 4.50, Paar Fr. 8.50, **Nymphensittiche**, import., prachtvoll ausgefärbt, Zuchtpaar Fr. 12.50, **grüne Wellensittiche**, Paar Fr. 5.50, dito besonders große, tiefgrüne Zuchtvögel, Paar Fr. 7.50, **gelbe Wellensittiche**, Paar Fr. 7, dito erwachsene, zuchtfähige, Paar Fr. 9, **grauköpfige Zwergpapageien**, Paar Fr. 2.50, **Kalanderlerchen**, Männchen Fr. 5.50.

Prima singende **Schamadrosseln** Fr. 31, desgl. mit Zehendefekten Fr. 20—25, **Rotkehlheherdrosseln** Fr. 20, **Borstenheherling** Fr. 15, **Blauköpf. Grünheher** Fr. 30, **Peruvianische Grünheher** Fr. 28, **Strichelheher** Fr. 15, **schwarzköpf. Blauheher** Fr. 23, **braunköpf. Blauheher** Fr. 20, **Schwarzkopf-Pirole** Fr. 30, **Rothalsstaar** Fr. 20, **Hirtenstaare** Fr. 5, **Span. Einfarbstaare** Fr. 10, **Pagodenstaare** Fr. 8, **Malabarstaare** Fr. 10, **Schwarzkehl-** und **Schwarzkopftrupiale**, Zuchtpaar Fr. 45, **Silberohr-Sonnenvögel** Fr. 30, **Vielfarbige Tangaren** Fr. 20, **Purpurtangaren** Fr. 20, **Violettblaue Organisten** Fr. 13, **Rotgehäubte Kardinäle** Fr. 4, **Dominikaner-** und **Mantelkardinäle** Fr. 5, **Rote Kardinäle** Fr. 30 pr. Stück, **Chinesische Nachtigallen**, prima Sänger, Männchen Fr. 5.50, Weibchen Fr. 2, **Afrik. Wüstengimpel**, Paar Fr. 10, **Paradieswitwen** in voller Pracht, mit ca. 25 cm langen Schweifen, Paar Fr. 4.50, **Dominikanerwitwen** in voller Pracht, langschwänzig, Paar Fr. 6, **Feuer-** und **Napoleonsweber**, Stück Fr. 4, Paar Fr. 5, **Flammenweber** in Pracht, Paar Fr. 5, **Blutschnabel-** und **Rußweber** in Pracht, Paar Fr. 2.75, Stück Fr. 1.75, **Atlasfinken** in Pracht, Paar Fr. 2.75, **Lauchgrüne Papag.-Amandinen** in Pracht, Paar Fr. 7.50, **Weiße Reisfinken**, Paar Fr. 7.50, **Zwergelsterchen**, Paar Fr. 5, **Mozambique-Zeisige**, Paar Fr. 5, **Jap. Mövchen**, Paar Fr. 3.50, **Braunschulter-Trupiale**, Stück Fr. 6.50, **Graue Witwen**, **Atlasfinken**, **Muskatfinken**, **Schwarzkopfnonnen**, **Bronzemännchen**, Paar Fr. 2, **Tigerfinken**, halb in Farbe, **Silberfasänchen**, **Astrild**, **Helenafasänchen**, **Weißkopfnonnen**, **Bandfinken**, **Graue Reisfinken**, **Elsterchen**, Paar Fr. 2.50, **Hochrote Ceylon-Tigerfinken**, **Amaranten**, **Schmetterlingsfinken**, Paar Fr. 3.

Kleine **Buntspechte**, Stück Fr. 6, **Orpheus-Grasmücken**, garant. Maifänge und Männchen, Fr. 17, **Mönchsgrasmücken** Fr. 4, Dutz. Fr. 30, **Gartengrasmücken** Fr. 5, **Müllergrasmücken** Fr. 3, **Dorngrasmücken** Fr. 3, **Rotkelchen** Fr. 3, **Hausrotschwänzchen** Fr. 2.75, **Weiße Lachtauben**, Paar Fr. 6, **Gelbe Lachtauben**, Paar Fr. 4. -1061-

Zu verkaufen.

1 w. Ital.-Hahn, 2 schw. Orpingtons-Hähne, 1 schw. Orpington-Huhn, alle 3 Monate alt, Stamm Buchmüller, Lotzwil. -1036-

Fritz Ryser, Käser, Rußwyl.

Erstleger

die bei sachgemäßer Pflege in 1—2 Monaten mit Legen beginnen, schöne gesunde Tiere, à Fr. 3.40.

Truthühner

junge, zum Brüten fürs nächste Jahr von Fr. 5.50 an. -1056-

Geflügelhof Waldeck, Walchwil am Zugersee.

Zu verkaufen.

4 Stück Wildenten, 10 Wochen alt.

Ed. Grabherr, Coiffeur,
-1024- Walzenhausen.

Schwarze Spanier.

Gebe aus meiner Spezialzucht einige tadellose Stämmchen ab: ¾ gewachsen, 1.2 à Fr. 15. -1037-

Alles Nachzucht von mit II. Preis prämierten Eltern.

Flückiger-Iff, Rohrbachgraben.

Zu verkaufen.

Eine Partie Junghähne (St. Seifert) à Fr. 7. Tausch an Nützliches nicht ausgeschlossen. -1079-

Jak. Horisberger, Schneidermeister, Huttwil, Kt. Bern.

1909er Jung-Hennen in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -80-

Katalog und Preisliste gratis.

Paul Staehelin,
Argoviazüchterei Aarau 751.

Unser Hausgeflügel.

Ausführliches Handbuch

für

Zucht, Haltung und Pflege unseres Hausgeflügels.

Mit vielen Textabbildungen und 40—50 zum Teil farbigen Bildtafeln nach photographischen Aufnahmen lebender Tiere.

Vollständig in ca. 25 Lieferungen (à 32 Seiten)

à 70 Cts.

Ausführlicher Prospekt mit Inhaltsverzeichnis, Text und Illustrationsproben gratis und franko

durch die

Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.

Weisse Orpingtons

einfachkämmig

Stamm 1.2, 1909er, à Fr. 24,
davon { 1.1 März-Br., Henne legend, 0.1 April-Brut, -1063-
Stamm 1.3, April-Mai, à Fr. 28.

Englische Sussex

hellbrahmafarbig

Stamm 1.2, 1908er, à Fr. 30,
„ 1.3, 1909er, à Fr. 30.

Import aus höchstpr. engl. Zucht. Preise ohne Verpackung und Porto.

Verkauft wegen Platzmangel

A. Weiß, Amriswil.

Landwirtschaftliche Geflügelzucht.

Eine Anweisung zum zweckmäßigen und lohnenden Betrieb der Geflügelzucht.

Von Dr. **B. Blancke.**

Mit vielen Abbildungen.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage.

Preis **Fr. 1.30**, franko **Fr. 1.35.**

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner**, bunt, schwarz und gesperbert, -348-

A. Haller, Bex, Kt. Waadt.

Zu kaufen gesucht.

Suche

1 erstkl. schwarzen Minorka-Hahn 08er (rosenk. d. Vorzug) zu anst. Preise **zu kaufen**. Offerten mit äußerst. Preisangabe an

Joh. Amrhein, Förster,
-1077- Engelberg.

Obacht! Kaufe Obacht!

1.5 gesperberte Rocks-Hühner, 1909er
-1027- **Ant. Schärrer-Schär**, Bazenheid.

Zwerghühner, legereife Bantam und andere Rassen **zu kaufen gesucht.** -1030-

K. Rahm, Seestraße 246, Küsnacht, Kt. Zürich.

Kaufe

indische Laufenten, diesjährige und letztjährige Brut. -1073-

F. Vögeli, Rüti, Kt. Zürich.

XXXIII. Jahrgang. № 40.

Zürich, 1. Oktober 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, **Limmatstraße 215, Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Weiße Cochins.

Mit zwei Abbildungen.

Die Bezeichnung Cochin-Chinas oder Cochins gibt nicht den Ursprung dieser Rasse an, denn die Heimat derselben ist nicht Hinterindien, sondern China. Von hier kamen die ersten Hühner dieser Art, die aber etwas höher gestellt waren als der heutige Typ, 1843 nach London, und gelangten in den Besitz der Königin Viktoria. Man nannte sie früher nach dem Ausfuhrhafen „Shanghais", und ihr Import hat den Anstoß zur großartigen Entwicklung der modernen Rassegeflügelzucht gegeben. Alle Welt wollte damals **solche** Hühner, und die weiterhin importierten wurden mit horrenden Summen gezahlt. Schon im Jahre 1847 änderte sich aber die Form, die schon damals, ganz ähnlich der heutigen, tiefer wurde, während die nur wenige Jahre darauf von Nordamerika aus in den Handel gebrachten Brahmaputras höher gestellt erschienen, obgleich auch sie aus derselben Quelle stammten.

Unsere Abbildungen zeigen Hahn und Henne des weißen Farbenschlages. Es sind schöne, schwere Tiere, die in ihren Formen sich in nichts von den gelben Cochins, der ersten und verbreitetsten Varietät, unterscheiden. Dies fordert auch der Standard, doch hat der Züchter bei den weißen gegen Rückgang der Massigkeit anzukämpfen. Hier hilft nur sorgfältigste Zuchtwahl und muß bei Zusammensetzung der Zuchtstämme dieserhalb großer Wert auf recht massige, schwere Hennen gelegt werden. Das weibliche Tier vererbt bekanntlich besonders Größe und Figur, während der Hahn Farbe und Zeichnung

den Nachkommen gibt. Hier ist anzuraten, einen zweijährigen, kräftigen Hahn mit recht glänzendweißer Gefiederfarbe zu dreijährigen Hennen zu verpaaren und nur kleine Stämme, etwa 1 zu 4 zu halten. Darin soll die Hauptchance für züchterische Erfolge liegen, wie bekannte Cochinzüchter mitteilen.

Die Zuchttiere müssen natürlich die Rassemerkmale möglichst ausgeprägt zeigen und etwaige Fehler des einen Tieres durch recht gute Qualität des betreffenden Teiles beim andern ergänzen.

Bei den weißen Cochins legt man sehr hohen Wert auf recht glänzend weiße Gefiederfarbe. Jeder gelbliche Anflug, der sich besonders bei den Hähnen gern zeigt, muß vermieden werden. Ausstellungstiere sind im Schatten zu halten, weil die Sonne der Gefiederfarbe schadet, und aus demselben Grunde eignet sich auch dieser

fleißig und gut brüten, sowie die Jungen aufmerksam führen. Die Aufzucht der Kücken ist nicht schwer, doch muß man, weil die Entwicklung und Befiederung hauptsächlich bei den jungen Hähnen langsam vor sich geht, frühzeitig im Jahre brüten.

Die Haltung der Cochins ist leicht, sie fordern keine großen Ausläufe, weil sie sehr bequem und ruhig sind. Im Verhältnis zu andern Hühnern brauchen sie viel Futter, denn sie suchen sich selbst nur wenig und man muß, um dem allzu großen Fettansatz entgegenzuarbeiten, viel Grünes und keinen Mais reichen.

Für den Sportzüchter jedoch hat die Rasse hohe Bedeutung. Im Ausstellungskäfig und überall dort, wo es sich lediglich um Betätigung der Liebhaberei handelt, finden die großen, schönen Hühner mit ihrem zutraulichen Benehmen vollste Anerkennung. J. B.



Weißer Cochin-Hahn.



Weiße Cochin-Henne.

Farbenschlag nicht zur Haltung in Industriestädten und auf engen, gepflasterten Höfen.

Charakteristisch ist bei den Cochins der massige Körper mit überaus starker, weicher, flaumartiger Befiederung. Diese soll so stark sein, daß alle Körperteile noch massiger erscheinen, als sie wirklich sind. Trotzdem muß die Gesamterscheinung einen eleganten Eindruck machen und überall runde, nicht eckige Formen zeigen. Den Cochins eigen ist die nach oben gebogene Rückenlinie, die bei den Hennen noch mehr hervortritt als bei den Hähnen, wo sie durch den stark ansteigenden Schwanz etwas verdeckt wird. Das Benehmen der Tiere ist zutraulich und ruhig, doch machen sie durch ihre Körpergröße stets einen stolzen und selbstbewußten Eindruck.

Als Nutzhühner kann man die Cochins für Winterleger ansprechen, doch immerhin nur während der ersten beiden Lebensjahre, nachher tritt ihre Brutlust und ebenso ihr leichtes Fettwerden so hervor, daß die Eierproduktion darunter leidet. Die Eier selbst sind nur 55—60 Gramm schwer und rotgelb gefärbt. Auch ihr Fleisch wird von dem vieler anderer Rassen in feiner Qualität weit übertroffen, so daß von ihnen als Nutzhühnern eigentlich nicht geredet werden kann. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sie immerhin unter gewissen Verhältnissen als Winterleger Beachtung verdienen, daß sie



Taubenzucht.

Ueber Taubenfütterung.

Ein bekannter deutscher Taubenzüchter hat für die Fütterung nachstehende Grundsätze aufgestellt: 1. Innehaltung von Futterzeiten; 2. Abmessen der jedesmaligen Futtermengen; 3. Abwechslung im Futter; 4. Darreichung von Grünzeug und kalkhaltigen Stoffen; 5. sauberer Futterplatz und reinliche Futtergefäße; 6. frisches Sauf- und Badewasser.

Wir wollen nun einmal diese Grundsätze für die Fütterung etwas näher betrachten und sehen, ob auch wir uns mit ihnen einverstanden erklären können. Von vorneherein kann gesagt werden, daß für die Tauben nichts anderes gefordert wird, als was sich bei Fütterung der Hühner bewährt hat und was man in jeder rationellen Hühnerzucht beachtet.

Zuerst Innehaltung von Futterzeiten. Es ist bekannt, daß sich bei Fütterung aller Haustiere gezeigt hat, regelmäßige Fütterung

zu denselben Tageszeiten trage mehr zum Gedeihen bei, als wenn wahllos, bald zu dieser, bald zu jener Stunde gefüttert wird. Gewichtszunahme und Wohlbefinden der Tiere ist hiebei weit besser, als wenn zwischen den einzelnen Mahlzeiten größere oder geringere Zwischenräume liegen, wie es dem Züchter gerade paßt. Es hat sich auch nicht bewährt, ständig Futter hinzustellen, so daß die Tiere jederzeit, wenn sie Lust verspüren, hingehen und fressen können. Die immerwährende Gelegenheit macht die Tiere träge, und dies ist bei den Tauben ebenso wie bei allem übrigen Geflügel. Im Winter reicht man den Tauben früh und gegen Abend Futter; während der langen Sommertage auch noch mittags. An Orten, wo die Tauben etwas suchen können, und bei Rassen, die sich hiezu eignen, d. h. feldern, muß der Züchter darauf achten, was die Tiere finden, und dementsprechend eine bis zwei Mahlzeiten weglassen. Während sonst die Hauptfütterungszeiten früh und abends sind, ist es zur Zeit des Felderns besonders die letztere. Es hat dies den Zweck, daß die Tauben einerseits während der Nacht selbst nicht hungern und daß sie anderseits gleich am Morgen den notwendigen Speisebrei im Kropf haben, um ihre Jungen zu füttern.

Ob die jungen Tauben von den Alten hinreichend versorgt werden, darin liegt für den Züchter der sicherste Maßstab, wie viele Mahlzeiten er geben muß.

Dann wieviel Futter zu geben ist. Hier gilt auch der alte Satz, nur soviel, wie sofort, d. h. in kurzer Zeit gefressen wird. Aus diesem Grunde bin ich auch kein Freund von automatischen Freßgeschirren, oder ich halte sie nur für zweckmäßig, um bestimmte Stoffe zu bieten, welche Hühner oder Tauben, die in Volieren gehalten werden, brauchen, aber dort nicht finden können. Gibt man den Tauben mehr Futter als sie sofort zu sich nehmen, so ist man selbst schuld daran, wenn sie immer träger werden, herumhocken, die Lust am Fliegen verlieren und schlecht züchten.

Abwechslung in der Ernährung erhöht bei den Tauben ebenso wie beim Menschen den Appetit. Es ist hier nicht schwer, Veränderung zu schaffen; denn die Speisekarte ist sehr reichhaltig. Erbsen, Wicken, Bohnen, Gerste, Weizen, Sämereien, dazu auch noch Kunstfutter stehen zur Verfügung, und der aufmerksame Liebhaber kann hier ohne besondere Geldkosten seine Tauben so ernähren, daß ihr Appetit immer rege gehalten wird. Die Tauben bedürfen dann ebenso, wie alles Geflügel, auch Grünes und kalkhaltige Stoffe. Solchen, die frei fliegen können, braucht im allgemeinen nur wenig Derartiges geboten zu werden, denn sie suchen sich dieses selbst, während natürlich für die in Volieren gehaltenen der Züchter sorgen muß.

Diese Stoffe sind viel notwendiger für das Gedeihen und die Gesundheit der Tauben, als man meist annimmt. Nur wo sie Grünes und Kalkstoffe genug haben, werden sie kräftig und kerngesund sein, sowie fleißig züchten; sonst kümmern sie und sind blutarm.

Daß die Tauben reinliche Trink- und Futtergeschirre haben müssen und daß besonders dort, wo sie Weichfutter erhalten, hierauf zu achten ist, weiß jeder Züchter ebenso, wie daß er ihnen Trink- und Badewasser bieten muß, wenn sie nicht Gelegenheit haben, an einen laufenden Brunnen oder dergleichen zu gelangen.

Fassen wir nun zusammen, so erkennen wir, daß die Fütterung der Tauben ganz einfach ist und daß der Züchter am besten für sie sorgt, wenn er diese paar Regeln, die eigentlich ganz selbstverständlich sind, befolgt. J. B.



Traget Sorge den Kanarienweibchen.

(Schluß).

Am Schluß der letzten Nummer hatte ich betont, daß den Weibchen auch Licht zu gönnen sei. Im Winterhalbjahr sind die hellen Tagesstunden sehr beschränkt und die zuweilen trübe Witterung mit den dicken Schneewolken erzeugt an manchem Ort eine Dämmerung, wo sonst helles Tageslicht herrscht. Wenn nun die Weibchen in halbdunklen Gängen, in fensterlosen Kammern, die nur spärlich indirekt etwas Licht erhalten, oder in hohen, gemauerten Kellerräumen, die fast ganz in den Boden versenkt sind, gehalten werden, so fällt es dem eintretenden Besucher gewöhnlich an hellen Tagen schwer, die Vögel zu erkennen und zu unterscheiden. Meist gelingt es erst, nachdem das Auge sich an das Halbdunkel gewöhnt hat. Da kann man sich nun leicht vorstellen, daß an solchen Orten und an trüben Tagen zur Winterszeit die Vögel Mühe haben, die Futtergefäße zu erkennen. Und es wird ihnen nur in den wenigen Stunden um Mittag herum gelingen, die übrige Zeit werden sie still umhersitzen oder im Dunkel suchend sich die Zeit vertreiben. Bedenkt man nun noch, daß die Nächte im Winter ohnehin lang sind und zirka von abends 5 Uhr bis morgens 7 Uhr dauern, so kann leicht berechnet werden, daß die wenigen Tagesstunden, die den Weibchen zur Futteraufnahme geboten sind, kaum ausreichen, um sich genügend ernähren zu können. Was die Weibchen in dieser Zeit entbehren müssen, das kann bei Beginn der Hecke nicht in wenigen Wochen durch hitziges, anregendes Futter ersetzt werden, deshalb sei jetzt darauf hingewiesen, um rechtzeitig vorbeugen und die Uebelstände beseitigen oder doch mildern zu können.

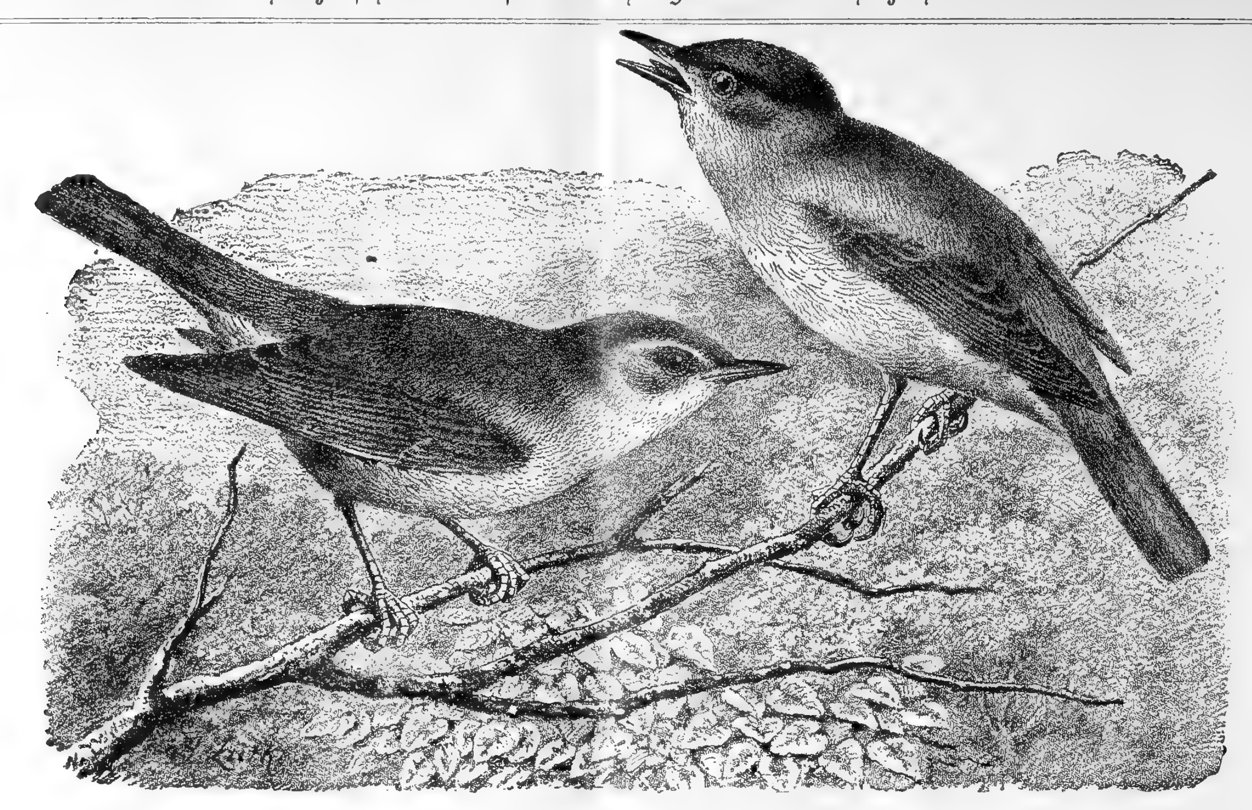
Wenn der Züchter sein möglichstes getan hat in bezug auf Käfigung, Plazierung, Luftzufuhr und Lichtverhältnisse der Weibchen, so bleibt ihm noch übrig, für eine zuträgliche Fütterung zu sorgen. In der Fachpresse wird zuweilen recht eingehend erörtert, wie die Hähne zu füttern, wie das Futter zu bereiten und zu verabfolgen sei. Aber die Fütterung der Weibchen wird nur selten besprochen. Den Hähnen reicht man die beste Qualität Rübsamen, bereichert ihren Tisch mit verschiedenem Vogelbiskuit, Eifutter, Obst usw., sieht oft nach dem Trinkwasser, beobachtet genau den Thermometer, damit in den Gesangsfortschritten durch Temperaturschwankungen ja kein Stillstand entstehe. Und die Weibchen? — Nun die erhalten, was die Hähne verstreuen und übrig lassen. Das wird sorgsam gesammelt, eventuell gesiebt, die Hülsen abgeblasen, und dann können sich die Weibchen daran laben. Wenn die Gimpelbauer der Hähne beim Füttern der letzteren täglich abgekratzt werden, damit der verstreute Rübsamen nicht erst mit dem Kot der Hähne in Berührung kommt, läßt sich gegen das Sammeln und Verwenden desselben nichts sagen. Nur muß er vor der Verabreichung gründlich gesäubert worden sein. Außer diesen Rückständen muß aber nebenbei oder nachdem jene aufgezehrt wurden, noch guter Rübsamen gereicht werden, und täglich darf man den Weibchen etwas gemischtes Körnerfutter geben, welches aus gequetschtem Hanfsamen, Kanariensamen, geschältem Hafer und einigen Körnchen Leinsamen und Salatsamen gemischt wird. Hin und wieder eine Aehre Kolbenhirse, ein Stückchen Eierbrot oder Biskuit und recht reichlich allerlei Obst und Grünes vervollständigen den Speisezettel. Wird dieses alles in entsprechender Abwechslung und von bester Beschaffenheit geboten, so darf der Züchter versichert sein, daß derart überwinterte Weibchen beim Beginn der Hecke in der geeignetsten Kondition sein werden. Mit solchen Vögeln sind weder Entfettungskuren vorzunehmen, noch brauchen sie durch Wärme und Kraftfutter getrieben zu werden, weil sie sich gerade in der besten Körperbeschaffenheit befinden. Sie werden dann, wenn ihre Zeit gekommen ist, ihre Pflicht tun, werden sich anpaaren, zum Nestbau schreiten, normale Gelege bringen, werden diese richtig bebrüten und die ausgehenden Jungen auch sorgfältig heranfüttern. Ich verspreche nicht, daß dann jedes Weibchen ein gutes Futterweibchen werde, aber sicherlich wird dann nicht mehr so viel über untaugliche Zuchtweibchen geklagt werden müssen, als es jetzt fortwährend geschieht. Schenke man den Weibchen etwas mehr Beachtung als bisher und beweise dies durch zweckmäßige Ueberwinterung; der Züchter kann sich die Verkaufsweibchen ja besser bezahlen lassen. E. B.-C.



Zwei beliebte Grasmücken.

Mit Abbildung.

Bei den Freunden unserer einheimischen Insektenfresser sind die Grasmücken sehr beliebt. Wer mit Gewissenhaftigkeit ihre Lebensbedingungen erfüllt, sie pünktlich und sachgemäß verpflegt, der findet in ihnen dankbare Stubenvögel. Gar bald haben sie ihren Pfleger kennen gelernt und zeigen sich ihm gegenüber zutraulich, wenn er sich ihnen mit Vorsicht nähert. Freilich zudringlich darf er mit seinen Annäherungsversuchen nicht werden, sonst werden die Vögel mißtrauisch



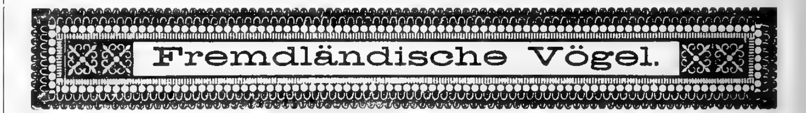
Zwei beliebte Grasmücken.

und ziehen sich vorsichtig zurück. Mit einem ans Käfiggitter gehaltenen Mehlwurm lassen sie sich aber leicht anlocken.

Der Vogel links ist die graue Grasmücke, die auch als Gartengrasmücke und grauer Spötter bekannt ist. Letztere Bezeichnung wird ihr besonders in Wien gegeben, wo die Liebhaberei für verschiedene unserer Waldvögel eine sehr lebhafte ist. Sie bewohnt junge, gemischte Vorhölzer, dichte, dornige Gebüsche, wie auch niedriges Nadelholz. Sie lebt, wie alle ihre Verwandten, von kleinen Würmern und Kriechtieren, und zur Zeit der Beerenreife bevorzugt sie verschiedene Beerenarten. Sie ist Zugvogel, kommt im April hier an, macht gewöhnlich nur eine Brut, wenn diese zerstört wird, schreitet sie zu einer zweiten, und zieht gegen Ende August oder im September südlich, bis nach Mittelafrika. Die Annahme, daß die graue Grasmücke bei leichter Störung am Brutnest dasselbe verlasse und Eier und Junge zugrunde gingen, ist noch nicht als richtig erwiesen. Es wurde im Gegenteil schon beobachtet, daß sie — nachdem man ihr ein Junges aus dem Nest genommen hatte — gleichwohl auf dasselbe zurückkehrte und die übrigen Jungen weiter aufzog. Ihr Gesang ist abwechselnd und melodisch, oft angenehm flötend, aber nicht bestimmt charakteristisch, weil sie, wie fast alle Grasmücken, manches aus anderen Gesängen einflechtet. Ihr Gesang beginnt bei Käfigvögeln im Dezember und währt bis in den Juni hinein.

Den anderen Vogel rechts halte ich für die schwarzköpfige Grasmücke, obschon die Kopfplatte nicht so dunkel erscheint, als sie bei dieser Art ist. Die Vogelfreunde nennen ihn kurzweg Schwarzkopf, und die Wiener sagen Schwarzplattl, Plattmönch usw. Der Schwarzkopf ist wahrscheinlich der beliebteste Vogel unter den Grasmücken. Er ist weit verbreitet, und wo er nistet, findet man oft mehrere Pärchen, doch werden sie nicht immer bemerkt, weil sie vorsichtig sind und leicht im Gebüsch verschwinden. Gleichwohl habe ich ihn schon gesehen, wie er an einer Waldlichtung auf dem vorragenden Unterholz saß und fröhlich sang, obgleich ich nur wenige Meter von ihm entfernt war und ihn beobachtete. In seinem Benehmen und den Nahrungsbedürfnissen gleicht er seinen Verwandten, während er fast regelmäßig zwei Bruten macht. Seine Beliebtheit wurzelt in seiner Gesangsbegabung, die von manchen Freunden hoch eingeschätzt wird. Er ist ein fleißiger Sänger, dessen Lied auch eine Menge klangvolle und wechselreiche Strophen enthält. Bei dem Schwarzkopf tritt der Unterschied in der Gesangsleistung einer Anzahl Vögel recht deutlich hervor. Manche darf man als recht mäßige Sänger bezeichnen, während andere ihrer Vielseitigkeit und des Wohlklanges wegen geradezu Aufsehen erregen. In dieser Beziehung machen die Wiener Vogelfreunde feine Unterschiede, und dort findet man auch die tüchtigsten Kenner der Vogelgesänge. Wie in früheren Jahren in Thüringen eine Liebhaberei für die besten Schläge des Buchfinken herrschte, so in Wien für die Gesänge des Schwarzplattl, bei denen einfache, Doppelschläger, Vor- und Zurückschläger unterschieden werden. Und bei jedem Schlag gibt es verschiedene Variationen. Für die besten Sänger werden ganz unglaubliche Preise bezahlt. 40—60 Fr. ist nichts Außergewöhnliches, doch sollen schon bis 250 Fr. für die allerbesten Vögel bezahlt worden sein.

Wo Grasmücken heimisch sind und brüten, möge man ihnen den weitgehendsten Schutz angedeihen lassen. E. B.-C.



Sittich-Zucht in Gefangenschaft.

Von C. Hungrecker, Genf.

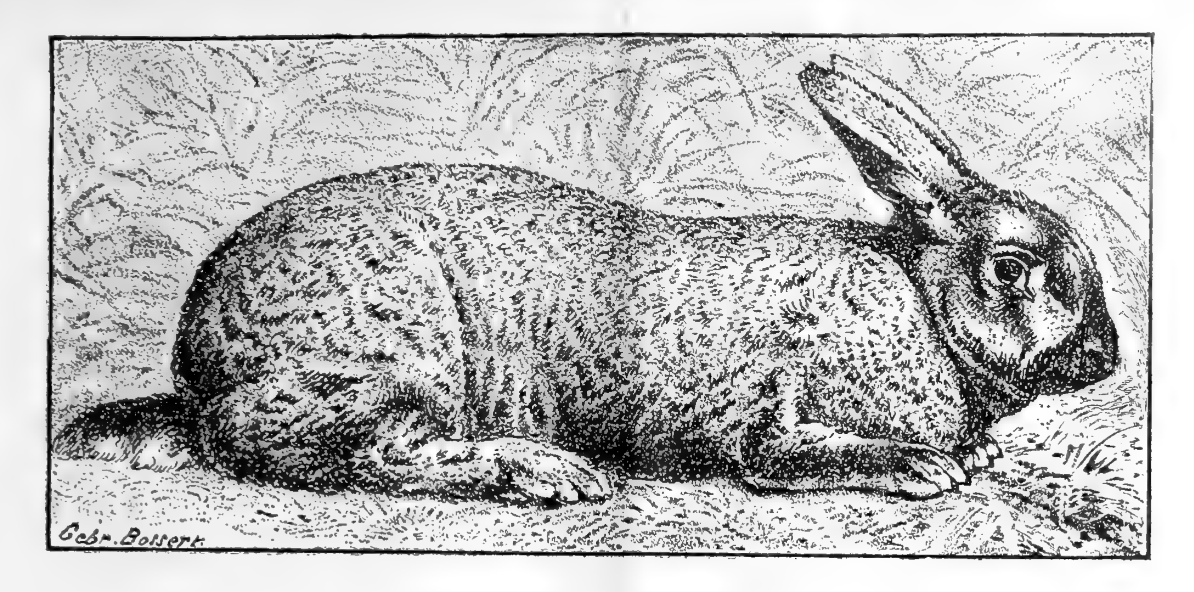
Angeregt durch den Artikel von Herrn Beck-Corrodi in Nr. 38 dieser Blätter über „Sittiche“ möchte ich in Kürze meine Erfahrungen mit der Zucht der Sittiche bekannt geben. Ich will es versuchen, aus meinen Notizen eine ausführliche Abhandlung davon den geehrten Lesern dieser Blätter zu unterbreiten.

Nachdem Herr Beck-Corrodi die angenehmen Eigenschaften der Sittiche in einer sehr bescheidenen Weise geschildert hat, meint er wörtlich: „Manche Arten schreiten auch in der Gefangenschaft zu einem Nistversuch, der allerdings nur selten zu einem glücklichen Ende führt, der aber immerhin zu interessanten Beobachtungen führen kann.“

In dieser Beziehung habe ich freilich bedeutend bessere Erfahrungen mit meinen Sittichen gemacht, so daß ich überzeugt bin, daß — wenn man gute Zuchtpaare erlangt — mit einigen Arten bei sachgemäßer Pflege viel günstigere Erfolge erzielt, als bei der Zucht von gewöhnlichen Landkanarien. Als Beweis möge den werten Lesern dieser Blätter folgende Mitteilung dienen:

Nachdem ich verschiedene mißglückte Zuchtversuche mit grünen Wellensittichen gemacht, erlangte ich von einem hiesigen Professor zwei Paare, die während einem Jahr ununterbrochen nisteten und je sechs Bruten machten, wovon ich insgesamt 45 Junge erhielt.

Meine Singsittiche schritten dieses Frühjahr ebenfalls zur Brut. In der ersten zogen sie ein Männchen und ein Weibchen groß, und in der zweiten zwei Männchen und ein Weibchen, die jetzt zum Teil schon fertig gemausert haben und prächtige Zuchtpaare abgeben.



Belgischer Riesenrammler.

Im Monat Juni dieses Jahres kaufte ich ein Paar Nimphensittiche, die gegenwärtig ebenfalls zwei selbständige Junge haben, und jetzt sind wieder Eier zu einer zweiten Brut vorhanden.

Zu Neujahr 1908 kaufte ich ein Pärchen grauköpfige Zwergpapageichen, von denen es heißt, daß sie überhaupt nicht nisten in der Gefangenschaft*). Im Sommer gleichen Jahres machten diese zwei Bruten mit einem bewunderungswürdigen Eifer; leider sind beidemal die Jungen in den Eiern vor dem Ausschlüpfen abgestorben. Gegenwärtig schreiten diese Vögelchen zu einer diesjährigen Brut und hoffe ich, da die Vögel wirklich lebenslustig sind, dieses Mal einen vollen Erfolg zu erlangen. Im weitern nistet gegenwärtig ein gelbes Wellensittichpaar, dessen fünf Eier ebenfalls beim gegen das Licht halten schon dunkel erscheinen, also befruchtet sind.

Ein Paar rotköpfige Inseparable, die ich seit 18 Monaten im Besitze habe, sind wohl recht munter, haben aber noch keinen Nistversuch gemacht, und wie es in den Büchern heißt, hätten diese überhaupt in Gefangenschaft noch nie genistet, jedoch gebe ich die Hoffnung noch nicht auf.

Ein Pärchen blaubürzelige Sperlingspapageichen, von denen Dr. Ruß schreibt, daß sie sehr leicht zur Brut schreiten, habe ich vor einem Jahr angeschafft, womit ich bis jetzt beim Akklimatisieren kein Glück gehabt habe. Das Weibchen hat sich gut eingewöhnt, aber bis jetzt sind mir schon drei Männchen an der gleichen Krankheit, die beim Eingewöhnen dieser Vögel bekanntlich häufig vorkommt, eingegangen, nämlich an Krämpfen.

Zum Schluß seien noch meine Rußköpfchen erwähnt. Diese Gattung wurde vor kurzem in Nr. 35 dieser Blätter von Dr. Th. Hock sehr gut geschildert, und ich kann dem Verfasser in jeder Beziehung beipflichten. Es sind herrliche, schlaue und kecke Vögel, die sich selbst von bedeutend größeren nichts gefallen lassen. Nistversuche haben die meinigen noch keine gemacht, und es ist möglich, daß sie sich beim Händler schon für dieses Jahr darin ermüdet haben. Eins gefällt mir an diesen Vögeln nicht, sie bringen nämlich den größten Teil des Tages in einer Nisthöhle zu, welche sie sich mit einer Menge gröberem Material anfüllen, so daß nur eine kleine Oeffnung im Innern der Höhle bleibt, um in die Tiefe zu gelangen, wo dann der Boden mit feineren Stoffen gut bedeckt ist.

Außer den angeführten Zwergpapageichen und Sittichen habe ich noch einen fingerzahmen Mönchsittich auf einem Ständer, sowie einen herrlichen Graupapagei. Letzteren ließ ich mit den rotköpfigen Inseparables von Hagenbeck in Hamburg vor ungefähr 18 Monaten schicken. Er war damals ungefähr sechs Monate alt; dieser Vogel entwickelt jetzt schon ein bedeutendes Sprach- und Nachahmungstalent und wird es darin wahrscheinlich zu etwas Ordentlichem bringen.

Mit den aufgezählten Vögeln ist meine Sammlung jedoch nicht erschöpft; denn außer einer Anzahl Kanarien, einheimischen Finken und verschiedenen größeren Exoten habe ich auch eine schöne Singdrossel, so daß die Gesamtzahl sich gegenwärtig auf 65 Vögel beziffert, die ich in einer größeren Etagen-Zimmervoliere, sowie einigen Einzelkäfigen beherberge.

*) Grauköpfchen gelten als gute Zuchtvögel, obschon die meinigen es nur zu Eiern brachten. Die Redaktion.



Belgischer Riesenrammler.

Mit Abbildung.

Die Zucht der belgischen Riesen hat sich seit bald zwei Jahrzehnten beständig ausgebreitet, und wenn es auch einmal schien, als ob einige Spezialklubs anderer Rassen ihnen den Rang streitig machen wollten, sie sind doch Sieger geblieben in bezug auf Ausbreitung der Rasse. Es gibt zurzeit bei uns keine andere Rasse, der sich so viele Züchter zuwenden, als den belgischen Riesen. Dies tritt an jeder Kaninchenausstellung deutlich zutage; denn immer ist es diese Rasse, die am stärksten vertreten ist. Und das muß ihr auch der Neid lassen: an den besseren Tieren ist ein großer Fortschritt wahrzunehmen. Es gibt Vertreter dieser Rasse, die jetzt wirklich mehr sind, als man früher zu hoffen wagte, und die Erzüchter solcher Tiere dürfen stolz sein auf ihre Erfolge.

Es ist geradezu in die Augen springend, wie innert 10 Jahren in der Zucht der Kaninchen Fortschritte erzielt werden können, wenn der Züchter gutes Material benützt und mit demselben verständnisvoll arbeitet. Die Fruchtbarkeit der Kaninchen und ihre Frühreife begünstigen oder erleichtern einen vernünftigen Fortschritt, und wenn einzelne Züchter nicht vorwärts kommen, so liegt es an der ungenügenden Kenntnis der Zuchtregeln und dem geringen Material, mit dem man arbeitet. Eine Hauptsache ist dabei ein guter, kräftiger, möglichst durchgezüchteter Vollblutrammler. Wohl streben Einzelzüchter und Vereine darnach, tüchtige Zuchtrammler zu erwerben, weil sie wissen, daß ein solcher einen günstigen Einfluß auf die Nachzucht hat. Aber nur selten macht man sich klar oder erkennt, welche Ursachen dazu berechtigen. Der günstige Einfluß des Zuchtrammlers liegt nicht in seiner äußeren Erscheinung, nicht im Blutwechsel, sondern in seiner Durchzüchtung. So lange diese noch nicht erfolgt ist, kann er auch nicht mit Sicherheit einen günstigen Einfluß haben; der Einfluß ist verschieden, mehr zufällig, weil das in ihm rollende Blut eines der beiden Elterntiere sich bald da, bald dort mehr geltend macht. Soll ein Zuchtrammler die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen, so müssen seine beiden Elterntiere mehr oder weniger durchgezüchtet sein, d. h. sie müssen nahezu das gleiche Blut haben. Dann wird er auch die Fähigkeit besitzen, die Vorzüge und Eigenschaften seiner Eltern auf die Nachzucht vererben zu können. Vorausgesetzt muß aber werden, daß auch die weiblichen Zuchttiere, welche Nachzucht von dem Zuchtrammler bringen sollen, nicht nur Zufallsprodukte oder Halbblut, sondern

auch nahezu durchgezüchtet sind. Wenn die Züchter, die schöne Erfolge erreicht haben, angeben wollten, wie sie dazu gekommen sind, würde sich die Richtigkeit dieser Regel leicht bestätigen lassen.

Wenn der Züchter zwei Tiere verpaart, um von ihnen Nachzucht zu erhalten, so macht ein jedes derselben seine Vererbungskraft geltend. Zeigen nun die Elterntiere in der Qualität große Verschiedenheit und stammen sie aus verschiedenen Zuchten, so wird die gleiche Verschiedenheit auch an der Nachzucht wahrnehmbar sein. Der Züchter wird also — wenn er die Vorzüge des besseren Zuchttieres auf die ganze Nachzucht übertragen möchte — die besten Jungtiere mit dem besten Elterntier verpaaren und mehrere Generationen in gleicher Weise fortfahren, bis er einen gewissen Grad der Durchzüchtung erreicht hat. Damit legt er sich den Grund zur Erzüchtung vorwiegend guter Jungtiere.

Seit bald zwanzig Jahren habe ich wiederholt auf diese Zuchtregel aufmerksam gemacht, und es ist möglich, daß gerade jene Züchter, die diese Winke beachtet und befolgt haben, die bemerkbarsten Fortschritte erzielten. Groß ist aber die Zahl derjenigen, die nicht auf solche Erfolge zurückblicken können, oder doch nicht in eigener Zucht. Sie haben vielleicht alle Hoffnung auf einen guten Zuchtrammler gesetzt und für diesen große Opfer gebracht, aber der Qualität und Abstammung der weiblichen Zuchttiere zu wenig Bedeutung beigelegt. Diese sind aber gerade so wichtig für die Nachzucht wie die Rammler, und deshalb ist ihnen auch alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Unser heutiges Bild zeigt einen kräftigen Zuchtrammler von 13½ Pfund Gewicht, der seinerzeit (vor 10 Jahren) hohen Anforderungen genügte. Wenn wir uns ein erstklassiges Tier der Gegenwart vorstellen, treten uns die inzwischen erzielten Fortschritte deutlich vor Augen. Heute züchtet man längere Ohren und höhere Stellung. In der Erstrebung dieser Forderungen werden aber leicht andere Punkte übersehen. Wenn die Ohren den vierten Teil der Körperlänge erreichen sollen, darf doch eine straffe Haltung und aufrechte Stellung nicht außer acht gelassen werden. Man sieht oft welke, flatterhafte Ohren, die im obersten Drittel nicht mehr als stehend anzusehen sind. Oder die Stellung ist zu breit, matt, nicht aufrecht. Hier läßt sich noch viel verbessern. Aehnliches gilt von den Vorderläufen. Man fordert heute hohe Stellung, dürfte aber ebenso auf starke, kräftige Läufe sehen, weil eben dünne Läufe zu dem schweren Körper nicht passen. Zuweilen trifft man aber hochgestellte Tiere, welche in den Vorderläufen dem Hasenkaninchen nicht viel voraus haben. Gerade und knotenfrei müssen sie natürlich gleichwohl sein.

Man ersieht daraus, daß die Rasse stets verbessert wird und dennoch immer verbesserungsfähig bleibt. Der Züchter macht eben auch Fortschritte und steigert seine Anforderungen, weil er weiß: Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückschritt. E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologische Ausstellung Thun, 23.—25. Oktober 1909. Verschiedene Anfragen betreffend Prämiierung des Geflügels an der VI. kantonal-bernischen Ausstellung in Thun, zu der auch Aussteller aus anderen Kantonen zugelassen werden, veranlassen uns zu nachstehender Aufklärung:

Das Programm sieht fünf verschiedene Preise vor: Ia, Ib, IIa, IIb und III. Nun sind keine festen Prämien bestimmt worden, sondern es wird das Standgeld nach Abzug von 20 % für Fütterungs- und Diplomkosten auf die Effektivpunkte in der Weise verteilt, daß Ia mit 5, Ib mit 4, IIa mit 3 und IIb mit 2 Effektivpunkten in Berechnung gezogen wird.

Daß bei diesem Modus ganz anständige Prämien zur Auszahlung gelangen, mag folgende Berechnung beweisen:

Beispiel Ausstellung Huttwil 1909. Ausgestellt 109 Stämme.

Prämiiert mit	Ia	4	Stämme	=	20	Effektivpunkte
„ „	Ib	4	„	=	16	„
„ „	IIa	24	„	=	72	„
„ „	IIb	14	„	=	28	„
Total		46	Stämme	=	136	Effektivpunkte

Standgeld . . . . Fr. 327.—
Abzug 20 % . . . . „ 65.40
Verbleiben auf 136 Punkte . . . . Fr. 261.60
Auf 1 Effektivpunkt somit . . . . „ 1.92, was folgende Prämien ergeben hätte:

Ia = 5 × 1.92 = Fr. 9.60
Ib = 4 × 1.92 = „ 7.68
IIa = 3 × 1.92 = „ 5.86
IIb = 2 × 1.92 = „ 3.84

Dazu 30 Stämme mit 30 Preisen, die nur Diplome erhalten.

Zum Vergleiche führen wir noch die Prämien an, die in Huttwil zur Auszahlung gekommen sind:

Ia = Fr. 10, Ib = Fr. 8, IIa = Fr. 6, IIb = Fr. 4.

Die Differenz ist also verschwindend klein; dann hat aber die Verteilung nach Effektivpunkten den Vorteil, daß die Preisrichter auf die Ausstellungskasse keinerlei Rücksicht zu nehmen brauchen und somit jedem Stamm der Preis gegeben werden kann, der ihm gehört. Die Geflügel- und Taubenzüchter dürfen also ihre Tiere ganz wohl nach Thun anmelden, zumal die Abrechnung öffentlich erfolgt und das Komitee nichts unterlassen wird, die Ausstellung in allen Teilen mustergültig durchzuführen. -pp.

* * *

II. Kantonale landwirtschaftliche Ausstellung in Luzern, vom 2. bis 7. Oktober 1909. An die werten Ornithologen von nah und fern ergeht die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem offiziellen Ornithologentag, Dienstag den 4. Oktober. Die Verhandlungen und Diskussionen finden nämlichen Tages nachmittags 3 Uhr im Saale des Restaurant zum „Frohsinn", Obergrundstraße (neben der Ausstellung) statt.

Referent: Herr Joh. Meier, Wohlhusen, kant. Präsident. — Thema: „Was trägt es ein, Vereinsmitglied zu sein, und was ist die Aufgabe der leitenden Organe?"

Der Kantonal-Verband.

* * *

I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung Schaffhausen. Nur noch wenige Tage und die erste allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung in Schaffhausen wird ihre Pforten öffnen. — Es gehen denn auch die Vorarbeiten allmählich ihrem Ende entgegen und jeder Tag zeitigt weitere Fortschritte. Rastlos wird allerdings noch gearbeitet, so daß am Eröffnungstag alles fix und fertig sein wird. — Unsere Ausstellung wird enthalten ca. 300 Einzelnummern Geflügel, die 120 Ställe benötigen, und ca. 350 Nummern Kaninchen. — Im Schützenstand sind etwa 100 Käfige für Geflügel und gegen 300 Kaninchenkäfige montiert. — Beim Geflügel sind folgende Rassen vertreten: Orpingtons, Wyandottes, Brahma, Langschan, Plymouth, Mechelner, Italiener, Hamburger, Sussex, Barbas d'Anvers, Houdan, Rhode-Islands und Goldpaduaner. Die Orpingtons sind am stärksten vertreten; hier brillieren namentlich die Tiere von Madame Hélène Paderewska in Riond-Bosson sur Morges und vom Pondoir Modèle S. A. in Chêne-Bougeries bei Genf.

Wohl mancher dürfte die Ausstellung nur deshalb besuchen, um sich die zwei 5000fränkigen Kristall-Orpington-Hennen von Mme. Paderewska anzusehen. Im Schützenstand finden wir weiter zwei prächtige Gruppen ausgestopfter Vögel und Tiere, einen Brutapparat in Funktion, in dem während der ganzen Ausstellung Küken schlüpfen werden, ferner ein bevölkertes Kückenheim. Links vom Eingang befindet sich eine Verkaufsstelle für Ansichtskarten und Lose und ein Auskunftsbureau für Aussteller und Besucher. Neben diesem sind die Ehrenpreise, Gobelets und Medaillen im Wert von ca. Fr. 300.— ausgestellt. Verlassen wir den Schützenstand, so befinden wir uns vis-à-vis eines gedeckten, langgestreckten, eigens zu diesem Zwecke hergestellten Raumes: hier sind einmal die Käfige untergebracht, die im Stande nicht mehr Platz fanden, sodann eine Reihe Futter-Kollektionen, Gerätschaften, Zuchtartikel, Literatur, Eier &c. Ferner findet sich hier eine Kollektion Nisthöhlen, Singvögel und Exoten, Eichhörnchen usw. Wir kommen zum Wassergeflügel, das in über 50 Exemplaren vertreten ist, und zwar in folgenden Rassen: Peking-, Rouen-, indische Lauf-, Cayuga-, Aylesbury- und Bisamenten, Toulouser und Emdener Gänse. Aber noch ist unser Rundgang nicht beendet; ein flottes Hühnerhäuschen, in Schweizer-Châletstil, mit kleiner Voliere, in der sich eine Anzahl Junggeflügel tummelt, fesselt eine Zeitlang unsere Aufmerksamkeit. Sodann sind zwei Gluckenhäuschen vorhanden, beide bevölkert, und ein weiteres großes Kückenheim. In weiteren Volieren finden sich Fasanen, Pfauen, Truten und ein Perlhuhn. Vorbei an zwei ebenfalls bevölkerten transportablen Hühnerhöfen gelangen wir nochmals zu einem gedeckten Raum, in dem die Herdenstämme Unterkunft gefunden haben, denen hier besondere, geräumige Plätze angewiesen worden sind.

So sind wir nun also gerüstet und hoffen nur noch, daß uns der Himmel gnädig sein werde, dann dürfen wir wohl eines ausgiebigen Besuches versichert sein. Das Ausstellungskomitee.

* * *

Internationale Kaninchenausstellung in Bern. Nur noch einige Wochen trennen uns von diesem Unternehmen, das infolge reicher Beschickung fast sämtlicher Spezialklubs und auch anderer Vereine wohl des Interessanten genug bieten dürfte. Es wird auch heute schon angenommen werden dürfen, daß infolge der Zulassung ausländischer Zuchtprodukte diese Ausstellung auch von den schweizerischen Züchtern nur mit auserlesenen Tieren beschickt wird, und infolgedessen wird dieselbe nicht nur interessant, sondern für jeden Züchter auch sehr lehrreich sein. Der Besuch derselben kann in jeder Beziehung nur empfohlen werden.

Zur allgemeinen Orientierung bringt das Ausstellungskomitee zur gefl. Kenntnis, daß dasselbe mit Bezug auf die Vereins- und Einzelkollektionen und zur Ermittlung der Rangordnung folgendes Verfahren anzuwenden beschlossen hat:

Ein I. Preistier erhält 5 Punkte, ein II. Preistier 3 Punkte, und ein III. Preistier 1 Punkt in die Kollektion, wodurch alsdann die Zahl der angemeldeten Tiere mit der erhaltenen Gesamtpunktzahl, welche nach obigem Modus durch Addition ermittelt wird, dividiert und so die Durchschnittspunktzahl, die für die Rangbestimmung als allein maßgebend gelten wird, ermittelt werden kann. — Hier ein Beispiel:

Klub X. stellt eine Kollektion von 30 Tieren aus, hievon sind prämiiert:

10 Stück mit III. Preis = 10 Punkte
15 „ „ II. „ = 45 „
5 „ „ I. „ = 25 „

Total 80 Punkte : 30 = 2,666 Durchschnittspunkte; ergibt, weil mit einem Bruchteil von über 2 Punkten, einen II. Preis für die Kollektion. Zu einem I. Kollektionspreise braucht es eine Durchschnittspunktzahl von über 3 Punkten, und zu einem III. Kollektionspreis kommen alle diejenigen, welche die Durchschnittspunktzahl von 2 nicht erreichen.

Bekanntlich stiftet der Schweizer. Holländerklub für die beste Vereinsleistung einen schmucken Ehrenbecher mit entsprechender Widmung, und zur Ermittlung des bezüglichen Resultates erscheint obiges Verfahren als in jeder Beziehung unparteiisch und hat in Fachkreisen allgemein Anklang gefunden.

Außer diesem Becher werden aber auch noch andere Vereinsbecher und Gobelets als Siegerbecher verabfolgt und es können die bezüglichen Muster während der Ausstellung in der Reitschule besichtigt werden. Die Aussteller (Vereine und solche mit Einzelkollektionen) haben dem Komitee noch vor der Ausstellung mitzuteilen, ob sie auf einen Becher, bezw. Gobelet oder auf einen Barpreis reflektieren.

Wir glauben, daß es heute auch angezeigt ist, auf die vor der städtischen Reitschule eigens zu diesem Zweck aufgestellte „Festhütte" aufmerksam zu machen, wo der auswärtige Besucher (und wir hoffen in unserer Mutzenstadt recht viele solcher begrüßen zu dürfen) alles finden wird, was Herz und Magen verlangen.

Also auf, ihr bekannten und unbekannten Züchterkollegen von nah und fern, an die „Internationale" nach Bern!

Neuaufnahmen: Herr Werner Blaser, Magaziner in Thun und Herr Nikolaus Neuenschwander, Parc 65, La Chaux-de-Fonds.

Wir heißen die neuen Sportkollegen in unserer Mitte herzlich willkommen. Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Der **Ostschweizerische Kaninchenzüchter-Verein St. Gallen** erledigte in seiner Monatsversammlung vom 25. September im Restaurant „Bund" folgende Traktanden: Nach erfolgtem Appell und Verlesen des Protokolls, dem Genehmigung erteilt wurde, fanden 4 neu eingetretene Mitglieder die Bestätigung durch die Versammlung. Der Ankauf eines Waggons Rübli wurde beschlossen und sind die Bestellungen baldigst zu machen, sofern man prompte Lieferung erwartet. Säcke stellt diesmal der Verein, nur haben die Besteller dafür besorgt zu sein, daß bei der Lieferung dieselben auch sofort entleert werden können. Für prima Ware ist gesorgt. Der diesjährige Vereinsabend ist auf den 24. Oktober festgesetzt worden. Ort und Zeit samt Programm wurde der Kommission übertragen, welche mittelst Zirkular das Nähere bekannt geben wird. Es ist zu hoffen, daß bei diesem Anlasse kein Mitglied fehlt, zumal auch das schöne Geschlecht Zutritt hat. Also richtet euch auf den 24. Oktober. Schluß 10½ Uhr. Der Berichterstatter.

* * *

Schweizerischer Havanna-Klub.

Werte Zuchtkollegen!

Wir teilen Ihnen mit, daß sich der Vorstand Sonntag den 12. September in Olten versammelte. Ueber die gepflogenen Verhandlungen werden Sie durch ein Zirkular Bericht erhalten.

Für die internationale Ausstellung in Bern sind die besten Tiere zu reservieren, damit unser Klub eine recht sehenswerte Kollektion zusammenbringt.

Herr Pauli, Kassier, wird dieser Tage die Statuten versenden und zugleich den Jahresbeitrag per Nachnahme erheben.

Mit Züchtergruß!

Für den Vorstand: Der Präsident: Jb. Däpp.

Steffisburg, 21. September 1909.

* * *

Kaninchenzucht-Verein Altstetten und Umgebung. Auszug aus dem Protokoll der Quartalversammlung vom 26. September 1909 im Restaurant „Sternen" in Albisrieden.

Um 9½ Uhr eröffnete Präsident Tommer die Versammlung und begrüßte die wenigen Anwesenden. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Es lagen vier Austritte vor, welche alle genügend begründet waren und daher von der Versammlung angenommen wurden; ferner wurden drei Mitglieder neu in den Verein aufgenommen. Das Traktandum Rammlerangelegenheit konnte infolge Unentschlossenheit der Anwesenden nicht erledigt werden und wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. Es wurde zum Schlusse noch die Anregung gemacht, die vom 8.—11. Oktober in Schaffhausen stattfindende Geflügel- und Kaninchenausstellung gemeinsam zu besuchen, und werden die Mitglieder ersucht, Sonntag den 10. Oktober den Zug, welcher morgens 8 Uhr 2 Min. in Dietikon abfährt und in Zürich 8 Uhr 20 Min. ankommt, zu benützen, damit dann in Zürich der Schnellzug, welcher 8 Uhr 25 Min. abfährt, erreicht werden kann. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll:
Der Aktuar: E. Gloor.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Luzern. II. Kant.-landwirtschaftliche Ausstellung, Abteilung VI, Geflügel und Kaninchen mit Prämiierung und Verlosung vom 2.—7. Oktober 1909.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 17. Oktober 1909.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung. Anmeldeschluß: 9. Oktober.

Mitgeteiltes.

— Ein alter Ornithologe und Inhaber von 39 Jagdpatenten schreibt uns:

In der „Neuen Zürcher Zeitung", sowie in den „Schweiz. Blättern für Ornithologie und Kaninchenzucht" wurde in letzter Zeit viel geschrieben über Beobachtungen über den Kreuzschnabel. Sende hiemit ein Stück, das ich in unserem Garten (Park), mit großen Weiß- und Rottannen besetzt, am See und fast mitten im Dorf gelegen, gestern schoß. Dieselben hielten sich schon letzten Winter hier auf; es sind zirka 20—25 Stück, die absolut nicht scheu sind und munter ihre Kerberei meistens an Bäumen treiben (von denen ich ein Zweiglein beilege), wo Tausende von Zapfen hängen. Es ist dies eine Art Eibe.

Diese Vögel baden oft im Springbrunnen, wenn man kaum 10 Meter entfernt ist, ohne wegzufliegen. Ihr Treiben ist recht lustig, wenn diese Rotröcke an den Zweigen baumeln und hie und da ihren Ruf hören lassen.

Ich hätte schon längst dies mitgeteilt, bin aber eher Beobachter der Vögel als Schreiber. Ich teile dies nun zur Bestätigung mit, daß der Kreuzschnabel hier ansässig ist. H. Pfrunder, Richterswil.

Verschiedene Nachrichten.

— **Welche Rasse wähle ich?** Noch vor wenigen Jahrzehnten nahm man an, daß die Kynologie in Deutschland auf eine kleine Liebhaberei beschränkt bleiben würde. Es gab nur eine geringe Zahl kynologischer Vereine, und auch diese hatten sich über einen überreichen Zustrom von Mitgliedern wahrlich nicht zu beklagen! Und heute? Hunderte von Vereinen sorgen dafür, daß die Bastarde im Hundegeschlecht mehr und mehr aussterben, daß nur Rassehunde gezüchtet und gehalten werden. Auch auf die Pflege und Fütterung der Hunde — diese treuen Menschenfreunde — wird seit längerer Zeit weit größere Aufmerksamkeit als früher verwendet. Hierzu haben die Spratt'schen Broschüren über Hundezucht ganz wesentlich beigetragen. Die neueste Auflage, die soeben erschienen ist, ist auf 64 Seiten erweitert worden und enthält einige neue Kapitel über die Erziehung der Hunde und über die wichtige Frage: „Welche Rasse wähle ich?" Besonders wertvoll wird diese Broschüre dadurch, daß in ihr recht gute Abbildungen verschiedener Hunderassen veröffentlicht worden sind. Den Lesern unserer Zeitung wird das Spratt'sche Büchlein auf Wunsch kostenlos von Spratt's Patent-Aktien-Gesellschaft, Rummelsburg-Berlin O zugesandt.

— **Hühnerzucht in der deutschen Kolonie Togo.** Im Amtsblatt der Kolonie macht ein Praktiker folgende Mitteilungen: Nachdem die hier verschiedentlich gemachten Versuche, unsere Hühnerzucht, die bisher nur aus kleinen Togohühnern bestand, durch Einführung von Bruteiern aus Deutschland zu heben, fehlgeschlagen sind, entschloß ich mich im Jahre 1904, einen Stamm deutsche Hühner hier einzuführen, und zwar Minorka. Die in diesem und den folgenden Jahren gemachten Versuche führten zu einem ziemlich guten Resultat. Von nun an wechselte ich mit einem mir bekannten Herrn in Kamerun des öfteren Bruteier aus und kam so auf einen sehr guten Bestand verschiedener Sorten Hühner, wovon verschiedene Tiere auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Palime ausgestellt wurden. Nun entschloß ich mich, reinrassige Tiere einzuführen, und brachte mir im April 1908 von Deutschland 3.18 weiße Wyandottes mit. Die Tiere haben die Ueberfahrt sehr gut überstanden und kamen gut hier an; leider sind mir inzwischen, wohl infolge des Klimawechsels, 1.4 Stück eingegangen. Die übrigen Tiere haben sich gut an das Klima gewöhnt und sind gesund, von Krankheiten habe ich bisher nichts bemerkt. Auch mit dem Eierertrag bin ich zufrieden, im Juni erzielte ich von 12 Hennen 178 Eier, was per Huhn 15 Stück ergibt. Heute besitze ich bereits eine Nachzucht von 48 Stück und entwickeln sich die Tiere sehr gut. Ermutigt durch die bisher gemachten Versuche bestellte ich mir eine kleine Brutmaschine für 60 Eier und sind bisher am 18. d. Mts. die ersten Eier gelegt worden. Ueber die hiermit gehabten Erfolge werde ich später noch einmal berichten. Nach meinen bisher gemachten Erfahrungen sind speziell hier großgezogene Tiere sehr gut und würde es sich empfehlen, zur Aufbesserung unserer hiesigen Togorasse Tiere dieser Nachzucht zu nehmen. Vor allem könnten die hiesigen kleinen Tiere durch Einführung von Zuchtstationen und Abgabe von Zuchttieren an die Eingeborenen bedeutend aufgebessert werden. Mit Freude wäre es zu begrüßen, wenn sich das Kaiserliche Gouvernement der Sache annehmen würde und eventuell Zuchtstationen einrichtete. Da uns in Togo genügend abwechslungsreiches Futter, welches selbst im Lande gezogen wird, zur Verfügung steht, wird die Aufzucht bedeutend erleichtert.

Briefkasten.

— Herr A. M. in R. In Brehms Werk sind die fremdländischen Vögel nicht separat behandelt, sondern nach Geschlechtern geordnet, und da kommen einheimische und fremdländische Arten untereinander zur Besprechung. In Dr. Ruß großem Werk sind die fremdländischen Vögel in drei Bänden bearbeitet, von denen der erste die Körnerfresser, der zweite die Weichfresser und der dritte die Papageien umfaßt. Ein vierter Band dazu trägt den Titel „Lehrbuch der Stubenvogelpflege". Aber jeder dieser Bände kostet neu ca. 40 Franken, und solch teure Bücher kann ich nicht ausleihen. Teilen Sie mir mit, über welche Vögel Sie sich unterrichten möchten; vielleicht kann ich Ihnen im Briefkasten Auskunft geben oder eine kleine Broschüre Ihnen leihweise überlassen.

— Herr J. D. in St. Für den Text bestimmte Einsendungen sind stets an die Redaktion nach Hirzel zu senden, nicht direkt in die Expedition nach Zürich. Und dann müssen solche Sendungen jeweilen spätestens Mittwoch mit der Morgenpost in Hirzel eintreffen, wenn sie in der folgenden Nummer Aufnahme finden sollen. Was zu spät ankommt, muß leider nahezu 8 Tage liegen bleiben.

— Herr K. in W. Die Orpingtons sollen stattliche, kräftige Tiere sein, mit starker Befiederung. Der Körper muß breit und tief sein, niedrig auf den Beinen gestellt, und die Brust soll tief getragen werden. Der Standard sagt vom Hahn: Kopf mittelgroß, breit; Schnabel kräftig, gebogen, weiß bis hellhornfarbig; Kamm mittelgroß, eher klein, aufrechtstehend, gleichmäßig gezackt, leicht gewölbt; Gesicht rot, fein gewebt, ebenso die schmalen Ohrlappen; Auge orangerot; Kinnlappen mittelgroß, rund, dünn; Hals stark, leicht gebogen, voll behangen; Rumpf groß und massig, breit und tief; Rücken breit, kurz, mit starken Schultern; Schwanz mittellang, mit vollem Behang, nicht steil getragen; Brust tief, breit, gewölbt; Flügel klein, fest anliegend; Befiederung stark entwickelt, mit guter Kissenbildung, an Cochin erinnernd; Schenkel kurz, nicht sichtbar, mit flaumigen Kissen; Läufe kurz, unbefiedert, weiß. Die Henne entspricht dem Hahn; Kamm und Kehllappen müssen recht klein sein, der Schwanz mittellang und das Flaumgefieder am Hinterteile stark entwickelt. Das Gewicht ist beim Hahn auf 4—4½ kg angegeben, bei der Henne 3½—4 kg. Weiße Orpingtons müssen eben reinweiß sein, ohne jede Spur eines gelblichen Scheins.

— Herr S. K. in O. Jeder Anfänger sollte sich etwas Literatur über seine Liebhaberei anschaffen, damit er sich orientieren kann über alles, was mit der Liebhaberei zusammenhängt. Dies würde vor manchem Schaden bewahren und könnte zur Belehrung dienen. Die Unterscheidung der Geschlechter bei den Kaninchen geschieht in folgender Weise: Bei Jungtieren zeigt der Geschlechtsteil der männlichen Tiere eine kleine, kreisrunde Oeffnung, bei den weiblichen eine länglichrunde. Bei älteren, zuchtfähigen Tieren treten diese Merkmale deutlicher hervor und außerdem sind bis dahin beim männlichen Tier die Hoden zu erkennen und beim weiblichen fühlt man beim Betasten des Bauches die Saugwarzen. — Die Antworten im Briefkasten werden ohne Entschädigung gegeben.

— Herr C. H. in G. Ihre Arbeit, die ich Ihnen bestens verdanke, findet vielleicht schon in dieser Nummer Aufnahme und lasse ich Ihnen gerne einige Nummern damit zustellen. Genügt aber Ihre Adresse ohne Angabe der Straße und Hausnummer? Gruß!

— Abonnent im Emmental. Bei Ihren weißen Mechelnern liegt wahrscheinlich eine Erkältung vor, durch welche ein heftiger Nasenkatarrh, ein Schnupfen entstanden ist. Halten Sie die Tiere warm, lassen Sie dieselben nur bei warmem Sonnenschein ins Freie und reinigen Sie recht oft mit einem Schwämmchen die Nasenlöcher von dem ausfließenden Schleim. Tritt hierbei keine Besserung ein, so versuchen Sie, die Tiere Kreolin- oder Teerdämpfe einatmen zu lassen.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 24. Septemer 1909.

Auffuhr etwas gering, Nachfrage und Umsatz ebenfalls. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.08	bis Fr. —.12
Kisteneier	„ —.07	„ „ —.09
per 100	„ —.—	„ „ —.—
Suppenhühner	„ 2.—	„ „ 2.50
Hähne	„ 2.80	„ „ 4.—
Junghühner	„ 1.20	„ „ 1.60
Poulets	„ 2.20	„ „ 4.30
Enten	„ 3.40	„ „ 3.80
Gänse	„ 5.70	„ „ 6.—
Truthühner	„ 6.20	„ „ 6.40
Tauben	„ —.80	„ „ 1.—
Kaninchen	„ 2.40	„ „ 4.30
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„ „ —.65

XXXIII. Jahrgang. № 41.

Zürich, 8. Oktober 1909.

Erscheinen je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Die diesjährige Geflügelzucht

litt unter dem naßkalten Juni und der ersten Hälfte des Juli, und sie wird wohl nirgends die Hoffnungen des Züchters erfüllt haben. Der Frühling war der Brut und der Kückenaufzucht recht günstig. In den Monaten April und Mai waren die Eier der Rassestämme gut befruchtet, die Kücken schlüpften gut und entwickelten sich auch befriedigend. Dies gilt ganz besonders von dem trockenen, warmen Mai, bei welchem die Kücken sichtlich gediehen. Eine Brut Mechelner von Ende März und gelbe Italiener von den ersten Tagen des April waren dank des schönen Frühlingswetters so weit herangewachsen, daß sie Ende Mai der Glucke freiwillig entsagten und sich ohne solcher behelfen konnten.

Nicht so günstig waren die letzten Bruten gestellt, die Ende Mai und anfangs Juni aus den Eiern schlüpften. Von 4 Brüterinnen schlüpften 35 Mechelnerkücken, die ich — wie alle Kücken — zirka 14 Tage in einem besonderen Stall im Hause hielt. In dieser Zeit entwickelten sich dieselben unter der Führung von zwei guten Glucken überaus schön, so daß ich die Jungen mit ihren Führerinnen in eine Abteilung ins Freie setzen konnte. Bald darnach trat an Stelle der warmen Frühlingstage unfreundliches, kühles Wetter ein, bei welchem sich das Junggeflügel gar nicht wohl fühlte. Zum Ueberfluß setzte noch ein anhaltender Regen ein, es wurde wirklich kalt, und volle 6 bis 7 Wochen war es den Kücken nur hin und wieder einmal vergönnt, einige Stunden ohne Regen im Freien umherlaufen zu können. Warmer, erquickender Sonnenschein war überaus spärlich zugemessen.

Bei dieser unfreundlichen, naßkalten Witterung trat ein förmlicher Stillstand im Wachstum der Küken ein, trotzdem es ihnen weder an Nahrung in entsprechender Abwechslung noch an Bewegung im Scharraum fehlte. Die Führerinnen boten den Küken nicht mehr so oft und lange genug Gelegenheit, unterschlüpfen und sich wärmen zu können. Es wäre dies bei normaler Witterung auch nicht mehr nötig gewesen, denn die Küken waren inzwischen etwa 6 Wochen alt geworden und hatten sich bis dahin hübsch entwickelt. Weil es aber verhältnismäßig kalt war und die Küken Wärme entbehren mußten, wollten sie nicht mehr gedeihen. Die Führerinnen gingen oft kurz nach einem Regen ins Gras, die Küken liefen ihnen nach und wurden dabei naß. Ich hätte dem gut begegnen können, wenn ich die Bruthennen im Hühnerhaus festgehalten hätte; ich tue dies aber nicht gerne, obschon ich mir dadurch manchen Verlust fernhalten könnte. Bei der Zucht der Rassehühner ist gar manches ganz unvermeidlich, was gegen die Natur verstößt, wodurch dieselben zuweilen etwas empfindlich werden. Da muß der Züchter darauf bedacht sein, daß er seine Rassehühner schon von jung an abzuhärten sucht; sie müssen sich an Klima, Wind und Wetter gewöhnen. Sie tun dies auch, aber manches Tier erliegt dabei den Verhältnissen. Deshalb gewähre ich den Küken die Freiheit, bei unfreundlichem Wetter oder Regen das schützende Heim aufzusuchen, oder aber dem Wetter zu trotzen. Und wenn dabei einige umkommen, so beklage ich dieselben nicht so sehr; denn mir ist wichtiger, wenn die überlebenden zu kräftigen Tieren heranwachsen. Besser ein Dutzend recht starke, abgehärtete Jungtiere, als doppelt so viel, von denen die Hälfte mir nur Mühe macht. Deshalb ließ ich die Tiere gewähren, erlitt aber große Verluste.

Etwa 4 oder 5 Küken habe ich getötet, weil sie sich voraussichtlich nicht mehr erholt hätten, daneben sind aber noch die Hälfte ohne meine Zustimmung gestorben. Und diese großen Verluste muß ich lediglich dem naßkalten Juni und Juli zuschreiben. Hätte ich nicht einige Bruten vom April durchgebracht, so wäre der Ertrag sehr bescheiden ausgefallen.

Aehnliches läßt sich auch von den gelben Italienern sagen. Die Frühbruttiere waren schon weit genug vorgeschritten, daß ihnen die Regenperiode weniger schadete. Seit anfangs September legen mehrere Hennen, also mit 5 Monaten waren sie legereif, was mich nicht einmal besonders freut. Aber die späteren Bruten, die 44 muntere Küken ergaben, entwickelten sich nur langsam, weil sie mehrere Wochen lang im geschlossenen Raum gehalten werden mußten. Ich konnte sie erst spät ins Gras lassen und auch nur auf kurze Zeit. Bis dahin ist auch eine schöne Anzahl eingegangen; jetzt erfreuen sich noch 26 ihres Daseins.

Verluste gibt es bei mir jedes Jahr, aber sie bewegen sich meist in so bescheidenen Grenzen, daß es sich nicht verlohnt, davon viel Redens zu machen. Dieses Jahr haben sie aber eine Ausdehnung genommen, die außergewöhnlich genannt werden muß. Und wie ich schon einleitend sagte, halte ich dafür, die Ursache dieser größeren Verluste ist einzig in den abnorm nassen Sommermonaten zu suchen, die nebenbei noch sehr kalt waren.

Die Monate April und Mai sind in der Rassegeflügelzucht die wichtigsten für die Brut; die Monate Mai, Juni und Juli die wichtigsten für die Aufzucht, und gerade diese waren derselben gar nicht günstig. Voraussichtlich werden auch andere Züchter manche Enttäuschungen erlebt haben, die auf das Wetter zurückgeführt werden können. Da gilt es nun, den aufgezogenen Tieren alle mögliche Aufmerksamkeit zu schenken, das Junggeflügel rechtzeitig zu prüfen und zu sortieren, und alles, was zur besseren Rassezucht nicht tauglich ist, recht bald in die Küche zu liefern, den besseren Rassetieren aber durch sorgfältige Pflege alles zu bieten, damit sie bis zum Beginn der Zucht sich vollständig entwickelt haben. E. B.-C.



Die Mövchen.

Der Ursprung der Mövchen ist, ebenso wie der vieler anderer, sehr beliebter und weit verbreiteter Tauben, nicht mehr festzustellen. Jedenfalls sind sie schon vor Urzeiten gezüchtet worden, denn auf egyptischen Bildwerken, die jetzt ca. 5000 Jahre alt sind, sollen sich schon Mövchen befinden. In Europa ist diese heute so geschätzte Taube noch nicht so lange heimisch. Zuerst, d. h. vor etwa 200 bis 300 Jahren, war sie in England. Nach dort kam sie auf dem Wasserwege aus Kleinasien oder Nordafrika, wo man sie schon längst züchtete und wohin sie aus ihrer wahrscheinlichen Heimat, dem Innern Asiens, eingeführt war. Nach dem Kontinent Europas gelangte sie erst weit später von England und Nordafrika aus, und auch die sogenannten deutschen Mövchen sind zwar durch deutschen Züchterfleiß verbessert und sorgsam gepflegt worden, aber keine hier entstandene Taube, welche, ähnlich den Landhuhnschlägen, dort seit Urzeiten existiert.

Man versteht unter Mövchen eine weit verzweigte Gruppe von Tauben mit verschiedenen Rassen, welche bei ihren größeren oder geringeren Abweichungen voneinander doch genug übereinstimmende Merkmale besitzen, so daß sie sofort als Glieder eines und desselben Stammes zu erkennen sind. Ihnen allen gemeinsam ist Kleinheit, kurzer, gedrungener, doch edel gebauter Körper mit glattem Gefieder und eleganter Haltung. Sie besitzen ein schüchternfreundliches Wesen, einen dicken, hohen Kopf mit kurzem, dickem gebogenem Schnabel, kräftige Nasenwarzen, eine Kehlwamme und eine Brustkrause, auch „Jabôt“ genannt. Man versteht hierunter eine von der Kehle bis zur Brust herabreichende Linie, deren beide Seiten mit einigen Reihen lockiger Federn besetzt sind, die vom Halse ab- und kraus durcheinanderstehen. Die nach oben gerichteten Federn stauen sich unterhalb des Kehlsackes, legen sich nach rechts und links um und bilden in Gemeinschaft mit dem Jabôt und Kehlsack das sogenannte Kreuz. Hiernach nennt man diese Tauben, deren bekanntester Name „Mövchen“ von der Aehnlichkeit der Zeichnung des Schildmövchens mit der Seemöve herrühren soll, auch Kreuztauben. Man findet sie auch unter dem Namen Krawatten- oder Krausentauben, kretische Tauben, und am Niederrhein als Cortbek oder Kortbeck, von der Kopf- und Schnabelform „Kurzbacke“.

Das Jabôt beginnt oder endigt auf der Brust in einer Art Wirbel, den man in England mit dem Namen „Rose“ bezeichnet. Die Wamme soll die Kehle ausfüllen, so daß der Schnabel noch kürzer erscheint, als er in Wirklichkeit ist; je breiter und tiefer die Wamme, desto wertvoller die Taube.

Verschieden sind bei den einzelnen Arten und Rassen Kopf und Füße. Man findet sie glattfüßig und befiedert, mit glatten Köpfen, sowie spitz- und muschelkappig, doch stets ist Form und Haltung derartig, daß die Taube auf den ersten Blick als Mövchen erkannt wird.

Aldrovandi beschrieb die Mövchen bereits um 1600 unter dem Namen ‚Candy‘ und ‚Indian Doves‘, auch ‚Cortbeke‘, niederdeutsch genannt, und 1678 hält der englische Schriftsteller Willughby in seiner ‚Ornithology‘ diese Tauben für Turbits, das sind englische Schildmövchen. Auch im ‚Columbarium‘ Moores aus dem Jahre 1735 finden sich Beschreibungen der Owls und Turbits.

Das bekannte, im Pfenningstorff'schen Verlage erschienene Werk „Unsere Taubenrassen“, das als sicherer Leitfaden auf diesem Gebiete gelten kann, teilt die Mövchen in nachstehender Weise ein: 1. Das deutsche Mövchen; a) einfarbige Mövchen, b) Schildmövchen, c) farbenschwänzige Mövchen, d) weißschwänzige Mövchen (Sticken), e) Schnippenmövchen; 2. das englische Mövchen; a) Owl (einfarbig), b) Turbit (Schildmövchen); 3. das italienische Mövchen; 4. das egyptische Mövchen; 5. das chinesische Mövchen; 6. das orientalische Mövchen; a) einfarbige Orientalen, b) Blondinetten, a) einfarbige, b) geschuppte; c) Satinetten, a) ungeschuppte, b) geschuppte, d) Vizor- oder Helmmövchen, e) Turbiteen, f) Anatolier; a) einfarbig, b) schildig, c) farbenschwänzig, d) weißschwänzig; g) Dominomövchen. J. B.



Aus dem Leben des Kuckucks.

Der Kuckuck wird oft als der populärste Vogel bezeichnet, und doch kennen ihn die meisten Leute nur von seinem charakteristischen Rufe. Klein ist die Zahl derer, die ihn gesehen haben und dabei beobachten konnten. Das ist wohl auch der Grund, daß von ihm

eine Menge Geschichten und Mitteilungen in Umlauf gesetzt worden sind, die den Vogel mit einem gewissen Nimbus umgeben und ihn geheimnisvoller erscheinen lassen, als er ohnehin schon ist. Hierbei denke ich an unsern heimischen Kuckuck, der je nach Alter und Gegend verschieden gefärbt ist; deshalb wurde auch oft angenommen, wir hätten einige verschiedene Arten.

Er unterscheidet sich von allen unsern einheimischen Vögeln durch die Art seiner Fortpflanzung, indem er nicht selbst brütet und die Jungen erzieht. Diese Eigentümlichkeit ist zwar jedermann bekannt, aber die begleitenden Umstände sind mit einem Schleier umwoben, der die wirklichen Tatsachen kaum erkennen läßt. Weil der Kuckuck viel beobachtet wurde, aber nur wenig gründlich beobachtet werden konnte, sind eine Menge sich widersprechende Mitteilungen veröffentlicht worden, von denen man nun nicht weiß, welche eigentlich ernst zu nehmen sind.

Die älteste irrige Annahme ist wohl die, daß der Kuckuck sich im zweiten Jahr seines Lebens in einen Falken verwandle. Obwohl schon lange Jahre dieser Irrtum sachlich widerlegt wurde, wird dies doch heute noch oft als Tatsache angegeben. Man vergegenwärtige sich nun irgend einen Raubvogel und vergleiche ihn mit dem Kuckuck. Kopf, Schnabel, Läufe und Krallen müssen bei einem Raubvogel anders geformt sein als sie bei dem Kuckuck sind, und wie sie sind im ersten Jahre, so bleiben sie auch in den folgenden. Der Schnabel des Kuckucks gleicht eher dem der Taube. Die einzige Berechtigung zu der erwähnten irrigen Annahme liegt in der Gefiederfärbung des Kuckucks und teilweise in seinem Flugbild. Im übrigen ist er einer der harmlosesten Vögel, die wir haben.

Der Kuckuck legt seine Eier bekanntlich in fremde Nester, aber immer nur ein Ei in das nämliche Nest. Wenn in einem Nest zwei Kuckuckseier gefunden werden, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß zwei Kuckucksweibchen das gleiche Nest benützt haben und jedes ein Ei eingelegt hat. Dies ist zwar schon dagewesen, gehört aber zu den Seltenheiten.

Da der Kuckuck zum Ablegen seiner Eier gewöhnlich die Nester unserer kleinen Insektenfresser wählt, so ist es natürlich, daß der junge, schnell heranwachsende Kuckuck die Nestmulde bald ausfüllt. Der übrige Nestinhalt, die Eier oder die Jungen der Pflegeeltern, werden dabei aus dem Nest geschafft, was vielleicht unbewußt, aber instinktiv geschieht, vielleicht auch mit Berechnung. Meist besorgt dies der junge Kuckuck, um sich Raum zu machen. Es ist aber auch schon beobachtet worden, daß der alte Kuckuck gegen das Ende der Brütezeit die angebrüteten Eier oder die Nestjungen der Pflegeeltern herausgeworfen oder behutsam fortgetragen und versteckt hat. Einzelne Beobachter haben dieses Vorkommnis als einen Charakterzug bezeichnet und dem Kuckuck den Vorwurf der Undankbarkeit gemacht. Sie nahmen an, er verzehre den Nestinhalt, was aber nicht der Fall ist; er hat ihn meist nur beseitigt, um Platz für den jungen Kuckuck zu machen. Es kann auch sein, daß das alte Kuckucksweibchen die Eier oder Jungen der Pflegeeltern deshalb entfernt, daß die letzteren ihre ganze Aufmerksamkeit dem Pflegekind zuwenden; denn bei seinem riesigen Appetit haben zwei so kleine Vöglein gewiß Arbeit genug, die nötige Nahrung herbeizuschleppen. Auch soll es schon vorgekommen sein, daß der bald selbständige Kuckuck seine Pflegemutter verschluckt habe, was zwar im Bereich der Möglichkeit liegt, sicherlich aber nicht böse Absicht ist.

So gibt es „Beobachter", die bei allen ihren Wahrnehmungen beim Vogel den gleichen Gedankengang voraussetzen, der sie bewegt, und da ist es ziemlich erklärlich, daß sie zu Schlüssen gelangen, die schließlich nur Trugschlüsse sind.

Soviel für heute; später einmal mehr über den Kuckuck.

E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

III.

In den Nummern 23/24 und 29/30 haben wir versucht, einen summarischen Ueberblick zu geben, in welcher Weise die verschiedenen Gattungen der fremdländischen Vögel den Freund der Stubenvögel befriedigen können. Von einer Besprechung der einzelnen Arten, einer speziellen Erwähnung der Vorzüge und Mängel mußte dabei abgesehen werden, obschon gelegentlich einmal eine Art, die sich bemerklich von ihren Verwandten unterschied, etwas eingehender in ihrem Wesen besprochen wurde. So werden wir es auch in dieser und den noch folgenden Abhandlungen halten. Wir möchten damit den angehenden Freunden der Exoten, wie man die Fremdländer gewöhnlich nennt, ein Bild entwerfen von den Eigenschaften und Fähigkeiten der verschiedenen Familien.

Bisher sind die Astrilde, die verschiedenen Gattungen der Amandinen, die Widafinken und Webervögel besprochen worden, und können wir heute — um die Reihenfolge in den maßgebenden wissenschaftlichen Werken einzuhalten — mit den Finken beginnen. Von ihnen ist im allgemeinen zu sagen, daß viele sehr beliebte Stubenvögel sind. Ein großer Teil davon ist als Sänger geschätzt, und wenn das Lied auch nicht immer als ein kunstfertiges zu bezeichnen ist, so kann es doch beachtenswert und unterhaltend sein. Andere Glieder dieser Familie zeigen eine schöne Färbung oder Zeichnung und können zugleich durch ihr liebenswürdiges Benehmen und ihre Zutraulichkeit erfreuen. Um dieser Eigenschaften willen haben die Finken sehr viele Gönner. Hierzu kommt nun noch ein meist schmuckes Gefieder, ein lebhaftes, munteres Wesen und eine leichte Verpflegung. Die Hauptnahrung der Finken besteht aus Sämereien, da aber viele Arten nebenbei auch Kerbtiere verzehren, ist es ratsam, ihnen auch in Gefangenschaft gleichsam als Leckerbissen hin und wieder ein wenig Fleischkost anzubieten oder statt solcher Obst zu reichen.

Erwähnt muß dahier werden, daß viele der fremdländischen Finken in Gefangenschaft nicht zur Fortpflanzung schreiten, daß sie nicht sehr zahlreich und auch nicht regelmäßig eingeführt werden und infolgedessen die Preise meist etwas hoch erscheinen.

Die erste Gattung der Finken sind die Girlitze. Das erste Glied derselben verdient unser Interesse in hohem Maße, denn es ist der wilde Kanarienvogel, der auch „Girlitz von den Kanarischen Inseln" genannt wird. Nur wenige Vogelliebhaber haben echte Kanarienwildlinge besessen, oft aber grünlich gefärbte Kanarien als importierte Wildlinge erhalten. Noch zwei weitere Glieder dieser Gattung sind für die Liebhaber von Stubenvögeln beachtenswert. Es sind dies der Grauedelfink und der Hartlaubszeisig. Jener gehört zu denen, die fleißig und auch angenehm singen, unter günstigen Umständen leicht und zuverlässig züchten, und die Pärchen sind sehr anhänglich aneinander. Freilich kann der Grauedelfink nur durch seine empfehlenswerten Eigenschaften sich die Gunst der Vogelfreunde erringen und erhalten, denn sein Gefieder ist äußerst bescheiden gefärbt.

Nicht weniger beliebt ist der Hartlaubszeisig, der aber nebenbei ein schön gefärbtes Kleid trägt. Darunter ist kein farbenbuntes zu verstehen, sondern nur ein lebhafter gefärbtes als bei der vorgenannten Art. Auch er verfügt über einen kurzen, melodischen Schlag, schreitet auch oft zur Brut und züchtet befriedigend, ist aber in seinem Wesen und im Familienleben bedeutend beweglicher als der Grauedelfink.

Diese zwei genannten Girlitze sind die verbreitetsten und beliebtesten. Es gibt nun noch eine Reihe andere, die zum Teil noch schöner gefärbt sind, aber sie gelangen weniger oft in den Handel und sind deshalb weniger bekannt und auch ziemlich teurer. Auch vereinigen sich nicht so viele Vorzüge auf den einzelnen Vertreter einer Art, wie bei den beiden erwähnten Arten. Wem es in erster Linie um eine möglichst reichhaltige Sammlung von Vögeln zu tun ist, der wird allerdings auch diesen selteneren Girlitzen seine Aufmerksamkeit schenken und sie zu erlangen suchen, während der Anfänger sich mit den häufigeren Arten begnügen dürfte.

Die nächste Gattung sind die Zeisige, von denen nur vier Arten für die Liebhaberei Bedeutung erlangt haben, während mehr als ein Dutzend andere nur dem Namen nach bekannt sind. Die bekanntesten Arten sind aber prächtige Vögel, in der Hauptsache zitronen- bis dottergelb, mit meist schwarzer Zeichnung. Der schönste dieser Vögel ist der Trauerzeisig, ein leichter Züchter der schwarzköpfige oder Kapuzenzeisig. Alle anderen sind eher für den erfahrenen Vogelfreund.

(Fortsetzung folgt).





Ausstellungs-Mängel.

Bei verschiedenen Ausstellungen der letzten Jahre wurde als Neuerung eingeführt, daß als Gewinne der Verlosungen nur Kaninchen, bezw. deren Produkte gegeben wurden. Man kam zu diesem Beschlusse wohl hauptsächlich dadurch, daß sich einzelne Gewinner nicht befriedigt erklärten, wenn sie einen Blumenstock oder eine Pflanze erhielten.

Derartige Reklamationen haben allerdings einige Berechtigung, und hauptsächlich dann, wenn die Gewinne fast ausschließlich derartige Gegenstände sind, die mit der Kaninchenzucht in keinem Zusammenhange stehen. Immerhin kann man aber auch anderer Ansicht sein, und ich persönlich glaube, daß besonders in der Stadt zahlreiche Gewinner mehr Freude an einer schönen Pflanze haben, als an einem wertvollen jungen Zuchtkaninchen. Letztere, selbst ausgewachsene, werden oft nach solch einer Verlosung zu Preisen verschleudert, die tatsächlich der Sache selbst nur schaden können; ganz abgesehen davon noch, daß es nicht im Interesse der Ausstellung liegen kann, wenn nachher einzelne Kommissionsmitglieder sich durch Rückkauf persönliche Vorteile verschaffen. Ich will auch nicht weiter ausführen, welch' trauriges Dasein derartigen Tieren beschieden ist, wenn sie in die Hände von Kindern oder von Personen geraten, die keine Ahnung von Zucht, Haltung und Pflege der Kaninchen besitzen.

Ein Ausweg besteht nun allerdings darin, und dieser wurde schon verschiedentlich benutzt, als Gewinne keine Sporttiere zu geben, sondern nur wirkliche Schlachtkaninchen. Alle die oben geschilderten Nachteile fallen ja dann fort, doch können sich die Sportzüchter, wenn dies allgemein üblich werden sollte, damit nicht einverstanden erklären; denn sie stellen aus und hoffen auch beim Ankauf zur Verlosung wenigstens etwas berücksichtigt zu werden. Was nachher aus den Tieren wird, das muß dem Zufall überlassen bleiben, und Mißbrauch ihrer bevorzugten Stellungen durch einzelne Kommissionsmitglieder läßt sich auf anderem Wege beseitigen.

Die Verlosung würde aber — und ich habe ausdrücklich die Berechtigung der Sportzüchter bei Ankauf der Gewinne anerkannt — undurchführbar, weil dabei zu viel Kosten entständen, wenn nicht auch andere billigere Gewinne vorhanden sein dürften. Hiezu wurden die Pflanzen verwendet; dann aber auch neben denselben Pelzwaren, die man ja noch zulassen will, Material, wie Futtermittel, Raufen, Geschirre 2c. und Bücher.

Sind denn sämtliche Gewinne an einer landwirtschaftlichen Ausstellung nur preisgekrönte Pferde, Stiere, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine 2c. Nein, durchaus nicht, sondern man benutzt alle möglichen ausgestellten Objekte als Gewinne, und niemand sorgt sich darum, ob die Gewinner die Gegenstände gebrauchen können, oder ob sie ihnen gefallen. Warum wird dies bei den Kaninchenausstellungen jetzt anders? Haben die Aussteller von Material usw., die ihr Standgeld doch auch zahlen müssen, nicht das gleiche Recht auf Berücksichtigung beim Ankauf von Lotteriegewinnen wie solche von Tieren?

Zum Schluß zur Literatur.

Es liegt mir ganz fern, wie vielleicht der eine oder andere denkt, daß ich dieses Thema behandle, weil etwa meine Bücher nicht angekauft wurden. Dies berührt mich nicht, aber ich betrachte die Zurückweisung der Literatur als Gewinne sowohl für eine Zurücksetzung und Mißachtung der Autoren einerseits, wie auch als eine ganz ungerechtfertigte Selbstüberschätzung. Man sagt gewissermaßen: das brauchen wir nicht, das haben wir nicht mehr nötig; wir wissen das alles längst.

Hierüber, und wie notwendig die Belehrung noch ist, sollte man sich einmal klar werden, und besser als alles trägt dazu die Beachtung der Punktkarten mit ihren Notizen: „Schnupfen", „Ohrenräude", „Wunde Läufe" 2c. 2c. bei.

Es hapert bei uns im Ausstellungswesen noch an manchem, und es wäre nur zu wünschen, daß man auch diese Punkte ebenso eingehend behandelte, wie den Standard. J. B.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Fortsetzung). Nachdruck verboten.

In einem Orte in Württemberg benutzte ein Meisenpärchen einen Briefkasten im Hausgange eines bewohnten Gartenhauses als Nistplatz. Der Gebrauch dieses Briefkastens wurde der Meisenfamilie zulieb einige Zeit ganz sistiert und die Brut mit 9 Jungen kam gut aus. (C. G. Friederich.) — Einst nistete ein Meisenpaar in den aufgeschichteten Drainier-Röhren, welche zum Entwässern der Aecker benützt werden und welche lange Zeit hindurch auf dem Hofe einer Ziegelei gelagert hatten. Merkwürdigerweise fand der Hahn, während er dem Weibchen Futter zutrug, nicht immer die richtige Oeffnung unter den vielen hundert gebrannten Tonröhren heraus, sondern kehrte mit dem Futter in dem Schnabel wiederholt aus leeren Tonröhren zurück, bevor er das Nest aufzufinden imstande war. Nachdem die Brut ausgeschlüpft, verfehlte weder der Hahn noch das Weibchen die richtige Oeffnung, sondern beide flogen direkt in das richtige Rohr. Ob diese Fertigkeit durch Uebung erlangt wurde oder ob das Piepen der Jungen die fütternden Eltern leitete, war leider nicht festzustellen. („Schweiz. Blätter für Ornithologie" 1900.) — An einem andern Orte erbaute ein Kohlmeisenpärchen sein Nest in einem Brunnenstamme am untern Ende der Hebelstange. Der Brunnen wurde nicht mehr benützt und stand ganz in der Nähe einer Laube, von welcher aus die Meisen recht gut beobachtet werden konnten. Beim Füttern der Jungen benutzten die Meisen das Abflußrohr als Eingang und kamen dann immer am obern Ende der Brunnenröhre heraus. Als die Jungen ausgeflogen waren, wurde festgestellt, daß das Nest etwa 3 Meter unter der Erde, unmittelbar über dem Wasserspiegel erbaut war. („Schweiz. Blätter für Ornithologie" 1900). — Auf freiem Felde, am Fuße des Albis, hat die Gemeinde Adliswil ein Pumpwerk als Reserve zu ihrer Wasserversorgung bauen lassen. Dieses Werk wird aber nur bei Wassermangel in Betrieb gesetzt, sonst ist selbes außer Funktion. Im Jahre 1906 haperte es nun hie und da ganz gewaltig bei Inbetriebsetzung der fraglichen Pumpe. Man wußte nicht, wo es fehlen könnte und ließ schließlich einen Monteur kommen, der dem Streik der Maschine ein Ende machen sollte. Es wurde demontiert und wieder zusammengesetzt, aber „still ruht das Werk". Schließlich zu guter Letzt wird auch noch das Lufteinsaugrohr auseinandergenommen; zum großen Erstaunen entnimmt der Monteur dem Rohr das Nest einer Meise, dann noch eines und noch eines und so im ganzen 9 Stück der niedlichsten Nestchen. Im sechsten Bau lagen 7 Eierchen, im siebenten das Skelett einer alten Meise. Alle Nestchen waren im Rohre übereinander aufgeschichtet und durch den enormen Luftzug bis zu einer Krümmung des Rohres hingezogen worden. Man erklärte sich den ganzen Vorgang folgendermaßen: Als die Pumpe stille stand, baute ein Meisenpaar sein Heim in besagtes Rohr. Die Pumpe wurde in Betrieb gesetzt und es zog die eingesogene Luft das Nest bis zur Rohrkrümmung. Beim nächsten Stillstand des Werkes, was jedenfalls bald geschah, baute das Pärchen zum zweiten Mal mit neuer Ausdauer in das Rohr; indes erlitt dieser Bau das gleiche Schicksal und so weiter die andern. Beim sechsten Nestbau indes mag die Sache bis zum Brüten gediehen sein, bis wieder der verheerende Luftstrom dem trauten Heim den Abschied blies. Beim siebenten blieb auch Vater oder Mutter zu lange „sitzen" und mußte dann wohl oder übel mit „in den grausigen Schlund". Wie das achte und neunte Nestchen noch zustande kamen, darüber war man nicht ganz im Klaren. (Schweiz. Blätter für Ornithologie" 1907). — Laut Aussage meiner Mutter soll es früher einmal vorgekommen sein, daß Kohlmeisen in einem Menschenschädel nisteten, welcher im Friedhofe neben einem geöffneten Grabe lag. — Auf einem Spaziergange von Brugg über „Vier Linden" ins Fricktal bemerkte ich in einer Gemüsepflanzung eine Vogelscheuche, einen sogenannten „Strohmann", angetan mit einem alten Kittel und dito Hut. Als ich näher kam, sah ich zu meinem Erstaunen eine Kohlmeise aus einer der Rocktaschen herausfliegen. Darüber neugierig, was wohl das Vögelchen dort gemacht habe, trat ich in die Pflanzung (trotz der Verbottafel!) hinein und untersuchte den Rock. Was fand ich? In einer der Taschen war ein hübsches Meisennestchen mit 7 niedlichen Eierchen! Aus der Vogelscheuche war ein Vogelheim geworden! — In dem Garten

eines Hauses zu Eisenach waren für die Kohlmeisen mehrere künstliche Nistkasten angebracht. Statt daß nun ein Kohlmeisenpaar einen solchen bezog, hat es vorgezogen, in einem engen Loche einer am Schutzkasten des Telephons angebrachten Holzsäule sein Nest zu bauen. (Gustav Stoll.)

Die Blaumeise (Parus cæruleus) nistet in Baumhöhlen, in ausgefaulten Aesten, seltener in Mauerlöchern und in den Wänden von Krähennestern. Wo künstliche Nisthöhlen angebracht sind, ist auch die Blaumeise unter den Mietern anzutreffen.

Ein Blaumeisenpaar hatte sich in Grolda auf dem Bahnhofe als Nistplatz den angebrachten Kasten auserwählt, in welchen die abgelaufenen Fahrkarten gesteckt werden. Der Kasten war an der Außenseite des Bahnhofes in nur etwa anderthalb Meter Höhe angebracht und war in ständiger Benutzung. Als nun die preußische Eisenbahnverwaltung bemerkte, daß sich das Meisenpärchen in demselben angesiedelt hatte, da wich die Verwaltung zurück und brachte in coulanter Weise einen neuen Kasten an. (Gustav Stoll.)

(Fortsetzung folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.



S. G.-Z.-V.
Sektion Ebnat-Kappel.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 26. September beschlossen, am 14. und 15. November in Ebnat eine Junggeflügel-Ausstellung zu veranstalten. Die Anmeldebogen werden den Mitgliedern per Post zugesandt werden und ersuchen wir dieselben jetzt schon, sich für die Ausstellung vorzubereiten, damit dieselbe recht zahlreich besucht wird.

Der Vorstand.

* * *

Ornithologischer Verein Wetzikon und Umgebung. Wie den werten Kaninchenzucht-Vereinen bekannt sein wird, wurde die diesjährige Zuchtstations-Tierschau unserer Sektion übertragen. Wir werden damit eine Lokal-Ausstellung verbinden, die vom 9.—11. Oktober stattfindet, welche den Zweck hat, auch in unserer Gegend Propaganda zu machen für die Sache der Kleintierzucht.

Wir erlauben uns daher, unserer Bevölkerung vor Augen zu führen, was in weitern Kreisen der Kaninchenzucht geleistet wird, und rechnen es uns zur besonderen Ehre an, die uns übertragene Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen. Wir versichern Sie, daß alle Sorgfalt verwendet wird für die uns übergebenen Tiere.

Die Ausstellung wird im Hotel „Ochsen" in Kempten untergebracht. Eine gute Tramverbindung bringt den Besucher bis vor das Ausstellungslokal. Der in weitesten Kreisen in gutem Rufe stehende Gasthof zum „Ochsen" ist sehr geeignet, dem Besucher den Aufenthalt bequem zu machen.

Wir werden dafür besorgt sein, daß die Küche mit unsern Produkten verproviantiert wird.

* * *

Ostschweiz. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Auszug aus dem Protokoll der Verbandskomitee-Sitzung Sonntag den 3. Oktober 1909, nachmittags 2¼ Uhr, bei Herrn Gerster, zum „Rosengarten", Rorschach-Berg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verdankend genehmigt. Der Ornithologische Verein Mühlrüti (Toggenburg) mit 25 Mitgliedern, sowie der Ornithologische Verein Thal-Rheineck mit 21 Mitgliedern wurden einstimmig in den Verband aufgenommen und hoffen wir, in ihnen rührige Sektionen zu erhalten zu unserm und ihrem Gedeihen. Die Abhaltung von Preisrichterkursen in allen Zuchtgattungen wurde beschlossen, nachdem sich genügend Teilnehmer gemeldet. Das Kursgeld wurde auf Fr. 7.— per Teilnehmer festgesetzt; für Logis und Unterhalt hat jeder selbst aufzukommen. Als Kursleiter wurden bestimmt: Für Hühner und Wassergeflügel: Herr Beck-Corrodi in Hirzel; für Kaninchen: Herr Wilh. Gorbach, Flawil; für Tauben: Herr J. Möhl, Winterthur; für Sing- und Ziervögel: Herr Beck-Corrodi in Hirzel. Die Kurse für Hühner, Kaninchen und Tauben werden in Goßau, derjenige für Sing- und Ziervögel in Flawil abgehalten. Das betreffende Reglement, sowie der Zeitpunkt der Kurse werden den Teilnehmern per Zirkular bekannt gegeben. Dauer derselben: Sing- und Ziervögel 2 Tage (Sonntag und Montag), die anderen Kategorien 4 Tage (je zweimal Sonntag und Montag).

Es werden diesen Herbst wieder zwei Waggons Rübli angekauft und an die Mitglieder zum Selbstkostenpreise abgegeben. Die diesjährige Junggeflügelschau fällt aus, hingegen hat sich der Ornithologische Verein Tablat für Uebernahme der Frühjahrsausstellung 1910 bereit erklärt, was genanntem Verein bestens verdankt wird.

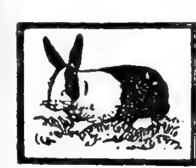
Der Aktuar: Wilh. Gorbach.

* * *

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Berichtigung. In Nr. 39 dieser Blätter ist eine Bemerkung, den Rübliankauf betreffend, unrichtig wiedergegeben. Auf Seite 514 soll der zweite Satz oben links lauten: „Die leeren Säcke für Bestellungen unter 50 q = 100 einfachen Zentnern sind an eine später zu bezeichnende Adresse einzusenden." Die Mitglieder des Ostschweiz. Verbandes wollen von dieser Richtigstellung gefl. Notiz nehmen.

Die Redaktion.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.
(Sitz in Bern).

Auszug aus dem Protokoll der Hauptversammlung vom 26. September 1909 im Café zum Warteck in Burgdorf.

Präsident Ernst Läng, Bern, eröffnete die Versammlung um 2 Uhr und hieß die anwesenden Mitglieder bestens willkommen.

Auf Verlangen unseres werten Kollegen Herr Bürgin in Basel, und um die Mitglieder einander vorzustellen, wurde Appell gemacht, aus welchem sich ergab, daß folgende Mitglieder anwesend waren:

Vorsitzender: E. Läng, Bern; Vizepräsident und Sekretär: F. Loosli, Burgdorf; Kassier: Karl Spring, Wallenstadt; Beisitzer: Otto Altwegg, Bruggen; Kontrolleur: Sig. Würschinger, Bern.

Weitere Mitglieder: Gottl. Höngger, Roggwil; Friedr. Joppich, Degersheim; Fritz Schneeberger, Langenthal; F. Plüß-Born, Murgenthal; Emil Derendinger, Langenthal; Albert Schieß, Bern; Gottfr. Ruef, Murgenthal; Hermann Kämpf, Bümpliz; Gottfr. Boß, Bern; Gottfr. Küenzli, Murgenthal; Adolf Bürgin, Basel, und Adolf Brunschwiler, Bern.

Es haben sich brieflich und teils telegraphisch entschuldigt: E. Baumann-Stäuble, Stäfa; Gottl. Rodel-Döbeli, Wohlen; Müller, Kempthal; Blaser, Thun; Schmidt, Münster, und Wittwa, Zürich.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls; 2. Mutationen; 3. Standard; 4. Ausstellung in Bern (Budget 2c.); 5. Jahres- und Kassabericht; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Jahresprogramm 1910; 8. Statutenrevision; 9. Rammler-Angelegenheit; 10. Diverses.

Verhandlungen.

Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt.

Traktandum 2 war bald erledigt. Es wurde vom Präsident eine Neuaufnahme vorgelegt und von der Versammlung genehmigt.

Die Diskussion über den neuen Standard wurde eröffnet und es wurde über Augen, Keil und Wamme diskutiert. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, es sei zur Aufstellung des Standards zu beantragen, Holländerkaninchen mit zweierlei Augen oder Flecken in denselben seien von der Prämiierung auszuschließen. Betreffs Wamme soll in kleiner Wammenansatz nicht, dagegen eine vollständige Wamme von der Prämiierung ausschließen. Auch nicht durchgehender Nackenkeil, sowie Abgrenzung ohne denselben soll anerkannt werden. Ganz schmale, durchgehende Bläße kann bewilligt, jedoch mit 1—5 Punkten Abzug taxiert werden.

Das Budget der Ausstellung wurde durchgelesen, beraten und genehmigt.

Der Jahresbericht wurde vom Präsidenten jedem einzelnen Mitglied zugestellt. Der Bericht der Rechnungsrevisoren wies im Kassabuch einen Additionsfehler von Fr. 10 zu ungunsten der Kasse auf. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Ausgabepunkt G. im Jahresbericht nicht mit Garantiescheinen zu decken, da eine solche Operation keinen Wert habe. In Anbetracht der geleisteten Dienste des nun zurücktretenden Kassiers Spring wurde demselben eine Gratifikation von Fr. 25 zuerkannt.

Neuwahl des Vorstandes. Der Präsident warf die Frage auf, ob geheime oder offene Abstimmung stattfinden solle. Es wurde ein Antrag für öffentliche Abstimmung angenommen. In den Vorstand wurden ohne Opposition gewählt: Ernst Läng, Präsident (bisheriger); Fritz Loosli, Vizepräsident und Sekretär (bisheriger). An Stelle des zurücktretenden Kassiers Spring wurde Emil Derendinger, Herrschaftsgärtner in Langenthal, neu gewählt.

In Anbetracht dessen, daß sich die Mitgliederzahl des Klubs bedeutend erhöht hat und deshalb die Arbeiten für den Vorstand von Jahr zu Jahr wichtiger werden, wurde beschlossen, 5 Beisitzer in den Vorstand zu wählen. Dieselben sind: Otto Altwegg, Bruggen-St. Gallen (bisheriger); Friedr. Joppich, Degersheim (neu); Plüß-Born, Murgenthal (neu); Sig. Würschinger, Bern (bisheriger) und Gottfried Boß, eidgen. Münze, Bern (neu).

Als Rechnungsrevisoren wurden bestimmt: Haag, Zimmermeister in Bern und Fritz Schneeberger-Hasler, Weber in Langenthal.

Auf das Jahresprogramm 1910 wurde vorläufig der Beschluß aufgestellt, an der in Lausanne stattfindenden Ausstellung sich kollektiv zu beteiligen. Ferner wurde beschlossen, eine Statutenrevision vorzunehmen, und der Vorstand wurde beauftragt, bis zur nächsten Hauptversammlung einen diesbezüglichen Entwurf aufzustellen.

Punkto Rammler-Angelegenheit konnte kein Beschluß gefaßt werden, weil die Beziehungen zur schweizerischen Genossenschaft, event. Verband, noch nicht geregelt sind, und wurde die Sache zur spätern Regulierung dem Vorstand übertragen.

Im Verschiedenen wurde beantragt und beschlossen, daß der Schweizer. Holländer-Kaninchen-Züchterklub dem schweizerischen Verband beitreten solle.

Die Versammlung beschloß noch, daß Rechnungen der Ausstellung und des Klubs auseinander gehalten werden sollen.

Der Präsident verdankte die Anwesenheit der Mitglieder bestens, wünschte denselben gute Heimreise und schloß die Versammlung um 5¼ Uhr.

Burgdorf, den 26. September 1909. Der Sekretär: **F. Loosli.**

* * *

Internationale Kaninchen-Ausstellung in Bern. Dem Preisgericht der Internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern sind zu Prämiierungszwecken von der Oekonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern drei Bronze-Medaillen zur Verfügung gestellt worden.

* * *

Kaninchenzüchter-Verein Schaffhausen und Umgebung, alte Sektion. Protokoll der ordentlichen Versammlung Sonntag den 3. Oktober 1909, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Rheinbad".

Präsident Fehrlin begrüßte die Mitglieder, übergab jedoch die Leitung der Versammlung wegen Unwohlsein dem Vizepräsidenten, Herrn Zipsin.

Traktanden waren folgende aufgestellt: 1. Appell; 2. Verlesen des letzten Protokolls; 3. Ein- und Austritte; 4. Antrag des Vorstandes betr. Subventionierung eines Havanna-Rammlers; 5. Besuch der Allgemeinen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen; 6. Unvorhergesehenes, Verschiedenes.

Verhandlungen. Das Protokoll wurde genehmigt und dem Protokollführer bestens verdankt. An Eintritten waren zu verzeichnen die Herren Albert Peyer, Dießenhofen, und Bächtold, Schreiner, Wilchingen. Ausgetreten ist Herr F. K. Hohnstetter von Jestetten. Der Austritt wurde ohne weiteres genehmigt, nachdem derselbe an der Versammlung vom 1. August seines Amtes als Aktuar enthoben worden war.

Der Antrag des Vorstandes, den Havannazüchtern zur Anschaffung eines prima Havanna-Rammlers 50% an die Anschaffungskosten zu vergüten, wurde nach dem Referate des Sekretärs Steiger einstimmig angenommen. Der Rammler ist bereits von Herrn Riß, Biel, angekauft, und verfügt nun der Verein über zwei prima Rammler fremden Blutes.

Es wurde beschlossen, die Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen in corpore zu besuchen, und wurde die Zeit auf Sonntag nachmittags 3 Uhr festgesetzt. Versammlung der Mitglieder im Lokal. Unter Unvorhergesehenem nahm Vizepräsident Zipsin das Wort und stellte den Antrag, dem Komitee der internationalen Ausstellung in Bern eine Ehrengabe zu verabfolgen. Dieser Antrag wurde vom Präsidenten Fehrlin warm befürwortet und äußerte er sich dahin, eine Ehrengabe in natura zu bestimmen. Sekretär Steiger findet es angezeigter, einen gewissen Betrag in bar zu verabfolgen, die Ausstellung sei mit großen Kosten verbunden und hange der Besuch eben auch vom schönen Wetter ab; sollte dieses aber fehlen, so sei dem Komitee mit Geld besser geholfen. Er stellte nun den Antrag, 15 Fr. in bar zur freien Verfügung für das Unternehmen zu bestimmen. Herr Waldemeier beantragte 20 Fr. Steiger zog den Antrag von 15 Fr. zurück und wurde dann einstimmig der Antrag Waldemeier angenommen. Herr Woitschic beantragte, überdies für den gleichen Zweck eine freie Sammlung zu veranstalten, und es ergab dieselbe ebenfalls 10 Fr., so daß wir Herrn Läng, Präsident des Schweiz. Holländerklubs, 30 Fr. übermachen konnten. Die freie Diskussion wurde noch reichlich benützt und folgte Schluß der Sitzung um 5½ Uhr.

Der Protokollführer: Ernst Wagen.

* * *

Neuenburg. In den Tagen vom 16. und 17. Oktober findet in der Turnhalle in Neuenburg eine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung und ein Markt statt, veranstaltet von der Ornithologischen Gesellschaft daselbst.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Schaffhausen. I. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 8.—11. Oktober 1909.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 17. Oktober 1909.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909. Anmeldeschluß am 10. Oktober.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung. Anmeldeschluß: 9. Oktober.

Verschiedene Nachrichten.

— **Geflügel im Gemüse- und Obstgarten.** Hühner sind im Frühling und Sommer sehr ungern gesehene Gäste im Gemüsegarten, da sie bekanntlich durch Kratzen und Abpicken großen Schaden tun. In der Regel wird ihnen nur im Herbst und Winter der Zutritt gestattet. Anders ist es mit dem Obstgarten. Hier haben sich die Hühner als sehr nützlich erwiesen; während im Gemüsegarten, auch zur Zeit des Wachstums der Pflanzen, die Enten von Nutzen sind. Es besteht also ein wohl zu beachtender Zusammenhang zwischen Gemüse- und Obstbau einerseits und Geflügelzucht andrerseits. Auf diesen Zusammenhang machte kürzlich A. Beeck, Vorsteher der Zentral-Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer und Universitätslektor in Halle a. S., in einem Vortrage aufmerksam. Darnach sind die Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues für das Geflügel ein gutes Futter, das infolge seines hohen Eiweißgehaltes einen besonderen Einfluß auf Wachstum und Leistungssteigerung ausübt. Auf der anderen Seite steht die Vernichtung der hierbei in Betracht kommenden Lebewesen als eine nicht zu unterschätzende Mithilfe im Kampfe gegen diese Plage des Obst- und Gemüsebauers. Durch das Absuchen der Schädlinge, durch ihr Herausscharren aus der Erde, besonders seitens der Hühner, ist letzteren eine fortwährende Bewegung gewährleistet, die überaus günstig auf die Gesundheit wirkt. Den Bäumen tut die Lockerung des Bodens gut, und auch der Dünger, den das Geflügel den Kulturen zuführt, spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Außer den Hühnern kommt die Ente in Betracht, die insbesondere im Gemüseland, überhaupt im lockeren Boden, noch mehr Ungeziefer aufnimmt als das Huhn. Während letzteres die Haarraupen nicht frißt, verzehrt die Ente oft soviel davon, daß sie daran eingeht. Bei starkem Auftreten der Gartenschnecke hält Beeck die erste für sehr wertvoll. Bei der Plage der Kohlweißlingraupe tut sie gute Dienste. Doch ist, wie gesagt, eine gewisse Vorsicht vor allzu reichlicher Raupenkost geboten. Die Saatbeete hält sie rein von Ungeziefer. Bei jeder Grabarbeit im Garten soll sie dabei sein. Ihr entgeht kein Regenwurm, kein Drahtwurm oder Engerling, keine Erdraupe, kurz nichts, was der Spaten freilegt. Gemüsegärten, die mit Enten richtig beweidet werden, bringen bedeutend höhere Erträge und bessere Qualitäten. Während die großen Enten als Gartenpolizei weniger geeignet sind, empfehlen sich für diesen Zweck mehr unsere Landente und besonders die indische Laufente. Ist die Ente zu schwer, so tritt sie manches Pflänzlein um, ohne daß es sich wieder erhebt. Anders die leichte Ente. Darum ist es zurzeit der Jungenten sehr angebracht, diese 14 Tage bis sechs Wochen alten Tiere hierzu zu verwenden. Um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, auch den Salat oder dergleichen anzufressen, müssen sie schon ein Frühstück bekommen haben, das ihren Hunger einigermaßen gestillt hat, so daß sie nur noch die Leckerbissen, das sind Würmer, Schnecken usw., aufnehmen. — Im Herbst, wenn abgeerntet ist, soll das Gemüseland auch den Hühnern zugänglich sein, denn so mancher Unkrautsamen findet sich vor, und manches Würmchen wird aus der Erde gescharrt. Bei dem Umsetzen der Komposthaufen sind Enten und Hühner zuzuziehen. Wer im Herbst Laub in nicht allzu großen Haufen an verschiedenen Stellen des Gartens aufschichtet, schafft einem großen Teil des Ungeziefers Winterquartiere. Werden diese Haufen dann im Winter auf den Geflügelhof gefahren, so hat man Leckerbissen und Beschäftigung für das Geflügel.

— **Das Rupfen der Gänsefedern** bei lebenden Tieren sollte am besten ganz unterbleiben. Geschieht es nicht von sehr kundiger und geübter Hand, dann werden die Gänse nur gequält und bringen außerdem dem Züchter oder Mäster Nachteile. Kinder oder alte Leute, welche nicht mehr gut sehen können oder die mit zitternden, ungelenkigen Fingern die an sich schwierige Arbeit des Gänserupfens nicht sachgemäß ausführen können, sollte jeder vernünftige Federviehhalter nicht verwenden, um direkten Schaden abzuwenden. Zucht- und Mastgänse dürfen überhaupt nur in der Mauserzeit sehr vorsichtig gerupft werden, indem geübte Leute den lebenden Tieren behutsam die in der Mauser lose sitzenden Federn abnehmen. Mastgänse, welche zu einer anderen Zeit gerupft werden, erleiden Qualen, und der Besitzer hat den Nachteil, daß die Tiere an Fleischansatz bedeutend verlieren. Bei den Zuchtgänsen entstehen ebenfalls große Nachteile. Wenn sie außer der Mauserzeit gerupft werden, wird nämlich erfahrungsmäßig die Zuchtfähigkeit bedeutend beeinträchtigt. Ein tüchtiger Federviehhalter rupft überhaupt nicht lebendes Geflügel, sondern gewinnt die Federn erst nach der Abschlachtung. Eine Gans liefert ungefähr 120—125 g Federn. Oft werden Gänse und Enten in Lebenszeiten so unvernünftig gerupft, daß auch die Stützfedern zu beiden Seiten des Bürzels genommen werden. Die Flügel verlieren ihren Halt, Flügellähme tritt ein und der Besitzer hat den Nachteil, daß die Gänse schlecht fressen und magerer werden.

(Tierschutz-Korrespondenz).

Briefkasten.

— Herr J. A. M. in Château d'Oeux. Ihre Beschwerde gegen mehrere Inserenten in diesen Blättern über unreelles Handeln derselben ist mir von der Expedition zugesendet worden. Ich bezweifle Ihre Angaben gar nicht und bedaure sehr, daß Ihnen dadurch die Freude an der Zucht genommen wurde. Aber daran sind diese Blätter nicht schuld und ich begreife nicht, warum Sie deshalb das Abonnement aufgeben wollen; besser wäre es, diese Inserenten in Zukunft zu ignorieren und bei späteren Offerten sich vorher genau zu erkundigen, ob die Tiere den Anpreisungen entsprechen. Ich habe bisher mich stets bemüht, gemachte Reklamationen genau zu prüfen und die Differenz auszugleichen. Mehr kann ich nicht; ich kann nicht jeden Inseratauftrag vor Erscheinen auf seine Richtigkeit untersuchen. Das ist Sache des Käufers, bevor der Handel abgeschlossen wird. Gruß!

— Herr A. W. in W. Ich habe keine Ahnung, wer der Besteller in Spitzen-Hirzel sein könnte, der seinem Auftrag keine Unterschrift beifügte. Vielleicht beachtet derselbe diese Notiz und holt das Versäumte nach. — Ihre weitere Bemerkung, daß oft Anfragen eingehen mit Marke für Rückantwort, die aber häufig nicht gegeben werden könne, weil die Unterschrift entweder vergessen oder unleserlich oder völlig ungenügend sei, verdanke ich Ihnen bestens. Man ersieht daraus, daß der Fragesteller — wenn er keine Antwort erhält — zuweilen selbst schuld sein

Kann. Wenn es sich nicht um die Hauptstädte der Kantone handelt, sollte jeder Ortsbezeichnung der Bezirk oder Kanton beigefügt und der Name mit Straße und eventuell Hausnummer deutlich geschrieben werden. Obschon dies eigentlich selbstverständlich ist, soll doch nochmals darauf hingewiesen sein, und mögen diejenigen, die sich über Nichtbeantwortung von Briefen beklagten, sich prüfen, ob sie etwa die nötige Vorsicht außer acht gelassen haben. Gruß!

— Herr A. N. N. in Chicago. Ihrem Wunsche gemäß habe ich die betreffende Firma um Prüfung Ihrer Reklamation und Auskunft gebeten und werde ich das Antwortschreiben Ihnen zusenden. Ohne Zweifel liegt da ein Versehen eines Angestellten vor, denn die Firma selbst gilt allgemein als reell und zuverlässig. — Die noch fehlenden Bände von Dr. Ruß' Werk „Die fremdländischen Stubenvögel" beziehen Sie am einfachsten von der Creutz'schen Verlagshandlung in Magdeburg, Breiteweg 156, oder Sie lassen sich von ihr eine überseeische Bezugsquelle nennen.

— Herr O. S. in G. Obwohl ich mehr als zwanzig Jahre Harzerkanarien gezüchtet habe, ist mir doch nie begegnet, daß ein junger Vogel im Alter von 25 bis 28 Tagen noch völlig nackt gewesen wäre, wie Sie von einem Ihrer Jungen berichten können. Ich weiß nicht, auf welchen Ursachen es beruhen mag, daß bei diesem Vogel die Kiele nicht durchbrechen und keine Federn wachsen wollen. Es ist möglich, daß es sich dabier um eine Ausnahme handelt und das gleiche Zuchtpaar im folgenden Jahr Junge erzeugt, die sich normal entwickeln. Halten Sie diesen Vogel entsprechend warm und lassen Sie ihm möglichst viel Obst als Nahrung zukommen; vielleicht bewirkt der Nährsalzgehalt des Obstes eine Bluterneuerung, und diese führt dann zur Entwicklung der Federn. — Wenn Sie so freundlich sein wollen und Ihre Beobachtungen über diesen Fall den Lesern dieser Blätter mitteilen, bin ich Ihnen sehr dankbar.

— Herr H. D. in M. Gedulden Sie sich noch ein wenig; ich beabsichtige, dieses Thema nächstens in einer Abhandlung zu besprechen. Der Einheitsstandard ist in einigen Punkten noch genauer zu präzisieren, damit alle Richter ihn einheitlich anwenden. E. B.-C.

Prämiierungsliste der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Luzern

vom 2.—7. Oktober 1909.

A. Geflügel.

1. Ehrenpreis: Ornithologischer Verein Wolhusen. — 2. Ehrenpreis: Joh. Hoffstetter, Wolhusen. — 3. Ehrenpreis: H. Schwerzmann, Dienstmann, Luzern.

1. Hühner.

Preisrichter: Lüthy-Rieser, Burgdorf.

1. Preise: Joh. Meier, Wolhusen: Gelbe Italiener; Joh. Hoffstetter, Wolhusen: Rebhuhnfarbige Italiener; Frau Emma Thalmann, Malters: Silberhalsige Italiener.

2. Preise: Ornithologischer Verein Wolhusen: Rebhuhnfarbige Italiener; Derselbe: Schwarze Minorka; Derselbe: Gelbe Italiener; Joh. Meier, Wolhusen: Perlhühner; Joh. Hoffstetter, Wolhusen: Rebhuhnfarbige Italiener (2×); Derselbe: Gold-Whandottes; Frau Rölli, Luzern: Schwarze Whandottes; Gotth. Banz, Lehrer, Ruswil: Gelbe Italiener; J. Zippel, Luzern: Schwarze Orpington; A. Grüter, Negt., Wolhusen: Weiße Italiener; Frau Schürmann, Dagmersellen: Belgische Bräckel; N. Rüttimann, Hildisrieden: Weiße Whandottes; H. Schwerzmann, Luzern: Weiße Orpington; Derselbe: Weiße Italiener; Derselbe: Rebh. Bantam, Zwerg; Derselbe: Gesperberte Italiener; H. Schwerzmann, Dienstmann, Luzern: Truthühner; Derselbe: Sperberf. Italiener; Fr. Suter, Luzern: Weiße Minorka; Derselbe: Zwerghühner; A. Meier, Chorherr, Münster: Plymouth-Rocks; Jos. Fischer, Rosenheim, Wolhusen: Schwarze Italiener.

3. Preise: Ornithologischer Verein Wolhusen: Schwarze Italiener; Derselbe: Sperber, Italiener; Derselbe: Weiße Italiener; Derselbe: Silberhalsige Italiener; Derselbe: Andalusier; J. Meier, Wolhusen: Gelbe Italiener; Joh. Hoffstetter, Wolhusen: Gold-Whandottes; Derselbe: Rebhuhnfarbige Italiener (2×); J. Müller, Zell: Rebhuhnfarbige Italiener; Erna Sickert, Hotel du Lac, Luzern: Spanische Kämpfer; E. Zippel, Luzern: Weiße Whandottes; Derselbe: Bunte Faverolles; Derselbe: Schwarze Orpington; J. Lüthi, Obermüller, Wolhusen: Schwarze Minorka; Derselbe: Weiße Italiener; Frau Höltschi, Goldimanns, Aesch: Schwarze Minorka; H. Schwerzmann, Luzern: Sperberfarbige Italiener; Georg Kauffmann, Luzern: Gelbe Orpington; R. Steiner, Fischbach: Gelbe Italiener (2×); Rob. Burri, Oberkirch: Schwarze Minorka; Fr. J. Hodel, Zell: Rebhuhnfarbige Italiener; Franz Burckhard, Luzern: Zwergkämpfer; J. Meier, Wolhusen: Schwarze Spanier.

2. Wassergeflügel.

2. Preise: Ornithologische Gesellschaft Luzern: Peking-Enten; Georg Kauffmann, Luzern: Emdener Riesen-Gänse; Derselbe: Peking-Enten.

3. Preise: Joh. Meier, Wolhusen: Bisam-Enten; J. Zippel, Luzern: Peking-Enten; Ornitholog. Gesellschaft Luzern: Ahlesbury-Enten; Dieselbe: Rouen-Enten; Dieselbe: Zwerg-Enten; F. R. Sutter, Luzern: Pommersche Gänse.

3. Tauben.

Preisrichter: F. Sommer, Oberburg.

1. Ehrenpreis: Joh. Hoffstetter, Wolhusen. — 2. Ehrenpreis: Geflügel- und Taubenzüchterverband Luzern.

1. Preise: J. Hoffstetter, Wolhusen: Malteser, blau; Derselbe: Malteser, nagelblau; Derselbe: Malteser, schwarz; Derselbe: Satinetten, gesch.; Derselbe: Egypt. Möwchen; J. Pallmert, Luzern: Barttümmler, schw.

2. Preise: J. Hoffstetter, Wolhusen: Malteser, schw.; Derselbe: Egypt. Möwchen, schw. (2×); Derselbe: Egypt. Möwchen, rot; Derselbe: Bernerhalbschnäbler; Geflügel- und Taubenzuchtverein Luzern: Straßer, schwarz; Derselbe: Straßer, blau; Derselbe: Straßer, rot; Derselbe: Straßer, blau; Joh. Kiener, Willisau: Kuckucksgraue Weißschwänze; Ed. Elmiger, Kriens: Egypt. Möwchen; Karl Locher, Sohn, Luzern: Elstertümmler, gelb; H. Rodel, Willisau: Tümmler, schwarz; Derselbe: Eichbühler, blau; J. Pallmert, Luzern: Strahlsunder; Frz. Burkhard, Luzern: Elsterkröpfer, blau; Fritz Krähenbühl, Großwangen: Dragon, schwarz.

3. Preise: J. Hoffstetter, Wolhusen: Malteser, weiß; Derselbe: Dragon, weiß; Derselbe: Dragon, schwarz; Georg Kauffmann, Luzern: Tümmler, russische; Karl Beck, Sohn, Sursee: Pfauen, weiß; Geflügel- und Taubenzüchterverband Luzern: Straßer, gelb (2×); Derselbe: Straßer, gesch.; Franz Eggstein, Luzern: Ital., weiß; J. Rodel, Willisau: Möwchen, rot; Derselbe: Blondinetten; Derselbe: Eichbühler, gehämmert (2×); J. Pallmert, Luzern: Barttümmler, schwarz; Franz Schmid, Vordermeggen: Eichbühler, luz., nagelblau; Derselbe: Eichbühler; Derselbe: Straßer (2×); Karl Meier, stud., Sursee: Pfauen, weiß.

B. Kaninchen.

Preisrichter: Hermann Frey in Bern.

1. Ehrenpreis: Fr. Müller, Zell. — 2. Ehrenpreis: Joh. Meier, Wolhusen. — 3. Ehrenpreis: R. Bonallmen, Gärtner, Emmenweid.

1. Belgische Riesen.

1. Preise: Joh. Hoffstetter, Wolhusen; Val. Diesterweg, Spenglermeister, Wolhusen; H. Sigrist, Pfarrsigrist, Meggen (2×); Dr. Friedr. Stocker, Augenarzt, Luzern (2×); Hans Albisser, Spenglermstr., Sursee; Alb. Hartmann, Fakt., Sursee; Witz-Wechsler, Großwangen (3×); Fritz Müller, Schmied, Zell (4×).

2. Preise: Joh. Hoffstetter, Wolhusen (3×); Meier-Achermann, Kaufmann, Sursee (2×); Jos. Eigensatz, Großwangen; Frz. J. Hodel, Zell (2×); Val. Diesterweg, Wolhusen; Estermann-Zettel, Münster (4×); Alb. Hartmann, Sursee; Kasp. Köchli, Sursee; J. Häfliger, Sursee; J. Helfenstein, Maler, Sursee; J. Bühlmann, Sägemühle, Ruswil; J. Aeschwanden, Buchs (2×); J. B. Huber, Luzern; Nikl. Imbach, Sursee (2×); Al. Schürmann, Dagmersellen; Moritz Bonesch, Zell (2×); Fr. Müller, Zell (3×); Alfr. Erni, Dagmersellen; Joh. Hodel, Luzern.

3. Preise: H. Meier, Negt., Sursee; Jos. Eigensatz, Großwangen (2×); H. Sigrist, Meggen; Estermann-Zettel, Münster; Dr. Fr. Stocker, Luzern; Disler-Burkhard, Gerliswil; Fritz Gerber, Buchs; Jos. Birrer, Großwangen; Fr. Riser, Ruswil (2×); Al. Achermann, Zell; Joh. Hodel, Luzern; Al. Hodel, Sursee.

2. Französische Widder.

1. Preise: Joh. Meier, Wolhusen; R. Bonallmen, Emmenweid, Emmenbrücke; Fritz Müller, Zell (3×).

2. Preise: Joh. Meier, Wolhusen (7×); D. Marti, Bäcker, Kriens; J. B. Huber, Luzern; R. Bonallmen, Emmenweid; Fritz Müller, Zell.

3. Preise: Joh. Meier, Wolhusen (2×); Joh. Bucher, Sursee; R. Bonallmen, Emmenweid.

Farbenkaninchen.

Preisrichter: E. Beck-Corrodi, Hirzel.

1. Preise: R. Burri, Oberkirch: Silber; J. Häfliger, Sursee: Silber; J. B. Huber, Luzern: Silber; Müller-Jenni, Hochdorf: Silber.

2. Preise: J. Hoffstetter, Wolhusen: Silber; Derselbe: Black-and-tan; Fritz Gerber, Buchs: Silber; J. Wangeler, Luzern: Holländer; Derselbe: Black-and-tan; J. Rauber, Arth: Angora; A. Schürmann, Dagmersellen: Silber; W. Adam, Luzern: Silber; Derselbe: Russen; Müller-Jenni, Hochdorf: Silber; A. Meier, Chorherr, Münster: Silber (4×).

3. Preise: Joh. Hoffstetter, Wolhusen: Silber; Joh. Marti, Kriens: Angora (2×); Derselbe: Silber; R. Burri, Oberkirch: Silber; J. Schärli, Zell: Holländer; Joh. Bühlmann, Ruswil: Silber; Jos. Wangeler, Luzern: Black-and-tan; Joh. Rauber, Aesch: Silber; W. Adam, Luzern: Silber; Derselbe: Russen; W. Marti, Kriens: Angora.

Wiener Riesen.

2. Preis: Joh. Meier, Wolhusen.
3. Preis: Joh. Meier, Wolhusen.

Hasenkaninchen.

2. Preis: Estermann-Zettel, Münster (2×).
3. Preis: Estermann-Zettel, Münster.

Material.

E. Rohrer, Ostermundigen, für 1 Kollektion Geflügelgeräte: Diplom 1. Kl.; J. Schobinger-Huber, Gerliswil, für dito: Diplom 1. Kl.; Beck-Corrodi, Hirzel, für Literatur: Diplom 1. Klasse; E. Wirz, Verlagsbuchhandlung, Aarau, für Literatur: Diplom 1. Kl.; Unger-Hirt, Brugg, für 1 Kollektion Pelzwaren: Diplom 1. Kl.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 1. Oktober 1909.

Auffuhr reichhaltig, Nachfrage und Umsatz sehr gut. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.10	bis Fr. —.14
Kisteneier	„ —.09	„ „ —.12
per 100	„ —.—	„ „ —.—
Suppenhühner	„ 2.50	„ „ 3.—
Hähne	„ 3.—	„ „ 3.60
Junghühner	„ 1.50	„ „ 1.80
Poulets	„ 2.70	„ „ 4.—
Enten	„ 3.—	„ „ 3.60
Gänse	„ 5.70	„ „ 6.40
Truthühner	„ 6.50	„ „ —.—
Versch. Tauben	„ —.80	„ „ 2.20
Kaninchen	„ 3.—	„ „ 4.40
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55	„ „ —.70
Hunde, junge,	„ 5.—	„ „ 8.—
Meerschweinchen	„ 1.—	„ „ 1.20

Geflügel

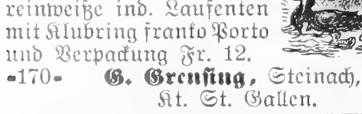
Zu verkaufen.

1909er Jung-**Hennen** in allen gewünschten Farben. Auf Verlangen sende ab Italien direkt (eigenes Einkaufshaus). -51-
Katalog und Preisliste gratis.
Paul Staehelin,
Argoviazüchterei Aarau 751

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte
Hühnchen
mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -49-
A. Haller, Bex (Waadt).

Zu verkaufen.
Aus meiner Spezialzucht rebhfarb. Italiener mein diesjähriger Zuchtstamm 1. 10, 1- und 2jährige auserlesene Tiere, alle schön vermausert, zusammen Fr. 35. Gebe sie ab mit aller Garantie. -200-
Emil Fehlmann, Holweg, Reinach, Kt. Aargau.

Zu verkaufen.
1. 3 Peking-Enten
Ausstellungstiere.
1. 2 Rouen-Enten
Mai-Brut.
8 Lauf- u. Rouen-Enten.
-188- **H. Bürchler,** Niederuster.


Wegen gen. Nachzucht verkaufe Zuchtstamm (1. 1) reinweiße ind. Laufenten mit Klubring franko Porto und Verpackung Fr. 12.
-170- **G. Greuling,** Steinach, Kt. St. Gallen.

Aus diesjähriger Zucht verkaufe
3. 2 Mandarinenten.
3. 4 Amherstfasanen.
4. 3 Goldfasanen. -84-
Bei Anfragen Rückporto erbeten.
E. Häberli, Diemerswil bei Münchenbuchsee.

Paul Staehelin, Aarau.

Ausverkauf
folgender Tiere wegen Saisonschluß:
1. 2 gelbe **Orpingtons,** $2^1/_2$ Mon. alt, à Fr. 15. -29-
0. 5 schwarze **Minorkas,** prima, 1908er, à Fr. 6.
1. 2 **weiße** Orpingtons, Hahn I. Pr. London, à Fr. 60.
10. 3 rebhuhnfarb. **Italiener,** Ia., diesjährige, Hennen à Fr. 5, Hähne à Fr. 4—7.
Gewöhnliche Baldleger à Fr. 2. 25.
Truthennen à Fr. 6. 80.
Sperber-Hähne à Fr. 3—4.
Französische Widder, I. klassig, 2—5 Monate alt, Fr. 4—10 per Stück.
Alles garantiert gesund.

Zu verkaufen.
2 Hähne und 6 Goldwyandottes-Hennen, Maibrut, zu Fr. 5 Stück, auch Peking- und Schweden-Enten von I prämiierter Abstammung, 4 sehr schöne Paare Silberfasanen, 1908er Brut. 2 einheimische Nachtigallen, Tag- und Nachtschläger, sehr schön im Gefieder. -204-
Louis Roskopf, Genf.

Zu verkaufen.

1.3 rebhuhnfarbige Italiener, 1909er Mai-Brut, zu Fr. 20, von I. prämiierter Abstammung, 1 schwarze Plymouthrockshenne, 1908er Brut, Fr. 6, 1 Goldwyandotteshenne, 1908er Brut, zu Fr. 6, oder tausche an weiße Wyandottes-Hennen, 1909er Brut, von prämiierter Abstammung. -91-
Hugo Lengweiler, Bleicherweg 8, St. Gallen.

Zu verkaufen.
2 prachtvolle Goldwyandottes und 2 weiße Wyandottes-Hähne, Maibrut, von mit I. Preis prämiierten Eltern, à Fr. 5. -173-
H. Meienhofer, Steckborn.

Erstleger, die bei sachgemäßer Pflege in zirka 1 Monat mit Legen beginnen, schöne gesunde Tiere, à Fr. 3. 30.

Truthühner
junge, zum Brüten fürs nächste Jahr von Fr. 5.50 an. -18-
Geflügelhof Waldeck, Walchwil am Zugersee.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner,** bunt, schwarz und gesperbert, -53-
A. Haller, Bex, Kt. Waadt.

Tauben

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.
Einige Stück Weißschwanz-Guggertauben. Auch Tausch an Vögel.
-136- **Johann Morgenthaler,** Stegmatt, Eriswil, Kt. Bern.

Verkaufe 3 Paar schöne, weiße, spitzgehaubte Feldtauben, zusammen Fr. 8. 1 Paar prima blaue Pfautauben Fr. 5. 1 Paar dito gelbe Fr. 6. 1 blauer und 1 weißer Pfautäuber à Fr. 2. 50. Kaufe oder nehme in Tausch: Eine weiße Pfautäubin, nur ganz prima. -135-
A. Hofstetter, Bischofszell.

Zu verkaufen.
1 blauweißgeherzte englische Kropftäubin Fr. 3 unfrankiert per Nachnahme. **E. Metzger,**
-88- St. Margrethen (Rheintal).

Weißkopftümmler
blaue und Rotrisel, schöne Tiere, verkauft oder tauscht gegen Elstertümmler -160-
Rud. Eberhart, Oberdorf-Grafenried bei Fraubrunnen, Kt. Bern.

Zu verkaufen.

1 Paar hochfeine weiße Dragontauben, Ausstellungstiere, Fr. 9 und 1 schwarzer Dragontäuber Fr. 4.
Emil Bitsch, Sattlerei,
-185- Zug.

Zu verkaufen.
Elstertümmler in allen Farben in nur **erstklassigen Tieren** zu billigem Preis, sowie 1 Stamm helle Brahma (1. 3), 2 Stück diesjährige, Aprilbrut, 2 Stück letztjährige Brut, Ausstellungstiere; ferner 1. 2 Goldwyandottes, diesjährige Frühbrut, sowie 2 weiße Wyandottes-Hennen, diesjährige Frühbrut, alles prima Tiere. Gefl. Offerten nimmt entgegen
H. Erb-Bänninger, z. Sonnenberg,
-130- Erlenbach am See.

Verkauf oder Tausch.
Zirka 14 Tauben, Hochflieger, 2 P. bleifarbig, 1 Täuber, 2 P. elmermehlfarbig, 1 Täuber, 1 Täuber mehlfarbig, 1 Täubin genagelt, 1 Täubin rot, 1 P. mehlfarbig, alle zusammen Fr. 20. In Tausch nehme belgische Riesenkaninchen. -167-
Aug. Beerli, Tobel, Kt. Thurgau.

Zu verkaufen.

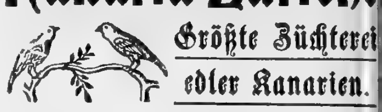
Eine Anzahl junge Brieftauben von feinster Abstammung, à Fr. 6. 2 Paar englische blaue Kröpfer à Fr. 10 per Paar.
-182- **Paul Bürkler,** Staad bei Rorschach.

Wegen gänzlicher Aufgabe:
7 Paar Tauben, darunter Starhälse, fahle Briefer u. mehlfarbige, per Stück Fr. 1, zus. Fr. 12. An Tausch nehme Kaninchen oder diesjährige Hühner. -190-
Emil Dudli, Oberbüren.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Wellensittiche
gesunde, starke Vögel, per Paar Fr. 6. 50 verkauft -180-
J. Dysli, Olten.

Kanaria Zürich.

Größte Züchterei edler Kanarien.
Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen.
22 Stück diesjährige, schöne, fleißig singende Distelbastarde von Fr. 6 an, 2teil. Basler-Käfig Fr. 6. 1 ausgestopfter Sperber Fr. 3. 1 Eichelhäher Fr. 4. 2 Kanarienweibchen à 80 Cts. **M. Dettling,**
-216- Kanzleistr. 75, Zürich III.

Zu verkaufen.
1 P. weiße Reisfinken, tadellos, Fr. 9. -174-
R. Seiler, Lehrer, Aarburg.

Zu verkaufen.
3. 3 diesjährige Königsfasanen, Paar Fr. 20. -157-
Adolf Käch, Münchenbuchsee (Bern).

Zu verkaufen: Ein diesjähriger Landkanarien-Hahn (Scheck) Fr. 6. Würde auch tauschen an Stockflinte oder Tauben; reinweiße junge Felderer bevorzugt. -138-
Adolf Hunziker, Sattlers, Ober-Kulm, Kt. Aargau.

Verkaufe
meine diesjährige Nachzucht Kanarienvögel, meistens Schecken, Männchen für Fr. 5, Weibchen Fr. 1 per Stück. Garantie für Geschlecht und gesunde Ankunft. -210-
Habe noch ein Paar Schwarzelster-Tümmler und eine steingedachte Täubin abzugeben. Alle vier Stück prima Tiere, per Stück Fr. 2. **Josef Küng,** Heizer, Herrenweg, Muri, Kt. Aargau.

Man verlange Preislisten von **Sing- und Ziervögeln.** Porto frei.
Vogel-Importhaus Fr. Märki, Alte Feldeggstr. 2, Ecke Bellerivestr.
-75- Zürich V.

Die **Buchdruckerei Berichthaus, Zürich** empfiehlt:

Der Harzersänger
praktischer Wegweiser für Zucht, Pflege und Ausbildung desselben,
von **E. Beck-Corrodi.**
III. Aufl. Preis Fr. 2 broschirt.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 42.

Zürich, 15. Oktober 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müll-heim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Wintereier.

Schon lange ist es der Wunsch fast aller Hühnerzüchter, viele Eier, und hauptsächlich im Winter, zu erhalten. Früher legte man dabei großen Wert auf die Hühnerrasse, und man züchtete sogar einzelne direkt unter der Bezeichnung „Winterleger". Heute hat man eingesehen, daß die Rasse dabei weniger mitspricht, daß fast alle sich als Winterleger verwenden lassen und daß, wenn auch besonders die Asiaten und deren Kreuzungen sich für diesen Zweck eignen, doch andere ebenso gute Resultate liefern können.

Die Leghorns schildert man als empfindlich gegen die Winterkälte, und doch haben meine gelben zwei Winter hindurch, noch dazu an einem Platz, den von Ausgang Oktober bis Mitte Februar kein Sonnenstrahl traf, vorzüglich gelegt und sind in keiner Weise hinter Wyandottes, Plymouth Rocks und ähnlichen Rassen zurückgestanden.

Individuelle Zucht und Frühbrut sind bekanntlich die Hauptpunkte, auf welche der Nutzzüchter hohen Wert legt. Dies ist auch ganz richtig; ebenso daß Asiaten und deren Kreuzungen infolge ihrer stärkeren Befiederung den Winter besser ertragen als Leghorns, Minorkas, Andalusier 2c. Diese leichten Rassen sind auch viel mehr der Gefahr ausgesetzt, ihre langen Kämme zu erfrieren und dann mit dem Legen aufzuhören, — aber hieran liegt es nicht allein.

Der Schwerpunkt ruht in der Aufzucht der Kücken, wozu dann noch Stallung, Fütterung und Pflege kommen, welche die Legetätigkeit sehr fördern oder auch ungünstig beeinflussen können.

Kein junges Huhn, auch wenn es aus noch so gutem Blute stammt und hinreichend früh erbrütet wurde, um bei Beginn der rauhen Jahreszeit fertig entwickelt zu sein, wird den Winter gut überstehen und während desselben fleißig legen, wenn es nicht so aufgezogen wurde, daß es genügend Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und Witterungsunbilden besitzt. Hierauf muß während der ganzen Aufzucht Rücksicht genommen und die Kücken systematisch abgehärtet werden.

Es bewähren sich dabei hauptsächlich Sommerställe, in denen man die Kücken bis zur Legereife unterbringt. Dieser Abhärtung des Junggeflügels wird im allgemeinen jedoch nicht genügend Beachtung

geschenkt und viele Züchter, die ihren Kücken nicht freien Auslauf gewähren können, vergessen auch, daß die besten Futtermischungen wirkungslos sind, wenn die Tiere nicht hinreichend blutbildende Stoffe, also Grünes und Eisen erhalten. Wie sehr sie dieses bedürfen und darnach trachten, kann man überall dort sehen, wo die Hühner in engen Volieren untergebracht sind. Soweit es ihnen nämlich möglich ist, fressen sie dann alles Grüne, was sie durch das Gitter hindurch außen erreichen können, ab.

Viel Grünfutter bei der Aufzucht und auch während des Winters wirkt auf das Wohlbefinden der Tiere und regt zum fleißigen Legen an. Eine Züchterin aus der Umgebung hier, deren Hühner in diesem Jahr besonders viele Eier legten, erklärte mir kürzlich, sie sei der festen Ueberzeugung, daß das Grüne hauptsächlich dies veranlasse. Sie sorge stets dafür, daß wenn die Ausläufe abgegrast seien, dann anderweitig Ersatz geboten werde. Gefrorenes Grünfutter ist jedoch schädlich und darf nicht gegeben werden, denn es erzeugt Durchfall; gekeimten Hafer dagegen füttere man reichlich, er wirkt sehr anregend. Dem Trinkwasser setze man ab und zu etwas Eisenvitriol bei, was die Verdauung begünstigt und ebenfalls blutbildend wirkt.

Während Herbst und Winter muß auch den Stallungen noch ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Die besten und gesundesten Hennen legen nur, wenn sie richtig untergebracht sind. Der Stall muß hell und luftig, gut ventilierbar, nicht zu warm und nicht zu kalt sein. Es dürfen nicht zu viele Tiere beisammen gehalten werden und die Stallreinigung muß so häufig und eingehend geschehen, daß das Ungeziefer nicht überhand nimmt. Neben der richtigen Pflege, Fütterung und Stallung, auf die heute hier näher einzugehen zu weit führen würde, beeinflußt die Beschäftigung im Scharraum die Legetätigkeit in günstigster Weise. Ohne Bewegung kein genügender Stoffwechsel und auch keine Eier, und darum sorge man dafür, daß überall ein Scharraum vorhanden ist. Gleichzeitig aber sollen all die Tiere, welche man nicht durchwintern will, rechtzeitig fortgeschafft werden, um den übrigen nicht den notwendigen Platz wegzunehmen. Man vergesse auch nicht, daß stets ein Staubbad vorhanden sein soll und Grit, Mörtel, sowie Holzkohle ihnen zugänglich ist.

Mancherlei ließe sich noch sagen, was den Tieren gut ist, aber Praxis und Beobachtung ist der beste Lehrmeister, und die Leistungen, d. h. die Wintereier, beweisen, ob der Züchter seine Sache versteht.

J. B.



Orientalische Mövchen.

Mit Kunsttafel.

Die orientalischen Mövchen bilden eine eigene, für sich abgeschlossene Gruppe unter den Mövchentauben. Ihre Heimat ist — wie schon die Bezeichnung sagt — der Orient, besonders Kleinasien. Von dorther sind sie nach England gekommen und von den englischen Züchtern zu den heutigen Formen herausgezüchtet worden. Direkte Importe mögen des Blutwechsels wegen zuweilen geboten sein, doch wird man selten so feine rassige Tiere erhalten, daß sie mit den besten in England erzüchteten konkurrieren können. Die Zucht aller Mövchen ist keineswegs leicht, die der Orientalen ist aber schwierig, weil gar viele Punkte dabei in Betracht fallen.

Es ist auffallend, daß man bei den orientalischen Mövchen bestrümpfte und glattfüßige Arten hat, mit und ohne Spitzhaube, während doch als Regel gilt, daß die verschiedenen Arten einer Rasse in den Formen gleich sind.

Die Orientalen müssen einen gedrungenen, kurzen Körper haben mit hochgetragener, vorstehender Brust. Der Hals kurz und kräftig, Schwanz ebenfalls kurz. Das die Mövchen charakterisierende Chabot muß hoch sitzen, es soll erst in der Brustmitte beginnen und bis zur Kehle reichen. Die Beine sind kurz, bei den meisten Varietäten bis an die Zehennägel dicht befiedert, doch dürfen sich keine Latschen bilden.

Wir wollen nun die einzelnen Varietäten auf unserem Bilde etwas näher ansehen und dabei erwähnen, was bei jeder derselben besonders zu beachten ist.

Nr. 1 in der oberen Reihe links ist eine Blüette mit farbigem Flügelschild und weißen Binden. Letztere zeigen hinten eine ganz schmale schwarze Einfassung, vor welcher noch eine schmale von nelkenbrauner Farbe ist. Einzelne der farbigen Schwanzfedern haben wenige Zentimeter vom Ende entfernt einen kleinen weißen Fleck, den man „den Spiegel" nennt. Die Züchter legen großen Wert auf eine schön geformte Spitzhaube, die hoch sitzen muß und hinten keine Lücke bilden darf. Die Flügelbinden müssen durchgehend und reinweiß sein.

Nr. 2 ist das Domino-Mövchen. Bei ihm sind Kopf, Flügelschilder und Schwanz farbig, alles andere weiß; die Füße sind unbefiedert. Die Schwierigkeit bei dieser Art besteht in der scharf begrenzten Kopfzeichnung, die an der Spitze der Kappe beginnt und sich in flachem Bogen bis etwa zwei Zentimeter unter dem Schnabel zieht, wo sie beim Jabot aufhört. Das Flügelschild muß rein und schön eirund sein, die Schwingen weiß. Bei den schildigen Mövchen findet man an den inneren Schenkelfedern in der Regel farbige Federn, sogenannte Hosen, die man nicht zu strenge beurteilen darf. Wichtiger sind die feinen Formen und eine scharfe Zeichnung.

Nr. 3 ist eine einfarbige Blondinette. Außer den Formen — die bei allen Tieren dieser Gruppe die nämlichen sind — ist dahier auf eine gute, gleichmäßige Farbe zu sehen, auf egale Binden mit dunkler Einfassung am hinteren Rand und den Spiegelflecken auf den Schwingen und Schwanzfedern.

Nr. 4 ist eine geschuppte Blondinette. Es ist ungemein schwierig, eine korrekte Schuppenzeichnung zu erzüchten. Jede Feder soll eine möglichst schmale Einfassung haben von der Grundfarbe des Tieres. Das Flügelschild ist nicht reinweiß in der Farbe, sondern gelb- bis bräunlichweiß.

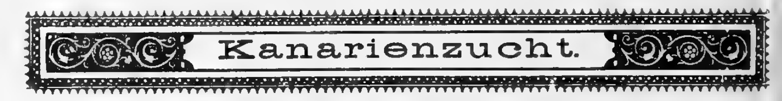
Nr. 5 ist das Turbiteen-Mövchen. Bei ihm fällt die eigenartige Kopfzeichnung auf, die in einem runden Stirnfleck und zwei ähnlichen Flecken auf den Wangen besteht. Diese Kopfzeichnung ist schwer zu erzüchten und man darf da keine zu hohen Anforderungen stellen.

Nr. 6 daneben ist auch ein Turbit, aber glattfüßig, ohne Stirn- und Wangenfleck und mit Farbenschwanz.

Nr. 7 ist eine schwarzgeschuppte Blondinette, welche — von der Farbe abgesehen — ganz der roten unter Nr. 4 gleicht.

Und Nr. 8 ist eine Satinette mit geschuppten Flügeln und Spiegelschwanz. Diese vielen Varietäten, von denen jede in mehreren Farbenschlägen vorkommt, gestatten eine große Auswahl und Befriedigung der verschiedenen Wünsche.

E. B.-C.



Späte Bruten. Ein seltener Fall.

Beobachtungen eines Kanarienzüchters.

Das Jahr 1909 mit seinem nassen, kalten Frühjahr und dem späten Sommer war gewiß für die Kanarienzüchter kein besonders günstiges, namentlich für diejenigen nicht, welche, etwas ungeduldig geworden, zu früh ihre Pärchen kopuliert, oder die Hecke zu früh eröffnet haben.

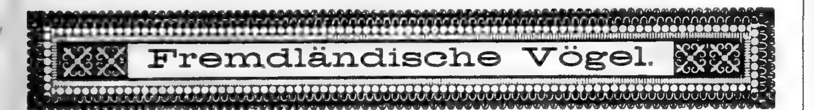
Mein kaltes und schattiges Bureau hat mir dabei noch einen ganz besonderen Streich gespielt, alle Heizerei fruchtete nichts, die Temperatur sank noch spät bis auf 0 Grad und darunter, und so erhielt ich mit der ersten Brut ein „Gschleipf", das für das ganze Jahr verhängnisvoll wurde. Im Sommer aber wechselte ich das Lokal, um im Monat August in ein sonniges, warmes Bureau zu ziehen, und nun erwachte mein kleines Federvolk, ein verspäteter Liebeslenz begann, und von den zwei letzten Bruten, die ich gewähren ließ, schlüpfte im einen Nestchen von 3 Eiern ein Vogel aus am 8. September, im anderen von 4 Eiern deren zwei, und zwar am 16. und 17. September. Die Eltern beider Bruten sind schön und kräftig, jung und von bester Herkunft, das Futter war stets reichlich, seit dem Ausschlüpfen mit gehörigen Dosen Eierbrot und Ei nach Rezept Beck-Corrodi (pag. 78 des „Harzer Sänger"), die Käfige sind sauber und geräumig, konstant unter meinen Augen, gerade meinem Schreibtische gegenüber. Die beiden Weibchen von denen ich die Männchen abgeschlossen hatte, fütterten und hackten sehr fleißig, ich hatte allen Grund, auf gutes Gedeihen dieser freilich sehr späten, wohl

etwas außergewöhnlichen Bruten zu hoffen. Und in der Tat, im Momente, da ich dies schreibe (11. Oktober) hocken die beiden Jungen, ausgeschlüpft den 16. und 17. September, schön befiedert auf dem Nestrande, sie wagen auch schon einen Sprung in das untere Stockwerk und stellen an die Mutter ganz hohe Anforderungen punkto Fütterung.

Im oberen Nestchen aber hat sich ein ganz eigener Fall ausgebildet. Das Junge, der großen Figur nach zu schließen zweifellos ein Männchen, ausgeschlüpft den 8. September, also heute 33 Tage alt, ist bis zur Stunde fast völlig nackt geblieben. Ein krebsroter, indianerartiger Kerl, der nur etwelche Schwanzfedern und eine gelbe Befiederung der Flügelspitzen aufweist, ist das Sorgenkind seiner Mutter. Kopf, Rücken, Brust und Beine sind kahl, wie gerupft zum Braten, die Löcher der Ohren geben dem großen Kopfe mit starkem Schnabel noch ein besonders komisches Aussehen, die Unter- und Oberschenkelmuskulatur, die anatomisch sehr schön entwickelt ist, liegt bloß, und da die Hülfe der kleinen, fast nackten Flügel zur Bewegung und Aufrechterhaltung nicht ausreicht, hüpft der kleine „Troll“ mit seinen langen Beinen wie ein Frosch im Nest herum und ab und zu daraus hinunter, um dann hülflos, mit gespreizten Beinen die Intervention seines Herrn abzuwarten, durch welche er wieder nach seinem Neste befördert wird, in welchem ihn die Mutter, oft mit sichtlicher Gewaltanwendung, wieder hinunterdrückt und wärmend zudeckt. Dabei ist dieser Froschvogel von unglaublicher Gefräßigkeit und rauft seine Mutter gelegentlich ganz flegelhaft ab. Ich kann mir den Fall nicht recht erklären und möchte gerne hören, ob er bei anderen Züchtern schon beobachtet worden ist. Ueber die weitere Entwicklung dieses Zöglings werde ich gerne berichten. Ich glaube, er werde sich doch noch normal auswachsen und befiedern.

Eine andere, wenigstens für mich neue und interessante Bemerkung habe ich übrigens auch an seiner Mutter gemacht. — Als nämlich die Männchen abgesondert worden waren, kam in das Abteil neben der brütenden Indianermutter ein guter Sänger ins Quartier, der nunmehr seine schönen Weisen in der Einzelhaft wieder hervorholte und prächtig zu entwickeln begann. — Das erregte bei der Wöchnerin offenbar „ein namenloses Sehnen“, und so hockte sie sich denn jeweilen dicht neben die Zwischenwand in erwartender Stellung, ob ihr Zimmernachbar, der herrliche Bariton, mit seinem grünen Brustlatz (den sie übrigens nicht sah) seine Pflicht tun wolle, und siehe! zufolge dieser unbefleckten Empfängnis legte sie darauf neben ihren großen Jungen drei große Eier ins Nestchen, die sie freilich bald darauf wieder hinauswarf, wegen Mangel an Platz.

War vielleicht die Hitze der Mutter schuld an dem abnormalen Ausfalle ihres Jungen? Jedenfalls hat sie sich in ihrer Phantasie ihrem Anbeter nie so nackt vorgestellt, wie nun ihr Sohn ausgefallen ist. Nach dieser Richtung gehen Menschen- und Vogel-Denkungsart entschieden auseinander! S.



Was bieten die exotischen Vögel?

III.

(Fortsetzung).

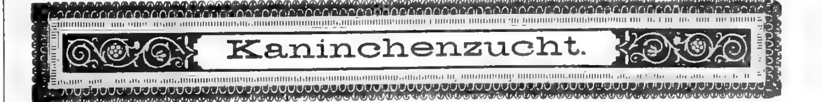
Es folgt nun eine Gruppe Finken von mehr als zwanzig Arten, doch sind auch bei diesen nur sechs besonders beliebt geworden. Es sind dies der Safranfink, der Kubafink, der Kronfink, der Jakarinifink, der Indigofink und der Papstfink. Jeder dieser Vögel besitzt ganz besondere Vorzüge, die ihn dem Vogelliebhaber begehrenswert machen. Der Safranfink hat viel Aehnlichkeit mit einem gelben Kanarienvogel, nur ist der Rücken etwas dunkler schattiert und die Stirn rotgelb. Sein Gesang ist zwar äußerst bescheiden, aber immerhin unterhaltend. Der Vogel verdient aber Beachtung wegen seiner Lebhaftigkeit und Züchtbarkeit in Gefangenschaft. Ebenso beliebt ist der Kubafink, der oberseits olivengrün und unterseits schwarzgrau ist. Gesicht und Kehle sind schwarz, umrahmt mit einem breiten, schwefelgelben Ring. Er gilt als guter Zuchtvogel, zeigt sich dabei aber sehr erregt und lebhaft, wobei er andere Käfigbewohner oft belästigt und ängstigt.

Am wenigsten bekannt ist wohl der Kronfink, der eben sehr teuer ist und auch keine Gesangsbegabung besitzt. Er darf aber als Schmuckvogel bezeichnet werden und soll ausdauernd und widerstandsfähig sein. Fast das gleiche läßt sich vom Jakarinifink sagen, der im Handel ziemlich selten und deshalb auch teuer ist, immerhin noch viel billiger als der vorgenannte. Er ist fast einfarbig glänzendschwarz und wird seines Glanzes wegen auch Atlasfink genannt.

Ganz besonderer Beliebtheit erfreuen sich die beiden letzten dieser Gruppe, der Indigofink und der Papstfink. Jener ist lebhaft blau, der Rücken schwärzlichgrün schattiert. Die ihm in reichem Maße erwiesene Gunst verdankt er seiner prachtvollen Farbe und seinem Benehmen in Gefangenschaft, seiner leichten Verpflegung und dem verhältnismäßig billigen Handelswert. Der schönste aller Finken ist der Papstfink, der auch den Namen der Unvergleichliche führt. Seine ganze Unterseite ist lebhaft scharlachrot, der Kopf und Nacken ultramarinblau, der Rücken und die Flügel dunkelgrasgrün. Diese Farben sind leuchtend und machen das Kleid des Vogels zu einem sehr schönen. Es ist erklärlich, wenn Anfänger in der Pflege fremdländischer Vögel unter den Finken sich meist auch den Papstfink auswählen, weil er in seiner Färbung nur zu leicht für sich einnimmt. Leider sind diese Prachtfarben sehr vergänglich; denn bei den meisten eingeführten Männchen verblassen nach wenigen Monaten die zarten Farben, und damit verliert der Vogel viel von seiner bestrickenden Schönheit. Auch durch die Mauser kann das schöne Kleid verloren gehen, weil die nachwachsenden Federn nicht mehr so leuchtend gefärbt sind wie die alten waren. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Papstfink mehrere Jahre in voller Pracht zu erhalten oder zu erreichen, daß nach der Mauser die prächtigen Farben in der richtigen Lebhaftigkeit sich einstellten. Luft, Sonnenlicht und Futterstoffe, wie wir sie bieten können, genügt demnach doch noch nicht, und darauf sind die Anfänger aufmerksam zu machen. Dessenungeachtet verdient dieser und die vorgenannten Finken alle Beachtung.

Ungemein artenreich ist die Familie Sperlinge, die unter den Fremdländern nach Dr. Ruß über hundert Arten zählt. Doch nur wenige derselben sind schon bei uns eingeführt worden, und diese wenigen konnten sich in den Kreisen der Liebhaber nicht eigentlich einbürgern. Die Mehrzahl der hierher gehörenden Arten wurden in ihrem Freileben von Forschern und Reisenden entdeckt und beschrieben, und in Dr. Ruß' großem Werk der Vollständigkeit wegen aufgenommen. Für die gewöhnlichen Liebhaber haben sie daher nur untergeordnete Bedeutung, während der erfahrene Vogelfreund, der im Lauf der Zeit alle erhältlichen Glieder einer Familie zu verpflegen sucht, auch solche Vögel anschafft, die in bezug auf Farbe, auf Zeichnung, Züchtbarkeit, Gesangsbegabung und in noch anderen Eigenschaften nicht gerade obenan stehen.

Fast alle die fremdländischen Sperlinge, die Ammersperlinge und Grundammersperlinge sind überaus bescheiden gefärbte Vögel, und dies dürfte ein wesentlicher Grund sein, daß sie nicht besonders begehrt sind. Vermutlich werden sie auch deshalb nicht regelmäßig eingeführt; denn sobald der Absatz fehlt, hört ganz von selbst die Zufuhr auf. Im weiteren besitzen sie wenige Eigenschaften, die zu ihrer Haltung veranlassen könnten. Die Gabe des Gesanges geht ihnen ab, denn einzelne Locktöne sind nicht als solcher zu bezeichnen. Liebenswürdig und unterhaltend sind sie auch nicht gerade, und so läßt es sich gut begreifen, wenn die Vogelfreunde sich anderen Arten zuwenden, die mehr Vorzüge aufweisen. (Schluß folgt).



Weiße und belgische Riesen.

Daß Standards und Standardbestimmungen immer nur eine kurze, sehr begrenzte Zeitdauer besitzen und ebenso wie die Ansichten der Züchter wechseln, davon bekommt man beim regelmäßigen Lesen der Fachpresse einen klaren Begriff.

Der schweizerische Einheitsstandard, der ziemlich genau mit den Bewertungstabellen unserer Nachbarländer übereinstimmt, kennt nur graue belgische Riesen. Früher, d. h. vor ca. zehn Jahren, wurde

der belgische Riese in allen reinen Farben als rassig anerkannt und zur Bewertung an den Ausstellungen zugelassen. Die älteren Züchter werden sich noch gut daran erinnern können, daß an verschiedenen unserer Ausstellungen sehr schöne, farbige belgische Riesen in schwarz und weiß gezeigt wurden. Verschiedene Gründe führten aber dahin, daß die Züchter einig wurden, den belgischen Riesen nur noch in grau als Rassetier anzuerkennen.

Seit Jahren bemühen sich nun eine Anzahl deutscher Züchter, wieder andersfarbigen als grauen belgischen Riesen die Existenzberechtigung zu verschaffen. Für und wider erschienen zahlreiche Artikel, und vor kurzem hat sich ein Klub gebildet zur Zucht weißer belgischer Riesen. Man scheint über ganz gutes Material zu verfügen, denn der Klub, der schon über 30 Mitglieder besitzt, beschloß die kollektive Beschickung einiger Ausstellungen.

Die Gegner der weißen Flandrer sagen, es handle sich nicht um Zucht einer Rasse, sondern lediglich um die Albinos einer solchen. Wenn nun auch hierüber, je nach dem verschiedenen Stande der betreffenden Züchter und ihrer Stellungnahme zu dieser Frage, die Ansichten auseinander gehen, so kann die Entstehung dieser Tiere doch unzweifelhaft nur auf Albinismus zurückgeführt werden. Albinismus ist stets eine Folge von Inzucht, und damals, d. h. vor 10, 12 Jahren, als die weißen Flandrer noch häufiger waren, ließ sich ihr Ursprung fast stets auf aus Belgien importierte Tiere und deren Nachzucht herleiten.

Will man aber weiße belgische Riesen züchten und ihre Anerkennung als Rasse durchsetzen, so müssen sie auch hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Länge und ihres Gewichts den grauen gegenüber konkurrenzfähig werden, und dies läßt sich nur durch Verpaarung blutsfremder Tiere und Vermeidung jeglicher Inzucht erreichen.

Albinos anderer Tiergattungen, wie weiße Mäuse, Ratten und dergleichen sind fortpflanzungsfähig, und daher ist die Aufgabe, welche den Züchtern der weißen belgischen Riesen gestellt ist, durchaus nicht schwer.

Die Zucht weißer Flandrer hat wirtschaftlich sogar fast mehr Berechtigung als die der grauen. Sorgt man für ein gutes, glänzendweißes Fell, was durchaus ebenfalls nicht schwierig ist, so wird dies von den Kürschnern jedenfalls gern gekauft, denn die weißen Felle lassen sich ungefärbt zu den billigen Pelzwaren verarbeiten, während die grauen meist erst gefärbt werden müssen.

Der Einwand, daß die weißen belgischen Riesen als Rasse keine Berechtigung haben, ist ganz hinfällig. Sie teilen darin das Schicksal mancher anderen, doch heute vom Standard anerkannten Kaninchenrasse. Die Anfänge einer solchen bleiben sich ganz gleich, und es tut nachher sehr wenig, ob der Ursprung auf Albinos oder Zufallsprodukte zurückzuführen ist.

Auch die weißen belgischen Riesen werden sicher in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Aufnahme in unsern Standard durchsetzen, und ich halte dies für ganz berechtigt. Je mannigfaltiger die Kaninchenrassen sind, umso größer ist auch die Aussicht, daß sich Liebhaber für sie finden. Daher werden auch die weißen belgischen Riesen dem Allgemeinzweck, der Verbreitung der Kaninchenzucht, so gut wie jede andere Rasse dienen.

Das Bild der Riesen-Abteilung an den Ausstellungen, wo man von dem grauen Einerlei sprechen konnte, wird dann sich weit freundlicher gestalten; denn die weißen Flandrer werden, neben den Schweizer und deutschen Riesenschecken, den belgischen und deutschen Landkaninchen, in Gemeinschaft mit blauen Wienern, grauen belgischen Riesen, sowie den vielfarbigen französischen und englischen Widdern die Abteilung so bunt machen, daß sie gegen die Farbenkaninchen nicht zurücksteht.

Berechtigung hat der weiße belgische Riese jedoch nur dann, wenn er seine Existenz zielbewußter Zucht und nicht dem Zufall verdankt. J. B.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Fortsetzung). Nachdruck verboten.

Die Sumpfmeise (Parus palustris) nistet an wasserreichen Stellen, bald in der tiefen Höhle eines Stammes, bald in einem hohlen Aste, am liebsten von knorrigen, abgeköpften Weidenstämmen; bald dem Boden nahe, bald in der Höhe, gewöhnlich mannshoch, und stets mit einem engen, runden Eingangsloch zum Nest. Auch diese Meise benützt recht gerne die künstlichen Nisthöhlen.

Es sind Fälle bekannt, daß Sumpfmeisen in Mauselöchern ihr Nestchen bauten. Die Höhlung wurde erweitert und mit Niststoffen ausgekleidet. Leider ist es dabei auch vorgekommen, daß ein Maulwurf — seinen Wühlarbeiten obliegend — die ganze Anlage an die Oberfläche beförderte, so daß die Jungen dem Raubzeug anheim fielen. — In den „Mitteilungen über die Vogelwelt" kam 1907 ein Artikel: „Sumpfmeischens Wohnung" zum Abdruck, welcher der Feder des hochgeschätzten Karl Berger entstammt. In geradezu rührender Weise schildert der Autor das Schicksal zweier Sumpfmeisennester, von denen das eine in eine Jauchepumpe, das andere in eine eiserne Waschsäule gebaut war. Ich kann diese beiden ergreifenden Schilderungen meinen werten Lesern nicht vorenthalten und bringe sie deshalb auch an dieser Stelle zum Abdruck. „Ein Sumpfmeisenpärchen hatte sich vergeblich nach einem passenden Heim umgeguckt und schließlich eine Notwohnung in einem Rohre einer Jauchepumpe bezogen. Und nun das Schicksal seiner Brut? Ein schreckliches! Zwei Armlängen tief unten hausten neun bis zehn kleine Junge in finsterm Verließ und gediehen prächtig. Doch wie die Zeit des Ausfluges kam, wie schon die Elternschaft trotz ihres Bienenfleißes den dickgewordenen kleinen Fressern kaum mehr genügend Futter herbeizuschleppen vermag, da stellte es sich heraus, daß die ganze Meisenjungmannschaft zu schwach gegliedert und zu wenig flugeskundig ist, die enge Röhre hinaufzukommen, an deren glatten Wänden die haltsuchenden, knorpeligen Flügelchen, die noch schwach bekrallten Füßchen immer wieder abrutschen. Welch heißes Ringen nach lieber Luft und liebem Licht, nach der ersehnten Freiheit mag in dem engen Schlote stattgefunden haben! Wie manches der stärksten Vögelein mag darin aufgeflogen, aufgeklettert, aufgekrochen sein, um müde wieder zurückzusinken und in neuem Lebensmut und heißer Todesangst, denn die kennt auch das unvernünftige Tierchen, das mit jeder Faser seines kleinen Herzchens an dem bißchen Leben hängt, in Aufbietung all der jungen Kräfte sich nochmals wiederholt emporzuringen. Vergebens! Ein jeder Aufflug ruft dem Niedergang, so sehr auch jede Fiber des ungestählten Körperchens dawider ist, ein Stein des Sisyphus, sinkt es kraftlos zurück, ermattet, einem Brüderchen den Raum zu gleichem qualvollem Spiele gebend. Und die Eltern! Wenn irgend ein liebendes Mütterchen, sei es im Federkleide oder nicht, um das Fortkommen seiner wohlgeflegten Kinderschar besorgt ist, so ist es namentlich das sumpfmeisische Ehegemahl. Und sein Genosse hilft getreulich mit. Aber was hilft nun alle Liebe, alle Hingebung der angsterfüllten Eltern den eingepferchten Jungen gegenüber? Was nützt ihr emsiges Locken, ihr tröstendes Auffordern, ihr demonstrierendes Vorfliegen den engen Raum hinauf, ihr Schmerzensschrei? Der verhallt ungehört in der Natur oder findet bei dem, der helfen könnte, der sich mit Weisheit fast geschwängert wähnt, beim Menschen gar kein Verständnis, wie leider noch so vieles im rätselhaften Reiche der Natur. Und so bleibt denn die ganze Meisenjungmannschaft trotz aller Hilferufe und alles Schmerzgezeters, vor nagendem Hunger und Seelenweh der jungen Kehle entzitternd, in ihrem dunklen Heime eingekerkert — eingesargt, lebendig begraben. Alle die hübschen Kleinen findet nach Tagen der Bauer, dem es auffällt, daß die Vogeleltern nicht mehr einfliegen, und der nun die Röhre, die er den Vöglein zulieb einige Zeit sistierte, endlich einmal räumen will, halb vermodert in ihrer Totenkammer. Vielleicht, meint er mit Recht, haben die alten Vögel ihren aufgewachsenen Jungen nicht mehr genugsam Futter bringen können. Eines nach dem andern sei verhungert, und die fortschreitende Verwesung habe so schlimme, unausstehliche Dünste wachgerufen, daß sie den Rest der Vögelchen töteten und die Eltern von der Schmerzensstätte ihrer Liebe jagte . . . — In einem Garten steht eine eiserne Waschsäule, eine Röhre von etwas über zwei Meter Höhe. Daß es einem Vöglein einfallen könnte, in dieses tiefe Loch zu nisten, daran dachte niemand. Einmal sah der Besitzer ein Sumpfmeischen aus dem Raume fliegen, das da drinn wohl Nistplatzsuche gehalten hatte. Wohlmeinend schob der Mann ein Erdstück in die Röhre, wodurch in 28 cm Tiefe ein fester Boden für ein Nest entstand. Und das Vöglein nahm die Stätte an, trug Niststoff in den Schlot, der $5^1/_2$ cm aufweist, legte fünf Eier, brütete und brachte ein Junges zum Leben. Aber unterdessen war schlimme Witterung eingetreten; es regnete in Strömen, und da vermochte die auf den

kleinen Eierlein liegende Federdecke den einbrechenden Wasserschwall nicht mehr länger aushalten, sie erhob sich wie ein kleines Wölkchen, Vöglein verschwand — für immer. Eier und Junges konglomerieren ein einziges Häuflein Moder! *)

Der graue Fliegenschnäpper (Muscicapa grisola) nistet in Laubholzwäldern, welche feuchten Boden oder Wasser in der Nähe haben, an dunkeln, schattigen Stellen; ferner in großen Obstgärten und Weidenbäumen bei und in den Ortschaften. Hier baut er sein Nest auf einem kurzen, alten Ast, auf Zweige dicht am Schaft des Stammes, auf den Kopf einer Weide, zwischen Baumstützen, in die Geländer der Spaliere, in Gartenhäuser, auf Balkenköpfe, in weite Baumhöhlen, aber nicht tief, in Mauerlöcher, dichte Lauben, in Scheiterhaufen, in verwitterte Starenkästen und ähnliche Orte, 1½ bis 6 cm vom Boden entfernt.

In Nummer 35 der „Schweiz. Blätter für Ornithologie", Jahrgang 1900, steht auf Seite 440 folgende Notiz: „Ein kleines Vogel-Idyll können gegenwärtig die Besucher des Kursaales in Thun beobachten. Da hat sich ein Grasmückenpaar **) als passendes Plätzchen für sein Nest einen Pfeiler der großen Halle ausgesucht und da, kaum drei Meter vom Boden entfernt, im goldenen Zierat, der drei elektrischen Lampen als Träger dient, sich häuslich niedergelassen. Unbekümmert um die vielen Menschen, die aus- und eingehen, umbraust von den Klängen des Orchesters, bestrahlt von den elektrischen Flammen, haben die Vögelchen genistet und gebrütet. Die Jungen sind bald flügge; sie werden nachts schon sich selbst überlassen, kauern eng beisammen, blinzeln schlaftrunken in das Lichtmeer, das sie umgibt und ergötzen die Besucher der Konzerte, die plötzlich die kleine Kolonie auf ihrem eigenartigen Standorte erblicken. Gute Sänger gibt das jedenfalls, an musikalischer Ausbildung fehlt es ihnen nicht." — Vielerorts auf dem Lande ist es Mode, den Militärtornister und andere militärische Effekten an einer Hauswand in die freie Luft zu hängen, was dem Einnisten von Motten vorbeugen soll. Auch ein Freund von mir macht das gleiche Experiment mit seinem Tornister und Käppi. Ein Fliegenschnäpperpaar hatte nun die drollige Idee, sein Nestchen in das am Sturmbande aufgehängte Käppi zu bauen. Auch die Vögel sind scheints für die Abrüstung! — In einem dichtbelaubten Apfelbaume vor dem Hause hat mein Bruder schon seit Jahren einen größeren Käfig zwischen einer Astgabel nahe am Stamme angebracht, in welchen er hie und da seine Kanarien setzt, damit sie sich am Grünen erfreuen können. Als der Bruder fraglichen Käfig einmal reinigen wollte, entdeckte er auf dem künstlichen Nestchen in der Ecke noch ein zweites, in welchem vier junge, niedliche Vögelchen saßen und ihn mit ihren Aeuglein verwundert anschauten. Bald kamen die Alten ängstlich herbeigeflattert und es stellte sich heraus, daß Nest und Junge einem Fliegenschnäpperpaar angehörten. Bekanntlich gewöhnen sich Wildfänge nur schwer an den Käfig und dieses Fliegenschnäpperpaar hatte denselben aus freien Stücken bezogen und darin sogar noch seinen Jungen eine Wiege zurecht gemacht.

Die Rauchschwalbe (Hirundo rustica) nistet recht gerne im Innern der Häuser, in Hausfluren, Hausböden, Scheunen, besonders gern in höhern Viehställen, wo sie vor Katzen sicher sind. Sie benützt alle sich bietenden Vorsprünge zum Schutz gegen Regen, unter Sparren, Gesimsen, Gurten usw. So findet man das Nest nicht allein an den oben angegebenen Plätzen, sondern selbst in verlassenen, bisweilen selbst in bewohnten Stuben; ferner an Schornsteinen, unter Brücken usw.

In einem Bauernhause im Emmental baute ein Rauchschwalbenpärchen sein Nest zwischen eine an den Enden zusammengebundene Bratwurst, welche im Kaminschoße aufgehängt war. — In einem Gartensaale in Magdeburg erschien eines Tages, während die Familie beim Mittagsbrot saß, ein Schwalbenpärchen, flatterte längere Zeit wie prüfend an der mit reicher Stuckarbeit versehenen Decke umher, verschwand, kam wieder und wählte endlich die eine Ecke des Saales zur großen Freude und zum großen Jubel der Kinder zum Nestbau aus. Die Schwalben ließen sich durch die lauten Aeußerungen des Entzückens nicht im geringsten stören. Ja, die schnelle Herstellung einer leichten Bedachung über einer in derselben Ecke des Saales stehenden größeren Gipsfigur, um diese vor dem Beschmutztwerden zu schützen, irritierte die Schwalben durchaus nicht. Aber leider hatten die Tierchen Unglück beim Bau, denn was sie heute gebaut hatten, fiel am andern Tage wieder ab. So ging dies etwa 14 Tage lang, und der Nestbau kam nicht von der Stelle. Da erschienen mit einem Male während der Mittagszeit fünfzehn bis zwanzig Schwalben, flatterten schreiend und lärmend an der Decke des Saales umher, besahen die Unglücksstelle, flogen eine nach der andern fort, kamen mit Baumaterial in den Schnäbeln zurück und begannen gemeinschaftlich den Bau des Nestes *). Dasselbe hielt diesmal fest, war am dritten oder vierten Tage fertig und wurde die Heimstätte von fünf Schwälbchen. („Gartenlaube" 1878). — Im Restaurant „Warteck" in Muttenz hatten im Sommer 1907 Schwalben auf einer runden Scheibe direkt unterhalb dem Plafond am Leuchterhalter ein Nest gebaut. Nachdem der Wirt, damit den zutraulichen Tierchen kein Leid passiere, die Benützung jenes Beleuchtungskörpers unterdrückte, brüteten die Schwalben zum freudigen Erstaunen des Wirts und der Gäste inmitten des Gastzimmers. Die kalten Tage des Vorsommers hatten aber auch hier ihre Opfer gefordert, indem die jungen Schwälbchen mangels Nahrung eingingen und von den Alten aus dem Neste entfernt wurden. Merkwürdig war es anzusehen, wie die Schwalben das Nest ausräumten und ausmauerten und sich zu einer zweiten Brut anschickten („Basell. Ztg."). — In Estavayer (Kanton Freiburg) hatten Schwalben ein an der Wand hängendes Vetterligewehr als Fundament für ihre Nester ausgewählt („Schweizer-Familie").

Du süßes, unschuldvolles Wesen,
Das sich vertraut der Menschenhut,
Du hast als Heim dir auserlesen
Sein Mordgewehr für deine Brut!

(Fortsetzung folgt).

*) Diese zwei Fälle illustrieren recht deutlich die mancherorts noch herrschende Wohnungsnot unserer Höhlenbrüter. Es kann daher nicht genug betont werden, diesen eifrigsten Mitkämpfern gegen das Ungeziffer künstliche Nistgelegenheiten zu verschaffen. Unsere Nistkastenfabriken liefern ja zu einem geradezu lächerlich billigen Preise künstliche Nisthöhlen, so daß auch der Aermste imstande ist, einige Stücke zu kaufen und an einem passenden Orte anzubringen.

**) Hier muß offenbar ein Irrtum obwalten, denn die Naturgeschichte der Vögel lehrt uns, daß sämtliche Grasmückenarten nur im Gebüsch nisten. Ich nehme daher an, daß es sich um Fliegenschnäpper handelte und habe deshalb die Notiz auch hier eingereiht.

*) Diese Tatsache beweist mir wieder aufs neue, daß die Vögel, die Tiere überhaupt, eine Sprache haben; obschon mir diese Behauptung seinerzeit in diesen Blättern abgestritten wurde. Freilich haben die Vögel keinen D...., welcher alle Jahre eine neue Orthographie herausgibt. Infolgedessen macht ihre Sprache auch kein Aufsehen, sie bleibt für uns eben unverständlich, wie noch vieles andere; aber die Tatsachen beweisen, daß eine existieren muß.

Verschiedene Nachrichten.

— **Durch die Sonntagsjäger** wird vielfach die nützliche Vogelwelt geschädigt, worauf schon in der „Kölnischen Zeitung" aufmerksam gemacht worden ist. Solche Jäger schießen alle Vögel, die durch große Gestalt und schöne Färbung ihre Aufmerksamkeit erregen. Ein Beobachter sah in diesem Jahre Ende Juni in einem kleinen Ausstopfergeschäft unter einer Sendung einheimischer Vögel den Wiedehopf, den Pirol, den Grünspecht, mehrere Schleiereulen und Waldkäuze. Diese sämtlichen Vögel waren von Jägern geschossen worden, trotzdem sie im Vogelschutzgesetz geschützt sind. In Anbetracht dieses Umstandes wird empfohlen, daß die Polizeibeamten nicht nur die Vogelhändlerläden, sondern auch die Geschäfte der Tierausstopfer im Auge behalten, damit diesen Uebertretungen des Vogelschutzgesetzes, welche den nützlichen Vogelbestand jährlich um ungezählte Tausende vermindern, vorgebeugt wird.

— **Ein billiger Zaun zum Schutze gegen Hühner.** Jeder, der sich mit Landwirtschaft oder Gartenbau beschäftigt, wird vielleicht schon Aerger gehabt haben über den Schaden, den die Hühner nach dem Ueberfliegen des Zaunes oder Durchkriechen auf Gemüse- und Blumenbeeten usw. angerichtet haben. Zur Abbestellung dieses Uebelstandes hält man gewöhnlich einen ziemlich hohen Zaun für nötig, der aber, weil zu kostspielig, meistens nicht ausgeführt wird. Ich möchte deshalb hier einen Zaun empfehlen, der recht niedrig, daher verhältnismäßig billig, außerdem leicht anzulegen und im Herbst aufzunehmen und, was die Hauptsache, durchaus zuverlässig ist: Das betreffende Gartenstück wird mit einem weitmaschigen Drahtgeflecht umgeben, das etwa 30—40 Zentimeter hoch und aus ziemlich dünnem Draht hergestellt ist. Befestigt wird das Geflecht mit etwa daumendicken Pflöcken, die in einer Entfernung von 1 bis 1½ Meter mit der Hand in den Boden gedrückt werden; eine Leiste ist nicht nötig. So unglaublich es erscheint, so sicher ist der Zweck, nämlich der Schutz gegen Hühner und auch gegen Gänse und Enten, erreicht. Die Erklärung dafür, daß die Hühner dieses niedrige Hindernis nicht überfliegen, wird wahrscheinlich darin zu suchen sein, daß sie die Höhe des Geflechts, weil es nach oben keine für das Hühnerauge deutliche Be-

grenzung hat, nicht zu schätzen imstande sind, einen Drahtgeflechtzaun mit einer Latte oben überfliegen sie dagegen auch in einer ziemlichen Höhe. Der Zaun darf natürlich nur da angelegt werden, wo größere Tiere nicht hinkommen können, also z. B. um ein Stück eines nicht dicht oder hoch genug umzäunten Obstgartens, das zum Gemüsebau oder als Blumenbeet verwendet werden soll, vor den Hühnern zu schützen.

Praktischer Landwirt.

Nachrichten aus den Vereinen.

Genossenschaft Schweiz. Kaninchenzüchter. Vorläufige Anzeige. Sonntag den 14. November 1909 findet in Aarau eine außerordentliche Hauptversammlung (also Delegiertenversammlung) statt, bei welcher die Kaninchenzüchter-Vereinigungsfragen endgültig entschieden werden sollen. Lokal und Zeit wird in nächster Nummer folgen.

Die Zusammenkunft der Vorstände der S. O. G. und diejenige der G. S. K.-Z. fand am 10. Oktober in Zürich statt. Anwesend 16 Abgeordnete. Die Verhandlungen führten zu keinem befriedigenden Resultate.

Die S. O. G. stellte 4 Anträge:

1. Die G. S. K.-Z. tritt der S. O. G. bei und tritt aus dem Schweiz. landwirtschaftlichen Vereine aus.
2. Die S. O. G. bildet eine Abteilung für die Kaninchenzüchter, mit einem Abteilungsvorstand von 7 Mann, wählbar durch das Zentralkomitee.
3. Diese Abteilung ersetzt die Subkommission der S. O. G.
4. Die Abteilungskommission kann bei wichtigen Fragen eine Abteilungs-Delegiertenversammlung anordnen.

Nach 1½stündiger, gegenseitiger Auseinandersetzung fanden solche beidseitig Anklang.

NB. Diejenigen Sektionen, die der Einsendung der Vereinsrammler-Quittungen noch nicht nachgekommen sind, werden ersucht, solche prompt in Ordnung zu stellen.

Der Sekretär der G. S. K.-Z.: Otto Altwegg.

* * *

Genossenschaft Schweizerischer Kaninchenzüchter, Sekt. St. Gallen. Den werten Vereinskollegen zur Nachricht, daß die übliche Monatsversammlung nicht am Sonntag den 10. d. Mts. stattgefunden hat, sondern am 17. (Jahrmarkt-Sonntag), nachmittags 2 Uhr, bei Mitglied Frd. Spielmann, Restaurant „Paradies“, stattfinden wird.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

* * *

Kaninchenzüchterverein Thalwil und Umgebung, Sektion der G. S. K.-Z. 4. Quartalversammlung Sonntag den 26. September 1909, im Restaurant zum „Frohsinn“, Rüschlikon.

Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Einzug der Beiträge für das 4. Quartal; 4. Besprechung der Lokalausstellung; 5. Rüblihandel; 6. Delegiertenbericht; 7. Verschiedenes.

Der Appell ergab 18 Mann. Das Protokoll wurde verlesen und von der Versammlung genehmigt. Der Einzug für das 4. Quartal wurde gemacht. Der Delegiertenbericht wurde verlesen. Lokalausstellung. Es wurde beschlossen, dieselbe am 17. Oktober im „Grünen Baum“ abzuhalten; zugleich wird auch ein Kaninchenmarkt damit verbunden. Betr. Rüblihandel konnte noch nichts beschlossen werden, da noch kein sicherer Preis bekannt war. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung im Dezember bei A. Zetter abzuhalten. Die nähere Zeitbestimmung wurde dem Vorstand überlassen. Verschiedenes. Unter diesem Traktandum gab's nicht mehr viel zu reden. Auf Anregung des Präsidenten werden die beiden Diplome für die Vereinsrammler eingerahmt. Schluß der Versammlung 5½ Uhr.

Der Aktuar: Julius Schoch.

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Langenthal. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung mit Prämiierung am 17. Oktober 1909.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung.

Briefkasten.

— Herr A. R. in S. Sie geben Ihre Höhenlage mit 1000 m über Meer an und bezeichnen Ihre Winter als lang und schneereich. Sie möchten nun wissen, welche Hühner in solchem Klima am besten aushalten und namentlich zur Winterszeit fleißig legen. In dieser Gegend werden sich die mittelschweren Halbasiaten am besten bewähren, Hühner, die recht reich befiedert sind und kleine Kämme haben. Als solche nenne ich Ihnen Wyandottes, Plymouths, Faverolles, Mechelner usw. Diese Rassen legen im Winter recht befriedigend, wenn Stallung und Fütterung den Anforderungen entsprechen. Im Sommer wollen sie dann gerne brüten, wobei sie überaus zuverlässig sind. — Züchteradressen kann ich nicht angeben; da muß ich auf den Inseratenteil verweisen, welcher Angebote bringt, aber auch Kaufgesuche aufnimmt.

— Herr O. Th. in M. Ihre Notiz verdanke ich Ihnen bestens. Die Verluste entstanden während oder infolge der langen Regenzeit mit wenig Wärme. Seit gut 3 Monaten ist der Gesundheitszustand und die Entwicklung des Junggeflügels sehr gut. Gruß!

— Herr A. A. in W. Wenn bei Ihrem 3 Monate alten Dachshund sich ein Kropf entwickelt, so führen Sie diesen Hund einem erfahrenen Tierarzt vor, daß er denselben untersuche und die Ursache der Kropfbildung feststelle. Vielleicht kann der Tierarzt eine Behandlung verordnen, welche Heilung herbeiführt, vielleicht muß er aber auch zu einer Operation schreiten. Ich habe es noch nicht so weit gebracht und strebe auch nicht darnach, daß ich „Bruch- und Kropfleiden“ brieflich heilen könne.

— Herr L. C. in W. Ihre Blaustirn-Amazone hat sich sehr wahrscheinlich erkältet und wurde vom Schnupfen befallen, zu dem sich nun ein Luftröhrenkatarrh gesellt hat. Halten Sie den Vogel warm, geben Sie ihm gelegentlich ein Dampfbad von Teer oder Holzessig, wobei er die warmen Dämpfe einatmen muß. Zu diesem Zweck stellt man den Käfig mit dem Papagei auf das Gefäß, in welchem die heiße Flüssigkeit gefüllt ist, und bedeckt alles mit einem Tuche. Die sich entwickelnden Dämpfe steigen empor, und der Vogel atmet dieselben ein, wodurch ihm Linderung und eventuell Heilung gebracht wird. Da die Amazone gerne Obst frißt, so geben Sie ihr so viel sie will und wie solches zur Verfügung ist; denn Obst ist sehr gesund. Gewürzte Speisen von Ihrem Tisch sind gänzlich zu vermeiden. Manche Papageien erhalten täglich davon und können lange gesund bleiben, aber sie sind keine naturgemäße Nahrung.

— Herr F. O. in K. Sie fragen, ob die Kaninchenzucht wirklich rentabel ist, und wenn dies der Fall sei, würden Sie eine solche einrichten. Ich kann Ihnen sagen, daß manche Züchter recht gute Geschäfte machen, andere weniger. Es kommt eben darauf an, wie man's treibt und wie man die Sache versteht. Alles muß gelernt sein, auch die Kaninchenzucht. Reichtümer können Sie dabei keine sammeln, aber dies ist auch nicht nötig. Der Hauptnutzen muß für den Anfänger darin bestehen, daß er bei der Haltung einiger Kaninchen alle Abfälle in Küche und Garten vorteilhaft verwerten und in Fleisch verwandeln kann. Halten Sie Kaninchen für Schlachtzwecke, und zwar in erster Linie für den Selbstkonsum. Haben Sie dann etwas Erfahrungen gesammelt, so können Sie auch zum Verkauf züchten und schließlich zur Rassezucht übergehen. Aber schaffen Sie sich einige Bücher an, wie solche im Inseratenteil empfohlen werden, damit Sie sich über alles, was zur Kaninchenzucht gehört, belehren können.

— Herr J. L. in Z.-W. Sie können Riesenelsterchen und dreifarbige Nonnen paarweise im gleichen Käfig halten; die Vögel sind verträglich. Die Nonnen sind freilich nicht so leicht zur Fortpflanzung zu bringen, während die Elsterchen eher zur Brut schreiten. So ganz sicher ist es aber auch bei diesen nicht. Die Züchtung der Exoten ist in jedem Fall ein Erfolg. Die Hauptsache dazu ist eine zweckentsprechende Einrichtung, passende Nistgelegenheiten und eine sachgemäße Ernährung, sowie gesunde, kräftige Vögel. Sollte dann bei Erwachung des Fortpflanzungstriebes sich ergeben, daß die Vögel etwas erregt und unverträglich werden, so können Sie immerhin noch eine Trennung der Paare vornehmen. — Es läßt sich nicht im voraus sagen, in welchem Monat die Brutlust beginnen wird.

E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

I. Großen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen

vom 8.—11. Oktober 1909.

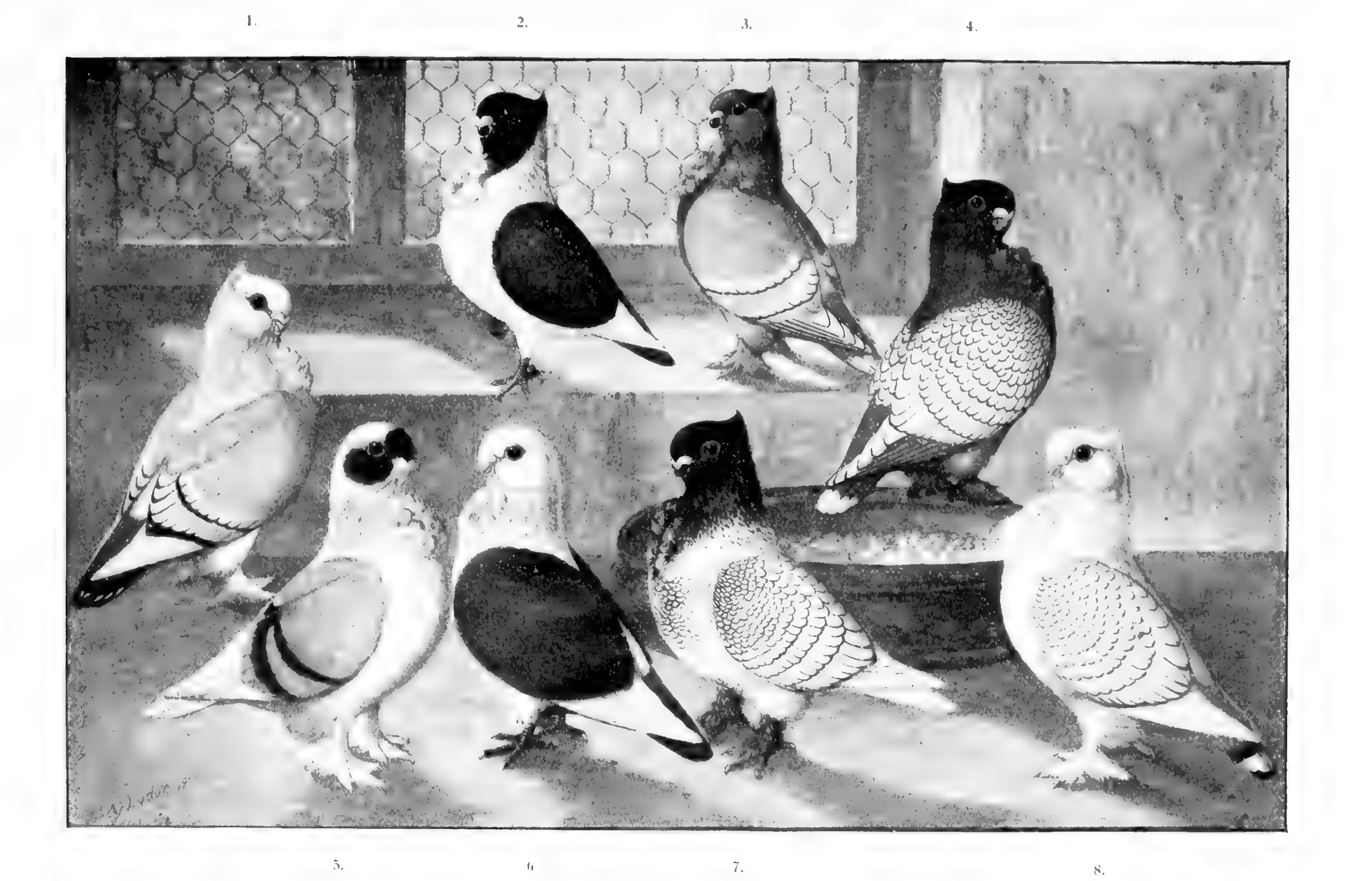
Ehrenpreise. Silberne Becher für hervorragende Leistungen: Ernst Schuppli, Schaffhausen, für weiße Orpington; Le Pondoir Modèle, Chêne, Kollektion Orpington; Ad. Wendnagel, Basel, für gelbe Orpington; Aug. Blättler, Hergiswil, für Bisam-Enten; Kant. Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schaffhausen, für schwarze Minorka; Hélène Paderewska, Morges, für Orpington, Wyandottes, Langschan, Mechelner Kuckucksperber, Trutten, Aylesbury-Enten; A. Walder, Walchwil, für weiße Orpington und Wyandottes; G. Hänig, Thalwil, für 4 englische Widder mit 87, 84, 82, 81 Punkten; H. Schwalm, Wohlen, für 1.0 Silber 82 Punkte; J. Fritz, Rapperswil, für 0.1 blaue Wiener und 0.1 Havanna; G. Häßig, Maseltrangen, für 1.0 Angora mit 85 Punkten.

Allgemeine Ausstellungsmedaillen: J. Brack, Rorschach, für 1.0 Russen mit 79 Punkten; G. Zeller, Niederuzwil, für 0.1 englische Widder mit 84 Punkten; A. Vogler, Buchs, für 0.1 blaue Wiener mit 83 Punkten; J. Merz, Turgi, für 1.0 blaue Wiener mit 83 Punkten; O. Kramer, Bülach, für 1.0 Holländer mit 82 Punkten.

Medaillen des Schweiz. Geflügelzuchtvereins: Ernst Schuppli, Schaffhausen, für weiße Orpingtons; Kant. Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schaffhausen, für schwarze Minorka; A. Walder, Walchwil, für weiße Orpington und Wyandottes; Joh. Kaspar, Horgen, für Plymouth-Rocks; H. Böschenstein, Stein a. Rh., für Houdan; Alfred Keller, Schaffhausen, für Mechelner Kuckucksperber.

Siegerpreise: Ernst Schuppli, Schaffhausen, für das beste Tier weißer rosenkämmiger Orpington; Hélène Paderewska, Morges, für die beste Henne weißer einfachkämmiger Orpington.

1. 2. 3. 4.



5. 6. 7. 8.

Orientalische Mövchen.

1. Bluette. 2. Domino. 3. Einfarbige Blondinette. 4. Rote geschuppte Blondinette
5. Turbiteen-Mövchen. 6. Turbit, farbenschwänzig. 7. Schwarze geschuppte Blondinette. 8. Satinette.

Junggeflügel (Klassenprämiierung).

Weiße Orpington, Stärkekategorie II, 10 Tiere. 1. Preis: Hahn, Ernst Schuppli, Schaffhausen; 1. Preis: Henne, Derselbe; 2. Preis: Henne, Pondoir Modèle, Chêne. Gelbe Orpington, Stärkekategorie III, 13 Tiere. 1. Preis: Hahn, Ad. Wendnagel, Basel; 2. Preis: Henne, Pondoir Modèle, Chêne. Schwarze Orpington, Stärkekategorie II, 9 Tiere. 1. Preis: Hahn, Joh. Sägesser, Thunstetten; 1. Preis: Henne, Hélène Paderewska, Morges; 2. Preis: Henne, Dieselbe. Wyandottes, Stärkekategorie IV, 18 Tiere. 1. Preis: Hahn, schwarzer, Hélène Paderewska, Morges; 1. Preis: Henne, rebhuhnfarbige, Dieselbe; 2. Preis: Hahn, rebhuhnfarbig, Dieselbe; 2. Preis: Silber-Henne, Heinrich Rüegg, Stäfa. Minorka, Stärkekategorie III, 13 Tiere. 1. Preis: Hahn, Kant. Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schaffhausen; 1. Preis: Henne, Derselbe; 2. Preis: Hahn, Derselbe; 2. Preis: Henne, Derselbe. Italiener, Stärkekategorie IV, 18 Tiere. 1. Preis: Rebhuhnfarbiger Hahn, Heinrich Rüegg, Stäfa; 1. Preis: Blaue Henne, Hélène Paderewska, Morges; 2. Preis: Blauer Hahn, Dieselbe; 2. Preis: Rebhuhnfarbige Henne, Heinrich Rüegg, Stäfa; 3. Preis: Rebhuhnfarbige Henne, Derselbe. Rhode Islands, Stärkekategorie I, 6 Tiere. 1. Preis: Hahn, J. Keller, Wollishofen; 1. Preis: Henne, Derselbe.

Herdenstämme: A. Walder, Walchwil, 1.6 weiße Wyandottes, 45 Punkte, 2. Preis; Joh. Kaspar, Horgen, 1.6 Plymouth-Rocks, 50 P., 2. Pr.; A. Walder, Walchwil, 1.6 weiße Orpington, 42 P., 3. Pr.; Ernst Schuppli, Schaffhausen, 1.5 Orpington, 41 P., 2. Pr.; Julius Harder, Schaffhausen, 1.5 Mechelner Kuckucksperber, 38 P., 2. Pr.; Alfred Keller, Schaffhausen, 1.5 Mechelner Kuckucksperber, 27 P., 3. Pr.; Kant. Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schaffhausen, 1.4 schwarze Minorka, 29 P., 3. Pr.; H. Böschenstein, Stein a. Rhein, 1.4 Houdan, 34 P., 2. Pr.

Einzelprämiierung:

1. Preis: Hélène Paderewska, Morges, 0.1 Kristall-Orpington, 11 Punkte.

2. Preise: Pondoir Modèle Chêne, 0.1 schwarze Orpington, 8 P.; Derselbe, 1.0 schwarze Orpington, 8 P.; Hélène Paderewska, Morges, 0.1 weiße Orpington, 8 P.; Dieselbe: 0.1 Kristall-Orpington, 9 P.; Dieselbe, 1.0 Langschan, 8 P.; Ad. Wendnagel, Basel, 1.0 gelbe Orpington, 8 P.; J. Keller, Wollishofen, 1.0 Rhode Islands, 9 P.

3. Preise: Pondoir Modèle, Chêne, 0.1 schwarze Orpington, 7 P.; Hélène Paderewska, Morges, 0.1 weiße Orpington, 6 P.; Dieselbe, 0.1 rebhuhnfarbige Wyandottes, 7 P.; Frau Bührer-Müller, Schaffhausen, 0.1 helle Brahma, 7 P.; Hélène Paderewska, Morges, 0.1 jap. Seiden-Hühner, 6 P.; Dieselbe, 0.1 jap. Seiden-Hühner, 7 P.; Dieselbe, 0.1 Langschan, 7 P. (2×); Dieselbe, 1.0 Langschan, 6 P.; Dieselbe, 0.1 Langschan, 7 P.; G. Grether, Steckborn, 0.1 Langschan, 6 P.; Hélène Paderewska, Morges, 1.0 Mechelner Kuckucksperber, 7 P.; Th. Eß, Kurzrickenbach, 0.1 rebhuhnfarb. Italiener, 7 P.; Fasanengarten Zug, 0.1 jap. Seiden-Hühner, 6 P.; Hélène Paderewska, Morges, 1.0 Zwergschotten, 7 P.; Dieselbe, 0.1 Zwergschotten, 7 P.; Ernst Schuppli, Schaffhausen, 1.0 weiße Orpington, 6 P.; Hélène Paderewska, Morges, 1.0 gelbe Orpington, 7 P.; Dieselbe, 0.1 gelbe Orpington, 7 P. (2×); Ad. Wendnagel, Basel, 1.0 gelbe Orpington, 7 P.; A. Frei-Friedrich, Kappel, 1.0 Gold-Wyandottes, 7 P.

Wassergeflügel:

1. Preise: Jean Schmid, Wollishofen, 1.0 Cayuga-Enten, 11 P.; Hélène Paderewska, Morges, 1.0 Aylesbury-Enten, 11 P.; Dieselbe, 0.1 Aylesbury-Enten, 10 P. (2×).

2. Preise: Aug. Werffelin, Weiningen, 1.0 ind. Laufenten, 8 P.; Derselbe: 0.1 ind. Laufenten, 8 P. (2×); Jean Schmid, Wollishofen, 0.1 Cayuga-Enten, 9 P.; Hélène Paderewska, Morges, 0.1 Aylesbury-Enten, 9 P. (2×); G. Schütze, Steckborn, 1.0 Peking-Enten, 8 P.

3. Preise: Pondoir Modèle, Chêne, 1.0 Rouen-Enten, 6 P.; Aug. Blättler, Hergiswil, 1.0 Bisam-Enten, 6 P.; Frau Bührer-Müller, Schaffhausen, 0.1 Aylesbury-Enten, 6 P.; Jean Schmid, Wollishofen, 1.0 ind. Laufenten, 7 P.; Derselbe, 0.1 ind. Laufenten, 7 P.; Derselbe, 1.0 weiße ind. Laufenten, 6 P.; Derselbe, 0.1 weiße ind. Laufenten, 6 P.; G. Schütze, Steckborn, 1.0 Cayuga-Enten, 6 P.; Derselbe, 0.1 Cayuga-Enten, 7 P.; Derselbe, 0.1 Cayuga-Enten, 6 P. (2×); Hélène Paderewska, Morges, 0.1 Aylesbury-Enten, 7 P.; G. Schütze, Steckborn, 0.1 Peking-Enten, 7 P. (3×); Jean Widtmann, Schaffhausen, 1.0 Toulousergänse, 6 P.; Derselbe, 0.1 Toulousergänse, 7 P.; Derselbe, 1.0 Emdenergänse, 6 P.; Derselbe, 0.1 Emdenergänse, 7 P.

Truten:

1. Preis: Hélène Paderewska, Morges, 1.0 Bronze, 10 P.
2. Preise: Hélène Paderewska, Morges, 0.1 Bronze, 9 P. (2×).
3. Preis: Ernst Schuppli, Schaffhausen, 0.1 Bronze, 6 P.

Kaninchen:

Kollektionspreis für franz. Widder: Emanuel Müntener, Sulgen, 1 silbern. Gobelet.

Belgische Riesen:

1. Preis: F. K. Honstetten, Jestetten, 1.0 dunkelhasengrau, 81,5 Punkte.

2. Preise: W. Jauch, St. Georgen, 0.1 hasengrau, 78,5 P.; Karl Mügglen, Niederuzwil, 0.1 hasengrau, 76 P.; Karl Weber, Affoltern, 1.0 hasengrau, 73 P.; O. Egger, Bürglen, 1.0 hasengrau, 77 P.; Albert Bräm, Töß, 0.1 hasengrau, 71,5 P.; A. Frei, Ermatingen, 1.0 dunkelhasengrau, 74 P.; Aug. Frei, Trasadingen, 0.1 dunkelhasengrau, 72 P.; Paul Baumgärtner, Chur, 1.0 hasengrau, 77 P.; Ad. Vogelsang, Hinwil, 0.1 hasengrau, 72,5 P.; Derselbe, 1.0 hasengrau, 80 P.; F. K. Honstetter, Jestetten, 0.1 dunkelhasengrau, 78 P.; Derselbe, 0.1 dunkelhasengrau, 78,5 P.; Kunz-Labhart, Steckborn, 1.0 hasengrau, 80,5 P.; A. Ilg, Dießenhofen, 1.0 dunkelhasengrau, 76 P.; Fritz Böhringer, Emmishofen, 0.1 dunkelhasengrau, 74,5 P.; E. Züblin, Meilen, 0.1 dunkelhasengrau, 71,5 P.; Th. Buser, Gelterkinden, 0.1 dunkelhasengrau, 75,5 P.; Joh. Segesser, Thunstetten, 0.1 hasengrau, 73,5 P.; Georg Schlegel, Leimbach, 0.1 dunkelhasengrau, 71 P.

3. Preise: A. Stöckli, Niederweningen, 0.1 dunkelhasengrau, 64 P.; Albert Auer, Trasadingen, 0.1 dunkelhasengrau, 63 P.; L. Völki-Schmid, Altnau, 0.1 dunkelhasengrau, 61 P.; Emil Hämig, Oberuster, 1.0 hasengrau, 70 P.; G. Meister-Brauchli, Schaffhausen, 0.1 hasengrau, 67 P.; U. Sippentaler, Tann-Rüti, 0.1 hasengrau, 64 P.; Derselbe, 0.1 dunkelhasengrau, 68,5 P.; Aug. Oberholzer-Keller, Tann, 0.1 hasengrau, 65,5 P.; B. Frei, Niederweningen, 0.1 dunkelhasengrau, 62,5 P.; Karl Scheffmacher, Schaffhausen, 0.1 hasengrau, 63,5 P.; E. Züblin, Meilen, 0.1 hasengrau, 68,5 P.; J. A. Anderes, St. Fiden, 1.0 hasengrau, 70 P.

Französische Widder:

1. Preise: Emanuel Müntener, Sulgen, 1.0 grau, 81 P.; Derselbe: 1.0 grau, 82 P.

2. Preise: Ernst Dalakev, Zell, Tößtal, 1.0 grau, 72 P.; Emanuel Müntener, Sulgen, 1.0 grau, 74 P.; Derselbe, 1.0 grau, 80 P.; Paul Stähelin, Aarau, 0.1 grau, 75 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 1.0 grau, 72 P.; Derselbe, 0.1 grau, 77 P.

3. Preise: Gustav Vontobel, Zürich, 0.1 schwarz, 69 P.; Albert Anhorn, Wolfhalden, 0.1 schwarz, 69 P.; J. M. Wegmann, Frauenfeld, 1.0 schwarz, 64 P.; Emanuel Müntener, Sulgen, 0.1 gelb, 68 P.; Derselbe, 1.0 grau, 70 P.; Derselbe, 0.1 schwarz, 70 P.; Ernst Lüssy, Hinwil, 0.1 schwarz, 68 P.; Wilh. Buchner, Kreuzlingen, 0.1 grau, 64 P.; Paul Stähelin, Aarau, 1.0 grau, 70 P.; Derselbe, 1.0 grau, 69 P.; E. Wagen, Schaffhausen, 0.1 grau, 64 P.; Rob. Walter, Küfer, Löhningen, 0.1 grau, 65 P.; Joh. Zimmermann, Basel, 0.1 grau, 69 P.; Derselbe, 0.1 grau, 70 P.

Schweizer Schecken:

2. Preis: J. Rüger-Ehrmann, Frauenfeld, 1.0, 78 P.
3. Preis: Ant. Moser, Uhwiesen, 0.1, 66 P.

Blaue Wiener:

1. Preise: Aug. Vogler, Buchs, 0.1, 83 P.; Julius Merz, Turgi (Aargau), 1.0, 83 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 82 P.

2. Preise: Aug. Dammert, Wildegg, 1.0, 79 P.; Aug. Vogler, Buchs, 0.1, 80 P.; Gust. Maibach, Buchs, 0.1, 71 P.; Jak. Baumann, Adliswil, 1.0, 74 P.

3 Preise: Aug. Dammert, Wildegg, 0.1, 70 P.; Gust. Laibach, Buchs, 1.0, 70 P.; Derselbe, 0.1, 70 P.; Jak. Baumann, Adliswil, 1.0, 70 P.

Englische Widder:

1. Preise: Jos. Hafner, Dietlikon, 0.1 Madagaskar, 87 P.; Heinrich Hämig-Kölliker, Thalwil, 0.1 Madagaskar, 81 P.; Gottl. Zeller, Niederuzwil, 0.1 schwarz, 84 P.; Heinr. Hämig-Kölliker, Thalwil, 0.1 Madagaskar, 87 P.

2. Preise: R. Nänny-Hälg, Herisau, 0.1, 73 P.; Heinrich Hämig-Kölliker, Thalwil, 0.1 Madagaskar, 71 P.; Derselbe, 0.1 gelb, 76 P.; Gottl. Zeller, Niederuzwil, 1.0 schwarz, 74 P.

Hasenkaninchen:

2. Preis: Seb. Brühweiler, Oberkirch, 1.0, 74 P.

Japaner:

3. Preis: Rob. Bolli, Schaffhausen, 1.0, 65 P.

Angora:

1. Preise: Oskar Weber, Benken, 0.1, 81 P.; G. Häffig, Maseltrangen, 1.0, 85 P.

2. Preise: G. Häffig, Maseltrangen, 0.1, 76 P.; Heinr. Schwalm, Wohlen, 1.0, 76 P.; Derselbe, 1.0, 80 P.; Alfred Anderan, St. Gallen, 0.1, 74 P.

3. Preis: Rud. Nüßli, Schaffhausen, 1.0, 70 P.

Englische Schecken:

2. Preise: Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 76 P.; Derselbe, 1.0, 79 P.
3. Preise: Jos. Fritz, Rapperswil, 0.1, 69 P.; Derselbe, 0.1, 70 P.

Black- und Blue-and-tan.

2. Preise: J. Ilg, Arbon, 1.0, 76 P.; Derselbe, 1.0, 74 P.; Huldr. Mauer, Schönenberg, 0.1, 72 P.; Derselbe, 1.0, 80 P.; Friedrich Müller-Häni, Arbon, 1.0, 77 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 1.0, 71 P.; Derselbe, 0.1, 71 P.

3. Preise: Eugen Schuppli, Langdorf, 1.0, 70 P.; Emil Vetterli, Kaltenbach, 1.0, 70 P.; Derselbe, 1.0, 69 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 1.0, 69 P.

Silber:

1. Preis: Heinr. Schwalm, Wohlen, 1.0 grauhell, 82 P.

2. Preise: Emil Gasser, Schaffhausen, 1.0 grau, 75 P.; Paul Stähelin, Aarau, 1.0 grau, 73 P.; Derselbe, 0.1, 71 P.; F. Joppich, Degersheim, 0.1 braun, 78 P.; Heinrich Schwalm, Wohlen, 1.0 grau, 73 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 1.0 braun, 72 P.; J. Hurter, Schaffhausen, 1.0 grau, 71 P.; R. Sommerhalder, Thülen-Dürnten, 0.1, 75 P.; Hans Pfäffli, Dürrgraben, 0.1, 76 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 78 P.; Emil Gasser, Schaffhausen, 0.1, 76 P.; Derselbe, 1.0, 80 P.; R. Sommerhalder, Thülen-Dürnten, 1.0, 76 P.

3. Preise: Paul Zeltner, Lachen-Vonwil, 0.1, 70 P.; Wilh. Buchner, Kreuzlingen, 0.1, 66 P.; Jak. Möhl, Rorschach, 1.0, 66 P.; Ernst Stolz, Steckborn, 1.0, 64 P.; Derselbe, 0.1, 63 P.; Franz Böhringer, Emmishofen, 0.1, 62 P.; J. Hurter, Schaffhausen, 1.0, 69 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 0.1, 70 P.; Jak. Knup, Romanshorn, 1.0, 69 P.; R. Nüßli, Schaffhausen, 1.0, 69 P.

Holländer:

1. Preis: Otto Kramer, Bülach, 1.0, 82 P.
2. Preise: Joh. Ankenbrand, Lottstetten, 0.1, 74 P.; Derselbe, 0.1, 72 P.; Heinr. Zervas, Schaffhausen, 1.0, 76 P.; Ernst Stolz, Steckborn, 1.0, 76 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 1.0, 76 P.; Derselbe, 1.0, 74 P.; Derselbe, 0.1, 77 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 76 P. (2×); E. Müller, Bürglen, 1.0, 76 P.; A. Meier, Ober-Steinmaur, 1.0, 73 P.; Derselbe, 0.1, 75 P.; A. Hugentobler, Flawil, 1.0, 75 P.; Rud. Meßmer, Heiden, 1.0, 74 P.; Otto Kramer, Bülach, 0.1, 74 P.; Joh. Ankenbrand, Lottstetten, 1.0, 78 P.; Derselbe, 1.0, 79 P.; Derselbe, 1.0, 77 P.; Derselbe, 0.1, 77 P.; Derselbe, 0.1, 72 P.
3. Preise: Rud. Meßmer, Heiden, 1.0, 70 P.; Heinr. Zervas, Schaffhausen, 1.0, 67 P.; Wilh. Buchner, Kreuzlingen, 1.0, 69 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 0.1, 69 P.

Russen:

2. Preise: J. Brack, Rorschach, 1.0, 79 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 73 P.
3. Preise: A. Saurer, Neunkirch, 1.0, 63 P.; A. Wildberger, Schaffhausen, 0.1, 68 P.

Havanna:

2. Preise: Friedrich Joppich, Degersheim, 0.1, 76 P.; Jos. Fritz, Rapperswil, 0.1, 78 P.
3. Preis: Jos. Fritz, Rapperswil, 1.0, 69 P.

Materialien:

Ehrendiplom mit silbernem Gobelet: Braun & Cie., Schaffhausen, für Sämereien und Ovifax; E. Ruch, Droguerie, Schaffhausen, für Spratt's Geflügelfutter.

Ehrendiplom mit bronzener Medaille: Ziegler'sche Tonwarenfabrik, Schaffhausen, für Trink- und Freßgeschirre; Kanaria Schaffhausen, für eine Kollektion Kanarien; J. Fischer, Präparator, Schaffhausen, für ausgestopfte Vögel; F. Steiner, Amriswil, für ausgestopfte Vögel.

Diplom mit Medaille: E. Huber, Architekt, Horgen, für zwei transportable Hühnerhöfe.

Diplom: „Tierwelt", Aarau, für einen Band gebundene „Tierwelt"; E. Wirz, Aarau, für Literatur; E. Traber, St. Fiden, für einen Geflügelkorb; Paul Stähelin, Aarau, für „Argovia" und Gerätschaften; A. Walder, Walchwil, für Gerätschaften; R. Wismann, Muttenz, für Kalender Lapin Lepon und Pediculin; J. Müller, Schaffhausen, für einen Aufzuchtapparat; Emil Watzke, Schaffhausen, für einen Kaninchenstall; Emil Gasser, Schaffhausen, für einen Aufzuchtapparat.

Den für die beste Verpackung ausgesetzten Preis von Fr. 10.— erhielt Herr W. Jauch, St. Georgen, Kt. St. Gallen, für eine Kaninchen-Transportkiste.

Ziergeflügel:

Aug. Blättler, Hergiswil, für 1.2 Goldfasanen und 0.1 Pfauen; Fasanengarten Zug, für 1.1 Goldfasanen; Jean Hofmann, Küsnacht, für 1.1 Silberfasanen; Wildpark Sihlwald-Zürich, für 1.1 Pfauen.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 8. Oktober 1909.

Auffuhr etwas gelassen, Nachfrage und Umsatz ebenfalls. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.11	bis Fr. —.14
Kisteneier	„ —.09	„ „ —.12
per 100	„ —.—	„ „ —.—
Suppenhühner	„ 2.—	„ „ 2.60
Hähne	„ 2.80	„ „ 3.50
Junghühner	„ 1.50	„ „ 2.—
Poulets	„ 2.70	„ „ 4.—
Enten	„ 3.40	„ „ 3.70
Gänse	„ 5.60	„ „ 6.50
Truthühner	„ 6.20	„ „ 6.60
Tauben	„ —.80	„ „ 1.—
Kaninchen	„ 2.70	„ „ 4.40
„ leb., p. ½ kg	„ —.65	„ „ —.—
Hunde	„ 10.—	„ „ 12.—
Meerschweinchen	„ 1.—	„ „ —.—
Perlhühner	„ 2.70	„ „ 3.—

XXXIII. Jahrgang. № 43.

Zürich,
22. Oktober 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Orn th. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, H[illegible]il** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Moudon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Poständern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Geflügelzucht.

Die Geflügelmüdigkeit des Bodens.

Je mehr sich die Geflügelzucht verbreitet und je rationeller und intensiver ihr Betrieb wird, um so mehr bemüht man sich, alles, was mit ihr zusammenhängt, praktisch zu erklären, wie auch die Ursachen nicht auf der Hand liegender Erscheinungen aufzufinden. Eine solche, die man bisher nicht begreifen konnte, war, warum sich mancherorts trotz bester Stallung, Fütterung und Pflege das Geflügel nicht nach Wunsch entwickelte. Man sieht bisweilen, daß die Hühner ruppig aussehen, ihrem Gefieder der Glanz fehlt, daß sie die Flügel hängen lassen und daß hauptsächlich die Küken ganz elend herumlaufen. Munterkeit und Lebensmut scheinen zu fehlen, und der Besitzer kann sich den Grund nicht erklären, denn er tut seine Pflicht in jeder Hinsicht.

Neuerdings hat man nun gefunden, daß dieser Zustand des Geflügels durch den Erdboden veranlaßt wird, der gewissermaßen „geflügelmüde" ist; eine Erscheinung, ganz ähnlich zu erklären wie Rüben- oder Kleemüdigkeit. Gerade ebenso wie die letzteren sich heilen lassen, gibt es auch einen Weg, um den Boden, der lange Jahre das Geflügel gedeihen ließ, jetzt aber auf einmal dagegen sich sträubt, wieder gesund zu machen.

Die Geflügelmüdigkeit des Bodens zeigt sich sowohl bei beschränkten Ausläufen wie sogar dort, wo die Tiere sich ganz frei bewegen können. Stets tritt die Erscheinung erst zutage, nachdem längere Jahre hindurch am gleichen Ort Geflügel gehalten wurde, und sie zeigt sich bei Volierenzucht früher, als wo freier Auslauf zur Verfügung steht. Da bei Haltung von gleich viel Hühnern auf gleich großen Räumen die Qualität des Bodens das Erscheinen der Geflügelmüdigkeit in der Art beeinflußt, daß sie auf leichtem, durchlässigem Sand sich später zeigt als auf schwerem Lehmboden, so liegt hierin auch die Erklärung für ihr Auftreten. Der Boden wird, selbst bei größter Sauberkeit und Reinlichkeit, allmählich durch die Exkremente der Hühner so getränkt und gesättigt, es bilden sich so ungeheure Mengen von Mikroben, daß die Hühner hier nicht mehr gedeihen können. Am meisten und zuerst leiden natürlich die Küken, wenn sie am gleichen Ort wie die Alten gehalten werden. Bei freien Ausläufen sind die ständigen Futterplätze die Stellen, an denen sich

die Geflügelmüdigkeit zeigt, und hier hat der Züchter es verhältnismäßig leicht, ihr vorzubeugen, oder wenn sie schon aufgetreten ist, sie zu beseitigen.

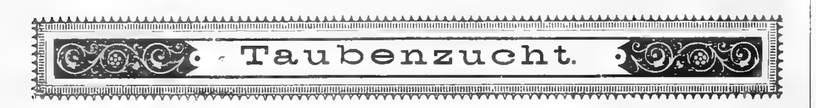
Man wechsle häufig die Futterplätze, grabe dieselben um und bringe dabei eine ordentliche Menge ungelöschten Kalk mit in den Boden. Wo es geht, trenne man diese Futterplätze von den Ausläufen auf längere Zeit ganz ab und besäe sie mit Grassamen. Dadurch wird die normale Beschaffenheit des Erdbodens am schnellsten wieder hergestellt und die allzu reichlichen Düngestoffe, die sonst schädlich wirken, nutzbringend verwertet. Kleinere Volieren oder gepflasterte Höfe bergen die Gefahr in erhöhtem Maße in sich. Hier hilft regelmäßiges Aufbringen von Asche oder Erde, selbstverständlich nachdem man zuvor die obere Schicht entfernt und beseitigt hat. In Verbindung damit überbraust man den Boden mit Kalkmilch, und wenn dies regelmäßig durchgeführt wird und nicht zu viel Tiere auf diesen engen Räumen zusammenleben müssen, so läßt sich die stets drohende Gefahr beseitigen. Gibt man seinen Hühnern zum Aufenthalt einen Obstgarten, einen Platz, der sich ganz besonders gut für sie eignet, so sorge man stets dafür, daß das Gras kurz gehalten wird. Am langen Grase haften die Exkremente zu leicht, sie können nicht so schnell in den Boden eindringen und werden partiell wieder gefressen, was natürlich nicht gut ist.

Hat man größere Ausläufe zur Verfügung, so ist es am rationellsten, dieselben zu teilen und in der Weise zu verwenden, daß die abgeweideten stets längere Zeit unbenutzt liegen bleiben, wenn möglich vor dem Winter umgebrochen werden, durchfrieren und man sie im Frühjahr erst neu ansät.

Sehr wichtig ist dann noch, und darauf möchte ich besonders hinweisen, daß man die Kücken nicht in die von den alten Hühnern ständig benutzten Laufräume bringt. Erst wenn sie völlig ausgewachsen sind, birgt der Boden auch hier für sie nicht mehr so viele Gefahren, während sie sonst, anscheinend ohne Grund, verkümmern.

Man sorge, daß die Geflügelmüdigkeit des Bodens nicht erst auftritt und bedenke, daß auch hier vorbeugen leichter ist als heilen.

J. B.



Unser Brieftaubenwesen.

Seit mehr als 30 Jahren haben sich auch bei uns eine Anzahl Liebhaber der Zucht und Pflege der Brieftaube gewidmet. Da aber diese wie wenig andere Liebhabereien einen Zusammenschluß der Züchter fordert, um gemeinsam ihrem Ziele zuzusteuern, so bildeten sich an mehreren Orten Vereine zur Förderung der Brieftaubensache. Lange Zeit war sie eine reine Privatliebhaberei, bis endlich der Staat deren Bedeutung erkannte und die Vereine, die gewisse Bedingungen erfüllten, entsprechend unterstützte. Schließlich wurden in einigen Städten auf Kosten des Bundes Militärbrieftaubenstationen errichtet und unterhalten, und so ist die Brieftaubenliebhaberei zu einem Brieftaubenwesen geworden.

Diese Liebhaberei stellt hohe Anforderungen an den Züchter in bezug auf Mühen und Opfer, und schon mancher hat sich von ihr wieder abgewendet, bevor er auch nur annähernd Befriedigendes erreicht hatte. Dies ist wohl auch der Grund, daß unter den Liebhabern und Züchtern ein großer Wechsel ist. Viele wenden sich der Brieftaubensache zu, ohne sich vorher klar geworden zu sein, was dazu gehört, und wenn dann viele Mühen entstehen oder Verluste eintreten oder andere Opfer gebracht werden müssen, dann erlischt das Interesse und sie kehren der Sache den Rücken. Wenn nun in jedem Verein nicht noch eine schöne Zahl eifriger und ausdauernder Mitglieder wären, die trotz allem freudig aushalten, so würde an manchem Ort das Sterbelied der Sektion angestimmt werden können.

Die Bedeutung der Brieftaubenliebhaberei wird heute wohl allseitig anerkannt, obschon kaum anzunehmen ist, daß wir sie je einmal praktisch werden benützen müssen. Das gleiche gilt aber auch von unserem Militärwesen, dem aber deshalb nicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man braucht kein Antimilitarist zu sein, man kann sogar Freude am Militär haben und seine Bedeutung für die Landesverteidigung hoch einschätzen, ohne deshalb glauben zu müssen, daß es im Ernstfall Proben seiner Tüchtigkeit ablegen werde. Aehnlich ist es auch bei den Brieftauben. Wir haben Telegraph und Telephon und neuerdings auch die Funkentelegraphie, die sicherer und schneller die Berichte vermitteln als es die Tauben könnten. Sollen wir nun deshalb die Brieftaubensache als überholt auf die Seite stellen? Das überaus gemäßigte Tempo auf diesem Gebiet läßt fast vermuten, diese Ansicht habe die Oberhand gewonnen. Es herrscht tiefes Schweigen, man spürt so wenig Leben, daß es wohl zu begreifen ist, wenn von der Existenz der Vereine für Brieftaubenzucht mancher Ornithologe nichts weiß und diese Liebhaberei wenige für sich begeistern kann. Aber wer bürgt dafür, daß nicht einmal im Notfall der Drahtbericht uns nicht mehr zur Verfügung steht, daß die Drähte durchschnitten oder die Aufgabe- und Empfangsstationen der Berichte im Besitz des Gegners sind? Was dann? Wie stünde es in solchem Falle, wenn die Regierungen, die Behörden und die Truppenführer in den verschiedenen Landesteilen keine Berichte abgeben und empfangen, sich nicht über Mittel und Wege verständigen könnten? In diesem Falle — den wir keineswegs herbeiwünschen, der vielleicht nie eintritt, der aber immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt — können und sollen die Brieftauben die Berichte vermitteln, eine gegenseitige Verständigung ermöglichen, und wenn sie da ihrer Aufgabe gewachsen sind, die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen, dann haben sie Leistungen vollbracht, die einfach unbezahlbar sind.

Daraus ergibt sich also die Wichtigkeit gut trainierter und zuverlässiger Brieftauben. Solche kann man aber nicht kaufen, man muß sie sich erziehen und ausbilden. Deshalb sollte man der Zucht und Pflege der Brieftauben größere Aufmerksamkeit schenken als jetzt anscheinend geschieht. Die fast alle Liebhabergebiete beherrschende Nutzrichtung hat auch dahier ihren Einfluß in nachteiliger Weise geltend gemacht. Man mag Hühner, Tauben, Vögel oder Kaninchen halten wollen, überall soll die Sache Geld einbringen, Nutzen abwerfen, von Liebhaberei ist oft keine Spur vorhanden. Solche Spekulanten kommen bei der Brieftaubenliebhaberei natürlich nicht auf ihre Rechnung. Da ist nicht viel klingende Münze zu verdienen, wohl aber zu opfern. Häufig wird schon von Anfang an gar nicht der richtige Weg eingeschlagen, um sich einen Stock leistungsfähige Reisetauben heranzubilden. Es fehlt am Verständnis und an der Kenntnis und auch an Geduld. Man will nicht einige Jahre an der Erreichung seines Zieles arbeiten, sondern möchte mit dem Beginn auch sofort ein fertiger, konkurrenzfähiger Brieftaubenzüchter sein. Da werden 8 bis 10 Paare Brieftauben für etwa 30 Franken erworben, und nachdem diese zur Not eingewöhnt sind, läßt man züchten, fängt an zu trainieren, und im Herbst hat man einen Schlag voll sogenannte „Briefer“, die selbst auf kurze Distanzen nicht prompt und sicher reisen. Und dann beginnt der Handel mit Jungen „von bewährten“ oder „echten Briefern“. Hätte ein solcher Anfänger mit seinem Anlagekapital nur ein oder zwei Paare wirklicher Reisetauben erworben, mit diesen 4 oder 6 Paare Junge erzüchtet, dieselben mit Berechnung tüchtig trainiert, so würden solche den Grundstock gebildet haben, mit dem weiter gearbeitet werden könnte.

Es wäre zu wünschen, wenn erfahrene Züchter auf diesem Gebiete hin und wieder einen Ratschlag erteilten, um dadurch zur Brieftaubenhaltung anzuregen.

E. B.-C.



Während und nach der Mauser

hat der Kanarienzüchter besonders auf diejenigen Vögel zu achten, die älter als ein Jahr sind und die ihr ganzes Gefieder wechseln. Diese Mauser stellt weit größere Anforderungen an die Widerstandskraft der Vögel als die Jugendmauser, welche im ersten Lebensjahr derselben nur zur Erneuerung des Kleingefieders dient. Im zweiten Lebensjahr wird das ganze Gefieder gewechselt, auch die Schwingen und die Schwanzfedern, und diese Zeit ist entschieden eine ziemlich kritische; denn sie erfordert viele Opfer. Und die Aufmerksamkeit des Züchters auf die älteren Vögel ist um so nötiger, je weiter sich die Mauser in den Herbst hinein erstreckt, weil die wärmenden Sonnenstrahlen meist spärlich zugemessen werden und feuchte Nebel Erkältungen verursachen können.

Die Mauser selbst ist keine Krankheit, aber sie führt oft solche herbei, weil in dieser Zeit die Vögel empfindlicher sind. Dies läßt sich dadurch erklären, daß die Vögel durch die Neubildung der Federn

geschwächt werden und das noch nicht vollendete Gefieder nur ungenügend vor Erkältung schützt. Ohne Zweifel liegt darin der Grund, daß so viele Vögel im zweiten Lebensjahre während und nach der Mauser eingehen, doch mag auch die einseitige Ernährung und die oft zu starke Inanspruchnahme während der Zucht dazu beitragen. Es liegt also im Interesse des Züchters, wenn er den alten Vögeln, und zwar den Weibchen sowohl als den Hähnen, viel Beachtung schenkt, sie möglichst vor Erkältung schützt und sie in bezug auf Fütterung und Pflege mit Sorgfalt behandelt.

Mit Recht wird gelegentlich empfohlen, allen Vögeln zeitweise Bewegungsfreiheit zu gewähren, weil diese das Wohlbefinden des Vogels fördere. Manche Züchter lassen daher ihre Zuchtvögel im Flug abmausern; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß der Ausfall der Federn dabei leichter vor sich geht. Immerhin muß der Züchter dem Befinden der Vögel täglich Beachtung schenken, damit er rechtzeitig erkennt, wenn ein Vogel von seiner Lebhaftigkeit verloren hat, wenn sich Unpäßlichkeit einstellt und der Vogel besondere Ruhe nötig hat. In solchem Fall ist derselbe aus dem Flug herauszufangen und allein in einem Käfig zu halten. Er wird sich da, wo er ungestört ist, viel eher wieder erholen als im Flug, wo er bald von diesem, bald von jenem Mitbewohner in seiner Ruhe gestört oder sonstwie belästigt wird.

Die gleiche Sorgfalt ist auch den alten Weibchen zu schenken. Alle diejenigen, die sich in der Zucht bewährt haben, die volle Gelege brachten, die Jungen sorgsam aufzogen, denen muß der Züchter mit der gleichen Aufmerksamkeit begegnen wie den Hähnen. Denn wenn sie leicht durch die Mauser kommen und durch dieselbe nur wenig entkräftet werden, darf man mit Sicherheit annehmen, daß sie auch in der nächstjährigen Zuchtperiode einen reichen Ertrag bringen. Weibchen, die nur einzelne Eier legten und die Jungen nachlässig oder gar nicht fütterten, scheidet der Züchter besser ganz aus. Es kommt ja manchmal vor, daß in Weibchen, das im ersten Jahr gar keine Jungen davon brachte, im zweiten und dritten Jahr sehr gut sein kann, wie auch umgekehrt schon dagewesen ist, daß ein vorzügliches Zuchtweibchen im folgenden Jahr seine Mutterpflichten völlig außer acht ließ. Aber dies sind eben Ausnahmen, mit denen man nicht rechnen kann. Die Regel ist doch die, daß gute Weibchen sich auch später als solche erweisen und schlechte von der eigenen Zucht ferngehalten oder ausgeschieden werden.

Während der Mauser wird den Hähnen und Weibchen wohl überall eine sorgfältige Fütterung zuteil, aber nach derselben hält man die kritische Zeit für beendet und behandelt die Vögel etwas oberflächlicher. Und doch würden die alten Vögel beiderlei Geschlechts sich dankbar erweisen, wenn auch ihnen etwas zufiele von der peinlichen Aufmerksamkeit, der sich die Junghähne erfreuen. Die Beobachtung der alten Vögel nach bestandener Mauser ist schon deshalb geboten, weil mancher Hahn in seinem Gesang zurückgegangen ist und nun eine Gefahr für die Junghähne werden kann. Oder er erhält ein belegtes, fast heiser klingendes Organ und erfordert spezielle Behandlung. Deshalb ist eine Beobachtung der alten Vögel nach der Mauser dringend geboten.

E. B.-C.

Einheimische Vögel.

Beitrag zur Fichtenkreuzschnabel-Frage.

Das diesjährige so frühzeitige Erscheinen der Kreuzschnäbel hat auch in Bern, in gleicher Weise wie in Zürich und wohl noch anderwärts, Aufsehen erweckt. Man ist es hierorts gewohnt, diese Vögel erst im Spätherbst und Winter gelegentlich eines guten Tannzapfenjahres etwa zu beobachten, wo man dann Gelegenheit hat, sie nicht selten mitten in der Stadt — natürlich auf Tannen — zu belauschen. Ihr Hauptaugenmerk ist dann auf die Zapfen, resp. deren Samen gerichtet. Die diesjährige „Invasion", wie sie Herr Dr. Fischer-Siegwart aus Zofingen bezeichnet, muß wohl eine andere Ursache gehabt haben, denn sonst wären wohl alle die zahlreichen Zapfen an den wenigen Tannen heruntergebissen worden. Tatsächlich haben sie hier nur an einigen Bäumen ihre Schnäbel an den Zapfen probiert, ohne indes den Samen herauszuklauben; die Schuppen wurden nur oberflächlich aufgerissen und dann der Zapfen fallen gelassen. Es hatte den Anschein, als ob sie nicht gefunden hätten, was sie gesucht. Dagegen schienen sie besser befriedigt zu sein, als sie sich an die Gallwarzen heran machten, die dies Jahr besonders gut geraten sind und ihnen vortrefflich munden. Die Warzen werden von der Fichtenrindenlaus (Chermes abietis), einem winzigen, glänzendschwarzen Käferchen, verursacht, und sitzen gewöhnlich in den Winkeln der äußersten Triebe. Die Vögel beißen das Zweiglein samt der Warze ab, suchen sich einen bequemen Standort und verzehren mit sichtlichem Behagen sowohl die fleischige, haselnußgroße Galle als auch die darin befindlichen Larven. Welchen von beiden sie den Vorzug geben, haben wir nicht ermitteln können.

Das abgenagte Zweiglein wird achtlos weggeworfen und bedeckt oft in recht ansehnlicher Zahl den Boden der Tannenwälder; die Urheber, gleichviel, ob Kreuzschnabel oder Eichhörnchen — das sich wohl auch daran beteiligt — werden als schädlich verschrien. Das häufige Auftreten der Fichtenrindenlaus ist aber den Tannenbäumen nichts weniger als zuträglich und kann nach Aussage eines höhern Forstbeamten — der die Güte hatte, uns auf den Urheber dieser Gallwarze aufmerksam zu machen — recht lästig werden, weil die Zweiglein abdorren und dem Baum ein unschönes Aussehen geben, wenn nicht gar sein weiteres Gedeihen gefährden.

Demzufolge käme dem Kreuzschnabel die Aufgabe zu, die Tannenbäume von den Rindenläusen zu reinigen, also eine äußerst nützliche Tätigkeit, die wir deshalb gerne zitieren, weil die Kreuzschnäbel sonst nicht als besonders nützlich gelten. — Im übrigen haben wir beobachtet, daß es sich durchwegs um junge Vögel handelte. Nicht nur an ihrem graugrünen Gefieder, durch welches an Stirn und Kehle mitunter eine rote Feder guckte, sondern vielmehr an ihren noch wenig gekreuzten Schnäbeln war ihre Jugend leicht zu erkennen.

Sie scheinen in der Zeit ihres Aufenthaltes gelernt zu haben, mit den Tannzapfen haushälterisch umzugehen; denn man findet deren selten mehr am Boden; sie haben wohl eingesehen, daß sie für spätere Zeiten, wenn die Gallwarzen aufgezehrt, bestimmt sind.

S. A. Weber, Bern.

Zur Invasion des Kreuzschnabels

(mit Abbildung)

möchte ich noch folgendes berichten, in der Annahme, es werde die Leser dieser Blätter interessieren.



Kreuzschnabelnest auf einem Steinobstbaum.

Auch in unserer Gegend halten sich dieses Jahr viele Kreuzschnäbel auf, und zwar rote, grüne und graue, also Männchen, Weibchen und Junge. — Ja, dieselben hatten sogar in Obstgärten ganz

in der Nähe der Häuser Junge großgezogen. Bisher glaubte ich, daß diese Vögel nur Nadelbäume (und nur in Waldungen) zum Brutort wählen würden, nicht aber Pflaumenbäume etc. in Obstgärten! Vorstehend das Bild eines Nestes des Kreuzschnabels.

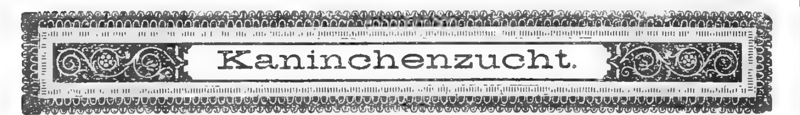
Dasselbe besteht aus groben Heuhalmen und ist innen mit weißen Hühnerfedern ausgepolstert; großes Nest mit Eingang nach der Seite gegen Osten, etwas nach oben gerichtet.

Anfangs war ich nicht im Klaren, um was für ein Nest es sich handelte, und glaubte, es hätten entflogene fremde Vögel dasselbe erstellt; bis ich dann die Kreuzschnäbel entdeckte, wie sie ein- und ausflogen. Das Nest habe ich mir nach Ausfliegen der Jungen angeeignet und dann photographiert.

Im Sommer sah ich oft Trupps Kreuzschnäbel, die fleißig von Baum zu Baum, nach Papageienart kletternd, Unmassen Blattläuse vertilgten, ja sie stellten denselben so begierig nach, daß ich mir sagen muß, der Kreuzschnabel ist ein nützlicher Geselle.

Leider finde ich jetzt zu einem längeren Bericht über meine Beobachtungen keine Zeit; vielleicht später einmal.

Rud. Ingold, Herzogenbuchsee.



Der Einheitsstandard der Kaninchen.

Vor einigen Jahren, als noch nach verschiedenen Standards bewertet wurde, nahmen die Züchter an, die ungleiche Bewertung eines Kaninchens an verschiedenen Ausstellungen sei nur auf die abweichenden Vorschriften der Standards zurückzuführen. Daß diese Annahme eine irrige sei, wurde schon damals gesagt. Der Preisrichter urteilt eben bei jeder Position, die nicht durch eine Skala festgelegt werden konnte, nach seinem persönlichen Empfinden. Es muß aber geradezu als eine Seltenheit bezeichnet werden, wenn zwei oder drei Preisrichter — selbst wenn sie aus der gleichen Schule hervorgegangen sind — ein Tier in allen Positionen gleich hoch bewerten. Daher kommen die abweichenden Beurteilungen eines Kaninchens, wenn dasselbe an verschiedenen Ausstellungen nach dem Einheitsstandard bewertet wird.

Solche differierenden Beurteilungen sind nun keineswegs so schwerwiegend und die Zucht schädigend, als der Betroffene oft glauben machen will. Wenn einmal ein Kaninchen eine Preisklasse niedriger gewertet wird, als es schon eingereiht wurde, so ist dies noch nicht wichtig genug, um deshalb sich aufzuregen, den Richter zu interpellieren und ihn wohl gar zu beleidigen. Da ist der Wert eines solchen Tieres doch zu nichtig. Solche Verschiebungen kommen auch beim Großvieh, bei edlen Rassepferden usw. vor, deren Wert doch wohl ein paar hundert Mal größer ist. Und doch machen unsere Kaninchenzüchter manchmal den größern Lärm wegen einer Prämiierung. Ich will nicht sagen, daß der Züchter kein Recht habe, eine ungleiche Beurteilung zu kritisieren, aber er soll sie in Worte kleiden, die keine Kriegserklärung und auch keine Beleidigung enthalten.

Der Einheitsstandard dürfte aber bei seiner nächsten Beratung noch einige Punkte näher erläutern, damit jede Position von allen Preisrichtern möglichst gleich angewendet werde. Auf einige solche Punkte möchte ich heute hinweisen. Bei einigen derselben dürfte es genügen, wenn die Preisrichter jährlich sich einmal versammeln und aussprechen, wie diese oder jene Bestimmung zu handhaben sei. Eine solche Zusammenkunft soll nicht den Charakter eines Belehrungskurses tragen, sie soll keine Parteiversammlung sein, sondern allen schweizerischen Kaninchenpreisrichtern zugänglich sein und lediglich der gegenseitigen Verständigung dienen.

Ich greife zuerst das Ohrenmessen bei den französischen Widdern heraus. Bei den englischen Widdern werden bekanntlich die Ohren angespannt, scharf gestreckt, ohne dem Tier weh zu tun. Die Frage ist nun die, soll in gleicher Weise bei den französischen Widdern der Behang festgestellt werden? Einzelne Preisrichter tun dies, wobei oft 46 cm gemessen werden. Was mehr als 45 cm aufweist, wird aber als nicht rein französisch taxiert und ausgeschlossen. Ist dieses Messen richtig? Ich habe bisher bei den französischen Widdern die Ohren nur wagrecht gehalten, ganz leicht angespannt, also nicht so gestreckt, daß die faltige Kopfhaut zwischen den Ohren das längste zulässige Maß ergab. Dabei erzielte ich stets einen 2 cm kürzeren Behang, und jeder Züchter dieser Rasse kann sich nun selbst die Konsequenz ausrechnen, die sich aus diesen beiden Meßarten ergeben muß. Nur eine derselben kann richtig sein, entweder diese oder jene. Ich bitte die Züchter und die Herren Preisrichter, sich darüber auszusprechen und den einzig gültigen Modus im Einheitsstandard festzulegen, eventuell an einer maßgebenden Versammlung durch Mehrheitsbeschluß eine dieser Meßarten als die richtige zu bezeichnen.

Ein anderer Punkt ist die „schiefe Blume". Wann ist eine Blume als schief zu bezeichnen? Jedes Kaninchen, wenn es sich auf engem Raum umdreht, sich langsam in eine andere Richtung kehrt, hält dabei in den meisten Fällen seine Blume schief. Wollte man deshalb jedes Tier von der Prämiierung ausschließen, so würden die Preise nur spärlich zugeteilt werden können. Ich denke, ein Ausschluß wegen schiefer Blume kann nur dort berechtigt sein, wenn die Schwanzwirbel eine seitliche Krümmung zeigen. Tritt eine solche nicht deutlich hervor, so handelt es sich auch nicht um „schiefe Blume", sondern höchstens um „spielende". Eine solche schließt nicht von der Prämiierung aus, sie ist aber mit 2 Punkten Abzug zu wenig gestraft. Also auch dieser Fehler sollte durch eine gegenseitige Aussprache mehr abgeklärt und von allen Preisrichtern möglichst gleich taxiert werden.

Bei der Prämiierung der Kaninchen begegnet man oft einem Schönheitsfehler, der im Einheitsstandard nicht erwähnt ist und der sehr häufig übersehen wird. Ich meine den kleinen, halbmondförmigen weißen Rand im Auge. Das dunkle Auge soll bis zu den Lidern reichen, nicht noch einen weißen Rand am vorderen Augenlid lassen. Manchmal ist derselbe nur etwa einen Millimeter breit, und in diesem Fall stört er wenig und kann übersehen werden. Wenn er aber doppelt oder dreimal so breit ist, dann verdient er 2 bis 5 Punkte Abzug. Ich habe bisher bei Tieren mit weißem Augenrand einige Punkte in Abzug gebracht, ohne nach dem Standard dazu berechtigt gewesen zu sein. Aber es wäre wünschbar, wenn auch dieser Schönheitsfehler, der sich am meisten bei den schweren Rassen zeigt, als solcher anerkannt und erwähnt würde.

Und zum Schluß noch etwas über die Position „Gesundheit und Pflege." Unser Einheitsstandard führt 17 Rassen auf. Bei 14 derselben sind für Gesundheit und Pflege 10 Punkte angesetzt, bei 3 aber 15 Punkte. Es sind dies die englischen Widder, die Schweizerschecken und die Angorakaninchen. Daß die letztere Rasse in der Pflege bedeutend mehr Aufmerksamkeit vom Züchter erfordert als jede andere Rasse, wird jedermann anerkennen. Deshalb ist es nur recht und billig, wenn bei ihr in dieser Position etwas mehr eingesetzt wird. Ich würde bei ihr für Gesundheit und Pflege 20 Punkte vorschlagen und dafür von der Position Ohren 5 Punkte abstreichen. Die Ohrenbüschel können gleichwohl zur Geltung kommen. Ueber diesen Vorschlag mögen sich die Angorazüchter verständigen und ihre Wünsche weiterleiten.

Aber warum soll der englische Widder und die Schweizerschecke in dieser nämlichen Position 5 Punkte mehr erhalten als alle übrigen Rassen? Sind sie etwa schwerer gesund zu halten oder nicht so leicht zu pflegen wie jene? Ich glaube nicht. Wenn die Silberkaninchen, die Havanna, die englischen Schecken und Russen mit 10 Punkten für Gesundheit und Pflege auskommen, muß dies auch bei den englischen Widdern und Schweizerschecken möglich sein. Und diese Rassen könnten die verfügbaren 5 Punkte recht gut in einer anderen Position gebrauchen. Die englischen Widder z. B. in der Position Fell und Farbe, die nur mit 10 Punkten bedacht sind; diese Rasse ist in Farbe und Scheckenzeichnung so vielseitig, daß 15 Punkte sich sehr wohl rechtfertigen würden. Und bei der Schweizerschecke könnten die 5 Punkte von Gesundheit und Pflege auf die 3. Position „Fell und Farbe" verlegt werden, die mit 25 Punkten dann eher gestatten würde, der Scheckenzeichnung gebührend Rechnung zu tragen.

Die Züchter der betreffenden Rassen und die Preisrichter mögen meine Vorschläge prüfen und Stellung nehmen, damit der Einheitsstandard nach seiner definitiven Annahme möglichst allen Rassen gerecht wird.

E. B.-C.



Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter.

An unsere Mitglieder!

Es drängt mich, der Vereinigungsfrage der schweizerischen Kaninchenzüchter hier einige aufklärende Worte zu widmen, damit jedes einzelne Mitglied sich selbst ein Urteil bilden kann. Die G. S. K.-Z. soll in der S. O. G. aufgehen, aus der sie hervorgegangen ist. An der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern im Jahre 1895 machte der Unterzeichnete die Anregung, die Kaninchenzüchter möchten sich zusammenschließen, um gemeinsam ihre Interessen verfechten zu können. Die Anregung fiel auf guten Boden. Die Herren Rektor Lüscher in Schöftland, Redaktor Brodmann von der „Tierwelt", Redaktor Beck-Corrodi von den „Ornith. Blättern" unterstützten die Sache, es bildete sich ein Initiativ-Komitee, welches in beiden Fachblättern einen Aufruf erscheinen ließ, der die Unterschriften Flühmann-Oerlikon, Frey-Bern, Jütz-Ibach und Beck-Hirzel trug. Am 10. November 1895 fand in Olten unter befriedigender Beteiligung die konstituierende Versammlung statt, welche beschloß, eine „Genossenschaft schweizerischer Kaninchenzüchter" zu gründen. Die Stimmung in den ornithologischen Vereinen war damals den Kaninchenzüchtern gar nicht günstig, und so war es auch im Zentralkomitee der S. O. G. Man hatte kein Verständnis dafür. Deshalb unterstützten so viele Kaninchenzüchter diese Neubildung. Die G. S. K.-Z. hat aber in der Zeit ihres Bestehens wesentlich beigetragen, daß durch Aufklärung und Belehrung die Zucht sich ausbreitete und gehoben wurde, sie hat einheitliche Ausstellungskäfige eingeführt, eine möglichst gleichmäßige Prämiierung erstrebt und durch Beschaffung guter Zuchtrammler die Rassezucht gefördert.

Seit 1898 sind wir Mitglied des Schweiz. landwirtschaftl. Vereins und wurden finanziell unterstützt. Wir gründeten auch mit dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein ein eigenes Organ, welches wohl unsere Interessen förderte, aber doch nicht lebenskräftig wurde. Es entstand ein Betriebsdefizit, welches durch Anschluß an die „Ornith. Blätter" vom Verlag derselben, der Buchdruckerei Berichthaus in Zürich in verdankenswerter Weise gedeckt wurde. Dies muß lobend anerkannt werden.

Unsere Mitglieder ersehen daraus, was die Genossenschaft bisher durchgemacht hat; aber heute sind wir ein kräftiger Verband mit zirka 600 Mitgliedern, die alle wirkliche Kaninchenzüchter sind. Seit etwa 7 Jahren oder etwas mehr unterstützt die S. O. G. ihre Kaninchenzüchter auch, wodurch eben der Vorstand des Schweiz. landwirtschaftl. Vereins in die Lage kommt, an beide Verbände Subventionen für die nämliche Tierklasse geben zu sollen. Der Vorstand desselben wünschte deshalb eine Fusion lediglich zur Vereinfachung der Rechnung. Diesem Wunsche entsprechend fand unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Nägeli und einigen Vorstandsmitgliedern der S. O. G., des S. G.-Z.-V. und der G. S. K.-Z. eine Besprechung statt, die aber noch zu keinem Ziele führte. Erst die Versammlung in Olten am 1. August, die eine Einigungskommission wählte, brachte den Stein ins Rollen. Diese Kommission hat wiederholt beraten und sich auseinandergesetzt und eine Grundlage erarbeitet, auf welcher eine Vereinigung stattfinden kann. Die Protokolle wurden jeweilen veröffentlicht.

Mitte November soll nun in Aarau eine außerordentliche Delegiertenversammlung endgiltig entscheiden, ob die G. S. K.-Z. in die S. O. G. eintreten will oder nicht. Jeder Stimmberechtigte möge sich die Folgen seiner Stimmabgabe vergegenwärtigen, damit der Entscheid ein wohlüberlegter werde. Nur deshalb habe ich zur Feder gegriffen; denn unsere Mitgliederzahl wie auch der Kassabestand waren noch nie so fest wie heute. Daran ändert das Verlangen einzelner Mitglieder, in die S. O. G. einzutreten, nichts, weil ich weiß, daß auch dort Mitglieder sind, die bei uns mehr zu finden hoffen. Manche Mitglieder sind schwer zu befriedigen, oder sie haben zu wenig Vertrauen zu ihren Vorständen. Andere erhoffen von der Vereinigung einen Fortschritt im Prämiierungswesen, eine Regelung der Ausstellungen und größere Subventionen. Ob sich diese Wünsche erfüllen werden, mögen die Delegierten vorher erwägen und in ihren Vereinen darüber diskutieren, bis sie sich für das eine oder andere entschlossen haben.

Ferner gilt es, Zusicherungen zu erhalten, daß die Kaninchenzüchter nach eventuellem Eintritt in die S. O. G. sich zu einem Verband organisieren können, der frei in den inneren Angelegenheiten ist. Wir möchten Gewißheit haben, daß auch nach den ersten zwei Jahren wir selbst zu bestimmen haben, was im Interesse der Kaninchenzucht liegt und was nicht. Nicht daß dann von den Ornithologen diktiert wird und der Ruf nach Selbständigkeit aufs neue ertönt. Nachdem die G. S. K.-Z. in den 14 Jahren sich derart emporgearbeitet hat, heißt es, alles bedenken, bevor die Entscheidung getroffen wird, damit nicht dem Vorstand der Vorwurf gemacht werden kann, er habe die Selbständigkeit der G. S. K.-Z. grundlos preisgegeben.

Bis jetzt haben zwei Sektionen sich schriftlich über die geplante Vereinigung ausgesprochen. Der Inhalt dieser Schreiben wird in Aarau bekannt gegeben werden, und ersuche ich alle Sektionen, daß sie sich zahlreich durch Delegierte vertreten lassen.

Herm. Frey, Bern, Präsident der G. S. K.-Z.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Fortsetzung). Nachdruck verboten.

Aus Steiermark erhielten unterm 5. September 1907 die „Mitteilungen über die Vogelwelt" folgende Zuschrift: „In Kindberg befindet sich im Tanzsaal des dortigen Gasthauses ein Schwalbennest, das auf eine Vorhangkarnise hinaufgebaut wurde. Die Wirtsleute haben dabei ihre liebe Not mit den Schwalben, da sie von früh bis spät, bei jeder Witterung, die Fenster offen halten müssen." — Im Gasthaus zu den „Vier Linden" (bei Brugg) hat vor Jahren ein Schwalbenpaar sein Nest im Hausgange ob der Türe gebaut und alljährlich darin die Jungen großgezogen. Dieses Jahr (1907) nun haben Rotschwänzchen das Nest in Besitz genommen. Als später die Schwalben ankamen und ihr altes Nest besetzt fanden, bauten sie im Gange des ersten Stockes ein neues Nest. Auf „Vier Linden" haben die Schwalben zugenommen, denn man konnte diesen Sommer (1907) gegen sechzig Stück zählen. (F. Frey, Bezirksammann, Brugg). — In Riniken brütet seit sechs Jahren regelmäßig ein Schwalbenpärchen im Hausgange des Herrn Gemeindeammann Geißberger. Dieses Jahr (1907) erzogen sie zwei Bruten. Die Tiere sind sehr zutraulich und fliegen, wenn die Haustüre geschlossen ist, durch die Stubentüre und das Stubenfenster ins Freie. Die erste Brut hatte fünf Junge, welche, als sie flügge geworden, noch eine Woche lang jeden Abend zum Uebernachten in den Hausgang gekommen seien. (Derselbe). — Einst traf ein Feuerschauer in einem Hause in der Küche des zweiten Stockes, 1,20 m über dem Kochherd, der täglich benützt wird, ein Schwalbennest mit fünf Jungen an. Obschon drei Personen in der Küche waren, fütterte die Mutter ganz ungeniert ihre Jungen. — Auf dem Bahnhofe zu Apolda (Thüringen) hatte im Wartsaale am Kronleuchter ein Schwalbenpaar sein Nest gebaut. Die alten Schwalben flogen ein und aus, fütterten ihre Jungen und ließen sich von den anwesenden Touristen nicht stören. (Gustav Stoll). — In Nr. 28, Jahrgang 1896 dieser Blätter, steht folgende interessante Notiz: „Eine seltene Naturmerkwürdigkeit eigenster Art findet sich in den zwei Waggons der Drahtseilbahn Biel-Magglingen. In jedem der zwei Waggons findet sich ganz an derselben Stelle je ein Schwalbennest. Ein Schwalbenpaar hat dieselben gebaut. Das Paar hatte offenbar die Absicht, nur ein Nest zu bauen, da aber bald der eine Wagen, bald der andere an der Stelle war, haben sie an beiden Orten gebaut, wohl in der Meinung, nur ein Nest zu bauen. Das gleiche Schwalbenpaar hatte auch in beide Nester Eier gelegt. Diese wurden jedoch alle in ein Nest getan, und die Jungen kamen glücklich aus. Den Schwalben mag es merkwürdig vorgekommen sein, daß ihre Jungen bald im Neste, bald wieder daraus verschwunden waren."

Der Star (Sturnus vulgaris) nistet in den Wäldern in Baumhöhlen, wie sie die Natur bietet, seien diese nun in Fichten, Kiefern, Linden, Ahorn, Kastanien, in Buchen oder Eichen. Besonders gern benutzt er die hohlen Bäume der Obstgärten, Felsenritzen, alte Ruinen Mauerlöcher usw. sind ebenfalls willkommen. Zuweilen legt er sein Nest auch unter Dächern oder in Taubenschlägen an. Aber all' diesen natürlichen Nistorten zieht er in letzter Zeit — soviel ich wenigstens beobachten konnte — die künstlichen, „komfortableren" Nisthöhlen vor, mögen dieselben nun in Bäumen, an Hauswänden, an losen Stangen oder sonstwo angebracht sein.

Unser Nachbar daheim, ein Wirt, hängte einmal ein altes Bierfäßlein in einen Birnbaum, welches auch sofort von einem Starenpärchen in Besitz genommen wurde! — Der Zeitschrift „Natur und Haus" wurde seinerzeit folgender interessante Fall aus dem Vogelleben berichtet: „Es war im Mai dieses Jahres (1905), als ich von meinem Fenster aus bemerkte, daß abwechselnd ein Star und eine Blaumeise in dem Astloch eines alten Nußbaumes verschwanden. Die Sache war mir interessant und ich nahm deshalb eine Leiter und schaute in das Astloch hinein. Was sehe ich da? In dem großen Hohlraume sind friedlich nebeneinander zwei Nester gebaut; in dem einen liegen sieben lichtblaugrüne, glänzende Eier, in dem andern zwölf weiße, rostbraun getüpfelte Eierchen. Da ich gerne wissen wollte, wer den Platz zuerst inne hatte, so schaute ich nach einer Woche noch einmal hinein, und siehe, da waren schon acht von den kleinen Meisen ausgeschlüpft und noch kein Star; also war die Meise die erste Bewohnerin. Bald fingen auch die Stare an, fleißig Futter zu tragen und ich ersah daraus, daß auch ihre Kleinen ausgekommen waren. Ich guckte darum noch einmal ins Astloch, denn ich wollte mir den Blick in dieses Familienidyll nicht entgehen lassen. Jetzt erhob sich vielseitiges Gezirpe und alle sperrten ihre Schnäbelchen auf. Es war ein herziger Anblick, als sich die neunzehn Hälschen in die Höhe reckten. Was ich gefürchtet hatte, daß die großen Starjungen vielleicht die kleinen Meisenkinders erdrücken würden, ist nicht eingetreten; es herrschte die größte Freundschaft und Einigkeit in dem reich bevölker-

ten Neste.“ — In den Jahren 1878 und 1884 bemerkte ein Gutsbesitzer in Dänemark, daß Stare, welche sich auf seinem Gute in großer Menge ansammelten, ihre Nester frei auf Bäumen, besonders auf Tannenpflanzungen anbrachten, weil sie keine Höhlen für ihre Nester finden konnten. Diese Nester bestanden aus welken Graswurzeln, sehr unordentlich zusammengehäuft, und hatten nur einzelne Federn als Unterlage für die Eier. Ein Analogon hiezu findet man auch beim Hausspatz. (Nach C. G. Friderich). — Auf dem Wasserreservoir der Stadt Bern stehen einige 30 Ventilationsröhren, die etwa drei Meter vom Boden aufragen. In zwei dieser Röhren haben Stare ihre Brut großgezogen. Die beiden Röhren haben einen erweiterten Ventilationshut, so daß der Unrat zwischen Hutwand und Röhre zu Boden fiel. Wie leicht hätte aber das Nest die Röhre hinunter rutschen können! (Weber, Bern). — Bei uns daheim hatte seinerzeit ein Starenpaar sein Nest im Taubenschlage gebaut, und zwar dicht neben eine brütende Täubin. Die Tauben hatten an den neuen Mietsleuten sehr wahrscheinlich große Freude, denn sie belästigten dieselben in keiner Weise. (Schluß folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Genossenschaftliches. Den Sektionen diene zur Kenntnis, daß mit dem diesjährigen Rüblihandel Unterzeichneter betraut wurde. Zu weiterer Orientierung diene folgendes: Infolge des naßkalten Frühlings und Sommers dieses Jahres ist das Wachstum der Pfälzerrübli stark zurückgeblieben und war eine Schätzung des Ernteertrages bis jetzt nicht möglich. Da sich die Preise in der Regel nach dem Ernteertrag richten, so konnten solche bis dahin aus oben erwähntem Grunde von dem Lieferanten nicht bestimmt werden. Jedenfalls dürfen die Besteller von Pfälzerrübli nicht zu delikat sein und auf lauter große Rübli rechnen; solche können nicht größer aus dem Boden genommen werden als sie eben wachsen. Die Preise sind deshalb auch etwas höher als voriges Jahr. Bestellt sind 2 Waggons prima Qualität, d. h. schöne und gesunde Speiserübli. Der Preis wird auf Fr. 5.40 bis Fr. 5.70 pro 100 kg zu stehen kommen ab St. Fiden. Da der Ertrag kein großer ist, so ist auch vorauszusehen, daß man später wird höhere Preise bezahlen müssen oder wahrscheinlich gar keine mehr erhält. Wir ersuchen deshalb sämtliche Verbandsmitglieder und auch solche, die dem Verbande nicht angehören, auf Grund von Obigem sofort zu bestellen, sofern sie auf prompte Bedienung rechnen wollen. Die Säcke hat jede Sektion selbst zu stellen und sind solche baldigst (der Waggon trifft anfangs November hier ein) an Anton Schürpf, Langgaß, Station St. Fiden, einzusenden. Sektionen, die keine Säcke einsenden, stellt der Verband solche zur Verfügung gegen eine Gebühr von Fr. 1.— per Stück. Bei rechtzeitiger Rückgabe wird derselbe zurückvergütet. Zahlreiche Bestellungen nimmt entgegen der Beauftragte: Anton Schürpf, Langgaß-Tablat.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Herr Emil Fey-Wyß in Muri, Kt. Aargau. Wir heißen den neuen Sportkollegen in unserer Mitte herzlich willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

1. Internationale Kaninchenausstellung in Bern, 30. Oktober bis 2. November 1909.

Laut Anmeldekontrolle wird diese Ausstellung eine sehr reichhaltige. Dieselbe wird mit Kollektionen beschickt von folgenden Vereinen und Klubs:

Schweiz. Silberklub, Schweiz. Verein der Züchter belgischer Riesenkaninchen, Schweiz. Klub für französische Widderzucht, Schweiz. Blau-Wiener-Klub, Schweiz. Angoraklub, Schweiz. Hasenklub, Schweiz. Havanna-Klub, Kaninchenzüchter-Vereine Solothurn, Madretsch, Thalwil und Ornith. Verein Wolhusen und Umgebung.

Diese Vereine, sowie die Namen verschiedener Einzelkollektions-Aussteller aus dem In- und Ausland bürgen uns vollständig dafür, daß uns hier eine schöne Anzahl der besten Zuchtprodukte vor Augen geführt wird.

Kaninchenställe nach neuester, einfachster Konstruktion, sowie Lederwerke aus Kaninchenfell, Pelzwaren und Gerätschaften in kunstvoller Anfertigung werden alles Bisherige weit übertreffen.

Eine so gut beschickte Ausstellung verdient es aber auch, daß sie gut besucht wird, darum auf, nach Bern an die Kaninchenausstellung, ihr Züchter und Freunde der Kaninchen. Warum wird die Zahl der Züchter edler Kaninchenrassen von Jahr zu Jahr größer? Das Kaninchen ist ein imposantes Tierchen, es bereitet uns viel Freude und liefert einen herrlichen Braten. Darum noch einmal: Auf, nach der Schützenmatte nächst dem Hauptbahnhof in Bern.

* * *

Internationale Kaninchenausstellung in Bern. Das Ausstellungskomitee hat als Obmann des Preisgerichtes gewählt: Herrn Hermann Frey in Bern. Die in Nr. 40 dieser Blätter erschienene Einsendung betreffend Kollektionspreise ist dahin zu berichtigen, daß Kollektionen, die die Durchschnittspunktzahl von 1 Punkt nicht erreichen, keinen Kollektionspreis erhalten können.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Klubkollegen!

Wir geben Ihnen hiemit Kenntnis, daß mit 1. Oktober d. J. unserem Klub neu beigetreten ist: Herr A. Panchaud, Fabrikant in Vevey. — Wir heißen den neuen Kollegen bestens willkommen.

Ferner erinnern wir Sie daran, daß unterm 1. September d. J. an alle Mitglieder Formulare für Angabe des Tierbestandes versandt wurden. Es fehlen zur Stunde noch eine größere Anzahl dieser Listen, und wir müssen darauf dringen, alle zu erhalten, wenn eine richtige, wahrheitsgetreue Statistik herauskommen soll.

Mit kollegialischem Gruße!

Zürich, den 18. Oktober 1909.

Der Präsident: **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Jb. Bertschi.**

* * *

Spezial-Flandrer-Züchterverein Zürich. Generalversammlung Sonntag den 24. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, im „Augustiner“, Augustinergasse, Zürich 1.

Traktanden: 1. Wahlen; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Einzug der Beiträge; 4. Verschiedenes.

Flandrerzüchter, welche dem Verein beizutreten gedenken, sind bestens willkommen.

Unsere werten Mitglieder sind höfl. um vollzähliges Erscheinen ersucht und wird auf § 14 der Statuten aufmerksam gemacht.

Für den Spezial-Flandrer-Züchterverein Zürich:

Der Präsident: **H. Bossart**, Schönbergstr. 21, Zürich I. Der Aktuar: **Rud. Setz**, Höngg b. Zürich.

* * *

Schweizerischer Hasenkaninchenzüchter-Klub. Anmit setzen wir die werten Klubkollegen in Kenntnis, daß wir die Internationale Ausstellung in Bern mit einer Kollektion von 23 Stück beschicken werden. Hoffen wir, dieselbe werde zur besten Zufriedenheit des Einzelnen wie des Klubs ausfallen.

Anläßlich der Ausstellung findet sodann eine Versammlung im Café Amtshaus in Bern mittags 1 Uhr statt. Zur Behandlung gelangen folgende Traktanden: 1. Appell; 2. Mutationen; 3. Standard; 4. Statutenbereinigung; 5. Zuchtstationen pro 1910 und 6. Wünsche und Anträge.

Wir hoffen, daß zu dieser Versammlung sämtliche Klubkollegen, sowie die dem Klub noch nicht angehörenden Hasenkaninchenzüchter vollzählig erscheinen.

In unseren Klub hat sich angemeldet und wurde aufgenommen: Herr Heinrich Leemann, Kilchberg b/Zürich. Da wir in demselben einen eifrigen wie tüchtigen Hasenzüchter gewonnen haben, heißen wir ihn in unserer Mitte willkommen.

Infolge Zuchtaufgabe (mangels Zeit) ist Kollege Sägesser in Bützberg ausgetreten.

Wir ersuchen die werten Kollegen, von Obigem Notiz zu nehmen und zeichnen mit kameradschaftlichem Züchtergruß!

Der Präsident: **Ant. Schürpf.** Der Aktuar: sig. **K. Heinzelmann.**

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Thun. VI. Kantonale Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Junggeflügelschau der S. O. G., verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung vom 24.—25. Oktober 1909.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die tägliche Flugleistung der Störche.** Jakob Schenk berechnet im Journal für Ornithologie mit Hilfe der Zeit zwischen Abzug und Erlegung von vier gezeichneten Störchen die Länge der im allgemeinen durchflogenen Tagesstrecken auf 200 bis 240 Kilometer. Das erscheint wenig für einen so guten Flieger. Folgende Momente sind aber in Betracht zu ziehen: der Storch fliegt, da er seine Nahrung hauptsächlich zu Fuß erbeutet, niemals annähernd so viel wie an einem solchen Reisetage; die Störche ziehen sehr hoch, und das Ueberwinden von 1000 bis 1200 Meter ist eine große Arbeitsleistung; der große Nahrungsbedarf und die längere Verdauungszeit kürzen die Flugzeit ab; die jungen Störche bedürfen der Schonung. Die Tendenz, die sich in dieser Zugweise offenbart, ist augenscheinlich das Vermeiden allzu großer Anstrengungen, wie durch das Erreichen der Winterquartiere gefährlich werden könnte. Es läßt sich schließen, daß der Storch ein solches Durchzugsgebiet beansprucht, das, möglichst in der Richtung der Winterquartiere liegend, nirgends größere Erhebungen als die gewöhnliche Zughöhe besitzt und mit solchen Nahrungsstellen versehen ist, die nach einer Tagestour von 200 bis 240 Kilometer erreicht werden können.

Briefkasten.

— Herr G. R. in R. Mit Plänen für ein praktisches Hühnerhaus mit Taubenboden kann ich Ihnen leider nicht dienen. In kleineren Broschüren, die ich Ihnen gerne zur Einsicht senden würde, finde ich nichts Passendes für Ihren Zweck, und größere Werke, wie z. B. Dürigen, „Die Geflügelzucht", oder Pfenningstorffs „Hausgeflügel", die wohl verschiedene Abbildungen über Geflügelhäuser bringen, sind zu schwer und zu wertvoll zur Ausleihung. Wenden Sie sich doch an den Vorstand der Ornithologischen Gesellschaft Basel. Dieser Verein hat eine wertvolle Bibliothek und läßt Sie vielleicht gerne Einsicht nehmen in ein geeignetes Werk. Verlassen Sie sich übrigens nicht zu sehr auf die Pläne eines Architekten, wenn dieser nicht zugleich Geflügelzüchter ist, sonst können Sie sicher sein, einen zwar hübschen und soliden Hühnerstall zu erhalten, der aber sehr wahrscheinlich unpraktisch ist. Besser ist es, wenn Sie bestimmen können, wie der Bau werden muß.

— Chiffre B. F. in Bern. Ihre Frage habe ich einem Herrn unterbreitet, welcher Fachmann ist. Er wird Ihnen briefliche Antwort geben.

— Herr J. V. D. in W. Wenn Sie den Hühnerstall jeden Morgen reinigen, dann wird es keinen Nachteil im Gefolge haben, etwa 80 Hühner darin zu halten, zumal der Stall sehr groß ist. Wenn Sie aber nur der Kälte wegen den Stall so sehr bevölkern wollen, könnte auf andere Weise erreicht werden, daß er im Winter wärmer würde. Bringen Sie ca. 1 m vom Boden einen Bretterboden an, von der Breite des Stallraumes und ca. der Hälfte der Länge und verbinden Sie denselben durch Bretter oder Drahtgeflecht mit Säcken bekleidet mit der Decke. Dieser Raum bildet dann den Schlafstall und der übrige Teil den Scharraum. — Heizbare Trinkgefäße für den Winter gibt es verschiedene. Die Heizeinrichtung soll nur verhindern, daß das Trinkwasser gefriert; mehr ist nicht nötig. Ich habe mir in drei Hühnerställen selbst eine Einrichtung gemacht, bei denen ich durch ein kleines Petroleumlicht das Trinkwasser der Hühner vor dem Gefrieren schütze. Beachten Sie den Inseratenteil in diesen Blättern und machen Sie mit einem solchen Trinkgefäß einen Versuch. — Die gewünschte Adresse teile ich Ihnen durch Postkarte mit.

— Herr H. L. in G. Ihre Einsendung „Unreeller Kaninchenhandel" konnte in dieser Nummer nicht aufgenommen werden. Ich habe dem Beklagten briefliche Anzeige gemacht und ihm bis heute Frist gegeben, Sie zu befriedigen. Unterläßt er dies, dann mag Ihre Einsendung Raum finden.

— Herr P. Sch. in A. Bei allen Rassetauben ist die Größe, die Stellung, die Formen- oder die Federbildung das wichtigste Moment; erst in zweiter Linie kommt Farbe und Zeichnung in Betracht. Ein Paar Strasser mag noch so schön in Farbe und Zeichnung sein, wenn die Tiere zu klein sind und keine Stellung haben, wenn die Rückenlinie vom Kopf bis zum Schwanz keinen kurzen und tiefen Sattel bildet, sind sie niemals erstklassig. Anders ist es bei den Farbentauben, die fast alle den Typus der Feldtaube haben. Bei ihnen ist satte Farbe und korrekte Zeichnung die Hauptsache. — Durch sparsame Fütterung läßt sich leicht verhüten, daß die Tauben bis in den Winter hinein Eier legen und brüten. Mir bleibt auch nur dieses Mittel, da ich nicht gut über Winter die Geschlechter trennen kann. E. B.-C.

* * *

Fragekasten.

Wir haben gegenwärtig 150 Hühner; davon sind ca. 70 zweijährig und 80 Stück 5 bis 6 Monate alt. Der Eierertrag ist nun so auffallend klein, daß ich andere größere Hühnerhalter fragen möchte, ob es ihnen auch so ergeht oder ob sie ein besseres Resultat haben. Im September erhielten wir von den 150 Hühnern nur 355 Eier, und in den ersten 8 Tagen des Oktober nur 37 Stück, und heute, den 9. dies, kein einziges. Unsere Hühner haben großen Freilauf, einen mustergiltig sauberen, luftigen und geräumigen Stall, der gegen fremde Menschen und Tiere gut verschlossen ist. An guter Fütterung und Ehrlichkeit des Abwartes fehlt es auch nicht. Wo mag nun die Ursache des geringen Eierertrages zu suchen sein? Etwa an der naßkalten Witterung dieses Jahres? Antwort erbitte durch diese Blätter.

Abonnent in St. Gallen.

Wenn die 70 Hühner — die 5 bis 6 Monate alten werden noch nicht legereif sein und zählen dann auch nicht mit — den Sommer hindurch normal gelegt haben, ist es ganz erklärlich, wenn nun eine Pause eintritt. Doch bitte ich die Besitzer größerer Bestände um gefl. Antwort. Die Redaktion.

Prämiierungsliste der I. Allgemeinen Kaninchen-Ausstellung in Langenthal

vom 17. Oktober 1909.

Preisrichter: H. Frey, Bern.

Belgische Riesen.

1. Preise: August Dammert, Wildegg, 81 Punkte; Rud. Guggisberg, Derendingen, 81 P.; Rob. Herzig, Langenthal, 82 P.; Fr. Hofer, Rothrist, 82 P.; Jb. Mathys, Burgdorf, 83 P.; Derselbe, 85 P.; Ed. Vincent, Rixheim b. Basel, 88 P.; Derselbe, 82 P.; E. Därendinger, Langenthal, 81 P.

2. Preise: Nikl. Studer, Liestal, 78 P.; Paul Ruef, Murgenthal, 78 P.; Derselbe, 74 P.; Alf. Kaufmann, Oftringen, 75 P.; E. Hugelshofer, Müllheim, 74 P.; Max Hubschmid, Murgenthal, 71 P.; Derselbe, 73 P.; Hans Kunz, Derendingen, 76 P.; Hans Rupp, Attelwil, 79 P.; Alfons Weber, Rothrist, 76 P.; Röthlisberger-Sommer, Herzogenbuchsee, 76 P.; Otto Liechti, Uerkheim, 72 P.; Jb. Röthlisberger, Roggwil, 72 P. (2×); J. Duthli-Lüthy, Rothrist, 79 P.; P. Humbel, Boniswil, 78 P.; A. Weber, Burgdorf, 79 P.; Arn. Steiger, Bleienbach, 71 P.; Derselbe, 79 P.; E. Hallauer, Innertkirchen, 76 P.; Jb. Tschudin, Langenthal, 78 P.; Gottfr. Ruef, Murgenthal, 80 P.; Derselbe, 77 P.

3. Preise: Fritz Lanz, Langenthal, 69 P.; J. Duthli-Lüthy, Rothrist, 68 P.; Fr. Hofer, Briefträger, Rothrist, 67 P.; Arn. Herzig, Langenthal, 65 P.

Französische Widder.

1. Preise: J. Eberhard, Burgdorf, 81 P.; Alf. Steiner, Derendingen, 85 P.; J. G. Vontobel, Zürich IV, 82 P.; Jb. Berchtold, Rümlang, 82 P.; Alf. Meier, Grenzach, 81 P.

2. Preise: Aug. Rufer, Langenthal, 77 P.; Alf. Steiner, Derendingen, 78 P.; J. G. Vontobel, Zürich IV, 76 P.; Ramseier, Lehrer, Lotzwil, 78 P.; G. Schmid, Lehrer, Worb, 78 P.; Alb. Meier, Kleinlützel, 76 P.; H. Maffard, Bümpliz, 78 P.

3. Preis: Ad. Müller, Muhen, 62 P.

Schweizer-Schecken.

3. Preis: E. Zimmermann, Langnau, 66 P.

Blaue Wiener.

2. Preise: Fr. Röthlisberger, Oschenbach, 72 P.; Derselbe, 79 P.; Aug. Dammert, Wildegg, 72 P.

Russen.

2. Preis: Aug. Rufer, Langenthal, 72 P.

3. Preise: Aug. Rufer, Langenthal, 70 P.; W. Burkhard, Langenthal, 69 P.; Derselbe, 67 P.

Hasenkaninchen.

Preisrichter: E. Pauli in Oberrieden.

1. Preise: Fr. Kläy, Langenthal, 83 P.; Derselbe, 81 P.

2. Preise: Fr. Kläy, Langenthal, 76 P.; Derselbe, 74 P.; J. Eichenberger, Aarwangen, 71 P.; Derselbe, 80 P.

3. Preis: Fr. Kläy, Langenthal, 61 P.

Angora.

1. Preis: Oskar Weber, Benken, 82 P.

2. Preise: Oskar Weber, Benken, 75 P.; Derselbe, 77 P.; Derselbe, 74 P. (2×); Hans Rupp, Attelwil, 74 P.

3. Preis: Oskar Weber, Benken, 69 P.

Silber.

1. Preise: E. Knuchel, Wildhaus, 81 P.; Jb. Stoll, Schönbühl, 81 P.; Ed. Vincent, Rixheim, 83 P.; Derselbe, 81 P.

2. Preise: Ls. Eichenberger, Trub, 71 P.; Rob. Herzig, Langenthal, 80 P.; E. Knuchel, Wildhaus, 71 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 79 P. (2×); Jb. Stoll, Schönbühl, 75 P.; Ed. Vincent, Rixheim, 74 P.; Derselbe, 72 P.; Jb. Burkholter, Langenthal, 80 P.

3. Preise: Alb. Uetz, Sohn, Kirchberg, 70 P.; L. Eichenberger, Trub, 60 P.; S. Rindlisbacher, Langenthal, 65 P.; Otto Altwegg, Bruggen, 68 P.; Jb. Burkholter, Langenthal, 65 P.; Derselbe, 63 P.; Derselbe, 68 P.; Fr. Gerber, Buchs, Luzern, 65 P.; Derselbe, 69 P.

Holländer.

1. Preise: Jb. Kramer, Langenthal, 81 P.; Fr. Joppich, Degersheim, 81 P.; E. Därendinger, Langenthal, 81 P. (2×).

2. Preise: Jb. Kramer, Langenthal, 80 P.; Derselbe, 71 P.; Ad. Bürgin, Basel, 75 P.; Fr. Joppich, Degersheim, 74 P.; Fr. Rieser, Lotzwil, 79 P.; E. Gräub, Lotzwil, 74 P.; Fr. Schneeberger, Langenthal, 79 P.; Derselbe, 72 P.; A. Meer, Lotzwil, 72 P.; E. Därendinger, Langenthal, 76 P.; Derselbe, 77 P.; Derselbe, 79 P.; Derselbe, 74 P.; Fr. Plüß-Born, Murgenthal, 80 P.

3. Preise: Ad. Bürgin, Basel, 70 P.; F. Rieser, Lotzwil, 67 P.; F. Schneeberger, Langenthal, 65 P. (2×); A. Meer, Lotzwil, 66 P.; E. Därendinger, Langenthal, 70 P. (2×).

Havanna.

2. Preise: H. Maffard, Bümpliz, 74 und 76 P.

Berichtigung und Nachtrag zur Prämiierungsliste der I. Allgem. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Schaffhausen, vom 8.—11. Oktober 1909.

Ehrenpreise: Silb. Gobelet, Jos. Fritz, Rapperswil, für 0.1 Blaue Wiener, mit 82 Punkten, und 0.1 Havanna mit 78 Punkten. — Hch. Schwalm, Wohlen, für 3 Silber mit 82, 77 und 73 Punkten. Hier ist zu ergänzen: und 2 Angora mit 80 und 76 Punkten.

Junggeflügel, Klassenprämiierung: Gelbe Orpington, Stärkekategorie III, 13 Tiere, ist unvollständig und soll heißen:

1. Preis: Hahn, Ad. Wendnagel, Basel; 1. Preis: Henne, Pondoir Modèle, Chêne; 2. Preis: Hahn, Ad. Wendnagel, Basel; 2. Preis: Henne, Pondoir Modèle Chêne.

Bei der Einzelprämiierung bei Geflügel ist bei 2. Preise zu streichen: J. Keller, Wollishofen.

Wassergeflügel, 2. Preise, ind. Laufenten, soll es heißen: Aug. Werffeli statt Werffelin; weiter ist hier zu ergänzen: 2. Preis: Herdenstamm, Aug. Blättler, Hergiswil, 1.5 Bisam-Enten, 39 Punkte.

Belg. Riesen: 1. Preis, soll heißen: J. K. Honstetter statt Honstetten; Franz. Widder, 2. Preis, soll heißen: Ernst Dalaker statt Dalakev; unerwähnt geblieben ist bei den Franz. Widdern bei 2. Preise: Emanuel Müntener, Sulgen, 0.1 grau, 80 Punkte; Franz. Widder, 3. Preise, soll heißen: Wilh. Luchner statt Buchner; ebenso bei Silber, 3. Preise und Holländer, 3. Preise; 3. Preis soll heißen: Emanuel Müntener, Sulgen, 0.1 Schwarzscheck, 70 Punkte, statt 0.1 schwarz; Blaue Wiener, 3. Preise, soll heißen: Gust. Maibach statt Laibach; Angora, 2. Preise, soll heißen: Alfr. Anderau statt Anderan; Black- und Blue-and-tan 2. Preise, soll heißen: Huldr. Nauer statt Mauer; Holländer, 2. Preise, soll heißen: O. Hugentobler, Thalwil, statt A. Hugentobler, Flawil.

Bei den Silberkaninchen blieben folgende Namen vergessen:
1. Preis: Joh. Bürki, Weinfelden, 1.0 grau, 81 Punkte.
2. Preise: Hch. Schwalm, Wohlen, 1.0 grau, 77 P.; Karl Fettig, Rorschach, 1.0 grau, 71 P.; Walt. Baumann, Flawil, 1.0 grau, 71 P.
3. Preise: Karl Fettig, Rorschach, 0.1 grau, 69 P.; R. Nänny-Hälg, Herisau, 0.1 braun, 68 P.; Hch. Weber-Baumann, Tablat, 0.1 braun, 68 P.; J. A. Anderes, St. Fiden, 1.0 gelb, 62 P.

Materialien, Diplom, soll heißen: H. Wismer, Muttenz, statt R. Wismann, Muttenz.

Zu annulieren ist das unter Ziergeflügel erwähnte Diplom für 1.2 Goldfasanen von Aug. Blättler in Hergiswil. Die unter Nr. 99 ausgestellten Tiere bestanden aus 1.0 Goldfasan und 0.2 Silberfasan.

Ferner ist nachzutragen: Diplom: Hch. Stähli, Ruchfeld-Basel, für ein Trinkgeschirr mit Briquetheizung, automatisches Fallennest und Zeichnung für Geflügelhäuschen. — Müller & Cie., Winterthur, für Hühner- und Kaninchen-Trink- und Freßgeschirre und Kaninchen-Futterraufen. — Jean Widtmann, Schaffhausen, für den Ausstellungspark.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 15. Oktober 1909.

Auffuhr reichhaltig bei guter Nachfrage und Umsatz, Preise eher gestiegen. Es galten

	per Stück	
Frische Eier	Fr. —.13 bis	Fr. —.16
Kisteneier	„ —.10 „	„ —.12
per 100	„ 9.— „	„ 11.40
Suppenhühner	„ 2.30 „	„ 3.20
Hähne	„ 3.40 „	„ 3.60
Junghühner	„ 1.40 „	„ 2.—
Poulets	„ 2.80 „	„ 3.70
Enten	„ 3.60 „	„ 4.—
Gänse	„ 6.20 „	„ 6.80
Truthühner	„ 7.— „	„ 7.40
Tauben	„ 1.— „	„ 1.80
Kaninchen	„ 2.60 „	„ 4.50
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55 „	„ —.65
Hunde	„ 16.— „	„ 20.—
Meerschweinchen	„ 1.20 „	„ 1.50
Perlhühner	„ 2.80 „	„ 3.—

Geflügel

Zu verkaufen.

Paul Staehelin, Aarau.

Ausverkauf nur bis 24. Oktober.
Mittelhennen Fr. 1.70.
Baldleger Fr. 2.25. -296-
Nächstleger Fr. 3.
Truthennen, große, Fr. 6.80.
Silberkaninchen meiner I. Preiszucht à Fr. 2 bis 6.
Franz. Widder, Jungtiere, à Fr. 2.50, 1/2—3/4 gewachsene à Fr. 5 bis 8.

Zu verkaufen.

20 Stück Leghennen, 1908er Brut, à Fr. 2.80 per Stück; gebe alle zusammen ab für Fr. 50. Ferner 2 Paar diesjährige blaue Brieftauben à Fr. 2.50 das Paar. -308-
Konrad Halter, Azenwilen-Märwil, Kt. Thurgau.

Verkaufe 1.0 Wyandotte, weiß, 6 Monate alt, gibt Prachtstier, Eltern I. und Ehrenpreis, für nur Fr. 8.
-231- **Lang**, Lehrer, Romanshorn.

Ich offeriere en gros und en détail direkt ab Padua oder Bex junge bunte, schwarze, gelbe und gesperberte
Hühnchen
mit Gesundheitsschein; Enten, Gänse, Truten. Prospekt gratis. Absatz 1908: 18,000 Stück. -49-
A. Haller, Bex (Waadt).

Zum Verkauf.

Einige Stämme Minorkas, 1909er Frühbrut; alles von erstklassigen Tieren abstammend, und einige Stück Bisam-Enten, 1909er Brut.
Niklaus Wolfisberg, Laufenbach,
-315- Rüti, Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

Wegen Wegzug äußerst billig
gelbe Orpingtons:
1.9, 1908er, per Stück Fr. 5, einzeln oder zusammen, alles prämiierte Tiere. -228-
1.2 **Ma Siro Chobo,** 1907er, reizende japanesische Zwerghühnchen.
J. Dintheer, z. Saturn, Herisau.

Zu verkaufen.

3 kräftige, gelbe Orpingtons-Hähne, 4 Mon. alt, à Fr. 4—5 per Stück.
A. Hünerwadel, Othmarsingen,
-309- Kt. Aargau.

Leghühner
Truthennen
offeriert in gesunder, starker Ware billigst -370-
Geflügelhof Waldeck, Walchwil.

Verkauf oder Tausch

an **Holländer-Kaninchen**, I. klassig:
1.1 japan. Seidenhühner, weiß, Fr. 9,
0.1 „ „ schwarz, „ 5,
4.4 „ „ braun, „ 20,
Mai- und Junibrut.
Ferner habe noch abzugeben:
1 Gesangsregal, 4teilig, mit Drahteinsatz, Fr. 16.
1 Gesangsregal, 16teilig, ohne Drahteinsatz, Fr. 25.
Einzelne Gef.-Kasten, mit und ohne Drahteinsatz.
Nehme auch einen Pariser-Koffer in Tausch. -317-
Otto Hugentobler, Nr. 794, Thalwil.

Zu verkaufen.

1.6 rebh. Ital., Mai- und Junibrut, prämierte Abstg., Fr. 26. Ein Pfau, 2 1/2 jähr. Tausch an Truthennen. **J. Bodenmann,**
-327- Neuschwendi, Trogen.

Kauf. — Verkauf. — Tausch.

Kaufe 2—4 diesj., schwarze, einfachkämmige Orpingtons-Hennen.
Vertausche ebensolche Hähne an Hennen, event. verkaufe dieselben.
Ferner habe diesj. gesperb. Plymouth-Rocks-Hähne an ebensolche Hennen zu vertauschen, eventuell zu verkaufen. -306-
Verkaufe oder vertausche eine sehr schöne Bernhardiner-Hündin, 1 Jahr alt, ganz guter Hofhund, geflügel- und katzenfromm.
In Tausch nehme ein guterhaltenes Velo mit Freilauf, Papagei oder sonst Passendes. An Vereine sende zur Ansicht und wird ebenfalls Ansichtsendung von dem Verein verlangt.
Schweine- und Geflügelzüchterei Weinfelden, Kt. Thurgau.

Zu kaufen gesucht.

6 weiße Wyandottes, 1909er Brut, von I.-prämiierter Abstammung **zu kaufen gesucht.** -274-
Hugo Lengweiler, St. Gallen.

Tauben

Zu verkaufen.

Abzugeben: Einige Paare schöne schwarze Weißköpfe und Pfaffentauben mit schöner Haube, gute Züchter. Passender Tausch gestattet.
-238- **Aug. Obrist,** Kaisten bei Laufenburg.

Zu verkaufen.

Einige diesjährige Brieftäubinnen mit geschlossenen Verbandsringen, auf 79 km trainiert mit gutem Erfolg, stammen aus den bewährten Schlägen Gerster, Rorschach und Fricker, Adliswil, per Stück zu Fr. 3 ohne Verpackung. -272-
Joh. Zengerle, Schlosser, Rorschacherberg, Kt. St. Gallen.

Zu verkaufen: Einige Paare diesjährige rotgenagelte Brieftauben, kurzschnäblig und grobwarzig, gute Felderer, per Paar Fr. 4.50 nebst Porto. -322-
Chr. Schär, Posthalter, Heggidorn, Kt. Bern.

3 Turteltauben

sind billigst zu verkaufen bei
-311- **A. Krebs,** Murten.

Zu verkaufen.



1 Paar schöngez. blauweißgeh. engl. Riesenkröpfer Fr. 20. 1 Paar ditogelbweißgeh. zu Fr. 15. 1 rotweißgeh. Täuber Fr. 8. 2 St. blaue Junge à Fr. 5. 4 St. gelbe Junge à Fr. 4. -237-
Theophil Borer, Kleinlützel, Kt. Solothurn.

Verkauf. — Tausch.
3 Stück Dragons, silberf., schwarzbindig, Stück Fr. 2.
1 Indianertäubin, schwarz, Fr. 1.50.
8 Stück Brieftauben in blaugeh. und glänzendschwarz, I. klassige, à Fr. 1.20. **E. Stalder,** Klus,
-313- Kt. Solothurn.

Verkauf oder Tausch.

Ein Paar in Schaffhausen prämierte Brieftauben. -365-
Tausch an Enterich (Aylesbury od. Peking), Truthühner, Hühner, Kaninchen usw.
Rudolf Boßhard, U.-Langenhard bei Rikon (Tößthal), Kt. Zürich.

Verkaufe Locken, Indianer, weiß, Eichbühler, genagelt, Kröpfer, schw., in Paaren à Fr. 4—6.
Ferner 0.2 bl. Kröpfer à Fr. 2. 2.0 Briefer, rotgen., à Fr. 1.50. 0.1 bl. Briefer Fr. 2. Versch. Feldtauben à 80 Cts. -304-
Hans Zürcher, Emmenmatt, Emmenthal, Kt. Bern.

Verkauf. Tausch.

3 Paar Blauschecken-Tauben à Fr. 4.
2 „ Brieftauben à Fr. 3.
1 weiße Feldtäubin, spitzh., Fr. 1.50.
1 roter Feldtäuber Fr. 1.20.
1 Rotschildtäuber Fr. 1.30.
1 weißgelber Spitzerhund, männlich, 1 1/2 jährig, prima Wächter, Fr. 15.
Tausch an Kanarien-Männchen oder Enten. **Joseph Schmid,**
-273- Niederurnen, Kt. Glarus.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht**“, Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 44.

Zürich,
29. Oktober 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich **(Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Musterung im Hühnerhofe.

Es gibt Hühnerhöfe mit Geflügelbeständen, die jeweilen im Herbst weniger Köpfe zählen als im Frühjahr. Da wird manchmal den ganzen Sommer hindurch keine Brut Kücken aufgezogen, die von den Zuchttieren gelegten Eier finden alle ihren Weg als Bruteier. Und doch nennen sich die Besitzer solcher Geflügelhöfe Züchter, trotzdem sie gar nicht züchten, wenigstens keine zuchttauglichen Tiere; diese werden alljährlich gekauft. So soll es aber nicht sein, wenn man Anspruch macht auf die Bezeichnung „Züchter". Wo man nicht selbst eine Anzahl Bruten machen läßt und kein Junggeflügel heranzieht, da gibt die Musterung im Hühnerhof natürlich auch keine Arbeit. Nun gibt es aber auch noch zahlreiche wirkliche Züchter, die diese Bezeichnung mit Recht tragen, deren Geflügelbestand sich jeden Sommer bedeutend vermehrt und der nun gesichtet, sortiert und gemustert werden muß.

Sobald die Hühnerkücken etwa halb so alt geworden sind, als die Rasse im Durchschnitt bis zur Legreife werden muß, ist die erste Musterung vorzunehmen. Halbgewachsene, drei bis vier Monate alte Kücken oder Junggeflügel lassen sich bis dahin annähernd auf die Qualität beurteilen, die sie einmal werden. Bei dieser ersten Sortierung soll der Grundsatz gelten, nur solche Tiere ganz aufzuziehen und zu behalten, welche voraussichtlich gut genug werden, daß man sie zur Zucht verwenden kann. In dieser Beziehung wird man sehr abweichende Ansichten hören können. Der eine Züchter wird sehr milde urteilen und fast jedes seiner selbstgezüchteten Tiere für zuchttauglich halten, während ein anderer hohe Anforderungen stellt und viele Jungtiere als untauglich für die Rassezucht beseitigt. An dem Maßstab, den ein Züchter an seiner Nachzucht anlegt, läßt sich erkennen, wie viel er schon Erfahrungen gesammelt hat und ob er seine Rasse zu beurteilen versteht. Der Anfänger hofft bei seinen Jungtieren immer das Beste, auch wenn in Wirklichkeit nichts zu hoffen ist und das Klügste wäre, das Schlachtmesser recht fleißig zu benützen. Er wird infolgedessen an manches Tier Futter und Pflege wenden, die sich nicht lohnt; denn später zeigt es sich doch, daß es für die Rassezucht nicht benutzt werden kann, weil es nur den Nutzwert hat. Der erfahrene Züchter, der schon wiederholt die Entwicklung

seiner Nachzucht beobachtet hat, lebt nicht mehr in dem Wahne, ein jedes junge Rassehuhn von schönen Eltern müsse wieder gut werden. Er sieht an dem Jugendgefieder der Kücken, welche voraussichtlich gut werden und welche als Ausschuß zu betrachten sind. Er gibt sich nicht der Selbsttäuschung hin, die mangelhaften Kücken würden sich schon noch verbessern, sondern entfernt sie vom Geflügelbestand, sobald sie schlachtreif sind oder als Nutzgeflügel Verwendung finden können. Und je peinlicher genau er die Auswahl trifft, um so erfreulicher entwickeln sich die wenigen zurückbleibenden Tiere, denen er mehr Bewegungsfreiheit und eine sorgfältigere Pflege angedeihen lassen kann.

Es ist wohl selbstverständlich, daß bei dieser Musterung des Junggeflügels jeweilen die Standardbestimmungen der betreffenden Rasse in Betracht zu ziehen sind, die jeder Züchter von seiner Rasse im Gedächtnis haben wird. Eine Grundbestimmung bei der Sichtung hat aber bei allen Rassen Giltigkeit; ein jedes Tier, das nicht völlig gesund und kräftig ist, muß unbedingt beseitigt, von der späteren Benützung der Zucht ausgeschlossen werden. Es kann im günstigen Fall höchstens der Wirtschaftszucht dienen, kann Eier für Küchenzwecke liefern, sollte aber niemals in den Zuchtstamm eingestellt werden, dessen Eier für Brutzwecke bestimmt sind. Diese Regel ist auch dann zu beachten, wenn ein derartiges Tier in seinen Rassemerkmalen recht befriedigend wird; denn Gesundheit und normale Körperentwicklung ist die unerläßliche Bedingung für eine gedeihliche Rassezucht. Erst in zweiter Linie findet unter solch kräftigen Tieren die Auswahl nach den Rassemerkmalen statt.

Auszuschließen und für Wirtschaftszwecke zu verwenden sind ferner alle diejenigen Jungtiere, die körperliche Mängel aufweisen. Als solche nenne ich X=Beine, die bei hochgestellten Rassen oft vorhanden sind, aber häufig gar nicht bemerkt werden. Wenn ein Tier ruhig steht oder langsam läuft, dürfen die Fersen nicht näher beisammen sein wie die Läufe dicht über dem Fuße. Abnorme Zehenbildung soll ebenfalls von der Zucht ausschließen. Desgleichen schiefer Rücken, schiefer oder steil getragener Schwanz, einfacher Kamm bei Rassen mit Rosenkamm, oder umgekehrt, usw. Alle Jungtiere, die in dieser oder jener Beziehung einen Mangel aufweisen, müssen ausgeschieden werden, weil sich keiner derselben verliert. Diese Mängel lassen sich aber nur wahrnehmen, wenn der Züchter seine Nachzucht oft mustert und dabei jedes einzelne Tier auf seine körperliche Entwicklung und seine Körperformen prüft.

Damit ist aber die Musterung im Hühnerhofe nicht beendigt; es muß ihr nun eine nicht minder aufmerksame und scharf beobachtende folgen in bezug auf Rasseschönheit, auf Farbe und Zeichnung. Wenn die Liebe für die eigene Nachzucht nicht farbenblind gemacht hat, wird man nach dem Ausfall der Jugendfedern bald erkennen, ob das nachwachsende Gefieder den Anforderungen entspricht oder nicht. Zeigen bei gelben, blauen oder schwarzen Rassen die Schwingen an der Innenfahne Schilf, d. h. weiße Stellen, so sind diese Tiere für die Rassezucht untauglich. Dies gilt auch für die Sichelfedern, wenn sie schwarz sein sollen. Auch bei verschiedenen rebhuhnfarbigen Rassen zeigen sich die gleichen Fehler, die ein Tier stark entwerten. Es genügt nicht, daß man die Tiere nach ihrer äußeren Erscheinung bewertet; sie müssen zur Musterung der Farbe in die Hand genommen und die Flügel ausgebreitet werden, um Gewißheit zu erlangen, ob ein Tier erstklassig wird oder gering ist. Wer als Züchter guter Rassestämme sich dieser Mühe entzieht und seine Tiere nur nach der Gesamterscheinung beurteilt, der wird manches minderwertige mit heranwachsen lassen, das er nicht zur Zucht verwenden sollte. Tut er es dennoch, so ist ganz unvermeidlich, daß die Nachkommen davon noch geringer werden, und in wenigen Jahren kann ein ursprünglich feiner Stamm durch nachlässige oder unterbliebene Musterung total herabgewirtschaftet sein.

Es wäre sehr wünschbar, wenn alle Besitzer wertvoller Rassestämme auch Züchter würden und die Nachzucht genau prüfen lernten. Wenn dann zur rechten Zeit eine Musterung nach strengen Grundsätzen erfolgt und diese sich oft wiederholt, so mag es wohl geschehen, daß eine Anzahl Tiere ausgeschieden werden müssen, aber die übrig bleibenden dürften dann geeignet sein, seinen Stamm zu verfeinern und sich einen Namen als Züchter zu machen. Nicht der pekuniäre Erfolg sollte den Rassezüchter befriedigen, sondern der ideelle, der darin besteht, daß er mit Eigenzucht erfolgreich konkurrieren kann.

E. B.-C.



Das deutsche Mövchen.

Von deutschen Mövchen spricht man erst seit zirka 40 Jahren. Bis dahin hießen diese Art Tauben einfach Mövchen, und ich kann mich noch sehr genau erinnern, daß mir der Name „deutsche" zum ersten Male an einer Tauben=Ausstellung im Jahre 1888 in einer kleinen Stadt Norddeutschlands genannt wurde. Später, anfangs der Neunzigerjahre, war diese Bezeichnung schon verbreiteter, sie wurde aber besonders auf Schildmövchen angewendet.

Ich habe verschiedene Male Mövchen gehalten und muß aus eigener Erfahrung bestätigen, was über diese Rasse und ihre Entwicklung in allen Büchern gesagt wird. Den Mövchen aus den Siebzigerund Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts mangelt es sehr an der Rassigkeit, und ihre charakteristische Erscheinung, hauptsächlich ihre kleine, elegante Figur, war verloren gegangen. Man hatte mit Farbentauben verschiedentlich gekreuzt und immer nur auf die Entwicklung und Erhaltung des Jabôt gesehen, und so war das Mövchen gar nicht mehr das, was es sein soll und jetzt wieder ist. Zu seinem Recht und seiner eigentlichen Figur verhalf man ihm erst wieder durch Kreuzung mit Anatoliern und Turbits, die anfangs der Neunzigerjahre bekannter wurden.

Die Hauptpunkte für die Beurteilung des deutschen Mövchens sind nach Dürigen kleine, kurze (insgesamt 30—32 cm lange), breitbrüstige und breitrückige volle Figur, aufgerichtete Haltung, dicker, runder, hoher Kopf, sehr kurzer, dicker, abwärts gerichteter Schnabel und starke Kehlwamme. Die Musterbeschreibung lautet: Kopf: Dick, möglichst rund, mit vollen Backen, breit= und hochstirnig, so daß die Stirn mit dem Schnabel eine schön geschwungene, ununterbrochene Bogenlinie bilden muß; entweder glatt (unbehaubt oder rundkappig, die Rundkappe muß den Hinterkopf in Halbkreisform völlig umschließen und an beiden Ausläufen einen Wirbel bilden). Schnabel: Kurz, dick angesetzt, niederwärts zeigend und die Stirnwölbung nach unten ohne Einknickung fortsetzend, weiß; Ober= und Unterschnabel müssen sich gut decken; Schnabelwarzen gut ausgebildet, glatt, weiß. Augen: Sehr groß, hoch im Kopf sitzend; Iris bei weißen, schildigen und farbig geschwänzten schwarzbraun, bei allen anderen gelblich; Farbe der Augenränder weiß bis rötlich. Hals: Zurückgezogen getragen, mäßig lang, stark, mit gut ausgeprägter, die Kehle ausfüllender Kehlwamme. Bei Beurteilung der Wamme ist stets die Schnabellänge in Betracht zu ziehen; bei winzig kurzen Schnäbeln kann die Wamme naturgemäß nicht so deutlich hervortreten wie bei etwas längeren Schnäbeln; letztere sollen eben durch stärkere Wamme verkürzt werden, resp. kürzer erscheinen. Jabôt (oben an der Kehlwamme beginnend): Federreich und möglichst regelmäßig gebildet. Brust: Breit, hoch getragen und im Ebenmaß und Verhältnis zur ganzen Erscheinung gewölbt hervortretend. Flügel: Fest am Körper liegend, das Schwanzende nicht ganz erreichend, Schwingen auf den Seiten des Schwanzes leicht aufliegend. Schwanz: Kurz. Beine kurz, Füße rot, nackt. Als grobe Fehler sollen gelten: Langer, dünner, oder gerade angesetzter Schnabel, flacher Kopf, ausgeprägter Würfelkopf, d. h. ein Kopf mit scharf hervortretenden Kanten und Ecken; schmale, flache Stirn, gänzlich mangelnde Wamme, Knick am Schnabelansatz, fehlendes Jabôt, schmale Brust, grobe, langgestreckte Figur, Schleppflügel, schlechte Farbe. Kleine Fehler: Ueberstehender Oberschnabel, armfedriges Jabôt, kleine Augen, kleine Farben= und Zeichnungsmängel.

Der Gefiederfärbung nach unterscheidet man beim deutschen Mövchen nachstehende Schläge: a) einfarbige, b) Schildmövchen, c) farbenschwänzige, d) weißschwänzige, e) Schnippenmövchen.

Einfarbige gibt es in gelb, rot, schwarz und weiß. Die blauen, welche in allen Schattierungen vorkommen, haben Flügelbinden, ebenso die silberfarbenen, gelb= und rotfahlen und Schimmel. Man nennt diese letzteren daher auch Bandmövchen. Betreffs der blauen ist zu beachten, daß die Farbe stets eine ganz gleichmäßige sein muß und die Binden tiefschwarz, scharf markiert und recht schmal sein sollen. Alle Farben müssen satt und recht glanzreich sein. Die einfarbigen und die Schildmövchen sind die Schläge, welche im allgemeinen als deutsche Mövchen am bekanntesten sind und am häufigsten gehalten werden.

J. B.



Ornithologische Gedanken.

Von Emanuel Schmid.

Wer unsere einheimischen Vögel hin und wieder beobachtet, der kann manches wahrnehmen, was an Ueberlegung erinnert, oder er kann sich nicht erklären, wie die Vögel sich jeweilen orientieren. Wenn einmal der März da ist, regt sich in der kleinen Vogelbrust neues Leben. Mag auch in unsern Alpentälern noch viel Schnee liegen und des Nachts sich Eis auf dem Wasser bilden, unsere Vogelwelt ahnt bereits das Kommen des Frühlings.

Dies läßt sich selbst an den Zimmervögeln bemerken, die viel lebhafter werden, wenn der goldene Strahl der Sonne ihren Käfig bescheint. Sie führen zwar keinen Kalender, die befiederten Lieblinge da draußen, aber wissen tun sie's doch, wann ihre bessere Zeit anrückt! Sie merken an der zunehmenden Wärme der Luft, dem geheimnisvollen Treiben und Knospen der Fruchtknollen, den länger werdenden Tagen das Herannahen des Frühlings.

Manche Leute sagen, das sei der Instinkt der Tiere; aber ist es auch bloßer Instinkt, etwas Unbedachtes, Verständnisloses, wenn der Sperling geschickt weiß die Kerne dicht neben dem verhängnisvollen Stellhölzchen des Vogelschlages wegzupicken, ohne daß der Deckel zuklappt? Ist es auch bloßer Instinkt, wenn der Rabe vor dem einherschreitenden Bauersmann ruhig auf dem Ast sitzen bleibt, während er vor dem gefährlichen Jäger schleunigst Reißaus nimmt? Warum soll der Vogel nicht auch denken können? Er vergißt den bekannten Futterplatz nicht, stellt sich pünktlich ein; ich glaube schwerlich, daß eine geblendete Brieftaube den Ort ihrer Heimat finden würde, d. h. daß sie der Instinkt dahin führen würde. Die gezähmte Dohle oder der beschnittene Rabe kennt die bekannten und fremden Leute. Und dann erst die Stare und Störche! Da läßt sich mehr wahrnehmen als Instinkt.

Bei unsern Bauern ist es jetzt vielfach Mode geworden, daß sie ihre Grundstücke mit Stacheldraht einzäunen. Ich weiß nicht, ob das billiger kommt, als eine Dornhecke, oder ob sie deren Schatten so fürchten. Einen Dienst erweisen sie damit aber der Vogelwelt nicht. Ein dichter Dornhag hält viele Jahre, bedarf wenig Pflege, aber er bietet den Sängern Schlupfwinkel und Nistgelegenheit. Daran möchten sich doch unsere Landwirte erinnern, die Vögel sind ja ihre fleißigsten Gehilfen.

Das gesamte Waldgebiet der Schweiz umfaßt 768,456 Hektaren oder fast 19 % des Flächeninhaltes, das ist aber nicht genug, um daraus den Bedarf von Bedürfnissen aller Art im eigenen Lande zu decken. Vor 50 Jahren soll der Waldbestand ein erfreulicheres Bild gezeigt haben als jetzt, wo so viel Holz geschlagen wird, um die Gemeinde- oder Korporationskasse etwas zu füllen. Viel zu wenig Beachtung schenkt man dem prächtigen Nußbaum. In steinigem Boden, neben Straßen bei Geröllhalden würde er die einsame Gegend nicht nur verschönern, sondern materiell Nutzen bringen. Den Scharen von Staren, dem Raben, dem Finken wäre er eine willkommene Stätte fröhlicher Vereinigung.

Mit dem Schwinden der Wälder reutet man auch die Hecken immer mehr aus. Jedes Plätzchen Boden muß bewirtschaftet werden, und wäre es auch nur, um einen einzigen Tag die Gemüseschüssel zu füllen. Wohin kommen wir aber mit unserem Materialismus? Die nützliche Vogelwelt wird immer mehr zurückgedrängt, und damit nimmt das Ungeziefer überhand. Was man damit gewinnen kann, vermag ich nicht einzusehen. Ich erinnere mich, wie ein großer Teil eines Waldes in einem kleinen Bündnertal abgebrannt werden mußte wegen der Borkenkäfergefahr. Da lagen die dicksten, prächtigsten Stämme verkohlt über- und nebeneinander. Wenn wir solches mit einer Obstbaumgruppe machen müßten wegen den Raupen?

In einem Tal des gleichen Kantons, dessen Waldareal bekanntlich eines der größten ist, weissagte ein alter Mann, wenn die Bewohner mit ihrer schrecklichen Holzverschwendung so fortfahren wollen, so werde man nach Jahren zwei Stunden weit talab laufen müssen, bis man nur die Ruten zu einem Hausbesen beisammen habe, und das soll denn auch fast buchstäblich in Erfüllung gegangen sein; — die Leute dort oben in dem Bergtal brennen getrockneten Schaf- und Ziegenmist!

Was soll es anders werden, wenn wir mit allen Dornzäunen, Hecken und Stauden so abfahren? Der Fink, der Zeisig und seine Vetter werden lieber fliehen, als ihr Nest gleich der Grasmücke am Boden zu machen. Und was haben wir, nicht etwa nur wir Ornithologen, nein, alle, der Landwirt wie der Fabrikarbeiter, der Beamte wie der Taglöhner davon? — Ueberhandnahme des Ungeziefers, Verteuerung der Frucht und kahle Obstbäume. Daher Hebung der Obstbaumzucht, Bepflanzung der Bach- und Flußufer, statt Stacheldrähte Dornbüsche, dann werden sich unsere Vögel wieder heimischer fühlen!

Fremdländische Vögel.

Was bieten die exotischen Vögel?

III.

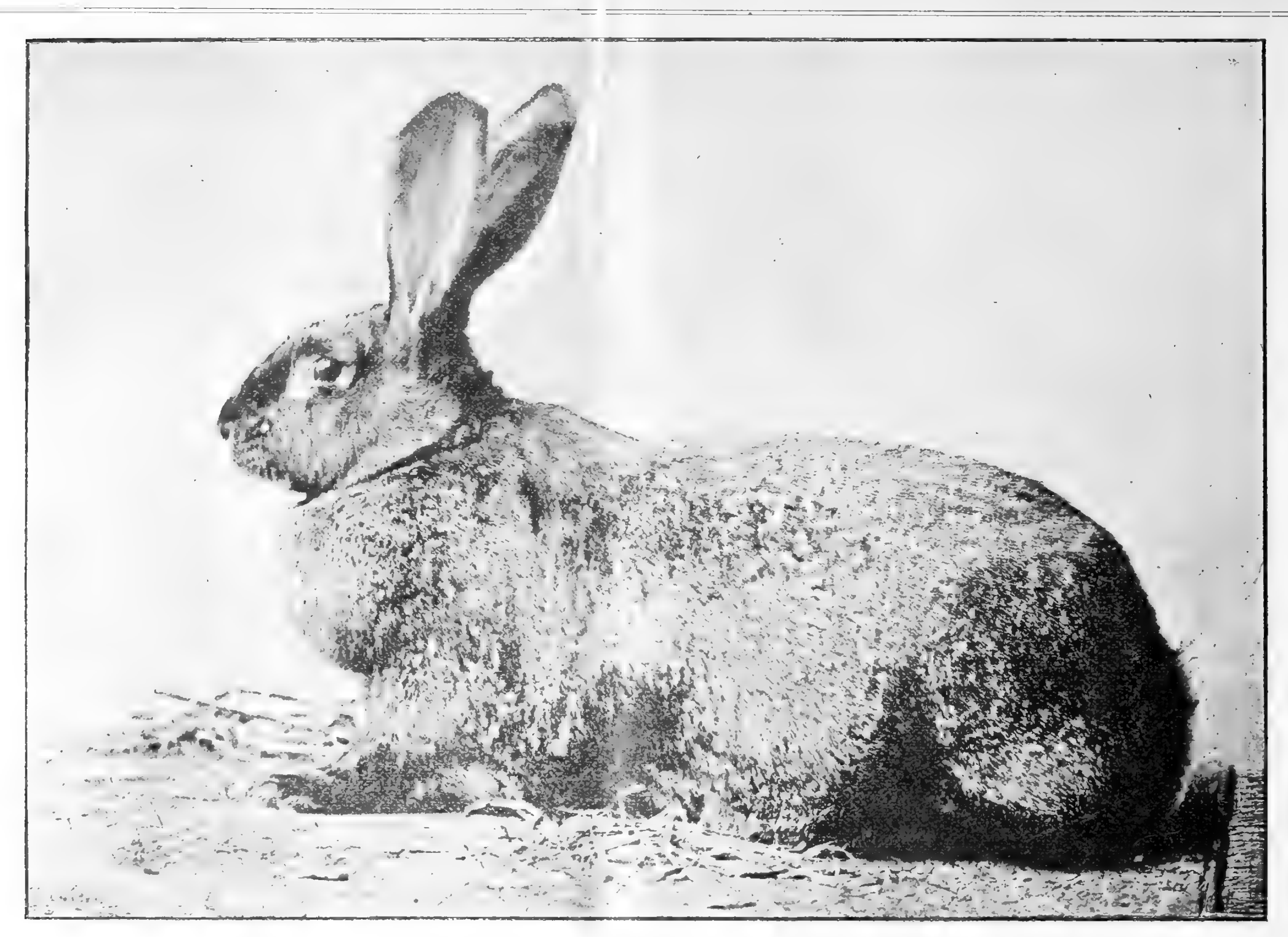
(Schluß).

Als letzte Familie, die in der vorliegenden Arbeit besprochen werden soll, wollen wir die Gimpel erwähnen, von denen sehr viele Arten bekannt geworden sind; doch nur wenige wurden bei uns eingeführt. Als erster ist der Karmingimpel zu nennen, von welchem Dr. Ruß betont, er sei zwar kein überseeischer Vogel, dürfe aber als fremdländischer bezeichnet werden. Sein Hauptvorzug besteht in der hübschen Färbung. Daneben gilt er als beachtenswerter Sänger, ist verträglich im Gesellschaftskäfig mit seinesgleichen oder anderen Mitbewohnern und darf auch als ausdauernd bezeichnet werden. Wenn die Schattenseiten erwähnt werden sollen, welche der Karmingimpel auch hat, so ist vorerst das Verschwinden der schönen Gefiederfarbe zu erwähnen, die einer verwaschenen, graubraunen Färbung Platz macht. Im Freileben entspricht letztere dem normalen Winterkleid, im Käfig ist aber auch das Sommerkleid oft so, weil sich die leuchtende Farbe nicht einstellen will. Sodann schreitet dieser Vogel in Gefangenschaft nicht leicht zur Fortpflanzung, und sein Verkaufspreis ist ziemlich hoch.

Ein sehr hübscher Vogel ist der Purpurgimpel, der am ganzen Körper — ausgenommen am Bauch — ein schönes Purpurrot zeigt. Er ist nicht gerade selten, aber auch nicht häufig im Handel, und daher steht sein Preis verhältnismäßig hoch. Im Käfig erweist sich dieser Vogel als ein ruhiger Genosse, der auch friedlich gegen andere Vögel ist, doch besitzt er außer seiner schönen Erscheinung nicht mehr viele andere Vorzüge. Seine Haltung und Pflege ist so einfach wie beim Karmingimpel.

Höher geschätzt wird der Hakengimpel, der in der Gefiederfärbung viel Aehnlichkeit mit unserm roten Kreuzschnabel hat, aber noch mit zwei weißen Flügelbinden geziert ist. Auch der Hakengimpel fehlt oft längere Zeit auf dem Vogelmarkt. Er wird nicht regelmäßig eingeführt, und dies dürfte die Ursache sein, daß nur wenige Vogelliebhaber in dessen Besitz gelangen. Einzelne Pfleger haben an ihm nicht viel Rühmenswertes gefunden; sie bezeichnen sein Gefieder zwar als überaus schön und halten es für möglich, daß seine hübsche Färbung erhalten werden könne, vermissen an ihm aber die Lebhaftigkeit, die einigermaßen für die mangelnde Gesangsbegabung entschädige. Günstiger lautet das Urteil eines anderen Pflegers, der sechs Jahre lang einige Hakengimpel pflegte und beobachtete. Er gewährte ihnen Flugfreiheit in der Vogelstube, und diese mag den Vögeln besser zugesagt haben als enge Käfighaft. Beim Zimmerflug konnten sie ihre Eigenschaften entwickeln und ihr Wesen kam zur Geltung. So mußte dieser Vogelpfleger bekennen, daß die Hakengimpel mit ihren kräftigen Schnäbeln manchen Unfug anrichteten, daneben aber auch viel Anmut, Klugheit und Zahmheit zeigten, und daß er dieser Eigenschaften wegen die Vögel mit der Käfighaft verschonte.

Der letzte dieser bevorzugten Gimpel ist der Wüstengimpel, auch Wüstentrompeter genannt. Leider ist der Vogel nur selten im Handel erhältlich, und wenn einmal ein Transport in die Hände der Händler gelangt, so finden sie gar bald zu hohen Preisen den Weg in die Käfige der gut situierten Liebhaber oder in zoologische Gärten,



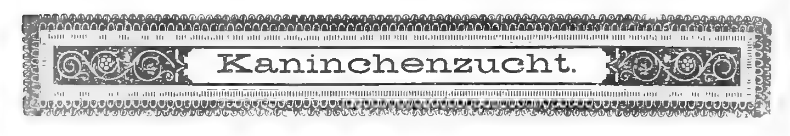
17½pfündige flandrische Riesenzibbe.
Besitzer: R. Setz, Höngg.

die zu jeder Zeit seltene Vögel gerne annehmen. Der gewöhnliche Vogelfreund kommt da in der Regel zu früh oder zu spät, wenn er Wüstengimpel erwerben möchte.

Sein Kleid zeigt ein zartes Rosenrot mit Grau gemischt. Auch bei ihm bewirkt die Gefangenschaft ein allmähliches Verblassen der schönen Farbe, was bei diesen wertvollen, teuren Vögeln um so bedauerlicher ist. Man hat bei sehr vielen Vogelarten mit schöner, lebhafter Färbung damit zu rechnen, daß diese Farben — besonders das Rot in seinen verschiedenen Abtönungen — verbleicht und matt wird. Die Liebhaber haben nun versucht, durch recht mannigfaltige Sämereien, namentlich durch Waldbaum- und Unkrautsamen, resp. durch Mischungen, welche möglichst alle die Nahrungsstoffe erhalten, die eine Vogelart in ihrem Freileben bevorzugt, dieser Verfärbung zu begegnen. Auch wurde den Vögeln reichlich Fluggelegenheit, frische Luft und der Zugang zu den Sonnenstrahlen geboten, aber der Erfolg blieb doch hinter den Erwartungen zurück, trotzdem die Mühe nicht ganz vergeblich war.

Der Anfänger in der Pflege der fremdländischen Vögel wird gut tun, wenn er auf solche Seltenheiten verzichtet; denn nur zu leicht kann ein kleiner Diätfehler, ein Versehen in der gerade zuträglichen Temperatur oder sonst ein kleiner Anlaß Verluste herbeiführen, die oft die ganze Begeisterung herabstimmen. Deshalb möge man zuerst an billigen, fast jederzeit erhältlichen und möglichst widerstandsfähigen Arten sich die nötige Erfahrung aneignen und mit der Bereicherung derselben nach und nach zu den feineren übergehen.

E. B.-C



Kaninchenrassen.

Mit drei Abbildungen.

Wenn es heute dem ehemaligen Universitätsgärtner Hochstetter in Tübingen vergönnt wäre, eine große Kaninchen-Ausstellung zu besuchen, was würde er wohl sagen? Er war bekanntlich einer der Vorkämpfer für Kaninchenzucht aus den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und Verfasser der ersten sehr verbreiteten Broschüre, welche in deutscher Sprache zu jener Zeit über das Kaninchen erschien. Allerdings hatte man sich schon etwa 100 Jahre früher einmal bemüht, die hauptsächlich in Frankreich und Spanien der Haarproduktion wegen stark betriebene Kaninchenzucht in Preußen heimisch zu machen, aber die Kriege ausgangs des 18. Jahrhunderts hatten alles, was bis dahin erreicht war, vernichtet. Bis in die sechziger Jahre hinein war die Kaninchenzucht in Deutschland ganz ebenso beschaffen wie in der Schweiz. Man kannte und hielt nur das sogenannte Hauskaninchen, meist in den Ställen des Großviehs und hauptsächlich als Spielzeug der Kinder. Das Hauskaninchen, von dem ich selbst in meiner Jugend einen ganzen Stall voll besessen, kam in allen möglichen Farben vor, und Hochstetter zählt auf: Weiße mit roten Augen, schwarz, bläulich, silbergrau oder ganz grau, rötlichgelb und scheckig. Das Gewicht dieser Kaninchen betrug etwa 4 Pfund.

1870 nahm Hochstetter die Zucht der Widder- und Gehege-Kaninchen auf, von denen die ersten 1869 von Avignon aus nach Württemberg gebracht worden waren. Besonders auf die Widder hatte man damals, der „Fleisch- und Balgnutzung" wegen, große Hoffnungen gesetzt. Doch trotz schöner Erfolge mit ihnen, wendete man sich bald mehr den Leporiden, den „echten" Hasenkaninchen zu, welche durch größere Härte und Fruchtbarkeit sich auszeichneten. Was man darunter verstand, begreift man am besten, wenn man weiter liest, daß eine Zibbe mit zirka 5 Monaten zur Zucht Verwendung fand und nun ununterbrochen ohne Pausen werfen mußte. Seine Leporidin Nr. 1 warf, wie Hochstetter erzählt, am 8. Februar, 9. März, 10. April, 10. Mai, 8. Juni, 9. Juli, 9. August, 2. Oktober, 2. November, 6. Januar und 6. Februar; zusammen in 11 Würfen 83 Junge in einem Jahre.

Außer Widdern, Gehege-Kaninchen und Leporiden kannte man zu jener Zeit noch das Seiden- bezw. das Angora-Kaninchen und das englische. Das letztere war das gewöhnliche Hauskaninchen, welches man in England größer herausgezüchtet hatte.

Von allen diesen schönen Rassen sind auf uns nur die französischen Widder, die Gehege-Kaninchen und Angoras gekommen. Von den so außerordentlich gerühmten Leporiden, die aus Kreuzung des Hasen mit dem Hauskaninchen entstanden sein sollten, weiß man nichts mehr; und jedenfalls ist die Entstehung der Art, die ich zwar für möglich, aber durchaus nicht für so einfach halte, zum wenigsten sehr zweifelhaft. Trotz unseren weit vorgeschrittenen Kenntnissen über die Lebensgewohnheiten der Hasen und Kaninchen, obgleich Gelehrte und Laien sich viele Mühe darum gegeben haben, ist die Rekonstruktion dieser Rasse bisher nicht möglich gewesen und sie ist auch sehr unwahrscheinlich. Dagegen hat die sich immer mehr verbreitende Liebhaberei eine sehr große Zahl verschiedener Rassen geschaffen und viele intelligente Züchter sind ständig bemüht, durch Kreuzungen neue Arten hervorzubringen, sowie eventuelle Zufallsprodukte konstant zu machen.



Englische Schecke.

In unseren Abbildungen zeigen wir Vertreter dreier Kaninchenrassen, die gewissermaßen die einzelnen Zuchtarten darstellen. Zunächst Abbildung 1 der belgische Riese; er ist die Verkörperung der Idee, das Kaninchen möglichst groß herauszuzüchten. Abbildung 2 die englische Schecke. Bei ihr und ähnlichen Rassen kommt es neben der Figur hauptsächlich auf die charakteristische Zeichnung des Fells an, während Abbildung 3 Silber-Kaninchen, die bekannteste Art jener Zuchtrichtung darstellt, die ein Tier mit für den Kürschner sehr wertvollem Fell produzieren will, welches ungefärbt sich verarbeiten läßt. Es sind dies die drei heute sich zeigenden Hauptgesichtspunkte, nach denen man die Kaninchen, ganz abgesehen von Sport- und Nutzzucht, einteilen kann.

Wie die Verhältnisse liegen, kann bei uns kaum reine Nutzzucht empfohlen werden. Sie rentiert sich zu wenig, weil der Grund und Boden meist zu teuer ist und in ländlichen Verhältnissen bei uns die Arbeitskräfte für Besorgung einer Großzüchterei fehlen.

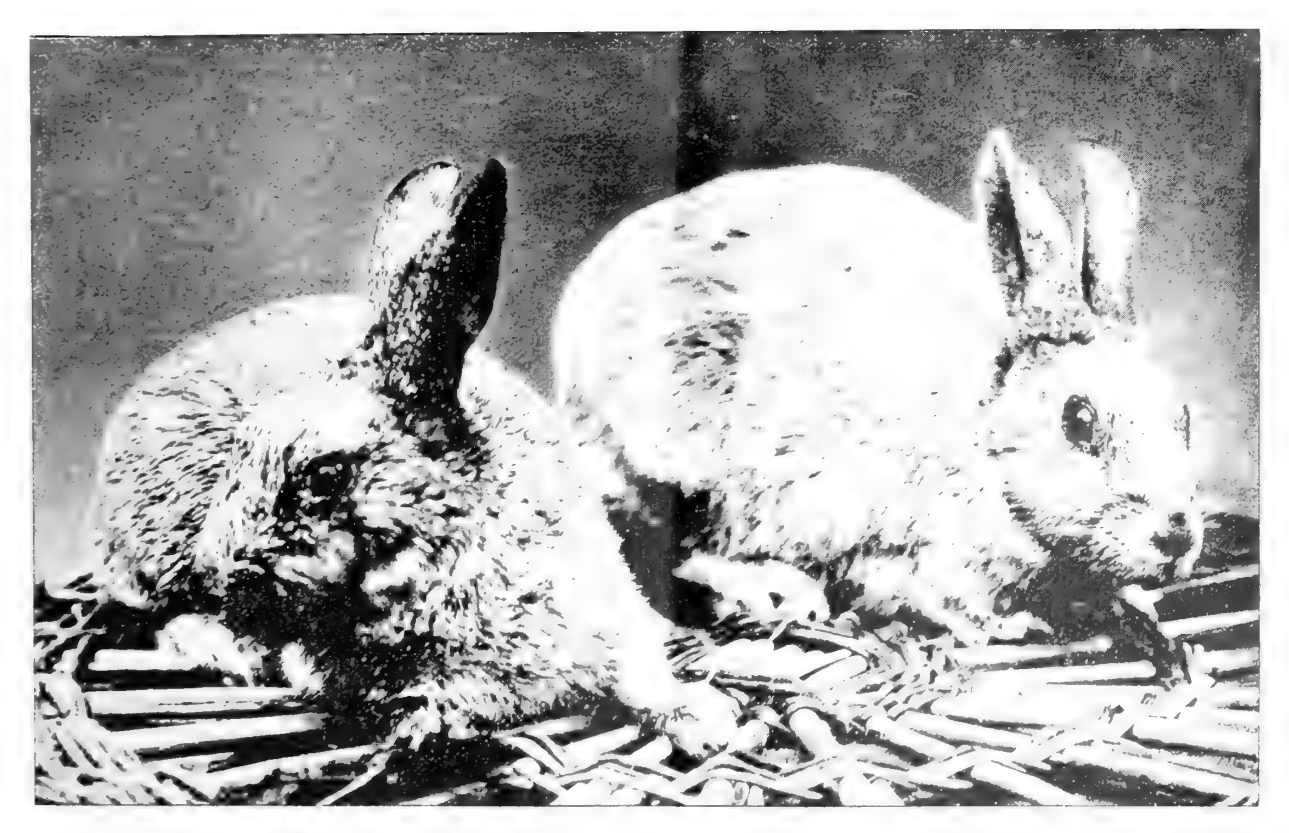
Die Zucht reiner Rassen ist bei den Kaninchen das Ziel, welches wir verfolgen müssen. Für ganz korrekte Tiere lassen sich, da sie ausstellungsfähig sind, bessere Preise erzielen, und alles Minderwertige dient für Nutzzwecke.

Wir verfügen heute über so zahlreiche Rassen, daß selbst der Kenner sich oft erst überlegen muß, was er vor sich hat, und Anfängern wird die Wahl schwer.

Zählen wir einmal die Rassen auf: Belgische Riesen, deutsche, bezw. Schweizer-Riesenschecken, deutsche und belgische Landkaninchen, französische, englische und Meißner-Widder, blaue Wiener, Imperials, Silber in grau, blau, braun und gelb, Hasenkaninchen, Black- und Blue-and-tans, Angoras, Thüringer, Havannas, rheinische und englische Schecken, Japaner, Holländer, Russen, Hermelins usw. Jede derselben bietet Vorteile, aber auch eine jede zeigt gewisse Schwierigkeiten, die zu überwinden oft jahrelange Arbeit und intensive Beschäftigung mit ihr fordert.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß Vorteile und Nachteile bei fast allen Rassen ungefähr gleich verteilt sind, und daß auch die Zucht ungefähr dieselben Schwierigkeiten bereitet, doch wird stets nur der die besten Erfolge haben, der nicht zu viele Tiere hält und bei der einmal gewählten Rasse bleibt.

Unsere Züchter haben es heute besser als in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie haben eine weit größere Auswahl von Rassen und die Spezialklubs, zu denen der Beitritt jedem Züchter aufs Wärmste angeraten werden muß, unterstützen ihre Mitglieder außerordentlich und tragen sehr zur Veredlung und Hebung der von ihnen gepflegten Rassen bei.



Silberkaninchen.

Rammler, mittelschattiert. **Häsin**, hellschattiert.

Zum Schluß noch ein Wort an unsere Züchter: „Züchtet mehr und importiert weniger“. Ich habe dies schon verschiedentlich angeraten, und gerade die große internationale Kaninchen-Ausstellung in Frankfurt vor ungefähr 2 Monaten, die ja auch einige Schweizer-Züchter besuchten, bewies deutlich, daß unsere Tiere in Qualität nicht zurückstehen.

Import zum Blutwechsel ist ab und an notwendig, aber nicht in dem Umfange, wie er jetzt ausgeübt wird und jedenfalls ist die Kaninchenzucht für uns weit rentabler, wenn nicht ständig das viele Geld für Importtiere ins Ausland wandert. J. B.

Meine Reise zur Kaninchen-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Frankfurt aussteigen!

Nachdem ich den Bahnhof verlassen, wendete ich mich zuerst an den nächsten Schutzmann um Auskunft, wo die Kaninchenausstellung sei. Von dieser wußte der gute Mann jedoch nichts. Und so holte ich meinen „Kaninchenzüchter“ aus der Tasche, und nun fanden wir, daß ich nach dem Zoologischen Garten müsse. Hier konnte ich, es war Samstag Abend gegen 6½ Uhr, nur noch die Pelz- und Ledersachen ansehen. Ich muß gestehen, diese waren in solcher Reichhaltigkeit da, und so gut ausgeführt, wie man sie bei uns leider nie zu sehen bekommt. Ganze Damen-Jaquetts in Pelz, Hüte aus Kaninchenfell, überhaupt Pelzwaren aller Art, dann Schuhe, Stiefel, Portemonnaies, sowie die verschiedensten Ledersachen gaben Zeugnis davon, daß sich hier eine wirkliche Industrie entwickelt hat. Dabei möchte ich erwähnen, daß Vereine ganze Kollektionen Pelzwaren und Lederartikel ausgestellt hatten, und dies hier zur Nachahmung empfehlen. Schon diesen ersten Abend, wie auch am folgenden Tage habe ich mit großem Vergnügen von den ausgestellten Kaninchengerichten, Würsten, Ragout, Braten 2c. gegessen, und sollte man diesen Dingen, die gerade dem Publikum das Kaninchen lieb machen, auch bei uns mehr Aufmerksamkeit schenken. Auf dem Bureau der Ausstellung war so viel Arbeit, daß ich schnell einsah, ich müsse mir selbst helfen und könnte betreffs Wohnung und Aehnlichem hier keine Unterstützung erhalten. Es war eben ganz so wie bei uns. Das Komitee hatte, und dies hob auch am Kommers ein Redner hervor, von vielen zwar das Versprechen der Unterstützung erhalten, aber nur wenige waren zur Arbeit gekommen. Abends war ich am Kommers im großen Konzertsaal des Zoologischen Gartens, und am folgenden Tage habe ich auch den Kongreßverhandlungen am gleichen Orte beigewohnt. Es waren ca. 300 Züchter aus allen Teilen Deutschlands da. Man suchte die Einigkeit ganz wie bei uns. Es wurde viel geredet und noch mehr getrunken, aber ich glaube, man ist dort von der Einigkeit noch weiter entfernt als hier. Wir haben wenigstens bis jetzt schon den Einheits-Standard, während an der Ausstellung in Frankfurt nach drei verschiedenen geurteilt wurde. Wie stolz wir Schweizer Züchter darauf sein können und welche Vorteile mit der Benutzung dieses Einheits-Standards verbunden sind, konnte man am besten bei der Besichtigung der Tiere erkennen. War das umständlich, wenn man im Katalog etwas nachsehen oder eine Kaninchenrasse suchen wollte. Stets mußte man dazu nach drei verschiedenen Plätzen laufen, was noch dadurch unbequemer wurde, weil nicht alle Kaninchen in einem Zelt Platz gefunden hatten.

Beschickt war die Ausstellung mit ca. 880 Tieren, und darunter fast alle Rassen. Ich habe natürlich nicht so eingehend prüfen können, wie ich gerne gewollt, dazu war ich zu fremd, und mir fehlte auch die Zeit. Das kann ich jedoch sagen, das Tiermaterial war durchgängig sehr schön, wenngleich, auch ganz ebenso wie bei uns, einzelne minderwertige Kaninchen sich darunter befanden.

Das Arrangement der Ausstellung gab, wenn ich ehrlich sein soll, nicht weniger zu tadeln, als in der Schweiz, und wir dürfen unsere Ausstellungen getrost sehen lassen, wie die hiesigen Kaninchen. Es läßt sich eben viel leichter alles tadeln, als besser machen, das kann ich jetzt, nachdem ich kurz hintereinander an zwei Ausstellungen mitgearbeitet habe, sehr gut beurteilen.

Der Besuch der Frankfurter Ausstellung ist mir eine angenehme Erinnerung, und ich werde noch oft und gern an manche deutsche Züchter denken, die ich dort kennen lernte; aber — das Ausstellungswesen und die Kaninchen sind dort nicht anders als hier, denn man kocht auch dort nur mit Wasser und nicht mit Bouillon. H. B.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Fortsetzung statt Schluß). Nachdruck verboten.

Die weiße Bachstelze (Motacilla alba) nistet gewöhnlich in der Nähe des Wassers, aber an sehr verschiedenen Plätzen, z. B. in einer Erdhöhle, zwischen ausgewaschenen Wurzeln, in den Ritzen der Steinbrüche und Felsenwände, in Steinhaufen, in aufgeklaftertem Holz oder in Scheiterhaufen, unter Dachsparren, in Strohdächern, in Mauerlöchern, sehr gern auch an Mühlegebäuden; auf den Weidenbäumen setzen sie das Nest meistenteils in den verwachsenen Kopf oder in eine Höhle desselben; auch unter Brücken findet man es zuweilen. Hie und da werden auch Starennistkasten benutzt.

Auf einem in Glauchau mit Brettern beladenen offenen Güterwagen fand man beim Abladen (in Meuselwitz) ein Nest zwischen den Brettern, das ein Bachstelzenpaar hineingebaut hatte. Noch beim Rangieren haben die von Glauchau mitgekommenen Vögel zu Neste getragen. Die Vögel flogen bis zum Abend um den Eisenbahnwagen herum und konnten sich nicht trennen. Als früh ein anderer mit Brettern beladener Wagen auf dem Meuselwitzer Bahnhof einging, bauten die Bachstelzen sofort das Nest zwischen die Bretter dieses Wagens und flogen, als es fertig war, neben diesem Wagen nach Groitzsch. (Wien, 7. Juli 1907. „Mitteilungen über die Vogelwelt“).

Der Haussperling (Fringilla domestica) nistet an den verschiedenartigsten Orten. Strohdächer, Mauer- und Zuglöcher, Giebelöffnungen, Ritzen, Taubenhöhlen, Schwalbennester, Star- und leere Elsternester und viele andere Verstecke werden zum Nestbau gewählt. Desgleichen findet man das Nest hinter Fensterläden, zwischen dem Reisig hoher Storchennester, zwischen Ornamenten und Steinschnörkeln usw. Es fällt ihnen auch zuweilen ein, auf die Bäume zu bauen, und hat erst ein Pärchen damit begonnen, so findet die Idee Beifall, und andere machen es bald nach. In milderen Gegenden kommt dies häufiger vor als in kälteren, in welch' letzteren sie doch lieber in und an Gebäuden nisten.

Laut einem Artikel in der „Schweizer-Familie“ wurde schon beobachtet, daß Spatzen unter Glocken, in leeren Patronenkisten und zwischen den Speichen von alten, aufgestellten Kanonen nisteten. — Unser Nachbar daheim, ein Wagner, hat in seiner Werkstatt einen eisernen Heizofen, dessen Rohr in horizontaler Richtung durch die Wand ins Freie mündet. Ein Spatzenpaar wählte einmal die Rohrausmündung als Nistplatz, füllte dieselbe gänzlich mit Niststoffen aller Art aus und zog in diesem eigenartigen Heime die Jungen groß. — Als ich einmal über Basel ins Badische reiste, besah ich mir bei dieser Gelegenheit genannte Rheinstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, u. a. auch das Straßburgerdenkmal. Auf diesem hatte zwischen zwei Schutzengeln ein Spatzenpärchen sein Nest gebaut, was ihm die menschen- und tierfreundlichen Basler auch gestatteten.

Der Distelfink (Fringilla carduelis) nistet auf allen möglichen Bäumen; im Walde auf Fichten, Tannen, Eichen, Buchen, Ulmen, wilden Obstbäumen, in den Alleen auf Linden, Kastanienbäumen, Pappeln; in den Gärten auf Pflaumen-, Zwetschgen-, Aprikosen-, Birn- und Apfelbäumen, oft sehr nahe bei Wohnhäusern, welche an Baumgärten grenzen. Das Nest steht 1 bis 15 Meter vom Boden entfernt. Es ist sehr schwer aufzufinden, denn auf kleinen Bäumen bauen sie immer in die Gipfel, und auf großen steht es in dicht belaubten Zweigen, so daß es von unten nicht leicht zu entdecken ist. (Schluß folgt.)

Eingesandt.

Die Diplome der ersten Verbands-Ausstellung des Zürcher. kantonalen Kaninchenzüchter-Verbandes gelangen soeben zur Versendung. Sie sind im Atelier des polygraphischen Instituts in Zürich für diesen Zweck besonders angefertigt und machen diesem, sowie der Ausstellungs-Kommission, welche die einzelnen Sujets ausgewählt hat, alle Ehre.

Man sieht, um den speziell zürcherischen Charakter der Ausstellung zu zeigen, oben auf dem Diplom ein sehr hübsches Bild von Zürich mit der Limmat, dem Limmatquai, den Brücken, dem Bauschänzli, dem

[G]roßmünster und Petersturm, sowie Ausblick auf den See und die im [S]chnee glänzende Kette der Glarner Berge. Daneben in gefälliger [A]nordnung Vertreter zahlreicher Kaninchenrassen, die, was besonders [w]ertvoll ist, nicht Idealtiere, sondern Abbildungen bekannter Preis[ge]winner sind. Einiges landschaftliche Beiwerk, Pflanzen, Bäume, [u]nd ein besetzter Kaninchenstall vervollständigen das Ganze und geben [i]m einen harmonischen Abschluß.

Auch die Eintragungen auf dem Diplom sind äußerst sauber und [i]n schöner Schrift ausgeführt.

Das Diplom findet sicher allgemeinen Beifall und verdient als her[v]orragender Zimmerschmuck bei allen, die es erhalten, einen guten Platz.

J. B.

Nachrichten aus den Vereinen.



Schweizerischer Geflügel-Zucht-Verein.

Sitzung des Zentral-Vorstandes: Sonntag, den 31. Oktober 1909, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Post" in Zürich.

Der Sekretär.

* * *

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. (Korr.). Der präch[t]ige und milde Herbstsonntag des 17. Oktober vereinigte ca. 40 Tablater [O]rnithologen mit ihren lieben Frauen und holden Töchtern zu einer [k]leinen, gemütlichen Herbstspazierfahrt, verbunden mit einem Ornitho[l]ogen-Rendez-vous, nach dem „Rößli" in Stachen bei Arbon. Zu diesem [R]endez-vous waren auch die Ornithologen von Rorschach, Arbon, Ro[m]anshorn eingeladen worden. Von den ersten beiden Orten her stellte [s]ich ein schönes Trüppchen ein. Nur die Romanshorner Freunde schei[n]en, wahrscheinlich des Nebels wegen, der einige Zeit auf der Seegegend [g]elegen, den Weg zu uns nicht gefunden zu haben. Im geräumigen [u]nd doch gemütlichen Saal der guten Herberge ließ sich die stattliche [G]esellschaft nieder. Der Wirt spendete das für das leibliche Wohl Nötige [u]m Speis und Trank für wenig Geld. In Scherz und Witz, zumal aus [d]em unerschöpflichen Repertoir unseres Häuptlings, Herrn Ehrat, aber [a]uch in Spiel und Tanz eilten die ohnehin wenigen Stunden nur zu [r]asch dahin. In den gegenseitigen Willkommworten wurde u. a. dem [G]edanken Ausdruck gegeben, es möchten solche gemeinsamen Zusammen[k]ünfte mehrerer Sektionen des Verbandes öfters zustande kommen, aber [s]o, daß dann und wann neben der Geselligkeit auch die Arbeit etwas [z]u ihrem Rechte komme durch Anhörung eines kurzen Referates aus [i]rgend einem Gebiet der Ornithologie. Wir hoffen, diese Anregung [w]erde auf guten Boden gefallen sein. Nur allzu rasch ertönte dann das [K]ommando unseres Vereinsobersten: Aufbrechen! So setzte sich denn [d]ie Reihe der Breaks und Gesellschaftswagen wieder bergwärts in Be[w]egung, und in prächtigem Herbstabendglanz gings wieder den heimat[l]ichen Gefilden rechts und links der allezeit lieblich duftenden Steinach [z]u, zum Teil unter dem frohen Gesang eines ad hoc gebildeten Töchter[c]hors. Der Tag wird wohl allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung [b]leiben.

L.

* * *

Sing- und Ziervögel-Ausstellung in Bern. Der Verein für Vogel[f]reunde Bern hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, vom [2]0. bis 23. November a. c. im großen Saale des Restaurant Matten[h]of eine Sing- und Ziervögel-Ausstellung mit Markt abzuhalten. Wer [e]ine der in den letzten Jahren von diesem stets rührigen Verein arran[g]ierten Ausstellungen gesehen hat, wird nicht versäumen, auch die dies[j]ährige zu besuchen. Schon seit Wochen ist eine Kommission an der [A]rbeit, um die projektierte Ausstellung zu einer wirklich sehenswerten [u]nd für Vogelzüchter lehrreichen zu gestalten. Den Vogelliebhabern [u]nd Züchtern bietet sich Gelegenheit, mit ihrem Zuchtmaterial schöne [P]reise und für verkäufliche Vögel guten Absatz zu erzielen. Ueber die [P]rämiierung und eine eventuelle Gratisverlosung werden wir später [b]erichten.

-z.

* * *

G. S. K.-Z. Die angezeigte Delegiertenversammlung findet den 14. November 1909, mittags punkt 1 Uhr, im Restaurant „Löwen" in Aarau statt.

Bei dem wichtigen Traktandum erwartet große Teilnahme

Der Zentralvorstand.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Klubkollegen!

Wir geben Ihnen hiemit zur Kenntnis, daß sich unser Klub an [d]er Internationalen Ausstellung in Bern mit 51 Tieren beteiligt.

Sonntag den 31. Oktober, mittags 1 Uhr, findet in der Aus[s]tellungswirtschaft auf der Schützenmatte eine freiwillige Zusammen[k]unft der Silberer statt, an der unser Präsident teilnehmen wird.

Wir laden alle unsere werten Kollegen freundlichst ein, an dieser Versammlung teilzunehmen. Auch machen wir Sie darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, diese sehr lehrreiche Ausstellung, die alles bisher in diesem Fache Geleistete übertrifft, zu besuchen. Es sind über 700 Tiere angemeldet.

Insbesondere laden wir dem Klub noch fernstehende Silberzüchter höfl. zum Beitritt ein.

Mit Silbergruß!

Zürich, den 27. Oktober 1909.

Der Präsident: **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Jb. Bertschi.**

* * *

Schweizer. Havannaklub. Versammlung Sonntag den 31. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr, im Café „Amtshaus" (nahe der Ausstellung).

Indem bis heute noch auf keiner Ausstellung die Havanna in so zahlreichen Exemplaren zur Schau kamen, empfehlen wir den Mitgliedern den Besuch der Internationalen Ausstellung in Bern bestens, um so mehr, als sich fast sämtliche Spezialklubs dort kollektiv beteiligen.

Der Sekretär: **Friedr. Joppich.** Der Präsident: **Jb. Däpp.**

* * *

Bevorstehende Ausstellungen.

Bern. I. Internationale Kaninchen-Ausstellung vom 30. Oktober bis 2. November 1909. Verbunden mit Prämiierung, Verkauf und Verlosung.

Verschiedene Nachrichten.

— **Was ist ein Redaktor?** Im Kath. Westen aus Dubuque, Herausgeber Nik. Gonner, finden wir die Frage: Was ist ein Redaktor? in folgender launiger Weise beantwortet: Ein Redaktor ist alles, ein Universalwesen, so alles wissen soll und muß. Ein Redaktor kann nur darum über alles schreiben, weil er nicht bloß alles, sondern auch noch mehr wissen muß, und in allen Zweigen Fachmann — ist. Er ist — auch ohne die feierliche Ernennung durch den akademischen Senat, „Doktor". — Er ist „Richter", der urteilen muß, und zugleich auch „Anwalt" der öffentlichen Meinung. Er ist „Lehrer" und „Bildner des Volkes". Wie ein „Schneider" handhabt er die Scheere, wie ein „Tischler" und „Buchbinder" muß er mit dem Leim- und Kleistertopf umgehen. Als „Jäger" auf Neuigkeiten und Druckfehler ist er berüchtigt, oft auch weiß er, wie ein „Fischer" im Trüben zu angeln. Er ist ein guter „Maler", der auch das Unbedeutendste prächtig ausschmücken kann, er ist ein „Färber", der allem seine Farbe anhängt. Wie ein Bauer und Prediger streut er den guten Samen aus und sorgt als „Kritiker" dafür, daß das Unkraut nicht überwuchert. Dem „Schmied" und auch „Schlosser" gleicht er insofern, als er auf das Schlechte loshämmert und so lange bohrt, bis Besserung eintritt. Jeder „Drechsler" kann bei ihm in die Lehre gehen, wenn es gilt, Verse zu machen. Wie ein guter „Wirt" schenkt er den Leuten klaren Wein ein und verzapft nur „Geistiges". Sie sind die „Pioniere" des Fortschritts und zuletzt auch noch das „Kanonenfutter" der Parteiwut. Wie „Ofenheizer" machen sie dem Publikum den Kopf warm, doch sind die sogenannten „Schriftsteller" auch „Künstler". Sie sind die „Dichter" des Volkes, und wie „Bildhauer" verstehen sie es, die Dummheit auszuhauen. Als „Barbier" muß der Zeitungsmensch verstehen, andere über den Löffel zu barbieren, er braucht kein gutes Haar am Gegner zu lassen, muß von Zeit zu Zeit dem Uebermut Schröpfköpfe ansetzen und dem Publikum den Kopf gehörig waschen. Als „Instrumentalmusiker" stoßen sie ins Horn, als „Trommler" schlagen sie stets die Pauke. Nur das Geschäft der „Flöter" verrichten sie nicht gerne. Wie die „Straßenreiniger" müssen die Redakteure den Kehricht aus der Welt schaffen, wie „Wasserträger" aus dem Meere des Lebens schöpfen. Die Redakteure sind privilegierte „Entenzüchter" und „politische Steuerleute", damit das Schiff nicht strande. Wie ein „Wächter" muß der Redaktor für Volk und Vaterland sorgen und den Feind ankündigen. Doch ich will eure Geduld auf keine härtere Probe mehr setzen. Der Redaktor ist ein „Wundertier"!, er ist „alles".

— **Wie sich ein Vogel zu helfen weiß.** Daß Höhlenbewohner und Höhlenbrüter Undichtseiten der bewohnten Räume, durch welche Tageslicht, Regen usw. eindringt, zu verstopfen suchen, ist bekannt. Auch die Bienen verkleben undichte Stellen in ihren Bauten mit Wachs. Welche Kunstgriffe hierbei manchmal angewendet werden, zeigten zwei alte Nistkästen für kleinere Vögel, welche 12—14 Jahre hier auf Bäumen hingen und diesen Winter durch den Sturm herabgeworfen wurden. Der eine dieser jedenfalls lange bewohnt gewesenen Kästen hatte zwischen dem oberen Deckbrett und einem Seitenteil, also an der obersten Kante eine offene Fuge von zirka 20 Zentimeter Länge. In diese Fuge war eine Feder, scheinbar von einem Huhn, von derselben Länge, passend eingeschoben, und dadurch die Ritze geschlossen. Ein zufälliges Eindringen der Feder, etwa durch den Nestbau, ist hier ausgeschlossen. Bedeutend interessanter war das Verfahren am zweiten Kasten; derselbe wurde, wie man deutlich sehen konnte, aus schon alten Brettern angefertigt, die mehrere Löcher von ausgezogenen Nägeln hatten. Diese Nagellöcher wurden jedenfalls im Laufe der Zeit durch Sturm und Regen, vielleicht auch von dem Vogel selbst etwas erweitert. In jedes dieser Löcher war nun ein Kirschkern kunstgemäß eingesetzt und dieses damit dauernd verstopft. Diese Nagellöcher befanden sich in den Vorder- und Seitenteilen des Kastens in der ungefähren Höhe, wo der brütende Vogel saß und ließen deshalb Sonne, Regen und Zugluft eindringen. Das Tier hat sich durch die Kirschkerne in ebenso einfacher als praktischer Weise geholfen. Wenn ein Mensch, zumal ein solcher, der sich praktische Fertigkeiten als Handwerker, Künstler usw. nicht angeeignet hatte, sich ohne jede Hilfsmittel durch Verwendung

eines wertlosen Gegenstandes einen ähnlichen Vorteil an sich oder seinem Eigentum verschafft, so sagt man, daß er geschickt, erfinderisch oder schlau sei. Welches Zeugnis muß man nun dem kleinen Vogel ausstellen, zumal die bewiesene Geschicklichkeit nicht zu den ererbten gehört wie zum Beispiel der Nestbau? („Mitteilungen über die Vogelwelt“, Wien).

Büchertisch.

— Von der Zeitschrift „**Zoologischer Beobachter**“ — Der zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 10 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Einige Worte über Tierschutz-Reservationen in Europa; von Dr. F. Werner in Wien (Schluß). — Herpetologisches von einer Balkanreise; von Otto Ehrén in Warschau (Schluß). — Im Jardin des plantes in Paris; von Josef v. Pleyel in Paris. — Ueber Stimmäußerungen der Tiere bei großem Schmerze; von Hugo Otto in Mörs. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

Briefkasten.

— Herr C. B. in A. Wenn Sie einige Kaninchenfelle zu lidern haben und dieselben zugleich möchten färben lassen, so senden Sie die Felle in eine mechanische Pelzzurichterei. Diese wird das Lidern selbst ausführen und das Färben besorgen lassen. Eine solche Pelzzurichterei ist in Rothrist und eine in Zofingen.

— Herr A. M. in K. Weichschalige Eier sind immer ein Beleg, daß die Hühner zu wenig kalkhaltige Stoffe finden. Reichen Sie außer den gewöhnlichen Futterstoffen zerstoßene Eierschalen, alten Mauerschutt und ins Weichfutter eine Gabe phosphorsauren Kalk. Die Mauser mit der längeren Pause im Eierlegen wird das Gleichgewicht schon wieder herstellen.

— Herr H. L. in G. Von Ihrer Mitteilung, daß meine Vermittlung Erfolg gehabt hat, nahm ich gerne Notiz. So kann ich nun Ihre Einsendung unbenützt zur Seite legen, und dies wird allen Beteiligten lieber sein als eine Veröffentlichung.

— Herr S. H. in M. Von den einheimischen Körnerfressern haben nur eine kleine Anzahl Finken Bedeutung für die Stubenvögelpflege. Als solche nenne ich Ihnen Girlitz, Distelfink, Zitronenzeisig, Erlen- und Birkenzeisig, Berg- und Bluthänfling, Grünfink, Berg-, Buch- und Schneefink, und eventuell noch den Gimpel. An dieser Kollektion dürfen Sie sich genügen lassen; sie ist reichhaltig genug und bietet viel Unterhaltung. — Die Sämereien für eine solche Gesellschaft kaufen Sie ja nicht im nächsten Spezereiladen, sondern von einer Vogelfutterhandlung, die eine richtige Mischung und gute Qualität liefert. — Die Nahrung des Kreuzschnabels besteht aus mancherlei Nadelholzsamen, Beeren, aus denen sie besonders die Kerne hervorsuchen, aus Distelsamen und anderen Sämereien. Bringen Sie gelegentlich einige reife Tannzapfen mit heim und befestigen Sie einen solchen recht gut; der Vogel wird schon den Samen heraussuchen.

— Herr J. M. in S. Ihren Zeitungsausschnitt habe ich erhalten und werde ihn verwenden, obschon die Schilderung eines Redaktors für ein politisches Blatt zugeschnitten ist. Immerhin Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

— Herr E. K. in L. Richten Sie ein Gesuch um Bewilligung zur Einfuhr einiger einheimischer Vögel an Ihre kantonale Landwirtschaftsdirektion und lassen Sie sich das Gesuch von der Behörde des Wohnortes empfehlend begutachten. Ich glaube nicht, daß dazu besondere Formulare erforderlich sind.

— Herr W. Sch. in R. Es gibt keine einfachkämmigen Whandottes. Diese Rasse muß kleinen Rosenkamm haben, und wenn Nachzucht davon einfache Kämme hat, so müssen solche Tiere von der Zucht ausgeschlossen und nur für Nutzzwecke gehalten werden. Der Hinweis, man habe doch auch Italiener und Minorka mit einfachem Kamm und mit Rosenkamm, und auch bei den Orpington seien beide Kammformen gestattet, ist allerdings richtig. Diese Doppelspurigkeit gereicht der Rasse nicht zum Vorteil. Die übertriebene Gewinnsucht der Züchter, die Tiere mit Abweichungen von den Rassemerkmalen gleichwohl günstig verwerten will, hat es durchgesetzt, daß einige Rassen mit beiden Kammformen anerkannt werden, aber bei den Whandottes ist es erfreulicherweise noch nicht so weit. Schlachten Sie nur die einfachkämmigen Tiere und bereiten Sie daraus einen guten Braten; ihr Fleisch steht dem der rosenkämmigen nicht nach.

— Herr W. E. in O. Ihre Frage, ob ein 5 Monate alter belgischer Riese auch einen ersten Preis erhalten könne, muß ich verneinen. Ein solches Tier mag seinem Alter entsprechend gut entwickelt sein, es kann dennoch nicht mit 10 oder 12 Monate alten Tieren konkurrieren, weil ihm die Körperlänge und auch das Körpergewicht fehlt. Für diese Positionen sind aber die Punktzahlen festgelegt und der Richter kann keinen Punkt mehr geben, als die Skala bestimmt. Voraussichtlich wird das Tier nur Diplom erhalten.

— Herr R. E. in St. Der Sonnenvogel ist auch schon in Gefangenschaft gezüchtet worden, doch schreitet er nicht so sicher zur Brut, daß schon im voraus auf Erfolg gerechnet werden könnte. Seine Fortpflanzung bei uns ist nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden, sie kann in jedem Monat beginnen, weshalb das Paar stets beisammen gehalten wird. Sie bauen sich meist ein offenes Nest und benützen als Anlage dazu gerne ein im Käfig befestigtes Nistkörbchen oder ein Harzerbauerchen. Als Niststoffe reichen Sie Fäden, Halme, Papierschnitzel, Moos, Federn und dergleichen. Die Nahrung des Sonnenvogels besteht aus einem Insektenfuttergemisch, wie man den Grasmücken reicht, doch können kleine Sämereien, namentlich auch zerquetschter Hanfsamen beigefügt werden. Bei erwachender Nistlust reicht man etwas Eierbrot oder ein wenig Eifutter, und später fügt man dem Futter einige Ameisenpuppen bei. Beerenfrüchte und zerschnittene Rosinen sollen sie auch annehmen. — Ob der Gesang des Sonnenvogels demjenigen der Harzer schadet, hängt von der Qualität der Kanarien ab. Einen feinen Rollerstamm würde ich nicht im gleichen Zimmer züchten, in welchem sich die Sonnenvögel aufhalten müssen. Der Gesang der letzteren ist zwar recht gut, er besteht aus drosselartigem Pfeifen, aber mit ihm könnte der Rollergesang nicht verbessert werden. Deshalb würde ich die Vögel so halten, daß eine Art die andere nicht beeinflussen kann. E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.

XXXIII. Jahrgang. № 45.

Zürich, 5. November 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung**, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, Zürich III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Erkältungen der Hühner.

Der Herbst mit seinen Witterungsumschlägen und seinen häufig rauhen Winden verursacht oft auch bei den Hühnern Erkrankungen. Hauptsächlich sind die mausernden Tiere leicht zu Erkältungen geneigt, und ebenso ist der Körper gleich nach Beendigung der Mauser noch sehr empfindlich, so daß nur angeraten werden muß, in dieser Zeit die Hühner bei sehr windigem und regnerischem Wetter überhaupt nicht hinaus zu lassen. Es gilt im Herbst nicht wie sonst für die Hühner die Redensart: „früh auf und früh zu Bett", sondern man lasse sie erst hinaus, wenn Tau und Nebel verschwunden sind. Man hat ja bei Anlage richtiger Stallungen dies auch gar nicht nötig, denn ein guter Scharraum ersetzt bei schlechtem Wetter den freien Auslauf vollständig. Hauptsache ist dabei natürlich, daß auch der Scharraum, ebenso wie die Ställe selbst, peinlich sauber gehalten wird, damit nicht in ihm ein Herd für Krankheiten sich bildet.

Krankheiten verhüten ist leichter als heilen, darum sorge man, daß Erkältungen vermieden werden. Neben dem Scharraum ist hiefür das beste Mittel Abhärtung des Geflügels durch verständige Haltung und Aufzucht. Großer Wert wird dabei auf die Unterbringung der Tiere während des Sommers gelegt. Ganz einfache, leichte Holzställe sind völlig genügend, und auch für die kältere Jahreszeit ist es weit richtiger, wenn die Ställe nur so eingerichtet sind, daß sie Schutz vor Nässe, Wind und Kälte bieten, und daß in ihnen die Temperatur nie unter den Nullpunkt sinkt. Größere Wärme ist jedoch nicht nötig, denn diese sollen die Tiere durch Arbeit im Scharraum selbst erzeugen, und sie wird ihnen auch durch passende, fettbildende Futtermittel zugeführt.

Die Stallungen müssen leicht ventilierbar sein, damit in ihnen gute Luft herrscht, und es sollten auch nicht zu viele Hühner zusammen untergebracht werden. Zu warme Stallungen sind direkt schädlich; denn in ihnen wird das Geflügel verweichlicht, und sie bewirken, daß die Tiere für Erkältungen besonders empfänglich sind. Aus demselben Grunde eignen sich auch Stallungen mit Heizvorrichtungen nicht.

Trotz aller Vorsicht und Abhärtung werden aber doch Erkältungen nicht ausbleiben. So lange es sich nur um leichte Formen

derselben, wie Pips und Schnupfen handelt, und auch nur einzelne Tiere befallen werden, ist die Sache nicht so schlimm. Dehnt sich die Krankheit aber über den ganzen Bestand aus, oder wird sie gar zur Diphtheritis, dann ist es gefährlich und um so unangenehmer, weil die Behandlung sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Leichter Schnupfen ist am Ausfluß aus der Nase und am Nießen erkennbar. Vergeht er nicht bald und wird stärker, so bemüht sich das Huhn durch Schleudern des Kopfes, den Schleim auszuwerfen, wobei ein eigentümlich pfeifender Ton entsteht, welcher der Krankheit den Namen „Pips" oder „Piffi" gegeben hat.

Infolge der Atmung durch den Schnabel trocknet die Oberfläche der Zunge aus und bekommt ein rissiges, bräunliches Aussehen, welches den Laien glauben machen kann, es habe sich eine neue Haut dort gebildet.

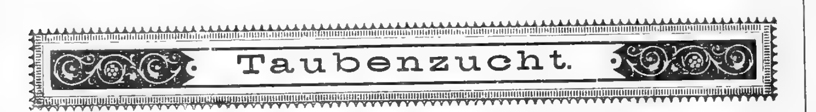
In früherer Zeit, und leider hat sich die unsinnige Idee besonders auf dem Lande vielerorts noch bis jetzt erhalten, verwechselt man Wirkung mit Ursache und glaubte in der verhärteten Zunge den Krankheitserreger zu finden. Man riß mit Gewalt diese Oberhaut weg, und diese tierquälerische Manipulation, die auf die Heilung des Leidens keinerlei Einfluß ausübt, sondern im Gegenteil oft den Tod des betreffenden Tieres verursachte, hat sich bis in die Jetztzeit erhalten. Die Behandlung des Pips, der eben nur eine einfache, leichte Erkältung ist, besteht darin, daß man den Patienten warme, zugfreie Ställe und bei schönem, sonnigem Wetter ebensolche Lauträume anweist und sie mit erwärmtem, leicht verdaulichem Weichfutter ernährt.

Stellt sich bei den Hühnern auch noch Husten ein, so hat die Entzündung auch die Schleimhäute des Halses und des Rachens befallen. In solchen Fällen gibt man den Tieren mehrmals des Tages einen Teelöffel voll einer Mischung von 1/2 Gramm Salmiak, 5 Gramm Honig und 50 Gramm Fenchelwasser. Gleichzeitig pinsle man täglich, etwa dreimal, Zunge und Rachenhöhle des Patienten mit lauwarmem Olivenöl, wasche die Nasenlöcher und bestreiche auch diese mit Oel. Der Pips ist ungefährlich und verliert sich meist, besonders wenn neue Erkältungen vermieden werden, bald wieder.

In schwereren Fällen möchte ich die Anwendung der von Apotheker C. Daut in Bern hergestellten Diphtheritis-Tinktur empfehlen. Sie hat sich verschiedentlich bei meinem Geflügel und vielerorts, wo ich sie hinempfohlen hatte, vorzüglich bewährt. Sie wirkt schnell und ist darum ganz besonders geeignet, auch in vorgeschrittenen Fällen benutzt zu werden. Auch die Spratt'sche Diphtheritis-Tinktur soll sich gut bewähren.

Jedenfalls ist den Geflügelzüchtern dringend anzuraten, jetzt im Herbst ihre Tiere aufmerksam zu beobachten und auch die geringsten Anzeichen von Schnupfen und Erkältungen nicht leicht zu nehmen, sondern sofort einzuschreiten und sich dadurch vor schweren Schäden zu bewahren.

J. B.



Die Trennung der Geschlechter.

Theorie und Praxis decken sich nicht immer, daran mußte ich kürzlich denken, als ich in einem deutschen Fachblatt einen Aufsatz über die Behandlung der Tauben im Herbst und Winter las.

Man sagte, im allgemeinen werde der Grundsatz aufgestellt, daß während der rauheren Jahreszeit möglichst Trennung der Geschlechter erfolge. Am besten seien zwei ganz voneinander getrennte Taubenschläge, wenn angängig, sogar die Anlage von drei solchen, damit der eine, auf dem gezüchtet wurde und die Tauben ihre Jungen großzogen, nach gründlicher Reinigung während des Winters leerstehen und ausfrieren könnte, damit bei Beginn der neuen Zuchtperiode dann dort durchaus kein Ungeziefer mehr vorhanden ist.

Die Forderung, die Tauben in jener Zeit, wo die Zucht ruhen soll, nach den Geschlechtern zu trennen, ist sehr richtig; denn dadurch wird der Geschlechtstrieb nicht erregt und die Tiere haben so am besten Gelegenheit, sich von Anstrengungen der Zuchtperiode, von Reisen und von der Mauser zu erholen.

Die meisten Züchter würden ihren Tauben dies vielleicht gern antun, aber abgesehen von jenen Gleichgültigen, die eben nur Tauben haben, weil man immer welche gehalten hat, fehlt gewöhnlich die Gelegenheit, um die Tiere trennen zu können. Wer besitzt schon mehrere Taubenschläge, so daß er jetzt alle männlichen Vögel auf dem einen und die weiblichen auf dem andern unterbringen kann? Wer, außer vielleicht einigen großen Züchter, hat so viel Raum, daß man, wie schon oben gesagt, zwei Schläge zum Winteraufenthalt verwenden und den eigentlichen Zucht-Taubenschlag leerstehen lassen kann?

Besitzt jemand mehrere Taubenschläge, und ich spreche hiebei aus eigenster Erfahrung, so hält er auf diesen auch verschiedene Rassen; und es wäre ein schwerer Fehler, wollte man im Winter auf dem einen alle Tauben, auf dem andern die männlichen Tiere haben.

Hält man mehrere Taubenrassen in getrennten Schlägen, so hat man schon ständig darauf zu achten, daß nicht einzelne Tiere oder Paare hin- und herziehen, und es würde dieser natürliche Trieb, der zu Kreuzungen führt, durch die Umplazierung nur noch gefördert. Ich nehme nicht an, wie schon gesagt, daß viele Taubenzüchter über leere Schläge zu diesem Zweck verfügen, und das ist auch gar nicht notwendig.

Besitzt man einen Taubenschlag, der nur einigermaßen den Anforderungen genügt, die an einen solchen zu stellen sind, so läßt sich derselbe auch leicht durch eine Wand in zwei Teile trennen. Diese Wand, die sich wohl jeder Züchter selbst aus Brettern herstellt (am besten eignen sich hiezu die der überall billig erhältlichen, langen Eierkisten), wird so angebracht, daß auf jeder Seite des Taubenschlages ein Ausflugsloch liegt.

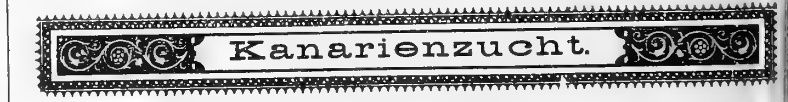
Abwechselnd läßt man dann einen Tag um den andern entweder die Tauben oder die Täuber hinaus. Es ist nicht gesund, den Tieren während des Winters den Ausflug nicht zu gestatten, und ich würde vorziehen, wenn ich die Trennung der Geschlechter nur in der Weise vornehmen könnte, daß ich die Tiere dann während des ganzen Winters eingeschlossen halten müßte, lieber auf diese zu verzichten.

Es geht auch nicht, die Trennungswand einfach aus Drahtgeflecht herzustellen, denn durch dasselbe können sich die Tiere sehen, und schon dies genügt, um den Geschlechtstrieb anzuregen, auf dessen Unterdrückung es hauptsächlich ankommt.

Während der Ruhezeit, in der sich die Tauben erholen sollen, entfernt man auch die Nistgelegenheiten; dies tut man auch während des Winters, wenn eine Trennung der Geschlechter nicht möglich ist. Entzieht man den Tauben jede Nistgelegenheit und füttert zwar kräftig, aber nicht anreizend, so tut meist die kalte Witterung das ihrige, daß im Geschlechtsleben der Tauben eine Ruhepause eintritt, bis der Frühling es wieder erweckt.

Immerhin ist es am besten, in der von mir angedeuteten Weise die Trennung durchzuführen und dabei mit möglichst zweckentsprechender Ernährung, zu der sich besonders gut auch das Spratt'sche Taubenfutter eignet, für die Kräftigung seiner Tiere zu sorgen. Man hat dann gesundes Zuchtmaterial und kann recht frühzeitig die Wiedervereinigung und Neupaarungen vornehmen, was der Zucht sehr förderlich ist; denn auch bei den Tauben haben die Frühbruten den größten Wert.

J. B.



Koller und Glucke im Kanarienliede einst und jetzt.

Vortrag von Friedrich Haensch.

Seit etwa 2 bis 3 Jahren begegnet man unter den Annoncen unserer Fachblätter auch solchen, in welchen Kanarienvögel mit „Koller" und „kollerähnlichen Hohltouren" oder auch mit „kullernden Hohlrollen" angeboten werden. Die Bezeichnung „kollerähnliche Hohlrollen" lasse ich allenfalls noch gelten, obgleich diese auch nicht ganz zutreffend ist, es ist damit eine recht tiefe kurze Hohltour gemeint, die kurz gestoßen, wirbelnd, wenn ich mich so ausdrücken darf, vom Vogel vorgetragen wird. Diese Tour ist sehr schön, wird in der Regel nach der Hohlrolle und mit dieser verflochten, am Schlusse des Liedes gebracht, wonach noch einige tiefe Pfeifen folgen, ist aber nur sehr wenigen Vögeln eigen. Dahingegen ist die Bezeichnung mit dem Ausdruck „Koller" nicht richtig. Die Koller existiert heutzutage überhaupt nicht mehr, es gibt eine Koller nicht mehr, und wir haben

mit derselben, überhaupt mit Kollervögeln tatsächlich auch nichts verloren.

Den allermeisten Züchtern heutigen Tages ist die Koller nur nach den Beschreibungen in Büchern und Broschüren älteren Datums nach bekannt, aus eigener Beobachtung jedoch nicht, weil sie dieselbe noch nicht gehört haben. Soweit mir bekannt, war Brandner der erste Schriftsteller, welcher die einzelnen Touren des Gesanges der Kanarienvögel beschrieb. In einem in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts erschienenen Buche schreibt derselbe über die Koller: „Von dieser hat zwar jeder Liebhaber schon so viel gelesen, sicherlich aber nicht viel gehört. Es gibt nämlich überhaupt nur noch einen Stamm, der die wunderbare Passage ausschlägt*), trotz allem, was manche Leute von ihren Kollervögeln zu rühmen wissen. Diese bringen höchstens einen verwandten Ton, ein Stück davon. Ich halte es auch gerade für keinen besonderen Verlust, daß die Art von Künstlern nach und nach von der Bühne ganz verschwunden sind. Zufolge des großen Kraftaufwandes für die in Rede stehende Partie suchen diese Vögel ihre Erholung zunächst wieder in leichteren Stücken.

Dabei ist auch sicherlich an der Koller mehr das technische Kunststück als der sonore Klang zu bewundern. Dieser wird mit einem u gebildet. Das Hervorragendste darin liegt in den eigentümlichen hohlen Stößen, welche 6 bis 10 Male, in immer längeren Absätzen erfolgen. Die Koller läßt sich mit dem Pullen einer voll gefüllten, durch Umkehren zum Auslaufen gebrachten Wasserflasche vergleichen. Die immerhin vollen runden Töne verlieren sich dumpf in die Brust des Bauchredners, denn mit einem solchen haben wir es hier zu tun. Mit dem Wohlklange der Heulrolle kann sich die Koller durchaus nicht messen. Es ist mehr eine captativ bonevolentiae (zu Deutsch: das eifrige Trachten, Haschen nach Gunsterschleichung; Redewendung, durch die der Redner sich die Gunst des Hörers zu erwerben sucht."). Dies ist nach meinen Beobachtungen das einzig richtige Urteil über die Koller. — In einem andern, im Jahre 1881 erschienenen Werke von Brandner widerspricht sich derselbe aber gründlich, indem er schreibt: „Unmittelbar aus dem Schoße der Glucrolle, doch diese weit überbietend, quillt die Koller, die Königin unter allen Gesangstouren, von einem Wohlklange, einer Fülle, welche sich weit über alle anderen Gesangstouren, ja selbst die ergreifendsten Töne der Nachtigall emporheben. Grundlage der Koller ist dieselbe wie bei der Gluckrolle, nur in viel weiteren Rahmen. (Sie ist sowohl in Vokalen wie nach Konsonanten doppeltönig, indem wir ein „boulloulloul", „gewouwou", ja selbst einen weiteren Vokal in „gwöilöil" herausklingen hören). Immer ist es ein reiner, voller metallhaltiger Klang, aus dem Bauche herausgetrommelt und sich hohl wieder dahin verlierend, weil diese Königstour nicht nur auf einer Lage kommt, wie die Gluckrolle, sondern ähnlich der Hohlrolle, ein- bis dreimal fallen kann. Dann ist es aber auch das höchste, was wir von diesen Kammer-Virtuosen zu gewärtigen haben. Ueber eine fallende Koller geht kein Wohlklang mehr. Doch ist dies eine große Seltenheit, und selbst eine Koller auf einer Lage schon ein Hochgenuß. Drei und vier Tonfälle, welcher die Strophe recht wohl fähig ist und vor zwanzig Jahren häufiger waren, treffen wir heute nicht mehr an, was ich später näher begründen werde.

Die Mechanik dieser Tour besteht in einem tiefen Gurgeln, einem Laute, wie dem Pullen einer umgekehrten Wasserflasche oder der Benutzung einer unter vollem Drucke stehenden Wasserleitungsröhre. Genau dieselben runden Schläge hören wir in der Koller, nur mit einem so bedeutenden Metallklange versetzt, als wenn z. B. ein Wagen voll langer, großer Blechplatten schnell eine gepflästerte, abschüssige Straße hinabführe. Bei dieser Kunstleistung bläht sich die Kehle der kleinen Kerle einzigartig nach oben. Man sieht die Tour also schon äußerlich. Und was uns an ihr so merkwürdig erscheint, ist, ob sie schon nur eine weitere Vollendung wie Ausgestaltung der Gluckrolle ausdrückt, ihre ungleich größere Länge, vollends in ihren Biegungen. Sie stellt sich deshalb als ein Stück des vollendetsten Heroismus den Ohren der lauschenden Zuhörer dar. Nur mit dieser Bezeichnung wüßten wir ihrem Charakter gerecht zu werden.

Die Koller wird, als schwierigstes aller Tonstücke, nur ungerne von den Jungen und zu allerletzt in Angriff genommen, auch niemals seitens aller Schüler, besonders dann, wenn noch Vorsänger ohne dieses Stück in der Stube hängen. Man verbirgt diese Vögel deshalb mit einem derartigen Vorsänger sicherer in ein besonderes Zimmer. Was Kollervögeln so einen großen Wert verleiht, ist die Verbindung der Hohlrolle, Klingelrolle und Knorre, niemals aber einer Gluckrolle, mit jener Tour. Es sind also auch gleichzeitig reichhaltige Vögel. Diese findet man aber einzig bei Herrn Peter Erntges in Elberfeld, so sehr auch sonst von „Kollervögeln" gefabelt werden mag.

*) Bei Maler Bleyer in Andreasberg.

Hiernach waren also in den Siebzigerjahren Kollervögel, welche diese wurderbare Passage brachten, nur noch beim Maler Bleyer anzutreffen, und es würde kein großer Verlust sein, wenn diese Art Künstler nach und nach ganz von der Bühne verschwänden. Einige Jahre später, 1881, schreibt derselbe Verfasser, daß Kollervögel, denen er 5 oder 6 Jahre zuvor das Todesurteil gesprochen hatte, nur noch bei Peter Erntges in Elberfeld zu finden seien. Dabei hebt er die Koller bis in den Himmel hinein, nennt sie die Königin unter allen Gesangstouren, von einem Wohlklange, einer Fülle, welche sich weit über alle Gesangstouren, ja selbst über die ergreifendsten Töne der Nachtigall emporhebt. Und was den Kollervögeln einen so immensen Wert verleihe, sei die Verbindung der Hohlrolle, Klingelrolle und Knorre mit der Koller, weshalb sie auch gleichzeitig reichhaltige Vögel seien. (Schluß folgt).

Fremdländische Vögel.

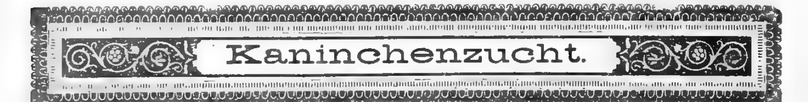
Der grüne Kardinal.

Die Kardinäle gehören zur Familie der Kernbeißer und bilden eine nur wenige Arten zählende Gattung derselben. Sie sind große, kräftige Vögel, die sich in den Kreisen der Freunde der Stubenvögel großer Beliebtheit erfreuen. Alle vier Vertreter dieser Gattung sind schöne, beliebte Vögel, unter denen der rote Kardinal entschieden obenan steht; ihm folgt der in der Ueberschrift genannte grüne Kardinal. Er ist oberhalb dunkelgrünlichgelb, an Oberkopf nebst Federbusch und Kehle schwarz, und an der ganzen Unterseite lebhaft hellgelb. Das Weibchen ist fahlgraugrün, ebenso der Federschopf, die Wangen sind weißlich, die Unterseite fahlgrün.

Der grüne Kardinal steht in seinem Gesang weit hinter seinem Verwandten, dem roten Kardinal, zurück. Dieser läßt ihn fleißiger erklingen, und er bietet viel mehr Abwechslung als der des grünen, welcher in mehreren einzelnen Tönen besteht, die zwar nicht unangenehm sind, aber doch ziemlich eintönig wirken. Infolgedessen wird der grüne Kardinal weniger als einzelner Sänger gehalten. Seine Beliebtheit beruht mehr auf seiner schmucken Erscheinung und Lebhaftigkeit, in welcher Beziehung er alle Beachtung verdient. Wenn ihm ein größerer Käfig angewiesen wird, in welchem er genügend Raum zur Bewegung findet, da zeigt sich seine Erscheinung im besten Lichte. Er ist immer beweglich, stets schlank, mit dicht anliegendem Gefieder, seine Haube bald aufrichtend, bald niederlegend, alles im Zimmer Vorgehende aufmerksam beobachtend.

Im Gesellschaftskäfig kann der grüne Kardinal im allgemeinen als verträglich bezeichnet werden. Zahlreich sind die Fälle, wo Vogelfreunde berichten konnten, daß er selbst gegen kleinere Vögel nicht bösartig sei. Manchmal wird ein Vogel als bösartig bezeichnet, der sich nur am Futternapf eine gewisse Herrschaft sichert, während die meisten Vögel, gleichviel, welcher Art, etwas futterneidisch sind. Nebenbei kann ein solcher Vogel recht friedfertig sein. Allerdings sind auch schon Fälle vorgekommen, wo der grüne Kardinal unter seinen Mitinsassen arg gehaust hat. Doch können derartige Vorkommnisse nicht der ganzen Art zur Last gelegt werden, sondern sind individuelle Abweichungen vom Normalen. Von Liebhabern ist nämlich schon berichtet worden, daß in einer stark besetzten Voliere hin und wieder ein kleiner bis mittelgroßer Vogel gefunden wurde, dem die Hirnschale aufgehackt und das Gehirn aufgefressen war. Lange konnte man nicht feststellen, wer der Uebeltäter gewesen sein möchte, und mancher Unschuldige kam dabei in Verdacht. Endlich entdeckte der Liebhaber, daß der grüne Kardinal einen kleineren Vogel überwältigte und ihn mit einigen Schnabelhieben tötete. Diese Vorkommnisse gehören jedoch zu den Ausnahmen, die man nicht verallgemeinern soll. Viel häufiger hat sich der grüne Kardinal als ein friedfertiger, harmloser Vogel bewiesen, der trotz seiner Größe und Stärke anderen kleinen Vögeln doch nicht gefährlich wurde.

Für Vogelfreunde, die mit ihren Lieblingen Zuchtversuche machen möchten, eignet sich der grüne Kardinal recht gut. Immerhin muß man nicht erwarten, ein Pärchen dieser Vögel schreite so unfehlbar zur Brut und widme sich dieser mit der gleichen Zuverlässigkeit wie unsere meisten Kanarien. Es kommt dabei sehr darauf an, ob der Käfig groß genug und mit allem Nötigen ausgestattet ist, ob die Vögel in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse nichts entbehren müssen, was zur Fortpflanzung einen Einfluß hat. Und die Hauptsache sind die Vögel selbst, die gesund, kräftig und nistlustig sein müssen. Erst wenn alle diese Bedingungen zusammentreffen, wenn alle erfüllt sind, ist Aussicht vorhanden, daß der grüne Kardinal zur Brut schreitet und mit Erfolg brütet. Der Züchter biete größere offene Nistkörbchen, die er an einer Astgabel in der Käfigecke oder dergleichen befestigt. Zum Nestbau werden Halme, Moos, Federn, Papierschnitzel und Fäden verwendet. E. B.-C.



Vereinfachung der Prämiierung.

„Würde bringt Bürde." Wie wahr dieses Wort ist, das müssen die Preisrichter oft erfahren, die dieses Amt annehmen. Es ist zu allen Zeiten mühsam und oft auch anstrengend gewesen, an einer größeren Ausstellung als Preisrichter mitzuwirken. Und doch ist es jetzt weit schwieriger, als es früher war. Bei den ornithologischen Ausstellungen und den späteren Sing- und Ziervögel-Ausstellungen der Siebziger- und Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts gab es wohl auch Arbeit genug, aber sie war weniger anstrengend. Die Tiere wurden in eine Preisklasse eingereiht, und das Urteil erfolgte nach dem persönlichen Empfinden des Richters. Als Richter zog man Züchter zu, die sich als solche bewährt und eine gewisse Kenntnis der Rassen angeeignet hatten. Es fiel damals niemandem ein, gegen ein gefälltes Urteil zu protestieren oder ein solches öffentlich in abschätziger Weise zu kritisieren. Man wußte, der Richter war Kenner, und hielt ihn als Ehrenmann, der sein Urteil nach der Qualität der Tiere bildete.

Etwa Mitte der Achtzigerjahre hatte bei uns die Kaninchenzucht sich soweit eingebürgert, daß dem Wunsche der Kaninchenzüchter entsprochen und Belehrung über die Zucht und Pflege dieser Kleintiere gegeben werden mußte. Dadurch kam die Kaninchenzucht in ein neues Stadium, sie blühte gewaltig auf. Der Züchterkreis erweiterte sich und suchte Anschluß an die ornithologischen Vereine, um bei Ausstellungen ihre Lieblinge ebenfalls zur Schau und Konkurrenz stellen zu können. An den ersten ornithologischen Ausstellungen, denen eine Kaninchenabteilung angegliedert war, machte die letztere keinen besonders imponierenden Eindruck. Gewöhnlich war die Beteiligung eine zu schwache, die Tiere mußten wegen Mangel an praktischen Ausstellungskäfigen in den Transportkisten ausgestellt werden, und zur Aufstellung derselben wurde den Züchtern vom Komitee oft ein recht ungeeigneter Raum angewiesen. Ein solches Arrangement konnte aber nicht befriedigen, obschon viele Jahre trotzdem eine Menge derartige Veranstaltungen getroffen wurden. Die Kaninchenzucht breitete sich dabei immer mehr aus und die Züchter trachteten darnach, spezielle Kaninchen-Ausstellungen zu veranstalten. In gleicher Weise wurde am Prämiierungswesen reformiert, weil man erkannt hatte, daß eine richtige Prämiierung wesentlich zur Hebung der Zucht beitrage. Anfänglich wurden die Kaninchen paarweise prämiiert und nur in drei Preisklassen eingeteilt, dann kam die Einzelprämiierung mit der Bewertung nach dem Standard, welcher bei jeder Rasse eine Reihe von Positionen vorsieht. Und hier ist der Punkt, wo besonders in den Kreisen der Preisrichter eine Vereinfachung der Prämiierung ersehnt wird.

Wer hin und wieder als Preisrichter für Kaninchen amten muß und dabei mit der nötigen Genauigkeit verfährt, der weiß wie rasch die Stunden dahin eilen und wie bald die Zeit herannaht, wo er seine Heimreise antreten möchte. Und doch sollten alle ihm zur Beurteilung unterstellten Tiere gewissenhaft geprüft werden. Bei der ersten Hälfte ist dies wohl auch stets der Fall, aber bei der zweiten geht die Beurteilung notgedrungen etwas rascher. Man urteilt schneller, überlegt und vergleicht weniger, ist auch im Geist etwas ermüdet, und da kann es sehr wohl geschehen, daß ein Fehler in der Bewertung gemacht wird. Wer will dies tadeln? Bei der sorgfältigsten Erwägung können Fehler vorkommen, kann sich der Richter in seinem Urteil irren; wie viel leichter ist dies zu befürchten, wenn die Zeit knapp bemessen, wenn der Richter ermüdet ist, oder die Prämiierung bei ungenügendem Tageslicht erfolgen muß?

Mit welcher Anspannung ein Richter zuweilen arbeiten muß, davon haben viele Aussteller gar keine Ahnung, sonst würden sie vorsichtiger sein in ihren Kritiken. Man vergegenwärtige sich nur die Arbeit, die ein Richter bewältigen muß, wenn ihm etwa 100 Nummern zur Bewertung gegeben werden. Er kann nicht nach Besichtigung des Tieres eine Preisklasse notieren, sondern muß eine Anzahl Positionen punktieren, aus denen sich der Preis ergibt. Dies verursacht viele Arbeit, Prüfung, Vergleiche, Eintragen von Bemerkungen und Punktzahlen, und schließlich noch ein Zusammenzählen. Bis letzteres aber geschehen kann, muß jedes einzelne Tier in seiner Gesamterscheinung aufmerksam besichtigt werden, man muß jede Position in Augenschein nehmen und dabei die Idealform vor seinem geistigen Auge haben, muß bei einzelnen Rassen das Gewicht, bei anderen die Körperlänge, die Ohrenlänge auf den Zentimeter genau feststellen, soll in die Ohren, nach der Schwanzhaltung, nach dem Geschlecht, ob wunde Läufe vorhanden, oder nach der Nase sehen und noch manches andere berücksichtigen, bevor ein Kaninchen sein Examen bestanden hat. In unserem Standard sind bei vier Rassen je 5 Positionen zu beachten, bei sechs je 6, bei vier 7, bei einer aber 9 und bei zweien sogar je 11 Positionen. Zum Glück sind die letzten drei Rassen stets spärlich vertreten.

Ich möchte da fragen, ob der Wunsch mancher Preisrichter nach Vereinfachung des Prämiierungsverfahrens etwa unberechtigt sei? Die Züchter und Aussteller sollten erkennen, daß eine zu detaillierte Beurteilung viel Zeit erfordert, und wenn diese nicht vorhanden ist, daß dann eben rascher gearbeitet werden muß. Und wie es dabei gehen kann, habe ich erwähnt; die Folgen aber hat der Aussteller zu tragen.

Es muß anerkannt werden, daß bei den Spezialkaninchen-Ausstellungen dem einzelnen Preisrichter nicht gerade zu viele Nummern zugeteilt werden, weil in der Regel das Richterkollegium aus vielen Herren zusammengesetzt ist. Dagegen kommt es noch oft vor, daß an ornithologischen Ausstellungen, wenn an solchen Kaninchen zugelassen werden, die Beteiligung der Züchter größer ist als das Komitee erwartete, und dann ist der oder die Preisrichter überbürdet. Die Prämiierung sollte stets am Tage vor Eröffnung der Ausstellung stattfinden und beendigt werden, damit am Eröffnungstage beim Eintritt der ersten Ausstellungsbesucher schon an allen Behältern die Punktierkarten befestigt sein könnten. Dies ist aber nur möglich, wenn am Vorabend, etwa zwischen 5 und 6 Uhr das Resultat festgestellt ist und dem Komitee zur Bearbeitung übergeben werden kann.

Ich mache keine Vorschläge zur Vereinfachung, sondern überlasse dies den Züchtern und den übrigen Preisrichtern. Ansichtsäußerungen über dieses Thema nehme ich aber gerne entgegen, um sie in diesen Blättern zur Diskussion zu stellen. E. B.-C.

Die Niststätten unserer Vögel.

Von Fr. Flückiger.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Aus Willisau ging mir von einem Herrn Keiser-Steiger folgende Notiz zu: „Auf dem Friedhofe fand ich in einem Grabkranz ein bereits fertiges Vogelnest, welches so dem Kranze angepaßt war, daß ich es fast nicht beobachtete." Leider hat mir Herr K.-St. den Namen des Vogels nicht angegeben, aber ich nehme an, daß es sich um Distelfinken handeln muß, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens kommt es hie und da vor, daß Distelfinken ganz nahe am Boden nisten, denn seinerzeit nistete in unserem Blumengarten zu Hause ein Distelfinkenpaar in einem Rosenstocke, welcher kaum 1 Meter hoch war. Zweitens ist nebst dem Buchfink (und Zeisig) nur der Distelfink imstande, sein Nest derart der Umgebung anzupassen, daß es nur von Kundigen oder durch Zufall entdeckt wird. Ein Buchfinkennest ist deshalb ausgeschlossen, weil diese Vögel nie in solch' geringer Höhe über dem Boden nisten. Vielleicht ist Herr K.-St. bereit, mir noch näheren Aufschluß zu geben.

Die Haubenlerche (Alauda cristata) nistet meist in der Nähe menschlicher Wohnungen, selten über hundert Schritte von den Gärten und Gebäuden entfernt, öfters auch noch näher, zwischen Gemüsepflanzen, Kartoffeln, dünnstehendem Getreide, an Feldräumen, bei Düngerhaufen usw., selten aber im Grase. Zuweilen bauen sie auch auf alte Lehmwände und sogar auf alte, niedrige Strohdächer am Felde.

Auf dem Wolfbahnhofe in Basel hatte einmal ein Haubenlerchenpaar sein Nest zwischen den Schienen eines Geleises erbaut und darin vier Junge großgezogen. Lokomotiven, Wagen, ganze Züge rasselten darüber hinweg, die anmutigen Tierchen ließen sich nicht stören, sondern erfüllten getreu ihre Elternpflichten. („Intelligenzblatt").

Der Wendehals (Jynx torquilla) nistet in Baumhöhlen, wie sie sich gerade vorfinden, von 1 bis 8 Meter vom Boden entfernt, auf Weiden, Pappeln, Erlen, Aspen, Birn- und Apfelbäumen; häufig wird kein Nest gebaut, sondern die Eier werden einfach auf den klaren Holzmoder gelegt.

Im Laufe des Sommers 1907 nistete bei uns zu Hause ein Wendehalspärchen in einem Gartenrotschwänzchen-Nistkasten und zog darin die Jungen glücklich groß. — Ich selbst hatte seinerzeit in der Hofstatt vier Nistkasten für Gartenrotschwänzchen vorschriftsgemäß angebracht, aber merkwürdig: kein einziger wurde von Rotschwänzchen besetzt. In einem nisteten Stare, obschon sie sich nur mit großer Mühe durchs Schlupfloch zwängen konnten. Einen andern Rotschwänzchenkasten nahmen Spechtmeisen in Besitz; sie verkleinerten den Eingang mit Lehm. Den dritten Kasten bezogen die schon erwähnten Wendehälse. Der vierte blieb leer. Die Gartenrotschwänzchen selbst bauten ein Nest unter dem Dache. Sind doch kuriose Geschöpfe, diese Vögel!

Der Wiedehopf (Upupa epops) nistet in hohlen Bäumen, in Mauer- und Felsenlöchern, unter Wurzeln, unter Grasrainen usw.

Ein Wiedehopf brütete einst in einer Scheune, mitten in einem Dorfe. Das Nest befand sich auf einem Balken, unmittelbar neben der Dachraufe. Ehe die jungen Wiedehopfe ausfliegen konnten, brannte die Scheune ab; das einzig Lebende, was aus der brennenden Scheune geholt werden konnte, waren die vier jungen Wiedehopfe, welche der vogelliebende Retter glücklich großziehen konnte. („Schweiz. Blätter f. Ornith.", 1900). — Pallas erzählt, er habe einmal in der Steppe ein Wiedehopfnest mit sieben Jungen im Brustkasten eines menschlichen Skeletts gefunden. Da wo einst ein von Hoffnung und Freude geschwelltes, von Kummer und Trübsal gedrücktes Menschenherz schlug, das Nest eines Vogels, und dazu noch eines Wiedehopfs!

Vogelleib und Menschenleben.

Von Karl Berger.

Durchwandern wir das weite Gebiet der Ornithologie, so begegnen wir einer mannigfaltigen Fülle der verschiedenartigsten Gestalten, Farben und Formen, daß unser Auge sich an all dem Ewigschönen gar nicht satt sehen und immer wieder Neues finden, noch ungelöste Probleme entdecken kann. In den langen Reihen der befiederten Lebewesen fällt unserem Geiste manches auf, das uns auch ans Menschenleben erinnert, von der Lebensweise ganz abgesehen, nur dem Körperbau der Vögel unser Augenmerk geschenkt.

Wir entdecken eine unendliche Reihe von Reminiszenzen aus dem Reiche des Herrn der Schöpfung, aus dessen Kunstsphäre sogar. Dabei müssen wir uns jedoch auch oftmals fragen: „Ja, warum dieses? Wozu jenes? Wo steckt da der Nutzen?" Und rücken wir mit all unserem Scharfsinne, allen unseren Erfahrungen, auf die Bildfläche unseres Geistes, so sind wir nicht selten am Ende einer solchen Betrachtung nicht weiter gekommen, als wir am Anfange waren. Die Natur bringt eben noch manche Gesetze, die dem Menschen noch Geheimnisse sind, deren Paragraphen er noch nicht zu deuten weiß; je länger er forscht, um so mehr erkennt er auch das Meer der noch unerklärten Eigentümlichkeiten der Schöpfung und die Unzulänglichkeit seines Wissens, um den Schleier des Geheimnisvollen zu lüften. Diese Arbeit bleibt späteren Generationen vorbehalten oder wird nie gelöst.

„Die einen sitzen, andre stehn und gehn,
Wie's eben kommt: Gestaltung, Umgestaltung,
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung,
Umschwebt von Bildern aller Kreatur."

Dieses Wort Göthes bildet die poetisch-mystische Deutung manches scheinbar launenhaften Spieles der Natur, dessen Zweckmäßigkeit wir nicht zu ergründen vermögen. Zwar ist im letzten Jahrhundert manches „Warum" in der Natur durch ein „Gelöst" ersetzt worden, aber unendlich ist heute noch die Reihe alles dessen, was uns die Natur als Tatsache vor Augen stellt, das von uns aber nicht erklärt werden kann.

Es scheint, als ob bei der Schöpfung eine Art Modejournal vorgelegen hätte, indem die Natur die Dinge dieser Welt, also auch die Vögel, oft eigentümlich gestaltet hat. Wir finden da Verfahren nach Regeln der Notwendigkeit, der Nützlichkeit, der Aesthetik — dabei oft allen Forderungen beim nämlichen Vogel Genüge geleistet, oft die Nützlichkeit allein in den Vordergrund tretend, zuweilen Gesetze der Schönheit allein berücksichtigt. Jeder dieser Fälle erscheint uns begreiflich! Wir finden das Nützliche zum Fortkommen des Vogels, das Schöne zur Freude des Menschen ganz wohl am Platze. Aber wo letzteres als für das sichere Dasein des Vogels hindernd auftritt, wo dadurch dessen Existenzbedingungen erschwert werden, da finden wir heute noch keine Deutung, trotzdem auch da die Natur bestimmte Zwecke verfolgte.

„Den Vogel erkennt man an den Federn!" Aber an den Federn schon erkennt man auch das wunderliche Spiel der Natur. Neben den Herrlichkeiten, die sich im Federkleide des Vogels dem Auge des Menschen enthüllen, zeigen sich auch Farben und Formen, die aller gesunden Aesthetik Hohn sprechen. Wir finden den Stempel der Schönheiten, wie eine gewisse Nachäffung, um so zu sagen, von Auswüchsen unserer Mode. Mancher geflügelte und befiederte Erdbewohner trägt sich mit dem Fracke des Spießbürgers, mit dem buntscheckigen Kleide des Bettlers, mit der flitterbehangenen Robe der alten Jungfer. Aber das sind nur Ausnahmen, die den Typus im Gefiederbau der Vogelwelt, die Schönheit, nicht verdrängen, nicht einmal verdunkeln können. Schon die Gruppierung der Federn selbst des einfachsten Vogels deutet auf die Technik der Bedeckung eines Daches. Das Kleid ganzer Vogelfamilien erscheint auf diese Weise mit Dachziegeln en miniature wie übersät, mit Reihen derselben geschmückt, namentlich, wenn noch eine geeignete Färbung hinzutritt. Denn letztere zeigt in der Zeichnung der Vogelwelt eine hohe Entwicklung. Sie wetteifert mit der Farbenpracht der Pflanzen und mit dem zarten Schimmer der Schmetterlinge. Das Kleid des Vogels zeigt die Grundfarben in allen Nuancen, in ihrer höchsten Reinheit wie in einer Unendlichkeit von Mischungen.

Die Stärke der Federn, ihre Länge, die Art, wie sie am Körper anliegen, gestalten manche Vögel, die sich ruhig verhalten, in einen Aststumpf; andere machen sie einem Sacke ähnlich, wie die Pinguine. Wie ein Pelzmantel breitet sich oft ein Teppich lockerer, weicher Federn über den Rücken aus; wie ein dichtes Gewebe bedeckt er die Brust. Er weist Aehnlichkeiten mit dem Kleide gewisser Glieder aller Klassen des Tierreichs wie mit dem des Menschen auf. Betrachten wir uns vorerst den äußern Bau des Kopfes!

Um beim Einfachsten zu beginnen, so schlich sich sogar der Kahlkopf auch in das Reich der Vögel, und oft mit welcher Häßlichkeit! Denken wir an die Geier und an manche Hühner! Doch finden wir schon hier eine spärliche Behaarung, die den Vogel allerdings nicht schöner gestaltet.

Eine Weiterbildung zeigt sich bei Betrachtung des Kopfes des Kapuzinervogels. Da ist nur das Gesicht fast gänzlich nackt, und über demselben erhebt sich wallartig das dichte Gefieder.

Am häufigsten ist die einfache, glatte Befiederung des Kopfes, wo nur die Färbung eine charakteristische Seite des Federkleides liefert. Da findet sich z. B. oft gar anmutig, keck oder drollig ein schwarzes Käppchen auf dem zart befiederten Scheitel, wie beim Dompfaffen, bei einigen Meisen u. a. m. Komplizierter gestaltet sich dieser Schmuck, wenn die Scheitelfedern an Länge zunehmen. Da entstehen dann die Formen, die unter den Namen Busch, Schopf, Federkamm, Ohren, Haube, Holle usw. bekannt sind.

Von der einfachsten Gestaltung sind diese verlängerten Federn noch Zeuge, wenn sie in wirrem Durcheinander so recht ungeordnet den Schädel umkleiden oder überragen. Sehr viele Vögel schaffen diese Form künstlich bei gewissen Anlässen, im Zorne, in der Aufregung; bei andern ist sie stereotyp. Beim Häher zeigt sie sich stets, wenn auch nicht in ihrer vollen Entfaltung; bei einigen Arten erinnert sie an das Medusenhaupt, aber nur erschreckend bei der wilden Har-

pyie, noch drollig-fürchterlich beim Molukkenkakadu, und lächerlich beim Quesal und beim schelmisch blickenden Jägerliest.

Mehr einem Schmucke gleich sehen die Kopffedern der Schmuckelfe, und mehrere Papageienarten können einem Indianer bei Herstellung seines Haarputzes Modell gestanden haben.

Doch folgen wir der Entwicklung des prächtigen, kühn aufstrebenden Schopfes, wie er u. a. manche Kakadus auszeichnet. Alle auf diese Weise geschmückten Vögel vermögen die Federzier ihres Kopfes je nach ihrer Laune auf den Hinterkopf zu legen oder in ihrer ganzen Schönheit zu entfalten. Die wenigen längeren Scheitelfederchen des Motmot sind kaum sichtbar; kecker heben sie sich schon vom platten Schädel des Grünspechts, ebenso, aber doch noch recht bescheiden und nicht mehr den Moderegeln der Jetztzeit entsprechend, von dem des Strauß- und des Hahnkuckucks. Ein wenig eitler scheint der flinke Mäusevogel zu sein; er reckt sie bereits etwas mehr zur Höhe. Noch mehr aufgebauscht trägt sie der Helmvogel; der Inkakakadu hat sie ihrer vollen Entfaltung zugeführt. Der Kardinal zeigt sie mehr auf die Stirne gerückt. Der etwas nach rückwärts gestülpte Schopf manches Kakadu weist den gleichen Schwung auf, wie ihn manche Maler turbanartigen Türkenmützen des Mittelalters verliehen haben. Aehnlich der des Helmkolibri, während der phantastisch aufgepflanzte wirre Busch des Schopfadlers der Garnitur eines Räuberhutes entnommen zu sein scheint.

Während die vordere Kante aller dieser Formen eine Ausbuchtung nach innen bemerken läßt, tritt eine solche nach außen bei der Kopfzier des Rabenkakadu auf; der Vogel könnte in seiner Erregung Modell stehen bei Darstellung eines griechischen Helmes; der kühne Bogen der oberen Begrenzungslinie würde wenigstens den richtigen Schwung erhalten.

Während das Schwergewicht aller dieser Schopfarten auf dem Vorderkopfe ruht, zeigen Reiher und Kiebitz ihr schlankes Federbüschel romantisch in den Nacken gerückt. Den Uebergang zu diesen Formen bilden diejenigen auf dem Kopfe von Paradieselster und Helmkakadu. Erstere ist ein voller, welliger, sich zurückdrängender Busch; letztere sitzt so keck und zerzaust auf dem starken Kopfe, wie der Federbusch eines trotzigen Kriegers der spätern Landknechtszeit auf seinem Filz. Eleganter erscheinen die elastischen Kopffedern des Sekretärs, welche wie beim Reiher leicht nach hinten herabtändeln.

(Fortsetzung folgt).

Schweizerischer Einheits-Standard für Kaninchen.

G. S. K.-Z. und S. O. G.

Sonntag den 31. Oktober tagte anläßlich der internationalen Kaninchenausstellung in Bern die Kommission betr. Schaffung des Einheits-Standards.

Ziemlich vollzählig waren die Mitglieder eingerückt, und vor allem waren unsere Freunde aus der Westschweiz zahlreich anwesend. Nicht unwesentlich trug auch zur guten Abwicklung der Standardfrage bei, daß verschiedene Spezialklubs mit dem Besuche der sehr großen Ausstellung zugleich ihre Klubversammlung abhielten und so direkt der Standardkommission ihre Wünsche und Anträge übermitteln konnten.

Zur besondern Ehre gereichte es uns Kaninchenzüchtern, daß Herr Regierungsrat Moser noch persönlich unserer Sitzung beiwohnte und Interesse für unsere Sache bekundete. Dank dem Entgegenkommen aller Vereine, Klubs und Verbände konnte die Arbeit in heutiger Sitzung zum Abschlusse gebracht werden.

Die verschiedenen Abänderungen in den einzelnen Rassen sind nicht mehr von großer Bedeutung und Umwälzung, und es wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, den Standard nunmehr für 5 Jahre in Kraft zu erklären. Derselbe wird mit tunlichster Beförderung zweisprachig erstellt werden, so daß von der Ost- bis zur Westgrenze ein Standard zur Anwendung gelangt. Für gute, zweckentsprechende Abbildungen der einzelnen Rassen wird speziell Bedacht genommen werden.

So käme denn mit 1. Januar 1910 ein Teil eines Werkes zum Abschlusse, der dazu angetan ist, die Kaninchenzüchter der Schweiz zu sammeln zu einträchtigem Arbeiten in der Zucht der Rassekaninchen, deren gleichmäßige Beurteilung an Ausstellungen usw.

Aber noch ein weiterer Wunsch steckt dem Schreiber dieser Zeilen in der Feder, daß auch der zweite Teil dieses Werkes: „die Sammlung der Kaninchenzüchter der ganzen Schweiz" bald in Erfüllung gehen möge. Die Vertrauensmänner, die aus beiden Verbänden dazu auserkoren wurden, einen Weg zu finden, um dem Werke durch Zusammenschluß die Krone aufzusetzen, bürgen mir dafür, daß die freundschaftlichen Beziehungen und Erörterungen, sowie der kollegiale Ton, der in den Beratungs-Sitzungen stets herrschte, kein leerer Wahn sei.

Die Befürchtungen, die der Präsident der G. S. K.-Z. in Nr. 43 der „Ornith. Blätter" hegt, kann ich deshalb keineswegs ernst nehmen.

Wenn die Sektionen und Mitglieder der G. S. K.-Z. das gleiche Vertrauen und die Tatkraft entgegenbringen, wie sie es beim Einheits-Standard bekundeten, so wird ein tatkräftiger, geeinigter und in nichts beschränkter Kaninchenzüchterverband entstehen, der seine inneren Angelegenheiten selbst ordnet und ordnen kann.

Winterthur, 1. November 1909. **J. Nobel.**

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügel-Zucht-Verein.



Sitzung des Zentralvorstandes.

Protokoll-Auszug. Das Programm für die Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung 1910 in Lausanne (Abteilung: Geflügel) wird auf Wunsch des betreffenden Komitees geprüft und genehmigt; die Frage einer allgem. Kollektivbeteiligung noch offen gelassen. — Es werden Vorträge bewilligt für Stans, Sarnen, Zug und Weggis (Referent: J. Meyer in Herzogenbuchsee) und dem Geflügelzucht-Verein Uster (Referent: E. Beck in Hirzel). — Die Sektion Uster erhält die nachgesuchte Subvention von 50 % für einen Stamm 1.4 gelbe Orpingtons im Betrage von Fr. 60.—. Die Sektion Ebnat erhält an die Kosten ihrer diesjährigen Geflügelschau einen Beitrag von Fr. 25.— — Zur Geflügelhof-Prämiierung pro 1909 haben sich leider nur vier Bewerber gemeldet, alle vier wurden prämiiert, und zwar erhielten je einen 1. Preis die Herren Karl Kuhn, zum „Schloß" in Bettwiesen, mit 96 Punkten, und Hch. Stauffacher in Wattwil mit 86 Punkten; je einen 3. Preis erhalten die Herren Fritz Brägger in Wattwil mit 60 und R. Schmid in Delsberg mit 57 Punkten. Letztere beiden erhalten eine Prämie von je Fr. 10.—, und erstere zwei neben einem Diplom eine solche von je Fr. 30.—. In Anbetracht der überaus praktischen und großen Anlage, mustergiltigen Ordnung und der infolgedessen erzielten hohen Punktzahl (96 bei einem Maximum von 100) erhält Herr Kuhn eine Extraprämie von Fr. 10.—, also total Fr. 40.—. — Ein seinerzeit beschlossenes Kreisschreiben an sämtliche landwirtschaftlichen Schulen in der Schweiz, mit dem Wunsche, diese möchten der Geflügelzucht praktisch und theoretisch vermehrte Aufmerksamkeit schenken, wird vom Sekretär im Entwurfe vorgelegt und genehmigt. — Im fernern werden einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Der Sekretär: Frey.

* * *

Geflügelzucht-Verein Uster. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 7. November, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Sternen" in Uster. Traktanden: Protokoll; Zuchtstamm; Winterfütterung freilebender Vögel (Abkommen mit dem Gemeinderat Uster); Verschiedenes.

An die Versammlung anschließend, d. h. um 3 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung statt zur Anhörung eines Vortrages von Herrn Redaktor Beck-Corrodi über: „Behandlung der Hühner im Winter" und „Die Notwendigkeit des Vogelschutzes".

In Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

* * *

Ornithologischer Verein Kaltbrunn und Umgebung (Sektion des Seeverbandes). Schon längstens hegten einige Züchter den Wunsch, man möchte diesen Herbst einen Bewertungskurs für Kaninchen abhalten. Nach Anfrage an Herrn Preisrichter E. Baumann-Stäubli von Stäfa erklärte dieser sich in zuvorkommender Weise bereit, einen solchen im Interesse des Verbandes gratis zu erteilen, was wir ihm hier öffentlich verdanken.

Der Kurs kam Sonntag den 24. Oktober im „Hirschen" in Kaltbrunn zur Ausführung. Die von den Mitgliedern mitgebrachten Rassen wurden jede von Herrn Baumann ausführlich besprochen und bewertet. Vertreten waren folgende Rassen: B. R., Fr. W., Bl. W., A., S., R. und H.

Dieser Kurs bot uns wirklich viel Belehrendes, so daß wir jedem Verein die Veranstaltung eines solchen empfehlen möchten, damit jeder Züchter, besonders die Anfänger, aufgeklärt werden über die verschiedenen Rassemerkmale und Fehler.

Zum Schlusse danken wir dem Herrn Kursleiter nochmals für seine Mühe herzlich und hoffen, ihn bald wieder einmal in unserer Mitte zu haben. Der Berichterstatter: G. Häffig.

* * *

Ornithologischer Verein Mühlrüti (Toggenburg). Am Sonntag den 10. Oktober hielt unser Verein im „Freihof" eine Versammlung ab behufs Beratung der Ausstellungsangelegenheit. Der Präsident gab die Traktanden bekannt; es waren deren zehn.

Als Stimmenzähler wurden gewählt: Herr Jb. Senn, z. „Freihof", und Herr Ferd. Widmer. Zweitens folgte das Verlesen des Protokolls letzter Versammlung, welches genehmigt wurde. Dann fand der Einzug ausstehender Beiträge statt. Viertens wurde das Ausstellungsprogramm beraten und nach dem Entwurf der Kommission einstimmig genehmigt. Ferner wurde beschlossen, die hohe Regierung des Kantons St. Gallen um die Erlaubnis einer Verlosung anzugehen; Ziehung nach

chluß der Ausstellung, welche am 5. und 6. Dezember 1909 im „Frei- of“ stattfindet.

6. Wahl des Ausstellungskomitees: Als Präsident wurde Herr Karl olenstein, als Aktuar Herr Alois Wolgensinger, und als Kassier Herr lbert Huber gewählt.

7. Das Verlosungskomitee besteht aus folgenden Herren: Karl olenstein, Präsident; Ferd. Widmer, Aktuar, und Albert Huber, Kassier.

8. Der Präsident gab bekannt, daß unser Verein in den Ostschweize- ischen Verband aufgenommen wurde und wir deshalb einen Delegier- n zu wählen haben. Als solcher beliebte unser tüchtiger Präsident, err Karl Holenstein.

Unter Traktandum 9 meldeten sich zwei Herren zur Aufnahme in nsern Verein.

Die allgemeine Umfrage blieb unbenützt, weshalb die Versamm- ung als geschlossen erklärt wurde. Nun ging man über zum gemütlichen eil, da gerade die Musik von Mosnang durch ein veranstaltetes Konzert nlud.

Die Kommission.

* * *

Ausstellung Genf.*) In seiner Sitzung vom 26. dies beschloß das omitee der Union Avicole Genf folgende Preise auszuteilen:

Hühner: Stämme, I. Preis Fr. 10, II. Preis Fr. 6. Einzelne iere, I. Preis Fr. 6, II. Preis Fr. 4. Tauben: I. Preis Fr. 8, I. Preis Fr. 4. Kaninchen: I. Preis Fr. 8, II. Preis Fr. 4.

Trotzdem die Herren Aussteller so lange warten mußten, haben sie ewiß nichts verloren, sondern werden erfreut sein, so schöne Preise zu rhalten. In der Tat hat sich das Komitee bemüht, die Beträge so hoch estzusetzen als dies möglich war, um möglichst die Herren Aussteller und icht die Vereinskasse zu begünstigen.

Schon seit langer Zeit hat die Union Avicole Genf bei der Organi- ation von Ausstellungen unter den ersten gestanden, weshalb sie auch as volle Vertrauen der Aussteller genießt.

Die Preise und Diplome gelangen dieser Tage zur Versendung.

* * *

Schweiz. Angora-Klub. Wir teilen den werten Kollegen mit, daß ch Herr Joh. Raub in Aesch, Kt. Luzern, in unsern Klub angemeldet hat nd aufgenommen worden ist. Wir erwarten, in ihm einen tüchtigen Züchter und eifrigen Förderer unserer schönen Angorazucht zu haben nd heißen ihn herzlich willkommen.

Leider konnten wir uns in Bern nicht kollektiv beteiligen, da die Großzahl der Tiere sich in starker Haarung befindet. Doch können wir Ihnen mitteilen, daß unser Sekretär, Hr. Oskar Weber in Benken, mit 7 Tieren 4 erste und 3 zweite Preise und 1. Kollektionspreis errungen hat. Zu diesem großen Erfolg gratulieren wir ihm bestens und wünschen Nachahmung. Einen 1. und 2. Preis erhielt noch Unterzeichneter.

Weitere Anmeldungen in den Klub sind sehr erwünscht.

Maseltrangen, 1. November 1909.

Für den Vorstand: Häffig.

Verschiedene Nachrichten.

— **Allzu viel ist ungesund.** Es kann nicht dringend genug vor zu reichlichen Salzgaben an die Hühner gewarnt werden; es ist durchaus genug, wenn man den Hühnern über die Kartoffeln, Speisereste oder Fleischkuchen so viel Salz streut, wie für die menschliche Gesundheit ausreichend und zuträglich ist. Erhalten sie mehr, so muß man be- fürchten, daß insbesondere die Legehennen davon erkranken. Die am häufigsten durch zu reichliche Salzgaben hervorgerufene Krankheit ist die Legenot. (Nr. 86, „Berner Jura“).

— **Ein brütender Hahn!** Wohl mancher Leser wird für diese Ueber- schrift nur ein ungläubiges Lächeln übrig haben! Es handelt sich aber um eine Tatsache: im Hagenbeck'schen Tierpark in Stellingen bei Ham- burg hat ein Pampasstraußenhahn vier Küken ausgebrütet! In vierzig- tägiger Brut hat er dieses fertiggebracht; denn die Pampasstraußenhenne ist emanzipiert, sie überläßt das Brutgeschäft ihrem Herrn Gemahl, der sich auch mit größter Sorgfalt dieser Arbeit widmet. Schon einmal war in diesem Sommer im Tierpark ein Pampasstraußenhahn zur Brut ge- schritten, es kam aber nichts danach, denn die Küken vertrockneten in den Eiern. Man hatte es nämlich mit der Pflege des brütenden Vogels zu gut gemeint und das Tier in einer Schutzhütte während der Brutdauer eingeschlossen, wobei man ihm das Futter vorsetzte. Den in seiner Brut erfolgreichen Hahn hatte man dagegen von vornherein anders behandelt, indem man ihn im Freien ließ und ihm Gelegenheit gab, die Eier zeit- weilig zu verlassen, um sich das Futter zu suchen. Indem der Vogel sich auf diese Weise frei überlassen war, wurde eine Ventilation der Eier erreicht, so daß die Feuchtigkeit wieder ein Beweis für die Richtigkeit der Anschauung, daß die Tiere in der Gefangenschaft dann am besten ge- deihen, wenn ihnen möglichst ihrer Natur entsprechende Lebensbeding- ungen, in diesem Falle Freiheit beim Brutgeschäft, geboten werden. Bei den vier Küken, die der Hahn erbrütete, handelt es sich um reizende, kleine gefiederte Weltbürger, die sehr gesund und kräftig sind. Da junge Strauße in den ersten Tagen gegen naßkalte Witterung empfindlich sind und es sich zeigte, daß in der muldenförmigen Vertiefung, in der die Eier lagen, sogar etwas Wasser stand, nahm man vorsorglich die Küken dem Hahn fort und brachte sie in das Kückenhaus der Straußenfarm, wo sie die Nacht über in die Brutmaschine zum Trocknen gesetzt wurden. Bei der Abnahme der Küken zeigte sich der Hahn erregt, er versuchte zu beißen und zu schlagen. Am andern Morgen wurden die vier Küken den drei im Kückenraum des Straußenkückenhauses befindlichen afrikanischen Vet- tern, die im Tierpark durch die Brutmaschine erbrütet wurden, beigesellt. Diese haben sich vortrefflich entwickelt, es sind beträchtlich große und schwere Vögel geworden, so daß es verständlich ist, weshalb die vier Pam- passtraußenküken in ihnen nicht Spielkameraden sahen, sondern sie für ihre Eltern hielten!

*) Diese Nachricht kam trotz Bestellung „durch Expressen“ für letzte Nummer zu spät, weshalb sie erst heute Aufnahme finden konnte.

Die Redaktion.

Briefkasten.

— Herr R. B. in B. Zur Beantwortung Ihrer Frage habe ich Ihnen Nr. 19 vom Jahre 1906 zugesendet, die nun in Ihren Händen sein wird.

— Herr J. St. in L. Es ist mir sehr angenehm, daß Sie die be- treffende Angelegenheit in befriedigender Weise erledigt haben. — Eine gute Photographie einer naturgetreuen ornithologischen Gruppe könnte gelegentlich zur Anfertigung eines Klischees benützt werden, doch würde in diesem Fall nur die Photographie zurückgegeben; das Klischee bleibt Eigentum des Verlages. Im Text wird auf die Firma gebührend Be- zug genommen, doch darf dieselbe nicht schon auf der Photographie an- gebracht sein.

— Herr R. W. in B. Ihre Mitteilung, daß bei Ihnen eine drei- jährige Rouenente diesen Herbst sich zu einem Erpel verfärbt habe, ist gewiß interessant. Die beigelegten Federn und die schwarze Bürzellocke lassen nicht vermuten, daß sie von einem weiblichen Tier stammen. Der- artige Variationen gestattet sich die Natur hin und wieder einmal, sie gehören aber zu den Seltenheiten. Besten Dank für diese Mitteilung und Gruß!

— Herr K. G. in T. Der in Aussicht gestellten Sendung sehe ich gerne entgegen; wenn irgend möglich, wird dieselbe benützt werden. — Ihre weitere Bemerkung will ich der Expedition mitteilen.

— Herr W. W. in B. Der Käfigfabrikant Kappeler in Zürich ist — wenn ich nicht irre — gestorben und sein Geschäft ist eingegangen. Wenden Sie sich an einen Spengler, der Käfige in Handel bringt. Vielleicht besorgt er Ihnen ein Pöstchen solche Futterdrillen aus der Fabrik, welche die Käfige liefert, oder er fertigt solche ausgelochtem Blech selbst an.

— Herr E. S. in St. F. Sie haben recht; es ist eine große Seltenheit, daß man am 2. November noch ein Rotkehlchen im Freien in vollem Schlage hören kann, wie Sie in der Burgwies-Zürich Gelegenheit hatten. Der Gesang der Vögel zu solch außergewöhnlicher Zeit erfreut eben mehr als zur gewöhnlichen. Besten Gruß!

— Herr W. K. in W. Die Angabe bei Nr. 518 der Kaninchen- Ausstellung in Bern hat ihre Richtigkeit. Die Zibbe erhielt 10, 6, 6, 6, 10, 7, 3, 12 und 8 Punkte auf die verschiedenen Positionen, also 68 Punkte, und für die Jungen 2 Punkte Zuschlag. Die Annahme, der Zuschlag für Junge betreffe per Stück einen Punkt, ist irrig; dies wäre zu viel, besonders bei den Farbenkaninchen, bei welchen eine Zibbe weit weniger abgesäugt wird als bei den schweren Rassen. Nach meiner Ueberzeugung durfte das Tier nicht in die zweite Preisklasse kommen, und wenn dem Wurf mehr Punkte gegeben worden wären, so würde die Zibbe unverdient 2. Preis erhalten haben. Ihre Kollektion erzielte übrigens ein ganz annehmbares Resultat. Die Bemerkung auf der Bewertungskarte „Zuschlag für 2 Junge 2 Punkte“ beruht auf einem Schreibfehler des Ausfertigers der Karte. Ich hoffe, diese Aufklärung wird Ihnen genügen.

— Herr F. W. in W. Abschriften und Auszüge aus Büchern und Zeitschriften kann ich nicht zum Abdruck in diesen Blättern verwenden. Wer Mitarbeiter sein will, muß eigene Ansichten mitteilen können. Seit der Verlag diesen Blättern einen zweiten Redaktor gegeben hat, ist naturgemäß die Zahl der Arbeiten aus der Feder der Mitarbeiter etwas kleiner geworden. Originaleinsendungen werden aber gleichwohl gerne benützt und honoriert.

E. B.-C.

* * *

Frage.

Wer liefert gut arbeitende Knochenmühlen mit Kraftbetrieb, und wo könnte eine solche im Betrieb besichtigt werden?

Für den G.-Z.-V. Uster: Der Aktuar: Heinr. Pfister.

Internationale Kaninchen-Ausstellung 1909 in Bern.

Den werten Züchtern diene zur gefl. Kenntnis, daß die Prämiie- rungsresultate von Einzelnummern, die an unserer Ausstellung ausge- stellt waren, des Raumes wegen hier nicht veröffentlicht werden können.

Interessenten wird gegen Einsendung des Betrages von 50 Cts. der Katalog — der die Prämiierungsergebnisse enthält — franko zugestellt. In Nachfolgendem geben wir die Kollektions- und Ehrenpreise bekannt.

Kollektionspreise.

Otto Altwegg Bruggen: Holländer, 1. Rang, 7 Tiere, Durchschnitts- punktzahl 3; Derselbe: Silber, 2. R., 7 T., 2,8 P.; A. Bürgin, Basel: Holländer, 3. R., 7 T., 1,4 P.; E. Thommen, Märwil: Holländer, 2. R.,

7 T., 2,7 P.; E. Derendinger, Langenthal: Holländer, 1. R., 7 T., 3 P.; H. Dudan, Lausanne: Diverse, 2. R., 10 T., 1,4 P.; W. Kuhn, Windisch: Russen, 2. R., 7 T., 2 P.; J. Maag, Bachenbülach: Silber, 1. R., 7 T., 3,2 P.; H. Marbach, Muri: Silber, 2. R., 7 T., 2,8 P.; Jb. Däpp, Steffisburg: Silber, 1. R., 7 T., 3,2 P.; E. Brunner, Couvet: Silber, 2. R., 7 T., 2,07 P.; F. Joppich, Degersheim: Havanna, 1. R., 7 T., 3,3 P.; Derselbe: Havanna, 2. R., 7 T., 2,7 P.; Jb. Däpp, Steffisburg: Havanna, 1. R., 7 T., 3 P.; Clapier Fribourgeois: Engl. Schecke, 1. R., 8 T., 3,07 P.; Derselbe: Diverse, 2. R., 25 T., 2,06 P.; Oskar Weber, Benken: Angora, 1. R., 7 T., 3,8 P.; Arthur Jetter, Thalwil: Russen, 3. R., 7 T., 1,07 P.; Joh. Ankenbrand, Lottstetten: Holländer, 2. R., 7 T., 2,8 P.

Ehrenpreise.

0. 1, Werner Blaser, Thun: 83,5 P., Fr. 5.—; 0. 1, H. Tännler, Meiringen: 79 P., Fr. 5.—; 1. 0, W. P. Berner, Goldau: 86 P., Medaille; 0. 1, G. Schrag, Bern: 88 P., Med.; 0. 1 Emil Pauli, Oberrieden: 88 P., Fr. 5.—.

Vereins- und Einzelkollektionen.

a) Vereinskollektionen:

Schweiz. Blaue Wiener-Klub: 1. Rang, 27 Tiere, 3,04 Durchschnittspunktzahl; Solothurn. Kaninchen-Züchter-Verein: 2. R., 25 T., 2,9 P.; Ornith. Verein Wohlen und Umgebung: 3. R., 22 T., 1,64 P.; Schweiz. Silber-Klub: 2. R., 53 T., 2,58 P.; Kaninchenzüchter-Verein Madretsch: 2. R., 22 T., 2,82 P.; Schweiz. Hasenkaninchenzüchter-Klub: 3. R., 23 T., 1,9 P.; Schweiz. Klub für Franz. Widderzucht: 1. R., 21 T., 3,38 P.; Schweiz. Havanna-Klub: 1. R., 26 T., 3,16 P.; Kaninchenzüchter-Verein Thalwil: 3. R., 22 T.; Schweiz. Riesenkaninchenzüchter-Verein: 2. R., 27 T., 2,9 P.

b) Einzelkollektionen:

R. Heinzelmann, Oberhofen: Hasenkaninchen, 3. Rang, 7 T., 1,8 Durchschnittspunktzahl; E. Graf-Imhof, Thun: Holländer, 3. R., 7 T., 1,8 P.; Gottl. Rodel-Döbeli, Wohlen: Diverse: 2. R., 10 T., 2 P.

Ehrenpreise.

0. 1, L. Bauer, Basel: 83 P., Fr. 5.—; 0. 1 Emil Ruefli, Selzach: 85 P., Fr. 5.—; 0. 1, A. Vogler, Buchs: 82 P., Fr. 5.—; 1. 0, G. Hoffmann, Buchs: 84 P., Fr. 5.—; 1. 0, Verein Seeland, Lyß: 83 P., Fr. 5.—; 1. 0, H. Marbach, Muri: 83 P., Fr. 5.—; 1. 0, G. Wittwa, Zürich: 81 P., Fr. 5.—; 0. 1, O. Brandt, Neu-Solothurn: 85 P., Fr. 5.—; 0. 1, Memoli-Marcelin, Fribourg: 89 P., Fr. 5.—; 0. 1, J. Banguerel, Nidau: 84 P., 1 Gobelet; 1. 0, F. Joppich, Degersheim: 81 P., Fr. 5.—; 1. 0, F. Messerli, Heimberg: 81 P., Med.; 0. 1, Derendinger, Langenthal: 81 P., Fr. 5.—; 1. 0, J. Ankenbrand, Lottstetten: 81 P., Fr. 5.—.

Der Präsident: **E. Läng.** Der Sekretär: **F. Loosli.**

Nachtrag zur Prämiierungsliste der 1. Allgemeinen Kaninchen-Ausstellung Langenthal, vom 17. Oktober 1909.

Kollektionen.

1. Preis: E. Derendinger, Langenthal, für Holländer.
2. Preis: O. Weber, Sohn, Benken, für Angora.
3. Preis: Jak. Burkhalter, Langenthal, für Silber.

Die Ausrechnung der Effektivpunkte ergab für B. R. wie für die übrigen Rassen je 42 Rp. per Effektivpunkt. Die Preise gelangen nächster Tage zur Auszahlung. Das Ausstellungskomitee.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt vom 29. Oktober 1909.

Auffuhr reichhaltig. Nachfrage und Umsatz sehr bedeutend. Es galten:

	per Stück	
Eier	Fr. —.11	bis Fr. —.16
Kisteneier	„ —.10	„ „ —.12
Suppenhühner	„ 2.30	„ „ 2.60
Hähne	„ 3.—	„ „ 3.50
Junghühner	„ 1.80	„ „ 2.—
Poulets	„ 2.70	„ „ 4.20
Enten	„ 3.—	„ „ 4.50
Gänse	„ 8.—	„ „ 8.40
Truthühner	„ 6.50	„ „ 7.—
Tauben	„ —.80	„ „ 1.20
Kaninchen	„ 4.—	„ „ 5.20
„ leb., p. ½ kg	„ —.55	„ „ —.70
Hunde	„ 8.—	„ „ 15.—
Perlhühner	„ 2.80	„ „ 3.20

XXXIII. Jahrgang. № 46.

Zürich, 12. November 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: E. Beck-Corrodi in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

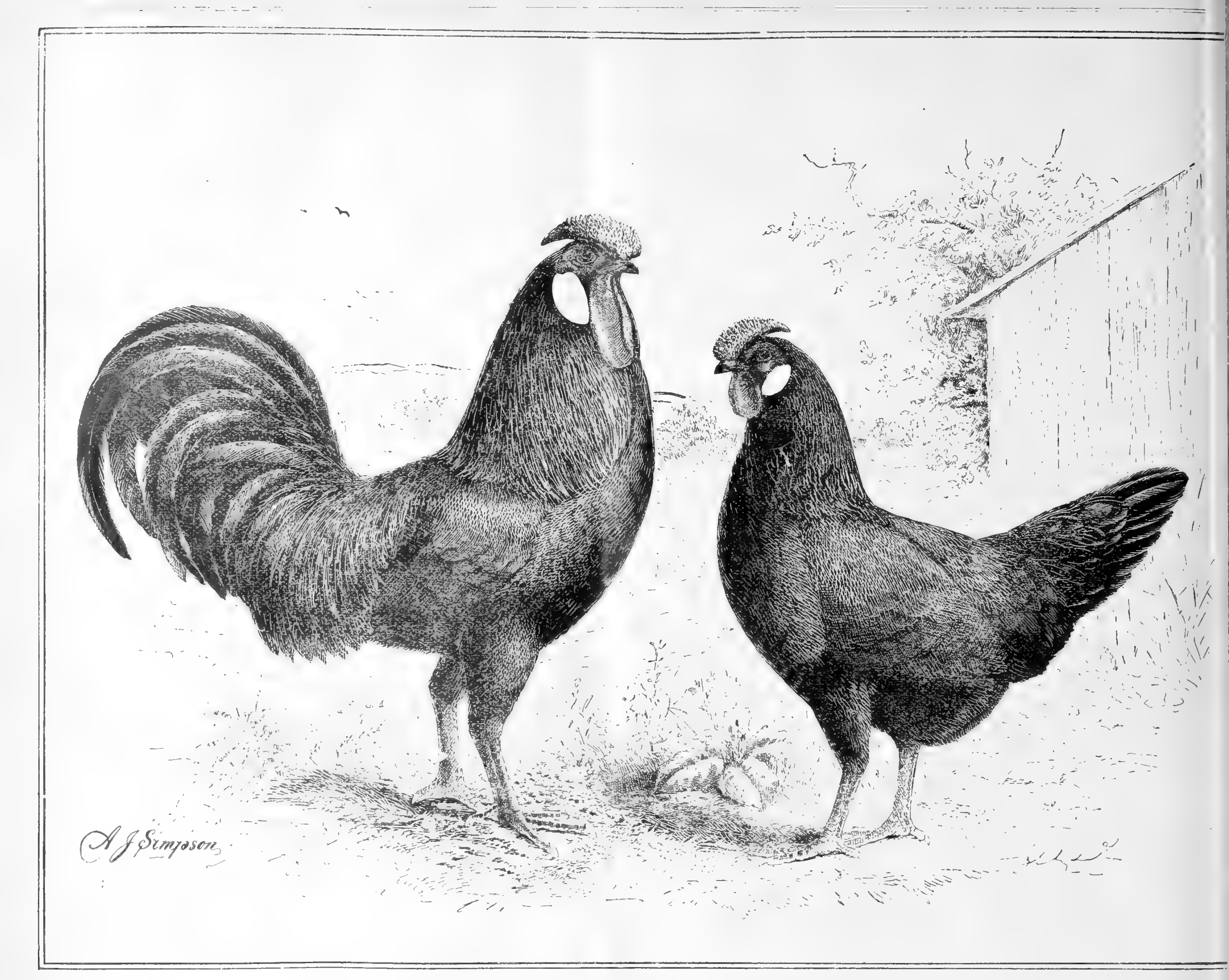
Rosenkämmige Minorka.

Mit Abbildung.

Es gab eine Zeit — sie liegt noch keine zwei Jahrzehnte zurück — da war das Minorkahuhn das Modehuhn. Wer Hühner halten wollte und noch unentschlossen war, welche Rasse er anschaffen solle, der kam auf Minorka, weil sie die verbreitetste Rasse waren und ihr Lob in allen Tonarten angestimmt wurde. An den Geflügelausstellungen zählte keine andere Rasse in nur einem Farbenschlag so viele Vertreter, d. h. die Italiener umfaßten zwar mehr Nummern, sie bestanden aber aus fünf oder noch mehr Farbenschlägen, während die Minorka nur in schwarz gezeigt wurden. Vereinzelt erschienen auch einmal einige Stämme weiße Minorka, doch konnten sich dieselben nicht recht einbürgern, und jetzt sind sie — wenigstens bei uns — verschwunden. Die schwarzen Minorka dagegen behaupteten mehrere Jahre ihren Rang, sie waren das Lieblingshuhn der Züchterwelt.

Das ist jetzt anders geworden, obschon alle die empfehlenden Eigenschaften, die dem Minorkahuhn von jeher die Gunst der Züchter verschafften, auch heute noch ungeschwächt vorhanden sind. Seit etwa 15 Jahren oder etwas mehr hat uns Amerika eine Anzahl neue Rassen gebracht, welche unserem Zuchtbestreben eine ganz neue Richtung gegeben haben. Mancher Züchter hat sich da vom Neuen imponieren, vom Strom mitfortreißen lassen, und ohne eigentlich zu wollen, kam er unvermerkt in das Fahrwasser der modernen Richtung, er züchtete die neuen amerikanischen Rassen an Stelle der alten, bewährten Minorka.

Noch ein anderer Umstand untergrub das Ansehen der alten Minorka, obschon man glaubte, derselbe werde gerade günstig wirken; ich meine den Versuch, den Minorkas Rosenkämme an Stelle der einfachen Kämme anzuzüchten. Ich bin keiner von denen, die starr an den alten Formen hängen, die das Neue, Bessere nicht anerkennen. Aber ich lasse mir das Recht nicht nehmen, zu prüfen, ob das Neue eine wirkliche Besserung in sich schließe und ob nicht mit demselben ein charakteristisches Rassemerkmal zerstört werde. Der einzelne Züchter hat ja unbestritten volle Bewegungsfreiheit in der



Rosenkämmige Minorka.

Umgestaltung einer Rasse. Wenn es ihm Freude macht und er es zuwege bringt, kann er den Italienern Federfüße anzüchten, den Minorkas Rosenkämme oder was ihm sonst begehrenswert erscheint. Es wird ihm auch nicht verwehrt, das, was er erreicht hat oder meint erreicht zu haben, als „gut" zu bezeichnen, nur kann er nicht verlangen, daß in dieser Beziehung ihm weitere Züchterkreise zustimmen müssen. Und wenn sich besonders energisch jene Züchter wehren, welche bisher die betreffende Rasse ohne die angebliche Verbesserung gezüchtet haben, so ist dies ganz natürlich, und sie haben ein gutes Recht dazu.

Nach diesen Erwägungen wollen wir dem heutigen Bild unsere Aufmerksamkeit schenken, welches als „rosenkämmige Minorka" sich präsentiert. Der englische Meister A. J. Simpson, dem wir manches vorzügliche Bild von Rassegeflügel verdanken, führt uns diese Neuheit in den besten Exemplaren vor, die im Jahre 1907 in England gezeigt wurden. Wir dürfen also annehmen, die Tiere sind in Wirklichkeit so gewesen, wie sie mit dem Stift festgehalten wurden. Der Künstler wird ihnen weder in ihren Vorzügen geschmeichelt, noch deren Mängel verschärft wiedergegeben haben. Daß die Tiere in England Anerkennung fanden, geht daraus hervor, daß der Hahn an der Kristal-Palast-Schau und in Birmingham 1907 je ersten Preis erhielt, die Henne in Birmingham ebenfalls ersten Preis.

Angesichts dieser Auszeichnungen werden die Züchter der rosenkämmigen Minorka sagen, müsse jede Kritik verstummen. Da bin ich nun anderer Ansicht. Ich gebe zu, daß es die besten Tiere in der betreffenden Klasse gewesen sind und daß sie die anderen Mitkonkurrenten überragt haben. Und doch sind sie noch weit von den Minorkas entfernt, weil ich der Ueberzeugung bin, die Form, der Körper mache die Rasse, und nicht die Farbe oder die Ohrscheiben. Die letzteren beiden Punkte müssen vorhanden sein, sie sind aber weniger bezeichnend als die Körperform. In diesem Punkte fehlt dem Hahn die vortretende Brust, ihm fehlt der lange Rücken, der gebogene Hals. Der Hahn ist zu tief gestellt, seine Läufe sind für Minorka zu kurz. Und nun betrachte ein Züchter der alten einfachkämmigen Minorka diesen Sattelbehang und den Schwanz mit seinen vielen Sicheln! Entspricht dieser üppige und lange Sattelbehang demjenigen der einfachkämmigen Minorka? Und hat je einmal ein Minorkahahn einen so federreichen, langen Schwanz gehabt? Sicherlich nicht. Hieraus darf der Schluß gezogen werden, daß die besten Tiere der rosenkämmigen Minorka in der Hauptsache, der Körperform und Haltung, dem Minorkatyp noch nicht entsprechen. Das Beste, was der Hahn zeigt, sind die tadellosen Ohrscheiben, welche die richtige Größe und Form haben und auch faltenlos, glatt sind. Auch die Kehllappen dürfen als gut bezeichnet werden. Vom Kamm läßt sich nicht viel sagen; die Gönner dieser neuen Züchtung mögen bestimmen, welche Größe und Form derselbe haben soll. Er erinnert in seiner Form an den Kamm der Wyandottes, in der Größe an den der Hamburger, nur mit dem Unterschied, daß bei der letztgenannten Rasse die Oberfläche des Kammes eine gerade sein soll, während sie dahier von rechts nach links und von vorn nach hinten

gewölbt ist, also den Linien des Oberkopfes folgt. Vielleicht hat der Kopf mit seinem gleichmäßig und fein geperlten Kamm, den feinen Ohren und Kehllappen den Löwenanteil an dem zuerkannten ersten Preis, denn alles andere entspricht ganz und gar nicht der Minorkarasse.

Günstiger muß das Urteil über die Henne lauten. Bei ihr läßt sich einzig aussetzen, daß der Rücken zu kurz und der Schwanz zu lang ist. Diese Mängel sind ohne Zweifel ein Erbteil der Hamburger, bei denen ein verhältnismäßig kurzer Rücken und ein langer, federreicher Schwanz zur Charakteristik gehört.

In dem deutschen Standard — der bis auf weiteres auch für uns maßgebend ist — wird das Gewicht der Minorkas beim Hahn auf 3—4 kg angegeben, bei der Henne auf 2½—3 kg. Ich habe nun schon wiederholt in diesen Blättern gelegentlich bemerkt, daß bei den meisten Rassen die Maximalgewichte für gute Zuchttiere zu hoch angegeben sind. Sehr viele Tiere erreichen nicht einmal die untere Gewichtsgrenze, und doch muß man sie als gut bezeichnen. Wie steht es nun mit dem Gewicht bei den rosenkämmigen Minorkas? Was man bisher aus der deutschen Fachpresse hörte, sind die rosenkämmigen Minorka durchweg zu leicht; sie nähern sich darin vielmehr den Hamburgern, als der Rasse, die sie sein wollen. Die Züchter der einfachkämmigen Tiere können aber fordern, daß bei der ganzen Rasse das gleiche Gewicht gelte und zu leichte Tiere ausgeschlossen werden. Die rosenkämmigen sind schon als das Huhn der Zukunft bezeichnet worden; das mögen sie noch werden, aber das der Gegenwart sind sie entschieden noch nicht. E. B.-C.



Koller und Glucke im Kanarienliede einst und jetzt.

Vortrag von Friedrich Haensch.

(Fortsetzung statt Schluß).

Wie gesagt, ist das erste Urteil Brandners über die Koller das einzig richtige und zutreffende, das zweite hingegen über die Koller überhaupt, insbesondere aber über die Erntjes'schen Kollervögel, halte ich für sehr übertrieben.

Ein Neuling in der Kanarienzucht und Liebhaberei bin ich nun auch gerade nicht, weshalb ich mir schon ein selbständiges Urteil, auch über Gesang, zutrauen darf. Seit meinem 10. Jahre züchte ich, mit der einzigen Unterbrechung eines Kriegsjahres, 1870/71, Kanarienvögel. Anfänglich züchtete ich auf schöne, regelmäßig gezeichnete Vögel, von 1872 ab auf Gesang. Seit 1873 besuchte ich alle Jahre mehrere Male Andreasberg und die hervorragendsten Züchter. Unvergeßlich bleibt mir der erste Eindruck, den ich in Andreasberg gewann. Ich glaubte zurückhaltende, verschlossene und mißtrauische Menschen zu finden, ängstlich bemüht, zu verhindern, daß Fremde ihnen die Geheimnisse ihrer Kanarienzucht ablauschen möchten. Aber wie enttäuscht war ich, als ich überall, ohne Ausnahme, in liebenswürdigster Weise empfangen und mir gern gestattet wurde, den Gesang ihrer Vögel anzuhören und die Heckeinrichtungen zu besichtigen, wovon ja, da es Herbst, Anfang November, nicht viel zu sehen war. Aber nicht allein das, die Gastfreundschaft der Andreasberger ging über alle meine Erwartungen. Ueberall, bei jedem Besuche, wurden mir Erfrischungen angeboten und vorgesetzt, als ob ich ein alter Freund und Bekannter wäre. Und was ganz besonders wohltuend wirkte, war die Sauberkeit und Akkuratesse in allen Häusern.

Im Laufe der Zeit lernte ich so ziemlich sämtliche Züchter feiner Vögel in Andreasberg kennen. Auch den Maler Bleyer habe ich häufig besucht und dessen Kollervögel singen hören. Gewöhnlich folgte auf eine leidliche Hohlrolle die Koller; daß diese Tour gerade schön war, kann ich nicht behaupten, es war mehr ein Gesangs-Kunststück, daneben aber brachten die Vögel viele recht grobe Fehler, die mir den Besitz der Koller nicht begehrenswert machten.

Wäre die Koller wirklich so schön gewesen, wie sie Brandner in der 2. Auflage seines Werkes beschrieben hat, so hätten doch sicher einige der vielen Züchter Andreasbergs, z. B. Lorenz, Ulrich, die verschiedenen Volksmanns, Trute, Häger, Wiegand, Seifert usw. diese Tour aufgenommen und weiter gezüchtet, es ging aber niemand daran, weil man sich nichts Gutes davon versprach. Es mag ja wohl auch der eine oder andere den Versuch gemacht haben, aber stillschweigend, ohne darüber zu sprechen, die Sache jedoch wieder über Bord geworfen. Trotzdem habe ich etwa 12 Jahre, nachdem die Koller längst als verschwunden angesehen war, einen Versuch damit gemacht.

Bei einem meiner Besuche in Andreasberg brachte ich das Gespräch auch auf die Koller, die ich als ausgestorben erwähnte. Da wurde ich auf ein Fräulein Bleyer, eine Tochter des verstorbenen Malers Bleyer, aufmerksam gemacht, die noch Kollervögel besitze. Ich begab mich denn auch bald zu ihr. Genanntes Fräulein kaufte damals alljährlich eine Anzahl Vögel auf und exportierte dieselben nach Holland. Unter diesen, etwa 200 Stück, hörte ich verschiedene Vögel, welche die Koller brachten, sie stammten von der Tante des Fräuleins, Frau Dölitzsch. Ich erwarb 2 Stück davon und hatte die Auswahl unter 14 Stück, mehr Kollervögel waren es nicht, bekam auch 5 dazu gehörige Weibchen. Zu Hause hatte ich nun Zeit, den ganzen Gesang der Vögel genau kennen zu lernen. Gewöhnlich fingen die Vögel mit der Schwirre an, gingen dann in eine mittelmäßige Knorre, der eine gerade Hohlrolle mittlerer Lage folgte, dann kam die Koller in etwas tieferer Lage, den Schluß bildete eine kurze, scharfe Klingel und einige hohe Pfeifen. Im übrigen war es derselbe Gesang, den ich bei dem Maler Bleyer viele Jahre vorher gehört hatte. Eine Aehnlichkeit mit dem Vergleich Brandners: „Man nehme eine gefüllte Flasche zur Hand, stülpe diese in ein Glas, wodurch ein pullendes, kollerartiges Geräusch entsteht,“ hatte ja diese Koller, ich meine aber, diese Tour habe mehr Aehnlichkeit mit dem Gekoller eines Puterhahns, der ja auch im Volksmunde Koller- oder auch Kullerhahn genannt wird.

(Schluß folgt).

Einheimische Vögel.

Von unsern Schmätzern.

Unter unsern einheimischen Vögeln gibt es mehrere, die als Käfigvögel wenig Bedeutung haben und die deshalb auch weniger bekannt sind. Mancher Vogelfreund hält nur diejenigen Arten der Beachtung wert, die er käfigen kann und die ihm dabei manche Unterhaltung bieten. Und doch freuen sich noch viele Arten ihres Lebens, die auch den Vogelfreund erfreuen können, wenn er ihnen Beachtung schenkt. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Vögel in ihrem Freileben beobachtet werden. Da gewährt der bloße Anblick ein befriedigendes Gefühl, auch wenn dem Vogel keine Gesangsbegabung gegeben ist oder er keinen Gebrauch davon macht.

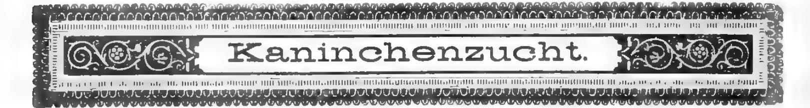
In unserer Gemeinde liegt ein sehr großes Grundstück, auf welchem alljährlich viel Torf gestochen wird. Dasselbe ist in eine Menge kleine Parzellen geteilt, zwischen denen einzelnes, niedriges Strauchwerk wuchert, das hin und wieder von einer Tanne oder einer Birke überragt wird. Dort kann zu manchen Zeiten ein reges Vogelleben wahrgenommen werden, weil die Vögel sich sicher und unbelästigt fühlen. Und wenn einmal ein Raubvogel darüber kreist — der Moorboden grenzt mit zwei Seiten an den Wald — so finden sie in dem Gesträuch oder im nahen Wald ein schützendes Plätzchen.

Dort halten sich seit vielen Jahren mehrere Pärchen braunkehlige Wiesenschmätzer auf, die sich oft in nächster Nähe beobachten lassen. Wenn man gemächlich dieses Torfland durchstreift oder in der Nähe einzelner Sträucher sich niederläßt, erblickt man häufig diesen schönen Vogel. Er ist auf der Oberseite rötlichbraun, mit schwarzen Längsflecken, über dem Auge hat er einen breiten, weißlichen Streifen, dicht darunter einen schwarzen Zügel, die Kopfseiten sind braun, schwarzgefleckt, vom Kinn aus nach den Seiten hin ein weißer Streifen; die schwarzen Flügeldecken bilden mit ihren weißen Rändern einen deutlichen Spiegel; die Schwingen sind braunschwarz und haben hellere Säume; der Schwanz ist fast schwarz, mit weißer Wurzel. Die Unterseite ist an Kehle und Brust lebhaft rostrot, dann gegen den Bauch heller werdend, die Schwanzdecken sind rostbräunlich, schwarz gefleckt. Das Weibchen ist matter gefärbt und die weißen Stellen sind bei ihm gelblich.

Dieses Braunkehlchen — wie es kurz benannt wird — ist ein schönes und nützliches Vögelchen, dem man gerne ein Weilchen seine Aufmerksamkeit schenkt. Zuweilen läßt es seinen einfachen Gesang hören, mit dem es freilich sehr sparsam ist. Er besteht aus einigen Locktönen, die durch kurze Teile aus anderen Vogelgesängen verbunden werden. Manche Liebhaber halten deshalb das Braunkehlchen für einen Imitator, doch dürfte es in der Nachahmung leicht überschätzt werden; denn die einzelnen Töne sind wohl mehr anderen Gesängen ähnlich, als ihm gerade entnommen. Der Gesang wird in sehr schnellem Tempo vorgetragen, wobei das Vögelein den Hals ziemlich anstreckt und den Kopf hoch hält.

Die Nahrung besteht ausschließlich aus Insekten, gegen den Spätsommer hin auch in Kohlraupen. Von dem Menschen wird diesem Vogel kaum nachgestellt, da er als Käfigvogel zu wenig empfehlende Eigenschaften besitzt und seine Haltung ziemlich mühevoll ist.

Vor einigen Jahren, als ich im Sommer für meinen Bedarf selbst Torf ausstach, fand ich einmal beim Ueberschreiten des Moores an der Seite eines Grabens in der Vertiefung eines Rasenbordes ein Nest mit fünf kleinen, bläulichgrünen Eiern, die feine, bräunliche Sprenkel zeigten. Ich hielt sie für Eier der Haidelerche, die dort zahlreich vorhanden ist. Als ich aber einige Tage später mich vorsichtig dem Neste näherte, sah ich den brütenden Vogel das Nest verlassen und sich unweit in ein Gesträuch setzen. Nicht lange darnach erschien er oben auf den Zweigspitzen und ließ sich an der Färbung gut erkennen. Etwa zwei Wochen später kontrollierte ich nochmals das Nest, in welchem sich nahezu flügge Vögel befanden; sie verließen — bevor ich nahe kam — einzeln das Nest und verschwanden im hohen Streugras. Ich mußte sie ihrem Schicksal überlassen, hoffe aber, die alten Vögel werden sie wieder gesammelt und bis zur vollen Selbständigkeit gepflegt haben. (Schluß folgt).



Die Rheinische Schecke.

Warum dieses Kaninchen in unserem Einheitsstandard nicht Aufnahme gefunden hat, weiß ich nicht. Vielleicht wurde es nur übersehen, weil kein Antrag für seine Aufnahme vorlag und kein Mitglied der betreffenden Kommission besonderes Interesse für dasselbe hatte. Jedenfalls muß die rheinische Schecke auch bei uns anerkannt werden, denn die großen deutschen Züchterverbände haben sie sämtlich als selbständige Rasse in ihre Standards aufgenommen. Gerade weil auch wir hauptsächlich Sportzüchter sind, hat dieses Tier seine volle Berechtigung. Es gehört zu den Farbenkaninchen, und seine elegante Figur, sein lebhaftes, munteres Wesen und seine hübsche Färbung werden ihm sicher bald Liebhaber und Anhänger gewinnen.

In Figur und Haltung ist das Tier dem Japaner sehr ähnlich. Es erreicht ein Gewicht von 8—10 Pfund, doch wird beabsichtigt, es noch größer herauszuzüchten. Dabei ist es aber schlanker gebaut als der Japaner, und auch sein Kopf entspricht dieser Figur; er ist gefällig geformt und die Ohren stehen aufrecht.

Das Charakteristischste an diesem Kaninchen ist Zeichnung und Farbe seines Felles. Dieses ist glänzendweiß mit schwarz und gelber Scheckenzeichnung, und sollen sich diese Farben möglichst leuchtend von dem weißen Grunde abheben.

Die rheinische Schecke erschien im Jahre 1906 zum erstenmal an einer Ausstellung und erregte allgemeines Aufsehen.

Ueber die Entstehung der Rasse macht Herr Heintz, der bekannte deutsche Farbenzüchter, welcher sie geschaffen hat, nachstehende Angaben. Vor einigen Jahren sei ein benachbarter Züchter mit einem gewöhnlichen, scheckigen Kreuzungskaninchen zu ihm gekommen und sei dies durch einen Japaner-Rammler belegt worden. Unter den Jungen, welche die Häsin dann warf, befand sich ein Tier, welches Scheckenzeichnung und Japanerfärbung zeigte. Man ließ nun eine zweite Kreuzungsschecke wiederum vom Japaner-Rammler decken und erhielt ebenfalls einige ebenso gefärbte Tiere. Darauf verpaarte man das Tier des ersten Wurfes mit denen des andern und ersah bald, daß Farbe und Zeichnung sich vererbte. In ähnlicher Weise wurde weiter gezüchtet und die Rasse konstant gemacht.

Man fordert von einer guten rheinischen Schecke nach Heintz:

1. Die Ohren sollen vom Ansatz an schwarz und gelb sein.
2. Augenzirkel möglichst rund geschlossen und auf beiden Seiten gleichmäßig.
3. Aalstrich, eine Handbreit hinter den Ohren beginnend und sich längs des Rückens hinziehend.
4. Seitenzeichnung, bestehend in wenigstens fünf Flecken. Schmetterling ist gestattet, darf aber ebenso auch fehlen.

Betreff der Farben ist zu bemerken, daß schwarz und gelb bei jedem Teil der Zeichnung vorhanden sein soll. Das Fehlen einer Farbe auf einer Seite schließt das Tier von der Prämiierung aus, doch ist durchaus nicht nötig, daß immer beide Farben gleichmäßig verteilt da sind. Es darf z. B. bei dem einen Ohr mehr schwarz, bei dem andern mehr gelb sein, und ebenso ist es auch beim Augenzirkel.

Die rheinische Schecke soll als Ideal dieselbe Zeichnung haben wie die englische und infolgedessen gilt auch bei ihr als Fehler, was bei der letzteren fehlerhaft ist.

Der deutsche Einheitsstandard lautet:

Reinweiße Grundfarbe	20	Punkte.
Scharfe Abgrenzung der Farben	20	"
Satte Farben, leuchtendes Hervortreten derselben	20	"
Fell	10	"
Körpergröße und Form	10	"
Ohren	10	"
Kondition	10	"
Summa	100	Punkte.

Der Standard des westdeutschen Bundes, dem Herr H. selbst angehört und der ganz neu ist, hat die Bewertung ein wenig abgeändert und rechnet:

Zeichnung	30	Punkte.
Leuchtendes Hervortreten und reine Farben .	30	"
Körperform	20	"
Ohren	10	"
Allgemeines Aussehen	10	"
Summa	100	Punkte.

J. B.

Geflügelhof-Prämiierung des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins pro 1909.

Wie die Leser unseres Vereinsblattes wissen, veranstaltet der Schweiz. Geflügelzucht-Verein alljährlich unter seinen Mitgliedern eine Prämiierung praktisch eingerichteter und rationell betriebener Geflügelhöfe. Zur diesjährigen Prämiierung haben sich leider nur vier Mitglieder gemeldet; alle vier wurden prämiiert, und zwar erhielten je einen 1. Preis die Herren C. Kuhn, Schloß Bettwiesen und Hch. Stauffacher in Wattwil, und je einen 3. Preis die Herren Fritz Brägger, Wattwil und V. Schmid, Kondukteur, Delsberg. Die Prüfungskommission bestand auch dies Jahr wieder aus den Herren Julius Hämmig in Stäfa und J. R. Eichenberger in Beinwil. Die Beurteilung erfolgt jeweils nach folgendem Punktierverfahren, dem wir hier gleich die von den vier prämiierten Mitgliedern erzielten Punkte beifügen:

	Maximum der Punktzahl	Kuhn Punkte	Stauffacher Punkte	Brägger Punkte	Schmid Punkte
1. Lage und Einrichtung des Stalles	10	10	8	6	8
2. Rassenreinheit des Geflügelbestandes	10	8	8	8	0
3. Größe des Geflügelbestandes . .	10	10	6	6	10
4. Rationelle Fütterung	5	5	5	4	5
5. Richtige Pflegung des Geflügels .	10	9	10	6	8
6. Zuchtstammhaltung	10	10	7	6	0
7. Eigene Nachzucht	15	15	14	9	0
8. Rentabilität	5	4	5	3	5
9. Buchführung	10	10	9	5	9
10. Gesamteindruck	15	15	14	7	12
Total	100	96	86	60	57

Nach dem bestehenden Reglemente fallen

86—100 Punkte in die 1. Klasse.
71 - 85 " " " 2. "
51 - 70 " " " 3. "

Der Vorstand des S. G.-Z.-V. beschloß die Prämien in der bisherigen Höhe auszurichten, d. h. die Erstprämiierten erhalten je Fr. 30.— nebst Diplom, diejenigen in 3. Klasse je Fr. 10.—. Zugleich beschloß der Vorstand auf Antrag der Prüfungskommission, Herrn Kuhn eine Extraprämie im Betrage von Fr. 10.— zu verabreichen, und zwar in Anbetracht der überaus praktischen und großen Anlage, der mustergiltigen Ordnung und der infolgedessen erzielten überaus hohen Punktzahl von 96 bei einem Maximum von 100 Punkten. Es ist dies die höchste bisher erreichte Punktzahl. Es darf bei dieser Gelegenheit auch erwähnt werden, daß die Anlage des Herrn Kuhn für Geflügelzüchter und -Freunde eine Sehenswürdigkeit ist und daß dieser gerne bereit ist, Besuchern seine Einrichtung zu zeigen und zu erklären. Wir möchten nicht unterlassen, unsere Sektionen speziell hierauf aufmerksam zu machen.

Wie in den vorangegangenen Jahren, wollen wir auch diesmal die Berichte der Prüfungskommission über die zwei mit erstem Preis prämiierten Geflügelhöfe hier zum Abdruck bringen:

Geflügelhof C. Kuhn, Schloß Bettwiesen.

1. Die ganze Kolonie, ein Geflügelhof ist es nicht mehr, besteht aus 8 Häusern und den dazu gehörenden Laufräumen, Brutraum, Raum für Schlachttierzucht, resp. -Mast, alles geräumig, luftig und einfach, aber praktisch, und könnte in allen Räumen eine größere Zahl Hühner gehalten werden. Auch die Einrichtung für die Jungtiere ist gut. In den Laufräumen sind überall Bäume eingepflanzt.

2. Bestand ist 3. 33 Faverolles, 1. 13 Orpingtons, 32 Stück Kreuzung Wyandottes und Faverolles, und 60 Legehühner.

3. Die Zuchtstämme sind ziemlich gut. 150 alte und 168 junge Faverolles.

4. Die Fütterung ist eine gute und reichliche, bestehend in Weizen, Mais, Weichfutter mit Magermilch, es soll sich diese Mischung nach vorgenommenen Proben sehr gut bewährt haben. Für die Jungtiere wird in der ersten Zeit Spratts verwendet.

5. Die Ordnung in allen Geflügelställen ist eine gute, reinliche, und beweist der vorzügliche Gesundheitszustand der Tiere, junge und alte, daß die Pflege eine richtige ist. Bei dem großen Bestande war nicht ein einziges zu finden, das nicht als gesund bezeichnet werden konnte. Bei dieser Anlage wäre fließendes Wasser zu wünschen.

6. Die Zuchtstämme werden mittelst Fallennestern auf Legefähigkeit kontrolliert und großes Gewicht auf gute Nachzucht gelegt.

7. An selbst nachgezogenen Tieren sind 168 Stück Faverolles vorhanden, alles natürliche Brut und zum Teil künstlich aufgezogen, die überall gesund und munter und gut ausgewachsen sind.

8. Die Buchführung, die alles in Berechnung zieht, Futter, Arbeit, Zins, Amortisation, schließt bei Fr. 3777. 10 Ausgaben und Fr. 3370.— Einnahmen mit einem Passivsaldo von Fr. 407.—. Würde, wie im allgemeinen üblich, die Arbeit nicht berechnet nebst Zins und Amortisation, so würde sich ein Ueberschuß von Fr. 631.— ergeben. Eierpreis 10—13 Cts. Guter Absatz für Mastgeflügel.

9. Die Buchführung ist doppelt geführt, exakt, und gibt über alles und jedes gewünschte Auskunft.

10. Der Gesamteindruck ist ein guter, und zeugt alles, daß mit Sachkenntnis und Verständnis gearbeitet wird.

Ueberhaupt verdient Herr Kuhn für seine Arbeit auf dem Gebiete der Geflügelzucht vollste Anerkennung, und dürfen seine Anlagen und Einrichtungen jedem Geflügelzüchter zur Besichtigung, zum Studium und zur Nachachtung empfohlen werden. Würden wir mehr solcher Pioniere auf dem Gebiete der Geflügelzucht in der Schweiz haben, stünde diese auf einer andern Stufe.

Geflügelhof Hrch. Stauffacher, Wattwil.

1. Der Geflügelhof ist gut gelegen, der untere, tiefere Teil naß und sumpfig, würde sich besser für Enten als für Hühner eignen.

Vorhanden sind 3 Häuschen, für Nachzucht und für den Winter ein sich hiezu sehr gut eignender Raum im Wohnhause (Keller). Die Sitzstangen sind so ziemlich richtig angeordnet. Legenester dürften etwas besser und mehr sein.

2. Der Bestand ist: 1. 7 gelbe Orpingtons, etwas leicht und nicht gefiederrein; 0. 7 schwarze Minorka, etwas leicht und in Farbe ebenfalls fehlerhaft.

30 junge weiße Italiener und 19 schwarze Minorka und 4 gelbe Orpingtons, recht schöne Tiere.

3. Im ganzen 69 Stück.

4. Gefüttert wird Weizen, Mais, Spratts, Brot, und ist laufendes Wasser vorhanden.

5. Nach den gemachten Beobachtungen ist die Pflege eine richtige, die Fütterung eine reichliche und sachgemäße, das bestätigt der sehr gute Gesundheitszustand aller Tiere.

6. Zuchtstamm. 1. 7 gelbe Orpingtons, bei den schwarzen Minorkas fehlte der Hahn.

7. Nachzucht. Gesetzt wurden 13 Bruten mit 167 Eiern, ausgeschlüpft 56 Stück, noch vorhanden 53 Stück.

8. Laut Buch ergibt sich pro 1908 ein Ueberschuß von Fr. 212.— oder bei durchschnittlich 46 Hühnern per Huhn Fr. 4.60. Eier: 4551 Stück, oder per Huhn 99, die zum Preise von 10—14 Cts. verwertet wurden. Arbeit und Amortisation nicht berechnet.

9. Die Buchführung ist so ziemlich gut, über alles orientierend, doch einfach gehalten.

10. Der Gesamteindruck ist ein guter.

Ohne Zweifel wird der Schweizerische Geflügelzucht-Verein auch im kommenden Jahre wieder eine Geflügelhof-Prämiierung veranstalten. Wir möchten deshalb unsere Mitglieder heute schon darauf aufmerksam machen und sie ermuntern, sich daran zu beteiligen. Wie man sieht, winken den Prämiierten neben einem hübschen Diplom ansehnliche Barprämien, die die kleine Mühe, welche eine Anmeldung mit sich bringt, wohl wert ist. E. F.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Preisrichterkurs für Abteilung Geflügel.

Am 24., 25., 30. und 31. Oktober wurde in Goßau unter der Leitung von Herrn Beck-Corrodi ein viertägiger Kurs für Geflügelzüchter abgehalten, welcher den Zweck hatte, aus tüchtigen Züchtern angehende Preisrichter heranzubilden.

An diesem Kurse nahmen folgende Züchter teil: Wehrli-Herisau; Weideli-Gais; Zuberbühler-Teufen; Kürsteiner-Teufen; Grey-Herisau; Hähne-Goßau; Müller-Flawil und Dintheer-Herisau.

Im Hotel „Schweizerhof“ waren ca. die Hälfte sämtlicher Geflügelrassen in natura vorhanden. Der ausgezeichnet gehaltene theoretische und praktische Unterricht des Herrn Beck zeigte unter den Schülern schnell lebhaftes Interesse, so daß unsere Züchter in der Beurteilung jeder Rasse gut orientiert wurden. Der Unterricht erfolgte in der Weise, daß zuerst die Gesamterscheinung einer Rasse anhand guter, farbiger Abbildungen erklärt und die ausgestellten Tiere damit verglichen wurden. Dann nahm man ein Tier nach dem andern heraus, besprach jeden einzelnen Körperteil in seinen Vorzügen und Mängeln, und zuletzt wurde die Farbe und Zeichnung erklärt. Weil der Kurs nur acht Teilnehmer zählte, ein jeder schon mehrere Jahre Rassegeflügel gezüchtet hatte und infolgedessen mit den nötigen Vorkenntnissen ausgerüstet war, fand der Unterricht Verständnis. Am Schluß hatte jeder Teilnehmer still für sich jede Rasse nach dem ostschweizerischen Standard zu punktieren, zu welchem Zweck besondere Bewertungstabellen zur Verfügung standen. Die Resultate wurden auf Befragen des Kursleiters bekannt gegeben, und dabei konnte konstatiert werden, daß die Schwankungen in der Beurteilung sehr unbedeutend waren. Die höchste und niedrigste Beurteilung wurde jeweilen besonders besprochen und die betreffenden Teilnehmer mußten begründen, wie sie zu diesem Urteil gekommen seien. Herr Beck suchte dann die Gegensätze durch Belehrungen auszugleichen, indem er da eine zu milde, dort eine zu strenge Beurteilung korrigierte.

Wenn auch nicht gerade jeder Teilnehmer ein perfekter Preisrichter geworden sein kann, so sind wir doch sicher, daß dieselben in vielen Sektionen den Geflügelzüchtern nun als maßgebende Ratgeber dienen können. Hoffen wir, daß der ostschweizerische Verband durch diesen Kurs einen Fortschritt unserer Züchter an künftigen Ausstellungen erfahren werde.

Erwähnt muß noch werden, daß sämtliche Teilnehmer bis zum Schlusse in bester Ordnung ausgehalten haben und das Zusammenleben unter sich und mit dem Kursleiter ein recht gemütliches gewesen ist.

Im Namen aller Teilnehmer spreche ich dem Kursleiter, Herrn Beck-Corrodi, für seine erfolgreiche Durchführung des Kurses den besten Dank aus.

Für die Subkommission für Geflügel des ostschweiz. Verbandes:
J. Dintheer.

* * *

Kantonal-zürcherischer Verein der Rasse-Geflügelzüchter. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 14. November 1909, nachmittags punkt 1 Uhr bei unserem Mitgliede, Herrn G. Hofmann, zum „Haldengarten“ in Oerlikon, zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Beschlußfassung über eine Eingabe an den Kantonsrat, betr. das neue Landwirtschaftsgesetz; 3. Verschiedenes.

Im Anschluß an unsere Versammlung findet eine Delegiertenversammlung sämtlicher zürcherischer Geflügelzucht- und Ornithologischer Vereine statt, und es ist daher dringend nötig, daß die Mitglieder pünktlich und vollzählig erscheinen. Der Vorstand.

G. S. K.=Z. Wir erinnern unsere Sektionen nochmals daran, daß Sonntag den 14. November, mittags punkt 1 Uhr, im Restaurant „Löwen" in Aarau die außerordentliche Delegiertenversammlung stattfindet. Es gilt zu beschließen, ob die Genossenschaft schweizerischer Kaninchenzüchter der Schweizer. ornith. Gesellschaft beitreten soll und unter welchen Bedingungen dies zu geschehen hat.

Wir bitten die Herren Delegierten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

* * *

Schweiz. Hasenkaninchenzüchter=Klub. Versammlung Sonntag den 31. Oktober, mittags 1 Uhr, im Café „Amtshaus" in Bern.

Bei Eröffnung der Versammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß die Schweizerische Preisrichtervereinigung ebenfalls um 2 Uhr in Bern tage, worauf beschlossen wurde, sofort mit dem Traktandum 3 (Standard) zu beginnen. Nach längerer Diskussion wurde sodann der Standard in bisheriger Fassung akzeptiert. Bei der Position Ohren soll das Maximum von 14 cm festgelegt werden, ebenfalls soll unter 5 Pfund das Hasenkaninchen außer Konkurrenz fallen. Bei der Position Stich (Schattierung) soll die gleichmäßige Schattierung gegenüber den Flecken, auch Büschel genannt, den Vorzug erhalten. Die nähere Begründung obiger Positionen soll in den Fachblättern in Form eines Artikels erörtert werden.

Da unser Kassier außer Landes gezogen ist, wurde seine Demission als solcher unter bester Verdankung der geleisteten Dienste akzeptiert und an seine Stelle Herr P. Späti (Solothurn) gewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden für den nun gewählten Kassier, sowie für den ausgetretenen F. Minder, Huttwil, die Kollegen Braun, Huttwil, und Blumer, Oberwil (Simmental) gewählt.

Die Statuten fanden in der abgeänderten Fassung des Art. 7 auf Antrag Kißling ihre Genehmigung.

Als Zuchtstationshalter wurden die Kollegen Heinzelmann und Schürpf bestimmt. Die Ausrichtung einer Subvention von 50 % für die Anschaffung eines erstklassigen Rammlers und 30 % für ein zweitklassiges Tier wurde genehmigt. Den Klubpreis erhielten die Kollegen Heinzelmann und Braun.

Der Beitritt in einen Verband wird bis zur Frühjahrsversammlung verschoben, in der Hoffnung, es sei bis dann eine Einigung zwischen der Ornith. Gesellschaft und der Genossenschaft schweiz. Kaninchenzüchter zustande gekommen.

Zum Schlusse wurde den Ausstellern unserer Kollektion der beste Dank erstattet. Obwohl der Einzelne wie der Klub selbst vielleicht ein besseres Resultat erwartet hat, so darf man im allgemeinen doch zufrieden sein und wird die Hoffnung ausgesprochen, sich die gemachten Erfahrungen anzusammeln, damit im Frühjahr der Erfolg um so größer werde. In der Hoffnung, es werden sich sämtliche Hasenzüchter unserem Klub anschließen, wurde die Versammlung um 4½ Uhr geschlossen.

Der Aktuar: K. Heinzelmann. Der Präsident: Ant. Schürpf.

* * *

Kantonal=zürcherischer Kaninchenzüchter=Verband. Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung Sonntag den 5. Dezember 1909 ins Hotel „Limmatquai", 1. Etage, Zürich I.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Rechnungsabnahme; 4. Statutenrevision; 5. Verschiedenes.

Die Herren Delegierten sind in Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die werten Züchter ersuchen wir hiemit um genaue Nachführung der seinerzeit ausgeteilten Zuchtstatistiktabellen, damit dieselben dann unmittelbar nach Neujahr eingezogen und für ein Subventionsgesuch verwendet werden können, denn die Behörden legen großen Wert auf richtig durchgeführte Zuchtstatistiken legen.

Mit kollegialischem Züchtergruß!

Der Vorstand.

Briefkasten.

— Herr A. K. in U. Ihre Anfrage für den Briefkasten und Ihr Inseratauftrag kam für die vorige Nummer zu spät in meine Hände. Was in der am Freitag Abend erscheinenden Nummer Aufnahme finden soll, muß Mittwoch vorher mit der Morgenpost bei der Redaktion eintreffen. Briefsendungen, die erst am Mittwoch Abend ankommen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Diese Bemerkung gilt für alle, die mit der Redaktion verkehren. — Ein Standard für Kaninchen ist weit leichter aufzustellen, als ein solcher für Hühner. Bei jenem kommen nur 15—17 Rassen in Betracht, bei den Hühnern aber über 100, und dazu noch mehrere in 4—7 Farbenschlägen. Ein Standard über alle Rassen erfordert nicht nur eine ungeheure Arbeit, sondern auch Kenntnisse. Ich glaube nicht, daß die Schweiz jemals zu einem eigenen Geflügelstandard kommt, weil ein einzelner Verein die Arbeit nicht bewältigen kann und nicht über die erforderlichen Kenntnisse verfügt. Es ist aber auch nicht nötig, daß wir einen eigenen Geflügelstandard anstreben. Wir können den deutschen Standard als Richtschnur nehmen, der durch das Zusammenwirken der vielen Spezialklubs entstanden ist. Der rege Tauschverkehr mit Deutschland drängt dazu, daß wir ihn anerkennen. Ich empfehle Ihnen die neue II. Auflage von „Kramers Taschenbuch für Rassegeflügelzucht", welches auf 107 farbigen Abbildungen in meist guter Darstellung und beigedrucktem Standard Ihnen in der Beurteilung der Geflügelrassen wegleitend sein kann. Der Preis beträgt 10 Fr. Das Buch ist in der Buchdruckerei Berichthaus in Zürich erhältlich.

— Herr R. W. in J. Unter Ihren Hühnern ist sehr wahrscheinlich eine Augenentzündung ausgebrochen, die einen bösartigen Charakter angenommen hat. Halten Sie die Tiere in einem zugfreien Stall, reinigen Sie die fließenden Augen oft mit warmem Milchwasser und bepinseln Sie dieselben mit 2 ‰ Sublimatlösung in Glyzerin. Es ist Sorge zutragen, daß die Augenlider nicht zusammenkleben, weil sonst leicht das Auge durch die Krankheit zerstört und das Huhn blind wird.

— Herr A. E. in Ch. Gesunde, kräftige Tauben können in 5 Monaten, also von Anfang Mai bis Ende September, vier Bruten machen per Paar. Ob dies nun Brieftauben oder andere Rassen sind, ändert daran nichts. Die Brutdauer beträgt 17 Tage, und ungefähr ebenso lange währt die gemeinsame Fütterung der Jungen. Dann beginnt das Paar neuerdings zu nisten, oft lange bevor die Jungen das Nest verlassen haben. Mit Sicherheit läßt sich aber ein solcher Ertrag nicht im voraus berechnen, denn oft brüten die Tauben auch weniger. — Brieftauben, wenn solche mit gewöhnlichen Tauben im gleichen Schlage gehalten werden und alle fest verpaart sind, werden sich nicht freiwillig umpaaren. Immerhin haben Sie vorzusorgen, daß keine einzelne überzählige Taube im Schlag ist und die Nachzucht jeweilen richtig verpaart wird. Bei den Tauben hat das Wort „gleich und gleich gesellt sich gern" keine Geltung. Da gibt es ganz seltsame Verbindungen, die der Züchter eben verhüten muß.

— Herr J. K. in W. Ich habe noch nie Roggen an die Hühner verfüttert und kann daher nicht aus Erfahrung beurteilen, ob derselbe empfehlenswert ist. Daß er als Hühnerfutter nachteilige Wirkungen habe, mag ich nicht recht glauben, vorausgesetzt, daß er nicht als ausschließliches Körnerfutter verwendet, sondern mit Weizen, Mais, Hafer und Gerste gemischt wird. Machen Sie mit einem kleineren Posten einen Versuch und beobachten Sie, ob er von den Hühnern angenommen oder verschmäht wird. Freundlichen Gruß!

— Herr Fr. v. A. in O. Die Reglemente für Vereins=Zuchtstationen fertigt jeder Verein so aus, wie sie seinen lokalen Verhältnissen am besten entsprechen. Ich besitze keine solchen Reglemente und kann Ihrem Wunsche leider nicht entsprechen. Wenden Sie sich an Herrn J. Däpp, Lehrer in Steffisburg, der Ihnen wahrscheinlich damit dienen kann.

— Herr W. St. in J. Es gibt kein sicheres äußerliches Erkennungszeichen für das Geschlecht der Tauben. Vielleicht kann ich Ihnen eine Nummer dieser Blätter senden, welche dieses Thema behandelt.

E. B.-C.

Prämiierungsliste

der

6. kantonal=bernischen Geflügel=, Vogel= und Kaninchen=Ausstellung in Thun

23., 24. und 25. Oktober 1909.

A. Hühner und Wassergeflügel.

Preisrichter: Die Herren Lüthi=Ryser in Burgdorf und Rüegg in Stäfa.

Kollektionspreise: 1. Klasse: Ad. Wendnagel, Basel, für Orpingtons, gelb. 3. Klasse: E. Zippel, Luzern, für Peking=Enten; W. Stämpfli, Thun, für Langschan, schwarz.

1. Preise.

Preise Ia: Ad. Wendnagel, Basel, Orpingtons, gelb; Hs. Rothenbühler, Grünenmatt, Rhode Island.

Preise Ib: W. Stämpfli, Thun, Langschan, schwarz; J. Däpp, Steffisburg, Mechelner, weiß; J. Keller, Wollishofen, Rhode Island; G. Erhard, Rüderswil, Minorka, schwarz.

2. Preise.

Preise IIa: Alfr. Schär, Waltrigen, Stock=Enten; E. Zippel, Luzern, Peking=Enten; G. Keller, Tägertschi, Plymouth=Rocks; Joh. Sägesser, Bützberg, Orpingtons, schwarz; Ad. Wendnagel, Basel, Orpingtons, gelb (3mal); R. Knechtenhofer, Thun, Wyandottes, weiß; Hs. Rothenbühler, Grünenmatt, Rhode Island; G. Erhard, Rüderswil, Minorka, schwarz; G. Joß, Gysenstein, Minorka, schwarz (3mal); Guido Thomer, Kreuzlingen, Italiener, rebhuhnf.; A. Grüter, Wolhusen, Italiener, weiß; Joh. Peier, Schönenwerd, Italiener=Sperber; A. Wolf, Spiez, Jagd=Fasanen.

Preise IIb: E. Schärlig, Hünibach, Rouen=Enten; Frau v. Schifferli, Bern, Aylesbury=Enten; E. Zippel, Luzern, Peking=Enten (2mal); W. Stämpfli, Thun, Langschan, schwarz; Frau Gruber, Muristalden, Orpingtons, weiß; Ad. Wendnagel, Basel, Orpingtons, gelb; A. Markwalder, Dietikon, Gold=Wyandottes; Fritz Gygax, Grünenmatt, Rhode Island; G. Erhard, Rüderswil, Minorka, schwarz; Fritz Gygax, Grünenmatt, Minorka, schwarz; Beat Bieber, Nieder=Gösgen, Italiener, rebhuhnf. (2mal); J. Blumer, Oberwil i. S., Italiener, rebhuhnf.; Fr. Eberhard, Lindenthal, Italiener, rebhuhnf. (2mal); H. Massard, Bümpliz, Italiener, rebhuhnf.; W. Stämpfli, Thun, Italiener, rebhuhnf.; Joh. Peier, Schönenwerd, Italiener=Sperber; Fritz Gygax, Grünenmatt, berg. Kräher.

3. Preise.

S. Schaffer=Notz, Ins, Aylesbury=Enten; Derselbe, Peking=Enten; Frau v. Schifferli, Bern, Aylesbury=Enten; Heinrich Sutter, Wangen, Peking=Enten; E. Zippel, Luzern, Peking=Enten; W. Stämpfli, Thun, Langschan, schwarz (2mal); Fritz Berger, Aeschau, Plymouth=Rocks; Gottfr. Keller, Tägertschi, Plymouth=Rocks; Frau Gruber, Muristalden, Orpingtons, weiß; Ad. Matter, Thun, Orpingtons, gelb; Fritz Hofer,

chigen, Gold-Wyandottes (2mal); A. Markwalder, Dietikon, Gold-
:handottes; Chr. Steffen, Grünenmatt, Gold-Wyandottes (2mal);
ottfr. Hodel, Steffisburg, Wyandottes, weiß (2mal); Hs. Geißbühler,
rünenmatt, Minorka, schwarz; Chr. Gerber, Solothurn, Minorka,
warz; St. Lüthi, Wolhusen, Minorka, schwarz; Ornith. Verein Flawil,
inorka, schwarz; Fr. Eberhard, Lindenthal, Italiener, rebhuhnf.; G.
runder, Lindenthal, Italiener, rebhuhnf.; Rud. Knechtenhofer, Thun,
talieuer, rebhuhnf.; J. Däpp, Steffisburg, belg. Silberbräckel; Karl
upp, Fahrni, Houdan; B. Wieser, Eglisau, Gold-Paduaner.

Schweiz. Junggeflügelschau.

Die in Klammern gesetzten Namen zeigen die Namen der Zuchtstations-Inhaber an).

Ornith. Verein Thun (J. Däpp, Steffisburg), Mechelner, weiß,
mal 1. Preis, 2mal 2. Preis; Derselbe (H. Arm, Thun), Italiener-
perber, 1mal 1. Preis, 2mal 2. Preis, 5mal 3. Preis; Derselbe (R.
asen, Steffisburg), Minorka, schwarz, 1mal 2. Preis, 1mal 3. Preis;
rnith. Verein Glarus (Joh. Forster), Wyandottes, weiß, 1mal 2. Preis,
mal 3. Preis; Ornith. Verein Selzach (R. Gasche), Wyandottes, weiß,
mal 3. Preis; Ornith. Verein Murgenthal (A. Kohler, Wynau), 1mal
Preis, 4mal 3. Preis; Ornith. Verein Goldau (Fritz Felder), Minorka,
warz, 1mal 2. Preis, 4mal 3. Preis; Kleintierzuchtverein Solothurn-
bern (Emil Widmer, Kriegstetten), Minorka, schwarz, 1mal 3. Preis;
rnith. Verein Grenchen (A. Ries), Italiener, rebhuhf., 2mal 3. Preis;
rnith. Verein Lengnau (B. Hoffmann), Italiener-Sperber, 1mal 2.
reis, 1mal 3. Preis.

B. **Kaninchen.**

Preisrichter: Die Herren Nobel in Winterthur und H. Frey in Bern.

Kollektionspreise:

1. Klasse: Für Grau-Silber: H. Arm, Thun; J. Däpp, Steffisburg
mal); J. Clerc, Steffisburg. Havanna: J. Däpp, Steffisburg. Hasen-
ninchen: K. Heinzelmann, Oberhofen.

2. Klasse: Für Grau-Silber: Hs. Gartenmann, Thun; Jb. Steffen,
berflüh; Lud. Fasnacht, Montelier. Hermelin: Jb. Däpp, Steffisburg.

3. Klasse: Für Gelb- und Braunsilber: Jb. Däpp, Steffisburg.

1. Preise.

Belg. Riesen: Aug. Dammert, Wildegg, 83 Punkte; Alb. Richner,
ittigen, 89; G. Sollberger, Bern, 81. Franz. Widder: Joh. Läderach,
iziwil, 81. Hasen-Kaninchen: K. Heinzelmann, Oberhofen, 81; Der-
be, 82; E. Schüpbach, Steffisburg, 81. Black-and-tan: Fr. Gruber,
imberg, 81; W. Kuhn, Windisch, 81; Fr. Schmid, Interlaken, 88;
erselbe, 81. Holländer: G. Meier, Steffisburg, 82. Russen: Ed.
impf, Steffisburg, 86; R. Knechtenhofer, Thun, 81. Havanna: J.
äpp, Steffisburg, 81; H. Massard, Bümpliz, 85. Grau-Silber: F.
erc, Steffisburg, 83; Derselbe, 81 (2mal); J. Däpp, Steffisburg, 81
mal); Derselbe, 82; Jak. Stoll, Schönbühl, 81; H. Arm, Thun, 81.

2. Preise.

Belg. Riesen: Fr. v. Aesch, Wangen, 79; J. Hofstetter, Wolhusen
mal, 78 und 76; Chr. Meier, Steffisburg, 72; Rud. Schär, Rüegsbach,
; H. Tännler, Innertkirchen, 77; Hs. Gartenmann, Thun, 77; G.
ichler, Thun, 80. Franz. Widder: Heß-Gloor, Wald, 78; Emil Jordi,
hun, 76; Alb. Ramseyer, Thun, 80. Wiener, blau: Simon Müller,
achs, 79. Hasen-Kaninchen: Chr. Haldimann, Lengnau, 2mal, 80 und
; K. Heinzelmann, Oberhofen, 3mal, 79, 78, 76; Hs. Minder, Huttwil,
. Black-and-tan: J. Ganzhorn, Bern, 2mal, 77 und 75; Walter Kuhn,
indisch, 80. Blue-and-tan: Fr. Schmid, Interlaken, 79. Thüringer
hamois: Fr. Clerc, Steffisburg, 75. Holländer: Ernst Graf, Thun,
mal, 80, 79, 78, 76, 74; G. v. Grenus, Bern, 80; Ed. Kämpf, Steffis-
rg, 80; J. Marbach, Thun, 2mal, 78, 76; G. Meier, Steffisburg, 2mal,
, 77; Noah Mösli, St. Gallen, 2mal, 78, 77; Joh. Peier, Oberbottigen,
; Fr. Reinhard, Trimstein, 3mal, 78, 77, 77; Gottfr. Schöni, Zollbrück,
mal, 78, 77; G. Wittwer, Steffisburg, 76. Engl. Widder: Franz Ernst,
uttwil, 79. Russen: Ed. Kämpf, Steffisburg, 80; K. Würsten, Unter-
en, 2mal, 76, 73. Havanna: J. Däpp, Steffisburg, 9mal, 79, 79, 77, 77,
, 75, 74, 73, 73; H. Massard, Bümpliz, 80; G. Rohrbach, Außerholligen,
; H. Arm, Thun, 2mal, 73, 73. Hermelin: J. Däpp, Steffisburg,
mal, 79, 79, 77, 75, 74, 71; H. Arm, Thun, 72; Hs. Gartenmann, Thun,
mal, 76, 75, 73. Braun-Silber: J. Däpp, Steffisburg, 3mal, 72, 71,
; Rud. Knechtenhofer, Thun, 3 mal, 75, 74, 72. Gelb-Silber: J. Däpp,
effisburg, 75; Rud. Knechtenhofer, Thun, 2mal, 76, 73; Jost Schmidt,
hun, 2mal, 73, 73. Grau-Silber: F. Clerc, Steffisburg, 3mal, 76, 74,
; Rud. Dasen, Steffisburg, 6mal, 75, 74, 74, 73, 73, 72; J. Däpp,
effisburg, 11mal, 79, 79, 79, 77, 76, 75, 75, 74, 72, 72, 71; Henri Egli,
ufenbach, 75; Rud. Fasnacht, Montelier, 4mal, 80, 75, 73, 71; E.
auenfelder, Bern, 74; Joh. Gerber, Bärau, 77; Joh. Hofstetter, Wol-
sen, 72; Jak. Steffen, Oberflüh, 6mal, 80, 79, 76, 73, 73, 73; Ernst Stett-
, Thun, 75; Jak. Stoll, Schönbühl, 77; W. Studer, Thun, 2mal, 76,
; Paul Studer, Thun, 73; G. Wittwer, Steffisburg, 79; K. Wöhl,
zelflüh, 75; J. Zingg, Kirchberg, 79; Herm. Arm, Thun, 7mal, 80, 80,
78, 78, 77, 76; Hs. Gartenmann, Thun, 5mal, 78, 77, 74, 73, 73.

3. Preise.

Belg. Riesen: Max Merz, Reinach; Joh. Sägesser, Bützberg; Hs.
rtenmann, Thun. Hasen-Kaninchen: Hs. Minder, Huttwil. Black-
d-tan: Fr. Schmid, Interlaken. Blue-and-tan: Fr. Schmid, Inter-
en. Holländer: Fritz Berger, Aeschau; Ernst Graf, Thun (2mal); Chr.
hneiter, Thun. Russen: Hs. Baumann, Homberg; Rud. Knechtenhofer,
hun. Havanna: Herm. Arm, Thun (4mal); Hs. Gartenmann, Thun
mal). Hermelin: J. Däpp, Steffisburg (2mal); Herm. Arm, Thun.
raun-Silber: J. Däpp, Steffisburg; Rud. Knechtenhofer, Thun. Gelb-Silber: J. Däpp, Steffisburg (2mal); Jost Schmidt, Thun (2mal). Grau-Silber: E. Badertscher, Oberlangenegg (2mal); Fr. Clerc, Steffisburg (2mal); Rud. Dasen, Steffisburg (9mal); J. Däpp, Steffisburg; Lud. Fasnacht, Montelier (3mal); G. v. Grenus, Bern (2mal); Ernst Joß, Huttwil; Jak. Steffen, Oberflüh; W. Studer, Thun; G. Wittwer, Steffisburg; Hs. Gartenmann, Thun (3mal).

C. **Tauben.**

Preisrichter: Die Herren Minder in Huttwil und Sommer in Oberburg.

Kollektionspreis: 1. Klasse: Fr. Reinhard, Trimstein, für Mövchen. 2. Klasse: Fr. Reinhard, Trimstein, für Malteser; G. Schmid, Belp, für Indianer.

1. Preise.

Preise Ia: G. Schmid, Belp, Indianer, schokoladefarbig; Fritz Reinhard, Trimstein, Malteser; Derselbe, Blondinetten; Derselbe, Anatolier.

Preise Ib: G. Schmid, Belp, Indianer, weiß; Derselbe, Indianer, gelb; Joh. Berger, Roggwil, Kröpfer, engl.; Karl Balsiger, Belp, Brünner-Kröpfer; Joh. Berger, Roggwil, Malteser; Fritz Reinhard, Trimstein, Malteser; G. Schmid, Belp, Berner-Halbschnäbler; J. Hofstetter, Wolhusen, egypt. Mövchen; Fritz Reinhard, Trimstein, Anatolier; Jak. Frutiger, Unterseen, Pfaffentauben.

2. Preise.

Preise IIa: G. Schmid, Belp, Indianer (3mal); Fr. Gruber, Heimberg, engl. Kröpfer; Karl Balsiger, Belp, Brünner-Kröpfer (2mal); Rud. Gfeller, Trimstein, Malteser; Fr. Reinhard, Trimstein, Malteser (2mal); Chr. Beck, Waltrigen, Weißschwanztauben; Fr. Reinhard, Trimstein, Berner-Halbschnäbler; J. Hofstetter, Wolhusen, egypt. Mövchen; Fr. Reinhard, Trimstein, Bluetten; Derselbe, Satinetten; Chr. Keller, Heimiswil, Goldlerchen; Hs. Zulauf, Rohrbach, Eichbühler.

Preise IIb: G. Schmid, Belp, Indianer (5mal); Fr. Gruber, Heimberg, engl. Kröpfer; Karl Balsiger, Belp, Brünner-Kröpfer; Joh. Christen, Belp, Brünner-Kröpfer; Fr. Reinhard, Trimstein, Malteser (2mal); Chr. Beck, Waltrigen, Weißschwanztauben; Arnold Lüthi, Rothrist, Weißkopf-Tümmler; Ad. Moser, Madretsch, Weißkopf-Tauben; A. Baumann, Steinen, engl. Pfauen; Albr. Günter, Thörigen, Dragons; Fr. Reinhard, Trimstein, Dragons (2mal); J. Hofstetter, Wolhusen, egypt. Mövchen; Fr. Reinhard, Trimstein, Satinetten (2mal).

3. Preise:

Chr. Keller, Heimiswil, Indianer; R. Knechtenhofer, Thun, Indianer; G. Schmid, Belp, Indianer (2mal); Joh. Berger, Roggwil, engl. Kröpfer (2mal); J. Hofer, Walkringen, engl. Kröpfer; Karl Balsiger, Belp, Brünner-Kröpfer; Joh. Christen, Belp, Brünner-Kröpfer; Rupert Stehle, Kreuzlingen, Brünner-Kröpfer; A. Baumann, Steinen, pommersche Kröpfer; Fr. Reinhard, Trimstein, Malteser (2mal); Arnold Lüthi, Rothrist, Weißkopf-Tümmler; Ed. Baur, Bern, Pfauen-Tauben; Albr. Günter, Thörigen, Dragons; Alb. Lüthi, Zollbrück, Elster-Tauben; G. Schmid, Belp, Elster-Tümmler; Fr. Liechti, Selzach, Rothacher-Tauben; G. Schmid, Belp, Berner-Halbschnäbler; Fr. Reinhard, Trimstein, egypt. Mövchen (2mal); Chr. Keller, Heimiswil, Marmorstare; U. Lanz, Oeschenbach, Eichbühler; Georg Studer, Wangen, Goldgimpel-Tauben.

D. **Sing- und Ziervögel.**

Preisrichter: Herr Spalinger, Winterthur.

1. Preise.

W. Bracher, Thun, für Prachtfinken; Fr. Morgenthaler, Langnau, für Berner-Kanarien; E. Lüthi, Oberburg, für Distel-Bastarde (2mal).

2. Preise.

Leonz Küng, Thun, Landkanarien; Gottfr. Oesch, Thun, Landkanarien; Emil Lüthi, Oberburg, Distelbastard; W. Bracher, Thun, ind. Schama-Drosseln; Alex. Zahnd, Freiburg, 1 mâle métis.

3. Preise.

G. Hächler, Thun, Kanarien; Fr. Limberger, Genf, Holländerkanarien; E. Ryser, Signau, Landkanarien; Fr. Weber, Worb, Landkanarien; Andr. Schmidt, Thun, Landkanarien (3mal); Aug. Jordan, Thun, Landkanarien; Emil Lüthi, Oberburg, Disteln und Kanarien; Fr. Zipperle, Schwäbis, Distel-Bastard.

E. **Material.**

1. Pelzwaren.

Unger-Hirt, Brugg, Kollektion Pelzwaren, 1. Preis; W. Kuhn, Windisch, Kollektion Pelzwaren, 2. Preis; Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Bechigen-Krauchtal, Pelzwaren, 2. Preis; Oesch-Wehren, Saanen, 1 Bettvorlage, 3. Preis; Joh. Spring, Krauchthal, 1 Bodenteppich, 3. Preis.

2. Literatur.

Diplome 1. Klasse: Administration der „Tierwelt", Aarau; H. Wismer, Verlag, Muttenz; Wirz, Verlag, Aarau; Stürtz, königl. Universitätsdruckerei Würzburg.

3. Futterartikel.

Diplome 1. Klasse: R. Dasen, Négt., Thun, Kollektion Futterartikel; Fr. Meier, Spratt-Depot, Herzogenbuchsee; Hs. Neukomm, Aarwangen, Vogel-Biskuits. Diplom 2. Klasse: H. Wismer, Muttenz, Kaninchenfutter.

4. Diverses.

Ornith. Verein Trogen, Vogelfutter-Häuschen, Diplom 2. Klasse; G. Herrmann, Thun, Vogelkäfige, Diplom 3. Klasse.

Prämiierungsliste

der

Internationalen Kaninchenausstellung 1909 in Bern.

(Schluß).

Pelzwaren, Futterartikel und Gerätschaften.

A. Pelzwaren: 1. Preise: Frau W. Kuhn in Windisch; Herr Unger-Hirt, Brugg.

B. Futterartikel: 1. Preise: Herr Emil Tschudin in Liestal, für „Lepussin". 2. Preise: Herr H. Wismer in Muttenz, für „Lapin"; Herr A. Panchaud in Vevey, für „Leporina"; Herr H. Polsterer in Wien, für „Primus", Vertreter: G. R. Vatter in Bern.

1. Preis: Frau S. Schweizer in Dietlikon-Zürich, für sterilisiertes Kaninchenfleisch in Gläsern.

C. Gerätschaften: 1. Preise: Herr H. Boßhard in Zürich, für Lederwerke aus Kaninchenfellen; Herr Sig. Würschinger in Bern, für einen 4teiligen Kaninchenstall.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Abonnenten und Inserenten, die mit Herrn **Johann von Bergen, Küfer in Willigen bei Meiringen** in Verkehr treten wollen, können auf Anfrage bei der Unterzeichneten Auskunft erhalten, wie derselbe seine Verbindlichkeiten regelt.

Wir sind in der Lage, noch einige andere Nennungen machen zu können, was eventuell nächstens geschehen wird.

Die Expedition
der „Schweizer. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht."

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor G. **Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich (**Telephon Horgen**), zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 5. November 1909.

Auffuhr sehr artenreich. Es galten:

	per Stück	
Eier	Fr. —.12	bis Fr. —.16
Kisteneier	„ —.11	„ „ —.14
Suppenhühner	„ 2.20	„ „ 2.90
Hähne	„ 2.80	„ „ 3.50
Junghühner	„ 1.80	„ „ 2.20
Poulets	„ 2.70	„ „ 4.40
Enten	„ 2.90	„ „ 4.—
Gänse	„ 6.20	„ „ 6.70
Truthühner	„ 7.40	„ „ 8.—
Tauben	„ —.80	„ „ 1.40
Kaninchen	„ 2.—	„ „ 4.60
„ leb., p. 1/2 kg	„ —.55	„ „ —.65
Hunde	„ 5.—	„ „ —.—
Perlhühner	„ 2.90	„ „ 3.40

Geflügel

Zu verkaufen.

Von meiner diesjährigen Nachzucht **gelbe Italiener und gesperberte Mechelner** kann ich eine Anzahl Stämme (1.2), sowie einzelne Hähne und vorjährige Hennen abgeben. Preise je nach Alter und Qualität. -469-
G. Beck-Corrodi in Hirzel (Zürich).

Zum Verkauf.

1.7 weiße Leghorn, Maibrut, I. u. II. präm. Abstammung, Fr. 35. — 5 Italienerhühner, Aprilbrut, teils legend, Fr. 16. -609
G. Gnehm, Saland (Tößtal).

Rebhuhnfarbige Italiener.

Einige **prima Ausstellungs-Hähne,** 1909er Frühbrut, aus meiner langjährigen Spezialzucht gebe ab zu Fr. 6—15 per Stück. -465-
W. Stämpfli, Buchdrucker, Thun.

Leghühner Truthennen

offeriert in gesunder, starker Ware billigst -370-
Geflügelhof Waldeck, Walchwil.

15 Pekingenten

5 Monate, fette, verkaufe billig. Offerten per Kilo ab hier an
F. Bütikofer, Neukirch
-592- bei Romanshorn.

Prima Zuchthähne roter Rhode-Islands, 09er,

hat abzugeben, Preis von Fr. 25 an, -565-
W. Schneider, Handelsgärtner, Lothringerstr. 30, **Basel.**

Zu verkaufen.

1.2 italienische Gänse, 7 Mon., weiß, bald legend, 9—10 Pfd. per Stück, Fr. 10. -533-
A. Hünerwadel, Othmarsingen.

1.2 gesperb. Minorkas, Junibrut, à Fr. 11;
1.2 gesperb. Minorkas, Junibrut, à Fr. 11;
1.2 rosenk., schwarze Minorkas à Fr. 11;
1 Spanier-Weißgesicht-Hahn für Fr. 5 offeriert -455-
J. Guyer, Seegräben, Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

Mehrere noch nicht ganz ausgewachsene Spanier-Hähne und gelbe Cochin-Hähne zu billigem Preis.
Sich zu wenden an -474-
Frl. **Pünter,** Uerikon (Zürichsee).

Junge Italienerhühner

1909er April- und Maibrut, legereif, per Stück für Fr. 3.50 wegen Platzmangel und Umbaute sofort zu verkaufen. -473-
Bisang, Schweinezüchterei, Horw, Kt. Luzern.

6 Stück diesjährige, schöne, starke
Silber-Wyandottes-Hähne
verkauft oder tauscht an gleichrassige Hühner **Karl Stierlin,**
-556- Neuhausen am Rheinfall.

Zu verkaufen.

1 weißer Wyandotte-Hahn, Julibrut, sehr schönes Tier, Fr. 4. 1 Goldwyandotte-Hahn, Junibrut, Fr. 4. 1 Paar schöne Guggerweißschwänze à Fr 3. 1 Paar blaugenag. Weißschwänze à Fr. 2.50. Nehme in Tausch: 1 wildblauen Eichbühler-Täuber.
Chr. Wegmüller, Trub,
-558- Kt. Bern.

Zu verkaufen.

Mehrere Stämme gesp. Plymouth-Rocks-Hühner, 1908er Brut à Fr. 5, 1909er à Fr. 7 per Stück. Alles prämierungsfähige Tiere. Würde auch ein ganz gutschießendes Flobert oder 2—3 Stück diesjährige weiße Enten in Tausch nehmen.
Fritz Berger, Käser, Aeschau
-549- bei Signau, Kt. Bern.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner,** bunt, schwarz und gesperbert. -53-
A. Haller, Bex (Waadt).

Zu verkaufen.

1.4 rebhuhnf. Leghorns, Maibrut, zu Fr. 25. 1.3 rebhuhnf. Leghorns, Maibrut, zu Fr. 20. 1.5 schw. Minorkas, Julibrut, Fr. 30. Alle von I. und II. Preis präm. Nachzucht. 1 Bernhardiner-Hund, zirka 1 Ztr., zum Schlachten. Nehme in Tausch: 1 ganz schöne, **große Bernhardiner-Hündin,** zirka 1 Jahr alt, oder dänische Dogge, blau, Ohren koupiert, fehlerfrei, auch ganz **schwere,** 1908er Hühner, Wyandottes, weiß, Minorkas, Orpingtons, Brahmas.
J. Häne, Rosenegg, Goßau,
-462- Kt. St. Gallen.

Verkaufe

1.1 Peking-Enten und 5 Peking-Enteriche, alles 1909er. Nehme in Tausch prima rebhuhnfarb. Ital.-Hahn 1909er. -603-
Otto Hense, Bülach-Weinberg.

Zu verkaufen: Ein schöner, weißer Ramelsloher-Hahn; tausche auch gegen diesjährige Leghühner. Schöne Gimpeltauben, das Paar zu Fr. 5.
-611- **Karl Bosch,** Kreuzlingen.

Zu verkaufen oder zu vertauschen.

1 Paar schokoladenfarb. Indianer, mit dem I. Preis prämiert, 12 Fr. In Tausch nehme blaue Strasser oder Kaninchen. -604-
J. Lenz, Steckborn, Thurgau.

Zu verkaufen.

2 schöne Minorkahähne, Aprilbrut, prämiiert, à Fr. 10, Hennen à Fr. 7. 1.2 Goldwyandottes, Abstammung: Maibrut I. Preis, schöne Zeichnung, Fr. 20. 1.1 frz. W. Schwarzscheck, 4 Mte., Fr. 12, Mutter I. Preis. Tausche an prima Orpingtonhahn weiß a. e. K. -594-
Fritz Felder, Rütli, Goldau.

Von meiner diesjährigen Nachzucht gesperberter Plymouth-Rocks, alles prämiierter Abstammung, kann ich eine Anzahl Stämme abgeben oder auch nur einzelne Tiere. Preise nach Alter und Qualität. In Schaffhausen für Herdenstamm II. Preis. -580-
Joh. Kaspar, Horgen.

Abzugeben.

Einige Stämme, 1.2 bis 1.3, 09er Maibrut, **rote Rhode Island** für Fr. 20 bis 25 per Stamm, von import. Amerikanern herrührend, bekannt als hervorragende Leger; dito ein Stamm gelbe Orpington, von engl. Blut.
H. Daeniker, Küsnacht,
-468- Kt. Zürich.

Verkauf oder Tausch.

2 prachtvolle, weiße, diesjährige Orpingtons-Hähne à Fr. 6, event. Tausch an prima, diesjährige, weiße Orpingtons-Hennen oder hochgelbe Kanarien, nur **gute** Sänger.
C. Kümin, z. „Friedheim",
-536- Wollerau.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

1.2 **weiße Wyandottes, erstklassig, diesjährige Frühbrut.** Ansichtsendung Bedingung. Offerten mit Preisangabe an -542-
Samuel Vogel, med., Ober-Uster.

Kauf-Gesuch.

Der **Ornithologische Verein Uzwil sucht zu kaufen:** 0.2—3 weiße einfachkämmige Orpingtons, **08er** oder **09er Frühbrut.** Ansichtsendung Bedingung. Gefl. nur erstklassige Tiere anbieten. Offerten erbeten an den Präsidenten: -534-
Alb. Keller, Uzwil (St. Gallen).

XXXIII. Jahrgang. № 47.

Zürich, 19. November 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,** des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich **(Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Kammformen.

Von J. B.

Der Kamm gilt bei den Hühnern als ein charakteristisches Rassemerkmal und erhöht, bezw. vermindert die Schönheit derselben. Der Kamm gehört aber auch mit zu den Geschlechtsteilen des Huhnes, und an seiner Beschaffenheit, sowie seiner Entwicklung kann man schon sehen, welchen Wert das betreffende Tier in dieser Hinsicht besitzt.

Wir alle wissen, daß fleißig legende Hühner einen hochroten Kamm haben und daß in Zeiten, wo die Produktion still steht, also z. B. während der Mauser, der Kamm blaß aussieht. Krankheiten sind ebenfalls stets am Kamm zu erkennen, und von wie wesentlichem Einfluß der Zustand des Kammes auf das Allgemeinbefinden des Huhnes ist, zeigt sich am klarsten im Winter. Selbst ganz leichtes Anfrieren des Kammes, welches, wie man glauben sollte, nicht das geringste für den Gesamtzustand bedeuten würde, veranlaßt sofortige Stockung der Legetätigkeit.

Die von Amerika aus zu uns gebrachten Nutzrassen nahmen auch hierauf Rücksicht, und sie haben sämtlich nur kleine Kämme, weil solche der Winterkälte viel weniger Gelegenheit bieten, das Huhn zu schädigen, als wenn die Rasse, wie Italiener, Minorkas und dergleichen, langkämmig ist.

Die Entwicklung der Nutzgeflügelzucht hat direkt dahin geführt, daß wir heute als feststehenden Satz anerkennen, Hühner mit langen Kämmen eignen sich nicht als Winterleger. Die Natur selbst geht noch weiter; sie nimmt z. B. den Feldhühnern den Kamm teilweise ganz; jedenfalls, um ihnen dadurch ihr Leben zu erleichtern, ihnen den Angriffspunkt, der feindlichen Tieren oder der Witterung am meisten ausgesetzt ist, zu verkleinern.

Bei unsern Nutzrassen könnte man ebenso vorgehen und tut dies auch; doch bin ich der Ansicht, daß eins nicht für alle paßt, und man neben der Zweckmäßigkeit, selbst bei Nutzhühnern, auch noch andere Gesichtspunkte für die Zucht beobachten muß.

Die kleinen Kämme eignen sich sehr gut für Plymouth Rocks, Wyandottes, Orpingtons, Brahmas, Faverolles, Mechelner und dergleichen. Sie verändern aber bei Minorkas, sowie Leghorns den Typ

vollständig, und sie machen diese Tiere unschön. Rosenkämmige Leghorns und Minorkas sind in den Augen des wirklichen Züchters minderwertig, Unmöglichkeiten, und wer diese Rassen züchten will, soll sich damit abfinden, daß sie lange Kämme haben müssen und daß sie deshalb als Winterleger sich nicht gut eignen, überhaupt in der kalten Jahreszeit mehr Pflege und Schutz bedürfen, als die Rassen mit kleinen Kämmen.

Es gibt hier auch noch einen Mittelweg. Man kann sich vor Uebertreibungen hüten und bei den betreffenden Rassen die großen Kämme etwas kleiner züchten, in ähnlicher Weise, wie dies mit der Beinbefiederung bei den Brahmas geschieht. Das geht ganz gut, und den betreffenden Tieren bleibt der Rassetyp erhalten.

Die moderne Geflügelzucht kennt eine ganze Reihe verschiedener Kammformen. Zunächst der Rosenkamm; bei diesem unterscheiden wir zwei Arten, den Kamm der Wyandottes und den der Hamburger.

Der erstere, so schreibt die „Geflügelwelt", folgt dem Halse, während der Hamburgerkamm in recht langer Spitze, die sich nicht senken darf, endigt. Der Rosenkamm soll nicht glatt sein, sondern mit feinen, perlförmigen Auswüchsen besetzt, auch soll er in der Mitte nicht ausgebuchtet (gebechert) erscheinen. Die Kammfurche ist nicht unschön, am schönsten ist die etwas gewölbte Form. Den einfachen Kamm finden wir bei der Mehrzahl unserer Hühnerrassen. Er soll schön geformt sein, d. h. weder zu fein, noch zu grob. Ein großer, einfacher Kamm muß auf dem Schädel breit aufgesetzt sein. Die Zacken dürfen nicht zu zahlreich, noch zu wenig an Zahl sein, Auswüchse an ihnen sind fehlerhaft. Nicht alle einfachkämmigen Hühner haben dieselbe Kammform, abgesehen von der verschiedenen Größe der Kämme bei den einzelnen Rassen, weicht z. B. der Kamm der Italiener von dem der Minorka und von diesem wieder der Kamm der Ramelsloher ab.

Den Erbsenkamm finden wir bei den indischen Kämpfern, den Brahma und Aseel. Er hat drei Reihen, die mittlere Reihe ist am höchsten. Die Houdan zeigen den sogen. Blätterkamm, die La Flèche den Hörnerkamm. Den Wulst- oder Raupenkamm finden wir bei den Yokohama und Malayen. Das sind so ziemlich alle Kammformen. Bei einzelnen Arten, z. B. bei einigen belgischen Kämpfern finden wir noch den sogenannten Becherkamm, es ist dies ein an der Basis einfacher Kamm, der sich aber teilt und dann becherförmig wird.



Etwas vom Taubenhandel.

Heutzutage sind die Lichtbildervorträge an der Tagesordnung. Auf allen Gebieten werden solche veranstaltet, um den Zuschauern eine Sache verständlich zu machen und ihr Interesse daran zu wecken. Gerne möchte auch ich in diesen Zeilen so eine Art Lichtbildervortrag bieten, aber der Scheinwerfer in Gestalt einiger Schreibebriefe hat mich da Dinge sehen lassen, die sich besser für ein Schattenbild eignen. Zur Befriedigung einiger Reklamierenden und zur Belehrung der Taubenliebhaber will ich deshalb den Taubenhandel besprechen, der ganz eigenartige Blüten treiben kann.

Es zirkulieren eine Anzahl Anekdoten, welche beweisen sollen, wie gerieben und schlau die Roßhändler zuweilen sind. Aus allen geht hervor, daß der Käufer beim Roßhändler etwas auftun müsse; entweder die Augen oder den Geldbeutel. Dieser Rat ist auch beim Handel mit anderen Gegenständen und Tieren, überhaupt überall anzuwenden; denn wer nicht vorsichtig ist, die Kaufsobjekte eingehend prüft, der muß gewärtig sein, daß er „seine Pfeife" zu teuer bezahlt. Also auch hier hat es seine Richtigkeit: entweder die Augen auftun oder den Geldbeutel.

Wenn es beim Taubenhandel noch nicht so weit gekommen ist wie beim Roßhandel, daß durch Anekdoten das Gebahren vieler Händler gekennzeichnet wird, so liegt es keineswegs am Mangel des Stoffes. Nein, im Gegenteil. Stoff ist in reicher Menge vorhanden, aber er ist meist so wenig anmutend, daß man ihn gerne „mit dem Mantel der Liebe" zudecken möchte. Aber er — der Mantel — müßte allerdings ziemlich groß sein. Vorausgeschickt sei noch, daß es sich überall um verhältnismäßig kleine Beträge handelt, die gewöhnlich leicht verschmerzt werden, und deshalb macht mancher Angeführte recht herzhaft eine Faust im Sack und geht zur Tagesordnung über. Und diese lautet: Das nächste Mal die Augen auftun.

Nun zur Sache. Ein vermöglicher Herr teilt mir „nur zu meiner Orientierung" mit, daß er in seinem eleganten Hühnerhaus mit großer, gedeckter Voliere einen Taubenschlag eingerichtet habe. Um diesen zu bevölkern, wendete er sich auf ein Inserat hin an einen Züchter, der wegen Aufgabe alles verkaufen wollte. Der Herr wünschte 5 Paar Tauben, die sich besonders zur Erzüchtung von Schlachttauben eignen sollten, die aber auch in ihrer Erscheinung schön sein durften. Der Züchter fordert und erhält einen hübschen Durchschnittspreis und liefert 3. 1 englische Kröpfer mit stark geknickten Beinen, ein Paar Brünner Zwergkröpfer, ein Paar geschuppte Luchstauben und ein Pärchen chinesische Mövchen. Dieses Vielerlei gefiel dem Herrn gerade, obschon er sich von den Brünner Kröpfern und den Mövchen nicht viele Schlachttauben versprach. Weil er nicht Kenner war, pflegte er die Tiere ohne Argwohn und wartete der Züchtung und der Nachzucht. Diese fiel aber sehr mager aus, denn die englischen Kröpfer und auch die Mövchen brachten innert Jahresfrist kein Junges auf, die Luchse zwei Stück, und die Mövchen waren ohne Zweifel schon lange nicht mehr zuchtfähig. Zufällig hatte ein Handwerker, welcher ein Taubenzüchter ist, bei jenem Herrn zu tun, sah und untersuchte die Tauben und stellte deren ungefähren Wert fest. Er betrug nicht den vierten Teil des bezahlten Betrages. Der Herr aber machte mir Mitteilung und war von allen Bestrebungen der Schlachttaubenzucht geheilt. Hoffentlich zürnt er mir wegen dieser Bekanntgabe nicht, und falls sie der Verkäufer lesen sollte, so wünsche ich, daß er den Vorsatz fasse, solche Tauben nicht mehr zur Zucht von Schlachttauben zu liefern.

Ein Züchter hat einen Schlag voll schöne Elstern. Ein Liebhaber erwirbt sich zwei Paare, die aber kurz nach dem Freilassen wieder in den alten Schlag zurückkehren. Der Käufer teilt dies dem Verkäufer mit, welcher versichert, nur ein Stück sei zurückgekehrt, das er gegen Einsendung eines Körbchens und Rückfrankatur erhalten könne. Der Käufer entspricht und erhält angeblich ein anderes, ziemlich wertloses Täubchen. Ob sich nun der Liebhaber in der retournierten Taube getäuscht hat und ob er in der Behauptung, die entflogenen Tauben seien alle in den alten Schlag zurückgekehrt, dem Züchter nicht Unrecht tut, vermag ich nicht zu sagen.

Wenn er eine solche Anschuldigung aber nicht beweisen kann, ist es unverantwortlich, den Verkäufer mit Unrecht zu verdächtigen. Und doch glaubte er, fordern zu dürfen, den Züchter an der „schwarzen Tafel" zu kennzeichnen.

Daß Tauben vor dem Verkauf oft mit der Scheere behandelt und konkurrenzfähig gemacht werden, ist in den Kreisen der Taubenzüchter bekannt. Man hält dies nicht für ein großes Vergehen, besonders wenn die Zurechtstutzung unauffällig, kaum wahrnehmbar ist. Das heißt mit anderen Worten: „Laß dich nicht verwitschen!" Ich möchte aber fragen, ist dies recht, vertrauenerweckend?

Man hört oft die Taubenliebhaberei als eine edle bezeichnen, nur will es mir scheinen, das Edle sei im Taubenhandel recht spärlich zu finden, viel häufiger dagegen ein Uebervorteilen, Täuschen usw., ganz à la Roßhandel. So sollte es aber nicht sein. E. B.-C.



Koller und Glucke im Kanarienliede einst und jetzt.

Vortrag von Friedrich Haensch.

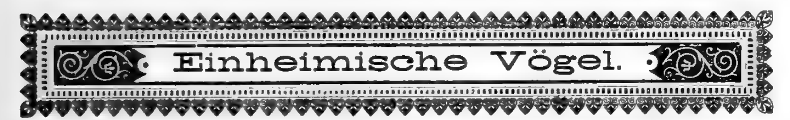
(Schluß).

Mit nicht allzu großen Hoffnungen eröffnete ich im März die Hecke mit den beiden Kollervögeln in einem besonderen Zimmer. Schon während der Heckzeit brachten die Hähnchen die Koller immer seltener, dahingegen fehlerhafte Touren, Schnatter, breite, häßliche Schwirre, spitze Klingeln, ja sogar Zitt und Schipp, immer häufiger, ebenso, wie die Vögel beim Maler Bleyer jahrelang zuvor. Als die beiden alten Vögel nach der Mauser wieder auf dem Gesange waren, war die Koller ganz verschwunden, und von den 13 gezogenen jungen Hähnen brachte auch nicht ein einziger die Koller, nicht einmal einige Töne, die dieser ähnlich klangen. So habe ich denn diesen Versuch aufgegeben und möchte keinem Züchter raten, dahingehende Versuche zu machen.

Ueber die Glucke ist weniger zu sagen und kann ich mich darüber kürzer fassen. Eigentliche Gluckstämme, also solche, bei denen die Glucke den übrigen Teil des Gesanges überragt, sind wohl nirgends mehr anzutreffen. Den einzigen mir bekannten Gluckerstamm besaß ein gewisser Schell in Andreasberg, „im Grunde" wohnhaft. Schön war die Glucke dieser Vögel, 12- bis 15mal gebracht, gerade nicht, es fehlte ihr das Hohle. (Der Vortrag der Glucke muß auf gluick [Gluick], nicht zu rasch verbunden, klingen, und hohl, 3 bis 4mal nach der Hohlrolle gebracht werden). Nicht selten kommt die Glucke in Stämmen, die jahrelang keine Glucke hören ließen, vereinzelt vor. So z. B. hatte Wilh. Trutes Nachfolger in Andreasberg unter seiner Nachzucht vor einigen Jahren 3 oder 4 Vögel, welchen auch die Glucke eigen war, die er aber besonders in einer Kiste sehr dunkel hielt und zu den Ausschußvögeln gestellt hatte. Auch in den Vögeln von Heinrich Seifert in Dresden-Löbtau lag eine versteckte Glucke. Es mögen 10 bis 12 Jahre her sein, als ich einige Tage vor Weihnachten Seifert besuchte. Ich kam schon früh, mit Tagesgrauen, in der Wohnung von Seifert an, er selbst war noch nicht zu sprechen. Frau Seifert führte mich in das Zimmer, in welchem sich die Heckhähne, etwa 50 Stück, befanden. Ich hatte wohl eine Stunde lang Zeit, allein dem herrlichen Gesang der Vögel zu lauschen. Das war ein Wogen und Biegen in Hohltouren, auf und ab, dazwischen wechselten runde, volle Knorren, weiche Klingeln und Klingelrollen mit tiefen Pfeifen ab, ein Kanariengesang war es, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Nicht selten ließ sich ein Stückchen Glucke, uik klingend, hören, was aber den Gesamteindruck nicht beeinträchtigte.

Auf einer Ausstellung in Mannheim war ich vor einigen Jahren als Preisrichter tätig. Durchweg waren die Vögel schön; einige Kollektionen brachten neben sehr schönen, tiefen Hohlrollen auch Glucken in so vollendet schöner Weise, wie ich sie noch nirgends schöner gehört hatte; sie wurden nach der Hohlrolle auch hohl vorgetragen, worauf einige ganz tiefe Pfeifen folgten. Ich erachte diese Art Glucken für Seltenheiten und empfehle denjenigen Züchtern, die im Besitze solcher Vögel sind, ihre besondere Aufmerksamkeit der Glucke zuzuwenden, so lange die Hohltouren darunter nicht leiden. Die Glucke artet zu leicht aus, sie wird häufig flach und klanglos und überträgt sich in dieser Form leicht auf die ganze Nachzucht.

(„St. Andreasberger Blätter f. Kanarienzucht").



Von unsern Schmätzern.

(Schluß).

Ein anderer, ebenso schöner, nur noch viel seltenerer Vogel ist der schwarzkehlige Wiesenschmätzer, der mir innert 30 Jahren kaum vier- oder fünfmal zu Gesicht gekommen ist. Ich entdeckte ihn aber doch ein paarmal, wie er im Hochsommer auf einem Strauch oder auch auf elektrischen Leitungen saß. Er zeigte dabei gar keine Scheu, denn er blieb ruhig sitzen, wenn man an ihm auf wenige Meter Entfernung vorbeilief oder auch zu seiner Beobachtung stehen blieb. Sein schönes Gefieder glänzte prächtig im Sonnenschein, und die schwarze Kehle hob sich von der rötlichen Brust deutlich ab. „Seine ganze Oberseite und der Schwanz sind bräunlichschwarz, rötlichweiß gesäumt, der Kopf dunkler, mit weißem Fleck an den Seiten des Halses, der Bürzel ist rötlichweiß; auf den Flügeln ist ein weißer Längsfleck, die Brust rostrot, der Bauch weiß. Das Weibchen ist ähnlich gefärbt, die Brust aber matter und das übrige Gefieder weniger deutlich gezeichnet."

Dieser Vogel ist nirgends häufig, und oft wird er — wo er sich aufhält — nicht beachtet, weil er ziemlich einsam lebt. Er wird als unruhig und wild bezeichnet, doch läßt er sich — wie ich eingangs erwähnte — auch in der Nähe betrachten. Dies gilt wahrscheinlich dort, wo er sich sicher fühlt und keine Gefahr wittert. Er liebt bergige Gegenden, bewachsene Höhenzüge mit Bergwiesen und nicht ganz kahlen Abhängen. Er kommt Mitte bis Ende April bei uns an und verläßt uns meist schon Mitte September.

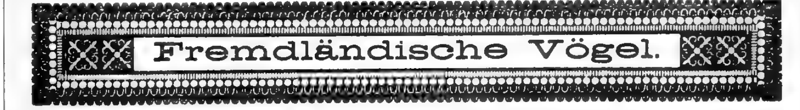
In seinem Benehmen hat der braunkehlige Wiesenschmätzer viel Aehnlichkeit mit den Fliegenschnäppern, soweit es sich um die Erbeutung der Nahrung handelt. Er sitzt zu oberst auf einem Strauch und späht umher nach fliegenden Insekten. Sobald er ein solches bemerkt, macht er Jagd nach ihm und erbeutet es rasch und sicher. Auch im Gebüsch und auf dem Boden ist er sehr beweglich, er hüpft ungemein schnell und trägt dabei den Körper meist hoch aufgerichtet. Sein Nest legt er in einer Vertiefung auf dem Erdboden an, das aber, von Halmen überragt, nicht leicht zu finden ist. Am ehesten kann man es entdecken, wenn man auf die alten Vögel achtet, die sich durch ihr scheltendes Locken bemerkbar machen und oft in die Nähe des Nestes fliegen, ohne aber in dasselbe zurückzukehren, solange sie den Störefried sehen. Seine Gesangsbegabung ist noch unbedeutender als die des braunkehligen Wiesenschmätzers, und das mag auch der Grund sein, daß er selten in eine Voliere gerät.

Der dritte im Bunde dieser seltenen einheimischen Vögel ist der Steinschmätzer, der die steinige Einöde sich erkoren hat. Seine ganze Oberseite ist bläulichaschgrau, der Schwanz an der Wurzel weiß, der breite Endsaum desselben schwarz, die Flügel bräunlich, die Unterseite rötlichweiß, ein breiter Zügelstreifen, der das Auge umfaßt, schwarz. Der Steinschmätzer fühlt sich nur dort heimisch, wo ein rechtes Gewirre von Steinen, Geröll usw. ist. Findet er dieses und in der Nähe ein Bächlein, so schlägt er dort sein Quartier auf, selbst wenn Menschen in der Nähe ihre Beschäftigung oder Wohnstätte haben. Sonst ist er menschenscheu, vorsichtig; selbst andere Vögel scheint er zu meiden. Er lebt für sich und sucht seinesgleichen und andere Vögel aus seinem Brut- oder Wohngebiet zu verjagen.

Ich habe diesen Vogel — soviel ich mich noch erinnere — nur ein einziges Mal gesehen und wohl eine halbe Stunde beobachtet. Während dieser Zeit entschwand er — es war das Männchen — oft meinen Blicken, indem er von seinem erhöhten Sitz herabhüpfte und auf einem anderen Stein wieder sichtbar wurde. Arnold schildert in seinem Werk „Die Vögel Europas" das Leben des Steinschmätzers wie folgt: „Geht man auf steinigen Halden, so wird sich's selten fehlen, daß vor dem Wanderer ein vorher unbemerktes, jetzt aber durch einen breiten, schneeweißen, schwarzgesäumten Schwanz ungemein auffallendes Vögelchen auffsteht und flach am Boden wie eine vom Wind getriebene Schneeflocke in fast geradem Fluge dahinstiebt, um plötzlich wieder zu verschwinden. Denn sobald es sich setzt, was gewöhnlich auf einem etwas erhabenen Steine geschieht, ist es trotz des schwarzweißen Schwanzes vom Steine nur für ein sehr geübtes Auge loszulösen. Eher sieht man den Vogel dann, wenn man sich die Stelle gut gemerkt und er jetzt, vertraut geworden, sein munteres Wesen treibt. Er ist ein sehr unruhiger Vogel; mit ungemeiner Geschwindigkeit, als rollte er dahin, hüpft er in schnellen, kurzen Sätzen von Stein zu Stein. Seine Vorliebe für die Steine wird aus seiner Nahrung klar, er frißt hauptsächlich Käfer. Dabei verschmäht er aber auch Fliegen und Schmetterlinge nicht. Ende August bis Mitte September, in schönen Jahren Ende September, ist er auf dem Wegzuge begriffen, man sieht ihn dann allenthalben auf den Steinhaufen an den Landstraßen; in der ersten Hälfte des April kommt er wieder.

Als Stubenvogel hat er keinen großen Wert. Im Käfig erhält er sich überhaupt auf die Dauer nicht, sieht — da er alle Federn abstößt — erbärmlich aus... Ernährung wäre nur mit feinstem Nachtigallenfutter möglich."

E. B.-C.



Beliebte fremdländische Stubenvögel.

Die Auswahl in den fremdländischen Vögeln ist bekanntlich eine sehr große. Der Liebhaber, der nur zu seiner Befriedigung einige Vögel hält, ermüdet schließlich doch in der Aufmerksamkeit, wenn er immer nur die nämlichen Arten hält. Deshalb regt sich bei ihm hin und wieder der Wunsch, einmal einige neue Arten anzuschaffen, andere Vögel kennen zu lernen. Und die überreiche Artenzahl erleichtert einen Wechsel in der Liebhaberei. Auch erweitert sich stets der Kreis der Vogelfreunde, es treten neue Liebhaber bei, und diese stellen oft die Frage, welche fremdländischen Vögel die beliebtesten seien.

Die Beantwortung dieser Frage kann keine bestimmte sein, sondern nur eine allgemeine, die der Liebhaber nach eigenem Ermessen ergänzen oder abändern kann. Als beliebte fremdländische Stuben-

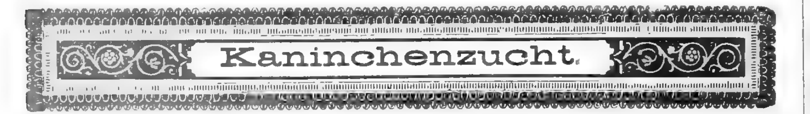
vögel sind alle diejenigen Arten zu bezeichnen, die fast jederzeit auf dem Vogelmarkt vorhanden sind, die man billig erwerben kann, die sich leicht eingewöhnen lassen, sich als dauerhaft erwiesen haben, deren Fütterung und Pflege möglichst einfach ist. Ferner erfreuen sich die Vögel einer besonderen Beliebtheit, die schön gefärbt und friedfertig sind, etwas Gesangsbegabung oder sonst eine spezielle Eigenschaft haben, und wenn sie gelegentlich auch zum Nestbau schreiten und erfolgreiche Bruten machen.

Im weitern ist zu berücksichtigen, wie der Liebhaber seine Vögel zu halten gedenkt. Manche Arten gewähren mehr Unterhaltung, entwickeln eher ihre empfehlenswerten Eigenschaften, wenn ihnen eine Vogelstube eingerichtet wird. Andere müssen in engerem Raume, etwa in einer Voliere gehalten werden, während es auch solche gibt, die am zweckmäßigsten einzeln oder in Paaren einen Käfig bewohnen. Und endlich kann es oft geschehen, daß eine Vogelart sich in alle Verhältnisse schickt und überall ihre Reize entfaltet, während einzelne Vögel der gleichen Art Raufbolde und Störenfriede sein können und sich von der schlimmsten Seite zeigen. Das ist dem einzelnen Vogel zur Last zu legen, nicht der ganzen Art. Wer in der Haltung und Pflege der fremdländischen Vögel noch keine Erfahrung hat, der möge damit rechnen, daß er auch einmal einen Vogel anschaffen werde, der nicht in allem der ihm gewordenen Empfehlung entspricht.

In sehr vielen Fällen entschließt sich ein Anfänger in der Liebhaberei zur Haltung einiger Fremdländer, ohne aber den zum Aufenthalt bestimmten Käfig wohnlich einzureichten. Werden die Vögel paarweise gehalten, so bedarf es keiner besonderen Ausstattung des Käfigs; in diesem Fall wähle man einen Käfig, dessen Größe der Art und dem Naturell des zukünftigen Bewohners angepaßt ist. Als innere Ausstattung genügen einige Sitzstangen, Nistgelegenheit, Futter- und Wassergefäß.

Gewöhnlich wird der Liebhaber einen größeren Käfig bevölkern wollen, und dieser ist entsprechend auszustatten, damit die Vögel sich darin wohl fühlen und heimisch werden. Dazu gehört in erster Linie eine Auskleidung mit feinerem Strauchwerk, welches als Sitzgelegenheit zu dienen hat. Solches Geäste befestigt man an der Rückwand, in den Ecken oder auch zwischen die Drahtstäbchen des Käfigs und sorge dabei vor, daß es ohne Störung der Vögel leicht ausgewechselt werden kann. Man hüte sich aber vor Ueberladung. Das Gezweige soll den Vögeln eine Menge natürliche Sitzgelegenheiten bieten, darf aber den Raum nicht ungebührlich einschränken und die Bewegungsfreiheit der Vögel hemmen. Das Gleiche gilt auch für die Ausstattung einer Vogelstube. Auch da soll den Vögeln Raum zum Fliegen geboten sein, doch darf man in den Ecken das Strauchwerk dichter machen; es bietet dann den kleineren und scheuen Arten ein sicheres Versteck, in welchem die größeren und zudringlichen Vögel sich weniger frei bewegen können. Und ferner ist zu beachten, daß einige ganz dünne Zweiglein — auf denen nur die kleinsten Arten sitzen können — vorhanden sind. Dort können solche dann ungestört ausruhen, ohne daß sie von anderen Vögeln verdrängt oder sonst belästigt werden können.

In das Strauchwerk selbst oder dahinter an den Wänden bringt man die verschiedensten Nistkörbchen, Nisthöhlen, Harzerbauerchen usw. an, reicht auch mancherlei Nestbaustoffe, um allen Wünschen der kommenden Bevölkerung im voraus zu entsprechen. Erst dann geht es an das Einsetzen oder den Ankauf der Vögel. (Fortsetzg. folgt).



Ueber Kreuzungen.

In den letzten Jahren sind eine Anzahl neuer Kaninchenrassen in den Standard aufgenommen worden. Diese Aufnahmen geschehen nicht leicht, und die betreffenden Züchter müssen meist lange Zeit sich bemühen, bis die neue Kaninchenart, für die sie eintreten, als Rasse Anerkennung findet.

Die Schaffung neuer Rassen ist bei der Sucht vieler Liebhaber, stets das Neueste haben zu wollen, ein gutes Geschäft. Dies haben früher die Engländer gemacht, welche ihre häufig noch unfertigen Zuchtprodukte neuer Kaninchenrassen zu hohen Preisen nach dem Kontinent verkauften. Neuerdings haben die Engländer das Privilegium der Erzüchtung neuer Kaninchenrassen verloren, und die Züchter der verschiedensten anderen Länder, wo Sportkaninchenzucht betrieben wird, machen ihnen Konkurrenz. Gegen die Schaffung neuer Kaninchenrassen ist nichts einzuwenden. Sie ist vollberechtigt und hat ja auch für die Verbreitung der Kaninchenzucht an und für sich insofern Wert, als je mannigfaltigere Rassen und Arten vorhanden sind, um so mehr Liebhaber sich ihr zuwenden werden, weil eben der Geschmack sehr verschieden ist.

Wir gehen also mit der Kaninchenzucht wahrscheinlich ähnlichen Verhältnissen entgegen, wie wir sie jetzt schon beim Geflügel gewöhnt sind. Zu den bisher bekannten Hühner- und Entenrassen kommen alljährlich aus Amerika, England, und neuerdings auch aus Deutschland neue. Einzelne davon haben wirklichen Wert, ein großer Teil aber verschwindet fast schneller, wie sie in den Verkehr gelangten.

Von neuen Kaninchenrassen muß zunächst gefordert werden, daß sie wirklich durchgezüchtet sind und ihre charakteristischen Rassemerkmale vererben. Hierin hapert es aber meist. Trotz der sprichwörtlichen Fruchtbarkeit und Schnellwüchsigkeit der Kaninchen vergeht immer längere Zeit, bis es so weit kommt; denn die achte Generation gilt erst als durchgezüchtet. Darauf zu warten, haben jedoch diejenigen Züchter, welche eine neue Rasse schaffen, gewöhnlich nicht Lust; denn sie befürchten immer, andere könnten ihnen mit einem ähnlichen Zuchtprodukt zuvorkommen und sie so um den Lohn und Ruhm ihrer Arbeit gebracht werden.

Im „Deutschen Kaninchenzüchter" berichtet Herr Strauch über sehr interessante Kreuzungs- und Zuchtversuche, die ein deutscher Züchter seit Jahren vornimmt.

Man kann aus diesen deutlich ersehen, wie schwierig es ist, wirklich etwas Neues zu erzüchten, wie sich immer wieder Rückschläge einstellen, und daß die alten Theorien über Zucht, Kreuzung und Durchzüchtung nicht nur Redensarten und schöne Ideen sind, sondern daß sie sich in der Praxis sehr bemerkbar machen, und daß auch die Vererbungsgesetze stets Ueberraschungen bringen.

Von den vorgenommenen Versuchen führe ich an: „Das Hauptziel, welches der betr. Herr im Auge hatte," so schreibt Herr Strauch, „ist die Vergrößerung der verschiedenen Farbenkaninchen, bezw. der Versuch, den großen Rassen ein farbiges Fell anzuzüchten; und so richtete er hauptsächlich sein Augenmerk auf das Silberkaninchen, das ihm wohl in der Farbe gefällt, aber dessen Körper ihm zu klein erscheint, um erfolgreich den Pelzmarkt damit zu beeinflussen. Den ersten Versuch führte er somit aus, indem er eine belgische Riesen-Häsin von reichlich 68 Zentimeter Länge von einem dunklen Silber-Rammler decken ließ, er verwandte mit Absicht einen dunklen Rammler, um den Farbenkontrast der Tiere nicht zu scharf zu wählen, was bei einem hellen Silber zweifellos der Fall gewesen wäre. Mit Spannung sah unser Freund dem Werfen der Häsin entgegen, und als nach reichlich vier Wochen fünf Junge fielen, war die Freude desselben groß und die Erwartung bezüglich des Felles der Jungen begreiflicherweise noch größer. Schon nach ca. 10 Tagen, nachdem die Tierchen Wolle angesetzt hatten, konnte man erkennen, daß dieselben nicht ganz schwarz wie normale Silber-Jungtiere aussahen, der Anflug von Farbe schien eher rostbraun zu werden, und nach weiteren 14 Tagen liefen fünf teilweise fuchsiggraue, teilweise hellhasengraue Jungtiere im Stalle umher, also Kaninchen, welche man auf den ersten Blick als Kreuzungen erkannte. Jedoch unser Freund arbeitete auch hierbei nach wohl erwogenen Grundsätzen, und als zwei Tierchen davon (Häsinnen) den achten Monat vollendet hatten, konnte der Versuch weiter geführt werden. Also wurden diese beiden Tiere, welche bedeutend größer waren als gewöhnliche Silberkaninchen, nun von einem ebenfalls dunklen Silberrammler gedeckt, da unser Kollege folgerichtig kalkulierte, „Silberblut steckt bereits in den Tieren", führe ich wieder solches zu, so muß ich dem erstrebten Ziele wesentlich näher kommen. Nach 4 Wochen lagen in jedem Neste vier dunkel aussehende Jungtiere, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, und bald zeigte die Entwicklung des Gewandes, daß diese Tiere schwarz wie Silberjungtiere aussahen. Jedoch die Zukunft brachte auch hier wieder neue Enttäuschungen. Als die Zeit der Ausfärbung herankam, bekamen die Tierchen an mehreren Stellen des Felles teilweise hellgraue, teilweise verwaschene silbergraue und teilweise tief dunkelgraue Stellen, also eine schmutzige Farbe, für welche man keine Bezeichnung findet. Und trotzdem machte unser Kollege nochmal einen Versuch. Nachdem eine Häsin von diesem Wurf den achten Lebensmonat vollendet hatte, wurde auch diese wieder von einem dunklen Silberrammler gedeckt, und heute

befinden sich vier Tier von diesem Wurfe von ca. 7 Monaten noch im Besitze des Züchters, welche eine fast schwarze Silberfarbe auf dem Rücken mit einigen rostigen Stellen auf graue Abstammung schließende Farbe zeigen. Die Brust hat die bei den Silbern so verpönte helle Farbe der Müller, die Bauchseite ist eher weiß, ebenso die Unterfarbe der Blume, und die Läufe schillern in allen Farbentönen. Das Gewicht dieser Tiere ist nicht viel höher als das eines gut entwickelten Silberkaninchens, und ich glaube, unser Freund ist am Schlusse seiner Versuche, das Silberkaninchen auf diese Weise zu vergrößern, angelangt; obwohl er von der Möglichkeit des Gelingens nach wie vor überzeugt ist, da ja doch auch die neue Rasse, welcher man den Namen „Meißener silberfarbige Widder" gab, geschaffen wurde, so gedenkt er in Zukunft hierbei anders zu Werke zu gehen, was aber vorläufig noch sein Geheimnis ist. Neben diesen Versuchen wurden gleichzeitig noch andere ausgeführt. Wie oben beschrieben, so war auch hier die Absicht des betreffenden Züchters, durch Einkreuzen von belgischen Riesen die Farbentiere in der Größe zu heben. Also wurde eine vorzügliche belgische Riesenhäsin von einem Japanerrammler gedeckt, und nach 32 Tagen lagen fünf Junge im Nest, welche vorläufig keine Spur von Japanerfarbe an sich hatten, sie waren grau, wie die Theorie. Nachdem sich dieselben etwas entwickelt hatten, wär an einem dieser Tiere ganz gut eine helle Kopfzeichnung zu konstatieren, welche sich in tief dunkelgrauer Farbe von der andern Seite des Kopfes abhob, auch zeigte die andere Kopfseite eine dunklere Schattierung, und der Bauch hatte eine schöne, dunkle Farbe, wie sie von einem Japaner verlangt wird. Da das betreffende Tier eine Häsin war, so wurde sie als weiteres Versuchsobjekt herangezüchtet und nach Erlangung der Zuchtfähigkeit von einem anderen Japanerrammler gedeckt. Mit Spannung wurde dem Werfen dieser Häsin entgegengesehen, und unter den geworfenen Tieren befanden sich wirklich zwei, welche eine einigermaßen den Japanern eigene Farbenschattierung hatten, nur daß das gewünschte Gelb eher schmutziggelb bis grau aussah; aber schwarz war reichlich vorhanden, wennleich auch diese Farbe nicht als einwandsfreies Schwarz bezeichnet werden konnte, aber es war ein Fortschritt und unser Freund infolgedessen voll Hoffnung auf das Gelingen seines Vorhabens. Die beiden so gezeichneten Tiere entpuppten sich aber beide als Rammler, und mußte alsdann insofern von der Regel abgewichen werden, als das Paarungsverhältnis nunmehr dem früheren entgegengesetzt war, da nämlich nach Erlangung der Zuchtfähigkeit diese beiden Kreuzungsrammler zum Decken reiner Japanerhäsinnen verwandt wurden, unser Freund aber bei allen voraufgegangenen Versuchen reinrassige Rammler zum Belegen der erzüchteten Kreuzungshäsinnen zugelassen hatte. Das Ergebnis dieser Paarung enttäuschte jedoch abermals, die gefallenen Jungtiere hatten wieder jene gelblichgraue Farbe, welcher man eine bestimmte Bezeichnung nicht geben konnte. Einige dunkle Partien mit reichlich durchsetzten, beinahe fuchsigroten Haaren, teilweise weißem Bauch, die Blume unterseits weiß, einige Tiere davon gar mit weißen Manschetten an den Vorderläufen, der Kopf für einen Japaner zu lang, das Auge zu groß und die Körpergröße trotz der Mitwirkung des Riesen aller Kaninchenrassen im Verhältnis nicht größer und schwerer als ein gut entwickeltes Japanerkaninchen. Alle diese Eigenschaften ließen aber über den Ursprung und die Zugehörigkeit dieser Tiere keinen Zweifel obwalten, einen Anspruch auf Rasse hatten dieselben ebenso wenig als diejenigen, welche aus der Paarung von belgischen Riesen und Silbern hervorgegangen waren.

Ein weiterer, gleichzeitig ausgeführter Kreuzungsversuch wurde mit der Paarung von belgischen Landkaninchen und Japanern ausgeführt. Da das belgische Landkaninchen zu den schwersten unserer Kaninchen gehört, außerdem die schwarzweißen Tiere vielfach ein gutes, intensiv leuchtendes Schwarz besitzen, welches wieder der Zeichnung der Japaner entspricht, so bestand bei allen, welche damals die Absicht des betreffenden Kollegen kannten, die Hoffnung, auf diese Weise die Japaner am ehesten zu heben, die weiße Farbe des belgischen Landkaninchens auszumerzen und das Gelb der Japaner als vorherrschende Farbe dem Kreuzungstier anzuzüchten. Also wurde eine belgische Landhäsin von einem gut gezeichneten Japanerrammler gedeckt und dem Resultat dieser Kreuzung wiederum mit Spannung entgegengesehen. Die hiervon gefallenen Tiere waren sehr verschieden gezeichnet. Zwei davon hatten eine fast durchweg graue Farbe (wohl ein Rückschlag der früheren Zuchtrichtung, aus der die belgische Landhäsin hervorgegangen war), ein drittes Jungtier war beinahe einfarbig weiß und zwei weitere hatten eine wirklich schöne Japanerfarbe, und wenn auch die an mehreren Körperstellen noch vorhandene weiße Farbe die Korrektheit dieser Tier noch sehr in Frage stellte, so bestand doch die Hoffnung, hier mit gutem Erfolge ein brauchbares Tier zu schaffen. Die beiden so gezeichneten Tiere wurden, da es Häsinnen waren, nachdem sie die Zuchtfähigkeit erlangt hatten, von einem Japanerrammler gedeckt, und hiervon fielen einige Tiere, welche ob ihrer Farbenzeichnung ohne Bedenken als Japanerkaninchen bezeichnet werden konnten, wenn auch der große, längliche Kopf, die zu langen Ohren und das für einen Japaner zu große Auge den Kenner wiederum stutzig machen mußten. Selbstverständlich wurde mit diesen Tieren nach deren zuchtfähigen Entwicklung weitergezüchtet und zum Schluß abermals Japanerrammler zum Decken verwandt. Aber hier trat die Reaktion ein! Die von diesen Häsinnen geworfenen Tiere waren wieder so unregelmäßig mit den vier Farben, gelblich bis gelblichgrau, grau, schwarz und reichlichen weißen Stellen gezeichnet, daß man abermals ohne Zweifel in ihnen ein Kreuzungsprodukt erkannte, also Tiere, welche weder Japaner noch belgische Landkaninchen genannt werden konnten. Nach diesen abermaligen Mißerfolgen stellte unser Kollege auch diese Versuche nach dieser Richtung hin ein. Ein wohl in allen Züchterkreisen bekanntes Kreuzen von Black-and-tan mit Blue-and-tan zeitigte hingegen schöne Ergebnisse, so fielen wiederholt bei dieser Paarung Junge beider Farbenschläge, welche stets ein tiefglänzendes Schwarz, bezw. ein intensiv leuchtendes Blau aufwiesen. Selbstverständlich ist von diesem Versuch auf die vorher beschriebenen kein Schluß zu ziehen, da es sich im letzten Falle wohl um zwei verschiedene Farbenschläge, aber um eine einzige Rasse handelt, aus der die blaue Farbennuance (wohl durch Inzucht) hervorgegangen sein dürfte; bei den drei erstgenannten Versuchen es sich aber stets um zwei verschiedene Rassen handelte, wovon jede nach feststehenden Grundsätzen gezüchtet wird. Bei Einkreuzungen anderer Rassen muß somit früher oder später der Rückschlag kommen, da sich das einmal im Stamme vorhandene Blut stets, wenn auch nicht in allen Fällen sogleich, dann aber sicher nach einigen Generationen bemerkbar macht."

Die angestellten Versuche zeigen in ihren Ergebnissen klar, daß große Geduld und Rassekenntnis nötig ist, um etwas brauchbares Neues zu schaffen.

Sonst bedürfen diese Versuche keinerlei Erläuterungen mehr; sie sprechen deutlich genug für sich selbst, und ich möchte nur allen denjenigen Züchtern, welche Aehnliches unternehmen, den Rat erteilen, ebenso wie jener deutsche Züchter zu handeln, nämlich alle Versuchstiere und alle unfertigen Kreuzungen zu schlachten.

So sehr durch Mannigfaltigkeit der Rassen der Verbreitung der Liebhaberei genützt wird, so schwer schädigt sie derjenige, der unfertiges und nicht konstant durchgezüchtetes Material in den Handel bringt, weil jeder Rückschlag den Anfänger enttäuscht und zurückstößt.

J. B.

Förderung der Geflügelzucht.

In den deutschen Fachblättern können wir lesen, wie in mehreren Provinzen staatliche Lehranstalten für Geflügelzucht errichtet wurden. Dort kann sich die ländliche Bevölkerung über die Bedeutung der Geflügelzucht belehren lassen, kann sich Rat über mancherlei Fragen auf diesem Gebiet holen. Bei uns ist es leider noch nicht so weit, doch leben wir der frohen Zuversicht, es werde auch bald so weit kommen. Wir haben es bisher nur nicht verstanden, unsere Behörden auf diesen Mangel aufmerksam zu machen und sie von der Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung zu überzeugen. Jetzt ist ein Versuch gemacht worden, dieses Versäumnis nachzuholen. Von dem kantonal-zürcherischen Verein der Rassegeflügelzucht ist eine Eingabe an den Kantonsrat gemacht worden, er möchte in dem Gesetzentwurf für die Förderung der Landwirtschaft auch eine dauernde Unterstützung der Geflügel- und der Kaninchenzucht in Aussicht nehmen. Bisher fehlte die gesetzliche Unterlage dazu. Wir hoffen, diese Eingabe sei von allen kant.-zürcher. Vereinen, welche sich diesen Zuchtrichtungen widmen, unterzeichnet und den Ratsmitgliedern zugestellt worden und werde eine Würdigung finden, die ihrer Bedeutung entspricht.

Fast gleichzeitig hat sich auch der Schweizerische Geflügelzucht-Verein bemüht, die landwirtschaftlichen Lehranstalten auf die Geflügelzucht als einen Zweig der Landwirtschaft hinzuweisen und sie zu ersuchen, ihr praktisch und theoretisch die gebührende Beachtung zu schenken. Das bezügliche Zirkular lautet:

Ebnat (St. Gallen), Uster (Zürich), November 1909.

P. P.

Der Schweizerische Geflügelzucht-Verein gestattet sich hiermit, mit einem Gesuche an Sie heranzutreten, und zwar in dem Sinne, Sie

möchten an Ihrer Anstalt der Geflügelzucht eine ausgedehnte Beachtung schenken, entweder durch Angliederung einer praktischen Geflügelzucht in Ihrem Betrieb, oder, wo dies unmöglich ist, durch Abhaltung von fachlichen Vorträgen oder Kursen in der Schule.

Sie wissen mit uns, daß die schweizerische Geflügelzucht noch in den Kinderschuhen steckt, das beweisen wohl am besten unsere Zollstatistiken. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich um die 20 Millionen Franken Eier und Geflügel in die Schweiz eingeführt.

Es stellt sich nun von selbst die Frage: woher kommt das? und ist es nicht möglich, wenigstens einen Teil dieses Riesenbetrages in der Schweiz selbst zu produzieren? Die letztere Frage ist unbedingt und ohne weiteres mit Ja zu beantworten; schwieriger gestaltet sich die Beantwortung der erstern. Da sind der Gründe so viele, weshalb die schweizerische Geflügelzucht gegenüber andern Ländern sich so weit im Rückstande befindet.

Wir nennen da in erster Linie die durch nichts begründete Abneigung vieler Landwirte gegen die Geflügelhaltung im allgemeinen, dann die Unkenntnis in der Wartung und Besorgung des Federviehes; die große Abneigung speziell gegen die eigene Aufzucht und dann, zwar nicht zuletzt, die oft verheerend auftretenden Geflügelkrankheiten.

Ueber den ersterwähnten Punkt wollen wir hier keine weitern Worte verlieren, dagegen berühren die andern Punkte Hauptübelstände der einheimischen Geflügelhaltung, die eine kurze Erörterung notwendig machen. Da werden oft die unpassendsten Orte zu Hühnerstallungen verwendet; diese werden mancherorts wochen-, ja monatelang gar nicht gereinigt; die Tiere sind mit Läusen behaftet, haben Kalkbeine, eine arge Milbenkrankheit, von der die meisten Hühnerhalter keine Ahnung haben. Ferner soll erwähnt werden die oft ungeeignetste Ernährung der Tiere. Ein Hauptübelstand bildet auch das oft jahrelange Behalten eines Huhnes. Das sind alles Punkte, die auf die Rendite der Geflügelhaltung lähmend einwirken und die durch eine systematische Aufklärung speziell an den landwirtschaftlichen Schulen zu einem guten Teil behoben werden könnten.

Ein weiterer Grund, der die Geflügelzucht nicht besser aufkommen läßt, ist im Handel mit Junggeflügel zu erblicken. Wer kennt nicht die vielen italienischen Hausierer, die massenhaft unser Land durchziehen, auf ihren Wagen in enge Käfige Hunderte von jungen Hühnchen in Schmutz und Kot zusammengepfercht, ohne genügend Wasser, und noch spärlicher an Futter. Diese Hühnchen, die in den meisten Fällen schon den Keim zur Hühnercholera in sich tragen, werden von unseren Landwirten gekauft, und nicht lange wird es dauern, so serbeln sie dahin und stecken gewöhnlich auch den alten Hühnerbestand an. Zu Dutzenden gehen alljährlich ganze Hühnerbestände an den Folgen der so eingeschleppten Hühnercholera verloren. Da ist es wohl ein Hauptverdienst, unsere Hühnerzüchter auf diese Uebelstände aufmerksam zu machen und ihnen Mittel und Wege zu zeigen, wie sie durch eigene Aufzucht zu einem gesunden Hühnervolke kommen können.

Sie sehen, daß es hauptsächlich an Rat, an Aufklärung und an praktischer Anleitung fehlt.

Diese zu vermitteln, dürften neben den Vereinen, wie schon bemerkt, in erster Linie die landwirtschaftlichen Schulen berufen sein. Wir wiederholen deshalb den eingangs erwähnten Wunsch, Sie möchten an Ihrer Anstalt der Geflügelzucht praktisch und theoretisch vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Wo es sich nur um Kurse oder Vorträge handelt, ist der Schweizerische Geflügelzucht-Verein gerne bereit, Referenten zur Verfügung zu stellen. Zum Schlusse möchten wir noch kurz auf das Ausland verweisen, wo von staatswegen Mustergeflügelzucht-Anstalten gegründet und unterhalten werden, welche Lehrkräfte heranbilden, Kurse für Geflügelhaltung, für Aufzucht, Mästung usw. geben. Solche Anstalten bestehen z. B. in Deutschland eine Reihe, die gewiß recht segensreich wirken.

Es würde uns außerordentlich freuen, wenn Sie unserer Anregung Folge geben könnten und gewärtigen gerne Ihre diesbezüglichen Entschließungen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Namens des Zentral-Vorstandes:
Der Präsident: **Ulrich Aerne.**
Der Sekretär: **Emil Frey.**

Wir zweifeln nicht, daß die maßgebenden Kreise die Eingabe mit Wohlwollen entgegennehmen und zu berücksichtigen suchen werden.

E. B.-C.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Hauptversammlung kommenden Sonntag, 21. November 1909, nachmittags 2 Uhr, in der „Krone" Neudorf-St. Fiden.

Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll letzter Hauptversammlung; 3. Ein- und Austritte; 4. Beschlüsse betr. die nächste Frühjahrs-Verbandsausstellung: Ort, Zeit, Ausstellungskomitee 2c.; 5. Umfrage.

Der Besuch der Versammlung ist obligatorisch. Die Wichtigkeit der Ausstellungstraktanden läßt eine zahlreiche Beteiligung erwarten.

Die Kommission.

* * *

Delsberg und Umgebung. Wie im Inseratenteil ersichtlich ist, hält der Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht am 27. und 28. November 1909 im Hotel „Viktoria" einen Lotto-Match.

Wie alle Jahre, wird auch dieses Jahr der Reingewinn zum Ankauf von Futter für freilebende Vögel bestimmt.

Da der Gewinn zu diesem Zwecke verwendet wird, hoffen wir, daß alle Ornithologen und Kaninchenzüchter, sowie alle Freunde und Liebhaber der Vogelwelt sich an diesem Lotto-Match beteiligen und heißen alle freundlich willkommen.

Mit ornithologischem Gruß!
Namens des Vorstandes: **Louis Laederer,** Aktuar.

* * *

G. S. K.-Z. An der Sonntag den 14. November 1909 in Aarau abgehaltenen Delegierten-Versammlung stellten sich 34 Abgeordnete von 14 Sektionen ein.

Das Haupttraktandum war die Verschmelzungsfrage mit der S. O. G.

Mit kurzen, gut abgefaßten Worten erklärte der Präsident den Grund, der die Genossenschaft bewegte, in eine Fusion einzutreten. Nach dreistündiger, allseitiger Aussprache der Abgeordneten, die so ziemlich in alle Details gingen, war die Sache nahezu spruchreif. Von Seite der S. O. G. war schriftlich den gestellten Bedingungen entsprochen worden, und durch die Anwesenheit der Herren Schütz und Bürchler, Präsident und Kassier der S. O. G., fanden wir in unsern Forderungen volles Entgegenkommen. Es konnte zur Abstimmung geschritten werden. Von den 97 zur Verteilung gelangten Stimmkarten wurden sämtliche mit „Ja" eingelegt, somit wurde einstimmig beschlossen, der S. O. G. beizutreten.

Das Halten der Vereinsorgane ist jedem Mitglied freigestellt.

Der Präsident betonte, daß er jeden Anwesenden aufmuntern möchte zur Einigkeit. Ein Sprichwort sagt: „Einigkeit macht stark", und daran wollen wir uns halten.

Mit Januar 1910 tritt die Genossenschaft der S. O. G. bei und wird gemeinsam mit der Abteilung der Kaninchenzüchter der S. O. G. eine Abteilung bilden, um unter einem Banner vorwärts zu arbeiten.

Die G. S. K.-Z. wird jedoch bis zur Hauptversammlung, die voraussichtlich Ende März 1910 in Interlaken stattfindet, unter gleichem Vorstande fortbestehen. Die Vereinsrammler-Subventionen werden bis dahin reguliert werden. Der Sekretär: O. Altwegg.

NB. Die Sektionen werden ersucht, bis spätestens Ende Dezember 1909 ein genaues Mitgliederverzeichnis mit Angabe des jetzigen Vorstandes dem Sekretär der G. S. K.-Z. einzusenden, damit der genaue Mitgliederbestand der S. O. G. mitgeteilt werden kann.

* * *

Kaninchenzuchtverein Altstetten (Zürich) und Umgebung. Einladung zur Quartalversammlung Sonntag den 21. November 1909, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Römerhof" in Schlieren.

Traktanden: 1. Appell; 2. Verlesen des Protokolls; 3. Mutationen; 4. Rammlerangelegenheit; 5. Delegiertenbericht; 6. Einzug der Beiträge; 7. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Traktanden läßt vollzähliges Erscheinen erwarten.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß an dieser Versammlung nicht entrichtete Beiträge für das zweite Halbjahr nachher per Nachnahme erhoben werden. Ferner möchten wir noch die Züchter um Nachführung der Zuchtstatistiktabellen ersuchen, damit dieselben vollständig ausgefüllt an den Vorstand des Kant.-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verbandes rechtzeitig abgeliefert werden können.

Mit kollegialischem Gruß!
Der Vorstand.

* * *

II. **Luzernisch-kantonale landwirtschaftliche Ausstellung (Abt. VI).** Den tit. Ausstellern zur gefl. Notiz, daß mit der Prämien-Auszahlung diese Woche begonnen wird und infolge Kreditüberschreitung von Art. 16 des Spezialprogramms Gebrauch gemacht werden muß. Da die III. Klasse ebenfalls Barprämien erhält (was nur gerecht ist), so werden die Effektivpunkte von 60 an aufwärts gezählt und berechnet wie folgt: Für Geflügel 30 Cts., für Kaninchen und Tauben je 20 Cts. per Effektivpunkt. Für alle verkauften und verlosten Objekte werden 10 % in Abzug gebracht.

Für nähere briefliche Auskunft müssen 30 Cts. in Briefmarken beigelegt werden.

Mit Genehmigung des tit. Organisations-Komitees:
Der Abteilungschef:
J. Meier in Wolhusen.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Diphtheritis des Geflügels** ist unzweifelhaft ansteckend. Sie wird gewöhnlich durch Ankauf von fremdem Geflügel, das mit diesem Leiden behaftet ist, eingeschleppt. Die Ansteckung wird oft durch solche Tiere bewirkt, welche die Krankheit in so milder Form bei sich tragen, daß sie keine Anzeichen derselben bekunden. Man nimmt allgemein an, daß die Krankheit dadurch zur Entwicklung gebracht wird, daß man die Vögel zugiger Luft aussetzt oder sie in feuchten, schmutzigen und schlecht ventilierten Häusern hält. Diese Meinung ist wahrscheinlich inkorrekt und erklärt sich aus den frühzeitigen Symptomen der akuten Diphtheritis und jenen Entwicklungsstadien der chronischen Form, die den Kennzeichen des Katarrhs und der Erkältung ähneln. Feuchtigkeit und

mangelhafte Ventilation begünstigen unzweifelhaft die Erhaltung und Entwicklung der Ansteckung und machen die Vögel für diese Krankheit geneigt. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die Krankheit aus solchen Konditionen und bei Abwesenheit der direkten Ansteckung von ergriffenen Vögeln entstehen kann.

— **Der Weg der Zugvögel nach Süden.** Wir lesen im Pester Lloyd: „Der Direktor des deutschen katholischen Hospizes in Jerusalem, P. Ernst Schmitz, hat die Ungarische ornithologische Zentralstelle verständigt, daß am 9. April eine aus mehr als 2000 Störchen bestehende Gruppe von Zugvögeln bei einem See in der Nähe von Jerusalem Rast hielt. Fünf Störche wurden lebend gefangen. Einer dieser Störche trug am Beine einen Ring mit folgender Aufschrift: „Ornith. központ. Budapest Hungaria 293". Nach dem Register der ornithologischen Zentrale wurde dieser Storch am 8. Juli 1908 mit dem Ring versehen. Jerusalem war zweifellos eine Raststation der in ihre Heimat zurückkehrenden Störche, die wahrscheinlich den Winter in Südafrika verbracht haben, wo in diesem Jahre bereits ein ungarischer Storch gefangen wurde. Die aus Jerusalem eingetroffene Mitteilung bereichert unsere Kenntnis über den Weg der Zugvögel mit einer wichtigen Tatsache: sie beweist, daß die Störche nicht den direkten Weg über das Mittelmeer zur Heimreise benützen, sondern den längeren, aber sicheren Weg über das Festland. Die Bezeichnung der jungen Zugvögel wird heuer fortgesetzt werden, damit ihre Zugrichtungen genau festgestellt werden können.

Büchertisch.

— **Das belgische Hasenkaninchen.** Eine ausführliche Beschreibung nebst Anleitung zur erfolgreichen Zucht und Bewertungsformen, von J. Heintz. Zweite, verbesserte Auflage. Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig. Preis 65 Pfg.

Der Verfasser beabsichtigt in der 2. Auflage seines kleinen Buches, die züchterischen Erfahrungen der letzten Jahre der Allgemeinheit bekannt zu geben und der Rasse, welche durch zwei deutsche Spezialklubs viel Verbreitung gefunden hat, noch weitere Anhänger und Freunde zu gewinnen. Es kommt ihm dabei jedoch auch sehr auf Veredelung der Rasse selbst an, und so ist die Broschüre nicht nur bestimmt, Liebhaber auf die Rasse aufmerksam zu machen, sondern sie verfolgt vor allem den Zweck, dem Züchter den Weg zu zeigen, wie er recht feine Tiere erzielt. Auf 31 Seiten führt Herr Heintz, nachdem er zuerst über Leporiden, den Namen und die Abstammung der Rasse gesprochen hat, genau aus, wie der Pelz und vor allem die Farbe sein soll. Er behandelt dann die körperlichen Eigenschaften, gibt Zuchtregeln, geht auf den Nutzwert, die Aufzucht der Jungen und die Stallungen ein, und bringt zum Schluß die Bewertungstabellen, sowie die Anleitung für diese.

Das kleine Werkchen, dem zur Erläuterung auch einige Tierbilder beigegeben sind, wird sicher der Rasse sehr nützen, und seine Anschaffung ist jedem Züchter zu empfehlen. J. B.

— Von der Zeitschrift **„Zoologischer Beobachter"** — Der Zoologische Garten — Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M., erschien soeben Nr. 11 des L. Jahrgangs für 1909 mit folgendem Inhalt:

Die heutigen Aufgaben der Tiergärten; von E. E. Leonhardt in Dresden. — Russische und schwedische Bären; von C. Grevé in Riga. — Einige Versuche über das Verhalten des Gemeinen Stichlings (Gasterosteus aculeatus) gegen Kochsalz-, Glaubersalz- und Bittersalzlösungen; von Professor Dr. M. Levy in Frankfurt a. M. — Zur Biologie der Limuliden; von Dr. J. Wilhelmi in Zürich. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften.

— **Kalender für Geflügelzüchter** auf das Jahr 1910, herausgegeben mit Unterstützung von Dr. Blancke, von Fritz Pfenningstorff. Ausgabe A 60 Pfg., franko 70 Pfg., Ausgabe B (mit dem besonderen, 128 Seiten starken Buchführungsheft „Hilfstabellen für Geflügelzüchter") 1 Mk, franko 1,15 Mk. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Ein alter lieber Bekannter, der sich in jedem Jahre neu einstellt und den man als alten Bekannten aufs herzlichste willkommen heißt. Was bringt er uns denn in diesem Jahre? Da ist zu vorderst die übliche Uebersicht über die wichtigsten geflügelzüchterischen Ereignisse der letzten Zeit. Dann folgt ein Beitrag von A. Beeck, dem Direktor der Geflügelzuchtanstalt in Cröllwitz-Halle, über das neue Viehseuchengesetz in seiner Bedeutung für die Geflügelzucht. Dackweiler spricht über die „Vererbungsfähigkeit", während Dr. Blancke in diesem Jahre einen Artikel über die verschiedenen Futtermittel und ihre Verwendung beigesteuert hat, der allein etwa 18 Seiten in Anspruch nimmt und eine ganz famose Darstellung der verschiedenen Futtermittel gibt, ein Artikel, der so eminent wertvoll für die Praxis ist, daß er meiner Ansicht nach allein den Preis des Kalenders wert ist. P. Sweers, der Besitzer des Geflügelhofes Hubertus, weiteren Kreisen der Geflügelzüchter durch seine interessanten Jahresberichte bekannt, erzählt im Kalender von seinen neueren Untersuchungen über die Ursachen des Absterbens der Küken in der Schale; Völsch spricht über moderne Entenzucht, und Brinkmann, Basdorf berichtet in objektiver Weise über seine Versuche mit dem Nährstoffprüfer, diesem im letzten Jahre eingeführten Instrument, über dessen Wert und Wirksamkeit sich die Gelehrten der Geflügelzucht noch nicht einig sind.

Außer den verschiedenen Artikeln — von denen ich nur einige herausgegriffen habe, ohne damit den übrigen Mitarbeitern zu nahe treten zu wollen — weist der Kalender die jährlich wiederkehrenden Rubriken: Krankheiten, Postalische Bestimmungen über den Versand des Geflügels, Lehranstalten, Verbände, Vereinigungen, Züchter-Verzeichnis, Buchführungstabellen usw. auf. Bei den Lehranstalten finde ich diesmal auch die staatlichen Anstalten aufgeführt und eingehender beschrieben, eine gewiß vielen ebenso willkommene Beigabe, wie die Uebersichtstabelle über die in den einzelnen Ländern und Provinzen staatlich anerkannten Rassen und Farbenschläge.

Soll ich ein Modewort auf den Kalender anwenden, so kann ich nur sagen, für 60, bezw. 70 Pfg. „einfach tadellos". R. S.

Tierärztlicher Sprechsaal.

Herr G. B. in G. Ihr zur Sektion gesandter Kanarienhahn ergibt neben sehr magerem Ernährungszustande Erscheinungen einer chronischen Lungenentzündung. In der Schnabelhöhle finden sich noch gelbe, krümelige Belege vor, wie bei Diphtheritis. Eine gründliche Reinigung des Käfigs ist daher vor allem geboten.

Horgen, den 15. November 1909. Dr. Oth. Schnyder.

Briefkasten.

— Herr A. H. in A. Ihr Hühnerhaus von 220 und 177 cm Bodenfläche bietet Raum für etwa 35—40 Hühner. Man rechnet pro Huhn 20 cm Sitzstange. Wenn Sie nun weniger Hühner überwintern und denselben einen warmen Schlafstall bereiten möchten, so machen Sie 80 cm vom Boden erhöht einen weiteren Bretterboden für den Nachtraum, der aber nur die Hälfte der Gesamtbodenfläche einnimmt. Der obere Raum wird nun mit dünnen Brettern oder Drahtgeflecht abgegrenzt, letzteres mit alten Säcken bespannt und eine kleine Türe zum Reinigen angebracht. Diese dient auch den Hühnern zum Aus- und Eingang. Oben ist dann ein Schlafstall für 15 bis 18 Hühner, und der große Raum unten ist zum Scharren. — Des Nachts wird der Schlafraum geschlossen, am Tage offen gelassen. — Für Faverolles sollten die Nester nicht zu hoch angebracht werden, oder sie müssen durch ein Steigbrett leicht zugänglich sein. — Ein Nest genügt für 3 Hennen. — Nach Ihrer Beschreibung ist der Stall warm genug für den Winter, sofern Sie Sorge tragen, daß die Hühner tagsüber durch Scharren sich Bewegung machen müssen. — Man kann schon 5 Monate alte kräftige Hühnchen ausstellen, solange sie jedoch nicht legereif und völlig ausgewachsen sind, erscheinen sie anderen gegenüber leicht und unvollkommen.

— Herr R. B. in O. Sie haben recht; ich habe schon oft bei Differenzen vermittelt und eine befriedigende Lösung erzielt, in Ihrer Angelegenheit verspreche ich mir aber nicht viel. Die Sache ist bereits veraltet, indem nahezu vier Monate verstrichen sind. Und dann ist es sehr wohl möglich, daß Sie sich in einer Selbsttäuschung befinden. Nun, ich will den betreffenden Herrn um eine Erklärung ersuchen und Ihnen dieselbe senden. Also Geduld.

— Herr E. Sch. in B. Ihren Kartengruß von Berlin habe ich erhalten und verdanke denselben bestens. Sende hiermit freundlichen Gegengruß!

— Frau St. in O. Sie mögen recht haben, wenn Sie beklagen, daß die „Ornith. Blätter" nach Ansicht der Wassergeflügelzüchter selten etwas über Gänse- und Entenzucht bringen. Die Redaktoren verstehen sich eben nicht aufs Erraten, deshalb wurde schon wiederholt bemerkt, die verehrten Abonnenten möchten doch — wenn sie einen speziellen Wunsch haben — per Postkarte mitteilen, welches Thema, welche Rasse sie einer Besprechung unterzogen sehen möchten. Uebrigens wurde das Wassergeflügel im Textteil keineswegs vernachlässigt, denn in den Nummern 27, 28, 37 und 38 dieser Blätter finden Sie Artikel darüber. Ein Fachblatt kann aber kein Lehrbuch sein. Jeder Züchter oder Züchterin sollte sich ein solches anschaffen und fleißig darin lesen. Das Fachblatt hat dann die Aufgabe, die Kenntnisse zu erweitern und auf dem Laufenden zu erhalten. — Ihren Bericht über die enorme Legetätigkeit der Laufenten bringe ich nach der Bearbeitung in nächster Nummer. — Wegen der Mißerfolge in der Aufzucht der jungen Enten brauchen Sie nicht mutlos zu werden. Alles muß gelernt sein; vielleicht bringt das nächste Jahr mehr Zuchtfreuden. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

— Herr J. Sch. in H. Wegen deiner Anfrage, ob die Turteltaube in der Schweiz Brutvogel sei, habe ich mich an einen schweizerischen Ornithologen gewendet, der mir zuverlässige Auskunft geben konnte. Er schreibt: „Die Turteltaube ist in der Schweiz als Nistvogel spärlich vertreten. Sie findet sich hauptsächlich im Süden, Westen, zum Teil auch im Norden, nördlich und südlich des Jura, weniger im Osten der Schweiz. In den Kantonen Solothurn und Aargau ist sie ziemlich spärlich vertreten. In Luxemburg ist die Turteltaube ebensowohl wie überhaupt im ganzen Mainzer Tertiärbecken Brutvogel." Demnach hast du nur teilweise recht. Die Turteltaube ist in hiesiger Gegend nicht Brutvogel, und wo sie in der Schweiz gefunden wird, ist sie ziemlich spärlich vertreten. Gruß!

— Herr C. S. in A. Beschreibungen und Abbildungen von der Eichbühlertaube sind nicht leicht erhältlich, wenn sie gut sein sollen. Die Zucht dieser eigenartigen Taube beschränkt sich offenbar auf nur wenige Gönner, und von diesen hält es keiner der Mühe wert, seine Beobachtungen und Erfahrungen über und mit der Eichbühlertaube durch eine

klare Beschreibung bekannt zu geben. Aehnlich verhält es sich auch mit den Bildern dieser Rasse. Zeichnungen geben nur selten die typischen Rassemerkmale wieder, und Photographien lassen sich von dieser lebhaften Taube nicht so leicht anfertigen. So wird es geschehen, daß diese Taube nach und nach ganz in Vergessenheit gerät. Ich sende Ihnen die Nummern 38 und 39 vom Jahre 1907, in denen ein erfahrener Kenner der Eichbühlertaube alles das mitteilt, was er über dieselbe erfahren konnte. Seit dem Jahre 1897 konnten wir kein Bild der Eichbühlertaube bringen, weil uns keine geeignete Photographie zur Verfügung gestellt wurde. Wir wären aber dankbar für eine solche und würden auch für den Text dazu besorgt sein.

— Herr D. L. in J. Ihre Anfrage in den Briefkasten an Herrn C. in St. ist rein persönlicher Natur und kann nicht Aufnahme finden. Wenn Sie die Mahnung durchaus öffentlich geben wollen, kann dies nur als Inserat geschehen. Aber eine direkte, schriftliche Mahnung würde ebenso viel Erfolg haben.

— Herr K. H. in M. Die weißen Orpingtons dürfen keine gelben Beine haben, sondern hellrosa- oder fleischfarbige. — Bei den Tauben ändert die Beinfarbe nicht oder nur ganz unbedeutend. Fast alle Tauben haben rote Beine und Zehen. — Ihre Frage nach einem „billigen Buch für alle Rassetauben" kann ich nicht befriedigend beantworten; denn wenn in einem Buch alle Rassetauben behandelt und wohl gar noch durch gute Abbildungen veranschaulicht sind, dann kann es nicht billig sein. Schaffen Sie sich von „Unser Hausgeflügel" den II. Band, Die Taubenrassen an; dort finden Sie alles behandelt, was einen Taubenzüchter interessieren kann. Das Werk wird zwar ca. 18 Fr. kosten, ist aber gleichwohl verhältnismäßig billig. Sie erhalten dasselbe in der Buchdruckerei Berichthaus in Zürich.

— Herr K. H. in B. Aus Ihrer zweiten Postkarte ersehe ich, daß ich diesmal nicht vermitteln muß. Sie sind zu ängstlich gewesen und fürchteten zu früh, getäuscht worden zu sein. Haben Sie nun dem betreffenden Herrn Abbitte geleistet für das ihm in Gedanken angetane Unrecht? — Man sollte eben nicht so rasch im Verurteilen sein und nicht immer gerade das Schlimmste von anderen denken.

— Herr K.-E. in R. Im Inseratenteil dieser Blätter werden ja fortwährend allerlei Hilfsmittel und Bedarfsartikel für Geflügel- und Kaninchenzucht empfohlen. Beachten Sie nur die dortigen Offerten. — Wenn Sie sich der Kaninchenzucht zuwenden wollen, so lesen Sie zuerst meine Broschüre, die Sie besitzen, damit Sie sich ein wenig orientieren können, was heutzutage jeder Kaninchenzüchter wissen muß. Erst dann suchen Sie Tiere anzukaufen. Da es Ihnen um Fleischzucht zu tun ist, so beachten Sie, ob jemand Rassetiere mit Schönheitsfehlern feilbietet. Solche sind billiger und genügen gleichwohl Ihrem Zweck. Der Preis richtet sich nach dem Alter und der Qualität der Tiere. — Züchter- oder Verkäuferadressen kann ich hier nicht angeben.

— Herr Th. L. in H. Die verdrehten Handschwingen bei einigen Ihrer Laufenten kommen nicht mehr in die richtige Lage. Diese Erscheinung tritt bei den Enten hin und wieder zutage, doch läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, wodurch sie entsteht. Manche Züchter betrachten diese verdrehten Schwingen als eine Folge zu langer Inzucht, was zutreffend sein kann. Es ist aber auch möglich, daß schon in den ersten Lebenstagen durch dichtes Zusammendrängen der Entenküken oder durch die führende Glucke eine leichte Verdrehung des Handflügelknochens vorkommt, wodurch die Federn sich schräg aufwärts richten, anstatt am Körper anzuliegen. Scheiden Sie diese Enten von der Zucht aus, d. h. verwenden Sie von denselben keine Eier für Brutzwecke.

— Herr J. G. in S. Sie berichten, daß Sie von einem Paar hasengraue belgische Riesen 8 Junge erhalten haben, von denen 4 Stück nicht hasengrau, sondern hellaschgrau sind, und fragen nun, ob diese auch konkurrenzfähig seien. Das kommt ganz auf die Farbe an, die sie nach ihrer völligen Ausfärbung erhalten werden. Bei dieser Rasse ist die Vorschrift „grau in allen Schattierungen". Darunter ist immerhin ein Hasengrau zu verstehen. Warten Sie vorerst ab, wie die Tiere einmal werden. Es kann sein, daß ein Preisrichter dieselben als mißfarbig bezeichnet und ausschließt, vielleicht macht er auch nur Abzug wegen der Farbe. Ohne die Tiere gesehen zu haben, kann man nicht sicher urteilen. Von der Zucht würde ich dieselben ausschließen. E. B.-C.

Nachtrag zur Prämiierungsliste
der Internat. Kaninchenausstellung 1909 in Bern.

Ehrenpreis: Arthur Jetter, Thalwil, 0.1 Russe, 84 Punkte, Fr. 5.—. Infolge Additionsfehler im Prämiierungsresultat hat Herr Schwalm in Wohlen mit Nr. 234 1.0 Silber statt mit 79 Punkten einen II. mit 81 Punkten einen I. Preis erlangt und die Vereinskollektion des Ornith. Vereins Wohlen erhält dadurch eine Durchschnittspunktzahl von 1,73 Punkten.

Für das Ausstellungskomitee: Der Präsident: **E. Läng.**

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. **Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

XXXIII. Jahrgang. № 48.

Zürich, 26. November 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttw.** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzucht-verein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, **Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen")** und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Schwarze Leghorns.

Der hohe Stand der Geflügelzucht bringt es mit sich, daß alle Farbenschläge bei jeder Rasse herausgezüchtet werden. Schwarz und weiß gilt meist als leicht; doch könnte man hierüber, wenn man seriöse Züchter hört, bald zu einer andern Ansicht kommen. Wie verschiedenartig ist schon das Weiß; es gibt Blauweiß, Gelbweiß, Rotweiß, und am seltensten ist das am meisten gewünschte glänzende Schneeweiß. Selbst den Tuchfabrikanten ist, trotz aller Hilfsmittel der modernen Chemie, nicht möglich, stets ganz gleichmäßig schneeweißes Tuch herzustellen. Darüber weiß jeder deutsche Militärschneider Bescheid; denn die Kürassier-Offiziere suchen stets nach dem weißesten Tuch für ihre Uniformen, um sich damit gegenseitig zu überbieten. Bereitet nun hier schon die weiße Farbe Schwierigkeit, wieviel mehr bei der Geflügelzucht.

Schwarz ist aber fast noch heikler, und die Zucht schwarzer Hühner gibt — besonders wenn die Rasse auch noch gelbfüßig ist — sehr viel Mühe und Arbeit.

Die Leghorns sind durch die zahlreichen neuen, aus England und Amerika importierten Hühner zwar etwas zurückgedrängt worden, doch gibt es immer noch Züchter genug, welche auch sie nicht nur ihrer Nutzeigenschaften wegen, sondern auch um des schönen Aeußern willen hochschätzen und züchten. Dies ist aber durchaus nicht leicht und einfach. Man hat der Rasse der Gefiederfarbe wegen Minorkablut zugeführt, wodurch natürlich auch der Leghorn-Typ sehr verändert wurde. Dem Züchter entsteht nun die Aufgabe, den verloren gegangenen Typ der Leghorns wieder herzustellen, was um so schwieriger ist, weil sich durch Rückschläge die ehemalige Kreuzung immer wieder bemerkbar macht. Besonders oft zeigt sich das Minorkablut bei Leghorns mit guten Formen in der Beinfarbe. Diese, d. h. genügend gelb gefärbte Beine, sind bei schwarzen Leghorns überhaupt schwierig zu erhalten, und in Stämmen, denen Minorkablut zugeführt wurde, ist sie fast unmöglich. Die Beinfarbe ist dann meist grünlichgelb, was den Wert des Tieres sehr herabdrückt. Man kann sogar soweit gehen, daß man in diesem Falle stets das Vorhandensein von Minorkablut bestimmt annehmen darf. Die gelbe Bein-

farbe gibt den Züchtern der schwarzen Leghorns sehr viel Mühe und Arbeit. Dies sollte auch bei der Beurteilung berücksichtigt werden. Man braucht nicht hochgelbe Beine zu fordern, sondern es genügt vollständig, wenn das Tier sonst gut ist, daß die Beinfarbe gelblich aussieht, und es wäre ein Fehler, besonders bei Hähnen, diese darum geringer bewerten zu wollen. Natürlich bekommt bei zwei sonst gleichwertigen Tieren das mit der besten Beinfarbe den Vorzug, aber der denkende Preisrichter erinnert sich stets, daß die gelben Beine nicht allein das charakteristische Rassemerkmal der schwarzen Leghorns sind. Es kommt da noch manches andere, abgesehen auch von der Figur, hinzu. Die Unterfarbe des Gefieders, die auch schwarz sein soll, ist ein Punkt, welcher dem Züchter sehr viel zu tun gibt. Es ist fast, als ob schwarzes Untergefieder mit gelber Beinfarbe sich nicht vereinigen lasse; auch Weiß tritt hiebei immer wieder hervor.

Helleres Untergefieder gilt aber als schwerer Fehler bei der Beurteilung und ist ebenso unstatthaft, wie andersfarbige Federn, besonders auch rote Spitzen an den Schultern und Rot im Behang. Der Kamm muß bei allen Leghorns rassig sein und schön getragen werden, doch will man heute nicht mehr allzu große Kämme, wie sie vor einigen Jahren beliebt waren. Der Schnabel muß gelb sein, doch ist man hiebei auch nicht so furchtbar streng und läßt etwas hornfarbigen Anflug gelten.

Sehr wichtig sind die Ohrscheiben; sie sollen groß und reinweiß sein, lassen aber meist viel zu wünschen. Häufig sind sie zu klein, und oft ist auch das Weiß nicht rein genug, sondern mit einem Schein ins Gelbliche. Auch hierauf darf der Preisrichter nicht allzu hohen Wert legen, denn reinweiße Ohrscheiben in Verbindung mit gelben Beinen kommen fast nie vor, und ist ihr gelber Anflug nicht zu aufdringlich, so braucht man ein sonst gutes Tier darum nicht zurückzuweisen.

Bei der Beurteilung muß berücksichtigt werden, daß allen diesen einzelnen Körperteilen nicht zu viel Wert und Gewicht beigelegt wird, sondern daß sie zusammen ein harmonisches Ganzes bilden sollen, den Rassetyp. Die Gesamterscheinung ist maßgebend, auf sie kommt es an, und nur so ist es möglich, diese so schwere Zucht der schönen Rasse weiter zu entwickeln. J. B.



Taubenzucht.

Deutsche Mövchen.

Neben den einfarbigen sind am meisten verbreitet die Schildmövchen; sie kommen glattköpfig und kappig vor, und bei ihnen wird der Wert nicht nur in den charakteristischen Rassemerkmalen gesucht, sondern Zeichnung und Farbe sind zu berücksichtigen. Letztere muß satt und leuchtend sein, wozu dann die bekannte Schildzeichnung kommt. Dabei sind die ersten 7—10 Flügelschwingen weiß, der Flügel farbig, und das gesamte übrige Gefieder ist wieder schneeweiß. Farbige Höschen, die sich häufig zeigen, gelten nicht als Fehler, wenn die Färbung nicht auf die Vorderseite übergreift. Als schwere Fehler bei der Beurteilung gelten farbige Federn am Kopf, auf dem Rücken, zwischen den weißen Schwingen oder im Schwanz.

Die Schildfarben sind blau mit seinen verschiedenen Abstufungen, namentlich silberfahl, ferner gelb, rot und schwarz; die letzteren drei Färbungen verlangt man tief und glanzreich, das Blau hell und das Silberfahl zart und duftig. Blaue, silberfahle und gehämmerte müssen tiefschwarze Binden haben. Bei den mehlfarbenen, roten und gelbfahlen sind sie rot, braun, bezw. gelb. Es kommen dann noch vor Isabellen mit gelben oder braunen Binden, und die geschuppten Isabell- und Porzellanschilde. Am rassigsten sind unter den glattköpfigen die Blau-, Fahl- und Schwarzschilde. Zu den Schildmövchen gehören auch die Aachener Lackschildmövchen, eine auf besonders satte Farben gezüchtete Spezialität der Aachener Züchter. Sie wurden schon dort nachweislich um 1730 gehalten, haben aber sehr viel von ihrer Rassigkeit eingebüßt, weil zu viel Wert auf die Farbe gelegt wurde. Man kennt schwarze, rote und gelbe, und es ist bei den glattköpfigen, ebenso wie bei den übrigen Schildmövchen kein Fehler, wenn farbige Hosen vorhanden sind. Bei den kappigen jedoch muß die Befiederung dieser unbedingt weiß sein. Ein ganz ähnliches Mövchen kommt in Belgien vor und heißt dort Smerle anversois.

Spitzkappige Schildmövchen, welche früher, besonders in Süddeutschland, sehr verbreitet waren, gibt es heute fast nicht mehr. Es läßt sich auch nicht feststellen, ob dieselben, wie es wahrscheinlich ist, mit den Turbits übereinstimmten, oder ob sie dieselben Tiere waren. Wäre diese letztere Annahme richtig, so wären die Turbits von Deutschland nach England gebracht, und nicht umgekehrt, wie stets angenommen wird.

Den Schildmövchen am nächsten stehen die Farbenschwanzmövchen. Sie gleichen in ihrer ganzen Figur diesen, doch zeigen sie nicht so viel Rassigkeit. Die Gestalt ist oft zu lang, der Kopf zu gestreckt und zu flachstirnig, der Schnabel zu dünn und gerade, und das Jabôt meist zu wenig mit Federn besetzt. Das gesamte Gefieder dieser Tauben ist weiß, nur der Schwanz farbig. Am häufigsten sind die Schwarzschwänze, dann folgen solche mit blauen und gelben Schwänzen, und immer seltener werden die Rotschwänze.

Hierzu gehört auch das Weißschwanzmövchen oder Sticke. Dieses ist in der Gegend von Hamburg zu Hause. Es entstand wahrscheinlich aus Kreuzung von Mövchen mit Weißschwanztümmlern. Seine Figur ist nicht so fein wie die der übrigen Mövchen, und man stellt auch hinsichtlich derselben bei der Bewertung geringere Anforderungen. Die Zeichnung ist die der Weißschwanztümmler, d. h. die Befiederung des ganzen Körpers ist farbig, nur der Schwanz scharf abgeschnitten reinweiß. Sie kommen häufiger breitkappig als glattköpfig vor, und die blaue Varietät, sowie die silberblauen sind am meisten verbreitet; seltener findet man gelbe, rote und schwarze.

Zu den deutschen Mövchen gehört dann auch noch das Schnippenmövchen. Es ist am ganzen Körper schneeweiß, nur sein Schwanz und eine birnenförmige Schnippe über dem Schnabel farbig. In der Figur soll auch diese Taube den Mövchen gleichen, doch läßt sie noch viel zu wünschen übrig. Ihre Herkunft wird auf Kreuzung der Farbenschwanzmövchen mit Calottentümmlern zurückgeführt und züchtet man sie in schwarz, blau, rot und gelb. J. B.

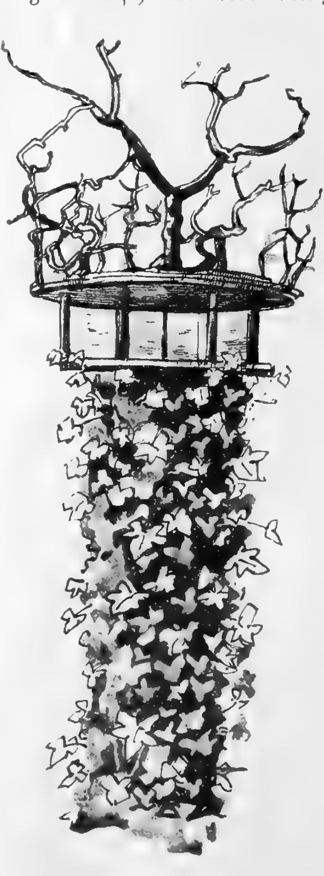


Einheimische Vögel.

Zur Winterfütterung der freilebenden Vögel.

Mit Abbildung.

Wir gehen wieder der Zeit entgegen, die unsere freilebenden Vögel in schwere Not bringt. Der Winter steht vor der Türe und schon hat er einmal gezeigt, daß er der gleiche geblieben ist wie in früheren Jahren. Er wird Schnee bringen und dadurch vielen freilebenden Vögeln unmöglich machen, sich wie gewohnt ihre Nahrung zu suchen. Dann kommen kalte Winde, die alles erstarren machen, die Vögel frieren und wissen nicht, wo Schutz und Nahrung zu finden ist. Hunger tut weh, und wenn dazu noch heftige Kälte kommt und die eisigen Stürme über Wiesen und Felder jagen, dann sind die Vögel doppelt übel daran. Da legt mancher Vogel seine Scheu ab und fliegt in die Nähe der menschlichen Wohnstätten. Dort hofft er Nahrung zu finden und seit Jahren findet er sie auch; denn jeder mitleidige, gefühlvolle Mensch jeder Natur- und Vogelfreund wird sich angelegen sein lassen, die Not der freilebenden Vögel zu lindern.



Das geeignetste Mittel hierzu sind die mancherlei Winterfuttertische, auf denen die Nahrung gereicht wird. Ein solcher braucht kein Kunstwerk zu sein, die einfachste Vorrichtung kann genügen, wenn sie recht bedient wird. Und doch gibt

es wenig Gebrauchsgegenstände, die so verschiedenartige Formen, eine so abweichende Ausstattung zeigen und doch alle dem gleichen Zweck dienen.

Unsere heutige Abbildung zeigt einen solchen eigenartigen und doch zweckdienlichen Winterfuttertisch. Der Ersteller desselben, Herr Johs. Küng-Moesly in Heiden, ist ein alter Vogelfreund, der gewiß schon verschiedene Futtereinrichtungen gesehen hat, die ihren Zweck erfüllten. Und doch fand er, es lasse sich mit bescheidenen Kosten auch ein Futtertisch erstellen, der dem persönlichen Schönheitssinn Rechnung trage, etwas Natürliches vorstelle und doch dem Hauptzweck genüge.

Der Futtertisch besteht aus zwei runden Holzscheiben, von denen die obere etwa 20 cm mehr Durchmesser hat als die untere. Den Durchmesser der unteren Holzscheibe bestimmt man nach Belieben. Beide Holzdeckel werden durch sechs Säulen verbunden und auf die obere derselben, welche als Dach dient, zum bequemen Fußen der verschiedenen Wintergäste passendes Geäste befestigt. Durch die Säulen oder V.rbindungsstäbchen erhält der zum Füttern der Vögel bestimmte Innenraum die Form eines Sechseckes. Um nun zu verhüten, daß das gestreute Futter verweht oder verschneit werde, sind vier aneinanderliegende Oeffnungen zwischen den Verbindungsstäbchen durch Fensterglas abg.schlossen, so daß die Vögel nur durch die übrigen zwei Felder Zugang haben. Der Tisch wird nun auf einem entsprechend hohen Pfahl befestigt, letzterer an geeigneter Stelle in den Boden gerammt und zur Verblendung mit Epheu garniert. Dadurch erhält diese Fütterungseinrichtung etwas Natürliches. Würde der Pfahl einen breiten, ziemlich schweren Fuß erhalten, so könnte der Futtertisch auf Altanen, Zinnen und dergleichen hingestellt werden und würde für den Beobachter eine unversiegbare Quelle interessanter Wahrnehmungen werden.

Jeder Vogelfreund, der sich die Verwendung dieses Futtertisches vergegenwärtigt, muß sich sagen, daß er praktisch, reizend und originell sei. Wer nun etwas für die hungernde freilebende Vogelwelt tun will und nicht immer die gewöhnlichen Futterflaschen, Futterfinden, Futterhäuschen usw. verwenden möchte, dem bietet sich hier die beste Gelegenheit, etwas Neues, Originelles anzufertig.n.

Die Fütterung der freilebenden Vögel ist nicht nur ein Gebot der Notwendigkeit, sondern auch eine Quelle reiner Naturfreuden, welche reichlich entschädigen für die bescheidenen Kosten, welche die Futteranschaffungen erfordern. Es ist erfreulich und verdient lobende Anerkennung, daß jetzt landauf landab die Winterfütterung der freilebenden Vögel praktiziert wird und oft auch von solchen Leuten, die keineswegs vom Ueberfluß geben. Jeder einzelne kann dabei seinen persönlichen Wünschen Rechnung tragen, kann wählen, was ihm am zweckdienlichsten erscheint. Die Hauptsache besteht nicht darin, daß man eine originelle Fütterungseinrichtung wählt, sondern dieselbe richtig bedient. E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Beliebte fremdländische Stubenvögel.

(Fortsetzung).

Wenn wir nun der Anschaffung der Vögel näher treten, so muß in erster Linie der Prachtfinken gedacht werden. Sie bilden eine Gruppe farbenprächtiger kleiner Vögel, die nicht nur ihres herrlichen Gefieders, sondern auch ihrer Anmut und leichten Züchtbarkeit wegen einen großen Kreis von Liebhabern besitzen. Freilich muß man bei ihnen keinen Gesang erwarten; denn das, was begeisterte Vogelfreunde als solchen bezeichnen, ist nur ein leiser Lockruf oder eine kurze, oft wiederholte einfache Strophe. Dessenungeachtet verdienen die Prachtfinken mit Recht alle Beachtung; frisch eingeführt sind sie zwar etwas weichlich und hinfällig, wenn sie aber einmal eingewöhnt sind, erweisen sich die meisten Arten als ausdauernd.

Ihre Bedürfnisse sind sehr bescheidene; ihnen genügt die gewöhnliche Stubenwärme, wie sie dem Menschen zusagt. Hirse und Kanariensamen sind ihre fast ausschließliche Nahrung, die nur während der Brutzeit etwas bereichert werden muß. Bei den meisten Arten fallen die Brutmonate in unsere Winterszeit, doch bequemen sich die Vögel auch zur Brut in den Sommermonaten. Um sie daran zu gewöhnen, empfiehlt es sich, im Winter keine Nistgelegenheit zu bieten. Wer dies aus irgend einem Grunde nicht tun will, der sorge dann dafür — wenn ein Paar im Winter zur Brut schreitet, Eier legt und diese ohne Störung erbrütet — daß die Vögel morgens vor Tagesanbruch und auch abends ihre Jungen füttern können. Er hat also nicht nur für geeignetes Aetzfutter zu sorgen, sondern auch für künstliches Licht. Wird dies außer acht gelassen, so ist zu befürchten, daß die Jungen durch die langen Winternächte ungenügend ernährt werden und sich langsamer entwickeln oder ganz eingehen.

Nach diesen Erörterungen, die wir vorausschicken mußten, um den Anfänger vor mancher unangenehmen Erfahrung bewahren zu können, wollen wir nun eine Reihe der beliebten fremdländischen Stubenvögel schildern.

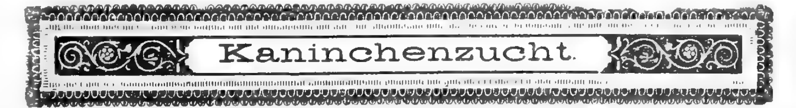
Am häufigsten von allen Astrilden gelangt der Grauastrild in unsere Käfige, weil er überaus zahlreich im Vogelhandel erscheint. Er zählt zu den kleinsten Astrilden (er ist kaum so groß wie unser heimisches Goldhähnchen), ist einfach, aber ansprechend gefärbt und darf als eine der anmutigsten Erscheinungen bezeichnet werden. Sein Gefieder ist graurötlich, mit kaum wahrnehmbaren dunklen Wellenlinien. Der Schnabel und ein durchs Auge gehender Zügelstreif ist lebhaft rot. Er ist schwierig zu züchten, zeigt manchmal lange Zeit keinerlei Neigung zur Fortpflanzung, kann zuweilen aber auch bald Nistlust erkennen lassen, obschon der Erfolg in der Regel ausbleibt.

Ein anderes, nicht minder schönes Vöglein ist das Helenafasänchen, das oberseits eine dunkelgraue Färbung zeigt, unterseits heller grau und fein bräunlich gewellt ist. Es schreitet leichter zu einem Nistversuch wie der vorige, ist aber in der Brut unbeständig und nicht zuverlässig. Häufig kann der Vogelfreund von einer Anzahl Fehlbruten berichten, selten von einem vollen Erfolg. Der letztere hängt sehr von den Umständen ab. Im Käfig schreitet das Helenafasänchen weniger leicht zur Brut als im Flugraum, nur ist in letzterem zu beachten, daß jede Störung durch andere Vögel und auch durch seinesgleichen vermieden wird.

Es ist zwar ein friedlicher, harmloser Vogel außer der Brutzeit, aber während derselben ändert er sein Wesen, ist sehr erregt, und jede Belästigung durch andere Vögel könnte ihn vom Brutgeschäft ablenken.

Ein besonders beliebtes Vöglein ist das Orangebäckchen. Der lebhaft orangegelbe Wangenfleck macht den Vogel leicht kenntlich. Seine Oberseite, Rücken und Flügel sind rötlichbraun, Ober- und Hinterkopf bläulichaschgrau, Kehle grauweiß, die Unterseite bläulichaschgrau, wie der Kopf; der Schwanz ist dunkelbraun, der Bürzel fuchsrot. Das Orangebäckchen ist ungemein lebhaft und unruhig, dabei aber äußerst ängstlich; es läßt sich leicht in Schrecken jagen und zeigt oft solchen, wo gar kein Anlaß dazu vorhanden ist. Wenn es mit den Mitbewohnern des Käfigs bekannt geworden und von ihnen nichts zu befürchten ist, entfaltet es viel Anmut und Liebenswürdigkeit, und für den aufmerksamen Beobachter ist es unterhaltend, zu sehen, welch komische Bewegungen die Pärchen mit ihrem kleinen Schwänzchen machen.

Nicht weniger Beachtung verdient der Schönbürzel oder das blaugraue Rotschwänzchen, welches bei den Vogelfreunden den Namen „Grisbleu“ führt. Der Liebhaber, der in der Pflege dieser kleinen Prachtfinken noch keine eigenen Erfahrungen sammeln konnte, möge sich gut eingewöhnte und gut befiederte Vögel kaufen und diese entsprechend besser bezahlen; denn die frisch eingeführten Vögel sind durch die überstandene Entbehrung etwas hinfällig geworden und gehen meist während der Eingewöhnung ein. Jedenfalls entschließe man sich nur zum Kauf, wenn die Vögel munter sind und klare Augen haben. (Schluß folgt).



Weiße Krallen bei den Kaninchen.

Der stete Fortschritt in der Kaninchenzucht bringt es mit sich, daß man je länger je mehr auf Kleinigkeiten achtet und auch solche als Fehler erklärt, die man bisher kaum bemerkt hat. Hierher gehören die weißen Krallen bei dunklen, einfarbigen Tieren. Im „Leipziger Kaninchenzüchter“ ist diese Frage seit einigen Jahren recht leb-

haft erörtert und das Für und Wider besprochen worden. Seit ungefähr Jahresfrist steht auch im schweizerischen Einheitsstandard, daß einfarbig dunkle Tiere mit einzelnen weißen Krallen von der Prämiierung auszuschließen seien. Der Anlaß zu dieser Bestimmung dürfte darin zu suchen sein, daß der gegenseitige Verkehr zwischen den deutschen und schweizerischen Züchtern leiden würde, wenn an einem Ort die hellen Krallen als schwerwiegender Fehler betrachtet, am andern dieselben gar nicht berücksichtigt würden. Gewiß fand nur deshalb die Bestimmung Aufnahme im Einheitsstandard.

Wie stellen sich nun unsere Züchter dazu? Ich habe seit ca. 15 Jahren an vielen Ausstellungen die Kaninchen gerichtet, aber noch nie ist mir ein dunkel einfarbiges Tier in die Hände gekommen, das weiße Krallen gehabt hätte. Das erste Tier mit weißen Krallen wurde mir in Bern von Herrn Nobel gezeigt. Er hatte unter anderen Rassen auch die blauen Wiener zu richten, und dabei befand sich eben ein solches Tier.

Ich muß nun sagen, daß bei einem derart dunklen Tier die langen weißen Krallen nicht leicht zu übersehen waren und will nicht sagen, sie tragen zur Schönheit desselben bei. Aber ist es notwendig, daß deshalb ein Tier von der Prämiierung ausgeschlossen werde? Nach dem Standard hat der Richter nicht nur das Recht dazu, sondern auch die Pflicht. Und doch gerät mancher Richter in Widerstreit mit seinem eigenen Pflichtgefühl, wenn er über ein Tier mit diesem Fehler urteilen soll. Ich weiß nicht, wie Herr Nobel in diesem Fall geurteilt hat, ob er den Standardvorschriften entsprechend das Tier ohne Prämiierung wegnehmen ließ oder ob er das Tier um eine Preisklasse zurückversetzte.

Ich möchte hier die Frage aufwerfen, unter welche Kategorie von Fehlern die weißen Krallen zu zählen seien. Sind sie ein Rassefehler oder ein Schönheitsfehler? Oder darf noch eine dritte Gruppe angegliedert werden, in welche solche Fehler einzureihen wären, die eine beginnende Ausartung der Rasse andeuten? Es müßte belehrend für jeden Züchter sein, wenn recht vielseitig beleuchtet würde, wie die weißen Krallen zu beurteilen sind. Ich richte an alle Züchter die freundliche Bitte, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, sich auszusprechen, wie dieser Fehler einzuschätzen ist. Es handelt sich nicht darum, daß langatmige, erschöpfende Abhandlungen eingesendet werden, obwohl solche ganz willkommen sind. Wertvoller sind mir recht viele kurze, aber klare Aeußerungen über die Kernfrage. Recht gerne unterziehe ich mich der Mühe, dieselben — soweit dies nötig sein sollte — in stilistisch richtiger Form zur Veröffentlichung zu bringen und den Sinn des jeweiligen Züchters festzuhalten. Selbstverständlich sollte jede Stellungnahme für oder gegen die weißen Krallen auch begründet werden, um daraus schließen zu können, ob die Aeußerung auf einer willkürlichen Annahme beruht oder sich auf gemachte Erfahrungen stützt.

Ich spreche mich heute absichtlich nicht aus, ob die weißen Krallen mir gefährlich erscheinen oder nicht; ich möchte in keiner Weise vorgreifen. Dagegen erlaube ich mir einen kurzen Hinweis auf einige schwarze Hühnerrassen, die zum Vergleich herangezogen werden können.

Die Langschanrasse ist einfarbig schwarz und ihr Gefieder muß einen kräftigen grünen Schiller aufweisen. Ein violetter Schiller gilt als erstes Anzeichen sich einstellender Entartung. Von dieser Rasse verlangte man bisher hellhornfarbige Nägel und fleischfarbige Sohlenhaut, die auch zwischen den Zehen noch bemerkbar war. Fehlten die weißen Nägel, so tadelte dies der Richter und sagte, die Tiere seien noch nicht die gewünschte Reinzucht. Im neuesten, vom Klub deutscher Langschan-Züchter aufgestellten Standard ist diese Bestimmung fallen gelassen worden; es heißt dort: „Zehen: vier, lang, dünn, gerade und gespreizt, mit starken Krallen versehen, deren Farbe Nebensache (dunkel bevorzugt), Fußsohle hell." Früher bezeichneten also helle Krallen die Feinheit der Rasse, jetzt werden dunkle bevorzugt. Das ist eine ganze Schwenkung.

Ich besitze neben manchem schönen Rassebild auch ein solches, welches ein Paar schwarze Minorka zeigt. Das Bild ist fein koloriert, von dem bekannten Züchter und Künstler A. F. Lydon ausgeführt und als Kunstbeilage der „The Feathered World", Oktober 1909, beigegeben. Auf diesem Bild hat Hahn und Henne hellhornfarbige Krallen, und die Sporren beim Hahn sind eher weiß, als hornfarbig. Demnach lassen die englischen Züchter bei den schwarzen Minorkas weiße Krallen und Sporren unbeanstandet passieren; denn wenn solche entwerten oder auch nur ein wenig disqualifizieren würden, so hätte sie dieser hervorragende Künstler vermieden. Wenn nun die englischen Geflügelzüchter — die jedenfalls erfahrener in den Zucht- und Vererbungsgesetzen sind als wir — bei den schwarzen Minorkas hellhornfarbige Nägel gestatten und von ihnen keine Ausartung der Rasse befürchten, sollten wir dann von unsern einfarbigen Kaninchen die weißen Krallen als wichtig genug erachten, solche Tiere von jeder Prämiierung auszuschließen? — Ich spreche mich heute, wie schon betont, absichtlich nicht darüber aus, sondern möchte durch meine Besprechung die Kaninchenzüchter anregen, die Frage zu bedenken und ihre Ansichten zu äußern. Die Behandlung dieses Themas soll lediglich dazu dienen, daß Züchter und Preisrichter die weißen Krallen gleich beurteilen. E. B.-C.

Vogelleib und Menschenleben.

Von Karl Berger.

(Fortsetzung).

Charakteristische Formen bringt der Federkamm ins Reich der Vögel. Der Typus dieser Gruppe ist der Wiedehopf. Prachtvoll gestaltet sich der Kamm bei den Krontauben. Da bildet er ein dichtes und doch durchsichtiges Gehege, das sich wandartig über den Scheitel zieht. Eigentümlich erscheint es beim Klippenvogel. Da bedeckt es auch den Oberschnabel, so daß es von der Spitze desselben bis zum Nacken verläuft.

Verbreitert sich der Scheitelschmuck, so entsteht die Haube. Schon bei der Schopftaube ist eine verbreiterte Basis desselben bemerkbar, die bei der Haubenmeise die ganze Breite von Auge zu Auge einnimmt. Letztere Art der Ausschmückung ist einer Reihe von Vögeln eigentümlich; sie fand meist Verwendung bei der Namengebung der betreffenden Art. Wir kennen u. a. eine Haubenlerche, ein Haubenperlhuhn, einen Haubensteißfuß; letzterer ist gar komisch herausgeputzt, wie ein Bauernjunge im Gebirge, der nach langen, wasserarmen Schulferien den Wall seiner Haare wieder einmal zurechtgetürmt hat. Noch eine Menge anderer „Hauben"-Vögel führen diesen Namen; man würde sie aber besser als „Schopf"-Vögel, wie den Schapu oder Haubenstärling, oder wie den Haubenadler bezeichnen, denn die wenigen Federn am Hinterkopf oder der kleine Busch auf dem Scheitel würden höchstens von einer Kammerzofe oder Küchenfee, niemals aber von Michels Großmutter als Haube angesehen werden.

Doch, noch eine Karrikatur aus der Haubenmode der Vogelwelt! Ihr Träger ist der überhaupt sonderbar gestaltete Stiervogel (Cephalopterus ornatus). Er trägt am Hinterkopf und Scheitel einen dicht aufstrebenden Federbusch, dessen Stränge sich nach vorn neigen und den Kopf dachartig überschatten. Ganz treffend benannte man diese Art auch Schirmvogel.

Besehen wir uns das folgende Blatt dieses Modejournals der Natur, so finden wir, daß die Federn von Haube oder Schopf, oder Kopfbusch überhaupt, eine ganz andere Gestaltung annehmen, daß sie ihre Fahne ganz oder teilweise verlieren, daß nur die Spule übrig bleibt, ja daß sie sich in Haare oder Borsten verwandelt haben.

Aus dem Scheitel der Schopfwachtel entspringen einzelne Federn mit verkürzter Fahne und langem Kiel, so daß sie wie dem Kopfe aufgepflanzte Blätter erscheinen.

Die Fahne zeigt eine weitere Verkümmerung beim Pfau, indem sie hier nur noch als eine Art Bart an der Spitze des kurzen Schaftes auftritt.

Endlich hat sich letzterer in eine straffe, gerade Borste verwandelt, die in großer Zahl den Scheitel bedeckt oder umkränzt. Ersteres geschieht beim Kranich (Antigonekranich zum Beispiel), letzteres bei der Straußwachtel, wo die Borsten auf dem Vogelkopfe sitzen, wie die Festtagshaube einer Unterwaldnerin in alter Zeit.

Doch auch diese prächtigen Gebilde finden sich verkümmert, verkürzt, verbogen, haarartig. So bildet sich die regelrechte Pelzmütze des Kurol, mit dicken Trotteln vorn und breitem Schutzdach hinten. Allerdings bilden hier das Material schon zart zerspliffene, lange Federchen, wie auch beim Hornschwalm, der sich die Kappe regelrecht aufs breite Haupt gestülpt und bei den Ohren noch tüchtig hinabgezogen hat. Wo die Haare auf dem Kopfe des Vogels auftreten, da machen sie sich wegen ihrer Spärlichkeit und wegen der Unregelmäßigkeit in ihrer Gruppierung auch höchst unschön, wie bei manchen Geierarten. Am dichtesten führen sie Kopf und Hals des

Kappengeiers. Dagegen gefallen sie wieder besser, je dichter sie stehen und je mehr sie sich wieder der Federform nähern. Auf dem Kopfe des Kappenblauraben sitzt eine Mütze, in ihrem Aussehen ganz so wie diejenige, die des Hofbauern Töffel zu Weihnachten trägt.

Und recht niedlich gestaltet sie sich bei Umwandlung der schmalfahnigen Federchen oder steifen Borsten in weiche, breite Daunen. Aus einer solchen Hülle hervor guckt das drollige Gesichtchen des Feuerwebers wie dasjenige von Mamas Herzenskindchen aus der dicht mit weichem Pelz gefütterten, warmen Winterhaube.

Eine besondere Art des Kopfschmuckes sind die Federohren, wie sie z. B. viele Eulen tragen. Wie zwei Hörnchen strecken sich diejenigen der Alpenlerche aus dem Gefieder des Hinterkopfes hervor; beim Mantschurpfau winden sie sich unter dem Ohre durch; beim Prairiehuhn stecken sie an der Seite des Kopfes, wie weiland die Gänsefeder hinter dem Ohre des Kanzlisten; ähnlich trägt sie der Sekretär, weshalb man ihm auch diesen Namen gab; der Goldtaucher führt sie über den Augen und Ohren, wie niedergedrückte Haarbüsche auf einer Magyarenmütze. Doch auch wirklichen Hörnern nähert sich dieses Gebilde bei manchen Vögeln; aber davon weiter unten. An dieser Stelle sei nur noch eines Kopfauswuchses Erwähnung getan.

Es ist dies tatsächlich ein Horn, das sich zwischen Stirn und Scheitel eines brasilianischen Vogels, des Anhima, erhebt. Bei einem Durchmesser von 3 mm, an der Basis gemessen, hat es die ansehnliche Länge von 10—15 cm. — Ein Präparat, das einen Hahnkopf mit künstlich aufgesetztem Sporne zeigt, findet sich im anatomischen Museum in Paris.

An Stelle des Federkammes bildet der Fleischkamm ein Charakteristikum im Baue mancher Vögel, z. B. vieler Scharrvögel, wie denn diese fleischigen, häutigen, knorpeligen oder knochigen Auswüchse häufig und oft mit hoher Farbenpracht auftreten. So befestigte die Natur der Atzel zwei buntgefleckte, große Hautlappen hinter die Ohren; der Hoflappenvogel trägt sie seitlich an der Schnabelwurzel, und zwar namentlich das Weibchen stark entwickelt. Die Satyrhühner tragen sie auch hinter den Ohren; doch sind sie da steif, fleischig und aufrichtbar und erscheinen wie zwei Zapfen oder Hörnchen.

Gar vielen Vögeln hängt die Haut als eine Art Wamme vom Halse herab, wie den Geiern und manchen Hühnern; bei manchen der letztern verlängert sie sich in einen lederartigen, oft bunten Streifen, der bei einer Art mehr denn eine Spanne Länge aufweist. — Ein Hornkamm erscheint schon bei Pfefferfressern und Hornvögeln, aber mehr auf Schnabel und Stirn; das Hammerhuhn jedoch führt einen starken, runden Höcker, der über dem Hinterkopf seine größte Dicke zeigt. Auch derjenige des Helmkasuar ruht auf dem Scheitel.

Eine Verknorpelung findet ihren Platz meist über dem Schnabel und tritt da in Verbindung mit der Wachshaut auf, ist nicht selten auch mit einzelnen Haaren, ja mit einem ganzen Busche derselben bedeckt. Ersteres zeigt sich beim Quacharo und bei der Straußwachtel, letzteres beim Riesenschwalm.

Mißbildungen und seltsame Verwachsungen der Wachshaut verzieren oder verunstalten — und dieses ist meistens der Fall — das Aussehen des Vogels, vieler Tauben, Hühner, Schwäne u. a. Das Purpurperlhuhn führt einen fast regelmäßig rechteckigen Schild, daß man nur noch Wappen und Nummer darauf gravieren müßte, um Soldat oder Polizist zu bezeichnen. Ein mehr oder weniger regelmäßiger Aufsatz klebt auch auf der Nase der meisten Sturmvögel; beim Hokko ist er ein kegelförmiger, gelber Fleischhöcker, beim Kondor und bei manchen Geiern ein unförmiger Wulst.

Ein unendlich formenreiches Spiel trieb die Natur bei der Schöpfung des Vogelschnabels. Sein Hauptzweck, die Aufnahme und Zerkleinerung der Nahrung, Verteidigung und vielleicht auch Stimmgebrauch zu erleichtern, scheint oft zu verschwinden hinter dem Bestreben, durch seine Schönheit zu gefallen, durch seine Monströsität und abenteuerliche Form Verwunderung zu erregen. In ihm sehen wir viele unserer Gebrauchsgegenstände sowohl durch seinen Gebrauch wie auch durch seinen Bau verkörpert oder wenigstens angedeutet.

Er vertritt eine ganze Reihe von Werkzeugen. Schon sein Auf- und Zuklappen, das auf diese Weise bewerkstelligte Fassen und Heranziehen der Nahrung, des Nestmaterials usw. erinnert uns an eine Greifzange, die Zerkleinerung der Beute mit den Schnabelrändern an eine Beiß- oder Schneidezange, an eine Scheere. Beim Tok und beim Arassari zeigen sich die Schnabelränder gekerbt, bilden also Sägen, und diese Form erlangte bei vielen Schwimmvögeln eine solche Entwicklung, daß man eine ganze Familie derselben mit dem Namen „Säger" belegen konnte.

Die gekrümmten Schnäbel der Raubvögel, der Papageien und mancher anderer Ordnungen weisen auf allerlei Haken und Häklein, viele andere auf Ahlen und Nägel.

Letzterer Art ist deutlich der Schnabel des Riesenkolibri, indem er von der Basis aus zylindrisch verläuft und unvermittelt in eine kegelförmige Spitze endet. Nadelformen sind bei zierlichen Vögeln nicht selten, und der Baumläufer scheint sein dünnes, schön gebogenes Schnäbelchen der Instrumentenlade eines Arztes entnommen zu haben, der es zum Zunähen von Schnittwunden verwendete.

Eine stärkere Krümmung des größeren Schnabels beim Weibchen des Hoflappenvogels verleiht ihm die Gestalt einer Sichel, und die Verwendung der Schnabelhälften als Messer führt uns in die Waffenkammer der Vogelwelt. Da finden wir Landsturmwaffen, Picken, Spieße mit Seitenhaken, Keulen bei Vögeln, die sich nicht mit der Schärfe des Schnabels, sondern mit dessen Schwere verteidigen, Dolche, wie sie die Reiher bekanntlich gegen die Angriffe des Jagdfalken, und oft mit Erfolg, verwenden. Ober- und Unterschnabel des Schwertschnabels repräsentieren zwei Miniaturschwerter, Säbelschnäbler und Brachvogel liefern das gekrümmte Seitengewehr.

Will sich der Soldat seine Feldausrüstung vervollständigen, so kann er sich den Schnabel eines Löffelreihers entlehnen, um mit demselben die Brocken aus dem Meere seiner spartanischen Suppe zu fischen, oder nötigenfalls wird ihm auch derjenige der Löffelente genügen, da ihm nur ein leicht handlicher Stiel fehlt, die Aushöhlung aber um so größere Speisemengen transportieren könnte. Und bedürfte er zum voraus eines Sackes zur Aufnahme der Kriegsbeute, so könnte ihm der Pelikan aushelfen.

Gute Hornschuhe, die ja wohl ebenso viel taugen als Holzschuhe, erübrigte wenigstens ein toter Stelzvogel mit dem poetischen Namen „Schuhschnabel", oder auch der Flamingo, dessen Schnabel die Schuhsohle oben und ohne Absatz trägt. Möglicherweise wäre auch der hohle Aufsatz des Schnabels, der den Doppelhornvogel seinen Besitzer nennt, zu diesen Zwecken verwendbar. Und statt sich diese immerhin etwas unpassenden Schuhe bei einem Flußübergange mit Wasser zu füllen, könnte man den Kahnschnabel um trockene Ueberfahrt bitten.

(Fortsetzung folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.



Schweizerischer Geflügel-Zucht-Verein, Sektion Ebnat-Kappel.

Die am 14. und 15. November in der Turnhalle in Ebnat veranstaltete Junggeflügelausstellung wurde mit 19 Stämmen verschiedener Rassen beschickt. Nach dem Urteil von Herrn Hämmig, der die Prämiierung der Tiere vorgenommen hat, sind dieselben mit wenigen Ausnahmen gut entwickelt, besonders, wenn man noch unsere klimatischen Verhältnisse berücksichtigt. Die als sogenannte Marktware ausgestellten Tiere fanden guten Absatz und konnten fast alle verkauft werden. An der am Sonntagnachmittag abgehaltenen Kritik nahmen die anwesenden Ausstellungsbesucher mit großem Interesse teil, nur schade, daß nicht mehr anwesend waren. Von den 19 ausgestellten Stämmen konnten 18 prämiiert werden, was gewiß ein Beweis dafür ist, daß sich der Verein Mühe gibt, den Geflügelbestand in unserer Gegend zu verbessern. — Es wurden 1 erster, 9 zweite und 8 dritte Preise erteilt und lassen wir noch das Verzeichnis der prämiierten Stämme folgen: Erster Preis: 1.2 schwarze Minorka von Herrn Johannes Giezendanner, Tobel-Ebnat. — Zweite Preise: 1.2 schwarze Minorka von Herrn Hch. Stauffacher, Wattwil. 1.3 schwarze Minorka von Herrn Fritz Brägger, Wattwil. 1.2 schwarze Minorka von Herrn Hch. Gantenbein, Buchen-Ebnat. 1.2 weiße Italiener von Herrn Hch. Stauffacher, Wattwil. 1.3 rebhuhnfarbige Italiener von Herrn Fritz Brägger, Wattwil. 1.3 rebhuhnfarbige Italiener von Herrn Fritz Brägger, Wattwil. 1.3 Plymouth-Sperber von Herrn Jb. Bösch, Gändris-Kappel. 1.2 gelbe Orpingtons von Herrn U. Aerne, Hochwart-Ebnat. 1.3 Hamburger Goldlack von Herrn A. Bühler, Bäcker, Wattwil. — Dritte Preise: 1.3 schwarze Minorka von Herrn Heinrich Gantenbein, Buchen-Ebnat. 1.2 schwarze Minorka dito. 1.2 Hamburger Silberlack von Herrn Ulrich Kuratli, Kappel. 1.2 Hamburger Silberlack dito. 1.6 rebhuhnf. Italiener von Herrn Emil Giezendanner, Ebnat. 1.3 Plymouth (gesperbert) von Hrn. Jakob Bösch, Gändris-Ebnat. 1.4 Plymouth (gesperbert) von Herrn Joh. Anderegg, Gurtberg. 1.3 Thüringer Barthühner von Herrn Hch. Wälly, Ebnat.

Der Präsident: Ulrich Aerne.

Ornithologische Ausstellung Thun. Es gelangen per Effektivpunkt zur Auszahlung: 1. Für Hühner und Wassergeflügel Fr. 1.77; 2. für Kaninchen, große Rassen, 47 Cts.; 3. für Kaninchen, kleine Rassen, 36 Cts.; 4. für Tauben 86 Cts.

Die Abrechnungsblätter gelangen nächster Tage zum Versand; Reklamationen sind sofort an den Kassier einzureichen.

Für das Ausstellungskomitee:
Der Präsident: **Jb. Däpp.**

* * *

Ostschweiz. Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verband. Im Auftrag der Subkommission für Tauben teile ich den angemeldeten Kursteilnehmern mit, daß wegen eingetretener Hindernisse der Preisrichterkurs auf Mitte Januar 1910 verschoben werden mußte.

M. Atzfalt, Präsident.

* * *

Schweizerischer Silberklub.

Werte Klubkollegen!

Anmit diene Ihnen zur Kenntnis, daß unserm Klub mit 15. November d. J. als Aktivmitglied neu beigetreten ist: Herr Otto Altwegg, Kaufmann in Bruggen (St. Gallen). Wir heißen den neuen Kollegen in unserer Mitte herzlich willkommen.

Mit kollegialischem Gruß!

Zürich, den 17. November 1909.

Der Präsident: sig. **G. Wittwa.** Der Sekretär: **Jb. Bertschi.**

* * *

Schweizer. Havanna-Klub. Protokollauszug der Versammlung vom Sonntag den 31. Oktober 1909, im Café „Amtshaus", Bern.

Präsident Däpp eröffnete die Versammlung und gab das Resultat der Klub-Kollektion an der internationalen Ausstellung in Bern bekannt.

Mit Vergnügen dürfen wir auf das Resultat sehen, mit 26 Tieren errangen wir einen 1. Kollektionspreis mit 3,16 Punkten. Einzekollektionen von Seite der Mitglieder waren drei ausgestellt, wovon zwei mit I. und eine mit II. Preis bedacht wurden. Rücksichttragend auf die geringe Kasse wurde beschlossen, den Barbetrag einzuheimsen. Um dem Auslande die Qualität der Schweizer Havanna vor Augen zu führen, wurde beschlossen, die Drachenfelsschau in Leipzig im Februar 1910 kollektiv zu beschicken. Die Vorschau zum Auszuge der besten Tiere findet am 6. Februar 1910 in Zürich statt. (Genaueres wird später bekannt gegeben).

Das Protokoll der konstituierenden Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Die Beratung des Havanna-Standardes ergab eine Aenderung, resp. eine genauere Präzisierung der Position „Farbe". Dieselbe soll getrennt werden wie folgt: Farbe 25 Punkte, Schattierung und Glanz 15 Punkte, um eine verständigere Bewertung einzuführen. Uebrige Positionen sollen gleich beibehalten werden. Als neue Mitglieder wurden in den Klub aufgenommen die Herren: Max Ziltener, Präsident des Kaninchenzüchtervereins Thalwil, und J. Jlg, Präsident des Kaninchenzüchtervereins Arbon. Wir heißen beide Kollegen willkommen und hoffen, in ihnen eifrige Förderer unserer Sache zu erhalten.

Der Präsident: Däpp, Steffisburg.
Der Sekretär: Joppich, Degersheim.

* * *

Internationale Kaninchenausstellung 1909 in Bern. Den geehrten Herren Züchtern und Ausstellern bringen wir nochmals zur gefl. Kenntnis, daß die Prämiierungsresultate von Einzelnummern des Raumes wegen in diesen Blättern nicht veröffentlicht werden können, dagegen versendet das Ausstellungskomitee von heute ab franko gegen Einsendung von 20 Cts. in Marken Ausstellungskataloge mit eingedruckter Einzelprämiierung.

Ferner wird mitgeteilt, daß irrtümlicherweise einige Ausstellungsobjekte unfrankiert zurückspediert wurden. Die Betroffenen sind eingeladen, ihre diesbezüglichen Reklamationen unverzüglich beim Komitee anzubringen, welches dieselben dann den Bahnorganen zur weitern Behandlung und direkten Erledigung **kollektiv** überweisen wird.

Für das Ausstellungskomitee:
Der Präsident: **E. Läng.**

Mitgeteiltes.

Geehrter Herr Redaktor!

Sonntag den 21. November, als ich am Morgen nach Sirnach ging, drang plötzlich ein lebhaftes Gänsegeschnatter an mein Ohr. Ich spähte nach allen Richtungen und bemerkte hoch oben in den Lüften eine wandernde Schar Schneegänse. Ich zählte 68 Stück, welche dem Hörnli zuflogen. Das Flugbild entsprach einem liegenden Eins ⟋; beim langen Teil zählte ich 50, beim kurzen 18 Stück. Es würde mich freuen, etwas zu vernehmen, woher diese Vögel kamen, wohin sie ziehen usw.

J. U. Müller, Anwil-Sirnach (Thurgau).

Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, so gut sie es vermögen, die am Schluß gestellte Frage freundlichst zu beantworten.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

— **Roßkastanien als Geflügelfutter.** Roßkastanien bilden, ebenso die Eicheln ein vortreffliches, nährstoffreiches und dabei billiges Geflügelfutter, sie dürfen aber, da beide Sorten sehr viel Gerbsäure enthalten, nur in geringen Quantitäten verfüttert werden, etwa 25 Gramm pro Tag und Kopf, und im höchsten Fall 40—50 Gramm, andernfalls liegt die Gefahr vor, daß die Tiere infolge des hohen Gerbsäuregehalts an Tanninvergiftung eingehen. Um die Kastanien und Eicheln auszulaugen, werden sie vorher 1½ Stunden abgekocht. Werden nur kleine Quantitäten verabreicht, dann ist ein Abkochen auch nicht notwendig, es genügt, wenn dieselben im Backofen geröstet und dann gemahlen oder geschroten werden, um als Zusatz zum Weichfutter zu dienen.

— **Junge Gänse** sollte man immer erst mästen, bevor man sie schlachtet, auch wenn sie eine Weide auf den Stoppelfeldern durchgemacht haben. Eine erfahrungsmäßig gute Mästungsart besteht darin, daß man sie zehn Tage lang mit kleingestampften oder gemahlenen Mohrrüben, die ein wenig mit Kleie und Schrot vermischt werden, füttert und alsdann 10—14 Tage lang mit Gerste oder Hafer; bei vorausgegangener Rübenfütterung ist der Fleischansatz ein ganz vorzüglicher. Die Gänse sollten ungerupft oder erst sechs Wochen nach erfolgtem Rupfen in den Mastschuppen gebracht werden. Das Stopfen der in enge Buchten gedrängten Gänse mit Nudeln aus Gerstenschrot sollte aus Gründen der Humanität in keiner Wirtschaft mehr ausgeübt werden, diese alte Methode ergibt gewöhnlich zwar fette Tiere und große Lebern, im allgemeinen will man jedoch mehr Fleisch- als Fettgänse haben. -er.

— **Der Star als Waldretter.** Ueber die Nützlichkeit des Stares bestehen noch immer große Zweifel. Besser als alle Ermahnungen, die Stare zu pflegen, möge ein Fall wirken, der sich im Forstbezirk Steinhaus bei Kassel ereignete. Von dem Förster gehegt, hatte sich dortselbst eine kleine Starenkolonie angesiedelt. Im Frühjahr 1905 tauchte plötzlich in einem in der Nähe befindlichen, etwa achtzigjährigen, mit Buchen unterbauten Eichenbestand der Eichenwickler in gefahrdrohender Menge auf und begann, die Eichen kahl zu fressen. Zunächst machten sich die Bewohner der neu gegründeten Starenkolonie Steinhaus mit Eifer an deren Vertilgung; ihre Zahl hätte aber hierzu nicht ausgereicht, wenn ihnen nicht durch die in der weiteren Umgebung befindlichen Stare Hilfe zuteil geworden wäre. Wie auf Verabredung strömten von allen Seiten ungezählte Mengen von Staren herbei, und bald wimmelte es in dem genannten Eichenbestande von vielen Tausenden dieser nützlichen Tiere. Ihr munteres Gezwitscher an dem reichgedeckten Tische hörte man auf weite Entfernung. Von Ende Mai bis gegen Mitte Juni erschienen diese Scharen mit einer gewissen Regelmäßigkeit täglich dreimal, um in dem befallenen Eichenforst aufzuräumen, und zwar in der Regel frühmorgens gegen halb fünf bis fünf Uhr, dann vormittags zwischen zehn und elf Uhr und nachmittags zwischen vier und fünf Uhr. Und als nach etwa vierzehn Tagen die Raupen sämtlich verschwunden waren, blieben auch die fremden Stare fort; nur die Bewohner der Kolonie Steinhaus blieben zurück. — Wenn auch die Nützlichkeit des Stares als Insektenvertilger, wie schon gesagt, allgemein bekannt ist, verdient ein derartiger Fall doch besonders hervorgehoben zu werden; denn es ist für uns eine Mahnung, durch Aufhängen von Nisthöhlen es dem Star zu ermöglichen, sich überall bei uns zu verbreiten und vor allem auch in unseren Wäldern sich wieder anzusiedeln. (Mitteilungen über die Vogelwelt, Wien).

Büchertisch.

— **Die Tierwelt im Abreißkalender** (siehe Inserat). Ein Kalender, wie er wohl bis heute nicht existierte, ist für das Jahr 1910 in die Oeffentlichkeit getreten und gesetzlich geschützt. Die Form dieses Kalenders ist die der gewöhnlichen Abreißkalender. Unter jedem Datum befindet sich die Abbildung eines Vogels in Farbendruck aus der europäischen Vogelwelt, und auf der Rückseite eine Beschreibung des Vogels. Für Naturfreunde, Vogelliebhaber und Schulen bildet der Kalender ein wertvolles Stück, zumal man sich durch die Sammelmappe nach und nach ein bequemes Vogellexikon anschaffen kann. Das Album hat ungefähr die Form und Einrichtung eines Briefmarkenalbums und besitzt auch ein alphabetisches Verzeichnis der abgebildeten Vögel mit dem dazugehörigen Datum. Für 1911 ist ein Kalender mit außereuropäischen Vögeln vorgesehen, und für die anderen Jahrgänge die übrige Tierwelt.

Briefkasten.

— Herr A. B. in E. Die kleine Meise, grau, mit schwarzer Kopfplatte, die jetzt schon mit anderen Meisenarten Ihren Winterfuttertisch besucht, ist die Sumpfmeise (Poëcile palustris [L.]). Sie ist weit verbreitet und überall ein gern gesehener Wintergast. — Ich habe bei meiner früheren Zucht der Gesangskanarien wohl hundertemal junge Weibchen im folgenden Jahr an ihren Vater verpaart, oder auch umgekehrt die jungen Hähne an ihre Mütter, ohne nachteilige Folgen bemerkt zu haben. Nur darf man in diesem Fall die wichtigste aller Grundbedingungen, eine kraftstrotzende Gesundheit, nicht außer acht lassen. Sind beide Geschlechter wirklich gesund und kräftig, dann werden sie eine ebenso gesunde Nachzucht erzeugen, als wenn sie blutfremd wären. Sind aber die Zuchttiere schwächlich, so liefern sie auch schwächliche Nachzucht, selbst wenn erstere nicht blutsverwandt sind.

— Herr W. Sch. in R. Sie wünschen eine „ausführliche Beschreibung eines praktischen Kaninchenstalles und eine Anleitung über Fütterung, Zucht und Pflege der Kaninchen". Da bin ich Ihnen schon viele Jahre zuvorgekommen. Was Sie von mir wünschen, finden Sie in meiner Broschüre „Die Kaninchenzucht", 4. Auflage, Preis 80 Cts., ganz ausführlich geschildert, und wenn Sie die verschiedenen Kaninchenrassen im Bilde sehen möchten, dann kaufen Sie als zweiten Leitfaden Blochs „Illustrierte Kaninchenzucht". Bezugsquellen finden Sie im Inseratenteil. Diese Bücher sind deshalb geschrieben worden, damit sie der Anfänger und Züchter kaufe, lese und daraus lerne. Tun Sie dies, dann werden Sie selbst den Vorteil haben.

— Herr K. H in O. Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen eine Heizeinrichtung für Ihren Hühnerstall empfehlen zu können, die praktisch und zugleich billig sei. Ich bin gegen jede künstliche Heizung, wenn sie nur der Hühner wegen eingerichtet wird. Durch eine solche gewöhnen sich die Hühner an höhere Wärmegrade, sie werden träge, und wenn sie einmal an die kalte Winterluft kommen, frieren sie sehr leicht. Petrolheizöfen stehen noch lange nicht auf der Höhe, und ich bezweifle, ob je ein System wirklich geruchlos brennt. Auf den Prospekten wird dies zwar hervorgehoben, doch weiß man ja, wie viele Prozent von der Reklame gestrichen werden dürfen. Auf jeden Fall wird durch Benützung eines Petrolheizofens die Luft verschlechtert, und ich schätze eine gesunde, reine Luft höher als einige Grade Wärme. Wer in der angenehmen Lage ist, seinen Hühnerstall durch eine Röhrenleitung mit Warmwasser zu heizen, der möge es tun, nur kann dann von einer „billigen" Heizung, deren Kosten durch den Mehrertrag der Eier gedeckt werden sollen, keine Rede sein. Bei künstlicher Heizung des Stalles sollte den Hühnern noch ein zweiter Raum zugänglich sein, der vor Wind und Wetter geschützt wäre und nicht geheizt würde, damit die Tiere sich nicht immer im erwärmten Teil aufhalten müssen und nicht verweichlicht werden.

— Herr F. R. in N. Wenn Ihnen nochmals ein Todesfall unter Ihren Vögeln vorkommt mit den nämlichen Begleiterscheinungen, so senden Sie den Kadaver mit einer Krankheitsbeschreibung an Herrn Dr. Schnyder, Tierarzt in Horgen, der die Untersuchung gewissenhaft vornimmt. Beachten Sie dabei die Bedingungen am Kopfe des „Tierärztlichen Sprechsaals". — Ihre Mitteilungen über Fütterung und Pflege der Vögel und die beobachteten Krankheitserscheinungen sind ziemlich ausführlich, doch geben sie noch keinen Anhalt, an welcher Krankheit die Kanarien eingegangen sind. Ich vermute eine hochgradige Darmentzündung, kann aber nicht näher erklären, wodurch dieselbe herbeigeführt worden sein mag. Wenn Sie guten, staubfreien Rübsamen füttern, so reiben Sie denselben per Vogel mit 1—2 Tropfen Rizinusöl ab und entziehen Sie während dieser Fütterungszeit die mehlhaltigen Sämereien. Obst dürfen Sie täglich reichen.

— Herr P. M. in W. Die weißen und die gelben Orpingtons müssen hellrosafarbige, also fleischfarbige Beine haben. Sonderbarerweise sind bei den schwarzen Orpingtons schwarze Läufe Vorschrift, nur die Fußsohle soll auch fleischfarbig sein. Sowohl wie man bei allen Farbenschlägen der Italiener nur eine Fußfarbe fordert, hätte man dies auch bei den Orpingtons können; dann wäre die Fußfarbe ein charakteristisches Rassemerkmal. Und was bei den Italienern trotz der Schwierigkeit möglich geworden ist, hätte auch bei den Orpingtons möglich werden können, nur hätte dann manches Tier den Weg in die Küche gehen müssen, statt in den Ausstellungskäfig. Und noch unbegreiflicher ist es, daß es auch Orpingtons mit Rosenkamm gibt und diese anerkannt werden. Jetzt fehlt nur noch, daß jemand ihnen Federfüße anzüchtet oder sie zu Kaulhühnern umzüchtet, dann sind die Orpingtons die vielseitigste Rasse, d. h. bei ihnen ist alles zulässig, was bei anderen Rassen gefunden wird. Das nennt man Prinzip.

— Herr J. W. P. in St. M. Ob Ihr Bericht noch in dieser Nummer erscheinen kann, weiß ich noch nicht; er muß umgeschrieben werden und es ist unsicher, ob dies vor Abfertigung der Post noch geschehen kann. Das Amt eines Vereinssekretärs oder Berichterstatters sollte nur solchen Personen überbunden werden, die in der Führung der Feder bewandert und denen Grammatik und Stil nicht ganz unbekannte Gebiete sind. Leider wird darauf oft gar keine Rücksicht genommen.

— Herr J. G. in Z. Der betreffende Züchter hatte in Bern mehrere Nummern Kaninchen ausgestellt. Wenn er Ihnen versichert, es sei dort mit 76 Punkten bewertet worden, so dürfen Sie dies glauben. So gar gering darf man denn doch nicht von jedem Kaninchenzüchter denken, wenn keinerlei Grund dazu vorhanden ist. Leider kann es aber dabei geschehen, daß man mit seinem Vertrauen einmal gewaltig getäuscht wird. Vorsicht ist also am Platze, doch hüte man sich vor unbegründetem Mißtrauen.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 19. November 1909.

Auffuhr mittelmäßig. Es galten:

	per Stück	
Eier	Fr. —.12 bis	Fr. —.17
Kisteneier	" —.11 "	" —.14
Suppenhühner	" 2.20 "	" 2.80
Hähne	" 3.— "	" 3.70
Junghühner	" 2.— "	" 2.50
Poulets	" 2.80 "	" 4.60
Enten	" 3.50 "	" 5.20
Gänse	" 6.— "	" 7.60
Truthühner	" 7.— "	" 7.80
Tauben	" —.80 "	" 1.50
Kaninchen	" 2.50 "	" 5.40
" leb., p. 1/2 kg	" —.60 "	" —.65
Hunde	" 5.— "	" 8.—
Froschschenkel:		
Dutzend	" —.50 "	" —.60
Gschnäder: 1/2 kg	" —.80 "	" —.—
Gänseleber, Stück	" —.40 "	" —.50

Geflügel

Zu verkaufen.

Von meiner diesjährigen Nachzucht **gesperberter Plymouth-Rocks**, alles prämiierter Abstammung, kann ich eine Anzahl Stämme abgeben oder auch nur einzelne Tiere. Preise nach Alter und Qualität. In Schaffhausen für Herdenstamm II. Preis.

Auch könnten noch einige letztjährige prämiierte Hähne und Hennen abgegeben werden.

-631- **Joh. Kaspar**, Horgen.

Zu verkaufen.

1 rebhuhnfarbiger Italiener-Hahn, Aprilbrut 1909, schönes Tier. Preis Fr. 5. -716- **Fritz Brägger**, Wattwil.

Leghühner Truthennen

offeriert in gesunder, starker Ware billigst -370-

Geflügelhof Waldeck, Walchwil.

Zu verkaufen.



1 Stamm (1. 2) Goldwyandottes, Hahn diesjährig, Hennen letztjährig, zu Fr. 15. 2 weiße Wyandottes-Hennen, diesjährige Frühbrut, zu Fr. 10.

1 Stamm helle Brahmas (1. 3), gibt ein Ausstellungsstamm, zu Fr. 30 franko. In Tausch nehme diesjährige ausstellungsfähige rebhuhnfarbige Italiener-Hühner. Gefl. Offerten sind zu richten an -731-

H. Erb-Bänninger, z. Sonnenberg, Erlenbach am See.

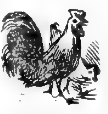
Achtung!

Ein Sperber-Hahn, 08er, sehr schön, Fr. 4. Tausch an baldlegende Hühner nicht ausgeschlossen. -751- **Hans Müller**, Bäcker, Kandersteg.

Zu verkaufen.

2. 4 Pekingenten, 1908er und 09er Brut. 2. 2 indische Laufenten, Maibrut. 1. 1 amerikanische Plymouth-Rockshennen. 2. 2 Flandr.-Riesen, 5 Monate alt. -754- **Fr. Dahinden**, Alp, Entlebuch.

Zu verkaufen.



1. 2 Minorkas, diesjährige Frühbrut, prämierter Abstammung. Preis Fr. 15. Tausche auch an fette Schlachtkaninchen.

F. Gerber, Käser, Neukirch, -747- Bürglen, Kt. Thurgau.

Die **Buchdruckerei Berichthaus, Zürich** empfiehlt:

Das Italienerhuhn als Sport- und Nutzhuhn.

Preis hübsch broschirt Fr. 3.

Von **E. Beck-Corrodi.** Mit vielen Abbildungen und 6 Farbendrucktafeln.

Indische Laufenten.

1. 2, 1909er Februar-Brut, zus. zu Fr. 15 wegen Platzmangel zu verkaufen. **Bisang**, Schweinezüchterei, -690- Horw, Kt. Luzern.

Ich offeriere ab Italien, in Käfigen von 20 bis 24 Stück, je 5 Mte. alte, baldlegende **Hühner**, bunt, schwarz und gesperbert. -53-

A. Haller, Bex (Waadt).

Zu kaufen gesucht.

Wäre Käufer von 3—4 schön schwarzen und gesunden Minorka-Hennen, 1908—1909er, zu annehmbarem Winterpreise. -743- **J. H. Erb**, Seen bei Winterthur.

Tauben

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

1 Paar weiße Pfauen Fr. 3, roter Pfaffentäuber Fr. 1.50, 22 Stück Brieftauben mit geschl. Fußringen, per Paar Fr. 2.50, einzeln Fr. 1.50, sämtliche Fr. 25. -769-

M. Bader, Lenzburg.

Zu verkaufen.

1 Paar ff. weiße Pfau-Tauben Fr. 4. 1 ff. schwarze Indianer-Täubin Fr. 2. 1 Gelbelster-Täubin Fr. 1.50. 1 Blauelster-Kropftäubin Fr. 2. Einige Paare weiße Feldtauben, teils spitzgekappt, à Fr. 1 per Stück. ff. blaue Briefer à Fr. 1. 30. Alle zusammen noch billiger. -740-

Fried. Heß, Sohn, Reuenthal, Kt. Aargau.

Verkauf. Tausch.

1 Paar Elmer-Tauben, spitzgeh., Fr. 4. 1 Elmer-Täubin Fr. 2. 1 rote Brieftäubin Fr. 2. 1 blauer Brieftäuber Fr. 1. 50. Tausche an Singvögel oder guterhaltenes 9 mm-Flobert. **Robert Lautenschlager**, -745- Niederhelfenswil.

Verkauf.

8 schöne Harzer-Weibchen, 08er und 09er, à Fr. 1. 50. -752-
3 Harzer-Hähne à Fr. 6—7.
1 Grünfinkbastard Fr. 6.
Alles sehr fleißige Sänger.
Hans Müller, Bäcker, Kandersteg.

Zu verkaufen.

Eine Singdrossel, schön im Gefieder, guter Sänger, singt schon wieder halblaut. Preis Fr. 7.
-727- **Al. Müller**, Coiffeur, Baar.

Tausche einen hochgelben, garantiert gesunden, fleißig singenden Harzer-Hahn an Exoten oder Waldvögel. -720-
Gl. Walti, Unter-Entfelden.

Holländer-Kanarien

per Paar von Fr. 30 an, Ausstellung 1909 Zürich prämiiert mit I. und I. Ehrenpreis. -702-
E. Wehrli-Römer, Zwinglistr. 32, Zürich III.

Zu verkaufen.

Einige Harzer-Hähne, reingelbe mit dunkler Vollhaube, Fr. 12. Reingelbe mit schwarzen Tüpfchen auf dem Kopf, fleißige Sänger, Fr. 10. -717-
Frau **Feusi-Knobel**, Feusisberg.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe Elmer-Tauben und 1 glänzendschwarzen Italiener-Hahn. Wer Kanarien-Wbch. in Tausch nimmt, hat den Vorzug. -736-
A. Scherrer-Schär, Bazenhaid.

Zu kaufen gesucht.

Elster- und Schwalben-Täubin nen gleich welche Farbe. -759-
Jak. Klaus, Zuzwil, Kt. St. Gallen.

Kaufe



Verkaufe meinen bildschönen und guten Vorstehhund, Rüde, weiß und braun, kurzhaarig, 1 1/2 Jahre alt. Event. Tausch nicht ausgeschlossen.
M. Aßfalk-Oberholzer, Vertreter,
-771- Mörschwil (St. Gallen).

Sing- und Ziervögel

zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.
Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -19-
Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.
Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Tiefe Seifert-Hähne

von Fr. 15 und höher je nach Leistung, Weibchen Fr. 4 und 5, sowie **prima** Sommerrübsen empfiehlt -640-
J. Stähle, Wädenswil.

Hochfeine Kanarienvögel

mit voller, runder Knorre, schockelnder, tiefer Hohlrolle und Hohlklingel, und tiefe Pfeifen empfehle vorzügliche Sänger zu Fr. 10, 12, 15, 20 und höher, Ia. Weibchen gl. St. à Fr. 3, unter Garantie reeller Bedienung, gesunder Ankunft, 8 Tage Probezeit, oder bitte selbst kommen. -695-
Oscar Tanner-Jeannot, Lenzburg.



Von heute an versende ich wieder hochfeine Kanarienvögel, garantiert echt Seifert Stamm, zu Fr. 10, 12, 14, 16, 18, unter Garantie reeller Bedienung und 10 Tage Probezeit. Kräftige Stammweibchen jetzt nur Fr. 3.
Albert Riemeyer, Malzstraße 15, I. Stock, **Zürich III**,
-764- früher in Lenzburg.
Nur eigene Zucht, bin kein Händler.

Die
Buchdruckerei Berichthaus in Zürich
empfiehlt
den Herren
Ornithologen und Kaninchenzüchtern

folgende in ihrem Verlage vorrätigen Schriften:
Von **E. Beck-Corrodi**, Redaktor:

Das Italienerhuhn	Der Harzersänger	Die Kaninchenzucht
à Fr. 3	à Fr. 2	à 80 Cts.

und die beliebten **„Transport-Reglemente für lebende Tiere"** (20 Cts.) sowie die für Züchter sehr praktischen **Bruttabellen** für alle Arten Geflügel und Kaninchen, per Serie von 6 Stück 30 Cts., per Stück à 10 Cts. und **Winke zum Aufhängen der Nistkasten** (25 Cts.), **„Anleitung zur Schneckenzucht"** (60 Cts.), sowie aus dem Verlage von **Fr. Pfenningstorff:**

Unser Hausgeflügel, II. Auflage

in 30 Lieferungen à 70 Cts. und 2 kolorierten Einbanddecken à Fr. 2, durch viele Bilder und Text vermehrt und verbessert, sowie

Unsere Taubenrassen und Unsere Bienen

je in 25 Lieferungen à 70 Cts. und kolorierter Einbanddecke à Fr. 2.— oder in Prachteinband gebunden komplett à Fr. 20.
Diese beiden Werke enthalten je 16 farbige und zirka 47 resp. 66 schwarze Bildertafeln, sowie zirka 332 resp. 281 Textabbildungen, zumeist nach photographischen Aufnahmen lebender Tiere.

Heimische Käfigvögel in 10 Lief. à 70 Cts., fein geb. Fr. 8.
Künstl. Brut und Aufzucht des Geflügels v. Dr. Blanke Fr. 1.30.
Landwirtschaftliche Geflügelzucht von Dr. Blanke Fr. 1. 30.
Nutztaubenzucht von Mahlich Fr. 1. 30.
Winterkückenzucht von Bergmann 70 Cts.
Franz. Hühnerzucht von Holleufer Fr. 1.
„Vogelhandbuch" von W. Schuster Fr. 1. 30.
Deutsche Käfigvögel von W. Schuster à Fr. 1. 30.
Pflege der Raubvögel von Detmers à Fr. 1. 30.

Ff. tiefe Seifert-Kanarien.



Vielseitig mit **gold.** und **silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen** prämiiert. Letzte Saison Zürich in **Selbstzucht** 2 glänzende Resultate, sowie in Frankfurt a. M. **2 I. und 2 höchste II. Preise.** Versende feine tiefe Hohlvögel mit Knorre und tiefen Pfeifen mit vollem metallischem Organ à Fr. 12, 15, 18, 20 und höher. Kräftige Stammweibchen Fr. 3 und 4. Reellste Bedienung mit 6 Tage Probezeit. **K. Fleischmann**,
-577- Luisenstr. 10, Zürich III.

Um meine Voliere zu räumen verkaufe drei Stück Kanarienvögel, Männchen, scheckig, das Stück zu Fr. 4. Ein Harzer-Roller, guter Sänger, für Fr. 7. Zwei Stück Kanarienweibchen, hochgelb, sehr gut zum Züchten, Stück Fr. 2. Transportkäfig einsenden.
Fried. Rydegger, Bundsacker,
-728- Rüschegg-Graben.

Zu verkaufen.

1 Harzer-Hahn, gelb mit dunkler Vollhaube, letztjährig, Fr. 13. 1 Harzer-Hahn, reingelb, letztjährig, Fr. 11. Ferner 1 Harzer-Hahn, gelb, mit kleinem Fleck am Hals, diesjährig, Fr. 9. Alle drei kräftige, gesunde Vögel und fleißige Sänger. Passender Tausch nicht ausgeschlossen. Für Rückantwort gefl. Marke beilegen.
J. Sigrist, Schuhmachermeister, Trümmelbach, Lauterbrunnen (Bern).

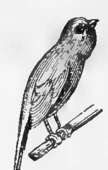
Man verlange Preislisten von **Sing- und Ziervögeln.** Porto frei.
Vogel-Importhaus Fr. Märki, Alte Feldeggstr. 2, Ecke Belleriveftr.
-75- Zürich V.

Zu verkaufen.

Einige schöne Alpendistel von Fr. 2. 50 bis Fr. 3. Ausstich-Distel Fr. 3. 50. Einige Zeisige Fr. 2 per Stück. Kanarienhähne (St. Seifert) von Fr. 8 bis Fr. 10 per Stück. Transportkäfig einsenden.
A. Binzegger-Brandenberg,
-712- Langgasse, Baar.

Verkaufe 5 Stück diesjährige Distelbastarde, zusammen Fr. 30.
Weiße und gefleckte Berner-Halbschnäbler-Tauben, Paar Fr. 5.
Joh. Gerber, Hammermühle,
-735- Olten.

Ia Seifert-Hähne



und Zuchtweibchen, prämiierter Stamm, gebe ab zu Fr. 10 bis 15. Weibchen à Fr. 2. Versende auf meine Gefahr. Viele Dankschreiben. -700-
Emil Bueß, Gelterkinden.

Wegen Aufgabe

verkaufe meine dies- u. letztjährigen Kanarienvögel (Seifert Abst.), Hähne zu Fr. 6, 8, 10, 12, gutgenährte Weiben zu Fr. 1.50 und 2. -749-
Joseph Kalt, Hettenschwil (Aargau).

Zu verkaufen.

Schön fl. sing. Distelbastarde von Fr. 7 an, Bastardweibchen 50 Cts.
M. Dettling, Kanzleistraße 75,
-706- Zürich III.

Zu verkaufen.

Um meinen Vogelbestand noch etwas mehr zu reduzieren, bin noch Abgeber von weitern 15—20 Stück prima Wellensittichen. Alles nur prima, gesunde Ware, im Freien gezüchtet. Könnte noch 1—2 prima Zuchtpaare abgeben. Tausch an kleinere, gesunde Exoten oder sonst Passendes nicht ausgeschlossen. -623-
J. W. Thalmann, Zahnarzt, Herisau.



(Nur St. Seifert.)
Hähne à Fr. 10, 12, 15, 18 ꝛc. Ia. Zuchtweibchen à Fr. 3 und 3. 50 empfiehlt mit Garantie und Probezeit -378-
L. Hertenstein, Flurlingen (Zürich).

3 Feldlerchen, Mch., à Fr. 5. 2 reingrüne und isabellfarb. (Cinamon) Kanarien-Hähne, 09er Maibrut, ohne ein falsches Federchen, à Fr. 8. Diverse ornith. Werke, auch einige über Pferde, billigst. -770-
J. Meyer, Tribschenstraße 28, Luzern.

Zu verkaufen.

Diesjähr. Landkanarien, Schecken und gelbe, singen und pfeifen wie im Frühling, à Fr. 6 und 7.
Ulr. Mühlethaler, Bleienbach,
-722- Kt. Bern.

Verkaufe 4 Stück diesjährige Landkanarien-Hähne, mittelgelbe, schöne, große Vögel, à Fr. 6. -732-
G. Stettler, N.-Wichtrach, Kt. Bern.

XXXIII. Jahrgang. № 49.

Zürich,
3. Dezember 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der **Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter,**
des **Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht** und des **Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen**
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Hutt[illegible]** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel,** Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch,** Limmatstraße 215, **Zürich III.**

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Die blaue Farbe bei der Andalusier-Rasse.

Die Nr. 91 der „Geflügel-Börse" vom 12. November brachte einen sehr interessanten Artikel über die Zuchtwahl auf Farbe, in welchem speziell die blaue Farbe besprochen wurde. Keine Farbe bietet so viele Schwierigkeiten in der Erhaltung und Vererbung, wie diese. Da ich selbst diese Rasse, die blauen Andalusier, in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts eine Reihe von Jahren gezüchtet und meist mehr als 30 Stück gehalten habe, schenke ich Ihnen noch immer meine Aufmerksamkeit und möchte den Züchtern derselben einen Wink geben, um gute Nachzucht erhalten zu können.

Vorerst wird darauf hingewiesen, daß Blau oft ungewollt dort entsteht, wo schwarze, gelbe und weiße Hühner frei umherlaufen. Blau ist eben keine feste, selbständige Farbe, sondern eine aus verschiedenen Farben entstandene Mischfarbe. Man hat es noch nie dazu gebracht und wird es nie dazu bringen, daß sich diese Farbe so konstant vererbt wie irgend eine andere. Und hierin besteht eine der Hauptschwierigkeiten in der Züchtung der blauen Andalusier. Man muß zufrieden sein, wenn die Hälfte der Jungtiere blau werden, die andere Hälfte ist entweder schwarz oder weiß. Deshalb hat der Bruteierhandel bei dieser Rasse viel Unangenehmes im Gefolge, weil nur wenige Bruteierkäufer mit der Tatsache rechnen, daß ein Teil der Kücken schwarz oder weiß werden muß. In solchem Falle glaubte man ein Recht zu haben, dem Verkäufer der Bruteier unreelle Bedienung vorhalten zu dürfen, während nach den Ausführungen Kleysteubers — so heißt der Verfasser des Artikels in der „Geflügel-Börse" — das Mendel'sche Gesetz uns belehrt, daß es gar nicht anders sein kann. Ueber die Schwierigkeit der blauen Farbe sagt er:

„Länger als ein halbes Jahrhundert sind diese Hühner gezüchtet, aber bis heute haben sie, wenn gepaart, einen großen Prozentsatz sowohl schwarzer als auch weißer Kücken ergeben. Andauernd sind die sogenannten schlecht gezeichneten Jungtiere zum größten Teile dem Messer überliefert oder als unbrauchbar zur Zucht verkauft und nur die Blauen für diese verwendet worden. Trotzdem fahren nach fünfzig Jahre langer Auswahl die Blauen fort, schwarze und weiße Nachkommenschaft hervorzubringen, und wahrscheinlich in demselben Verhältnis.

Man sollte eigentlich meinen, daß ein Zuchtpaar, welches aus den Tieren mit dem intensivsten Blau zusammengestellt wurde, in der Nachzucht durchschnittlich eine den Eltern ebenbürtige Farbe aufweisen würde. Die Mißerfolge belehren uns aber, daß dies nicht der Fall ist. Das Mendel'sche Gesetz gibt den besten Kommentar hierzu und zeigt uns die wunderbare Gesetzmäßigkeit, die auch hier wieder waltet. Die blaue Farbe ist aus Schwarz und Weiß entstanden, also ein Schmutzigweiß. Wird Blau mit Schmutzigweiß gepaart, so gehen weiße und blaue hervor, ebenso, wenn Blau mit Schwarz gezüchtet wird, schwarze und blaue Tiere. Wir haben erst jetzt gefunden, daß die Anlagen in den Keimzellen für Schwarz und Weiß getrennt sind und entweder die einen oder die anderen aufgegeben werden. Wenn demnach die Merkmalsanlagen für Schwarz auf gleiche im gegenteiligen Geschlecht treffen, ist das Resultat dieser Farbe entsprechend. Diese Keimzellen geben also einem schwarzen Kücken das Leben. Wenn Weiß mit Weiß zusammentrifft, ist die Nachkommenschaft weiß, und wenn Schwarz mit Weiß zusammenkommen, ist sie blau. Die aus der Kreuzung Blau mit Blau hervorgegangene Nachzucht tritt nun in einem ganz bestimmten Zahlenverhältnis auf. Unter vier Kücken befinden sich jedesmal ein weißes, ein schwarzes und zwei blaue. Die Mendel'sche Formel ergibt also: $S + W \times S + W = 1\,S + 1\,W + 2BW$ (Blau). Solange man Blau zusammenpaart, wird dies stets das Durchschnittsresultat sein, und zwar: 25 % schwarze, 25 % weiße und 50 % blaue." (Schluß folgt).



Englische Mövchen.

In England ist diese Taubenrasse schon seit mehreren Jahrhunderten bekannt. Willughby und Moore beschreiben sie schon 1678 und 1735.

Wo sie herstammen, will ich hier nicht näher untersuchen; es würde zu weit führen und läßt sich wahrscheinlich auch nicht mehr genau feststellen. Sie sind mit den deutschen Mövchen und den orientalischen zwar verwandt, aber jedenfalls nicht aus ihnen hervorgegangen. Sie haben vielleicht dieselbe Stammform wie jene, und die Rasse hat ihren Ursprung im Innern Asiens, wo ja die Heimat der meisten älteren Taubenarten liegt.

Die Zucht der Mövchen ist in England sehr hoch entwickelt, und ihre charakteristischen Formen und Rassemerkmale sind aufs sorgfältigste ausgebildet.

Man unterscheidet bei den englischen Mövchen zwei Hauptarten, die glattköpfigen Owls und die spitzkappigen Turbits. Tiere mit breiten Kappen betrachtet man nicht als reinrassig; die glattköpfigen sind einfarbig, die Turbits Schildmövchen. Diese ersteren, die stets sehr typisch herausgezüchtet wurden, sind größer als die deutschen und orientalischen Mövchen, doch sind diese englischen Zuchtprodukte so vollendet in ihren Formen, daß sie kaum von ausländischen Züchtern erreicht werden. Die Länge der Owls beträgt 32—34 cm.

Die Hauptpunkte der Bewertung sind nach Dürigen: Gedrungene, tiefgestellte, vorn aufgerichtete Figur, dicker, runder, vollbackiger, breit- und hochstirniger, oberseits gewölbter und (namentlich bei den Owls) vom Genick bis zum Schnabel eine ununterbrochene, zirkelrunde Bogenlinie bildender Kopf, sehr kurzer, breiter und dicker, der Stirnrichtung folgender Schnabel, starke Kehlwamme, kurzer, runder Hals. Der Schnabel ist bei den blaufarbigen Owls dunkel oder hornfarbig, bei allen übrigen weiß. Das Jabôt ist lang, voll und zweireihig; die Beine sind niedrig und unbefiedert, und das Gefieder liegt fest und geschlossen am Körper an.

Bei den Owls züchtet man blaue, silberblaue und silberpuderfarbene, und sind die rassigsten mit schwarzen Binden versehen und auch geschuppt; seltener sind die Farben rot, gelb, schwarz und weiß.

Die Turbits gleichen in ihrer ganzen Erscheinung, Form und Figur den deutschen Schildmövchen, nur daß sie, wie schon gesagt, spitzkappig sind. Sie gehören mit zu den elegantesten Tauben, und ihre Formen sind derartig entwickelt, daß man bei der Beurteilung über etwaige Mängel der Farbe und Befiederung wegsieht. Diese beiden Punkte sind überhaupt der geringste Teil für die Bestimmung des Wertes und der Rassigkeit der Taube.

Die Farbe soll möglichst satt und glänzend sein, was hauptsächlich bei den schwarzen, roten und gelben der Fall ist. Es kommen daneben aber auch noch Turbits in allen Farbenschlägen wie die deutschen Schildmövchen vor, und wiederhole ich, daß sich alle diese Farben auch auf die Flügeldecken erstrecken, während die ersten 10 Schwingen weiß sein sollen.

Man beachte aber stets, sowohl bei der Zucht wie auch bei der Beurteilung, daß das Mövchen keine Farben-, sondern eine Formentaube ist und daß ihr ganzer Wert hierin liegt. J. B.

Kanarienzucht.

Prämiierungssystem und Fußringe für Kanarien.

Seit einigen Jahren bilden diese Thematas den Gesprächsstoff in der deutschen Fachpresse. Von den vier deutschen Kanarienzeitungen, die ich lese, ist seit langer Zeit nur selten einmal eine Nummer erschienen, in der nicht einer der beiden Punkte besprochen worden wäre. Oft enthielt eine Nummer mehr als eine Abhandlung über den gleichen Gegenstand, oder es traf sich, daß sich die Züchter über beide aussprachen.

Dieses Interesse der Züchter an der Klarstellung dieser Punkte ist ein erfreuliches Zeichen, denn es beweist, daß darüber nachgedacht und das Veröffentlichte erwogen wird. Man bildet sich dann ein Urteil und beteiligt sich an der öffentlichen Aussprache. Dies trägt wesentlich bei an der Abklärung der Sache und schützt vor einseitigen Maßnahmen.

Es hat mich nun schon oft befremdet, daß die in der Ueberschrift genannten Punkte unsern Züchtern gleichgiltig zu sein scheinen. Bei uns bewegt sich die Kanarienzucht in bescheidenen Grenzen und wir können mit unserer Produktion keinen Einfluß ausüben auf den Handel und die Prämiierung. Aber so ganz ohne Bedeutung ist es denn doch nicht für uns, welches Prämiierungssystem in Deutschland angewendet wird. Wir beziehen viele Vögel von dort, weil unsere Produktion die Nachfrage nicht decken kann und weil Züchter wie Liebhaber mit Vorliebe im Ausland kaufen. Dieser Zug in die Ferne ist zwar auf allen Handels- und Liebhabergebieten wahrzunehmen, und schon oft wurde getadelt, daß man dabei das Gute in der Nähe übersehe. Das ist nun einmal so, und wir können es nicht ändern. Aber gerade weil wir oft aus Deutschland Vögel beziehen und gewöhnlich hoffen, ausnahmsgute Sänger zu erhalten, sollten sich unsere Züchter und Liebhaber für das Prämiierungssystem interessieren. Durch dieses wird der Wert der Vögel bestimmt, und wenn wir den Maßstab nicht kennen, können wir auch nicht zutreffend urteilen. Dann entstehen leicht Differenzen über den Gesangswert eines Vogels, die gar nicht berechtigt sind.

Aus diesem Grunde hätte ich es gerne gesehen, wenn der eine oder andere Züchter, der außer den inländischen Fachblättern noch eine deutsche Spezialzeitschrift liest, einmal das Wort ergriffen und sich darüber ausgesprochen hätte. Das frühere Punktiersystem, wo die Gesamtleistung des Vogels mit Punkten bezeichnet wurde, findet gerade heute noch oft Anwendung, oder man kombiniert es mit dem Tourenbewertungssystem. Bei letzterem soll sich der Gesangswert aus der Punktierung der einzelnen Touren ergeben, was schon mehr Zeit in der Beurteilung erfordert. Der Richter kann sich zwar sein Urteil bei beiden Systemen gleich schnell bilden, bei dem Tourenbewertungssystem aber nimmt die Eintragung viel mehr Zeit in Anspruch. Es handelt sich nicht nur darum, daß jede einzelne Tour die ihr zukommende Punktzahl erhält, sondern daß die Eintragung auch am rechten Ort geschieht, nicht in einer unrichtigen Kolonne. Wie leicht ein solches Versehen möglich ist, erhellt daraus, daß z. B. in dem neuen Prämiierungssystem von Dr. Wolf laut Nr. 16 der „Allgemeinen Kanarien-Zeitung" 13 Bewertungs- und 8 Entwertungstouren vorgesehen sind. Hierzu kommt noch eine Kolonne für Klangbild und eine für besondere Gesangseigenschaften. Der Richter hat also unter 23 Linien jeweilen diejenige herauszusuchen, in welche der Eintrag zu machen ist. Der Richter muß jedenfalls nicht einmal die Hälfte der Linien ausfüllen, aber er hat die richtigen zu suchen, und dies nimmt eben Zeit in Anspruch. Eine bekannte Redensart sagt, man sehe den Wald nicht vor lauter Bäumen. Das soll heißen, man verliere den Ueber-

blick über das Ganze, wenn man sich eingehend um das Einzelne bekümmert. Sollte dies nicht auch bei dem Einzeltourenbewertungssystem zutreffend sein? Wie leicht könnte es geschehen, daß der Richter mit Aufmerksamkeit den Touren folgt und vor lauter Rollen und Glucken und Schockeln und Klingeln, vor Flöten und Pfeifen das Klangbild des Gesamtvortrages übersieht, d. h. deren Wert gar nicht erfaßt? Und doch ist der Gesamtvortrag wichtiger als die einzelne Tour.

Früher war es möglich, daß ein Richterkollegium täglich ca. 100 Vögel abhören konnte, jetzt — wenn jeder Gesangsteil beachtet und nach seinem Werte festgelegt werden soll — erfordert dies selbstverständlich viel mehr Zeit. Und weshalb will man den Richtern diese Mehrarbeit aufladen und den Ausstellungssektionen die Kosten vermehren? Weil die bisherige Punktierung dem Aussteller zu wenig verständlich sei und ihm keine Belehrung gebe. Mich dünkt aber, ein Züchter, dem die Punktzahlen bei Prämiierungen unverständlich sind, der vom Preisrichter noch der Belehrung bedarf, welche Touren er kultivieren müsse, der studiere lieber noch einige Jahre die Literatur und bleibe dafür den Ausstellungen fern, bis er selber urteilen kann.

Gerade deshalb hätte ich eine Aussprache begrüßt.

(Schluß folgt).

Fremdländische Vögel.

Beliebte fremdländische Stubenvögel.

(Schluß).

Zu den beliebten fremdländischen Stubenvögeln gehört auch der prächtige Tigerfink, der vielleicht von vielen Vogelfreunden zu den schönsten und liebenswürdigsten Prachtfinken gezählt wird. Das Männchen ist besonders im Hochzeitskleid wunderschön gefärbt. Der ganze Oberkörper ist goldbraun, blutrot überflogen; der Bauch, die Brustseiten, Flügel und Bürzel sind mit zahlreichen weißen Pünktchen geziert. Der Schnabel ist rot und verhältnismäßig groß. Das Gefieder des Tigerfinken wechselt viel in der Färbung. Zur Zeit der Paarung wird es lebhafter, dann wieder matter; in dunklen Käfigen, zu denen kein Sonnenstrahl gelangen kann, wird der Vogel fast schwarzbraun, das lebhafte Rot geht verloren. Sein Gesang besteht in einem lang gezogenen, ziemlich melodischen Triller, den auch das Weibchen hören läßt. Ein guter Zuchtvogel ist er nicht, wenigstens zeigen sich manche Pärchen in dieser Beziehung recht unzuverlässig. Ein Hauptvorzug des Tigerfinken ist der sehr bescheidene Handelswert dieses Vögeleins, der es jedermann ermöglicht, sich diesen kleinen Prachtfinken zu erwerben.

Recht häufig wird das Goldbrüstchen gehalten, ein kleines, lebhaftes, bunt gefärbtes und leicht zu züchtendes Vögelein. Seine Oberseite ist olivengrünlichbraun, die Flügel etwas dunkler; die ganze Unterseite ist zitrongelb mit orange- bis rotgelbem Brustfleck, nach dem es benannt wird. Die Brust- und Bauchseiten spielen ins Grünliche und sind mit schwachen hellen Flecken und Strichelchen gezeichnet.

Das Goldbrüstchen gehört zu den wenigen Arten, die leicht zur Brut schreiten, ohne Rücksicht darauf, ob sie einen kleinen oder großen Käfig bewohnen, ob sie allein oder in Gesellschaft anderer Vögel gehalten werden. Sie erweisen sich sogar als überaus fruchtbar, legen viele Eier, erbrüten viele Junge, aber nicht immer zeigen sie die rechte Ausdauer in der Aufzucht ihrer Nachkommen; sehr viele kommen nicht zum Ausfliegen. Auf vollen Erfolg läßt sich nur rechnen, wenn frische, kleine Ameisenpuppen gereicht werden können. Doch auch ohne Zuchterfolg verdient dieses Vögelein alle Beachtung.

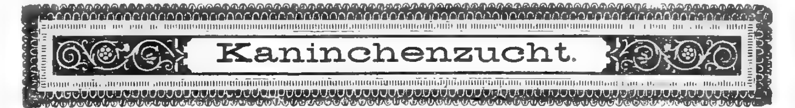
Viel Aehnlichkeit mit den Vorgenannten hat der kleine Amarant, der in der Hauptsache ein rotes Kleid trägt, das an den Brustseiten kleine weiße Pünktchen zeigt. Er schreitet nicht nur leicht zur Brut, sondern hat sich bei vielen Vogelfreunden auch als zuverlässiger Zuchtvogel bewährt. Außer der Brutzeit ist er verträglich, während derselben befehdet er aber Verwandte und andere kleine Vögel, ohne ihnen jedoch zu schaden. Der Liebhaber muß bemüht sein, daß der Amarant immer eine gleichmäßige Wärme genießen kann, denn häufige Schwankungen beeinträchtigen sein Wohlbefinden.

Auch der Schmetterlingsfink erfreut sich großer Beliebtheit und darf jedem Anfänger in der Liebhaberei empfohlen werden. Er gehört zu den leicht züchtbaren Vögeln, d. h. er schreitet leicht zum Nestbau und zur Eiablage, ist aber nicht so zuverlässig in der Aufzucht der Jungen. Es scheint, dieses Vögelein sei sehr empfindlich gegen Temperaturschwankungen; denn oft sind die Weibchen eingegangen ohne jeden andern Anlaß. Kleine Verstöße in dieser Beziehung können somit ernste Folgen haben, weshalb der Liebhaber ihnen eine möglichst sich gleichbleibende Wärme von etwa 18—20 Grad Celsius bieten sollte. Am besten ist es, wenn man dieses Vögelein im Winter vom Nisten und Brüten abhalten kann; denn das Pärchen will zuweilen kein Mischfutter zur Auffütterung der Jungen annehmen, und weil um diese Zeit keine frischen Ameisenpuppen erhältlich sind, geht die Brut zugrunde. Auch die richtige Wärme ist nicht immer vorhanden; die Zucht in den Sommermonaten erleichtert die Aufzucht in jeder Beziehung. Der Schmetterlingsfink ist auf der Oberseite braun, am Bürzel, den Kopfseiten, der Unterseite und dem Schwanz himmelblau, und das Männchen hat auf beiden Wangen einen rotgelben Fleck.

Einer der verträglichsten und jedem Liebhaber anzuempfehlenden Astrilde ist der Ceresastrild. An der Oberseite braun gefärbt, mit rotem Kopf, schwarzer Kehle, weißlichem, braun gewelltem Unterleib, weiß gepunkteten Flügeln erscheint uns dieser Astrild als ein begehrenswerter Vogel. Er sollte seiner Verträglichkeit und leichten Züchtbarkeit wegen — fast immer bringt er einige Junge auf — in keiner Voliere oder Vogelstube fehlen, zumal er auch anspruchslos in seiner Haltung und Pflege ist.

Als letzten dieser Gilde nenne ich noch den Ringelastrild, dessen beide schmalen schwarzen Querbänder auf der weißen Unterseite und die weißgepunkteten Flügel ihn sehr hübsch kleiden. Er ist ein ausdauernder Vogel, der oft mit bestem Erfolg zur Brut schreitet und der jedem Vogelfreund empfohlen werden kann.

Eine Anzahl Astrilde sind dahier übergangen worden, die für den Anfänger in der Pflege der Exoten in der Beschaffung oder auch in ihren Eigenschaften weniger bedeutungsvoll waren. Die Genannten gestatten ja eine genügende Auswahl, und mancher derselben zeigt vielleicht nicht alle die guten Eigenschaften, die von ihm angegeben wurden. Da möge der Liebhaber dieselben zu wecken suchen und seine Aufmerksamkeit verdoppeln. E. B.-C.



Winterbeschäftigungen.

Der Anfänger glaubt, der Winter bedeute eine Ruhezeit in der Kaninchenzucht. Es war dies früher auch wirklich im allgemeinen der Fall; die Zeiten haben sich aber geändert. Vor allem ist gegen früher mehr Kenntnis über die Haltung, sowie über die Lebensgewohnheiten der Kaninchen verbreitet worden, und dadurch ist es schnell gekommen, daß der Winter keine Ruhezeit mehr für den Züchter bedeutet.

Da die Kaninchenzucht eine Liebhaberei ist, so sind natürlich auch die meisten Züchter ganz damit einverstanden, daß sie sich auch in dieser Zeit mit ihren Lieblingen befassen können.

Wer glaubt, es genüge, daß er seine Kaninchen füttert und bei ihnen einstreut, der sollte lieber keine Tiere halten. Das mangelnde Interesse schädigt ihn selbst und den Ertrag seiner Zucht.

Die meisten Kaninchenzüchter halten im Winter weniger Tiere als während der wärmeren Jahreszeit. Es ist dies begreiflich, weil eben die Fütterung jetzt teurer und umständlicher ist, als wenn man überall frisches Grün bequem bekommen kann.

Man schafft also schon vor Winter alles, was nicht dringend für die Zuchtperiode gebraucht wird, fort, und mästet und schlachtet dann je nach Bedarf noch alle die Tiere, welche noch vorhanden sind und sich für diesen Zweck eignen. Dies ist eine Beschäftigung für den Winter, aber es gibt noch viel mehr Arbeit.

Zunächst die Aufenthaltsräume. Daß die Kaninchen stets ein trockenes Lager haben müssen, ist bekannt, und ebenso selbstverständlich auch, daß man im Winter um so mehr dafür sorgen muß. Gerade die Haltung der Kaninchen in sogenannten Außenställen hat ihre große Verbreitung in den letzten Jahren sehr unterstützt. Die Tiere sind viel kräftiger, gesunder und widerstandsfähiger gegen Krankheiten geworden; sie machen sich aus der Kälte nichts, denn je strenger der Winter ist, um so dichter ist auch ihr Fell, wenn sie nur trocken

liegen und Schutz vor Zugluft haben. Hiefür hat der Züchter zu sorgen, und er hat bei Nebel und strenger Kälte die vorderen Wände aus Drahtgeflecht, welche meist gleichzeitig die Türen bilden, durch vorgehängte Emballage oder Strohmatten zu schützen. Allzu ängstlich braucht man dabei nicht vorzugehen, denn wie schon gesagt, die Haltung im Freien härtet sehr ab; doch ist darauf zu achten, daß bei etwaigen Erkältungen und Schnupfen sofort Gegenmaßregeln getroffen werden.

Neuerdings ist es aber auch üblich geworden, im Winter zu züchten. Einige Rassen, deren Hauptwert in ihrem Fell liegt, besonders die Silberkaninchen, dann auch Thüringer, Havannas, Black-and-tans, sowie Russen, Hermelins und sogar die Holländer bekommen recht dichtes Fell, möglichst kurze, straffe Stehohren und recht leuchtende Farbe bei der Winterzucht. Dadurch gibt es natürlich nicht weniger Arbeit als im Sommer. Muß in jener Zeit wegen der Hitze ganz besondere Sorgfalt auf Reinlichkeit verwendet werden, so ist jetzt darauf zu achten, daß es in den Ställen stets trocken und auch hinreichend warm ist. Sonst geht die Aufzucht auch im Winter in den Außenstallungen ganz gut; denn die Häsin verpackt ihre Kleinen, wenn ihr Streue genug gegeben wird so, daß der Züchter keine Sorge zu haben braucht.

Diese Jungen entwickeln sich bei guter Pflege und Fütterung in bester Weise. Sie verlieren die Jugendwolle schnell und erhalten dafür ein so dichtes Fell, daß ihr späterer Wert den Züchter für alle mehr aufgewendete Arbeit reichlich entschädigt.

Ist die Zucht dieser kleinen Rassen für den Winter empfehlenswert, so rate ich dagegen, allen großen Kaninchen im Winter Ruhe zu gönnen und die Zuchtperiode erst im Februar wieder beginnen zu lassen.

Gerade die Jungen dieser ersten Würfe werden sich besonders gut entwickeln, weil ihnen nachher Sonnenschein und Grünfutter in hinreichender Menge und so lange sie wachsen, zur Verfügung stehen. Ohne Sonnenwärme und Grünfutter lassen sich meiner Ansicht nach große Kaninchen nicht aufziehen, und daher sollte bei diesen Rassen eine Winterpause gemacht werden. Unbedingt will ich dies aber nicht sagen, denn jedenfalls ist es weit richtiger, eine Häsin irgend einer großen Rasse, die im November zuchtfähig wird, decken und werfen zu lassen, als damit bis zum Frühjahr zuzuwarten. Sie wäre dann wahrscheinlich fett und für die Zucht unbrauchbar. Stets beachte man aber, daß die Jungen aus diesen Winterwürfen der großen Kaninchen nicht als Zuchttiere, sondern nur für Schlachtzwecke Verwendung finden dürfen, denn in der Entwicklung bleiben sie unbedingt zurück. Wer nur, um Schlachtkaninchen zu haben, für den eigenen Haushalt züchtet, auch der kann ruhig im Winter seine Tiere einmal werfen lassen. Dann hat auch er seine Beschäftigung mit den Kaninchen, die, wie ich gezeigt, auch sonst nicht fehlt.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß im Winter die Zeit ist, die nur flüchtig durchgesehenen Artikel der Fachzeitung nachzulesen und sich durch ein Buch über Kaninchenzucht die notwendigen theoretischen Kenntnisse zu verschaffen. J. B.

Vogelleib und Menschenleben.

Von Karl Berger.

(Fortsetzung).

Den gleichen Dienst leisteten die Schnabelhälften des Marabu, wenn man sie nicht als Büchsen solidester Art verwenden will; die Wände sind hart und dauerhaft; ich beobachtete, wie ein paar Jungen in Paris einem Marabu baumnußgroße Steine in den Schnabel warfen, daß es nur so knöchern rollte und tönte, und dabei schien der Vogel noch sein Vergnügen zu haben. Als Gefäß zu verwenden wäre auch der dem Oberschnabel des Hornraben anhaftende Aufsatz, dem allerdings der Deckel fehlen würde. Die Klaffschnäbel, wie sich bezeichnenderweise einige Vögel taufen ließen, vermögen ihre Futterbüchse am Kopf nicht einmal zu schließen.

In eine Art Gitter eingeschlossen findet sich der Schnabel des Goldbartvogels, indem seine Barthaare, welche rings um die Basis wurzeln, so gewachsen sind, daß sich ihre Spitzen am Schnabelende schneiden.

Und der Specht, dieser unermüdliche Fischer, der so eifrig im verworrenen Rindenmeer nach Beute forscht, gebraucht seinen Schnabel als Beil und Stemmeisen und führt, in denselben eingeschlossen, auch seine starken Angelhaken an der langen Schnur seiner Zunge mit sich.

Aber wer wollte sie alle aufzählen, diese Anklänge an das Menschenleben im Schnabelbau der Vogelwelt? Man würde auch gar zu viele Antizipationslaunen der Natur entdecken, mit all ihrem Humor bis zur Nachahmung menschlicher Schwächen.

Sehen wir nach der Gestaltung des Auges und seiner Umgebung, des schönen, hellen Vogelauges, das der Worte des Dichters, des Pinsels des Malers würdig, aber noch nie in Treue nachgebildet worden ist. Es ist ein Edelstein, und bei jedem Vogel wieder mit anderem Glanz, einfarbig oder vom Juwelier Natur zu herrlichem Geschmeide gelben, roten und schwarzen Schimmers verarbeitet!

Seine Umgebung gestaltet es oft noch schöner, läßt es als Perle auf dem Baumblatt, in der Muschel glitzern. Es liegt inmitten einer regelrechten Kreisfläche, mit dem Federpinsel in den Kopf gezeichnet; es wird von einem Kreisring umrahmt, oder mehrere derselben sind ineinandergeschoben. Bei manchen Vögeln scheint eine aufgeklappte Muschel über das Gesicht gestülpt zu sein; bei andern bildet die Umgebung des Auges einen dichten Federwulst, der letzteres in die Tiefe sinken läßt und dem Blicke etwas Düsteres, Hohles verleiht.

An der Kopfseite des Fächerpapageis, des Prairiehuhns u. a. hängt unterhalb des Auges ein Federbüschel nach Art jener Trotteln, die einstens am Kopf des Pferdes vornehmer Leute hingen oder vielleicht noch hangen, die aber heute mehr in Gestalt eines Fuchsschwanzes diesen Platz eingenommen haben.

Wie beim Menschen, so plaziert sich auch beim Vogel ein Hauptteil des Schmuckes am Halse. Neben der Nacktheit desselben findet sich noch häufiger dessen Bekleidung mit dicht stehenden Federchen und der Ausdruck erster Zier, der durch die Färbung vermittelt wird. Oft ist es ein Band, das den Vogel ziert, wie die Ringamsel, den Erzlori u. a. m.; zuweilen vertritt ein Hautstreifen oder -Lappen diese Auszeichnung. Oft findet sich letztere nur am Nacken, in Gestalt einer Mähne, was einer Taube (Calloenas nicobarica) ihren deutschen Namen verschaffte, oder an der Kehle oder über derselben, am Unterschnabel und am Kinn, welche Form man mit dem Ausdruck „Bart" bezeichnete.

Dieser zeigt sich, wie bei den Knaben, welche Soldaten spielen, vorerst nur durch Färbung, wie beim Bartgeier und bei einer Menge anderer Vögel, deren Bart ja oft der Erwähnung wert gefunden wird. Bei der Wasseramsel zieht er sich säuberlich wie ein Bäffchen bis zur Brust hinab. Der Bart- und Maskengrasmücke hat die Natur die schwarze Kehle mit weißen Streifchen begrenzt, die von der Schnabelöffnung ausgehen und am Halse verlaufen. Noch intensivere Bändermischung zeigt sich u. a. bei der Alpenlerche. Selten besteht dieser Bart aus Haaren, und dann nur aus einigen, die an der Basis des Unterschnabels sitzen, mehr noch aus einzelnen Federchen, die etwas von der Kehle abstehen, aus sehr vielen, so daß ein dichter, voller Federbart entsteht, beim Mönchsschmuckvogel. Dieser würde, auf das Dasein eines „Bartes" allein geachtet, in seinem Namen letztern Ausdruck eher klingen lassen können, als Bartkuckucke und Bartvögel.

Wo sich Mähne und Federbart verbinden, entsteht eine Halskrause oder ein Halskragen. Erstere ist namentlich ein Merkmal der Geier. Diese führen um den Hals meist nur einen einfachen Wulst wolliger Federn und Haare, die am Nacken am dichtesten stehen, wie bei Gänsegeier und Kondor. Der Kuttengeier hat seinen Hals in einen hohen russischen Pelzkragen, der vorn tief eingeschnitten ist, gehüllt. Die Halskrause des Schmutzgeiers nähert sich ihrer Lage halber wieder mehr der beim Gänsegeier gekennzeichneten Art, führt aber lange, dünne Federn; ebenso der Königsgeier, bei dem sie zugleich die Form einer kurzen, doppelten Federboa aufweist.

Doch entdecken wir auch bei vielen andern Vögeln ähnliche Formen. Der Kragenvogel kann sich mit einem prächtigen Nackenbande pfirsichblütenroter Federn brüsten, und in ähnlicher Weise hat sich die Zwergtrappe so recht kokett ihr Halstüchlein umgeworfen. Die ganze Sippe der Kragenhalsvögel zeigt ein den Hals umschließendes Federband, einer derselben, bezeichnenderweise Predigervogel genannt, an der Kehle noch zwei längere, weiße Federbüschelchen.

Das Meiste und Sonderbarste jedoch hat die Natur in der Ausrüstung des oben erwähnten Schirmvogels geleistet. Diesem hängt eine lange, dicke befiederte Quaste vom Halse herab und kann da bei jeder Bewegung des Vogels nach Herzenslust baumeln.

Verbreitert sich das Band, legen sich mehrere solcher an- oder dachartig übereinander, so bildet sich der Halskragen, der in seiner oft auftretenden, farbenprächtigen Schönheit Seinesgleichen sucht. Der Rotedelpapagei scheint sich nach Art einer veralteten Mode ein Tuch um den Kopf geschlagen zu haben, das auch den Hals einhüllt, ebenso der Schreiseeadler, bei dem es spitz auf den Rücken niederfällt, wie das weiße, gefaltete Wollentuch, wie es mancherorts an kühlen Abenden von Frauen und Mädchen getragen wird.

Doch, wozu denn das zierliche, buntgebänderte Schultermäntelchen vieler Paradiesvögel, das diese so kokett zu lüften und zu schwingen verstehen? Das des Kragenhopfes überdeckt in phantastischer Anhäufung Schultern und teilweise auch Flügel des Vögelchens. (Schluß folgt).

Geflügel-Ausstellungen in Deutschland.

Von E. Schuppli, z. Z. in Berlin.

Von Zeit zu Zeit erscheinen in diesen Blättern Ausstellungsberichte über schweizerische Ausstellungen. Diese Berichte werden nicht nur von Besuchern der betreffenden Ausstellung eifrig gelesen, sondern sie vermögen auch den Züchtern, denen keine Gelegenheit geboten war, die Ausstellung zu besuchen, ein ungefähres Bild derselben zu geben, sowohl im Hinblick auf Qualität und Quantität der ausgestellten Tiere, als auch in bezug auf das Arrangement.

Das in der Schweiz gehandhabte Ausstellungssystem befriedigt im allgemeinen schon lange nicht mehr, man erkennt, daß Abhülfe not tut, daß eine Reform in unserem Ausstellungswesen kommen muß und kommen wird. Es wird meistens mit Deutschland exempliert und darauf hingewiesen, daß dort schon vor Jahren die alten Bahnen, an denen wir in der Schweiz so zäh hangen, verlassen worden sind und die eingeführten Reformen sich durchwegs als praktisch durchführbar erwiesen und gute Resultate gezeitigt haben.

In der Schweiz würde man um diese Jahreszeit keine Geflügelausstellungen besuchen können, da wir unsere Ausstellungen nie in die Wintermonate verlegen, sondern gewöhnlich mitten in die Zuchtsaison hinein, wo die Tiere am wenigsten entbehrlich sind. Hier in Berlin dagegen bietet sich mir jetzt reichlich Gelegenheit, größere und kleinere Geflügelausstellungen zu besuchen, und dürfte es nicht uninteressant sein, wenn ich an dieser Stelle in kurzen Zügen über die besuchten Ausstellungen berichte und die empfangenen Eindrücke wiedergebe, indem ich Licht- und Schattenseiten hervorheben und namentlich bei der Prämiierung verschiedentlich Beispiele erwähnen werde, wo ich mich mit der stattgefundenen Taxierung absolut nicht befreunden konnte.

I.

X. Große allg. Geflügelausstellung des Vereins Rixdorf-Britzer Geflügelfreunde, vom 17.—21. November 1909 in Rixdorf-Berlin. — Wie an den meisten deutschen Ausstellungen fand Klassenprämiierung und, dadurch bedingt, Einzelprämiierung statt. Eine reine Klassenprämiierung kam allerdings nicht zur Durchführung, denn eine solche fordert in jeder Klasse einen ersten Preis. Es war dies aber hier nicht der Fall; es gab verschiedene Klassen, indem z. B. dem höchstprämiierten Tier nur ein 3. Preis zugesprochen wurde, daneben solche, in denen zwei oder drei erste Preise vergeben wurden. Es ist dies eine eigenartige Kombination von Klassen- mit Einzelprämiierung, die nicht bedingt, daß notwendigerweise in einer Klasse ein Tier einen ersten Preis erhalten muß, auch wenn es in seiner Klasse das beste ist. Wenn kein Tier vorhanden ist, das einzeln prämiiert eines ersten Preises würdig ist, so beginnt die Klasse einfach mit einem 2. oder 3. Preis; es können dann aber in derselben Klasse mehrere Tiere gleiche Preise erhalten; so konnte man z. B. oft in einer Klasse drei 2., zwei 3. Preise 2c. antreffen. Jn eine Klasse kommt nur ein Farbenschlag einer Rasse; außerdem bilden die Jungtiere eine besondere Klasse, dann gibt es Hähne- und Hennenklassen; schließlich werden die Tiere mit C.-R. in besonderen Klassen untergebracht. So können innerhalb eines Farbenschlages 8 Klassen entstehen, und zwar 4 Jungtierklassen, umfassend Hähneklasse, zerfallend in:

Klasse 1: Hähne mit C.-R.,
„ 2: „ ohne „

und Hennenklasse, zerfallend in:

Klasse 3: Hennen mit C.-R.,
„ 4: „ ohne „

und 4 Klassen für erwachsene Tiere, umfassend wie oben Klassen 5—8.

Infolgedessen wird die Zahl der Klassen natürlich sehr groß und die einzelne Klasse sehr klein, so daß viele Klassen einen einzigen Vertreter aufwiesen. Damit ist natürlich der Zweck, der mit der Klassenprämiierung erreicht werden soll, völlig verfehlt, und deshalb konnte Klassenprämiierung auch nicht in ihrer reinen Form durchgeführt werden. Bei der Prämiierung beobachtete man folgende Abstufung: 1., 2., 3. Preis: lobende Anerkennung, Anerkennung. Wo Stämme vorhanden sind, werden alle Stämme der gleichen Rasse und des gleichen Farbenschlages zusammengenommen und bilden dann eine sogenannte Sammelklasse. Es wurden gezeigt: Hühner: 224 Einzeltiere in 76 Klassen, 25 Stämme mit 89 Tieren in 7 Klassen; Wassergeflügel: 3 Stämme Gänse mit 9 Tieren in 3 Klassen; Enten: 17 Einzeltiere in 8 Klassen, 4 Stämme mit 16 Tieren in 2 Klassen; Truten: 1 Stamm mit 4 Tieren in 1 Klasse, 8 Einzeltiere in 4 Klassen, total 367 Tiere in 101 Klassen, also traf es durchschnittlich pro Klasse nur 3—4 Tiere. Vertreten waren 21 Rassen; obenan standen die Wyandottes. Die Prämiierung war zu wenig sorgfältig und wurde jedenfalls mehr als einmal ein Auge zugedrückt; es wurden nicht weniger als 60 Tiere für erstklassig befunden und nur 39 Tiere wurden nicht ausgezeichnet. Es sei mir nun gestattet, einige Nummern zu erwähnen, deren Prämiierung mir besonders auffiel und wo es mir denn doch zu drastisch schien, solchen Tieren die im Katalog angegebene Auszeichnung zukommen zu lassen.

Wo ich nicht ausdrücklich etwas anderes bemerke, sind die erwähnten Nummern alles Tiere, die 1. Preis erhielten. Nr. 45 1.0 w. Orpington, gelbe Ohrscheiben, schlechter Kamm, Sattelbehang und Flügel total gelb, allerdings durch die Sonne; Nr. 53, 0.1 gelbe Orpington, Gefieder fleckig, schwarz in Schwanz und Flügeldecken; Nr. 72, 0.1 Silber-Wyandotte, schlechte Brustzeichnung, überhaupt verwischte Zeichnung, keine scharfe Trennung von Schild und Saum der einzelnen Feder, auf den Rückenfedern oft unterbrochener Saum, in Rücken- und Sattelfedern im weißen Schild viel „Moos", Armschwingen im äußersten Drittel braun; daneben war Nr. 73 mit Anerkennung, die bei uns entschieden viel höher taxiert worden wäre als Nr. 72; die Zeichnung war ganz ordentlich, und ich kann mir die Prämiierung nur so einigermaßen erklären, indem ich annehmen muß, daß die Preisrichter auf Farbe, Zeichnung 2c. absolut keinen Wert legten und nur auf schöne Formen, Haltung und Stellung schauten. Aber auch hier stellt der Preisrichter ganz andere Anforderungen an die Tiere, damit er sie mit einem 1. Preis auszeichnen kann, als unsere schweizerischen Preisrichter, und es wundert mich gar nicht mehr, daß in Deutschland erstprämiierte Tiere bei uns oft durchfliegen. Es lehrt das allerdings auch, daß wir oft fehlgehen, wenn wir glauben, betrogen worden zu sein, eben gerade dann, wenn wir garantiert erstprämiierte Tiere in Deutschland kaufen, die bei uns dann schlecht abschneiden. Der Züchter dieser Tiere wird dann oft mit Unrecht als Schwindler hingestellt, denn seine Angaben können sehr wohl der Wahrheit entsprechen. Ich habe das selbst schon erfahren, indem ein in Schlesien erstprämiierter Stamm, wofür mir ein amtlich beglaubigter Ausweis beigebracht wurde, in Rapperswil 1907 sich mit 3. Preis begnügen mußte, währenddem dessen Nachzucht in Aarau 1908 2. Preis erhielt. — Nr. 86, 1.0 Gold-Wyandotte, Zeichnung fehlte; Henne Nr. 87 mit recht gut zu nennender Zeichnung erhielt nur 3. Preis. Nr. 105, 111, 114, 120 weiße Wyandottes waren gelb, aber nicht weiß. Nr. 152—161 rebhuhnfarbige Wyandottes. Beim Betrachten dieser Tiere dachte ich wehmütig an den in Schaffhausen 1909 ausgestellten Stamm dieser Rasse, bezw. dieses Farbenschlages. Die Hähne waren nicht gerade schlecht zu nennen, aber eine Zeichnung, wie z. B. die von Henne 159 ist gleich Null, verdient im mindesten keinen 1. Preis. Eine schwierige Sache ist es mit den blaugesäumten Wyandottes, diesem neuesten Auswuchs der Sucht gewisser Züchter, immer neue Farbenschläge zu schaffen. Die Herauszüchtung dieser blaugesäumten Wyandottes hat allerdings kein großes Aufsehen gemacht und verdient es auch nicht; denn es ist schon mehr eine Spielerei, die damit getrieben wird. Windig genug stand es auch mit den ausgestellten Exemplaren und waren die darauf erteilten 3. Preise und lobenden Anerkennungen noch viel zu gut. Nr. 808, 1.0 virg. Schneetrute, war eher schwarz als weiß zu nennen; gelbe und Bronce-Truten waren durchwegs schlecht. Da draußen fußhoher Schnee lag und eine grimmige Kälte herrschte, mußte das Wassergeflügel in einem geschlossenen Saal untergebracht werden und konnte natürlich den Tieren nur Trinkwasser verabreicht werden, so daß die Peking-Enten alle recht schmutzig aussahen. Nr. 835, 1.3 Peking waren zu klein, gelber Anflug fehlte, Körper zu wenig viereckig, keine Halskrause, flache Schwanzhaltung. Beim Geflügel waren es namentlich die schweren Rassen, mit deren Prämiierung ich mich vielerorts nicht abfinden konnte; die leichten Rassen schienen strenger beurteilt worden zu sein, obschon auch dort viele 1. Preise zugesprochen wurden, die aber mehr oder weniger angebracht waren. Es hatte aber auch bei den schweren Rassen 1. Preise, die berechtigt waren, und einiger wenigstens will ich Erwähnung tun. Es sind dies Nr. 5, 1.0 Brahma, Nr. 10, 1.0 Plymouth, Nr. 15, 1.0 Langschan, und 24, 0.1 Langschan. Nr. 36, 1.0 Orpington, schwarz, Nr. 41 und 45, je 1.0 Orpington, weiß, Nr. 53, 0.1 Orpington, gelb, Nr. 141, 0.1 Wyandotte, gelb, und 143 0.1 Wyandotte, schwarz. — Nr. 162, 1.0 Wyandotte (Columbia), hellbrahmafarbig, war wohl das schönste Tier der Ausstellung und näherte sich in vielen Teilen dem Ideal. Auch 164, 0.1 Columbia-Wyandotte mit 2. Preis war recht gut und hatte nur einen Fehler. Die vordern Halsfedern des Halsbehanges sollen nämlich völlig durchgezeichnet sein, so daß auf dem Vorderhals gezeichnete Federn einander berühren, was man Kragenschluß nennt. Bei dieser Henne fehlte nun der erwähnte Kragenschluß, sonst war sie in jeder Hinsicht recht gut. Der Hahn wurde zu Fr. 60.—, die Henne zu Fr. 45.— verkauft. (Fortsetzung folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein Tablat und Umgebung. Die angekündigten wichtigen Verhandlungen, speziell die Verbandsausstellung 1910 betreffend, lockten die schöne Zahl von 31 Mitgliedern in die „Krone" Neudorf-St. Fiden, am Nachmittag des 21. November. Auf Grund des von unserem Verbandspräsidenten erstatteten mündlichen Berichtes über die Umfrage bei den Verbandssektionen betr. Uebernahme der nächsten Frühjahrs-Verbandsausstellung entschloß sich unsere Sektion nun definitiv zur Uebernahme derselben. Die allgemeine Verbandsausstellung wurde auf Ostersamstag, Ostermontag und Osterdienstag, 26., 28. und 29. März

1910 verlegt. Als Ausstellungslokal beliebten wieder die für solche Zwecke sich sehr gut eignenden, hellen und geräumigen Lokalitäten der „Krone" Neudorf-St. Fiden. Da eine ornithologische Ausstellung ohne Verlosung leider nicht mehr möglich ist, wurde die letztere im Prinzip ebenfalls beschlossen. Die Vereinskommission wurde in globo als Ausstellungskomitee gewählt, jedoch mit der Kompetenz, sich weitere Mitglieder als Hilfskräfte selbst auszuwählen. — So haben wir also schon wieder Ausstellungsleben in Sicht. Wir werden die uns zugefallene Aufgabe mit vereinten Kräften wieder prompt und reell zur Zufriedenheit der Verbandszüchter, zu Nutzen und zur Ehre des Verbandes zu lösen suchen. Mögen nun die Züchter aller Sektionen heute schon sich rüsten und vorsehen für eine rege und gute Beschickung der Verbandsausstellung. Leider müssen wegen Mangel eines separaten Lokales die Harzersänger von der Ausstellung wieder ausgeschlossen bleiben.

Von dem alljährlich im Spätherbst üblichen Kaninchenschmaus wurde im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit und die kaum hinter uns liegende Spazierfahrt diesmal Umgang genommen. Dafür soll nach der Ausstellung den Mitgliedern etwas geboten werden.

Anläßlich der ebenfalls beschlossenen Weiterführung der Fütterung freilebender Vögel und Anschaffung weiterer öffentlicher Futtertische für dieselben wurden von Herrn Aßfalk wieder einige interessante Beobachtungen an freilebenden Vögeln gemacht, welch' erstere, noch von andern Mitgliedern ergänzt, gerne entgegen genommen wurden.

Nach Erledigung einiger weniger wichtiger und darum hier nicht erwähnter Traktanden wurden die Verhandlungen nach 2½stündiger Dauer derselben geschlossen.

Möge nun ein guter Stern über unserer Verbandsausstellung leuchten! A. L.-K.

* * *

Verband kant.-bernischer Ornithologen. Die diesjährige ordentliche Herbst-Delegiertenversammlung fand Sonntag den 28. November in Lotzwil statt.

Vertreten waren die Sektionen Burgdorf, Huttwil, Herzogenbuchsee, Langenthal, Leimiswil, Lotzwil, Rüegsauschachen und Thun.

Die Jahresrechnung konnte nicht behandelt werden, da der Kassier im letzten Moment am Erscheinen verhindert war. Diese wird jeder Sektion auf dem Zirkularweg zur Kenntnis gebracht werden.

Zuhanden der ökonomischen Gesellschaft wurde folgendes Budget aufgestellt: Fr. 500.— für Vogelschutz; Fr. 200.— für Ausstellungen. Pro 1910 wird eine kantonale Ausstellung stattfinden, nämlich im Frühling in Lotzwil. Sodann referierte Herr Däpp über die diesjährige V. kantonale Ausstellung in Huttwil, und Herr Großrat Minder über die VI. kantonale in Thun. Beide Ausstellungen waren qualitativ und quantitativ gut beschickt und wurden flott arrangiert und durchgeführt, wofür beiden Sektionen der Dank der Versammlung ausgesprochen wird.

Als neue Vorortssektion pro 1910/11 wird gewählt Huttwil, und als Revisionssektion der Ornithologische Verein des Amtes Konolfingen in Werb, woselbst auch die nächste Delegiertenversammlung stattfinden soll. -c.

* * *

Ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Laut Beschluß des Verbandskomitees wurde am 7. und 8., sowie am 14. und 15. November im Hotel „Schweizerhof" in Goßau ein viertägiger Preisrichterkurs für Kaninchen abgehalten. Wie der Name schon besagt, wollte man erfahrene Kaninchenzüchter soweit mit dem Prämiieren vertraut machen, daß sie selbst wenigstens innerhalb des ostschweizerischen Verbandes und seiner Sektionen als Preisrichter eintreten könnten. Herr Eisenegger von Goßau begrüßte durch eine Ansprache den Kursleiter und die Teilnehmer, bedauerte die kleine Teilnehmerzahl und gab der Hoffnung Ausdruck, es werde sich jeder Einzelne angelegen sein lassen, von diesem Kurs möglichst viel zu lernen. Damit erklärte er ihn für eröffnet.

Als Kursleiter funktionierte Herr Wilh. Gorbach von Flawil. Am Kurse nahmen teil: Eisenegger-Goßau, Kürsteiner-Teufen, Egli-Herisau und Rütsche-St. Margrethen. Zur Beurteilung waren ausgestellt: B. R., F. W., E. W., Bl. W., Sch. Sch., Hol., Has., Hav., E. Sch., S. in grau, braun und gelb, R., Herm. und A. Leider waren die Black-and-tan, die Japaner und Thüringer nicht vertreten. Der Unterricht erfolgte jeweilen zuerst theoretisch, dann praktisch. Sämtliche vorhandenen Tiere nahm man — eins nach dem andern — heraus, und Herr Gorbach erklärte bei jedem die Stellung, Körperform, Farbe und Zeichnung. Er verglich die Vorzüge und Mängel, und wies auf manche Krankheiten hin, die bei der Prämierung zu beachten seien. Dann mußte jeder Teilnehmer still für sich nach dem schweizerischen Einheitsstandard sämtliche Tiere beurteilen, wozu besondere Bewertungstabellen zur Verfügung standen. Die Resultate wurden dann verglichen und die Abweichungen besprochen, wobei sich zeigte, ob man zu milde oder zu streng geurteilt habe.

Um diejenigen Rassen, die nicht ausgestellt waren, doch auch besprechen zu können, wurde beschlossen, bei einigen Kaninchenzüchtern, die diese Rassen hielten, einen Besuch zu machen. Dies ist denn auch geschehen, und man konnte alle Kaninchenrassen beurteilen lernen. Zum Schluß fand noch ein gemütlicher Abschied statt, und dann trennte man sich mit dem Wunsche „auf Wiedersehen".

Im Namen aller Kursteilnehmer spreche ich Herrn W. Gorbach den besten Dank aus für seine Bemühungen, und auch allen denen, die uns durch Ueberlassung von Tieren oder anderweitiges Entgegenkommen gefällig waren. J. W. Rütsche.

* * *

Verband schweizerischer Riesenkaninchenzüchter. Zur Aufnahme in unsern Verband hat sich angemeldet: Herr E. Kallauer, Bäckermeister und Négociant in Innertkirchen, Oberhasli. Wir heißen diesen Zuchtkollegen kameradschaftlich willkommen und ersuchen um Nachtragung in der Mitgliederliste.

Werte Verbandsmitglieder! Die durch unseren Verbandskassier, Herrn Karl Engeler in St. Gallen, demnächst an sämtliche Mitglieder zum Versand kommenden Zirkulare sind schleunigst, jede gestellte Frage mit Ja oder Nein beantwortet, an den Verbandspräsidenten, Gl. Krummen, Engestraße 11, Bern, zu retournieren und die Sendung mit 10 Cts. zu frankieren, damit die Fusion eventuell vor Neujahr durchgeführt werden kann.

Mit Züchtergruß! Der Vorstand.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub.

(Sitz in Bern).

Neuaufnahmen: Herrn Graf-Imhof in Thun und Herrn Unger-Hirt in Bern.

Im Namen des Klub heißen wir die neuen Sportkollegen bestens willkommen.

Der Präsident: E. Läng. Der Sekretär: F. Loosli.

* * *

Kaninchenzuchtverein Altstetten und Umgebung. Auszug aus dem Protokoll der Quartalversammlung vom 21. November, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Römerhof" in Schlieren.

Um 2½ Uhr konnte Präsident Tommer die Versammlung eröffnen. Dieselbe war etwas schwach besucht und hat namentlich der Besuch von Schlieren sehr zu wünschen übrig gelassen. Sehr interessante und lehrreiche Mitteilungen brachten die Delegiertenberichte von Oerlikon und Aarau. Unter dem Traktandum Rammlerangelegenheit wurde beschlossen, zwei erstprämiierte Rammler anzuschaffen, und wurde hiefür dem Vorstand ein Kredit von hundert Franken bewilligt. Ferner werden nächstes Jahr selbstaufgezogene prämiierte Rammler vom Verein subventioniert. Schluß der Versammlung 5 ½ Uhr.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll:
Der Aktuar: S. Gloor.

Mitgeteiltes.

— **Ein Beitrag zum Vogelschutz.** Es kommt immer besser. Ich bin ein Liebhaber von dem Gesang unserer Vögel im Freien, weshalb ich fast alle Sonntage in den Wald spazieren gehe. Dabei habe ich bemerkt, daß in unsern großen Waldungen die Singvögel abnehmen. Da sagte ich zu meinem Sohne — er ist jetzt 16 Jahre alt und geht auch gerne in den Wald — es müsse Vogelfänger haben und wir wollten einmal recht aufmerksam nachforschen. Dabei fanden wir dann, daß es viele sogenannte Dornelstern, den großen grauen Würger hat. Mein Verdacht fiel auf ihn, und ohne mich lange zu besinnen, entschloß ich mich, eine Anzahl unschädlich zu machen. Zwei Sonntage ließen wir uns den Fang dieses Raubwürgers angelegen sein, wobei wir in einem Umkreis von etwa einem Kilometer nicht weniger als 32 Stück erbeuteten.

Da ich schon gehört hatte, daß für die schädlichen Vögel ein Schußgeld bezahlt werde, sagte ich zu meinem Sohne, er solle die Würger der Polizei vorzeigen, wofür er eine kleine Entschädigung erhalten werde. Doch was geschah! — Die Entschädigung bestand in einer Bußenverfügung vom Statthalteramt im Betrag von Fr. 18.—. Ich machte Rekurs, aber ohne Erfolg. Die Abweisung des Rekurses erfolgte mit der Begründung, wir hätten keine Erlaubnis, schädliche Vögel umzubringen, dies müsse von patentierten Jägern geschehen. Als ob ein Jäger den Würgern nachlaufe! Wenn ich zu einem Jäger gehe und ihn ersuche, er möchte recht viele der großen, grauen Würger abschießen, so lacht der mich aus und sagt, es rentiere nicht, wegen einer Dornelster das übrige jagdbare Wild zu erschrecken. Nun, ich habe die Buße bezahlt, bin aber deshalb nicht abgeschreckt worden, zum Schutze unserer nützlichen Vögel gelegentlich einen schädlichen zu erlegen. Aber in Zukunft verzichte ich auf die .... Entschädigung. J. Binzegger, Hausen a/A.

Büchertisch.

— **Kleines Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter 1910.** II. Jahrgang. Verlag der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G. in Würzburg. Taschenformat, in Leinwand gebd. Preis 25 Pfg.

Dieses kleine Jahrbuch will als Taschenkalender dienen; es enthält Kalender mit den Monatsarbeiten für den Geflügelzüchter, Raum für kurze Notizen, verschiedene Tabellen über die Legetätigkeit, Züchtung, Ausstellungen usw., und daran reihen sich eine Reihe kleinere Arbeiten über den praktischen Betrieb und die Einrichtung einer Geflügelzucht. Von Beachtung sind die Tabellen über die bekanntesten Hühnerrassen, den Nährstoffgehalt der Futtermittel, und noch mancher andere Beitrag. Der Züchter findet sehr viel darin, und das alles um den billigen Preis von 25 Pfg. E. B.-C.

Zur Winterfütterung der Vögel.

Die Vögel vor Hunger schützen
Heißt dem Obstbau nützen.

Ein jeder Mensch sollte es sich angelegen sein lassen, im Winter die hungernden Vögel zu füttern, denn er ist ja auf die Mithülfe der kleinen, gefiederten Insektenvertilger angewiesen; ohne dieselben wäre es um die guten Ernten in Feld und Gärten bald geschehen.

Ein gemeinsamer Futterplatz für alle unsere gefiederten Wintergäste ist ein Unding. Es müssen vielmehr für die einzelnen Gruppen verschiedene Plätze, z. B. Hoch-, Feld-, Straßen-, Garten- und Gelegenheitsplätze angelegt und es muß auch das geeignete Futter ausgewählt werden. Hiezu diene die nachfolgende Zusammenstellung:

Allesfresser (Gekochtes Fleisch, wenn andere, namentlich Singvögel nicht Zutritt haben, auch Kartoffeln und Brot): Star, Dohle, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Elster, Eichelhäher, Tannenhäher.

Körnerfresser (Mehlige und ölige Sämereien gemischt): Heckenbraunelle, Heckenlerche, Feldlerche, Alpenlerche, Grauammer, Goldammer, Lerchensporner, Schneesporner, Schneefink, Buchfink, Bergfink, Berghänfling, Erlenzeisig, Leinfink, Stieglitz, Hänfling, Gimpel, Hakengimpel.

Insekten- und Körnerfresser (Mehlige und ölige, grobe Sämereien, Speck, gekochtes Fleisch): Großer, mittlerer und kleiner Buntspecht, Spechtmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Kohlmeise, Schwanzmeise, Blaumeise.

Insekten- und Beerenfresser (Geriebene Möhre, gekochtes Fleisch, Aepfel- und Zwetschgenstückchen): Seidenschwanz, Schwarzamsel, Ringamsel, Ziemer, Schnärrdrossel, Zippdrossel, Weindrossel, Feldlerche.

Insektenfresser (Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Fleisch): Eisvogel, Grünspecht, Grauspecht, Schwarzspecht, Baumläufer, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Buchamsel, Wintergoldhähnchen, Bergstelze, Bachstelze.

Sehr lehrreich für jeden Vogelfreund ist die mit vielen Abbildungen versehene Schrift „Futterplätze für Vögel im Winter", von Dr. Liebe-Kleinschmidt. Der Umstand, daß das prächtige Büchlein bereits in 15. Auflage erschienen ist, beweist wohl am besten die große Nützlichkeit desselben. Preis 25 Rp., 10 Stück 2 Fr., 25 Exemplare 3 Fr. zur Massenverbreitung in Schule und Haus*).

Die hauptsächlichste Vogelfütterung findet von den Fenstern der menschlichen Wohnstätten aus statt. Zu diesem Zwecke dürfen die von der Gartenbaufirma Ernst Meier, Rüti-Zürich, in den Handel gebrachten Futterhäuschen „Automat" und „Meisenstängli" als Ideal-Futterhäuschen bezeichnet werden. Die Häuschen „Automat" nehmen eine größere Menge Futter auf, wodurch das „Tischlein immer gedeckt" ist. Der Glasabschluß vorne läßt nur so viel Futter durch, als von den Vöglein vorzu weggepickt wird. Das Futter kann weder vernäßt, verschneit noch vergeudet werden. Dieses Futterhäuschen wird in zwei Ausführungen geliefert, A zur Befestigung am Fenster, und B zum Aufstellen im Freien. Wer sich näher hierüber interessiert, lasse sich von der erwähnten Firma einen illustrierten Prospekt kommen.

*) Zu beziehen von Ernst Meier, Verlag des „Pflanzenfreund", Rüti-Zürich.

Briefkasten.

— Herr E. Sch. in Sch., J. B. in H., E. Sch. in B. Beiträge sind eingetroffen und finden gerne Verwendung.

— Herr A. H. in H. Mir ist kein Plakat bekannt, auf welchem alle Kanarienrassen abgebildet sind; ich bin deshalb auch nicht in der Lage, Ihnen dasselbe senden zu können. — Das Buch „Der Harzer Sänger" will ich Ihnen auf die angegebene Zeit zusenden.

— Frau J. H. in F. Ihre Hühner haben sich wohl erkältet und leiden nun am Schnupfen. Dabei sind die Nasenlöcher verstopft und die Tiere müssen durch den Schnabel atmen. Wenn nun die Zungenspitze verhärtet ist und im Hals sich Belagmassen bilden, so ist zu befürchten, daß sich aus dem Schnupfen die Diphtheritis entwickelt, und da ist Vorsicht geboten. Halten Sie die Hühner im trockenen Stall, damit sie sich nicht erkälten, reichen Sie ein kräftiges Weichfutter, und bei starker Schleimbildung im Halse geben Sie morgens und abends etwa eine Erbse groß Schmierseife.

— Herr G. A. E. in A. Den Zeitungsausschnitt verdanke ich Ihnen bestens. Die betreffende Notiz meldet allerdings einen seltenen Fall, doch berichtet ein Abonnent genau das Gleiche von seinen Laufenten.

— Herr K. H. in T. Ihr Gimpelmännchen wird zu fett geworden sein, und in diesem Zustand treten oft Schlaganfälle oder epileptische Anfälle ein. Jetzt, wo diese Anfälle sich so oft wiederholen, daß sich täglich 1—3 wahrnehmen lassen, ist kaum zu hoffen, daß er wieder völlig gesund werde. Verschaffen Sie ihm viel Bewegungsfreiheit und halten Sie ihn knapp im Futter. Aber versprechen Sie sich nicht zu viel davon; wahrscheinlich wird er einem dieser Anfälle erliegen. — Alle englischen Kröpfer sollen in der Stellung, Körperhaltung, der Ballonform und der Beinbefiederung übereinstimmen. Der Unterschied soll nur in der Färbung bestehen. Die später gekauften weißen englischen Kröpfer sind sehr wahrscheinlich reinrassige Tiere, aber die früher gekauften, rotgeherzten, die keine Federfüße haben, sind jedenfalls französische Kröpfer. Genau läßt sich dies nicht sagen, da Ihre Beschreibung nicht ausführlich genug ist.

— Herr A. G. in St. F. Von Ihrer Auskunft habe ich Notiz genommen und werde dem Betreffenden Mitteilung machen. — Sie fragen an, ob es nicht ratsam wäre, wenn alle Züchter von Italienerhühnern sich zu einem Spezialklub vereinigen würden, ähnlich wie in Deutschland. Ich persönlich wäre recht gerne dabei und habe auch schon oft in Artikeln die Züchter ermuntert, sich zu Spezialklubs zusammenzuschließen. Aber bisher ist noch nichts geschehen. Wirkliche Züchter haben wir nur wenige, und die Mehrzahl der Liebhaber denkt vielleicht, sie könne auch ohne Spezialklub Tiere kaufen und ausstellen und sich als Züchter feiern lassen, ohne ein solcher zu sein. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie sagen, durch einen Klub werde die Rasse verbessert, die Qualität gehoben, wirklich schöne Tiere werden gesucht und gut bezahlt. Auch die Einführung eines geschlossenen Fußringes ist ein erstrebenswertes Ziel. Das alles würde ein Klub zu prüfen und einzuführen haben. Aber, aber ... es bleibt beim Alten, weil die treibende Kraft fehlt.

— Herr W. E. in M. Die Vereinszuchtrammler dürfen in der Regel nur für Zibben der Mitglieder benützt werden. Entweder müssen Sie sich dem Verein anschließen oder ein Vereinsmitglied ersuchen, daß es mit seinem eigenen Rammler Ihre Zibbe decken lasse. Wer sich einem Verein aus besonderen Gründen nicht anschließen will, der kann auch nicht erwarten, daß er Anteil an den Begünstigungen habe. Das ist so selbstverständlich, daß man darüber nicht zu diskutieren braucht.

E. B.-C.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

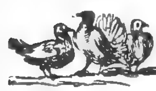
1 Paar weiße Pfauen Fr. 3, roter Pfaffentäuber Fr. 1.50, 22 Stück Brieftauben mit geschl. Fußringen, per Paar Fr. 2.50, einzeln Fr. 1.50, sämtliche Fr. 25. -769-

M. Bader, Lenzburg.

Zu verkaufen wegen Ueberfüllung: 1 Flug sehr schöne Luchsertauben, groß und schön gezeichnet, rasserein, Eltern prämiiert, seltene Tauben; 10 Stück, Farbe weiß und grau geschuppt, zusammen Fr. 40, Paar Fr. 9. Zu vertauschen wegen Blutverwandtschaft: 1 Goldfasan-Henne an 1 andere, eventuell Tausch an Luchser.

Paul Motzer, Taube, Mettlen, -809- (Appenzell).

Zu verkaufen.



Ein Paar junge Elstern Fr. 2. 50. Zwei Weißschwanztäuber, genagelt, à Fr. 2. Ein Paar schwarze Fr. 2 oder kaufe Weißschwanztäubinnen. Nehme auch gelbe Elstern oder Indianer in Tausch. -813-

Gebhard Gähwiler, Mühle, Bronschhofen bei Wil (St. Gallen).

Zu verkaufen: 3 diesjährige weiße Kröpfertäuber à Fr. 2. 2 diesjährige weiße Mövchentäubinnen à Fr. 2.

Jakob Zent, Wiesenstraße 56, -818- Bern.

Feldtauben.

6 Paar blaue, spitzhaubige, à Fr. 2.50, 1 Indianertäubin, schockoladefarbig, Fr. 2, blaue Strassertäubin Fr. 1.80, blauer Weißschwanztäuber, Fr. 1.20, mehlfarb. Täuber mit Goldkragen, genagelt, Fr. 1.40, 2 Paar Schwarzschecken à Fr. 2.50. -834-

J. Keller, Tailleur, Toos b. Mettlen, Kt. Thurgau.

1 Gügger-Mch., gelehrt mit Vogelorgel, Fr. 15. Tausche an 3 Stück Landkanarien-Männchen. -844-

Disler, Escholzmatt.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht: 1 bis 2 polnische Luchstäubinnen. -827-

Nik. Eggenschwiler, Schustermeister, Aedermannsdorf, Kt. Solothurn.

Gesucht.

Geschuppte Luchstauben. -826-

W. Beck, Eisenhandlung, Brugg.

Zu kaufen gesucht.

1 Starhalstäubin mit Binden. 1 blauen Brieftäuber mit Binden. 1 gebr., guterhaltenen 2teil. Basler-Zuchtkäfig. -841-

Verkauf oder Tausch: Zirka 10 Stück schwarze Haustauben an Rassentauben oder sonst Passendes.

J. Wagner, Uster.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Landkanarien

eigener Zucht 1909.

Gebe ab: Hochgelbe und gescheckte, gutsingende Männchen à Fr. 10—12, Weibchen à Fr. 3.50. -840-

G. Vogt, Coiffeur, Erlachstraße 22, Zürich III.

Hochfeine Kanarienvögel

mit voller, runder Knorre, schockelnder, tiefer Hohlrolle und Hohlklingel, und tiefe Pfeifen empfehle vorzügliche Sänger zu Fr. 10, 12, 15, 20 und höher, Ia. Weibchen gl. St. à Fr. 3, unter Garantie reeller Bedienung, gesunder Ankunft, 8 Tage Probezeit, oder bitte selbst kommen. -695-

Oscar Tanner-Jeannot, Lenzburg.



Von heute an versende ich wieder hochfeine Kanarienvögel, garantiert echt Seifert Stamm, zu Fr. 10, 12, 14, 16, 18, unter Garantie reeller Bedienung und 10 Tage Probezeit. Kräftige Stammweibchen jetzt nur Fr. 3.

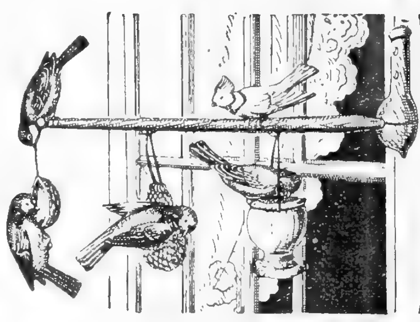
Albert Riemeyer, Malzstraße 15, I. Stock, **Zürich III**, -764- früher in Lenzburg.

☛ Nur eigene Zucht, bin kein Händler. ☚

-792- Großzüchterei Ia. Seifert-Kanarien.

Mit vielen gold. und silb. Medaill. präm., in den denkbar tiefsten Hohlrollen, Knorren bis tiefste Hohlknorre, Schockel, Hohlklingel und tiefen Pfeifen, gesunde Zuchthähne je nach Qualität, von 8—20 Mark und höher; es kommen nur wirklich abgehörte Hähne zum Versand, ein Dutzend äußerst billig, bei 8 Tage Probe; was nicht gefällt Umtausch oder Betrag anstandslos zurück. Verpackung frei. Weibchen garant. tiefe Nachzucht bringend, à Mk. 2. 50. **Jul. Maye**, **Quedlinburg** (Harz), Deutschland.

Vergesset nicht der hungernden Vögel!



(Hc 6109 Z) -779-

Den tit. ornithologischen Vereinen, Samen- und Fruchthandlungen, sowie den Besitzern von Kaufläden empfehle zum **Wiederverkauf** die so beliebten Futtergeber für alle Meisenarten; Sperlinge machen hievon keinen Gebrauch. Zur gütigen Abnahme halte mich bestens empfohlen.

Jak. Peter, mech. Holzdreherei, **Wald**, Kt. Zürich.

Zu verkaufen.

16 gelbgrüne Harzer-Weibchen (Stamm Seifert) à Fr. 1. 20, am liebsten zusammen. -812-

1 rotrückiger Würger, feiner Spötter, Fr. 8. Transportkäfig einsenden.

J. G. Rieß, Herisau.

Edelste Kanarien.



(Nur St. Seifert.)

Hähne à Fr. 10, 12, 15, 18 ꝛc. Ia. Zuchtweibchen à Fr. 3 und 3. 50 empfiehlt mit Garantie und Probezeit -378-

L. Hertenstein, Flurlingen (Zürich).

Zu verkaufen: Ein Paar gutsingende Kanarien samt vierteiligem Käfig, sehr praktisch, zum Preise von Fr. 20. -804-

Gottfried Kernen, Erlenbach im Simmental.

Wegen Aufgabe

verkaufe meine dies- u. letztjährigen Kanarienvögel (Seifert Abst.), Hähne zu Fr. 6, 8, 10, 12, gutgenährte Weiben zu Fr. 1.50 und 2. -749-

Joseph Kalt, Hettenschwil (Aargau).

☛ **Verkaufe** ☚

2 schöne Kanarienweibchen; 5 Stück Transportkäfige. In Tausch nehme Handwerkgeschirr, singende Kanarien oder Distelhahn.

Emil Kummer, Hauptwil, -744- Kt. Thurgau.

Tiefe Seifert-Hähne

von Fr. 15 und höher je nach Leistung, Weibchen Fr. 4 und 5, sowie **prima** Sommerrübsen empfiehlt -640-

J. Stähle, Wädenswil.

Zu verkaufen: 1. 1 Silberfasanen, diesjährige Tiere, 11 Gewinne der ornith. Ausstellung Schaffhausen, billig, event. gegen passenden Tausch. -819 **A. Zig**, Dießenhofen.

Der Unterzeichnete hat noch zwei Paar zuchtfähige Kanarien abzugeben, event. würde dieselben gegen einen tüchtigen Sänger vertauschen.

Gottfr. Oppliger, Lorraine, -810- Kirchberg, Kt. Bern.

Die **Buchdruckerei Berichthaus**, **Zürich** empfiehlt:

Harzersänger

praktischer Wegweiser für Zucht Pflege und Ausbildung desselben, von **E. Beck-Corrodi.**

III. Aufl. Preis Fr. 2 broschirt.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

☛ **Nur Stamm Seifert.** ☚

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. 782-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

In den letzten 2 Jahren errangen unsere Vögel folgende Preise an Ausstellungen:

1907: Basel I. Kollekt. 4 I. Preise, 293 Punkte, große silb. Medaille. I. Ehrenpreis.

II. Kollekt. 4 hohe II. Preise, 236 Pkte., kl. silb. Medaille und Ehrenpreis.

Müllheim a. Rh.: Goldene Medaille.

1908: Köln a. Rh.: Goldene Medaille.

Nürnberg: 5 I., 3 II. Pr., 482 Pkte., Ehrenpreis.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

ff. tiefe Seifert-Kanarien.



Vielseitig mit **gold. und silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen** prämiiert. Letzte Saison Zürich in **Selbstzucht** 2 glänzende Resultate, sowie in Frankfurt a. M. 2 **I. und 2 höchste II. Preise.** Versende feine tiefe Hohlvögel mit Knorre und tiefen Pfeifen mit vollem metallischem Organ à Fr. 12, 15, 18, 20 und höher. Kräftige Stammweibchen Fr. 3. Reellste Bedienung mit 6 Tage Probezeit. **K. Fleischmann**, -577- Luisenstr. 10, Zürich III.

Ia Seifert-Hähne



und Zuchtweibchen, prämierter Stamm, gebe ab zu Fr. 10 bis 15. Weibchen à Fr. 2. Versende auf meine Gefahr. Viele Dankschreiben. -700-

Emil Bueß, Gelterkinden.

Landkanarien.

Diesjährige flotte Sänger von Fr. 6 bis 8, Weibchen Fr. 2 bis 3, 2 Paar dito, rein strohgelb, mit schwarzen Kopfplatten (nicht Haube), Paar Fr. 10, 2 isabellfarbige Weibchen, Stück Fr. 3, 2 jung aufgezogene Güggermännchen, fingerzahm, Stück Fr. 4. Singende, zahme Distel und Hänflinge, zur Paarung, Stück Fr. 3 bis 4, Grünfinken Fr. 2, eine ganz schöne Schwarzelster-Täubin, beste Züchterin, Fr. 2 ab hier. -784-

C. Lüthi, Ornithologe, Uttigen.

Zu verkaufen.

2 Paar hochgelbe und 2 Paar strohgelbe Berner-Kanarien von prämiierter Abstammung für Fr. 9 bis Fr. 12 oder tausche an prima Distel, Girlitze oder Hänflinge. -811-

1 gelbgrüner Distelbastard Fr. 10. Garantiere für schöne und gesunde Vögel.

Ernst Otti, Bahnangestellter, Nidau.

XXXIII. Jahrgang. № 50.

Zürich, 10. Dezember 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzuchtverein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Hut[illegible]** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzuchtverein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Hühnerzucht.

Die blaue Farbe bei der Andalusier-Rasse.

(Schluß).

„Die Korrektheit der Theorie ist auch dadurch bewiesen worden, als man Tiere der drei Farben auf andere Weise zusammenpaarte. Ein schwarzes mit blau verpaart gibt ein schwarzes und ein blaues $S \times BW = 1\,S + 1\,BW$. Ein weißes mit einem blauen gepaart, gibt ein weißes und ein blaues $1\,W + 1\,BW$. Der einzige Weg, durchweg blau zu züchten, ist der, indem man die Blauen und die Weißen zusammen kreuzt. Man beachte dabei, daß die erwähnten weißen Tiere nicht reinweiß sind, sondern gleichsam bespritztes Gefieder tragen. Das ist die Farbe, welche auch Schwarz in rezessivem Charakter mit sich führt, wie wir es schon bei den weißen Wyandottes und den Seidenhühnern festgestellt haben. Wenn dagegen Reinweiß mit Schwarz verpaart wird, dominiert ersteres, und die Nachkommen sind weiß. Ist das Weiß jedoch ein unreiner Dominant, dann bringt es Blau hervor.

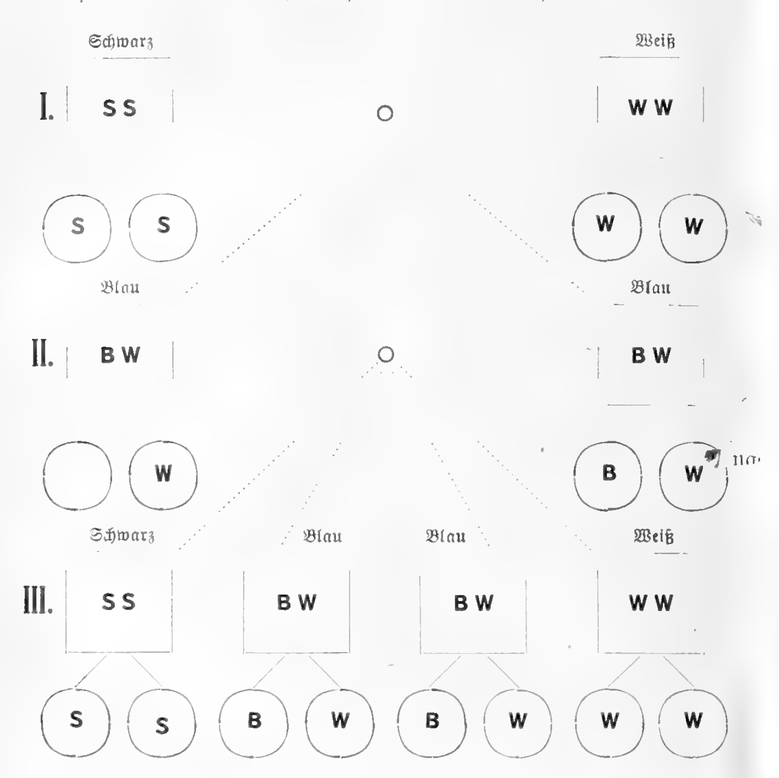
Umstehende Tabelle illustriert die Vererbungsregel des Andalusierhuhnes nach dem Mendel'schen Grundsatz, wobei die Quadrate: die individuellen Tiere, die Kreise: die Keimzellen, S = schwarze und W = die weiße Bespritzung kennzeichnet.

I.	Schwarz + Weiß	=	Blau allein.
II.	Blau + Blau	=	1 Schwarz + 2 Blau + 1 Weiß.
III.	Schwarz + Schwarz	=	Schwarz allein.
	Weiß + Weiß	=	Weiß allein.
	Schwarz + Blau	=	1 Schwarz (S + S) 1 Blau (S + W).
	Weiß + Blau	=	1 Weiß (W + W) 1 Blau (S + W).

Wenn man analog den andern Fällen urteilt, muß man nun erwarten, daß Schwarz die blaue Farbe intensiver macht und auch zur Säumung beiträgt, daß aber umgekehrt die Kreuzung mit dem Weißen die blaue Färbung verringert und die Säumung beeinträchtigt. Das ist auch bei den Andalusiern der Fall. Die Schönheit dieser Rasse besteht in der silberblauen Grundfarbe mit ihrer klaren, schwarzen Einfassung, welche in den letzten Jahren kräftiger, lebhafter, mit einem Worte intensiver geworden ist. Obgleich nun hierzu die beständige Auswahl der passendsten Exemplare beigetragen haben mag, ist doch

wohl die Einführung des Blutes von schwarzen Minorkas, welchen sich das Andalusierhuhn in seiner ganzen Konstitution außerordentlich nähert, von bedeutenderer Wirkung gewesen.

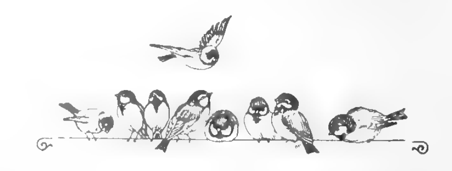
Wo nun aber mehr Schwarz, als zur Bildung des Blau nötig, zugeführt ist, hat das Schwarz die Neigung, sich an der Säumung der Federn festzusetzen und dann die Streifung zu erzeugen. Dann aber breitet sie sich auch manchmal in unerwünschter Weise über die ganze Grundfarbe aus und macht diese unklar und verschwommen.



Derselbe Effekt ist bei den gelbgefärbten Tieren zu bemerken, wo ein Uebermaß der Farbe eine dunkle Einfassung oder, wo das Gelb mangelhaft ist, eine weiße hervorbrachte. Die Andalusier waren in der ersten Zeit ihrer Entstehung blaß gezeichnete Tiere ohne Säumung, eher blaß gefärbte gelblichgraue Hühner, etwa in der Färbung, die man jetzt bei den modernen blauen Italienern und blauen Wyandottes zu züchten sucht.

Ob nun dieses reine Blau, von welcher Schattierung oder Nuance es auch sein mag — vom hellen Französischgrau bis zur dunklen Schieferfarbe — konstant werden wird und sich über das ganze Gefieder, ohne irgend eine Spur von Säumung zu zeigen, erstreckt, ist das Problem, welches die Zukunft zu lösen hat. Es mag wünschenswert sein, diese Farbe in den neuen Varietäten zu erreichen, damit diese sich von den Andalusiern abheben und die Reinheit und Eigenart ihrer Rasse dokumentieren. Aber es dürfte auch vielen Schwierigkeiten begegnen, denn wenn sie in reichlicher Quantität vorhanden ist, wird sich die Tendenz der Säumung stets geltend machen. Sobald man die blaue Farbe frei von dieser wünscht, ist es möglich, Hennen von gleichmäßiger Färbung zu züchten, solange aber eine dunkle Farbe bei den Hähnen, besonders in den Deckfedern und dem Rücken, nicht erlaubt ist, wird auch die Tendenz bestehen bleiben, in der Nachkommenschaft verwaschene Federn mit hellem Untergefieder und weißem Schwanz zu erzeugen."

Unsere Züchter der blauen Andalusier mögen hieraus die Lehre ziehen, daß die von blauen Eltern gefallenen Jungtiere, auch wenn sie schwarz oder weiß geworden sind, gleichwohl zur Zucht verwendet werden können. Nur muß man sie entsprechend anpaaren. Wer sich der Zucht blauer Hühnerrassen zuwenden will, der rechne also von vorneherein darauf, daß er manche Enttäuschung erleben wird. Wenn er aber aushält, bietet sich ihm die beste Gelegenheit, sich als tüchtiger Züchter zu bewähren. E. B.-C.





Die Schild- oder Flügeltaube.

Die Farbentauben bilden eine bestimmte, für sich abgeschlossene Gruppe unter den Haustauben. Sie zählen eine Menge verschiedener Zeichnungen, von denen jede einzelne die Beachtung des Taubenliebhabers verdient. Wer seine Anforderungen nicht übertreibt, sich an das erreichbare Mögliche hält, der kann in bezug auf Farbe und Zeichnung bei den Farbentauben alle Wünsche befriedigen.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Flügeltauben, bei denen die Flügel farbig sind, alles andere aber weiß ist. Die Flügeltauben scheidet man wieder in Schwalben, bei denen der ganze Flügel farbig ist, also auch die Schwungfedern, und in Schildtauben, deren Zeichnung ein ungefähr eirundes Schild auf dem Flügel bildet. Die Schwingen müssen weiß sein. Wer nicht ein eingeweihter Liebhaber ist, bemerkt manchmal den Unterschied nicht zwischen der Schildtaube und der Schwalbe, obschon er ein deutlich bemerkbarer ist.

Die Zucht dieser Flügeltauben ist schwierig, wie die aller Farbentauben, wenn man auf gute Zeichnung und reine Farbe großes Gewicht legt. Und diese Punkte sind eben doch die Hauptsache. Der Züchter sollte besonders darauf sehen bei seinen jungen Farbentauben, daß sie korrekt gezeichnet seien, und wenn dies nicht der Fall ist, dann möge er die Jungen nur rechtzeitig in die Küche liefern. Der Standard über die Schildtaube lautet:

Stammland: Thüringen und Sachsen.

Größe und Gestalt: mittelgroß, Gestalt der Feldtaube, nur etwas federreicher und voller.

Kopf: länglich, gewölbt, Stirn mäßig hoch, glattköpfig und einfachkappig oder doppelkappig.

Schnabel: fleischfarbig, mittellang, schwach, an der Spitze leicht gebogen.

Augen: dunkel, Augenrand schmal, blaß oder leicht fleischfarbig.

Kehle: schön ausgerundet, ohne Wamme.

Hals: kurz, voll aus den Schultern tretend.

Brust: breit, tief und etwas vorstehend.

Bauchpartie: wenig vortretend.

Schultern: breit.

Rücken: breit, lang, nach dem Schwanze kaum merklich abfallend.

Flügel: mäßig lang, gut anliegend, die Spitzen lose auf dem Schwanze ruhend.

Schwanz: nur wenig über die Flügelspitzen hinausragend, geschlossen, ziemlich wagrecht zu tragen.

Beine: kurz, Schenkel mit langen Geierfedern, Läufe und Zehen stark befiedert.

Farbenschläge: rote, gelbe, blaue und Schwarzschilder mit weißen Binden. Hohlige, sowie blaue mit schwarzen Binden und geschuppte treten selten auf, letztere sind stets mangelhaft in Farbe und Zeichnung.

Farbe und Zeichnung: die Grundfarbe ist weiß, nur die Flügelschilder sind farbig, alle Farben sollen rein und satt auftreten. Außer der Decke des Flügelschildes muß auch der Stoß nebst den Fingerfedern farbig sein. Die blauen Schildtauben zeigen helleres und dunkleres Blau; dies darf als Fehler nicht betrachtet werden. Die farbigen Schilder dürfen an den Schultern und dem Rücken nicht schließen, sondern es soll vom Unterhals (Nacken) bis zur Mitte des Rückens ein weißer, spitzer Winkel vorhanden sein. Die Binden sollen möglichst schmal und durchgehend sein; der blaue Farbenschlag soll schwarz eingefaßte Binden haben. Die Kappe, wenn sie vorhanden ist, soll eine gute Muschelhaube sein, nicht abstehen, sondern sich nach dem Kopfe neigen und an beiden Ohrlöchern in einem kleinen Wirbel (Muschel) enden. Die Schnippe, auch Nelke, Sträußchen oder Schnabelrose genannt, muß eine halbe Rosette bilden und nach vorn geneigt sein, etwas Unterbau ist gestattet. In jedem Flügel sollen die 7 bis 9 längsten Schwungfedern weiß sein.

Grobe Fehler: fleckige Flügelschildfarbe, schilfige und rostige Binden, farbige Schenkel und Geierfedern, hellfarbige Iris, sehr mangelhafte Kappe, schiefe oder zu sehr gestützte Nelke, angelaufener



Gimpel × Kanarienbastard.

Schnabel, sehr schilfige Schwingen zweiter Ordnung, weißer Stoß am Flügelbug.

Aus dieser Beschreibung ist ersichtlich, daß die Schildtaube in ihrer Körperform und Haltung den Feldtauben entspricht, nur erscheint sie ihrer Schenkel- und Fußbefiederung wegen größer und voller. Ein oft vorkommender Fehler ist der weiße, sichtbare Flügelbug, was in der Züchtersprache Stoß genannt wird. Das farbige Schild muß sich bei geschlossenem, anliegendem Flügel dicht ans Seitengefieder anpressen. Um dies zu erreichen, hat der Züchter darauf zu achten, daß die Daumenfedern, wenn man sie unter dem Flügel hervorzieht und ausbreitet, farbig sind. Findet man dort weiße Federn, so wird auch der Flügelbug weiß sein, statt farbig. Ein schön geformtes und vollkommenes Schild ist aber unerläßlich. E. B.-C.



Der Gimpel × Kanarienbastard.

Mit Abbildung.

Die Zuchtversuche mit Kanarienvogel und einem unserer einheimischen Finkenvögel haben von jeher viele Liebhaber beschäftigt. Die Verschiedenartigkeit dieser Vögel, mit denen man Bastarde erzüchten möchte, ist aber oft die Ursache, daß sich dieselben nicht verpaaren wollen. Die Vögel sind oft mehrere Monate beieinander und lassen die günstige Zuchtzeit verstreichen, ohne sich umeinander zu bekümmern. Es scheint nun, als ob gerade die Schwierigkeit in der Erzüchtung der Bastarde einen besonderen Reiz auf die Liebhaber ausübe; denn je schwieriger sich eine solche Züchtung gestaltet, mit umso größerer Beharrlichkeit sucht man einen Erfolg herbeizuführen.

Von den hierbei in Betracht kommenden Arten schreitet der Distelfink mit dem Kanarienweibchen am leichtesten zur Fortpflanzung; weniger leicht der Hänfling, der Girlitz und der Zeisig, während der Buchfink und der Gimpel die meisten Schwierigkeiten verursachen. Diese Abstufung dürfte im allgemeinen richtig sein, womit aber nicht ausgeschlossen ist, daß infolge individueller Anlagen gerade das Gegenteil eintreten kann. Auf jeden Fall gewährt es hohe Befriedigung, wenn nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten ein solches Pärchen erwachende Nistlust zeigt und dann zum Nestbau und zur Eiablage schreitet. Freilich mit dem Beginn der Brut ist noch nicht viel gewonnen; denn häufig sind die Gelege nicht befruchtet. Wer aber Ausdauer besitzt, die Vögel aufmerksam beobachtet, ihre Bedürfnisse zu befriedigen sucht, dem wird vielleicht doch die Freude, daß er von seinen Zuchtvögeln junge Bastarde erhält.

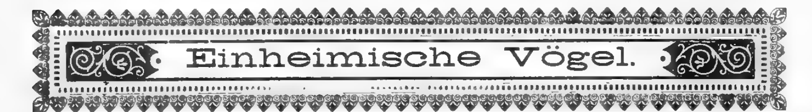
Unser heutiges Bild zeigt einen Bastard von Gimpelmännchen und Kanarienweibchen. Der Vogel ist nicht gerade ein schöner Ausstichvogel, wie man solche etwa bei den Distelbastarden findet. Aber er stellt einen seltenen Erfolg dar, und dieser entschädigt reichlich für alle gehabten Mühen und Enttäuschungen. Dieser Bastard, wie vielleicht $^9/_{10}$ aller anderen Bastarde, läßt aufs neue erkennen, daß die Vererbungskraft des Naturvogels diejenige des Kulturvogels weit überragt. Der Bastard ist in seiner ganzen Erscheinung, in seinem massigen Körper und dem großen, dicken Kopfe wenigstens zu Dreiviertel Dompfaff. Nur der Schnabel und die Färbung lassen erkennen, daß er nicht reinen Blutes ist.

Die Oberseite des Vogels ist graugrünlich, mit dunklen Schaftstrichen, Hinterkopf und Flügel etwas verwaschen, der Bürzel ist hellgrün, die Unterseite rötlichgrau, an den Weichen dunkel gestrichelt,

Schwingen und Schwanzfedern sind schwarz, mit einem Stich ins Graue. Der Schnabel hat eine bleigraue Farbe. Daraus geht hervor, daß dieser Gimpelbastard immerhin ein ansprechend gefärbtes Kleid trägt, wodurch sein Wert als Zuchtprodukt erhöht wird.

Die Zucht der Bastarde entspricht ganz derjenigen der Kanarien, nur soll man die Vögel nicht zu früh vereinigen. Der Finkenvogel schreitet vor Mitte April nicht zur Fortpflanzung, und infolgedessen genügt es vollkommen, wenn die Pärchen anfangs April zusammengesetzt werden. Die Annahme, die Vögel müßten sich zuerst kennen lernen und schon monatelang beisammen gelebt haben, hat sich längst als irrig erwiesen. Es sind viele Beispiele bekannt, wo die Vögel nach kaum 14tägigem Beisammensein ernstlich zur Brut schritten und einen vollen Erfolg hatten. Der Grund bestand in der vorgeschrittenen Jahreszeit und der erwachten Nistlust der Vögel. Und so lange diese beiden Punkte fehlen, oder auch nur einer derselben, schreiten die Vögel nicht zur Fortpflanzung, selbst wenn sie während dem ganzen Winter Gelegenheit hatten, sich kennen zu lernen. Ein zu frühes Einwerfen hat somit keinen Zweck. Das Kanarienweibchen wird zwar oft schon im März Brutlust zeigen, wird nisten wollen und dergleichen. Man kann ja in diesem Fall ein Nest bieten und Niststoffe geben; das Weibchen legt wahrscheinlich auch Eier und bebrütet sie, aber sie sind unbefruchtet. Um die rechte Zeit herankommen zu lassen, mag das Weibchen ruhig auf den wertlosen Eiern brüten; bis zum nächsten Gelege erwacht vielleicht beim Finken der Fortpflanzungstrieb, so daß er dieses befruchtet.

E. B.-C.



Plauderei aus der Vogelstube.

Von Emanuel Schmid.

Schon längst hatte wegen bevorstehenden Ferien meine Vögel verkauft, aber kaum kamen die kürzeren Tage, so machte sich die alte Sehnsucht nach neuen Pfleglingen bemerkbar. Wenn man jahrelang daran gewöhnt ist, kann man kaum von der Gewohnheit lassen.

Schon diverse Arten habe ich gepflegt und beobachtet, mit gutem und schlechtem Erfolg, bin auch schon öfters gut bedient und wieder angeschwindelt worden von Händlern, wie es eben jedem Vogelkäufer zu gehen pflegt. Auch mit Käfigen habe meinen Handel getrieben, umgetauscht, neu eingekauft und wieder umgeändert. Man will immer Neues probieren, und wenn man irgend eine praktische Neuheit sieht, sich solche anschaffen. Im großen Ganzen gewinnt man zwar wenig dabei. Neue Vogelarten gehen bei der Unkenntnis öfters ein, und ältere Käfige verleiden bald. Dann tauscht man sie eben wieder um, und gewöhnlich selten mit Profit. Man ist ja froh, wenn man das Zeug nur wieder los hat. Neue Sachen sind allerdings etwas kostbar, aber man hat dann doch seine Freude daran. Dann aber gibt es doch auch wieder Gelegenheiten, wo man einen guten Fang machen kann, wie man zu sagen pflegt.

Am liebsten halte ich doch die Körnerfresserarten, besonders da ich die Vögel oft andern Leuten überlassen muß. Die Weichfresser sind hiezu weniger geeignet, weil sie doch eine delikatere Verpflegung beanspruchen. Nun tummeln sich wieder Zeisige, Distel, Kanarie, Hänfling lustig im kleinen Flugkäfig, daß es eine Freude ist und ich eigentlich über die Winterszeit gar nichts anderes wünschen möchte. Auch kommen die lieben Tiere zusammen recht gut aus, was man vielleicht gerade erraten muß. Ich hatte schon bösere Erfahrungen gemacht, wo es tägliche Wettrennen und Hetzjagden absetzte und ich die Störenfriede entfernen mußte. Dies sei nur zum Trost jener Anfänger gesagt, die über dasselbe Lied klagen und den Verleider bekommen wollen.

Von den Exoten bin ich eigentlich ganz abgekommen. Nicht daß ihr schönes Gefieder nicht befriedigen könnte, aber ein bißchen Gesang sollte doch dabei sein, bin ich der Meinung. Nur vom Herumhüpfen von Stäbli zu Stäbli hat man eigentlich nicht viel, und wenn man sie nicht extra betrachtet, gar nichts. Da geben meine bescheidenen einheimischen Sänger doch täglich ein gar angenehmes Gratiskonzert zum Besten.

Für Anfänger ist gegenwärtig die beste Zeit. Die Vögel sind billig im Preis, und über den Winter hat man schön Zeit und Muße, ihr Treiben zu beobachten und sich daran zu ergötzen. Auch vermissen die Tierchen augenscheinlich die Freiheit weniger, als im Frühjahr, wenn alles grünt und blüht und warmer Sonnenschein ins Freie lockt. Bis dann sind sich jetzt frisch eingefangene Vögel schon ordentlich eingewöhnt. Neben dem gewöhnlichen Futter vergesse man die Leckerbissen nicht zu verabreichen. Ein Stückchen Aepfel, eine halbierte Nuß sind willkommene und billige Geschenke. Wie sie daran picken, zerren und nagen, es ist schön nur zum Zuschauen!

Die Kosten sind bekanntlich minim. An einem Kilo Vogelfutter naschen die Pfleglinge lange Zeit, und wenn man dabei noch ab und zu genannte Leckereien als Zugemüse gibt, sind sie recht wohl zufrieden. Beobachtet man, daß der eine oder andere Vogel sich unwohl fühlt, aufbläht und die Federn sträubt, lege man einen rostigen Nagel oder sonst ein Eisenstückchen ins Trinkwasser. Sehr oft leidet er nur an Darmbeschwerden, besonders bald nach dem Einkauf, infolge event. Futterwechsels. Das Mittel kostet nichts, gibt keine Arbeit und tut sehr oft die besten Dienste. Es gibt noch eine Menge solche Mittelchen, wenn ich nur alle wüßte oder die erfahrenen Vogelhalter sich die Mühe nehmen würden, darüber zu schreiben zum Nutzen der Vogelfreunde und zum Segen der Käfigvögel.

Was aber nützt das Schreiben für Anfänger und Lehrlinge, wenn sie sich kein Fachblatt halten? Sie finden hier so viel Anregendes und Belehrendes, daß sich der Abonnementspreis ja bald bezahlt macht. Und wenn man sich's einmal gewohnt ist, kann man den Lesestoff kaum missen. Das finde ich, gehöre auch dazu. Zudem ist der „Briefkasten" eine sehr schöne Einrichtung, wo man sich gratis Antwort und Auskunft holen kann. Das Fachblatt wird speziell dem Anfänger zum guten Freund, der ihm das Beste ratet.

Da nun heuer der Winter in aller Frühe eingezogen ist, landauf und -ab, so vergesse niemand die armen Vögel im Freien. Ornithologische und Tierschutzvereine tun zwar recht viel hiefür, aber Pflicht ist es doch jedem Einzelnen, mitzuhelfen, an Gelegenheit wird es kaum fehlen. Ueberhaupt ließe sich am Wirtstisch, bei Spaziergängen und Gesprächen für die Sache viel machen, wenn sich jeder die nötige Mühe nehmen würde. Gerade so gut man über Politik, Krieg und Frieden plaudern kann, ließe sich über die Vogelwelt ein angenehmes und nützliches Gespräch führen. Es fehlt bei vielen Leuten nur an der nötigen Anregung. Und Interesse hiefür ist eigentlich bei jedem Menschen vorhanden.



Die Russen- und Hasenkaninchen an der I. internationalen Ausstellung in Bern.

Die vom 30. Oktober bis 2. November in Bern abgehaltene erste internationale Kaninchen-Ausstellung war so stark beschickt, daß sieben Preisrichter reichlich Arbeit hatten, am Tage vor der Eröffnung der Ausstellung die Bewertung der Kaninchen zu beendigen. Gerne möchte ich dem Wunsche einiger Züchter entsprechen und einen allgemeinen Bericht niederschreiben, es ist mir aber nicht möglich, weil mir die Zeit fehlte, mich näher zu orientieren. Das große Lokal war für die vielen angemeldeten Tiere fast zu klein; teilweise mußten die Tiere in vier Reihen übereinander plaziert werden, wodurch die obersten für die Ausstellungsbesucher nicht bequem zu besichtigen waren.

Eine Rüge muß ich dahier aussprechen, sie gilt aber nicht dem Ausstellungskomitee, sondern den Ausstellern. Schon oft mußte getadelt werden, daß die Züchter, die sich an einer Ausstellung zu beteiligen gedenken, sich so wenig an die Programm-Bestimmungen halten. Es scheint, als ob die beiden Paragraphen, welche von der Höhe des Standgeldes und von den Prämienansätzen handeln, alle Aufmerksamkeit des Züchters auf sich lenken würden, so daß für die weiteren Bestimmungen keine Beachtung mehr übrig bleibt. Und doch ist es ebenso wichtig, daß man den Anmeldetermin einhalte. Manchmal ist derselbe recht früh angesetzt, so daß der Züchter zur Zeit der Anmeldung noch nicht sicher weiß, ob er die vorgesehenen Tiere senden kann. Wenn aber die Zeit vom Anmeldeschluß bis zur Ausstellung nur 14 Tage bis 3 Wochen beträgt und man viele Wochen vorher sich auf die Beschickung der Ausstellung rüstet, dann sollte es doch möglich sein, die Anmeldung so früh zu machen, daß sie spätestens am letzten Tage beim Komitee eintrifft. Dieser Unpünktlichkeit machen sich nicht nur

einzelne Züchter schuldig, die keinem Vereine angehören, sondern auch ganze Spezialklubs. Da wird lange vorher vom Klubvorstand an die Mitglieder appelliert, sich auf die Ausstellung zu rüsten, um recht viele und gute Tiere zeigen zu können. Und dann bringt man nicht einmal rechtzeitig die Anmeldungen zusammen, muß vom Ausstellungskomitee eine Fristverlängerung erbitten und legt durch diese Saumseligkeit die Tätigkeit des Komitees lahm. Es hat noch keinen Ueberblick über die Beteiligung in den verschiedenen Rassen, weiß nicht, wie viele Nummern überhaupt zur Ausstellung gelangen und kann deshalb in der Beschaffung der Stallungen und in der Zusammenstellung und Numerierung der Rassen nicht vorarbeiten. Zuletzt ergeben sich vielleicht mehr angemeldete Nummern, als im Lokal plaziert werden können, und das Komitee muß sehen, wie es sich helfen kann. Und in diese unangenehme Lage kommt ein Ausstellungskomitee wegen einiger Züchter, die nicht von ihrem gewohnten Schlendrian lassen können.

Die gleiche Außerachtlassung des Termins finden wir bei der Einlieferung der Tiere. Ein jeder Aussteller sollte doch ausrechnen können, wenn er an seinem Wohnort die Kaninchen zur Bahn geben muß, damit sie als Eilgutsendung zur vorgeschriebenen Zeit am Ausstellungsort eintreffen. Die Mehrzahl der Sendungen trifft auch rechtzeitig ein. Daß aber nicht alle Aussteller so pünktlich sind, sieht der Preisrichter am folgenden Tage, wenn er an seiner Arbeit ist. Da kann er hin und wieder wahrnehmen, daß eine Abteilung noch leer, das in diese gehörende Tier noch nicht eingetroffen ist. Und wenn die betreffende Rasse beurteilt ist, muß er nochmals bei allen Nummern, die gefehlt haben, nachsehen, ob sie inzwischen eingetroffen sind. Ist dies der Fall, so geht die Nachprämiierung an. Manchmal kommt es vor, daß die Preisrichter mit ihrer Arbeit fertig sind und bald die Heimreise antreten wollen. Da bittet ein Komiteemitglied, doch noch einen Augenblick zu warten, es sei gerade noch eine Kiste Kaninchen angekommen, die auch noch beurteilt werden sollten. Inzwischen kann es aber dunkel geworden sein, daß eine gerechte, zutreffende Prämiierung ganz unmöglich ist. Würde sich jeder Züchter, der sich an der Ausstellung beteiligt, genau an den Einlieferungstermin halten, so ließe sich die ganze Arbeit viel leichter bewältigen und alles könnte programmgemäß erledigt werden.

Gegen diese Willkürlichkeit hilft nur die strikte Einhaltung einer Bestimmung, die etwa lautet: „Zu spät eintreffende Tiere werden nicht beurteilt." Wenn ein säumiger Absender zwei- oder dreimal das Standgeld und die Versandkosten bezahlt hat, ohne daß seine Tiere einer Beurteilung unterzogen wurden, so ist er gewiß gewitzigt worden und wird im folgenden Mal pünktlicher sein. Man sagt ja, die Geldbörse sei das empfindlichste, feinfühligste Glied des Menschen.

Diese Bemerkung über Anmeldung und Einlieferung der Tiere läßt sich fast an allen Ausstellungen anbringen, sie trat aber in Bern bei mehr als 700 Ausstellungs-Nummern etwas stärker hervor und vermehrte dem Komitee die Arbeit, an welcher ohnehin kein Mangel war.

Der Schreiber hatte die Russen, die Hasen und die Japaner zu bewerten und mögen im Interesse der Züchter und Aussteller einige Zeilen niedergeschrieben sein.

Die Russenkaninchen zählten 38 Nummern, nämlich 18 männliche und 20 weibliche Tiere, von denen 2 mit Wurf. Auf dieselben wurden 2 erste, 8 zweite und 18 dritte Preise vergeben; 10 Nummern mußten leer ausgehen. Unter den letzteren waren nicht weniger als 9 Nummern, die eine besondere Varietät hätten bilden können; denn an Stelle eines schneeigweißen Felles fand man ein stark zitrongelbes. Wären die Abzeichen an den Füßen nur einigermaßen dem Standard entsprechend gewesen, so würde ich nach den verschiedenen Positionen geurteilt und in der ersten und letzten der Grundfarbe wegen Abzüge gemacht haben. Da aber die Vorderläufe und mehr noch die Hinterläufe eher aschgrau als braun waren, mußte ich die betreffenden Nummern ausschließen. Das beste vorhandene Tier war Nr. 529, eine Zibbe mit sehr tiefdunklen Abzeichen; die Maske war etwas zackig, sonst durfte dieses Tier als recht gut bezeichnet werden. Nahezu gleich war Nr. 516; hier war die Maske korrekter geformt, dafür stand sie, es war auch eine Zibbe, in der Beschaffenheit des Felles und der Farbe der Hinterläufe je einen Punkt tiefer als die erstgenannte. Die Tiere, welche in die zweite Preisklasse kamen, sind noch recht gut und zur Zucht wohl verwendbar, während diejenigen der dritten Preisklasse, besonders die mit niedrigen Punktzahlen, zur Rassezucht nicht benützt werden sollten. Das vorhandene Material hat gezeigt, daß ein Spezialklub für diese Rasse viel wirken könnte, und die starke Beteiligung läßt mich hoffen, der im Frühling ins Leben gerufene Klub werde an Stelle des schaffensmüden Präsidenten einen arbeitsfreudigen finden, der Leben in die Sache bringt. Möchte dies recht bald geschehen.

Die Hasenkaninchen zählten 33 Nummern, auf welche 3 erste, 18 zweite und 10 dritte Preise erkannt wurden. Nur 2 Nummern gingen leer aus; Nr. 359 war gar nicht in Kondition und hatte leichten Durchfall, und Nr. 362, welche trübe Augen hatte. Bei der schwachen Tageshelle ließ sich nicht feststellen, ob das Tier blind sei oder blind werde. Auf jeden Fall waren die Augen nicht normal. Die Qualität der Hasen darf man als recht gut bezeichnen, wenn auch bei vielen Tieren die Farbe noch besser, gleichmäßiger sein könnte. Brust, Rücken und die Seiten haben eine kräftige fuchsrote Färbung, gegen den Hinterrücken und besonders die Keulen tritt das gewöhnliche Hasengrau noch zu deutlich hervor. Der Stich ist bei manchen Tieren noch zu schwach, zersprengt statt Wellenlinien bildend, oder bei anderen zu wenig verteilt. Zu leichte und zu schwere Tiere sollten nicht zur Zucht benützt werden; im übrigen zeigten die Tiere in Körperform und Größe mehr Gleichmäßigkeit und Harmonie, als vor ein und zwei Jahren. Ohne Zweifel ist dies dem Klub und seinen einheitlichen Bestrebungen zuzuschreiben. Auch die Vorderläufe waren bei den meisten Tieren schön lang, dünn und gerade und zeigten gute Deckung. Im Fell zeigte sich dagegen ein großer Unterschied, der nicht nur auf dem Haarwechsel beruht; hier könnte durch Benützung einer Bürste ein günstigeres Resultat erzielt werden.

Japaner waren 10 Nummern angemeldet, aber nur 8 zur Prämiierung erschienen. Davon machte Nr. 210 als bestes Tier 71 Punkte, ließ also in seinen beiden ersten Positionen noch viel zu wünschen übrig. Drei andere Nummern machten dritte Preise, Nr. 214 war krank (er röchelte sehr geräuschvoll), die Nummern 211 und 212 hatten weiße Flecken, und Nr. 216 weiße Nase und dito Vorderfuß. Diese drei Nummern fielen durch.

Die Erzüchtung einer ungleichmäßigen Verteilung der drei Farben und ein leuchtendes Hervortreten derselben ist gewiß nicht leicht; der erfahrene Züchter sollte aber diese Schwierigkeit überwinden, nur mit wenigen guten Tieren züchten und bis zur erfolgreichen Durchzüchtung allen Blutwechsel meiden. Es würde mich freuen, wenn die wenigen Japanerzüchter sich zusammenschließen und gemeinsam sich der Verbesserung ihrer Lieblinge widmeten. E. B.-C.

Vogelleib und Menschenleben.

Von Karl Berger.

(Schluß).

Der Fächerpapagei hat sich eine jener Mantillen um den Hals gehängt, die dachziegelartig und breite Reihen bildend, über die Schultern fallen. Und welchen Zauber entwickelt diese Form beim Kampfläufer, bei vielen Hühnern und vornehmlich bei den Fasanen! An letztern kann man sich gar nicht satt sehen, und wohl jedermann hat schon die buntschillernden, regelmäßigen Federreihen des üppigen Halskragens beim Goldfasan bewundert! Da ist keine Nachbildung des Werkes von Menschenhänden, nein, sie sind schwer nachzuahmende Muster für solche.

Der Kragen tritt oft in solcher Fülle auf, daß er mantelartig über den Rücken niederfällt, wohl auch halb die Flügel einhüllt. So entsteht denn der Federmantel, wie ihn manche Völker Polynesiens und Amerikas an ihre Körper paßten. Er findet sich eigentlich bei allen Vögeln, da das Federkleid ihren Rücken wie ein Mantel schützt, oft aber verrät er durch Farbe und Art der Federn, wie durch ihre Gruppierung manche Aehnlichkeiten mit Gebilden von Menschenhand. So meint man, daß Klippenvogel, Pinguine und andere Pelzmäntel, überhaupt Fellkleider trügen (Kiwi und amerikanischer Strauß). — Das Federkleid ist vielfach so entwickelt, daß einzelne Teile desselben an unsere Kleidungsstücke erinnern. Neben Kappen und Mützen gewisser Vögel spricht man auch von ihrem Frack, vom Jäckchen, von Hosen. Und die Kunst hat sich vielfach der Vogelgestalten bemächtigt, um die ans Menschenleben sich anlehnenden Eigentümlichkeiten des Körperbaues noch „menschlicher" zu gestalten. Und wirklich, diese Umänderungen des Luftbürgers lassen ihn meist recht drollig erscheinen: Der Spatz im Fracke, die Haubenmeise ihre Kopfzier in eine Spitzmütze, der Hahn seine Läufe in Reitstiefel verwandelt, und wie sich alle diese „Vermenschlichungen" entpuppen, oft auch zu Karikaturen werden.

Um von den Flügeln zu sprechen, so finden sich Anklänge schon bei der Art ihres Gebrauches und ihrer Lage. Als Segel werden sie beim Fliegen benutzt; als Fächer mögen sie gleichzeitig kühlend den Vogelkörper umwehen; wie Scheeren kreuzen sie sich oft auf dem Rücken. Wenn sich die Flaggennachtschwalbe durch die Lüfte schwingt, versinnlichen ihre wallenden Flügelfedern das Flattern von Fahnenstreifen. Wie wir meist die Hände zu unserer Verteidigung gebrauchen, so benutzt zuweilen der Vogel die Flügel zu gleichem Zwecke. Diejenigen der Wehrvögel sind deswegen mit starken Spornen von Horn bewaffnet.

Das Steuer des Vogels durch den weiten Luftraum, der Schwanz, hat den gleichen Zweck, wie dasjenige eines Schiffes, zuweilen auch die Form eines einfachen Steuerbrettes oder eines breiten Ruders; letzteres ist der Fall bei der Narina und beim Straußkuckuck. Die meisten Schwänze bilden einen Fächer, der sogar beim einfachen Sperling noch schön, bei sehr vielen Vögeln ein Prachtwerk in seiner Art ist, wie es nur Bildnerin Natur zu schaffen vermag. An Nachahmungen hat es ihr, in Anerkennung des Vollendeten in ihrer Arbeit, nicht gefehlt. Doch niemand schuf, was sie; die Erzeugnisse von Menschenhand tragen auch deren Stempel. Da ahmte die Natur besser nach.

Der Schwanz der Flaggensylphe besteht in zwei kleinen Kühlwedeln, wie sie vergrößert an asiatischen und andern Fürstenhöfen in Gebrauch stehen; teure Kühlung verschaffte man sich mit dem Schweife des Paradiesvogels, angenehme mit dem des Pfau, und ein Busch der Schwanzfedern des Argusfasan würde solchen Zwecken wohl auch genügen. Wie Blätter der Schwertlilien verlaufen die Schwanzfedern des Mäusevogels aus seinem Körper.

Der Schweif des Keilschwanzkakadu und vieler Sittiche erinnert an eine Fleischgabel oder an einen zweizinkigen Fischspieß; der Schneidervogel scheint in seinem Schwanze die Scheere mitzutragen; der Erzhonigsauger könnte seine zwei langen Schweiffedern dem Maler als Pinsel leihen; diejenigen von Hahn, Topaskolibri und vielen anderen zeigen Sichelform; Sapphokolibri, Schwalben, Schwalbenweihen und andere deuten auf die Handhaben eines Pfluges. Diese Zweiteilung des Schweifes zeigt die wunderbarste Entwicklung beim Leierschwanz, wo die stilvoll gewundenen Federn senkrecht vom Bürzel aufsteigen und eine Leier bilden. Aehnlichen Bau weist der schöne Schwanz des Birkhahns auf; doch wäre diese plumpe Leier nur für einen nordischen Barden längst verflossener Zeiten zu gebrauchen. Im Gegensatz zu dieser Form steht der allerdings nur eine Leier andeutende Schweif der Leiernachtschwalbe, von dessen zwei herrlichen Federn jede eine Länge von 70 cm erreicht.

Wäre sie materialistischer gesinnt, so könnte die Vogelwelt auch einzelne ihrer Glieder als Fadenkrämer aufstellen, hat doch eines derselben wegen des in seinem Gefieder steckenden Fadenreichtums den Namen „Fadenhopf" erhalten. Könnte letzterer dem Bedarfe nicht genügen, so würden ihm Paradieswida, Paradiesfliegenfänger und Paradiesvögel aushelfen. Streifen und Bänder, die mit Produkten der Seidenraupe wetteifern könnten, lieferte der Rotparadiesvogel. Und welch' andere kostbare Siebensachen böte der Bazar der Vogelwelt in reicher Zahl!

So würden die Schwanzfedern des Fasans Dächer von verkleinerten Hütten bilden, wie letztere in der Heimat des Vogels von den Eingebornen bewohnt werden. Der Emuschlüpfer scheint mit seinem Schwanze ein Stück eines Käfiggitters entlehnt zu haben. Schwanz und Beine des Sekretärs sehen aus, wie Beine eines Mannes, der unter dem Knie einen Stelzfuß trägt. Die Reihe dieser Aehnlichkeiten mit dem Leben des Menschen könnte noch verlängert werden, doch warten auch die Beine der nämlichen Berücksichtigung.

Diese sind nichts anderes als Ständer, welche den Vogelleib tragen, bei den Singvögeln Musikständer, wie denn auch der Ausdruck „Ständer" für die Beine mancher Vögel stereotyp geworden ist. Bei Reihern und Störchen und andern gleichen sie Stöcken, beim Flamingo bei anderer Färbung Bambusrohren, beim Strauß Prügeln. Bei vielen Vögeln gestalten sie sich zu prächtigen Kandelabern mit Schildpatt- und anderer, oft künstlerisch geordneter Bedeckung.

Dabei dient auch der Fuß als Zange, als Greifhand, als Hacke bei den Scharrvögeln, die Kralle als Nadel, Kris (gewundener Dolch des Malayen), Bohrer, Haken und Häklein. Bekanntlich tritt auch eine Bewaffnung in Form von Sporen auf, beim Hahn, bei der Sporenammer, bei der Sippe der Sporenfüße (Centropus), als deren Vertreter der Sporenkuckuck am bekanntesten ist!

Und welche Verschiedenheit zeigt die Bekleidung! Einige Vögel tragen die Beine völlig nackt, wie der Strauß; die meisten begnügen sich mit kurzer Hose, die sich oft bis zur Ferse hinabzieht; bei manchen ist auch der Lauf befiedert; bei andern stecken sogar die Zehen in einer Federhülle (Schneehuhn, Moorhuhn, einige Eulen). Dabei ist die Beinbekleidung eng anschließend wie eine Reithose, oder bauschig wie ein Türkenkleid, schön dachartig geordnet, wie gekämmt, oder ein unordentliches Gewirr gröberer, oft zersplissener Federn; oft sind es weiche, wollige Daunen, die den Lauf der Flaggensylphe zum Beispiel in förmlichen Flaumkugeln versteckt erscheinen lassen.

Damit haben wir einmal nicht den so oft besprochenen Kunsttrieb der Vögel, sondern den Kunsttrieb der Natur, wie er sich in der Vogelwelt betätigt, unter die Lupe genommen. Zu umfangreich hätte sich die Arbeit gestaltet, wenn wir die Aehnlichkeiten mit der Pflanzenwelt, mit den Gliedern aller Tierklassen in vollem Maße gewürdigt haben würden. In ersterer Beziehung machen uns schon einige Namen auf die Reichhaltigkeit des Stoffes aufmerksam: Storchenschnabel, Hahnenkamm, Lerchensporn, Akelei oder Columbine (von Columba, weil die Blüten der Pflanze Aehnlichkeit mit flatternden Tauben aufweisen), Papageientulpe ꝛc., die verschiedenen, oft bezeichnenden Provinzialismen nicht mitgerechnet. Wir beschränkten uns hauptsächlich auf Beziehungen, natürlich meist zufällige, des Vogelkörpers zum Menschenleben.

Manches ist uns dabei entgangen; vieles haben wir überhüpft; die markantesten Formen jedoch genügen, um uns die oft seltsame Mannigfaltigkeit von Mutter Natur in neuem Lichte zu zeigen.

Geflügel-Ausstellungen in Deutschland.

Von E. Schuppli, z. Z. in Berlin.

(Fortsetzung).

II.

II. Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Mariendorf und Umgegend vom 20.—22. November 1909 in Mariendorf. — Auch hier haben wir Klassenprämiierung, jedoch werden im Gegensatz zur Ausstellung in Rixdorf einzelne Tiere und Stämme derselben Rasse und des gleichen Farbenschlages in eine Klasse zusammengenommen; auch gibt es keine besonderen Klassen für Hähne und Hennen, ebenso keine getrennten Klassen für Tiere mit C.-R. Die Zahl der Klassen reduziert sich dadurch bedeutend. Der Katalog erwähnt zuerst das Wassergeflügel, und zwar waren es 19 Stämme und 7 Einzeltiere in zusammen 5 Klassen mit 47 Exemplaren, 4 Puten in einer Klasse, 83 Stämme Hühner und 56 Einzeltiere in zusammen 24 Klassen mit 242 Exemplaren; also total 293 Nummern in 30 Klassen, eine recht bescheidene Anzahl. Prämiierungsabfindung: 1., 2., 3. Preis; Anerkennung.

Vertreten: 29 Rassen, vorherrschend sind Wyandottes. — Prämiierung sehr lax; 71 erste Preise; 39 Tiere nicht prämiiert. Gänse sind 7 Exemplare in einer Klasse vorhanden; ein Stamm schöne Toulouser und ein Stamm jap. Höckergänse mit wohlberechtigtem 1. Preis. Nr. 5 und 6, je 0.1 Peking waren für 1. Preis viel zu klein, schlecht in Form, pinguinartige Haltung fehlte ganz; Erpel 7 und 14 waren gut. Die Taxierung der rehbr. Laufenten ging an, dagegen nicht die der weißen Laufenten Nr. 17—19. Die Tiere sind ebenso groß wie Peking Nr. 5 und 6, die schlanke Haltung geht ihnen ab, und der ganze Körper erscheint plump; ein sehr schöner Stamm Aylesbury ist Nr. 22, was von Nr. 25 nicht gesagt werden kann; Schnabel war gelb, statt rosafleischfarben, und Gefieder zeigte starken gelben Anflug, was bei Aylesbury nicht sein darf, dagegen bei Peking gefordert wird. Nr. 38 und 41 schwarze Orpingtons waren Prachtstiere und 1. Preis am Platz; bei 2 weißen Orpingtonshennen 45 und 51 war 1. Preis vergeben worden; wenn der Richter die Tiere als weiße Wyandottes taxiert hat (es waren rosenkämmige Orpingtons), ist der 1. Preis zu begreifen, für Orpingtons, unter welcher Bezeichnung die Tiere im Katalog aufgeführt wurden, war diese Auszeichnung nicht ganz angebracht. Für Nr. 55, 1.1 gelbe Wyandottes, hätte eine Anerkennung genügt, statt des 1. Preises; es war denn doch ein zu buntes Gemisch von allen möglichen ins Gelbliche stechenden Tönen. Nr. 59, weiße Wyandottes, gelb, schmutzig und klein; das hinderte jedoch den Preisrichter nicht, einen ersten und einen zweiten Preis hierauf zu vergeben. Henne 79, w. Wyandotte, war gut; Nr. 85, 1.1 Gold-Wyandottes, Henne hatte 3. Preis, hier hätte ein 1. Preis zuerkannt werden dürfen, denn die Zeichnung war, ich möchte fast sagen tadellos. Nr. 91, 1.0 schwarze Wyandotte, 1. Preis, Körperform gut, dagegen war der Kamm sehr schlecht überhängend. Nr. 94, 1.1 rebhuhnfarbige Wyandottes, Hahn 1., Henne 2. Preis; die umgekehrte Beurteilung wäre zutreffender gewesen, da die Henne sehr gute Zeichnung hatte. 0.1 rebhuhnfarbige Wyandotte 96 hatte sozusagen keine Zeichnung, erhielt wahrscheinlich deswegen 1. Preis. 103 waren sehr schöne schwarze Minorkas, die 1. Preis verdienten, nicht so 107. Hahn hatte rote Ohrscheiben, dazu ein großes Loch in den Kehllappen, schlechte Schwanzhaltung, Henne zu klein. 110 war die Nummer, über deren Prämiierung ich mir am meisten den Kopf zerbrach; diese Tiere hatten

nämlich ihren 1. Preis für eine ganz spezielle Eigenschaft erhalten, denn Hahn und Henne litten am Kammgrind in einer Art und Weise, die nicht mehr schön zu nennen war. Bei uns wären solche Tiere überhaupt nicht zur Prämiierung zugelassen worden. — Einige prächtige Exemplare stellten die weißen Minorkas. Nr. 119—121 waren 3 Stämme 1. 1, die 5 erste und einen zweiten Preis erhielten; nur der Hahn von 119 zeigte ein wenig rot in den Ohrscheiben, was ihm 2. Preis eintrug; sonst waren es Tiere, wie man sie wohl selten schöner zu sehen bekommt. 1. 1 Ramelsloher waren ausgestellt mit zahllosen schwarzen Federn im Sattelbehang und auf den Flügeln, die Tiere waren allerdings nicht prämiiert. 1. 1 hellbrahmafarbige Sussex waren sehr schön; Nr. 150, 1. 3 schwarze Minorkas, machten trotz vielen Mängeln 1. Preis; Nr. 153, 1. 3 Plymouth-Rocks 1. Preis mit mehr Recht.

Der nächste Bericht wird die 1. Nutzgeflügelschau der Provinz Brandenburg betreffen; die schon sehr groß werden soll. Es werden aber noch andere Berichte folgen, und die große deutsch-nationale Geflügelausstellung in Berlin wird den Abschluß dieser Artikelserie bilden.

(Fortsetzung folgt).

Nachrichten aus den Vereinen.

O. S. K.-Z. Im Laufe dieser Tage wird den Vorständen einer jeden Sektion ein gedrucktes Mitgliederverzeichnis zukommen, mit dem Gesuche, solches genau auszufüllen und mit der Angabe des Präsidenten und Quästors spätestens bis Ende Dezember 1909 an den Unterzeichneten zurückzusenden!

Der Quästor: Otto Altwegg, Bruggen.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Neuaufnahme: Es sollte in letzter Nummer heißen Herrn Unger-Hirt in Brugg, statt in Bern.

Der Sekretär: F. Loosli.

Mitgeteiltes.

— **Legetätigkeit der Laufenten.** Ich bin eine Anfängerin in der Geflügelzucht und halte seit dem 6. März dieses Jahres indische Laufenten. Es sind ein männliches und drei weibliche Tiere. Ich hatte große Freude an den Tieren, besonders als sie am 15. März zu legen anfingen. Was waren das für schöne und große Eier! Bis jetzt haben sie fast ohne Unterbruch gelegt; denn obschon vor vier Wochen eine Ente von einem Hühnerhund erbissen wurde, die jedenfalls noch 15—20 Eier gelegt haben würde, erhielt ich bis zum 12. November doch 562 Eier. Das macht pro Ente 187 Eier in 242 Tagen, und wenn die eine nicht getötet worden wäre, hätten es noch 5—8 Eier pro Ente mehr sein können.

Im Oktober legte eine dieser Enten ein Ei, so groß wie ein Gänseei, worüber wir ganz erstaunt waren; es wog 190 Gramm. Begreiflich wollte ich dieses Ei nicht verkaufen, sondern in der eigenen Küche verwenden. Beim Oeffnen desselben ergab sich, daß noch ein zweites, normales Ei mit harter Schale darinnen war. Ich habe noch nie von solch großen Eiern gehört*). Zu bemerken ist, daß die betreffende Ente am Tage vorher kein Ei gelegt hatte und am darauf folgenden Tage wieder ein normales Ei zum Vorschein kam, und seitdem immer gleichmäßig.

Mit dem Brutgeschäft hatten wir kein Glück; von drei Bruten haben wir zwei Junge davongebracht. In der ersten Brut starben die Jungen im Ei ab, in der andern gingen die Jungen in den ersten 14 Tagen ein, und in der dritten ebenfalls, bis auf die erwähnten 2 Stück. Sie waren eine Zeitlang munter, wollten dann nicht mehr fressen und gingen schnell ein.

Die Nahrung, die ich gab, bestand aus geriebenem Weißbrot, welches mit Wasser angefeuchtet wurde, jedesmal frisch angemacht. Dazu gab ich Milch. Hartgekochtes und gehacktes Ei wollten die Kleinen nicht fressen. Als die zwei übrig gebliebenen kränkelten und nicht fressen wollten, machte ich den Versuch, gelbe Rübli oder Carotten zu kochen und zu zerdrücken, die mit wahrem Heißhunger genommen wurden, und zwar alle 2—3 Stunden. Es schien mir, die Tierchen hätten keine Luft in der Nase, weshalb ich die Nasenlöcher oft mit erwärmtem Süßöl bepinselte.

*) Anmerkung der Redaktion. Die nachfolgende Notiz, die mir ein aufmerksamer Abonnent von Albisrieden einsandte, berichtet von einem gleichen Fall:

Eine Naturseltenheit fand der „Lothring. Ztg." zufolge der Restaurateur Köhler zu Saubage bei Metz. Er hatte ein einjähriges Wyandotte-Huhn, das unruhig umherlief. Er tötete es und fand nun bei ihm ein ausgebildetes Ei von dem Umfang eines großen Gänseeines, das 175 Gramm wog. Bei näherer Untersuchung fand er, daß dasselbe ein zweites Ei, wie ein kleines Hühnerei enthielt. Nach Leerung des großen stellte er fest, daß auch dieses ganz ausgebildet und eine Schale wie das große hatte.

Darauf trat Besserung ein, und es ist möglich, daß ich manches Junge hätte retten können, wenn ich dies früher gemacht hätte. Ich kann nicht annehmen, daß sich die jungen Entchen erkältet haben, denn gerade um dies zu verhüten, hielt ich sie in der Wohnstube. Als Brüterin hat sich eine Truthenne gut bewährt, aber zur Führerin war sie nicht brauchbar.

Es würde mich freuen, wenn ein Entenzüchter die Aufzucht der Jungenten besprechen und Fütterungsanweisung geben würde.

Frau St. in O. b. G.

Stein a/Rh., 7. Dezember 1909.

Geehrter Herr Redaktor!

In der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift beklagt sich ein Würgerjäger darüber, daß er gebüßt wurde. Der Betreffende ist gewiß im Unrecht, denn wohin würde es führen, wenn jeder, der Lust hat, ungestraft mit der Flinte umherstreifen dürfte unter dem Vorwand, schädliche Tiere wegschießen zu wollen? (Erschwerend ist auch der Umstand, daß Sonntags gejagt wurde). Uebrigens scheint es gewagt, die Raubwürger für die Abwesenheit der Singvögel verantwortlich zu machen; auch da, wo sich keine Würger aufhalten, wird man zu dieser Jahreszeit wenig Singvögel antreffen. Mit Ausnahme der Sperlinge sind die meisten der letztern gewandtere Flieger als der Raubwürger, und dadurch vor seinen Nachstellungen geschützt. Der Raubwürger ist überhaupt besser als sein Ruf. Von seiner Lieblingsnahrung, Insekten, zieht er die großen vor, welche von den kleinen Singvögeln verschont werden, wie Mai- und Brachkäfer, Heupferde (Warzenbeißer), namentlich auch Maulwurfsgrillen (Ackerkrebse). Besonders nützlich wird er durch Vertilgung vieler Waldmäuse (an der weißen Bauchfarbe kenntlich), welche durch Nesterplündern viel mehr Schaden anrichten als der Würger. Auch der Magen eines am 2. Dezember d. J. von Ermatingen erhaltenen Raubwürgers war mit Mäusehaaren angefüllt, außerdem befanden sich darin mehrere Insekten, in Größe und Form Ohrwürmern ähnlich.

G. H.

Verschiedene Nachrichten.

— **Rassemerkmale der Jubilee-Orpingtons.** In Körperform, Kamm 2c. sollen die Jubilee, richtiger porzellanfarbigen Orpingtons, den andern Farbenschlägen dieser Rasse gleichen. Vor allem muß also ein großer, massiger, breiter und tiefer, fast wagerecht getragener Körper, der auf kurzen Schenkeln und ebensolchen Läufen ruht, und volle, an Cochin erinnernde Befiederung mit flaumigen Schenkelkissen vorhanden sein. Rücken breit und kurz, mit starken Schultern, Brust tief, breit und voll, schön gewölbt. Schwanz mittellang, nicht steil getragen, mit vollem Behang. Das Gefieder der porzellanfarbigen Orpingtons soll beim Hahn in der Grundfarbe nußbraun sein, mit schwarzen Streifen und weißen Tupfen. Hals- und Sattelbehang nußbraun, mit schwarzen Tupfen in der Mitte der Feder und weißer Spitze, Unterschwanz weiß. Die Henne soll über den ganzen Körper nußbraune Grundfarbe haben, möglichst regelmäßig schwarz und weiß getupft in der Art, daß jede nußbraune Feder vorn an der Spitze einen schwarzen Tupfen trägt, in welchem wieder nach der Spitze zu ein weißer, kleinerer Tupfen liegt. Der weiße Tupfen liegt ganz an der Spitze und wird nur an den Seiten und nach hinten von dem schwarzen Tupfen umschlossen. Die Augenfarbe der porzellanfarbigen Orpingtons ist orangerot, die Läufe und Zehen weiß bis fleischfarbig.

Büchertisch.

— **Kalender für Tierfreunde und Tierzüchter 1910.** (IV. Jahrgang). Herausgegeben von Guido Findeis. Wien. Selbstverlag.

Die fortwährend steigende Wertschätzung des Findeis'schen Tierfreunde-Kalenders (derselbe hat die Auflageziffer 10,000 erreicht), haben den Herausgeber veranlaßt, den Umfang desselben bedeutend zu verstärken. Wie alljährlich bietet er auch heuer wieder vollständig Neues, und ist wie in den Vorjahren mit derselben Gründlichkeit gearbeitet, die ihm rasch so zahlreiche Freunde erworben und in der Fachpresse ungeteilte Anerkennung errungen hat. Förmlich systematisch werden heuer die einzelnen Abteilungen in Gruppen eingeteilt und abgehandelt, so daß der Kalender als Ergänzungsbuch zu Naturgeschichtsbüchern bezeichnet werden kann, für alle diejenigen, die sich mit der Pflege oder Zucht von Tieren in Gefangenschaft befassen. Wir erwähnen aus dem reichen Inhalt die Artikel über Pflege und Zucht von Hunden, Kaninchen, Hühnern, Tauben, Gänsen, Kanarien, Zier- und Singvögeln, Papageien, sowie die Abhandlungen über unsere moderne Tierliebhaberei, die Aquarien- und Terrarienkunde. Ueber alle einzelnen der angeführten Tierarten wird in Originalartikeln von bewährten Fachleuten berichtet, und den Schluß einer jeden Gruppe bildet ein äußerst sorgfältig und mit der größten Sachkenntnis gearbeiteter Arbeitskalender. Neu beigegeben wurden außerdem noch die Zuchttabellen für Kaninchen-, Hühner-, Kanarien- und Zierfischzüchter. Daß der Kalender als Gebrauchsbuch allgemeine Anerkennung gefunden, beweist die für Käufer und Verkäufer gleich wichtige außerordentliche Vermehrung der Züchteradressen, sowie der überaus reiche Inseratenanhang, welche beide als Bezugsquellennachweis bleibenden Wert besitzen. Der vom Herausgeber beibehaltene billige Preis von 30 Heller per Stück sichert dem Büchlein wohl den gewünschten Erfolg, der ihm in den Vorjahren beschieden war. Der Bezug desselben erfolgt direkt vom Herausgeber, G. Findeis, Wien, I., Wollzeile 25.

Briefkasten.

— Frau M. L. in Z.-H. Mit Züchter-Adressen kann ich Ihnen leider nicht dienen. Wohl ist mir da und dort ein Züchter bekannt, doch kann ich nicht immer beurteilen, welcher Qualität seine Tiere sind. Am sichersten wird es sein, wenn Sie ein kleines Inserat aufgeben. Weiße Orpingtons werden Sie leicht verkaufen können.

— Frau B. B. in B. Ihr Geehrtes vom 5. dies bringt mir eine unangenehme Ueberraschung. Da zur Beantwortung Ihrer früheren Frage meine Kenntnisse nicht ausreichten und bezügliche Fachliteratur mir nicht zur Verfügung stand, sandte ich Ihren Brief samt der Freimarke an einen mir bekannten Herrn, der Ihre Frage mit Sicherheit hätte beantworten können. Ich glaubte, dies sei auch geschehen. Wahrscheinlich hat dieser Herr — der geschäftlich sehr in Anspruch genommen ist — in der Eile den Brief verlegt. Ich werde nun Ihre Frage dem Leserkreis dieser Blätter unterbreiten und um Beantwortung derselben ersuchen. Eingehende Antworten sende ich Ihnen brieflich zu.

— Herr J. B. in G. Ihrem Wunsche kann ich leider nicht nachkommen. Wohl ist es die Aufgabe der Fachpresse, die Abonnenten derselben mit den Neuheiten bekannt zu machen, die für sie von Nutzen sein können. In empfehlendem Sinne kann dies aber nur dann geschehen, wenn die Neuheit empfehlenswert, also praktisch ist. Hierzu kann aber der Prospekt niemals als Grundlage dienen, weil er höchst selten hält, was er verspricht. Ich muß Sie bis auf weiteres auf den Inseratenteil verweisen.

— Herr E. W. in W. Ihre Beschreibung ist zu kurz, um daraus schließen zu können, warum bei Ihren Tauben nach beendigter Mauser einige abmagern und eingehen. Wenn Sie sich durch Nachsehen überzeugt haben, daß sie weder den gelben Maulschwamm, noch andere Rachenkrankheiten haben, und bemerken, daß alte und junge Tauben zuerst von ihrer Munterkeit verlieren und abmagern, dann aber eingehen, so nehmen Sie eine gründliche Reinigung des Schlages und eine Futteränderung vor. Untersuchen Sie das Futter, ob keine Getreideart verdorben ist. Ins Trinkwasser geben Sie ein Stückchen Eisenvitriol.

— Herr E. H. in M. Sie haben wirklich Pech gehabt mit Ihrer bisherigen Kaninchenzucht. Dreimal haben Sie sich zur Kaninchenzucht entschlossen und dieselbe begonnen, und dreimal haben Sie diese der Verluste wegen wieder aufgegeben. Und nun wünschen Sie, ich möchte Ihnen „Aufschluß und Anleitung zu einer gesunden Hasenzucht" geben, damit Sie — wenn Sie zum vierten Male anfangen — bessere Erfolge haben. Ihre Mitteilungen lassen mich annehmen, daß Sie gar keine Broschüre über Kaninchenzucht besitzen, oder daß Sie die darin niedergelegten Ratschläge nicht beachten. In solchen Schriften, deren es mehrere gibt und jede empfehlenswert ist, finden Sie Anleitung zur Kaninchenzucht, und wenn Sie in Haltung, Fütterung und Pflege den Ratschlägen folgen, werden die Tiere auch gesund bleiben. Betrachten Sie Ihre bisherigen Verluste als ein etwas teures Lehrgeld und ziehen Sie die rechte Lehre daraus, d. h. Sie hätten sehr wahrscheinlich einen großen Teil desselben ersparen können, wenn Sie die in Broschüren niedergelegten Erfahrungen älterer Züchter würden befolgt haben. Sie werden noch erfahren, daß die Kaninchenzucht nicht so unrentabel ist, wie Sie jetzt annehmen. Gehen Sie nur nochmals mit frischem Mut dahinter; es sind schon größere Schwierigkeiten überwunden worden.

— Herr E. Sch. in B. Wie Sie aus Nr. 49 ersehen konnten, fand Ihre Einsendung Aufnahme, und werde ich gerne die eingehenden Fortsetzungen erscheinen lassen. Freundlichen Gruß!

— Herr A. K. in Ch. Sie werden brieflich Antwort erhalten und füge ich einige deutsche Kanarienzeitungen bei, damit Sie von deren Inhalt und Expedition Notiz nehmen können.

— Herr C. K. in W. Ich fürchte, Sie werden für Ihre in Tausch gegebenen Kaninchen nicht mehr viel erhalten. Früher habe mit dem Beklagten einigemal Differenzen zu schlichten versucht, aber nie viel erreicht, da er nach seiner Darstellung stets Recht hatte und sich oft ziemlich schroff abweisend äußerte. Fatal ist es für Sie, daß Sie nicht noch vor dem Militärdienst die Sache zu regeln suchten; denn jetzt, nach drei Monaten, ist die Angelegenheit veraltet und wird jedenfalls eine Reklamation nicht mehr anerkannt werden. Es ist ja möglich, daß die Tiere krank geworden und eingegangen sind, wie behauptet wurde, doch hätte er in diesem Fall Ihnen die verendeten Tiere als Beleg senden sollen. Doch dafür wird der Betreffende auch einige Entschuldigungsgründe auf Lager haben. Weiteres brieflich.

— Herr C. G. L. in W. Ihre Texteinsendung habe ich erhalten und werde dieselbe gelegentlich gerne verwenden. Nur weiß ich nicht, ob der Verlag der Dr. Ruß'schen Bücher den Druck solcher Bearbeitungen gestatten wird. Nun, ich will zuerst prüfen, ob es sich um einen Auszug oder um eine Bearbeitung handelt. Gruß!

— Herr G. H. in St. Ihre Mitteilung findet gerne Verwendung. Jene Notiz basiert nicht auf dem Spätherbst, sondern dem Sommer, und da muß man schon gestehen, daß — wenn in so verhältnismäßig kleinem Umkreis so viele Raubwürger erlegt werden konnten — ihr Einfluß auf die nützlicheren Singvögel ein verheerender sein muß. Ihre Annahme, der Raubwürger sei besser als sein Ruf, kann ich leider nicht zu der meinigen machen, da ich ihn ganz von einer anderen Seite kennen gelernt habe. Doch halte ich jede Ansichtsäußerung der Beachtung wert. Mag sich dann der Einzelne sein Urteil bilden. E. B.-C.

* * *

Fragekasten.

Wie sind Goldfische zu behandeln und zu verpflegen, daß sie längere Zeit gesund und munter bleiben? Ich habe wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß sie nach mehreren Wochen matt wurden und verendeten und nehme an, die Fütterung sei nicht zweckentsprechend.

Frau B. B. in B.

Wir möchten unsere geehrten Abonnenten, die in der Behandlung der Goldfische Erfahrung besitzen, ganz ergebenst bitten, mit Rat der Fragestellerin beizustehen, und sind wir gerne bereit, die eingehenden Antworten an die richtige Adresse zu leiten. Zum voraus besten Dank.

Die Redaktion.

Internationale Kaninchen-Ausstellung 1909 in Bern.

Nachtrag zur Prämiierungsliste.

Literatur: Diplom 1. Klasse: Emil Wirz, Verlagsbuchhandlung in Aarau.

Den Herren Ausstellern diene zur gefl. Kenntnis, daß die Kollektionspreise demnächst zum Versand gelangen. Das Gravieren der Gobelets beansprucht längere Zeit, so daß dieselben vor Neujahr nicht mehr abgegeben werden können.

Für das Ausstellungskomitee:
Der Präsident: Fr. Läng.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor E. Beck-Corrodi in Hirzel, Kt. Zürich (Telephon Horgen), zu richten.

Anzeigen.

Zürich. Städtischer Wochenmarkt

vom 3. Dezember 1909.

Auffuhr gut und artenreich, Nachfrage und Umsatz bedeutend, Preise eher gestiegen. Es galten:

	per Stück		
Trink-Eier . .	Fr. —.12	bis	Fr. —.17
Kisteneier . .	„ —.10	„	„ —.14
Suppenhühner	„ 2.50	„	„ 3.20
Hähne . . .	„ 3.—	„	„ 4.30
Junghühner .	„ 1.90	„	„ 2.10
Poulets . . .	„ 2.—	„	„ 4.70
Enten . . .	„ 3.50	„	„ 5.20
Tote Gänse. .	„ 4.—	„	„ 7.20
„ Truthühner	„ 5.40	„	„ 6.50
Tauben . . .	„ —.70	„	„ 1.20
Kaninchen . .	„ 3.—	„	„ 5.60
„ leb., p. ½ kg	„ —.65	„	„ —.75
Hunde, . . .	„ 4.—	„	„ 11.—
Froschschenkel	„ —.05	„	„ —.06
Schnecken . .	„ —.10	„	„ —.13
Gschnäder, Bund	„ —.90	„	„ 1.10
Schlachtgebühren	„ —.10	„	„ —.30

XXXIII. Jahrgang. № 51.

Zürich, 17. Dezember 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

arberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und er „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-erein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien- nd Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell), **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzucht-erein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

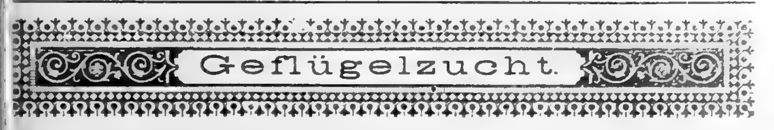
Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (Telephonruf „Horgen") und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich III.**

bonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Abonnements-Einladung.

Auf die **„Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht"**, franko ins Haus geliefert, werden von uns Abonnements für 12 Monate (vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910) zu **Fr. 4. 50,** für 6 Monate (vom 1. Januar bis 30. Juni) zu **Fr. 2. 25,** für 3 Monate (vom 1. Januar bis 31. März 1910) zu **Fr. 1. 20** angenommen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.



Moderne Geflügelzucht.

Die Geflügelhof-Prämiierung des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, die schon seit mehreren Jahren regelmäßig vorgenommen wird, hat diesmal erhöhte Beachtung gefunden. Es spricht dafür am besten die Tatsache, daß nicht nur die Fachpresse sie erwähnt, sondern daß auch fast sämtliche schweizerischen Tageszeitungen Notiz davon nehmen. Es hängt dies gleichzeitig wohl auch damit zusammen, daß durch das neue Lebensmittelgesetz sich ganz von selbst und schnell Qualitäts- und Preisunterschiede zwischen einheimischen und ausländischen Geflügelzuchtprodukten zeigen.

Man trifft in der Tagespresse Artikel, welche darauf hinweisen, daß bei den hohen Preisen für einheimische Eier und Poulets und dem großen Bedarf, den am besten die Zollstatistiken beweisen, die Geflügelzucht sicher auch bei uns rentieren müsse. Dazu kommt dann noch, daß gleichzeitig bekannt wird, der Schweizerische Geflügelzucht-Verein habe sich mit einer Eingabe an die maßgebenden Kreise, landwirtschaftlichen Schulen usw. gewendet, der Geflügelzucht als Lehrfach erhöhte Beachtung zu schenken. In unsern Nachbarländern ist man schon längst so weit und bemüht sich, die Geflügelzucht heimisch zu machen. Man verfährt dabei in ähnlicher Weise wie bei uns, d. h. der Staat subventioniert, gewährt aber ganz andere Beiträge als hier; denn der Gesamtbetrag, welcher unsern beiden Verbänden, dem S. G.-Z.-V. und der S. O. G. durch den Schweizerischen landwirtschaftlichen

Verein, der bekanntlich die eidgenössische Subvention verteilt, übermittelt wird, ist so gering, daß sie in keinem rechten Verhältnis zur Bedeutung der Geflügelzucht zu stehen scheint.

Hoffen wir, daß hier die Zeit Abhülfe schafft und man in den betreffenden Kreisen den Wert und die Wichtigkeit unserer einheimischen Geflügelzucht mehr einsieht, dann wächst auch ganz von selbst die Subvention.

Leider sind sich die Geflügelzüchter, und vor allem die Landwirte, welche Hühnerzucht betreiben, selbst nicht darüber klar, was dieselbe für sie bedeutet, ob sie rentiert und ob sie also geeignet ist, in der Jetztzeit erhöhte Beachtung zu finden. Man führt zu wenig Buch über die Erträgnisse, und hierin liegt mit der Grund, warum die Geflügelhof-Prämiierung von nur so wenig Züchtern alljährlich in Anspruch genommen wird. Was bedeuten 4 oder 5 Bewerber für einen Verband, dessen Mitglieder sich über die ganze Schweiz verteilen? Es kommt dann allerdings noch hinzu, daß die Landwirte rationellen Betrieb der Geflügelzucht vielfach für Spielerei halten. Um so höher ist daher das Eintreten des Herrn C. Kuhn auf Schloß Bettwiesen für die schweizerische Geflügelzucht einzuschätzen, und selbst das jetzige Betriebsdefizit bedeutet wenig, es wird sich sicher in den nächsten Jahren verlieren, denn es ist die Aufgabe der Herren Preisrichter, den gesamten Betrieb zu prüfen, alles zu beurteilen und die betr. Züchter auf eventuelle Fehler hinzuweisen und die Mittel zu ihrer Abhülfe zu zeigen.

Dies ist sicher geschehen, und die Zukunft wird jedenfalls bessere Abschlüsse bringen.

Haben wir hier endlich einmal mit einem größeren inländischen Geflügelhof zu tun und mit Zahlen, die kontrollierbar sind und unsern Verhältnissen entsprechen, so kann trotz des jetzigen Defizits doch viel eher auf die Geflügelzucht in größerem Umfange als Erwerbsquelle hingewiesen werden, als immer nur mit den amerikanischen Vorbildern.

So schreibt z. B. ein Einsender in den „Aarg. Nachrichten“, der zuerst die hohen Butter- und Eierpreise bespricht, über die Geflügelzucht, die er dringend empfiehlt:

„Es hat wohl jeder Landwirt, und wäre sein Gütchen noch so klein, verfügbaren Raum zur Errichtung eines Hühnerhauses, und die Erstellung eines dazu gehörenden Hühnerhofes erfordert auch nicht übermäßige Kosten. Ebenso ist die Verpflegung eine sehr einfache. In jeder Haushaltung gibt's Abfälle dieser oder jener Art, die als Hühnerfutter verwendet werden können.

Kann man, wenn man den Nachbarn damit nicht schadet, die Hühner frei laufen lassen, so wird der Eierertrag ein noch größerer sein. Zur Aufzucht junger Hühner verwende man möglichst nur gute Eier von anerkannt guten Legerinnen. Sind bei den ausgebrüteten jungen Küken gelegentlich auch mehr Hähne, so wird man diese, wenn gut gemästet, bei der zunehmenden Frequenz der Gasthöfe gut verkaufen können.

Wer etwas mehr Geld verwenden will, wird sich einen Brutapparat anschaffen, da das Brutgeschäft nicht immer von allen Gluckhennen mit der gleichen Sorgfalt und Pflichttreue besorgt wird.

Die Statistik gibt Auskunft darüber, wie hoch jedes Jahr der Import von Eiern und Geflügel ist. Einen großen Teil der hiefür verausgabten Gelder können durch zweckmäßige Hühnerhaltung die Landwirte nun selber verdienen.

Die Landwirte werden in ihren landwirtschaftlichen Arbeiten durch vermehrte Hühnerzucht nicht gehindert, da Pflege und Fütterung ja von den Hausfrauen und Kindern besorgt werden kann. Als Beispiel für die Rentabilität der Hühnerzucht möge dienen, daß ein Farmer in Amerika, der im Anfang seines Farmerlebens auf keinen grünen Zweig kommen konnte, seine ganze Farm in eine große Hühnerzuchtanstalt verwandelte. In kurzer Zeit nahm die Nachfrage nach Eiern und Geflügel derart zu, daß er jeden verfügbaren Raum seiner großen Farm verwenden mußte. Was da im Großen möglich war, wird unter gegebenen Umständen auch hier im Kleinen möglich sein.“

Die amerikanischen Vorbilder und Beispiele gefallen mir aber, wie ich schon sagte, und auch jedenfalls vielen andern unserer Züchter nicht; denn die Verhältnisse sind dort, jenseits des „großen Teiches“, völlig andere. Die Entfernung ist auch so weit, daß man die Mitteilungen, Berechnungen und dergleichen nicht kontrollieren kann, und da man gewöhnt ist, von amerikanischem Humbug, Reklame und Uebertreibungen zu hören, so sind sie auch fast wertlos.

Deutschland ist uns weit näher; seine Verhältnisse sind den unsrigen in vieler Hinsicht ähnlich, und wir können eine genaue Nachprüfung stets vornehmen. Sehr wertvoll sind daher für unsere Geflügelzucht die Jahresberichte des Herrn P. Sweers, Geflügelhof Hubertus in Hüls bei Crefeld. Derselbe faßt alljährlich unter dem Motto: „Wer schreibt — der bleibt!“ einen sehr einläßlichen Bericht ab, den er allen Interessenten gratis übersendet.

Ein solcher Bericht umfaßt jeweilen ein Betriebsjahr, welches vom 1. Oktober bis 30. September gerechnet wird.

Diese Mitteilungen sind so interessant, daß ich überzeugt bin, unsere tit. Leser werden gern davon Kenntnis nehmen, und will ich daher näher darauf eingehen.

Der Geflügelhof Hubertus wurde im Jahre 1903 gegründet, nachdem Herr Sweers schon seit 1886 mit Erfolg Geflügelzucht betrieben hatte. Derselbe umfaßt ein Areal von 11,193 m². Der Boden ist durchlässig und wird auf drei Seiten von Wald begrenzt, während die vierte, die südliche, offen ist. Auf dem Gelände befindet sich neben den notwendigen Stallungen auch ein Wohnhaus, in dessen erster Etage die Wohnung des Verwalters liegt.

Bevor ich auf Einzelheiten eingehe, möchte ich noch bemerken, daß das Prinzip des Besitzers darin besteht, einerseits die Geflügelzucht zu heben und anderseits die Kenntnis des Betriebes, gutes Zuchtgeflügel usw. zu mäßigem Preise zu vertreiben.

Infolgedessen zeigt Herr S. jedem Interessenten den Geflügelhof genau, gibt über alles Auskunft und stellt in einem Raum sämtliche Rechnungen, Skripturen 2c. in 16 Shannon-Mappen den Besuchern zur Durchsicht zur Verfügung. Ueber alle einschlägigen Fragen der Geflügelzucht, über Neuerungen, Erlebnisse und dergleichen berichtet er regelmäßig in verschiedenen Fach- und landwirtschaftlichen Zeitungen. Seit Jahren hat er den Beweis erbracht, was ein solcher Betrieb der Geflügelzucht einer Gegend nützen kann, und da alle seine Angaben unbedingt zuverlässig sind, jeder Fehler rücksichtslos ebenfalls zugegeben und nicht vertuscht wird, so haben seine Berichte sehr hohen Wert.

Alljährlich werden über bestimmte, unaufgeklärte Fragen Versuche angestellt, die natürlich neben dem allgemeinen Betrieb stattfinden und die dann der Allgemeinheit zugute kommen.

Im laufenden Geschäftsjahr, welches vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 geht, ist beabsichtigt, zu zeigen, daß die Geflügelzucht gut rentiert. Zu diesem Zweck ist eine Vor-Bilanz aufgestellt und werden die allmonatlichen Abschlüsse publiziert.

Bevor ich nun auf diese Vor-Bilanz näher eingehe, muß ich doch noch einiges zum besseren Verständnis vorausschicken.

Herr S. stellt sich auf den Standpunkt, der unzweifelhaft richtig ist, daß der Betrieb eines größeren Geflügelhofes, wie jedes andere kaufmännische Unternehmen ein Geschäft ist, welches nur reüssieren kann, wenn die Vorbedingungen dafür gegeben sind. Als solche sind zu betrachten: Geschäftskenntnisse, Lust und Liebe zur Sache, und persönliche Eigenschaften des Besitzers, die ihn geeignet machen, einen solchen Betrieb zu leiten. Neben dieser ersten Hauptbedingung kommen dann noch eine ganze Reihe anderer für die Rentabilität in Betracht. Es sind dies die Verhältnisse der Gegend, die Beschaffenheit des Bodens, der Preis desselben, seine Lage, Post- und Eisenbahn-Verbindungen, die Absatzverhältnisse, eine gute Buchführung und das notwendige Betriebskapital, sowie noch mancherlei anderes, was sich mit der Zeit ergibt.

Betreffs des Kapitals ist zu bemerken, daß dieses, wie bei jedem anderen Geschäft, in solcher Höhe vorhanden sein muß, um es lebensfähig zu machen und vor Stockungen zu bewahren. Hier hapert es meistens bei Entstehung neuer Geflügelhöfe. Es muß unbedingt der Rat erteilt werden, sich nach der Decke zu strecken und sich den zur Verfügung stehenden Mitteln anzupassen; es bietet dies dann dem Unternehmer den doppelten Vorteil, durch seine Arbeit die zur Vergrößerung notwendigen Mittel und auch gleichzeitig Erfahrungen zu sammeln.

(Fortsetzung folgt).





Wünschenswerte Eigenschaften bei Nutztauben.

Viele Anfänger überlegen lange hin und her, welche Taubenart sie sich anschaffen sollen. Sie fragen dann an, ob die betreffende Rasse empfehlenswert sei usw.

Was soll man nun darauf immer antworten? Der Geschmack ist ganz außerordentlich verschieden, und ebenso auch die Energie und Ausdauer, die der Einzelne bei Ausübung der Liebhaberei entwickelt. Dazu kommt dann noch, daß der Nutzen aus der Taubenzucht sehr mannigfaltig sein kann, weil die Liebhaberei in mehrere, völlig von einander getrennte Teile zerfällt. Zunächst unterscheiden wir zwischen der Zucht von Edel-, bezw. Haustauben und den sogenannten Feldflüchtern. Wir trennen dann noch die Rassezucht ebenfalls wieder in mehrere sich streng voneinander unterscheidende Abteilungen. Da gibt es zunächst Liebhaber, die nur Rassen züchten, welche für Ausstellungen Wert haben; zu diesen gehören neben Kröpfern, Perücken, Pfautauben und dergleichen, auch die sogenannten Farbentauben. Dann ist ein besonderer Zweig die Brieftaubenzucht, ein anderer der Hochflugsport; dabei ist aber durchaus nicht gesagt, daß nicht ein und dieselbe Taubenrasse verschiedenen Zwecken dienen kann.

Der einfachste Nutzzweck für Tauben ist Fleischproduktion, und haben diese auch fast alle Liebhaber immer noch nebenbei im Auge. Hiezu läßt sich, gerade so wie bei der Kaninchenzucht, jedes Rassetier gebrauchen, doch wäre hier wie dort völlig falsch, zu sagen, das Tier dient für Schlachtzwecke. Ich brauchte seinerzeit einmal den Vergleich, als jemand behauptete, alle Kaninchen seien zum Schlachten da, man könnte mit demselben Recht sagen, weil der Araber in der Not sein Kameel schlachte, diese Tiere wären Schlachtvieh. So ist es auch hier. Jede Taube kann geschlachtet werden, und die meisten trifft auch als Schluß ihres Lebens dieses Los, aber darum darf nicht gesagt werden, daß alle Taubenrassen zum Schlachten da sind.

Was muß man nun von einer Taube fordern, die hauptsächlich für Fleischproduktion dienen soll? Zunächst daß sie einen großen, langgestreckten Körper mit breiter Brust besitzt, um so hinreichend Platz für reichlichen Fleischansatz zu bieten. In engster Verbindung hiermit steht, daß die Taube kerngesund, widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse und nicht verweichlicht ist. Wer Tauben nur des Fleischnutzens wegen hält, hat mit so kleinem Gewinn zu rechnen, daß er nicht ein großes Konto beim Tierarzt haben darf, sonst ist die Rendite weg, und daher ist schon eine ganze Reihe edler Rassetauben für diesen Zweck nicht brauchbar.

Hauptbedingung ist dann, daß die Taube fleißig züchtet, gut brütet und die Jungen tadellos aufzieht. Diese selbst müssen fleischig und appetitlich sein, so daß man auf dem Tisch nicht nur Knochen sieht. Man darf verlangen, daß die Taube jährlich 6—7 Bruten macht und daß der Zuchttrieb bei warmem Schlage frühzeitig im Jahre wieder erwacht.

Daß der Züchter Tauben, die nur jeweilen ein Ei legen oder klare Gelege liefern, umzupaaren, bezw. fortzuschaffen hat, erwähne ich nur nebenbei. Gute Augen, geschicktes Fliegen und fleißiges Futtersuchen sind dann die Eigenschaften, welche ein solches Idealtier besitzen soll. Sucht die Taube sich selbst einen Teil ihres Futters, so wird ihre Haltung billiger, wobei ich aber bemerken möchte, daß nur diejenigen Tauben wirklich regelmäßig Futter suchen, die keine Not haben. Bekanntlich geht nur die satte Katze auf die Mäusejagd, und ähnlich ist es auch hier. Die Taube soll im Freien nach Futter suchen, aber nicht deshalb auf fremde Höfe und Schläge gehen, wo sie leicht weggefangen werden kann. Der Gefahren wegen, die ihr von Raubvögeln, Marder, Iltis, Wiesel, sowie durch Netze und dergleichen drohen, ist ein gutes Auge und gewandtes Fliegen notwendig. Liebe zur Heimat, Anhänglichkeit an den Schlag, zutrauliches Wesen gegen ihren Herrn sind dann noch Eigenschaften, die besonders gewünscht werden. Dabei will ich aber hervorheben, daß Zutraulichkeit sich nur da zeigen wird, wo der Besitzer selbst seine Tiere richtig behandelt, d. h. mit ihnen möglichst ruhig und gleichmäßig verkehrt.

Auf diese Eigenschaften soll derjenige sehen, der eine Taubenrasse für Fleischproduktion sich auswählen will. Alles findet sich nicht überall vereinigt, aber doch gibt es eine ganze Anzahl Taubenrassen, die diesem Zweck dienen können und dabei noch gleichzeitig Wert für den Sport besitzen.

J. B.



Prämiierungssystem und Fußringe für Kanarien.

(Schluß).

Ein ebenso reger Meinungsaustausch ist bei der Fußringfrage entstanden. Was diesem winzigen Gegenstand zulieb schon für eine Menge Artikel in den deutschen Fachblättern erschienen sind, davon machen sich wohl die wenigsten Züchter eine richtige Vorstellung. Gehen wir einmal den Ursachen nach, welche zur Fußringfrage führten.

Schon seit etwa 25 Jahren sahen sich viele Kanarienzüchter veranlaßt, zu beklagen, daß ein großer Teil der besten Konkurrenzsänger nicht vom Aussteller erzüchtet, sondern irgendwo zu hohen Preisen gekauft worden sei. Jene Beschwerdeführer vertraten die allerdings richtige Ansicht, daß es schwieriger sei, wirklich feine Vögel zu züchten, als solche zu kaufen. Letzteres könne jeder, der Geld hat und einen Züchter kenne, der ihm solche Vögel verkaufe, während das Züchten erstklassiger Sänger ein geeignetes Zuchtmaterial und viele Erfahrungen voraussetze. Durch die gleiche Beurteilung der Vögel ohne Rücksicht darauf, wie der Aussteller in deren Besitz gekommen sei, fühlten sich jene Züchter, die ihre selbstgezüchteten Vögel konkurrieren ließen, benachteiligt. Sie forderten infolgedessen neben der allgemeinen Klasse eine spezielle Klasse für Selbstzucht.

Gegen eine solche läßt sich nichts einwenden, wenn bei der Beurteilung des Gesanges der beiden Klassen der gleiche Maßstab angewendet wird. Die Anhänger der Selbstzuchtklasse bemühten sich aber, für ihre Vögel mildere Bestimmungen zu erlangen, weil sie in der Selbstzucht ein größeres Verdienst erblickten als in der Erwerbung der besten Sänger. Diese Doppelspurigkeit erschwerte die allgemeine Einführung einer Selbstzuchtklasse, und so blieb es den Vereinen überlassen, bei einer Ausstellung neben der allgemeinen Klasse noch eine solche für Selbstzucht anzugliedern oder nicht.

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren Andreasberg mit seinen Kanarienzüchtern besuchte und auch in vielen anderen großen Städten mit den Züchtern in Berührung trat, gab den Vereinen die Kennzeichnung der Selbstzucht ihrer Mitglieder viel Arbeit. Man wollte den Wünschen der Züchter Rechnung tragen und ließ durch zwei Vorstandsmitglieder die sämtlichen Junghähne der Vereinsmitglieder abstempeln und führte darüber genaue Kontrolle. Das war ein Anfang, der aber nur für die Mitglieder des Vereins in Anwendung gebracht werden konnte; denn nach auswärts fanden die gestempelten Vögel nicht das erforderliche Zutrauen, sie wurden nicht anerkannt. Daraus folgert, daß das Abstempeln der jungen Hähne, das bei manchen Vereinen heute noch stattfindet, doch nur von Wert für die Ausstellungen des betreffenden Vereins ist. Diese Art Kennzeichnung verhindert, daß ein Vereinsmitglied gekaufte Sänger als selbstgezüchtete ausstelle und mit ihnen eine höhere Rangstufe erringe, als sein eigen Verdienst ist.

Nun gibt es aber wenige Vereine, die sich daran genügen lassen, wenn sich nur die eigenen Mitglieder an der Ausstellung beteiligen. Man bemüht sich, auswärtige Züchter beizuziehen, und zwar vornehmlich anerkannt tüchtige Züchter, von denen man annimmt, sie werden Sänger senden, welche Aufsehen erregen. Solche Züchter beteiligen sich aber nur dann, wenn ihnen die Erringung der höchsten Preise nicht unmöglich gemacht wird, oder mit anderen Worten, wenn die Selbstzucht der Vereinsmitglieder nicht begünstigt wird.

Durch die Fußringe soll nun das Mittel geschafft werden, daß jeder Züchter seine eigene Nachzucht kennzeichnen kann. Dies soll nicht nur wegen der Beurteilung auf Ausstellungen geschehen, sondern mehr noch, um den Handel auf eine solidere Basis heben zu können, als er sich jetzt befindet. Daß dies bitter nötig wäre, weiß jeder, der die Vorgänge auf diesem Gebiete beobachtet hat. Die Schwierigkeit besteht darin, daß ein praktischer, sicherer Ring gefunden werde, der sich nicht beliebig ablösen und wieder anlegen läßt, und daß eine Kontrolle ermögliche, jederzeit Auskunft zu geben, welchem Züchter ein gewisser Ring zugestellt worden sei. Dieser Züchter müßte dann als Selbstzüchter des betreffenden Vogels anzusehen sein. Diese Kontrolle

wird keineswegs leicht, wenn man bedenkt, welche Menge Ringe alljährlich zur Verwendung kommen könnten und wie winzig klein die Zahlen und Zeichen sein müßten. Da würde die Lupe ein unentbehrlicher Begleitgegenstand des Züchters sein müssen.

Muß es da nicht auffallen, daß unsere Kanarienzüchter diese lebhaften Erörterungen in deutschen Fachblättern so ganz stillschweigend hinnehmen und sich in keiner Weise an der Diskussion beteiligen? Wenn uns diese Fußringfrage auch nicht so tief beschäftigt als die deutschen Kollegen, so dürfen wir sie doch nicht ganz ignorieren, zumal auch bei uns schon hin und wieder Stimmen laut geworden sind, welche der Selbstzucht ein Vorrecht einräumen wollten. Man bedenke nur, wie das gegenseitige Vertrauen aufleben würde, wenn z. B. beim Ankauf einiger Seifertweibchen durch den Fußring nachweisbar wäre, aus welcher Zucht dieselben stammten. Dann könnte nicht mehr jedes Kanarienweibchen als Stamm Seifert geliefert werden, wie es jetzt noch oft geschieht. Deshalb würde eine Ansichtsäußerung aus unsern Züchterkreisen Beachtung finden. E. B.-C.



Ueber den Nutzen einiger unserer Klettervögel-Arten.

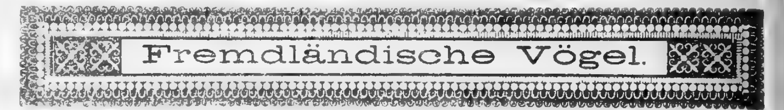
Die meisten Klettervögel leben fast ausschließlich von Insekten, namentlich von solchen, welche unter der Rinde das Holz der Bäume verderben, einige wenige verzehren zeitweise Sämereien (auch viel Unkrautsamen) und Früchte. Da sie der Mehrzahl nach als große Vögel (von Sperlings- bis Taubengröße) einer bedeutenden Nahrungsmenge bedürfen, so sind sie für den Naturhaushalt im allgemeinen außerordentlich wichtig und für die Erhaltung der Wälder unentbehrlich.

Obenan steht die Familie der Spechte, die in zirka 300 Arten über die Erde verbreitet ist. Sie sind sämtlich in zweifacher Hinsicht nützlich, einerseits als eifrige Insektenvertilger, und anderseits dadurch, daß sie für andere Höhlenbrüter (Wiedehopf, Wendehals, Kleiber, Meisen, sowie auch Fliegenschnäpper u. a. m.) mit Hilfe ihrer starken Schnäbel in den Bäumen Niststätten anlegen, indem sie, teils bei der Verfolgung schädlicher Insektenlarven, teils zur Herstellung eigener Niststätten, zahlreiche Löcher hacken. Während man früher glaubte, sie verursachen durch diese Arbeit großen Schaden, ist man in neuerer Zeit zu der Einsicht gelangt, daß sie meistens nur solche Bäume anhämmern, in deren schon faulem Innern Insektenlarven hausen, durch deren Vernichtung und zugleich dadurch, daß sie dem Luftzuge Eingang verschaffen, die Fäulnis gehindert und der Baum viel länger erhalten wird. Bei der mit jedem Jahre abnehmenden Menge geeigneter natürlicher Baumhöhlen, wofür eine schulgerechte Forstkultur gewissenhaft sorgt, ist auch die Abnahme der höhlenbewohnenden Vögel sehr bemerkbar, und sie würde noch viel größer sein, wenn nicht die Spechte auf indirekte Weise dagegen einwirkten, indem sie durch ihre Zimmermannsarbeit auf künstliche Weise Höhlen schaffen, sagt Martins Naturgeschichte in einem vortrefflichen Aufsatz über die Spechte.

Sehr nützlich ist auch der bei uns überaus seltene Wiedehopf, welcher mit Vorliebe die für die Landwirtschaft und Gartenkultur schädlichen Maulwurfsgrillen bekämpft und gegen sie mehr leistet, als irgend ein anderes Tier. Sein langer, etwas gekrümmter Schnabel scheint zum Aufspüren und Aufbrechen ihrer Erdhöhlen eigens eingerichtet zu sein. Er vertilgt auch eine Unmasse von Käfern, Maden und andern Larven; fleißig gräbt er auch nach Engerlingen.

Zu den nützlichsten unserer einheimischen Vögel gehört auch der sperlingfarbige, rastlos an Stämmen und Aesten umherkletternde Baumläufer, Baumrutscher oder Baumsteiger (Certhia familiaris), denn er sucht unablässig die rauhen Stämme älterer Bäume nach allerhand Insektenbrut ab, und sein dünner, schmaler und gebogener Schnabel eignet sich vortrefflich dazu, solche aus allen Ritzen und Spalten hervorzuholen. Was er nicht herauszuhacken vermag, weil es zu tief unter der Borke (Rinde) sitzt, das hämmert die Spechtmeise, der Kleiber oder Blauspecht, bei uns die Chläne genannt, mit ihrem weit stärkeren, gerade und spechtartig gebildeten Schnabel heraus. Dies wird ihr jederzeit um so leichter, da sie von allen Vögeln allein die Fertigkeit besitzt, in jeder beliebigen Richtung zu klettern, während es der Baumläufer und die Spechte bloß auf- und seitwärts zu tun vermögen. Den Kleiber befähigen dazu sein kurzer, weichfedriger Schwanz und seine großen, äußerst kräftigen Beine mit langen Zehen. So sucht er Aeste und Stämme sorgfältig nach dem darin hausenden Ungeziefer ab und ist darin ebenso tätig und nützlich, als die eigentlichen Spechte.

J. G. L., nach „Vogelschutz“ von Dr. Karl Ruß.



Die Papagei-Amandinen.

Die Amandinen führen auch den Namen „dickschnäbelige Prachtfinken“. Viele derselben tragen ein bescheiden gefärbtes Kleid, zu welchem die Bezeichnung Prachtfinken nicht so recht passen will, wenn man sie mit verschiedenen Astrilden vergleicht. Es gibt aber auch eine Gattung Amandinen, die infolge ihrer zarten und dennoch intensiven Farbe geradezu Bewunderung erregen. Hierher gehören die Papagei-Amandinen. Diese Gruppe zählt nur wenige Vertreter, und einige davon sind noch nicht zu uns gelangt; wir kennen sie nur aus den Berichten der Forscher, die dieselben im Freileben beobachten konnten. Zwei dieser Papagei-Amandinen sind schon seit 30 Jahren einigen glücklichen Züchtern bekannt, aber sie kommen so selten und stets nur in wenigen Köpfen in den Handel, daß sie vielen Vogelfreunden unbekannt bleiben. Lange Jahre wußte man nur von der lauchgrünen Papagei-Amandine, die hin und wieder einmal in wenigen Köpfen eingeführt wurde. Damals gelangten die meisten Exemplare schwer krank bei den Großhändlern oder Liebhabern an, weil die Verpflegung der Vögel während der Ueberfahrt eine höchst ungenügende und mangelhafte war. Jetzt ist es in dieser Beziehung wesentlich besser geworden, die Vögel haben weniger zu leiden, und der Gesundheitszustand darf als befriedigend bezeichnet werden, abgesehen von einzelnen Ausnahmen.

Die lauchgrüne Papagei-Amandine ist „oberhalb tiefgrün, an Stirn, Gesicht und Kehle bis zum Kropf lebhaft blau, Flügelschwingen schwärzlichbraun, außen schmal olivengrün gesäumt und innen fahlgelb gerandet; Brust, Bauch und Seiten sind bräunlichgelb, rot angehaucht und an der Brust- und Bauchmitte in volles Scharlachrot übergehend.“ In den letzten Jahren ist sie zahlreicher eingeführt worden, aber immerhin nicht in der Weise, daß ihr Handelspreis stark herabgegangen wäre. Die Pärchen fanden rasch Absatz und gelangten vornehmlich in die Vogelstuben gut situierter Liebhaber. Der Durchschnitts-Vogelfreund konnte solche nur ausnahmsweise erwerben. Von ihr ist bekannt geworden, daß sie nach der Eingewöhnung sich als ziemlich dauerhaft erweist, leicht, d. h. verhältnismäßig leicht zur Brut schreitet und auch ihre Jungen in der Regel mit Erfolg aufzieht. Das wirklich herrliche Gefieder und die sonstigen empfehlenswerten Eigenschaften der lauchgrünen Papagei-Amandine lassen diesen Vogel wünschenswert für jeden Vogelfreund erscheinen. Er ist harmlos, verträglich und mit Recht allgemein beliebt.

Die andere dieser Papagei-Amandinen ist die eigentliche Papagei-Amandine, die zur Zeit der Herausgabe des Dr. Ruß'schen Prachtwerkes noch nicht im Vogelhandel erschienen war, die aber im Nachtrag noch behandelt werden konnte. Dort wird mitgeteilt, daß der in London bekannte Händler Jamrach im Mai 1877 neu eingeführte grüne Bartvögel angezeigt hatte, welche die eigentliche Papagei-Amandine waren. Der erfahrene Vogelpfleger Herr Wiener, der zu jener Zeit von London abwesend war, fand bei seiner Rückkehr nur noch ein unverkauftes Exemplar bei dem Händler, welches kahl war und nur ein Auge hatte. Er erstand dasselbe und auch noch ein Pärchen der gleichen Art von einem Liebhaber. Er berichtet nun davon: „Meine drei Papagei-Amandinen bewohnen eine Abteilung einer großen Flugvoliere mit zwei Paar Wiener's Astrilde und einem Paar Ringelastrilde gemeinschaftlich. Sie fühlten sich bald heimisch, waren sehr munter und verträglich, behender, lebhafter und anmutiger als die lauchgrünen Papagei-Amandinen. Während ich — schreibt Herr Wiener — wieder verreisen mußte und bis zu Anfang August fort war, wurde ich durch die Nachricht erfreut, daß meine grün und roten Finken, wie wir sie damals nannten, ein Nest gebaut und vier Eier gelegt hatten; die zweite Nachricht sagte, die Eier seien aus-

gebrütet, und eine dritte, es seien vier Junge ausgeflogen. Bei meiner Rückkehr fand ich den kleinen Schwarm von vier sehr kräftigen, schön entwickelten jungen Papagei-Amandinen neben den drei alten, sowie auch das Nest vor. Letzteres war in ein hochhängendes Harzerbauerchen mit Flugloch an der Seite gebaut. Das Bauerchen hatten die Vögel mit Aloëfasern ganz gefüllt, und in einer tiefen, überwölbten Mulde waren die Vögel herangewachsen." Herr Wiener teilt noch mit, daß die Alten inzwischen wieder ein Nest gebaut und vier Eier gelegt hatten, also innert drei Monaten erfolgte die Eingewöhnung, eine glückliche Brut und ein zweites Gelege. E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Kaninchen-Prämiierungen.

Jeder Züchter stellt zuweilen Vergleiche an über die Prämiierung an verschiedenen Ausstellungen, um zu erkennen, welcher Maßstab angewendet wurde. Daß sich da mancherlei Schwankungen ergeben, liegt auf der Hand. Der gleiche Preisrichter beurteilt das nämliche Tier nicht immer so, wie er es schon einmal beurteilt hat. Die Gemütsstimmung des Richters, die Witterung und die Beleuchtung, unter welcher gearbeitet wird, sind beeinflussend, und oft zeigt sich ein Tier ganz anders, als früher einmal. Da ist es gar nicht überraschend, wenn bei mehreren Positionen ein Punkt mehr oder weniger gegeben wird, wie an einer früheren Ausstellung, und dadurch kann das Gesamtresultat ein ganz anderes werden. Solche Differenzen dürfen nicht als weltbewegende Ereignisse dargestellt werden, sie sind ganz selbstverständlich und beweisen, daß der Richter nicht mechanisch urteilt, sondern nach seinem persönlichen Empfinden.

Manchem Ausstellungsbesucher ist es schon aufgefallen, daß bei uns die besten Tiere aller Rassen selten auf 85 Punkte kommen, obschon von 81 bis 100 erteilt werden können. Aus der Tatsache, daß unsere ersten Preistiere meist nur 81 bis 85 Punkte machen, läßt sich der Schluß ziehen, die Qualität stehe noch nicht auf der Höhe, sie dürfe noch weit besser sein. Viele unserer Kaninchenzüchter halten die in Leipzig erscheinende Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter". Wenn sie nun die hiesigen Prämiierungsresultate mit denen an deutschen Ausstellungen vergleichen, so ergibt sich, daß draußen die besseren Tiere eine viel höhere Punktzahl erringen. Da drängt sich dem denkenden Züchter die Frage auf, sind in Deutschland die Kaninchen wirklich besser als bei uns, oder ist man dort etwas freigebiger mit den Punkten? Diese Doppelfrage wollen wir ein wenig näher besehen.

Daß die Kaninchenzüchter Deutschlands über recht gute Tiere verfügen, das darf man rückhaltslos anerkennen. Wirklich erfahrene und tüchtige Züchter besitzen ein Material, mit dem sie erfolgreich züchten können. Aber diese tüchtigen Züchter befinden sich keineswegs in der Mehrheit; größer ist die Zahl jener, die auch züchten, aber sich kaum auf mittelmäßig erheben. Es ist dort ganz wie bei uns. Von den vielen Kaninchenzüchtern sind einige wenige dem Haupttroß um ein paar Pferdelängen voraus, die anderen leisten nur Heerfolge, sie hinken hinten nach. Und gerade die letzteren lassen sich's etwas kosten, ihren Lorbeerkranz gelegentlich aufzufrischen, d. h. sie suchen ein erstklassiges Tier zu kaufen und lassen sich an einigen Ausstellungen bestätigen, daß es in die 80 Punkte gemacht habe. Ich glaube nicht, daß ich zu hart urteile, wenn ich annehme, die Durchschnittsqualität in Rassekaninchen steht in Deutschland nicht wesentlich höher als bei uns. Dies ergibt sich auch aus dem Handelsverkehr mit deutschen Züchtern. Wenn wir einmal ein Tier kaufen, welches nach Versicherung des Verkäufers „ersten und Ehrenpreis" an irgend einer Ausstellung erhalten hat, so müssen wir oft befürchten, es werde dahier sich mit einer niedrigeren Preisklasse zufrieden geben müssen.

Woher kommen dann die hohen Punktzahlen? Der schweizerische Einheitsstandard lehnt sich doch bei den meisten Rassen an den deutschen an, oder die Vorschriften des letzteren wurden ganz angenommen. Da sollte man doch annehmen, der in Deutschland angewendete Maßstab sei der gleiche wie bei uns. Dem ist nun nicht so. In den Prämiierungsregeln beider Länder bestehen große Unterschiede. In Deutschland sind nicht durch Punktgrenzen die Preisklassen festgelegt wie bei uns. Man beachte nur eine Anzahl der deutschen Ausstellungsberichte, in denen die Punktzahlen der einzelnen Tiere angegeben sind. Da liest man nichts von 60er Punkten, wie bei uns. Selbst die niedrigen 70er sind sehr selten, überaus zahlreich dagegen die hohen 70er, und ganz besonders die Tiere, die über 80 bis 92 Punkte erhielten. Woher kommen diese hohen Punktzahlen? War man da nicht etwas freigebig? — Ja gewiß! Der deutsche Richter fühlt sich eben freier, er kann nach seinem Ermessen die Tiere beurteilen, und dann erhalten die höchstpunktierten die zur Verfügung stehenden Preise. Sind dieselben zuerkannt, so hört die Preisverteilung auf, auch wenn noch Dutzende von Tieren 75 bis 80 Punkte und darüber erhalten haben. Da lese ich z. B. im Bericht von München-Gladbach, daß ein Tier mit 91 Punkten Siegerpreis erhielt, ein solches mit 86 ersten, mit 85 zweiten, und mit 84 Punkten dritten Preis. Oder mit 88 Punkten Siegerpreis, mit 87 ersten, mit ebenfalls 87 zweiten, und mit 86 Punkten dritten Preis. Tiere mit 83, ja mit 86 und 87 Punkten erhielten bei den englischen Widdern „Lobende Anerkennung", also noch nicht einmal ein Diplom.

Nun vergleiche man dagegen unsere Preisklasseneinteilung. Ein Tier, welches 61 Punkte macht, hat Anspruch auf einen dritten Preis, der meist in Diplom besteht; macht es 71 bis 80, so muß ihm ein zweiter Preis verabfolgt werden, und bei mehr als 80 Punkten erhält es ersten Preis. Wollte einer unserer Preisrichter so hoch punktieren wie in Deutschland, so würde er die Ausstellungskasse sprengen, sie könnte keinen solchen Prämienbetrag entrichten. Darauf muß schon bei der Beurteilung Rücksicht genommen werden. Damit will ich nicht sagen, wenn für die Preisklassen keine Grenzen festgelegt wären, würden wir auch so hoch wie in Deutschland kommen, aber etwas höher wie bisher kämen wir doch. Man wende dahier nicht ein, die Punktierung müsse bei dem gleichen Standard auch die nämliche Punktzahl geben, ganz einerlei, ob die Prämiierungsklassen schon vorher festgelegt seien oder nicht. Diese Bemerkung ist nur theoretisch richtig, in der Praxis nicht. An der internationalen Kaninchen-Ausstellung in Bern amtete auch Herr Grünewald aus Leubnitz in Sachsen, ein erfahrener Holländerzüchter und -Richter. Das Ausstellungskomitee ließ den Preisrichtern volle Freiheit und glaubte, Herr Grünewald werde genügend orientiert sein. Dem war aber nicht so. Jeder Richter war für sich mit seiner Rasse beschäftigt und waltete seines Amtes. Der Ausstellungspräsident, Herr Läng, bemerkte dann einmal im Vorbeigehen bei Herrn Grünewald, daß in dessen Liste eine Reihe Tiere in die 80 Punkte erhalten hatten. Herr Läng vermutete, Herr Grünewald sei nicht bekannt, daß alle die 80er Tiere erste Preise erhalten müssen und ersuchte mich, ihm dies zu erklären. Herr G. hatte schon davon Kenntnis erhalten, und als ich zu ihm kam, war er an der Arbeit, nochmals alle Tiere einer Nachprüfung zu unterziehen. Denn das sah er sofort ein, daß nicht so viele erste Preise gegeben werden konnten, als Tiere über 80 Punkte erhalten hatten. Das Endresultat dieser Nachprüfung ergab 4 erste Preise mit je 81 Punkten auf 88 Nummern Holländer. Vorher war die Zahl der Tiere, die mehr als 80 Punkte erhalten hatten, viel größer, und sie waren auch höher hinaufgekommen. Jetzt waren es weniger geworden und die Punktzahl war ohnehin gesunken. Aus diesem kleinen Bild ergibt sich doch deutlich, daß es von Bedeutung ist, ob die Punktzahlen für jede Preisklasse zum voraus festgelegt sind, oder ob wie in Deutschland viele Tiere leer ausgehen, auch wenn sie mehr als 80 Punkte erhalten haben.

Etwas sollte schon geschehen, daß die Differenz in den Punktzahlen zwischen der Prämiierung in Deutschland und bei uns geringer würde. Es könnte dies geschehen, wenn wir entweder die unteren Punktzahlen für alle Preisklassen erhöhen oder überhaupt gar keine Zahlen festsetzen; dann könnte eine Annäherung stattfinden.

E. B.-C.

Das Alaska-Kaninchen.
(Eine neue Rasse.)

Alaska bedeutet in der Pelzwarenbranche eine intensiv schwarze Auffärbung einer kostbaren Pelzart. Danach soll eine schwarze Kaninchenart, ein urdeutsches Zuchtprodukt, benannt werden, das ein schwarzglänzendes Deckhaar mit taubenblauer Grundwolle aufweist.

Wir glauben, daß mit dieser gelungenen Durchzüchtung dieses neuen Farbenschlages einem bestehenden Uebelstande abgeholfen wird,

welcher darin besteht, daß das Fell andersfarbiger Kaninchenrassen schwarz aufgefärbt werden muß.

Da nun leider der Kaninchenpelz weniger widerstandsfähig ist, als die meisten Pelzarten, so werden wir mit einem naturschwarzen Fell ein natürlicheres, dauerhafteres Pelzprodukt bekommen, das sich besser tragen muß, als eingefärbte Felle.

Der Züchter dieser neuen, übrigens urdeutschen Rasse, mit welcher der Unterzeichnete bereits längere Zeit die eingehendsten Versuche über konstante Vererbung der Rasse und den Wert des Pelzes usw. angestellt hat, ist gerne bereit, Interessenten diese gewiß interessante Kaninchenart vorzuführen.

In aller Kürze werden eingehende Beschreibungen über Zucht und Pflege, sowie Abbildungen des Alaska-Kaninchens zur Verfügung stehen, und ist der Unterfertigte zu weiteren Auskünften gerne bereit.

Max Fischer, Gotha.

Weiße Krallen bei den Kaninchen.

Von Jos. Steiger, Feuerthalen.

In Nr. 48 der „Ornith. Blätter" ladet Herr Beck-Corrodi, Redaktor, die Kaninchenzüchter ein, ihre Meinungen betreff weißen Krallen an dunklen Tieren gegenseitig äußern zu wollen, was — wie Herr Beck-Corrodi ganz richtig bemerkt — nur von Nutzen sein kann.

Ich meinerseits stelle mir in diesem speziellen Falle in erster Linie die Frage: 1. Entstehen weiße Krallen durch Vererbung, und in welchem Grade, und dann 2.: Liegt ein Grund vor, dunkle Tiere mit weißen Krallen von der Prämiierung auszuschließen? Um mich möglichst kurz zu fassen, will ich auf die Details der Natur- und der Vererbungsgesetze (denn auch dies sind zwei verschiedene Faktoren) nicht eintreten, sondern nur in Kürze das Allgemeine und leicht Verständliche berühren.

Gott hat jedem Geschöpfe seine natürlichen Werkzeuge und Waffen zur Selbsterhaltung gegeben, und so erhielt das Kaninchen auch die Krallen. Diese Krallen sind dann in ganz natürlicher Weise in Farbe jeweils dem Kleide entsprechend, für helle Tiere helle Krallen und für dunkle Tiere dunkle Krallen. Hier spricht also das Naturgesetz.

Offensichtlich hat die Kaninchenzucht in den letzten 10 Jahren einen grandiosen Aufschwung genommen. Man hat einerseits erstaunliche Eigenschaften und Vorzüge herausgezüchtet, andererseits aber auch grobe Fehler aufgedeckt, und zu diesen sollen nun eben auch die weißen Krallen an dunklen Tieren gehören.

Die große Seltenheit, mit welcher man solche Tiere antrifft, stellt eine Vererbung der weißen Krallen sehr in Frage. Noch ist es nicht lange her, daß weiße Flandrer zur Prämiierung zugelassen wurden, aber auch in jener Periode, wo bestimmt viel grau auf weiß gekreuzt wurde, hat man nicht viel davon gehört, daß die Anzahl der Tiere mit weißen Krallen sehr zugenommen habe. Stets bemerkte man die Kreuzung in der Farbe, auch Rückschläge bei späteren Generationen zeigten sich nur im Felle, meistens in kleinen weißen Flecken auf der Nase und den Pfoten, nicht aber in den Krallen. Ein weiterer Grund, der gegen eine Vererbung spricht, ist folgender: In den meisten Fällen wird man die weißen Krallen an den Vorderfüßen finden, und sehr oft nur an einem Fuße. Höchst selten oder vielleicht auch gar nie findet man sie an allen vier Füßen. — Hieraus läßt sich folgern, daß von einer regelrechten Vererbung kaum die Rede sein kann und das Vererbungsgesetz hier eine ganz untergeordnete Rolle spielt.

Dem hellen Tier gehören helle Krallen, dem dunklen Tier dunkle. — Jedes Abzeichen im Fell eines einfarbigen Tieres halte ich für einen Rückschlag, währenddem ich weiße Krallen als einen Seitensprung der Natur bezeichnen möchte, wofür — wie schon bemerkt — die Seltenheit der vorkommenden Fälle ebenfalls auch spricht. Daß übrigens das Naturgesetz sehr oft Abweichungen macht, welche vom Vererbungsgesetz nicht aufgehalten werden können, läßt sich genügend an Menschen und Tieren konstatieren.

Den Bemerkungen des Herrn Beck-Corrodi betreff weißer Krallen bei gewissen Hühnerrassen möchte ich noch beifügen, daß es auch edle Rassepferde gibt, die oft nur einen weißen Huf haben, oder Hornvieh mit zweierlei Klauenfarbe; sogar bei den Schweinen kommt dies oft vor, aber niemanden würde es einfallen, solche Tiere ohne weiteres von der Prämiierung auszuschließen; sie bekommen Abzug, und zwar nicht als Rasse-, sondern als Schönheitsfehler.

Es liegt somit kein Grund vor, nur bei den Kaninchen so einseitig zu verfahren und das schönste Tier, nur weil es — Gott weiß woher — weiße Krallen hat, kurzweg von der Prämiierung auszuschließen.

Mit dieser meiner Anschauung möchte ich nun keineswegs die weißen Krallen an dunklen Tieren befürworten, nur sollen letztere nicht direkt ausgeschlossen, sondern mit einer gewissen Punktzahl Abzug bestraft werden.

Geflügel-Ausstellungen in Deutschland.

Von E. Schuppli, z. Z. in Berlin.

III.

I. Nutzgeflügelschau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, verbunden mit einem Schlachtgeflügel- und Eiermarkt, vom 26.—28. November 1909 in Berlin.

Es war diese Ausstellung, wie auch ihr Name schon andeutet, in erster Linie eine Vorführung der Rassen, die sich für die Nutzgeflügelzucht, speziell in der Provinz Brandenburg, besonders eignen. Es erfolgte demgemäß die Prämiierung nach wirtschaftlichen Grundsätzen, allerdings bei Forderung vollkommener Rassereinheit. Für die Bewertung ausschlaggebend waren: Gesundheit, kräftige Konstitution, gute Entwicklung, Ausgeglichenheit der Körperformen und der einzelnen Tiere einer Ausstellungsnummer, sowie das Vorhandensein aller typischen Rassemerkmale, insbesondere in bezug auf Figur, Kammbildung, Art und Färbung des Gefieders. Schönheitsfehler werden gestattet, Ueberzüchtungen jeglicher Art aber streng verworfen. Die Prämiierung war im allgemeinen ziemlich streng, und man kann den Preisrichtern den Vorwurf nicht machen, daß sie mit den ersten Preisen zu freigebig gewesen seien. Es berührte mich dies angenehm, im Gegensatz zu den Ausstellungen von Rixdorf und Mariendorf, wo auf 8—10mal weniger Tiere etwa die gleiche Anzahl erster Preise vergeben worden war.

Das Geflügel war zum Zwecke der Prämiierung in Klassen eingeteilt, und zwar wurden innerhalb einer Rasse, bezw. eines Farbenschlages folgende 6 Klassen unterschieden: 1. Klasse: Hähne, Jahrgang 1909; 2. Klasse: Hähne, ältere Jahrgänge; 3. Klasse: Hennen, Jahrgang 1909; 4. Klasse: Hennen, ältere Jahrgänge; 5. Klasse: Sammelstämme, Jahrgang 1909; 6. Klasse: Sammelstämme, ältere Jahrgänge. Was diese Ausstellung von den bisher besprochenen unterscheidet, war die Forderung, daß bei Hühnern, Truthühnern und Enten in den Klassen der weiblichen Tiere nur je 3 Stück zusammen, bei Gänsen 2 Stück als eine Nummer, ein sog. Los, ausgestellt werden durften, währenddem bei den männlichen Tieren nur je 1 Stück gefordert wurde; Sammelstämme mußten bei Hühnern 1.6, bei Enten 1.4, bei Puten, Gänsen und Perlhühnern 1.2 aufweisen. Die einzelnen Klassen schwankten in der Zahl der Tiere ungemein; die kleinste Klasse zählte 2 Vertreter, die größte 130. Ausgestellt waren: an Hühnern 353 Hähne, 221 Lose à 3 Hennen, 112 Zuchtstämme à 1.6, Summa 1800 Hühner; an Enten: 78 Erpel, 29 Lose à 3 Enten und 33 Zuchtstämme à 1.4, Summa 330 Stück; an Gänsen: 22 Ganter, 2 Lose Gänse à 2 Stück, 32 Zuchtstämme à 1.2, Summa 125 Stück; an Puten: 26 Puter, 12 Lose à 3 Puten und 9 Zuchtstämme à 1.2, Summa 85 Stück; an Perlhühnern: 5 Zuchtstämme à 1.2, total 934 Nummern mit 2355 Stück in 74 Klassen, auf die 63 1. Preise fielen; durchschnittlich enthielt die Klasse ca. 32 Tiere. Außer den zahlreichen Ehrenpreisen standen den Preisrichtern in den einzelnen Klassen für je 20 Nummern ein 1., zwei 2. und 4 dritte Geldpreise von seiten der Schauleitung zur Verfügung. Vertreten waren 30 Rassen; obenan standen die Wyandottes mit 467 Tieren; es folgten Orpingtons mit 428, Italiener 299, Pekingenten 253, Minorkas 221, Faverolles 120, Mechelner 88, Emdener-Gänse 87 usw. Die Ausstellung enthielt 8 Abteilungen. Abteilung 1 betitelte sich: „Die vom Ausschuß (für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg) für Wirtschaftsgeflügelzucht zur Verbreitung in der Provinz bestimmten Hühner, Enten, Gänse, Truten und Perlhühner". a) Als Legehühner, geeignet für freien Auslauf: Rebhuhnfarbige Italiener und schwarze Minorkas. Die rebhuhnfarbigen Italiener waren namentlich in den Hennenklassen ordentlich und erzielten auf 65 Hähne vier 1. Preise, auf 33 Lose 0.3 einen 1., und auf 10 Stämme 1.6 ebenfalls einen 1. Preis. Ein hervorragend schöner Stamm war Nr. 104. — Die schwarzen Minorkas vereinigten auf 50 Hähne drei 1., auf 22 Lose 0.3 einen 1., und 12 Stämme 1.6 einen 1. Preis. Der Stamm Nr. 193 hatte sehr schönen Hahn und 4 ganz gute Hennen, währenddem die 2 weitern Hennen nur als mittel bezeichnet werden konnten. — b) Als Legehühner, geeignet für beschränkten Auslauf, zugleich auch zur Mast geeignet: Weiße, Gold-, Silber-Wyandottes, weiße und gelbe Orpingtons. Wyandottes waren namentlich in Gold einige sehr gute Exemplare, so Nr. 299, 0.3, wovon eine Henne in der Zeichnung großartig war, und Nr. 320, 1.6, wobei auch wieder 3 Hennen eine fast tadellose Zeichnung aufwiesen; die weißen Wyandottes waren nicht sehr gut, dagegen muß ich bei den Silber-Wyandottes der Nr. 339 noch Erwähnung tun; es waren 0.3, wovon 2 Hennen eine so einwandfreie Zeichnung zeigten, wie ich sie bei Silber-Wyandottes noch nie angetroffen. Die Wyandottes-Klassen enthielten: 64 Hähne mit einem einzigen 1. Preis auf Silber-Wyandottes, 51 Lose 0.3 mit vier 1., und

28 Stämme 1.6 mit zwei 1. Preisen. Die Orpingtons waren weniger gut, namentlich die weißen; 70 Hähne mit zwei 1., 56 Lose 0.3 mit zwei 1., und 21 Stämme 1.6 mit einem 1. Preis, auf Nr. 484, gelbe Orpingtons, die wirklich so vollkommen in der Farbe waren, wie man sie bei gelben Orpingtons nur höchst selten zu sehen bekommt. — c) Als Masthühner, bei entsprechender Zuchtwahl auch zur Eierproduktion geeignet: Gesperberte Mechelner und Faverolles. Mechelner, durchwegs in der Sperberung etwas unbestimmt; 12 Hähne, davon einer mit 1. Preis, 9 Lose 0.3, worunter Nr. 512 mit 1. Preis, und 7 Stämme 1.6. Faverolles, 8 Hähne, davon Nr. 526 hervorragend schön, 7 Lose 0.3 mit einem 1. Preis, und 13 Stämme 1.6, davon zwei mit 1. Preis. — d) Peking-, Aylesbury-, Rouen-, ind. Laufenten. Peking-Enten waren außerordentlich zahlreich vorhanden, 68 Erpel mit vier 1., 19 Lose 0.3 ohne einen 1. Preis, und 26 Stämme 1.4 mit 1. Preis auf Nr. 640, welcher eigentlich auch nicht verdient war; Aylesbury-Enten, 7 Erpel, 6 Enten, 1 Stamm 1.4 erzielten zwei 1. Preise; Rouen-Enten, 5 Erpel ohne 1. Preis, und 6 Stämme 1.4. Nr. 667 war ein prachtvoller Stamm, sozusagen fehlerlos, und mit Wonne weidete sich das Züchterauge am Anblick dieser Tiere; ind. Laufenten, 11 Erpel, 7 Enten und 1 Stamm 1.4 mit einem 1. Preis auf Erpel Nr. 676. Die rehbraunen Laufenten hatten alle zu wenig Zeichnung, die weißen waren zu groß. — e) Emdener-, Toulouser- und Pommersche Gänse. Emdener, 24 Ganter, 2 Lose 0.2 und 21 Stämme 1.2 mit vier 1. Preisen; Toulouser, je 3 männliche und weibliche Tiere mit 1. Preis auf Ganter Nr. 709; Pommersche Gänse, 9 Stämme 1.2. — f) Bronce- und weiße Puten, Perlhühner. Puten, 26 Puter mit drei 1. Preisen auf die Nummern 755, 761 und 777; letztere Nr. ein prachtvoller virginischer Schnee-Puter; 10 Lose 0.3 mit 1 Preisen auf Nr. 769 und 782, 3 virginische Schneeputen, dem Besitzer von Hahn Nr. 777 gehörend; der Stamm war verkäuflich für die Kleinigkeit von 2500 Mark; 9 Stämme Truten 1.2 ohne 1. Preis; Perlhühner, 5 Stämme 1.2.

Abteilung 2. Alle übrigen Rassen Großgeflügel. Hier waren die Nummern 793—942 installiert, und zwar: Italiener (ohne rebhuhnfarbige) 65 Stück, Orpingtons (ohne weiße und gelbe) 52, Brahma 47, Plymouth 34, weiße Minorka 14, Langschan 16, weiße Mechelner 16, Rhode Islands 11, Andalusier 7, schwarze Wyandottes 5, Spanier 3 Stück; deutsche Rassen, als: Bergische Kräher, ostfriesische Möven, Lakenfelder, Ramelsloher, Hamburger Schwarzlack 15 Stück; Zwerghühner, als: Bantam, Zwerg-Italiener und Zwerg-Cochin 28 Stück, total 313 Stück mit 12 ersten Preisen. Ich rede hier nur den porzellanfarbigen Orpingtons ein Wort. Es waren 5 Hähne und 9 Hennen ausgestellt; davon machte 1.0 Nr. 829 1. Preis und 0.3 Nr. 831 2. Preis. Abgesehen davon, daß diese Tiere überhaupt keine Orpingtons mehr sind, da durch Einkreuzen einer hochkämmigen Rasse der Kamm bei sämtlichen Exemplaren viel zu groß war und die Größe eines Italienerkammes erreichte, kann ich nur meine bei den blaugesäumten Wyandottes gemachten Bemerkungen wiederholen; wir wollen keine Farbenspielerei oder Versuche mit der Einführung neuer, aus alten, bewährten Rassen hervorgegangenen Neuheiten, die keine Gewähr fortdauernder Nutzbarkeit und sicherer Vererbungstreue bieten und die auch absolut nicht dem geringsten Bedürfnis entsprechen. — Abteilung 3 umfaßte die Tauben, und zwar die zur Verbreitung in der Provinz bestimmten Brieftauben, Strassertauben, Koburger Lerchen und Luchstauben. — Abteilung 4, alle übrigen Tauben zusammen mit den obigen Rassen, ca. 200 Paare. — Abteilung 5, lebendes Schlachtgeflügel, vorherrschend ostpreußische Kreuzungsgänse. — Abteilung 6, geschlachtetes Geflügel, wo einige Hundert aufs schönste dressierte und zubereitete Gänse, Truten, Enten, Kapaunen, Poularden, Tauben 2c. auflagen. — Abteilung 7, frische und konservierte Eier, Geflügelkonserven und Federn. Bei den konservierten Eiern waren solche, die durch 5 Sekunden langes Eintauchen in siedendes Wasser haltbar gemacht worden sein sollen. — Abteilung 8, Futtermittel, wo aber außer allen möglichen und unmöglichen Futterarten und -Mehlen auch Brutapparate, Knochenmühlen, Stopfmaschinen, Kückenheime, Fallennester, Geräte 2c. ausgestellt waren. — Ich habe eingangs schon darauf hingewiesen, daß den Preisrichtern eine große Anzahl Ehrenpreise zur Verfügung standen; der Wert derselben bezifferte sich auf mehrere tausend Mark; ich erwähne einen Ehrenpreis des deutschen Kaisers, dann die bronzenen und eisernen Staats-Ehrenschilder, die silbernen und bronzenen Staats-Medaillen, einen Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer, der Kronprinzessin, der Stadt Berlin (500 Mk. bar) 2c. Die ganze Ausstellung war gut organisiert, das Lokal sehr geräumig und hell, nur vermochten die vorhandenen Oefen trotz allem Einheizen keine angenehme Temperatur in der großen Halle zu schaffen. Daß solchen Veranstaltungen im Gegensatz zur Schweiz, von den höchsten Kreisen reges Interesse und finanzielle Unterstützung zuteil wird, geht schon daraus hervor, daß das Staatsoberhaupt, der Kaiser, einen Ehrenpreis stiftete, erhellt aber noch mehr, wenn ich erwähne, daß während meiner Anwesenheit die deutsche Kaiserin und die Kronprinzessin persönlich die Ausstellung mit ihrem Besuche beehrten, eine gute halbe Stunde im Ausstellungslokal verweilten, mit sichtlichem Wohlbehagen die Tiere besichtigten und anscheinend mit dem Ausdruck der besten Zufriedenheit ihr Auto wieder bestiegen. (Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Lesemappe.

Unsern verehrlichen Abonnenten wird noch erinnerlich sein, daß Herr Walder, Geflügelhof Waldeck in Walchwil, Kanton Zug, vor reichlich Jahresfrist in diesen Blättern bekannt machte, er beabsichtige eine „Ornithologische Lesemappe" einzurichten und diese bei den sich dafür Interessierenden zirkulieren zu lassen. Das Unternehmen mag manchem Geflügelzüchter neu gewesen sei, und deshalb hat er vielleicht abwartend beiseite gestanden, bis er einmal ein Urteil darüber höre. Heute bietet sich Gelegenheit dazu. Der Redaktion dieser Blätter wird über diese Lesemappe geschrieben:

... „Teile Ihnen mit, daß ich mit der Lesemappe von Herrn Walder sehr zufrieden bin. Dieselbe hat mir viel Lehrreiches und Nützliches geboten, so daß ich dieselbe jedermann bestens empfehlen kann.

Witwe El. Habegger, Kramershaus bei Grünenmatt.

Eine andere Zuschrift lautet:

Einem Wunsche des Herrn A. Walder in Walchwil nachkommend, teile ich Ihnen sodann mit, daß der Kant. Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Schaffhausen seit deren Erscheinen Abonnent der von Herrn Walder ins Leben gerufenen und in Zirkulation gesetzten Lesemappe für Neuigkeiten ist. Wir bezeugen gerne, daß wir die Mappe nicht mehr missen möchten und daß es Herrn Walder sehr zum Verdienst anzurechnen ist, daß er, ohne von eigennützigen Motiven geleitet zu werden, Vereinen sowohl wie Privaten gegen eine minimal zu nennende Entschädigung Gelegenheit bieten will, fortwährend von der neuesten auf dem Gebiet der Geflügel- und Kaninchenzucht erscheinenden Literatur Einsicht zu nehmen und sich so nicht nur fortwährend auf dem Laufenden zu halten, sondern auch wertvolle Ratschläge sich anzueignen, da und dort eine Lücke auszufüllen und sein Wissen so unmerklich, aber ständig zu vergrößern. Aber auch alte, erprobte Werke bringt die Mappe und hilft so auch dem, der sich sattelfest glaubt, dies und das wieder aufzufrischen und in Erinnerung zu bringen. Die Mappe ist es also wert, daß sie überall gelesen wird, und sie verdient es, daß man durch zahlreiches Abonnement die Bestrebungen des Herrn Walder würdigt und unterstützt. Wir können die Mappe jedermann aus Ueberzeugung aufs beste empfehlen.

Mit hochachtungsvollem Gruß!

Ihr stets ergebener E. Schuppli.

Aus diesen Zuschriften geht hervor, daß der strebsame Züchter durch Abonnierung auf diese Lesemappe sein Wissen bereichern und erscheinende Neuheiten prüfen kann.

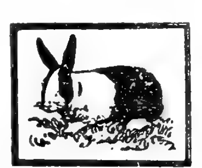
Hier anschließend, sei bemerkt, daß Geflügel- wie auch Kaninchenzüchter sich von der gleichen Firma Spezialkataloge senden lassen können, in denen sie verschiedene Bedarfsartikel verzeichnet finden. Die Firma Walder in Walchwil ist ja als überaus zuverlässig genügend bekannt, so daß sie volles Zutrauen verdient. Die Redaktion.

Nachrichten aus den Vereinen.

V. **Internationaler Ornithologen-Kongreß in Berlin** vom 30. Mai bis 4. Juni 1910.

Derselbe findet unter dem Präsidium von Prof. Dr. Ant. Reichenow statt. Das ausführliche Programm gelangt im Januar zur Versendung. Teilnehmerkarten kosten 20 Mark. In Aussicht genommen sind Sektionen für Anatomie und Paläontologie, für Systematik und geographische Verbreitung, für Biologie und Oologie, für Vogelschutz, Einbürgerung und Pflege, und endlich noch für Hausgeflügelkunde und -Zucht. Wer daran teilzunehmen gedenkt, kann sich in Berlin, Nr. 4, Invalidenstraße 43, anmelden oder Auskunft erbitten.

* * *



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Pelzwaren-Ausstellung in Bern. Das Ausstellungskomitee der Internat. Kaninchen-Ausstellung in Bern ist von verschiedenen stadtbernischen Ausstellungsbesuchern angefragt worden, ob es nicht möglich wäre, nach der Ausstellung die vielen schönen Pelzwaren, welche in der städtischen Reitschule nicht sehr vorteilhaft zur Geltung gekommen sind, speziell nochmals in einem günstigen Lokal zur Schau auszustellen.

Trotz der großen Arbeit, die das Komitee für die Ausstellung gehabt hat, hat es sich nunmehr entschlossen, über die Weihnachtstage, d. h. vom 24.—28. Dezember nächsthin, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und eine **Pelzwarenausstellung aus Kaninchenfellen** zu arrangieren. Zur Ausstellung gelangt eine Kollektion von über 200 Nummern im Werte von 4000 Franken, und zwar von den feinsten bis zu den billigsten Pelzwaren jeglicher Art.

In verdankenswerter Weise wurde dem Komitee durch die städtische Behörde die Turnhalle der städtischen Mädchensekundarschule im Monbijou (Bahnhofnähe) gratis zur Verfügung gestellt, und die kantonale Polizeidirektion hat dem Klub weitere 2000 Lose zum Vertrieb bewilligt, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß durch diese Ausstellung dem Publikum ganz speziell bewiesen werden kann, daß sich die Kaninchenzucht nicht nur zur Erzeugung von „billig Fleisch" eignet, sondern daß auch die Verwertung des Felles die Rendite bedeutend hebt.

Wir bringen diese Bekanntmachung an dieser Stelle deshalb, weil wir überzeugt sind, daß sich auch eine Anzahl Züchter nach Bern begeben werden, um sich zu überzeugen, daß ihre Lieblinge nicht nur für die Sportzucht oder für die „Pfanne" nützlich sind. — Am h. Weihnachtstage ist die Ausstellung aber geschlossen und kommt daher für die Auswärtigen eventuell Sonntag den 26. Dezember in Betracht.

Kantonal-zürcherischer Kaninchenzüchter-Verband. Auszug aus dem Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung Sonntag den 5. Dezember 1909, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Limmatquai", Zürich.

Um 2½ Uhr konnte Präsident Nobel die Versammlung eröffnen unter gleichzeitiger Begrüßung der anwesenden Delegierten. Als Haupttraktanden lagen heute die Rechnungsabnahmen und die Statutenrevision vor. Quästor Boßart verlas die Ausstellungsrechnung, welche an Einnahmen Fr. 3980. 30 und an Ausgaben Fr. 3389. 85 beträgt und somit einen Einnahmenüberschuß von Fr. 590. 45 aufweist. Die Jahresrechnung pro 1909 zeigt an Einnahmen Fr. 151. 05 und an Ausgaben Fr. 96. 12 und weist somit einen Aktivsaldo von Fr. 54. 93 auf. Unter den Ausgaben der Jahresrechnung figurieren noch einige Posten für die Ausstellung, welche noch gemacht werden mußten, als die Ausstellungsrechnung schon abgeschlossen war. Der heutige Kassabestand beträgt somit Fr. 645. 38. Bei beiden Rechnungen wurde von den Rechnungsrevisoren der Versammlung Genehmigung unter bester Verdankung an den Quästor beantragt.

Präsident Nobel teilte nun mit, daß bereits im Vorstande die Notwendigkeit einer Statutenrevision und Drucklegung derselben besprochen worden sei. Es wurde hierauf von der Versammlung dem Vorstande der Auftrag erteilt, die fragliche Revision vorzunehmen und an der nächsten Generalversammlung den Entwurf zur Genehmigung vorzulegen.

Zum Schlusse referierte unser Präsidium noch über das Vorgehen des Kantonalen Rassegeflügelzüchter-Verbandes und der ornithologischen Sektionen des Kantons Zürich gemeinsam mit dem Kantonal-zürcherischen Kaninchenzüchter-Verband betreffend Subventionsgesuch an die das neue Landwirtschaftsgesetz beratende Kommission des Kantonsrates. Im fernern wurde noch die Fusion der G. S. K.-Z. mit der S. O. G. berührt und hiebei erwähnt, daß jetzt nun eine Kaninchenzüchter-Vereinigung von ca. 2000 Mitgliedern geschaffen sei und man verspreche sich daraus einen neuen Aufschwung der Kaninchenzucht. Es wurden hierauf die Delegierten noch ersucht, in ihren Sektionen dafür zu sorgen, daß die Zuchtstatistik richtig nachgeführt werde, damit die Tabellen mit Neujahr an den Kantonalvorstand eingesandt werden können. Schluß der Versammlung 4½ Uhr.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll:
Der Verbandsaktuar: S. Gloor.

Mitgeteiltes.

— **Verwundete Brieftaube.** Durch Zufall konnte ich eine Brieftaube erwerben; ich habe sie gekauft, um sie dem rechtmäßigen Eigentümer eventuell zurückgeben zu können. Dieselbe ging jedenfalls beim Wettflug von Uster verloren. Man fing sie im Maurholz. Sie hatte einen Flügelbruch, der jetzt ordentlich geheilt ist; denn sie kann wieder gut fliegen. Der Fußring trägt die Nummer „1192 Basel". Der Eigentümer kann sich melden bei

Jos. Kölliker, Gärtner, Maur, Kt. Zürich.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die sogenannten Futtersteine** für die Winterfütterung der freilebenden Vögel kommen immer mehr in Aufnahme. Es werden solche von verschiedenen Firmen in Handel gebracht. Diese Futtersteine bestehen aus Fett und verschiedenen Sämereien. Wochenlang erfüllt ein solcher seinen Zweck, indem die Vögel daran herumpicken und ihren Hunger stillen können. Herr Fr. Christen in Huttwil, der einen drehbaren Futtertisch und solche Futtersteine in den Handel bringt, hat nun auch ein passendes Gärnchen dazu erstellen lassen. Wird dasselbe mit einem Futterstein an einem Baum oder vor dem Fenster an einem Stängelchen aufgehängt, so werden die Meisen ihre Turnkünste daran ausführen und dem Beobachter viel Freude bereiten. Diese Art Winterfütterung wird wahrscheinlich von denen begrüßt werden, die keinen Futtertisch aufstellen können und doch etwas tun möchten. Wir verweisen auf den Inseratenteil.

— **Trockenfütterung ist die Fütterung der Zukunft.** Bei der Trockenfütterung wird statt des veralteten, zeitraubenden Weichfutters eine Mischung von verschiedenen nahrhaften Schroten oder Körnern gereicht, die nicht zuerst angefeuchtet werden muß. „Trockenfutter" übt auf den Gesundheitszustand der Tiere einen durchgreifenden Einfluß aus, abgesehen von der bequemen Art der Fütterung. Trockenfutter wird bissenweise, nach gehöriger Einspeichelung dem Kropfe zugeführt und hier auf natürliche Art für die Verdauung vorbereitet. Es regt den Organismus zu einer regelmäßigen Tätigkeit an und verursacht nicht Trägheit des Geflügels, wie dies beim Weichfutter der Fall ist, wenn es infolge des überfüllten Kropfes mit gesträubtem Gefieder in einer Ecke steht. Trockenfutter regt zu fortwährender Bewegung an, was die Hauptbedingung ist für eine gesunde Blutbildung. Gesundes Blut erzeugt lebensfähigen, kräftigen Organismus, hat eine erhöhte Produktivität zur Folge und befördert daher ganz besonders die Eiablage. Die Trockenfütterung wird daher von erfahrenen Züchtern immer mehr angewendet und empfohlen. Sie bedeutet eine große Ersparnis an Zeit und Arbeit, vereinfacht den Betrieb und macht ihn rentabel. Widtmanns Geflügelhof Schaffhausen bringt gegenwärtig ein Trockenfutter in den Handel, das wir jedem Geflügelzüchter bestens empfehlen können. Es ist eine in wirklich sehr zweckmäßigem Nährstoffverhältnis zusammengestellte Mischung von nur nützlichen Schroten, Körnern und Sämereien, und außerdem zu billigem Preis erhältlich ist. Näheres ist aus dem heutigen Inserate ersichtlich.

Büchertisch.

— **Vogeltafel.** Von Karl Neunzig. Verlag der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung (Max Kretschmann) in Magdeburg. Preis Mk. 1.50.

Der Handel mit einheimischen Vögeln wird durch die Vogelschutzgesetze immer mehr erschwert, so daß es dem Liebhaber der Stubenvögel nicht immer möglich ist, sich die gewünschten Arten anzuschaffen. Da ergibt sich nun von selbst, daß sich der Liebhaber den fremdländischen Stubenvögeln wird zuwenden müssen. Es werden auch fortwährend solche feilgeboten, doch kann sich der angehende Liebhaber nicht immer eine Vorstellung machen, wie die offerierten Vögel sein werden. Hier will und kann nun die Vogeltafel von Karl Neunzig gute Dienste leisten. Sie enthält in einer Bildgröße von 38½×27 cm 42 Arten fremdländische Vögel, und zwar vornehmlich solche, die fast stets im Handel erhältlich und in den Kreisen der Vogelfreunde besonders beliebt sind. Die einzelnen Vögel sind sehr gut dargestellt, wie es ja von dem bekannten Kunstmaler nicht anders zu erwarten ist. Die Vogeltafel in prachtvollem Aquarelldruck läßt jeden Vogel genau erkennen, und wem die Vögel noch nicht bekannt sind, der kann sich des beigegebenen Konturbogens bedienen, auf welchem die Vögel numeriert sind und der Artnamen in Deutsch, Englisch und Französisch angegeben ist.

Wir können diese Tafel fremdländischer Vögel jedem Vogelfreund empfehlen, zumal der Preis ein bescheidener ist. E. B.-C.

— **Für Naturfreunde.** Illustriertes Wochenblatt für volkstümliche Naturfreunde. Bei monatlicher Zusendung Fr. 1. 80. Herausgegeben von Dr. med. F. Serauer und kgl. Seminarlehrer L. Busemann. Naturwissenschaftlicher Verlag, Abt. des Keplerbundes, Godesberg. Aufträge und Probeforderungen sind an die Buchhandlung Kober, C. F. Spittlers Nachfolger, Basel, zu richten.

Ornithologen, welche gelegentlich gerne auch eine andere kurze Schilderung aus der so vielseitigen Naturkunde lesen, sei dieses kleine Wochenblatt bestens empfohlen. Einige mir vorliegende Probenummern enthalten verschiedene Schilderungen aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreiche, beschreiben das Meeresleuchten, Sternschnuppen und kleine technische Neuheiten und bringen noch manches, was zur Unterhaltung, Belehrung und zum Nachdenken dient. „Für Naturfreunde" eignet sich besonders für Lehrer, für die Familie, für junge Leute und alle, die den Vorgängen in der Natur nicht gleichgültig gegenüberstehen. E. B.-C.

— **Schuster, Wilh., Die Hauskatze.** (Monographien unserer Haustiere, herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, zweiter Band.) Mit zahlreichen Abbildungen. Preis Mk. 1. 40.

Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Schrift alles zusammenzutragen, was zur richtigen Beurteilung der Katze dienen kann. Bei ihr trifft zu, daß ihr ganzes Wesen zur Stellungnahme nötigt, entweder muß man sie lieb haben oder ihr Feind sein. Das vorliegende Buch trägt nun wesentlich dazu bei, das Urteil über die Katze abzuklären. Ihre Gefährlichkeit für die kleineren Singvögel wird anerkannt, aber auch betont, daß sie hervorragende nützliche Eigenschaften habe. Unterhaltend ist, was über die Katze im Mittelalter, im Hexenwesen, ihre Verbreitung, Abstammung, Charakter usw. gesagt wird. Wer sich für die Katze interessiert, dem sei das Büchlein von Wilh. Schuster über die Hauskatze empfohlen. Es ist Herrn Dr. H. Simroth, Professor an der Universität Leipzig gewidmet und von Prof. Dr. Edm. J. Klein mit einer Einleitung bedacht worden. E. B.-C.

Briefkasten.

— Herr E. S. in J. Die Expedition dieser Blätter wird nachsehen, ob Sie Ihnen die gewünschte Nummer nachsenden kann; wenn nicht, so wollen Sie etwas Geduld haben, wir hoffen, in einer der nächsten Nummern die betreffende Rasse im Bilde zeigen zu können. Beachten Sie auch den Artikel in Nr. 50 dieser Blätter. — Bei uns werden zurzeit weiße belgische Riesen nicht als Rasse anerkannt. Infolgedessen können sie auch nicht konkurrieren.

— Herr C. E. in G. Für Ihr Kanarienvögelchen kenne ich kein probates Heilmittel, ihm ist sehr wahrscheinlich nicht mehr zu helfen. Wenn ein Vogel seit letztem Herbst heiser ist, daß er nur noch eine einzelne Tour hervorbringen kann und man dabei einen kläglich piepsenden Ton hört, so deutet dies darauf hin, daß der Vogel lungenkrank ist. Sie können nicht mit einem Radikalmittel den Vogel wieder ganz vollständig herstellen, sondern ihm höchstens etwas Linderung verschaffen und den Fortschritt der Krankheit etwas aufhalten. Sorgen Sie dafür, daß er stetsfort reine, nicht zu trockene Luft atmen kann, daß die Zimmertemperatur keine zu großen Schwankungen zeige und er sich nicht erkälte. Das Trinkwasser versüßen Sie mit etwas Bienenhonig und stellen reichlich Obst zur Verfügung. Bei solch sorgfältiger Behandlung kann der Vogel noch längere Zeit anscheinend sich wohl befinden.

— Herr C. G. in W. Ihre Auskunft genügt mir vollkommen, und werde ich die Benützung anordnen. Besten Gruß!

— Herr E. St. in M. Ihr Muster gemischte Sämereien für Kanarien ist ziemlich reichhaltig zusammengesetzt. Der Rübsamen bildet den Hauptbestandteil. Daneben enthält die Mischung Hanf, Haferkerne, Kanariensamen, weiße und gelbe Hirse, blauen Mohn, Salatsamen und Sonnenblumenkerne. Die letzteren eigenen sich weniger für Kanarien, auch die Hirse wird nur selten angenommen. Die Mischung enthält noch kleine Steinchen und Erde, ist also nicht gut gereinigt. Wenn nun Ihre Harzer den Rübsamen gar nicht fressen wollen, so lassen Sie sich von

J. Büchler oder E. Mauser, beide sind best renommierte Vogelfutterhandlungen in Zürich, ein 5Kilo-Paket besten Sommerrübsamen senden und beobachten Sie dann, ob dieser angenommen wird. Ich kann nicht beurteilen, ob der Rübsamen in dem Muster von gutem Geschmack ist oder nicht.

— Herr A. R. in L. Die Meerschweinchen haben in den Kreisen der Kleintierzüchter noch nicht die Beachtung gefunden, die sie sehr wahrscheinlich verdienen. In der Westschweiz erfreuen sich diese kleinen Nager größerer Beachtung als bei uns. Der Zweck der Züchtung besteht in der Befriedigung im Umgang mit diesen kleinen Tieren und offenbar auch zum Schlachten. Die Tierchen sind im allgemeinen schwerer als sie scheinen. Lassen Sie sich von Dr. F. Poppe in Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße 21, die Broschüre „Das Meerschweinchen" senden. Dort finden Sie Beschreibungen und Abbildungen verschiedener Rassen. Der Preis beträgt 90 oder 95 Cts.

— Herr J. G. in S. Es kommt oft vor, daß sich eine große, schwere Zibbe nicht will decken lassen. Die Verabreichung von Sellerieblättern oder -Wurzeln schadet auf keinen Fall, doch wirken sie nicht so sehr in gedachtem Sinn, als angenommen wird. Ob Sie bei dieser Zibbe durch Bestreuen der nassen Krautblätter mit Pfeffer den Begattungstrieb anregen, wecken können, wird die Zukunft lehren. Ich habe noch keine Versuche damit gemacht. Das Beste dürfte sein, dem Tier viel Bewegung bieten und recht knapp füttern und dann alle zwei Tage versuchen, ob sie sich willig zum Decken zeigt. Von den Reizmitteln halte ich nicht viel.

— Herr A. K. in Ch. In der Schweiz kenne ich keinen Züchter der echten Trutevögel; alles hat Seifert. Ich vermute, die Züchter haben ihre Abstammung umtaufen lassen; sie züchten noch die gleichen Vögel, benutzen aber eine andere Etiquette. E. B.-C.

* * *

Fragekasten. — Antwort.

An Frau B. B. in B. Zur Aquariumpflege ist Hauptbedingung, daß das Aquarium genügend groß sei und mit Pflanzen, wie Myriphilum, Elodea, Sagitaria, Vallisneria ꝛc. bepflanzt sei. Unbepflanzte Aquarien sind Tierquälerei, da Wasserwechsel die Fische lebensunfähig macht und viel mehr Arbeit erfordert.

Zweitens liegt der Hauptfehler auch in der Fütterung. Ueberfütterte Tiere gehen unbedingt ein; als Fischfutter verwende ich ausschließlich Bartmanns Fischfutter und lebende Daphnien.

Im übrigen möchte ich Ihnen Herrn Dürr, Aquarienhandlung beim „Weißen Kreuz" (Nähe Theater) in Zürich für alle Bedarfsartikel empfehlen. Aug. Dubler-Staeger.

Drei weitere Antworten haben wir der Fragestellerin direkt zugesendet und danken wir den Herren für ihre Beteiligung.

Die Redaktion.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Zu verkaufen.

4 Paar chin. Möwchen, weiß, I. Preis, à Fr. 5. -975-
2 Paar Ulmer-Schecken à Fr. 4.
2 Paar Dragons à Fr. 4.
1 Paar Blauweißschwänze Fr. 3.
1 blaue chin. Möwchentäubin Fr. 2.
Samthaft per Stück Fr. 2.
W. Hungerbühler, Bäcker, Sommeri bei Amriswil.

Große englische, französische und deutsche Kröpfer; engl. Perücken, schottische Pfauen; weiße Bagdetten, Satinetten, kleine, orientalische Hochflieger. Alles rassenrein, gesund und zuchtfähig. — Wegen Ueberfüllung werden dieselben billig abgegeben.
1010- **B. Schenker**, Post Neuenburg.

Zu verkaufen.

9 Stück Brieftauben für Fr. 16 (in Tausch nehme ein 9 mm-Flobert) und 2 französische Widder-Zibben zu Fr. 20. 1 Grauscheck, 7 Pfd., und grau, 10 Pfd. schwer. -971-
Alphons Giger, Klein-Lützel.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

Eine Malteser-Täubin, rot bevorzugt, braucht nicht Ausstellungstier zu sein. **Fritz Suter**, Bäcker, -973- Schnottwyl, Kt. Solothurn.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen.

Kanaria Zürich.



Größte Züchterei edler Kanarien.

Nur Stamm Seifert.

Hochfeine, edle Kanariensänger von Fr. 10, 12, 15, 18 an und höher je nach Leistungen. -888-

Anerkannt bestes Kanarienfutter, je der Jahreszeit angepaßt, 1 Kilo 80 Rp., 5 Kilo Fr. 3.50.

In den letzten 3 Jahren errangen unsere Vögel folgende Preise an Ausstellungen:

1907: Basel I. Kollekt. 4 I. Preise, 293 Punkte, große silb. Medaille. I. Ehrenpreis.
II. Kollekt. 4 hohe II. Preise, 236 Pkte., kl. silb. Medaille und Ehrenpreis.
Müllheim a. Rh.: Goldene Medaille.
1908: Köln a. Rh.: Goldene Medaille. Nürnberg: 5 I., 3 II. Pr., 482 Pkte., Ehrenpreis.
1909: Offenbach a. M. 1.—5. Dzbr. 4 I. Preise, 268 Pkte., Ehrenpreis.

Urech & Co., Berthastraße 72, **Zürich III.**

Zu verkaufen.

2 Distelmännchen, gute Sänger. 2 Kanarien-Weibchen samt schönem großem Käfig aus Nußbaumholz, mit Zinkböden, zweiteilig. Wert Fr. 30. 1 Zimmermöbel würde eventuell an Zahlung genommen. Nähere Auskunft erteilt -976-
Konrad Burkhardt, Zuchwil bei Solothurn.

Zu Festgeschenken!

Hochfeine Kanarienvögel

(Original-Stamm Seifert).

Empfehle von mit I. und Ehrenpreisen präm. Hähnen vorzügliche junge Sänger zu nur Fr. 10, 12, 15 und 18. Ia. Zuchtweibchen à Fr. 3. Bei Abnahme von 2 Stück Hähne Verpackung gratis, ebenso für jeden Sänger eine gedruckte Anleitung zur richtigen Pflege und Behandlung gratis. Versand auf meine Gefahr und 8 Tage Probezeit.

-979- **O. Tanner-Jeannot, Lenzburg.**
Mitglied des Schweiz. Gesangskanarien-Züchter-Vereins.

-792- Großzüchterei Ia. Seifert-Kanarien.

Mit vielen gold. und silb. Medaill. präm., in den denkbar tiefsten Hohlrollen, Knorren bis tiefste Hohlknorre, Schockel, Hohlklingel und tiefen Pfeifen, gesunde Zuchthähne je nach Qualität, von 8—20 Mark und höher; es kommen nur wirklich abgehörte Hähne zum Versand, im Dutzend äußerst billig, bei 8 Tage Probe; was nicht gefällt Umtausch oder Betrag anstandslos zurück. Verpackung frei. Weibchen garant. tiefe Nachzucht bringend, à Mk. 2.50. **Jul. Maye, Quedlinburg** (Harz), Deutschland.



Keine Luxuspreise!

Von heute an versende ich wieder hochfeine Kanarienvögel, garantiert echt Seifert Stamm, zu Fr. 10, 12, 14, 16, 18, unter Garantie reeller Bedienung und 10 Tage Probezeit. Kräftige Stammweibchen jetzt nur Fr. 3.

Albert Riemeyer, Malzstraße 15, I. Stock, **Zürich III,**
-764- früher in Lenzburg.

Nur eigene Zucht, bin kein Händler.

600 China-Nachtigallen

in vollem Prachtgefieder, singen sofort bei Ankunft, herrliche Doppelüberschläger, garantierte Männchen, Stück Fr. 8, 3 Stück Fr. 20, hochrote Tigerfinken, mit hunderten von weißen Pünktchen, Paar Fr. 4, 5 Paare Fr. 12, 10 Paare Fr. 20, Muskatfinken, Schwarzkopfnonnen, Helenafasänchen, Paar Fr. 4, 5 Paare gemischt Fr. 11, 10 Paare Fr. 19, Wellensittiche, herrliche, ausgefärbte Vögel, Paar Fr. 9, junge ausgefärbte, Paar Fr. 5, prachtvolle Alexanderpapageien, sprechen lernend, Stück Fr. 7, Nymphensittiche Paar Fr. 12, große Gelbhauben-Kakadus Fr. 30, Distelfinken, Zeisige, Lerchen, graue und rote Kardinäle. — Prachtv. Blaustirn-Amazonen-Papageien, akklimat., zu sprechen anfangend, Fr. 30, eingewöhnte Graupapageien, sprachbegabte Vögel, Stück Fr. 50. Schneeweiße Reisvögel, Paar Fr. 8. Alle Arten Fasanen, weiße und blaue Pfauen, sämtliche Hühnerarten. **Schamadrosselmännchen,** prachtvolle Sänger, Stück Fr. 40, **Fahnendrongos,** vorzügl. Spötter, Fr. 40, **kalifornische Schopfwachteln,** Zuchtpaar Fr. 23. Hyazinthblaue Purpurhühner, Fr. 30 per Paar. Feine Rasse-Hunde. **Zahme reizende Spielaff.n Stück Fr. 30, liefert franko jedem Platz der Schweiz zoll- und emballagefrei unter Garantie lebender Ankunft die Tiergroßhandlung von** -998-
Fritz Schnelle, Badersleben (Kreis Oschersleben), Deutschland.

Zu verkaufen.
Schöne, fl. singende Distelbastarde à Fr. 6. **M. Dettling.**
-985- Kanzleistr. 75, Zürich III.

Original-Seifert-Kanarien.



Ueber 30 I. und Ehrenpreise, gold. und silberne Medaille. Meine Selbstzucht erhielt 1908 11 I. und 9 II. Preise in Zürich, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mainz, von Fr. 10—20 und höher, Weibchen Fr. 4. 8 Tage Probezeit.
P. Krichtel, Vogelfutterhandlung,
-780- Ankerstr. 121, Zürich III.

1 Holländer-Männchen

tadellos in Stellung, Scheitel und Krause, 1 Jahr alt, bestes Zuchttier, reingelb, fleißiger Sänger, äußerst. Preis Fr. 16. Schlanke Landkanarien, Männchen, fleißige Sänger, von Fr. 6 bis Fr. 8. Noch 1 Paar dito reingelb mit schwarzer Kopfplatte à Fr. 10. 1 prächtiger Gügger, 1 Hänfling, 1 Distel, Stück Fr. 4. 1 Blaumeise, 1 Sumpfmeise, 1 Grünfink, 1 Goldammer, 1 zahmer Buchfink, Stück Fr. 2. 2 extra gute Zeisige, Stück Fr. 3. 1 prima Bergamsel Fr. 6. Großes Lager in Zuchtweibchen in weiß, gelb und goldgelb. -986-
C. Lüthi, ornith. Handlung, Uttigen.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz junger **Courica-Amazonen-Papagei,** Gelbwange, samt Käfig, spricht 60 Worte. -793-
J. Zimmermann, Rest., Aarau.



Für Weihnachtsgeschenk!

Habe einige Hundert Vögel auf Lager: Kanarienhähne Fr. 8 15, China-Nachtigallen Fr. 7—10 per Stück, grüne Wellensittich-Zuchtpaare, Fr. 6—8 per Paar. Man verlange Preislisten franko ins Haus.
Frau Märki, Vogelhandlung,
-1000- alte Feldeggstr. Nr. 2, Zürich V.

Zu verkaufen.

1 Goldweber in Pracht Fr. 8.
1 Dompfaff Fr. 3. -925-
1.1 Kaninchen, zum Schlachten, zusammen 16 Pfd., Fr. 9.
Alfr. Bissegger, Thalwil.

Noch einige Kanarien abzugeben: 2 gelbe, letztjährige Hähne, flotte Sänger à Fr. 7.—; dito diesjährige à Fr. 6.—; ein hochgrüner Fr. 5.50 und ein Isabellascheck, schöner Vogel, Fr. 8. Es sind alles fleißige Sänger, zwölf diesjährige Weibchen mit und ohne Haube à Fr. 1.20–1.50 Für gute Bedienung und gesunde Vögel garantiert **Hirsbrunner-Grunder,**
-1017- Wasen i. E.

Seifert-Kanarien

prämiiert, mit schönen Hohltouren, Schockeln, Knorre und Pfeifen, von Fr. 10–25, Weibchen Fr. 2. 50.
Bedienung reell. -1009-
Frz. Schaffner, Uznach.



Umständehalber verkaufe meine 1 Jahr alte Salon-Blaustirn-Amazone **„Unikum"**, alles sofort vorgesagte deutlich wie ein Mensch nachsprechend, für den Preis von **Fr. 150.**

Daselbst einen 1½ Jahr alten, gut und deutlich sprechenden Grau-Papagei für den Preis von **Fr. 100.**

Einen jungen, sich am Kopf schon sehr schön ausfärbenden, plappernden und singenden, großen Merik-Doppelgelbkopf für den Preis von **Fr. 75.**

Die Vögel werden unter Garantie 6 Tage zur Probe gesandt.
A. Kolb, zum Löwen,
-980- Schaffhausen.

ff. tiefe Seifert-Kanarien.



Vielseitig mit **gold.** und **silb. Medaillen, I. und Ehrenpreisen** prämiiert. Letzte Saison Zürich in **Selbstzucht** 2 glänzende Resultate, sowie in Frankfurt a. M. **2 I. und 2 höchste II. Preise.** Versende feine tiefe Hohlvögel mit Knorre und tiefen Pfeifen mit vollem metallischem Organ à Fr. 12, 15, 18, 20 und höher. Kräftige Stammweibchen Fr. 3. Reellste Bedienung mit 6 Tage Probezeit.
K. Fleischmann,
-577- Luisenstr. 10, Zürich III.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

XXXIII. Jahrgang. № 52.

Zürich, 24. Dezember 1909.

Erscheinen je Freitag abends.



und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ

des

Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen

sowie

Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein) **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell) **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzucht-verein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

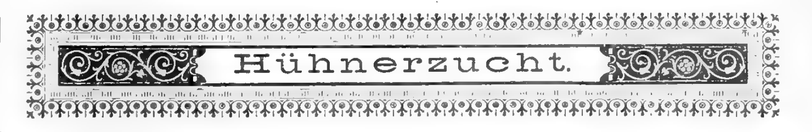
Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50,** für das halbe Jahr **Fr. 2. 25,** für das Vierteljahr **Fr. 1. 20.** Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Abonnements-Einladung.

Auf die **„Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht"**, franko ins Haus geliefert, werden von uns Abonnements für 12 Monate (vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910) zu **Fr. 4. 50**, für 6 Monate (vom 1. Januar bis 30. Juni) zu **Fr. 2.25**, für 3 Monate (vom 1. Januar bis 31. März 1910) zu **Fr. 1. 20** angenommen.

Buchdruckerei Berichthaus
(vormals Ulrich & Co. im Berichthaus)
in Zürich.



Columbia-Wyandottes.

Mit Abbildung.

Unsere Abbildung zeigt einen sehr schönen Farbenschlag der großen Wyandottefamilie, der aber, trotz seiner vorzüglichen Nutzeigenschaften, die seine Züchter ihm nachrühmen, keine sehr große Verbreitung gefunden hat. Der Grund hiefür ist, weil um Erfolge mit ihm zu erringen, viel züchterisches Können gefordert wird.

Warum die Rasse „Columbia" genannt wird, erklärt sich einfach daraus, weil die Bezeichnung hellbrahmafarbige Wyandottes schwerfällig ist und man jenseits des großen Wassers, wo dieser Farbenschlag ebenfalls entstanden, sich auch in der Sprache möglichst kurz faßt.

Columbia=Wyandottes.

Erst im Jahre 1895 kamen die Columbia=Wyandottes nach dem Kontinent, und es bedurfte mehrjährigen Züchterfleißes, bis wenigstens einige Exemplare den europäischen Sportanforderungen entsprachen.

Man unterscheidet ja bekanntlich bei den Wyandottes zwischen amerikanischem und englischem Typ, und gerade diese Varietät, welche aus weißen Wyandottes und hellen amerikanischen Brahmas entstanden war, ließ sehr viel zu wünschen übrig.

Das Zuchtziel ist ein großes Huhn mit Wyandotteformen und heller Brahmazeichnung.

Schon der erste Teil, die Form, kostet sehr viel Mühe, denn die weißen Wyandottes, welche das Stamm=Material gebildet haben, lassen selbst infolge des vielen Leghornblutes, das in ihnen fließt, häufig sehr an Massigkeit und Form zu wünschen. Der zweite Teil, die Zeichnung, ist auch nicht einfach, und meist zeigen, selbst die besten Tiere, hierin Fehler.

Der Kopf ist nach Kleffner, „Die Wyandottes in Wort und Bild", weiß, der Halsbehang weiß, jede Feder mit breitem, schwarzem Schaftstrich versehen, so daß der Behang schwarz erscheint. Der Kragen soll vorn am Hals geschlossen sein. Der Schwanz ist entweder ganz schwarz, oder dessen Deckfedern sind mit weißem Saume versehen. Das Außengefieder hat silberweiße Farbe, die frei von jedem gelblichen Anfluge sein soll, besser ins Bläuliche schimmert. Das Untergefieder ist bläulichgrau, nicht weiß. Die Schwingen sind an der äußeren Fahne weiß, an der inneren dunkel. Das dunkle Untergefieder soll von den weißen Deckfedern ganz bedeckt sein, so daß nur Behang und Schwanz farbig erscheinen. Da die Zeichnung ganz derjenigen der hellen Brahmas entsprechen soll, so ist großer Wert auf die Abstammung der Zuchttiere, besonders des Hahnes, zu legen. Die Zuchttiere müssen groß, gesund und kräftig entwickelt sein und dem Standard soviel als möglich entsprechen. Für Ausstellungstiere ist es zwar fehlerhaft, wenn Brust und Rücken dunkle Flecken haben, zur Zucht jedoch sind sie recht brauchbar, denn um gute und kräftige Zeichnung zu erzielen, bedarf man solcher, die einen Ueberfluß an Farbstoff besitzen.

Auch auf die Zeichnung am Hals und Schwanz ist ständig zu achten. Der weiße Saum darf nicht zu breit werden, weil sonst die schwarze Farbe zu sehr zurücktritt und besonders der Hals zu weiß erscheint.

Vor der Mauser lassen sich Jungtiere kaum richtig beurteilen, weil dunkle Stellen an Brust und Rücken häufig erst nach derselben verschwinden.

Man sieht also, daß richtige Zeichnung viel Arbeit und Mühe erfordert, und rechnet man noch hinzu, daß wie schon oben gesagt, der Typ selbst noch Schwierigkeiten bereitet und eine ganze Anzahl Jungtiere auch hiedurch noch für die Ausstellungen minderwertig wird, so läßt sich begreifen, daß die Zahl ihrer Züchter nicht groß sein kann. Wer sich ihr aber widmet und mit zäher Energie an ihr festhält, die Vererbungsfähigkeit seiner Zuchttiere genau erprobt und mit größter Sorgfalt ihre Verpaarung vornimmt, wird an ihr Freude haben. Die Rasse ist schön, ihre wirtschaftlichen Leistungen, besonders feines Fleisch und hohe Legetätigkeit, die sich aus ihrem Ursprung erklären, entschädigen auch in etwas die aufgewendete Arbeit, und in den Augen aller derjenigen, die etwas von der Zucht edler Rassehühner verstehen, gilt, wer regelmäßig gute Columbia=Wyandottes vorführen kann, als ein Meister in seinem Fache.

J. B.



Taubenzucht.

Das italienische Mövchen.

Das italienische Mövchen ist nur wenig bekannt. Obgleich dasselbe seiner Gefiederfärbung nach zu den schönsten Taubenarten gehört und darin selbst den so glänzenden Eistauben fast nicht nachsteht, so haben sich doch immerhin nur wenige Züchter ihm zugewendet, und auch in seiner engeren Heimat, Ober-Italien, ist es nicht sehr verbreitet.

Ein Nürnberger Züchter stellte die ersten italienischen Mövchen unter dem Namen „Türkische" im Jahre 1880 an der Ausstellung in Dresden aus. Hier wurden dieselben allgemein bewundert, und der auch in der Schweiz bekannte Geflügelzüchter und Preisrichter Marten erklärte, daß sie eigentlich unter falscher Flagge segelten. Es wurden nachher verschiedentlich noch italienische Mövchen aus ihrer Heimat importiert, aber da sie auch dort, wie schon erwähnt, nicht sehr häufig zu finden sind, so konnte man nur wenig gutes Material erhalten, was eben ihrer weiteren Verbreitung hinderlich war.

In ihrem Aeußern unterscheiden sich die italienischen Mövchen von allen übrigen andern Mövchenarten, denn sie gleichen vielmehr den Huhntauben, besonders den Modenesern, sind viel hochgestellter und tragen auch im Gegensatz zu allen übrigen den Schwanz aufrecht.

Das Jabot ist nur wenig entwickelt und auch die Kehlwamme nur sehr klein. Der Kopf soll möglichst kantig, oben abgeplattet und am Hinterkopf eckig sein. Der Schnabel ist dem der egyptischen Mövchen ähnlich, recht kurz und dick. Die Nasenwarzen sind weiß bepudert, nicht zu stark; das schöne, große, lebhaft blickende Auge, sagt Dürigen, sieht feurig, orangegelb oder orangebraun aus. Bisweilen ist es auch perlfarben und wird umgeben von einem ziemlich breiten, „pflaumenblauen" oder dunkelgraurötlichen nackten Hautring. Der Hals ist mittellang, schlank und hübsch zurückgebogen, die volle Brust gewölbt und wird möglichst hoch getragen. Der Körper ist vorn breit und voll, verjüngt sich schnell nach hinten, und dieser Eindruck wird durch den kurzen, 10—11 cm langen, hoch gestelzt getragenen Schwanz noch verstärkt. Die Flügel sind vorn etwas eingelegt und mit den Schwingen schräg aufwärts gerichtet, so daß die Spitzen noch über dem Schwanz getragen werden. Die Füße sind hoch, nackt und rot.

Die Gesamtlänge der Taube beträgt 30—32 cm. Am bekanntesten sind die sogenannten Silberpuder-Mövchen; ihre Farbe ist ein lichtes Eisblau mit dunkleren, blaugrauen Schwung- und Schwanzfedern; Flügel und Schwanz tragen schwarze Binden. Der großartige Effekt, den diese wie bepudert aussehenden Vögel hervorbringen, wird veranlaßt, weil das Untergefieder schieferblau ist, während die äußersten Spitzen der Federn milchweiß gefärbt sind. Diese Art ist unzweifelhaft die schönste. Es gibt dann noch Silberpuder mit schwarzgetupften Flügeldecken und schwarzen Binden, und liegt hier der Hauptwert in der ziemlich seltenen guten Schuppenbildung auf den Flügeln.

Professor Rozwadowski, der sich seinerzeit viel mit den italienischen Mövchen befaßt hat, gibt dann als weitere Farbenschläge an: einfarbige weiße, rote, gelbe und schwarze, sowie blaue, mit und ohne Zeichnung. Er bemerkt dazu noch, daß die roten und schwarzen meist matt sind und in der Farbe zu wünschen lassen, sowie daß die schwarzen, blauen und gelben am rassigsten sind. J. B.



Ein Wort zum Kanarienhandel.

Jeder Handel hat seine Licht- und Schattenseiten. Der Handel mit lebenden Tieren, deren reeller Wert weder durch Maß noch Gewicht festgestellt werden kann, wo es sich also um einen ideellen Wert handelt, ist noch ungleich schwieriger. Da kommt es nun sehr häufig vor, daß der Käufer eines Kanarienvogels glaubt Ursache zu haben, sich über unreelle Bedienung des Verkäufers bei der Redaktion beschweren zu dürfen. Nach Prüfung der Sache erhält man manchmal den Eindruck, die Klage sei berechtigt, oft aber auch muß man dem Beschwerdeführer verständlich machen, daß er seine Erwartungen zu hoch geschraubt oder Unmögliches verlangt habe.

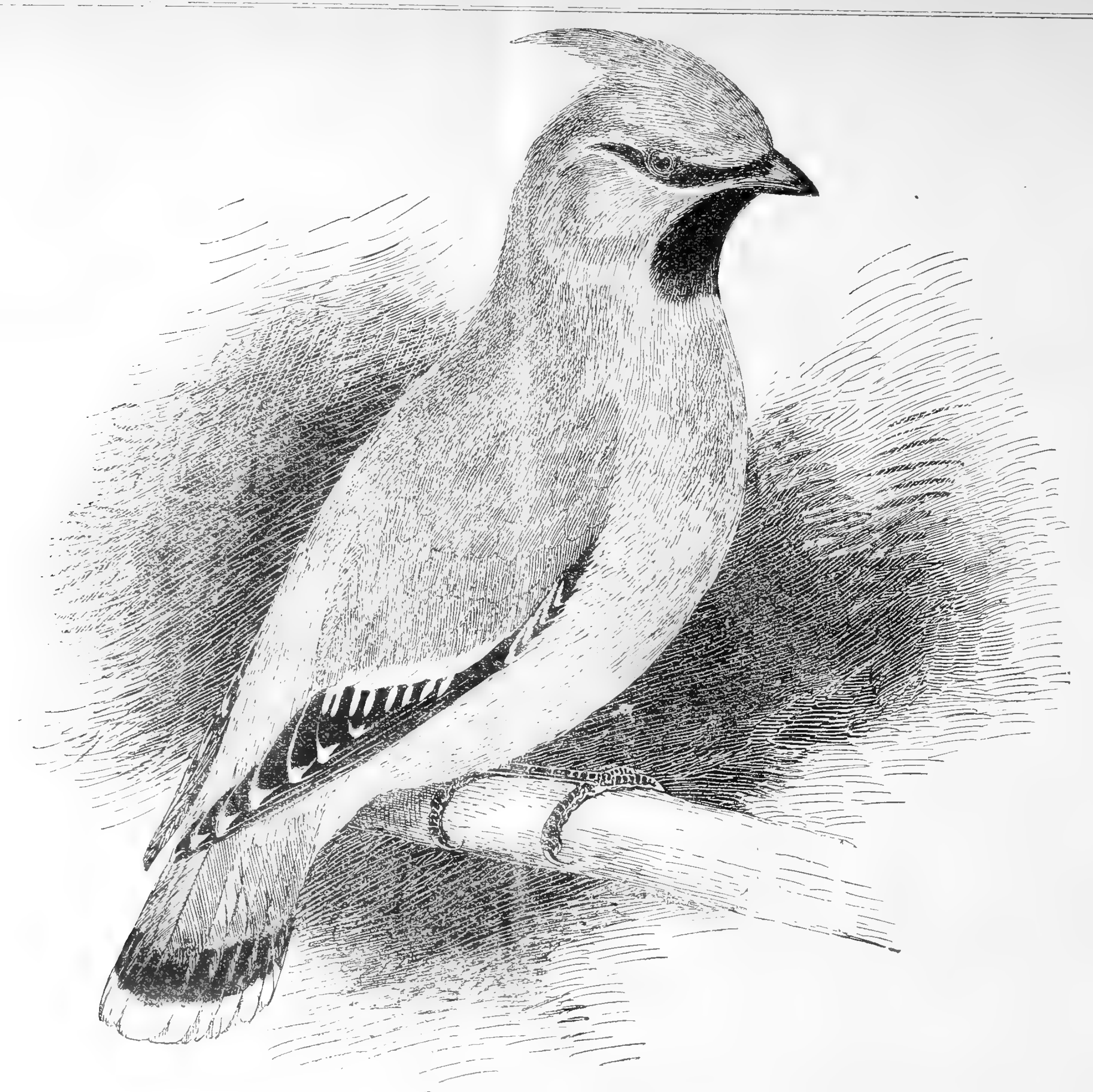
Da wir gegenwärtig in der Verkaufssaison stehen, so ist vorauszusehen, daß mancherlei Reklamationen zutage treten werden, und um solche so viel wie möglich zu verhüten, seien einige Ratschläge zur Beachtung bestens empfohlen.

Zuerst ein Wort an die Züchter und Verkäufer der Vögel. Da möge bemerkt werden, daß es jedermann freisteht, seine Vögel so teuer oder so billig zu offerieren wie er will. Wenn aber die Preise so niedrig gestellt werden, daß nicht viel mehr als die Futterkosten damit gedeckt sind, und zu diesem Preise „Kanarienhähne, gut singend", zu liefern versprochen werden, dann ist offenbar die Grenze des Erlaubten nicht mehr fern. Schon der Begriff „gut singend" kann zu unerquicklichen Erörterungen führen. Wann ist ein Kanarienhahn ein gut singender? Der eine Liebhaber bezahlt 15 Fr. für einen solchen und ist damit zufrieden, ein anderer legt das Doppelte oder Dreifache an und erhält nicht, was er wünscht und erwartet hat. Singt nun vielleicht der letztgedachte Vogel weniger gut wie der vorher genannte? Keineswegs, der bessere derselben kann vollkommen preiswert sein, aber der Käufer macht hohe Ansprüche. Was kann nun solchen Sängern gegenüber ein Kanarienhahn für 6 oder noch weniger Franken leisten, darf ein solcher als „gut singend" bezeichnet werden? Wäre es da nicht weit richtiger, man würde das Wort „gut" vermeiden und dafür „fleißig" anwenden?

Es wäre eine arge Selbsttäuschung, wenn ein Käufer solcher billiger Kanarienhähne erwarten wollte, daß dieselben gut singen würden im Sinne eines Harzerkenners. Aber das darf man unbedingt erwarten, daß jeder solcher Vogel wirklich ein Männchen ist. Leider ist dies nicht immer der Fall. Schon oft mußte geklagt werden, daß bei mehreren gleichzeitig bezogenen Vögeln der eine oder andere einfach nicht singen wollte und für ein Weibchen gehalten wurde. Eine Reklamation in diesem Sinne wird anfänglich aber oft mit Entrüstung zurückgewiesen, dann die Jugend als Milderungsgrund ins Feld geführt und wohl auch versichert, gerade dieser eine Vogel habe fleißig und gut gesungen. So wird oft viel hin- und hergeschrieben, bis endlich doch ein Umtausch erfolgen muß, weil der angeblich „gut singende" Hahn sich je länger je deutlicher als Weibchen entpuppt.

Mögen solche Vorkommnisse auch seltene Ausnahmen sein, sie schädigen den Handel und bringen Mißtrauen hinein. Und deshalb sollten solche Ausnahmen nicht nur selten sein, sie sollten gar nicht vorkommen. Wie kann denn jemand einen Kanarienvogel als Hahn verkaufen, wenn er ein Weibchen ist? Hier sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden. Das einzig untrügliche Kennzeichen ist der Gesang des Vogels. Sehe und höre ich einen Vogel singen, nun, so kann ich garantieren, daß er ein Männchen ist. Habe ich dies nicht selbst mit eigenen Augen und Ohren wahrgenommen, so mache ich mich der größten Leichtfertigkeit schuldig, wenn ich einen solchen Vogel zweifelhaften Geschlechtes als Kanarienhahn abgebe. Das sind die beiden Möglichkeiten: entweder ist der Verkäufer gewissenhaft und gibt keinen Vogel als Männchen ab, den er nicht wiederholt singen sah und hörte, oder er gibt ihn ab ohne diese Gewißheit, begeht aber damit eine große Leichtfertigkeit und untergräbt seinen guten Ruf. In diesem Fall ist also allergrößte Vorsicht dringend geboten, denn jede gegebene Entschuldigung taxiert man als wertlose Ausrede.

Dieser Tage erhielt ich eine Anfrage nach einer zuverlässigen Adresse zum Bezug einiger Vögel echt Trute'schen Stammes. Ich konnte nicht einen einzigen schweizerischen Züchter nennen, von dem ich mit Sicherheit wußte, daß er reine Trute-Vögel züchte. Man beachte nur den Inseratenteil unserer Fachblätter. Da wird nur Stamm Seifert und nichts anderes empfohlen. Nicht mit Unrecht wurde einmal gesagt, wenn sich die Seifertvögel nicht so stark vermehrt hätten wie die Milben, wäre es ganz unmöglich, daß alle Züchter Seifertstamm haben könnten. Früher kosteten die Hähne 30—80 Fr., die Weibchen 5—8 Fr. oder noch mehr, und heute offeriert man Hähne, die ganz gemeine Schapper sind, als Stamm Seifert zu Fr. 5—7, Weibchen Fr. 1. 50—2. —. Das ist nicht reell, und dadurch wird der Handel erschwert. Billige Vögel finden jederzeit Abnehmer, auch wenn ihnen nicht besondere Eigenschaften oder Stammzugehörigkeiten angedichtet werden. Deshalb bleibe man bei der Wahrheit. (Schluß folgt).



Der Seidenschwanz.

Einheimische Vögel.

Der Seidenschwanz.

Mit Abbildung.

Ein bei uns überaus seltener Wintergast ist der im Bilde gezeigte Seidenschwanz. Es können mehrere Jahre vergehen, bis er sich wieder einmal einstellt. Seine Heimat sind die Länder des Nordens, wie Nordrußland, Sibirien, Nordamerika. Wie der dortige strenge Winter vorschreitet und die weiten Fluren mit Schnee und Eis bedeckt, zieht sich der Seidenschwanz südlich, aber nur so weit er muß, um sein Leben fristen zu können. Je strenger der Winter ist, um so weiter weicht der Vogel zurück, während er in milden Wintern sich nicht allzu weit von seiner Heimat entfernt. Das ist die Ursache, daß der Seidenschwanz ein unregelmäßiger Wintergast ist und daß er in Zwischenräumen von mehreren Jahren erscheint. Er weicht nicht wegen der Kälte zurück, sondern weil die Schneemassen in seiner Heimat ihm das Auffinden der Nahrung erschweren.

Der Seidenschwanz ist ein Vogel von Drosselgröße; er trägt ein prächtiges bräunlichgraues Gefieder. Die Oberseite ist dunkelgraurot, violett überhaucht, die Unterseite zeigt die gleiche Farbe in etwas hellerer Nuancierung, am Bauch in silbergrau übergehend. Ein Streifen durchs Auge und die Kehle sind schwarz. Besonders schön gezeichnet sind die Enden der Flügelfedern und des Schwanzes. Die vorderen Armschwingen sind mattschwarz, allmählich heller werdend, mit großen, weißen Spitzen auf den Außenfahnen und schön zinnoberroten, pergamentähnlichen Hornplättchen; die Handschwingen sind an den Enden schmal, aber deutlich weiß gesäumt; der Schwanz ist schwarz, am Ende mit einem breiten, gelben Band versehen und bei alten, völlig durchgefärbten Vögeln bilden sich an den Federenden ähnliche pergamentartige rote Hornplättchen, wie an den Flügelfedern. Als weiteren Schmuck trägt der Vogel noch einen Federschopf auf dem Kopfe, den er häufig aufrichtet. Sein Gefieder ist fast stets tadellos sauber, so daß der Seidenschwanz — was seine äußere Erscheinung betrifft — jeden Vogelfreund befriedigen kann. Und doch hat er als Stubenvogel keine Bedeutung erlangt.

Der Seidenschwanz besitzt wenige Eigenschaften, die ihn dem Vogelfreund begehrt machen. Im Käfig ist er ein ruhiger, langweiliger Geselle, den nichts mehr zu interessieren scheint, als der gut gefüllte Futtertrog. Hier entfaltet er eine rege Tätigkeit, d. h. er frißt weit mehr als ein anderer Vogel seiner Größe. Dies mag daher kommen, daß er in der Hauptsache von verschiedenen getrockneten Beeren lebt, die doch nicht so viel Nährstoff enthalten, wie ein gutes Universalfuttergemisch. Er nimmt aber solches recht gerne, besonders wenn erweichte und klein zerschnittene Hollunder- und Vogelbeeren, Rosinen, Weinbeeren und Feigen darunter gemengt werden. Gesangsbegabung besitzt er nicht; der Liebhaber würde aber gerne darauf verzichten, wenn dieser Vogel sonst etwas Anmut und Beweglichkeit zeigte. Er eignet sich nicht für den Käfig, wohl aber für eine größere Voliere oder eine Vogelstube, wo er sich Bewegung machen könnte. In einer solchen lenkt er stets die Aufmerksamkeit auf sich. Der Ornithologische Verein Horgen hatte Mitte der Neunzigerjahre eine passende Voliere öffentlich aufgestellt, die viele Jahre lang stets einen Seidenschwanz unter den heimischen Körnerfressern beherbergte. Kein Vogelfreund

hätte dabei gerne auf den Seidenschwanz verzichtet, weil er sich tatsächlich immer im prächtigsten Gefieder zeigte und gegen die Mitbewohner friedlich war.

Das unregelmäßige Erscheinen dieses Vogels und sein jahrelanges Fernbleiben hat zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben, worüber ältere Chroniken ergötzliche Dinge berichten. Das Erscheinen der Seidenschwänze galt früher immer als ein Vorbote herannahenden Unglückes; man fürchtete, es würden verheerende Seuchen, Kriege oder elementare Ereignisse die Menschen heimsuchen. Die Benennungen Pestilenz-, Pest-, Kreuz-, Sterbevogel und andere, die dem Seidenschwanz beigelegt wurden, deuten alle darauf hin. Jetzt ist man über solche grundlose Vermutungen glücklich hinweg; man weiß, daß er in dieser Beziehung zu den unschuldigsten und harmlosesten Vögeln gehört. E. B.-C.

Fremdländische Vögel.

Die chinesische Zwergwachtel.

Die Mannigfaltigkeit der Vögel aus fremden Zonen zeigt sich nicht nur darin, daß neben den vielen eigentlichen Vögeln, vom kleinsten Prachtfink bis zum großen Krähenvogel, vom kleinen Sperlingspapagei bis zum großen Soldaten-Arara fast alle eingeführten Arten gerne Aufnahme in den Käfigen der Vogelfreunde gefunden haben, sondern auch mehrere Arten Tauben und Hühnervögel sich sehr wohl für die Stubenvogelpflege eignen. Natürlich kommen hierbei nur die kleinen Arten in Betracht, von denen mehrere der Beachtung wert sind.

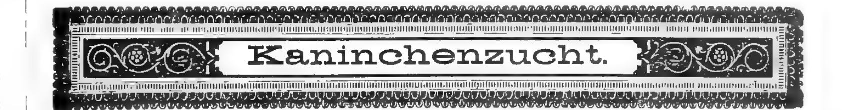
Lange Jahre war in den Kreisen der Vogelliebhaber die irrige Ansicht verbreitet, diese kleinen Hühnervögel würden zu wenig Reiz gewähren und sie seien weniger als Stubenvögel geeignet. Dem ist nun keineswegs so. Schon vor zehn Jahren schrieb Lieutenant Hauth, einer der erfolgreichsten Pfleger und Züchter fremdländischer Vögel: „Die kleinen Hühnchen sollten eigentlich in keiner gut besetzten Vogelstube fehlen; erstens weil sie durch ihr munteres Treiben den im ganzen wenig benutzten Boden im Flugraum angenehm und abwechslungsreich beleben, und sodann, weil sie neben ihrer leichten und anspruchslosen Erhaltung und Ernährung, wie auch guter Lebensdauer meist leichte Züchtbarkeit zeigen; sie gewähren in der Entwicklung ihrer Bruten ein ungemein fesselndes und anziehendes Bild ihres trauten Familienlebens."

Als hierzu geeignete kleine Hühnervögel stehen besonders zwei kleine Wachteln in der Gunst der Vogelfreunde. Es sind dies die Madraswachtel und die chinesische Zwergwachtel. Wohl sind auch noch andere der Beachtung wert, aber sie werden nicht so regelmäßig in den Handel gebracht und sind deshalb weniger bekannt. Heute wollen wir die chinesische Zwergwachtel einer Besprechung unterziehen und später einmal der anderen Vögel dieser Familie gedenken.

Die chinesische Zwergwachtel ist vielleicht die kleinste aller Wachteln, denn sie mißt nur ca. 13 cm. Ihre Färbung hat viel Aehnlichkeit mit unserer heimischen Wachtel; sie besteht in einer erdbraunen bis olivenbraunen Grundfarbe auf der Oberseite und zeigt helle Schaftstriche und dunkle Umrandung der einzelnen Federn. Auf den Flügeln läßt sich eine schmale, rotbraune Binde erkennen, die aber bei der bräunlichen Grundfarbe nicht sehr hervortritt. Die Zwergwachtel wird von allen Vogelpflegern, die sie beobachtet haben, als ein überaus reizendes Vögelein geschildert, das bei entsprechender Verpflegung leicht zur Brut schreitet und meist mit Erfolg züchtet. Dies allein ist schon bedeutungsvoll genug, um sich der Pflege desselben zu widmen. Hauth charakterisiert es wie folgt: „Ich kann mir kein lieblicheres Hühnchen denken. Nicht allein sein schönes Federkleid, sondern noch mehr sein liebenswürdiges Benehmen, haben mich ganz für dasselbe gewonnen. Es ist immer munter, ja oft übermütig, hat stets eine zierliche Haltung und Bewegung, ist nicht dummscheu und langweilig, sondern klug und zutraulich und unendlich neugierig." Gewiß ist die Zahl der fremdländischen Vögel nicht allzu groß, denen ein solch ungeteiltes Lob gespendet werden kann, und dies sollte für die Freunde der Fremdländer ein Grund sein, sich mehr als bisher dieser kleinen Zwergwachtel anzunehmen.

Wenn viele unserer Vogelfreunde sich meist nur anderen Familien zuwendeten und die kleinen Hühnervögel weniger in den Kreis ihrer Liebhaberei zogen, so hängt dies wohl mit der Lebensweise der Hühnervögel zusammen. Diese halten sich nur oder doch hauptsächlich auf dem Boden auf, und da die Mehrzahl der Vogelfreunde sich nur in beschränktem Maße der Liebhaberei widmen können, stehen ihnen meist nur Käfige dazu zur Verfügung. In solchen kommen aber die Hühnervögel weniger zur Geltung, besonders wenn die Käfige fast oder über Gesichtshöhe plaziert werden müssen. Da entziehen sich die Hühnervögel der Beobachtung, und damit erlischt das Interesse für solche. Ganz anders verhält es sich, wenn der Liebhaber sich eine Vogelstube oder doch wenigstens einen Gesellschaftskäfig einrichten kann, woselbst dann die Zwergwachteln und andere der kleinen Hühnervögel sich auf dem Boden umhertummeln. Dabei entwickeln sie eben ihre Liebenswürdigkeit, es zeigt sich ihr Wesen, und dies sichert ihnen Gönner.

Zu beachten ist jedoch, daß alle Hühnervögel, resp. die Männchen, streitsüchtig und kampflustig sind und man nicht mehrere derselben im gleichen Raum halten soll. Jedenfalls müßte dann der Raum ziemlich groß sein und Verstecke bieten. Vorsicht ist also dringend geboten. E. B.-C.



Madagaskarfarbige französische Widder.

Gibt es solche? fragt verwundert der Anfänger, der den Vorschriften des Standards folgt, nach denen alle Farbenschläge zulässig sind. Er fragt weiter: Was oder wie ist die Madagaskarfarbe? Darauf ist zu bemerken, daß man sie nur bei den englischen Widdern findet. Vor bald 50 Jahren hatte ich die Madagaskarfarbe bei den gewöhnlichen deutschen Landkaninchen, die ich Ende der Fünfzigerjahre und anfangs der Sechzigerjahre in meinem Elternhause züchtete. Bei rein gezüchteten Rassekaninchen fand ich sie nie, ausgenommen die englischen Widder. Sie besteht in einem kräftigen Rotgelb mit schwarzer Verbrämung um die Schnauze herum. Häufig zeigt sich auch ein rußiger Anflug an den Ohren und den Schultern. Eine der Madagaskarfarbe ähnliche Färbung ist die Schildkrötfarbe, bei welcher der rotgelbe Grund geschlängelte, schwarze Linien zeigt, die namentlich an den Körperseiten und Hinterschenkeln der Tiere deutlich hervortreten. Diese Schildkrötfarbe findet man wiederum nur bei den englischen Widdern und den Holländern.

Es fragt sich nun, ist die Madagaskarfarbe und die Schildkrötfarbe auch bei den französischen Widdern zulässig?

Zu dieser Frage sollten nicht nur die Züchter der französischen Widder Stellung nehmen, sondern auch der Spezialklub und alle Vorstände, die ein entscheidendes Wort zu sprechen haben. Früher hatte man bei den französischen Widdern nur die hasengraue Farbe; erst später erschienen auch schwarze. Von gescheckten Franzosen wußte man lange Jahre nichts. Erst vor ca. 15 Jahren, als die englischen Widder die Aufmerksamkeit der Züchter auf sich lenkten und viele derselben importiert wurden, kamen schöne Schwarzschecken, dann aber auch semmelgelbe, madagaskarfarbige und schildkrötfarbige englische Widder zu uns. Der lange, geschmeidige Behang bei den englischen Widdern schien manchem Franzosenzüchter ein verlockendes Zuchtziel zu sein, und man kreuzte diese beiden Rassen ziel- und planlos miteinander. Das war der Anfang vom Ende der korrekten Franzosenzucht und zugleich der Hemmschuh für eine gedeihliche Entwicklung der englischen Widder. Jene erhielten einen zu langen Behang, und diese einen zu kurzen; bei jenen traten unbekannte Farben und Zeichnungen auf, und bei diesen zeigten sich bedeutend verschlechterte Farben. Durch die Kreuzung zweier schöner Rassen, von denen jede einzelne ihre Berechtigung hatte, schuf man eine Anzahl Kreuzungsprodukte ohne Zuchtwert. Es wurde aber gleichwohl mit ihnen gezüchtet und damit die Konfusion unter den Widderzüchtern und den Widderkaninchen gesteigert. Man konnte kaum noch feststellen, welches Widderblut in einem Tier vorherrschend war. Sicher war man nur, daß die angeblichen französischen Widder nicht mehr reinblütig waren.

So ging es eine Reihe von Jahren, bis eine Anzahl Züchter sich des reinrassigen französischen Widders erinnerten, bis sie die noch übrig gebliebenen Restbestände sammelten und sich von neuem der Durchzüchtung dieser Rasse widmeten. Dabei zeigten sich auch Farben und Zeichnungen, die der Rasse früher nicht eigen waren, also von den englischen Widdern eingezüchtet worden sind. Hierher gehört auch die Madagaskarfarbe.

Den Züchtern des französischen Widderkaninchens war es nicht leicht gemacht, als es hieß, aus dem vorhandenen Tiermaterial die Rasse in ihren charakteristischen Merkmalen herauszuzüchten. Immer war zu befürchten, ein Tier führe einen Teil englisches Widderblut, auch wenn solches in der äußeren Erscheinung nicht zu erkennen war. Diese Vorsicht mußte auch der Preisrichter walten lassen. Da ist es nun schon dagewesen, daß unter verschiedenen französischen Widdern auch ein madagaskarfarbiges Tier war. Der Richter sah sich also vor die Frage gestellt, ob er das Tier als französischen Widder beurteilen oder als nicht reinrassig ausschließen solle. Letzteres ist schon wiederholt geschehen, und niemand kann deshalb dem Richter einen Vorwurf machen. Er ist im Rechte, wenn er sagt, die Madagaskarfarbe kommt nur bei englischen Widdern vor, nicht bei den französischen, und wenn ein Franzose diese Farbe zeigt, so ist dies ein Beweis, daß er noch englisch Blut führt und einer seiner Vorfahren mit englischem Widder gekreuzt wurde.

Die Frage ist nun die: soll es so bleiben, daß madagaskarfarbige Franzosen als nicht reinrassig ausgeschlossen werden dürfen? Jeder Züchter der französischen Widder und jeder Preisrichter wird es begrüßen, wenn die aufgeworfene Frage besprochen und allseitig beleuchtet wird. Wenn dies geschehen ist, wird ganz von selbst der französische Widderklub einen Beschluß fassen, und im Standard wird festgelegt werden, welche Farben zulässig sind. Solange aber von maßgebender Seite kein Beschluß vorliegt, hat jeder einzelne Richter das Recht, in diesem Punkte nach eigenem Ermessen zu urteilen, wobei es geschehen kann, daß der eine ein Tier beurteilt, der andere dasselbe ausschließt.

Es überrascht mich keineswegs, wenn eine Stimme dafür eintritt, jeden Farbenschlag zuzulassen. Ich habe nichts dagegen, sofern die Körperformen und besonders der Kopf mit den Ohren die charakteristischen Merkmale der Rasse zeigen. Heute ist dies noch nicht der Fall, wenigstens nicht bei der in Frage stehenden Farbe und vielen Scheckenzeichnungen. Diesen Tieren fehlt gewöhnlich der breite Kopf, das gebogene Nasenbein, die wulstige Kopfhaut mit daraus hervorgehenden Ohren, und ferner fehlt ihnen der massige, kompakte Körper; die Tiere sind zu schlank. Und dies alles sind noch Mängel, die durch frühere, planlose Kreuzungen eingezüchtet wurden, bisher aber durch berechnete Durchzüchtung noch nicht beseitigt werden konnten.

Da haben die Züchter dieser Rasse noch viel Arbeit, und diese vermehrt sich, wenn so viele Farbenschläge vorhanden sind. Man sollte dieselben also nicht ohne Not vermehren. Früher wurde von gescheckten Kaninchen gefordert, daß der Kopf farbig sei und nur einige kleine weiße Fleckchen auf der Stirn, den Wangen und um die Schnauze herum zeige. Brust, Schultern und Bauchseiten durften weiß sein, dagegen forderte man dunklen Rücken, dunkle Schenkel und ebensolchen Hinterrücken mit Schwanz. Daraus geht hervor, daß wenigstens ¾ des Tieres farbig sein mußte und nur ¼ weiß sein durfte. Das war die allgemein übliche Scheckenzeichnung bei allen Farben.

Jetzt ist es anders geworden. Sehr viele Tiere sind in der Hauptsache weiß, und nur hin und wieder entdeckt man ein kleines Fleckchen von einer dunklen Farbe. Würde man alle dunklen Abzeichen zusammennehmen, wer weiß, ob sie den achten Teil des Felles betragen würden. Das sind keine Scheckenzeichnungen, wie man sie bei den französischen Widdern zu sehen gewohnt ist. Auch hier dürfte festgelegt werden, ob jedes nicht einfarbige Tier noch als Schecke konkurrieren könne, oder ob eine bestimmte Zeichnung gefordert werden müsse. Ich glaube, der Zucht dieser Rasse wäre am besten gedient, wenn einmal Schranken gezogen würden, daß nicht mehr jede fast undefinierbare Farbe und unaussprechliche Zeichnung als vollwertig angesehen werden müßte. E. B.-C.



Geflügel-Ausstellungen in Deutschland.

Von E. Schuppli, z. Z. in Berlin.

IV.

III. Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Tegel und Umgegend, vom 4.—6. Dezember 1909, zu Tegel-Berlin.

Es war dies eine ganz kleine Ausstellung mit Einzelprämiierung ohne Klasseneinteilung, die nur 166 Nummern enthielt. Vertreten waren Italiener mit 60, Whandottes 48, Peking-Enten 29, Minorkas 23, Orpingtons 15, Mechelner 13, Plymouth 7, Sundheimer 5, Lauf-Enten und Fasanen je 4, Langschan, Ramelsloher und Dominikaner je 3 Exemplaren, total 217 Tiere, wovon 208 prämiiert, darunter 42 mit 1. Preis. Die Prämiierung war wie bei den früher besprochenen kleineren Ausstellungen viel zu mild, und Tiere, die höchstens in die dritten Preise hinein gehört hätten, trugen hier 1. Preis davon. Die rebhuhnfarbigen Italiener waren alle mittel bis schlecht, auch Hähne Nr. 84 und 93 waren nicht gut zu nennen, dagegen wohl Nr. 136/7, ein Stamm 1.4; höchst mittelmäßig waren auch weiße und gelbe Italiener, Nr. 106 war ein guter, silberhalsiger Hahn. In Whandottes waren am besten Nr. 31 und 32, 1.0 und 0.1 weiß; ordentlich war Nr. 41, 1.0 Silber, schlecht Nr. 45, 0.1 Silber mit 1. Preis. Moos im Schild der Rücken- und Sattelfedern, so viel Platz hatte, undeutliche, verwischte Zeichnung. Nr. 47 und 48, je 1.0 Gold-Whandottes, waren zu schlank, dazu Kamm unschön. Zeichnung von Nr. 57, 0.1 Gold war ziemlich gut. Nr. 61, 1.0 schwarze Whandotte hatte schlechte Ohrscheiben und Italienerschwanz. Peking-Erpel 142 und 143 und 147 waren sämtlich zu klein, schön dagegen Enten Nr. 150, 155, 157. Bei Minorka hatte Hahn Nr. 70 Steilschwanz, sonst gut, Henne Nr. 74 war mittel; Nr. 126/7, ein Stamm 1.4 Minorkas, war mißlich, Tiere viel zu groß, schmutziges Schwarz, Hahn schlechter Kamm. Orpington Nr. 14, 0.1 gelb, war recht gut, doch auf einem Auge blind, Henne Nr. 19 gelb, viel zu hell. Mechelner Nr. 1, 0.1 gesperbert, war gut, 0.1 Nr. 3 etwas klein; Nr. 116/7, ein Stamm 1.4 zeigte schlechte Sperberung. Plymouth Nr. 7, 1.0, ging an, Lauf-Enten 1.0 Nr. 160 war schön in Zeichnung und gut in Stellung; Dominikaner Nr. 65, 1.0, war gut, ebenso Ramelsloher 1.0 Nr. 81, nur etwas zu stark gelblich. — Die ausgestellten Tiere waren mit Ausnahme von 18 Stück alles Junggeflügel und im allgemeinen in den Körperformen gut entwickelt, aber in der Zeichnung durchwegs höchst mittelmäßig.

V.

II. Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Oberspree, vom 4.—6. Dezember 1909, in Ober-Schöneweide-Köpenick.

Es war dies nur eine Lokalschau und bewegte sich demgemäß in ganz bescheidenen Rahmen, enthielt aber einige sehr gute Exemplare. Ausgestellt waren 19 Stämme 1.3 und 51 Einzeltiere in 70 Nummern mit 127 Tieren, mit fünf 1. Preisen auf Stämme und fünf 1. Preisen auf Einzeltiere. Vertreten: Whandottes 25, Orpingtons und Zwerghühner je 21, Italiener 15, Minorkas 13, Brahma 10, Rhode Islands 6, Plymouth-Rocks und Peking-Enten je 5, indische Lauf-Enten 4, und Hamburger 2 Exemplare. — Bei den Orpingtons waren am besten die gelben; so waren von Nr. 7 1.3 namentlich die Hennen schön, währenddem der Hahn schlechten Kamm aufwies; Hahn Nr. 29 mit Ausnahme des Kammes, und Henne Nr. 33 waren sehr gut. Auch Whandottes waren einige gute Tiere da; Nr. 11, 1.3 rebhuhnfarbig, ist besonders wegen der bei den Hennen ausgezeichneten Zeichnung hervorzuheben; Nr. 39, 0.1 weiß, war gut in Form und Haltung; Nr. 41, 1.0 rebhuhnfarbig, war ein Mustertier in seiner Art, brachte es aber nur zu 2. Preis, obschon hier ein 1. Preis besser als irgendwo anders angebracht gewesen wäre. Nr. 43, 0.1 Silber-Whandotte, mußte sich mit 3. Preis begnügen, währenddem die Henne mindestens 2. Preis verdient hätte. Das Gefieder war selten schön in Zeichnung und Glanz, und das Schild der Rückenfedern war absolut moosfrei, was sonst auch bei den besten Tieren nie vollständig der Fall ist. Nr. 15, 1.3 rebhuhnfarbige Italiener, waren ordentlich; die Hennen etwas zu hell auf der Brust, der Hahn aber gut, auch die so heiklen Ohrscheiben waren schön weiß, ohne jegliches Rot. Minorkahahn Nr. 53 hatte Steilschwanz und schlecht gezackten, unregelmäßig tief geschnittenen Kamm. In Nr. 4, 1.3 Brahmas, waren die Hennen gut, der Hahn hatte zu wenig Brust, ebenso Brahmahahn Nr. 25. Bei Plymouth-Rocks erwähne ich der guten Sperberung wegen den unter Nr. 5 ausgestellten und mit 2. Preis prämiierten Stamm 1.3. Auch ein schönes Stämmchen schwarze Bantams erhielt nicht ganz ohne Berechtigung 1. Preis. Die übrigen Rassen und das wenige ausgestellte Wassergeflügel waren geringerer Qualität und erzielten meistens bloße Anerkennung.

Nachrichten aus den Vereinen.



Schweizerischer Holländer-Kaninchen-Züchter-Klub. (Sitz in Bern).

Internat. Kaninchenausstellung in Bern. Das Ausstellungskomitee hat zur Liquidierung der Ausstellungsrechnung eine dreigliedrige Rechnungskommission, bestehend aus den Herren Steiner, Oberdrucker, E. Haag, Zimmermeister, und H. Kämpf, Beamter der S. B. B., ernannt, welche die Rechnung promptestens zu prüfen hat. Ungefähr Mitte Januar nächst-

hin wird diese Arbeit bewältigt sein, worauf mit der Auszahlung der Prämiengelder unverzüglich begonnen wird.

Unvorhergesehene Umstände haben in dieser Beziehung eine unfreiwillige Verzögerung hervorgerufen und bitten wir die Herren Aussteller um Nachsicht.

Bern, den 18. Dezember 1909. Für das Ausstellungskomitee:
Der Präsident: Er. Läng.

* * *

Pelzwarenausstellung in Bern. Gemäß Verfügung des Gemeinderates der Stadt Bern ist dem Komitee die Bewilligung erteilt worden, die Ausstellung auch am h. Weihnachtstage von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr offen zu halten.

* * *

Oberländischer Kaninchenzüchter-Verein. Die vom Initiativkomitee ergangene Einladung zur Gründung eines oberländischen Kaninchenzüchtervereins hatte Sonntag den 19. Dezember 1909 eine Anzahl bewährter Züchter ins Hotel „Merkur" nach Interlaken zusammengeführt.

Die aufgestellten Statuten wurden durchberaten und genehmigt und der Vorstand bestellt aus den Herren: Friedrich v. Allmen, Weichenwärter, Interlaken, Präsident; Karl Heinzelmann, Gutsbesitzer, Oberhofen, Vizepräsident; Gottfr. Heubach-Labhart, Interlaken, Sekretär; Werner Blaser, mittlere Straße Thun, Kassier; Gottfr. Urfer, Bankbuchhalter, Frutigen, Hans Tännler, Hotel „Alpina", Innertkirchen, und Hans Lauener, Kurhaus Wengen, als Beisitzer.

Der Verein stellt sich zur Aufgabe, eine Anzahl erstklassiger, wirklich zuchtfähiger Deckrammler verschiedener Rassen anzukaufen und den Mitgliedern zu reduziertem Deckgeld zur Verfügung zu stellen, um die Kaninchenzucht in jeder Beziehung zu heben und zu fördern.

Bereits stehen zwei erstklassige Deckrammler, belgische Riesen, hasengrau und dunkelgrau, zur Verfügung bei Herrn Werner Blaser, mittlere Straße in Thun, und wollen sich Interessenten mit genanntem Herrn in Verbindung setzen.

Freunde und Züchter sind zum Beitritt höflich eingeladen und nimmt jedes Mitglied des erwähnten Vorstandes gerne Anmeldungen entgegen. G. Heubach.

Verschiedene Nachrichten.

— **Der nahende Winter** schafft dem Kleintierzüchter viele Sorgen, wenn er daran geht, die große Schar seiner Hühner, Enten, Gänse 2c. und der Kaninchen, welche während der schönen Sommerszeit bei der Kostfrau Natur in Verpflegung waren, einzuwintern. Zu beschränkt sind gewöhnlich die Winterstallungen, und zu klein das Futterbudget, um die ganze große Schar über den Winter hindurch zu verköstigen, daher muß so manches schöne Stück, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigen würde, geschlachtet werden. Bei Zusammenstellung des Futters ist strenge darauf zu sehen, daß die Tiere auch wirklich Ersatz für die im Sommer reichlich vorhandene Insektennahrung und für das so notwendige Grünfutter erhalten. Körnerfrucht allein beim Geflügel und Heu bei Kaninchen tut es nicht. Da helfen am besten gute Kraftfuttermittel, wie sie die Firma H. Polsterer in Wiener-Neustadt in den Handel bringt. Nachdem das von derselben erzeugte Fattinger'sche Fleischfaser-Geflügelfutter seit vielen Jahren überall bestens eingeführt ist, bringt die Firma, die stets auf den Fortschritt bedacht ist, wieder zwei neue, besonders für den Winter wichtige Futtermittel, nämlich das Kleemehl, welches in der Geflügelhaltung als bester Ersatz des Grünfutters dient und den Kaninchenzwieback „Primus", der von den bedeutendsten Züchtern praktisch erprobt und als vorzügliches Kraftfuttermittel anerkannt wurde. Interessenten wollen Spezialprospekte hierüber verlangen und den Inseratenteil dieses Blattes beachten.

— **Wichtig bei Versand von Geflügel.** Wenn Geflügel in der rauhen Jahreszeit zwecks Tausches, Verkaufs, Ankaufs oder zu Ausstellungszwecken versandt werden muß, so bedarf es einer guten Vorbereitung und zweckmäßiger Gelasse für den Versand. Vor dem Absenden soll man die fremden Tiere aneinander gewöhnen, damit sie sich auf der Reise nach dem neuen Bestimmungsort nicht beißen und beschädigen oder gar gegenseitig so zurichten, daß das Geflügel zur Schlachtbank muß. Das Geflügel muß rein verschickt werden, und für glänzendes Gefieder hilft nur vorherige gute und sachgemäße Pflege. Der Boden der den Tieren in Raum und Art angepaßten Behälter soll mit Stroh oder Heu belegt werden, um Erkältungen vorzubeugen, auch empfiehlt es sich, die Seiten und Deckel der Versandkörbe, die in der Regel aus Stäben bestehen, mit Segeltuch gegen Zugluft zu bekleiden. Alle Behälter sollen aber geräumig und dabei leicht sein, ein Umstand, welcher leider sehr wenig beachtet wird. Die Tiere beschädigen sonst ihr Gefieder, sie stoßen und reißen sich, oder sie schubbern sich in engen Käfigen die Federn vom Leibe, und die Annahme wird verweigert, und Klagen und anderer Aerger sind für den Besitzer nicht ausgeschlossen, während die Tiere nur Qualen zu erdulden haben. Der Versandkorb oder der Behälter soll also der Größe des Federviehs, das hineinkommt, Rechnung tragen. Für längere Fahrten soll immer ein Gefäß mit Trinkwasser mitgegeben werden, und erleichtert wird den Tieren der enge Aufenthalt auch dadurch, daß ein Stückchen Brot oder eine Rübe im Innern des Korbes angehangen wird, damit die Tiere picken können. Der bekannte Futterkuchen ist für den Versand lebenden Geflügels sehr gut geeignet, da er die Tiere sättigt und während der Reise in guter Gesundheit erhält. Flüssige Futterarten sollen den reisenden Federvieharten nicht mit auf den Weg gegeben werden. Gut ist es, wenn die abzusendenden Federviehharten einige Tage vor der Absendung einige Stunden tagsüber in den Versandbehälter gesetzt werden, damit sie sich daran gewöhnen und nicht am Reisetage sich halbtot darüber ängstigen, was mit ihnen gemacht werden soll. Erhält jemand Federvieh zugesandt, so ist es Bedingung, dasselbe erst einige Zeit allein zu halten, ob es sich auch in gesundem Zustande befindet. Oft sind durch fremde Vögel schwere Krankheiten in den Hühnerhof eingeschleppt worden. Körnerfutter soll angekommenes Geflügel niemals zuerst erhalten, sondern es ist im Interesse der Gesundheit der Tiere erforderlich, ihnen zuerst Weichfutter und etwas Grünes zu reichen, auch ist das oben erwähnte künstliche Futter mit seinen zahlreichen nahrhaften Bestandteilen sehr geeignet als Erstfutter für angekommenes Federvieh. Um die Geflügelarten vor Krankheiten zu schützen, darf am ersten Tage nach der Ankunft nur mäßig gefüttert werden; in das Trinkwasser kann man ihnen, wenn man etwas davon hält, einen rostigen Nagel legen. Für die Gesundheit des Federviehs ist es auch vorteilhaft, wenn der Absender auf dem Transportkorbe oder dem Behälter, in welchem die Tiere versendet werden, den deutlich sichtbaren Vermerk anbringt: „Bei verweigerter Annahme umgehend an mich zurück!" Nur harte Menschen überlassen das abgesandte Federvieh schonungslos ihrem Schicksal, bis durch zeitraubenden Briefwechsel endlich das Tier angenommen oder nach tagelangem Warten zurückgesandt wird. L. Schwarz, Schöneberg.

— **Schärferes Vorgehen gegen die Vogelfänger wünschenswert.** Fragen wir uns: wer stellt den lieblichen kleinen Vögeln nach? Meistens sind es halbwüchsige, unreife junge Menschen oder Tagediebe, die zu faul zur ehrlichen Arbeit sind. Allen Polizeibehörden ist das schneidige Vorgehen anzuempfehlen, welches in der nachstehend abgedruckten Verordnung zum Ausdrucke kommt:

„Da beim Herannahen des Herbstes die Vogelfänger sich wieder auf den Feldern und Wiesen umhertreiben, ersuchen wir die Herren Landwirte im Interesse des Vogelschutzes, jeden zur Anzeige zu bringen, der Anstalten zum Vogelfange trifft, oder uns zu benachrichtigen, sobald auf ihren Feldern Vorbereitungen zum Fangen von Singvögeln getroffen werden. In Zukunft werden wir keine Polizeistrafen mehr gegen die Vogelfänger festsetzen, sondern deren gerichtliche Bestrafung beantragen. Reichenstein, den 23. August 1905. Die Polizei-Verwaltung."

Ehrenmeldung.

Wie wir den englischen Fachzeitungen entnehmen, hat Frau Paderewska, die Gattin des bekannten Klavier-Virtuosen, welche in Riond-Bosson bei Morges einen Geflügelhof besitzt, auf 3 junge schwarze Wyandottes-Hähne an der im November d. J. abgehaltenen Ausstellung im Krystall-Palast in London zwei 1. Preise errungen. Es sind dies jedenfalls die ersten in der Schweiz gezüchteten Hühner, die in England 1. Preise erzielten.

Frau Paderewska sprechen wir zu diesem Erfolge unseren aufrichtigsten Glückwunsch aus. Die 1. Preise der Krystall-Palast-Schau bedeuten in der Sportwelt etwas und sind nicht leicht zu erringen; denn es wird dort das beste Geflügel Englands und des Kontinents ausgestellt.
J. B.

Briefkasten.

— Herr C. B. in G. Ihre Frage, das Fischmehl betreffend, will ich gerne unsern Lesern zur gefl. Ansichtsäußerung unterbreiten. — Da die Hühner fast alle Futterstoffe annehmen, kann an dieselben auch Reisfuttermehl verfüttert werden, nur sollte man noch andere Stoffe beifügen. Je reichhaltiger die Nahrung ist, um so besser können alle Nährstoffbedürfnisse befriedigt werden. Bei einem garantierten Gehalt des Reisfuttermehles von 25 % Eiweiß und 40—45 % Kohlenhydrate sollte dem Futter gekochte Kartoffel und Fleischmehl beigefügt werden. Nach dem Eiweißgehalt sollte das Futtermehl günstig auf die Legetätigkeit einwirken.

— Herr F. M. in Z.-L. Nachdem in letzter Nummer der „Ornithologischen Lesemappe" gebührend gedacht wurde, lege ich Ihre Zuschrift, die sich im gleichen Sinne darüber ausspricht, dankend beiseite.

— Herr A. H. in H. Die Farbentafel mit allen Kanarienrassen, von welcher im Briefkasten der Nr. 14 die Rede war, stammt aus der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg. Ich weiß nicht mehr, wie ich zu der Tafel gekommen bin. Ein Abonnent wünschte die verschiedenen Rassen kennen zu lernen, und da gab ich ihm gratis die betreffende Tafel. Wenn Sie nun auch eine solche Tafel wünschen, so schreiben Sie an die betreffende Buchhandlung; vielleicht kann dieselbe Ihnen ein Exemplar senden.

— Herr G. B. in Z. Ihre Mitteilung, daß Sie in Genf vier Stämme Hühner ausgestellt und auf dieselben einen ersten, zweiten und dritten Preis, sowie eine lobende Anerkennung erhalten haben, im Oktober endlich das Diplom eingetroffen sei, aber bis heute noch keine Geldpreise, überrascht mich wirklich. Sie fragen, ob das in Ordnung ist, und ich muß bekennen, nein, das ist es nicht. Auch das ist zu beanstanden, daß freie Rücksendung im Programm zugesichert, aber nicht gehalten wurde. Diese Bemerkung gilt jedoch nur unter der Voraussetzung,

daß Sie die Bedingungen erfüllt, die Tiere als Eilgut gesendet und als Ausstellungsgut mit frachtfreier Rückbeförderung bezeichnet haben. Bemühend ist es nun allerdings, daß Ihre Reklamationen ergebnislos blieben, die Preise zwar baldigst in Aussicht gestellt wurden, aber die wirkliche Zusendung unterblieb. Ich begreife Sie vollkommen, wenn Sie sagen, unter solchen Umständen verliere man die Lust am Ausstellen. Leider findet noch manche Ausstellung statt, bei welcher das Komitee den Wert der lebenden Tiere gar nicht zu kennen scheint. Wäre dies der Fall, so würde das Interesse an den ausgestellten Tieren anhalten, bis jede Nummer richtig verpackt und zur Rücksendung aufgegeben ist. Sie fragen nun, ob ich Ihnen einen Rat wisse. Nun, schreiben Sie nochmals an den Generalsekretär, Herrn Albert Durand, 9 Rue du Marché, Genève, und lassen Sie den Brief einschreiben. Trotz der nicht zu rechtfertigenden Verzögerung bin ich doch überzeugt, daß die Herren des Komitees keinen Aussteller zu Schaden kommen lassen wollen und daß sie nachträglich Ihre berechtigten Forderungen befriedigen.

— Herr P. Sch. in R. Ihre Frage, welches System Knochenmühle von den vielen empfohlenen das beste sei, kann ich nicht mit Bestimmtheit beantworten. Ich habe für meinen Bedarf das System Stearns Nr. 2 mit Schwungrad, doch besitzt auch dieses noch mancherlei Mängel, welche aber die Firma nicht anerkennt. Diese stützt sich auf zwei günstige Gutachten, welche die den Maschinen noch anhaftenden Mängel nicht erkannt haben. Erst vor kurzem erschien ein Bericht über eine Wettkonkurrenz solcher Knochenmühlen in der „Geflügel-Börse", nach welchem noch kein System einen ersten Preis verdiene. Dieses Urteil unterstütze ich. Manche Maschine leistet recht Befriedigendes, aber der Reklame in den Prospekten entspricht zurzeit noch kein einziges Fabrikat. Möckels Knochenschneider, der Ihnen des billigen Preises wegen einleuchtet und der in deutschen Fachblättern sehr empfohlen wird, kann ich Ihnen probeweise zur Verfügung stellen. Ich besitze ein Stück Nr. 2, aber ich kann es nicht gebrauchen, weil man die Knochen mit der Hand halten muß und größere nicht zerschneiden kann. Da heißt es, auf die Fingerspitzen aufpassen. Mir ist es ganz unfaßbar, wie dieses Instrument die Züchter so befriedigen konnte, daß ihm glänzende Zeugnisse ausgestellt und ihm auf Ausstellungen „Silberne Medaillen", „Ehrenpreise" usw. zuerkannt wurden. Da ist man überaus freigebig mit den Auszeichnungen gewesen, wohl nach dem Sprichwort: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul."

— Herr E. H. in Z. IV. Vor allem ersuche ich Sie, die in diesen Blättern inserierenden Geschäfte bei Bedarf zu berücksichtigen. Dann nenne ich Ihnen August Fockelmann, Tierpark, Hamburg-Großborstel; O. R. W. Hannemann, Vereinsstraße, Hamburg; J. O. Rohleder in Leipzig-Gohlis; J. Götz, kgl. bair. Hoflieferant, Neu-Ulm, Schwaben. Diese Firmen dürften genügen.

— Herr P. St. in H. Von Ihren freundlichen Zeilen nahm ich gerne Notiz. Die porzellanfarbigen Orpingtons lassen tatsächlich noch viel zu wünschen übrig, wie Sie ja selbst erfahren haben und zugeben. Und doch so viel auch den Tieren noch fehlt an der richtigen Farbe und Zeichnung, weit mehr fehlt ihnen an der Form. In der letzten Beziehung gleichen sie eher den Plymouths als den Orpingtons; sie sind zu hoch gestellt, die Schenkel treten zu deutlich hervor und die Brust wird zu hoch getragen, und durch diese drei Mängel verlieren die Tiere den Eindruck der Massigkeit, den sie machen sollen. Dies kommt daher, weil den Orpingtons, die selbst noch nicht genügend durchgezüchtet sind, fortwährend Blut anderer Rassen zugeführt wird, um wieder neue Farbenschläge auf den Markt werfen zu können. Diese Ueberproduktion in der Schaffung neuer Rassen und Farbenschläge untergräbt die zielbewußte Rassezucht und vernichtet den Typus. Und das ist's, was Herr E. Sch. tadeln wollte. Er ist ja selbst Orpingtonzüchter und wünscht, daß die Züchter der Herauszüchtung eines entsprechenden Typ und Verbesserung der existierenden Farbenschläge ihre Aufmerksamkeit schenken möchten. Und daß dies geschehe, ist dringend nötig. — Besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche, die ich aufrichtig erwidere.

— Herr J. K. in H. Ihre Fragen werde ich brieflich beantworten, sobald ich Zeit finde. E. B.-C.

* * *

Frage.

Kann mir jemand von den Lesern der „Ornithologischen Blätter" mitteilen, ob Fischmehl, wenn es inkl. Fracht ca. 35 Fr. kostet, per 100 kg dem Hühnerfutter vorteilhaft beigemischt und verfüttert wird, oder ob es bei diesem hohen Preise nicht rentiert. Wirkt Fischmehl oder Hanfsamen besser auf die Legetätigkeit, und welches rentiert besser, wenn der Preis ungefähr gleich hoch ist. Wie viel wird per Huhn und Tag dem Weichfutter am zweckmäßigsten beigegeben? O. B. in G.

Allen unsern verehrten Abonnenten

Freunden und Gönnern wünschen wir

recht fröhliche Weihnachten!

Die Redaktoren.

Prämiierungsliste

der

I. Lokalen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung des Ornith. Vereins Mühlrüti.

5. und 6. Dez. 1909 im Saale zum Freihof-Dreien.

A. Hühner.

Siegerpreise: J. Baumann, Kechbrunnen, für den besten Hahn 82 Punkte, J. Bamert, Ueberach, für die beste Henne 82 Punkte.

Kollektionspreise: Carl Holenstein, Mühlrüti, mit 6 Tieren Langschan 72,5 Punkte, Diplom II. Klasse. Derselbe mit 6 Tieren Langschan 63 Punkte, Diplom III. Klasse. Alb. Huber, Au, mit 6 Tieren Faverolles 63,7 Punkte, Diplom III. Klasse.

Einzeltiere: Ferd. Widmer, Krimberg, 1. 2 Brahmas, 78, 72, 78 Punkte, 3×II. Preis. Carl Holenstein, Mühlrüti, 1. 2 Langschan, 64, 65, 63 Pkte., 3×III. Pr. Derselbe 1. 1 Langschan, 75, 59 P., II. Pr. und Anerkennung. Derselbe 1. 4 Langschan, 70, 76, 65, 72, 63 Pkte., 2×II. und 3×III. Pr. Derselbe 0. 3 Langschan, 77, 63, 60 Pkte., II., III. Pr. und Anerkennung. Jos. Wider, Bennenmoos, 1. 2 Langschan, 65, 74, 74 Pkte., 1×III. und 2×II. Pr. Al. Wohlgensinger, Bruderwald, 1. 1. Langschan, 59, 59 Pkte., Anerkennung. Joh. Bamert, Ueberach, 1. 2 Italiener, 79, 82, 82 Pkte., 1×II. und 2×I. Pr. Joh. Holenstein, Holenau, 0. 3 Italiener, 72, 72, 74 Pkte., 3×II. Pr. Carl Holenstein, Mühlrüti, 0. 1 Italiener, 78 Pkte., II. Pr. Alb. Huber, Au, 1. 2 Faverolles, 60, 68, 74 Pkt., Anerkennung, 1×III. und 1×II. Pr. Derselbe 1. 4 Faverolles, je 60 Pkte., Anerkennung. Joh. Holenstein, Krimberg, 1. 2 Plymouth, 65, 63, 68 Pkte., 3×III. Pr. Ant. Widmer, Breitenmoos, 1. 1 Holländer, 72, 78 Pkte., 2×II. Pr. J. Baumann, Kechbrunnen, 1. 1 Orpington, 82, 81 Pkte., 2×I. Pr. Joh. Keller, Eggholz, 1. 1 Orpington, 72, 68 Pkte., 1×II. und 1×III. Pr. Nagel, Dottingen, 1. 2 Andalusier, 72, 68, 64 Pkte., 1×II. und 2×III. Pr., Joh. Bächtiger, Länzlingen, 1. 1 Minorkas, 65, 60 Pkte., III. Pr. und Anerkennung. Joh. Holenstein, Holenau, 1. 0 Minorkas, 72 Pkte., 1×II. Pr. Al. Widmer, Breitenmoos, 0. 1 Goldpaduaner, 60 Pkte., Anerkennung. Carl Holenstein, Mühlrüti, 1. 1 Zwerghühner, je 72 Pkte., 2×II. Pr. Jos. Widmer, Bennenmoos, 1. 1 Zwerghühner, 81, 68 Pkte., 1×I. und 1×III. Pr. Joh. Scherrer, Mosnang, 1. 1 Zwerghühner, 64, 66 Pkte., 2×III. Pr. Derselbe 1. 1 Zwerghühner, 74, 60 Pkte., II. Pr. und Anerkennung. Joseph Widmer, Bennenmoos, 0. 1 Zwerghühner, 63 Pkte., 1×III. Pr. Al. Wohlgensinger, Mühlrüti, 1. 4 Zwerghühner, je 65 Pkte., 5×III. Pr. Carl Holenstein, Mühlrüti, 1. 1 Zwerghühner, 71, 64 Pkte., 1×II. und 1×III. Pr. Th. Andres, Fischingen, 1. 1 Toulouser-Gänse, je 60 Pkte, Anerkennung. Derselbe 0. 1 Toulouser-Gänse, 65 Pkte., 1×III. Pr. Derselbe 1. 0 Toulouser-Gänse, 72 Pkte., 1×II. Pr.

B. Tauben.

Jos. Widmer, Langenwies, 1 Paar Rotelstern, 68 Punkte, III. Preis. Joh. Gähwiler, Dreien, 1 Paar weiße Feldtauben, 65 Pkte., III. Pr.

C. Vögel.

Jos. Bächtiger, Länzlingen, eine Kollektion Körnerfresser, III. Preis. Joh. Grämiger, Wiesen, eine Kollektion Kanarien, III. Pr. Jos. Wohlgensinger, Bruderwald, 1. 0 Wellensittich, Ehrenmeldung. Carl Holenstein, Mühlrüti, 1. 0 Rotkehlchen, Ehrenmeldung.

D. Kaninchen.

Siegerpreise. Hochw. Hr. Kaplan Eigenmann, Mosnang, für den schönsten Rammler, 82 Punkte. Demselben für die schönste Zibbe, 81 Pkte.

Einzeltiere. Georg Loser, Mosnang, Franz. Widder-R., 68 Pkte., III. Preis. Emil Breitenmoser, Ackerwies, Franz. Widder-R., 68 Pkte., III. Pr. Joh. Scherrer, Mosnang, Franz. Widder-Z., 63 Pkte., III. Pr. Kaplan Eigenmann, Mosnang, Belg. Riesen-R., 68 Pkte., III. Pr. Derselbe Belg. Riesen-Z., 81 Pkte., I. Pr. Derselbe Belg. Riesen-R., 82 Pkte., I. Pr. Ferd. Widmer, Krimberg, Belg. Riesen-R., 75 Pkte., II. Pr. Derselbe Belg. Riesen-R., 63 Pkte., III. Pr. Derselbe Belg. Riesen-Z., 68 Pkte., III. Pr. Emil Breitenmoser, Ackerwies, Belg. Riesen-Z., 68 Pkte., III. Pr. Joh. Scherrer, Mosnang, Belg. Riesen-R., 80 Pkte., II. Pr. Carl Holenstein, Mühlrüti, Silber-Z., 77 Pkte., II. Pr. Joh. Gähwiler, Dreien, Holländer-R., 68 Pkt., III. Pr. Joh. Scherrer, Mosnang, Holländer-Z., 64 Pkte., III. Pr. Derselbe, Holländer-Z., 80 Pkte., II. Pr. Joh. Sträßle, Krimberg, Holländer-Z., 74 Pkte.; II. Pr. Ornith. Verein Mühlrüti, Blue-and-tan (Zibbe mit Wurf), 78 Pkte., II. Pr. Derselbe, Flandrer-Z., 59 Pkt., Anerkennung. Derselbe, Flandrer-R., 59 Pkte., Anerkennung.

E. Material.

Diplom I. Klasse: Jos. Mäder-Brand, Au, für Kollektion ausgestopfter Vögel.

Diplom III. Klasse: Ludwig Rottmann, Murg, für Laubsäge-Käfig.

Anerkennung: Joh. Bamert, Ueberach, für eine Eierversandkiste. Carl Holenstein, Mühlrüti, für Futterstängli für Vögel.

VI. Kantonal-bernische Ornithologische Ausstellung
23.—25. Oktober 1909 in Thun.
Ergänzung zur Prämiierungsliste:
1. Preis: Gottfr. Oesch, Bälliz 87, Thun, für Landkanarien.

XXXIII. Jahrgang. № 53.

Zürich,
31. Dezember 1909.

Erscheinen
je Freitag abends.



Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht.

Offizielles Organ
des
Schweizerischen Geflügelzuchtvereins, der Genossenschaft schweizerischer Kaninchen-Züchter, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht und des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen
sowie
Organ der ornithologischen Vereine

Aarberg, Altdorf, Altstätten (Rheintal), **Amriswil, Appenzell, Appenzeller Vorderland, Arbon, Arth, Baden** (Verein für Schutz und Pflege nützlicher Vögel und der „Ornis"), **Brugg, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Chauxdefonds, Chur** (Ornith. Verein), **Chur** (Vogelschutzverein), **Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-verein), **Fischenthal, Genf** (Société des Amateurs d'Oiseaux), **Hallau, Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken und Umgebung** (Kanarien, und Kaninchenzüchterverein), Jugendkaninchenzüchter-Verein, **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Konstanz, Kradolf und Umgebung, Lachen, Langenthal, Langnau** (Bern, Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Kaninchenzüchter-Klub), **Luzern und Umgebung** (Geflügel- und Taubenzüchterverein), **Mels** („Züchterverein für Nutzrassengeflügel"), **Mondon, Müllheim und Umgebung,** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein **Teufen und Umgebung** (Kt. Appenzell) **Rapperswil, Romanshorn, Sihltal** (Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht), **Stäfa, Sursee, Schaffhausen** (Kantonaler Kaninchen- und Geflügelzucht-verein), **Tablat, Weinfelden, Wädenswil, Wald** (Zürich), **Willisau, Wolhusen, Wülflingen** (Ornithologen- und Kaninchenzüchterverein), **Weyer i. E., Zizers** (Ornis), **Zürcher Oberland** (Taubenzüchterverein Columbia).

Redaktion: **E. Beck-Corrodi** in **Hirzel**, Kt. Zürich (**Telephonruf „Horgen"**) und **Julius Bloch**, Limmatstraße 215, **Zürich** III.

Abonnement bei den Postbureaux der Schweiz oder bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Zürich für das ganze Jahr **Fr. 4. 50**, für das halbe Jahr **Fr. 2. 25**, für das Vierteljahr **Fr. 1. 20**. Auf den Postämtern des Auslandes können diese Blätter mit dem üblichen Zuschlage abonniert werden.

Zum Jahreswechsel!

Allen unseren verehrten Abonnenten, den vielen Kaninchen- und Geflügelzüchtern, sowie den Vogelfreunden, die uns im Laufe dieses Jahres mit Mitteilungen aus der Praxis erfreuten oder gelegentlich den Inseratenteil fleißig benützten, sprechen wir an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank aus und rufen ihnen ein herzliches

Prosit Neujahr 1910

zu. Damit verbinden wir die ergebene Bitte, auch fernerhin die

„Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht"

durch Abonnement und Inserataufträge gefälligst unterstützen zu wollen.

Der mit der heutigen Nummer 53 abgeschlossene 33. Jahrgang gibt neuerdings ein Bild von dem, was die „Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht" in einem Jahre alles bieten. Die textlichen Arbeiten sind so vielseitig wie möglich und sie erhalten erhöhten Wert durch ihre Brauchbarkeit für Züchter und Liebhaber. Die Artikel stammen durchweg aus der Praxis und sind für die Praxis. Alle Zuchtgebiete und Liebhaberrichtungen wurden gebührend berücksichtigt. So werden wir es auch im neuen Jahre, im 34. Jahrgang dieser Blätter halten. Wir wollen bemüht sein, durch zeitgemäße Abhandlungen die Züchter mit allem vertraut und bekannt zu machen, was ihnen auf ornithologischem Gebiet von Nutzen sein kann. Es wird kaum noch nötig sein, auf die Illustrationen dieser Blätter besonders hinzuweisen; denn der abgeschlossene Jahrgang enthält deren so viele — und was doch wohl die Hauptsache ist, nicht nur Bilder, sondern Rassetypen, aus denen der Züchter lernen kann — wie noch nie. Wir werden auch in Zukunft der Illustrierung der „Ornithologischen Blätter" unsere Aufmerksamkeit schenken.

So laden wir denn alle Züchter und Liebhaber der in diesen Blättern gepflegten Gebiete recht freundlich ein, durch Abonnementserneuerungen und zahlreiche Neuabonnements unsere Bemühungen zu unterstützen. — In dieser Erwartung entbieten wir allen Abonnenten ein

Gut Zucht! und Prosit Neujahr 1910!

**Die Redaktion und die Expedition
der „Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht".**



Eigene Zucht!

Bei der Geflügelzucht ist der Begriff „Eigene Zucht" eine gefährliche Klippe, an welcher das Schifflein manches Rassezüchters scheiterte. Wohl jeder, der sich der Rassegeflügelzucht zuwendet, hat die löbliche Absicht, Tiere zu erzüchten, mit denen er erfolgreich konkurrieren kann. Der Wille ist also da, aber vom Wollen bis zum Gelingen ist ein sehr weiter und meist recht mühevoller Weg. Ungemein groß ist die Zahl derjenigen, die sich beim Besuch einer Geflügel-Ausstellung von irgend einer Rasse imponieren lassen und die nun rasch entschlossen sich dieser Rasse zuwenden. Da werden keine Opfer gescheut, um in den Besitz prämiierter Tiere zu gelangen, und man lebt in der Hoffnung, der Apfel werde nicht weit vom Stamme fallen, d. h. die Nachzucht werde ebenso gut werden, wie der gekaufte Zuchtstamm ist.

Leider ist die Erzüchtung guter, rassereiner Tiere gar nicht so leicht, wie sich viele Geflügelliebhaber träumen lassen. Wenn die Schwierigkeit nur darin bestünde, sich feine Tiere zu kaufen, so käme man verhältnismäßig leicht ans Ziel; denn wer nach solchen strebt, der sorgt auch für die Mittel zur Erwerbung. Ich weiß sehr wohl, daß dies für manchen Liebhaber schöner Rassetiere viel Sorge und Entbehrung in sich schließt, weil prämiierungsfähige Stämme nicht billig sein können. Und doch darf man behaupten, sie seien leichter zu kaufen als zu züchten. Zum Kaufen gehört weiter nichts als das nötige Kleingeld, zur Erzüchtung Rassekenntnis, Verständnis und Ausdauer. Aus diesen Worten geht hervor, daß die „eigene Zucht" eine große Bedeutung hat, groß eben deshalb, weil sich nur wenige derselben rühmen können.

Was heißt nun „eigene Zucht"?

Ich denke hierbei ganz selbstverständlich an wirklich feine Nachzucht, die in Züchterkreisen Beachtung findet und die an Ausstellungen hohe Auszeichnung erhält und auch verdient. Wollte man alle die Jungtiere, auf denen der vorstehende Satz nicht anwendbar ist, auch im weiteren Sinn als „eigene Nachzucht" bezeichnen, dann wäre sie freilich nicht selten, aber auch nicht gesucht. Nein, „eigene Zucht" erhält erst Bedeutung, wenn die Qualität sich weit über mittel erhebt, wenn sie mindestens als gut bis sehr gut bezeichnet werden darf. Dies muß also vorausgesetzt werden, wenn wir die Frage „was heißt eigene Nachzucht" zu beantworten suchen.

Gewöhnlich wird das als eigene Zucht bezeichnet, was im eigenen Besitztum geboren und erzogen wird. Diese Annahme ist aber nicht zutreffend. Seit einer Reihe von Jahren hat der Handel mit Bruteiern einen großen Umfang angenommen und von Jahr zu Jahr scheint er größer zu werden. Wenn nun jeder Einzelne, der sich von irgend einem renommierten Züchter Bruteier kommen läßt, die daraus hervorgehenden Jungtiere als „eigene Zucht" bezeichnen dürfte, dann wäre sie oft genug anzutreffen. In diesem Fall kann er nur sagen, es sei eigene „Aufzucht", selbsterzogene Tiere. Werden solche Tiere beachtenswert, so hat derjenige, der die Eier kaufte und die Aufzucht der Küken besorgte, wohl einen Ruhmesanteil daran, aber größeren Anteil hat der Züchter, welcher die Eier geliefert hat. Das Wort, „wer Pfeifen schneiden will, muß geeignetes Holz dazu haben", besagt ja das Gleiche.

Seit einigen Jahren ist der Handel mit lebenden, einen Tag alten Küken aufgekommen. Wer sich solche kauft, kann die herangewachsenen Tiere niemals als eigene Zucht bezeichnen. Eigene Zucht wird erst die Nachzucht davon, wenn die bezogenen oder aus gekauften Bruteiern erzüchteten Tiere herangewachsen, der Rassezucht entsprechend ausgewählt und zu einem Zuchtstamm geworden sind. Dann ist die Nachzucht „eigene Zucht", und das Hauptverdienst besteht darin, unter dem Geflügelbestand die zur Zucht geeignetsten erkannt zu haben.

Häufig dient die Bezeichnung „eigene Zucht" nur zur Befriedigung der Eitelkeit. Wenn aber die eigene Zucht keinen höheren Zweck hätte, dann würde es sich nicht lohnen, ihr besondere Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Sie hat jedoch einen großen Wert für den Züchter selbst, weil sich an ihr erkennen läßt, ob der Zuchtstamm richtig zusammengestellt war oder nicht. Die Nachzucht ist die Frucht der Bemühungen und Berechnungen des Züchters; an ihr zeigt sich, ob derselbe auf seine eigene Zucht stolz sein kann. Ist dies nicht der Fall, so muß er für das folgende Zuchtjahr Umpaarungen vornehmen, aus denen nach seinen Berechnungen die Qualität der Nachzucht gehoben wird. Und ich wiederhole nochmals, nur dann hat der Züchter Ursache, sich seiner eigenen Zucht zu freuen. Findet die eigene Zucht in den Kreisen der Kenner Anerkennung, so wird dadurch des Züchters Name bekannt und Tiere seines Stammes sind gesucht. Das ist der klingende Erfolg seiner mit Verständnis betriebenen Zucht.

Woran liegt es nun, daß von den vielen Geflügelfreunden so wenige sich als Züchter bewähren, sich so wenige durch- und emporarbeiten bis zur anerkannten „eigenen Zucht"? Man will zu rasch Ehren ernten, wo man nicht gesäet hat, verfügt nicht über die nötigen Kenntnisse, um jedes Tier in seinen Vorzügen und Mängeln richtig bewerten zu können, besitzt nicht die Zähigkeit und Ausdauer, mit welcher von Stufe zu Stufe geschritten und allmählich eine hervorragende Stellung errungen wird. Man lerne vorerst seine Rasse kennen, wozu aber viele Jahre nötig sind, beobachte alle Punkte, lerne die feinen Unterschiede wahrnehmen und beachte die Regeln der Vererbungsgesetze, dann wird man auch Erfolg haben und sich seiner „eigenen Zucht" freuen können.

E. B.-C.



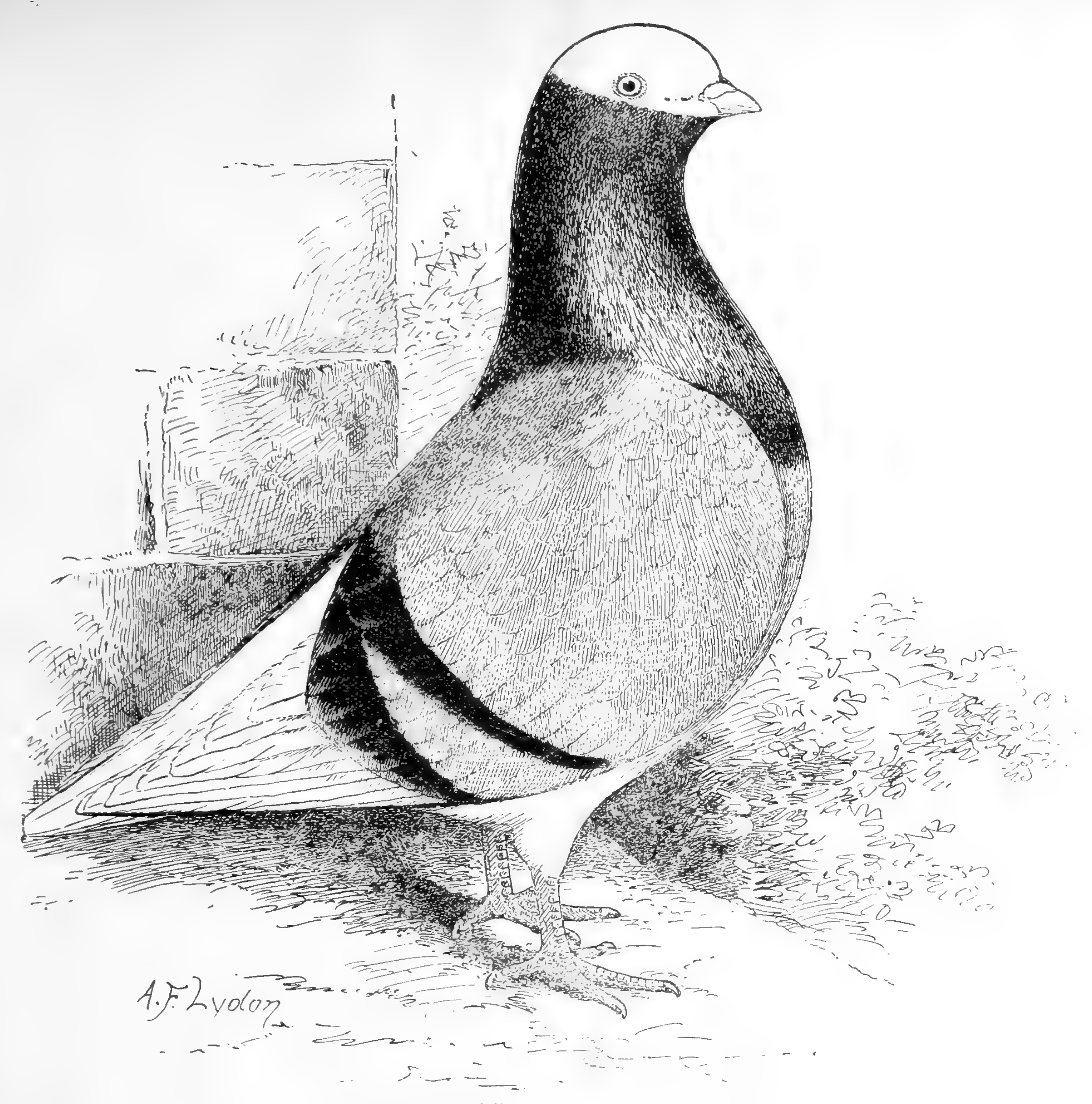
Der englische Weißkopftümmler.

Mit Abbildung.

Der in der Ueberschrift genannte englische Weißkopftümmler ist eine der wenigen Arten, die in zwei stark voneinander abweichenden Schnabelformen gezüchtet werden. Man unterscheidet kurzschnäblige und mittelschnäblige englische Weißköpfe. Die kurzschnäbligen haben in Kopf- und Schnabelform viel Aehnlichkeit mit dem englischen Almondtümmler, nur daß bei letzterem die Stirn noch mehr überbaut und der Schnabel dünner ist.

Der im heutigen Bilde gezeigte Weißkopf gehört zu den mittelschnäbligen, die man auch langgesichtete nennt, im Gegensatz zu den kurzgesichteten, bei denen der Zwischenraum von der Schnabelwurzel bis zum Auge weit kleiner ist als auf unserem Bilde. Auch die Elbinger Weißköpfe gleichen den kurzgesichteten englischen Weißköpfen, aus denen sie hervorgegangen sind, aber von deutschen Züchtern bedeutend verfeinert wurden. Somit gibt es drei Arten Weißkopftümmler, die sich wohl in der Zeichnung gleichen, in der Kopfbildung und Schnabelform aber ziemlich voneinander abweichen.

Wie schon der Name besagt, gehören dieselben der Tümmlerrasse an und haben einen weißen Kopf. Früher ging das Weiß tiefer herab als jetzt. Man bemüht sich, hoch geschnittene Tiere zu züchten, d. h. solche zu erzielen, bei denen der Vorderhals bis zum Schnabel farbig ist und der weiße Kopf gerade am Schnabel abschließt. Von da aus soll sich das Weiß auf beiden Seiten etwas unter dem Auge über den Hinterkopf hinziehen und eine möglichst gerade Linie bilden. Häufig geht aber das Weiß tiefer hinab; es läßt zuweilen bereits auf einen



Mittelschnäbliger Weißkopftümmler.

Zentimeter breit die Kehle weiß, geht auch tief unterm Auge vorbei, so daß wirklich der ganze Kopf weiß ist. Solche Tiere nennt der Züchter tiefgeschnitten; sie sind gleichwohl zur Zucht verwendbar, nur müssen ihnen hochgeschnittene angepaart werden. Das Auge muß perlfarbig sein, wenigstens für Ausstellungstiere. Dunkle Augen bei sonst guten Tieren schließen zwar nicht von der Zucht aus, doch wird dadurch der Gesamteindruck beeinträchtigt.

Der übrige Körper ist farbig, ausgenommen der Schwanz und die Schwingen. Bei dieser Zeichnung kommt es oft vor, daß oberseits der Bürzel weiß ist, und auf unserem Bilde ist sogar der Unterrücken weiß dargestellt. Viele sonst gute Tiere zeigen diese Mängel, doch strebt man darnach, den Rücken farbig zu erzüchten. Aehnliches gilt auch von der Unterseite. Die Taube soll farbig sein bis hinter die Schenkel, was freilich nicht leicht zu erreichen ist. Aber die Schenkel selbst müssen farbig sein, nicht weiß, wie sie der Künstler dargestellt hat. Man darf jedoch gegenwärtig noch nicht zu streng urteilen, wenn unten am Bauch und an den Schenkeln die Farbe etwas heller wird. Wenn sie nur nicht völlig weiß ist. Erwähnt mag noch sein, daß die Zahl der weißen Schwingen 8—10 betragen soll und daß sie auf jeder Seite gleich ist.

Der Weißkopf kommt vor in schwarz, blau, rot, gelb und silberfarbig. Die Farbe soll rein und kräftig sein. Die blauen und silberfarigen haben Binden, die schmal und durchgehend sein sollen. Derart breite Binden, wie das Bild sie zeigt, sind nicht beliebt. Da dieser Weißkopf englischer Zucht ist und von einem englischen Künstler gezeichnet wurde, welcher für treue Wiedergabe einen guten Ruf genießt, so darf gefolgert werden, die englischen Weißköpfe stehen punkto Zeichnung in England nicht auf der Höhe. Wahrscheinlich wird dort ein größeres Gewicht auf die Kopfbildung und Schnabelform gelegt, worin sie eine höhere Stufe erreichen mögen.

Die Zucht der Weißköpfe bietet mancherlei Schwierigkeiten, doch dürfte der heute im Bilde gezeigte wesentlich leichter zu züchten sein als der Elbinger oder der englische kurzschnäblige. Mir scheint aber, dieser lang gesichtete Weißkopf habe bei uns noch gar nicht Eingang gefunden, oder er werde still für sich gezüchtet; denn auf Ausstellungen ist er mir meines Wissens noch nicht begegnet. Bei der sich immer mehr ausbreitenden Liebhaberei für Tümmler und dem regen Handelsverkehr kann er aber über kurz oder lang auch bei uns Einkehr halten.

E. B.-C.

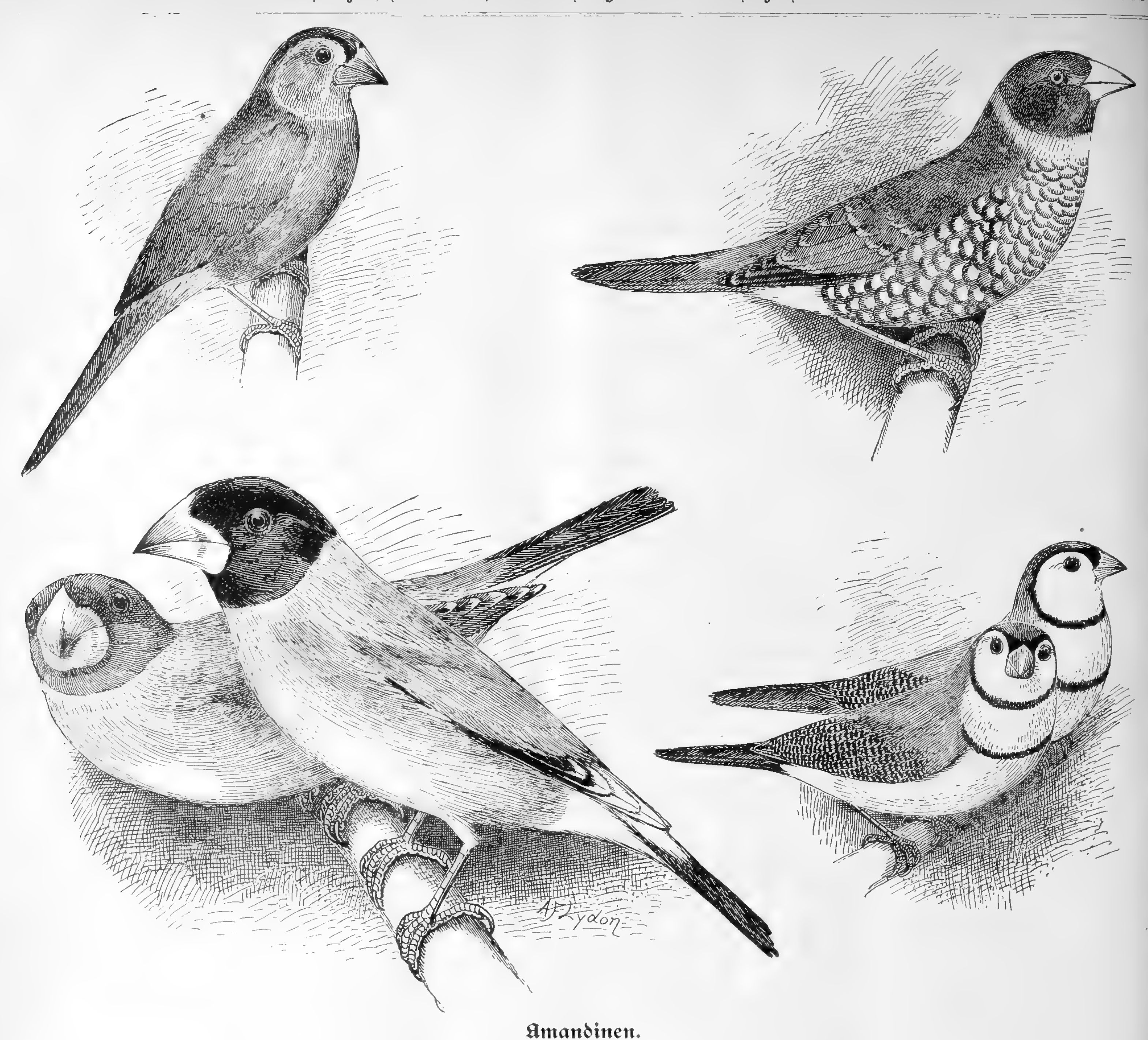
Kanarienzucht.

Ein Wort zum Kanarienhandel.

(Schluß).

Der Handel mit Kanarien würde weit weniger Differenzen bringen, wenn der Verkäufer noch auf zwei Punkte größeres Gewicht legte. Der erste betrifft eine möglichst gewissenhafte Bewertung der Vögel. Es ist menschlich natürlich, daß jeder einzelne gerne so teuer verkauft, als er eben kann, und anderseits so billig wie möglich einkauft. Und daß man dabei auf keiner Seite zu weit gehe, soll man sich stets des Sprüchleins erinnern:

„Was du nicht willst, das man dir tu,
Das füg' auch keinem andern zu.“



Amandinen.

Man soll sich bei der Bewertung eines Vogels fragen, ob ein solcher — wenn er uns zum nämlichen Preis geliefert worden wäre — befriedigen würde. Wenn man sich diese Frage vorlegt und sie gewissenhaft beantwortet, wird man nicht in den Fehler verfallen, für die verkäuflichen Vögel einen höheren Preis anzusetzen, als sie im gewöhnlichen Verkehr wert sind. Dabei ist noch nicht ausgeschlossen, daß einmal ein Vogel vom Käufer unterschätzt und dessen Umtausch gefordert wird. In solchen Fällen möge der Züchter — so unzutreffend der Käufer auch urteilen mag — ohne Zögern entsprechen; denn der nämliche Vogel kann vielleicht einen andern Liebhaber voll befriedigen. Man sende einen zweiten Vogel im gleichen Werte und stelle anheim, einen davon zu wählen; gewöhnlich erzielt man dabei eine volle Verständigung.

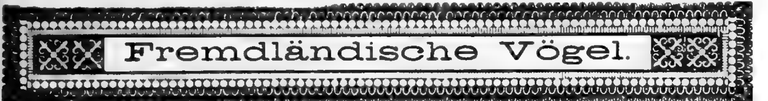
Der andere Punkt betrifft das Versenden eines Vogels, der nicht völlig gesund oder zum mindesten schwächlich ist. Der Transport und die veränderten Verhältnisse setzen einem solchen Vogel manchmal so zu, daß er ernstlich erkrankt und schließlich eingeht. Da will sich der Verkäufer oft der Ersatzpflicht entziehen, indem er angibt, er habe die Vögel gesund zum Versand gegeben, was aber nicht zutreffend ist. Man sende keinen Vogel, wenn er nicht völlig gesund ist; in der Pflege des Züchters wird er sich eher erholen als in veränderten Verhältnissen. Man nimmt gewöhnlich an, der Versand lebender Tiere erfolge stets auf Gefahr des Empfängers. Dies sollte vorher festgesetzt und schriftlich vereinbart sein; denn nach allgemeinem Usus garantiert der Verkäufer für gesunde Ankunft, nicht nur für lebende. Ein Vogel kann lebend ankommen und doch sein nahes Ende voraussichtbar sein. Deshalb hat Garantie für lebende Ankunft geringen Wert, während solche für gesunde Ankunft alles Risiko dem Verkäufer überbindet. Dafür darf er dann auch gewisse Garantien vom Käufer fordern und seine Vögel sich entsprechend bezahlen lassen.

Und was kann nun vom Käufer verlangt werden, damit der Kanarienhandel nicht zu unerquicklichen Erörterungen führe? Fürs Erste soll er zum Empfang der Vögel eingerichtet sein und Geduld haben, bis dieselben heimisch geworden sind. Die Reise bringt dem Vogel Unruhe und Aufregung, manchmal auch Entbehrungen, so daß er an seinem Bestimmungsort sich zuerst ausruhen und erholen muß, bevor er sein Können zeigen kann. Man darf nicht verlangen, daß ein eben angekommener Kanarienhahn sofort seine schönsten Touren singe und alles was er kann, hören lasse. Seine ersten Gesangsleistungen sind gewöhnlich Stückwerk, einzelne Gesangsteile. Will man darnach den Vogel beurteilen, so ist das Urteil meist unbillig, nicht zutreffend. Häufig bildet man sich aber ein Urteil über einen Vogel nach dem, was er in seinen ersten Tagen leistete, und weil dies selten voll befriedigt, lautet es gewöhnlich ungünstig. Man urteile also nicht zu früh und korrigiere das Urteil, wenn der Vogel neue Gesangsteile hören läßt oder durch Zug und Verbindung eine günstigere Wertschätzung verdient.

Häufig entstehen Differenzen, daß der Käufer einen Vogel nicht

als preiswert anerkennt. Ich habe bereits dem Züchter empfohlen, recht gewissenhaft abzuschätzen, ob ein Vogel den geforderten Wert habe. Dies gilt auch dem Käufer. Auch er soll genau prüfen, ob der Gesang dem bezahlten Preis entspricht. Man verlange nicht zu viel, nichts Unmögliches. Billige Gesangskanarien können keine Konkurrenzsänger sein. Wenn aber ein Liebhaber bei Bestellung solcher ein langes Verzeichnis der Glanztouren einsendet, mit der Forderung, daß sie vertreten sein müssen, und alle Fehler wegbedingt, so ist dies ja der sicherste Beweis, daß der Käufer den Gesang nicht beurteilen kann. Hier ist zu raten, der Züchter möge einem derartigen Fragesteller kurz und bündig erklären, daß er Unmögliches verlange und man den Auftrag nicht annehmen könne.

Und endlich mögen auch die Käufer der Kanarienhähne, die nur 5 oder 6 Fr. kosten, bedenken, daß sie da nicht noch eigentliche Ansprüche auf den Gesang machen können. Wenn der Vogel wirklich ein Hahn und gesund ist, dann kann man zufrieden sein; mehr ist nicht zu verlangen. Wenn Käufer und Verkäufer die angedeuteten Winke möglichst beherzigen, wird über den Handel mit Kanarien weniger geklagt werden müssen. E. B.-C.



Bekannte Amandinen.

Mit Abbildung auf Seite 686.

Das heutige Bild erfordert nicht viele Worte, weil die dargestellten Vögel selbst für sich sprechen. Wer ein Freund der fremdländischen Vögel ist und seine Aufmerksamkeit besonders den Amandinen schenkt, der findet dahier meist liebe Bekannte. Am wenigsten bekannt dürfte der Vogel links oben sein, der als Simpsons australischer Prachtfink bezeichnet wird. Seine Farbe und Zeichnung ist in obiger Wiedergabe aber so wenig charakteristisch, daß man sich ebensowohl manchen andern Fremdländer darunter vorstellen kann.

Sprechender sind die drei anderen Vogeltypen. Links unten sehen wir den bekannten blaugrauen Reisvogel mit seinem starken Schnabel. Leider hat der Künstler vergessen, den weißen Backen- und Ohrflecken kenntlich zu markieren. Die Heimat der Reisamandine ist Java, doch haben sie sich auch in Malakka und den Sundainseln niedergelassen. Man findet sie dort überall, wo der Mensch Landstriche angebaut hat. Wenn der Reis der Ernte entgegenreift, fallen die Vögel oft in großen Scharen in die Anpflanzungen ein und richten dann großen Schaden an. Die Eingebornen bemühen sich dann, durch verschiedene Schreckmittel sie aus den Reisfeldern zu vertreiben, was ihnen meist nur zum Teil gelingt. Als Käfigvogel erfreut sich die Reisamandine großer Beliebtheit, obschon ihr nicht viele Vorzüge nachgerühmt werden können. Sie besitzt nicht die Gabe des Gesanges, schreitet nicht so leicht zur Brut, und wenn sie es tut, bringt sie es dennoch selten zu einem vollen Erfolg. Ihre Hauptvorzüge bestehen in ihrer Verträglichkeit und dem allezeit sauberen Gefieder.

Der Vogel rechts oben ist ein Muskatfink, ein bescheiden, jedoch nett gefärbtes Vögelein. Man findet ihn oft bei Anfängern in der Liebhaberei, wo er seiner Widerstandsfähigkeit, seiner leichten Züchtbarkeit und seines lebhaften Wesens wegen gerne gehalten wird. Auch bei ihm kann von einem eigentlichen Gesang keine Rede sein, wie dies bei fast allen Amandinen und noch vielen anderen Exoten der Fall ist. Ich habe ein Pärchen lange Zeit neben anderen gepflegt und dabei gesehen, daß sie lebhaft und ausdauernd sind. Sie waren auch zutraulich und haben sich niemals so ungebärdig und dummscheu benommen, wenn der Käfig gereinigt oder sonst etwas in ihrer Nähe gemacht werden mußte, als manche Exoten tun. Zu einem Zuchtversuch ist es freilich nicht gekommen, nicht einmal zu erwachender Nistlust, obschon der Muskatfink als leicht züchtbar bezeichnet wird. Ich erwähne dies nur, um Anfänger in der Liebhaberei, die von einem Vogel gewöhnlich mehr erwarten, als zu hoffen ist, darauf aufmerksam zu machen, daß einzelne Arten sich nicht um den mitgegebenen Empfehlungsbrief kümmern.

Das letzte Bild unten rechts stellt ein Pärchen der beliebten Ringelastrilde dar. Obwohl dieses Vögelein nicht mit leuchtenden Farben geschmückt ist, muß es doch seiner hübschen Zeichnung wegen als schön bezeichnet werden. Oberkopf, Nacken, Halsseiten und Oberrücken sind aschgrau, Wangen, Kehle und Oberbrust weiß, gegen den Bauch und die Seiten rötlichgelb werdend, die Ringe hinter den Wangen unter der Kehle hindurch und über die Brust sind schwarz, ebenso die Schwingen, die aber fein weiß punktiert sind und eine prachtvolle Gitterzeichnung bilden. Der Schwanz ist schwarzbraun.

Auch die Ringelastrilde sind schon oft in Gefangenschaft gezüchtet worden, nur müssen sie vor jeglicher Störung bewahrt werden. Wenn dies der Fall ist, züchten sie meist mit Erfolg. Aber gerade sie gehören zu jenen Exoten, die manchmal fast ohne Anlaß erschrecken und dann kopflos im Käfig oder der Vogelstube umherschießen, wobei sie sich leicht beschädigen, oft aber auch die übrigen Mitbewohner in Schrecken und Aufregung versetzen. Diese unbändige Furcht zeigt sich aber nur anfänglich, bevor die Vögel eingewöhnt und heimisch geworden sind. Später werden sie zutraulich und entfalten dann viel Anmut und Liebenswürdigkeit. E. B.-C.

Kaninchenzucht.

Das französische Widderkaninchen.

„Wo ein Wille, da ist auch ein Weg," sagt das alte Sprichwort, und daß es recht hat, beweist deutlich der heutige Stand der französischen Widderzucht.

Vor zirka 10 Jahren gab es französische Widder so gut wie überhaupt nicht mehr. Sie waren fast ausgestorben, teils durch neue Rassen verdrängt, teils durch Kreuzungen mit englischen Widdern oder durch die schöne Idee der Herauszüchtung des „Schweizer Widders", der bekanntlich die langen Ohren des Engländers mit dem großen Gewicht der Franzosen vereinigen sollte, vernichtet. Doch der Rückschlag kam, man erinnerte sich der ausgezeichneten Eigenschaften, welche diese Rasse besessen, und zahlreiche Züchter, die sich zu Klubs vereinigten, nahmen mit Energie die Zucht des französischen Widders von neuem auf. Ihre Arbeit war von Erfolg gekrönt, und sie dürfen mit Stolz auf ihre Leistungen blicken.

Dies gilt auch ganz besonders von unserem Schweizer-Klub, dessen zielbewußter Vorstand genau weiß, was er will, und der es dahin gebracht hat, daß seine Vereinskollektionen überall Beachtung und die wohlverdiente Anerkennung finden.

Die Abstammung des französischen Widderkaninchens läßt sich nicht mehr klar feststellen. Es kommt auch heute sehr wenig darauf an. Nach Deutschland kamen die ersten im Jahre 1869 aus Avignon, und zu uns nach der Schweiz nicht viel später. Jedenfalls besaß Herr J. J. Spühler sel., der ehemalige Präsident der O. S. K.-Z., schon Anfang der Siebzigerjahre reingraue, große Lapins mit kurzen Hängeohren, die er aus Frankreich importiert hatte. Von Namen und dergleichen wußte man damals noch nichts, und so erhielt der Besitzer für diese Tiere, die er an einer seinerzeit in Aarau stattgehabten Gartenbau-Ausstellung zur Schau brachte, ein Diplom für „schöne" Kaninchen.

Der französische Widder (Lapin belier) hat seinen Namen von der eigentümlichen Kopfform, denn diese hat mit den herabhängenden Ohren viel Aehnlichkeit mit der eines Widders (Schafbocks). Die typische Kopfform, der Ohrenansatz, diese selbst und ihre Haltung bilden mit dem massigen, dabei aber ebenmäßig gebauten, auf kräftig entwickelten, nicht zu langen Läufen stehendem Körper die charakteristischen Rassemerkmale, welche eine Verwechslung mit einer andern Rasse fast ganz ausschließen.

Der französische Widder gehört zu den großen Kaninchenrassen. Er steht im Gewicht dem belgischen Riesen nur wenig nach, jedoch ist seine Erscheinung eine ganz andere. Sein Körper ist nicht so lang gestreckt, dafür jedoch viel massiger, aber durchaus nicht plump; die Brust und Backen sind breit, die Läufe nicht allzu lang, aber sehr kräftig, der Nacken breit, der Rücken schön gewölbt und nach hinten ziemlich steil abfallend. Ueber die charakteristische Kopfform habe ich schon gesprochen. Die im Verhältnis zur Körpergröße stehenden Ohren, die jedoch keine größere Spannweite als 45 cm haben dürfen, sind fleischig und am Ende gut abgerundet; sie fallen aus kranzförmigen Ohrenansätzen und werden hohl getragen. Ihre Haltung läßt häufig viel zu wünschen, da dieselben eine gewisse beschränkte Bewegungsfähigkeit besitzen. Bald hängen sie senkrecht herunter, mit den Oeffnungen nach vorn oder etwas nach innen, dann wieder heben sie sich, je nach Temperament oder Laune des Tieres. Ganz fehlerhaft

sind solche, die ein Mittelding zwischen Steh- und Hängeohren bilden.

Das Fell ist dicht und weich, seine Färbung sehr mannigfaltig, denn zulässig sind alle Säugetierfarben, rein und auch gescheckt. Bei den einfarbigen Tieren sind weiße Haare fehlerhaft, und bei den gescheckten darf das Weiß nur am Vorderteil des Tieres vorherrschen.

Die seinerzeit aus Frankreich importierten Widder waren reingrau, was heute eine Anzahl Züchter veranlaßt, dies wieder anzustreben. Allerdings sind die grauen besonders schön, aber gerade die Mannigfaltigkeit der Färbung — es gibt neben einfarbigen Tieren auch Schwarz-, Grau-, Gelb- und Blauschecken — sichern diesem Kaninchen, welches so hervorragenden Wert für Fleischproduktion besitzt, seine steigende Verbreitung und Beliebtheit. Die Häsinnen zeigen meist eine Wamme, jedoch nicht übermäßig groß. Das Auge ist munter und lebhaft, seine Farbe braun und nur bei weißen rot.

Tiere mit geringerem Gewicht als 4½ Kilo schließt man von der Bewertung aus.

Der Standard lautet:

Gewicht	20	Punkte.
Körperform und Größe .	25	„
Kopfbildung	20	„
Ohrenhaltung und Länge .	15	„
Fell und Farbe . . .	10	„
Gesundheit und Pflege . .	10	„
Summa:	100	Punkte.

Für die Zucht ist zu bemerken, daß das Prinzip sein muß, recht schwere, große Tiere mit typischen Formen und guter Farbe zu züchten. Daher verpaare man nur solche Kaninchen miteinander, die kerngesund sind und die charakteristischen Rassemerkmale in recht ausgeprägter Weise zeigen. Sonst gelten dieselben Zuchtregeln wie stets, d. h. nie dürfen Tiere, welche den gleichen Fehler haben, miteinander verpaart werden, sondern ein Fehler des einen muß durch um so bessere Qualität des betr. Teils beim andern ausgeglichen werden. So notwendig der Blutwechsel ist, so sei man doch vorsichtig dabei, und wenn ein Tier zugekauft wird, so prüfe man vorher genau seine Abstammung und ob es hinreichend durchgezüchtet ist. Wäre dies nicht der Fall und man bekäme ein Kaninchen, das nur zufällig die typischen Formen zeigt, so würde man wahrscheinlich sich schwer schädigen, denn die Nachzucht fiele schlechter aus als vor Einführung des fremden Blutes.

Inzucht ist in der Hand des intelligenten Züchters ein sehr wertvolles Mittel, um einen Stamm recht typisch herauszuzüchten. Sie darf jedoch beim Lapin belier nur mit größter Vorsicht Verwendung finden, weil sonst die robuste Gesundheit zerstört wird und die Größe zurückgeht.

Da bei dieser Rasse alle reinen Farben und auch gescheckte Tiere ausstellungsfähig sind, so verpaaren die meisten Züchter, ohne viel Rücksicht auf die Färbung zu nehmen. Dies ist ein großer Fehler und veranlaßt häufig matte Farben und schlechte Zeichnung. Man sollte sich bemühen, immer nur eine Farbe im Stall zu haben, dann würde diese auch bald intensiv genug sein und die Tiere zeigten neben Rassigkeit auch feine Fellfärbung.

Da der französische Widder zu den größten Kaninchen gehört, so ist bei seiner Zucht und Haltung hierauf Rücksicht zu nehmen. Man achte stets ganz besonders darauf, daß das Wachstum der Zuchttiere beendigt ist, wenn man sie verpaart, denn nur so ist Aussicht vorhanden, recht große und kräftige Jungtiere zu bekommen. Aus demselben Grunde darf man der Häsin auch nicht zu viele Kleinen zur Aufzucht überlassen, immerhin jedoch einige mehr als den belgischen Riesen. Die französischen Widderzibben sind durchgängig gute Mütter und hat der Züchter bei der Aufzucht wenig Arbeit und Mühe. Reinlichkeit ist ja bei Haltung jeder Kaninchenrasse notwendig, und dieses Tier stellt in keiner Weise besondere Ansprüche.

Die Fütterung muß gut, kräftig und so reichlich sein, wie es ein solch großer Körper erfordert. Man beachte aber, daß es falsch ist, die Zuchttiere so zu füttern, als ob man sie mästen wolle. Hierin wird auch bei Haltung der belgischen Riesen besonders häufig gefehlt, denn man darf nicht vergessen, daß zu viel mästendes Futter keine großen Tiere gibt, sondern fett macht und die Zuchtfähigkeit vernichtet.

Dieses Kaninchen eignet sich, weil es sehr abgehärtet ist, besonders gut für die Haltung in Außen-Stallungen, und rechnet man für jedes zuchtfähige Tier im Einzelkäfig einen Quadratmeter Grundfläche. Die Ställe brauchen nicht ganz so hoch zu sein wie für belgische Riesen, doch möchte ich empfehlen, hiebei nicht zu sehr zu sparen, denn luftige Aufenthaltsräume beeinflussen in günstigster Weise das Gedeihen.

Sorgt man für ein gutes Zuchtpaar, füttert ordentlich und hält die Tiere in der hier angedeuteten Weise, wobei ich noch bemerken will, daß die Jungen zirka 2 Monate säugen müssen, so hat man mit dieser Rasse verhältnismäßig nicht allzu schwer, gute Nachzucht zu bekommen und Erfolge auf Ausstellungen zu erringen. J. B.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweiz. Angora-Klub. Anläßlich des Jahreswechsels entbieten wir unseren Klubmitgliedern, sowie denjenigen anderer Verbindungen unsere besten Glückwünsche.

Wir Angorazüchter wollen auch im kommenden Jahre treu zusammenhalten, unser Möglichstes tun, die Zucht der schönen Rasse weiter zu pflegen, gelegentlich unsere Erfahrungen und Verbesserungen einander mitteilen, so daß auch wir uns neben den andern Züchtern sehen lassen dürfen! Daß leider die schönen Angora-Kaninchen noch ziemlich unbekannt sind, haben uns verschiedene Ausstellungen bewiesen. Besonders in der französischen Schweiz scheint man diese Rasse noch wenig zu kennen. Es ist daher zu entschuldigen, wenn daselbst ausgestellte Tiere durch die „Jury" dementsprechend beurteilt wurden. Das soll uns indessen nicht hindern, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten, und möchten wir nur noch Freunde der Angoras einladen, unserem Klub beizutreten. Unser Hr. Präsident ist jederzeit bereit, Neulingen in der Angorazucht mit Rat und Tat beizustehen, event. auch für Jungtiere zu sorgen. — Also Prosit Neujahr!

Für den Schweiz. Angora-Klub:
Der Präsident: Gustav Häßig, Maseltrangen (St. Gallen).
Der Aktuar: Oscar Weber, Benken (St. Gallen).
Der Kassier: Hermann Spoerry, Freiburg.

* * *

Genossenschaft schweizerischer Kaninchenzüchter. In einer Sitzung mit dem Zentralkomitee der Schweizerischen ornithologischen Gesellschaft, an der unserseits die Herren Wittwa, Bossert, Pfister und Steiger teilnahmen, wurden bezüglich des Subventionsverfahrens folgende Bestimmungen festgesetzt:

1. Gesuche um Subvention für Kurse und Vorträge sind an das Zentralkomitee der S. O. G. in Zürich zu richten.

2. Subventionen werden ausgerichtet nach dem bisherigen Verfahren der S. O. G. (Subventionierte Zuchtstationen und Rammlerschau). Allfällige Aenderungen werden der Delegiertenversammlung vorbehalten.

Gesuche um Subvention an die Errichtung von Zuchtstationen sind bei dem Abteilungsvorstande einzureichen. (Bis zur Wahl des Abteilungsvorstandes in der ordentlichen Delegiertenversammlung vom Frühjahr 1910 sind solche Gesuche an Herrn J. Nobel, Hopfenstraße 5 in Winterthur, derzeitiger Subkommissionspräsident der S. O. G., zu richten.) Der engere Abteilungsvorstand hat eingehende Gesuche sofort zu prüfen, nötigenfalls Aktenergänzung zu verlangen und dem Zentralkomitee Antrag zu stellen.

3. Das Zentralkomitee beschließt auf den Antrag des Abteilungsvorstandes und unter Kenntnisgabe an diesen über das Subventionsgesuch.

4. Die Stationstierverzeichnisse sind vom Abteilungsvorstand zu führen und es ordnet dieser auch die Stationstierkontrolle an.

5. Stationstierschauen finden jährlich im Oktober statt, und zwar je nach Bedürfnis 1—2. (Ost- und Westschweiz).

6. Gesuche um Zuteilung dieser Schauen sind bei dem Abteilungsvorstande einzureichen, die Zuteilung erfolgt auf Antrag desselben durch das Zentralkomitee.

7. Die Durchführung der Schau auf Grund der Reglemente ist Sache des Abteilungsvorstandes.

8. Zurzeit beträgt die Subvention 50 % der Anschaffungskosten. Die Originalquittungen über den Ankauf der Tiere sind dem Subventionsgesuch beizulegen. Für solche Vereinsrammler, die nach der Genossenschaftsausstellung 1909 in St. Gallen angeschafft worden sind, können Subventionsgesuche eingereicht werden; dagegen dürfen alle vorhandenen Vereinsrammler (3jährige Zuchtzeit) an der im Herbst stattfindenden Zuchtstationstierschau teilnehmen.

Wir hoffen, daß sich unsere Sektionen recht bald in die neuen Verhältnisse einleben werden und ersuchen dieselben, von den oben mitgeteilten Adressen Notiz zu nehmen.

Der Vorstand der G. S. K.-Z.

* * *

Schweizerischer Hasenkaninchen-Züchter-Klub. Anmit setzen wir die werten Klubmitglieder in Kenntnis, daß die zwei Zuchtrammler bei den Herren E. Heinzelmann in Oberhofen b. Thun und A. Schürpf, Langgaß b. St. Gallen stationiert sind. Da beide erstklassige Tiere sind, werden dieselben zur Benützung den werten Klubmitgliedern bestens empfohlen.

In Anbetracht der im September 1910 in Lausanne stattfindenden Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung ist es angezeigt, mit der Zucht im Januar zu beginnen, damit die Jungtiere bis dahin noch das zuchtfähige Alter erreichen und event. noch in Konkurrenz treten können.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel rufen wir sämtlichen Hasenkaninchenzüchtern zu: Tretet bei in unsern Klub, helft mit, das Hasenkaninchen zu veredeln und verbreiten, was aber nur durch gemeinsames Vorgehen erreicht werden kann. Denn vereinte Kraft macht stark. Wir wünschen sämtlichen Hasenzüchtern

Glück auf und gut' Zucht im Jahre 1910!

Für den schweiz. Hasenkaninchen-Züchter-Klub:
Der Präsident: **Ant. Schürpf.** Der Sekretär: **B. Heinzelmann.**

Briefkasten.

Herr J. H. in H. Englische Fachblätter über Kaninchenzucht sind mir nicht bekannt. Es ist möglich, daß solche existieren, doch weiß ich weder Titel noch Adresse der Expedition. Sollte unter unsern verehrten Abonnenten jemand Ihre Frage befriedigend beantworten können, so bitte ich darum und werde den Bericht gerne Ihnen zusenden.

— Herr K. H. in O. Ihre Einsendung wird Aufnahme finden. — Die Glückwünsche zum Jahreswechsel verdanke ich Ihnen bestens und erwidere dieselben ebenso aufrichtig.

— Herr C. K. in W. Ihren Wunsch habe ich dem Betreffenden unterbreitet und betrachte ich meinerseits die Angelegenheit als erledigt. Es würde mich aber interessieren, zu vernehmen, ob er Ihnen in irgend einer Weise entgegengekommen sei. Versprechen Sie sich nur nicht zu viel, dann ist die Enttäuschung weniger groß.

— Herr J. G. in St. Wenn es Ihnen nur darum zu tun ist, einige Hühner anzuschaffen, um wirklich frische Eier im Hause zu haben, so brauchen Sie gar nicht auf eine bestimmte Rasse zu sehen. Sie möchten aber gelegentlich auch „ein Huhn im Topfe" haben, und dieses soll dann nicht zu klein sein. Da wählen Sie sich irgend eine mittelschwere Rasse, wie Plymouth, Wyandotte, Orpington, Langschan, Rhode-Island oder eine der französischen Rassen. Aber Rassetiere sind immer teurer als rasselose Kreuzungen, obschon letztere in der Nutzleistung recht gut sein können. Da Sie vorläufig nicht züchten wollen, würde ich empfehlen, für den Anfang von einer der genannten Rassen eine zu wählen und dann eine Anzahl Tiere event. mit Schönheitsfehlern zu erwerben. Solche genügen für Ihren Zweck und sind immerhin bedeutend schöner als irgend ein Kreuzungsprodukt. — Ich habe die Trockenfütterung auch schon versucht, bin aber wieder davon abgegangen. Wenn nur beste Stoffe dazu verwendet werden und die Mischung den Bedürfnissen entspricht, mag das Trockenfutter recht gute Dienste leisten, doch ist unerläßlich, daß die Hühner daran gewöhnt sind. Die meinigen schienen nicht zu erkennen, daß dieses Trockenfutter zum Fressen bestimmt war; sie hatten Hunger und fraßen doch nicht, oder wenigstens nicht genügend. Die gleiche Wahrnehmung konnte man an der letzten Geflügelausstellung in Schaffhausen machen. Die meisten Stämme, die nicht an Trockenfutter gewöhnt waren, hungerten bei gefülltem Futtertrog. Wenn Sie die Trockenfütterung der Bequemlichkeit wegen anwenden möchten, so erfragen Sie wenigstens beim Verkäufer der Hühner, ob letztere schon daran gewöhnt sind; wenn nicht, so reichen Sie noch eine Zeitlang neben dem Trockenfutter auch ein kräftiges Weichfutter und entziehen das letztere allmählich.

— Fräulein J. St. in H. Es kann nicht als eine Seltenheit bezeichnet werden, wenn ein einzeln gehaltenes Kanarienweibchen hin und wieder einmal ein Ei legt oder nistet, Eier legt und brütet. Daß ein Weibchen aber auf diese Weise nacheinander 15—16 Stück legt, kommt weniger vor. Gewähren Sie dem Vögelein viel Fluggelegenheit und benützen Sie dasselbe beim Herannahen des Frühlings zur Zucht.

Herr P. M. in W. Die Schwedenente und die Orpingtonente sind zwei verschiedene neue Rassen. Jene hat eine schiefergraublaue Farbe und eine weiße Brust, die Orpingtonente ist rußig gelbbraun, ohne Weiß auf der Brust. Der Erpel ist dunkler braun, soll aber am ganzen Körper möglichst gleichfarbig sein. Gewöhnlich ist der Kopf und ein Stück des Halses dunkler, häufig auch der Spiegel, während dieser bei der Ente fast zu hell wird. Daß sie „hervorragende Leger" seien, habe ich noch nicht gehört; woher hätten sie diese Fähigkeit nehmen sollen? Bei jeder Neuheit steht im Empfehlungsbrief, daß sie hervorragend in allen Beziehungen sei; die Ernüchterung kommt aber gar bald. Ich halte dafür, die Schweden- wie auch die Orpingtonente sind ihrer Farbe wegen in erster Linie Sporttiere, dann können sie aber ohne Zweifel auch als Legeenten und Fleischtiere bescheidenen Ansprüchen genügen. Mehr kann man doch wohl nicht verlangen.

— Herr W. A. in A. Ihren Chiffrebrief werde ich an die gewünschte Adresse befördern. Besten Dank.

— Herr J. B. in B. Zur gegenwärtigen Zeit, wenn kein Schnee liegt und der Boden nicht gefroren ist, brauchen die freilebenden Vögel auch nicht gefüttert zu werden; sie finden genügend Nahrung. Würde man gleichwohl füttern, so hätten vornehmlich die Sperlinge und die nimmersatten Kleiber den Vorteil, während die meisten anderen Vögel wie Buchfinken, Grünfinken, Meisen usw. den Futtertisch meiden. Sobald aber Schnee liegt oder der Boden hart gefroren ist, soll regelmäßig gefüttert werden.

Herr O. W. in B. Von Ihrem Schreiben nahm ich gerne Notiz. Ein Versehen kann überall vorkommen und es ist entschuldbar, wenn man dasselbe unverzüglich gut macht. Wenn man aber sich über eingehende Reklamationen ausschweigt, das verdient Tadel. In Yverdon wurden die Prämien vielleicht nach Effektivpunkten berechnet, daß die zweiten Preise so „niedlich" ausgefallen sind. Sie haben recht; solche Erfahrungen mahnen zur Vorsicht, und darunter könnte leicht die Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Lausanne leiden. — Gruß!

Herr E. B. in R. Unter Ihrem Geflügel ist die Diphtherie ausgebrochen. Das abweichende Krankheitsbild bei verschiedenen Ihrer Hühner betrifft dennoch die gleiche Krankheit, die aber verschiedenen Orts ihren Herd haben kann. Bei denen, die an Augenentzündung leiden, wenden Sie 1 % Zinkvitriollösung an. Sorgen Sie dafür, daß die Augenlider nicht zukleben, weil sonst leicht der Augapfel durch die Krankheit zerstört wird. Jene Hennen, bei denen Sie nur tränende Augen wahrgenommen haben und die zurzeit verhältnismäßig noch munter sind, befinden sich im Anfangsstadium der Krankheit und können — bis Sie diesen Bericht lesen — schon mit stark geschwollenen Köpfen umherlaufen. Eine Absonderung der Gesunden von den Kranken ist dringend nötig, und da Sie mehrere Ställe haben, wird dies keine Schwierigkeiten bereiten. Zeigt sich im Rachen der käsige Belag, so bestreichen Sie denselben mittelst eines kleinen Pinsels mit 5—10 % Jodglyzerin oder ½—1 % Höllensteinlösung. Stall und Laufraum sollten desinfiziert werden. Den letzteren bestreuen Sie reichlich mit Holzasche oder Kalkstaub oder Feldgips und lassen ihn gelegentlich umgraben. E. B.-C.

* * *

Frage.

Können in der Gefangschaft (Voliere) auch junge Eichhörnchen gezüchtet werden? Ich habe zwei Weibchen und ein Männchen.
Wie ist dies zu veranstalten? A. O. in E.-K.

Alle Korrespondenzen den Text betreffend sind an den Redaktor **E. Beck-Corrodi** in Hirzel, Kt. Zürich **(Telephon Horgen)**, zu richten.

Anzeigen.

Inserate (zu 12 Cts. resp. 12 Pfg. für den Raum einer kleinspaltigen Petit-Zeile), sowie Abbestellungen sind jeweilen bis spätestens **Donnerstag** Vormittag an **die Buchdruckerei Berichthaus** (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in **Zürich** einzusenden.

Marktbericht.

(Weihnachtsmarkt.)

Zürich. Städtischer Wochenmarkt
vom 24. Dezember 1909.

Auffuhr sehr stark und reichhaltig. Nachfrage und Umsatz sehr gut. Preise gestiegen. Es galten:

		per Stück
Trink-Eier	Fr. —.15	bis Fr. —.16
Kisteneier	„ —.11	„ „ —.13
per Hundert	„ 10.—	„ „ 11.30
Suppenhühner	„ 2.60	„ „ 4.—
Hähne	„ 3.50	„ „ 4.80
Junghühner	„ 2.—	„ „ 2.50
Poulets Kilo Fr. 2.50	„ 3.30	„ „ 5.80
Enten	„ 4.20	„ „ 5.50
Tote Gänse	„ 5.—	„ „ 11.20
Truthühner	„ 7.—	„ „ 7.50
Tauben	„ —.80	„ „ 2.40
Kaninchen	„ 3.20	„ „ 5.80
„ leb., p. ½ kg	„ —.70	„ „ —.75
Hunde (Dachser)	„ 12.—	„ „ —.—
Rehe, Kilo	„ 2.20	„ „ 2.50
Rebhühner	„ 2.30	„ „ —.—
Hasen	„ 5.20	„ „ 5.70
Schnepfen	„ 1.10	„ „ 1.20
Gänseleber	„ —.50	„ „ —.80
Gschnädder	„ —.80	„ „ 1.10
Froschschenkel	„ —.07	„ „ —.08
Meerschweinchen	„ 1.—	„ „ 1.50
Perlhühner	„ 3.—	„ „ 3.40

Tiefe Seifert-Hähne

von Fr. 15 und höher je nach Leistung Weibchen Fr. 4 und 5, sowie **prima** Sommerrübsen empfiehlt -640-
J. Stähle, Wädenswil.

Verkauf oder Tausch.

Landkanarienhähne Fr. 5 bis 8, Weibch. Fr. 1.50 bis 2.50; 1 grüner junger Papagei samt Käfig Fr. 20. Tausche alles an andere Vögel, Distel oder Zeisige. -1149-
Fritz Dähler, Jurastraße 36, Lorraine, Kt. Bern.

Zu kaufen gesucht.

Kaufe Landkanarien-Männchen, auch Weibchen gegen bar. Zahle keine Luxuspreise. -1073-
J. Leutenegger, Mättli, Herisau.

Ich suche

1 Zuchtpaar Zebrafinken, 1 schönes Holländer-Weibchen -1106-
und verkaufe oder tausche
1 Zuchtpaar schöne gutbefiederte, sehr friedliche grauköpfige Sperlingspapageien.
J. Artho, Interlaken.

Kaninchen

Deck-Anzeige.

Halte meinen B. R.-Rammler, 69 × 16½, 13 Pfd., prima Abstg., und sehr grobknochig, geb. 7. April 1909, zum Decken gesunder Häsinnen bereit. Deckgeld Fr. 3. Rammler wird event. auch verkauft. -1074-
Roth, Wirt, Oftringen, Stat. Aarburg.

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

1 fl. R.-R., eisengrau, 5 Mon., Fr. 7; 2 Paar fl. R., 5 Wochen, Fr. 5, zusammen. 3 Schlachtriesen, 2½ Monate, enorme Tiere, Fr. 6. 3 dito, 1 Mon., Fr. 4. 3 Japaner, 5 Wochen, Fr. 5, hübsche, gesunde Tiere.
Tausche auch gegen korrekte Holländer. -1117-
J. A. Morier, Château d'Oex (Waadt).

Reelle Bedienung!

Zu verkaufen: 30 Paar schöne, zuchtfähige Silber-Kaninchen, prämiierter Abstammung, per Paar à Fr. 15 bis Fr. 25 je nach Farbe, hell, mittel oder dunkel; Junge à Fr. 6 bis 10 das Paar. Wenn die Tiere nicht belieben, werden sie zurückgenommen, ebenfalls **per Nachnahme.**
Daselbst sind schöne Silberfelle, sauber präpariert, fertig zur Verarbeitung zu haben. -701-
E. Brunner, Kaninchenzüchterei, Couvet, Kt. Neuenburg.

Empfehlenswerte Züchter-Adressen.

Kaninchen.

Silber: **G. Wittwa, Zürich III. Viele Ehren-, I. und II. Preise.** 9
Silber: **Schweiz. Silberklub I. Koll.-Preis in Cham und Basel.** 10
Verkaufsstelle: G. Wittwa, Heinrichstr. 77, Zürich III.

Zu verkaufen.

Ein belg. R.-Rammler, jährig, zirka 11 Pfund schwer, für Fr. 13. Tausch an trächtige Holländer- oder franz. Widder-Zibbe. Ferner zwei schöne Angora-Katzen, 1½jährig, Stück Fr. 10. -1127-
Ad. Mischler, Schwarzenburg (Bern).

Flandr. Zibbe, 72 cm, 17 Pfd., nicht fett, **I. Preis,** lebhaftes Tier, sowie -1151-
prima 7wöchige **Junge abzugeben,** Eltern 68 und 70 lang, beidseitig I. Preis.
Flandr. Spezialzucht, viele I. und Ehrenpreise.
R. Setz, Höngg b. Zürich.



Den Herren Ornithologen

empfiehlt die
Buchdruckerei Berichthaus
(Verlagsabteilung)
als **praktische Festgeschenke**
die von ihr herausgegebenen Schriften:
„Das Italienerhuhn",
„Der Harzersänger",
„Die Kaninchenzucht"
von **E. Beck-Corrodi,**
sowie aus dem Verlage **Pfenningstorff:**
„Das Großgeflügel", in 2 Bänden,
„Die Taubenrassen" 2c.
und speziell das soeben in II. vermehrter und verbesserter Auflage erschienene Werk:

Unsere Kaninchen

von **Mahlich.**
Ein ausführliches Handbuch für alle Züchter und Liebhaber von Kaninchen.
Mit vielen Textabbildungen
und einer Anzahl von Bildertafeln nach Aufnahmen lebender Tiere.
Broschiert à **Fr. 6. 40.**
Fein gebunden à **Fr. 7. 50.**
In 10 Lieferungen à **70 Cts.**
Illustrirte Prospekte gratis und franko durch die
Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.



Verkauf

wegen Aufgabe der Zucht:
0. 1 französische Widder, 12 Mte., Fr. 10. 1. 1 französische Widder, 4 Mte., à Fr. 5 per Stück. Alte Zibbe (Schwarzscheck), sehr schön, ist gutes Muttertier; Junge: Rammler gelb, Zibbe hellgrau, Scheck, groß gewachsen, zusammen zu dem Spottpreise von Fr. 18. **Hans Müller,** Bäcker,
-1147- Kandersteg.

Zu verkaufen.

Belg. Riesen-Rammler, hasengrau, 6 Monate alt, **65 × 16½ cm,** stammt von **70 × 18 cm** ab. Preis **Fr. 15.**
-1140- **Jos. Steiger,** Hagendorn, Cham bei Zug.

Belgische Riesen.

I. und Ehrenpreis Bern.
Kann noch 2 sehr schöne, kerngesunde, 8 Wochen alte, hasen- und dunkelgr. Häsinnen à Fr. 10 abgeben. Reellste Bedienung Ehrensache. -1134- **Werner Blaser,** Thun.

Ia. Flandr.-Riesen.

1 Zibbe, hsgr., 3 Mte., stark 6 Pfd., Fr. 7; -1142-
Jungtiere, hasen- und hellgrau, 2 Monate, per Paar Fr. 7. 50 offeriert
J. Guyer, Seegräben, Kt. Zürich.

Verkaufe oder vertausche

wegen Aufgabe der Zucht: 1 Paar belgische Riesen, 9 Mte. alt, von präm. Abst., beide Fr. 23, u. 2 große Kaninchenställe, 6- und 12-teilig, Fr. 35 und 40; wenn alles zusammen, zirka 2 Ztr. Heu gratis. Offerten an
J. Kirchweiher, Adliswil,
-1011- Sihltal.

Hunde

Zu verkaufen.

Wegen Nichtgebrauch: Ein schöner Jagdhund. Offerten sind zu richten an **Josef Cavelty,** Schleuis,
-1136- Kt. Graubünden.

Dachsbrack-Rüde

8 Mte. alt, schwarz und weißgefleckt, gradbeinig und langgestreckt, von prima Eltern, hat absolut kein Laster, verkauft für Fr. 25 oder tauscht an Passendes. -1108-
Jent, Heimenhausen, Kt. Bern.



Tier-Handlung

von
S. G. Rieß
Zürich IV



Schaffhauserstraße 157 (am Tram)
offeriert in großer Auswahl u. billig: Hunde verschied. Rassen. Harzer-Kanarien, flotte Sänger, auch Zuchtweibch., verschied. andere Vogelarten, Käfige, Tauben 2c.
Wildfelle aller Arten, sowie Katzen- und Kaninchenfelle werden stets angekauft. -799-

Zu verkaufen: Ein rassenreiner Irischer Setterhund, männlich, 13 Monate alt, gehorcht aufs Wort, hat gute Nase, nicht angeführt zur Jagd. Preis Fr. 35. **Fritz Flückiger,** Unter-Biberist bei Solothurn. -1035-

Zu verkaufen.



3 schöne Dachsbracken (Jagdhunde), 6 Monate alt, ganz guter Abstammung, sehr billig.
Anton Doffenbach, Adler,
-1040- Baar, Kt. Zug.

Zu verkaufen.

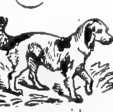
Ein 1 Jahr alter Wolfshund, männlich, Stockmaß 60 cm, nur in Ohrenstellung, nicht ganz korrekt, kinder- und geflügelfromm. Preis Fr. 40. Etliche schöne Bergdistel zu Fr. 4, 5. Ein Girlitzbastard, guter Sänger, Fr. 8. Nehme schönen Harzerroller in Tausch. -1131-
Alf. Wittwer, Regt., Seftigen.

Zu verkaufen.

Sehr wachsamen Hund

ziemlich scharf, sehr anhänglich, zimmerrein, Größe zirka 45 cm.
-1100- **„Rößli",** Bürglen, Kt. Thurgau.

Zu verkaufen.



Zwei Schäferhunde, weiblich, prima Abstammung, einer wolfsgrau und einer schwarzgrau mit gelber Abzeichnung, 4 Monate alt, groß gewachsen, sind jetzt schon gute Wächter. Zu besichtigen bei
August Adam, Langendorf
-1105- bei Solothurn.

Zu verkaufen.

5 Stück schöne, 5 Wochen alte, echte **Wolfshunde,** reine Rasse, von prima Elterntieren.
Ebendaselbst eine sehr schöne **Wolfshündin** (deutscher Schäfer), 1½ Jahr alt, prima Haushund, kinderfromm, sehr passend zum Züchten. Preis nur Fr. 65. -1103-
August Fürer, Gabelmacher, Niederwil, Goßau, Kt. St. Gallen.

Verkauf oder Tausch.



2 Bernhardiner-Hündinnen, 1½-jährig, Fr. 40 per Stück.
-1126- **B. Martelli,** St. Immer.

Hätte noch abzugeben: 2 Stück 6 Wochen alte Hunde, 1 Männchen für Fr. 10 und 1 Weibchen für Fr. 5. Auch Tausch. Ferner ein Dachshund, 6 Mte. alt, für Fr. 30.
J. Breitenmoser, Lütwies,
-1097- Bauma (Tößtal).

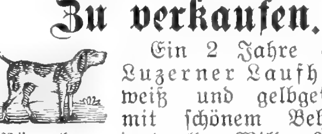
Zu verkaufen.

Verhältnissehalber sind sofort billig abzugeben: -1043-

1 schott. Schäferhündin

4 Jahre alt, rasserein, langhaarig, ausgezeichneter Wächter, sowie **2 Junge** derselben, männlich, 3 Monate alt, einzeln oder zusammen.
Zur Besichtigung wende man sich an **A. Meyer,** zur Flora, Oftringen.

Zu verkaufen.



Ein 2 Jahre alter Luzerner Laufhund, weiß und gelbgefleckt, mit schönem Behang, Männchen, jagt alles Wild. Preis nur Fr. 70 gegen bar.
Habe noch abzugeben: Große fette Kaninchen, alte Hühner und Hähne. Sich zu wenden an -1130-
Xav. Wagner, Feldmauser, Altishofen, Kt. Luzern.

Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Zu verkaufen.

Ein schöner, anerkannt guter
Bernhardiner-Hund
weiß und rotbraun gefleckt, 1½ Jahr alt, männlich; äußerster Preis **Fr. 60**, event. auch an kleineren Hund zu vertauschen. -1115-
Gebr. Klingler & Cie., Goßau (St. Gallen).

Zu verkaufen:



Ein rassenreiner
Neufundländer,
2 Jahre alt.
J. Klaus-Ott, Bischofszell. -1114-

Zu verkaufen.

Ein glatthaariges Pinscherli, Männchen, 30 cm hoch, tadellos, coupiert an Ohren und Rute, Farbe schwarz mit braunen Abzeichen, wegen Abreise zu dem billigen Preise von Fr. 50.
Carl Aufdermauer, Spendmühle,
-1139- Obergrund, Luzern.

Zu verkaufen: Ein prachtvoller, starkgebauter, schwarzer, langhaariger, 1 Jahr alter Bernhardiner-Bastard, tadelloser Haus- und Begleithund, ohne jegliche Untugend, wird gegen prima Garantie zu dem billigen Preise von nur Fr. 100 abgegeben. Nähere Auskunft erteilt
-1135- **Fidel Egger,** Schleuis, Kt. Graubünden.

Passendes Neujahrsgeschenk!

Verkauf.

Vier 10 Wochen alte Rattenfänger, **reine Rasse, Salz und Pfeffer,** 3 Rüden und 1 Hündin, schöne kräftige Tiere. Preis billig. -1044-
J. Weismann, zur Linde, Bischofszell.

Zu verkaufen.

Ein weißer Spitzer, Männchen, ohne Untugend, scharf, aber nicht bissig. Preis Fr. 25. -1150-
Leo Lichtsteiner, Biberist.

Zu verkaufen.

Zwei gut dressierte Hunde:
Ein prima Rattenfänger (Rüde), 1½ Jahr alt, salz- und pfefferf., großer Schlag. Preis Fr. 50.
Ein 2 Jahre alter
Foxterrier (Rüde)
prima Bodenhund und Rattenwürger. Preis Fr. 40. -1124-
Beide Hunde sind ohne die kleinste Untugend. **Ad. Imbach-Staub,** Biberist, Kt. Solothurn.

Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht.

Ein männlicher Niederlaufhund, muß prima Stecher sein, wenn auch kurz jagend, darf nicht über 36 cm hoch sein; Gelb- oder Schwarzscheck wird bevorzugt. -1098-
Gottfr. Straub, z. Rößli, Fetzisloh, Egnach, Kt. Thurgau.

Zu kaufen gesucht.

Junge deutsche Schäferhunde und Hündinnen, dunkelwolfsfarbig, 12 Wochen bis 6 Monate alt. Junge Angora-Katzen, nur rassrein.
-1113- **Ls. Roskopf,** Vandœuvres bei Genf.

Für die Fütterung der freilebenden Vögel im Winter
empfehle ich
Futtersteine (System Berlepsch)

6 Schachteln Fr. 4. — gegen Postnachnahme. Bei größeren Bezügen billiger.
F. Bertschinger, Nisthöhlenfabrik, Militärstr. 88, Zürich.
-982-

Kein krankes Huhn

mehr haben Sie in ihrem Stalle, wenn Sie ausschließlich -634-
Argovia IV und **IVa**
trocken füttern!

Argovia IV, Morgenfutter,
Argovia IVa, Ideal-Abendkörnerfutter,
100 kg Fr. 28, 50 kg Fr. 14. 50, 25 kg Fr. 7. 50.
Paul Staehelin, Aarau.

Sartorius-Brutmaschinen

sind unübertroffen in ihren Resultaten. Verlangen Sie **Spezial-Prospekt.**

Kaninchenzucht

Raufen von **70** Cts., **Tröge** von **25** Cts. an. Kaninchenkuchen, -kasten, -ställe etc. etc. — Spezial-Prospekt zu Diensten! -1007-
Walchwil am Zugersee — **Geflügelhof Waldeck** — **Zürich** Schoffelgasse 4

Die
Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

offerieren so lange Vorrat: -14-
Ia. Plata-Mais . . à Fr. 19. — per 100 Kilo mit Sack ab Aarau.
Ia. Hühnerweizen . à „ 24. — „ 100 „ ohne „ „ „

Verschiedenes

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Lebender (H 3528 Ch) -1037-
Steinadler

zirka 7 Monate alt, Prachtexemplar.
Schreinermeister Engi, Tschiertschen, Graubünden.

Hühnerhäuser

in Chaletform, warm, praktisch, von Fr. 60 an. Prospekt gratis.
-887- **A. Haller, Bex** (Waadt).

Verkauf oder Tausch.

1 Liliputschreibmaschine Fr. 30. 1 Photographie-Apparat, 9 × 12, samt Zubehör Fr. 45. 1 guterh. Akkordzither Fr. 9. 1 großer 6teil. Käfig (Hausform) Fr. 20. 1 gutgeh. silb. Herrenuhr Fr. 10. 4 Bände „Gotthelf", fein, Fr. 20. 1 Jahrg. „Alte und Neue Welt" (1909) und 1 Jahrg. „Buch für Alle", Hefte à 20 Cts. Geschnitzte Kassette in Buchform und Bildstaffelei Fr. 8. Nehme Aquarium, Vögel, klassische Werke 2c. in Tausch. Bei Anfragen erbitte Doppelkarte.
J. Frey, Lehrer, Glichenberg,
-1107- Escholzmatt.

Im Auftrag eine Anzahl neue, fein polierte Garnwinden à Fr. 3 (statt Fr. 5). Offerten an -895-
Fr. Ryser, Lotzwil, Kt. Bern.

Metall-Geflügel-Fußringe

auf alle Größen verstellbar, in 3 Farben Fr. 5, mit belieb. Zeichen Fr. 6 per 100 Stück. **Einfache verschließbare** in allen Größen für Hühner, Tauben, Gänse, Enten 2c., in 3 Farben Fr. 2.50, mit belieb. Zeichen Fr. 4 und 5 per 100 Stück. **Geschlossene** aus Aluminium, in allen Größen mit belieb. Zeichen Fr. 2 bis Fr. 9 per 100 Stück. **Celluloid-Fußringe** für Hühner und Tauben 2c., in 6 Farben von allen Größen (Ka 2297)
Keilverschluß — **Spiral**
per 100 Stück Fr. 3 bis 8. Fr. 1 bis 5.
Kanarien-Fußringe, Aluminium, mit Nummern 2c. -33-
offen, geschlossen, Celluloid 10 Farben
Fr. 1.25, Fr. 3. —, Fr. 2. 50.
Offene Kontrollringe mit unlösbarem Verschluß und belieb. Zeichen, für Hühner Fr. 7, Tauben Fr. 6, Kanarien Fr. 5, Anlegezange Fr. 5.
Eier-Datumstempel Fr. 3, **Kammhalter** Fr. 1. 25. **H. D. Becker,** Sohn, **Iserlohn 96** (Deutschland).
Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.

Meisenfutterglocke Automat

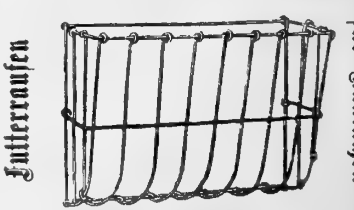


in 3 Größen:
-890- I à Fr. 3. —,
II à Fr. 3. 50.
III à Fr. 4. —.
Vorzüglicher Futterapparat.
Gehrig & Mannhart, Wallenstadt.

Zu verkaufen.

Ein noch guterhaltenes Velo, per Nachnahme für Fr. 35. -1137-
Rudolf Hürlimann, U.-Langenhard.

Futterraufen für Kaninchen



aus verzinntem Draht. Kleine zu 70 Cts. Mittlere zu 80 Cts. Große Fr. 1.

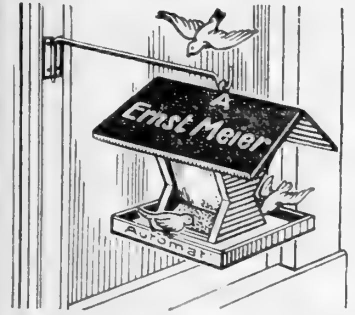


Kaninchen- und Hühnerfuttertröge aus Ton glaciert, sehr gut reinlich zu halten, 1teilige à 60 Cts., 2teilige à 70 Cts. -4-
Nesteier für Hühner und Tauben, per ½ Dtz. Fr. 1, per Dtz. Fr. 1. 80. **Celluloidfußringe** für Geflügel, verschließbar, per Dtz. 60 Cts. Celluloidfußringe für Tauben, verschließbar, per Dtz. 50 Cts. Celluloidfußringe für Kanarien, per Dtz. 30 Cts.
Obige Ringe sind in 4 Farben vorrätig. Bei Geflügel immer angeben für welche Rassen. **G. Feuz,** Elgg.

Das Türke'sche Universalfutter ist das beste.

☛ Auf Grund dreißigjähriger Erfahrung zusammengestellt **für alle in- und ausländischen insektenfressenden Vögel.** -21-

Futterhäuschen „Automat",

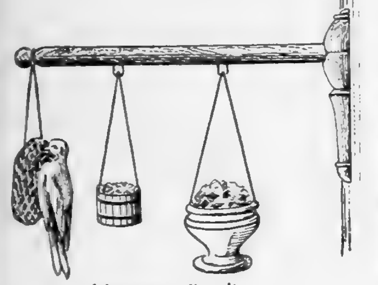


Das beste Futterhäuschen der Welt!!

Kann für längere Zeit mit Futter versorgt werden. Mit Glasverschluß, jede Vergeudung oder Verschneiung des Futters ist total ausgeschlossen.

Ausführung A. Zum Anbringen am Fenster, **in verbesserter Ausführung, zum Anhängen mit Schlaufe versehen. Preis Fr. 2. 50.** -703-

Ausführung B. Zum Aufstellen im Garten. **Preis Fr. 3.**



Meisenstängli

Praktischer Futter-Apparat ans Fenster. Es macht kolossale Freude, die Vöglein an dem Säckchen und den Kübelchen herumhantieren zu sehen. **Preis des kompletten Apparates inkl. Schrauben Fr. 1. 20.**

☛ Franko und Verpackung frei durch die ganze Schweiz. Jeder Käufer erhält einen **prächtigen Tierschutzkalender** für das Jahr 1910 **gratis**.

☛ **Für Vereine und Wiederverkäufer billigste Spezial-Preise.**

Meine Futterapparate **„Automat"** und **„Meisenstängli"** sind an allen beschickten Ausstellungen **mit den höchsten Preisen bedacht worden.**

I. Qual. Hanfsamen, 10 Pfund-Postkolli, porto- und verpackungsfrei, **Fr. 3. 40.**

Ernst Meier, Rüti, Kt. Zürich.
— Telephon. —

Argovia
Geflügelfutterfabrik und Zuchtanstalt

Besitzer: Paul Staehelin, Aarau,

wünscht seiner großen Kundschaft, Freunden und Bekannten viel Glück pro 1910 und bittet um fernern gütigen Zuspruch. -1143-



Erfolg im Winter garantiert für das Eierlegen, das berühmte **konzentrierte Futtermittel.** Zahlreiche Referenzen, Ehrenpreise. 100 kg Fr. 23, 50 kg Fr. 12, 25 kg Fr. 6 franko Lausanne.

Enormer Absatz! Das Nährmittel erproben, heißt es einführen! -984-

Preiskurant und Prospektus gratis auf Verlangen.

L. Cuénoud-Landolf,

ehemaliger Geflügelzüchter und Redaktor der Zeitschrift „L'Aviculture pratique", in Lausanne.

Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenpreise. Jury-Mitglied.

☛ Ovifax ☚

Billigstes u. vorteilhaftestes Trockenfutter für Geflügel u. Kaninchen.

Mit ersten Auszeichnungen prämiiert an der Allgemeinen Geflügel-Ausstellung in Schaffhausen.

Ovifax A,	Körnermischung, Tages- und Abendfutter für Hühner	à Fr. 14.—
Ovifax B,	Morgenfutter, Schrotmischung mit Kalk und Fischmehl	à Fr. 12.50
Ovifax C,	vorzügliches Kaninchenfutter	à Fr. 12.50
Ovifax D,	Körnermischung für Kücken, Tauben und Hühner	à Fr. 12.50
Ovifax E,	Ia. Malzkeimen-Kraftmehl-Mellasse für Geflügel	à Fr. 7.50

per 50 kg per Nachnahme empfiehlt

-1008- **J. Wiedtmanns Geflügelhof, Schaffhausen.**

Verlangen Sie Postmuster für Fr. 1.50.

Vogelfutter.

Diplome I. Klasse.

-448-	5 Ko.	1 Ko
Kanarienfutter, gemischt,	2. 50	—. 60
Kanarienfutter, extra gut	3. —	—. 70
Mauser's Singfutter für Kanarien	—. —	1. —
Dompfaffenfutter, gem.	3. 50	—. 80
Distelfinkfutter, gemischt	3. 50	—. 80
Zeisigfutter, gemischt	3. 50	—. 80
Papageifutter, mit Hanf	3. 50	—. 80
Papageifutter, ohne Hanf	4. 50	1.—
Wellensittichfutter, gem.	2. 75	—. 60
Exoten- u. Prachtfinkenfutter, gemischt	2. 75	—. 60
Waldvogelfutter, gemischt	4. 50	1. —
Hanfsamen, Ia.	2. 25	—. 50
Kanariensamen	2. 50	—. 60
Haferkernen, sehr weich	2. 50	—. 55
Rübsamen, extra Qualität	3. 50	—. 75
Leinsamen	2. 75	—. 60
Mohn, blauer	5. 50	1. 20
Hirse, weiße	2 75	—. 60
„ Senegal	2. 75	—. 60
„ Mohair	2. 50	—. 60
„ algerische	2. 75	—. 60
„ Blut	2. 50	—. 50
„ in Aehren	5 50	1. 30
Reis, in Hülsen	2. 50	— 60
Sonnenblumen	2. 80	—. 70
Zirbelnüsse	5. 50	1. 20
Erdnüsse	3. 50	—. 80
Zahnmais	1. 75	—. 40
Ameiseneier, österreich.	—. —	5 50
Weißwurm	—. —	4. 50
Musca, 100 Gr. 50 Cts.	—. —	4. —
Universalfutter, Zürcher,	—. —	2. —
„ **Lucullus**	—. —	2. 50
„ **Kullmann**	—. —	3. —
Salatsamen	. . . .	2. 05
Distelsamen, grauer	3. 50	—. 80
„ schwarzer	3. 50	—. 80
Rottannensamen	—. —	2. 50
Weglugensamen	—. —	1. 50

Pfeiffers Rettung, für kranke Kanarien, 1 Karton 40 und 70 Cts.
Pediculin, Flohpulver, Dose 60 Cts.
Bel Canto, Hohlrollerheil, Paket 70 Cts.
Eigelbflocken, 100 Gr. Fr. 1. —.
Filz-Nestchen, 1 Dutzend Fr. 4. 50, 1 Stück 40 Cts.
Nestchen aus Weidengeflecht, 1 Dutzend Fr. 2. —, 1 Stück 20 Cts.
Ossa-Sepia, per Stück 10—25 Cts.
Cocos- und Agavefasern, 1 Paket 40 Cts.
Charpie, 1 Paket 30 Cts.
Maizena-Eierbiskuit, 1 Dtz. Fr. 1. 60, 1 Stück 15 Cts.
Farbenpfeffer für Kanarien, Büchse Fr. 1. 50.

Emil Mauser, Samenhandl.,
Gemüsebrücke **Zürich.**

Wormatia-Wunderwirkung.

Das beste Mittel für kranke oder nichtsingende Kanarien und Weichfresser ist erhältlich bei den Herren Vertretern: Für Basel und Umgebung: **Fr. Haubensack,** Sattelgasse 6, für Winterthur: **Aug. Arbett,** Neumarkt 15. Weitere Verkaufsstellen werden gegen hohen Rabatt gesucht. **P. Krichtel,** Vogelfutterhandlung, -62- Ankerstraße, Zürich III.
Generalvertretung für die Schweiz.

Passendes Neujahrsgeschenk!

Ein Phonograph, ganz neu, mit 13 Stück Walzen, nur hochfeiner Gesang und Musikstücke, sehr unterhaltend, à Fr. 30. Passender Tausch gestattet, am liebsten an feine Zither. -1045- **Kost-Gilli,** Triengen, Kt. Luzern.

Ein guterhaltener, 4teiliger Vogelkäfig, nur Vorderseite Drahtgitter, mit Auszugböden, 100 cm breit, 60 cm hoch und 25 cm tief, Fr. 8.

Ferner eine gutgehende ältere silberne Ankeruhr, 15 Rubis, Schlüsselaufzug, Fr. 8. Ein großes medizinisches Kräuterbuch, 300 Jahre alt, mit Tausenden von Pflanzen-Abbildungen und deren Heilwert. Preis nach Uebereinkunft. -1032-
Jb. Lanz, Rohrbach, Kt. Bern.

Verkauf. — Tausch.

Eine Nähmaschine (System Singer), Fußbetrieb, ganz guterhalten. Preis Fr. 40. Ein kleinerer Zylinderofen, wie neu. Preis Fr. 12. In Tausch nehme Hühner. -1102-
Jak. Kägi, Seidenfergger, Bäretswil.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, Tausend Fr. 1. 70.

Jos. Wintermantel, Präparator, -1082- Schaffhausen.

Prima gesunden Weizen

à Fr. 24 per 100 kg ohne Sack ab Station liefert -855-
J. Bollier, Hafer und Getreide, Thalwil.

5 Bände Jeremias Gotthelfs Werke

zus. Fr. 15. Tausch an alles.
-1075- **Fritz Ryser,** Lotzwil.

Zu verkaufen.

Wegen Abreise ein Kaninchenhaus mit 5 Abteilungen, **solid und schön gebaut,** ein Jahr im Gebrauch, Rost und Blechboden, statt Fr. 80 nur Fr. 35. **Aug. Mühleis,** Goßau, -1101- Kt. St. Gallen.

☛ Bei Anfragen und Bestellungen auf Grund obiger Inserate wolle man auf die „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht", Expedition in Zürich, gefl. Bezug nehmen.

Gelegenheitswaffen.

Wegen gänzlicher Räumung des Lagers gebe folgende ganz neue Jagdflinten zu enorm billigen Preisen ab: Eine neue Zentralf.-Doppelflinte, Kal. 16, mit Stahlläufen und Pistolengriffschaft, Doppelschlüssel unten, gute Qualität zu nur Fr. 35 statt Fr. 45. Eine feine neue Zentralfeuer-Doppelflinte, Kal. 16, Schlüssel zwischen den Hahnen, sehr gute Rückspringschlösser, feine 80 cm lange Stahlläufe, beide Coce, zu nur Fr. 65 statt Fr. 78. Ferner eine Anzahl feine Pieper-Diana-Doppelflinten mit 4fachem Greener Verschluß, feinste Schußleistung, zu nur Fr. 80 statt Fr. 100. Auf feste Bestellung liefere einläufige, 4teilige Zentralf.-Flinten, prima Qualität, zu nur Fr. 37. Für das Neuschäften einer Doppelflinte berechne Fr. 15—20.

J. Vögtle, Waffengeschäft, Mollis,
-1145- Kt. Glarus.

Vogelschutz! -450-

Fabrikation und Verkauf von **Nisthöhlen** für Meisen, Stare, Spechte rc. (System Berlepsch). Meine Fabrik in Lenzburg arbeitet unter direkter Kontrolle des Freiherrn Hans von Berlepsch in Kassel. Prospekte gratis und franko. **Korrespondenzen** erbeten an: (Ue3633n) **Frank Bertschinger**, Militärstraße 88, **Zürich III.**

Ia. Fischmehl

-693- (Marke **F**)

100 kg Fr. 32.—
50 „ „ 16.50
5 „ „ 2.20
Muster gratis und franko.

Wwe. **Weißkopf-Bertschmann**, Riehen bei Basel.

Verkauf event. Tausch.

Ordonnanzgewehr, prima Lauf, 7,5 mm. Preis Fr. 25. Eichhornkäfig mit Trülle Fr. 10. Petrolofen Fr. 15. Eine wie neue Doppelflinte, sehr stark, Kal. 10. Preis Fr. 80.

J. Fritz, Rest. z. Rathaus,
-1104- Herisau.

Weizen, prima
Hanfsamen, doppelt gereinigt

empfiehlt -978-
A. Düringer, Getreidehandlung, Steckborn.

NB. Unter 50 Kilo versende nicht.

Zu verkaufen. -1148-

Meerschweinchen:

1. 1 zwei- und dreifarbig, Fr. 4. 0. 1 dreifarbig (Rosetten), gutes Muttertier, Fr. 3, sowie 0. 2 dreifarbige, kl. Rasse, mit 5 Stück 14 Tage alten Jungen, zusammen Fr. 6. Tausch gestattet, nur keine Hühner und Kaninchen. **Hans Müller**, Bäcker, Kandersteg.

Mehlwürmer,

Liter Fr. 7, 1000 Fr. 1. 70. -11-
G. Meier, Dienerstr. 45, Zürich III.

Für Vereine!

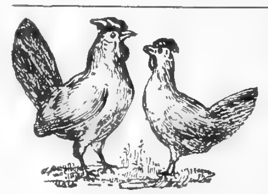
Der kantonale **Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Schaffhausen** hat

zu verkaufen event. zu vermieten

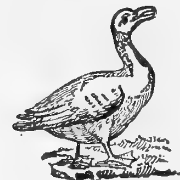
320 Stück Kaninchen-Ausstellungskäfige.

Nähere Auskunft gibt unser Präsident

-1112- **E. Schnetzler**, Breite, Schaffhausen.



Gallinea



von A. Panchaud & Cie. in Vevey.

Dieses unübertroffene **Hühnerfuttermehl** kann mit Krüsch, gekochten Erdäpfeln, Essabfällen u. drgl. gemischt werden. Es ist die ökonomischste und nährhafteste Nahrung für Hühner. Die Ernährung eines Huhnes kostet ungefähr 6 Franken per Jahr. Verkauf in Säcken von 10, 25 und 50 Kilo à 30 Cts. das Kilo. -77-

GALLINEA ist an den ornithologischen Ausstellungen in Lausanne, Neuenburg, Genf, Chaux-de-Fonds, Aigle, Biel, Freiburg, Saignelégier usw. mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert worden.

Alle ähnlichen, kürzlich in den Handel gebrachten Fabrikate sind grobe Nachahmungen von einigen unserer ehemaligen Kunden, welche die grossen Vorteile und Erfolge der **Gallinea** geschätzt und versucht haben, dieselbe nachzuahmen.

Futterkalk, Fleischfuttermehl, gemahlene Austernschalen, Knochenmehl etc.

Im Verkauf bei folgenden Firmen:

Bern: F. Schmid, Schauplatzgasse 26. E. Stettler, Zeughausgasse 23.
Huttwyl: H. Ryser-Widmer.
Seedorf: G. Lauper.
Aarberg: H. Scheurer-Laubscher.
Aarau: Gustav Hoch. Weber-Hegnauer.
Brugg: J. Schäppi.
Reiden: L. Meyer.
Dietikon: Droguerie und Sanitätsgeschäft.
Zürich: Carl Salzmann, Limmatquai 88. Baumann'sche Droguerie.
Basel: Ursprung-Schneider, Binningerstr. 9.
Frauenfeld: J. Burkhart-Meier, Aktuar d. Ornith. Vereins.
Thalwil: Hch. Hämmig-Koelliker.
Appenzell: J. B. Knechtle, z. Falken.
Langenthal: Droguerie Burgunder.
Sissach: E. Handschin.
Gelterkinden: Ed. Handschin.
Oberwil: Birseck'sche Konsumgenossenschaft.
Thun: Witwe C. Santschi. Droguerie C. Kürsteiner.
Lenzburg: Schoepf-Schatzmann.
Gossau: J. B. Bossardt.

Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns.

☞ Ablagen in allen grössern Ortschaften gesucht. ☜

Die neuesten automatischen heizbaren Trinkgefäße

können nun nach Wunsch mit Oel für Innenstallungen oder Brikettheizung für ins Freie verwendet werden bei nur 1 Cts. Heizungskosten pro Tag. Nie rostend, da aus bestem Material hergestellt. 4 l. Fr. 8, 6 l. Fr. 9, 8 l. Fr. 10. — Knochenbrecher, bester Ersatz für Knochenmühlen, Fr. 10. — Heizungen für Kückenhäuser mit Lampenheizung aus galvanisierten 50 mm weiten Blechrohren, in beliebiger Länge per lauf. m Fr. 1.50, dazu verzinkte Winkel, per Stück 90 Cts. Auf Verlangen werden Blechrohre und Winkel in jeder wünschbaren Weite und Länge geliefert. Zeichnungen mit Anleitung für Selbstbauer von Kückenhäuser, Brutapparaten, Kaninchenställen, Hühnerhäusern liefert -1047-

H. Stähli, Zimmermann, **Ruchfeld b. Basel.**

-374-

		5 kg	10 kg	50 kg	100 kg
Bruchreis, Nr. 527, ital.	Fr.	1. 80	3. 20	11. 20	21. 50
„ „ 216, „	„	2. —	3. 70	13. 60	26. 50
„ „ 516, indisch	„	2. —	3. 70	14. 40	27. 60
Fischmehl, Eumogen, indisch, Ia.	„	2. 40	4. 30	16. 50	32. —
Fleischmehl, Ia.	„	2. 10	3. 80	15. —	29. —
„ IIa.	„	1. 90	3. 30	12. 50	24. —
Phosphorsaurer Kalk	„	2. 10	3. 80	16. 80	33. —
Austernschalengrit	„	1. 20	2. —	7. —	13. —
Maiskörner, havariert	„	—. —	—. —	8. 60	16. 80
Maismehl	„	—. —	—. —	9. 20	17. 80
Weizen	„	—. —	—. —	13. 50	26. —

Muster zu Diensten.

Zürich Schoffelgasse 4 **Geflügelhof Waldeck** Walchwil am Zugersee.

Prosit Neujahr!

entbiete allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
-1146- **J. A. Müller**, Anwil-Sirnach.

Prosit Neujahr! -1152-

meinen w. Freunden und Gönnern.
R. Setz, Höngg bei Zürich.
Spezialzucht Flandr. Riesen.

Solid! Tierfelle Billig!
aller Art werden mit den Haaren gegerbt mit Garantie. -982-
Liderei Mühlegasse 11, Zürich I, früher Badenerstraße 246, Zürich III.

Tombola
für Ornith. Vereine!

Zu obigem Zwecke empfehle meine **billigen**, mit zirka 100 feinen farbigen Bildern versehenen Pflanzen-, Insekten-, Schmetterlings-, Vögel- und Tier-Taschen-Atlasse, 70—80 Cts. per Stück, Dutzende billiger, Tausende verkauft. -710-
Jakob Bersinger-Gyr, Gattikon, Kt. Zürich.

Der II. Preis

der Verlosung von der Kanarien-Ausstellung in Zürich ist sofort zu verkaufen. Derselbe besteht aus einem 2teil. flotten Zuchtkäfig im Werte von Fr. 40, mit 2 Anhängsel samt Nester und alles aufs bequemste eingerichtet; Länge 89, Höhe 46, Tiefe 34 cm, Anhängsel 14 cm. Der Preis ist Fr. 35. Man wende sich an
Joh. Moser, Maschinist,
-1128- Männedorf am Zürichsee.

Verkauf oder Tausch.

1 Vorderlader-Doppelflinte, wie neu; 1 Vorderlader-Stutzer (Jagdflinte) mit Kugelschuß, samt Munition. 4 Stück eiserne Fallen, wie neu. 1 Hund (Leonberger), 1 Jahr alt, zieht sehr gut, Farbe schwarz. Auch Tausch gestattet, Hühner bevorzugt. -1110-
J. B. Egli, zum Schwanen, Wattwil.

Lidere Kaufe
☞ Felle ☜

jeglicher Gattung. Auf Wunsch übernehme auch die Anfertigung aller Art Pelzwaren. Ferner offeriere prachtvolle weiße Schaffelle (mottensicherer Gerbung) als Bettvorlagen, Schlittendecken rc. Es empfiehlt sich höflichst
Emil Landolt, Sternenstr. 11,
-505- **Zürich II.**

Zu kaufen gesucht.

1 gebrauchter, noch guterhaltener

Martinistutzer

7,5, zu billigem Preise zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an **H. Müller**, Schreinermeister,
-1122- Rheinfelden.

Für Jäger!

Fuchs-, Marder-, Iltisfelle rc. kauft fortwährend zu höchsten Preisen
-897- **J. Gretler**, Schlieren 356.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Berichthaus (vormals Ulrich & Co. im Berichthaus) in Zürich.